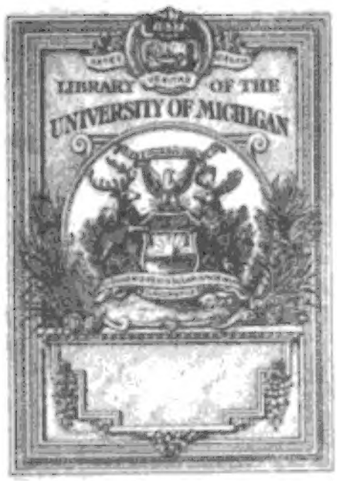


PRESENTED BY
THE HEIRS OF
NATHAN B. HYDE

Digitized by Google

CAE
27
.P62
1849

Digitized by Google

Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als 300 Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer
Herzogl. Sächs. Major a. D.

Dritte Auflage. (Vierte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind gibt die Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Wir bitten, jedesmal wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Fünfter Band.

Dok—Flüvogel.

Altenburg
H. A. Pierer.
1849.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dok (a. Geogr.), so v. w. Doch.

Dökalfar (n. Myth.), Schwarzelfen, s. u. Elfen 1).

Dokäna (gr. Ant.), in Lakedämon 2 aufrecht stehende Balken, welche oben u. unten durch Querbalken verbunden waren, Bild des Kastor u. Pollux, weshalb noch jetzt die Zwillinge in der Astronomie mit jenem Bilde bezeichnet werden.

Dökea (a. Geogr.), Ort in Paphlagonien; j. Tocia (Tusia) am Dureka.

Döken, so v. w. Rasen, s. Ausdoken.

Dokēten, [1] diejenigen christl. Häretiker, welche Christus während seines Lebens auf Erden keinen wirklichen, natürlichen sondern nur einen Scheinkörper zuschrieben, sie heißen deshalb auch Phantasiasten, Phantasiodoketen, Opinarii, Opinati. [2] Irrig glaubte man lange nach des Clemens v. Alexandrien Angabe, daß J. Cassianus ihr Stifter sei, sie hätten eine besondre, unter sich verbundne Partei gebildet; vielmehr findet sich ihre Ansicht bei den verschiedensten häret. Secten der ersten Jahrh. [3] Der Ursprung derselben ist in den griech., jüdisch-alexandrin. u. namentlich oriental. Philosophumenen von der Unvollkommenheit od. gar Bösartigkeit der Materie zu suchen. So finden sich Spuren des jüdischen D. bei Philo, des christl., wenn nicht schon in den Johanneischen Schriften (vgl. Joh. 1, 14, 1. Joh. 4, 2, 2. Joh. 7), doch sicher in den Briefen des Ignatius, der dagegen kämpft. [4] Der D. war bei den verschiednen häret. Parteien nach ihren Grundansichten sehr modificirt u. findet sich bes. bei den Gnostikern u. den Manichäern, indeß auch in milder Gestalt bei orthodoxen Kirchenlehrern. Er scheidet sich in 2 Hauptrichtungen: [5] die strengere verwarf jeden wirklichen Körper Christi u. lehrte, Christus sei nicht wie andre Menschen, von Maria empfangen u. geboren, da dies nicht ohne Einwirkung der bösen Materie hätte geschehen können, er habe nur scheinbar gegessen u. getrunken, sei nur scheinbar gekreuzigt worden. Sie läugneten daher auch die Auferstehung u. Himmelfahrt. Ein. meinten, es sei ein Andrer für Christus gekreuzigt worden. Zu dieser Hauptrichtung gehörten Dositheus, Saturninus, Cerdo, Marcion, Cassianus, u. ihre Schüler, die Ophiten, Manichäer u. A. [6] Die andre, mildre doketische Ansicht legte Christo zwar einen Körper, aber einen ätherischen, himmlischen, statt eines wahrhaft menschlichen bei. So namentlich bei Valentinus, Bardesanes, Basilides, Tatianus, u. ihren Anhängern, die aber auch wieder verschiedne Ansichten über die Art u. den Grad der Theilnahme dieses Körpers an den Thaten u. Leiden Jesu hatten, worüber dieselben zu vergl. [7] Auch die alexandrin. Schule, Clemens u. Origenes an ihrer Spitze, nahm einen feinen Körper Christi an u. in den monophysit. Streitigkeiten zeigt sich der D-tismus, so namentl. bei den Anhängern des Julian v. Halicarnaß, die Aphthartodoketen genannt werden, s. Monophysiten ff. [8] Doketische Meinungen finden sich auch in den spätern Jahrh., so namentlich bei den manichäisirenden Priscillianisten, bes. bei den Bogomilen, ja selbst bei vielen Katharern, u. nach der Reformation wenigstens verwandte Ansichten bei Jak. Böhm, der Jesu ein himmlisches Fleisch zuschreibt u. Menno Simonis mit einem Theile der Wiedertäufer. Vgl. Niemeyer, De Docetis, Halle 1823, 4. *(Sk.)*

Dökhi, See, s. u. Songarei 4.

Dokimäon (a. Geogr.), so v. w. Dokymäon.

Dokimasiē (v. gr.), **1)** Prüfung, ob Jemand die zu einer Stelle nöthigen Eigenschaften habe; bes. **2)** (gr. Ant.), in Athen die Untersuchung über das geführte Leben eines, der in den Rath gewählt werden sollte; **3)** (Chem.), so v. w. Probierkunst.

Dokimästä (gr. Ant.), so v. w. Argenti spectatores.

Dokimästik (Dokimästische Chemiē), so v. w. Probierkunst.

Dokimästikon (gr., Exercitium docimasticum), Aufsatz der aus der Muttersprache von den Schülern in kurzer Zeit, ohne Benutzung von Wörterbüchern u. and. Hülfsmitteln in eine andre Sprache übersetzt werden muß, um so die Kenntnisse derselben genauer, als durch die häuslichen Arbeiten möglich ist, kennen zu lernen.

Dokimästische Chemiē, s. u. Chemie II.

Dokimästische Lēhrform, s. u. Lehrform.

Dökke, **1)** so v. w. Docks; **2)** (Mus.), s. Springer.

Dökkum, **1)** Stadt am **Dökkumer Diep** (dadurch bei hoher Fluth auch durch große Schiffe in Verbindung mit der NSee). im Bzk. Leeuwarden der niederländ. Prov. Friesland; schönes Rathhaus; fertigt Salz, Schiffe, Cichorien, Bier, Branntwein; ansehnl. Handel, 3500 Ew. **2)** (Gesch.). D. ist ein alter Ort; hier wurde Bonifacius 755 ermordet; 1581 von den Kaiserl. befestigt.

Dökon Tschētschen, Volk, s. u. Tschetschenzen d).

Dokszÿtze (Dokschīza), Stadt, s. u. Wileika.

Dokymäon (a. Geogr.), Ort in Großphry-

Digitized by Google

phrygien, Marmorgruben; s. Sidi Gazi.

Dol, 1) Stadt im Bzk. St. Malo des franz. Dep. Ille u. Vilaine; Bischof, Kathedrale, Obstweinbereitung; 4200 Ew. **2)** (Gesch.). D. entstand aus einem Schloß u. Kloster, um welche die Stadt gebaut wurde; das Bisthum wurde nach Ein. schon in der Mitte des 6. Jahrh. errichtet u. der 1. Bischof war Samson; nach And. geschah dieß erst 844; bei D. 21. Nov. 1793 Sieg der Vendeer über die Republikaner unter Westermann u. Marceau. *(Wr. u. Lb.)*

Dŏla, Palast, s. u. Mokka 2).

Dolabēlla, Fam. der Cornelia gens (s. d.). Merkw. sind: **1)** P. Corn. Dol., 283 v. Chr. Consul; schlug die Sennonen, u. dann die als Rächer der Sennonen auftretenden Bojer u. Etrusker am See Vadimois. **2)** Cn. Corn. Dol., 159 v. Chr. Consul; führte als Aedil mit S. Jul. Cäsar zuerst Fechter u. Seiltänzer in den Schauspielen ein. **3)** Cn. Corn. Dol., Consul 81 v. Chr.; triumphirte, aus Mazedonien zurückgekehrt, wurde vom jungen C. Cäsar wegen schlechter Verwaltung seiner Aemter belangt, aber von Cotta u. Hortensius siegreich vertheidigt. **4)** Cn. Corn. Dol., 81 v. Chr. Praetor urbanus, später Proprätor von Cilizien; wegen Erpressungen verurtheilt. **5)** P. Corn. Dol., Ciceros Schwiegersohn, Cäsars Anhänger u. Feldherr; 44 bei Cäsars Ermordung Consul, trat darauf zu Brutus Partei, bald aber zu der der Triumvirn über. Von diesen mit der, vorher schon dem Cassius übertragnen Statthalterschaft von Syrien u. der Anführung gegen die Parther beehrt traf er in Kleinasien den vom Senat als Proconsul dahin abgesendeten C. Trebonius, den er hinterlistig in Smyrna überfiel u. hinrichten ließ. Deshalb für einen Feind des Vaterlandes erklärt sah er den Cassius, dem nun das Proconsulat von Syrien wieder übertragen worden, gegen sich ziehen, eilte nach Syrien u. lieferte dem nachrückenden Cassius bei Laodikea, erst glücklich, dann unglücklich 3 Seeschlachten, worauf sich der Sieger der Stadt bemeisterte u. D. 43 sich von einem der Wächter tödten ließ. *(Sch.)*

Dolabēlla, so v. w. Beilschnecke, s. u. Seehase.

Dolābra, 1) (röm. Ant.), eisernes, zum Hauen, Stechen, Einreißen, Herausreißen ꝛc. dienendes, wahrsch. mit 2 verschieden geformten Seiten versehnes Instrument; **2)** (Chir.), Hobelbinde, s. u. Binden (Chir.) 7.

Dolabriförmis, hobelförmig, s. u. Blatt 11.

Dolāĕus (Joh.), geb. 1651 zu Hofgeismar; hessen-kasselscher Leibarzt, st. 1707 zu Hanau; schr. u. a.: Encyclopaedia medica, Vened. 1645, 4.; Encyclopaedia chirurgico-rationalis, Frankf. 1689, 4., u. m.; Opera omnia, Vened. 1690, 3 Bde., 4., auch 1695, Fol., Frankf. 1703, Fol.

Dolaghīr, Spitze des Himalaya, 26,862 F. hoch.

Dolātes (a. Geogr.), so v. w. Salentiner.

Dölcan, s. u. Orgel 11.

Dölce (spr. Doldsche, **Dolcemēnte, con dolcēzza**, ital., Musik), süß, sanft vorzutragen.

Dölce (spr. Doltsche), **1)** (Lodovico), geb. 1508 zu Venedig, gest. das. 1568; schr. die Trauerspiele: Giocasta, Medea, Didone, Ifigenia, Thieste, Agamemnone u. a. m., Vened. 1560, 12; die Lustspiele: il Marito, il Ragazzo, il Capitano, il Ruffiano u. a. m., ebd. 1560, 12.; schr. außerdem: Dieci primi canti di Sacripante, ebd. 1536, 4.; Primaleonte, ebd. 1562, Briefe, u. a. m. **2)** (Carlo), geb. zu Florenz 1616, einer der beliebtesten Maler der florentin. Schule, Schüler von Vignoli. Seine Gemälde zeichnen sich weniger durch Umfang, als durch fleißige Ausführung, u. einen süßen Ausdruck aus, über dessen Reiz man vergißt, seine Wahrheit zu prüfen; st. 1686 zu Florenz. Werke: die heil. Cäcilia als Orgelspielerin, Christus, der den Kelch segnet, die Tochter der Herodias mit dem Kopf des Täufers, in Dresden; Johannes der Evangelist, in Berlin. *(Lt. u. Fst.)*

Dölce, 1) Busen, s. u. Costa rica 1); **2)** Fluß, s. u. Pampas 1).

Dolceāqua, Marktfl. in der sardin. Prov. Sospello; hat Bergschloß, 1100 Ew.

Dölce far niēnte (ital.), das süße Nichtsthun, der Müssiggang.

Dolch, 2- od. 3schneidiges Stoßgewehr, 12—18 Z. lang, dessen sich einige ältre Völker statt des Seitengewehrs bedienten, u. das die Ritter als Misericorde im Gürtel führten, um den niedergeworfnen Feind, der nicht um Gnade bat, zu tödten. Der D. der italien. Meuchelmörder (Stilet) ist nur 6 Z. lang u. läßt sich leicht verbergen. Die Sage, daß sie gläserne D-e trügen, die sie, sobald der Stoß eingedrungen wäre, abbrächen, ist wohl Erdichtung. Stöcke, in denen D-e verborgen sind **(D-stöcke)**, gehören nebst den Stockdegen zu den verbotnen Waffen. *(v. Hy.)*

Dolch, so v. w. Hammermuschel.

Dölchen, herz. lothring. Silbermünze um 1550, von dem Dolche auf der Rückseite genannt; die ganzen = 9 Kr., die mittlern, Dölchlin = 3 Kr., die Orts-D. = 1¼ Kr.; alle 8löthig.

Dölchwespen (Scolietae), Abtheilung der Raubwespen; Fühlhörner dick, fadenförmig, Oberlippe wenig od. nicht vorstehend, Taster der Kiefern mit 6, die der Lippen mit 4 Gliedern, Hinterleib kurzgestielt, lang, erster Brustring bogenförmig od. quer 4eckig, Beine kurz, dick gewimpert od. gestachelt. Gattungen: **a)** D. (Scolia *Fabr.*), Taster kurz, Glieder fast gleichförmig, Zunge 3theilig. Art: gebänderte

Digitized by Google

Ueber die Einwirkung von Chlor auf Aethylenchlorid. Von Dr. Ernst Bamberger. Ebenda, 1883, 16, 1966.

Ueber die Einwirkung von Chlor auf Aethylenchlorid. Von Dr. Ernst Bamberger. Ebenda, 1883, 16, 1966.

Ueber die Einwirkung von Chlor auf Aethylenchlorid. Von Dr. Ernst Bamberger. Ebenda, 1883, 16, 1966.

Ueber die Einwirkung von Chlor auf Aethylenchlorid. Von Dr. Ernst Bamberger. Ebenda, 1883, 16, 1966.

gezogne. Untergruppe: **a)** [9]Coriandreae, mit sich nicht theilenden Früchten, gekrümmthöckrigem, vorn ausgehöhlt-eingebognem Eiweiß. [9]Solenospermae, in 2 Früchtchen sich trennende, mit eingerolltem nach der Commissur längs gefurchtem Eiweiß. Hierunter: α) Scandiniceae, mit verlängerten, wenig gerippten Früchtchen. β) Smyrnieae, mit wenig Rippen, angeschwollen. γ) Caucalinae, mit vielen stachligen od. geflügelten Rippen. [9]Platyspermae, in 2 Früchtchen sich theilend, mit ebner Commissur des Eiweißes. α) Mit Doppeldolden u. wenig Rippen. αα) Ammineae, mit rundlich zusammengezognen, ungeflügelten, ungeränderten Früchtchen. ββ) Peucedaneae, mit geflügelten Früchtchen. γγ) Tordylineae, mit geringelten od. wulstig geränderten Früchtchen. β) Mit Doppeldolden u. vielen Rippen. αα) Silerineae, mit linsenförmigen, ββ) Phapsieae, mit geflügelten, γγ) Daucineae, mit stachligen Früchten. γ) Mit unvollkommnen od. unregelmäßigen Dolden. αα) Hydrocotylineae, mit flachen, ββ) Mulineae, mit parallel 2 schildrigen, γγ) Saniculeae, mit aufgetrieben fast eiförmigen Früchtchen. [9]**B)** Araliaceae, zum Theil strauchartige Gewächse. Blüthen mit 5 — 10 Staubfäden, 4 — 5fächrigen, sich nicht theilenden, zur, meist saftigen Steinfrucht werdenden Fruchtknoten. [9]**C)** Cisseae, Sträucher, zum Theil windende, kletternde, fast baumartig werdende Gewächse. Blüthen meist Zwitter, zum Theil polygamische Fruchtknoten, 1griffelig, 2—3fächrig, sich nicht theilend, wird saftige Steinfrucht. [10]**a)** Hederaceae, 1—5—10 Steinkerne mit 1 hängendem Samen. [11]**b)** Corneae, mit 2samigem Steinkern, u. hängendem Samen. Trugdolden. [12]**c)** Viteae, Blüthen in ästigen Rispen; Stengel: gabelig rankend; Fruchtknoten (unreif): 2fächrig, später zur, vom Kelch befreiten, Beere werdend, die 1—2 steinkernartige, aufrechte Samen enthält. *(Su.)*

Döldenhorn, Berg, s. unt. Berner Alpen 8.

Döldenpolyp (Xenia), Gatt. der eigentl. Polypen, hat 8 Fühler, besteht aus nackten, durchaus verwachsnen Röhren, die sich oben schirmförmig öffnen. Art: X. umbellata.

Döldenspurre, Holosteum umbellatum. **D-ständig,** eine Dolde bildend. **D-traube,** s. u. Blüthenstand 16.

Doldöcken, Isopyrum.

Döle, 1) Bzk. im franz. Dep. Jura; 21¼ QM.; 70,000 Ew. **2)** Hauptst. darin, in einer angenehmen Gegend (Val d'amour) am Doubs; Handelsgericht, Militärhospital, schöne Kirche Notre Dame, fertigt Hüte, Leder, Strümpfe, Mützen u. a. In der Nähe röm. Alterthümer (Amphitheater, Aquäduct, Straße) u. der Anfang eines unvollendeten Kanals, als Verbindung des Rheins u. der Rhone; 8500 Ew. **3)** (Gesch.). D. haben Ein. für Didattium bei Ptolemäos gehalten. 1303 wurde hier das Capitel errichtet. 1479 von den Franzosen genommen. 1530 von Kais. Karl V. zur Festung gemacht; 1636 vergebens vom Prinzen Condé belagert; 1668 von den Franzosen erobert u. die Werke geschleift, aber von den Spaniern sogleich wieder genommen u. befestigt; 1674 wieder von den Franzosen genommen u. später die Werke demolirt. D. war sonst Hauptstadt der Franche Comté, mit Universität u. Parlament (beides jetzt in Besançon). **4)** Berg, s. u. Jura 2) a). *(Wr. u. Lb.)*

Döle, eine eichne od. andre Pfoste mit der man einen Graben od. ein kleines Fließ zum Gebrauch der Fußgänger überbrückt. Ruht die Pfoste auf aufgemauerter Grundlage, so ist es eine steinerne D.

Doledschättra (ind. Rel.), dem Krischna heiliges Fest im Monat Massy (Februar). Die Indier bestreuen alsdann alles, was ihnen begegnet, mit einem Pulver von der rothen Blume Faeg.

Dolēnte (Dolentemēnte, ital.), traurig, im Vertrag musikal. Stücken.

Dolerīt, Gemenge von grauem od. grünlichem Labrador, schwarzem Augit u. körnerigem Magneteisen, gehört zu den Hornsteingebilden, meist feinkörnig, hat oft Blasenräume mit Kalk, Zeolith, Opal u. A. gefüllt, heißt dann **D-mandelstein,** enthält auch Beimengungen von Hornblende, Apatit, Glimmer u. a. Gestein; der aufgelöste D. **(D-erde),** ist fruchtbare Erde, der dichte D. wird als Baumaterial benutzt. Nach dem Gemenge aus Feldspath (Feldstein) u. Augit mit etwas Magneteisen u. einer Zeolithart, theilt Hermann v. Meyer (Tabelle über die Geologie) den D. in: Nephelin-D., Leuzit-D., Mesotyp-D., Analzim-D. ꝛc. **D-Basalt,** nach H. v. Meyer, ein Gestein, dessen basalt. Natur eine Vereinigung mit dem D. nicht gestattet, dem aber gewöhnlich in Blasenräumen solche Mineralien zustehen, welche den D. bezeichnen. Der Kaiserstuhl im Breisgau, der Vogelsberg u. viele Gegenden Böhmens bestehen aus D-B. *(Wr. u. v. Mr.)*

Döles (Joh. Friedrich), geb. 1715 zu Steinbach in Meiningen, studirte in Leipzig Theologie, widmete sich aber bes. der Musik u. ward Schüler von Seb. Bach; 1744 Cantor zu Freiberg, 1756 an der Thomasschule zu Leipzig u. dabei Musikdirector an den beiden Hauptkirchen; st. 1797; fruchtbarer Kirchencomponist.

Dolēschna, Thal u. Hochgericht des Gotteshausbundes im schweiz. Canton Graubündten; 2100, romanisch redende Einw.; Hauptort Sils, am Hinterrhein, 300 Ew.

Dölet (Etienne), geb. um 1509 zu Orleans, nach Ein. natürl. Sohn des König Franz I.; zu Toulouse wegen seiner Reden verhaftet, ging er 1533 nach Lyon, dann

nach

Digitized by Google

nach Paris, 1536 wieder nach Lyon, wo er später Buchdrucker wurde; Protestant geworden, wurde er der Ketzerei u. des Atheismus angeklagt u. 1546 in Paris verbrannt; schr.: Dialogus de imitatione Ciceronis, Lyon 1535; Commentar. de lingua lat., ebd. 1536, 2 Bde., Fol. Sammlung seiner Gedichte, in Marots Manier, ebd. 1538 (das Erste, was aus seiner Presse hervorging). *(Lb.)*

Dolĕtabad, Stadt, so v. w. Dowletabad. **Dolgĕlly,** Marktfl., s. u. Merioneth.

Dolfin (Geogr.), s. Delfino.

Dölgen See (Geogr.), **1)** s. u. Templin 2); **2)** s. u. Neustettin 1). **Dölgoë,** See, s. u. Twer 1). **Dölgoi Malvijĕh,** Insel, so v. w. Bilinow. **D. Ostrow,** Insel, s. Astrachan 5).

Dolgorúky, altes fürstl. Geschlecht in Rußland, das seine Vorfahren bis zu Rurik u. dem St. Wladimir, dem Apostelgleichen, zurückführt, u. Juri (Georg), 8. Sohn des Großfürsten Wladimir Monomachus, als Stammvater angibt. Juri führte den Beinamen D., d. i. Langhand (von Dolge lang u. Ruka Hand), u. die Familie davon den Namen D. fort. Sie herrschten über Tschernigow u. einen Theil der Ukräne, traten aber später wohl durch Revolutionen in den Privatstand zurück. Dennoch behielten sie am Hof der Czaren große Geltung. Um 1660 gab es am Hofe des Czars Alexei 3 D-s, Söhne eines Fürsten Alexei; der älteste von diesen: **1)** Juri (Georg) Alexeiowitsch, russischer General u. Bojar, veranlaßte durch zu große Strenge Stenko Radzins Empörung, dämpfte sie durch große Grausamkeit wieder u. lebte noch, 80 Jahre alt, als Peter d. Gr. 1682 zur Regierung kam. Bei dem gleich darauf ausbrechenden Aufruhr der Strelitzen, wurde einer seiner Söhne, Michael, der die Verschwörung dämpfen wollte, ermordet; voll Schmerz hierüber, drohte er den wüthenden Strelitzen mit künftiger Rache, ward aber sogleich ergriffen u. verblutete mit abgehauenen Händen u. Füßen auf den Straßen Moskaus. **2)** Jakob Feodorowitsch, Sohn eines der Brüder der Vor., geb. 1639, ging, 1687 vom Minister Fürst Gallitzin gesendet, nach Versailles u. Madrid, um die Schließung eines Handelsvertrags mit Frankreich u. Spanien zu versuchen, was jedoch nicht ganz gelang, begleitete Peter d. Gr. zum Türkenkrieg, wurde 1700 als General-Kriegscommissär bei Narwa gefangen, u. schmachtete 10 Jahre lang in den schwed. Kerkern, ward Senator, zeichnete sich als solcher durch seltne Festigkeit u. Freimuth gegen seinen Herrn aus u. st. 1720. Sein Leben von Tirtof, Mosk. 1807. **3)** Juri (Georg) Feodorowitsch, Bruder des Vor., russ. Gesandter in Polen. **4)** Alexei Jurjewitsch, Sohn des Vor., Untergouverneur Peters II., erhielt dadurch große Gewalt über diesen u. stürzte mit **5)** Iwan Alexeiowitsch, seinem ältesten Sohne, der mit Peter II. aufgewachsen u. dessen Günstling war, den Fürst Menzikoff, worauf der Vater Geheimerath u. Minister, der Sohn Oberkammerherr wurde. Die D-s waren so mächtig, daß sie die Tochter von D. 4), Katharina (s. D. 6), dem Kaiser 1729 verloben konnten, allein dies machte ihnen große Feinde, u. als Peter II. 1730 an den Blattern st., war es ihnen unmöglich, Katharina, als Verlobte Peters II., auf den Thron zu setzen. Sie u. Osterman sendeten nun Wasil Lukisch D. (s. D. 9) nach Kurland u. ließen die Herzogin Anna v. Kurland einen Wahlvertrag unterzeichnen, nach dem sie unter Bedingungen, die den D-s das Heft der Regierung überließen, u. demgemäß ihr Günstling Biron nicht mit nach Rußland käme, die russische Krone erhalten sollte; Anna unterzeichnete ohne Bedenken, allein kaum hatte sie sich in Petersburg festgesetzt, als der Wahlvertrag annullirt, Biron nach Rußland berufen u. die D-s gestürzt, aller Stellen u. Orden für verlustig erklärt u. mit ihrer ganzen Familie nach ihren Gütern an der Grenze von Asien, verwiesen wurden; Alexei starb in der Verbannung, Iwan ward 1735 zurückberufen, doch später gab man ihm Veruntreuung des kaiserl. Schatzes u. eine Conspiration gegen die Kaiserin Schuld, es wurde ihm der Proceß gemacht u. er 1739 zu Nowgorod gerädert. **6)** Katharina, Schwester des Vor., an den Kaiser Peter II. verlobt, nach dessen Tod 1730 in ein Kloster gebracht, 1736 auf kurze Zeit aus demselben entlassen, bald wieder in dasselbe geschickt, 1741 nach dem Regierungsantritt der Kaiserin Elisabeth wieder freigegeben u. 1745 an den Grafen Bruce, General u. Gouverneur von Moskau, verheirathet, st. 1747. **7)** Sergius Jurjewitsch, Bruder v. D. 4), russ. Gesandter in Holland, dann in Polen u. Sachsen, 1721 bei dem nieståder Frieden thätig, auch Günstling Peters II., 1730 ebenfalls verbannt. 1735 war er zum Gesandten nach London bestimmt, wurde aber den Tag vor seiner Abreise verhaftet u. wegen Theilnahme an obiger Verschwörung 1739 zu Nowgorod enthauptet; ebenso **8)** Iwan Jurjewitsch, des Vor. Bruder. **9)** Wasil Lukisch, Vetter der Vor., Gesandter in Frankreich, Polen, Dänemark u. Schweden, überbrachte der Herzogin Anna von Kurland den Wahlvertrag zur Unterzeichnung, theilte später die Ungnade der Familie u. ward 1739 mit enthauptet. **10)** Wasil Wladimirowitsch, ebenfalls jenen verwandt u. Chef der Familie, geb. 1667, trat jung in Militärdienste, war 1715 Generalmajor, dann Generallieutenant, ward von Peter d. Gr. zu mehrern Missionen in Holland, Frankreich, Polen, Deutschland gebraucht, ward bei der Katastrophe des Czarewitsch Alexei com-

Digitized by Google

compromittirt u. 1718 nach Kasan verwiesen. 1726 durch Katharina I. zurückberufen, erhielt er durch sie den Oberbefehl gegen Persien als General en Chef, ward 1728 Feldmarschall u. wirkl. Geheimerath. Er u. sein Bruder **11)** Michael Jurjewitsch D., der Senator war, waren die einzigen, die 1730 u. 1739 von den D-s nicht zum Tode, aber zu lebenslänglicher Gefangenschaft zu Schlüsselburg verurtheilt waren. 1741 wurden sie aber, nach Elisabeths Thronbesteigung, begnadigt, erhielten ihre Würden wieder u. der Feldmarschall st. erst 1755 als der Senior der russ. Feldmarschälle. **12)** Wasil D. Krimskoi, General en Chef unter Katharina II., eroberte 1769 Navarin. forcirte die Linien von Perekop 1771, eroberte so die Krim u. erhielt deshalb obigen Beinamen. **13)** Sergius, geb. 1768, Generallieutenant u. russ. Gesandter zu Paris, st. bei Paris 1829. **14)** Michael Petrowitsch, geb. 1766, russ. Generallieutenant, blieb 1809 in Finland gegen die Schweden. **15)** Iwan Michaelowitsch, geb. 1764, st. zu Petersburg 1823, russ. Dichter, ausgezeichnet vorzügl. in der poet. Epistel. **16)** Nikolas, jetzt Oberhofmarschall u. Präsident des Hofcomtoirs u. **17)** Wasil D., Oberstallmeister am russ. Hofe. *(Pr.)*

Dolgowīnskischer See, fischreicher See im russ. Kreise u. Gouvern. Jaroslaw, ½ Meile lang.

Dolgtvāri (n. Myth.), s. u. Zwerge.

Doliān, König der Bulgaren um 1036, s. Bulgaren 16.

Doliāri (D. *Latr.*), Fam. der Schnecken, mit den Gattungen Dolium, Harpa, Concholepas u. A.

Dōliche (a. Geogr.), **1)** Insel, s. u. Echinaden; **2)** so v. w. Ikaria; **3)** Stadt in Kommagene (Syrien), wo Zeus verehrt wurde; **4)** Stadt, s. u. Tripolis.

Dolichēnius, nur aus Inschriften bekannter Gott der Römer, dargestellt als Krieger, gerüstet mit Helm u. Schwert, stehend auf einem Steine, unter dem ein Adler, mit ausgebreiteten Flügeln sitzt.

Dolichīste (a. Geogr.), Eiland im Mittelmeere, zwischen Rhodos u. Kreta.

Dolichlāsium (D. *Lag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Homolanthae, Cynareae *Rchnb.* Art: D. glanduliferum, in Chile.

Dolichōcera (D. *Latr.*), 5. Abtheilung der Gatt. Musca, das 2. Fühlerglied ist so lang od. länger als das 3., die Oberfläche des Kopfs ist ein stumpfes Dreieck. Dazu die Untergatt. Otites, Euthycera, Sepedon (Baccha), Tetanocera.

Dolichōgyne (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae. Mutisiaceae. Arten: in SAmerika.

Dolichōpodes, s. Schnepfenfliegen.

Dōlichos, 1) König von Eleusis, als Demeter dahin kam; **2)** des Triptolemos Sohn, von dem angebl. der Name der Insel Dulichion.

Dōlichos (gr. Ant.), Strecke von 24 Stadien (⅛ deutsche Meile), s. u. Wettrennen.

Dōlichos (D. *L.*, Faseln), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.* Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Zahlreiche Arten: Merkw.: D. catiang, mit eßbarem Samen; D. sinensis, beide in OIndien heimisch, letztre in China 2c., häufig wegen der, wie bei uns die Bohnen, als Gemüße benutzten Hülsen, u. in Georgien wegen der Sago gebenden Früchte angebaut; D. Lablab, s. Lablab vulgaris; D. tetragonolobus, s. Psophocarpus tetragonolobus; D. bulbosus, s. Pachyrrhizos angulatus; D. Soia, ist Soia hispida; D. pruriens u. urens, s. Mucuna pruriens u. urens; D. Lubia, in Aegypten; D. sesquipedalis, in Amerika. *(Su.)*

Dolichūrus (Pison), bei Latreille Gatt. der Afterwespen; Kinnbacken gezähnt, Kinnladentaster sind größer als die Lippentaster. Arten genommen aus den Gatt. Sphex od. Chlorion. **Dōlichus** (D. *Cuv.*), Gatt. der Laufkäfer, Abtheil. Patellimana, Fühlhörner fadenförmig, 3. Glied kürzer, als die beiden ersten. Arten: flavicornis, angusticollis u. A.

Dōliman, 1) auf türkische Art verfertigte u. getragne Schawls; **2)** so v. w. Dollmann.

Doliocārpus (D. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Dillenieae *Rchnb.* Arten: D. Rolandri, in Surinam; D. Calinea, in Gujana u. a. m.

Dolīola (lat., röm. Topogr.), **1)** Gegend in Rom, s. d. (a. Geogr.) 11; **2)** Gegend auf dem Quirinalis, wo beim Ueberfall der Gallier Vestalinnen Heiligthümer in Fäßchen vergraben hatten.

Dolīolum (Petref.), cylindrische Glieder von Encriniten.

Dolīones (a. Geogr.), Volk in Mysien zwischen den Flüssen Aesepos od. Rhyndakos, um die Stadt Kyzikos.

Dōlios (gr., der Listige), **1)** Beiname des Hermes; **2)** Sklave des Laërtes, s. u. Ulysses.

Dōlium (röm. Ant.), großes hölzernes, thönernes 2c. Faß, in dem der Rebensaft gor u. Andres aufbewahrt wurde.

Dōlium, so v. w. Faßschnecke.

Dōlland (John), so v. w. Dolond.

Dollār, 1) Silbermünze der Verein. Staaten von NAmerika, von 100 Cents, 9,n = 1 feine Mark köln. od. 1 Thlr. 13 Sgr. 2½ Pf.; es gibt ½, ¼, ⅒ (Dimes); **2)** so v. w. Peso od. Piaster.

Dōllart (von Dollen, niederdeutsch für rauschen), Meerbusen des deutschen Meeres, zwischen dem Königr. Hannover u. der niederländ. Prov. Gröningen; nimmt die Ems auf, 1½ Meile breit; wurde durch

Durch-

Durchbruch der Deiche durch die NSee 1277 u. 1287 mit Verwüstung von mehr als 50 Ortschaften, worunter die Stadt Torum u. 2 Marktflecken, gebildet; nur die Insel Nessa (das Nesserland) mit der Nesserkirche u. einige Häuser sind übrig geblieben, sie stehn auf einem Unterbau von Erde, Faschinen u. Pfählen, laufen aber jährlich Gefahr, durch eine Springfluth einmal weggespült zu werden. Der D. ist durch Eindeichung auf der hannöver. u. niederländ. Seite um Tausende von Morgen kleiner geworden. *(Wr. u. Pr.)*

Döllen, eiserne Bolzen, an welche die Ruder eines kleinen Fahrzeugs mit Stroppen befestigt werden. Sie sind durch das Schanddeck (die an der Seite herumlaufende Diele) in eine Latte unter demselben (in den **Dollbaum**) geschlagen.

Döllenberg, s. u. Hönningen.

Dölleren, Fluß, s. u. Massevaux.

Dollīner, geb. 1760 zu Dörfern in Krain, Prof. des röm. Kirchenrechts in Wien; st. 1839; schr. Eherecht, Wien 1835, u. Eheproceß, ebd. 1835, 2 Thle.

Döllman (v. türk.), **1)** bei den Ungarn der knapp an dem Leib anliegende Rock, der mit einem Gurt befestigt wird, u. über den sie einen Pelz tragen, s. Ungarn (Geogr.) 10; **2)** bei der Husarenuniform die knapp anliegende, mit Schnuren besetzte Jacke, die im Sommer allein od. mit übergehangenem Pelz, im Winter unter diesem getragen wird; **3)** bei den Türken das Kleid über dem Hemde; wird mit einem Gürtel befestigt; **4)** bei dem Scharfrichter das Rad, womit ein Missethäter gerädert wird; s. u. Todesstrafe 11. *(Pr.)*

Döllmar, basaltischer Grenzberg des thüringer Waldes im Unterlande Meiningen, 2379 Fuß.

Döllnstein, Marktfl. im Herrschaftsgericht Eichstädt des bair. Regenkr.; Schloß, Glashütte, Mineralquelle, 650 Ew.

Döllon, die feierliche Reinigung der Seelen Verstorbner bei den Kalmücken, s. d.

Döllond, **1)** (John), geb. 1706, Erfinder der aus Crown- u. Flintglas zusammengesetzten achromatischen Fernröhre, wodurch der von Marton aufgestellte Satz, daß sich die Farbenzerstreuung in Gläsern wie die Brechung verhalte, widerlegt wurde. 1758 bewirkte er dadurch eine noch größre Verbesrung der Fernröhre, daß er seine Objectivlinsen aus 3 Gläsern zusammenzusetzen anfing; st. 1761. **2)** (Peter), sein Sohn, verfertigte, durch einen Wink Eulers bewogen, die achromat. Fernröhre mit 3 Gläsern in noch größrer Vollkommenheit. Sie bestehn aus 2 erhabnen Linsen von Crownglas u. einer dazwischen stehenden von Flintglas. Ein solches Fernrohr selbst, mit 1, 2 od. auch mehrern Oculargläsern, heißt auch selbst ein **Dolland** (gewöhnl. auch, aber unrichtig, Dolland), od. **D-sches Fehrnrohr.** Vgl. Fernröhre. *(Pl.)*

Dölmen (celt. Myth.), im nördl. Frankreich, bes. bei Arras, doch auch in Großbritannien, große Felsstücke, auf den andre, zuweilen einer oscillirenden Bewegung fähige, große Steine liegen. Jedenfalls sind sie Ueberbleibsel aus der Druidenzeit, nach Ein. Grabdenkmäler, nach And. Altäre od. Tempel. Vgl. Stonehenge.

Dölmetscher, **1)** der in einem fremden Lande etwas aus einer fremden Sprache in eine bekannte übersetzt; **2)** (die siebenzig D.), s. Septuaginta.

Dölmetscher, Vogel, so v. w. Steindreher.

Dölmetscherkaste, in Aegypten, s. Aegypten (a. Geogr. u. Ant.) 10.

Dölni Kaunīce (spr. D. Kaunize), Stadt, so v. w. Kanitz. **D-stein**, so v. w. Dollnstein.

Dölny-Dunagowīce (spr. D. Duganowize), s. u. Dannowitz.

Dölo, Marktfl. in der venet. Provinz Venedig; schöne Brücke über die Brenta, viele Landhäuser der Venetianer.

Dölo mālo (lat.), mit Argliſt, s. Dolus.

Dolomēdes, s. u. Laufspinne.

Dolōmieu (Deodat Guy Sylvain Tancred de Gradot de D.), geb. zu Dolomieu in der Dauphiné 1750, Maltheser; machte, bes. mehr. geognost. Reisen in SEuropa, begleitete auch Buonaparte nach Aegypten. Er st. 1801, als Prof. der Mineralogie zu Paris, auf einer neuen geognost. Reise in den Alpen. Schr.: Voyage aux iles de Lipari, 1783, deutsch von Lichtenberg, Lpz. 1783; Mémoires sur les tremblemens de terre de la Calabre etc., Par. 1784, deutsch Lpz. 1789; Mémoires sur les isles Ponces etc., ebd. 1788, deutsch m. Anm. von J. K. W. Voigt, Lpz. 1789; seine letzte Reise in die Alpen gab heraus Bruun-Neergaard als Journal du dernier voyage du D. dans les Alpes, Paris 1802, deutsch mit Anm. von D. L. G. Karsten, Berl. 1802, Hamb. 1803. *(Pl. n. Jb.)*

Dolomīt, Art des kohlensauern Kalks, nach dem Vor. benannt; enthält 54 kohlensauern Kalk, 45 dergl. Bittererde; krystallisirt, wiegt 3, ist fleischroth bis röthlichbraun, hat Perlglanz, ist hart zwischen Kalk- u. Flußspath, erscheint kugel- u. nierenförmig, durchsichtig od. durchscheinend, zellig; findet sich häufig mit Metallen auf Gängen verschiedner Gebirgsarten. Man unterscheidet Bitterspath, Braunspath, Rautenspath, diese dunkel krystallisirt; Dolomit u. Rauhwacke, welche körnig u. dicht erscheinen. Jener (der D.) ist mehr körnig, bildet große Gebirge (tyroler, kärnthner Alpen, in Franken), findet sich auch im Flötzgebirg (Flötz-D., Rauhwacke). *(Wr.)*

Dölon, **1)** des troischen Herolds Eumedes einziger Sohn; s. Trojanischer Krieg; **2)** Sohn des Priamos.

Dölon (gr., lat. Dolo, ital. Trinchetto),

1) Stilet; 2) das kleinste Segel nach dem Vordertheil des Schiffes zu.

Dōlon Erdēni (lam. Rel.), s. u. Chongba.

Dolōnkă (a. Geogr.), Volk in Thrakien.

Dōloon (lam. Rel.), so v. w. Dollon.

Dōlopes (a. Geogr.), 1) Volk in Epiros, zum Amphiktyonenbunde gehörig, stritten vor Troja unter Phönix. 2) Volk auf Skyros, vielleicht Colonie der Vor., berüchtigte Seeräuber; wurde von Kimon verjagt.

Dolophrāgma (D. *Fenzl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nelkengewächse, Caryophylleae, nach And. zu Cherleria.

Dolōpion, Vater des Hypsenor u. Priester des Skamandros.

Dōlops, Sohn des Troers Lampos; von Menelaos getödtet.

Dōlor (lat., Myth.), Personification des Schmerzes ꝛc., Sohn der Tellus u. des Aether.

Dolōres (lat.), 1) (Med.), so v. w. Schmerzen; auch 2) so v. w. Wehen; 3) (Myth.), Personification der Schmerzen, Kinder des Kriegs.

Dolōres, Fluß, s. u. Indianer, Gebiet der freien.

Doloröse (ital., Musik), schmerzhaft.

Dolōse (Bot.), betrüglich.

Dolphīn, so v. w. Stutzkopf.

Dōlschy (Geogr.), so v. w. Nieder-Schiul.

Dolsk, Stadt im Kr. Schrimm des preuß. Rgsbzks. Posen, liegt zwischen 2 Seen (bdanier See); fertigt Leinwand, Töpfe, Leder; 1300 Ew.

Dōlus (lat.), [1a] 1) List; [1b] 2) (Criminalrecht), im weitern Sinne, jede widerrechtl. Handlung mit dem vollen Bewußtsein, daß man ein Recht verletzt; [2] im engern Sinne jede absichtl. Verleitung eines Andern durch bewirkten Irrthum zu unerlaubten Zwecken (s. u. Betrug 1.); [3] im engsten Sinne die Bestimmung des Willens zu einer Rechtsverletzung mit dem Bewußtsein der Gesetzwidrigkeit des Begehrten, od. der böse auf Verbrechen bezogne Vorsatz, im Gegensatze von Culpa (s. d.), rechtswidriger od. verbrecherischer Vorsatz. [4] Daher der Unterschied zwischen dolosen u. culposen Verbrechen (s. d. 2 u. Strafe 2 u. Culpa 2 u. 3). Das charakteristische Merkmal des D. ist die bestimmte Richtung des Willens, die als gesetzwidrig erkannte Handlung doch zu verüben, das Wollen des rechtswidrigen Zweckes. Obgleich oft ohne die Absicht zu schaden (animus nocendi), existirt doch criminalrechtlich kein D. bonus (s. Dolus [Civilr.]). [5] Auf der Idee des stets eine rechtswidrige Handlung zum Gegenstande habenden D. beruht das ganze Criminalrecht; selbst Culpa lata (s. Culpa [Civilr.]), wird nur bei ganz unbedeutenden Vergehen wie D. angesehen. Es gibt Verbrechen, die ohne D. gar nicht möglich sind (s. Culpa 2 u. 4). [6] Der den D. basirende Grundbegriff, der böse Wille überhaupt u. der Antheil desselben an der That, als Grund der Bestrafung, führt zu der Eintheilung in allgemeinen u. bes. D., je nachdem er sich auf alle möglichen od. nur auf einige od. Eine der Wirkungen der strafbaren Handlung erstreckt. [7] Bezweckte er grade denjenigen schlimmen Erfolg, durch welchen das Verbrechen eben dieses wird, so nennen dies die Neuern: bestimmten, gesetzwidrigen Vorsatz (D. determinatus s. specialis, nach Andern: D. exclusive determinatus), die Aeltern: geraden bösen Vorsatz, unmittelbaren Betrug (D. directus). [8] Die Aeltern setzten diesem den entfernten Vorsatz, bösen Vorsatz mit Eventualergebung, mittelbaren Betrug (D. indirectus) entgegen, wobei der Thäter, unter mehrern voraussehbaren Erfolgen der Handlung zwar nur Einen beabsichtigt, aber auch mit jedem andern, selbst dem schlimmsten, zufrieden ist. Neuere haben darin nur einen indirecten Beweis des directen D. erkannt u. dagegen den unbestimmten Vorsatz (D. indeterminatus, D. generalis, D. alternativus, D. inclusive et alternative vel eventualiter determinatus, von Feuerbach eventualis genannt), von dem Falle aufgestellt, wenn der Thäter irgend eine der, durch seine Handlung möglichen u. voraussehbaren Rechtsverletzungen, ohne Wahl, beabsichtigt. Noch Andere nennen dies Culpa dolo determinata od. nach den Umständen: D. culpa determinatus (s. u. Culpa 4 u. 5). [9] Eine 3. Art nennen noch Andre den bedingten Vorsatz (D. eventualis), wenn der Handelnde einen rechtswidrigen Erfolg seiner Handlung als möglich voraussieht, diesen nicht gerade will, aber ihn für den Fall seines Eintretens bestimmt vorher billigt. [10] Ist dies Alles mit der Aberratio delicti nicht zu verwechseln, u. haben Viele gar keinen Zwischenfall zwischen D. u. Culpa angenommen, vielmehr irrige Resultate davon gefürchtet, wenn des D. Natur zu sehr als Ein Ganzes mit Unterabtheilungen aufgefaßt u. er nicht im Allgemeinen mit Berücksichtigung der concreten Verhältnisse betrachtet würde: so würden doch zu letzterm gerade jene Abtheilungen führen u. namentlich auch die in mit Vorbedacht gefaßten Vorsatz (D. praemeditatus), wenn der Entschluß ruhig vor der Handlung gefaßt wurde, u. in übereilten D. (D. repentinus), dem unmittelbar vor der Handlung in leidenschaftlicher Aufregung gefaßten; vorzüglich einflußreich in der Lehre von Mord u. Todtschlag. [11] Da die sonstige, noch jetzt in der Praxis nicht ganz verschwundne Regel, daß im Zweifelsfalle das Verbrechen für ein dolöses zu halten sei, irrig ist u. die Vermuthung weder für D. noch für Culpa streitet; so muß der Staat auch den Beweis des D. gegen den Verbrecher führen, welches nie unmittelbar, son-

sondern nur durch das, mit den übrigen Umständen übereinstimmende Geständniß des Thäters geschehen kann, wenn sich dadurch herausstellt, daß das verbietende Gesetz, die durch die verbotne Handlung mögliche rechtswidrige Beschädigung u. der Causalnexus zwischen Handlung u. Beschädigung auch dem Thäter, nach dessen Bildung u. Verstandeskräften, klar sein mußten. **3)** (Civilrecht), überhaupt jede Verheimlichung der Wahrheit u. jedes Ausgeben für Wahrheit, was nicht wahr ist; sodann aber **a)** jede wissentlich begangene Widerrechtlichkeit (injuria), **b)** alles, was der bona fides (Treu u. Glauben) widerstrebt, od. eine Unbilligkeit umfaßt. In der unter a) angegebenen Bedeutung kommt D. am häufigsten in den Rechtsquellen vor, u. wird hauptsächl. eingetheilt in **A) D. bŏnus** u. **D. mălus**, wo man unter dem erstren jede Täuschung eines Andern zu einem erlaubten Zwecke od. zur Vereitelung einer widerrechtlichen Absicht des Andern, unter dem zweiten aber jede böswillige u. widerrechtliche Täuschung u. Ueberlistung des Andern versteht; **B) D. căŭsam dans** u. **D. incidens**, je nachdem ohne den Betrug entw. das ganze Geschäft gar nicht eingegangen, od. dasselbe wenigstens nicht in der versprochenen Maße abgeschlossen worden sein würde. Jener macht das Geschäft ungiltig, dieser gibt eine Klage auf Entschädigung. Wer den Betrug behauptet, muß ihn beweisen, **D. vĕrus**; nur in seltnen Fällen wird er vermuthet, **D. praesŭmtus**. Hinsichtlich der Verträge, wo a) beide Theile sich gegenseitig betrogen haben, kann Keiner auf Erfüllung des Vertrags od. auf Entschädigung klagen; b) hat nur Einer den andern Theil betrogen, so entscheidet die Regel unter B) vorher. **c)** Ging der Betrug von einem Dritten aus, so haftet dieser mit der actio doli dem Beschädigten, welcher auch gegen seinen Mitcontrahenten eine Klage auf Entschädigung hat, soweit dieser durch den Betrug bereichert worden. *(Bs. u. Hss.)*

Dŏlus (lat., Myth.), Personification der List, Sohn des Aether u. der Gäa; vgl. Apate.

Dolz (Joh. Christian), geb. 1769 zu Golßen in der Nieder-Lausitz, 1793 Mitarbeiter, 1800 Vicedirector u. 1833, nach Plato's Ableben, Director der Rathsfreischule in Leipzig. Schrieb: Katechetische Unterredungen üb. religiöse Gegenstände, Lpz. 1795—1798, 3. Aufl. 1818, 4 Bdch.; Andachtsbuch für gebildete Christen, ebd. 1796, 3. Aufl. 1827; Anleit. zu schriftl. Aufsätzen ꝛc., ebd. 1796, 6. Aufl. 1826; Katech. Anleit. zu den ersten Denkübungen der Jugend, ebd. 1799—1801, 6. Aufl. 1836, 1837, 2 Bdch.; Katech. Jugendbelehrr. ꝛc., ebd. 1805—1818, 5 Samml.; Anstandslehrerf d. Jugend, ebd. 1810, 3. Aufl. 1825; Abriß der allg. Menschen- u. Völkergesch., ebd. 1813, 2 Bde, Anhang dazu 1820—1835, ebd. 1836; Leitfaden z. Unterr. in der allgem. Menschengesch., ebd. 1795, 7. Aufl. 1825; Die Moden in den Taufnamen ꝛc., ebd. 1825, u. m. a Er st. 1. Jan. 1846. *(Jb.)*

Dölzflöte (Mus.), so v. w. Angusta.

D. O. M., Abkürzung für Deo optimo maximo.

Dŏm (v. gr. δῶμα, Bauk.), **1)** jedes kuppelförmige Dach über Kirchen u. andern großen Gebäuden; **2)** Kirche, die mit solchen Dächern versehen ist; **3)** bischöfliche Kathedrale; **4)** vornehmste Kirche einer Stadt.

Dŏm (Don v. lat. Dominus), **1)** Titel der Benedictiner u. andrer Mönche im Mittelalter, zur Unterscheidung von den Bettelorden. **2)** (portug.), so v. w. Don.

Domänen (Domaniälgüter, Domānia), [1] der Theil des Staatsvermögens, welcher entweder dem Regenten als solchem gehört, u. aus dem er gewöhnl. seinen Haushalt bestreitet, od. der dazu dient, alle Bedürfnisse des Staatshaushalts u. der Hofhaltung zu bestreiten. [2] In neurer Zeit haben dies die stehenden Heere u. die Organisirung von bezahlter Verwaltung u. Aufsicht unmöglich gemacht. [3] Man unterscheidet Staats-D. (Kammer-, Krongüter), welche ein Eigenthum des Staats, nicht des Regenten sind u. dem Staat beim Abtreten eines Regentenhauses von der Regierung verbleiben, von [4] Chatoullengütern (Tafelgütern), die ein Fürst entweder bei seiner Geburt (Wiegengüter) zu seinem Unterhalt bekommt, od. von den Ersparnissen seiner Einkünfte angekauft hat, u. die daher auch nach seinem Abtritt von der Regierung ihm verbleiben. [5] Die Staats-D. als Eigenthum des Staats sind in der Regel unveräußerlich, mindestens ist die Veräußerung bei Repräsentativ-Verfassung an die Zustimmung der Landstände gebunden. [6] Sehr getheilter Meinung ist man über die **D-verwaltung**. Jetzt ist man indessen ziemlich übereingekommen, daß die Verwaltung derselben durch eigne Beamte auf jeden Fall weit geringern Nutzen bringe, als die Verpachtung, u. daß bei letzter wieder der Erbpacht weit vorzuziehen sei, indem dann der Erbpächter das Gut als sein Eigenthum betrachtet, alle Baue u. sonstige Lasten als die eignen mit möglichster Ersparniß besorgt, während diese vom Staate besorgt meist das Doppelte u. Dreifache kosten. [7] Die D. sind wohl zu unterscheiden von den nutzbaren Hoheitsrechten u. vom Fiskus. *(Pr. u. Hss.)*

Domänenkäufer, westfälische, s. u. Hessen (Kurfürstenth. [Gesch.)] gegen das Ende.

Domaglicze, Stadt, s. Tauß.

Domāiron (Louis), geb. zu Beziers 1745; st. 1807. Schr.: Principes des belles lettres, Par. 1785, deutsch von Stockmann,

mann, Lpzg. 1786, 2 Bde., n. Aufl. 1804; Le libertin devenu vertueux ou Mémoires du Comte de ***, Par. 1777, 2 Bde.; Récueil histor. et chronol. de faits mémorables, pour servir à l'hist. générale etc., ebd. 1777, 2 Bde.; Les rudimens de l'histoire, ebd. 1802, 3 Bde., u. v. a. *(Dg.)*

Dōmald (Dōmar), alter König von Schweden, s. d. (Gesch.) 8.

Dōmanin, s. u. Mährische Weine.

Domasnēst, Vorgeb. u. Meerenge, so v. w. Domes Näß.

Dōmassow, Stadt, so v. w. Domstadtl.

Domauntāgh, jetziger Name des Olympos in Mysien.

Dōmbas, Volk, s. u. Habesch 6.

Dombāsle (Jos. Alex. Math. de D.), geb. zu Nancy 1777, Agronom, seit 1822 Director der Musterwirthschaft zu Roville, gab 6 Jahr lang die Annales agricoles de Roville heraus; schr.: Essay sur l'analyse des eaux naturelles par les réactifs. Par. 1810; Description des nouveaux instruments d'agriculture (aus dem Deutschen des A. Thaer übers.), ebd. 1821, 1822, 4.; Théorie de la charrue, ebd. 1822; Calendrier du bon cultiveur, 12; Agriculture pratique et raisonnée, ebd. 1825, 2 Bde., ins Engl. übersetzt v. J. Sinclair; Instruction sur la distillation de grains et de la pomme de terre, ebd. 1827, u. m. Er st. 1843. *(Pr.)*

Dōmbay (Franç.), geb. 1758 zu Wien, von ungar. Abkunft; ging 1783 in diplomat. Sendungen nach Marokko, dann nach Madrid u. als Grenzdolmetscher nach Agram, kehrte 1792 nach Wien zurück u. st. 1810 das. als Rath der Hof- u. Staatskanzelei u. Hofdolmetscher; schr.: Gesch. der Könige v. Mauritanien, Agram 1794 f., 2 Bde.; Populärphilos. der Araber, Perser u. Türken, ebd. 1797; Grammatica ling. Mauro-arab., Wien 1800, 4.; Geschichte der Sherifs von Marokko, Agram 1801; Beschreibung der Münzen des Reichs Marokko, Wien 1803; Gram. ling. Persicae, ebd. 1804, 4.; gab heraus: Ebn Medini Mauri Fessani sententiae quaedam arabicae, arab. u. lat., Wien 1805. *(Lb.)*

Dōmbelu, Volk, s. u. Eriwan 1).

Dōmberg, Berg an der Südseite des thür. Walds, im Kr. Schleusingen des preuß. Rgsbzk. Erfurt, bei Suhl; hier Ottilienstein, Porphyrfelsen, sonst mit Kapelle.

Dōmbes, 1) Gebirg im franz. Dep. Creuse; **2)** (Pays de D., spr. Päi de Dongb), sonst Fürstenth. in Frankreich, an Beaujolois u. Bresse grenzend; 32,000 Ew., 9½ QM.; kam 1681 von der Prinzessin von Montpensier an den Herzog von Maine, 1762 durch dessen Sohn an Ludwig XV. durch Tausch. Hauptst. Trevoux. Jetzt Theil des Depart. Ain.

Dombēya *Cav.*, Pflanzengatt., ben. nach Jos. **Dombey** (geb. zu Macon 1742, begleitete die span. Botaniker Ruiz u. Pavon 1779—88 nach Peru, st. 1793, von engl. Capern aufgebracht, in einem Gefängniß), aus der nat. Fam. der Malvaceen, Ordn. Sideen *Spr.*, Storchschnabelgewächse, Sterculiariae *Rchnb.*, Putten *Ok.*, Monadelphie, Dodekandrie *L.*; enthält schön blühende, auf den Inseln Bourbon, Madagascar, St. Helena u. in Arabien heimische Gewächse. Merkw.: D. umbellata, Strauch auf Bourbon, aus dessen Bast gute Seile gefertigt werden. *(Su.)*

Dōmbirn, Marktfl. an der Fussach, im tyroler Kr. Vorarlberg; Baumwollenspinnerei, Musselinstickerei; sonst reichsfreies Dorf; 4000 Ew. **Dōmbo,** Radschasch., s. u. Sumbawa 1). **Dōmbovar, 1)** Bezirk u. **2)** Marktfl., s. u. Tolna. **Dōmbrānsk,** Slobode im Kr. Perm.

Dōmbresson, 1) Bzk. im Schweizercanton Neuenburg, mit viel röm. Alterthümern; **2)** Dorf hier, 600 Ew.

Dombrōwka (poln. Gesch.), so v. w. Dobrawa.

Dombrōwno, Stadt, so v. w. Gilgenburg.

Dombrōwski (Joh. Heinrich), geb. 1755 zu Pierszowice bei Krakau, zu Hoyerswerde, wo sein Vater als sächs. Oberst stand, aufgewachsen; trat 1770 in sächs. Dienste, ward Rittmeister in der Garde du Corps, ging aber bei der Insurrection 1791 in poln. Dienste; stieg bald zum Brigadier u. zeichnete sich 1794 unter Kosciuszko u. Madalinski aus, zwang als Generalmajor die Preußen, die Belagerung von Warschau aufzuheben, u. entriß ihnen, zum Generallieutenant u. Oberfeldherrn ernannt, Bromberg. Die Gefangennehmung Kosciuszko's lähmte seine Thätigkeit, er ward nach der unglückl. Schlacht von Maciejowice am 18. Nov. gefangen; entlassen begab er sich 1795 nach Berlin, dann nach Frankreich, nahm dort als Freiwilliger bei dem Generalstab der Sambre- u. Maasarmee Dienste, errichtete von Mailand aus, mit Genehmigung des Directoriums, die poln. 20,000 M. starke Legion, die an den Feldzügen der Franzosen in Italien von 1797—1800 Antheil nahm, in Rom stand, u. sich 1799 in Neapel auszeichnete. In Neapel erhielt D. von Macdonald noch eine Infantriedivision, ward an der Trebia verwundet, u. zeichnete sich wieder unter Massena u. Gouvion St. Cyr 1799—1803 (wo er auf den Apenninen wieder verwundet wurde) sehr aus, errichtete nach der Schlacht bei Marengo mit Wielhorski, wieder 2 poln. Legionen für Frankreich, u. nahm mit ihnen 1801 Casa bianca bei Peschiera. Nach dem lüneviller Frieden wurden die Legionen zum Theil nach St. Domingo geschickt u. dort durch Krankheiten vernichtet, zum Theil aber später nach Unteritalien gesendet u. dort zur Disposition des Königs von Neapel (Murat) gestellt. 1806 war er bei der Erhebung Polens sehr thätig, organisirte dort die poln. Armee, belagerte mit den neuen Truppen 1807 Dan-

zig

zig mit, focht bei Dirschau, ward dort wieder verwundet u. bei Friedland nochmals. 1809 wirkte er unter Poniatowski zur Vertreibung der Oestreicher aus dem Herzogthume Warschau, belagerte mit einer Division 1812 Bobruysk u. ward beim Rückzug der Franzosen an der Beresina wieder verwundet. 1813 focht er bei Jüterbock, Leipzig u. in Frankreich, trat nach Buonaparte's Abdankung nach Polen zurückkehrend 1815 in russisch-poln. Dienste, ward General en chef der Cavallerie u. Senator, trat aber 1818 aus dem activen Dienst, u. zog sich nach seinem Gut Winngora im Großherzogth. Posen zurück u. st. dort 1818. *(Lt.)*

Dōmbu, Stadt, s. u. Bornu a). **D-burg,** s. u. Kroppenstädt.

Dōmcapitel, [1]das Collegium der Chorherrn (s. Cononici) an einer bischöfl. od. erzbischöfl. Kirche, bestehend aus [2]dem **D-probst** (s. Probst), **D-dechant** (s. Decan 3), **D-custos** (s. Custos 4), **D-scholaster, D-cantor** u. mehr. **D-herren;** mit Einschluß des Bischofs od. Erzbischofs heißt es **D-stift.** [3]Es macht ein für sich bestehendes Collegium (s. Collegium 2) aus, mit eigenen, von denen des Bischofs geschiedenen Rechten, dient demselben zur Berathung bei wichtigen Kirchensachen, entscheidet durch Stimmenmehrheit, führt bei Abwesenheit od. Tod des Bischofs die Regierung des Stifts u. wählt den neuen Bischof. [4]Auch hier bemächtigte sich der Adel, als die meist mäßig dotirten Stellen an einem Capitel reiche Pfründen wurden, dieser u. setzte bei den meisten D-stiftern die Bestimmung durch, daß nur Personen vom Adel, die noch dazu 16, od. mindestens 8, Ahnen nachweisen mußten, zu D-stellen befähigt wären. [5]Diese D-stellen waren dann auch reine Sinecuren u. die D-herrn wohnten in eignen, meist in der Nähe des Doms erbauten, meist palastähnlichen Curien, od. auch außerhalb des Orts, wo das D. war, u. brauchten, meist nur einigemal im Jahr gegenwärtig zu sein, um die Metten im Dom mitzusingen. Waren sie nicht da, so erhielten sie gewöhnlich nichts von den Summen, die dann unter die Anwesenden vertheilt wurden. [6]Alle andren laufenden Geschäfte besorgten Vicare, die eigens hierzu vom D. besoldet waren, u. welche auch Bürgerliche sein konnten. [7]Alles dies hat sich jetzt sehr geändert. Bei den meisten kathol. D-n ist keine Ahnenprobe, ja nicht einmal Adel mehr zur Befähigung zu einer D-stelle nöthig, sondern Verdienst u. Gelehrsamkeit entscheidet bei der Berufung. [8]Als in der Reformation mehrere Bischöfe protestantisch wurden, dauerten ihre D. nichts desto weniger als **protestantische D.** fort, nur daß sie auch protestantisch waren, so die D. zu Naumburg, Magdeburg, Havelberg ꝛc.; die Bischöfe waren meist fürstliche Personen u. führten den Titel fort od. hießen Administratoren. Seit der franz. Revolution haben diese D. aufgehört od. große Veränderungen erlitten; so auch die kathol. Capitel. *(Pr.)*

Dōmdechant, Wein, s. u. Hochheimer.

Dōmea, Stadt, s. u. Tunkin 1).

Dōmeier (Esther, geb. Gad), geb. 1770 zu Breslau, von jüdischer Abkunft; ging 1790 nach Berlin, dort den Umgang der Frau von Genlis genießend; nach dem Tode ihres 1. Gatten, Bernhard, verheirathete sie sich 1792 mit dem Arzte D., den sie auf seiner Reise nach Portugal begleitete, u. mit dem sie später nach London zog, wo er als königl. Leibarzt 1815 st. Schr. u. a.: Die beiden Mütter, nach dem Franz. der Frau v. Genlis, Berl. 1800, 3 Thle.; Briefe während meines Aufenthalts in England u. Portugal, Hamb. 1803, 2 Thle., n. A. 1808; A critical analysis of several striking and incongruous passages, Lond. 1814, deutsch Hannov. 1814; An appendix of the description of Paris, Lond. 1820; Leucade Doblado, Briefe aus Spanien, aus dem Engl. übers., Hamb. 1824. *(Dg.)*

Dōmel, Insel, s. u. Mergui.

Domēne, See im Schweizercanton Freiburg, 11,460 F. lang, 2580 F. über dem Meer, fischreich; in der Nähe eine schwefelhaltige Quelle.

Domēnica, s. u. Mendana 1.

Domenīchi (Luigi), italien. Schriftsteller; st. zu Pisa 1564. Uebersetzte den Xenophon, Plutarch, Plinius u. a. Klassiker, gab mehrere italien. Schriftsteller heraus; schr. außerdem das Lustspiel: Le due Cortegiani, Flor. 1563; Dialoghi d'amore, Veneb. 1568; Facezie, motti e burle, ebd. 1581; Rime, ebd. 1541, u. a. m.

Domēnico, ital. Vername, s. Dominicus.

Domēnico Zamplēri, gen. **Domenichīni,** s. Zampieri.

Domesdaybook (spr. Duhmsdähbuk), großes statist. Register von England, s. d. (Gesch.) 20, unter Wilhelm dem Eroberer entworfen.

Dōmes Näss, 1) Meerenge, benannt nach der Insel Oesel. **2)** Vorgebirge in Kurland; vor ihm gefährl. Sandbank, durch 2 Feuerbaaken bezeichnet.

Domēstici (röm. Ant.), **1)** Haustruppen, Reiter u. Fußvolk, im röm. Reiche; **2)** die Wache um die Person des Kaisers, noch unmittelbarer, als die Prätorianer. Unter den christl. Kaisern trugen sie das Labarum. Justinian erhöhte sie von 3500 M. auf 5300 M. Ihr Anführer: Comes domesticorum; **3)** so v. w. Leudes.

Domesticīren (v. lat.), **1)** zum Hausgenossen nehmen; dah. **D-citāt,** Hausgenossenschaft; **2)** bändigen, zähmen; dah. **D-catiōn,** Zähmung wilder Thiere zu Hausthieren.

Domesticissimus, s. Camerarius.

Domēsticum fürtum, so v. w. Hausdiebstahl.

Domēsticus (lat.), **1)** zur Familie gehörend; **2)** Bekannter, Verwandter; **3)** am byzantin. Kaiserhofe Haus-, Hofbedienter, dem Comes am occidental. Hofe ähnlich, bes. um die Person des Kaisers sich aufhaltend (vgl. Camerarius); so: **Megadomesticus** des Kaisers Dapifer, u. Andern dem fränk. Major domus ähnlich; **D. rēi domēsticae**, Oberhaushofmeister; **D. scholārum (D. legiōnum)**, das Oberhaupt der Schola palatina (s. d.); **D. murōrum**, Aufseher über alle Befestigungswerke; **D. regiōnum**, mit der Sorge für Staatsprocesse; **D. icanatōrum**, Oberhaupt der Cohortales; **4)** s. Domestici; **5)** im Heere, so v. w. Commandant, Anführer; **6)** in der constantinopol. Kirche, so v. w. Protopsalta; **7)** Aufseher; deren waren 3, über die patriarchal. Geistlichkeit, über die kais. Kapelle u. der Kammerherr der Kaiserin in der Kirche (Despoinikos). **8)** (Rechtsw.), der, welchem eine Vorladung in Abwesenheit des Vorzuladenden insinuirt werden kann, s. Citatio ad domum; **9)** so v. w. Domestik. *(Sch.)*

Dōmesticus jūdex, der Adjunct eines Richters.

Domēsticus tēstis, **1)** ein Hausgenosse als Zeuge, od. **2)** der unter dessen Befehlen, für den er zeugt, steht.

Domestīk, **1)** häuslich; **2)** Bedienter.

Dōmfreiheit, die meist um den Dom gelegnen Häuser einer Stadt, die nicht unter die Ortsgerichte, sondern unter die Gerichte eines Domstifts gehören, oft (wie in Naumburg) mit einer Mauer umgeben.

Dōmfront, **1)** Bezirk westl. im franz. Dep. Orne, 23¾ QM. u. 120,000 Ew. Hier außerdem folg.: Athies (Athis), Baumwollenwaarenfabr., 4000 Ew.; Laroche sous Luce, 1700 Ew.; Bellou, 3000 Ew.; Juvigny, Mktfl., 2000 Ew.; Mantilly, 3300 Ew.; Passais, 2500 Ew., Marktfl. **2)** Hauptst. darin, an der Varenne; fertigt Leinwand u. Siamosin; 1800 Ew.; Trümmer des Schlosses Talvas. **3)** (Gesch.). D. soll von den Grafen v. Mans gegen die Einfälle der Herzöge von Normandie erbaut worden sein; erhielt dann Vicomten u. war eine der Grafschaften, aus denen im 13. Jahrh. das Herzogthum Alençon gebildet wurde; unter Franz I. mit der Krone vereinigt, aber an den Herzog von Montpensier gegeben; 1590 Heinrich IV. unterworfen. *(Wr. u. Lb.)*

Dōmgrafen, sonst die Domherrn des Erzstifts zu Köln, weil nur Fürsten u. Grafen darin Aufnahme fanden.

Dōmherr, s. u. Domcapitel u. Canonicus.

Dōmhringr, in Skandinavien, bes. Island, mit Steinen umfriedigter Platz, worin die Richter bei öffentl. Gerichten saßen.

Domicēlla (lat.), **1)** s. u. Domicellär; **2)** Stiftsfräulein.

Domicellār (lat. **D-ris canōnicus**, Kirchnw.), so v. w. Canonicus minor.

Domicēllus u. **Domicēlla** (mittl. lat.), **1)** Titel von Prinzen, Prinzessinnen; **2)** von Söhnen des höhern Adels; endlich **3)** auch des niedern Adels.

Domicīl (v. lat.), so v. w. Domicilium.

Domicīlii fōrum, s. u. Competenz des Gerichts s. **D. lōcus**, der Wohnort.

Domicilīren (v. lat.), **1)** an einem Orte wohnhaft, ansässig sein; **2)** s. u. Wechsel n. **D-lirte Wēchsel**, s. ebd.

Domicīlium (lat.), **1)** **(D. habitatiōnis)**, der Wohnort, Aufenthaltsort; **2)** **(D. orīginis)**, Heimath, Vaterland; **3)** s. u. Wechsel n; **4)** **(D. planētae**, Astrol.), s. Haus (Astrol.).

Domicillār (Kirchenw.), so v. w. Canonicus minor.

Domidūca (lat., Myth.), Beiname der Juno (s. u. Here s), nach And. einer besondern Gottheit.

Dōmina (lat.), **1)** Gebieterin; **2)** Beiname der Venus, Juno u. Rhea; **3)** Ehrenname röm. Damen; **4)** Titel jeder Klosterjungfrau; dann **5)** blos der Vorsteherin des Klosters; **6)** im Mittelalter die Benennung der Mutter Gottes.

Dōmina Almōnis (Myth.), Beiname der Kybele vom Fluß Almo.

Dōminans (lat.), der Berechtigte, Herrschende, daher fundus d. (im Gegensatz zum fundus serviens) das Grundstück, dem eine Servitut zusteht.

Dominānte (v. lat., die herrschende Saite), daher die 5. Stufe (quinta toni) der Tonart, in der sich die Modulation bewegt, bes. wenn diese 5. Stufe einem darauf folgenden Accord zum Grundton dient. Wenn man in eine andre Tonart ausweicht, so heißt die D. der Grundtonart, um sie von der D. der Tonart, in die ausgewichen ist, zu unterscheiden, die tonische D. Zuweilen braucht man auch Ober-D. u. Unter-D. Erstres ist so viel wie D. in gewöhnl. Bedeutung, letztres aber (sonst auch quarta toni) die 5. Stufe des Grundtons der vorhandnen Tonart abwärts gezählt. **D-naccord**, der Accord der kleinen Septime, auf der 5. Klangstufe der harten u. weichen Tonart. *(Ge.)*

Dominatiōn (v. lat.), s. u. Dominiren.

Dōmine, **1)** in den Niederlanden so v. w. Herr; **2)** ebenda Titel der Prediger.

Domīngo (St.), **1)** Fluß in Senegambien, s. u. Casamanza; **2)** Insel, **3)** District u. **4)** Stadt darauf, s. Hayti; **5)** Vorgebirge, s. Californien s; **6)** St. D. Escuintla, Stadt, s. u. Guatemala 5); **7)** St. D. Soriano, Stadt, s. u. Montevideo.

Domīngo (Graf Santo D.), s. Santo Domingo.

Domīngo (St.), Tabaksorte, s. u. Tabak s.

Domīngogesellschaft, s. u. Handelsgesellschaften.

Domīngomuschel, s. u. Venusmuschel.

Domīnica, **1)** Gemahlin des Kaisers Valens, den sie, als Arianerin, zur Verfolgung der Orthodoxen aufreizte; besänftigte die zur Zerstörung von Byzanz anstürmenden Gothen. **2)** Mehrere Märtyrinnen.

Domīnica, **1)** Insel, so v. w. Dominique; **2)** Insel, s. u. Mandana 4.

Domīnica (lat.), **1)** Sonntag, nämlich zu suppl. dies, d. h. Tag des Herrn, so genannt, weil Christus an ihm auferstand u. nun von den Gläubigen verehrt wird. Die einzelnen Benennungen der Sonntage, die unter den folgenden nicht stehen, s. unt. ihren eigentl. Namen, z. B. Cantate, Jubilate. Die Sonntage sind: **a) D-cae majōres**, die größern Sonntage im Jahre; **aa)** zur 1. Klasse, die in den kirchl. Officien nie unterlassen werden u. denen selbst die Feste weichen, gehören der 1. Advent, der 1. in der Fasten, Judica, Palmsonntag, 1. Oster- u. Pfingsttag, 1. Sonntag nach Ostern u. das Trinitatisfest; **bb)** zur 2. Klasse gehören die, welche den Titular- u. Patronfesten der Kirche weichen, derer jedoch gedacht werden muß, es sind: der 2., 3., 4. Advent, Septuagesima, Sexagesima, Quinquagesima, der 2., 3., 4. Sonntag in den Fasten. **b) D. minōres**, sind alle übrigen Sonntage. **c) D. principāles (D. solēnnes)**, sind nach Ein. der 1. Advent, der 1. Sonntag nach Ostern u. nach Pfingsten, Lätare u. Palmarum. **d) D. vacāntes**, die Sonntage, für welche nach der Messe kein besondres Gebet bestimmt war. Ferner sind besondre Sonntage: **D. apostolōrum (D. Thōmae)**, der nach Ostern, weil in seinem Evangelium die Rede von den versammelten Aposteln u. von Thomas ist. **D. ascensiōnis**, Sonntag nach Himmelfahrt, so v. w. Exaudi. **D. ātra (D. midiāna, D. neomēniae, D. passiōnis)**, Sonntag nach Judica. **D. capitilāvii**, s. Capitilavium. **D. cārnis prīvii**, Sonntag nach Estomihi. **D. circumcisiōnis** (Sonntag der Beschneidung), Sonntag nach Neujahr. **D. gāudii**, Ostersonntag. **D. indulgēntiae (D. Lāzari, D. olivārum, D. ōsanna, D. palmārum [in rāmis])**, der Palmsonntag. **D. in albis** (weißer Sonntag, weil an ihnen die Getauften der alten Kirche ihre weißen Taufkleider trugen), auch **D. infāntum, D. neophytōrum, D. nōva**, der Sonntag nach Ostern, Quasimodogeniti. **D. mārtyrum**, der 1. Sonntag nach Pfingsten. **D. nativitātis (D. post fēstum nativitātis)**, Sonntag nach Weihnachten. **D. nigra**, Judica. **D. (infra) octāvam nativitātis**, Sonntag nach Weihnachten, **D. oct. circumcisiōnis**, nach Neujahr, **D. oct. epiphāniae**, nach Hohneujahr. **D. oct. ascensiōnis**, Sonntag nach Himmelfahrt. **D. octav. cōrporis Chrīsti**, der 8. Sonntag nach Pfingsten. **D. orthodōxiae**, bei den Griechen der Sonntag Invocavit, zum Andenken des wiederhergestellten Bilderdienstes. **D. mōrtis (D. mortuōrum, D. [de] pānibus, D. redemtiōnis ab idololatrīa, D. rosārum [de rōsa**, Rosensonntag, weil an diesem Sonntage vom Papste die goldne Rose geweiht wird]), Sonntag Lätare. **D. quadragēsima**, Invocavit. **D. Thōmae**, so v. w. D. apostolorum. **D. vōcem jucunditātis**, Sonntag Rogate, vom Anfang der dabei gebräuchl. Messe: vocem juc. annunciate. Andre s. u. ihren Beinamen, wie Cantate, Jubilate etc. **2)** das Haus eines Bischofs. *(Lt.)*

Domīnicae res (röm. Ant.), Eigenthum des Kaisers als Privatmann; dagegen fiscales res, Eigenthum desselben als Kaiser.

Dominicāle (lat.), das weiße Tuch, welches in der älteren Kirche bei Austheilung des Abendmahls der kathol. Kirche den Communicanten untergehalten wird, damit nichts von den gereichten Elementen auf die Erde fallen könne.

Dominicāles lectiōnes (lat.), die Abschnitte der heil. Schrift, die an Sonntagen in den Kirchen vorgelesen werden, s. Perikopen.

Dominicālis cūria (lat.), so v. w. Dinghof.

Dominicālis littera (lat.), so v. w. Sonntagsbuchstabe.

Dominicālsteuer, **1)** in Oestreich Steuer von Grundstücken des Adels u. der Geistlichkeit; **2)** die geringere Steuer, welche auf die grundherrl. Renten in manchen Ländern gelegt ist, im Gegensatz zu den gewöhnl. Steuern andrer Grundeigenthümer.

Dominicālzehnt, s. u. Zehnt.

Dominicāner (Predigermönche, Fratres praedicatores), [1] Mönchsorden, gestiftet 1215 von Dominicus de Guzmann nach St. Augustins Regel u. den Satzungen der Prämonstratenser, zum Predigen u. für Missionen zu Bekehrung der Ketzer, bes. der Albigenser; vom Papst 1216 bestätigt. [2] Sie entsagten 1220 auf ihrem Generalcapitel zu Bologna allem Güterbesitz u. bestimmten, daß keines ihrer Klöster je einen Laienbruder aufnehmen sollte. [3] Schon 1221 hatten sie außer Frankreich u. Italien, auch in Spanien, Deutschland, Ungarn u. England Klöster (1278 417). [4] Durch die ihnen vom Papste 1233 übertragne Inquisition erhielten sie nach u. nach in Italien, Spanien u. Portugal mit der ausschließl. Criminalgerichtsbarkeit über alle Ketzer u. Ungläubige eine so furchtbare Macht, wie bis ins 16. Jahrh. kein andrer Orden. [5] Obwohl 1272 mit allen Privilegien der Bettelorden begabt, ließen sie das

Bet-

Betteln doch bald, erwarben, da ihnen 1425 Annahme von Schenkungen erlaubt ward, große Reichthümer u. unterschieden sich von den Franziskanern durch strengere Auswahl bei der Aufnahme u. geringre Zahl ihrer Glieder, vornehmen Anstand u. Gelehrsamkeit. [8] In gelehrten Streitigkeiten ließen sie, als Nominalisten, Augustinianer, Thomisten u. Gegner der unbefleckten Empfängniß Mariens, ihre Eifersucht u. Verachtung gegen die Franziskaner aus. [7] Durch das Ansehn von Gelehrten, wie Albert d. Gr. u. Thomas v. Aquino, durch Antheil an den Universitäten u. die dem Magister sacri palatii in Rom, der stets ein D. ist, übertragne Büchercensur erhielten sie Einfluß auf die Literatur. [8] Das Volk zogen sie durch ihr Predigen, durch ihre **Tertiarier** (s. Brüder der Buße des heil. Dominicus) u. durch Verbreitung ihres mit großen Ablässen begnadigten Rosenkranzes u. die daraus entstehenden Brüderschaften an sich. [9] Schon im 13. Jahrh. unternahmen die D. Missionen im Orient, ohne erhebl. Erfolg, mit Ausnahme Armeniens, wo sie viele Schismatiker zur röm. Kirche bekehrten, schützten bei der Besitznahme Amerikas durch die Spanier die Eingebornen vor der Sklaverei u. übertrafen in Amerika, W- u. OIndien an Macht, Zahl u. Reichthum alle andre Orden. [10] Dagegen sank ihr Ansehn in Europa, theils durch das Aergerniß in Bern, wo der von ihnen als Visionär gemißbrauchte Schneidergesell Jetzer 1506 die D. als Betrüger verrieth u. diese 1509 verbannt wurden, theils durch die Ungeschicktheit ihrer Sprecher gegen die Protestanten, in deren Ländern sie über 400 Klöster verloren, bes. durch die Jesuiten, die ihre Stellen als Beichtväter der Höfe u. akadem. Lehrer einnahmen u. sie auf Inquisition u. Predigen beschränkten. [11] Reformen im 15. u. 16. Jahrh. führten wohl Theilung in 12 besondre Congregationen ein, doch nicht die alte Strenge u. Einfalt zurück. Im 18. Jahrh. zählten sie noch über 1000 Mönchs- u. Nonnenklöster in 45 Provinzen, worunter 11 außer Europa. [12] Durch die franz. Revolution verloren sie alle Klöster in Frankreich u. Belgien, die meisten in Deutschland u. viele in Italien u. durch die neuern Ereignisse in Spanien u. Portugal. In Sardinien u. Sicilien blieben sie ganz, in Ungarn u. der Schweiz ziemlich im alten Besitz, doch verloren sie mit der Inquisition ihre Macht. In OIndien u. SAmerika nimmt der Orden jetzt ab, in NAmerika zu. [13] Die Verfassung war stets die streng monarchische der Bettelorden unter einem General, dem alle Congregationen u. Provinzen gehorchen. Die Klosterobern heißen Priören. **Tracht:** Rock u. Scapulier mit Käppchen weiß; Mantel u. spitze Kapuze schwarz. *(Pl. u. v. Bie.)*

Dominicānerinnen (Dominicanēssen, Dominicānerpriesterinnen), gestiftet 1206 von dem heil. Dominicus zu Prouille bei Toulouse, meist aus bekehrten Albigenserinnen. **Tracht:** anfänglich weißer Rock, lohfarbiger Ueberwurf, schwarzer Weihel; später weißes Scapulier dazu u. der Ueberwurf schwarz. Hatten im höchsten Flor gegen 400 Klöster in Europa u. Amerika; verfielen früher in Unordnung u. Ueppigkeit als die Mönche, entsagten der Arbeit, in Frankreich mitunter sogar der Ordenstracht, weil sie manche Klöster nur für Adelige errichteten. Sie nahmen an allen Reformen der Mönche Antheil u. spalteten sich in ähnl. Congregationen. Jetzt zählen sie nur noch wenige Klöster in Amerika, Italien, Frankreich, Belgien, Ungarn ꝛc., Baiern, wo sie sich auch der Erziehung von Mädchen widmen. *(v. Bie.)*

Dominicāt (v. lat.), Herrenhof.

Dominichīno (Dom. Zampieri gen. D.), s. Zampieri.

Domīnici colōni (Rechtsw.), s. u. Colonist.

Domīnico (ital.), so v. w. Dominicus.

Domīnicum (lat.), **1)** Gotteshaus, Kirche; **2)** Abendmahlsfeier; **3)** Messe; **4)** Kirchenvermögen.

Domīnicus (d. i. der Herrliche), **1)** (St. D. de Guzmann), geb. 1170 zu Calaruega in Alt-Castilien, nach Ein. aus adel. Geschlecht; ward 1199 Canonicus zu Osma, half seinem Bischof seit 1206 mit Glück bei Bekehrung der Albigenser in Languedoc. Seine 16 Gehülfen verband er 1215 zu dem Predigerorden der Dominicaner u. später den Dominicanerinnen. Er lebte seit 1218 meist in Rom u. Bologna, wo er, wie zu Mch u. Venedig, Klöster seines Ordens anlegte; st. zu Bologna 1221 u. ward 1233 heilig gesprochen. Sein Leben in Quetif u. Echard, Script. ord. praedic., Act. S. S. Antw. **2)** Mehrere andre Heilige. **3)** (D. von Flandern), Dominicaner, Lehrer der Theologie zu Bologna, Thomist; st. 1500; schr. mehrere metaphys. Schriften, bes. Commentare zum Aristoteles. **4)** (D. Sotus, D. a Sota, D. Sota), geb. 1494 zu Segovia, Dominicaner, Beichtvater Karls V., nahm 1545 Theil am Concil zu Trident; lehrte später, als eifriger Thomist, scholast. Philosophie zu Salamanca u. st. das. 1560. Schr. mehrere theolog. Schriften u. Commentare zu Aristoteles u. Porphyrios; auch De justitia et jure, Salam. 1556, worin er behauptete, ein tyrann. Herrscher könne von dem Volke abgesetzt werden. Auch erklärte er zuerst den Negerhandel für Unrecht. **5)** (Jak.), geb. 1764 zu Rheinberg, Anfangs Bibliothekar Karls v. Dalberg zu Erfurt, später Lehrer der Geschichte an der dort. Universität; 1809 Director der neu organisirten Finanz- u. Domänenkammer, wirkte manches Gute für die Stadt, legte aber 1813 das Amt nieder, da er nicht

nach seinem Wunsche wirken konnte; 1817 ging er als Consistorial- u. Schulrath nach Koblenz, st. 1819. Schr.: Erfurt u. das erfurtsche Gebiet, Gotha 1793; Ferdinand Alvarez v. Toledo, Herzog v. Alba, Lpz. 1796, 2 Bde.; Heinrich IV., König v. Frankreich, Zür. 1797, 2 Bde.; System der Seehandl. der Politik der Europ. während des 18. Jahrh., Erf. 1798 ꝛc. *(Pt. u. Lb.)*

Dominii jus, Eigenthumsrecht, s. Dominium. **D. reservātio** (Rechtsw.), Vorbehalt des Eigenthums, z. B. bei einem Verkauf bis nach Bezahlung des Kaufpreises.

Dominīk, Höhle, s. u. Pilatusberg.

Dominīque (franz.), so v. w. Dominicus.

Dominīque (Domīnica), **1)** brit. Insel in WIndien, nördl. von Martinique, 14 QM.; sehr gebirgig, bes. in der Mitte, höchste Spitze 5000 F. hoch. Auf einem dieser Berge ein tiefer Süßwassersee, wohl ein Krater. Gut bewässert u. fruchtbar, mit guten Baien u. Häfen; Sitz eines brit. Gouvernements; 20—22,000 Ew., darunter sonst 14,500 Sklaven. Hauptst. Roseau, befestigt, Hafen, Magazine; 5000 Ew.; **2)** (Gesch.), D. wurde am 3. Nov. 1493 von Colombo entdeckt u. da der Tag ein Sonntag war, erhielt sie den Namen D. Im 17. Jahrh. wurde die Insel von den Franzosen besetzt, die mit den wenigen noch übrigen Karaiben in Frieden lebten; 6. Juni 1761 eroberten es die Engländer u. erhielten es im Frieden von 1763 abgetreten. Im nordamerikan. Freiheitskriege (s. d. u) eroberten es die Franzosen 7. Sept. 1778 wieder, mußten es aber 1783 den Engländern zurückgeben; 20. u. 21. Sept. 1833 wüthete hier ein Erdbeben. Atwood, Gesch. von D., deutsch 1795; **3)** Insel u. **4)** Ort, s. u. Combe. *(Hl., Wr. u. Lb.)*

Dominīren (v. lat.), **1)** beherrschen; **2)** hervorragen; **3)** (Kriegsw.), s. u. Commandement; daher **D-nātiōn.**

Dōminis (Marc. Ant. de D.), geb. 1561, von venet. Adel; bei den Jesuiten in Padua erzogen, lebte als Abbate in Rom locker; 1596 Bischof von Segni, 1602 Erzbischof von Spalatro u. Primas von Dalmatien u. Kroatien, floh, da seine Rechtfertigung wegen freier Urtheile über Papst u. Kirche u. Verkehr mit Ketzern in Rom mißlang, 1616 nach England, wo er in London Protestant u. Geistlicher der anglikan. Kirche ward. 1622 schwor er den Protestantismus zu Brüssel wieder ab u. kam nach Rom, wo er 1623 von der Inquisition eingezogen, 1625 im Gefängniß st.; Leichnam, Bild u. Schriften wurden verbrannt. Schr.: De republica eccl., Lond. 1617—20, 2 Bde., Heidelb. 1618—22, 3 Bde.; gab zuerst Sarpis Gesch. des Concils zu Trient, Lond. 1619, Fol., heraus. *(Pt.)*

Dominium (lat.), **1)** Herrschaft, Gewalt über etwas; **2)** (Rechtsw.), so v. w. Eigenthum, s. auch die **Zusammensetzungen** mit diesem unt. Eigenthum.

Dominium mundi, die den spätern röm. Kaisern (seit Karl d. Gr.) zustehende oberste weltl. Gewalt über die ganze Christenheit.

Dōmino (ital.), **1)** sonst Wintermantel der Geistlichen, der nur über Gesicht u. Schulter reichte; **2)** Maske, s. u. Carneval 4, ebendas. die **Verweisung** hierher; **3)** buntes, türk. Papier, daher **D-terīe** (fr.), der Handel mit diesen u. a. Papieren.

Dōmino, [1] Spiel, bes. in Frankreich gebräuchlich; [2] es wird mit längl., platten Steinen von Elfenbein, Knochen od. Serpentin **(D-steinen)** gespielt, deren Zahl (wenn es Steine gibt, auf denen gar keine Zahl bemerkt ist) 49, sonst 36, auch 21 ist. Auf jedem Stein sind 2 Zahlen (von 1—6) wie bei den Würfeln, mit Augen bemerkt u. mit Strichen gesondert, so daß jede Zahl einmal doppelt u. einmal mit jener andern Zahl vorkommt. [3] Es spielen 2 od. 3—6 Spieler D., jeder erhält eine gewisse Anzahl Steine (etwa 5 od. 6), so daß dieselben rein aufgehn, od. ½ od. die Hälfte noch zum Kaufe übrig bleibt. [4] Einer setzt nun einen Stein aus, der Folgende setzt einen entsprechenden Stein (ist der ausgesetzte Stein z. B. eine 5 u. 3, einen Stein der die 5 od. 3 ebenfalls enthält) zu, u. so wird fortgefahren, bis irgend ein Spieler alle seine Steine angebracht hat. [5] Dieser ist D. od. hat das Spiel gewonnen. [6] Die Andern bezahlen ihm einen gewissen Preis für jeden Stein, den sie noch haben, od. für jedes Auge, das ihre Steine noch enthalten. [7] Hat ein Spieler noch Steine, od. nur einen, der den beiden offen liegenden Steinen nicht entspricht, so kauft er von den noch vorhandnen Steinen so lange, bis er eine entsprechende Nummer erhält. [8] Sind die Steine zu Ende u. er hat noch keine gefunden, so paßt er; dasselbe thut er auch später, wenn keine Steine mehr zu kaufen sind, u. wartet so lange, bis durch Zusetzen Andrer eine Nummer daran kommt, die er mit seinen Steinen decken kann. [9] Das **D-spiel** wird meist von der Linken zur Rechten gespielt. *(Pr.)*

Dōmino (S., Geogr.), s. u. Tremiti.

Dōminsel, **1)** s. u. Glogau 3); **2)** s. u. Breslau 3).

Dōminus (lat.), **1)** Herr, Gebieter; **2)** Ehrenname hoher Götter, u. **3)** in der christl. Zeit Gottes u. Jesu; bes. **4)** des Hausherrn **(D. mājor)** u. dessen Sohns **(D. mīnor)**; so auch, **D-na mājor**, die Hausfrau, u. **D-na mīnor**, die Tochter des Hauses; **5)** seit Caligula Titel des Kaisers, den jedoch die bessern nicht annahmen; **6)** Eigenthümer.

Dōminus ac Redēmtor nōster, Breve des Papstes Clemens XIV. vom 21. Juli 1773, wodurch er den Jesuitenorden aufhob; s. u. Jesuiten.

Dōminus directus, **1)** Obereigenthums-

thumsherr; 2) Erbgrund-, Eigenherr, im Gegensatz von **D. ūtilis** od. **usufructuārius**, Nutznießer, Nießbrauchsherr. **D. emphytēūscos**, der einem Andern an seinem Grundstücke eine Emphyteusis einräumt. **D. fēūdi**, Lehnsherr. **D. jurisdictiōnis (D. j-onālis)**, Gerichtsherr. **D. negotiōrum**, derjenige, dessen Geschäfte besorgt werden. **D. proprietātis**, Eigenthumsherr. **D. secundārius**, Afterlehnsherr.

Dōminus vobīscum (lat., der Herr [sei] mit euch!), 1) Gruß des Priesters an das Volk (salutatio ecclesiastica) bei dem Beginn des Altardienstes, worauf Chor u. Gemeinde antworten: et cum spiritu tuo! (u. mit deinem Geiste!), genommen aus Ruth 4, 22. Dieser Kirchengruß ist auch, aber deutsch, in der protestant. Liturgie beibehalten worden. Statt d. v. sprechen die Bischöfe: Pax vobiscum (Friede [sei] mit euch!), genommen aus 2. Tim. 4, 22.; 2) Formel in den Tageszeiten der Geistlichen; ist ein Geistlicher weniger als Diakon od. excommunicirt, so darf er in diesen Gebeten nur sprechen: Domine exaudi orationem meam! (Herr, erhöre meine Bitte!), worauf geantwortet wird: Et clamor meus ad te veniat! (u. mein Geschrei komme vor dich!). *(Sch.)*

Domīt (Mineral.), s. u. Trachyt.

Domītia, 1) (D. Lepida), Tochter der ältern Antonia, Schwester des Cn. Domitius Ahenobarbus, des Nero Tante, 54 n. Chr. von der Agrippina der Zauberei beschuldigt u. hingerichtet. 2) (D. [Domitilla], Flavia), Freigelassene, des Flavius Liberalis Tochter, Gemahlin Vespasians, vor dessen Thronbesteigung sie jedoch st., Mutter des Titus, Domitianus u. der **Domitilla.** 3) (D. Longina), Corbulos Tochter, erst des L. Aelius Lamia, dann des Kaisers Domitianus Gemahlin, der sie aber wegen ihres Umgangs mit dem Schauspieler Paris später verstieß, doch bald wieder annahm; schön, aber ausschweifend, nahm sie an der Ermordung Domitians durch die Verschwörung des Parthenius Theil; sie st. unter Trajan. 4) (D. Calvilla Lucilla), des Calvisius Tullus Tochter, von Annius Verus Mutter Marc Aurels. *(Sch.)*

Domītia lex de sacerdōtiis, von dem Volkstribun Cn. Domitius Ahenobarbus 104 v. Chr.; sie verlangte, daß die Priester nicht mehr von ihren Collegen, sondern vom Volke u. zwar von 17, durchs Loos gewählten Tribus erwählt würden. Durch die Cornelia lex aufgehoben, wurde die d. l. 62 v. Chr. wieder durch den Volkstribun Labienus geltend gemacht.

Domitiānae āquae (a. Geogr.), s. Aix 7).

Domitiāna quāēstio (lat., domitian. Frage), eine lächerl., einfältige Frage. Benannt nach dem röm. Rechtsgelehrten Juristen Domitius Labeo, welcher dem Jubentius Celsus die Frage vorlegte: Ist der für einen Zeugen zu halten, der zur Niederschrift eines Testaments gerufen, wenn er dasselbe niedergeschrieben hat, es dann auch mit unterzeichnet? worauf ihm Celsus antwortete: entweder verstehe ich nicht, was deine Frage bedeutet, od. dieselbe ist sehr thöricht; denn es ist mehr als lächerlich, zu zweifeln, ob einer mit Recht als Zeuge zugezogen ist, der auch das Testament niedergeschrieben hat. *(Lb.)*

Domitiānus, 1) (T. Flavius Sabinus), Sohn des Kaisers Vespasianus, des Titus ungleicher Bruder, röm. Kaiser (81—96); 81 n. Chr. von den Soldaten auf den Thron gesetzt regierte er Anfangs erträglich, später grausam. Ueber seine Regierung s. Rom III. Er ward 96 n. Chr. durch seine Gemahlin Domitia (s. d. 3) ermordet, s. Rom (Gesch.) III. 2) (L. Domitius D.), Heerführer des Kaisers Diocletian in Aegypten, wo er sich, gegen Ende des 3. Jahrh., zum Kaiser aufwarf u. nach 2jähriger Herrschaft aus der Geschichte verschwindet. 3) Mehrere Märtyrer. *(Sch.)*

Domītia (D-tiāna) vīa (a. Geogr.), 1) Straße in Gallia provincia, vom Consul Domitius Ahenobarbus angelegt; 2) ital. Landstraße, s. Via c.

Domitiōpolis (a. Geogr.), Stadt in Kilikien, im Norden von Anemurion.

Domītius, röm. Ehegott, den man bei Heimführung der Braut anrief.

Domītius. Die Domitia gens war ein altes plebej. Geschlecht, unter dessen Familien bes. die Namen Ahenobarbus u. Calvinus (s. b.) häufig vorkommen, auch Afer u. Corbulo (s. b.).

Dömkirche, so v. w. Dom 2).

Dömleschger Thal, so v. w. Domleschna.

Dömme, Stadt, s. u. Sarlat.

Dömmel, 1) Fluß in Belgien u. den Niederlanden, entspringt in belgisch Limburg aus Moräſten, geht nach NBrabant, vereinigt sich bei Herzogenbusch mit der Aa zur Dieſt u. fällt bei Crevecoeur in die Maas; 2) sonst batav. Depart., welches einen Theil von Brabant, Geldern u. S-Holland umfaßte, mit 222,000 Ew.

Dömmes, guter rother Wein aus der Gegend von Domme.

Dömmitzsch (wend. Dunimatzsch), Stadt im Kreise Torgau, des preuß. Rgsbzks. Merseburg, unweit der Elbe, Töpfereien, 1900 Ew.

Dömna (röm. Gesch.), s. Julia.

Dömnau, Stadt im friedländer Kreise des preuß. Rgsbzks. Königsberg; 1300 Ew. D. wurde um 1400 von dem deutschen Orden gegründet; hier soll Theophrastus Paracelsus sein Laboratorium gehabt haben. D. brannte 1571 ganz ab.

Dom Nēstring, Schloß von Wolfenbüttel, s. d. (Gesch.) 3.

Domniān, niedre muhamed. Weiber, welche im Harem singen u. musiciren.

Dōmnus, so v. w. Dominus; in der kathol. Liturgie nur von Menschen gebraucht, während dominus von Gott gebraucht wurde.

Dōmnus (Donus), **1)** D. I., ein Römer, Papst 676—678; s. Päpste (Gesch.) 11. **2)** D. II., Papst, regierte nur wenige Wochen, st. 974; s. ebd. 116. **3)** Mehrere Heilige.

Dōmo d'Ōssola, **1)** sonst nördlichste Prov. des sardin. Fürstenth. Piemont, grenzte an die Schweiz, Aosta u. Novara, $15\frac{4}{11}$ QM., 24,000 Ew.; theilt sich in 8 Thäler, gehört jetzt zu Novara; **2)** Hauptst. darin, an der hier schiffbaren Toccia; 2000 Ew. Es war schon im Alterthum als Oscela bekannt u. war die Hauptst. der Lepontier.

Domowiedūki, bei den alten Russen die Schutzgottheiten des Hauses, unter dem Bilde von Schlangen an den Wänden u. Mauern verehrt. Der Zorn eines solchen Hausgeistes brachte Unglück u. Noth, bis sich der Hausvater eine andre Wohnung suchte. Zu ihnen gehörten die Uboze, die Seelen der Verstorbnen, die als Zwerge gedacht u. denen als Hausgeistern Speis u. Trank gebracht wurde. *(R. D.)*

Dōmpelers (holl.), Untertaucher, s. u. Wiedertäufer 16.

Dōmpfaffe, Vogel, so v. w. Gimpel.

Dōmpierre, Bzk., so v. w. Montenach 1).

Dōmping (Heinrich), Fürstenthumshauptmann von Breslau unter Matthias, arger Dränger, 1496 durch die Breslauer hingerichtet, siehe Schlesien (Gesch.) 22.

Dōmpräsenz, Wein, s. u. Hochheimer.

Dōmprediger, **1)** der Bischof einer Kathedralkirche; **2)** eigner Prediger, bei den Capiteln angestellt.

Dōmprobst, s. u. Domcapitel 2.

Dōmremy (spr. Dongremy, D. la Pucelle), Dorf im Bzk. Neufchâteau, des franz. Dep. Vogesen; 400 Ew.; Geburtsort der Jeanne d'Arc. Noch steht ihr Geburtshaus (darin ihre erneuerte Marmorbüste, während die alte fast unkenntlich geworden war) u. eine ihr zu Ehren erbaute Kapelle. 1841 ist ihr hier auch ein Denkmal aufgestellt worden, zu dem der König eine Broncestatue nach der von der Prinzessin Marie von Frankreich gefertigten u. ein Marmorfußgestell geschenkt hat. Auch die Gräfin Dubarry ward hier geboren. *(Wr. u. Pr.)*

Dōmriansk, Stadt, s. u. Perm 1).

Dōmscholaster, s. u. Domcapitel 2 u. Canonici 10.

Dōmschulen, **1)** im Mittelalter Unterrichtsanstalten, bei den Domstiftern od. Kathedralen (daher auch Kathedral-, od. Stifts- u. Episkopalschulen, wenn sie an Sitzen der Bischöfe waren), s. Schule 16; **2)** jetzt Gelehrtenschulen an Domstiftern; so in Merseburg, Naumburg, Magdeburg, Berlin u. v. a.; vgl. Klosterschulen.

Dōmstadtl (Domaſſow), Stadt an der Fistritz im mähr. Kr. Olmütz, 600 Ew. Hier Wegnahme der preuß. Wagenburg durch die Oestreicher am 30. Aug. 1758, die Friedrich II. zur Aufhebung der Belagrung v. Olmütz zwang, s. Siebenjähriger Krieg 11.

Dōmstift, s. u. Domcapitel 2.

Dōmus (lat.), **1)** Haus, s. u. Wohnhaus 1; **2)** Wohnung, Familie, Heimath; **3)** im Mittelalter so v. w. Kirche; **4)** Inbegriff der dem König zum Kriegsdienst verbundnen Leudes (Domestici).

Dōmus āūrea, s. u. Rom (Topogr.) 22.

Dōmus coelēstis (Astrol.), so v. w. Haus (Astrol.).

Dōmus ecclesiāstica (D. religiōsa), Kirche.

Dōmus Lateranōrum, s. Lateran.

D. triumphālis, s. u. Triumph 8.

Dōmvicar, s. u. Domcapitel 2.

Domȳkia (a. Geogr.), so v. w. Dokymäon.

Don (span., v. lat. Dominus), Titel der Spanier von hohem Adel, selbst des Königs u. der Prinzen vor ihrem Namen.

Don, **1)** (sonst Tanais), schiffbarer Fluß im europ. Rußland, entspringt aus dem See Iwanowskoë Ofero (Johannissee), im Gouvern. Tula, fließt durch die Gouvernem. Riäsan, Tambow, Orel, Woronesch, der don. Kosaken, Rostow, nimmt auf die Wasowka, Sosna, Woronesch, Khoper, Kasanka, Medwediza, Ilawla u. a., fließt sanft, oft seicht, verursacht auch große Ueberschwemmungen u. fällt nach einem Laufe von 214 Meilen, ein Delta bildend, bei Asow in das asowsche Meer. Flußgebiet gegen 6100 QM. Schlacht am D. am 8. Sept. 1380 zwischen dem Tartarenkhan Mammai u. dem Czar der Russen Dmitri Donski, Erstrer gänzlich geschlagen; s. Russisches Reich 66. **2)** Fluß, s. u. Aberdeen 1). *(Wr. u. Pr.)*

Don, **1)** (George), Sammler der Londner Gartenbau-Gesellschaft; gab 1804 f. Hefte getrockneter Pflanzen der brit. Flora heraus u. schr. A general system of Gardening and Botany, Lond. 1830—34, 4 Bde., 4. **2)** (David), Bibliothekar der linnéschen Societät u. Custos der lambertschen Privatsammlung zu London; schr. außer mehrern botan. Monographien auch Prodromus florae nepalensis, Lond. 1825 (Beschr. ostind. Pflanzen, die Hamilton, Buchanan, Wallich mitgebracht). *(Lb.)*

Dōna (lat.), Mehrzahl von Donum.

Dōna (St.), Dorf in der venetian. Prov. Venedig, an der Piave; 4000 Ew.

Donācia, so v. w. Rohrkäfer.

Donacīlla, Muschel, so v. w. Amphidesma. **D-cīten**, versteinerte Dreieckmuscheln.

Donaghādee (spr. Donägädi), Mrktfl. der irischen Grafsch. Down, Port Patrik in Schottland gegenüber; unterhält regelmäßig Paquetbootlauf, Hafen, in welchem Ebbe u. Fluth

Fluth 1 Stunde später als in Port Patrik eintritt; schöne Molos, Viehmärkte; 3500 Ew.

Dönakon (a. Geogr.), Ort bei Thespiä in Böotien. Hier nach dem Mythus der Quell, den Narkissos zu seinem Spiegel wählte.

Dönald, Könige von Schottland. **1)** D. I., regierte 189—210, soll Christ gewesen sein, s. Schottland (Gesch.) 1. **2)** D. II., reg. im 3. Jahrh., s. ebd. 1. **3)** D. III., grausam, 260 ermordet, s. ebd. 1. **4)** D. IV., unbestimmt wenn, fromm. **5)** D. V., ermordete sich 858 im Gefängniß, wohin ihn die Großen wegen seines Unglücks gegen England gesetzt hatten, s. ebd. 9. **6)** D. VI., friedliebend, st. 903, s. ebd. 10. **7)** D. VII. (Duncan), regierte gerecht 1034—44, wo er von Macbeth ermordet ward, s. ebd. 11. **8)** D. VIII., Bane (der Weiße), des Vor. Sohn, regierte mit Unterbrechung von 1093—1098, wo er im Gefängniß st., s. ebd. 13. *(Lt.)*

Donaldsonville, Ort, s. u. Louisiana 1.

Dönal Mören O'Briën, Häuptling in Momonien, 1167—1194, s. Irland (Gesch.) 11 u. 18.

Donändi ānimus (lat.), der auf eine Schenkung gerichtete Wille, daher Donandi animo, in der Absicht, eine Schenkung zu machen.

Donänma (türk.), Feierlichkeiten bei der Geburt von Prinzen u. Prinzessinnen.

Dönar, deutscher Gott, der über Wolken u. Regen gebot, sich durch Wetterstrahl u. rollenden Donner ankündigte, dessen Keil (s. Donnerkeile) durch die Lüfte fuhr u. auf der Erde einschlug, vgl. Thor (nord. Myth.). Nach ihm ist der Donnerstag genannt.

Donārium (röm. Ant.), so v. w. Anathema 2).

Donāt, so v. w. Donatus.

Donāta (mittl. Lat.), Laienschwester.

Donatār (v. lat. **D-rius**), s. u. Donatio 1.

Donatēllo, 1) (Donato di Betto Bardi), aus Florenz, geb. 1383, Sohn armer Aeltern, aber vom Nobile Robert Martelli an Kindesstatt angenommen u. für die Kunst gebildet, einer der größten Bildhauer neurer Zeit. Es gibt viele Werke von ihm in Erz, ohne daß sich mit Gewißheit sagen läßt, ob er sich dabei der Hand eines Erzgießers bedient habe. Er st. 1466. Werke: die Verkündigung in Relief, in S. Croce, S. Magdalena, Statue im Baptisterium, S. Markus, S. Petrus u. S. Georg an Or San Michele, Judith, Broncestatue in der Loggia dei Lanzi, die Kreuzabnahme, Relief in S. Lorenzo an der Kanzel u. a., sämmtl. in Florenz; in Padua ist, außer Reliefs in San Antonio, die schöne Reiterstatue des venet. Feldherrn Gätta-Melata von ihm. **2)** (Simon), Bruder des Vor., minder berühmter Bildhauer; fertigte nebst Antonio Filaretta 1431 einen Haupteingang zur Peterskirche zu Rom u. st. das. 55 Jahre alt. *(Fst. u. Lt.)*

Donāten (Donāti), 1) Geschenke an die Klöster; **2)** Personen, die, ohne od. gegen einfaches Gelübde sich mit ihrem Vermögen in ein Kloster begeben u. darin allerlei weltl. Dienste verrichten.

Donāti, 1) (Corso), im 13. Jahrh. Oberhaupt der sogen. Schwarzen zu Florenz; siegte, von Karl v. Valois unterstützt, über den Anführer der Weißen; übermüthig u. des Strebens nach der Oberherrschaft verdächtig, ward er in seinem Hause belagert u. gezwungen, sich selbst das Leben zu nehmen, s. Florenz (Gesch.) 4. **2)** (Vitaliano), geb. 1713 zu Padua, Professor der Naturgeschichte zu Turin; sammelte auf mehrern Reisen nach Sicilien, Illyrien, Bosnien, Albanien, Syrien u. Aegypten vortreffl. naturhistor. Schätze, litt auf der Ueberfahrt von Aegypten nach Europa 1763 Schiffbruch u. wurde ermordet; seine Sammlung kam zum Theil in Linnés Besitz, theils an die Akademie zu Turin. Schr.: Saggio della storia naturale dell' adriatico mare, Ven. 1750, Fol., deutsch Halle 1753, 4. *(Lt.)*

Donātia (D. *Forst.*), Pflanzengatt. nach Donati 2) benannt, aus der nat. Fam. der Saxifrageen, *Spr.*, Gehörntfrüchtige, Saxifrageae *Rchnb.*, 3. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: D. fascicularis, kleine Pflanze in S-Amerika.

Donātio (lat.), Schenkung u. **Zusammensetzungen** damit, auch **Dönans, Donātor,** der Schenkende, s. u. Schenkung, u. **Donatārius,** der Beschenkte, s. ebd.

Donātio Constantīni Māgni, s. u. Päpste 11.

Donatīsten, schismat. Partei in N-Afrika, welche 311 gegen die Wahl des Cäcilianus zum Bischof von Carthago, weil er von einem Traditor (s. d.) ordinirt sei, protestirte, Traditoren u. von ihnen Geweihte nicht als rechtmäßige Geistliche gelten ließ u. zurückkehrende Apostaten wieder taufte. Sie hatten an 70 Bischöfe in Numidien auf ihrer Seite, unt. ihnen **Donātus,** Bischof von Casä Nigrä, den sie statt Cäcilian zu ihrem Bischof wählten u. nach dem sie genannt wurden, u. obgleich Synoden zu Rom 313 u. Arles 314 u. kaiserl. Verordnungen 316 gegen sie entschieden, vermehrten sie sich doch durch den Beifall, den ihre strenge Kirchenzucht fand, so, daß die Katholischen sie lange neben sich duldeten. Ihr Hauptgrundsatz war der, daß der christl. Kirche auch in ihrer Erscheinung hier, u. ihren Mitgliedern die Prädicate der Reinheit u. Heiligkeit zukommen müßten, sonst sei sie keine wahre christl. Kirche ob auch im Besitze apostolisch-katholischer Lehre. Aus ihr gingen die fanat. Circumcelliones u. Agonistiker hervor, bis um 348 kaiserl. Heere sie u. die D. überhaupt gewaltsam unterdrückten. Die D. hielten sich nun im Verborgnen, nahmen aber, da Kaiser Julian ihnen

363 freie Religionsübung ließ, bei Wiederbesetzung ihrer Kirchen grausame Rache an den Katholischen. Kaiser Gratian untersagte ihnen 375 die Religionsübung, u. innre Spaltungen, die Niederlage ihrer Lehrer gegen Augustin auf einem Colloquium zu Carthago 411 u. Verfolgungen schwächten sie so, daß nur wenige sich bis ins 7. Jahrh. erhielten, die sich dann unter den Sarazenen verloren. Weil sie während ihrer Verfolgung auf Felsen u. Bergen lebten, erhielten sie den Namen Rupitani. Aus den **donatist. Streitigkeiten** ging der Grundsatz in die kath. Kirche über: quod extra ecclesiam nulla sit salus (daß außerhalb der Kirche kein Heil sei), u. daher das coge intrare ([in ecclesiam], nöthige sie, in die Kirche einzutreten, Luc. 14, 23.). *(Pt. u. Lb.)*

Donativ (v. lat.), **1)** Geschenk, von Magistraten, später von Kaisern unter die Soldaten ausgetheilt, nach einem erfochtnen Siege, beim Regierungsantritt ꝛc.; **2)** freiwillige Abgabe od. Steuer; ein Geldgeschenk, bes. bei Rittergütern vorkommend; **3)** die Ertheilung eines Beneficiums an einen Geistlichen von einem Kirchenpatron, ohne dazu die bischöfliche Genehmigung fordern zu müssen. *(Bö. u. v. Bie.)*

Donativgelder, so v. w. Ritterpferdsgelder.

Donāto. I. **Dogen von Venedig:** **1)** (Francesco), Doge von 1545—53, s. Venedig (Gesch.) ꝛc. **2)** (Leonardo), Doge von 1606—12, s. ebd. ꝛc. **3)** (Nicolo), Doge, st. 1613 nach 3wöchentlicher Regierung, s. ebd ꝛc. II. **Gelehrte u. Künstler:** **4)** (Hieronymo), aus Venedig; st. 1513 zu Rom, als Abgesandter Venedigs beim Papst Julius II.; schr. Briefe (mit Politians Briefen gedruckt 1682), u. m. a. **5)** (Simon), s. Donatello. **6)** Mehrere italien. Gelehrte; **7)** so v. w. Bramante. *(Lt.)*

Donātus (lat.), Laienbruder.

Donātus, 1) (Aelius), röm. Grammatiker zu Rom um 353 n. Chr., Lehrer des heil. Hieronymus; schr.: Scholien über Terenz u. Ars de literis syllabisque, pedibus et tonis s. editio prima; de octo partibus orationis, s. editio secunda. Letztre Schriften, die eine Art Grammatik bilden, waren später das gewöhnl. Lehrbuch in Schulen, auch eine der ersten von Guttenberg gedruckten Schriften, dann in der Putschschen Sammlung, zuletzt im 1. Bd. von Lindemanns Corpus grammat. lat. Auch gibt es **grosse u. kleine Donāte,** je nachdem Bearbeitungen jener Grammatik mehr od. weniger ausführlich sind u. nach ihm heißt Donat sprichwörtlich so v. w. latein. Sprachlehre, bes. für die leichtern Regeln, u. **Donātschnitzer,** so v. w. Verstoß gegen die leichtern grammat. Regeln. **2)** (Tiber. Claudius), röm. Grammatiker, Verfasser einer Biographie Virgils u. von Scholien über dessen Gedichte. **3)** Bischof von Carthago, s. u. Donatisten. **4)** (St.), Bischof zu Arezzo, Jugendfreund des Kaisers Julian, vor dessen Grausamkeit er später von Rom nach Arezzo geflohn u. dort Bischof geworden sein soll; nach der Legende enthauptet. Tag der 11. Aug. **5)** Mehrere andre Märtyrer. *(Sch.)*

Donātus, Mönche u. Klosterfrauen des St. D.; in Frankreich, Spanien ꝛc., welche sich im 7. Jahrh. allmälig verloren u. zu St. Benedicts Regel übergingen.

Dōnau, [1] größter Fluß Deutschlands u. nach der Wolga auch Europas; entspringt auf dem südöstl. Abhange des Schwarzwaldes in Baden, durch die 2 Flüßchen Brege u. Brigach, welche, nachdem sie eine im Schloßhofe zu Donaueschingen (wo die erste Brücke über sie geht u. welches 2176 F. über dem schwarzen Meere liegt) entspringende, jedoch unbedeutende Quelle aufgenommen haben, D. genannt werden. [2] Ihr Lauf geht durch einen Theil Badens, durch Württemberg (bis Ulm, wo sie schiffbar wird), Baiern (bis Passau), Oestreich (bis Haimburg), Ungarn (bis Preßburg, von wo aus sie bis Neusatz auch Ister heißt, s. u. 12), die banat. Militärgrenze (bis Neuorsowa), begrenzt westl., südl. u. östl. di Wallachei (bis Brailow), südl. die Moldau u. einen Theil von Rußland u. [3] fällt nach einem Laufe von 400 Meilen (in gerader Linie 279), nachdem sie gegen 60 schiffbare u. 100 andre Flüsse ([4] **Hauptnebenflüsse** der D. rechts: Iller, Lech, Isar, Inn, Drave, Save; links der Regen, March, Theiß, Aluta, Pruth u. a) aufgenommen hat, in 7 Armen gewaltig in das schwarze Meer, daß ihre Strömung auf 10 M. weit bemerkbar wird. [5] Diese **D-mündungen** heißen Bogasi, u. einzeln Kili (Kilia), Suline (die wichtigste), Gergiewskay (Kedrille), Salvoa, Kutsuck, Portessa (Portiz), Kurta (Korte). Mehrere haben Nebenarme; der See Ramsin wird von einigen gebildet; sie sind wegen der in neurer Zeit lebhafter gewordnen D-schifffahrt von Bedeutung; Rußland hat die vorzüglichsten in Besitz u. an der Suline eine Quarantaineanstalt u. Zollhaus errichtet. [6a] Die **D-schifffahrt** geschieht mit **D-kähnen** (Geschirren), die sehr roh mit flachem Boden u. ohne Kiel, aus weichem Holz gebaut sind, 1—4 Steuerruder (Stujer) haben, keins der letztern ist aber bei Rauffahrt zu Thal fahrenden Schiffen, nach Art der Seeschiffe, in einer Nuß beweglich, sondern jedes läuft weit in den Fluß hinaus u. bewegt sich in einer aus Weiden geflochtnen Wiede, die, um die Bewegung zu erleichtern zuweilen mit Wasser begossen wird; Segel, Kloben u. Flaschenzüge hat man nicht. Die Schiffe u. Taue sind auch nicht betheert, sondern erstre werden nur streifenweiß ein wenig verkohlt. Die Hochenauer (Klobzillen, Salzer [weil

sie

sie meist Salz führen, 130—140 F. lang, 4000 Ctr. Tragkraft habend), fahren blos stromaufwärts; die Mannschaft der Schiffe u. die Jungen (Jodeln, d. i. Lärmmacher), welche die Zugpferde (deren oft 10—20 an das Zugseil [Faden] gespannt sind), mittelst eines auf dem Rücken befestigten Brets, statt des Sattels auf dem Leinpfad (Hufschlag, Treppelweg) reiten, heißen auch Hochenauer. Sie führen ein höchst schlechtes Leben u. sind stets in Lebensgefahr, indem oft Mann u. Pferd, die fast immer im Wasser waten, ins Wasser stürzen u. umkommen. [9] Die Nebenbeys (120—136 F. lang) werden meist an die Vor. angehängt, die Schwemmer meist nur zum Gegentrieb (Stromaufwärtsfahren) gebraucht. Die Kellhamer (von der Stadt Kehlheim genannt wo sie gebaut werden) sind 115—128 F. lang, u. tragen zu Thal 2000, sonst 3—400 Ctr. Kleinre Schiffe, die nur 6—900 Ctr. tragen, heißen Sechserin, Siebnerin, Neunerin; die Gamsel (90—110 F. lang), tragen zu Thal nur 4—600 Ctr.; die Plätter (3 Arten), platte Fahrzeuge u. dadurch vor Umschlagen ziemlich sicher, nur 180—280 Ctr., die Zillen (Ueberfahrts-, Weig-, Fischerzillen), Seelentränker sind noch kleinre Nachen mit flachem Boden. [10] Von den meisten bedeutenden Städten, so von Ulm, Lauingen, Regensburg ꝛc. gehn (od gingen wenigstens vor der Eröffnung der Dampfschifffahrt) regelmäßig meist alle Wochen Ordinarischiffe nach Wien ab. Diese sind von mittlerer Art u. werden fast immer in Wien zerschlagen u. verkauft. [11] Die D-schifffahrt war sonst auf 2 Stellen **(D-wirbel u. D-strudel)** im Lande unter der Ens gefährlich, jedoch sind beide Orte durch Sprengung der Felsen unter Maria Theresia gefahrlos geworden. Uebrigens sind die ungar. Schiffe dauerhafter als die deutschen, u. die dortige Schifffahrt wegen des tiefern Fahrwassers geregelter als die deutsche, die wegen der Untiefen, Sandbänke u. dgl. sehr geübte u. erfahrne Schiffer erfordert. Die auf dem wiener Congreß 1815 ausgesprochne Schifffahrtsfreiheit ist aber noch nicht eingetreten, denn noch ist für Oestreich, Baiern, Württemberg ein bes. Stapelmonopol üblich. Ulm darf nur Waaren bis Regensburg, Regensburg aber nur bis Wien bringen u. nur Wein zurückführen, die wiener Schiffe dagegen dürfen bis Regensburg alle Waaren laden. Die Schiffer zu Wien u. Regensburg bilden Innungen. Pesth ist der Hauptstapelplatz des ungar. Handels. [1] Neuerer Zeit wird die Schifffahrt (seit 1836) namentlich von Ulm u. bes. von Regensburg an mit **Dampfschiffen**, die ins schwarze Meer gehen, befahren, früher gingen diese nur von Preßburg u. dann von Wien aus. [2] Der **D-handel** wird durch den häufigen Gebietswechsel (Württemberg, Hohenzollern, Baiern, Oestreich, Türkei, Rußland) u. die verschiednen Mauthlinien sehr beschwert. [3] Eine **Kanalverbindung** der D. mit dem Rhein durch den Main ist jetzt durch den Ludwigscanal in Ausführung begriffen. Es bestand schon früher eine, freilich nicht schiffbare Verbindung mittelst der Aitrach (s. d. 3) u. eines Grabens. [10] Zu dem Gebiete der D. **(D-gebiet)**, welches einen großen Theil von SDeutschland, ganz Ungarn, Siebenbürgen, Moldau u. Walachei u. die vom Balkan nördl. liegende Türkei umfaßt, gehören 14,420 QM. mit einer Bevölkerung von ungefähr 32 Mill. Menschen. [11] **Städte** berührt die D.: Donaueschingen, Sigmaringen, Ulm, Günzburg, Dillingen, Donauwörth, Neuburg, Ingolstadt, Regensburg, Straubing, Passau, Linz, Krems, Wien, Preßburg, Komorn, Korn-Neuburg, Gran, Ofen u. Pesth, Mohacz, Peterwardein, Belgrad, Orsowa, Czernetz, Widdin, Silistria, Kersowa, Galacz. **2)** (Gesch.). [12] Die D. heißt bei den Alten Danubius, auch Ister, u. zwar galt der letzre Name nach Ein. eigentl. von den Katarakten an u. dann weiter östl., nach And. erst von Ariopolis an, doch häufig von den Griechen für den ganzen Lauf der D. so genannt; Herodot suchte die Quelle der D. im äußersten Iberien, die spätern Griechen auf dem Gebirge Pyrene in Iberien, die Römer nach dem 2. punischen Kriege bei den Osismiern im heutigen Bretagne, seit Cäsars Zügen bis auf Strabo in den südlichen Alpen, bis man nach dem Zuge des Tiberius gegen die Vindelicier vom Bodensee aus die wahre Quelle fand; entsprang, der gall. Stadt Rauricum gegenüber, auf den Gipfeln des Bergs Abnoba; mündete n. Ein. in 5, n. And. in 7 Strömen in den Pontus euxinus. Die 7 Mündungen waren: Die südlichste Sacrum ostium (auch Peuke, weil sie die Insel Peuke bildete), Narakustoma, Pulchrum ostium, Pseudostoma, Boreion, Stenostoma (Spireostoma) u. Thiagola. Nach der D. wurden später die Limes cis- u. transdanubius benannt. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Donauēschingen (Donauschingen), 1) Stadt im Amte Hüfingen des Seekreises Baden, an der Brigach, mit der sich hier die Brege u. eine auf dem Schloßhofe entspringende Quelle vereinigt; hat fürstl. fürstenbergsches Schloß, Bibliothek (30,000 Bände), Gymnasium, Gesellschaft der Freunde vaterländ. Geschichte, große Bierbrauerei, Opernhaus; 3100 Ew. **2)** (Gesch.). D. ist ein sehr alter, zur Zeit der Karolinger als Eschingen bekannter Ort; 889 vom König Arnulf der Kirche zu Reichenau geschenkt; kam dann an die Herren v. Blumenfeld, v. Stein, v. Habsburg, 1488 an die Grafen v. Fürstenberg, u. noch residiren die Fürsten v. Fürstenberg-Heilingen hier. *(Wr. u. Lb.)*

Dönaugesellschaft zu Öfen, s. u. Akademie u.

Dönaukreise, 1) D. in Württemberg, hat 111 (119) QM., meist bergig (rauhe Alb), Flüsse: Donau (mit Iller u. Blau), Schussen u. Argen, viele Mineralwasser, grenzt südl. an den Bodensee; bringt reichlich Getreide, Flachs, Oelgewächse, Obst, weniger Vieh (Schneckenzucht); man treibt Weberei (grobe Leinwand), Wirkerei (Strümpfe), 368,000 Ew.; Hauptstadt: Ulm. **2) D. in Bäden,** so v. w. Seekreis. **3) D. in Ungarn** gibt es 2: **a) diesseit der Donau,** hat 1106 (1000) QM., 2,610,000 Ew., links der Donau, in 13 Gespannschaften, Districtualtafel zu Tyrnau; **b) jenseit der Donau,** $792\frac{3}{10}$ ($789\frac{7}{10}$) QM., 1,964,000 Ew., 11 Gespannschaften, Districtualtafel zu Güns. **4)** Sonst **Ober- u. Unterdonaukreis in Baiern,** s. Schwaben mit Neuburg u. Niederbaiern. *(Wr.)*

Dönaumoos, Moos in Oberbaiern, zwischen Neuburg u. Ingolstadt, ist seit 1778 theilweise durch Kanäle urbar gemacht, hielt sonst $3\frac{1}{2}$ QM.; jetzt die Colonien Karlshuld, Rosing, Ober- u. Nieder-Marfelde, Stengelsheim u. a., mit 1900 Ew.

Dönaustädte, die 5 württemberg. Städte Munderkingen, Waldsee, Saulgau, Riedlingen, Mengen.

Dönaustauff, Marktflecken im Herrschaftsgericht Wörth des baier. Kr. Oberpfalz, an der Donau, schön gelegen, Schloß, Sommeraufenthalt des Fürsten von Thurn u. Taxis, Donaubrücke; 700 Ew. Ruinen des gleichnam. Felsenschlosses, worin Albert d. Gr., Bischof von Regensburg, wohnte, u. das 1634 von den Schweden zerstört wurde; war sonst freie Reichsherrschaft, kam 1803 mit Regensburg an den Kurerzkanzler, 1809 an Baiern, 1812 unter baier. Hoheit an den Fürsten von Thurn u. Taxis. In der Nähe die Walhalla, s. d. *(Wr.)*

Dönauthal, Landstrich an der Donau in Baden u. Württemberg, mit Sigmaringen, Duttlingen u. Moringen.

Dönauweine, s. Oestreichsche Weine.

Donauwörth, 1) Landger. im baier. Kr. Schwaben; hat $4\frac{1}{2}$ QM., 9900 Ew.; **2)** Hauptstadt das., an der Wörnitz u. Donau; Schifffahrt u. Handel, hatte sonst eine Abtei (jetzt fürstl. Wallersteinsches Schloß), 2700 Ew.; **3)** (Gesch.). Die Burg Wörth wurde um 900 von dem Grafen Hupald (Theobald) I. zu Dillingen erbaut; sein Sohn Mangold nannte sie Mangolstein u. seine Nachkommen bewohnten sie bis 1191. Darauf kam das Schloß an die Hohenstaufen. In der Mitte des 13. Jahrh. war D. Residenz des Herzogs von Oberbaiern u. 1256 ließ hier der Herzog Ludwig der Strenge von Baiern seine Gemahlin Marie von Brabant wegen Verdachts einer Untreue enthaupten, verlegte aber, von Gewissensbissen gefoltert, seine Residenz nach München. 1258 wurde D. mit Mauern umgeben u. 1266 von Konradin an Baiern verkauft. 1308 wurde von dem Kaiser Albrecht das Schloß zerstört u. die Stadt zur Reichsstadt gemacht; 1376 von Kaiser Karl IV. an Baiern versetzt; 1422 ward es wieder Reichsstadt (s. Baiern [Gesch.] 12). 1458 von Herzog Ludwig dem Reichen genommen, aber 1459 wieder durch den Markgraf Albrecht von Brandenburg von den Baiern befreit (s. Baiern [Gesch.] 12). 11. April 1606 wurden die Katholischen über einer außergewöhnl. Prozession des Abts vom heil. Kreuz von dem protestant. Pöbel so übel behandelt, daß der Kaiser die Stadt in die Reichsacht erklärte; die Execution vollzog der Herzog Maximilian von Baiern u. nahm die Stadt selbst den 17. Dec. 1607 durch Capitulation u. behielt sie für die Vollzugskosten in Besitz. Dies gab mit Veranlassung zur Beschleunigung der Schließung der Union (s. Deutschland [Gesch.] 33). 1632 von den Schweden unter Gustav Adolf gestürmt, 1634 wieder von den Baiern genommen. 2. Juli 1704 Sieg der Kaiserlichen unter dem Markgr. von Baden über die Franzosen u. Baiern auf dem nahen Schellenberge, worauf D. 9. Juni 1705 vom Kaiser Joseph wieder zur Reichsstadt gemacht wurde, aber schon 1714 wieder an Baiern kam, u. 1782 überließ der schwäb. Kreis, der D. immer wieder zu befreien trachtete, dem Kurfürstenthum Baiern auf immer. Hier 6. Oct. 1805 Gefecht zwischen den Oestreichern u. Franzosen unter Soult, Erstre zogen sich über die Donau zurück. 1818 wurden die Stadtmauern abgebrochen u. 1824 der enthaupteten Herzogin Mariane (s. oben) auf einer nahen Anhöhe ein Denkmal errichtet. *(Wr. u. Lb.)*

Dönawitz, Fluß, s. u. Banatgrenze.

Dönax, s. Dreieckmuschel.

Don Benīto (5000 Ew.) u. **Mingrabil,** 2 Dörfer bei Medellin, östl. von Merida (Spanien). Hier 19. März 1809 Sieg der Franzosen unter Victor über die Spanier unter Cuesta; s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg 30.

Döncaster (spr. Donkäster, bei den Alten Danum), Borough in der engl. Grafschaft York, am Don; berühmte Wettrennen; 11,000 Ew. Ueberbleibsel einer Römerstraße.

Döncenac (spr. Dongsenak), Ort, s. u. Brive 1).

Dönchery (spr. Dongscheri), Stadt im Bzk. Sedan des franz. Dep. Ardennen, an der Maas; fertigt Wollenzeuge u. Spitzen. Hiervon haben die **Dönchery's,** dichte, dauerhafte, wollene Sarsche, die zu Montirungen u. Klostergewändern gebraucht werden, ihren Namen; 3000 Ew.

Dönda, Vorgebirg, s. u. Celebes 1.

Döndi, 1) (Jacopo di D.), geb. zu Padua; st. um 1370; nach seiner Angabe wurde die berühmte Uhr von Anton von Padua gemacht, welche 1344 auf dem Pa-

last

last zu Padua aufgestellt ward; schr. u. a.: Promptuarium medicinae, zuerst. Veneb. 1481, Fol., enthält die ersten bot. Abbildungen in Holzschnitt; sein Sohn **2)** (Giovanni) erhielt wegen einer auf der Bibliothek des Herz. Galeazzo Visconti zu Mailand aufgestellten Uhr den Beinamen dall' Orologio, u. sein Geschlecht erhielt sich bis auf die neuste Zeit in **3)** (Francesco Scipione D. dall' Orologeo, Graf v. Piovi di Sacco), geb. zu Padua 1756; st. 1819 als Bischof von Padua; fleißiger histor. Schriftsteller. *(Lb.)*

Döndos (Physiol.), s. Kakerlaken.

Döndra Hēād (spr. Dondrä Hedd), s. u. Ceylon 1.

Döndrekin, Insel, s. u. Koti Lama.

Dondücci (spr. ...dutschi, Giov. Andreas, gen. Mastelletta), geb. zu Bologna 1575, Maler, ein Schüler der Caracci; bes. ausgezeichnet in Landschaften, Bauertänzen, Jahrmärkten ꝛc.; ging bejahrt noch in ein Jesuiter-Kloster, wo er 1655 st.

Doneāū (spr. Donoh, Hugo), so v. w. Donellus.

Dönegal, 1) Grafsch. in der irischen Prov. Ulster, am atlant. Meere; 81½ QM., 298,000 Ew., durch die **D-gebirge** (die sich durch Ulster hinziehen) wild u. unfreundlich, am Ufer zahlreiche Klippen, **Vorgebirge** (Cap Malin), Buchten **(D-bai**, Swilly, Killibai u. a.) u. Häfen, von nur kleinen **Flüssen** (Foyle, Swilly) u. einigen **Seen** (Lough Earn, Foyle) bewässert; die **Beschäftigung:** Ackerbau (Kartoffeln), Viehzucht (viel Schafe mit guter Wolle), Spinnerei u. Weberei, auch etwas Fischfang; **Hauptstadt:** Lifford; 1000 Ew. **2)** Stadt in dieser Grafschaft am Esk u. an der **D-bai**; 4000 Ew.; ferner die 4 Inseln Ballneß. *(Wr.)*

Donēllus (Hugo, auch Doneau), geb. 1527 zu Chalons sur Saone; Rechtslehrer zu Bourges, floh in der Bartholomäusnacht 1572 als Protestant, von deutschen Studenten gerettet, nach Genf, lehrte in Heidelberg, Leyden u. seit 1588 in Altdorf, wo er 1591 st.; schr.: Commentarii de jure civ., Frankf. 1596, 3 Bde., 6. Ausg., herausgeg. von J. A. König, fortges. von K. T. T. Bucher, Nürnb. 1801—1834, 16 Bde.; Comment. ad Tit. Dig. de verb. oblig., ebd. 1599, Fol.; Opera omnia, herausgeg. von Bellegrini, Lucca 1762—70, 12 Bde., Fol., Neapel 1764 f., 9 Bde. Fol. *(Bs. j.)*

Donēschingen, Stadt, so v. w. Donaueschingen.

Dönez, 1) Fluß im europ. Rußland, entspringt bei Belgorod im Gouv. Kursk, nimmt den Oskol, Psol, die Usoscha, Worskla u. a. auf, fällt in der Ukraine in den Don; **2)** Arm des Don im Gouv. Jekaterinoslaw; **3)** früher Dorf, seit 1784 Kreisstadt der russ. Statthalterschaft Jekaterinoslaw, am Donez; klein u. unbedeutend.

Donēzkische Natschälstwo, Abtheilung im Lande der donischen Kosaken; Hauptort Kasanskaja, am Don u. der Kasanka; Handel, Pferdemärkte; 7000 Ew.

Dönfach (Bergb.), s. u. Donlege 1).

Dönga, s. u. Darfur.

Döngal, grausamer König von Schottland, s. d. (Gesch.) 2., ertrank 880 beim Uebergang über die Spei.

Dongala, 1) Reich, so v. w. Dongola; **2)** Meerbusen am rothen Meer.

Döngard, Sohn Eugens II., 451—57 König von Schottland, s. d. (Gesch.) 2.

Don Giovänni (ital.), s. Don Juan.

Döngkinh, Reich u. Stadt, so v. w. Tunkin. **Döngo**, Fluß, s. Rio grande.

Dongola, 1) Reich in Nubien (Afrika) an beiden Seiten des Nils, nördl. an Wady Nuba stoßend, 5 Tagereisen lang, ist ziemlich eben, wird durch den Nil überschwemmt, durch Kunsträder in der trocknen Jahreszeit bewässert. Die Einw. (Abu-Schusche, Abu-Bedur) sprechen nubisch u. arabisch, stehen unter vom Pascha von Aegypten abhängigen Fürsten, sind durch den Einfall der vertriebnen Mamelucken noch mehr herabgekommen, rechnen ihren Reichthum nach Anzahl der Schöpfräder, ziehen gute Pferde, auch (haarige) Schafe, jagen Flußpferde, Gazellen, Hyänen, haben Gelehrte (Scheiks des Islam), welche Unterricht geben, Zauberformeln schreiben u. dgl. Außer der Hauptstadt noch folgende Orte: Maraggo (Neu-Dongola), am Nil, j. Hauptstadt; Argo, Insel, fruchtbar, 1½ Tagereisen lang, wenig bewohnt, viel Ruinen. **2) (D. el Addshuze**, d. i. Alt-D.), Hptort desselben, in Verfall, große Moschee, einst christl. Kirche; jedes Haus ist befestigt; umher viel Ruinen; Einw. sonst mehrere Tausend, j. 200. *(Wr.)*

Dongola-Sprache, s. u. Afrikanische Sprachen 1.

Don gratuīt (fr., spr. Dong gratwih), **1)** freiwilliges Geschenk; **2)** in Frankreich sonst eine Steuer, die der Adel u. die Geistlichkeit als freiwilliges Geschenk dem Könige verwilligten; **3)** auch in andern Ländern ein ähnliches, von Landständen dem Monarchen verwilligtes Geschenk, u. **4)** die früher in der Diplomatie üblichen, jetzt meist verbotenen baaren Geschenke bei Abschluß eines diplomat. Geschäfts. Jetzt sind sie in Ordenszeichen, Tabatieren ꝛc. verwandelt, werden aber am türk. Hofe den Gemahlinnen der Gesandten in Schmuck verehrt. *(Bs. j.)*

Döngstein, Bier, so v. w. Duckstein.

Dongūsla, Fluß, s. Kuma.

Dönholz (Bergb.), s. u. Donlege.

Döni (Giovanni Battista), geb. 1593 zu Florenz; st. 1646; sammelte auf seiner Reise durch Frankreich u. Spanien viele alte Urkunden u. Inschriften, die als Inscriptiones antiquae, Flor. 1731, von Gori herausgegwurden; die von Gori angefangne Herausgabe

gabe der Lyra barberiana u. a. Werke D-s, zur Erklärung der alten Musik gehörig, vollendete Passori, Flor. 1763, 2 Bde., Fol.

Doniren (v. lat.), schenken.

Dönisars, Volk, s. u. Osseten 1).

Dönische Kosäken, s. Kosaken u.

Dönisches Kosäkenland, Prov. im europ. Rußland, am Don, bewohnt von Kosaken; hat 3611 QM., 370—400,000 Ew.; ist eben, südöstl. hügelig, sandig u. thonig; in ihm die **D. Kosäkensteppe**, auch mit Salzboden; Flüsse: Don (3—600 Faden breit), Nebenfl.: Khoper, Medwediza, Jlawla, Sal, Donez u. a.; Seen: Bolschoi, Samosadka, Sadkowski, Miczelnoi, Ostrowskoi u. a.; mildes Klima. Die Bewohner Kosaken, Kalmücken (50,000), Tataren (3000), Zigeuner, sind meist griech. Religion, ziehn viel Vieh (Pferde, deren Mancher 1000 Stück hat u. welche stets unter freiem Himmel bleiben, Schafe), treiben Fischerei (Störe, Sterlete mit Caviar- u. Hausenblasengewinn) u. etwas Ackerbau. Vgl. Kosaken. *(Wr.)*

Dönische Natschälstwo, 2 Abtheilungen des Landes der donischen Kosaken, die eine am Don u. Sal (Stanitze Rasdorskaja), die zweite am Don u. Tschir (Stan. Tschirskaja).

Donizētti (Gaetano), geb. zu Bergamo 1797; studirte unter Simon Mayr u. Pater Mattei die Composition, ward Prof. des Contrapunkts u. der Composition am Conservatorium zu Neapel; schr. erst Cantaten, Ouverturen, Quartette für Streichinstrumente, Messen u. andre Kirchensachen, wandte sich aber bald der Bühne zu u. setzte u. a. die Farcen La follia, La nozze in villa u. Il falegname di Livonia, dann die Opern Enrico Conte di Borgogna; Zoraide di Granada; La zingana, La lettera anonima; Chiava e Serafina; L' esule di Roma; La regina di Golconda; Otto mesi in una ora; Olivo et Pasquale (deutsch von Siebers: Phlegma u. Cholera 1827); Il filtro d' Amore (deutsch als Liebestrank); Marino Faliero; Anna Bolena (die ihm obige Stelle verschaffte u. auch auf deutschen Theatern excellirte), u. Lucia von Lammermoor 1839; Les Martyrs; La fille du Regiment, Par. 1840. st. 1848 zu Bergamo. *(Sp.)*

Donjön (v. span.), **1)** der innerste, stärkste u. höchste Ort einer Festung, zur letzten Vertheidigung bestimmt; dient gewöhnlich mit zur Aufbewahrung Staatsgefangner. Es ist meist ein Thurm, od. ein hinten geschlossnes Bollwerk, ein Cavalier, eine Citadelle, ja wohl der ganze Hauptwall eines Felsenschlosses od. einer Bergfestung. Sonst war in jeder Ritterburg ein Thurm als solcher D. Montalambert gaben die D-s die erste Idee zu seinen Thürmen (s. Montalambertsche Thürme). **2)** (Bauk.), ein der Aussicht wegen auf Gebäuden errichteter kleiner Pavillon od. Thurm. *(Pr.)*

Don Juän, altspan. Sage, die zu Sevilla heimisch ist, wo der wahre D. J. gelebt haben soll. Man erzählt von zweien. **1)** Der eine, **D. J. Tenörio**, soll sehr liederlich gelebt haben, u. die Giralda, eine sevillesische Jungfrau, deren Andenken auf dem Thurme gl. Nam. bei der Kathedrale verewigt ist, zu entehren versucht haben. Deren Vater, den Gouverneur von Sevilla, erlegte er im Zweikampf u. lud einst im Uebermuth die steinerne Statue desselben zum Nachtessen. Sie erschien u. fuhr mit D. J. zur Hölle. **2)** Der andre, **D. J. de Marānha**, soll gleichfalls sehr locker gelebt u. mit dem Teufel ein Bündniß unterhalten haben. Einst ging er zu Sevilla an dem Ufer des Quadalquivir spatzieren u. bat einen am andern Ufer Wandelnden um Feuer für die Cigarre. Dies war aber der Teufel, u. sogleich langte ein langer Arm das Feuer über den Fluß, das D. J. kaltblütig zum Anzünden der Cigarre benutzte. Nachdem er gemordet, Nonnen entführt u. in Flandern Kriegsdienste gethan hatte, wurde er, durch, von seiner Mutter zu seinem Seelenheil gestiftete Messen bekehrt, Mönch u. st. im Geruch der Heiligkeit nach schweren Büßungen, u. gab den Befehl, ihn unter der Schwelle einer Kirche zu Sevilla zu begraben, damit die Gläubigen immer die Asche des Unwürdigen mit Füßen träten. Moliere u. nach ihm Mozart haben die Sagen, jener zu einem Lustspiel, dieser zur Oper u. Byron zu einem Gedicht benutzt. *(Pr.)*

Dönker Cürtius von Tiēnhoven, geb. zu Herzogenbusch 1778; studirte die Rechte, prakticirte zu Haag u. Dortrecht u. war von 1800—1810 Mitglied des Obergerichtshofs von SHolland; 1813 rief er zu Dortrecht zuerst den Prinzen von Oranien zum Souverain der Niederlande aus, wurde Districtscommissär u. dann Generalcommissär, nahm als solcher Breda u. NBrabant für Oranien in Besitz, ward 1825 Mitglied der Generalstaaten für SHolland u. wurde von da an jedes Mal neu gewählt. 1828 gehörte er zu der Reorganisationscommission für den höhern Unterricht u. 1830, nach dem belg. Aufstande, zu der Commission, welche zur Theilung u. Regulirung der beiden Theile des Königreichs niedergesetzt wurde. 1831 wurde er Präsident des 1. Gerichtshofs in Haag. D. schr.: Beiträge zur Kenntniß des Wasserstaats in Holland 1819; Prüfung u. Widerlegung des 1829 vorgelegten bürgerlichen Strafgesetzentwurfs 1829; Etwas gegen die Todesstrafen u. den Beweis im Criminalverfahren Er st. 1843. *(Js.)*

Dönkow, Kreis u. Stadt, s. u. Riäsan k). **Dönkurlow**, See, s. u. Taurien u.

Dönlege (Bergb.), **1)** die Richtung, welche weder senkrecht noch wagrecht ist; dah. eine **D. Linie, Fläche**, eine Linie od. Fläche, welche sich gegen den Horizont neigt; **Dönlegiger** od. **Dönlegter Gang.**

Gang von einer schrägen Richtung, doch im engern Sinne nur dann, wenn der Winkel gegen den Horizont 50—80 Grad mißt; beträgt dieser Winkel 50—20 Grad, so heißt der Gang flach fallend, ist er aber unter 20 Grad, so heißt der Gang schwebend; doch findet bei dieser Gradbestimmung keine allgemeine Uebereinstimmung Statt. Da in Gängen die Erzkübel auf dem Boden geschleppt werden, so sind auf dem Liegenden des Ganges starke Querhölzer **(Donhölzer)** befestigt u. auf diese Breter od. Latten **(Donbreter, Donlatten)** genagelt. Der Zwischenraum zwischen 2 Donhölzern heißt ein **Donfach.** Dieses ganze Holzwerk heißt **2)** ebenfalls die D. *(Ls.)*

Donmänie, Inselgruppe, s. u. Backergunge 2).

Dönna (span.), **1)** Frau, Weib, zur Bezeichnung des Geschlechts; **2)** Frau von hohem Stande. Vgl. Don.

Donnadiēū (spr. Donnadiö, Gabriel, Vicomte), geb. 1777 zu Nimes; diente beim Ausbruch der Revolution als Soldat; 1793 Dragonercapitain, zeichnete er sich 1796 unter Moreau aus, wurde aber unter der Consularregierung verhaftet u. bis 1806 auf dem Schloß Lourdes in den Oberpyrenäen gefangen gehalten; 1811 Brigadegeneral bei der Armee in Spanien, erhielt er kurz darauf seine Entlassung u. lebte zu Tours unter Polizeiaufsicht. Die Rückkehr der Bourbons verschaffte ihm Wiederanstellung, u. seine Treue gegen Ludwig XVIII., den er nach Gent begleitete, die Uebertragung des Commandos in der 7. Militärdivision zu Grenoble, wo er die Buonapartistische Partei heftig verfolgte. Bei der deshalb ausgebrochnen Insurrection in der Dauphiné benahm er sich sehr leidenschaftlich, so wie er als Mitglied der Deputirtenkammer einer der eifrigsten Vertheidiger der Grundsätze der Ultras war. Er befehligte darauf die 4. Militärdivision zu Tours. Er st. 1849 zu Paris. *(Lt.)*

Dönnai, bei Ein. **1)** das Reich Anam, bei Andern **2)** nur eine Provinz desselben, u. **3)** der Fluß Maykaung. **Dönna Marīn,** Vorgebirg, s. u. Hayti 1.

Dönndorf, Dorf im Kr. Eckartsberge des preuß. Rgsbzks. Merseburg, unweit der Unstrut; sonst Cisterzienserkloster, jetzt Klosterschule für 18 Alumnen u. mehr. Kostgänger, die Kinder zu Gymnasien vorbereitet, wovon der jedesmal. Senior der Werthernschen Familie Administrator ist.

Dönndorf (Joh. Aug.), geb. 1754 zu Quedlinburg, 1777 Probstei-Secretair u. Advocat, seit 1783 Stiftsprobstei-Rath, 1800 Bürgermeister, später Kanonikus u. Maire das., st. 183*; schr.: Antipandora od. Unterhaltungen zur Tilgung des Aberglaubens, Erfurt 1786—89, 3 Thle.; Die Lehre von der Elektricität, ebd. 1784, 2 Thle.; Natur u. Kunst ꝛc. für alle Stände, Lpz. 1790—96, 4 Bde.; Zoolog. Beiträge zur 13. Ausg. des Linné'schen Natursystems, ebd. 1792—98, 3 Bde.; Handb. der Thiergesch., ebd. 1793; Gesch. der Erfindungen in allen Theilen der Wissenschaften ꝛc., Quedlinb. 1817—21, 6 Bde.; Encyklopädie des gemeinnützigen weibl. Wissens ꝛc., ebd. 1821, 4 Bde.; Die Naturlehre in ihrem ganzen Umfange, ebd. 1825; Ueber Tod, Vorsehung u. Unsterblichkeit, ebd. 1806, 4. Aufl. 1838 u. v. a.; vgl. J. A. E. Götze u. J. Senebier. *(Jb.)*

Dönne (John), geb. zu London 1573, engl. Dichter; ward Hofprediger Jacobs I. u. st. als Dechant an der Paulskirche zu London 1631; von seinen satyrischen u. Trauergedichten (Lond. 1669) ist merkwürdig: Biathanatos, Lond. 1700, in welcher er den Selbstmord vertheidigt; widerlegt durch sein Book of Devotions.

Dönnen, Berg im Elsaß, im NW. von Odilienberg, höchste Spitze der Vogesen, mit Erzgruben, heilig in der alten celt. Religion.

Dönnen, die Hunde loskoppeln, damit sie nach Willkür das Wild aufsuchen.

Dönner, [1] **1)** ein dem Blitz nachfolgender Schall, dadurch entstehend, daß der Blitz bei seiner Fortbewegung die Luft aus der Stelle trieb u. daß letztre gleich nachher mit Gewalt in den leeren Raum stürzte, wie wenn man den Deckel eines genau schließenden Etuis schnell abzieht. [2] Man hört den D. später, weil jeder Schall eine gewisse Zeit braucht, um eine bestimmte Entfernung zu durchlaufen (etwa 1 Secunde für 1000 F.); verlaufen daher zwischen Blitz (der in demselben Momente gesehen wird, wo er entsteht) u. Donner 20 Sekunden, so kann man auf eine Gewitterentfernung von etwa 1 Meile schließen. [3] Nahe stehende Beobachter hören den Donner meist nur als einen mehr od. weniger heftigen Knall, der im Momente aufhört, entfernter stehende vernehmen dafür ein prasselndes Geräusch. [4] Das Rollen des D-s ist davon unterschieden; es dauert oft mehrere Sekunden, selbst Minuten, u. nimmt dabei nicht an Stärke ab, sondern erscheint vielmehr in Zwischenzeiten von Zeit zu Zeit verstärkt, oft stoßweise mit heftigen Schlägen untermengt, u. überhaupt sehr variirend. [5] Aeltre Physiker leiteten diese rollenden D. aus dem Echo an terrestr. Gegenständen ab, andre, die den D. auf dem Meere in Erwägung zogen, glaubten, der Schall werde von den Wolken reflectirt, was, ungeachtet der schwachen Körperlichkeit derselben, allerdings nicht ganz in Abrede gestellt werden kann. [6] Nach Brandes, Helvig u. Raschig kommt das Rollen des D-s namentlich bei solchen Blitzen vor, welche aufwärts od. seitwärts in andre Wolken fahren, weit minder bei den abwärts in die Erde schlagenden, weil, wenn der Blitz, der aus einer Reihe kleiner Explosionen, deren jede einen Knall gibt, besteht, von seinem Entstehungsort aus sich noch weiter von uns

und entfernt, die einzelnen Explosionen verlangsamt werden, da die letztern aus einer immer größern Entfernung herkommen. Fährt dagegen der Blitz gegen den Ort des Beobachters herab, so rücken aus dem entgegengesetzten Grunde die einzelnen Explosionen zeitlich mehr zusammen u. gelangen als eine einzige an das Ohr. ⁷ Die einzelnen Explosionen werden bes. durch die Zickzackform des Blitzes hervortretend. Bei jedem Absprung eines Blitzes vernimmt man einen Donnerschlag, u. da wahrscheinlich der hervorgebrachte Ton an den Ecken wegen größrer Compression der Luft am stärksten ist, so ergibt sich nach ihm daraus die ungleiche Stärke zu verschiednen Zeiten. ⁸ Außer diesen eben erwähnten Thatsachen, die gewiß alle mitwirken, muß man noch, um das Rollen des D-s genügend zu erklären, die Interferenz des Schalls berücksichtigen. Es werden nämlich beim Fortgange des Blitzes mehrere Explosionen u. mehrere Schallwellensysteme an verschiednen Stellen gebildet. Nothwendig müßten sich diese verschiednen Wellensysteme auf verschiedne Art kreuzen, wobei sie sich zwar nicht an ihrer weitern Ausbreitung hindern, aber an einigen Stellen, wo sich gleichartige Schallwellen treffen, eine Verstärkung, an andern, wo sich ungleichartige Wellen berühren, eine Schwächung des Schalls hervorbringen werden, eben so, wie man, wenn man eine angeschlagne Stimmgabel mittelst ihres Stiels am äußern Ohr herumdreht, eine regelmäßige Ab- u. Zunahme des Schalles findet. ⁹ Und weil diese Interferenz vorzugsweise nur dann erfolgt, wenn die Schallstrahlen einen spitzen Winkel einschließen, hört man auch das Rollen weit mehr bei entfernten, als bei nahen Gewittern. Wahrscheinlich hört auch von 2 entfernten Beobachtern ein jeder seinen eignen Donner, indem der eine ihn vielleicht in dem Momente, wo der andre ihn mit großer Stärke hört, kaum bemerkt, u. umgekehrt. **2)** (Ant.), s. Augurium. *(Ml.)*

Dönner (Georg Raphael), geb. 1695 zu Eßlingen im Marchfelde, ein berühmter Bildhauer in Wien, von welchem man auf den öffentl. Plätzen u. in den Gärten das. mehr. Werke in Blei ausgeführt sieht, z. B. den Brunnen am neuen Markt. Er st. 1741.

Dönnerau, Dorf im Kr. Waldenburg des preuß. Rgsbzks. Breslau; hat 550 Ew. Ruinen des Hornschlosses.

Dönnerbart, so v. w. Fette Henne, Sedum Telephium. **D-blatt**, Sempervivum tectorum.

Dönnerbesen, so v. w. Alpruthe.

Dönnerbö (Phys.), s. u. Bö.

Dönnerbohnen, Sedum Telephium. **D-distel**, Eryngium campestre.

Dönnerbüchse, so v. w. Bombarde 3).

Dönnerbühl, sonst verschanzte Höhe, westl. von Bern. Hier Schlacht zwischen den Oestreichern u. den belagerten Bernern, am 2. März 1298; Erstre geschlagen.

Dönnerbusch, so v. w. Alpruthe.

Dönnereiche (Robur Jovis), s. u. Geismar.

Dönnergold (Chem.), s. Knallgold.

Dönnerhaus, s. u. Elektrisirmaschine.

Dönnerkeile (Ceraunlae, Miner.), **1)** Steine, mehr od. weniger von der Gestalt eines Keils, aus festem Gestein (z. B. Grünstein, Kieselschiefer, Serpentin ꝛc.) verfertigt, die sich an verschiednen Orten finden, od. Belemniten, od. Bergkrystalle, die bisweilen auf Aeckern liegen, od. zufällige Bildungen. Nach Ein. sind sie Keile, welche die alten Deutschen zu häusl. Verrichtungen u. bei Opfern brauchten, nach And. bes. die gebohrten Keile, Streitäxte. Der gem. Mann sieht sie als Begleiter des Donners od. vielmehr des Blitzes an, die in Baumstämme u. in den Erdboden geschlagen wurden; man gibt sie Kreisenden in die Hand, weil sie das Gebären erleichtern sollen, wendet sie auch bei Kühen an, wenn die Euter schwellen u. die Milch ausgeht, auch soll der Besitz eines solchen Steins vor dem Einschlagen des Blitzes bewahren. **2)** Verzierungen, zusammen gebundnen Blitzen ähnlich, welche an der untern Fläche der Hängeplatte im dor. Hauptgesims zwischen je 2 Dielenköpfen zur Ausfüllung des Raums angebracht werden. *(Wr., Lb. u. v. Eg.)*

Dönnerkinder (Bibelk.), so v. w. Boanerges.

Dönnerkraut, Hauswurzel, Sempervivum tectorum

Dönnerkröte, so v. w. Seescorpion.

Dönnerlegion (Legio fulminea, L. fulminatrix), Legion im röm. Heere, die, nach christl. Sage meist aus Christen bestehend, im Kriege Marc Aurels gegen die Marcomannen u. Quaden 174 v. Chr. vom Himmel einen Regen erfleht haben soll, der den verschmachtenden Römern Erfrischung u. so den Sieg brachte. Doch hieß jene Legion schon unter Augustus Fulminea, u. nach Dio Cassus war es der ägypt. Magier Arnuphis, welcher jenen Regen vom Himmel zauberte. *(Sch.)*

Dönnermaschine (gr. Bronteion), eine den Klang des Donners nachahmende Maschine, bes. für das Theater benutzt; besteht gewöhnlich aus einem in einen großen Rahmen gespannten Fell.

Dönnernelke, Dianthus Carthusianorum. **D-rebe** (Gundermann), Glechoma hederaceum.

Dönnersberg, **1)** Spitze der Vogesen im baier. Kr. Pfalz; 2102 (2088) Fuß hoch; auf ihm liegt das Dorf **D-feld**, mit Schloßtrümmern. Nach ihm **2)** sonstiges Depart. Frankreichs; 84 QM., 426,000 Ew.; Hauptstadt Mainz; **3)** Berg, s. u. Milleschau. **D-hang**, s. u. Thüringer Wald.

Dönnersmark, Marktfl., s. u. Leutschau.

Dönnersmark (Graf Henkel v.), s. Henkel von Donnersmark.

Dönnerstag, s. u. Woche.

Dönnersteine, **1)** so v. w. Donnerkeile; **2)** (Petref.), so v. w. Belemniten.

Dönnerwetter, so v. w. Gewitter.

Donnihūda, s. u. Lamaismus 11.

Dönnington-Cästle (spr. -ningten Käss'l), Schloß in der engl. Grafsch. Leicester; gehörte sonst dem Grafen Moira, ist von der engl. Nation 1815 für Wellington als Familiengut gekauft worden.

Donnlēge u. Zusammensetzungen (Bergb.), s. Donlege.

Dönogh (a. Gesch.), so v. w. Donough.

Dönon, Berg, so v. w. Donnen.

Dönop (Georg Karl Wilh., Freiherr von D.), geb. zu Meiningen 1767, 1792 Mitglied der Regierung das.; später wirkl. Geheimrath. Bekannt als Numismatiker; schr.: Das Magusan. Europa, Mein. 1821 f., 5 Bde.; Deutsche Urzeit, ebd. 1833; Aelteste u. alte Zeit, Han. 1838; Médailles gallogaeliques, ebd. 1838; mit Sickler gemeinschaftl. übersetzte er Parthouds Description of an old city near Palenque, unt. d. T.: Huehuetlapallan, Mein. 1824. *(Ap.)*

Dönough, irische Häuptlinge in Momonien: **1)** D. Mac-Brien, im 11. Jahrhundert, s. Irland (Gesch.) 11. **2)** D. Cairbreach OBrien, im 12. Jahrh., s. ebd. 11. **3)** D. Mac-Connor OBrien, s. u. Brien.

Don Quichōte (Quixōte) von la Mäncha, der Ritter von der traurigen Gestalt (gewöhnlich Dong Kischott, richtiger Don Kijote gesprochen), Held des berühmten satyrischen Romans von Cervantes; er ist ein durch die Lectüre vieler Ritterbücher verdrehter Landjunker, der alle gelesenen Fahrten u. Thaten selbst ausführen will. Seine 1. Fahrt tritt er an, nachdem er sich eine alte Rüstung aus allen Winkeln zusammengesucht u. seinen alten Klepper, dem er den Namen Rosinante gibt, u. eine Herzensdame, das in seiner Einbildung bestehende Fräulein Dulcinea v. Toboso, gewählt hat. In einer Schenke, die er für eine Burg hält, steigt er des Abends ab u. nachdem er sich von dem Wirthe, den er für den Castellan u. einen edlen Ritter hält, zum Ritter hat schlagen lassen, zieht er weiter, wird aber von fremden Kaufleuten, mit denen er in Händel geräth, so übel zerschlagen, daß ihn ein Bauer auf dem Esel nach Hause bringen muß. Nachdem er sich wieder erholt, wirbt er, um einen Schildknappen zu haben, seinen Nachbar, den Bauer Sancho Pansa, der dann mit einem Vorrathssack gerüstet auf einem Esel, mit D. Q. die 2. Fahrt antritt. Hier kämpft D. Q. gegen die Windmühle, die er für einen Riesen hält, erobert von einem Barbier dessen Bartbecken, das er für den Helm Mambrins ansieht, hat mannigfaltige Abenteuer u. a. in der Sierra Morena, die seine Treue zur Dulcinea auf die Probe stellen, u. in einer Schenke, wo Sancho Pansa geprellt, er selbst aber wegen seiner tollen Aeußerungen von dem Pfarrer u. Barbier seines Ortes in einen Käfig gesteckt u. auf einem Ochsenwagen nach Hause transportirt wird. Auf seiner 3. Fahrt, zum Besuch der Dulcinea, die er doch nicht gefunden, hält er sich nach mehr. Abenteuern lange an einem Herzogshof auf u. hier wird Sancho zum imaginären Statthalter der Insel Barataria gemacht, aber durch eine Revolution vertrieben. Dann ziehn sie weiter u. in einem Kampfe mit dem Ritter vom weißen Monde (welcher der Baccalaureus Samson Cerraser aus D. Q.'s Dorfe ist), besiegt muß er versprechen, heim zu ziehen u. auf ½ Jahr keine Ritterfahrt zu machen. Dort nach vielen Abenteuern angekommen, stirbt D. Q., nach Cervantes Erzählung; dagegen nach der, vor der cervant. Fortsetzung von dem pseudon. Avellaneda geschriebnen u. von der 3. Fahrt D. Q.'s an beginnenden Erzählung, wird er nach vielen Kämpfen u. Abenteuern wieder von dem Barbier u. Pfarrer heim geholt u. auf dem Heimwege, den er für einen Zug gegen das Kaiserthum Trapezunt hält, von Ausreitern der heil. Hermandad, die ihm als trapezuntanische Feinde erscheinen u. die er lästert, erschossen. Die Literatur des D. Q., s. u. Cervantes. Unzählige Anspielungen aus diesem, bes. im vor. Jahrh. durch große Verbreitung zum Volksbuche gewordnen Roman, sind ins Leben übergegangen, auch ist derselbe von Hölder für die Jugend bearbeitet worden. *(Lb.)*

Donquixotiāde, Abenteuer in Don Quichotes Weise.

Dönskich Kösakow Sēmlja, s. Donisches Kosakenland. **Dönso**, Fluß, s. u. Rio Grande 12).

Dönum (lat.), Geschenk, welches man in der Absicht einer Schenkung (s. d.) einem Andern zum Eigenthum übergibt.

Dönus (Papst), so v. w. Domnus.

Donūsa (a. Geogr.), Sporadeninsel, dürrer Fels, mit Bruch von grünlichem Marmor; unter den röm. Kaisern Verbannungsort für Missethäter; weil Rhodier sie einmal besessen, auch Rhodische Insel genannt; j. Denusa, unbewohnt.

Dönville, s. u. Wirthschaftsbirn 5).

Dönzdorf (Dönzendorf), Marktflecken im Oberamte Geislingen des württemberg. Donaukreises, an der Lauter; hat Schloß mit merkw. Keller, Garten u. Wasserkünsten, Obstbau, Baumwollen- u. Damastweberei, Trümmer der Scharfeneck; 1700 Ew.

Donzēlli, **1)** (Pietro) u. **2)** (Rolito), um 1405—1468 Maler in Neapel, die ältesten, deren Vasari dort erwähnt; Stiefsöhne des Angiolo Franco u. Verwandte

wandte des Architekten Giulia da Majano. Bei großer Strenge der Zeichnung, Mannigfaltigkeit der Composition u. Schönheit der Anordnung, vornehmlich des landschaftlichen Beiwerks, haben sie eine große technische Fertigkeit in der Ausführung. Werke: Die Geschichten des heil. Domenico in der Kirche des Heil. in Neapel.

Dönzenac, Stadt, s. u. Brive.

Dönzy, Stadt, s. u. Cosne.

Döödsbokt, starker eichener Block mit rundem od. ovalem Loche (dem **Döödsmannsauge**) in der Mitte, ohne Scheibe, zum Befestigen der Stag-Taue.

Dookschize, Stadt, so v. w. Dokszytze.

Döölen, Canton, s. u. Georgia 8.

Döölin von Mäinz, sagenhafter Held, Sohn Guidos u. der Kunigunde v. Mainz, schon im 8. Lebensjahre von Karl d. Gr. zum Ritter geschlagen, weil er, aufgefordert vom Kaiser, sich ein Geschenk zu erbitten, sich ein altes großes Schwert aussuchte. Nach dem frühen Verschwinden seines Vaters ward er von seiner Tante Gloriande erzogen; rettet Flandriane, des Sachsenkönigs Langibalds Tochter, nachdem er den sie bewachenden Drachen getödtet hat, aus der Hand des Riesen, der sie für den Dänenkönig Danemohnd holen soll u. den D. erschlägt. Auf der Flucht mit Flandrinen wird er von den Dänen, die in des Riesen Begleitung sind, eingeholt, Flandrine verwundet u. diese, während D. für sie eine Erquickung holt, von den Dänen entführt. Nach Mainz zurückgekehrt hat Archimbald, Guidos Seneschall, D-s Mutter des Ehebruchs angeklagt, um die Grafschaft selbst zu erhalten; D. kämpft mit ihm u. erschlägt ihn; dann wird er in Paris von Karl mit Mainz belehnt, fliegt mit Roboaster, dem Retter Flandrinens, auf einem Luftwagen nach ihrem Aufenthaltsort, der Ehrenburg. Darauf zieht er gegen die Grönländer, wo er von Danemohnd endlich verwundet, aber von Bertrand, dem Geliebten Gloriandes, geheilt wird. Nun geht er zu Danemohnd, der eben mit Flandrinen Hochzeit machen will, singt vor dem Brautpaar, bietet dem König eine Partie Schach an, setzt den einst von Flandrinen erhaltnen Ring gegen des Königs Schwert, gewinnt das Spiel, erschlägt den König u. viele Dänen u. steckt das feindl. Lager in Brand, kehrt dann zurück zu Flandrinen u. wird mit ihr vermählt. Diese von Alxinger (s. d.) in dem Rittergedicht D. v. M., erzählte Geschichte ist zum Theil einem alten franz. Roman: La fleur des batailles d'Oolin de Mayence Chevalier preux et hardi, fils du noble et chevalereux Guy Comte de Mayence, Par. 1501, Fol., deutsch im 4. Bde. der Bibliothek d. Romane, Berl. 1779, entnommen. *(Lb.)*

Döögurpoor, Stadt im District Waugur der Besitzungen des Guicowar (Vorderindien); Sitz eines, dem Guicowar zinsbaren Thakors.

Döörnick, Stadt, so v. w. Tournay.

Döörn Rivier, Fluß, s. u. Capland 2.

Döörn von Wëstcapelle (Hendrik Jacobus, Baron van D. v. W.), geb. 1786 zu Vliessingen, studirte in Leyden die Rechte, empfing 1807, wenige Tage nach der Pulverexplosion von Leyden, die Doctorwürde, ward Auditor, dann Maitre des Requêtes, 1810 Präfecturrath, später interimistischer Unterpräfect des Depart. Zierikzee, 1815 Generalsecretair der zur Reorganisation Seelands errichteten Commission, 1818 Gouverneur dieser Provinz, 1826 Gouverneur OFlanderns, 1827 Staatsrath, 1829 Baronet, 1831 Chef des Departements, des Innern im Haag, 1836 Staatssecretair. *(Ap.)*

Döös, Weiler bei Nürnberg im baier. Kr. Mittelfranken; Spiegelfabrik, Folienhammer, Poliermühlen.

Döös (van der D., Biogr.), so v. w. Dousa 1).

Döösa sëni, eiserne Scheidemünze in Japan, ¾ Pf. werth.

Döpekham, s. u. Lamaismus 22.

Dophïërhaus, D-küsten, D-werke, D-salz, D-iren, s. u. Salzwerk 2 ff.

Döppe, s. u. Diamant 7.

Döppel...., u. **Zusammensetzungen** mit diesem Wort, die sich hier nicht finden, s. u. dem Wort, mit dem sie zusammengesetzt sind.

Döppeladler (Herald.), s. u. Adler.

Döppelaquavit, Aquavit von vorzüglicher Güte u. Stärke.

Döppelarmiger (Döppelseitiger) Hëbel, s. u. Hebel.

Döppelatlas, Atlas, dessen Aufzug doppelt so viele Fäden (4) enthält, als der gewöhnliche; vgl. Atlas 1.

Döppelausdruck (Gramm. u. Rhetor.), so v. w. Tautologie, s. u. Pleonasmus 3).

Döppel b (Mus.), s. u. Vorzeichnung.

Döppelbad, Ort, so v. w. Dobbelbad.

Döppelbahn, s. u. Eisenbahn 1.

Döppelband, 1) (Schloss.), doppelt gekröpftes Charnierband, s. Band 1. 2; 2) (Böttch.), 2 in einander geschobne Reife, welche bei großen Fässern um das Ende der Dauben geschlagen werden; 3) (Posam.), auf beiden Seiten recht gewirktes Band.

Döppelbarometer, s. u. Barometer 10.

Döppelbasilisk, s. u. Kanone 11.

Döppelbasin, auf beiden Seiten geköperter Canevas.

Döppelbatterien, Batterien mit 2 Brustwehren hinter einander, deren Schießscharten genau auf einander treffen, um die der hintern gegen die feindlichen Schüsse zu sichern. Sie kamen im niederländ. Freiheitskriege auf u. wurden noch 1795 gegen Man-

Manheim wieder angewendet. Jetzt als unzweckmäßig verworfen.

Döppelbecher (Ant.), s. Amphikypellon.

Döppelbeere (Bot.), s. Ivica.

Döppelbegriffe, die ihren Gegensatz im Gebiete des Denkens haben, z. B. nützlich u. schädlich, gut u. bös.

Döppelbier, s. u. Bier 17.

Döppelbläser (Hüttenk.), Blasemaschinen, bei welchen sowohl der aufsteigende als niedergehende Kolben (Scheider) Luft auspreßt. Man hat doppelte Balg-, Cylinder- u. Kastengebläse.

Döppelblatt, s. u. Spielkarten 4.

Döppelblatt, Bohnenkaper, Zygophyllum Fabago. **D-blume,** Astragene alpina. **D-brand,** s. Dicäoma.

Döppelbrochirt, die feinen Tücher, wenn sie viel Einschlag erhalten u. stark gewalkt werden.

Döppelbruch (Math.), s. u. Bruch 2.

Döppelbuchstaben, s. Schrift 18.

Döppelbüchse u. **D-carabīner,** s. u. Doppelgewehr.

Döppelcapital (Buchb.), 2 mit einander verbundne Capitale (s. d. 5), wovon das eine über das andre hinüberragt.

Döppelcharakter, zweideutiger Charakter.

Döppelchen, Münze, so v. w. Dubbeltje.

Döppelchor, s. u. Chor 16.

Döppelcolubrine (Kriegsw.), s. u. Kanone 28.

Döppelconsonant, s. u. Laute.

Döppeldach (Bauk.), s. u. Dach 28.

Döppeldielen, so v. w. Bohlen.

Döppeldraht, starker Pechdraht, womit die Sohlen angenäht werden.

Döppelehe, so v. w. Bigamie.

Döppelengel, s. Engelsgroschen.

Döppelfagott, s. u. Fagott.

Döppelfaller (Metr.), so v. w. Dichoreus.

Döppelfenster, ein Fenster, welches gleich den gewöhnlichen Fenstern bei kalter Witterung vor od. hinter das Fenster eingehangen wird. Am zweckmäßigsten wird zu demselben ein besondrer Rahmen gemacht, welcher mittelst Haken an dem eigentl. Fensterfutter befestigt wird, so daß man jeden bes. eingehängten Fensterflügel od. die ganze auf- u. abzuschiebende Hälfte der Fenster öffnen u. schließen u. im Sommer den ganzen Rahmen wegnehmen kann; weniger vortheilhaft sind solche D., die aus dem Ganzen, ohne aufgehende Flügel, gearbeitet sind u. mittelst Haken von außen an das Fensterfutter befestigt werden. D. sind sehr zweckmäßig zur Erhaltung der Stubenwärme u. zur Vermeidung des Zugs. *(v. Eg.)*

Döppelfeste (Duplicia), Feste od. Sonntage, an welchen in kathol. Kirchen die Antiphonien vor u. nach den Psalmen ganz gesprochen werden. Sie sind die Dominicae majores, s. u. Dominica.

Döppelflinte, s. u. Doppelgewehr, vgl. Büchsflinte u. Flinte.

Döppelflöte, 1) (röm. Ant.), s. u. Tibia; **2)** so v. w. Doisflöte; **3)** s. u. Orgel 18.

Döppelflor, so v. w. Kreppflor.

Döppelflügel, musikal. Instrument, s. u. Flügel.

Döppelfrage, 1) (Log.), sophistische Frage, um Einen in Verlegenheit zu setzen, z. B. die Hörnerfrage (s. d.); **2)** (Gramm.), s. u. Frage.

Döppelfürer (Numism.), so v. w. Doppelvierer.

Döppelfüsse (Zool.), so v. w. Amphipoda.

Döppelfuge (Mus.), s. Fuge.

Döppelfurche, die durch 2 hinter einander gehende Pflüge, von denen der letztre ein kleineres u. spitziges Schar hat, gewonnene tiefe Furche, dem Rajolen der Gärten nachgeahmt u. vom Kammerrath Kretschmar unter dem Namen Ackerbauräthsel vorgeschlagen. Sie ist bes. für das Wurzelwerk (z. B. Möhren, Rüben) sehr dienlich u. vertilgt das durch Wurzeln sich fortpflanzende Unkraut. Sie muß stets im Herbst gezogen werden. Bei Boden, der in einer Tiefe von 1½ bis 2 Fuß schlechter ist als der obre, ist die D. durchaus nicht anzuwenden. *(Pe.)*

Döppelgänger, s. u. Zweites Gesicht 2).

Döppelgarn, 1) Vogelgarn, das 2 Spiegelwände u. ein Ingarn hat; **2)** großes Fischnetz von ungefähr 12 Klaftern in der Höhe, welches zum Fischen in Landseen gebraucht wird.

Döppelgeige, so v. w. Viole d'amour.

Döppelgewehr, Gewehr, aus dem 2 zugleich geladene Schüsse kurz nach einander in demselben Anschlag gethan werden können. Gewöhnlich liegen zu diesem Zweck 2 Läufe neben einander (Zwillinge), dies sind entweder 2 Flintenläufe (D-flinte), 2 Büchsenläufe (D-büchse) od. 1 Büchsen- u. 1 Flintenlauf (Büchsflinte). Auch hat man D-pistolen u. D-carabiner. Die Läufe der D. sind, weil die Flinte nur 8—8½ Pfund wiegen darf, leichter gearbeitet, als bei den einfachen Flinten, u. deshalb leichter dem Springen ausgesetzt, weshalb u. wegen des leichtern Unglücks, das Ungeschickte u. Unkundige mit D-en nehmen können, alte Jäger die D-e nicht billigen. Auch hat man D-e mit über einander liegenden Läufen, die in der Kolbe sich drehen lassen u. nur 1 Schloß zum Losschießen haben (Wendehals), eben so wie D-büchsen mit einem Lauf u. 2 Schlössern vor einander, wo der erste Schuß auf den untersten 2. geladen wird, so daß man sie nach einander abbrennen kann; das Zündloch des vordern Schlosses schließt sich beim

Seite
Ueber die Bedeutung der Kunst für die Gesellschaft. Von Dr. Ludwig Pfau. 1
Ueber Kunst und Künstler. Von Dr. Ludwig Pfau. 5
Ueber Kunst und Künstler. Von Dr. Ludwig Pfau. 9
Ueber Kunst und Künstler. Von Dr. Ludwig Pfau. 13
Ueber Kunst und Künstler. Von Dr. Ludwig Pfau.

Döppelpflug, s. u. Pflug 11. **D-pistolen,** s. u. Doppelgewehr. **D-pult,** s. u. Pult.

Döppelpunkt, 1) (Math.), Punkt einer Curve, worin sich 2 Zweige derselben schneiden, so daß sie eine blattähnl. Form od. auch eine Spitze bilden; **2)** (Gramm.), so v. w. Kolon.

Döppelpunkt (Zool.), s. u. Glanzkäfer.

Döppelquallen (Diphydes *Quoy* u. *Gamard*), Gatt. der Röhrenquallen (bei Oken), zwei knorpelige, verschieden gebaute Thiere hängen locker an einander, können aber getrennt jedes noch eine Zeit fortleben; das eine Thier hat 2 Höhlen, eine an der Oeffnung gezähnte, eine andre mit einer dem 2. Thiere gehörigen Schnur Eierstöcke u. Saugröhren; das andre Thier, meist kleiner, hat 3 Höhlen, in der mittelsten hängen die Saugorgane. Sind getheilt in die Untergattungen: **a)** Pyramidenqualle (Diphyes *Cuv.*), Körper pyramidenförmig, der Nahrungskanal hat viele an der Wurzel mit knorpeligen Schuppen bedeckte Saugröhren. Art: glockenförmige P. (D. campanulifera), Deckschuppen glockenförmig, im Mittelmeere; **b)** Würfelqualle (Calpe), ohne Deckschuppen, Leibesstücke sehr ungleich, vorderes würfelartig. Art: fünfeckige W. (C. pentagonna), hinteres Stück kleiner, fünfkantig. Fast so ist Abyla (Pyramidenqualle), das eine Stück ist würfelartig, das andre 3kantig. Art: A. trigona; **c)** Nachenqualle (Cymba), vordres Stück kahnförmig, hintres, größres Stück walzig. Art: pfeilförmige N. (C. sagittata); **d)** Balkenqualle (Aglaisma), nur eine Saugröhre, vordres Stück würfelförmig, mit Schwimmhöhle, hintres eine vierkantige Höhle. Art: A. Baerii; **e)** Kappenqualle (Eudoxia), vordres Stück ohne Schwimmhöhle. Art: Eud. Bojani. *(Wr.)*

Döppelreiher (Salpa, Dagysa *Gmel.*, Biphora *Brug.*), Gatt. der Seescheiden (der schalenlosen Akephalen bei Cuvier). Der Körper ist frei, verlängert, der Mantel u. die (durchsichtige) Hülle knorpelig, ei- od. walzenförmig, an beiden Seiten offen, am After einwärts gehende Klappe, wodurch Wasser eingeht, welches durch den Mund wieder ausgeht, wodurch sich das Thier rückwärts bewegt; die Kiemen gehen bandförmig um die Mitte der Körpertheile, Mantel u. Hülle schillern regenbogenfarbig in der Sonne; nach der Geburt bleiben viele noch beisammenhängend in langer stets regelmäßiger, aber bei verschiednen Arten verschieden gebildeter Kette. Die jungen D. sollen der Mutter nicht gleichen, was sich jedoch bei folgender Generation wieder hebt. Sind getheilt in: **a)** Thalia *Brown.*, auf dem Rücken ein kleiner Kamm. Art: Th. cristata (Holothuria Th., Salpa Th.), gallertartig, mit Längsstreifen, im Mittel- u. atlant. Meere; **b)** Salpa, im Mantel ist eine dunklere Platte od. sonst eine Erhöhung. Arten: S. Tilesii (Tethys vagina), himmelblau schillernd, Eingeweide feuerroth, Nachts leuchtend, schwimmen paarig; S. polycratia, mit braunem Eingeweide, schwimmen zweireihig, aber ellenlang; S. democratica, hängen mit dem Rücken u. Bauch zusammen; S. pinnata, sind im Centrum vereinigt; S. maxima, Rücken an Rücken. Andre theilen die D. in die Gattungen Salpa, Pterolyra u. Dubraelia. Alle leben in wärmern Meeren. *(Wr.)*

Döppelröhren (Bitubilites, Petr.), flachrunde, fein punktirte Schalen mit 2 (auch 4) parallel laufenden Röhren; auf den Durchschnitten sind mehrere Poren zu finden; selten; in Jura u. Muschelkalk.

Döppelröhrig (Bot.), s. Blatt 11.

Döppelrotte, s. u. Rotte.

Döppelsalze, bei denen 2 Basen mit derselben Säure verbunden sind.

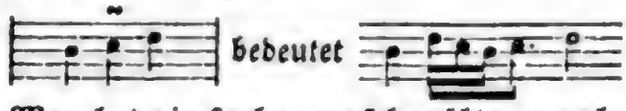
Döppelschattige, so v. w. Amphiskii.

Döppelschicht, s. u. Dach 20.

Döppelschilling, so v. w. Groschen.

Döppelschlag (Tuchm.), feines, dichtgewebtes, gewöhnl. wollfarbnes Tuch.

Döppelschlag, 1) trillerähnl. Verzierung mit Vor- u. Nachschlag, besteht aus 4 Noten. Das Zeichen dafür ist ∾ (zuweilen auch ∽); z. B.



Man hat einfache, geschnellte, prallende u. geschleifte D-e, deren jeder durch verschiedne Stellung des Zeichens zu der Note angedeutet wird. Das Zeichen des prallenden D. ist ∾. Nur der Solostimme ist es erlaubt, sich des D-s beliebig zu bedienen; **2)** s. u. Finke 2). *(Pr.)*

Döppelschlagender Puls (Pulsus dicrotus), s. u. Puls 20.

Döppelschlange, 1) Schlange, so v. w. Doppelläufer; **2)** (Kriegsw.), so v. w. Doppelbasilisk. **D-schleicher,** so v. w. Ringelschlange. **D-schnecken,** so v. w. Zweitheilige Schnecken, s. u. Schnecken. **D-schnepfe, 1)** so v. w. Mittelschnepfe; **2)** so v. w. Brachvogel, großer.

Döppelschnittsverhältniss (Ratio bisectionalis, Math.), das Verhältniß zwischen den 2 Verhältnissen, nach welchem eine gerade Linie in Bezug auf 2 in ihr liegende Punkte, als Grenzpunkte, in 2 andern Punkten geschnitten wird.

Döppelschrift, s. u. Schrift.

Döppelschuss, s. u. Tuch.

Döppelschwanz, mehrere Schmetterlinge, bes. der Gabelschwanz.

Döppelschwinge (Maschinenw.), s. u. Schwinge.

Döppelsechser, ehem. 12Kreuzerstücke der Stadt Donauwörth.

Döppelsehen, s. u. Zweites Gesicht 2).

Döppelspath, s. Kalkspath.

Döppelspathprisma, ein aus Doppelspath gefertigtes Prisma, welches, durch ein Glasprisma achromatisirt, zu manchen Versuchen hinsichtl. der doppelten Strahlenbrechung geeignet ist.

Döppelspatien (Schriftg.), s. unt. Ausschließungen 4.

Döppelspiel, so v. w. Bretspiel.

Döppelsporniger Pfau, so v. w. Pfaufasan 2).

Döppelspritze, s. u. Feuerspritze.

Döppelstein, **1)** so v. w. Doppelspath; **2)** so v. w. Doublette 4); **3)** so v. w. Würfel; **4)** so v. w. Damenstein.

Döppelsteinlinnen, eine sehr beliebte Gattung Halbleinen, mit baumwollnem Einschlag, bunt gewürfelt.

Döppelstern, s. u. Räderthierchen.

Döppelsterne, Fixsterne, die in Fernröhren mit bedeutender Vergrößerung doppelt erscheinen, seltner in 3, 4, ja 5 od. 6 Sternen sich auflösen (drei-, vier- u. mehrfache Sterne 2c.). Herschel d. Vater, Herschel d. Jüngere, Struve u. v. a. beobachteten sie genau. [2] Man kennt jetzt gegen 6000 D-e, darunter 64 3fache, 3 4fache, 1 5- od. 6facher, diese Zahl dürfte sich bei genaurer Beobachtung immer noch bedeutend erhöhen. Den Stern ϑ im Orion sah man lange nur als 4fachen Stern an, neuerdings bemerkte Struve, daß sich ein 5. Stern an ihm zeige, u. seitdem ist dieser so hell geworden, daß er schon mit mittelmäßigen Fernröhren sichtbar ist. Den Stern σ erkannte Struve als 16fach. Bei den Sternen 1. — 6. Größe findet sich auf 10, bei den 6. — 9. Größe nur auf 25 u. bei den noch kleinern nur auf 42 einfachen Sternen 1 D., ihre Zahl vermindert sich also je kleiner die Sterne sind. Am häufigsten sind sie in der Milchstraße, doch auch andre Gegenden des Himmels haben deren, so im Perseus, Widder, der Fliege, den Zwillingen u. bes. im Orion, am seltensten sind sie in solchen Gegenden des Himmels, wo sehr wenig Sterne 1.—3. Größe stehn. Unter die bekannten D. gehören Kastor, Riegel, Mesarthim, der Polarstern 2c. [3] Es ist nicht denkbar, daß von einander weit entfernte Sterne so häufig dem Beobachter von der Erde aus, nur wegen Geringfügigkeit des Sehwinkels, einander so höchst nahe stehend erscheinen sollten. Man berechnet, daß dies nach Wahrscheinlichkeit bei Sternen der 7. Größe unter 50 Mill. Mal, u. bei Sternen der 5 — 6. Größe unter 75 Mill. Mal nur 1 Mal der Fall sein würde. [4] Daß die D. aber wirklich doppelte zu einander gehörige Sterne sind, wird schon dadurch bewiesen, daß man deutlich eine doppelte Bewegung an ihnen beobachtet hat, nämlich **a)** eine gemeinschaftl., fortschreitende, wie die anderer Fixsterne; diese ist zwischen den Sternen γ u. τ im Schwan sehr bemerkl. u. beträgt seit Christi Geburt über 3 Grade od. 6 Mondsdurchmesser, bei andern ist sie langsamer, bei noch andern, wohl wegen der langsamen Bewegung, gar nicht bemerkl ar; **b)** eine des einen Sternes um den D. u zwar des kleinern um den größern; so h man bemerkt, daß der D. χ im großen Baren u. der ϱ im Schlangenträger seit 1781, erstrer 227, letztrer 281 Grad seines Umlaufs um den andern Stern vollendet hat, erstrer also 60, letztrer 50 Jahre zu Vollendung des Umlaufs braucht. Bei noch andern beträgt sie seit der ersten Beobachtung, durch Herschel d. Vater, schon 360 Grad u. der Umlauf ist daher vollendet. Hiervon kommt es wohl auch, daß mehrere Sterne, die sonst als einfache Sterne beobachtet wurden, jetzt D. sind u. D. sich wieder mehr einander nähern, ja selbst (wie der Stern τ im Schlangenträger) aus D-nen einfache werden. [5] Noch ist es nicht gelungen, die Entfernung der D. von der Erde u. gegenseitig von einander zu bestimmen, indessen haben sich neuerdings die Astronomen u. bes. Savary u. Enke mit großem Scharfsinn bemüht, dies, u. auch Elemente ihrer Bahnbestimmung zu finden (vgl. Littrow, Die Wunder des Himmels, Stuttg. 1837, Cap. XIII.). So viel ist indessen mit geometr. Schärfe erwiesen, daß in der Bewegung der D. um sich u. um einen gemeinsamen Mittelpunkt, das Gesetz der Schwere, wie im ganzen Weltraum, vorherrscht. [6] Die einzelnen Sterne eines D-s sind bald von ziemlich gleicher, weit öfter aber von abweichender Größe; manche erscheinen fixsternartig, andere planetenartig od. auch nebelig. Sie sind weiß, weißgelblich, gelblich, gelb, blau, roth, grün, auch verschiedenfarbig, so gelb u. weiß (30 Paare), weiß u. blau (53 Paare), gelb u. blau (104 Paare), od. purpur u. aschgrau, grün u. blau (15 Paare); blau u. grün ist fast immer der kleinre Stern, dagegen der größre meist von weißer, selten ins Gelbe od. Rothe spielender Farbe; D. von gleicher Lichtstärke sind auch gleichfarbig. Herschel d. Jüngre u. A. suchen zwar diese Farbenverschiedenheit im Glase der Fernröhre, indessen scheinen viele Gründe für die Farbenverschiedenheit zu sprechen. Bei dem D. γ in der Jungfrau haben beide Sterne periodischen Lichtwechsel. *(Pl. u. Pr.)*

Döppelstielige Nöten, Noten für Violininstrumente, die einen doppelten Stiel (einen aufwärts, den andern abwärts stehend) haben, zeigen an, daß der Ton zu größrer Stärke doppelt genommen werden soll, einmal mit der bloßen Saite, das andre Mal auf der tiefern Saite mittelst Bedeckung mit dem Finger. Sie können daher auch nur bei solchen Tönen, die eine eigne Saite haben, vorkommen. *(Hs.)*

Döppelstreif (Her.), s. Zwillingsstreif.

Döppelstrich, s. Magnetismus 18.

Döppelstuhl, so v. w. Doppelt stehender Dachstuhl; s. Dach 1.

Döppelt, zweifach, zweimal genommen. **Zusammensetzungen hier, mit Hauptwörtern**, die hier nicht zu finden s. unt. dem Hauptwort; so **D-e Intervälle**, s. u. Intervalle. **D-er Hëber**, s. u. Heber.

Döppeltaffet, s. u. Taffet.

Döppeltbrechende Körper, s. u. Strahlenbrechung 6 ff.

Döppeltchen, Münze, so v. w. Dubbeltje.

Döppelter Ĭrrweg (Bauk.), so v. w. Labyrinth 3). **D. Mëissel**, so v. w. Querart.

Döppelter Stich (Schuhm.), Naht, welche mit 2 Drähten, Bindfaden od. Riemen zugleich gemacht wird.

Döppelte Schrëībfeder, s. u. Kopirmaschinen.

Döppelte Strählenbrechung (Phys.), s. u. Strahlenbrechung 6 ff. u. Lichtpolarisation.

Döppelt gefärbtes Tuch, s. u. Tuch.

Döppelt geräde gänze Zahl, ganze Zahl, die ein Vielfaches von 4 ist.

Döppelthaler, 1) Silbermünzen des 17. Jahrh., 3—4 Loth schwer, meist Schaumünzen; **2)** so v. w. Philippsthaler 2); **3)** bei dem neuen deutschen Münzverein Münze zu 2 Thlr. preuß. Cour. od. 3 Gulden 30 Kr.

Döppeltleibige Mënschen, s. u. Mißgeburt.

Döppeltreppe, s. u. Treppe 1.

Döppeltric, s. u. Whist.

Döppeltsehen, 1) (Med.), s. Diplopie; **2)** (Abergl.) s. u. Zweites Gesicht.

Döppeltstehender Dächstuhl, s. u. Dach 1.

Döppelttragender Bĭrnbaum, Birnbaum, der jährl. 2mal blüht; trägt im Sommer u. Herbst (einmal jederzeit reichlich). Die 2. Blüthe erscheint, wenn die ersten Früchte wie Kirschen groß sind, in den Spitzen der Jahrestriebe. Die Sommerbirn fällt in Gestalt der Beurré blanc, ist süß, saftig, reift Anfangs September, dauert nur 14 Tage; die Herbstbirn hat die Gestalt einer halbgewachsnen Gurke, ist grün u. gelb, hat saftiges zartes Fleisch, reift nur bei guten Sommern u. Herbsten, dauert 4 Wochen. *(Wr.)*

Döppeltüberfalzt (Tischl.), sind Holzstücke, welche mit doppeltem Falze über einander greifen, z. B. Fensterflügel in das Fensterfutter; diese Construction läßt am wenigsten das Durchdringen der Nässe u. Kälte befürchten.

Döppelt zurückgerollt, s. u. Blatt 16. **D. zusämmengesetzt**, s. ebd. 11. **D. zusämmenliegend**, s. ebd. 17. **D. zwëizählig**, s. ebd. 15.

Döppelvedetten, s. Feldwachen 4.

Döppelverhältniss (duplicata ratio, Math.), ein aus 2 gleichen Verhältnissen zusammengesetztes, z. B. a:b, duplicirt aa:bb.

Döppelvierer, die ehemal. 8 Kreuzerstücke.

Döppelvorschlag, s. u. Vorschlag.

Döppelwiderrufungszeichen, s. u. Erhöhungszeichen.

Döppelwirbel, s. u. Pauke 3).

Döppelwirkung, 1) die Wirkung u. ihre Gegenwirkung; **2)** 2fache Wirkung derselben Ursache.

Döppelwurm, 1) so v. w. Diplozoon; **2)** so v. w. Doppelmundwurm.

Döppelzeug, so v. w. Büchsflinte.

Döppelzunge, Ruscus Hypoglossum.

Döppence (spr. Döppens), engl. Scheidemünze = 2 Pence od. 18 Pf., früher in Silber 1797, in Kupfer geprägt, werden nicht mehr geschlagen u. sind daher selten.

Döppet (spr. Doppäh, Franç. Amedée), geb. zu Chambery 1753; erst Soldat, studirte dann Medicin, eifriger Vertheidiger der franz. Revolution, gründete zu Paris den Clubb der Fremden u. die Legion der Allobroger, deren Oberst er wurde; ward dann Mitglied der Nationalversammlung von Savoyen, das seinen Vorschlag zu Folge mit Frankreich vereinigt wurde; diente hierauf unter Carteaux als Brigadegeneral, belagerte u. eroberte Lyon, fing dann die Belagrung von Toulon an u. trieb als Oberbefehlshaber der OPyrenäen die Spanier zurück; mußte aber wegen Kränklichkeit den Oberbefehl an Dugommier abtreten, befehligte aber später die Truppen, welche in Catalonien eindrangen, u. legte wenig Tage vor dem Frieden mit Spanien 1794 den Oberbefehl nieder. Er wurde 1796 Commandant von Metz u. st. zu Aix 1801. *(Lt.)*

Döppia (ital. **D-pio**), **1)** Doppelt; **2)** frühre Goldmünze mehr. italien. Staaten, ungefähr 2 Pistolen, od. 9½—10 Thlr. werth; vgl. Kirchenstaat, Lombardisch-venetianisches Königreich, Sardinien u. Toscana; **3)** so v. w. Doblone: **4)** großer Jetton zum Anschlagen für Kinder, zu Spielmarken u. dgl., vgl. Zahlpfennig.

Doppiëtta, sardin. Goldmünze, ½ Carlino.

Döppio concërto (ital.), s. u. Concert.

Döppior, kurpfälz. Goldmünze von Karl Theodor 1748, = 5 Thlr. Gold.

Döppio üso (ital. Hdlgsw.), s. Uso.

Döppler, so v. w. Kardetschenmacher.

Dor (a. Geogr.), Stadt u. Hafen an der Küste von Phönizien, am Karmel u. an der Grenze des Stammes Ascher. Die Israeliten bemächtigten sich D-s unter den 3 ersten Königen, u. es wurde der Sitz eines der jüdischen Synedrien. Antiochos Soter belagerte sie. Bis ins 5. Jahrh. Sitz eines Bischofs; j. Dorf Tartura.

Dōra, 1) (**D. Bāltea**, große D., franz. Doire), Fluß, entspringt auf dem kleinen Bernhard, sehr reißend, Nebenflüsse: Champorcier, Cogne, Malosne, Liz, empfängt viel Zufluß von Gletschern, fällt bei Crescentino in den Po; **2)** sonst franz. Depart. (die Prov. Aosta u. Canavese); 73 QM., 235,000 Ew. Hptst. Ivrea.. **D. Ripuāria**, Fluß, entspringt an der franz. Grenze, auf den grajischen Alpen, mündet bei Turin in den Po. *(Wr.)*

Dorāde (Zool.), so v. w. Stutzkopf.

Dorādo, el, s. Eldorado.

Doräna (D. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen *Spr.*, Solanaceae *Rchnb.* Art: D. japonica, Bäumchen in Japan.

Dorāge (fr., spr. Doraſch), **1)** Vergoldung; **2)** (Hutm.), Ueberziehen eines Filzes mit feinen Haaren; dah. Doriren u. Dorirung.

Dōrant, a) weißer D., Ptarmica vulgaris; **b)** kleiner D., Antirrhinum Orontium; **c)** so v. w. Marrubium album.

Dōras (a. Geogr.), Stadt in Sikyonia.

Dōras (D. *Lacép.*), Fischgatt. der breitköpfigen Brustflosser (bei Cuvier, der welsartigen); hat als 2. Rückenflosse eine Fettflosse, an den Seiten eine Schilderreihe; in der Rücken- u. Brustflossen sind starke, gesägte Stacheln; gilt auch als Untergattung von Cataphractus. Art: Rippenfisch (D. costatus, Silurus c., Cataphractus americanus); am Kopfpanzer perlenförmige Erhöhungen, gabelige Schwanzflossen; aus Brasilien, u. a. *(Wr.)*

Dōrat, le, Stadt, s. u. Bellac.

Dōrat, 1) (lat. Auratus, eigentl. Dinemandy od. Disnematin), geb. in Dorat 1508; Professor der griechischen Sprache zu Paris, st. das. 1588. Seine latein., griech. u. französ. Gedichte, zum Theil ohne Kraft u. Zartheit, erwarben ihm gleichwohl den Namen des franz. Pindar, u. die Zahl seiner Verse soll sich auf 50,000 belaufen haben; gesammelt, Par. 1586, 2 Bde. D. ist auch der Erfinder des franz. Anagramms. **2)** (Claude Joseph), geb. 1734 zu Paris; studirte Anfangs die Rechte, nahm dann Kriegsdienste, beschäftigte sich später ausschließlich mit den schönen Wissenschaften u. st. sehr arm 1780. Schr.: Fabeln, Lehrgedichte (z. B. La déclamation), Trauerspiele u. Lustspiele. Werke, Par. 1779, 17 Bde.; Auswahl derselben, ebd. 1786, 3 Bde. *(Dg.)*

Dorāto, 1) so v. w. Stutzkopf; **2)** so v. w. Goldbrachsen.

Doratōphoros (gr.), so v. w. Doryphoros.

Dorcācerus, s. u. Bockkäfer. **Dodion**, s. u. Widderkäfer. **D-dōcerus**, Gattung der Abtheil. Bockkäfer, s. d. a. **Dcas**, s. u. Gazelle. **D-cātoma**, s. u. Bohrkäfer b).

Dorchēster (spr. Dordscheſter), **1)** Stadt, s. u. Dorset; **2)** Dorf in Berkshire, schon früh als Dorcia (Civitas Dorciniae) bekannt, im Mittelalter Dorcic; hier errichtete im 7. Jahrh. St. Birin, der den König Cinigils von Wessex getauft hatte, ein Bisthum, als dasselbe aber im 11. Jahrh. nach Lincoln verlegt wurde, so sank D. zum Dorf herab; **3)** Canton, s. Quebek 4); **4)** s. u. Maryland 2; **5)** Ort, s. u. Massachusetts 12. *(Wr. u. Lb.)*

Dorchēster (Lord), s. Carleton.

Dōrcus, Käfer, so v. w. Balkenschröter, s. u. Schröter.

Dordōgne (spr. Dordonje), [1] **1)** Fluß in Frankreich, entspringt im Dep. Puy de Dôme aus den Bächen Dor u. Dogne, in der Nähe des Mont d'Or, macht die Grenze der Depts. Cantal u. Corrèze, geht durch letztres u. die Depts. Lot, Dordogne, Gironde, fällt in die Garonne bei Bec d'Ambez. Lauf 54 Ml., von denen 38 schiffbar. Nebenflüsse: Chavannaux, Cascade, Sumène, Auze, Diège, Triousse, Luzège, Doutre, Marone, Cère (mit Jourdane), Vezère (mit Corrèze), l'Isle (mit Haut-Vezère), Loue, Dronne, Palais, Saye u. a. [2] **2)** Depart. in SFrankreich; umfaßt die Landschaften Perigord u. einen Theil von Limousin, 171 QM., 487,500 Ew. [3] **Grenzen:** Charente, Niedercharente, Gironde, Lot-Garonne, Lot, Corrèze, Vienne. [4] **Boden:** südlich hügelig, mit engen Thälern, nördlich ebener, steinig, viel Haiden, etwas Waldung. **Klima** oft stürmisch. [5] **Bewässerung:** Dordogne (mit Vezère), Isle, Dronne (mit Rizonne), Bandiat, überhaupt 1400 Bäche u. Flüsse. [6] **Producte:** Wild (Wölfe), Geflügel, Kastanien, Nüsse, viel Trüffeln u. Champignons, unbedeutende Mineralien. [7] **Beschäftigung:** Ackerbau, wenig Viehzucht (doch gibt es Schweine u. Ziegen), südlich viel Wein u. etwas Bergbau auf Eisen. [8] **Bezirke:** Périgueux, Sarlat, Nontron, Riberac, Bergérac (la Linde, Exideuil). Hauptst.: Périgueux. *(Wr.)*

Dordrecht (Dordrācum), Stadt, so v. w. Dortrecht.

Dordziak (Sittengesch.), s. u. Tibetan sch. Religion 10.

Dōre, Fluß, s. Adore.

Dōrebat, Stadt, s. u. Sana 2.

Doreloterīē (fr.), allerhand Bandwaaren u. Franzen von Zwirn u. Seide.

Dorēma (D. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Peucedaneae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: D. armeniacum (Peucedanum ammoniacum, Dschakkraut), perennirende Pflanze, in NPersien u. Armenien, Mutterpflanze des Ammoniakgummi, das aus den, von Insecten angestochnen Stengeln ausschwitzt, an der Luft verhärtet u. von den Eingebornen abgelöst wird. *(Su.)*

Dōren (Reinbot von D.), s. Reinbot.

Dorenbüren, Marktfl., so v. w. Dombirn.

Dörenstein, so v. w. Kothstein, s. u. Coprolithus 1).

Dörer ((a. Gesch.), so v. w. Dorier.

Döret, Stadt, s. Dorat.

Dorf, [1] Complex von mehrern, meist zur Betreibung der Landwirthschaft eingerichteten Häusern, nebst dazu gehörigen Grundstücken an Feldern, Wiesen u. Holzboden, ohne Ringmauern u. Stadtrecht, vorzügl. von Bauern bewohnt. [2] Jedes D. hat als nächste Obrigkeit **D-gerichte,** Gemeinderath, Mitglieder der Gemeinde, die zur Aufsicht über die Beobachtung der Polizeigesetze, zu Gerichtsbeisitzern bei gerichtl. Verhandlungen, zu Verwaltung u. Rechtsführung des Gemeindevermögens u. zur Ausführung gewisser, ihnen von ihren Obrigkeiten übertragnen Handlungen verpflichtet sind. [3] Ihr Vorsteher heißt (wenn ihnen nicht eine rechtskundige Person als Vorsitzender beigegeben ist) **D-richter (D-greve),** Gemeindevorstand, in Baden Bürgermeister, u. die übrigen Personen Schöppen. Sie stehn unt. dem Amte, Landrath od. Patrimonialgericht, od. sonst dgl., vgl. Bauergericht. [4] Diese D-gerichte entscheiden meist nach Herkommen od. haben keine rechtsgültige Entscheidung, sondern sind nur Beisitzer eines Gerichts, dem ein Rechtskundiger vorsitzt, zuweilen sind **D-ordnungen,** welche meist nur Polizeigesetze (Haltung der Ortspolizei **D-wachen)** enthalten, vorhanden, od. es liegen in den Landesordnungen gewöhnlich gesetzl. Bestimmungen über den Gerichtsgang in Dörfern vor. Der Inbegriff letztrer Bestimmungen heißt das **D-recht.** Wird das D-gericht 3mal im Jahre gehalten, so heißt es Dreiding. (Vgl. Leyser, Jus georgicum, Lpz. 1741; J. G. Klingner, Samml. zu D.- u. Bauernrecht, ebd. 1749—53, 1—4. Thl.; J. Deneken, D.- u. Landrecht, Frankf. 1739). [5] Der **D-handel** ist nach den verschiednen Gesetzen limitirt, meist nur der Kleinhandel in beschränkten Formen gestattet, der Handel mit Colonialwaaren ist in mehrern Staaten untersagt; zu Betreibung des D-handels ist fast stets Concession nöthig. [6] **D-handwerker** dürfen, wo nicht allgemeine Gewerbfreiheit eingeführt ist, nur die gröbsten Gewerbe betreiben, daher sind Schneider, Maurer, Zimmerleute, Schuhflicker, Leinweber, Strumpfwirker geduldet, jedoch meist auf jedem D-e 1 Meister u. ohne Lehrling od. Gesellen. *(Bö. u. Hss.)*

Dörfbäcker, 1) Bäckermeister, der sein Handwerk auf einem Dorfe betreibt; **2)** nicht zunftmäßig gelernter Bäcker daselbst, der oft das Recht hat, Brod (wenigstens Bauernbrod) zum Verkaufe in die Stadt zu bringen; vgl. Bank 17).

Dörfbuch, 1) so v. w. Lagerbuch; **2)** eine Sammlung der, jede Gemeinde angehenden Verordnungen ꝛc.

Dörfcaffard (Waarenk.), so v. w. Cafard de village.

Dörfchemnitz, 1) Pfarrdorf im Amte Stollberg des k. sächs. Kr. Zwickau, 660 Ew.; **2)** so v. w. Chemnitz 6).

Dörfdrücker (Rechtsw.), s. u. Diebstahl 7.

Dörfen, Marktfl. im Landgericht Erding des Kr. Oberbaiern, an der Isen; Hopfenbau, Wallfahrtskirche, Versorgungs- u. Strafanstalt für Geistliche; 1000 Ew.

Dörfgalgen, s. u. Todesstrafe 11.

Dörfgefecht, [1] Angriff u. Vertheidigung der Dörfer sind von je ein wichtiger Theil der Gefechtslehre gewesen, indem Dörfer oft die Schlüssel von Stellungen sind. [2] Oft hängt jedoch die **D-vertheidigung** nur von den zur Unterstützung derselben aufgestellten Massen ab, u. sehr oft können daher die gewöhnl. sehr blutigen **D-angriffe** vermieden werden, wenn man nur die Dörfer zu umgehn u. den meist dahinter aufgestellten Feind zu schlagen sucht, worauf sich dann die Vertheidiger des Dorfs von selbst zurückziehen müssen. [3] Liegt das Dorf aber in dem Terrain, daß es gewaltsam genommen werden muß, so sucht man die schwächsten u. schmälsten Fronten (meist die Flanken) zum Angriff aus, bewirft das Innere desselben mit Granaten, bestreicht die wichtigsten Ausgänge mit Kugeln, reinigt die ganze Enceinte mit Kartätschen von feindl. Tirailleurs u. führt nach mehrern Scheinangriffen den Hauptangriff auf den entscheidenden Punkt aus, während man das dazu bestimmte Corps durch Cavallerie gegen Ausfälle schützt, u. die zur Unterstützung desselben bestimmten Truppen durch Umgehung beschäftigt. [4] Meist wird ein zu vertheidigendes Dorf befestigt **(D-befestigung);** meist bestehn diese Verschanzungen nur aus, in Eil zusammengeschleppten Barrikaden, hat man länger Zeit, in an den Ausgängen aufgeworfnen Fleschen u. andern Verschanzungen, in Verhauen, Wolfsgruben od. Pallisadenreihen, welche diese Verschanzungen verbinden. Kann man eine Kirche, ein Schloß, bes. wenn es Wall u. Graben hat, mit Benutzung dieser in ein Reduit od. eine Art Citadelle umwandeln, so ist dies sehr gut. Von Lehm u. Stroh gebaute, sehr ausgedehnte, nahe an Waldungen od. in Gründen liegende u. daher beherrschte Dörfer eignen sich im höchsten Nothfall nur zur Vertheidigung. *(Pr.)*

Dörfgeismar, s. u. Geismar 2).

Dörfgemeinde, s. u. Gemeinde.

Dörfgerichte, s. unt. Dorf, vergl. Ding 2) u. Deutschland (Ant.) 18.

Dörfhandel u. Dörfhandwerker, s. unt. Dorf 5 u. 6.

Dörfkarten (Aufn.), s. u. Karten.

Dörfmeister, 1) Handwerksmeister in einem Dorfe; **2)** so v. w. Dorfrichter.

Dörfordnung, 1) so v. w. Ackerordnung; 2) so v. w. Dorfstatuten; 3) s. u. Dorf 4.

Dörfpfarrer, s. u. Pfarrer.

Dorf Prödselten, s. u. Prodselten.

Dörfrecht, D-richter (D-schulze), D-schöppen, s. unt. Dorf 2 u. 4.

Dörfrodel, Rhinanthus crista galli.

Dörfschenke, so v. w. Bauernschenke. **D-schule**, so v. w. Landschule 1), s. u. Volksschule.

Dörf-Sulza, so v. w. Sulza 2).

Dörfteufel, s. u. Bier 11.

Dorf, verstëïnertes (Geogr.), so v. w. Rassem.

Dörfvertheidigung, s. u. Dorfgefecht. **D-wachen**, s. u. Wache u. Dorf 4.

Dörfzeitung, s. u. Zeitungen 2c. 41 u. 111.

Dörheim, 1) Amt in der kurhess. Prov. Hanau, Enclave im Großherzogth. Hessen, an der Wetter; hat das Salzwerk Nauheim, 4000 Ew.; 2) Marktfl., Amtssitz.

Döri (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Döria, Fluß, s. Dora.

Döria, eine der 4 ältesten Familien Genua's, von der Partei der Gibellinen: schon um 1100 erwähnt; merkwürdig: 1) (Oberto), genues. Admiral im Kriege mit Pisa, commandirte glückl. in der Seeschlacht bei Meloria 1284. 2) (Lamba), genues. Admiral, besiegte den venetian. Admiral, And. Dandolo, bei Corcyra 1298 u. nahm ihn mit 85 Galeeren u. 7400 M. gefangen, s. u. Venedig 22. 3) (Paganini), genues. Admiral, schlug 1352 bei Constantinopel die Venetianer unter Pisani, u. nahm diesen 1354 gefangen, s. u. Venedig (Gesch.) 11. 4) (Lucian), genues. Admiral, that den Venetianern großen Schaden zur See u. blieb in der Schlacht bei Pola gegen Victor Pisani 1379; doch vollendete 5) sein Bruder Ambrosio D., den Sieg. 6) (Pietro), Bruder u. Nachfolger der Vor., bemächtigte sich 1379 Chiozza's u. bedrohte selbst den Marcusplatz. Victor Pisani schloß ihn aber zu Chiozza ein, tödtete ihn u. nahm dessen Anhang 1380 gefangen, s. u. Venedig (Gesch.) 11. 7) (Andrea D., Fürst v. Melfi, Marquise v. Turfi), geb. zu Oneglia 1466; diente Anfangs dem Papste Innocenz VIII. u. and. italienischen Fürsten, beruhigte dann 2 Mal die aufrührerischen Corsen u. wurde 1513 Befehlshaber der genues. Galeeren, mit denen er den Barbaresken viel Schaden zufügte. Später trat er in franz. Dienste, ward 1524 Admiral der königl. Galeeren, zeichnete sich 1528 in der Schlacht bei Capo d'Orso gegen die kaiserl. Flotte aus, verließ aber, da Franz I. durch Befestigung u. Ausräumung des Hafens von Savona Genua ganz vernichten zu wollen schien, die franz. Dienste u. trat in kaiserl., vertrieb die Franzosen mit 13 Galeeren u. 500 M. aus Genua, ordnete die Verfassung Genuas, s. Genua (Gesch.) 22. 1532 entriß er den Türken Koron u. Patras, befehligte 1535 bei Karls V. Expedition gegen Tunis die kaiserl. Flotte, erhielt das Fürstenthum Melfi u. das Marquisat Turfi im Königreich Neapel. 1547 befreite ihn das Glück von der Verschwörung des Fiesco, s. ebd. 22; er st. 1560. 8) (Giannettino), Großneffe des Vor., stolzer herrschsüchtiger Jüngling, von dem die Genuesen fürchteten, daß er mit des Großoheims Gütern auch dessen Gewalt erben würde; er wurde in der Verschwörung des Fiesco ermordet, s. Genua (Gesch.) 22. 9) (Giovanni Andrea), Sohn des Vor.; von ihm stammen zahlreiche Geschlechter ab, die unter dem Namen Melfi, Val de Taro, Herzöge von Avello, von Turfi, Marchese von Oneglia, zum Theil bis jetzt noch bestehn. Sie waren theils Kirchenfürsten, zum Theil Beschützer der Künste u. Wissenschaften, u. besitzen Paläste u. Kunst-, so wie architektonische Schätze zu Genua, Neapel, Rom 2c. *(Lt., Lb. u. Pr.)*

Döria (D. *Thnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae, Senecioneae *Rchnb.* Arten: am Cap u. in SAfrika.

Döria (Pamfili), Villa, vgl. Rom (n. Geogr.) 22.

Dörídas, Hyänthidas, alte Könige von Korinth, s. d. (Gesch.) 10.

Dörides (Myth.), s. u. Doris (Myth.) 1).

Dörieus, 1) König von Rhodos, s. d. (Gesch.) 2; 2) des Diagoras Sohn, vielmal Sieger in allen 4 Volksspielen u. braver Befehlshaber zur See.

Dörier (gr. **Doriēïs**, lat. **Doriënses, Dōres**), genannt nach ihrem Ahn Doros (s. d. 2); wohnten Anfangs in NW-Thessalien; nach dem trojan. Kriege vertrieben, setzte sich ein Theil Anfangs in den Thälern zwischen dem Oeta u. Parnassos (s. Doris 1); ein andrer Theil zerstreute sich an den östl. Küsten u. fanden endlich Sitze in den fernen Colonien an der SW-Küste Klein-Asiens (s. Doris 2) u. auf den Inseln Rhodos, Kos, Nisyros, Kalydna, Telos, Knidos, Syme; ein 3., zu dem sich die Herakliden gesellt hatten, versuchte mehrmals vergeblich in den Peloponnes einzudringen, bis es ihnen i. J. 80 nach Trojas Eroberung von der Seeseite her glückte, daher Rückkehr der Herakliden, s. Griechenland (Gesch.) 4. Sie eroberten hier Argos, Messene, Sparta, wo der Sitz des Dorismus blieb, Korinth, Megara, Sikyon, Phlius, Kleonä, Epidauros, Aegina, Trözen. Die D. gründeten auch die meisten westl. Kolonien an der Küste von Italien u. a. des Mittelmeers, bes. in Sicilien u. der Umgegend. Ihre Staatsverfassung war aristokratisch; ihr Stammgott war Apollo, auf Orakel hielten sie am meisten unter den griech. Stämmen; von ihrer Sprache

(dōrischer Dialēkt) s. u. Griechische Sprache. Uebrigens hatte ihr ganzes Wesen **(Dorismus)** etwas Rauhes, Ungelenkes, Stabiles, gegen das Fremde Unzugängiges u. Abstoßendes, wie es sich bes. im Lakonismus am prägnantesten herausstellt, s. u. Sparta (Ant.). *(Sch.)*

Dōrigny (spr. Dorinjy), **1)** (Michel), geb. zu St. Quentin 1617, Maler u. Kupferstecher, nahm sich vorzügl. seinen Schwiegervater Vouet zum Muster, nach welchem er über 100 Blätter stach; st. als Prof. der Malerakademie zu Paris 1673. **2)** (Ludw.), des Vor. Sohn, geb. 1654 zu Paris; Maler aus der franz. Schule, Schüler des le Brun, ging in seinem 17. Jahr nach Italien, wo er sich vornehmlich Solimena zum Muster nahm; st. zu Verona 1742; Hauptwerk: Kuppel in Trident. **3)** (Nikolas), jüngrer Bruder des Vor., geb. zu Paris 1657; Zeichner u. Kupferstecher; hielt sich 28 Jahr in Italien u. 15 in England auf u. st. 1746. Er hat vorzüglich viel nach Rafael gestochen, die Transfiguration, die Fabel der Psyche, die Cartons in Hamptoncourt ꝛc. *(Fst.)*

Dorīngenberg, so v. w. Dörnberg.

Dōrion (a. Geogr.), Ort, nach Homer in Argolis, nahe bei Elektra; nach And. in Messenien; hier verlor Thamyris sein Gesicht in dem Wettkampfe mit den Musen.

Dōrion (Myth.), s. u. Danaos 3.

Dorippe, s. u. Krabben 11.

Dorippe (Myth.), s. u. Anios 1).

Dorīren u. **Dorīrung**, s. u. Dorage.

Dōris (a. Geogr.), [1] **1)** Landsch. in Hellas, **zwischen** Thessalien, Phokis, Lokris u. Aetolien, von nur geringem Umfange; **Gebirge:** Zweige des Oeta u. Parnassos; **Flüsse:** Pindos, Peneios u. Kachales (Nebenfluß des Kephissos); trieb bes. starke Viehzucht. Das ganze Land enthielt nur 4 Städte (die sogen. Tetrapolis): Erineon (die nördlichste), Boion (Böon), Kytinion (am Kachales) u. Pindos. Jetzt noch Eparchie in dem griech. Gouv. Phokis; Hauptst. Lidoriki, am Mavropotamo. **2)** (Gesch.). [1] Nach gewöhnl. Sage nahm u. benannte das nachherige D., nördlich am Parnassos, Doros, des Hellen Sohn; dagegen weiß man, daß D. später noch lange von Dryopern bewohnt wurde. Das Reich der Dryoper zerstörte Hercules u. setzte eine Colonie Dorier aus Thessalien hierher. Daß alle zur Zeit der Rückkehr der Herakliden nach dem Peloponnes wandernden Dorier aus D. kamen, ist nicht wahrscheinl., da das Ländchen zu klein war, um sie zu fassen; aber die Spartaner hielten fortwährend D. für ihr ursprüngliches Vaterland u. schützten es in allen Gefahren gegen seine übermüthigen Nachbarn, bes. die Phokenser, mit denen sie in der Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. im Krieg lagen. Da die Phokenser von den Athenern unterstützt wurden, so brach nach Beendigung des phokisch-dorischen Krieges zwischen Athenern u. Spartanern ein Krieg aus, s. Griechenland (Gesch.) 11. [1] D. erhielt sich auch bei allen spätern Kriegen in solcher Dürftigkeit, daß keinem Eroberer nach demselben gelüstete. Zur Römerzeit war D. noch eine bes. Landschaft in der Prov. Achaia, aber sein Name verschwindet allmählig ganz aus der Geschichte. [1] **3)** Südwestl. Küste von Karien, längs dem ägäischen Meere, wo an den dort. Meereinschnitten die Hexapolis od. der Bund der 6 Städte: Knidos, Halikarnassos, Myndos, Bargylia, Bargasa u. Keramos (s. d. a.), Städte des **dorischen Bundes** lagen. Alle standen unter sich u. mit dem benachbarten Rhodos in einem engen Schutz- u. Trutzbündniß. In der Folge wurde Halikarnassos ausgeschlossen, u. nun nannte man den Bund Pentapolis; jetzt unter die Sandschacks Egribos u. Ainabachti (Lepanto) vertheilt. [1] **4)** (Gesch.). Nach Ein. zogen schon zur Zeit der Rückkehr der Herakliden Dorier nach Kleinasien u. gründeten hier diese Colonie, u. zwar von Argos u. Trözen aus; doch scheinen jene erst in Epidauros geblieben u. erst später nach Asien gegangen zu sein. Der Stammgott des dorischen Bundes war Apollo; ihr Bundesfest feierten sie auf dem triopischen Vorgebirge. Der Bund hatte übrigens gleiches Schicksal mit dem übrigen Kleinasien. *(Wr., Lb. u. Hl.)*

Dōris (Myth.), **1)** Tochter des Okeanos u. der Tethys, Gemahlin ihres Bruders Nereus, durch ihn Mutter der 50 Nereiden (Dorides); **2)** eine ihrer Töchter; **3)** aus Lokris, eine der Gemahlinnen des ältern Dionysios (s. d. 1); **4)** Gemahlin Herodes des Gr., s. Hebräer 88; **5)** Name von Mädchen, bes. in Schäfergedichten.

Dōris, 1) (D. *Cuv.*), Gatt. der Blumenkiemenschnecken (bei Cuvier unter die nacktkiemigen Schnecken), hat die Kiemen in einem Kreise um den After, in der Gestalt von kleinen Bäumchen, der Mund ist ein kurzer Rüssel mit 2 kleinen kegelförmigen Fühlern; zwei andre Fühler stehen auf dem Nacken. Eine Drüse in der Leber gibt einen eigenthüml. Saft von sich. Aufenthalt im Meere, auf dem Rücken schwimmend. Arten sehr zahlreich: warzige D. (D. verrucosa), Körper ganz warzig, Fühlfäden durch 2 fleischige Blätter bedeckt. 16 Kiemenblättchen; im Mittelmeer zerrissene (D. lacera), u. v. a.; **2)** bei Gmelin so v. w. Nacktkiemen. *(Wr.)*

Dōrische Philosophīe, so v. w. Pythagoräische Philosophie. **D-er Bāustyl**, s. u. Baustyl 3. **D-er Bund**, s. u. Doris (a. Geogr.) 2. u. 3. **D-er Dialēkt**, s. u. Griech. Sprache 4. **D-e Säulenordnung, D-es Capitäl, D-es Gebälke, D-es Geländer**, s. u. Säule 11 ff. **D-e Tonart**, s. u. Tonart der Alten. **D-e Wandrung**, so v. w. Rückkehr der Herakliden. *(Sch. u. Lb.)*

Dorĭskos (a. Geogr.), hellen. Colonie an der Mündung u. am rechten Ufer des Hebros in Thrazien. Dabei die Ebne, wo Xerxes auf seinem Zuge gegen Griechenland sein Heer musterte, s. Persische Kriege 2.

Dörismund, so v. w. Thorismund.

Dorismus, Sprechart, Charakter u. Verfassungsweise der Dorier.

Dorītis, Beiname Aphrodites in einem ihrer Tempel zu Knidos.

Dorītis, **1)** (Zool.), so v. w. Parnassius; **2)** (D. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Art: D. pulcherrima, in OJndien.

Dörkea, Brunnen zu Sparta, genannt nach den **Dörkeus**, Sohn des Hippokoon, der zu Sparta als Heros verehrt wurde.

Dörla, Voigtei im Kr. Mühlhausen des preuß. Rgsbzk. Erfurt; wird von Preußen u. Hessen gemeinschaftlich verwaltet u. begreift die Dörfer Ober- (1300 Ew.), Nieder-D. (900 Ew.) u. Langula (500 Ew.), u. einen Wald.

Dörler, so v. w. Drehkäfer.

Dorlĭtzen, so v. w. Corneliuskirschbaum.

Dörmans, Stadt, s. u. Epernay.

Dormēūse (fr., spr. Dormös), **1)** Schlaf- od. Nachthaube; **2)** dieser ähnliche, einfache Kopfbedeckung der Frauenzimmer, bes. zur Trauer.

Dormitāntii (D-tantiāni, Kirchengesch.), s. Psychopannychiten.

Dormitīv (v. lat.), Schlafmittel.

Dormitōrium (lat.), **1)** Schlafzimmer, s. u. Zotheca; **2)** Schlafstätte in Klöstern; **3)** Todtenacker.

Dorn, **1)** ein nach vorn spitzig zulaufender Körper; **2)** (Spina), stechender Pflanzentheil, s. u. Pflanze 6; **3)** Pflanzenart, welche dgl. hat; **4)** von Knochen, ein scharf hervorragender Theil; **5)** beweglicher Stachel in einer Schnalle; **6)** s. u. Gewehrfabrik; **7)** so v. w. Meisel; **8)** so v. w. Durchschlag; **9)** (Uhrm.), Stück Draht, um welchen ein Gewinde geht; **10)** (Schloss.), s. u. Schloß; **11)** s. u. Thür 2); **12)** s. u. Rakete 8; **13)** spitzig zulaufende Unebenheiten, die oft um die Schale eines Weichthiers herumläuft; **14)** (Jagdw.), s. u. Schwanenhals. *(Fch. u. Hm.)*

Dorn, **1)** (Joseph), geb. 1759 zu Kratz-Sambach bei Pommersfelden, Genremaler u. Bilderrestaurateur, auszeichnet durch seine Nachahmungen von Gerard Dow, Mieris, Denner 2c. Seit 1786 lebt er in Bamberg. Seine Copien alter Gemälde sind so täuschend, daß sie ihm einmal eine gerichtliche Untersuchung zugezogen, weil man eins für das in Dresden entwendete Original hielt. Er erfand mit seinem Bruder **2)** (Kaspar) die Kunst wieder, Gold auf Pergament so aufzulegen, daß es das Glätten u. Malen aushält. **3)** (Anton), geb. zu Bamberg 1769; Medicinalrath, Professor u. Director des medicin. Comité, auch der landärztl. Schule daselbst; schr. u. a.: Gerichtl. Arzneiwissenschaft, Augsb. 1813; Recepttaschenbuch, Bamberg 1819. **4)** (J. F.), preuß. Fabriken-Commissionsrath, verdient um Branntweinbrennerei u. neue zweckmäßige, von ihm erfundne Brenngeräthe, auch um die flache Dachdeckung (s. unt. Dach 11) 2c.; schr.: Zwei neue Branntweingeräthe, Berl. 1819; Anleit. zur Kenntniß u. Beurtheil. der wichtigsten Operationen d. Bierbrauerei u. Branntweinbrennerei, ebd. 1820, 3. Aufl. 1833; Anleit. zur Ausführung der neuen flachen Dachdeckung, Anlegung künstl. Lustwege 2c., ebd. 1835, 3. Aufl. 1838. **5)** (Heinr.), geb. zu Königsberg 1804, bildete sich bes. in Berlin unter Berger u. Klein für die Composition, kam 1829 als Musikdirector an das Theater nach Leipzig, 1833 als Cantor nach Riga, wo er seit 1835 das Theaterorchester dirigirt; setzte u. a. die Opern: Die Rolandsknappen; Die Bettlerin; Abu Kara (von Bechstein); Artaxerxes, u. Der Schöffe von Paris. *(Fst., Lö. u. Sp.)*

Dörna (Geogr.), s. u. Teplitz.

Dörnach, Dorf, s. Dorneck.

Dörnasche (Salzw.). **1)** so v. w. Düngesalz; **2)** s. u. Salzwerk 14.

Dörnberg, **1)** Dorf im Kr. Gerau in der hessen-darmstädt. Prov. Starkenburg, am Rheine, 8000 Ew.; **2)** Dorf, Amtssitz, Schloß, 150 Ew.; **3)** Kirchspiel im Kr. Halle des preuß. Rgsbzks Minden, Steinkohlengruben.

Dörnbock, so v. w. Holzbock. **D-bockkäfer**, s. u. Widderkäfer.

Dörnburg, **1)** Amt in dem Kr. Weimar-Jena des Großherzth. Weimar; 5100 Ew. **2)** Stadt darin, Amtssitz, auf steilem Felsenberge an der Saale reizend gelegen; hat 3 Schlösser, darunter ein Lustschloß mit Garten, 600 Ew. Die Dörfer **D-dorf** u. Naschhausen (750 Ew.), sind als Vorstädte zu betrachten. **3)** (Gesch.). D. soll angeblich nach Thor, der hier verehrt worden wäre, genannt sein. Es war früher kaiserl. Pfalz; ob es aber dieß D. allein war od. D. an der Elbe (s. u. 5) u. 6), od. ob beide Pfalzen waren, ist streitig. Die Kaiser Otto d. Gr., Otto II., Otto III. u. Heinrich II. waren öfters hier, der Letztre hielt 1005 hier einen Reichstag; 971 war die Pfalz mit der Kirche abgebrannt. 1081 schenkte Kaiser Heinrich IV. D. dem Grafen Wiprecht von Groitsch für seine, ihm in Italien geleisteten Dienste. Darauf gehörte D. seit dem 13. Jahrh. den Schenken von D., einem Zweige der Schenken von Tautenburg. 1343 u. 44 verkauften die 3 Brüder Rudolf, Heinrich u. Dietrich von D. Schloß, Stadt u. alle Zubehör an die Grafen v. Orlamünde u. die v. Schwarzburg; die Grafen von Orlamünde traten es jedoch bald darauf denen v. Schwarzburg ab, diese aber mußten es 1345 nach einem unglückl. Kriege mit Landgraf Friedrich d. Ernst-

Ernsthaften von Thüringen von demselben zu Lehn nehmen u. endlich 1358 an den Landgrafen von Thüringen ganz abtreten. Dieser setzte einen Burgmann in D. ein. Im 15. Jahrh. wurde D. Besitz deren von Vitzthum, die es 1486 an Kursachsen verkauften, an dem die Dornburger schon im Bruderkriege treu gehalten halten. 1631 wurde D. von den Kroaten geplündert; 1691 kam es an Weimar, u. zwischen 1728—48 ließ Herz. Ernst August das jetzige Schloß bauen. Hier st. 1832 Goethe; **4)** ein mit dem Amte Rosla verbundnes Amt im Herzogth. Anhalt-Köthen, auf dem rechten Elbufer; Enclave des preuß. Rgsbzks Magdeburg, an der Elbe; besteht blos aus dem **5)** Dorfe D. mit 350 Ew., mit schönem Schlosse. **6)** (Gesch.). Früher war D. eine kaiserl. Pfalz, die von Otto d. Gr. erbaut sein soll (vgl. jedoch D. 3); im 12 u. 13. Jahrh. gab es **Grafen von D.**; im 15. Jahrh. wurde es von Anhalt verkauft; an Ulrich Schenke Quast verpfändet, wurde die Burg als Raubschloß von Kursachsen zerstört, aber wieder aufgebaut. Wenn das Dorf erbaut wurde, ist unbestimmt. 1674 kam D. wieder an Zerbst. Fürst Johann Ludwig, dessen Enkelin, die nachmalige russ. Kaiserin Katharina, auch in D. ihre Kinderjahre verlebte, hielt sich in D. oft auf u. wurde Stifter der **Anhalt-Zerbst-Dornburgischen** Linie. 1751 wurde das neue Schloß gebaut. *(Wr. u. Lb.)*

Dörndreher, Vogel, so v. w. Würger.

Dörneck, 1) Amt im schweiz. Canton Solothurn; 4300 Ew. **2) D. an der Brücke (Dörnabrügg),** Dorf darin, 550 Ew., Begräbniß. von Maupertuis. **3)** (Gesch.). Das alte Schloß D. erbauten die **Herren von D.**; dann kam es an die Grafen v. Thierstein, durch Erbschaft an Oestreich u. 1394 an die Herren v. Effringen, die es 1455 an Solothurn verkauften. Zwischen dem Dorf u. Schlosse D. 22. Juli 1499, unglückl. Schlacht für Maximilian I. gegen die Schweizer, s. Deutschland (Gesch.) u. 1. März 1797 von den Franzosen genommen (s. Französischer Revolutionskrieg 144). 1813 stürzte bei D. die Brücke mit dem Gefängnißthurme ein, wobei 37 Menschen ertranken. *(Wr. u. Lb.)*

Dörneidechse (Stellio *Cuv.*), Gattung aus der Familie Iguanen; Körper überhaupt eidechsenartig, doch die Zunge fleischig, dick, nicht dehnbar, Gaumen zahnlos, Schwanz mit großen, oft stachligen Schuppen besetzt; sie leben an warmen, dunkeln, feuchten Orten, fressen Insecten. Dazu werden als Untergattungen gerechnet: **a)** Gürteleidechse (Cordylus *Gron.*, Zonurus), Schwanz, Bauch u. Rücken haben Querreihen großer Schuppen; Kopf beschildert. Art: C. griseus (Lacerta Cordylus), bläulich braun u. graugefleckt, in NAfrika; **b)** eigentl. D. (Stellio), dieser hat einzelne, größre, stachelige Schuppen auf Rücken u. hinter den Ohren. Art: gemeine D. (Stellio vulgaris, Lacerta stellio, Agama cordylea), gemein im Morgenlande, 1 F. lang (davon der Schwanz die Hälfte), Kopf dick, Farbe olivenbraun, gelb gefleckt; die Excremente derselben (Cordylea) werden als Schminke benutzt. **c)** Doryphorus *(Cuv.)*, ohne Schenkelporen u. ohne Stachelhaufen auf dem Körper. Art: kurzschwänzige D. (Stellio brevicaudatus), blau mit dunklern Binden; St. azureus, lasurblau, ungefleckt, beide im nördl. SAmerika. **d)** Schleuderschwanz (D-schwanz, Caudiverbera *Cuv.*, Uromastix *Merrem)*, der Kopf ist hinten nicht dicker, alle Schuppen klein, glatt u. gleichartig, doch die Schwanzschuppen groß, dick u. stachelig. Arten: ägyptischer Sch. (C. spinipes), aus Aegypten, grün, wird bis zu 3 Fuß lang, dienen zu Gaukeleien, u. a. *(Wr.)*

Dörnel, s. u. Hornthierchen.

Dörnem, Stadt, s. Dornhan.

Dörnen, 1) aus D. zusammengesetzt; **2)** vom Zinne, Eisentheilchen enthaltend, welche beim Pochen vom Pocheisen losgegangen sind; beim engl. Zinn weniger der Fall; **3)** s. u. Salzwerk 7 a.

Dörnenkrone, 1) Krone von Dornen geflochten, welche Jesus am Kreuze trug; **2)** bei einigen alten deutschen Wappen eine Unterlage unter den Schmuck auf dem Helm.

Dörnenthier, so v. w. Borstenigel.

Dörnenwand, s. u. Salzwerk 7 a.

Dörner (Johann Jacob), geb. 1775 zu München, Sohn des dasigen Galeriedirectors, Landschaftsmaler, seit 1808 Inspector an der Gallerie. Das bair. Hochland, bes. Felsenthäler mit Mühlen, Wasserfällen u. zerfallenden Brücken sind sein Lieblingsthema; die Anordnung ist immer geistreich, in der Ausführung charakterisirt ihn eine etwas nebelblaue Färbung. *(Fst).*

Dörnfalter, Tagschmetterlinge mit Stumpffüßen, gezähnten Flügeln, deren vordere etwas ausgeschweift, oben schwarz, schillernd, unten gelbbraun sind, beide Ränder sind quergesäumt, schwarzaderig. Sie kommen aus Halbdornraupen u. bilden die Gattung Morpho (Riesenfalter) bei Latreille, od. die Gattungen Limenitis, Neptis, Biblis, Melanitis, u. a. des Fabricius, stehen bei Linné unter Papilio nymphalis phaleratus. *(Wr.)*

Dörnfisch, 1) (Spinachia), Gatt. aus der Fam. der schmalköpfigen Brustflosser. hat mit Dornen besetzte Seitenlinie, die Bauchflossen sind weit hinter den Brustflossen u. haben noch einen Strahl neben dem Stachel; Körper schmal u. lang. Steht bei Cuvier als Art unter Stichling. Art: gemeiner D. (Sp. spinachia, Gasterosteus sp.), oben oliven-, unten silberfarbig; lebt in der Ost- u. Nordsee, wird um des Thrans willen

willen gefangen, zu Dünger gebraucht, u. a.; **2)** s. u. Hornfisch. *(Wr.)*

Dörnfischerei, das Angeln der Fische, wo man sich statt des eisernen Angelhakens eines gewöhnl. Dorns bedient, wodurch der Köder auf der Oberfläche des Wassers bleibt u. mehr von den Fischen gesehn wird; doch gehn die Dornen leicht von der Schnure los, wenn der Fisch anbeißt.

Dörnfliege, s. u. Plattfliege; vgl. Sattelfliege.

Dörnfortsatz (Anat.), so v. w. Dorn 2).

Dörnfuss, Krabbenart, s. u. Krabbe 11.

Dörngradirung, s. u. Salzwerk 14.

Dörngrundel, Fisch, so v. w. Steinbeißer.

Dörnhai, Fisch, s. u. Hai.

Dörnhallerde (Salzw.), so v. w. Düngesalz.

Dörnhan, Stadt im Oberamte Sulz des württemberg. Schwarzwaldkreises; am Schwarzwalde; 1400 Ew.; Mineralquelle, Wasserleitung.

Dörnig, 1) mit Dornen besetzt; **2)** in solche auslaufend od. übergehend; **3)** d. Zinn, das nicht gut schmilzt; **4)** so v. w. Dornen 2).

Dörnik, Stadt, so v. w. Tournay.

Dörnkäfer (Hispa *L.*), Gatt. der Blattkäfer; Körper länglich eirund, Kopf frei; Unterkiefer mit 2gliedrigem, tasterförmigem Fortsatz, Fühler vorgestreckt, fadenförmig; sie leben auf Gras. Untergattungen: **a)** Hispa, Oberkiefer endigt sich mit 2 Zähnen, Leib meist stachlig. Art: schwarzer D. (H. atra), schwarz, in Deutschland; **b)** Alurnus *Fabr.*, Oberkiefer mit starken Haken; Leib dornenlos. Art: H Marginata, grossa u. a., aus SAmerika. **c)** Chalepus *Thunb.*, Schienbeine lang, dünn. Art: Ch. spinipes. *(Wr.)*

Dörnkasten, s. u. Salzwerk 7.

Dörnkönig, Vogel, so v. w. Zaunkönig.

Dörnkorall, 1) so v. w. Blumenkorall; **2)** eine Madreporitenversteinrung.

Dörnlatten, D-lager, D-mühle, s. u. Salzwerk 14 u. 1.

Dörnmuskel des Nackens u. des Rückens (Anat.), s. u. Nacken- u. Rückenmuskeln.

Dörnoch (Dörnock), 1) Meerbusen in Sutherland (s. d.); **2)** Hauptst. der schott. Grafschaft Sutherland; kleiner Hafen; Sitz des Bischofs von Caithneß; 3000 Ew.

Dörnraupen, s. u. Raupen 11 a). **Draubkäfer,** so v. w. Oxytelus. **Droche,** so v. w. Stechroche, s. u. Roche.

Dörnröhren, s. u. Salzwerk 7.

Dörnrücken, Fisch, so v. w. Nagelroche.

Dörnsäulen, s. u. Salzwerk 14.

Dörnschäckenraupen, s. u. Raupen 11 f).

Dörnsche Dächer, s. u. Dach 11.

Dörnschlag, D-schlagmeilern, s. u. Salzwerk 11.

Dörnschnepfe, Varietät der Waldschnepfe. **D-schröter,** so v. w. Bockdornkäfer. **D-schwanz,** s. u. Dorneidechse d). **D-schwein,** so v. w. Stachelschwein.

Dörnstecher, D-stein, D-stümpfer, D-wände, s. u. Salzwerk 14 u. 1.

Dörnstetten, 1) Stadt im Oberamte Freudenstadt des württemb. Schwarzwaldkreises; fertigt jährl. 5—6000 Strohsessel. Waldgericht unter freiem Himmel; 1200 Ew. **2)** D. kommt schon 784 als Tornestatt vor, kam später an die Grafen von Fürstenberg, von diesen durch Heirath an die Grafen von Gerolbseck, durch Kauf an Hohenberg u. 1321 an Württemberg; 1415 brannte es ganz, 1563 zum großen Theil u. 1675 wieder ganz ab. *(Wr. u. Jb.)*

Dörnum, 1) Herrlichkeit in der hannöv. Landdrostei Aurich, 1600 Ew.; **2)** Marktfl. darin, sonst mit 3 Burgen; 800 Ew. **3)** (Gesch.). D. war früher Sitz eines ostfries. Häuptlingsgeschlechts; seit dem 14. Jahrh. hausten hier die Attena; der erste der Attena, Hero, hatte 3 Söhne, deren jeder eine Burg (Norder-, Oster-, od. Lenignäs- u. Westerburg) erhielt; 1411 wurde der jüngste der Brüder, Lutet, weil er seine Gemahlin ermordet, von seiner Schwiegermutter Fölke, Gemahlin des Ritters Occo ten Broek, auf der Norderburg, dem ursprüngl. Sitze der Häuptlinge, gefangen u. mit seinem Vater enthauptet. 1514 wurde die Westerburg in der sächs. Fehde zerstört u. nicht wieder aufgebaut. Durch Lutets Tochter, Etta, kam D. an die Mauritz u. 1554 auf Gerhard von Closter, einen drentheschen Edelmann; in dessen Familie blieb D. bis 1725, worauf es durch Heirath an die Herrn v. Walbrun u. später an die Freih. v. Upkell Gyllenband kam; durch Kauf kam es aber 1795 an die Grafen v. Schönburg, 1798 an den geh. Kriegsrath v. Hoffbauer u. 1820 an den Grafen v. Münster. Die Norderburg ist nach vielmal. Zerstörung u. Wiederaufbauung noch da, von der Osterburg noch einzelne Theile. *(Wr. u. Lb.)*

Döro, s. u. Euböa 2).

Döro Cäro, Pseudonym für Gerber (Aug. Ludw.).

Dorōceras (D. *Bunge*), Pflanzengattg. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.* Art: D. hygrometrica, in NChina.

Dorodōkias graphe (gr. Ant.), Klage wegen angenommener Bestechungsgelder; das Gesetz bestimmte nach Verhältniß den Tod od. eine Buße von dem Betrag des Zehnfachen, wohl auch noch Gefängnißstrafe, als Schärfung.

Dorōgobusch, 1) Kr. in dem russ. Gouvern. Smolensk, am Dnepr, fruchtbar.

2) Hauptst. darin, am Dnepr; 500 Ew.; 27. Oct. 1812 Arrieregardengefecht der Franzosen gegen die verfolgenden Russen, s. Russisch-Deutscher Krieg 1812—15 42.

Dōrohoe, 1) Distr. im Oberlande der Moldau, Fl. Sireth. Hier außer der folg. noch Stephaneschtin, Marktfl. am Pruth, Handel; **2)** Hauptst. des Oberlandes, Sitz eines Befehlshabers, groß, schlecht gebaut, 8000 Ew.; **3)** See hier.

Dōron (gr. Ant.), so v. w. Palaiste.

Dorōnicum (D., Gemswurz *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, *Spr.* Compositae, Amphigynanthae, Senecioneae *Rchnb.*, Bucken *Ok.*, 19. Kl., 2. Ordn. *L.* Art: D. pardalianches, gelb blühend, auf Gebirgen, auch als Zierpflanze cultivirt. Die Wurzel war sonst als Radix Doronici officinell.

Doronīnsk, s. u. Nertschinsk 1 a).

Dōros, 1) Sohn Poseidons, kam zu Schiffe nach Doris (s. d. 2) u. gab dieser den Namen; **2)** Sohn von Hellen u. Orseïs, Ahn der Dorier, erhielt den Oberpeloponnes, n. And. die Gegend um den Parnassos u. a. Gegenden.

Dorōsma, Dorf, s. u. Kumanien 3.

Dorōsterum, alter Name für Silistria.

Dorothēa, 1) Fort, s. u. Goldküste c); **2)** Silbergrube, s. u. Klausthal 2).

Dorothēe (v. gr. **Dorōthea**, die von Gott Gegebne), **1)** zu Cäsarea Märtyrerin. **2)** Anna Charlotte D., Herzogin von Kurland, s. Anna 52). **3) (St.)**, Bäuerin in Preußen, berühmte Wunderthäterin, st. 1394. **4)** (D. Sibylla), Tochter des Kurfürsten Johann Christian v. Brandenburg, heirathete 1610 den Herz. Johann Christian von Liegnitz u. wirkte als treffl. Fürstin u. Hausfrau auf ihren Gemahl u. das Land höchst günstig ein, so daß sie von ihren Unterthanen den Beinamen: die liebe Dorel erhielt; sie st. 1610. Vgl. Koch, Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Sibylla, Brieg 1830. *(Pr.)*

Dorothēenstadt, s. u. Berlin 2.

Dorothēus, 1) D. aus Kītion, s. Persäos; **2)** röm. Maler von unbekannter Zeit, malte eine Venus; **3)** gewesner Quästor, Antecessor zu Berytos, im 6. Jahrh., Gehülfe Tribonians in Anordnung der Digesten; schr. in griech. Sprache einen Index codicis (Auszug aus dem Codex).

Dōrow (Wilhelm), geb. zu Königsberg 1790; wohnte den Feldzügen gegen Frankreich bei, ward 1815 Commissarius der Centralverwaltung für Deutschland, hierauf (1816, 1817) Legationssecretär in Dresden u. Kopenhagen, 1820 Director der Verwaltung für Alterthumskunde in den rhein.-westfäl. Provinzen zu Bonn u. 1822 Hofrath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu Berlin; schr.: Opferstätte u. Grabhügel der Germanen, Wisbaden 1819—21, 2 Hft.; Morgenl. Alterthümer, ebd. 1820 f., 2 Hft.; Denkmäler nord. Sprache u. Kunst, Bonn 1824—27, 2 Bde.; Denkmale german. u. röm. Zeit in den rheinisch-westfäl. Prov., Stuttg. 1824, 2 Bde.; Einführung in eine Abtheil. der Vasensammlung des königl. Museums in Berlin, Berl. 1833; gab noch heraus: Altes Grab eines Heerführers unter Attila, Halle 1832; Benedict Spinozas Randglossen zu seinem Tractatus theologico-politicus etc., Berl. 1835, Facsimile von Handschriften berühmter Männer u. Frauen, ebd. 1836—38, 4. *(Lr. u. Hm.)*

Doroxēnias graphe (gr. Antiq.), Klage gegen einen Fremden, der beschuldigt war, sich durch Bestechung durchgeholfen zu haben, wenn er der Einschleichung unter die Bürger überführt worden war.

Dorozēnko, Häuptling mehrer zaporogischer Kosakenstämme, der sich unt. Wisnowiecky gegen die poln. Herrschaft empörte u. die Osmanen zu Hülfe rief; nach dem Frieden zu Kaminiez 1676 warf er sich aber den Russen in die Arme, was zum 1. Kriege der Russen gegen die Türken Veranlassung gab.

Dorp, Stadt im Kr. Solingen des preuß. Rgsbzk. Düsseldorf; Tabak-, Papier-, Eisenwaarenfabrik; 4800 Ew.

Dorpanāus, so v. w. Decebalus.

Dōrpat (Dörpt, esthnisch Tart-Lin), **1)** Kreis in der Statthalterschaft Livland; 155¼ QM., 160,000 Ew., wellenförmig hügelig, bewässert vom Peipussee, dem Verzjerwe u. vielen kleinen Gewässern; bringt Holz, Vieh, Getreide, Flußperlen. Ein Theil dieses Kr. heißt auch Kr. von Werro. **2)** Hauptst. darin an der schiffbaren großen Embach, über die eine schöne Brücke aus Granit führt, in einem angenehmen Thale, auf dessen Thalrändern sich die Ruinen des Doms befinden, wovon jedoch ein Theil zur Bibliothek wiederhergestellt ist, schön gebaut, gehörte sonst zur Hansa; hat **Universität**, gestiftet 1632, 1699 nach Pernau verlegt, ging 1710 ein; doch erst völlig organisirt vom Kaiser Alexander durch Stiftungsurkunde vom 12. Dec. 1802; neugegründet unter Paul I., umfaßt 3 Gouvernements (Esthland, Kurland u. Liefland, aus denen jeder Eingeborene, der eine Staatsanstellung erlangen will, 3 Jahre in D. studiren muß). D. hat 3 Gymnasien u. 68 Lehrer u. Beamte, gegen 570 Studenten, Bibliothek (64,000 Bde., mit 10,000 Rubeln Papier für jährl. Vermehrung), schönes Universitätsgebäude, medicin., chirurg., klinische u. Entbindungsanstalten, botan. Garten, Sternwarte, Naturalien-, physikal., mathem., technisches, Modell-, militär. Cabinet, vortrefflich mit Instrumenten versehn, theolog. u. pädagog. Seminar, Professor- u. medic. Institut, Kunstmuseum. Von den Professoren, die in D. lehrten u. noch lehren, nennen wir nur Sartorius, Busch, Otto, Clos-

Clossius, Ratzke, Erdmann, Barthels, Engelhardt, Morgenstern, Struve, Parrot, Kruse, Friedländer, Schmalz, Neue; es erscheinen hier seit 1833 **Dorpater Jahrbücher** für Literatur, Statistik und Kunst. D. hat ferner: Landschullehrerseminar, Gymnasium, mit Kreisschule, Buchhandlung u. Buchdruckerei, Handel u. Schifffahrt, von der Embach über die Narwa u. den Peipussee; 12,500 Ew., worunter viele Deutsche. **3)** (Gesch.). Der Ursprung der Stadt ist unbekannt; bis 1223 besaßen es die Russen, die es Juriogorod nannten; da aber er oberte es der deutsche Orden u. behauptete es auch, als 1224 die von Nowgorod einen Angriff auf D. machten. 1225 machte es Hermann, Bischof von Esthland, zum Sitze des Bisthums Esthland. 1268 wurde das Schloß vergebens von den Russen belagert, aber die damals noch hölzerne Stadt verbrannt; 1427 wieder von den pleskower Russen belagert, die aber von den Litthauern vertrieben wurden, u. erst Iwan Wasiljewitsch eroberte es 18. Juni 1558, u. Bischof Hermann wurde nach Rußland abgeführt. 1571 richteten hier die Russen ein schreckl. Blutbad an, da mehrere Bürger, unter dem Edeln Reinhold Rose, die Stadt an die Holsteiner hatten übergeben wollen. 1582 wurde D. an Polen abgetreten, 1625 aber von den Schweden eingenommen, unter deren Herrschaft wurde 1632 von Gustav Adolf vom Lager bei Nürnberg aus die Universität gegründet. 1704 von den Russen wieder erobert, s. Nordischer Krieg u. 1763 u. 1775 große Brände, doch wurde D. beidemal von der Kaiserin im Wiederaufbau unterstützt. Ueber die Universität s. u. Dorpat 1). *(Wr. u. Lb.)*

Dörpia (gr. Ant.), s. u. Apaturia.

Dörpiston u. **Dörpoe** (gr. Ant.), s. u. Mahlzeit.

Dorrẽgo, Creole, der die Partei der südamerikan. Insurgenten ergriff, schon 1820 als Oberst der regulären republikan. Truppen, u. auf einige Tage Dictator in Buenos Ayres, ließ darauf 1821 zu Areca mehr. Hauptgegner des Dictators Rodriguez erschießen, ward 1827 zum Präsidenten der la Platarepublik an die Stelle des Lopez erwählt, in einem Gefecht bei Navarra gefangen u. auf Befehl la Valles im Dec. 1830 erschossen. *(Pr.)*

Dörri (nord. Myth.), eins der 9 mit den Asen verwandten Götterwesen, von unbestimmter Bedeutung, viell. ein allegorisch-erotisches Wesen.

Dorsāl (Dorsalis), was sich auf den Rücken, od. auf die Rückenseite eines Theils bezieht.

Dorsāldisciplin, in der Mönchssprache, Geißelstreiche auf den Rücken.

Dorsāle, in Kirchen, wo keine ordentl. Chorstühle waren, ein kleiner mit Tüchern umhängter Platz, wo die Geistlichen ihre Tageszeiten beteten.

Dorsālis (Bot.), am Rücken eines Pflanzentheils stehend.

Dorsānas, griech. Name des ind. Herakles.

Dorsch, 1) (Gadus Callarias *L.*), Art aus der Gatt. Schellfisch, sehr wohlschmeckend, 1 Fuß lang, aschgrau, bunt gefleckt; hat eine Bartfaßer u. die obre Kinnlade länger als die untre. Eingesalzen wird er als kurischer D. häufig aus Kurland u. Liebau versendet. **2)** Britischer D., s. u. Brosme.

Dorsch, 1) (Joh. Christoph), geb. 1680 in Nürnberg, berühmter Edelsteinschneider, von dem eine große Anzahl Intaglios, Copien nach antiken Steinen, herrühren; von Päpsten allein hat er 238 in Carneol geschnitten; st. 1732. **2)** (Susanna Maria), geb. 1701 zu Nürnberg, Tochter u. Schülerin des Vor., den sie übertraf; heirathete den Maler Graf, dann als Wittwe Preißler; st. 1765. *(Fst.)*

Dörsche, 1) so v. w. Kohlrabi unter der Erde; **2)** die Strunke aller Kohl- od. Krautgewächse, als Winterfütterung für das Rindvieh.

Dörset, Grafsch. in England; an den Kanal; 43¼ QM., 160,000 Ew., hügelig, an der Küste mit Dünen (South-Barrow-Downs, bis 650 F. hoch) besetzt, Flüsse: Stour, Froome, Piddle; fruchtbar (daher Garten Englands genannt), Klima: mild. Im Süden ist die Halbinsel Portland, an der SOSeite Purbek. Man treibt Ackerbau (kaum genug für die Bevölkerung), mit Gewinn von Flachs u. Hanf, Viehzucht (Schafe), Fischfang (Makrelen), Bergbau (vorzügl. Quadern, Pfeifen- u. Töpferthon), Wollen-, Hanf- u. Leinweberei. Hauptstadt Dorcester (bei den Alten Durnovaria od. Dunovaria) am Froome, Zuchthaus, Alebrauerei, röm. Amphitheater; 3400 Ew. *(Wr.)*

Dörset, der ursprüngliche Name der **Herzöge v. D.** war Sackville, indem Herbrand v. Sackville mit Wilhelm dem Eroberer aus der Normandie nach England kam. Sie besaßen Güter in der Grafschaft Sussex; lange blieben sie unbemerkt, bis **1)** (Thomas Sackville, Graf v. D.) wichtig wird; geb. 1536 zu Witham in Sussex; bekleidete mehr. Gesandtschaftsposten u. war einer der Blutrichter der Maria Stuart, der er auch das Todesurtheil ankündigte. Er st. als Großschatzmeister von England 1608 u. hinterließ einige Gedichte. **2)** (Edward Sackville), Enkel von Thomas D., geb. 1590 zu Witham, Jakobs I. u. Karls I. treuer Anhänger, ohne doch den Gesetzen od. der Freiheit des Volks entgegen zu treten; 1640 während Karls Abwesenheit in Schottland, Regent des Reichs, 1641 Präsident des geh. Raths, unterstützte er, nachdem er vergebens König u. Parlament zu versöhnen gesucht, den König mit Geld zur Flucht u. focht tapfer

bei Edgehill; des Königs Hinrichtung erschütterte ihn so sehr, daß er 6 Monate nachher, 1652 zu Witham starb. **3)** (Charles Sackville, Earl of D.), geb. 1637 zu Witham, Staatsmann u. Dichter, unter Karl II. u. Wilhelm II.; st. zu Bath 1706. Seine Gedichte im 6. Bde. von Andersons Complete edition of the Poets of Great Britain, Lond. 1794. **4)** (Lionel Chomfield), des Vor. Sohn u. Nachfolger, erhielt 1720 den Titel Herzog, ihm folgte im 3. Glied **5)** (Charles Germain), Herz. v. D., Graf v. D. u. Middleser, Vicomte v. Sackville, Baron Buckhurst, Baron Dranfield u. Bolenbrooke, geb. 1767, Pair von England. Ihm wird, da er keine Kinder hat, sein einziger Bruder **6)** Georg folgen. **7)** (Edmund, Marquis v. D.), s. Beaufort 7). *(Dg. u. Lb.)*

Dorsettēēn (engl., spr. ...settihn), ein in England, bes. zu Norwich, Bristol ꝛc., verfertigter wollner Stoff, mit Einschlag von Seide.

Dorsibränchia, Ringelwürmer, so v. w. Rückenkiemen.

Dorsĭferae, D-flŏrae, D-gerae Pflanzen mit Samen auf dem Rücken des Laubes; Farrenkräuter. **D-pēndulus,** an dem Rücken des Samengehäuses hängend.

Dŏrso, Familienname der Fabia gens; bes. bekannt: C. Fabius D., stieg, bei der Belagrung des Capitols durch die Gallier, allein, ohne Waffen, blos mit Opfergeräthen, hinab u. ging durch das feindl. Lager, um, im Namen sämmtl. Fabier, auf dem Quirinal. Berge das den Göttern jährlich gelobte Opfer zu bringen. Kein Gallier wagte ihn auf dem Hin- u. Herweg aufzuhalten. *(Sch.)*

Dörstadt, Schloß zwischen Wolfenbüttel u. Goslar, wurde nach dem Aussterben der Herrn v. D. 1464 in ein Nonnenkloster verwandelt, das nach der Reformation säcularisirt wurde.

Dörsten, Stadt im Kr. Recklinghausen des preuß. Rgsbzks. Münster, an der Lippe; 2 Klöster, 1 Gymnasium, Tabaksbau, Kahnverfertigung; 2300 Ew.

Dorstēnia (D. *L.*), Pflanzengatt., ben. nach Theod. **Dörsten** (Prof. der Med. zu Marburg, st. zu Kassel 1552; schr.: Botanicum, Frankf. 1540, Fol.), aus der nat. Fam. der Urticeen, Artocarpeae *Rchnb.*, Feigen *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. Contrayerva, Houstoni, Drakena, brasiliensis, in SAmerika, Mutterpflanzen der Bezoarwurzel (s. d.).

Dörsum (lat.), **1)** Rücken; **2)** Rückseite; **3)** am Blatte untre, an Blumentheilen äußre, an Samen die dem Nabel entgegengesetzte Seite.

Dort, Stadt, so v. w. Dortrecht.

Dort, 1) so v. w. Lolch; **2)** so v. w. Dotter; **3)** in Oestreich Trespe; **4)** so v. w. Myagrum.

Dörtchensapfel, so v. w. Winterstreifling, ächter.

Dörteweil, Dorf, s. u. Frankfurt a. M. u.

Dorth (Dorthōna), so v. w. Tortona 3).

Dorthēsia, s. u. Schildläuse.

Dortmännia (Bot.), Art Lobelia (s. d.).

Dörtmouth (spr. -maut), Fluß auf Madagascar; bildet die St. Augustinbai.

Dörtmund, 1) Kreis im Rgsbzk. Arnsberg der preuß. Prov. Westfalen, 8½ QM.; 38,400 Ew.; **2)** Hauptst. dess., an der Emscher; Sitz eines Oberbergamts, hat Gymnasium, 5 Kirchen, Fabriken in Tabak, Leinwand, Eisenwaaren; 7000 Ew. In der Nähe eine Mineralquelle. Geburtsort von F. A. Brockhaus; **3)** (Gesch.), D. soll Anfangs 2 Dörfer der Herren v. Trutmann gewesen sein, denen Kaiser Karl d. Gr. Stadtrecht gegeben habe, u. die Stadt soll von ihren Besitzern villa Trutmanni genannt worden sein; Karl selbst soll zuweilen hier verweilt haben. D. war Reichsstadt; 1006 hier Reichstag. 1297 brannte D. ab u. nach dem Wiederaufbau wurde ein kaiserl. Hofgericht hierher gelegt; 1381 lange vergebl. Belagrung D-s durch die Kölner. Nach dem Aussterben der Burggrafen v. D. kam D. an die v. Stecken u. A., bis sich die Stadt unter Karl V. von denen v. Bolschwinkel die Grafschaftsrechte erkaufte. 1553 wurde das Gymnasium gestiftet. 10. Juni 1609 hier **D-der Recēss,** zwischen Kurfürst Johann Siegmund von Brandenburg u. Pfalzgraf Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg, s. Cleve 14. 1616 von den Liguisten erobert. Im 30jähr. Kriege litt D. viel. 1679 von den Franzosen mit Sturm genommen. 1803 verlor D. seine Rechte als Reichsstadt u. kam an Nassau, mit zur Entschädigung für den Verlust der erbstatthalterl. Würde; 1815 kam es mit Westfalen an Preußen. *(Wr. u. Lb.)*

Dortōsa (a. Geogr.), s. u. Tortosa.

Dörtrecht, 1) Bzk. in der niederl. Prov. S-Holland; 58,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, auf einer (1421 entstandnen) Insel zwischen der Merwe u. dem Biesbosch, nach der Landseite zu nach altholl. Art befestigt; hat schöne Hauptkirche, 2 Friedensgerichte, Handelsgericht, Hafen, Artillerie- u. Ingenieurschule, Münze; handelt mit Holz (die Rheinflöße werden hier aus einander gelegt), Rheinwein, Flachs, Stockfisch, bes. Lachs, Thran; Traßmühlen, Schiffsbau, Zuckersiederei, Lackmus- u. Bleiweisfabriken; 22,000 (20,000) Ew. **3)** (Gesch.). Die Entstehung D-s ist unbekannt; es hieß früher Dorebrecht (lat. Dordracum), d. i. Dorotheenmarkt, u. stand mit unter den Grafen v. Blaarding; nachdem diese geächtet worden, schenkte 1064 Kaiser Heinrich IV. D. mit der ganzen Grafschaft dem Bisthum Utrecht, dann an Brabant. 1231 wurde sie mit Mauern umgeben u.

wurde

Ausschusses, Dr. Ritter v. Wurzbach, Dr. Ritter v. Zhishman, Dr. Ritter v. Zingerle, Dr. Ritter v. Zwiedinek, Dr. Ritter v. Zwiedinek-Südenhorst, Dr. Ritter v. Zwiedinek-Südenhorst, Dr. Ritter v. Zwiedinek-Südenhorst

gersohn nicht fordern, wenn er nicht vom Vater versprochen worden, od. ausdrückl. Particulargesetze den Letztern zur Ausstattung verpflichten. Rührt die D. vom Vater der Frau od. einem väterl. Ascendenten her, so heißt sie **D. profectītia**; stammt sie von der Frau selbst od. ihrer Mutter od. einem Fremden her, **D. adventītia**; sind die Dotalstücke vor der Einhändigung taxirt, **D. aestimata**; im Gegentheile, **D. inaestīmata**; sind sie mit Bürgschaft versehn, **D. cāūta**; ist dabei stipulirt worden, daß sie nach Aufhebung der Ehe an den Geber zurückfallen, **D. receptītia.** [1] Die D. besteht nur in Rücksicht auf die Ehe, mit deren Nichtigkeit wird sie ungültig, u. das Versprechen einer D. enthält die stillschweigende Bedingung, daß die Ehe nachfolge. Die Größe der **D. necessāria** wird vom Richter nach dem Vermögen des Verpflichteten u. dem Stande der Eheleute bestimmt. Jedes Versprechen einer D. (nudum pactum), selbst die bloße pollicitatio dotis (ein nicht acceptirtes Versprechen) ist schon klagbar. Die **D. voluntāria** wird mit der actio ex stipulatu (einer bonae fidei actio), die D. necessaria mit der condictio ex lege, die durch Vermächtniß bestellte D. mit der actio ex testamento eingeklagt. Auch findet Nachfordrung der D., wenn die Ehe bereits wieder getrennt ist, Statt, wo die D. nicht an den Geber zurückfällt. [3] Der Ehemann erlangt das Eigenthum der D., daher auch das Veräußrungsrecht aller Dotalsachen, mit Ausnahme der Grundstücke (fundus dotalis), so wie das Verwaltungs- u. Nutzungsrecht daran. Nach der Trennung der Ehe muß der Mann die D., soweit sie in Immobilien besteht, sofort, bewegl. Dotalsachen (Forderungen) binnen Jahresfrist zurückgeben. Zur Sicherheit der D. hat die Ehefrau ein stillschweigendes privilegirtes Pfandrecht am Vermögen ihres Mannes, so wie während der Ehe schon ein Zurückfordrungsrecht, wenn der Mann zu verarmen droht. [4] Unter D. wird jetzt Alles verstanden, was die Ehefrau gleich beim Beginn der Ehe dem Manne einbringt; an diesem hat der Mann nach sächs. Rechten das Recht der Verwaltung u. Nutznießung. Die Ehefrau bleibt Eigenthümerin u. hat ein stillschweigendes Pfandrecht, wie oben. Der Mann aber gibt in der Regel nach dem Tode der Frau die D. nicht zurück, sondern sie wird wie das übrige Vermögen Gegenstand des Erbfolgerechts. **3)** Im Mittelalter hieß D. so viel als Dotalitium, Leibgedinge, Witthum. *(Sch. u. Hss.)*

Dōsa (Georg), ein Szekler von Geburt; 1513 von den ungar. Bauern zum König ausgerufen, aber durch Johannes v. Siebenbürgen gefangen u. hingerichtet, s. Ungarn (Gesch.) 42.

Dos à dos (fr., spr. Dosadoh), beim Tanzen eine Figur, wo die Tanzenden mit dem Rücken gegen einander zu stehen kommen.

Dōscheru (ind. Rel.), großes Fest am 10. Sept. zu Ehren der Bhawani.

Doschtīdscha, 1) Canton im Peloponnes, enthält **2)** den Marktfl. D. u. das Dorf Basiliko, sonst Sikyon.

Doschtschenīki (Plattschiffe), s. u. Baikal.

Dos d'āne (fr., spr. Doh dahn), **1)** dachförmig übermauertes Gewölbe; **2)** der scharf aufgemauerte Rücken eines Bärs, s. d. (Kriegsw.).

Dōse, [1] **1)** ein Gefäß von verschiedner Gestalt u. verschiednem Stoff zur Aufbewahrung für Zucker (Zucker-D.), Rauch- od. Schnupftabak (Tabaks-D.). [2] Bes. zeichnen sich die Schnupftabaks-D-n (Tabatieren) oft durch kostbaren Stoff (Gold od. Silber) aus u. werden von Fürsten in dieser Form bisweilen zu Geschenken benutzt. [3] Andre, bes. papiermachéene D-n werden mit Gemälden **(D-nstücke)**, meist Porträts u. bes. mit weibl. Köpfen nach der Phantasie verziert, oft auf Perlmutter od. Porzellan, die in den Deckel eingelassen sind (daher ein bes. schöner u. lieblicher Mädchenkopf ein **D-ngesichtchen).** [4] Solche D-n werden von unzünftigen Personen **(D-nmachern)** verfertigt. Bes. gute dergl. D-n werden in Braunschweig, Altenburg (Müller-D-n nach dem 1. Verfertiger), Schmölln, Borna ꝛc. gemacht. Sie bestehn aus mehrmals gebranntem, oft mit Bimsstein abgeriebnem Papiermaché u. zeichnen sich durch feinen, durch Mischung mit Metallspähnen u. and. Stoffen eigenthüml. Lack, gute Charniere, Festigkeit u. Leichtigkeit aus. [5] D-n von Horn (Horn-D-n) od. Schildkrot werden in einer eisernen Presse (Hornpresse) gepreßt, od. in einer bes. Form **(D-nform)** geformt; der untre Theil derselben (Bodenlage) gibt dem Boden der D. die gehörige Form u. ist glatt od. concav ausgehöhlt. Englische lederne D-n sind von Leder, welchem man eine solche Steifigkeit beibringt, daß es dem Horne gleicht; das Leder ist gewöhnlich schwarz gebeizt u. mit Gold od. Silber verziert. [6] Zu den Papp-D-n dient die feinste Pappe, erst wird der Ring gebildet u. dann der Boden eingeleimt; nach dem Trocknen werden sie auf einer Drehbank abgedreht u. zuletzt lackirt. Neuerer Zeit sind auch die schottischen D-n (von Holz, mit hölzernem Charnier u. fein lackirt) sehr gewöhnlich. **2)** So v. w. Dosis. *(Wt., Pr. u. Hm.)*

Dos ecclēsiae, so v. w. Dotalgüter.

Dōsenbaum, 1) so v. w. Dösenbäume, s. u. Töpfer 4; **2)** s. Lackholz.

Dōsenbaum, so v. w. Krummholzkiefer, s. Pinus Mughus.

Dösenschildkröte (Cistudo), Gatt. der Schildkröten; hat gewölbtes Schild, bewegl. Brustschild, wodurch sich das Thier ganz einschließen kann. Bei Ein. ist der Deckel vorn (Cistudo); Art: gemeine D.

(C.

(C. clausa, Testudo carolina), braun, gelbfleckig, kugelig, faustgroß; in NAmerika, frißt Mäuse, Schlangen, sogar Mist; Fleisch nicht, Eier sehr wohlschmeckend; läßt sich leicht aufziehn; bei And. die vordre u. hintre Hälfte des Brustschildes deckelartig (Cinosternon); Art: C. pensylvanicum, riecht nach Bisam. *(Wr.)*

Döseruth (ind. Myth.), so v. w. Dasharaden.

Dosīa, weißes, feinem Sand ähnl. Pulver, in Japan bereitet, von dem die Chinesen u. Japanesen behaupten, daß es, auf eine erkaltete Leiche gestreut, die Glieder derselben wieder erweiche u. geschmeidig mache.

Dosīadas (D-des), griech. Dichter aus Rhodos im 3. od. 4. Jahrh. v. Chr., von dem die griech. Anthologie 2 kleine Gedichte hat, das eine in Gestalt eines Altars, das andre in der eines Eies, s. u. Technopaignia.

Dosiologīē (v. gr., Med.), die Lehre von den Arzneigaben, s. Dosis.

Dōsis (gr.), **1)** Gabe; **2)** (Med.), die bestimmte Quantität, in der ein Arzneimittel gereicht wird; die Bestimmung geschieht am sichersten nach dem Gewichte u. es wird dann ein Mittel gleich in Dosen abgetheilt; od. auch nach Maß, wie nach Tassen, Eß- od. Theelöffeln, nach Tropfen, bei Pulvern nach Messerspitzen ꝛc.

Dōsita, Ort, s. u. Manding.

Dosītheos, 1) Priester aus dem Stamme Levi; brachte 177 v. Chr. die griech. Uebersetzung des Buches Esther (Purim) nach Aegypten. **2)** Einer der trag. Pleiad, s. u. Griechische Literatur ꝛc. **3)** D. Magister, griech. Grammatiker des 3. Jahrh. v. Chr.; schr.: ἑρμηνεύματα (Erklärungen), in 3 Büchern, deren 1. grammatikal., das 2. lexikal., das 3. literarhistor. Inhalts ist; aus diesem 3. Buche sind herausgeg. Anekdoten, Briefe u. Rescripte des Kaisers Hadrian (von H. Stephanus, in Glossaria duo etc., Par. 1573, Fol.; von Goldast, Lyon 1601; Catharinot, Bourges 1660, 12.) u. ein juristisches Bruchstück, De juris speciebus et de manumissionibus u. Fragmentum regularum (von And. dem Ulpian, des D. Zeitgenossen, zugeschrieben u. herausgeg. von Roever, Leyd. 1739; von Schilling, Lpz. 1819); das Ganze zuerst herausgeg. von E. Böcking, Bonn 1832. **4)** Jude, der sich um Jesu Zeit unter den Samaritern für den Messias ausgab, aber verfolgt in der Wüste verhungerte. Seiner Anhänger **(D-theāner, D-theīsten)** wird noch im 4. Jahrh. gedacht. **5)** Stifter der russ. Secte **D-theowschtschīna**; behauptete, man brauche in 10 Jahren nur einmal od. auch nur am Ende des Lebens zu beichten u. das Abendmahl zu genießen; diese Handlung sei vor den Aeltsten der Gemeine vorzunehmen, von welchen man dann einen Ablaßbrief bekomme; nur vor Gott brauche man das Haupt zu beugen ꝛc. **6)** Patriarch von Jerusalem, hielt 1672 auf Anlaß des franz. Hofes eine Synode zu Jerusalem zur Ausrottung des Calvinismus, den der Patriarch Cyrillus Lucaris unter die Griechen gebracht haben sollte, st. 1706. *(Lb. u. Ht.)*

Dōson, s. Antigonos 3).

Dospūta, Gut, s. u. Augustowo 1).

Dos Quārtos (span.), span. Kupfermünze, 2 Quartos.

Dössat (spr. Dossah, Arnaud d'Ossat), geb. 1536 bei Auch, Anfangs Anwalt zu Paris, dann Regierungsrath zu Melun, seit 1584 Gesandtschaftssecretär des Erzbischofs von Toulouse in Rom; durch ihn wurde Heinrich IV. vom Papste als König anerkannt; ward 1598 Cardinal, löste von Florenz die verpfändeten Inseln Jf u. Pomeques ein, beförderte die Schließung des Friedens von Vervins u. st. 1604 zu Rom. Seine Lettres, herausgeg. von Amelot de la Houssaie, Par. 1627 u. ö., sind Musterschriften feinster u. doch ehrl. Politik. *(Lb.)*

Dōsse, Nebenfluß der Havel; entspringt bei Massow im Mecklenburgischen, wird bei Neustadt flößbar, beim Hohenofen schiffbar, mündet bei Vehlgast.

Dössen, Berg, s. u. Rigi u. Dödi. s.

Dossēnnus (Fab. D. Mundus), alter röm. Dichter; schr. Atellanen (s. d.).

Dōssi, 1) (Dosso), Maler, geb. zu Ferrara 1479 (n. A. 1490), gest. 1558; Schüler des Lor. Costa, bildete sich später in Rom u. mehr noch in Venedig, wo er sich Tizians Colorit anzueignen suchte. Werke: Fresken im Schloß zu Ferrara; die Kirchenväter in der Dresdner Gallerie. **2)** (Baptist), Bruder u. Mitschüler des Vor., Landschafts- u. Groteskenmaler; st. 1545. Beide lebten am Hofe von Alfonso d'Este in Ferrara; Arioste hat sie verherrlicht, u. sie malten die Bilder zum rasenden Roland. *(Fst.)*

Dössier (spr. Dossieh, Michel), geb. 1684 zu Paris, Kupferstecher, stach wenige aber treffl. Blätter in Drevets Manier nach de Tory, Rigand, Jouvenet u. A.

Dossīrbret, ein Richtscheit mit einem Brete, worauf ein in Grade getheilter Viertelskreis gezeichnet ist, die durch ein bewegl. Bleiloth angezeigt werden; bestimmt die Böschungen der Wallthеile bei Befestigungswerken u. Deichen, nicht mehr üblich.

Dossīren (v. fr.), abböschen, abdachen; daher **D-rung**, so v. w. Böschung.

Döste, 1) (D-ndiptam), Origanum Dictamnus, Orig. vulgare; **2) D-nöl**, s. Origanum.

Döstel, so v. w. Cretin (s. d.) ꝛ.

Dost Mühammed Khan, geb. um 1798, König von Kabul, gerieth 1840 mit den Engländern in Krieg, ward zweimal total geschlagen u. ergab sich, als seine Truppen rebellirten, ihnen im Nov. 1840 freiwillig. Vgl. Kabul (Gesch.) u. Afghanistan (Gesch.) ꝛ ff.

Dotālen (D-lbauern, Pfarrbauern, Wiebemuthsleute), Bauern, die

die das nutzbare Eigenthum von Kirchengütern **(D-lgüter)** haben u. deshalb der Kirche od. dem Pfarrer einen Kanon entrichten, od. zur unentgeldl. Bestellung der Kirchen-, Pfarr- u. Schuläcker verpflichtet sind. **D-l- (Pfarr-) gerichte**, Gerichte über die D-lbauern; sie wurden von jeher meist als blos amtssässig betrachtet u. die Obergerichtsbarkeit den landes- od. gutsherrl. Gerichten überlassen; jetzt sind nur noch hier u. da die Acte der freiwilligen Rechtspflege davon übrig. *(Sw.)*

Dotāles sērvi u. **D. ancīllae** (lat.), bei den Römern Sklaven u. Sklavinnen, welche ein Vater seiner Tochter bei ihrer Verheirathung in der Mitgift mitgab u. die daher auch mit der Dos Miteigenthum des Mannes wurden.

Dotālia pācta (lat.), Eheverträge. **D-lītium**, Leibgedinge, Witthum. **D-lvermögen**, das Eingebrachte der Eheweiber, s. Dos.

Dotāmes, Indianer, s. Missourigebiet.

Dotārium (lat.), so v. w. Dotalitium.

Dotatiōn (v. lat. **Dotātio**), **1)** Ausstattung, Begabung; **2)** Geschenke an Staatsgütern, mit denen bes. verdiente Staatsdiener, Feldherrn u. dgl. belohnt wurden; so belieh Napoleon seine ausgezeichnetsten u. begünstigsten Generale mit solchen D-en in den eroberten Provinzen. Sie sollten eine Art Lehngüter bilden u. in Majoraten vereint bleiben. Bei Wiedererobrung der neuacquirirten Provinzen wurden dieselben von den alten Herren derselben eingezogen u. alle Reclamationen der Generale, sie zu behalten, waren fruchtlos. *(Pr.)*

Dotatiōns- u. Alimentatiōnsklage, s. u. Concubitus e.

Dōtekom, Stadt, so v. w. Deutichem.

Dothaīm (a. Geogr.), s. u. Esdrelom.

Dothīdea (D. *Fr.*), Schlauchpilzgatt. zur Klasse Gasteromycetes, Ordn. Pyrenomycetes *Fries*, gehört selbst in die Tribus: Denudatae, erumpentes, Xyloma polystigma, Xyl. stigmea, Xyl. asteroma getheilt: Arten: auf lebenden u. abgestorbnen Blättern u. Stengeln von Pflanzen.

Dōthi-Dung-Dsan, König v. Tibet, s. d. (Gesch.) 11.

Dothiēn (v. gr., Med.), Furunkel, s. d. **D-terītis**, pustulös-, blasen- od. kleinen Blutschwären ähnl. Ausschlag auf der innern Fläche des Darmkanals, vorzüglich als Begleiter des Abdominaltyphus.

Dōtion (a. Geogr.), **1)** Vorgebirg u. **2)** Stadt in Mazedonien auf der Grenze Thessaliens; nach **Dōtia**, der Tochter des Elatos, benannt.

Dotīren (v. lat.), durch Geschenke ausstatten, so z. B. eine Kirche, ihr ein Vermögen geben, daß sie sich in baulichem Stande erhalten u. ihre Diener besolden kann.

Dōtis, **1)** Bzk. in der ungar. Gespannschaft Komorn; **2)** Hauptort darin, Marktfl. am Tata u. einem kleinen See; besteht aus D. u. Tovaros; Castell (einst Wohnung des Matthias Corvinus), mehrere Kirchen u. Klöster, Synagoge, Gymnasium, Hauptvolksschule, Piaristencollegium, gegen 30 Mühlen, Warmbäder, Marmorbrüche; 9000 meist kathol. Ew.

Dōto, bei Oken Gatt. der Blumenkiemenschnecken; nach And. zu Doris u. Tergipes.

Dōtter, **1)** Gelbes im Ei; **2)** der bei einigen unvollkommneren Samen zwischen dem Eiweißkörper u. dem bei den Scitaminen ganz von ihm umgebnen Embryo gelegnen Mittelkörper; **3)** (Landw.), so v. w. Leindotter. **D-blume**, Caltha palustris, Trollius europaeus, Leontodon taraxacum, Calendula officinalis. **D-kraut**, Myagrum sativum. **D-weide**, s. Weide 10. β.

Dōttingies, Dorf im Bzk. Courtray, der belg. Prov. WFlandern, fertigt Leder, Bier, Chocolade 2c., treibt Vieh- u. Flachshandel; 4500 Ew.

Dottōre (ital.), **1)** so v. w. Doctor; **2)** s. u. Italienische Komödie.

Dōtzauer (Justus Joh. Friedr.), geb. 1783 zu Haselrieth bei Hildburghausen, vorzügl. Cellist, kam als solcher 1811 nach Dresden u. ward Kammermusikus das. Schr. an 150 Werke, worunter Concerte, Phantasien, Capricen, Sonaten, Variationen für Violoncell-Quartette, Trios, der kleine Clavierspieler, Meißen 1822, 2 Thle., 4. Aufl. 1837, 2 Thle.; Amphion u. die Oper Graziosa; Violoncellschule, Wien 1833; eine Violoncell-Flageolettschule u. a. *(Sp.)*

Dōtzinger (Jost), Baumeister von Worms u. 1452—72 Werkmeister des Straßburger Münsters. Er brachte 1452 eine Verbrüderung aller deutschen Hütten zu Stande, als deren Großmeister 1459 auf einem Tag zu Regensburg der jedesmalige Werkmeister des Straßburger Münsters ernannt ward.

Dōūai, Stadt, so v. w. Douay.

Douairière (fr., spr. Duäriähr'), Witwe hohen Standes, die von einem Leibgedinge lebt.

Douāne (fr.), in Frankreich das zu Abwehrung der verbotnen Ein- u. Ausfuhr u. zu Erhebung des Zolls aufgestellte Personale. Die militärisch in Brigaden zu 6 M. geordneten Zollwächter **(D-niērs)** betragen auf der 3fachen, 1500 M. langen, Frankreich umgürtenden Zollinie **(D-nenlinie)** gegen 24,000 M. Außerdem sind noch über 3000 Personen bei derselben angestellt. Die D. kostet über 15 Mill. Fr., bringt aber 103 Mill. ein. Unter Napoleon betrugen die D-niers, die sich auch auf fremde Länder zu Bewachung der Küsten erstreckten, 1812 über 80,000 M. u. kosteten über 50 Mill. Fr. Sie reizten durch Härte u. Uebermuth das Volk, das allenthalben gegen sie zuerst losbrach. Vgl. Zoll. *(Pr.)*

Douārnenez (spr. Duarneneh), **1)** Bai von 4 Meilen Länge, geschlossen durch die

die Pointe Carnarvon u. die Pointe de Chevre, u. **2)** Stadt daran, im Bzk. Quimper des franz. Dep. Finisterre; Fischerei (jährlich 35,000 Fässer Sardellen); 2000 Ew.

Dōūay (spr. Duäh), **1)** Bzk. im franz. Dep. Nord, 20$\frac{1}{10}$ QM., 186,000 Ew. Hier außer Folg.: Arleux (Arensium), Cantonsort am Samset, Schloß, 1800 Ew.; Courouble, Stadt, 4400 Ew. **2)** Hauptst. darin an der Scarpe; Festung 3. Rangs, die Gräben u. die der Vorwerke können unter Wasser gesetzt werden; in kleiner Entfernung liegt noch das Fort Scarpe; Rath- u. Zeughaus, königl. Gerichtshof, Akademie, Schulen für Mathematik, Medicin, Artillerie, botan. Garten, Kanonengießerei; 22,000 Ew. Der **Kanal von D.** geht von D. mittelst der Deule nach Lille, fällt bei Warneton mit der Lys zusammen. **3)** (Gesch.). Vormals stand hier ein Schloß (Castrum Duacense), das als ein Bollwerk gegen die Normannen diente u. wohin man vor denselben auch die Reliquien der benachbarten Kirchen in Sicherheit brachte. Es soll 897 von den Normannen zerstört worden sein. Darnach kommt auch die Stadt D. vor, die den Grafen v. Flandern gehörte. 1562 wurde die Universität gegründet. 1667 wurde D. von den Franzosen erobert, aber 26. Juni 1710 nach einer 2monatl. Belagrung von den Alliirten wieder genommen (s. Spanischer Successionskrieg 111); Villars Versuch D. zu überrumpeln, mißlang, aber 7. Sept. 1712 nahm er es durch Capitulation (s. ebd. 21) u. die Franzosen behielten es im Utrechter Frieden; **4)** s. Doué. *(Wr. u. Lb.)*

Dōūble (spr. Dubel), **1)** doppelt; **2)** (Spielw.), s. u. Whist; **3)** die Schauspieler, welche bei der franz. Bühne für die wichtigen Rollen eines Andern ad interim einstudirt werden, um denselben in Krankheits- u. Abwesenheitsfällen zu ersetzen.

Dōūble (spr. Dubel), alte franz. Silbermünze, seit 1200 geprägt, von Zweigroschengröße = 2 Deniers. **D. Tōūrnois** (spr. Turnoah), Silbermünze, in Tours geprägt, von gl. Werth, ward bis zur Kupfermünze verringert u. hörte Ende des 17. Jahrh. auf.

Dōūble Cānon (fr.), Schriftart, s. Schrift 16.

Doublemēnt (spr. Duhblemang), s. u. Fechtkunst.

Dōūble Silēsias (Hdlgsw.), s. Tandems.

Doublēt (fr., spr. Dublä), der Pasch in Würfeln.

Doublēttaurikel, s. u. Aurikel 4.

Doublēttе (fr., spr. Dublätt'), **1)** ein Gegenstand, welcher 2mal vorhanden ist, bes. in Sammlungen; **2)** 2 Gegenstände, welche zusammen verkauft werden; **3)** Muschelschalen, die, weil sie genau auf einander passen, das vollständige Gehäuse einer Muschel ausmachen; **4)** (Juw.), s. u. Doubliren; **5)** eine D. machen (Jagdw.), aus einem Doppelgewehr gleich nach einander 2 treffende Schüsse thun; **6)** Nelke, welche außer der Grundfarbe nur noch eine Farbe in langen bandförmigen Streifen hat; **7)** s. u. Orgel 4. *(Fch., Pi. u. Pr.)*

Doublīren, 1) so v. w. Dupliren; **2)** 2 Steine, von denen der eine als Ober-, der andre als Untertheil geschnitten ist, an der Rundiste mit Mastix zusammenkitten, um dadurch Färbung u. Erhöhung des Glanzes zu bewirken. Ein so gebildeter Stein heißt **Doublēttе** u. zwar halbächte Doublette, wenn der Obertheil aus einem ächten Steine, der Untertheil aus Glas od. aus gefärbtem Bergkrystall besteht; unächte Doublette, wenn der Obertheil Glas od. Bergkrystall, der Untertheil gefärbtes Glas ist; eine Hohldoublette ist, wo in dem, als Obertheil geschnittnen Bergkrystall auf der untern ebnen Fläche eine halbkugelförmige Höhlung ausgebohrt u. diese polirt, mit gefärbter Flussigkeit gefüllt u. mit einem Krystallblättchen verschlossen ist. Am sichersten läßt sich der Betrug erkennen, wenn man den Stein in heißes Wasser legt, weil dann der Mastix erweicht u. die Steine aus einander fallen. *(Lb.)*

Doublōn (D-ne), so v. w. Doblone.

Doublūre (fr., spr. Dublühr), **1)** ein weißes u. grobes wollnes Zeug; **2)** ungeköperte Tuchsarsche; **3)** Tapetenleinwand.

Doubs (spr. Duhb, Dour), **1)** Fluß in Frankreich; entspringt am Berge Risson (des Juragebirgs), verbirgt sich bei Arçon, kommt wieder bei Remonot zum Vorschein, fällt 84 Fuß bei Morteau, geht durch den Canton Basel, umschließt das gleichnamige Departement fast ganz, ist reißend, stark anschwellend, daher nicht schiffbar, fällt bei Verdun in die Saone. Nebenflüsse links: Dessoubre, Loue; rechts: Haleine; **2)** franz. Depart. nach Vor. benannt, Theil der Franche Comté u. der Grafsch. Mömpelgard, hat 101$\frac{1}{4}$ (94$\frac{1}{2}$) QM., meist kathol. Ew.; **gebirgig** (Vorberge des Jura), mit sehr engen Thälern, **bewässert** vom Doubs, von der Loue (Louve), Dignon, Dessoubre u. a. (überhaupt durch 1280 hier entspringende Bäche); kaltes, gesundes **Klima**, steinigen, lettigen **Boden, bringt** Wild, Fische, Getreide (nicht ausreichend), Holz, Stein- u. Braunkohlen, Eisen, Salz. Die 276,000 **Ew.** sind kriegerisch, redlich, gastfrei, **treiben** Ackerbau, Pferde- u. Rindviehzucht, etwas Weinbau u. Hüttenwesen (Eisen) 2c.; 4 **Bzke.:** Besançon, Beaume, Pontarlier, Montbelliard; **Hauptst.:** Besançon. *(Wr.)*

Dōūbtfull, 1) Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln 8; **2) (D. Islands)**, Inselgruppe, s. u. Nuitsland.

Doucemēnt (fr., spr. Dusmang), **1)** sanft; **2)** leise, sacht.

Dōūcet (spr. Duhsäh), Pseudonym für Coqueley de Chaussepierre.

Doucēūr (fr., spr. Dusöhr), **1)** Süßigkeit; **2)** Sanftmuth; **3)** Trinkgeld, außerordentl. Vergütung.

Dōūche (fr., spr. Dusch), **1)** Ausflußröhre eines Wasserbehältnisses; **2)** **(D-bad)**, s. Bad (Med.) 22. **Douchīren**, übertröpfen, übergießen.

Dōūdeauville (spr. Dudowill', Michel de la Rochefoucoult, Herzog von D.), Minister Karls X., geb. 1765; 1788 Oberst eines Dragonerregiments, 1789 Oberamtmann zu Chartres, emigrirte 1792, kehrte zwar 1800 zurück, lebte aber in der Zurückgezogenheit bis zur Wiederkehr der Bourbons, ward 1814 Pair von Frankreich, 1816 Präsident der obern Conseils der polytechn. Schule u. mehrerer Wahlcollegien u. Vereine, 1826 Generaldirector der Posten, wo er viele wichtige Verbeßrungen einführte, dann Staatsminister u. 1824 Minister des königl. Hauses, legte aber, als Karl X. 1827 die pariser Nationalgarde abdankte, seine Ministerstelle nieder, wodurch er den Sturz des Villeleschen Ministeriums vorbereitete; erschien einige Monate nach der Julirevolution wieder in der Pairskammer, besiegte den Vorschlag zur Verbannung der Bourbons u. legte 1832 seine Pairswürde nieder; allgemein geachtet. *(Ap.)*

Dōūdeville (spr. Dudwill), Stadt, s. u. Yvetot.

Douē (spr. Dueh), Stadt im Bzk. Saumur, des franz. Dep. Mayenne u. Loire; 2000 Ew. D. war vormals eine Residenz der aquitan. Könige; Ruinen des Schlosses hatten sich lange erhalten u. die Ew. hielten sie für die eines röm. Amphitheaters. Hier 1793 Niederlage der Vendeer durch General Santerre, s. Vendéekrieg 12.

Douēh el Quālah, Ort, s. u. Oase 4) c).

Dōūglas (spr. Dugläß), **1)** Kirchspiel der schott. Grafsch. Lanark; altes Schloß, 2400 Ew.; **2)** Fluß dabei; **3)** Marktfl. u. **4)** Bai **(D.-Bai)**, s. u. Man; **5)** Fort, s. Indianerländer 6.

Dōūglas, berühmte schott. Familie, eine der mächtigsten Geschlechter unter den Stuarts in Schottland, machte Jakob II. lange die Krone streitig, bis sie endlich durch Verrätherei der Treulosigkeit des Königs unterlag. Merkw. sind: **1)** (James D.), tapferer Krieger in den Kriegen gegen England, befehligte die schott. Reiterei in der Schlacht bei Bannockburn, fing später Eduard III., Kön. v. England fast in seinem Lager u. blieb in Spanien gegen die Mauren 1327; **2)** (Archimbald), Bruder des Vor., Feldherr der Schotten 1333, trieb den Prätendenten Baliol zurück, vertheidigte Berwick tapfer, blieb aber bei Halidon Hill gegen die Engländer; **3)** (Archimbald, Graf von), geb. zu Douglasdale in Schottland um 1374, wollte bei Schrewsbury 1413 persönlich gegen Heinrich IV. v. England fechten, gerieth aber dabei in Gefangenschaft. Später freigelassen, befehligte er die schott. Hülfstruppen in Frankreich unter Karl VII., besiegte die Engländer bei Beauge, blieb aber mit seinen Söhnen bei Verneuil 1425. **4)** (Gavin), geb. um 1474, Sohn von Archimbald D., Graf v. Angus, ward Geistlicher; in Paris erzogen u. nach Schottland zurückgekehrt, ward er bei den Streitigkeiten zwischen der Regentin u. dem Grafen Albany gefangen gesetzt, befreit ward er Bischof von Dunkeld, jedoch bald vertrieben. Er floh nach England u. st. um 1522 an der Pest zu London. Schott. Dichter, übersetzte er die Aeneide metrisch. Später erhielt die Familie den Titel als Herzog, doch erlosch derselbe mit **5)** (Archimbald), Herzog von D., der 1751 st. Mit seiner Schwester Jane kam Wappen u. Name an deren Gemahl **6)** (John Stewart), der 1796 zum Baronet D. of D. Castle ernannt wurde, in 2. Ehe war er mit einer Montrose, Schwester des Herzogs v. Buccleugh vermählt. Er st. 1827. **7)** (Archimbald), geb. 1772, Sohn desselben, gegenwärtig Haupt der Familie. Nicht von dieser Familie ist: **8)** (Jakob), geb. 1675 in Schottland, Arzt u. Anatom; st. 1741 in London: schr: Myographiae comparatae specimen, Lond. 1707, latein. von Schreiber, Leyden 1738; A history of the lateral operation for the stone, Lond. 1726, lat. Leyd. 1728, 4., 12. u. Appendix, Lond. 1731, latein. Leyd. 1733, 4.; A description of the peritoneum, Lond. 1730, 4., lat. von Heister, Helmst. 1733, u. m. Nach ihm benannt die **Douglāsischen Fälten** (Plicae semilunares Douglasii, Anat.), s. Darmkanal 22. **9)** (John), londoner Steinoperateur; schr.: Lithotomia Douglassiana, Lond. 1723, 4., deutsch von Timmius, Brem. 1729, u. m. **10)** (David), s. u. Douglassia. *(Pr. u. Pi.)*

Douglāssia (D. *Lindl.*), Pflanzengatt., benannt nach dem Schotten David **Dōūglas** (bereiste in botan. Interesse 1823 die vereinigten Staaten NAmerikas, 1824 ff. NWAmerika, bes. die Ufer des Columbia u. Neu-Californien u. kam dann kläglich auf den Sandwichinseln um), aus der nat. Fam. der Primulaceen. Art: D. nivalis, in NAmerika.

Douillēt (fr., spr. Dulljäh), **1)** sanft, weich; **2)** zärtlich, verwöhnt.

Douillēttе (fr., spr. Dulljett'), kurzer, seidner Frauenzimmermantel; daher **D-tīren**, einhüllen.

Doulēns (spr. Dulang), **1)** Bzk. im franz. Dep. Somme, 14½ QM., 54,000 Ew. Hier außer der Folgenden: Beauquene, Marktfl., 2500 Ew.; Naours, Marktfl., 1800 Ew.; **2)** Hauptst. desselben an der Grouche u. Authie, mit schlechter Citadelle, Hospital, 3700 Ew.; **3)** D., ehemals den Grafen v. Ponthieu gehörig, kam unter Ludwig VIII. durch den chinoner Vergleich von 1225 an die Krone; Karl VII. gab sie dem Herzog Philipp d. Guten von Bur-

Burgund; 1463 kaufte sie Ludwig XI. wieder von Burgund; 1595 von den Spaniern genommen, wurde D. im Frieden 1598 an Frankreich zurückgegeben, s. Frankreich (Gesch.) 28. *(Wr. u. Lb.)*

Dōūlga, Insel, s. u. Sheygya-Araber. **Dour**, Dorf im Bzk. Mons, der belg. Prov. Hennegau; Schloß, Eisen- u. Steinkohlengruben, 5500 Ew. **Dōūrbie**, Fluß, s. u. Tarn. **Dōūrdan**, Stadt, s. u. Rambouillet. **Dōūrdon**, Fluß, s. u. Tarn. **Dōūrgne**, Marktfl. im Bzk. Castres, des franz. Dep. Tarn; 1700 Ew.; *Mineralquelle* mit Ebbe u. Fluth. **Dourlāns**, Stadt, so v. w. Doulens. **Dōūro**, Fluß, so v. w. Duero. *(Wr.)*

Dōūsa, 1) (Janus, eigentlich Jan van der Does, Doos), geb. zu Noordwyk bei Leyden 1545; vertheidigte u. a. Leyden gegen die Spanier, ward Begründer der Universität Leyden u. Mitglied der Generalstaaten. Er gab den Horaz, Catull, Tibull u. Petronius heraus u. mit seinem ältesten Sohne **2)** (Jan), geb. 1571, st. 1597 als Bibliothekar zu Leyden, Batavlae Hollandiaeque annales, Leyd. 1601, 4., in Versen heraus; dieser edirte den Catull, Tibull u. Properz u. schr.: Animadversiones in Plauti comoedias, Leyd. 1596. *(Sch.)*

Dōūssin Dūbreuil (spr. Dussäng Dübröllj, Jacq. Louis), geb. zu Saintes, Arzt zu Paris u. am Asyle des pauvres orphelins, auch am Bureau der Charité; schr.: De l'épilepsie, Par. 1797 u. 1825, deutsch Manh. 1799; Traité des glaires, Par. 1794, 9. Ausg. 1824, deutsch Manh. 1799, u. von Schlegel, Ilm. 1823, 4. Aufl. 1826; De la gonorrhée, Par. 1798, 4. Ausg. 1804, deutsch Manh. 1799, nach der 4. Ausg. von J. A. Venus, Ilmen. 1831; Sur les dangers d'onanisme Par. 1806, 3. Ausg. 1825, deutsch von Huber, Bas. 1807, 4. Aufl. 1828, von Köffinger, Pesth 1816; De la pulmonie, Par. 1824, deutsch von Fitzler, 1826; Des fonctions de la peau, Par. 1827, deutsch von Fleck, Ilm. 1828; De l'onanisme chez des personnes du sexe, Par. 1828, deutsch Stuttg. 1832. *(He.)*

Do ut des, do ut fācias (lat., Rechtsw.), ich gebe, daß du gibst, ich gebe, daß du thust, 2 ungenannte Contracte, bei welchen beiden etwas gegeben wird, in der Absicht bei dem erstern, daß der Empfangende wieder etwas gebe; bei dem zweiten, daß er etwas thue.

D'Ōūtrepont (Joseph Serratus), geb. zu Malmedy 1778, früher seit 1798 zu Salzburg, seit 1804 Prof. der Diätetik und Entbindungskunst zu Würzburg, k. bair. Medicinalrath, Prof. der Hebammenkunst u. Vorsteher der Gebäranstalt zu Würzburg; schr.: Abhandlungen u. Beiträge geburtshülflichen Inhalts, Würzb. 822. D. st. 1845.

Dōūville (spr. Duwill', Jean Baptiste), geb. 1794 in WFrankreich, besuchte schon frühzeitig abwechselnd Asien u. Amerika; vergebens aber suchte er mehrmals auf verschiednen Wegen in China einzudringen; auf seiner Entdeckungsreise nach Kongo hatte er mit großen Schwierigkeiten, bes. unter den, die Portugiesen hassenden freien Negerstämmen, zu kämpfen, u. nur durch ein großes Gefolge, das sich zuweilen auf 500 Mann vermehrte, konnte er sich behaupten. Mit Aufopfrung einer Summe von fast 200,000 Fr. durchstreifte er die portug. Königreiche Angola u. Benguela, drang in die gegen Osten u. Norden davon gelegnen Negerländer bis zum 25° 4′ gegen Osten u. zum 13° 27′ gegen Süden vor, von wo er wieder nordwärts ging u. von dem Hafen von Ambriz 1830 über Brasilien nach Frankreich zurückkehrte. Die geograph. Gesellschaft ertheilte ihm den Preis für die wichtigste im J. 1830 gemachte Entdeckung. Schr.: Voyage au Congo et dans l'intérieur de l'Afrique équinoctiale, Par. 1832, 3 Bde. *(Ap.)*

Dōūvres (spr. Duhwer), Stadt, s. u. Caën.

Dōūx, Fluß u. Departement, s. Doubs.

Dōūx-dōūx (fr., spr. Du-du), Zärtling, Büschen.

Dōūza (Jan.), so v. w. Douza.

Douzāin Françōis (spr. Duhsäng frangsäh), franz. Silbermünze von Franz I. = 12 Deniers; der spätre Sou.

Dōūze (spr. Duhs), Fluß, s. u. Adour.

Dōver, 1) Stadt der engl. Grafschaft Kent; an der Meerenge von Calais **(Straits of D.)**, ist ein Fünfhafen (s. Cinque Ports), rings von Kalkfelsen umgeben, hat starkes Castell u. befestigte Anhöhen, kann 10,000 M. Garnison, 450 Kanonen fassen, kleiner Hafen; vorzüglichster Ueberfahrtsort nach Frankreich; 17,000 Ew. Hier Seeschlacht 1217 zwischen den Briten unter Philipp de Albaney u. John Marshal u. der von Blanca von Castilien geworbenen, dem Prinzen Ludwig von Frankreich, ihrem Gemahl, der in England gelandet war, Hülfe bringen sollenden franz. Flotte; s. u. Frankreich (Gesch.) 11. **2)** Hauptst., s. Delaware 11; **3)** Stadt, s. Neu-Hampshire 9; **4)** Stadt, s. u. Tennessee. *(Wr.)*

Dōver (George James Welbore Agar Ellis, Baron D.), geb. 1797, kam 1818 für den Flecken Heytesbury ins Parlament, wo er bes. für Alles sprach, was der Beförderung der Künste u. Wissenschaft, wohlthät. Anstalten u. der Volksveredlung galt; zum Baron D. erhoben, nahm er 1831 seinen Sitz im Oberhause; 1832 Gesandter in Brüssel. Schr.: The true history of the state prisoner, commonly called the iron mask, Lond. 1826; Historical inquiries respecting the character of Edward Hyde, ebd. 1827; The Ellis correspondence, Lond. 1829, 2 Bde.; The life of Frederik II., king of Prussia, ebd. 1832, 2 Bde.; außerdem mehrere Beiträge zum Edinburgh review u. Quarterly review. *(Ap.)*

Döverfluss, Flußarm, ober- od. unterwärts landfest, d. h. ohne Abfluß.

Dövrefjeld (Dofrefield), Zweig der skandinav. Gebirge, zwischen den Stiftern Trondhjem u. Aggerhuus, hält 30 geograph. Meilen, hat den Felsenpaß Warstiegen; theilt Norwegen in Norder- u. Süderfield. Höchste Spitzen: Snöhättan (Schneekut, 7620, 7500 od. 7714 F., höchster Berg in ganz Skandinavien), Tronfield (5508 od. 5450 F.), Sölenfjeld (6000 F.), Svuckufjeld (4536 od. 4404 F.), Romsdalshorn u. a. *(Wr.)*

Dow (spr. Dau, Gerhard), geb. zu Leyden 1613, Sohn eines Glasmalers, später Schüler Rembrandts u. vorzüglich Genremaler. Größte Treue in der Nachahmung der Natur, sorgfältige u. gleichmäßige Ausführung bis ins kleinste Detail, u. sehr geschickter Farbenauftrag zeichnen seine Gemälde, die humorist. od. gemüthl. Darstellungen aus dem Leben enthalten, aus. Für die wassersüchtige Frau, jetzt im Louvre zu Paris, zahlte der Kurfürst von der Pfalz 70,000 Frcs. Er st. 1680. *(Fst.)*

Döwa (Staatsw.), so v. w. Bua, s. Annam (Gesch.) 2.

Döwar el Schat, Ort, s. u. Carthago (Gesch.) 11.

Dowärra, Reich, s. u. Bambara h).

Döwersches Pülver (Pulvis Doweri), engl. Pulver; 1 Th. Opium, 1 Th. Ipecacuanha, 8 Th. schwefelsaures Kali; gelind schweißtreibend, beruhigend.

Döwla (Nujim ad D.), s. u. Bengalen (Gesch.) 8.

Döwlaf Khan, s. u. Delhi (Gesch.) 11.

Döwlas (engl., spr. Dohläß), in England die schles., sächs. u. böhm. Creas.

Dowletabäd (spr. Daul...), Bzk., s. u. Hyderabad 2) c).

Down (spr. Daun), **1)** Grafsch. in der irischen Prov. Ulster, am irischen Meere; 40½ QM., 353,000 Ew.; hügelig (Gebirg Mourne, mit Slieve Donnard), hat flache Küsten, einige Vorgebirge (St. Johns Point) u. Busen (Drundrum); bewässert von vielen Seen u. den Flüssen Bann, Newry, Lagan (die beide mit Kanälen), Sliberyford; gesundes Klima. Man treibt Ackerbau (Kartoffeln), Viehzucht (Ziegen), etwas Fischerei, Bergbau u. Manufacturen in Leinwand u. Wollenzeuge 2c. Hier: Argle (Argles), Hafen u. Marktfl.; Killough, Marktfl., Industrieschule, Salzschlämmerei, 3000 Ew.; Killileagh, Stadt am See Strangford, Webereien, Fischerei, 2500 Ew. **2) (D.-Pätrik)**, Hptst. das., Borough am Lough Strangford, protestant. u. kathol. Bischof, 5000 Ew. Sehr alte Stadt; Todesort des heil. Patrik. Dabei Gesundbrunnen St. Patrik. *(Wr.)*

Downs (engl., spr. Dauns), **1)** niedrige, kahle Hügel, längs der SKüste von England, werden in Dorset u. Wilt höher u. gebirgartig; **2)** so v. w. Dünen.

Döwra, Stadt, so v. w. Dowarra.

Döxat (Nic. D., Herr v. Demorek), geb. 1682 zu Yverdun im Canton Bern; trat früh in holländ., pfälz. u. dann in kaiserl. Dienste, zeichnete sich in Flandern als Ingenieur aus, wurde von 1717 an gegen die Türken gebraucht, wohnte als Oberstlieut. u. Generalquartiermeister der Schlacht bei Peterwardein, der Belagrung von Temeswar u. der Schlacht bei Belgrad bei, befestigte Belgrad, ward 1732 Generalmajor u. führte die Avantgarde, welche Nissa einnahm. Hier von einem türk. Corps überrascht, mußte er, wegen Mangels an Munition, capituliren u. wurde später, des Hochverraths angeklagt, 1738 erschossen. *(Lt.)*

Doxocöccus (D. *Ehrenb.*), Gatt. der Infusorien, zur Fam. der Monadinen.

Doxologiē (v. gr.), Spruch od. Gebet, worin Gottes Größe u. Majestät gepriesen wird, so bei mehr. Psalmen, der Schluß des Vater Unsers (denn dein ist das Reich 2c.), der engl. Lobgesang (Ehre sei Gott in der Höhe), bei Paulus in den Briefen Röm. 11, 36. 16, 27. 1. Tim. 1, 17. Man schloß immer gern die Gebete mit D-n. Sie wurde aber bes. auch beim Schluß der Gesänge gebraucht, so daß der Gesang beim christl. Cultus schon früh in D., Psalmodie u. Hymnologie zerfiel. Man unterscheidet meist 3 Arten der D. beim Gesange. **a)** Die **klēine D. (D-gia mīnor)**, bestehend aus den Worten: Ehre sei dem Vater u. dem Sohne u. dem heil. Geiste! sehr alt, vielleicht aus dem 2. Jahrh., angeblich auf dem Concil zu Nikäa festgesetzt. Sie wurde das Unterscheidungszeichen der damaligen kirchl. Parteien, indem statt dieser Formel der Orthodoxen die Arianer sangen: Ehre sei dem Vater durch den Sohn in dem heil. Geiste! Später wurde zur genauern Bestimmung noch der Zusatz gemacht: So wie es war im Anfang, jetzt, immer u. in Ewigkeit. Amen. **b)** Der **grösse D. (D-gia māgna)**, Lobgesang, den man am Morgen sang, eine weitre Ausführung des engl. Lobgesanges, welcher unserm Te Deum zu Grunde zu liegen scheint. Er beginnt mit den unveränderten Worten des engl. Lobgesanges: Ehre sei Gott 2c. u. enthält lauter biblische Worte u. scheint den ersten Jahrh. anzugehören, wo die Trinitätslehre noch keine näheren Bestimmungen erhalten hatte. **c)** Das Trishagion (s. d.). *(Kh. u. Sk.)*

Doxomanīē (v. gr.), übermäßige Ruhmbegierde. **D-sophīē**, Weisheitsdünkel; daher **D-sōphen**, so v. w. Sophisten.

Doyēn (fr., spr. Dojäng), Dechant.

Doyēn (Gabr. Franz), geb. zu Paris 1724, Maler, Schüler von Vanloo; st. als Director der Malerakademie zu Petersburg 1806.

Doyennē, Birnsorten, s. Dechantsbirn.

Döze (spr. Dohs, Aimée), geb. auf dem Schlosse Ponkalek 1823, fiel als schönes

Kind

Kind der Herzogin von Berry auf, welches sie mit nach Paris nahm u. in der Musik unterrichten ließ; als das Singen ihre Brust zu sehr angriff, ward sie von mehrern Kunstfreunden der Dem. Mars empfohlen, von derselben unterrichtet u. an das Théâtre français gebracht, dessen Zierde sie jetzt in den Rollen ihrer Lehrerin ist. *(Jb.)*

Dr., Abkürzung für Doctor.

Dra, Reich, so v. w. Draha.

Drāā (a. Geogr.), so v. w. Abraa.

Drāā, türk. Elle, s. u. Türkisches Reich (Geogr.)₂₀₀, Aegypten (n. Geogr.) ₈₁ u. a.

Dräba (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, *Spr.* Viermächtige, Amphischistae *Rchnb.*, Kressen *Ok.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. verna, Hungerblümchen, zollhoch, im ersten Frühling auf dürren sonnigen Rasenflecken in Menge weiß blühend.

Dräbbler (Drabblēt), s. u. Segel.

Drabēskos (a. Geogr.) Stadt am Strymon, in der mazed. Landschaft Edonis.

Drabīcius (Nikolaus), geb. 1587 zu Straßnitz in Mähren; 1616 Prediger zu Drahotuz, aber 1628 mit andern evangel. Predigern vertrieben, wandte sich nach Ungarn u. trieb Tuchmacherei. Seit 1638 gab er vor, Offenbarungen gehabt zu haben, deren Hauptinhalt der Untergang des Hauses Oestreich, so wie des Papstthums u. die Bekehrung der Juden u. Heiden war. Er wurde in Preßburg eingezogen u. 1671 hingerichtet. Comenius gab seine Prophezeiungen unter dem Titel: Lux in tenebris, heraus. *(Lt.)*

Drac, Fluß, s. u. Isère.

Dracäna (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Ordn. Asphodeleen, *Spr.* Kronlilien, Asphodeleae *Rchnb.*, Zauken *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. draco, gemeiner Drachenbaum, Baum in OIndien, der eine Sorte Drachenblut liefert. Er wird nicht sehr hoch, aber sehr dick, wächst sehr langsam, treibt erst nach 25—30 Jahren Aeste. Der berühmteste dieser Art steht auf Teneriffa, soll schon 1492 bei der Erobrung dieser Insel von gleicher Dicke gewesen sein, so daß man sein Alter auf mehrere tausend Jahre schätzt. Die Guanchen verehrten ihn. Seine Aeste sind an 50 F. lang. D. terminalis, armsdicker, 9 F. hoher, knotiger Strauch in Indien u. China. Als Zierde u. als Verzäunung um die Gärten gepflanzt, variirt mit röthl. u. grünl. Blättern. Letztrer wird als Symbol des Friedens bei Versöhnung entzweiter benachbarter Gemeinden auf die Grenze gepflanzt. Das Ausreißen desselben gilt für Erneurung der Feindschaft. *(Su.)*

Dracäēna, Eidechse, so v. w. Drachenschwanz.

Dräche, [1] **1)** (v. gr. Drakon), eigentl. große Schlange, die aber schon früh bei Homer zum fabelhaften Thier wurde, der sie ungeheuer groß, geringelt, mit furchtbarem Blick, dunkel-, auch regenbogenfarbig, ja schon als 3köpfig beschreibt; später wurde der D., dem doch immer die Schlange als Grundlage dient, **2)** fabelhaftes Thier mit 2 Füßen, Schlangenschwanze, 2 Fledermausflügeln, häßl. Kopfe, auch mit mehrern Köpfen. [2] Schon in den **ältesten Mythen** kommt der D. vor. Er war bei den **Griechen** der Artemis, dem Bakchos u. dem Ares geheiligt; nach Plutarch gehört er zu den Attributen der Heroen. Der Luftwagen der Medea, der Wagen der die Persephone suchenden Demeter ward von D-n gezogen; bes. mythisch merkw. D-n sind: [3] **a)** der hesper. D., s. Ladon 2); [4] **b)** der kastal. D., s. Delphyne u. Delphi ₈₁; [5] **c)** der kolch. D., erzeugt von Typhon u. Echidna, od. aus dem Eiter des Typhon, das ihm, verwundet durch Zeus Blitz, entfiel; bewachte das goldne Vließ in Kolchis, schlief nie, bis er von Medea getödtet wurde, s. u. Argonautenzug ₁₀. [6] Später sind mehrere große Schlangen als D. aufgeführt, so 2 70—80 F. lange, in Hetrurien, eine erlegte Regulus zu Carthago durch Ballisten u. deren Haut wurde nach Rom geschickt. Merkwürdig ist auch der in Pseudo-Kallisthenes u. in allen spätern Heldensagen des Mittelalters unter Alexander d. Gr. vorkommende D. Odontotyrannus, ein in Sümpfen lebendes Thier, das einen Elephanten auf einmal verschlang. [7] In den **Sagen des Mittelalters** kommen D-n oft vor, so in den Sagen vom hörnen Siegfried, im Heldenbuch u. Nibelungenlied, in Doolin v. Mainz ₁₀. [8] Mehr geschichtl. scheint die Erzählung vom D-n zu sein, der 1345 Rhodos verheerte, aber vom Ritter Gozon erschlagen ward, da dies gegen den Befehl des Großmeisters geschah, litt Gozon geduldig die Strafe, ward aber später selbst Großmeister; Stoff zu Schillers Kampf mit dem D. [9] Auch bei den Chinesen, Japanern u. a. Asiaten spielt der D. in Sagen u. Bildern eine große Rolle, s. u. Drache 3). [10] Die Drachen scheinen doch nicht so ganz Gebilde der Phantasie zu sein, als man sonst meinte; die neuerdings wieder entdeckten Thiere der Urwelt, der Plenosaurus, Ichthyosaurus u. A., geben das vollständigste Bild eines D., an dem selbst bei manchen die Flügel nicht fehlten, viell. verloren sich Wesen dieser Gattung in den spätern großen Sümpfen, wurden aber mit Austrocknung derselben vertilgt. Auch gaben wohl Nachrichten der Reisenden von den Riesenschlangen u. andern großen Schlangen zur Erzählung von den D-n Anlaß. **3)** Der D. kommt bes. als militär. Zeichen fast bei allen Völkern des Alterthums vor; doch ist bei den Griechen u. Römern (wo ihn Kf. Aurelian als langen, schmalen, rothen Lappen, der aus dem offnen Rachen eines D-n herabhing, nach Besiegung der Zenobia einführte) darunter mehr die Schlange zu denken; bei den Skandinaviern u. Germanen kommt er als Feld-

zeichen auf Fahnen u. Fahnenwagen bis in das 13. Jahrh. u. als Einfassungszeichen der Runeninschriften, auch als Verzierung großer Buchstaben in Handschriften vor. Auf einer Stange befestigt bildete der D. auch bei den Indiern die Standarte der Reiterei, u. in China ist der D. das Staats- u. kaiserl. Wappen, auch in Kleider gestickt, s. u. China (Geogr.) 10. u. zu architekton. Zierrathen gebraucht, s. ebd. 12b; je nachdem er 5- od. 4zehige Klauen hat, ist er kais. od. Prinzenattribut. In Japan, wo er mit Füßen, Händen u. 2 Hörnern dargestellt wird, dient er als Fahnenknopf. **4)** In der Bibel nach Luthers (den Sinn des hebräischen Wortes ungenau wiedergebender) Uebersetzung: **a)** überhaupt der Inbegriff aller Abscheulichkeit, verbunden mit großer Stärke; **b)** jeder Verwüster u. Feind alles Guten, bes., wenn es die Mächtigen der Erde sind; **c)** der Teufel; der Urtext dürfte mit Schlange, Schakal od. sonst einem gefährl. Thiere zu übertragen sein. Daher auch die Ausdrücke **D-ngift,** so v. w. verführerische abgöttische Lehre; **D-nwohnung,** so v. w. Ort der Verwüstung u. der Grausamkeit. **5)** (Her.), der D. ist im Schilde u. auf dem Helm u. als Schildhalter gebräuchlich; wird mit Fledermausflügeln dargestellt, der Schwanz ist oft mit einer Pfeilspitze versehn u. gewunden, die Zunge ausgestreckt, Schnabel u. Füße sind bewaffnet. Hat er keine Flügel, so ist es ein Lindwurm, mit Flügeln, ohne Füße, eine geflügelte **D-nschlange.** Er ist bezwungen, wenn er Kopf u. Flügel hängen läßt, u. ein See-D., wenn er einen Fischschwanz hat. Auch werden Theile desselben, bes. Köpfe, gefunden. *(Lb., Pr. u. Mch.)*

Drache (Zool.), **1)** so v. w. Riesenschlange; **2)** so v. w. Ada, s. u. Wächter; **3)** (Draco *L.*, Dracunculus), Gatt. aus der Fam. der eigentl. Eidechsen, Abtheil. Iguanen; Körper dünn, mit kleinen rautenförmigen Schuppen besetzt; Flügelhaut (durch die 6 falschen Rippenpaare, die sich seitwärts ausbreiten, unterstützt, nicht mit den Füßen verbunden), zugespitzter Kehlsack am Halse u. 2 kleinre auf der Seite desselben; Zunge dick, kurz, wenig gespalten; Schwanz lang, dünn; Füße flach, dünnzehig; unschuldige Thiere, leben in Wäldern Ostindiens, springen mittelst ihrer Flügel gegen 30 Schritte weit. Art: gemeiner D. (grüner D., D. viridis, D. volans), grün, Flughaut braun, 1 Fuß lang. Als Untergatt. ist aufgestellt: Sitana *(Cuv.)*, mit sehr großem Kehllappen. Art: S. ponticeriana; **4)** so v. w. Petermännchen; **5)** (Guineischer D.), s. Medinawurm. *(Wr.)*

Drache, 1) Sternbild am nördl. Himmel, von 130 bis 300° AR. u. 50—80 nördl. Abweichung; stellt (als hesper. D. der Mythe) eine mehrfach gekrümmte Schlange vor, die sich mit ihrem Bauche rund um den Pol der Ekliptik u. mit ihrem Schwanze zwischen dem großen u. kleinen Bären hindurchschlingt; hat 1 Stern 2. Gr. (am Kopfe), 11 3. Gr. ꝛc.; zu bemerken ist der Stern α nach Bayer, in der Mitte des Schwanzes, welcher vor 4600 Jahren den Polarstern bildete u. dem Weltpole viel näher stand, als der jetzige Polarstern; **2)** das Sternbild Wallfisch. *(Pl.)*

Drache, [1] **1)** feurige der Feuerkugel ähnliche Lufterscheinung, in ihrem schnellen Vorüberziehn einen feurigen D-n gleichend. [2] Der Aberglaube betrachtete ihn sonst als Teufelsspuk, der, durch den Schornstein in ein Haus einziehend, Geld brachte. Von einem so Begünstigten sagt man: er hat den D. [3] **2)** Mechan. Apparat, aus einer leichten, vorn u. hinten zugespitzten Fläche bestehend, mit einem schwanzartigen Anhange an dem hintern Ende. [4] Meist wird er aus, durch dünne Holzstäbe ausgespanntem u. auch an den Rändern durch Holzspäne gespannt erhaltnem, zusammengeleimtem Papier bereitet; der Schweif von etwa 7facher Länge des Körpers, ist von dünnem Bindfaden, in den man aller 2 Z. doppelt zusammengelegte, 2 Z. lange Papierstreifen einknüpft. An den längern Mittelstab wird eine schlaffe Schnur gebunden u. an diese ein leichter Bindfaden von bedeutender Länge befestigt. [5] Wenn dieser D. bei mäßigem Winde in die Höhe geworfen u. dabei dem Winde entgegengezogen wird, so erhebt er sich durch den Stoß des Windes u. steigt, indem das schwanzartige Ende ihn in einer etwas schiefen Richtung gegen den Zug des Windes hält, durch diesen immer mehr, u. allmälig, indem man den in der Hand haltenden Faden gleichmäßig nachläßt, so daß der Faden dabei seine Spannung nicht verliert, zu einer ansehnl. Höhe, auf der er sich denn, unter fortwährendem Luftzug, wenn der Faden an einem festen Punkt befestigt ist, schwebend erhält. [6] Musschenbroeck gibt die Theorie des Steigens u. der Bewegung des D-ns. Schwenter lehrt auch, körperl. D-n in gleicher Art zu bereiten, die aber schwer in Bewegung zu setzen u. zu regieren sind. [7] Die meist nur als Spielwerk benutzte D-n haben dadurch wissenschaftl. Interesse erhalten, daß Franklin ihn 1752 zuerst (nachher de Romas, Cavallo u. A.) benutzte, um die Elektricität von den Wolken u. überhaupt aus den höhern Luftregionen auf die Erde herabzuleiten (elektr. D.). [8] Wirksamer wird der D., wenn man einen unächten Goldfaden mit sehr dünnem Bindfaden zusammendreht. [9] Bringt man dann das Ende des Fadens von einem aufsteigenden D-n herab mit einem Elektrometer, od. überhaupt einem elektr. Apparat, in Verbindung, so werden die wechselnden Elektricitätszustände in den hohen Gegenden dadurch evident dargelegt. [10] Bei wirklich entstehendem Gewitter erheischen Versuche dieser Art Vorsicht. Vgl. Cavallos Abhandl. von der Elektricität, 4. Thl., 1. u. 2. Kap. [11] Man hat auch den

D-n

D=n als ein Mittel vorgeschlagen, um von einem gestrandeten Schiffe aus Leinen mit Ringen ans Land zu bringen u. durch diese eine Communication zwischen dem Lande u. dem Schiffe zu bewirken. *(Pt.)*

Dräche (Kriegsw.), **1)** s. u. Kanonen; **2)** s. u. Schnurfeuer.

Dräche zu Bäbel (Bibelk.), s. Bel u. Drache zu Babel.

Drächenanker, so v. w. Dragge.

Drächenbarsch, Fisch, so v. w. Drachenkopf u. Drachenschwanz.

Drächenbauch (Astron.), s. u. Drachenkopf.

Drächenbaum, 1) s. Dracäna; **2)** Elsebeerbaum; **3)** Vogelkirschbaum.

Drächenblut (Sanguis draconis), in Masse braunrothes, gepülvert blutrothes Harz, trocken, spröde, in Weingeist vollkommen, auch in Terpentinöl u. fetten Oelen löslich, nicht in Wasser, undurchsichtig, geruch= u. geschmacklos, doch beim Verbrennen angenehm riechend. Die beste Sorte in Schilf od. Palmenblätter gewickelt, in Stangen od. wallnußgroßen Stücken, kommt von Calamus Draco, wo es auf der untern Seite der den Fruchtknoten bedeckenden Schuppen ausschwitzt. Eine andre seltnere Sorte, Sang. drac. in massis verni, aus dem Stamme von Dracaena Draco ausschwitzend, kommt in größern unregelmäßigen Stücken in den Handel. Sie enthält nach Melander einen eigenthüml., rothen, in seinem chem. Verhalten sich den Pflanzenalkaloiden nähernden Färbestoff Draconin. Eine noch seltner vorkommende, in Deutschland wenig bekannte Sorte ist das westind. D. aus der verwundeten Rinde von Pterocärpus Draco ausgeflossen u. an der Luft erhärtet. Es besteht aus kleinen unregelmäßigen Massen, ist auf dem Bruche braun, glasig. Die alkohol. Auflösung wird von Ammoniak nicht niedergeschlagen, was bei der des molukk. D=s der Fall ist. Uebrigens verhält es sich ganz wie dieses. Das D. kommt oft verfälscht u. mit andern Harzen vermengt vor, namentlich ist dies bei dem D. in Tafeln der Fall, welches fast stets ein künstl. Gemisch ist. Sonst stand es als Arznei in Ansehn, jetzt wird es nur noch unter Zahnmedicamente verordnet. Es gibt auch eine gute Lackfarbe für Maler u. Lackirer. *(Su.)*

Drächenblutbaum, 1) Drachenblut gebender Baum; **2)** bes. Dracaena draco.

Drächenbrunnen, Quell in der Nähe Jerusalems, zwischen dem Thalthore Brunnenthore; vielleicht Schiloa.

Drächenfels, Berg, s. u. Siebengebirge.

Drächenfisch, so v. w. Petermännchen. **D-fliege (D-hure)**, so v. w. Seejungfer.

Drächenhöhle, s. u. Liptau.

Drächenköpfchen, einige Porzellanschnecken, **1)** Cypraea caput serpentis, eiförmig, unten flach, Rücken bucklig, gemein; **2)** Cypr. stolida, mausfarbig, auf dem Rücken ein brauner Fleck von Gestalt eines Drachens, selten.

Drächenkopf (Scorpaena *L.*), Gatt. der dickköpfigen Brustflosser (bei Cuvier der Panzerfische), Kopf dick, eckig, höckrig, stachelicht, Maul weit, doppelte Nasenlöcher, in der Kiemenhaut 5—7 Strahlen, Körper spindelförmig, zusammengedrückt, große Flossen mit Stachelstrahlen. Getheilt in die Untergattungen: Taenionotus, Synanceia, Pterois, Scorpaena. Oder bei Cuvier in **a)** eigentl. D. (Scorpaena), Kopf schuppenlos, am Gaumenknochen u. Kinnladen sammetartige Zähne, Hautlappen hier u. da am Körper. Art: Scorpaena scropha, röthlich, breitschuppig, 1 F. lang, 4 Pfd. schwer; Scorpaena porcus, kleiner, kleinschuppig, 2 Pfd. schwer, beide eßbar, vorzüglich im Mittelmeer; **b)** Taenianotes, Körper sehr zusammengedrückt; **c)** Sebastes, ohne Hautlappen. Art: Marulk (S. norvegicus, Perca marina) schön carminroth, wird bei Stürmen ans Land geworfen, eßbar. *(Wr.)*

Drächenkopf (Bot.), s. Dracocephalum.

Drächenkopf (Bauw.), kurze, am Ende wie ein D. geformte Ausgußröhre an Dachrinnen.

Drächenkopf, fliegender, s. u. Flügelflosser.

Drächenkopf u. Drächenschwanz, die beiden Punkte in der Mondsbahn, in welchen diese die Ekliptik durchschneidet, jener ihr aufsteigender, dieser ihr absteigender Knoten. Sie bewegen sich rückwärts von Osten nach Westen in beinahe 19 Jahren durch die ganze Ekliptik. In Bezug auf beide wird der von der Ekliptik am entferntesten liegende Punkt, nördl. u. südl., auch wohl D=bauch genannt. *(Pt.)*

Drächenkraut, 1) so v. w. Ottermennige; **2)** der blutrothe Ampfer, Rumex sanguinea; **3)** Wasserdosen, Eupatorium cannabinum.

Drächenmonat, s. u. Monat 1).

Drächenorden, 1) vom Kf. Sigismund bei seiner Vermählung mit Maria von Ungarn u. Böhmen od. bei seiner Krönung 1387 gestiftet. Zweck: vorzügl. Ausrottung der Ketzer u. Bekämpfung der Ungläubigen; Decoration: ein erlegter Drache, an einem Kreuze hängend, an einer goldnen Kette auf der Brust getragen. Stand, so lange der Stifter lebte, in großem Ansehn. Mit seinem Tode erlosch er. **2)** Aehnlicher Orden des umgestürzten Drachen, errichtete auch Alphons v. Aragonien, der ebenfalls nach des Königs Tod wieder einging. *(Go. u. v. Bie.)*

Drächenschlange, so v. w. Riesenschlange.

Drächenschwanz, 1) s. u. Drachenkopf; **2)** (Bot.), s. u. Drachenwurzel 1).

Drächenschwanzkreuz (Heraldik), ein sich in Drachenschwänzen endigendes

des schwebendes Kreuz.

Drächenstein, 1) s. u. Stellenbosch; **2)** Marktfl., so v. w. Drakenstein.

Drächensteine (Petref.), so v. w. Ammonshörner, s. Ammonit.

Drächenwurzel, 1) (D-schwanz), Calla palustris; **2)** Polygonum Bistorta; **3)** Dracunculus vulgaris; **4)** Dracontium.

Drächenzähne (Dentes draconis, Petref.), Zähne von Höhlenbären.

Drächma (Drächme, gr.), **1)** antike Silbermünze von verschiednem Werthe: **a)** die D. von Abacöna (Prov. im südl. Theile Siciliens), nach Potter = 8 Sgr.; **b)** von Aegina = 12 Sgr.; **c)** von Alexandria = 10 Sgr. 11 Pf.; **d)** die große attische = 7 Sgr.; **e)** die mittlere attische = 6½ Sgr.; **f)** die kleine attische = 5½ Sgr.; **g)** die attisch-sicilische = 6¾ Sgr.; **h)** von Chalkis u. Euböa = 5½ Sgr.; **i)** die von Chios = 6¼ Sgr.; **k)** die ephesische od. ionische = 6 Sgr.; **l)** die peloponnesische od. die D. von Aegion = 5½ Sgr.; **m)** die phönikische od. tyrische = 5 Sgr. 10 Pf.; **n)** von Rhegium u. Naxos = 9¾ Sgr. Im Verhältniß zu andern griech. Münzen war die D. = 336 Lepta = 48 Chalkoi = 24 Dichalkoi = 12 Hemiobolia = 6 Oboloi = 1½ Tetrobolia = $\frac{1}{100}$ Minen = $\frac{1}{6000}$ Talente. **2)** Altes Gewicht, **a)** asiatische D. od. großer attischer Triobolos = 2 Scrupel (0,m Quentchen leipziger Gew.); **b)** kleine attische = 3 Scrupel (0,m Qu.); **c)** die große attische = 8 Scrupel (1,m Qu.); im Verhältniß zu den übrigen Gewichten war 1 D. = $\frac{1}{10000}$ Talent = $\frac{1}{100}$ Minen = ¼ Tetradrachmon = ½ Didrachmon = 6 Oboloi = 18 Keratia = 48 Chalkoi = 336 Lepta; das Zeichen der D. als Gewicht war ≺. Vgl. As 1). **3)** Jetzt Apothekergewicht, 1 Quentchen od. ⅛ einer Unze = 3 Skrupel od. 60 Gran. **4)** Seit 1833 neugriech. Silbermünze, s. u. Griechenland (n. Geogr.). **5) (Drachm),** in Warschau Handelsgewicht = ¼ Loth (Lutów). *(Sch. u. Jb.)*

Drāco, so v. w. Drache.

Drāco (Bot.), Art von Dracaena, auch Pterocarpus

Drāco, Eidechse, s. Drache (Zool.) 2).

Dracocēphalum *(L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. Melisseen, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. austriacum, D. Ruyschiana, wie mehrere ausländische, Zierpflanzen in Gärten. D. canariense, D. moldavica, geben ein ätherisches Oel u. die Blätter dienen als Theekraut.

Draconārius, Fahnenträger, der Drachenfahne, s. Draco 3) u. 5).

Dracōneae, nach Batsch Fam. der Lilien, Blutlilien, worunter Dracäna.

Draconīten (D-tae, D-tes), Versteinerungen mit sternförmigen Zeichnungen; öfters Astroiten.

Draconoidēa, Eidechsenfamilie (bei Fitzinger) mit den Gatt. Draco, Pterodactylus u. Ornithocephalus.

Dracōntium, 1) (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroideen, Gynandrie, Polyandrie *L.* Art: D. polyphyllum, in SAmerika, Blüthen aashaft riechend, Wurzel knollig, mehlreich, zur Nahrung benutzt; **2)** Art von Arum, s. d.

Dracōntius, span. Presbyter, christl. Dichter um 450; schr. in lat. Hexametern die Schöpfungsgeschichte; ein Erzbisch. von Toledo fügte 100 Jahre später den 7. Tag dazu; herausgeg. nebst des D. Elegie an Theodosius d. Jüng., von J. B. Carpzov, Helmst. 1794.

Dracophȳllum *(Labill.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Plumbagineae, Epacrideae. Arten in Neuseeland. **Dracōpis** *(Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: D. amplexicaulis (Rudbeckia amplexicaulis) in Mexico.

Drāco Süzzo, 1783—87 Hospodar der Walachei, s. d. (Gesch.) 21.

Dracuīna (a. Geogr.), Ort in Germania romana, am Süfer der Donau; nach Ein. wo jetzt Schloß Drachenstein ist, nach And. ein Theil von Dhingen.

Dracūnculus, 1) (Med.), so v. w. Mitesser; **2)** so v. w. Medinawurm; **3)** (D. *Sch. et Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroideen, Monöcie Polyandrie *L.* Art: D. vulgaris (sonst Arum Drac.), in SEuropa, mit 3—4 Fuß hohem Stengel, fußförmig zusammengesetzten, weißgefleckten Blättern, sehr großer, innen purpurrother, außen grüner Blüthenscheide, gflecktem Baumschaft, aasartig riechender Blüthe, der sehr dicke Wurzelstock sonst als Rad. Serpentariae officinell ꝛc.; **4)** so v. w. Estragon. *(Su.)*

Drāde, Gewicht, s. u. Danzig 11.

Drādel (Seil.), Verwickelung der Fäden od. Schnüre beim Spinnen.

Drähnen (Bienenz.), so v. w. Drohnen. **Drängwasser,** so v. w. Grundwasser.

Dräseke (Joh. Heinr. Bernh.), geb. zu Braunschweig 1774; erst Diakon, dann Pastor zu Mölln im Lüneburgischen, 1804 Pastor zu St. Georg in Ratzeburg, 1814 3. Prediger an der Anscharikirche zu Bremen, seit 1832 evangel. Bischof in Magdeburg. Die Schrift eines Anonymen (Der Bischof D. u. sein 8jähr. Wirken in den preuß. Staaten, Bergen 1840) gegen ihn gab zu mehrfachen Gegenschriften u. Aufsätzen in öffentlichen Blättern Anlaß, worüber er sich so kränkte, daß er um seine Versetzung in den Ruhestand einkam, was der König aber unter ehrender Anerkennung seiner Wirksamkeit ihm abschlug, schr.: Predigten für denkende Verehrer Jesu, Lüneb. 1804—12, 5 Bde., 4. A. 1818—23, neueste, von seinem Sohn, Th. H. F. Dräseke (Hofprediger in Koburg) besorgte Ausg., ebd. 1836, 2 Bde.; Glaube, Liebe, Hoffnung, ebd.

ebd. 1813, 6. Aufl. 1834; Deutschlands Wiedergeburt, gekündigt durch eine Reihe evangel. Reden, Lün. 1814, 3 Bde., 2. Aufl. 1818; Predigten über die letzten Schicksale unsers Herrn, Lüneb. 1816—22, 3. Aufl. 1826, 3 Bde.; Predigten über frei gewählte Abschnitte der heil. Schrift, ebd. 1817 u. 1818, 3 Bde.; Gemälde aus der heil. Schrift, ebd. 1821—1828, 4 Bde.; Vom Reich Gottes, Bremen 1830, 3 Thle., u. viele einzelne neuere Predigten, die noch nicht gesammelt sind. *(Lr. u. Jb.)*

Dräxler-Mänfred (Karl Ferd.), lebte Anfangs in Prag, dann in Wien, wo er das Brockhaussche Pfennigmagazin für Oestreich redigirte, u. Frankfurt a. M.; schr.: Romanzen, Lieder u. Sonette, Prag 1826, 1829, 2 Bde.; Bunte Bilder in Erzählungen, Novellen u. Balladen, Nürnb. 1830; Glockenblumen (Novellen, Erzählungen u. Sagen), Braunschw. 1827, 1828, 2 Thle.; Herz u. Ehre. Novellen u. Erzähl., Frankf. a. M. 1839, 2 Bde.; Gedichte, ebd. 1840; Fahrten, Erlangen 1840; Vierundzwanzig Stunden. Ein Feuilleton des Tages, Lpz. 1842; übers. V. Hugos Ruy Blas, Frankf. a. M. 1839. *(Hm.)*

Drāga, Dorf u. Landgut im District Itzehöe des Herzogth. Holstein, hat königl. Schloß Friedrichsruh.

Dragamēste (a. Geogr.), so v. w. Deniabā 2).

Drāgan, s. u. Galeere.

Drāgaschan, Kloster in der Moldau. Hier Niederlage Ypsilantis u. der heiligen Schaar am 19. Juni 1821 von den Türken, s. Griechischer Freiheitskampf 2.

Drāge, Fluß im preuß. Rgsbzk. Frankfurt, kommt aus einem See, fließt, schiffbar, in die Netze.

Drāgea (Drageta, Med.), so v. w. Tragea.

Dragēē (fr., spr. Drascheh), überzuckerte Würzkörner.

Drāgetorf (Drāgtorf, Torfgr.), so v. w. Dargtorf.

Drägge (D-nanker, Seew.), s. u. Anker 4.

Dragīni (m. Geogr.), Gau in Westfalen an der Lippe, in dem das Kloster Lisborn lag. Hier 784 Sieg Karls, Karls d. Gr. Sohn, über die Sachsen in einem Reitergefecht.

Drāgma (gr., Med.), so v. w. Manipulus 3). **Drāgmis** (gr., Med.), **1)** so v. w. Dragma; **2)** so v. w. Pugillus.

Drāgo, König von Armenien, s. d. (Gesch.) 11 c.

Drāgoe, Stadt, s. Amak.

Drāgoman (türk.), Dolmetscher der Pforte mit den fremden Gesandten. Er ist stets ein Christ u. Grieche u. seine Stelle der Weg zu Hospodars u. a. höhern Stellen. Außerdem hat jede Gesandtschaft ihren D.

Dragomēstron, Ort, s. u. Akarnanien 3).

Dragomīra, wend. Prinzessin, Gemahlin des Herzogs Wratislaw von Böhmen, eifrige Anhängerin des heidn. Gottesdienstes. Da bei ihres Mannes Tode ihre Söhne noch minderjährig waren u. ihre Schwiegermutter Ludmilla zu ihrer Vormünderin bestellt war, so ließ D., um sich der Vormundschaft zu versichern, am 16. Sept. 921 (927) Ludmillen ermorden. Sie suchte hierauf vergebens ihre Söhne Wenzel u. Boleslaw vom Christenthume abzuziehen; Wenzel verbannte sie aus Böhmen, rief sie aber später wieder zurück; sie endete, indem sie mit dem Wagen durchgehende Pferde zerrissen; s. Böhmen (Gesch.) 8 c. *(Js.)*

Dragomīrna, Fontināālba u. **Klimoūtz**, 3 Dörfer im galiz. Kreise Czernowitz, Colonien der 10,000 Köpfe starken Filipponen (Lippowaner), aus der Krimm durch Tataren vertrieben, eingewandert unter Joseph II., friedliebend, genügsam, mit besonderm Gottesdienst (zum Theil nach griech. Gebräuchen); sind gegen 8000 stark.

Dragonāden, die Verfolgung der Protestanten unter Ludwig XIV. nach Widerrufung des Edicts von Nantes, so genannt, weil sie durch Dragonerregimenter vollzogen wurde, die in protest. Orten ins Quartier gelegt, ihre Wirthe so lange peinigten, bis sie wieder kathol. wurden, s. u. Frankreich (Gesch.) 21 u. Hugenotten 15.

Dragonāra, Stadt u. Bisthum in der neapol. Prov. Capitanata; 2000 Ew.

Dragonāra, 2 kleine Inseln, eine bei Mallorca in Spanien mit Vorgebirg gl. Nam., die andre bei Cerigo in Jonien.

Dragōner, **1)** (fr. Dragons, ursprünglich eine Art berittner Infanterie, daher sie längere Feuergewehre, auch Trommeln u. selbst Grenadiercompagnien (aus denen später die Grenadiers à cheval entstanden), auch Bayonnets führten. Sie entstanden aus den span. u. franz. Arquebusirern zu Pferde um 1570. Die Namen sollen sie erhalten haben, weil die ersten D. in Frankreich in ihren Fahnen Drachen (Dragons) führten. Auch von Tragoner, d. h. getragne (von den Pferden) Schützen wird das Wort hergeleitet. Im schles. Kriege verloren sie die Bestimmung, zu Fuß zu fechten, u. bilden jetzt in den meisten Armeen eine Mittelgattung zwischen den Küraffieren u. leichten Reitern. Nur bei den Franzosen haben sie ihre alte Bestimmung beibehalten u. fechten auch wohl zu Fuß; **2)** die aus Mörsern geworfnen Pflastersteine; **3)** so v. w. Achselklappen. *(Pr.)*

Dragonīt, so v. w. Bergkrystall.

Dragönne (fr.), Degenquaste.

Drāgosch, in der Mitte des 14. Jahrhunderts Fürst der Moldau, s. d. (Gesch.) 8.

Drägtbalken (Schiffbauk.), so v. w. Tragebalken.

Drägten (Drächten), Dorf (Flecken)

cken) im Bzk. Heerenveen der Prov. Friesland; 3100 Ew., meist Mennoniten.

Draguignan, 1) Bzk. im franz. Depart. Var, 49¼ QM., 78,000 Ew. Hier außer der folgenden: **Aups** (Aulps), am Braque, 3900 Ew.; **Grimaud**, am Busen gl. N., 1400 Ew., Städte; **Seillans**, am Riou, 2300 Ew.; **Roquebrune**, 1800 Ew., Marktfl. **2)** Hauptst. desselben u. des Dep. am Pis, hat die Departementalbehörden, Handelsgericht, Nacheiferungsgesellschaft, Bibliothek, Naturaliencabinet, Börse u. 9800 Ew. *(Wr.)*

Dragūn, Amt, so v. w. Dargun.

Dragūn, 1) (**Estragon**, Artemisia dracunculus), eine Art Beifuß. Die ganze Pflanze, bes. die Blätter, haben einen gewürzhaften Geruch u. angenehmen Geschmack. Die Fortpflanzung geschieht durch Wurzeltheilung. Er liebt einen leichten fetten Boden. Man benutzt ihn als Küchenkraut an Suppen, Braten, zu Essig u. vorzüglich zu Saucen, auch bereitet man Sallat daraus. Frisches Fleisch, das nicht sogleich verbraucht werden soll, mit Dragunkraut eingerieben, wird von Schweißfliegen gemieden; **2)** **wilder D.**, Ptarmica vulgaris. *(Pl. u. Lö.)*

Dragūt Rēīs, türk. Admiral, blieb 1565 vor Malta, s. Türken (Gesch.) 12.

Dragütte, Vorgebirg, s. u. Malta 2).

Dräha (Darâa, Beni-Sahib), Prov. im afrikan. Reiche Marokko, östl. vom Atlas, eben, salzig; hat Steppenflüsse (Draha u. a.), bringt einiges Getreide, viel Indigo u. Datteln, Handel nicht unbedeutend, Einw. angebl. 350,000; Hauptorte: **Dräha-Tätti**, Handelsstadt, angebl. 10,000 Ew.; **Mimcina**, groß, **Bene-Ali**, Ort freier Berbern, **Akka**, Karawanenstation.

Drählen (**Wurzelmoose**), 7. Zunft der 2. Kl. des Okenschen Pflanzensystems. Tange, Seegewächse, gegliederte, oft hohle, meist steife, roth gefärbte Fäden, mit gesammelten rothen Samen am Ende der Zweige od. in Kapseln.

Drähmbaum u. **Drähmsäulen**, s. u. Hammerwerk.

Drahomīra, so v. w. Dragomira.

Drähotusch, Marktfl. im mähr. Kr. Prerau; 1200 Ew.

Draht, 1) zusammengedrehter Faden; **2)** das Zusammendrehen eines Fadens, daher 2, 3, 4drähtiges Garn; **3)** (Schuhm.), so v. w. Pechdraht; **4)** Band von zusammengedrehtem Stroh; **5)** Faden von Metall, nach dessen Verschiedenheit man Gold-, Platin-, Silber-, Messing-, Kupfer-, Eisendraht hat; die verschiedne Stärke desselben unterscheidet man durch Nummern, so daß bei den stärksten Sorten mit Nr. 1 angefangen wird, od. man bezeichnet dieselbe dadurch, daß an einem Drahtringe ein od. mehrere Stücke Blei (**Bleiring**) befestigt sind, wo dann 1 Stück für den feinsten D. gilt; die verschiednen D-sorten heißen daher **Dreiblei, Vierblei** 2c. Ausgeglühter u. daher sehr biegsamer D. zum Zusammenbinden von zusammengelötheten Sachen heißt **Binde-D.**; vgl. Drathziehen; **6)** die beim Schleifen an der Schneide der Klinge entstehenden dünnen Theile, welche sich leicht umlegen. *(Fch. u. Hm.)*

Drähtband, 1) (Putzm.), s. unt. Band 8; **2)** s. u. Drahtziehen 7. **D-bank**, s. u. Drahtziehen 1. **D-baster**, die 2. Abtheilung der Sammtbaste. **D-boden** u. **D-stuhl** (Techn.), s. u. Sieb. **D-bohrer, 1)** (Nadl.), ein ganz dünner Bohrer, mit welchem Löcher für Drahtstifte gebohrt werden; **2)** (Drahtzieher), so v. w. Diamant. **D-brücke**, s. u. Brücke 18. **D-bürste**, so v. w. Kratzbürste. **D-eisen**, s. u. Drahtziehen 7. **D-fallen**, s. Mäusefallen. **D-feder**, s. u. Feder. **D-fenster**, s. u. Fenster. **D-geige**, s. u. Harmonica. **D-hammer (D-hütte)**, s. u. Drahtziehen 8. *(Hm.)*

Drähtkäfer, s. u. Löcherkäfer.

Drähtkoralline, s. u. Blasenkoralline c).

Drähtlauf, so v. w. Bandlauf, s. u. Damasciren 8. **D-leuchter**, s. unter Leuchter. **D-manss**, so v. w. Schießklinge. **D-modell** u. **D-mühle**, s. u. Drahtziehen 1 u. 8. **D-panzer**, s. u. Panzer 2). **D-plätten, D-plätter, D-plattmühle** u. **D-plättwalzen**, s. u. Drahtziehen 4. **D-puppe**, s. u. Puppe. **D-putzen** u. **D-reinigen**, s. u. Drahtziehen 7. **D-richten** u. **D-richter** (Nadl.), s. u. Stecknadeln 1). **D-riemen**, s. u. Drahtziehen 7. **D-ring, 1)** (Drahtz.), der auf einen großen Ring gewundne Draht; **2)** (Nadl.), kleiner Ring von Draht, woraus Drahtketten zusammengesetzt werden. *(Hm.)*

Drähtsaiten, dünne Messing- u. Eisendrähte, die zum Beziehen der Clavier- u. andrer Instrumente gebraucht werden. Sie werden wie andrer Draht (vgl. Drahtziehen) verfertigt u. auf Röllchen, die sich nach den Nummern unterscheiden, gewickelt. Vgl. Darmsaiten.

Drähtscheere, so v. w. Drahtzange. **D-schlingen, 1)** s. u. Heftel; **2)** **(D-schleifen**, Jagdw.), s. Schleifen. **D-schneider** (Nadl.), so v. w. Nadelschaftschneider.

Drähtschleifenmagnet (Phys.), s. u. Elektromagnetismus 7.

Dräthseile, eiserne Grubenseile aus Drahtgewinden, bisweilen gegen 200 Lachtern lang; damit sie nicht durch ihre eigne Schwere zerreißen, nehmen sie in der Tiefe nach u. nach an Stärke ab.

Drähtsieb, s. u. Sieb.

Dräthsilber (Bergb.), so v. w. Drahtförmiges Silber.

Drähtspindel (D-spille), s. u. Stecknadeln 1). **D-spinner**, s. Spinner. **D-stifte**, kleine zugespitzte Stücke starken Drahts, eigentl. wie Nägel ohne Köpfe ge-

gebraucht. **D-stücke**, s. u. Stecknadeln 1). **D-stuhl**, s. u. Drahtziehen 7. **D-tuch**, s. u. Papiermühle 11. **D-weiser**, s. u. Seidenzwirnmühle. **D-winde**, s. u. Drahtziehen 2.

Drähtwurm, so v. w. Saitenwurm.

Drähtzange, **1)** kleine inwendig gekerbte Zange mit Kneipen, um Draht damit fest zu halten; **2)** so v. w. Biegezange; **3)** (Hüttenw.), s. u. Drahtziehen 2.

Drähtziehen, [1] das Verfahren bei Verfertigung des Drahtes; **1) Gold- u. Silber-D.**, man hat hierzu eine größre u. kleinre Ziehbank (D-bank). Die größere Ziehbank ist ein niedriger Tisch od. ein Klotz von 4—6 F. Länge u. 1½ F. Breite, in dessen Mitte das Zieheisen (**D-zieheisen**, D-modell), eine Platte von gegoßnem Stahle mit einer Menge runder Löcher von abnehmender Weite, durch welche die zugespitzte Silberstange mit einer großen Zange gezogen wird, befestigt ist. An den Griffen der Zange sind Ringe, woran ein Seil befestigt wird, welches sich um eine Welle (Drehscheibe) windet, so daß mittelst derselben die Zange u. der Draht vorwärts gezogen wird. [2] Wenn der Draht länger u. biegsamer wird, so wird er, sobald er aus der Zange kommt, auf die Drahtwinde gewunden. Ist der Draht durch 38 Löcher gezogen, so kommt er auf die kleinere Ziehbank (Abführtisch), in deren Mitte auch ein Zieheisen (Abführeisen) mit immer kleiner werdenden Löchern befestigt ist. Hinter dem Zieheisen ist der Hut, ein rundes, bewegliches Holz, auf welches der Draht aufgewickelt wird; vor dem Zieheisen ist die Stockrolle, welche mit 2 Hebeln umgedreht wird; der wieder zugespitzte Draht wird erst ein Stück mit einer Zange durch das Zieheisen gezogen, dann in ein Loch der Stockrolle befestigt u. durch das Umdrehen derselben ganz durchgezogen; auf diese Art muß der Draht wieder durch 40—50 Löcher des Zieheisens laufen. Sollen die zu weit gewordnen Löcher des Zieheisens vom Drahtzieher mit dem Hammer zugeschlagen werden, so steckt der **D-zieher** einen eisernen Ring an den Daumen (Daumenring), welcher durch ein hervorragendes Blech auch einen Theil der Hand schützt, weil dabei der Daumen leicht verletzt werden könnte, u. der D-zieher mit demselben den Hammer leiten muß. [3] Beim Schmelzen des zu Draht bestimmten Silbers dürfen nur einige Gran Kupfer auf die Mark Feinsilber genommen werden. Das nach dem Schmelzen erkaltete Silber wird zu Stäben geschmiedet u. auf der Polirbank polirt, ehe es auf die Ziehbank kommt. [4] Bei Fertigung des **vergoldeten Drahts** wird die Silberstange erst einige Male durch das Zieheisen gezogen, um sie zu schlichten, d. h. glatt zu machen, dann aber mit starkem Blattgold vergoldet. Man bekommt ein- bis fünfringeligen Golddraht, je nachdem man beim Vergolden nur 1 Blatt od. 5 Blätter Gold über einander aufträgt. Ein Silberstab, welcher 1 Mark wiegt, gibt einen Silberdraht, der 37,077 F. (1⅕ deutsche M.) lang u. $\frac{1}{66}$ Linie dick ist. Ist so ein Draht vergoldet, so beträgt die Stärke der Vergoldung $\frac{1}{132000}$ Linie (vgl. Dehnbarkeit). [4] Platter Draht heißt Lahn, u. wird erhalten, indem der Draht durch einen hölzernen Schraubestock (Birn), worin ein Stück Tuch, das mit Kreide bestrichen ist, eingeklemmt ist, gehen muß, damit er gehörig gereinigt werde; dann wird er durch die D-plättmühle, ein starkes Gerüst mit 2 blanken Walzen von Stahl (D-plattwalzen) hindurchgezogen. Die Vertiefung, welche der Draht beim Durchgehen macht, heißt Bahn, die ganze Arbeit D-plätten (Plätten), die Arbeiter, welche sie verrichten, D-plätter (Plätter); den **unächten (leonischen Draht) Gold- od. Silberdraht** gewinnt man auch aus überzinntem od. versilbertem Kupferblech. [5] **2) Kupfer-, Messing- u. Eisen-D.** Diese Drahte werden auf D-hütten (D-hammer), gewonnen, Anstalten, die sich vorzügl. dadurch von den vorigen unterscheiden, daß sie durch Wasser od. Dampfmaschinen getrieben werden. [6] Die große Ziehbank ist schief, u. die Zange (Drahtzange) hängt an einem eisernen Stab, dessen 2 bewegl. Arme an den Griffen der Zange bewegl. befestigt sind; durch diese Einrichtung wird mit dem Hin- u. Herziehen der Zange auch zugleich das Oeffnen u. Schließen derselben bewirkt. Dieses Zurückziehen u. Schließen bewirkt ein durch die Baumwelle bewegter Hebel, das Vorwärtsstoßen u. Oeffnen eine Prellstange, was um so leichter erfolgt, da die Zange auf einem in Falzen gehenden Klotz ruht. Durch die schräge Richtung der Ziehbank wird die etwas aufwärts gezogne Zange eher geschlossen, als zurückgezogen. [7] Zu Eisendraht werden Stäbe Zaineisen (D-eisen) genommen, wie sie der Nagelschmied bekommt. Zu Messingdraht wird ein Stück starkes Messingblech (D-band) von ungefähr 16—20 F. Länge u. 1½ F. Breite genommen, welches mit einer großen, auch vom Wasser getriebnen Scheere zu ganzen schmalen Streifen (D-riemen) geschnitten wird. [8] Wird der Draht während der Arbeit spröde, so muß er von Neuem geglüht u. mit Unschlitt bestrichen werden. Zwischen den verschiednen Zügen werden die Rauhdrähte zu mehrerer Erweichung angeglüht. Die Werkstätte, in welcher sich die Ziehscheeren u. Rollen befinden, heißt der D-stuhl. Die rauhen Drähte werden polirt u. gescheuert (D-reinigen, D-putzen); der fertige Messingdraht sieht nämlich schwarzbraun. Ehemals putzte man ihn durch Schaben; jetzt kocht man ihn zunächst in Thiergalle u. nachher in Wasser u. Weinstein, schlägt ihn an einen harten Gegenstand, damit die Unreinigkeit abspringe, u. trocknet ihn an der Sonne. [9] Die Personen, die

Draht verfertigen, heißen **D-zieher**; sie theilen sich hauptsächlich in Gold- u. Silber- u. gewöhnl. Drathzieher. Erstre sind zünftig, Letztre meist Hüttenarbeiter, u. theilen sich wieder in Grob-, welche an der größern Ziehbank arbeiten, u. Klein- (Scheiben-) Drahtzieher, welche an der kleinen Ziehbank arbeiten. **3)** (Gesch.). Die Alten schon brauchten den Draht zu Waffen, Kleidern ꝛc. Früher wurde er mit dem Hammer gestreckt, u. erst zwischen 1360 u. 1400 soll der Nürnberger Rudolph das D. erfunden haben. Indessen bestand schon 1370 ein Drahtziehhammerwerk von allen Metallen in Nürnberg. Später wurde das Ziehen des feinen Gold- u. Silberdrahts in Frankreich ausgebildet u. kam erst von hier in der Mitte des 16. Jahrh. nach Deutschland. In England wurde das D. erst im 16. Jahrh. von Deutschen u. Franzosen eingeführt. Jetzt wird der beste Gold- u. Silberdraht in Lyon, Paris, Amsterdam, Brüssel, Wien, Berlin, Augsburg, Genf ꝛc., der beste Messing- u. Eisendraht in Aachen, Iserlohn, am Harz, in Salzburg, Zella, Neustadt-Eberswalde verfertigt. *(Fch., Hm. u. Pr.)*

Drähtzuspitzer (Nadl.), so v. w. Zuspitzer.

Dräis, 1) (Karl Wilh., Freih. D. v. Sauerbronn), geb. zu Ansbach 1755, ward bad. Regierungsassessor, Rath, Obervogt, führte die Aufsicht über die Polizei auf dem Congreß zu Rastadt, war dann geh. Regierungsrath u. Polizeidirector, 1803 Präsident des Hofgerichts zu Rastadt; wirkl. geh. Rath, nahm 1805 Breisgau für Baden in Besitz u. st. als wirkl. Geh. Rath u. Oberhofrichter zu Mannheim 1830. Schr.: Gesch. der bad. Gerichtshöfe neurer Zeit, Mannh. 1821; Gesch. Badens von der Revolutionszeit; Gesch. der Regierung u. Bildung Badens, 1818; Ueber den bad. Besitz der Rheinpfalz u. des Breisgaues, u. m. a. **2)** Karl v. D., s. unt. Draisine. *(Pr.)*

Draisīne (velocipède), fast wieder vergessene Fahr- u. Laufmaschine, die aus 2 hinter einander laufenden Rädern besteht. Ein Gestell verbindet diese, u. auf ihm ist ein Sattel angebracht, vor dem sich ein Bügel befindet, auf dem die Arme ruhen. Vor dem Bügel geht ein, mit einem Querstabe versehener Schenkel in die Höhe, der zum Lenken der Maschine dient. Man bewegt die Maschine, auf ihr sitzend, durch Aufstoßen eines Fußes um den andern auf die Erde fort. Dazu gehört jedoch große Balance u. Fertigkeit im Lenken, wobei noch das Ueble ist, daß man durch die beim Fahren aufbietenden Kräfte müder wird, als durch das Gehen. Die D. legt, geschickt geleitet, in 1 Stunde 1 Meile zurück. Nicht der bad. Geheimerath K. W. v. Drais sondern dessen Sohn der Forstmeister **K. v. Drāis** ist der Erfinder derselben. Er machte dieselbe bekannt in: Abbildung u. Beschreib. einer Laufmaschine, Manh. o. J. (1817). *(Pr.)*

Dräitsch-Brünnen, s. u. Godesberg.

Dräke, so v. w. Entrich.

Dräke, 1) (Francis), geb. zu Tavistock in Devonshire 1545, Sohn eines Matrosen, widmete sich dem Seedienste, ward, nachdem er mehrere Reisen gemacht hatte, 1567 Capitain, zeichnete sich in den westind. Gewässern aus, suchte hier 1570 vergebens, sich an den Spaniern, die ihn beleidigt hatten, durch einige Unternehmungen nach Art der Flibustier zu rächen; allein 1573 plünderte er mit Glück den Isthmus von Darien u. nahm mehrere reiche Prisen. Darauf bewilligte ihm die Königin Elisabeth 5 Schiffe; 1577 segelte er mit diesen durch die Magellanstraße, plünderte (obschon Spanien nicht mit England im Krieg war), die Küste von Peru u. Chile, entdeckte Cap Horn, die Elisabethinseln u. Neu-Albion u. kehrte 1579 u. 1580 über OIndien nach England zurück, wo die Königin persönlich 1581 an den Bord von D-s Schiffen kam, dort speiste u. D. zum Ritter schlug. 1585 ging D. wieder nach WIndien, um dort Carthagena, St. Domingo u. and. span. Besitzungen zu nehmen. Nach Europa zurückkehrend, verbrannte D. 1587 ⅓ der im Hafen von Cadix liegenden Flotte, trug 1588 als Viceadmiral zur Vernichtung der Armada bei u. ward, indem er 2 Schiffe, auf deren einem sich ein Admiral befand, nahm, selbst zum Admiral ernannt. 1589 suchte er umsonst den portug. Prinzen Antonio auf den portug. Thron zu setzen. 1595 versuchte er einen neuen Raubzug mit 25 Schiffen nach WIndien. ward aber von den Spaniern überall abgewiesen. Er st. 1596 auf der Höhe von Nombre Dios an der Ruhr. Er hat auch durch Einführung der Kartoffeln großes Verdienst. **2)** (James), geb. 1667 zu Cambridge; Arzt in London; wurde wegen kirchl. u. polit. Ketzereien hart verfolgt; st. 1707; schr.: Memorial of the church of England, Lond. 1704 (durch Henkershand öffentl. verbrannt); New system of anatomy, ebd. 1707, 2 Bde., ebd. 1737, 4 Bde. **3)** (Friedrich), Bildhauer aus Pyrmont, Schüler von Rauch, lebt in Berlin, lieferte viele vorzügl. Statuen u. Bildnißfiguren berühmter Männer, modellirte das in Bronze gegossene kolossale Denkbild von Justus Möser für Osnabrück. *(Pr., Ch. u. Sp.)*

Dräkenborch (Arnold), geb. zu Utrecht 1684; Prof. der Geschichte u. Beredtsamkeit daselbst; st. dort 1748; Herausgeber des Silius Italicus u. des Livius.

Dräkenburg, Marktfl., s. u. Nienburg 1).

Dräkendorf, Dorf im altenburg. Amte Kahla, Rittergut, zu dem die Ruine Lobdaburg gehört; hat Pflaumenplantagen; 600 Ew.

Dräkenstein, District u. Stadt, s. u. Stellenbosch.

Drakomēstron, s. u. Akarnania 3), das

das alte Astrakos 3).

Drākon, 1) von Athen; 624 v. Chr. Gesetzgeber in Athen, s. d. (Gesch.) u. Seine Gesetze konnten sich wegen der übertriebnen Strenge nicht behaupten, weil er fast auf alle Vergehen, sogar auf Müßiggang u. auf den geringsten Diebstahl, den Tod setzte, daher man von ihnen sagte, sie wären mit Blut geschrieben. Vor der Volkswuth floh er nach Aegina u. st. in der Verbannung. **2)** Arzt, Sohn des Hippokrates, s. u. Thessalos 4). **3)** Grammatiker aus Stratonike, wahrscheinl. aus der 1. Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr.; erhalten ist die Schrift: *Περὶ μέτρων ποιητικῶν*, ein Auszug aus einer größern Schrift, herausg. von Hermann mit der Exegesis des Tzetzes, Lpz. 1812. *(Ne. u. Lb.)*

Drakōnon (a. Geogr.), Vorgebirg u. Stadt auf Ikaria, mit Tempel der Artemis.

Drakōntides, einer der 30 Tyrannen in Athen, s. d. (Gesch.) 12.

Drakōntis (Myth.), eine der Emathiden.

Drakōses, Beiname Constantins XIII.

Drākul (Drākula), Woiwoden der Walachei: **1)** natürl. Sohn Mirxas, warf sich 1430 nach Dan II. zum Woiwoden der Walachei auf, wurde aber nicht anerkannt, erst 1435 drängte er sich mit türk. Hülfe der Walachei wieder auf, ward 1438 von Murad gefangen, 1441 wieder eingesetzt u. 1445 von den Ungarn gefangen u. hingerichtet, s. Walachei (Gesch.) 24 u. 25. **2)** D. II., Sohn des Vor., 1464 Woiwode, 1476 entsetzt, s. ebd. 27. **3)** D. III., 1493 von den Türken eingesetzter Woiwod, noch in demselben Jahre folgte diesem aber **4)** D. IV. d. Große, sehr verdient um das Land, s. ebd. 29; st. 1500. **5)** D. V. Bessaraba, 1523 Woiwod, unter ihm kam die Walachei auf immer an die Türkei; 1529 hingerichtet, s. ebd. 31. **6)** D. VI., 1544—1546 Woiwod, s. ebd. 32. *(Lb.)*

Drall (Drell), **1)** vom Garn, scharf zusammen gedreht; daher **Drallīren**, mehrere Faden fest zusammen zwirnen; **2) (Dral, Dralle**, Büchsenm.), so v. w. Züge, s. u. Büchse 2.

Dram (v. gr. Drachme), **1)** (türk. Gewicht), s. u. Türkisches Reich (Geogr.) 11; **2)** s. u. Walachei (Geogr.) 11 b.; **3)** Maß für Flüssigkeiten auf Ceylan, 15 D.s = 1 Quart, 2 Quart = 1 Canada, s. Ceylan (Geogr.) 8 b.

Drāma (gr.), [1] Handlung; [2] Vorstellung einer Handlung auf der Bühne; daher so v. w. **D-tisches Gedicht**; u. **D-tische Dichtkunst (D-tische Kunst)**, die sich hiermit beschäftigende Klasse der Dichtkunst. [3] Ihr Charakter beruht auf der ästhet. Darstellung einer Handlung, die durch die Darstellung als gegenwärtig u. als ästhet. Product der Form nach vollendet erscheint. [4] Indem also der **D-tische Dichter** die Schilderung von Individuen u. Thatsachen mit dem epischen Dichter gemein hat, unterscheidet er sich von ihm dadurch, daß die dargestellten Individuen selbstständig wirken, daß die Handlung vor unserer Anschauung vorgeht u. der Dichter nie selbst in der Darstellung (höchstens im Prolog u. Epilog) seine Individualität hervortreten läßt. [5] Die Ausführung des D.s muß auf der Einheit des Plans u. der Handlung (ihm darf nur Eine Begebenheit zu Grunde liegen) u. auf der geistreichen Beziehung des ganzen Details der Gruppirung zu einem Totaleindrucke auf Gefühl u. Phantasie beruhen. [6] Diese Einheit wird bezweckt, wenn die Hauptperson sicher u. unverkennbar gezeichnet ist; die Verwickelung u. Entwickelung des **D-tischen Knotens** muß entweder von dieser Person ausgehen, od. doch auf ihr Schicksal, ihre freie Thätigkeit Einfluß haben. [7] Die **äußere Form des D.s** nach der Eintheilung in Acte u. Scenen hängt von der ästhetisch berechneten Folge in der Handlung selbst ab, um mittelst derselben die innere Einheit des Ganzen fortzuführen u. zu vollenden, u. die Anordnung, Verbindung u. Folge dieser Acte u. Scenen muß aus dem Gesetze einer innern Nothwendigkeit hervorgehen, die theils in den Charakteren der handelnden Personen, theils in dem Verhältnisse der, aus der Verwickelung des Knotens sich ergebenden Entwickelung desselben begründet ist. [8] Die Einheit im Drama ist eine 3fache, von Aristoteles angegeben u. von griech. u. röm. Dramatikern durchaus beobachtet, nämlich: **a)** Einheit der Handlung, d. h. die Handlung soll ungeachtet ihrer mannigfaltigen Abschnitte, als Eine erscheinen; diese Einheit, die wir auf einer Bühne in kurzer Zeit als ein Ganzes übersehen wollen, verbietet mehrere u. zu lange Episoden. Jene Zeit aber läßt sich selbst nicht nach der Uhr bestimmen. Aristoteles bestimmte dies empirisch, nach den vorhandnen Werken seiner Nation, indem er forderte, daß das, was der Dichter im D. vorgehn läßt, sich auf die Zeit eines Tags beschränken solle; dies nennt man gewöhnlich **b)** die Einheit der Zeit. Die sog. **c)** Einheit des Orts besteht darin, daß die Handlung, die ein D. enthält, an Einem Orte vor sich gehe, die Scene also nicht wechsele. [9] Die Beobachtung dieser Einheit ist der Aufmerksamkeit sehr günstig, wenn sie ohne Zwang Statt finden kann; dies wird aber nur bei einem sehr einfachen Stoffe, der wenige Personen fordert, der Fall sein können. Die Franzosen haben noch bis auf die neure Zeit auf diesen beschränkenden Regeln bestanden, u. nur neuerdings strebt man, sich von diesen Fesseln freier zu machen. Der Dialog, der, abwechselnd mit dem Monolog, die Folge der dramat. Handlung versinnlicht, muß ganz dem Charakter u. den Verhältnissen der handelnden Personen angemessen sein. Die Untergattungen der **D-tischen Poesie** sind das Trauerspiel, das Lustspiel, das Schau-

Schauspiel (auch D. im engern Sinne) u. das Singspiel, s. d. a. *(Sch.)*

Drämanet, Dorf, s. u. Galam.

Dräma satyricum (Aesth.), s. Satyrisches Drama.

Dramâtische Idÿlle (Aesth.), so v. w. Schäferspiel.

Dramatisīren (v. gr.), die in einer Erzählung vorkommenden Personen redend einführen.

Dramatomanīē (v. gr.), Schauspielsucht, Schauspielwuth.

Dramatürg, **1)** Schauspieler; **2)** Schauspieldichter; **3)** ein die Theorie der Schauspieldichtung u. Schauspielkunst behandelnder Schriftsteller. Daher **D-turgīē (D-topöīē)**, die Verfertigung von Dramen, nach der Theorie, **D-türgik**, Lehre von den Regeln der Kunst, ein Drama zu dichten u. auf der Bühne darzustellen. Codex für jeden dramat. Dichter bleibt immer noch Lessings D., n. Aufl. 1786, 2 Thle., u. A. W. Schlegels Vorlesungen über dramat. Kunst u. Literatur, Heidelb. 1809. *(Sch.)*

Drämburg, **1)** Kr. im Rgsbzk. Köslin der preuß. Prov. Pommern; 21½ (20½) QM., 23,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Drage; 2700 Ew.

Drämmen, **1) (D-ēlf)**, Fluß im norweg. Stifte Aggerhuus; fließt aus dem Tyrifjord der Nordsee zu u. bildet **2)** den Meerbusen D. **(D-fiörd, D-sfiörd)**, Theil des Christianiafiord; **3)** Stadt am D., jenseits davon liegt Christiania, mehr s. u. Buskerud.

Dramolēt (fr., spr. -läh), kleines einfaches Schauspiel.

Dramönen, eine Art Galeeren.

Dran (Heinr. Franz le), s. Ledran.

Drânce (spr. Drangs), Flüßchen, entspringt unter dem Gletscher Getroz in Faucigny (Savoyen), fällt in den Genfersee, verstopfte sich durch einen Eisfall im Winter 1817—18, bildete den See Mauvoisin (12,000 F. lang, bis 200 tief), welcher im Juni 1818 unter großer Verwüstung des Bagnesthals abströmte.

Drang, **1)** das Gedrängtsein; **2) D. zum Mīsten**, Verstopfung des Viehes; **3)** (Hüttenw.), s. u. Treibheerd.

Drângfurt, Marktfl., s. u. Rastenburg.

Drangiāna (a. Geogr.), Landschaft Asiens, zum Perserreiche gehörig; **Gebirge:** Bagoos u. Bātios; **Fluß:** Etymander; **Bewohner: Drāngā** u. andre Völker; j. Theil von Beludschistan.

Drāngo, Vogel, so v. w. Drongo.

Drânse, Fluß, so v. w. Drance.

Drânsfeld, Stadt in hannöv. Fürstenth. Göttingen; zwischen Leine u. Weser; Tabaksbau ꝛc., brannte 1832 fast ganz ab, daher neu erbaut; 1300 Ew.; dabei Basaltberg **Drânsberg**.

Drap (fr.), **1)** Gewebe; bes. **2)** Tuch.

Drāpa (isländ.), feierliches Ehrengedicht auf die Thaten verstorbner Fürsten u. Helden.

Drapāno, Vorgebirg, s. Drepana.

Draparnāldia *(D. B. St. V.)*, Pflanzengatt., benannt nach Jak. Phil. Raymond **Drāparnaud** (geb. zu Montpellier 1772, Prof. der Naturgeschichte das.; st. 1805; schr.: Hist. nat. des mollusques de la France, Par. 1805), aus der nat. Fam. Gallertalgen *Rchnb.*, Zaseln *Ok.* Art: D. plumata, hellgrüne, 3—4 Z. lange, haardünne, gefiedert ästige Wassergewächse auf Steinen ꝛc. in schnellfließenden Bächen. *(Su.)*

Drap croisēe (fr., spr. Drah kroaseh), geköperte Tücher. **D. d'Abbeville**, franz. leichte Tücher, bes. in Abbeville gemacht; die besten **D. fin, D. de castōr, D. royāle.** Die den schles. Tüchern nachgeahmten heißen **D. de Sīlésie. D. d'Alliānce** u. **D. de Bērry**, s. u. Wollenzeuge. **D. d'argēnt**, s. u. Brocat. **D. de bōÿe**, schwarzes, boyartiges Trauertuch. **D. de châsse**, franz. dichte u. starke Tücher, doch auch in England nachgeahmt, hauptsächlich zu Livreen gebraucht. **D. de dāmes** (Damentuch), locker gewebte u. leicht gewalkte Tücher. **D. de Lōūviers**, s. u. Wollenzeuge. **D. de soīe**, alle schweren, gewöhnl. geköperten seidnen Zeuge. **D. d'or**, s. Brocat. *(Wt. u. Hm.)*

Drap d'or, Camp de (Gesch.), s. u. Ardres.

Drāpeau blanc, **1)** das weiße Panier sammt den Lilien, das Parteizeichen der Bourbons ältrer Linie, bes. nach 1814 u. 1815; **2)** s. u. Zeitungen ꝛc.

Draperīē (fr.), **1)** Tuchmanufactur, Tuchhandel; **2)** bei den bildenden Künsten jede Darstellung von Gewändern, Stoffen od. Zeugen; **3)** im engern Sinne Bekleidung einer Figur, s. u. Drapiren; **4)** jedes künstlerische Behängen mit Stoffen, z. B. auf dem Theater ꝛc.

Drāpes, senonischer Gallier; brachte bei dem 1. Aufstand der Gallier gegen die Römer viel Leute zusammen u. raubte den Römern viel Vieh u. Gepäck; von Caninius gefangen, tödtete er sich durch Hunger.

Drapētes, **1)** s. u. Schnellkäfer; **2)** (D. *Lam.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeläen *Spr.*, Seideln *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. muscoides, mit büschelförmigen Blumen, in Magellansland.

Drapetīnda (gr. Ant.), Spiel, das Ausreißen (u. Haschen).

Drapētis, so v. w. Raschfliege.

Drapiēzia *(Blum)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Simsenlilien, Melantheae *Rchnb.* Art: D. multiflora, in Java.

Drapīren (Maler u. Bildhauer), die Kunst der Gewandung od. Bekleidung der dargestellten Figuren; sie ist eine doppelte u. besteht **a)** in der mannigfaltigen u. geschmackvollen Anordnung der Gewänder; **b)** in der glücklichen Wahl des Zugs, der

Formen u. der Massen des Gefältes. Ihre Aufgabe ist die Gestalt, indem sie sie verhüllt, in allen bewegenden Theilen u. die Bewegung selbst hervortreten zu lassen, u. sie erscheint mangelhaft, wenn die vorkommenden Falten nicht durch die Stelle, wo sie stehen, u. durch die Bewegung hervorgebracht sind, u. wenn sie die natürliche Construction u. Eintheilung des Körpers bedecken. Augenscheinlich geht dem Künstler für ideale Gestalten die Wirklichkeit hier nur schwach zur Hand, u. es zeigt sich in der Kunst zu D. am ersten eine schöpferische Phantasie u. reiner Geschmack. In der Antike, wo die Absicht vorwaltet, die Körperformen möglichst hervorzuheben, ist die Kunst zu D. untergeordnet, u. findet man meist sehr dünne, anliegende Gewänder mit feinen Falten ohne große Massen; ein Styl, den neuere Bildhauer beibehalten haben. Die Maler des Mittelalters haben in der Kunst zu D. einen größern Reichthum entwickelt, obschon es nur wenige gibt, die als vollkommene Muster gelten können. In Bezug auf Formenbestimmung sind die alten Florentiner musterhaft, aber an Reichthum der Motive, Schönheit u. Mannigfaltigkeit der Anordnung, Wahrheit der Formen, Größe u. Harmonie der Massen ist Rafael unerreicht. Die altdeutschen Künstler, so wie die Venetianer brachen ihre Gewänder zu klein. In den spätern Zeiten herrschte Willkühr u. Ungeschmack. Jetzt ist der erste Meister im D. Cornelius. *(Fst.)*

Drapīrer (Drapīër, Ordensw.), s. Deutscher Orden 13; vgl. Großconservator.

Drapīrung u. D-skunst, so v. w. Draperie, s. u. Drapiren.

Drap Niflūnga (isl., Tödtung der Niflungen), s. u. Edda 23.

Drāpsaka (a. Geogr.), Stadt in Baktriana, die Alexander d. Gr. zuerst erreichte, nachdem er das Gebirge überstiegen.

Drāsco, Fürst u. seit 808 erster König der Obotriten, 809 zu Rerik ermordet.

Draskirchen, Marktfl., so v. w. Traiskirchen.

Drāsselente, so v. w. Kriekente (anas Crecca).

Drāsso, Dorf in der siebenbürg. Gespannschaft Unteralba; Schlacht 1710, die Oestreicher schlugen die Insurgenten.

Drāssus, s. u. Weberspinne.

Drāsti, Vorgeb., s. u. Korfu 1).

Drāstisch (v. gr.), stark, kräftig od. schnell wirkend; dah. **D-e Mittel (Drāstica),** stark u. heftig wirkende, bes. abführende Mittel.

Drāstow, Stadt, so v. w. Tauß.

Drätfisch, Fisch, so v. w. Aland.

Drättelblume, Soldanella.

Drätteln (Bot.), Zellenlaubpflanzen, nach Oken die 1. Zunft der 9. Klasse mit ziemlich regelmäßigen Blumen, Staubfäden meist an den Lappen, Kapsel scheinbar einfächrig, da der Samenkuchen frei ist, entsprechen den Primulaceen *Spr.*

Drāū, Fluß, so v. w. Drave.

Drāūche (Maschinw.), so v. w. Zieharm.

Drāūcke, Stadt, so v. w. Drebkau.

Drāūdacum (a. Geogr.), Stadt u. Festung der Penester in Illyris graeca; j. viell. Dardassa.

Drāūfbohrer (Tischler), so v. w. Brustbohrer.

Drāūfgeld, so v. w. Angeld, s. Arrha.

Drāūfn (nord. Myth.), so v. w. Dröbna.

Drāūgr (nord. Myth.), Geist eines Verstorbnen; daher **Drāūghaus,** so v. w. Grab.

Draupādi (ind. Myth.), so v. w. Drowadei.

Drāūpner, 1) (nord. Myth.), Goldring, vom Zwerge Sindri gefertigt, von Odin auf Baldurs Scheiterhaufen gelegt. Seitdem bekam er die Beschaffenheit, daß in jeder 9. Nacht 8 gleich schöne Ringe von ihm tröpfelten (daher der Name). Bei Hermodurs Botschaft an Hel sandte ihn Baldur aus der Unterwelt an Odin zurück; **2)** s. u. Zwerg.

Drāūsensee, 3 QM. großer See, sonst von einem größern Umfange, unweit Elbing im Rgsbzk. Danzig, s. u. Elbing 1).

Drāūssfinke (Vogelst.), s. u. Finke 4.

Drāūsus, so v. w. Drusus 1).

Drāve (Draw), Fluß in Oestreich, entspr. aus Zusammenfluß mehrerer Quellenbäche im Pusterthale Tyrols, durchfließt die Kreise Villach u. Klagenfurt in Illyrien, Marburg in Steyermark, wird schiffbar bei Villach, trennt Kroatien, Slavonien u. Ungarn, ist goldsandig, fällt bei Almas (in Slavonien) in die Donau; Lauf 63 Meilen; im Alterthume **Drāvus; Nebenflüsse** rechts: Gail u. mehrere kleinere, links: Möll, Gurk, Lavant, Pößnitz, Mur u. a. *(Wr.)*

Drāvidasprache, so v. w. Tamulische Sprache.

Drāwän, Gegend im Amte Lüchow im hannöv. Fürstenthum Lüneburg; hat wend. Bewohner mit eigenthüml. Sitten.

Drāw-back (engl., spr. Drahbäck), Rückzoll, s. u. Zoll.

Drāwenz (Drāwitz), so v. w. Drewenz.

Drāwingroom (engl., spr. Drahingrum), die großen Gallacouren am engl. Hofe, bes. im Schlosse St. James zu London.

Drāyton, Stadt am Tearne in der engl. Grafschaft Shrop; 4000 Ew.

Drāzigersee, s. u. Temvelburg.

Drēbach, Dorf im Amte Wolkenstein des kön. sächs. Kr. Zwickau, 2000 Ew.; feines Flachsspinnen; der weiße Zwirn hat aufs Pfund 88—936 Strehnen u. gilt 1 Thl. 18 Gr. bis 70 Thlr.

Drēbbel (Cornel. v.), geb. zu Alckmaer in Holland 1572, aus einer Bauernfamilie, Arzt u. Chemiker; machte durch mehrere mechanische Erfindungen Aufsehen,

$$\frac{\partial \mathfrak{B}}{\partial t} = \frac{\partial \mathfrak{D}}{\partial t} + \mathfrak{i}, \quad \frac{\partial \mathfrak{D}}{\partial t} = \frac{\partial \mathfrak{P}}{\partial t} + \mathfrak{e}, \quad \mathfrak{B} = \mathfrak{H} + 4\pi\mathfrak{M}, \quad \mathfrak{D} = \mathfrak{E} + 4\pi\mathfrak{P}. \tag{1}$$

Die Vektoren $\mathfrak{i}$ und $\mathfrak{e}$ sind die Leitungsströme, $\mathfrak{M}$ und $\mathfrak{P}$ die Polarisationen, $\mathfrak{B}$ und $\mathfrak{D}$ die Induktionen, $\mathfrak{H}$ und $\mathfrak{E}$ die Kräfte.

Die Gleichungen (1) sind nicht unabhängig voneinander, sondern durch die Bedingungen

$$\operatorname{div}\mathfrak{B} = 0, \quad \operatorname{div}\mathfrak{D} = 4\pi\varrho \tag{2}$$

verknüpft, wo ϱ die Dichte der freien Elektrizität ist. Diese Bedingungen sind Folgen der Gleichungen (1), wenn man annimmt, daß $\operatorname{div}\mathfrak{B}$ und $\operatorname{div}\mathfrak{D}$ für $t = 0$ verschwinden und daß $\operatorname{div}\mathfrak{i} = 0$, $\operatorname{div}\mathfrak{e} = 4\pi\frac{\partial\varrho}{\partial t}$ ist.

Die Gleichungen (1) und (2) sind nicht hinreichend, um die Vektoren $\mathfrak{B}$, $\mathfrak{D}$, $\mathfrak{i}$, $\mathfrak{e}$ zu bestimmen, sondern es müssen noch Beziehungen zwischen $\mathfrak{B}$ und $\mathfrak{H}$, $\mathfrak{D}$ und $\mathfrak{E}$, $\mathfrak{i}$ und $\mathfrak{E}$, $\mathfrak{e}$ und $\mathfrak{E}$ gegeben sein. Diese Beziehungen sind für die verschiedenen Körper verschieden und müssen durch Beobachtung gefunden werden.

Wir wollen zunächst annehmen, daß $\mathfrak{B}$ und $\mathfrak{H}$, $\mathfrak{D}$ und $\mathfrak{E}$ durch die Gleichungen

$$\mathfrak{B} = \mu\mathfrak{H}, \quad \mathfrak{D} = \varepsilon\mathfrak{E} \tag{3}$$

verbunden sind, wo μ und ε Konstanten sind, die für jeden Körper einen bestimmten Wert haben. Wir wollen ferner annehmen, daß $\mathfrak{i}$ und $\mathfrak{e}$ mit $\mathfrak{E}$ durch die Gleichungen

$$\mathfrak{i} = \sigma\mathfrak{E}, \quad \mathfrak{e} = \varepsilon'\mathfrak{E} \tag{4}$$

verbunden sind, wo σ und ε' Konstanten sind, die für jeden Körper einen bestimmten Wert haben. Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' für alle Punkte des Körpers denselben Wert haben, daß also der Körper homogen ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' für alle Richtungen denselben Wert haben, daß also der Körper isotrop ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Zeit unabhängig sind, daß also der Körper ruht.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Temperatur unabhängig sind, daß also der Körper isothermisch ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Druck unabhängig sind, daß also der Körper isobarisch ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Feuchtigkeit unabhängig sind, daß also der Körper trocken ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Elektrizität unabhängig sind, daß also der Körper neutral ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Magnetisierung unabhängig sind, daß also der Körper unmagnetisch ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Strahlung unabhängig sind, daß also der Körper undurchsichtig ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Reflexion unabhängig sind, daß also der Körper nicht spiegelnd ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Brechung unabhängig sind, daß also der Körper nicht lichtbrechend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Beugung unabhängig sind, daß also der Körper nicht beugend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Interferenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht interferierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Polarisation unabhängig sind, daß also der Körper nicht polarisierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Farbe unabhängig sind, daß also der Körper farblos ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Oberfläche unabhängig sind, daß also der Körper glatt ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Form unabhängig sind, daß also der Körper kugelförmig ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Größe unabhängig sind, daß also der Körper klein ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Masse unabhängig sind, daß also der Körper leicht ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Dichte unabhängig sind, daß also der Körper dünn ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Elastizität unabhängig sind, daß also der Körper nicht elastisch ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Härte unabhängig sind, daß also der Körper weich ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Zähigkeit unabhängig sind, daß also der Körper nicht zähflüssig ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Viskosität unabhängig sind, daß also der Körper nicht viskos ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Kohäsion unabhängig sind, daß also der Körper nicht kohäsiv ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Adhäsion unabhängig sind, daß also der Körper nicht adhäsiv ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Kapillarität unabhängig sind, daß also der Körper nicht kapillar ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Diffusion unabhängig sind, daß also der Körper nicht diffusiv ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Osmose unabhängig sind, daß also der Körper nicht osmotisch ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Absorption unabhängig sind, daß also der Körper nicht absorbierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Emission unabhängig sind, daß also der Körper nicht emittierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Fluoreszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht fluoreszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Phosphoreszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht phosphoreszierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Chemilumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht chemilumineszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Thermolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht thermolumineszierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Triboluminiszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht triboluminiszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Kristallolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht kristallolumineszierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Biolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht biolumineszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Elektrolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht elektrolumineszierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Sonolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht sonolumineszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Radiolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht radiolumineszierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Röntgenlumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht röntgenlumineszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Gammalumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht gammalumineszierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Betalumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht betalumineszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Alphalumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht alphalumineszierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Neutronenlumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht neutronenlumineszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Protonenlumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht protonenlumineszierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Elektronenlumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht elektronenlumineszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Positronenlumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht positronenlumineszierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Mesonenlumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht mesonenlumineszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Baryonenlumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht baryonenlumineszierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Hyperonenlumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht hyperonenlumineszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Quarklumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht quarklumineszierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Gluonenlumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht gluonenlumineszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Photonenlumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht photonenlumineszierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Neutrinolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht neutrinolumineszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Antineutrinolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht antineutrinolumineszierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Myonenlumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht myonenlumineszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Tauonenlumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht tauonenlumineszierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Elektronenneutrinolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht elektronenneutrinolumineszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Antielektronenneutrinolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht antielektronenneutrinolumineszierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Myonenneutrinolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht myonenneutrinolumineszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Antimyonenneutrinolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht antimyonenneutrinolumineszierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Tauonenneutrinolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht tauonenneutrinolumineszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Antitauonenneutrinolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht antitauonenneutrinolumineszierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Elektronenantineutrinolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht elektronenantineutrinolumineszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Antielektronenantineutrinolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht antielektronenantineutrinolumineszierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Myonenantineutrinolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht myonenantineutrinolumineszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Antimyonenantineutrinolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht antimyonenantineutrinolumineszierend ist.

Wir wollen ferner annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Tauonenantineutrinolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht tauonenantineutrinolumineszierend ist.

Wir wollen endlich annehmen, daß μ, ε, σ, ε' von der Antitauonenantineutrinolumineszenz unabhängig sind, daß also der Körper nicht antitauonenantineutrinolumineszierend ist.

schoben werden; durch die Schraube b wird sie befestigt. Der zu bearbeitende Gegenstand wird nun zwischen den Spindeln d u. n gehalten, u. während sich derselbe rasch um seine Achse dreht, hält der D. die Schärfe der Dreheisen dicht an denselben u. schneidet so alle hinwegzunehmende Theile ab. [7] Uebrigens sind die Drehbänke mehrfach verändert u. vervollkommnet worden; eine der allergewöhnlichsten für den D. ist vorstehende, welche nur bisweilen, u. dies vorzüglich bei den Horn-D-n, dahin verändert ist, daß sich das Rad auf dem hintern Theile, etwa bei o zwischen 2 Säulen ꝛc. in der Höhe befindet; solche Drehbänke haben vor allen den Vorzug der Leichtigkeit. Die frühern Drehbänke, welche statt des Rades eine Prellstange (Wippe) haben, sind jetzt fast ganz abgekommen u. werden nur hier u. da noch auf den Dörfern zu gröberm Holzdrehen benutzt. Sie haben keine Spindel, sondern eine bewegliche u. eine unbewegliche Docke. Das Arbeitsstück wird zwischen den beiden Spitzen derselben gehalten; die Wippe selbst ist eine hölzerne, 6—8 F. lange, elast. u. biegsame Stange, die über der Drehbank nahe unter der Zimmerdecke angebracht ist; an dem untern Ende ist sie etwa armdick u. festgemacht u. geht von da an verjüngt zu. Von dem dünnen geht eine Schnur herab, die einige Male um das Arbeitsstück gewickelt u. mit dem Fußtritt (Tretbaum) verbunden wird. So wie der D. den Tritt nieder zieht, dreht sich das Arbeitsstück u. der Drehstahl wird dagegen gehalten u. so gedreht. Um auf der Drehbank zu bohren, wird entweder der zu durchbohrende Gegenstand, od. der Bohrer selbst in die Docke derselben befestigt. Zum Anlehnen des Rückens dient dem D. das Hintertheil der Drehbank, seitwärts lehnt sich derselbe an ein Bret (Lehnebret), welches mit der Spitze in die in beiden Seiten der Vorder- u. Hinterbank befindlichen Löcher willkürlich gesteckt wird. [8a] Die **andern Werkzeuge**, welche der D. zum Drechseln gebraucht, heißen **Dreheisen (D-stähle)**; ihrer sind sehr viele u. verschiedne, die vorzüglichsten sind: Meißel mehrerer Art, so Flachmeißel mit gerader Schneide, Schrägmeißel mit schräger Schneide, Hohlstähler flach, mit rund ausgeschnittner Schneide, zum Rundrehen kugelförmiger Sachen, Flachstahl, mit schräger Schneide, Schlichtmeißel, dessen Schneide von beiden Seiten zugeschliffen ist, von verschiedner Größe u. Breite, zum Spitzmachen (Abspitzen) u. zum Abstechen, dah. Abstecheisen; Ausdrehstahl, dessen Hauptschneide an der Seite ist, zum Hohldrehen (Ausschroten), Abdreheisen, Hohlkehlstahl, massiv u. an der Schneide rund, um damit Hohlkehlen in Metall zu drehen; Röhre (Hohlmeißel), löffelförmig, zum Verarbeiten aller Arten Holzes aus dem Groben (Schroten); [8b] ferner Schrot-, Schlicht- u. Zschneidiger Stahl (Spitzstahl), zum Drehen des Metalls, der Knochen ꝛc. mit runder Schneide eben dazu, mit breiter zum Glattdrehen (Schlichten), mit keilförmiger Schneide (Zschneidig) zum Drehen der Reifen; so wie Haken, krumm gebognes, an der Seite scharfes Eisen zum Aushöhlen; Rundstahl, massiv, mit schräger u. runder Schneide, Karniesstahl, mit karniesartig ausgeschweifter Schneide, um Karniese damit zu drehen; Einschneide, hakenförmig, nur auf einer Seite scharf, wo hingegen die Zweischneide auf beiden Seiten scharf ist; Krücke, krumm gebogen mit breiter Schneide, um damit über die Quere glatt zu drehen; Linsenstahl, klein, an der Schneide linsenförmig, um feine Sachen auszudrehen; das Kränzeleisen, ein Werkzeug, womit gekerbte od. ähnl. Ränder an einem runden Gegenstande gemacht werden, gleicht einem Meißel, der in einer Gabel endigt, zwischen welcher ein auf der Stirne gekerbtes od. auf ähnl. Weise eingeschnittnes Rad befindlich ist, u. viele andre. [8b] (Gesch.). Die Erfindung des Drechselns ist sehr alt; nach Diodor von Sicilien soll Dädalos, od. dessen Schwestersohn Talos, nach Plinius hingegen der Samier Theodoros der Erfinder der Drehbank sein. Das Dreheisen erfand nach der Sage der Philosoph Thales, u. Phidias soll zuerst in Holz gedrechselt haben. Auch Alexander von Mazedonien, Artaxerxes von Persien, Kaiser Rudolf II. u. A. zeichneten sich in dieser Kunst aus. In der Völkerwandrung erhielt sich von allen Künsten nur das Drechseln; die WGothen trieben es u. bes. vom 11. Jahrh. an faßte die Ausübung desselben in den Klöstern festen Fuß. [10] Neurer Zeit zeichneten sich in **Frankreich** Hulot, Ch. Plumier, Grandjeau, Abbé Forcet u. A. aus; in **England** vorzüglich Smart, Cook, Ridley, Mandsley ꝛc.; in **Deutschland** erfand der Mechaniker J. G. Prasse in Zittau eine Drehbank mit der Hohldocke ꝛc. einem allgemeinen Schraubenwerk für rechte u. linke Schrauben; Musy in Wien erfand eine Drehbank, die auf Reisen im Wagen gebraucht werden kann, u. Alexander von der Lippe eine Vorrichtung auf der Drehbank, Schrauben vollkommen richtig zu drehen. Außerdem machten sich um die Verbeßrung der Drehbänke noch die Mechaniker von Reichenbach, Friedr. Voigtländer, Holtzapffel u. Deyerlein (in London) u. v. A. verdient. [11] **Literatur:** J. G. Geißler, Der D., od. prakt. Lehrbegriffe der gemeinen u. höhern Drehkunst, Lpz. 1795—1801, 3 Bde., mit 141 Kpfrn.; G. C. Bohnenberger, Beitrag zur höhern Drehkunst, Nürnb. 1799; T. Martin, Die engl. Drehbank ꝛc., Pesth 1820; Die Drehkunst in ihrem ganzen Umfange, nach dem Franz. bearbeitet von Th. Thon, Ilmen. 1825, 3. Aufl. von Reimann u. Zeiß, Weim. 1839; M. Dessables,

bles, der vollkommne franz. D., Ulm 1829; H. Leng, Lehrb. der Gewerbskunde, Ilmen. 1834; K. Kurmarsch, Grundriß der mechanischen Technologie, Hannov. 1837—1841, 2 Bde. *(Hm.)*

Drēchsler (Joseph), geb. 1782 zu Wallischbürchen in Böhmen, ward von seinem Vater in der Musik, dann in Passau im Generalbaß unterrichtet, widmete sich nun der Theologie, ging jedoch nach Wien u. ward hier 1810 Correpetitor am Hofoperntheater, 1814 Vice-Kapellmeister, 1821 Kapellmeister an der Universitätskirche u. am Josephstädter-Theater u. ging als solcher von 1824—29 zum Leopoldstädter-Theater über. Schr. eine Orgelschule; Harmonie- u. Generalbaßschule, Pleyls vermischte Klavierschule in 2 Abthl., 10 Messen, 1 Requiem u. m. a. Kirchenstücke, Arien, Lieder, die zum Theil volksthümlich geworden, Sonaten, Fugen, Quartetten, Ouverturen ꝛc., mehrere Opern, worunter Claudine von Villa Bella, der Zaubertrank, u. Pauline, die Musik zum Melodram: Der verlorne Sohn, u. zu 18 Possen u. Zauberspielen, worunter der Bauer als Millionär, der Diamant des Geisterkönigs, der Berggeist, die Schlangenkönigin, Sylphide, der Tausendsassa, der Wunderdoctor u. m. a. *(Sp.)*

Drēchslerberg, Bergspitze im kön. sächs. Kr. Lausitz, 2421 F. hoch.

Dreck, 1) jede Art von Unreinlichkeit; **2)** Rückstand beim Auspressen der Wachsscheiben im Tuche od. Beutel; **3)** (Hüttenw.), der mit einem Haken durch einander gezogene, kleingeschlagne Kupferrauch, mit Wasser untermengt.

Drēckwagen (Kirchgesch.), s. u. Wiedertäufer.

Drēēlingk, Münze, so v. w. Dreiling 2).

Drēgea (D. *Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asklepiadeen. Art: D. floribunda, in SAfrika.

Dregg (D-anker, Seew.), s. u. Anker 4. **D-tau,** Tau eines solchen kleinen Ankers.

Drēhbahn, so v. w. Seilerbahn.

Drēhbalken (D-baum), so v. w. Drehkreuz.

Drēhbank, s. u. Drechsler 8.

Drēhbasse, kleines Geschütz von 1—2 Pf. Kaliber, das auf eisernen Schwanenhälsen mit den Zapfen liegt, damit man es nach allen Seiten drehen kann. Auf großen Schiffen werden das Deck des Hinter- u. Vordertheils damit besetzt, um bei dem Entern den Feind mit Kartätschen zu beschießen.

Drēhbaum, 1) Handspeiche, um die Welle der Winde auf Schiffen, bei Hebezeugen ꝛc. zu bewegen; **2)** so v. w. Drehbalken.

Drēhberg, s. u. Wörlitz.

Drēhblüthler (Contortae), 95. Fam. in Reichenbachs nat. Pflanzensystem. [1] Größtentheils krautartige, weniger strauch- od. baumartige Gewächse, mit meist 4kantigem Stamm, gegenüber od. quirlartig, selten abwechselnd stehende, parallelnervige, ganzrandige Blätter; Blüthen meist achsel-, doch auch trauben-, dolden- od. endständig, alle Theile meist kahl. [2] Die Pistillen sind in den verschiednen Untergruppen (s. unten) verschieden. [3] Staubbeutel so viele als Blumenabschnitte, mit denen sie wechseln; Staubfäden stehen auf der Blumenröhre; Blume in der Knospe rechtsum gedreht, umgelegt, klappig, trichter-, präsentirteller-, radförmig. [4] **A)** Gentianeae, das doppelte Pistill, meist in eins verschmolzen, Griffel mäßig lang, Narbe meist quer 2theilig; Frucht kapsel- od. beerenartig, meist 2fächrig, 2klappig; Samen: viele an der Fruchtwand, od. an den eingebognen Klappenrändern, klein; Eiweiß fleischig; Keimling achsenständig, aufrecht, grade; Samenlappen nicht blättrig; 5 Staubbeutel. [5] **a)** Menyantheae, mit eingebognen Klappenrändern. [6] **b)** Gentianeae genuinae, Kapsel einfächrig; Samenhalter theils frei, central, theils an den Nähten; keine Drüsen, od. dergl. an der Blume od. unter dem Fruchtknoten. [7] **c)** Loganieae, Blume etwas unregelmäßig, bisweilen Nebenblättern. [8] **B)** Apocyneae, zum Theil Sträucher, einige mit Milchsaft; Blüthen zwitterlich, 2 getrennte Pistillen, deren Griffel mit gemeinschaftlicher Narbe; 2 Balgfrüchte, deren einer oft nicht ausgebildet; Samen zahlreich, an nahtständigen Samenträgern, Kotyledonen blattartig. [9] **a)** Echiteae, Samen nackt, Schlund ohne Krone. [10] **b)** Nerieae, Samen mit Haarschopf, Schlund gekrönt. [12] **C)** Carisseae, Pistill einfach, bildet sich zu einfächriger Kapsel, Steinfrucht od. Beere, Same platt, Eiweiß fleischig od. hornartig, Kelch meist 5theilig, bleibend; Kotyledonen, blattartige Sträuche od. Bäume, zum Theil mit giftigem Milchsaft. [11] **a)** Potalieae, Kelch u. Corolle ungleichzählig, Samen zahlreich. [14] **b)** Ranwolfieae, entgegengesetzte, 2samige. [15] **c)** Strychneae, Kelch u. Corolle gleichzählig, Frucht beerenartig, 1 bis vielsamig. *(Su.)*

Drēhbogen, violinbogenähnliches Instrument zur horizontalen Bewegung eines Bohrers.

Drēhbolzen, s. u. Laffete.

Drēhbrücke, s. u. Brücke 11.

Drēhdocken, so v. w. Docken.

Drēhe (Thierarzneik.), so v. w. Drehkrankheit.

Drēheisen, s. u. Drechsler 8.

Drēhen, 1) in einem Kreise od. um einen Mittelpunkt bewegen; **2)** so v. w. Drechseln; **3)** (Weinb.), so v. w. Fächsern; **4) D. der Hähne,** s. u. Salzwerk 10.

Drēhende Bewēgungen des Schalls, s. u. Schall 11.

Drēher, 1) der etwas herumdreht od. zusammendreht. **2) (D-junge,** Seiler), Junge,

Junge, welcher das Rad dreht; **3)** Kurbel, womit der Seiler die einzelnen Strehne der Seile zusammendreht; **4)** so v. w. Drechsler; **5)** (Tanzk.), so v. w. Ländrer; **6)** (Thierarzneik.), s. u. Drehkrankheit; **7)** (Büchsenm.), so v. w. Wendehals; **8)** s. u. Thor; **9)** s. u. Weberstuhl; **10)** (Criminalr.), s. u. Tortur 5. *(Fch. u. Hm.)*

Drēhfestigkeit, der Widerstand, den ein Körper einer Kraft entgegensetzt, die in der Richtung einer Tangente gegen irgend eine in dem Körper angenommene Axe dergestalt auf die Theilchen wirkt, daß dadurch ein Abdrehen eines Theils der festen Masse von der übrigen entsteht. Im Allgemeinen haben die D-ten gleichartiger massiver Körper ein Verhältniß, welches zusammengesetzt ist aus dem graden Verhältniß der Quadrate der Durchschnittsflächen u. dem umgekehrten der Längen. *(Hf.)*

Drēhflinte, so v. w. Wendehals, s. u. Doppelgewehr.

Drēhgelenk (Rotatio, Anat.), s. u. Gelenk c.

Drēhhäuschen, s. u. Strafe a.

Drēhhals, Vogel, so v. w. Wendehals.

Drēhhalsschnecke (Chondrus *Cuv.*, Torquilla *Stud.*), Gatt. der Lungenschnecken; die Mündung wird an der Säule durch die folgende Windung bedeckt, der Rand hat Zähnchen od. Kerbchen. Arten: Ch. Zebra, tridens, secale u. a.

Drēhholz, s. u. Uhrgehäuse.

Drehīdsche, Stadt, s. u. Nadsched 2).

Drēhkäfer, 1) (Gyrinites), Abtheilung der Raubkäfer (der Wasserlaufkäfer); innere Tasten der Kiefer sind ungegliedert od. fehlen, Lippen vorn gerundet u. gewimpert, Fühler ganz kurz, 9gliedrig, keulenförmig; Leib oval, Kopf in das Brustschild eingelassen, Flügeldecken bedecken den After nicht, die 4 hintern Füße Schwimmfüße; Larven leben vom Raub, athmen durch flossenähnliche Anhänge, verpuppen sich an Wasserpflanzen. Die Käfer schwimmen spielend u. kreisförmig, ungemein schnell auf der Oberfläche des Wassers, überziehen sich beim Ergriffenwerden mit einem stinkenden, milchigen Saft. Dazu die Gatt.: **2) D.** (Gyrinus *L.*), Arten: gem. D. (Dorler, G. natator), bläulich schwarz, rothfüßig, 3 Linien lang, mit der Länge nach punktirten Flügeldecken; gemein, auf stehendem Wasser, hat am After stets, vorzüglich beim Untertauchen, eine Luftblase; minutus, villosus u. a. *(Wr.)*

Drēhkrankheit, 1) bei Schafen. [1] Krankheit meist junger, 5—18 Monate alter Schafe, [2] deren Ursache ein Blasenwurm des Gehirns (Coenurus cerebralis *R.*, Taenia vesicularis cerebrina multiceps *Götz)* ist. [3] Gelegenheitsursachen sind: zu reichliche, schwer verdauliche Nahrung, wie Hülsenfrüchte, Klee, Wickenheu 2c.; heftige Erkältungen, z. B. Schwemmen nach der Schur 2c., Witterungswechsel, schlechte Stallung 2c. [4] Verlauf der Krankheit: die Thiere erscheinen stumpfsinnig u. die Seelenthätigkeiten gestört, so folgen sie z. B. der Heerde nicht mehr, irren oft von derselben ab, unterbrechen sich häufig beim Fressen 2c.; der Gang ist schwerfällig, die Thiere bleiben plötzlich stehen, halten den Kopf in die Höhe, blöcken ängstlich u. gehn ruhig weiter u. fressen. Später wird der Gang unregelmäßig u. eigenthümlich; [5] **a)** entw. die Thiere drängen nach einer od. der andern, doch fast immer nach derselben Seite, od. sie bewegen sich ganz im Kreise herum, tragen Kopf u. Hals tief u. biegen ihn seitwärts (Dreher); [6] **b)** od. sie taumeln u. wanken im Gange hin u. her u. erheben die Nase in die Luft (Segler, Schwindler); [7] **c)** od. sie eilen in eigenthümlich trabender Bewegung mit gesenktem Kopfe rasch vorwärts, stolpern oft u. stürzen leicht vorn über (Traber, Würfler, die Krankheit Traberkrankheit). Erstre sind am häufigsten. Oft findet sich am Hirnschädel eines von der D. befallnen Thiers, eine weiche, nachgiebige Stelle; drückt man darauf, so verkehrt dasselbe die Augen, wird unruhig u. verräth Schmerz. [8] Die Bewußtlosigkeit u. die Dummheit nehmen nun immer mehr zu u. nach wenig Monaten sterben die Thiere unter Krämpfen u. Zuckungen. [9] Alle diese Erscheinungen werden durch den Druck der Würmer auf das Gehirn u. durch den, durch ihre Bewegung erzeugten Reiz hervorgebracht. [10] Empfohlen wird gesundes Futter u. Reinlichkeit der Ställe. Als Präservativ wird bei 100 Stück Schafen täglich 2½ Pfd. Glaubersalz u. 1½ Pfd. gestoßner Lorbeer zum Lecken empfohlen. Ist die D. aber einmal eingerissen, so ist es am besten, das kranke Thier, ehe noch Abmagrung eintritt, zu schlachten. [11] Bei der Section findet man auf der Oberfläche des Gehirns Wasserblasen, oft von Hühnereigröße, an deren äußern Fläche man sehr kleine, den weißen Mohnkörnern ähnliche Körperchen unterscheidet, die mit der Blase verwachsen sind, deren Zahl öfters bis zu 400 u. mehr sich erstreckt, u. die alle als Blasenwürmer eignes Leben haben. [12] **2) D. beim Rindvieh.** Zeichen: Schiefhalten des Kopfes, Hindrängen nach dieser Seite od. vollständiges Drehen im Kreise, unsichrer Gang, Niederstürzen der Thiere, verminderte Freßlust, unterdrücktes Wiederkäuen 2c. Ursachen: entweder Blasenwürmer, wie bei vorigen, od. eigenthüml. Leiden der Verdauungsorgane. [13] **Literatur:** J. M. Freih. Ritter Judtmann v. Ehrenfels, Ueber die D. der Schafe, Wien 1824; A. Orcony, Darstell. der Ursachen der D-en u. der Mittel, die Schafe davor zu verwahren, ebd. 1824; J. N. J. Brosche, Ueber die D. der Schafe, ebd. 1824, u. Aufl. 1827; A. Zink, Abhandl. über die D., ebd. 1827, 2c. *(Hm.)*

Drēhkraut, s. Tordylium.

Drēhkreuz, ein Kreuz, das sich auf einem

Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 (Bundes-Gesetzbl. S. 245) und des Gesetzes, betreffend Abänderungen der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 1. Juli 1883 (Reichs-Gesetzbl. S. 159) wird hierdurch Folgendes bestimmt:

§ 1. Die Bestimmungen der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 (Bundes-Gesetzbl. S. 245) und des Gesetzes, betreffend Abänderungen der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 1. Juli 1883 (Reichs-Gesetzbl. S. 159) finden auf die Betriebe der Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüche und Gruben, sowie auf die Betriebe der Hüttenwerke, Gießereien und Eisenhämmer, soweit nicht in den §§ 2 bis 4 dieser Verordnung Ausnahmen zugelassen sind, Anwendung.

§ 2. Die Bestimmungen der §§ 105 bis 105 h der Gewerbeordnung finden auf die Betriebe der Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüche und Gruben, sowie auf die Betriebe der Hüttenwerke, Gießereien und Eisenhämmer keine Anwendung.

§ 3. Die Bestimmungen der §§ 135 bis 139 der Gewerbeordnung finden auf die Betriebe der Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüche und Gruben, sowie auf die Betriebe der Hüttenwerke, Gießereien und Eisenhämmer keine Anwendung.

§ 4. Die Bestimmungen der §§ 154 bis 158 der Gewerbeordnung finden auf die Betriebe der Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüche und Gruben, sowie auf die Betriebe der Hüttenwerke, Gießereien und Eisenhämmer keine Anwendung.

§ 5. Die Bestimmungen der §§ 120 a bis 120 e der Gewerbeordnung finden auf die Betriebe der Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüche und Gruben, sowie auf die Betriebe der Hüttenwerke, Gießereien und Eisenhämmer Anwendung.

§ 6. Die Bestimmungen der §§ 120 a bis 120 e der Gewerbeordnung finden auf die Betriebe der Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüche und Gruben, sowie auf die Betriebe der Hüttenwerke, Gießereien und Eisenhämmer Anwendung.

§ 7. Die Bestimmungen der §§ 120 a bis 120 e der Gewerbeordnung finden auf die Betriebe der Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüche und Gruben, sowie auf die Betriebe der Hüttenwerke, Gießereien und Eisenhämmer Anwendung.

§ 8. Die Bestimmungen der §§ 120 a bis 120 e der Gewerbeordnung finden auf die Betriebe der Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüche und Gruben, sowie auf die Betriebe der Hüttenwerke, Gießereien und Eisenhämmer Anwendung.

§ 9. Die Bestimmungen der §§ 120 a bis 120 e der Gewerbeordnung finden auf die Betriebe der Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüche und Gruben, sowie auf die Betriebe der Hüttenwerke, Gießereien und Eisenhämmer Anwendung.

§ 10. Die Bestimmungen der §§ 120 a bis 120 e der Gewerbeordnung finden auf die Betriebe der Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüche und Gruben, sowie auf die Betriebe der Hüttenwerke, Gießereien und Eisenhämmer Anwendung.

mer langsamer u. hört zuletzt ganz auf. *(Hf.)*

Drēhungssphäroīd (v. gr., Math.), so v. w. Sphäroid. **D-widerstand** (Phys.), s. Drehwage 1). **D-winkel,** s. u. Coordinaten 4.

Drēhwage, die Coulombsche (Taf. VII. Fig. 10), [1]gründet sich auf das Gesetz, daß bei elastischen Drähtchen der Widerstand, den sie, wenn sie am einen Ende befestigt, am andern gedreht werden, leisten, dem Winkel proportional ist, um welchen der Draht gedreht wird, u. dient nur zum Messen kleiner Kräfte. [2]Sie besteht aus einem feinen Metalldrahte k e, der in einem gläsernen Cylinder abcd hängt, u. ein horizontales Stäbchen il, nebst einem kleinen Gewichte bei k trägt. Der Draht ist in dem mit Reibung beweglichen Zapfen h e befestigt, durch dessen Drehung das Ende i des Stäbchens bald dem ersten Körper m angenähert, bald davon abgewendet wird. Den Betrag der nach Annäherung des Stäbchens il an m noch nöthigen Drehung des Drahts gibt der Zeiger og, den Gang des Stäbchens die Gradeintheilung pq an. [3]Wird also m von i ohne Windung des Drahts berührt, u. bewirkt irgend eine Kraft, die man jetzt einwirken läßt, eine Abstoßung des i von m um 5 Grade, eine andre eine Abst. von 7 Gr., so verhält sich die erste Kraft zur andern, wie 5 : 7. [4]Diese Coulombsche D. ward vornehmlich zu Messungen über die abstoßende Kraft des Magnetismus u. der Elektricität angewandt. Zu erstrem Behufe wird das Stäbchen il durch eine Magnetnadel ersetzt, u. nachdem diese im magnetischen Meridian zur Ruhe gekommen, ohne daß der Draht ke eine Windung erlitt, zur Seite von i ein Magnetstab mit seinem feindlichen Pole vertikal angebracht, wodurch die Nadel um 24° zurückgestoßen wird. Dreht man den Draht dreimal im Kreise in entgegensetzter Richtung herum, so beträgt die Ablenkung der Nadel nur noch 17°. Die Abweichung von 24° entspricht einer Windung von 864°, die abw. von 17° einer Wind. von 1692°. Es verhalten sich daher die Quadrate der Entfernungen umgekehrt wie die Windungen, od. wie die magnetischen Kräfte. [5]Um die abstoßende Kraft der Elektricität zu messen, macht man das Stäbchen il aus Schellack, befestigt daran am Ende i ein kreisförmiges Scheibchen von Flittergold, u. an l ein Gegenwicht. Je dichter die, einem andern gleichgroßen u. isolirten Scheibchen m mitgetheilte Elektricität ist, desto weiter wird i, nach der Berührung von m abgestoßen. Dieser Abstoßung widersteht die Windung des Drahts mit einer dem durch die Skala pq angegebnen Abstoßungswinkel proportionalen, durch Drehen von he od. og beliebig zu vermehrenden Kraft. *(Ml.)*

Drēhwespen (Larrutae), Zunft der Raubwespen (Grabwespen), Fühlhörner gerad od. gebrochen, fadenförmig, gegen die Spitze verdickt, Oberlippe ganz od. zum Theil verdeckt, Hinterleib oval kegelförmig; sie bauen Nester in Sand. Untergattungen sind: **a)** Maskenwespe (Astata *Latr.*, Dimorpha *Jur.*, Fühler gerad, Oberkiefer unausgerandet, Augen groß. Art: A. oculata); **b)** D. (Larra *Fabr.*), Fühlhörner gebrochen, faden- od. borstenförmig, Oberkiefer unten ausgeschweift, Kiefertaster lang. Untergattungen: **aa)** Lyrops *Ill.*, ein zahnförmiger Fortsatz an der innern Seite des Oberkiefers. Bei And. unter Ichneumon od. Tachytes. Art: L. pompiliformis, tricolor u. a.; **bb)** Dinetus *Jur.*, Männchen mit rosenkranzförmigen Fühlern, die sich mit länglichen walzigen Gliedern endigen; die Oberkiefern haben inwendig einen Zahn; steht bei A. unter Crabro. Art: D. pictus. **cc)** Palarus *Latr.*, sehr kurze Fühlhörner, Augen ganz nahe u. hinten stehend, nach Jurine Gonius. Art: P. flavipes (Philanthus flavipes *Panz.*). **dd)** Miscophus *Jur.*, Fühlerglieder vom 3. Gliede an gleichförmig, die Oberkiefer ungezähnt. Art: zweifarbiger M. (M. bicolor), aus Frankreich, u. **ee)** Larra, der Oberkiefer ohne Zahn an der innern Seite. Art: schlupfwespenartige D. (L. ichneumoniformis, L. anathema), schwarz, mit 2 rothen Bauchringen; L. etrusca. **c)** Gürtelwespe (Gorytes, s. d.); **d)** Wandwespe (Trypoxylon, s. d.); **e)** Spitzwespe (Oxybelus), Fühler gebrochen, vorn dicker, Oberkiefer zahnlos. Art: O. uniglumis, auf Doldengewächsen. Vgl. Nysson. *(Wr.)*

Drēhwürfel, bei Glücksspielen ein vielseitiger Würfel, außer den Zahlen auch mit Buchstaben bezeichnet u. oben u. unten mit Spitzen versehen, so daß er herumgedreht werden kann.

Drēhyeh, Stadt, so v. w. Drehidsche.

Drēhzange, 1) s. u. Knopfmacher; **2)** s. u. Glashütte 8.

Drei, 1) als die 1. ungerade Zahl nach der Einheit, ist nicht nur in der körperlichen, sondern auch in der geistigen Welt von hoher Bedeutung; sie galt schon in der alten Welt als heilige Zahl u. wurde als Trias schon in der pythagor. Zahlenlehre als eine Hauptbedingung u. Grundlage alles Seins aufgestellt. Die Eins als Größe ist unbestimmt, die Zwei gibt Gegensätze, die dann durch Drei verbunden (wieder zur Einheit durch Synthesis) werden. Sie liegt den räumlichen Dimensionen, der Succession der Zeit, dem Accorde der Musik, dem mathem. Dreieck, als Grundfigur aller geradlinigen Formen, den Gesetzen des Denkens in den Vernunftschlüssen zu Grunde, u. durch die ganze Natur führt jedes Forschen nach einem Urtypus auf sie zurück. **2)** (Schiffer), so v. w. Dregg. *(Pt.)*

Dreiachteltakt, s. u. Takt.

Dreiäderfliege (Phora *Latr.*, Trineura *Meig.*), Gatt. der Lippenfliegen; Fühler neben der Mundgrube, Taster länglich oval, nicht zurückziehbar, wenige Längsadern in den Flügeln; laufen schnell, auf

 Baum-

Baumstöcken u. Blättern. Art: schwarze D. (Ph. atra), in Deutschland.

Dreiängelmuschel, s. u. Archen 8.

Drēiarten, s. u. Pflügen 1).

Drēibätzner, Silbermünze am Rhein u. in der Schweiz, von 3 Batzen, mit X bezeichnet, gilt 10 Kr. Conv. Geld = 12 Kr. rhein., 5=1 Fl. Rh. od. 6=1 Fl. C. G.

Drēibäuchiger Müskel (Anat.), s. Dreiköpfiger Muskel.

Drēiband, 1) s. u. Stahl; **2)** s. u. Flachs.

Drēibeiniger Zīrkel, s. u. Zirkel.

Drēiberg (Her.), s. Berge 3).

Drēiblatt, 1) (Bot.), s. Trifolium; **2)** (Spiel), so v. w. Tippen.

Drēiblattkreuz (Kleeblatt- od. St. Lazaruskreuz [von dem sard. Lazarusorden]), schwebendes Kreuz, an den Enden wie ein Kleeblatt.

Drēibohrig, s. u. Röhren.

Drēibrachen (Landw.), s. Dreiern.

Drēibrod, so v. w. Vesperbrod der Arbeiter.

Dreibrüderinsel, s. u. Guineainseln 5). **D-brunnen,** s. u. Erfurt 3).

Dreicapītelstreit, Streit über die Frage, ob die von dem Concil zu Chalkedon 451 für rechtgläubig erklärten 3 Bischöfe: Theodor von Mopsvestia, Theoret von Kyros in Syrien u. Jöas von Edessa (dah. drei Capitel der heil. Punkte, Meinungen dieser Bischöfe), nicht vielmehr nestorianische Ketzer gewesen wären, was, um die Vereinigung der Monophysiten mit den Orthodoxen zu erleichtern, der Kaiser Justinian 544 durch ein Edict bestimmte, dazu überredet durch den origenistisch gesinnten Theodoros Askidas, Bischof von Caesarea, welcher sich dadurch an den Orthodoxen rächte, u. die Aufmerksamkeit von der verfolgten origenistischen Richtung abwenden wollte. Die oriental. Bischöfe unterwarfen sich; die occidental. u. afrikan. widersprachen aus Ehrfurcht gegen die chalkedon. Beschlüsse; der Papst Vigilius fügte sich 548 dem Edicte, wollte aber ein 2., worin der Kaiser jene 3 Bischöfe 551 abermals verdammte, nicht annehmen, daher die Kirchenversammlung zu Constantinopel 553 mit allen Anhängern der 3 Capitel auch ihn excommunicirte; doch trat er wegen der Siege des kaiserl. Heeres in Italien 554 dem Concil bei. Vertheidiger, unt. denen die Afrikaner Fulgentius Ferrandus u. Liberatus, Diakon zu Carthago, Facundus, Bischof von Hermione (Hauptschriftsteller für die 3 Capitel), u. Victor, Bischof von Tunnuna, u. der röm. Diac. Rusticus dafür schrieben, behielten die 3 Capitel noch lange im Occident. *(Pt. u. Sk.)*

Drēichörig (Musik), s. u. Chor.

Drēidecker, s. u. Linienschiff.

Drēiding, so v. w. Dorfgericht, s. u. Dorf 4. **D-dingsordnung,** s. Dorfordnung.

Drēidrähtig, s. u. Draht 2).

Drēieck, 1) (Triangel), [1]eine von 3 Linien (Seiten) eingeschloßne Figur, mit eben so vielen von den Endpunkten jener Linien gebildeten Ecken (Winkeln). Sind die Linien Kreisbogen, so erhält man sphärische D=e, sind sie grad, so sind die D=e eben. [2]Diese sind: **a)** in Ansehung ihrer Winkel: **aa)** rechtwinklig, mit Einem rechten Winkel, **bb)** stumpfwinklig, mit Einem stumpfen Winkel, **cc)** spitzwinklig, wenn alle 3 Winkel spitzig sind; **b)** in Ansehung ihrer Seiten: **aa)** gleichseitig, wenn alle 3 Seiten, **bb)** gleichschenklig, wenn deren 2 einander gleich sind, **cc)** ungleichseitig. [3]Man kann in einem D. jede Seite als Grundlinie (Basis) ansehn, zieht man von einer Winkelspitze, z. B. von A auf Taf. III. Fig. 8 eine senkrechte A D nach B C, so sieht man dann B C als Grundlinie an, A D mißt die Höhe. Die der Grundlinie gegenüber liegende Winkelspitze heißt der Scheitel, die Spitze des D=s. Beim gleichschenkligen D. ist die nicht gleiche Seite die Basis. [4]Die Summe der 3 innern Winkel eines D=s ist immer der Summe von 2 rechten gleich, = 180°. Im gleichseitigen D. sind auch alle 3 Winkel einander gleich (jeder also 60°), im gleichschenkligen sind die Winkel an der Basis (Basiswinkel) einander gleich. Der größern Seite steht immer auch der größre Winkel gegenüber, der kleinern Seite der kleinere Winkel, u. umgekehrt. [5]D=e werden vollkommen bestimmt: **a)** durch 2 Seiten mit dem eingeschloßnen Winkel (bei einem rechtwinkligen D., also blos durch 2 Seiten), **b)** durch 2 Winkel u. 1 Seite, **c)** durch alle 3 Seiten; daher sind D=e congruent, wenn eine dieser 3 Bedingungen Statt hat, also nach Fig. 2 ist $\triangle ABC \cong \triangle A'B'C'$, u. ist entweder a), $b=b'$, $c=c'$, $A=A'$, od. b), $A=A'$, $B=B'$, $b=b'$, od. c), $a=a'$, $b=b'$, $c=c'$. [6]Das D. ist die Grundfigur der niedern Geometrie, deren meiste Sätze sich daher auch auf D=e beschränken. Eigenschaften derselben finden sich in Klügels Mathem. Wörterb., 1. Bd. S. 921—35; außerdem vgl. v. Swindens Geometr., übersetzt von Jacobi, die Anhänge zu den ersten Büchern. *(Pi. u. Tg.)*

Drēieck, 1) Sternbild, so v. w. Triangel (Astr.); **2)** (Herald.), s. u. Ehrenstücke 11; **3)** s. u. Chiromantie 11.

Drēieck, Schmetterl., so v. w. Achatflügel, s. u. Eulchen 8.

Drēieckige Bīnde (Chir.), s. Augenbinde c). **D-eckiger Brūstbeinmuskel,** Thorarmuskeln.

Drēieckiger Schild (Herald.), s. u. Schild 1.

Drēieckmuschel (Donax *L.*), Gattung der Herzmuscheln; Schale 3eckig, mit gewölbtem, strahligem, gestreiftem Rücken; das Schloß hat in jeder Schale 2 Seitenzähne, dazwischen in der Schale noch einen, in der andern 2 Zähne; der Fuß ist artförmig,

nig, Einige haben am innern Schalenrand keine Zähne, als D. scortum, weiß, ins Violette übergehend, andre haben Zähne. Art: runzelige D. (D. rugosa), aus dem atlantischen Meer, Buchstaben- (Letter-) schulpe, D. scripta, aus Indien; D. Meroë, s. u. Venus. *(Wr.)*

Drēiecknetz, geometrisches, s. u. Aufnehmen 11.

Drēieckshausen, Dorf, so v. w. Krachtlinghausen.

Drēiecksminen, so v. w. Dreifache Minen.

Dreiēichisches Gebiēt, Bezirk von gegen 6 □M., zwischen Hanau u. Frankfurt am Main; hat 6 Dörfer, ist von Wald umgeben, gehört Kurhessen, Darmstadt u. dem Fürsten von Isenburg.

Dreiēinigkeit u. Zusammensetzungen, auch Verweisungen hierher, s. Trinität.

Dreiēinigkeitsinsel, s. u. Erfrischungsinseln.

Dreiēinigkeit zur Auslösung der Gefangnen, Orden der, so v. w. Trinitarier.

Dreiēinseltakt, s. u. Takt.

Drei Elliönen, Alpenspitze im franz. Dep. Ober-Alpen, 11,952 F.

Drēier, 1) vor 1840 Scheidemünze von Silber u. Kupfer in Sachsen, von 3 Pfenn., 96 = 1 Thlr.; **2)** früher in Schlesien von 2 Denaren, 120 = 1 Kaisergulden.

Drēier, melodische Glieder einer Periode, die zur Darstellung 3 Takte einer einfachen Taktart erfordern.

Drēiern, den Acker zum 3. Mal pflügen.

Drēierwalde, Dorf mit Raseneisensteingruben im Kr. Tecklenburg des preuß. Rgsbzks Münster, 600 Ew.

Drēifache Brillänten (D-es Gut), s. u. Diamanten 11.

Drēifache Güldengroschen, so v. w. Ducaten.

Drēifache Krone, so v. w. Papstkrone.

Drēifache Kunst (Schulw.), so v. w. Trivium 2).

Drēifache Mīnen (Kriegsw.), s. Minen 13.

Drēifacher Ländrath, Behörde, s. u. Zug (Canton).

Drēifacher Punkt, Punkt, durch den eine Curve 3mal geht, ein vierfacher, 4mal ꝛc.

Drēifaches Intervāll (Musik), s. Intervalle.

Drēifache Stērne, s. u. Doppelstern.

Drēifachstehender Dächstuhl (Bauk.), s. u. Dach 7.

Drēifach gefiēdert, s. Blatt 19. **D-fächrige Käpseln,** s. u. Pflanzen 11.

Dreifältigkeit (Dogmat.), so v. w. Trinität, auch Zusammensetzungen mit D., die hier nicht zu finden, s. ebd.

Dreifältigkeitsberg, Spitze der Alp, s. u. Spaichingen.

Dreifältigkeitsblume (D-kraut), s. Viola tricolor.

Dreifältigkeitsducaten, so v. w. Sophienducaten.

Dreifältigkeitsfest, so v. w. Trinitatisfest.

Dreifältigkeitsorden, 1) so v. w. Trinitarierorden; **2)** alter Name des lübecker Junkercollegiums. **3)** Brüderschaft der heil. Dreifaltigkeit, gestiftet 1548 von dem heil. Philipp von Neri zu Rom, zu gottseligem Wandel, gemeinschaftlichem Gottesdienst u. 3tägiger Verpflegung aller nach Rom kommenden Pilger in einem eigens dazu erbauten Spital, wo auch alle aus andern Spitälern Entlassene u. der Hülfsmittel Entbehrende Aufnahme finden sollten. Besteht noch. **4)** Töchter der heil. D., gestiftet 1703 zu Paris, 1790 erloschen, seit 1823 wieder an mehrern Orten sehr asketisch auftauchend, auch mit Erziehung u. guten Werken sich beschäftigend. *(v. Bie.)*

Dreifältigkeitsringe, Fingerringe, welche aus 3 schlangenförmig zusammengeschweiften Ringen bestehen.

Dreifältigkeitssäulen, Säulen um die Trinität zu symbolisiren, in kathol. Städten oft aufgerichtet, in dem Schaft ein 3seitiges Prisma darstellend. Berühmteste zu Wien, von Leopold I. 1687—93 zur Dankbarkeit, wegen der 1679 abgewendeten Pest errichtet.

Dreifältigkeitsthaler, gräflich reuß. Thaler von 1679, von Heinrich I. mit dem Bilde der Dreieinigkeit.

Drēifarbig, 1) 3 Farben habend; **2)** von Katzen, schwarz, rothgelb u. weiß gefleckt. **D-e Cocārde,** s. u. Cocarde u. Franz. Revolution 11.

Drēifelderig (Herald.), der Schild, der 3 Felder von besondern Farben hat.

Drēifelderwirthschaft, s. u. Feldwirthschaft.

Drēifudriger Stamm, ein Stamm von 110 F. Länge u. 3—5 F. Dicke.

Drēifuss, 1) (gr.), 3füßiger Kessel, Tisch u. dgl., bei den Griechen zu Weihgeschenken u. Kampfpreisen benutzt, mit künstl. Blumengewinden u. Laubwerken in Metall getrieben. Im Bakchos- u. Apollodienst war der D. Symbol der Weissagung, der Weisheit u. Herrschaft. Gewiß stand die Bedeutung des D-es in Beziehung auf die symbolischen Bedeutungen, die man der Zahl Drei gab. Otfr. Müller: De tripode delphico, u. dessen Abhandlung im 1. Bde. von Böttigers Amalthea. **2)** Küchengeräth, ein eiserner Ring mit 3 Füßen; wird über das Feuer gesetzt, um Töpfe ꝛc. darauf zu stellen. **3)** Warmes Getränk aus 4 Theilen rothem Wein, 1 Theil Zucker, etwas Zimmt, Gewürznelken u. andern Gewürzen gesotten u. mit 5 Eidottern abgequirlt. *(Sch. u. Fch.)*

Drēīgehörnter Schluss (Log.), so v. w. Trilemma, s. u. Dilemma.

Drēīgestrichne Octāve, die 5. Octave unsers Tonsystems. **D. Töne**, die Töne derselben; vgl. Tabulatur. **D. Nōte**, ein 32theilige Note, weil sie am Schwanz 3 Striche hat.

Drēīgetheilter Nerv (Anat.), s. u. Gehirnnerven.

Drēī Glēīchen (Geogr.), s. u. Gleichen.

Drēī göldnen Vlīēsse (Orden der d. g. V.), gestiftet am 15. Aug. 1809 von Napoleon für 100 Großritter, 400 Commandeurs, 1000 Ritter; für Militär- u. Civilverdienst; zu Schmückung der Adler der großen Armee, mit dem Vorrecht für jedes Regiment derselben, daß es stets einen Offizier u. für jedes Bataillon 1 Unteroffizier od. Soldaten zum Ritter selbst vorschlagen dürfe. Die Großritter bildeten den Ordensrath. Commandeure u. Ritter konnten ihre Fahnen nie mehr verlassen u. mußten als Soldaten sterben. Ein Commandeur erhielt 4000 u. jeder Ritter 1000 Franken Pension. Im Juni 1810 erhielt der Orden die Einkünfte der Bergwerke in den illyrischen Provinzen als Dotation. Generalversammlung u. Promotionen sollten jährlich am 15. Aug. Statt finden. Der kais. Kronprinz allein hatte Geburtsrecht auf den Orden. Um Großritter zu werden, mußte man bei einer offnen Schlacht od. Belagerung ein Armee-Corps der großen Armee commandirt haben. Nur diese sollten die niemals bekannt gewordne Decoration um den Hals, die beiden andern Klassen im Knopfloch tragen. Nie ins Leben getreten. *(v. Bie.)*

Drēīgröscher, so v. w. Düttchen.

Dreigröschenstück, Silbermünze von 3 Gr. Conv.; nur in Hessen geschlagen. **D-gröötstück**, oldenb. Silbermünze, nach dem kleinen Courantfuß $1\frac{1}{7}$ Sgr., s. u. Oldenburg (Geogr.). **D-güldenstück**, holländ. Silbermünze von 60 Stüber, od. 3 holl. Gulden.

Drēīhaulg (Landw.), so v. w. Dreischürig.

Dreihēller, so v. w. Dreiling 3).

Dreihērrenstein, s. u. Thüringer Wald. **D-Inseln**, Inseln, s. u. Neu-Kaledonien.

Drēīkarten (Kartensp.), so v. w. Tippen.

Dreikīrchen, **1)** Marktfl., so v. w. Töviß. **2)** Kloster, s. Echtmiazzin.

Drēīklang (Musik), s. u. Accord.

Drei Könige, **1)** die 3 Männer, welche veranlaßt durch einen Stern (vielleicht einen Kometen) aus dem Morgenlande kamen, dem neugebornen König der Juden ihre Ehrfurcht zu beweisen. Von Jerusalem durch Herodes nach Bethlehem gewiesen, brachten sie Jesu Geschenke (Gold, Weihrauch, Myrrhen). Der Urtext weiß nichts von Königen, auch nichts von 3, sondern nennt nur Magier, Weise. Woher sie kamen, ist unbekannt, vielleicht aus Arabien. Ihre Namen, in der Bibel nicht vorkommend, nennt Beda Kaspar, Melchior, Balthasar; Andre: Magolach, Galgalath, Saracin; noch Andre: Ator, Sator, Perator. **2)** Die 3 Sterne im Gürtel des Orion. **3)** Inseln, so v. w. Three Kings. *(Wr.)*

Dreikönigsfest, s. u. Epiphaniasfest.

Dreikönigszug, s. Wolfstein 2).

Drēīköpfiger Muskel (Musculus triceps), **1)** D. M. des Armes, s. Armmuskeln 11, so v. w. Ankonäen, der große; **2)** des Schenkels, s. u. Schenkelmuskeln 8, 11 u. a.

Drēīköpfige Schlänge (Astron.), so v. w. Cerberus 2).

Dreikrēūzerstück, so v. w. Kaisergroschen.

Dreikrönengarn, s. u. Braunschweiger Garn, s. u. Braunschweig (Stadt) 11.

Dreikrönenkrieg, nördischer, der 1563 beginnende, 1570 durch den Frieden von Alt-Stettin beendigte Krieg zwischen Dänemark u. Schweden, s. Dänemark (Gesch.) 18 u. Schweden (Gesch.) 11.

Drei Krönentuch, s. u. Wollenzeuge.

Drēīläufer, s. u. Hase 8.

Drēīlappig, s. u. Pflanzen 21.

Drēīling, **1)** ein Ganzes, welches aus 3 andern Ganzen besteht; dah. **2) (Drēēlingk)**, alte Silbermünze von Hamburg, Lübeck, Lüneburg u. Wismar, von Guldengröße, 3 = 1 lüb. Mark; es gab doppelte zu 32 u. halbe zu 8 Witten; **3) (Dreihēller)**, in Holstein Münze von 3 Hellern, 2 = ein Sechsling, 192 = 1 Thlr. Die holstein., rostock. u. wismar. u. die halben D., die es in Lauenburg gab, sind von Kupfer; **4)** in Oestreich Weinmaß von 30 Eimern; **5)** in Ober-Deutschland Maß, von 30 Kannen; **6)** in Sachsen hier u. da der 3. Theil eines Viertels Bier od. 60 Kannen; **7)** (Bäcker), kleines Brod für 3 Pfennige. *(Jb.)*

Drēīling (Drillingsstreif, Her.), 3 so nahe neben einander gestellte Fäden, daß man es deutlich sieht, daß die 3 nur eine Figur bilden sollen.

Drēīmähdig (Landw.), so v. w. Dreischürig.

Drei Männer im Fēūerofen, 3 Juden, Sadrach, Mesach u. Abed Nego, Freunde des Daniel u. auf dessen Bitte bei Nebukadnezar Statthalter in Babylon, hatten ungeachtet des königl. Befehls, die dort. Götzen zu verehren, dennoch dies nicht gethan u. verklagt von den, über deren Erhebung neidischen Juden, wurden sie nach der angedrohten Strafe, in einen Feuerofen geworfen, aber geschützt von einem Engel blieben sie in demselben unversehrt, u. wurden deshalb von dem König begnadigt u. in ihren Aemtern gelassen. Zu dieser, im 3. Capitel Daniels erzählten Geschichte

schichte ist in der Septuaginta ein Zusatz als Vers 51 ff., der aber in unsern Bibeln, als unpassend an dieser Stelle, getrennt u. als eine apokryphische Schrift am Ende des A. T. unter dem Namen **Gesang der drei Männer im Feuer** gestellt ist. Vgl. Asarja 3). Er ist unpassend auf die Gelegenheit, weil er nur allgem. Gedanken enthält, die gar nicht auf die Lage der Männer passen. Indeß, wenn der Gesang auch nicht so alt ist, als der hebr. Text, so geht doch aus der Tendenz des Gebets hervor, daß er nicht ursprüngl. griech. verfaßt war, sondern wahrscheinl. ist er von den Siebenzig aus einem hebräisch-chald. Original geschöpft. *(Lb.)*

Drēimark, Grenzstein wo 3 verschiedene Grundstücke zusammenstoßen.

Drēimaster, 1) großes Schiff mit 3 Mastbäumen; **2)** scherzweise ein großer dreieckiger Hut.

Drēinährig, s. Dreischürig.

Drēinervig, s. u. Pflanzen 11.

Dreipfēnnigstücke (Num.), so v. w. Dreier.

Drēipfünder, s. u. Kanone.

Drēipfündiges Zinn, s. u. Zinn.

Drēi-Pölker (Num.), so v. w. Düttchen.

Drēirudrig, s. u. Trieren.

Drēirümmliche Lēhre (Seil.), so v. w. Lehre.

Drēisam, Fluß, s. Treisam.

Drēisatz (Math.), so v. w. Regel de tri.

Drēisch, liegt ein Acker, der statt Getreide nur Klee u. Gras trägt, um ihn von seiner Erschöpfung durch den Getreidebau Ruhe zu gönnen u. Viehfutter darauf zu gewinnen. Das Land muß in noch möglichst kraftvollem Zustand in D. gelegt werden, was meist durch eine Kleesaat, von Klee mit Gräsern untermischt, geschieht. Wie lange ein Feld d. liegen muß, hängt von dem Feldsystem u. der Beschaffenheit des Bodens ab. Das Hüten auf einem solchen Acker heißt **D-hütung.** *(Lö.)*

Drēischäftig, s. u. Taue.

Drēischenkliger Zīrkel, s. u. Zirkel 2).

Drēischlitz (Bauk.), so v. w. Triglyph.

Drēischnittkäfer, s. u. Buntkäfer 2) d).

Drēischürige Wīēse, s. u. Wiese.

Dreischwēsterinseln, s. u. Salomonsinseln 2) a).

Drēisenweiher, Dorf, s. u. Dockweiler.

Drēisessel, Spitze des Böhmerwalds, im böhm. Kr. Budweis, 3798 F.; auf ihm Grenzen von Baiern, Böhmen, Oestreich.

Drēi Siēben, Spiel, so v. w. Trisett.

Drēispänner, 1) Fuhrmann mit einem 3spännigen Wagen; **2)** s. u. Bauer 5.

Drēispaltmuscheln (Tridacnae). bilden bei Einigen eine Fam. der Muscheln, haben 3 nach vorn gerichtete Spalten im Mantel, die größte für den Bart, die 2. zum Durchgang des Wassers zu den Kiemen, die 3. für den After. Eine Gattung: **Dreispaltmuschel** (Tridacna *Brug.)*, welche bei *Cuv.* eine Gattung der Gienmuscheln ausmacht. Die Schalen gleichseitig, dick, quer; das Schloß hat einen starken Mittel-, links einfachen, rechts doppelten Seitenzahn, welche in einander greifen; im Meere, hängen mit dem Byssus fest. Untergatt.: **a)** Hohlziegel (Trid. *Lam.*). Der Schalenausschnitt für den Byssus ist weit, hat gezähnte Ränder. Art: Riesenmuschel (Trid. gigas *Lam.*, Chama gigas *L.)*, weißschalig, gerippt; lebt im indischen Meeren, wird bis 5 F. lang u. 500 Pfund schwer; der Bart muß mit dem Beile zerschnitten werden; mit den Schalen kann die Muschel Menschen Arme u. Beine abkneipen, Taue zerschneiden. In ihrer Nähe befindet sich immer der Muschelwächter. Fraß: kleine Fische. Sie wird gegessen, die Schalen dienen zu Trögen u. Wasserbehältern. Auf den steilen Gebirgen Amboina's finden sich Versteinerungen derselben. **b)** Pferdefuß (Hippopus), Schale geschlossen, nach vorn wie abgestutzt. Art: H. maculatus, weiß, rothgefleckt, in OIndien. **c)** Gienmuschel (s. d.). **d)** Diceras, mit dickem Zahn u. 2 hornförmigen Auswüchsen, fossil. **e)** Isocardia, s. Gienmuschel. *(Wr.)*

Drēispitz, Berg, s. u. Berner Alpen 5.

Dreispītzencap, 1) so v. w. Cabo de tres Forcas. **2)** Cap der austral. Grafschaft Cumberland, Neu-Südwales, an der Brockenbai.

Drēispitzwurm (Tricuspidaria, Trianophorus *Rud.)*, s. u. Bandwürmer 1.

Drēissigacker, Dorf auf einem Berge, im meiningenschen Amte Maasfeld, 430 Ew.; Schloß, worin die vom Herzog Georg 1801 als Lehranstalt der Forst- u. Jagdkunde gegründete u. 1803 zur Forst- u. Jagdakademie erhobne, lange von Bechstein dirigirte Anstalt sich befindet. Dieselbe hat die besten Hülfsmittel, so ein zoolog. Cabinet, den zur Forstbaumschule umgeschaffnen Schloßgarten u. a., steht aber nicht mehr in dem Rufe wie sonst, da jetzt in Tharand, in Eisenach 2c. ähnliche Institute entstanden sind. Mit der Forstakademie ist seit 1822 die Direction des ganzen Forstwesens in Meiningen verbunden; es enthält auch mit dem ökonom. Institut u. Societät zur Beförderung der Forst- u. Jagdkunde etwa 30 (ehedem 70) Zöglinge. *(Wr. u. Pr.)*

Drēissiger, 1) die Seelmesse am 30. Tag nach dem Tod eines Katholiken; **2)** der Rosenkranz, der an manchen Orten beim ausgesetzten Sakrament 2c. in 3 Absätzen, jeder zu 10 Vaterunser gebetet wird. **3)** Wollene Tücher, deren Aufzug aus 30mal 100 Fäden besteht; es gibt auch Zwei-, Vier-, Sechs- u. Achtunddreißiger. **4)** Stücke Bernstein von 2 Loth. **5)** Getreidemaß, s. unt.

Baiern (Geogr.) u. *(v. Bie. u. Fch.)*

Dreissigjähriger Krieg. **I. Zustand Deutschlands vor dem Kriege u. Vorbereitungen zu ihm.** [1] Nach dem Tode des milden u. den Protestanten geneigten Kais. Maximilian II. war sein Sohn Rudolf II. auf den Thron gekommen u. sogleich zeigte sich in Religionssachen ein unduldsamer Geist, den Rudolfs Brüder, die Erzherzöge Albrecht u. Maximilian theilten. In den östr. Erblanden wurde der Protestantismus gewaltsam unterdrückt u. Gleiches erfolgte von den kathol. Fürsten des übrigen Deutschlands. Vergebens klagten die protestant. Fürsten auf dem Reichstage; man warf auch ihnen Ueberschreitungen des Vertrags, so den Abfall des Bischofs von Halberstadt, Heinrich Julius v. Braunschweig, u. seines ganzen Capitels von der kathol. Kirche u. die Wahl eines protestant. Bischofs zu Osnabrück vor u. setzte die Verfolgungen fort. Die strenge Vollstreckung der Acht durch den Herzog von Baiern gegen die protest. Stadt Donauwörth 1606, warnte die Protestanten. [2] Der Kurfürst von der Pfalz, verbunden mit vielen protest. Ständen schloß 1608 die evangel. Union, die 1610 zu Hall erneuert ward, der jedoch Sachsen, Hessen u. Braunschweig nicht beitraten. Ihr trat von Seiten der Katholischen die heil. Ligue entgegen, die aus fast allen geistl. u. den meisten weltl. kathol. Fürsten, an deren Spitze der Herzog Maximilian von Baiern stand, 1610 erneuert ward. Es kam zum kurzen Kampf im Elsaß, der bald wegen Schwäche der Union mit einem Frieden endete. [3] Die Versuche des Erzherz. Matthias, seinen Bruder Rudolf zu entthronen u. auf Tyrol zu beschränken, schaffte den Protestanten wieder mehr Macht, indem Rudolf hierdurch bewogen ward, den Böhmen 1609 den Majestätsbrief u. mit ihm mehr Freiheit zu verstatten. Als Matthias 1612 nach Rudolfs Tode Kaiser wurde, verweigerten die evangel. Stände Oestreichs ihm so lange die Huldigung, bis eine völlige Gleichheit zwischen Katholiken u. Protestanten hergestellt sei. Matthias weigerte sich Anfangs, als aber die mähr. Stände auch zu den Evangelischen traten, bewilligte er den östr. Ständen Religionsfreiheit. [4] Hierdurch ermuthigt brachten die protest. Stände auf dem Reichstage allerhand Beschwerden vor u. weigerten sich bes., so lange über die gegen Bethlen Gabor, zu bewilligende Hülfe zu entscheiden, bis die Abstimmung nach Religionen, nicht nach Stimmenmehrheit, wie bisher geschehen war, bewilligt sei. Dies konnte aber der Kaiser nicht bewilligen, ohne den kathol. Ständen zu nahe zu treten, u. so blieb die Sache unerledigt u. der Kaiser ohne Hülfe. [5] Diese Wirren mehrte noch der Abfall des Pfalzgrafen von Neuburg, Wolfgang Wilhelm (s. d.), von der Sache der Protestanten. Ein kurzer Krieg entwickelte sich hier, indem Spinola mit 20,000 M. Spaniern Jülich, Kleve u. Berg 1614 besetzte, der Kurfürst von Brandenburg ihm aber 1800 M. unter dem Grafen von Nassau entgegen schickte (s. Jülich-Klev. Erbfolgestreit), u. indem sich auch an andern Punkten Zeichen einer unruhigen Zeit offenbarten. Card. Klesel unterdrückte mit Zulassung des alternden K. Matthias u. unter Mitwirken des Erzherz. Ferdinand v. Grätz den Protestantismus in Oestreich fast ganz, u. in Böhmen sprachen die Katholiken es laut aus, daß, wenn einst Ferdinand an die Regierung käme, ihnen der entschiedne Sieg werden müsse. Deshalb widersetzten sich die protestant. Stände auch der Adoption Ferdinands u. der Ernennung desselben zum Nachfolger in Böhmen. **II. Ausbruch des Kriegs; Kampf in u. um Böhmen, 1618—1619.** [1] Der böhm. Majestätsbrief besagte, daß nur den Ständen u. den königl. Städten, aber nicht den Landgemeinen, Religionsfreiheit gestattet sein sollte. Die Katholischen benutzten dies, um ihre Unterthanen gewaltsam zum Katholicismus zurückzuführen; der Abt zu Braunau ließ die protestant. Kirche zu Braunau schließen u. der Erzbischof von Prag die in Klostergrab zerstören. Vergebens sendeten die protestant. Stände Böhmens eine Protestation hiergegen an den Kaiser; nur eine schneidende Antwort, an die Statthalter gerichtet, erfolgte. [2] Graf **Thurn** (s. d.) stellte sich an die Spitze der Unzufriednen; bewaffnet zog eine Deputation am 23. Mai 1618 nach dem königl. Schloß in Prag u. fragte jeden der 4 Statthalter einzeln, ob er an der kaiserl. Antwort Antheil habe. Lobkowitz u. der oberste Burggraf Sternberg antworteten ausweichend, Martiniz u. Slawata trotzig. Auf den Vorschlag Wenzels v. Raupowa wurden sie u. der Geheimschreiber Fabricius Platter nach altböhm. Gebrauch zum Fenster hinaus geworfen. Ein Kehrichthaufen brach den 80 Fuß hohen Fall u. sie eilten nach Wien, wo sie den Kaiser um Rache beschworen. [3] Um sich gegen diese zu sichern u. den Aufstand zu organisiren, wählten die Stände 30 Directoren, die alle Regierungsgeschäfte führten, die Beamten u. Truppen in Pflicht nahmen, die Jesuiten vertrieben u. ein Manifest erließen, worin sie sich rechtfertigten u. die Nation, so wie die Protestanten in Ungarn, Mähren, Schlesien u. Oestreich um Hülfe baten. Der Kaiser u. Klesel versuchten erst Nachgiebigkeit; der Minister Eusebius Khan wurde zur Sühne nach Prag geschickt, allein die Stände nahmen die Vergleichsvorschläge nicht an, da sie die rigorösen Gesinnungen des Thronfolgers Ferdinand kannten. In der That zeigte dieser sich so übermüthig, daß er Klesel, seinen Hauptgegner, gegen des Kaisers Willen zu Wien in der Stille aufgreifen u. nach Tyrol in ein Gefängniß schleppen ließ. So seines Rathgebers beraubt, ließ Matthias

Nr. 1. Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain, vom 15. Februar 1850, wirksam für das Herzogthum Krain, über die Einführung der Gemeindeordnung vom 17. März 1849, und des provisorischen Gesetzes über die Ausübung der Gemeindeautonomie vom 24. April 1849.

Nachdem Seine k. k. Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 17. März 1849 die Gemeindeordnung, und mit Allerhöchster Entschließung vom 24. April 1849 das provisorische Gesetz über die Ausübung der Gemeindeautonomie allergnädigst zu erlassen geruhet haben, und diese Gesetze mit Ausnahme der Bestimmungen über die Wahl der Gemeindevorsteher, Gemeinderäthe und Ausschüsse, welche erst nach Vollendung der Wahlordnung in Wirksamkeit treten werden, mit Ende des Monates März 1849 in Wirksamkeit getreten sind, so wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß diese Gesetze auch für das Herzogthum Krain in Wirksamkeit treten.

Laibach, am 15. Februar 1850.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

Nr. 2. Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain, vom 15. Februar 1850, wirksam für das Herzogthum Krain, über die Einführung der provisorischen Gemeindewahlordnung vom 24. April 1849.

Nachdem Seine k. k. Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 24. April 1849 die provisorische Gemeindewahlordnung allergnädigst zu erlassen geruhet haben, und diese Gesetze mit Ausnahme der Bestimmungen über die Wahl der Gemeindevorsteher, Gemeinderäthe und Ausschüsse, welche erst nach Vollendung der Wahlordnung in Wirksamkeit treten werden, mit Ende des Monates März 1849 in Wirksamkeit getreten sind, so wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß diese Gesetze auch für das Herzogthum Krain in Wirksamkeit treten.

Laibach, am 15. Februar 1850.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

im Aug. 1620 aus den Niederlanden nach der Pfalz vorrückte u. sie wie fast den ganzen rheinischen Kreis besetzte. Der Kaiser rüstete aber auf das Kräftigste gegen Böhmen u. der Kurfürst von Sachsen versprach die Lausitz zum Gehorsam zurückzuführen. Nachdem Ferdinand II. den König Friedrich aufgefordert hatte, Böhmen an seinen rechtmäßigen Herrn zurückzugeben, erklärte er ihn im Juli 1620 in die Acht. Der Kurfürst von Sachsen rückte hierauf im August 1620 in der Lausitz ein u. eroberte Bautzen am 25. Sept. für den Kaiser. Das Heer der Ligue, 25,000 M. stark, unter Herzog Maximilian v. Baiern, drang in Oberöstreich ein, zwang die dortigen Unzufriednen zum Gehorsam u. drang, durch die kais. Armee unter Bucquoi u. Wallenstein bis auf 50,000 M. verstärkt, gegen Prag vor. Kön. Friedrich hatte diesen nur 34,000 M. (unter ihnen 8000 Deutsche u. 10,000 Ungarn) entgegenzusetzen; mit 4000 M. stand Mansfeld in Pilsen. [19] Kön. Friedrich zog sich von der Südgränze Böhmens nach kurzen Gefechten in ein festes Lager bei Rakowitz zurück. Maximilian aber griff ihn nicht in demselben an, sondern eilte gegen Prag weiter. Gezwungen that Friedrich ein Gleiches, da er nicht wagte die Schlacht anzunehmen, welche der Herzog v. Baiern bei Straßnitz anbot. [20] Am 3. Nov. 1620 kam es zur Schlacht auf dem weißen Berge unweit Prag, wo Fürst Christian von Anhalt ein Lager bezogen hatte. Obgleich die Böhmen Anfangs einige Vortheile erfochten, so wurden sie doch nach wenigen Stunden gänzlich geschlagen u. zersprengt. Der König sah vom Walle herab der Schlacht zu, bat um einen 8stündigen Waffenstillstand u. entfloh, auf Anrathen Christians von Anhalt, während desselben nach Schlesien. [21] Prag ergab sich schon am 9. Nov., darauf die andern Städte bis auf Pilsen. Die Stände Böhmens, Mährens u. Schlesiens huldigten ohne alle Bedingung; Bucquoi ging hierauf nach Oestreich, um sich gegen Ungarn zu wenden, auch der Herzog von Baiern ging mit den Seinigen nach Hause, u. blos der bair. Gen. **Tilly** blieb mit 7500 M. in Prag stehen. [22] 3 Monate lang schien der Kaiser keine Rache nehmen lassen zu wollen, nur wurden die Jesuiten im Dec. zurückberufen, u. schon kehrten viele Geflüchtete zurück: da ließ er am 12. Jan. 1621 die Acht über den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz nochmals aussprechen, sie auf den Markgrafen von Jägerndorf, den Fürsten Christian von Anhalt u. den Grafen v. Hohenlohe ausdehnen, u. im Febr. 1621 wurden 48 der thätigsten Anstifter des Aufruhrs ergriffen, eine außerordentliche Commission gestellt u. im Juni 1621 27 hingerichtet, die übrigen verbannt oder eingekerkert, alle Güter derselben u. der Geflüchteten eingezogen, viele noch später hingerichtet, alle protestantischen Geistlichen vertrieben u. die Religion gewaltsam unterdrückt. Den Majestätsbrief zerschnitt der Kaiser mit eigner Hand. [23] Auch in Oestreich wurden ähnliche Zwangsmaßregeln genommen.

III. Krieg zur Unterstützung Friedrichs von der Pfalz; Mansfeld, Christian von Braunschweig, Georg von Baden, 1621—25. [24] Dem Herzog von Baiern, der durch die Pfalz u. die Kur kaiserlich belohnt werden sollte, u. den Spaniern ward nun die Vollziehung der Acht gegen Kurpfalz übertragen. Die Mitglieder der Union, selbst um ihre Länder besorgt, ließen sich im Mai 1621 durch den Kurf. v. Mainz u. den Landgr. v. Darmstadt leicht bewegen, ihre Truppen zu entlassen u. ihr Bündniß gegen das Versprechen aufzulösen, daß ihre Staaten mit allen Feindseligkeiten verschont werden sollten. Ihre Bitte um Gnade für den Kurfürsten von der Pfalz ward vom Kaiser ungnädig aufgenommen. Der Kurfürst von Baiern besetzte nun die Oberpfalz, während die Unterpfalz in span. Händen war. Bethlen Gabor schloß am 31. Dec. 1621 Frieden mit dem Kaiser, u. verzichtete auf die Krone von Ungarn (s. d. [Gesch.] [21]). [25] Der einzige offne Feind Ferdinands II. u. der Vertheidiger Friedrichs von der Pfalz blieb nun der **Graf Ernst von Mansfeld.** Dieser war mit 4000 M. zu Pilsen vergessen worden u. blieb so lange, bis seine Truppen die Stadt Pilsen als Sold an die Kaiserlichen verkauften u. sich nach der Oberpfalz wendeten. Hier nahm Mansfeld einen Theil der verabschiedeten Unionstruppen in Sold u. stand bald an der Spitze von 20,000 M., die er nur durch Raub u. Plündrung zu ernähren vermochte. Die fränk. Bisthümer zitterten vor einem Einfalle, aber das Vorrücken des Herzogs von Baiern gegen die Oberpfalz rettete sie, u. Mansfeld ward im Oct. 1621 genöthigt, sich in die Unterpfalz zu ziehen, wo sich Heidelberg u. Frankenthal noch gegen die Spanier vertheidigten. Der span. Gen. Cordova, welcher Frankenthal belagerte, hob eilig die Belagrung auf, aber Mansfeld ging über den Rhein, plünderte die rheinischen Bisthümer u. erschien dann wieder in der Unterpfalz, um diese gegen die verfolgenden Spanier u. Tilly zu decken. [26] Da erschien plötzlich Mansfeld unerwartete Hülfe, denn die Stände Niedersachsens protestirten nicht nur gegen das willkührliche Verfahren des Kaisers u. bes. der Spanier, sondern König **Christian IV. von Dänemark,** der Administrator von Halberstadt, u. die Herzöge von Braunschweig rüsteten sich, u. endlich zog Herz. **Christian v. Braunschweig,** der im Geiste der Chevallerie der Kurfürstin von der Pfalz, Elisabeth, als seiner Dame, treu anzuhängen u. für sie bis zu seinem letzten Augenblick zu kämpfen gelobt hatte, dem Grafen Mansfeld nach der Niederpfalz zu Hülfe u. plünderte, um seine Truppen zu ernähren, die Hochstifter Minden u. Hildes-

desheim zuerst aus, eroberte Amöneburg im Mainzischen, mußte aber bei dem Anzug Tillys sich nach Westfalen in die Winterquartiere zurückziehen. [27] Nun erschien auch Friedrich von der Pfalz, der bisher im Haag gelebt hatte, wieder bei Mansfelds Heere, dies schlug am 19. Apr. 1622 ein bair. Corps bei Wiesbach u. eroberte Ladenburg mit Sturm. [28] Auch der Markgraf **Georg Friedrich von Baden-Durlach** hatte seinem Sohne sein Land übergeben u. wollte mit seinem Corps zu Mansfeld stoßen. Auf dem Wege zu ihm, kam es am 26. April 1622 zwischen ihm u. Tilly bei Wimpfen zur Schlacht, in welcher der Markgraf gänzlich geschlagen wurde. Die Badner fochten mit ausgezeichneter Tapferkeit u. 400 Männer aus Pforzheim, unter Anführung ihres Bürgermeisters, weihten sich dem Heldentode, um den Rückzug des Markgrafen zu decken. Mit Mühe erreichten die Trümmer seines Heers Mansfeld. [29] Auch Herzog Christian von Braunschweig wurde bei Höchst, wo ihn Tilly u. Cordova ereilten, mit Verlust des halben Heeres über den Main gejagt u. vereinigte sich nun mit Mansfeld, u. dieser zog nun verwüstend nach Elsaß, wo die Protestanten Bergzabern belagerten. [30] Um diese Zeit verwendeten sich die Könige von England u. von Dänemark lebhaft für die Wiedereinsetzung Friedrichs in die Kur, aber der Kaiser erklärte, daß, so lange der Kurfürst noch unter den Waffen stehe, hieran nicht zu denken sei. Friedrich von der Pfalz hob daher die Belagrung von Bergzabern auf, entließ am 22. Juli den Grafen Mansfeld u. den Herzog Christian u. reiste nach Holland, um den Verlauf der Unterhandlungen abzuwarten. Diese brach aber der Kaiser sogleich, nachdem er seinen Zweck erreicht hatte, mit der Bemerkung ab, daß diese Sache nur auf einem Reichstage entschieden werden könne. Tilly eroberte nun am 6. Sept. Heidelberg mit Sturm, unterwarf ohne große Mühe die Pfalz u. drückte im Verein mit den Spaniern die kleinern protestant. Reichsstände in jener Gegend auf alle Weise. Mansfeld u. Christian aber zogen durch Lothringen nach Holland, schlugen sich am 29. Aug. bei Fleurus, wo sich Christian den schwer verwundeten Arm unter Trompetenschall abnehmen ließ, mit 25.000 M. durch die span. Armee des Gen. Cordova durch, doch so, daß nur 13,000 M. Breda erreichten, u. traten in die Dienste der Republik Holland. [31] Ferdinand II. beharrte in seiner Unversöhnlichkeit u. bei seinem Willen, Baiern zu erheben, u. am 15. Febr. 1623 ward laut Reichstagsbeschluß Herzog Maximilian mit der Kur u. Pfalz belehnt, jedoch mit der Clausel, daß weder die Kinder noch die Agnaten Friedrichs dadurch in ihren Rechten gekränkt werden sollten, sondern daß das, was ihnen durch Vergleich od. Rechtsspruch zugesichert werden würde, ihnen nach Maximilians Tode auch ausgeliefert werden solle. [32] Herzog Christian u. Mansfeld, beide nach kurzem Dienste aus holländ. Solde entlassen, wendeten sich, jener nach den Stiftern Hildesheim u. Halberstadt, dieser nach Ostfriesland, wo sie neue Werbungen anstellten. Herzog Christian, zum Oberfeldherrn des niedersächs. Kreises ernannt, bezog ein festes Lager bei Rinteln, aber als Tilly gegen Niedersachsen heranzog, beschlossen die niedersächs. Stände auf einem Reichstage zu Lüneburg die Truppen wieder zu entlassen. Christian v. Braunschweig entließ die Truppen indessen nicht, sondern zog mit ihnen nach Westfalen, um von dort nach Holland zu gelangen, wo er beßre Gelegenheit zur Erfüllung seines Schwures, abwarten wollte; Tilly holte ihn jedoch bei Stadt Loh im Münsterschen am 6. Aug. 1623 ein u. schlug ihn gänzlich. [33] Die Herzöge Wilhelm von Sachsen-Weimar u. Friedrich von Sachsen-Altenburg, die unter Christian befehligten, wurden gefangen u. blos einer kleinen Anzahl Truppen gelang es mit Christian in die Niederlande u. von da unter dem Grafen Styrum nach Ostfriesland zu Mansfeld zu entkommen, der bei Stikhausen in einem festen Lager stand. Tilly konnte Mansfeld dort nichts anhaben u. zog sich nach Hessen zurück. Dem Grafen Mansfeld fehlte es aber an Sold u. seine Truppen fouragirten das Land aus. Die ostfries. Stände drangen daher in ihn, seine Truppen zu entlassen. Unter niederländ. Vermittlung entließ er auch seine 6500 M. gegen 300,000 Gulden, welche die Stände zahlten. [34] Tilly zog nun mit den liguistischen Armeen nach Baden u. vollzog den Spruch des Reichshofraths gegen den Markgrafen von Baden-Durlach (Confiscation seiner Länder für ihn u. seinen Vater u. Uebergabe derselben an Baden-Baden) mit größter Strenge, u. begab sich hierauf nach Elsaß gegen die Franzosen. [35] Kaum hatte sich Tilly entfernt, als die niedersächs. Stände wieder rüsteten. Das rücksichtslose Verfahren der Ligue gegen die Protestanten in Oberdeutschland machte die Stände Niederdeutschlands vor ähnlichen, besond. vor Restitution der eingezognen Stifter, bange. Auf einem Kreistage im April 1625 zu Lüneburg unterhandelten also die niedersächs. Stände mit Holland, England u. Frankreich um Subsidien. Die Könige von Dänemark u. Schweden, Christian IV. u. Gustav Adolf, bewarben sich beide um die Vertheidigung Niedersachsens; man nahm endlich den Schutz des Erstern an, der mehr als sein Nebenbuhler bot u. [36] König Christian IV. von Dänemark wurde Kreisoberster von Niedersachsen. Die Herzöge von Mecklenburg u. Braunschweig, der Administrator von Magdeburg vereinigten sich mit ihm u. bald war ein Heer von 60,000 M. zusammen; zugleich zogen Herz. Christian u. Graf Mansfeld mit, in Frankreich

u.

u. den Niederlanden geworbnen Truppen durch Westfalen heran. IV. **Kampf Christians IV. mit der Ligue (1625—27).** [37] Schon längst hatte es den Stolz des Kaisers verletzt, von der Ligue u. daher vom Kurfürsten Maximilian von Baiern abhängig zu sein, aber seine Staaten waren zur ernsten Kriegsführung zu erschöpft. Mit Freuden nahm er das Erbieten seines Gen. **Albrecht v. Wallenstein** an, ihm ohne alle Kosten eine Armee aufzustellen, zu der der Kaiser blos den Namen hergeben sollte. 3 böhm. Kreise wurden Wallenstein als Werbedistrikte angewiesen u. bald darauf standen 20,000, später 30,000 M. unter den Waffen. Die Ausrüstung geschah auf seine u. seiner Freunde Unkosten, er besetzte die Offizierstellen selbst u. versprach dem Kaiser, auch für den Unterhalt der Armee zu sorgen, wenn er sie bis auf 50,000 M. vermehren dürfe. Mit mehr als 30,000 M. trat Wallenstein, zum Herzog von Friedland u. Generalissimus ernannt, schon im Juni 1625 seinen Marsch gegen Niedersachsen an. [38] Christian IV. brach unterdessen über Bremen gegen Hameln auf. Ihm entgegen rückte von Westen her Tilly mit der liguistischen, von Süden aus Wallenstein mit der kaiserl. Armee. Christian IV. entsendete den Grafen Mansfeld mit 12,000 M. auf das rechte Elbufer, um Schlesien zu bedrohen u. so die Theilung der Feinde zu bewirken, hielt sich aber nun für zu schwach, um es mit Tilly aufzunehmen; er zog sich daher nach Bremen zurück. Tilly belagerte Nienburg vergebens u. zog sich, da er mit Wallenstein gespannt, mit ihm nie in Einverständniß handeln konnte, Wallenstein auch durch Mansfeld in Schach gehalten wurde (s. 41—44), nach dem Braunschweigischen u. von dort nach Hessen zurück. Christian IV. nahm aber die verlaßnen Provinzen wieder in Besitz, Tillys Heer wich vor ihm, da Tilly krank war, bis Göttingen zurück, wo er den Landgrafen Moritz von Hessen-Kassel zwang, der dän. Allianz zu entsagen, Minden erstürmte, Göttingen nach tapfrer Vertheidigung nahm u. Nordheim belagerte. [39] Christian IV. verlor nun den günstigen Moment, indem er Duderstadt bedrohte. Tilly, bald wieder genesen, zog aber Verstärkungen an sich u. schlug nun die sich zurückziehenden Dänen bei **Lutter am Barenberg**, unweit der hildesheim. Gränze am 27. Aug. 1626, gänzlich, u. sie flohen über Wolfenbüttel gegen Hamburg. Tilly aber eroberte alle festen Plätze diesseit der Elbe, bis auf Wolfenbüttel, das die Dänen, ungeachtet der Herzog Friedrich Ulrich v. Braunschweig im Winter Frieden schloß, besetzt behielten, u. Christian IV. wich im Oct. bis Stade zurück. [40] Christian IV. dachte unterdessen mit franz. u. engl. Hülfe den Krieg fortzusetzen, allein der liguist. Gen. Fürstenberg eroberte im Juli 1627 Nordheim, u. Tilly selbst ging bei Blekede über die Elbe, bemächtigte sich Lauenburgs, u. auf dem rechten Ufer dieses Stroms vordringend, vertrieb er den König aus Boizenburg. [41] Im Juni 1625 hatte die kaiserl. Armee unter Wallenstein Böhmen verlassen u. war langsam durch Franken u. Hessen nach Niedersachsen gezogen. Wallenstein sollte seine Armee mit der Tillys vereinigen, aber dieses lag nicht in seinem Plane, daher rückte er langsam vor u. vermied die Vereinigung mit Tilly, u. bezog in dem Halberstädtschen u. Magdeburgschen Winterquartiere. Kurz vorher im Oct. 1625 bestanden 3000 M. wallensteinschen Fußvolks mit 3 Regimentern Cavallerie am Kalenberge bei Göttingen ein Gefecht gegen ein dän. Corps. Die Kaiserlichen würden verloren gewesen sein, wenn ihnen Tilly nicht Hülfe geschickt hätte; so wurden die Dänen geschlagen u. die Führer derselben, Herz. Friedrich von Sachsen-Altenburg u. Oberst Oberntraut blieben. Nach mehrern and. Gefechten nahm Wallenstein im Jan. 1626 sein Hauptquartier in Aschersleben u. legte bei Roßlau unweit Dessau einen Brückenkopf an. [42] Dieser wurde von Mansfeld im April völlig belagert, bis Wallenstein mit seiner Hauptmacht im Stillen heranzog, am 15. April daraus hervorbrach u. Mansfeld mit einem Verlust von 3000 Todten u. Verwundeten, 4000 Gefangenen u. Versprengten gänzlich schlug. Mansfeld zog sich nach Brandenburg, wo er sich durch Verstärkungen, die ihm Herz. Johann Ernst von Weimar zuführte, u. durch engl. Hülfe wieder bis auf 25,000 M. ergänzte. [43] So brach er Mitte Juli 1626 nach Ober-Schlesien auf, sich dort mit Bethlen Gabor zu vereinigen u. eine Demonstration gegen die kais. Erbstaaten zu machen. Er gewann Wallenstein, der ihn mit 30,000 M. durch die Lausitz folgte, einige Märsche ab u. zog über Krossen, Glogau, Breslau u. Oppeln nach Jablunka, wo er sich, um Bethlen Gabor zu erwarten, verschanzte, während Johann Ernst von Weimar Mähren durchzog u. selbst in Böhmen einfiel. Wallenstein griff sein Lager mehrmals vergeblich an, aber da Bethlen Gabor nicht kam, so ließ Mansfeld den Herz. von Weimar in Schlesien zurück u. brach selbst im September nach Ungarn auf, um Bethlen Gabor entgegen zu gehen. Wallenstein folgte ihm auch dahin. Bethlen Gabor unterstützte ihn aber auch hier nicht, u. Mansfeld zu schwach, um etwas gegen Wallenstein unternehmen zu können, entließ sein Heer u. ging nach Venedig, um von dort nach England zu gehn u. dem Kaiser neue Feinde zu erwecken. Unterwegs erkrankte er u. st. am 20. Nov. 1626 unweit Zara, der Herz. Johann Ernst v. Weimar aber zu St. Martin am 4. Dec. 1626. [44] Aber auch Wallensteins Heer hatte durch den Eilzug u. dann in Ungarn durch die Pest 25,000 M. verloren, ergänzte sich nun auf der Insel Schütt durch neue Werbungen bis auf 40,000 M.

u.

u. brach im Juni 1627 gegen Schlesien auf, wo Christian Wilhelm von Brandenburg u. der Graf Thurn das Heer der Protestanten befehligten, concentrirte sein Heer bei Neiße u. überschwemmte das flache Land, während die Gegner nur die festen Städte hielten, die er nun einzeln unterwarf. Das kleine protestant. Corps zog sich nach der Neumark, wo es im Herbst 1627 bei Friedberg von dem kais. Oberst Pechmann mit 7000 M. zersprengt wurde. Pechman blieb, Thurn floh nach Schweden, Christian Wilhelm aber zu Bethlen Gabor. [45] Anfangs August rückte Wallenstein über Jüterbock u. Havelberg nach Mecklenburg; der Markgraf von Baden, der dort ein kleines dän. Heer befehligte, zog sich eilig über Wismar nach Holstein zurück u. die Kaiserlichen besetzten Mecklenburg, u. um Holstein u. Schleßwig zu unterwerfen, zog Tilly vor Pinneberg, Wallenstein aber auf Steinburg u. Wagrien, Tilly deckte durch eine Aufstellung bei Bremen Wallensteins linke Flanke gegen die Niederländer, u. Wallenstein unterwarf im Sommer 1627 Holstein. [46] General Schlick schlug den Markgraf von Baden am 25. Septbr. 1627 in Wagrien, sein Corps ward gefangen u. der Markgraf selbst entkam auf einem kleinen Schiff nach Seeland. Itzehoe wurde noch im Septbr., Breitenburg am 1. October erstürmt, Rendsburg u. Flensburg ergaben sich, die Garnisonen erhielten freien Abzug; doch holte sie Schlick am 18. Oct. bei Aalberg ein u. zwang sie die Waffen zu strecken. Auch Kiel fiel; Christian IV. aber floh nach den dän. Inseln. [47] Pommern u. die Mark mußten kaiserl. Besatzungen aufnehmen. Auf Wallensteins Betrieb wurden nun die Herzöge von Mecklenburg als Bundesgenossen Dänemarks in die Reichsacht gethan, u. ihrer Länder für verlustig erklärt, Wallenstein aber im Jan. 1628 mit ihren Ländern belehnt. [48] **Stralsund** hatte sich, auf alte Privilegien gestützt, geweigert, wie Wallenstein wollte, 150,000 Thlr. zu zahlen od. 5000 M. unter Torquato Conti u. Isolani (dem berüchtigsten Corps der Kaiserlichen) als Besatzung einzunehmen. Endlich verstand sich die Stadt dazu die Insel Dänholm, nahe bei dem Hafen, einzuräumen u. 30,000 Thlr. zu zahlen, jedoch sollte erstre nicht verschanzt werden. Da dies aber doch geschah, so schnitten die Stralsunder alle Zufuhr ab u. nöthigten die Kaiserlichen, Dönholm im Apr. 1628 wieder zu verlassen. Wallenstein concentrirte daher sein Heer daselbst u. befahl dem Gen. Arnim die Belagerung im Mai mit 8000 M. zu unternehmen. 2 Ueberfälle am 16. u. 23. Mai mißglückten, ebenso ein Ueberlistungsversuch. Am 25. kam Oberst Holk mit 4 dän. Compagnien in Stralsund an. Nach u. nach wurde das kaiserl. Belagerungscorps auf 17,000 M. verstärkt. Wallenstein übernahm selbst das Commando u. schwor, er müsse Stralsund haben u. wenn es mit Ketten am Himmel hinge; dennoch mußte er im Aug. 1628 die Belagrung aufheben. Eine im Septbr. versuchte neue kais. Belagrung ward bald, als sich Stralsund in schwed. Schutz begab, wieder aufgehoben. [49] Nach mehrern vergebl. Versuchen des Königs v. Dänemark 1628 sein Uebergewicht wieder herzustellen, wo er unter And. Usedom u. Wolgast besetzte, u. durch die guten Vertheidigungen von Glückstadt u. Krempe manche Vortheile erhielt, die sich aber durch den Verlust des schlecht besetzten Wismar u. Rostock für die Protestanten wieder ausglichen, dachte er ernstlich an Frieden. Die Unterhandlungen am 12. Mai 1629 u. der **Friede** fanden zu Lübeck, Wallensteins Hauptquartier, Statt. Er umfaßte den König v. Dänemark, den Kaiser u. die Ligue. Christian IV. erhielt alle Länder zurück, versprach aber dagegen sich blos als Herzog v. Holstein um die deutschen Angelegenheiten zu kümmern u. erkannte Wallenstein als Herzog von Mecklenburg an; ein Versuch, auch Schweden in diesen Frieden einzuschließen, mißlang durch das schnöde Benehmen Wallensteins gegen die schwed. Gesandten.

V. Neue Unruhen wegen des Restitutionsedicts, Erscheinen der Schweden, höchste Macht u. Sinken derselben durch die Schlacht von Nördlingen u. den Frieden von Prag, 1629—35.

[50] Schon auf dem Fürstentag zu Mühlhausen im Oct. 1627, war von den Katholiken die Herausgabe aller von den Protestanten seit dem augsburg. Religionsfrieden eingezogenen kathol. Stifter beantragt worden, jetzt glaubte aber Ferdinand II. am 6. März 1629 das Restitutionsedict durchsetzen zu können. In diesem Edict befahl er allen Besitzern geistl. Stifter diese bei Strafe der Reichsacht herauszugeben. Als solche waren genannt: die Erzbisth. Bremen u. Magdeburg, die Bisth. Augsburg, Minden, Verden, Halberstadt, die hildesheimer Aemter, Lübeck, Ratzeburg, Meißen, Merseburg, Naumburg, Brandenburg, Havelberg, Lebus u. Kamin, u. sehr viele Klöster u. Abteien. Mit Restituirung des Bisthums Augsburg wurde der Anfang gemacht. [51] Ungehört blieben mehrere Protestationen, so Sachsens, des Herzogs von Braunschweig, der Städte Straßburg u. Magdeburg u. diese Stadt wurde, als sie sich weigerte, Wallenstein für die Befreiung von der kaiserl. Garnison 200,000 Thlr. zu zahlen, im April 1629 blokirt u. später belagert, da aber die Hansestädte sich ihrer annahmen, so hob Wallenstein die Blokade am 29. Sept. auf. [52] — [53] Auf dem Kurfürstentag zu Regensburg im Juni 1630 wurde vom Kaiser Krieg mit Schweden, Verweigerung der Gnade an Friedrich V. von der Pfalz, Herausgabe der von Holland besetzten Provinzen Westfalens u. eifrige Fortsetzung des Kriegs verlangt, die Kur-

Kurfürsten weigerten sich aber dessen, so lange nicht Wallenstein u. sein blutsaugendes Heer entlassen wäre. Pommern gab den durch dies erlittnen Schaden auf 10, Brandenburg auf 20, Hessen auf 7 Mill. Thlr. an. Der Kaiser befahl dah. sogleich 18,000 Reiter abzudanken u. entließ später, bes. auf Zureden des Kurf. von Baiern u. des Paters Joseph, den der Kardinal Richelieu auf den Reichstag gesendet hatte, das ganze zuletzt über 100,000 M. starke Heer bis auf 40,000 M., u. Wallenstein selbst. Ueber dies u. das über 40,000 M. starke Heer der Ligue erhielt Tilly als Generalissimus den Oberbefehl. " " Da landete **Gustav Adolf, König von Schweden,** der durch die Nichtachtung seiner Gesandten in Lübeck u. durch die kaiserl. Verweigrung des Königtitels beleidigt worden war, u. gegen den der Reichstag im Octbr. 1630 den Reichskrieg beschlossen hatte, nachdem er einen 6jähr. Waffenstillstand mit Polen geschlossen hatte, am 24. Juni 1630 auf der Küste vor Usedom, mit 15,000 M. trefflichst disciplinirter Truppen, u. warf daselbst Schanzen auf, rückte später nach Stettin vor, das ihm im Juli 1630 erst nach einer persönl. Zusammenkunft mit dem Herzog von Pommern geöffnet wurde. Die Schweden eroberten Kamin u. Stargard, u. schüchterten den kaiserlichen General u. Conti, welcher in Pommern befehligte, so ein, daß sich dieser aus seinem festen Lager bei Garz nicht hervorwagte. Im October wendete sich Gustav gegen Mecklenburg, bezwang hierauf im Winter 1631 ganz Pommern bis auf Kolberg u. Greifswalde. Conti zog sich mit 12,000 M. in die Mark Brandenburg zurück u. übergab dort das Commando dem Graf Schauenburg. Dieser bat nun Tilly dringend um Hülfe. " Tilly stand damals in Niedersachsen, um Magdeburg, das sich dem Restitutionsedict widersetzte u. den Markgrafen Christian Wilhelm von Brandenburg, ihren alten Administrator, aufgenommen hatte, zu bezwingen. Er führte gegen Letztern u. gegen den Herzog Franz Karl von Lauenburg, der den Schweden ein kleines Heer bei Hamburg gesammelt hatte, den kleinen Krieg, ließ Letztern zu Ratzeburg von dem Gen. Pappenheim aufheben u. nahm das befestigte Neuhaus. " Im Januar 1631 vereinigte sich Tilly, 20,000 M. stark, mit den Resten der Schauenburgschen Armee in Frankfurt a. d. Oder u. brach dann am 5. Febr. von dort über Alt-Brandenburg gegen Pommern auf, um Kolberg u. Demmin zu entsetzen. Neu-Brandenburg, das der schwed. Oberst Kniphausen besetzt hielt, wurde erstürmt u. die Besatzung niedergehauen, aber da Tilly hörte, daß Demmin u. Kolberg sich den Schweden ergeben hatten, so kehrte er gegen die Elbe zurück. " Um Magdeburg u. hauptsächlich die Stelle eines Administrator seinem Sohne zu retten, versammelte der Kurfürst Johann Georg von Sachsen einen großen Theil der protest. Reichsstände im Febr. 1631 zum Leipziger Convent, u. dieser ersuchte, durch die Fortschritte Gustav Adolfs in Pommern u. die Allianz, von ihm am 13. Januar 1631 zu Beerwalde mit Frankreich geschlossen, vermöge welchem Schweden 36,000 M. in Deutschland unterhalten u. dafür von Frankreich 400,000 Thlr. Subsidien erhalten sollte, ermuthigt, den Kaiser in einem gemeinschaftl. Schreiben, das Restitutionsedict aufzuheben, die kais. Besatzungen aus ihren Festungen u. Residenzschlössern zurückzuziehen u. die Executionen aufzuheben; im Fall der Noth sollte eine Armee von 40,000 M. aufgestellt werden. " Mit seiner Hauptmacht rückte nun Gustav Adolf, während Gen. Baner zum Schutze des Lagers bei Schwedt u. den Oderbrücken zurück blieb, in 2 Colonnen aus dem Lager von Schwedt gegen Frankfurt, das er am 3. April mit Sturm nahm, obgleich es General Schauenburg selbst vertheidigte. Hierauf rückte der König gegen Berlin u. zwang den Kurf. von Brandenburg durch Besetzung dieser Stadt mit einer Reiterschaar u. 1000 Musketieren zur Einräumung Spandaus u. Küstrins. Nun unterhandelte er, um gegen Magdeburg über Wittenberg zu ziehn, mit Sachsen um den Durchzug: als er den Fall Magdeburgs erfuhr. " Mit Glück hatten die Truppen des neuen Administrators, Markgrafen Christian Wilhelm von Brandenburg, sich in Schönebeck den Winter hindurch gegen Pappenheim gehalten, bis am 30. März Tilly, von Pommerns Grenze zurückkommend, mit der ganzen Armee vor **Magdeburg** erschien u. den Administrator u. den ihm von Gustav Adolf gesandten schwed. Oberst Falkenberg nöthigte, sich auf Vertheidigung der Festung zu beschränken. Zwar brach Tilly mit dem größten Theile des Heers zum Entsatz von Frankfurt a. d. O. auf, aber schon in Brandenburg erfuhr er den Fall dieser Stadt u. kehrte sogleich um. In Magdeburg war unterdessen die Garnison schwierig; sie desertirte haufenweise u. zählte nur noch 2000 M. Fußvolk u. einige 100 Reiter. Die Bürger, obwohl guten Geistes, waren uneinig. Pappenheim rückte, nachdem die Vorstädte angezündet worden waren, am 23. April mit 5 Regimentern auf das rechte Elbufer u. eröffnete in den Trümmern der Neustadt Laufgräben. Tillys Versuche, die Magdeburger zur Capitulation zu bewegen, scheiterten an ihrem protest. Eifer u. Entsatzhoffnungen. Schon waren die Kaiserlichen bis in den Wall gekommen, die Belagerten hatten aber noch wenig durch die Beschießung gelitten. Schon dachte Tilly daran, die Belagerung bei dem Nahen der Schweden aufzuheben u. nur ein Kriegsrath bewog ihn, einen Hauptsturm zu versuchen. Am 9. Mai schwiegen die kaiserl. Geschütze, mehrere Batterien wurden abgeführt u. in der Nacht auf den 10. herrschte eine tiefe

Stille

Stille in dem Lager. Viele Bürger u. selbst Soldaten verließen dah., an die Aufhebung der Belagrung glaubend, ihre Posten u. die Wälle waren fast leer, als den 10. Mai Morgens um 7 Uhr auf 4 Seiten zugleich gestürmt wurde. Pappenheim erstieg sogleich die neustädtsche Seite; Falkenberg eilte vom Rathhause herbei, wurde aber von einer Kugel getödtet; Hauptmann Schmidt stellte sich jetzt an die Spitze der herbeieilenden Bürger, blieb aber auch bald; hartnäckig war ihr Widerstand. Um Mittag waren alle Werke in den Händen der Kaiserlichen, u. nun ergossen sie sich über die Stadt, u. es begann ein solches Plündern, Morden u. Brennen, daß 30,000 Menschen jedes Geschlechts u. Alters ihren Tod fanden; in Asche u. Trümmern lag die blühende Stadt, blos einige Kirchen u. 150 Hütten an der Elbe blieben vom Feuer verschont, u. erst als am 13. Mai Tilly seinen Einzug in die Ruinen hielt, fanden die noch Lebenden, meist in dem Dom verborgnen, Gnade. Der Administrator war verwundet in Gefangenschaft gerathen. [62] Das Schicksal Magdeburgs erfüllte das protest. Deutschland mit Entsetzen. Der Kurf. von Brandenburg, von Angst erfüllt, forderte Spandau zurück, aber der Kön. v. Schweden erklärte ihm, daß jetzt von keiner Neutralität mehr die Rede sein könne, u. Spandau blieb vermöge Vertrags am 11. Juni in schwed. Händen, Küstrin ward zur Disposition der Schweden gestellt, u. der Kurfürst zahlte monatl. 30,000 Thlr. Subsidien an den König. Der Kurf. v. Sachsen ermahnte zwar die Mitglieder des Leipziger Bundes zum Ausharren, verweigerte aber das Bündniß mit Schweden beharrlich. [63] Der Kaiser, durch Magdeburgs Eroberung noch hartnäckiger gestimmt, cassirte indessen die Beschlüsse des Leipziger Convents u. befahl die strengste Ausführung des Restitutionsedicts in Württemberg u. Niedersachsen. Der Gen. Graf Fürstenberg rückte nach Schwaben u. Franken, Tilly sendete Truppen nach Bremen, zog mit der Hauptmacht nach Thüringen u. sendete von Mühlhausen aus einen Abgeordneten an den Landgrafen von Hessen u. forderte ihn auf, seine Truppen zu entlassen, kaiserl. Garnison in Kassel u. Ziegenhain einzunehmen u. Contributionen zu zahlen, was der Landgraf aber abschlug. Tilly wollte sein Land deshalb mit Krieg überziehn, indessen [64] der Hülferuf Pappenheims, der von Gustav Adolf, welcher nach dem Fall von Greifswalde sein Heer concentrirt u. Tangermünde u. durch Baner Havelberg genommen hatte, ihn jetzt bedrohte, rief ihn zurück. Gustav Adolf, von Tillys Anmarsch unterrichtet, bezog bei **Werben** am 11. Juli ein festes Lager, schlug am 17. Juli die Tillysche Vorhut bei Wollmirstädt, zog sich dann aber wieder in sein Lager zurück, da er, um die Hälfte schwächer als sein Gegner, keine Schlacht wagen wollte. Vergeblich suchte Tilly den König zur Schlacht zu bringen u. stürmte am 27. Juli das schwed. Lager. Der Angriff mißglückte, u. da ein Corps Schweden oberhalb Tangermünde über die Elbe setzte, u. den Kaiserl. die Zufuhr abschnitt, so ging Tilly am 30. Juli nach Tangermünde u. am 11. August nach Magdeburg zurück. [65] Unterdessen waren die Herz. von Mecklenburg restituirt worden, u. auch Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel erklärte sich jetzt öffentlich für Gustav Adolf, obgleich von dem Fuggerschen Corps, der liguistischen Armee u. den aus Franken nach Fulda vorrückenden Fürstenbergschen Truppen bedroht. [66] Fürstenberg zog Tilly an sich u. brach nun, 40,000 M. stark, am 18. Aug. 1631 von Eisleben nach Halle auf, um den Kurfürsten von Sachsen zu zwingen, entweder seine Truppen (18,000 M.) abzudanken od. zu ihm stoßen zu lassen. Der Kurfürst stand in einem festen Lager bei Torgau u. räumte bis auf Leipzig die sächs. Städte. Tilly rückte vor, besetzte u. plünderte Merseburg, Weißenfels, Naumburg u. Zeitz u. erschien am 2. Sept. vor Leipzig, das sich nach kurzer Gegenwehr ergab. Es mußte die Plünderung mit 260,000 Thlrn. abkaufen. [67] Nun endlich trug Kurf. Johann Georg I. von Sachsen bei Gustav Adolf um ein Bündniß durch seinen Feldmarschall Arnim an. Der König stellte sich Anfangs kalt, endlich bewilligte er dasselbe, jedoch sollte Wittenberg ihm eingeräumt, die Minister so wie der Kurprinz als Geißeln ausgeliefert u. die schwed. Armee auf 3 Monate erhalten werden. Der Kurfürst willigte hierein, aber nun nahm Gustav am 1. Sept. 1631, der nur den Kurfürsten hatte prüfen wollen, alle Forderungen zurück u. verlangte blos den Sold auf 1 Monat für seine Armee. Der König vereinigte sich nun am 4. bei Düben mit den Sachsen, ergriff, sogleich dem Wunsche des Kurfürsten von Sachsen folgend, die Offensive u. zog gegen Leipzig, wo Tilly sein Hauptquartier am 5. genommen hatte. [68] Am 7. Sept. kam es unweit Leipzig, bei **Breitenfeld** zur Schlacht. Tillys Heer, 25,000 M., war zwischen Seehausen u. Wiederitsch aufgestellt u. zog sich links vorwärts nach Breitenfeld u. Lindenthal hin. Das Fußvolk stand im Thal, das Geschütz auf den Höhen u. sollte über dasselbe hinwegfeuern. Das Centrum befehligte Tilly, den rechten Flügel Fürstenberg, den linken Pappenheim, Letzter sollte mit 2000 Reitern Podelwitz, vor dem linken Flügel, u. das dortige Défilé über die Lober, jedoch nicht ernstlich vertheidigen. Die Schweden erzwangen am 7. Sept. früh dies Défilé, u. marschirten nun, 26,000 M., darunter 6000 Sachsen, stark, in der Ebene von Podelwitz in kleinen Bataillons in 2 Treffen, die Reiterei auf den Flügeln u. mit Infanterie, um ihre Schwäche zu verbergen, untermischt, auf. Rechts befehligte Gustav Adolf u.

Ba-

Baner, in der Mitte Oberst Teufel, links Gustav Horn. Pappenheim hatte Podelwitz in Brand gesteckt u. griff gegen Befehl die Schweden noch im Aufmarschiren mit seinen Küraſſiren u. 6000 M. Fußvolk an. Der Angriff mißlang u. der linke Flügel floh gegen Halle. Baners Dragoner verfolgten sie, stürzten auf das Fußvolk u. warfen auch dieses. Unterdessen hatte Tilly die Sachsen auf dem linken schwed. Flügel aufgerieben u. fiel nun den Schweden in die linke Flanke; doch diese bildete einen Haken, Gustav Adolf schickte Hülfe herbei, u. die leichtere Beweglichkeit der Schweden siegte. Baner, mit dem schwed. rechten Flügel, kam der Hauptbatterie der Kaiserl. bei Wiederitsch in den Rücken, nahm dieselbe u. brachte die Kaiserl. in die Flucht. Nur 6000 Wallonen, in 4 Batail. vertheilt, zogen sich kämpfend zu einem kleinen Gehölz rechts vorwärts Wiederitsch, wo sie, bis zu 600 Mann schmolzen, das übrige Heer floh nach Leipzig. 8000 M. waren geblieben, 3000 gefangen, viele versprengt u. das kaiserl. Geschütz erbeutet. Die Protestanten verloren 5000 M. [9] Tilly entfloh, selbst 3 mal verwundet, mit den Trümmern seines Heeres über Halle nach Niedersachsen, um sich durch die dort befindlichen kaiserl. Besatzungen zu verstärken. Der König folgte, das schon so sehr mitgenommene Niedersachsen zu schonen, die Ligue zu schwächen, Tilly sich nachzuziehen u. seinen Bundesgenossen, den Franzosen, denen er nicht ganz traute, nahe zu sein, nur bis Halle, wendete sich aber den 17. Sept. nach Franken u. dem Oberrhein, die beide wehrlos waren, der Kurfürst aber sollte, nachdem er Leipzig wieder genommen hatte, in Böhmen einfallen. [10] Von Erfurt aus, das sich ergab, überschritt Gustav in mehreren Colonnen den Thüringerwald, vereinte sich vor Königshofen, das er nahm, wieder, eroberte Schweinfurt am 2. Oct., u. stürmte den Marienberg bei Würzburg, wo er viele Vorräthe fand; die bischöfl. Bibliothek wurde nach Upsala geschickt. Ganz Würzburg unterwarf sich, Gustav ließ sich huldigen u. setzte eine Landesadministration, halb aus Protestanten, nieder. [11] Tilly hatte inzwischen an der Weser die kaiserl. Besatzungen an sich gezogen, sich mit Fugger u. Aldringer vereinigt u. war nach Fulda gerückt, um eine neue Schlacht zu wagen. Doch erhielt er vom Kurfürst von Baiern Befehl, dies zu unterlassen. Er vereinigte sich zu Aschaffenburg mit 12,000 in Lothringen geworbnen Truppen, ging bei Seligenstadt über den Main u. rückte in die Bergstraße, um die Niederpfalz zu decken. [12] Unterdessen hatte sich Nürnberg den Schweden ergeben, Werthheim u. Rothenburg an der Tauber wurden erobert, u. die Armee Herzogs Karl von Lothringen, der mit 17,000 M. über den Rhein gegangen war, zerstreute sich ohne Gefecht. Der Bischof von Bamberg, ein eifriger Liguist, schloß, so wie auch der Bischof von Würzburg, der nach Paris geflohen war, von da aus Unterhandlungen mit ihm anknüpfte, mit den Schweden einen Neutralitätsvertrag, vermöge dessen er Geldzahlungen machte u. Forchheim u. Kronach einräumte. Am 1. November nahm Gustav Adolf Hanau u. brach mit 8000 M., Horn in Franken zurücklassend, am 9. Nov. von Würzburg auf, besetzte Aschaffenburg, Frankfurt u. Höchst u. den Mittelrhein. [13] In Frankfurt kam der vertriebene Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz zu Gustav Adolf, u. der Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt unterwarf sich. Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel hatte Bach, Minden u. Höxter erobert, die nächsten Stifter zur Unterwerfung gezwungen u. führte jetzt seine 10,000 M. den Schweden zu. In Mecklenburg hatte Gen. Tott u. der Herzog Johann Albrecht Rostock, Dömitz u. im Januar 1632 Wismar erobert, u. Baner hielt mit 8000 M. Magdeburg blokirt. [14] König Gustav beabsichtigte nun einen Rheinübergang, schon war Herz. **Bernhard v. Weimar** hinüber u. hatte Ehrenfels genommen, schon hatte Kurfürst Anselm Kasimir von Mainz seine Hauptstadt in Vertheidigungsstand gesetzt u. war nach Köln entflohn, als das plötzliche Erscheinen Tillys vor Nürnberg, am 18. Nov., von dem er 10,000 fl. verlangte od. sonst mit Magdeburgs Schicksal drohte, Gustav bewog, der Bundesstadt zu Hülfe zu eilen. Nürnberg hatte sich aber männlich gehalten, Tilly war am 24. wieder abgezogen u. hatte sein Heer in 3 Theile getheilt; Pappenheim war von Ansbach aus nach Westfalen marschirt; das Hauptcorps führte Tilly jetzt in die Oberpfalz u. das 3. schickte er zum Schutze Baierns nach Donauwörth zurück. Dadurch wurde Gustav dennoch bewogen von Frankfurt a. M. am 1. Dec. den Rheinübergang zu wagen u. ging nach einem lebhaften Gefecht mit den Spaniern am 7. Dec. bei Oppenheim über den Rhein. Alle Städte wurden von den Spaniern u. Lothringern geräumt, Oppenheim capitulirte am 8., Mainz, einen Sturm fürchtend, am 12., Königstein am 24., Mannheim wurde durch Herz. Bernhard v. Weimar überrumpelt, u. am Schlusse des Jahres war die Pfalz, die Wetterau, der Rheingau u. ganz Kur-Mainz in schwed. Händen. [15] Das schnelle Vordringen Gustavs an den Rhein u. gegen Oestreich u. Baiern, erregte Richelieus Argwohn, als wolle der König von Schweden auch den Hugenotten in Frankreich über Lothringen u. Elsaß die Hand bieten. Richelieu machte daher den Kurfürsten von Baiern u. den geistlichen Kurfürsten den Vorschlag, sich von dem Kaiser zu trennen u. sich unter franz. Schutz zu begeben, wogegen er ihnen von Schweden völlige Neutralität verbürgte. Wirklich verwendete er sich bei Gustav Adolf lebhaft dafür, dem Kürfürsten von Baiern, mit welchem

chem er 1624 ein geheimes Bundniß geschlossen hatte, die Neutralität zu gewähren. Der König stellte aber absichtlich harte Bedingungen u. war froh, als ihm ein aufgefangner Brief an Pappenheim den Beweis gab, daß Maximilian nur unterhandele, um Zeit zu gewinnen. [76] In Franken hatte Gen. Horn den Bischof von Bamberg wieder feindlich behandelt, indem dieser den Neutralitätsvertrag gebrochen hatte; er eroberte im Jan. 1632 Höchstädt u. besetzte am 1. Feb. Bamberg, von wo der Bischof entflohen war. Den Bischof zu unterstützen brach Tilly mit 20,000 M. aus der Oberpfalz auf, eroberte am 28. Febr. Bamberg nach lebhafter Gegenwehr u. nöthigte Horn zum Rückzug nach Schweinfurt. Gustav Adolf ließ nun einen Theil des Heers unter Oxenstierna am Mittelrhein, mit der Hauptmacht brach er aber am 5. März von Mainz auf, Tilly zog sich auf der ersten Bewegung nach der Donau zurück u. der König folgte ihm, nachdem er sich in Kitzingen am 11. mit Horn, Herzog Wilhelm von Weimar u. Baner vereinigt hatte, nach der Donau. [77] Baner war mit 8000 M. vor Magdeburg zurückgeblieben u. Pappenheim im Novbr. von Ansbach nach Westfalen u. von da nach Wolfenbüttel gezogen u. hatte Magdeburg, das im Decbr. 1631 im Begriff stand sich zu ergeben, entsetzt. Baner zog sich nach Schönebeck zurück, u. Pappenheim rückte am 2. Januar 1632 in Magdeburg ein, als aber der Herz. von Braunschweig-Lüneburg Wolfenbüttel bedrohte, verließ er es am 8., um sich über Wolfenbüttel nach der Weser zu ziehn, worauf Baner das geräumte Magdeburg besetzte. Herzog Wilhelm von Weimar kam mit 10,000 M. im Januar 1632 zu seiner Hülfe heran. Er stürmte am 11. Febr. Göttingen, besetzte am 17. Duderstadt, folgte aber wie Baner der Einladung des Königs, der sie im Febr. nach dem Main berufen hatte, u. beide vollzogen am 11. März die oben erwähnte Vereinigung. Pappenheim ging jetzt wieder über die Weser u. besetzte das Erzbisth. Bremen u. Stade. Als aber Ende Aprils der Herzog von Sachsen-Lauenburg sich mit dem schwed. Gen. Tott vereinigte, räumte Pappenheim Stade wieder u. ging nach dem Erzbisthum Bremen zurück. Auch der Herzog von Württemberg, Eberhard III., trat um diese Zeit den Schweden bei. [78] Auch räumten die Spanier die Pfalz vollends u. zogen nach den Niederlanden ab, wo der Prinz von Oranien Mastricht belagerte. [79] Am 21. März zog Gustav Adolf mit 45,000 M. in Nürnberg ein u. erneuerte mit der Stadt das Bündniß. Er wendete sich sodann, während Tilly bei Ingolstadt über die Donau ging, gegen Donauwörth, das, mit einem Sturm bedroht, Maximilian Rudolf von Sachsen-Lauenburg bald räumte. Der König überschritt nun die Donau u. rückte an den Lech, wo Tilly u. der Kurfürst Maximilian von Baiern bei Rain ein festes Lager bezogen hatten. Alle Uebergänge, selbst Augsburg, waren stark besetzt. Der Uebergang über den Lech war wegen des hohen Wassers gefährlich, dennoch führten ihn die Schweden am 5. Apr. 1632 trotz alles Widerstands der Feinde aus. Tilly wurde hierbei durch eine Kanonenkugel am Knie verwundet, woran er bald darauf starb. [80] Der Kurfürst zog sich in der Nacht zum 6. nach Ingolstadt zurück, wo er sich einschloß. Am 7. marschirten die Schweden auf beiden Lechufern gegen Augsburg, das sie am 11. besetzten, sendeten aber ein kleines Corps zur Besatzung Neuburgs an der Donau u. schlossen Ingolstadt ein, wo bei einer Recognoscirung dem König ein Pferd unter dem Leibe getödtet u. der Markgraf Christoph von Durlach erschossen wurde. Der Kurfürst nahm am 17. April Regensburg durch Ueberraschung, um Herr der Verbindung mit Böhmen zu bleiben. Nun wendete sich Gustav nach dem offnen Baiern. Auf Antrag des Kurfürsten erschien wiederum erfolglos der franz. Geschäftsträger in München, St. Etienne, im Lager vor Ingolstadt, um den König zu bewegen, Baiern die Neutralität zu gestatten. [81] Gustav Adolf wagte die Belagerung von Ingolstadt übrigens nicht, sondern griff das offne Baiern an, um den Kurfürsten nachzuziehn; er nahm am 26. April den Paß bei Moosburg, am 27. Landshut, legte der Stadt, weil einzelne Schweden von den Landleuten ermordet worden waren, 100,000 Thlr. Contribution auf, u. zog über Freising am 7. Mai in **München** ein, aus welcher Stadt die kurfürstl. Familie u. alle Kostbarkeiten nach Salzburg gerettet worden waren. München wurde sehr mild behandelt, doch mußte es eine Contribution von 300,000 Thlrn. bezahlen. Nur das Zeughaus wurde ausgeräumt u. am Himmelfahrtstage im kurfürstl. Schlosse ein evangel. Gottesdienst gehalten. Während dies geschah, reinigte Baner Oberschwaben von den Feinden. [82] Der Kurfürst von Sachsen hatte sich nach der Schlacht von Leipzig, Ende Sept. 1631, über Torgau nach der Niederlausitz gewendet, die der kaiserl. Gen. Tiefenbach mit 10,000 M. brandschatzte. Dieser zog sich auf Befehl des Kaisers, der den Kurfürsten gewinnen wollte u. durch den span. Gesandten Unterhandlungen anknüpfen ließ, eiligst nach Schlesien u. Böhmen zurück. Der Kurfürst von Sachsen ging aber diese Unterhandlungen nicht ein u. brach Ende October in Böhmen ein, dessen kleinen Städte ihm sogleich die Thore öffneten, worauf auch das schwach besetzte Prag am 10. Nov. capitulirte. Das protestantisch gesinnte Landvolk erhob sich hierauf u. erschlug die Kaiserl. u. Katholiken. [83] Kaiser Ferdinand II., ohne Armee, mit erschöpften Kassen u. schwierigen Ständen, sah jetzt mit Schrecken den Feind in seinen u. seiner Verbündeten Staaten. Zwar führ-

ten die kaiserl. Generale Tiefenbach, Maradas u. Götz eine Armee aus Schlesien nach Böhmen, wo noch einige Tillysche Regimenter aus der Oberpfalz dazu stießen, aber Arnim zog ihnen von Prag aus entgegen u. warf sie Ende Nov. bei Limburg an der Elbe über diesen Fluß zurück. In dieser Noth wendete der Kaiser seinen Blick auf **Wallenstein**, dieser warb aber erst nach langen Bitten Ende Decbr. 1631 zu Znaim ein neues Heer für den Kaiser. Alles strömte ihm zu u. nach 3 Monaten hatte er schon eine Armee von 30,000 M.; vielfach gebeten übernahm er auch im Febr. 1632 wieder den Oberbefehl, aber nur unter der Bedingung, daß Niemand, auch der Kaiser nicht, eine höhere Autorität als er, beim Heer haben sollte u. daß weder Ferdinand II. noch ein östr. Prinz sich zu demselben begeben dürfe. [83] Im April 1632 begannen die Operationen; Satz, Kommotau u. Schlakewald fielen bald wieder in kaiserl. Hände u. am 3. Mai erschien Wallenstein vor Prag, das nur von 2 sächs. Regimentern besetzt war, welche sich auf den Hradschin zogen, sich aber hier ergeben mußten. Die sächs. Armee sammelte sich bei Leitmeritz u. räumte Ende Mai ganz Böhmen, sich nach Schlesien ziehend u. so ganz Sachsen ohne Schutz lassend. Eger wurde erobert u. dahin zog sich jetzt Wallenstein u. vereinte sich den 17. Juni 1632 mit dem ihn schon lange erwartenden Kurfürsten von Baiern bei Cham, während Maradas in die Lausitz einfiel. Wallenstein übernahm nun über beide das Obercommando u. sah sich so an der Spitze einer, dem König von Schweden weit überlegnen Macht. [84] Der König zog sich also eilig gegen **Nürnberg** zurück u. bezog am 21. Juni ein festes Lager dicht bei der Stadt. Am 6. Juli erschien Wallenstein vor demselben u. bezog auf dem Altenberg ein festes Lager; eine Hauptschlacht vermied er, um die Schweden desto sichrer auszuhungern. Nürnberg war aber mit ungeheuren Vorräthen versehen, so daß selbst die Vermehrung der schwedischen Armee keine eigentl. Hungersnoth hervorbrachte. Schon im Juli kamen einzelne schwed. Corps vom Main u. Rhein in Nürnberg an u. am 16. August stießen die Herzöge von Weimar, der Landgraf von Hessen, Baner u. ein Theil der kursächs. Armee, zusammen 36,000 Mann unter Oxenstierna zum König, dessen Armee dadurch bis auf mehr als 70,000 Mann wuchs. Doch hungerten u. starben nun viele Leute in beiden Heeren an ansteckenden Krankheiten, auch fehlte es an Fourage u. die Pferde fielen täglich zu hunderten. Da wagte der König am 21. Aug. einen Sturm auf das kaiserl. Lager, aber er mußte nach einem Verlust von 2000 M. am Abend die Truppen wieder ins Lager ziehn. Schon waren 20,000 M. gestorben, da brach er am 8. Sept. von Nürnberg auf, zog bei dem friedländ. Lager ungestört vorüber u. bezog bei Windsheim u. Neustadt an der Aisch eine Stellung, bes. um Nürnberg zu Hülfe eilen zu können, wenn die kaiserl. Armee dasselbe angreifen sollte. [85] Auch Wallenstein hob am 13. Sept. mit 24,000 M., die von 60,000 übrig waren, sein Lager auf, zog über Forchheim ins Bambergische u. wollte seine Winterquartiere nach Sachsen verlegen. Nur Kurfürst Maximilian zog um Baiern zu schützen mit 6000 M., dem Rest seiner Truppen, dahin. Gen. Holk rückte mit 6000 M. in das Voigtland, ihm folgten verwüstend Gallas u. Wallenstein; sie zogen über Koburg nach dem Thüringerwalde. Auch Pappenheim wurde aus Niedersachsen zu der Hauptarmee berufen. [86] Dieser hatte bisher mit Gen. Gronsfeld in Westfalen u. Niedersachsen gegen den Herzog von Lüneburg u. den schwed. Gen. Baudissin den kleinen Krieg geführt, am 24. Sept. durch Gronsfeld Wolfenbüttel entsetzen lassen, das von dem Herzoge von Lüneburg u. Braunschweig belagert wurde, u. am 28. Sep. Hildesheim zur Uebergabe gezwungen. Er rüstete sich aber gegen Hannover zu ziehen, als ihn Wallenstein berief u. vereinigte sich in der Mitte Octobers bei Weißenfels mit diesem. [87] Die Sachsen hatten unterdessen in Schlesien mit dem schwed. Obersten Duval u. mit dem Brandenburgern viele Fortschritte gemacht u. die Kaiserl. unter Maradas u. Schaumburg zum Rückzug nach Breslau genöthigt. Am 27. Sept. erschien Arnim vor dieser Stadt u. besetzte sie, da die kaiserl. Generale sie räumten u. sich nach Oppeln zurückzogen. Fast ganz Schlesien war in der Gewalt derselben, als ein Befehl des Kurfürsten von Sachsen im Octbr. den Arnim mit der Armee nach Sachsen berief. [88] Der König von Schweden hatte nach dem Abzuge Wallensteins gegen Sachsen sein Heer in 3 Theile getheilt. Herzog Bernhard von Weimar zog nach Kitzingen, das 2. Corps unter Baner zum Schutze Württembergs nach Rothenburg, u. mit dem Hauptcorps zog der König über Ansbach nach Nördlingen u. Donauwörth. Am 1. October eroberte er Main wieder, das durch 6000 M., die unter den Befehlen des Infanten von Florenz aus Italien gekommen waren, zur Uebergabe gezwungen worden war, u. schon machte er Anstalten Ingolstadt noch einmal zu belagern, als ihn der Hülferuf des Kurfürsten von Sachsen bewog dahin zu gehn. Ueber Nürnberg u. Arnstadt vereinte er sich mit dem Herzog Bernhard von Weimar, ging dann über Erfurt nach Naumburg u. verschanzte sich hier am 1. Nov. [89] Die kaiserl. Armee lagerte während dessen bei Leipzig, das sie am 22. u. 23. durch Accord genommen hatte, u. schnitt so die Sachsen bei Torgau von den Schweden ab. Sogleich rückte Wallenstein dem König bis Lützen entgegen, legte aber seine Truppen in enge Cantonirungsquartiere, da er glaubte Gu-

stav

stav Adolf würde wegen vorgerückter Jahreszeit den Feldzug endigen. Er schien dessen so gewiß zu seyn, daß er in den ersten Tagen des Novembers Pappenheim gegen den Rhein entsendete, um dem Kurf. von Köln zu Hülfe zu eilen, der von den Holländern gedrängt wurde; unterwegs sollte er die Moritzburg bei Halle wegnehmen. [81b] Kaum erfuhr Gustav Adolf dessen Abmarsch, als er gegen Lützen aufbrach, wo nun Wallenstein sein Heer eiligst zusammenzog; er hoffte aber sich so lange halten zu können, bis Pappenheim, an den er Boten über Boten absendete, von Halle zurücksein würde. So kam es am 6. Novbr. zur **Schlacht bei Lützen.** Wallensteins rechter Flügel (unter Gallas u. Kronenberg), 32,000 M. stark, lehnte sich an Lützen, der linke (unter Holk) an den Floßgraben, im Centrum befehligten Schafgotsch u. Schauenburg. Diese Stellung war noch mit Gräben befestigt, u. die Kriegsvölker standen ziemlich gedrängt. Etwa 1000 Schritte gegenüber stellte Gustav Adolf sein 27,000 M. starkes Heer, wobei 10,000 Reiter, in 2 Treffen, auf. Der linke Flügel (unter Herz. Bernhard v. Weimar) streckte sich bis Lützen, der rechte (unter ihm selbst) über den Floßgraben hinaus, das Centrum commandirte Kniphausen, die Reiterei Fürst Ernst von Anhalt. 100 Geschütze waren, 26 der schwersten in eine Batterie vor dem linken Flügel vereint, 20 kleinere außerdem vor jeden Flügel, die übrigen Feldstücke einzeln vertheilt. Ein starker Nebel deckte die Gegend, als Gustav unter Trompeten- u. Paukenschall: Eine feste Burg ist unser Gott! anstimmen u. knieend beten ließ. Um 9 Uhr, als der Nebel fiel, gab er das Zeichen zum Angriff. Bis Mittags stand der Kampf auf dem kaiserl. linken Flügel, da gelangten die Schweden über den Graben. Die Kanonen der Kaiserl. wurden genommen u. 2 Quarrés gesprengt. Holk warf sich mit seinen Küraßieren entgegen, die Artillerie ward wieder erobert, allein jetzt jagten die schwed. Schwadronen Alles vor sich her. Die große Batterie der Kaiserl. auf dem Windmühlenberge brachte dagegen den schwed. linken Flügel in Unordnung u. zum Weichen. Gustav sprengte mit dem finnländ. Regimente dahin; weit eilte er voran, schon durch einen Musketier in den Arm verwundet, drehte er um, fiel aber, auf Kaiserl. stoßend, durch einen Schuß in den Rücken. Herzog Bernhard übernahm nun den Oberbefehl; die kaiserl. Batterie ward genommen u. gegen die Fliehenden gekehrt, 3 frische Regimenter unterstützten; da kam Pappenheim mit 8 Regimentern an. Allein vergebens that er u. Piccolomini Wunder der Tapferkeit, hieben das blaue u. gelbe Regiment nieder u. nahmen selbst die verlorne Artillerie wieder, Kniphausen u. dann am späten Abend noch Herz. Bernhard vollendeten doch ihre Niederlage; Wallenstein floh wüthend, mit fast nur 80 M. in Leipzig ankommend. Beide Theile hatten über 9000 Todte u. schwer Verwundete, unter den erstern Gustav Adolf u. Pappenheim. Erfolg der Schlacht: Wallensteins Rückzug nach Böhmen u. die Befreiung Sachsens durch Bernhard von Weimar. [90] Am Rhein hatte unterdessen der Kurfürst von Trier im Juni die überlästigen Spanier durch die Franzosen aus seinen Staaten entfernt, hierauf der schwed. Gen. Horn im Juli, aus Franken anrückend, Trarbach genommen, darauf eilte er dem Herzoge von Württemberg zu Hülfe, der mit einigen Tausend Mann sein Land, das Montecucculi von Elsaß aus, mit Krieg überzogen u. Bretten u. Wiesloch genommen hatte, in der That schlug er die Kaiserl. am 16. Aug. bei Wiesloch, folgte ihnen den 21. Aug. bei Straßburg über den Rhein u. eroberte nach achtwöchentlicher Belagerung Ende Oct. Benfeld u. im Dec. Schlettstadt u. Kolmar. Wiederum verlangte der in Schwaben mit 5000 M. zurückgebliebene Gen. Baner, von Aldringer hart bedrängt, Horns Hülfe. Dieser mußte daher Elsaß aufgeben u. kaum vermochten Horn u. Baner sich in Württemberg gegen die aus Böhmen verstärkten Kaiserl. zu halten u. unabhängig von ihnen führte der schwed. Gen. Baudissin am Niederrhein gegen den kaiserl. Gen. Gronsfeld den kleinen Krieg. [91] Gleich nach Gustav Adolfs Tode brachen Uneinigkeiten unter den protest. Fürsten Deutschlands aus. Der Herzog Ulrich von Braunschweig verlangte, daß die Schweden sein Land räumen sollten, u. lud die Stände des niedersächs. Kreises zu einem Kreistag nach Lüneburg ein; Sachsen u. Pommern schwankten u. wünschten Frieden mit dem Kaiser. Nur der schwed. Reichskanzler **Oxenstierna** erhielt die Ordnung, verhinderte den Kreistag, erneute mit Frankreich das Bündniß u. that mit Brandenburg alles, um den Kurfürsten von Sachsen zur Fortsetzung des Kriegs zu bewegen. Durch ihn hielten am März 1633 die oberdeutschen protest. Stände mit den franz., engl. u. holländ. Botschaftern einen Convent zu Heilbronn. Man beschloß hier die Fortsetzung des Kriegs, übertrug dem schwed. Kanzler die oberste Leitung desselben u. setzte die Erben des 1632 gestorbenen Kurfürsten von der Pfalz wieder in die Kur ein. [92] Nachdem ganz Sachsen befreit war, zog Arnim mit den Sachsen u. Brandenburgern u. einem kleinen Corps Schweden unter dem Grafen Thurn nach Schlesien; Herzog Bernhard v. Weimar führte einen Theil der schwed. Armee nach Franken, u. der Feldmarschall Kniphausen u. der Herzog Georg v. Braunschweig brachen nach Westfalen u. Niedersachsen auf. Die Kaiserlichen u. die Ligue verstärkten sich, jene in Böhmen, diese in Baiern u. der König von Spanien ließ in Italien für den Kaiser werben. [93] Herz. **Bernhard v. Weimar**

brach

brach beim Beginn des Frühjahrs von 1633 aus Sachsen u. Thüringen in Franken ein, besetzte Kronach u. Bamberg, zerstreute die bairische Cavallerie unter Johann v. Werth u. rückte in die Gegend von Nürnberg u. an die Donau, vereinigte sich bei Donauwörth mit Horn, eroberte Eichstädt, u. bezog hierauf beobachtend ein verschanztes Lager auf dem Schellenberge, unweit Donauwörth. Eine Empörung seiner Truppen, wegen rückständigen Solds, hielt von jeder weitern Unternehmung ab. Die Soldaten verweigerten nämlich so lange den Gehorsam, bis jedem Regimente eine Stadt od. mehrere angewiesen würden, in denselben den Sold zu erheben. Herzog Bernhard versprach den Aufruhr zu dämpfen, wenn er die Bisthümer Bamberg u. Würzburg als fränkisches Herzogthum erhalte u. Generalissimus der schwed. Armee würde. Oxenstierna übergab ihm nach langer Weigerung die Bisthümer als schwed. Lehn, verweigerte ihm aber das Obercommando der Armee, u. nun stillte der Herzog durch große Geldsummen u. durch Vertheilung von Ländereien an die Offiziers den Aufruhr u. brachte die Truppen wieder zum Gehorsam. " Jetzt trennte sich die schwed. Armee wieder; der Rheingraf Otto Ludwig zog mit einem Corps nach Elsaß, Herzog Bernhard blieb an der Donau u. Horn wendete sich nach der Oberpfalz gegen Aldringer, wo er Neumark eroberte. Da aber die Kaiserlichen sich in Schwaben verstärkten u. Württemberg bedrohten, so zog Horn im August dahin u. belagerte im Septbr. vergebens Kostnitz. Der span. Infant u. Statthalter in Mailand hatte auf dringendes Ansuchen Ferdinands II. 14,000 M. in Italien gesammelt u. unter dem Herzog v. Feria nach Deutschland geschickt, wo sie unabhängig von Wallensteins Commando fechten sollten, u. Aldringer hatte sich mit ihm vereinigt. Horn zog den Pfalzgrafen Karl Ludwig von Birkenfeld aus Elsaß an sich, u. brach gegen Aldringer u. Feria nach Stockach auf. Diese zogen sich aber durch den Breisgau nach Elsaß, wo sie Breisach entsetzten, das der Rheingraf belagerte. Aber Horn folgte ihnen auch dahin u. nöthigte sie wieder zum Rückzuge. " Herzog Bernhard überraschte unterdessen das schwach besetzte Regensburg u. nahm es am 4. Nov. 1633 mit Capitulation, ebenso Straubing, u. ging bei Deggendorf über die Isar, obgleich Johann v. Werth ihm den Uebergang zu verwehren suchte. Da aber Wallenstein gegen Cham anrückte, ging er, diesem eine Schlacht zu liefern, über die Isar u. Donau zurück. Dieser wartete seine Ankunft aber nicht ab, sondern zog sich nach Böhmen zurück, wo er, wie Herzog Bernhard in Baiern, Winterquartiere nahm. " Nach der Schlacht von Lützen hatte Wallenstein durch harte Strafen, zum Theil Enthauptungen hoher Offiziere, u. durch glänzende Belohnungen sein Heer schnell in Böhmen neu organisirt u. war nach Schlesien gezogen, um die Sachsen, Brandenburger u. Schweden von da zu vertreiben. Arnim u. Thurn, die sich über den Oberbefehl nicht einigen konnten, thaten dort mit 24,000 M. so gut als nichts u. lebten zugleich mit den kaiserl. Offizieren der Garnisonen in Glaz u. Neiße in dem besten Einverständniß. Im Mai erschien endlich Wallenstein mit 40,000 M. u. lagerte sich bei Münsterberg, allein auch mit ihm ließen die Verbündeten sich in kein Gefecht ein, sondern zogen hin u. her, unterhandelten um einen Waffenstillstand u. Wallenstein suchte das Bündniß zwischen Schweden u. Sachsen zu lösen. Alles dies zerschlug sich wieder, vergebens suchte Wallenstein durch versteckte Unterhandlungen mit Arnim, die Neumark anzugreifen, u. belagerte Schweidnitz, das sich aber tapfer wehrte. Nach einem Entsatzversuche kam es zu einem Waffenstillstand von 1 Monat. Während desselben fehlte es an Lebensmitteln, u. täglich verloren beide Armeen durch Krankheit u. Desertion. Arnim war also sehr froh, als eine Bewegung Wallensteins gegen die Lausitz ihm einen Vorwand gab, sich im Septbr. zum Schutze Sachsens nach Meißen zurückzuziehn. Graf Thurn blieb mit den, bis auf 3000 M. geschmolznen Schweden im Lager bei Steinau, wo er am 18. Septbr. 1633 von Wallenstein eingeschlossen u. die Waffen zu strecken genöthigt wurde. Wallenstein eroberte jetzt schnell ganz Schlesien, drang in die Lausitz ein, stürmte am 20. Octbr. Görlitz u. nahm Bautzen, sendete die Gen. Illo u. Götze ins Brandenburgische, die Frankfurt a. d. O. u. Landsberg im Octbr. eroberten. Vom Kaiser abberufen, um ihm dem Herzog Bernhard v. Weimar bei Regensburg entgegenzustellen, ließ er die Gen. Götz u. Schafgotsch mit einem kleinen Corps in Schlesien u. zog mit der Hauptmacht durch Böhmen bis Cham, dann aber in die Winterquartiere nach Böhmen. Arnim rückte aber jetzt, da der kaiserl. Gen. Holk, der im August von Böhmen aus Leipzig überfallen hatte, bei seiner Annäherung sich eiligst über Altenburg zurückzog, wieder nach Brandenburg u. belagerte Frankfurt vergeblich; Baner aber zog sich nach Niedersachsen. " Auch dort u. in Westfalen hatten 1633 Herz. Georg v. Lüneburg u. der schwed. Feldmarschall Kniphausen mit den Schweden, der Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel mit den Hessen u. die kaiserl. Gen. Gronsfeld u. Merode den Festungs- u. kleinen Krieg geführt. Landgraf Wilhelm eroberte im April Paderborn, Kniphausen u. Herzog Georg aber belagerten lange Hameln, zu ihrer Hülfe erschienen der Landgraf, aber auch der Gen. Gronsfeld zum Entsatz der Stadt. Er ging am 26. Juni mit 16,000 M. bei Minden über die Weser, die Schweden u. Hessen rückten ihm entgegen u. schlu-

gen

gen ihn am 28. Juni bei Oldendorf, worauf Hameln fiel. So war Ende 1633 der größte Theil Westfalens in schwed. Händen. [98] Während des Winters von 1633—1634 war Wallenstein, den man in Wien verrätherischer Plane bezüchtigte, in die Acht erklärt u. mit Illo, Terzky u. mehreren andern seiner Anhänger in Eger ermordet worden, u. an seine Stelle war der König v. Ungarn, nachmals Kaiser Ferdinand III., zum Generalissimus der kaiserl. Armee ernannt worden; unter ihm befehligte Gallas. Das Heer wurde im Winter sehr vermehrt, der Herzog Karl III. von Lothringen führte Hülfsvölker zu, u. aus Italien erschien der Statthalter v. Mailand, der Cardinal Infant, mit 10,000 M. Durch kluge Anstalten der Gen. Gallas u. Piccolomini wurde Herzog Bernhard abgehalten, Vortheile aus der Unordnung zu ziehn, welche bei der kaiserl. Armee durch Wallensteins Tod entstanden waren, ja sie nöthigten ihn sogar, die Belagerung von Kronach aufzuheben; das Hauptziel war aber die Erobrung Regensburgs. [99] Der schwed. Gen. Horn war während des Winters 1633—1634 nach Oberschwaben gerückt u. hatte im März mehrere Vortheile erfochten; der Rheingraf eroberte im Elsaß Philippsburg u. schlug im März die Kaiserlichen bei Wattenweiler. In Westfalen war meist Festungskrieg, die Kaiserlichen nahmen im April Holzminden u. Höxter, dagegen zwangen die Schweden den dortigen Gen. Gleen, die Belagerung von Kösfeld aufzuheben, nahmen Lünen u. Ham u. drängten Gleen bis Münster zurück; später fiel auch Minden u. Hildesheim in braunschweigsche Hände. In der Lausitz eroberte der Kurfürst von Sachsen Bautzen, das aber die Kaiserlichen niederbrannten, u. Görlitz; Arnim belagerte Zittau u. schlug den aus Schlesien anrückenden kaiserl. Feldmarschall Coloredo am 13. Mai bei Liegnitz. Hierauf eroberte Arnim Glogau, stürmte Zittau, u. zog dann im Juli mit Baner vereint nach Böhmen. Die kaiserl. Gen. Lamboi, Coloredo u. Maradas deckten Prag, u. die Verbündeten blieben bei Leitmeritz stehn. [100] Herzog Bernhard von Weimar war im April 1634 aus der Oberpfalz aufgebrochen u. hatte seine Armee nach Schwaben geführt. Die schwäbischen u. überhaupt die protest. Stände waren damals durch Oxenstierna nach Frankfurt a. M. berufen, um mit ihnen u. dem franz. Gesandten sich über die weitere Führung des Kriegs zu berathen. Bernhard ging selbst nach Frankfurt, um die Nothwendigkeit seines Marsches nach Schwaben darzulegen, aber er fand kein geneigtes Ohr u. brach deshalb im Mai wieder mit 20,000 M. nach der Oberpfalz auf. Indessen zog der König von Ungarn mit 25—30,000 M. gegen die Donau, um Regensburg zu belagern u. sich bei Donaustauf mit 8000 Baiern unter Aldringer zu vereinigen. Die Baiern wichen Bernhard glücklich aus, u. von der Uebermacht zog sich Bernhard in die Gegend von Neumark zurück u. wollte den Feldmarschall Horn aus Schwaben an sich ziehn, um Regensburg zu entsetzen. Dieser hatte im April Memmingen erobert u. belagerte jetzt Ueberlingen am Bodensee, aber auf des Herzogs Vorstellung ließ er blos 4000 M. vor dieser Stadt u. ging nach Augsburg. Während der Zeit belagerte Bernhard Forchheim vergeblich, u. schien Regensburg ganz aus dem Gesicht verloren zu haben, wahrscheinl. weil er hoffte, daß die Kaiserlichen sich durch die, nach der Schlacht von Liegnitz gegen Böhmen vordringenden Sachsen u. Schweden verleiten lassen würden, die Belagerung von Regensburg aufzuheben u. nach Böhmen zurückzumarschiren. Aus diesem Wahne riß ihn die Erobrung Kehlheims durch Aldringer, aber er konnte allein Regensburg nicht entsetzen u. Oxenstierna hatte während der Zeit Horn befohlen, in Schwaben stehn zu bleiben, da er ebenfalls durch Baners Einrücken in Böhmen die Aufmerksamkeit der Kaiserlichen auf dieses Land gelenkt zu haben glaubte, u. Baner überdies Befehl hatte, sich wo möglich mit Bernhard zu vereinigen. Aber **Baner** erschien nicht, u. Bernhard drang nun in Baiern vor, um Horn näher zu kommen u. um die Baiern wo möglich von Regensburg abzuziehn. Sie harrten indeß aus, u. kurz nachdem die Vereinigung der beiden Armeen bei Augsburg erfolgt war, ergab sich Regensburg am 18. Juli 1634. Den 17. hatten Bernhard u. Horn Landshut erobert, wobei Aldringer blieb. [101] Der König von Ungarn benutzte trefflich den Vortheil, den ihm die Erobrung Regensburgs bot; er zog rasch der Donau hinauf, ging am 2. August bei Ingolstadt über dieselbe, eroberte Donauwörth u. erschien am 20. Aug. vor Nördlingen. Diese Stadt zu entsetzen, zogen Herzog Bernhard u. Horn heran, überschritten die Donau bei Leichheim u. bezogen bei Bopfingen ein Lager, wo sie die Generale Kappe u. Kratz mit 5000 M. abwarteten. Auf den Wunsch Bernhards u. gegen den Willen Horns kam es am 6. Sept. zur **Schlacht von Nördlingen**, in der man um eine Höhe kämpfte, die von den Kaiserlichen (35,000 M.), die den Schweden zuvorkamen, besetzt u. hartnäckig vertheidigt wurde. Die Schweden (24,000 M.) wurden total geschlagen u. verloren 12,000 Todte u. Verwundete, 4000 Gefangene (worunter Horn u. mehrere Generale), 80 Kanonen, 300 Fahnen u. Standarten; 4000 Wagen; die Kaiserlichen 2000 Todte. [102] Nur wenig Trümmern sammelte Herzog **Bernhard v. Weimar** zu Heilbronn u. Frankfurt a. M. In der allgemeinen Noth hoffte Alles auf Hülfe von Oxenstierna u. dieser kräftige Unterstützung

von

von den evangel. Reichsständen. Zunächst suchte er die zerstreuten Truppen in Deutschland zu sammeln. Herzog Georg v. Lüneburg, der Landgraf von Hessen-Kassel u. Herzog Wilhelm von Weimar wurden mit ihrem Corps nach Franken u. in die Wetterau entboten; Baner blieb bei Eger stehn, um die Kaiserlichen zu beschäftigen, der Kurfürst von Sachsen sollte Böhmen beunruhigen, der Herzog Bernhard u. der Rheingraf mit den Trümmern ihrer Armee wo möglich Württemberg beschützen. Nur theilweise wurden diese Ordres befolgt; der Kurfürst von Sachsen blieb ganz ruhig; Württemberg konnte nicht beschützt werden, da die Schweden sich weigerten, ohne Soldzahlung irgend etwas zu unternehmen. So ging Württemberg u. mit ihm die meisten oberdeutschen Mitglieder des heilbronner Bundes für Schweden verloren. [102] Nun endlich trat Oxenstierna u. die noch übrigen protestant. Fürsten durch Bündniß vom 28. Dec. mit Frankreich in nähere Verbindung. Philippsburg wurde den Franzosen übergeben, Breisach versprochen, Mainz, Trier u. Elsaß, jedoch nur für den Krieg, unter franz. Schutz gestellt. Dagegen versprach Richelieu den Krieg gegen Spanien zu beginnen u. 12,000 M. über den Rhein den Verbündeten zu Hülfe zu schicken. Wirklich fielen die franz. Armeen in Veltlin, Flandern u. Mailand ein u. der Cardinal Lavalette zog mit einem Heere über den Rhein, um sich mit Herzog Bernhard zu vereinigen, u. sogleich wurde Spanien von Frankreich der Krieg erklärt. [103] Gleich nach der Schlacht bei Nördlingen hatte sich das kaiserl. Heer getrennt. Der König von Ungarn unterwarf Württemberg; die Baiern zogen zur Eroberung vor Augsburg, das im März 1635 capitulirte; der Herzog von Lothringen zog gegen den Breisgau u. der Cardinal Infant nebst Piccolomini u. Isolani gingen nach Franken, besetzten u. eroberten dort alle Städte, außer Königshofen, selbst im Jan. 1635 Würzburg u. Koburg, u. streiften selbst nach Hessen. Ein Versuch des Herzogs Bernhard, im Jan. 1635 die kaiserl. Winterquartiere in Franken zu überfallen, mißlang, indem sich die Kaiserl. bei Aschaffenburg gesammelt hatten, jedoch ward Herz. Bernhard dort zum Obergeneral der Schweden ernannt. [104] Während dem der König von Ungarn die württemberg. Festungen belagerte, fiel ein liguist. Corps unter Gronsfeld in der Pfalz ein, bemächtigte sich Heidelbergs u. belagerte das Schloß; u. als Herzog Bernhard aus der Wetterau zum Entsatz herbeieilte, ging der kaiserl. Gen. Mansfeld aus dem Kölnischen bei Andernach über den Rhein u. besetzte die Wetterau. Herzog Bernhard vereinigte sich mit 12,000 Franzosen, entsetzte das Schloß Heidelberg, bemächtigte sich der Stadt u. bezog dann Quartiere in der Bergstraße; bei ihm blieben 6000 Franzosen. Der Einfall der Franzosen rettete auch Frankfurt a. M., das sich schon unterwerfen wollte, für die Schweden. [104b] Die schlimmste Folge der Schlacht von Nördlingen für die Schweden war aber die Aussöhnung des Kurfürsten von Sachsen mit dem Kaiser. Gegen Ende des Jahres 1634 ward der Pirnaische Vertrag zwischen beiden Mächten abgeschlossen, u. am 10. Mai 1635 **der Friede zu Prag** förmlich unterzeichnet. Durch diesen wurde den Protestanten 40 Jahre lang der Besitz der kathol. Stifter gesichert, der postulirte Administrator, Prinz August von Sachsen, behielt das Erzstift, doch fielen die Aemter Querfurt, Dahme, Jüterbock u. Burg an Sachsen, Brandenburg sollte aus den Stiftskassen jährl. 12,000 Thlr. u. die Tillyschen Erben 400,000 Thlr. erhalten; die Lausitz kam ebenfalls als böhm. Lehn an Sachsen, Donauwörth erhielt seine Reichsfreiheit wieder. Alle evang. Stände wurden eingeladen, dem prager Frieden beizutreten, jedoch mit Ausnahme Badens u. Württembergs, deren Länder im Besitz der Kaiserlichen waren, u. der Stände, welche unter Oxenstiernas Direction den Rath der oberdeutschen Kreise bildeten. Aber eben diese Ausnahmen verhinderten eine allgemeine Aussöhnung, auch wollte Oxenstierna den Frieden nicht, indem derselbe nach den Verlusten, die seine Partei in Deutschland erlitten, unmöglich günstig für Schweden ausfallen konnte. Mit Stolz schlug er die 24 Mill. Fl., welche Sachsen den Schweden für die Beitretung zum Frieden bot, aus. Dem Frieden traten bei: der Kurfürst v. Brandenburg, Herzog Wilhelm v. Weimar, die Fürsten v. Anhalt, die Herzöge von Mecklenburg, die von Braunschweig-Lüneburg, die Hansestädte u. die meisten Reichsstädte. Der Landgraf von Hessen-Kassel unterhandelte lange wegen des Beitritts, da er aber während des Kriegs mehrere schöne Länder in Westfalen besetzt hatte, die er in Folge des Friedens herausgeben sollte, so blieb er noch bei Schweden. Zu allen diesen Unfällen der Schweden kam aber noch, daß der Waffenstillstand mit Polen ablief, jedoch glücklicher Weise durch Richelieu u. vermöge der Räumung von Ostpreußen durch die Schweden 26 Jahr verlängert ward.

VI. Vom Frieden von Prag bis zum Tode Herzogs Bernhard v. Weimar (1635—1639).

[105] Anfang 1635 hatte **Baner** Oberdeutschland verlassen u. war nach dem Magdeburgischen gezogen, eben dahin kam im August 1635 Oxenstierna, da Baners Heer jetzt der Mittelpunkt des schwed. Heers war. Bald folgte ihm der Kurfürst von Sachsen mit 27,000 M., u. dieser Uebermacht mußte er weichen, zumal da ihn Herzog Georg v. Lüneburg nicht gehörig unterstützte u. sich unter seinen höhern Offizieren Neigung zeigte, mit dem Kaiser einen Separat-Accord zu schließen. Wirklich waren die Unter-

terhandlungen schon weit gediehn als Oxenstierna, da die Forderungen des Kaisers nicht mit der Ehre vereinbar waren, sie abzubrechen veranlaßte. Oxenstierna ging nun Ende Sept. 1635 mit einem Theil der Armee nach Wismar, ließ aber die zuverlässigsten Regimenter unter Baners Befehl im Braunschweigschen u. Hildesheimschen zurück, u. in Magdeburg blieb eine starke Besatzung unter dem General Lohhausen. Der schwed. General Rudven aber zog mit einem Corps ins Brandenburgische. [108] Am 6. Oct. **erklärte Sachsen den Schweden förmlich den Krieg** u. gab seinem Feldmarschall Baudis (dem Nachfolger Arnims) Befehl, feindl. gegen Schweden zu verfahren. Der eine Theil seines Heers unter Gen. Vitzthum sollte Baner u. Rudven von einander trennen, der Kurfürst selbst marschirte mit dem übrigen Theil der Elbe hinab. Aber Baner vereinigte sich schnell mit Rudven, schlug am 22. Octbr. die Sachsen unter Gen. Baudis bei Dömitz, nahm 2500 Sachsen gefangen, welche sogleich in schwed. Dienste traten, rückte dann nach Mecklenburg u. Pommern u. vereinigte sich im Nov. mit dem Gen. **Torstenson**, der ein schwed. Corps aus Ostpreußen herbeiführte. Die Sachsen gingen bei Werben wieder über die Elbe u. rückten in das Brandenburgische. Mit ihnen verband sich, nachdem sie vor Baner im Decbr. zurückgegangen waren, ein kaiserl. Corps unter Marazini bei Fehrbellin. Auf dem Rückzuge erlitt im Dec. 1635 der sächs. Gen. Vitzthum, den Torstenson einholte, großen Verlust u. Baner rückte in die Mark ein. [107] Gleichzeitig hatte auch Herzog Bernhard von Weimar Frankfurt a. M. u. Heidelberg an die Kaiserlichen verloren, u. obgleich es dem Herzog u. Lavalette gelang, das seit dem Juli 1635 von Gallas belagerte Mainz zu entsetzen u. über den Rhein zu gehn, so konnte Bernhard doch weder Frankfurt wieder nehmen, noch sich mit dem Landgrafen von Hessen-Kassel vereinigen, sondern mußte im Septbr. über den Rhein u. bis Metz zurückgehn. Gallas folgte ihm, aber sein Heer litt viel durch Krankheiten u. er zog sich nach dem Elsaß. Nun wurde Mainz nochmals von den Kaiserlichen belagert u. ergab sich im Decbr., auch Frankenthal u. sonach fast ganz Oberdeutschland ging verloren. [108] Von Metz aus unterhandelte Herzog Bernhard mit Frankreich u. schloß am 17. Oct. 1635 den **Vergleich zu St. Germain** mit Richelieu, dem zu Folge er sich anheischig machte, gegen ein Hülfsgeld von 4 Mill. Franken 12,000 M. Fußvolk u. 6000 Reiter für die Franzosen zu stellen, wofür ihm außer einem beträchtlichen Gehalt das Elsaß als franz. Lehn zugesichert wurde. Da aber diese Bedingungen von franz. Seite schlecht erfüllt wurden, so reiste der Herzog im Frühjahr 1636 selbst nach Paris, um an ihre Erfüllung zu erinnern, was ihm auch gelang. [108a] Herzog Bernhard war also durch diesen Vertrag aus schwed. in franz. Dienste übergetreten. Er vereinigte sich im Mai 1636 mit dem Cardinal Lavalette, entsetzte Hagenau u. belagerte im Juni Bergzabern. Gallas rückte von Speier aus bis Drußenheim zum Entsatz der Festung vor, wagte aber nicht, das durch Turenne verstärkte Belagerungscorps anzugreifen u. Zabern fiel im Juli. Bernhard wollte bei Straßburg über den Rhein gehn, um den Kriegsschauplatz wieder an die Donau zu verlegen, aber Straßburg verweigerte ihm den Durchmarsch, u. so mußte er sich begnügen, Gallas das Eindringen nach Frankreich zu verwehren. Beiden Theilen fehlten die Lebensmittel. Der Herzog zog deshalb nach Lothringen, Gallas nach der Franche Comté, u. um ihn von dort abzuhalten, vereinigten sich im Sept. Bernhard u. die Franzosen, doch kam es zu keinem Gefecht, u. man bezog Winterquartiere; Gallas an der franz. Grenze, Bernhard in Lothringen. [108b] In Westfalen u. Niedersachsen wurde der Landgraf von Hessen-Kassel durch seine Unterhandlungen mit dem Kaiser in Unthätigkeit gehalten u. ein Theil der schwedischen, meist aus Deutschen bestehenden Regimenter fielen ab u. bezogen Quartiere, welche ihnen der Herzog Georg von Lüneburg an der Niederelbe anweisen ließ. Die meisten Städte gingen an die Kaiserlichen verloren, u. kaum gelang es dem Feldmarschall Kniphausen Osnabrück zu behaupten. [110] Für das Jahr 1636 hatte Oxenstierna große Anstrengungen gemacht u. 3 Armeen gebildet; die größte befehligte Baner an der Elbe; Wrangel eine andre aus den, aus Preußen gekommenen Regimentern gebildete an der Oder, u. der Gen. Lesle erhielt, da Gen. Kniphausen in dem, für die Kaiserl. ungünstigen Gefechte bei Haselüne im Jan. blieb, den Oberbefehl in Westfalen, zu ihm, so hoffte Oxenstierna, sollte der Landgraf von Hessel-Kassel mit 13,000 M. stoßen. Schon im Jan. rückte Baner über Werben, Barby (das er erstürmte), Halle (wo er die Moritzburg belagern wollte, aber von dem nachrückenden Kurfürsten v. Sachsen gehindert wurde) nach Merseburg u. Naumburg vor, theils aus Mangel an Subsistenzmitteln, theils, um den Kurfürsten, der sich wegen Mangels an Lebensmitteln gegen Pommern wendete, von dort wegzulocken, dann ging er im März über Aschersleben nach Halberstadt, um Magdeburg näher zu sein, u. hatte bei diesem Zuge mehrere glückl. Gefechte gegen die Sachsen. Aber im April vereinigte sich der Kurfürst mit Hatzfeld bei Eisleben, u. nachdem diese Marazini nach Pommern entsendet hatten, trafen sie Anstalten, Magdeburg zu belagern. Baner zog nach Werben, u. im Mai begannen die Kaiserlichen u. Sachsen die Belagrung; am 13. Juli capitulirte die Stadt, trotz Baners Entsatz-

satzversuchs, aus Mangel an Pulver. Baner zog sich nun im Aug. nach Lüneburg, wo er den General Lesle aus Westfalen an sich zog. [111] In Westfalen fand dieser die schwed. Armee, einstweilen von dem Obersten Kratzenstein befehligt, in großer Bedrängniß, denn da die Kaiserlichen um 7000 M. verstärkt worden waren, so hatte sich Kratzenstein im Febr. 1636 über die Weser zurückziehen müssen u. stand, kaum 5000 M. stark, unweit Bremen. Dennoch ging Lesle, noch bevor seine Verstärkungen aus Pommern angekommen waren, bei Nienburg über die Weser, eroberte Petershagen, entsetzte, verstärkt, im April Osnabrück, besetzte Minden u. rückte bis Hervord vor, wo sich im Mai 5500 Hessen mit ihm vereinigten. Der kais. General Lamboy belagerte Hanau u. hatte es aufs Aeußerste gebracht, aber am 24. Juni entsetzte der Landgraf u. Lesle diese Festung, eroberte Amöneburg u. belagerten im Juli vergebens Bergen. Sie zogen sich nun nach Paderborn zurück, aber da 20,000 Kaiserliche gegen Hessen in Anmarsch waren, so trennten sich die Hessen von den Schweden u. vertheilten sich in die hess. Städte. Lesle, zu schwach um den Kaiserlichen allein Widerstand leisten zu können, zog jetzt an die Weser u. vereinte sich, nachdem er Kratzenstein mit wenigen Truppen an der Weser gelassen hatte, mit 4000 M. zu Lüneburg mit Baner. [112] Der Kurfürst von Sachsen u. Hatzfeld hatten indessen im August Havelberg, Werben, Rathenau u. Brandenburg besetzt, u. Baner zog nur nach geschehner Vereinigung mit Lesle, der Elbe abwärts, bis Dömitz, um dies zu schützen. Hier vereinigte sich ein Theil der Armee Wrangels in Pommern unter Gen. Vitzthum mit ihm, u. mit nun 30,000 M. lockte Baner den Kurfürsten u. Hatzfeld aus ihrem gut verschanzten Lager, u. es kam nun am 24. Sept. 1636 bei Wittstock zur Schlacht. Baner u. Torstenson befehligten den rechten, Stalhantsch u. King den linken Flügel der Schweden, Lesle das Centrum u. Vitzthum das 2. Treffen. Der Kurfürst von Sachsen u. der General Hatzfeld griffen den rechten Flügel der Schweden mit Uebermacht an u. brachten ihn zum Weichen, aber das Centrum u. der linke Flügel waren siegreich u. eilte zur Hülfe. Zwar wurde Lesle, der zuerst ankam, von der sächs. Cavallerie hart bedrängt, u. erst die Ankunft der Uebrigen bei Anbruch der Nacht entschied für die Schweden. Verlust der Verbündeten: 5000 M., 151 Fahnen u. Standarten, 35 Geschütze u. das ganze Gepäck mit dem Silbergeschirr des Kurfürsten v. Sachsen; der Schweden 1150 Todte u. 3000 Verwundete. Eiligst zogen die Verbündeten sich nach Magdeburg, wo sie sich trennten; Hatzfeld zog nach Halberstadt, um den Gen. Götz aus Westfalen an sich zu ziehn, der Kurfürst ging nach Meißen. Baner eroberte dagegen im October die Werbner Schanze, ging dort über die Elbe u. besetzte Sangerhausen. Von hier schickte er den Gen. Lesle nach Westfalen zurück u. er wendete sich im Nov. nach Thüringen, zwang im Dec. Erfurt, schwed. Besatzung in die Cyriarburg einzunehmen u. durchzog dann Sachsen bis nach Torgau, wohin sich der Kurf. v. Sachsen gewendet hatte, u. nahm an der Elbe u. in Thüringen Winterquartiere, Torgau belagernd, das sich Anfang Jan. 1637 ergab; dann belagerte er im Febr. Leipzig, das aber Hatzfeld u. Gen. Götze mit Kaiserlichen u. darmstädt. u. lüneb. Truppen, die jetzt auf der kais. Partei waren, den schwed. Gen. Lesle vor sich her treibend, entsetzte. Baner vereinigte sich nun bei Zwenkau mit Lesle, ging im März über die Elbe, bezog mit der Infanterie das feste Lager bei Torgau u. verlegte seine Reiterei in Cantonirungen. [113] Um Baner von Torgau zu vertreiben zog Marazini u. Mansfeld aus Pommern nach Spremberg, Gleen aus Ober-Deutschland u. Gallas aus Böhmen heran. Erst im Juni 1637 begann Baner den Rückzug über Fürstenberg (wo er mittelst einer Furth die Oder passirte) u. Landsberg. Dort traf er das überlegne kais. Heer, das bei Küstrin über die Oder gegangen u. ihm zuvorgekommen war. Er schien verloren zu sein, täuschte aber die Gegner, indem er Miene machte, nach Polen zu gehn, u. als ihm die Kaiserlichen folgten, in der Nacht plötzlich umdrehte, bei Landsberg glücklich über die Warthe ging u. seinen Marsch nach Pommern fortsetzte, bei Schwedt sich mit Wrangels Corps vereinte u. im Juli 1637 bei Stettin ein Lager bezog. [114] In Pommern hatte Wrangel 1636 glücklich gegen Marazini gefochten, im Sept. Garz erobert u. war selbst in die Marken eingerückt. Im Winter kehrte er zwar nach Stettin zurück, ließ aber einen Theil seiner Truppen in der Neumark, welche Landsberg eroberten, später aber die Neumark räumten u. sich im März nach Stettin zurückzogen. [115] Kaiser Ferdinand II. war unterdessen am 25. Febr. 1637 gestorben u. sein Sohn, Ferdinand III., folgte ihm. Trotz dessen friedlicheren Gesinnungen kam aber kein Friede zu Stande u. erfolglos blieben die von den Herzögen von Braunschweig u. Lauenburg, auch vom Papst gemachten Vorschläge u. die angetragne Conferenz in Köln kam gar nicht zu Stande, da Schweden keine Bevollmächtigten sendete. [116] Lange standen sich im Sommer 1637 Baner u. Gallas bei Stettin u. Anklam gegenüber. Gallas war schon im Begriff nach dem Eichsfeld zurückzumarschiren, als er die Nachricht erhielt, daß die Schweden einige Pässe sehr nachlässig bewachten. Er passirte sie, eroberte Usedom, im Decemb. Wolgast mit Sturm, trennte so Wrangel u. Baner u. eroberte fast ganz Pommern. Mangel an Lebensmitteln nöthig-

ten indessen Gallas im Dec. zum Rückzuge über die Peene u. Stekenitz u. im Januar, durch Krankheiten bis auf 15,000 M. geschwächt, nach dem Hannöverschen, u. nun rückten die Schweden wieder vor u. nahmen Pommern förmlich in Besitz, da der letzte Herzog dieses Landes, Bogislav XIV., kurz zuvor gestorben war, s. Pommern (Gesch.) u. Der Kurfürst von Brandenburg, der nächste Erbe des Herzogth. Pommern, wollte die Schweden vertreiben u. schickte den Gen. Klitzing mit 5200 M. nach Pommern, der im Febr. 1638 auch Garz eroberte. [117] Durch schwed. Ersatzmannschaften im Juli 1638 bis auf 22,000 M. verstärkt, eroberte Baner am 28. Juli Garz wieder, schleifte dessen Festungswerke u. drang nun in Vorpommern ein, wo er alle verlornen Städte wieder gewann. Gallas rückte seinerseits ins Mecklenburgsche, vereinigte sich bei Mirow mit den Brandenburgern u. einem sächs. Corps u. machte Anstalten zu einer Schlacht, zog sich aber, als Baner gegen Malchin vorrückte, in die Mark zurück. [118] Baner that ihm auf dem Rückzug vielen Schaden, aber Mangel an Fourage nöthigte auch ihn zum Rückzuge nach Mecklenburg, wo er sich bei Schwerin aufstellte. Gallas zog ihm nun im Novemb. nach u. lagerte sich bei Lenzen, aber nach dem Ueberfall u. der Vernichtung einiger sächs. Regimenter in Perleberg, zog sich die kaiserl. Armee nach Böhmen u. Schlesien zurück. [119] Bei allem Kriegsglück der Schweden u. Franzosen am Rhein u. in Niedersachsen gingen doch auf andern Punkten, bes. in Sachsen, Brandenburg u. Hannover, den Schweden fast alle Städte verloren, so wurden Halle u. die Moritzburg, Egede u. Gardelegen im Jan. 1637 von den Sachsen genommen; der brandenburg. Gen. Klitzing eroberte im Juli u. Aug. Havelberg, Rathenau, die Werbner Schanze u. Dömitz, eben so nahmen die Verbündeten im Sept. 1637 den Kalkberg u. Winsen, worauf (wie oben schon gesagt) Herzog Georg v. Lüneburg seine Truppen zu den Kaiserlichen stoßen ließ. Der Landgraf von Hessen starb im Sept. 1637 u. seine Wittwe, Amalie Elisabeth, unterhandelte mit dem Landgrafen Georg v. Darmstadt, da dieser, vom Kaiser unterstützt, Niederhessen in Anspruch nahm. Sie schloß im Jan. 1638 einen Waffenstillstand bis zum Juli 1638, während der Friede zwischen Hessen u. dem Kaiser zu Stande kam. In Westfalen ward der schwed. Gen. King, mit dem der Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz im Aug. 1638 bei Stadt Lohn mit 1700 M., welche er in Holland geworben hatte, sich vereinigte, als er Lemgo belagerte, von dem Gen. Hatzfeld, der zum Entsatz anrückte, geschlagen u. mußte sich in die wenigen von ihm besetzten festen Städte flüchten. [120] Der Herzog Bernhard, der von Frankreich seit 1637 unbeschränkte Vollmacht erhalten hatte, führte unterdessen den Krieg ganz unabhängig von Schweden. Im Juni 1637 schlug er die Kaiserl. u. den Herzog v. Lothringen bei Besançon u. ging nun am 9. August bei der Insel Rheinau über den Rhein; aber die Baiern unter Johann v. Werth u. die Oestreicher unter Isolani u. Rheinach wußten ihn so zu beschäftigen, daß er die Belagrung von Kenzingen aufheben u. sich nach Ettenheim zurückziehen mußte. Hier kam es im Sept. 1637 noch zu mehr. Gefechten, u. der Herzog ging im Sept. über den Rhein zurück. [121] 1638 zog Bernhard sehr früh den Rhein hinauf, eroberte Lauffenburg u. belagerte Rheinfelden. Johann v. Werth, Savelli u. Rheinach eilten zum Entsatz herbei, u. nach einem Gefechte am 28. Febr., in welchem der Rheingraf Johann Philipp, einer der besten Generale Herzog Bernhards, blieb u. Letzter wirkl. zur Aufhebung der Belagrung gezwungen wurde, kam es am 2. März zur **Schlacht bei Rheinfelden**, in welcher die Kaiserlichen u. Baiern geschlagen u. die Generale Savelli, Johann v. Werth, Enkefort u. Sperreuter gefangen wurden. Jetzt ergab sich Rheinfelden, Hüningen, Schloß Rökle u. am 10. April auch Freiburg im Breisgau an die Weimarischen, während ihm viele Recruten, meist Deserteurs, zuliefen, u. sein Corps sich so mit dem des Gen. Guebriant (3000 M.) auf 18,000 M. steigerte. Nun ward Breisach belagert, aber die Belagrung, da die Kaiserlichen die Stadt ravitaillirten u. mit 14,000 M. unter Götz zum Entsatz erschienen, aufgehoben. Bernhard zog sich nach Neuenburg zurück, worauf Götz bei Breisach über den Rhein ging u. eine Stellung unweit dem Herzoge nahm. Turenne verstärkte Bernhard mit 2000 M., u. hierauf erfolgte am 30. Juli die Schlacht bei Wittenweiler, wonach sich die Kaiserlichen über den Rhein zogen. Jetzt wurde Breisach wieder eingeschlossen, es wurde trefflich von Rheinach vertheidigt u. erst nachdem eine neue Verproviantirung, durch das Gefecht bei Thann am 15. Oct. verhindert u. ein Entsatzversuch Götzes u. Lamboys am 24. Oct. abgeschlagen worden war, capitulirte Breisach, völlig ausgehungert, am 13. Dec. 1638. [122] Der Herzog betrachtete nun Breisach als sein Eigenthum u. als einen Theil vom Elsaß, ließ Münzen mit dem weimar-breisach. Wappen schlagen ꝛc., stieß aber dadurch Frankreich vor den Kopf, das ihn nun ganz ohne Unterstützung ließ. Sein Heer schmolz sehr, kaum konnte er noch 5000 M. in offnem Felde aufstellen; mit diesen wollte er im Juli 1639 über den Rhein gehn, als er am 8. Juli 1638 zu Neuburg am Rhein st., s. Bernhard 32). Auf sein Heer u. seine Eroberungen machte Schweden, Frankreich u. der Kurfürst von der Pfalz Ansprüche; Frankreich, als der nächste u. wichtigste Competent, erwarb aber im Oct. 1639 beide durch den General

ral Erlach, der die Truppen befehligte u. einstweilen einen Streifzug gegen Mainz gemacht hatte. **VII. Von Herzog Bernhards v. Weimar Tode bis zu Baners Tode (1639—41).** [123] Schon im Jan. 1639 ging Baner bei Lauenburg u. Dömitz über die Elbe, eroberte Nienburg u. rückte, sein Fußvolk unter Torstenson bei Halberstadt zurücklassend, mit der Cavallerie gegen Erfurt, wo die Cyriaxburg noch immer von Schweden besetzt war; während der Rath mit dem Kaiser u. dem Kurfürsten v. Sachsen wegen der Uebergabe unterhandelte, um den Magistrat auf andre Gesinnung zu bringen u. diese Festung zu erhalten. Unterwegs wollte er den kaiserl. General Salis überfallen, der mit 7 Regimentern bei Mühlhausen stand, aber Salis zog sich nach Böhmen zurück, zwischen Oelsnitz u. Reichenbach, zerstreute sein Corps u. nahm Salis selbst mit 800 M. am 24. Febr. 1639 gefangen. Baner selbst zog nun gegen Freiberg, wo die sächs. Armee stand, sich aber nach Dresden zurückzog, u. ging nach erfolgloser Beschießung von Freiberg, da der kais. General Buchheim von Frauenstein her u. der General von Hatzfeld von Thüringen aus gegen ihn vorrückten, nach Zeitz zurück, um sich dort mit dem ihm folgenden Torstenson zu vereinigen.. [124] General Marazini, der den Oberbefehl über die Sachsen übernommen hatte, stellte sich nun mit ihnen u. einem kleinen kaiserl. Corps am 14. April bei Chemnitz auf, um dort auf Hatzfeld zu warten; Baner griff ihn aber an, schlug ihn u. nöthigte ihn zum Rückzug in die Gebirge. Jetzt wurde Freiberg nochmals durch den schwed. Obersten Wittenberg eingeschlossen, während Baner Pirna erstürmte. [125] Auch bei den Kaiserl. hatte sich das Commando geändert; Gallas war abberufen u. wegen der letzten erfolglosen Feldzüge zur Untersuchung gezogen, an seiner Stelle Erzh. Leopold Wilhelm Generalissimus geworden. Chef seines Stabes war Gen. Hofkirchen. Gegen ihn rückte nun Baner, nahm Melnik mit Sturm, schlug den Gen. Hofkirchen, der den Uebergang über die Elbe bei Brandeis vertheidigte, am 30. Mai 1639, nahm ihn gefangen, u. rückte gegen Prag vor, welches Gen. Hatzfeld mit 6000 M. besetzt hielt. Baner war auf eine Belagerung nicht gerüstet, ging daher nach Brandeis zurück, das ihm seine Thore öffnete, u. bezog an der Elbe Erholungsquartiere. [126] Der Kurfürst von Sachsen war aber fortwährend bemüht Pirna wieder zu befreien, dessen Schloß, der Sonnenstein, noch immer in schwed. Händen war; aber es gelang letztren einigemal sich zu verproviantiren. Vor Chemnitz, seinem Hauptpulvermagazin, holte Baner im Sept. mit 12,000 M. selbst Munition u. kehrte, in Vorbeigehn die Besatzung des Sonnensteins an sich ziehend u. diesen schleifend, nach Böhmen zurück. Eine Belagerung von Prag im Oct. mißlang, da alle Streitkräfte des Kaisers, selbst Piccolomini aus den Niederlanden herangezogen wurden u. die kais. Macht so zwischen Pilsen u. Grüneberg auf 21,800 M. wuchs. Die Schweden verwüsteten nun das platte Land u. nahmen eine Stellung bei Saatz. Dort stieß auch Anfang 1640 der schwed. General Königsmark, Niedersachsen verlassend, das Eichsfeld von den Kaiserlichen reinigend u. Thüringen u. Franken bis Würzburg brandschatzend, zu Baner. Das schwed. Kriegsglück im Jahr 1638 u. 1639 führte auch der Herz. Georg v. Lüneburg u. bes. die Landgräfin v. Hessen-Kassel, Amalie Elisabeth, den Schweden wieder zu. [127] Alle diese Vortheile wurden aber durch die Unthätigkeit Baners in Böhmen wieder aufgehoben. Unbeweglich blieb er mit seinen 24,000 M. stehn, u. nur verheerende Streifzüge bezeichneten seine Gegenwart. Als aber im Febr. 1640 die Kaiserlichen bei Kolin über die Elbe gingen u. Königingrätz u. and. Städte eroberten, zog er sich nach Thüringen zurück. Hier that seine Ankunft Noth, um Erfurt zu erhalten u. die Verbindung mit den Hessen u. Lüneburgern zu bewirken. Die Baiern u. Mainzer, befehligt von Gelen u. Lamboy, zogen nämlich von Franken aus gegen Thüringen heran, während ein andres baier. Corps gegen Eger vorrückte, um Baner den Rückzug aus Böhmen abzuschneiden. Indessen gelang dieser, u. Baner vereinigte nun, nachdem er ganz Sachsen überschwemmt hatte, Gen. Wittenberg aber durch den kaiserl. Gen. Bredow vertrieben worden war, sein Heer bei Erfurt, um den Herzog von Longueville mit dem ehemaligen Corps des Herzog Bernhard zu erwarten. [128] Dieses Corps war seit dem Tode Bernhards so herab gekommen, daß es kaum 4000 M. zählte. Die Franzosen bekümmerten sich wenig um dasselbe, seit sie Breisach inne hatten, u. die Verstärkung unt. Longueville bestand kaum aus 1000 M. Die deutschen Offiziers gingen aber während des Winters auf 1640 ohne Wissen Longuevilles, ihr Geschütz in Bingen lassend, bei Bacharach über den Rhein, um sich den Hessen od. Schweden anzuschließen. Longueville u. Marschall Guebriant kamen ihnen mit 500 Franzosen nach. Die Baiern u. Spanier eroberten hierauf Alzei u. Bacharach u. belagerten Bingen, das aber im März von Guebriant entsetzt wurde. [129] Im Mai 1640 vereinigte Baner ein Heer von 40,000 M. Schweden, Hessen, Franzosen, Braunschweigern u. Weimaranern bei Erfurt; doch auch die Kaiserlichen stellten im Voigtland eine gleich große Armee unt. Piccolomini auf u. erschienen damit am 4. Mai bei Saalfeld, wo sie ein Lager bezogen. Ihnen gegenüber lagerte sich am 20. Mai Baner ruhig bei Rudolstadt, die Kaiserlichen litten Mangel an Lebensmitteln, bei den Alliirten fehlte

fehlte es an Einigkeit. Am 12. Juni brach Baner von Rudolstadt auf, um über Arnstadt u. Schmalkalden nach Würzburg u. Aschaffenburg zu ziehn. Aber Piccolomini war, diese Absicht errathend, auf kürzerem Weg über Königshofen, ihm bei Neustadt zuvorgekommen, hatte sich mit einem baier. Corps vereinigt u. eine so gute Stellung genommen, daß Baner ihn nicht angreifen konnte, sondern sich in die Gegend von Eisenach zurückzog. So verstrich das ganze Jahr unter Hin- u. Hermärschen. Bei Fritzlar standen im Aug. nochmals beide Heere sich unthätig gegenüber, dann gingen die Kaiserlichen nach Westfalen, Baner nach Lüneburg. Piccolomini eroberte am 21. Sept. Höxter, darauf ging er im Nov. nach Hessen u. in die Grafschaft Mark in die Winterquartiere, die Baner in Thüringen u. Franken nahm. [130] Nachdem seit dem Feb. 1640 ein Collegialtag der Kurfürsten in Nürnberg stattgefunden hatte, um sich über die Wiederherherstellung des Friedens zu berathen, ward ein allgemeiner Reichstag auf den 26. Juni, der erste, der seit 1613 gehalten wurde, nach Regensburg berufen. Im Jan. 1641 brach Baner, diesen zu sprengen, in Eilmärschen aus Franken gegen Regensburg auf, während Königsmark durch die Oberpfalz vordrang, den dort befehligenden baier. Gen. Mercy vor sich hertrieb u. sich bei Regenstauf wieder mit Baner vereinigte. Ein starker Frost begünstigte zwar den Zug, aber der Kaiser beschloß mit 4000 M. seiner Truppen bis zur Ankunft des Entsatzes, der aus den kaiserl. u. baier. Truppen, die in Schwaben, Franken, Baiern u. Böhmen stationirten, bestand u. bei Ingolstadt sich schnell sammelte, Regensburg selbst zu vertheidigen. Da sich aber eine Menge Landleute nach Regensburg vor den anrückenden Feinden geflüchtet hatten, so war eine Hungersnoth zu befürchten. Ein plötzlich einbrechendes Thauwetter mit großen Eisgang verwehrte aber Baner den Uebergang über die Donau u. vereitelte so die Einschließung Regensburgs. Seine Absicht nun in die kaiserl. Erblande einzudringen, vereitelte der üble Wille des Marschall Guebriant, der mit der ehemaligen weimar. Armee Ende Jan. nach Bamberg in die Winterquartiere zurück ging. Baner eroberte hierauf Chaam, bezog in der Oberpfalz Cantonnirungsquartiere u. hatte schon seine Avantgarde unt. Wittenberg nach Böhmen voraus gesendet, als ihn Ende Febr. 1641 das schnelle Andringen der gesammelten kais. Armee unt. Piccolomini nöthigte, im März eiligst seinen Rückzug durch Böhmen gegen das Erzgebirge anzutreten; ja er würde verloren gewesen sein, wenn sich nicht Piccolomini 4 Tage vor Neuburg aufgehalten hätte, das der schwed. Oberst Slanga heldenmüthig vertheidigte. Im Erzgebirge vereinigte sich Marschall Guebriant bei Zwickau wieder mit ihm. Auf diesem Rückzuge erkrankte Baner, u. st. am 20. Mai 1641 zu Halberstadt, wohin er, von den Kaiserlichen gedrängt, seinen Rückzug fortgesetzt hatte.

VIII. Torstensons Unternehmungen als Oberbefehlshaber der schwed. Armee (1641—45). [131] **Torstenson** folgte Baner im Oberbefehl. Der junge Herz. Christian Ludwig von Lüneburg, Georgs Sohn u. Nachfolger, belagerte jetzt Wolfenbüttel, während die Hessen bemüht waren den kaiserl. Gen. Hatzfeld vor Entsatz abzuhalten, das Haus Braunschweig unterhandelte indessen mit dem Kaiser, aber Hauptforderung war die Herausgabe von Wolfenbüttel, wozu sich Ferdinand III. nicht verstehn wollte, um so weniger, da jetzt auch Piccolomini u. der Erzherzog Leopold zur Unterstützung Hatzfelds u. zum Entsatz von Wolfenbüttel anrückten. Am 29. Juni griffen die Kaiserlichen u. Baiern die Schweden u. Lüneburger bei Wolfenbüttel an, aber sie wurden mit großem Verlust zurückgeschlagen. [132] 3 Tage nach der Schlacht, am 2. Juli, vereinigten sich 6000 Hessen mit den Schweden, aber auch der Erzherzog Leopold erhielt 3000 M. Verstärkung, u. da er der Ankunft Hatzfelds entgegen sah, so zog er sich nur eine kleine Strecke u. später nach Egeln zurück, u. gab seinen Vorsatz, Wolfenbüttel zu entsetzen, das sich fortwährend hielt, nicht auf, ja die Braunschweiger trennten sich im Aug. von den Schweden u. unterhandelten fortwährend wegen des Friedens mit dem Kaiser zu Goslar. Die Schweden sahn sich dadurch doch genöthigt am 1. Sept. die Belagerung von Wolfenbüttel aufzuheben, obschon sie am 24. Aug. einen neuen Versuch des Generals Bruay, Wolfenbüttel zu entsetzen, vereitelt hatten. Sie bezogen am 9. Sept. bei Sarstedt an der Leina ein Lager. Im Oct. trennten sich auch die Hessen von den Schweden, um Dorsten, welches Hatzfeld belagerte, zu entsetzen, als sie dies aber in den Händen der Kaiserlichen fanden, gingen sie nach Westfalen in Winterquartiere. Am 23. Oct. fiel Eimbeck in kaiserl. Hände, u. darauf belagerte Piccolomini Göttingen, hob aber die Belagerung bald wieder auf. [133] Im Nov. erschien Torstenson mit ansehnlicher Verstärkung, ging bei Boitzenburg über die Elbe u. vereinigte sich mit Lilienhök. Wiederum hintertrieb Guebriant, durch unzeitiges Beziehen der Winterquartiere, die Pläne des schwed. Feldherrn, der bei Bergen stehn blieb. Indessen folgte Guebriant im Dec. den Hessen, die über den Rhein gegangen u. in das Erzbisth. Köln u. das Herzogth. Jülich eingefallen waren. Anfang 1642 begann der Kurfürst Friedrich Wilhelm d. Große v. Brandenburg, der seit 1640 zur Regierung gekommen war, Unterhandlungen mit den Schweden; aber mitten in denselben rückte Torstenson im Oct. 1642 in die Altmark ein u. schickte Königsmark

an die Elbe, um die Uebergänge bei Osterburg u. Seehausen zu besetzen. Der Erzherzog Leopold u. Piccolomini brachen nun von der Saale u. Unstrut auf u. rückten ebenfalls in die Altmark, wo sie bei Stendal lagerten, verließen aber aus Mangel an Lebensmitteln diese Stellung wieder u. zogen sich nach Halle. Gleiches thaten die Baiern, auf etwa 3200 M. geschmolzen, von den Kaiserlichen sich trennend, in Franken u. Fulda. Nun zog Torstenson im März 1642 seine Armee bei Werben zusammen u. zog von Gicht geplagt u. in einer Sänfte getragen, nach Schlesien. Königsmark aber machte, um die Kaiserlichen zu täuschen, eine Demonstration nach Thüringen u. verband sich mit dem Hauptheer. Die Vereinigung mit 4000 M. u. General Stahlhantsch, der mit ihnen seit 1639 Schlesien behauptet hatte, geschah bei Sorau. Torstensons Heer zählte nun etwa 18—19,000 M. Ihm folgte der Kurfürst von Sachsen, Piccolomini u. der Herzog Franz Albert v. Lauenburg, mit 1500 M. [134] Die Schweden stürmten nun Glogau am 30. April, belagerten Schweidnitz, der Herzog Franz Leopold v. Lauenburg wollte es entsetzen, aber er wurde am 21. Mai von Torstenson geschlagen, tödtlich verwundet, gefangen u. starb kurz darauf; Schweidnitz capitulirte, Neiße ward nun durch den General Lilienhök genommen, ebenso Oppeln, er selbst eroberte im Juni Olmütz u. kehrte dann nach Schlesien zurück. Brieg wehrte sich dort tapfer, so daß die Kaiserlichen Zeit gewannen zum Entsatz anzurücken. Zu Brünn hatte sich nämlich ein Heer, 30,000 M., unter dem Erzherzog Leopold zusammengezogen, bei seiner Annäherung hob Torstenson am 25. Juli die Belagerung auf, ließ Neiße schleifen, besetzte aber die andern Städte stark u. zog über die Oder nach Gurau in ein Lager, um Verstärkungen aus Schweden zu erwarten. Da ihn aber hier die Sachsen bedrohten, so sendete er ihnen Königsmark entgegen, u. stellte sich im Aug. in der Gabel der Oder u. Neiße auf. Die Kaiserlichen besetzten nun wieder ganz Schlesien u. belagerten Glogau; aber Torstenson, durch 4000 M. frische Truppen unter Wrangel aus Schweden verstärkt, ging über die Oder, entsetzte Glogau im Sept. u. eroberte Zittau fast unter den Augen des Erzherzogs, der dort, fest verschanzt, Böhmen deckte. [135] Als Torstenson den Erzherzog zu keiner Schlacht bringen konnte, zog er die Elbe abwärts, um sich wieder mit Königsmark, der unterdessen Nordhausen u. Duderstadt erobert, das Braunschweigische u. Halberstädtische gebrandschatzt, überall Werbungen angestellt hatte u. jetzt Zeitz entsetzen wollte, zu vereinigen. Torstenson ging bei Torgau über die Elbe u. rückte vor das schwach besetzte Leipzig, wo er die ganze schwed. Armee versammelte. Um dies zu entsetzen, rückte der Erzherzog Leopold in Eilmärschen herbei, u. es kam am 2. Nov. 1642 dort, fast auf derselben Stelle, wo 11 Jahre früher Gustav Adolf den Grafen Tilly schlug, nur daß die Stellung umgekehrt war, zur Schlacht, in welcher Torstenson angriff, den feindlichen linken Flügel durch Königsmark bei Wiederitsch aufrollen ließ u. binnen 3 Stunden schlug. Leipzig, in das sich über 4000 Flüchtige des geschlagnen Heers geworfen hatten, ergab sich mit der Pleißenburg am 7. Dec. u. kaufte sich von der Plünderung los. Nun ward Freiburg bis im Febr. 1643 vergeblich belagert, dann bezog Torstenson bei Strehlen an der Elbe Erholungsquartiere. [136] Erzherzog Leopold hatte sich nach Pilsen zurückgezogen, wohin der General Hatzfeld vom Niederrhein u. die Baiern aus der Oberpfalz gerufen wurden, um den Verlust zu ersetzen. Dort zog sich der Erzherzog vom Commando zurück, Piccolomini nahm den Abschied u. ging in span. Dienste, u. so erhielt Graf Gallas, bekannt durch sein Unglück u. seine Unfähigkeit, von Neuem den Oberbefehl. Die Schweden fielen indessen in Böhmen ein, wendeten sich von dort nach Mähren u. eroberten im Juni 1643 viele Städte; Gallas zog ihnen nach u. es kam zu einigen unbedeutenden Gefechten. Da sich aber die kaiserl. Armee immer mehr verstärkte u. der sächs. Gen. Buchheim nach Schlesien marschirte, so zog Torstenson gegen Brünn, eroberte dann Eulenberg, u. ging im Oct., nur Olmütz, Neustadt u. Eulenberg besetzt haltend, nach Schlesien. Die Kaiserlichen folgten im Parallelmarsche, umsonst hoffte Torstenson, sie zu einer Schlacht zu bewegen; Gallas vermied diese, zufrieden die Schweden von einem Einfalle nach Böhmen abzuhalten. [137] Kaum hatte Guebriant, wie oben [133] erzählt ist, im Dec. 1641 den Hessen folgend, den Rhein bei Wesel überschritten u. sich im Jan. 1642 mit den Hessen unter Graf Eberstein vereinigt, als sie die bei Kempen mit 9000 M. stark verschanzten Generale Lamboy u. Mercy am 27. Jan. 1642 angriffen, sie schlugen u. Beide mit 3000 M. gefangen nahmen u. ihre Corps zerstreuten. Alle kölnischen Städte auf dem linken Rheinufer fielen in die Hände der Franzosen u. Hessen. Guebriant u. Eberstein gönnten nun ihren Truppen 3 Monate Ruhe, aber während dieser Zeit sammelten sich die Kaiserlichen unter Hatzfeld, Enkefort u. Vehlen im Kölnischen u. auch eine bair. Armee rückte unter Wahl u. Johann von Werth herbei; Letztrer war kurz zuvor gegen den schwed. Gen. Gustav Horn ausgewechselt worden. Guebriant hob die Belagerung von Lechenich auf u. concentrirte seine Armee an der Erp. Einer Schlacht wichen die Verbündeten aus, indem sie öfters ihr Lager änderten, u. die Spanier wagten es nicht, sich mit dem Gen. Hatzfeld zu vereinigen, da der Prinz von Ora-

Oranien, der mit 22,000 M. zwischen Rheinberg u. Orsoy stand, gedroht hatte, sogleich seine Truppen zu denen Guebriants stoßen zu lassen, sobald jenes geschähe. So blieben sich die Armeen bis Ende Sept. gegenüber, als aber um diese Zeit der Prinz von Oranien sein Heer in Winterquartiere verlegte u. so der Rücken der Verbündeten nicht mehr geschützt war, so zogen sich Guebriant u. Eberstein im Oct. über den Rhein zurück. Die Hessen bezogen bei Kösfeld Winterquartiere, die sehr geschwächte weimar. Armee aber zog nach Franken, wo sie bei Mergentheim Quartiere nahm. Dort wollte Guebriant sich mit Königsmark vereinigen, ging aber, da er diesen nicht antraf, in das Württembergische u. nahm in Kanstadt sein Hauptquartier. Hatzfeld war ihm nach Franken gefolgt, von wo er sich auf des Kaisers Befehl nach Böhmen wendete. Die Baiern aber blieben theils in der Oberpfalz, theils zogen sie nach Donauwörth, um Guebriant zu beobachten. [138] Die Hessen unter Eberstein benutzten den Abzug Hatzfelds, indem sie sich an der Mosel ausbreiteten, wo sie sich auch während d. J. 1643 hielten. Gegen Guebriant zogen die Baiern unter Mercy u. Johann v. Werth heran, u. im Jan. 1643 vereinigte sich auch der Herzog von Lothringen bei Heilbronn mit ihnen, die nun Göpping eroberten u. Guebriant zum Rückzug durch den Schwarzwald nöthigten. Zwischen Stollhofen u. Baden bezog er Quartiere, um seine Armee neu zu recrutiren, die Baiern besetzten aber Württemberg. Im Juni 1643 zog Guebriant, bis auf 13,000 M. verstärkt, nach Württemberg, aber die häufige Desertion der Franzosen u. der Mangel an Futter hinderten ihn, etwas von Bedeutung zu unternehmen; ein kleines hess. Corps von 2000 M., das noch bei ihm war, trennte sich von ihm u. nöthigte ihn, sich über den Rhein zurückzuziehn. So schmolz sein Corps auf 6000 M., doch führte ihm der Herzog von Enghien im Oct. ein Hülfscorps zu, das ihm der franz. Minister Mazarin schickte. Guebriant ging nun mit 18,000 M. wieder über den Rhein, drang in den Schwarzwald ein u. ob er gleich mehrere Verluste in kleinen Gefechten durch die Baiern erlitt, so eroberte er doch am 17. Nov. Rothweil, bei welcher Belagerung er aber tödtlich verwundet wurde u. bald darauf starb. [139] Der franz. Generallieut. Graf Ranzau übernahm den Oberbefehl über das franz.-weimar. Heer u. ließ jetzt sein Corps an der Donau Cantonnirungen beziehn, aber hier fand es statt Ruhe seinen Untergang. Der Herzog Karl von Lothringen, der Graf Mercy u. der kaiserl. Gen. Hatzfeld, der aus Böhmen herbeigekommen war, erschienen mit einer großen Armee am 24. Nov. 1643 plötzlich u. unerwartet vor Tuttlingen; ihre Vorhut, von Johann von Werth u. dem Oberst Wolf geführt, eroberte die franz. Kanonen im ersten Anlauf u. schloß Tuttlingen ein. Zwar eilte der Oberst Rosa von Möhringen zur Hülfe herbei, aber er wurde von Hatzfeld u. Mercy geschlagen u. zur Flucht nach Rothweil genöthigt, worauf Tuttlingen am 25. Nov. sich den Belagerern ergab. Bald darauf fielen auch Mühlheim, Neiding u. Rothweil in die Gewalt der Kaiserlichen u. Baiern, u. so war das ganze weimar. Corps mit allen Generalen u. Oberoffizieren todt (4000 M.) od. gefangen (7000 M.), nur von der Reiterei hatte sich eine geringe Anzahl gerettet. Unterdessen brach Torstenson auf höhern Befehl im Nov. 1643 aus Schlesien auf, um sich nach Holstein zurück zu manoeuvriren u. dort Dänemark, das sich gegen Schweden erhoben hatte, zu demüthigen. [140] Er ging bei Glogau über die Oder, kam bis Havelberg, wo er erst seiner Armee die Absicht, nach Holstein zu gehn, offenbarte. Königsmark schickte er nach Niedersachsen u. Westfalen, um im Oldenburgischen neue Werbungen anzustellen. Dort hatte das Ansehn der Schweden bedeutend gelitten. Der Graf v. Oldenburg erklärte sich aber für neutral u. verweigerte die Anlegung von Werbeplätzen. Die Herz. v. Braunschweig hatten im Sept. 1643 mit dem Kaiser Frieden geschlossen, Hildesheim wieder herausgegeben, u. die von den Kaiserlichen noch besetzt gehaltnen Städte, als Eimbeck, Wolfenbüttel ꝛc., wieder eingeräumt bekommen, u. erklärten sich nun für neutral. Der Administrator des Erzstifts Bremen, ein dän. Prinz, that auch sein Möglichstes, den Schweden zu schaden. Königsmark mußte daher bald nach Thüringen u. Meißen zurückkehren, wo die Kaiserlichen wieder Fortschritte machten. [141a] Torstenson dagegen rückte schnell u. unerwartet in Holstein ein, überschwemmte Jütland u. eroberte alle Städte Holsteins bis auf Rendsburg u. Glückstadt. Zugleich erschien eine schwed. Flotte vor den dän. Inseln, u. die dän. Flotte, auf welcher König Christian IV. sich selbst befand, verunglückte bei Femern. Nur stürmisches Wetter verhinderte die schwed. Landung. [141b] Gallas war mit der kais. Hauptarmee im Juni 1644 von der böhm. Grenze aufgebrochen, hatte sich bei Meißen mit Colloredo u. Bruay verbunden, Zeitz erstürmt, die Saale bei Bernburg, die Elbe bei Werben überschritten, Boitzenburg genommen u. in Holstein zu Oldeslohe ein festes Lager bezogen; eben so war Hatzfeld mit einem andern Corps nach Bremen unterwegs; sie wollten in Gemeinschaft mit den Dänen die Schweden in Jütland einschließen u. sie hier gefangen nehmen. Gallas entsendete daher ein Corps, das den Paß zwischen Stapelholm u. Schleswig besetzen sollte, um den Rückzug Torstensons aus Jütland zu versperren; dieses fand aber denselben schon von den Schweden besetzt, während Bruay Kiel überfiel. Torstenson

son stellte sich nun bei Rendsburg auf. Gallas, rückte nach Fegeberg u. Kiel vor, wich aber einer Schlacht aus, welche ihm Torstenson anbot, u. zog sich nach Lauenburg zurück, wo er über die Elbe ging. [142] Die Schweden folgten ihm u. drängten ihn an der Elbe aufwärts, u. als Gallas bei Bernburg ein festes Lager bezog, nahm Torstenson, der sich bei Halberstadt mit Königsmark vereinigte, dasselbe in dem Rücken u. schnitt den Kaiserlichen die Zufuhr ab. Gallas mußte sich endlich mit seiner schwachen Armee, die nur noch etwa 5000 M. betrug, im Nov. nach Magdeburg durchschleichen; seine Cavallerie wollte sich nach Schlesien retten, aber Torstenson ereilte u. schlug sie bei Jüterbock u. nahm den Gen. Enkefort mit 3500 Reitern gefangen. [143a] Der Gen. Königsmark war, wie oben gesagt, Anfang 1644 aus dem Bremischen nach Thüringen gerückt, war aber von den Kaiserlichen über Halle u. Eisleben an die Werra zurückmanoeuvrirt worden, wo er sich im April mit 2000 Hessen vereinigte. Nun kehrte er um, verstärkte die Besatzung von Leipzig u. zog nach Bremen, wo er den größten Theil des Erzstifts eroberte, hierauf nochmals nach Sachsen, wo der Kurfürst Chemnitz erobert hatte, nahm dort Torgau u. entsetzte Luckau, wendete sich aber, als Gallas der Elbe heraufkam, ins Halberstädtische, räumte Torgau wieder u. vereinigte sich mit Torstenson. Der Kurfürst von Sachsen eroberte nach seinem Abzug mehrere seiner Städte wieder. Nach den Unfällen des kaiserl. Heers blieb Königsmark mit einem schwed. u. hess. Corps vor Magdeburg stehn, um Gallas dort festzuhalten, Torstenson aber ging nach Sachsen u. bezog dort Winterquartiere; sein Hauptquartier nahm er in Zeitz. Dänemark aber schloß im Aug. 1645 mit Schweden Frieden. [143b] Gallas in Magdeburg eingeschlossen, benutzte den Eisgang, der die Schweden auf beiden Ufern trennte, um diese Festung, wo er schon Mangel litt, zu verlassen, u. führte am 23. Dec. den Rest der kaiserl. Armee nach Wittenberg, das er mit 2000 M. erreichte; 1000 M. nahm Königsmark, rasch folgend, gefangen. Gallas wurde nun abgesetzt u. an seine Stelle kam Hatzfeld als Feldmarschall, der mit 4000 M. nach Prag gerückt war, wo er eine neue kaiserl. Armee bilden sollte. Auch das Blocadecorps von Olmütz wurde nach Prag abberufen u. so diese hart bedrängte Festung den Schweden erhalten. Gen. Götze wurde aus Schlesien, dessen er sich fast ganz bemächtigt hatte, herbeigezogen, aus Ungarn kamen 8000 Reiter u. 3000 M. Fußvolk, u. 5000 Baiern führte Johann v. Werth herbei. Ferdinand III. betrieb persönlich in Prag die Bildung eines neuen Heers. Bald war dasselbe unter Hatzfeld 24,000 M. stark. [144] Gegen diese Armee brach Torstenson schon mit 16,000 M. im Jan. 1645 aus Sachsen auf, nur Königsmark blieb dort zurück. Torstenson ging über Annaberg nach Kaaden, aber plötzlich einfallendes Thauwetter hielt ihn auf, u. er konnte erst im Februar über die Eger gehn u. sich der Moldau nähern. Auf des Kaisers bestimmten Befehl rückte Hatzfeld, der des Kaisers letztes Heer nicht in offner Feldschlacht aufs Spiel setzen wollte, ihm entgegen, u. am 24. Febr. 1645 kam es **zur Schlacht bei Jankowitz**. Der rechte Flügel der Schweden, von den Generalen Wittenberg u. Goldstein befehligt, erfocht gleich zu Anfang Vortheile über Götze, der hier blieb, u. eroberte fast die ganze kais. Munition, Hatzfeld stellte aber die Armee etwas rückwärts auf u. suchte vergebens den Sieg zu erringen. Torstenson verfolgte nicht, daher griff Joh. v. Werth Nachmittags die Schweden nochmals an, u. dies führte zur gänzl. Niederlage des kaiserl. Heers. Hatzfeld, der tödtlich verwundete Bruay u. 3000 M. wurden gefangen, 3000 waren geblieben, die ganze Armee war zerstreut u. alle Erbstaaten des Kaisers standen nun dem Feinde offen. Der Kaiser flüchtete von Prag nach Wien. Der Erzherzog Leopold wurde an die Spitze der Vertheidigungsanstalten gestellt u. Gallas, wieder zu Gnaden gekommen, sollte ein neues Heer bilden. [145] Torstenson brach am 26. Febr. auf, eroberte Iglau u. kam über Znaim im März bei Krems an der Donau an, das sich am 29. März ergab, dann ging er die Donau abwärts, eroberte Kornneuburg u. wartete auf Nachricht von Racoczy, Fürst von Siebenbürgen, der sich gegen den Kaiser empört hatte u. ihm die Hand bieten wollte. Da dieses aber nicht gelang, so zog Torstenson im April nach Mähren u. belagerte Brünn, das sich aber tapfer vertheidigte, u. ungeachtet sich Obrist Douglas u. der Pfalzgraf Karl August mit 8000 Siebenbürgen verbanden, mußte er doch (da die Siebenbürger pestartige Krankheiten in das schwed. Lager brachten u. viel verlangten u. wenig nützten, zumal da Fürst Racoczy, der mit 25,000 M. Presburg belagerte, im August mit dem Kaiser Frieden schloß), die Belagrung im Sept. aufheben u. nach Böhmen zurückgehn, wo er bei Leitmeritz Cantonnirungen bezog. Nur Kornneuburg, Krems, Iglau, Olmütz blieben besetzt. [146] Unterdessen hatten Gallas bei Prag u. Erzherzog Leopold in Oestreich Truppen zusammengebracht, welche letztre die Donauübergänge besetzt hielten, während er selbst mit einem Theil derselben den Baiern zu Hülfe nach Schwaben eilte. Torstenson, fortwährend vom Podagra belästigt, legte im Dec. 1645 das Commando nieder u. begab sich nach Leipzig, fortan nur das Gouvernement von Pommern, Mecklenburg, Bremen u. Verden führend. An seine Stelle trat der Feldzeugmeister **Wrangel**, der ein Corps bis Holstein heranführte. IX. **Feldzüge 1644—1646.** [147] Nach der Schlacht bei

bei Tuttlingen hatten die Baiern unt. Mercy u. Werth fast ganz SDeutschland erobert. Sie nahmen im Mai 1644 Ueberlingen u. belagerten Hohentwiel, das **Turenne** vergebens zu entsetzen strebte. Mercy eroberte auch Freiburg im Breisgau, obgleich, es zu entsetzen, Turenne im Juni nochmals bei Breisach den Rhein mit 15,000 M. überschritt u. sich den Belagerern gegenüber lagerte. Schon hatte sich die Stadt ergeben, als der Herzog von Enghien mit 7000 M. aus dem Elsaß ankam, sich mit Turenne vereinigte u. den Oberbefehl übernahm. Beide griffen nun am 24. Juli das Lager Mercys an, das dieser bei Freiburg angelegt hatte, u. zwangen ihn, dieses zu räumen; aber Mercy verschanzte sich auf einem nahe liegenden Berge von Neuem, u. als die Franzosen am 3. Aug. ihn dort angriffen, wurden sie mit 6000 M. Verlust zurückgeschlagen. Enghien u. Turenne zogen sich zurück, die Baiern aber wegen starken Verlusts, eben so die Belagerung von Hohentwiel aufhebend, nach Schönberg. Die Franzosen breiteten sich jetzt in Baden u. am Rhein aus, eroberten im Sept. Manheim, Speier, Philippsburg, dann Worms, Oppenheim u. selbst Mainz. Enghien ging hierauf ins Elsaß u. eroberte Landau, dann bezog er Winterquartiere; Turenne blieb aber am Rhein stehn, um den Baiern den Uebergang zu wehren. Als diese aber in Franken u. Schwaben Winterquartiere bezogen, that er im Darmstädtischen u. an der Saar ein Gleiches. [148] Im März 1645 ging Turenne mit 5000 M. über den Rhein, worauf Mercy bei Weiblingen 9000 M. sammelte. Dennoch drangen die Franzosen nach Stuttgart vor, besetzten im April Schwäbisch-Hall, Rothenburg u. Mergentheim, u. von dort aus, wo Turenne sein Hauptquartier nahm, vertheilte er sein kleines Corps in ziemlich weitläufige Quartiere. Mercy zog nun rasch seine Truppen bei Feuchtwangen zusammen u. überfiel u. schlug Turenne am 25. April, dessen Corps er gänzlich sprengte. Kaum sammelte Turenne 2000 M. u. zog sich mit ihnen nach Hessen zurück. Die Baiern folgten ihm nicht sogleich, sondern gingen dem Rheine aufwärts, eroberten Gernsheim u. zogen dann über Frankfurt, wo sie einige Zeit verweilten, nach Gießen. Die Landgräfin Amalie Elisabeth von Hessen rief jetzt ihre Truppen aus Westfalen zurück u. bat auch Königsmark um Beistand. Die Vereinigung Königmarks u. der Franzosen geschah bei Wolfshagen, mit den Hessen bei Korbach. [149] Die Baiern hatten indessen Kirchhain belagert u. hoben jetzt die Belagerung auf, vereinigten sich mit 4000 M., die Gen. Gleen aus Westfalen zuführte, u. zogen sich über Gelnhausen nach dem Württembergischen zurück. Vergebens suchten die Baiern, bei Heilbronn aufgestellt, Enghien, der mit Turenne vereint, 24,000 M. zählte, den Uebergang über den Neckar, der am 28. Juni erfolgte, zu wehren; die Baiern wurden nach Feuchtwangen zurückgedrängt. Mercy hielt hier einige Zeit Stand u. vermied glücklich jedes große Gefecht, aber endlich sah er sich genöthigt, nach Nördlingen zurückzuweichen. Enghien folgte ihm schnell nach u. am 3. Aug. 1645 kam es zur **Schlacht bei Allersheim** unweit Nördlingen (auch **2. Schlacht von Nördlingen** genannt); Gleen befehligte den rechten, Johann von Werth den linken Flügel der Katholischen. Allersheim war stark besetzt, die Stellung der Baiern gut geschützt. Enghiens rechten Flügel befehligte Grammont, den linken Flügel Turenne, das Mitteltreffen bestand aus franz. Fußvolk. Das 2. Treffen wurde meist von den Hessen unter Gen. Geiß gebildet, u. außerdem führte Gen. Chabot einen Theil desselben. Der Besitz von Allersheim schien über das Schicksal der Schlacht zu entscheiden; Enghien ließ es durch seine ganze Infanterie angreifen, u. es ward zwar erobert, aber der linke bair. Flügel unter Johann von Werth schlug den rechten franz. u. das Reservecorps Chabots, wobei Grammont gefangen, Enghien aber verwundet wurde. Auch Turennes linker Flügel wurde geschlagen, aber die Hessen kamen zu Hülfe u. warfen den rechten Flügel der Baiern zurück, Mercy fiel, Gleen wurde gefangen, Johann von Werth konnte nun seinen Vortheil nicht weiter verfolgen u. zog sich gegen Abend nach Donauwörth zurück. [150] Nördlingen u. Dünkelsbühl ergaben sich nun den Franzosen u. den Evangelischen, aber das stark besetzte Heilbronn griff Enghien nicht an u. übergab bald darauf das Commando an Turenne. Die Baiern erhielten jetzt in ihrem Lager bei Donauwörth Verstärkungen u. andre von 5500 Kaiserlichen unter Erzherzog Leopold u. gingen zur Offensive über. Turenne zog sich über Wimpfen nach Philippsburg zurück, u. entkam nur durch die Saumseligkeit der Kaiserlichen. Die Hessen trennten sich bei Philippsburg von Turenne u. kehrten in ihr Land zurück, die Franzosen bezogen an der Mosel Winterquartiere, die Baiern aber eroberten im Octbr. u. Novbr. mehrere von den Franzosen besetzte schwäb. Städte wieder u. nahmen dann in Franken u. Schwaben Winterquartiere, die Kaiserlichen kehrten nach Böhmen zurück.

X. **Ende des Kriegs (1646—48).**

[151] Als Wrangel den Oberbefehl über das schwed. Heer übernahm, zählte es mit den Truppen, welche er herbeiführte, bei Leitmeritz etwa 23,000 M.; dagegen war die kaiserl. Armee 24,000 M. stark, u. im Laufe des Winters führte der Erzherzog Leopold ein beträchtl. Corps aus Schwaben herbei, so daß er zu Anfang des J. 1646 den Schweden weit überlegen war. Da er voraussah, daß ein Theil im Frühjahr nach Schwaben gehn mußte, sobald Turenne wieder eindrang, so zog er schon im Jan.

1646 seine Armee bei Pilsen zusammen. Wrangel hatte aber allen Grund, eine Schlacht zu vermeiden, u. brach deshalb von Leitmeritz auf u. bezog an der Saale, im Weimarischen, Altenburgischen ꝛc. Quartiere. Mit Sachsen bestand seit dem Juli 1645 ein Waffenstillstand auf ½ Jahr, vermöge dessen die Schweden freien Durchmarsch durch den Kurstaat hatten, u. der im März 1646 bis zum Ende des Kriegs verlängert wurde. Die Kaiserlichen zogen sich nach Franken. [132] In Leipzig, wo sich dazumal Torstenson noch aufhielt, verabredeten Wrangel u. er den neuen Feldzugsplan. Die Schweden wollten gegen den Rhein operiren, um den Franzosen, die am 1. Juni diesen Fluß überschreiten wollten, näher zu kommen; vorher aber sollte Wrangel Höxter in Westfalen erobern u. die Kaiserlichen aus dem Lande zwischen der Elbe u. Weser vertreiben. Wirklich überraschte er am 24. April Höxter, da den Tag vor der unerwarteten Ankunft der Schweden ein Theil der Besatzung die Stadt verlassen hatte, u. am 15. Mai Paderborn, u. in beiden Orten trat die kaiserl. Besatzung sogleich in schwed. Dienste; Königsmark aber eroberte Bremervörde u. Lemgo. Wrangel marschirte über Marburg u. Wetzlar nach Limburg u. vereinigte sich unterwegs mit Königsmark, aber in Limburg erhielt er die Nachricht, daß ein Theil der turenneschen Armee nach Flandern aufgebrochen sei u. daß erst im Juli, also 4 Wochen später, als es anfänglich versprochen war, der Ueberrest, höchstens 6000 M., zu ihm stoßen könnten. Wrangel zog sich hierauf nach Amöneburg in Hessen zurück, die Kaiserlichen u. Baiern gingen aber, um ihn anzugreifen, bei Aschaffenburg über den Main, u. am 27. Juni kam es bei Amöneburg zum Gefecht, in welchem bes. die Baiern große Verluste erlitten. Beide Armeen blieben nun einige Wochen einander gegenüberstehn, bis die Ankunft des Gen. Bönnigshausen mit 3000 M. u. die Annäherung Turennes die Kaiserlichen u. Baiern zum Rückzug nach Friedberg bewog. Wrangel ging Turenne entgegen u. bei Gießen vereinigten sich die Schweden u. Franzosen. Am 12. August folgten sie den Baiern, aber diese blieben ruhig in ihrem wohl verschanzten Lager bei Friedberg, u. Wrangel suchte dieselben aus dem Lager zu locken u. ihnen die Zufuhr aus Franken abzuschneiden. Endlich verließ die kaiserl.-bair. Armee in einer dunkeln Nacht das Lager, ging über die Nidda u. zog sich nach Wilmar an der Lahn zurück. [133] Wrangel u. Turenne folgten nicht, sondern zogen über Aschaffenburg u. theilten sich in 2 Colonnen, die eine, Turenne, ging durch das Württembergische, die 2., Wrangel, zog links der Tauber u. Jart u. sendete den Gen. Königsmark ab, um Nördlingen zu besetzen u. dann sich rasch gegen Donauwörth zur Gewinnung der dortigen Donaubrücke zu wenden; diese fand Königsmark schon halb abgebrochen, ließ sie aber schnell wieder herstellen, u. schon zu Anfang Septbr. 1646 stand Wrangel vor Rain am Lech, wo sich auch Turenne wieder mit ihm vereinigte. Rain ergab sich bald, u. nun stand ganz Baiern den Schweden offen. Der Kurfürst v. Baiern eilte zwar, eine neue Armee zu bilden, u. ließ München u. Ingolstadt stark besetzen, aber er vertraute diesen Anstrengungen selbst so wenig, daß er nach Braunau am Inn flüchtete. Wrangel aber ließ blos den Gen. Königsmark Baiern durchstreifen, u. rückte selbst vor Augsburg, um durch Eroberung dieser Stadt sich gute Winterquartiere zu sichern. Der Magistrat aber hielt ihn so lange hin, bis er eine beträchtliche Besatzung hineingezogen hatte, u. verweigerte dann die Uebergabe. Die Alliirten begannen nun die Belagerung, aber durch gute Vertheidigung vermochte die kaiserl.-bair. Armee, 24,000 M., durch Franken im Oct. 1646 herbeizukommen. Wrangel hob nun die Belagerung auf u. zog sich nach Lauingen an der Donau, das er stark befestigen ließ, um einen sichern Donauübergang zu haben, blieb aber am rechten Ufer dieses Stroms stehn. Während des Oct. u. Nov. machten nun die Kaiserlichen u. Baiern mehrere Versuche, den Schweden u. Franzosen ihre Zufuhr abzuschneiden, aber Wrangel u. Turenne wußten stets ihre Pläne zu vereiteln. [134] Jetzt verlor Kurfürst Maximilian von Baiern seinen festen Muth u. begann mit den Franzosen Unterhandlungen über einen Waffenstillstand. Theil an diesem Entschluß hatte das Mißverständniß mit Ferdinand III., das um diese Zeit vornehmlich wegen eines entdeckten Complotts der bair. Gen. Johann v. Werth u. Spork, das bair. Heer zu bewegen, in kaiserl. Dienste zu treten, sich entspann. Beide entflohen. Vermöge dieser Unterhandlungen weigerte sich Turenne, die Schweden auf ihrem Zug in das Innere zu unterstützen, u. die Alliirten zogen sich daher über den Lech zurück, Turenne in den Norden Schwabens, die Schweden an den Bodensee, um Winterquartiere zu beziehn. Die Kaiserlichen u. Baiern vertheilten sich aber zwischen dem Lech u. der Isar. Die Bauern in Oberschwaben, bes. im Algau, beunruhigten die schwed. Quartiere fortwährend durch Streifereien, u. als Wrangel am 25. Dec. mit 3000 M. gegen ihre Zufluchtsorte anrückte, zogen sie sich in die bregenzer Klause zurück. Wrangel folgte ihnen aber schnell nach u. nachdem er sie Ende Dec. 1646 geschlagen hatte, drang er mit ihnen in Stadt u. Schloß Bregenz ein u. belagerte u. beschoß auch im Febr. 1647 Lindau am Bodensee, wiewohl vergebens. Nun nahm er in Ravensburg sein Hauptquartier, um dort den Abschluß der Verhandlungen zu Ulm mit den Baiern abzuwarten. Erst als auch der franz. Bevollmächtigte mit Abreise drohte,

te, kam am 14. März 1647 der **Separatwaffenstillstand zu Ulm** zu Stande. Die Schweden erhielten Memmingen u. Ueberlingen eingeräumt u. traten dagegen die von ihnen besetzten bairischen Städte an den Kurfürsten von Baiern ab. Die Franzosen erhielten Lauingen, Hochstädt u. Gundelfingen, so wie der Kurfürst auch aus allen württemberg. Städten die bair. Garnisonen abrief. Tübingen hatte Turenne schon früher erobert. [155] Während der ulmer Verhandlungen hatte Gen. Löwenhaupt im März Wrangel Unterstützungen aus Schweden nach Nördlingen zugeführt. Wrangel belagerte hierauf Schweinfurth, wo sich 2000 Kaiserliche unter Gen. Ladron Ende Aprils aus Mangel ergaben. Die Schweden bezogen hierauf Erholungsquartiere in Franken u. machten sich fertig, in Böhmen einzufallen, während Turenne erst den Kurf. von Mainz zwang, am 29. Apr. einen **Waffenstillstand** abzuschließen, u. sich dann nach Darmstadt wendete, dessen Landgraf am 30. Mai dem Stillstande unt. harten Bedingungen beitrat. Nun zog Turenne nach den Niederlanden u. überließ es den Schweden allein, den Krieg mit dem Kaiser fortzusetzen. [156] Wrangel hatte den Gen. Königsmark nach Westfalen entsendet, um die dortigen kaiserl. Garnisonen, so wie den Landgraf von Hessen-Darmstadt u. den Herzog von Lothringen im Auge zu behalten, u. in Schlesien hatte seit dem April 1646 der Gen. Wittenberg, zuletzt mit 8000 M. einen kleinen Krieg gegen die Kaiserlichen unter Montecuculi mit Glück geführt u. war selbst im September 1646 in Böhmen u. Mähren eingefallen. Jetzt rief Wrangel den Gen. Wittenberg aus Schlesien ab u. befahl ihm, nach Böhmen zu gehn, wohin auch er im Juni über Bamberg u. Kulmbach, Eger, das vom Obersten Paradies tapfer vertheidigt ward, am 17. Juli 1647 trotz eines Entsatzversuchs des jetzt kaiserl. Gen. Melanders mit Capitulation nehmend, zog, u. überfiel das 20,000 M. starke Lager Melanders an der Eger in der Nacht des 27. Juli, bei welcher Gelegenheit Ferdinand III. kaum der Gefangenschaft entging; dennoch räumten die Kaiserlichen dasselbe erst, als Wrangel ihnen Anfang Augusts alle Zufuhr abschnitt, u. zogen sich nach Pilsen zurück. Wrangel folgte ihnen nach, doch zog er sich nach einem Gefechte bei Schloß Triebel am 25. Aug. 1647, in welchem er den Kürzern zog, nach Töplitz zurück. Die kaiserl. Armee lagerte sich am 30. Aug. ihm gegenüber, u. Alles erwartete eine Schlacht, aber es kam blos zu einigen Gefechten, die zum Nachtheil der Kaiserlichen ausfielen. Am 18. Sept. bezogen die Kaiserlichen ihr früheres Lager bei Schloß Triebel wieder, u. gleich darauf hob auch Wrangel sein Lager auf, u. zog über Kaaden nach Saatz dem Gen. Hammerstein entgegen, der ihm aus Westfalen Verstärkung zuführte. [157] Unterdessen hatte sich Kurfürst Maximilian von Baiern mit dem Kaiser vornehmlich durch den kaiserl. Gesandten, Khevenhüller, in München ausgesöhnt u. unter dem Vorwand, daß die Schweden das, in den Waffenstillstand eingeschlossene Kurfürstenthum Köln fortwährend wie ein feindl. Land behandelten, denselben im Sept. 1647 gebrochen, u. sein Heer war von Straubing in Anmarsch gegen die Oberlausitz, wo es sich mit der kaiserl. Armee vereinigen sollte. [158] Wrangel kam hierdurch in die größte Verlegenheit; er ließ nur in Eger eine Besatzung zurück, brach am 30. Sept. aus Böhmen nach Schlesien auf u. ging über Glaucha nach Ronneburg, wo er einige Zeit rastete, um auf Nachrichten von Turenne zu warten. Da er aber von diesem nichts vernahm, so setzte er im Oct. seinen Rückzug fort, ging über die Saale u. durch Thüringen ins Eichsfeld, von wo aus er den Gen. Wittenberg nach Pommern entsendete, um dies gegen Johann von Werth zu decken, der sich nach Schlesien gewendet hatte. Die kaiserl.-bair. Armee, 25,000 M. stark, folgte Wrangel nach Thüringen; Wrangel ging bei Höxter über die Weser u. bezog bei Halberstadt, Hildesheim u. Braunschweig Cantonnirungen. [159] Melander war nämlich einige Zeit in Thüringen stehn geblieben, u. als er den Schweden an die Weser nachfolgen wollte, rief Maximilian die Baiern an den Main zurück. Die **Friedensunterhandlungen in Osnabrück**, welche schon seit 1645 begonnen hatten, waren nämlich schon weit vorgerückt, aber es stand zu erwarten, daß der Kaiser bei den Vortheilen, die er jetzt leicht über die Schweden erringen konnte, höhere Forderungen stellen u. so den Friedensschluß verzögern würde, damit die Schweden nicht zu mächtig würden. Während der Unterhandlungen dauerte der Krieg immer fort. Melander wendete sich im Nov. nach Hessen-Kassel, um sich an der Landgräfin wegen seiner frühern Entlassung aus hess. Diensten zu rächen. Er verheerte das ganze Land u. eroberte im Dec. Marburg, allein bald fehlte es ihm an Subsistenzmitteln u. noch vor Jahresschluß verlegte er seine Truppen nach Thüringen u. in das Altenburg. u. Hennebergische in Cantonnements. [160] 1647 hatte auch Königsmarks fliegendes Corps im Verein mit den Hessen in Westfalen glückl. gefochten. Sie hatten am 11. März Kirchhain, am 20. Mai Vecht erobert, Wiedenbrück zur Capitulation gezwungen u. den Gen. Lamboy aus OFriesland zum Rückzug nach Köln genöthigt. Im Juli d. J. hatten sich auch mehrere ehemals weimar. Regimenter von Turenne, der damals im Zweibrück. u. Elsaß stand, getrennt u. waren, da die Offiziere nicht mit gingen, von Hempel aus Weimar geführt, über den Rhein gegangen, obgleich sie Turenne selbst durch Gewalt zurückhalten wollte. Der Kaiser suchte

suchte sie in seine Dienste zu ziehn, aber sie schlugen seine Anerbietungen aus u. vereinigten sich in Westfalen mit Königsmark. [161a] Zu Anfang des J. 1648 eröffnete **Wrangel** u. **Königsmark**, mit 18,000 M., den Feldzug. Die Kaiserl. zogen sich eiligst aus Hessen heraus u. stießen, alle Macht concentrirend, bei Würzburg mit den Baiern zusammen. In den schlechtsten Umständen wagte es die kais. Armee aber nicht, Wrangel, der im Febr. bei Gmünd ankam, Stand zu halten, sondern setzte den Rückzug gegen die Donau fort. Nur die Zögerung Turennes hinderte Wrangel, ihnen schnell zu folgen, u. erst im März stieß Turenne mit 5000 M. bei Oettingen zu den Schweden, die nun schnell bis Donauwörth vordrangen, das von den Baiern sogleich geräumt wurde. Hier aber trennte sich Turenne wieder von Wrangel u. kehrte nach Franken zurück, u. Wrangel begnügte sich nun, nach der Oberpfalz zu gehn u. das belagerte Eger durch Königsmark neu verproviantiren zu lassen. Die kaiserl.-bair. Armee, die sich am rechten Donauufer wieder verstärkt hatte, ging bei Regensburg über die Donau u. lagerte sich im April 1648 bei Amberg u. Sulzbach, Wrangel bei Neumark. [161b] Dieser ging jetzt über die Altmühl, eroberte Dünkelsbühl, wo Königsmark wieder zu ihm stieß, u. rückte nach Schwaben. Melander folgte ihm u. ging bei Donauwörth über die Donau, um Baiern zu schützen. Im Württemberg. vereinigten sich die Franzosen mit den Schweden u. rückten nun 22,000 M. nach Lauingen, überschritten dort die Donau u. schlugen am 17. Mai die kaiserl.-bair. Armee unter Melander u. Gronsfeld bei Zusmarshausen, wo Melander blieb. Wrangel erzwang nun den Lechübergang. Die geschlagne Armee flüchtete nach Ingolstadt, Gronsfeld wurde auf Befehl des Kurfürsten verhaftet, weil er den Lechübergang nicht kraftvoller gewehrt hatte, der Kurfürst aber flüchtete nach Salzburg, das Heer zog sich über den Inn zurück, wo Piccolomini den Oberbefehl über die Kaiserlichen u. Enkefort über die Baiern übernahm. Mangel an Brückenmaterial hemmte die Verfolgung. [162] Schon im Juli gingen die Kaiserlichen u. Baiern wieder über den Inn u. nahmen bei Landau an der Isar eine Stellung; es kam zu mehrern Gefechten u. nach vielen Hin- u. Herzügen zogen sich die Franzosen u. Schweden am 30. Sept. wieder über den Lech zurück, Wrangel nach Nördlingen, Turenne gegen Dillingen; Letzter weigerte sich, den Schweden in die Oberpfalz zu folgen, wohin Wrangel gehn wollte, um seine Vereinigung mit dem Pfalzgrafen Karl Gustav zu bewerkstelligen, der mit Verstärkung in Böhmen eingerückt war u. den Oberbefehl über alle schwed. Armeen übernehmen sollte. Wrangel mußte aber diesen Zug aufgeben u. sich nach Franken wenden, um Turenne näher zu sein, die Kaiserlichen dagegen rückten in die Oberpfalz. Hier traf sie die Nachricht des Friedens. Kurz vor derselben, am 26. Juli, hatte sich **Königsmark**, der seit dem Juni wieder Böhmen beunruhigte, durch den Verrath des cassirten kaiserlichen Rittmeisters Odowalski der Kleinseite von Prag bemächtigt. Die Altstadt konnte er aber nicht bezwingen, ob er sie gleich heftig beschoß u. im August den Gen. Wittenberg aus Schlesien zu seiner Unterstützung herbeirief. Auch der Pfalzgraf Karl Gustav, der am 24. Sept. mit neuen Truppen aus Schweden herbeikam u. Prag nun regelmäßig belagerte, konnte nichts ausrichten, u. er hob die Belagerung kurz vor dem Eintreffen der Nachricht des abgeschloßnen Friedens auf. In Westfalen hatten auch in diesem Jahre die Hessen siegreich gegen Lamboy gefochten u. ihn am 14. Juni bei Grevenbrück an der Erft geschlagen.

XI. Westfälischer Friede. [163] Der westfäl. Friede glich die verwegensten u. widersprechendsten Ansprüche aus u. war das Meisterstück polit. Klugheit damaliger Zeit. An ihm war 13 Jahre gearbeitet worden, denn schon an dem zwischen Sachsen u. dem Kaiser 1635 zu Prag geschloßnen Frieden reihten sich die Verhandlungen, den allgem. Frieden betreffend. Zuerst sollten der Papst u. der König von Dänemark die Vermittlung übernehmen u. in Köln u. Lübeck unterhandelt werden, aber Frankreich u. Schweden verwarfen diese Vermittlung u. begehrten Städte, die einander näher lagen, zu Congreßorten. Hierauf verweigerte der Kaiser den Fürsten des Reichs das Recht, als selbstständige Bundesgenossen fremder Monarchen auf den Friedenscongressen aufzutreten, u. erst 1640, auf dem Reichstage zu Regensburg, gab er darin nach u. bestimmte in dem Reichstagsabschied, daß in Münster u. Osnabrück die Verhandlungen gepflogen werden sollten. [164] 1641 wurden zu Hamburg Präliminarien eröffnet u. im Dec. 1641 unterzeichnet, aber der Kaiser verweigerte die Ratification derselben, u. wurde erst durch Torstensons Vordringen in seine Erbstaaten bewogen, sie 1643 zu genehmigen. Dennoch weigerte man sich, die weitern Unterhandlungen zu beginnen, aber ihr Anfang verzögerte sich immer mehr u. der Sieg bei Tuttlingen am 24. Nov. 1643 brachte den Kaiser wieder von seiner frühern Nachgiebigkeit zurück. Er wünschte nun, Schweden zu einem Separatfrieden zu bewegen, u. da dieses nicht gelang, so wurde endlich am 10. April 1645 der Friedenscongreß eröffnet, worauf am 1. Juni d. J. die Gesandten von Frankreich (d'Avaux u. Servien) u. von Schweden (Oxenstiern u. Salvius) ihre Vorschläge übergaben. Am 19. Nov. d. J. übernahm der Graf Maximilian von Trautmannsdorf als kaiserl. Principalcommissarius die Leitung der Verhandlungen, u. diesem gelang es endlich das große Werk zu beendigen. Franz. Gesandter war der Herzog v. Longueville, päpstl. Legat Fabius Chigius (nachmals

Papst

Papst Alexander VII.), venetian. Abgeordneter Aloysius Contarini, span. Graf Pegneranda, holl. Ariom Paa. Der Kaiser zeigte sich während der ganzen Zeit des Congresses sehr wenig nachgiebig, u. sobald ihm das Kriegsglück wieder lächelte, wollte er sich zu keiner Bewilligung verstehn. Wrangels Fortschritte, Prags Eroberung u. die Klagen Baierns u. ganz Deutschlands besiegten endlich seinen Widerstand, u. der **Friede** wurde 6. Aug. zu Münster, am 8. Sept. zu Osnabrück, u. am 24. Oct. zu Osnabrück u. Münster unterzeichnet. In dem erstern Orte unterhandelten die Schweden, in Münster die Franzosen mit dem Kaiser u. Reich. [165] **Schweden** erhielt als deutsches Reichslehn Vorpommern mit Rügen, einen Theil von Hinterpommern, die Stadt Wismar u. die Bisthümer Bremen u. Verden als weltl. Herzogth., Sitz u. Stimme auf Kreis- u. Reichstagen u. überdem noch 5 Mill. Thlr. für Unterhaltung seiner Truppen bis zur Vollstreckung des Friedens, die auf die Reichsstände repartirt wurden; **Frankreich** Metz, Toul u. Verdun, die es schon seit 1552 in Besitz hatte, Pignerol, Breisach, das Besatzungsrecht in Philippsburg, Ober- u. Nieder-Elsaß u. den Sundgau, so weit letztre im Besitz des Hauses Oestreich gewesen waren. Die Reichsstadt Straßburg, die Bisthümer Straßburg u. Basel, 10 andre Reichsstädte im Elsaß u. alle Besitzungen reichsfreier Fürsten, Grafen u. Ritter verblieben dagegen dem Reiche. **Brandenburg** erhielt als Entschädigung für Pommern, dessen nächster Erbe es war, die Bisthümer Halberstadt, Minden, Kamin als weltl. Fürstenthümer, so wie auch die Anwartschaft auf Magdeburg nach dem Tode des damaligen Administrators, Prinzen August von Sachsen; **Hessen-Kassel** die Abtei Hirschfeld u. die Aemter Schauenburg u. Sachsenhagen nebst 600,000 Thlrn.; **Mecklenburg** für Wismar die Bisth. Schwerin u. Ratzeburg u. die Johanniternommenden Mirow u. Nemerow; **Kursachsen** einige Aemter, namentl. 4 Aemter des Erzstifts Magdeburg, die Ober- u. Niederlausitz hatte Oestreich schon im prager Frieden an dasselbe abgetreten; **Baiern** behielt die Kur- u. die Oberpfalz, für das **pfälzische Haus** aber, das die Unterpfalz zurück bekam, wurde eine 8. Kurstimme gestiftet. **Württemberg, Baden-Durlach, Nassau, Isenburg,** ꝛc., welche im Laufe des Kriegs ihre Besitzungen verloren hatten, wurden wieder in dieselben eingesetzt. Der Erbfolgestreit im Hause **Hessen** wurde abgethan, die jülichsche Frage aber, so wie das Schicksal von Donauwörth blieben unerörtert. [166] Ueber die Religion hatte man sich vergeblich bemüht, eine Ausgleichung zu treffen. Nicht von allgemeiner Religions- u. Kirchenfreiheit war die Rede, blos von den Rechten kirchl. Gesammtheiten u. Ständen, wenig von denen der Einzelnen. Daher gereichte auch der Frieden den böhm. u. östreich. Dissidenten wenig zum Vortheil. Der augsburger Religionsfriede wurde bestätigt u. auf die Reformirten mit ausgedehnt, das Jahr 1624 als Normaljahr angenommen, wonach die geistl. Stiftungen, mit Ausnahme derjenigen, über welche in dem Frieden selbst verfügt war, demjenigen Religionstheil u. in den Religionsverhältnissen verbleiben sollten, in denen sie am 1. Jan. 1624 sich befanden, u. in jedem Lande, jeder Stadt u. in jedem Orte die Religionsübung so bleiben sollte, als sie zu jener Zeit gewesen war. Dieses Normaljahr erstreckte sich nicht nur über Sachen u. Rechte, sondern auch über Personen. Wer nach demselben sich zu einer andern Religion bekannt hatte, sollte zu der zurückkehren, zu welcher er 1624 gehört hatte, od. er mußte auswandern; höchstens konnte das Abhalten einer Hausandacht ihm gewährt werden. In Oestreich galt nicht einmal das Normaljahr, Grundsatz blieb: die Religion des Landesherrn muß auch die der Unterthanen sein. Die Reichsgerichte u. Reichsdeputation sollten von gleichviel kathol. u. protestant. Beisitzern gebildet werden, u. da bei den Reichstagen eine solche Gleichheit nicht herzustellen war, so wurde hier in Religionssachen die Entscheidung durch Stimmenmehrheit aufgehoben. Die Landeshoheitsrechte der Fürsten, Reichsstädte u. Ritterschaft blieben unverändert. Ueber die Vollziehung des Friedens s. Deutschland (Gesch.) 99 ff. [167] **Literatur:** Fr. Ch. v. Khevenhiller, Annales Ferdinandei, Regensb. u. Wien 1640—46, 12 Bde., Fol.; Deutscher Auszug von J. F. Runde, Lpz. 1778—81, 4 Thle.; W. H. Bougeant, Historie des 30jähr. Kriegs u. des darauf erfolgten westfäl. Friedens, a. d. Franz. v. F. E. Rambach, Halle 1758—1760, 4 Thle; J. G. A. Galletti, Gesch. d. 30jähr. Kr., Halle 1791, 1792, 3 Bde., 4.; de Francheville, Gesch. der letztern Feldzüge Gustav Adolfs, a. d. Fr., Gött. 1794; F. v. Schiller, Gesch. d. 30jähr. Kr., Lpz. 1802, 2 Bde.; fortges. von K. L. v. Woltmann (Gesch. des westfäl. Friedens), ebd. 1808, 1809, 2 Bde.; L. v. Westenrieder, im Histor. Taschenb., München 1805—1807; J. K. A. Rese, Darstell. a. d. Gesch. des 30j. Kr., Magdeb. 1808; L. Westenrieder, Gesch. des 30jähr. Kr., München 1804; K. W. F. Breyer, Gesch. des 30jähr. Kr., ebd. 1811; Dessen Beiträge dazu, ebd. 1812; H. v. Bülow, Gustav Adolf in Deutschland, Berl. 1808, 2 Thle.; S. Ewald, Der 30j. Kr. nebst d. westfäl. Frieden ꝛc., Berlin 1830; F. W. Barthold, Gesch. des großen deutschen Kriegs vom Tode Gust. Adolfs ꝛc., Stuttg. 1842 (1. Bd.); R. A. Müller, Forschungen auf dem Gebiete der neuern Gesch., 3. Lief. Die Gesch. des 30jähr. Kriegs, 1. Thl., Dresd. 1841. *(Js. u. Jb.)*

Dreissigjähriger Krieg in England, s. u. England (Gesch.) 60.

Drei-

Drēissigkreuzer, 1) so v. w. Halbguldenstück od. ½ Thaler; **2)** östr. Kupfermünze von 1807, im Werth ½ Fl. wiener Währung, schön geprägt, über 1½ Loth schwer, jetzt auf 6 Kr. Schein herabgesetzt.

Drēissigmänner (gr. Ant.), s. Triakonta.

Drēissig Tyrännen, 1) die nach der Eroberung von Athen durch die Spartaner 404 v. Chr. von den Siegern eingesetzte oligarch. Behörde von 30 Männern; s. u. Athen (Gesch.) II; **2)** die unt. Kais. Gallienus in den Prov. des röm. Reichs als Kaiser sich erhebenden Statthalter. Nach Trebellius Pollio (in der Historia augusta) waren sie: Cyrias, Postumius I. u. II., Lollianus, Victorinus I. u. II., Marius, Ingenuus, Regillianus, Aureolus, Macrianus I. u. II., Quietus, Odenatus, Herodes, Mäonius, Balista, Valens I. u. II., Piso, Aemilianus, Saturninus, Tetricus I. u. II., Trebellianus, Herennianus, Timolaus, Celsus, Zenobia, Victoria. Doch verdienen bei Weitem nicht alle diesen Namen, so wie denn eigentlich gar nicht 30, sondern nur 18 waren, welche sich unabhängig zu machen strebten; s. Rom (Gesch.) III. *(Lb.)*

Drēistachel (Fischer), so v. w. Aalgabel.

Drēisteine, 1) Felsen, s. u. Riesengebirge 4; **2)** s. u. Adersbacher Felsen.

Drēistelz, Berg, s. u. Rhön.

Drēistimmig, ist ein Tonstück od. einzelne Sätze desselben, wenn es für 3 verschiedne Stimmen, deren jede ihre eigenthüml. Tonfolge hat, gesetzt ist. Dies schließt nicht aus, daß mehr Instrumente als 3 das Tonstück ausführen können; nur müssen sie unisono mit einer der Stimmen od. die Octave derselben spielen; so kann z. B. ein Stück für 2 Violinen u. eine Grundstimme 3stimmig gesetzt sein, u. ein Oboe od. Clarinette begleitet die ersteren, ein Violon das letztre. Vgl. Trio u. Terzett. *(Pr.)*

Drēitägiges Fieber (Med.), s. u. Wechselfieber.

Drēitheilige Blüthen, s. unt. Pflanzen II.

Drēitheilige Grösse, so v. w. Trinom, s. u. Monom.

Dreivīērtelconcordanzen, s. Ausschließungen 6.

Dreivīērtelsmast, s. u. Mast.

Dreivīērteltakt, s. u. Takt.

Drei Wēisen aus dem Mōrgenlande, so v. w. Drei Könige 1).

Drēizack, 1) so v. w. Fischgabel, s. u. Fischerei 1); **2)** Attribut Poseidons, Symbol der Seeherrschaft.

Drēizack, Schmetterling, s. u. Eulchen 6.

Drēizehiger Specht (D-zehe), s. u. Specht 6.

Drēizehner, kurpfälz. Silbermünze von 1509, 13 = 1 Fl.

Drēizehn Gemēinden (Geogr.), s. u. Communi 1).

Drēizehnjähriger Krieg, Krieg 1454—1466 zwischen dem deutschen Orden u. dem, gegen denselben empörten preuß. Bunde, s. Preußen (Gesch.) 10.

Dreizwēiteltakt, s. u. Takt.

Drell, Zeug, so v. w. Drillich.

Drēllbohrer, so v. w. Drillbohrer.

Drēmpel, nebst **Zusammensetzungen,** s. Trempel.

Drēngelburg, Stadt, so v. w. Trendelburg.

Drēngfurt, Marktfl., so v. w. Rastenburg.

Drenstēinfurt, Marktfl. im Kr. Lübingshausen des preuß. Rgsbzks Münster an der Werse; fertigt Holzschuh; 1150 Ew.

Drēnthe, 1) Provinz im Königreich der Niederlande, sehr arm; 45 (51½) QM. ebnes, fruchtbares u. auch mooriges Land; Seen: t'Groot Meerstal; Kanäle: Smilde, von Assen nach Meppel. Die Ew. (71,500 meist Reformirte) leben einfach, treiben Ackerbau, Viehzucht. Hptstadt: Assen. **2)** (Gesch.). In dem 10. Jahrh. gehörte D. als Grafschaft zum deutschen Reiche. Kaiser Otto I., Heinrich II. u. Konrad II. schenkten den Bischöfen von Utrecht die Jagd daselbst, u. Heinrich III. gab 1046, nach dem Absterben des Herzogs Gunzelin, der sie besaß, die Lehnsbarkeit über dieselbe dem Bischof von Utrecht, weshalb die Bischöfe mit Gröningen, das derselbe bisher gehabt hatte, in Streit geriethen. Im 14. Jahrh. bekam D. ein eignes Rechtsbuch **(Drēnthesches Ländrecht).** 1522 riß Herzog Karl von Geldern D. an sich, dessen Nachfolger, der Herzog v. Jülich, mußte es aber 1538 Karl V. überlassen, worauf es zu den Niederlanden geschlagen wurde. 1794—1800 war D. Theil des Depart. Oberyssel, dann eignes Dep., 1810 Bzk. im franz. Dep. Ysselmündung. *(Wr. u. Lb.)*

Drēpana (a. Geogr.), so v. w. Drepanum.

Drēpana, Schmetterling, s. u. Aposura.

Drēpane (a. Geogr.), s. u. Korfu (Gesch.) 1.

Drēpanis, so v. w. Bogenschnäbler.

Drepānius (Latinus Pacatus), aus Aquitanien; einer der 12 Panegyriker; 390 Proconsul in Afrika, 393 Aufseher über die kaiserl. Kammergüter; übrig von ihm eine Rede, gehalten, als er 388 von Gallienus zum Glückwünschen an Theodosius nach Rom abgesandt worden war; bes. herausg. von Arntzen, Amsterd. 1753, 4.

Drēpano, Cap, so v. w. Drapano.

Drepanocārpus (D. *Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Dalbergieae. Art: D. senegalensis, Baum in WAfrika, Mutterpflanze des afrikan. Kino.

Drēpanon (gr.), **1)** krummes Messer, Sichel; **2)** mit Sichel versehne Stange, womit man theils Schiffe enterte, theils die Segel- u. Steuerruderseile des feindl. Schiffes durchschnitt.

Drēpanon (D-um, a. Geogr.), **1)** Vorgebirg u. **2)** Stadt auf der WKüste Siciliens; j. Cap Trapani. Hier st. Anchises; hier Seesieg des carthag. Feldherr Adherbal über die Römer unter Claudius, s. u. Punische Kriege 1; **3)** Vorgebirg auf der NKüste Kretas; j. Cap Maleca; **4)** Vorgebirg auf Cypern, im NW. von Paphos; **5)** Vorgebirg u. **6)** Stadt an der Küste von Marmarica in Libyen; **7)** so v. w. Rhion; **8)** Stadt am astaken. Meerbusen in Bithynien. Geburtsort der Mutter Constantins des Gr., Helena, nach welcher sie Helenopolis hieß; j. Debrendeh. *(Hl.)*

Drēpsa (a. Geogr.), Hauptstadt von Sogdiana, zwischen dem Oxus u. den Quellenflüssen des Jaxartes.

Dresch (Leonhard von D.), geb. zu Lorchheim 1786; erst Prof. in Heidelberg, seit 1810 als Prof. der Gesch. zu Tübingen, 1832 Prof. der Rechte zu Landshut, er war 1825, 1828 u. 1831 Abgeordneter der Münchner Universität beim baier. Landtag u. verfocht dort das ministerielle System, st. als Ministerialrath 1836 zu München an der Cholera; schr.: Ueber die Dauer der Völkerverträge (Preisschr.), Landsh. 1808; System. Entwicklung der Grundlage u. Grundprincipien des gesammten Privatrechts ꝛc., Heidelb. 1810; Uebersicht der allgem. polit. Gesch., bes. Europas, Weimar 1814—17, 3 Bde., 2. Aufl. 1822, 1824; Desselben Buches, 2. Cursus, ebd. 1818, 2. Aufl. 1822, 1824; Oeffentl. Recht des deutschen Bundes, Tübing. 1820, 1821, 2 Bde.; Naturrecht, ebd. 1822; Grundzüge des baier. Staatsrechts, Ulm 1823, 2. Aufl., ebd. 1835; Kleine Schriften histor. u. polit. Inhalts, ebd. 1827; Abhandl. aus verschied. Theilen des Rechts, Münch. 1830 (1. Bd.) u. m. *(Lr.)*

Drēschbohne, so v. w. kleine weiße Erbsbohne.

Drēschen, [1] das Ausschlagen od. Ausdrücken der Körner aus den Aehren od. Hülsen. [2] Es geschah zuerst wohl mit Stöcken, auch dadurch, daß man Ochsen u. Pferde auf den ausgebreiteten Garben herumführte; da jedoch das Getreide durch das Vieh verunreinigt wird, wendete man diese Methode nur noch beim Hafer u. bei Oelgewächsen an. [3] Zur Erleichterung des D-s hatten schon die Alten mehrere Maschinen: die **D-schleife (D-schlitten)**, die Kufen waren unten gerieft, mit Eisen beschlagen od. mit Steinen besetzt; die **D-egge** hatte eiserne Zinken, die die Körner ausdrückten; der **D-wagen**, eine Erfindung der Phönizier, bes. bei den Juden gewöhnlich, hatte mehrere niedrige Räder, deren Rand mit Zacken versehen war, od. es waren an den Speichen derselben Stöcke angebracht, die wie Dreschflegel auf die Garben schlugen. [4] Jezt drischt man fast allgemein auf 14—15 F. breiten **D-tennen (D-dielen)** in Scheunen, deren Boden aus, mit den Füßen tüchtig durchtretnem u. dann festgeschlagnem Lehm 12—18 Z. dick in 2—3 Schichten gefertigt ist, über welche Lehmlage noch beim Festschlagen Rinderblut, mit Hammerschlag vermischt, aufgebracht, u. dadurch ein sehr fester Boden erzeugt wird, mit **D-flegeln**, die aus einem 4—5 F. langen Stiel (Handruthe) u. einem 2—2½ F. langen Klöppel (Flegel) bestehn, welcher letztre mit dem Stiel, vermittelst einer Kappe von Leder (Flegelkappe) so verbunden ist, daß er sich nach allen Seiten bewegen läßt. Das Auseinanderlegen des Getreides auf der Tenne heißt Anbreiten. [5] Seit der Mitte des 17. Jahrh. sind mehrere Versuche mit **D-maschinen (D-mühlen)** gemacht worden, die durch Wasser, Gewichte, Thier- od. Menschenkraft in Bewegung gesetzt werden. Sie bestehn aus Stampfen od. Dreschflegeln, die eine Welle hebt, od. aus konischen, gefurchten Walzen **(D-walzen)**, die sich um eine Welle drehen. Die Maschine ist entweder so eingerichtet, daß sie auf der Tenne herumgefahren werden kann, od. es werden die einzelnen Garben unter die Maschine gelegt, od. endlich es bewegt sich der **D-boden** von starken Bohlen um die Maschine herum. Manche dieser Maschinen sind so eingerichtet, daß sie das gedroschne Getreide auch wurfeln, sieben u. fegen. Doch haben sie alle das D. noch nicht verdrängen können, weil sie zu zusammengesetzt u. kostbar zu unterhalten sind, auch das Stroh zu sehr zermalmen u. die Körner zerquetschen, z. B. die Gerste, welche, durch Maschinen ausgedroschen, nicht zum Bierbrauen tauglich ist, theils weil sie fest stehen u. das Getreide zu ihnen gebracht werden muß. Die bekanntesten Dreschmaschinen sind: die schwedische, von den Schotten Meicle erfunden; die Einbersonsche, Plänksche, Seidelsche, Ugazysche, Heynersche u. Georgsche. [6] Das D. durch Menschenhände wird entweder um Kost u. Lohn **(Drēscherlohn)** od. nach der Garbenzahl, od. um den Scheffel, z. B. den 13—18. **(Drēscherhube)** verrichtet. Die letzte Art ist für Herren u. Arbeiter die zweckmäßigste. Die beste Zeit zu diesem Geschäft **(Drēschzeit)** sind die Wintermonate, wo die Körner bei der Kälte am besten aus den Aehren springen. [7] Zum Säen wird meist gleich nach der Aernte gevorschelt (vorgeschlagen). Literatur: Hummelauer, die Dreschmaschinen, Pesth 1839; Settegast, Beschreibung einer D., Königsb. 1839. *(Pe. u. Lö.)*

Drēscher, 1) der das Dreschen verrichtet; **2)** (in Schlesien **Drēschgärtner)**, bes. auf Rittergütern, der durch den Besitz eines Hauses **(Drēscherhaus)** zum

zum Frohndienst des Dreschens verbunden ist.

Drēschknoten u. D-leine, s. u. Flachs. **D-pflügen,** s. u. Pflügen 1). **Drēschregister,** s. u. Ernteregister. **Drēschstangen,** s. u. Salzwerk 7. **Drēschtisch,** s. u. Ziegelbrennen 4. **Drēschtenne,** s. u. Scheune 4—8 u. Dreschen 4. **D-zehent,** s. u. Zehent.

Drēsden, [1] **1) Kreis** im Königr. Sachsen, aus dem ehemal. meißn. Kreise (mit Ausnahme des Amts Stolpen) u. den Aemtern Altenberg, Frauenstein u. Freiberg, des vormal. erzgebirg. Kr. gebildet, nach der neuen Eintheilung 78½ QM., 421,000 Ew., darunter 415,000 Protestanten, in 32 Städten, 998 Dörfern, **grenzt** an die übrigen Kreise Sachsens, an Böhmen u. an den preuß. Rgebzk. Merseburg. [2] **Gebirge:** das Elbsandsteingebirge u. die Berge der sächs. Schweiz; **Flüsse:** Elbe, Gottleuba, Müglitz, Weißeritz, freiberger Mulde, Röder, Pulsnitz u. m. a. [3] **Producte:** Getreide, Buchweizen, Kartoffeln, Tabak, Handels- u. Arzneikräuter, Obst, viel Wein (Meißner), Vieh, bes. veredelte Schafe. [4] **Industrie** in Tuch, seidnen, leinenen, wollnen u. baumwollnen, auch Lederwaaren, Kammwolle, ausgezeichnetes (meißner) Porzellan, Töpferwaaren, Strohgeflecht, Schifffahrt, Fischerei, mehrere Zuckerraffinerien u. Rübenzuckerfabriken, Branntweinbrennereien. Man treibt auch viel Bergbau auf Silber u. Zinn; hat 4 Eisenhütten. [5] **Eintheilung** in die Aemter: Dresden, Meißen, Großenhain, Radeberg, Hohenstein, Pirna, Dippoldiswalde, Gryllenburg, Altenberg, Freiberg, Frauenstein. Steht unter einer Kreisdirection. [6] **2)** Amt hier, 112,000 Ew. [7] **3) Hauptstadt** darin u. des Königreichs Sachsen an der Elbe, in die dicht unterhalb der Altstadt am linken Ufer die Weißeritz, oberhalb dicht an der Neustadt am rechten Ufer der Prießnitzbach mündet, theilt sich in die Altstadt u. die seit 1670 entstandne durch die Weißeritz von der Altstadt getrennte Friedrichsstadt, beide am linken Elbufer, ferner in die Neustadt u. in den, seit 1834 Antonsstadt, sonst neuer Anbau benannten Stadttheil, der, obgleich schon seit 1730 u. noch mehr seit 1760 dort größtentheils Landhäuser u. Gärten standen, doch erst nach 1814, zum Theil durch Abbrechung der Festungswerke entstanden ist (beide auf dem rechtem Elbufer). [8] **Vorstädte** hat D.: die Wilsdrufer Vorstadt südwestl., die Seevorstadt südöstl. u. südl., die Pirnaische Vorstadt südöstl.; die Vorstädte haben meist breite u. schöne Straßen u. sind durch 7 äußre Thore (Schläge) geschlossen, von denen das leipziger Thor sich durch seine Architektur auszeichnet. Außer denselben gehören noch die Scheunenhöfe, nördl. in einiger Entfernung von der Antonsstadt u. das noch weiter nördlich gelegne Dorf Stadt Neudorf zu D. Vgl. unt. 11. [9] Alt-D. u. Neustadt sind durch die steinerne, 1260—70 erbaute, 1344 neu aufgeführte, 1547 u. 1637 um 7 Pfeiler verkleinerte, 1727—31 in ihre jetzige Gestalt gebrachte schöne, mit eisernem Geländer, Granittrottoirs u. einem großen Crucifix versehne, am 13. März 1813 auf Befehl Davousts durch Wegsprengen eines Pfeilers u. zweier Bogen verletzte, 1814 wieder hergestellte **Brücke** (1420 dresd. F. lang u. 36 breit, mit 16 Bogen) verbunden. Ueber die Weißeritz führt noch eine steinerne Brücke u. ein Steg, über die Prießnitz eine steinerne Brücke. [10] D. hat mehrere **schöne Plätze u. Straßen,** so den Altmarkt, den Neumarkt, mit der Frauenkirche, den Schloßplatz, den Theaterplatz, mit dem ital. Dörfchen, den Palaisplatz, Antonsplatz 2c., die Moritzstraße, die wilsdrufer Gasse, Schloßgasse 2c., durch die Neustadt führt eine breite Straße mit Allee in der Mitte, fast um die ganze Altstadt laufen schöne Promenaden mit Alleen an der Stelle der alten Festungswerke, so wie sich auch neue Anlagen in der Neustadt finden. [11] D. ist in der Alt- u. Neustadt, den Vorstädten u. in den Hauptstraßen der Friedrichsstadt gut gepflastert, größtentheils mit Trottoirs von Steinplatten versehn, die Straßen der Antonsstadt sind großentheils chaussirt. [12] Die **Straßenbeleuchtung** geschieht mit Gasflammen (1828 begonnen, nun großen Theils vollendet); wozu das Gas bis zum Herbst 1841 in einer Gasbereitungsanstalt am Zwingerwalle bereitet wurde, von jener Zeit aber in einer größern dergleichen Anstalt vor dem freiberger Schlage erlangt wird. [13] D. erhält seinen Bedarf an **Wasser** durch hölzerne Röhrenfahrten größtentheils aus dem plauenschen Grunde; jetzt werden neue steinerne Röhren, statt der hölzernen, gelegt u. durch eine Dampfmaschine an der Vogelwiese gebohrt. Bei der frühern kostspieligen, auch nicht ausreichenden Wasserversorgung war man auch auf Bohrung [14] artesischer Brunnen bedacht, u. hat wirklich durch einen, seit 1832 auf dem linken Elbufer auf dem Antonsplatz, auf Staatskosten mit 6000 Thlr. Aufwand angestellten Bohrversuch, bei etwa 270 Ellen Tiefe eine Wassermenge von 72 Kannen in der Minute erlangt, die aber 1834, als man noch tiefer, bis 429 dresdn. Ellen Tiefe ging, sich unerwartet bis zu einem geringen Wasserstrahl verminderte. In der Antonsstadt, am rechten Elbufer, gab der vom Stadtrath Siemen von 1832—36, mit 7—8000 Thlr. Kosten gebohrte artesische Brunnen ein beßres Resultat, indem dem Bohrloch Anfangs 534 Kannen, später, als er gefaßt war, 140 Kannen Wassers, von etwa 16° Réaumur Wärme entströmten, es enthält jedoch etwas mineral. Bestandtheile u. ist deshalb u. wegen seiner Wärme auch nicht allgemein benutzt,

nutzt, doch hat die Commun dem Besitzer einen gewissen Wasserantheil abgenommen u. verwendet denselben als Sprengwasser u. zur Füllung eines Bassins am bautzener Plaze, überdies wird das Wasser auch zu Bädern angewendet. [18] D. ist **Residenz** des Königs u. **Sitz** der obersten Landesbehörden (des geh. Cabinets, der 6 Ministerien, die zusammen das Gesammtministerium bilden, des Staatsraths ꝛc.), des Stadtraths, der nach der neuen sächs. Städteordnung geregelt, aus 1 Bürgermeister u. 17 Stadträthen besteht, des Stadtgerichts, der Polizeideputation, des Hauptzolls u. Elbzollamts ꝛc. Besatzung (ohne Beurlaubte etwas über 3000 M.) hat D. 3 Escadr. Gardecavallerie, das Ingenieurcorps, das Fußartilleriereg., die Gardedivision (2 Compagnien) u. 2 Infanteriereg., sie steht unter einem Gouverneur; die Communalgarde besteht aus etwa 2700 M. in 6 Bat. [18] Von den 19 **Kirchen** u. **Kapellen** sind bemerkenswerth: die kath. (Hof-) Kirche, neben dem Schlosse in ital. Geschmack von Gaetano Chiaveri 1736—1751 gebaut, mit Altarbild von Mengs u. silbermannscher Orgel; die Frauenkirche, schon seit dem 11. Jahrh. stehend, 1726 mit großer Kuppel (die 1760 den preußischen Bomben widerstand), u. Laterne mit italienischer Haube auf derselben, nach der Peterskirche in Rom neu erbaut, auch mit silbermannscher Orgel (der größten die Silbermann baute), die Kreuzkirche, nach einem im 13. Jahrh. auf der Elbe angeschwommenen angeblichen Stück Kreuze Christi benannt, 1760 durch das Bombardement D-s in Asche gelegt, 1764—92 neuerbaut; die Sophienkirche (protest. Hofkirche), mit silbermannscher Orgel, die Annenkirche, 1763 wieder hergestellt, mit schönem Deckengemälde, erhielt 1822—23 einen Thurm, die Neustädter Kirche, ohne Thurm; der neustädter Kirchhof bei der Antonstadt; mit einem Todtentanz von 27 Statuen aus Sandstein bestehend, 1534 für Herzog Georg gefertigt, bis 1701 am Schlosse angebracht, dann, nachdem dasselbe abbrannte, von dem Schlosse hierher gebracht; reformirte Kirche; 1838—40 in oriental. Style erbauter **jüdischer Tempel** mit Synagoge. [17] Das **Schloß** (Georgenburg), 1534 erbaut, mit Thurm über dem grünen Thore, enthält alterthüml. Säle (der Propositionssaal ist mit neuen Gemälden von Bendemann geschmückt, prächtige Zimmer, in altem Geschmack; im Hof das grüne Gewölbe, Samml. von Edelsteinen, Emailgemälden, Schnitzwerken von Elfenbein, u. andren Kunstwerken von allerhand Material u. Künsteleien (über 20,000 Stück), in dem daran stoßenden sonst. **Stallgebäude** die Gewehrgallerie, die Sammlung mengsischer Gypsabgüsse u. die **Gemäldegallerie**, vorzüglichste in Deutschland, über 2000 Stück, ausgezeichnet durch die Madonna di San Sisto von Raphael u. mehr. Gemälden dieses Meisters u. eine vollständige, sehr belehrende Suite von Corregios (s. d.) Gemälden aus den verschiednen Perioden dieses Künstlers, bes. die Nacht, durch mehr. Werke Titians, C. Dolces u. a. ital. Meisterbilder, so wie durch mehr als 500 ausgezeichnete Niederländer, u. das Pastellcabinet, die meisten Oelbilder von Palmarolli restaurirt u. neu aufgehängt. [18] Neben dem Schlosse, nur durch eine Straße (den Taschenberg) davon getrennt, liegt das **Prinzenpalais**, Wohnung des Prinzen Johann u. der Prinzessin Amalie; aus ihm führte früher ein bedeckter Gang, der nun beseitigt ist, in das altväterische **Opernhaus** (1718 gebaut), das über 8000 Menschen faßt, in dem aber nur höchst selten (in neurer Zeit gar nicht mehr) gespielt, wohl aber noch große Concerte gegeben werden, daran stößt der **Zwinger** (1711 gebaut), ursprüngl. zum Vorhof eines neuen Schlosses bestimmt, aus 6 mit einstöckiger Gallerie verbundnen Pavillons, die einen Hof mit Orangerie u. 4 Springbrunnen umschließen, bestehend, in diesen Gebäuden, das histor. Museum (ehemal. Rüstkammer), eine neugeordnete, höchst merkwürdige Sammlung von Waffen u. Alterthümern aus dem Mittelalter, die Sammlung von Gypsabgüssen der elginschen Marmorbilder im lond. Museum, die Sammlung mathemat. u. physikal. Instrumente (mit arab. Himmelsglobus, von 1289), die Modellkammer, das Naturaliencabinet, naturhistor. Museum, Kupferstichcabinet (180,000 St.). [19] Das **Brühlsche Palais**, 1737 gebaut, erst vom Grafen Brühl bewohnt, dann Wohnung des Prinzen Maximilian, jetzt unbewohnt, mit Garten u. der schönen **brühlschen Terrasse**, auf die eine grandiose Freitreppe führt, mit höchst reizender Aussicht, auf ihr Unterrichtssäle für die Akademie der Künste u. dem Doublettensaal für Ausstellungen, der Lustort Belvedere u. die baldinische Conditorei. [20] Das **japanische Palais (Augusteum**, ehedem auch **holländ. Palast)**, liegt in der Neustadt; 1715—16 vom Feldmarschall Flemming erbaut, 1717 von König August I. erweitert, enthält es jetzt mit Porzellan-, Antiken-, Münzsammlung u. Bibliothek (230,000 Bde., 100,000 Bde. Dissertationen, 3000 Handschriften, 20,000 Landkarten); dabei engl. Partien. [21] Ferner sind merkw.: in der Altstadt: das 1837 begonnene, 1840 vollendete Schauspielhaus (eins der schönsten, wo nicht das schönste in Deutschland) mit königl. Theater, die Münze, das Zeughaus, mit Sammlung alter Waffen, so wie mit Stückgießerei u. Kellerei für die königl. Weinberge, die 1831—33 gebaute Hauptwache, das Akademiegebäude für die medicin.-chirurg. Akademie, das neue Postgebäude, das Landschaftshaus, das Rathhaus, das Polizeihaus, das marcolinische

sche (seit 1834 wernersche) Gartenschloß in der Friedrichsstadt, der Silberhammer an der Ostraallee, wo das zur Münze bestimmte Silber gestreckt u. geschnitten wird; in der Neustadt: das Block- od. Commandantenhaus, die Casernen, das Cadettenhaus (Ritterakademie), die Reitbahn. [22] **Oeffentliche Denkmäler:** das Denkmal des Kurf. Moritz an der Ecke der ehemal. Bastion Mars in der Altstadt am bot. Garten, die in der Neustadt 1732 errichtete bronzene Reiterstatue Augusts II., das aus einer gußeisernen kolossalen Büste bestehende Denkmal des Königs Anton an der Ostseite der Friedrichsstadt. [23] **Wissenschaftliche u. Bildungsanstalten** sind: die Akademie der Künste, mit Industrie-, Kunst-, Bau- u. Sonntagsschule u. jährl. Ausstellungen, medicin.-chirurg. Akademie mit Entbindungsanstalt, Thierarzneischule, u. botanischem Garten (seit 1820) zwischen dem pirnaischen Thore u. dem brühlschen Garten, nebst botan. Unterrichtsanstalt, poliklinische Anstalt, Cadettencorps seit 1725, seit 1834 als Militärbildungsanstalt, die Kreuzschule (Gymnasium, seit 1559), Blindeninstitut, Schullehrerseminar, ein ähnliches aus dem Vermächtniß einer Frau v. Fletcher, mit Freischule, St. Annenschule, neustädter Bürgerschule, 4 Bürger- u. 4 Bezirksschulen, Töchterschule, Taubstummeninstitut, Freimaurerschule, das blochmannsche Institut (s. d.), das Josephinen- u. Fräuleinstift für eine Anzahl kathol. Mädchen, kathol. Hauptschule mit 2 Gymnasialklassen, 2 kathol. Freischulen in Neustadt u. Friedrichsstadt, mehrere Privaterziehungsinstitute für Knaben u. Mädchen, Freischulen u. Armenschulen. [24] **Gelehrte u. Kunstgesellschaften:** die ökonom., die mineralog., die für Natur- u. Heilkunde, die sächs. Bibelgesellschaft, der Verein für sächs. Alterthümer, die luther. Missionsgesellschaft, der pädagog. Verein, mit Beschäftigungsanstalt für Mädchen, Flora (Verein für Bot. u. Gartenkunde), Kunstverein am Albrecht Dürersfeste 1828 gestiftet, statist. Verein fürs Königr. Sachsen. [25] **Industrie:** vorzügl. in Juwelier-, Gold- u. Silberwaaren, Drechseleien, mathemat. u. physikal. Instrumenten, Zucker (in 2 großen Fabriken), Strohhüten, Tressen, Papiertapeten, Malertuch, Malerfarben, musikalischen Instrumenten, künstlichen Blumen, Tabak, Bleiweiß, Spielkarten, lackirten Waaren, Maroquin, buntem Papier, Band, Strümpfen, Handschuhen, Cichorien, Chocolade u. Kaffeesurrogate (beide in 2 Fabriken mit Dampfmaschinen gefertigt), trockne Hefen, Feuerspritzen; Kanonengießerei. Den innern Vertrieb sucht ein Gewerbverein möglichst zu fördern. Jährl. auch eine Gewerbausstellung. [26] **Handel** ansehnlich, durch 7 Chausseen u. durch die **Eisenbahn** von D. nach Leipzig begünstigt (2 andre Eisenbahnen von D. durch die Lausitz nach Breslau [mit Zweigbahn nach Zittau] u. auf dem linken Elb- u. Moldauufer nach Prag sind der Ausführung nahe), auf der Elbe 2 dresdener u. 1 prager Dampfschiff, die bis Schandau, Tetschen, u. in die Gegend von Prag fahrend, Reisende zum Vergnügen u. in Geschäften befördern. Bedeutend ist auch die gewöhnl. Elbschifffahrt. Es ist ein Packhof in D., so wie mehrere Niederlagen auswärtiger Producte für den Verkehr nach Außen sorgen, übrigens ist die wesentl. verbesserte Post, die für den Stadtverkehr auch eine Stadtpost mit Briefabgaben organisirt hat, dem Verkehr sehr förderlich. Die dresdner Bank ist, obschon man ihre Errichtung 1840 versuchte, nicht zu Stande gekommen. Fiacres u. Omnibus, an bestimmten Plätzen aufgestellt, sorgen für die Verbindung der Stadttheile, eben so Sänften u. Miethwagen. Es werden jährl. 5 Jahrmärkte gehalten. D. hat 5 Buchhandlungen, außer ihnen 4 Musik- u. 3 Kunsthandlungen, 6 Buchdruckereien (3 Schnell-, 2 Handpressen), 13 Steindruckereien, mehrere Kupferstecher. [27] **Wohlthätigkeitsanstalten:** neues Frauenhospital (1838 aus 3 kleinern Hospitälern gebildet), mehr. Krankenhäuser (Stadt-, Amtskrankenhaus, Krankenstift, Hospital für Militärkranke, Hofpatientenburg, Krankenhilfsverein, ärztl. Besuchsanstalt für Kranke, Kinderheilanstalt, Stadtarmenhaus, Findelhaus, Rathswaisenhaus, mehr. Waisenanstalten, freiwillige Arbeitsanstalt, Leihhaus, Sparkasse, die Gesellschaft der christl. Liebe u. des Mitleids, Gesellschaft zu Rath u. That, Gesellschaft zur Unterstützung von Augenkranken u. Blinden, mehr. Armen- u. Industrieanstalten, Frauenverein, Beschäftigungsanstalten für Knaben u. Mädchen, Verein für die aus Straf- u. Versorgungsanstalten Entlaßnen, Verein gegen Thierquälerei. [28] Außerdem bestehn zum **öffentl. Nutzen** mehrere Badeanstalten zum Kalt- u. Warmbaden, Elb-, russische, Dampf-, Sturz- u. Tropfbäder; hier machte auch 1821 D. Struve den ersten Versuch zu seinen künstl. Mineralwassern, der so ausgezeichnet gelang, daß dergl. Anstalten jetzt durch die ganze Welt verbreitet sind. Der Verein der Wasserfreunde strebt die Gesundheit durch kaltes Wasser zu erhalten. [29] **Spaziergänge u. Vergnügungen:** außer den Spaziergängen auf der brühlschen Terrasse (s. ob. 19) u. im großen Garten (s. unten 21), den Alleen u. Anlagen um die Stadt, vor dem Zwinger, vor der Friedrichsstadt ꝛc., sind alle so eben genannte Punkte bei D., der plauensche Grund mit Tharand am Ende desselben, die sächs. Schweiz als Ausflüge

der

der Dresdner u. Fremden zu nennen; in der Stadt selbst ist der, den Prinzen Johann gehörige Prinzengarten (meist Antonsgarten genannt) in der pirnaischen Vorstadt, der Garten des verstorbenen Prinzen Maximilian in der Ostraallee u. der botan. Garten dem Publicum geöffnet, u. in mehrere andre bereits genannte erhält man leicht Zutritt, wenn man es wünscht. [10] Das deutsche Schauspiel, von der Hofschauspielergesellschaft gegeben, gewährt den größten Genuß, die sonstige ital. Oper ist aufgelöst, doch gibt die Hofschauspielergesellschaft zuweilen ital. Opern. Die königl. Kapelle besorgt die Kirchenmusik in der kathol. Hofkirche u. gibt im Winter musikal. Akademien, außerdem bestehn einige Singvereine. Oeffentl. Redouten gibt es zwar, doch besucht sie die feinere Gesellschaft wenig; andre Bälle finden für die gebildete Gesellschaft nur im Casino od. in andern geschloßnen od. Privatgesellschaften (Harmonie, Conversation, Societät u. m. a.) Statt. Die Resource ist nur für Männer bestimmt. Freimaurerlogen: zum goldnen Apfel, zu den drei Schwertern, Asträa zur grünenden Raute. [11] Ew. 75,000. [12] Bei D. befinden sich u. sind zum Theil noch zu D. zurechnen: der große Garten, vor dem pirn. Schlage; mit sehr umfangreichen, mit Statuen, Vasen ꝛc., Obstbaumschule, Teichen verzierten Anlagen mit Restauration u. mit Schloß, in ihm die Blumen- u. Früchteausstellungen u. die Sammlungen des Alterthumsvereins; das große Gehege (Ostrawiese), ein mit 2 doppelten Lindenalleen bepflanzter Wiesenplan, bei der Friedrichsstadt, das die Weißeritz nur vom kleinen Gehege trennt, das Linkesche Bad, bei der Neustadt, an der bautzner Straße das Waldschlößchen, sonst ein Landhaus, jetzt Bierbrauerei einer Actiengesellschaft, welche das dresdener Societätsbier (Waldschlößchenbier) brauen läßt, Findlaters Weinberg, schöne Anlage auf dem rechten Thalrand der Elbe, des Königs, sonst Prinz Friedrichs Weinberg, mit Anlagen ꝛc., Wackerbarts Ruhe, vom Grafen Wackerbart angelegt, jetzt mit einer Heilanstalt für wohlhabende Geisteskranke. [13] **Literatur:** (J. C. Hasche), Diplomatische Geschichte D-s ꝛc., Dresd. 1816—19, 4 Thle.; W. A. Lindau, Neues Gemälde von D. in Hinsicht auf Geschichte, Oertlichkeit ꝛc., ebd. 1820, 2 Thle., 3. Aufl. von J. G. Lehmann, ebd. 1824; R. u. W. A. Lindau, Merkwürdigkeiten D-s u. der Umgegend, 5. Aufl. v. J. G. Wiemann, ebd. 1841. [14] **4)** (Gesch.). Den Namen D. (ohne die Ansicht derer zu beachten, die es von drei Seen [See am Jakobsspital, Judenteich beim Waisenhaus u. Entenpfütze an der Freiberger Straße] ableiten) leiten Ein. von dem wend. Drozdin (d. i. trotzen) ab, weil es vorgeblich von Karl d. Gr. als Schutzfestung gegen die Wenden erbaut sein soll, Andre von Trasi (d. i. Fähre), weil die erste Ansiedlung in einigen Hütten wendischer Fischer bestanden habe, die eine Fähre zum Uebersetzen hier hielten; u. zwar soll das Dorf auf dem rechten Elbufer gewesen, im 11. Jahrh. aber auf das, etwas erhöhte linke verlegt worden sein, doch scheinen Anfangs schon damals die sorbischen Orte Ostra u. Poppitz am linken Ufer gelegen zu haben u. zum Gau Nisen, unter der speciellen Herrschaft der Burgwarten Dohna u. Prießnitz gehört zu haben. 1206 kommt D. als Fischerdorf zuerst in Urkunden vor. [15] Dann soll ein hier angeschwommnes Kreuz (in der Kreuzkapelle verehrt) u. ein wächsernes Marienbild in der Frauenkirche Veranlassung zu häufigen Wallfahrten hierher gegeben haben, so daß D., nach der Mitte des 13. Jahrh. größer geworden, Stadtrecht erhielt. Anfangs dem Bischof von Meißen gehörig, kam es später an [16] die Markgrafen von Meißen, die zuweilen hier residirten. Das markgräfl. Schloß, von Otto dem Reichen erbaut, stand damals auf dem Taschenberge; Heinrich der Erlauchte wählte D. 1270 ganz zu seiner Residenz u. st. auch 1288 hier. Um diese Zeit erhielt Neu-D. am linken Elbufer (die jetz. Altstadt) Mauern u. Graben, wogegen Alt-D. am rechten (die jetzige Neustadt) damals wieder verfiel. [17] Albrecht der Unartige verkaufte es mit Meißen an den König Wenzel v. Böhmen, doch widersetzten sich dem neuen Herrn die Dresdner; dann kaufte es Markgraf Waldemar v. Brandenburg, der es 1300 an Friedrich d. Gebißnen verpfändete; 1319 kam D. nach dem Tode Waldemars, der ohne Kinder st., wieder an Meißen. 1455 erhielt die Stadt Stapelgerechtigkeit; 1465 wurde dem Kurfürsten Ernst u. Herzog Albrecht zu D. gehuldigt. [18] 1485 bei der Landestheilung zwischen Ernst u. Albert kam D. an Albert u. blieb nun unausgesetzt Residenz der Sachsen-Albertinischen Linie. 1491 brannte D. fast ganz ab. [19] 1520 (1521) erhielt es durch Georg d. Bärt. Festungswerke, die durch Kurf. Moritz verstärkt u. die ganze Stadt vergrößert u. verschönert wurden. 1534—1537 baute Herzog Georg das Schloß (daher Georgenburg). Schon vor Moritz (1539) hatte D. die Reformation angenommen. [20] Fast alle nachfolgenden Kurfürsten trugen zu D-s Vergrößrung u. Verschönerung bei; während des 30jähr. Kriegs wurde auch die Stadt am rechten Ufer befestigt u. als diese 1686 abbrannte, erhielt es seit 1724 die jetzigen großartigen Anlagen u. die Prachtgebäude, die es jetzt zieren u. den Namen Neustadt-D. Die glänzendste Periode erlebte D. überhaupt unter den beiden Augusten zu Anfang des 18. Jahrh., wo es der Sammelplatz des Glanzes u. der Ueppigkeit war u. fast ganz umgebaut wurde. 1710 wurden die Vorstädte mit Pallisaden um-

umgeben u. 1721—1724 die verschiedenen Schläge als Eingänge in die Vorstädte angelegt. Friedrichsstadt wurde 1728 nach einem unvollendeten Entwurf angelegt. Nachdem die Preußen im östreich. Erbfolgekriege (s. d. 33), nach der Schlacht von Kesselsdorf, 18. Dec. 1745, D. erobert hatten, kam hier der **Friede zu D.** zwischen Oestreich, Preußen u. Sachsen am 26. Dec. 1745 zu Stande. Im 7jähr. Kriege fiel D. am 9. Sept. 1756 in die Hände der Preußen (s. Siebenjähriger Krieg 4), u. die pirnaische u. wilsdrufer Vorstadt wurde 1758 u. 1759 durch die Preußen abgebrannt; dennoch wurde D. vom preuß. Commandanten, Grafen Schmettau, am 4. Sept. 1759 durch Capitulation an das Reichsheer unter dem Herzog von Zweibrücken übergeben (s. ebd. 30) u. von den Oestreichern besetzt. Am 14.—30. Juli 1760 erfolglose Belagrung u. Bombardement durch die Preußen unter Friedrich d. Gr. selbst (s. ebd. 38); bei dieser Beschießung wurde die Kreuzkirche nebst 4 andern Kirchen u. 400 Häuser zertrümmert, doch wurde das Verwüstete nach 1764 schöner wiederhergestellt. 1809 ward D. von den Oestreichern eine Zeit lang besetzt; 1810 begann man die Festungswerke abzutragen, hielt jedoch damit später wieder ein. Am 16. — 28. Mai hier 1812 Zusammenkunft Napoleons, des Kaisers von Oestreich u. des Königs von Preußen. 1813 im März wurde die Elbbrücke von den sich zurückziehenden Franzosen unter Davoust gesprengt (s. ob. 9). Die Russen u. Preußen besetzten D. gleich darauf, räumten es jedoch nach der Schlacht von Lützen wieder. Die Franzosen rückten hierauf ein u. begannen sogleich die Stadt u. die Vorstädte durch einzelne herumgelegte Forts in ein verschanztes Lager zu verwandeln. Nach Aufhebung des Waffenstillstandes hier 26. u. 27. Aug. 1813 Schlacht zwischen den siegreichen Franzosen u. den Verbündeten (s. Russisch-Deutscher Krieg gegen Frankreich 113). D. blieb hierauf der Mittelpunkt der Operationen Napoleons, u. als er nach Leipzig zog, ließ er den Marschall Gouvion St. Cyr zurück, über dessen Versuch, D. durch Capitulation am 10. Nov. 1813 zu retten, s. ebd. 134. Am 9. Sept. 1830 hier Volksaufstand, s. Sachsen (Gesch.) 118. In neurer Zeit (von 1811 an) hat D. durch die gänzliche Schleifung der Festungswerke u. deren Verwandlung in Spaziergänge, so wie durch großartige Anbaue (wie der Treppe auf die brühlsche Terrasse [unter dem russ. Gouvernement], der Hauptwache, des leipz. Thors, des Eisenbahngebäudes u. durch die Ausdehnung des Neuen Anbaus, der 1831 den Namen Antonsstadt erhielt u. in neuster Zeit durch den Bau des neuen Theaters), sehr gewonnen. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Dresdēnsis (Petrus), s. u. Peter.

Drēsdner Hāide, waldige Haide, östl. von Dresden, mehrere Stunden lang.

Drēsekammer, so v. w. Sacristei.

Drēsnick, Festung, s. u. Ottochacz.

Dress-Circle (engl., spr. Dreß-ssirkel), der erste Rang in den engl. Theatern, weil alles dort en grande parure erscheint.

Drēsseln, so v. w. Drechseln, s. u. Drechsler 12.

Dressīrband, so v. w. Dressirhalsband.

Dressīrbank (Feuerw.), s. Tressirbank.

Dressīrbock, 1 F. langer Stab, in der Mitte mit Stroh od. einem Hasenbalge umwickelt, woran die Hunde apportiren lernen.

Dressīren, **1) D. der Hunde** (Jagdw.), [1] der Hund ist dem Jäger bei allen Verrichtungen unentbehrlich; denselben aber regelrecht zu erziehen, ist das Geschäft des Besuchjägers, u. es gehört eignes Geschick u. Talent dazu. [2] Hauptsache ist, daß man Hunde von guter Race nimmt; beide Eltern müssen selbst gute Hunde sein, gern läßt man alte Hündinnen mit jungen Hunden od. umgekehrt hängen. Die jungen Hunde nimmt der Dressirer, sobald sie entwöhnt sind, zu sich. Sie zu einem Bauer das erste halbe Jahr in die Kost zu geben, ist nicht räthlich, da sie hier nicht mit dem Dressirer bekannt werden u. sich leicht Unarten angewöhnen, od. aus Mangel an Aufsicht leicht eingehn. Man läßt sie gleich Anfangs in einen Hundezwinger, u. legt sie später mittelst eines Halsbands u. einer Kette od. Haarseils an eine Hundehütte, gibt ihnen zuerst Milch, dann das Geschlampe, eine Suppe aus Wasser u. grobem Brod (für jeden 1½ Pfd.), mit etwas Salz u. magrer ungewürzter Fleischbrühe, die man aus Wildabgängen, od. Cretonbrot siedet; des Abends gibt man ihnen ½ Pfd. trocknes Brod. Um die gute Nase der Hunde zu erhalten, gibt man ihnen die Schlampe so kühl, daß man die Hand darin erleiden kann. Beim Füttern ist der Dressirer stets zugegen, u. liebkost den Hund. Man läßt sie auch zuweilen, bes. im Herbst u. Winter, frei herumlaufen, führt sie zuweilen auch spatzieren. Die Hunde müssen warm gehalten werden u. daher stets hinreichend Stroh u. Heu in die Hütte bekommen; im Winter wird die Hütte mit einer Strohdecke verwahrt. Auch ist große Reinlichkeit nöthig, damit die Hunde nicht erkranken, od. durch Gestank die Nase verlieren. [3] Die nach 1 Jahre beginnende Dressur wird nach der Eigenheit der Hundeklasse, gütlich od. parforce, vorgenommen; letztres ist meist das beste, da gütlich dressirte Hunde selten vollkommen werden, sondern immer einen Hauptfehler behalten. Doch dürfen die Hunde nicht verschlagen werden, indem sie sonst störrisch u. untauglich werden. [4] Die Hauptsache beim D. ist, dem Hunde unbedingten Gehorsam beizubringen, ihn Appell zu lehren u. dahin zu wirken, daß er Wink u. Wort versteht, er muß ferner eine

Fährte

Fährte annehmen u. ihr folgen lernen (*suchen*), od. nach Umständen auch vorstehn, das Wild entweder niederreißen od. apportiren. Ueber das Specielle, was jedem Hunde zu lehren ist, s. Leit-, Schweiß-, Jagdhund, Saufinder, Hetz-, Wind-, Hühner-, Dachshund. Keinem Hunde dürfen Fehler ungerügt durchgehen, dahin gehören bes. das *Kauen*, das *Freilaufgehn* (*Schnellen*), das *Kaltsinnigsein*, das *Anschneiden* (Fressen des Wildprets, statt es zu apportiren), das *Rupfen*, das *Winden*, *Revieren*, *Schwärmen* (s. d. a.) ꝛc. Man wendet beim D. allerhand Vorrichtungen an, die wichtigste ist die Fangleine od. Koppelriemen, die Hundepeitsche, der Dressirbock, -holz, -haken, -leine, die Korallen (s. d. a.) ꝛc. Auch das Genossen machen (s. d.) ist ein gutes Mittel zum D. **2) D. der Falken,** s. u. Falkenjäger ꝛc. **3) D. der Singvögel,** s. Abrichten der Thiere; **4)** *ein Pferd*, es zureiten; **5)** *Soldaten* d., sie das Exerciren, die Wendungen ꝛc. lehren; **6)** einer Sache zu einem bestimmten Gebrauche eine gewisse Gestalt geben; **7)** (Perückenm.), D. u. **Zusammensetzungen,** so v. w. Tressiren. (*Pr.* u. *Fch.*)

Dressīrhaken, 2 eiserne Haken, die sich um einen Wirbel drehen; mit dem einen Haken wird das Halsband des Hundes gefaßt, so daß der Hund in der Luft schwebt u. für Fehler bestraft werden kann. **D-halsband,** so v. w. Korallen. **D-holz,** 8—10 Z. langes, 1 Z. starkes Holz, das Hunden, die nicht gern apportiren wollen, hinter die Fangzähne geschoben wird. **D-joch,** ein 2 F. langes Holz, auf der einen Seite mit einem Einschnitte wie ein Stiefelknecht, die innre Seite ist mit 2 Linien langen Drahtspitzen versehen; es wird dem widerspenstigen Hund auf den Nacken gesetzt u. kann durch eine daran befindliche Leine straff angezogen werden. **D-leine,** Leine von gutem Hanf, 24—36 F. lang, so dick wie ein Finger, woran die Hunde beim Dressiren geführt werden. **D-peitsche,** so v. w. Hundepeitsche. (*Fch.* u. *Pr.*)

Dressōīr (fr., spr. Dressoahr), ein Anrichtetisch, od. ein andrer kleiner Tisch.

Drēūīl, s. u. Segel.

Drēūx (spr. Dröh), **1)** Bzk. im franz. Dep. Eure u. Loir; hat 22¼ QM., 73,000 Ew. Hier außer Flg. *Anet*, Marktfl., Eisenwerk, 1800 Ew.; *Maille-Bois*. Stadt an der Blaise, Schloß, 1000 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Blaise; hat Handelsgericht, 6400 Ew. Ruinen der alten Burg mit Telegraph auf einem Thurme. **3)** (Gesch.). D. ist das *Durocassä* (*Decassis*) der Alten, Stadt der Carnuter in Gallia lugdun.; weil D. für die Mitte von Gallien gehalten wurde, so wurden hier die allgemeinen jährl. Versammlungen der Gallier gehalten, wobei die Druiden über Verbrechen u. Grenzstreit richteten; ward dann königl. Besitzthum, bis Ludwig der Dicke D. seinem Sohne Robert als **Grafschaft** übergab; die letzten weibl. Nachkommen (die männl. waren schon 1345 ausgestorben) verkauften D. 1378 an den König; von dem König öfter verpfändet kam D. 1551 nach langem Streit zwischen den Häusern Albret u. Nemours wieder an die Krone. Hier am 19. Dec. 1562 *Schlacht* zwischen den siegreichen Katholiken u. Hugenotten; der Feldherr Letzterer, Prinz Condé, wurde gefangen; 1593 von den Königlichen nach 18täg. Belagrung genommen. (*Wr.* u. *Lb.*)

Drēūx, Grafen; erster Graf war **1)** *Robert*, Sohn Ludwigs d. Dicken; später trennten sich die Grafen in 2 Linien: I. Die **ältre Linie,** welche im Besitz der Grafschaft blieb, starb im Mannsstamm schon 1345 aus, u. der letzte weibl. Sproß, **2)** *Petronella*, verkaufte die Grafschaft 1378 an König Karl V. II. Die **jüngre Linie** erwarb das Herzogthum Bretagne (s. d.); der Letzte dieser Linie war **3)** *Johann* v. D., Herr v. Moralnoille, st. 1509 an seinen bei Verneuil empfangnen Wunden. (*Lb.*)

Drēvet, 1) (*Pierre*), geb. zu St. Columbe bei Lyon 1664, Kupferstecher; st. zu Paris 1739. **2)** (*Pierre*), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1697; noch bessrer Kupferstecher; st. 1739. **3)** (*Claude*), Vetter des Vor., geb. zu Lyon 1710, ebenfalls Kupferstecher; st. zu Paris 1768, n. And. 1780.

Drēwensee (Geogr.), s. u. Havel.

Drēwenz, Fluß, entspringt aus dem **D.-See** (der die Liebe aufnimmt), trennt eine Strecke Preußen u. Polen; schiffbar; fällt bei Leibitsch in die Weichsel.

Drēwin, Reich, so v. w. Druin.

Drēwlier (m. Geogr.), wildes Volk von Kiew im 10. Jahrh., erschlugen den Großfürsten Igor u. wurden von Olga besiegt, s. Russisches Reich (Gesch.).

Drey u. **Zusammensetzungen,** s. Drei.

Drēyeh, Stadt, so v. w. Drehidsche.

Drēȳer, Fisch, s. u. Aesche 7.

Drēȳer (Joh. Math.), geb. zu Hamburg 1716, witziger, jedoch oft anstößiger Dichter; st. 1769. Schr.: Gedichte, Altona 1771; Spielwerke beim Wein, Punsch ꝛc., Hamb. 1763 (wegen ihrer Anstößigkeit öffentlich verbrannt).

Drēȳhaupt (Joh. Christoph v. D.), geb. zu Halle, geheimer Kriegs- u. Domainenrath, Schultheiß u. Salzgraf zu Halle, wurde geadelt, st. 1768; schr.: Diplomat.-histor. Beschr. des Saalkreises, Halle 1749, 2 Thle., Fol., im Auszug von J. F. Stiebritz, ebd. 1772, 2 Thle.

Drēȳöe, Insel, s. Svendborg.

Drēȳschock (Alex.), geb. zu Prag 1818, bildete sich bald zum ausgezeichneten Pianisten, u. durchreist gegenwärtig Europa. Componist von Clavierstücken.

Drēȳssig (Wilh. Friedr.), geb. 1770, Prof. der Med. zu Charkow russ. kaiserl. Col-

Collegienrath, st. 1819; schr.: Handb. der Pathologie der chron. Krankheiten, Lpz. 1796 u. 98, 2 Bde.; Handb. der medic. Diagnostik, Erf. 1801—3, 2 Bde., Handwörterb. der med. Klinik, fortgesetzt v. J. H. G. Schlegel, ebd. 1806—1824, 4 Bde.

Driar (nord. Myth.), so v. w. Drottnar.

Dribband, so v. w. Dreiband.

Dribrachen (Landw.), so v. w. Dreiern.

Driburg, Stadt im Kr. Höxter des preuß. Regierungsbzks. Minden, Glashandel; 2000 Ew. Dabei an Kohlensäure sehr reiche erdig salinische Eisenquellen, welche zu den ausgezeichnetsten Deutschlands gehören, u. mit Pyrmont wetteifern, zum Trinken u. Baden benutzt; in der Nähe auch ähnl. Mineralquellen, die Herster, Schmachtener, der Bullerborn u. die Saatzer Schwefelquelle (versendet jährl. 70,000 Flaschen). Hier auch die Ruinen des Schlosses Iburg, einer Feste der Sachsen, die Karl d. Gr. 766 eroberte u. dem Stift Paderborn schenkte. *(Wr. u. He.)*

Driēberg (Friedrich v. D.), geb. zu Charlottenburg 1785, Kammerherr in Berlin, studirte hier frühzeitig Musik; setzte die Operetten: Don Cocagno u. Sänger u. Schneider; schr: Die Arithmetik der Griechen, Lpz. 1819—1822, 2 Thle.; Aufschlüsse über die Musik der Griechen, Berl. 1820; Die musikal. Wissenschaften der Griechen, ebd. 1820; Die pneumat. Erfindungen der Griechen, Lpz. 1822; Wörterb. der griech. Musik ꝛc., Berl. 1835, 4.; Die griech. Musik auf ihre Grundgesetze zurückgeführt, ebd. 1841, 4. *(Sp.)*

Driēdorf, Städtchen im nass. Amte Herborn auf dem Westerwalde, Trümmer von 2 Schlössern; 600 Ew. **Driēfels**, Schloß, so v. w. Triefels. **Driēsen**, Stadt im Kr. Friedberg des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, an der Netze; 3500 Ew.

Drifa (nord. Myth.), allegor. Gottheit, den flockigen Schnee bedeutend, u. als solche Tochter des Königs von Jotland.

Driflöte, s. u. Orgel n.

Drift, **1)** s. u. Färbekunst n; **2)** schlechte Art Torf; **3)** (**D-bahn**, Schifff.), so v. w. Bake 1); **4)** (Deichb. u. Landw.), s. Auftrift 1).

Drilä (a. Geogr.), Volk in Pontos, zwischen Trapezus u. Kolchis.

Drill, so v. w. Mandrill b).

Drill, Zeug, so v. w. Drillig.

Drillbohrer (Techn.), s. u. Bohrer s.

Drillen, **1)** im Allgem. herumdrehen; **2)** s. u. Strafe n; **3)** so v. w. Exerciren mit der Nebenbedeutung des Pedantischen u. Peniblen; **4)** ein Schiff d., vermittelst eines Taues fortwinden, das mit einem Ende an den Vordermast, mit dem andern aber an die horizontale Winde befestigt ist u. durch einen starken Block läuft, der am Ufer od. im Hafen an einem Pfahle hängt; **5)** (Metallarb.), mit dem Drillbohrer bohren. *(Fch. u. v. Hy.)*

Drillen (Landw.), [1] in Reihen säen, um Samen zu sparen (was indeß nur der Fall ist, wenn der Boden fruchtbar ist), reichlichre Ernten zu gewinnen, u. die Früchte mittelst passender Ackerwerkzeuge, namentl. der Pferdehacke, von Unkraut reinigen, sowie den Boden lockern u. pulvern zu können. [2] Zum D. gehört der **D-pflug**; der Ducketsche D-pflug besteht aus einem Querbalken mit 5 keilförmigen Furchhölzern, die die Furchen ziehn u. in verschiedner Entfernung von einander angeschraubt werden können. Dieser Pflug kann nur gebraucht werden, nachdem der Acker schon ganz klar bearbeitet ist. Diesem Pflug folgt dann die Sämaschine, Pferdehacke, Egge u. Walze. [3] An der Cokschen D-maschine, die auf 9 Z. Entfernung 6 Reihen in einem Zuge sät, ist Furchenzieher u. Sämaschine mit einander verbunden. Der Samen fällt dabei durch Trichter in die gemachten Furchen, u. eine Walze mit Löffeln wirft den Samen in die Trichter. [4] Die zum D. nöthige Pferdehacke, die zwischen der aufgegangnen Saat das Unkraut ausrottet, gleicht dem Vordergestell eines kleinen Wagens; unter demselben ist ein Querbalken, in dem die Hackeisen in beliebiger Entfernung angeschraubt werden; sie sind entweder spitzig u. blos zum Aufreißen der Erde geschickt, od. schaufelförmig, u. werfen dann die Erde an die Saatreihen. [5] Das D., namentl. der Halmfrüchte, läßt sich nicht überall anwenden, wenigstens nicht auf steinichtem u. sehr bindendem Boden, der die dazu erforderliche Gartencultur noch nicht hat; auch in nassem Boden u. bei feuchter Jahreszeit zeigt sich das D. nur wenig nützlich; auch sind die Maschinen sehr theuer u. zerbrechlich. [6] In leichtem Boden hingegen gewährt das D. den Nutzen, daß die Pflanzen einen festen Stand erhalten, daß sie der Frost im Frühjahr nicht emporhebt u. der Wind die Wurzeln nicht lockern kann. Auch sind die Erntekosten geringer als bei breitwürfigen Saaten. [7] Ueberall, wo jährige Unkräuter in Menge wachsen, sind Halmfrüchte mit Vortheil im Frühjahr zu d. Das D. der Hülsenfrüchte u. Erdgewächse ist stets vortheilhaft. Der Erfinder der **D-cultur** war Jos. v. Tocatelli in Kärnthen, der eine **D-maschine** erfand, die zugleich pflügte u. säte. Ihm folgte John Tull in England, der sein Verfahren in seinem Werke: On the horsehoing Husbandry, Lond. 1739 Fol., bekannt machte. *(Pe. u. Lö.)*

Drīller (Triller, Rechtsw.), s. u. Strafe n.

Drillfisch, so v. w. Zitteraal.

Drillhäuschen, so v. w. Drehhäuschen.

Drillich, auf Zwillichart geköperte, gestreifte u. einförmige Leinwand, dient bes. zu Beinkleidern u. dgl., s. Zwillich.

Drilling, **1)** ein mit 2 andern zugleich gebornes Kind. **D-sgeburten** kommen (nach Süßmilch) unter 6500 Geburten nur ein-

einmal vor; noch seltner werden sie am Leben erhalten; **2)** 3 regelmäßig an einander gefügte Krystalle einer u. derselben Art; **3)** (Maschinenw.), so v. w. Trilling; **4)** so v. w. Kurbel; **5)** s. u. Strafe 3.

Drillingssalze (Chem.), s. u. Salze.

Drillingsstreif (Herald), so v. w. Dreiling.

Drillingswelle (Maschinenw.), s. Trillingswelle.

Drillsäge, s. u. Säge.

Drill u. Mändrill, Affe, so v. w. Schimpanse, s. u. Orang 3).

Drilo, 1) (a. Geogr.), Fluß in Illyrien; kam aus dem See Lychnitis, fiel bei Lissus ins Meer; j. (schwarzer) Drin; **2)** Seestadt in Dalmatien, unweit Lissus.

Drilst, Stadt, so v. w. Ylst.

Drilus, so v. w. Federkammkäfer.

Drimakos, Sklav auf Chios; entfloh ins Gebirg, focht mit andern Flüchtlingen glücklich gegen die Chier, wurde aber zuletzt gefangen u. hingerichtet. Später bereuten die Chier seine Hinrichtung u. erbauten ihm ein Heroon, wofür er den Chiern stets im Traume entdeckte, so oft ihre Sklaven etwas gegen sie unternehmen wollten.

Drimia (D. *Jacq.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen *Spr.*, Scilleae *Rchnb.*, 6. Kl. 1 Ordn. *L.* Arten: am Cap.

Drimo (Myth.), eine der Alkyoniden, s. u. Alkyoneus.

Drimyphagiē (v. gr.), ausschließl. Genuß scharfer Dinge zu einem Heilzweck.

Drimys (D. *Forst.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse Magnolieae *Rchnb.*, Saaren *Ok.*, 13. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: D. Winteri, immergrüner Baum in Magellansland, Chili; von W. Winter Schiffskapitän, Begleiter von Franz Drake 1578 entdeckt; Mutterpflanze [2] der Winterschen Rinde (cortex Winterauus verus, Cinnamomum Magellanicum). Diese kommt in mehr od. minder gerollten ½—1½ Linien dicken Stücken im Handel vor, ist äußerlich hellgrüngelblich, bräunlich, mit dunkleren Flecken besetzt, glatt, sanft anzufühlen; innen zimmt- od. nelkenbraun, eben, auf dem Bruche uneben, steinfaserig; gibt ein hellbraunes Pulver, riecht stark u. angenehm gewürzhaft, gleicht einem Gemisch von Nelken, Zimmt u. Pfeffer, schmeckt brennend scharf, gewürzhaft; enthält vorwaltend ätherisches, im Wasser zum Theil untersinkendes, zum Theil schwimmendes Oel, ein scharfes Harz u. farbigen Extractivstoff; wird in ihrem Vaterlande als Gewürz, sonst aber als magenstärkendes od. antiscorbutisches Mittel benutzt. [3] D. chilensis *De. C.*, hoher Strauch in Chile in Sümpfen, liefert ebenfalls eine sehr gewürzhafte Rinde. [4] D. granatensis *L. fil.* (Agi, Canelo de Parama, Palo de Malambo), Baum auf Gebirgen von SAmerika. Von ihm kommt, nach Batka wahrscheinl., die dem Pfeffer u. Calmus ähnlich riechende, scharf gewürzhaft u. bitter schmeckende Malamborinde, die in Amerika wie die Angustura benutzt wird. (*Su.*)

Drin (Angras od. Clausula der Alten), **1)** Fluß in der europ. Türkei; entspringt aus dem schwarzen D. (**D. nēgro**, Quelle: der See Ochri) u. dem weißen D. (**D. blānco**, Quelle: dinarische Alpen), vereinigt sich in der Gegend von Perserin, fällt bei Alessia ins adriat. Meer, wo er **2)** den Meerbusen D. macht; **3)** so v. w. Drina.

Drīna, Fluß im türk. Ejalet Bosna, entspringt an der Grenze von Montenegro u. Albanien, führt Goldkörner (welche die Türken nicht sammeln), ist schiffbar, fällt rechts (bei Fort Racsa) in die Save; bei den Alten **Drīnus**.

Drīngenberg, Stadt im Kr. Warburg des preuß. Rgsbzks. Minden; Bergschloß, 750 (820) Ew.

Drīos (a. Geogr.), Berg auf Naxos, Geburtsort u. Aufenthalt des Bakchos.

Drīpping-Well, Quelle, s. u. Cromarty 3).

Drissa, 1) Kr. der russ. Statthalterschaft Witepsk; Flüsse: Düna mit der **Drissa**, mehrere Seen (Oswna, daran die Stadt Oswna), bringt Getreide, Hanf **(D-er Hanf)**; 54,000 Ew., meist Rosniaken. **2) (Drīsa)**, Hauptst. an der Drissa u. Düna; hatte 1787 nur 60 Bürger, jetzt 800 Ew.; **3)** Fluß, s. ob.

Drīstra, Stadt, s. Silistria.

Drīsua, im 3. Jahrh. Fürstin der Finnen, mit welcher Kön. Waland v. Schweden, nach der Unterwerfung ihres Volkes einen Sohn Wiskur zeugte; versprach ihr beim Weggang binnen 3 Jahren wiederzukommen, u. da sie vergebens 10 Jahre auf seine Rückkehr gewartet hatte, soll sie ihn durch Zauberei getödtet haben.

Dritaraschtra (Druda Rakschaden, ind. Myth.), s. u. Kurus.

Drittärten (Landw.), so v. w. Dreiern.

Dritte (Mus.), so v. w. Terz.

Dritte Batterie, s. u. Batterie 11.

Drittehälber, 1) braunschw. kupferne 2½ Pfennigstücke von 1792; **2)** die 2½ Schwaren in Bremen; **3)** die 2½ Kreuzer in Baiern u. Baireuth, 480 = 1 f. Mark; **4)** die schleswig-holstein. 2½ Schillingstücke mit $\frac{1}{2\frac{1}{2}}$ Species bezeichnet.

Dritte Hand, 1) (Münzw.), so v. w. Dritter; **2)** Flaschenzug auf Schiffen, mit einem Seile zum Anhängen; zum Erheben starker Taue.

Drittel, 1) der 3. Theil einer Sache; daher **2) D-stück**, die deutschen Silbermünzen, deren 3 = 1 Thlr. sind, der Werth desselben sei, welcher er wolle; so z. B. in den Ländern des Conventionsfußes die halben Gulden, die daher auch meist mit ½ bezeichnet sind; uneigentl. die hannöver. u. meck-

mecklenburg. feinen Zweidrittel, so wie **3)** in Altona, auch die dän. u. schwed. **D-species.** *(Jb.)*

Drittel-Mehr, hannöv. Maß; 3 = 1 Himte.

Drittelschar, s. u. Pflug.

Drittelstücke, Münze, so v. w. Drittel 2).

Dritte Parallēle, s. u. Festungskrieg zz.

Dritter (Drittemann), 1) bei Wechsel-, Contract- u. Handelssachen derjenige, der nicht gleich beim Abschluß Theil nimmt, sondern erst nachher durch Cession ꝛc. darein verwickelt wird; **2)** auch Commissionair, Schiedsrichter ꝛc.

Dritter Diēbstahl, s. u. Diebstahl zz.

Drittērnen (Buchdr.), s. Duernen.

Dritter Ōrden des heil. Franz, s. Buß-Orden 4).

Drittes Bataillōn, 1) das 3. Bat. bei einem Regiment, bei den Preußen das Füselierbataillon; **2)** so v. w. Depotbataillon, s. u. Depot 2).

Drittes Blut, s. u. Korall.

Drittes Glied (Kriegsw.), s. unt. Glieder.

Drittmann (Rechtsw.), so v. w. Obmann.

Drittūra, richtiger Dirittura, s. d.

Drittūraltvater, D-mutter, D-enkel (abnepos), s. u. Verwandtschaft.

Drivāsta, Stadt, so v. w. Dukagin.

Driȳnus, s. Afterwespe B).

Drnōwsky von Dörnowitz (Nikol.), Sohn des Grafen Gebhardt v. Berneck, Erbauer des Schlosses Dörnowitz im brünner Kreise (Mähren), von dem sich dann seine Nachkommen nannten; das Geschlecht starb aus mit Johanna, Gemahlin Georg Ehrenreichs von Roggendorf, die wegen Theilnahme an der großen Revolution mit ihrem Gemahl ihr ganzes Eigenthum verlor. *(Lb.)*

Drōbede (ind. Myth.), so v. w. Drowadei.

Drōbisch (Carl Ludw.), geb. zu Leipzig 1803, stud. hier 1821 u. bildete bes. unter dem Organist Dröbs, dann auf mehrern Reisen, sein musikal. Talent u. sich selbst zum fruchtbaren u. gediegnen Kirchencomponisten aus, lebt seit 1826 in München.

Drōctrulf, ein von den Longobarden gefangner u. bei ihnen erzogner Sueve; ward Longobardenherzog (s. Longobarden 7), ging aber 583 zu den Griechen über u. fügte den Longobarden um Parma u. Reggio großen Schaden zu.

Drōbna (nord. Myth.), eine der 9 Wellenmädchen, s. u. Aeger.

Drögte (Drögbänke, Schifff., so v. w. Untiefe.

Drömling, 6 Meil. langer u. 2—3 Meil. breiter, 176,855 Morgen großer, vormals sumpfiger Bruch, von der Ohre durchflossen; gehört theils Preußen (in den Kreisen Gardelegen u. Salzwedel, Rgsbzk. Magdeburg), theils Hannover. Der preuß. D. ist 1778—96 in Wiesen, Weiden- u. Birkenwald verwandelt. Die Bewohner des D. wohnten sonst in den oasenähnlich, inmitten der Sümpfe liegenden Hörsten (mit Eichen bewachsnen Weideplätzen). Hierher verlockten die Drömlinger 938 eine Abtheilung der in Sachsen eingefallnen Magyaren u. rieben sie auf; auch noch im 30jähr. Kriege wurden von ihnen 1639 die Kaiserlichen bei Stendal geschlagen u. 1642 die Schweden in die Flucht getrieben. Die einst den benachbarten Dörfern freie Benutzung, wurde seit dem 17. Jahrh. durch Grenzrecesse beschränkt, zwischen Preußen u. Hannover wurden die Grenzen regulirt; der von Friedrich d. Gr. entworfene Plan zur Urbarmachung des D., wurde erst unter Friedrich Wilhelm II. 1778—96 ausgeführt. *(Wr. u. Lb.)*

Drömt, Getreidemaß in NDeutschland, s. u. Lübeck, Mecklenburg-Schwerin u. Stralsund.

Drōgeo (m. Geogr.), s. u. Amerika (gesch. Geogr.) zz.

Droghēda, Borough der irischen Grafsch. Louth, am Boyne; guter, durch eine Sandbank beschwerlicher Hafen; 40,000 Ew. Dabei 1690 Schlacht des siegreichen Wilhelm III. gegen Jakob II., Denkmal derselben ein Obelisk. Der **D-kanal** geht am Boyne fort bis Trim; die **D-bai** ist der Ausfluß des Boyne.

Drōgo (Drōcus), 1) Pipins v. Heristall ältester Sohn, Oberherzog v. Burgund u. Herzog v. Champagne; st. 708. **2)** Karlmanns Sohn, ging 747 ins Kloster, s. u. Deutschland (Gesch.) zz; **3)** natürlicher Sohn Karls d. Gr.; ward Bischof zu Metz u. Reichskanzler; hatte viel Einfluß auf Ludwig d. Frommen, vom Papst Sergius II. zum Generalvicar ernannt; ertrank im Dignon 855 (857). **4)** 2. Sohn Tancreds v. Hauteville; diente Anfangs seinem Bruder Wilhelm, dann dem Fürsten Gaimar v. Salerno; ward 1045 Graf von Venosa u. 1046—1051 Graf v. Apulien, s. d. (Gesch.) z; 1051 ermordet. *(Wh. u. Lb.)*

Drōgomir, so v. w. Miran Barrowsky.

Drōgue amēre (fr., spr. Drohg amär), Arzneigemisch, nach Ainslie aus Aloe, Mastix, Weihrauch, Fichtenharz, Myrrhe u. der Wurzel von Andrographis (Justicia) paniculata bestehend. Andere Formeln lassen letztre so wie das Harz weg, nehmen aber Safran, Enzian, Columbo dazu. Dient in Indien als tonisches Magenmittel u. bes. gegen die Cholera.

Drogueriēhandlung (v. fr.), **1)** Handlung von halbzubereiteten u. rohen Erzeugnissen aus den 3 Naturreichen für den Apotheker, so wie Producte aus chemischen Fabriken u. Hüttenwerken; letztre auch zum Gebrauch für Manufacturen u. Gewerbe; ferner auch der Handel mit Apothekergeräth-

räthschaften, z. B. Wagen, Gewicht, Mörser, Löffel, Trichter ꝛc., Farbewaaren, rohe Producte, wie Hölzer, Rinden, Blätter, Blüthen, Samen, Früchte, Gummiarten, Harze, Oele u. dgl. Für Deutschland nöthige D. werden vorzügl. von Triest, Hamburg, London u. Amsterdam bezogen. Die Artikel selbst heißen **Drogūen (Droguerīēwaaren)**; daher **Droguīst**, einer der D. treibt; **2)** an einigen Orten so v. w. Materialwaarenhandlung. *(Hm.)*

Droguēt, verschiedenartige, glatt od. gemusterte Zeuge ganz von Seide, od. von Seide u. Wolle, Wolle u. Baumwolle, Leinen u. Wolle, in verschiednen Qualitäten u. Arten verfertigt. Die engl. D. heißen auch Florette (Florettas) u. sind wegen ihres schönen Glanzes beliebt. Geköperte Tuch-D., so v. w. Cadis. **D. liserē (D. lustrimē)**, franz. feiner Droguet mit Blumenmustern, die vermöge der Liséréarbeit auf dem Zeuge eine abstechende Farbe bilden. **D. satinē**, seidnes, geblümtes Zeug, dem einfarbigen Damast ähnlich. **D-sammt**, atlasgrundiger Sammt, bald einförmig, bald mit Blumen von verschiednen Farben durchwebt. **D-sammtgewicht**, s. u. Sammtweberstuhl. *(Fz.)*

Drōhend (Her.), das von einem Arm od. einem andern Bilde erhobne Schwert.

Drohicȳn, 1) Kr. in der russ. Prov. Bialystock; 50 QM. 500,000 Ew; Flüsse: Bug u. Nurzek, gute Waldung, Ackerbau, Viehzucht. Hier außer der Folg.: Siemiatyce, Stadt, Schloß (jetzt Kattunfabrik), sonst mit Kunstsammlung, 4 Kirchen, Synagoge; 4000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, Piaristencollegium, 4 Klöster, 4 Kirchen; 1000 Ew.; **3)** Stadt im Kr. Stonim; 8000 Ew. *(Wr.)*

Drōhid, Grafsch., so v. w. Bandon.

Drohm, der Ueberrest der Kettenfäden, welche nach Vollendung des Stücks abgeschnitten werden, aber im Blatt sitzen bleiben, um die neuen daran anzudrehn.

Drohn, Feldmaß, s. u. Hannover s.

Drōhnen u. **Zusammensetzungen** damit, wie **D-schlacht, D-zellen** ꝛc., s. u. Bienen s_s. **D-mutter, D-weisel**, angebliche Königin der Drohnen.

Drōhobicz (D-witsch), Stadt am Tismienicia, im galiz. Kr. Sambor; Bezirksinspectorat, mehrere Kirchen, Synagoge, Saline, Handel u. 11,300 Einw. (viel Juden).

Drōhung (lat. minatio, minae), [1] **1)** die durch Worte od. Handlungen gegebne Erklärung der Absicht, einem Andern eine Unannehmlichkeit zuzufügen; [2] **2)** so v. w. Bedrohung, Androhung (lat. Comminatio), jede Verwarnung in obrigkeitl. Auflagen, z. B. in der sächs. Citation zum 1. Termin, im ordentl. Prozeß: sub poena confessi et convicti, im Executionsproceß: sub poena recogniti, s. Präjudiz. Daher auch [3] **3)** die einem condemnator. Urtheil beigefügte Strafandrohung, auf den Fall, daß der Verurtheilte gegen das Urtheil handeln sollte. Beide (2 u. 3) unerlaubt im Criminalproceß zur Erlangung eines Geständnisses. Von ihnen verschieden ist [4] **4)** die gesetzliche D., d. i. die Bestimmung des Gesetzes, daß auf eine für unerlaubt erklärte That unausbleiblich ein größres Uebel folgen werde, als die aus Nichtbefriedigung des Triebes zur That entspringende Unlust, die Androhung der Strafe auf Verbrechen u. Vergehen. Die Vollstreckung dieser Androhung, d. i. der wirkl. Eintritt des angedrohten Uebels im Falle der verbotnen That, in Verbindung mit der Androhung selbst, bildet den psycholog. Zwang gegen Begehung eines Verbrechens. [5] Die Privatdrohung, namentlich **5)** die Bedrohung im altdeutschen Sinne, war die durch äußre Zeichen geschehne Andeutung u. Androhung einer nahen Befehdung. Seit dem Landfrieden war diese D. ein attentirter Landfriedenbruch. [6] **6)** Jetzt ist die D. nur Gegenstand des Strafrechts, wenn der Drohende dadurch einen widerrechtlichen Vortheil erzwingt, od. ein bestimmtes Verbrechen od. Vergehen dadurch beabsichtigt. [7] In diesen Beziehungen begeht der Drohende entweder das Verbrechen selbst, od. er befördert das Verbrechen eines Andern. Dann wirkt die D. theils als Beihülfe zum Verbrechen (s. u. Concursus ad delictum 11), theils in Bezug auf die Zurechnung des Verbrechens bei einem Andern (s. u. Zurechnung 12). [8] Im ersten Falle berechtigen die D-gen theils nur zu Sicherungsmaßregeln (einfache D-gen, Minae simplices, Minatio delicti simplex), so bei der Nothwehr; od. sie sind schon für sich selbst, wegen der dabei eintretenden gefährlichen Umstände, gesetzlich strafbar (qualificirte D-gen, Minatio delicti qualificata). Dahin gehören Scopelismus, Landzwang, Absagung u. Concussion. In mancher Beziehung ist D. auch eine Injurie (s. d. 10). [9] Häufig sind D-gen ein Indicium der Begehung des angedrohten Verbrechens (s. u. Indicien 4). *(Bs.)*

Drohyczīn, Stadt, so v. w. Drohicyn.

Drōissig, Marktfl., s. Droyssig.

Droīt (fr., spr. Droa), **1)** so v. w. Recht; **2)** (Hdlgsw.), Abgabe, wegen Ein- od. Ausfuhr von Waaren entrichtet. **D. d' ancrāge**, das Ankergeld. **D. d' aubāine**, s. Heimfallsrecht. **D. d' avenāge**, Recht des Haberzehnts. **D. d' avīs**, in Frankreich die Belohnung der Anzeiger von Defraudationen der Zölle, gewöhnl. ⅓ der confiscirten Waare. **D. de boīte**, Stromfahrtsgebühren. **D. de gīte**, Atzungsgerechtigkeit. **D. ecrīt**, s. Code 1. *(Sch.)*

Droīts réunīs (fr., spr. Droahs reünihs), die Abgaben von Getränken, Tabak, Spielkarten, Fuhrwerken, der innern Schifffahrt, von Wagen, Gold- u. Silberwaaren, vom Salze ꝛc., die seit Februar 1804 in Frankreich zu einer Steuer vereint wurden.

Diese

Diese Steuer war höchst lästig, indem sie die Steuerpflichtigen einer steten Visitation der Keller, der Branntweinblasen ꝛc. aussetzte, auch die innre Communication bedeutend erschwerte; sie trug daher nicht unbedeutend zu dem Fall Napoleons, u. als Ludwig XVIII., trotz des vorläufigen Versprechens, sie abzuschaffen, sie nicht aufhob, auch viel dazu bei, daß das Volk Napoleon 1815 wieder zufiel. 1812 betrug ihr Erlös in ganz Frankreich über 150 Mill. Fr. *(Pr.)*

Droits seigneuriāux et féodāux (fr., spr. Droa senjöhrioh e feodoh), die Gut-, Grund- od. Patrimonialherrlichkeit, Erbzins- u. Lehngerechtsame des franz. Adels, die in der Revolutionszeit vernichtet wurden.

Droitūre (fr., spr. Droatühr), Geradheit, Biederkeit.

Droitwich (spr. Dreutwitsch), Flecken der engl. Grafsch. Worcester, am Salwarp, große Salzsiederei (26,000 Centner jährl.); 3000 Ew.

Dröle (fr., spr. Drohl), **1)** drollig, neckisch; **2)** Schalk; daher **D-rīē**, lustiger Streich.

Dröllbohrer, so v. w. Drillbohrer.

Dröllen, in Okens früherm System eine Zunft der Ordnung Geschlechtsschnecken; sind gleich den Kammkiemenschnecken.

Dröllinger (Karl Friedrich), geb. zu Durlach 1688, Hofrath u. Archivar zu Baden; für seine Zeit anmuthiger u. correcter Dichter; st. um 1742. Gedichte, gesammelt von Sprung, Bas. 1743, Fkf. a. M. 1745.

Drolshägen, Stadt im Kreise Olpe des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, Gerberei; 500 Ew.

Drōma (nord. Myth.), so v. w. Dromi.

Drōmanet (Geogr.), s. u. Galam.

Drōmas, Vogel, s. u. Klaffschnabel.

Drôme, **1)** Fluß in SOFrankreich; entspringt bei dem Dorfe la Bastie de Fonds, im Dep. Drôme, am Eingange des Val di Drôme, auf den Alpen, bildet einige Seen, nimmt mehrere Flüsse (Bas, Riberre u. Chantemerle) auf, ist reißend, fällt nach 15 Meilen bei Livron in die Rhône; **2)** davon benanntes Dep., zwischen Isère, Ardèche, Vaucluse, Oberalpen, aus Valentinois u. Diois bestehend; 124½ (118$\frac{3}{10}$) QM.; durch die Vorberge der cott. Alpen (Höhe bis 4500 Fuß) **bergig**, nach der Rhône zu **ebner**; **Flüsse:** Rhône, Drôme, Argental, Isère, Duvèze u. a.; **Klima:** gesund, freundlich; **bringt** Wild (Gemsen, Wölfe, Biber), Schildkröten, Getreide, Gartenfrüchte, Mandel- u. Maulbeerbäume, Wein, Trüffeln, Eisen, Kupfer, mehrere Thonarten u. dgl. Die 306,000 meist kathol. **Ew. treiben** bes. Weinbau (Eremitage), Oelbau (von Mandeln u. Nüssen), Seidenzucht. **Bzke.:** Valence, Die, Montelimard, Nions. **Hauptst.:** Valence. **3)** (Dromme), Küstenfluß im Dep. Calvados. *(Wr.)*

Dromedār, s. u. Kameel.

Dromedār, Berg mit Vorgebirge u. Busen, s. u. Neu-Süd-Wales 2.

Drōmi (D-mo), Insel im griech. Gouvernem. Euböa der NSporaden; wird als Weideplatz benutzt; Aufenthaltsort von Seeräubern. Dabei die Inseln Sarakino (Peristeri) u. die Brüder (Adelphi, Fratelli), ferner südöstlich Skangero, unbewohnt.

Drōmi (nord. Myth.), s. u. Fenrir.

Drōmia, so v. w. Wollkrebs.

Drōmias, Käfer, so v. w. Demetrias.

Dromichātis, im 4. Jahrh. n. Chr. König der Moldau, s. d. (Gesch.) 2.

Drōmikon (gr.), längl. gebaute Kirche.

Dromīskos (a. Geogr.), Insel bei Milet, später durch Anschwemmung mit dem Continent vereint.

Drommēte u. **Zusammensetzungen**, s. Trompete ꝛc.

Drōmo (lat., v. gr.), **1)** Art Schnellsegler, Jachten od. Transportschiffe; **2)** im Mittelalter auch Kriegsschiff.

Drōmo (a. Geogr.), so v. w. Dromi.

Dromokēryx (gr. Ant.), Eilbote bei den Armeen.

Drōmond, Grafen von Perth (Gen.), so v. w. Drummond.

Drōmos (gr.), **1)** Lauf, s. u. Wettrennen; **2)** freier Platz zum Laufen, bes. die Rennbahn in Sparta.

Drōmos Achillēios (a. Geogr.), s. Achilleios Dromos.

Dronatschēri (ind. Myth.), s. u. Assuthama.

Drōnaz (Pointe de D.), Bergspitze der pennin. Alpen; 9005 (8500) F. hoch.

Dronēro, **1)** Stadt am Maira, in der piemontes. Provinz Cuneo; schöne Brücke, Leinweberei; 6700 Ew. **2)** D. wurde um 520 von den Longobarden gestiftet; im Mittelalter hatte es eigne Herren, kam aber 1601 an Savoyen; Herz. Karl Emanuel gab es seiner, an den Marquis Franz Philipp v. Este verheiratheten natürl. Tochter Margarethe als Mitgift, deren Söhne nun Marquis von D. wurden. *(Wr. u. Lb.)*

Drōngo (Edolius *Cuv.*, Dicrurus *Vieill.*), Gatt. der Singvögel; Schnabel etwas gebogen, platt, niedergedrückt, am Ende ausgeschweift, auf dem Rücken erhaben, an der Wurzel stark behaart, die Nasenlöcher sind federig, meist schwarz, gabelschwänzig; frißt Insecten. Art: gabelschwänziger D. (Ed. forficatus, Lanius forf. *L.)*, grünlichschwarz, mit Federbusch, in Afrika; malabaricus, coerulescens u. a. Als Untergeschlecht gilt Phibalaura *(Vieill.)*, Schnabel halb so kurz als der Kopf. Art: Ph. flavirostris. *(Wr.)*

Drōni, Münze, so v. w. Giustina.

Drônne, Fluß, entspringt im Dep. Dordogne bei Montron, geht durch dies Dep. u. das der Gironde, fällt bei Bibourne in die Dordogne.

Dronōna (a. Geogr.), so v. w. Duranius.

Drönte, Vogel, so v. w. Didu.

Drönthеim (dän. Trondhiem), **1) eigentl. Stift D.**, im Norden des Königreichs Norwegen, grenzt an Schweden, Christiania, Bergen u. die NSee, 1010 QM., 215,000 Ew.; gebirgig durch den Dovrefield, das Dyskalenfield, mit den 3000 Fuß hohen Torgehatten, hat am Ufer viele Einschnitte, bewässert von vielen Seen u. den Flüssen Romsdal, Glommen ꝛc. Man treibt (wegen der Kälte) wenig Acker-, mehr Gemüsebau, viel Viehzucht (Rindvieh mit Rennthiermoos gefüttert, Ziegen, Schweine mit Fischen gemästet), Jagd (auf Bäre), Fischerei, Bergbau (auf Eisen u. Kupfer) u. einigen Handel. **2)** D. u. Nordre-Drontheims-Amt, Hauptst. des Stifts, wenig befestigt, in der Vogtei Strinten, am Einfluß des Nidelf in den Drontheimsfiorden; in höchst romant. Umgebung; Festung, durch einen alten Wall u. die verfallnen Forts Möllenberg, Christianssteen u. Christiansfield u. vor dem Hafen Munkholm (Staatsgefängniß), Stiftsamt, Bergamt u. Bischof, Akademie der Wissenschaften u. Künste, s. Akademie 2); schön u. regelmäßig gebaut, doch mit hölzernen Häusern, hat 3 Kirchen, darunter alte Kathedrale (Krönungsort der Könige, Begräbniß von Olaf, sonst großer Wallfahrtsort), Kathedralschule, Taubstummeninstitut, mehr. andre Schulen u. Wohlthätigkeitsanstalten, kön. Palast (Kongsgaard); fertigt Teppiche, Zucker, Salpeter, Farbe (aus Flechten) u. treibt bedeutenden Handel mit Kupfer, Eisen, Holz, Fischen, bes. Häringen u. a.; 12800 Ew. **3)** (Gesch.). D. wurde von König Olaf I. Trygväson 997 gegründet u. ward Residenz der Könige; das schon im 11. Jahrh. gestiftete Stift zu D. wurde 1152 zu einem Erzbisthume erhoben. 1658 wurde D. von den Schweden, denen es in dem Roeskilder Frieden zugesprochen worden war, erobert, ihnen aber 21. Dec. desselben Jahres nach 2½monatl. Belagrung von den Dänen abgenommen u. blieb ihnen in den Kopenhagner Frieden 1660. Da die Häuser in D. nur von Holz erbaut sind, so ist die Stadt öfter (zum letztenmal 1841) abgebrannt. *(Wr. u. Lb.)*

Drönthingholm (Geogr.), so v. w. Drottningholm.

Drōōm (Handelsw.), so v. w. Drohm.

Drōpadi (ind. Myth.), so v. w. Drowadei.

Drōpax, Pechzugpflaster, aus Pech u. Oel, ehedem heiß, später auch kalt auf die Haut angewendet, od. anderes, die Haut roth machendes Pflaster aus scharfen Stoffen; auch als Pechhaube. **D-acismus**, Anwendung eines solchen.

Drōpiker, der 3. Stand der Nomaden in Persien, s. d. (Ant.) 1.

Drorn, Fluß, s. u. Capland 2.

Drōsa, Cap, s. u. Thyrides 1).

Drosänthe (D. *Spach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hartheugewächse, Hypericeae *Rchnb.* Arten: in Persien.

Drōschke, so v. w. Droske.

Drösendorf, Stadt im östreich. Viertel ob dem Manhardsberge, an der Taya, an der Grenze von Mähren, altes Tempelherrenschloß; 700 Ew.

Drosēra (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cappariden *Spr.*, Cistusgewächse Drosereae *Rchnb.*, Haden *Ok.*, 5 Kl. 5 Ordn. *L.* Art: D. rotundifolia (Sonnenthau, Ros solis), Waldpflänzchen in Deutschland, mit runden, am Rande mit rothen bethauten Härchen besetzten Blättern u. mit sehr scharfem Safte; ehedem officinell, jetzt wieder von Hahnemann homöopathisch empfohlen u. nebst allerhand Gewürzen Hauptbestandtheil des von Arnald de Villanova im 13. Jahrh. erfundnen, als Panacée empfohlnen Goldwassers, jetzt noch Liqueur, daher schreibt sich die in Italien gewöhnl. Benennung mancher Liqueure: Rosoglio (Ros solis). *(Su.)*

Droserāceae, nach De Candolle nat. Pflanzenfam. der Gruppe **Droserēae** (s. d. unt. Cistusgewächse 4) in Reichenbachs nat. Fam. der Cistusgewächse entsprechend.

Drōsike (a. Geogr.), Landschaft Thraziens, gegen das ägäische Meer zu gelegen.

Drōsin (holl.), eine Art holländ. Burat; der bunte heißt Monk.

Drōske, Fuhrwerk russischer Erfindung, meist unbedeckt, mit niedrigen Rädern, über welchen Kothflügel sind; die Sitze sind so angebracht, daß 2 Personen nach vorn sitzen, die 3. aber der Quere sitzt od. reitet, doch gibt es jetzt auch 4sitzige D-n u. auch bedeckte. Sitzen alle Personen der Quere, so heißt die D. Wurst, Wurstwagen.

Drosōko (Drōsuk), so v. w. Drasco.

Drosomēter (Drososkōp, v. gr.), Thaumesser, indem man genau abgewogne Körper (nach Wells am besten Flocken von Wolle von etwa 10 Gran Gewicht, die man in gleiche, 2 Z. im Durchmesser haltende kugelförmige Massen zerzupft) der freien Luft aussetzt u. ihr Gewicht von Neuem untersucht, wenn sich der Thau auf ihnen niedergeschlagen hat. Vgl. auch Perlicius Dissertation üb. den D., Wittenb. 1727; Frorieps Notizen, 9. Bd., S. 247; Kämtz, Vorles. üb. Meteorol. 1840, S. 129. *(Ml.)*

Drosophȳllum (D. *Link.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cappariden *Spr.*, Drosereae *Rchnb.*, 10. Kl. 5. Ordn. *L.* Art: D. lusitanicum, in Portugal.

Drōsse, **1)** Stücken Schiffstaue, womit die Kanonen an die Stückpforten gezogen werden; **2)** Tauenden zu anderm Gebrauche.

Drössel, bes. bei Jagd- u. Schlachtthieren, die Kehle.

Drössel, **1)** (Turdus), nach Linne

Gatt. der Ordn. Singvögel, nach Cuvier zu den Sperlingsartigen gerechnet. Ueberall eigne Gattung. [2]Schnabel: gerade, nach der Spitze etwas gebogen, Nacken mit steifen Härchen besetzt; Zunge fasrig ausgeschnitten; Schreitfüße; Gang hüpfend; Gesang melodisch; in Wäldern; Nahrung, Insecten u. Beeren, bes. Wachholder- u. Vogelbeeren. Sämmtliche D-n variiren sehr u. kommen weiß, mit Ringen, gescheckt ꝛc. vor. Getheilt in Ganzvögel u. Halbvögel. Zu erstern, die 2 auf den Klub, d. h. zusammengebunden, verkauft werden, während von den Halbvögeln 4 darauf gehn, gehören: [3]**a)** Mistel-D. (T. viscivorus *L.*), 11 Z. lang, Rücken olivenbraun, Unterleib gelblich, mit schwärzlichen Flecken, Weibchen heller, Deckfedern der Flügel mit weißen Spitzen; in NEuropa in gebirgigen Waldungen, Zug- u. Strichvogel, schreit Dis Rrr u. singt am frühsten; frißt bes. Mistel-, doch auch andre Beeren, Insecten, Regenwürmer; nistet im März, legt 3—5 grünl., violet od. rothbraun punktirte Eier, mittelmäßig hoch auf Tannen, Eichen od. Buchen. [4]**b)** Wachholder-D. (T. pilaris), 10 Z. lang, Rücken kastanienbraun, Kopf u. Steiß aschgrau, Kehle u. Oberbrust rostbraun, mit 3eckigen schwarzen Flecken, Bauch weiß; im Sommer in NEuropa, Zugvogel, den Winter in Deutschland; lockt Schaschaschack Gurgur (schackert u. guckt), singt leise zwitschernd, nistet im Norden auf Fichten u. Birken, Nest aus Reisern u. Halmen, legt 4—6 grüne, rothbraun punktirte Eier; Fleisch angenehm bitterlich, wird an der See in Schaaren gefangen. [5]**c)** Ring-D. (T. torquatus), 10½ Z. lang, schwärzlich geschuppt, auf der Oberbrust weißlicher, halbmondförmiger Fleck; in NEuropa u. auf den Alpen, in Deutschland nur Strichvogel; legt in ein niedriges Nest im Gebüsch 4—6 grünl., weiß punktirte Eier; sehr wohlschmeckend. Zu den Halbvögeln gehören: [6]**d)** Sing-D. (T. musicus), 8½ Z. lang, Deckfedern der Unterflügel blaß orangegelb, die der Oberflügel mit rostgelben Spitzen, Oberleib olivenbraun, Brust u. Hals röthlich-gelb, Bauch weißlich, mit braunen Flecken; in Deutschland sehr gemein; Zugvogel (Oct. bis März), lockt Zipp zipp, geängstigt jack jack, im Gesange glaubt man die Sylben David David, Prosit Prosit, Kuhdieb Kuhdieb zu unterscheiden, nistet gern im Schwarzholz auf niedern Bäumen, baut das Nest als eine Halbkugel von Moos, füttert es mit Thon, Lehm, Kuhmist aus, legt 3—6 grüne, schwarzbraun gefleckte Eier, wird als Singvogel viel gehalten; der gewöhnlichste Dohnenvogel in der Schneuß. [7]**e)** Wein-D. (Roth-D., T. iliacus), 8 Z. lang, Deckfedern der Unterflügel orangeroth, an den Seiten des Halses ein dunkelgelber Fleck, über den Augen ein weißl. Streifen, Oberleib olivenbraun, Hals u. Brust gelblich, mit längl., 3eckigen braunen Flecken, Bauch weiß; in NEuropa, in Deutschland Zugvogel (Oct. bis März), lockt St Steuer, dazwischen Gack gack, singt leise; scheu, der delikateste Schneußvogel. [8]**f)** Schwarz-D. (Amsel, T. merula), schwarz, Schnabel u. Augenrand goldgelb, Weibchen (Bergamsel) lichter, mit nur innen gelbem Schnabel; im gemäßigten Europa u. Asien, frißt Vogel-, Wachholderbeeren u. dgl., lebhaft, pfeift angenehm, lernt leicht Melodien nachsingen u. Worte nachsprechen; Fleisch wohlschmeckend. Im März sind ihre Eier (gewöhnl. 6) schon ausgekrochen. [9]**g)** Stein-D. (Steinamsel, T. saxatilis), 7½ Z. lang, Kopf u. Hals aschgrau, Oberrücken dunkelbraun, Unterrücken weiß, Unterleib orangeroth, Schwanz gelbroth; in SDeutschland; Nest in Felsen u. Steinritzen, legt 4—5 grüne Eier. [10]**h)** Rosenfarbne D. (T. roseus), 8 Z. lang, rosenfarben; Kopf mit langen, buschigen Federn, diese nebst Hals, Flügeln u. Schwanz schwarz, mit purpurrothem u. blauem Schiller; in Rußland u. Asien; seltner Zugvogel in Deutschland; frißt Insecten u. Heuschrecken. [11]**i)** Rohr-D. (T. arundinaceus), 8 Z. lang, Kehle aschgrau, Oberleib dunkel rostgrau, Unterleib roströthlich weiß; Zugvogel, an Seen u. Flüssen in Rußland u. Asien, in Deutschland Zugvogel; zwischen Schilf u. Rohrhalmen nistend u. 4—5 gelbl., grüngesprenkelte Eier legend. [12]**k)** Zweideutige D. (T. dubius *Bechst.*), zwischen Roth- u. Wachholder-D. mitten inne stehend, olivenbraun mit weißl., schwarzbraun gemalter Brust, Unterflügel hell orange, vielleicht eine Varietät einer jener beiden D-n, selten. [13]**l)** Blaue D. (T. cyaneus), aschblau, oben dunkler, Flügeldeckfedern weißgerändert, Schwanzfedern u. Schwanz schwarz, in Asien u. SEuropa, bes. Tyrol, vielleicht Abart der Stein-D. [14]Man **jagt u. fängt** die D-n alle ziemlich auf gleiche Weise. Man schießt sie nämlich mit Schrot Nr. 6—8, fängt sie aber weit häufiger auf Vogelherden u. zwar mit Schlagherden u. Tränkherden u. in Dohnen, auch kommen sie auf Meisen- u. Häherhütten, wo sie durch Leimruthen gefangen werden; **β)** so v. w. Krickente. *(Ip. u. Pr.)*

Drosseladern (venae jugulares), die das Blut aus dem Kopf zurückführenden Venen: **a)** die innre, ein großer Venenstamm, neben der Carotis, in 2 Hauptzweigen das meiste Blut des äußern Kopfes u. das Blut vom Gehirn aus empfangend; **b)** die äußre, ein kleiner Stamm, welchen man aber beim Anhalten des Athmens u. überhaupt bei Hemmung des Blutabflusses an der Seite des Halses, unter der Haut, anschwellen sieht; diese wird auch wohl bei Affectionen des Gehirns chirurgisch geöffnet; **c)** die gemeinschaftl., aus dem Zusammentritt beider mit der Achselvene, unter der obern Rippe auf jeder Seite (die rechte nur in einem sehr kurzen Stamm) sich bildend; ergießt alles Blut der obern Theile

in die obre Hohlader. **D-aderloch** (foramen jugulare), eine Lücke an der Basis des Schädels, von der Pyramide des Schläfebeines u. einem Ausschnitte des Hinterhauptbeines gebildet; nebst dem Gehirnast der innern D-ader tritt auch der Zungenschlundkopfnerv, der umschweifende u. der Beinnerv durch dasselbe auf jeder Seite des Schädels heraus. *(Pt.)*

Drösselblumen, s. Wilchen.

Drösselfarren, 3. Zunft aus der Kl. der D-pflanzen, Ordn. Markfarren, Gonopteriden *Ok.*, mit hohlen Stengeln, eingezapfte Wirbeläste ohne Blätter, Samenblasen oben in Zapfen.

Drösselknopf, beim Wild der Knoten, wo die Luftröhre u. der Schlund zusammenhängen.

Drösseln, nach Oken die Spiralgefäße der Pflanzen.

Drösselpflanzen (Drössler, Farren, Trachearіae), [1]3. Kl. in Okens Pflanzensystem. Grüne Pflanzen, mit hier zuerst auftretenden, den Stock dieser Pflanzen bildenden Spiralgefäßen, wirtelförmigen, eingezapften, nicht durch Zertheilung od. unmittelbare Fortsetzung des Stammes gebildeten Aesten, keinen tief eingehenden Wurzeln, fehlenden Blumenblättern, meist nackten Samen, ohne Samenlappen. Eigentl. Früchte kommen kaum vor, wenigstens nur bei den höhern Zünften in unächter Form, eben so wenig ächte Kapseln. [2]Sie zerfallen zunächst in 2 Haufen: **A)** Kern- od. Staubfarren: eigentl. Farrenkräuter. Die Drosseln liegen als ein einziges Bündel in der Mitte des Stengels u. bilden den Kern. Staubbeutel fehlen ganz, so wie ächte Samen, statt deren nur ein mikroskop. Keimpulver ohne Keim in unächten, seitlich aufreißenden Kapseln vorhanden ist. Krautartige, über die ganze Erde, doch mehr in südl. Ländern verbreitete Pflanzen, mit in der Jugend eingerolltem Stock, haben keinen ächten Stengel, sondern nur moos-, gras- od. fächerartige Blätter. Diese theilen sich [3]**a)** in Wasserfarren, mit großen Samenblasen an der Wurzel od. an einem Zapfen; [4]**b)** in Landfarren, mit mikroskop. Samen auf der Rückseite des Blattes od. an Aehren. [5]**B)** Kreis- od. Samenfarren. Hier ordnen sich die Drosseln, obgleich verkümmert, in Kreise, Staubbeutel sind vorhanden, obgleich unregelmäßig u. kümmerlich, meist 1—2häusig; es findet sich ein großer, ächter Same mit Keim, dickwurzl. u. kümmerl. Lappen, aber meist nackt, ohne Kapsel u. ohne Eiweiß. Es ergeben sich folgende Ordnungen: [6]Unter **A) a)** 1. Ordn.: Markfarren (Wasserfarren), mit großen Kapseln od. Samenblasen. Kleine ausdauernde Wasserkräuter, mit sehr kümmerl. Drosseln, blatt- od. stengelförmigem, meist aufgerolltem Stock. *α)* Hydropteriden, mit ungegliedertem, blattförmigem Stock; *β)* Gonopteriden, mit gegliedertem, rollenförmigem Stock. [7]Unter **A) b)** 2. Ordn.: Kugelfarren (Schaftfarren), mit Kapseln ohne Ring. [8]3. Ordn.: Ringfarren (Stockfarren), Kapseln mit gegliedertem, senkrechtem Ring, u. zwar *α)* Kahlfarren, ohne Schleier; *β)* Schleierfarren, mit Schleier. [9]Unter **B)** 4. Ordn.: Blüthenfarren (Gröpsfarren), Wasserkräuter, mit kümmerl. Spiralgefäßen, kümmerl. Kelch, einigen Staubbeuteln, Samen ohne Eiweiß in häutigem Balg, fast ohne Lappen. [10]5. Ordn.: Fruchtfarren (Zapfenfarren), Hölzer mit deutlichen Holzringen von verkümmerten Drosseln, Staubfäden auf Schuppen, nackte schlauch- od. nußartige Samen in Zapfen. Hierunter: [11]*α)* Nadelfarren (Nadelhölzer, Coniferae), Harzreiche, 1—2häusige Bäume, mit eingezapften Aesten, immergrünen Nadelblättern; Kätzchen mit vielen Staubbeuteln an einfachen Schuppen; Zapfen mit holzigen od. fleischigen Schuppen u. in jeder 1 bisweilen 2 schlauch- od. nußförmiger Same; Keim in viel Eiweiß, keine Cotyledonen. [12]*β)* Palmenfarren, mit palmenartigen Fiederblättern. *(Su.)*

Drösselschimmel, s. u. Pferd 44.

Drösselwurzelpflanzen, so v. w. Tremsen.

Drössen, Stadt im Kr. Sternberg, des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, an der Lenze, Tuchweber; 3600 Ew.

Drost, in NDeutschland, bes. in Hannover, der Vorgesetzte eines Bezirks, welcher bes. die Landespolizei zu besorgen hat, also etwa so v. w. in Sachsen Amtmann. **Drostei**, dessen Amt u. dessen Wohnung. Ist er der Vorgesetzte für eine ganze Provinz, so heißt er Land-D.; Reichs-D. in Schweden, so v. w. Reichsrath.

Dröste-Hülfshoff (Clem. Maria v. D-H.), geb. 1793 zu Koesfeld, 1814 Professor am Gymnasium zu Münster, studirte dann die Rechte in Berlin, ward 1819 bis 1820 wieder Professor zu Münster, lebte 1821 in Göttingen u. ward 1822 Privatdocent, später Prof. der Rechte zu Bonn; st. 1832. Schr.: De juris austriaci et communis canonici circa matrimonii impedimenta discrimine, Bonn 1822; Ueber der Naturrecht als Quelle des Kirchenrechts, ebd. 1822; Lehrbuch des Naturrechts, ebd. 1823; Einleit. in das deutsche gem. Criminalrecht, ebd. 1826; Lehrb. des Naturrechts u. der Philosophie, Bonn 1825; Grundsätze des gem. Kirchenrechts der Katholiken u. Evangelischen in Deutschland, Münst. 1828—33, 2 Bde., 2. Aufl. 1. Bd. 1832, 2. Bd. von Braun, ebd. 1835 u. m. *(Pr.)*

Dröste zu Vischering, 1) (Kaspar Maximilian, Freih. v. D. zu V.), geb. 1770, schon 1791 Dompropst zu Minden, 1794 Weihbischof u. 1825 Bischof von Münster; trat 1834 der Uebereinkunft der preuß. Regierung mit dem Erzbischof vom Köln, Grafen von Spiegel, über das päpstl. Breve

Breve in Betreff der gemischten Ehen vom 25. März 1830 bei, erklärte aber dieselbe, nach der päpstl. Allocution vom 10. Decbr. 1837 für aufgehoben. **2)** (Franz Otto, Freiherr v. D. zu V.), Bruder des Vor., geb. 1771, ward 1789 Dompropst zu Münster u. 1800 zu Hildesheim, st. 1826; schr.: Gedanken über das Verhältniß der Kirche zum Staat, in Adam Müllers Staatsanzeigen, 2. Bd. 2. Heft, Lpz. 1817, u. ganz im Sinne des Folg.: Staat u. Kirche, Münster 1817, 2. Aufl. 1838. **3)** (Clemens August, Freih. v. D. zu V.), Bruder der Vor., geb. 1773 auf seinem Familiengute Vorhelm, unweit Münster, empfing bei der Fürstin Amalie v. Galiczin, deren Haus ein Versammlungsort der ausgezeichnetsten Männer war, die ascet. Richtung seines Lebens, ward Domcapitular, wozu er von D. 1) die Weihe erhielt, trat in innige Freundschaft mit F. L. v. Stolberg, der nach Münster zog u. 1800 dort zur kathol. Kirche übertrat, ward 1805 Generalvicar an des emeritirten von Fürstenbergs Stelle. Napoleon hatte 1806 den Domdechanten Ferd. August Graf v. Spiegel zum Bischof von Münster ernannt, Pius VII. (damals zu Fontainebleau) aber, die kanon. Institution verweigert, weshalb Spiegel 2. Generalvicar blieb u. D. deshalb ihm 1813 die Jurisdiction abtrat, erklärte aber, als Münster 1813 von Preußen wieder besetzt ward, diese Uebertragung der Verwaltung sei durch bloße Substitution geschehn u. reiste nach Rom, worauf Graf v. Spiegel seine Verwaltung niederlegte. Bald darauf begannen die Irrungen zwischen ihm u. der preuß. Regierung, indem er 1816 gegen die von derselben erlaßne Dienstinstruction für das gemischte Consistorium zu Münster protestirte, u. als dieser Protest erfolglos blieb, beim Congreß zu Aachen 1818 dem König v. Preußen eine neue Erklärung gegen jene Instruction überreichte; auch gab er 2 Schriften heraus: Ueber die Religionsfreiheit der Katholiken, Münst. 1817 u. Ueber förmliche Wahrheit u. kirchl. Freiheit, Frankf. a. M. 1818, worin er seine streng hierarchischen Grundsätze darlegte. Er verbot, als die königl. preuß. Declaration über die gemischten Ehen auch im Münsterschen ausgeführt werden sollten, seinen Pfarrern die Trauung, ja selbst das Aufgebot gemischter Ehen, wenn nicht dabei die Erziehung der Kinder in der kathol. Religion versprochen würde, u. erklärte, deshalb zur Rechtfertigung aufgefordert, daß er in Religionsangelegenheiten nur der höhern Kirchenobrigkeit Verantwortung schuldig sei. Auch verfügte er, nach Errichtung der Universität Bonn u. der Anstellung des Professors Hermes daselbst, daß kein Theolog seines Bezirks anderswo als in Münster studiren dürfe. Als die preuß. Regierung diese Verfügung für nichtig erklärte u. die Thätigkeit der theolog. Facultät zu Münster suspendirte, legte D. sein Amt als Generalvicar 1820 nieder u. zog sich von allen öffentl. Geschäften zurück; als aber sein älterer Bruder 1825 Bischof von Münster wurde, ließ er sich zu dessen Weihbischof ernennen, eiferte aber in einer neuen Schrift (Versuch zur Erleichterung des innern Gebetes, Münster 1833) für die alleinige Göttlichkeit u. Seligmachung der kathol. Kirche. Dennoch wurde er 1835, nach dem Tode des Grafen v. Spiegel, zum Erzbischof v. Köln ernannt, leistete aber zuvor das Versprechen, das päpstl. Breve, rücksichtl. der gemischten Ehen vom 25. März 1830, nicht in Ausführung bringen zu wollen. Seit seinem Amtsantritte 1836 verfuhr er aber nicht nur höchst zelotisch in dem hermesian. Streit (s. d.), sondern gestattete die gemischten Ehen, gegen sein Versprechen, keineswegs, so daß sich endlich die preuß. Regierung, nachdem alle gütliche Mittel versucht worden waren, bewogen fand, ihn von seinem Amte zu suspendiren, worauf er nach der Festung Minden abgeführt wurde, von wo er sich auf sein Stammgut Darfeld begab. Nach mannigfachen Verhandlungen gelang es erst Friedrich Wilhelm IV., die Kölner Angelegenheiten beizulegen, indem D. sich endlich bestimmen ließ (1841), den Bisch. Geissel zu Speier als Coadjutor anzunehmen, worauf der neue Coadjutor im März 1842 sein geistl. Amt antrat, s. Gemischte Ehen, Streitigkeiten wegen derselben. Vgl. K. Hase, Die beiden Erzbischöfe, Lpz. 1839. D. st. 1845. *(Ap.)*

Drott (Gesch.), s. u. Schweden (Gesch.) 4.

Dröttmält (Metr.), s. u. Isländische Literatur 7.

Dröttnar (Driar, nord. Myth.), 12 Priester, hatten in Asgard die Leitung der Opfer u. Gerichte.

Drottninggäte, Straße, s. u. Stockholm 10. **D-holm,** Marktfl. u. königl., von der Königin Hedwig Eleonore, der Wittwe Karl Gustavs, erbautes Lustschloß (größtes in Schweden) auf der Insel Lofö, des Läns Stockholm; mit schönen Gärten, Gemäldegallerie, Bibliothek, mehrern Alterthümern, Münz- u. Naturaliencabinet, Opernhaus, Lustort China; Stahlwaaren- u. Spitzenfabrik; 500 Ew. *(Wr.)*

Drou (norw. Myth.), s. Seedrou.

Drouais (spr. Druäh), **1)** (Hubert), geb. zu la Roque in der Normandie 1699; st. zu Paris 1767, als Portraitmaler. **2)** (Henri), Sohn des Vor., Maler; st. zu Paris 1775. **3)** (Jean Germain), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1763; Schüler von David, ein ausgezeichnetes Talent u. einer der bedeutendsten Maler der neuern franz. Schule; st. 1788 zu Rom. Werke: Das kananäische Weib u. Christus (im Louvre zu Paris), Marius zu Minturnä, Philoktet. *(Fst.)*

Drouet (spr. Drueh), **1)** (François), veranlaßte den Ausbruch der sicil. Vesper,

s. u. Sicilien (Gesch.) u. **2)** (Jean Baptiste), geb. 1763; diente Anfangs in einem Dragonerregiment, wurde dann Postmeister in St. Ménehould, wo er 1791 Ludwig XVI. auf seiner Flucht erkannte u., dem König nach Varennes vorauseilend, denselben hier festhalten ließ. 1792 war er Deputirter des Marnedepartements, stimmte für Ludwigs XVI. Tod, ward 1793 zur Nordarmee gesandt, gerieth, als er sich aus Maubeuge, wo er eingeschlossen war, durchschlagen wollte, in Gefangenschaft, saß auf dem Spielberg u. ward, nach seiner Auswechselung gegen die Herzogin v. Angoulême, Mitglied des Raths der 500. Als Theilnehmer einer Verschwörung gegen das Directorium ward er 1796 arretirt, entfloh jedoch nach der Schweiz, kehrte, freigesprochen, nach Frankreich zurück, ward bis zur Rückkehr des Königs Unterpräfect von St. Ménéhould, dann Mitglied der Deputirtenkammer. Nach der 100tägigen Regierung mußte er Frankreich als Königsmörder verlassen; bald zurückgekehrt lebte er jedoch versteckt zu Macon unter dem Namen Merger u. st. dort 1824. **3)** (D., Graf d'Erlon), geb. zu Rheims 1765; nahm 1792 freiwillig Kriegsdienste, wurde Adjutant des Generals Lefèvre u. machte die Feldzüge von 1793—96 mit; 1799 Brigadegeneral, 1803 Divisionsgeneral, befehligte er 1805 die Truppen, welche durch Franken nach Baiern vordrangen, war 1806 bei der Schlacht von Jena, ward 1807 bei Friedland verwundet, half 1809 zur Unterwerfung Tyrols u. befehligte dann 1812 das 5. franz. Armeecorps in Spanien u. Portugal. Nach der Rückkehr des Königs ward er Befehlshaber der 16. Militärdivision, befehligte 1815, nach Napoleons Rückkehr von Elba, das 1. Armeecorps u. zog sich mit diesem nach der Einnahme von Paris an die Loire zurück, verließ nach dem Befehl vom 24. Juli sein Armeecorps u. begab sich nach Baireuth. Später kehrte er nach Frankreich zurück u. ward 1834 zum commandirenden General von Algier ernannt, wurde aber im Aug. 1835 durch Clauzel ersetzt, s. Algier u. f., u. ist jetzt (Ende 1841) Commandant der 12. Militärdivision in der Vendée. **4)** (Louis François Philipp), geb. 1793 zu Amsterdam, 1808 erster Flötist am Hofe König Ludwigs, 1811 Napoleons, dann Ludwigs XVIII., ging wieder nach dem Haag u. erhielt neben seiner frühern Stelle die des Kapellmeisters am Theater. D. durchreiste als erster Künstler seines Instruments ganz Europa u. ward dann Kapellmeister beim Herzog von Koburg-Gotha; schr. u. a. ein Elementarwerk u. eine Methode für die Flöte, überhaupt über 400 Piecen, worunter geschätzte Duos. *(Lt. u. Sp.)*

Drōūot (spr. Druoh, Antoine, Graf), geb. zu Nancy 1774; trat 1793 in die Artillerieschule, zeichnete sich in den Revolutionskriegen als Offizier aus, ward 1808 Oberst der Artillerie, wohnte der Schlacht bei Wagram u. dem Feldzuge in Rußland 1812 bei, ward Brigadegeneral u. 1813 kaiserl. Generaladjutant, machte als solcher die Feldzüge von 1813 u. 1814 mit, ward bei Bautzen Divisionsgeneral, begleitete Napoleon nach Elba u. kehrte mit ihm nach Frankreich zurück; befehligte bei Waterloo die Artillerie, erhielt dann den Befehl über den Rest der kaiserlichen Garde u. zog sich nach der Einnahme von Paris an die Loire zurück. Mit im Befehl vom 14. Juli 1815 begriffen ging er nach Paris, stellte sich zur Gefangenschaft, ward aber freigesprochen u. zog sich in seine Vaterstadt zurück. Er st. 1831, kurze Zeit, nachdem er zum Pair ernannt war, zu Nancy. *(Lt.)*

Drovētti (Bernardin), geb. um 1775 in Livorno, machte als Oberstlieutenant den franz. Feldzug nach Aegypten mit, blieb dann dort zurück, ward unter dem Kaiserreich franz. Generalconsul in Aegypten, zwar unter der Restauration durch Roussel ersetzt, blieb aber in Kairo u. war ungemein thätig für Enthüllung u. Erläuterung der Denkmäler des alten Aegyptens. Mit Caillaud bereiste er Aegypten u. erhielt die Erlaubniß die Ruinen von Memphis u. Theben zu durchsuchen, u. er beschäftigte eine große Anzahl von Menschen mit Ausgrabung von Alterthümern, die theils für das turiner Museum, theils für Paris angekauft wurden; 1820 schloß er sich dem Feldzuge Mehmed Alis gegen Siwah an u. bereiste das Innere von Gharmy, das bisher noch kein Europäer gesehn hatte; wieder Generalconsul, wurde er 1830 durch Mimault als franz. Generalconsul in Aegypten ersetzt, u. lebt seitdem als Privatmann abwechselnd in Frankreich u. England. Unter seiner Mitwirkung erschien das von Jomard herausgegebene Reisewerk: Voyages à l'oasis de Thèbes et dans les déserts situés à l'Orient et à l'Occident de la Thébalde etc., Par. 1822, Fol. *(Ap.)*

Drōwadei (ind. Myth.), s. u. Artschunen.

Drōÿssig, Marktfl., Hauptort einer fürstl. waldenburg. Standesherrschaft, im Kr. Weißenfels des preuß. Rgsbzks. Merseburg, mit Schlosse, engl. Garten; 700 Ew. D. gehörte im Mittelalter den Herren v. D., die auch Grafen v. Osterland waren; später erhielten es den Grafen v. Hoym, von denen es an den Fürsten von Reuß-Ebersdorf, 1839 durch Kauf an den Fürsten von Waldenburg kam. *(Wr. u. Lb.)*

Droz, 1) (Pierre Jacquet), geb. zu Chaux de Fonds in Neufchatel 1721, Mechaniker; Verfertiger eines schreibenden Automaten; st. zu Biel 1790. **2)** (Henri Louis Jacquet), Sohn des Vor., geb. zu Chaux de Fonds 1752; fertigte einen Automaten in der Gestalt eines Clavier spielenden Mädchens; st. zu Neapel 1791. **3)** (Jean Pierre), geb. zu Chaux de Fonds 1746,

1746, Stempelschneider u. Medailleur, prägte in Paris nach seinen Verbeßrungen am Stoßwerk, war einige Zeit in England u. ward nach seiner Rückkehr unter dem Directorium Aufseher der Medaillen-Münze, was er bis zur Restauration blieb; st. 1823. Werke: Der Portraitkopf Napoleons nach Chaudets Büste geschnitten, die Medaillen auf die Frieden zu Lüneville, Amiens, Tilsit, die Ausrüstung zur Landung in England u. v. a. **4)** (Joseph), einer der bessern franz. Philosophen der Gegenwart, bes. moral., zu einem modificirten Eudämonismus sich neigender Schriftsteller; schr.: Essai sur l'art d'être heureux, deutsch von Blumröder, Ilm. 1826; De la philos. mor., Par. 1825; Applications de la morale à la politique, deutsch von dems., Ilm. 1827; Economie polit., Par. 1828; Oeuvres, Par. 1826, 2 Bde. *(Lt., Jb. u. Lb.)*

Drozdŏwski (Anton), pseudonym Strasdelio, geb. 1754 in Samogitien, im Kreise Telszew, Vicar in mehrern Orten Lithauens, zuletzt in der Wilnaer Diöcese; lebte später als Landwirth, im Kreise Wilkomierz, dichtete mit großer Leichtigkeit u. setzte viele seiner Lieder selbst in Musik, st. sehr arm 1834 in Komaje. Schr. u. a. Anleitung zur Abhaltung der Messe, Wilna u. Volkslieder: Giesmies swietiszkas yr szwitas etc. *(Hm.)*

Druāsp (pers. Myth.), der Ized der Lebenskraft.

Druck, 1) das Bestreben eines Körpers Bewegung in einem andern hervorzubringen, ohne Rücksicht darauf, ob derselbe bewegt wird od. nicht, u. in bestimmter Beziehung darauf, daß weder seine eigne Bewegung, noch diejenige, welche er dem gedrückten Körper eben so gut mittheilen, als nicht mittheilen kann, in Betrachtung kommt, indem der D. als solcher allezeit so gemessen wird, als sei der Körper in Ruhe. Insofern dieser D. immerwährend auf den Körper wirkt, ist er beständiger D. Ueber den **D. fester Körper** vgl. Gehlers physikal. Wörterb., neue Aufl. Bd. II. S. 605, Art. Druck. Ueber den **D. flüssiger Körper** s. Hydrostatik, u. über den **D. expansibler Körper**, s. Aërostatik, Dampf, Luft; **2)** D. von Büchern, s. u. Buchdrucker; **3)** so v. w. Auflage eines Buchs; **4)** (Messerschm.), so v. w. Einschlagmesser; **5)** (Uhrm.), so v. w. Drücker. *(Hf., Pt. u. Fch.)*

Drückbaum (Maschinenw.), so v. w. Drückel. **D-beule**, s. u. Beule 4). **D-bret**, s. u. Steb. **D-eisen**, eiserne Daumen, s. Daumen.

Druck der Luft, s. u. Luft.

Drücker, 1) s. Buchdrucker 4; **2)** (Maler), in einem Gemälde od. in einer Zeichnung eine starke Linie od. ein dunkler Farbenstrich im Schatten, durch welchen eine bes. hohe, od. bes. tiefe Stelle bezeichnet werden soll.

Druckerēi, s. Buch-, Kattun-, Kupferdruckerei 2c.

Drückerfactor, s. u. Buchdrucker 2.

Drückerfedern (Maschinenw. u. Uhrm.), s. Federn. **D-haken**, so v. w. Einfall. **D-linie** (Maler), so v. w. Drucker 2). **D-presse**, so v. w. Buchdrucker-, Kupferdrucker- u. Steindruckerpresse. **D-schwärze (D-farbe), 1)** so v. w. Buch- u. Kupferdruckerfarbe; **2)** verschiedne mit Druckfirniß gemischte Mineralfarben; **3)** (Kattundr.), größtentheils Pflanzenfarben, mit Stärke od. Gummi in einen Brei verwandelt. *(Hm. u. Fch.)*

Drückfehler, der Fehler, der bei der Correctur übersehen worden, od. in das Corrigirte durch Herausfallen von Buchstaben u. irriges Wiederhineinsetzen derselben entstanden ist.

Drückfestigkeit, der Widerstand, den ein fester Körper dem Drucke entgegensetzt, der von 2 entgegengesetzten Seiten her wirkend, die Theilchen des Körpers aus einander zu treiben od. ihn zu zersprengen strebt. Die Ausmittlung der D. ist bei den meisten Körpern sehr schwierig, doch läßt sich im Allgemeinen annehmen, daß bei gleichartigen Körpern, welche die Gestalt langer Parallelepipeda haben u. an beiden Enden unterstützt u. in der Mitte belastet sind, die Tragkräfte im geraden Verhältnisse des Querschnittes u. im umgekehrten der Länge stehn. *(Hf.)*

Drückfirniss, 1) so v. w. Buchdruckerfirniß; **2)** s. u. Wachstuch 4.

Drückform, 1) Stücke Holz, worauf Bilder od. Zeichnungen erhaben geschnitten od. auf welchen messingne Figuren befestigt sind, um sie mit Druckfarben auf Papier od. gewebten Zeugen abdrucken zu können; **2)** so v. w. Form.

Drückfreiheit, so v. w. Preßfreiheit.

Drückhebel, 1) so v. w. Drückel; **2)** s. Hebel. **D-höhe**, s. u. Druckwerk. **D-holz**, s. u. Wachstuch 4.

Drückkäfer (Pytho *Fabr.*), s. u. Düsterkäfer 2.

Drückkasten, Theil der Rappémaschine, s. u. Tabacksfabrikation. **D-kolben**, s. u. Druckwerk.

Drückkosten, Kosten für Satz u. Druck eines Werks; vgl. Buchdrucker 20.

Drückkraft, der Druck u. seine Einwirkung auf andre Körper.

Drückkugel (Kriegsw.), s. u. Mine 2.

Drückleinen, s. u. Leinwand.

Drückmaschinen (Buchdr.), s. Schnellpresse.

Drückpapier, s. u. Papier 2.

Drückproben, Proben in ein Heft gesammelt, die von Buchdruckern von ihren vorhandnen Schriften u. der Art, wie sie drucken, ausgegeben werden.

Drückpumpe, so v. w. Druckwerk.

Drückschocken (Hdlgsw.), so v. w. Druckleinen.

Drück-

Drückschwengel u. **D-stange**, so v. w. Drückel.

Drückspiel (D-tafel), so v. w. Beilkespiel.

Drückstempel, s. u. Druckwerk. **D-stock**, s. u. Saumsattel. **D-tisch**, ein langer Tisch, auf dem Kattun, Wachstuch, Papiertapeten u. dgl. gedruckt werden. **D-ventilator**, s. u. Ventilator.

Drückwage (Phys.), so v. w. Aräometer.

Drückwasser, das Gefälle des Wassers vor dem Rade.

Drückwerk, [1] Maschine, womit irgend eine Flüssigkeit, gewöhnlich Wasser, gehoben wird. Die Höhe, bis zu welcher die Flüssigkeit gebracht wird, heißt die **D-höhe**. [2] Der einfachste Apparat dieser Art ist der von Mayer angegebne (Taf. VI. Fig. 1). Eine Röhre, unten offen, oben mit einer luftdicht schließenden, von innen nach außen sich öffnenden Klappe versehen, wird mit dem untern Ende vertikal ins Wasser gestoßen. Das Wasser dringt dann so hoch in die Röhre, als es außerhalb steht, u. kann, wenn man die Röhre hebt, nur wenig sinken, weil durch die obere geschlossene Klappe keine Luft eindringen kann. Stößt man die Röhre abermals ins Wasser, so dringt eine neue Wassermenge hinein, vertreibt die Luft daraus, u. so gelangt das Wasser endlich bei wiederholtem Stoßen bis zur Klappe, tritt durch dieselbe bei jedem fernern Hinabstoßen aus u. kann leicht in einem besondern Behälter aufgefangen werden. Die Druckhöhe kann hier allerdings nur 32 F. betragen. An einem Bache angebracht u. mit einem kleinen Wasserrade versehen, kann das dadurch gehobne Wasser zu Bewässerungen gebraucht werden. [3] Die gewöhnlichste Art der D-e ist die in Taf. VI. Fig. 2 abgebildete. Die Pumpe AB besteht aus einem gewöhnl. metallnen Cylinder AB, Pumpenstiefel gen.; er ist im Wasser befindlich u. am untern Ende verschlossen. Ein mit einem Ventile, das sich von oben nach unten öffnet, versehner Kolben F (D-kolben), bewegt sich durch eine lange am Kolben befestigte Stange (Kolbenstange od. Zugstange), im Innern dieses Cylinders, u. heißt in Verbindung mit der Kolbenstange, der Druckstempel. Der Kolben besteht gewöhnl. aus einer metallnen Scheibe auf einem kleinen metallnen Cylinder, der sich in eine Schraube endigt. Auf diesen Cylinder sind mehrere runde Stücken Leder geschoben, welche die Liederung ausmachen u. mit einer metallnen Platte zusammengeschraubt werden. Damit der Kolben so viel möglich wasserdicht in dem Stiefel sich bewege, gibt man demselben auch die Einrichtung in Taf. VI. Fig. 5, bei welcher ein metallner Cylinder P gedrang durch einen Kranz von auf einander gelegten, durch Schrauben zusammengepreßten Lederstücken od. Hanfzöpfen, d. h. durch eine Stopfbüchse AB geht, die durch die Schmierbüchse e, welche Oel od. Talg enthält, vollkommen luft- u. wasserdicht erhalten wird. Nahe am Boden des Stiefels ist eine bogenförmige Röhre, die Kropfröhre, befestigt, in der ein nach oben sich öffnendes Ventil G Fig. 2 befindlich ist, u. die mit einer andern engern Röhre EDC, die sich bis zu dem Punkte erhebt, bis wohin man das Wasser bringen will, der Steigröhre, in Verbindung steht. Derjenige Theil der Kolbenröhre, an welchem die Kropfröhre angesetzt ist, heißt Hose. Hat der Kolben den höchsten Stand, so ist das Ventil F offen, u. die Flüssigkeit füllt den Pumpenstiefel eben so wie die Röhre CDE bis zum Niveau MN an. Ist das Niveau hergestellt, so schließt sich das Ventil G. Geht nun der Kolben nieder, so schließt sich wegen der Undurchdringlichkeit des Wassers, das Ventil F, u. aus derselben Ursache wird das Ventil G geöffnet; dadurch wird die Flüssigkeit genöthigt, in der Steigröhre in die Höhe zu gehen. Wenn sich der Kolben erhebt, so übt das in der Steigröhre befindliche Wasser einen Druck auf das Ventil G aus, verschließt es u. versperrt sich selbst den Weg. Dagegen öffnet sich das Ventil F u. es dringt in den Pumpenstiefel eine neue Wassermenge, die man, wie die erste, in der Röhre CDE in die Höhe zu steigen zwingt. Auf diese Weise gelangt die Flüssigkeit bald bis zu dem Ausgusse C, der in irgend einer Höhe liegt, u. bei jedem Kolbenstoße fließt dann eine gewisse Menge aus. Das einmalige Auf- u. Niedergehen des Kolbens heißt Hub des Kolbens. [4] Außer diesen einfachen D-en hat man auch zusammengesetzte od. doppelte, welche aus 2 Pumpenstiefeln u. dazu gehörigen Kolbenstangen bestehen, die durch 2 Kropfröhren mit einer Steigröhre in Verbindung stehen; durch denselben Balancier od. Drückel wird der Kolben der einen Pumpe niedergedrückt u. der andre gehoben, daher das Wasser bei der Steigröhre gleichförmiger ausfließt. Die Röhre, in welcher sich zwei einzelne vereinigen u. welche das Wasser der gemeinschaftl. Ausgußröhre zuführt, heißt Gabelröhre. Man bringt auch wohl einen Windkessel mit dem D. in Verbindung, wie dies bei Feuerspritzen der Fall ist. [5] Bei Weitem die meisten D-e haben einen stehenden od. senkrechten Stiefel; indeß kann man ihnen auch einen liegenden (liegende D-e) geben. Die Construction derselben ist sehr einfach, u. die Kolbenstangen gehen dann gewöhnlich durch einen Klotz, die sogen. Schleife, u. sind mittelst eines Bolzens in der Schleife befestigt. Langsdorf (Lehrb. der Hydraulik, Altenb. 1794, 1. Bd. S. 416) räumt dieser Art von D-en im Allgemeinen den Vorzug ein. Die Bewegung der D-e geschieht durch Menschen-, Wasser- od. Dampfkraft. [6] Die gemeinen Druckpumpen waren schon den Alten bekannt, u. es geht aus der Beschrei-

schreibung bei Vitruv (X, 12) hervor, daß schon Ktesibios 150 v. Chr. solche erbaute, weshalb sie auch Machinae Ctesibianae heißen. Seitdem sind sie auf mannigfaltige Weise abgeändert, ohne daß man im Wesentlichen von der ursprüngl. Einrichtung abweichen konnte. Ausführliche Beschreibungen u. Abbildungen der mancherlei D-e findet man in Leupold Theatrum machin. hydraul. I. 168, II. 110, in Belidor Architec. hydraul. Liv. III. §. 870, bei Langsdorf (s. ob.), in Borgnis Théorie de la Mécanique usuelle, Par. 1821, 4., S. 221 u. a. m. [1] Unter die größten u. berühmtesten aus D-en zusammengesetzten Maschinen gehörten die zu Marly, die zu Chaillot u. die zu Herrenhausen (s. d. a.). [2] Die größte senkrechte Druckhöhe von 1418 par. Fuß wird durch die Druckpumpen erreicht, welche von Reichenbach angelegt hat, um die Soole von Berechtesgaden nach Reichenhall zu leiten. *(Hf.)*

Drückwerk (Orgelb.), s. u. Orgel II ff.

Drückwerkzeuge, 1) (Chir.), so v. w. Compressorien; **2)** so v. w. Tourniquets; **3)** s. Buchdruckerpresse u. dgl.

Drückzange (Hüttenw.), so v. w. Kornzange.

Drūda Rakschāden (ind. Myth.), so v. w. Dritaraschtra.

Drūde (altd. Rel.), **1)** Weissagerin; **2)** Zauberin, Hexe; **3)** Gespenst.

Drūdenbusch, so v. w. Alpruthe.

Drūdenei, so v. w. Schlangenei.

Drūdenfuss, Zeichen des Heils in Gestalt eines 3fachen, aus 5 Linien bestehenden Dreiecks (✡ Pentangulum, Pentalpha, Pintakel, pythagoräisches Zeichen), von Abergläubischen an die Thüren der Ställe gezeichnet, um die Hexen (Druden) von dem Viehe abzuhalten; auch als Zeichen der Gesundheit u. des Wohlseins. Zuweilen unterscheidet man auch zwischen Alfenfuß (v. gr. Pentalpha) u. D. 2 in einander geschobnen Dreiecken ✡. *(Pr.)*

Drūdenmehl (Bot.), s. Bärlappensamen.

Drübeck, Dorf in der Grafsch. Wernigerode; 1200 Ew. Hier Jungfrauenstift von 1 Aebtissin u. 5 Kanonissinnen, 877 gestiftet.

Drückel, 1) Hebel od. Schwengel, mit welchem etwas durch den Druck gehoben wird, z. B. an Druckwerken, an der Heblade der Bergbohrer u. dgl.; **2)** so v. w. Brecheisen; **3)** so v. w. Drücker.

Drückelpumpe (Bergb.), Wasserpumpe, die niedergedrückt werden muß.

Drücken, 1) einen Druck gegen einen Körper äußern; **2)** s. Satteldruck; **3)** von Hasen od. anderm Wild, sich auf die Erde niederlegen, um sich zu verstecken; **4)** (Maler), s. u. Blick 2).

Drücker, 1) Werkzeug zum Drücken; **2)** (Schloss.), s. u. Thürschloß; **3)** (Büchsenm.), so v. w. Abzug 5); **4)** (Uhrm.), s. u. Uhrgehäuse u. Repetiruhr; **5)** s. unt. Münze 4; **6)** (Schiffb.), die Knie od. krummen Hölzer zur Befestigung der Ruften; **7)** Knie unter dem Krahnbalken; **8)** s. u. Orgel II; **9)** s. u. Uhrgehäuse; **10) D. der Vorsteherdrüse** (Anat.), s. u. Vorsteherdrüse. *(Fch. u. Hm.)*

Drümpel (Bauk.), so v. w. Trempel.

Druēntia (a. Geogr.), alter Name der Durance.

Drüschling, so v. w. Champignon.

Drüse, 1) (Anat.), s. Drüsen; **2)** (Thierarzneik.), so v. w. Druse.

Drüsen (Glandulae), [1] **1)** Körpertheile, meist rundlicher Form, von Gefäßen gebildet u. mit Nerven durchzogen, in denen entweder bestimmte Feuchtigkeiten aus dem Blute ausgeschieden, od. zur Vermischung mit dem Blute zubereitet werden. Man unterscheidet [2] **a) einfache D.** (Gl. simplices), Verwicklungen feiner Arterienzweige, durch Zellstoff verbunden, od. von kleinen häutigen Säckchen umgeben; als Arten trennt man: von **D-körnern** (Acini): Schleimsäckchen, Schleimbälge, Schmierhöhlen (s. d. a.); [3] **b) zusammengesetzte D.** (Gl. conglutinatae), einfache D., die blos in größerer Zahl neben einander liegen, wie die Darm-D.; [4] **c) zusammengehäufte D.** (Gl. conglomeratae, Gl. congregatae), aus kleinen Abtheilungen, Lappen, deren jede, aus Körnchen zusammengesetzt, einen eignen Ausführungsgang hat, welche sich in einem größern vereinigen, der dann den Ausführungsgang der ganzen Drüse bildet; [5] **d) zusammengeballte D.** (Gl. conglobatae), die, bei gleichmäßiger Oberfläche, also abgerundeter Form, auch in ihrer Substanz gleichmäßige Bildung zeigen u. vermeintlich (als Balg-D.) eine Höhlung enthalten, wohin bes. die **Lymph-D.** (Gl. lymphaticae) gehören, kleine Gebilde, von Gestalt u. Größe verschieden, durch Verwickelung der Lymphengefäße gebildet, mit einer eigenthümlichen Haut, Blutgefäßen, aber wenig Nerven; sie gestatten den Lymphgefäßen den Durchgang u. gehören selbst den Lymphgefäßen wesentlich an. [6] Lieutaud unterscheidet noch als **anomale D.** (Gl. anomalae) solche, deren Bau u. Bestimmung noch nicht hinreichend bekannt ist, z. B. die Schleimdrüse des Gehirns, die Schilddrüse, die Bronchial- u. Supravenal-D. ꝛc., welche übrigens wohl zu den Lymph-D. gehören dürften. [1] Ein eigentl. **D-system** kann blos bei D. Einer Art unterschieden werden. **2)** (Bot.), s. Nebenpflanzentheile, eben so die hierher verwiesnen **Zusammensetzungen.** *(Hel. u. Su.)*

Drüsenabscess, s. u. Drüsenentzündung.

Drüsenkrankheiten, Aufschwellungen u. sonstige krankhafte Zustände von Drüsen. Die wichtigsten sind die **a) D-ent-**

zün-

zündung (Adenitis), hat meist einen chron. Verlauf u. ist gewöhnlich erysipelatös, kann alle Ausgänge der Entzündung nehmen, auch den in Eiterung, geht aber am häufigsten in Verhärtung über, entsteht gewöhnlich aus Dyskrasien, s. Entzündung; **b) D-beule (D-geschwulst)**, Geschwulst von od. in der Nähe von Drüsen, bes. am Halse, in den Achselgruben, den Weichen, als Folge der Drüsenentzündung; geht in Eiterung, öfter in langwierigere **c) D-verhärtung** (Induratio glandularum) über, ist bald gutartig, bald dyskrasisch u. kann in Skirrhus übergehn; s. Verhärtung. Die meisten D. entstehn in Folge von Dyskrasien, bes. der Skropheln, Lustseuche, Krebsanlage ꝛc. *(He.)*

Drüsenlehre, s. u. Anatomie 1 i).

Drüsenmagen, s. u. Magen 2.

Drüsenwespe (Eumenes *Latr.*), Gatt. der eigentl. Wespen (bei Latreille der Diploptera); Unterlippe dreilappig, mit 4 Drüsenpunkten an der Spitze; Oberkiefer ist sehr schmal, schnabelartig, Hinterleib kurzstielig; leben einsam, graben Löcher in die Erde od. in Mauern, legen in jedes Loch ein Ei, mit einer od. etl. angestochnen Raupen. Untergattungen: **A)** der erste Hinterleibsringel gestielt: **a)** Odyneres (Odynerus), die 4gliedrigen Lippentaster fast glatt. Art: O. murarius (Eumenes m.), schwarz, mit 2 rostfarbnen Flecken, am Hinterleib 4 gelbe Binden; baut sich in Sand od. Mauern eine erst gerade, dann krumme Röhre u. verstopft sie mit Sand; **b)** Pterochilus (Pterocheilus *Klug.*), sehr lange Kinnladen u. Lippe, nach unten umgebogen, Lippentaster haarig, 3gliedrig. Art: P. Klugii; **B)** Hinterleib gestielt: **c)** Zethus *(Latr.)*, Kiefertaster mit 6, Lippentaster mit 4 Gliedern, Samarika; **d)** Discoelius *(Latr.)*, Kiefertaster länger als die Oberkiefer. Art: D. zonalis, gelbe schwarze Binde am 2. Leibringe; **e)** Ceramius *(Latr.)*, Kiefertaster ganz klein, mit 3—4 Gliedern u. die Flügel ausgebreitet. Art: C. Lichtensteinii; **f)** Eumenes (Pillenwespe), das Bruststück in eine lange Spitze ausgehend. Art: gemeine Pillenwespe (E. coarctata, Vespa coronata), schwarz, auf der Brust u. dem Bauche gelbe Zeichnungen; baut auf Pflanzenstengel od. ins Gebüsch erdige Röhren, füttert sie mit Holz, legt ein Ei u. Honigbrei hinein u. verschließt sie. *(Wr.)*

Drüsig (Min.), heißt eine Bruchfläche, wenn sie kleine krystallinische Erhabenheiten zeigt.

Drüssel, s. u. Schleußen.

Drüswurz, **1)** Ranunculus bulbosus; **2)** Oenanthe fistulosa.

Drūcz, Fluß, s. u. Mohilew 1).

Drūgah Pūdschah, Fest der ind. Göttin Durga vom 7. bis zum 10. Tage des Neumonds im Pretaschi (September); ein Freudenfest, zu welchem auch Europäer geladen, mit Früchten u. Blumen bewirthet u. mit Gesang u. Tänzen vergnügt werden. Am 10. Tage, welcher Tag das Geburtsfest der Göttin ist u. wo das Fest Dussumi heißt, wird ihr Bild in den Ganges geworfen, damit sie zu ihrem Gemahl Schiwen zurückkehre. Alle Indier müssen an diesem Tage sich im Ganges reinigen. *(R. D.)*

Drūgeri (a. Geogr.), Völkerschaft in Thrazien.

Drūgo (m. Gesch.), so v. w. Drogo.

Drugōwa (Geogr.), so v. w. Düna.

Druīden, [1] bei den Celten (Galen, Briten, Galliern ꝛc.) der erste der beiden freien Stände, welcher aus der Priesterkaste bestand; mit streng theokratischer, monarchischer Verfassung; an ihrer Spitze stand ein lebenslang gewählter Hoherpriester; zwischen mehrern Wahlcandidaten entschied das Loos od. der Zweikampf der Bewerber. Der Hohepriester führte wenigstens bis zu Cäsars Zeit auch die weltl. Oberherrschaft; ihr weltl. Einfluß aber hörte bes. dadurch auf, daß sie nicht mehr mit in den Krieg zogen. [2] Die Vorrechte der D. waren völlige Immunität von dem Einfluß der Weltlichen, freie Gerichtsbarkeit u. eignes, vom Adel unabhängiges Steuerwesen; sie waren ordentl. Richter, entschieden in allen bürgerl. u. öffentl. Streitigkeiten; über Mord, Erbschaft, Grenzstreit hatten sie Urtheil u. Lohn- od. Strafbestimmung; wer sich ihrem Ausspruch nicht fügte, wurde von den Opfern ausgeschlossen, was Ehr- u. Rechtlosigkeit nach sich zog. Auf jährl. Reichstagen bei der Stadt Dreux (s. d.) wurden in Gallien an einem heiligen Orte die Rechtshändel geschlichtet. Die D. wohnten in klösterl. Vereinen, die Novizen, wohl nur aus dem Adel, kamen freiwillig, od. wurden von den Eltern gebracht. [3] Beim Unterrichte verschmähten sie die Schrift, welche aber, wo sie dieselben sonst gebrauchten, die griechische (eine der griechischen ähnliche) war. Man lehrte in Versen an geheimen Orten (Wäldern u. Höhlen), die Schüler mußten die empfangne Lehre vor dem Volke verschweigen (Mysterien). Die Lehrzeit dauerte auf 20 Jahre. [4] Die **Lehre der D.** theilte sich in **a)** Seelenlehre: die Seele ist unsterblich, sie wandert nach dem Tode in andre Körper, wird nach bestimmter Zeit wiedergeboren; **b)** Weltlehre: Bewegung der Planeten, Größe der Erde u. Welt, von der Natur der Dinge; **c)** Götterlehre: Erkenntniß der Gottheit, Weissagekunst aus dem Fluge der Vögel u. den Eingeweiden der Thiere. [5] Als die D. in Gallien durch röm. Herrschaft u. später durch die Einführung des Christenthums unterdrückt worden waren, wurde ihr Hauptsitz Wales u. bes. die Insel Mona; nach Skandinavien sind sie schwerlich gewandert, wiewohl einzelne druidische Denkmäler in Skandinavien wirklich gefunden worden sind. In Britannien gab es in dem **druīdischen Bārden-**

orden, der von Merlin (Merddyn), Barden des Königs Emrys Bledig, gestiftet, durch seine Nachfolger Merddyn-Wyllt u. Taliesin ausgebildet wurde u. sich von dem Kessel des Ceridwen nannte (s. d. u. Taliesin), 4 Grade der D.: **a)** Disgibliysbas, wer 3 Jahre Dichtkunst u. Musik gelernt; **b)** Disgibl disgibliaidd, der 6jähr. Grad; **c)** Disgibl pencerddiaidd, der 9jährige; **d)** Pencerdd od. Athro, der 12jährige. Der Vorsitzende hieß Bradd-Cadair (Cadairiawg). In der christl. Zeit erschienen die D. immer noch als Zaubrer. [8] Zu den in Frankreich, England, Irland, Angelsea ꝛc. gefundenen **Denkmälern** gehören die **a) D-tempel**, bestehend aus mehrern Reihen von Steinpfeilern (bretagn. Peul-ven, Min-hir [lange Steine], Min-sao [aufgerichtete Felsen]), der größte dieser Art ist das Zwergenhaus (Ti Goriquet od. Cornandonet) zu Carnac bei Guiberon, bestehend aus fast 4000, 4—25 F. hohen, in 11 Reihen stehenden, mit der dünnen Seite in die Erde gestellten Felsen; bei andern stehen die Pfeiler im Kreis; **b)** Altäre (Dolmen, Cromlechu, Kistvaen), bestehend aus 3 Felsen mit übergedecktem Tafelstein, wobei man noch Gerippe, Schädel u. Opferinstrumente findet, **c)** Wagsteine (Llygatyne, Logon Stones), Felsen, die wagerecht auf 1 od. 2 Steinunterlagen so ruhen, daß sie wie Wagebalken hin u. her bewegt werden können. [9] Die gallischen Celten hatten auch **Druïdinnen**, deren Verfassung u. Verhältniß zu den D. nicht hinlänglich bekannt ist, was man von ihnen weiß, s. u. Gwyllion. [8] **Literatur:** J. G. Frick, De Druidis, Ulm 1744, 4.; Baudeau, Mem. à consulter pour les anciens Druides, Par. 1778; Toland, History of the Druids; Ch. K. Barth, Ueber die D. der Celten, Erl. 1826; Mone, Geschichte des nord. Heidenthums, 2. Thl. *(Lb.)*

Druïdenknöpfe, aus Bergkrystall od. Glas verfertigte kugel- od. linsenförmige, durchsichtige Steine, die von den Druiden herstammen sollen; finden sich hier u. da in Cabinetten.

Drüin, Negerreich, s. u. Zahnküste 2).

Drüja, Stadt, s. u. Disna 2).

Drümann (Wilhelm), geb. zu Danstedt im Halberstädtschen 1782, ward Lehrer am Pädagogium zu Halle, dann Privatdocent an der dortigen Universität, später in Königsberg Prof. der Philosophie u. seit 1821 ordentl. Prof. der ältern Geschichte das.; schr.: Ideen zur Gesch. des Verfalls der griech. Staaten, Berl. 1811, n. Aufl. ebd. 1820; Histor.-antiquar. Untersuchungen über Aegypten u. d. Inschrift von Rosette, Königsb. 1823; Gesch. Roms in seinem Uebergange von der republik. zur monarch. Verfass., ebd. 1834—41, 5 Bde. *(Jb.)*

Drümmond, **1)** Ort, s. u. Virginia 2); **2)** Insel, s. u. Canadische Seen 2). **D-Cāve**, s. u. Kilkenny 2). **D-see**, s. u. Cypreß-Swamp.

Drümmond (spr. Drommond, Grafen v. Perth), altes Geschlecht in Schottland, das seinen Ursprung von **1)** Moritz D., einem ungar. Edelmanne u. Enkel des Kön. Andreas I. herleitet, der 1066 Ungarn verließ, an der schott. Küste Schiffbruch litt u. von König Malcolm III. aufgenommen u., zum Steward von Lenox gemacht, hier blieb. **2)** (James), geb. 1650, Staatsrath, Großrichter u. Großkanzler v. Schottland; ward katholisch; treuer Anhänger Jakobs II., begleitete ihn auf der Flucht, ward von ihm zum Herzog von Perth, erstem Kammerherrn u. Erzieher des Prätendenten ernannt; st. zu St. Germain 1716. **3)** (James), s. u. Drummondia. *(Lt.)*

Drummöndia *(De C.)*, Pflanzengatt., ben. nach James **Drümmond**, (der als Naturforscher Franklins 2. Nordpolarexpedition mit machte, 1826 u. 1827 NAmerika, bes. die Hudsonsbailänder, dann Texas u. Louisiana bereiste u. 1835 auf Cuba st.), aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Saxifrageae *Rchnb.* Art: D. mitelloides, in NAmerika.

Drümont, Berg, s. u. Mosel 1).

Drümpel (Wasserb.), so v. w. Trempel.

Drümpen (Holzäpfler), 16. Zunft aus der Kl. der Apfelpflanzen *Ok.* (s. Pomariae), Hamameliden, Sträucher u. Bäume in heißen Ländern, mit runden Zweigen, sternförmigem Flaum, gestielten, fiederrippigen Blättern; Blüthen oben, meist 4zählig büschelständig, meist mit Deckblättern, mit mehr Staubfäden, wovon die Hälfte beutellos; Beutel inwendig oval, oben mit einem Haken; Kelch halb oben, 4—5spaltig, Kapsel halb oben, lederig, 2fächerig, 2griffelig; in jedem Fach 1—2 hängende Samen; Keim aufrecht im Eiweiß. *(Su.)*

Drümrush, so v. w. Carrick 1).

Drümsäge (Zimmerm.), so v. w. Schrotsäge.

Drüna, bei den Alten der Fluß Drome.

Drüncus (v. germ.), Haufe, Trupp Soldaten; dah. **Druncārii** (Drungarii), am byzantin. Kaiserhofe so v. w. Soldaten einer Cohorte, mit einem Anführer **(Druncārius)**; später Name der Officiere aller Klassen.

Dründrum (Geogr.), s. u. Down 1).

Drüpa, s. Frucht n. **Drupacēen**, s. Zwetschen *Ok.* **Drupāceum**, Fruchthülle mit hartem Endocarpium u. mit kaum fleischiger Rinde umgeben. **D. legümen (lomēntum)**, Hülse, Gliedhülse, mit bein- od. korkartigem Kern unter lederartiger, nicht aufspringender Rinde.

Drupacīn, Alkaloid, welches Buchner in dem gelben Körper der sich bisweilen aus dem über bittern Mandeln, Kirschlorbeerblättern, Kirschkernen abgezognen Wasser absetzt, gefunden zu haben glaubte. Noch nicht genauer untersucht.

Drupāriae, s. Pflaumenpflanzen *Ok.*

Drūpatris *(Lour.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Styraceae *Meissn.* Art: D. cochinchinensis.

Drupīferae, nach Batsch nat. Pflanzenfamilie; vgl. Drupa.

Drūry (Robert), geb. 1687 zu London, ging 1700 mit nach Bengalen, wurde auf der Rückreise in Madagascar gefangen u. lebte als Sklav 15 Jahre daselbst; reiste 1716 zurück nach England; 1719 ging er noch einmal nach Madagascar u. schr. nach seiner Rückkehr die Geschichte seiner Gefangenschaft, woraus seine Freunde einen Auszug (Madagascar, Lond. 1729) machten; wichtig für die Ethnographie von Madagascar. *(Lb.)*

Drurylāne-Theāter, s. u. London III.

Drūsa (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Hydrocotylinen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. oppositifolia, auf Teneriffa an Felsen.

Drūsche, so v. w. Aalquappe.

Drūse (Thierarzneik.), [1] **1)** eine den Pferden (auch Eseln u. Maulthieren) eigne, dem Schnupfen bei Menschen ähnl. Krankheit, gewöhnlich von Erkältung; verlangt blos Schonung des Thiers; dauert sie über 14 Tage, so hat man zu fürchten, daß sie ein angehender Rotz sei. Mittel dagegen s. u. Rotz. [2] **2)** blos junge Pferde u. diese auch nur einmal befallende Krankheit, mit klebrigem u. eiweißartigem Schleimausfluß aus der Nase, Husten, häufig Beulen am Unterkiefer **(D-nbeulen, D-knoten)**; man unterscheidet: [3] **A)** die **gutartige D.**, die Nasenschleimhaut ist geröthet u. trocken, der Athem ängstlich, Husten oft u. trocken, Nasenausfluß reichlich u. wäßrig, später gelblich u. dick, das Schlingen ist erschwert, die Verdauung gestört u. das Misten selten u. trocken; ist diese D. leichtrer Art, so wird das Thier in 11—14 Tagen, ist sie schwererer Art, in 18—21 Tagen wieder hergestellt; [4] u. **B)** die **bösartige D.**, die stets langsamer verläuft, die Thiere sind matter, die Nasenhöhlen wenig geröthet, die Kehlgangsdrüsen schmerzen nicht u. schwellen nur langsam an, der Nasenausfluß ist klebrig, flockig u. mistfarbig; oft entstehen an verschiednen Stellen des Körpers wäßrige Anschwellungen u. kalte Geschwülste **(D-ngeschwülste**, ausartende D.), od. wirkl. Eiteransammlungen (herumschweifende, irrende D.), od. die örtl. Symptome verschwinden plötzlich u. es bildet sich ein Leiden eines andern, gewöhnlich innern Organs (verschlagene D.). [5] Hält die D. jedoch länger an u. zeigt sich fortwährend ein klumpiger, weißfarbiger Nasenausfluß ꝛc., so entwickeln sich Geschwüre auf der Nasenschleimhaut, diese wird mißfarbig (verdächtige D.) u. das Uebel geht in den Rotz über. [6] **Ursachen** der D.: Erkältung, plötzl. Unterdrückung der Hautausdünstung, Aufenthalt in dumpfigen u. feuchten Ställen, Futterwechsel, Ansteckung u. dgl. [7] **Behandlung** der gutartigen D.: Die Thiere müssen gut u. reinlich zugedeckt u. in reinl. u. mäßig warmen Ställen, bei Reichen von reinem Dürrfutter u. Mehlsaufen gehalten werden; arzneilich reicht man ihnen Wachholderbeeren, Schwefelblumen, Leinsamenmehl, Kochsalz, Liebstöckelwurzel, Honig, Salpeter u. Glaubersalz. Die Kehlgangsdrüsen werden mit Altheensalbe eingerieben u. mit einem wollnen Lappen od. dgl. bedeckt. [8] Bei der bösartigen D. wird ein Fontanell vor der Brust u. innerl. Gaben von Angelika- u. Kalmuswurzel, Wachholderbeeren, Bockshornsamen, Terpentinöl u. Goldschwefel mit Mehl u. Wasser zur Latwerge gemacht angewendet; auch Zusatz von Kampfer ist gut, wenn die Thiere matt sind. Für die Anschwellung der Drüsen im Kehlgange dienen Breiumschläge von Zwiebeln u. Senf u. Einreibungen von Schweinefett, Terpentinöl u. Canthariden pulver. Die eiternden Stellen werden mit Terpentin- od. Basilicumsalbe verbunden u. innerlich Goldschwefel, Anis-, Fenchel- u. Bockshornsamen, Wachholderbeeren, Liebstöckelwurzel u. Kochsalz angewendet. [9] Aus verschiednen der genannten Stoffe zusammengesetzte Pulver heißen **D-n-pulver**; Pferde, die mit der D. behaftet od. leicht dazu geneigt sind, **Drüsig** (in der D. liegend). [10] **C) Falsche D.** nennt man eine Eiterbeule von Drusenmaterie an andern Theilen, als am Unterkiefer od. Halse. Treten Erscheinungen der D. ein, u. es entsteht kein Ausfluß, od. tritt nur ein sehr geringer aus der Nase ein, so ist dies **blinde D.** (Stock-D.). *(Pi. u. Hm.)*

Drüse, ein Mineral, das eine Menge aufgewachsener (nicht eingewachsener) Krystalle (einerlei Art) enthält, die auf einer gemeinschaftl. Basis ruhen. Sie ruhen **a)** alle auf dem gemeinschaftl. Unterstützungspunkte, trauben- u. nierenförmig; **b)** einer auf dem andern, zähnig, draht-, haar-, baum-, blattförmig (Blätter-D.); **c)** auf einer Röhre od. einem Cylinder. Sind die Krystalle hohl u. bald leer, bald mit andern Mineralien gefüllt, so heißt die D. **Becher-D.** Alle diese Minerale heißen Drusig. *(Pr.)*

Drūsen, [1] Volk im osman. Asien, gegen 70,000 (120,000) Menschen auf 55 QM., am Libanon, [2] **kaukasischer Abstammung** (mehr über dieselbe s. Drusen [Gesch.] 1), kriegerisch, redet eine Mundart des Arabischen, [3] **bant** in den Thälern Getreide, Wein, Tabak, Baumwolle, [4] **Charakter** ist sehr reizbar, rächen sich leicht durch Mord, gastfrei u. gutmüthig, ganz unwissend, [5] **regiert** von Emirn, welche durch Scheiks u. Volksversammlungen eingeschränkt sind, gibt den Osmanen Tribut. [6] **Religion** Gemisch von Heidenthum, Muhammedanismus u. Christenthum, es hält sie für die allein seligmachende Kirche, verehrt den Khalifen

lifen Hakem v. Aegypten, glaubt an Seelenwanderung (die Seele verläßt den sterbenden Körper, um sogleich in ein eben geboren werdendes Kind wieder überzugehn), an Wiederkunft des Propheten, an Vergeltung, hat keine od. nur wenig äußerliche Gebräuche für die Laien, erlaubt Vielweiberei u. theilt sie nach seinen Kenntnissen in Erleuchtete (Akalas) u. Unwissende (Dshahhels). *(Wr.)*

Drüsen (Gesch.). [1] Den Ursprung der D. haben Ein. ganz unwahrsch. (da die D. ganz arabisch reden) auf eine Colonie von Dreux, die zur Zeit der Kreuzzüge dahin gekommen wäre, zurückgeführt; nach And. sind sie syrische Proselyten der Secte des Hamsa Ben Ahmed, eines Schülers von Mohammed Ben Ismael, die im 13. u. 14. Jahrh. verfolgt von den Rechtgläubigen sich auf den Libanon flüchteten u. sich nach einem ehem. Religionsoberhaupte D. nannten. Aus ihnen gingen die Assasinen hervor. [2a] Unter dem Befehl einiger Scheiks lebten sie eigentl. in völliger Anarchie u. einzelne Gemeinden machten verheerende Raubzüge in die, unter türk. Herrschaft stehenden Nachbarländer. Lange schon waren Klagen gegen die Räubereien bei der Pforte geführt worden; [2b] erst Murad III. schickte 1588 eine Expedition unter Ibrahim Pascha gegen sie. Dieser unterwarf die D. u. setzte einen aus ihrer Mitte gewählten **Emir** ein, der königl. Macht über Land u. Heer erhielt u. den Tribut im Ganzen an die Pforte bezahlte. [3] Die Emire kehrten ihre Macht gegen die natürl. Feinde des Landes u. wurden der Pforte immer gefährlicher; besonders Emir Fakhr Eddin wurde zu Anfang des 17. Jahrh. durch schlaue Politik so mächtig, daß die Pforte auf ernstliche Mittel sann, seinen Fortschritten ein Ziel zu stecken. Fakhr Eddin aber floh nach Italien u. überließ seinem Sohne Ali die Regierung, der auch die Türken zurücktrieb, die Ruhe herstellte u. Alles in die Ordnung brachte. Nun kehrte Fakhr Eddin zurück, aber um seiner Prachtliebe, die er an dem Hofe der Medicis eingesogen, zu fröhnen, drückte er das Land so, daß eine Empörung entstand, u. nachdem er diese gedämpft hatte u. seinen Feinden wegen seiner Prachtliebe u. Macht immer verhaßter geworden war, so brachten diese die Pforte zu einer ernsten Maßregel gegen den Emir. Sein Sohn Ali fiel gegen die Türken, sein 2. Sohn ward gefangen, Fakhr Eddin selbst floh nach einer Felsenburg, wo ihn, da die Türken eben nach 1jähr. Belagrung abziehen mußten, im October 1633 seine Leute verriethen; er wurde nach Constantinopel gebracht u. von dem, durch die Uebersendung von 4 Schatullen Gold gewonnenen Sultan Murad IV. gut aufgenommen, aber endlich, da seine Feinde ihn dem Sultan als einen Apostaten bezeichnet hatten, 1635 erdrosselt. [4] Seine Nachkommen behaupteten sich im Besitz des Emirats unter der Oberherrlichkeit der Pforte. Nach dem Aussterben derselben bekam die Familie der Schebab, die ursprünglich aus Mekka stammte, das Emirat. Die Emire aus dieser Familie waren aber bedeutungslos, u. innere Unruhen, befördert durch Verbindungen der Emire 2. Ranges unter sich u. mit den mächtigen Familien Merad u. Kasbeya gegen den Oberemir, zerrütteten das Land. [5] Erst unter dem kräftigen Melhem (1740—1759) erholten sich die D. von ihren innern Unfällen u. erwarben sich wieder nach außen die Achtung, die sie seit dem Sturze Fakhr Eddins ganz verloren hatten. Alt legte Melhem die Regierung nieder, aber so groß wurden sogleich die Unordnungen wieder, daß er die Regierung von Neuem übernehmen mußte; er herrschte bis 1759, wo er starb. [6] Statt seines ältesten, erst 11 Jahre alten Sohnes Jussuf, wurde dessen Oheim Mansur als Oberhaupt von den D. anerkannt; 1770 aber wurde Mansur durch die Intriguen des Maroniten Said el Kuri entsetzt u. Jussuf zum Emir ernannt. Aber unglückliche Kriege gegen den Mutualis u. gegen Scheik Daher brachten Jussuf zum Sturz, u. obgleich er durch eine Revolution wieder Emir ward, so war er doch nicht viel mehr als das Spielwerk in den Händen des berühmten Dschezzar-Pascha. Nach Jussufs Ermordung folgte ihm sein Neffe [7] Emir Beschir (geb. 1763); bald Bundesgenosse, bald Gegner Dschezzar-Paschas, konnte er die Franzosen bei deren Belagrung von St. Jean d'Acre weder bekämpfen, noch sich für dieselben erklären. Vor den Anhängern Emir Jussufs nach Aegypten geflohen, wurde er 1807 von Mehemed Ali von Aegypten in seine Herrschaft zurückgeführt. 1819 wurde er als Bundesgenoß des rebellischen Abdallah von St. Jean d'Acre durch großherrl. Beschluß wieder vertrieben, aber auf Fürbitten Mehemed Alis, bei dem er wieder Schutz gesucht hatte, von der Pforte 1823 begnadigt. Nach Abdallahs Besiegung bei St. Jean d'Acre durch Ibrahim Pascha ward Emir Beschir Mehemed Alis Bundesgenoß. 1834 entstand ein Aufstand der D. gegen den Vicekönig, doch gelang es Ibrahim 1835, die D. auf Libanon zu entwaffnen, s. Aegypten (Gesch.) m. Emir Beschir hielt nun zu den Aegyptern bis 1840, wo er nach dem Unglück der Aegypter in Syrien von den Engländern u. Türken zum Verlassen der ägypt. Reiche aufgefordert wurde; da er aber zu der bedungnen Zeit sich nicht erklärte, wurde er wieder entsetzt u. [8] Emir Beschir el Kassim zu seinem Nachfolger ernannt. Er begab sich in den Schutz der Engländer nach Malta. Nachdem 1841, nach der Unterwerfung Mehemed Alis, Ibrahim Pascha mit seiner Armee aus Syrien gezogen war, kam das Land der D. unter die unmittelbare Hoheit der **Türken** zurück. Alsbald aber begannen die blutigen

Käm-

Kämpfe zwischen den Maroniten u. D., die bis 1842 fortdauerten. Um diesen Kämpfen ein Ende zu machen, wurden Anfangs 1842 beide Emirs nach Constantinopel gefordert u. ihrer Würde entsetzt; an ihrer Stelle aber Omar Pascha, als türk. Administrator, nach dem Libanon geschickt, damit er, mit je 4 Häuptlingen der D. u. Maroniten, die sie selbst wählen u. die einen bleibenden Rath des türk. Administrators bilden sollten, das Regiment übernähme. So hoffte die Pforte den Kampf zwischen den Drusen u. Maroniten zu beschwichtigen, aber leider ist es nicht gelungen, da die Türken immer den D. gegen die Maroniten Vorschub leisteten, nach den neusten Nachrichten vereinen sich aber die D. u. Maroniten, um die Beamten der Pforte zu bekämpfen. Die christl. Gesandten in Constantinopel suchen die Pforte zu vermögen, Omar Pascha abzuberufen, aber bis jetzt (März 1842) weigert sich die Pforte beharrlich, dies zu thun. Vgl. Zeitereignisse seit Beginnen des Werks. *(Lb.)*

Drüsen, die Trestern beim Keltern des Weins u. Obstes; daher **D-asche**, zurückgebliebne Asche von ausgedrückten, zu Kuchen gebildeten Drusen, von Färbern benutzt. **D-schwarz**, schwarze Farbe, von Drusen bereitet; dient mit Nußöl zu Kupferdruckerschwärze.

Drüsenbeulen, D-geschwulst, D-knoten, D-pulver, s. u. Druse (Thierarzneik.) 2—5.

Drüsenheim. 1) Stadt im Bzk. Straßburg des franz. Dep. Niederrhein, an der Motter u. dem Rhein; 300 Ew.; gibt **2)** dem Kanal von D., aus dem Rhein in die Zorn, den Namen; **3)** (Gesch.). Der Name der Stadt D. soll von einem hier gestandnen Lager des Drusus herkommen. Im 17. u. 18. Jahrh. besaßen sie bald die Franzosen, die sie stark befestigten, bald die Kaiserl., s. Span. Erbfolgekrieg 105. *(Wr. u. Lb.)*

Drüsenmarmor, s. u. Marmor.

Drusiāna fossa (a. Geogr.), künstl. Kanalbette, das Claud. Drusus Germanicus durch seine Legionen graben u. dadurch dem Rhein eine Mündung anweisen ließ, indem er ihn durch die Yssel in den Zuydersee führte. Noch jetzt heißt der Durchstich zwischen Rhein u. Yssel Drusus-Vaarth. Da auf diesem neuen Wege der größte Theil des Rheins abgeführt wurde, so war dies wahrscheinlich der Grund, weswegen die Mündung im W. versandete. *(Hl.)*

Drüsig, s. u. Druse (Thierarzneik. u. Mineral.).

Drusilla, röm. weibl. Name; bekannt: **1)** Livia D., s. Livia. **2)** Julia D., die Tochter des Germanicus u. der Agrippina, geb. zu Trier 15 n. Chr.; heirathete, nachdem sie kurze Zeit an L. Cassius Longinus vermählt gewesen war, ihren Bruder Caligula, der, als sie 38 n. Chr. st., sich wahnsinnig benahm u. sie als Panthea apotheosiren ließ. **3)** Des Königs der Juden Agrippa Tochter, schön, aber ausschweifend, verließ ihren Gemahl, den emesen. Fürsten Aziz, u. das Judenthum u. heirathete den Antonius Felix, der in Liebe gegen sie entbrannt war. Sie kam bei dem Ausbruch des Vesuv unter Titus um. *(Sch.)*

Drusilliānus (a. Gesch.), s. Rotundus.

Drusīpara (a. Geogr.), Stadt am schwarzen Meere in Thrazien; j. Karistran.

Drūskenik, Ort im russ. Kr. u. Gouvern. Grodno, hat Mineralquellen.

Drusōmagus (a. Geogr.), Ort in Rhätien; vielleicht j. Druisheim.

Drūsus, röm. Familie, zur Livia gens gehörig; ihr Ahn war M. Livius Aemilianus, der den gall. Heerführer D. tödtete u. nach ihm den Beinamen D. annahm; merkwürdig: **1)** M. Liv. Dr., Gegner des C. Gracchus, deshalb Patronus senatus benannt; 115 Prätor; 112 Consul besiegte er die Skordisker u. triumphirte; st. als Censor 109. **2)** M. Liv. Dr., dessen Sohn, Redner; suchte 92 v. Chr. als Pontifex u. Volkstribun die verschiednen Stände mit einander zu vereinigen, indem er die durch Gracchus den Rittern ertheilte Rechtsprechung in bürgerl. Sachen dem Senate wieder zuwenden, dagegen 300 Ritter im Senate aufnehmen, den Bundesgenossen das röm. Bürgerrecht verschaffen, unentgeldlich Getreide unter das Volk austheilen wollte; ermordet; s. Rom (Gesch.) 11. **3)** L. Liv. Dr. Claudianus, dessen Adoptivsohn, des App. Claud. Pulcher Sohn, tödtete sich selbst nach der Schlacht bei Philippi; der Livia Drusilla Vater. **4)** D. Cäsar, des Kaisers Tiberius Sohn, dämpfte in Pannonien einen Aufstand der Armee, ward Consul u. 20 n. Chr. nach Germanien abgeschickt, wo er Uneinigkeiten zwischen Cheruskern u. Marcomannen stiftete, welche sich durch die Besitznahme des Gebiets Letztrer durch die Römer endeten. In Rom aber zog er sich des Sejanus Haß zu, der ihn 23 durch Gift tödtete. **5)** Nero Claudius, Sohn des Tiberius Nero u. der Livia Drusilla, Bruder des Tiberius, Gemahl der jüngern Antonia, des Antonius u. der Octavia Tochter; talentvoll, tapfer; besiegte unter Augustus, dessen Liebling er war, mit Tiber die in Italien eingefallnen Rhätier, Vindelicier u. Noricer, dämpfte in Gallien einen Aufruhr u. focht 11—9 v. Chr. mit glänzendem Erfolg gegen die Germanen. Mehr hierüber s. u. Deutschland (Gesch.) 10 u. Drusiana fossa. Nach Rom zurückgekehrt, st. er zu Mainz an den Folgen eines Sturzes vom Pferde im 30. Jahre, mit Hinterlassung von 3 Kindern, des D. Germanicus, der Livilla u. des nachmal. Kaisers Claudius. **6)** D. Germanicus, s. Germanicus. **7)** Sohn des Germanicus u. der Agrippa, von Tiber Anfangs geehrt, aber bald

bald durch Hunger im Palatium gemordet. *(Sch.)*

Drūsus (a. Geogr.), früherer Name von Caesarea Stratonis.

Drūsusbrücke, ſ. u. Bingen 2). **D-kanal**, ſ. u. Drusiana fossa. **D-thurm**, ſ. u. Bingen 3). **D. Vaarth**, ſ. u. Drusiana fossa.

Drūten (Apfel-Baumpflanzen, Garcinien), 16. Zunft aus der Kl. der Blumenpflanzen *Ok.* Meiſt Bäume, ſelten Sträucher, voll gelben, harzreichen Saftes in heißen Ländern, mit harſchen, querrippigen Gegenblättern, ohne Nebenblätter; Blüthen in Riſpen meiſt 4zählig; Kelch 2—6blättrig; Blumen 4—10blättrig; Staubfäden viele, auf einer fleiſchigen Scheibe; die Griffel in eine ſchildförmige Narbe verwachſen; Gröps 1—3fächerig, Kapſeln, Pflaumen u. Beeren mit ledriger Schale, oft mit Mus ausgefüllt; Samen: viel u. wenig, aufrecht am Boden, od. im innern Winkel, ohne Eiweiß; Keimling gerad; Würzelchen gegen od. von dem Nabel gewendet. *(Su.)*

Drūthmar (Chriſtian), Grammatiker des 9. Jahrh., aus Aquitanien; ſchr. einen Commentar zum Evangel. Matthäi, 1514 zu Straßburg gedruckt.

Drūwen (ind. Myth.), Sohn des Utanubaden u. der Sunady, Enkel des Suayambhu; ſchlecht behandelt von der 2. Gemahlin ſeines Vaters, verließ er ihn als 5jähriger Knabe u. führte in der Einöde ein beſchauliches Leben, bis er von Wiſchnu zurückgerufen, die väterl. Regierung übernahm u. 26,000 Jahre regierte. Wiſchnu ließ ihn nun in ſeinem Wolkenwagen nach dem Himmel führen, wo er ihm ſeinen Wohnſitz in dem Polarſtern anwies, ſo daß ſich alle Sterne um ihn bewegen ſollten. *(R. D.)*

Drūzon (a. Geogr.), Stadt in Groß-Phrygien.

Drwēnca, Fluß, ſo v. w. Drawenz.

Dryāden (gr. Myth.), Baumnymphen, die mit den Bäumen lebten u. ſtarben, mit dieſer Nebenbedeutung auch Hamadryaden genannt.

Dryāden, ſo v. w. Perlmutterfalter.

Dryander, **1)** (eigentl. Franz Enzinas), geb. zu Burgos, Schüler Melanchthons; überſ. das N. T. in das Span. u. dedicirte die Ueberſetzung Kaiſer Karl V., ward deshalb verhaftet, entkam aus dem Gefängniß nach England; ſpäter ging er nach Emden u. Genf; als Chesne ſchr. er: Geſchichte der Niederlande, Genf 1558. **2)** (Jon.), ſ. u. Dryandra.

Dryāndra *(R. B.)*, Pflanzengattung, ben. nach dem Schweden Jon. **Dryander** (geb. 1748, ſt. 1811, Bibliothekar von Joh. Banks zu London, deſſen Catalogus bibliothecae er in 5 Bdn., Lond. 1796—1800, herausgab), aus der nat. Fam. der Proteaceen, Diöcie, Monadelphie *L.* Arten: in Neuholland. D. cordata *Thub.*, Oleifera *Lam.*, Vernicia *Corn.* gehören unter Elaeocarpus. *(Su.)*

Dryas, **1)** Sohn des Ares u. der Biſtonis, Kalydon. Jäger, von ſeinem Bruder wegen eines Orakels umgebracht. **2)** Freier der Tochter des Sithon, ſ. d.

Drȳas *(L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Roſaceen, Potentilleen, Ikoſandrie, Polygynie *L.* Art: D. octopetala (Hirſchwurz), deutſche Alpenpflanze mit weißen 8blättr. Blumen, gelind zuſammenziehend, ſonſt als Herba chamaedryos alpinae officinell u. gegen Durchfall angewendet.

Drȳas, ſo v. w. Perlmutterfalter.

Drȳden (ſpr. Dreiden, John), geb. zu Aldwincle in Northampton 1631; lebte in London, ward 1668 Hofpoet, nach Jakobs II. Thronbeſteigung kön. Hiſtoriograph, verlor aber dieſe Stelle unt. Wilhelm v. Oranien u. ſt. 1701 in Dürftigkeit; The complete works (Gedichte, Dramen ꝛc.), mit ſeinem Leben v. W. Scott, ebd. 1806, 18 Bde. Seine durch Händels Compoſition berühmte Ode: Das Alexanderfeſt, überſ. Ramler 1770. *(Dg.)*

Dryīnus, **1)** ſ. u. Bohrwespen a; **2)** ſ. Pronaeus; **3)** ſ. u. Natter s.

Dryītes, verſteinertes Eichenholz.

Dry Madēira, ſ. u. Madeirawein.

Drymāa (a. Geogr.), Stadt in Phokis am Kephiſos u. im O. des Parnaſſos, deren Bewohner Räuberäer hießen; von den Perſern verheert; j. Baba.

Drymāria *(Willd.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Portulacaceen, Paronychieae *Rchnb.*, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: niedrige Kräuter in SAmerika.

Drymeia, Inſect, ſ. u. Fliege a.

Drȳmis, ſ. Drimys.

Drymōdes (d. i. Waldland, a. Geogr.), alter Name Arkadiens.

Drymōphila, **1)** ſ. u. Fliegenfänger; **2)** (D. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Zaukenlilien, Smilaceae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. cyanocarpa.

Drymūssa (a. Geogr.), ſo v. w. Dryuſſa.

Dryōbates, bei Boie eine Gatt. Spechte, ſchwarz, roth u. weiß von Farbe, dazu der große Bauchſpecht, weißrückige Specht, der Grasſpecht u. a.

Drȳochoi (gr.), Schiffsrippen.

Drȳope, Tochter des Dryops, od. des Eurytos, od. des Eurypylos. Nach Ein. von einer Hamadryade, die ſie durch Abbrechen eines Lotoszweigs verwundet hatte, in einen Lotosbaum verwandelt; nach And. liebte ſie Apollon in Geſtalt einer Schildkröte u. Schlange; ſie ward ſo Mutter des Amphiſſos, der dem Apollon einen Tempel baute, aus welchem die Hamadryaden die D. unter die Götter entrückten. *(R. Z.)*

Dryopēia (Relgeſch.), ſ. u. Dryops.

Dryopēia *(Thouars)*, iſt Disperis.

Drȳopes, Urvolk von Hellas, aus Arkadien

kadien gekommen, am Parnaß, dann in Doris, von den Dorern aus seinen Sitzen geworfen, verloren sich unter den Siegern od. in andre Gegenden, bes. den Peloponnes; so finden sich D. in Jonien zwischen andern Völkern, auf Euböa ꝛc. Die in Doris bleibenden wurden dem Apollotempel zu Delphi als Frohnbauern unterworfen u. kamen dort als Kraugalliden (nach einem myth. Stammvater so benannt) noch lange vor. *(Lb.)*

Dryŏphis, s. u. Natter 8. **Dryŏphthorus**, s. u. Kornwurm.

Dryŏpis (a. Geogr.), **1)** alter Name Thessaliens; **2)** später Landschaft darin, Sitz der Dryopes; **3)** nachher Doris.

Dryŏps, **1)** Sohn von Apollon u. Dia, Stammvater der Dryopes; ihm wurde das Fest **Dryopēïa** gefeiert. **2)** Des Priamos unächter Sohn, nach Homer von Achilles, nach And. von Idomeneus getödtet.

Dryŏps, **1)** s. u. Düsterkäfer 2; **2)** Gattung aus der Fam. der Keulhornkäfer, Abtheilung Macrodactyli (der Aaskäfer bei And.), die Schienbeine sind einfach, schmal, Füße 5gliedrig, letztes Glied groß, zweiklauig. Dazu die Untergattungen **A)** mit 9—11gliedrigen, etwas gebognen u. keulenförmigen Fühlern: **a)** Sumpfpflanzenkäfer (Hydera *Latr.*, Potamophilus *Germ.)*, vom 3. Gliede an bilden die Fühlhörner eine sehr enggliederige Kolbe u. sind frei u. nach hinten gerichtet. Art: gespitzter S. (H. acuminata); **b)** Dryops, Fühler kürzer als der Kopf, in eine Höhle unter den Augen eingefügt, meist von dem 2. Gliede bedeckt. **B)** Fühler 11gliederig, fadenförmig: Teichkäfer (Elmis *Latr.*, Limnius *Illig)*, Fühler fadenförmig, 11gliederig, Endglied ein wenig größer, Beine lang, Flügeldecken gerandet; unter Steinen in Bächen; steht bei Linné unter Dyticus. Art: Elmis Maugetii, aus Frankreich. **C)** Fühler kurz, mit 6 od. 9 am Ende keulenförmigen Gliedern: **a)** Großklaue (Heuschreckenkäfer, Macronynchus *Müll.)*, die langen Füße haben 5 Glieder, die Fühler biegen sich nach den Augen zu um, der Körper ist länglich. Art: vierhöckeriger H. (P. quadrituberculatus), schwarz, glänzend, Brust u. Flügelrand golden; unter Steinen im Wasser; **b)** Wühlkäfer (Georyssus, Georychus), Fühlhörner nach hinten gebogen, die 3 Endglieder bilden eine fast kugelige Kolbe; wühlen im Sande. Art: kleiner W. (G. pygmaeus, Pimelia p.), aus Schweden; G. canaliculatus u. a. Diese stehen meist unter Parnus od. Pimelia *Fabr.*, bei And. unter Aaskäfer. **3)** so v. w. Oedemera. *(Wr.)*

Drypass, eine aus 3 Bogen u. 3 Winkeln zusammengesetzte Figur, einem Dreieck ähnlich, welche wie der Vierpaß aus 4 Bogen u. 4 Ecken gebildet, auf Münzen des 15. u. 16. Jahrh. Bild u. Inschrift einschloß.

Drypētes (D. *Poit.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen *Spr.*, Rautengewächse, Buxeae *Rchnb.*, Diöcie, Tetrandrie *L.* Arten: D. alba, glauca, in WIndien; D. bengalensis. **Drȳpis** *(L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: D. spinosa, in Italien.

Drȳpta, s. u. Schlangenkäfer.

Drȳptodon *(Brid.)*, Mützenmoosgatt., Gruppe: Acrocarpica *Rchnb.*

Drys (a. Geogr.), Stadt in Thrazien auf dem Vorgebirge von Mesembria, von Samothrakern bewohnt.

Dryūssa (a. Geogr.), s. u. Samos.

Drzewīca, Stadt, s. u. Opotschno.

Drzēwnow, Stadt, so v. w. Tachau.

Drzewohōstiz, **1)** Herrschaft, u. **2)** Marktfl. im mähr. Kr. Pretau an der Bistrizka; Getreidemärkte; 1100 Ew.

D. S., **1)** (Med.), Abbrev. auf Recepten Detur, Signetur, man gebe, bezeichne; **2)** (Mus.), Dal segno, vom Zeichen; **3)** so v. w. Deniers.

Dsāisang, See, s. u. Songarei 4.

Dsāma, Fluß, s. Kur.

Dsāmaran, Prov., s. Persien 111.

Dsambalasērbo, Gott in Tibet, gelb, bisweilen bärtig, mit rothem Gewande u. grüner Schärpe abgebildet, in der rechten Hand einen Rubin, in der linken eine Maus od. Ratte haltend.

Dsānbo (tibet.), König, Fürst, s. u. Tibet 4.

Dsang, **1)** Prov., s. u. Groß-Tibet b); **2)** Gebirg, s. u. Tibet 4.

Dsānibek-Khan, Uzbeken-Khan, s. u. Persien (Gesch.) 22 f.

Dsanrasīk (lam. Rel.), so v. w. Dschäschik.

Dsārabelokan, Prov., s. u. Lesghistan.

Dscha (Chronol.), s. u. Tibet (Ggr.) 20.

Dschāafar, **1)** (Dsch. es-Sadik [der Wahrhaftige]), mütterl. Seits Enkel von Abubekr, Sohn des Muhammed el Bakir, 6. schiit. Imam, geb. zu Medina 706 n. Chr.; st. 774 (765). Er war ein weiser u. wahrheitsliebender Mann. Schr. über Chemie, Zeichendeuterei u. dgl. Die Muhammedaner erzählen von ihm viele Wunder. **2)** (D. Tschelebi), türk. Dichter (Mitte 16. Jahrh.); berühmt durch einige größre Gedichte (Hewes-Nameh u. Kesch-Nameh), so wie durch mehrere Ghazelen u. Kassiden. *(Std.)*

Dschāafar Ābu Mūhammed Ben Dschārir Ebu Kāled el Tibāri, so v. w. Thabari.

Dschaafēre, s. u. Nubien.

Dschāāl, Kriegsteuern, welche nach türk. Staatsrecht gebilligt werden, selbst wenn Geld im Schatze vorhanden.

Dschāālein, Volksstamm, s. u. Shendy.

Dschāan-Bāschi (türk.), **1)** Hauptmann der Janitscharen; **2)** Janitscharen-Offizier, welcher sonst die, das Janitscharen-

rencorps bildenden Tributkinder in den Provinzen des Reichs aushob.

Dschabahīten, s. u. Muhammedanische Secten.

Dschābalah, im 4. bis 6. Jahrh. 3 Könige von Ghassan, s. u. Arabien (Gesch.) m.

Dschābba, Gebiet, s. u. Goldküste x).

Dschabedschekōi, s. u. Constantinopel 2) (n. Geogr.) m.

Dschābi, Volk, s. Gallas.

Dschāboo, Reich, so v. w. Dschabu.

Dschābos, Volk, s. u. Sklavenküste e).

Dschabrināry, s. u. Muhammedanische Secten.

Dschābris (D-brim), Stadt in der arab. Landschaft Dschemen.

Dschābu, Reich, s. Sklavenküste e).

Dschācco, auf Ceylon nach der Buddhareligion der oberste der bösen Dämonen, vorgestellt mit feuerspeiendem Munde, funkelnden Augen u. in die Höhe gehobnen Armen.

Dschādis, Volksstamm, s. u. Arabien (Gesch.) i.

Dschādrin, **1)** Kreis in der russ. Statthalterschaft Kasan, an Simbirsk u. Nishegorod grenzend, bewässert von der Wolga u. Sura, gut angebaut. **2)** Hauptstadt hier an der Sura; 1000 Ew.

Dschādscha, Volksstamm, s. unt. Kaber.

Dschadschādi u. Dschādu (ind. Myth.), s. u. Dewadschani.

Dschādscheli, s. u. Turkmanen u.

Dschan, s. u. Tibet i.

Dschāschik, bei den Lamaiten der Buddha, welcher die Buddhareligion um 407 n. Chr. nach Tibet brachte u. daselbst zunächst nach Dschakdschimunt, aus dem er durch eine Padmablume entsprang, verehrt wird. Er befreite die NLänder von Trauer u. Schmerz u. verbreitete dann in Tibet Glück u. Segen. Nun erhob er sich in das Götterland (Hlassa) auf dem rothen Berge u. sah dort viele Millionen Wesen in dem furchtbaren Otang-Meer gepeinigt werden, u. ihr Jammer entlockte seinen beiden Augen Thränen, u. daraus wurden 2 Göttinnen, die weiße u. grüne Dara (vgl. Dulma), die ihm Beistand versprachen u. sich in seine Augen senkten. Nun erlöste er alle Verdammten u. bekehrte sie zu Buddha. Man bildet ihn stehend, von zarter Gestalt, mit leichtem Gewande, achtarmig u. die 11 Gesichter kegelförmig über einander, ab. *(R. D.)*

Dschāsar, s. Dschaafar. **D. Bārmek**, s. Barmek 1).

Dschāsnu, Negerreich, s. u. Dschalofer.

Dschāga (D-gam, ind. Rel.), das größte Opfer, von den Brahminen der Sonne u. den Planeten im Anfange des Frühlings gebracht, auf einem geweihten, freien Platz, in dessen Mitte eine Hütte errichtet ist, die 100 Brahminen fassen kann; um dieselbe stehn die übrigen Brahminen; in der Hütte ist die heilige Feuerstelle um eine Säule (Dschubam) herum; von einem erdrosselten fehlerlosen Widder wird die Leber in Butter gebraten u. mit Brodstückchen unter die Brahminen vertheilt; das übrige des Opfers wird mit wohlriechendem Räucherwerk verbrannt. Von dem Opferfeuer muß der Vorsteher des Opfers (Dschagnaman) etwas mit nach Hause nehmen u. es sorgfältig unterhalten, damit sein Scheiterhaufen damit angezündet werde u. damit er entsündigt ohne weitre Wandrung zu Brahma eingehn könne *(R. D.)*

Dschagadēva, lyr. Dichter Indiens aus ältster Zeit; berühmtestes Gedicht ist die Idylle Gita Gowinda.

Dschagādi (ind. Myth.), s. u. Dewadschani.

Dschagārazucker, in OIndien aus dem Palmwein durch Einkochen u. Zuthat von Kalk gewonnen; röthlich-braun, kann aber durch noch mehrern Zusatz von Kalk u. a. Vortheile auch weiß erhalten werden.

Dschāgarnat (richtiger Schenaganade [d. h. rothe Erde]), Stadt im District Khoordah der vorderind. Prov. Orissa, bei den Ausflüssen des Mahanuddy; berühmt durch 3 große Pagoden des Krischna, Wallfahrtsort für ganz Indien (jährl. 1 Mill. Pilger). Der Haupttempel soll der ältste von allen sein, erbaut zur Zeit des 1. Königs von Orissa, des Parikschitu, vor 5000 Jahren. Er hat das Bild des Krischna, seines Bruders u. seiner Schwester, mit einem Mantel von Goldbrocat, die Augen sind 2 Diamanten u. der ganze Körper mit Edelsteinen geschmückt. Von den Einkünften des Tempels können täglich wohl 20,000 Pilger umsonst gespeist u. zahlreiche Priester erhalten werden. Alle Indier, die Parias ausgenommen, haben freien Zutritt zu den Pagoden. Der Castenunterschied hört auf u. Alle können mit einander essen. Jeder Wischnuanbeter muß wenigstens einmal in seinem Leben nach D. wallfahrten. Die Pagoden liegen in einem Viereck, das 1122 F. lang, 696 breit ist. Die Umfassungsmauer (24 F. hoch u. 38 F. breit) ist aus großen schwarzen Steinen ohne Mörtel aufgeführt. Die Pagoden sind pyramidenförmig, die Höhe der Hauptpagode 344 F. Unter den Steinblöcken findet man in einer Höhe von 150 F. mehrere, die 10 bis 12,000 Cubikf. enthalten u. doch sind die Steinbrüche, woraus sie genommen, 34 deutsche Meilen entfernt. *(R. D.)*

Dschagathnātha (D-gernat), Stadt, so v. w. Dschagarnat.

Dschāggas, Volk, so v. w. Schaggas.

Dschaggatāi (D-gatēy), s. u. Turkestan. **Dschaggatāitataren**, so v. w. Tataren von Turkestan.

Dschāgna (ind. Rel.), Opfer. **D-naman**, s. u. Dschaga. **D-napāvadam**, s. u. Brahmanen i.

Dschahannēma (arab.), so v. w. Ge Hinnom, s. Muhammedanische Religion.

Dschahēdh (arab., Großauge), **Abu Öthman Āmru**, Stifter der Motazeliten (s. d.); hinterließ mehr. metaphys.

Abhandlungen, deren eine über die Thiere; st. zu Bassora 869.

Dschahelijjah (arab., Unwissenheit), bei den Muhammedanern, bes. den Arabern, die Zeit vor Muhammed, wo noch Heidenthum unter ihnen herrschte.

Dschähgow, Ort, s. u. Agra 1).

Dschahhēls, s. u. Drusen c.

Dschahimäner, Muhammedanische Secte, s. d.

Dschahlīnder (ind. Myth.), so v. w. Dschalinder. **Dschahnävi (D-nu)**, so v. w. Johannavi, s. u. Ganga.

Dschäighur, Seehafen, s. u. Bejapoor 1) a e).

Dschaimīni, Schüler u. Gehülfe des ind. Vayfa bei der Sammlung der Vedas, Stifter des philosoph. Systems Mimasa (s. d.).

Dschaīner, Secte reformirter Brahminen, die sich von dem gröbern Götzendienst losgesagt haben, verehren die Gottheit unter zirkelrunder Figur u. bringen kein Thier um.

Dschāins (ind. Rel.), so v. w. Dschenas.

Dschajadēva, ind. Dichter, s. Dschagadeva.

Dschajädi (ind. Myth.), s. u. Dewadschani.

Dschakärta, 1) Stadt, s. u. Mataran; **2)** Fluß, s. u. Batavia 4) u. Mataran.

Dschakdschiamūni (D-dschamūni), der 5. göttl. Burchan, oberste Gottheit der Lamaiten, Stifter ihrer Glaubenslehre, s. u. Buddha u. Balacho.

Dschäksche (ind. Myth.), Klasse von Genien, dem Gotte der Reichthümer zugeordnet.

Dschākusch (ind. Lit.), s. u. Veda.

Dschalandäri, Tempel, s. u. Buddhaismus 1.

Dschälawan, Prov., so v. w. Jhalawan.

Dschalboī-Dynn, bei den Mongolen ein Geschlecht böser Geister, die auf der Erde um die Menschen hausen.

Dschälderan, Ort an der türk.-pers. Grenze; hier am 14. Aug. 1514 Niederlage der Perser unter Schah Ismael durch die Türken unter Selim I., s. Persien (Gesch.) 28 u. Türkei (Gesch.) 21.

Dschalīnder (ind. Myth.), einer der Danawas. Während des Kampfes mit Schiwen um dessen Gemahlin Parwadi nahm Wischnu D-s Gestalt an, genoß so die Reize seiner keuschen Gemahlin u. nun erst wurde D. besiegt u. getödtet.

Dschäliweh-Dīwan (türk. Staatswes.), s. u. Divan 7.

Dschalk, District u. Stadt, s. u. Makran h). **Dschälloifs**, so v. w. Dschalofer. **Dschällon**, Land in Senegambien; wenig bekannt. Hauptstadt Kinytakoro. Oestlich davon ist das Reich Wassela, reich an Gold u. Sklaven. **Dschallonkädu**, Gebirg, s. u. Fouta Dschalla.

Dschallönkes, Volk, s. u. Fouta Dschalla.

Dschälnapoor, District, s. u. Hyderabad 2) c).

Dschalöfer (Dschälofs), Volk in Senegambien, zwischen dem Senegal u. Gambia; schön, schwarz, regelmäßig gebaut, wollhaarig, ohne die aufgeworfnen Lippen u. stumpfen Nasen der Neger; brav, gastfrei, edelmüthig, einfach gekleidet u. mäßig, die Männer schamhafter als die Weiber, wohnen in Binsenhütten (wie Bienenkörbe), lieben Wettrennen, Tanz, haben eine Rangordnung (Handwerker u. Sänger sehr verachtet), theils Muhammedaner, theils Heiden. Ihre **Staaten** sind Cayor, Walo (Hoval), Sin, Baol u. a. Im Gebiete Burb-Dschalof (d. i. Dschalofenkaiser) sind angegeben die Städte Hikarkor, Dschubakatum, Quamkrore (die größte), Warkhog. Unter ihnen wohnen zerstreut die Laobes; sie fällen (gegen Tribut) Waldbäume u. fertigen Holzwaaren. In der Nähe die Reiche Dschafnu u. Gedumah. *(Wr.)*

Dschälong-Kiang, s. unt. Amur.

Dschäluan, Stadt, s. u. Agra 1).

Dscham (Dschämi), der Becher des Dschemschyd (s. d.).

Dschäma, Klasse der Nat, s. u. Buddhaismus 11, c.

Dschäma (Dschämeng, Almut, ind. Myth.), Sohn des Surya u. der Sanei; nach And. des Kasyapa u. der Adidi; eine der 8 Schutzgottheiten der Welt u. zwar des südl. Theils; Gott der Unterwelt u. des Todes, Richter der Todten, vornehmster Diener des Schiwen, Schutzgeist der Tugend u. Gerechtigkeit. Ein Spiegel zeigt ihm alle guten u. bösen Handlungen der Menschen, u. seine Diener wägen sie auf einer Wage. **Aufenthaltsort:** Dschamapur (Stadt des Dschama); **Beinamen:** Samavarti, Vergelter des Guten u. Bösen, Schamana, höllischer Fluß, Schradhadeva, Thränenerreger; **Abbildungen:** reitend in schreckl. Gestalt auf einem Büffel, einen Stock in der Hand. Seine Diener **(Dschamadēwta)** sind die Rakschases, Kalegajors u. a., welche die verstorbnen Bösen vor D-s Richterstuhl schleppen. *(Lb.)*

Dschämada, der 5. u. 6. Monat des türk. Kalenders, s. Kalender, türkischer.

Dschamadägni (ind. Myth.), alter heiliger Brahmin, Enkel des Bhrigu. Er hatte den himmlischen Bogen von Wischnu, den sein Vater zum Geschenk erhalten hatte. Seine Gattin Mariatale u. ihre Mutter baten den Bram um einen Sohn. Er gab jeder ein Gericht von Reiß, dessen Genuß die Bitte gewähren sollte. Die Mutter vertauscht die Gerichte u. daher kam es, daß Mariatale den krieger. Parasu-Rama gebar. D. erwarb sich so die Gunst aller Götter, daß Indra ihm die Wunderkuh Kamdewa anvertraute. Diese ward Veranlas-

sung, daß er von Schakasser (s. d.) getödtet wurde. Eine andre Erzählung s. unt. Mariatale. *(R. D.)*

Dschamadēwta (ind. Myth.), s. u. Dschama.

Dschamādschi, Recruten der türk. Armee.

Dschamagengīlier (ind. Myth.), so v. w. Dschamadewta. **Dschamalōga,** so v. w. Nark.

Dschamāma, District u. Stadt, s. u. Nadsched 4.

Dschāman (ind. Rel.), s. u. Brahmanen 4. **D-antūga,** s. u. Lamaismus.

Dschamāntri, Berg, so v. w. Bender-Pesch, s. u. Himelaya 2.

Dschāmapur (ind. Myth.), s. u. Dschama.

Dschamāsp, im 5. Jahrh. n. Chr. König v. Persien, s. d. (Gesch.) 4.

Dschamatanmarāsa (ind. Myth.), so v. w. Dschamadewta.

Dschamatiāner, Volk, s. u. Nieder-Guinea 4. **Dschāmbhu,** Stadt, so v. w. Dschamboe. **Dschāmbi,** Land, so v. w. Schambi. **Dschāmboe, 1)** Fürstenth. u. **2)** Stadt, s. Kuhistan e). **Dschāmbo el Bāhar,** so v. w. Yambo, s. u. Medina. **D. el Nāchel** (Yambo), Stadt, s. u. Hedschas. **Dschambōlluk,** Stamm der Nogaier, s. d. **Dschāmbu-Dwīpa,** Sanskritname von Dekan, genannt von dem Wunderbaum **Dschāmbu,** dessen köstl. Früchte (Rosenäpfel) Unsterblichkeit gewähren. *(R. D.)*

Dschāmbuwan (Dschamwēnt, ind. Myth.), Verkörperung des Brahma. Um nämlich den Rama in den Stand zu setzen, den mächtigen Rawana zu besiegen, fordert Brahma alle Götter auf, Krieger zu seinem Beistande zu erzeugen. So entstanden Heere von Bären u. Affen, u. Brahma selbst brachte aus seinem Munde den Bären D. als König seines Gefolges hervor. Krischna kämpfte 3 Tage mit ihm, bis der Bär genöthigt ward, die Oberherrlichkeit Wischnus in ihm anzuerkennen. D-s Tochter, Dschamty, ward Krischnas Gemahlin. *(R. D.)*

Dschāmeng (ind. Myth.), so v. w. Dschama.

Dschāmi (Dschamīah, arab.), s. u. Moschee.

Dschāmi, geb. 1412, pers. Dichter; st. 1494 (1483); schr. mehrere, zum Theil mystische Poesien, Schewahit en-Nubewwet (Zeugenschaft des Prophetenthums), türk. v. Achisade u. Lamii (s. Tholuck, Blüthensamml. a. d. oriental. Mystik, Berl. 1822); den Roman: Medschnun u. Leila, franz. von Chezy, Par. 1805, deutsch von A. Th. Hartmann, Lpz. 1807; Joseph u. Suleïcha, persisch u. deutsch mit Anmerk. von V. Edlen von Rosenzweig, Wien 1825, Fol. *(Std.)*

Dschāmmabos (japan.), **1)** eigentlich Bergsoldaten; bes. **2)** Bergpriester, die Glieder eines religiösen Ordens in Japan. Ihr Stifter war Gjenno Gioffa im 7. Jahrh. n. Chr., der erste Eremit, der zur Kasteiung seines Leibes die Wildniß durchstreifte u. dadurch eine Menge Gegenden des Reichs kennen lernte. Nach seinem Tode theilte sich der Orden in 2 Secten, Tosanfa (zu deren Kasteiungen bes. gehört, daß sie den steilen Berg Fikoosan jährlich einmal ersteigen, welches einige Tage dauert) u. Fonsafa (welche jährlich zu dem Grabe ihres Stifters auf einen Berg Omine wallfahrten). Sie erhalten dann von dem Vorgesetzten des Ordens in Miaco einen höhern Rang mit bessrer Kleidung. Diese ist zwar die gewöhnl. der Laien, hat aber eigne Zierrathen, z. B. die Sakkudsio, ein Stäbchen, oben mit kupfernem Beschlag, an dem 4 Ringe befindlich, die bei gewissen Worten des Gebets geschüttelt werden. In den ersten Zeiten lebten sie bes. streng, von Wurzeln u. Kräutern, unter Abwaschungen u. Kasteiungen. Später ließ ihre Strenge nach, auch fingen sie an, sich auf Magie u. Wahrsagen zu legen u. Kranke durch Zaubermittel zu heilen. *(R. D. u. Lb.)*

Dschamōra, Ort, s. unt. Constantine 1).

Dschāmty (ind. Myth.), Gemahlin des Krischna, s. d. **Dschamūna, 1)** s. u. Ganga 4). **2)** Göttin des gleichnamigen Flusses, Tochter des Surya u. Schwester des Dschama.

Dschan, so v. w. Dschang, s. u. Groß-Tibet b). **D. Ādel,** Wasserfall, s. u. Wady Nuba g).

Dschanāga (ind. Myth.), so v. w. Sanagen.

Dschan Dārja, Fluß, s. unt. Sir Darja.

Dschānik, 1) Gebirg, s. u. Antitaurus; **2)** Sandschak im Ejalet Siwas (osman. Asien), waldig, gebirgig; bringt Holz, Wein, Südfrüchte; Theil des alten Pontus. Hier Ordu, Fischerdorf, auf den Ruinen von Kotyora, Kharsumba, Stadt, 3800 Ew., Unieh, s. u. Tokat; **3)** Hauptstadt darin am Jeschil Irmak, muß jährlich 6000 Ctr. Hanf nach Constantinopel liefern.

Dschānjah, 1) Prov. in der europ. Türkei, das alte Thessalonien, umfaßt 165 QM. mit 300,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin (Saloniki); jetzt vertheilt unter die Sandschaks Tirhala (der größte Theil) u. Saloniki (der kleinste).

Dschanlōga (ind. Myth.), der 5., von Brahaspati regierte Himmel, wo die Rischis, Munis u. a. heilige Personen wohnen.

Dschānnah (arab.), das irdische Paradies, s. Muhammedanische Religion.

Dschāqui, Volk u. Fluß, s. u. Sonora.

Dschar, so v. w. Dshar. **Dscharīya,** Volk, s. u. Nepaul 2) s. **Dschārra,** Stadt, s. u. Foulah 4.

Dschārschik (mong. Myth.), s. u. Rogai daraeke.

Dschārun, Stadt, s. Darabschird 1) b).

Dschāsi, Münze, s. u. China (Geogr.) 11.

Dschasīden, krieger. Nation, am Kaukasus hordenweise in Zelten lebend; Religion: eine Mischung des Muhammedanismus u. Manichäismus. Die Geistlichen tragen schwarze, die übrigen weiße Kleider, daher schwarze u. weiße D.

Dschasītschi, in der Türkei die Schreiber in den Gerichtshöfen.

Dschask, District, s. u. Moghistan.

Dschat Aktschēssi (türk. Staatsw.), s. u. Haimann.

Dschāten (Dschāttys), in der Prov. Ajmeer Stamm der Hinduskaste der Sudra, theils Hindus, theils Muhammedaner, meist klein, schwächlich, dunkelfarbig, arm u. elend lebend. Zu ihnen gehören die Minas (in Chingleput, räuberisch), Mewats u. a., bes. die sich unterscheidenden Battier. Bhurtpoor u. Dhalpur sind mit dschaten. Fürsten besetzt.

Dschātta, Insel, s. u. Papals.

Dschāūer (türk. Sitten), so v. w. Kiafir.

Dschāūf, **1)** Bzk. u. **2)** Stadt, s. u. Nabsched 4.

Dschāūk (Dschack), s. u. Arabische Religion 2.

Dschāūts, Stamm, so v. w. Dschaten.

Dschawagīri (Dschāwahir), Berg, s. u. Himalaya 2.

Dschāwat, so v. w. Dshawat.

Dschayadēva (ind. Litgesch.), so v. w. Dschagadeva.

Dsche (pers. Rel.), s. u. Dews.

Dschēar, Ort, s. u. Baol.

Dschēbal u. **Dschēbail**, so v. w. Dschebel.

Dschēbba, Reich, s. Goldküste x).

Dschebēdschi u. **Dscheb-Bāschi** (türk.), s. Agha 1.

Dschēbel (Dschēbbel, türk.), Gebirge, Bergspitze, dah. **1)** Bzk. im türk. Ejalet Tarablus, auf dem Libanon, fast ganz von 200,000 (ehemals mächtigen) Maroniten bewohnt. Hier auß. d. Folg.: Kanobin, großes Kloster, meist in Felsen gehauen, Sitz des Groß-Emirs der Maroniten; Ruad, Insel, 2000 Ew.; **2)** Hauptort desselben, Sitz des kleinen Emirs der Maroniten; Felsenschloß, darunter ein Flecken, das alte Byblos, 6000 Ew.; **3)** Bzk., s. u. Nabsched 4. **D. Ādla**, Berg, so v. w. Atlas. **D. Ākbara**, Berg, s. u. Oman 1). **D. al Kōssos (D. al Kāssan)**, so v. w. Athos 2). **D. al Tārik**, so v. w. Gibraltar. **D. Āmur**, s. u. Ain el Madi. **D. Āssoud**, Gebirge, s. u. Atlas 4. **D. el Schāik**, s. u. Libanon. **D. el Schech**, so v. w. Hermon. *(Wr.)*

Dschēbeli-Bedelēssi (türk.), gewöhnl. Waffentaxe, gegen deren Erlegung die Söhne der Kumbaradschi (Bombardiere) der Väter Lehn erhielten. **D-käschan**, türk. Steuer, für die Freiheit vom Waffendienst u. von Naturallieferungen.

Dschēbel Khal, s. u. Sahara 2. **D. Kūrun**, so v. w. Taurus. **D. Mokkatēm**, Gebirg, s. unt. Aegypten (n. Geogr.) 2.

Dschēbel Nākus (Glockenberg), Berg auf der Halbinsel Sinai, auf ihm lassen sich zuweilen tiefe Klänge, wie von einer Glocke hören, die nach der Sage der Araber von einem, hier eingesunknen Kloster kommen; die neusten Untersuchungen haben ergeben, daß jene Klänge durch das Herabrollen des vom Wind u. von Menschentritten bewegten Sandes erzeugt werden; daher bei nassem Wetter sich die Töne nicht (weil dann der Sand zusammenklebt), bei Windstille schwächer hören lassen. *(Lb.)*

Dschēbel Nīmrod, Gipfel des Taurus in Armenien; sonst vulkanisch. **D. Tāīlamum**, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 2. **D. Tēdla** u. **D. Teldsch**, s. u. Atlas (Gebirg). **D. Tīra**, Berg, s. u. Kordofan.

Dschēbi, District, s. u. Sana 4.

Dschēbili, das alte Gabala, jetzt aber sehr verfallen; unter den griech. Kaisern war es Sitz eines Bischofs; in der vom Sultan Ibrahim erbauten Moschee liegt dieser begraben.

Dschebr Ebn Āfla, s. u. Arabische Literatur 11.

Dschēdda, Stadt, so v. w. Dschidda. **Dschēhan**, Bergspitze, s. u. Masenderan 2.

Dschehānabad, Schah, s. u. Delhi (Gesch.) 14.

Dschehāndar Schah, Sohn von Allum I., Großmogul 1712, s. Großmogul. Reich 11.

Dschēhennum (arab.), so v. w. Dschahannema.

Dschēhol (Dschēcho), **1)** Hptst. der Prov. Kortschin u. der Scharramongolei, nördlich von der chines. Mauer; besteht aus dürftigen Hütten u. prächtigem kaiserl. Palaste, weitläuftigen Gärten u. Tempeln des Lama. Aufenthalt des Kaisers während eines Theils des Jahres; **2)** Stadt, s. unt. Tschendi.

Dschēiabad (orient. Sagengesch.), s. u. Persien (Gesch.) 11. **Dschei-Āfram** (Jy-Afram), s. ebd. **Dschei-Ānian**, pers. Dynastie, s. ebd.

Dscheihān, Fluß, so v. w. Dschihan. **Dscheilān**, District, s. u. Oman.

Dscheipōōr (spr. Dschihpur), Radschahschaft u. Stadt, so v. w. Dscheypoor.

Dscheitōr, Stadt, s. Odeypoor.

Dschelaīr, Stadt, so v. w. Aklat.

Dschēlai-Wāthan (türk.), Landesflüchtige; können nach türk. Recht nur binnen 10 Jahren, aber nicht nach diesem Zeitraum reclamirt werden

Dschelāl ed-Dāūlah (Herrlichkeit des Reiches), 418—435 mit Unterbrechung König von Persien, s. d. (Gesch.) 12.

Dscheläl ed-Din (arab., d. i. Glorie der Religion), **1)** (Mahmud-Akbar), s. Akbar. **2)** (Mankberny), 1218—31 Herrscher von Turkestan, s. d. (Gesch.). **3)** Aeltrer Sohn des Sultan Muhammed von Khowarezm, tapfer u. die Künste des Friedens liebend, verbesserte den arab.-pers. Kalender, so daß von ihm eine neue Aera Thaarikh Dschelalih, beginnt. **4)** (Rumi), aus Bokhara, pers. Dichter; Anhänger der Sofis, deren Oberhaupt er nach dem Tode seines Vaters Boha ed-Din ward; st. 1262. Er ist Stifter der Mewlewi, Verfasser mehr Parabeln, Legenden u. Mährchen; Proben deutsch von Tholuck. **5)** Ind. Heiliger, Stifter der Derwische, s. d. 2). *(Std.)*

Dschelāli, Schwärmer, s. u. Türken 22.

Dschēlalpoor, Stadt, s. u. Pundschab 2) c).

Dschellalabād, **1)** Stadt, s. u. Sedschestan. **2)** Provinz im nord-östl. Afghanistan; **3)** Stadt hier, am Kabul, 2000 Ew.

Dschellasōre, Stadt, s. u. Midnapoor.

Dschēllat Odässi (türk.), Wohnung der Gerichtsdiener im Serail.

Dschēllifri, Stadt, s. u. Barra.

Dschellīnghy, Arm, s. u. Ganges 1.

Dschem, Fluß, so v. w. Dschemba.

Dschem (Zizim), Sohn Muhammeds II. u. jüngrer Bruder des Sultans Bajazet II.; empörte sich gegen seinen Bruder, ward geschlagen, floh nach Rhodos; nach einer Besitzung der Rhodiserritter in SFrankreich geschafft, ward er dem Papst Alexander VI. ausgeliefert, zwar in ehrenvoller, aber strenger Beobachtung gehalten u. mit des Papstes stiller Bewilligung auf des Sultans Verlangen, um diesem gefällig zu sein, 1495 vergiftet, s. Türken (Gesch.) 28. *(Pr.)*

Dschemadār (Staatsw.), s. u. Thugs.

Dschemāl ed-Din al Azīz Abul Mahasān, **1)** 1438 Sultan von Aegypten, s. d. (Gesch.) 29. **2) D. Ebn Taghribērdi**, s. u. Arabische Literatur 21. **3) D. Muh. Ebn Mālek**, s. ebd. 21.

Dschemāroa, Reich, s. u. Combo. **Dschemässa**, s. u. Rakka 1). **Dschemaulabād**, Stadt, s. unt. Canara a). **Dschēmba** (bei den Kirgisen **Dschem**), Fluß im russ. Asien; entspringt auf dem Gebirge Moguldschar, macht die Grenze am Kirgisenlande, fällt in den kasp. See. An ihm mehrere russ. Forts.

Dschēmen, **1)** Prov. in Arabien, sonst glückl. Arabien, am rothen u. arab. Meer, wird von Ein. in 2 Theile getheilt, Hadramaut (s. d.) u. **2)** D., der westl. Theil, an der Straße Bab el Mandeb; angeblich 3200 QM.; 4 Mill. Ew., meist Araber; Gebirge: Nadsched; Vorgebirge: St. Anton (Antonii), Aden, Hardsja, Ghesan; Fluß: Meidam; Busen: Loheia, Lahadsje, Kana-Kanum; meist gut angebaut, wo Wasservorrath ist, bringt Pferde, Kameele, fettschwänzige Schafe, besten Kaffee, Korn, Zucker, Wein u. a. Früchte; theilt sich in die Staaten Szanna, Abu-Arisch, Aden u. m. kleinere. Der Küstenstrich heißt Tehama. *(Wr.)*

Dschēmen Āla, s. u. Sana 2.

Dschemīl Ebn Mīēmar, s. Arabische Literatur 21.

Dschemimīten, Bewohner v. Dschemen, gründeten die Reiche Ghassan u. Hira, s. Arabien (Gesch.) 11.

Dschēmlock, das alte Kios, s. u. Khodawenkiar.

Dschēmma, in der Buddha-Religion in Japan so v. w. Dschama.

Dschemschīd, treffl. König von Persien, s. d. (Gesch.) 20; st. 780 od. 800 v. Chr. Bekannt ist **D-s Bēcher** (Dsami D.), weil, der Dichtung nach, die ganze Welt mit Allem, was darauf vorgeht, in ihm sich darstellte; auf ihn finden sich bei den pers. Dichtern zahlreiche Anspielungen, u. seiner, die Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft offenbarenden Kraft schreiben sie das große Glück ihrer alten Monarchen zu. Er soll, mit dem Trank der Unsterblichkeit angefüllt, bei der Gründung von Persepolis gefunden worden sein. *(R. D.)*

Dschēnabet (türk. Staatsw.), Sühnungsgelder.

Dschenādel, Wasserfall, s. u. Nil c.

Dschenāh-Nullāh, Ort in Hindostan, unweit Delhi. Hier entscheidender Sieg des engl. Gen. Lake am 11. Spt. 1813, über die von franz. Offizieren angeführten Truppen des Scindiah u. Großmoguls.

Dschēnas (ind. Rel.), s. u. Buddhaismus 10.

Dschēnata, Stadt, s. u. Tigre 2) a).

Dschengiskhan, so v. w. Dschingiskhan.

Dschenīdsche Karasū, Stadt im Sandschak Galiboli, am Karasu, guten Tabaksbau; 2500 Ew. Dabei Ruinen von Abdera. **D. Vārdar (Dschenisā)**, Stadt im Sandschak Salonichi, am Vardar, griech. Kirchen, Moscheen, guten Tabaksbau, 6000 Ew. Dabei die Ruinen von Pella.

Dschēni-Ghurūsch, Münze, so v. w. Grusch.

Dschenikāle, Stadt u. Festung im Kr. Kaffa des russ. Gouvernem. Taurien; 600 (1200) griech. Ew. Wurde 1703 von den Türken angelegt, 1771 den Russen überlassen. In der Nähe Naphthaquellen. Die Meerenge D. geht vom asowschen Meere ins schwarze Meer.

Dschēnischeer, Vorgebirg u. Dorf, s. u. Bigha.

Dschenischehr, Stadt im türkischen Sandschak Tirhala, am Salambria; griech. Erzbischof, viele Moscheen u. griech. Kirchen, Färbereien (Rothgarn), Fabriken in Tabak, Handel, Weinbau; 25,000 Ew. **Dschēnne**, Stadt, s. u. Bambara 2. **Dschennēd**,

s. u. Sana 2.

Dschênni (arab.), Genien, s. u. Arabische Religion 2.

Dscheouâbi, Araber, s. u. Natron-Seen.

Dschêpan (Dschîpan), 1) D. u. Grobogan, Provinz auf der Insel Java (Asien); 56½ QM.; 69,000 Ew.; gebirgig, mit Vulkanen (Padang), waldig, bringt Reis, Mais, Teakholz; hat 1356 Dörfer. **2)** Hauptst. desselben, Sitz des Regenten (Präfecten); unweit Wierosari, unweit davon Dorf Kuhn, mit vielen dampfenden u. berstenden Salzschlammhügeln (Bludugs od. Bledegs), von denen das sich absondernde Wasser in Bambusröhren durch die Sonne gradirt u. daraus für den Regenten Salz gewonnen wird. *(Wr.)*

Dscherabâd, Stadt, s. Sedschestan.

Dscheraschînd (ind. Myth.), s. Sarasanden.

Dschêrbi, Insel, so v. w. Dschjerbi.

Dscherdêker, s. u. Brahmaputra.

Dschêr ed-Din Barbarôssa, s. Barbarossa 3).

Dscherîdwerfen u. **D-spiel**, s. u. Dschirid.

Dscherîr, arab. Satyriker, s. u. Arabische Literatur 2 h.

Dscherm, Ort, s. Berenike 7).

Dschêrrasch, Stadt, s. u. Damask 10.

Dschêrri (türk.), Wundarzt; **Dscherrêah-Bâschi**, Haupt derselben.

Dschesaîr (d. i. die Inseln), früher Statthalterschaft des Kapudan Pascha in der europ. Türkei, begriff alle asiat. u. europ. Inseln des ägäischen Meeres u. mehrere Küstenstriche beider Erdtheile, wie das alte Attika, einen Theil von Thrazien, Mazedonien ꝛc., 740 bis 790 QM. u. etwa 850,000 Ew., größtentheils Griechen, doch auch Türken, Armenier, Juden. 1821 riß sich ein großer Theil davon los u. bildet jetzt Theile von Griechenland. Der Kapudan Pascha nimmt aus diesem Ejalet die Bemannung der Flotte u. den größten Theil seiner Einkünfte; die Ew. geben Tribut. Als Hauptst. gilt Galiboli, doch residirt der Kapudan Pascha in Constantinopel. *(Wr.)*

Dschesân, Vorgebirg u. Hafen, s. Abu Arisch 1).

Dschesîden (D-zîden, D-zidâer, Gesch. u. Religesch.), s. Jeziden.

Dschesîra, 1) so v. w. Diarbekr; **2) (D. Ben Omar)**, Fürstenthum u. Stadt, s. u. Diarbekr 1); **3)** (Ebne von D.), s. u. Mesopotamien.

Dschesirât tu l'Arâb, Halbinsel der Araber, so v. w. Arabien.

Dschesirêi Dîras, Insel im pers. Meerbusen, zu Persien gehörig; 3 Meilen breit, 13 lang, bringt Getreide, Datteln, Trauben ohne Kerne; man treibt Viehzucht, Fischerei u. Perlenfang u. zahlt Tribut nach Schiras; 15,000 Ew. Hauptst. Kisch, befestigt, gute Rhede; 4000 Ew.

Dschêsiret el Dahâb, Insel, s. u. Gize. **Dsche Sîsseli**, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 2.

Dschesm (arab.), bei den arab. Grammatikern das Zeichen ◌̣ od. ◌̇, welches die Vocallosigkeit u. das Ende der Sylbe anzeigt.

Dschêsme, Stadt, so v. w. Tschesme.

Dschesselmêre, abhängige Radschahschaft in der vorderind. Prov. Adschmeer; 238 QM., 100,000 Ew.

Dschessôre, District in der brit.-vorderind. Prov. Bengalen; 1,200,000 Ew. Hauptst. Moorley. Ferner: Boosnah, Fabrikstadt am Burashi.

Dschêûheri (Dschâûheri, Dschêwhari), Abû Nassr Ismaïl, erster arab. Lexikograph; st. nach 1200; schr.: Schah alloghat, das vollkommenste arab. Lexikon, türk. von Vanculi. Es ist das 1. Werk, das unter Achmet II. zu Constantinopel gedruckt wurde.

Dschewâby, Araber, s. u. Natron-Seen.

Dschêwan Bucht, Sohn von Ali Gohar, Großmogul 1761, s. Großmogulisches Reich 18.

Dschewîsa, Stadt, s. u. Kodscha-Ili.

Dschewschîd, mythischer Held in Persien, s. u. Peri 1).

Dschêypoor (spr. Dschipuhr), **1)** tributäre Radschahschaft der Radschputen, der vorderind. Provinz Adschmir; ist nur sparsam bewässert, bringt Weizen, Baumwolle, Rindvieh, Kupfer, Salz (aus dem Salzsee Sambher) u. a.; die Ew. fertigen gewebte Waaren, Waffen, sind Radschputen, Menas u. Dschauts; der Radschah kann 18,000 Soldaten stellen; in ihr außer der Folg.: Lalsunt, Paß, volkreich; Sambher, am Salzsee gl. N., 4 M. lang, gut benutzt; Kishengur, Fürstenthum. **2)** Stadt mit Fort, gut gebaute Häuser, Handel, 60,000 Ew.

Dschêysingpoor (spr. Dschisingpuhr), Stadttheil, s. u. Dogen.

Dschezîd, Name dreier Khalifen: **1)** D. I., 679—683; **2)** D. II., 721—723; **3)** D. III., 744, s. u. Khalif 9, 18, 21.

Dschezirê Benî, so v. w. Algier.

Dschêzzar (Achmed D., d. h. Achmed der Schlächter), aus Bosnien; erwarb sich als Sklave von Ali Bei in Aegypten dessen Gunst, wurde Befehlshaber in Kairo u., nachdem er zum Sturze seines Wohlthäters beigetragen, Pascha in Akre, wo er sehr willkührlich verfuhr u. sich von der Pforte losreißen wollte. Deshalb wollte ihn Buonaparte nach seiner Landung in Aegypten bewegen, ihm beizustehn; D. schlug es aber ab u. ließ alle Franzosen in Akre ins Gefängniß werfen; deshalb erhielt er von der Pforte den Oberbefehl über das türk. Heer in seiner Umgebung. Buonaparte schlug ihn auf seinem Zuge nach Syrien u. belagerte ihn in Akre. Dies vertheidigte D., von dem franz. Ingenieur Philippeaux u. dem Engländ-

Digitized by Google

länder Sidney Smith unterstützt, trefflich, so daß Buonaparte 1799 die Belagrung aufheben mußte, s. Französischer Revolutionskrieg 100. D. empörte sich später wieder gegen die Pforte u. bestand mehrere blutige Kämpfe mit dem Großwesir u. dem Pascha von Jeffa. Er st. 1804. *(Lt.)*

Dschiäf, unabhängiger Stamm der Kurden von 4—5000 Familien, nomadisirt in Iran, steht unter einem Erbfürsten, wohnt im Gebiete von Abdul-Ramah.

Dschiäffar der Barmekīde, s. Barmeciden 5).

Dschiakānier, s. u. Persien 22.

Dschiāmbalath al Aschrāf Abulnāsser, 1500 Sultan v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 20.

Dschīanpoor, District, so v. w. Dschionpur.

Dschīanschar, District, s. u. Bali.

Dschībby, Insel, s. u. Neu-Guinea 21.

Dschībi Humajūn, s. u. Baschmaklik.

Dschībra, Stadt, s. u. Nikopoli.

Dschīckah Abād, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 12.

Dschīdda, Hafenstadt von Mekka am rothen Meere, in der arab. Prov. Hedschas; Festungswerke, Sitz eines Paschas u. Mittelpunkt des arab. Handels mit Kaffee, ind. u. levant. Waaren, nach Afrika, Europa u. ins Innre; 5000 Ew.

Dschidschēlli, Dorf in der franz. Prov. Algier, an der OSeite der Bucht von Budschia, mit Fort u. gutem Ankerplatz; 350 Ew.; sonst ein ummauerter, Handel treibender Ort; 1664 von den Franzosen unt. dem Herzog v. Beaufort eingenommen; Ludwig XIV., in der Absicht, hier einen Hafen anzulegen, legte den Grund zu der noch stehenden Festung; doch wurde die franz. Besatzung bald von den Mauren verdrängt u. die schon früher errichtete Factorei zerstört; neuerdings wieder besetzt, s. u. Algier (Gesch.) 20. *(Lb.)*

Dschiebūl, Marktfl., s. u. Haleb 1).

Dschigagungār, s. u. Groß-Tibet c).

Dschiggetāi (Equus hemionus *Pall.*), Art der Gattung Pferd; isabellfarbig, Mähne u. Rückenlinie schwärzlich, Bauch weiß, mit Haarbüschel am Schwanze, Mittelart zwischen Pferd u. Esel, größer als dieser; lebt in der Mongolei in trocknen Gegenden in Heerden, 5—6 Weibchen auf einen Hengst gerechnet, ist scheu, schnell u. unbändig, wird um des Fleisches willen gejagt. Sein Wiehern ist dumpfer als das des Pferdes. *(Wr.)*

Dschigīna, in der lamaischen Religion böse Geister, die den Menschen in allerlei Gestalten Schaden zufügen.

Dschihad, heiliger Krieg; eigentlich müssen in denselben alle Moslems in das Feld ziehn.

Dschihān, Fluß, so v. w. Seihan.

Dschihān, Schach D., **1)** Sohn Dschihanghirs, Großmogul von 1625—60; verschönerte Delhi sehr, s. Großmogulisches Reich 2; von seinem Sohn Aureng Zeyb des Thrones beraubt, st. er 1666 im Gefängniß; **2)** Großmogul 1760, s. ebd. 12.

Dschihanghīr, Sohn Akbars I., Großmogul von 1605—25, s. Großmogulisches Reich 6 f.

Dschihān Ghir al Gāzy (d. i. Eroberer der Welt, der Siegreiche), Titel der mongol. Kaiser.

Dschihān Schēda, im 7. Jahrh. n. Chr. König von Persien, s. d. (Gesch.) 10.

Dschikadsē, Kloster, s. u. Tissu-Lumbu.

Dschildisdāgh, Gebirg, s. u. Antitaurus. **Dschīlian**, Insel, s. u. Madura (Insel). **Dschilōlo**, Insel, Stadt u. Straße, s. unt. Molukken 8. **Dschīmeat**, Beduinen, s. Baheira.

Dschin (arab.), Geister, s. Dschenni.

-dschin (pers.), Endsylbe, so v. w. Khan.

Dschināh, in der alten Buddha-Lehre Name des Wischnu.

Dschindāki, arab. Hirtenvolk, s. Kerman 5).

Dschindemāni-Erdēni (lamaische Rel.), s. u. Ghongba.

Dschīndschi, Stadt, s. Arcot.

Dschīndsheh, berauschendes Getränk der Neger auf der WKüste Afrikas, aus der kartoffelähnl. gleichnamigen Wurzel bereitet.

Dschingānen, so v. w. Zigeuner.

Dschīngis (Dshīngis) Kum, Wüste, s. u. Kirgisen 2. **Dschingīsen**, Bewohner des Landes, s. ebd. u. Turkestan.

Dschīngis-Khan, Sohn des mongol. Hordenführers Yezonkai, geb. 1163, hieß Anfangs Temudsyn. Schon sein Vater hatte sich viele mongol. Horden unterworfen, diese fielen nach dessen Tode 1170 ab u. verjagten D. aus seinem Erbe. Er floh zu einem Häuptling einer andern Horde, heirathete dessen Tochter, mußte aber, da ihm sein Schwiegervater nach dem Leben trachtete, wieder fliehen, setzte sich jetzt an die Spitze eines kleinen Haufens Bewaffneter, die sich bald mehrten u. mit denen er seine Horde, seinen Schwiegervater u. nach u. nach die ganze Mongolei unterwarf. Er nahm nun den Titel Kharan (Groß-Khan) an u. endlich den Namen D., d. i. größter Khan. Nachdem er die Mongolei bezwungen hatte, bezwang er das Reich Tangut, einen großen Theil von China, das Reich der Khowaresmier in Persien u. Indien, drang bis an den Dnieper vor, st. aber mitten in seinen Eroberungen 1227. Mehr über ihn s. u. Mongolen (Gesch.) 8. Seine Familie herrscht noch jetzt in Dschaggatai. *(Lt.)*

Dschingutei, Fürstenth., s. u. Schamchal.

Dschingūza, Sohn Schambuans, König von Birma, s. d. (Gesch.) 8.

Dschinkānier, mongol. Herrschergeschlecht, s. u. Mongolen 12.

Dschinn, Genien u. **Dschīnnistan**,

stan, myth. Land, s. u. Arabische Religion 2.

Dschiockdschakārta, Hauptst., s. u. Mataran.

Dschīonpur, District, s. Allahabad.

Dschīpur, so v. w. Dscheypoor.

Dschīrdsche, **1)** Prov. in Ober-Aegypten; **2)** Hauptort darin, 1 Meile im Umfang, kopt. Bischof, Bai, bedeutender Handel; 10,000 Ew.

Dschīrgas (Staatsw.), s. u. Afghanistan (Geogr.) 9.

Dschirīd, **1)** ursprüngl. Dattelbaumast; dann **2)** bei den Türken 3½ F. langer Stab zum Wurfspieße, 2—3 Daumen dick u. ohne eiserne Spitze. Das **D-spiel** od. **D-werfen** besteht im Spießwerfen u. wird zu Pferde gehalten, wobei man nur nach dem Rücken des Gegners zielen darf (dessenungeachtet kommen oft gefährl. Verwundungen vor) u. die künstlichsten Wendungen auf u. mit dem Pferde macht. Der Fliehende sucht den D. auszupariren od. ihn, auf dem Pferde liegend u. zurückblickend, mit der Hand zu erfassen. Oft kämpfen ganze Haufen im Spiel gegen einander. Auch nach, in die Luft geworfnen od. auf der Erde rollenden Bällen werfen od. stechen sie im schnellsten Lauf. Bes. Freitags nach dem Gebete werden solche Spiele von den Vornehmen gehalten u. der Sultan selbst wohnt ihnen oft bei. Die Sieger u. die Verunglückten erhalten jeder einen Beutel. Die Aufsicht über diese Spiele führt ein Hofbedienter, **D. Bei**, welcher auch den Pagen (Idschaplans) durch Unterlehrer Unterricht im D. ertheilen läßt. *(Ws.)*

Dschīrrby, so v. w. Dschjerbi.

Dschisch, 896—897 Herrscher von Aegypten, s. d. (Gesch.) 11.

Dschīse, Berg u. Stadt, so v. w. Dschize.

Dschisr Mūstapha, Stadt an der Maritza im Sandschak Tschirmen des türk. Ejalets Rum-Ili; mehrere große Moscheen; 2000 Ew. Hier 1358 Schlacht zwischen den Türken unter Amurad I. u. den Bulgaren.

Dschiswanschīr, türk. Volksstamm in Iran, früher in Schirwan; 7000 Mann.

Dschittūhr, so v. w. Dscheitor.

Dschiūrdschiu, Stadt an der Donau im türk. Sandschak Nikopoli; festes Schloß auf der Insel Slowosia, etwas Handel; 7000 Ew.

Dschi wa (Chronol.), s. u. Tibet (Geogr.) 10.

Dschiwasēmes, s. u. Wechabiten.

Dschīze, **1)** Kascheflick in Mittel-Aegypten, 102,000 Ew.; **2)** Hauptort desselben, am Nil, Kairo gegenüber, hat vor sich die Insel Dschesiret el Dahab, Salmiakfabrik, Töpfereien. In der Nähe die Ruinen des alten Memphis, die großen Pyramiden u. der Sphinx (s. d. a.).

Dschjērbi, **1)** Insel u. **2)** Stadt, s. Tunis 1) 1, C) d).

Dschjotīth (ind. Lit.), s. u. Vedangas.

Dschoāl, Stadt, s. unt. Baol. **Dschoās**, s. u. Benin 4, h). **Dschōbie**, **1)** Insel im Golf Geelvink bei Neu-Guinea (Australien); zieml. groß, fruchtbar, bewohnt; **2)** Straße dabei. **Dschockschakārta**, so v. w. Sunda Kalapa.

Dschodhāīna el Abrāsch, König von Hira, s. u. Arabien (Gesch.) 22.

Dschof al Sirhan, so v. w. Dschauf.

Dschōfna el Assgār, König von Ghassan, s. Arabien (Gesch.) 11.

Dschog, Dorf, s. u. Galam.

Dschohannāvi (ind. Myth.), s. u. Ganga.

Dschoheina Ēbn Gheilem, s. u. Arabische Literatur 12.

Dschohōre, **1)** freies Königreich auf Malacca, am chines. Meere u. der Straße von Sincapoor. **2)** Gebirge darin, mit Vorgebirge: Romania. **3)** Fluß u. **4)** Hptstadt desselben. Alles noch zieml. unbekannt.

Dscholamāndala, Land, so v. w. Coromandel.

Dscholbāschi, Flecken im türk. Sandschak Salonichi; Tabaksbau (5—6000 Ballen jährlich).

Dschōliba, Fluß, so v. w. Niger.

Dschōnern (Staatsw.), s. u. Tibet (Geogr.) 11.

Dschōni (ind. Relig.), das Zeichen der weibl. Scham, das die Wischnuiten als Symbol des Wischnu verehren. Es ist ein, an der untern Seite offnes Dreieck, in dem ein Punkt ist (△) u. wird mit Kuhmist auf die Stirn der Priester gezeichnet.

Dschonkakōnda, Stadt, s. u. Gniani.

Dschōōner, District der vorderind. Prov. Aurungabad; Hptst. (zugleich der Provinz) Poona (Punah), an der Muta u. Mula, Fort, reiche Bazars (eine Straße mit lauter Glaswaaren), sonst Residenz des Peischwa, 115,000 Ew.; sonst noch Jooner mit Tempeln in Felsen gehauen; Dschedschuri, mit Schiwatempel, Tänzerinnenschule; Loghur, Dorf u. Festung mit Fort; Esaghur, viele Felsentempel (einer 176 F. lang, 46 breit, mit Inschriften); Chinchoor, mit heil. Tempel; Carli, ebenfalls mit Felsentempeln u. ausgehauenen Bildern von Menschen u. Thieren; Corregaune, Dorf; 1817 widerstanden hier 300 Briten dem Angriff von 30,000 Soldaten des Peischwa. *(Wr.)*

Dschōos, Volk, s. u. Sklavenküste c).

Dschordschāni, arab. Philosoph; st. 1413; stand bei Timur sehr in Gunst; sein Commentar zur Metaphysik Alidschis vom J. 1404 wurde mit diesem Buche 1823 zu Constantinopel gedruckt.

Dschōrhem, König von Hedschaz, s. u. Arabien (Gesch.) 10.

Dschōsimath, Dorf im Distr. Gurwal (brit. Vorder-Indien); berühmter Tempel, Sitz des Hohenpriesters von Badrinath auf 6 Monate; 7—800 Ew.

Dschowābere, Volk, s. u. Nubien (Geogr.). **D-wār, D-wāūr**, Distr. u. Stadt, s. u. Aurengabad 1). **Dschūnpoor**, District, s. Allahabad 1).

Dschubakatūm, Ort, s. u. Dschalofer.

Dschubām (ind. Rel.), s. u. Dschaga.

Dschūdi, im Koran der in dem j. Ejalet Schehrsor, Provinz Kurdistan, liegende Berg, auf welchem sich Noahs Schiff niedergelassen haben soll. Auf dem Gipfel steht eine Moschee u. am Fuße liegt ein Dorf, Kārjat Thamanīn (d. i. das Dorf der 80), wo angeblich Noah nach Verlassung der Arche mit seiner Familie sich aufgehalten haben soll.

Dschūdischtir (ind. Myth.), so v. w. Darmen.

Dschūdpoor (Dschāūdpur), 1) Radschahschaft der vorderind. Prov. Adschmir, am Banaß; stellte sonst 30,000 Soldaten, 30 Kanonen. 2) Stadt u. Residenz; Nagore (Nagura), Stadt u. Land.

Dschudräner, Volk, s. u. Wisirer.

Dschūdschad (ind. Myth.), s. u. Kurus.

Dschufutkāle, Stadt im Kr. Simferopol des russ. Gouvern. Taurien, auf schwer zu ersteigendem Berge, so daß das Wasser hinaufgetragen werden muß, bei Baktschtserai; 1200 Ew., karaitische, ganz abgesondert lebende, Handel treibende Juden.

Dschug (sanskrit.), das Weltalter, s. u. Indische Mythologie 11.

Dschugernauth, Stadt, s. Dschagarnat.

Dschuk (türk.), Summe von 12 Beuteln.

Dschūlamerk, 1) kurdisches Fürstenth. der türk. Prov. Kurdistan, bewässert von Nebenflüssen des Zalo; gute Viehzucht, bringt Galläpfel, Manna, Terpentin. 2) Hauptst., Schloß u. Residenz eines Fürsten, am Hakiar.

Dschūlfa, Stadt, s. unt. Isfahan. **D-lifūnda**, Stadt, s. unt. Tenda 2). **Dschullabad**, Stadt, s. u. Sedschestan. **Dschūmbier**, Berg, s. u. Karpathen 6. **Dschūmbosier**, Ort, s. Broach 1). **Dschūmerah**, Arm des Ganges, s. d. 6. **Dschūmerka**, Theil des hellenischen Gebirgs. **Dschūmiau**, Stadt in der birman. Prov. Birma, bewohnt vom Birmanenstamme **Dschu. Dschumkūdib**, indischer Name für OIndien. (*Wr.*)

Dschūmna, Nebenfl. des Ganges in Vorder-Indien; entspringt auf dem Himaloya (10,849 F. hoch), hat schwarzes Wasser, verstärkt sich durch den Tonse (Quelle 12,784 F. hoch), bei Dehra Dun, Chumbul in Agra, u. a., mündet bei Allahabad.

Dschumūtry, so v. w. Bender-Pesch, s. Himelaya 2).

Dschūnaghur, 1) Radschahschaft, Gebirg u. Stadt, s. u. Burdah; 2) Gebirge in ihr; zahlt Tribut an den Guicowar; 3) Hauptstadt, mit Hafen, Handel.

Dschūneid, 1) Enkel Scheikh Sofis, Philosoph; wurde in der Tatarenhorde vom weißen Hammel in die Khanfamilie aufgenommen; fiel gegen Schirwan, s. Persien (Gesch.) 11. 2) Empörer in Asien gegen Muhammed I. u. Murad II. im Anfang des 14. Jahrh., bemächtigte sich Smyrna's, Ephesos 2c., erklärte sich zum Fürsten von Aedin, ward aber 1425 gefangen u. hingerichtet, s. Türken (Gesch.) 11. (*Lb. u. Pr.*)

Dschun-el-Kibrīt, Meerbusen, so v. w. Sydra. **D-geypōre (D-geypoor)**, Stadt, s. u. Moorshedabad.

Dschūngor (Geogr.), s. u. Tibet (Gesch.) 11.

Dschung- (Dschunk-) Sēllan, Insel, s. u. Mergui d).

Dschūnir, Distr., s. u. Aurengabad 1).

Dschunnēyd (m. Gesch.), so v. w. Dschuneid.

Dschur, Stadt, so v. w. Firusabad, s. u. Darabscherd 1) d).

Dschūrdschan, Distr. u. Stadt, s. Khoraſſan d). **D-schowa (D-schu)**, so v. w. Dschiurdschiu. **Dschurdschūra**, Gebirgsast, s. u. Atlas 2.

Dschurēyšian (türk. Kriegsw.), s. u. Timarioten.

Dschūri, Ohrschmuck der Gellongs, s. u. Lamaismus.

Dschūritzsch, s. u. Katharinenkanal 1).

Dschurūken (türk. Kriegsw.), s. u. Timarioten.

Dschūruks, Volksstamm in Mazedonien, Nachkommen von turkoman. Colonisten; treibt Schafzucht u. Wollenweberei.

Dschūshpoor, Radschahschaft, s. u. Gundwana.

Dschuspāra, türk. Silbermünze zu 1¼ Thlr. = 2½ Piaster od. 100 Para.

Dschūssofei, Land der, s. u. Pischaur d).

Dschūti (Parsism.), der Priester im heil. Dienste, sein Gehülfe Raspi.

Dschūtwar, Distr. der vorderind. Prov. Gudscherate; meist bewohnt von dem hinduischen Volk **Dschut**, auch von räuberischen Stämmen; steht unter dem Guicowar, einigen Häuptlingen unterworfen. Staaten: Patree, mit gleichnam. Stadt, Bujana, Dussara, Stadt mit 7000 Ew., Lollara, Stadt mit 6000 Ew., u. a.

Dschux, türkische Münzwährung, welche 2 Beutel od. 100,000 Asper beträgt.

Dschȳdsin-Dschōmbadschan, bei den Lamaiten ein Burchan, Freund u. Gehülfe des Dschakdschimuni bei der Stiftung seiner Religion, dargestellte als weibl. Gestalt mit 2 od. 4 Armen, der Leib feuergelb, das Gewand blau; Lehrer der astrologischen u. a. Wissenschaften.

Dschyēnapur (D-epoor, Geogr.), so v. w. Dscheypoor. **Dschyntia**, Bergkette, s. u. Assam. **Dsembakrischna**, Stadt, s. u. Risabha.

Digitized by Google

Dseo-Gün (Staatsw.), ſ. u. Japan (Geſch.) 4 u. 5.

Dshähhels, ſ. u. Druſen.

Dsh..., was hier nicht zu finden iſt, ſ. u. Dſch...

Dshar, **1)** Staat in der ruſſ. Prov. Schirwan, grenzt an Daghestan u. Gruſien, gebirgig, bewohnt von muham. Lesghiern, räuberiſcher Art, ſteht unter einem Fürſten, liefert den Ruſſen Tribut an Seide. **2)** Hauptort, Dorf mit Reſidenz. **3)** Stadt, ſo v. w. Signach. **Dshāwat**, ſ. u. Schirwan 6. **Dshwar Sedatsēni**, Dorf, ſo v. w. Mzchetha. **Dshȳvi**, Stadt, ſ. u. Daghestan. **Dsīngh hōri**, ſ. u. Lahaſſa. *(Wr.)*

Dsi Dsin Go Dai, in Japan die 2. Dynaſtie der irdiſchen Götterkaiſer, ſ. Japan (Geſch.) 2 u. Sinto 2.

Dsiēbi, ſo v. w. Dſchebi.

Dsigōke, in der Buddoreligion der Strafort böſer Menſchen nach dem Tode.

Dsin (jap. Rel.), ſ. u. Dſjuto.

Dsin, **Dsinschāng** (Geogr.), ſ. u. Peking 7.

Dsin-Koo, 200—269 n. Chr. Kaiſerin von Japan, ſ. d. (Geſch.) 5. **Dsin-Ma**, 1. menſchlicher Kaiſer in Japan, ſ. d. (Geſch.) 2, reg. 660—582 v. Chr.

Dsīof, Landſchaft in Arabien, an Hadramaut u. Jemen grenzend; Stadt Mareb.

Dsiūbu u. **Dsiūma**, ſ. u. Japan (Geſch.) 2.

Dsiūng-wan (Staatsw.), ſ. u. China (Geogr.) 22.

Dsjar, Ort, ſ. u. Medina.

Dsjöbla, Königr. u. Stadt, ſ. u. Sana 2.

Dsjsan, ſo v. w. Dſchesan.

Dsjömmada, **el Āūwal**, der 5. u. **D.**, **el Āchar**, der 6. türk. Monat, unſerm Juni u. Juli entſprechend.

Dsjūto, [1] eine der 3 japaniſchen Religionen (vgl. Buddo u. Sinto), die Lehre der Sittenlehrer u. Philoſophen, wahrſcheinlich durch Moos, einen Schüler des Kungfutſe, dahin gebracht. [2] **Hauptlehren:** ein naturgemäßes Leben (Dſin), Selbſtbeherrſchung (Gi), Umgangspflichten (Re), politiſche Klugheit (Tſi), gutes Gewiſſen u. reines Herz (Sin); die Seele der Verſtorbenen wird von einer allgemeinen Weltkraft, wie die Gewäſſer vom Meere, aufgenommen ꝛc. [3] Dieſe Weltkraft iſt die Gottheit Ten (Himmel, Natur), wenn man von Wirkungen, Wohlthaten ꝛc. der Gottheit ſpricht. Der urſprüngl. Regent der Welt iſt ein unkörperliches, vollkommnes Weſen, ein vollendeter Verſtand, aber er iſt nicht ihr Urheber. Er iſt die herrlichſte Wirkung, welche aus In Jo, aus der Thätigkeit des Himmels u. der Paſſivität der Erde, den allgemeinen Prinzipien aller Erzeugung u. Zerſtörung, entſtanden iſt. Außerdem nehmen ſie noch andre Wirkungen u. Kräfte der Natur als Geiſter an. [4] Die Welt iſt ewig. Menſchen u. Thiere ſind Producte des In Jo u. der 5 Elemente. [5] Von eigentlichem Götter- u. Tempeldienſt halten ſie nichts; nur das Andenken ihrer verſtorbenen Freunde u. Verwandten feiern ſie (Go Bio Sio, d. h. Gedächtnißtafelplatz). Man begrüßt alsdann die Verſtorbnen durch tiefe Verbeugungen, zündet Kerzen an u. beſetzt eine Tafel mit allerlei Speiſen. [6] Dieſe Feier fand Anfangs alle 7 Tage ſtatt, hernach jeden Monat u. endlich jedes Jahr. Man muß ſich dazu durch Enthaltung von Beiſchlaf u. ſündlichen Dingen, durch Reinigung des Körpers u. Anlegung ſchöner Kleider vorbereiten. [7] Die Todten werden begraben u. vorher 3 Tage in Särgen, wie bei uns, aufgeſtellt. Ueber den Leichnam legt man Spezereien u. wohlriechende Kräuter u. zündet Kerzen an. Dieſe Religionspartei wurde zu verſchiednen Zeiten ſehr verfolgt u. vermindert ſich immer mehr. *(R. D.)*

Dsöbla, Stadt, ſo v. w. Dſjöbla.

Dsom, ſ. u. Aegyptiſche Mythologie 1 u. Herakles.

Dsömo (Lamaism.), ſo v. w. Chattun, ſ. u. Lamaismus.

Dsongären, Volk, ſo v. w. Songaren.

Dsu Dschadān, König von Arabien, ſ. d. (Geſch.) 12.

Dsu Dschēzen, König von Arabien, ſ. d. (Geſch.) 12.

Dsūu-Dsin, 98—30 v. Chr. Kaiſer von Japan, ſ. d. (Geſch.) 4.

Dsündsīndschon, ſ. u. Peking 7.

Dsu Habschān, König von Arabien, ſ. d. (Geſch.) 11 b.

Dsūi-Nin, 30 v. Chr. bis 70 n. Chr. Kaiſer von Japan, ſ. d. (Geſch.) 4.

Dsu la Gārnim, im Koran Held u. vielleicht auch Prophet, der Aufgang u. Untergang der Sonne beſuchte u. eine Mauer gegen Jadſchuh u. Madſchuſch (ſ. u. Derbent) baute; der Koran läßt ihn allerhand Lehren u. Strafreden ſprechen. Man deutet den D. als Zeitgenoſſen Abrahams od. für Aſſad Ebn Magiſch, König von Dſchemen, od. für Afridun Ebn Aſſu, König von Perſien; am wahrſcheinlichſten aber als verdrehte Sage von Alexander d. Gr. *(Pr.)*

Dsu 'l Fekār (arab., der Blitzende), Muhammeds Säbel, welcher noch als Reliquie aufbewahrt wird.

Dsu 'l Īssba, arab. Lyriker, ſ. u. Arabiſche Literatur 20.

Dsulkāde, der 11. türk. Monat, hat 30 Tage.

Dsūngarei, Land, ſo v. w. Songarei.

Dsu Nowās, König von Dſchemen, ſ. Arabien (Geſch.) 12. **Dsu Rīdschasch**, Amir, ſeit 1780 v. Chr. König von Arabien, ſ. ebd. 11 b.

Dsur Rummāh, arab. Dichter des 8. Jahrh., ſ. u. Arabiſche Literatur 21.

Du, [1] perſönliches Fürwort der 2. Perſon. [2] Du, in der Anrede (duzen), als das natürliche, findet ſich in der alten Zeit bei allen Völkern. [3] Den Plural (Ihr) zu brauchen,

Digitized by Google

chen, schreibt sich von der Sitte der röm. Kaiser seit Constantin, Theodosius u. Justinian her, die ihre kaiserl. Würde dadurch bezeichneten, daß sie in ihren Edicten im Plural (Wir, daher wirzen, von sich in Plural reden) von sich sprachen. Ihnen folgten die Kanzeleien der goth., fränk. u. deutschen Könige, u. noch früher sprachen Schriftsteller, bes. Historiker, wie Jornandes u. Gregor v. Tours, hin u. wieder im Plural, indem sie sich mit dem Leser zur Mehrzahl vereinigt dachten. Die Sitte der Könige ging bald auf Bischöfe, Aebte, Herzöge, Fürsten, Grafen u. Freiherrn über. [4]Aber den Plural Ihr in der Anrede brauchen (das Ihrzen) kommt erst urkundl. in Alfreds Widmung seiner gereimten Evangelien an Bisch. Salomo im 9. Jahrh. vor, ist jedoch wahrscheinl. unter Höflingen u. gelehrt Gebildeten früher schon Sitte gewesen. [5]Bis zum 13. Jahrh. hatte sich folgende Gewohnheit ausgebildet: geihrzt wurden Höhre von Niedren, der Vater von den Kindern, die Mutter von dem Sohn, Eheleute von einander, Frauen, Geistliche, Fremde; geduzt wurden Niedre von Höhern, Kinder von Eltern, Mütter von Töchtern, Brautleute, Freunde, Gesellen u, das gemeine Volk unter einander. [6]So blieb es bis zum 16. Jahrh.; aber im 15. u. 16. Jahrh. kam es auf, daß Könige, Fürsten u. a. hohe Würdeträger statt mit Ihr, vielmehr mit ihrem Titel, Majestät, fürstl. Gnaden, Fester ꝛc. angeredet wurden, u. nun ging die Rede in der 3. Person fort, u. zwar im Singular od. Plural, je nachdem die Anrede war. Doch wurde in directer Beziehung auf den Angeredeten noch geihrzt. [7]Die Rhetoriken aus damal. Zeit (z. B. die Straßburger von 1511) gaben Anleitung zum rechten Gebrauch des Du u. Ihr; der Kaiser duzt alle, auch die Geistlichen, bis zum Papste, die Edelleute sich unter einander, adl. Kinder ihre Eltern, Eltern ihre Kinder bis sie in einen höhern Stand treten; dagegen ihrzten sich die Geistlichen in ihren Schriften, Edelleute solche, die sie nicht für edel hielten, Kinder ihre Eltern. [8]Seit dem 17. Jahrh. wurde Herr u. Frau, wohl nach franz. Vorgange, in der Anrede bloßes Höflichkeitszeichen, man verband Ihr damit in der Anrede, aber bald fing man an die indirecte 3. Person dazu zu setzen, u. beim weitern Umsichgreifen wurde Herr u. Frau weggelassen, u. indirect in der 3. Person mit Er u. Sie (erzen u. siezen im Singular) angeredet. Ihr blieb nun blos für eine gewisse Mittelstufe der Vertraulichkeit od. Geringschätzung; Du für die unterste Stufe. [9]Gegen das Ende des 17. Jahrh. (die ersten Spuren zwischen 1680—90) begann die feinste Höflichkeit u. bis um 1740 hatte es Platz gegriffen, die indirecte Anrede aus der 3. Person Singularis in die des Pluralis (Sie) zu setzen (siezen im Plural). [10]Bis gegen 1780 galt Folgendes in den verschiednen Abstufungen der Ehre: gesiezt im Plural wurden Alle, die von dem Anredenden weder abhängig waren, noch mit ihm in vertraulichen Verhältnissen standen; geerzt wurde der Gerichtshalter u. Pfarrer von dem Gutsherrn u. Kirchenpatron, der Büttel vom Amtmann, der Küster vom Pfarrer, der Schüler vom Schulmeister, der Eidam vom Schwiegervater; auch Handwerksleute (höchstens Goldschmiede, Uhrmacher u. dgl. wurden gesiezt); geihrzt wurden Handwerksgesellen, Fuhrleute, Gärtner, Soldaten, Bauern, Knechte, Mägde (nur ältre Dienstleute wurden als Zeichen der Vertraulichkeit geduzt). [11]Jetzt ist gewöhnlich das Duzen unt. Eltern u. Kindern, Eheleuten (selbst fürstl.), Geschwistern, Freunden, Kameraden u. a. in gleichen u. vertraul. Verhältnissen mit einander Stehenden, auch Herrschaften duzen ihre Dienstboten; außerdem haben das Vorrecht, Alle mit Du anzureden, die Dichter, die Tyroler u. die Quäcker (bei denen es Glaubenssache ist); Er u. Sie (im Singular) bekommen nur ganz Geringe, übrigens braucht man gegen alle Andre Sie; Ihr wird selten noch gebraucht, u. wo es vorkommt, hat es an Credit gewonnen, indem hin u. wieder Gleichstehende in höhern Ständen sich dessen gegen einander bedienen, sei es als des natürlichern, od. nach französ. u. engl. Vorgang. [12]Von übrigen europ. Völkern brauchen die Holländern nur Ihr (gij); Du u. Ihr wird in den roman. Ländern (fr. tu u. vous) u. von den Engländern (thou u. you) etwa in den Abstufungen, wie in der mittlern Zeit in Deutschland gebraucht; eine 3. Person findet sich nicht in der Anrede; die Schweden reden mit Du (du) vertraulich u. würdevoll, sonst mit ni (einem besondern achtungsvollen Worte der Anrede, das weder Ihr noch Sie bedeutet) an; die Dänen brauchen stufenweis du (du) j (ihr) u. de (sie im Plural), letztres wahrsch. nach deutschem Einfluß; doch construiren Schweden u. Dänen zu ihren plural. Anreden das Verbum im Singular; [13]von den slav. Völkern, zu denen schon im Mittelalter der Gebrauch des Ihrzen drang, haben nur die Polen das Duzen beibehalten; die vornehmen Russen, Böhmen, Slovenen u. Serbier reden wie die Neugriechen mit Ihr an. S. Grimm, Deutsche Gramm., 4. Bd., S. 299—316. *(Lö.)*

Du, chines. Getreidemaß, so v. w. Tow.

Dūab, in Vorder-Indien jedes zwischen 2 Flüssen gelegne Land, bes. das Land zwischen dem Ganges u. Dschumna in der Provinz Agra.

Duadaschādma, bei den Indiern die Sonne, als Seele der 12 Zeichen des Thierkreises.

Duālinn (nord. Myth.), s. Dvalinn.

Duālis (Gramm.), s. u. Numerus.

Dualismus, 1) die uralte Lehre, nach welcher man 2 höchste Grund- od. Urwesen, ein gutes u. ein böses, annahm, die mit ein-

einander im Kampf begriffen wären; der Grundgedanke des zoroastrischen Systems u. später von Manes weiter ausgebildet; vgl. Manichäismus. **2)** Annahme zweier Thätigkeitsprincipien im Menschen (Körper u. Geist). **3)** Der moral. D. besteht in dem Bestreben, das Sittengesetz nach den Bedürfnissen des Triebes zu modeln. **4)** Ueberhaupt jede Erscheinung, wo sich eine doppelte bes. sich entgegengesetzte Beziehung denken läßt. **Dualist**, der sich zu den Ansichten des D. bekennt. *(R. D. u. Lb.)*

Dualīstisches Systēm (Phys.), s. u. Elektricität 3).

Duārius, in Ungarn = ¼ Kreuzer.

Duāschi, türk. Priester, welche für den Sultan feierlich beten.

Dub, so v. w. Aicha 1).

Dūba, Marktfl., s. Dauba.

Dūbarry (Marie Jeanne Gomart de Vaubernier, Gräfin), geb. 1744 zu Vaucouleurs (n. And. zu Dom Remy), Tochter eines Thoreinnehmers; jung Putzmacherin bei einer Modehändlerin in Paris, dann Freudenmädchen bei der Gourdon, wo sie als Mademois. Lange von dem Grafen Jean Dubarry, durch den Kammerdiener des Königs diesem vorgestellt, dann sogleich an den Bruder Jeans, den Grafen Guillaume Dubarry, verheirathet, am Hofe eingeführt u. als Mätresse, an der Stelle der Pompadour, anerkannt ward. Sie verschwendete viel, stürzte Choiseul, erhob den Herz. v. Aiguillon ꝛc. Nach Ludwigs XV. Tode in eine Abtei bei Meaux verwiesen, ging sie später auf ihre Güter u. ward 1793 angeklagt u. hingerichtet. Sie flehte bis zum letzten Augenblicke um Gnade u. rief, als schon das Beil fiel: encore un moment, monsieur le bourreau! *(Lt.)*

Dubāūtia (D. *Gaudich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten: D. laxa, plantagineae, auf den Sandwichinseln.

Dūbayet (Jean Baptist Hannibal Aubert D.), s. Aubert 3).

Dūbaz, Hafen von Parvichio, s. d. 1).

Dūbbeltje, ehem. holl. Silberscheidemünze von 2 Stüber = 10 Cents.

Dūbboi, Staat u. Stadt, s. u. Guicowar.

Dūbhammer u. **Zusammensetzungen** (Kupferschm.), so v. w. Tiefhammer.

Dūbhe (Astron.), s. u. Bär (Astron.) 1).

Dūbia (lat.), die Zweifelhafte, Beiname der Fortuna zu Rom.

Dubīcza (Dubītza), **1)** Flecken im 2. Regim. der östreich.-kroat. Banatgrenze, an der Unna, befestigt; 1800 Ew.; gegenüber von **2)** türk. D., im Sandschack Kroatien des türk. Ejalets Bosna, Festung, Reis- u. Weinbau; 6000 Ew. Vertheidigte sich im April 1788 gut gegen den östreich. Feldmarschallieutn. Fürst Lichtenstein; **3)** (Gesch.). D. gehörte früher den Rhodiserrittern, dann den Herren v. Zrin, die sie 1538 an die Türken verloren, 1685 u. 1687 von den Kaiserlichen erobert, wurde sie 1718 den Türken im Karlowitzer Frieden zurückgegeben; hier 1788 Niederlage der Kaiserl. unter dem Fürsten Lichtenstein durch die Türken, s. d. (Gesch.) m. *(Wr. u. Lb.)*

Dubiēnka, Stadt im Kreise Hrubieszow des poln. Gouvernem. Lublin, unweit des Bugs; 1800 Ew. Schlacht am 17. Dec. 1792, wo 4000 Polen 18,000 Russen schlugen, s. u. Polens Theilungen m.

Dubin, Festung am wismar. Meerbusen, von dem Obotritenfürsten Niklas 1137 erbaut, 1148 vergebens von den Dänen belagert; ward dann berüchtigter Seeräuberort; 1162 von Niklas selbst verbrannt, weil er sie nicht gegen Heinrich d. Löwen zu halten traute, s. u. Obotriten.

Dubīnki, Fürstenth. des Fürsten Radzivil im Kreise u. russ. Gouvernem. Wilna.

Dubiōs (v. lat.), zweifelhaft, unentschlossen.

Dūbios (a. Geogr.), Hochebene in Armenia major, großer Markt von ind., pers. u. röm. Waaren.

Dūbis (a. Geogr.), schiffbarer Nebenfluß des Arar in Gallien, j. Doubs.

Dubitātio (lat.), **1)** Zweifel; davon **Dubitīren**, bezweifeln, unentschlossen sein; **2)** Figur, wenn man sucht, etwas nach Verdienst zu schildern u. sein Unvermögen erklärt; **3)** (Mus.), s. u. Tonschluß.

Dubītza, Stadt, so v. w. Dubicza.

Dūbium (lat.), Zweifel.

Dūbla, ehemal. Silbermünze der Barbaresken, bes. von Tunis, zu 24 Asper = 5½ Sgr. preuß.

Dublētte etc., s. u. Doublette.

Dublēttregister, s. u. Orgel 6.

Dublīn, [1] **1)** Grafschaft der irischen Prov. Leinster, am irischen Meere, 14½ QM., 386,000 Ew.; flach u. steinig, an den Flüssen fruchtbar, [2] bewässert vom Liffey, Dodder, dem großen u. königl. Kanale; Klima feucht. [3] Man gewinnt Hafer, Kartoffeln, Gemüse, Austern u. Fische. Der Holzmangel ist groß; man brennt Stroh u. Mist. [4] Hier liegen außer der Hauptst. noch Balbriggan, Marktfl. u. Hafen; Blackrock, Seebad; Swords, Marktfl., 2000 Ew.; Dunleary, Marktflecken mit neuem Hafen für Dampfschiffe. [4] **2)** (irisch Balacleigh, angelsächsisch Difflin), **Hauptstadt** darin u. von ganz Irland, England gegenüber in einer fruchtbaren Ebne gelegen, vom Liffey durchflossen, ¼ deutsche Meile von der **dublīner Bay** (Liffeybai), die sich halbkreisförmig mit einem Durchmesser von etwa 1½ M. herumzieht u. die Insel Dalkey u. a. enthält. Da diese Bai, östlich von D. u. auch östlich streichend, den Winden ausgesetzt u. daher als **Hafen** ziemlich unsicher war, baute man 1748 einen Damm von etwa 8600 Schritten, oben 30 Ellen breit, in dieselbe, an dessen äußerm Ende ein Leuchtthurm liegt;

liegt; zwischen ihm u. einem andern Leuchtthurm auf einem Felsen auf Howthhill, einer Halbinsel nördlich von jenem, geht die Einfahrt in die Bai. In NW. von Howthhill hat man noch einen Damm zur Bildung eines Außenhafens gezogen, eben so bei dem Marktfl. Dunleary, einen ähnlichen von S. nach N., so daß also D. eigentlich 3 Häfen, letztren für Dampfschiffe, hat. [9] Von Ringsend, wo sich die Liffey in die dubliner Bai ergießt, aufwärts bis nach D. hinein sind die Ufer des Liffey mit Granitquadern eingefaßt, so daß dadurch die schönsten Quais entstehn. Es führen 6 steinerne u. 1 eiserne **Brücke** über den Liffey; die nächste an der dubliner Bai ist die Carlislebrücke, bis wohin Seeschiffe von 200 Tonnen fahren können, außerdem sind die Königinnen- u. Esserbrücke sehr schön. Der königl. Kanal mündet, von Westen kommend, unfern D. in die dubliner Bai aus, der große Kanal, von SW., aus dem Innern Irlands kommend, in den Liffey; an der Mündung beider sind Becken angelegt mit großen Werften. [7] D. ist eine der schönsten Städte Europas. Fast durchgängig in rechtwinkeligen Vierecken gebaut, hat es breite, schöne, trefflich erleuchtete u. gepflasterte **Straßen** (schönste: Sackevillestraße, 90 Schritte breit, mit schönen Läden, Gasthöfen u. mit Nelsons Bildsäule auf einer 150 F. hohen Säule, Dame- u. Westmoorelandstraße); ein 2 deutsche Meilen langes, baumbepflanztes Boulevard (Circular) umschließt die ältre Stadt. Viele **Plätze** (Stephansgreen, 500 Schritte lang u. breit, mit Reiterstatue Georgs II., Schloßplatz, Collingreue [Universitätsplatz] mit Statue Wilhelms III.) u. **Squares** (Mountjoi-, Merinosquare) liegen in demselben, auch der Phönixpark, öffentl. Spaziergang, mit schönen Lindenalleen, Wiesenflächen u. Gebüsch, mit Wellingtons Tropäen, einer hohen Säule, am WEnde der Stadt. Nur ein kleiner Theil, die Liberty, ist schlecht gebaut, eng u. schmutzig, aber auch nur von den Aermern bewohnt. [8] D. ist in 21 **Kirchspiele** u. 6 **Vorstädte** (Manor Donore [11,000 Ew.], Manor of St. Sepulcre [9000 Ew.], Manor Grange Gorman [8000 Ew.], Kilmainham [6000 Ew.], St. Kevins [6500 Ew.], Marys Donebrook [7000 Ew.]) getheilt. [9a] Die **Häuser** sind sehr schön, in den verschiedensten Stylen gebaut, die **öffentl. Gebäude** fast alle grandios, mit Säulen, Porticus u. Statuen. [9b] D. ist **Sitz** des Vicekönigs mit seinem geh. Rathe, von 1 kathol. u. 1 protestant. Erzbischof, von 4 Bischöfen, der hohen Gerichtshöfe für Irland (Kanzleigericht, Gerichtshof der königl. Bank, Schatzkammergericht, Gericht für das gem. Recht), eines Admiralitätsgerichts, des Raths zur Vervollkommnung der Leinwandmanufactur, welche 18 Deputirte aus der Provinz erhält, ꝛc. [10a] D. hat 2 **Kathedralen** (St. Petrikirche, 1190 erbaut, mit Swifts Denkmal u. Bibliothek von 25,000 Bdn., u. Christkirche, schon 1038 erbaut), 19 **Kirchen** (Andrews-, Werburghs-, Georgskirche, neu u. schön gebaut, mit zierlichem Portal, kathol. Metropolitankirche, einfach u. schön, ꝛc.) u. über 30 **Bethäuser** von etwa 15 dissidirenden Religionsparteien. [10b] **Andre Gebäude:** altes, weitläufiges **Schloß**, aus dem 13. Jahrhundert, mit 2 Höfen, in dem untern die Schatzkammer, Zeughaus mit Waffen für 80,000 M., in dem obern der Palast des Lordlieutenants u. Vicekönigs u. der ihm untergebnen Behörden, gothische Schloßkapelle; Befestigungen sind abgetragen, nur der Birminghamthurm stehn geblieben; in ihm das Archiv; [11] das Universitätsgebäude mit Wohnung für 300 Studenten, 2 Höfen, Kirche u. Prüfungshalle, Museum, Anatomie, Sternwarte, Bibliothek von 70,000 Bdn., Denkmal des Provost Balvin, schönem Garten ꝛc., das Gebäude der königl. irischen Akademie u. das der dubliner Gesellschaft, [12] neues Posthaus, Marineschule, große Kaserne für 4000 (6000) M., [13] das ehemal. große, mit Säulenhallen umgebne Parlamentshaus, jetzt Bank, die Börse, rund, außen mit Säulengängen u. mit Kuppel u. Freitreppe, in ihrer untern Halle Marmorstatue Georgs III.; außerdem besteht noch, da die Börse zu klein ist, ein eignes Versammlungshaus für Kaufleute, das neue Zollhaus, das Rathhaus, der Reiterstatue Georgs I. gegenüber, der Palast Leincesterhouse, das Stempelamt mit Sternwarte, [14] das grandiose Gerichtshaus (Court of laws od. Four Courts) für die obern Gerichtsbehörden, die Leinwandhalle, das Hospital für Kindbetterinnen, zugleich Vauxhall, indem sich eine prächtige Rotunde u. schöne Gärten mit Spaziergängen daran befinden (das Entree wird für das Hospital verwendet), 4 Theater. [15] **Wissenschaftliche u. Unterrichtsanstalten: Universität** (Trinity college), 1320 gestiftet, aber erst 1594 errichtet u. ganz nach Art der engl. eingerichtet, mit 1200 Studenten (über ihre Gebäude s. ob. 11), dubliner Gesellschaft für Naturwissenschaften, 1812 gestiftet, hält 600 Mitglieder, deren jedes bei seinem Eintritt 10 Pf. zahlt, außerdem erhält diese Gesellschaft jährlich 10,000 Pf. von der Regierung, sie hat 6 Professoren, die über Naturwissenschaften, Architektur, Zeichenkunst, Malerei, Bildhauerkunst Unterricht ertheilen, von Sammlungen hat sie ein treffliches mineralog., zoolog. u. ethnograph. Cabinet, eine Sammlung von Gypsabgüssen, Bibliothek von 10,000 Bdn; königl. irische Akademie mit botan. Garten zu Glasvenin u. Mineralien-

lienſammlung, Malerakademie, Ackerbaugeſellſchaft (Farming society) mit 2 großen Anſtalten zu D. u. zu Ballieſton, Collegium der Phyſik u. das der Chirurgie, in letztrem auch Unterricht für Arzneikunde, 85 Schulen, worunter 1 für Soldaten- u. 1 für Matroſenkinder. [16] **Wohlthätigkeitsanſtalten:** Invalidenhaus, Findelhaus, Hoſpital Kilmainham für alte Soldaten u. Seeleute, Hoſpital für Kinderbetterinnen (ſ. ob. 14), Bedford-Aſylum zur Aufnahme u. Beſchäftigung armer Kinder, 15 Hoſpitäler für Wittwen u. Waiſen (n. And. ſollen im Ganzen 28 Hoſpitäler beſtehn), 11 Krankenhäuſer (darunter das Lying), Vaccinationsanſtalt, 5 Häuſer zur Beſſrung liederlicher Dirnen, Beſſrungshaus, 2 Waiſenhäuſer, Arbeitshaus für Freiwillige, 2 Zwangsarbeitshäuſer, Rath für Erziehung, muſikal. Wohlthätigkeitsverein, Geſellſchaft zur Unterſtützung Fremder, zur Unterſtützung von Schuldnern, Hülfsmiſſion der iriſchen Kirche, Miſſion der Methodiſten, 7 Nonnen-, 6 Mönchsklöſter. [17] **Induſtrie:** in den gewöhnl. Handwerken; Fabriken in Leinwand, Seide, Baumwolle, Wolle, Hüten, Zucker, Schnupftabak, Whisky ꝛc. **Handel:** bedeutend, ſowohl im Inlande, worin ihn die oben genannten Häfen u. Waſſercommunicationen, ſowie eine Eiſenbahn (ſeit 1834) nach dem Hafen u. 5 Docks (eine für 400 Schiffe), 19 Aſſecuranzgeſellſchaften, Wochen- u. Jahrmärkte, ein großer Viehmarkt unterſtützen, als nach WIndien, NAmerika, der Oſtſee, dem Mittelmeere, Holland, Frankreich, Schottland, Afrika; Küſtenhandel wenig. [18] Zu **Vergnügungen** dienen außer den Spaziergängen (ſ. ob. 7) die Theater, eine Muſikhalle u. die nicht eben ſehr reizenden Umgebungen, ſo Glasvenin, mit botan. Garten, ¼ deutſche M. entfernt, die Seebäder von Clantarf, Ringsend ꝛc. [19] D. hat 310,000 **Einw.**, darunter 70,000 von der engl. Kirche, 8000 Diſſenters, die übrigen Katholiken. **3)** (Geſch.). D. iſt nach Ein. das Eblona des Ptolemäos, nach And. wurde es erſt 851 von Normännern angelegt. Es war Anfangs klein u. im 11. Jahrh. noch auf Pfählen gebaut, aber ſchon ſeit dem 10. Jahrh. war es Reſidenz eines normänn. Königshauſes. Um 1038 wurde ein Biſthum hier errichtet, das ſpäter in ein Erzbisthum verwandelt ward. 1102 von König Magnus von Norwegen erobert, doch nach ſeinem Tod wieder frei, war es von Neuem Sitz des normänn. Königshauſes. 1171 eroberte es der engl. Graf Strongbow u. nun erſcheint D. bis ins 15. Jahrh. als Sitz einer Grafſchaft D. 1220 baute der Biſchof Heinrich das in D. der Stadt liegende Schloß. 1409 erhielten die Dubliner die Erlaubniß, ſich einen Mayor zu wählen, dem 1665 der Titel als Lord gegeben ward; ſeit 1541 ward D. Sitz des Vicekönigs. Die ſchon 1320 geſtiftete Univerſität wurde erſt 1591—94 errichtet. 1748—55 wurde der große Damm vor der Bai in D. u. SD. angelegt, ſ. ob. 1. 1761 wurde der Leuchtthurm erbaut. 1784 hier Bürgerverſammlung, die den Katholiken Antheil an den Parlamentswahlen geſtatten wollte, ſ. Irland (Geſch.) 11. **4)** Ort, ſ. Georgia 36). *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Dubliren etc., ſ. u. Doubliren.

Dublöne, Münze, ſo v. w. Doblone.

Dübno, 1) Kreis der ruſſ. Statthalterſch. Volhynien; Fluß Styr, fruchtbar an Weizen, Flachs, Vieh ꝛc. Hier: Markowice, Stadt, 1200 Ew.; Michailow, Stadt, nur 14 Häuſer; **2)** Hauptſt. daſelbſt an der Irwa, ſchlecht gebaut; 9000 Ew. (viel Juden). Hier wurden ſeit 1774 die Contracte der Umgegend geſchloſſen u. zugleich eine große Meſſe gehalten; ſ. in Kiew; **3)** Stadt im Sandſchak Herſek des türk. Ejalets Herſek; berühmte Bäder. *(Wr.)*

Dubocäge de Blēville (ſpr. Dübokaſch d'Blewill', Michel Joſ.), geb. zu Havre 1676; Lieutenant der Flotte, unternahm 1707 eine Reiſe um die Welt, welche 9 Jahr dauerte u. auf der er die Paſſionsinſel entdeckte; ſt. 1728. Seine Reiſe befindet ſich in der allgemeinen Geſchichte der Reiſen.

Duboccäge (ſpr. Dübokkaſch), **1)** (Pierre Joſ. Fiquet), u. **2)** (Marie Anne), ſ. Boccage.

Dübois (ſpr. Düboah), **1)** (Guillaume), geb. zu Brive la Gaillarde in Limouſin 1656; ward Geiſtlicher u. Inſtructor des Herzogs von Orleans, nachmal. Regenten. Nach dem utrechter Frieden franz. Geſandter im Haag u. nach ſeiner Rückkunft geh. Cabinetsſecretär, ging 1718 nach London, um die Quadrupelallianz zu unterzeichnen, ward dann nach u. nach Staatsrath u. Secretär des Auswärtigen, 1720 Fürſterzbiſchof zu Cambray, 1721 Cardinal u. Oberpoſtmeiſter u. ſt. als 1. Staatsminiſter an den Folgen einer Amputation, die ſeine Ausſchweifungen nöthig gemacht hatte, wegen ſeiner ſchlechten Verwaltung allgemein gehaßt u. verachtet u. als Ungeheuer von Immoralität u. als ſchmutziger Wollüſtling verabſcheut 1723, ſ. Frankreich (Geſch.) 44 u. f. **2)** (Fréderic D. d'Amiens), geb. zu Amiens, Arzt zu Paris, Agrégé der medicin. Facultät; ſchr.: Topographie méd. de St. Petersbourg; Examen d'expériences prétendues magnétiques, Par. 1833, deutſch in Behrends Repertorium, Bd. 9 u. 10; Hist. de l'hystérie et de l'hypochondrie, Par. 1833, deutſch von K. W. Ideler, Berlin 1840; Traité de pathol. gén., Par. 1835; Traité des études méd., Par. 1838. **3)** (Paul François), geb. 1791 in Rennes; 1818—21 nach einander Prof. an den Colléges zu Falaiſe, Limoges u. Beſançon, gründete 1824 mit P. Leroux den Globe, deſſen Hauptredacteur er 5 Jahre lang war, nach der Julirevolution Generalinſpector des öffentl.

Un-

Unterrichts, 1831 Deputirter von Nantes in der Kammer, 1834 wegen eines antiministeriellen Votums durch Guizot wieder abgesetzt, nach dessen Austritt Prof. der franz. Literatur an der polytechn. Schule, später auch wieder Generalinspector, bereiste 1838 Deutschland, um das preuß. Unterrichtswesen zu studiren u. die Einrichtung der protestant.-theolog. Facultäten kennen zu lernen. *(Pr., He. u. Ap.)*

Dūbois, 1) Canton u. **2)** Ort, s. unt. Indiana 8.

Duboīsia (D. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae, Capraricae *Rchnb.* Art: D. myoporoides, in Neu-Holland.

Dūbos (spr. Düboh, Jean Bapt.), s. Bos 4).

Dubōssary, Stadt, s. u. Tiraspol 1).

Dūbowa, Dorf in der östreich.-banat. Militärgrenze an der Donau; dabei die Veteranihöhle auf dem Berge Allion. **Dubōwka**, Stadt u. Sitz der dubowschen Kosaken, s. u. Kamyschin. **Dūbrawitz**, so v. w. Daubrawitz. **Dūbrawnik**, so v. w. Daubrawnik.

Dubrālia, Weichthier, s. unt. Doppelreiher.

Dūbris (a. Geogr.), brit. Hafenstadt im Gebiet der Cantier, j. Dover.

Dubrōwna, Stadt, s. u. Orsha 1).

Dubyēa (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. cristulata, in Neu-Holland, hispida, in OJndien, sonchoidea, in Armenien; D. melastomoides ist Diplusodon speciosus.

Duc (fr., spr. Dück), **1)** so v. w. Herzog; **2)** in Frankreich unter dem höhern Adel (s. d. a) Rang zwischen Prince u. Comte, wird Excellence titulirt, während der Prince den Titel Altesse hat.

Duc, s. Schlankaffe b).

Duc (Jean le D.), so v. w. Ducq.

Dūca (ital.), in Italien so v. w. Duc 2).

Ducādo und **Zusammensetzungen**, span. Rechnungsmünze, s. u. Ducato.

Ducāli, von einem, wahrscheinlich zu den Sapotaceen gehörigen Baume, durch Einschnitte ausfließender, frischem Rahm ähnlicher, bitterlich-sauer schmeckender, mit Wasser sich ungeändert mischender, mit Alkohol zu einer Kautschuk ähnl. Masse gerinnender Saft, der von den Indianern bei offnen Wunden u. Geschwüren zum Verbande häufig angewendet wird.

Ducānge (spr. Dükangsch), **1)** (Charles du Fresne, Sieur D.), geb. 1610 bei Amiens; stud. in dem Jesuitercollegium zu Amiens, dann zu Orleans u. Paris die Rechte, ward hier 1631 Parlamentsadvocat u. erkaufte 1645 die königl. Schatzmeisterstelle zu Amiens; von da 1668 durch die Pest vertrieben lebte er wieder zu Paris den Wissenschaften; st. 1688. Schr.: Histor. byzantina, Par. 1680; Glossarium ad script. med. et infimae graecitatis, Lyon 1688, 2 Bde., Fol.; Gloss. ad script. med. et inf. latinitatis, 3 Bde., Par. 1678, Fol. (nachgedr. Frankf. 1681 u. 1710, 2 Bde., Fol.), beste Ausg., 6 Bde., ebd. 1733—36, Fol. (nachgedruckt Ven. 1736—40, 6 Bde., Bas. 1762, 3 Bde., Fol.); Pt. Carpentier lieferte hierzu als Glossarium novum etc., 4 Bde., Par. 1766, Fol., einen Nachtrag u. aus beiden gab J. Ch. Adelung einen Auszug Glossarium manuale ad script. med. et inf. latinitatis, Halle 1777—84, 6 Bde. **2)** (Victor Henry Joseph Brahain), geb. 1783 zu La Haye, kam früh nach Paris, beim Handelsministerium angestellt, verlor nach der Restauration seine Stelle, st. 1833. Er schr. viele Romane u. Theaterstücke, z. B.: Valentine, ou le pasteur d'Uzès, Par. 1821, 3 Bde.; Léonide, ou la Vielle de Surène, ebd. 1823, 5 Bde.; das Melodrama: Calas, ebd. 1819; Thèrese ou l'Orpheline de Genéve, ebd. 1820; am meisten Aufsehn erregte das bekannte Melodrama: Trente ans de la vie d'un jouer, ebd. 1827 (übers. von Th. Hell). *(Jb. u. Ap.)*

Ducānus, Münze, so v. w. Dogganey.

Ducatēllo, in Alexandrien ¼ Piaster, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 11.

Ducāten, Goldmünze; die ersten ließ Roger II., Herzog v. Apulien, 1140 prägen, mit dem Bilde Christus u. der Umschrift: Sit tibi, Christe, datus, quem tu regis, iste Ducatus; daher der Name; bald folgten um 1280 Venedig, 1300 Genua, in der Mitte des 14. Jahrh. Ungarn; in Spanien u. Portugal kommt der D. nur im 15. u. 16. Jahrh. vor; in deutschen Münzedicten findet er sich erst seit 1559 u. wurde bald von allen Reichsständen ausgeprägt, in andern Ländern (Dänemark, Schweden, Rußland) später. Das Gold soll 23 Karat 8 Grän fein sein, 67 = 1 rauhe köln. Mark; der Werth = 2⅓ Thlr. Conv., im Cours stehen sie von 3—3⅓ Thlr. preuß. Ihren genauen Werth s. u. den einzelnen Ländern. Man hat D. in allen Theilungen bis zu $\frac{1}{32}$ (Linsen-D. in Regensburg) herunter, eben so auch vom einfachen bis zu 10 D. hinauf; die bekanntesten sind: holländ. D. (23 Kar. 7 Gr. fein, 67 auf die rauhe, $68\frac{1}{10}$ auf die feine Mark; jeder holländ. Kaufmann konnte sie schlagen lassen); kremnitzer D. (ungar. seit 1365, sind 23 Kar. 9 Gr. fein, 66 Gran schwer, 67 auf die köln. Mark); kaiserl. D. (23 Kar. 8 Gr. fein). Man hat satyr. D., Schau-D. auf gewisse Begebenheiten, wohin z. B. die Sophien-D. gehören. (Av. IHS mit dem Auge Gottes, darunter eine Taube u. der Umschrift: Hilf Du Heilige Dreifaltigkeit, Rev.: auf 2 gekreuzten Schwertern CS verschlungen, Umschrift: Wol Dem Der Freude An Seinen Kindern Erlebt), von der Kurfürstin Sophie, 1616 auf die Geburt des Kurprinzen Joh. Georg, in Nürnberg viel nachgeprägt u. a.; vgl. Zechine. *(Mch. u. Jb.)*

Ducātenäschen, so v. w. As 6).

Ducātenbohne, so v. w. Spargelbohne.

Ducātenfalter (D-vögelchen), s. u. Argusfalter 1 cc).

Ducāto (Ducāti, Ducado, Ducadi, ital. u. span.), Gold-, mehr aber Silber- u. Rechnungsmünze in Italien u. Spanien: I. **in Italien: 1)** in Neapel: **a) (D. di rēgno),** Rechnungs- u. geprägte Münze einfach in Silber u. zu 2, 3, 4, 6, 15 u. 30 in Gold, s. u. Neapel (Geogr.); **b)** gewöhnl. D. à 100 Grani, s. ebd.; **2) (D. di Cāmera),** früher Silbermünze in Rom zu 16 Paoli, 5 D-i di C. = 8 Scudi romani, s. u. Kirchenstaat (Geogr.) 11; **3)** (Scudo moneta), Silbermünze in Toscana, nach der in Florenz u. Livorno noch gerechnet wird, 1 D. (à 20 Soldi à 12 Denari di Ducato) = 7 Lire od. 1 Thlr. 17¼ Sgr. pr. Cour., vgl. Toscana (Geogr.) e; **4) a)** in Lucca, Goldmünze, s. Lucca (Geogr.); **b) (D. dēlla sēta,** vom seidnen Mantel des heil. Martin benannt), frühre Silbermünze = 7 Lire 8 Soldi od. 1 Thlr. 18 Sgr. pr. Cour.; **5) (D. di Mōdena),** Silbermünze in Modena, s. d. (Geogr.); **6)** in Venedig: **a) (D. d'ōro),** frühre Goldmünze der Republik, 1 D. d'oro = 14 Lire piccole od. 1⅛ Thlr. pr. Cour.; **b) (D. corrēnte di Venētia),** ehemal. Silbermünze, 1 D. c. di V. = 8 Lire piccole od. 1 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. pr. Cour.; **7) (D. corrēnte di Bassāno),** ehemal. Silbermünze in Bassano = 20¼ Sgr. II. **In Dalmatien: 8)** frühere Silbermünze der Republik Ragusa, 1 D. à 40 Grosseti à 6 Soldi = 19 Sgr. 8 Pf. III. **In Spanien,** nur Rechnungsmünze: **9)** in Castilien: **a) (Ducādo de cāmbi,** Wechselducaten) = 7058⅓ castil. Dineros; **b) (D. de plāta)** = 7040 castil. Din.; **c) (D. de plāta nuēva)** = 5610 castil. Din.; **d) (D. de Vēllon,** Kupferducaten) = 3740 cast. Din.; **10)** in Malaga: **a) (D. de plāta dōble)** = 7031¼ cast. Din.; **b) (D. del Rey, D. del Nōrte)** = 3750 cast. Din., vgl. Spanien (Geogr.) 21; **11)** in Alicante = 5632 cast. Din., vgl. Valenzia (Geogr.) 1); **12)** in Navarra = 6968⅘ cast. Dineros. *(Jb.)*

Ducāto, Vorgebirge, s. u. Maura, Santa.

Ducatōn, 1) (Dicke Tonne), Silbermünze der östreich. Niederlande seit 1598, später in Holland bis auf die neuste Zeit u. in mehr. ital. Staaten, Mailand, Mantua, Modena, Venedig ausgeprägt, von nur wenig abweichendem Werth, die niederländ. = 1 Thlr. 20 Sgr., die holländ. 1 Thlr. 22—25 Sgr., s. u. den betreffenden Staaten. Vgl. Bajoire. **2) (Ducatōne),** so v. w. Giustina; **3)** so v. w. Dreiguldenstück. *(Jb.)*

Ducātus (lat.), **1)** Anführung, Commando; später **2)** Herzogthum; **3)** Herzogswürde; **4)** so v. w. Ducaten; **5)** venetian. Goldmünze, = 1 Zechine.

Ducāyla, s. Cayla Zea (Gräfin von).

Ducenārius (lat.), **1)** 200 enthaltend; **2)** der das Commando od. die Aufsicht über 200 Mann (bes. bei der Leibgarde des Kaisers) hatte; **3)** s. u. Ducentesima; **4) (D. jūdex),** röm. Senator der 4. Klasse, der nur 200 Sestertium od. 200,000 Sestertios im Vermögen hatte.

Ducentēsima (röm. Ant.), von Tiberius statt der, von Augustus angeordneten Centesima (1/100) eingeführte Abgabe an den kais. Fiscus od. die Kriegskasse, in 1/100 von allen öffentlich verkauften Sachen bestehend; von Caligula aufgehoben. Die Einnehmer: **Ducenārii** od. Procuratores ducentesimae.

Ducētius, im 5. Jahrh. v. Chr. König der Siculer auf Sicilien, s. d. a; lebte 451 verbannt in Korinth u. st. daselbst.

Dūchan (Judenth.), **1)** s. u. Tempel 20; **2)** (Birchat Cohaium), jetzt der Segen, welchen die Priester an den hohen Festtagen der Juden ertheilen.

Duchānge (spr. Düschangsch, Gaspard), geb. zu Paris 1662, Kupferstecher, Schüler von J. Audran. Seine besten Blätter sind die Leda, Jo u. die Danae, alle 3 nach Correggio. Das Weiche u. Wollüstige der Originale, vornämlich der Reiz der Carnation gelang ihm in so hohem Grade, daß er, in fromme Reue darüber verfallend, über die verhängnißvollsten Stellen Drapperie stechen ließ. Er st. 1757. *(Fst.)*

Dūchatel (spr. Düschatell), **1)** (Tanneguy), Franzose, ging 1404 mit 400 M. nach England, von wo er mit reicher Beute zurückkehrte, schlug hierauf in Italien die Truppen Ladislaus, Königs v. Neapel, u. hielt sich während der Kriege zwischen Burgund u. Orleans zu Letzterm. Der Todtschlag des Herzogs Johann v. Burgund zu Montereau sur Yonne wird ihm vorzüglich zur Last gelegt, weshalb er auch bei der spätern Aussöhnung beider Häuser sich freiwillig vom Hofe entfernte u. zum Gouverneur u. Senechal von Provence ernannt ward. Er st. 1449. **2)** (François), geb. zu Brüssel 1626, Maler, Schüler von David Teniers, dessen Manier er vollkommen nachahmte. Er lebte noch 1675. **3)** (Charles Marie Tanneguy), geb. zu Paris 1803, seit 1830 im Finanzministerium angestellt, 1834 Minister des Handels u. der öffentl. Bauten, 1836 Finanzminister, 1839 Minister des Innern, desgl. 1840 (29. Octbr.); schr.: Documens historiques sur la France, Par. 1834, Fol. *(Lt. u. Ap.*

Duché (fr., spr. Düscheh), **1)** in Frankreich, eine zur Würde eines Herzogthums erhobne Herrschaft, die bei der Krone unmittelbar zu Lehn ging. Man unterschied **D. pairiē,** der ihrem Besitzer zugleich die Pairwürde ertheilt, u. **D. simple (D. par simple brevēt),** bloßer Titel; **2)** überhaupt Herzogthum.

Duchēsne (spr. Düschähn), **1)** (Joseph, lat. Quercetanus), geb. zu Estura in der Grafschaft Armagnac 1546, Leibarzt König Heinrichs IV., auch in Genf Hauptanhänger des paracelsischen Systems u. Alchemist; st. 1609. Schr.: Solopetarius, Lyon 1576; Morocosmie, Lyon 1583, Gedicht; Diaeteticon polyhistoric., Par. 1606; Pharmacopoea dogmatica, Par. 1607, gesammelt als Quercetanus redivivus, Frankf. 1679, 3 Bde., 4. Mehrere seiner pharmaceut. Formeln, bes. Pulvis cachecticus Quercetani, u. seine Theriaca coelestis standen sonst in Ansehn. **2)** (André), geb. 1584 zu Isle-Bouchard in Touraine, Geograph u. Historiograph; st. 1640; gab heraus: Hist. Francor. scriptores, Par. 1636—49, 5 Bde., Fol.; Hist. des Cardinaux franç., Par. 1660, 2 Bde., Fol., u. m. **3)** (Jean), geb. 1779 in Versailles; franz. Kunstforscher u. Bibliothekar; schr.: Rapport sur la fonte de la statue de Jeane d'Arc, ebd. 1805; Notice sur la vie et les ouvrages de Jules Hardouin Mansart, ebd. 1805; L'opéra, le Trésor et la Bibliothèque, ebd. 1819; Notice des estampes exposées à la bibliothèque du roi, Par. 1819, 2. Aufl. 1823; Compte rendu d'un voyage fait en Angleterre, ebd. 1824; Essai sur les Nielles, gravures des orfèvres florentins du quinzième siècle, ebd. 1826. *(Pt., Lt. u. Ap.)*

Duchēsnois (spr. Düschähnoah, Josephine Rafin, bekannter unter dem Theaternamen D.), geb. zu St. Saulve im Dep. Nord 1786; gewann früh Neigung für das Theater, betrat als 12jähr. Mädchen 1799 zu Valenciennes zuerst die Bühne u. trat dann auf dem Théâtre français 1802 als Phädra auf. Ein großer Streit entspann sich zwischen ihren Anhängern u. den der Georges, endete aber endlich zum Vortheil der D. Sie st. 1835, schon längere Zeit von der Bühne zurückgezogen. *(Pr.)*

Duchēsse (fr., spr. Düschēß), Herzogin.

Düchezow, Ort, s. Dux.

Duchobörzen (d. h. Streiter des Geistes), gemeinsamer Name aller der russ.-griech. Secten, welche keine Priester annehmen. Ihr Ursprung ist sehr alt, bekannter sind sie seit 1750. Sie haben zum Theil spiritual.-mystische, aber doch reinere christl. Ansichten, als die übrigen griech. Christen, u. nähern sich fast dem Protestantismus, haben sonst Aehnlichkeit mit den Quäkern. Sie dringen auf innre Offenbarung od. Erleuchtung, verwerfen die äußre Kirche mit ihren Sacramenten, Gebräuchen u. Priestern, nehmen nur die unsichtbare an, zu der nach ihrer Ansicht auch Juden u. Muhammedaner gehören können, halten dennoch Gebetsversammlungen ohne bestimmte Tage, achten das Historische der Bibel bei genauer Kenntniß derselben für gleichgültig u. die apokryph. Bücher eben so hoch als die kanon. u. wollen die Bibel nur geistlich angewandt wissen; läugnen die Trinität u. Gottheit Christi zwar nicht, verbinden aber damit andre als die kirchl. Begriffe; behaupten vor der sichtbaren Welt eine Präexistenz der Seelen, worin diese zuerst gefallen seien, worauf Adam in das Fleisch gebannt den Fall wiederholt u. seine Nachkommen ihn noch wiederholen; sind strenge Moralisten, verschmähen Ehren u. Genüsse des Lebens, wollen Gleichheit der Stände, schwören nicht u. thun keine Kriegsdienste, irdische Gewalten, Gesetze u. Gerichte beziehen sie nicht auf sich. Ihre Lehren sind öfters dunkel, u. unter ihnen selbst verschieden; dabei sind sie fleißig u. reinlich. Statt der Priester haben sie durch Handauflegung der ganzen Gemeinde zu ihrem Amte geweihte Aelteste. Erst verfolgt, unter Katharina II. nachsichtiger behandelt, bis Alexander I. ihnen im melitopol. Kreise des taur. Gouvernements ꝛc. Wohnplätze anwieß. Mit ihnen verwandt, aber toleranter, sind die Molokaner (s. d.). Lenz, De D., Dorp. 1829. *(Sk. u. v. Mr.)*

Duchowtschīna (D-sczyna), **1)** Kreis im russ. Gouvern. Smolensk, gut angebaut; **2)** Hauptst. darin, an der Chwostitza u. Zarewiza; 1000 Ew.; 1812 von den Franzosen verbrannt.

Duchs, Stadt, so v. w. Dux.

Dūchten, **1)** bei den Flußfahrzeugen die Querbalken, die oben von einem Bret zum andern befestigt sind; **2)** die Querbänke, worauf die Ruderer sitzen. Von ihnen kommen die Mast- od. Segel-D. zur Befestigung des Mastbaums; **3)** s. u. Tau.

Dūcia, s. Bad (Med.) n.

Dūcis (spr. Düsih), **1)** (Jean François), geb. 1733 zu Versailles; st. 1816; bearbeitete vorzüglich Shakespeares Trauerspiele für die franz. Bühne. Von ihm selbst ist: Abufar. Oeuvres, Par. 1819, 3 Bde. **2)** Neffe des Vor., geb. 1773, franz. Genremaler.

Dūckente, so v. w. Steißfuß, kleiner.

Dūcker (Wasserb.), kleine unterirdische hölzerne od. steinerne Kanäle, quer durch Deiche, Straßen gehend, um das Wasser aus tiefer liegenden Landstrichen abzuführen.

Dūckin Shāhazpoor (Dūckinshahabazbur), Insel, s. u. Brahmaputra.

Dūckstein, **1)** so v. w. Kalktuff; **2)** Bier, s. u. Bier n.

Dūckung, s. u. Mühle.

Dūckworth (Sir John Thomas), geb. in Beretherab in der Grafschaft Surrey 1740; trat 1760 in die Marine, 1780 Schiffslieutenant, befehligte 1794 als Capitän das Schiff die Königin unter Howard in der Seeschlacht gegen den franz. Admiral Villaret, begleitete 1795 eine engl. Flotte mit Landungstruppen nach OIndien u. trug 1798 viel zur Eroberung der Insel Minorka bei, erhielt den Oberbefehl über Jamaica, folgte 1800 auf Lord Hugh Seymour in dem Oberbefehl unter dem Winde, nahm mit dem Gen. Trigge die dän. Inseln,

ward Contre-Admiral der weißen, 1803 der blauen Flagge u. nahm den franz. General Rochambeau, als die Schwarzen in Domingo sich empörten u. dieser sich ihm nur zu ergeben verlangte, gefangen. Als 1806 die franz. Flotte unter Leissegnes aus Brest auslief, erreichte er, im Mittelmeere stationirt u. von Collingword entsendet, sie in einer Bai von Domingo u. nahm fast alle Schiffe. 1807 befehligte er die mißlungnen Unternehmungen auf Constantinopel; vgl. Dardanellen 2). Er ward 1810 Commandant auf New-Foundland, 1813 Baronet, 1815 Commandant in Plymouth u. st. 1817. *(Lt.)*

Duclos (spr. Dükloh), **1)** (Marie Anne de Chateauneuf, genannt D.), geb. 1670 zu Paris, betrat 1693 die Bühne, ward sofort als Societaire des Théâtre français angenommen u. Liebling des Publikums; st. 1748. **2)** (Charles Pineau), geb. 1704 zu Dinant in Bretagne; beständiger Secretär der franz. Akademie u. Historiograph Frankreichs, geadelt; schr.: Oeuvres complètes, Par. 1800, 12 Bde., ebd. 1806, 10 Bde. **3)** (Gugot), 1756 Entdecker von SGeorgien, s. d. *(Dg.)*

Ducos (spr. Dükoh), **1)** (Roger, Graf D.), geb. 1754 im Depart. des Landes, 1792 Conventsdeputirter für dies Departement, eifriger Anhänger der Revolution u. Gegner der Gironde. 1795 als des Jakobinismus verdächtig von der Wahl ausgeschlossen, ward er Friedensrichter in seinem Depart. Barras berief ihn zum Directorium; er ging 1795 zur Partei Buonapartes über u. ward zum Dank 3. Consul, jedoch bald durch Lebrun ersetzt; wurde 2. Präsident des Senats, 1804 Senator für Orleans u. Graf. Von Ludwig XVIII. als Königsmörder ohne Anstellung gelassen, 1816 verbannt, st. er in der Gegend von Ulm, indem er aus einem umfallenden Wagen sprang. **2)** (Jean François), geb. 1765; Kaufmann zu Bordeaux u. Deputirter dieser Stadt bei der gesetzgebenden Versammlung; als Anhänger der Gironde 1793 hingerichtet. *(Pr.)*

Ducq, 1) (Jan le D.), geb. 1636 im Haag, Thier- u. Schlachtenmaler, Schüler von Paul Potter, dann Soldat, fiel als holländ. Hauptmann gegen Frankreich 1672. Geschätzt sind seine in Kupfer gestochnen Hunde, 8 Bl., 1651. **2)** (Joseph Franz), geb. 1762 zu Ledegham in Flandern, Historienmaler, bildete sich zu Paris u. Brügge u. von 1807—13 in Rom, wo er für den Vicekönig Eugen beschäftigt war. Professor u. Director der Akademie zu Brügge, Maler des Königs der Niederlande, Mitglied des Nationalinstituts, u. Mitglied der Akademie zu Gent u. Antwerpen, st. er 1829. *(Fst.)*

Ducray-Duminil (spr. Dükräh-Düminil, François Guillaume), geb. 1761, franz. Romanschriftsteller; st. 1819; schr.: Lolotte et Fanfan, 4 Thle., deutsch von Schmidt, Liegn. 1789—90; Victor, 1796, 4 Thle., deutsch von J. v. Oertel, Lpz. 1798, 2 Thle.; Coelina, 1798, 5 Thle., deutsch von ebd., 1800, 3 Thle.; Nouveaux contes de fées, 1818, 4 Thle., u. a. m.

Ducrotay de Blainville (spr. Dükrotäh d' Bläingwill'), s. Blainville.

Ductilität (v. lat.), Dehnbarkeit.

Dūctor (lat.), **1)** Führer, z. B. **D. ordinum**, so v. w. Centurio; **2)** (Chir.), s. Conductor.

Ductulōsus (Bot.), einrippig.

Dūctus (lat.), **1)** Führung, Leitung; **2)** die Art, die Schriftzüge zu malen, s. Schreibkunst; **3)** (Anat.), so v. w. Gänge; die einzelnen s. u. den Beiwörtern; wie **D. Stenoniānus**, s. u. Parotis (Anat.) 1). **D. Wirsungiānus**, s. Wirsungscher Gang; **4)** (Bot.), Saftgang (s. d.).

Dūcumus, im 9. Jahrh. König der Bulgaren, s. d. u.

Düdeffand (spr. Düdeffang, Marquise D.), s. Deffand.

Düdeldorf, Marktfl. (Stadt) im Kr. Bitburg des Rgsbzks. Trier; 800 Ew.

Düdelsack (fr. Cornemuse, poln. Walynka, Waleika), altes musikal. Instrument, in mehrern Ländern noch unter Landleuten gebräuchlich; besteht aus einem ledernen Schlauche, als Windbehältniß, woran eine Art von Schalmei befestigt ist. Durch eine Röhre bläst der Spieler Luft in den Schlauch, durch einen Druck mit dem Arm bewirkt er zugleich eine stärkre Entströmung der Luft in das Instrument, das durch Oeffnen od. Verschließen von Tonlöchern mit den Fingern wie eine Schalmei od. Oboe behandelt wird. Noch befinden sich an dem Schlauche Schnurrwerkzeuge, od. in einem Tone fortklingende Pfeifen (Stimmer). Ist der D. mit einem Bockfell überzogen, so heißt er **a)** Bock (poln. Bock, Bockpfeife), er hat ein einziges Rohr, das im großen C fortbrummt; dagegen hat **b)** die Schäferpfeife 2 Röhren, die eine in C, die andre in der Quinte; **c)** das Hummelchen ebenso, nur kleiner; **d)** das **Dudey**, der kleinste D., gewöhnl. in Polen, Rußland, Hochschottland, in letztrem Lande war sonst ein Sackpfeifer Pertinenzstück jedes Clans. *(Pr.)*

Düdelsacksbiene, s. unt. Bienen 2) b).

Düdenhofen, Dorf (Marktfl.) im Kreise Offenbach der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg, an der Roda; 1600 Ew.

Düderhoffsche Hügel od. **D-s Gebirg**, Zweig des alan. Gebirgs im russ. Gouvern. Petersburg, nicht hoch, geht bis an den finn. Meerbusen.

Düderstadt, 1) Justiz- u. Domanialamt, $1\frac{1}{16}$ QM.; im hannöv. Fürstenthum Grubenhagen; **2)** Stadt darin, an der Hahle u. Brehme; schlecht gebaut, Gymnasium, 2 Kirchen, Kloster, kath. Seminarium, Linnenlegge, Fabriken in Band u. Wollenzeugen,

Bierbrauerei, Pferdemärkte; 4500 Ew. 3) (Gesch.). D. war in alter Zeit eine Mark u. hielt dann zur Hanse; sie war die Hauptstadt des Eichsfeldes; Anfangs zu Braunschweig gehörig; 1366 kaufte es Kurfürst Gerlach von Mainz, wiewohl Lüneburg bis in das 17. Jahrh. sein Recht daran nicht aufgab. 1479 wollte der Graf v. Schwarzburg seine Leute in Wagen einführen, um die Stadt mit List zu nehmen, als aber 10 Wagen in die Stadt passirt waren, merkten die Bürger die List u. schlugen die Soldaten todt; 1525 eroberte es Herzog Heinrich v. Braunschweig; im 30jähr. Kriege wurde es öfter erobert, 1633 ließ Herzog Georg von Lüneburg die Außenwerke schleifen. D. kam mit dem Eichsfelde 1804 an Preußen, ward 1807 Hauptort eines Bzks. im Königreich Westfalen, 1813 von den Preußen besetzt u. kam 1815 an Hannover. *(Wr. u. Lb.)*

Dūdevant (spr. Düdewang, Aurore, bekannt als Schriftstellerin unter dem Namen George Sand), geb. 1804 im Depart. de Indre, Tochter eines sehr reichen Adjutanten Murats, Dupin. Von einer Großmutter in der Gegend von la Chatre erzogen, heirathete sie einen Stabsoffizier, den Marquis D., lebte mit ihm sehr unglücklich, gebar ihm aber 2 Kinder. Männlich in ihrem ganzen Wesen, sich oft männlich kleidend, Cigarren rauchend, wilde Pferde reitend, verließ sie ihren Gatten, erschien 1831 in Paris u. leitete einen Ehescheidungsproceß ein, wodurch sie durch Abtretung eines Theils ihres Vermögens frei wurde. Bis dies erfolgte, sicherte sie sich ihre Existenz durch die Feder, bes. durch zahlreiche Beiträge zu der Zeitschrift Figaro. Ihr Freund, der Schriftsteller Jules Sandeau, war ihr damaliger Leiter, mit ihm gemeinschaftl. schrieb sie 1831 den Roman Rose u. Blanche u. durchstrich mit ihm in Männertracht die Straßen, Boutiquen, Salons u. Mansarden, um das Leben zu studiren. Sie erschien in Männertracht vor Gericht. In ihrem folgenden Romane Indiana, Par. 1832, 2 Bde., kürzte Jules Sandeau seinen Namen ab u. nannte die Verfasserin George Sand. Später schrieb sie nur unter diesem Namen u. Sandeau offenbarte selbst die wahre Verfasserin. Seitdem hat sie Sandeau als Liebhaber verabschiedet u. war mit dem Clavierspieler Liszt, 1830 auf Reisen nach der Schweiz, wo sie in Genf lebte; dann lebte sie 1837 mit dem Abbé Lamennais u. dem Schauspieler Boccage auf ihrem Landgute la Chatre. Neuerdings ist sie von diesem getrennt wieder in Paris, trägt aber wieder Frauenkleider u. ist von ihren vorigen Verirrungen sehr zurückgekommen. Durch Gewandtheit der Darstellung, glänzenden Styl u. vorzüglich durch das Talent, mit den einfachsten Mitteln die größten u. erschütterndsten Wirkungen hervorzubringen, erwarb sie sich bald einen Namen, bes. außer den genannten Romanen durch die Romane: Valentine, Par. 1832, 2 Bde.; Jacques, ebd. 1834, 2 Bde.; André, ebd. 1835; Leone Leoni, ebd. 1835, u. m. a.; u. durch die Novellen Mauprat, Les maitres mosaïstes, L'Uscoque, L'Orov, la Marquise, Lavinia, u. a. m.; zum Theil auch ins Deutsche übertragen von Fanny Tarnow, L. v. Alvensleben u. A. Die meisten dieser Romane sind jedoch höchst anstößig u. haben viel Schuld an der unmoral. Richtung, welche die franz. Literatur in neuster Zeit genommen hat u. die man auch dem jungen Deutschland Schuld gab. Emancipation des Weibes, Ungebundenheit der ehel. Verhältnisse, Abrathen von der Ehe sind die Tendenzen, die sie verfolgen. In neuster Zeit haben ihre Romane einen züchtigern Charakter angenommen. *(Dg. u. Pr.)*

Dūdingen, Marktfl., s. Duingen.

Dūdlei Fossil, Name sonst für Trilobit, jetzt für die Gattung Calymene.

Dūdley (spr. Dodli), **1)** Marktfl. in der engl. Grafschaft Worcester, große Eisen- u. Glashütten, Handel; 19,000 Ew.; **2)** Kanal, der mit dem Kanale Grandjunction verbunden ist.

Dūdley (spr. Dodli), **1)** (Edmund), geb. 1462, engl. Staatsminister unter Heinrich VII.; auf den Antrag des Volks, das ihn bitter haßte, 1510 enthauptet. **2)** (John), Sohn des Vor., geb. 1502; erhielt seines Vaters Güter wieder, zeichnete sich als Soldat aus, bemächtigte sich bei der Kirchenverbesserung einer Menge Ländereien der Geistlichen; später Günstling Eduards VI., ward er Graf v. Warwick, nach Thomas Seymours Hinrichtung Groß-Admiral u. 1551 Herzog v. Northumberland. Er stürzte den Herz. v. Somerset, seinen Nebenbuhler, u. bewirkte dessen Hinrichtung, eben so war er Ursache von der Verheirathung seines Sohns Guilford D. mit Johanne Gray u. die Bestimmung, daß Letztre mit Uebergehung der königl. Schwestern, Maria u. Elisabeth, nach Eduards VI. Tode den Thron besteigen sollte. Er benahm sich jedoch bei dem Versuche, die Ansprüche seiner Schwiegertochter zu verfechten, schwach u. inconsequent, ward überwunden u. 1553, so wie Johanne Gray, hingerichtet. **3)** (Robert, Graf v. Leicester), Sohn des Vor., geb. 1531; in den Sturz seines Vaters verwickelt, ward er doch 1554 wieder befreit, stieg als erklärter Günstling der Königin Elisabeth zu den höchsten Würden, ward Großstallmeister, Ritter des Hosenbandordens, geh. Rath u. Herr von Kenilworth, Denbigh u. Chirk, u. Graf von Leicester, u. strebte nach der Hand der Königin. Da er jedoch verheirathet war, so vereitelte sich dieser Plan; jedoch scheint er an dem Tod seiner Gemahlin, der 1560 Statt fand, nicht ganz unschuldig gewesen zu sein. Später war er heimlich an Lady Douglas Howard, die er den Eduard Stafford zu heirathen zwang, u. an die Lady Essex, deren Gemahl

er

er vielleicht vorher heimlich hatte vergiften lassen, verheirathet; letztre Heirath erfuhr Elisabeth, u. obgleich sie Anfangs sehr erzürnt war, so ließ sie sich doch durch den Herzog von Sussex zur Verzeihung bewegen. (Jene 2. Ehe, die Umstände, die man sich über den Tod seiner 1. Gattin erzählt, u. die der Königin Elisabeth gegebnen Feste, hat Walter Scott zu seinem Roman Kenilworth benutzt.) Die Königin schenkte D. bald von Neuem ihre volle Gunst u. ließ eine gegen ihn erschienene Anklage landesverrätherischer Absichten vom Staatsrath widerlegen. Gegen Maria Stuart zeigte er sich feindlich, angeblich weil sie seine ihr angetragne Hand ausgeschlagen habe. Von Elisabeth 1569 mit einem Heere zur Unterstützung der Protestanten nach den Niederlanden geschickt, konnte er dem Herzog von Parma nicht widerstehn. Nicht glücklicher war er bei einem 2. Zuge nach Flandern; Elisabeth mußte ihn daher zurückrufen. 1588 ward er Befehlshaber der Armee, die London gegen die span. Armada vertheidigen sollte. Er st. 1588 auf seinem Landgut Cornbury. Bis zum letzten Augenblick besaß er die Gunst seiner Königin u. diese anhaltende Neigung scheint das Unsträfliche des Verhältnisses zwischen beiden zu beweisen. **4)** (Sir Robert), Sohn des Vor. u. der Lady Douglas, geb. 1573 zu Sheen in Surreyshire; erhielt, obgleich sein Vater jene Ehe u. ihn als Sohn nie anerkannt hatte, nach seines Onkels Ambrosius Tode, doch dessen Güter u. unternahm 1594 eine Reise in die Südsee; hierzu hatte er einen Reiseurlaub von 3 Jahren erhalten; noch vor Ablauf desselben rief man ihn jedoch nach England zurück; er gehorchte aber, wahrscheinlich um die Folgen einer 2., noch beim Leben der 1. Frau geschloßnen Heirath zu vermeiden, nicht, u. man confiscirte daher seine Güter. Die Absicht, sie durch einen, dem König Jakob mitgetheilten Plan, das Volk u. Parlament zu unterdrücken, wieder zu erlangen, scheiterte, indem D. den Unwillen des Volks erregte, u. er fixirte sich nun am florentiner Hofe, wo er zum Kammerherrn der Großherzogin u. vom deutschen Kaiser zum Reichsfürsten ernannt ward. Er nahm hier den Titel eines Herzogs v. Northumberland an. In Italien ließ er die Moräste zwischen Pisa u. dem Meere austrocknen u. st. zu Florenz 1639; schr.: Dell arcano del mare, Flor. 1630, 3. Aufl. 1661, 2 Bde. Fol. **5)** (Thomas), geb. zu Northampton 1574, Soldat, dann Schwärmer; ging 1630 nach NAmerika, wo er Stifter u. Statthalter der Colonie Massachusets ward; st. zu Roxburg 1653. *(Lf. u. Pr.)*

Dūdu, Vogel, so v. w. Didu.

Dūdu, Kupfermünze in Trankebar, so v. w. Cash.

Dūdwag, Fluß in den Gespannschaften Neutra u. Preßburg, fällt bei Neustadt in die Waag.

Dü...: mit dieser Sylbe beginnende Artikelwörter, die hier nicht zu finden sind, s. u. Du...

Dübel u. **Zusammensetzungen**, s. Döbel.

Düben, **1)** Stadt im Kr. Bitterfeld des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an dem Schwarzbach u. der Mulde, hölzerne Brücke über dieselbe; 3700 Ew. Dabei die **D-er (Törnauer) Haide**, sandige, mit Haidekraut u. Nadelholz bewachsne Landstrecke, 4 Stunden lang u. eben so breit. **2)** Das Schloß D. war sonst der Sitz der Burggrafen von D.; 1117 vom Grafen Wiprecht v. Groitzsch erobert; 1188 hielt hier Markgraf Albrecht v. Meißen seinen Vater Otto gefangen; 1631 hier Schließung des Bündnisses zwischen Gustav Adolf v. Schweden u. dem Kurfürsten v. Sachsen; 1637 wurde D. von den Schweden geplündert u. verbrannt. *(Wr. u. Lb.)*

Dübendorf, Dorf mit 1600 Ew. u. Burgtrümmern im Bzk. Uster des schweiz. Cantons Zürich.

Dücker (Wasserb.), so v. w. Ducker.

Düffel, so v. w. Duffel.

Düffel (Düffeld), langhaariges, ungeschornes, grobes, tuchartiges wollnes Zeug.

Duēgna, so v. w. Duenna.

Dūgor, Volk, s. u. Osseten 1).

Dühme, Fluß, so v. w. Dumme.

Dühn, bewaldete Bergkette in den Kr. Worbis u. Heiligenstadt des preuß. Rgsbzks. Erfurt.

Dühpstange (Wasserb.), so v. w. Sondirruthe.

Dülken, Stadt im Kr. Kempen des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, Zwirnfabriken; 2000 Ew.

Duēll, D-lānt u. D-liren, s. u. Zweikampf 1 ff. **Duēllica judicia (D-gesetze, D-mandate)**, s. ebd. u. **Duēllium**, s. ebd. u.

Duēlla, röm. Gewicht, $\frac{1}{2}$ Uncia, s. u. As 4.

Dülmen, **1)** Standesherrschaft des Herzogs v. Croy, im Kr. Kösfeld des preuß. Rgsbzks. Münster, 5½ QM.; 12,000 Ew. Hier auch Halteren, Stadt an der Lippe u. Stever, 1720 Ew. **2)** Stadt daselbst, mit Residenzschloß; fertigt Leinwand; Muschelmarmorbrüche; 2500 Ew.

Dümme, Nebenfluß der Jeetze.

Dümmersee, fischreicher See von 2¼ QM., in der Grafsch. Diepholz, zwischen Hoya, Osnabrück u. Oldenburg.

Dümpfer, s. u. Glockenspiel.

Dün, Berg, so v. w. Dühn.

Düna (Dzwina, Drugowa), Fluß in Rußland; entspringt auf dem alanischer Gebirge aus dem Dünasee, in den Gouvern. Pleskow u. Twer, begrenzt Kurland, Semgallen, Liefland, nimmt die Pers, Drissa, Welischka, Eweſt, Toropa (durch diese

von Toropez an, jedoch nur bei hohem Wasser, schiffbar) auf, steht durch einige Seen mit dem Dnepr in Verbindung, mündet nach einem Laufe von 145 M. bei Dünamünde in den rigaisch. Meerbusen. Gebiet 3200 QM. Im Juli 1701 Schlacht an der D. zwischen 30,000 Sachsen u. Russen unt. Feldmarschall Steinau u. 25,000 Schweden unt. Karl XII., die den Uebergang unterhalb Riga erzwangen, s. u. Nordischer Krieg 2. *(Wr.)*

Dünaburg, 1) Kreis im russ. Gouvern. Witebsk; 50,000 Ew., Letten, Liefländer, Polen, Deutsche. Hier außer Folg.: Kreslaw, Stadt an der Düna, mit Seminar, 1300 Ew.; Kreuzburg, 1300 Ew.; **2)** Hptst. darin, an der Düna; hatte 1787 700, j. 6500 Ew., viel Schiffer. Festung mit Arsenal, Proviantmagazin, fester, neuverstärkter, großer Brückenkopf. 1812 von den Russen ohne Widerstand geräumt, von den Franzosen geschleift. *(Wr.)*

Dünamünde (D-der Schanze), kleine Festung an der Mündung der Düna in die Ostsee, im Kr. Riga des russ. Gouvern. Liefland; Staatsgefängniß, nur 20 Häuser für die Besatzung. Gegenüber liegen noch einige Forts. Früher soll das Fort auf der andern Seite der Düna gelegen haben u. dabei ein, vom Bischof Albert erbautes Cistercienserkloster, wovon noch Ruinen; 1700 von König August II. v. Polen erobert u. nach demselben Augustusburg genannt; 1701 wieder von den Schweden erobert, denen es 18. Aug. 1710 die Russen abnahmen, s. Nord. Krieg 2.; bis 1765 mußten alle aus der OSee in die Düna einlaufenden Schiffe hier Zoll entrichten. *(Wr. u. Lb.)*

Dünen, Sandhügel am Meeresstrande, durch das Auswerfen des Sandes durch die Meereswellen bei windigem Wetter entstanden, u. oft 30 — 40 F. hoch. Man zwingt oft das Meer **künstliche D. (Schutz-D.)** aufzuwerfen, indem man Coupirzäune anlegt, welche dann den angewehten Sand wieder zurückzurollen hindern; ist das Terrain hinter dem Zaune gefüllt, so legt man in diesem einen neuen Zaun an u. erhöht so die Schutz-D. Da aber auf diese Weise angelegte Schutz-D. gegen das Meer sehr steil sind u. daher von Stürmen leicht zerrissen werden, bes. wenn das Holz derselben verfault, u. da sie zugleich wegen des Holzbedarfs sehr kostspielig sind, so wendet man zu ihnen, bes. in den Ostseegegenden oft das Sandrohr (Arundo arenaria) od. den Sandhafer (Elymus arenarius) an, welche auch überweht, neue Schossen treiben, welche Anlage zwar mehr Zeit erfordert, aber sichrer ist. Vgl. Hartig, Ueb. Bildung u. Befestigung der D., Berl. 1830; v. Pannewitz, Anleit. zum Anbau der Sandflächen, Marienwerder 1832. *(Pr.)*

Düngen, [1] dem Boden die durch den Pflanzenbau entzognen Kräfte durch **Dünger,** d. h. der Fäulniß fähiger od. bereits in dieselbe übergegangner Körper, wieder zuführen. I. **Eintheilung der Düngmittel:** [2] **a) atmosphärischer Dünger,** als Wasser, Schnee, Luft, Licht, Wärme, Frost u. Elektricität; die höchste Benutzung dieser Stoffe wird erzielt durch Bewäßrung, zweckmäßiges Pflügen u. Eggen, Vertiefen des Ackers, Walzen desselben, Förderung des Luftzugs in niedrig gelegnen, sumpfigen Gegenden, Einfriedigung hoch gelegner Felder, Wegräumung aller, Luft u. Sonne zurückhaltender Gegenstände, dichte Besäung der Aecker, durch Feuer, um die Temperatur der Atmosphäre u. des Bodens zu erhöhen (s. Mistdampf), durch Räuchern gegen Nachtfröste, Brennen zur Entsäurung der Moore 2c. [3] **b) Animalischer Dünger.** Hierzu gehören alle thier. Rückstände, als Fleisch, Blut, Knochen (Knochenmehl), Haare, Wolle, Borsten, Klauen, Federn, Fische, wollene Lumpen, Leim 2c. Sie tragen nicht nur zur Vermehrung des Humus bei, sondern erhöhn auch durch ihre reizende Kraft die Aneignungskraft der Pflanzen für die Aufnahme des Nahrungsstoffs. Bei Anwendung dieser Düngmittel hat man zu beobachten, daß man sie nicht übereilt od. zu viel von ihnen aufbringt, u. daß man sie, die Hornspäne ausgenommen, vor der Anwendung in Gährung bringt. [4] **c) Vegetabilischer Dünger.** Man versteht darunter alle Pflanzentheile, die nicht zur Fütterung des Viehes od. zur Aufsaugung thierischer Excremente gebraucht, sondern in ihrem ursprüngl. Zustande zu Dünger verwendet werden. [5] Ihre Anwendung ist mehr zur Erhaltung der Fruchtbarkeit im Acker, als zur ersten Begründung desselben nützlich. [6] Es gehören hierher: Unkraut, völlig zersetzt, Rasen von Rainen od. Wegen, den man, wenn er sauer ist, mit Kalk versetzt, besonders angesäete Pflanzen (Gründüngung), Stroh u. Stoppeln, Kartoffelkraut, Laub, Scheunenabfall, wildwachsende Pflanzen, Sägespäne, Nadeln, Schilf, Seetang, Torf, Moder, Teichschlamm, Straßenkoth, Malzkeime, Trebern, Oel, Leinkuchen, Lohe, Pott-, Holz-, Torf- u. Braunkohlenasche. [7] **d) Vegetabilisch-animalischer Dünger,** der aus den Auswürfen der Thiere besteht u. der beste u. kräftigste unter allen Düngerarten ist. Quantität u. Qualität desselben hängen von der Menge u. Güte des Futters u. der Einstreu ab. **aa)** Der Rindviehmist dauert lange im Acker, läßt sich auf allen Bodenarten u. zu jeder Feldfrucht gleich gut anwenden, verbindet sich sehr leicht mit der Streu u. ist von gleichmäßiger Wirkung. **bb)** Der Pferdemist ist vorzüglich geeignet, die Auflösung des sauern Humus zu befördern u. dem Obergrund eine wärmere Temperatur zu geben. Er ist trocken u. hitzig u. geht schnell in Gährung über, weshalb er in frischem Zustande angewen-

der werden muß. Er ist bes. für thonigen u. kalten Boden geeignet. **cc)** Der Schafmist ist der kräftigste, weil er die meisten thierischen Excremente enthält. Er muß lange im Stalle liegen, ehe er ausgefahren werden kann, wirkt seiner schnellen Gährung wegen nur 2 Jahre u. ist bes. seiner Hitze wegen für kalten, schweren u. trägen Thonboden geeignet. **dd)** Der Schweinemist ist der am wenigsten geschätzteste, weil das Futter gewöhnlich gehaltlos ist u. er eine Menge Unkrautsamen enthält, die das Feld verwildern. Er geht nur langsam in Gährung über, wirkt wenig kräftig u. schnell u. auch nicht nachhaltend u. eignet sich noch am besten zur Düngung der Wiesen u. des Hopfens. Will man ihn zum Düngen der Feldfrüchte verwenden, so muß man ihn mit Pferdemist vermengen. **ee)** Geflügelmist enthält viel Eiweißstoff. Gepulvert u. mit dem Getreide ausgesäet, od. zu Compost verwendet, ist er eins der besten Düngemittel. **ff)** Pferch, s. Hordenschlag. **gg)** Menschliche Excremente gehören zu den kräftigsten u. sich am schnellsten zersetzenden Düngemitteln, doch müssen sie vor der Anwendung völlig in Gährung übergegangen sein, doch darf die Gährung auch nicht zu weit gehn, weil man sonst an Masse bedeutend verliert. Am besten verwendet man ihn in flüssigem Zustande, als Compost, od. getrocknet u. gepulvert zum Ueberstreuen der Saaten. Der Mist von Mastthieren ist weit kräftiger, als der von Zuchtvieh. [8] **e) Flüssiger Dünger.** Es gehören dazu: **aa)** gefaultes Wasser, das sehr zur Beförderung des Pflanzenwachsthums beiträgt u. auf den Wiesen die schädlichen Pflanzen vertilgt; **bb)** Harn od. Jauche; der ätzenden Beschaffenheit dieser Stoffe wegen ist die Verwendung in ungegohrnem Zustande unräthlich; am besten verwendet man sie, mit Wasser verdünnt, im Winter od. Frühjahr auf Wiesen od. Ackerfelder. **cc)** Pfuhl od. Sotte, die Flüssigkeit, die sich auf dem Grunde der Jauchengruben ansammelt u. sich von der Jauche dadurch unterscheidet, daß sie außer dem Harn noch einige der feinern Theile der festen Auswürfe enthält. Seines Ueberflusses von flüchtigen Laugensalzen halber ist er nur in gegohrnem Zustande anzuwenden, dann ist er aber, mit Wasser verdünnt u. bei feuchter Wittrung gebraucht, zu Allem nützlich. **dd)** Gülle, ein in der Schweiz gebräuchlicher Dünger, der in der Vermengung der frischen thierischen Excremente mit Wasser besteht. Zu diesem Zweck sind hinter den Thieren Rinnen angebracht, durch welche der sämmtl. Harn in Behälter abfließt. In einen größern Behälter werden alle feste Excremente gesammelt u. die sich in der Streu befindenden durch Wasser ausgespült. Die Gülle ist nicht so wirksam, als Jauche u. Pfuhl, wird aber übrigens eben so wie diese angewendet. Ihre Bereitung ist nur da zu empfehlen, wo Grasbau u. Rindviehzucht die Hauptsache sind u. der Ackerbau eine untergeordnete Rolle spielt. [9] **f) Compost,** Düngungsmittel, das aus schichtenweis über einander gelegtem gewöhnlichen Mist, allerlei animalischen u. vegetabil. Abgängen, als Blut, Hornspänen, Haaren, Lederschnitzen, Jätekraut, Auskehricht u. A., Erde od. ungelöschtem Kalk bereitet u. bei trockner Wittrung mit Mistjauche begossen wird. Nach einiger Zeit werden die Haufen umgestochen, bis sich das Ganze in eine gleichförmige Masse verwandelt hat. Der Compost ist eine treffliche Düngung für Kleefelder u. Wiesen, so wie zur Obenaufdüngung u. zur Ueberstreuung der Saat, mit welcher er eingeeggt werden kann, nur darf man keinen Stalldünger dazu verwenden, weil sonst der Compost zu theuer erkauft sein würde. [10] **g) Mineralischer Dünger.** Er nährt nicht sowohl, als daß er auflöst u. anzieht, wirkt vorzugsweise auf Schotenfrüchte u. Kleearten u. darf nie auf humusarmen Bodenarten angewendet werden. Es gehören dazu Kalk, Kreide, Gyps, Mergel, Chrysolin, Erde u. Düngesalz. Unter letzterm versteht man jeden salzhaltigen Stoff, der zum D. gebraucht wird, vorzüglich aber Dornsteine, Pfannensteine, Dornasche ꝛc.; sie lösen sich in Wasser leicht auf, ziehen aus der Atmosphäre Feuchtigkeit u. Kohlenstoff an sich, wirken zersetzend auf die organ. Stoffe im Boden u. gehn eine Menge Verbindungen ein, in welchen sie theils zur Pflanzennahrung dienen, theils zu deren Bereitung beitragen; angewendet werden sie bes. auf Wiesen u. Kleefeldern auf den Morgen 6—10 Ctr. [11] **h) Chemischer Dünger.** Von sehr stark düngender Eigenschaft ist das Ammoniak u. dessen Salze. Erstren kann man in Viehställen gewinnen. Auch die bei der Verkohlung von Knochen sich entwickelnden, brenzlig-ammoniakalischen Dämpfe, über gepulverter Erde aufgefangen, sind ein vorzügliches Düngemittel. In England hat man auch neuerdings glückliche Versuche mit Soda gemacht. Auf 50 Quart Wasser nimmt man 1 Pfd. Soda u. begießt damit die Pflanzen. Ueber die Wirkung der Schwefel- u. Salpetersäure s. u. Gyps 2). [12] **II. Streumittel.** Verschiedne Gegenstände, die auf den Boden der Ställe hingestreut u. von dem Harn u. Miste der Thiere durchzogen werden, vermehren das Volumen des Düngers u. machen denselben besser. Man rechnet dazu **a)** Stroh, das beste Streumittel, weil es in seine hohlen Halme alle Flüssigkeiten leicht einsaugt u. sich schnell zersetzt; 4 Pfd. Stroh geben 8 Pfd. Mist; Roggenstroh ist das beste. **b)** Farrenkräuter ihres reichen Kaligehalts wegen fast noch besser wie Stroh. Da sie meist in Waldungen angetroffen werden, wo sie das junge Holz ersticken, so wird mit Ausrottung derselben ein doppelter Zweck verbunden. **c)** Blätter

ter der Obst- u. Laubholzbäume, wenn sie im Herbst abgefallen sind; sind zwar schwer zersetzbar, geben aber deshalb einen nachhaltigen, bes. für Sandboden passenden Dünger. d) Kartoffelkraut, wenn es anfängt, gelb zu werden, abgeschnitten u. getrocknet, ist nächst dem Stroh das beste Streumittel. e) Waldstreu: Nadeln, Moos, Haidekraut, sind zwar gut, doch ist ihre Einsammlung den Wäldern zum Nachtheil. Nur in sterilen Sandgegenden ist die Benutzung des Haidekrauts mit der abgeplaggten Bodennarbe eingestreut, zu empfehlen, zumal der Haidedünger den leichtern Bodenarten mehr entspricht, als Strohdünger. f) Schilf, Binsen u. Riedgräser geben, im grünen Zustande eingestreut, einen vorzügl. Dünger. g) Torf u. Rasen sind nur bei zweckmäßig eingerichteten Ställen anzuwenden, vermehren aber dann die Düngermasse bedeutend. h) Sägespäne, wenn sie wohlfeil zu haben sind, benutzt man am vortheilhaftesten zum D. der Wiesen, indem man sie in Gruben thut u. Jauche hineinleitet. i) Sand, bes. zu empfehlen, wenn der Mist längre Zeit im Stalle bleibt u. man diesen auf thonigen Boden od. moosige u. andre Wiesen verwendet; am zweckmäßigsten streut man ihn in Pferde- u. Schafställe ein. k) Erde. Ueber dieses Streumaterial ist in neurer Zeit viel verhandelt worden, indeß hat ihre Anwendung zur Streu, abgesehen davon, daß der Vorrath bald erschöpft sein würde, so viele Umständlichkeiten in ihrem Gefolge, daß es ganz unpraktisch ist, dieselbe als gewöhnliches Streumaterial zu gebrauchen, zumal man sie an Ort u. Stelle weit zweckmäßiger u. einfacher zu Compost verwenden kann. Nur als Unterlage in Schafställen u. bei drückendem Strohmangel ist sie zum Unterstreuen des Viehes zu empfehlen. "III. **Düngerstätte.** Die Lage derselben muß in der Nähe der Ställe sein, damit der Mist aus diesen leicht auf dieselbe gebracht werden kann. Sie muß wenigstens 2 Abtheilungen für den frischen u. gegohrnen Dünger haben. Die Zu- u. Abfahrt muß ungehindert u. leicht sein. In derselben muß eine Vertiefung mit einer Pumpe angebracht sein, wo hinein sich die Jauche zieht. Eine muldenförmige Gestalt ist für sie die beste. Um das Austrocknen des Mistes durch Luft u. Sonne zu verhindern, ist es gut, die Düngerstätte mit Bäumen einzufriedigen, so wie es unerläßlich ist, um die Düngerstätte herum Rinnen anzulegen, um das Regenwasser abzuhalten. Ist der Grund der Düngerstätte wasserdurchlassend, so muß er mit Thon belegt werden. Der Flächenraum muß so groß sein, daß der Mist in derselben nicht über 5 F. hoch angehäuft zu werden braucht. Endlich ist es auch nöthig, die Düngerstätte mit starken Stangen einzuzäunen, um das Vieh darauf lassen zu können. "IV. **Behandlung des Düngers.** Die Streu muß sich mit den Excrementen innig verbinden u. alle flüssigen Theile aufsaugen. Zu viel Streu gibt einen trocknen, zu wenig einen zu flüssigen Dünger. Man kann annehmen, daß von der trocknen Masse des Futters an Stroh erforderlich sei: für Pferde u. Schafe $\frac{1}{4}$, für Rindvieh $\frac{1}{3}$, für Schweine $\frac{1}{2}$. Der Mist wird entweder täglich, od. nach längern Zwischenräumen aus den Ställen gebracht; letztres ist vortheilhafter, namentl. in Schafställen. Bei Streumangel, auch bei Pferden u. Schweinen wird täglich ausgemistet. Soll der Mist längre Zeit im Stalle bleiben, so müssen die Ställe höher, luftiger u. geräumiger sein. Die Art der Stalldüngerbereitung richtet sich nach der Verwendung. Will man den Stalldünger in einem zersetzten Zustand haben, so begünstigt man die faule Gährung durch maßige Feuchtigkeit, will man aber einen weniger od. gar nicht zersetzten Dünger haben, so muß man ihn von Zeit zu Zeit begießen, festtreten, Erde beimengen u. ihn vor Eintritt der Gährung ausfahren. Nothwendig ist es, den Stalldünger immer ebenmäßig zu breiten, um dem schädlichen Schimmel vorzubeugen. Vortheilhaft ist es, den Düngerhaufen öfters mit Gyps zu bestreuen, um das Verflüchtigen des Ammoniaks zu verhindern. Besteht die Streu aus Zweigen der Nadelholzbäume, so kann man den Dünger zu seiner schnellern Zersetzung mit gepulvertem Kalk bestreuen. "V. **Verwendung des Düngers.** Eine Verwesung desselben ist in den meisten Fällen besser in, als über der Erde, zumal gegohrner Mist bedeutend an Quantität verliert, geringen Einfluß auf die Vegetation zeigt u. nicht nachhaltend in seiner Wirkung ist. Auch fehlen ihm die relativen Vorzüge, den Boden zu erwärmen u. seine bindende Eigenschaft zu mildern. Dessen ungeachtet kommt es auf die Eigenthümlichkeit der Wirthschaftseinrichtung an, ob man den Stalldünger in frischem od. zersetztem Zustand anwenden soll. Im Allgemeinen kann man annehmen, daß für bindende Bodenarten der frische, für lose aber der zersetzte Dünger am besten sei. Erstren kann man so lange vor der Saat dem Felde übergeben, als er zur Erlangung eines angemeßnen Grades der Zersetzung Zeit braucht, letztren muß man kurz vor der Saat anwenden. Unerläßlich ist es, den Mist sogleich auf dem Felde zu breiten, d. h. ihn in kleine Häufchen zu zerstreuen, u. wo möglich sogleich unterzupflügen. Ihn auf große Haufen aufs Feld zu fahren u. Monate lang liegen zu lassen, ist sehr fehlerhaft, indem man hier die Hälfte der Quantität verliert. Was die Menge des anzuwendenden Düngers anbelangt, so muß man um so mehr anwenden, je geringer die natürl. Fruchtbarkeit des Bodens ist, u. umgekehrt; ferner um so mehr, je mehr die verschiednen Pflanzen die Düngerkraft dem Boden entziehn, diesen nicht beschatten u. ihm keine Blätterabfälle u. Wurzelrückstände

stände zurücklassen; endlich muß man dem Boden um so mehr Dünger geben, je loser, wärmer u. thätiger derselbe u. je zersetzter der Dünger ist. Ueber das D. der Wiesen s. u. Wiese. [16] Das tabellar. Verzeichniß über die Düngung der Felder **(Düngungsregister)** enthält die Benennung der Felder nebst deren Flächeninhalt, die Art u. Weise der Düngung, die Anzahl der Fuder Dünger, das Datum des D-s, zu welcher Getreideart gedüngt worden ist u. den Ertrag des Feldes. [17] VI. **Misterzeugungsberechnung.** Am zweckmäßigsten u. sichersten ist es, den Düngergewinn nach der Futtermenge u. den Streumaterialien zu berechnen, so daß man sämmtliche Futtermittel hinsichtlich ihrer Nahrhaftigkeit auf Heuwerth reducirt u. zu ihrem Gewicht das des Futter- u. Streustrohs hinzurechnet. Diese zusammengezogne Summe des Gewichts mit $2\frac{1}{10}$ multiplicirt, gibt die Gewichtssumme des gewonnenen Mistes bei der Stallfütterung. [18] Die Anstalt, wo Düngpulver, od. das Behältniß, in dem Düngererde verfertigt wird, heißt **Düngermagazin.** [19] **Literatur:** J. G. v. Seutter, Theorie der Erzeugung u. Verwendung des Düngers u. seiner Surrogate, Ulm 1819; J. v. Hazzi, Ueber den D., Münch. 1821, 4.; 6. Aufl. 1836; A. Block, Resultate d. Versuche über Erzeugung u. Gewinnung des Düngers ꝛc., Berl. 1823, 4.; G. Gazzeri, Neue Theorie des Düngers ꝛc., mit Anmerk. von C. F. W. Berg, Lpz. 1823; E. F. Leuchs, Vollständ. Düngerlehre, Nürnb. 1825, 2. Aufl. 1832; F. Schmalz, Die Lehre vom Dünger ꝛc., Lpz. 1831; W. A. Lampadius, Die Lehre von den mineral. Düngmitteln ꝛc., Lpz. 1833; W. A. Kreyssig, Das Ganze des landwirthschaftl. Düngerwesens ꝛc., Königsb. 1834; A. Block, Ueber den thier. Dünger, seine Vermehrung ꝛc., Bresl. 1835; F. Damance, Systemat. Zusammenstellung aller bis jetzt bekannten u. anwendbaren Düngerarten, Karlsr. 1833, 2. Aufl. ebd. 1835; J. C. Lieber, Ideen zur Begründung eines rationellen Düngersystems, Weim. 1836; C. Sprengel, Die Lehre vom Dünger, Lpz. 1839; S. Prüfer, Die natürl. Düngervermehrung, Bautzen 1840; J. Johnson, Anleit. zur Kenntniß u. Behandlung d. Düngmittel, Mitau 1841, 2. Aufl.; W. Löbe, Populäre Düngerlehre, Lpz. 1842. *(Lö. u. Hm.)*

Dünkel, so v. w. Eigendünkel.

Dünkelsbühl, Stadt, so v. w. Dinkelsbühl.

Dünkirchen (fr. **Dünkerque**), **1)** Bzk. im franz. Dep. Nord; 14 QM., 90,000 Ew. Hier außer der folg.: Bourbourg, am Kanal gl. N., Tabacksfabrik, 2100 Ew.; Wormhout, Stadt, 3100 Ew. **2)** Hauptst. desselben, am deutschen Meere, nahe an den Dünen; Hafen (nur für kleine Schiffe), am Eingang mit Sandbänken, doch schöne geschloßne (d. h. durch Sandbänke gesicherte) Rhede, für die Erleuchtung des Hafens sorgen ein Feuer auf dem Thurm Henguenard u. eins auf der Verpfählung des Fahrwassers; liegt der Themsemündung fast gegenüber in einer Sandebne u. hat durch Kanäle Verbindung mit Bergues, Bourbourg, Furnes (der Kanal, welcher dies mit D. verbindet, heißt **Dünkirchner Kanal**) u. Nieuport; ist Festung 2. Ranges, hat Unterpräfectur, Tribunal 1. Instanz, Handelsgericht, Handelskammer, Douanedirection, Seeakademie, Zeichnen-, mathemat. u. Bauschule, öffentl. Bibliothek von 4000 Bdn., 2 Kirchen (darunter St. Eloy, 2 Hospitäler, Kranken- u. Arbeitshaus, Börse, Casernen, schönen Kay, Caudreherei; D. hat schöne öffentl. Plätze (ausgezeichnet der gepflasterte Champ des Mars; auf einem andern Platz steht das Denkmal Jean Barts), u. gut gebaute Straßen, schönes Rathhaus. **Industrie:** bes. auf Schifffahrt u. Fischerei Bezug habend, doch auch Schmelz- u. Blechhütten, Kupfergeschirr-, Stärke-, Seife-, Porzellan-, Spiegelfabriken, Schiffswerften, große Bierbrauereien u. Branntweinbrennereien, starke Fischerei (jährlich laufen viele Schiffe nach Island, Newfoundland ꝛc. auf Wallfisch-, Stockfisch- u. Häringsfang aus, 40—50 Schiffe betreiben den übrigen u. Küstenfischfang), vom April bis October wird der Ertrag des Kabeljau- u. Häringsfangs wöchentlich versteigert. **Handel** sehr bedeutend, bes. mit Colonialwaaren, Wein, Branntwein (Genèvre), Getreide, Steinkohlen, so wie mit eignen Producten; **Ew.** 27,000. **3)** (Gesch.). D. war Anfangs ein Dorf, um 960 ließ es Graf Balduin v. Flandern mit Mauern umgeben, den Namen verdankt es der auf den Dünen stehenden Kirche St. Eloy, die weit im Meer gesehn wurde. Robert von Flandern, der D. als Apanage seinem Sohne Rob. v. Cassel gab, ließ 1322 ein Schloß erbauen, das aber wieder zerstört wurde. Nach dessen Tode kam es durch seine Schwester Jolanthe an ihren Gemahl, Heinrich II. v. Bar. Beider Enkel, Robert von Bar u. Marie, befestigte D. von Neuem. Mit der Hand Johannas v. Bar kam D. an das Haus Luxemburg, dann durch Heirath an den Grafen v. Vendôme u. nach dem Tode Franzens v. Bourbon 1495 betrachtete es Frankreich als sein Eigenthum u. entriß es 1540 den Engländern, die es 1540 den Spaniern, die bis dahin in dessen Besitz gewesen waren, u. wo Kais. Karl V. 1538 ein Fort hatte errichten lassen, welches aber auch zerstört wurde, genommen hatten. Im Frieden von Cateau Cambresis 1558 ward es an Spanien abgetreten; 1646 nach 7tägiger Belagrung für die Franzosen vom Herzog von Enghien (Condé) erobert, s. Frankreich (Gesch.) 59. Nachdem es die Franzosen wieder an die Spanier verloren hatten, eroberte es Turenne 1658 nach dem Siege in den

den Dünen, wo die D. belagernden Franzosen, unt. Ludwig XIV. u. Engländer, unt. Lord Lockhart, das spanische, zum Entsatz anrückende Heer unt. Don Juan d'Austria am 14. Juli schlugen, s. Frankreich (Gesch.) 28. Auch später schlugen den 23. Juni 1666 auf der Höhe von D. die Holländer unter Ruyter die Briten unter Work zur See u. übergaben es den Engländern. 1662 kaufte es Ludwig XIV. den Engländern um 1,250,000 Thlr. wieder ab u. ließ es 1665—71 ganz neu befestigen. Ein Theil dieser Werke waren die Citadelle, Fort Louis, der neue Hafen, mit 2 Batt. an der Spitze der neuen Dämme ꝛc. So eingerichtet schadete D. England u. Holland beträchtlich, u. eine Hauptbedingung des utrechter Friedens 1712 war daher die Schleifung von D. 1740—43 ward es wieder befestigt, 1763 zwar die Bedingung der Schleifung wieder festgesetzt, aber nicht ausgeführt, 1783 aber der Vertrag, welcher England ein Recht der Befestigung von D. zugestand, förmlich aufgehoben. 1793 ward D. von den Engländern u. Hannoveranern unter dem Herzog von York belagert, aber von Houchard entsetzt, s. Französischer Revolutionskrieg 28. Von je gaben die Dünkirchner im Kriege tüchtige u. verwegne Seeleute ab. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Dünkirchner Schnupftabak (Waarenk.), so v. w. Omer, St.

Duẽña (span.), in Spanien: **1)** Ehrendame, die die Aufsicht in den Vorgemächern der Königin u. über die weibl. Dienerschaft hat; **2)** Matrone, die einem jungen Frauenzimmer als Hüterin zugegeben ist.

Dünnbauch, Fisch, so v. w. Sichling.

Dünnbier, s. u. Covent.

Dünndarm, s. u. Darmcanal 4.

Dünneisen, s. Blech u. Rohstahl.

Dünnen, **1)** (Anat.), so v. w. Dünnung; **2)** (Jagdw.), beim Falken so v. w. Hosen.

Dünner Kuchen, s. u. Kuchen.

Dünnewald (Johann Graf von D.), geb. um 1620 in den Rheinlanden, zog 1664 im Reichsheere gegen die Türken, trat in kaiserl. Dienste, ward 1670 Generalmajor, 1675 Graf u. Feldmarschalllieutnant, half Wien entsetzen, kämpfte 1685 bei Gran, schlug 1686 das zum Entsatz von Ofen geschickte türk. Heer, fiel 1687 in Slavonien ein, commandirte 1688 als Feldmarschall die Reiterei der Armee des Herz. v. Lothringen, entsetzte 1689 Heidelberg u. st. 1691 auf der Reise nach Wien, wo er sich wegen seines zweideutigen Benehmens in der Schlacht bei Salankemen 1690 verantworten sollte; nach And. soll er sich vergiftet haben. *(Lb.)*

Dünnfüssler (Tenuipedes), bei den franz. Naturforschern Abtheilung der 2muskeligen Muscheln, mit gleichen, nicht klaffenden Schalen; Gatt.: Corbula, Mactra u. a.

Dünnhaarraupen, s. u. Raupen 11.

Dünnigsland, s. u. Leuwinland.

Dünnscheibe (Maurer), so v. w. Handbret.

Dünnschnäbler, so v. w. Zartschnäbler. **D-schwanz**, so v. w. Degenfisch.

Dünnstein (Juwel.), so v. w. Tafelstein.

Dünntuch, aus Nesselgarn gewebtes, sehr dünnes, klares, glattes od. gemustertes Gewebe zum Frauenzimmerputz.

Dünntuchbänder, s. u. Band 2.

Dünnung, die Seiten des Bauchs bei Menschen u. Thieren, bis an die Rippen.

Dünnwespe, s. u. Hungerwespe.

Dünste, so v. w. Dämpfe, bes. 4.

Dünsten (Kochk.), so v. w. Dämpfen 3).

Düren, **1)** Kreis im preuß. Rgsbzk. Aachen; 10 QM., 45,500 Ew.; **2)** Hauptstadt desselben unweit der Roer, hat Bergamt, Gymnasium, 3 Nonnenklöster, Papiermühlen, Eisenwerke, Eisenwaarenfabriken, Tuchfabriken, große, nach holländ. Art eingerichtete Branntweinbrennereien; 7500 Ew.; **3)** (Gesch.). D. hieß im Alterthum Marcodurum u. soll von M. Vipsanius Agrippa nebst Köln erbaut worden sein. Die Karolinger hielten hier öfter Concilien (761 u. 779) u. Ständeversammlungen (775); Kaiser Ruprecht erklärte D. 1408 zur Reichsstadt; 1543 von Karl V. erobert u. verbrannt; D. litt auch im 30jährigen Kriege viel. Zwischen D. u. Jülich 2. Oct. 1794 Angriff Jourdans auf die Oestreicher, s. Franz. Revolutionskrieg 28. *(Wr. u. Lb.)*

Dürer, **1)** (Albrecht), geb. zu Nürnberg 1471; der größte deutsche Künstler älterer Zeit. Sein Vater, Albrecht, ein Goldschmied, stammte aus Jula in Ungarn; auch seinen Sohn erzog er als Goldschmied, brachte ihn aber, als derselbe höher strebte, zum Malermeister Mich. Wohlgemuth 1486 in die Lehre. Von 1490 an auf der Wanderschaft, war D. 1492 in Kolmar bei den Brüdern des verstorbnen Meisters Martin Schongauer; nach Nürnberg zurückgekehrt ward er Meister u. heirathete 1494 die Agnes Frey, eine fast zu sorgsame Haus- u. Ehefrau. Seitdem malte er, stach in Kupfer u. schnitt in Holz. 1506 reiste er nach Italien, hielt sich indeß nur zu Venedig, wo er Giov. Bellini näher kennen lernte, auf u. in Padua u. kehrte 1507 nach Nürnberg zurück, wo er, Rathsherr geworden, bis zum Jahre 1520 blieb. 1520 reiste er nach den Niederlanden u. schr. hierüber, wie über die italienische Reise, Briefe an seinen Freund Pirkheimer, ein eigen geführtes Tagebuch. In Aachen bestätigte ihn Karl V. als den schon von Maximilian eingesetzten kaiserl. Hofmaler. D. st. 1538 zu Nürnberg an der Abzehrung u. wurde auf dem St. Johanniskirchhof begraben; 1840 wurde demselben ein ehernes Denkmal errichtet, zu welchem 1828 in Anwesenheit von mehrern 100 Künstlern aus allen Gegenden Deutschlands feierlich der Grundstein gelegt worden war.

war. In seiner Kunst ist D. durch u. durch eigenthümlich, u. deutsch, so daß Rafael den verwandten Genius erkannte u. bewunderte. Seine Zeichnung zeugt von einem durch das glänzendste Talent unterstützten Studium nach der Natur, die er mit bewundernswürdiger Klarheit auffaßte u. mit der seltensten Treue wiedergab, weßhalb seine Bildnisse von unvergleichlichem Werthe sind. In den Formen ist er, durch das Bedürfniß wahrer Charakteristik in den niedrigern Regionen festgehalten; das sog. Ideale ist denselben fremd; in den Gewändern hängt er sogar, bei aller Großartigkeit der Grundmotive u. Hauptmassen, an einer fast kleinlichen Verknitterung, durch die er entweder die Carnation zu heben, oder der etwas monotonen Färbung Wechsel zu geben versucht haben mag; nur gegen das Ende seines Lebens trachtete er einen größern Styl anzunehmen. Seine Färbung ist glänzend, licht, durchsichtig, ohne starkes Helldunkel, wie er denn auch nur wenig modellirt; die Behandlung leicht u. flüssig u. überall die feste, geübte Hand zu erkennen, die mit Leichtigkeit u. Sicherheit schrieb, was der Kopf dachte, wie denn demgemäß seine Handzeichnungen zu dem Bewundernswürdigsten gehören, was die Kunst neurer Zeiten aufzuweisen hat. Was von Oelgemälden existirt, ist so wohl erhalten, als wär es erst von der Staffelei gekommen. Auch als Kupferstecher u. Holzschneider erscheint er groß, eben so sind seine kleinen Reliefs od. Statuetten in Holz od. Speckstein trefflich. Hauptwerke: **a)** Gemälde: 2 Bildnisse von sich, zu Florenz u. München; Die Krönung Mariä, zu Prag 1506; Die Marter der 10,000 Heiligen, jetzt im Belvedere in Wien; Anbetung der Könige, zu Florenz; Die Dreifaltigkeit, jetzt im Belvedere zu Wien, offenbar D-s bestes Gemälde; Geburt Christi mit Donatoren auf Seitenflügeln, zu München; Der Tod der Maria, in der gräfl. Friesischen Gallerie zu Wien; Bildniß des Hieronymus Holzschuher, in Nürnberg; Die 4 Apostel als die 4 Temperamente, in der Pinakothek zu München. **b)** Handzeichnungen, Kupferstiche, Holzschnitte. Die Sammlung des Erzherzogs Karl in Wien hat an 100 Zeichnungen von D. Randzeichnungen zum Gebetbuch des Kaisers Maximilian 1515, in der Bibliothek zu München (lithographirt 1808 in München); Die Offenbarung Johannis, Holzschnitt 1498; Die große Passion, die kleine Passion u. das Leben der Maria, drei große Folgen von Holzschnitten u. Kupferstichen 1511, das Beste, was uns D. in dieser Art hinterlassen hat; Der Ritter durch Tod u. Teufel 1513, Kupferstich; Die Melancholie, desgl. 1514; St. Hieronymus, desgl.; Die Ehrenpforte Kaiser Maximilians, D-s größtes Holzschnittwerk; Der Triumphwagen Maximilians, Holzschnitt. **c)** Plastische Arbeiten: Die Predigt Johannis, Hochrelief im herzogl. Cabinet in Braunschweig; Adam u. Eva, in Gotha; Die Geburt des Johannes, in Speckstein, im Londoner Museum, 1510; Maria auf dem Halbmonde, 1513 in Buchs, ganze Figur, bei H. von Boisserée in München; Medaille auf Luther 1525. **d)** Literarische Arbeiten: Underweysung der messung mit dem zirkel unnd richtscheyt ꝛc., mit zu gehörigen figuren in truck gebracht im jar 1525, kl. Fol., 89 Bl. (spätre Ausg. 1538, lat. Paris 1532, Nürnb. 1538, Arnheim 1604); Etliche underricht zu befestigung der Statt, schloß u. flecken, Nürnb. 1527 (lat. von Camerarius, Par. 1535, Arnheim 1603, n. Ausg. von v. Sydow, Berl. 1823; er stellt hierin ein eignes Befestigungssystem auf); Hierin sind begriffen vier bücher von menschlicher proportion ꝛc., 1528, 132 Blätter (lat. von Camerarius, Nürnb. 1532, 1534, Par. 1557); Opera gesammelt, Arnheim 1604; Leben u. Werke, von J. Heller, Bamb. 1827, 2 Bde. **2) D. der Kleine,** s. Andreani. *(Fst.)*

Dürkheim, 1) Canton des Landcommissariats Neustadt im baier. Kreise Pfalz; 4½ QM., 25,000 Ew.; **2)** Stadt hier an der Isenach; Tabaksfabrik, Weinbau, Schloß Hartenburg, Saline Philippshall, Ruinen der Abtei Limburg; 4500 Ew.

Dürlein, so v. w. Corneliuskirschbaum.

Dürmstein, Marktflecken, so v. w. Dirmstein.

Duĕrnen, in Folio gedruckte Bogen, deren 2 mit einem Alphabetsbuchstaben bezeichnet sind, die dann der Buchbinder in einander steckt. Geschieht dasselbe mit 3, 4 od. 6 Bogen, so heißen diese Dritternen, Quaternen, Sesternen.

Dürnholz, 1) Herrschaft im mähr. Kreise Znaym; **2)** Marktfl.; 1900 Ew.

Dürnstein, Stadt, s. Dürrenstein.

Duĕro (in Portugal Douro, bei den Alten Durius), Fluß in Spanien u. Portugal; entspringt auf der Sierra de Urbion in der spanischen Provinz Soria; nimmt auf einem Laufe von 166 Meilen u. in einem Flußgebiete von 1640 QM., rechts den Ebros, Ucero, Jaramillo, Pisuerga (beträchtl. Nebenfluß), Hornija, Esla in Spanien, den Manzanas, Tua, Tamega in Portugal, links die Tera, Escalate, Riaza, Ardaja, Tormes, Agueda in Spanien, die Coa u. a. in Portugal auf; wegen Heftigkeit des Stroms nur 16 Meilen schiffbar; fällt bei S. Joao da Fos ins atlant. Meer. *(Wr.)*

Dürrbaum, so v. w. Corneliuskirschbaum.

Dürre, so v. w. Malzdarre.

Dürre Erze, Silbererze ohne bedeutenden Gehalt von Glanz od. Kies. **D. Gebirge,** die wenig od. kein Metall führen.

Dürrenberg, 1) Salzwerk im östr. Kr. Salzach, s. u. Hallein; **2)** Dorf im Kr. u. Rgsbzk. Merseburg der preuß. Prov. Sach-

Sachsen, an der Saale, mit einem Salzwerke, dessen Soole auf die Gradiersäule durch eine Dampfmaschine gehoben wird u. eine 1 Stunde lange Eisenbahn für Pferde zur Verbindung mit den tollwitzer Braunkohlengruben (jährl. werden 330,000 Tonnen transportirt) in der Nähe hat, u. bis 1777 jährl. 40—50,000 Scheffel, jetzt jährl. über 230—240,000 Scheffel liefert. D. war vorher ein Rittergut, wurde 1764 von der Regierung angekauft u. zum Kammergut gemacht. Gewöhnlich begreift man unter dem Namen der **Dürrenberger Saline** auch die Privatsalinen zu Kötzschau (14,000 Centner jährlich), mit 400 Ew., u. Leuditz, mit chem. Fabrik, großen Braunkohlengruben u. 386 Ew. *(Wr.)*

Dürrenstein, Stadt an der Donau im östr. Kr. ob dem Manhartsberge; 400 Ew.; dabei altes (neu aufgebautes, fürstl. stahrenbergisches) Schloß, Richards Löwenherz Gefängniß. Hier Gefecht am 11. Nov. 1805 zwischen den Franzosen unter Mortier u. den Russen u. Oestreichern unt. Kutusow, s. Oestreichscher Krieg von 1805 11.

Dürrfeder (Uhrm.), s. u. Repetiruhr.

Dürrlinge, s. u. Blätterschwamm 4.

Dürrlitze, so v. w. Cornelkirsche, s. Cornus mascula.

Dürrmaden (Med.), so v. w. Mitesser.

Dürrmenz-Mühlacker, Marktfl. im Oberamt Maulbronn des württemberg. Neckarkreises; Waldenserkirche, Tabaksfabrik, 2300 Ew.; Trümmern des Schlosses Löffelstelz.

Dürrsucht der Schafe (Thierarzneik.), so v. w. Trapp.

Dürrwangen, fürstl. öttingen-spielberg. Flecken im Landger. Dinkelsbühl des bair. Kr. Mittelfranken; 1500 (660) Ew.

Dürrwurzel (Bot.), s. Conyza.

Dürschen- (Dürsten-) Oel, so v. w. Steinöl.

Dürssu-ügei-Tägri (Lam. Rel.), ein im Reich **Dürssu-ügei** wohnendes Geschlecht wohlthätiger Geister, das alle andre überlebt. Ihr Alter hat 3 Perioden, von 20, 40 u. 80 Tausend großen Weltaltern. Die **Dürssütu-Essürüni-Sülin,** in **Dürssutü** wohnend, sind 1½ Ml. groß u. werden mit allen Kleidern geboren.

Düerstadt, alte Stadt im Friesenlande, hier 695 n. Chr. Sieg des Frankenkönigs Dagobert III. über den Friesenherzog Radbot; s. Franken (Gesch.) 22 u. Friesen (Gesch.) 4; von den Normännern öfter genommen u. geplündert wurde D. schon vor 800 verlassen, u. neben ihren Ruinen gründete Bischof Gisbert von Utrecht 1300 die Stadt Vyck te D.; diese Bischöfe besaßen die Gegend um die alte Stadt nebst dem Schlosse schon seit Karl d. Gr., der es dem Capitel geschenkt. *(Lb.)*

Düsen (Hüttenk.), s. Deulen.

Düssel, Flüßchen im preuß. Rgsbzk. Düsseldorf, fällt bei Düsseldorf in den Rhein.

Düsseldorf, [1] **1) Regierungsbezirk** der preuß. Rheinprovinz, 100½ QM.; [2] **begreift** die vormal. deutschen Reichslande: Herzogth. Kleve, Geldern, Fürstenthum Mörs (größtentheils), Theile des Erzstift Köln, der Herzogth. Jülich u. Berg, die Stifter Essen, Werden u. Elten u. die Herrschaften Broich, Styrum, Hardenberg, Bidburg-Dyk, Wickerad u. Mylendonk; ehemer 1802 u. 1810—14 einen Theil des vormaligen franz. Roer- u. Rheindepartements. [3] Der Rgsbzk. ist auf dem linken Rheinufer fast ganz **eben,** nur nördlich mit wenig Hügeln u. Waldungen, rauh u. **bergig** aber auf dem rechten. [4] **Flüsse:** Rhein mit den Nebenflüssen: Wupper, Erft, Ruhr, Emscher, Lippe; außerdem Niers (Nebenfluß der Maas). [5] **Ew.:** gegen 800,000 (mit Militär) in 58 Städten, 24 Flecken u. 1203 Dörfern u. Weilern; ¾ der Ew. sind katholisch, die übrigen evangelisch. [6] Blühende **Industrie** in dem bergischen Lande in Seide, Baumwolle, Wolle u. Leinwand, Stahl- u. Eisenwaaren, deren Centralpunkte Elberfeld mit Barmen, Solingen, Remscheid sind, Sammt u. Seide in Krefeld, Leinwand u. Damast in Gladbach, Baumwollenwaaren in Rheydt, Viersen 2c. [7] **Eintheilung:** in die Kreise (rechts am Rhein) Düsseldorf, Duisburg, Rees, Elberfeld, Lenney, Solingen, (links) Grevenbroich, Neuß, Gladbach, Krefeld, Kempen, Geldern, Kleve. [8] **2) Kreis** von 7½ QM. u. 70,000 Ew. [9] **3) Oberbürgermeisterei,** 35,500 Ew. [10] **4) Hauptstadt** beider, an der Düssel u. dem Rheine (darüber eine stehende Brücke), eine der schönsten Rheinstädte; vormals Festung, 1803 geschleift, **besteht** aus der Alt-, Karls- u. Neustadt, u. bildet ein längl. Viereck, hat meist gerade Straßen, [11] Sitz der Regierung, des Landgerichts, eines Friedensgerichts, Oberpostamts (mit Postwagenfabrik, Münze), des Hauptsteuer- u. Rheinzollamts, einer Salzfactorei; [12] hat 8 **Kirchen** (3 kathol., 2 evangel. Pfarrkirchen, Garnisonkirche, 2 Nonnenklosterkirchen), merkw.: St. Lambertikirche, mit Grabmälern alter Herzöge von Jülich u. Berg, u. die prachtvolle St. Andreaspfarrkirche (ehemals Jesuitenkirche), mit Gemälden der düsseldorfer Schule; [13] das alte, von den Franzosen verbrannte Schloß fast ganz wieder hergestellt; in ihm befindet sich die Malerakademie, die Münze u. die 1770 begründete, mit der des Jesuitencollegiums vereinte Stadtbibliothek von 40,000 Bdn. u. im Hofe eine Marmorstatue des Kurfürsten v. der Pfalz Joh. Wilhelm, von dem noch ein ehernes Denkmal [beide von Grupello] auf dem Markte steht), das Palais des Prinzen Friedrich (Jägerhof), die neuen Kasernen, das Rathhaus, Theater; [14] **wissenschaftl., Kunst- u. Wohlthätigkeitsanstalten:** Kunstverein für Rhein-

Rheinland u. Westfalen (1829 errichtet), Kunst- u. Zeichenakademie mit Sammlungen, vermehrt 1841 durch Ankauf der rambourschen Sammlung von mehr als 300 Aquarellzeichnungen nach den besten italien. Meistern, von der rhein. Ritterschaft für die Stadt erworben. [15] Gemäldegallerie, einst die reichste Deutschlands, 1690 durch den Kurfürst Johann Wilhelm gegründet, Landeseigenthum des Herzogth. Berg, aber dennoch 1805 nach München entführt u. trotz mehrfachen Versuchen nicht wieder erlangt; jetzt, außer 4 zurückgelaßnen Gemälden der alten Gallerie, aus etwa 70 Gemälden, einer großen Menge Skizzen u. Originalzeichnungen u. etwa 23,000 Kupferstichen bestehend, die der Kunstakademie zur Benutzung überlassen sind. In dem Galleriegebäude findet jetzt die jährl. Ausstellung neuer Bilder Statt. Auch befindet sich das Antikencabinet daselbst. Außerdem ist noch die sehr reiche Sammlung physikal. u. mathemat. Instrumente, eine Sternwarte auf dem sonst. Jesuitencollegium zu bemerken, Irrenanstalt, Zucht- u. Arresthaus, 2 Krankenhäuser, 1 Bürgerspital. [16] **Nützliche u. Unterrichtsanstalten:** Rheinisch-westfäl. Gesellschaft zur sittlichen Verbeßrung der Gefangnen, Gesellschaft zur Beförderung der Industrie, Gymnasium u. Realschule, polytechnische, Kunst- u. Baugewerkschule, 5 Pensionsanstalten für Töchter, 12 Elementarschulen. [16] **Fabriken** in Tabak, Liqueur, Zucker, Wagen, Spiegel, Seife, Tuch, Bleiweiß, gewebte u. Posamentirwaaren, Senf (der **d-er Senf** sehr berühmt), Haardamast, Branntwein (gegen 100 Brau- u. Brennereien), Meubles, Leder ꝛc., begünstigt durch einen **Handel** zu Wasser, Frei- u. Sicherheitshafen (seit 1829), u. zu Lande, bes. Commissions- u. Speditionshandel. Mit Amsterdam u. Rotterdam wird eine Beurt- u. Rangfahrt unterhalten. Die Dampfschifffahrtsgesellschaft befährt mit 7 Schiffen, die an Eleganz die aller andern Gesellschaften übertreffen, den Rhein bis Mainz u. Rotterdam täglich, die Reise bis Rotterdam wird in 36 Stunden zurückgelegt. Die Rotterdamer u. Amsterdamer Gesellschaft haben hier ihre Agenturen, auch fahren die Schiffe der kölner Gesellschaft bis D. In Verbindung mit den Dampfbooten steht eine **Eisenbahn** nach Elberfeld die seit 1840 eröffnet ist; den Handel unterstützen noch zahlreiche Chausseen nach allen Richtungen. Es bestehen in D. 9 Buch- u. Kunsthandlungen, 5 Buchdruckereien; das lithographische Institut von Arnz u. Comp. ist eins der vorzüglichsten Deutschlands. Die düsseldorfer Zeitung f. u. Zeitungen ꝛc. ꝛc. [17] **Vergnügungen:** der Hofgarten in Verbindung mit den schönen Anlagen. Durch u. um die Stadt viele größere Gärten, worunter der botan. u. Rosengarten, u. Restaurationen, das Lacombletsche Kaffeehaus, Clubbs, Concertgesellschaft, Musikverein, das berühmt gewordne Pfingstfest, durch musikal. Aufführungen u. das Pferderennen ꝛc. [18] Der **Charakter** der Düsseldorfer ist heiter u. froh, u. der Fremde gefällt sich dort gut, daher die schnelle Vergrößerung der Stadt u. der Einwohner. Freimaurerloge zu den 3 Verbündeten. [19] **Einw.:** 30,000 (der größere Theil Katholiken, nur 5,600 Evang. u. 400 Juden), u. über 2000 Militär. [20] Unweit von D. liegt Pempelfort, Dorf mit Fabriken, Landhäusern u. Gärten, 1500 Ew., sonst Aufenthalt von Jacobi. Vgl. D. mit seinen Umgebungen, Düsseld. 1840. [21] **5)** (Gesch.). D. entstand im Mittelalter u. war Anfangs nur Dorf. Nach dem Aussterben der Herzöge von Jülich, Kleve u. Berg ward das Herzogthum getheilt u. D. kam an die Pfalzgrafen von Neuburg, 1690 Residenz des Kurfürsten Johann Wilhelm v. d. Pfalz, bis Heidelberg wieder aufgebaut ward; von ihm bes. durch die Anlage der Neustadt (1690—1716) sehr verschönert. 1787 wurde die Karlsstadt gebaut; 1795 von den Oestreichern besetzt, um die Franzosen vom Rheinübergang abzuhalten, von den Franz. bombardirt u. zum Theil (darunter das Schloß, das jetzt erst wieder aufgebaut wird) eingeäschert, 6. Sept. aber den Franz. übergeben; 1801 im Frieden v. Lüneville von den Franz. wieder an Baiern zurückgegeben, nachdem die Werke geschleift waren; 1806 Hauptstadt des Großherzogthums Berg; 1815 mit Berg an Preußen abgetreten. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Düsselthal, sonst Kloster der Trappisten im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Düsseldorf, jetzt Erziehungsanstalt für hülflose Kinder, vom Grafen von der Recke-Vollmarstein gegründet u. mit einem Asyl für jüd. Proselyten, die Handwerke od. Ackerbau treiben wollen, verbunden.

Düsterkäfer, (Helopii, Helopida *Latr., Cuv.)*, Abtheilung aus der Fam. der Fliegenkäfer (bei *Latr.* Zunft der Fam. Stenelytra), Kopf länglich, Hals u. Klaue an den Kinnladen fehlen, Fühlhörner fadenförmig; sie sind geflügelt; die Larven leben im Holz od. unter Baumrinden. Dazu rechnen Einige die Gattungen: **a)** Bosselkäfer (Nilio *Latr.*, Aegithus *Fabr.)*, Leib halbkugelig, Brustschild kurz, breit umrandet, hinten breiter, Flügeldecken weich, etwas höckerig. Art: haariger B. (N. villosus), oben glänzend schwarz, in Amerika, bei *Latr.* mit Cossyphus vereint; **b)** Schwarzkäfer (Melandrya *Fabr.)*, Fühlhörner fadenförmig, Lippe kaum ausgeschnitten od. ganz, Kiefertaster beilförmig, Körper flach, vorn schmäler. Art: M. serrata, unter der Baumrinde; **c)** Beilkäfer (Serropalpus *Illig.*, Dircaea), Kinnladentaster sehr gesägt, Halsschild so lang als breit, Hinterfüße lang. Art: S. striatus; **d)** Hüpfkäfer (Hallomenus *Hellw.)*, Körper länglich ei-

eirund, Fühler länger als die Fühler, Hinterbeine lang, mit 2 Sporen. Art: H. humeralis, röthlich, Brust mit 2 schwarzen Flecken; **e)** Druckkäfer (Pytho), Körper flach, Fühler fadenförmig. Art: blauer D. (P. coeruleus, Tenebr. lignarius *L.*), in Tannenrinden. Stehen alle unter Tenebrio *L.* Von letztgenannten stehen einige in and. Systemen unter Feist-, Pilz- u. Aaskäfer. Vgl. Dircaea; **f)** Wollkäfer (Lagria), Fühler nach dem Ende dicker, Endglied der Kiefertaster beilförmig, Leib lang u. behaart. Art: haariger W. (L. hirta, Chrysomela h.), die Flügeldecken gelblich, auf Doldengewächsen. Bei *Latr.* stehen darunter die Gatt.: **a)** Epitragus (Kinn verdeckt den Anfang der Kinnladen. Art: L. fuscus); **b)** Cnodalon (Kinn ist kürzer. Art: C. viridis); **c)** Campsia (Fühler vom 6. Gliede an etwas sägeförmig); **d)** Spheniscus (Leib eiförmig); **e)** Acanthopus; **f)** Amarygmus (den Blattkäfern verwandt); **g)** Sphaerotus (Halsschild aufgetrieben, eiförmig. Art: S. curvipes); **h)** Adelium (Calosoma, Halsschild fast kreisrund); **i)** Laena (Helops, Scaurus. Körper wenig gewölbt, Halsschild herzförmig); **k)** Helops (Fühler von der Länge des [4eckigen od. halbkreisförmigen] Halsschildes, Endglied beilförmig, Körper gewölbt, länglich. Art: Wollfuß [H. lanipes], metallisch grün od. schwarz); **l)** Stenotrachelus (Dryops, Steinkäfer, Körper fast walzenförmig, der Kopf verlängert); **m)** Strongylium (Körper ebenso, doch der Kopf kürzer). *(Wr.)*

Dütchen, so v. w. Regenpfeifer 4.

Düte, **1)** in Gestalt eines spitzigen Kegels zusammengedrehtes oder zusammengeklebtes Papier; **2)** so v. w. Filtrirdüte.

Düten, von der Bienenkönigin, den Schwarm durch einen bes. Ton zum Schwärmen auffordern.

Duēto, Kupfermünze in Toscana u. Lucca = ½ Soldo.

Duētt (ital. **Duētto**), **1)** Tonstück von 2 obligaten Stimmen, entw. von 2 concertirenden Stimmen ohne Begleitung, od. mit einer Grund- u. verschiednen Nebenstimmen; **2)** bes. Singduett, von 2 Sängern vorgetragen, bes. im theatral. Gesang.

Düttchen, norddeutsche u. poln. Silbermünze des 16. Jahrh., **1)** preuß. D., vom Herzog Albrecht von 1535, wiegen ½ Qt.; **2)** polnisch-lithauische D., von Stephan Bathori u. Sigismund III., schwerer als ½ Qt.; **3)** glückstädtische D., von Christian IV., $\frac{1}{16}$ Thlr.; **4)** bremische, zu 4½ Grote = 1 gGr.; **5)** lübeckische, zu 3 Schilling; **6)** in Danzig, Elbingen u. Thorn, 9 Pf. preuß.; **7)** in Preußen so v. w. Dreigröscher, 1 = 9 Pf., 6 = 1 Tymphgulden. *(Mch.)*

Düe völte (ital., Muſ.), zweimal; vgl. Bis 2).

Dūfa (nord. Myth.), s. u. Aeger.

Dūfay (Guillaume du Fay), wahrsch. Franzoſe, 1380—1432 Kapellmeiſter u. Tenorſänger der päpſtl. Kapelle; einer der älteſten Contrapunktiſten u. Componiſt von Meſſen.

Dūff, König von Schottland, 973 n. Chr. ermordet, s. Schottland (Geſch.) 10.

Dūffel, Marktfl. an der Nethe im Bzk. Mecheln der belg. Prov. Antwerpen; hat Bleichen, Tabaksfabriken, Bierbrauereien, Handel; 4000 Ew.

Dūffelds, s. u. Wollenzeuge.

Dūffsgruppe, Inſelgruppe, s. unt. S. Cruz 9) c). **D-strasse**, s. u. Südpolarländer e).

Dūfur (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Dūſos (Adolph), Pharmaceut zu Breslau; ſchr.: Handb. der pharmaceut. Praxis, Bresl. 1838, 2 Thle.

Dūfra (Sittengeſch.), s. u. Mahlzeit.

Dufrēsne (ſpr. Düfrehn), **1)** (Charl.), ſo v. w. Ducange. **2)** (Pierre), s. u. Dufresnia. **3)** (Abraham Alexis Quinault), betrat 1712 die Bühne; ſeit Baron einer der erſten franz. Schauſpieler, Schüler Ponteuils, aber auch ſehr ſtolz u. anmaßend, ſt. 1760.

Dufrēsnia *(De C.)*, Pflanzengatt., gen. nach dem franz. Botaniker Pierre **Dufrēsne** (der über die Valerianen geſchrieben hat), aus der nat. Fam. Diſtelkarden, Valerianeae *Rchnb.* Art: D. orientalis.

Dufrēsnoy (ſpr. Düfrehnoa), **1)** (Charles Alphonſe), geb. 1611 zu Paris; Maler u. Dichter; ſt. 1665 zu Villiers le Bel bei Paris; ſchr.: De arte graphica, herausg. franz. von Reyer de Piles, Par. 1673, mit Kpfrn. von Leclerc, lat. von Ch. A. Klotz, Lpz. 1770. **2)** s. Longlet du Fresnoy.

Dufrēsny (Charles Riv.), geb. 1648 zu Paris; Aufſeher der königl. Gärten; ſchr. Luſtſpiele in ſeinem Théâtre français, Par. 1731, 6 Bde., mehrere für die deutſche Bühne bearbeitet von Jünger, Kretſchmann u. a.; Oeuvres choisies, Par. 1810, 2 Bde.

Duft, **1)** ſo v. w. Dunſt, Ausdünſtung; **2)** Reif u. Schnee, der ſich an die Bäume anhängt u. bisweilen das Brechen der Aeſte, **D-bruch**, veranlaßt; **3)** zarter, staubartiger, weißlicher od. bläulicher Anflug auf verſchiednen Obſtarten, beſ. auf Pflaumen; **4)** etwas was einigen Geruch, mehr einen angenehmen, von ſich gibt; **5)** ſo v. w. Anhang 2).

Dūften (Schiffbw.), ſo v. w. Duchten.

Dūfter, s. u. Boot 2.

Dūgès (ſpr. Dügeh, Antoine), Prof. der Geburtshülfe zu Montpellier; ſt. 1838; ſchr.: Sur les maladies les plus importantes etc. des enfans nouveau nés, Par. 1821; Sur la nature de la fièvre etc., ebd. 1823, 2 Bde.; Manuel d'obstétrique, ebd. 1826, 2. Ausg. 1832; Mémoire sur la conformité organique dans l'échelle animale, ebd. 1832; mit Mad. Boivin: Des maladies de l'utérus, ebd. 1833; Sur un nouveau forceps, ebd. 1833; Rech. sur l'ostéologie et la myologie

gie des batrachiens, ebd. 1835; Traité de physiologie comparée, ebd. 1838. *(He.)*

Düghet, 1) (Kaspar, gen. Pouſſin), geb. 1613 zu Rom, Landſchaftsmaler; bildete ſich nach den Werken von Claude Lorrain u. nach der Natur. Beſ. ſtellte er die Wirkungen des Sturms u. Windes leicht u. kräftig dar. Er ſt. zu Rom 1675. **2)** (Johann), Bruder des Vor., geb. zu Rom 1614; ſt. daſ. zu Ende des 16. Jahrh.; Landſchaftsmaler u. Kupferſtecher.

Düglas (ſpr. Dogläß), gräfl. Familie in Schottland. Merkw. ſind: **1)** (Archimbald), Graf von Angus; vermählte ſich mit Margarethe, Witwe König Jakobs IV., welche dadurch die Regentſchaft verlor. Vergeblich verſuchte er, ſie wieder an ſich zu bringen, mußte aber Schottland verlaſſen u. ging nach England, von wo er, mit Heinrichs VIII. Hülfe, 1519 zurückkehrte u. den Herzog von Albanien, der die Regentſchaft erhalten hatte, abſetzte. Seine Gemahlin aber, ſeiner überdrüſſig, ließ ihn exiliren u. heirathete Heinrich Stuart. 1524 wieder zurückgekehrt, bemächtigte er ſich der Regierung, wurde 1527 von dem jungen König Jakob V. geächtet, ſeiner Güter beraubt u. floh nach England, von wo er 1543 zurückkehrte. Er zeichnete ſich in den Kriegen 1545—47 aus. **2)** (Robert), Graf zu Sköningen; begleitete Guſtav Adolf 1630 nach Deutſchland u. wohnte faſt allen wichtigen Begebenheiten des 30jähr. Kriegs bei. 1651 wurde er Freiherr v. Schelby, 1652 Reichsſtallmeiſter u. Graf zu Skönigen, begleitete Karl Guſtav auf ſeinen Kriegen in Polen, befehligte 1658 in Liefland, eroberte Mitau u. ſt. zu Stockholm 1662 als ſchwed. Feldmarſchall. *(Lt.)*

Dugnäi (poln. Myth.), Göttin, die den Teig bewahrte.

Dugnënsk (Werchne- u. Nishnei-D.), 2 Eiſenhütten im ruſſ. Gouvern. Kaluga; bringen über 110,000 Pud Stab- u. Roheiſen.

Dugömmier (ſpr. Dügommieh, Jean Franç. Coquille), geb. in Martinique 1736, wurde 1789 Befehlshaber der Nationalgarde daſ., ging 1792 nach Frankreich, befehligte 1793 die ital. Armee u. ſchlug die Oeſtreicher u. Sardinier mehrmals. Der Wohlfahrtsausſchuß übertrug ihm hierauf die Belagrung von Toulon u. nach der Eroberung derſelben den Oberbefehl über die Pyrenäenarmee; er blieb bei St. Sebaſtian 1794. *(Pr.)*

Dügong (Halicore), Wallfiſch, ſo v. w. Sirene.

Dügonics (Andreas), geb. 1740 zu Segedin, lehrte zuerſt als Piariſt Humaniora zu Meggyes in Siebenbürgen, 1770 Lehrer der Philoſ. im neutraer Seminar u. 1774 Prof. d. Mathem. zu Tyrnau; ſt. 1818 in Ruheſtand verſetzt. Schr. außer den Epopöen Troja vesgedelme, Preßb. 1774, 4., u. Ulysses történetei, ebd. 1780; die Romane: Etelka (ebd. 1787, 2 Bde., 3. A. 1805); Arany pereczek (ebd. 1790); A gyapjas vitézek, ebd. 1794, 2 Bde.; Jolanka, ebd. 1803 f., 2 Bde.; auch mehrere Schauſpiele (ebd. 1794 f., 2 Bde.); ein Handbuch der Mathematik, ebd. 1784, 2 Bde. (n. A. ebd. 1798); u. hiſtor. Werke für die Jugend; nach ſeinem Tode kam ſeine Sammlung ungar. Sprüchwörter, Seged. 1820, 2 Bde., heraus. *(Lb.)*

Dügor u. Dugören, Volk, ſ. u. Oſſeten 1).

Dugöri, Gebirge, ſ. u. Tiflis 1).

Düguay-Trōüin (ſpr. Dügüä-Trueng, René), geb. zu St. Malo 1673; Seeoffizier, unternahm 1689 ſeinen erſten Seezug, erhielt bald das Commando über eine Fregatte, die ſeine Familie ausrüſtete, that mit dieſer die tapferſten Thaten, ward deshalb 1697 Capitän in der königl. Marine, zeichnete ſich im ſpan. Erbfolgekriege ſehr aus, nahm mehr als 300 Kauffahrteiſchiffe u. 20 Kriegsſchiffe, eroberte Rio Janeiro u. gewann der Krone über 25 Mill. Franken, ward geadelt, erwarb ſich in der Levante u. im Mittelmeere neuen Ruhm u. ſt. zu Paris 1736. Memoiren, Par. 1749, 4 Bde., u. ö. *(Lt.)*

Duguēsclin (Bertrand), ſ. Gueſclin.

Duguētia (D. *St. Hil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächſe, Annoneae *Rchnb.* Art: D. lanceolata, in Braſilien.

Dühamel du Mönceau (ſpr. Düamel dü Mongſoh, Henri Louis), geb. zu Pithiſiers bei Paris 1700; Inſpector der Marine; ſt. 1782; ſchr.: Traité de la culture des terres, Par. 1750—61, 6 Bde., deutſch Dresd. 1759; Traité des arbres et arbustes, qui se cultivent en France, Par. 1755, 2 Bde., 4., mit Zuſätzen 1800, 4., deutſch Nürnb. 1762—63, 4.; Elémens d'architecture navale, Par. 1757, deutſch von Müller, Berl. 1791, 4.; La physique des arbres, Par. 1758, 2 Bde., 4., deutſch Nürnb. 1764—65; Traité des arbres fruitiers, Par. 1768, 2 Bde., 4., mit Zuſätzen von Poiteau u. Turpin, ebd. 1808, Fol., deutſch Nürnb. 1775—1783, 3 Bde., 4.; Traité général des pêches maritimes, des rivières et des poissons, Par. 1769—82, 3 Bde., Fol., deutſch von Schreber, Berl. 1773, 4., u. m. *(Ch.)*

Duhēsme (ſpr. Düäm, W. Ph.), geb. 1760 in Bourgneuf von bürgerl. Aeltern; ſtud. zu Dijon, trat 1791 als Capitain in ein Jägerbataillon u. ging mit dieſem zur Nordarmee, war bei Jemappe ſchon Bataillonschef u. bald darauf Brigadegeneral. 1794 zur Sambre- u. Maasarmee verſetzt, leitete er die 2. Belagrung von Maſtricht u. ward Diviſionsgeneral, 1795 kam er zur Rheinarmee, agirte 1796 meiſt auf dem rechten Flügel Gouvion St. Cyrs, er mußte aber, bei Neresheim von Moreau exponirt, ſich mit Verluſt zurückziehn, zeichnete ſich jedoch in den ſpätern Gefechten aus, 1797 unternahm er, obgleich verwundet, den 2. Rheinübergang glücklich, focht dann im Kirchenſtaate unter Championnet u. Macdonald,

ward dort wieder verwundet u. von den Insurgenten gefangen. Befreit, führte er seine Division nach Apulien u. focht dann, kurze Zeit suspendirt, gegen die Oestreicher u. Russen in Piemont. Nach dem lüneviller Frieden erhielt D. die 19. Militärdivision in Lyon, zeichnete sich 1805 bei Caldiero u. and. Orten aus u. ging mit Massena nach Neapel. 1808 mit einem Corps von 12,000 M. in Catalonien eindringend, zeigte er sich als erfahrner General, belagerte aber Girona vergebens, doch von Augerau der Erpressungen beschuldigt, verlor er sein Commando. Längre Zeit in Zurückgezogenheit, ward er im Winter 1813—14 von Napoleon wieder angestellt u. Graf. Unter Ludwig XVIII. wurde D. Generalinspecteur, 1815 ernannte ihn Napoleon zum Pair u. gab ihm das Commando über 2 Divisionen junger Garde. Bei Waterloo tödtlich verwundet, st. D. den 19. Juni 1815 als Gefangner zu Jemappe; schr.: Traité des petites opérations de la guerre, Par. 1814, 2. Aufl. *(v. Pl.)*

Duīda, Berg, s. Orinoco 1.

Duillia lex de provocatiōne, Gesetzvorschlag des Tribun M. Duillius 449 v. Chr., daß der, welcher auf Abschaffung der Volkstribunen u. Ernennung von Magistraten, von denen man nicht appelliren könnte, antrüge, mit Geißelung u. Enthauptung gestraft werden sollte. **D. Mānēnia lex**, von den Volkstribunen M. Duillius u. L. Mänius 357 v. Chr.: **a)** De unciario foenore, setzte die Geldzinsen auf 1 von 100 fest; **b)** De coitionibus, bezeichnete als Verbrechen, das Volk von der Stadt entfernt zu versammeln. *(Sch.)*

Duīllius, die Glieder der **Duīllia gens** waren Plebejer; bes. bekannt: **1)** C. Duill., 260 v. Chr. Consul beim Beginn der pun. Kriege; führte nach seines Collegen Cn. Corn. Scipio Niederlage u. Gefangennehmung die Flotte an, versah die Schiffe mit dem Corvus u. wandelte so, bei der Unkunde der Römer in der Seetaktik, Seetreffen in Landgefechte um u. schlug bei Mylä die Carthager, entsetzte Segesta auf Sicilien u. eroberte Macella. Ihn feierte ein Triumph u. die Auszeichnung, daß ihm bei der Rückkehr vom Abendessen ein Flötenspieler u. ein Diener mit brennender Fackel begleiten durften. Außerdem wurde zum Andenken an jenen 1. Seesieg der Römer die Columna rostrata **(D-sche Säule)** errichtet (s. Rostra u. Rom [Gesch.] 11). **2)** M. Duill., 471 v. Chr. Volkstribun; durch seine Anklage brachte er den App. Claudius zum Selbstmord, unterstützte in den, wegen der Decemvirn entstandnen Unruhen das Volk kräftig, 449 zum 2. Mal Tribun, s. Duillia lex. *(Sch.)*

Dūlm (holl. so v. w. Daum), Längenmaß, s. u. Belgien (Geogr.) 10 u. Niederlande (Geogr.) 11.

Dūingen (Dūin), Marktfl. im Amt Lauenstein des hannöv. Fürstenth. Kalenberg; man fertigt aus fast blauem Thon Töpferzeug **(Dūinger Gut**, jährl. für 10,000 Thlr.); 1100 Ew.

Duīno, Marktfl. im illyr. Kr. Görz, Marktfl. eines Bzks.; Bergschloß, Marmorbrüche u. Hafen; 2500 Ew. **Dulrinish**, s. u. Skyr.

Dūisburg, 1) Kreis im preuß. Rgsbzk. Düsseldorf; 12 QM., 75,000 Ew. **2)** Hauptst. hier, ½ Stunde vom Rhein, zwischen der Ruhr u. Anger; Gymnasium, 5 Kirchen, Fabriken in Tabak, Tuch, Baumwollenzeug, Leim, Essig, Stärke, Seife, Leder, viel Schifffahrt u. Handel; 5500 Ew. Die vormalige, 1655 gestiftete reformirte Universität ist 1804 aufgehoben. Freimaurerloge: zur deutschen Burg. In der Nähe 2 Eisenschmelzhütten u. der **D-er Wald** mit 500 wilden Pferden. **3)** (Gesch.). Nach Ein. soll D. das alte Dispargum, nach And. Teutoburgium od. Castrum Deutonis sein; bekannt ist D. erst seit 883, wo es die Normänner erobert hatten, 884 wieder vertrieben; 944 Reichstag; Heinrich II. schenkte D. dem Pfalzgr. Leo bei Rhein, doch wurde es unter Heinrich III. wieder zurückgegeben u. Reichsstadt. Kaiser Lothar schenkte D. den Herzögen von Limburg, von denen sie 1282 an Reginald, Herzog von Geldern, kam; 1290 verpfändete sie Kaiser Rudolf I. an den Grafen von Kleve, mit welchem Lande D. gleiches Schicksal hatte, s. Kleve (Gesch.) *(Wr. u. Lb.)*

Duīten, Anhänger des Marcion, s. d.

Duītium, so v. w. Deutz 2).

Dūiveland (spr. Dü...), Insel im Bzk. Zierickzee der niederländ. Prov. Zeeland, von Schouven durch den Kanal Dykwater u. durch Kreten, einen Arm der Schelde von Tholen getrennt. Dörfer darauf: Dost-D. (Bruinisse). **Dūivelsmoor** (Teufelsmoor), über 5 QM. großer Moor in dem hannöv. Herzogthum Bremen u. dem Fürstenthum OFriesland; durch den bremer Kanal zum Theil entwässert od. eingedeicht. *(Wr.)*

D. u. j., Abbrev. für Doctor utriusque juris.

Dujardīn (Karl), s. Jardin.

Du jour, Officier d. j., der tägl. commandirte Offizier, um Wachen u. Posten zu beaufsichtigen. In größern Garnisonen, wo mehrere Offiziere auf Wache ziehen, ist es ein Stabsoffizier, in kleinern, wo kein Offizier aufzieht, ein Subalternoffizier; in Lagern hat ein Général d. j. die Aufsicht über die auszusetzenden Posten u. Feldwachen, u. Stabsoffiziere d. j. haben die Aufsicht über die ausrückenden Pikets 2c. Auch in Cantonnirungsquartieren ist ein Offizier d. j.; Unteroffiziere d. j. haben an dem Tage, wo sie commandirt sind, den Compagniedienst. *(v. Hy.)*

Dūjung, Wallfisch, so v. w. Sirene.

Dūkagin, 1) sonst Sandschack in der cu-

europ. Türkei, Theil des alten Illyricum, vom Drin bewässert, von den dinarischen Alpen nordöstl. eingeschlossen; wenig bekannt, waldig, doch auch fruchtbar, z. zum Sandschak Skutari gehörig; **2)** Hauptstadt darin, Sitz eines kathol. Bischofs.

Dukálla, Prov. im Reiche Marokko; 960,000 arab. Ew.; Städte: Magazan (Castella real), Hafen, einige Befestigung, große Cisterne, früher Besitz der Portugiesen, aufgegeben 1769; Azamor (Azimur), jetzige Hptstadt., am Azamor, Hafen, Ruinen aus der Carthager Zeit; 3000 Ew.; El Woladia, Hafen für wohl 100 Kriegsschiffe, in fruchtbarer Gegend.

Dúkas, byzantinische Familie, aus der schon im 9. Jahrh. **1)** Andronikos D., erscheint, dessen Sohn **2)** Constantin D. dem Kaiser Constantinus Porphyrogenetes 912 den Thron entreißen wollte, aber gefangen u. hingerichtet wurde. Später erscheinen noch mehrere D., dann aber als Beinamen von Kaisern, so: **3)** des Constantin XI. (s. d. 14); **4)** Johanns III.; **5)** Alexius V.; **6)** des nikäischen Kaisers Laskaris II.; **7)** des Hospodars Constantin III., s. d. 35). Aus der kaiserl. Familie stammte auch **8)** Johannes D., Minister des Dominicus u. Nicolas Cataluso von Lesbos; 1454—62 Gesandter des Letztern zu Constantinopel, mußte dann nach Italien fliehen; er schr. die byzantin. Gesch. von 1341—1462, herausgeg. von Bulliald, Paris 1649, Fol., Vened. 1729 von Im. Becker, Bonn 1834, mit einer von Leop. Ranke zu Venedig entdeckten ital. Uebersetzung. **9)** Grieche, von 1662—72 Hospodar der Moldau, s. d. (Gesch.) 41. **10)** Albanese, von 1673—1678 Woiwode der Walachei, s. d. (Gesch.) 53, 1678—82 Hospodar der Moldau, s. ebd. 51. *(Lb.)*

Dukáten u. Zusammensetzungen, s. Ducaten.

Dúke (spr. Djuhk, engl.), so v. w. Herzog. **D. of Clárence** u. **D. of York,** Inselgruppe, s. u. Schifferinseln. **D. of Glouc̈ester,** Gruppe, s. unt. Niedrige Inseln 8.

Dúker, 1) (Karl Andr.), geb. 1670 zu Unna in Westphalen, erst Lehrer zu Herborn, seit 1704 zu Haag, 1716 Prof. zu Utrecht, trat 1734 in den Privatstand zurück u. st. 1752 zu Meyderich; schr.: Opuscula varia de latinitate Ictorum vet., Leyd. 1711, 2. Aufl. 1761; Hauptwerke: die Ausgaben des Florus (Leyd. 1722) u. Thukydides (eb. 1744). **2)** (Karl Gustav), schwed. General; schloß nach der Schlacht von Pultawa mit den Russen den Vertrag ab, nach welchem die Schweden sich zu Kriegsgefangnen ergaben, erhielt aber bald darauf seine Freiheit wieder; 1710 vertrieb er mit Stenbock die Dänen aus Schonen, befehligte 1712 auf Rügen u. ward bei Gadebusch verwundet. Nach Karls XII. Rückkehr aus Bender ward er Commandant von Stralsund u. blieb es bis zur Eroberung der Stadt durch die Alliirten 1715. Hierauf wurde er Feldmarschall u. st. 1732. *(Lb. u. Lt.)*

Dúkes, Grafsch., s. Massachusetts 11.

Dúkka, russ. Blasinstrument; besteht aus 2 Rohrpfeifen, jede mit 3 Tonlöchern, gewöhnlich von verschiedner Größe, die von Einer Person zugleich, mittelst eines einzigen Mundstücks, geblasen werden.

Dúkkei, Dorf, s. u. Kenous.

Dúkla, Stadt an der Jasielka im Kr. Jaslo des östreich. Königreichs Galizien; Schloß mit schönem Garten, schöne Kirche u. Bernhardinerkloster, Weinhandel, Wollweberei, sehr lebhafte Straße nach Ungarn; 2400 Ew.

Dúlamont, s. u. Bordeaurweine 8.

Dulárische Spīēle (Ant.), s. unt. Bostra.

Dulāth al Fathemiāh, s. Fatimiten.

Dulāūre (spr. Dülohr, Jacques Antoine), geb. 1755 zu Clermont in Auvergne, Ingenieur u. Architekt, Deputirter des Depart. Puy de Dome im Nationalconvent u. Girondist, stimmte für den Tod Ludwigs XVI., floh 1793 nach der Schweiz, kam nach seiner Rückkehr in den Rath der 500 u. ward mehrmals zum Deputirten gewählt u. 1808 Unterchef in einem Bureau der Finanzen, nach der Restauration entlassen st. er 1835; schr.: Nouvelle description des curiosités de Paris, Par. 1785, 2 Bde., 12.; Nouv. descr. des environs de Paris, ebd. 1786, 2 Bde., 12.; Description des principaux lieux de France, ebd. 1788—90, 6 Bde., 12.; Etrennes à la noblesse ou Précis historique et critique sur l'origine des ci-devant ducs, comtes, barons etc., ebd. 1790, deutsch Zürich 1793; Histoire civile, physique et morale de Paris, Paris 1821, 7 Bde., 8. Aufl. ebd. 1825, 10 Bde.; Histoire civile etc. des environs de Paris, ebd. 1825—27, 6 Bde.; Esquisses historiques des principaux évén. de la révol. franç. etc. jusqu'au rétablissement de la maison de Bourbon, ebd. 1823—25, 6 Bde., 3. Ausg. 1827, 8 Bde.; Panorama de Paris, Heidelb. 1826, u. v. a. *(Jb.)*

Dúlaurens (Andr., spr. Dülohrang), geb. zu Arles, königl. Leibarzt in Paris u. Kanzler der Universität Montpellier; D. st. 1609. Hauptschrift: Historia anatomica human. corp., Par. 1600 u. ö., zuletzt Frankf. 1627; Opera omnia anatomica et medica Frankf. 1627, 2 Bde., Par. 1628.

Dúlbend (türk.), **1)** bei den Türken Musselin; daher **2)** Turban. **D.-Aga,** so v. w. Aſtalar-Aga.

Dulcamāra, so v. w. Bittersüß.

Dulcarīn, nach Desfosses eigner Stoff in den Blättern des Bittersüßes, von dem der widrig süße Geschmack desſelben herrührt.

Dúlce, See in Centro-Amerika.

Dúlcian (Mus.), so v. w. Dolcian.

Dulcificatiön, Verfahren, wodurch ätzende,

Digitized by Google

ätzende, scharfe Stoffe durch milde Stoffe ihrer Schärfe beraubt werden; beſ. bei einigen Säuren, die mit Weingeiſt die verſüßten Säuren (Acida dulcificata) geben; dah. **Dulcificiren**, verſüßen.

Dulcigno, Stadt, ſo v. w. Olgun.

Dulcinēa (ſpan.), **1)** die Geliebte des Don Quichote, ſ. d.; **2)** ſcherzhafter Weiſe Geliebte.

Dulcīnia, ſo v. w. Erdmandeln.

Dulcinīsten (Kirchengeſch.), Anhänger des Dolcino, ſ. Apoſtelorden.

Dulcīno (Muſ.), ſo v. w. Dolcian.

Dulcīnus, Geiſtlicher, ſo v. w. Dolcino.

Dūlcis (lat.), **1)** ſüß; **2)** (Bot.), nicht ſcharf, ohne nothwendig ſüß zu ſein; **3)** (Pharm.), dulcificirt.

Dūldscheilk, Ort bei Bagdad. Hier am 17. Juni 1733 großer Sieg der Türken unter Topal Osman Paſcha von Georgien u. Nadir Schah von Perſien, ſ. u. Perſien (Geſch.) 107 u. Türken (Geſch.) 66.

Dūldung, ſ. Toleranz.

Dūle (gr.), Sklavin.

Dulēia (gr.), **1)** Unterwürfigkeit beſiegter Völker, zum Unterſchied von der Sklaverei (Andrapodismos); **2)** (Kirchenw.), ſ. Dulia.

Dūles (*Cuv.*), Gatt. der barſchartigen Fiſche, den Centropristes ähnlich, der Vordeckel aber iſt mit ſammtartigen Zähnen beſetzt. Art: D. rupestris, auriga u. a.

Dūlgadir-Ili, Stadt, ſo v. w. Meraſch.

Dulgādo, Vorgeb., ſ. u. Aethiopien 4.

Dulgibīner (Dulgūmnier, a. Geogr.), deutſcher Volksſtamm, zwiſchen den Cheruskern u. Longobarden, wohl um Helle u. Gifhorn; ſpäter im Rücken der Angrivarier neben den Chaſuaren.

Dulhēggia (türk. Kal.), ſo v. w. Sulhadesje.

Dulīa (gr. **Dulīē**), **1)** ſ. Dulcia; **2)** die Verehrung der Heiligen, Reliquien u. heiligen Geräthſchaften; Hyperdulia, die Verehrung der Mutter Gottes, im Gegenſatz zu Latria, die Gott allein gebührende Verehrung.

Dulichiēae, Ordnung der Cypergräſer *Rchnb.*

Dulīchion (a. Geogr.), Eiland im joniſchen Meere, bei Homer unter einem eignen Beherrſcher ſtehend; nach ſpätern Angaben gehörte ſie zu Odyſſeus Reiche. Nach Strabo die Echinade Dolicha.

Dulichium (D. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cypergräſer, Cyperineae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. canadense, spathaceum.

Dulk (Friedrich Philipp), geb. 1788 zu Schirwind in OPreußen, ſtudirte die Rechte, wurde aber ſpäter in den Kriegstroublen 1806 Apotheker u. ſpäter ordentlicher Prof. der Chemie zu Königsberg; ſchr.: Pharmacopoea Borussica, überſetzt u. erläutert, Lpz. 1827, 4. Aufl. 1839, 2 Thle.; Anhang zur preuß. Pharmakopöe, 4. Aufl., ebd. 1830; Handb. der Chemie, Berl. 1832—34, 2. verb. Aufl. ebd. 1842 f., 2 Thle.; Synoptiſche Tabelle üb. d. Atomgewichte der einfachen u. mehr. zuſammengeſ. Körper ꝛc., Lpz. 1830, 4. Aufl. 1839; vgl. L. W. Sachs. *(He. u. Jb.)*

Dulkaiadāth (Dulkaadāh, türk. Kal.), ſo v. w. Dſulkade.

Dulkarnāin, ſ. u. Derbent 3).

Dull ... u. Zuſammenſetzungen ſ. Doll ...

Dūllaert (Heimann), niederländ. Maler u. Dichter, geb. 1636 zu Rotterdam; ſt. 1684. Gedichte, Amſterd. 1719. Er überſetzte auch den Taſſo.

Dūller (Eduard), geb. 1809 zu Wien, ſtudirte dort Philoſophie u. Jurisprudenz, beſchäftigte ſich aber mehr mit den ſchönen Wiſſenſchaften; ſchon in ſeinem 18. Jahre ſchr. er ein Schauſpiel, Meiſter Pilgrim, zu Wien 1828 mit großem Beifall aufgeführt. Später nahm er in Baden-Baden Antheil an dem von Spindler redigirten Zeitſpiegel, lebte dann in Trier u. ging nach Frankfurt a. M., wo er den Phönix redigirte; ſchr. außer Meiſter Pilgrim, Wien 1829 noch: Franz von Sickingen, Frankf. a. M. 1833; die Romane u. Novellen: Der Antichriſt, Lpz. 1833, 2 Thle.; Freund Hein, Stuttg. 1833; Berthold Schwarz, ebd. 1832; Die Feuertaufe, Frankf. 1834, 2 Bde.; Phantaſiegemälde, ebd. 1835 f., 2 Bde. (Fortſetzung von G. Dörings Phantaſiegemälden); Kronen u. Ketten, ebd. 1835, 3 Bde.; Geſchichten u. Mährchen für Jung u. Alt, Stuttg. 1835, 2 Bde.; Loyola, Frankf. a. M. 1836, 3 Bde.; Erzählungen, ebd. 1838, 2 Bde.; Kaiſer u. Papſt, Lpz. 1838, 4 Thle.; Geſch. der Jeſuiten, ebd. 1840; Geſch. des deutſchen Volks, ebd. 1840, 2 Bde., 2. Aufl., ebd. 1841; Geſch. des Abfalls der vereinigten Niederlande, Köln 1841, 3 Bde. Noch gab er Grabbes Drama: die Hermannſchlacht, Düſſeld. 1838, u. m. a. heraus; ſchr. auch viele kleine Erzählungen in Zeitſchriften u. Taſchenbüchern. *(Dg. u. Hm.)*

Dūllerche, ſo v. w. Baumlerche.

Dūlma gārdschan u. D. Ngōdschan, ſ. u. Lamaismus, vgl. Dſchäſchik.

Dulōma, Ort, ſo v. w. Debá 2).

Dūlon (ſpr. Dülong, Louis), geb. zu Oranienburg 1769; erblindete als zartes Kind; entwickelte aber bald ein großes Talent für die Muſik, beſ. für Flöte u. Clavier. Dabei componirte er mit vielem Glück, indem er blos die Noten in die Feder dictirte. Er ſt. 1826. Selbſtbiographie herausgeg. von Wieland, Zürich 1807, 2 Bde.

Dulōngia (D. *Kunth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, Frangulaceae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: D. acuminata in Schleſien.

Dulōpolis (a. Geogr.), Stadt in Libyen. Der fremde Sklav, der einen Stein in dieſe Stadt trug, ward ſogleich frei.

Digitized by Google

Dūlos (gr.), Sklav, s. Athen (Ant.) a.

Dult, in München u. andern Orten so v. w. Messe; vgl. Indult.

Dulÿs, Name, unter dem die Jeanne d'Arc geadelt wurde.

Dūma, **1)** Ismaels 6. Sohn; **2)** nach der rabbin. Sage Fürst in Aegypten, zur Strafe seiner Herrschaft beraubt u. zum Fürsten der Hölle u. Richter der Todten gesetzt.

Dūma (a. Geogr.), **1)** Stadt im Stamme Juda in Palästina, bei Eleutheropolis. **2)** Ort in Idumäa.

Dūmaran, Insel, s. u. Paragoa.

Dumarsäis (spr. Dümarsäh, Céſar Chesneau), geb. 1676 zu Marseille, wollte erst Geistlicher werden, starb aber nach vielen Schicksalen als Vorsteher einer Erziehungsanstalt, deren Ertrag kaum sein Leben fristete, 1756. Schr.: Exposition pour apprendre la langue latine, Paris 1722; Traité des tropes, ebd. 1730; Principes de grammaire, ebd. 1769, deren Werth sämmtlich erst später erkannt wurde; Werke: Par. 1797, 7 Bde. *(Pr.)*

Dūmas (spr. Dümah), **1)** (Mathieu, Graf v. D.), geb. zu Montpellier 1753, trat jung in ein Infanterieregiment, ward Capitän, Adjutant bei Puyſegur u. Rochambeau, folgte diesem 1781 zum amerikan. Freiheitskriege, ward nach demselben Major, dann nach 1783 zur Recognoscirung des griech. Archipels u. zu militär. Sendungen nach Deutschland gebraucht, 1787 Obristlieutenant. Redacteur des Conseils des Kriegsministeriums unter Puyſegur, auch Director des Kriegsdepots. Beim Ausbruch der Revolution organisirte er unter Lafayette die par. Nationalgarde, ward Oberst u. beschwichtigte 1790 zu Bordeaux, Rouen, im Elsaß mehrere Unruhen, ward 1791 zur Militärcommission der Assemblée constituante berufen u. befehligte später nach der Flucht von Varennes die Abtheilung der pariser Nationalgarde, die den König zu bewachen bestimmt war. 1792 Brigadegeneral u. Commandant von Metz wurde er vom Dep. Seine u. Oise zum Mitglied der Assemblée législative ernannt, widerstrebte hier der Anarchie u. dem Krieg mit Oestreich u. kam als Gemäßigter nur durch seine Unentbehrlichkeit im Kriegsministerium durch die Schreckenszeit durch. Dennoch machte er endlich einen Versuch auszuwandern, verlor deshalb seine Stellen u. mußte nach der Schweiz flüchten. Nach Robespierres Sturz zurückgekehrt, trat er für das Departem. Seine u. Oise in den Rath der Alten, ward aber wegen gemäßigter Gesinnungen zur Deportation verurtheilt, entkam jedoch nach Hamburg. Vom 1. Consul zurückberufen, trat er 1801 wieder in die Armee, organisirte nach u. nach die beiden Reservearmeen Brunes u. Macdonalds für Italien, von welcher letzterer er Chef des Generalstabs war, ward 1802 Mitglied des Staatsraths, redigirte das Gesetz wegen der Ehrenlegion, ward 1804 wieder Chef des Generalstabs bei Davoust im Lager zu Boulogne, u. Divisionsgeneral, 1805 Aide major général der großen Armee, organisirte dann das abgetretne Dalmatien u. Italien für Frankreich, ward 1806 neap. Kriegsminister, um auch dies Heer zu organisiren, dann Großmarschall des Palasts, kehrte 1808 nach Frankreich zurück, ward Aide major général in Spanien, bereitete 1809 den Krieg gegen Oestreich vor, ward Generalinspector aller östlichen franz. Festungen, kam bei Eslingen zum franz. Hauptquartier, war mit bei Wagram, ward dann Generalintendant der Armee in Rußland 1812, während welches Feldzugs er schwer erkrankte u. erst in Danzig genaß. Gleiche Functionen erfüllte er 1813, war mit in Dresden, schloß die dortige Capitulation u. theilte die Schicksale dieser Besatzung. 1814 nach Paris zurückgekehrt wurde er von den Bourbons zu mehr. wichtigen Commissionen gezogen u. sollte die Garde, die 1815 von Metz aus Napoleon entgegen eilte, zurückhalten, was ihm aber nicht gelang. Bei Napoleon deshalb in Ungnade, erhielt er nur die Organisation der mobilen Nationalgarden übertragen. Nach der 2. Rückkehr der Bourbons inactiv, ward er 1818 als activer Staatsrath angestellt, jedoch als der Regierung in der Deputirtenkammer widerstrebend 1822 in Ruhestand versetzt. Er fuhr aber fort, in der Kammer zu dem linken Centrum zu gehören, war unter den 221, die 1830 durch ihre Adresse die Julitage hervorriefen u. organisirte mit Lafayette die pariſer Nationalgarde, ward Generalcommandant aller Nationalgarden, 1831 Pair u. st. fast erblindet um 1839. Schr.: Précis des événements millit., Hamb. 1799—1800, 12 Thle., 2. Aufl. Par. 1817—25, 17 Bde. **2)** (Alexander), geb. 1803 zu Villers Cotterets, verlebte seine Jugend in beschränkten Verhältnissen, da seine Mutter nach dem Tode ihres Gatten, der als franz. Gen. in den Revolutionskriegen, beſ. in der Vendee, sich ausgezeichnet, keine Pension erhalten hatte. Um ein Unterkommen zu finden, ging D. 1823 nach Paris, erhielt dort auf Verwendung des Gen. Foy eine Schreiberstelle bei dem Secretariat des Herzogs von Orleans u. beschäftigte sich nebenbei mit poet. Arbeiten. Später war er kurze Zeit Bibliothekar des Herzogs von Orleans, legte aber diese Stelle nach der Julirevolution nieder. Schr. das histor. Drama Henri III. et sa cour, Par. 1829; die Dramen: Stockholm, Fontainebleau et Rome, ebd. 1830, Napoleon, das Tableau, ebd. 1830 (deutsch v. Spindler, Lpz. 1832), Antony, ebd. 1831; Charles VII. chez ses grands vassaux, ebd. 1831; Don Juan de Marawa, ebd. 1831; Therese, ebd. 1832; Angèle, ebd. 1834; Catharine Howard, ebd. 1834; Caligula, ebd.

ebd. 1838; schr. auch die Romane u. Novellen: Souvenirs d'Antony, ebd. 1835; Pascal Bruno, ebd. 1838; Le capitaine Paul, ebd. 1838; Chronique de France (deutsch von L. v. Alvensleben, Lpz. 1835), 3 Bde. Außerdem sind noch mehrere seiner Werke deutsch bearbeitet, so: Gesammelte Erzählungen von A. D., Lpz. 1835; Historische Erzählungen aus der ältern Geschichte Frankreichs, Wien 1835. Nicht mit Unrecht wird ihm Schuld gegeben, durch seinen Heinrich III. zuerst die verbrecherische Liebe in die franz. Literatur eingeführt u. so zur Depravation derselben Anlaß gegeben zu haben. **3)** (Jen), geb. 1800, Prof. der Pharmacie u. organischen Chemie an der medicin. Facultät zu Paris; schr.: Traité de chimie appliquée aux arts, Par. 1828 ff., 6 Bde., deutsch, Weimar 1829 ff., 5 Bde., von Engelhardt, Nürnb. 1829—1838, 6 Bde. *(Pr., Dg. u. He.)*

Dumāsia (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.* Arten: D. capensis in SAfrika, andre in OIndien.

Dūmba, so v. w. Fettschwänziges Schaf.

Dumbläne, Marktfl. am Allan im Distr. Monteath der Grafsch. Perth; 4000 Ew. Hier 1715 Sieg des Herzogs von Argyle über die Jakobiten unter dem Grafen Mar.

Dūmboo, s. unt. Tibboa).

Dumbowītza, Bezirk in der obern Walachei; grenzt an Siebenbürgen; Flüsse: Ardsisch u. die ihn aufnehmende **Dumbowītza** (entspr. an der siebenbürg. Grenze, fällt bei Ottonitza in die Donau). Hauptst. Tirgowist. Andre Orte: Ardschintojan, Dorf.

Dūmbra, Land, so v. w. Dembea.

Dumbrōwskische Kosāken, s. u. Kosaken 22.

Dūmdum, Stadt, s. u. Calcutta 2) 2.

Du Menīl (August Pet. Jul.), geb. 1777 zu Wunstorf bei Zelle, aus einer adligen franz. Familie, die 1713 der Religion wegen Frankreich verlassen hatte, widmete sich der Pharmazie u. war 10 Jahr Laborant u. Administrator in mehr. Apotheken Hannovers, zuletzt in Schwerin, ward in Göttingen Dr. der Phil., kaufte 1809 die Apotheke zu Wunstorf, ließ sie aber, Director des Pulver- u. Salpeterwesens im westfäl. Dep. Aller u. Ocker geworden, verwalten, ward nach der Auflösung des Königreichs Westfalen 1824 hannöv. Oberbergcommissär, 1827 schaumburg.-lippischer Hofrath; schr.: Chem. Analysen unorgan. Körper, Schmalk. 1823, 1. Bd.; Chem. Forschungen im Gebiete der unorgan. Natur, Hannov. 1825; Untersuch. der Schwefelwasser zu Eilsen, ebd. 1825; Nachtrag dazu 1826, 2. Aufl., ebd. 1830; Leitfaden zur mech. Untersuch. der Naturkörper, Gotha 1829, 2 Bde.; Der rehburger Brunnen, ebd. 1830; Ueb. das Bereiten u. Ausgeben der Arzneien, Zelle 1835; Handbuch der Reagentien- u. Zerlegungslehre, Lemgo 1836—37, 2 Bde.; Die Analyse der thier. Concretionen, Altona 1837; Die Reagentienlehre der Pflanzenanalyse, Zelle 1841, 2 Aufl.; Kl. philos. Schriften, Zelle 1841, 4 Bde. *(He.)*

Dūméril (Andr. Maria Constant), geb. 1774 zu Amiens, Prof. der Anat. u. Physiol., dann der Pathol. an der Ecole de méd., dirigirender Arzt des königl. Gesundheitscollegiums, jetzt Prof. am Jardin des plantes; schr.: Leçons d'anatomie comparée de M. Cuvier, Par. 1799, 2 Bde.; deutsch, Braunschw. 1800—2, 2 Bde., von Froriep u. Meckel, 4 Bde., Lpz. 1808—1810; Traité élém. d'hist. natur., Par. 1803, deutsch, Erfurt 1806; Zoologie analytique, Par. 1806, deutsch von Froriep, Weim. 1806; mit G. Bibron Erpetologie, Par. 1834—38, 8 Bde. Vgl. Zoologische Systeme 19. *(Cn.)*

Dumerīlia (D. *Less.*), Pflanzengatt. nach Vor. ben., aus der nat. Fam. Compositae, Nassauviaceae *Less.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten in Mexiko heimisch.

Dumesnīl, s. Gardin-Dumesnil.

Dumētum (lat.), niedriger u. von der Basis an ästiger Strauch, auch dichtes Gebüsch, Dornhecke.

Dūmfries (spr. Domfreis), **1)** Grafschaft in SSchottland; grenzt an den Solway-Frith; 63½ QM., 74,000 Ew., gebirgig (Spitze Cairnkinnow 2080 od. 1890 F., Blacklarg 2890 F.), am Meer hin flacher. Man treibt Ackerbau, Viehzucht, Fischfang, Bergbau 2c.; die Wälder haben viel Wild (auch wildes Rindvieh). Hier außer Flg.: Annan (Annand), Flecken am Flusse gl. Nam. im Annandale, 2800 Ew., Hafen, Getreidehandel; Langholm, Kirchspiel, Papier- u. Baumwollenwaarenfabrik, 3000 Ew. **2)** Hauptst. derselben am Nith, Schloß, akadem. Collegium u. 11,500 Ew. Denkmal von Robert Burns. **3)** Hauptort, s. u. Virginia. *(Wr.)*

Dumhōēta, Volk, s. Dankali.

Dūmia trībus (röm. Ant.), s. unt. Tribus 12.

Dumm, 1) so v. w. Blödsinnig; **2)** Mangel an Beurtheilungskraft verrathend; **3)** von Schafen, welche die Drehkrankheit u. **4)** von Pferden, welche den stillen Koller haben, od. **5)** leberkrank sind; **6)** vom Farbenglas, welches schwarz od. braun ausgefallen ist.

Dūmme, Fluß im Kreise Salzwedel des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; entspringt im Hannöverschen u. fällt in die Jeetze.

Dümmer Jünge, 1) s. u. Zweikampf u. Studenten; **2)** Getränk, s. unt. Cardinal.

Dūmmheit, 1) natürl. od. entstandne Schwäche des Verstandes aus krankhafter Affection des Gehirns, die sich bes. im Mangel an Urtheil zeigt, s. Blödsinn 2 u. Zurechnung 9; **2)** unverständiges Benehmen; **3)** Unwissenheit; **4)** Krankheit der Pferde, meist

meist stiller Koller **(D-koller)** s. d., u. die Zeichen der Krankheit s. unt. Koller, oft aber auch Leberkrankheit; **5)** so v. w. Drehkrankheit. *(Pr.)*

Dūmna (a. Geogr.), Insel über Schottland, in der Nähe der Dreaden; s. Hay.

Dūmnonier, so v. w. Damnonier.

Dūmnorix, Aeduer, der mit der in Gallien einbrechenden Helvetier Hülfe nach der Oberherrschaft strebte. Ließ die den Römern von den Aeduern, ihren Bundesgenossen, bestimmte Getreidezufuhr wegführen, um Letztre durch Hunger aufzureiben. Cäsar nahm ihn gefangen, begnadigte ihn jedoch auf dessen Bruders Divitiacus Vorbitte; doch vor seinem 2. Zuge nach Britannien ließ er ihn, aus Furcht vor neuen Meutereien, hinrichten. *(Sch.)*

Dūmonceau (spr. Dümongsoh), **1)** (Henri Louis Duhamel D.), Oberaufseher des Seewesens zu Paris, schr.: La physique des arbres, Par. 1758, 4., deutsch v. Schöllenbach, Nürnb. 1765, 4. **2)** (Jean Baptist D., Graf v. Bergen), geb. 1760 zu Brüssel. Anfangs sich zum Architekten bestimmend, trat er 1787 bei den Unruhen in Belgien in eine freiwillige Compagnie u. zeichnete sich bald als Offizier aus. Nach Unterwerfung der Insurgenten lebte er in Brüssel, ging aber später nach Frankreich. 1792 Oberstlieutenant der Belgier, die sich bei der franz. Armee befanden, nahm er in der Schlacht von Jemappes eine Redoute, focht 1793 bei Neerwinden u. ward Brigadegeneral. Von ihm u. dem Gen. Rignier soll der Plan zur Eroberung der Niederlande, den Pichegru später ausführte, herrühren. Er ward 1. Commandant v. Amsterdam, später batav. Generallieutenant u. dämpfte 1796 mehrere aufrührerische Bewegungen. 1797 commandirte er eine holl. Division, die mit nach Irland bestimmt war. Nach der Landung der Engländer u. Russen in Holland 1799, focht D. bes. bei Bergen rühmlich gegen sie. 1800 belagerte er mit dem batav. Contingent die Citadelle Marienburg bei Würzburg. 1805 organisirte er die holl. Armee neu u. befehligte dann die gallo-batav. Armee, die mit für die Landung in England bestimmt war. Nachdem Holland zum Königreich erhoben, ward D. Gesandter in Paris, 1806 aber, zur Armee berufen, Marschall von Holland u. Großkreuz des Unionordens. Nach dem pommer. Feldzuge Staatsrath, focht er jedoch 1809 wieder auf Walchern gegen die Engländer u. ward 1810 Graf von Bergen (s. ob.). Als Holland mit Frankreich vereinigt ward, zu Napoleon berufen, ward er nach u. nach franz. Reichsgraf, Großoffizier der Ehrenlegion u. Commandant der 2. Militärdiv. Er zog sich bei Kulm 1813 geschickt zurück; ward bei Dresden gefangen u. kehrte 1814 nach Frankreich zurück. Während der 100 Tage ruhig in Mézières, gab er nach dem 18. Juni 1815 seine Entlassung ein u. ging nach Belgien, ward Mitglied der 2. Kammer u. st. 1821. *(Lb. u. v. Pl.)*

Dūmont (spr. Dümong), **1)** (Jean, Baron de Carlscroon D.), Franzos, durchreiste Europa u. die Levante, lebte einige Zeit in Holland u. st. in Wien 1726 als kaiserl. Historiograph. Schr.: Beschreib. einer Reise in die Levante, Haag 1694; Corps universel diplomatique du droit des gens, Amst. 1726, 8 Bde. Fol., vervollständigt durch J. Barbeyrac, J. Rousset, J. Yves de Saint Prest, J. le Clerc, u. bildet so 19 Bde.); Batailles gagnées par le prince Eugène de Savoie, Haag 1725, 2 Bde., vervollständigt ebd. 1729—47, 3 Bde. Fol. **2)** (D. de Courset, Georg), geb. zu Boulogne sur Mer 1746, Capitän der Cavallerie, verließ 1777 den Dienst u. widmete sich den ökonom. Wissenschaften, fixirte sich zu Courset bei Boulogne u. legte dort einen botan. Garten an, st. 1824. Hauptwerk: Le botaniste cultivateur, Par. 1798—1805, n. Aufl. 1811, 6 Bde., od. mit 1 Suppldd. 1814, 7 Bde. **3) D. d'Urville** (Jean Sebastian Cäsar), geb. zu Condé sur Noireau, franz. Seefahrer, trat als Schiffsfähndrich ein, besuchte 1819 u. 20 in naturhistor. Interesse die bedeutendsten Inseln des Mittelmeers u. die Küstenländer des schwarzen Meeres; 1826—29 unternahm er mit der Fregatte Astrolabe eine Entdeckungsreise nach Australien u. eine andre 1838; schr.: Enumeratio plantarum, quas in insulis archipel. et litoribus pont. eux. collegit, Par. 1822; Voyage de decouvertes de l'Astrolabe, Par. 1834; auch schrieb er das beste Pflanzenverzeichniß der Falklandsinseln. Er st. 1842. *(Lt. u. Lb.)*

Dumōntia (D. *Lyngb.*), Pflanzengatt., ben. nach Dumont 3), aus der nat. Fam. der Kernalgen *Rchnb.*, Söllen *Ok.* Art: D. filiformis, braune, schuhlange, federkieldicke, wenig gefiederte Röhren in der NSee.

Dūmortier (spr. Dümortieh, B. C.), Mitglied der belg. Ständekammer zu Tournay, stellte ein eigenthüml. botan. System auf, in dem er das befruchtende Organ als ersten Eintheilungsgrund annahm, in Commentationes botan., Tourn. 1822; schr. noch Florula belgica, ebd. 1827; Sylloge Jungermannidearum Europae indig., ebd. 1831.

Dūmouriez (spr. Dümurieh, Charles Frédéric), geb. zu Cambray 1739; 1757 Cornet, 1761 Capitän; 1763 erhielt er den Abschied u. trieb sich, Dienste suchend, in Corsika u. Spanien herum u. ward endlich Generalquartiermeisteroberst bei der franz. Armee, die Corsika eroberte, vertrug sich jedoch nicht mit seinen Vorgesetzten. 1770 nach Polen geschickt, machte er den Feldzug der Polen 1771 gegen die Russen mit, führte 1773 zu Hamburg eine Unterhandlung mit Schweden, überschritt seine Vollmachten, u. ward deshalb in die Bastille gesetzt. 1776 war er bei der Commission, die die Nordküste zur Ausforschung eines Kriegsha-

hafens untersuchte, 1778 Commandant von Cherbourg, 1788 Brigadier u. 1789 Gouverneur der Nieder-Normandie. Er trat nun mit den Jacobinern in Verbindung, schmeichelte Mirabeau u. erhielt unter Luckner ein Commando im Elsaß, dann das Ministerium des Auswärtigen (unter ihm ward der Krieg an Oestreich erklärt) u. 4 Tage lang das Kriegsministerium, das er abgab, als Lafayette sich über alle Minister beschwerte. Er übernahm dann im August den Oberbefehl der Armee in Flandern, hemmte das Vordringen der Preußen u. Oestreicher durch die Stellung bei Grandpré u. im argonner Walde u. schloß die Capitulation, der gemäß sich die Alliirten aus Frankreich zurückzogen. Er schlug die Oestreicher bei Jemappes u. drang im Winter von 1792 auf 1793 bis an die Maas vor. Nach Paris zurückgekehrt, suchte er (wie er in seinen Memoiren behauptet) vergebens, Ludwig XVI. zu retten. Im Febr. 1793 belagerte er Mastricht u. versuchte, von Breda u. Klundert aus, Holland zu überfallen. Nach dem Entsatz von Mastricht u. bei Neerwinden geschlagen, zog sich D. nach der franz. Grenze zurück. 4 Commissäre erschienen, ihn zu arretiren; er lieferte sie den Oestreichern aus, erließ eine Proclamation, worin er das Königthum herzustellen verhieß, wurde aber von seinen Truppen zu den Oestreichern zu fliehn genöthigt. Er hielt sich zu Brüssel, Köln, in der Schweiz u. in England eine Zeit lang auf u. ließ sich endlich bei Hamburg nieder. Hier schr. er Memoiren, 2 Bde., deutsch mit Anmerk. von Ch. Girtanner, Berl. 1794, 2 Bde.; u. polit. Flugschriften im Geiste fast aller Parteien. 1805 ging er, nachdem er eine Zeit lang bei der östreich.-russ. Armee in Mähren gewesen war, nach London, wo er eine Pension von 1200 Pf. St. genoß u. 1824 st. *(Pr.)*

Dümpler (Kirchgsch.), so v. w. Dompelers, s. Wiedertäufer 16.

Dun, Fluß, s. u. Dschumna.

Dūnaan, jüd. König v. Arabien, nach Ein. so v. w. Dsu Nowas, s. Arabien (Gesch.) 16.

Dunagowīce, Stadt, s. Dannowitz.

Dūnajetz, schiffbarer Fluß in Ungarn; entspr. auf den Karpathen, fällt in den Poprad.

Dunālia (D. *R. Br.*), Pflanzengatt., ben. nach Mich. Fel. **Dūnal** (Prof. der Bot. zu Montpellier, schr. Hist. naturelle etc. des Solanum, Monty. 1813, 4.; Solanorum synopsis, ebd. 1816) aus der nat. Fam. der Labiaten. Art: D. acaulis in Abyssinien.

Dunālma, Volksfest der Türken, 7 Tage u. Nächte öffentl. durch Freudenbezeigungen gefeiert, nach eines Sultans Einzug, nach einem großen Sieg 2c.

Dunāntia (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten in SAmerika.

Dūna Vēcse, Marktfl., s. u. Solt.

Dūnbar (spr. Donnbahr), **1)** Marktfl. am Frith of Forth in der schott. Grafsch. Haddington; kleiner Hafen, Docken, Befestigung; 5690 Ew. In der Nähe eine Reihe Basaltsäulen, the Isle genannt. **2)** (Gesch.). D. soll nach einem tapfern Führer Bar genannt worden sein, dem König Kenneth dasselbe für seine Tapferkeit gegen die Picten schenkte; König David II. erhob es zu einem Burgflecken. Hier 27. April 1296 Sieg König Eduards I. von England über Joh. Baliol, s. Schottland (Gesch.) 22. 1337 wurde das feste Schloß von der schwarzen Agnes (Gräfin v. March) 22 Wochen gegen das engl. Heer unter Eduard III. vertheidigt. 3. Sept. 1650 Sieg Cromwells über die presbyterianischen Schotten unter Leslie. *(Wr. u. Lb.)*

Dūnbard (spr. Donnbahrd, William), geb. 1455 zu Salton in OLothian; Franziskaner; lebte lange in Frankreich, seit 1490 in Schottland, st. dort in dürftigen Umständen; schr. Poems, darunter am berühmtesten: The thistle and the rose, im Jahr 1503 bei Jacobs IV. Vermählung mit Margaretha Tudor gedichtet.

Dunbāria (D. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae. Arten in OIndien.

Dūnbarton (spr. Donnbahrten), **1)** (sonst Lenox), Grafsch. in SSchottland, 11¼ QM., 34,000 Ew.; gebirgig, bewässert vom Clyde, Leve u. dem Clydekanal, ferner durch den Loch (See) Lomond (worauf 30 Inseln) u. den Meerbusen Clyde; Manufacturen in Wolle, Baumwolle u. Eisen, Bergbau (Eisen, Steinkohlen). Hier außer der Folg.: Bonhill, Dorf, mit Kattunfabrik u. Bleichen, 3000 Ew.; Kirkintulloch, Marktfl., Weberei, 4000 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Levemündung; Bergschloß, Glasfabrik (300 Arbeiter, oft für 120,000 Pf. Sterl. Waare), Kattunwebereien, Gerbereien, 3600 Ew. *(Wr.)*

Dūncan, Inselgruppe, s. unt. Neu-Guinea 7.

Dūncan (spr. Donnkann), I. **Könige von Schottland.** **1)** D. I., so v. w. Donald VII. **2)** D. II., natürl. Sohn Malcolms III.; Nebenbuhler Donalds VIII., 1095 ermordet, s. Schottland (Gesch.) 12. II. **Andre Personen.** **3)** (Lord Adam, Viscount v. D., Camperdown u. Baron v. Candie), geb. 1731 zu Dundee in Schottland; nahm Seedienste, ward 1761 Capitän, vom Admiral Keppel begünstigt 1767 Contreadmiral, 1793 Viceadmiral u. 1799 wegen der Wegnahme der holländ. Schiffe unter Adm. Dewinter (die, einen Aufstand seiner Leute benutzend, aus dem Texel entkommen wollten, die er aber, augenblicklich seine Leute zur Pflicht zurückführend, verfolgte u. nahm), Admiral u. erhielt deshalb die obigen Titel u. die Pairwürde; das Parlament votirte ihm aber eine jährl.

jährl. Pension von 2000 Pfd. Sterl. **4)** (Andrew), Prof. der Medicin zu Edinburg, seit 1793 Leibarzt des Prinzen von Wales; st. 1829; schr. u. a.: Observ. on the use and operations of mercury in the venereal disease, Edinb. 1772; deutsch Frankf. 1773; Medical cases, ebd. 1778, 3. Ausg. 1784, deutsch Lpz. 1779; Observ. on the distinguishing symptoms of three different species of pulmonary consumtion, ebd. 1813, 2. Ausg. 1816; deutsch von Choulant 1817. **5)** (Andrew), Sohn des Vor., Professor der Medicin in Edinburg; schr.: The Edinburgh new dispensary, Edinb. 1803, 12. Ausg. 1830, deutsch: Neues Apothekerbuch von Kühn, Lpz. 1808—10, 2 Bde.; Supplement, Edinb. 1829. *(Pr. u. He.)*

Duncānia (D. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Zanthoxyleae. Art: D. undulata, am Cap.

Dūncannon (spr. Donnk....), Stadt, so v. w. Dungannon.

Dūncansbyhead, Cap, s. u. Caithness.

Dūncansche Höhle, s. u. Gehirn.

Dūncans Stickmaschine, s. Stickmaschine.

Dūncansstrasse, s. u. Andaman.

Duncāster (spr. Donkaster), Flecken, s. Doncaster.

Dūnce (spr. Donnz, engl.), **1)** Dummkopf, bes. **2)** Gelehrter mit wenig Verstande; daher **Dunciāde**, Epopöe von Pope über die schlechten Dichter seiner Zeit.

Dūnckel (Maria Dorothea, geborne Altén), geb. 1799, Gattin des Propstes D. W. Dunckel, Pastor der deutschen Gemeinde zu Gothenburg, Dichterin von tiefem Gefühl u. anziehender Darstellung; gab u. a. heraus: Förstlingar, Gothenb. 1824; Dramatiska och lyriska försök, ebd. 1828—32, 4 Hefte; Wilhelms brefvexling, ebd. 1835.

Dūncker, 1) (Balthasar Anton), geb. im Dorfe Saal bei Stralsund 1746, Maler, Kupferstecher u. Dichter, ging 1765 mit Hackert nach Paris. Hier bildete er sich für Zeichnung u. Radiren aus, ging nach Basel u. 1775 nach Bern, wo er blieb u. in Verbindung mit Freudenberg viele typograph. Werke mit Kupfern herausgab, unter denen das Beste: Tableau des costumes, moeurs et de l'esprit des François avant la grande révolution à la fin du XVIII. siècle, 96 planches, Bern 1794, 4. Er ist auch Verfasser des bekannten satyr. Gedichts: Mein Herr Maler wollt Ihr wohl ꝛc. Er st. zu Bern 1807. **2)** (Karl), geb. 1781 in Berlin, zum Kaufmann bestimmt, in der Schulze- u. Spazierschen Handlungsschule gebildet u. bereits in ein andres Geschäft eingetreten, widmete sich aber noch dem Buchhandel u. erlernte ihn in der Georg Voßschen Buchhandlung zu Leipzig, trat später in die von Heinr. Frölich 1799 gegründete Frölichsche Buchhandlung ein u. übernahm, da Frölich bald starb, 1809 mit P. Humblot (geb. 1779, zum Buchhändler in Berlin, Braunschweig, Basel u. Paris ausgebildet), das Frölichsche Geschäft, Beide änderten die Firma in die **Duncker u. Humblot.** 1828 st. Humblot, u. D. setzte die Buchhandlung allein für sich u. Humblots Erben fort, wurde 1828 zum Vorstand des leipz. Börsenvereins gewählt, u. fungirte bis 1831, entwarf in dieser Zeit mit W. Perthes die neue Börsenordnung, u. erhielt, 1833 zum Directionsmitglied für den Bau der neuen Buchhändlerbörse zu Leipzig gewählt, das leipz. Ehrenbürgerrecht. Noch jetzt ist er Mitglied des Verwaltungsausschusses der Buchhändlerbörse. 1838 wurde er von dem königl. preuß. Ministerium der geistl. Angelegenheiten zum Mitgliede des Sachverständigenvereins des Buchhandels zu Berlin ernannt. Der Verlag der Buchhandl. D. u. Humblot erstreckte sich unter dem sehr behutsamen Frölich auf die Werke der bedeutendsten Schriftsteller jener Tage, so auf Schriften von Bernhardi, Chamisso, Genz, Heinsius, Ideler, Kotzebue, Rhode, Schlegel u. A. Auch K. F. Beckers Weltgeschichte in ihrer ersten Gestalt, u. von periodischen Schriften Genz politisches Journal, Kotzebues Freimüthiger, Buchholz u. Crelles, später Gehlers Journal der Chemie gingen aus ihr hervor. Später, bes. nach dem Eintritt Humblots, achtete die Handlung bes. auf Correctheit u. typograph. Eleganz, wobei ihr die pariser Drucke zum Muster dienten. Aus den von D. u. Humblot zur Publicität gebrachten Werken sind 5 Auflagen der Beckerschen Weltgeschichte hervorzuheben (im Ganzen sind davon 7 Auflagen erschienen, von der 7. wohlfeileren innerhalb 5 Jahren 3 Abdrücke), ferner die histor. Schriften von Ranke, Böttigers Weltgesch. in Biographieen, Heinels Gesch. des preuß. Staats u. Volks, Marheinekes Reformationsgesch. Nicht ohne Bedeutung sind die Schriften von Ancillon u. Theremin, Kunths botan. u. Hartigs forstwissenschaftl. Werke. Auch machte die Handlung im Belletristischen zuerst die Scottschen Romane u. die Washington Irvingschen Schriften in gediegnen Uebersetzungen von Spieker, Lindau u. Meth. Müller dem deutschen Publikum bekannt, später folgten Uebertragungen Cooperscher Arbeiten, auch brachte sie einheimische Schöpfungen von Eichendorff, Varnhagen, Wilibald Alexis, Rellstab, der Gräfin Hahn-Hahn, Mosen, Goethes u. Zelters Briefwechsel u. Riemers Schriften über Goethe. 1832—1841 erschienen Hegels philosoph. Werke in 18 Bdn., eins der großartigsten Unternehmungen in diesem Zweige der Literatur; ferner Schriften von Erdmann, Göschel, Michelet, Conradi, der Nachlaß von Daub, Gans juristische Schriften zum größern Theil, Dirksens bedeutendes Manuale, Thibauts Nachlaß, die mathemat. Werke von Meier Hirsch, Plücker, Magnus, La Croix, Lehmus, Ohm u. A. Außerdem umfaßt der Verlag von D. u. Humblot noch sehr viele oft aufgelegte Lehr- u. Schulbü-

bücher von Heinsius, Pischon, Herrmann, Büchner, Wöhler, Dielitz, Roon, Kalisch, Wackernagel, auch neuere period. Schriften, so: die Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik von 1833—1840, u. die noch fortgehende literar. Zeitung, gestiftet von Karl Büchner, der 16 Jahr lang ein Freund u. eifriger Mitarbeiter der Handlung war, 1840 aber st. Das nicht unbedeutende Sortimentsgeschäft wurde mit dem Jahre 1837 an **3)** (Alexander D.), Sohn von Karl D., überlassen, um die Kräfte der Handlung auf die Verlagsunternehmungen zu concentriren. **4)** (Max), älterer Bruder des Vor., Privatdocent zu Halle, als Historiker von Ruf. *(Pr. u. Fst.)*

Dündalk (spr. Donndahk), Hauptst. der Grafsch. Louth der irischen Prov. Leinster, an der Mündung des **Dündalk,** Bai gl. N.; hat guten Hafen, 16,000 Ew.

Dündan, Paß, s. u. Bamian.

Dündars, das Hintertreffen eines türk. Heeres, das das Fliehen der Truppen verwehrt.

Dündas (spr. Donndas), **1)** Stadt, s. unt. Canada (Geogr.). **2)** Fort, s. unt. Vandiemensland. **3)** Inseln, s. u. Ajan.

Dündee (spr. Donndih), Marktfl. am Frith of Forth in der schott. Grafsch. Forfar; Stapelplatz für schott. Leinwand, Handel, guter Hafen, Assecuranzgesellschaften ꝛc.; 56,000 Ew. Dabei der 500 F. hohe Law of Dundee mit 2 Leuchtthürmen.

Dundonald (Aler. Cochrane, Graf D.), s. Cochrane 3).

Dünegal, Stadt, s. Donegal.

Dünen, s. Elderdunen u. Flaumfedern.

Düneyr (nord. Myth.), einer der 4 Hirsche an Yggdrasill (s. d.).

Dunfermline (spr. Donnfermlein), **1)** Distr. in der schott. Grafsch. Fife; Steinkohlen- u. Eisenbergwerke, Tischzeugweberei, 22,000 Ew. **2)** Hauptort desselben; Ruinen einer alten berühmten Abtei (Begräbniß alter Könige); Geburtsort Karls I. aus dem Hause Stuart.

Dung, so v. w. Dünger.

Düngälly (spr. Donngalli), **1)** Staat eines Radschah auf der Westküste von Celebes; bewohnt von Tremanern. Andre Staaten auf dieser Küste: Tremana, unabhängig; Stadt Pambung; Uncuila, Stadt Palos (Parlow), 3000 Ew., an der Bai Palos; **2)** Hauptst. dess., Befestigung: ein hölzerner Zaun u. Fort; Hafen; 8000 Ew.

Düngannon (spr. Donngannen), **1)** Hauptst. der irischen Grafsch. Tyrone; sonst Residenz der O'Neils, Könige von Ulster; 4000 Ew. **2)** Fort mit Leuchtthurm in der irischen Grafsch. Waterford. **Düngärvan** (spr. Donngarwen), Borough der irischen Grafsch. Waterford, an der Bai gl. Nam.; Seebad, Hafen; 5000 Ew.

Düngel, Berg, s. Berner Alpen ꝛc.

Düngeness, Vorgebirg, s. u. Kent.

Düngersheim (Hieronymus), geb. 1565 zu Ochsenfurt (dah. auch D. Ochsenfurt genannt), zog mit dem päpstl. Ablaßcommissär, Cardinal Raimund v. Gurk, durch Deutschland u. Italien, u. wurde zuletzt Prof. der Theologie in Leipzig; hier war er der letzte Lehrer der scholast. Philosophie u. Theologie u. das Haupt der Kämpfer gegen die damals emporkommenden Humanisten u. die Reformatoren. Mit Luther führte er 1519 einen schriftl. Streit über die Autorität des Papstes, der unausgemacht blieb, da er auf Luthers einzigen Beweis aus der Bibel nicht einging; nachher ließ D. die diesen Streit betreffenden Briefe drucken u. st. 1539. *(Lb.)*

Düngfliege, so v. w. Kothfliege.

Dünggräber (D-käfer, Aphodius *Fabr.)*, Gatt. der Kothkäfer; alle Beine gleich weit abstehend, Hinterschienen mit doppelten Sporen, Lippentaster nackt od. nur wenig behaart, mit fast gleich großen walzigen Gliedern, Fühlhörner 9gliederig, Leib eiförmig, mit Schildchen; leben im Miste der Thiere; stehn unter Scarabaeus *L.* Arten: grabender D-käfer (A. fossor), schwarz, Brustschild 3höckrig; A. Fimetarius, schwarz, mit 2 rothbr. Flecken auf dem Halsschild; gegen 80 Arten. *(Wr.)*

Düngkäferartige, so v. w. Scarabaeïda.

Düngmotte (Scatopse latrinarum), Art der Gattung Haarmücke, Fühlhörner walzig, 11gliedrig; Augen nierenförmig; kriechen auf den Abtrittsdeckeln herum u. lassen wurmförmige Streifen zurück. **Dmücke,** s. u. Haarmücke.

Düngo, Fluß, s. Rio grande.

Dünholme (m. Geogr.), s. Durham (Gesch.).

Dünimatzsch, so v. w. Dommitzsch.

Dunin (Martin von D.), geb. 1774, Kanonikus bei der Metropolitankirche zu Gnesen, dann in gleicher Eigenschaft u. zugleich Consistorial- u. Schulrath in Posen, 1831 Erzbischof von Gnesen u. Posen, gerieth in Betreff der gemischten Ehen mit der preuß. Regierung in Zwiespalt u. verlangte, daß das betreffende Breve Pius VIII. vom 25. März 1830 auch in seiner Diöcese angenommen würde; als dies verweigert wurde, forderte er dennoch die Pfarrer seiner Diöcese auf, bei Einsegnung von gemischten Ehen nur nach den frühern päpstl. Bestimmungen zu handeln, u. bedrohte sie sogar mit Amtsentsetzung, wenn sie eine gemischte Ehe einsegnen würden, ohne im Voraus das Versprechen erhalten zu haben, daß alle Kinder derselben im kathol. Glauben erzogen werden sollten. Als der Erzbischof auf seine Forderungen hartnäckig beharrte, wurde eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet, er selbst 1839 aus seiner Diöcese entfernt, nach Berlin gebracht u. zu 6monatl. Festungsstrafe verurtheilt; die Strafe ward ihm zwar erlassen, doch unter der Bedingung, daß er in Berlin bleibe. Da er

Digitized by Google

er aber plötzlich entfloh u. heimlich nach Posen zurückreiste, wo er seine erzbischöfl. Functionen wieder antrat, ward er darauf in seinem Palaste verhaftet u. nach der Festung Kolberg gebracht, durch Friedrich Wilhelm IV. aber 1840 freigelassen u. nach dem Angelöbniß, von seinem frühern Beginnen abzustehn, wieder eingesetzt. Er st. 1842. *(Ap.)*

Dūnium (a. Geogr.), so v. w. Durnovaria.

Dünkel, 1) des Lichts beraubt, finster; **2)** unkenntlich; **3)** undeutlich, was man nicht gehörig von einem Andern unterscheiden kann; **4)** (Bergw.), eine Zeche dunkel hauen, sie eingehn lassen. **5)** dunkel schmelzen, s. u. Schmelzen.

Dünkelarrest (Criminalr.), s. unt. Strafe n.

Dünkeld (spr. Donnkeld), Marktfl. am Tay im Bzk. Athol, der schott. Grafschaft Perth; Schloß, Ruinen einer Kathedrale; sonst Hauptst. des alten Caledoniens, 2000 Ew. Gegenüber Little D., 3000 Ew.; Hügel Birnam, Gerichtsplatz aus Makbeths Zeit bekannt.

Dünkelkäfer, so v. w. Schattenkäfer.

Dünkelroth, s. unt. Roth 1).

Dünkelschlag (Forstw.), s. u. Schlag.

Dünker, s. u. Baptisten 17.

Dünker (Balth. Ant.), s. Duncker 1).

Dunkĕrke, Festung, s. Dünkirchen.

Dünkle Begriffe, s. u. Begriff 4.

Dünkler Schlag, s. u. Forstcultur.

Dünkles Zēūch (Jagdw.), s. u. Zeuch.

Dunleāry (spr. Donnlehri), Mrktfl., s. u. Dublin 1) 4. **Dünlechny** (spr. Donnlekni), Dorf in der irischen Grafsch. Carlow, mit großen kunstreichen Mühlen. **Dün le Roi,** s. Dun sur Auron. **Dünmersheim,** Dorf im Amte Rastadt des badenschen Mittelrheinkreises; Wallfahrtskirche; 1500 Ew. **Dunmöre Cāve** (spr. Donnmohr Kähw), so v. w. Drummond-Cave, s. u. Kilkenny 2). **Dünnaöe (Dün Oe),** Insel, s. u. Helgoland. **Dünned** (spr. Donned), Cap, s. u. Caithneß u. Thurso. **Dünoch,** s. u. Oder 4. *(Wr.)*

Dünois (spr. Dünoa), sonst Landschaft in Frankreich, Hauptst. Châteaudun im Depart. Eure-Loir.

Dünois (spr. Dünoa, Jean, Graf von Orleans u. Longueville), natürlicher Sohn des Herz. Ludwig von Orleans u. der Frau von Cany-Dunois, geb. 1407; begann seine kriegerische Laufbahn mit der Niederlage Warwicks u. Suffolks, vertheidigte dann Orleans, bis ihm die Jungfrau von Orleans Entsatz zuführte, vertrieb die Engländer aus der Normandie u. Guyenne u. befestigte durch die Schlacht bei Castillon 1451 Karl VII. auf dem franz. Throne. Gegen Ludwig XI. trat er in die Ligue u. war die Seele dieses Bundes. Er st. 1468. *(Lt.)*

Dünoon, Ort, s. u. Kowal.

Dunovāria, so v. w. Dorchester, s. Dorset.

Duns, so v. w. Dunce. **Dunsiāde,** s. Dunciade.

Dünse (spr. Donns), Marktfl. in der schott. Grafsch. Berwick; Rindviehmärkte; 3600 Ew. Dabei Stahlbrunnen **(D. Spaw).**

Dünskaich, Ort, s. u. Skyr.

Duns Scōtus (John, mit dem Beinamen Doctor subtilis), geb. zu Dunsten in Northumberland um 1245; Franziskaner, erst Lehrer der Theologie zu Oxford, 1304 zu Paris, 1308 Lehrer der Philosophie u. Theologie zu Köln; st. dort kurz darauf. Opera, herausg. von Wadding, Leyden 1689, 12 Bde., Fol. D. S. war Realist, behauptete aber abweichend von Thomas von Aquino, daß das Allgemeine (universale), sowohl der Möglichkeit (potentia), als der Wirklichkeit (actus) nach in den Objecten gegründet sei, u. werde dem Verstand als Realität gegeben u. nicht erst von ihm gemacht; es sei die Sachheit selbst, indifferent für das Allgemeinsein u. Einzelnsein, sein Grund aber, der jenen Indifferentismus aufhebe, sei eine andre Sachheit, mit jener innig verbunden, nämlich eine größre Einheit (haecceitas), das Princip der Individuation. In der Psychologie behauptete er die indeterministische Freiheit u. leugnete die reale Verschiedenheit der Seelenvermögen. In der Theologie suchte er den kosmolog. Beweis für das Dasein Gottes zu schärfen u. die göttlichen Eigenschaften genauer zu bestimmen. Die Schöpfung der Welt war ihm aus Nichts geschehn, hatte auch keinen Anfang in der Zeit gehabt. Seine Anfänger **(Scotisten)** lagen mit den Thomisten (s. d.), nach dem Vorgang ihrer Lehrer, in beständigem Streit; sie zeichneten sich zwar durch subtilen Disputirgeist aus, allein wegen der Beimischung der Leidenschaften hatten sie den philosoph. Wissenschaften wenig Gewinn gebracht, wohl aber Manches noch mehr verdunkelt. Zu ihnen gehören hauptsächl. Franz Mayronis, Hieron. de Ferrariis, Anton Andreä, W. Burleigh, P. Tartaretus, J. B. Monlorius u. Major (s. d. a.). Den Untergang bereitete dieser Schule der geistreiche W. Durand. *(Kr. u. Lb.)*

Dunst, 1) so v. w. Ausdünstung; **2)** so v. w. Dämpfe; **3)** s. u. Schrot; **4)** s. Aus dem Dunst werfen; **5)** (Müll.), so v. w. Kernmehl.

Dunstäble (spr. Donnstäbel), Marktfl., s. u. Bedford.

Dünstan (St.), geb. um 909 (924) von vornehmen Eltern, Mönch u. Einsiedler, Stifter u. Abt eines Klosters zu Gladko, Bischof zu Worcester, von großem Einflusse an den Höfen der Könige Ethelstan, Edmund, Edred, Edgar u. Eduard, aber auch verfolgt wegen seiner Freimüthigkeit u. Strenge, bes. vom König Edwin u. Ethelred; lebte einige Zeit in der Verbannung zu

Gent

Gent in Flandern, zurückgekehrt st. er als Erzbischof zu Canterbury das. 988. Schr.: Concordia regularum. Erfahren in allen Künsten, fertigte er allerhand Kirchengeräthe. Angebl. Erfinder des mehrstimmigen Gesangs, s. u. Musik. Die von ihm gestiftete **Congregatiön der Benedictīner des St. D.** wurde seit 957 über viele Klöster verbreitet. *(Lt. u. Fst.)*

Dünstbad, s. u. Bad (Med.) u.

Dünstfang, D-röhre, D-schornstein (Landw.), so v. w. Brodenröhre.

Dünstkreis, so v. w. Atmosphäre.

Dünstkugel, so v. w. Dampfkugel.

Dun sur Äüron (spr. Döng für Öhrong), Stadt im Bzk. St. Amand des franz. Dep. Cher, am Auron; 3000 Ew.

Dünum (a. Geogr.), **1)** Stadt der Menapier in Hibernia, j. viell. Down; **2)** Busen an der brit. Küste; viell. die Mündung des Dees.

Dünwich (spr. Donnuitsch), Borough der engl. Grafsch. Suffolk; sonst sehr ansehnlich; jetzt nur noch mit 200 Ew.

Düo, **1)** (lat.), zwei; **2)** (ital., Musik), s. Duett.

Duodecilliön, s. u. Numeration.

Duödecim (lat.), zwölf.

Duodecimāl, was sich auf die Zahl 12 bezieht, bes. mit 12 getheilt werden kann. Dah. **D-mass**, Eintheilung der Einheit in 12 gleiche Theile. Hiernach enthält im Längenmaß die Ruthe 12 F., der Fuß 12 Z., der Zoll 12 Linien, die Quadratruthe aber 144 QF. ꝛc., die Cubikruthe 1728 Cubikfuß ꝛc. Vgl. Decimalmaß. Die Rechnung darnach **D-rechnung**, nur dadurch von der Dodekadik verschieden, daß die Menge der Haupteinheiten dekadisch ausgedrückt wird, u. daß die kleinern Einheiten bei Flächenrechnungen die Progression $\frac{1}{12}{}^1$, $\frac{1}{12}{}^2$, $\frac{1}{12}{}^3$ ꝛc., bei Cubikrechnungen die Progression $\frac{1}{12^3}{}^1$ $\frac{1}{12^3}{}^2$ $\frac{1}{12^3}{}^3$ ꝛc. bilden. *(Pt.)*

Duodēcime (Muf.), s. u. Intervall.

Duodecīmfidus (bot. Nom.), 12-spaltig.

Duödecim tābulae (röm. Rchtsw.), so v. w. Zwölf Tafeln.

Duodekagön (v. gr.), regelmäßiges Zwölfeck.

Duodelīn (m. Gesch.), so v. w. Thogtikin.

Duodēnum (Anat.), der Zwölfingerdarm, s. u. Darmkanal 2.

Duodēz, s. u. Format 2. **D-bände**, in Duodezformat gebunden.

Düodi (fr.), im franz. republikan. Kalender der 2. Tag jeder Dekade.

Duodrāma, Melodrama (s. d.), wo 2 Personen vorkommen.

Dupāti (ind., Staatsw.), s. u. Rebschangs.

Düpaty, 1) (Charles Mercier), geb. zu Bordeaux 1771, Bildhauer, für eine juristische Carrière erzogen, wurde 1790 Soldat, diente sodann als geographischer Zeichner im Depart. du Mont terrible, lernte bei Vincent die Malerei u. sodann unter Lemot die Sculptur. Zuerst Manierist, ward er durch David zur Nachahmung der Antike gebracht. Er st. 1825 als Prof. an der Schule der schönen Künste zu Paris u. Conservator der Gallerie Luxembourg. **2)** (Louis Emanuel Felicité Charles), geb. 1775 zu Blanquefort, diente als Matrose, später als Militäringenieur, widmete sich aber nachher ausschließlich zu Paris dramatischen Arbeiten, u. schr. namentlich eine große Zahl guter komischer Opern: Arlequin journaliste, 1798; Arlequin sentinelle, 1798; Le chapitre second, 1799; Le Buste de Preville, 1800; La prison militaire, 1803; Les femmes colères, 1805; Agnes Sorel, 1806; La jeune Prude, 1810; Le Poëte et le Musicien, 1811; Félicie ou la jeune fille romanesque, 1813 u. a. m. Das satyrische Gedicht: Les délateurs ou trois années du XIX. siècle, Par. 1819; L'art poétique des demoiselles, ebd. 1824. *(Fst. u. Dg.)*

Dupātya (D. *Arrab.*), Cypergrasgattung, Arten in Brasilien.

Düpe (fr., spr. Dup), der Betrogne, Genarrte; dah. **Duperīē**, Betrügerei; **Dupīren**, betrügen.

Düpelallianz, s. unt. Bündniß 4.

Düperré (spr. Düperreh, Vict. Guy, Baron v. D.), geb. zu Rochelle 1775, machte bei der Handelsmarine 1791 seine erste Reise nach Indien, trat beim Kriege Frankreichs mit Holland 1792 in die Kriegsmarine, machte bis 1796 als Schiffsfähndrich mehrere Gefechte mit, ward gefangen nach England gebracht u. erst 1799 ausgewechselt, worauf er Transports an den blokirten Küsten der Bretagne u. in die franz. Colonien begleitete. Bei Napoleons großen Rüstungen 1804 zur Landung in England kehrte D. aus den Antillen zurück u. ward Schiffslieutn. beim Marinestab, u. kam 1805 in den Marinestab von Hieronymus. Er machte mehr. ziemlich erfolglose Kreuzfahrten, ward Fregattencapitän u. transportirte 1808 Truppen nach Martinique; zurückkehrend versperrten ihm 2 engl. Schiffe die Straße nach l'Orient; nach hartnäckigem Kampfe erzwang er sich den Durchgang u. erreichte glücklich den Hafen von l'Orient. Er ward Schiffscapitän, machte 1808 — 1810 in den ind. Gewässern reiche Prisen u. führte diese, da Isle de France von den Engländern blokirt ward, nach mehrern Gefechten in die dortige Bai. Nach Europa zurückgekehrt ward er Baron, Commandeur der Ehrenlegion u. Contreadmiral u. erhielt den Oberbefehl im adriatischen Meere. Nach Wiederherstellung der Bourbons Marinepräfect in Toulon geworden, ging er 1817 — 1821 nach den Antillen u. ward 1823 Commandant der Flotte vor Cadix. 1830 befehligte er das Transportgeschwader nach Afrika u. nahm an der Einnahme von Algier

gier Theil. 1830 Pair u. Admiral geworden, ward er im Oct. 1830 Präsident der Admiralität, u. 1834 Marineminister, was er bis zum 22. Febr. 1836 blieb. Mit dem Ministerium Soult trat er 1840 wieder in gleicher Function ein. u. st 1846. *(v. Pl.)*

Duperrēya (D. *Gaud.*), Pflanzengatt., ben. nach **Dūperrey** (franz. Capitän, der 1833 eine Weltreise machte u. unter andern auch auf Isle de France Beobachtungen über die Pendelschwingungen [s. u. Pendel] machte; die Beschreibung seiner Reise von dem Naturforscher Lesson) aus der nat. Fam. der Nachtschatten, Solaneae *Rchnb.* Art: D. sericea in Neuholland.

Dūperron (Biogr.), s. Anquetil.

Dūpetit-Thouārs (spr. Düpeti Thuahr, Aristide), geb. 1760 bei Saumur; nahm Seedienste u. zeichnete sich im nordamerikan. Kriege aus. Als das Schiff la Peyrouse's spurlos verloren gegangen war, brachte er zur Aufsuchung desselben durch Unterzeichnung die Ausrüstung eines Schiffes zu Stande. Verfolgungen u. der Ausbruch der Revolution verspäteten seine Reise, auf der er dann auch viel Unglück erfuhr. In Brasilien gefangen, wurde er nach Lissabon geschickt. Nach seiner Befreiung ging er nach NAmerika u. machte vergebens 2 Versuche, die NWKüste Amerikas zu Lande zu erreichen, dann begleitete er Napoleon nach Aegypten u. fiel 1798 bei Abukir. *(Lt.)*

Dūpfen (Dūpfbällchen), s. u. Kupferstechen 12.

Dūphot (spr. Düfoh, Leonard), geb. zu Lyon 1770; diente beim Ausbruch der Revol. in der ital. Armee, stieg zum General, erhielt 1796 den Auftrag, die Armee der cisalpin. Republik zu organisiren, begleitete 1797 Joseph Buonaparte nach Rom u. wurde 1798 in einem Aufstande ermordet, s. Rom (Gesch.) 118.

Dūpin, Stadt, s. u. Kröben.

Dūpin (spr. Düpeng), **1)** (André Marie Jean Jacques), geb. 1783 zu Varzy (Depart. Nièvre), Sohn Charles André D. (Parlamentsadvocaten von Paris), Mitglied des gesetzgebenden Körpers u. des Raths der Alten; 1800 Doctor, 1810 Prof. der Rechte, 1815, während der 100 Tage, von seinem Depart. zum Deputirten gewählt, als Vertheidiger einer gesetzmäßigen Freiheit, Gegner Napoleons, ward nach dessen 2. Sturz Advocat u. vertheidigte Ney auf die glänzendste Weise, obschon ohne Glück, auch mehrere Generale, den Marschall Brune, Sir Robert Wilson, in der Lavaletteschen Sache, de Pradt, Beranger, Jouy, Montlosier, den Constitutionel in seinem Tendenzproceß 1827 mit bessrem Erfolg, u. griff hierbei die Jesuiten mit dem glänzendsten Erfolg an, indem er sie mit einem Degen verglich, dessen Griff in Rom, die Spitze in der ganzen Welt sei. 1830 von den Wählern von Nantes wieder zum Deputirten gewählt, redigirte er die dresse der 221 u. war so eins der Haupthebel der Julirevolution, ein Anhänger des Juste milieu und ein eifriger Gegner der Clubbs u. Emeuten. Er ward nun Generalprocurator beim Cassationshof u. seit 1832 mehrmals Mitglied der Deputirtenkammer. Er schr.: Précis historique des droits romains, Par. 1809, 18., oft aufgelegt; Dictionnaire des arrêts modernes, ebd. 1812; Du magistrat outrefois, de la révolution et de l'avenir, ebd. 1814; De la libre défense des accusés, ebd. 1815; Code de commerce, des bois et des charbons, ebd. 1817, 2 Bde.; Lettres sur la protestation de l'avocat, ebd. 1818, 2 Bde.; Observation sur plusieurs points de notre législation criminelle, ebd. 1821; De la jurisprudence des arrêts à l'usage de ceux qui les font et de ceux qui les citent, ebd. 1821; Lois des communes, ebd. 1823, 2 Bde.; Examen des actes de la commission militaire instituée pour juger le duc d'Enghien, ebd. 1823; Les libertés de l'Eglise gallicane, ebd. 1824, 12; Consultation pour le comte de Montlosier contre l'illégalité des Jésuites, ebd. 1826; Notions élémentaires sur la justice, le droit et les lois, professées à S. A. R. le duc de Chartres, ebd. 1827, 18.; Révolution de juillet, ebd. 1830; Caractère légal et politique du nouvel établissement, etc., ebd. 1832; Manuel des étudiants en droit etc., ebd. 1835, 12. **2)** (Charles, Baron), geb. zu Varzy im Departement Nièvre 1784, Bruder des Vor., 1803—7 als Ingenieur der Marine nacheinander in Holland, Belgien, Italien u. in der Provence, 1808—11 auf den ionischen Inseln, reiste später nach England, 1818 Mitglied der Akademie, bei der Stiftung des Conservatoriums der Künste u. Handwerke, Lehrer der angewandten Mechanik, Mitglied der Deputirtenkammer, 1834 Marineminister; schr.: D'évéloppements de géométrie, Par. 1813, 4.; Essai sur Démosthène, ebd. 1814; Mémoire sur la marine et les ponts et chaussées de France et d'Angleterre, ebd. 1818; Essais historique sur G. Monge, ebd. 1819; Voyages dans la Grand-Bretagne, ebd. 1820, 6 Bde. 4.; Applications de géométrie à la marine, ebd. 1822; Discours et leçons sur l'industrie, le commerce etc., ebd. 1825, 2 Bde.; Géométrie et mécanique des arts et métiers, ebd. 1825—27, 3 Bde.; Le petit producteur français, ebd. 1827 ff., 7 Bde.; Forces commerciales et productives de la France, ebd. 1827, 2 Bde. **3)** (Philippe), Bruder der Vor., geb. 1795, Nachfolger von D. 1) in seiner juris. Praxis 1830. Erst. 1846 zu Pisa. *(Ap. u. Pr.)*

Dupindscha, Stadt unweit des Isker im Sandschack Kostendil des türk. Ejalets Rum-Ili, am Fuße des **Dupindscha**, eines hohen Zweigs des Balkan, Bergbau auf Eisen, 6000 Ew.

Dupîren (spr. Düp..., v. fr.), s. u. Dupe.

Duplāres (Kirchengesch.), so v. w. Apollinaristen.

Duplārii (röm. Ant.), Soldaten, die zur Belohnung doppelten Sold od. doppelte Getreideportion erhielten.

Duplāvilis (a. Geogr.), Ort der Veneter am Plavis, in Gallia cispadana, bei Ponte Maserada.

Düplessis (spr. Düpleſſih, Joseph Sifrède), geb. zu Carpentras 1725, einer der beſten franz. Portraitmaler; Conſervator des Muſeums zu Verſailles; ſt. 1802.

Duplēttе, ſ. Doublette.

Düplex (lat.), Doppelt. **D. cognātio** (Rechtsw.), ſ. u. Verwandtſchaft.

Duplicārii (röm. Ant.), ſo v. w. Duplarii.

Duplicāt (v. lat.), **1)** 2. Exemplar einer Schrift; **2)** ſ. Duplik.

Duplicāta fēbris (Med.), ſ. unt. Dupliren.

Duplicatiōn (v. lat.), Verdoppelung.

Duplicāto-convolūtus (Bot.), doppelt tutenförmig. **D.-crenātus**, doppelt gekerbt, ſ. Blatt 11. **D.-dentātus**, doppelt gezähnt.

Duplicātor (v. lat.), Verdoppeler. **D. der Elektricität**, ſo v. w. Elektricitätsſammler.

Duplicātsalz (Miner.), ſ. u. Glauberſalze.

Duplicātum adultērium, ſ. u. Fleiſchliche Verbrechen 12.

Duplicatūr, **1)** (v. lat.), Verdoppelung, beſ. **2)** von Häuten, die aus 2 Platten beſtehen, deren eine über die andere ſich wegſchlägt.

Duplicatūr eines Blāttes, wenn daſſelbe der Fläche nach vom Rande bis zur Mittelrippe geſpalten iſt u. ſo den Stengel od. ein andres Blatt umfaßt; z. B. bei Iris.

Duplicātus (lat.), ein wirklich zwiefach vorhandener Pflanzentheil.

Duplīcia (Kirchenw.), ſ. Doppelfeſte.

Duplicidentāta, ſo v. w. Haſenartige Thiere.

Duplicīren (v. lat.), **1)** verdoppeln; **2)** eine Duplik (ſ. d.) einreichen.

Duplicīrtes Verhältniss, ſo v. w. Doppelverhältniß.

Duplicīsten (Kirchenw.), Anhänger von Daniel Hoffmann, ſ. d.

Duplicität (v. lat.), **1)** Doppeltſein gleicher Dinge; **2)** Zerfallen der Einheit in Gegenſätze; **3)** ſo v. w. Zweideutigkeit in Reden handeln.

Duplīk (v. lat.), Antwort des Beklagten auf die Replik; durch ſie ſollen die Anführungen in der Antwort auf die Klage wider die Gegenantwort des Klägers (Replik) gerechtfertigt, das Unvollſtändige in der Einlaſſung auf die Klage verbeſſert u. überhaupt das ausgeführt werden, was zur Entkräftung der Behauptungen des Klägers dient. Sehr oft, wenn nichts Neues vorzubringen iſt u. nur Wiederholungen vorkommen würden, kann die D. nur ein Bezug auf das bereits Verhandelte ſein. Der deutſche Civilproceß wird in der Regel mit dieſer Schrift in ſeinem erſten Verfahren beendigt, u. eine Antwort des Klägers auf dieſe findet nur in ſo fern Statt, wenn eine Wiederklage mit verhandelt wird u. in Beziehung auf dieſe die Replik mit in der D. enthalten iſt. *(Bö.)*

Düplin, Canton, ſ. u. NCarolina 8.

Düpli pōēna (Rechtsw.), ſ. u. Strafe 24.

Duplīren (v. lat.), **1)** verdoppeln; **2)** zwei od. mehrere einzelne Fäden zuſammenſpulen u. zu einem Faden ſpinnen; **3)** ſ. u. Pfropfen; **4)** (Jagdw.), ſo v. w. Zeuch dupliren; **5)** die Treiber dichter ſtellen; **6)** aus beiden Läufen eines Doppelgewehres gleich nach einander ſchießen; **7)** mit jedem deſſelben ein andres Wild ſchießen; **8)** die Glieder d. (Kriegswiſſ.), aus 2 Gliedern 3 machen; **9)** die Rotten d., wenn die Soldaten in einem Gliede aus einander treten u. die des hintern Gliedes zwiſchen ſie einrücken; vgl. Tirailliren; **10)** (Med.), ſ. u. Wechſelfieber; **11)** ein Cap d., um daſſelbe herumſegeln, ſo daß man daſſelbe von beiden Seiten ſieht; **12)** eine Flotte d., eine feindliche Flotte überflügeln u. zwiſchen 2 Feuer bringen; **13)** ſ. u. Buchdrucken 11; **14)** ſ. u. Billard 8. *(Fch.)*

Duplīrrad, ſo v. w. Spulrad.

Duplīrschritt, die Marſchart, welche zwiſchen dem geſchwinden Schritt u. dem Trabe mitten inne ſteht, meiſt 120 Schritt auf die Minute. Vgl. Marſch.

Duplīrung, **1)** der bunte Aufſchlag auf der Soldatenmontur; **2)** Concentration der ärmern Salzlaugen durch Vermengung mit neuen ſalzreichen Erzen.

Duplōne, ſpan. Münze, ſo v. w. Doblone.

Düplum (lat.), **1)** das Doppelte; **2)** ſ. u. Kegeln.

Dupnītza, Stadt, ſo v. w. Duvindſcha.

Dupōndii (lat.), ſ. u. Rechtsſchulen.

Dupōndius, ſ. u. As 3) a.

Düpont (ſpr. Düpong), **1) D. de Nemōūrs** (Pierre Samuel), geb. zu Paris 1739; gelehrter Buchdrucker, dann Staatsmann, trug viel mit zum Frieden mit England 1783 bei, ſpäter Generalinſpector u. Commiſſär des Handels u. der Manufacturen. 1787 u. 88 Secretär der Notablenverſammlung, 1789 Mitglied der Nationalverſammlung, entging 1794 nur durch Robespierres Sturz dem Tode, ward dann Mitglied des Raths der Alten, ging nach dem Sturze des Directoriums 1798 nach Amerika, kehrte jedoch 1802 zurück. 1814 ward er Secretär der proviſor. Regierung, wanderte bei der Rückkehr Napoleons wieder nach Amerika aus u. ſt. daſ. 1817. Er ſchr. Mehr. über den Handel Frankreichs. **2)** (Pierre Antoine, Graf **D. de Chāūmont**), geb. zu Chabannais 1759, zur Zeit der Revolution Offizier in einem Infanterieregt., 1791 Capitän, 1792 Obriſtlieutenant

nant u. Generaladjutant bei der Nordarmee, zeichnete sich hier als Oberst aus, 1793 Brigadegeneral, 1795 nach einem Commando an der Westküste Frankreichs Div.-General, 1797 nach kurzer Inactivität Commandant der 14. Militär-Div., befehligte als Generalinspector der Infanterie 1799 unter Augereau am Rhein, 1803 Commandant der 27. Militär-Div. zu Turin, dann einer Div. in Holland u. 1806 Gesandter in Amsterdam, 1807 Commandant des Lagers in Boulogne, 1809 wieder Generalinspector der Infant., befehligte dann in Italien u. wurde 1812 zur Disposition gestellt, zwar 1814 von den Bourbons als Generalinspector der Infanterie u. Gouverneur von St. Cyr wieder angestellt, aber 1815 verabschiedet, nach der Rückkehr wieder in Dienst berufen, erhielt aber 1817 für immer seinen Abschied u. st. einige Jahre darauf. **3)** (Pierre, Graf **D. de l'Etang**), Bruder des Vor., geb. 1765 zu Chabannais; nahm holländ., beim Ausbruch der Revolution franz. Dienste; war 1792 bei der Nordarmee Adjutant des General Dillon, dann bei der Armee Dumouriez's angestellt, 1793 Brigadegeneral, zeichnete sich 1793 u. 1794 aus, zog sich aber 1795 zurück, stand unter dem Directorium nebst Clarke im Bureau topographique, 1797 Divisionsgeneral. 1798 erhielt er die Leitung des Kriegsdepots; nahm Theil an dem Sturz des Directoriums am 18. Brumaire, machte die Schlacht bei Marengo mit, war 1800 franz. Gesandter zu Turin, drang im Oct. in Toscana ein u. organisirte ein provis. Gouvernement; machte die Feldzüge 1805 mit, erhielt 1808 den Befehl über das 2. Corps in Spanien, drang mit demselben nach Cordova vor, ward aber bei Baylen gefangen u. bei seiner Rückkehr nach Frankreich deshalb eingekerkert, jedoch auf Soults Bitten 1813 losgelassen. Ludwig XVIII. ernannte ihn 1814 kurze Zeit zum Kriegsminister; D. ward dann Commandeur der 22. Militärdiv., kam nach den 100 Tagen, wo er nicht angestellt war, in den geheimen Rath u. ward vom Depart. Charente zum Deputirten gewählt, was er bis 1830 blieb. Er ward 1835 entlassen u. st. 1840 zu Paris. Schr.: La liberté, Par. 1799; Lettre sur l'Espagne en 1808, ebd. 1823; Lettre sur la campagne en Autriche, ebd. 1826; Observations sur l'histoire de France par Montgaillard, ebd. 1827 u. a.; **4)** (Jacques Charles, **D. de l'Eure**), geb. 1767 zu Neubourg in der Normandie, 1792 Maire in seiner Gemeinde, bekleidete während der Revolution mehrere Aemter nach einander, 1811 Präsident des kaiserl. Gerichtshofs zu Rouen, nach der Restauration Vicepräsident der Deputirtenkammer, setzte nach der Schlacht bei Waterloo die Protestation der Kammer wider Alles auf, was die alliirten Mächte gegen die Unabhängigkeit Frankreichs u. seine Verfassung unternehmen könnten, seit 1817 als Deputirter des Euredepartements stets auf der linken Seite der Kammer, nach der Thronbesteigung des Herzogs von Orleans Justizminister u. Großsiegelbewahrer, nahm aber nach einem halben Jahre seinen Abschied u. als Deputirter seinen Platz in der Kammer wieder ein, wo er stets im liberalen Sinne sprach. **5)** s. unt. Dupontia. *(Pr. u. Ap.)*

Dupóntia (D. *R. Br.*), Grasgatt, benannt nach dem franz. Botaniker J. D. **Dúpont** (schr.: Double flore paris., Par. 1805, 12.), Gr. Avenaceae. Art: D. Fischeri, auf der Insel Melvil.

Düport (spr. Düpohr, Louis), geb. 1785 zu Paris, Tänzer u. Nebenbahler von Vestris, trat mit großem Beifall auf in den Balletten des Théâtre comique, später in der großen Oper, ging 1808 mit einem Jahrgehalt von 80,000 Rubel nach Petersburg, 1812 aber nach Italien, dann nach Wien, wo er die Direction des Hofoperntheaters übernahm, welche er noch führt. Er schr. einige Ballete. *(Dq.)*

Düppau, Stadt u. Herrschaft im böhm. Kreise Ellenbogen, am Aubach; hat gegen 1400 Ew. u. fürstl. colloredosches Schloß.

Düprat (spr. Düprah, Antoine), geb. 1463 zu Issoire, Anfangs Parlamentsadvocat zu Paris, 1490 Lieutenant général bei den Amte Montferrand, 1495 Generaladvocat beim Parlament zu Toulouse, 1503 Maitre des Requêtes u. 1506 Parlamentspräsident zu Paris, 1515 Kanzler von Frankreich, ging mit Franz I. nach Italien u. ward hier Kanzler von Mailand u. Bretagne, leitete in Bologna die Unterhandlungen mit Papst Leo X. wegen Aufhebung der pragmat. Sanction u. brachte das Parlament zur Annahme des Concordats. Dadurch u. weil er des Königs Verschwendungssucht durch Verkauf der Aemter, Besteuerung der Geistlichkeit, Verkauf von Renten ꝛc. unterstützte, machte er sich allgemein verhaßt. Auch leitete er den Proceß, wodurch der Connetable von Bourbon seines Eigenthums beraubt u. verbannt wurde. Was während der Gefangenschaft Franz I. durch die Regentin geschah, war D-s Werk; durch seine gewaltsame Bewerbung um mehrere Pfründen erregte er viel Streit u. vergrößerte den Haß des Parlaments gegen ihn. Als Franz frei ward, erhielt D. die Leitung der Finanzen, der Justiz u. des Auswärt., ward 1527 Cardinal, 1530 Legatus a latere für Frankreich; st. 1535 auf dem Schlosse Rambouillet. Da er gern Eselsfleisch aß, so wurde dieß Fleisch nach seinem Beispiel eine Zeit lang in Frankreich viel gegessen. *(Lb.)*

Duprätzia (D. *Raf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ericeae. Art: Scoparia, in Louisiana.

Düpré (spr. Düpreh), **1)** (George), Medailleur, lebte unter Heinrich IV., Ludwig XIII. u. XIV. in Paris; er brachte die Methode wieder auf, Medaillen zu gießen u. zu ciseliren. **2)** (Augustin), Medail-

leur

leur zu Paris, blühte zu Anfang der Revolution; von ihm ist die Medaille von 1793 auf die Annahme der Constitution mit der Umschrift: République une et indivisible. **3)** Erster Tänzer der Académie royale de musique zu Paris 1790, Lehrer des berühmten Vestris, u. wegen seiner Meisterschaft der Apollo des Tanzes geheißen. Er pflegte zu sagen: Tanzen kann man mit den Füßen, schön tanzen aber nur mit den Armen. *(Fst. u. Dg.)*

Düprey (spr. Düpreh), geb. in Paris, Tenorist, betrat im 19. Jahre zuerst die Bühne der großen Oper u. des Odeums, machte aber, da die dort. Directionen ihm zu geringe Anerbietungen machten, eine Kunstreise nach Italien, machte dort viel Glück, so daß die ersten Componisten eigne Rollen für ihn schrieben, kehrte 1837 nach Paris zurück u. ward dort an der großen Oper als erster Sänger u. Nachfolger Nourits mit einem Gehalt von 100,000 Fr. angestellt. Hauptrolle: Rossinis Tell. *(Pr.)*

Düpstange (Wasserl.), so v. w. Sondirruthe.

Düpuis (spr. Düpüih), **1)** (Charles), geb. zu Paris 1695, Zeichner u. Kupferstecher, Schüler von Duchange; st. 1742 in Paris. **2)** (Nicolaus Gabriel), geb. zu Paris 1696, Bruder u. Mitschüler des Vor.; st. 1770 zu Paris. **3)** (Charles François), geb. 1742 zu Tryé-Chateau bei Chaumont; erfand 1778 den Telegraphen, der durch Chappe später ausgeführt wurde, ward Conventsmitglied, zeichnete sich hier u. als Mitglied des Raths der 500, durch große Mäßigung aus u. st. 1809. Schr.: Origine de tous les cultus, Par. 1795, 3 Bde., 4.; Mém. explicatif du Zodiaque chronolog. et mythol., ebd. 1806, 4.: Mém. sur le Zodiaque de Dendera, 1806, u. a. m. *(Lt.)*

Dupuīsia (D. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Juglandeae *Rchnb.* Art: D. juglandifolia, in Senegambien.

Düpuytren (spr. Düpuitrang, Guill., Baron D.), geb. 1777 (1778) zu Pierre-Buffieres (Ober-Vienne), Sohn armer Eltern, studirte, von einem Cavallerieoberst unterstützt, in Paris Medicin, 1812 Prof. der Chir. an der medic. Facultät, dann der klin. Chirurgie im Hôtel-dieu, Leibchirurg Ludwigs XVIII. u. Karls X., Oberinspector der Universität; st. 1835; hinterließ seiner Tochter, Fr. von Beaumont, ein Vermögen von 7 Mill. Franken, gründete ein Professorat der medicin.-chirurg. Pathologie durch ein Vermächtniß von 200,000 Fr. u. bestimmte 100,000 Thlr. zur Errichtung eines Zufluchthauses für 12 alte Aerzte. Schr.: De la lithotomie, Par. 1812; Essai sur les irritations, ebd. 1807; Essai sur l'anatomie, ebd. 1816, 2 Bde. Seine allgemeine operative Chirurgie gaben Sanson u. Bégin im ersten Bande de la médecine opératoire, Par. 1822—24, 2 Bde., deutsch von Hille, Dresd. 1924; Leçons orales de clinique chirurg., Par. 1830—34, 4 Bde., deutsch von Weiland, ebd. 1832—34, 2 Bde., u. dann von Pech u. Leonhardi, Lpz. 1832—34, 2 Bde., Des blessures par armes de guerre, Par. 1834, 2 Bde., deutsch von Kalisch, Berl. 1835—36; Mém. sur une manière nouvelle de pratiquer l'opération de la taille, Par. 1836, deutsch von Reichmeister, Lpz. 1837 u. Weimar 1837. *(He.)*

Duquēlle, Reich, so v. w. Dukalla.

Duquēsne (spr. Dükehn, Abraham), geb. zu Dieppe 1610; wohnte im 17. Jahre als Seemann dem Treffen bei Rochelle bei, zeichnete sich von 1637—43 im Kriege gegen Spanien aus, trat dann in schwed. Dienste u. ward Viceadmiral. Nach Frankreich zurückberufen befehligte er die Unternehmung gegen Neapel, zwang das empörte Bordeaux zur Unterwerfung u. schlug im sicilian. Kriege die holländ. u. span. Flotte unter Ruyter. Algier u. Genua zwang er, Frieden zu schließen, s. Algier (Gesch.) s. Ludwig XIV. bestimmte bei Aufhebung des Edicts von Nantes, daß D. als Calvinist in Frankreich bleiben konnte. Er st. zu Paris 1687. *(Lt.)*

Du Quēsne, Ort, s. u. Pennsylvania s.

Dur (v. lat.), **1) (D-accord)**, Bezeichnung des Dreiklanges mit der großen Terz; **2)** (maggiore, harte Tonart), diejenige von den beiden Haupttonarten, wo die große Terz des Grundtons herrschend ist, od. dem ein D-accord zu Grunde liegt; so: C D., D D. ꝛc., s. u. Tonarten.

Dūra (a. Geogr.), **1)** Stadt in Mesopotamien am Euphrat, nach ihrem Gründer Seleukos Nikanor auch Nikanoris genannt. Hier das Grab Gordians. **2)** Große Ebene bei Babylon; wo Nabuchodonosor seine ungeheure Statue aufrichten ließ.

Durābel (v. lat.), haltbar, dauerhaft; daher **D-bilität.**

Dūradsch, Stadt, so v. w. Durazzo.

Durāhner, früher Abdallah, Volksstamm in Asien; jetzt herrschend u. der cultivirteste der Afghanen, dem Muhammedismus sehr treu, 1 Mill. Köpfe, theilt sich in die Stämme Nurseis (30,000 Fam.), Siraks u. Pantschpah, jeder mit verschiednen Geschlechtern (Ulus), steht unter einem Schah; die Geschlechter unter Khans, die Stämme unter Sirdars leben von Ackerbau (durch Sklaven besorgt) u. Viehzucht; zum Theil nomadisirend. *(Wr.)*

Dūra māter (Anat.), harte Hirnhaut.

Dūramm (D. *Sclerogère*), s. u. Holzfaser (Chem.).

Durānce (spr. Dürangß), Fluß in Frankreich, entspringt auf dem Mont Genèvre im Dep. Oberalpen, nimmt mehrere Flüsse auf, fällt unterhalb Avignon in die Rhône. Lauf: 36 Meilen; reißend, nicht schiffbar.

Durānces (engl.), wollne Zeuge, die viel in England verfertigt werden; geht vorzüglich nach Spanien.

Dūrand (lat. **Durāndus**), **1) D. de Wāldach**, aus Aragonien; lehrte um 1117, daß der Eheſtand eine ſtille Hurerei ſei, u. wurde deshalb verbrannt. **2)** (Guillaume, mit den Beinamen Speculator), geb. zu Puy-Moiſſon in der Provence; Rechtsgelehrter des 13. Jahrh., Legat Gregors X. auf dem Concil zu Lyon, dann Biſchof zu Mende; ſt. zu Rom 1296. Schr.: Rationale div. officiorum, Mainz 1459, Fol. (iſt zwar nicht das erſte Buch mit gegoſſnem Buchſtaben, doch das erſte mit Typen von dem verfeinerten Gußwerk P. Schöffers); Speculum judiciale, Straßb. 1475, 4 Thle., Fol., u. ö.; Repertorium juris aureum, Vened. 1496, Fol., u. ö. **3)** (Guillaume), aus St. Pourçain in Auvergne, dah. Durandus de St. Porciano, mit dem Beinamen Doctor resolutissimus; ſt. als Biſchof zu Meaux 1332; früher Thomiſt, ſpäter ſcharfſinniger Beſtreiter des Realismus; ſchr.: In sententias theol. P. Lombardi comm., 1508, Fol., u. ö. **4)** (Katharine, geb. Bedacier), franz. Schriftſtellerin; ſt. 1736; ſchr.: La Comtesse de Mortane; Mém. de la cour de Charles VIII.; Le Comte de Cardonne etc.; Oeuvres, Par. 1737, 12 Bde. **5)** (Urſin), geb. 1682 zu Tours; Benedictiner; ſt. nach 1770; ſchr.: Voyage littéraire des deux religieux Bénédictins, Par. 1717, 2 Bde.; Thesaurus novus anecdotorum, ebd. 1717; 5 Bde.; Collectio vet. script. et monum., ebd. 1724—33, 9 Bde.; auch Herausgeber von L'art de vérifier les dates des fait historiques, Par. 1750 (1770 u. 1783), u. a. m. **6)** (Jean Nicolas Louis), geb. 1760 zu Paris; Architekt u. ſeit 1816 Prof. der polytechn. Schule zu Paris, wo er 1834 ſt.; von ihm: Recueil et parallèle des édifices de tous genres anciens et modernes etc., Par. 1800. *(Pi., Lt. u. Fst.)*

Durāndi (Jacopo), geb. 1737 zu St. Agata in Vercelli; ſt. 1817 als Präſident der ſardin. Regierungskammer zu Turin; ſchr. außer mehreren poet. Arbeiten, beſ. Dramen (Opere dramatiche, Tur. 1766, 4 Bde.), mehrere hiſtor. Werke, z. B. Sulla storia degli ant. popoli d'Italia, Tur. 1769, 4.

Durāngdra, Radſchaſchaft, ſ. u. Jhalawar.

Durāngo, **1)** Fluß, ſ. u. Bilbao 1). **2)** Villa mit 3600 Ew. in Biscaya, hat Grafſchaftstitel; eine Zeitlang Hauptquartier des ſpan. Prätendenten Don Carlos. **3)** Vormalige Intendanz im Vicekönigreiche Neu-Spanien, zwiſchen 1550 u. 1554 von Louis de Velasco entdeckt, in Beſitz genommen u. Nuevizcaya genannt, bildet jetzt die Staaten Chihuahua u. **4) D.**, dieſer zwiſchen Chihuahua, Cohahuila, Neu-Leon, Zacatecas, Xalisco u. Cinaloa, 2640 QM. **Gebirge:** Sierra madre, Anfang der Volſons de Mapimi (ſ. u. Chihuahua). **Flüſſe:** Nafas, Tiogre, Sauceda. **Producte:** die mexikaniſchen, viel edle Metalle. **Ew.** 250,000, darunter die Indianer: Mecos, unabhängig. Hier **5) D.** (la Ciudad de Vittoria), Hauptſt. an der Sauceda; 6600 F. über dem Meere, 1551 gegründet; Münze, Bergbau, Holzhandel, gute Tiſchler; 26,000 Ew.; ſüdweſtl. die Breña, eine 7 Meil. lange u. 3½ M. breite Baſaltfläche mit einem erloſchenen Krater; beſteht aus Bimsſtein u. Baſaltſtein; vulcan. Entſtehung, hat auch Meteoreiſen; Umgegend ganz vulcaniſch. Außerdem Nombre de Dios, Stadt, Silbermine, 7000 Ew., Branntweinhandel wie zu St. Juan del Rio (S. J. del Rey), 11,000 Ew.; Saltillo, Handel, 6000 Ew.; Papasquiaro, an der Sauceda, 6000 Ew.; Guariſamey, große Silberminen, 3500 Ew.; Mapimi, Villa, 3000 Ew., Anfang des Volſons. *(Wr.)*

Durānis, Herrſcher der Dynaſtie in Kandahar ſeit 1747 (ſ. Afghanen [Geſch.] oft), wurde eigentl. 1833 (ſ. ebd. u) geſtürzt, doch regiert noch ein Durani in Herat (ſ. ebd.).

Durānius (a. Geogr.), Fluß in Gallia aquitan., j. Dordogne.

Dūrant (Hdlgsw.), ſo v. w. Calmang.

Dūrant (weißer D., Bot.), ſ. Andorn.

Durānta (D. *L.*), Pflanzengatt., benannt nach Caſtor **Durānte** (Arzt in Rom, ſt. um 1590 zu Viterbo; ſchr.: Herbario nuovo in versi latini, Vened. 1584, auch 1667, Fol., mit 879 Holzſchnitten, deutſch, Frankf. 1609, 4., u. ö.), aus der nat. Fam. der Viticeen, Ordn. Verbeneen, *Spr.* Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: d. Ellisii, Mutisii, Plumieri, triacantha, dentata u. a., ſüdamerik., ſchönblühende Sträucher. *(Su.)*

Durānte lite (lat.), während der Streit anhängig iſt.

Durānti, **1)** (Jean Etienne), 1. Präſident des Parlaments ſeiner Vaterſtadt Toulouſe; großer Feind der Proteſtanten, führte die Jeſuiten in Toulouſe ein u. beherbergte die von ihm aus Italien gerufnen Kapuziner auf ſeine Koſten, bis ſie öffentl. untergebracht werden konnten; wurde bei einem Aufſtande in Toulouſe 1589 ermordet. **2)** (Wilh.), ſ. u. Urbania.

Durantīni (ital., Hdlgsw.), ſo v. w. Cadis.

Dūras (ſpr. Dürah, Durfort de D.), alte franz. Familie, ſchon im 15. Jahrh. durch Kriegsthaten ausgezeichnet, wurden ſpäter Grafen u. Herzöge: **1)** (Jacques Henri Durfort, Duc de D.), geb. 1626, Neffe Turennes, nahm Kriegsdienſte u. hatte an der Eroberung der Niederlande u. der Franche-Comté großen Theil, von letzter war er Gouverneur. Nach Turennes Tode 1675 Marſchall von Frankreich, befehligte er 1683 u. 89 in Deutſchland u. ſt. 1704. **2)** (Guy Adolfe de Durfort, Herzog v. Lorges), Bruder des Vor., Generallieutenant unt. Turenne, übernahm nach deſſen Tode das Commando, 1676 Marſchall von Frankreich, gewann er 169[illegible] die

die Schlacht bei Pforzheim, u. deckte 1693 Elsaß gegen Montecuculi, st. 1703. **3)** (Louis de Durfort, Graf v. D. u. Feversham), Bruder der Vor., diente erst Frankreich, dann England, empfing von Karl II. den obigen Titel, ward engl. Gesandter in Frankreich um die Zeit des nymwegner Friedens, Vicekönig von Irland, Generalissimus der Armeen Jakobs II. Churchhill, Herzog v. Marlborough, machte unter ihm seine ersten Feldzüge. **4)** (Jean Baptiste), Sohn von D. 1), geb. 1684, diente mit Auszeichnung in Deutschland, ward 1741 Marschall von Frankreich u. st. 1770 zu Paris. **5)** (Emanuel Felicité, Herzog v. D.), des Vor. Sohn, geb. 1715, Adjutant Ludwig XV. bei Fontenoy, Gesandter in Spanien, 1752 Pair u. Marschall v. Frankreich, sehr verdient, st. 1789. **6)** (Amédé Bretagne-Malot), Sohn des Vor., jetziger Herzog u. Pair v. Frankreich. **7)** (Claire, Ducheſſe de D.), Tochter eines Flottencapitäns, Kersaint, Gattin des Vor., emigrirte nach der Hinrichtung ihres Vaters nach den vereinigten Staaten u. Martinique, verlor dort ihre Mutter, ging nach England u. heirathete hier den Vor., kehrte nach dem 18. Brumaire nach Frankreich zurück u. lebte zurückgezogen, nur selten nach Paris kommend, auf einem Schloß in Touraine, kam erst nach der Restauration öfter nach Paris, sehr angesehn bei Hofe, beſ. bei der Herzogin von Angoulême, vertraute Freundin der Frau v. Stael, bekannt durch mehrere, auch ins Deutsche übersetzte Romane, von denen Ourika, Par. 1823 (deutsch Frankf. 1824); Edouard, ebd. 1825 (deutsch von Tenelli, Gotha 1826, u. m. A.), die bekanntesten sind. Außerdem schr. sie: Voyage sentimental; Simple histoire; Manou Lscaut; Adèle de Senanges; Paul et Virginie; René. Sie st. 1829 zu Nizza. *(Pr.)*

Durathörr (nord. Myth.), einer der 4 Hirsche an Yggdrasill (s. d.).

Duratiōn (v. lat.), Abhärtung.

Duratschēwo, Marktfl., s. u. Murom. **Duratschīkschag**, Distr., s. u. Eriwan 1). **Dūravel**, Marktfl., s. u. Cahors.

Durāzzo, [1] **1)** Stadt am Meerbusen **Durāzzo**, im türk. Sandschak Avlona; griech. Erzbischof, katholischer Bischof, festes Schloß, guter Hafen, ungesunde Luft, Gerbereien (Saffian), Handel (mit Holz, Tabak, Oel, Tüchern u. a.); 9000 Ew. **2)** (Gesch.). [2] D., bei den Alten Epidamnos, war eine Colonie von Korinthern u. Korkyräer 627 v. Chr., unter Führung des Herakliden Phalios angelegt; anfangs mit aristokrat. Verfassung, dann mit einer demokrat. Bule, doch blieb 1 Archont an der Spitze; 437 entstand zwischen den Demokraten u. Machthabern ein Streit, worin die Korinther den Erstern halfen; wie er geendet ist unbekannt, aber dieser Streit war Veranlassung zum peloponn. Kriege (s. d. 1). [3] Weil D. der Landungsplatz der aus Italien nach Mazedonien Schiffenden war u. weil Fremde aller Länder sich hier niederlassen konnten, so war D. früh eine große u. wichtige Stadt. Wichtiger wurde sie noch seitdem die Bürger, aus Furcht vor dem neu entstandnen Reiche Illyrien sich den Römern in die Arme warfen, die hierher eine Legion u. Besatzungsflotte legten, aber auch den alten Namen wegen seiner ominösen Bedeutung (damnum: Schaden) in Dyrrhachion nach der Halbinsel, worauf die Stadt lag, verwandelten. [4] Nach And. war Dyrrhachion der eigentlich alte Ort, von Dyrrhachios, Sohn des Poseidon u. der Melissa, gegründet, u. Epidamnos wurde von den korinthisch-korkyr. Colonisten in einiger Entfernung angelegt, u. allerdings finden sich jetzt noch Spuren von 2 Städten. Im Bürgerkrieg war D. des Pompejus Hauptwaffenplatz, u. 49 v. Chr. belagerte ihn hier Cäsar, da aber die beiden Gallier, Roscillus u. Aegus, von Cäsar verletzt, zu Pompejus übergingen u. ihm die schwachen Stellen des Cäsar. Lagers verriethen, so wurde Cäsar 2 Mal hier geschlagen. [5] Seine höchste Blüthe erreichte D. als es zu Ende des 4. Jahrh. n. Chr. Hauptst. der Prov. Epirus nova wurde; deshalb war sie auch lange der Zankapfel zwischen Griechen, Bulgaren u. Serviern. Den Griechen endl. geblieben ward es deren wichtigste Festung in Westen. ihres Reichs. [6] Michael Dukas gab D. den Nikephoros Bryennios als ein **Herzogthum**; Nikephoros griff von da aus die benachbarten Slaven oft an u. sagte auch endlich dem Kaiser den Gehorsam auf; gefangen wurde er vom Kaiser Nikephoros Botoniates geblendet u. ihm Nikephoros Bakilakios zum Nachfolger gegeben; auch dieser empörte sich gegen den Kaiser u. ward 1079 ebenfalls geblendet. [7] 1081 wurde D. von Robert Guiscard belagert u. endlich nach der Schlacht bei D. am 18. Oct. durch Verrath eines Venetianers eingenommen. Nach Roberts Tode kam D. wieder an die Griechen zurück; 1108 wieder von Boemund erobert; 1185 von König Wilhelm d. Guten v. Sicilien genommen, aber dann wieder an das byzant. Reich abgetreten. [8] 1205 kam bei der Theilung des byzant. Reichs D. an die Venetianer, denen sie aber bald wieder von den Epirern entrissen wurde. 1273 von einem Erdbeben zerstört, wurde es von Albanesern aufgebaut u. stand im 14. Jahrh. unt. einem serb. Prinzen. [9] 1315 kam es als ein **Herzogthum** an den Fürst Philipp v. Tarent, u. nach dessen Tode 1332 an seinen Bruder Johann; 1335 folgte diesem sein Sohn Karl, u. da dieser 1348 von König Ludwig von Ungarn ermordet worden war, so erhielt seine Tochter Johanna das Herzogthum D., u. vermählte sich 1366 mit den Prinzen Ludwig v. Navarra. Als dieser 1372 st., verkauften die Navarresen in

in D. die Stadt um 6000 Ducaten an den Grafen Georg Balsa v. Zenta. [10] Das Herzoggeschlecht von D. kam mit Karl III., einen Neffen des Herzog Johann, 1381 auf den Thron von Neapel, seine Enkel von Ladislaus führten den Namen als Herzöge von D. noch fort. [11] 1502 wurde D. von den Türken unt. Muhammed-Bey erobert, u. ist türkisch geblieben. Man findet hier viel Alterthümer. [12] Wegen türkischer Verfolgungen mußte der latein. Erzbischof seine Residenz nach Corbina verlegen; die alte, von den Normännern erbaute Rochuskirche, wurde 1809 durch franz. Unterstützung wieder hergestellt. [13] Alte Münzen von D. zeigen eine Kuh mit säugendem Kalbe im Gepräg. *(Wr. u. Lb.)*

Durāzzo, Patriziergeschlecht in Genua, aus demselben waren **Dogen von Genua**; **1)** Giacomo, 1573, s. Genua (Gesch.); **2)** Vincentio, 1709; **3)** Stephano, 1734; **4)** Geronymo, 1802, letzter Doge, indem unter ihm 1805 Genua mit der Republik Frankreich vereinigt wurde, s. ebd. Der Palast D., eines der vorzüglichsten Gebäude in Genua ist reich an Kunstwerken. **5)** (Clelia), s. u. Grimaldi. *(Lb.)*

Dūrbach (Anna Louise), s. Karschin.

Durbāssa (ind. Myth.), so v. w. Duruwassen.

Dūrbe, Fluß in Lithauen; an ihm 1261 Sieg des lithauischen Fürsten Mindowe über den deutschen Orden.

Dūrbensee, See, s. u. Kurland.

Dūrbuy, Stadt im Bzk. Marche des belg. Luxemburg, Schloß; 500 Ew.

Durch, deutsche Präposition, bezeichnet eine Bewegung zwischen den Theilen von Etwas, eine Dauer in einer Zeit, eine wirkende Ursache; in Zusammensetzungen bezeichnet es das Erstrecken von einem Ende zum andern, od. die Ausdauer.

Dūrchbinder (Maur.), so v. w. Binder.

Durchbōhrende Artērien u. Vēnen (perforantes arteriae et venae), die in od. auch (an den Hand- u. Fußknochen) durch die zwischen den Knochen bleibenden Zwischenräume, als Communicationsgefäße, durchgehn.

Durchbōhrt, **1)** s. u. Ausgebrochen; **2)** (Bot.), so v. w. Durchwachsen. **D-e Patēllen**, so v. w. Spaltschnecken.

Durchbōhrung (Chir.), s. Paracentesis.

Dūrchbrechen der Schlächtordnung, **1)** s. u. Schlacht; **2)** s. u. Seeschlacht.

Durchbrōchen (Herald.), so v. w. Durchbohrt.

Durchbrōchne Arbeit, Blech, in das verschiedne Figuren eingeschlagen sind. Zum Durchbrechen des Bleches haben die Schlosser, Klempner ꝛc. **D-brechmeissel**, eine Art Stempel, unten rund, eckig od. nach verschiednen Figuren gestaltet.

Durchbrōchne Mäschen, s. u. Strumpf.

Durchbrōchnes Ānkerkreuz (Her.), s. u. Mühleisen (Her.).

Dūrchbruch, **1)** die Handlung od. der Ort des Durchbrechens; **2)** so v. w. Deichbruch; **3)** s. u. Nähen; **4)** s. u. Zähne.

Dūrchbruch der Gnāde, bei den Herrenhutern u. Mystikern das Gelangen von einer weltlichen Gesinnung zu einer bessern, Gott gefälligen.

Dūrchbruchsnadel u. **D-stich**, s. u. Nähen.

Dūrchcomponiren, ein Lied so componiren, daß jede Strophe ihre besondre, dem Text angemessne Melodie hat, also nicht alle Strophen, nach Einer Melodie gesungen werden; eine Oper ist **D-nirt**, wenn auch der Dialog, die Prosa in Musik gesetzt ist, Recitative die Stelle des Dialogs vertreten.

Durchdēnken (Psych.), s. u. Nachdenken.

Durchdrīnglichkeit, allgemeine Eigenschaft der Körper; beruht theils auf der Porosität fester u. Theilbarkeit flüssiger Körper, wodurch die Zwischenräume erster durch letztre durchdrungen werden, wie ein Schwamm durch Wasser, theils auf der Mittheilbarkeit feiner, nicht ponderabler Stoffe, z. B. Wärme, Elektricität, welche die ganze Substanz durchdringen.

Dūrcheimern, s. u. Kohlenbrennen.

Dūrchfäule (Thierarzneik.), kleine Geschwulst am Unterfuß der Pferde u. Esel, die in Eiter übergeht, worüber die Haut brandig wird u. abfällt. Man unterscheidet: einfache D., die blos in der Haut u. dem Zellgewebe sitzt, von Unreinigkeiten an den Füßen veranlaßt; Horn-D., die an Hufen, in der Hornmasse, von vernachlässigten Hufverletzungen entsteht, u. Sehnen-D., die in die Flechtenscheide in der Fessel sich erstreckt; wird wie fistulöse Schäden behandelt. *(Pl.)*

Dūrchfahren, **1)** bei aufsichtsführendem Personal eine Beaugenscheinigung der Grube in Bezug auf Arbeitspersonal, Maschinen, Zimmerung, Maurerei, Wetterlosung; **2)** bei Laien eine Bekanntmachung mit den unterirdischen Bauen u. Maschinenanlagen.

Dūrchfahrt, ein für Wagen eingerichteter Fahrweg durch ein Gebäude hindurch; führt gewöhnl. von der Straße durch die Mitte des Hauses nach dem Hofe, hat eine Breite von 20 F., u. wird am besten mit Holzblöcken gepflastert, u. an den Ecken mit Wehrsteinen versehn; die D. ist gewöhnlich der Haupteingang eines Gebäudes, von welchem die Treppen nach dem Stockwerken führen; sie muß demgemäß verziert u. mit hölzernen od. eisernen Thoren verschlossen werden. Neben den D. sind meist auch **D-gänge** für Fußgänger angebracht, welche stets von den D. durch Geländer od.

Stufen getrennt sein sollten. *(v. Eg.)*

Dürchfahrtsgerechtigkeit (servitus viae), das Recht, mit einem beladnen Wagen über ein fremdes Grundstück zu fahren, od. darüber zu gehn od. das Vieh treiben zu lassen; vgl. Servitut.

Dürchfall (Med.), s. Diarrhöe.

Dürchfall der Bīēnen, so v. w. Bienenruhr.

Dürchfallen, 1) vom Rothwild, die Tücher od. Netze zerreißen u. durchpassiren; **2)** (Bergb.), von 2 od. mehreren Gängen, sich unt. verschiednen Neigungswinkeln vereinigen. **3) D. der Kandāre** (Pferdew.), s. u. Stange 12).

Dürchfallsiebe, s. u. Pochwerk.

Durchflöchtner Mūskel (Anat., musculus complexus), s. u. Nacken- u. Rückenmskeln.

Dürchfluchten, die Baulinie mittelst einer ausgespannten Schnur od. Pfählen bezeichnen.

Dürchforsten, das Heraushauen des abgestorbnen u. unterdrückten Holzes in zu dicht geschloßnen, bes. Waldungen von mittlerm Alter, um den Zuwachs an den gesunden Stämmen zu befördern.

Dürchführen, 1) Blech, welches verzinnt werden soll, in das flüssige Zinn legen u. bald wieder herausziehn; vgl. Verzinnen; **2)** (Hdlgsw.), s. Transito.

Dürchfuhreiner Lēīche durch frēmde Parochīen, s. u. Todtenbestattung.

Dürchfuhrhandel, s. Speditionshandel. **D-zoll,** s. u. Zoll 6.

Dürchgähren (Kohlenbr.), so v. w. Durcheimern.

Dürchgang, 1) Verbindungsweg zweier Gassen durch ein Haus u. einen Hof; **2) (D-s-gerechtigkeit),** das Recht, durch ein fremdes Grundstück zu gehn; vgl. Servitut; **3)** (Kriegsw.), so v. w. Poterne; **4)** so v. w. Transito.

Dürchgang der Kīnder Īsrael durchs röthe Meer, s. u. Hebräer 4.

Dürchgang des Mercūr u. der Vēnus durch die Sōnne, [1] das Vorübergehn der beiden untern Planeten, Venus u. Mercur, vor der Sonnenscheibe. [2] Sie bewegen sich dann als kleine, schwarze, runde Flecke (Venus etwa $\frac{1}{30}$, Mercur $\frac{1}{150}$ des Durchmessers der Sonne bedeckend) in einigen Stunden von O. nach W. an der Sonne vorüber. [3] Bei der kürzern Umlaufszeit des **Mercur** kommt dessen D. durch die Sonne weit häufiger vor, als der der Venus, u. zwar in Einem Jahrh. 13 (höchstens 14) Mal, u. immer dann, wenn der Mercur in seiner untern Conjunction nicht über $3\frac{1}{2}$ Grad von seinen aufsteigenden od. absteigenden Knoten entfernt ist; die Zeit, wenn dies Statt hat, ist immer im Mai (für den D. im aufsteigenden Knoten) u. November (für den D. im niedersteigenden Knoten); ter ereignet sich etwa noch einmal so häufig als erster; der nächste wird sich den 8. Mai 1845 ereignen. [4] **D. der Vēnus** kann nur dann vorkommen, wenn sie in ihrer untern Conjunction mit der Sonne heliocentrisch nicht über 1° 49′ von ihrem nächsten Knoten entfernt ist. [5] Er ereignet sich immer um die Zeit des 4. Junius (für den aufsteigenden Knoten) u. des 5. Dec. (für den niedersteigenden Knoten). [6] Nach einem einmal erfolgten D. aber tritt fast immer nach 8 Jahren weniger 2 Tagen ein 2. ein, dann aber erst nach 235 Jahren wieder einer in demselben Knoten, obgleich in dem andern Knoten binnen dieser Zeit auch ein D. (gewöhnl. 2) erfolgt. [7] Kepler kündigte zuerst für 1631 D. d. d. S., sowohl vom Mercur als von der Venus, an. Seit der Zeit sind sie genau berechnet u. beobachtet worden. [8] Die merkwürdigsten waren die Durchgänge der Venus durch die Sonne im J. 1761 u. 69, weil ihre Beobachtungen, von sehr entfernten Standpunkten auf der Erdoberfläche aus, von Astronomen benutzt wurden, um die Größe der Sonnenparallaxe (hiernach zwischen 8,5 u. 8,6 Sec. ausgemittelt) u. darnach die Entfernung der Erde von der Sonne zu bestimmen. Die nächsten Durchgänge der Venus werden im J. 1874 den 8. Dec. u. 1882 den 24. Nov. Statt haben, dann aber erst im J. 2004 den 7. Junius. *(Pt.)*

Dürchgangsfernrohr, so v. w. Passageinstrument.

Dürchgangszoll, s. u. Zoll 6.

Dürchgehen, 1) (Jagdw.), vom Wilde, fliehen, bes. von Schweinen, sich nicht vor dem Hunde stellen; **2)** s. Durchgehn lassen; **3)** von Schiffen wenn der Anker los läßt u. sie von dem Winde fortgetrieben werden; **4)** s. u. Färbekunst 10.

Dürchgehend (Buchdr.), s. Columne.

Dürchgehende Accōrde (Mus.), so v. w. Scheinaccorde.

Dürchgehende Gällen (Thierarzneik.), s. u. Gallen.

Dürchgehen mit dem Dēgen, s. u. Fechtkunst 10.

Dürchgehen von Pfērden, das Laufen von Pferden ohne Willen des Lenkers nach irgend einer Richtung; Hartmäulichkeit, unrichtige Führung od. Scheuwerden sind meist Ursachen hiervon. Trensenreiten auf der Bahn, richtige Zäumung u. Führung gewöhnen das D. am leichtesten ab, nicht aber neue schärfre Kandaren, die das Pferd nur noch hartmäuliger machen. Für den Augenblick sichert beim Reiten eine Knebeltrense neben der Kandare dagegen; geht das Pferd dann durch, so faßt man diese dicht beim Maul des Pferds u. zwingt es so zum Umwenden u. bald auch zum Stehen. Mittel die Geschirre so einzurichten, daß die im Wagen Sitzenden beim D. nicht Schaden leiden, sind ein Paar Lederdecken vor den Augen der Pferde, die durch einen Zug am Zaume sogleich geschlossen werden kön-

können u. das sofortige Stillstehn bewirken sollen, od. eine Vorrichtung am Wagen, die das Herausheben des Schloßnagels bewirkt, wo die Pferde mit dem Vordertheile des Wagens allein davon laufen. *(Pr.)*

Dürchgehnlassen (Jagdw.), einen od. einzelne Jagdleute still od. auch laut durch ein Holz gehn lassen, wo sich der Jäger auf den Wechsel stellt u. das herauskommende Wild schießt, glückt besonders bei Rehwild oft besser als eine eigentl. Treibjagd.

Dürchgesteckt (Herald.), eine Figur, wenn sie durch die Oeffnung einer andern geht.

Dürchguss, 1) so v. w. Ausguß 2); **2)** so v. w. Durchschlag.

Dürchhieb (D-hauen), 1) (Frstw.), so v. w. Durchforsten; **2)** so v. w. Richtweg.

Dürchknebeln (Bäck.), so v. w. Ausstoßen 5).

Durchkrēūzung der Sēhnerven (Anat.), s. Chiasma nervorum opticorum u. Gehirnnerven.

Dürchlängen (Bergb.), so v. w. Erlängen.

Dürchlass, 1) in Schiffbrücken ein Glied aus 3 Schiffen, das sich zum Durchlassen der den Strom passirenden Schiffe herausnehmen läßt, u. eine Oeffnung von 24 bis 36 F. bildet; **2)** s. u. Schleußen; **3)** s. u. Wehr 2; **4)** s. u. Chaussee 4; **5)** (Münzw.), s. u. Münzen 2; **6)** (Hüttenw.), s. u. Pochwerk.

Dürchlassen, D-graben, D-gefälle, D-kratze, s. u. Pochwerk.

Dürchlaucht, Titel fürstlicher Personen bis zum Rang eines Großherzogs. Er soll das lateinische serenus (durchleuchtend, mild, hell) übersetzen. Kaiser Karl IV. gab 1375 diesen Titel zuerst den Kurfürsten, u. von 1664 an wurde er auch andern Fürsten, zuerst Württemberg, ertheilt. Nach u. nach gelangte er auch bis zu den nicht regierenden Prinzen fürstl. Häuser. Durch einen Beschluß der Bundesversammlung vom 18. Aug. 1825 wurde den vormals reichsständischen, jetzt standesherrl. untergeordneten Fürsten auch das Prädikat D. ertheilt. Vgl. Erlaucht. *(Pr.)*

Dürchlauf (Med.), so v. w. Diarrhöe.

Dürchliegen, so v. w. Aufliegen 1).

Durchlöchung, 1) die Verfertigung der Löcher in Wellen, Docken ꝛc., in welche Aerme, Stöcke u. dgl. gesteckt werden; **2)** das Schlagen eines Lochs in Metall mit dem Meißel, im Gegensatz des Bohrens; es geschieht mit dem Durchschlag 1); das Blech wird dabei auf das Locheisen od. den Lochring, ein Eisen mit einer runden Vertiefung, gelegt; vgl. Durchbrochne Arbeit. **3)** (Zimmerm.), bei zu verbindendem Bauholze die Zapfenlöcher durch die ganze Breite des Holzes; bes. bei Stielen, welche zu beiden Seiten Riegel haben. *(Fch. u. v. Eg.)*

Durchlöchert, 1) (Bot.), so v. w. Durchstochen; **2)** ein Mineral, wenn es sonst fest, von runden, mehr od. weniger tiefen Löchern durchbohrt ist (Raseneisenstein).

Durchlöcherung (Phys.), s. Porosität.

Dürchmarsch (Kriegsw.), **1)** das Marschiren fremder Truppen durch ein souveränes Gebiet. Er muß stets mit diesseitiger Bewilligung geschehn, wird er erzwungen, so ist diese Verletzung des Gebiets ein casus belli; genehmigt ein Staat den D., so muß der andre Staat alle Verpflegungskosten, Einquartierung u. jeden angerichteten Schaden vergüten. Staaten, welche mit einander zu einem Kriege verbündet sind, gewähren sich den D. gegenseitig in allen Fällen zu dem Kriegszweck. Eben so haben die Staaten des deutschen Bundes, welche getrennte Gebiete haben, bes. Preußen u. Baiern, über die durch andre Gebiete führenden Militärstraßen besondre Conventionen geschlossen, wie sie sich überhaupt in dringenden Fällen das Durchzugsrecht zugesichert haben. Nichtdeutschen darf ein deutscher Bundesstaat nur dann den D. gestatten, wenn dadurch nicht die Sicherheit des Bundes od. eines einzelnen Bundesstaats gefährdet wird, wenn kein Bundeskrieg vorhanden u. kein widerstreitender Bundesbeschluß gefaßt worden ist. **2)** s. u. Puff (Spielw.). *(Hss. u. Pr.)*

Dürchmesser (Math.), so v. w. Diameter.

Dürchnähen, 1) s. u. Nähen; **2)** s. u. Schneider; **3)** (Schuhm.), so v. w. Abdoppeln.

Dürchörtern (Bergb.), ein Grubengebäude nach allen Richtungen ausbreiten, um Lagerstätten, auf dem nutzbare Fossilien einbrechen, anzufahren; das D. kann theils auf Lagerstätten selbst, theils im Quergestein geschehen. **D-peuchen,** das Erz über dem Ablaufe od. Scheidherde rein machen. **D-pochen,** s. Pochwerk. **D-rammen,** einen ausweichenden Deich durch Einschlagen von Pfählen befestigen. *(Ptz.)*

Dürchröschen (Bergb.), Durchgraben eines Gebirgs unmittelbar unter der Oberfläche, um in den entstandnen leeren Räumen Wasserzuführungscanäle anzulegen.

Dürchruf, s. u. Treibjagd 2.

Dürchschalmen (Forstw.), so v. w. Schalmen.

Dürchscheinend, 1) s. u. Durchsichtigkeit 4; **2)** (Bot.), einen Lichtschimmer durchlassend, etwa wie geöltes Papier.

Dürchschieber (Uhrm.), ein Stück Stahldraht in einem hölzernen Heft, zum Durchschieben der Charnierstifte.

Dürchschiessen, 1) beim Schlagen eines frisch gedruckten Buchs zwischen die einzelnen Bogen einen Bogen Maculatur legen, damit die Druckerschwärze nicht abfärbe; vgl. Buchbinder 2.; **2)** beim Heften eines Buchs zwischen 2 gedruckte Blätter ein Blatt weißes Schreibpapier (Durchschuß) heften, um etwas darauf schreiben zu

zu können; **3)** s. u. Buchdrucken 7; **4)** Geld od. Waaren Stück für Stück besehn. *(Fch.)*

Dürchschiesslinien (Schriftg.), so v. w. Regletten.

Dürchschlägiger Gang, Gang, bei dessen Betrieb 2 Oerter oder Baue ein Durchschlag bewirkt haben.

Dürchschlägig wĕrden (Bergb.), in einen abgebauten Raum gelangen, theils absichtlich, theils unvermuthet, wie in alte Gebäude.

Dürchschlag, 1) (D-eisen), Werkzeug, womit ein Loch in dünne Metallstücke, bes. Blech, gemacht wird; es ist bei Metallarbeitern ein stählernes od. verstähltes Stäbchen od. ein kleiner **D-meissel,** 3—5 Z. lang, das sich nach dem untern gehärteten Ende hin verjüngt; dies flach abgeschliffne Ende stellt eine 4eckige, runde od. sonst verschieden gestaltete Fläche dar, deren Kanten das Blech, wenn man den D. aufsetzt u. auf dessen obres dickres Ende mit dem Hammer schlägt, durchschneidet od. durchquetscht, bei den Holzarbeitern aber eine Art Meißel; **2)** (Kriegsw.), so v. w. Cartouchenadel; **3)** (Hüttenw.), s. u. Pochwerk; **4)** ein tiegel-, trichter- od. kastenförmiges Gefäß von Blech mit vielen kleinen Löchern, um Flüssigkeiten hindurch zu gießen u. sie dadurch zu reinigen; **5)** Damm, der durch ein stehendes Wasser geht; **6)** (Bergb.), die durch Gegeneinanderarbeiten entstehende Oeffnung, durch welche 2 Oerter od. Baue vereinigt werden; der Punkt, wo sich die gegen einander Arbeitenden treffen, heißt **D-schlagspunkt;** **7)** s. u. Bunzen. *(Hm. u. Fch.)*

Dürchschlagbrändchen (Krgswissensch.), so v. w. Schlagröhren.

Dürchschlagen, 1) eine Oeffnung in etwas machen; **2)** vom Wild, durchs Zeug gehn; **3)** einen flüssigen Körper, durch ein Sieb, Durchschlag od. Tuch gießen; **4)** (Seifens.), die Lauge vom Aescher abzapfen; **5)** vom Papier, welches nicht genug geleimt ist, die Tinte durchdringen lassen; **6)** s. u. Stärke; **7)** (D-schlag machen, Bergb.), mit einem Ort in einen abgebauten Bau einkommen, od. den früher nach einer andern Gegend betriebnen Bau durchbrechen. *(Hm. u. Ptz.)*

Dürchschlagen der Bälken u. Dĕcken, das Senken derselben, wenn sie über 20 F. ohne Unterstützung sind; durch doppelte Stockung u. kreuzweise Einbringung der Stockhölzer kann man dem D. noch wirksam begegnen.

Dürchschlagen von Trüppen, [1] sich mit Gewalt einen Weg durch den Feind bahnen, von dem man im freien Felde od. in einer Festung eingeschlossen ist, ein schwieriges Unternehmen, wenn der Gegner wachsam ist u. seine Pflicht thut, das aber dessenungeachtet bei Truppen, die abgeschnitten sind u. keinen andern Ausweg sehn, bei Besatzungen, die wenig Munition od. keine Lebensmittel mehr haben u. dgl., wenn sie anders brav sind, vorkommt. [2] Das D. geschieht wo möglich bei Nacht. Nur wenn die Gefahr, ohne einen kühnen Entschluß vernichtet zu werden, dringender ist, erfolgen die Maßregeln bei Tage. [3] Entschlossenheit u. Raschheit sind die Hauptsache; die sich Durchschlagenden rücken in einer od. mehreren dichten Colonnen an, zuerst einige Cavallerie mit nicht weit vorgeschobener Spitze als Vortrupp, um die Gegend u. die in der Flanke drohende Gefahr zu erkennen, dicht hinter ihr die beste Infanterie, dann einige Batterien, dann die Cavallerie, hinter welcher wieder Artillerie u. Fußvolk schließt. [4] Der Angriff muß rasch u. nachdrücklich erfolgen, wo möglich mit dem Bayonnet, u. unnöthiges Schießen vermieden werden, weshalb meist auch nicht geladen wird. Findet ein Flankenangriff auf die Colonne Statt, so bricht die Cavallerie hervor, um diesen abzuwehren. Stellt sich eine Truppe, die Straße schließend, vor die Colonne, so muß Infanterie, Cavallerie u. Artillerie mit einigen Kartätschenschüssen vereint wirken, diese zu verjagen. [5] Ist das D. gelungen, so wird eine Arrièregarde gebildet, die wie gewöhnlich verfährt. Defilés, Brücken u. vor Allem Gebirgspässe sind für die sich Durchschlagenden am gefährlichsten, bes. wenn der Gegner dieselben mit einer Wolke Tirailleurs umgibt u. concentrisch u. mit ihnen fortrückend auf sie feuert, Steine auf sie herabwälzt ꝛc. Ist der Weg, welchen die sich Durchschlagenden zurücklegen müssen, lang, so müssen diese, wenn der Gegner gewandt u. geschickt ist, immer unterliegen. Beispiele gelungnen Durchschlagens: die hannöv. Besatzung von Menin am 24. April 1794, s. Franz. Revolutionskrieg 44; die span. Besatzung von Hostalrich in der Nacht zum 12. Mai 1810, s. Spanisch-portugiesischer Krieg 91; die Preußen unt. Blücher bei Joinvilliers u. am 14. Febr. 1814, s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 134. Mißlungene: der Rückzug Lefebres u. der Baiern im Mai 1809 aus Tyrol, s. Oestreichischer Krieg von 1809 29, u. der Briten aus Kabul im Jan. 1842. *(Pr.)*

Dürchschlaghammer (Klempn.), so v. w. Bleihammer.

Dürchschlagschere, s. u. Spielkarten 11.

Dürchschlagskübel, s. u. Stärke.

Dürchschlagspunkt (Bergb.), s. u. Durchschlag 6).

Dürchschleichen einer Trüppe. [1] Wenn eine Truppe zu schwach ist, um mit Zuversicht auf ein Durchschlagen rechnen zu können, auch wenn ein Feldherr durch eine kleine Abtheilung einem andern Corps, zwischen welchem u. ihm der Feind steht, einen Befehl oder eine Nachricht mittheilen will, erfolgt das D. [2] Es geschieht meist im Rücken der feindlichen Stellung u. einen od. einige Märsche vom Feinde entfernt. Die diesfalsige

für Truppe bricht barz vor Abend aus ihrer Stellung auf, u. den Nachtgrau nicht mehr getheilt, daß eine gehörne Expedition unterkommen werden, wobei wohin es geht.

³ Man nimmt gute (am beßen gut braubier) u. wenige Beten u. tritt den Marsch mit nicht zu weit vorgeschobener Avantgarde u. eben solcher Arrieregarde in möglichster Stille an. Alles Singen, Blasen, laute Sprechen, Feueranschlagen, Rauchen ist streng verboten, eben so darf sich Niemand von der Kolonne entfernen. Wenn der marschirt auf Nebenwegen, vermeidet die Dörfer möglichst, u. nennt bei an Orten, wo man Vorsichten durchschreitet, möglichste Vorsicht an. ⁴ Bei der Avantgarde u. den Spitzen müssen sich wo möglich breite bes finden, die der Sprache des geübten mächtig u. klug sind, um sie zu klassiren. ⁵ Bemerkt die Spitze etwas Verdächtiges, so hält sie an, meldet es sogleich zurück u. wartet der Befehle, sich so viel als möglich verbergend. Ein oder einige Infanteristen der Avantgarde, am beßen Jäger, die sich am wo möglich fast der Cavallerie zur Spitze der Avantgarde zu wählen sind, nahen sich, im Reitstall auf dem Bauche kriechend, als Beobachtungsstation an den verdächtigen Gegenstand heran, u. ist es der Feind u. er hat noch nicht wahrgenommen, so hebt der Anführer auf der Spitze um so schneller seinen Hummel, um den Feind zu umgehen. ⁶ Ist man entdeckt, so stürzt man sich so schnell wie möglich auf den Feind u. sucht ihn zu überraschen u. gefangen zu nehmen, es gilt dann möglichst, ihn seiner seine Einie durchzudringen. ⁷ Braut der Morgen, so versucht man sich in einem nahen Holze, wo möglich in einem entfernten Thale, zeigt sich den Tag über gar nicht, u. nimmt (wie schon früher alle, bei dem Marsch in Kolonnen) alle Bauern, Holzhauer ꝛc. gefangen, u. läßt sie erst, am beßen am Abende des folgenden, wo sie mit gewaltsamen Tage bemerkt werden müssen, frei, wenn sie den Ort, wo sich feindliche Truppe abmarschirt, sie mit dem Tode betroffen, wenn sie vor einigen Stunden stehen. ⁸ Wen beßen ist es, wenn sich die Durchschleichenden ähnliche Uniformen mit dem Feinde haben u. wenn sie sich in allen gefangnen Mannschaften für den Feind ausgeben. Wandernde Uniformstücke, Fahnen, Mäntel, sind dagegen durchaus unbrauchbar.

* Bei ehedem sind dergl. Unternehmungen oft gelungen, so bei der Schl. bei Hochkirch, der bei 1758, wo drei Husarenregimenter eine der Gen. Laudon hatte, sich dieser Schleichen mitten durch die Gr. Cantonirung am hellen Tage zum Marsche. Karl durchschlich es noch mehr, oft. Oftmals, die ihm kamen, um ein Stück mit ihm zu reiten, gefangen machte, Patrouillen sind ihm gleichfalls unternommen dieser Art, so einer Kosakenpatrulle, der sich Karl mit dem Worte Patrouillenlosung von der Armee in Böhmen zum Kronprinzen, u. dann zu gemeinschaftlichen Operationen, die man 1813 auf der Niemark nach dem Bataillon schen marschirte, während die Franzosen noch in Berlin u. bei Potsdam, merkwürdig. (Pr.)

Durchschleichen, s. u. Durchschleichen.

Durchschnitt, 1) (Math.). Punkt (D-u-punkt), worin 2 Linien, od. die 1 D-u-linie, worin 2 Flächen sich schneiden; bei einem Körper ist der innerhalb der Körper liegende Theil einer schneidenden Fläche der D. (Schnitt, section). ² Der Zahlen, z. B. 6 Pfd. 1 Lth. 2 Quintchen u. 9 (Pfgrosch.), 5 Zoll. 3 Linien. 3) (D-u-riss, Basis), (v. v. w. Profil.

Durchschnitt, s. u. Durchschnitt, dem Besitz, rechts od. links d. vom rechte Durchschnittlinien.

Durchschnittmaschine (Münzwes.), f. unt. Münzen a.

Durchschnittlinien Terrain, s. u. Terrain.

Durchschnittsrechnung, leicht bei Messungen, Preisbestimmungen u. dgl. die an verschieden Orten od. zu verschiedenen Zeiten angestellt werden, aus einer schiefen Resultate erhält, einen ungefähren ob. mittlern Werth zwischen den verschiedenen Angaben zu finden. Man will z. B. den Durchschnittswerth mehrerer Getreidearten, die mittlere Temperatur an verschiedenen Orten ob. an demselben Orte während einer Jahreszeit, die mittlere Erhebung einer Stadt, der Sterblichkeit der Menschen in verschiedenen Jahren, den Durchschnitt ob. das arithm. Mittel aus den verschiedenen Angaben u. hat so die gesuchte Bestimmung. (v.)

Durchschnittstahl (Math.), f. Winkel.

Durchschuss, 1) (Schiffsg.), f. Kanonlöserungen. ² 2) (Bleicher), f. u. Bleichen. ³ 3) (Buchd.), f. u. Durchschießen. 4) **Durchschußlinien**, f. v. w. Regelschnitte, **Durchschußpunkt**, f. v. w. Brennpunkt.

Durchschwingung (Med.), f. v. w. Diapedesis.

Durchseihen (Chem. u. Kochk.), f. v. w. Durchgießen.

Durchsichtige Hornhaut, f. u. Augenhaut.

Durchsichtiger Pergamentband (Buchb.), f. u. Durchsichtig.

Durchsichtige Schichtwand des Gehirns (Anat.), f. u. Gehirn.

Durchsichtigkeit, die Eigenschaft der Körper, die in sich aufgenommen u. in ihrer Substanz verbreiteten fortgehenden Schwingungen auf der entgegengesetzten Seite wieder fortzupflanzen, d. h. als Richtstrahlen durchdringen zu erleichtern Körper zu nennen. Die ist immer eine relative. Denn kein Körper ist vollkommen, der in sehr dünnen Schichten wenigstens in etwas durchsichtig, die durchsichtigsten Körper bei sehr dicken undurchsichtig werden. Auch ist eine durchsichtige Substanz verliert bei einer

Tiefe von 679 F. die D. ganz; die Atmosphäre würde, wenn sie mit ihrer Dichtigkeit nahe an der Erde fortdauerte, bei 3,110,310 F. Höhe, gar kein Sonnenlicht mehr durchlassen. ¹Die D. steht weder mit der Dichtigkeit, noch der Festigkeit eines Körpers in Bezug, wohl aber mit der Gleichartigkeit der Masse. Wasser u. Oel, beide durchsichtig, werden, mit einander geschüttelt, undurchsichtig, eben so Wasser u. Luft verbunden, als Rauch od. Nebel. Fensterglas in mehrern dünnen Scheiben auf einander gelegt, ist weit weniger durchsichtig, als ein Stück gleiches Glas von dem Durchmesser, den diese in Verbindung haben. Zerstoßnes Glas wird undurchsichtig. Gläser mit nur einer Farbe des Regenbogens lassen mit Leichtigkeit auch nur die ihr entsprechenden Strahlen des Sonnenlichts durch. ²*Durchscheinend* ist ein Körper, wenn der leuchtende od. erleuchtete Körper durch sie hindurch nur etwas Lichtschein verbreitet, selbst aber gar nicht od. nur in unbestimmten Umrissen erblickt wird. *(Pi. u. Ml.)*

Dürchsickern (Bergb.), so v. w. Durchsintern.

Dürchsiebe, D-schlamm, D-trecker, D-zunge, s. u. Pochwerk.

Dürchsieben, s. u. Sieb.

Dürchsinken (Bergb.), einen Schacht durch einen flachfallenden Gang od. durch ein Lager niederführen. **D-sintern,** von Wasser, mäßig durch das Gestein dringen.

Dürchsprengen, zwischen eine vorherrschende Holzart eines Waldes eine andre einzeln einsäen od. pflanzen.

Dürchstäuben, s. u. Sticken.

Dürchstechen, 1) in einen Damm, Deich u. dgl. eine Oeffnung machen, damit das Wasser durchgehe; **2)** Getreide u. Malz mit einer hölzernen Schaufel umwenden; **3)** guten Wein mit einer schlechtern Sorte vermengen; **4)** (Hüttenw.), so v. w. Durchlassen.

Dürchstecher, 1) (Stellm.), ein kleiner Löffelbohrer; **2)** (Stickerin), Nadel in einem hölzernen Griffe, zum Durchstechen der Papiermuster; **3)** s. u. Orgel 19.

Dürchstellen, s. u. Jagdzeuch 4.

Dürchstich (Wasserb.), s. u. Durchstechen 1).

Durchstöchen (Bot.), s. Perforatus.

Dürchstreichende Linie, so v. w. Trajectoria.

Durchstrichene Ziffern, s. u. Schrift 18.

Dürchtreiben, 1) (Bergb.), bei betriebnen Grubengebäuden mit einem Baue bis zu einem bestimmten Punkt fortschreiten; **2)** bei verlaßnen u. verfallnen Bauen fahrbare Räume wieder herstellen, was gewöhnlich Grubenausbau nothwendig macht; **3)** (Schiffsw.), so v. w. Durchgehn.

Dürchtreten der Pferde, s. u. Pferd.

Dürchwachs (Dürchwachsöl, Pharm.), s. u. Bupleurum.

Durchwächsen (Bot.), durchbohrt, s. Blatt 11.

Dürchwintern der Pflänzen, s. u. Gewächshaus.

Dürchwirken, 1) in ein Zeug mit, an Farbe u. Stoff verschiednen Faden Figuren weben; **2)** (Bäck.), so v. w. Aufwirken 3).

Dürchwurf, 1) ein schief aufgestelltes Draht- od. Holzgitter, um den Sand von Steinen zu reinigen; **2)** (Landw.), so v. w. Fege; **3)** (Hüttenw.), so v. w. Durchschlag 7); **4)** so v. w. Durchlaß 6); **5)** so v. w. Räder.

Dürchzeichnung, eine mittelst einer Bause od. mittelst Calquirens gemachte Zeichnung.

Dürchziehn, 1) s. u. Nähen; **2)** s. u. Strumpf (seidner); **3)** Erze, Vorschläge ꝛc., sie mit einem Haken unter einander rühren; **4)** (Uhrm.), s. u. Spiralfeder.

Dürchziehn von Trüppen, Manoeuver, wo ein Treffen in einzelne Abtheilungen abbricht u. sich so in Zügen, od. Sectionen, od. auch mit Rechts- u. Linksum, bataillons- od. escadronsweise durch die Intervallen des andern Treffens zieht, bes. häufig in Gefechten, um ein schon lange im Feuer gewesenes Treffen abzulösen, angewendet, aber gefährlich, indem der Feind während des D-s einen Generalangriff machen kann u. dann die durchziehenden Truppen wehrlos findet. Das D. kann auch geschehn, indem das vorwärts gehende Treffen in Zügen mit Rechts- od. Linksum abbricht u. ihm das zurückgehende Treffen mit gleichen Intervallen entgegenkommt. Vgl. En echiquier. *(v. Dr. u. Pr.)*

Durchzögen (Her.), schräg links getheilt.

Dürchzug, 1) Spielmanier von Blas- u. Violininstrumenten, wo man den Ton allmählig in den folgenden, zunächst darüber od. darunter liegenden übergehn läßt, indem man bei Blasinstrumenten den Finger allmählig von dem Tonloche wegzieht, od. darauf bringt, bei Violininstrumenten den Finger auf der niedergedrückten Saite auf die Stelle des folgenden Tons schiebt; **2)** (Goldschm.), Wasser, worin gepulverter Weinstein, Schwefel, Salz u. gelber Hüttenrauch aufgelöst ist, u. durch welches man vergoldete Sachen zieht, um ihnen eine hohe Goldfarbe zu geben; **3)** (Bauk.), so v. w. Träger; **4)** so v. w. Durchmarsch. *(Ge. u. Fch.)*

Dürchzugskorb, s. u. Zuckerraffinerie 4.

Dürchzugsrecht, s. unt. Durchmarsch 1).

Durēnda, das Schwert Rolands.

Dūretal, Stadt, so v. w. Durtal.

Dürfort de Dūras (Biogr.), s. Duras.

Durg, Stadt, s. u. Oki. **Dürga,** Straße, s. u. Neu-Guinea 2 d).

Dürga (ind. Myth.), eine Verwandlung

lung der Bhawani, s. u. Mahischasur.

Dūrha, so v. w. Durra.

Dūrham (spr. Dorrem), **1)** Grafsch. (auch Bisthum genannt) in England; **liegt** an der Nordsee; 45½ (43½) QM., 254,000 **Einw.**; westl. **gebirgig**, mit weißen Felsen am Ufer (Zweige des Peakgebirgs); **Flüsse:** Tees, Tyne, Wear (Were) u. a.; **treibt** wenig Ackerbau, starke Viehzucht, wichtigen Bergbau (Eisen, Blei, Steinkohlen, Marmor, Mühl- u. Schleifsteine), Fischerei u. zahlreiche Fabriken ꝛc.; stand sonst unter einem Bischof, hat jetzt noch einen eignen Kanzler u. Kanzleigericht. Ein Theil der Grafschaft, Norham u. Islandshire, 3½ QM., mit einem Felsenschloß zum Schutz des Flusses Tweed, liegt abgesondert an der Grenze von Schottland. **2)** Hauptst. derselben, am Wear auf steilem Berge; hat Bischof, pfalzgräfl. Gericht, ökonom. Gesellschaft, Schloß, Dom, hoch auf einem Felsen gelegen (mit Bedas Grabmal), 15,000 Ew. **3)** (Gesch.). D. ist eine Anlage der Angelsachsen u. hieß Anfangs Dunholme. 998 wurde hier eine Kirche gebaut u. das Bisthum von Lindisharne hierher gelegt; der erste Bischof war Alduin. 1069 von den Normännern unter Robert von Cumin eingenommen, diese aber alle erschlagen; aus Furcht vor der Rache flohen die Bürger, durften aber 1070 zurückkehren. Als Bischof Wilhelm v. Carilepho sich 1088 in ein Bündniß gegen Kön. Wilhelm II. eingelassen hatte, wurde D. von einem königl. Heere eingenommen. 20. Oct. 1346 hier Niederlage der Schotten u. Gefangennehmung des Königs David durch die Engländer. 1645 von den Schotten erobert, aber 1646 wieder verlassen, hielt es D. in dem Bürgerkriege stets mit der Partei, die die Oberhand hatte. **4)** Grafschaft, s. u. Neu-Süd-Wales 10. *(Wr. u. Lb.)*

Dūrham (spr. Dorrem, John Georg Lambton, Earl of D.), geb. 1792, begann sein öffentliches Leben 1813 im 21. Jahre u. ward bald einer der besten Parlamentsredner u. dem Volke als Whig u. nicht der Aristokratie ergeben. 1828 ward er zum Baron D., 1833 zum Viscount Lambton u. Earl of D. ernannt, ging 1835 nach Petersburg als Gesandter, 1837 glaubte man ihn zum Minister designirt, er ging aber 1838 als Statthalter mit voller Gewalt nach Canada, da es nöthig ward, dorthin einen zuverlässigen Mann zu senden, beruhigte das Land, war mild u. gut (s. Canada [Gesch.] 23), kehrte bald nach England zurück, erstattete im Parlament seinen Bericht u. st. 1840 zu Cowes auf der Insel Wight. *(Pr.)*

Dūria (a. Geogr.), bei den Alten der Fluß Dora Ripuaria.

Durillo, span. Goldmünze, so v. w. Coronilla.

Dūrin (nord. Myth.), s. u. Zwerge u. Svafurlami.

Dūrio (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen *Spr.*, Sauerkleegewächse, Bombaceae *Rchnb.*, Wullen *Ok.*, Polyadelphie, Polyandrie *L.* Art: D. zibethinus, ostind. Baum, Früchte wie Melonen, außen stachlich, zwiebelähnlich riechend, wohlschmeckend, so groß wie ein Menschenkopf.

Durität (v. lat.), **1)** Härten, Unempfindlichkeit; **2)** **(D-ten)**, Verdrießlichkeiten.

Dūrius (a. Geogr.), Fluß in Lusitania, Grenzfluß im Norden, entsprang auf dem Idubeda, nördlich von Numantia, an 20 Meilen vor seiner Mündung in das atlant. Meer schiffbar; jetzt Duero.

Dūrlach, **1)** Amt im bad. Mittelrheinkreise, hat 23,800 Ew.; **2)** Hauptst. hier, an der Pfinz u. am Thurmberge; hat Schloß (Karlsburg), Pädagogium, Fayence-, Siegellacks-, Tabaksfabrik, merkwürd. Hofkeller, Stadtkirche mit großer Orgel, 4900 Ew.; sonst Hauptst. einer eignen Markgrafschaft, die nach ihm **Baden-D.** genannt wurde u. 1527—1771 als eigne Linie bestand, s. Baden (Gesch.) 11, 21. **3)** (Gesch.). Den Namen soll D. davon haben, daß es Anfangs ein Castell war, das Turris ad Lacum hieß; im 11. Jahrh. dem Grafen von Hennegau gehörig, kam es dann an das Reich; Kaiser Friedrich II. überließ D. dem Markgrafen Hermann IV. von Zähringen gegen die Hälfte von Braunschweig. Unter Rudolf von Habsburg wurde D. vom Kaiser genommen u. von dem Bischof v. Salzburg zerstört. 1565 legte der Markgraf Karl II. seine Residenz von Pforzheim in das neu erbaute Schloß zu D., u. es blieb Residenz bis 1771, wo die Linie Baden-D. ausstarb, s. Baden (Gesch.) 10—20. 1688 wurde D. von den Franzosen verbrannt. *(Wr. u. Lb.)*

Dürlsberg, Berg, s. u. Karpathen 1. **D-dorf**, Marktfl., s. Sechszehnstädte 3). **Dürme**, Fluß, s. u. Schelde. **Dürness**, Meerbusen, s. u. Sutherland. **Dürnetal**, Marktfl., so v. w. Darnetal. **Dürnion** (a. Geogr.), Stadt der Parthiner, im mazedon. Illyrien. **Durnōmagus**, Ort am linken Rheinufer, Standquartier eines Flügels der 5. Legion; j. Dormagen. **Durnovāria**, Stadt der Durotriges, s. d. **Dūro** (n. Geogr.), in Zusammensetzungen in brit. Städtenamen, so v. w. Wasser. *(Hl. u. Wr.)*

Dūro, König der Gallas, s. d. 1.

Durobrīva (a. Geogr.), **1)** Stadt der Cantier in Britannia romana; j. Rochester; **2)** Stadt der Coritani, s. d.

Dūroc (spr. Dürock, Michel D., Herzog v. Friaul), geb. zu Pont-à-Mousson 1772, aus einer alten adlichen Familie; ward 1792 Lieutenant in der Artillerie, wanderte nach Deutschland aus, entging bei seiner Rückkehr nur mit Mühe dem Tode u. wohnte dann als Adjutant des Generals l'Espinasse den ersten Feldzügen im Revolutionskriege bei. Napoleon, dem er 1796 durch Marmont bekannt wurde, gewann ihn lieb, u. durch ihn stieg er 1797 zum Brigadegeneral, machte den

den Feldzug in Egypten mit, ward nach Buonaparte's Rückkehr nach Frankreich Divisionsgeneral u. Gouverneur der Tuilerien. Als 1804 den 18. Brumaire nach Berlin geschickt, erhielt er durch seine Gewandtheit den Frieden, ward 1801 nach Stockholm, Regierungsrath bey Joseph, u. 1806 Gesandter am Hofe Ludwig's in Holland, wo er eine ausgezeichnete Anhänglichkeit an Buonaparte bewies. Als 1809 von Neuem als Vermittler nach Wien gesandt, führte er auch die Schlacht von Wagram für die Franzosabentheuerlich bei verwunderten Dichter (f. Oesterreichischer Krieg von 1805, a. nach 1806, wo er mit Stolberg sen. unterhandelte, u. 1807, wo er den Waffenstillstand nach der Schlacht von Friedland schloß, die Feldzüge im Gefolge Napoleons mit, ward Herzog von Friaul, begleitete den Kaiser 1809 nach Oesterreich, wo er den Waffenstillstand von Znaym schloß, u. 1810 nach Rußland, wo er zuerst u. zuweilen bei der Schlacht von Borodino bei Marschesdorf an der Seite des Kaisers, den 22. Mai 1813, durch eine Kanonenkugel tödtlich verwundet, u. bald an demselben Abend. (Lz. u. Pr.)

Durocassae (Lt.-lo., a. Geogr.), Stadt der Celtae Senones im Lugdun. Galliae; j. Dreux. **D-cestelani**, alter Name der Stadt Chalons sur Marne. **D-cestrivia**, Ort in Britannia romana, j. Dunstable, n. Ant. Gerfordeth. **D-cornovium**, welch. s. v. w. Leicester, j. Cirencester, s. v. Dobunni. **D-coriorum**, Hauptst. der Remer, j. Bheims.

Durolevum (a. Geogr.), Stadt in Britannia romana; vielleicht j. Silverston.

Duroli pons (a. Geogr.), Ort in Britannia romana, wahrscheinl. j. Stonebridge.

D-litum, Ort zwischen London u. Glastonbury; j. Wantage. **D-triges**, Volk in Britannia romana, in der nördl. Grafsch. von Somerset-s. in Derjenigen Gegend, Durnovaria; j. Dorchester. **D-nnum**, Stadt der Cantier.

Durr (Joh. Christ. Dürrad), J. (Joh. Philipp), geb. zu Braunschweig 1741, 1765 Vorsteher der Pflanzung des Herzoglichen botanischen zu Carlsberg bei Cassel, seit 1771 Arzt zu Braunschweig; st. 1786. S. Gesch. Nachricht von botanischen Gärten, schw. 1771, 2 Bde., n. Aufl. von Pott, eb. 1786—1800, 4 Bde. (s. Bey.) Jul. Georg Wilh., 1774 zu Braunschweig, † 1804, Prof. des Rechts zu Helmstädt, 1788 Assessor beim Gogerichte in Wolfenbüttel, 1794 Referendar beim Hofmarschallamte; sehr verdient machte er sich um eine Verbesserung der Verwaltung des Herzogthums mit seinem weisen Vormundsregierung er auch während der verlängl. Regierung sich zum Muster st. 1825). (s. u. a.: Darstellung der Grundsätze u. Einrichtung der braunschweig. Vormundschaft, 1811.) (Lb.)

Dürre, in Gradirn u. Siedhäusern der gemeine Arbeitslohn (s. u. Gehalt, u. Besoldungen). **D-rkraut**, Kraut, das Dürre (s. Futter). **D-rsucht**, Krankheit, die Dürre (s. Abzehrung). **D-rwasser**, Wasser, das Dürre (s. Wasser).

Durst, Gefühl, das Dürre (s. Durst). **D-rtuch**, Tuch, das Dürre (s. Handtuch).

Dürre, Fehler der Wagners, der sich mit Wagen u. Karren befaßt, wie ihn König Bezeugt beiden Feinde, den Markgrafen Wilhelm, Pfalzgr. Otto III., Graf Wilhelm, den Herr Bretzin zu Bergamo Vertretung versammelt hatten, schlagen. (Lz. u. Pr.)

Dur Safran, Kloster, s. d. Murdin.

Dürst, s. v. w. Durst.

Dürst, (s. v. w. Durst). (s. Bertlez).

Durst, ein allen Thieren gemeines Bedürfniß, die verlorene Feuchtigkeit durch neue, durch den Mund aufgenommene zu ersetzen. Wie Hunger (Appetitus), ist Durst Speisebedürfniß (Hunger) wenig eb. nicht getrennt. Vögel trinken überhaupt nicht viel, Wiederkäuthiere, die mehr ganz ohne Getränk, auch Insecten, die sich vom Fleische ihrer Beute ernähren. Die Thiere stillen ihren Durst blos mit dem Blute der erlegten Thiere; Kammele u. Dromedare leiden in Arabischen Sand, Mangel an ganz Sommer lang ohne Getränk, aber nur, weil sie in dieser Zeit Feuchtigkeit auf mehrere Tage mit sich führen. Menge zu sich genommenen Wassers so lange als Vorrath aufbewahren, Menschen in allen Hauptlehren ist das dürre Trinken tödtliches Bedürfniß; doch kann man sich an diese Enthaltsamkeit ziemlich umgewöhnen. Im Krankheiten ist in einer sehr schwächenden Krankheit Getränken nicht nur Wochen lang, sondern Monate u. Jahre lang brodatet worden; in Hitzigen Krankheiten Krankheiten, bes. Fieber, den D., während der Hunger fehlt. Ein Gefühl gegen den D., der Heilmittelgefühle an das Bedürfniß geht vom ganzen Körper, bes. vom Magen aus, äußert sich aber vorzüglich an einem Theile des Schlundes, besten Trockenheit allein den D. hervorbringt, u. wird durch Wasser, nicht aber durch Speisen, wieder gestillt. Nachtheilige Folgen entstehen, wenn der D. nicht stillt, wenn Nichtbefriedigung Folgen er sich zu zur Unerträglichkeit, die bisweilen Tod entgründet sind bei Schlund mit dem Magen. Der D. erfolgt entweder aus Mangelnden Brand, od. aus gänzl. Erschöpfung. Neben dürre Hitzigkeit, Trockenheit, Hitze u. auch starke Blutung (wie bei Verwundeten), verminderten D., s. auch Salzsaure Speisen, Salzwasser, Trinken, Wasser dürr, wogegen feuchte Luft, Bähungen der Haut, Bäder, Baden u. s. w. den Durst durch Stillung des Bedürfnisses. Wasser (s. d.) der Menschen trinken nichts als Wasser, befriedigender ist ein mit Aethersäure angesäuertes Wasser, u. überhaupt saures Getränk, Limonade, Citronensaft, Wein, in sofern dadurch zugleich ein Kräftersaft gewährt wird.

Durstein, im 7. Jahrh. König v. Schottland, s. d. (Gesch.).

Durstkraut, s. d. Tertur.

Durstkröse, s. d. Kröte d).

Dürstschlange (Dipsas *Laur.*, Bungarus *Opp.*), Gatt. der eigentl. Schlangen; Kopf breit, flach, herzförmig, beplattet; Leib gedrückt, mit einer Reihe größrer Schuppen auf dem Rücken; Schwanz rund; steht bei Linné unter Coluber. Arten: kurzköpfige D. (D. indica *Laur.*, Coluber bucephalus *Shaw.*), in Ceylan, u. eine Menge andrer aus den Gattungen Natrix, Elaps, Crotalus, Coluber u. a. *(Wr.)*

Dürtal (spr. Dür....), Stadt am Loir, im Bzk. Baugé, Dep. Mayenne u. Loire; 2 Papiermühlen, Schloß; war sonst Grafschaft; 3700 Ew.

Durūkuli, so v. w. Kusikuso, s. u. Schlafaffe.

Durütte (spr. Dürütt, Joseph François, Graf D.), geb. 1767; diente seit dem Ausbruch der Revolution mit Auszeichnung in der franz. Armee, ward 1803 Divisionsgeneral u. Commandeur der 10. Militärdivision zu Toulouse, die zum Corps v. Victor gehörig, Anfangs Preußen besetzt hielt, dann zum Corps von Augereau gehörig, in Danzig stand, endlich unter Reynier bei Kalisch focht, bildete dann eine Division des Corps von Reynier, focht mit diesem bei Lützen u. Bautzen, desgl. im Feldzuge 1812 nach Rußland, rettete bei Dennewitz die dort. Corps u. focht tapfer bei Leipzig. 1814 entsetzte er Thionville u. vertheidigte Metz. Nach Wiedereinsetzung der Bourbons ward er Befehlshaber der 3. Militärdiv. Nach 1815, wo er die 1. Division des franz. 1. Armeecorps führte u. bei Belle Alliance focht, zog er sich in die Einsamkeit zurück u. lebte dann ohne Anstellung *(Pr.)*

Duruwässen, ind. Heiliger, Sohn des Atri u. der Annusuya, aus Schiwens Wesen, sehr jähzornig, jede Nachlässigkeit gegen ihn durch seinen Fluch bestrafend. Einst begegnete er dem Indra, D. segnete ihn u. überreichte ihm einen Blumenkranz; Indra nahm ihn gleichgültig an u. sein Elephant zertrat ihn. Da traf ihn der Fluch des Heiligen, in Folge dessen Indra alle seine Habe verlor u. von den Riesen besiegt ward. *(R. D.)*

Dürwanz, Landschaft in Asien, östl. von Hissar, am Gebirg Badakhschan.

Duryadūn (ind. Myth.), s. u. Kurus.

Dūsak, gekrümmtes Messer, mit kurzem Griff, od. nur mit einem Oehre; Waffe des Mittelalters.

Dusāres, im alten Arabien Haus- u. Landeskönig, dem griech. Bakchos entsprechend. Die **Dusarēni** verehrten ihn in ihrer Bergfeste **Dusāre** im glückl. Arabien.

Dūsart (Cornelius), geb. zu Harlem 1665, Genremaler u. Kupferstecher, Schüler von A. van Ostade; seine Gemälde u. ebenso seine gestochnen Blätter sind sehr geschätzt; st. in seiner Vaterstadt 1704.

Dusch (Joh. Jak.), geb. 1725 zu Zelle; stud. zu Göttingen Theologie, ging 1756 nach Altona, wo er 1766 Rector am Gymnasium ward u. als dän. Justizrath u. Prof. der Philos. u. Mathematik 1787 st.; schr. die Lehrgedichte: der Tempel der Liebe; die Wissenschaften u. m. a., in seinen Poet. Werken, Altona 1765—67, 2 Bde.; Briefe zur Bildung des Herzens, Lpz. 1759, 2 Bde.; Briefe zur Bildung des Geschmacks, 6 Theile, Lpz. 1764—73; die Romane: Gesch. Karl Ferdiners, Bresl. 1776, u. der Verlobte zweier Bräute, ebd. 1785 u. a. m.; übers. auch Humes histor. Werke. *(Dg.)*

Düschak, Stadt, s. Sedschestan.

Düschen, Volk, s. u. Thelawi.

Düschi (slav. Myth.), so v. w. Dusen 2).

Duschmänta (Duschtända, ind. Myth.), Radschah aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes, Sohn des Nalen, Gemahl der Sakontala, Vater des Baraden.

Düsel, das Weibchen der kleinern Wald- u. Feldvögel.

Düsemond, Flecken im Kr. Berncastel des preuß. Rgsbzk. Trier, an der Mosel; 600 Ew., vorzüglicher Moselwein (der Braunenberger, **Düsemunder**, s. u. Moselweine).

Düsen, **1)** (nord. Myth.), so v. w. Dysen; **2)** Dusse (Duschi, slav. Myth.), die Seelen der Verstorbnen; **3)** (gall. Myth.), Geister, den Faunen ähnl., welche mit Weibern vertrauten Umgang pflegen.

Düsen (Aderpalmen, Typhaceen), nach Oken 2. Zunft der 6. Kl.: Holzpflanzen od. Palmen, mit langem knotenlosem Schaft, in schwertförm. Blättern; Blüthen in Kolben ohne echte Scheiden, 3zähl., mit unvollkommnem Kelch u. gleicher Blume; Schläuche: nuß- od. kapselartig, mit hängenden Samen, mit Eiweiß. Wurzel ausdauernd. Sie sind theils **a)** Pflanzen mit getrennten, verkümmerten Blüthen, Kelch 3spalzig, mit 3 Staubbeuteln; Schlauchfrucht mit einem hängenden Samen. **b)** Mit Zwitterblüthen an Kolben, mit ziemlich vollkommnen Blüthen; 6 Staubfäden, 1—3fächr. Kapsel mit wenigen Samen. *(Su.)*

Düskybai, Bai, s. u. Neu-Seeland 12.

Dusodÿle, so v. w. Stinkkohle.

Duss (Sprachk.), so v. w. Thurs, s. u. Th.

Düssek (Joh. Ludw.), geb. zu Czaslau in Böhmen 1760; Clavierspieler u. Componist; Concertmeister des Prinz. Louis v. Preußen, trat nach dessen Tode in die Dienste des Fürsten v. Isenburg u. endlich in die des Fürsten Talleyrand, der ihn mit nach Paris nahm, wo er 1812 st. Bes. durch Eigenthümlichkeit u. Feuer in seinen Compositionen für das Clavier ausgezeichnet.

Dussera (Dussära), Staat u. Stadt, s. u. Dschutwar.

Dussida (Buddh.), Klasse der Nats, s. Buddhaismus c.

Düsslingen, Marktfl. im Oberamt Tübingen des württemb. Schwarzwaldkreises; 2350 Ew., Hanf- u. Flachsspinnerei, starke Weberei. Schon Karl der Dicke verschenkte 885 die Kirche u. einen Hof zu D.;

1446 kauften die Herter von D., welche hier ihren Sitz nahmen, Dorf u. Burg D. mit Rehren u. a.

Dussūmi (ind. Rel.), s. u. Drugah Pudschah.

Dust, Fluß, s. u. Makran.

Dūtchess (spr. Dottscheß), Canton, s. Neu-York, B) 2).

Dūtgen, Münze, s. Dütgen.

Dūti, Radschahschaft, s. u. District der 22 Radschahs.

Dūtrochet (R. G. Joachim), Arzt u. Physiolog zu Chaveau bei Château-Regnault; erklärte die Saftbewegung der Pflanzen dadurch, daß, wenn die Flüssigkeit in dem häutigen Schlauche dichter ist als die außerhalb befindliche, jene in größerem Verhältnisse eindringt (Endosmose) u. den Schlauch ausdehnt; in umgekehrtem Falle, daß sich derselbe zu entleeren strebt (Exosmose), da das Eindringen der dichtern Flüssigkeit langsamer geschieht, als das Austreten seines Inhalts; schr.: Nouvelle théorie de l'habitude et des sympathies, Par. 1810; L'agent immédiat du mouvement vital, Par. 1826; Nouv. rech. sur l'endosmose, ebd. 1828; Mém. pour servir à l'hist. anatom. et physiol. des végétaux et des animaux, Par. 1837, 2 Bde., enthalten frühere Schriften: Sur l'endosmose et exosmose, u. v. a. *(He. u. Lb.)*

Düttenstein, fürstl. thurn- u. tax. Jagdschloß bei dem Pfarrd. Demmingen (450 Ew.) im Oberamt Neresheim des württemb. Jaxtkreises.

Düttlingen, Stadt, so v. w. Tuttlingen.

Düttlinger (Joh. Georg), geb. 1788 zu Lembach auf dem Schwarzwalde, 1815 Hofgerichtsadvocat zu Mörsburg, 1817 Prof. zu Freiburg, ward 1830 Geh. Rath. Eins der eifrigsten liberal. Mitglieder der ersten bad. Ständeversammlung u. zugleich als Redner ausgezeichnet, begleitete in der 1. Kammer die Aemter eines Secretärs, Vicepräsidenten, u. zuletzt eines Präsidenten, u. war seit 1827 als Mitglied der Gesetzcommission thätig, z. B. Verf. der bad. Proceßordnung, Mitherausgeber des Arch. für Rechtspflege in Baden, st. er 1841. *(Bs. j.)*

Dütton (Dülton), Ortschaft in der engl. Grafsch. Ches. Hier führt die Eisenbahn über das Thal des Weaver, auf 20 Bogen von 60 F. Höhe u. 60 F. Spannung.

Düttweiler, Dorf im Kr. Saarbrück, des preuß. Rgsbzk. Trier, Eisenschmelze u. Alaunfabrik, Steinkohlengruben, von denen die eine lange Zeit brannte; 1300 Ew.

Dützend, 12, einander an Beschaffenheit u. Bestimmung gleiche Dinge, welche bes. **dützendweise** verkauft werden u. oft von geringem Werthe sind.

Dützendbillets (Theaterw.), s. u. Entréebillet.

Dützendteich, Flecken bei Nürnberg, viele Teiche. Vergnügungsort der Nürnberger.

Duumvirālis (röm. Ant.), gewesner Duumvir.

Duūmviri (röm. Ant.), Obrigkeiten, welche zu je 2 eingesetzt waren; die wichtigsten waren: D. im engern Sinne **(D. capitāles, D. perduellionis)**, 2 vom Kön. Tull. Hostilius eingesetzte Criminalrichter zur Entscheidung über den Schwestermord des Horatius; das Amt bestand dann auch in der Republik fort; appelliren konnte man von ihnen nur an das Volk; **b) D. municipiōrum (D. coloniārum)**, in Municipalstädten so v. w. Consuln in Rom, s. u. Municipium. **c) D. dividūndo frumēnto**, vom Kais. August zur Zeit einer Theuerung, 22 v. Chr., erwählte D. zur Getreidevertheilnng unter das Volk. **d) D. navāles**, 2 Commissarien, welchen die Ausrüstung u. Herstellung der Schiffe übertragen war. Die ersten wurden 212 v. Chr. im samnit. Kriege ernannt; sie gehörten zu den niedern Obrigkeiten u. wurden in den comitiis tributis gewählt. **e) D. sācri**, Commissarien, welche bei außerordentlichen Gelegenheiten zur Ausführung gewisser Geschäfte ernannt wurden, z. B. Tempel, die Jemand zu bauen gelobt hatte, bauen u. einweihen zu lassen, ferner Wasserleitungen anzulegen u. dgl. **f) D. sacrōrum (D. sibyllīni, D. sācris faciūndis)**, s. Decemviri sacrorum. **g) D. viārum**, s. u. Via. *(Sch.)*

Düürstedt, Ort, so v. w. Duerstedt.

Dūval (spr. Düwal), **1)** (Andreas), s. u. Richer. **2)** (Valentin Jamerai), geb. 1695 in dem Dorfe Artonay in Champagne; beschäftigte sich beim Hüten der Schafe, mit Astronomie u. Geographie. Herz. Leopold von Lothringen ließ ihn studiren u. stellte ihn als Lehrer bei der Ritterakademie in Lüneville an. Später kam D. nach Florenz u. unter dem Kais. Franz I. als Aufseher des Medaillen- u. Münzkabinets nach Wien, wo er 1775 st.; schr.: Numismata cimelii Caesarei reg. austr. vindobonensis, Wien 1754—55, 2 Bde.; Monnoies en or et en argent du cabinet de l'empereur, Wien 1784, Par. 1785; Briefwechsel mit A. Socoloff, a. d. Fr. von S. Bauer, Nürnb. 1792, 2 Thle. **3)** (Aler. Pineux), geb. um 1772; schr. Lustspiele u. Opern, mehrere deutsch bearbeitet, so die Verdächtigen (von Huber, Lpz. 1797); der Haustyrann (v. Th. Hell, ebd. 1809); ein Tag aus dem Jugendleben Heinrichs IV. (von Ifland, in seinen Beiträgen für die deutsche Schaubühne, Berl. 1807—12, 4 Bde.); Oeuvres, Par. 1824, 9 Bde. **4)** (Amaury Pineux D.), geb. 1760 zu Rennes; 1785 Secretär der Gesandtschaft in Neapel, später in Rom, verließ 1797 den Staatsdienst u. gab mit andern Gelehrten die Zeitschrift Décade philosophique heraus, die dann als Revue mit dem Mercure de France vereinigt ward. Bis 1815 war er Vorsteher der Abtheilung für Künste u. Wis-

Wissenschaften im Ministerium des Innern; schr.: Des sépultures chez les anciens et les modernes; Paris et ses monuments, 3 Bde., Fol.; Ueber das Theater der Römer, u. m. a. Er st. 1838. *(Lt.)*

Duvālia (D. *Nees.)*, Abtheilung der Pflanzengatt. Fungermannia.

Duvalīsten, s. u. Richer.

Duvāūa (D. *Knth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fem. der Terebinthaceen, Sumachinae *Rchnb.* Arten: D. dentata, auf Owaihy, andre in Chile.

Düverger (spr. Düwerscheh, Jean), aus der Gascogne, im 17. Jahrh. Abt des Klosters St. Cyran in Berri, Thomist, bes. berühmt als Gegner der Jesuiten, gegen deren Unsittlichkeit er durch die Predigt u. Erweckung glaubensvoller Frömmigkeit auftrat.

Düvergerscher Nötendruck, s. u. Notendruck 4.

Duwāzdeh roch (pers. Helden), s. u. Persien (Gesch.) 11.

Düwe (J. D.), Oekonomie-Commissär u. Ober-Boniteur zu Zelle, verdient um die Verbreitung des Hackefruchtbaues, die Cultur der Futterkräuter u. Vervollkommnung der Wiesen, in Hannover; schr.: Anweisung zum Anbau der behackten Früchte, Zelle 1830.

Dux (lat.), **1)** Führer, Anführer; **2)** Offizier; bes. **3)** Feldherr; **4)** unter den Kaisern Titel der Statthalter, die zugleich eine Armee unter sich hatten; vgl. Comes; **5)** Im Mittelalter Herzog; **6)** so v. w. Duc; **7)** der Hauptsatz einer Fuge (vgl. Fuge u. Führer).

Dux (böhm. Duchezow), Stadt des Grafen von Waldstein, im leitmeritzer Kr. Böhmen; Warmbad, Schloß, mit schönen Anlagen, Bibliothek, Gemäldegallerie, Naturalien-, Antiquitäten-, Porzellan u. a. Sammlungen, Strumpfwirkerei, dah. **Düxer Strümpfe**, auch an mehrern Orten nachgemacht; 1200 Ew.

Dux crīminis (Criminalr.), so v. w. Rädelsführer, s. Concursus ad delictum 11.

Duyt, Münze, so v. w. Deut.

Düzakh (Parsism.), Hölle, Ahrimans u. der Dews Wohnung, s. u. Parsismus 1.

Dvālinn (Dualinn, nord. Myth.), **1)** einer der 4 Hirsche an Yggdrasill (s. d.); **2)** König der Zwerge, s. d. u. unt. Svafurlami.

Dvērgar (nord. Mythol.), so v. w. Zwerge.

Dvōūdjan u. **Dvōū-min**, s. unt. Tibetanische Sprache.

Dwagriwēniki, russ. Münze = 20 Kopeken.

Dwalēthi, District, s. u. Imerethi.

Dwall (**Dweil**, Schiffsw.), ein Bund ausgedrehter Fäden von alten Tauen, die, an einem Stiel befestigt, zu Besen dienen.

Dwāparjug (ind. Rel.), 3. Weltalter, s. u. Indische Mythologie 11.

Dwāraca, Stadt, s. u. Guicowar.

Dwārgonth, s. u. Polnische Mythologie 1.

Dwārka (**Dwērka**, ind. Myth.), so v. w. Dewerka.

Dwars (Schiffsw.), so v. w. Quer.

Dwērgir (nord. Mythol.), so v. w. Dvergar.

Dwērnacht, nach Ein. ein Zeitraum von 2 Tagen, nach And. von 2 Wochen. In manchen Gegenden ist dies die Frist zu der Geltendmachung des Retractus gentilitius bei der Veräußerung eines Bauerngutes, davon diese Güter **D-sgüter** genannt sind.

Dwernicki (spr. -nitzki, Joseph), geb. 1779 zu Warschau, schloß sich 1809 als Freiwilliger dem damals in Gallizien eindringenden poln. Heere an, zog dann mit nach Rußland, Deutschland u. Frankreich, überall den Ruf eines ausgezeichneten Cavallerie-Offiziers erwerbend. 1814 nach Warschau zurückgekehrt, wurde er Oberst u. Commandeur des 2. poln. Ulanen-Regiments, u. 1829 Brigade-General, beim Ausbruch der Revolution im Nov. 1830 wurden ihm von Chlopicki bedeutende Commandos anvertraut. Im April 1831 erhielt er den Auftrag, Volhynien mit 6000 M. zu insurgiren, ward aber von den Russen unter Rüdiger 27. April nach Gallizien gedrängt, beim Dorfe Chlebanowka sein Corps von den östreich. Behörden entwaffnet u. von dort nach Siebenbürgen geführt, während D. selbst Laibach u. später Steier als Wohnsitz angewiesen wurde. Von da ging er nach Frankreich u. endlich nach London, wo noch jetzt sein Aufenthalt ist. *(v. Ga.)*

Dwīna, bei den Alten Karambakis, schiffbarer Fluß im europ. Rußland; entspringt aus den 2 Armen Suchona (diese aus dem kubenskischen See kommend u. mit der Wologda zur Suchona sich vereinigend), u. Juch, nimmt die Lusa auf, welche sich bei Ustjug Weliki als D. vereinigen; diese nimmt links die schiffbare Waga (mit der Küla, Wel, Koczenga, Ustie u. a.), rechts die Wyteschugda (mit der Wilsch, Süssola, Wym u. a.), Uslinga, Pinega u. a. auf, fließt nach einem Laufe von 190 Meil. 5armig in das weiße Meer, wo sie mehr. Inseln u. den Meerbusen **Dwinskāja** bildet; ihr Gebiet beträgt gegen 5900 QM. *(Wr.)*

Dwingōrskoi Monastȳr, Kloster, s. u. Ostrogoshesk.

Dwīpas (ind. Myth.), s. u. Meru.

Dwōrec, Stadt, so v. w. Hof (Mähren).

Dwȳvan u. **Dwȳvach** (d. i. obre u. untre Ursach, brit. Myth.), Vater u. Mutter der Menschheit nach der Ueberschwemmung, s. u. Hu.

Dȳaab, Gebirge, s. u. Nubien 1.

Dyādik (**Dyādisches Zāhlensystem**, v. gr., Math.), die allereinfachste Art von Vertheilung der Zahlen in Klassen. Man braucht dazu nur 2 Ziffern: 1 u. 0. Die 1 bedeutet hier auf der ersten Stelle von der linken zur rechten Hand Eins, auf der

der zweiten aber 2, die 0 deutet blos die Stelle der 1 an; auf der dritten Stelle bedeutet die 1 zweimal 2, also 4, auf der vierten zweimal 4, also 8, u. so fort in geometrischer Progression. Es entspricht also

1, 10, 11, 100, 101, 110, 111, 1000.
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8.

J. Caramuel gedenkt derselben zuerst (in Mathesis biceps, Campagna 1670), Leibnitz aber (ohne davon Notiz erhalten zu haben) bildete sie zuerst aus u. legte auf sie einen großen Werth, wie sie denn auch, obgleich sie wegen der großen Menge Zahlen, die sie erfordert, unbequem zum Gebrauch ist, lichtvolle Aufschlüsse über die Bildung der Zahlen u. die ganze Arithmetik ertheilen. Brander hat in seiner Arithmetica binaria s. dyadica, Augsb. 1769 u. 1775, eine Anweisung gegeben, nach diesem Systeme zu rechnen. Vgl. Zahlensystem, Dekadik u. Dodekadik. *(Pi.)*

Dyarchīē (v. gr.), s. Diarchia.

Dyardānes (a. Geogr.), Nebenfluß des Ganges in India intra Gangem; jetzt wohl Bramaputra.

Dȳas (gr.), **1)** die Zweiheit; **2)** nach Pythagoras das Symbol der unbestimmten Materie, im Gegensatz von Monas (Einheit); die Platoniker geben ihr auf sehr abweichende Weise mythische u. mysteriöse Deutung.

Dyāva (ind. Myth.), Göttin der Luft, welcher jeder Bramin täglich opfern muß.

Dybossāri, Stadt, so v. w. Dubossary.

Dȳckia (D. *Schult. et Mart.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Bromeliaceae. Arten: in Brasilien.

Dyctiolōma (D. *De C.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Terebinthaceen. Art: D. incanescens, in NAmerika.

Dȳer (John), geb. 1700 zu Aberglasney in Caermarthenshire; st. als Pfarrer 1758; schr.: Poems, Lond. 1752, ebd. 1751; darunter: The Grongar Hill, 1727; The Ruins of Rome, 1740, u. The Fleece, 1757.

Dyēsch, Marktfl., so v. w. Dees.

D'Yēū (spr. Diöh), Insel, so v. w. Dieu.

Dyēva (Geogr.), so v. w. Deva 3).

Dȳggwi, schwed. König der mythischen Zeit; er war einer der Wenigen, die eines natürl. Todes starben.

Dȳhernfurt, Flecken im wohlauer Kr. des preuß. Rgsbzks. Breslau, unweit der Oder; Schloß, Park, jüd. Buchdruckerei, Schriftgießerei, Krappfabrik, Synagoge; 1300 Ew.

Dyjēhehur, Wald, s. u. Baghlen.

Dyk (Anton u. Philipp van D.), s. Vandyk.

Dyk, Schloß des Fürsten von Salm-Dyk, im Kr. Grevenbroich des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; bot. Garten, Rittersaal. Ueber die Linie Salm-D. s. u. Salm.

Dȳkerkuhle (Wasserb.), so v. w. Deichgraben.

Dyklasīt (Min.), so v. w. Okenit.

Dȳle (spr. Deile), **1)** schiffbarer Fluß in Belgien; entspringt an der SGrenze von Brabant, nimmt u. a. die Demer (aus Limburg), später die Senne auf, verbindet sich bald darauf bei Rumpst mit den vereinigten Nethen, heißt nun Rupel (welche zwar nur 3 Stunden lang ist, aber doch 1900 F. breit wird, große Schiffe trägt u. bei Rupelmonde, Mrktfl. im Bzk. Dendermonde der belg. Prov. OFlandern, 2500 Ew., in die Schelde fällt). 891 an der D. Sieg Kaiser Arnulfs über die Normänner, s. Deutschland (Gesch.) 11. Von ihr hatte unter der franz. Herrschaft **2)** ein Dept. von 66 QM. mit 423,000 Ew. den Namen. *(Wr.)*

Dȳmas, 1) Vater der Hekabe u. des phryg. Asios; nach Ein. auch des Otreus u. Mygdon, denen Priamos gegen die Amazonen beistand. **2)** Sohn des dorischen Königs Aegimios, Bruder des Pamphylos. Er blieb beim Einfall der Herakliden in den Peloponnes. Von beiden Brüdern führten die beiden spartan. Stämme (**Dȳmanes** u. Pamphyles) den Namen, s. u. Sparta (Ant.). *(R. Z.)*

Dȳme (a. Geogr.), **1)** Stadt am Hebros im Lande der Odryser in Thrazien; j. Feredschijk; **2)** (früher Stratos, auch Paleia), eine der 12 alten Städte Achaias, die mit Paträ die Errichtung des 2. achäischen Bundes bewirkte; später röm. Kolonie, j. wahrscheinlich Karabosta mit alten Gräbern.

Dȳmnos, Mazedonier, Begleiter Alexanders nach Persien, machte mit Archepolis u. A. eine Verschwörung gegen den König; entdeckt, ermordete er sich vor der Verurtheilung, s. u. Alexander d. Gr. Krieg gegen Persien u. Indien 11.

Dynamēa, s. u. Blasenkorallinen g).

Dynamēter, s. u. Fernrohr.

Dynāmik (v. gr.), **1)** s. u. Mechanik; **2)** nach Kant die Betrachtungsweise der Materie, wornach sie, qualitativ, als ursprünglich bewegende Kraft in Erwägung gezogen wird. **D-iker,** Naturlehrer, den Atomistikern entgegengesetzt, leiten Naturerscheinungen zunächst aus Kräften ab.

Dynāmisch, 1) was sich auf Kräfte od. Vermögen bezieht; **2)** was von Kräften, u. **3)** was von wichtigen Entscheidungsgründen abhängt; **4)** was sich durch übermäßige Größe der Wirksamkeit offenbart; **5)** auf die Lebenskräfte Bezug habend, davon ausgehend, sie vorzugsweise berücksichtigend; dah. **D-e Krānkheiten,** die Lebenskräfte betreffende, im Gegensatz derer der Säfte u. festen Theile; **D-e Systēme der Medicīn,** die Lebenskräfte als Principien oben an stellende. **D-e Bewēgung,** s. u. Bewegung 11. *(Lb. u. He.)*

Dynāmischer Procēss (D-es Systēm, Dynamīsmus), nach Schelling (s. d.) die Selbstoffenbarung der Natur in einer Grundgesetzmäßigkeit, durch welche die Materie selbst erst als Product hervorgeht u. als Materie sich behauptet. Materie

Dynamistik, d. Kraft sind hiernach durchaus zwar Gegenstände, aber in ihrer nothwendigen Verbindung (z. B. Ursache und Wirkung) nur Vorstellungen liegen jenen Gegenständen die Auffassungsweisen der Raum- u. Zeit- und Grundbegriffe, das Bewußtsein aber ist die Sequala, in der äußeren Natur aber ist es die Bewegung. (Pfl.)

Dynamistik, Gegensatz der Atomistik. Zusammenhr. **Dynamologie**, Lehre von den Naturkräften, bes. in Organismen.

Dynamometer (Kräfte-m.), m. **1)** ein Instrument, welches die Bestimmung, bes. jede bedeutende Kräfte (von Menschen u. Pferden) zu prüfen, **2)** der Dynamometer, Taf. VI. Fig. 35) aus einem starken runden Holz- oder Eisenstab, an welchem mittelst Ring befestigt sind. An den Backen, zwischen welchem die Stabfeder des zu eingeformenden, das Scheiben- u. d. angedrückt, das sich in einander schieben. Das letztere findet Statt, wenn durch die Griffe an, das Ende, wenn man die Griffe an auseinander zieht. Auf der Scheine e liegt ein Stiftchen, um welches die Rolle s leicht beweglich. Um dieselbe ist eine feine Darmsaite geschlungen u. mit ihrem einen Ende an den Befestigung f. Scheine d, mit dem andern aber an die Feder befestigt, die in der kleinen Durchbohrung in einem Einschnitt bei g festgekeilt u. in angespannt ist, daß sie den auf der Rolle befestigten Zeiger, wenn die Griffe bis ich nähern, die in hinzieht, im entgegengesetzten Sinne aber bei m bewegt. Der Zeiger sigt auf der Rolle durch Reibung fest, daß er sich wie ein Uhrzeiger stellen läßt, aber dennoch mit der Rolle fortgeht. Die Eintheilung des Kreisbogens ist willkürlich u. empirisch durch wiederholtes Belasten gemacht. Die Handbacken an diesen zwei, stellen Kräfte zu messen, die Klötze a u. b sind für größere bestimmt. **3)** Die auf Taf. VI. Fig. 22 abgebildete Federwage (f. d.), ist hier und allein allein zum Messen bestimmt, sondern kann auch auf D. gebraucht werden. **4)** Das zweifache D. hiervon ist die Wergzeichnung, die ein Fernrohr gibt, sehr genau zu bestimmen. Es ist ein eigenes Fernrohr Instrument von Ramsden zu dieser Absicht, wurde als D. zuerst bekannt. Auch Pfl. hat es ein dient, angegeben.

Dynast (v. gr.), **1)** im Mächtiger, **2)** bei den Alten (v. v. Despot; **3)** Fürst, Regent; **4)** im Mittelalter so v. v. ein reichsständischer oder Herr, der Sitz u. Stimme auf dem Landtag hatte u. sein Gebiet mit völliger Landeshoheit besaß; daher

Dynastie, **1)** Herrschaft, bes. **2)** die Reihenfolge der Glieder einer Familie in derselben; so die babylonische D., v.

Dynastes (Myth.), s. u. Arkadier.

Dynary (nerd. Myth.), s. o. u. Donner.

Dynastie (Mil.-Erdkunde), s. **Gouvernement**.

Dynomene, Krebsgatt., s. u. Krabbenkrebs.

Dynosyn (v. gr., Kirchengesch.), s. u. Monophysiten i.

Dyskeladas (v. gr.), Fischer in Lakonien, mit nach Megalopolis verpflanzt.

Dyn (v. gr.), Nebenfluß der Donau (Thessalien), mündete in den malisch. Busen.

Dyrabaron (nord. Myth.), s. o. u. Durathror.

Dyrnung (Gebirge), s. o. u. Tirmung.

Dyrrhachium (v. Gesch.), s. o. u. Durazzo, i. Dalmatiz in Illyrien; **2)** Stadt daraus, jetzt Durazzo, s. d. u. Durazzo, s. d. (Gesch.) 1.—

Dyrrhachios (Sagengesch.), s. u. Durazzo 1.

Dys..., gried. Vorbesylbe, dem teutschen Un-, entsprechend, bezeichnet das Schlimme, Schwere, Unregelmäßige u.

Dysbasie (v. gr.), schlechte Beschaffenheit des Ganges.

Dyschasmen (D.-d. v. gr. Med.), Störung der Empfindung durch die Einsicht; **2)** Stumpfheit derselben; bes. **3)** des Gehörs.

Dysart, Marktfl., s. u. Fife.

Dyskatarxis (v. gr.), unregelmäßige Folge der Reden, krankhafte Gedankenbildung.

Dyskil, kalmück. Gottheit, als Jungfrau mit 870 Händen vorgestellt.

Dyskinesie (v. gr.), unregelmäßige Schleimbildung. **Dyschezie**, schwerer Stuhlgang.

Dyskolarium, s. u. Grabkäfer.

Dyskolie (v. gr.), krankhafte Beschaffenheit des Stuhlganges, krankhafte Färbung der Haut, krankhaftes Ausleben. **Dyskolitis**, krankhafte Beschaffenheit der Excremente. **Dyskolopädie (D.-musik)**, krankhafte Beschaffenheit der Excremente.

Dyskolit (Min.), s. o. v. Saussurit.

Dyskrasie, s. o. u. Topasjerspinnen.

Dysdynamie (v. gr.), krankhafte Beschaffenheit der Kraftäußerungen. **Dyskrisis**, fehlerhafte kritische Ausleerungen. **Dyskrisie**, Schwerbeweglichkeit. **Dysmesis**, Schwerverdecken.

Dysen (Myth., nord. Myth.), **1)** Riesin überhaupt; **2)** im Allgemeinen die Nornen u. Walkyren; **3)** Göttin ob. Gehilfin Hela's; **4)** Tochter Hela's. Zusammenhr. das **Dysenopfer (Dysablot)** gebracht wurde.

Dysenterie (v. gr.), so v. u. Wuhr. **Dyspepsodie**, Schwerverdauen, daher **Dyspepsodisch**, schwerverdauend. **Dyspsychiatie**, krankhafte Beschaffenheit der Seelenthätigkeit (**D.-galie**), fehlerhafte Milch. **Dyspsychie (D.-lie)**, krankhafter Gemüthszustand. **Dysterie**, fehlerhafter Schwerk.

Dysir (gr. Myth.), s. o. u. Dysir.

Dysirrhoia (v. gr. Med.), so v. u. Dysphagie.

Dysiadenen (a. Geogr.), Insel bei Ilja an der Küste.

Dyskinesīē (D-nēsis, gr.), Aufhebung od. Verminderung der willkürl. Bewegung eines Gliedes. **Dyskrasīē**, fehlerhafte Mischung der Säfte; daher **Dyskrātisch. Dyslalīē**, fehlerhaftes, erschwertes Sprechen. **Dyslōchia**, schmerzhafter od. gestörter Lochialfluß. **Dyslysīē**, s. u. Galle (Chem.). **Dysmassēsis (D-masēsis)**, beschwerl. Kauen. **Dysmenīē (D-menorrhōe)**, krankhafte Monatsreinigung. **Dysmnesīē**, Gedächtnißschwäche. **Dysmorphīē (D-phe, D-phōsis, D-phōma)**, Mißbildung. **Dysneurīē**, krankhafte Nerven-, Sinnesthätigkeit. *(Pi. u. He.)*

Dysnōmia (gr., Ungesetz, Myth.), die Tochter der Eris.

Dysōdes, Vogel, so v. w. Stänkner.

Dysodīē (D-odmīē, D-osmīē, gr.), **1)** übler Geruch, Gestank; **2)** krankhaftes Geruchsvermögen; **3)** übler Geruch des Athems, der Ausdünstung.

Dysodīl, s. u. Braunkohle a.

Dysodontīasis (gr.), beschwerliches Zahnen.

Dysōpes, s. u. Fledermaus a.

Dysophȳlla (D. *Benth. Blum*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Nepitariae *Rchnb.* Arten: in OInd.

Dysopīē (D-opsīē, v. gr., Med.), fehlerhaftes Sehen.

Dysorexīē (gr., Med.), gestörter, insbesondre verminderter, auch krankhaft vermehrter, od. auf ungewöhnliche Dinge gerichteter Appetit.

Dysōron (a. Geogr.), Gebirg in Mazedonien, zwischen Chalkidike u. Odomantike; enthielt Goldminen.

Dysosmīē (v. gr.), so v. w. Dysodmie.

Dysosphrasīē (D-phresīē, D-phrēsis), krankhaftes Geruchsvermögen.

Dysostōsis, Knochenkrankheit.

Dysōxylon (D. *Blum*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Meliae *Rchnb.* Arten: in OInd.

Dyspathīē (v. gr., Med.), **1)** geringe Anlage zu Krankheiten; **2)** Unruhe, Unleidlichkeit in Krankheiten. **Dyspepsīē**, Schwerverdaulichkeit, als deren höchster Grad die Apepsie erscheint. **Dyspepsiodynīē (D-peptodynīē)**, Magenschmerz, Magenkrampf **Dyspermatismus**, langsame, erschwerte od. gänzlich verhinderte Ausleerung des männl. Samens. **Dyspermīē**, fehlerhafte, zu dicke, wässrige ꝛc. Beschaffenheit des männl. Samens. **Dysphagīē**, Verengrung des Schlundes u. der Speiseröhre. *(He.)*

Dysphānia (D. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aizoideen, Chonopodeae *Rchnb.* Art: D. littoralis, in Neuholland.

Dysphonīē (v. gr.), so v. w. Dyslalie. **Dysphorīē, 1)** Uebel bekommen eines Heilverfahrens; **2)** Unruhe in Krankheiten. **Dyspnōe**, beschwerl. Athemholen, jeder Art, bes. des niedern Grads, während die höhre als Asthma u. Orthopnöe erscheinen.

Dyspōntion (a. Geogr.), Stadt in Elis, nach **Dyspōntios**, Sohn des Pelops, benannt, zwischen Elis u. Olympia; in dem Kriege zwischen den Eliern u. Pisäern zerstört.

Dysporus, Vogel, s. Tölpel.

Dyspröpheron (gr.), der Gebrauch schwer auszusprechender Wörter, wie praestigiatrices atque inductrices tigres.

Dyssōdia (D. *W.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae, Tageteae *Rchnb.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: im wärmern Amerika.

Dyst, Fluß, so v. w. Stucia.

Dȳstera, Spinne, so v. w. Dysdera.

Dysthelasīē (v. gr.), erschwertes Säugen, Stillen. **Dystherapīē (D-pēūsis)**, Schwerheilbarkeit; **D-pēūtisch**, schwer heilbar. **Dysthesīē**, Unbehaglichkeit, Unruhe eines Kranken. **Dysthymīē, 1)** Schwermuth, Mißmuth; **2)** so v. w. Melancholie. **Dystichiāsis**, so v. w. Distichiasis. **Dystokīē**, schwere Geburt.

Dystōmspath, prismātischer (Min.), so v. w. Datolith.

Dystonīē (v. gr.), Mißton.

Dystrophīē (v. gr., Med.), mangelhafte, fehlerhafte Ernährung.

Dystychīē (v. gr.), Mißgeschick, Unfall.

Dysuresīē (D-rēsis, gr.), **1)** erschwerte Ab- u. Aussondrung des Harns; **2) (Dysurīē)**, Harnzwang.

Dȳticus (Dytīscus), s. Schwimmkäfer.

Dyveke (d. h. Täubchen), Tochter der Siegbrit, einer Obsthändlerin, geb. 1488 zu Amsterdam (daher das Täubchen von Amsterdam genannt), begab sich mit dieser nach Bergen, wo die Mutter erst Obsthändlerin, dann Schenkwirthin ward. Hier lernte sie der Kanzler Erzbischof Erich v. Walbendorf kennen u. machte von ihrer Anmuth dem Kronprinzen, nachmal. König Christian II. von Dänemark u. Norwegen die reizendste Beschreibung. Dieser sah sie 1507 in Bergen selbst, lud sie zu einem Festball ein u. wurde hier von ihrem Liebesreiz so bezaubert, daß er ihre Liebe suchte u. gewann. Sie folgte ihm mit ihrer Mutter als Geliebte nach Opslo u. lebte bis 1510 mit ihm. Zur Regierung gelangt u. mit Elisabeth, Schwester Karls V. vermählt, setzte Christian nichts destoweniger u. ungeachtet der Ermahnungen Karls V., sie zu entfernen, sein Verhältniß mit D. verstohlen fort, allein dennoch warb ein junger Edelmann Torben Oxe ernstlich um D. u. bot ihr seine Hand, die sie aber ausschlug; dessen stolze Verwandten vergifteten sie mit, ihr von Torben übersendeten Kirschen. Der König gab aber Torben Hochverrath Schuld u. ließ ihn durch ein berufnes

nes willkührliches Gericht von 12 Bauern, obgleich diese sprachen: seine Thaten richteten ihn selbst, hinrichten. Diese Geschichte ist oft in Novellenform u. dramatisch von O. J. Samsoe, D. ein Trauersp. dän., deutsch in mehr. Uebers., auch franz., zuletzt im Täubchen von Amsterdam, Lpz. 1839, von H. Marggraff bearbeitet. *(Pr.)*

Dzänfu (Staatsw.), s. u. Tibet (Gsch.) u.

Dzang, Gebirg, s. u. Tibet s. **Dzängbo**, Fluß, so v. w. Tsampo. **Dzatschū**, Fluß, s. u. Magkaung. **Dzēibon** u. **Dzēigom** (Staatsw.), s. u. Tibet (Ggr.) u.

Dzidzīēlja (poln. Myth.), Göttin der Liebe u. Heirath; ward um zahlreiche Kinder angerufen.

Dziewānna (Dzievōnia, poln. Myth.), Wild- u. Waldgöttin. Ihre u. der Marzanna Bildnisse trug man, um Städte u. Dörfer von der Pest frei zu halten, auf Stangen unter Trauergesängen umher u. warf sie endlich ins Wasser. In der christl. Zeit sollte diese Ceremonie, am Sonntage Lätare gefeiert, den Sturz des Heidenthums bedeuten.

Dzīmmih, in der Türkei die Christen, so fern sie eine Kopfsteuer geben.

Dzöndi (eigentl. Schundenius, Karl Heinrich), geb. 1770 zu Oberwinkel bei Remse in Sachsen, erst Theolog, seit 1811 Prof. der Medicin u. Chirurgie, Director der akadem., später einer Privat-Klinik der Chirurgie u. Augenheilkunde zu Halle; st. 1835 zu Halle; schr.: Supplementa ad anatomiam et physiol., Lpz. 1806, 4.; De inflammatione, Halle 1811; Ueber die Verbrennung, ebd. 1816, 2. Aufl. 1825; Aesculap, Lpz. 1821, f., 2 Hfte.; Beitr. zur Vervollkommnung der Heilkunde, Halle 1816, 1. Th.; Die Hautschlacke, Lpz. 1822; Lehrbuch der Chirurgie, Halle 1824; Neue Heilart der Lustseuche, ebd. 1826; Pathologiae inflammationis system., Lpz. 1822; Die Functionen des weichen Gaumens, Halle 1831; Was ist Rheumatismus u. Gicht ꝛc., ebd. 1829; Wie kann man das freiwill. Hinken in s. Entstehen erkennen? ebd. 1833; Die Augenheilkunde für Jedermann, ebd. 1835 u. m. *(Pi. u. Jb.)*

Dzūngarei (Geogr.), so v. w. Songarei.

Dzwīna, Fluß, so v. w. Düna.

E.

E, **1)** [1] als Buchstab, in den meisten abendländ. Sprachen der 5. Buchstab u. 2. Vocal. [2] Das deutsche e galt ursprünglich u. bei den Gothen nur für den breiten u. langen Laut, wie er in dem Worte mehr, sehr ꝛc. ausgesprochen wird. Doch schon im Althochdeutschen ist e kurzer Vocal u. unterscheidet sich in der Aussprache, je nachdem es als Umlaut von a od. aus i hervorgegangen ist; das erstre bald kurz, bald lang (ê) ausgesprochen in Engel, Ende, Stengel, heben legen ꝛc.; das andre, nur lang, neulich ë bezeichnet u. breit wie ä ausgesprochen in geben, Weg, pflegen ꝛc.; darnach unterschieden regen u. Regen ꝛc. So noch im Neuhochdeutschen. [3] Auch das latein. E unterschied für beide Laute nicht in der Schrift; ja [4] in der Runenschrift gab es gar kein Zeichen für e, denn die punktirte Rune (ᛖ) gehört zu den später eingeführten u. I (i) vertrat dessen Stelle. [5] Auch die älteste griech. Sprache hatte nur 1 Zeichen (E); die Joner aber brauchten für den breiten, dem i sich nähernden Laut ein besondres Zeichen (H, η), das dann auch die Attiker aufnahmen u. das kurze (*E*, ε) Epsilon (d. i. dünnes E), letztres aber Eta nannten, s. u. Griechische Sprache; im Neugriechischen sind beide beibehalten, doch lautet hier η wie i. [6] Auch andre Sprachen, z. B. die hebräische, unterscheiden ein langes (ֵ Zere) u. ein kurzes (ֶ Segol) u. ein zu verschluckendes (ְ) E, s. u. Hebräische Sprache. Im Neuhebräischen wird es nicht durch diese, unter die Consonanten gesetzten Punkte, sondern durch ℵ bezeichnet. [7] Die Araber bezeichnen ebenfalls E u. I mit Einem Zeichen (Kesra), s. u. Arabische Sprache u. Die Engländer sprechen E (lang) wie ih, (kurz) wie geschärftes i aus u. verschlucken ihn meist am Ende. Die Franzosen unterscheiden vorzüglich E ouvert, E fermé u. E muet, s. u. Französische Sprache. **2)** Als **Zahlzeichen, a)** im Griechischen, **aa)** ε = 5, ,ε = 5000; **bb)** η = 8, η = 8000; **b)** im Lateinischen (später) = 250; **c)** in der Rubricirung = 5. **3)** Als **Abkürzung, a)** in röm. Inschriften, Handschriften ꝛc. u. in neuerm Gebrauch so v. w. Ennius, est etc.; **b)** auf dem Revers neuer Münzen, α) östreich. = Karlsberg (in Siebenbürgen), β) preuß. = Königsberg, γ) franz. = Tours. **4)** In der Logik bezeichnet es einen allgemein verneinenden Satz, vgl. A 3) e). **5)** (Phys.), Bezeichnung von Elektricität. **6)** (Mus.), die 5. Saite der diatonisch-chromat. Tonleiter, od. die 3. diaton. Stufe unsers Tonsystems, in der Solmisation mi od. e la mi. Die große Terz von c. *(Sch. u. Lb.)*

E u. vor Vocalen **ex**, lat. Präposition, heißt aus; in Zusammensetzungen **1)** aus... heraus...; **2)** in der botan. Terminologie un... od. ...los.

Eä-

Ea — angelsächs. Vocal von ungewisser Aussprache, doch wahrscheinlich mit grundlautendem a, dem ein dumpfes e vorgesprochen wurde.

Eädbald (engl. Gesch.), so v. w. Eadwald.

Eädbert, angelsächs. Könige: I. von **Northumbrien: 1)** E., regierte 737—757, s. England (Gesch.) 11 g; II. von **Kent: 2)** E. I., regierte 725—748, s. ebd. 11 η; **3)** E. II., regierte 794—796, s. ebd. 11 η.

Eädburg, Tochter des Königs Olaf v. Mercia, Gemahlin des Königs Birthric v. Wessex; im 9. Jahrh. Als sie ihren Gemahl vergiftet hatte, entfloh sie zu Karl d. Gr., ging in ein Kloster, verließ es aber bald wieder u. st. in Pavia.

Eädmund, so v. w. Edmund.

Eädric, König von Kent, 673—686, s. England (Gesch.) 11 e.

Eädwald, König von Kent, 616—640, s. England (Gesch.) 11 e.

Eädwin, Sohn Ellas, König von Northumbrien, 616—633, s. England (Gesch.) 11 b u. c, Gründer Edinburgs.

Eädwulf, 705 Usurpator in Northumberland, s. England (Gesch.) 11 e.

Eägle (engl., spr. Ihk'l), **1)** Adler; **2)** Munze, s. u. Nordamerikanische Freistaaten (Geogr.) 11.

Eägleshay (spr. Ikkshä), Insel, s. u. Orkney 2.

Eaheinomäuwe (spr. Iheinomawe), Insel, s. u. Neu-Seeland 11.

Eaklis, griech. Künstler, erfand, nebst Thoas, die Kunst, Gold zu schmelzen u. zu bearbeiten.

Eälap, Insel, s. u. Karolinen c b).

Eälred, so v. w. Ethelred.

Eänfrid, ältester Sohn Aethelfrids, Königs von Bernicia, st. 634 vor seinem Vater, s. England (Gesch.) 11 c; sein u. einer pict. Prinzessin Sohn war der Pictenkönig Talorgan.

Eänred, Sohn Eardulfs, seit 809 König von Northumberland, s. England (Gesch.) 11 i u. 18.

Eäp (spr. Aap), Inselgruppe, s. u. Karolinen c b). **Eärbob** (spr. Aarb...), See, s. u. Oregan 2. **Eärd-Mound** (spr. Aardmaund), Damm, s. u. Edinburgh 2.

Eärdulf, König von Northumbrien, regierte 796—809 mit Unterbrechung, s. England (Gesch.) 11 i.

Earīna (E. *Lindl.*), Orchideengattung Art: Emucronata, in Neu-Seeland.

Eärl (engl., spr. Errl), engl. Adelstitel, unserm Grafen entsprechend. Seit Wilhelm dem Eroberer, der ihn einführte, bis auf Eduard III., der seinen Sohn, den schwarzen Prinzen, 1355 zum Herzog (duke) von Cornwall ernannte, die 1. Stufe des engl. Adels; jetzt seit 1385, wo Richard II. Robert de Vere zum Marquis von Dublin ernannte, die 3. Stufe (Duke, Marquis, Earl), vgl. Adel 11. *(Pr.)*

Eärle (Henry), geb. 1789, Esquire, außerordentlicher Wundarzt der Königin Victoria, seit 1837 in London, erst Assistent, seit 1827 ordentl. Wundarzt u. klin. Lehrer am Bartholomäushospital, Mitglied des Council of the College of Surgeons u. Prof. der Anatomie u. Chirurgie an demselben; st. 1838. Schr.: Practical observ. in surgory, Lond. 1823; deutsch in der chirurg. Handbibl. I. 1., Weimar 1824; u. Vieles in Journalen. *(He.)*

Eärlom (spr. Aehrlom, Richard), geb. 1728 in Sommersetshire, einer der ausgezeichnetsten engl. Kupferstecher in geschabter Manier, st. 1794. Er stach vorzüglich nach Claude le Lorrain, Rembrandt, Van Dyk u. mehrere ausgezeichnete italien. Meister.

Eärly (spr. Aehrlī), Grafschaft, s. u. Georgia a. **Eärne** (spr. Aern), See, so v. w. Earn, s. u. Fermanagh. **Eäsdale** (spr. Ihsdähl), Insel, so v. w. Eisdale.

Eäson (a. Geogr.), **1)** nördl. Ende der Pyrenäen, j. Cabo del Higuer; **2)** Stadt daselbst, j. Ojarço. Dabei der Vasconische Paß über die Pyrenäen, über den Hasdrubal seinem Bruder Hannibal nach Italien zu Hülfe zog.

Eäst (engl., spr. Ihst), Ost, daher die Zusammensetzungen der folgenden Namen.

Eäster (Myth.), so v. w. Eostra.

Eäst-Brīdgeford (spr. Ihst-Bridschfohrd), Ort, s. Ad Pontem 1). **Eästern** (spr. Ihstern), Distr., s. u. Canada a A) a). **Eäst-Gälloway** (spr. Ihst-Gallouä), s. Kirkudbright. **E-hampton** (spr. Ehst-Hämten), Ort, s. u. Longisland 1).

Eästlake (spr. Ihstlehk, Charles Lock), engl. Historien- u. Genremaler, Mitglied der Akademie zu London; studirte bes. in Venedig u. Rom u. eignete sich ein kräftiges Colorit u. eine strenge Zeichnung an. Neurer Zeit malt er fast nur noch Gegenstände aus dem Leben.

Eäst-Looe (spr. Ihstloh), Stadt, **E-Lothian** (spr. Ihst-Lodiann), so v. w. Haddington. **E-Main** (spr. Ihst-Mehn), Küste u. Factorei, s. u. Hudsonsbai-Länder 2. **E-Mēäth** (spr. Ihst-Mihd), Grafsch. der irischen Prov. Leinster, an der See, 38½ QM.; hüglig, fruchtbar, bewässert vom Boyne, dem Droghedakanal u. dem Loughail; viel Kaninchen; 177,000 Ew. Hauptst. Trim, am Boyne u. am Droghedakanal; Bischof, Kaserne, Schloß; 2000 Ew. Hier noch Slaine, Dorf mit Park u. Schloß. **E-northern-Libertȳ** (spr. Ihst-nordern-Libberti), Vorst. von Philadelphia, s. d. **Eäston** (spr. Ihsten), **1)** Borough, s. u. Pensylvania a; **2)** Marktfl., s. u. Maryland a. **Eästover** (spr. Ihstower), s. u. Bridgewater. **Eäst-Pond-See** (spr. Ihst-Pond-Ssih), s. u. Neu-Hampshire a. **E-Rīding** (spr. Ihst-Reiding), Landsch., s. u. York 1). **E-Rīver** (spr. Ihst-Riwwer), Ort, s. u. Virginia a A). **E-Thurso** (spr. Ihst-Turso), Ort, s. u. Thurso 3). **E-Southwārk** (spr. Ihst-Sauduark), Vorstadt von Philadelphia, s. b.

d. **E-wood** (spr. Ihstuud), Dorf, s. u. Renfrew. (*Wr.*)

Eaton, so v. w. Eton.

Eaton (spr. Ihten), **1)** (John), Haupt einer antinomist. Secte in England unter Cromwell, s. Antinomismus 5). **2)** (Amos), engl. Botaniker; schr.: Manuel of botany for North-America, Albany 1833, 12. (6. A.).

Eatōnton (spr. Ihtonten), Ort, s. u. Georgia 8.

Eatua (spr. Ihtua), Insel, s. u. Cooks-Archipelagus 8.

Eātua u. **Eatua-Rāhai** (Relgw.), s. u. Tahiti.

Eāū (fr., spr. Oh), Wasser; bes. für Parfümerien u. Liqueure gebraucht. **1)** Als **Parfümeriemittel** haben die hierzu gebrauchten Spiritusarten sämmtlich die Eigenschaft, daß sie stark milchig werden, wenn man sie mit Wasser vermischt, indem sich das in ihnen enthaltne äther. Oel, dem sie ihren Wohlgeruch verdanken, dann ausscheidet. Der dazu verwandte Weingeist muß stark u. ganz fuselfrei, entweder rectificirt od. höchst rectificirt sein; dies wird durch längres Stehenlassen, wiederholtes Umschütteln mit Kohlenpulver od. mehrmalige Concentration desselben bewirkt. **A) Einfache Präparate: a) E. de Cēdre** (Citronenspiritus), 1 Pfd. frische Citronenschalen, 4 Loth Citronenöl; **b) E. de flēūr de Jāsmin** (Jasminspiritus), 4 Pfd. Jasminblüthen nach 14tägiger Digestion; **c) E. de flēūr de Jōnquille** (Jonquillenspiritus), 2 Pfd. Jonquillenblüthen ohne Stiel u. Kelch u. 4 Loth florentin. Veilchenwurzel; **d) E. de flēūr d'ōēillet** (Nelkenspiritus), 1 Pfd. rothe Gartennelken, ¼ Pfd. Kochsalz; **e) E. de flēūr d'Orānge** (Orangenblüthenspiritus), 2 Pfd. frische Pomeranzenblüthenblätter; **f) E. de flēūr des Rōses** (Rosenspiritus), 3—3½ Pfd. frische zerquetschte Rosen; **g) E. de flēūr de Violētte** (Veilchenspiritus), 2 Pfd. Veilchenblüthen ohne Stiel u. Kelch u. 4 Loth florentin. Veilchenwurzel; **h) E. de Melīsse** (Melissenspiritus), 1½ Pfd. Melissenblätter ganz u. frisch nach 2tägiger Digestion; **i) E. de Rosmarīn** (Rosmarinspiritus), 1½ Pfd. Rosmarinblätter, frisch u. unzerquetscht. Sämmtl. Ingredienzien erfordern zu der genannten Menge 2 Berl. Quart Spiritus, verdünnt mit der halben od. gleichen Menge destillirtem od. Regenwasser. **B) Zusammengesetzte Präparate. a) E. de Bōūquet**, Nelkenspiritus, Nelkenöl u. Bergamottöl, von jedem 1 Qtchn., Thymianöl ½ Qtchn., Benzoetinctur 1 Qtchn., Moschustinctur ½ Qtchn., Ambratinctur ½ Qtchn., so wie 2 Loth Jonquillen-, Jasmin-, Zimmt-, Reseda-, Orangenblüthen-, Tuberosen- u. Veilchenspiritus, Alles gut mit starkem Spiritus zusammengeschüttelt; **b) E. de Colōgne** (Kölnisches Wasser), geistige Flüssigkeit aus Weingeist mit aromat. Substanzen bereitet. Ungeachtet es keine Vorzüge vor ähnl. als Parfümerie zum Waschen u. Anstreichen in Schwächezuständen, auch wohl innerlich tropfenweise als analept. Mittel gebräuchlichen Wassern, wie ungarisches Wasser, Lavendelgeist, Karmeliterwasser, Imperialwasser u. a. hat; so hat es doch Verbreitung fast durch ganz Europa erlangt u. ist in allen Haushaltungen selbst der mittlern Stände zum Hausbedarf geworden. Ueber die eigentl. Art der Verfertigung in der Fabrik von Johann Maria Farina am Jülichplatze in Köln wird ein Geheimniß gehalten, das dadurch ziemlich gesichert ist, daß, um ein völlig an Geruch u. Geschmack diesem gepriesnen gleiches Product zu fertigen, man nicht nur alle einzelnen gewürzhaften Stoffe, welche zur Bereitung ausgewählt werden, sondern auch das qualitative Verhältniß eines jeden kennen müßte, indem nur geringe Abweichungen hiervon, so außerwesentlich sie auch für die Güte u. Benutzbarkeit desselben sind, doch schon Unterschiede machen, die dem mit Geruch u. Geschmack des wirkl. E. d. C. Bekannten nicht entgehen. Dem schon längst in Paris verfertigten werden von Vielen Vorzüge zugeschrieben u. auch über die Aechtheit des unter J. M. Farinas Firma selbst verkäuflichen E. d. C. werden Zweifel erhoben, da selbst in Köln mehrere Fabriken bestehn, die alle das Geheimniß der eigentl. Fertigung zu besitzen behaupten, u. dies um so mehr können, da J. M. Farina am Jülichplatze gestorben ist u. mehrere J. M. Farina jetzt das Geheimniß ausüben u. neuerdings ein stärkres u. beßres Fabrikat als **E. d. C. dōūble** fertigen u. in kurzen dicken u. eckigen Flaschen mit Etiquetten in Golddruck versenden, während das frühere in langen dünnen runden Flaschen versendet wurde. Auch andre Fabriken (wie die von Zanoli) hatten sich schon seit Jahren die öffentl. Meinung für die Aechtheit ihrer Fabrikate gewonnen. Zur Bereitung eines guten E. d. C. dienen: **aa)** zu 2 Pinten Weingeist von 30° Stärke werden 24 Tropfen ol. neroli, de cedro, de cedrat, cort. aurantiorum, citri, bergamottae, roris marini zugesetzt u., nachdem noch 2 Qtchn. kleine Cardamomen beigefügt worden, wird das Ganze im Marienbade destillirt, bis ½ davon übergegangen sind; **bb)** 13 Pfd. gereinigter Weingeist werden mit 3½ Pfd. Rosmarin-, 2½ Pfd. Melissenspiritus, 3 Unzen Bergamottenöl, 1 Loth Citronenöl, ½ Loth Cedernöl, 1 Qtchn. Rosmarinöl u. 1½ Qtchn. Neroliessenz zusammengemischt; **c) E. de Lavānde** (Lavendelgeist), **aa)** ½ Pfd. Lavendel-, 4 Loth Rosmarinblüthen, 6 Loth frische Orangenblüthen, 12 Pfd. Alkohol u. 2 Maß Wasser, dann 12 Pfd. abgezogen; **bb)** getrocknete Lavendelblüthen in eine große Flasche gethan, Vitriolöl dazu gegeben, unter einander geschüttelt, von bestem Weingeist zugesetzt, die Flasche mit Blase ver-

verbunden u. so etwa 14 Tage bei gelinder Wärme stehen gelassen, etwas Wasser dazu gegossen u. destillirt; noch können einige Tropfen Bergamott-, Zimmt-, Lavendel- od. Citronenöl hinzugefügt werden; **d) E. de mille flēūrs, aa)** 1 Pfd. Weingeist, 1 Loth Vanilleneſſenz, 1 Pfd. E. de Bouquet od. E. de Cologne, ½ Loth Neroliöl, 4 Loth Roſenwaſſer, eben ſo viel Orangeblüthenwaſſer, 1 Qtchn. Ambratinctur, ½ Qtchn. Benzoetinctur u. ½ Qtchn. Moſchustinctur mit einander zuſammengemiſcht; **bb)** 2 Pfd. geſalzne od. friſche Roſen, 1 Pfd. Pomeranzenſchalen, Lavendelblumen, Meliſſenkraut u. Citronenſchalen von jedem ½ Pfd., ¼ Pfd. Melilotenblumen, 8 Loth Zimmtblumen u. 4 Quart Weingeiſt, alles deſtillirt u. mit 6 Qtchn. Vanillentinctur, 80 Tropfen Thymianöl, 1 Gr. Moſchus u. 1 Qdchn. peruvian. Balſam, 24 Stunden digerirt u. dann filtrirt; **e) E. de la Rēīne d'Höngrie** (Ungar. Waſſer), 2 Pfd. Lavendelblüthen u. 2 Pfd. friſche Rosmarinſpitzen mit 4 Quart Weingeiſt mehrere Tage digerirt, dann deſtillirt; **f) E. de Pērle,** 4 Loth deſtillirter Eſſig, 1 Loth Bleizucker, ½ Quart Pomeranzenblüthenwaſſer u. eben ſo viel Roſenwaſſer; **g) E. de Prīnceſſe, aa)** 1½ Maß Roſenwaſſer reibt man mit 8 Loth engl. Bleiweiß ab u. vermiſcht es mit einer Auflöſung von 8 Loth Weingeiſt u. 1 Loth Kampher; **bb)** 1 Schoppen Roſenwaſſer, 2 Qtchn. Wismuthweiß mit einer Auflöſung von 2 Qtchn. Kampher in Weingeiſt vermiſcht; **h) E. de Seraïl,** 3 Qtchn. Angelikawurzel, 1 Qtchn. Galganthwurzel, 1 Qtchn. Calmuswurzel, 1½ Qtchn. Cascarillenrinde, friſches Baſilien-, Majoran- u. Meliſſenkraut von jedem 3 Qtchn., Muscatblüthe 1 Qtchn., 1 Loth friſche Citronenſchalen, friſches Thymian- u. Salbeikraut, 1½ Loth Zimmtblüthe, ½ Qtchn. Saffran, 1 Loth friſche Lavendelblüthen, 2 Loth bittre geſtoßne Mandeln, 1 Qtchn. Vanille, 3 Qtchn. Muscatennuß, ½ Loth Gewürznelken, 1 Qtchn. Cubeben, ½ Qtchn. Ambra, ¼ Loth Storax in Körnern; Alles geſtoßen od. klein geſchnitten u. 10 Loth ächten Franzbranntwein, ſo wie Roſen-, Himbeer- u. Orangeblüthenwaſſer darauf gegoſſen u. nach 30—40 Stunden 4 Pfd. abdeſtillirt. Dieſes E. bedienen ſich die Damen im Serail des Sultans; **i) E. des Dāmes** (Diptamſpiritus), 50 Thle. Spitzen vom Diptam, 12 Thle. Erdbeeren, halb ſo viel blaſſe Roſen u. eben ſo viel Provinzroſen, 1 Thl. Benzoe, 1 Thl. Storax, ½ Thl. Gewürznelken, peruvian. Balſam u. Zimmt mit 10 Thln. Spiritus übergoſſen, 3 Thle. Roſenwaſſer hinzugefügt u. mit etwa 10 Thln. überdeſtillirt; **k) E. de Sūltan,** 2 Pfd. Weingeiſt, Tolubalſamtinctur u. Nelkentinctur von jedem 4 Loth, Reſeda- u. Hyacinthenſpiritus von jedem 3 Loth, Jonquillenſpiritus, Storax- u. Perubalſamtinctur von jedem 2 Loth, 1 Loth Ambratinctur, ½ Loth Moſchustinctur, 8 Loth Orangeblüthen- u. eben ſo viel Roſenſpiritus; **l) E. sans pāreil,** 3 Pfd. Weingeiſt, vermiſcht mit 16 Loth Orangeblüthenſpiritus, 4 Loth Citronenöl, 2 Loth Bergamottöl u. ½ Loth Ambratinctur. Sämmtl. wohlriechende Waſſer heißen **E-x de sentēūr et d'odēūr. E. cosmētique** iſt Schminkwaſſer. **E. de beauté,** Schönheitswaſſer. **2) E. als Liqueur: a) E. d'ārgent,** 10 Kannen Spiritus, ½ Pfd. friſche Citronenſchalen, Zimmt, Nelken u. florentin. Veilchenwurzel, von jedem 2 Loth, 1½ Loth Sternanis, Alles deſtillirt u. 9 Kannen abgezogen; **b) E. de Barbadōs,** ½ Pfd. Citronen-, ½ Pfd. Pomeranzen-, 1 Pfd. Apfelſinenſchalen, 2 Loth Muscatnüſſe, 4 Loth Gewürznelken, 4 Loth Zimmtrinde, Rumſpiritus mit Zuſatz von Waſſer 4 Maß, wird zuſammen in die Deſtillirblaſe gethan, der Geiſt abgezogen, dieſer mit 4 Maß Roſenwaſſer, worin 2 Pfd. Zucker aufgelöſt worden, vermiſcht, gelb gefärbt u. filtrirt; **c) E. de Bergēr,** 8 Loth Orangeſchalen, 6 Loth Zimmt, 2 Loth Meliſſe, Cardamomen u. Muscatblüthen, von jedem 1 Loth, mit 10 Kannen Spiritus deſtillirt u. 9 Kannen abgezogen, dann mit 8 Pfd. Zucker, in 7 Kannen Waſſer aufgelöſt, verſüßt u. blaßroth mit Cochenille gefärbt; **d) E. de Cacão,** 1 Pfd. geſtoßne Margnac-Cacao, 4 Loth Gewürznelken u. 6 Loth Zimmtblumen wird über 4 Maß Rumſpiritus bei gelindem Feuer abgezogen, der Geiſt mit 6 Loth Cacao u. 1 Qtchn. Vanille einige Tage lang digerirt u. ihm dann 4 Pfd. Zucker, in 4 Maß Waſſer aufgelöſt, beigemiſcht; **e) E. de Caffē,** 1 Pfd. guter gebrannter Kaffee, 1 Qtchn. peruvian. Balſam, 4 Loth Gewürznelken u. 6 Loth Zimmtblumen wird über 4 Maß Rumſpiritus mit Zuſatz von etwas Waſſer abgezogen, dem Deſtillate 4 Pfd. Zucker, in 4 Maß Waſſer aufgelöſt, beigemiſcht, daſſelbe bräunlich gefärbt u. filtrirt; **f) E. de Chāsseur, aa)** 12 Loth Citronen, 8 Loth Pomeranzenſchalen, 8 Loth Pfeffermünze, 4 Loth Ingwerwurzel, 2 Loth Aniſſamen u. 6 Loth Krauſemünze wird über 16 Quart Rumſpiritus abgezogen, das Deſtillat mit Zuckerwaſſer auf 26 Quart Liqueur geſtellt, dunkelgrün gefärbt u. filtrirt; **bb)** Angelika- u. florentin. Veilchenwurzel, von beiden 2 Loth, 1 Loth Ingwer u. ½ Loth Muscatblumen, mit 6 Kannen Weingeiſt etwa 8 Tage digerirt, darauf 4 Kannen Pfeffermünzwaſſer u. 8 Pfd. in 7 Kannen Waſſer gelöſten Zucker hinzugethan u. grün gefärbt; **g) E. de Curassão,** 12 Pfd. Rumſpiritus, 4 Pfd. Zucker u. ½ Pfd. Cuneſſer Pomeranzenſchalen, digerirt dies 4 Tage in einer gut verbundnen Flaſche in der Wärme, preßt den Rückſtand aus u. filtrirt den Liqueur; **h) E. de flēūrs de Rōses,** Pomeranzen- u. Muscatblüthen, Gewürznelken, Zimmtrinde, Citronenſchalen, von jedem 3 Loth, Lavendelblüthe,

Stern-

Sternanis, von jedem 1 Loth, u. 6½ Pf. geſalzne Nelken, wird über 16 Quart Rumſpiritus abgezogen, der Deſtillat mit 8 Quart waſſer auf 26 Quart geſtellt, ſtirrirt u. roth gefärbt; 1) **Ec. cerasiale**, von 4 Pf. ſauren Kirſchen wird die geſalz Schale behutſam abgenommen u. darüber 16 Quart Rumſpiritus abgezogen, den Saft der Kirſchen vermiſcht man nebſt den nöthigen Zuckerwaſſer auf den Deſtillat u. bringt es auf 26 Quart Liqueur; k) **Ec. Créole**, Liqueur auf Martinique, auf den Blumen der Mammei und Beſtillation mit Weingeiſt bereitet; l) **E. de Floriac**, 1 Pfd. friſche Citronenſchalen, 3 Loth ganz Zimmt, 3 Quart rentin. Weidenwaſſer, Sternanis, Nelken u. Cardamomen, von jedem 3 Loth, mit 10 Kannen Spiritus deſtillirt u. 9 Kannen abgezogen, das Deſtillat wird mit 8 Pfd. Zucker, 1½ in 6 Kannen Waſſer aufgelöſt, fein, verſüßt, u. 1 Kanne Meliſſenwaſſer, 1 wie 1 Loth Pomeranzenblumenwaſſer; m) **E. de Lyon**, Rosmarin- u. Lavendelöle, Muskatnußbeerenöl, Angelikawurzöl, Sternanis- u. Citronenöl, von jedem 4 Loth, 1 Loth Wurzbenzoë, 2 Loth Zimmtrinde u. 2 Loth Salbeyblätter, mit 10 Quart Rumſpiritus in die Abſeihblase gethan, der Helm bei gelindem Feuer abgezogen, mit Zuckerwaſſer auf 26 Quart Liqueur geſtellt u. blaßgelb gefärbt; n) **E. de Macaron**, 8 Loth Citronenöl, 2 Loth Lorbeeröle, 4 Loth friſche Mandeln, Zimmt u. Gewürznelken, von beiden 4 Loth, 8 Kannen Spiritus u. 8 Kannen Waſſer deſtillirt u. 9 Kannen abgezogen; o) **E. de Madras**, Schalen von 36 Citronen, 1 Loth Zimmtrinde, 2 Loth Muskatblüthe, 1 Loth Gelbholz, 3 Loth Vanille mit 10 Pfd. 3 Quart Rumſpiritus abgezogen, das Deſtillat mit Zuckerwaſſer auf 26 Quart Liqueur geſtellt, blaßgelb gefärbt; p) **E. de Mandjou**, Muskat u. Pomeranzenblüthöle, Zimmt u. Muskatnußbeerenöl, von jedem 4 Loth, Weingeiſt 9 Loth, Waſſerdampf 12 Loth, wird bei gelindem Feuer über 17 Quart Rumſpiritus abgezogen, mit Zuckerwaſſer zu 26 Quart Liqueur geſtellt, blaßgelb gefärbt, ſtirrirt u. durchgelaufen; q) **E. de Montpellier**, Korianderöle, Muskatnußbeerenöl u. Weingeiſt, von jedem 1 Loth Cardamomen u. eben ſo viel Muskatennüſſen, wie auch die Macarone behandelt, 4 Loth Citronenöl hinzugefügt u. dem weißen gefärbt; r) **E. de Nerö**, Zimmtrinde, Muskatnüſſen, Liqueur, Rosmarin- u. Rosmarinblüthe, Meliſſenkraut, von jedem 3 Loth, Pomeranzenblüthöle 8 Loth, Citronenſchalen 4 Loth, Wurzbenzoë 1 Loth u. Paradieskörner 1 Loth, wird über 16 Quart Rumſpiritus abgezogen, mit Zuckerwaſſer zu 26 Quart Liqueur geſtellt, dieſer ſtirrirt u. röthlich gefärbt; s) **E. de Paradis** oder **de Fläshbourg**, 1 Pfd. ausgemachte Pomeranzenſchale, 1 Pfd. friſches Angelikawurzelkraut, 1 Pfd. friſches Engelwurz, 2 Loth ausgemachte Kirſchkerne, behandelt wie bei E. de Macarone; t) **E. d'Epice**, 8 Loth ganz Zimmt, 2 Loth Muskatnüſſe, Muskatblüthe, von jedem 1 Loth, Nelken u. Cardamomen, von jedem 4 Loth, behandelt wie bei E. de Macarone u. blau gefärbt; u) **E. de Quito**, 6 Loth Nelken 3 Loth, 3 Loth Cardamomen, Zimmtrinde, Nelken u. Muskatblüthe, von jedem 1 Loth, Muskatnüſſe 1½ Loth, Pomeranzenblüthöle, 2 Loth Rosmarinöl, 1 Loth Lavendelöl, 4 Loth friſche Mandeln, von jedem 6 Loth, wird über 16 Quart Rumſpiritus abgezogen, der Deſtillat mit Zuckerwaſſer auf 26 Quart Liqueur geſtellt, dieſer ſtirrirt u. braunroth gefärbt; v) **E. de Quinquina**, 2 Loth Zimmtrinde, 1 Loth Gewürznelken, 1 Loth Gelbholz, 1 Loth Citronenſchalen, 2 Loth Muskatnüſſe, 1 Loth Gelbholz, wird mit 4 Maß Rumſpiritus abgezogen, der Deſtillat mit 2 Maß Waſſer, dann dem ausgepreßten Safte 2 Pfd. Zucker in 2 Maß Pomeranzenblüthenwaſſer aufgelöſt, zugemiſcht, u. der Liqueur gefärbt; w) **E. divine**, 4 Maß Rumſpiritus, 1 Loth Nelken, 1 Loth Muskatnüſſe, 30 Tropfen Zimmtöl vermiſcht man, ſetzt 4 Maß Pomeranzenblüthenwaſſer, in den 2 Pfd. Zucker aufgelöſt, hinzu, ſtirrirt den Liqueur, färbt ihn blau u. roth; x) **E. de Rhum**, 1 Pfd. Zimmtrinde, 1 Pfd. Muskatnüſſe, 2 Pfd. Cardamomen, 1 Pfd. Zucker, Zimmt, 2 Loth, Gewürznelken 4 Loth Gewürznelken mit einer Maß Tage in der Wärme digerirten, 15½ in den ausgegrabnen Gelb 4 Pfd. Zucker, Zucker auf 5 Stirrien der Liqueur; y) **E. d'Alep**, Pfirſichkerne, Aprikoſenkerne, Bittermandeln, Majoran, von jedem 10 Loth, Zimmetwurzel 5 Loth, bitre Mandeln 8 Loth, Meliſſenkraut 1 Loth, Pomeranzenblüthöle 6 Loth, Pomeranzenſchalen 6 Loth u. Wurzbenzoë 2 Loth, wird über 16 Quart Rumſpiritus abgezogen, mit Zuckerwaſſer auf 26 Quart Liqueur geſtellt u. dieſer ſtirrirt; z) **E. precieuse**, Zimmetrindenöl, Safflorblumöl, Wiolenwurzel, Cascarillrinde, Muskatblüthen, von jedem 4 Loth, Gubeben, Cardamomen, Gewürznelken, von jedem 1 Loth, Pfirſichblütheöl 2 Loth, Rosmarinöl 1 Loth, wird über 16 Quart Rumſpiritus abgezogen, der Deſtill mit Zuckerwaſſer auf 26 Quart Liqueur geſtellt, dieſer ſtirrirt, hell-

blau gefärbt u. ihnt Gold- u. Silberblättchen, von jedem ½ Buch, zugesetzt; γ) **E. romāine**, 1 Pfd. Citronen- u. ½ Pfd. Pomeranzenschalen, 3 Loth Rosenholz, 2 Loth Sternanis u. 1½ Loth Muscatblüthen, wird über 16 Quart Rumspiritus abgezogen, das Destillat mit Zuckerwasser auf 26 Quart gestellt, der Liqueur filtrirt u. bräunlich gefärbt; δ) **E. royāle**, 12 Loth frische Citronenschalen, 8 Loth Pomeranzenschalen, 6 Loth Jasminblüthen, 4 Loth Zimmt, eben so viel florentin. Veilchenwurzel, 1 Loth Nelken, behandelt wie E. de Macarone, u. 2 Loth Vanillenessenz, ½ Kanne Himbeerwasser u. ½ Kanne Orangeblüthenwasser zugesetzt; ε) **E. de vīē**, so v. w. Lebenswasser u. Branntwein. **3) Andre Arten: E. d'Ānge**, s. unt. Myrte 3). **E. d'Arquebusāde**, so v. w. Schuß- u. Wundwasser. **E. de Cārmes**, so v. w. Karmeliterwasser. **E. de Javēlle** (Javellesche Bleichflüssigkeit), s. u. Bleichen 12. **E. de Lūce** (Lucienwasser), s. u. Bernstein 11. **E. de Māntes**, s. u. Croton. **E. de rāce**, so v. w. Theeröl. *(Pi., Hm. u. Lö.)*

Ēāūx (fr.), Heilquellen; so: **E. de Cōte** (spr. Oh d' Coht), s. u. Côte St. André. **E. de Lorrāine**, s. u. Pfalzburg 1). **E. de S. Marc**, s. u. Chamaillere u. m. a.

Ēāūze (spr. Ohse), Stadt, s. u. Condom.

Ebād, Abūl Kāsem Ismaēl Kāsi E., Großwesier der Sultane Muyed ed-Daulah u. Fakhr ed-Daulah; st. 935 n. Chr.; schr. persisch eine Gesch. seines Vorgängers.

Ēbal (a. Geogr.), rauhe u. felsige Spitze des Gebirgs Ephraim (Samaria), dem fruchtbaren u. bewachsnen Berge Garizim gegenüber, wo, nach Moses Bestimmung, Flüche gegen die, dem Gesetz zuwider Lebenden ausgestoßen werden sollten.

Ēbalak Bīūren, See, s. u. Abalak.

Ebālia (E. *Leach.*), Krebsgattung, der Ordn. Brachyuri. Arten: E. Pennantii, E. Cranchii u. E. Bryerii, s. u. Krebse.

Ebatē, Villa, s. u. Boyacca 2).

Ebāūche (fr., spr. Eboosch), **1)** Anlage; **2)** Skizze; **3)** der 1. Entwurf eines Gemäldes; davon **Ebauchīren.**

Ēbba, schwed. weibl. Vorname, bes. bekannt ist Ebba v. Brahe, s. Brahe 3).

Ēbbe, s. Ebbe u. Fluth.

Ēbbe, Berg, s. u. Sauerländisches Gebirg.

Ebbēkestorp, Dorf u. nach Ein. Kloster in Nieder-Deutschland, zwischen Elbe u. Weser. Hier 880 Schlacht zwischen dem Sachsenherzog Bruno, der mit vielen Edlen hier erschlagen wurde, u. den zu Schiffe ankommenden seeräuberischen Normännern; von Ein. für Ebsdorf in der lüneburger Haide, von And. für Eppendorf od. für Epsdorf im Hannöv. gehalten.

Ēbbesen (Niels), Besitzer des Gutes Nörrerils bei Randers in Jütland, wurde dadurch, daß er den tyrann. Grafen Gerhard v. Holstein 1340 in Randers ermordete (s. Dänemark [Gesch.] 10), der Befreier Dänemarks; er selbst fiel 1342 in einem Gefecht zwischen den Jütländern u. den Leuten des Grafen Heinrich v. Holstein. Seine That ist der Gegenstand von Sanders Trauerspiel: Danmarks befrielse, Kopenh. 1799. *(Lb.)*

Ēbbethor, s. u. Schleuße.

Ēbbe u. Fluth, [1] das periodisch wiederkehrende Erheben u. Sinken des Meerwassers. Auf ebnen Küsten zieht sich das Meerwasser, nach u. nach sinkend, zurück, läßt sie auf eine Strecke trocken (macht Ebbe od. tiefe See) u. tritt dann wieder, sich erhebend, auf eine Strecke in das Land ein (macht Fluth od. hohe See). Während der E. haben die ins Meer mündenden Flüsse freien Abfluß, der während der Fluth stockt; es ist daher in großen Strömen die Fluth weit in das Land hinein (in der Elbe auf 20 M.) bemerkbar. [2] Das jedesmalige Fallen u. Steigen des Wassers dauert etwa 6 Stunden, das Verweilen auf seinem Stande etwa 12½ Minute u. die Ebbe kehrt wie die Fluth an jedem Tage 2mal wieder, die Ebbe wie die Fluth tritt aber am folgenden Tage um 49 Minuten später ein (etwas früher nach den Neu- u. Vollmonden, etwas später nach den Mondesvierteln). Um eben so viel (eigentlich in zwischen 42 u. 61 Min. veränderl. Zeit) geht aber der Mond täglich später durch den Meridian. Dasselbe hat aber auch Statt, wenn **der Mond** auf der entgegengesetzten Erdhälfte durch den Meridian gegangen ist. [3] Diese tägliche Periode wird von der monatlichen modificirt; 2mal in jedem Monatsumlauf erreicht nämlich die Fluth ihr Maximum (wird zur Springfluth), 2mal ihr Minimum (als Nippfluth, taube Fluth). Jene entspricht den Voll- u. Neumonden, diese den beiden Mondsvierteln, jedoch so, daß sie gewöhnlich erst um 1½ Tag, auch wohl einige Tage später eintritt. Jenes Maximum wächst noch um etwas, wenn der Mond zur Zeit des Voll- u. Neumonds zugleich in der Erdnähe ist u. umgekehrt. [4] Die monatl. Periode wird nun wieder durch eine jährliche Periode modificirt, indem die Springfluthen zur Zeit der Aequinoctien in den Voll- u. Neumonden stärker als im ersten u. letzten Viertel sind, zur Zeit der Solstitien aber umgekehrt; daß ferner in dem Wintersolstitium die Fluthen stärker als im Sommersolstitium, auch in den Mländern in den Voll- u. Neumonden im Sommer des Abends, im Winter des Morgens am stärksten sind. [5] Die Umdrehung der Erde von W. nach O. bringt es mit sich, daß auf dem offnen Meere das Wasser von O. her anschwillt u. gegen W. zu wieder abläuft. Die Fluth tritt hier für Orte, die unter Einem Meridian liegen, zu gleicher Zeit ein, in gemäßigten Zonen unter geringen Breiten früher, als unter größern. Ihre Höhe

beträgt in ganz freien Meeren (wie im S-Meer) nur 3 F., in gegen O. offnen Meeren gegen 30 bis 50 F.; in der nördl. Hemisphäre nimmt sie bis zum 40. Grad der Breite zu; eine gewöhnl. Fluthhöhe ist hier 18—20 F.; von da nimmt sie ab; über den 60. Grad hinaus ist sie kaum noch merklich. [6] Die Züge der Küsten, Inseln, Meerengen, Meerströmungen, die Tiefe des Meeres machen dauernd, Winde vorübergehend Abweichungen in der E. u. F. einzelner Gegenden u. Orte. Alle Mittelmeere haben nur unmerkl. Fluth an einzelnen Orten (im mittelländ. Meere bei Marseille, an den Küsten der Barbarei, im adriat. Meerbusen), ganz od. fast geschloßne Meere (wie das kaspische Meer u. die Ostsee) haben gar keine. [7] Die Griechen hatten nur unbestimmte Kenntnisse von E. u. F., mehr die Römer; Keppler, bes. aber Newton, fanden in der Attraction des Mondes das befriedigende Princip der Erklärung. Die Calcule, um die Abweichungen von der Theorie in gegebnen Fällen zu bestimmen, sind schwierig. [8] Das Meerwasser steigt gegen den Mond an, weil die Attraction auf dasselbe (wegen um einen Halbmesser der Erde größerer Nähe) stärker wirkt, als auf den Kern des Erdkörpers, u. wird eben so auf der entgegengesetzten Seite der Erde gehoben, weil die Gravitation des Wassers gegen den Kern des Erdkörpers hier die geringste ist, indem der Erdkern mit mehrerer Kraft gegen den Mond gravitirt als das um ½ Erddurchmesser entferntere Meerwasser. [9] Wie der Mond wirkt auch **die Sonne** attrahirend auf das Meereswasser; die durch sie bewirkte Erhebung des Wassers unterscheidet man als Sonnenfluth von jener (Mondsfluth), die aber wegen der weit größern Nähe des Mondes immer die der Sonne übertrifft. Nach dem verschiednen Stand der Sonne wirken nun beide zusammen (bewirken Springfluthen), od. es wird die Mondsfluth dadurch gemäßigt. Dieser Attraction ist zunächst die mittlere Erdzone ausgesetzt, die übrigen Erdgegenden in dem Verhältniß der Abnahme der Breiten. [10] Das spätre Einfallen der Fluth rührt davon her, daß der Wiederabfluß des gehobnen Meerwassers nicht so schnell erfolgt, wie der Umschwung der Erde um ihre Axe. Alle übrigen Unterschiede lassen sich eben so aus bekannten Gravitations- u. hydrostat. Gesetzen ableiten. [11] Auch in der **Atmosphäre** findet, wie d'Alembert (1747) zuerst darthat, E. u. F. (mehrere od. mindre Erhebung u. dadurch Vermindrung u. Vermehrung ihres Drucks) aus gleichen Gründen, wie die E. u. F. des Weltmeers, Statt, die jedoch unter den übrigen Einflüssen, die den atmosphär. Druck modificiren, so sich versteckt, daß sie kaum bemerkt wird. *(Pl.)*

Ebbe u. Fluth (lat., Salacia u. Venilia, Myth.), allegorische Gottheiten; Frauen des Neptun.

Ebbe- u. Flüthanker (Seew.), s. u. Anker 4.

Ebbo, Milchbruder Ludwigs d. Frommen; Bischof von Rheims; predigte 3mal das Evangelium in Dänemark (s. Dänemark [Gesch.] 11), wollte mit Lothar 833 Ludwig d. Fr. verrathen u. absetzen. Ludwig wurde aber befreit, entsetzte E. seines Bisthums u. kerkerte ihn in einem Kloster zu Fulda ein. Nach Ludwigs Tode setzte ihn Lothar wieder in sein Bisthum ein, doch nahm ihn seine Geistlichkeit nicht an. Mit Lothar entzweit entfloh er zu Ludwig von Baiern, der ihm das Bisthum Hildesheim gab. Er st. 851. *(Wh.)*

Ebderēku-gālap (lam. Rel.), s. u. Galap.

Ebēd Melēch, frommer Mohr u. Kämmerer des Zedekias, welcher den Jeremias aus dem Gefängniß, in das ihn seine Feinde geworfen hatten, befreite.

Ebel, Aeon, s. u. Abel 1).

Ebel, 1) (Joh. Gottfr.), geboren 1764 zu Züllichau, Arzt, hielt sich meist in Zürch auf erhielt das Bürgerrecht der helvet. Republik, privatisirte aber später in Frankfurt a. M. u. st. 1830; schr.: Anleit., in der Schweiz zu reisen, Zür. 1793, 3. Aufl. 1810; Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz, Lpz. 1798 u. 1801, 2 Bde; Ueb. den Bau der Erde in den Alpen, Zür. 1808, 2 Bde. **2)** (Joh. Wilhelm), geb. 1784; Prediger in Königsberg, Anhänger Schönherrs, bei den Untersuchungen über die sogenannten Mucker für schuldig gefunden u. 1839 seines Amtes entsetzt, s. unt. Mucker. *(Lt. u. Sk.)*

Ebeleben, 1) Amt in der Unterherrschaft des Fürstenth. Schwarzburg-Sondershausen; 3000 Ew. **2)** Marktfl. dort, an der Helbe, Amtssitz, bildet mit dem 500 Schritt davon gelegnen Marktsüssera eine Gemeinde, Kammergut u. Schloß mit schönem Garten d. Orangerie, fürstl. Stiftsschule, in der 10 Knaben Kost u. Unterricht erhalten, zur Vorbereitung fürs Gymnasium, 1552 aus dem Vermögen des aufgehobnen Klosters Süssera gegründet; 1000 Ew. Früher Sitz der Herren von E., kam dann an Schwarzburg; im 30jähr. Kriege oft von Kaiserlichen u. Schweden ausgeplündert u. im 18. Jahrh. Sitz des Prinzen August v. Schwarzburg-Sondershausen. Die Oberhoheit erhielt 1816 Schwarzburg von Preußen. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Ebelei, s. u. Kirgisen 2.

Ebeling (Christian Daniel), geb. zu Garmißen bei Hildesheim 1741, 1769 Lehrer an der Handelsschule, 1784 Prof. der Geschichte u. griech. Sprache, auch Bibliothekar zu Hamburg; st. dort 1817. Schr.: Neue Sammlung von Reisebeschr., Hamb. 1780—90, 10 Bde.; Handlungsbibliothek (mit Joh. Georg Büsch), ebd. 1784—97, 3 Bde.; setzte Büschings neue Erdbeschr.. u. zwar Amerika (1794—1816, in 7 Bdn.) u. Portugal (1808), fort. Mit F. Herrmann gab er heraus: Magazin für die Kunde u.

 neuste

neuste Geschichte der außereurop. Länder u. Völker, ebd. 1817 u. 18. Seine 3000 Bde. starke Bibliothek über Amerika wurde von einem Amerikaner erstanden u. einem Gymnasium zu Boston geschenkt. *(Lr.)*

Ebelingia (E. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Simarabeae *Rchnb.* Art: E. Brownei, Baum auf Timor.

Ebell (Heinr. Karl), geb. 1775 zu Neuruppin; stud. in Halle Jurisprudenz, 1797 Auscultator in Berlin; beschäftigte sich bes. mit Musik u. ward 1801 Musikdirector am Theater zu Breslau, trat aber 1803 wegen Mißhelligkeiten mit der Direction zurück u. ward 1804 Secretär bei der Kriegs- u. Domänenkammer u. bildete den philomusischen Verein, 1816 ging er als Regierungsrath nach Oppeln u. st. das. 1824. Schr. mehr. Abhandlungen über die Tonkunst, componirte Mehreres, u. a. viele Opern: Der Schutzgeist, Der Deserteur, u. Operetten. *(Sp.)*

Ebelsberg, Flecken, so v. w. Ebersberg.

Ebeltoft, Stadt u. Busen, s. Randers.

Eben (arab.), so v. w. Ebn.

Eben (Friedr. Baron v. E. u. Brünn), geb. 1773 zu Kreuzburg in Schlesien, Sohn eines preuß. Generallieut.; nahm preuß. Kriegsdienste, machte die Feldzüge 1787 in Holland u. 1792 u. 93 mit, nahm 1799 den Abschied, ging in östr. Dienste, ward Malteser u. trat 1800 in engl., arbeitete hier eine Regiments- u. Dienstinstruction für die leichten Truppen aus, ward 1806 Major eines Jägerregiments, 1808 Commandeur einer englisch-portug. Legion u. Commandant von Oporto, später Gouvern. v. Setuval, 1811 engl. Obristlieut. u. portug. Brigadegeneral, 1813 Gouvern. der Provinz Traz os Montes, 1814 engl. Obrist u. Adjutant des Prinz-Regenten, u. zeichnete sich in allen diesen Posten gegen die Franzosen sehr aus. Beresford, Chef der portug. Armee, war sein Gegner u. bewirkte seine Entlassung; er wurde beschuldigt, in die Verschwörung des Gen. Freyre d'Andrade verwickelt zu sein; verhaftet u. verbannt, u. auch aus engl. Diensten entlassen. E. ging nach Hamburg, von wo er vergebens um die Revision seines Processes in Portugal anhielt. 1821 ging er nach SAmerika u. war als Brigadegeneral der Republik Columbia in den Kriegen 1822—25 thätig. *(Lt.)*

Ebenäceae (E. *Ventenat.*), natürl. Pflanzenfamilie. Sträucher u. Bäume, vorzugsweise im trop. Asien, durch schweres u. festes Holz des Stammes ausgezeichnet; den Diospyreen (s. Sapotaceen *Rchnb.* 11) entsprechend.

Ebenbaum, 1) Cytisus Laburnum; 2) Pterocarpus Ebenus; 3) Diospyrus Ebenaster, Diosp. Ebenum, Maba Ebenus. Vgl. Ebenholz.

Ebenbild, Ab- od. Nachbild von einer Person od. Sache. Wenn in der Bibel der Mensch das **E. Gottes** genannt wird, so soll dadurch bezeichnet werden, daß er ein vernünftiges, sittlich freies u. deshalb der Aehnlichkeit mit Gott durch Sittlichkeit (Heiligkeit) fähiges u. unsterbliches Wesen ist, s. u. Mensch (Dogm.).

Ebenbürtigkeit, die Standesgleichheit, welche die Geburt gibt. Sie ist so vielfach, als es Standesunterschiede gibt, u. war daher in den ältern Zeiten noch vielfacher als jetzt; vgl. Adel 18.

Ebene, große, weite, oft unübersehbare Fläche, gewöhnlich niedrig gelegen od. zwischen hohen Bergketten (dann Berg-E.) od. nach einer Seite hin durch Gebirge, nach der andern vom Meere begrenzt; sie erscheinen nicht unterbrochen durch Bergreihen, etwaige in ihnen aufsteigende Erhabenheiten od. Höhenzüge sind meist unbeträchtlich. Hinsichtl. ihrer Meereshöhe sind manche E-n nur wenig über dem Meeresspiegel erhaben; andre (Tiefland) ragen unter den Meeresspiegel hinab, z. B. in WAsien senkt sich eine E. von mehr als 10,000 QM. bis auf 300 F. unter den Meeresspiegel. Die tiefern Theile vieler E-n sind Stromgebiet. Da wahrscheinlich die E-n ursprünglich mit Wasser bedeckt waren, so scheint in solchen E-n, wo mehrere stockwerkartig hinter einander liegen, das Wasser sich nach u. nach aus einer höher gelegnen in die niedre ergossen zu haben. Selten besteht der Grund der E-n aus festem Fels, öfter aus Sand mit zahlreichen Geschieben, bald wechselnd mit Thon, bald gemengt mit Resten von Meerschaalthieren, bald auch Moore in ihnen. Vgl. Haide u. Steppe. *(Lb.)*

Ebene (Planum, Math.), [1] eine Fläche, auf der jede durch irgend 2 Punkte derselben gezogne Linie mit allen ihren Punkten liegt, daher der Ausdruck eine E. durch eine Gerade legen, d. h. sie so construiren, daß die Gerade in ihr liegt. [2] Hauptlehrsätze: **a)** Eine gerade Linie steht auf einer E. senkrecht, wenn sie nur auf 2 Linien in derselben, die einander schneiden, senkrecht steht. **b)** Legt man durch eine Linie, die auf einer E. senkrecht steht, eine andre E., so steht diese auf der erstern gleichfalls senkrecht. **c)** Steht eine Linie auf mehrern andern, die aus einem Punkte gehen, zugleich senkrecht, so liegen diese alle in einerlei E. **d)** 2 auf derselben E. senkrecht stehende Linien sind einander parallel. **e)** Steht von 2 Parallelen die eine senkrecht auf einer E., so steht auch die andre senkrecht auf ihr. **f)** Eine Linie ist einer E. parallel, wenn sie nur mit einer einzigen Linie in ihr parallel ist. **g)** Werden 2 parallele E-n von einer dritten durchschnitten, so sind die Durchschnittslinien einander parallel. **h)** Jede gerade Linie zwischen 2 parallelen E-n macht mit beiden gleiche Neigungs-

gungswinkel. Mehreres hierüber vergl. Stereometrie 2—5. (Pl.)

Ebene ...., Artikel mit diesem Beisatz s. u. dem betreffenden Beiwort, wie **E. Trigonometrie**, s. u. Trigonometrie.

Ebeneflüe, Berg, s. unt. Berner Alpen 4.

Ebener Erde (Baub.), so v. w. Erdgeschoß.

Ebenezer (a. Geogr.), **1)** Ort in Palästina; von Samuel nach einem Siege über die Philister, in welchem er die Bundeslade wieder gewann, so benannt; **2)** (n. Geogr.), Ort u. **3)** Fluß, s. u. Georgia 8.

Ebenflächiger Körper (Math.), so v. w. Polyeder.

Ebenfurth, Stadt an der Leitha im östreich. Kreise Unterwienerwald, Schloß; 1000 Ew.

Ebenholz (Ebeni lignum), [1] **A) ächtes E.**, das Kernholz von Diospyrus Ebenum *L.*, in OIndien u. einigen Theilen Afrikas. Das E. ist rabenschwarz, hat eine äußerst feine Textur u. ist das schwerste u. härteste aller Hölzer, war ehedem officinell, jetzt vorzüglich zu Holzmosaik, eingelegten u. and. feinen Arbeiten von Tischlern u. Drechslern benutzt; das schönste E. kommt von der Insel Ceylan, von Trinconomale; auch Mauritius, Madagascar u. Bourbon liefern viel; letztres streifiges, Afrika ganz schwarzes. [2] **B) Unächtes E.**, die vorzüglichsten Arten sind: [3] **a)** Portugiesisches E., über Portugal aus Brasilien von einem unbekannten Baume kommend, schwarz od. roth geadert; [4] **b)** Amerikanisches E., kommt von Asphalathus Ebenus, der in WIndien u. auf St. Mauritius wächst; [5] **c)** Aethiopisches (grünes) E., von Madagascar u. aus WIndien, olivengrün, oft mit gelben Adern od. schwarz, von einer amerikan. Palmenart Ayri; [6] **d)** rothes E., sehr hart u. braunroth, von Ebenus cretica in WIndien; zuweilen versteht man das Grenadilleholz darunter. [7] **C) Falsches E.**, das Stammholz des Bohnenbaumes (Cytisus Laburnum) in SEuropa. [8] **D) Künstliches E.**, aus sehr hartem Holz, z. B. Birn-, Pflaumenbaum- u. Hainbuchenholz durch verschiedne Beitzmethoden erhalten. [9] Das Holz wird hierzu recht glatt gehobelt, zuerst mit Bimstein, dann mit Schachtelhalm abgerieben u. die Beitze, die aus Campecheholzabsud, schwarzen Galläpfeln, gebranntem Eisenvitriol, Grünspankrystallen, arabischem Gummi ꝛc. besteht, nach dem Auftragen u. Trocknen mit Wachsleinwand od. Zwiebelschalen od. sonst polirt u. lackirt. [10] Das Holz bleibt mehr. Tage in einer solchen Brühe liegen, deren Bestandtheile mannichfach verändert werden. (Hm.)

Ebenīren, 1) mit Ebenholz ausiegen; **2)** dem Holz die Farbe des Ebenholzes geben. **Ebenīst**, Tischler, der bes. feine Arbeiten fertigt u. dieselben mit verschiednem Holze fournirt.

Ebenmass, so v. w. Symmetrie.

Ebenrot (Heldens.), s. u. Ecken Ausfahrt.

Ebensburg, Ort, s. u. Pennsylvania 9.

E-see, s. u. Hallstadt. **E-thal**, s. u. Klagenfurt.

Ebensöhlig (Bergb.), in derselben horizontalen Ebne liegend.

Ebenteuer, so v. w. Abenteuer.

Ebenus (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Hedysareae *Rchnb.*, Questen *Ok.*, Diadelphia Decandria *L.* Arten: E. cretica, zierlicher Strauch in Kreta, mit silberweißen behaarten Blättern, u. a.

Eber, 1) männl. Schwein, s. u. d. 8; **2)** (Ant. u. Herald.), s. Schwein (Ant.); **3)** (Kriegsw.), so v. w. Viertelkarthaunen; **4)** (Schiffsw.), so v. w. Ewer.

Eber, 1) Sohn des Selah, von dem nach Einigen die Ebräer ihren Namen erhielten; **2)** mehrere andre bibl. Personen.

Eberach, Dorf im Landger. Burgebrach des baier. Kr. Oberfranken; Schloß, Kirche mit großer Orgel, 300 Ew.; sonst Cisterzienserabtei mit 170,000 Fl. Einkünften, so daß man sagte, es sei nur um 1 Ei ärmer als das Erzbisthum Würzburg; es wurde 1119—1126 von Berno u. Richvin v. Eborau (Eborach) erbaut. Hier wurden sonst die Herzen der Bischöfe von Würzburg beigesetzt; kam 1802 an Baiern.

Eberbach, 1) Bezirksamt im bad. Kr. Niederrhein; gehört zum Theil dem Fürsten Leiningen; 9,200 Ew.; **2)** Hauptstadt am Neckar, Schifffahrt, Holzhandel; 3,250 Ew.; **3)** Kloster, jetzt Zucht- u. Irrenhaus, s. u. Hattenheim.

Eberesche, mehr. Arten von Sorbus. **1) Gemeine E.** (S. Aucuparia *L.*), Baum, 50—80 F. hoch; dauert 150 Jahre; erscheint auch als Strauch. **Blätter:** ungleichpaarig gefiedert, zu 11, 13 od. 15 an einem Hauptstiel, doppelt gesägt; **Blüthen:** Ende Mai weiß u. wollig; in ästigen Schirmtrauben; **Früchte:** (Vogelbeeren) erbsengroß, anfangs grün, dann gelb, bei der Reife im September hochroth; dienen zum Vogelfang, fürs Federvieh, zum Branntwein u. Essig; in nördl. Gegenden werden die vom Frost getroffnen gegessen. In Apotheken war sonst das Muß davon (Roob Sorborum) aufgenommen. **Holz:** hart, fest, zähe, glatt, weiß u. bräunlich geflammt; **Vaterland:** das kältere Europa u. Asien; in Deutschland pflanzt er sich leicht u. allenthalben durch die Vögel, welche die Kerne nicht verdauen fort. Er kommt allenthalben, selbst auf Felsen u. verwitterten Mauern fort; von Drechslern u. Kunsttischlern angewendet, zum Brennholz mittelmäßig. **2) Zahme E.** (S. domestica), 60—80 Fuß hoch, 200 Jahr alt, **blüht** im Mai in zerstreuten Schirmtrauben; die birnförmigen grüngelben u. roth gemischten, frisch herben, wenn sie liegen, wie Mispeln schme-

schmeckenden Früchte reifen Ende Septembers; in NDeutschland nur in einem frischen, schweren u. guten Boden. **3) Bastard E.**, (S. hybrida), 60—80 F. hoch; dauert 100 Jahre; **Holz:** beliebt; in engl. Anlagen u. Alleen nimmt der Baum sich seines schönen Laubes u. seiner rothen Früchte wegen sehr gut aus. *(Lp.)*

Eberēzi, in den heil. Schriften der Parsen einer der Helden, die dem Sosiosch bei der Todtenauferstehung helfen werden.

Ebergässing, Dorf an der Fischa im östr. Kr. Unterwienerwald; sonst Stückbohrerei (abgebrannt 1816 u. nach Wien verlegt) u. große Papiermühle, Baumwollenwaarenfabrik; 700 Ew.

Ebergeld, Geldsumme, welche Unterthanen ihrem Gutsherrn dafür geben müssen, daß dieser einen Eber zur Heerde der Gemeinde hält.

Eberhard (Eberhardt), Taufname, angebl. der sehr Starke. I. **Fürsten. A) Herzöge von Baiern; 1)** s. Eberhard 4). **2)** so v. w. Eberhard 5). **3)** Herzogs Arnulf von Baiern Sohn; 937 Herzog; von Kais. Otto I. 938 u. 939 besiegt u. statt seiner wurde Arnulfs Bruder Berthold zum Herzog eingesetzt. **B) Graf v. Berg; 4)** E., um 1100, hütete aus Demuth die Schweine u. st. als Mönch zu Altenberg, s. u. Berg 3). **C) Herzog v. Franken; 5)** Herz. der Franken u. Pfalzgraf am Rhein, Konrads des Aeltern Sohn; von seinem Bruder, König Konrad I., 913 gegen Herzog Heinrich I. von Sachsen gesandt, wurde er bei Eresburg geschlagen; erhielt von seinem Bruder das Herzogth. Baiern, konnte sich aber gegen Arnulf nicht lange behaupten. Auf seines sterbenden Bruders Bitten überbrachte er 919 Heinrich I. die Reichsinsignien u. unterwarf sich ihm zuerst. Mit Otto I. führte er mehr. Fehden u. reizte sowohl dessen Bruder Heinrich, als den Herzog Gieselbert von Lothringen, nach dem Throne zu streben. Er fiel gegen Otto bei Andernach 939; s. Deutschland (Gesch.) 14, Franken Herzogthum (Gesch.) u. Pfalz (Gesch.) 2. **D) Markgraf v. Friaul; 6)** Schwager Kais. Lothars; 848 bis 869, s. Friaul (Gesch.) 2. **E) Graf zu Laurenburg; 7)** lebte im 10. Jahrh., angeblich Stammvater der Grafen von Nassau. **F) Pfalzgraf; 8)** so v. w. Eberhard 4). **G) Von Württemberg; a) Grafen: 9)** E. I., Aberts I. Sohn, um 775. Außer diesem E. werden noch **10)—12)** and. weniger bedeutende Grafen v. Württemberg aufgeführt, der auf diese folgende **13)** Graf E. V. war der Vater Ulrichs I., doch werden diese gewöhnl. nicht gezählt, sondern erst **14)** E. II. (VI.) der Erlauchte (od. Aeltere, od. der Zänker [Greiner]), der 1265 bis 1325 regierte, anfangs mit seinem Bruder gemeinschaftlich. **15)** E. III. (VII.), der Greiner, Ulrichs III. Sohn, des Vor. Enkel; regierte von 1344—62 mit seinem Bruder Ulrich gemeinschaftlich u. dann allein unter ewiger Fehde; st. 1392. **16)** E. IV., der Milde (Fromme), des Vor. Enkel, Ulrichs Sohn; seit 1390—1417. **17)** E. V., des Vor. Sohn; seit 1417; erwarb durch Heirath die Grafschaft Mümpelgard; st. 1419. **18)** E. VI., der Bärtige, 1450—65; s. sein Leben von Röslin, Tüb. 1793; von Pfister, ebd. 1822 u. von Gutscher, Stuttg. 1823. **19)** E. VII., seit 1480, wurde 1495 **Herzog**; st. 1495. Ueber sie alle s. Württemberg (Gesch.) 3, 9, 11, 20. **b) Herzöge: 20)** E. I. (als Herzog), s. den Vor. **21)** E. II., der Jüngere, Sohn Ulrichs VIII. v. Württemberg, des Vor. Neffe, geb. 1447, höchst verschwenderisch; st. 1504 zu Lindenfels im Odenwalde, s. Württemberg (Gsch.) 20. **22)** E. III., ältester Sohn Johann Friedrichs; 1628, folgte ihm unter der Vormundschaft seines Oheims Julius Friedrich, wurde aber bald als Protestant von den Liguisten verjagt u. erhielt erst beim westfäl. Frieden sein Land zurück; st. 1677, s. ebd. 20. **23)** E. IV., Ludwig, Enkel des Vor. u. Sohn von Wilhelm Ludwig, geb. 1676; stand, bei seines Vaters Tode 1677 1 Jahr alt, unter der Vormundschaft seines Oheims Friedrich Karl u. regierte dann von 1693—1733, verschwenderischer Fürst, bes. durch das Fräulein v. Grewenitz, seine Maitresse, verführt, legte die Residenz Ludwigsburg an; st. 1733, s. ebd. 17. II. **Geistliche. 24)** (St.), Bischof zu Salzburg; st. 1164. Tag der 23. Juni. III. **Gelehrte u. Künstler. 25)** (Joh. August), geb. 1739 zu Halberstadt, Prediger das.; dann Hauslehrer in Berlin, wieder Prediger in Berlin, später in Charlottenburg, ward 1778 Prof. der Philosophie zu Halle, 1805 Geheimerath, st. 1809; schr.: Neue Apologie des Sokrates, Berl. 1772, 2 Bde., 3. Aufl. 1788 (welche viel Aufsehen erregte); Allgem. Theorie des Denkens u. Empfindens, Berl. 1776, 2. Aufl. 1786, Preisschr.; Sittenlehre der Vernunft, Halle 1781, 2. Aufl. 1786; Theorie der schönen Wissenschaften, ebd. 1783, 3. Aufl. 1790; Gesch. der Philos., ebd. 1788, 2. Aufl. 1796, Auszug 1794; Versuch einer allgem. deutschen Synonymik, s. u. Deutsche Sprache 11; Synonym. Handwörterbuch, Halle 1802, 8. Aufl. Berl. 1837; Handbuch der Aesthetik, Halle 1803—5, 4 Bde.; Geist des Urchristenthums, ebd. 1807 f., 3 Bde.; Verm. Schriften, Halle 1784 u. m. a.; Neue vermischte Schr., 1788. Gab heraus Philos. Magazin, ebd. 1788 ff.; Philos. Archiv, Berl. 1792 ff.; Fr. Nicolais Gedächtnißschr. auf E., Berl. 1810. **26)** (Christian Aug. Gottlob, eigentl. **Eberhardt**), geb. zu Belzig 1769, Dichter u. Besitzer der Rengerschen Buchhandlung zu Halle, verkaufte diese an F. Volckmar u. lebt jetzt in Dresden; schr.: Prinz Fet-Elof, Halle 1804; Ischariot Kralls Lehren u. Thaten, ebd. 1806; Taschenbuch zur Ehre alter u. neuer Moden, ebd. 1806; Ferdinand Warner, der arme Flötenspieler, ebd. 1802, 2. Aufl. 1808;

Feder-

Febergeschwungen, ebd. 1805; Weltadel u. sein Wiegeschein, ebd. 1811, 2 Bde.; Platzregen, Berl. 1817; Abenteuer des Kindbetterin, ebd. 1823, 8. Aufl. 1840; Der erste Mensch u. die Erde, ebd. 1828, 2. Aufl. 1834; Gesammelte Schriften, ebd. 1830—1831, 20 Bdn.; Vermischte Gedichte, ebd. 1833, 2 Bde.; auch u. d. N. Eberhardsklause, ebd. 1822 f., 7 Bde., daraus: Unter dem Namen Urn'd Scherzer schr. er: Skizzen, Jungen, Leg. 1800—1809, 8 Bde.; Urn'd (Konrad), geb. 1768 zu Hindelang im Allgäu, Maler u. bes. Bildhauer, Schüler Anfangs des Kurfürst Clemens von Trier dann er 1786 nach München zu Ferdinand Maximilian u. 1806 auf bis des Kronprinzen Ludwig v. Bayern nach Rom, 1816 ward er Professor an der Akademie zu München, starb hier, doch einmal nach Rom zurück, wo er bis 1819 lebte u. nach München zurückkehrte. Seit 1834 ist er als Lehrer in Ruhestand versetzt. Er besitzt reiche Combinationsgabe. Sein Styl ist correct, doch nicht immer in Ausführung unbefangen, namentl. bei Italien mager u. trocken. Seine Formen sind meist von mangelt Naturschönheit. Werke: Mehr. Sculpturen in München; die Hauptwerke der Bischofs Stier u. Wittmann in Regensburg. (Lz. Sch. Pr. Lb. Jb. Hm. u. Pz.)

Eberhardt, Joh. Gottlieb, Pfarrer u. Dichter.

Eberhirsch, s. v. w. Hirschebr.

Eberkäkter (Thiergarnell), s. v. w. Aberkäfer.

Eberle (Abam), geb. zu Aachen 1805, deutscher Maler, Schüler von Cornelius, dem er nach München folgte, wo er seine öffentliche Arbeiten (in Diezen, Hofgarten) ausgeführt u. nach Rom, wo er starb.

Eberlein, der (Joh. Chrn. Gottlieb), geb. zu Weiße bei Dunabrück 1767; Apotheker, kam bei d. Einnahme d. Stadt durch die Dänabrück 1810 Physikus zu Dortmund, später Medicinalrath u. Medicinalrath zu Meese, seit 1821 zu Düsseldorf, wo er 1835 s. Gab mit Cantzbrink eine allgem. Encyclop. für prakt. Aerzte, in 8 Bdn., heraus, wozu er Lieferbeh, der Pharmacie, 1. Aufl. 1823, 2. Aufl. 1832, Vorgeschrift. Arzneien, 1. Aufl. 1827; für Geburtshülfe, 1805 u. 7. Aufl. 1815 u. 1818, 2 Bde.; für Chirurgie, 1802 f., 2 Bde., 3. Aufl. 1818, 2 Bde.; lieferte für. außerd.: Pharmaceutische Bibliothek, Lemgo 1800—1801, 2 Bde.; Tabellar. Uebers. der Kennzeichen der Krankheit u. Gifte, ebd. 1801; Handbuch der Chirurgie, 1. Aufl. 1820, Fol.; Auszug. f. d. Visitation der Apotheken, Lp. 1820. (Pz.)

Ebermaiera (L. Neeg.), Pflanzengatt. auf der nat. Fam. Labiatae, Acrocharidae Endlich. Kennz.: Kelch tubulös, 10nervig, 2lippig, Oberlippe 3zähnig, Unterlippe 2spaltig, Schlund nackt; Krone 2lippig, Oberlippe 2spaltig, Unterlippe 3lappig, Mittellappen größer, ausgerandet; Staubgefäße 4, 2mächtig, Staubbeutel 2fächrig, Fächer parallel, an der Basis begrannt; Griffel fadenförmig, Narbe 2spaltig; Nüßchen 3kantig, glatt, an der Spitze behaart. Arten: 1) Ebermaiera grandiflora (Nees), Blüthen groß, Kelch 2lippig, Oberlippe 3zähnig, Unterlippe 2spaltig,

ein klein Maßkefergroßspriere; 4) Schleif, f. u. Backzug 2). *W. u. Pr.*

Eberschmied, (o. n. Ort) Hammerschmied.

Eberschwin, (o. n. w. Eberkald.

Ebersdorf, 1) reußisches Fürstenth., Hauptort Lobenstein (**Lobenstein-Ebersdorf**), 3 Stb. n. Hof, Sitz der Regierung, Fisen- u. Kupferbergwerken), **Waldig,** nicht bedeutender Fleckhaft, **Fürster** Hauptsitz. Stellung, Eintheilung in die Aemter Eberstadt, Hirschberg u. Lobenstein. Der Fürst hat auch Besitzungen in Sachsen (s. d.). Vgl. Aul. Rmsb (Geogr. u. Statist.) 2) Amt darin mit einer Stadt. 3) Dorf (sonst Dorf) darin, Residenz des Fürsten, Sitz der Landesbehörden; schönes Schloß u. Herrschaftsgebäude (450 Einwohner). Herrnhutergründungsanstalt, Part mit dem Fürstengrab. Fabrication von Wollen- u. Baumwollenwaaren, Seife, Holz- u. andern Kunstwaaren; 1790 Mühle, seit 1840 über Kirchen verkauft. In der Nähe das Luftschloß Bellevue. 4) (Sächs.). Ehemaliges Rittergut, seit 1834 in Parzellirung, diese Jahren 1684 mit Christian Friedrich v. Miltitz. Ehren- aus, u. B. kam an die jüngere Linie der Grafen Reuß; 1682 Laufte Graf Heinrich X. von Lobenstein-Ebersdorf das Rittergut Kunnersdorf u. 1697 v. Friedrich Ferdinand, wegen es das Schloß Bauern lieh, das unter seinem Nachfolger noch mehr erweitert wurde; auch die Einfangs kleine Kirche, verschönerte immer mehr; übergeht 1. auf Reuß (Gesch.). (Stifts-), Dorf im Amte Wagenhübenda des Fürsten. Gr. Zwickau, mit Strauchholzenhaus, steht mit kleinem Stift u. einem Wasserfall, an dem Dorf Ebersdorf vorbei; in der Kirche sind die Kleider der gewaltsam hingerichteten Prinzen u. die Kleider Heinrich Posthumus. 5) Dorf, 1 Stb. nnö. von Ebersdorf. Ev. Lehrerwohnung. Ehemaliges Lehrerhaus. 6) Mittelschlesien, Dorf mit Wallfahrtskirche für Ohrenleidende, die hieher zu Waldung. 2000 Ew. In den dortigen Thiergarten jagte Kaiser Karl VI. öfter. Kam von den Türken 1683 an, 1725 von Irrungen von Sawoyen geschenkt. Von Karl von Lothringen 1809 Sieg u. Schlacht von Talern. 7) Dorf im Kr. Glog bei Prag. Kgl. Gut Ebersdorf (400 Einwohner). Kgl. Gut Ebersdorf (400 Einwohner). Kgl. Gut Ebersdorf (400 Einwohner).

Ebersdorf, 1) Stadt (Flecken) im Kr. Breslau, Reg. Liegnitz, Hauptort der Prov. Glatzerberge, hat 11 Mühlen, Woll- u. Leinengewebe, Bierbrauerei 1800 Ew., 2) Markt. im Oberamt Weinsberg bei Neuenstadt, Reichsritterschaft, 950 Ew.

Ebersdorf, 1) Marktflecken in Schwaben am Schwarzwalde, zwischen Wurtemberg u. Baden, Hauptort ungefähr Mitte, bei dem Dorfe **Ebersteinburg** (400 Ew.) im Amte Baden des Mittelrheinkreises, 2 Stb. nnw. von Rastatt, 2 Stb. Straße, in dem Distrikt Hohenbaden der Herzogth. Braunschweig. Hauptsitz war die von Herz. Wilhelm 1455 gestiftete u. bei Lebzeiten an ihn der belegene Burg. Im Anfange des 15. Jahrh. heirathete Herz. Otto von der Haide Elisabeth, die Schwester der Grafen Hermann von Hohnstein, der 1408 seine Güter an die Herzoge Bernhard u. Heinrich verkaufte, seit welcher Zeit sie einen Bestandtheil der braunschweig. Erlanden ausmachen.

Ebersein, 1) Dorf in Baden, 2 Stb. nnw. von Rastatt, Residenz des Fürsten von der Burg S. im Braunschweigischen Fürstenthum Eich, 1 Stb. nnw. Wolfenbüttel, die nach jener benannte Burg in Baden bauend, an., u. wird in fast allen Urkunden des Fürstenhauses bis 1400 Braunschweig. Dr. 1. 1395 aus u. seine Besitzungen theilen sich Herzog Otto, der schon seit 1285 Karls Hofrath der Markgr. Rudolf v. Baden mit einer Grafin v. neue Residenz schon damals Ebersteinburg, Brauschaft erhielt, verschwägerte Baus Burg. Ob sie die frühere Ebersburg, die, welche von dem, zog in Ruinen liegenden Ebersburg ist, ist ungewiß. Jedenfalls zusammen behaupten, mit ihnen verwandt waren, ist wohl zweifelhaft; als älterer Name wird in Pergo erwähnt, der im Anf. des 12. Jahrh. Gaugraf im Grabfelde war, die Hauptbesitzungen Eberstein Lehns, Rekdorf, nannten sich sehr bald nach ihrem neuen Wohnsitz. Unseren alte **Herren v. Eb.,** zu Barkau mit Ebersdorf, in der Mitte des 14. Jahrh. aus. 2 Die noch Ebersdorf, Barkau und Ebersdorf. Besitz. Bobo (Poppo), ab; dieser fiel in einer Schlacht mit dem Grafen Ludwig Ebersdorf. 6. verloren u. Ich nach Franken gewendet haben. Den ersten Stammen wurde a) Reinhard 1235 Marschall des Bischofs Burg; welche Bobo auch auf seine Nachkommen vererbte. Dessen Sohn Reinhard Marschall sich eine Ehrfurcht aus den wurde Burg Wissenfelden und Ebersdorf. Dessen Sohn Reinhard d. J. hinterließ seinen Brüder Bobo d. j., Herrn v. Dietrich, Herrn v. Ebersdorf. Dessen Marschall wurde, aber die Stelle 1345 an die Grafen von Leiningen kam. Dessen Sohn Bobo jüngster Sohn, Otto, Herrn von Poppenhausen, wurde mit Grumbach, Rothenhan, Rosenberg u. einer Fehdeansagen um u. dem Abt von Fulda u. dem Bischof v. Würzburg wurde das Schloß E. zerstört; diese Fehde war wahrsch. auch der Grund, daß der Marschallamt nicht auf Otto überging. Der jüngste seiner 4 Söhne, Hermann, soll sich des Grafentitels bedient haben, wurde, weil er es thun, in die untere Burg. Mundschenken aufnehmen ließ. Stellen Sohn Otto d. j. hatte 2 Söhne, unsere mehrere Linien stiften, die aber alle im 15. u. 16. Jahrh. ausstarben. Der ältere Sohn Bobo d. j. starb 1406 ohne Leibeserben, sein jüngerer Bruder Otto, Herr von

Sohn Bodo, Eberhard, der zuletzt als eine Frankf. Linie ſtiftete, die aber mit Johann Dietrich 1666 erloſch. Die Pfälziſche aber, von der Eberhards älterſtem Sohn, Heinrich, Stammvater war, behielt nun ihr Haus wieder. 3) Ernſt Wilhelm, geb. 1605, wohnte 1618 der Belagerung von Prag bei, ward 1623 Dragonerlieutenant bei Zilliſter Armee, ging 1625 in Schwed. Dienſte u. focht unter dem Herzog Bernh. von Sachſen-Weimar in Preußen u. Polen, kam als Rittmeiſter unter Herz. Bernh. nach ganz Burgund u. Alſatien, machte 1632 als Obriſtlieutenant in beſ. Dienſten des Schwed. Kanzlers mit, focht 1633 in Brabant gegen die Spanier u. nahm nach dem tragen Frieden als Obriſt einen Abſchied, 1640 trat er wieder in Schwed. Dienſte, beſtellte ein Reiterregiment zu Polen, ging 1641 in die Dienſte, wo er als Obriſtlieutenant unt. Guſtenirael in Frankfurt focht; 1644 trat er wieder zu den Kaiſerlichen, commandirte unter Torſtenſohn u. nahm 1648 als Feldmarſchallieutenant ſeinen Abſchied; von Neuem trat er 1657 als Generalfeldmarſchall in den Dienſte, beſiegte 1659 den Rakoczi bei Waderg, entſetzte 1660 Dänemark tertiret, u. ward Landvogt von Pinneberg; 1662 ward er kurfürſtl. ſächſ. Generalfeldmarſchall der Cavallerie. Er ſtarb 1. Aug. 1676. Seine Söhne ſtifteten wieder mehrere Linien, auf der andern ſtarb Linie, von der 2. von deſſen Söhnen geſtiftet, von einigen geſtiftet: 1) Ernſt Wilhelm, geb. 1679, erhielt in der Theilung 1717 die Herrſchaft Leimungen, wurde von Kaiſer Carl VI. in den Reichsgrafenſtand, mit dem Titel Graf v. d. Leiningen erhoben u. ſt. 1. März 1734 als Churbair. Generalu. Gesandter zu Mainz, Trier u. Cöln; mit ſeinem Sohne erloſch dieſe Linie wieder u. ſeine Gebiete Crumbach u. Hardenburg, Leiningen, Dachsburg, Falkenburg, die Grafſchaft Guttenberg, die noch 2 freiherrliche Familien die eine Edle Mörſin und Edle Bartlingk, Brüder des Her. empfreiſen, die andere Edle Röhrungen, von des Feldmarſchalls 3. Sohne ſtiftete.

Eberswald, ſo v. w. Ahrenwald.

Eberswald, 1) (Ulm.), ein Dorf bei Frankfurt a. d. O.; lebte dal. die Bücher; ſt. 1355. Seine 1350 verfaßte Chronik, die früher als Sonderling, die Nachricht von ſeinem angeblich in Spanien erfolgten Tode verbreitet, u. die Lauterkeit u. Wahrheit ſeiner ſpätern Geſchichte gelaſſen, ſo wie ſeine Reichsbriefe, durch Deutſchland, Italien ꝛc., Frankfurt a. d. O. 1723, u. o. M. 2) (Joh. Mart.), geb. zu Hamburg 1720, Hofrath u. Profeſſor am Carolinum zu Braunſchweig; ſt. 1795; übertrieb aus dem Engliſchen Geſchmack, Uebertragungen, Bd. 1—3. Hamburg 1751—53. 8. Bd. 4. Braunſchweig 1760—66. 8. Bd. 5. 1770. Bd. 6. 1771. 8. Bd. 7. 1790—95. 8. u. m.; Epiſteln u. vermiſchte Gedichte, herausg. von Eſchenburg, Hamb. 1798—99. 2 Bde. 8) (Joh. Jac.), geb. zu Breslau 1737, ſt. als Prof. der Beredtſam. zu Wittenberg 1805. Seine Schriften, welf. in d. philol. u. mathem. Wiſſenſchaften, Frankf. u. Lpz. 1778. 4. Verſ. 1823; Rhetoriſche für die Jugend, Lpz. 1779—82. 2 Bde. 4. Aufl. 1803; Die Philoſophie für die Jugend, 1783; Adrian Vlacq's tabulae sinuum et logarithmorum, ebd. 1790. 8. Aufl. 1794; Handbuch der Geſchichte der Litteratur u. Kunſt bei Bey. u. Mitneh. 1788—95. 2 Bde. 8. u. Prag, Bibliothekar u. Archivar in Donnerſchen Gräflich Clary. Familienhauſe zu Dresden, Hofrath, 1829 Dibliothekſekretär, ſt. 1834 daſ.; ſeit. Kunſt. Taſchenbuch für Reiſ. u. Verdienſte, Elend. 1814; Torquato Taſſo, Lpz. 1819; Bibliograph. Archiv. ebd. 1819 —21. 2 Bde. 8. 4. Die Bibliothek d. Bibliothekare, ebd. 1828—25. 2. Aufl., 2 Bde.; Handbuch der Bibliothekwiſſenſchaft, Dresden, ebd. 1822; Die Cultusverbote d. oberſächſ. Viſitationsart, Prag, 1823. Vielfältige Beiträge zur Bibl., Litteratur u. Kunſt der Bey. u. Mitneh. ſeit 1825—26. 2 Bde. u. m. 4) (Chriſtian Gottlieb), geb. 1766 zu Prag, Bibliothekar u. Archivar in Donnerſchen Gräflich Clary. Familienhauſe zu Dresden, Hofrath, 1829 Dibliothekſekretär, ſt. 1834 daſ.; ſeit. Kunſt. Taſchenbuch für Reiſ. u. Verdienſte, Elend. 1814; Torquato Taſſo, Lpz. 1819; Bibliograph. Archiv. ebd. 1819 —21. 2 Bde. 8. 4. Die Bibliothek d. Bibliothekare, ebd. 1828—25. 2. Aufl., 2 Bde.; Handbuch der Bibliothekwiſſenſchaft, Dresden, ebd. 1822; Die Cultusverbote d. oberſächſ. Viſitationsart, Prag, 1823. Vielfältige Beiträge zur Bibl., Litteratur u. Kunſt der Bey. u. Mitneh. ſeit 1825—26. 2 Bde. u. m. 5) (Joh. Carl Conrad), geb. 1787 zu Prag, Bibliothekar u. Archivar in Donnerſchen Gräflich Clary. Familienhauſe zu Dresden, Hofrath, 1829 Dibliothekſekretär, ſt. 1834 daſ.; ſeit. Kunſt. Taſchenbuch für Reiſ. u. Verdienſte, Elend. 1814; Torquato Taſſo, Lpz. 1819; Bibliograph. Archiv. ebd. 1819 —21. 2 Bde. 8. 4. Die Bibliothek d. Bibliothekare, ebd. 1828—25. 2. Aufl., 2 Bde.; Handbuch der Bibliothekwiſſenſchaft, Dresden, ebd. 1822; Die Cultusverbote d. oberſächſ. Viſitationsart, Prag, 1823. Vielfältige Beiträge zur Bibl., Litteratur u. Kunſt der Bey. u. Mitneh. ſeit 1825—26. 2 Bde. u. m. 6) (Joh. Carl Conrad), geb. 1787 zu Prag, Bibliothekar u. Archivar in Donnerſchen Gräflich Clary. Familienhauſe zu Dresden, Hofrath, 1829 Dibliothekſekretär, ſt. 1834 daſ.; ſeit. Kunſt. Taſchenbuch für Reiſ. u. Verdienſte, Elend. 1814; Torquato Taſſo, Lpz. 1819; Bibliograph. Archiv. ebd. 1819 —21. 2 Bde. 8. 4. Die Bibliothek d. Bibliothekare, ebd. 1828—25. 2. Aufl., 2 Bde.; Handbuch der Bibliothekwiſſenſchaft, Dresden, ebd. 1822; Die Cultusverbote d. oberſächſ. Viſitationsart, Prag, 1823. Vielfältige Beiträge zur Bibl., Litteratur u. Kunſt der Bey. u. Mitneh. ſeit 1825—26. 2 Bde. u. m.

Eberswalde, 1) (Ulm.), ein Dorf bei Frankfurt a. d. O.; lebte dal. die Bücher; ſt. 1355. Seine 1350 verfaßte Chronik, die früher als Sonderling, die Nachricht von ſeinem angeblich in Spanien erfolgten Tode verbreitet, u. die Lauterkeit u. Wahrheit ſeiner ſpätern Geſchichte gelaſſen, ſo wie ſeine Reichsbriefe, durch Deutſchland, Italien ꝛc., Frankfurt a. d. O. 1723, u. o. M. 2) (Joh. Mart.), geb. zu Hamburg 1720, Hofrath u. Profeſſor am Carolinum zu Braunſchweig; ſt. 1795; übertrieb aus dem Engliſchen Geſchmack, Uebertragungen, Bd. 1—3. Hamburg 1751—53. 8. Bd. 4. Braunſchweig 1760—66. 8. Bd. 5. 1770. Bd. 6. 1771. 8. Bd. 7. 1790—95. 8. u. m.; Epiſteln u. vermiſchte Gedichte, herausg. von Eſchenburg, Hamb. 1798—99. 2 Bde. 8) (Joh. Jac.), geb. zu Breslau 1737, ſt. als Prof. der Beredtſam. zu Wittenberg 1805. Seine Schriften, welf. in d. philol. u. mathem. Wiſſenſchaften, Frankf. u. Lpz. 1778. 4. Verſ. 1823; Rhetoriſche für die Jugend, Lpz. 1779—82. 2 Bde. 4. Aufl. 1803; Die Philoſophie für die Jugend, 1783; Adrian Vlacq's tabulae sinuum et logarithmorum, ebd. 1790. 8. Aufl. 1794; Handbuch der Geſchichte der Litteratur u. Kunſt bei Bey. u. Mitneh. 1788—95. 2 Bde. 8

darz u. ähnl. Del enthalend, fonß als Schweiß= u. hamrreidenden Mittel in Ruß, jetzt nur noch in der Thierarzeneikunde in Gebrauch.

Eberzähne, 1) in d. 4 Hauptzähne bei den männl. Schweinen: 2) bei Pferden die Kaßzähne, wenn sie über die Lefzen here vortreten: 3) (Weinb.) f. v. w. Abrzähne.

Eberzahn (Deutsch-Wels-Dorf, Bad.), Stadt u. Zavalort in der Seebeh, Gerichtsamt Radolfzell, 1400 Einw., meiß Ackerbau.

Ebingen, Stadt im württemb. Amte Balingen im Schwarzwaldkreise, an der Schwieba; Wolle-Weichband, Seidenzeug 4300 Einw. In der Umgend Eisen= und Schönberger Kalke.

Ebion (hebr. Jakob-Gerecht. Sein ist 3 Jahrh., welche sich von der, dem apoßtol. Glauben von Anfange an treuen Kirche hier abtrennten, die hierdurch die Verbindung mit den ganzen mosaischen Gesetzes behauptete, sondern die Beschneidung behielten, bei den Pentateuch hochhielte. Sie hielten Christum für einen bloßen Menschen u. bedienten sich eines, im syro.-chaldäischen Dialekt mit gricch. Lettern geschriebenen, unserm Matthäusevangelium ähnlichen Evangeliums. Ihren Namen haben sie nach Tertullian von Ebion, nach Andern von dem hebr. Ebionim d. i. die Armen, den die Juden anfangs auch allen Christen gaben, u. den sie bes. wegen ihrer Armuth erhielten. Sie wohnten in den Provinzen jenseit des Jordans, in den Land Basan, u. verschwanden später mit den Elcesaiten. Dieser Ebionit. Geschichtsschreibung Epiphanius enthalten die Elementinen. (Kb.)

Ebion, altdeutscher Vornamen, wahrscheinl. f. v. w. Eberhard, bei. Ebbo.

Ebbko mit verschieden bekannt, f. Ebbko.

Ebkian (Ebkian), Stadt im Gebiet der Iren (Irland) vielleicht j. Dundalk; vgl. Dublin Bay.

Ebke (Burkhard), Arzt zu Wien, früher akadem. Professor, dann Regimentsfeldzug u. Lehrer an der Josephsakademie daf., über den Bau u. die Krankheiten der Bindehaut des Auges, mit Rücksicht auf Bezug auf die contagiöse Augenentzündung, schrieb: Ueber die Natur von der Natur, Wien, 1801, 2 Bde.; Taschenb. der Natur, Wien, 1801, 2 Bde.; Ebke, 2. Bd. Taschenb. der Physiologie, Wien, 1802 u. 1807; Taschenb. der allgem. Pathologie u. Therapie, eb. 1803, 2 Bde.; Die Bäder zu Gastein, eb. 1805; Gesch. der Anatomie u. Physiologie von 1800—1825, eb. 1826; Anmerkungen, Handb. f. angeh. Wundärzte, eb. 1824, 2 Bde.; Ueber die in der belg. Armee herrschenden Augenentzündungen, 1815; Fortsetzung von K. Sprengels Gesch. der Medicin, eb. 1823, 2 Bde. 1. Ausg. 1792.

Eblis (orient. Myth.), f. v. Adam u. Arabische Religion.

Eblitz (b. fr.), 1) verblendet; 2) verdunkt; 3) erschreckt.

Ebn Xauhar (arab.), f. v. w. Ben (Sohn).

Ebn Achmed Ebn-Serradsch, arab. Dichter, f. u. Arabische Literatur». **Ebn Ali Mohammed,** arab. Geograph, f. eb. u. **Ebn-Alnajath,** arab. Dichter um. dem Mah. Schweinem: 2) bei Pferden ter um. dem Mah. Schweinem: 2) bei Pferden fem für ein einzigest Sinnabrecht 50,000 Thlr.

Ebnat, 1) Herrschaftsgericht im baier. Rh. Kreise an der Isar bei Dörfer, 2000 Einw. 2) Hauptort darin, Dorf im Landgericht Pfarrkirchen, 1 Stunde von der Hauptplanete, 9 Eisenwerk; 1000 Einw.

Ebn Abi Ahmed, f. v. w. Johann al Targemann. **E. Batüta,** Reisender, f. u. Alien (Geb.) u. **E. Bawwab,** f. u. Mathematik. **E. Bochtan,** f. u. Arabische Literatur». **E. Bochaphat,** 1092 Geschichtsschreiber, f. u. Arabische Literatur». **E. Duchines (Junes),** f. v. w. Abdallah. Abu Ali.

Ebnat Alpe, Berg, f. u. Berner Alpen.

Ebn el Amid, E. el Athir, E. esch-Schaibani, arab. Hiſtoriker, f. Arabische Literatur».

Ebn Esra, f. Aben Esra.

Ebn Fandl, f. u. Spanien (Geſch.). **Ebn Fares,** arab. Geograph, f. u. Arabische Literatur». **E. Gama,** f. u. Spanien (Geſch.). **E. Ghazi,** f. u. Arabische Literatur». **E. Hadschr u. E. Hadschr Schehab ed-Din Ahmed,** arab. Hiſtoriker, f. eb. u. **E. Hathem el Kendi,** arab. Mathematiker, f. eb. u. **E. Hauka,** Geograph, f. eb. u. **E. Hazm,** f. u. Spanien (Geſch.). **E. Hut,** f. eb. u. (Sid.)

Ebnet el Küfera, Ruinen, f. u. Aegypten.

Ebn Jakub, f. u. Spanien (Geſch.). **Ebn Jemin,** Dichter, f. u. Arabische Literatur». **E. Kordil,** f. u. Spanien (Geſch.). **E. Mädsche, Ebn Leg,** f. u. Arabische Literatur». **E. Nedschlek Kühlani,** Geograph, f. eb. u. **E. Nobata,** f. u. Arabische Literatur». **E. Nokla,** f. unt. Mathſchrift. **E. el Emir u. E. Schakir,** arab. Hiſtoriker, f. eb. u. **E. Ochaina,** arab. Hiſtoriker, f. eb. u. **E. Schid Ebn Ahmed,** Geograph, f. eb. u. **E. Serapion Mesue,** Arzt, f. u. Arabische Literatur». **E. Serradsch,** f. eb. Ebn Achmed. **E. Sina,** Philoſoph, f. u. Arabische Literatur». **E. Tofail, Khalif,** f. bes. Dichter 5). **E. Wahab el Kurdschi,** Geograph, f. u. Arabische Literatur».

Ebnung (Math.), f. v. w. Complanation.

Ebn Xäthar (fyr. C. Chauth...), Hauptführer der Empörung der verzweifelten-Bauern gegen Philipp II., König von Spa-

Spanien, sollte ihr König werden, bewirkte aber daß **E. Humāga**, eigentl. ein Christ Ferdinand de Valor, der tapfer focht, 1568 aber von einem der Seinen erdrosselt wurde, diesen Titel erhielt u. st. 1570.

Ebn Zohr, s. u. Abu Merwan.

Ēbo, Land, so v. w. Hibo.

Ēbo, Name, so v. w. Ebbo.

Ēboli, Stadt in der Ebene gl. N. in der neapolitan. Prov. Principato citeriore; 5500 Ew.; hiervon sind die Fürsten von Eboli benannt.

Ēboli, 1) (Rui Gomez de Silva, Fürst v. E.), Herzog von Pastrana; stammte aus Portugal, Günstling Philipps II. von Spanien; st. 1578. **2)** (Anna de Mendoza y la Cerda, Fürstin v. E.), des Vor. Gemahlin, schön, aber ränkevoll; ließ sich durch Ehrgeiz verleiten, Philipps II. Liebesanträgen Gehör zu geben. Später entdeckte der König, daß sie zugleich ein Verständniß mit dem Staatssecretär Perez unterhielt; Perez mußte nach Frankreich entfliehn, u. die E. wurde gefangen gesetzt. Ihre Geschichte benutzte Schiller im Don Carlos. *(Lt.)*

Ebōra (a. Geogr.), **1)** so v. w. Evora; **2)** Stadt in Hispania baetica am Ausflusse des Bätis; j. St. Lucar de Barrameda.

Eborācum (a. Geogr.), alter Name der Stadt York. **Eborodūnum**, so v. w. Eburodunum 1).

Ēbrach, 1) Kloster u. Schloß, so v. w. Eberach; **2)** (die rauhe u. reiche E.), Flüsse in Baiern, fallen in die Regnitz.

Ebracteātus (Bot.), ohne Bracteen.

Ebräer, so v. w. Hebräer.

Ebräer, alte dänische von 1643—45 geprägte, von der Aufschr. des Rev.: Justus יהודה judex so benannte 2, 1 u. ½ Markstücke in Silb.; auf 28, 14 u. 7 Schill. = 11 Sgl. 10½ Pf., 5 Sgl. 11½ Pf. u. 2 Sgl. 11⅛ Pf. reducirt.

Ebraguēne, Volk, s. u. Monslemin.

Ēbraik, Stadt, so v. w. Hebraikos.

Ebraldīner, Orden der, oder **Orden vom Ebraldsbrünnen**, s. Fontévrauld, Orden von.

Ebranlemēnt (fr., spr. Ebranglemang), Erschütterung; dah. **Ebranlīren**.

Ebreichsdorf, Dorf im östr. Kreise Unterwienerwald; große Kattunfabrik u. Spinnerei; 800 Ew.

Ebrēūil (spr. Ebröllj), Stadt, s. u. Gannat.

Ebrietät (v. lat.), Trunkenheit.

Ebrillāde (fr.), s. u. Reitkunst.

Ebriōsitas (lat.), Trunksucht.

Ēbro, Fluß in Spanien; entspringt unweit Reynosa, an der Grenze von Asturien u. Altcastilien, aus 2 Quellen (Fontibre), geht, zwischen Burgos, Soria u. Alava durch, nach Aragonien u. Catalonien, fällt bei Amposta nach einem Lauf von 92 Ml. ins Mittelmeer, gibt aber durch einen Kanal Wasser in den Busen von Alfaques ab. Nebenflüsse gegen 50, links: Ega, Aragon (m. Arga), Arva, Gallego, Segre; rechts: Ilhama, Xalon, Guerva, Almonacid, Guadaloupe ꝛc.; sein Gebiet umfaßt die östl. cantabr. Gebirge u. die westl. Pyrenäen größtentheils (1225 QM.). Wegen seiner Schnelle ist er nicht gut schiffbar, doch gehen ihm zur Seite mehrere Kanäle, z. B. der Kaiserkanal. *(Wr.)*

Ebrodūntii (a. Geogr.), so v. w. Brodiontii.

Ebrodūnum Sapāūdiae (a. Geogr.), so v. w. Eburodunum 2).

Ēbroin, Major Domus Lothars III., wurde nach dessen Tode, bei dem Versuche, den jüngsten Sohn Siegberts III., Theoderich, zum König von Neustrien zu erheben, von Childerich von Austrasien in ein Kloster gesteckt, entfloh jedoch nach Childerichs Tode u. Theoderichs Thronbesteigung, sammelte ein Heer u. drängte sich Letztern zum Major Domus auf; 681 ermordet, s. Franken n. *(Wh.)*

Ēbron (a. Geogr.), **1)** Stadt in Judäa an der Grenze des Stammes Asser u. ihm gehörig; **2)** so v. w. Hebron.

Ēbros, Fluß, s. u. Duero.

Ebsambul, Dorf, so v. w. Ibsambul.

Ēbstorf, 1) Amt im hannöv. Fürstenth. Lüneburg; 2¼ QM. 5000 Ew. **2)** Hauptort darin, Marktfl., Fräuleinstift, Superintendentur, Hauptbienenzucht im Lüneburgischen; 900 Ew. In der Nähe alte Grabhügel; vgl. Ebbekestorp; **3)** s. Treysa an der Lumbde.

Ebūdä (a. Geogr.), Archipel von 5 Inseln im W. von Schottland, die einen Theil der Hebriden, wahrscheinl. die nördlichsten, ausmachten: **Ebūda occidentālis** (j. Luris), **E. orientālis** (j. Skye), Maleus (j. Mul), Epidium (j. Ila) u. Ricina.

Ebullītio (lat.), **1)** Aufwallung; **2)** (abbrev. Ebull., Pharm.), Wallen beim Kochen.

Ēbur (lat.), Elfenbein. **E. fossīle**, versteinerte Stoßzähne von Mammuth ꝛc.

Ebūra (a. Geogr.), so v. w. Ebora. **Eburācum**, so v. w. Eboracum. **Eburōnicum**, so v. w. Mediolanum.

Ebūrna (E-nea), so v. w. Elfenbeinschnecke.

Ebūrneus (Bot.), gelblichweiß.

Eburobrīga (a. Geogr.), Ortschaft der Senoner; j. wohl St. Florentin. **Eburobrītium**, Ortschaft in Lusitanien; j. Alocabaça.

Eburodūnum (a. Geogr.), **1)** Stadt der Caturiger in Gallia narbonensis; j. Embrun. **2)** Hafenstadt in Gallia belgica; j. Yverdun. **3)** Ort der Quaden in Noricum, an der March; vielleicht Drosing.

Eburōnes (a. Geogr.), german. Volksstamm in Gallia belgica, bei Tongren, seit 55 v. Chr., vernichtete eine Legion Cäsars, die dort im Winterquartieren lag; Cäsar rottete sie aus u. gab ihr Land den Tungrern.

Ebburvieces (a. Geogr.), f. u. Unterei.

Ebbus, Sohn Horfa's, f. u. Eingland (Gich.) 1.

Ebbsmi Regina (a. Geogr.), Stadt in Bätrurien; f. Bafth. **Ebbsus, 2)** die geräthe der beiden Pitynien; f. Zwiva, felgnet zeid. 2) (Ebbsina), Stadt auf Sardinien.

Ebudilana (a. Geogr.), Bewohner d. Gantinm, in NW. von Sicilia.

Ebuga, Mutter von Bethlehem, Nachfolger Zephthas, f. Hebräer u.

Ecaille (fr., fpr. Ekâll), **1)** Schuppe, **2)** Schildkrötenfchale, zum Kämmen, Galanterien u. Bijouteriewaaren. **Ecarbeit, Ecarbeitsmühle** Maschinen, fchuppenartig.

Ecalcaräius (Ent.), eine Spezies ohne Gefchwerf. **Ecalyculäta**, fehlkelch.

Ecarté (fr., fpr. Ekartéh), Kartenfpiel, mit 32 gemalten Spielkarten zu zehen 2 Perfonen gefpielt. Jeder erhält 5 Karten; ift zu 2 od. 3 ab, jufammen gezehen werden, die folgende (ob, auch die nach den 5 erften gegebenen Karten oben liegend) nicht Zurückgenommen. Gnadet hat, wer die Vorhand hat, nicht wenigftens 4 Stiche zu machen, fo hat er je propoſe (ich biete) 1, wenn der Gegner j' accepte erwidert, fo fpielt er 1—5 Karten, wer er eben fo viel von feinen Karten wegwirft, fo viel hat der Gegner nach. Die Vorhand fegt das Kartiert 1, fo lange es ihr gefällt, und bis er bei Gegner nicht mehr annimmt, dies kann bieter auch gleich das erfte Mal thun. Vorhand fpielt aus, u. es flicht dann der König die Dame, dieß den Buben, der Buhe das 10, das 10 die 9, Trumpf die andre Blätter. Wer die meiften Stiche hat, legt 3 an. Wer alle Stiche macht, 4 (Grand-Trumpf) König hat 1, wer zuerft 5 am gelegt hat, 2 (Grand-Trumpf gewonnen. Hat die Vorhand gar nicht proponirt, ob der Gegenfpieler ich gewinnt deffen Propofition anzunehmen, u. er verliert fie, fo hat er 10 legt der Gegenfpieler noch eine Marke zur Stelle an. Dann Mitten für ihn gegen einen Spieler wird das E. (i. Mofer-fpiel) oft zum Hazardfpiel. (Pr.)

Ecarteren (v. fr.), abfondern, entfernen.

Ecastophyllum (E. Dc.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Dalbergieae Kchnl. Dialdyphyll. Decke der L. Arten: Sträucher in Sümerika.

Ecastor (Ent.), beim Gaffer! Schwur der tem. Frauen.

Ecaudäta (Bot.), ungefchwänzt.

Ecaussines d'Enghien (fpr. Ekoßin d'Ingbiang), Marktl. im Bzk. Soignies der Prov. Provinz Hennegau, an der Senne; Steinbrüche, Schiefer, Kalk, dabei **E. Calning** (fpr. Ekoßin Ankaing), Dorf.

Ecblépharon (v. gr., Mzh.), f. u. Augt Nachbildung 2) (Chir.), **Ecbole**, **Ecceremocarpus**

2) Fehlgeburt; 3) vollftändige Verrenkung. **Ecbolica** (Med.), Mittel der erften Gattung.

Ecbrasma (E.-mus), f. Hautausfchlag. **Ecbrasmätia**, Reinigung, Ausreinigung eines Theils. **Ecbrasmätica**, Mittel, die hieß thun.

Ecce homo (lat.), ein leidender, bußender Chriftus, wie er nach der Geißelung von Pontius Pilatus, auf den Spruch: Sehet, welch ein Menfch! Joh. 19. 5.) vorgeftellt ward.

Eccentricität, (v. gr. Weg), Kurzerung.

Eccentricität, f. Excentricität.

Ecchylöma (v. gr.), Saft, ausgepreßter Pflanzenfaft, Extract. **E.-ösis**, Ausfchwitzung eines folchen. **E.-oma (E.-ösis), 1)** Ausfchwitzung. **E.-ötica**, Mittel, Verdickung von Pflanzenfäften zu Extracten.

Eccilia (Bot.), f. u. Blätterfchwamm.

Ecclesmäcks, Indianer, f. u. Colonien u.

Ecclesfield, Dorf in der engl. Grafich. York, mit Fabriken in Eifen (Nägel, Feilen) u. Wollzeug. **Ecclesgrig**, Dorf, f. u. Wearn.

Ecclesia, 1) (gr. Mzl.), f. v. w. Gefellfchaft; **2)** Kirche, Gemeinde; **3)** Synod, auf Zehnt. **E. commendäta**, f. u. Kirche 1). **E. cvfeva** (lat.), Kirche im mittelalter unter den Papft ftehe. **E. militans, triumphans, parochialis (E. curäta, plebarälis, mälis, matrix)**, Kirche mit beftimmter Gemeinde. **E. primäria, f. u. Kirche. E. titulata**, f. u. Titel 14). (Kch.)

Ecclesiarchen (Kch.), **1)** Kirchenfeflarchen; **2)** oberfter Kirchenvorfteher. **Ecclesiarchie**, 1) Gefchäft über die Kirche; **2)** Kirchengewalt. **Ecclesiarchifch**, f. u.

Ecclesiästes, gräzif. Name der Predigt Salomo's, Ecclefiaftes. **Ecclesiästicus**, in der Bulgata Name des Buches Girach.

Ecclesiästica bona, Kirchengüter (f. d.). **E. jurisdictio**, geiftliche Gerichtsbarkeit. **E. libri**, Kirchenbücher Bücher, die Chriften ohne Gefahr für ihre Seligkeit nicht lefen können. **E. non** lefen können. **E.-um Feudum**, f. Kirchenlehen.

Ecclesiästicus, 1) jeder Geiftliche? 2) eigentl. die Oberhirten, Pfarrer, Caplane, alle Geiftlichen, die in Kirchen oder der Klöfter u. von Kirchengütern leben.

Ecclisa, f. v. w. Kruzifixchen.

Eccope (gr.), Verletzung eines Knochens, bef. der Hirnfchale, durch einen nicht tief eindringenden Hieb. **Eccoprotica**, Knochen-Stubalzierung. **Eccoprötica**, Mittel, die Knochen-Stubalzierung.

Eccoplogäster, Käfer, f. u. Xylographus.

Eccremocarpus (E. R. Br.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae Kchnl.

tas, Rigmolarius Reichard, 14. Aul. 2. Orbn. L. Ariost. in Silmenis Jüngling von Gewächshäusern. E. acaber, longiflorus u. a., Namen verschiedener Gewächse.

Ecrigium (a. Gregor.), so v. w. Ecrevisse.

Ecrivisiogie (b. gr., Mrch.), Lehre von den natürl. ob. krankhaften Ab- u. Ausscheidungen. **Ecrivisius**, die Absonderung betreffend. **Ecrivis**, die Ausscheidung, Secretion, bes. krankhafte. **Ecstica**, diese besonderne Mittel.

Ecdicius, I) Gallier, des Kais. Avitus Tochter, 2) des Kais. Anthemius, dem Kaiser Anthemius Comes u. Antibotor der Westgoten; verthedigte 471 Clermont gegen die Westgothen; vom Kais. Julius Nepos zum Patricier ernannt.

Ecdysmatheca (S. Hook.), Pflanzengattg., und der nat. Fam. der Drebsiliaceae; Exemplar **Ecdicia**, M. tr. B. roses, in China.

Ecgla, Stadt, s. Aegla 2).

Ecclisiosa (Best.), zelleules.

Ecetra (a. Geogr.), Stadt der Volsker in Latium, jetzt. von Velletri.

Echrid (engl. Gesch.), so v. w. Egfrid.

Echsfänd (fr., pr. Echsfänd'), so v. w. Bidne, 3, B. der Wildsauer, Maler, Mauerer; bes. in Schaffh.

Echsnaudagen (v. fr., spr. Echsnaudahgen), in Gebäuden ob. hinter Mauern zur Vertheidigung errichtet, um zwischen ihn ob. durch die Schießscharte feuern zu können; bes. Fußbrücke mit 4 F. unter der Feuerlinie liegen u. auch eben so breit sein.

Echatar, Stilla, s. u. Atnea 1).

Echsnaisirren (v. fr., spr. Echs..), mit Pfählen versehen.

Echsnaisse (spr. Echsnahng), 1) Eyd im Schweizercanton Waadt; 2000 Einw. 2) Hauptort, Bezirk, am Zalem; 600 Einw.

Echampsirren (v. fr., spr. Echangsirren, Maler), durch Licht u. Schatten eine Figur hervorstechen.

Echnarcire (fr., spr. Echsnahrdihr), Stadt, s. v. w. Echsnaisse 2).

Echange (fr., spr. Echsnahsch), so v. w. Tausch, Wechsel, daher **E-giren**, wechseln, tauschen.

Echanillons (fr., spr. Echsnahjongs), Muster, Proben, die ein Kaufmann einem andern sendet, um darnach Bestellungen auf Waaren zu erhalten; 2) Normalmaß od. Gewicht.

Echappade (fr., spr. Echsnappahd), falscher Schritt, der durch das Ausbrechen des Strauchfeuer entsteht.

Echappirn (fr., spr. Echsnappeh), Pad wodei die Kugle in eine andre Position fortgleitet. **E-penänt** (spr. Echsnappenang), s. v. w. Antistrophe 1) (Rhetor.), Wendung, s. v. w. Ubi 1) dab. **E-pirren**, entwischen.

Echard (Lorenz), geb. 1671 zu Barnham in Suffolkshire; Theolog; st. 1730 bei Lincoln; schr.: Roman history, Lond. 1734, 4 Bde.; History of England, Lond. 1720, 3. Aufg., fol., u. a. m.

Echarpe (fr., spr. Eschárp), 1) Schärpe (fr. écharpe); 2) kleiner Shawl aus Seide, Wolle, Baumwolle od. einer Mischung dieser Stoffe, einfarbig ob. mit eingewebten od. gedruckten Mustern u. Ranbern. 3) **En écharpe** bedeutet (écharpirn), den Kopf durch die Bildung der Haarlocken schräg kaffen.

Echarpirn, Nebenfluß der Saone i. d. Württemberg (Gregor.), v. Pfullinger Thal.

Echaudirn (v. fr., spr. Echohdirn), Erhitzung; dab. **Echauffiren**, 1) erwärmen, erhitzen; 2) zornig, unwillig machen.

Echéance (fr., spr. Eschéangß), Verfallzeit, resp. einer Schuld.

Echée (fr., spr. Eschée), 1) Schacht; 2) Gebäude, Wohnung, Zimmer; 3) im Corps zu echée halten (Kriegsw.), ein Corps so beschäftigen, daß es unthätig bleiben u. im entscheidenden Augenblick nicht thätig sein kann.

Echeeres (a. Geogr.), Fluß im Mayenne, mündet in den Erieu, nach Mas. der Lassille Mer.

Echelon (pr. Anr.), 1) Schallgefäß; 2) Art des Tonsumpfes; 3) so v. w. Stroe zeug; 4) Werkzeug auf dem Theater zur Verdärkung des Schalles, z. u. Theater v.

Echelonirren (fr., spr. Eschelonirren), verjüngter Maßstab.

Echelle, Stadt, s. u. Bekef.

Echellenau (Theodor), geb. zu Elberfeld in Preußen, Prof. des Chirurgien u. Direktor des Medicinal-Collegiums in Bonn, seit 1819 Mitglied der Akademie der Naturforscher; schr.: Diss. de Cataracta, Berol. 1817, 4. Aufg. Ueber die Cataract. Polyglotte u. übersetzen; er übersetzte aber nur das Buch Ruth u. das 3. Buch der Makkabäer; worauf er sich nach Berlin zurückkehrte u. dab. 1664 ft.; schr.: Elenchus Scriptorum pro libr. Scriptoribus, Rom 1653.

Echelles (Les Ech., spr. Eschell), 1) Stadt im Canton Bern, 1000 Einwohner, des fürstn. Hergezogth. Savoyen; dab 1000 Einw. 2) Dorf im Canton Bern, an einer Straße, Paß in Grette, ob. in gerad Linie 1 Stunde von Grette gegrannt, 1000 Klaftern lang, angelegt vom Abmiral Lemuel II.; 2) s. v. Echelon.

Echelon (fr., spr. Eschelong), 1) Stufe, Leiter. 2) (Kriegsw.), stufenförmige Aufstellung, so daß eine Abtheilung (am besten von mindestens 4 Bataillons) die vorderste Linie bildet, eine andre ihr etwas rückwärts, jedoch so folgt, daß z. B. der rechte Flügel in einiger Entfernung, etwa 2—300 Schritte, hinter dem linken Flügel der vorhern Abtheilung steht u. eine 3. Abtheilung wieder in ähnlichem Verhältniß zu der zweiten folgt (Taf. 8, Fig. 27). Mit Ende der Mitte (Fig. 38) ist die Echelons-Form

Google

stellung anwendbar, nur ist dann die Form des Angriffs mehr keilförmig. Vgl. Gefecht 17. *(Pr.)*

Echemos, Sohn des Königs Aëropus, Gemahl der Timandra (s. u. Aegypios), König von Tegea, s. u. Arkadia (Gesch.) 2.

Echemythiē (v. gr.), **1)** Schweigen; **2)** s. u. Pythagoras; daher **3)** die Kunst, zu hören u. doch zu schweigen.

Echenāis (Myth.), s. u. Daphnis 1).

Echenāis (E. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae homolanthae *Rchnb.* Arten: E. carlinoides, am Kaukasus, cirsioides, in OIndien.

Echenēis, Fisch, so v. w. Schiffshalter.

Echenēos, oder Phäake, s. u. Odysseus 10.

Ēchephron u. Prōmachos, Söhne des Herakles u. der Sicilierin Psophis, s. d.

Echēpolis, Sohn des Alkathoos, s. d. 1).

Echepolos, **1)** Troer, s. u. Antilochos 1); **2)** reicher, weichlicher Sikyonier, der den Menelaos dafür, daß er ihm nicht nach Troja zu folgen brauchte, das Pferd Podargos gab.

Echetīdes (a. Geogr.), Ort in Attika bei Athen; hier Feier gymnast. Spiele.

Echētla (a. Geogr.), feste Gebirgsstadt auf Sicilien, westl. von Syrakus, mit demokrat. Verfassung, die ihr die Agrigentiner ließen, als sie solche eroberten; j. Grammichele.

Echetlāos, bei Marathon sah man einen Landmann mit der Pflugschaar viele Feinde erschlagen u. dann plötzl. verschwinden; das Orakel erklärte ihn für einen Gott u. befahl, ihn als Heros E. zu verehren.

Ēchetos, Sohn des Euchenor, grausamer König in der Nähe von Epiros, stach seiner eignen Tochter, die einen edeln Jüngling Aechmodikos geliebt hatte, die Augen aus u. verdammte sie zu Sklavenarbeit in einem finstern Gefängniß. Aechmodikos lockte den E. zu sich u. verstümmelte u. entmannte ihn; E. ward wahnsinnig u. fraß sich das Fleisch selbst ab. Ihn zu nennen, galt bes. als Schreckmittel für Ausländer. *(Lb.)*

Ēchetra (a. Geogr.), so v. w. Ecetra.

Ēchetz, Fluß, so v. w. Echatz.

Echevāux (fr., spr. Eschwoh), s. u. Burgunder Weine 2.

Echevēria (E. *Dc. C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Crassulariae *Rchnb.* Arten: in Mexico.

Echīdna, Tochter von Chrysaor (od. Geryones) u. Kallirrhoe, Gemahlin des Typhon, halb schöne Jungfrau, halb Schlange; wohnte in Pisidien, Kilikien, od. auf einer der Pityusen. Sie fraß Alle, welche an ihrer Höhle vorübergingen. Nach Ein. war sie unsterblich, nach And. wurde sie von Argos getödtet, der sie schlafend fand. Eine and. Mythe scheint die der hyperboreischen E. zu sein, die von Herakles Mutter des Agathyrsos, Gelonos u. Skythes war, von welchen Letztrer Stammvater der Skythen wurde. *(R. Z.)*

Echīdna, s. Stachelameisenfresser.

Ēchimys, s. Stachelratte.

Echinacānthus (E. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Acantharinae *Rchnb.* Art: E. attenuatus, in OIndien. **Echinācea**, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Helianthеae *Rchnb.* Arten: E. (sonst Rudbeckia) purpurea, serotina, in NAmerika; Zierpflanzen.

Echīnä (Echīnades, a. Geogr.), 5 od. mehrere (9) kleine Inseln im ionischen Meere, an der Küste von Aetolien u. Akarnanien, vor der Mündung des Acheloos; genannt entweder nach den vielen Igeln (gr. Echinoi), die sich auf ihr, od. Seeigeln, die sich in den Gewässern um sie fanden, od. weil sie mit vielen Spitzen in das Meer hinaus starrten (dah. auch Oreiä genannt), od. von dem Wahrsager **Echīnos**, einem Begleiter des Amphitruo; die Mythe ließ sie aus 5 Mädchen entstehn, die Acheloos, weil sie ihn nicht mit zum Opfermahle geladen, in die Inseln verwandelte; j. Curzolari. Eine derselben war Dolicha (j. Nisia). Bei ihnen 1571 Sieg des Andreas Doria über die Türken. *(Lb.)*

Echinanthīten (Echinānthus, Petref.), s. u. Echiniten 3. **Echinānthus**, **1)** Seeigel, so v. w. Rosenigel; **2)** s. Echinanthiten. **Echinarāchnius**, s. u. Echiniten 6.

Echināria (E. *Desf.*), Grasgatt. Gr. Chlorideae. Art: E. capitata, in SEuropa.

Echinātus (Bot.), igelförmig.

Echinēlla, **1)** (E. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Fadenalgen; **2)** so v. w. Igelthierchen, s. u. Fortsatzinsorien 2.

Echīni, **1)** (Bot.), pfriemenförmige Hervorragungen an dem Hymenium mancher Schwämme; **2)** (Zool.), s. Seeigel.

Echinīten, [1] **1)** sonst überhaupt alle mit Warzen besetzte kugelförmige, bes. versteinerte Schalthiere; [2a] **2)** bes. jetzt gewöhnlich versteinerte Seeigel u. auch wohl deren einzelne Theile; finden sich häufig genug theils von noch lebenden, theils von ausgestorbnen Gattungen u. Arten, in Kreide, Feuersteinen u. a. [2b] Man kann sie wie die Seeigel selbst ordnen; **Klein** theilte sie aber in **A)** Emmesostomen, bei denen die Mundöffnung in der Mitte der Grundfläche liegt, u. diese wieder in **a)** Anocysten (Anocysti), bei denen die 2. Oeffnung jeder gegenüber in der Scheitelmitte liegt. [3] Hierzu die Gattungen: **aa) Echinītes**, Schale rundl., Mundöffnung 5zähnig, 10 Fühlergänge, die 5. breite u. 5 schmale mit Warzen besetzte Streifen bilden. Arten: E. saxatilis (E. militaris *Schloth.*), esculentus, toreumaticus, angulosus u. a. [4] **bb)** Cidariten (Cidarites),

rites), sie sind turbanartig mit durchlaufenden bandartigen Fühlergängen, die von 2 vielläcberigen Bändern eingeschlossen werden, vorstehenden Warzen u. mit zähniger Mundöffnung. Klein unterscheidet C. assulatae, astericautes, botryoides, corollares, mammillatae, miliares, toreumaticae, variolatae; Turban-E. (höher, Fühlergänge gebogen) u. Diadem-E. (flächer, Fühlergänge gerade). Arten: großer Türkenbund (C. diadema, C. astericans), fast kreisrund, Scheitelfläch, an den Fühlergängen mehrere Reihen großer u. kleiner Warzen; Türkenbund (C. imperialis, C. papillatus, Echinus coronatus), kugelartig, an der Seite eingedrückt; kleiner Türkenbund (C. mammillatus, C. minor), Zirkeligel (Kränzchen, E. corollaris) u. m. a. [5] **cc)** Clypeus (**E-nobryssus** *Breyn.*, **E-nosīnus** *v. Phels.)*, rund, schildförmig, die Oeffnungen oben u. unten liegen ein wenig seitwärts, Fühlergänge gekrümmt; Art: Cl. conoideus (Echinites istriacus), Polarstein (Cl. sinuatus) u. a. [6] **b)** Pleurocysten (Pleurocysti), die eine Oeffnung steht seitlich; zu ihnen rechnet Klein die Arachnoides (flach), Corda marina (herzförmig) u. Ova marina (eiförmig), Lamark aber **aa)** Cassiduliten (Cassidulus), ei- od. herzförmig, Fühlergänge bilden eine 5blättrige Blume; Arten: Krebsstein (C. lapis cancri, Echinites stellatus), aus dem Petersberge bei Mastricht; C. pyriformis (Echinites amygdalaeformis *Schloth.)* u. a. **bb)** Spinnensteine (**E-narachnius** *Park.*, Arachnoides *Kl.)*, Umkreis fast 5seitig, Oberfläche kugelförmig, Fühlergänge gehn bis zur Mundöffnung. **cc)** Nukleoliten (Nukleolites, **E-nobrisus)**, eiförmig, fast herzförmig, Fühlergang strahlenartig von einer Oeffnung zur andern. Arten: N. amygdala (Echinites avellanarius *Schloth.)*, N. castanea u. A., diese Gattung scheint ausgestorben. [7] **c)** Catocysten (Catocysti), beide Oeffnungen sind auf der Grundfläche; getheilt in Fibulae (kegelartig od. niedrig, flach, dazu die Kegelsteine Conuli, so v. w. Galerites [s. unt.] u. Discoides), Cassideen (Cassides), helmartig, Scieta, schildförmig u. Placentae, kuchenförmig; od. n. A. [8] **aa)** Galeriten (Galerites), spitzig, kegelförmig, 10 paarweise stehende Fühlergänge, heißen auch nach ihrer abweichenden Gestalt Bufoniten, Skolopendriten u. m. a. Arten: C. rotularis, kreisrund, den Nucleoniten ähnlich, vulgaris (Echinites v. *Schloth.)*, u. m. a. [9] **bb)** Clypeaster *Lam.* (**E-nänthus** *Leske*, Scutum *Kl.)*, eirund, etwas eckig, Mund 6zähnig, Fühlergänge bilden eine 5blätterige Blume. Arten: Cl. orbiculatus, ovatus, marginatus u. a. [10] **cc)** Scutelliten (Scutella, Rotulae, Mellitae *Klein)*, scheibenartig, oben etwas gewölbt, Fühlergänge bilden eine 5blätterige Blume, an dem mit 5 Löchern versehnen Scheitel, meist noch lebend vorhandnen Species. Arten: S. ambigena, dentata u. a., stehen bei And. unter Placenta, Echinodiscus u. Echinarachnius. [11] **dd)** Fibularien (Fibularia *Lam.*, Echinocyamus *v. Phels.)*, halbkugelig, eiförmig od. auch ganz rund, Fühlergänge kurz, schmal, blattartig. Art: F. ovulum. [12] **ee)** **E-nonēus**, eiförmig, gedrückt, 10 Fühlergänge laufen von einer Mundöffnung zur andern. Art: Ech. scutiformis. [13] **B)** Apomesostomen (Apomesostomi), die Mundöffnung liegt nach dem Rande zu; dazu: **a)** Ananchiten (Ananchites *Lam.*, Cassis, Galea, Galeola *Klein*, Echinocorytes *Leske)*, unregelmäßig eiförmig od. kegelartig, Fühlergänge gehen bis an den Rand od. krümmen sich in der Mundöffnung; einige sind mehr helmartig: A. ellipticus, ovatus, pustulosus u. a., andre mehr herzförmig: A. cor avium, cordata u. m., alle nur fossil. Die durchsichtigen E. (Brontiae lavoginae) sind Steinkerne der Ananchiten. [14] **b)** Spatangiten (Spatangites, Ombriae), herzförmig, höckerig, die ungleichen Fühlergänge bilden eine 4blätterige Blume (Gattung Brissus) od. eine 5blätterige. Leeke theilt die Spatangiten in cordati, brissi u. brissoides nach Gestalt, od. nach den gefurchten od. ungefurchten. Hierher auch die Gattung Angularia, eckig, schildförmig, 5blätterige Fühlergänge. Arten: Sp. atropos, buso (von Mastricht), carinatus (Echinites paradoxus *Schloth.)*, cor anguinum (Ech. corculum), dessen jüngre Exemplare auch Schlangeneier od. Schlangenherzen genannt werden, laevis, radiatus u. a. [15] **c)** Brissen (Brissus) auch Hutsteine (Echinocorytae) genannt, wenn die eine Oeffnung in der Mitte, die andre seitlich liegt. **d)** Brissoiden (Brissoides). [16] **Theile von E.** sind: **A)** die Fühlergänge (Ambulacra), die theils um die ganze Schale herum laufen (vollständige Fühlergänge) od. nur zum Theil (unvollständig), am sichtbarsten am Steinkerne. **B)** Knochen (ossa lapidea echinorum), Stücke aus der Mundöffnung. **C)** Schilder (scutellae, sc. orbiculares, mammae lapideae, Steinwarzen, Warzensteine), 4—6seitige Stückchen mit erhabnem Rande, u. einem Knöpfchen in der Mitte, kommen bes. von der Gattung Cidaris. [17] **D)** Zähne aus der Mundöffnung, wie die Knochen oft nur Bruchstücke von Schalen. [18] **E)** Stacheln (**E-stacheln**) od. Warzen mehrerer Arten von Seeigeln; sie erhalten nach ihrer Gestalt verschiedne Namen, als Judennadeln (aciculae capillatae), wenn sie dünn sind u. ein Knöpfchen (Warze) haben; Pallisaden (Pfriemen, Pfähle, Zaunstöcke, Sudes), spitzig, ohne Knöpfchen, gewöhnl. mit feinen Streifen, Knötchen u. Stacheln; Ahlen (subulae), etwas gebogen; Judensteine (lapides judaici), die dickern Stacheln, oliven-, eicheln- od. dattelförmig (olivae,

vae, doctyliformes, glandellariae). Meerfinger, Meerdatteln, Meermelonen, Meereicheln, Pyrene. *(Wr.)*

Echinocactus *(Salm. Dyk)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cactusgewächse, Cacteae, Opuntieae *Rchnb.*, Knören *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika. **E-cardium** (Petref.), so v. w. Spatangiten.

Echinocarpus *(Blum)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Bixaceen, Bixeae *Rchnb.* Art: E. Sigun, Baum auf Java. **E-chloa** *(Beauv.)*, Pflanzengatt. in ihren Arten zu Panicum gehörig. **E-cöccus**, s. Hülsenwurm. **E-conitae**, so v. w. Kegelsteine. **E-cörytae**, s. u. Echiniten 11 a. 11. **E-cyamus**, **1)** so v. w. Kugeligel; **2)** s. Echiniten 11.

Echinodermata (E-dermiten), **1)** Weichthiere, in einem festen, aus vielen Schildern zusammengesetzten Mantel eingeschlossen, mit rinnenartiger od. runder od. eckiger Mundöffnung, dazu Seesterne u. Seeigel; **2)** s. Stachelhäute.

Echinodermus (v. gr.), Stachelschweinmensch.

Echinodiscus, **1)** so v. w. Schuppenigel; **2)** s. u. Echiniten 10. **E-lampus**, so v. w. Galerites. **E-melocacti** (Bot.), so v. w. Cactus. **E-metriten** (Petref.), stachlige od. warzige Echiniten. **E-myia**, so v. w. Schnellfliege, s. u. Fliege 4. **E-neus**, s. u. Echiniten 11, vgl. Seeigel. **E-peae**, s. Syngenesisten *Rchnb* 11. **E-phora** (*E. L.*), Pflanzengattung zur nat. Fam. der Doldengewächse, Solenospermae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. spinosa, tenuifolia, trichophylla, am Mittelmeere; platyloba, in Persien. *(Wr.)*

Echinophthalmia (v. gr., Med.), so v. w. Augenliderrauhigkeit.

Echinophthalmie (v. gr.), Augenentzündung.

Echinöpora *(Lam.)*, Gatt. der Porenkorallen (der Sternkoralle); hat steinartigen, blattförmigen, hautartigen Stamm, mit größern u. kleinern Wärzchen; die kleinern stehen rosenförmig u. bedecken einen blätterförmigen Stern. Art: E. rosularia, oben rauh streifig u. mit stachligen Kreisen.

Echinops (*E. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cynareen *Spr.*, Syngenesisten. Segregatae *Rchnb.*, Disteln *Ok.*, 19. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: E. sphaerocephalus, Kugeldistel, in Italien u. SDeutschland, mit weißen, in großen runden Köpfen stehenden Blüthen, 3—4 F. hoch; E. Ritro, mit blauen Blüthen ebendaselbst; Zierpflanzen.

Echinorhynchus, so v. w. Kratzerwurm.

Echinos (a. Geogr.), **1)** Stadt in Phthiotis (Thessalien), am maliak. Busen; s. Ekino; **2)** Stadt in Akarnania.

Echinos (gr.), **1)** Igel; **2)** (gr. Ant.), s. u. Antigraphon 2).

Echinosinus (Petref.), s. u. Echiniten 8. **E-spatangiten**, so v. w. Spatangiten.

Echinospermum (E. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rauchblättrigen, Cynoglosseae *Rchnb.*, Rullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Einheimische Art: E. Lappula (sonst Myosotis Lappula), mit blauen Blumen, rauhen, lanzettförm. Blättern, mit kellenartigen, hakenhaarigen Samen, auf Mauern u. Schutthaufen.

Echinosphäriten, kugelartige Echiniten.

Echinostachys (E. *Mey*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Tenorieae *Rchnb.* Art: E. riticulata, in SAfrika.

Echinostoma, bei Rudolphi die Arten von Distoma, welche einen mit Warzen od. Stacheln umgebnen Mund haben. Art: E. trigonocephalus.

Echinus (gr.), s. u. Säule.

Echinus trisulcus (E. *Lour.*), **1)** ist Mappa cochinchinensis; **2)** Art von Statice; **3)** so v. w. Seeigel.

Echiochilon (D. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Ord. Echieen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. fruticosum, in Tunis. **E-glossum**, Pflanzengattung aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Art: E. javanicum.

Echion, **1)** Gigant, durch das Medusenhaupt versteinert; **2)** ein Sparte, mit des Kadmos Tochter Agaue vermählt, half diesem Theben bauen; **3)** Argonaut, s. u. Argonautenzug 2; **4)** griech. Maler um 350 v. Chr., einer der 4 Meister, die nur mit 4 Farben malten.

Echiopsis (E. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rauchblättrigen, Echieae *Rchnb.*

Echiquier (fr., spr. Eschickieh), **1)** Schachbret; **2)** in ein. Ländern (bes. Frankreich) sonst der Name für höhere Gerichtshöfe, vielleicht davon, daß in größern Gerichtshöfen manche Dinge, Fußböden, Tischteppiche, schachbretförmig waren; **3)** **En échiquier** (Kriegsw., Taf. XX. Fig. 39) schachbretförmiger Angriff od. Rückzug, wo die Colonnen auf die Intervallen der vordern treffen. Beim Vorrücken rückt nun das hintre Treffen (a a a a) durch das vordre (b b b b), macht, wenn es weit genug vorgekommen ist, (bei c) Halt u. läßt wieder das 2. Treffen durch, das dann wieder hält u. das 2. durchläßt (bei d). Bei Rückzügen findet das Umgekehrte Statt. Diese Fechtart ist für jede Waffe, bei vielen Gelegenheiten, von großem Nutzen, am passendsten aber bei Rückzügen. Vgl. Durchziehn. *(Pr.)*

Echiquier, Inselgruppe, s. u. Neu-Britannien 2).

Echiroë (Myth.), so v. w. Anchinoë.

Echis, s. Scytale u. Viper.

Echiteae, s. u. Drehblüthler *Rchnb.* 8.

Echites (E. *L.*, Klammerstrauch), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Apocyneen, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Zahlreiche, meist schönblühende Arten; aus der heißen Zone Amerikas, auch in Treibhäusern cultivirt. Merkw.: E. pubescens, kleiner Baum in OIndien, mit weißen, wohlriechenden Blüthen, wie die folg., Mutterpflanze der Coneſſirinde; E. antidysenterica, Schlingstrauch aus OIndien; E. longiflora, in Braſilien, mit ſehr langen Blumen, hat ochergelbe, milchende, ſehr ſcharfe, doch aber als Arzneimittel angewendete Wurzel. *(Su.)*

Echites floridus (Petref.), ſ. Otterſtein.

Echium (E. *L.*, Natterkopf), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aſperifolien, Ordn. Echieen *Spr.*, *Rchnb.*, Rullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. vulgare, gem. Natterkopf, ſehr häufig auf Mauern u. dürren Rändern blau blühend, ehedem officinell; E. violaceum, in S-Deutſchland. Mehr., wie E. fastuosum, Zierpflanzen.

Echmiäzim, Kloſter, ſo v. w. Echtmiazzin. **Echmīn**, Stadt, ſ. u. Said.

Echo, böotiſche Nymphe; wußte einſt Here, als dieſelbe den Zeus unter den Nymphen zu überraſchen gedachte, durch Plaudereien ſo lange aufzuhalten, bis dieſe entflohen waren; zur Strafe beraubte ſie Here der Sprache, bis auf das Wiederholen der letzten Wortſylben. Von Pan ward ſie Mutter der Jynx. Aus Liebe zu Narkiſſos, der ſie floh, ſchwand ſie dahin, daß nichts als ihre Stimme übrig blieb. *(R. Z.)*

Echo, 1) (Phyſ.), [1] Schall, der während ſeiner Verbreitung durch eine in gehöriger Entfernung vom Urſchall befindliche Fläche reflectirt u. als ein neuer E., dem Urſchall ſehr ähnlicher Schall zum Ohr zurückgeführt wird. Es entſpricht der Reflexion der Lichtſtrahlen von Spiegelflächen, doch nur theilweiſe. Meiſt iſt eine dem ſchallenden Körper entgegengeſetzte Fläche eines harten Körpers, z. B. eine Mauer, die Urſache, doch nicht immer. Man unterſcheidet beim E. den phoniſchen Mittelpunkt, wo ſich der Hörende hinſtellen muß, vom phonokampſchen, dem Orte, wo ſich der Schall bricht. [2] Bedingung eines E-s iſt eine gewiſſe Entfernung des ſchallenden Körpers von einer Stelle, von wo aus das E. ſich bildet. Der Schall bedarf zu ſeiner Verbreitung, auf etwa 1040 par. F., eine Secunde Zeit. In 1 Secunde können aber höchſtens nur 9 Töne als verſchiedne unterſchieden werden. Iſt der Gegenſtand, von dem aus ein E. ſich bilden kann, nicht wenigſtens 65 F. weit vom ſchallenden Körper entfernt, wo er dann, um dahin u. wieder zurückzukommen, 130 F. in $\frac{1}{9}$ Secunde zu durchlaufen hat; ſo fließt das E. als bloßer Nachhall mit dem Vorhall zuſammen. [3] Das E. iſt einfach od. mehrfach, letztres, wenn die Zurückkehr von mehrern Punkten von ungleicher Entfernung aus erfolgt. Jedes folgende E. wird in der Regel ſchwächer, es müßte denn ein ſolches von mehrern Gegenſtänden aus, die in gleicher Entfernung von dem Ohr ſind, in demſelben Momente zurückkommen. E-s von 10—12maliger Wiederholung ſind nicht ſelten. [4] Das merkwürdigſte iſt das in der Villa Simonetta bei Mailand, das ein Wort 24—30 Male, ja bei ſtarkem Schalle 56 Male wiederholt. Ein andres zu Genefay bei Rouen läuft ſchräg, ſo daß die Perſon, welche ſingt, das Echo nicht hört, während an einem andern Punkte ſtehende Perſonen blos das E., an einem 3. E. u. Hauptſtimme hören, zugleich hören die einen den Ton von der linken, die andren von der rechten Seite. [5] Das E. zu Roſeneath in der Grafſch. Argyle gibt 8—10 Trompetentöne einen Ton tiefer, ſchweigt dann einige Zeit, u. wiederholt dann das Stück noch zweimal, doch immer ſchwächer als vorher. [6] E-s von ſo entfernten Orten her, daß die Zwiſchenzeit ausreicht, um mehrere Sylben auszuſprechen, die es dann deutlich wiederholt, nennt man mehrſylbige. Vgl. Adersbacher Felſen. [7] **2)** (Poet.), eine zum Buchſtabenklange gehörende Künſtelei, indem man eine Frage durch Wiederholung der letzten Sylben beantwortet, od. auch in einen geäußerten Gedanken durch eine ähnliche Wiederholung einſtimmt, dem Spiele des E-s in der Natur gleich; z. B. Quisnam est clamor? Amor. Quisnam tantus furor? Uror. Wirſt Du mich tröſten u. ſonſt keine? Eine! **3)** (Muſ.), Tonſtück, worin hin u. wieder kurze Einſchnitte od. die Endſätze der Abſätze u. Tonſchlüſſe, von demſelben od. einem andern Inſtrumente ganz leiſe, als gäbe ſie das E. wieder, wiederholt werden. **4)** S. u. Orgel 8. *(Pl. u. Sch.)*

Echömios (Myth.), Sohn des Aegyptos, ſ. u. Danaos 4.

Echöscope (v. gr., Med.), ſo v. w. Auſcultation. **Echöscöpium**, ſo v. w. Stethoſcop, ſ. u. Auſcultation 8.

Echsen, ſo v. w. Eidechſen.

Echt, ſ. Echtheit.

Echt, Dorf an der Maas im Bzk. Maſtricht der niederl. Prov. Limburg; 3100 Ew.

Echteding (Placitum legitimum), ſonſt öffentliche Gerichtsſitzung, ſ. u. Ding 2) u. Deutſchland (Ant.) 11 ff.

Echterdingen, Marktfl. im Oberamte Stuttgart des württemberg. Neckarkreiſes; 1700 Ew.

Echtermeyer (Ernſt Theodor), geb. 1805 in Liebenwerda, ſtud. die Rechte zu Halle, ging aber in Berlin zur Philoſophie u. Hiſtorie (namentlich Aeſthetik u. Literaturgeſchichte) über; ward Lehrer am Gymnaſium zu Zeitz u. 1831 Oberlehrer am Pädagogium zu Halle. Er verlor dort den linken Arm durch Amputation; gab ſeine Stelle auf u. ſiedelte Oſtern 1841 nach Dresden über. Er gründete mit A. Ruge die

die Halleschen Jahrbücher, zog sich aber in Dresden von der Redaction derselben (jetzt Deutschen Jahrbücher) zurück. Schr. u. u. mit Mor. Seyffert: Anthologie aus neuern lat. Dichtern, Halle 1834 f., 2 Thle., u. Carmina aliquot Goethii et Schilleri latine reddita, ebd. 1833; mit L. Henschel u. K. Simrock: Quellen des Shakespeare in Novellen, Mährchen u. Sagen, Berl. 1831, 3 Bde.; u. mit A. Ruge: Deutscher Musenalmanach für 1840, Berl. 1841 ꝛc. Er st. 1844. *(Hm.)*

Echternach (Echtern), Stadt an der Sure, im Bzk. Grevemachern, der niederländ. Prov. Luxemburg; 3500 Ew. Der Abt des hiesigen, in der franz. Revolution aufgehobnen Benedictinerklosters war sonst Reichsfürst. Dieses Kloster war von dem St. Willebrod, dem Apostel der Friesen, gestiftet, der hier 739 starb u. viele Wunder wirkte. Die Stadt E., dem Kloster gehörig, kam mit den Niederlanden an Spanien, wurde aber 1687 als Theil der Grafschaft Chiny an Frankreich abgetreten. *(Wr. u. Lb.)*

Echtheit, 1) die Eigenschaft, daß etwas seinem Begriffe od. seinem Zwecke entspricht; daher **2)** in phys. Hinsicht von Kindern in Beziehung auf ihre Eltern, die Abstammung von denselben aus gesetzmäßiger Verbindung; **3)** in moral. Hinsicht heißt Jemand echt, wenn er das wirklich ist, was er sein soll, so auch **4)** von Naturerzeugnissen, im Gegensatz von unecht, nachgemacht, vgl. Edelstein, Diamant ꝛc. **E. einer Schrift**, so v. w. Authentie. *(Sel.)*

Echtmass, so v. w. Vormaß, s. u. Aichen.

Echtmiäzzin (Utsch-Kilissi, d. i. Dreikirchen), erstes u. berühmtestes Kloster u. Heiligthum der Armenier, bei dem Dorfe Uskri in der russ. Prov. Eriwan; hat 3 Kirchen, große Kostbarkeiten, über 300 Mönche, worunter mehrere Bischöfe. Seminar für armen. Geistliche, Sitz des ersten armen. Patriarchen, berühmter Wallfahrtsort, den jeder Armenier wenigstens einmal besucht, armen. Druckerei. Durch Erwerbung dieses Klosters von Persien hat Rußland großen Einfluß auf die Armenier gewonnen. *(Wr.)*

Echüchunor, Gebirg, so v. w. Kokonor, s. u. Sifan 4.

Echud (a. Gesch.), so v. w. Ahod.

Echymnia (a. Geogr.), Stadt in Thrazien zwischen dem Strymon u. Athos.

Echzell, Bad, s. u. Bingenheim.

Ecija (sonst Colonia Augusta Firmia), Villa in der span. Prov. Sevilla Cordova; am Xenil; Festung, hat ansehnliche Gerbereien, 35,000 Ew. Wegen der großen dortigen Hitze: der Bratofen Spaniens.

Eck (Joh., vorher Mayer), geb. in Schwaben 1486, Prof. der Theologie u. Vicekanzler der Universität Ingolstadt; widersetzte sich Luther bei dem Religionsgespräch in Leipzig 1519, brachte 1520 eine gegen Luthern ausgewirkte päpstliche Bulle nach Deutschland u. ward päpstl. Nuntius bei den Reichsständen. Er gab eine deutsche Uebersetzung der Bibel heraus u. verwarf sogar das regensb. Interim (s. u. Granvella 1), kämpfte auch gegen die schweizer. Reformatoren bei dem Religionsgespräche zu Baden 1526. Auch bei dem regensb. Colloquium 1541 war er thätig; st. 1543; schr. u. a.: Enchiridion controversiarum, Köln 1600; Apol. contra Bucerum, Ingolst. 1543, 4. *(Ht.)*

Eckader (Thierarzneik.), bei Schafen die Backenvene, die beim Blutlassen (s. d. 1) geöffnet wird.

Eckamp, Bauerschaft im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Düsseldorf, 1 Meile von Düsseldorf, dicht bei Ralingen. Hier die frühste Baumwollenspinnerei Cromford in Deutschland, welche 350 Menschen beschäftigt u. jährlich 1000 Centner Baumwolle verarbeitet.

Eckapfel, 1) so v. w. Kaiserapfel, rother; **2)** (rother E.), so v. w. Weißer Calvil 12.

Eckard, so v. w. Eckhard.

Eckartsberga, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Merseburg; 10½ QM., 33,000 Ew.; **2)** Kreisstadt das., mit Burgruinen; 1500 Ew.; **3)** *(Gesch.)*. E. wurde 998 von dem Markgrafen Eckhard gegründet, der auch hier residirte. Nach seinem Tode vertheidigten es seine Nachfolger gegen den, vom Kaiser neu ernannten Markgrafen, den Grafen Wilhelm v. Orlamünde, nachher erhielten die Grafen von Groitsch als Grafen von Thüringen das Schloß E., u. nachdem Kais. Lothar die Grafen von Thüringen abgeschafft hatte, wurde E. dem Bisthum von Naumburg untergeben, von dem es der Landgraf Albert I. von Thüringen zu Lehn erhielt; 1306 dem Markgrafen Woldemar von Brandenburg verpfändet; 1307 fast ein ganzes Jahr von den Kaiserlichen, Erfurtern u. Grafen von Gleichen belagert; 1464 wurde das Dorf Mallendorf mit E. verbunden. 1485 kam E. bei der Landestheilung zu der Albertinischen Linie, u. das bisherige Eckardsberger Hofgericht wurde von da mit dem dresdner nach Leipzig verlegt. 1517 brannte E. ab; 1527 wurde die Reformation hier eingeführt. 14. Oct. 1806 hier Arriergardengefecht zwischen Franzosen u. Preußen, Theil der Schlacht von Auerstädt, s. Preußisch-Russischer Krieg v. 1806—1807 22. *(Lb.)*

Eckartshäusen (Karl von E.), geb. 1752 auf dem Schloß Haimhausen in Baiern, Hofrath u. 1780—1793 Büchercensurrath, 1784 geh. Archivar, 1799 geh. Hausarchivar zu München; st. 1803; schr. Mehreres, so: Lustspiele, z. B. der Hofrath, Münch. 1782; Reden zum Wohl der Menschheit, ebd. 1784, 3. Aufl., 3 Thle., 1794 f.; Aufschlüsse zur Magie, ebd. 1791 f., 4 Bde.; Entwurf zu einer ganz neuen Chemie, Regensb.

gemb. 1800; Die beleihbaren Rechte der Menschheit, ebd. 1784, 4 Bände; Gott ist die reinste Liebe, Mitau, Reinh. 1798, 2. Ausg. Lübeck. 1853. 4. 1800 neubearbeitet. (Lr.)

Eckau, Dorf mit Landgut im Kreise Mitau des ruff. Gouvern. Kurland. Gut am 16. Juni a. dam. am 29. a. St. Sept. 1812 Gefecht zwischen Russen und Gen. Lewis a. Steinheil in den verbündeten Hauptquartieren und, dem. Kiew 3 Werst, ruff. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich 1812—15 a. a. O.

Eckbalker (Eckbeschläge). 1) eiserne Beschläge, womit die Ecken der Kasten u. dergl. versehen sind; 2) Band. 3) Gurt), im Beschlag von Messing- od. Silberblech an den Ecken einer Bücherlade.

Eckball, s. u. Ballspiel a.

Eckbeschläge (Eckbalkerwerk). s. v. w. Eckwerke.

Eckberg, s. v. w. Eckberg.

Eckberg (engl. Geich.), s. v. w. Egbert.

Eckbret (Tisl.), s. v. w. Kachlin.

Eckbüchse, s. v. w. Windbüchse.

Ecke, 1) (Math.), s. Stereometrie a.; 2) (Schiffbau), Stumpf des Hinterhauptes, das durch Strecken sich leicht in zwei od. mehrere Stücken sondern läßt, daher **Keilmesser**; 3) s. Scharfeck; 4) s. Wurf.

Eckeberg (Sudan), schwed. Capitän, brachte 1840 den ersten Elephanten nach Europa; vgl. Klein (Gesch.). a.

Eckebert (Sudan), altmittelhochdeutschgedicht aus dem 13. Jahrh., zum Theil handsch. gedruckt; erzählt, wie die 3 Kleinen, **Ecke**, ihn Bruder Hildebrand u. Frau Verena zu Klein am Rhein 3 Jungfrauen hüten. Gegen Abend von dem zu Pferd kommt ein Held Namens Eckebert, in goldner Rüstung auf jedem, trifft er denselben in einem Walde, wo er mit ihnen u. der Wirthin Nacht hält, von seinem Reime abgejagten Knaben entgegen hat, von Dietrich und dem langen Kampfe beliegt. Dietrich nimmt Ecken Rache, Krieg a. Kampf, u. Ecken er auch Besitz besiegt, besitzt er die 3 Jungfrauen. Steht in der Koenigsh. Sammlung. (Lb.)

Eckenberg, Stadt, s. v. w. Eckenberg. **K-hagen**, Dorf im Kr. Waldbroel Reg. Aachen, Westfal. 1816, mit Kupfer- u. Bergbau auf Blei, Kupfer u. Eisen; 900 Ew. Die Bergwerksbesitzer hat 4000 Ew.

Eckenkäpper a. Apfel, s. v. w. Borsdorfer a.

Eckenkäfer (Cobrionites *Latr.* Abtheilung der Weichdeckkäfer, die Körperform der einfach flach in eine einfache od. ganze Spitze, die Tasterlast gleich dick, Beine gerundet (seltenlich) od. eckig, die Füße länglich; auf Kopf u. Halsschild. Die Thiere das Geschlecht Cobrio (*Oliv. Fabr.*), sind in mehr. Arten in Europa gefunden, alle a.

Eckenkäfer (*Cobrio, Kopf breiter*) braun, Halsschild viereckig, vorne ausgeschnitten, jederseits 11 Gliedern, Flügeldecken gerundet, ganz mit weiß. Haaren, Art. Mieferi. (Cylindrus), braun u. rothbraun, in Südfrankreich u. Italien; 3½ Linien lang. Ist auch ohne Wälfte, Fühler keulenförmig, zehngliedrig, der Kopf ist frei, Flügel ledern, Beine kurz, Hinterfüße 4gliedrig (Cerambyx, Cobrio be.), auf Italien. Bei Linne unter Cerambyx Dalmatius (*Latr.*, Anopl. *Fabr.*), Füßer einfach, beid. oval, Kopf eingedrückt. Art: D. cervinus, Cerambyx cervinus, Scopoli; **Blodes** (Cyphon *Fabr.*), Eingenthäter gabelig, die Kinnbacken sind unter dem Kopfe versteckt, die Kinnbackentaster am Ende spitzig, der Körper fast rund. Art: Blodes variata (*Latr.*, Cyphon *Fabr.*), schwarz, auf den Flecken ein rothgelber Besonderstreif, in Deutschland. **Jodafer** bicolor (Cyphon *Fabr.*), die Kinnbacken Füße sind Spornfüße, die Schienen stehen einem kurzen Sporne, die Füße sind fast der 3.; **Physadactylus** (Rich.); **Apterastes** (*Latr.*); **Lithocharis** (*Latr.*); **Sandaracha** (*Knoch*); **Rhipicera** (*Latr.*). Art: Ith. mysticus; **Helodes** (Cyphon *Fabr.*), **Scyrtes** (*Latr.*). a. K.

Eckenkäfer (Buchrops *Spix*, *Virg.* nocephalus *Oppel*, Cophisa *Merr.*), Gestaltung der Füßen der Gruber Untergattung der Rüsselkäfer), *Kopf* hat 2 Schnäbel, an jeder Seite zwischen den Augen u. Wangenbeinen eine Grube, Halsschild Augen oben schuppig, unten schildrig, am Schwanz (Hinterleib) eine Strahl, aber keine Augen. Die Thiere das Geschlecht Buchrops, in der Unterfläche, Gliedzahne nur in der Oberflächlase, Füße 4gliedrig, Fühler 11gliedrig, Cophisa *Spix*, Vipera hue, Crasspiscophagus hue. *Fit.* Art: Buchrops Mormon, Cophisa *Spix*, F. lang; auf den Antillen, sehr gesellig, überliefert, sehr häufig, soll der Stechrüssel der Weibchen zum Eierlegen hinein gegraben, weshalb man den Schlangenkäfer. Beschreibung und Abbildung. Ist ganz lang dieser gefährl. Schlange dieser verschwand. Bei Wgl. Klappenschlange, Kuppenfalter (Colobothea bifasciata), hat gefleckte Schuppen, ist grau, mit vier Reihen schwarzer und gelber Flecken, die Fühlerkeule besonders der Zwei Cyperen. Die Brüder Ecken, Ecken, Ecken,

Ecker, Frucht der Eiche, so v. w. Eichel. **E-baum**, so v. w. Eiche. **E-buche**, s. u. Buche.

Eckerchen, so v. w. Eichhörnchen.

Eckerdoppen, äußerlich mit spitzigen Schuppen besetzte, innen wollige Kelche u. Kappen der Eicheln von Quercus Aegilops, kommen aus der Levante u. Spanien, dienen den Gerbern statt der Galläpfel u. Knoppern.

Eckeren, Flecken, so v. w. Eekeren, s. Antwerpen 2.

Eckerich (Eckermieth), die zur Mast der Schweine benutzten Eicheln u. Bucheln, s. Eichelesungsrecht.

Eckermann (Joh. Peter), geb. 1793 zu Winsen an der Lühe, 1812 Mairie-Secretär zu Bevensen, machte 1813 den Befreiungskrieg mit, besuchte, obwohl schon 25 Jahre alt, noch das Gymnasium u. 1821 die Universität Göttingen, gab einen Band Gedichte heraus, kam dann zu Goethe nach Weimar, der ihn als Gehülfe bei der Redaction der letzten Ausgabe seiner Werke brauchte, begleitete dessen Sohn nach Italien u. benutzte übrigens die Zeit von 1823 bis 1832, wo er bei Goethe war, dazu, den Inhalt der verschiednen Gespräche, die er mit diesem hielt, aufzuzeichnen. Sie erschienen 1836 unter dem Titel: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens 1823—32. 2 Bde., 2. Aufl. Lpz. 1837. Außerdem gab er heraus: Weimars Jubelfest am 3. Sept. 1825, 2. Abth., Weim. 1825 bis 26, u. Gedichte, ebd. 1838; Beiträge zur Poesie, mit besondrer Hinweisung auf Goethe, Stuttg. 1823. *(Ap.)*

Eckern (Spielw.), so v. w. Eicheln.

Eckernförde (Eckernföhrde), Stadt in der Landschaft Dänischwalde im dän. Herzogth. Schleswig, an der Ostsee; einer der besten Häfen Schleswigs, Handel, Erziehungshaus (Christians Pflegehaus) für 400 Personen, Seebad; 3000 Einw.

Eckersberg (Christoph Wilhelm), geb. 1783 in Sundewit im Holsteinschen, Porträt- u. Historienmaler, reiste nach Rom u. Paris, ward Mitglied u. dann Prof. der Kopenhagner Kunstakademie.

Eckersdorf, Dorf, Schloß u. Musterwirthschaft im Kreise Glatz des preuß. Rgsbzks. Breslau; 400 Ew.

Eckesjö (spr. Eckschö), Stadt, s. u. Wedbo.

Eckfeile, s. u. Feile 2.

Eckfirst, die schräge Firstlinie bei den Walmdächern, welche durch den Gradsparren gebildet wird.

Eckflügelfalter (Vanessa *Latr.*, Cynthia *Fabr.*), Gattung aus der Schmetterlingsfamilie Tagfalter; Taster nah anliegend, schnabelförmig, Fühler mit einem Endknöpfchen, Stumpffüße, doppelte Fußklauen; Raupen wollig mit 6 Reihen Dornen, Puppen mit metallischen Flecken. a) Einige haben die Hinterflügel ein wenig zugespitzt, die Raupe aber einen 2spitzigen Kopf. Arten: Nesselfalter, Wetterstrahl; b) andre mit ausgezackten Flügeln, die hintern 4eckig mit abgestumpfter Einer Ecke; Arten: kleiner u. großer Fuchs, Trauermantel, Pfauenspiegel, weißes C., weißes V.; c) noch andre hinten 3eckige, ganz schwach gezähnte Flügel; Arten: Admiral, Distelvogel; stehen bei Linné unter Papilio nymphalis. *(Wr.)*

Eckhard, Taufname, so v. w. der Erprobte, n. And. so v. w. der Eisenfeste. I. **Mythische Personen: 1)** der treue E., nach dem Heldenbuch Held von Breisach, aus dem Geschlecht der Harlinger, Vogt u. Erzieher der beiden jungen Harlingen, welche sein Neffe Ermrich in E.s Abwesenheit hängen ließ (s. Sibich). E. zog mit Dietrich von Bern gegen Ermrich u. erschlug ihn. Die thüring. u. hess. Sagen über E. s. u. Tanhäuser u. Wüthendes Heer. Ungegründet ist, daß die Sage vom E. von Eckhard II., Markgr. von Meißen, entstanden sei, denn sie bestand früher als er. II. **Fürsten: a) Markgrafen v. Meißen: 2)** E. I., Freund u. Günstling Kaiser Ottos III.; erhielt von diesem 985 die Markgrafschaft Meißen; ward 1002 zu Pölde bei Nordheim ermordet; s. Meißen (Gesch.) 2. **3)** E. II., des Vor. 2. Sohn; seit 1031 Markgraf, st. 1046. Ueber ihn s. Meißen (Gesch.) 4. u. Thüringen (Gesch.) 11. **b) Voigt von Weida: 4)** E., s. Voigtland 2. III. **Gelehrte: 5)** E., der Mönch von St. Gallen, Oheim u. Lehrer Notkers; schr. ein Gedicht von Walthers Flucht u. dessen Kämpfen mit den Wormser Helden in latein. Hexametern, wahrsch. nach einem deutschen Original, herausgeg. von Fischer 1780. **6)** (Joh. Georg v.), geb. 1674 im Braunschweigischen, Prof. der Geschichte zu Helmstädt, Hofrath u. Bibliothekar zu Hannover; mußte Schulden halber von da entweichen, ward kathol., dann in Würzburg Geheimerrath u. Historiograph u. vom Kaiser geadelt; st. 1730; er schr.: Corpus historiarum medii aevi, Lpz. 1723, 2 Bde., Fol.; De origine Germanorum etc., Gött. 1760, 4., u. a. m. **7)** (Christian Heinrich), geb. 1716 zu Quedlinburg, lehrte die Rechtswissenschaft in Jena seit 1738, ward 1743 Prof. der Diplomatik, st. 1751. Schr.: De societate leonina, Jena 1738, 4.; De interrogationibus apud Germanos, ebd. 1746, 4.; Introductio in rem diplomaticam, ebd. 1743 u. 53; Hermeneutica juris, ebd. 1750, herausgeg. von Walch, ebd. 1750. *(Wh., Bs. j., Pr., Dg. u. Lb.)*

Eckhaus, Gebäude, welches die Ecke von 2 sich kreuzenden Straßen bildet, u. dessen Façaden an denselben stehen.

Eckhel (Jos. Hilarius), geb. zu Enzesfeld in Unter-Oestreich 1737; Prof. der Numismatik u. Director des Münzcabinets zu Wien; st. das. 1798; schr.: Numi veteres

res anecdoti, Wien 1775, 2 Bde.; Doctrina numorum veterum, ebd. 1792—98, 8 Bde.; Catalogus musei caesar. Vind., ebd. 1787, Fol. u. m.

Eckhof (Konrad), geb. zu Hamburg 1720, Sohn eines Stadtsoldaten, der nebenbei Lichtputzer beim damal. hamburger Theater unter Schönemann war, war Anfangs Schreiber bei einem schwed. Postsecretär, dann bei einem Advocaten in Schwerin, u. betrat, aus unwiderstehlicher Neigung zur Bühne getrieben, 1740 bei der Schönemann'schen Gesellschaft zu Lauenburg die Bühne, blieb bei diesem bis 1764, ging dann zu Ackermann in Hamburg u. zu Seyler in Hannover u. ward 1775 Mitdirector des Hoftheaters in Gotha; st. daselbst 1778. Er machte Epoche in der Geschichte der theatral. Kunst, war einer der besten dramat. Künstler seiner Zeit u. der Vater der deutschen Schauspielkunst. Er stellte das Leben durchaus naturgetreu dar u. gab Charakterrollen unübertrefflich. *(Pr.)*

Eckholmssund, Lustschloß, s. unt. Enköping.

Eckhout, **1)** (Gerbrand van den E.), geb. 1621 zu Amsterdam, Schüler Rembrandts; malte Portraits u. Geschichte, war jedoch bei Behandlung der letztern, bes. in Costüm, nicht glücklich; st. 1674. **2)** (Anton van den E.), geb. 1651 zu Brügge, Blumen- u. Früchtemaler; ward in Portugal 1695 in seinem Wagen erschossen.

Eckkacheln (**Eckladen**, Bauk.), s. u. Kacheln.

Ecklein, Getreidemaß, s. u. Württemberg (Geogr.) u.

Ecklonea *(Steud.)*, Cypergrasgatt. gen. nach Christ. Friedrich **Ecklon**, (bereiste in Auftrag des würtemb. naturhistor. Reisevereins mit Karl Zeyser 1829 bis 1833 SAfrika, bes. die Capkolonie, u. schr. mit Zeyser: Enumeratio plantarum Africae austral., Hamb. 1835 f., 2 Bde.). Arten: ausländische.

Eckmühl, Dorf im Landgericht Pfaffenberg des baier. Kr. Niederbaiern, an der großen Laber; Schloß u. 200 Ew. Hier am 22. April 1809 Schlacht zwischen den Franzosen, Baiern u. Württembergern u. den Oestreichern unter Erzherzog Karl u. den Franzosen unter Napoleon, Letztre Sieger. Mehr hierüber s. Oestreichscher Krieg von 1809 u.

Eckmühl (Fürst von), s. Davoust.

Eckmünde, so v. w. Kreiselschnecken.

Eckolsund, Lustschloß, s. u. Enköping.

Eckpfeiler (Bauw.), s. u. Pfeiler.

Eckposen, s. u. Schreibfedern.

Eckrasen, s. u. Rasen.

Ecksäule (Bauk.), so v. w. Eckständer. **E-schaft**, s. u. Pfeiler.

Eckschild (Gonoplax *Leach.*), Gattung der Spinnenkrebse (der 4seitigen Krabben bei Cuvier); alle 4 Fühlhörner sichtbar, die Augen auf einem langen Stiel, dessen Wurzeln in einer Rinne nahe bei einander, Schale ist 4eckig od. rautenförmig, vorn breit u. abgestutzt; werden bei Andern mit Ocypode verbunden. Einige haben sehr lange Arme u. längliche Scheren, andre ungleiche Scheren. Art: doppelzähniger E. (G. angulata, Ocypode a. *Herbst.*, Cancer a. *L.*), an den vordern Ecken der rautenförmigen Schale 2 Zähne. *(Wr.)*

Eckschlange, Schlange, so v. w. Eckenkopf.

Eckschwanz (Tetragonurus *Risso*), Gattung der Schmalfische (bei Cuvier der Meeräschen); hervorspringende Gräten an der Schwanzwurzel, wodurch der Schwanz eckig erscheint; Leib lang, Rückenflosse stachlicht u. niedrig, in dem Unterkiefer eine Reihe spitziger u. schneidender Zähne. Art: T. Cuvieri (Mugil alger), im Mittelmeer, giftig.

Eckseln (Zimmerm.), so v. w. Aechseln. **E-semmel**, so v. w. Ecke 2).

Ecksparren (Bauk.), so v. w. Gradsparren. **Eckständer**, s. u. Ständer.

Eckstein, **1)** so v. w. Radstöße; **2)** (Spielw.), so v. w. Carreau 3); **3)** s. u. Grenzstein.

Eckstein, **1)** (Ferdinand, Baron v. E.), geb. 1790 zu Kopenhagen von protestant. Eltern; trat in Rom zum Katholicismus über, in den Tugendbund u. in das Lützowsche Freicorps, ward später Polizeicommissär in Gent, wo er eifrig für die Alliirten thätig war, begab sich nach der Restauration nach Frankreich, ward General-Commissär der Polizei in Marseille, 1818 General-Inspector im Polizeiministerium, endlich Attaché im Departement des Auswärtigen bis 1830. 1826 gründete er die Zeitschrift Le catholique, durch welche er seine apostol. u. absolutist. Grundsätze zu verbreiten sucht. Seit der Julirevolution, die ihn unthätig machte, zog er sich ins Privatleben zurück u. schriftstellert u. treibt bes. ind. Studien. E. schr.: De l'Espagne, Par. 1836. **2)** (Franz de Paula von), zu Pesth, k. k. Rath, Professor der Chirurgie das. u. Vorsteher des chirurgisch-prakt. Instituts; st. 1834; schr.: Akologie, Leipz. 1823. *(Ap. u. Hc.)*

Eckstein, s. u. Sternkorall.

Eckstreben (Pferdew.), s. u. Huf.

Eckstücke (Schriftg.), s. Einfassung.

Eckthierchen, s. u. Haarinfusorien.

Eckzähne, s. u. Zähne 2.

Eckzierden (Bauk.), so v. w. Crossettes 1).

Eclactīsma (**Eclactīsmus**, v. gr., Med.), so v. w. Eklampsie.

Eclairēurs (fr., spr. Eklärörs), Tirailleurs u. bes. Flanqueurs, welche als Spitze der Avantgarde die einzelnen feindl. Vorposten verjagen u. so dem Commandirenden bei Recognoscirungen die volle Ansicht des Feindes verschaffen.

Eclairīren (v. fr.), **1)** erleuchten; **2)** aufklären.

Eclampsīē (Med.), so v. w. Eklampsie.

Eclāt (fr., spr. Eklah), **1)** Glanz, Schein; **2)** ein Aufsehen erregender Schritt, dah. **Eclatānt, 1)** glänzend; **2)** auffallend; **Eclatīren, 1)** ausbrechen; **2)** ruchbar.

Eclatānte (fr.), Rakete mit Brillantfeuer.

Eclēgma (E-igma, gr., Med.), Latwerge. **Eclēpisis,** Exfoliation der Knochen, s. d.

Eclīpsis (v. gr.), **1)** so v. w. Eklipse; **2)** (Med.), Ohnmacht.

Eclīpta (*L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten *Spr.*, Amphicenianthae, Helianthene *Rchnb.*, Streppen *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. erecta, in OIndien. Saft der Blätter zum Schwarzfärben der Haare, auch gegen Kopfweh u. Ausschläge benutzt; E. prostata, in Mexico, u. a.

Eclōpes (*Banks*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten *Spr.*, Inuleae *Rchnb.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: am Cap.

Eclopīrt (v. fr.), hinkend, marode, bes. von Pferden.

Eclūse, 1) (Fort l'E.), Fort u. Paß zwischen Savoyen, Schweiz u. Frankreich, an der Rhône, im Bzk. Gex des franz. Dep. Ain; die Werke sind in Felsen gehauen; **2)** Stadt, so v. w. Sluys.

Eclūse (Charles l'E., lat. Clusius), geb. zu Arras 1526; berühmter Botaniker, bereiste fast ganz Europa, 1573—87 Aufseher des bot. Gartens zu Wien, lebte von 1590 an in England u. in Frankfurt a. M., 1593 Prof. der Botanik zu Leyden; st. das. 1609; schr.: Rariorum plantarum historia, Antw. 1601, Fol., mit Kpfrn.; dazu Curae posteriores, ebd. 1611, 4.; Exoticorum libri X, ebd. 1601, u. Leyd. 1605, Fol. *(Pl.)*

Ēclysis (v. gr., Med.), **1)** Schwäche, Krankheit; **2)** Ohnmacht.

Ecnōëa (v. gr., Med.), Wahnwitz.

Ēcnomus (a. Geogr.), Berg Siciliens, zwischen dem rechten Ufer des Flusses Himera u. der Küste, nahe bei Alicata. Hier ein Castell von Agrigent; j. Monte Serrabo, auch M. d'Alicata, mit Trümmern. Hier Sieg 311 od. 309 v. Chr. der Carthager unter Hamilcar über die Syracusaner unter Agathokles, auch 257 v. Chr. Seeschlacht zwischen der röm. u. carthagischen Flotte, erstre Sieger. *(Sch. u. Lb.)*

Ecōle (fr., spr. Ekohl), die Schule. **E. militāire,** Militärschule, s. bes. Paris u. **E. polytechnique,** polytechn. Schulen. **E. mutuēlles,** s. u. Bel-Lancasterische Methode.

Ecommay, Marktfl., s. u. Le Mans.

Ecōnomy, Ort, s. u. Pennsylvania.

Ecorchīren (v. fr., spr. ekorsch . . .), **1)** schinden; auch figürlich **2)** ausschälen; dah. **Ecorchēur** u. **Ecorcherīē.**

Ecorticātus (Bot.), unberindet.

Ecossāise (fr.), ursprünglich schott. Tanz in ¾ Takt u. in 2 Theilen; die Tänzer treten, den Tänzerinnen gegenüber, in einer Colonne an, der Vortanzende führt eine Tour (Ronde, Chaine ꝛc.) aus u. chassirt dann mit seiner Dame die Colonne hinauf u. herab. Die andern Paare folgen ihm hierin nach. **E-en-walzer,** s. u. Walzer.

Ecostātus (Bot.), ungerippt.

Ecouchē (spr. Ekuscheh), Stadt, s. u. Argentan 1).

Ecouēn (spr. Ekuang), Marktfl. im Bzk. Pontoise des franz. Dep. Seine u. Oise; schönes Lustschloß mit Park, sonst Aufenthaltsort des Connetable von Montmorency; unter Napoleon Erziehungsanstalt für Töchter von Mitgliedern der Ehrenlegion, wovon die Campan (s. d.) Vorsteherin war, ward 1814 mit der Congregation der Mutter Gottes zu St. Denys verbunden. Der letzte Prinz von Condé verordnete testamentarisch, daß E. zu einer Erziehungsanstalt von Kindern, deren Vorältern dem Hause Condé gedient hätten, bestimmt werde, aber die franz. Regierung verweigerte dieser Stiftung ihre Concession; 1200 Ew. *(Wr. u. Pr.)*

Ecoūtes (spr. Ekutt, Kriegsw.), so v. w. Horchgänge.

Ecoutēz (fr., spr. Ekuteh), hört!

Ecphrācticum (v. gr.), Verstopfungen auflösendes Mittel; von **Ecphrāxis,** Beseitigung von Verstopfungen.

Ecphronīē (E-phrōsyne, gr., Med.), Wahnsinn, s. u. Geisteskrankheit.

Ecphȳma (v. gr., Med.), krankhafter Auswuchs.

Ecphymōtes (*Fitzing*), Gatt. der Eidechsen aus der Fam. der Iguanen, Zähne am Gaumen, Poren an den Schenkeln, auf dem Körper kleine Schuppen; Schwanz dick, zugespitzt, gekielt. Art: E. torquatus (Agama tuberculata), aus Brasilien.

Ecpiēsis (gr., Med.), **1)** Auspressen von Pflanzensäften; **2)** Schädeleindruck. **Ecpiēsma, 1)** ausgepreßter Pflanzensaft, Extract; **2)** Bruch des Schädels mit Eingedrücktsein der Knochen. **Ecpiēsmus,** Augenlidervorfall, s. u. Glotzauge. **Ecpnōë (E-nēūsis),** Ausathmen, Exspiration, s. Athmen. **Ecptōma, 1)** Vorfall; **2)** vollständige Verrenkung. **E-ōsis,** Bildung von solchen, auch sie selbst. **Ecpyēma (E-ēsis,** gr.), **1)** Vereiterung, völlige Vereiterung; **2)** so v. w. Empyem.

Ecrasē (Pas é.), Pas, wo man die Beine so weit als möglich aus einander wirft.

Ecrasīren, 1) zertreten; **2)** zermalmen; **3)** vernichten.

Ecritoīre (fr., spr. Ekritoahr), ein Schreibzeug. **Ecritūres** (spr. Ekritühr), Schriften, Briefschaften. **Ecrivāilleur** (spr.

(fpr. Efkiwálfde), Wollschreiber.

Escarcona (ſp.), Weib, wuchernder Fleiſchauswuchs, wilder Fleiſch; **E.-osis**, Bildung von ſolchem.

Esced, Det. ſ. u. Neir.

Escetáiker (v. gr.), ſ. u. Theomantie.

Escetasis, i (f. Efsiſe: 2) Skarrioſe.

Eschdium (E. *Mey.*), Pflanzengatt. und hertmal. Nam. der Dreiblattgew. (*Trifolium*, *Hebnh. Art.*: E. virgatum, in Sibirien.

Eschasis (gr.), ſ. Verdichtung, Verwitterung, Verdunſtung; 2) (Med.), Abnahme der Bewegungen, Einrichtungen von Brüchen u. ſ. w.; 3) (Metr.), Verlangſamung einer progreſſiv furzen Tonfolge in der Arſis, z. B. desinat plura, pudet et, quod nunc instat, agnamus.

Eschyna (fpr. Ehsch.), 1) jeder Daumaufſchlag, wenn in Handen hervorgebracht, bei der Wallen, große, runde, getrennte Pulſel, in einem tiefen Schorf übergehend, ſpäter Narbe ob. einen rothen Fleck zurücklaſſend.

Eschcarpus, Pflanzengatt. aus der nat. Ord. der Rubenzien: *Hebnh.*, aus den Ob. Gemeine Art: E. alleolosus, baus fig auf ſandig. Hangen im Weſt.

Eschome (gr.), 1) Ausſcheiden eines Theils; 2) ſ. v. w. Caſtration; bab. E.-mine, Gaſtrat.

Eschpin (E.-isis, E.-imus, E.-ismus), Krampfzuſtand, jenem ähnlich, charafter Ausſtoßungen aus der nat. Lage ob. Verrichtungen, auch abſichtsmäßige.

Eschospérma, Schlauchgattungsnam. *Hedwig.*, Hauptn. Ob., hebe, mit grüner Körnigkeit der ungefähr 3ſeitigen Sporen, denen Grünfärbung, ſonſtiger Grade wie **Eschostegium**, ſchwärzlich-ſtiefen und ſtiefen-ſchwarzgrünlichen, von denen es ungemein ſich, ob die Spize der Blattrippe Zellwinkel hat, **Eschoon**, Schwarzgrünſtiefen und äußern Blättern des Kreiſes wie Laule.

Eschrosis (gr.), Wundſein, vorzüglich durch Ausſtehen. **Eschrosis (E.-osis, E.-ósmus)**, ſo v. w. Verſchwärung; **E.-ólica**, dieſe bewirkende Mittel. **E.-ólica méthodus**, Wundverbindſyſtem.

Eschrópium (*Lindenberg.*), Mooſe: Lebkunſtform, erſtes Schlechtsſtadium, Anwendung noch nicht unſerer Kenntniß letztes Einwandrichtung beider Augenlidränder, und, Trichalis.

Eschrósis (E. B. *Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyſſee, Ord. Cyſſeen, bei E. S. Ohne. L. Blüthen in Indien, Holland.

Eschylótica (gr.), Mittel gegen Schwielen, Hühneraugen.

Eschyn (lat.), ſ. Chypen.

Esel (v. fpr. Ehsch), 1) eigentl. Schild; bab. 2) fang. Gold- od. Silbermünze, die letztere gewöhnlich mit Thaler übereint. 3) **Am Gulde: E.-d'or**, von Philipp VI. um 1336, anfänglich von feinem Golde = 4 Zhlr. 20 Sgr., ſpäter geringer ausgeprägt. Karl VI. ſetzte 1384 an ihre Stelle die **E. à la couronne** = 2 Thlr. 18½ Sgr., **E. à la branche** = 2 Thlr. 6 Sgr. dann folgten: **E. de soleil** (wegen einer Sonne auf der Rückſeite), geprägt 1475—1481; unter Ludwig XI. 1507 kamen die **E. au pore épic** (von einem Stachelſchwein) u. unter Franz I. 1539 die **E. à la Salamandre**, u. ſeit 1540 die **E. à la croisade** (Kreuzgulden, 23 Karat fein — 1 Ducaten), nach ihnen kamen ſeit 1548 die **E. à la couronne** 2c. 1560, wo der Louisd'or ſeinen Goldgehalt ſtandhaft erhielt. **E. sol**, ſ. o. **E. d'argent**, ſ. **E. d'or**. **E. d'argent (E. d'argent)**, franz. Species, 1460. **E. à la Croix**, ſeit 1614 als Silbermünze. Stelle ſeiten 1726 die Laubthaler, zuerſt **E. à la pâme (E. de six livres**, 1641 geprägt, und ſeit 1726 die **E. à trois couronnes** u. 1735 die **E. au bandeau** ein. Letztere ſind die vorzüglichſten. Zuvor folgten ſeit der Revolution **E. du cinq francs**, Kürzel **E. à la liberté**, **E. à la République**, **E. d'argent de Savoye**, Münze des Königs von Sardinien in Savoyen, Stelle Sgr. E. corné (**E. patagon**), ſ. v. (Zhlr.) ſ. v. w. Piaſter, Peſo.

Escudór (ſpan., Argentor), 1) Republik, aus dem Staate Columbia gebildet, mit Buenos-Ayres, Salta, Rio Negro u. a. am Rillen Meere; 15,500 Q.M. Größenver. **E. de Veragua**, ſ. u. Veragua; 2) Provinz u. den Ephen Cunumbay, Sanpan (Bulkan, 16,060 F.), Chimberazo (Bulkan, 20,420 F.), Tunguragua (Bulkan, 16,980 F.), Corazon (Bulkan, 14,814 F.), Tunguragua, Alausi, Cuenca, Loja, Jaen de Bracamoros, Canelos, Macas, Quixos, Sichincha, Guaranda, 45,610 Q. 14,986 E., Quitan); Cayambe-Urcu (19,500 F., Bulkan), Pichincha (Bulkan, 16,380 F., ſeit 1290 F. höher, Ausbruch 1660), Antiſana (17,950 F.), Chimborazo, Palle, Quenca (16,600 F.) u. and. **Vorgebirge: S. Francesco, Corrano u. a. Inſeln: Marana** mit dem S. Jago, Morena (Spango) **Puna**, Santa Clara, Gallo, Gorgona, vom Europart, ſeſtem Ausbruch 1734 ihn zur Entdeckungsreiſe u. Berichtigung ſeiner Niederlaſſungen veranlaßte, Inſeln im Stillen Meere, Inſeln im Atlantiſchen Meere, **Republik**: Bundesſtaat, 1819 als Republik Columbien, 1831 als Republik Neugranada, 1858 als Conföderation, 1861 als Republik, **Jean Pan**rama (Patagonien) mit dem Gummi, Baqueta (Jaqura mit dem Apparis), Guapes (Guapes), außerdem zu Herbſt: Zuckerhut, Begeta u. **Ginnpfeffer** 860-0,00, darunter viele Indianer, die Sprachen, Jagd, Fiſcherei, Ackerbau, Himmelszeit, Aricares (Sonnenu. Mondanbeter), Andracer, Banamas (Gebirge), Bergwerke (Gold, Silber, geſtochen Lupen), Paſuad (Chriſten, wie

die folg.), Yamaos, Yquitos, Xeberos (Xebberer), Ytucales, Succumbios u. a. **Schuld:** 2,145,000 Pf. St. **Eintheilung:** in die 8 Provinzen Quito od. Pichincha, Chimborasso, Imbubura, Guayaquil, Manabi, Cuenca, Loxa, Gallopagos, welche in 3 Departements: Ecuador, Guayaquil u. Assuay vertheilt sind. **2)** Departement hier, unter dem Aequator, 2800 QM.; hat den Hauptknoten der Cordilleras mit den meisten obigen Spitzen, viele zum Maranon fließende Flüsse, 308,000 Ew., darunter Ueberbleibsel der alten Peruaner. Hier Pichincha, Provinz, darin Quito (s. d.), Tacunga (Latacunga), 3000 (12,000) Ew., Tuchwebereien; zerstört durch Ausbruch des Tuncuragua 1797; in der Nähe Ruinen eines Tempels der Inca, Baëza im Distr. Quixos y Macas Archidona, sonst 12,000 Ew.; Chimborasso, Prov. darin Riobamba, am Chimborasso, 7920 F. hoch, sonst mit 20,000 Ew., seit dem Erdbeben 1797 geringer u. auf einer andern Stelle gebaut, früher Hauptst. einer span. Intendanz. In der Nähe eine schöne Straße der Inca, in der Höhe von 13,800 F.; Hambato, seit 1797 neu erbaute Stadt, 9000 Ew., gute Bäcker; Imbambura, Provinz, darin: Ibarra (S. Miguel de J.), Hauptst., 12,000 Ew., Indianer u. Kreolen; Otavalo, Fabriken, 20,000 (2000) Ew.; Esmeraldas, Stadt am Fluß gl. N., Hafen am Meer, Smaragdgruben; Atacames, Hafen; Barbacoa, Goldminen; Mira. Ferner: Anaquito, Ebene, Schlacht 1546; Azoques, Bzk. mit Silber- u. Quecksilbergruben; Succumbios, Missionsort; Avila de los Cofanes, kleine Stadt. **3)** (Gesch.). E. war früher ein Theil von Columbia; in Folge des Bürgerkriegs (s. Columbia [Gesch.] 11) trennte sich Columbia 1831 in 3 Staaten, deren einer E. war. Hier herrschte fortwährend Anarchie; General Flores, 1833 Präsident der Republik, vermochte nicht die kämpfenden Parteien zu vereinigen u. Ordnung herzustellen. Mit Bolivia verband er sich gegen Peru; Neu-Granada (s. d.) beruhigte er durch Abtretung von Buenaventura. 1834 brach in E., durch Vicente Rocafuertes veranlaßt, eine Empörung aus; Anfangs suchte der Präsident Flores die Bewegung zu unterdrücken, er ward aber bei Guayaquil geschlagen; später als aber Rocafuertes zu Quito gefangen worden war, verständigte sich Rocafuertes u. Flores, u. Flores u. Mena unterstützten Rocafuertes; doch wurde Mena bald auf Rocafuertes Befehl erschossen. Später stand Gen. Bariga gegen beide auf, schlug Otamendi, der die Truppen beider befehligte, u. beschränkte Flores auf Quito, Rocafuertes als Präsident auf Guayaquil, doch siegte Letztrer endlich u. schrieb auf 1838 einen Congreß der Republik E. von 45 Deputirten aus, der den 9. Aug. eröffnet ward, u. E. übernahm auch den 3. Theil des früher, als Columbia noch bestand, in Europa gemeinschaftlich geschlossnen Anleihns; die Grenzen der Republik wurden berichtigt, die einst von Condamine gegründeten Pyramiden im Beisein des Präsidenten 1837 wieder aufgerichtet u. es hatte das Ansehn, als ob die Republik E. unter Rocafuertes gedeihen werde. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Eculējus (Ecūleus, röm. Ant.), so v. w. Equuleus.

Ecuyēr (fr., spr. Ekŭjeh), **1)** ehemals Schildknappe; **2)** Küchenmeister; **3)** jetzt Stallmeister; daher **Grand E.,** Großstallmeister, unter Napoleon eine Reichswürde; Caulaincourt bekleidete sie.

Eczēma (E-zēsma, gr., Med.), Hitzblatter, Ausbruch kleiner angehäufter, große, nicht umschriebne Flächen einnehmender Bläschen.

Edām, 1) Stadt am Zuydersee im Bzk. Hoorn des niederl. Gouvern. NHolland; Käsehandel **(Edāmer Käse);** 3400 Ew.; **2)** Insel, s. u. Batavia 4).

Edārkon, Münze, so v. w. Adarkon.

Edāütenan, Volk, s. Suse.

Edax (lat.), Vielesser, Fresser.

Ēday (Ēda), Insel, s. u. Orkney 2).

Ēdbald, Ēdwald, König, so v. w. Eadbald.

Ēdberd, so v. w. Eadbert.

Ēdda (isländ.), [1] **1)** Urgroßmutter; bes. **2)** Sammlung von Religions- u. mythol. Schriften Skandinaviens. Es gibt eine doppelte: [2] **A)** die **ältre (poetische, Lieder-) E.,** auch **Sämundr-E.,** nach dem isländ. Priester Sämundr hinn Frodi (Sämund d. Weisen, 1056—1133), der sie gesammelt od. die in Runen geschriebnen Lieder mit lat. Buchstaben umgeschrieben haben soll. Die einzelnen Stücke sind alliterirende Lieder u. nur wenige prosaische Bruchstücke sind darunter. Dem Inhalt nach zerfallen sie nach Ein. in 2, nämlich einen mythol. u. histor. (epischen), u. And. in folg. 3 Theile: [3] **a) Erster Theil:** Göttergeschichten (Asenlehre) erzählen folgende 13, in den Handschriften verschieden geordnete Lieder: [4] **aa)** Wafthrudnis-Mál, erzählt die Reise Odins unter Gangreds Gestalt zu dem Riesen Wafthrudnir, der für den Weisesten gehalten wurde, u. Beider Wettstreit in der Religionsweisheit; [5] **bb)** Grimnis-Mál, erzählt wie Odin als Grimnir bei dem König Geiröddr den Zustand des Himmels, der Erde u. sein eignes Wesen offenbart; [6] **cc)** För Skirnis (Skirners Fahrt), erzählt wie Skirner, Freys Diener, für seinen Gebieter um Gardr (s. d.) freit; [7] **dd)** Harbarz-Lioth (Harbards Lied), erzählt wie Thor auf seiner Reise aus Osten zu einem Ueberfahrtsplatz kommend, sich mit Harbard, dem Fährmann, streitet, der ihn doch nicht übersetzt; [8] **ee)** Hymis-Quida, enthält die Sage vom Riesen Hymir, dem Thor u. Tyr den Kes-

sel abgewannen, worin Aegir das Bier für die Götter braute; (d) Aegirs-Drecka (der Zauber bei Aegir), s. Fiölsv. (e) Alvis (Lodes Streit), ob Kor-Loptha (Lokas Bild), ergänzt wie Loke der Aeger beim Gastmahl die Asen lästerte (f). Lokasenna. **γ) Thrymes-Quida od. Hamarsheimt** (die Wiedererlangung des Hammers), erzählt wie Thor s. Loke dem Riesen Thrym den verlornen Hammer wieder abgewinnt, wobei Loke listig u. gewaltsam wieder nehmen. **δ) Hrafnagalds Odins** (Raben-Lied Odins), s. Fiölsv. (a) Vafthrudnis-Mál (Fiölsvidr, s. d.), Einleitungsbild, wozu er einen in Mitternacht gehaltenen, enthält die bangen Ahnungen der Asen von Baldurs Tode) nach Thr. Einleitung zur Wöluspa, und Hadl. zur **ε) Hlödskwidha** (Baldurs Leichenfahrt), ergänzt wie Odin und Skadjamer in Skirnis-Fahrt, weil die Weise zur Weissage von Baldurs Tod nöthigt; Hlöd, s. Grimnersmal (Grimn. II, 162; **ζ) Alwis-Mál** (des Allerwissenden Lied), handelt von Synonymen der Himmel, Erden u. anderer Dinge, Wesen in der Dichtersprache, deren Erklärung einem von Thors Tochter Thrudheim Zwerg in den Mund gelegt wird, die hier, von Thor examinirt, gibt, aber um der Weisheit der Lag gebunden u. der Sonne muß unterleidet Sache fliehen; **η) Helbindinna-Mál** (Meisterlied des Helbinde wie Soidpagr vor seiner Vermählung mit Menglödh mit Wissenssprüchen u. nach seiner Rückkehr, um der Braut Gesinnung u. Treue zu erforschen, sich verbirgt, sing und Lieder, dem Mädchen gefällig, Menglödh, eine lange Unterredung hält u. dem viele Mädchenfragen vorlegt, worauf sie schnell beantwortet, dann gibt sich Soidpagr zu erkennen u. wird freudig von Menglödh aufgenommen.) **ϑ) Wafthrudnis-Mál** (des Wolupsa dinn Iamma (die Kürze Wolupsa), erzählt wie die Riesin Gridr Odinn, um den Erschaffungsakt zwischen Mannus u. Ymer zu schlichten den Streit, ob ring der Helden von den Göttern ergötzt als Einhang steht von ihm?; **ι) Solar Liods** (Sonnenlied), worin ein Sonnenmädchen Vater seinem Sohne im Traum erscheint u. Aufstehen von dem Lager und Ankleiden unterrichtet, ihn, der Todes stets zu gedenken heißt; den Kummer hat es dabei, weil der Sonne sich so beeilen gebeut u. nicht ruhen darf nach Tages gejagt wird es ihr von einem Wolf, Skalli, zu Theil; **κ) Juwelen-Heldenlieder**, deren Inhalt dem des heidnischen Heldengedichts gleicht, d. Sigurds Mimen, Thoten u. Tod, wie den Untergang der Welten bedingt; es sind folgende **α) Wafthrudnis-Quida**, die Sage vom Mimdner, s. d.; **β) Grimnis-Quida**, s. d., vom Helgi, Sohne des Hiordinger Helden, s. Thor; **γ) Hamdismal**, s. d., vom Hiordinger Helden, s. Thor; **δ) Skirnis-Fahrt** (Skirnisför), ein prof. Fragment, ergänzt Einleitg. (s. d.) Lodes; **ε) (—) Hadh Quida Sigurdhar Fafnisbana, 2. Theil**, s. d., vom Helden Sigurd, s. Thor; **ζ) Helbindi**, handeln von Sigurd dem Fafnisdöther (f. d.); **η) Quida Brynhildhar Budlar dottar**, s. Fafnisbana, vom Helden Sigurd, der Tochter Budlis; indem Brynhildur ihren Geliebten preist, s. post. Stellen: **ϑ) Quida Sigurdhar Fafnisbana, 3. d. Hl.**, s. Fafnisbana, 1. u. 2. Theil, s. d.; **ι) Quida Gudhrunar**, 2. Lied von Brynhildur, s. d., nur Fragment; **κ) (—) Helreid Brynhildar**, Brynhildsritt oder auch Hel, erhält das Gefolge Brynhildurs mit einem Mädchen, das ihr mit Rittern Botschaft entrichtet, worin sie ihre bevorgestehende Fahrt bedeutet; **λ) Quida Gudhrunar Hl. d. Sn.**, 2. Lied von Gudhrun, s. d., der Tochter Giukis; **μ) Drap Niflungs**, Niflungenmord, s. Fafnisbana, erzählt, wie Gudhrun den Untergang der Niflungen; **ν) Quida Gudhrunar**, 3. Lied von Gudhrun; **ξ) Drap Oddrunar gratar**, Oddruns Wehklage, s. u. Oddrun; **ο) (—) Atlamal**, Atlis Lied, s. Atlakwidha, **π) Atlakwidha**, Atlis grönländ. Gesang von Atli, s. d.; **ϱ) Wanda-Lag**, erzählt wie Gudhrun Sigurds Mörder Dreper Ogr erschlagen, s. u. Hamdir; **σ) Gudhrunar-Hvöt**, Gudhrunwehklage, wie die Ermordung der Ihrigen, (s. u. Gudhrun); **τ) Grotta-Sangr**, Mühlenlied, worin Fenja und Menja den Frodewin Groa seine Mutter aus dem Steine singen, (s. Grotta); **υ) Rimur** (Gesänge entgegen; endlich noch **κκ) Gunnars-Sagr** (Gunnars Harfenschlag), in welchem Gunnar, der Harfe mit den Füßen spielend, den Schlangen von ihm Tod singt, s. u. Gunnar. **ττ) Dritter Theil** enthält die eigentliche Glaubens-**ες. Mythenlehre**, s. Fiölsv. (a) Wafthrudnis-Mál (s. d. Wiedzage der Weise, enthält die Grunde der Mythologie, wie Odin sie von der Todtheit Sage, Ursprung der Elementen, der Jötugen, (s. Gudhrun; **ww) Grotta-Sangr**, Mühlenlied, worin Fenja und Menja den Frodewin Groa seine Mutter aus dem Steine singen, (s. Grotta); **xx) Rimur** (Gesänge entgegen; endlich noch **xx) Gunnars-Sagr** (Gunnars Harfenschlag), in welchem Gunnar, die Harfe mit den Füßen spielend, den Schlangen von ihm Tod singt, s. u. Gunnar. **ττ) Dritter Theil** enthält die eigentliche Glaubens-**ες. Mythenlehre**, s. Fiölsv. (a) Wafthrudnis-Mál (s. d. Wiedzage der Weise, enthält die Grunde der Mythologie, wie Odin sie von der Todtheit Sage, Ursprung der Elementen, der Jötugen, (s. Gudhrun; **ww) Grotta-Sangr**, Mühlenlied, worin Fenja und Menja den Frodewin Groa seine Mutter aus dem Steine singen, (s. Grotta); **xx) Rimur** (Gesänge entgegen; endlich noch **xx) Gunnars-Sagr** (Gunnars Harfenschlag), in welchem Gunnar, die Harfe mit den Füßen spielend, den Schlangen von ihm Tod singt, s. u. Gunnar. **ττ) Dritter Theil** enthält die eigentliche Glaubens-**ες. Mythenlehre**, s. Fiölsv. (a) Wafthrudnis-Mál (s. d. Wiedzage der Weise, enthält die Grunde der Mythologie, wie Odin sie von der Todtheit Sage, Ursprung der Elementen, der Jötugen, (s. Gudhrun; **ww) Grotta-Sangr**, Mühlenlied, worin Fenja und Menja den Frodewin Groa seine Mutter aus dem Steine singen, (s. Grotta); **xx) Rimur** (Gesänge entgegen; endlich noch **xx) Gunnars-Sagr** (Gunnars Harfenschlag), in welchem Gunnar, die Harfe mit den Füßen spielend, den Schlangen von ihm Tod singt, s. u. Gunnar. **ττ) Dritter Theil** enthält die eigentliche Glaubens-**ες. Mythenlehre**, s. Fiölsv. (a) Wafthrudnis-Mál (s. d. Wiedzage der Weise, enthält die Grunde der Mythologie, wie Odin sie von der Todtheit Sage, Ursprung der Elementen, der Jötugen, (s. Gudhrun; **ww) Grotta-Sangr**, Mühlenlied, worin Fenja und Menja den Frodewin Groa seine Mutter aus dem Steine singen, (s. Grotta); **xx) Rimur** (Gesänge entgegen; endlich noch **xx) Gunnars-Sagr** (Gunnars Harfenschlag), in welchem Gunnar, die Harfe mit den Füßen spielend, den Schlangen von ihm Tod singt, s. u. Gunnar.

Die ganze ältere Edda herausgeg. als Edda Sämundar hinns fróda, Kopenh. 1787 bis 1828, 3 Bde., 4., von Rask, Stockh. 1818; schwedisch von Afzelius, ebd. 1818; deutsch von Schimmelmann, Eberf. 1777, 4., von Grubach, Altenb. 1829, 4. Singulae in Gerres Volksliedern u. in Grätter's Braga, auch Edduslieder von den Brüdern Grimm u. d. Titel: „Die jüngere ed. prosaische Edda, auch snorrische Edda, nach ihrem Verf. Snorri Sturlesohn (1178—1241), gewöhnlich welche eine Erzählung der Götterlehren der ältern Edda, und der aus ihnen geflossenen sind, u. Erklärungen der Bilder u. Versarten der heidnischen Dichterpracht enthält. Man ist sie überrieb von Snorri, sondern wohl allmählig durch Jarthan Merkeregr entstanden; bestand vor 1220 in dem Unterricht junger Skalden, u. man sieht aus ihr, daß sie ursprünglich nur für Anfänger hinaus zielte auf gelehrte Kunst geübt wurde; der Umfang beider ist verschieden, Kauf hat dieselbe Recht u. Ordnung als genommen: a) die eigentl. (norische) Edda, Skálda, Skáldskaparmál, jetzt, dem Verwerte; b) Gylfaginning (Gylfes Täuschung), u. c) Bragaraedur (Bragas Unterhaltung), welche in 20 Capiteln (Selbstgeschichten) den mythologischen Inhalt der ältern Edda enthalten; d) Epitmäli, Nachwort: „Ich habe die Edda, d. h. Skáldskaparmál (Dichtkunst, Poesie), verfaßt in auf Kenning (Benennungen); b) Oefers breiti (unbestimmte Namen der Dichtkunst), Heiti (synonymische Namen), welche ein Versgeschick bestimmter Namen von verschiedenen u. Gegenständen aller Art enthalten; d) Bragarbardtir, eine Poetik, jeder neue Kraftarten der Dichtkunst, vom Skalden Stropbondur.“ e) Malsháttarnir, Fabrische Redensarten u. Versgeschick; Snorri hat, wie man aus der Anordnung der Dichter, besteht aus a) Dattier Skáfna-fifl, lat. Buchdruckerlehre; b) Malfar Darningarundvölfir, Grundsätze der Wohlredenheit, nach Rask u. Grimm; c) Sögur i ritadar, Redesiguren, Erklärung grammat. u. rhetor. Figuren der, Lusgabe von Resenius, Kopenh. 1665, 4., von Rask, Stockh. 1818, dän. von Werlauff, Kopenh. 1808, schwed. von Rask, 1813, von Thaler, Pz. 1818. Nicht zu verwechseln mit den Erzählungen sind die Fornaldar Sögur, d. h. Alterthumsfa-Sage, Nials-Saga u., f. Saga.

(Lk.)

Edder, 1) Fluß in Kurhessen, entspringt auf dem Westerwalde, nimmt links die Bilstein, Emd, Herr, Eder, rechts Schwalm u. a. auf, fällt bei Breitenau in die Fulda, führt Gold, welches sonst gewaschen, Fischl. 6—8 Zoll lang, 2) Kreis des Kurfürstenthums Hessen (Kurhessen), 1 Quadrat-Meile, 1 Amtsstadt, Wildungen, 3) Landschaft in Kurhessen, Wetterau, Frankenland, Fulda, Hanau, Fulda, Hanau, Eder.

Eddington (fpr. eten), Ort der Grafschaft Wiltshire, 1 Meile von Bristol, der Schauplatz Alfred's d. Gr. 878 der Dänen.

Eddystone (fpr. Edistohn), Felsengruppe, 6 Meile von dem Hafen Plymouth, mit merkwürdigem Leuchtthurm. Rachdem 2 vorhergehende zerstört worden, wurde der dritte, 1756—59 von Smeaton von Portlandstein gebaute, 1760 durch Feuer zerstörte, 1766 wieder hergestellt, der sich gründet hatte, jeden Sturm auf dem Felsen zu trotzen u. 1807 noch stand, 1808 aber durch Feuer, welches, nur andere von Kork (durch Kupfer 1706—8 erbaut), durch Feuer zerstört durch Blitzstrahl entzündet wurde, dann Smeaton erst 1756 einen Thurm auf die Felsen, der Granitblöcke auf sich, theils in den Felsen durch künstliche Vorrichtungen, auf eine sinnreiche Art verbunden, so, welcher allen Stürmen trotzt. Die 3 Wärter werden von Monat zu Monat abgelöst, haben Wohnung, Holz und Kand u. wegen der Brandung gefährlich ist, 4 Kanonen, Pulver, 8 Flinten auf's Feuerland. Die Erleuchtung geschieht durch siebenen Kugeln durch Oellampen. (Wy.)

Edel, Johann Gottfried, geb. 1770, reich u. gelehrt. Dichman, der Stifter des Hauses. Er, bekannt durch seine Schriften, einen Traum, den 5. auf Künftige Herrschaft bruete. S. gab darauf den Ottman Tedeler zur Welt, der 1. Kaiser. G. 1830.

Edelcranz, Rudolph Friedrich Edel, 1) ist Eigenschaft, welche eine sittliche Größe der Gesinnung bezeichnet, 2) ist von verschiedenen Wohlwollen sein eigner Interesse dem Besten Anderer aufopfernd, 3) ist vorzüglich Adelsmann, 4) auch: 3) von vorzügl. Abkömmung; 3) Edle Steine, Edle Metalle, 4) Edle Gase, 5) edelmuth, sonst ausschließend: a) Bergb., Metalle, welche wegen ihrer Güngen u. ihrer Beschaffenheit zum Vortheil der Menschen Vorzüge vor den übrigen erhalten hierher gehören Gold, Platin, Silber, Silber; b) Mineralien, die sich durch Härte, Glanz u. Farbe auszeichnen, wie Edelstein, Edelopal, Edelquarz, Edelberyll, Saphir, Türkis, Amethyst, Granat,

des Falken.

Edelfalke, Lerchjagd, Lerchenfalke.

Edelfalke, (Falken.) der Geschlechtsabtheilung u. bei Cuvier Unterabtheilung der Raubvögel, Falco, hat in Bildung u. Leben, Gestalt der Nahrung, Gebiß der Cuvier in regard. Falco (Falco). a. **Geierfalke** (Hierofalco). Füße, Zehen u. Schnabel stark, mit großen eingeschnittenen Zahn, Füße oft an d. Ferse bis zur Zehe mit Schildern bes.; sehr gebräuchl. daher zur Jagd abzurichten. **a)** Die Abtheilung C. zerfällt bei Cuvier wieder in 2 Unterabtheilungen: **a)** C. eigentl. Falken (Falco). Kennzeichen wie der Gattung. **a)** C. gyrfalco (Falco F. communis), von sehr verschiedenen Kleid, wie Mensch. Größe d. a. Raben, Kopf, ohne Hals einen schwarzen Zeichnen Streifen auf der Backe. Die jungen oben braun, dichtem Flaum gedeckt, unten weißlich, mit braunen Längsflecken, welche, je älter er wird, in Querbänder übergehen, Schwanz gleichfalls mit der Zeit in Querbänder, mit schwarzgrauen Querbinden, Schwanz oben braun, unterseits gelblich, unten mit Querbinden, die mit den Jahren breiter werden, Kehle weiß, Wachshaut und Füße bläulich, Nägel, groß. **b)** Der Wanderfalk (F. peregrinus, Gerfalk, F. montanus, F. barbarus, F. communis, nonnulla, F. peregr. tartaricus, Tannenfalk, F. abietinus, Bechst., F. stellaris), Kopf, Hals schwarz, unten weiß, schwarz gewellt, Brust gefleckt, Fuß weiß ein wenig braun gefleckt, Füße weiß wegen des Auseinanders im oben Norden (die oben genannten Varietäten scheinen hierher) Heft u. Gefiederbeschreibung (wenn es sein), mit etwas schwärzern Gefieder; Schloß zum Theil (s. d. Falco subbuteo, F. lanarius), Beiz Beize zur Vermuthung auf, daß es nur ein gemeiner Falke sei, s. Gerfalke. Federn, Jagd, auf Jagd (Falkenbeize), wohnt in den nördl. Zonen, Jagdvogel, nistet in Felsen, Horst sehr roh, Eier, brütet auf die Eier eigentl. C. **b)** Würgfalk (F. lanarius, F. saeer, F. candicans A.), größer als der Vor., Kopf mit einem Kranz von langen gem. Federn, mit gefleckter Kehle (Kennzeichen Schmarotzer), in Asien, Orient, auch in Deutschland. **c)** Baumfalk (F. subbuteo), Oberhaupt sehr braun, mit großem Zahn, Kehle weiß, mit einem schwarzbraun, mit helleren Federrändern, Unterleib weißlich, mit schwärzlichen Längsflecken; Brust schwarz, Fleckt doch; geschickter Vogel; Jagdvogel, im Dtl. u. Mittl. Rußland; kleine Vögel, bes. Lerchen, selbst Feldhühner; nistet auf hohen Bäumen ob. in Felsenlöchern, Eier 3—4 Stück. **d)** Zwergfalk (F. cassius Merr., Schmerl), der kleinste Falke, Oberhaupt nur 6 Z. lang, Schnabel dornblau, Fuß gelb, Klauen blaulichgrau, mit schwarzen Schaftstrichen, Unterseite rothröthlichgrau; mit Steinfalke (F. lithofalco), ist bad alte Männchen, bleibt, in Deutschland eingeln; Jagdvogel gebraucht. **b)** Der Lerchenfalke, Rest auf hohen Bäumen, Felsen u. als Jagdvogel gebraucht. **c)** Thurmfalk (großer Thurmfalk, Rothfalk, F. timunculus L.), oben rothfarbig, mit schwarzen Längsflecken, unten weiß, blaß braun gefleckt, beim Männchen Kopf u. Schwanz blaugrau, bei beiden Geschlechtern eine schwarze Binde auf dem Endstreif, fast er einen Raub, sie schwebt er oft eine Zeit lang, bis Beute klopft dann plötzlich auf sie, über denselben auf einer Stelle, ehe er herabstößt, Jagd auf Insecten, Mäuse, Feldhasen, alten Thürmen, hat eine helle, gellende Stimme, ist jemd. unschädl. **d)** Kleiner Thurmfalk (F. Merr., Tinnunculus Vieill., F. cenchris Naum.), dem vorigen ähnlich, aber kleiner, Kopf ohne Fleck, Schwanz mit ganz schwungfederen ohn die am Schwanz mit 2 schwarzen Flecken, die Schwanz. **b)** Gemeine C. (F. vespertinus, F. rufipes), Männchen dunkelschiefergrau, Unterleib weißlich, Schenkel u. Steiß rothbraun, Weibchen oben aschgrau, Schwanz gebändert, Füße gelb, Jagd, Nistet in Europa u. Asien, in Deutschland selten. Da den Thurmfalken gebräuchl. noch mehrere auslösen, Schwanz Merr. **b)** Geierfalke (Hierofalco), bei den Aegyptiern die heilig. Falken, auf dem Kopf ein Federbusch, ist das Frauenzimmer, u. aus diesen das Frauenzimmer, Geschlecht, u. aus diesen das Frauenzimmer, Geschlecht, u. aus diesen das Frauenzimmer, Geschlecht

sen ein auf den Thron durch Geburt Anspruch Habender.

Edelink (Gerard), geb. 1649 zu Antwerpen, Kupferstecher; lernte bei Corn. Galle u. Franz Poilly; königl. franz. Kupferstecher u. akadem. Rath; st. 1707 zu Paris. Man hat über 420 Blätter in groß Fol. von ihm; in Form, Stoff u. Farbe sind seine Originale nachbildend, nicht befriedigend; doch wendete er viel Zeit auf Nachbildung von Peruquen u. Spitzengarnituren. *(Fst.)*

Edēlion (a. Geogr.), Flecken in Lakonien, an der O Küste des argolischen Meerbusens; hier Tempel des Apollon.

Edelknabe, ein einem Großen dienender Knabe von Adel, s. Ritter 11.

Edelknechte, **1)** so v. w. Knechte von Adel; **2)** so v. w. unadl. Knechte eines Edeln, für ein Lehn dienend; **3)** Pferdeknechte, Bediente ꝛc. eines Edlen.

Edelkönig (Pomol.), s. u. Calvill 1 e). **E-korall**, s. u. Korall. **E-krebs**, so v. w. Flußkrebs. **E-krebse**, so v. w. Fächerschwanzkrebse.

Edelleberkraut, Hepatica tricolor.

Edelleute, **1)** (edle Leute), Vasallen von Adel; **2)** (edle Männer), Männer von Adel, bes. von niederm Adel, im Gegensatz zu den Bürgern u. Bauern. Im Mittelalter standen die E. dem Range nach unter den Rittern u. Doctoren.

Edelmann (Joh. Christ.), geb. 1698, Gegner der geoffenbarten Religion; lebte in Berleburg, Braunschweig, Hamburg ꝛc.; st. 1767 in Berlin. Schr. u. a.: Christus u. Belial, 1741; Moses mit aufgedecktem Gesicht, 1740; sie wurden auf kais. Befehl 1750 zu Frankfurt a. M. verbrannt. S. Pratje's histor. Nachr. über J. C. E., Hamb. 1755.

Edelmarder, so v. w. Baummarder.

Edelmuth, s. u. Edel 1).

Edelpilz, so v. w. Steinpilz, Boletus bulbosus.

Edelreis, Reis von einem Obstbaum, zum Pfropfen, Copuliren u. Oculiren.

Edelrenette, s. u. Renetten 7 m).

Edelsland, Küstenstrich im Westen von Neuholland, zwischen dem Eendrachts- u. dem Lewinlande; entdeckt 1619 von J. de Edel; niedrig, steinig, unfruchtbar; Fluß: Schwanenfluß; Bai: Gantheaume, Inseln Abrolhos. An den Ufern viele Petrefacten.

Edelsoole, s. u. Soole.

Edelsteine, [1] durch Härte, Durchsichtigkeit (Wasser) u. meist auch Farbenschmuck u. Seltenheit ausgezeichnete Steine. [2] Sonst nahmen sie einen eignen Platz im System ein; jetzt werden sie einzeln, nach chemischen od. andern Verhältnissen eingereiht. [3] Sie kommen (bes. die 1. Ranges) krystallisirt vor u. erhalten durch Schleifen Glanz u. Politur; bes. dienen sie zur Zierde. [4] Tropenländer (bes. OIndien u. Brasilien) erzeugen die meisten. [5] Schon die Alten legten viel Werth auf sie, achteten sie höher als Gold, verstanden die Kunst sie zu poliren u. sie zu schneiden (vgl. Cameen). Die Kunst die E. vertieft zu schneiden, ist älter als die erhabne Bilder auf ihnen hervorzubringen, beide kannten die Alten, nicht aber die, sie zu schleifen, die erst später, wie die Diamanten zu apretiren, 1456 erfunden ward. [6] In der **Rangordnung** der E. herrscht viel Unbestimmtheit. Meist ordnet man sie so: Diamant, Rubin, Sapphir, Topas, Smaragd, Granat, Hyacinth, Beryll, Chrysolith, Carneol, Chalcedon, Achat, Opal, Onyx, Sardonyx, Lasurstein, Amethyst, Türkis, Turmalin, Heliotrop, Chrysopras. Andre unterscheiden E. u. Halb-E. u. befassen unter letztern die edeln Hornsteine u. Kiesel (ungefähr die oben angeführten vom Carneol an). [7] In neurer Zeit **verfälscht** man alle E., indem man Bergkrystalle u. ähnliche Steine für echte ausgibt od. sie aus Glasflüssen bereitet, u. nur das Kennerauge unterscheidet die echten vom falschen. Doch greift die künstlichen E. die Feile an, die echten (natürlichen) nicht. [8] Andre Kennzeichen sind die weit größre Kälte, ihre Elektricität, indem echte gerieben 6—12 Stunden dieselbe behalten, unechte aber sie schon nach 1 Stunde verlieren, bei manchen ihre Schwere u. ihre Lichtbrechung (Farben), zu welcher letztren aber ein geübtes Auge gehört. Auch durch das Gefühl beim Lecken der E. kann man ächte von Glasflüssen unterscheiden. Zu dem Verfälschen der E. gehört auch das Doubliren (s. d.). *(Wr. u. Pr.)*

Edelsteinfedern, s. u. Federn 1).

Edelsteingewicht, so v. w. Juwelengewicht.

Edelsteinschneider, s. u. Steinschneider.

Edelsteinseifen, s. u. Seifenwerke.

Edelstetten, **1)** Standesherrschaft im Landger. Ursberg, des baier. Kr. Schwaben, ½ QM. u. **2)** Marktfl. hier, 900 Ew., sonst adel. Frauenstift, wurde 1802 dem Fürsten Ligne für die Herrschaft Fagnoles übergeben, kam 1805 durch Kauf an den Fürsten Esterhazy.

Edelston, Nebenfl. des schott. Flusses Tweed, mündet bei Peebles in ihm.

Edeltanne, Abies pectinata, s. u. Tanne. **E-wermuth**, Artemisia pontica.

Edelwild, **1)** Hirsch, Reh, Schwein, Hase, Auerhahn u. Trappe, letztre **E-vögel** in engerer Bedeutung; **2)** bes. die Hirscharten u. **3)** der Edelhirsch.

Edemissen, Dorf im Amte Meinersen des hannöv. Herz. Lüneburg, 500 Ew.; Bergölquellen, man schöpft das Oel mit Besen von Binsen ab. Solche Gruben finden sich auch noch bei Hänigsen u. Wieze (100 Ew.) in demselben Amte.

Edem Kanobim, Kloster, s. u. Maroniten.

Eden (a. Geogr.), 1) so v. w. Paradies. 2) Distr. in Mesopotamien an den Grenzen von Chaldäa (ob Etwas getheilt? — ist unbestimmt). 3) Hafenplatz in Arabia felix, am erythräischen Meere. 4) Am. Geogr.) s. u. Cumberland 1).

Edenk (a. Geogr.), so v. w. Edena 2).

Edenkobren, celtisches Wappen am Rhodanus.

Edenkoben, 1) Canton des Landcommiss. Landau im bair. Kr. Pfalz, 3,000 Ew., 25,000 Ctr. 2) Stadt darin; Hauptort, Getreidehandel, 5000 Ew.; Ruinen des Klosters Heidesheim.

Edenkula (Sabnisse Thiere), Abtheilung der Krallenthiere (Säugthiere), dahin 1) Familie Bärenhunde, dahin gehört Kralley, sind langsam, gutmüthig in Australthiere (Beutelgrab, Kurzungen, Raubthiere, Grasfresser), eigentl. Zahnlose (s. Gürtelthier, Ameisenfresser, Wurmfresser, Nr. 6). Schuppenthiere (s. Ameisenfresser, Nr. 6). Edelsaa (s. Stachelthier). Wimperhaar (s. Ameisenfresser, Nr. 6). Zahnlose (s. Gürtelthier, Ameisenfresser, Nr. 6). Zahnthiere (Nagethiere, Nr. 1). Zahnwale (s. Wale). Zehenthiere (Hufthiere, Nr. 1). Zehenzahnthiere (s. Ameisenfresser, Nr. 6). Zehenzahnthiere (s. Ameisenfresser, Nr. 6). Zehenzahnthiere (s. Ameisenfresser, Nr. 6).

Edenton (Bot.), ungültiges Wort.

Edenton (fr.-ent.), Ort, s. u. Nordcarolina 2).

Eder (al.), beim Pollux! rom. Schwur, vorzüglich der Weiber, dann auch der Männer.

Eder, 1) Stadt, s. Fulcenaar; 2) Fluß, s. Fulder. **Ederington**, Stadt, s. Thurnit. **Ederma**, Stadt, s. Karak.

Ederwarra, Distr., s. Guicowar.

Edesheim, s. Edesheim.

Edesia, s. u. Utopien.

Edessa (a. Geogr. u. Gesch.), 1) Opferstadt von Diodorus (Aesopatamien), an beiden Seiten der Gitrus (s. Daisan). Nach der Tradition soll Nimrod der Erbauer von Khadiba, ein Zeitgenoß Abrahams, Ur-Kasdim 2 Meilen entfernt, gewesen sein, das Grab des Nimrod sein; hier habe auch Nimrod sein Leben und Feuer verehrt, s. u. eine pflegt, hervorbrechende Quelle habe das Feuer gespeist (vgl. Abraham u.). Heutzutage noch E. seit der gänzl. Zerstörung der Hauptstadt Nicanders machte sich Nebenstadt Edessa und, da verlassen, war nicht leicht die nahegelegene Stadt anlegte, wenigstens sie erweiterte, die nun den Namen E. von der gleichnam. Stadt in Mazedonien, s. Kallirrhoe, von der schönen Quelle, die hervorbrach, der Akarte gestellt war, erhielt, aus welchem Namen die syr. u. arab. Namen sich ableiten. Nach Pto. (Nr. 5) u. Ptn. (a.) entstanden, a. der endlich zu dem jetzt gewöhnl. Namen verstellt wurde. E. 2) Beschreibt waren ferner einige Gemälde von Griechen, Athenern, Sycionern u. Armeniern, denn noch wurde hier das Kramfische am reinsten gepflegt. Unter Antiochus VII., nach Pto. (Nr. 5) Seleukia, wurde hier das 1 Edessenische Reich, ob. nach Einigen größer, Groß Edessa, nach Andern Osrhoenische (Osrhoenische) Reich genannt, 130 v. Chr. gestiftet; Orhoë, wahrscheinl. Abraham, regierte bis 123 Jahre meist nur aus Münzen bekannten Nachfolgern, bis 2 Jahre vor Chr. Geb. 123. Parthischer Vasar Gobarus bis 120. Abgarus Bar Gobarus bis 91. Magarus Bar Gobarus bis 87. Abgar Pieffe (der Stammvater), der Erste, der den Christenglauben annahm, 87—109. Abgar Uchabar, der Weichige, Gegner, erhielt er von den Armeniern Osrhoene, 109—123. Magarus, ihm sein Sohn Abgar Bar Magarus Lucullus, auf seinem Zuge gegen Mithridates Eupator, 123—165. Abgar Bar Magarus, jung, benützen sich den Römern zu regieren u. Osrhoene ausdehnte, 165—179. Abgarus, ihm seinem Tagen ihm folgte nach Jerusalem Christum, 179—214. Abgar Bar Abgarus, von den Griechen Abgarus Pentamalchus genannt; er war mit Pompejus verbunden, den er, als dieser nach Syrien kam, begrüßte über u. ward so Schuld an der Niederlage des Crassus, auch Barsaba 53 v. Chr.; ihm folgten 3. Jahr Pakoros u. diesem 55—49 Abgar Bar Abgarus Bar Gobarus (s. Nr. 2) v. Chr. Geb. 1 n. Chr. Manna Gapheul, 1—8 Manu Bar Manu Bar Abgarus, 8—13 Abgar Bar Manu (Schwarze), dieser aus dem parth. Geschlechte der Arsaciden, der in Rom Zuflucht fand bei Augustus Hofe lebte, ist der bekannteste, weil er nach Edessa in Jesus schrieb, er möge ihn besuchen, um ihn von seinem schweren Krankheit zu befreien, u. deshalb einen Brief von Christus erhielt, worin der Heiland nicht kommen, habe ihm aber ein Wunderbild von sich übersenden. Dieß geschieht u. verbreitete, einen Brief Jesu sei beim nach Edessa gekommen, u. Abgar habe Christum gebeilt u. das Christenthum in E. gepflanzt. Dieß ist aber nicht so, u. es ist nur eine der berühmtesten Christe war Cyprianus Persius (s. d.). Jene Briefe sind nach Constantin erdichtet. Das Bildniß Christus Kaiser Romanus Argyropulos nach Constantinopel gebracht worden sein, Theodor gemacht haben u. unter Kaiser Andronikus I. Comnenus wiedergefunden sein. Abgarus Bar Abgar war sein Sohn Manus Bar Abgar, 13—50, der i. J. 50 den leßgenannten König der Parther, Artabanus, flog u. gestürzt, berühmtester sein Bruder, Manna Bar Abgar, 52—85, war ein tapferer König; ihm folgte Abgar Bar Manny nach 85—109, der Große, der Freund des Apostels Thaddäus, Augustus Hofe lebte, Augustus Hofe lebte, Augustus Hofe lebte

99—116) 293 Trajan gegen die Armenier u. Parther; er König, nm sie zu unterwerfen, ziehet hindurch, schickte ihm Gesandte entgegen u. da Trajan immer auf E. losmarschirte, ging er freiwillen Gefangener, gab ihm u. Trajan sein reiche Geschenke, von welchen Trajan nur wenige nahm, den Ueberrest freundschaftlich behandelte. Aber der Ueberrest hielt die Freundschaft nicht lange, u. in der letzten Zeit seiner Regierung, ob unter seinem Sohn **Waonn Bar Maan** u. dem 116 Chr. ist nicht gewiß, von den Römern unabhängig gemacht. Doch stellte Kaiser Adrian das Reich wieder her u. erhielt sich ihm Treue. Die wieder aufgebaute Stadt wurde ein wichtiges Depot für die Römer. **Maanu** war der Name seiner Nachfolger ein großer Verehrer des Kaiser Antonius Pius, zu dem er auch, als er 139 von dem Usurpator **Bal kar Schahr** vertrieben wurde, floh; 141, nach dem Sturze Bals, kehrte Maanu wieder auf den Thron u. regierte noch die 153, worauf **Ch ar Bar Maanu** sein Nachfolger wurde. Nach solger war **Abgar Severus**, so nach dem 188. Kaiser Sept. Severus Pertinax genannt, dem er sich unterwarf u. von ihm 194 beim parth. Kriege unterstützt; einen 188 starb er seinem Sohn **Maanu Bar Abgar** zum Mitregenten angenommen, dem endlich 200 von Caracalla **Ch ar Bar Maanu** folgte; als Severian noch lebte, war Maanu in von Caracalla, bei dem die Großen des Reichs sich Rang u. Privilegien erbaten, klagt darüber, 216 einfiel, u. E. wurde zweiter röm. Militärstaat, zum Theil abhängig von Colonia Marcia Edessenorum, mit dem Vertrage einer Wiederbesitz gemacht. 217 wurde Caracalla bei Carrhä von Gordianus sehr um 243 wieder einen Theil von ihm das Reich Osroëne ihm in die Hände Hauptstadt gegeben wurden zu sein, wie Joan. Malalas berichtet, welches Factum nicht erklärt ist. 260 wurde E. von den Persern unter Schapur I. besiegt, u. Kaiser Valerian, der zum Entsatz herbeieilte, wurde von den Persern von E. gefangen u. gefangen. 9 Nach der Theilung der röm. Reichs 395 E. an dem römischen. 525 ist Edessa der Hauptsitz der durch ein Erdbeben zerstörten Synagogen wieder hergestellt worden, und der Statt den Namen Justinopolis; von den Arabern Rukha genannt, wie sie sagen, wurde es nicht erbaut, u. die Wiederherstellung der Wunderstadt hat ebenso Mühe gekostet, als die Erbauung. 641 wurde E. von Chalifen erobert u. gehörte den Omajaden der Omajaden, Abbasiden, Samaniden u. Ghaliden. Unter den letztern ward E. 1087 von den Seldschuken erobert, diesen entrissen es die byzantin. Kaiser, u. er wurde ein Bollwerk gegen sie. Endlich wurde E. geschieht, der sich nachher unabhängig machte, aber vielfachen Verheerungsstürmen den benachbarten Türken, bei dem Emir Balduf, aufgefegt war. Als das Kreuzheer 1097 in Kleinasien eingedrungen war, ging Balduf dem Kreuzfahrer nach E. u. ermunte Balduin zu Unternehmungen. Als Balduin nach Jerusalem zog, ließ Balduf auf, erhielt von allen Fürsten u. erhob Balduin zum König. 1 **Girafschaft E.** gründete, die Anfangs auf dem Lande zwischen Warandu (Warandu) u. Euphrat bestand, nach u. nach aber durch Kauf u. Eroberung vergrößert wurde. Sie war ein Lehen des Königreichs Jerusalem von Antiochien. Als Strenge gegen das Unterthanen war E. von großer Wichtigkeit für den abendländ. Christenheit. Besitzer in Palästina, u. wenn auch großen Gefahren noch immer ausgesetzt, waren die Burgen ein festes Bollwerk für dieselben. Nachdem 1144 das Königreich von Jerusalem ward, folgte sein Vetter **Balduin II.** Bourg, als Graf von E. 1104 von Tarsus, wo er in den Besitz von Edessa gekommen, als Hülfe, bei welcher Gelegenheit er gefangen wurde. Balduin aufgefordert, ihm die Graf 1111 macht der Stadt von Mosul, Kriegszug gegen Edessa, 1118 König, Jerusalem wurde, erhob er **Josselin I.** de Courtenay, einen Verwandten zum Grafen von E., u. als dieser 1122 von den Seldschuken, unter Bahat Ghan Bahram, gefangen genommen wurde, folgte ihm sein Sohn **Josselin II.**, ein draufgängerischer Ritter, der sich durch seine Tapferkeit überhaupt u. seine Festungen nach dem 15 Morgenländer Leibwächter verlieh. 1144 wurde E. von Zenghi erobert. Als **Nureddin Emadin Zenki**, seit den 16. Byz. 1146 Sultan von Damascus, starb, ging die Grafschaft E. an Josselin II. über, aber ein Theil der Besitzungen wurde Nureddin mit der Verpflichtung, die Stadt dem Sultan Nureddin seinen Neffen Josselin wie Lehnsmann zu behandeln. Aber nach 7 Tagen Freiheit ward Nureddin, nahm E. ohne Widerstand ein, 1150 wurde Josselin II. gefangen u. über 10,000 Ew. in die Sklaverei geführt. Nach dem Tode Nureddin, 1174, ward Malek el Kamel, u. 1183 durch Betrug an Sultan Saladin von Syrien u. Aegypten, 1187 wurde E. erobert u. blieb in der Gewalt, Saladin von Nasr, u. ließ es 8 Jahre Sultan Adel, Bruder Saladin, der Sohn Adel, zurückbehernde Malek el Adel, Bruder Saladin, 1208 von Malek el Moadhem, Sohn Adel, Bruder Saladin, 1229 von Malek el Nasr, Sohn Adel, Bruder Saladin, 1237 von Malek el Saleh, Sohn Adel, Bruder Saladin, 1245 von Malek el Moadhem Thuran Schah, Sohn Adel, Bruder Saladin, 1250 von Malek el Aschraf, Sohn Adel, Bruder Saladin, 1260 von Malek el Mansur, Sohn Adel, Bruder Saladin, 1277 von Malek el Adel, Sohn Adel, Bruder Saladin, 1290 von Malek el Aschraf, Sohn Adel, Bruder Saladin, 1293 von Malek el Nasr, Sohn Adel, Bruder Saladin, 1299 von Malek el Adel, Sohn Adel, Bruder Saladin, 1300 von Malek el Aschraf, Sohn Adel, Bruder Saladin, 1310 von Malek el Nasr, Sohn Adel, Bruder Saladin, 1320 von Malek el Adel, Sohn Adel, Bruder Saladin, 1330 von Malek el Aschraf, Sohn Adel, Bruder Saladin, 1340 von Malek el Nasr, Sohn Adel, Bruder Saladin, 1350 von Malek el Adel, Sohn Adel, Bruder Saladin, 1360 von Malek el Aschraf, Sohn Adel, Bruder Saladin, 1370 von Malek el Nasr, Sohn Adel, Bruder Saladin, 1380 von Malek el Adel, Sohn Adel, Bruder Saladin,

4.; Chronicon Edessenum (syrisch), von 129 v. Chr. bis 540 n. Chr., im 1. Bd. von Asseman, Biblioth. orient. 387—417, im Auszug in Michaelis Syr. Chrestomathie. 18 **2)** Stadt in Emathia (Mazedonien); n. Ein. so v. w. Aegä. Begräbnißstätte der alten Könige von Mazedonien. *(Lb.)*

Edēssa *Fabr.*, fast gleich der Gattung Pentatoma, s. u. Baumwanzen a).

Edessēnisches Bild, das Marienbild, welches Christus selbst, ohne Farbe, durch bloßes Abwischen des Angesichts der Maria einem Tuche aufgedrückt u. dem Könige Abgar zu Edessa gesendet haben soll, s. Edessa (Gesch.) a, vgl. Veronica. In der 1. Hälfte des 10. Jahrh. kauften die Edessener durch Auslieferung desselben von einer Belagrung des griech. Kaisers sich los, der es unter vielen Ceremonien nach Constantinopel in die Sophienkirche bringen ließ. Später soll es nach Rom in die Sylvesterkirche gekommen sein. Doch auch die Genueser wollten es besitzen. Johannes Europalates (im 11. Jahrh.) erwähnt das Bild u. seine Entstehung zuerst. *(Kh.)*

Edēta (a. Geogr.), Stadt in Hispania tarracon.; j. Lyria. Die **Edetānen** waren ein beträchtlicher iberischer Volksstamm im j. Valencia.

Edfu, Dorf in Ober-Aegypten am Nil; hat 2000 Ew., welche durch Verfertigen schöner, rother, thönerner Gefäße bekannt sind. Die hier wohnenden Araber schiffen auf dem Nil, indem sie sich auf Reißig- od. Rohrbüschel setzen. E. ist das Apollinopolis magna der Alten, u. hier findet sich noch der größte u. prächtigste Tempel, nach denen von Theben, aus dem Alterthum; man setzt ihn nach dem Baustyle in das Zeitalter der Ptolemäer. Das Dorf E. steht auf dem flachen Dache des großen Tempels, welcher von Unrath aller Art, den die Einw. aus ihren Fenstern werfen, fast ganz angefüllt ist, u. so ist es gekommen, daß die prächtigen Säle nur noch als Souterrains erscheinen u. von den kolossalen Säulen nur noch die Kapitäle aus dem Unrath hervorragen. Doch haben nur die Zwischenwände der Säulen des Porticus u. die obern Einfassungen der Pylonen der äußren Façade (110 F. hoch) merklich gelitten; sonst ist das 424 F. lange u. 212 F. breite Gebäude nebst den Skulpturarbeiten noch wohl erhalten. Neben dem großen Tempel steht ein kleines Typhonion (Tempel des Typhon). *(Lb.)*

Edgar. I. Könige von England. 1) Sohn von Edmund I. 957 König von Mercia, 959 von England, s. d. (Gesch.) n, bis 975. **2)** (E. Atheling, d. i. E. der Edle), Sohn Eduards, in Ungarn geboren, u. nach seines Vaters u. Eduard des Bekenners Tode der einzige rechtmäßige Erbe des engl. Thrones. Allein Harald bemächtigte sich desselben u. ernannte E. zum Grafen v. Oxford, eine Stelle, die er auch unter Wilhelm dem Eroberer behielt. Als 1070 der Versuch, sich der Regierung zu bemächtigen, mißlang, unterwarf er sich u. lebte von nun an ruhig an Wilhelms Hofe. Er st. sehr alt u. mit ihm erlosch der sächs. Regentenstamm in England. **II. König von Schottland. 3)** Sohn Malkolms III., reg. 1098—1107, s. Schottland n. *(Lb.)*

Edgarton (spr. -ten), Ort, s. u. Massachusetts r.

Edgecōmbe (spr. Edschkomb), **1)** Canton, s. u. Nord-Carolina s; **2)** Insel, s. u. Santa Cruz 10) a); **3)** Bai, s. u. Neu-Süd-Wales s; **4)** Berg, s. u. Neu-Seeland n.

Edgefield (spr. Edschfield), Distr. u. Ort, s. u. Süd-Carolina s.

Edgehill (spr. Edschhill), Gebirg an den Grenzen der Grafsch. Oxford u. Warwick; am E., im Thal des rothen Pferdes, d. 23. Oct. 1642 Sieg der Parlamentstruppen unter Graf Essex über die Truppen König Karls I. unter dem Lord Lindsay, s. u. England (Gesch.) 106.

Edgeworth (spr. Edschwordh), **1)** (Henry Essex de Firmont), geb. in Irland 1745, ging mit seinem kathol. gewordnen Vater nach Frankreich, ward 1777 Beichtvater von Madame Elisabeth, begleitete Ludwig XVI. als Beichtvater auf das Blutgerüst, entging später allen Gefahren u. verbarg sich in der Nähe von Paris, um Madame Elisabeth, die noch im Kerker schmachtete, geistl. Trost angedeihen zu lassen. Nach ihrer Hinrichtung ging er nach England u. von da zu Ludwig XVIII., den er überallhin begleitete; st. 1807 in England. **2)** (Maria), geb. 1771 zu Edgeworthtown in Irland, verlebte den größten Theil ihrer Jugend in England, talentvolle Romanschriftstellerin; schr.: Castle Rackrent, Lond. 1802; The modern Griselda, ebd. 1804; Leonora, ebd. 1806, 2 Bde.; The Patronage, ebd. 1814, 4 Bde.; Ormond, ebd. 1817, 2 Bde.; Helena, ebd. 1832, 3 Bde. u. a. m., gesammelt zu London 1832, unter dem Titel: Tales and Novels, 18 Bde. Mehrere dieser Romane in deutscher Uebersetzung, von W. A. Lindau, E. Richard, Louise Marezoll, Karoline v. Woltmann, Adelbert Keller u. a. *(Dg.)*

Edgwāre, Marktfl. der engl. Grafsch. Middlesex; Ueberbleibsel eines königl. Schlosses, viele Landhäuser, 7000 Ew.

Edhemīten, muhammedan. Predigermönche, leben theils in Klöstern, theils in Wüsten.

Edict, so v. w. Edictum.

Edict, ēwiges (immerwährendes), 1665 von de Witt durchgesetzter Beschluß, daß der Generalcapitän der See- u. Landmacht in den Niederlanden, nie wieder zugleich Statthalter sein durfte; 1672 von der oranischen Partei aufgehoben; s. Niederlande (Gesch.) 44.

Edicta Justiniani (lat.), f. u. Corpus juris u.

Edictalcitation (E.-ladung, Ediminal-), f. u. Abwesendheit v.

Edictales (lat.), 1) f. u. Rechtsschrift; 2) f. u. Ehetaillang.

Edictalis bonorum possessio, f. u. Bonorum possessio.

Edictalprocess (Processus edictalis), das gerichtliche Verfahren, wodurch Personen durch E.-ladungen (s. d.) zu Handlungen aufgefordert werden, an einem gewissen Tage vor Gericht zu erscheinen, um sie in der öffentlichen Ladung angegebene Interessen z. B. Recht nachzuweisen u. zu verfolgen eb. zu vertreten, bei Strafe ausgeschlossen u. ihrer diesfallsigen Rechte für verlustig erklärt werden. Der E. wird vorzugsweise in 2 Hauptpartien, der Provocant, der um Erlassung der Edictalien nachsucht bei s. 1) Processe, welche etwa, wegen ihres Vollstreckbarseins gerichtlich zu verschaffen sind, wie z. B. wenn, als Kläger, der Process fortgesetzt wird. Dieser E. wird ebenfalls bei Processen ein reiflicher der eigentliche E. u. daher sind dessen Hauptpartie die Edictalien, u. der Prozessbeschluss (s. d.). (Cod. u. Proc.)

Edictsmasse, f. u. Corpus juris u.

Edictum (lat.), 1) s. v. w. Bekanntmachung, z. B. einer Nachsuchung, Verordnung; 2) Gemeinanschlag, f. Comitia centuriata; 3) Ladung vor Gericht; 4) (**E. perentorium**), Festsetzung, einm. bestgen d. Termins, binnen welchem Jemand nicht darauf, so ferner er als widerspenstig den Proceß; ob. Festsetzung eines Termins für ein Mal (**E. pro certo tempore unum pro omnibus**); s) Verordnung der Stadt, Magistrate, Obrigkeiten, z. B. der der Kaiser (deren Befehle jedoch häufiger Rescripta), vorzugsweise die Verordnungen der curulischen Aedilen u. Prätoren. Weil diese Magistrate Honoraria hießen, hieß darauf auch Recht als Inbegriff der das Edict der Aedilen (**E. aedilitium**) war eine Bekanntmachung, in welcher sie ihr Recht sprechen wollten. Das vom Prätor beim Antritte seines Amtes durch einen der von ihm publicirte u. öffentlich anschlagen ließ (**E. praetorium**) war ein Inbegriff von Rechtsverfügungen, die er für die folgende Proceßordnung für sein Amtsjahr (ab. auch s. annua lex). Die Publication fiel den im Laufe des Jahrs ward 186 v. Chr. durch ein Senatsdecret verboten, das (d. s. Cornelius, f. Cornelius legen 2) u. durchsetzte, nur für einzelne Fälle gab er auch Edicte und bestellte Edicta perpetuitatis (**E. repentina**). Seitdem hat sich das prätorische (auch das homonym im engern Sinne) begründet, die Rechtsleher pflegten die Edicte fleißig zu commentiren. Das Edict wurde von jedem Prätors Behufs der verschiedenen Theile der Prätoren genommen u. von Salvius Julianus in 100 Büchern geordnet (s. Salvianum edictum); später Grundlage der Corpus juris. Es hatte gesetzliches Ansehen. Kein Magistrat durfte mehr Edicte fürs Amtsjahr (**E.-n annua**), sondern blos **E.-n specialia** ergehen lassen. Nun wurden in den Pandecten; brauen von Ejus. Baron, in Libel manualem; von Gothofredus, Paris 1587, 1 Fol. Genf. Schmied in Synagma civilium, Basel. 1711, 4. von Bynkershoek in Observationes ad Ulpiani Edictum; von Gothofredus in Series librorum edicti perpetui. Von Hugo, Gesch. des römischen Rechts im Mittelalter, Freyerg. 1832. Vgl. Gesch. des röm. Rechts bis Justinian, 1832. 9) Jetzt jede landesh. Verordnung. (Sch.)

Edictum Divi Marci, Decretum Divi Marci, s. **Marcianum**, **E.** u. **Decretum**.

E. novum, f. u. Edictum translationis.

Edictum Perpetuum, das, das von dem obigen, König Theoderich promulgierte Gesetzbuch, welches aus einer Sammlung der Theodosianischen Codex u. aus den Novellen der Theodosius u. Valentinian.

Edictum translationis (auch **E. novum**), das ein Magistrat von seinem Vorgänger beibehielt u. sagen ließ, wenn, ein neu gegebenes) Edict der Provinzialhalter, weil es genöthigt, der Ausgang einer Proceßsache in ihm war. Es wurde, wenn in dem publicirte Edict, dagegen in den Provinzen, die Provinzialedicte.

Edict von Amboise, gegeben 1563 im Schloß Amboise, worin den ersten ernsthaften Bestimmungen über die neue Organisation der Politei. E. v. Chastelhérault, 1557, auf den Reichstag zu Augsburg. Bestimmungen über die Bestrafung der Calvinisten. **E. von Beaulieu**, auch **E. von Paix**, von 1536, enthielt ein Regulativ über die Religionsfreiheit. Es wurde, gegeben 1598 von Heinrich III. zu Paris, so genannt, weil es Klagen u. Erinnerungen an bereits gegebene Verordnungen enthielt. (Sch.)

Edict von Nantes, Urkunde, durch welche Heinrich IV. von Frankreich, den bestigen Widerspruch der Katholiken, Religionsfreiheit, des Parlaments u. der Geistlichkeit, den Protestanten die freie Religionsübung ertheilte. Nach Heinrichs Tode wurde es durch Ludwig XIII. bestätigt, aber durch Ludwig XIV. widerrufen, worauf die Verfolgungen der Protestanten begannen u. fingen u. die Auswanderungen begannen. Vgl. Religiös, Hugenotten u. Frankreich (Gesch.). **a.**

Edilant (fr., spr. Edilang), ehdem.

Edilgei (Wurfs), Reiter der tatarischen Tataren, daß 1000 den Tataren den Tatarischen Tataren, daß 1000 den Tataren den Tatarischen Tataren, daß 1000 den Tataren den

abhängig u. als alter Feind der Tributzahlung plünderte er 1400 Klöster, machte aber bald Friede u. d. 1446, † 30. Januar. — 2) **Edilfred** (engl. Gesch.), s. d. v. w. Ethelred.

Edinburgh, 1) (Mid-Lothian), Grafsch. in Schottland; **grenzt** an den Firth of Forth, an Haddington, Berwick, Roxburg, Selkirk, Peebles, Lanark u. Linlithgow, hat 14 □M., 229,000 Bew., 1 Stadt, 13 ½ zum Theil ruchbar, zum Theil blos Wirthshäuser, 5 für angenehmen aufgen. Landsitze: Morbor u. Slot, Allmend, Leith u. mehrere Kanäle, der bei Musselburgh, Leith u. Portobello mündet; 2) **Edinburgh** (od. auch Auld Reekie, d. i. Alt-Rauchfang, wegen der Steinkohlen-Feuerung, engl. Edinburgh), Hauptst. d. Grafsch. Edinburgh, liegt 2 M. vom Firth of Forth in einer sehr romantischen Gegend, **besteht** aus Alt- u. Neustadt, durch ein tiefes Thal (North Loch), das jetzt, im Winter noch moraftig ist u. wenige u. schlechte Gebäude enthält, getrennt u. hat einen Umf. von 1½ Stunden, 18 freien Eingängen (North Bridge), 16 sehr breite u. 109 z. lange Straßen (Princes-Straße) mit einander verbunden. Von der Neustadt führt ein 4 Stunden langer Weg (Leith Straße (Leithwalk) u. mehrere Baulustleiten nach dem nahen Hafen Leith, das zwar einen Stadtrath hat, aber unter Edinburgh mit E. eine Stadt bildet. Dieser theilt sich in 6 u. in 32 Wards, in 33 Sektionen, hat mehrere Kirchen u. Bethäuser, Arbeits- u. Armenhäuser, Fabriken für Leder, Schuhe, Seife, Bleiweiß, Eisenwaaren, Maschinen, Schiffswerfte, Seile, mehrere Banken u. Assekuranz-Gesellschaften, Buch-, Kunst- u. bedeutenden Kleinhandel (bef. mit Steinkohlen), Manufakturen nach andern Städten, Heringsfischerei, Badehaus, 27,000 Einw. — Die **Altstadt** von dem eigentl. E. ist schlecht, ist unregelmäßig, auf Hügeln u. Thälern, an den Grenzen steil abfallenden Felsen gebaut, so daß sie einander gegenüber, bald oft in einer Straße ein Haus 8—10 Stock hat, bald die andern, bald die folgenden nur 2—3 zählt; die Neustadt dagegen liegt tiefer u. ist in Form eines Dreiecksgumm fast regelmäßig gebaut. **Alt-E.** wird durch eine große Wasserleitung, die täglich 2 Millionen Eimer Wasser liefert, mit Wasser; die Stadt ist mit Gas beleuchtet u. hat gepflasterte Straßen. **Alt-E.** hat eine Reihe, bef. in presbyterian. Kirchen, 26 Episcopalkirchen, 25 Bethäuser der Dissenters. Die Kathedrale von St. Giles auf der Parlamentsfreiheit ist 200 F. lang, 110 breit, aber kein sichtbares Andau enthielt, die St. Georgskirche am Charlottensquare ist neu u. hat einen Thurm, von 4 Seiten, die auf Säulen tragen, auf die St. Andreaskirche ist

merkwürdig. **Zu** der Altstadt, am westl. Ende der 5550 F. langen High-Street (60 F. breit u. gepflastert) liegt das Schloß auf einem 200 F. hohen, nach der Südseite zu sehr steilen Felsen u. ist an drei Mauern umgeben, war sonst sehr fest, wurde sich aber schwerlich jetzt noch halten können. Es enthält Kasernen für 800 M. die ehemaligen königl. Gemächer sind gegenwärtig in Büreaux (Kommissariats- u. Kanzlei), ferner ein Commandantenhaus, Zeughaus mit 30,000 Gewehren, 60 Kanonen, einen tiefen Brunnen, die Zimmer, wo Maria Stuart Jakob VI. gebar u. wo Jakob VII. getauft wurde, das Gefängniß, Maria Stuart ermordet wurde, das Krönungszimmer, wo die Stuart-Könige gekrönt wurden, das Krönungszimmer selbst. **Nördl.** vom Schloß, am Ende der Canongate, zwischen Calton Hill u. Arthursitz, liegt das alte Holyrood-House (Heiligkreuz), das Jakob VI. um 94 F. im Quadrat gebaut, der Maria Stuart Residenz war, wo sie 1566 Rizzio vertrauten Königs Kanzl. X. von Frankreich, Andere merkw. Gebäude der Altstadt sind: das alte Parlaments-Haus, setzt Stempelhaus des Stadt. Parlaments, ist jetzt Gerichtshaus, ferner das die Advocatenbibliothek v. 30,000 Bdn. enthält, das Gerichtshaus, das Rathhaus, das Zollhaus, das Gefängniß, das solches die neue Bridewell, für welches die neue Bridewell, für welches die neue Bridewell, für wel

33 Mitgliedern (ähnlich unsern Stadtverordneten) verwaltet. Aus dem Senat werden 4 Bailivs u. 1 Stadtdechant zur Hülfe des Lord Provost erwählt. Diese tragen bei den Gerichtssitzungen einen scharlachen, die Stadträthe schwarze Mäntel. Die Polizei wird von einem Oberaufseher (Superintendent), 1 Schreiber u. mehrern Constables verwaltet, außerdem besteht eine besondre Stadtmiliz. [18] **Wissenschaftliche u. Erziehungsanstalten:** E. besitzt eine **Universität** (seit 1581, mit botan. Garten, 1680 angelegt, Sternwarte u. dem Museum Balfurianum) mit 2300 Studenten, doch sehr in ihren Einrichtungen von den engl. Universitäten abweichend, mehrere gelehrte Gesellschaften (königl. Akademie der Wissenschaften [s. u. Akademien 26]), medicin.-physikal. Gesellschaft seit 1731, antiquar. Gesellschaft seit 1783, hochländ. Gesellschaft für Landwirthschaft, königl. Gesellschaft für Geschichte u. Literatur, Gartengesellschaft seit 1809, astronom., Musik-, Wernersche, naturforschende Gesellschaft), [17] Erziehungsgesellschaften, Gesellschaft zu Ausbreitung des Christenthums u. gleiche zu Errichtung guter Schulen, Militärakademie, Gymnasium in der Alt- u. in der Neustadt, 4 gute Volksschulen, Zeichen-, Armen- u. Sonntagsschule, so wie viele Privatanstalten. [16] **Wohlthätigkeitsanstalten:** königl. Hospital mit Sectionssaal u. Hörsaal für medicin. Studien, Georg Heriotsches Armen- u. Waisenhaus für 175 Knaben vom 7. Jahre an, G. Watsons Hospital für 80 Kinder von Kaufleuten, Versorgungshaus für 50 Alte beiderlei Geschlechts, zugleich Schule für 100 arme Kinder, Erziehungshaus für 50 Töchter armer Handwerker, Dreieinigkeitshospital für 8 alte Männer u. 30 Weiber, Anstalt zur Besserung unsittlicher Mädchen, Taubstummen- u. Blindeninstitut, 2 Armenapotheken, Spar- u. Anleihekasse ꝛc. Im Ganzen zählt man 11 Hospitäler u. 60 andre milde Stiftungen. [19] E. hat ferner 7 öffentl. Bibliotheken, ansehnl. Buchhandel, von 50 Buchhandlungen betrieben, mit interessanten Journalen (Edinburgh Review in 14,000 Exempl.), 12 Buchdruckereien mit 150 Pressen; dabei 12 Papiermühlen. Die **Fabriken** liefern Zucker, Wachslichter, Seifensiederwaaren, Leder, Stärke, Baumwollen- u. Wollenzeuge, Linnen, Metallgeräthe, Stecknadeln, Farben, Ale, Whisky, Kutschen, Uhren, Meubles, Salmiak, Glaubersalz. [20] Der **Handel** ist zu Land u. zur See ansehnlich, letztrer bes. durch Leith betrieben; er wird von einer Handelsgesellschaft, 3 öffentl. u. 10 Privatbanken, 4 Assecuranzgesellschaften u. durch den Unionskanal, der in der Stadt 2 Becken hat u. E. mit Glasgow verbindet, unterstützt. Jetzt verbindet auch die **Edinburgh-Glasgower Eisenbahn** E. mit Glasgow. [21] **Vergnügungen:** mehrere öffentl. Spaziergänge, wo man auf mehrern Punkten die höchst romant. Gegend übersieht, das Theater, Concerte in dem Coors Room u. der Concerthalle, die Assembly Rooms im olymp. Circus u. mehrere Privatgesellschaften. [22] **Einw.:** mit Leith (27,000) u. der Neustadt (21,000) 190,000. [23] **3)** (Gesch.). Wo jetzt E. liegt, erbauten die Kaiser Hadrian u. Sept. Severus das Schloß Alata Castra (gr. Stratopedon Pteroton, d. i. geflügeltes Schloß); weil das Schloß uneinnehmbar war, so sollen die piktischen Könige ihre Weiber u. Jungfrauen vor den Feinden hier bewahrt u. das Schloß den Namen Maiden Castle (Jungfernschloß) erhalten haben. Der Name E. ist entstanden aus dem mittelalterl. Edwinsbury, daß es also nach Edwin, vielleicht nach dem schottischen Könige Edwin (s. Etfin) des 8. Jahrh. genannt ist. [24] 1303 hier Sieg der Schotten über die Engländer; am 6. Juli 1560 hier Vertrag zwischen den schottischen Ständen u. den engl. u. franz. Bevollmächtigten, daß Kön. Franz u. Maria das engl. Wappen u. den angemaßten Titel ablegen, die franz. Truppen Schottland verlassen u. bis zu Marias Ankunft ein Ausschuß die Regierung führen sollte, s. Schottland (Gesch.) [25 u. 26] 1650 nahm Cromwel die Citadelle u. am 13. Juli 1689 wurde dieselbe von Herzog Gordon dem König Wilhelm übergeben. 1701 war eine große Feuersbrunst. 1767 wurde die Neustadt angelegt u. durch die 1770 angelegte große Brücke mit der Altstadt verbunden. Mehr über die frühere Geschichte E.s s. u. Schottland (Gesch.), da E. immer Schottlands Hauptst. u. daher Object aller großen Bewegungen daselbst war. (*Wr., Pr.* u. *Lb.*)

Edinburgh Review (spr. Edinburg Rewjuh), s. u. Zeitungen ꝛc. 19.

Edingtonīt, Mineral, enthält 3½ Kiesel, fast 3 Alaunerde, Kalk, Wasser mit einem Alkali, kommt in Kernform als eine gleichschenklige 4seitige Pyramide vor, hat unebnen od. muscheligen Bruch, Glasglanz, graulichweiße Farbe, weißen Strich, Gewicht von 2,7. Fundort: Glasgow in Schottland.

Edīren (v. lat.), herausgeben; daher Edition, s. d.

Edisheim, Marktfl. im Canton Edenkoben des baier. Kr. Pfalz; Weinbau, 2 Schlösser, 2090 Ew.

Edissa (a. Geogr.), so v. w. Odyssea.

Editha, 1) (St.). Tochter des engl. Königs Edgar u. der Walfride, geb. 961, Aebtissin. Den nach ihres Vaters u. ihres Bruders Eduards d. Heil. Tode von den Ständen ihr angebotnen Thron schlug sie aus u. st. 984; Tag der 16. Sept. **2)** (Egida), Tochter des Königs Eduard des Aeltern von England, 1. Gemahlin Otto's d. Gr., 933 Ludolfs Mutter; st. 947.

Edithberga, so v. w. Bertha 1).

Editio (lat.), **1)** überhaupt Herausgabe, Mittheilung von Sachen, welche man besitzt. **2) (E. actiōnis od. fōrmulae)**, die in feierl. Worten abgefaßte Instruction, welche der Prätor nach kürzl. Prüfung einer Rechtssache (in jure) dem Kläger ertheilte, damit nach ihr der Richter (judex — in judicio) den Proceß leitete u. entschied. Verweigerte Ersterer die E. act. s. for. (Denegatio actionis s. formulae), so konnte keine Rechtsverfolgung weiter Statt finden. **3) (E. documentōrum, E-n der Urkunden)**, Herausgabe von Urkunden. Zu dieser ist der Kläger in der Regel ohne Weitres verpflichtet; der Beklagte u. jeder 3. nur dann, wenn der sie Fordernde den Besitz des Gegners u. sein Intresse bei der Herausgabe nachweist, od. der Fiscus od. eine Kirche ist; läugnet der auf Edition Belangte u. dazu Verpflichtete den Besitz der Urkunde, so muß er auf Verlangen desjenigen, welcher die Edition fordert, dies beschwören (den **E-ōnseid** leisten). *(Hss.)*

Editiōn (v. lat.), **1)** Ausgabe; s. Ausgaben von Schriften; **2)** s. Editio.

Editiōnes (röm. Ant.), Schauspiele u. Feste, von Magistraten, bes. von den, nach höhern Ehrenämtern Trachtenden, wie Aedilen, Quästoren, Prätoren gegeben. Der die Spiele Gebende **(Editor)** durfte am Tage des Festes eine toga praetexta tragen, Lictoren vor sich hergehen lassen u. durch den Circus auf einem 2spännigen Wagen fahren.

Editio princeps (lat.), s. u. Ausgaben von Schriften.

Editītius jūdex (röm. Recht), Richter, der, vermöge der Licinia lex, nicht vom Prätor, sondern von den Parteien aus dem Volke erwählt wurde.

Editor (lat.), **1)** Herausgeber; **2)** (röm. Ant.), s. Editiones.

Edjou, Volk, s. u. Gallas.

Edka, See, s. u. Baheire.

Edle Fälle (Bergb.), Erzmittel, die sich durch den Gehalt der einbrechenden Erze an edlen Metallen auszeichnen.

Edlen Leidenschaft, Ritterorden der (Orden von Querfurt), gestiftet von Herzog Johann Georg von Sachsen-Weißenfels 1704, zu Belebung des Triebs der Ehre bei Fürsten u. Edlen u. für Verdienst. Jedes Mitglied hatte beim Eintritt u. jährlich am 3. Ostertag gewisse Geschenke für verwundete Krieger zu erlegen. Ordensfest: der Johannistag; Tracht: blau mit Goldstickerei; Zeichen: ein goldner Stern, auf dem blau emaillirten Mittelfeld auf rothem Kreuz die Chiffre J. G.; Band weiß mit goldnem Rand u. der Inschrift j'aime l'honneur, qui vient par la vertu; Kehrseite: das sachsen-querfurtsche Wappen mit der Inschrift: Societé de la noble passion instituée par J. G. D. D. S. Q. 1704. Ist längst erloschen.

Edler ....; Zusammensetzungen hiermit, die hier nicht zu finden sind, s. u. dem dabei stehenden Hauptwort.

Edler von N. N., Adelstitel, der über dem gewöhnlichen Adeligen, unter dem Freiherrn steht; bes. in Oestreich sehr gewöhnlich.

Edles, die bei den verschiednen Arten des Bergbau aufgefundnen Fossilien, die sich durch ihre Güte auszeichnen, wie bei Silbererzen, Tellursilber, Glaserz, Melanglanz, Rothgiltigerz, Weißgiltigerz, Fahlerz, Tigererz, silberreicher Bleiglanz.

Edme (Mad. de St. E.), Frau eines Offiziers der franz. großen Armee u. Geliebte Aller, die sich ihr angenehm zu machen wußten, bes. der hohen Offiziere, des Marschalls Ney u. andrer Generale. Man nannte sie daher nach Napoleons Katastrophe: la veuve de la grande armée. Später lebte sie in Paris u. schrieb hier Mémoires d'une contemporaine, Par. 1828—1831, 8 Bde., worin sie manche Scandale aufdeckt, u. jetzt in London, wo sie Briefe Ludwig Philipps publicirte, die diesen sehr compromittiren, die sie aber zuvor der franz. Regierung für eine bedeutende Summe angeboten haben soll. Lettre behauptete, daß sie die Briefe sehr verfälscht habe, u. daß nur die wenigsten ächt wären. *(de Chau.)*

Edmonstōne, Insel, s. u. Hoogly.

Edmund, angelsächs. Name, so v. w. edler Redner, n. And. Beschützer od. glückl. Mann. I. **Könige von England: 1)** E. (St.), Regent in O'Anglien; folgte seinem Vater im 15. Jahre; von den Dänen vertrieben u. 870 enthauptet, vgl. England (Gesch.) 11. Die kathol. Kirche verehrt ihn als Heiligen. **2)** E. I., Sohn Eduards d. Aeltern, regierte 940—946, s. ebd. 11. **3)** E. II., Ironside (Eisenseite), Sohn Ethelreds II., regierte bis 1016, s. ebd. 11. II. **Prinzen: 4)** E., Sohn Heinrichs III., Graf v. Lancaster, nach der Sage war er der ältre Sohn u. Eduard der jüngre, da er aber einen Buckel hatte, ward er nicht König. Diese Fabel benutzte Heinrich IV., sein Abkömmling durch seine Mutter Blanca v. Lancaster, u. gründete hierauf seine Ansprüche auf den Thron, s. ebd. 11. **5)** (E. Plantagenet von Woodstock), Graf von Kent, Sohn Eduards I. v. England; wurde von seinem Bruder, Eduard II., 1324 nach Frankreich geschickt, um die engl. Besitzungen daselbst gegen Karl VI. zu vertheidigen, war aber nicht glücklich, entthronte 1325 seinen Bruder u. setzte dessen Sohn, Eduard III., auf den Thron, führte mit mehrern Andern die Vormundschaft seines Neffen, wurde aber von der Königin u. deren Geliebten, Roger Mortimer, verdrängt. Ein Versuch, sie wieder zu gewinnen, mißlang u. er ward 1329 enthauptet, s. ebd. 11 f. **6)** (E. v. Langley, Graf v. Cambridge, später Herzog v. York), geb. 1341; Stammvater des Hauses von der weißen Rose (York); zeichnete sich in den Kriegen Englands mit Frankreich aus u.

 führte

führte mit seinem Bruder, dem Herzog v. Lancaster, die Vormundschaft über seinen Neffen Richard II., entfernte sich aber, als er diesem verdächtig geworden war, vom Hofe, wurde jedoch bald darauf zurückberufen. Den Herzog v. Lancaster, der sich gegen Richard erhob, unterstützte er. Richard II. wurde vom Parlament 1399 abgesetzt u. der Herzog v. Lancaster zum König ausgerufen. E. st. 1402. III. **Geistlicher:** **2)** (St.), geb. zu Abendon; studirte u. lehrte zu Paris Mathematik u. Humaniora; nach England zurückgekehrt predigte er daselbst einen Kreuzzug, ward Erzbischof von Canterbury, mußte aber, weil er die Kirchenrechte hartnäckig vertheidigte u. die Lebensart des Clerus reformiren wollte, nach Frankreich entfliehn u. st. das. 1240. *(Lt. u. Pr.)*

Edmunds Bury, Stadt, so v. w. Bury 2).

Edna (türk. Gebr.), sonst Kaftan für niedre Beamten.

Edōlius, Vogel, s. Drongo.

Edom (a. Geogr.), **1)** das Erbtheil von Esaus Abkömmlingen, ein Theil des peträischen Arabiens; daher dessen nomad. Bewohner **Edomīter**; sie verschmolzen später mit den Israeliten, als sie in die wüsten Theile von Juda einzogen; vgl. Esau u. Idumäa; **2)** Insel, s. u. Batavia.

Edōnis (a. Geogr.), **1)** Landschaft in Thrazien zwischen dem Strymon u. dem ägäischen Meere, so von einem Ausläufer des Hämos, dem Gebirge **Edon**, genannt; Bewohner: **Edōnes.** Hauptst.: Amphipolis; **2)** so v. w. Antandros 1).

Edothēa (Myth.), so v. w. Eidothea.

Edough, Bzk., s. u. Bona (Gesch.).

Edred, Sohn Eduards d. Aeltern, 946—955, König von England, s. d. (Gesch.) 11.

Edrēi (a. Geogr.), Stadt im O. von Palästina, Hauptstadt des Königs Och von Basan; hier Sieg der Israeliten über Och u. E.; kam an den Stamm Manasse; j. Edraath.

Edremīd, Stadt, s. u. Karasi.

Edrēnah (E-neh), so v. w. Adrianopel.

Edresīten (m. Gesch.), so v. w. Edrisiten.

Edric, **1)** Sohn u. Nachfolger des Königs Ethelwalk von Sussex; blieb 684 gegen Cedwalla, König von Wessex, s. England (Gesch.) 11. **2)** Streon od. Acquisitor, unter Ethelred u. Kanut Vicekönig von England, s. ebd. 11.

Edris, **1)** so v. w. Akhnokh; bei den Arabern Henoch. **2)** Urenkel Alis; floh, von den Abbassiden verfolgt, nach Barca u. drang in der Kleidung seines Sklaven Raschid mit diesem in das Innre Afrikas ein. Er ließ sich in Walily, der Hauptstadt von Zerhun, nieder (788 u. Chr.), wurde erkannt u. 789 zum Imam ausgerufen. Er unterwarf mehrere kleine Staaten u. Harun al Raschid, Khalif von Bagdad, ihn fürchtend, ließ ihn 793 ermorden. E. ist Stifter der Dynastie der **Edrisiten**, die bis 908 in NAfrika herrschte. Vgl. Fez, Marokko, Tunis, Tripolis (Gesch.) **3)** E., Sohn des Vor., nach seinem Tode geb., folgte ihm, erbaute Fez, erweiterte die Grenzen des Reichs u. st. 828; sein Sohn Muhamed folgte ihm; vgl. Fez (Gesch.). **4)** (Ebn E. Muhamed), Verfasser des ersten Akhom Alkoran, d. i. Sammlung von Verordnungen u. Gesetzen, die im Koran befindlich sind. **5) Scherīf al Edrīsi** (Abu Abdallah Muhamed Ben Muhamed al E.), geb. zu Ceuta 1099; studirte zu Cordova, einige Zeit Khalif in Afrika, wurde aber vom Fatimiten Maladi vertrieben u. flüchtete zum König Roger I. von Sicilien. Er st. um 1180. 1150 n. Chr. beschrieb er einen silbernen Erdglobus des Kön. Roger, gab auch eine Beschr. des nordöstl. Asiens, Afrikas u. einiger europ. Staaten heraus, nur im Manuscript u. Auszug von einem Unbekannten als Geographus Nubiensis, lat. herausgeg. von Sionita u. Joh. Hesronites, Par. 1619, 4.; franz. von Jaubert, Par. 1838, 1 Bd. *(Lt.)*

Edro (a. Geogr.), s. u. Medoacus.

Edrus (a. Geogr.), unbewohnte Insel an der O.Küste von Irland, viell. j. Lambay.

Eds, Wasserfall, s. Indalself. **Edscha**, Volk, s. u. Gallas.

Edschut, bei den Grönländern der Mond, s. u. Grönländische Religion 2.

Edsvold, Ort, s. u. Christiania 1).

Eduard (Edward), Taufname, so v. w. Wächter, treuer, redl. Beschützer. I. **Fürsten; A) von England; a) Könige; aa) frühre Könige, die nicht in der Nummer zählen: 1)** E. der Aeltre, Sohn Alfreds d. Gr.; regierte von 901—924, s. England (Gesch.) 11. **2)** E. der Märtyrer od. der Jüngre, Edgars Sohn, 975—978, s. ebd. 11. **3)** E. der Heilige (der Bekenner, der Blutzeuge), Neffe des Vor., Sohn Ethelreds II., floh vor den Dänen nach der Normandie wurde nach Kanut König u. regierte von 1041—66 s. ebd. 11. **bb) Seit dem Hause Anjou** (indem die Könige von da aus erst in der Reihenfolge zählen): **4)** E. I., mit den langen Schenkeln, Sohn Heinrichs III., wohnte dem Kreuzzuge Heinrichs d. Heiligen bei, reg. 1272—1307, tapfer u. streng; über seine Regierung u. Kriege mit den Schotten u. Frankreich u. wie er Wales mit England vereinigte, s. ebd. 16; gegen Frankreich (s. d. [Gesch.] 20) stand er mit dem deutschen Kaiser Adolf v. Nassau im Bunde (s. Deutschland [Gesch.] 30). **5)** E. II., der Carnavoner (von seiner Geburt zu Carnavon), Sohn des Vor., erhielt als Kronprinz zuerst den Titel als Prinz von Wales, reg. unmännlich u. von den Geistlichen gegängelt seit 1307, ward von einer Partei, zu der seine Gemahlin Isabelle u. Franzosen gehörten, bekriegt, in dem Schlosse Berkley eingeschlossen u. 1327 das. ermordet,

I. reb. st. 3) C. III., Sohn des Vor., geb. 1312 zu Windsor, Gemahl von Isabella (der sog. „Wolf von Frankreich“ erhielt), reg. 1327—77 wie er ererbtes gegen seine Mutter u. deren Buhlen Mortimer, wurde die Normannschaft u. Aquitanien für sich, behandelte, die Schotten bekriegte, gründete gegen Frankreich neue u. mehrere franz. Provinzen erhielt, deren einige er aber in der Folge wieder verlor, 1. reb. u. u. Frankreich (Gesch.) u. C. III. führte 1349 den Hosenbandorden (s. d.), u. sein neues 1341, nach dem Tode Johanns v. Baiern, die deutsche Kaiserkrone angetragen, aber aber ausschlug, 1) Eduard (Gesch.) u. 2) C. IV., geb. 1441, Sohn des Herzogs Richard v. York, focht als Prinz in der Schlacht von Wakefield 1460 blieb, vom Grafen v. Warwick unterstützt, den Lord Thomas Stanley an dem Gelingen, faßte zu rasch, ließ Heinrich VI. einsperren u. sich selbst zum König krönen, im Kampfe mit Heinrichs VI. Gemahlin, Margarethe v. Anj. mit dem Grafen v. Warwick, u. Elisabeth Woodville heirathete, während Warwick für ihn um eine spanische Prinzessin freite, der ihn 1470 auch gefangen nahm, ferner wie er entkam u. nach Holland floh, wie er 1471 von Burgund unterstützt zurückkehrte, Margarethen gefangen nahm, ihren Sohn Eduard ermorden, den besiegten Warwick hinrichten ließ, Heinrichs Tod 1471 regierte, 1483, ob. s. p., Sohn 1) C. V., geb. 1470, reg. 1483, Heinrichs Tod 1485, erst 15 Jahr alt, unter der Vormundschaft seiner mütterl. Brüder des Grafen Anton v. Rivers, Aber sein Oheim, der Herzog Richard v. Gloucester, trat sie Anton ab u. ließ 2) Eduard, Bruder Richards im Tower im Bette ersticken, 1) ob. s. Beider Leichname wurden in einem Thurme des Towers nahe an einer Treppe eingemauert, wo erst dann unter Karl II. bei einer Reparatur die Thurmbefälle auf ersteren sind die Gebeine in einem Gefäße, in einer Kiste, in der Westminsterhalle beigesetzt. Beider Schicksal gab den Stoff zu Shakespeare's Trauerspiel: Die Söhne Eduards. 6) V. I., Sohn Heinrichs VIII. u. der Johanna Seymour, 1537, reg. 1547—53, so wr an der Schwindsucht starb, ob. s. u. mit, um ihr wurde der Reformation eingeführt; ihm folgte ihre Schwester Maria. 9) Engl. Prinzen: 1) D. E., Prinz v. Wales, geschwind. Tod des Prinzen, sogen der starke seiner Mutter, Sohn Königs E. III., geb. zu Woodstock 1330, gründete sich d. im Kriege mit Frankreich auf, gewann die Schlachten der Crecy u. bei Poitiers, wo König Johann v. Frankreich gefangen wurde, 1362 belehnte ihn sein Vater mit Guienne, als Lehen der Krone Engl. Er nahm drei Prinzessinnen von Castilien, den Heinrich v. Trastamare das Castilien verreichen hatte, auf u. setzte ihn wieder in sein Königreich ein. In dem wieder ausgebrochenen Kriege mit Frankreich eroberte E., ungeachtet eines heftigen Fiebers, Limoges, wo er 3000 Menschen hinrichtet wegen nach London zurückgieng. Hier ft. er 1376 an der Schwindsucht, 2. Frankreich (Gesch.) u. 4) E., Prinz v. York, † Nord. 2). 12) Prinz v. Wales, letzter unglücklicher Sohn Jakobs I. aus Schottland, Sohn Heinrichs VI. u. Margarethens v. Anjou, wurde bei seiner Geburt von dem Papste Pius II. zum Ritter ernannt, was auch wahrscheinlich die Taufe war, u. 1454 Prinz von Wales, folgte seinem Vater C. IV. entthronet u. eingekerkert worden war, 1461 als Knabe, 1470 wieder auf den Thron, starb aber 1471, als sie der Graf Warwick gegen C. IV. erhielt, zurück, wurde selbst von Warwick gefangen, von Margarethen gefangen u. von König C. IV. gehackt. Die Nachricht von seinem Tode, dem Verlust mit dem Panzerhandschuh ins Gesicht u. tief in die Brust stach, 13) Prinz v. Tarentum, der letzte Piastenprinz, geb. 1450, Sohn des Herzogs Georg v. Tarent u. Hedwigs v. Polen, Gemahl der Prinzessin von Heinrich VII. in den Tower gesetzt u. zwar gefänglich gehalten, wo er auch starb, ein Pferdin Wunder soll. Dieser stellte ihm Heinrich zu dem Verbrechen, mit allem Anschein einer Absicht wurde entdeckt u. entlassen, 14) Jakob E., Sohn Jakobs I. v. Schott. 15) Karl E., Sohn Jakobs II. von England, Sohn von Jakob II. u. Gemahlin, Enkel der Prinzessin Elisabeth, bekannt unter dem Namen des Prätendenten, geb. 1720 zu Rom, unternahm von dort, begab sich 1744 auf d. Weg nach Genf, Couvier verleidet, nach Paris, wo er sich bis 1747 aufhielt, dann nach Avignon, 1760 Mt. zu seiner Disposition erhielt. Da aber Frankreich mit England Frieden machte, starb noch vor ihrem Auslaufen im Hafen von Dünkirchen perfekte, verfolgte ihn der Fluch, der auf dem Hause Stuart ruhte, ein Fluch durch eigne Kraft aufstehen. Er landete 1745 in Schottland, wurde besiegt, wurde aber nach großen günstigen Erfolg bis Culloden verfolgt, wo er mit seinen 1200 Franzosen rechtfertigen, Clanpatrianen (Gesch.). In Frankreich gezogen e eine franz. u. span. Prinzessin, wo er auch starb, 16) Prinz von England nach Italien, wo er in Rom u. Florenz Gemahlin, Enkel der Prinzessin Henriette, lebte, von wo ein Besuch Pius VI. nach Wien erfolgte, er mit Genehmigung des Prinzessin Louise Maximiliane Caroline v. Stolberg-Gedern, trennte sich aber 1780 von ihr u. zu Rom 1788, nachdem er 1785 seine natürl. Tochter als Gräfin v. Albany zur rechtmäßigen Erbin erklärt hatte. Da sein Bruder, der Cardinal York, ohne Nachkommen war, nicht bekannt war, so eigentlich mit E. das Haus Stuart erlosch. 17) Engl. Herzoge v. Kent, 1) E. Augusta, Herzog v. C. v. Bruce 4). III. Könige von

Schottland: 18) E. Baliol, s. Baliol 3). IV. Von Portugal: a) König: 19) E. (Duarte), Sohn Johanns I., 1433 König, st. 1438, s. Portugal (Gesch.) 20. b) Prinz: 20) E. von Braganza, Bruder Johanns IV. von Portugal; nahm kaiserl. Kriegsdienste u. focht im 30jähr. Kriege. Als aber 1640 Portugal das span. Joch brach, wurde E. auf Instanz des span. Hofs als Gefangner nach Passau, dann nach Grätz gebracht u. endlich Spanien ausgeliefert; er st. 1649 zu Mailand n. Ein. an Gift, nach And. aus Kummer. B) Andre Fürsten: a) Herzog von Aquitanien: 21) s. Eduard 10). b) Markgraf von Baden: 22) E. Fortunatus, Sohn Christophs II. v. Baden-Rodamachern, kam 1575 unter Vormundschaft zur Regierung, erhielt durch Anfall Baden-Baden, trat seinen Brüdern Baden-Rodamachern ab u. st. im Sequester 1600; s. Baden (Gesch.) 11. c) Herzog v. Gascog ie: 23) s. Eduard 10). d) Herzog v. Geldern: 24) E., geb. 1336, Sohn Reinhards II., Grafen v. Nassau, seit 1361 Herzog v. Geldern, führte mit seinem Bruder Reinhard Krieg u. besiegte ihn; wurde aber von dem Gemahl einer Dame, die er verführt hatt, 1371 ermordet, s. Geldern (Gesch.) 4. e) Graf v. Poiton: 25) s. Eduard 10). f) Prinz von Sachsen-Altenburg: 26) (E. Karl Wilhelm Christian), geb. 1804, Sohn Friedrichs, damals Herzog von Hildburghausen, später von Altenburg, trat früh in bair. Kriegsdienste, begleitete den König Otto 1833 als Oberst nach Griechenland u. ward nach seiner Rückkehr 1837 bair. Obristlieutenant bei der Cavallerie, jetzt Generalmajor u. Brigadier der 1. Armeedivision zu München. g) Graf von Savoyen: 27) Sohn von Amadeus V.; kam im 20. Jahre Philipp dem Schönen v. Frankreich zu Hülfe, der ihn 1304 in der Schlacht bei Mont en Puele zum Ritter schlug; folgte seinem Vater 1323; st. 1329 zu Gentilly, s. Savoyen (Gesch.) 11. *(Wh., Pr., Lb. u. Lt.)*

Eduardiner (E-nöbel), englische Goldmünze, so v. w. Rosenobel.

Edūca (röm. Myth.), angeblich Göttin, welche die Aufsicht über das Essen der Kinder führte, vgl. Cuba.

Educatiōn (v. lat.), Erziehung (s. d.).

Educatiōnsrath (v. lat.), 1) Erziehungsrath, Professor an einer Erziehungsanstalt; 2) auch bloßer Titel.

Educīren (v. lat.), erziehen.

Edūct (v. lat.), Stoff, der aus einem Körper als bereits vorhandner Bestandtheil desselben ausgeschieden worden; Gegensatz von Product: Stoff od. Verbindung, die erst durch die chem. Behandlung eines Körpers gebildet wird.

Edulcoratio (Chem.), Aussüßung.

Edūlia (E-lica, Myth.), so v. w. Educa.

Edūlien (v. lat.), Eßwaaren.

Edūlius (a. Geogr.), Gebirg in Hispania tarracon., j. Moncayo, Jaca u. Consfranc. **Edūma,** Dorf in Judäa am Jordan.

E-dur (Musik), s. u. Tonarten.

Edūsa (Myth.), so v. w. Edulia.

Edward, so v. w. Eduard.

Edwards, 1) (Georg), geb. 1694 zu Stratford in der Grafsch. Essex, Naturhistoriker; machte viele Reisen; ward 1733 Bibliothekar der medicin. Gesellschaft zu London u. st. zu Plaiston 1773. Schr. u. a.: A natural hist. of uncommon birds and of some other rare animals, Lond. 1743—51, 4 Bde., 4., als Fortsetzung Gleanings of natural hist. etc., Lond. 1758—64, 3 Bde., 4.; deutsch: Samml. versch. ausländ. seltner Vögel, Nürnb. 1749—71, 9 Thle., gr. Fol. **2)** (Bryan), geb. 1743 zu Westbury in Wiltshire; sammelte sich in WIndien als Kaufmann großes Vermögen, ward Parlamentsmitglied in England u. st. 1800; schr.: Hist. civil and commercial of the british colonies in the West-Indies, Lond. 1793—1801, 3 Bde., 4., auch 1807; Hist. survey of the french colony in the islands of St. Domingo, ebd. 1797, 4., deutsch, Lpz. 1798, Heidelb. 1798, 2 Bde., u. m. a. **3)** (Will. Fréder.), geb. zu Jamaika 1777; zu Paris Mitglied der königl. Akademie der Medicin u. des Instituts; schr.: De l'influence des agens physiques sur la vie, 1. Bd., Paris 1824, 2. Aufl. 1835; Des caractères physiolog. des races humaines, ebd. 1829; Sur l'emploi de la gélatine comme substance alimentaire, ebd. 1835. **4)** (H. Milne), Prof. der Naturgesch. zu Paris am Collège d'Henri IV.; schr. mit Vavasseur: Manuel de matière médicale, 4. Ausg. Par. 1836; Manuel d'anatom. chirurgicale, ebd. 1827; mit demselben: Formulaire pratique des hôpitaux, 2. Ausg. ebd. 1834; deutsch von Elsässer, Tübing. 1833; von Gräfe, Berl. 1834; Elémens de zoologie, livre I.—4., Par. 1834—37; Hist. naturelle des crustacées, ebd. 1834—37, 2 Bde. Nahm Antheil an Cuviers Régne animal. Redacteur der Annales des scienc. natur. seit 1837; Mitredacteur des Diction. class. d' histoir. natur. seit 1822. **5)** Geheimer Agent der Polizei, Haupturheber der Verschwörung gegen die Minister in London 1820, s. unt. Thistlewood u. Großbritannien (Gesch.) **6)** (Sydenham E.), s. u. Edwardsia. *(Lt., He. u. Lb.)*

Edwards, 1) Insel, s. u. Schifferinseln 1 b); **2)** Insel, s. u. Fidschi 2; **3)** Canton, s. u. Illinois 2; **4)** Fort, s. ebd. 2.

Edwārdsia (E. *Salisb.*), Pflanzengatt. ben. nach **Sydenham Edwards** (dem Gründer von The botanical Register, Lond. 1815—27, 13 Bde., fortgesetzt von Lindley; gab auch heraus: 61 plates representing about 150 rare ornamental plants, Lond. 1809, 4.), aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Sophoreen, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. chrysophylla.

Edwardsīt, Mineral aus Connecticut, fin-

findet sich im Gneis; auf den Krystallgipfeln sind kleine Pyramiden, enthält 56½ Ceriumprotoxyd, 26½ Phosphorsäure, 15½ Zirkon, Alaun, Kiesel. Farbe: hyacinthroth; Gewicht 4,2—4,6.

Edwardsville, Ort, s. Illinois 1.

Edwin, 1) König v. Northumberland, so v. w. Eadwin. **2)** E. d. Schöne, Sohn Edmunds I., 955—959 König v. England, s. d. (Gesch.) 12. **3)** König v. Schottland, s. Etsin.

Edylion (a. Geogr.), Bergreihe in Orchomenos (Böotien).

Edzard, 1) aus dem Hause der Cirkona von Greetsyhl, lebte in der Mitte des 13. Jahrh., zog mit Ludwig IX. nach Palästina. **2)** E. II., Enkel des Vor. u. Sohn von Ennen, dessen Enkel war **3)** E. I. (III.), der seit 1430 das Haupt des ostfries. Bundes war; st. 1441, s. Ostfriesland (Gesch.) 8. Sein Bruder Ulrich, der ihm folgte, wurde erster Graf v. Ostfriesland. **4)** E. II. (VI.), d. Große, Neffe des Vor., 2. Sohn Ulrichs I., kam nach dem Tode seines Bruders Enno unter Vormundschaft seiner Mutter Theda zur Regierung, machte einen Zug ins gelobte Land u. trat 1492 nach seiner Rückkehr die Regierung selbst an, nahm nach dem Tode seiner Mutter 1494 seinen Bruder Uko zum Mitregenten an; st. 1528; über seine tapfre u. glänzende Regierung s. ebd. 9; er gab ein Gesetzbuch, ordnete das Münzwesen, führte die Primogenitur ein, begünstigte die Reformation. **5)** E. III. (V.), Sohn von Ennon II. (IV.), folgte diesem 1540 unter der Vormundschaft seiner Mutter Anna, st. 1599; über seine unruhige Regierung, s. ebd. 10. Er war verheirathet mit Katharine, einer schwed. Prinzessin. **6)** (Karl E.), Sohn von Georg Albert, geb. 1716; folgte seinem Vater 1734, wirkte wenig; st. 1744, u. mit ihm starb das Haus Cirkona aus u. Ostfriesland fiel an Preußen, s. ebd. 12. *(Lb.)*

Eeckhout, Maler, so v. w. Eckhout.

Eecloo, 1) Bzk. in der belg. Prov. OFlandern; hat 3 Cantone u. 52,000 Ew.; **2)** Hauptort darin, Marktfl. (Stadt) mit 8400 Ew., welche Getreide- u. Viehhandel treiben, viel Baumwollen- u. Wollenwaren, Bier, Tabak, Chocolade, Stärke u. m. a. fertigen.

Eede, Dorf im niederl. Bzk. Arnhem der Prov. Geldern, 5500 Ew.

Eekeren, Mrktfl. in der niederl. Prov. u. dem Bzk. Antwerpen, fertigt Leder, Zeuge u. Leinwand; 5000 Ew. Hier 29. Juni 1703 Schlacht zwischen den Franzosen unter Bouflers u. den Alliirten, s. Spanischer Erbfolgekrieg 11.

Eem, Fluß in der niederländ. Prov. Utrecht; bildet sich aus mehrern in Geldern entspringenden Bächen bei Amersfort, fällt in den Zuyderse.

Eendracht, Fluß in der niederländ. Prov. NBrabant u. Zeeland.

Eendrachtsland, Küstenstrich im Westen Neu-Hollands, an Edels- u. Dewitts Land grenzend, erstes von den Europäern entdecktes Land von Neu-Holland (1616 vom Holländer te Dirk Hartig, auf dem Schiffe Eendracht); unfruchtbare, sandige Küste, von nackten Menschen bewohnt. Der Willemfluß, das Cap Cuvier, die Sharks- (Seehunds- od. Haien-) Bai, durch die Halbinsel Péron in die Busen Havre Hamelin u. Freycinet getheilt, groß genug für eine ganze Flotte 2c., die Pointe Escarpée, die Inseln Bernier, Dirk Hartig sind merkwürdig. *(Wr.)*

Eëriböa, Stiefmutter des Ares. Als dieser 13 Monden lang in den Banden der Riesen Otos u. Ephialtes geschmachtet hatte, zeigte sie dem Hermes an, wo er verborgen war u. dieser befreite ihn dann durch List.

Eërl-Ëma (E-Ëne, a. Geogr.), so v. w. Aria, vgl. Persien 2).

Eëtfou, Dorf, so v. w. Edfu.

Eëtion (Myth.), **1)** Vater der Andromache, König von Thebe. Achilleus erschlug ihn mit 7 Söhnen u. raubte seine Habe. **2)** Sohn Jasons, König in Imbros, löste den von Achilleus verkauften Lykaon ein u. brachte ihn nach Arisbe. **3)** so v. w. Jasion.

Eëtion (a. Geogr.), Vorgebirge Attikas, das den Hafen Piräeos nördlich schloß.

Efämia, Flecken, so v. w. Famieh.

Efat, Reich, s. Ankobar b). **Efbe,** Insel, so v. w. Mysol.

Efendi (türk.), **1)** Ehrentitel aller Civil- u. Religionswürden; **2)** ein aus einer angesehnen Familie Stammender. **E. Janitscharjan,** Kriegscommissär der Janitscharen; vgl. Reis-Efendi.

Efer, 1) scharf, beißend; bes. **2)** (Hüttenw.), Lauge, welche zu salzig od. zu kalkig ist.

E fermē (fr., Gramm.), s. u. E 1) u. Französische Sprache.

Effacīren (v. fr.), auslöschen, ausstreichen.

Effarīrt (v. fr.), bestürzt, verblüfft.

Effātum (röm. Ant.), Formel, mit der ein Augur einen Platz zu den Augurien einweihte.

Effēct (v. lat. effectus), **1)** Wirkung, Erfolg; bes. **2)** günstiger Erfolg.

Effēcten, 1) was Einer an beweglichen Gütern besitzt; bes. **2)** das Vermögen eines Kaufmanns an Waaren, Wechseln, Obligationen u. Activschulden; daher **E-conti,** in den Handlungsbüchern die Conti über die E., **3)** so v. w. Staatspapiere; daher **E-handel,** Handel mit Staatspapieren.

Effectīv (v. lat.), wirklich, in der That vorhanden; daher **E-stand,** beim Militär das, was an Mannschaft wirklich bei den Fahnen ist, nicht blos sein soll.

Effectīva vērba (Gramm.), s. u. Verbum.

Effectuīren (v. lat.), bewirken, zu Stande bringen.

Effēctus (lat.), s. Effect.

Effelāke, türk., so v. w. Walachei.

Effelder, Fabrikdorf in Etamin u. Wollenzeuge, im Kr. Mühlhausen des preuß. Rgsbzks. Erfurt; 1000 Ew.

Effeminatiōn (v. fr.), **1)** Weibischmachung; **2)** frühzeitiges Schwächen; **3)** Zaghaftigkeit; dazu **Effeminīren.**

Effēndi (türk.), so v. w. Efendi.

Efferding (E-gen), Stadt im östreich. Hausruckkreise, an der Donau; Schloß (Schaumburg), Fasanengarten; 2500 Ew.

Effernbaum, so v. w. Gemeine Ulme.

Effervescēnz (v. lat., Chem.), Aufbrausen. **Effervescēntia sānguinis** (Med.), so v. w. Blutwallung; daher **E-cīren,** aufwallen.

Effestucātio (lat.), die sinnbildliche Uebergabe eines unbewegl. Grundstücks durch Darreichung eines abgeschnittnen Spans, Reises u. dgl.; s. Uebergabe.

Effiat (Marquis d'), **1)** so v. w. Coiffier; **2)** s. Cinq-Mars.

Efficīren (v. lat.), bewirken. **Efficiēnz (E-cacität),** Wirksamkeit.

Effigies (lat.), **1)** Bild, Bildniß; **2)** Titel großer Sammlungen von Porträts od. andern Abbildungen.

Effigurātum peristōmium, besetzte, gekrönte Mündung an Moosen, wenn Schale od. Schlauch der Büchse sich in Zähnen, Wimpern od. eine dünne Haut fortsetzen. **E-tus thāllus,** Laub der Flechten, wenn es einen geschlitzten, gefranzten Umfang hat, od. aus dachziegelförmigen Schuppen, od. mannigfaltig eingeschnittnen Lappen besteht.

Effilüre (fr., spr. Effilühr), das Ausgefaserte an einem Stücke Zeug; daher **E-liren.**

Effingham (spr. Effinghämm), **1)** Canton, s. u. Georgia ₰; **2)** Canton, s. u. Canada ₰ B) a).

Effiatiōn (v. lat.), Aufstoßen aus dem Magen.

Efflorescēnz (E-cīren), 1) Aufblühen der Blumen; **2)** so v. w. Beschlag 8)—10); **3)** die Eigenschaft mancher Körper, sich beim Krystallisiren an den Wänden des Gefäßes in die Höhe zu ziehn; **4)** das Hervortreten von Salzkrystallen auf die Oberfläche fester Körper, welche entw. die Salze schon gebildet, od. einen Bestandtheil derselben enthalten, zu welchem letztern ein andrer das Salz constituirender aus der Atmosphäre tritt. So die Bildung von Salpeter an Wänden; **5)** (Med.), Hautausschlag. *(Pl.)*

Effluīren (v. lat.), ausströmen; dah. **Effluxiōn.**

Effluvien (v. lat.), ausfließende, ausdünstende Stoffe; vgl. Ausdünstung.

Effodīren (v. lat.), ausgraben.

Effört (fr., spr. Effohr), **1)** Anstrengung; **2)** Nachdruck; **3)** Kraft; dah. **Efforcīren,** sich anstrengen.

Effossiōn (v. lat.), Nach-, Ausgrabung.

Effractio cārceris (Effractūr, Rechtsw.), s. u. Amtsverbrechen ₰. **Effractor,** Dieb durch Einbruch, s. u. Diebstahl ₰.

Effractūra (Chir.), so v. w. Enthlasis.

Effrayānt (fr., spr. -jang), schrecklich, fürchterlich. **E-yīren,** erschrecken, in Furcht setzen.

Effrenīrt (v. lat.), zügellos; daher **E-natiōn.**

Effronterīe (v. fr.), Frechheit.

Effroyāble (fr., spr. -jabel), erschrecklich, entsetzlich, ungeheuer.

Effusiōn (v. lat.), **1)** Ausgießung, s. u. Dejectum et effusum; daher **Effundīren; 2)** Erguß, Ausschüttung des Herzens; **3)** Ausbrechen, z. B. des Lichts, der Leidenschaften ꝛc.

Effūsus (Bot.), ausgebreitet.

Eflāke (türk.), so v. w. Walachei.

Efschar, Volksstamm, so v. w. Afschar.

Efza, Stadt, s. u. Tedla.

Ega, 1) so v. w. Jega, s. u. Kaukasien; **2)** Ort, s. u. Teffe 2).

Egadāschi (ind. Rel.), Fest der Bhawani zu Ehren; Weiber waschen sich am frühen Morgen, beten, opfern im Tempel Vegetabilien u. fasten bis zum Abend.

Egāl (fr.), **1)** gleich; **2)** gleichförmig; **3)** gleichgültig; daher **E-isatiōn,** Ausgleichung, u. **E-isīren.**

Egāleos (a. Geogr.), Berg in Attika, Salamis gegenüber, von dem Xerxes die Zerstörung seiner Flotte ansah.

Egalitē, 1) Gleichheit, auch in polit. Sinne (Liberté et Egalité, Wahlspruch der franz. Republikaner); **2) (Egalität),** Gleichförmigkeit, Symmetrie; **3)** in der Revolutionszeit angenommner Name des Herz. Louis Jos. Philipp v. Orleans, s. u. Orleans.

Egārd (fr., spr. Egahr), Hochachtung, Rücksicht.

Egaremēnt (fr., spr. Egahrmang), Verirrung, Ausschweifung; dah. **E-rīren.**

Egbell, Ort, so v. w. Gbellani.

Egbert. I. Fürsten. A) König v. England: 1) Sohn Ealmunds, Königs v. Kent, floh vor dem Usurpator Berthric an den Hof Karls d. Gr., kehrte 800 zurück u. ward König v. Wessex; vereinigte durch die Gewalt der Waffen 827 die verschiednen Reiche der Heptarchie in eins u. ward so der 1. König v. England aus der sächs. Dynastie. Er verordnete, daß das ganze Land England genannt werden sollte; st. 836, s. England (Gesch.) ₰ f. **B) König v. Kent: 2)** E., reg. 664—73, s. England (Gesch.) ₰ 4. **C) König von Northumbrien: 3)** E., Sohn Nelwulfs, folgte diesem 733 u. ward 753 Mönch. **D) König v. Wessex: 4)** so v. w. Egbert 1). **E) Markgrafen v. Meißen: 5)** E. I., Sohn Luidolfs von Braunschweig, tapfrer Krieger, Markgraf seit 1067; st. in diesem Jahre, s. Meißen (Gesch.) ₰ u. Thüringen 20. **6)** E. II., des Vor. Sohn u. Nachfolger in der Mark Meißen; 1090 (nach And. 1088 od. 1089) wurde er

bei

bei seiner Flucht vor Heinrichs IV. Truppen von dessen Kriegsleuten in der Mühle zu Eisenbüttel bei Braunschweig erschlagen, s. Meißen 1, a u. Thüringen 2a. II. Geistliche. 7) geborner Herz. v. Meran, Pfalzgraf v. Burgund, 1203 Bisch. v. Bamberg, 1207 wegen eines, mit seinem Schwoger, König Andreas v. Ungarn, geschloßnen Bündnisses des Hochverraths angeklagt; begleitete 1208 Otto v. Wittelsbach, als dieser den Kaiser Philipp erschlug, wurde deshalb von Otto III. geächtet u. floh nach Ungarn, erlangte aber 1214 von Kaiser Friedrich II. die Erlaubniß, in sein Bisthum zurückzukehren. 8) E., Erzbischof von Trier, vorher Graf v. Holland; st. 993, s. Trier (Gesch.) 1a. *(Wh.)*

Egdir, König v. Dänemark, s. d. (Gesch.) 1. Stifter der jütländ. Könige aus dem Hause Lofda.

Egëa, Stadt, so v. w. Vostizza 3).

Egede, 1) (Hanns), geb. 1686 in Norwegen; 1707 Prediger in Drontheim; auf Veranlassung alter Nachrichten von dän. Colonien auf dem, schon im 10. Jahrh. entdeckten Grönland, die bis ins 14. Jahrh. reichten, errichtete er 1721 eine grönländ. Handlungsgesellschaft, mit deren Hülfe er jene wieder aufsuchen wollte. Er ging mit seiner Familie nach Grönland ab, fand die alten Colonien zwar nicht auf, predigte jedoch den Eingebornen das Evangelium u. ward so der Gründer der neuen Colonien, kehrte erst nach 15 Jahren zurück u. st. 1758 zu Stubbekiöping auf Falster; schr. (dän.): Neue Unters. des alten Grönland, Kopenh. 1729, 4., 2. Aufl. 1741, deutsch Frankf. 1730, Berl. 1763; Nachricht von der grönländ. Mission, deutsch Hamb. 1740. **2)** (Paul), des Vor. Sohn, geb. 1708, ebenfalls dän. Missionär in Grönland; st. 1789 als Bischof von Grönland in Kopenhagen; schr.: Dictionarium groenland., Kopenh. 1754; Grammatica groenlandico-danico-latina, ebd. 1766; übers. die 5 Bücher Mosis u. die Imitatio Jesu v. Th. a Kempis ins Grönländ. *(Lt.)*

Egedesminde, Pflanzort, s. u. Grönland 1 B).

Egel, 1) so v. w. Egelschnecke; **2)** so v. w. Blutegel.

Egelästa (a. Geogr.), Stadt der Contestaner in Hisp. tarraconensis; j. Yniesta.

Egelegel, s. u. Blutegel 4.

Egelkrankheit, [1] Krankheit der Schafe u. Rinder durch Egelschnecken der Leber erzeugt. [2] **Kennzeichen: a) bei Schafen:** Mattigkeit u. Traurigkeit der Thiere, sie bleiben hinter der Heerde zurück, kauern sich auf die Vorderfüße im Liegen u. strecken den rechten Hinterfuß von sich; Auge matt u. thränend, das Weiße gelblich; Schnauze blaß, Zahnfleisch desgl. u. aufgelockert, Zunge welk, blaß u. schmutzig belegt, Gaumen angeschwollen, Zähne locker, Freßlust vermindert, Wiederkäuen verzögert, Durst heftig, Ausleeren selten, aber in feuchten u. zusammenhängenden Massen; Herzschlag matt, die äußre Haut blaß u. weich, die Wolle geht leicht aus u. der Hinterleib ist aufgetrieben 2c. [3] Die Krankheit dauert 8—20 Wochen, greift rasch um sich, die Mattigkeit nimmt zu, Zehrfieber stellen sich ein, Kopf u. Hinterleib schwillt an 2c. u. der Tod tritt ohne Zuckungen ein; [4] **b) bei Rindern:** Mattigkeit, Trübheit der Augen, gesträubtes u. glanzloses Haar, pergamentartige, trockne Haut 2c., blasses, aufgelockertes Zahnfleisch, lockre Zähne, gestörtes Wiederkäuen, wenig Freßlust, geringe, wäßrige, später übelschmeckende u. blaue Milch. Dann treten Fieber, wäßrige Anschwellung der äußern Theile, Auftreibung des Hinterleibes, Durchfall, Erschöpfung u. Tod ein; Dauer 10—25 Wochen. [5] Beim Oeffnen der Thiere findet man die Egelschnecken klumpenweise in der mißfarbigen, vergrößerten Leber. [6] In der Regel kommt die E. nur bei, noch nicht 2 Jahre alten Schafen, in nassen Jahren, od. wenn die Schafe auf nassen, sumpfigen Weiden gehütet werden, vor. [7] **Behandlung:** reichliches, gutes, trocknes u. nahrhaftes Stallfutter, wie: gewürzhaftes, reines Heu, Körner- u. Schrotfüttrung vermengt mit Wachholderbeeren- u. Roßkastanienpulver, reines Trinkwasser, worin etwas Eisenvitriol gelöst ist. Im Anfange ist eine, mehrere Tage wiederholte Lecke aus bittern, gewürzhaften u. nahrhaften Mitteln mit Kochsalz zu empfehlen, zu der man Wachholderbeeren-, Liebstöckel-, Calmus-, Enzian-, Rainfarrn- u. Roßkastanienpulver nimmt, so z. B. für 20—30 Stück Rinder od. 100 St. Schafe auf 1 Tag von jedem 12 Loth u. 18 Loth Kochsalz. Bei anhebender Krankheit kann man auch das Thier unbedenklich schlachten u. das Fleisch benutzen, nicht aber, wenn die Krankheit schon weit um sich gegriffen hat. *(Hm.)*

Egelkraut, so v. w. Ranunculus flammula.

Egeln, 1) Stadt im Kr. Wanzleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Bode; 2800 Ew., hier wurde sonst das berühmte Bier (**Egelei**) gebraut. Dabei Marienstuhl, Gut, sonst Kloster. **2)** (Gesch.), E. war früher eine Herrschaft, die Lehnsgerechtigkeit hatte die Aebtissin v. Gernrode u. von der Abtei wurden im 13. Jahrh. die Herren v. Hadmersleben belehnt, welche eine besondre Linie E. gründeten, später Kursachsen; 1417 starben die von E. mit Konrad aus, u. es entspann sich nun ein weitläufiger Streit zwischen dem Grafen v. Barby mit dem Erzstifte Magdeburg über E., der erst 1648 durch den westfäl. Frieden dadurch beendigt wurde, daß E. an das Kurhaus Brandenburg gegeben ward; die Grafen v. Barby legten vergebens Protestation ein. *(Wr. u. Lb.)*

Egelschnecke (Ë-wurm, Distoma hepaticum, *Rud.*, Fasciola hepatica *L.*), Art aus der Gatt. Distoma, Fam. der Plattwürmer; eiförmig, Hals etwas kegelför-

förmig, kurz, Sauglöcher kreisförmig (das am Bauche das größte); hat Nerven, Nahrungskanäle, Eierstock, findet sich in der Leber u. den Gallengefäßen in Schafen, Schweinen, Pferden u. a. Thieren, selbst in der Gallenblase des Menschen. *(Wr.)*

Egelschnecke, so v. w. Erdschnecke.

Egelseuche (E-sucht, Thierarzneik.), so v. w. Egelkrankheit.

Egelthierchen, so v. w. Zungenthierchen.

Egenburg, Stadt im östreich. Kreise ob dem Mannhartsberge, Baumwollenzeugfabrik, Weinbau; 1500 Ew.

Egeon, **1)** Krebs, s. u. Garneelkrebs d); **2) (Egeöne)**, nach Montfort Gattung von Numulites; linsenförmig, strahlig gezeichnet, mit Warzen od. Löchern auf den Windungen. Einzige (fossile) Art: E. perforatus (Numul. lenticularis).

Eger (Ogra), **1)** Fluß; kommt vom Fichtelgebirge in Baiern, durchfließt das E-land u. den ellnbogner Kreis Böhmens, nimmt rechts die Roßla, Wondra, Tepl, Au, Blosarka, links die Zwoda, Wistrig, Saa u. a. auf; wegen des schnellen Laufs nicht gut schiffbar, fällt bei Theresienstadt in die Elbe. **2)** Westlichster Bzk. im ellnbogner Kreise des Königreichs Böhmen; fruchtbar, von Bergen umschlossen; über 30,000 Ew. **(E-länder)**, die sich durch Lebensweise, Tracht u. Sitten auszeichnen u. meist im Wohlstand leben. **3)** Hauptst. darin, auf einem Felsen an der E., sonst Grenzfestung, 1808 geschleift; hier Gymnasium, Hauptschule, Militärknabenerziehungsanstalt, Spital, Bruderhaus für Arme, Waisenhaus, Krankenspital, 3 Armenhäuser, Commende der Kreuzherrn mit dem rothen Stern, 2 Klöster, 7 Kirchen, worunter die Hauptkirche bes. prächtig; hier Sammlung des Obrist v. Feldegg, von mehr als 6500 Vögeln, an die sich eine Hirsch- u. Rehgeweihsammlung anreiht. Noch wird das alte Commandantenhaus gezeigt, in dem Wallenstein ermordet wurde; Baumwollenzeugdruckerei; man fertigt außerdem auch Hüte, Schläuche zu Feuerspritzen; alte Burg, wo Ilo u. Terzky ermordet wurden; 10,200 Ew.; 1 Stunde entfernt: Franzensbad (s. d.). **4)** (Gesch.). Der Ursprung der Stadt ist unbekannt; E. war der Sitz der Grafschaft E. u. gehörte den Markgr. v. Vohburg, die auch hier, in dem jetzigen Steinhause, residirten, u. von denen sie durch Heirath an den Kaiser Friedrich I. kam, der sie 1179 zur Reichsstadt gemacht haben soll. 1270 brannte E. ganz ab. 1285 gab Kaiser Rudolf E. mit Ellnbogen dem böhm. Könige Wenzel als Heirathsgut, doch scheint die Stadt davon ausgenommen gewesen zu sein, wenigstens verpfändete Kaiser Adolf 1292 die Stadt E. mit Gebiet an König Wenzel; auch Kaiser Ludwig IV. verpfändete 1315 E. an den König Johann v. Böhmen, u. seitdem ist E. böhmisch geblieben. 1350 großes Blutbad unter den Juden; 1389 hier Landfriede zur Beendigung des schwäb.-östreich. Krieges, s. Deutschland (Gesch.) m; 1431 Landtag, wo ein Landfriede publicirt wurde, s. ebd. nn. E. litt im Hussitenkriege viel; 1631 von den Schweden genommen u. dem Kurfürst v. Sachsen eingeräumt, aber 1632 von den Kaiserlichen erobert; am 24. Aug. 1634 wurde Wallenstein hier ermordet; nochmals 1647 nach tapfrer Vertheidigung des kaiserl. Oberst Paradies von den Schweden unter Wrangel eingenommen; den 27. Juli 1647 Ueberfall des kaiserl. Lagers unter Melander durch die Schweden, s. Dreißigjähriger Krieg nn. 19. April 1742 von den Franzosen unter dem Grafen Moritz v. Sachsen genommen, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg n, aber 1743 wieder an die Oestreicher übergeben. 1745 ward es durch die Franzosen unt. Marsch. Belleisle eingenommen u. bildete das Rückzugsobject bei dessen Rückzug von Prag. Lobkowitz nahm es wieder, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg n—u. **5)** so v. w. Erlau; **6)** Fluß, s. u. Wernitz; **7)** See, so v. w. Aeger; **8)** Kirchspiel, s. u. Buskerud. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Egerān (Miner.), so v. w. Vesuvian.

Egerbrunnen, s. Franzensbad. **E-burg**, Schloß, s. u. Klösterle. **E-elf**, Fluß, so v. w. Drammen. **E-fjord** u. **E-sund**, s. u. Stavanger.

Egēria, **1)** Quell bei Rom vor dem campan. Thore, umgeben von einem, den Camönen geweihten Hain, s. Rom (a. Geogr.) a, geweiht der **2)** Nymphe E., von welcher König Numa Pompilius seine Gesetze empfing, s. Rom (Gesch.) r u. (Ant.) r. Nach Numas Tod hatte sich die Nymphe so lange in einem Hain **(Egēriae sāltus, E. lūcus)** bei Aricia verborgen u. ihren Liebling betrauert, bis sie von Diana in jene Quelle verwandelt wurde. Hier noch j. Trümmer von Marmorbekleidungen. *(R. Z.)*

Egēria, s. u. Mingrelien s.

Egerlinge, Larven, **1)** der Maikäfer (s. d.) u. **2)** der Viehbremse, s. u. Breme 1).

Egerlitzch, s. u. Erzerum 3).

Egerminiren (v. lat.), ausschlagen, aufsprossen, aufkeimen.

Egerszēk, so v. w. Szala-Egerszek.

Egerton (spr. Egerten), **1)** (Thomas E., Baron Ellesmere), geb. zu Ridley in Cheshire, studirte die Rechte, ward Lehrer zu Lincolnsinn, Advocat 1581, Sollicitor general 1592, Attorney general 1596, Siegelbewahrer u. Mitglied des Staatsrath Elisabeths; Freund des Grafen Essex, bei dessen Aufruhr an ihn geschickt, aber in dessen Hotel festgehalten. Unter Jakob I. Baronet u. Großkanzler von England, 1610 Kanzler der Universität Oxford, kam er in Mißverhältniß mit Lord Coke, das aber vor dem König zu seinen Gunsten entschieden wurde. Er st. 1617, bis zum Tod einer der vorzüglichsten Staatsdiener. Sein Sohn **2)** (John) erhielt den Titel Herzog v. Bridgewater.

3)

3) (Zeroy). 4) (Francic). 5) (Francie Deavy), f. Erbgemahlin (Frau), (Ehe-)

Egerwasser, f. mit Gras bewachsene Bergwasser.

Egeslowe, (Pflugsech.), f. v. w. Egeschwo.

Egestein (Wurb. u. a. Gregr.), f. v. w. Gregstein.

Egestorf (lat.), 1) Dürftigkeit, Armuth; 2) (Myth.), Personification der Dürftigkeit.

Egestüfen (v. lat.), Aus-, Abführung; baju Egerzeug.

Egetze (Pflugsech.), f. v. w. Aegetze.

Egfrid, 1) König v. Northumberland, 670—685, † England (Geschl.) n. **2)** König v. Mercia, † 796, † England (Geschl.).

Egg, 1) f. dch. Puppetsch, Schotz, f. Pfahlbau; **2)** Insel, i. v. Small-Schottland.

Egge, 1) 4- od. 6eckiges Ackerwerkzeug zur Bearbeitung u. Klarmachung der Saatbeete, Bestreuung der Saatfurch u. Bedeckung der Saamen; **a)** bestehet aus 3—5 Balken (**E.-balken**), die mit 3—5 Reihen (**E.-schienen, E.-scheidbaume**) vierkantiger Eisen u. in die, durch den Boden, hölzerne od. eiserne quadratische 3- od. 6eckige Zinken (**E.-zinken, E.-zähne**) 8 eingelassen sind, daß jede Zinke von einem Strich macht. Die Balken sind entweder durch Schienen fest und unbeweglich verbunden, od. einzeln beweglich. Die Zinken wurden ehemals, am Hinterrand der, am gedachten Stab mit einem Hafen u. Oehr, oder einem Strick bewegten in die Höhe gezogen ob. gehoben, und so bis zu der Stelle, wo Unebne unter derselben gefunden hat, hingeführt, hier (**E.-schlitten**) eingesetzt, sogar man Balken u. Zinken mit Schienen (**E.-schienen**) verband, zur Zerstreuung des Unkrauts besser in die Runde; zur Abraumung der Ackerkrume endlich in, auf der Saatfurchsohle zur Unkrautvertilgung ist es nöthig, den Acker in die Quere zu eggen. Je leichter der Boden sonst ist, desto ist, wenden man schwere es. leichte E. an. — **b)** Wurde **E.** erfunden um 1500, hatte von 2—4 Pferden, bis ist 3- u. 4eckig, mit gerader, od. gebogener Schiene. Jetzt zweckmäßig ist die **schottische E.** mit 6eckigen Zinken, die die 6 Fuß tief eingreift; der **gebrochene E.** bedient man sich auf gewölbten Beeten, der kleinen, schweren **Zehingen-E.** zur Zerstörung der Schollen. **Die norweg. Roll-E.**, von Eisen od. Stahlrädern, deren Radmen auf der einen Seite 4 ℔., auf der andern 6 ℔. im Lichten, 2½ ℔. die Weiten 3, 3 im Durchmesser haben u. um welche sicheln-förmige Messer, so viel als 6gellige Stacheln herumstehen; eignet sich bey fast schweren Boden. Die **Strand-E.** die zum Zusammenbringen der abgeschälten Rasen dient, besteht aus 2 Reihen Saamen-Eisen, mit gebogenen 3 langen Zinken, nach hinten sind 2 Steigen angebracht. Die **Wald-E.**, eine neue, von dan erfundene Art Cultivator, hat dreimal 5, vorn 4 schrägstehende Schaarseisen auf 3 langen Steilen. Diese Schaarseisen sind in der Mitte breit, hinten rund u. laufen vorn spitz zu. Mit dem **Grindel** rückt die vorn Sendergestalt, hinten sind 2 Reihe Zähne angebracht, die hinten u. mittelgroß sind werden können. Die **Furchen-E.**, eine Erfindung junger zum Reinigen u. Locken der Hackfruchtfelder, hat, anstatt einen unbeweglichen Mittelbalken u. 2 Seitenbalken, die beym in einander verbunden, beweglich sind u. hinten an einer mit Schrauben versehenen Stange befestigt sind, so daß der er. enger gestellt werden können; zum Regieren der Werkzeuge sind hinten Pflugsterzen angebracht. Die Zinken, meistens 6eckigen, haben abwechselnd rechts u. links, in die entsprechenden Löcher eingesetzt, sind vorn kürzer u. weniger auswärts, die hinteren länger u. mehr auswärts gebogen; weiß besonders vor alt nach dem Bedürfniß eingesetzt u. leistet die beiden Dienste dem Kornsäen u. Kraut. Der **Ackerschaar-Egge** ist 4-eckig u. sind von ungemeiner Hilfsstandet, indem sie die Oberfläche des Bodens zerkleinern, so daß durchwühlen, daß sich über Theil befestigen lassen bezieht wird. Die **Hyndeboldt-E.** ist, mit Einbegriff Schienen, Balken u. beiden Zinken, zerkleinert die Erdklöße auf dem, zuvor von Pflug gelockerten, trockenen Boden. Die **schottischen Stand-Egge**, von wenigen Arbeitern u. Pferden gebraucht noch empor, so daß die Stroh derselben nur ungefähr 3 Zoll von einander entfernt sind. Die **Zacken-E.** hat zwey zusammengesetzte der Zacken u. bedeckt in einem 5—6 ℔. langen Balken, der mit 2 Reihen eisernen Zinken, gleich einer gewöhnl. E., besetzt ist, wovon die hinteren, wie bey der Furchen-Grindel verrichtet ob, den man auf das Vorbergestell eines Pflugs legt. Auch zerreißt man mit dieser E. die Klöße auf dem, zuvor gebrochnen Pflügen. Die **Vögel-E.**, ist eine E. mit einem in Vögeln Gestalt gemachten angebrachten Vogel. **2)** (Geschl.), Edon, de Dieh. Ein Geschlecht, das sich in Frankreich zu finden. Sicher Sparren verstehen finden sich jedoch erst bey den Römern, die einen Gelegenheit der **Cerer**, **Ceres-Egge**, den nebst andern der Flamen der Ceres angestellt, wenn er dieser getreue. **3)** (Ortsgeschl.), n. sind bei Barricadirungen, Feldbefestigungen, u. mit Pallen als Hinderniß angewendet. Sie werden hier mit Keilen od. starken Pfählen auf den Glacis, auf den Glacisböschungen zwischen einzelnen Schanzen, ziemlich als Gurtinien, in Deckung an den Boden befestigt, so daß sie nur mit der Spitze wie sie liegen wenigstens langsamer zu passiren. Da die Durchzug meist so

weit von einander entfernt sind, das man noch dazwischen treten kann, so schlägt man in dicht stehenden man noch Pfeife Pfeife ein. **4)** (Wasserb.), schmale Erdwand, Unterlage in einem Senkwerke. (*Pr.*—*Bs.*)

Egge, Bornasse, so v. w. Esse.

Egge, **1)** so v. w. Trockenrasen (Mulde); **2)** auch wohl nur der Theil desselben in der Nähe von Zburg; **3)** Kluft, entspringt bei Mittgang in nordwestl. Fortstreichen, hinter den Fuchsbach auf, fällt bei Hochstatt in Baiern in die Donau; **4)** Gleis in Hauffa-i).

Eggegarten, ein früher geankerter Erind Land, auf dem jungen Holz angesäet gen. (*H.*)

Eggeling, s. v. Calvil a-ß).

Eggen, s. v. Egge.

Eggenberg (Karl Michael), geb. 1789 zu Kassel, 1811 Avocat, 1814 Archivar bei der Landesregierung, 1820 Regierungsrath u. Referent im Finanzfach, verfertigte die Abfassung der furhess. Verfassungsurkunde vom Jahr 1831, 1834 Minister des Gesammt-Ministeriums, Landtags-Commissär, bald darauf Präsident des Staats- u. Kriegsministeriums des Innern, 1852 Director der Provincialregierung u. Landschaft. Bevollmächtigter bei dem Bundestage auf Zeit, 1836 Director der Hofdomainenkammer u. Vice-Präsident daselbst, kehrte jedoch bald in sein früheres Amt nach Fulda zurück u. st. 1840; gab heraus: Statist. Bibliothek, eine Zeitschrift, 1811—13, 4 Hfte. (*Pz.*)

Eggenburg, Stadt, so v. w. Gutenburg.

Eggenfelden, **1)** Landger. u. Rentamt, St. Rieder-Baiern, 10 QM.; 25,500 Ew. Mutter-Kirche folgenden die Pfarrei Gerbersdorf, 2 Stadtkirchen, 900 Ew.; Wangheim, 1200 Ew.; Hofkirchen, 500 Ew.; Wiesmannskirch, 500 Ew.; **2)** Markt, 1200 Ew.

Eggenschlag, so v. w. Wiesenschwarz.

Eggerting, (Plantapfel II) e).

Eggerow u. **Eggerowsland**, s. v. Eggenlande.

Eggers (Christ. Nicolo Detlev, Freih. von C.), geb. zu Zgehoe 1786 als Besitzer der Rentkammer in Kopenhagen u. Pred. der Dekanatur u. Christkirche an der Universität, später Deputirter der Staats-Landst. Oberversammlung der Herzogthümer Schleswig u. Holstein, end. Oberpräsident in Kiel u. auf dem Landtage in Gaza 1838, st. 1842 plötzlich; er trieb, ohne Gelehrter zu sein, in Einheit auf Staatsrecht u. Politik. Kopenh. 1794—1806, 6 Bde.: Arch. f. Staatswissenschaft u. Gesetzgebung, Jur. 1795 f., 2 Bde.; Lesebuch der Natur- u. allgem. Naturrechte u. gemeinen prakt. Rechts, Berl. 1797; Bemerkung u. Verbesserung der neuen Form der Gesetzgebung, Kopenh. 1798, 2 Stücke; Entwurf einer ständ. Proceß- u. Gerichtsordnung, Jur. 1799, 2 Bde.; Briefwechsel mit den Herren des Staatsministeri Grafen v. Bernstorff, Kopenh. 1800; Mem. über die Ins. Jinangen, Hamb. 1800; Bemerk. auf einer Reise durch das Inl. Deutschland, Kopenh. 1801; Ueber Gesetzgebung, Kopenh. 1802, 2 Stücke; Ansichten einer Reise der Mitglieder der Gesellschaft der Wissensch., Kopenh. 1803, 3 Stücke u. m. a. (*Lex. u. Hm.*)

Eggert (Fr. Friedr. Wilh.), Arzt zu Potsdam, Physikus u. Regierungs- u. Geheimer Sanitätsrath, s. 1856; (Arz.: Ueber die Cholera, Berl. 1831; Ueber das Wesen u. die Heilung der Krupp, Hannov. 1839; Ueber Epidemien, Berl. 1849; Ueber die Pest 1828—29, 2 Bde.; Der gewaltsame Tod vom Verhungern, Berlin 1822.

Eggertsdorf, Berg, so v. w. Oberteufelne.

Eggesmühl, Schmiede.

Eggeswiesen, die Wiederherstellung der verbesserten Ackergrundsätze durch Stahjahre u. Plattenhämmer durch Schmiedearbeit. **Eastnage**, in der Stahlhämmer die Spannung, der bei der Bewegung der Hammerbahn gebraucht wird.

Eggleston, so v. w. engl. Gravisk. Warren; habe die Wiese Rummen Mead in Nord-Wales, auf welcher 1245 die Magna charta gegeben wurde.

Egheteusch (Parthen), einer der 7 Hyperol, s. Zeus. Hyperios, Beiname von Zeus, welcher verrichten wurde.

Egia, **1)** Landg., s. v. Egia.

Egidi (M.), Markt., s. d. Jun.

Egidienbe Constitution (Gesch.), s. v. Aegidius (Gesch.) 10.

Egidius, **1)** so v. w. Aegidius; **2)** Bischof in Island 1. (Kirch.), s. v. Aegidius (Gesch.) 11. **Egidius** (fr. Gilles), angeblich aus Kleinasien, 3. Jahrh., ging nach Gallien u. über Marseille nach Arles, bei welchem Ort er in den Wald St. Gilles Einsiedler wurde, wo er 30 Jahre lang lebte, indem er täglich in seine Höhle kam nähme. Chlothar I. bat ihn einst, ihn zu besuchen, weil ihn seine frommen Einsiedler sehr u. setzte ihn zum Bf. über das Bisthum Nimes in Languedoc, wo er den 1. Sept. st. Ungeachtet diese Geschichte nur Legende u. viele Widersprüche in sich hat, so kann doch ihre Existenz gar nicht unter den Fragen, sondern unter den Gebeten, s. v. Aegidius (Gesch.) 10. benen der Namen St. s. u. auch der 1. Septbr., an welchem sie gefeiert wird, in welcher Umfang der nächsten Zeugt. (*Pr.*)

Egil (Gustav), **1)** Hum. Königsloh, Professor der Theologie zu Upsala, st. 1777 in dem im 8. Jahrhr. verlieh, im Morgenland dichte, treffl. Bogenschütze, der auf Kön. Nibungen Befehl einen Apfel von seines Sohnes Kopfe schoß. (*Schwed. Literatur-Lexicon.* **2)** Pr. Tunnadolph, Kirch. zu Schweden, s. d. (Geschl.). **3)** Pr. Skallagrimsson, Skalde im 10. Jahrh.

Egilia (s. Gregor.), Gattin in Lakonien.

Egin, s. v. Gotte-Egin. **Egin** (Jos.), Erzbischof. Eigina, so v. w. Aegina 31.

Eginhard (Eginhardt, deutscher Name,

Name, so v. w. Treuerprobter), **1)** Capellan, Aufseher der öffentlichen Gebäude, Geheimschreiber Karls des Gr., als Mitglied von dessen gelehrten Gesellschaft Calliopius genannt; ward 806 nach Rom zum Papste mit der Theilungsurkunde des Reichs unter des Kaisers Söhne gesandt, erhielt von Ludwig d. Fr., dem er auch diente, das Dorf Michelstadt im Odenwalde u. Mülinheim, wo er das Kloster Seligenstadt stiftete, als dessen Abt er um 850 st.; schr.: Vita Caroli magni, beste Ausg. von Bredow, Helmst. 1806 u. in den Monum. hist. germ. von Pertz; u. Hist. translationis SS. Marcellini et Petri, viell. auch: Annales Francorum (am besten bei Bouquet, Thl. V. S. 196—215 u. Thl. VI. S. 74—190), vom Jahre 814—829. Ueber die Sage von ihm u. des Kaisers Tochter Emma, s. u. Emma. **2)** Pseudonym für Plänckner (Othello von). *(Wh.)*

Egino, Graf u. Herzog der Thüringer (wahrsch. Markgr. von NThüringen), erregte 882 zwischen den Sachsen u. Thüringern u. dem andern thüring. Herzog einen Bürgerkrieg, in dem er Sieger blieb; vgl. Thüringen 19.

Eginton (Franz), engl. Glasmaler; st. 1805 zu Handworth.

Egion (ind. Myth.), s. u. Wischnu.

Egisheim, Stadt im franz. Bzk. Kolmar, Depart. Ober-Rhein, an der Lauch; Weinbau; 2000 Ew.

Egiza (Egisa), westgoth. König in Spanien, 687—701, s. Gothen 22 u. Spanien (Gesch.) 22.

Egjiribos (Geogr.), so v. w. Egribos.

Egklis (Geogr.), so v. w. Akiliſene.

Egläis, s. u. Wassermilbe.

Eglandiren (v. lat.), die Drüsen ausschneiden.

Eglen, 2jähr. Flußbarsche, s. unt. d.

Eglesha, Insel, s. u. Orkney 2).

Eglētes (E. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae amphigynanthae, Inuleae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Egli (Joh. Heinrich), geb. zu Seegräben im Canton Zürich 1742, lebte seit seinem 18. Jahre zu Zürich, st. hier 1807. Seine Mensuralgesänge u. sein Choralmelodienbuch sind fast überall in der protestant. Schweiz eingeführt; für den 4stimmigen Kirchengesang componirte er mehrere Lieder.

Eglingen, 1) fürstl. Thurn- u. Taxissche Standesherrschaft im Oberamt Neresheim, des württemb. Jaxtkreises; bis 1727 Eigenthum des Grafen v. Grafenegg. **2)** Dorf hier mit 700 Ew.

Eglisau, Stadt im Distr. Bülach des schweiz. Cantons Zürich, am Rhein, Schloß, Weinbau; 1700 Ew. Hier Gefechte im Septbr. 1799, zwischen den Franzosen u. Oestreichern; Erstre Sieger, s. Französischer Revolutionskrieg 139.

Egloffstein (August Karl, Freiherr von u. zu E.), geb. 1771 zu Egloffstein in Franken, trat frühzeitig in preuß. Dienste, machte 1793 u. 1794 die Feldzüge in Polen mit, seit 1795 in weimarschen Diensten, 1796 Capitän, 1804 Kammerherr, 1805 Major, 1807 Oberster u. Brigadier, kämpfte 1809 in Tyrol tapfer, 1810 in Italien, 1812 in Rußland, vertheidigte dann aufs Glänzendste die Festung Tournay in den Niederlanden gegen die Franzosen, 1815 großherzogl. Generalmajor, erkämpfte sich darauf gegen Frankreich neuen Ruhm, st. 1834 zu Kissingen. *(Ap.)*

Eglon (s. Geogr.), Stadt der Kanaaniten; ihr Häuptling wurde von Gideon geschlagen u. aufgehenkt. Sie kam nachher an den Stamm Juda.

Eglon, moabit. König, er u. die Ammoniter u. Amalekiter unterjochten die Israeliten 18 Jahr u. nahm ihnen Jericho; von Ehud ermordet.

Egmond (Pom.), s. Sommerbirn B) e).

Egmont, Taufname, so v. w. der Gesetze Schutz, n. A. so v. w. der Rechtliche; merkw. sind (den Namen als Familiennamen führend): **1)** (Arnold v.), 1423—73 Herzog von Geldern, s. Geldern (Gesch.) 8. **2)** (Karl v.), geb. zu Grave 1467, Sohn Adolfs v. Geldern, nahm 1492 nach dessen Tode den Titel als Herzog v. Geldern an, kam 1498 zum Besitz des Landes u. st. 1538, s. ebd. 9. **3)** (Lamoral, Graf von E., Prinz von Gavre), geb. 1522; von den Herzogen v. Geldern stammend, besaß E. in den Niederlanden bedeutende Güter, vermählte sich mit der Herzogin Sabina von Baiern u. zeichnete sich unter Karl V. in dem Zuge nach Afrika 1544 aus; befehligte unter Philipp II. in den Schlachten bei St. Quentin 1557 u. Gravelines 1558 die span. Reiterei. Wie er Theil an der Erhebung gegen Spanien nahm u. 1568 enthauptet wurde, s. u. Niederlande (Gesch.) 8—12. Egs Tod ist Gegenstand der Goetheschen Tragödie E. S. Berchts Gesch. d. Grafen E., Lpz. 1810. **4)** (Philipp, Graf v. E.), Sohn des Vor.; diente Philipp II. als eifriger Katholik treu u. ergeben u. ward mit 18,000 M. dem Herzog v. Mayenne zu Hülfe geschickt. Als man bei seinem Eintritt in Paris seines Vaters rühmlich gedachte, sprach er: Redet mir nicht von ihm, er war ein Rebell. Er fiel in der Schlacht bei Ivry 1590 gegen Heinrich IV. Das Haus E. st. mit **5)** Procopius Franz, span. General der Cavall. 1707 aus. *(Lt. u. Pr.)*

Egmont, 1) (E. op Zee, E. binnen), Dorf im Bzk. Alkmaar des niederl. Gouvern. NHolland; Stammort der Familie Egmont; 7200 Ew. Durch Dünen davon getrennt ist **2)** das Dorf **E. op den Hōēf (E. buīten)**. Beide machten mit einigen andern Dörfern sonst eine Grafsch. aus. Seeschlacht bei E., s. Camperdün. **3)** Gruppe, s. u. Niedrige Inseln 8. **4) E. Pik**, Berg, s. u. Neu-Seeland 11. **5) (E-insel)**, s. u. St. Cruz 9) a). *(Wr.)*

Egmontshafen, s. u. Falkland.

Egmöre, s. u. Madras.

Egnātia, **1)** (a. Geogr.), Stadt in Peucetia (Apulien), am adriat. Meere, hier Tempel der **2)** Nymphe E., worin ein Stein war, welcher Alles, was darauf gelegt wurde, Weihrauch, Holz ꝛc., sogleich entzündete; j. Wachthurm, Torre d'Egnasia od. Agnazzo.

Egnātia vīa (a. Geogr.), eine der vor August befindlichen 5 Straßen in den Provinzen, in Mazedonien; führte von Apollonia bis an den Hebrus.

Egnātius, M. Egn. Rufus, verschwor sich gegen Augustus, um gesetzwidrig Prätor u. Consul zugleich zu werden (19 v. Chr.), sein Plan mißlang, s. Rom (Gesch.) 104; von dem daraus entstehenden Aufstand **(Egnātische Unrühen)**, s. ebd.

Ēgoi, Insel, s. u. Karolinen 2 b).

Egoīsmus (v. lat.), übertriebne Eigenliebe u. Neigung, Alles nur auf sein Ich zu beziehn u. alles Andre nur als Mittel für seine eignen, selbstischen Zwecke zu betrachten; dies ist der praktische E., dagegen der speculative E. in der Philosophie ist die Behauptung, daß außer dem Ich nichts wahrhaft existire, sondern blos Vorstellung od. Idee des Ich sei; vgl. Egoisten. Physischer E. ist der natürl. Trieb der Selbsterhaltung. Daher **Egoīst**, dem E. ergebne Person. **Egoīstisch**, selbstsüchtig, eigennützig. *(Lb.)*

Egoīsten, skept. Atheisten in Frankreich am Ende des 17. Jahrh., lehrten unter Anderm, der Mensch habe nur Ueberzeugung von sich selbst u. seinem Dasein u. zwar so fern er denke; alles Uebrige sei Trug der Einbildungskraft.

Egoldsheim, Marktfl. im Landger. Forchheim im baier. Kr. Ober-Franken; 1000 Ew.

Egon, altdeutscher Taufname, so v. w. der Rechtliche, Treue, s. Fürstenberg.

Egōna (a. Geogr.), so v. w. Joauna.

Egonūsos, Insel, s. u. Oenusä 2).

Egorgīren (v. fr., spr. egorschiren), **1)** die Kehle abschneiden; **2)** verderben.

Egotheīsmus (Ichgötterei), Vergötterung des Ich, wie es in pantheistischen od. idealistischen Systemen geschieht.

Egrēgius (lat.), **1)** ausgezeichnet; **2)** am röm. Kaiserhof Titel der an den verschiednen Scrinien Angestellten, so wie einiger Provinzstatthalter; weniger als perfectissimus. Die darnach benannte Würde: **Egregiātus.**

Ēgres, ländlicher Gott, s. u. Finnische Religion 2.

Egrēss (v. lat.), **1)** Austritt; **2)** Fortgang; daher **E. nēhmen**, fortgehen.

Egrētte (fr.), so v. w. Aigrette 1) u. 2).

Egri, Festung, s. u. Mingrelien.

Egrīpos, **1)** Gouvern., so v. w. Euböa. **2)** (Negroponte), Hauptst. des griech. Gouvern. u. der Insel Euböa, sonst auch einer eignen Eparchie, starke Festung mit 2 Citadellen, liegt an dem Kanale E. (worüber eine schöne steinerne Brücke von 3 Bogen nach dem Festland von Griechenland geht), hat unregelmäßige enge Gassen, hohe Häuser u. durch die vielen Minarets ganz das Ansehen einer türk. Stadt; Pulvermagazin, Kaserne, Kathedrale u. griech. Bischof, Handel, 2 Häfen, 6000 Ew., darunter einige 100 Türken. **3)** Kanal zwischen der Insel Euböa u. dem Festlande; am schmälsten Orte nur 30 Schritte breit, hat unregelmäßige Ebbe u. Fluth; das Wasser wächst täglich (doch nicht zu jeder Jahreszeit) bis 12mal, kommt mit Wuth aus dem Archipelagus u. geht langsam zurück; bei Vollmond ist auch die Ebbe heftig. **4)** Meerbusen von E., zwischen der SSpitze von Livadien u. der Insel Euböa, hängt nördlich durch den Kanal Egribos mit dem Meerbusen Talanta zusammen u. südl. von den Inseln Andro, Jura, Zea u. Makroniſi umgeben. *(Wr.)*

Egrīce, Kön. v. Ostanglien, 634—635, s. England (Gesch.) 11 a. o.

Egrigāia, s. u. Kansu.

Ēgri Patānka, so v. w. Bylazora.

Egrisū (E. Dagh), Gebirg, s. u. Balkan 1). **Ēgue**, so v. w. Aigue.

Egūīa, **1)** (Don Franzesco Ramond), geb. zu Durango 1750, ward früh Soldat u. 1802 Generallieutenant, zeichnete sich seit 1808 gegen die Franzosen sehr aus u. war dann als Generalcapitän in Neucastilien auf der strengroyalistischen Partei die die Constitution umstürzte, besetzte 1814 in deren Interesse Madrid u. ward Kriegsminister, ward nach Auflösung seines Ministeriums Generalcapitän von Granada, flüchtete nach der Revolution von 1820 nach Frankreich u. organisirte dort die Glaubensarmee, wurde Chef der provisorischen Regentschaft u. der Junta, welche die franz. Armee bei dem Einfall in Spanien begleitete. Er st. zu Madrid 1827. **2)** Dessen Sohn, nahm eifrigen Theil an dem Carlistenaufstand in Spanien seit 1834, erhielt ein besondres Corps, mit dem er für denselben wirkte (s. Spanien [Gesch.] gegen das Ende) war der Letzte, der Spanien verließ u. mit den Christinos capitulirte. *(Pr.)*

Eguilles (spr. Egüllj), Marktfl. im Bzk. Aix des franz. Dep. Rhônemündungen; Branntweinbrennereien u. Weinbau; 3100 Ew. **Ēguillon**, Stadt, s. Aiguillon. **Ēguisheim**, so v. w. Egisheim.

Egÿpten, so v. w. Aegypten.

Egyptiēnne (fr., spr. Eschiptienn), **1)** franz. Zeug mit Grosdetour Grunde u. schmalen Atlasstreifen; **2)** ähnl. Zeug von Kameelhaaren, Floretseide u. Wolle. **3)** (Schriftgatt.), s. u. Schrift 10.

Egyptiēns (spr. Eschiptiäng), s. u. Zigeuner c).

Eh biēn (fr., spr. eh biäng), wohl! gut! also!

Ehe (lat. matrimonium), **1)** früher jede Ver-

Verbindung, beschränkter Zustand, also so v. w. Verbindlichkeit, Gesetz, Recht, Eid, eidl. Bürgschaft (**Ehhaften**); [1] **2)** (Kirchen- u. Privat-), die gesetzl., lebenslängl. Verbindung von Personen verschiednen Geschlechts mit der Berechtigung körperl. Vermischung. [2] **A)** die Thatsache, daß die Menschheit aus 2 verschiednen Geschlechtern besteht, deren keins für sich den Charakter der Menschheit vollkommen darstellen kann, sondern deren jedes dazu der Ergänzung durch das andre bedarf, die Nothwendigkeit u. der Drang einer geordneten Vermischung der Geschlechter zur Fortpflanzung des Menschengeschlechtes, u. die Erfahrung aller Zeiten, Gesittung u. Völker haben die E. als eine moralisch, physisch u. rechtlich nothwendige Einrichtung dargethan, die als Selbstzweck im Welt- u. Staatsleben sich bethätigt. [3] Der Streit über den **E-zweck** ist daher ein mäßiger, u. wenn von Einzelnen Erzeugung u. Erziehung der Kinder, Befriedigung des Geschlechtstriebes, gegenseitige Aushülfe ꝛc. als solcher angegeben worden, so ist deren jeder einzeln erfahrungsmäßig auch ohne E. erreichbar, aber vereinigt nur in der E. [4] Neben der **Monogamie**, E. Eines Mannes mit Einer Frau, findet sich auch **Polygamie**, E. eines Individuums mit mehrern andern, **eigentl. Polygamie**, Vielweiberei, od. als **Polyandrie**, Vielmännerei. Die Polygamie jeder Art widerspricht eben so der Natur, wie der Rechtsidee, weil die Gleichheit aufgehoben, das eine Geschlecht Mittel für die Zwecke des andern, meist in Befriedigung der Geschlechtslust, wird, wie auch der Politik, weil erfahrungsmäßig kein polygam. Volk sich je zu höherer staatsbürgerl. Freiheit u. Cultur erhoben hat. Vgl. Hufeland, Ueber die Gleichheit beider Geschlechter, Berl. 1820; v. Görtz, Ist die Polygamie in der Natur des Menschen begründet? Quedlinb. 1836. [5] **B)** Die Staaten höherer Bildung u. alle christl. kennen daher die Monogamie als einzige Form der E. u. das **Christenthum** bestätigt sie durch den Segen der Kirche. [6] Im **röm. Rechte** wird die E. bestimmt als: viri et mulieris conjunctio, individuam vitae consuetudinem continens (§. 1. I. de patr. pot. I. 9), u. umständlicher: conjunctio maris et feminae, consortium omnis vitae, divini et humani juris communicatio (fr. 1 D. de ritu nupt. 23. 2.), womit in der Hauptsache das canon. Recht übereinstimmt, can. 3, C. 27, qu. 2. [7] Die **kathol. Kirche** betrachtet die E. aber als ein den Laien theilhaftiges, als das 7. Sacrament, nach Epheser 5, 22—23 u. der einstimmigen Lehre der Kirchenväter u. Concilien, u. stellt sie so als Symbol der ewigen Verbindung Gottes mit der Menschheit, der Verbindung Christus mit seiner Kirche, der durch Christus wieder hergestellten Verbindung des Menschengeschlechts mit Gott auf. [8] Auch in der **griech. Kirche** wird die E. für ein Sacrament gehalten; [9] in der **evangel. Kirche** gilt sie für einen durch den Segen der Kirche bestätigten bürgerl. Vertrag. [10] **C)** Die in gesetzlich gültiger E. **verheiratheten Personen** heißen **E-gatten (E-leute, E-paar)**, u. zwar der Mann **E-mann** (in edlerm Styl **E-herr, E-genoss, E-gemahl**, Gemahl), die Frau **E-frau (E-weib**, Weib, Frau, in edlerm Styl **E-gattin**, Gattin, **E-genossin**, Gemahlin). [11] **D)** Der **Ursprung einer vollkommnen rechtmäßigen E.** ist die freie Einwilligung der E-gatten, daher sie, obwohl kein bloßes Vertragsverhältniß, auf einem Vertrage beruht, der nach den Anfordrungen des Sittengesetzes aber durch gegenseitige Liebe herbeigeführt wird, so daß beide E-gatten eine solche gemeinsame Lebensvereinigung fordern, daß beide nur eine einzige moral. Person ausmachen, in welcher ihre natürl. od. einzelne Persönlichkeit aufgeht. [12] **E)** Die **Eintheilungen der E.** beziehen sich auf die Rechtmäßigkeit u. Art der Trauung: wahre kirchl. E. (matrimonium ratum), die den geistl. Gesetzen gemäß ist; bürgerlich vollkommne E. (gesetzlich rechtmäßige E., matr. legitimum), nach Vorschrift der weltl. Gesetze; vollkommen rechtmäßige E. (matr. ratum et legitimum), die den Vorschriften der geistl. u. weltl. Gesetze gemäß, u. unrechtmäßige E. (ungesetzl. E. (matr. illegitimum), die nicht den Gesetzen gemäß eingegangen worden ist; [13] wiederhergestellte E. (matr. instauratum), die zwischen denselben Personen zum 2. Mal geschloßne E.; [14] dispensirte u. tolerirte E., welche ungeachtet obwaltender E-hindernisse für den einzelnen Fall nachgelassen worden ist; [15] schädl. E., welche des allgemeinen Bestens wegen verboten ist, z. B. zwischen dem Vormund u. seiner Pflegbefohlnen; [16] unvollkommne E. (matr. claudicans), welche durch eine, durch E-bruch entstandne Schwägerschaft mit dem unschuldigen E-gatten erzeugt wird u. diese Wirkung hat, daß nur der unschuldige Theil die eheliche Pflicht fernerhin rechtlich fordern kann; [17] unanständige E. (nuptiae indecorae), zwischen nahe verschwägerten Personen, z. B. dem Stiefsohne u. der Mutter des Stiefvaters; [18] unerlaubte (schändl.) E. (nuptiae nefariae), zwischen nahen Verwandten; [19] vermeintl. E. (matr. putativum), eine auf rechtmäßige Weise geschloßne E., die wegen eines vernichtenden E-hindernisses getrennt werden muß. [20] **Heiml. E-n** (Winkel-E-n, matr. clandestinum), sind eben so gültig, als öffentlich geschloßne, werden aber vom Staate, als unerlaubt, bestraft. [21] **E. zur linken Hand, morganat. E.** (matr. ad morganaticam, matr. ad legem Salicam, E. nach dem sal. Gesetz, Heirath ins Blut, aber nicht in den Stand od. ins Gut), sind E-n zwischen, dem Range nach ungleichen Personen, bei deren Eingehung in den

E-pacten die Vortheile vertragsweise festgesetzt werden, welche der Frau u. den Kindern zukommen sollen, u. wo diese ausdrücklich von den Rechten der Ebenbürtigkeit u. deren Wirkungen ausgeschlossen werden. [22] Eine solche E. ist ihrer Natur nach eine wahre, kirchl. vollkommne, aber bürgerl. unvollkommne; die Frau ist eine wahre E-frau u. die Kinder eheliche, die auch ihren Vater in seinen freien Erbgütern beerben, wenn er nicht ebenbürtige Kinder hinterlassen hat. Die Befugniß, solche Bedingungen bei Eingehung einer E. festzustellen, ist durch ein allgemeines Herkommen bei E-n des ehemals reichsständ. Adels mit dem niedern Adel od. dem Bürgerstand entschieden u. dürfte auch in Rücksicht der Mediatisirten nicht zu bezweifeln sein. Sie bedarf indessen in jedem Fall der ausdrückl. landesherrl. Bestätigung. [23] Beispiele einer solchen E. sind die E. des verstorbnen Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen mit der Gräfin Auguste von Harrach, jetziger Fürstin von Liegnitz; des Kurfürsten von Hessen mit der Gräfin Reichenbach-Lessonitz; des Kurprinz-Regenten mit Gertrude Falkenstein, jetzt Gräfin von Schaumburg; des Kön. Wilhelm I. von Holland mit der Gräfin Oultremont ꝛc. [24] Daß auch unter Personen gleichen Ranges morganat. E-n Statt finden können, bewies jüngst der Anspruch des Obersten von Este aus der Ehe des Herzogs von Sussex mit Lady Auguste Murray auf das Königreich Hannover. [25] Sonst war der Begriff einer **Mißheirath** (lat. disparagium, franz. mesalliance), viel strenger u. bezog sich schon auf die Heirath zwischen einer Person vom Adel u. vom Bürgerstande, jetzt unstandesmäßige E. [26] Neuerdings hat die Liberalität der Zeit diesen Begriff mehr eingeschränkt u. bezieht ihn nur noch auf Heirather. zwischen regierenden Fürsten u. Mitgliedern ihrer Familie mit Personen aus niederm Adel u. aus dem Bürgerstande u. auf Verbindungen des höhern Adels (mediatisirten Fürsten, alten reichsgräfl. Familien) mit Personen aus dem Bürgerstande. [27] Die **Gewissens-E.** (früher Un-E., matr. conscientiae), als eine wahre verbindliche E. mittelst bloßer gegenseitiger Erklärung des E-consenses ohne Beobachtung der kirchl. Form u. meist geheim geschlossen u. gehalten, ist keine wahre E., sondern ein vornehmes Concubinat. Vgl. Schweikart, Matrimonii conscientiae definitio, Königsb. 1832. Diese Frage ist neuerdings durch den Bentinkschen Successionsstreit angeregt; vgl. Varel. [29–33] Ueber die **gemischten E-n** (matr. mixtum), s. Gemischte Ehen. [34–36] **F)** Die **Fähigkeit zur E-schließung** beruht außer der allgemeinen Dispositionsfähigkeit zu Eingehung eines Vertrags, um die freie Einwilligung der sich Verehelichenden abzugeben, auch darauf, daß keine **E-hindernisse** (impedimenta matrimonii), eintreten, welche sie nach den Gesetzen unerlaubt, hindernd (impedimentum impediens), od. nichtig, od. ungültig, vernichtend (imped. dirimens), machen. [37] Diese Hindernisse der E. sind: **a)** körperl. Unreife, od. ein Alter unter dem Jahre, wo das Gesetz die Verehelichung gestattet; **b)** Zeugungsunfähigkeit; **c)** noch bestehende frühere E. eines od. beider Theils; **d)** zu nahe Verwandtschaft u. Verschwägerung. [38] Von allen christl. Staaten u. auch, mit wenigen Ausnahmen, von allen nicht christl. Gesetzen sind **verboten:** die E. zwischen verwandten Personen in auf- u. absteigender Linie, zwischen Bruder u. Schwester; nach canon. kathol. Recht ist außerdem noch die E. zwischen, von gleichem Stammvater abstammenden Verwandten bis zum 4. Grad verboten, bei den Protestanten nur bei der gleichen Seitenlinie bis zum 3., bei der ungleichen Seitenlinie bis zum 2. Grad. [39] Unter wirklich verschwägerten Personen finden genau dieselben E-verbote Statt, wie unter Verwandten. Die E. mit Schwägern u. verschwägerten Personen ist nicht verboten, außer unter Personen, welche Eltern- u. Kinderstelle unter einander vertreten, z. B. zwischen der Stiefmutter der verstorbnen Frau u. deren Schwiegersohn. [40] E. hindernd ist auch die juriſt. u. geistl. Verwandtschaft durch Adoption, u. bei der kathol. Kirche, aus der Taufe, Gevatterschaft, Confirmation u. Beichte. [41] **c)** Religionsverschiedenheit, wenn ein Theil Christ u. der andre Nichtchrist ist. [42] **f)** Verbrechen, welche den bürgerl. Tod geben u. Ehrlosigkeit, lebenslängl. Gefangenschaft ꝛc. nach sich ziehn, wie Mord; [42a] **g)** Vormundschaft; [42b] **h)** Mangel der Einwilligung der Eltern od. des Vormundes. Bei der kathol. Kirche sind noch außerdem E-hindernisse: früheres Gelübde der Keuschheit als Mönch, Nonne, od. wenn der Mann clericus majorum ordinum geworden ist. [42c] Temporäre E-hindernisse sind in beiden Kirchen auch Mangel an der Einwilligung der Eltern u. Vormünder, der Militär- u. Hofdienstvorgesetzten, die, wenn keine Gründe angegeben werden können, vom Staat supplirt werden, u. die heilige Zeit, d. h. in den Fasten u. Adventen, wo keine Trauungen geschehen dürfen. [44] Die vorzüglichste Quelle für die diese E-hindernisse bestimmenden **E-gesetze** sind die Mosaischen Bücher. [45] Aus ihnen abstrahirte größtentheils das canon. Recht ein höchst bestimmtes **E-recht,** u. der Protestantismus folgte demselben größtentheils, gab aber sehr oft Dispensationen von E-hindernissen u. erläuterte die Gesetze über dieselben u. die Verhältnisse in der E. durch eigne **E-ordnungen.** [46] Bei sehr vielen dieser E-hindernisse, bes. bei den von der Verwandtschaft hergenommnen, können **E-dispensationen** Statt finden. Bei der kathol. Kirche besitzen das Recht dazu der Papst, od. die Bischöfe, ertheis-

theilen jedoch dasselbe selten. Bei den Protestanten steht das Recht der E-dispensation dem Landesherrn zu, welcher dessen Ausübung gewöhnlich dem geistl. Gericht od. Cultusministerium überträgt. [47] Streitig ist, von welchen E-hindernissen E-dispensation ertheilt werden könne; doch hält man nur die Fälle für ganz indispensabel, wo Personen in auf- u. absteigender Linie stehn, voll- od. halbbürtige Geschwister sind, od. die E. im mosaischen Rechte bei Strafe verboten ist. [48] Die E-dispensation pflegt, bei Protestanten u. Katholiken, gewöhnl. gegen Entrichtung einer Summe zu milden Zwecken ertheilt u. diese Summe nach dem Vermögen der Suchenden u. nach den nähern od. entferntern Graden der Verwandtschaft verschieden bestimmt zu werden. Ueber den Einfluß der Standesverschiedenheit auf die E. s. zu. [49] **G) Die Feierlichkeiten, die bei Schließung der E'n (Heirath)** bei nichtchristl. Völkern Statt finden, s. u. Hochzeit, die bei Christen u. Nichtchristen der Heirath vorausgehende **Verlobung** aber s. u. Verlobung, die weitern Gebräuche bei den Christen bei **Aufgebot** u. **Trauung** s. u. d. Art. [50] **H) Die Vollziehung der E.** (matrimonium consummatum) erfolgt durch Ausübung des Beischlafes od. wenigstens Beschreitung des E-bettes, in deren Ermanglung nach altem Sachsenrechte aus der E. kein Erbrecht gegeben ward. [51] — [54] **I) Die Wirkungen der E.** sind **Aa) in Beziehung auf die E-gatten a) allgemeine Rechte u. Verbindlichkeiten, aa)** unbedingte ehel. Treue (fides connubialis, s. conjugalis); [55] **bb)** Leistung des Beischlafs **(E-schuld,** ehel. Pflicht, ehel. Beiwohnung, jus in corpus, debitum conjugale), daher das gemeinschaftl. **E-bett** eingeführt ist. Die anhaltende Verweigerung der ehelichen Beiwohnung gibt bei den Protestanten einen Grund zur Trennung der E.; [56] **cc)** Leistung der ehel. Beihülfe (mutuum adjutorium), als: α) das Ertragen der den andern Theil treffenden Unglücksfälle, β) die Wohlthat der Competenz, γ) gleicher Antheil beider an den Hochzeitgeschenken, δ) gegenseitige Verpflichtung, den zuerst verstorbnen E-gatten begraben zu lassen u. in manchen Ländern auch ε) die ehel. Gütergemeinschaft; ferner [57] ζ) wechselseitige Achtung u. [58] η) die Beerbung des zuerst verstorbnen E-gatten, wenigstens zu einem gewissen Theile. [59] **b) Besondre Rechte des E-mannes: aa)** die ehel. Vormundschaft; **bb)** die Verwaltung u. der Nießbrauch des Vermögens der Frau, jedoch mit Ausnahme der Paraphernalien; [60] **cc)** die Rechte, daß die Frau der Gewalt des E-mannes untergeordnet ist, daß er das erwirbt, was solche durch häusl. Dienste verdient, daß sie seinem Wohnsitze folgen muß, daß er als vermuthe-

ter Anwalt der Frau bei den Processen derselben auftreten kann, daß er im Nothfall vom Paraphernalvermögen der Frau seinen Unterhalt verlangen kann, u. daß die Frau ohne seine Einwilligung von ihrem Vermögen nichts veräußern darf; [61] **dd)** die Verbindlichkeiten zur Unterhaltung der Frau, zur Bezahlung der Unterhaltungs- u. Vertheidigungskosten, zur Leistung der mit dem Genusse vom Vermögen der Frau verbundnen Lasten u. zur Verpflichtung, für die Sachen der Frau zu haften. [62] **c) Besondre Rechte der E-frau: aa)** sie erlangt Namen, Rang u. Gerichtsstand des E-mannes u. nimmt an dessen Parochialverhältnissen, wenn sie mit ihm von gleicher Religion ist, Theil; [63] **bb)** sie hat, wegen des eingebrachten Heirathsgutes, eine stillschweigende Hypothek an dem Vermögen des Mannes, wo solche Hypotheken nicht aufgehoben sind (z. B. in Sachsen), auch hat sie ein Vorzugsrecht vor ältern stillschweigenden Hypotheken, so wie, wegen darzugebrachten Paraphernalien, vom Tage des Zubringens an auch ein stillschweigendes Unterpfandsrecht, jedoch aber ohne ein Vorzugsrecht; [64] **cc)** sie genießt den Mitbesitz der Güter des E-mannes, hat aber wegen des Gegenvermächtnisses weder ein stillschweigendes Unterpfands- noch Vorzugsrecht; [65] **dd)** sie kann verlangen, daß der Mann in ihren Rechtssachen die Vertheidigung übernimmt u. ihr während des Scheidungsprocesses die Alimente verabreicht; [66] **ee)** ihr unter gewissen Umständen, z. B. wenn er das Vermögen der Frau verschwendet, die Brautgabe od. einen Theil derselben sicher stellt od. zurückgibt, u. [67] **ff)** hat sie zur Sicherheit ihres Ein- u. Zugebrachten, auch ihrer Erbfolge, das Retentionsrecht an dem Nachlasse des verstorbnen E-mannes. [67] **Bb) In Beziehung auf die Kinder: a)** die elterl. Gewalt; [68] **b)** die Verpflichtung zu deren Alimentation, wenigstens bis zum 14. Jahre; [69] **c)** die Legitimation der von den E-gatten unehelich erzeugten Kinder. [70] **K) Die Auflösung der E.** erfolgt durch Tod eines E-gatten od. richterl. Erkenntniß, **E-scheidung** (divortium). [71] **Aa) Die kathol. Kirche** betrachtet die E. als eine absolute Uebergabe zweier Personen verschiedenen Geschlechts an u. für einander, u. hat deshalb die gänzl. Unauflösbarkeit derselben stets gelehrt, sich stützend auf Matth. 5, 31—32. 19, 2—10. Marc. 10, 2—13. Luc. 16, 18. Röm. 7, 2—4. 1. Kor. 7, 10. 11. u. kennt daher keine eigentl. E-scheidung (div totale, div. quoad vinculum), aber wohl eine Scheidung von Tisch u. Bett (separatio a toro et mensa). Die Fälle, wo sie letztre ausspricht, sind die E-scheidungsgründe der Protestanten. Dennoch haben sich mehrere kath. Theologen für die Auflösbarkeit der E. erklärt, z. B. Ca-

jetanus, Catharinus, Launoy u. unter den Neuern Werkmeister, Socher, Batz u. A. Dagegen duldet die kathol. Kirche nicht E-n, denen vernichtende E-hindernisse entgegen stehn, wie zwischen Christen u. Nichtchristen, zu nahen Verwandten, zwischen Personen, welche schon früher eine E. geschlossen hatten, u. welche das Gelübde der Keuschheit abgelegt hatten u. höhere Geistliche geworden sind, u. erklärt sie für nichtig. [73] **Bb)** Der Code Napoléon weicht von dieser Ansicht über E-scheidungen bedeutend ab, u. begünstigt dieselbe. Er scheidet im Fall eines E-bruchs der Frau u. des Mannes, wenn dieser denselben im Hause, wo er mit der Frau wohnt, vollzog, bei grausamer Behandlung u. groben Realinjurien, des bürgerlichen Todes u. der wechselseitigen Einwilligung der E-gatten zur Scheidung unt. besondern Einschränkungen, daher nicht der Mann über 26, die Frau über 21 u. unter 45 Jahre sein, die E. 2 Jahre gedauert haben, die Eltern der Frau einwilligen, die Arrangements mit den Kindern ꝛc. getroffen sein u. die E-leute nach Verlauf eines Jahres noch auf ihren Wünschen beharren; auch dürfen beide binnen 3 Jahren nicht wieder heirathen. [74] Die Folgen der E-scheidung sind nach den sie veranlassenden Gründen verschieden; ist ein Verbrechen der Grund, so treffen den Schuldigen Strafen u. pecuniäre Nachtheile, u. der weibl. E-gatte verliert auch den Rang u. Stand des unschuldigen Mannes. Ueber das Geschichtliche der E-scheidungen s. unten 91, 94, 100. [74] **Cc)** In der **evangel. Kirche** sind **a) statthafte E-scheidungsgründe: aa) E-bruch**, doch darf der unschuldige Theil hierzu keine Veranlassung gegeben, od. ihn ausdrücklich od. durch Beischlaf seit davon erlangter Kenntniß stillschweigend verziehen haben; vgl. Ehebruch. [75] **bb) Lebensnachstellungen** gegen den E-gatten od. die Kinder, wohin auch grobe, dem Leben gefährl. Mißhandlungen gerechnet werden, z. B. Faustschläge nach den Schläfen, auf den Leib; [76] **cc)** bösl. Verlassung, Desertion (s. d. ꝛc.); [77] **dd)** fortdauernde Versagung der ehel. Pflicht (denegatio debiti conjugalis); [78] **ee)** vorsätzlich zugezognes Unvermögen zur ehel. Vermischung; [79] **ff)** grobe Verbrechen, u. [80] **gg)** gewisse strafbare Handlungen, welche dem einen E-gatten zugemuthet od. angedichtet werden, od. durch welche die ehel. Pflicht gröblich verletzt wird. [81] **hh)** Unauslöschlicher Haß wird irrig meist auch als Scheidungsgrund angegeben. [82] **b) Unstatthafte E-scheidungsgründe** sind dagegen: **aa)** wenn der eine E-gatte durch Zufall zum E-zwecke untüchtig geworden ist; [83] **bb)** wenn der klagende Theil an der ihm zugefügten Verletzung selbst Schuld ist; [84] **cc)** wenn er sich desselben Fehltritts, weshalb er klagt, schuldig gemacht hat. [85] Die E-scheidung erfolgt meist durch das E-gericht, in Folge eines eingeleiteten **E-scheidungsprocesses** durch ein **E-scheidungsurtheil**, über welches ein Zeugniß ausgestellt wird **(Scheidebrief)**. [86] **3)** (Gesch.). In den **ältesten Zeiten** war der Vertrag der E. nicht so bestimmt geregelt, als durch spätere Gesetzgebung. [87] Polygamie herrschte bes. im **Morgenlande** mehr als Monogamie, u. die Frau ward mehr als eine Waare, als als selbstständiges Wesen betrachtet u. den Eltern mit Geld od. Geldeswerth abgekauft, wie [88] bei den **Juden** in der patriarchal. Zeit. Bisweilen ward bei ihnen die Braut auch durch Arbeit verdient, wie Jakob Labans 2 Töchter, Lea u. Rahel, jede nach 7jähr. Dienst erhielt. Meist ward ein förmlicher Contract, früher nur mündlich, späterhin schriftl. geschlossen. [89] Nach der Verheirathung zeichneten sich Mann u. Frau durch besondre Kleidung aus. Der Mann war verpflichtet seiner Frau nach ihrem vorigen Stande Unterhalt zu geben, die Frau hingegen wenigstens so viel zu arbeiten, als sie in ihrer Eltern Hause that. Bei der Verheirathung der Töchter mußte übrigens auch der älteste Bruder der Braut seine Zustimmung geben. [90] Wurde eine Frau Wittwe, ohne ihrem Manne Kinder geboren zu haben, so mußte, damit das Geschlecht nicht ausstarb, der Bruder des verstorbnen Mannes die Wittwe heirathen **(Levirats-E.)**. Diese Bestimmung galt auch bei andern oriental. Völkern. Wollte der Bruder die Wittwe nicht heirathen, so geschah die **Ausschuhung (Chaliza)**, d. h. vor 3 Richtern aus echt hebr. Stamm u. vor and. Zeugen vor Gericht, zog die Wittwe (Jewowe), nachdem ihr Schwager darauf beharret, sie nicht zu ehelichen, unter allerhand Ceremonien u. Gebeten, einen, aus einem Stück glatten Corduan bestehenden, mit weißen, kalbledernen Riemen zum Zuschnüren versehnen u. von den Rabbinern verwahrten Schuh (Chalizaschuh) aus, indem sie die Knoten mit der rechten Hand od. mit den Zähnen löste, u. spukte den sie verschmähenden Schwager an. [91] Die E-scheidung geschah bei den Juden durch die Ausstellung eines Scheidebriefs. Diesen ließ der Mann (bei E-bruch gezwungen) durch eine gerichtliche Person ausfertigen, übergab ihn selbst (warf ihn der Frau zu) od. durch einen Bevollmächtigten; auch konnte der Scheidebrief dem Anwalt der Frau gegeben werden. Später war das Verfahren gerichtl. u. sehr ceremoniell, die Frau übergab den Scheidebrief dem Rabbiner, der ihn zerriß, später in dem Archiv niederlegte. Die Frau wurde so von dem Mann frei gegeben u. konnte wieder heirathen. Priester durften keine Wittwen u. Verstoßnen heirathen. [92] In **Griechenland** soll Kekrops (s. u. Athen [Gesch.] 1) die E. eingeführt haben. Schon die ältesten Griechen dachten schön über die E.

u.

u. es galt für ein Mädchen als Glück, einen Mann zu bekommen u. eine einträchtige E. zu führen. Nur bei den Böotern u. Lokrern galt es für eine Ehre, wenn ein Mädchen als Jungfrau starb, ihnen wurden Altäre errichtet u. geopfert. [92] Der freie Mann mußte, nach Volksansicht, wenn er reif geworden, heirathen. Diese Reife erlangte er um das 30. Lebensjahr; Hesiodos (Werke u. Taze, 695 ff.) gibt als Rath: eine Jungfrau von 18—20 Jahren, u. zwar eines Nachbars Tochter zu freien. Der Vater konnte seiner Tochter einen Freier wählen, doch stand auch dem Mädchen frei, der Stimme ihres Herzens zu folgen, doch mußte sie der Eltern Einwilligung haben. Verbotne Grade der E. gab es in den ältesten Zeiten nicht, denn selbst Zeus hatte seine Schwester Here geheirathet; aber E=n zwischen Eltern u. Kindern galten schon in der heroischen Zeit für Incest, wie es aus der, selbst unbewußten Vermählung des Oedipus mit Jokaste bekannt ist. Außer der Frau hatte der Mann noch mehrere Sklavinnen, denen er ehelich beiwohnte, doch ließen Männer solche, aus Achtung vor ihren Weibern, oft ganz unberührt, s. Concubinat 4. Wittwen konnten wieder heirathen, doch gingen sie zuvor wieder in das väterl. Haus; aber edle Weiber zogen es vor, dem Jugendgemahl das treue Andenken zu erhalten u. nicht wieder zu heirathen; das galt ehrenvoll im Volke. [94a] In der spätern Zeit war die E. in Griechenland mehr polit. Natur, der Mann heirathete, um dem Staate junge Bürger zu geben. Die Frau wurde in **Athen** schon mit dem 14. Jahre heirathsfähig; Bürger durften nur Töchter von Bürgern heirathen, wenn ihre Kinder vollbürtig sein sollten, doch war auch die E. mit Ausländern nicht verwehrt. Das Mädchen mußte zur gültigen Eingehung der E. die Erlaubniß dessen haben, in dessen Gewalt sie war. Verbotne E=n waren nur die zwischen Eltern u. Kindern u. zwischen den Geschwistern von demselben Vater. Die einzige Tochter u. Erbin einer Familie (Epikleros, Erbtochter) mußte ihre Hand dem nächsten Verwandten geben. Oft entstand unter den Verwandten Streit über die Ehelichung der Epikleros (die dann Epidikos hieß). Dann fand die Epidikäsia Statt, d. h. das rechtl. Uebergeben an den, der als der Nächste sich ausgewiesen hatte; bei Bürgertöchtern geschah dies durch den Archon Eponymos, bei Metöken durch den Polemarchos. Verehelicht mußten sein, die gewisse öffentliche Aemter haben wollten, z. B. Befehlshaber, Staatsredner ꝛc. [94b] Die Scheidung war in Athen, wo die E. bei dem leichtsinnigen, später sehr sittenlosen Volke, kein schönes Lebensverhältniß bildete, leicht; bei beiderseitiger Einstimmung wurde die Sache beim Archon schriftlich angezeigt u. die E. war getrennt. Gründe mußte der Mann nur dann angeben, wenn etwa von Seiten der Machthaber der Frau, wegen Rückzahlung der Aussteuer ein Streit entstand. [95] In **Sparta** traf nach Lykurgs Verfassung den, welcher in eheloſem Zustand (Agamia) blieb, entehrende Strafe, wie muthwilliges Bloßstellen im Winter, Nichtachtung im Alter, Ausschließung von den Gymnopädien ꝛc.; auch die zu späte Verheirathung (Opsigamia), weil dann die Hoffnung auf eine starke, rüstige Nachkommenschaft fraglicher wurde. Der Spartaner schloß, wie heute noch der Montenegriner, seine Ehe dadurch, daß er seine Braut raubte, doch mußte sie ihm dann noch durch den nächsten männl. Verwandten verlobt werden. Eine eigenthümliche Sitte der Gattinwahl in Sparta erzählt Athenäos: die heirathsfähigen Mädchen wären in ein finstres Zimmer geschlossen worden u. in dasselbe wären die heirathslustigen Jünglinge gegangen, u. welche ihnen das Loos zugeführt, die hätten sie heirathen müssen. Lysander, der seine so empfangne Braut wieder entlassen, um nach einer schönern zu greifen, soll deshalb bestraft worden sein. Durch Treue u. gegenseitige Achtung war die E. der Spartaner ausgezeichnet. Auch in Sparta fand der E=zwang mit der Erbtochter (Epipamatis) Statt. [96] In **Rom**, wo die E. ebenfalls Pflicht jedes Bürgers war u. die Hagestolzen eine Strafe erlegen mußten, konnte eine gesetzmäßige E. (justum matrimonium, connubium, conjugium, nur zwischen röm. Bürgern u. Bürgerinnen Statt finden, sonst mußte der Senat ausdrücklich die Erlaubniß dazu geben. Die Frau wurde Mater familias u. des Mannes Eigenthum. Das spätre röm. Recht machte viele E=hindernisse, vorzügl. des Verwandtschaftsgrades, wiewohl man sich bis zur Kaiserzeit daran nicht band. Bis zum Jahr 444 v. Chr. ward nur beobachtet, daß Patrizier u. Plebejer nicht aus ihrem Stande heiratheten (s. Rom [Gesch.] 21); Freigeborne durften die Töchter Freigelaßner erst durch die Lex poppaea seit 7 n. Chr. heirathen, aber solche auch Senatoren u. ihre Söhne nicht. Die Römer heiratheten sehr früh, Jünglinge wurden schon mit dem 14., Jungfrauen mit dem 12. Lebensjahre heirathsfähig. Die 3 Arten der E=verbindungen waren: [97] **a)** die Confarreatio, die feierlichste, angebl. schon unter Romulus gewöhnlich, durch den Pontifex maximus u. Flamen dialis vor wenigstens 10 Zeugen vollzogen; die Verlobten aßen von einem, aus Salz, Wasser u. Mehl bereiteten u. von der Braut gebrachten Kuchen (libum farreum, panis farreus), der dann nebst einem Schafe geopfert wurde. Darauf fand die Heimführung Statt, s. u. Hochzeitsgebräuche u; diese Art der E=schließung hörte nach u. nach ganz auf, u. nur bei den Priestern blieb sie in Gebrauch. [98] **b)** die Coëmtio, wo der Mann die Tochter dem Vater vor Zeugen durch einen Scheinkauf nach Erlegung eines As ab=

abkaufte, s. ebd. 14; diese minder feierliche Verehelichung wurde bes. zur Kaiserzeit sehr gewöhnlich; [99] c) der Usus, wo das Mädchen des Mannes Frau durch Verjährung ward (usu capta), indem sie mit ihrer Machthaber Bewilligung ein ganzes Jahr, ohne 3 Nächte aus dem Hause abwesend zu sein, bei dem Manne lebte; hatte sie die Verjährung durch 3nächtige Abwesenheit unterbrochen, so blieb sie zwar des Mannes Frau, kam aber nicht in dessen Gewalt, sondern blieb in der ihrer Machthaber, ward aber nicht Mater familias, sondern Matrona, u. konnte nicht ohne Testament den Mann beerben. [100] Die E-scheidung mußte nach den 12 Tafeln von dem Manne ausgehen, u. er dazu einen Grund haben, solche E-scheidungsgründe waren E-bruch, heimliches Weintrinken, Kinderunterschieben 2c. Nach der Schließungsart der E. war auch die Scheidung verschieden; die durch confarreatio geschloßne wurde durch diffarreatio, eine feierliche Lossagung des Mannes von der Frau, getrennt; die durch coëmtio geschloßne durch remancipatio (Wiederkauf), wo der Machthaber der Frau dieselbe durch Rückgabe des Kaufas aus der Gewalt des Mannes befreite; die durch usus geschloßne, durch die usurpatio, wo eben der Machthaber die Frau 3 Tage dem Manne entzog. E-scheidungen waren in Rom lange etwas Unerhörtes; zuerst ließ sich 234 v. Chr. Sp. Carvilius Rupa von seiner Frau, wegen Unfruchtbarkeit, scheiden; mit Aufhörung der E. per confarreationem, wurden die E-scheidungen häufiger, weil sie leichter waren, u. in der Kaiserzeit gewöhnlich. [101] Ueber die ehelichen Verhältnisse andrer Völker, s. unt. deren Namen, z. B. der Chinesen, s. unt. China 19, der alten Deutschen, s. unt. Deutschland (Ant.) 16. Jetzt gilt in Deutschland als E-recht das römische, mit Modification durch canon. u. deutsches Recht, in kirchl. Beziehung das Kirchenrecht der Katholiken od. Protestanten, je nach der Landesconfession. [102] **Specialgesetze über E-recht** außer dem franz. Recht der Rheinlande enthalten für Oestreich allgem. bürgerl. Gesetzb., Thl. 1, Hptst. 2, § 44—136, für Preußen allgem. Landr., Th. 2, Tit. 1 u. 2, für Baiern Cod. bavaricus civilis, Th. 1, Kap. 6, vgl. dazu Kreitmayer, Anmerk., Münch. 1821, Thl. 1, S. 124, für Sachsen Kirchenordn. v. 1584 u. Eheordn. von 1624. Der [103] Code Napoléon (s. ob. 22) betrachtet die E. nur als einen bürgerl. Vertrag, zu dem die Erklärung des Contrahirenden vor der Civilbehörde u. Zeugen, daß sie den Vertrag eingehn wollten, keineswegs aber eine kirchl. Trauung nöthig (Civil-E.); doch erfolgte die letzte unter Napoleon in den meisten Fällen u. jetzt stets. Die Einwilligung der Eltern wird bei Söhnen bis zum 25., bei Töchtern bis zum 21. Jahre für nöthig erachtet. [104] Der Koran gestattet den Muhammedanern einem Manne 4 Weiber zu nehmen, u. noch eine beliebige Anzahl Sklavinnen als Concubinen neben ihnen. Ein Gesetzbuch neben dem Koran erläutert noch die E-fragen, welche in diesem nicht erklärt sind. Dennoch hat bei den Muhammedanern kaum der 1000. Mann mehr als eine Frau, weil die meisten nicht mehr als eine ernähren können. Bei den Muhammedanern ist die Scheidung sehr leicht, u. erfolgt bei E-bruch, Impotenz 2c. vor dem Kadi durch eine einfache Erklärung. Der Mann darf aber seine 1. Frau nicht wieder zu sich nehmen, es sei denn, daß sie zuvor mit einem Andern factisch eine neue Heirath in seinem Beisein vollzogen habe; vgl. Abul-Hassan, Moslem. E-recht, herausgeg. von Holmsdörfer, Frankf. 1832. [105] **Literatur:** Vgl. Purgold, Prüfung der Begriffe der E., Magdeb. 1775; Engelhard, Ueber den wahren Begriff der E., Kassel 1776; Robert, Gedanken über den Begriff der E., Lpz. 1787; Hippel, Ueber die E., 3. Ausg., Lpz. 1795; Ders., Ueber die E., Berl. 1793, 4. Aufl.; Krug, Philos. der E., Lpz. 1800; Schlegel, Darstellung der verbotnen Grade bei Heirathen, Hannov. 1802; Hoffmann, Handbuch des deutschen Eherechts, Jena 1768; Schott, Eherecht, Nürnb. 1802; Hartitzsch, Eherecht, Lpz. 1828. *(Bs. j. u. Lb.)*

Ehe, bürgerlich vollkommene, s. Ehe 12. **E., dispensirte,** s. ebd. 14. **E., gemischte,** s. Gemischte Ehen. **E., gesetzmässige,** s. Ehe 12. **E., heimliche,** s. ebd. 12. **E., kirchliche, währe,** s. ebd. 12. **E., morganātische,** s. ebd. 21. **E., nach dem sālischen Gesetz,** s. ebd. 21. **E., rechtmässige,** s. ebd. 11 u. 12. **E., schädliche,** s. ebd. 15. **E., schändliche,** s. ebd. 18. **E., tolerirte,** s. ebd. 14. **E., ünanständige,** s. ebd. 17. **E., ungesetzliche,** s. ebd. 12. **E., unstandesmässige,** s. ebd. 23. **E., unrechtmässige,** s. ebd. 12. **E., unvollkommene,** s. ebd. 14. **E., vermeintliche,** s. ebd. 19. **E., zur linken Hand,** s. ebd. 21. *(Bs. j.)*

Eheannulirung, s. unt. Ehe 20. **E-berathung (E-beredung),** so v. w. Ehepacten. **E-bette,** s. ebd. 11.

Ehebruch (adulterium, Rechtsw.), [1] **1)** Verletzung der ehel. Treue; [2] **2)** bes. das Verbrechen, dessen sich ein E-gatte durch Vermischung mit einer andern Person, als mit der er verheirathet ist, schuldig macht. [3] Sind beide Verbrecher verheirathet, so ist es ein doppelter E. (adult. duplicatum), ist nur ein Theil verheirathet, einfacher E. (adult. simplex); war das ehel. Verhältniß des andern dem einen der sündigen Theile unbekannt, schuldhafter E. (adult. culposum). [4] Verlobte können einen E. (sogen. quasi adult.) nicht begehen. [5] Wenn bei dem E. nicht zugleich ein

ein öffentl. Aergerniß gegeben ist, so wird derselbe nicht von Amts wegen, sondern erst auf den Antrag des unschuldigen E-gatten untersucht u. bestraft. [6] Nach **röm. u. ältern deutschen** u. nach den meisten ältern Rechten, durfte jeder E-mann seine im E. ertappte Gattin, so wie den **E-brecher**, u. eben so der Vater seine darin befundne Tochter mit dem E-brecher tödten; außerdem bestraften die älteren Strafgesetze den E. mit dem Tode; doch ließ man auch Landesverweisung od. Zuchthausstrafe eintreten; jetzt ist die Todesstrafe allgemein unanwendbar u. höchstens Zuchthausstrafe, in den neusten Gesetzen aber blos Gefängniß- od. Geldstrafe anwendbar. [7] Die Verzeihung des unschuldigen E-gatten (condonatio) wirkt Strafminderung; diese Verzeihung kann theils ausdrückl. (expressa condonatio), od. stillschweigend, so daß die Verzeihung vermuthet wird (cond. tacita, cond. praesumta), geschehn, welches letztre z. B. der Fall ist, wenn der unschuldige E-gatte, mit dem Fehltritt des Andern bekannt, ihm wieder die eheliche Pflicht leistet. [8] Der E. ist bei den **Protestanten** ein Grund zur E-scheidung, bei den **Katholiken** jedoch nur Ursache zur Scheidung von Tisch u. Bett. Personen, welche im E. gelebt haben, dürfen sich nicht heirathen. [9] Im moral. E. räumt ein verheiratheter Mann od. eine Frau im Augenblick der innigsten Vereinigung den Platz im Herzen, der dem E-gatten gebührt, einem andern Gegenstand ein; Goethe stellt einen solchen in seinen Wahlverwandtschaften auf; doch ist ein solcher E. als wirkl. E. gesetzlich durchaus unstatthaft. Vgl. Goens Cuningham, über moral. E., Lpz. 1811. Vgl. Ehe u. Concubinat. *(Bö.)*

Eheconsens, so v. w. Eheeinwilligung. **E-contract**, so v. w. Ehepacten. **E-ding**, so v. w. Botding. **E-dispensation, E-dispensen**, s. u. Ehe 45–48. **E-einwilligung (E-consens), 1)** so v. w. Verlobung; **2)** s. u. Ehe 41. **E-frau (E-gattin)**, s. ebd. 10. **E-gatten**, s. ebd. 10. **E-geding**, so v. w. Botding. **E-geld**, so v. w. Heirathsgut. **E-gelöbniss**, s. u. Ehe 40. **E-gemahl**, s. ebd. 10. **E-genoss** u. **E-genossin**, s. ebd. 10. **E-gericht, 1)** so v. w. Botding; **2)** s. unt. Ehe 88. **E-gesetze**, s. ebd. 41. **E-grad**, s. ebd. 38. **E-haften**, s. ebd. 1. **E-herr**, s. ebd. 10. **E-hindernisse**, s. ebd. 26 ff. **E-hofgericht**, so v. w. Botding. *(Bs. j.)*

Ehe klage (Actio ex sponsu, act. matrimonialis, act. matrimonialis assertoria), Klage eines, od. einer Verlobten, wodurch er entweder auf Vollziehung der versprochnen E. durch priesterl. Trauung, od., wenn diese, wegen der Schuld des Beklagten, nicht erfolgen kann, auf Entschädigung dringt.

Eheleute, s. u. Ehe 10.

Ehelich, 1) die Ehe betreffend; **2)** in der Ehe geboren. **E. Beiwohnung**, s. u. Ehe 35. **E. Gütergemeinschaft**, s. u. Gütergemeinschaft.

Eheliche Kinder (Liberi legitimi), Kinder in rechtmäßiger Ehe erzeugt u. geboren. In wiefern Kinder, welche zu bald nach Eingehung der Ehe, od. erst nach Aufhebung der Ehe geboren werden, für ehelich gelten können, wird theils nach dem Zugeständniß des Vaters, theils nach der Zeit, wo die Vaterschaft angenommen werden kann, beurtheilt.

Eheliche Pflicht, s. u. Ehe 35. **E-er Beischlaf**, s. ebd. 35. **E-er Curator**, s. ebd. 31.

Ehelichmachung der Kinder, so v. w. Legitimation.

Ehemann, s. u. Ehe 10. **E-nichtigkeitserklärung**, so v. w. Eheannullirung. **E-nullitätsklage** (Actio nullitatis matrimonii), die Klage, wodurch die Aufhebung einer bestehenden Ehe, als einer gleich anfänglich ungültigen u. unverbindl., verlangt wird. **E-ordnung**, s. u. Ehe 45. **E-paar**, s. ebd. 10. **E-pacten**, s. u. Verlobung. **E-process**, s. ebd. 88. **E-punkte**, s. ebd. 12. **E-rath**, so v. w. Ehepacten. **E-recht, 1)** s. ebd. 45 ff.; **2)** Befugnisse der Ehegatten. **E-schatz, 1)** so v. w. Ehegatte; **2)** so v. w. Aussteuer 1); **3)** in SDeutschland jede Steuer von Immobilien, daher **E-schätzig**, steuerbar. **E-scheidung**, s. u. Ehe 70 ff. **E-scheidungsgründe u. E-ursachen**, s. ebd. 71. **E-scheidungsprocess**, s. ebd. 88. **E-scheidungsurtheil**, s. ebd. 88. **E-schliessung**, s. ebd. 49. **E-schuld**, s. ebd. 35. **E-stand**, so v. w. Ehe. **E-steuer**, so v. w. Heirathsgut. **E-stiftung**, so v. w. Ehepacten. **E-verbot**, s. unt. Ehe 18. **E-verkündigung**, so v. w. Aufgebot. **E-verlöbnisse**, s. unt. Verlobung. **E-versprechen**, s. ebd. **E-vertrag**, so v. w. Ehepacten. **E-vogt**, so v. w. Geschlechtsvormund. **E-weib**, s. unt. Ehe 10. **E-wirkungen**, s. ebd. 54 f. **E-zärter (E-zarter**, instrumentum dotale), so v. w. Ehepacten. *(Bö. u. Bs. j.)*

Ehenheim, Dorf, so v. w. Ehnheim.

Ehern, 1) überhaupt so v. w. von Metall; bes. **2)** von Kupfer od. Glockengut.

Eherner Altar, E. Kessel, E-s Gitter od. **Netz, E-e Schnecke, E-s Handfass** (jüd. Alterth.), kupferne Geräthe im Tempel od. in der Stiftshütte. (s. d.). **E-e Schlange**, Schlange, die Moses auf seinem Zuge in der Wüste aufrichten ließ, als das Volk von giftigen Schlangen heimgesucht ward; durch ihren Anblick wurde jeder Gebißne geheilt, s. u. Hebräer 8.

Eherner Stier, 1) s. u. Phalaris 1); **2)** s. u. Constantinopel 18. **E. Thorpallast**, s. ebd. 20.

Ehernes Meer, s. u. Tempel 20.

Ehernes Zeitalter, s. unt. Zeitalter c).

Ehestandslinie, s. u. Chiromantie 11.

Ehestandsthaler, s. u. Thaler 8.

Eheteufel, so v. w. Asmodi.

Ehezeugniss, 1) die Bescheinigung über das eheliche Verhältniß einer Person; **2)** so v. w. Ledigkeitszeugniß, s. u. Trauung.

E-zweck, s. u. Ehe 2.

Ehingen, 1) Oberamt im württemb. Donaukreise, hat 7 QM., 24,500 Ew., an der Donau, bringt Obst u. Getreide. **2)** Stadt darin an der Schmiechen; Gymnasium, kathol. Convict, reiches Hospital, Stärkefabrik; 3050 Ew. **3)** Mehr. Dörfer in Baiern. **4)** Vorstadt, s. u. Rottenburg.

Ehinomāūwi s. u. Neu-Seeland 11.

Ehio, Volk, so v. w. Ajoer.

Ehle, Flüßchen im 1. Kr. Jerichow des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, entspringt bei Loburg, fällt in die alte Elbe u. dann als lastauer Elbe in die Elbe.

Ehl ēlta Kik, muhammedan. Secte, welche die Elemente für Gott u. den Menschen daraus zusammengesetzt halten, kein andres Leben glauben 2c.

Ehlers, 1) (Martin), geb. 1732, wirkte schon vor Basedow für das Schulwesen; von ihm viele Berichtigungen u. Kritiken des Campeschen Revisionswerks. Er war Eklektiker in der Pädagogik; st. 1800 in Kiel. Schr. Samml. kleiner das Schul- u. Erziehungswes. betr. Schriften, Flensb. 1776; Betracht. üb. die Sittlichkeit der Vergnügungen, ebd. 1779, 2. Aufl. 1790, 2 Bde.; Winke für Fürsten, Prinzenerzieher u. Volksfreunde, Hamb. 1786, 1787, 2 Bde.; Staatswissenschaftliche Aufsätze, Kiel 1792 u. m. **2)** (Wilhelm), geb. zu Weimar 1774, betrat 1796 die Bühne, war von 1807 bis 1817 in Wien, dann in Breslau, machte 1816 eine Kunstreise u. wirkte bis 1824 auf den größten Theatern Deutschlands, übernahm 1831 die Regie der Oper in Frankfurt a. M. u. 1834 mit Remi die Direction in Mainz, u. zog sich nach dessen Abgang ins Privatleben zurück. Umfangreiche, klangvolle Tenorstimme, treffliches Darstellungstalent, in heroischen u. sanften Partien gleich ausgezeichnet; componirte kleinre Vocalsachen u. arrangirte dram. Musiken. *(Sk., Jb. u. Sp.)*

Ehnheim (Ēnheim, Ober- u. Nieder-E., Obernay u. Niedernay), 2 Dörfer im Bzk. Schlettstadt des Depart. Niederrhein (Frankreich), jenes mit 4900, dieses mit 1400 Ew. **Ehningen,** Mrktfl. an der Achalm im Oberamte Urach des württemb. Schwarzwaldkreises, man fertigt Bänder, Spitzen u. dgl.; 4900 Ew.

Ehöre Mezdāo (zend.), s. Ormuzd.

Ehr (Er), sonst Titel für solche, die nicht Herr (was sonst nur rittermäßigen Personen zukam) genannt werden konnten.

Ehrang, Marktfl. in dem trierer Landkreise des preuß. Rgsbzks. Trier, an der Kyll u. Mosel, Eisenhütte; 1000 Ew.

Ehrbar, 1) was zu ehren, was zu achten ist; **2)** sonst Titulatur für Fürsten u. Grafen; daher **Ehrbarkeit,** Maxime des äußern Betragens, daß man Alles vermeidet, was nach allgemein anerkannten Ueberzeugungen als mit Ehre u. Anständigkeit unverträglich angesehn wird.

Ehrdienst, s. Christo Sacrum.

Ehre, [1] **1)** das Resultat od. der Ausdruck des vortheilhaften Urtheils Andrer von den guten Eigenschaften einer Person. Die E. eines Menschen ist in der Aeußerung der Ueberzeugung Andrer von seinen Vollkommenheiten enthalten. Die Relativität des Begriffs Vollkommenheit hat auch eine gleiche Relativität der E. zu Folge, indem die Ueberzeugungen der Menschen in dieser Hinsicht nach Zeit u. Ort höchst verschiedenartig sind. [2] Im Gegensatz dieser äußeren E. steht die Tugendpflicht der E. (innere E.), das nothwendige sittliche Gebot, der Würde der Menschheit in seiner eignen Person nichts zu vergeben, sondern sie stets u. in allen Lagen u. Verhältnissen zu behaupten. Neben ihr steht die Tugendpflicht der Gerechtigkeit, welche gebietet, die persönliche Würde des Menschen als solchen in jedem Andern zu achten u. sie nie zu verletzen. [3] Man bezeugt Jemand E. durch **E-erbietung,** die durch äußre Handlungen od. durch das äußre Benehmen offenbarte Hochachtung, die man Andern, bes. dem Stande nach Höhren, durch Anerkennung ihrer Ueberlegenheit od. ihres Vorrangs zollt, wovon **E-furcht** der höchste Grad ist. [4] Der **E-trieb,** d. h. das Streben, sich die Achtung od. Werthschätzung Andrer zu erwerben, erwacht früh in dem Menschen; aber nach Verschiedenheit der Bildung u. äußern Verhältnissen ist er nicht immer auf das Edlere, Wahre, Gehaltvolle, sondern öfter noch auf Gemeines, Blendendes, Aeußeres gerichtet. [5] Er ist begleitet von **E-gefühl,** d. h. dem Bewußtsein dessen, was man seiner Würde als Mensch überhaupt, od. seiner Ehre in bürgerlichen Verhältnissen schuldig ist, [6] u. von **E-liebe,** d. i. dem Bestreben, Anerkennung eignen Werths von Andern zu erlangen, od. die schon erlangte zu behaupten, sofern es die durch Klugheit u. Pflicht vorgeschriebne Mäßigkeit nicht überschreitet. Sie hat den vortheilhaftesten Einfluß auf Geist u. Gemüth. [7] Dagegen ist **E-begierde** die Ehrliebe, welche darauf ausgeht, durch neue u. größre Verdienste noch mehr zu erwerben. [8] Beide arten in **E-geiz** aus, wenn das Streben nach den äußern Zeichen der E. leidenschaftlich wird u. letztre als das höchste aller Güter erscheint, welchem dann alle übrigen Güter unbedenklich aufgeopfert werden. [9] Ihre höchste Stufe ist **E-sucht,** die selbst die schlechtesten Mittel nicht verschmäht, um dadurch die Begierde nach dem Besitz der Zeichen der E. zu befriedigen. **2)** (lat. exl-

existimatio, dignitas, Rechtsw.), [10] die ungeschmälerte, äußre Achtung, die der Staat auf den Grund der präsumirten Würde jedes Menschen, dem Staatsbürger beilegt. Diese äußre Achtung **(bürgerliche E.)** ist verschieden von der moral. Achtung eines Menschen, die sich auf die Ueberzeugung von dessen Werthe gründet. Die Dauer der letztern, welche sich auf die äußern Rechtsverhältnisse bezieht u. die besondre Standesehre mit begreift, hängt also von eines Jeden Meinung ab u. sie selbst kann nicht erzwungen werden. Die bürgerl. Ehre aber wohnt dem Staatsbürger so lange bei, bis sie ihm auf gesetzmäßige Weise entzogen od. gemindert worden ist. [11] **a)** Völlige **E-losigkeit** (infamia) kann daher nur Folge von Handlungen, welche das Gesetz mit Verlust der Ehre bedroht, od. Folge erlittner Strafen sein, die das Gesetz als entehrend anerkennt. Ehrlosigkeit bewirkt **aa)** Unfähigkeit zu den öffentl. Aemtern, **bb)** Ausschließung von allen ehrenhaften Gesellschaften, Zünften u. dgl., **cc)** Unfähigkeit zum Zeugniß, **dd)** zum Erwerb eines Lehngutes; [12] **b) Verminderte E.** od. **bescholtener Ruf** (turpitudo) tritt ebenfalls nur in den gesetzlich bestimmten Fällen ein, z. B. in Folge gewisser Strafen, einer Criminalunterſuchung u. dgl., u. besteht in der Entziehung gewisser bürgerl. Ehrenrechte u. Vorzüge. [13] **c)** Die **Anrüchigkeit** (levis notae macula) soll in der verminderten Achtung bestehn, welche schlechte Handlungen, niedrige Lebensweise u. gewisse niedrige Beschäftigungen bewirken. Die rechtlichen Folgen derselben sind meist gesetzlich aufgehoben, ihre Wirksamkeit überhaupt ist, so lange nicht ausdrückliche Gesetze sie anerkennen, sehr zweifelhaft. [14] Jede Nichtachtung der bürgerl. E. eines Menschen, die sich durch Zeichen, Worte u. Handlungen ausspricht, ist eine **Ehrenverletzung** (Beleidigung, Injurie, s. d. 1) u. wird auf Antrag des Verletzten (Injurienklage) bestraft. Die Ansprüche auf eine Geldentschädigung (actio aestimatoria), auf Privatgenugthuung (durch Abbitte u. Ehrenerklärung) sind dagegen in vielen neuren Gesetzgebungen aufgehoben. Bei **Verbalinjurien** (durch Worte od. bildl. Handlungen) ist die Zurückgabe der Injurie auf der Stelle u. in gleichem Maße (Retorsion) gemeinrechtl. erlaubt, nicht aber bei **Realinjurien** (durch Handlungen). Eine andre Art von Selbsthülfe bei Injurien ist der Zweikampf (s. d.). Die **Standesehre** ist die äußre Achtung eines Menschen, welche durch den besondern Stand desselben begründet wird u. mit gewissen bürgerl. Vorrechten verknüpft ist. Sie geht verloren in Folge der Ehrlosigkeit od. des bescholtenen Rufes, oft aber in Folge nicht infamirender Strafen auf den Grund eines bes. richterl. Ausspruchs. *(Pl., Bö. u. Hss.)*

Ehre (lat. honor), allegor. Gottheit, dargestellt als Göttin, mit Kranz u. Füllhorn in der Linken, mit Scepter in der Rechten. Der Tempel derselben war in Rom an den der Tugend so gebaut, daß man durch diesen in jenen gehen mußte. Marcellus hatte beide errichtet. Man opferte dieser Gottheit mit entblößtem Haupte.

Ehrenamt, Amt, das mit gewissen Vorzügen vor andern Aemtern u. Diensten, auch einem gewissen äußern Ansehn, jedoch meist mit wenigem od. gar keinem Einkommen, verbunden ist.

Ehrenberg, 1) Schloß am Lech u. Paß **(Ehrenberger Klause)**, im Kr. Ober-Innthal (Tyrol); sonst sehr fest, 1546 von den Bundesgenossen erobert, 1552 umging sie Kurfürst Moritz von Sachsen, überraschte beinahe den Kaiser Karl V. in Insbruck u. bewirkte dadurch den Frieden zu Passau; 1634 belagerte sie Bernhard v. Weimar vergebens; 1703 eroberten sie die Baiern u. kurz darauf die Kaiserlichen wieder. Wurde in dem Revolutionskriege geschleift. **2)** Schloß im Kr. Heppenheim des großherzogl. hess. Fürstenth. Starkenburg; sonst Kellerei des Bisthums Worms. **3)** Dorf u. gräfl. einsiedel. Rittergut mit Schloß im Amte Rochlitz der Kreisdirection Leipzig, an der Zschopau; Salpetersiederei, gute Bierbrauerei; 300 Ew.; **4)** Dorf u. Kammergut mit Schloß (sonst Spinnerei) im Amt u. Herzogth. Altenburg, gute Bierbrauerei; 270 Ew.; dabei herzogl. Fasanerie. *(Wr.)*

Ehrenberg, 1) (Friedrich), geb. 1776 zu Elberfeld, ward reformirter Prediger in Plettenberg, später zu Iserlohn, 1806 zu Berlin, Oberconsistorialrath u. 1. Hof- u. Domprediger daselbst. Seine Schriften fanden vorzügl. Anklang in weibl. Gemüthern; schr.: Blätter dem Genius der Weiblichkeit, Berl. 1809; Reden an gebildete Menschen, Düsseld. 1802—04, 3 Bde.; Reden an Gebildete aus dem weibl. Geschlecht, Elberf. 1804, 3. Aufl. 1817; Euphranor, über die Liebe, ebd. 1805 f., 2 Bde., 3. Aufl. 1817; Der Charakter u. die Bestimmung des Mannes, ebd. 1808, 2. Aufl. 1822; Weibl. Sinn u. weibl. Leben, Berl. 1809, 2. Aufl. 1819; Betrachtungen über die wichtigsten Angelegenheiten des relig. Sinnes, Berl. 1812; Bilder des Lebens, Elberf. 1811, n. Ausg. 1830; Andachtsbuch für Gebildete des weibl. Geschlechts, ebd. 1816, 3. Aufl. 1820; Für Frohe u. Trauernde, Lpz. 1818, 2. Aufl. 1820. **2)** (Fr.), so v. w. Claudius 12). **3)** (Christian Gottfr.), geb. 1795 zu Delitzsch; stud. erst zu Leipzig Theol. dann Med. u. widmete sich in Berlin, wohin er, um seiner Militärpflicht zu genügen, 1817 ging, bes. den Naturwissenschaften; bereiste auf Kosten der königl. Akademie 1820—25 mit Hemprich in naturhistor. Interesse Aegypten u. Nubien bis Massuah, wo Hemprich st. u. E. zurückkehrte; begleitete v. Humboldt nach dem Ural (beide Reisen geb

A. v. Humboldt [s. d.], Berl. 1826, heraus; schr.: Descriptiones corpor. natural. novorum aut minus cognitorum, quae ex itineribus per Libyam etc., redierunt, Berl. 1828—34; Organisation ꝛc. der Infusionsthierchen, Berl. 1830 (Hauptwerk), Fortsetz. ebd. 1832; 3. Beitrag ebd. 1834, Zusätze ebd. 1836; Erfahrungen über die Pest im Orient, Berl. 1831; Das Leuchten des Meeres, ebd. 1835; Beobachtung einer auffallenden bisher unerkannten Structur des Seelenorgans bei Menschen u. Thieren, ebd. 1836; Die Akalephen des rothen Meeres u. der Organismus der Medusen der Ostsee, ebd. 1836; Die Infusorien als vollkommne Organismen an den Grenzen der Sehkraft, Lpz. 1838, Fol.; Die fossilen Infusorien u. die lebendige Dammerde, ebd. 1838; Ueb. noch zahlreich jetzt lebende Thierarten der Kreidebildung, Berl. 1840, ꝛc. Ueberhaupt hat E. die Lehre von den Infusorien sowie durch seine mikroskopischen Untersuchungen hierüber gründlichst behandelt u. große Entdeckungen in derselben gemacht; vgl. Infusorien u. Mikroskop. Er hat dadurch einen Weltruf erhalten u. ist Mitglied der bedeutendsten gelehrten Gesellschaften Europas. **4)** (Karl), Bruder des Vor.; Kaufmann, lebte in Handelsgeschäften einige Zeit auf St. Thomas u. dann zu Cap Français, wo er seine Musestunden den Studien der dort. Pflanzenwelt widmete u. seine Sammlungen an D. F. L. von Schlechtendal sendete, der sie im 3.—6. Bd. der Linnaea bekannt macht. **5)** (Ferdinand von E.), geb. 1806 zu Halle an der Saale, Prof. der Architectur an der Industrieschule u. Privatdocent an der Universität zu Zürich; st. das. 1841; gab heraus: Zeitschrift für das gesammte Bauwesen, Zür. 1835—41; Baulexikon, Frankf. a. M. 1840, 3 Hfte.; Geometr. Construct., 25 lithogr. Taf., ebd. 1841. Fleißiger Mitarbeiter unsers Universal-Lexikons. *(Dg., He., Lb. u. Hm.)*

Ehrenbezeugungen (militärische), s. Honneurs.

Ehrenbilder (Her.), s. Ehrenstücke.

Ehrenboten, s. u. Beiboten.

Ehrenbreitstein, 1) (Thal-E.), Stadt im Kr. Koblenz des preuß. Rgsbzks. Koblenz, Koblenz gegenüber; mit einem Sauerbrunnen, Thalbrunnen genannt; Schifffarth; 2300 Ew. **2)** Felsen mit Festung, am rechten Rheinufer, Koblenz gegenüber, 408 F. hoch u. von 3 Seiten unzugänglich; soll schon von den Römern u. zwar von Kais. Julian angelegt worden sein u. hieß im Mittelalter Irmstein, 1153 vom Erzbisch. Hermann Hillin von Trier neu erbaut u. von ihm Anfangs E., dann aber nach seinem Namen Hermannstein genannt; 1249 wieder hergestellt; 1481 unter dem Kurfürsten Johann I. von Trier u. seinen Nachfolgern erweitert u. verstärkt u. mit einem Brunnen versehn, der 280 F. tief durch Felsen geht; 1632 vom Kurf. Philipp Christoph von Trier den Franzosen eingeräumt, 1637 von den Kaiserlichen durch Capitulation genommen, u. dem Kurf. Ferdinand von Köln übergeben, unter der Bedingung, daß er die Festung dem Kurfürst von Trier wieder zustellte, was aber erst 1650 geschah u. zwar war der Commandant fortan auch in Diensten des deutschen Kaisers. 1688, 1795, 1796, 1797 vergebens von den Franz. blokirt, 1799 endlich, nach 14monatl. Blokade, durch Hunger bezwungen, 1800 gesprengt, jetzt von Preußen als Feste Friedrich Wilhelm aber wieder aufgebaut u. mit mächtigen Werken versehn, so daß sie zu den ersten Festungen der Erde gehört u. uneinnehmbar scheint. Sie ist vom Ingenieurgen. Aster, nach neuer Art nach Montalembertscher Weise, gebaut, besteht aus mehrern über einander liegenden bombenfesten, mit Geschütz versehnen Kasematten u. gehört zu dem Rayon der Befestigungen von Koblenz (s. d.). *(Cch. u. Lb.)*

Ehrenbürger (civis honorarius), ein Bürger, der das Bürgerrecht als Ehrenrecht u. ohne Verpflichtungen erhalten hat.

Ehrenburg, 1) (E. mit Bahrenburg), Amt in der Grafsch. Hoya; 4 QM., 10500 Ew.; **2)** Schloß, s. unt. Koburg (Geogr.) 2); **3)** Burg, s. u. Plaue.

Ehrencommando (Kriegsw.), s. u. Fatiguancommando.

Ehrendame, s. Dame d'honneur.

Ehrendegen, 1) s. unt. Ehrenwaffen. **2) E. der Tapferkeit**, in Rußland Degen u. Säbel, deren Griffe von Gold, oft auch mit Brillanten verziert sind, u. Generalen u. andern Offizieren gegeben werden, die sich im Feld ausgezeichnet haben.

Ehrendenkmal, s. u. Denkmal 2.

Ehrendienst, 1) so v. w. Ehrenfall 2); **2)** so v. w. Ehrenamt.

Ehrendiplome, s. unt. Ehrenmitglieder.

Ehrenerklärung (declaratio honoris), die Versichrung, daß man den Werth u. die Ehrenhaftigkeit des Beleidigten anerkenne. Vgl. Ehre, Injurie 2 u. Zweikampf.

Ehrenfall, 1) Fall, bei dem gewisse Feierlichkeiten vorgenommen od. beobachtet werden müssen; **2)** (officia honoris), feierl. Begebenheit, bei welchen die Lehnsleute durch ihr Erscheinen den Glanz des Hofs ihres Lehnsherrn vermehren; z. B. an Wahl-, Krönungs- od. Begräbnißtagen.

Ehrenfels, 1) Burgtrümmer, s. u. Regenstauf; **2)** Schloß, s. u. Verazhausen; **3)** Schloß im Oberamte Münsingen des württemb. Donaukreises; dabei das Glasthal mit der Friedrichshöhle, welche mit einem Kahne befahren werden kann u. woraus die eine Ach entspringt; **4)** Schloßruine bei Rüdesheim; das Schloß wurde im Anfange des 13. Jahrh. vom Erzbischof Sigfried von Mainz erbaut, u. später ward ein Wasserzoll hier erhoben; mehrere Erzbischöfe

bischöfliche Residenzen sind: im Mühlviertel Ehrenfels, Ehrenhaus, Ehrenstein, Ehrenthal, Ehrenwald, Ehrenwiese, Ehrenwies, Ehrenwörth, Ehrenzell, Ehrenzhausen, Ehrenzhof, Ehrenzhub, Ehrenzhub, Ehrenzhub

ten, wovon jede eine eigne Stadt zum Sitz hatte u. 407 Köpfe zählte; ihre Zahl war 1795 vermehrt auf 453 Ritterköpfe. Jede Cohorte hatte ihren Kanzler, Schatzmeister u. Chef, der ganze Orden einen Großkanzler u. Großschatzmeister. Jeder Großmeister hatte 2000, jeder Commandeur 2000, ein Officier 1000 u. 1 Ingenieur 250 Franken Einkünfte. Außerdem besaß noch ein Erziehungsinstitut für Töchter der Mitglieder (Ecole de Cavaux (s. d.). Nach der Restitution der Bourbons erlitt die E. mehrere Veränderungen. Die Decoration erhielt beinahe ihr ursprüngliches Ansehen. Die Inschrift: Henri IV., Roi de France et de Navarre, die Absicht hatt den Stifter die Silben Die Satt der Großkreuze von 50, der Großofficiere auf 100, der Commandeure auf 400, der Officiere auf 800 gesetzt, die Zahl der Legionäre blieb unbestimmt. Als Ehrn. vereinigte Philipp den Thron beständig, Besitz u. den Orden bei, daß jeder nach 2 beziehungsweise 3 Jahren der Decoration hinzu. Die Decoration, bes. der Legionäre, wurde nun Ausländern u. Inländern mit vollen Rechten ertheilt, u. hier noch entlich so ang. 1840 — 40 waren über 1 Million Kreuze vertheilt worden), daß 1840 ein Antrag an die Kammern gebracht wurde, daß man zur E. Bedingungen, wieder auf eine gewisse Zahl zu reduciren, u. dieß Gesetz auch wurde von beiden Kammern genehmigt. Aber auch diese Bestimmung scheint nicht streng gehalten zu werden, wenigstens ist die E. noch häufig vertheilt. Neue Stifter u. Mitglieder erhalten keine Pension, wohl die der alten die bestimmten Grenzen weit überschreitet, doch stellen jene Einthig., wenn die alten Officre ausgestorben sind, Gelder erhalten. 2) Orden der Republik Bolivia, 1826 errichtet. (Bolivia u. 7.)

Ehrenlohn, s. u. Lohn u.

Ehrenlose, s. u. Glückwünsche.

Ehrenmarschall, s. unt. Ehrengericht.

Ehrenmedaillen, s. u. Medaillen.

Ehrenmitglieder, bei gelehrten u. ang. Gesellschaften Personen, welche sich dadurch Standen ab, besonderer Verdienste zu Mitgliedern aufgenommen werden u. haben Gelehrte Sitzungen und Vorrechte (s. Mitgliedschaft) erhalten, ohne zu Beiträgen, Gesellschaften u. s. Leistungen verbunden zu sein.

Ehrenpforte, eine den antiken Triumphbogen ähnl. Einrichtung, die bei Festen, Gelegenheiten, Illuminationen, Einzüge berühmter Personen ꝛc., auf Kaiserwerk, wie Steinen, Tannenwerk od. nur mit Baumzweigen befleidet u. mit Blumen, Transparenten ꝛc. verziert, errichtet wird.

Ehrenposten, (p. u. w. Ehrenwache.

Ehrenpreis, s. Veronica.

Ehrenpreis, 1) (p. u. w. Ehrengericht.

Ehrenrichter, s. Ehrengericht.

Ehrenrichter, s. Ehrengericht.

Ehrensache, 1) Sache, bei der Ehre wesentlich in Betracht kommt, Sache, wo durch man seine Ehre retten od. zu retten genöthigt ist, die genaugenommen nur gerichtlicher Ehrengerichte Verfahren, Rechtsstreitigkeit ist. (Duell.)

Ehrensäbel, s. u. Ehrenwaffen.

Ehrensäule, 1) (Bauk.), s. v. w. Denksäule, s. u. Ehrenpforte.

Ehrensbrunn, Marktfl. im Österreich. Erzherzogth. unter dem Manhartsberge (Viertel), 1500 Ew.

Ehrenschalde, vorzüglich die der Ehre Andern Einzelne (Ovation).

Ehrenschildchen (Her.), der Wittelschild, s. unter **Wittelschild**.

Ehrenschulden, Schulden, deren Bezahlung ein Ehrenpunkt (s.) bes. Spielschulden.

Ehrenschild (Kirchenl.), schmale Wand mit Fuß, 1674 in Hessenkassel 1714 bei den Mennoniten die schwed. Flotte gegen die Russen unter Peter dem Großen, 1716 im nordamerikan. Freiheitskrieg u. nordischer Krieg u. mehrere Stücke sich tapfer, nach aber gefangen u. blieb bis an seinen unbilligen Tod in Haft nach Petersburg zu Kaiserhrone u. 8. 1726.

Ehrenschuld, s. u. Ehrenschulden.

Ehrenstein, 1) Mint von 1600 Ew. in der schwarzb.-rudolst. Herrschaft Blankenburg, 2 Meilen von Leidmannsdorf (Arnstadt) u. 2 dem Bezirksche E.

Ehrenstein, Marktfl. im Österreich. Erzherzogth. unter dem Manhartsberge (Viertel), 1500 Ew.

Ehrenstellen, Marktfl. im nordöstl. Theile des Erzherzogth. Österreich unter der Enns, 1500 Ew.

Ehrenstrafen, s. u. Strafe u. ff.

Ehrenstücke, Stücke, welche Buchhandlungen ihr. Gönnern, Freunden ꝛc. zu Ehren, Andenken ꝛc. geben, s. u. Ehrenexemplare.

q. gerstenweiß und der unglichen Vertheilung der Tincturen an den Bügeln eines Schildes entstehen, wodurch sie sich von den Schildzeichnungen unterscheiden. Die Farben zwar macht an den Rand, können aber nicht auf E. zu sein, wenn sie ihn nur an einer Seite (Angrenzung) berühren (abgeleidigt). Die Regel, daß sie 3 zu 3 gestellet einnehmen sollen, ist im Zeichnen zwar nie streng beobacht, doch dürfen sie E. nicht (ohne Noth) zu weitem (Faden), nicht unbeachtet bleiben. Dem Wirrwarr nach sollen sie nach Ein- alle zur Ringe. Bedeutung an den nach Rand. gingen sie auf der Schwäche der Phantasie und des Abstractionsvermögens, wo man es am leichtesten fand, den Schild mit Streifen verschiedener Farbe zu verschönern. Wenn die Hervorbringung von aus verschiedenen Flächen Linien gebildet, so heißt es: es wird eine Figur, wenn die andre gelegt, so ist die damit bezeichnete Figur E. zerfallen A) in einander E. a) Der Pfahl (wenn es schmal ist, Stab) entsteht, wenn der Schild durch 2 senkrechte Linien in 3 Plätze getheilt wird, von denen die äußern anders tingirt sind, als der mittere; sind die beyden Plätze anders tingirt, als das Uebrige, so entsteht b) die rechte u. linke Seite (Seitenpfahl), auch rechter u. linker Sparrbalk (zuweilen kurz) genannt. c) Der Balken entsteht, wenn der Schild durch 2 horizontale Linien in 3 Plätze getheilt wird, wovon die äußern so tingirt sind, als der mittlere. Zuweilen ist er auch vollkommig (Fluß), gracht, gestaltet, einfach, schmal schwebend u. abgekürzt. Ist er schmaler, als gewöhnlich, so ist er ein Balkenstreif; ist er 2 mal in einander gestellet, nach der Plan zwischen einen jeden Paar so breit ist, als die beiden Streifen zusammenommen, so sind sie Zwillings, sind ihrer 3, so sind sie Drillingsstreifen. Weitere Bilder des Schilds unterscheiden sich dadurch von gemeinen Balken, daß sie nach der Plage ungleich ist, wo dann der obere u. untere Streif, welche dieselbe Tincture haben, das Feld ausmachen. d) Schildes-haupt entsteht, wenn in der, beym Balken angegebenen Theilung der untere Theil eine besondere Tincture hat, der ist übrigens in Ansehung des Umfassens u. neuerdings viel in Anwendung gekommen, um das Zeichen der Ritter darin anzubringen. Für den Schildes-fuß die deutsche Heraldik keinen eignen Namen, sondern sagt: der Schild ist (wie, einfach oder niedrigster Balken) besteht der Fuß, wenn man einen solchen Fuß in dem Schild erscheint. B) Schrägbalken (schwebend als Beyzeichen natürl. Kinder, Einbruch) ist ein Balken, der von der linken nach der Unterecke sich hinzieht u. ist nach dem Gesetzung benannt: a) der rechte u. linke Pfahl- b) Linkschrägbalken. Mit dieser Heraldischen schmal dargestellt, ist der Schrägbalken so gemeint, daß er eminirt gibt sie das Schrägbalken. b) Der Schräg- hat, wenn er nicht schmal ist, wenn eine senkrechte u. eine Querlinie in dem Mittelpunkt zusammenstoßen, so sind von ihnen eingeschlossene Raum andere tingirt ist, als das Uebrige. Sie kann an einer Ober- od. Unterecke des Schildes stehen, ja noch ist ihre gewöhnl. Stelle im Obereinviertel, etwas quergelegt (Fliegenschräge), gebogen, schräge Fluß, gracht, gestaltet, einfach, schmal gebogen, sie ist eingeschropft, wenn sie am unteren Rande eingreift ist, ist gebogen (Fluß), wenn sie (wie) einen Knoten (Figur) als Section. c) Bänder entsteht, wenn zwey neben Plan der gewöhnlichen Balken abgesondert darstellt, besetzt alle aus einer Ecken, aus der Obereck- oder Seitenecken Diagonal, welche an eine, gegen diese gegangene quere ec. senkrechte Linie in der Mitte des Schildes, so steht entweder in der rechten Obereck, geht er ganz durch, so nennt man ihn Bindenbalken, ist jener aber Winkelmäß. B) Zusammengesetzte Balken a) Gemines Kreuz, b) Kreuzfluß a) Gemines Kreuz, (siehe diese B. u. Kreuz). d) Sparren ist aus einem halben rechten u. linken Schrägbalken zusammengesetzt, steht er mit der Spitze nach oben, so ist er aufrecht, kehrt er sie nach unten, gestürzt, auch steht er quer u. schräg. Bildweisen sind auch die Spitzen von 2 gegen einander gestellte, die Zusammensetzung in mehrfacher Zahl bauig vor, sind wellenförmig gebildet u. heißt. Der Sparren ist oben abgebrochen, wenn die Spitze fehlt, gar ob, zerbrochen, wenn er nicht

zusammengefügt ist od. in der Mitte einen Bruch hat. **c)** Einfassung umgibt den Schild von allen Seiten; es wird eine innre, wenn die Schildesfarbe außerhalb wieder hervortritt, eine doppelte, wo das Innere u. Aeußere nicht dieselbe Farbe, eine schmale, wenn sie nicht die gewöhnl. Breite hat. Man findet sie gekerbt, gespitzt, gestückt, sie dient auch zur Schildesvereinigung u. als Beizeichen. **C) Uneigentliche E.** [18] **a)** Ringe, rund u. lassen in der Mitte die Farbe des Schildes durchscheinen, kommen auch in einander geschlungen vor; **b)** Ballen (Kugeln), runde Figuren, die nicht mit Metall (wo sie Pfennige heißen), sondern mit Farbe tingirt sind; **c)** Schindeln, längliche Vierecke, welche meist auf einer der schmalen Seite stehn, liegen sie quer od. schräg, so muß es gemeldet werden. **d)** Raute, Parallelogramm mit schiefen Winkeln u. gleichen Seiten, der gemeiniglich mit der Spitze aufwärts gestellt wird. Hat die Raute ein 4eckiges Loch, so heißt sie mit einem aus dem Französ. entlehnten Worte: Macklen; Quergetheilte Rauten nennt man, obgleich nicht richtig, das reihenweis Gespitzte. **e)** kleiner Schild entsteht, wenn eine breite Einfassung den äußern Theil des Schildes umgibt u. der innere Raum nur eine Farbe hat. Kommen ihrer mehr, in einem Felde vor, so rechnet man sie füglicher zu den gemeinen Figuren. *(Mch.)*

Ehrensvärd (Karl Aug.), geb. 1746, schwed. Oberadmiral, legte aber den Befehl nach der unglückl. Schlacht bei Svensksund nieder, war später wieder auf einige Jahre als Generaladmiral thätig, worauf er sich in die Ruhe zurückzog u. 1800 st. Schr. Resa till Italien, 1780—82, Stockh. (n. Aufl.) 1819; De fria konsters philosophie, ebd. 1786; Schriften gesammelt, Strengnäs 1816. *(Lb.)*

Ehrentage (Hdlgsw.), so v. w. Respecttage.

Ehrentisch (Gesch.), s. u. Preußen (Gesch.) 11.

Ehrentitel, s. unt. Titel.

Ehrentrud, fränk. Prinzessin, Gemahlin des Herzogs Theodo II. von Baiern, s. u. Deutschland (Gesch.) 28 n.

Ehrentrunk, 1) ein Trunk, den man einer geachteten u. gefeierten Person bei feierl. Gelegenheiten, z. B. Besuchen, Rückkehr ꝛc. bietet; **2)** bei den Handwerkern das Getränk, welches der einwandernde Geselle von den am Orte schon anwesenden Gesellen erhält; **3)** das mit Pfeffer u. dgl. gemengte Bier, welches der eingewanderte Geselle od. Lehrling, welcher Geselle werden will, austrinken od. eine Geldstrafe in die Lade erlegen muß. Beide jetzt verboten. *(Fch.)*

Ehrenverlesung, s. u. Aufgebot 8.

Ehrenverletzung, s. Ehre 11.

Ehrenvolle Entlassung, Entlassung aus dem Staatsdienste wegen Alters, Krankheit u. dgl. Ursachen mit öffentl. Belobung od. andern Zeichen der Zufriedenheit.

Ehrenvormund, s. u. Vormund.

Ehrenwache, s. u. Wache 2).

Ehrenwaffen, zu Zeiten der franz. Republik Waffen, die einem Soldaten als Auszeichnung vom Staat verehrt wurden; so gab es für die Cavallerie E-säbel, für die Infanterie E-flinten, E-degen. Generale haben in derselben Absicht wohl auch eroberte Kanonen zur Belohnung erhalten. Später gingen die E. in die Ehrenlegion über; bei der russ. Armee ist der E-degen der Tapferkeit eine ähnl. Belohnung für höhere Offiziere. *(Pr.)*

Ehrenwappen (Her.), so v. w. Amtswappen.

Ehrenwein, ein Geschenk an Wein, das Einem zur Bezeigung seiner Achtung (z. B. bei Hochzeit, Dienstantritt), od. Ehrerbietung gemacht wird; was sonst in Reichsstädten üblich war, wo durchreisenden fürstl. Personen ein Tischtrunk verehrt ward.

Ehrenwort, ein Versprechen, mit unterpfändlicher Einsetzung seiner Ehre gegeben, das von jedem Ehrenmanne einem Eide gleich geachtet wird. Bes. wird bei Officieren u. dem Adel Werth auf das E. gelegt u. es zu brechen für entehrend gehalten. Sonst bes. war es gewöhnlich, gefangne Offiziere auf ihr E., nicht während des Kriegs dienen zu wollen, in ihre Heimath zu entlassen. Wurde der so entlassne Offizier dennoch mit den Waffen in der Hand betroffen, so ward er erschossen. Auch bei Studenten wird streng auf das Halten des E-s gehalten u. das E. vertritt bei den Universitätsgerichten meist die Stelle eines wirklichen Eids, so daß der Bruch desselben harte Strafen (meist Relegat) nach sich zieht. Juristisch bindet es nicht mehr, als ein gewöhnl. Versprechen. *(Pr.)*

Ehrenzeichen, 1) Zeichen, das dem Besitzer desselben Ehre u. Ansehn ertheilt, z. B. Orden, Titel, Wappen. Ueber deren Verlust als Strafe s. u. Strafe 11, deren Anmaßung s. u. Majestätsverbrechen 3. **2)** In **Preußen** sonst eine goldne od. silberne Medaille, erst 1793 von König Friedrich Wilhelm II. gestiftet, von Friedrich Wilhelm III. den 30. Septbr. 1806 wieder aufgenommen, jetzt (seit den 30. Sept. 1814) ein silbernes Kreuz, das activen Militärs im Kriege (Militär-E.) gegeben, an einem schwarzen u. weiß eingefaßten Bande, u. im Frieden gegeben (allgemeines E.) an einem rothen u. weißen Bande getragen wird. Es hat 2 Klassen, die 1. ersetzte die sonstige goldne Medaille, die 2. die silberne. Aehnl. E. haben mehrere Staaten, s. deren Orden. **3) E. der Fürsten v. Hohenzollern.** E. von den Häusern Hohenzollern Anfangs 1842 gestiftet. Es besteht aus 4 Klassen: dem E.

von Gold mit Krone, dem von Silber, der goldnen Ehrenmedaille mit Krone u. der silbernen Ehrenmedaille. Es ist zur Belohnung treuer Dienste bestimmt u. steht unter dem Protectorat des Königs v. Preußen, als Haupt der Hohenzollern. *(v. Bie. u. Pr.)*

Ehrenzug, so v. w. Ehrenfall.

Ehrerbietung, s. u. Ehre 1.

Ehresburg (a. Geogr.), so v. w. Eresburg.

Ehrētia (E. *L.*), Pflanzengatt. nach dem Pflanzenmaler G. Dion. **Ehrēt** (geb. 1710 im Badischen; arbeitete für Jussieu in Paris, ging 1736 nach Holland, wo er mit Trew den Hortus Cliffortianus 1737 herausgab, dann nach England u. st. das. 1770) benannt, aus der nat. Fam. der Convolvuleen *Spr.*, Lippenblüthler, Idiocarpicae *Rchnb.*, Rullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher u. Bäume in Ost- u. WIndien. E. tinifolia in WIndien, mit erbsengroßen, süßen, eßbaren Beeren. *(Su.)*

Ehrfurcht, 1) höchster Grad der Ehrerbietung, s. unt. Ehre u. deren Verletzung s. unt. Majestätsverbrechen 2; **2)** in relig. Beziehung ist **E. vor Gott** (Gottesfurcht), das aus dem lebendigen Gefühl der Erhabenheit u. Vollkommenheit Gottes hervorgehende Streben des Menschen, nichts zu denken, zu reden u. zu thun, was Gott mißfallen könnte.

Ehrgefühl, E-geiz, E-sucht, s. v. Ehre 1, 8, 9.

Ehrhafte Apōstel, so v. w. Apostoli reverentiales, s. u. Appellation 10.

Ehrhaftmachung, Ehrlichmachung, s. u. Ehrlosigkeit.

Ehrhart, 1) (Balthasar), Arzt zu Memmingen; st. 1756; schr.: Herbarium vivum, in quo centuriae V. plantarum officinalium repraesentantur etc., Ulm 1732 u. Fortsetzung, Memm. 1745, Fol.; Oekonom. Pflanzenhist., 12 Thle. (die letzten, vom 6. an, von Köldern herausgeg.), Ulm u. Memm. 1753—1762. **2)** (Friedrich), geb. 1742 in Holderbank im Canton Bern; früher Apotheker, seit 1780 Aufseher des Gartens zu Herrenhausen bei Hannover, st. 1795; schr.: Phytophylacium, Hann. 1780, Fol.; Calamariae, gramina et tripetaloideae, ebd. 1785 u. 1787, Fol.; Plantae cryptogamicae Linnaei, ebd. 1787, Fol.; Verz. der Bäume u. Sträucher zu Herrenhausen, ebd. 1787; Beitr. zur Naturk. 2c., ebd. 1787—1792, 7 Bde. **3)** (Joh. Nep., seit 1824 Edler v. Ehrhartstein), Anfangs Prof. der Medicin in Salzburg, seit 1820 Protomedicus, Gubernialrath u. Sanitätsreferent von Tyrol zu Insbruck; Herausgeber der Med.-Chir. Zeitung (nach Hartenkeils Tode), vom 3. Bde. des Jahrg. 1808 an. **4)** (Gottl. v.), geb. zu Memmingen 1763, Kreis- u. Stadtgerichtsarzt das., st. 1826; schr.: Sammlung von Beobacht. u. Aufsätzen über Gegenst. der Arzneik., Nürnb. 1803, 1. Bd., 1.—2. Heft; Topogr. der Stadt Memmingen; Memm. 1813; Entwurf eines physikal.-medic. Polizeigesetzbuchs, Augsb., 4 Bde., v. Jahrg., 2. Aufl., 1 Bd. 8 Lieferungen, ebd. 1837—1838. *(Pi. u. He.)*

Ehrhārta (E. *Sm.*), Pflanzengatt. nach Ehrhart 2) ben., aus der Fam. der Gräser, Ordn. Oryzeen, 1. Ordn. 6. Kl. *L.* Arten: am Cap.

Ehring, 1) Herrschaft von 1 QM., im Landgerichte Simbach des baier. Kr. Niederbaiern, 3000 Ew. **2)** Dorf darin, 800 Ew. **3) (Ehrig)**, Stadt mit eignem Gericht in der schwarzb.-sondersh. Herrschaft Sondershausen; 950 Ew.

Ehrlichkeit, die Maxime des Handels od. Eigenschaft des Charakters, daß man gegen andre Menschen sich in Worten u. Werken keine Unwahrheit u. keinen Betrug erlaubt u. bes. fremdes Eigenthum unangetastet läßt.

Ehrliebe, s. u. Ehre 8.

Ehrlosigkeit, 1) subjectiv, der Mangel an Ehrgefühl; **2)** objectiv, der Zustand, in welchem man durch sein Betragen od. dessen Folgen (bes. durch entehrende Strafen, s. Strafe 10 f.) der bürgerl. Ehre u. Achtung beraubt worden ist (vgl. Infamie). **Ehrlose Personen** sind nach den allgem. Rechten Soldaten, welche den als solche geleisteten Eid brechen, muthwillige Banquerottirer, alle, welche unter Henkershänden gewesen sind, Kuppler u. öffentl. Dirnen. Distinguirte Personen können durch Strafen ehrlos gemacht werden (vgl. Ehrenstrafe). Die E. wird durch Ehrhaftmachung (Ehrlichmachung, restitutio famae) wieder hergestellt. Diese kann eintreten bei der wirkl. E. (bei der Infamie), bei der Anrüchigkeit (s. u. Ehre 13). Das Recht, sie zu ertheilen, gehört zu den Hoheitsrechten u. sie kann daher nur vom Landesherrn erfolgen. Vgl. Legitimation. *(Bö.)*

Ehrmann, 1) (Theoph. Friedr.), geb. zu Straßburg 1762, Rechtsgelehrter, seit 1788 in Stuttgart, Straßburg u. zuletzt in Weimar; st. 1811. Schr.: Gesch. der merkwürdigsten Reisen, seit dem 12. Jahrh., Frankf. 1791—1799, 22 Bde.; Histor. statist.-topogr. Lexikon von Frankreich, Ulm 1795—1803, 3 Bde.; Neueste Kunde von Portugal u. Spanien, Weim. 1806, von Frankreich 1807 u. vom russ. Reiche, ebd. 1807. Auch setzte er M. G. Sprengels Bibliothek der neusten Reisebeschreib. (1803—1811) vom 8. bis zum 15. Bande fort. **2)** (Mariane E., geb. Brentano), geb. zu Rapperswyl am zürcher See 1755; verlor früh ihre Eltern, ward Gouvernante in einem adligen Hause, heirathete im 22. Jahre u. betrat, da sie ihr Gatte verlassen, die Bühne. Nach mancherlei Schicksalen heirathete sie den Vor. u. zog mit ihm nach Stuttgart, wo sie 1795 starb; schr.: Amaliens Erholungsstunden, Stuttg.

Stuttg. 1790—92, 3 Jahrg.; Die Einsiedlerin aus den Alpen, Zürich 1793—94, 2 Jahrg.; Amaliens Feierstunden, 1. Bd., Hamb. 1796 u. a. m. Vgl. G. A. Bürgers Briefe an M. E., Weim. 1802. **3)** (Ch. H.), zu Straßburg Professor der Anatomie u. chirurg. Klinik an der medicin. Facultät, auch Director des anatom. Museums; schr.: Nouvelle méthode de traiter le tetanos, Mainz 1801; Structure des artères; Straßb. 1822; Comte rendu des travaux anatomiques, ebd. 1827; Musée anatomique de la facult. méd. de Strasbourg, ebd. 1838. **4)** (Martin S.), zu Olmütz, ordentl. Prof. der Vorbereitungsw. für angehende Wundärzte; schr.: Handb. der Pharmazie, Wien 1826—28, 4 Bde.; 2. Aufl. ebd. 1832—33; Das Neueste aus der Pharmazie, 1.—6. Heft, ebd. 1834—40; Pharmaceut. Präparatenkunde, ebd. 1834, 2. Aufl. 1835; Die Stöchiometrie, ebd. 1828, 1829; Commentar zu der neuesten östreich. Pharmakopöe, ebd. 1837; Handb. d. populären Chemie, Wien 1840 ff., 8 Liefr. ꝛc. *(Lt. u. He.)*

Ehrsam, 1) der Ehre od. öffentl. Achtung werth; **2)** wirklich geehrt; **3)** Titularwort, früher für die Schweizercantone u. die Magistrate der freien Reichsstädte; jetzt nur noch bei Zünften, Handwerkern u. Personen niedern Standes gebräuchlich.

Ehrsucht, Ehrtrieb, s. u. Ehre 4 u. 5.

Ehshaken (Bauk.), so v. w. Aufschiebling.

Ehsten u. Ehstland, s. u. Esth...

Ehud, israelit. Richter, s. u. Hebräer (Gesch.) 11.

Ei, [1] **1)** der zum eignen Leben vorgebildete thierisch-organische Theil, der, in einem dafür bestimmten Organe eines mütterl. Körpers **(Eierstock)** erzeugt, in and. innern Geschlechtstheilen (bei lebendig gebärenden Thieren), od. ausgeschieden (bei Eier legenden Thieren), unter Begünstigung äußrer Einwirkung, bes. durch Wärme (durch Brüten), wenn durch Zutritt männl. Zeugungsstoffe der Bildungstrieb in ihm bis zu eigner Entwickelung angefacht ist (als befruchtetes Ei), allmählig zu einem lebenden Individuum (vor wirkl. Ausscheidung vom Ei als Embryo, s. d.) sich ausbildet. [2] Bei vielen Thieren der niedrigsten Ordnungen ist die **Eierbildung** noch sehr dunkel; doch unterscheidet man schon bei Eingeweidewürmern Eier. [3] Jedes Ei besteht aus einer häutigen Hülle u. aus Flüssigkeiten. [4] **a)** Die **Eier der Insecten** sind kleine, dünnhäutige Körner, durch Schleim zu Häufchen verbunden u. meist mit einem eignen Gespinnst umgeben, die Befruchtung geschieht durch Begattung. [5] **b)** Die **Eier der Fische** (Laich, Rogen), meist sehr klein, finden sich in ungeheurer Zahl, bis zu Hunderttausenden u. Millionen, bei Einem Fischweibchen; die Befruchtung geschieht gewöhnl. durch Bespritzung des frischen Laichs von den Männchen mit ihrem Samen. [6] **c)** Die **Eier der Amphibien** sind groß, aber in geringerer Zahl bei Einem weibl. Thiere; sie sind meist mit einer Pergamenthaut überzogen; man unterscheidet in ihnen schon Eiweis u. Dotter. [7] Die **Eier der Frösche, Kröten, Molche etc.** sind denen der Fische gleich; bei Fröschen spritzt das Männchen den Samen auf den Laich, bei Molchen u. Kröten wird er aufgesogen u. die Jungen entwickeln sich im Leibe der Mutter. [8] Schlangen, Eidechsen, Krokodile, Schildkröten begatten sich, u. die großen Eier werden ins Trockne gelegt, od. entwickeln sich, wie bei Vipern, in der Gebärmutter. Bei diesen allen ist die Sonnenwärme, ja schon eine mäßige Temperatur des Wassers od. der Luft zur Entwickelung des Eies genügend. [9] **d)** In den **Eiern der Vögel** erscheinen die einzelnen Eitheile am deutlichsten. Sie sind mit einer aus kohlen- u. wenig phosphorsauerm Kalk, kohlensaurer Talkerde, Eisen u. Schwefel gebildeten porösen Schale **(Eierschale)** umzogen, die eine Ausdünstung des Eies u. ein Eindringen der Luft gestattet, mehr od. weniger langrund, aber meist mit einem stumpfen u. einem spitzigen Ende (von **Eiform**), selten (wie bei Eulen) fast ganz rund, meist weiß, auch marmorirt. [10] Unter der Kalkschale, die jedoch bei den Eiern gezähmter Vögeln, die schnell nach einander legen, bes. bei **Hühnereiern** (in sogenannten Fließeiern), zuweilen fehlt, liegt eine aus 2 Blättern bestehende feste Haut **(Eihaut)**; am stumpfen Ende findet sich zwischen beiden Blättern Luft, die von außen eindringt, so wie die Feuchtigkeit sich vermindert. [11] Die innre Fläche ist mit noch einer dünnen Haut überzogen, welche das **Eiweiss** nach außen umgibt. Dieses enthält nach Vostock 85,0 Wasser, 12,0 Eiweißstoff, 2,7 ungerinnbare Substanz u. 0,2 Salze, als kohlensaures, schwefelsaures, salzsaures Natron, auch Spuren von Phosphor u. Schwefel, gerinnt bei etwa 75° zu einer weißen, undurchsichtigen, weichen Masse, u. besteht selbst wieder aus 2 Abtheilungen, einer äußern u. innern (bes. in hartgesottnen Eiern erkennbar), die eine ähnliche dünne Haut scheidet. Beide Abtheilungen sind durch eine Art Band an die feste Haut des spitzen Endes des Eies befestigt. [12] Nicht ganz in der Mitte des Eies liegt der **Eidotter,** aus etwa 25 Proc. gelben Oels, etwas Galierte u. modificirtem Eiweiß bestehend, in einer eignen, zarten Haut (Dotterhaut) eingeschlossen, von runder Form; er ist leichter als das Eiweiß u. steigt daher, je nachdem man das Ei dreht, in die Höhe. Er ist mit dem Eiweiß durch 2 weißliche, schnurähnl. Körper (Hagel) verbunden; sie sitzen mit einem Ende an der Dotterhaut, mit dem andern im Eiweiß nach den beiden Eienden zu u.

bestehn aus Röhren, die beim Brüten dem Dotter das Eiweiß zuführen. Nicht selten findet man in Eiern von Hausgeflügel 2, ja 3 Dotter (zwei- u. dreidottrige Eier), jeder von seinem Eiweiß umzogen; dagegen fehlt er wohl auch in mißgebildeten Eiern (Hexen- od. Hahneneiern), die blos ein zähes, wurmartiges Eiweiß enthalten. [13] In der Mitte der Dotterhaut liegt der Hahnentritt, ein weißlicher Fleck, von etwas stärkrer Consistenz des Eiweißes (bei Hühnereiern linsengroß) mit weißl. Streifen umzogen, das Rudiment des künftigen Thiers, an dem man bei bebrüteten Vogeleiern jeden Tag die Entwickelung des Vogelembryos beobachten kann. [14] Hausvögel (Hühner, Gänse, Enten, eingesperrte Stubenvögel) legen zuweilen auch Eier, die keinen Stoff zur Fortpflanzung haben (Windeier); doch ist auch in ihnen der Hahnentritt vorhanden, obgleich sie selbst minder belebt sind, leichter faulen, weniger Eiweiß haben. [15a] Auch die in einander eingeschloßnen Eier, wovon aber immer wenigstens eines unvollkommen ausgebildet ist, mit den Spitzen verwachsene Eier, auch sonst mit Auswüchsen schwanzartiger od. andrer Form versehne, gekrümmte od. sehr verlängerte Eier kommen vor. Auch Steinchen od. andre fremde Körper findet man in ihnen, od. auch, auf Hühnereiern, Zeichnungen u. dgl. [15b] Die Entwickelung des durch den Hahnentritt im Vogelei befindl. Lebensstoffs erfolgt, wenn die Begattung (das Treten der Henne durch den Hahn) vorausgegangne ist u. die Henne das Ei gelegt hat, durch das Brüten (s. d. 1). [16] Was beim Vogel das Brüten bewirkt, erfolgt beim befruchteten **c) Ei der Säugethiere** durch die innre Wärme des mütterl. Körpers. [17] Die Eier erscheinen hier noch vor der Befruchtung in den Eierstöcken als rundliche Bläschen u. bestehn aus einer durchsichtigen, dünnen Haut, die eine lymphatischen Feuchtigkeit enthält. Höchst wahrscheinl. werden sie bei der Begattung immer (unbezweifelt in einzelnen Fällen) schon auf dem Eierstock befruchtet u. gelangen nur zu ihrer Entwicklung in die Gebärmutter. Auch hier erscheinen sie zuerst noch als kleine, in Schleim gehüllte Blasen; bald aber werden, wie auch im bebrüteten Vogelei, feine Blutstreifen bemerklich, aus denen sich zunächst Gefäße u. das Herz entwickeln. Von nun an nimmt die Entwickelung des Embryos ihren Fortgang, der, so lange er im mütterl. Körper weilt, von den das Ei bildenden Häuten umschlossen ist, s. u. Embryo. [18] Die **Eihäute** sind bei den Säugthieren, von der Mutter aus: **aa)** das Chorion (Lederhaut), wodurch die unmittelbare Verbindung mit der Gebärmutter bewirkt wird. Es ist nach innen glatt, ohne Blutgefäße, nach außen mit einem gefäßreichen galligen Zellgewebe, das sich mit der Hunterschen Membran der Gebärmutter innig verbindet, umgeben. Diese beiden Theile werden auch als glattes (eigentl.) u. als schwammiges Chorion unterschieden; **bb)** das Amnion (Schafhaut), mit dem darin enthaltnen Schafwasser, welches den Embryo zunächst umgibt; **cc)** das Nabelbläschen (bei Menschen), der erythroideischen Haut (bei Thieren); **dd)** bei mehr. Thieren (nicht aber bei Menschen) die Allantois, eine weiße, sehr dünne, zarte Membran, eine Fortsetzung der Blasenschnur. Sie bildet einen trichterförmigen Sack, der sich in 2 lange darmähnl. Blindschläuche theilt, die zwischen der Leder- u. Schafhaut eingeschlossen, sich in die beiden Hörner des Fruchthälters festsetzen, wie diese von ungleicher Ausdehnung sind, u. mit dem zunehmenden Wachsthum der Frucht auch größer werden. Man kann ihn als eine, außer dem Leibe des Fötus liegende Harnblase betrachten, die dazu dient, den Urin aus der Blasenschnur aufzunehmen u. zu sammeln; **ee)** die Nabelschnur (s. d. 1, 11, 12). [19] Indem der Embryo (das Kind) bei der Geburt seine Eihäute sprengt u. von der Nabelschnur gelöst wird, tritt er eben so aus seinem Ei hervor, wie der Vogel unter Durchbrechung der Eischale nach geendigter Brütezeit, u. die Eihäute gehen dann als Nachgeburt ab. Vgl. Eier. *(Pi.)*

Ei, Doppelvocal der griech. u. der meisten german., bes. der deutschen Sprachen; er ist ein Dehnlaut von e u. i. Im Lateinischen kommt er nicht vor u. griech. Wörter werden in dieser Sprache gewöhnlich durch i wiedergegeben, z. B. Ilithyia (s. Eileithyia), od. durch e, z. B. Peneos (s. Peneios); auch in seine Grundlaute aufgelöst Achilleus (s. Achilleïos).

—ei, deutsche Bildungssylbe, an Substantiva gehängt, bezeichnet **a)** den Ort, wo etwas gemacht wird od. wo sich Einer aufhält, auch was daselbst getrieben wird, z. B. Einsiedelei, Pfarrei, Meierei, Spinnerei ꝛc.; **b)** eine Menge von Individuen, z. B. Reiterei, Klerisei ꝛc. **c)** (—rei) das zum Geschäft, zur Gewohnheit gewordne Thun, od. den dauernden Zustand, z. B. Bettelei, Zauberei, Kriecherei, Schwelgerei, Sklaverei; **d)** was gemacht worden ist, z. B. Stickerei, Schreiberei ꝛc. *(Lb.)*

Eiathrēm (Parsism.), Ized, Hervorbringer der Pflanzen.

Eibau (Alt-E.), zittauisches Dorf in dem königl. sächs. Kr. Lausitz; hat Lein- u. Barchentwebereien, Handel, dabei Neu-E., 4800 Ew.

Eibelstadt, so v. w. Eivelstadt.

Eiben, Taxineae, [1] 68 nat. Pflanzenform nach Reichenbach. Der Charakter ergibt sich aus den der darunter befaßten Gruppen: [2] **a)** Ephedreae, mit 2 einsamigen, griffellosen Fruchtknoten in, später fleischig u. zur Zapfenbeere werdenden Schup-

Schuppen; Kelch: schlauchartig, an der Spitze mit hohlem Fortsatz od. Scheingriffel; Frucht: Nüßchen mit lederartiger Samenschale, eiweißartiger Fleischhaut, geradem, verkehrtem Keimling ohne Federchen; mehrere Staubbeutel an der Spitze einer Staubfadensäule, aufrecht 2fächrig an der Spitze mit Löchern aufspringend. Holzige Sträucher, gegenästig verzweigt; Zweige gestreift, rauh gegliedert, an den Gelenken eine Scheide aus 2 gegenüberstehenden verwachsenen Schuppen; Blüthen gehäuft: weibl. aus den Spitzen, männl. aus den Gelenken. [3] **b)** Taxeae, 1 centrischer regelmäßiger Fruchtknoten; Samen mit holziger Schale, dünner Kernhaut, mehligem Eiweiß, Keimling achsenständig, gerade, verkehrt, 2lappig; Kelch: Anfangs ein Näpfchen, wird zur fleischigen, beerenartigen, oben offenbleibenden Hülle für den Fruchtknoten; Staubfadensäule oben in ein horizontales, sternförmiges Schild ausgebreitet, das sich unterwärts in 4—8 Fächer öffnet, u. den kugligen Pollen von sich gibt. Holzige Bäume od. Sträucher, 2zeilig od. wechselästig, Blüthen einhäusig. [4] C. Podocarpeae, Pistill einfach, einseitig, Fruchtknoten einsamig; Kelch kahn- u. napfförmig, später zur Fleischhülle werdend; Staubbeutel 2- od. 1fächrig, meist mit schuppenförmigem Ansatz. Holzige Sträucher. *(Su.)*

Ēiben (Pflaumenfarren), 14. Zunft der 3. Klasse (Drosselpflanzen) in Okens Pflanzensystem, enthält 1—2häusige Sträucher u. Bäume mit Beuteln in wenig schuppigen Kätzchen, aufrechten ungeflügelten, nußartigen Samen, in wenig, meist fleischigen Zapfenschuppen; sind entweder blattlos mit eingezapften Stengeln, od. ungegliedert mit schmalen, immergrünen Blättern; wohnen meist in wärmeren Ländern, enthalten wenig Harz. *(Su.)*

Ēibenschütz, Stadt an der Iglawa im mähr. Kr. Znaym; Töpfereien, Gemüse- (Spargel-) u. Obstbau; 3000 Ew.

Ēibenstock, 1) Amt mit 23,000 Ew. im k. sächs. Kr. Zwickau; **2)** Stadt hier, 1896 F. über dem Meere; Bergbau (Zinnseifenwerke), Blechwaaren, Musselinstickerei; 5000 Ew. **Ēibeswald,** Marktfl. im steyerschen Kr. Marburg; Glashütte, Eisenhammer, Steinkohlenwerk; 500 Einw. **Ēibingen,** Dorf im nass. Amte Rüdesheim; Zeughaus, Weinbau; 500 Ew. Hier Franziskanerkloster in der Mitte des 12. Jahrh. von einem Ritter gestiftet, der sich in dem Walde verirrt hatte; als er an der Stelle aus dem Walde trat u. Bingen vor sich sah, rief er: ei Bingen! Das daselbst gestiftete Kloster erhielt davon den Namen.

Ēibisch (Bot.), so v. w. Althäa, darunter s. auch die **Zusammensetzungen** mit jenem.

Eicēten, Secte syrischer Mönche, die ihre Gebete tanzend abmachten, in den Kirchen mit einer Nonne od. sonstigem Weib am Arm herumschwirrten u. Loblieder sangen, u. dabei auf die Beispiele von Moses, Daniel ꝛc. sich beriefen. Sie waren zugleich Häupter einer 830 entstehenden, aber bald unterdrückten Ketzersecte.

Ēichberger (Joseph), geb. 1808 in Böhmen, widmete sich in Prag den Studien, ging dann als Tenorist nach Wien zu Barbaja, dann nach Pesth zu Babnigg, bald nach Kassel, später zu Ringelhardt nach Köln u. Aachen, war mit der deutschen Oper in Paris, folgte Ringelhardt nach Leipzig, u. ward 1835 an dem königl. Theater zu Berlin bes. für spontinische Partien engagirt. *(Sp.)*

Ēiche, [1] **1)** Waldbaum aus der Pflanzengatt. Quercus. Arten: [2] **a) Sommer-E.** (Stiel-E., Quercus pedunculata *Willd.*), 100—180 F. hoch u. 6—8 F. dick; nimmt in die Stärke 200—400 Jahre zu u. kann ein Alter von 1000 Jahren erreichen. Blüthen erscheinen Anfangs Mai zugleich mit dem Laube; Frucht od. Eichel sitzt zu 2 beisammen auf einem gemeinschaftlichen langen Stiel; die sehr kurzen Blätter an Stielen länglich, glatt, ungleich vertieft u. mit zugerundeten Lappen; Stamm: cylindrisch, hat einen 30—40 F. hohen reinen Schaft; Holz schwer, hart, fest, zähe, jung weiß, alt bräunlich, 10 Spielarten. Diese E. kommt in ganz Europa bis zum 55° n. Br. in sandigem, mit Dammerde u. Lehm vermischtem Boden, mehr in Ebnen u. auf niedren Bergen, als auf hohen Gebirgen vor, wo sie höchstens bis 3000 F. Höhe gefunden wird; die Früchte zur Mast u. zum Branntwein. [3] **b) Winter-E.** (Stein-E., Q. Robur *Willd.*), 100—120 Fuß hoch u. 5—7 F. dick in 250 Jahren; wird 400—600 Jahr alt; die Eichel ist kleiner als die der vorigen u. sitzt traubenweise zu 2—4 u. 6—12 auf der Spitze eines sehr kurzen Stiels; die langstieligen Blätter sind größer, länglich, oben stumpf, mit regelmäßig vertieften, zugerundeten Lappen, brechen auch später aus; Holz rostgelb, porös, brüchig u. nicht so zähe wie das der vorigen. Spielarten 6. Sie kommt zu 60 u. 62° n. Br. noch fort, dagegen im südlichsten Europa nicht mehr, liebt mehr die Berge u. wächst daselbst höher; Sandboden mit Lehm ist ihr am zuträglichsten; Holz ist weniger gesucht. An beiden kommen häufig Galläpfel vor, jedoch von geringem Werth. [4] **c) Weichhaarige E.** (Q. pubescens *L.*). Frucht- u. Blattstiel kurz; Unterfläche der Blätter mit einem weißen, weichhaarigen Filz bedeckt; die Eicheln zu 2—3 beisammen; in SEuropa u. Oestreich. [5] **d) Burgundische E.,** (Q. Cerris *L.*), in SFrankreich, Spanien, Kärnthen; höher u. stärker als die Vor., das Holz fester u. dichter, Rinde dicker, Frucht groß, länglich; der halbrund Becher

ist

ist stachlich-schuppig, liefert die franz. Galläpfel. Spielarten 3. *e) **Knopper-E.** (Q. aegilops *L.*), in Griechenland, der Levante, Spanien; Blätter steif, eirundlänglich, schiefwinklig zugespitzt, grob u. scharf gesägt, oft 6 Z. lang; Früchte groß, 2 Z. lang; sitzen in großen, mit rauhen, dicken Schuppen bedeckten Bechern; sie liefert Galläpfel u. Knoppern (s. d.). *f) **Kork-E.** (Q. Suber *L.*), im wärmern Europa, bes. Spanien; 30—40 F. hoch, 1½—2 F. dick, dauert 100—150 Jahre; Rinde dick, schwammig, aufgerissen; sie trennt sich von selbst vom Baume; Blätter klein, eirund, länglich, unzertheilt, gesägt, immergrün, sehr kurz gestielt; Eicheln lang auf kurzen Stielen; sie wächst in Gebirgen, dauert im mittlern Deutschland nicht aus; Holz sehr fest; Hauptnutzen die Korkrinde (s. d.), die man alle 8—10 Jahre bis auf die Basthaut abschälen kann. *g) **Stech-E.** (immergrüne E., Q. Ilex *L.*), Heimath: SEuropa u. Krain; 30—50 F. hoch, 1 F. dick; Blätter eirund, ungetheilt, zugespitzt, gesägt, an den Sägezähnen bedornt, immergrün, lang gestielt; Eicheln eirund, klein, sehr kurz gestielt u. eßbar; Holz sehr nutzbar, schwer, hart, elastisch, fault nicht leicht; Spielarten 5. *h) **Kermes-E.** (Scharlach-E., Q. coccifera *L.*), in SEuropa, bes. auf hohen Gebirgen, zieml. hoch; Blätter klein, eirund, unzertheilt, dornig gezähnt, immergrün, sehr kurz gestielt; Eicheln groß, dick, reifen Ende August. Die von Schildläusen (Coccus ilicis) verursachten Auswüchse an Trieben u. Blättern liefern die Kermesbeeren (s. d.). [10] i) **Speis-E.** (Q. Esculus), in SEuropa; 30 F. hoch bei dickem Stamm; die länglichen Eicheln wie Haselnüsse eßbar. [11] k) **Kastanienblättrige E.** (Q. Prinus *L.*), wächst schnell, in 80—100 Jahren 40—80 F. hoch u. 3 F. dick; Holz rostgelb, porös, zähe, fest u. dauerhaft; aus dem südl. NAmerika; auch in Deutschland ausdauernd; auf Bergen in dürrem, mit Erden gemischtem Sande; Nutzholz wie der deutschen E-n; die süßen Eicheln eßbar. [12] l) **Rothe E.** (Q. rubra *L.*), sehr schnellwüchsig in 120—150 Jahren 60—80 F. hoch, 3 F. dick; Blätter im Herbst schön roth; NAmerika; nutzbar als Bauholz ins Trockne, zu Tischlerarbeiten, bes. aber als Brenn- u. Kohlholz, wegen der Schnellwüchsigkeit des Baumes. [13 u. 14] m) Q. lusitanica (infectoria), strauchartig in Spanien, Kleinasien, Persien, liefert die besten Galläpfel. [15] n) Q. tinctoria, hoher Baum in NAmerika, mit länglich ovalen, schwach ausgeschweiften, gezähnelten Blättern. Die Rinde ist das Quercitronholz. Außerdem noch mehr., in NAmerika heimische, doch auch in Europa akklimatisirte Arten. [15] Der **Nutzen der E-n** ist schon im Allgem. oben bei den einzelnen Arten angegeben. Das **E-nholz**, bes. von den beiden ersten Arten, dient als eins der besten harten Hölzer, zur Feuerung u. zum Kohlenbrennen, die **Hitzkraft** der Winter-E. verhält sich zu der der Buche = 350: 360, der Sommer-E. zu der der Buche = 328: 360, der Kubikfuß wiegt frisch 59¼ Pfund, halbtrocken 58 Pf., dürr 44⅓ Pf., noch besser ist es als Bauholz über u. vorzüglich unter dem Wasser, wo es vor Alter schwarz wird u. Jahrtausende lang ausdauert. Den Tischlern dient es, gebohnt u. lackirt, als Nutzholz u. zu Vertäfelungen; trefflich ist es zum Schiff- u. Maschinenbau. [15] Die **E-nrinde**, bes. von jungen Bäumen zur Gerberlohe, in Krankheiten von Schwäche od. Erschlaffung als Decoct zur Stärkung, auch als Surrogat der Chinarinde. [15a] Die **Eicheln**, länglich eiförmige, von einer glatten, gelbbraunen Schale umschloßnen, in einem kurzen, rauhen, napfförmigen Kelche **(Eichelkelche, Eichelnäpfchen)** sitzende bittre Früchte der ersten beiden u. auch andrer Arten; dienen besonders zur Mast für wilde u. zahme Schweine (s. u. Mast), auch das Wild, Schafe u. Ochsen fressen sie gern; in Hungersnoth werden sie wohl auch zu **Eichelbrod** benutzt; in Norwegen dient dies zur gewöhnl. Nahrung, u. bei Vermengung mit anderm Mehl ist sein Genuß nicht nachtheilig; Eicheln werden, bes. geröstet, u. sind, als **Eichelkaffee** bereitet u. getrunken, bes. wirksam gegen Skropheln; die von mehr. Arten (bes f), g), i) u. k) sind eßbar. [15b] Die **E-zucht** geschieht, indem man sie ansät, od. durch Zufall durch abgefallne Eicheln entstandne, auf Viehweiden u. a. leere Stellen versetzt. Da die Pfahlwurzel der E. in den ersten Jahren sehr tief geht u. man diese, ohne ein tiefes Loch zu machen, nicht füglich weiter als 1 F. unter dem Boden abschneiden kann, so kränkelt die versetzte junge E. u. wächst, wenn sie nicht sehr starke Nebenwurzeln hat, langsam u. dürftig. [19] Damit sie nun starke Nebenwurzeln erlange, versetzt man die jungen E-n, wenn sie 2—3 F. hoch sind, nachdem man die Pfahlwurzeln 3—4 Z. tief abgeschnitten hat, in einen Platz **(E-garten, E-kamp, E-kampf)** mit durch 8—9 Z. tiefes Umgraben (nicht aber durch Rajolen, was den Boden zu tief aufwühlt) urbar gemachtem gutem Boden, aus dem man bes. alle Quecken entfernt. [20] Hat man keine ganz gesunde junge E. in dem Forst, so sät man dgl. in einen **kleinern E-nkamp**, der ebenfalls gut umgegraben ist, in 1½ F. von einander gelegne Rinnen an, die man 1½—2 Z. hoch mit lockrer Erde bedeckt. Die aufgegangnen Pflanzen hält man frei von Unkraut, hackt den Boden jährlich etwas auf u. versetzt die jungen Pflanzen nach einigen Jahren in regelmäßige Reihen. Haben diese Pflanzen die obige Größe erreicht, so verpflanzt man sie in den größern Kamp, in dem man sie in Reihen setzt, die 2 F. von einander entfernt sind, u. in dem die Pflänzchen ebenfalls 2 F. aus einander stehn. Die unten

ten hervorkommenden Aeste werden jedoch nach u. nach ausgeschnitten u. der Boden um die Pflanzen jährlich aufgehackt. Man versetzt sie nun, wenn sie ohne Pfahl selbstständig stehn können. [21] **2)** (Ant.). Die E. war bei vielen Völkern ein heiliger Baum; schon wegen ihrer Größe, Höhe, Schönheit u. Stärke, auch weil der Blitz oft in sie schlug. Bei den **Griechen** (E. von Dodona [s. d.]) u. **Römern** war sie dem Jupiter geheiliget. [22] Bei den **Preußen, Böhmen, Wenden** wurde der Gottesdienst unter E=n gehalten; [23] eben so bei den **Celten,** wo sie die Druiden hoch in Ehren hielten, daher nach Einführung des Christenthums die an solchen erbauten Kirchen nach E=n benannt wurden. Auch bei den **NGermanen** war die E. heilig, so bei den Angeln, Nordalbingern, Hessen, bei Letztern bes. die Donner=E. bei Geismar, die Bonifacius umhieb; auch wurden unter E. die Dinge gehalten. [24] Noch jetzt sind **Ē-nkränze** Symbole der Vaterlandsliebe u. Vaterlandstreue, u. werden auf Orden u. dgl. häufig angebracht. [25] Die Eichel dient in ihrer plastischen Form zu mancherlei Zierrathen, sowohl in Bildhauerkunst, als auch Posamentirern u. Modistinnen. *(Su., Lb. u. Pr.)*

Ēiche, 1) so v. w. Aichmaß; **2)** ein plattes Flußfahrzeug.

Ēiche, Orden der E., Orden von Garcias Ximenes, König von Navarra, zu Ehren eines siegreichen Gefechts mit den Mauren 722 gestiftet u. allen Rittern, die bei dem Gefecht waren, ertheilt. Zeichen ein rothes Kreuz auf dem Gipfel einer grünen E. Ordenstracht weiß.

Ēiche Karls II., Sternbild am südl. Himmel, beim Schiffe Argo, von dem Engländer Halley 1677 seinem Könige zu Ehren so genannt.

Ēichel, 1) (Bot.), s. Eicheln; **2) E.** u. **E-bändchen** (Anat.), s. unt. Männliche Geschlechtstheile; **3)** (Posament.), rundes Stück Holz, welches mit Seide od. Gold= u. Silberfaden überzogen u. dann zu mancherlei Verzierungen gebraucht wird; **4)** (Kartensp.), s. Eicheln 2).

Ēichelberg, 1) Berg von 1638 F. u. **2)** Thal dabei bei Klausthal im hannöv. Fürstenth. Grubenhagen; **3)** Berg, s. u. Boll.

Ēichelbrod, s. u. Eiche 18.

Ēicheldoppen, die Eichelnäpfchen einer gewissen Eichenart, wahrscheinl. der Knoppereiche, vielleicht auch der Stock= od. der Speiseiche (s. u. Eiche), groß u. schwer, bes. von Lohgerbern benutzt, kommen aus Morea.

Ēichelgonorrhöe (Balanorrhöe, Balanoblennorrhöe), entzündl. Zustand od. entzündl. Reizung, der Eichel des männl. Gliedes, der die Clitoris, so wie auch meist die Vorhaut u. Nymphen umkleidende Haut, verbunden mit Jucken u. Brennen, einer kupferrothe Flecke darstellenden Röthung u. vermehrter, vorzügl. durch die Schmeerdrüsen der Eichel bewirkter, Anfangs mäßig fettiger, widrig riechender, dann schleimiger u. selbst eitriger Absonderung, bisweilen auch mit Excoriationen. Die E. besteht bald für sich, bald kommt sie mit Tripper od. weißem Fluß vor. Meist ist Beischlaf mit, am Tripper, Eicheltripper od. weißem Fluß leidenden Individuen ihre Veranlassung, doch entsteht sie auch in Folge von innern Schärfen der Säfte, Unreinlichkeit, übermäßigem Beischlaf, auch wohl durch einen falschen Weg nehmende Hämorrhoiden, ist also nicht immer syphilitisch. Die E. ist ein meist hartnäckiges Uebel u. erfordert, wenn sie vener. Ursprungs ist, innere u. äußere Mittel, wie sie der Lustseuche angemessen sind, außerdem solche, welche die zum Grunde liegende Säfteverderbniß verbessern, äußerlich Waschungen mit erweichenden Mitteln, dann mit goulardischem Wasser, adstringirenden Mitteln, dem phagedänischen Wasser, einer schwachen Höllensteinauflösung ꝛc. Vgl. Gonorrhöe. *(He:)*

Ēichelhafer, s. u. Hafer.

Ēichelheher (Ē-krähe), s. unt. Heher a). **Ē-kaffee,** s. unt. Eiche 18. **E-kampf,** so v. w. Eichenkampf.

Ēichellesungsrecht (lat. jus glandis legendae), das Recht, die in einem fremden Holze wachsenden Eicheln u. andre wildwachsende Früchte zu sammeln u. in seinen Nutzen zu verwenden. Verschieden ist es vom Mastungsrecht. Die Ausdehnung desselben ist nach den bestehenden Verträgen, u. nach den Haushaltungsbedürfnissen des Berechtigten zu beurtheilen; in der unbestimmten Berechtigung ist gewöhnl. die Faselmast od. Nachmast nicht mitbegriffen. Das Recht selbst kann als Servitut bestehn. Im Zweifel wird Erstres vermuthet. *(Hss.)*

Ēichelmast, s. u. Mast (Landw.).

Ēichelmaus, so v. w. Haselmaus, große.

Ēichelmuschel (Cardita, *Brug.* Ancinella), Gattung der Familie der Miesmuscheln; Schalen ungleichseitig, gewölbt, länglich, mit starken Rippen versehen; in der einen hat das Schloß einen Zahn u. eine Leiste, in der andern eine dazu passende Vertiefung u. Rinne; bei Linné unt. Chama. Art: geschuppte E. (C. Calyculata *Brug.*, Chama cal.), aus Indien u. Amerika. C. sulcata (Chama antiquata), im Mittelmeer u. a. *(Wr)*

Ēicheln, 1) Früchte der Eiche, s. u. d. 18; **2)** s. u. Spielkarten 4; **3)** s. u. Ziege 2).

Ēichelnäpfchen (Ē-kelche), s. u. Eiche 18.

Ēichelrabe, s. u. Heher. **Ē-schläfer,** so v. w. Haselmaus, große.

Eichelstein, s. u. Mainz.

Eichelsteine, so v. w. Versteinerte Meereicheln.

Eichen, Dorf mit 400 Ew. im Oberamte Schopfheim des bad. Kreises Oberrhein, mit dem **E-ner See,** der sich bald verliert, bald wieder erscheint; 1467 F. über dem Meere.

Eichen, so v. w. Aichen.

Eichenbeergallwespe (E-beere), s. u. Gallwespe.

Eichenblätter, 1) Blätter an Eichen (vgl. Eichenlaub); **2)** Alles, was darnach geformt ist; so **3)** kleine, porzellanene Confectschalen in Gestalt von E=n.

Eichenblatt (Phalaena bombyx quercifolia *L.*, Lasiocampa q. *Schrank.*, Gasteropacha q. *Hübn.*), Art aus der Gattung Spinner (Schmetterlinge); Flügel gezähnt, rostbraun, wellenförmig braun gestreift; Raupe grau, hat 2 blaue Halsbänder; auf Obstbäumen; überwintert. **E-blattlaus,** s. u. Blattläuse a, a. **E-blattwespe** u. **E-blattstielwespe,** s. u. Gallwespe. **E-bockkäfer (E-bogenkäfer),** s. u. Bockkäfer a. *(Wr.)*

Eichendorf, Marktfl. im baiersch. Kr. Niederbaiern; 800 Ew.

Eichendorff (Joseph Freiherr von E.), geb. 1788 auf dem väterlichen Gute Lubowitz bei Ratibor; ging nach vollendeten Studien zu Halle u. Heidelberg, auf Reisen, lebte einige Jahre in Wien, u. machte 1813 die Befreiungskriege mit; ward 1816 Referendarius zu Breslau, 1821 Regierungsrath zu Danzig, u. 1824 Regierungs= u. Oberpräsidialrath zu Königsberg in Preußen; später ging er nach Berlin, wo er noch lebt. Einer der talentvollsten u. eigenthümlichsten Dichter der romant. Schule; schr.: Ahnung u. Gegenwart, Nürnb. 1815; Krieg den Philistern, ebd. 1824; Aus dem Leben eines Taugenichts u. das Marmorbild, Berlin 1826; Meyerbeths Glück u. Ende, ebd. 1828; Das Lustspiel: Die Freier, Stuttg. 1833; u. die Trauersp.: Ezzelin v. Romano, Königsb. 1828, u. der letzte Held von Marienburg, ebd. 1830; Dichter u. ihre Gesellen, Berl. 1834; Gedichte, ebd. 1837; übersetzte auch Don Juan Manuels, der Graf v. Lucanor, ebd. 1840; eine Sammlung seiner Werke erschien ebd. 1841 ff. *(Dg. u. Hm.)*

Eichenfalter, s. u. Argusfalter a.

Eichenflechte, Usnea plicata.

Eichengerbstoff, s. u. Gerbstoff.

Eichenholz, 1) s. u. Eiche; **2)** versteinertes E., so v. w. Dryites.

Eichenkampf (E-garten), s. u. Eiche 11.

Eichenkohlen, s. u. Holzkohlen.

Eichenkrone, Orden zur, königl. niederländ. Orden für das Großherzogth. Luxemburg, am 29. Dec. 1841 von Wilhelm II. gestiftet. 4 Klassen; er kann in bes. Fällen auch an Fremde vergeben werden. Großkreuz: ein 4strahliger Stern, auf dessen Mitte in grün emaillirtem Feld ein goldnes W. unter der königl. Krone, mit der Devise je maintiendrai sich befindet. Um die Devise befindet sich eine E. Aehnl. sind auch die Commandeurkreuze 1. u. 2. Klasse u. Ritterkreuze. Der König ist Großmeister u. nur er kann des Ordens für verlustig erklären. *(Pr.)*

Eichenlaub, 1) das Laub der Eiche; **2)** in Kränze geflochten zur Andeutung des Verdienstes u. der Auszeichnung (s. Kränze); **3)** s. u. Adlerorden 3).

Eichenleder, Xylostroma corium.

Eichenmehl, auf der Lohmühle klar gemahlne Eichenrinde.

Eichenmistel (Bot.), s. u. Mistel.

Eichenrinde, s. u. Eiche 11.

Eichenrose, Mißbildung an Eichen, vom Stich der Gallwespe, wahrscheinlich Cynips gemmae, in die Blüthenknospen der Form der Aehre des Hopfens; eben so entsteht die **E-ntraube,** Auswuchs von vielen an einander hängenden herzförmigen, von außen rothen, innen weißen Körpern, an den Wurzeln der Eichen unter der Erde im Frühjahr, vom Stich eines Insects.

Eichenschmetterling, so v. w. Eichenfalter, s. unt. Argusfalter a. **E-schwärmer,** s. u. Zackenschwärmer. **E-schwamm,** s. Zunderschwamm. **E-stielgallwespe,** s. u. Gallwespe. **E-vogel,** so v. w. Eichenfalter, s. u. Argusfalter a.

Eichenwald, s. Wald u. Eiche.

Eichenwickler, s. u. Blattwickler c).

Eicher (E-herr), so v. w. Aicher; s. Aichen.

Eichhase, 1) Polyporus frondosus, umbellatus, giganteus, sulphureus, Pilze mit halbirtem, runzlich, bräunlichgrauem Hut, weichem, saftigem Fleisch, gewöhnl. in Menge zu großen Haufen mit gewachsen; im Herbste auf eichnen u. buchnen Wurzelstöcken, eßbar. **2)** Clavaria botrytis, s. u. Clavaria.

Eichheimer (Georg Friedrich), geb 1764, k. baier. Generalstabsarzt u. Rath in München; schr.: Beschreib. u. Abbildung einer Maschine für einfache u. complicirte Beinbrüche d. Unterschenkel, Münch. 1821; Umfassende Darstellung des Militär-Medicinal-Wesens, Augsb. u. Münch. 1824, 2 Bde.

Eichhörnchen, s. u. Eichhorn.

Eichholz, Dorf bei Liegnitz, im Kr. u. Rgsbzk. gl. N., Denkmal der Schlacht an der Katzbach; 300 Ew.

Eichhorn (E-kermelin, Sciurus), **1)** Gattung der nagenden vielzehigen Säugethiere, bei Goldfuß der Familie Agilia; Vorderläufe mit 4 langen Zehen u. einer Daumenwarze mit Nagel, Hinterläufe

5 Zehen, Nägel lang, Nagezähne oben u. unten 2, Backzähne oben 5, unten 4, auf jeder Seite, Schnauze spitzig, Ohren aufrecht, Rumpf schlank, Läufe kurz, die vordern kürzer als die hintern. Arten: 1) gemeines E. (**E-hörnchen**, S. vulgaris *L.*), 10 Z. lang, 4 Z. hoch, fuchsroth od. schwarz, bei beiden der Bauch weiß; erstre werden im Winter im Norden ganz grau, Schwanz fächerich u. sehr langhaarig, im Winter hat es auf den Ohren lange Haare, die wie Hörner aussehen, aber im Sommer verschwinden; mehrere Varietäten, braunschwarze mit fuchsrothem Bauche, graue, weiße, gelbe, schwarz u. weiß, od. roth u. weiß gefleckte, rothe mit weißem Schwanz u. Füßen, schwarze mit weißem Schwanz u. Füßen. Das E. ist äußerst schnell, springt immer in starkem Galopp, springt mittelst seines Schwanzes 12 F. weit von Baum zu Baum, sitzt meist, den Schwanz in die Höhe reckend auf den Hinterfüßen, schwimmt auch, läßt sich zähmen, ist aber zuweilen, bes. zur Begattungszeit, sehr bös. Aufenthalt in ganz Europa u. ganz Rußland, NAmerika, wo es wandert; meist in Nadelholz, baut sich in der Höhe sein **Nest** von dünnen Reißern mit einer Haube, läßt das Windloch dem gewöhnl. Winde entgegen; **nährt sich** von Nüssen, Samen u. Knospen, legt sich Vorrathskammern an; das Fleisch ist eßbar; die Bälge (**E-felle**) in den nördl. Gegenden geben schönes Grauwerk (Veh); verwendet werden dieselben zu Besätzen, Pelz- u. Kragenfutter für Männer u. Frauen ꝛc. Die Schwanzhaare braucht man zu Malerpinseln. In Menge thun die E. bes. den Nadelholzsamen großen Schaden. **Jagd**, man schießt sie mit der Schrotflinte, auch wohl mit dem Blaserohr, od. fängt sie in Fallen. 3) Livre-E. (S. getulus *L.*), Art: aus NAfrika; rothgrau, unten weiß; Schwanz schwarz, weiß schattirt; lebt in der Berberei auf Palmen. Die von Linné aufgeführten Arten (bis über 40) sind in die Gattungen Backenhörnchen (s. Tamias), Flughörnchen u. Fingerthiere (s. d. a.) zertheilt worden. (*Pr.* u. *Hm.*)

Eichhorn, 1) (Joh. Gottfr.), geb. zu Dörrenzimmern (Hohenlohe-Oehringen) 1752; ward Rector zu Ohrdruff, 1775 Prof. der morgenländ. Sprachen in Jena, 1788 Prof. der Philos. in Göttingen; st. 1827. Schr.: Einleit. in das A. T., Lpz. 1780—83, 3 Thle. (4. Aufl., Gött. 1823, 5 Thle.), Einleit. in die apokryph. Schriften des A. T., Lpz. 1795 (4. Aufl. von beiden, 8 Bde.); Einl. in das N. T., ebd. 1804 u. 1810, u. A. 1820, 1. Bd.; Allgem. Bibliothek der bibl. Lit., ebd. 1787—1810, 10 Bde., 2. Aufl 1812 ff.; Weltgesch., ebd. 1799—1814, 5 Bde. (3. Aufl., 1818—20, 6 Bde.); Gesch. der 3 letzten Jahrh., ebd. 1803 f., 6 Bde. (3. Aufl. 1817); Gesch. des 19. Jahrh., ebd. 1817; Gesch. der Lit., ebd. 1805—12, 12 Bde.; Antiqua hist. ex ipsis veter. scriptor. graecor. narrationibus contexta, ebd. 1811 f., 4 Bde.; Ant. hist. ex ipsis veter. scriptor. latinor. narr. contexta, Gött. 1811, 2 Bde., u. m. a. **2)** (Karl Friedrich), des Vor. Sohn, geb. 1781 zu Jena, studirte in Göttingen die Rechte, ward dort 1803 Privatdocent, 1804 in Frankfurt a. d. O. Beisitzer des Spruchcollegiums, 1805 ord. Prof. u. 1811 in Berlin, diente 1813—14 in der preußischen Landwehr, lehrte seit 1814 wieder in Berlin, seit 1817 in Göttingen als ordentlicher Professor u. hannov. Hofrath, legte 1828 seine Stelle aus Rücksicht auf seine Gesundheit nieder, u. zog sich auf sein Landgut bei Stuttgart zurück. Nach Berlin 1831 berufen ward E. dort wieder Prof., legte aber 1833 sein Amt nochmals nieder. Auf Grundlage der Geschichte der deutschen Staats- u. Rechtsverfassung hat E. das deutsche Privatrecht zur Wissenschaft erhoben, u. ihm die histor.-combinator. Methode untergelegt, er ist im deutschen Rechte das Haupt der hist. Rechtsschule. Schr.: Deutsche Staats- u. Rechtsgesch., Gött. 1808—22, 4. Ausg. 1834—36, 4 Bde.; Einleit. in das deutsche Privatrecht, ebd. 1824, 4. Ausg. 1836; De differentia inter austraegos et arbitros compromissarios, ebd. 1817; Die Ausleg. Thl. I. Tit. 309 des preuß. Landr., Berl. 1822, Fol.; Ueber Allodification der Lehn, Gött. 1828; Grundsätze des Kirchenrechts, Gött. 1831—33, 2 Bde.; Ueber die Verfass. des Bundes in Streitigk. der Mitglieder dess., Berl. 1833; Entwickelungskarte der allgem. reinen Mathematik, ebd. 1828; Chrimhildens Rache, ein Trauersp., Gött. 1824. **3)** (Johann Albrecht Friedrich), geb. 1779 in Werthheim am Main, 1800 Auscultator der Regierung zu Kleve, 1807 Rath des Kammergerichts u. Syndicus der Universität zu Berlin. Zur Verhandlung wegen Auslieferung preuß. Gefangner mit Frankreich u. den Rheinbundfürsten, bereits 1807 an den Rhein gesendet, wirkte E. 1813 zu Errichtung der Landwehr u. des Landsturms, folgte als Freiwilliger der Armee, trat unter Stein in die Centralregierung der eroberten deutschen, Frankreich alliirten Lande, u. schr.: Die Centralverwaltung der Verbündeten unt. dem Freiherrn v. Stein, Deutschland 1814, u. An die Widersacher der Vereinigung Sachsens mit Preußen, Frankf. u. Lpz. 1814. Von Hardenberg 1815 nach Paris berufen, nahm E. an der Verwaltung der besetzten franz. Prov., an den Regulirungen der verschiednen Ansprüche an Frankreich Theil, u. rettete dabei viele Schätze der Kunst u. Wissenschaft dem Vaterland. Nach seiner Rückkehr vortragender Rath im Ministerium des Auswärtigen, geh. Legationsrath, seit 1817 Mitglied des Staatsraths; 1831 Director des ausw. Depart. Seit Ende 1840 stand E. als Staatsminister dem Ministerium der geistl. ꝛc. Angelegenhei-

heiten vor. **4)** (Joh. Gottfr. Ernst), geb. zu Koburg 1822, u. **5)** (Joh. Karl Eduard), geb. ebd. 1823, Söhne des dort. Kammermusikus E. (aus 2 Ehen), talentvolle Violinisten, bes. Ernst, bereisten mit ihrem Vater schon 1834 Deutschland, Frankreich u. England u. erregten allgemeine Bewunderung; die ausgezeichnetsten Künstler beschäftigten sich mit ihnen u. Paganini weihte sie in die Pizzicato, Flageolets u. dergl. ein. *(Lt., Bs. j. u. Sp.)*

Eichhornaffe, so v. w. Saimiri, s. u. Affen u.

Eichhorn Bitesch, Flecken, so v. w. Bitißka Wewerska.

Eichkätzchen, Säugethier, so v. w. Eichhorn.

Eichmass, so v. w. Vormaß, s. u. Aichen.

Eichner Sēē, s. Eichen.

Eichpfahl, so v. w. Aichpfahl.

Eichsfeld, [1] **1)** Land zwischen Hessen, Thüringen u. Braunschweig, sonst zum kurrhein Kr. u. zum Kurfürstenth. Mainz gehörig; 34 QM., etwa 120,000 Ew.; bringt Getreide, Flachs, Taback, auch verschiedne Industriegegenstände, als Garn, Leinwand, Wollenzeuge, ist sehr arm. Im Ober-E. war Duderstadt u. in Unter-E. Heiligenstadt die Hauptst. Bildete ehedem einen eignen Gau, des Herzogth. Sachsen mit der Hauptst. Mühlhausen. [1a] **2)** (Gesch.). Die ältesten bekannten Ew. des E-s waren Thüringer, Sachsen u. Wenden; Letztre setzten sich im 7. Jahrh. dort fest. [1b] Unter den Karolingern waren im E. **Grafen** angestellt, deren Namen unbekannt sind, später hatten Grafen von Katlenburg, von Nordheim u. Reichensee, so wie der Bischof v. Hildesheim, der Abtei Quedlinburg u. der Erzbischof von Mainz große Besitzungen das. [1] Im 12. Jahrh. waren die Grafen v. Tame Besitzer des eigentl. E., das sich von Mühlhausen bis über Heiligenstadt erstreckt; doch gehörte Letztres zu Mainz, so wie auch Gerode, Rastenburg, Horoburg. Von 1164—1208 litt das E. viel durch die Zwiste Kaiser Friedrichs I. mit dem Erzbischof v. Mainz u. dem Herzog Heinrich dem Löwen, u. die Gegenkaiser Philipp u. Otto von Braunschweig. [1] 1236 trat die Aebtissin v. Quedlinburg ihren Theil des E., von dem Duderstadt die Hauptst. war, den Landgrafen von **Thüringen** ab, doch st. 1247 der letzte Landgraf von Thüringen, aus dem alten Mannsstamm, u. Duderstadt fiel nun an **Braunschweig.** 1292 kaufte der Kurfürst Gerhard II. von Mainz einen Theil des E. von dem Grafen von Gleichen, u. auch im 14. Jahrh. fuhren die Kurfürsten fort ihre Besitzungen im E. auszubreiten, kauften das Schloß Stein, die Mark Duderstadt u. einen Theil von Worbis, so daß 1380 der größte Theil des E. dem **Erzstifte Mainz** gehörte. [1] Das E. theilte nun die Schicksale des mainzer Kurstaats, wurde in die Fehden desselben verwickelt u. mußte oft viel leiden. Eine böse Zeit für dasselbe begann 1465, wo der Erzbischof Adolf II. den Grafen Heinrich v. Schwarzburg zum Oberamtmann des E. ernannte, der 14 Jahre das Land schrecklich drückte, so daß 1476 die Hauptst. Heiligenstadt erklärte, sie könne nicht länger zum Erzstift halten wenn der Amtmann nicht abgesetzt würde. Da dieser sich kurz darauf Heiligenstadt bemächtigte u. sich förmlich gegen Mainz empörte, wurde er seines Amts entsetzt, mußte aber mit Gewalt der Waffen aus dem Lande gejagt werden. [1] Die **Reformation** machte auch im E. Fortschritte, wurde aber durch den Erzbischof unterdrückt. Im 30jähr. Krieg durchzogen es der Herzog Christian v. Braunschweig, die Dänen, Hessen, Kaiserlichen u. Schweden, u. verwüsteten es nach einander. Nach dem westfäl. Frieden blieb es bei Mainz u. unter dem Kurfürsten Johann Philipp v. Schönborn fing es an sich wieder zu erholen. Von 1628—1757 genoß es Ruhe, aber der 7jähr. Krieg brachte neue Leiden über das arme Land. [1] Während des Revolutionskriegs kam der letzte Kurfürst von Mainz, Karl Joseph von Erthal, 1792 u. 1796 nach Heiligenstadt u. 1800 nach Erfurt, u. nach seinem 1802 erfolgten Tode besetzte **Preußen,** in Folge des lunevil. Friedens, das E.; 1807 kam es durch den tilsiter Frieden an das Königreich **Westfalen** u. zwar zum Depart. des Harzes. [1] 1813 nahm es Preußen wieder in Besitz, trat aber 1815 Duderstadt, Gieboldehausen u. Lindau an **Hannover** ab, welches dieselben mit dem Fürstenth. Grubenhagen vereinigte. Der preuß. gebliebne Theil des E-des gehört zum Rgbzk. Erfurt u. ist unt. die 3 Kr. Heiligenstadt, Worbis u. Mühlhausen vertheilt. S. Wolfs polit. Gesch. d. E. mit Urkunde, Gött. 1792—93, 2 Bde., u. Dessen Eichsfeldia docta, ebd. 1797. *(Ech. u. Js.)*

Eichsfelder Kreis, 1) Unter-E. K., sonst so v. w. Worbis; **2)** Ober-E. K., sonst so v. w. Heiligenstadt.

Eichspalter, Peter, so v. w. Aichspalt.

Eichstädt, 1) Fürstenthum, 1817 dem vormal. Vicekönig von Italien, Eugen, als Apanage angewiesen; besteht aus dem Folg., dem Landgericht Beilngries u. Greding u. dem Herrschaftsgericht Kipfenburg. Die Nachkommen nennen sich hier noch Fürsten von Leuchtenberg u. Herzöge v. E. **2)** Landgericht im bair. Kr. Oberpfalz, 5¼ QM. u. (ohne Stadt) 11,200 Ew. **3)** Hauptst. desselben an der Altmühl, Residenz des Herzogs von Leuchtenberg u. von dessen Regierungs- u. Justizkanzlei, seit 1838 Sitz des Appellationsgerichts für Mittelfranken. Schloß, Kathedralkirche, Bischof, Bibliothek, brasilian. Museum des

Herz. Augusts v. Leuchtenberg, Seminar, Kloster, Eisengußwaren- u. Steingutfabrik, mehrere Kirchen (Walpurgiskirche mit Begräbniß der heil. Walpurgis, wo das für wunderthätig erachtete Walpurgisöl aus dem Brustknochen dieser Heiligen quillt); 7400 Ew. Hier soll dem Herzog Eugen v. Leuchtenberg ein Denkmal gesetzt werden. In der Nähe das Schloß Wilibaldsberg, das jetzt wieder neu ersteht, u. das Lustschloß Pfünz. **4)** (Gesch. der Stadt), E. entstand gegen 740 u. ein, von St. Wilibald, einem engl. Prinzen, in des Bonifacius Begleitung gestiftetes Benedictinerkloster; 908 vom Bischof Erchambolt mit Mauern umgeben; 1239 Rebellion der Bürger gegen Bischof Friedrich, vom Kaiser Konrad VI. unterdrückt; 1291, unter Bischof Gerhard, wollten die Bürger die Stadt wegen zu großen Drucks des Bischofs verlassen, erhielten aber zur Besänftigung eine magistrat. Verfassung; in der Mitte des 14. Jahrh. ward vom Bischof Heribert das Schloß Wilibaldsburg erbaut, wo schon seit dem 11. Jahrh. ein Castell stand; das Schloß wurde nun die Residenz der Bischöfe bis 1725, wo es verlassen ward u. zum Theil in Ruinen zerfiel; 1458 wurde E. vergebens vom Herzog Ludwig v. Baiern belagert, aber 1460 von demselben eingenommen; 1564 Gründung eines geistl. Seminars durch Bischof Martin; 1595 Anlegung eines botan. Gartens. 1633 vom Herz. Bernhard v. Weimar erobert, aber im Herbste wieder an die Baiern unt. Werth verloren; 1634 von den Schweden genommen u. verbrannt; 1808—10 Hauptstadt des Altmühl-, bis 1814 des Oberdonaukreises, 1817—33 Sitz der Herzöge von Leuchtenberg u. von dessen Nachkommen. **5)** (Gesch. des Bis- u. Fürstenthums), das **Bisthum** E. wurde von St. Bonifacius gegründet, u. bes. dotirt von dem Ahnherrn der Grafen von Hirschberg, weshalb diese auch später noch die Advocatie über das Bisthum hatten. Der erste Bischof war St. Wilibald; 908 erhielt Bischof Erchambolt das Recht zu münzen. Beim Aussterben der Grafen von Hirschberg 1305 erhielt das Hochstift dessen ganze ausgebreitete u. zahlreiche Güter u. trat den Prinzen v. Baiern nur Grafschaft u. Landgericht ab, vergrößerte sich durch Ankauf nach u. nach so, daß es eins der reichsten Hochstifter Deutschlands wurde. 1802 wurde das Bisthum säcularisirt; bis dahin hatte es 68 Bischöfe gehabt. Es wurde nun in ein **Fürstenthum** vereint u. Baiern einverleibt, aber der größte Theil in demselben Jahre noch dem Großherzog v. Toskana, als künftigem Kurfürsten v. Salzburg abgetreten, u. das ganze Fürstenthum mit der Provinz Neuburg vereinigt; 1817 wurde ein großer Theil desselben als Fürstenthum E. (s. o. 1) dem Herzog v. Leuchtenberg zugewiesen. Auch wurde in Folge des Concordats 1817 u. der Circumscriptionsbulle von 1821 ein **neues Bisthum E.** errichtet, das unter dem Erzbisthum Bamberg steht. **6)** Ober-E., Dorf bei E. 3); Eisengußwerk, Pulvermühle; 250 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Eichstädt (Herzog v.), s. Beauharnois 3).

Eichstädt (Heinr. Karl Abraham), geb. zu Oschatz 1772, studirte zu Leipzig, wo er 1789 Magister (daher er 1839 sein 50jähr. Magisterjubiläum feierte) u. 1795 außerordentl. Prof. der Philosophie ward, 1797 ordentl. Prof. zu Jena, wo er noch jetzt Professor eloquentiae et poeseos, Senior der Universität u. Geh. Hofrath ist. Die großherzogl. latein. Gesellschaft in Jena ist von ihm 1800 wieder hergestellt worden, worüber er, außer den Novis Actis, 2 besondre Schriften herausgegeben. Er ist ausgezeichneter Redner u., mit nur Wenigen bester latein. Stylist; Zeugniß davon geben seine zahlreichen von Amts wegen geschriebnen Reden u. Programme; von letztern bilden mehrere ein zusammenhängendes Ganzes od. sind über denselben Stoff mehrere geschrieben, so: De Lygdami carminibus, Jena 1819—35, 4 Comment.; Flaviani de Jesu Christo testimonii αὐθεντία, quo iure nuper rursus defensa sit, ebd. 1813—1841, 7 Progr.; Exercitationes Antonianae, ebd. 1821—22, 4 Progr.; Paradoxa quaedam Horatiana, ebd. 1832—37, 11 Propositt.; De poesi culinaria, ebd. 1831—32, 4 Comment.; dazu: De poesi macaronica, ebd. 1831; gab heraus D. Ruhnkens, In antiquitates rom. lectt. academ., mit Anmerk., in 22 Progr., ebd. 1821—35, u. m. a.; schr. außerdem: De imaginibus Romanorum, Petersb. 1806, 4.; Nova acta societatis lat. Jenensis, Jena 1806, 4.; Annales academiae Jenens., ebd. 1823, 1. Bd., 4.; übers. Mitfords Gesch. Griechenlands, Lpz. 1802—1808, 6 Bde., u. gab heraus den Diodorus Siculus u. Lucretius; war auch 1804—1841 Redacteur u. Herausgeber der Jenaischen allgemeinen Literaturzeitung. Von seinen akadem. Schriften, Reden u. Programmen hofft man eine Gesammtausgabe. *(Lb.)*

Eichstetten, Marktfl. an der Treisam im Amte Emmendingen des badn. Kr. Oberrhein, Weinbau; 2500 Ew.

Eichvogel, so v. w. Taubenhabicht.

Eichwald (Eduard), Prof. zu Wilna, besuchte 1826 f. die Küstenländer des kasp. Meeres in naturhistor., bes. geognost. u. zool. Interesse; schr.: Geognostico-zoologicae per Ingriam marisque Baltici provincias etc. observationes, Kasan 1825; Zoologia specialis etc. Rossiae in universum et Poloniae in specie, Wilna 1829—31, 3 Thle.; Naturhist. Skizze von Litthauen, Volhynien u. Podolien, ebd. 1830, 4.; Plantarum novarum v. minus cognitarum

quas

quas in itinere caspico-caucas. observavit, ebd. 1831—33, 2 Fasc.; Memoria L. H. Bojani etc., ebd. 1835, 4.; Reise auf dem kasp. Meer u. im Kaukasus 1825—1826, Stuttg., Berl. 1834, 1838, 2 Bde. in 4 Abthl. *(Lb. u. Jb.)*

Eick (Joh. v.), s. Eyk.

Eicken (Maria v.), Gemahlin des Grafen Eduard Fortunat von Baden-Baden, s. u. Baden (Gesch.) u.

Eicklingen (Geogr.), s. Eiklingen.

Eid (juramentum, jusjurandum), [1] **I)** (Rechtsw.), Betheurung der Wahrheit od. eines Versprechens unter Anrufung Gottes od. eines heil. od. ehrwürdigen Gegenstandes. [2] I. Bei den **Christen** (also nach unsern jetzigen Zuständen) geschieht der E. **(körperl., leibl. E.,** jur. corporale, weil er mit Gliedern des Körpers, z. B. durch Aufhebung der Finger, geleistet wird) unter Berufung auf Gott; die Betheurungsformel selbst ist: So wahr mir Gott helfe u. sein Evangelium! Er kann bisweilen durch Bevollmächtigte od. schriftlich, muß aber in der Regel persönlich u. mündlich abgelegt werden, wobei die rechte Hand aufgehoben, deren innere Seite nach dem Gesicht gekehrt u. der Daumen u. die beiden ersten Finger dieser Hand unter Einschlagung der beiden letzten emporgehalten werden; Frauenzimmer u. Geistliche legen die innere Seite jener 3 Finger an die linke Brust. Die 3 emporgestreckten Finger sollen sinnbildlich auf den dreieinigen, allwissenden u. allgerechten Gott hindeuten, die beiden eingeschlagnen Finger auf das Wohl des Leibes u. der Seele, das der Schwörende durch Meineid verwirkt haben will. [3] Jeder E. ist gerichtlich (jur. judiciale), vor Gericht geleistet, od. außergerichtlich (jur. extrajudiciale); feierlich (zierlich, jur. solenne), wenn der Beichtvater od. ein sonstiger Geistlicher zugezogen, die Gerichtstafel mit schwarzem Tuche bedeckt, ein Todtenkopf, Crucifix, angezündete Lichter darauf gestellt, die Thüren der Gerichtsstube geöffnet u. das Evangelienbuch zur Handauflegung vorgehalten werden ꝛc. (fast nur beim Reinigungseid), u. weniger feierlich (einfach, unfeierlich, schlicht, jur. minus solenne), wo dies nicht geschieht. Bei minder wichtigen E-en findet auch die eidl. Versicherung in die Hand des Gerichts Statt **(Eidliches Angelöbniss).** [4] II. Jeder E-sableistung muß eine Verwarnung gegen Ablegung eines Meineides vorangehn, die sich nach dem Bildungsstand des Schwörenden richtet **(E-sadmonition, E-sverwarnung)**, u. damit der Schwörende nicht unwissentlich einen Meineid leiste, od. irrelevante, den Beweis nicht berührende Thatsachen beschwöre, werden ihm u. seinem Gegner die zu beschwörenden Punkte **(E-sformel)** vorgelegt, gegen welche von beiden Seiten binnen gesetzter Frist Einwendungen gemacht werden können. [5] Der Schwörende muß die zur Ableistung eines E-s erforderl. Fähigkeit besitzen (judicium in jurante); **unfähig** zum E. sind: Vernunftlose, Wahnsinnige, Betrunkne, solche, von welchen man mit Gewißheit sagen kann, daß sie einen Meineid geschworen haben, od. ihn in gegenwärtigem Falle schwören werden, u. Unmündige. Meist ist ein 18-, in Criminalsachen ein 20jähr. Alter, um einen E. leisten zu können **(E-smündigkeit,** vgl. Alter s), erforderlich. [6] Jeder E. soll entw. eine Verbindlichkeit bestärken, **Verpflichtungs-E.** (jur. promissorium), od. die Wahrheit einer Behauptung bestätigen, **Versicherungs-E.** (jur. assertorium); jenen leisten z. B. die Staatsdiener **(Amts-E.),** dieser dient als Beweismittel im Proceß. [7] Dies Letztre kann geschehn: **a)** wenn der eine streitende Theil, dem die Beweisführung obliegt, die E-sleistung von dem andern verlangt **(angetragner E., Schieds-E., E-santrag, E-sdeferirung, E-szuschiebung,** jur. judiciale voluntarium, jur. litis decisorium, jur. delatum), so daß die streitige Wahrheit der Thatsache durch die Parteien auf eine vergleichsähnliche Weise von einem solchen E-e abhängig gemacht wird; dieses jur. delatum kann von dem zum Schwören Aufgeforderten angenommen (jur. acceptatum), od. dem Antragenden zurückgeschoben **(E-szurückschiebung),** u. von diesem die E-esleistung verlangt werden (jur. relatum); der **E-swiderruf (E-szurücknehmung,** revocatio juramenti), d. h. die Erklärung im Processe, daß man sich zum Beweise nicht mehr des angetragnen od. zurückgeschobnen E-s, sondern andrer Beweismittel bedienen wolle, ist nur dann zulässig, wenn er innerhalb der Beweisfrist geschieht u. der Gegner den zugeschobnen E. noch nicht angenommen hat; **b)** wenn das Gericht, wegen Mangels an andern Mitteln, die Wahrheit zu erfahren, genöthigt ist, einem der Betheiligten selbst einen E. **(nothwendiger E.,** jur. injunctum, jur. necessarium) zu dem Zwecke aufzulegen, um die unvollständige actenmäßige Ueberzeugung von der jurist. Wahrheit erheblicher Thatsachen entweder durch die eidl. Versicherung des Beweisführenden zu vervollständigen **(Ergänzungs-E., Erfüllungs-E.,** jur. suppletorium), od. durch einen E. der Gegenpartei, welche die Nichtexistenz der in Frage kommenden Thatsachen behauptet, diese Behauptung zur jurist. Gewißheit zu erheben **(Reinigungs-E.,** jur. purgatorium). Solche nothwendige E-e gelten für den halben Beweis. [8] Die E-e unter a) u. b), so wie der **Schätzungs-E. (Würdigungs-E.,** jur. in litem, durch welchen der Beschädigte den Betrag des erlitte-

littenen Nachtheils beschwört), werden **Haupt-E-e**, weil sie für die Hauptsache entscheidend sind, die übrigen **Neben-E-e** genannt. **E-soblationen**, d. h. Anerbieten zur eidl. Bestärkung einer Angabe, werden bei Verzeichnissen einer Nachlassenschaft, bei Angabe der Activa u. Passiva im Concurs (Manifestations-E.) u. dgl. angenommen. **E-srecusationen**, d. h. die Weigrung, einen E. zu leisten. Wird der Gefährde-E. verweigert, so gilt der Haupt-E. für geschworen. Bei Verweigrung des Haupt-E-s wird das Gegentheil von dem, was beschworen werden sollte, für wahr angenommen. **E-sversäumung** (desertio juramenti), die unterlaßne Ableistung eines angenommnen od. zuerkannten E-s; hat dagegen gleiche Wirkung mit dem Zugeständniß. [9] III. Außer den schon genannten E-en sind noch folgende zu nennen: **Beglaubigungs-E.** (jur. credulitatis), durch den man in Ermangelung eines Beweises seiner Aussage rechtl. Glauben verschafft; **Bestätigungs-E.** (jur. confirmatorium), wodurch man die Aussage einer Person bestätigt; **Bürger-E.**, bei Erlangung des Bürgerrechts in einer Stadt; **Diffessions-E.**, s. u. Diffession; **Gefährde-E.** (**E. für Gefährde**, jur. calumniae), durch welchen geläugnet wird, daß man die Absicht zu chikaniren habe; **Glaubens-E.** (jur. credulitatis, jur. credibilitatis), der über Handlungen dritter Personen abzuschwörende u. deshalb darauf gerichtete E., daß man nicht wisse u. nicht glaube ꝛc.; **Huldigungs-E.**, bei der Huldigung des Regenten; **E. der Treüe**, durch welchen ein Staatsbürger der Regierung, Verfassung u. Dynastie seines Staats Treue gelobt; **Religions-E.**, durch welchen Jemand versichert, daß er einer gewissen Religionspartei zugethan sei, od. bei der Uebertragung eines Lehramts, daß er nichts wider den Glauben seiner kirchl. Gemeinde lehren wolle; **Test-E.**, s. u. England (Gesch.) [16]; **Unterthan-E.**, bei Erlangung des Staatsbürgerrechts; **Wahrheits-E.** (jur. veritatis), über die Wahrheit u. Wirklichkeit einer behaupteten Thatsache, was theils ein Wissen (jur. scientiae), theils ein Nichtwissen (jur. ignorantiae) betreffen kann; **Zeugen-E.**, s. u. Zeuge; **E. zum Insass**, in den Rechtsbüchern des Mittelalters der E., durch welchen Jemand versichert, daß er eine Soche Jahr u. Tag besessen hat. [10] Ueber die **Zulässigkeit des E-s** ist viel gestritten worden. Einige Religionssecten (Herrnhuter, Quäker) legen keinen E. ab. Bes. erscheint der Reinigungs-E. in Criminalsachen sehr zweifelhaft. Da er meist nur bei geringern Vergehen u. nur, wenn ein gewisser Grad von Verdacht vorliegt, dem Inculpaten zuerkannt wird, so widerspricht er nicht nur der Heiligkeit, sondern auch den Voraussetzungen des E-s (vgl. ob. 1). Ueber die einzelnen Arten des E-s vgl. noch Juramentum. [11] IV. Im **Criminalprocesse** handelt es sich um den E. bei Beeidung der Sachverständigen u. Zeugen, welche letztre gemeinrechtlich vor der Aussage geschehn soll, in der Praxis aber u. nach mehrern Particulargesetzen (nach den altenburg. z. B.: wenigstens nicht voreilig) oft später, gern dann, wenn die Richtigkeit der Zeugnisse schon einigermaßen geprüft ist, geschieht. [12] Der **E. des Beschädigten** (Damnificaten) wird häufig zur Bestärkung des Eigenthums am Object des Verbrechens erkannt; zur Würderung des letztern reicht sie nicht aus; Würderung durch vereidete Sachverständige (s. ob. 11) ist erforderlich. [13] Die eidl. Caution (s. u. Verhaftung 8) ist unzureichend, der Gebrauch der **E-shelfer** (consacramentales) Antiquität geworden, ein freiwilliger Haupt-E., **E-szuschiebung** unzulässig. [14] Dagegen kann der Erfüllungs- od. Ergänzungs-E. (jur. suppletorium) zwar nicht dem Kläger im accusator. Proceß, wohl aber dem Beklagten in jedem Criminalprocesse zur Ergänzung der von ihm zu hoher Wahrscheinlichkeit gebrachten, aber nicht ganz erwiesnen, ihn von der Strafe ganz od. zum Theil befreienden Einreden zuerkannt werden. Eben so der Reinigungs-E., beim Indicienbeweis auch auf das angeschuldigte Verbrechen selbst, nicht blos auf die einzelnen Indicien zu richten, neuerlich, als eine angebliche geistige Tortur, wohl zu sehr aus dem Gerichtsbrauche verbannt, in Untersuchungssachen den diesfallsigen Grundsätzen im Civilproceß gleich zu behandeln. [15] Zur E-sleistung wird ein Termin, wie im Civilprocesse, zeitig genug vorher anberaumt u. der E., nach der im Erkenntnisse vorgeschriebnen Formel, bei größern Verbrechen feierlich (s. ob. 2) geschworen. [15a] V. Bei der **Verletzung der E-spflicht**, d. i. der durch feierl. E. bestärkten od. übernommenen Verbindlichkeit (Meineid im weitern Sinne, perjurium in sensu latiori) handelt es sich entweder um Ablegung eines wissentlich falschen assertor. E-s (Meineid im engern Sinne, eigentl. Meineid, perjuratio), od. um wissentl. u. vorsätzl. Verletzung einer mittelst promissor. E-s übernommenen Verbindlichkeit, **E-sbruch** (perjurium in specie, juramenti violatio). [15b] Dabei wird ein vor Gericht, nach vorhergegangner Warnung (s. ob. 4), dolos (nicht culpos) abgelegter E. vorausgesetzt (gelehrter Meineid), z. B. die nunmehr großentheils veraltete Urphede, daher Urphedebruch (crimen fractae urphedae), d. i. Zuwiderhandlung des in einen Criminalproceß verwickelt Gewesenen gegen das eidlich geleistete Versprechen, sich an Gegner, Richter u. Zeugen nicht zu rächen. [17] **Strafe der deutschen Gesetze:** für den von einer Partei (n.

Ein.: auch von Zeugen) im Civilproceß geschwornen Meineid u. den Urphedebruch: Abhauung der bei der E.-leistung aufgehobnen Finger u. Ehrlosigkeit neben Ersatz alles Schadens, für den Zeugen, welcher im Criminalverfahren zum Nachtheil eines Angeschuldigten wissentlich, nach erfolgter Vereidung Unwahrheit aussagt, Talion (s. d.), für den, welcher dazu verleitet, gleiche Strafe. Andre Meineide unterliegen den Grundsätzen über Bestrafung der Fälschung, Untreue ꝛc. [18] Das **röm. Recht** kennt keine Strafgesetze, außer beim Stellionat u. falschem Zeugniß, das **canon. Recht** nur Kirchenstrafen u. die weltl. Strafe der Infamie. Der **Gerichtsbrauch** erkennt bei sehr großem, nicht ersetzten, namentlich im Criminalproceß entstandnen Schaden auf 8—10 Jahre, bei geringerm, im Civilproceß entstandnen u. nicht ersetzten, statt der sonstigen Landesverweisung mit Staupenschlag, mindestens auf 2 Jahre Zuchthaus od. Festungsbau, allenfalls mit Pranger, bei ersetztem od. geringerm od. gar keinem Schaden bis zu 14tägiger Gefängnißstrafe herunter. [19] Unter den **Particulargesetzen** drohn für gewisse Arten des Meineids, worüber die Legislationen abweichen, das östreich. Strafgesetzbuch: 6 Monate bis 1 Jahr, bei großer Gefährlichkeit 5 Jahre Kerker; das preuß. Landrecht: Verlust aller Aemter u. Ehren, schimpfliche Ausstellung u. 1—3 Jahre Festung, dies geschärft bei meineidigem Zeugniß im Strafproceß bis, wenn Todesstrafe die Folge war u. Mehrere sich dazu verabredeten, zur Strafe des Rades; nach dem Code pénal: unbestimmte Zwangsarbeit; wenn der Angeklagte durch das falsche Zeugniß höhere Strafe erhielt, diese; in Civilsachen bürgerl. Deportation; das baier. Gesetzbuch: 4—8 Jahre Arbeitshaus, öffentl. Ausstellung, Unfähigkeit zu Aemtern, höhere Strafe, wenn dadurch ein Unschuldiger in Strafe kam, Todesstrafe in dem Falle wie in Preußen; das sächs. Strafgesetzbuch: 6 Monate bis 2 Jahre Arbeitshaus; das württemberg. Gesetzbuch: nicht unter 1 Jahre Arbeitshaus, Todesstrafe wie in Baiern. **3)** (Gesch.). [20] Bei den **Juden** wurde der E. abgenommen, indem der Schwörende das Gesetzbuch in die Hand nahm, aufstand u. bei dem Namen Gottes (od. dessen Beinamen) schwur: Siehe, ich schwöre bei dem Gott Israels, bei dem, der erbarmungsvoll u. gnädig ist, daß ꝛc. Die E.-schwüre, welche Privatpersonen einander ablegten, wurden bekräftigt durch gegebenes Vieh, Opfer, Legen der Hand an die Hüfte dessen, der den E. abnahm, ꝛc. [21] Bei den **Griechen** nennt der Mythus Chiron als Einführer des E.-es (vgl. Horkos). Ihre **Götter** schwuren beim Styx, indem sie mit der einen Hand den Himmel, mit der andern die Erde berührten; dazu holte Iris eine Schale Wasser aus dem Styx, das der Schwörende libirte. Den meineidigen Gott traf die Strafe, daß er 1 Jahr athem- u. sprachlos u. ohne von Ambrosia u. Nektar zu kosten, in Krankheit darniederliegen mußte, u. er gelangte erst wieder von Stufe zu Stufe zur Göttlichkeit. [22] Die **ältesten Griechen** schwuren bes. beim Zeus, dem Schützer u. Rächer des E.-s, u. bei dem, was ihnen sonst heilig u. werth war, bes. bei ihrem gastl. Tische u. Heerde, bei ihrem Haupte, Herrscher schwuren bei ihrem Herrscherstabe, Weiber schwuren bei Here u. bei ihrem ehelichen Lager. Waffenverbindungen wurde beschworen, indem man das dabei verbrannte Opfer berührte od. das Opferthier mit der Lanze durchstach. Später schwur man bei verschiednen Göttern, denen bes. die Kunst od. das Gewerbe, was einer trieb, heilig war, so Wahrsager bei Apollo, Kaufleute bei Hermes, Ackerleute bei Demeter; auch bei der Zwölfzahl der großen olymp. Götter. [23] Die **Athener** schwuren öffentl. (große) E.-schwüre, nach Drakons Anordnung bei Zeus, Poseidon u. Athene; auch Solon befahl den E. bei 3 großen Göttern; daher schwuren die Richter bei Zeus, Demeter u. Helios; die Heliasten bei Zeus, Poseidon u. Demeter; der Reinigungs-E. ward geleistet bei Zeus, Apollo u. Themis; der Bürger-E. lautete: Ich will weder die Waffen beschimpfen, noch das Heer verlassen, noch das Vaterland verrathen; Soldaten schwuren: Ich will mein Leben nicht höher achten als die Freiheit, das Vaterland vertheidigen, will die Anführer nicht verlassen, die Waffen nicht wegwerfen, die Todten begraben. [24] Die **Kolchier** schwuren bei dem Himmel u. der Erde. Die **libyschen Völker**, bes. die Nasamonen schwuren bei ihren Verstorbnen, deren Gräber sie bei dem E. berührten. [25] Auch bei den **Römern** schwuren Magistratspersonen, Feldherrn, Bürger, Soldaten öffentlich den E. der Treue im Dienste des Vaterlandes u. ihres Amtes, es geschah bei den großen Göttern vor deren Altären; dabei wurde geopfert. Privatim schwuren die Römer bei ihrem Genius, bei ihren Penaten, bei ihrer Rechten, die Weiber bei Juno, Sklaven u. Clienten bei dem Genius ihrer Herren u. Patrone. Den Römern galt in der ältesten Zeit der E. sehr heilig (vgl. Regulus); mit dem Sittenverderben nahm seine Kraft ab. Ein bes. feierl. E. wurde abgelegt, indem man einen Kieselstein in der rechten Hand hielt u. diesen mit den Worten wegwarf: Si sciens fallo, tum me Diespiter, salva urbe arceque, bonis ejiciat, ut ego hunc lapidem. Unter den Kaisern war der E. bei dem Genius, dem Leben, dem Heil des Kaisers sehr gemein. Der Soldaten-E. (sacramentum) war in verschiednen Formeln gefaßt, die den Sinn hatten: Ich will dem Feldherrn gehorsam sein, die Legionszeichen nicht verlassen, die Waffen nicht wegwerfen. Vor Beziehung eines Lagers schwuren (sacramentum castrense) die Soldaten

daten nichts zu stehlen u. das Gesundne an die Befehlenden abzugeben. [26] Die **Germanen** schwuren bei einem od. mehr. Göttern (in Skandinavien bei Freyr, Niördr u. Odin od. Thor, in Deutschland bei Donar u. Wuotan) zugleich, in der christl. Zeit bei Gott u. seinen Heiligen. Beim Hersagen der Eidesformel berührte der Schwörende mit der Rechten einen Gegenstand, der sich auf die angerufnen Götter od. auf die dem Meineid folgende Strafe bezog, so berührte in Skandinavien der Schwörende einen ihm vom Priester dargebotnen, mit Blut gerötheten Ring; in Deutschland schwuren sie auf ihr Schwert, bei dem Bart, bei Erde u. Gras u. andern heil. Dingen, in der christlichen Zeit auf das Kreuz; schwörende Frauen hielten die Hand auf die Brust. E=e wurden geleistet an heil. Orten, in der christl. Zeit in Kirchen od. Kapellen, auch wurde der Reliquienkasten, auf den geschworen wurde, in das Gericht gebracht. Die Strafen für Meineid waren hart, z. B. Abhauen der Hand, mit der er geschworen. [27] Ein eigenthümliches deutsches Institut waren die **E=shelfer** (consacramentales, conjuratores, laudatores), Bekannte, Verwandte, Freunde ꝛc., welche schwuren, daß sie an die Betheurung der Unschuld u. des Rechts des Schwörenden glaubten, sie brauchten nicht Augen= od. Ohrenzeuge der That gewesen zu sein, sondern schwuren in dem Vertrauen auf die Wahrhaftigkeit des Beklagten. E=shelfer konnten eigentlich nur von Edeln zugezogen werden, von Freien, wenn es der Kläger zufrieden war. E=shelfer mußten Freie sein, nur bei den Friesen wurden Hörige, bei den Burgundern Weiber u. Kinder, bei den Longobarden sogar Weiber u. Knechte, als E=shelfer zugelassen. Die Anzahl der E=shelfer war verschieden nach der Buße od. dem Wehrgelde, das auf einem Verbrecher stand, denn wenn der Schwörende des Meineids überwiesen war, so mußten sie, obgleich nicht für Meineidige geltend, doch die Buße mit zahlen (dies geschah, um die E=shülfe nicht allzusehr zu erleichtern). Es konnten bis an 72 auftreten; gewöhnl. war bei der Klage auf Diebstahl 3, auf Raub 7, auf Mord 13; am bestimmtesten ist die Zahl der E=shelfer in den fries. Gesetzen bestimmt. Die Einrichtung der E=shülfe galt bis ins späte Mittelalter, u. noch 1548 wird ein Beispiel angeführt. [28] Auch in **Wales** galten die E=shelfer u. zwar traten sie in großer Zahl, bis auf 600 auf. [29] Die **Slaven** schwuren bei dem Gotte Perun; die **Lithauer** bei Perkunnos, beides Götter des Donners, was auf Rache für Meineid deutet. [30] Bei den **Hindu** heißt der heiligste E. Sankalp. Der Schwörende gießt geweihtes Wasser über die Hand dessen, dem er etwas versichert, während er die Formel des E=s ausspricht. Uebrigens schwört der Priester bei seiner Wahrhaftigkeit, der Kschetri bei seinem Pferde od. Elephanten, der Waisya bei seinen Kühen, Getreide, Gelde u. der Sudra wünscht sich die Strafen aller Verbrechen über sein Haupt, wenn er falsch schwört, od. berührt die Häupter seiner Frau u. Kinder der Reihe nach. [31] Ueber den **E. der Christen** u. die jetzigen Verhältnisse des E=s, s. ob. 2 f. 10, 11. *(Bö., Hss., Bs. u. Lb.)*

Ēid Ādha, türk. Fest, s. u. Beiram 1) b).

Eidahäner, Stamm der Dayaks auf Borneo; gelbbraun, färbt sich bunt, trägt blos Binden um den Leib, wohnt zu 100 beisammen, putzt die Wohnungen mit Schädeln erschlagner Feinde.

Ēidam, so v. w. Schwiegersohn.

Ēid der Allegiance, s. u. Allegiance; vgl. England (Gesch.) 22. **E. d. Supremātiē**, so v. w. Supremateid.

Ēidechse (Lacerta), [1] Gatt. aus der eigentl. Fam. E=n (bei Cuvier); in dem Gaumen 2 Reihen Zähne, lange, gespaltne Zunge, am Halse ein Halsband von breitern, abstehenden Schuppen, unter welchen kleinre stehen, vorstehende, mit Platten besetzte Schädelknochen; sind unschädl., schnelle, zutrauliche Thiere, klettern gut, fressen Insecten u. Würmer. [2] Arten: smaragdgrüne E. (L. smaragdina *Meisn.*, C. viridis *Sturm.)*, oben glänzend grün, mit einzelnen braunen Schuppen, unten hellgrün; in der Schweiz, Italien, Frankreich; gefleckte E. (L. variegata *Schinz.*, C. muralis *L.)*, oben graubraun, mit schwarzen, zackigen Flecken u. einem zusammenhängenden Längsstreife; in der Schweiz u. Italien; [3] gemeine europäische E. (L. agilis), braun, das Männchen an den Seiten, dem Unterleibe u. Schenkel grün, das Weibchen mit schwärzlichen Fleckenreihen, in vielerlei Abarten, gemein in Europa, zutraulich; das rohe, frische Fleisch, täglich mehrmals genossen, ist, bes. nach Erfahrung italien. Aerzte, gegen scrophulöse u. Krebs=, auch venerische Schäden, von großer Wirksamkeit; [4] Perl=E. (L. margaritata, jung ocellata *Daud.)*, bis 18 Zoll lang, oben dunkelgrün, mit hellgrünen Strichen, an den Seiten 3 Reihen himmelblauer Flecke, unten gelbgrün; jung oben mit schwarzen, weißaugigen Ringeln; in Spanien u. SFrankreich, frißt auch junge Vögel u. Vogeleier, verfolgt Schlangen; u. a. Arten mehr. Als Untergattungen stellt Cuvier auf: a) Algyra, Rücken= u. Schwanzschuppen gekielt. Art: A. striata (Tropidosaura Algyra *Fitz.)*, aus Algerien u. SFrankreich. b) Schnelläufer (Tachydromus *Daud.)*, am Leib u. Schwanz ringförmige 4eckige, gekielte Schuppen, 2 Bläschen an der Seite des Afters, ohne Halsband. Arten: 6streifiger Schnelläufer (T. sexlineatus) u. 4streifiger Schnelläufer (T. quadrilineatus). *(Wr.)*

Ēidechse, kleines nördl. Sternbild

mit kleinen Sternen, am Kopfe des Cepheus, von Hevel eingeführt, etwa 335° Alt. u. 45° nördl. Abweichung.

Eidechsen, 1) (Saurii), Ordn. der Amphibien, kenntlich am spindelförmigen, geschwänzten, schuppigen u. mit Platten bedeckten Leibe, 2 od. 4 (bisweilen nur Stummel) Füßen, kurzer, fleischiger od. langer u. vorstreckbarer Zunge, eingekeilten Zähnen (zum Halten, nicht zum Kauen), Augen meist mit Lidern; leben meistens mit auf dem Lande (auch auf Bäumen), weniger im Wasser, häuten sich mehrmals, schlafen im Wasser, fressen kleinre Thiere, sind meist unschädl. u. können zum Theil gegessen werden. Sie sind getheilt in die Familien: Salamander-E. (Chalcides), wahre-E. (Lacertae) u. Krokodile (Crocodili). Bei Cuvier in Krokodile, Schuppen-E. (Lacertae), Leguane, Geckone, Chamäleone u. Skinke. Oken trennt die E., indem er für eigentl. E. nur die mit kleinen Augen, beschupptem Leib u. mit Zähnen angibt, u. sie theilt in Ringel-, Kriech-, Schuppen- u. Schienen-E.; die and. durch große Augen (dah. Großaugen) u. weniger Beweglichkeit unterschieden, theilt er in Fisch-, Blätter-, Vogel- u. Säugthier-E. Bei Linné bilden alle diese mit den Salamandern die einzige Gattung Lacerta. **2)** Familie aus obiger Ordnung; haben meist einen 4kantigen, mit Schuppen od. Platten besetzten Kopf, eine zarte, ausstreckbare, vorn 2theilige Zunge. Sind bei Cuvier getheilt in die Geschlechter Monitor u. eigentl. E. (s. Eidechse [Lacerta]), haben einen mit Schuppen bedeckten Leib u. Schwanz, 4 5zehige Füße mit Nägeln, äußre Ohröffnung, Augenlider, eine Reihe spitzer Zähne, Lunge, in die Leibeshöhle hinabgehend. Mehrere Arten kommen versteinert vor, z. B. Basilosaurus (aus Arkansas u. Alabama in NAmerika, deren Wirbelsäule gegen 100 F. lang war), Palaeosaurus, Mosaesaurus u. a. *(Wr.)*

Eidechsen, versteinerte (Petrefactenk.), s. Saurilithen.

Eidechsenfisch (Elops *L.*), Gattung der schmalköpfigen Bauchflosser (der Häringsartigen bei Cuvier); haben Bau u. Flossen wie der Häring, doch 30 u. mehr Strahlen in der Kiemenhaut; Bauch nicht gezähnelt u. nicht schneidend; der Kinnladenrand u. die Gaumenknochen haben feine Zähne; an jeder Bauchflosse eine stumpfe Stachel. Art: carolin. E. (E. saurus *L.*), aus Guyanas Meeren. *(Wr.)*

Eidechsengesellschaft, s. unt. Preußen (Gesch.) 11.

Eidechsenschlange, s. u. Schleichen. **E-schwanz, E-spanner,** Schmetterling, s. u. Aposura.

Eide Elf (Fluß), s. u. Bergen 1).

Eider, Fluß in Dänemark, Grenzfluß zwischen Deutschland (Holstein) u. dem eigentl. Dänemark (Schleswig), sonst Terminus imperii bei den Römern; entspringt bei Bördesholm im Herzogthum Holstein, geht durch den Westensee, nimmt die Sorge u. Treene auf, fällt bei Tönningen ins deutsche Meer, schiffbar durch Ebbe u. Fluth, die bis Rendsburg steigt, u. durch den **E-kanal** mit der OSee verbunden. Dieser fängt bei dem Ausfluß der Levensau (bei Kiel) an, geht in die Eider, ist 5¼ M. lang, 100 F. oben, 54 F. unten breit, 10 F. tief, trägt Schiffe von 70 Lasten.

Eiderenten, s. u. Ente 11.

Eidergans (E-ente, E-vogel, Anas mollissima *L.*), Art aus der Gattung Gans od. nach Cuvier Ente; Hinterzehe mit flügelförmiger Haut, plumper Leib, dicker Kopf, lange Zehen, halbwalzenförmiger, nackter Schnabel, unten schwarz, auf dem Scheitel eine grünlich weiße Linie (Weibchen rostgelb, schwarz quergestreift); im hohen Norden, auch Schweden, selten in Deutschland, hat sehr weiche, leichte u. elastische Federn **(E-dunen),** wird deshalb sorgfältig gepflegt u. die Federn nur aus dem Neste, wo sie oft das ganze Weibchen verbergen, gesammelt. Von den feinsten E-dunen wiegt ein ganzes Deckbett kaum 1 Pfd. Die E-dunen werden von den Bewohnern Islands, Norwegens u. der nord. Inseln oft mit der größten Lebensgefahr eingesammelt, indem die E. an Orten ihr Nest bauen, den nur mit größter Gefahr an Stricken u. Seilen beizukommen ist. Die Eier u. Dunen können der E. 2, auch 3 Mal hinweg genommen werden, wo sie stets neue Eier legt. Zum 3. od. 4. Mal läßt man die Eier ausbrüten, um nicht die Fortpflanzung zu stören. *(Wr.)*

Eiderstedt, Amt u. Landschaft im dän. Herzogth. Schleswig (Dänemark), am deutschen Meere; 5¼ QM., 12,000 Ew., sehr fruchtbar, eigne Landesverfassung, nach welcher die Unterthanen ihre meisten Beamten selbst wählen u. eigne Versammlungen halten. Die obersten Behörden (Oberstaller, Staller u. 2 Landschreiber) wählt der König; Untergeordnete sind die Pfennigmeister, Rathsmeister, Landschreiber, Lehnsmänner; E. theilt sich in Oster- u. Westertheil; Hauptstadt Tönningen. *(Wr.)*

Eiderstedter Schaf u. E. Wolle, s. u. Schaf 11.

Ei des Columbus, nach der Rückkehr des Colombo aus Amerika fragte ein Höfling den Colombo, ob er glaube, daß außer ihm Niemand die neue Welt hätte entdecken können; Colombo, ohne darauf zu antworten, nahm aus der vor ihm stehenden Schüssel ein Ei u. fragte: ob nicht Jemand das Ei auf den Spitzen stehen machen könnte; Niemand konnte es, da nahm Colombo das Ei, setzte es unsanft auf den Tisch, daß die Spitze einbrach u. so stand es. Er wollte damit sagen, daß man Vieles könne,

könne, aber nicht die rechten Mittel anwende, daher das Ei d. E. zum Sprüchwort geworden ist. (*Lb.*)

Ēideshelfer, s. u. Eid 22.

Ēidesprüfer des Dögen, s. unt. Venedig 22.

Ēidesstatt, so v. w. Eidliches Angelöbniß, s. Eid 2.

Ēidesverwandte Örte (Geogr.), so v. w. Bundesverwandte.

Eid Fitr, Fest, s. u. Beiram 1) a).

Ēidgenossen, 1) die sich zu gegenseitiger Hülfe eidlich verbunden haben; **2)** die Schweizer. **E-genossenschaft,** s. Schweiz.

Eidghēēr, District, s. u. Hyderabad 2) a).

Eidinghāūsen u. Wērste, 2 Dörfer im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Minden; 2 Salzquellen, deren Soole zu Rehme gradirt u. versotten wird; 1250 Ew.

Ēidliche Diffessiōn, Ē. Specificatiōn, s. u. Documentum, Executivproceß, Specification.

Ēidlitz, Stadt im böhm. Kr. Saatz; 700 Ew.

Eidogrāph (v. gr.), der Bildzeichner, eine Copirmaschine.

Eidōthea (Myth.), **1)** Tochter des Proteus, s. d. **2)** Tochter des karischen Königs Eurytos, durch Miletos Mutter von Kaunos u. Byblis.

Ēidotter, 1) (vitellus ovorum), s. u. Ei 11 u. Eier 16; **2)** (Herald.), nach Ein. die goldnen Kugeln im Wappen.

Ēidsberg, Grafschaft, so v. w. Jarlsberg.

Ēidschoss, die nach der eidlich erhärteten Angabe über den Vermögensbestand bestimmte Vermögenssteuer.

Ēidsfiorden, s. u. Nordland 1).

Ēieboe, Erdzunge an der Mündung des Volta in Guinea (WAfrika), mit Anpflanzungen der Dänen.

Ēieisch, Volk, s. Missourigebiet.

Ēier, [1] **1)** s. u. Ei; [2] **2)** E. als Nahrungsmittel werden sie bes. von Hühnern, seltner von Gänsen, Enten, Truthühnern, od. auch Kiebitzen, benutzt. [3] Frische E. verdienen den Vorzug, da die E. durch Verdunstung u. Entmischung ihrer Bestandtheile einer Verderbniß unterworfen sind, die sich durch eignen, specifischen Geruch u. Geschmack (den der faulen E.), andeutet, der auf Bildung von Schwefelwasserstoff beruht. [4] Da die Hühner im Winter in der Kälte gar nicht, in warmen Räumen nur sparsam E. legen, bewahrt man E. für den Winter auf, am besten dadurch, daß man sie, ohne daß sie sich berühren, mit dem spitzigen Ende unterwärts in Kleien, trocknen Sand od. Hafer legt, od. sonst gegen den Zugang der Luft, auch gegen den Frost bewahrt. [5] **In der Küche** dienen E. als Zuthat zu andern Speisen, Suppen (wie in zerfahrnen Suppen), Brühen, Breien 2c. auf die vielfachste Weise, da sie nahrhaft, wohlschmeckend u. der Gesundheit zuträglich sind, in Suppen mit **E-gelée** 2c., s. u. Suppen. [6] **Eigne Zubereitungen** sind, als die einfachsten: weiche E. (wie überhaupt das flüssige Ei leicht verdaulich) u. hart gesottne E. (schwerer verdaulich, bes. in Menge genossen, u. dah. schwachen Mägen abzurathen), ausgeschlagene E. (E. auf Butter, Spiegel-E., etwas verdaulicher als die harten E., aber auch wegen der dazu kommenden Butter schwachen Mägen nicht dienlich); in Verbindung mit andern Stoffen, gebackne, gedämpfte, gerührte, saure E. u. m., bes. auch **E-kuchen,** mit Milch, Mehl u. Butter, durch die verschiednen Verhältnisse u. Zusätze (vgl. Omelette). Harte E. werden gewiegt mit zerlaßner Butter zum Hecht gegeben, od. mit Petersilie u. ähnl. gewiegtem Kraut, etwa Messerrücken stark, auf geröstetes Brod u. so als Voressen genossen. Ueber andre Zubereitungen, wie **E-brod, E-crême, E-käse, E-ringel, E-torte, E-würstchen** u. m., geben die Kochbücher Auskunft. [7] Auch zu Getränken kommen E. u. werden dann auch diese darnach, wie **E-milch** (Mischung von kaltem Wasser u. umgerührtem Eidotter, **E-punsch** (s. u. Punsch), od. überhaupt **E-trank** (aus Thee [od. Wasser], rohen E-n u. Zucker zusammengerührt) bezeichnet. Letztrer, od. in ähnl. Art, wird auch häufig in Krankheiten, bei Brustleiden, Auszehrungen u. dgl. benutzt. Auch rohe E. werden in Gelbsucht u. andern Krankheiten (als **E-cur**) verordnet. [8] An mehrern Orten, bes. in Rußland, ist es gewöhnlich, sich am grünen Donnerstag mit gefärbten, hart gesottnen E-n **(Oster-E-n)** Geschenke zu machen. Die Sitte hat vielleicht aus den Zeiten der Römer ihren Ursprung, wo man, auch um diese Zeit, **E-spiele** u. **E-feste** hatte, an denen man, dem Castor u. Pollux zu Ehren, die aus 2, von der Leda gebornen E-n, ausgebrütet waren, in einem eirunden Kreise (in circo ovali) nach E-n um die Wette lief. [9] **Das Färben der E.** geschieht, indem man in das Wasser, worin sie gesotten werden, mit etwas Alaun einen Farbestoff legt, zu Roth Fernambuk, zu Violett Fernambuk mit Lauge versetzt, zu Gelb braune Zwiebelschale, zu Blau Campecheholz, zu Grün Wiesenenzian 2c. [10] Auch werden mit vorher ausgeblasenen E-n, indem man an beiden Enden kleine Löcher in die Schale macht u. theils durch Auslaufen, theils durch das Blasen in das Ei, Eiweiß u. Dotter aus ihnen entfernt, u. durch Ueberzüge mancherlei Künsteleien bewirkt. [11] Ueber Mehreres, wodurch E. zu gesellschaftl. Belustigungen benutzt werden können, s. Wieglebs Zauberlexikon, Art. Ei u. f. [12] Auch die einzelnen Theile der E. werden zu mancherlei benutzt, so die **E-schalen** gepulvert

statt der Krebsaugen verordnet, auch zu Gewinnung einer guten weißen Farbe für Fresco- u. Pastellmalerei, auch als Sand in Sanduhren. 13 Das **Eiweiss** dient, weil es beim Gerinnen die in einer Flüssigkeit schwebenden Substanzen einhüllt u. mechanisch fällt, zum Klären trüber Flüssigkeiten; im frischen Zustand u. durch starkes Schlagen od. Schütteln in einen dichten weißen Schaum verwandelt, zum Zusatz zu manchen Präparaten, z. B. der Althäenpaste, so wie zu vielen Zuckerbäckereien, um sie locker zu erhalten. Sonst dient Eiweiß auch zu Firnissen, zum Kitten des Porzellans, zum leichten Vergolden. 14 Das **Eidotter** dient klein gewiegt, jungen Hühnern, Fasanen, Canarienvögeln u. a. zur Nahrung. In Apotheken wird es zu Salben, auch zur Verbindung harziger Stoffe, z. B. Jalappenharz, mit Wasser benutzt; beim Backen befördert es die Gährung; auch dient es, aus seidnen Stoffen Fettflecke wegzubringen. *(Pt. u. Hf.)*

Eier (Bauk.), architekt. Verzierung an solchen Gliedern, deren Form derjenigen des Eies ähnl. ist, wie der Wulst- u. Viertelstab; dah. **E-stab**, ein mit E-n verziertes Gesimsglied. Sie werden neben einander gestellt u. zwischen je 2 E-n wird ein Pfeil angebracht; am ionischen u. römisch-dor. Capitäle finden sich dgl. E-stäbe im Vierstabe. Man unterscheidet E. mit Geäder, mit Blättern u. mit der Schale, je nachdem der untre Theil derselben verziert ist; die E. treten nicht über das Profil des Gesimsgliedes heraus, sondern werden aus demselben herausgeschnitten. *(v. Eg.)*

Eier, brennende, s. u. Tortur 11.

Eierausbrüten in Oefen, s. Brütofen.

Eierberg, s. u. Liefland 2.

Eierbirn, **1)** s. u. Sommerbirnen A) k); **2)** s. Winterbirnen B) b).

Eierbrod, **E-crême**, **E-cur**, s. u. Eier 6 u. 7.

Eiergelee, s. u. Eier 5.

Eierhalter, so v. w. Eiernäpfchen.

Eierkäse, s. u. Eier 6.

Eierkanal, s. u. Paria.

Eierkuchen, s. u. Eier 6.

Eierkürbis (Bot.), s. u. Cucurbita.

Eierland, Land durch einen Damm mit der Insel Texel in N.Holland verbunden, durch den **E-landsgat** von Vlieland getrennt. Aufenthalt vieler Seevögel, deren Eier hier gesucht werden, u. Gegenstand eines bedeutenden Handels sind. Früher gab man gegen 20,000 Fl. Pacht davon.

Eier legen, s. u. Huhn.

Eierlegende Thiere, s. u. Zoologische Systeme 2 u. 4.

Eierleiter (Zoot.), s. u. Eierstöcke.

Eiermilch, s. u. Eier 7.

Eiernäpfchen (E-schälchen), kleine, runde Näpfchen von Zinn, Porzellan od. Steingut, in welche man die weich gesottnen Eier beim Essen stellt.

Eieröl (Oleum ovorum), Oel aus hart gesottnen, in einer Pfanne gerösteten Eidottern durch Auspressen gewonnen; dient als heilendes, linderndes Mittel bei Verbrennungen, Excoriationen, schmerzhaften Hämorrhoidalknoten, aufgesognen Brustwarzen u. a.

Eierpflanze, Solanum Melongena.

Eierpflaume, **a)** blaue E., von Form u. Größe eines Hühnereies; auf dem Rücken läuft eine starke Furche; wird bei der Reife ganz schwarzblau, mit hellerm Staube; hat gelbl. grünes Fleisch, ist etwas säuerl., doch angenehm; reift Anfangs August; **b)** gelbe E., von der Größe eines Truthuneies, hat auf dem Rücken eine nicht gar tiefe Furche, starken fleischigen Stiel; wachsgelb, weißduftig, zart punktirt; das Fleisch ist sehr zart u. wohlschmeckend, wird Ende Augusts od. Anfang Septembers wohlschmeckend. Eine andre Art gelber E. steht dieser guten im Geschmack gar sehr nach; **c)** grüne E., von gleicher Größe u. Güte, nur grün; **d)** rothe E., von der Größe eines Hühnereies, doch etwas gedrückter, mit schwacher Furche, roth, mit etwas hier u. da durchschimmerndem Gelb u. vielen Punkten; hat derbes Fleisch, kleinen Stein, viel u. wohlschmeckenden Saft, reift Anfang Septembers. *(Wr.)*

Eierpunsch, s. u. Punsch. **E-ringel**, s. u. Eier 8.

Eierschalen (testae ovorum), s. u. Ei 2 u. Eier 12.

Eierschwamm, s. u. Cantharellus a).

Eiersieder, blechernes Gefäß, unter welchem eine Lampe angebrannt wird, um das Wasser zu erwärmen; die Eier werden in einen durchlöcherten Boden von Blech gestellt u. auf diesem in das Wasser gebracht.

Eierstock, **1)** so v. w. Fruchtknoten; **2)** so v. w. Eierstöcke.

Eierstocksbruch (Hernia ovarii, Med.), Leistenbruch 2c. mit einem Eierstock.

Eierstocksentzündung (Cophoritis), Krankheit der Eierstöcke mit Entzündung der Gebärmutter, od. auch allein in Folge schwerer Geburten, Bauchfellentzündungen, Störungen der Menstruation u. andr. Verrichtungen der Geschlechtstheile, Ueberreizungen derselben, mechan. Einflüssen, hauptsächl. durch Schmerz u. Geschwulst in der Gegend der Eierstöcke sich verrathend; geht, wenn sie sich nicht zertheilt, in Eiterung über, die sich im glückl. Falle durch benachbarte Theile nach außen entleert, durch Ergießung in die Bauchhöhle tödtet, oft auch in Verhärtung, selten in Brand. Bei der akuten sind Aderlässe, Blutegel, Breiumschläge, bei der chronischen ableitende Mittel, Kalomel, Schierling 2c. die Hauptmittel. *(He.)*

Eierstocksschwangerschaft, s. u. Schwangerschaft 22.

Eierstockswassersucht (Hydrops ovarii), Sackwassersucht eines, später oft beider Eierstöcke; Folge frührer Entzündung u. Desorganisation dieses Theils; kommt gewöhnl. erst in spätern Jahren vor; die Geschwulst kann zunehmend sich über den ganzen Unterleib erstrecken u. die Anhäufung des Wassers bis auf 100 Pfd. u. drüber steigen. Die Heilung schwierig, meist unmöglich; wiederholtes Abzapfen hat das Leben zuweilen noch gefristet, kann aber leicht Schaden selbst den Tod bringen; noch unsichrer sind Einschnitte u. Unterhaltung der Eiterung od. die Exstirpation. *(Pi. u. He.)*

Eierstöcke, 1) (Opula), bei Vögeln traubenförmige Theile, liegen am obern Theil der Nieren unter der Leber u. bestehn aus vielen rundlichen Körpern (bei jungen Hühnern gegen 500), welche eigentl. schon sich bildende Dotter sind. Jeder Körper sitzt mit einem Stiele am E. fest. Von ihm aus geht dann ein **E-leiter** als ein darmähnlicher Schlauch ab, trichterförmig anhebend, der aber, sich erweiternd, eine Art von Gebärmutter darstellt, wo das sich gelöste u. hieher gelangte Ei seine Ausbildung u. auch seine Schale bekommt, u. von wo aus das Ei dann durch einen wieder enger werdenden Theil (eine Art Mutterscheide) in das Ende des Darmkanals (Cloake) gelangt, von wo aus es gelegt wird. **2)** (Ovaria), s. Weibliche Geschlechtstheile. *(Pi.)*

Eiertanz, Kunstleistung von Seiltänzern u. ähnl. Artisten, indem sie mit verbundnen Augen zwischen, in Distanzen gelegten Eiern tanzen, aber wohl auch, nachdem sie solche mit den Füßen verrückt haben, groteske Tänze ausführen, ohne eines derselben zu berühren.

Eiertorte, E-trank, E-würstchen, s. u. Eier 2. 1.

Eier- u. Nestersammlung, nothwendiges Zubehör zu ornitholog. Sammlungen; die Eier werden ausgeblasen u. am zweckmäßigsten mit den, zu ihnen gehörenden Nestern, die, je nach der Lebensart jedes Vogels auf der Erde, zwischen Moos od. zwischen Aesten od. sonst naturgetreu befestigt sind, aufgestellt. Ist das ausgestopfte Exemplar des Männchen u. Weibchens in naturgetreuer Stellung zugleich dabei, so ist dies desto zweckmäßiger.

Eierversteinerungen, Fossilien von Gestalt der E.; wurden sonst eingetheilt in **a)** Vogeleier (oolithi ovium), dazu **aa)** Adlereier, getheilt in α) Aëtiten, β) Geoden, u. γ) Enhydren; **bb)** Vogelnestern mit Eiern; **b)** Fischrogen (oolithi piscium), darunter der Rogenstein. Doch sind sie nur Naturspiele od. eigne Minerale.

Eierzins, s. u. Zins.

Eifel, Gebirg in den Rgsbzken. Aachen, Koblenz u. Trier, stößt an das hohe Veen; nirgends über 1600 F. hoch, 10 Ml. lang u. 5 Ml. breit, vulkan. Ursprungs; enthält, bes. nach dem Rhein zu, viel Basalt, Tuff u. liefert Mühl- u. Tuffsteine u. die steinartige Erde Traß (s. u. Cement). Sonst wild u. öde, theils Haide u. Moor. Die Einw. sind wegen der geringen Fruchtbarkeit sehr dürftig. Höhenpunkte derselben sind: Hochacht, bei Odenau (2220 n. A. 2300 F.), Nürburg (2133 n. A. 2400 F.), Aremberg (1942 F.), Kellberg (1870 od. 2150 F., an dessen Fuße das Dorf Kellberg u. ein Teich), Landskron, Hochsimmer, Mosenberg (1600 F., vulkan., mit Spuren ergoßner Lava, u. dem Kratersee, Meerfelder Maar, 108 F.). Vgl. J. F. Schannat, Eiflia illustrata, od. geogr. hist. Beschreib. d. E. Aus d. Latein. v. G. Bärsch, Köln 1825. *(Cch. u. Wr.)*

Eifer, jede lebhafte u. thätige Aeußerung eines gefaßten Interesses für einen Gegenstand, durch Worte od. Handlungen. Er kann sich in Gutem wie in Bösem äußern, Gewissenhaftigkeit in Erfüllung von Pflicht (wie im Amts-E.) hervorgehen, aber auch hier sich zur Leidenschaftlichkeit steigern, sich auf unerhebliche Gegenstände richten od. seinen Zweck auf falschen Wegen verfolgen u. dann zu einem blinden E. werden. Der Hauptcharakter eines edlen E-s ist immer der, ein ausdauernder E. zu sein, wenn der in das Auge gefaßte Zweck auch ein Vernunftzweck ist. E. Mehr. für Einen Zweck, durch Beispiele u. Ehrgefühl angespornt, wird zum Wett-E. *(Pi.)*

Eiferer, so v. w. Zeloten.

Eifergericht, sonst bei den Juden die Handlung, wenn ein Israelit einen seiner Landsleute, ohne Gerichtsgebräuche zu beobachten, tödtete; dieß war nur erlaubt, wenn der Grund dazu durch Uebertretung eines wichtigen Gesetzes od. durch Gotteslästerung u. dgl. gegeben war, u. es mußten wenigstens 10 Israeliten dabei zugegen sein. Dieses Recht gründete sich auf Tradition, die es von Moses herleitete, u. auf das Beispiel des Pinehas. **E-opfer,** das aus Gerstenmehl bestehende Speisopfer, welches eine des Ehebruchs verdächtige Frau beim Trinken des bittern Fluchwassers, im Tempel darbringen mußte. *(Gr. u. Sk.)*

Eifersucht, die Empfindung des Verdrusses, welche aus dem Gewahrwerden eines Vorzugs entsteht, den ein Andrer vor uns, ohne Grund od. unsern Ansprüchen zuwider, erlangt hat od. zu erlangen trachtet; bes. in Beziehung auf persönl. Liebe, sofern ein Andrer uns die Zuneigung einer geliebten Person entzieht, auf welche wir allein Anspruch zu haben glauben. Sie geht zwar aus Selbstliebe, aber zugleich aus dem Streben der Behauptung eines gebührenden Rechts hervor u. ist in sofern nicht tadelnswerth. Von Liebe ist sie unzertrennlich, da diese ohne Ansprüche auf erwartete od. gelobte Treue nicht denkbar ist. Doch kann

kann sie leicht u. schnell zur höchsten Leidenschaft sich steigern u. dann eben so in Haß u. Rache ausbrechen, als durch Gram zur Selbstvernichtung führen. *(Pl)*

Eifersuchtsbirn, so v. w. Jalousie.

Eiferwasser, so v. w. Bitteres Fluchwasser.

Eiförmige Grube (Anat.), s. u. Ohr. **E-es Loch des Beckens**, s. u. Becken 11. **E. Loch des Herzens**, s. u. Herz 11.

Eigelb, so v. w. Eidotter.

Eigell, so v. w. Aigle, s. u. Ad Aquilas 2).

Eigen, **1)** so v. w. Eigenthum, bes. **2)** Güter, welche kein Lehen sind, s. Allod; **3)** was die Frau außer der Mitgift zum Ehemanne gebracht hat (die bona receptitia), s. Receptitien; **4)** s. u. Leibeigen.

Eigenarme, E-behörige, E-hörige, Eigene Leute, so v. w. Leibeigne. **E-bewegungen**, s. u. Bewegung 10 β)

Eigenbrodt, **1)** (Karl Christian), geb. 1796 in der Herrsch. Itter in Oberhessen, 1803 Kammerrath u. 1806 Mitglied der Regierung in Arensberg, 1809 des Oberforstcollegiums in Darmstadt, 1819 Director der Appellations-Commission in Administrativ-Justizsachen aus der Prov. Rheinhessen, 1820 Präsident der 2. Kammer, 1821 geh. Staatsrath im Finanzministerium, st. 1839; schr.: Handb. der großherzogl. hess. Verordnungen vom J. 1803 an, Darmst. 1816—18, 4 Bde., 4.; Ueber die Natur der Brodabgaben in Bezug auf die Frage, ob die Brodpflichtigen von diesen Lasten unentgeldl. je zu befreien sein, Gieß. 1826; **2)** (Reinhard), Sohn des Vor., gab nach dessen Tode noch von ihm heraus: Verhältniß der Gerichte zur Verwaltung im Großherzth. Hessen, Darmst. 1840. *(Ap.)*

Eigenbücher, s. u. Leibeigne.

Eigendünkel, unbegründete, übertriebene Werthschätzung der eigenen Verdienste, od. der eigenen Persönlichkeit.

Eigener, **1)** so v. w. Eigenthümer, bes. **2)** von Schiffen.

Eigene Wechsel, so v. w. Solawechsel, s. u. Wechsel 10.

Eigengericht, **1)** s. Deutschland (Ant.) 19; **2)** so v. w. Dorfgericht.

Eigengewicht, E-schwere, so v. w. Specifisches Gewicht.

Eigengut, s. u. Allod 1.

Eigenhandel, s. u. Handel.

Eigenliebe, so v. w. Selbstliebe, bes. sofern sie sich auf Befriedigung des Triebes in seinen mannigfaltigen Aeußerungen richtet. Im höchsten Grade wird sie zur **Eigensucht**. Vgl. Egoismus.

Eigenlöhner (Bergb.), der eine Zeche allein baut. Denselben steht frei noch andre Personen zur Theilnahme anzunehmen. Sind es deren 8, so daß jeder 15¼ Kur baut, theils durch eigne Hand, theils durch Geldzuschuß, so heißt ein jeder von diesen ein Hauptgeselle, selbst solche können ihre Bergtheile an fremde Personen unterbringen, so daß sie auf ihre Faust noch 2¼ Kur bauen. Der, der die Geschäfte, Rechnungen 2c. führt, heißt der Lehnträger. Sind keine E. vorhanden, u. dennoch die Kure untergebracht, so heißen die Theilnehmer Gewerken, die unter dem Schutze des Bergamts stehn; daher **E-löhnerzechen**. *(Ptz.)*

Eigenmacht, s. u. Selbsthülfe 1.

Eigenname, so v. w. Nomen proprium.

Eigennutz, Fehler des Charakters u. der Handlungsart, bei allem Thun u. Lassen nur den eignen Vortheil im Auge zu haben u. auf diesen, selbst zum Nachtheil Andrer, Alles zu beziehen.

Eigenschaft, **1)** das Merkmal, welches einer Sache od. Person beigelegt wird, sofern sie dadurch von andern sich unterscheidet u. ihrem Wesen nach bestimmt wird. Die E-en sind **a)** wesentl. (nothwendige), die Einem nicht fehlen dürfen, ohne daß er das aufhört zu sein, was er sein soll u. zwar **aa)** constitutive, grundwesentl., z. B. die Vernünftigkeit des Menschen; **bb)** consecutive, abgeleitet wesentlich, z. B. die Irrthumsfähigkeit, sofern sie aus der Beschränktheit der menschl. Kräfte folgt; **b)** außerwesentl. (zufällige), welche Einem auch fehlen können, ohne daß er deshalb aufhört zu sein, was er sein soll, z. B. Schönheit, Gelehrsamkeit; **c)** eigenthümliche (E-en im engern Sinne), die Einem ausschließend zukommen, wie Gotte die Allwissenheit; u. **d)** gemeinsame E., z. B. das Dasein, eine allen Geschöpfen, Beweglichkeit allen Thieren 2c. gemeinsame E. **2)** (Rechtsw.), so v. w. Eigenthum, s. Dominium. *(Lb.)*

Eigenschaften Gottes, s. u. Attribut 4) u. Gott.

Eigenschaftswort (Gramm.), so v. w. Adjectivum.

Eigenschrift (Lit.), so v. w. Monographie.

Eigensinn, das hartnäckige Beharren auf einer gefaßten Ueberzeugung, od. auf einer gewissen Handlungsweise, selbst wenn man die Falschheit, Unangemessenheit od. Verwerflichkeit dieser einsieht. In letzter Beziehung heißt er gewöhnlich **E-wille**.

Eigensucht, s. u. Eigenliebe.

Eigenthümer, Person, die eine Sache als ihr Eigenthum besitzt; s. Dominus.

Eigenthümlich, **1)** was Einem rechtlich zugehört; **2)** was sich durch sein Wesen, seinen Zweck 2c. von einem Andern unterscheidet; **3)** was aus dem Gemüth Eines selbst hervorgekommen, nicht von einem Andern entlehnt od. empfangen ist;

dah. 4) so v. w. Originell. Dah. **E-keit. E-e Sträfe**, s. u. Strafe 12.

Eigenthum, 1) (Civilr.), [1] der Gegenstand des E-srechts; **2)** das **Eigenthumsrecht** (lat. Dominium), das Recht zur ausschließlichen Herrschaft über eine Sache, worin die Befugnisse enthalten sind, jeden Nutzen von ihr zu ziehen, jede Veränderung mit ihr vorzunehmen, sie zu veräußern, jeden Andern von der Einwirkung auf sie od. dem Gebrauch derselben abzuhalten u. sie jeden andern widerrechtl. Besitzer abzufordern (Vindicationsrecht). [2] Die Vereinigung aller dieser Rechte in einer Person begründet das **volle E.** (D. plenum, Proprietas plena); sind die Nutzungsrechte von dem E. abgetrennt u. stehen als selbstständiges Recht einem Andern zu, so bleibt dem Eigenthümer die Proprietas nuda od. das D. minus plenum. Das ältre **röm. Recht** unterschied das D. quiritarium (D. ex jure Quiritium, D. civile), das strenge, nur röm. Bürgern zustehende u. durch gewisse, meist formelle Handlungen zu erwerbende E., von dem D. bonitarium (Res in bonis est, D. naturale), dem erweiterten, durch die Rechtsmittel des Prätor geschützten (dah. D. praetorium) E. Im neuesten röm. Recht ist dieser Unterschied weggefallen. [3] Zur Erwerbung des E-s gehört **a)** eine erwerbfähige Person; **b)** eine Sache, welche das mögliche Object eines daran zu erwerbenden E-s ist, u. **c)** eine Handlung, durch welche die Sache zu eigen gemacht werden kann (Modus acquirendi); von letztrem kann noch unterschieden werden Titulus acquirendi (s. d.). Zu den Erwerbungsarten gehören: Occupation, Specification, Accession, Adjudication, Tradition u. Usucapion (Ersitzung od. Verjährung). [4] Dem Eigenthümer als solchem stehen zur gerichtl. Verfolgung seines E-srechts die Rei vindicatio u. die Actio in rem publiciana zu (s. jene u. Publicianische Klage); manche andre Rechtsmittel stehn ihm noch zu Gebote, wenn es sich blos um die Wiedererlangung des verlornen Besitzes handelt. Verloren wird das E. theils durch den Willen des Eigenthümers, theils in Folge der durch Accession u. Verjährung (s. d.) erfolgten Erwerbung desselben von einem Andern, weil die Sache z. B. verpfändet war, nicht aber durch den Tod des Eigenthümers. Dem E. ähnliche Institute sind die Emphyteusis u. Superficies (s. d.). Beschränkungen des E-s können sowohl durch die nur genannten Institute, als auch durch Servituten u. Pfandrechte u. polizeil. Verbote vorkommen. [5] Nach dem **deutschen Rechte** kommt die Gewehre (s. d.) u. die gerichtl. Auflassung in Betracht; an Grundstücken nämlich kann ein vollkommnes, vom Staate anerkanntes (bürgerliches) E. nur durch die Lehnsauflassung von Seiten des Veräußerers (Lossagung vom E.) u. durch die Beleihung (Lehnsreichung, Anerkennung als Eigenthümer) durch das Gericht erworben werden. Im Mangel dieser Acte spricht man von natürl. E., mit folgenden Befugnissen: **a)** das bürgerl. E. durch Verjährung zu erwerben; **b)** die Publicianische Klage; **c)** die Negatorienklage. [6] Nach neuern **Particulargesetzen** bedürfen alle über Grundstücke abgeschloßnen Veräußerungs- u. Erwerbungsverträge der gerichtl. Bestätigung u. Einverleibung in die Kauf- u. Handelsbücher. Ein außergerichtlich blos abgeschlossner derartiger Vertrag gibt dem einem Theile gegen den andern zögernden Theil eine Klage auf gerichtl. Vollziehung des Vertrags od. Entschädigung. Auch sind manche Gegenstände des E-s, z. B. Braurechte, Bauerngüter, Rittergüter, die Güter der Gemeinden, Kirchen u. milden Stiftungen hinsichtlich der Veräußerung u. Benutzung der obrigkeitl. Zustimmung u. andern Beschränkungen unterworfen. [7] Die **Eintheilungen des E-s** beziehen sich meist auf das lat. Dominium. Die hauptsächlichsten sind: D. directum (Ober-E.) u. D. utile (Unter- u. nutzbares E.), das letztre bedeutet ein beschränktes, von einem Oberherrn (Dominus directus) abhängiges, meist mit einem umfänglichen Nutzungsrechte verbundnes E. od. dem E. ähnl. Recht (vgl. Lehn). D. dormiens, Eigenthum, welches während einer bestimmten Zeit nicht ausgeübt werden kann; man nennt oft das E. der Frau an der Dos also. D. eminens, das Ober-E. des Staats, nach welchem derselbe im äußersten Nothfalle um seiner Erhaltung willen Privat-E. sich ohne Entschädigung aneignen darf; kommt bei Säcularisationen vorzüglich in Betracht. D. illimitatum (D. liberum), unbeschränktes, freies, nur an die Schranken, die das gleiche Recht Andrer setzte, gebundnes E. D. limitatum (D. restrictum), beschränktes E., das aus irgend einem Grunde rücksichtlich des Veräußerungsrechts od. der Ausübung beschränkt ist. Dieser Grund kann im Gesetz, im Willen des Eigenthümers od. des Veräußerers, z. B. bei Vermächtnissen, in der Verjährung od. in richterl. Entscheidung liegen. Die vorzüglichste Art dieser Beschränkungen sind die Servituten. D. revocabile (D. temporarium, D. interimisticum), widerrufliches E., welches nach Ablauf einer bestimmten Zeit od. bei dem Eintritt eines gewissen Umstandes aufhört u. von dem vorigen Eigenthümer, selbst wider den Willen des jetzigen, zurückverlangt werden kann. Diese Rückkehr des E-s hat nun entw. eine rückwirkende Kraft (D. rev. ex tunc) od. nicht (D. rev. ex nunc); in jenem Falle wird die Uebertragung vom Anfange an als nichtig angesehen; in diesem hören die Wirkungen des erworbnen E-s mit dem Zeitpunkte auf, zu welchem der Grund des Widerrufs eintrat. D. solitarium Allein-E., welches Einem allein zusteht.

[8] Das

[8] Das E. am Streitobject (D. litis), das nach einer Fiction des röm. Rechts nach der Litiscontestation von den Parteien auf den Anwalt (Procurator) überging, ist jetzt antiquirt. Vom **E. an Geisteswerken**, s. u. Nachdruck. [9] Verloren u. aufgehoben wird das E. **a)** durch den Untergang der Sache, des Gegenstandes des E-srechts, durch den Verbrauch (Abusus) derselben; **b)** durch freiwillige Aufgabe des E-s (Derelictio), **c)** durch den rechtmäßigen Uebergang des E-s auf eine andre Person **aa)** nach dem Tode des Eigenthümers; **bb)** bei dessen Lebzeiten durch Tradition, Accession, Confiscation u. dgl. **3)** (Criminalr.). [10] Das E., dessen Schutz eine der ersten Sorgen jedes neu entstehenden Staats ist, erheischt nothwendig die Sonderung der Vergehungen dagegen (nach ihren besondern Eigenschaften, nicht blos nach dem Werthe der Sachen) u. der allgemeinen Grundsätze von dem eigenthümlichen jeder Art derselben. [11] Vergehen gegen das E. sind Entziehung der Vortheile desselben durch absichtlich widerrechtl. Behandlung der einem Andern eigenthüml. Sache (nicht des bloßen Erwerbs). [12] Sie werden begangen **a)** durch Aneignung der Sache eines Andern (Entwendung im weitesten Sinne); **b)** durch widerrechtlich mittelst absichtlicher Täuschung erwirkte unverbindliche Ueberlassung der eigenthüml. Sache eines Andern an den Thäter (Betrug); **c)** durch Vorenthaltung der in die Gewalt des Thäters, ohne die Absicht des Eigenthümers auf Uebertragung des E-s an den Erstern, gekommnen Sache, wohin der Funddiebstahl (s. u. Diebstahl 9) gehört; **d)** durch Anmaßung einer fremden Sache zur Benutzung (Gebrauchsentwendung [s. d.], Furtum usus). *(Hss. u. Bs.)*

Eigenthumsherr, 1) so v. w. Eigenthümer, wenn man dessen mit Achtung gedenkt (dominus proprietatis); **2)** so v. w. Obereigenthums-, od. Lehns-, Erbgrund-, Erbzins-, Erblehnherr (dominus directus), im Gegensatze des Nießbrauchsherrn oder Nutznießers (dominus utilis).

Eigenthumsklage, E-srecht, s. Dominium.

Eigentlich, 1) nach dem Wesen, der Regel, dem Gesetz, wirklich, im Gegensatz zu unächt, anders; **2)** was gerade zu, ohne Verhüllung od. Bilder ausgesprochen wird, so **e-er Ausdruck,** im Gegensatz von uneigentlich (metaphorisch), bildlich, figürlich.

Eigentlicher ..., Zusammensetzungen mit diesem Beiwort s. unt. dem Hauptwort.

Eigenverlag, so v. w. Selbstverlag.

Eigenwärme (Phys.), so v. w. Specifische Wärme.

Eigenwille, s. u. Eigensinn.

Eiger, Berg, s. u. Berner Alpen 2.

Eigg, 1) Insel, s. u. Small Isles; **2)** Eiland, s. Chesapeakbai.

Eigill (nord. Myth.), so v. w. Egil.

Eigisheim, Ort, so v. w. Egisheim.

Eigne, so v. w. Leibeigne.

Eignen, so v. w. Ahnen, s. Ahnungsvermögen.

Eigner, Berg, s. u. Bern 2.

Eigyr, Mutter des mythischen Arthur.

Eihäute (Eihüllen), s. u. Ei 11.

E. der Säugethiere, s. u. Ei 12.

Eihaut, s. u. Ei 10.

Eikas (gr.), **1)** die Zahl zwanzig; **2)** der 20. Tag des Monats; davon **Eikades,** das Fest, das die Epikureer (daher **Eikadisten**) zum Andenken Epikurs am 20. des Gamelion feierten.

Eikemeier (Rud. Heinr.), geb. zu Mainz 1752, Sohn eines mainz. Ingenieuroffiziers, ward selbst Ingenieur, u. war 1793 mainz. Ingenieuroberstlieutnant u. Prof. der Math. An der feigen u. übereilten Uebergabe von Mainz hatte er keinen Theil, sondern erlaubte sich als Protokollirender einige Einwendungen dagegen, doch trat er bald als Obrist in franz. Dienste, weshalb er von der Volksstimme als Ursache jener angeklagt wurde, ward bald Brigadegen., u. als Ingenieur an mehrern Punkten der Rheingegenden gebraucht, erhielt dann eine Brigade, die vor Mainz stand u. 1796 mit Moreau in Deutschland eindrang, u. wirkte zu dessen Rückzug mit, ward bei der Belagerung von Kehl 1797 verwundet, erhielt deshalb ein Commando im Innern u. unter Buonaparte die Organisation der Legion von Nordfranken, eines wilden u. ausgelaßnen Corps, u. ward wegen dessen schlechter Beschaffenheit um 1801 in Ruhestand versetzt. Er lebte nun zu Gau-Algesheim, wo er ein kleines ererbtes Gut besaß u. st. 1825. Er schr. Mehreres über Mathematik u. Befestigungskunst ꝛc.; sämmtl. vergessen. *(Pr.)*

Eikin (nord. Myth.), Fluß aus Hvergelmer, s. u. Niflheimr.

Eikinskjäldi (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Eiklingen, Amtsvoigtei an der Aller u. Fuse, im hannöv. Fürstenth. Lüneburg; Amtsitz, 500 Ew.; Groß E., Dorf, 300 Ew.

Eikoste (griech. Ant.), das Zwanzigstel, das Athen (s. d. [Ant.] 21) vor der Aus- u. Einfuhr zur See in den Staaten der unterwürfigen Verbündeten erhob; die Einnehmer der E. hießen **Eikostologoi.**

Eikthyrnir (nord. Myth.), so v. w. Aejkthyrner.

Eila, so v. w. Aila.

Eiland, so v. w. Insel, bes. kliener.

Eilanzettförmig, s. u. Blatt 11.

Eilarcheöntes (griech. Ant.), so v. w. Ilarchä, s. u. Ilarchia.

Eilau, Stadt, so v. w. Eylau.

Eilden, einzelne Kirche im norw. Amte Norder Trondhjem; in dieser Gegend ließ sich ein Normannenfeldherr Gorr mit seinem Schiffe Ellide von Veitstad bis hier-

her über das Land wegziehen, um eine Strecke Landes zu gewinnen; davon der Name.

Eileithyīa, bei den Römern Lucina, Tochter der Zeus u. der Here, Vorsteherin der Geburten. Die wichtigsten Geburten, deren Förderung ihr beigelegt werden, waren die von Apollon u. Artemis u. von Herakles. Später, vielleicht auf Veranlassung der zur Geburt erforderlichen mehrfachen Wehen, verehrte man mehrere Eileithyien (Genethyllides, röm. Deae Ilithyiae). Der Cultus der E. (eigentl. die ephesische Artemis) kam von den Hyperboreern nach Kreta u. Delos u. von da in das übrige Griechenland. Abgebildet mit Geschoß. Am Himmel ist ihr der Mond heilig, auf der Erde die Kuh. *(R. Z.)*

Eilēma (gr. Ant.), s. u. Bücher 2.

Eilenberg, Berg, so v. w. Kulmberg.

Eilenburg, 1) Stadt im Kr. Delitzsch des preuß. Rgsbzks. Merseburg, auf einer Mulda-Insel; Schuhmacher, Fabriken von Kattun, Metallwaaren, Essig, Stärke, Wachsbleiche, Schloß; 6300 Ew. Dabei die Eisengießerei Erwinhof. 2) (Gesch.). E. kommt zuerst 961 urkundlich vor u. war damals schon Stadt u. Sitz eines Grafen. Kam nachher unter Dietrich an das Haus Wettin. Dietrichs Enkel Heinrich schrieb sich Markgraf von E.; seit 1156 hatte E. gleiche Schicksale mit dem Osterland, kam 1184 an Sachsen, 1370 an Böhmen, u. König Wenzel gab es an Andreas von Duba zur Lehn, der aber wegen Räubereien 1386 hier überfallen u. vertrieben u. E. verbrannt wurde. 1390 (1392) verkaufte es Duba an Wolkhard von Kolditz, dessen Söhne es 1394 an die Markgrafen von Meißen verkauften. 1549 forderte es Kön. Ferdinand I. v. Böhmen vergebens von Sachsen zurück; es kam 1815 mit an Preußen. *(Pr. u. Lb.)*

Eilende Folge (Rechtsw.), s. u. Abwesenheit 2.

Eiletāria (gr. Ant.), s. u. Bücher 2.

Eilf u. Zusammensetzungen damit s. Elf.

Eilif (Gudrunerson), Skalde aus dem 10. Jahrh.; übrig ein größeres Gedicht: Thorsdrapa.

Eilig (Mus.), so v. w. Subito.

Eiling, s. u. Sägemühle.

Eilkäfer, 1) (Paederus *Fabr.*), Gatt. aus der Fam. der Traubenkäfer nach Goldfuß, mit freiem Kopfe, nicht gespaltener Lippe, Kiefernlastern von der Länge des Kopfs, das 4. Glied sehr kurz, das 3. sehr dick; dazu die Untergattungen: a) Stenus, die Fühler sind neben den innern Rand der dicken Augen eingefügt. Art: St. biguttatus (Staphylinus b.) *Latr.*; b) Evaesthetus *Grav.*, Fühlhörner, die sich in eine 2gliedrige Keule endigen, vor den Augen, Halsschild so breit wie lang, hinten etwas schmäler. Art: rauher E. (Ev. scaber), glänzend, braun. c) Paederus *Fabr.*, zugespitzte Lippentaster, Fühler, die, dicker werdend, vor den Augen eingefügt sind, an der Seite gezähnte Oberkiefer, dickes Halsschild. Art: Ufer-E. (P. riparius), rothbraun, mit schwarzem Kopf u. Unterleibsspitze; unter Wurzeln u. im Gras, gemein. Vgl. Raubkäfer. 2) (Oxytelus *Grav.*), Gattung der Traubenkäfer, Kopf freistehend, Oberlippe ungetheilt, Lippentaster 4gliedrig, 4. Glied sehr deutlich; Aufenthalt in Mist, Blumen, Pilzen. Dazu die Untergattungen: a) Sonnenkäfer (Aleochara calicera *Grav.*), die Fühler stehen zwischen den Augen, die 3 ersten Glieder sind länger, die letzten durchblättert. Art: A. canicalata u. A. b) Blüthenfresser (Anthophagus *Grav.*, Desteva *Latr.*), Fühlhörner fadenförmig, Halsschild herzförmig, von der Breite des Kopfs. Art: A. caraboides, gelbbraun, Fühler u. Schild roth, auf Weißdornblüthen. c) Proteinus *Latr.*, die Fühler etwas durchblättert, am Ende keulenförmig, vor den Augen stehend. Art: P. brachypterus, schwarz, glänzend, aus Frankreich. d) Omalium *Grav.*, Fühler am Ende dicker, Halsschild sehr breit. Art: Blumenomalie (O. florale), glänzend schwarz, braunroth, auf Blumen, diese bilden mit Micropelus *Latr.* die Abtheilung depressa *Latr.* der Kurzflügler. e) Eigentlicher E. (Oxytelus), Fühler am Ende dicker, Halsschild kurz mit Eindrücken. Art: O. tricornis. f) Osorius *Leach*, walzenförmig, Schienen gezähnt. g) Zyrophorus *Dalman*, Leib niedergedrückt, vordre Schienen außen gezähnt. h) Coprophilus *Latr.* u. A. die Abtheil. Denticrura. *(Wr.)*

Eilmarsch, s. u. Marsch.

Eilpe, Dorf im Kr. Hagen des preuß. Rgsbzks Arnsberg; Messer- u. Eisenfabriken u. 3 große Papiermühlen.

Eilpost (E-wagen), s. u. Post u. Reisen.

Eilpost, neue Zeitschr. für Kunst ꝛc. u. Moden, s. u. Zeitungen m.

Eilsen (Eilzen), Bauerschaft an der Aue im schaumb. lippeschen Amte Arensburg; 350 Ew.; mit 7 salin. Schwefelwasser u. 4 Eisenquellen, sehr heilkräftiges Bad gegen Drüsenleiden, Ausschläge, Geschwüre, Unterleibsleiden, Gicht, Lähmungen ꝛc., hier die ersten Mineralschlammbäder in Deutschland. Vgl. Dumenil, Neue physikal.-chemische Untersuchung der Schwefelwässer ꝛc. zu E., Hann. 1826. *(Wr. u. He.)*

Eimack (so v. w. Horde), tatarisches Volk in den westlichen Gebirgen von Afghanistan, mehrere Stämme darunter Timan, Hasar (Hazarev), Timur, Sur; in Hütten, halb unter der Erde, freundlich, liebt Zitherspiel, Jagd, wohnt in weitläufigen befestigten Dörfern, hält Soldaten, vielleicht 350,000 Köpfe stark. Das Volk theilt sich in Ordas, hält viel

viel Schafe u. Pferde, ist grausam gegen Feinde (trinkt das Blut der Gefangenen od. stürzt sie von Felsen herab) u. ist 400,000—450,000 Köpfe stark. In ihrer Nähe wohnen die Nasser nomadisirend, hält jährl. eine Zusammenkunft, 12,000 Familien. *(Wr.)*

Eimbeck, 1) Hptst. des hannöv. Fürstenthums Grubenhagen, an der Ilme; in der Alexanderkirche die Begräbnisse der Herzöge v. Grubenhagen; 2 Stifte (Alexanderstift u. zur Jungfrau Maria), u. andre Kirchen, Hospitäler, Waisenhaus, gelehrte Schule, 2 Armenschulen, Leinwandlegge, Bleichen, Verfertigung von Wollenzeugen, Leder, Schuhwaaren, Tabak u. m. a.; in der Nähe ein alkalischer Eisenquell; Freimaurerloge, Georg zu den 3 Säulen; 5500 Ew. **2)** (Gesch.). E. wurde angelegt wegen der großen Wallfahrten, die man nach der dasigen Kapelle des heilgen Blutes machte; es gehörte früher den Grafen von Katlenburg u. Dassel gemeinschaftl., später den Letztern allein. 1094 erhob Graf Alexander die Kapelle zu einem Stift. 1206 bei E. Niederlage der Eimbecker durch die Hessen. 1267 (1272) ergaben sich die Bürger, da sie Gr. Bernhard v. Wehlen unerträglich drückte, an den Herzog v. Braunschweig. 1417 u. 1540 brannte E. ganz ab; 1461 vergebens von den Hessen belagert; 1632 von Pappenheim durch Capitulation genommen; 1641 wieder von den Kaiserlichen durch Feuer zur Uebergabe gezwungen, weshalb der braunschweig. Commandant Georg Friedrich von Gurtsch enthauptet wurde; 1643 zog die kaiserl. Besatzung ab. 1761 wurden die Wälle von den Franzosen zerstört. *(Wr. u. Lb.)*

Eimēo, Insel, s. unt. Gesellschaftsinseln 1.

Ēimer, 1) (Böttch.), ein von eichnen od. fichtnen Dauben zusammengesetztes Gefäß, oben weiter als unten, gewöhnlich mit eisernen Bändern u. einem eisernen Bügel versehn; dient zum Wasserholen (Wasser-E.), zum Schöpfen des Wassers in Ziehbrunnen (Brunnen-E.), zum Tränken der Pferde (Pferde-E.) u. zum Ausfördern des Erzes aus den Schachten. Die Klempner verfertigen auch E. dieser Art von verzinntem Eisen- u. Messingblech. Die Feuer-E. zum Herbeischaffen des Wassers bei Feuersbrünsten sind von Leder, Hanf od. Stroh. **2)** Ein Faß von bestimmtem kubischen Gehalt, der in den einzelnen Ländern u. größern Handelsplätzen verschieden u. daher unter diesem nachzusehen ist. 12 E. = 1 Fuder, 2 E. = 1 Ohm u. 3 E. = 1 Orhoft. *(Fch. u. Hm.)*

Ēimer, s. u. Turkmanen.

Ēimerhölzer, s. u. Salzwerk n.

Ēimerkolben, so v. w. Taschenkolben.

Ēimerkunst, Vorrichtung, wodurch mit 1 od. 2 Eimern Wasser aus der Tiefe gehoben wird. Entw. geht das Seil od. die Kette **(E-kette),** woran die Eimer hängen, über eine horizontale Welle, die durch eine Kurbel od. ein Schwungrad herumgedreht wird, od. um den Korb einer senkrechten Welle, welche durch einen 4armigen Hebel herumgedreht wird; die Enden der Kette mit den Eimern laufen dann über 2 Scheiben einer horizontalen Welle. Ist nur 1 Eimer angebracht, so hängen an dem and. Ende der Kette Gegengewichte. *(Fch.)*

Ēimern (Kohlenbr.), so v. w. Durcheimern.

Eimoūtiers (spr. Aemuthiēh), Stadt, so v. w. Aimoutiers.

Ēimuschel, s. u. Eischnecke.

Ein, 1) Wort für den unbestimmten Artikel, s. d.; **2)** Zahlwort, der Mehrfachheit entgegengesetzt, vgl. Einer.

Ein . . ., Vorsetzsylbe, s. u. In. Die **Zusammensetzungen** mit dieser Sylbe, die hier nicht zu finden sind, s. u. der and. Sylbe.

—ein, durch Dehnung aus in entstanden, Endsylbe an Adverbien, die eine Bewegung wohin od. so v. w. hinein anzeigt.

Einabāschti, so v. w. Ainabachti, s. Lepanto.

Ēinäschern, 1) (Chem.), organische Körper an freier Luft verbrennen od. glühen, wobei dann nur Asche, aus feuerbeständigen Alkalien u. Erden bestehend, zurückbleibt; **2)** so v. w. Calciniren; **3)** so v. w. Aeschern; **4)** das leinene Garn mit Asche kochen; **5)** in Asche verwandeln.

Ēinäugige Binde (Chir.), s. u. Augenbinde.

Ēinathmen, s. u. Athmen.

Ēinauge, so v. w. Kiefenfuß (Monoculus).

Ēinback (Bäck.), s. u. Zwieback.

Einbalsamiren, so v. w. Balsamirung.

Ēinband, 1) was zum Binden eines Buches gehört; **2)** die äußre Bedeckung eines gebundnen Buches; richtet sich nach dem Format u. besteht aus den Deckeln u. dem Rücken od. Hintertheile; jene sind gewöhnl. von Pappe, seltner von dünnem Holze u. dann mit einem Stoffe überzogen. Außer dem Schweinslederband von weißem Schweinsleder, dem engl. E. von blankem braungelben Leder mit Goldverzierungen, dem halbengl. E., wo nur Ecken u. Rücken von solchem Leder sind u. der Rücken mit Goldverzierungen versehn ist, s. alle übrigen Arten des E-es unt. Buchbinder[1]..., vgl. Bücher 1). *(Fch. u. Hm.)*

Ēinbansen, 1) s. u. Scheune; **2)** s. u. Käse.

Ēinbau (Wasserb.), so v. w. Buhne.

Ēinbeck, Stadt, so v. w. Eimbeck.

Ēinbecken (Ēinbicken), am Rande eines Kessels od. andern Geschirres einen Draht einlegen u. den Rand über denselben umbiegen, wodurch er mehr Festigkeit bekommt.

Ēinbeere (Bot.), s. Paris.

Einbeeren (Vogelf.), Vogelbeeren in die Dohnen hängen.

Einbehaltungsrecht, das Recht der Witwe eines Vasallen, od. dessen Allodialerben, das Lehngut so lange im Besitz zu behalten, bis eine Absonderung des Lehns von dem Allodium erfolgt ist.

Einbeitzen, Adern od. sonstige Figuren in eine Geräthschaft von Holz, in den Lederband eines Buchs ꝛc. beitzen.

Einbettung, eine aus Faschinen bestehende durch Steine beschwerte Ausfüllung der Tiefen, die das Wasser bei einem Wehr unter dem Flußbette ausgewühlt hat.

Einbildung, **1)** die Vorstellung eines nicht gegenwärtigen, od. nicht wirklichen Gegenstandes, bes. sofern sie eine irrige Annahme ist; dah. **2)** s. u. Stolz.

Einbildungskraft, das Vermögen der Seele, Bilder von nicht gegenwärtigen od. nicht wirklichen Dingen aufzufassen u. darzustellen. Sie ist **a)** reproductiv (nachbildend), sofern sie schon früher vor dem Bewußtsein gewesene Vorstellung auffrischt u. erneuert, **b)** productiv (schöpferisch), sofern sie ganz neue Formen od. Bilder schafft; hinsichtlich des Stoffs ist sie stets an die Data aus Sinnesanschauung gebunden, die sie übrigens auf die mannigfachste Weise combiniren u. so neue Bilder erzeugen kann. *(Set.)*

Einbindehäute, **1)** schlechtre Häute, zum Umschlag andrer; **2)** Häute, zum Einbinden der Bücher.

Einbinden (auß. d. gew. Bedeut.), **1)** (Gärtn.), junge Bäume, Weinstöcke, sie mit Stroh od. Nadelreisig umwinden, um sie vor dem Erfrieren u. Beschälen der Hasen zu schützen; **2)** (Buchb.), so v. w. Binden 3); **3)** (Maur.), Steine in einer Mauer e., bei Aufführung einer neuen Mauer an einer alten, die Steine der erstern in die entstandenen Vertiefungen der letztern legen u. beide dadurch verbinden; ist deshalb nicht anzurathen, weil sich die neue Mauer setzt u. so ein Riß entsteht; man stellt daher besser eine neue Mauer stumpf gegen eine alte, u. macht allfällige Risse erst später zu, wenn sich die neue Mauer gesetzt hat; auch so v. w. Verzahnen; **4)** dem Pathen etwas e., bei der Taufe ihm ein Geldgeschenk in den Pathenbrief legen. *(Fch. u. v. Eg.)*

Einbindenadel, s. u. Nadel. **Einbindeschienen**, eiserne Bänder, welche die Achsen u. Schemel der Wagen mit dem Gestelle zusammenhalten.

Einblatt, **1)** (Monophyllus *Leach.*), Gatt. aus der Fledermausfam. Blattnasen, oben 4, unten keine Vorderzähne, am Zeigefinger des Vorderfußes nur 1, am Mittelfinger 4, am 4. u. 5. 3 Gelenke, weitstehende doppelte Ohren, ein Blatt auf der Nase. Art: Redmanns E. (M. Redmanni), oben braun, unten grau, auf Jamaica. **2)** (Bot.), s. Parnassia.

Einblauen, s. u. Färbekunst ꝛc.

Einbökeln, so v. w. Bökeln.

Einbohrender Schuss, s. unt. Schießen.

Einbrechen der Erze, von Erzen, sich nach u. nach bei den Bauen bemerken lassen, während bislang an derselben Stelle nur taube Massen sich vorfanden.

Einbrennen, **1)** durch Brennen ein Zeichen machen, bes. an Pferden (s. d. a), auch hölzernen Gefäßen; **2)** (Landw.), so v. w. Brühen 4); **3)** (Hüttenw.), das gar gearbeitete Eisen herausnehmen u. zu Deilen zusammenschweißen; **4)** das zu verzinnende Blech in flüssiges Zinn legen; **5)** (Weinh.), so v. w. Schwefeln; **6)** so v. w. Einmaischen; **7)** s. u. Glasmalerei, vgl. Eingebrannt u. Enkaustik. *(Fch. u. Hm.)*

Einbringen (auß. der gew. Bedeut.), **1)** (Bergb.), die Maasen e., das freie Feld um eine Fundgrube messen u. muthen, ohne einem bereits belehnten Felde zu nahe zu kommen; **2)** die Ortung e., mit einem getriebnen Orte dahin gelangen, wohin er getrieben werden soll, wie bei Schachtabteufen die Querschläge; **3)** die Teufe e., mit einem Stollen die bestimmte Tiefe erreichen; **4)** frische Wetter e., frische Luft in ein Bergwerk bringen, vgl. Wetter; **5)** s. u. Buchdrucker ꝛ. *(Fch. u. Hm.)*

Einbringung der Erbschaft, so v. w. Einwerfung.

Einbruch (auß. der gew. Bedeut.), **1)** s. u. Diebstahl u; **2)** (Bergb.), Vertiefung, die man zuerst in die Dammerde od. feste Gestein macht, wenn ein Gesenke od. eine Schacht abgeteuft wird; **3)** (Herald.), s. u. Ehrenstücke u.

Einbrühen (Landw.), so v. w. Brühen 3) u. 4).

Einbugt (Schiffb.), s. u. Bugt.

Einchörig, **1)** Tonstück, in dem die Hauptstücke nur einfach besetzt sind; **2)** ein Instrument, nur mit einem einzigen System Saiten versehn.

Eindämpfen (Vogelf.), s. Dämpfen.

Eindämmen (Ein-deichen), mit einem Damm umgeben; vgl. Deich.

Eindecken, das Aufbringen des Deckmaterials, Einhängen der Ziegel u. Schiefer auf ein Dach; s. Dach.

Eindhofen, **1)** Bzk. in der niederländ. Prov. Nordbrabant; 59,000 Ew. **2)** Hauptst., an der Gender u. Dommel; Hutfabriken, Bereitung von Leder, Leinwand, baumwollne u. wollne Waaren; 3000 Ew.

Eindicken (Inspissatio), die durch Verflüchtigung der wässer. Theile, mittelst Wärme bewirkte stärkere Consistenz einer, fixe, bes. vegetabilische Bestandtheile aufgelöst enthaltenden Flüssigkeit.

Eindingen, **1)** in den Vertrag mit einschließen; **2)** das Gericht (Ding), nach der Hegung anfangen; **3)** neuerwählte Schöppen einführen; **4)** sich ein- oder andingen, den Richter um Erlaubniß bitten, etwas vorzutragen.

Eindringen fester Körper in weiche (Phys.), ist immer mit einem gewissen Widerstand von Seiten letzterer verbunden, welche die Bewegung ersterer verzögern. Es verhalten sich hierbei die Tiefen, bis zu welchen ein Körper bei verschiedener Geschwindigkeit eindringen kann, wie die Quadrate dieser Geschwindigkeiten. Ein Körper, welcher mehr Masse hat, dringt tiefer ein, weil bei gleicher Geschwindigkeit seine Wirkung größer ist. Der Widerstand des getroffenen Körpers vermindert die Bewegung des andern; ist er nur schwach, so ist auch der Verlust gering u. ebenso die mitgetheilte Bewegung. *(Ml.)*

Eindrittelstücke (Münzw.), so v. w. Drittelstücke.

Eindruck, stärkere u. ausdauernde Wirkung auf das Gemüth, durch die ein Gegenstand uns in einen angenehmen od. unangenehmen Zustand lebhafter Art versetzt. Ist der empfangende Geist in der gehörigen Stimmung, die Einwirkung eines Gegenstandes nach seiner Natur aufzufassen, dann heißt es, der Gegenstand macht seinen wahren E. auf uns. Das wahre Kunstwerk ist nicht nach dem E. der einzelnen Theile zu beurtheilen, sondern nach dem Total-E., d. i. nach der von dem Ganzen bei unbefangener, aufmerksamer Hingebung, erhaltenen Wirkung. *(Wd.)*

Eindrucken, **1)** Kupferstich od. Holzschnitte nicht auf ein bes. Blatt, sondern zwischen die Schrift eines Buches drucken; **2)** bei mehrfarbigem Kattun die Ausfüllung od. Schattirung des Musters mit der Druckform auftragen, im Gegensatz des Einschilderns, wenn die Farbe mit einem Pinsel aufgetragen wird.

Eindunsten, s. u. Hut u.

Eine, Fluß, s. u. Wipper 4).

Eineggen, **1)** den Samen mit der Egge unterbringen; **2)** die aufgepflügten Furchen mit der Egge ebenen.

Einer, in jedem Zahlensystem die Zahlen die kleiner als die Grundzahl sind; im dyadischen Zahlensystem gibt es also nur eine; im dekadischen sind es die 9 ersten Zahlen, im dodekadischen die 11 ersten ꝛc.

Einer für Alle, s. Alle für Einen. **E. für Beide**, s. Beide für Einen.

Einerlei, so v. w. Identisch.

Einfach, **1)** nur einmal genommen, im Gegensatz des Mehreren; **2)** nicht zusammengesetzt; **3)** (Metaph.), absolut e., was ohne alle Theile ist, wie die angenommenen Monaden; relativ e., was nicht in Theile zerlegbar ist, z. B. die angenommenen Atome; **4)** (Aesth.), was ohne Verzierungen ist; **5)** von Blumen, so v. w. Ungefüllt; **6)** von geringerer aber gewöhnlicher Beschaffenheit; **7)** von Zahlen so v. w. Ungerade, auch **8)** einziffrige Zahl; **9)** anspruchlos; **10)** leicht verständlich. *(Fch.)*

Einfache ...., Zusammensetzungen mit einem Hauptwort s. u. d., so: **E. Benzoetinctur**, s. u. Benzoetinctur ꝛc., außerdem: **E. niedere Reihe**, s. Reihe 1. **E. Zahl**, so v. w. Primzahl. **E-er Bruch**, so v. w. Theilbruch.

Einfacher Leinweberknoten (Leinw.), so v. w. Kreuzknoten.

Einfacher Dachstuhl (Bauk.), s. u. Dach 1. **E. Diebstahl**, s. Diebstahl 2.

Einfacher Quecksilbermohr, s. u. Aethiops.

Einfacher Strich (Phys.), s. u. Magnet 2.

Einfacher Zapfen, dem Krummzapfen entgegengesetzt.

Einfaches Spiel, s. u. Billard 6.

Einfachheit, s. Einfach.

Einfädler, s. u. Seidenhaspel.

Einfähmen, Schweine zur Waldmast aufnehmen.

Einfälteln, in Falten legen u. diese dann zusammenheften.

Einfahren (außer d. gew. Bed.), **1)** (Bergb.), sich in die Grube begeben, dah. auch **Einfahrer**, Beamte, welche die Gruben fleißig befahren sollen; **2)** (Landw.), so v. w. Einbringen; **3)** (Jagdw.), s. u. Einfallen 1); **4)** zum Bau kriechen.

Einfahrt, **1)** so v. w. Thorweg, auch so v. w. Durchfahrt; **2)** die Röhre eines Baues, durch welche der Fuchs, Dachs ꝛc. meist zu Baue geht; **3)** der Eintritt in einen Schacht od. Stollen.

Einfall (außer d. gew. Bed.), **1)** s. u. Repetiruhr; **2)** (Jagdw.), so v. w. Einfahrt 2); **3)** der Ort, wo das Auer- u. Birkwildbret vor Nachts aufbaumt (sich einschwingt); **4)** s. u. Licht; **5)** s. u. Orgel 2.

Einfallen (außer den gewöhnl. Bed.), **1)** von zur hohen Jagd gehörigem Wilde, in die Netze springen, von dem zur niedern einfahren; **2)** vom Federwild, sich auf der Erde od. auf Bäume niederlassen; **3)** (Uhrm.), s. u. Schlagwerk.

Einfallendes Licht, s. u. Licht.

Einfaller, s. u. Schiefer.

Einfallgerinne (Hüttenw.), s. unt. Waschwerk. **E-fallhaken** (Uhrm.), so v. w. Einfall 3).

Einfallsaxe (Opt.), s. u. Strahlenbrechung 2. **E-drucker** (Uhrm.), so v. w. Einfall. **E-schaufeln** (Maschinenw.), s. u. Schaufeln. **E-schnalle**, s. u. Repetiruhr. **E-spitze**, s. ebd.

Einfallsloth, E-punkt, E-sinus, s. u. Licht. **E-winkel**, s. u. Schießen.

Einfalt, **1)** (Einfachheit), die Beschaffenheit dessen, was wenig in die Sinne fallende Bestandtheile hat, od. dessen wahrnehmbare Aeußerungen sich nur auf das Wesentliche u. Nothwendige beschränken u. daher z. B. den Schmuck ausschließen; **2)** natürl. Beschränkung des Geistes, z. B. bei dem Kinde, ein geringer, dem Lebensalter desselben angemessener Grad der Entwickelung der Geistes- u. bes. der Verstandeskräfte;

kräfte; die E. ist in Criminalfällen eine Strafmilderung, s. d.; **3)** geringres Maß der Verstandeskräfte, das sich bei Erwachsenen als Geistesschwäche in mindrer Aufmerksamkeit, Fassungs- u. Durchdringungskraft, in beschränktem Interesse an Gegenständen, welche den Geist sonst ansprechen, u. bei welchen Anwendung des Verstandes erfordert wird, andeutet. Ein **E-spinsel** ist dann ein Mensch, der wie der Pinsel blos ein Werkzeug in der Hand eines Andern u. nur der mechanischen Nachahmung ist; **4)** natürl. Bildung des Verstandes, beim Mangel an Welterfahrung u. Menschenkenntniß; thut sich auch häufig als Naivetät kund. *(Pi.)*

Einfalt der Sitten, naturgemäßes äußeres Leben, welches frei ist von dem künstl. Bedürfniß, Luxus ꝛc., sich im Innern durch Aufrichtigkeit, Geradheit u. Redlichkeit auszeichnet, u. wo die Weltbildung noch keinen schädl. Einfluß gewonnen hat.

Einfalt in den schönen Künsten, zeigt sich in Stoff u. Form dadurch, daß jener aus wenig Bestandtheilen zusammengesetzt ist, in dieser darin, daß man Zusammensetzung nicht wahrnimmt, daß die Behandlung des Stoffs sich auf natürl. Anwendung der wesentl. Kunstmittel beschränkt, welche der Stoff fordert, u. daß auch ein mannigfaltiger Stoff, ohne den Blick zu verwirren, leicht u. natürlich zu einem Ganzen gebildet ist. Die E. schließt aus theils das Unwesentliche, Zufällige, sofern es als Ueberflüssiges erscheint, theils das Gezierte, Gesuchte, Verwickelte, Ueberladne. Gesucht u. übertrieben wird sie zur Trockenheit, E-förmigkeit od. E-tönigkeit (wie in der Musik u. Declamation). Es gibt übrigens ganze Kunstgattungen, welche einfacher sind als andre; z. B. die Tragödie ist einfacher als die Oper ꝛc. *(Wd.)*

Einfangen (außer den gew. Bedeut.), **1)** ein Thier mit Garnen od. Fallen lebendig fangen; s. u. Fang; **2)** (Jagdw.), von einem Raubthier od. einem Hund, in ein andres Thier beißen; **3)** einen Garten mit einer Mauer od. einem Zaun umgeben.

Einfassung (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Schriftg.), Linien, Röschen, Blumenguirlanden u. andre Verzierungen, die zur Einfassung von Gedichten, Umschlägen von Büchern u. Broschüren, Titeln ꝛc. gebraucht werden. Die neuere Zeit, in der dieselben wieder gewöhnlich geworden sind, gibt deren in der geschmackvollsten Auswahl u. in der größten Mannigfaltigkeit. In neuester Zeit sind die sogenannten Phantasieeinfassungen (Kaleidoskopeinfassungen) gewöhnlich geworden, wo man aus 60—70 Typen der verschiedenartigsten Form die verschiedensten E-n bilden kann. Folgende Zeile ist aus dergl. gebildet:

Jede besteht aus Zwischentheilen (Mittelstücken) ( ) u. Eckstücken (Winkelecken) () die die Ecken bilden. Oft werden die E-en jetzt durch Guillochen hergestellt. Zuweilen füllt den leeren Raum zwischen den E-en ein figurirter Unterdruck (Tarots), wie über den dann die E. u. die Buchstaben kommen, in den dieselben aber auch eigens eingeschnitten sind. **2)** (Bebrämung, Her.), s. u. Ehrenstücke n. *(Pr. u. Mch.)*

Einfeder, s. u. Federmotte. **Einfisch**, so v. w. Finnfisch.

Einfisch, Thal, s. u. Siders.

Einfitzen, in eine, mit einer kleinen Zange (Fitzzange) gehaltne Nähnadel das Oehr mit einer sehr feinen Feile (Fitzfeile) einfeilen.

Einfleck (Zool.), s. u. Characinus.

Einfluchten (Bauk.), Gegenstände, z. B. bei Mauern, Zäunen u. dgl. mit andern in eine gerade Linie (Flucht) bringen; geschieht durch Pfähle, welche am Anfangs- u. Endpunkte der Linie eingeschlagen u. zwischen welchen andre Pfähle in die gleiche Richtung gestellt (eingefluchtet) werden.

Einflussrohr, so v. w. Injectionsröhre.

Einförmigkeit, **1)** die Aehnlichkeit gewisser Theile eines Ganzen, Mangel an Verschiedenheit u. Mannigfaltigkeit der Form. **2)** (Aesthet.), s. u. Einfalt.

Einfriedigung, s. Befriedigung.

Einfüllen, die gewonnenen Erze u. Berge in die Förderungstonnen schaffen, der Ort, wo dies geschieht, heißt Füllort.

Einfuhr, die Einbringung der Waaren u. Handelsartikel, die ein Volk aus dem Auslande bezieht; eine Wechselwirkung der Ausfuhr. Sie richtet sich nach dem Zustande der Industrie eines Landes, indem ein solches, dessen Industrie noch in der Kindheit steht, mehr Kunstproducte, ein solches hingegen, das bessere Industrie besitzt, mehr Naturproducte bedürfen wird. Nach dem Zustande der Industrie richten sich auch die **E-verbote**, indem die E. derjenigen Artikel, von denen ein Land den nöthigen Bedarf selbst producirt, gänzlich verboten od. durch **E-zölle** erschwert, hingegen solche, welche es zum Verbrauch nöthig hat, möglichst erleichtert werden muß. Gänzliche Verbote sind indessen schwerlich zu rechtfertigen, da die Regierung dadurch den inländ. Producten auf Kosten des kaufenden Publicums ein nachtheiliges Monopol gibt, indem nur gehörige Concurrenz niedrige Preise u. bessere Waaren herbeiführt; wohl sind aber Eingangszölle billig, die den inländ. Fabricanten in den Stand setzen, mit den ausländ. Preis zu halten. Vgl. Ausfuhrzoll u. Zollverband. *(Pr.)*

Einfuhrrecht, so v. w. Eintrittsrecht.

Eingang (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Bauk.), so v. w. Thor u. Thüre; **2)** (Hand-

(Handwerksbr.), die vierteljährige Zusammenkunft eines Handwerks; das dabei gesammelte Geld: **Ē-sgeld**; **3)** (Rhet.), der dem Haupttheil einer Rede, Abhandlung ꝛc. vorgehende u. ihn einleitende Theil, s. u. Rede; **4) (E. u. Āusgang)**, der Ort, wo Wild zu Holz od. herausgegangen ist; die Fährte auf ihm: **Ein- u. Āusgangsfährte.** *(Fch.)*

Eingangszoll, s. u. Zoll 1.

Eingebildete Grösse u. Wurzel (Math.), so v. w. Unmögliche Größe, s. u. Wurzel 1.

Eingebildete Münzen, so v. w. Rechnungsmünzen.

Eingebildeter Brennpunkt, E. Zertrennungspunkt, s. Brennpunkt 1).

Eingebinde, so v. w. Pathengeschenk.

Eingeblindete Säulen, s. unt. Säule.

Eingebogen, **1)** (Bot.), s. Inflexus; **2)** (Herald.), das Gegentheil von ausgebogen, s. d.

Eingeboren, **1)** (Unigenitus), einziges Kind; **2)** (Dogm.), **E-er Sohn Gottes**, s. u. Christus 11; **3)** in einem Lande od. Ort geboren; dah. **E-gebornheit**, s. Indigenat.

Eingebrachtes (Illata), **1)** was die Frau beim Anfange der Ehe zum Ehemanne gebracht hat, das Dotalvermögen; **2)** was die Frau während derselben noch durch Errungenschaft u. dergl. zum Manne gebracht hat; in welchem Falle es jedoch gewöhnlich das **Ein- u. Zugebrachte** genannt wird, vgl. Dos.

Eingebündelte Bürsten (Bürstenm.), so v. w. Eingesetzte Arbeit.

Eingeburt, s. Indigenat.

Eingebung, der Act, wo ein übermenschl. Geist einem Menschen etwas mittheilt; je nach der Verschiedenheit der Geister sind es gute od. böse E-en. Wie weit diese E. geht, läßt sich nicht bestimmen; die ärgsten, bes. religiösen Schwärmer, haben immer solche E. vorgegeben, s. Inspiration.

Eingedrückt (Bot.), so v. w. Impressus.

Eingehängter Träger (Bauk.), so v. w. Hängeträger, s. u. Hängewerk.

Eingehen (außer der gew. Bedeut.), **1)** von Tuch u. Leder, welches in die Nässe kommt, sich zusammenziehen; **2)** Tuch e. lassen, es vor dem Verarbeiten in ein feuchtes leinenes Tuch schlagen, damit es sich zusammenziehe u. das daraus gefertigte Kleidungsstück nicht in der Nässe leide; **3)** vom Wilde, eines natürl. Todes sterben.

Eingehender Winkel, s. u. Ausspringender Winkel 1.

Eingehüllte Curve (Math.), s. u. Grenzcurve.

Eingekaufte Meister, s. unter Zunft.

Eingekerbt (Bot.), so v. w. Ausgerandet, s. u. Blatt 11.

Eingeklemmter Bruch (Chir.), s. u. Bruch (Chir.) 11.

Eingelassener Kopf (Holz- u. Metallarb.), s. u. Einlassen. **Eingelassene Schraube**, so v. w. Versenkte Schraube.

Eingelegte Arbeit, Arbeit von Holz, Metall ꝛc. in welche Zeichnungen od. Figuren von andern Farben im Holze od. Metalle eingelassen sind, vgl. Mosaik.

Eingelegtes Tonstück, das eigentlich nicht zur aufgeführten Musik gehört, aber, damit sich ein Sänger od. Virtuos vorzüglich auszeichnen kann, in dasselbe eingefügt ist.

Eingemachtes, s. u. Einmachen.

Eingemachte Torte, s. u. Torte.

Eingenähte Arbeit, Tücher, Krausen u. dgl., in welche mit Zwirn od. Seide Figuren genäht sind.

Eingepfarrte, die zu einer Kirche gehörigen Personen, welche daselbst den Gottesdienst abwarten, die Sacramente zu empfangen u. zu der Kirche u. der Geistlichkeit Unterhalt beitragen müssen.

Eingepfropft, s. u. Ehrenstücke 11.

Eingerichte (Schloss.), so v. w. Gewirre.

Eingesattelt, s. u. Pferd 1.

Eingeschenk (Handw.), Gegensatz von Ausgeschenk, s. u. Ausschenken.

Eingeschlossen (Bot.), s. Inclusus.

Eingeschneidel (Supervita, sächs. Recht), Art von Deputat, welche eine Witwe jährlich aus den Gütern ihres verstorbnen Ehemanns bis zur anderweiten Verheirathung od. ihren Tode erhält. Es beruht jedesmal auf ausdrückl. Versprechen od. bes. Vertrage u. muß von den Allodialerben entrichtet werden, da es nicht zu den Lehnslasten gerechnet wird.

Eingeschnitten (Bot.), so v. w. Incisus.

Eingeschobene Leisten (Tischler), so v. w. Einschiebeleisten, s. u. Einschieben 1).

Eingeschriebene Figur (Math.), eine geradlinige Figur, die innerhalb eines Kreises. od. auch einer andern geradlinigen Figur so gezogen ist, daß sie mit allen ihren Ecken auf dem Umfange jener liegt.

Eingesessener, der Eingeborne eines gewissen Orts, vgl. Indigenat.

Eingesetzte Arbeit, s. u. Bürstenmacher 1.

Eingesprengt (Min.), ist ein Fossil, wenn es in einem andern fein zertheilt, nicht scharf begrenzt, verwachsen vorkommt. Man unterscheidet grob, klein u. fein eingesprengt.

Eingestämmtes Schloss, s. u. Schloß 1).

Eingeständniss (Rechtsw. u. Rhet.), **1)** s. Concessio; **2)** so v. w. Geständniß.

Eingestelltes Jagen, s. u. Treibjagd 19.

Eingestrichne Noten, s. u. Noten.

Eingeweide (Viscera, Anat.), **1)** feste Theile, die in dem Körper befaßt sind; doch werden Knochen u. Bänder, Muskeln, Gefäße u. Nerven in eigne Lehren befaßt, es enthält dann **E-lehre** (Splanchnologie), die Beschreibung der übrigen Theile, ja selbst die der Haut u. ihrer Bedeckungen. Man theilt dann die E. in die des Kopfes, die der Brust u. die des Unterleibes. Erstre gehören vorzugsweise (als Sinnesorgane) in die Sphäre der Sensibilität, die zweiten (bes. Herz u. Lungen) in die der Irritabilität, die letzten in die der Reproduction; **2)** insbes. die Eingeweide der Brust u. des Unterleibes; **3)** die des Unterleibes allein; **4)** die Därme. *(Pl.)*

Eingeweidearterien, Baucharterien, s. u. Bauch 12.

Eingeweidethiere, bei Oken das erste Land der Thiere; sind Thiere ohne Knochen, Muskeln u. Rückenmark, nur mit Eingeweiden u. Hautorganen. Getheilt in die Kreise **A)** Gedärm- (Gallert-) thiere, dazu Infusorien, Polypen, Quallen; **B)** Schal-(Ader-)thiere, dazu Muscheln, Schnecken, Kraken; **C)** Ringelthiere (Athemthiere), dazu Würmer, Krabben, Fliegen. Zum 2. Lande gehören die Fleischthiere. *(Wr.)*

Eingeweidewürmer (Entozoa, Enthelmintha), Thiere, welche in den Eingeweiden höhrer Thiere leben u. von deren Nahrungssäften zehren. Sie zeichnen sich durch weichen, nackten, langen, dünnen, walzigen od. flachen, od. fadenförmigen Leib aus, haben Haut, Darm, Mund, After, Eierstöcke, zum Theil auch Zeugungsorgane, aber weder Knochen noch Athemwerkzeuge u. Blutgefäße. Der Mund ist zum Saugen eingerichtet, hat aber keine Fühler. Die Fortpflanzung geschieht durch Eier u. unbekannte Art, da sie in den bestverwahrten Eingeweiden, aber außerhalb der Thierkörper sich nirgends finden. Man theilt sie ein in Blasenwürmer (Cystica), Plattwürmer (Limacoidea), Bandwürmer (Cestoidea) u. Fadenwürmer (Nematoidea) (s. d. a.). Cuvier theilt sie in Fadenwürmer (Entozoa Nematoidea) u. Fleischeingeweidewürmer (Ent. parendymatosa). Werke hierüber: Rudolphi, Entozoorum seu vermium intestinalium historia naturalis, Amsterd. 1807—1810, 2 Bde.; Derf., Entozoorum synopsis, Berl. 1819, J. G. Bremser, Ueber lebende Würmer in leb. Menschen, ebd. 1819, 4.; Derselbe, Icones helminthum, Wien 1824, 3 Hefte, Fol. *(Wr.)*

Eingeweihter, s. u. Mysterien.

Eingezahnter Bölzen, s. unter Pferd 14.

Eingezogne Arbeit, s. u. Bürstenmacher 4.

Eingezögne Bälken, s. u. Einziehen 3).

Eingezogne Flänken, s. unter Pferd 4.

Eingraben (außer der gew. Bedeut.), **1)** einen Acker mit Graben umgeben; **2)** so v. w. Graviren.

Eingrenzung (Criminalrecht), s. u. Strafe 22.

Eingriff, **1)** jede rechtswidrige Anmaßung u. Verletzung eines fremden Rechtes; **2)** (Maschinenw.), das wechselseitige Berühren der Zähne eines Rades u. der Stücke eines Getriebes beim Umdrehen; es muß leicht u. gleichmäßig sein, dies hängt von der Gestalt u. Zahl der Zähne eines Rades u. der Triebstöcke u. von der Stellung des Rades u. Getriebes ab; **3)** s. u. Hirschfährte 1. *(Fch.)*

Eingriffzirkel, s. u. Taschenuhr 4.

Einguss (außer der gew. Bedeut.), **1)** die Menge Wasser, die aus einer Röhre (**E-röhre**, **E-rohr**, bisweilen mit einem Hahne, dem **E-hahne**, versehn), in ein größeres Gefäß **E-kufe**, **E-behälter**), fließt; **2)** s. u. Goldschmied; **3)** (Glaser), s. u. Fensterblei; **4)** s. u. Gußform; **5)** s. u. Schriftgießen 4; **6)** s. u. Münze.

Eingussgalgen, s. u. Salzwerk.

Einhägen, **1)** ein Stück Land mit einem Zaune umgeben; **2)** durch Strohwische, die auf eingeschlagne Pfähle auf bestellte Felder od. Wiesen gesteckt werden, anzeigen, daß daselbst nicht Vieh gehütet werden darf.

Einhängemaschine (Bergb.), so v. w. Premswerk.

Einhängewerkzeug, **E-zirkel** (Uhrm.), so v. w. Eingriffzirkel.

Einhängiges Dach, so v. w. Pultdach. **E-häsen** (**E-heesen**, Jagdw.), so v. w. Einhösen. **E-häusig** (Bot.), s. u. Blüthe 20.

Einhäutig (**Einhäuzig**, Bauk.), Mauern, die nur auf einer Seite glatt bearbeitet, auf der andern aber roh gelassen werden.

Einhard, so v. w. Eginhard.

Einhardsgut, Gut, welches durch ausdrückliche Verträge von der ehelichen Gütergemeinschaft ausgenommen ist.

Einhauen (außer der gew. Bedeut.), **1) E. von der Cavallerie**, einen Choc machen; **2)** (Jagdw.), von einem Raubvogel, den Raub mit den Fängen ergreifen; **3)** so v. w. Einschlagen.

Einhauig (Landw.), so v. w. Einschürig 1).

Einheben in die Presse, s. u. Buchdrucken 20.

Einheit (Math.), [1] jedes einzelne der gleichartigen Dinge, in so fern man durch sie eine Größe ausdrückt, nicht zu verwechseln mit Eins. Der Bequemlichkeit wegen hat man bei denselben Dingen mehrere Einheiten eingeführt u. dafür sehr verschiedenartige Benennungen, so sind Pfund, Loth ꝛc.

E.

E. der Gewichte; Minute, Stunde, Meile ꝛc. der Zeit; Hundert, Tausend ꝛc. der natürl. Zahlen. [2] Man unterscheidet eine Haupt-E., von der man ausgeht, u. E-n 1., 2., 3. ꝛc. höherer u. niederer Ordnungen, ist die erstre festgesetzt, so sind auch die übrigen bestimmt. Wählt man z. B. Stunde zur Haupteinheit der Zeiteintheilung, so ist Tag die E. der 1. höhern Ordnung, Woche der 2. ꝛc., dagegen Minute E. der 1. niedern Ordnung; Secunde der 2. niedern Ordnung ꝛc. Im dekadischen Zahlensystem ist Einer die Benennung für die Haupteinheit, die Zehner bilden demnach die E-n 1. höherer, die Zehntel derselben 1. niedern Ordnung, die Hunderte E. der 2. höhern, die Hundertel E. derselben niedern Ordnung ꝛc. [3] Demnach ist eine E. höherer Ordnung immer eine gewisse Menge der Haupteinheit, dagegen eine E. niedrer Ordnung ein gewisser Theil der Haupteinheit. [4] Die Zahl, welche angibt, wie viel Male man eine Einheit nehmen muß, um die nächst höhere od. niedere Ordnung zu erhalten, heißt die Eintheilungszahl für die bezügliche Ordnung. Wenn ein Centner 110 Pfund hat, so ist 110 die Eintheilungszahl für die Pfunde, 32 Loth beträgt 1 Pfund, also 32 die Eintheilungszahl für die Lothe ꝛc. [5] Ist die Eintheilungszahl mehrerer Einheiten dieselbe, so nennt man die Eintheilung eine regelmäßige; bei jedem Zahlensystem findet dies Statt; im dekadischen ist die Eintheilungszahl 10, daher der Name. [6] Um im dekadischen Zahlensystem anzudeuten, in welcher Ordnung eine einzelne Zahl steht, schreibt man über dieselbe eine kleine Ziffer, die der Ordnung entspricht, ohne Vorzeichen, wenn höhere Ordnungen bezeichnet, mit vorgesetztem Subtractionszeichen, wenn niedre Ordnungen gemeint werden, so bedeutet 8^{3} acht Tausend, dagegen 5_{-2} fünf Hundertel. Diese Ziffer heißt der Ordnungsexponent. *(Tg.)*

Einheit, [1] **1)** die Unzertrennlichkeit dessen, was zum Bestand einer Sache gehört; [2] **2)** (Aesthet.), die Verbindung der Theile eines Kunstwerks zum Ganzen; besteht in dem Zusammenhang der Theile unter sich u. mit einer Grundidee, welche die Theile geistig zum Ganzen verbindet; letzteres ist die innere E. Da Schönheit von Etwas ohne dessen E. nicht empfunden werden kann, so ist sie eine untrennbare Eigenschaft des Kunstschönen, so wie seiner wesentl. Theile, z. B. E. eines Charakters. [3] **3)** Die 3 E-en, welche die griech. u. röm. Dichter im Drama beobachtet haben, sind die der Handlung, des Orts u. der Zeit **(Aristotelische E-en)**, s. u. Drama 8. [4] Die **E. im Epos** ist die E. der Handlung od. richtiger der Begebenheit, die aber den Reichthum der Episoden nicht ausschließt, s. u. Epos. [5] **4) E. der Personen** (Unitas personarum, Rechtsw.), wenn mehrere Personen wegen ihres besondern gegenseitigen Verhältnisses nur für Eine angesehn werden, z. B. Vater u. Kinder. **5) E. der Handlung,** s. u. Testament. *(Wd.)*

Einhenkung (Wasserb.), an kleinen Flüssen ein eingelegter ganzer Baum, wenn die Strömung dem Ufer Abbruch thut.

Einheriar (nord. Myth.), Geister der Helden in Walhalla, s. Nordische Mythologie 2.

Einherrschaft, so v. w. Monarchie.

Einhetzen, von Hetz-, Wind- u. Dachshunden, sie zum Jagdgebrauch dressiren, s. u. Hetzhund 2.

Einhösen, bei Hasen, Füchsen, Rehen, an dem einen Hinterlaufe, zwischen der Röhre u. Hose, einen Durchschnitt machen u. den andern Hinterlauf durchstecken, um das Thier aufhängen zu können.

Einhoff (Heinrich), Lehrer an der ökonomischen Unterrichtsanstalt zu Celle, später Prof. an dem landwirthschaftl. Institut zu Mögiin; st. 1808; schr.: Grundriß der Chemie für Landwirthe, herausgeg. von A. Thaer, Berl. 1805, fortgesetzt von J. A. Saatkamps; Futterkräuter u. Gräser für Oekonomen, in getrockneten Exemplaren, Celle 1804—1806, 3.—5. Hft. *(Lö.)*

Einholen (außer der gew. Bedeut.), **1)** auf Schiffen ein Tau hereinziehen, vgl. Abvieren 2); **2)** die Segel e., sie einnehmen; **3)** die Kanonen e., sie zurückziehen, um die Stückpforte zu schließen.

Einholung äuswärtigen Erkēnntnisses, so v. w. Actenversendung.

Einhorn, [1] **1)** bei den Alten vierfüßiges, pferdeartiges, einhufiges Thier, das auf der Stirn ein langes, gerades, gewundenes Horn habe, sehr rasch, wild u. unbändig sei, Menschen, denen es begegne, tödte, von einer reinen Jungfrau sich aber fangen u. gängeln lasse. [2] Die neuern Naturforscher haben die Existenz desselben bezweifelt, u. man hat aus osteol. Gründen die Unmöglichkeit, daß ein Thier nur ein Horn u. zwar auf der Stirn habe, zu beweisen gestrebt. [3] Indessen kommen glaubwürd. Nachrichten aus Afrika, wo u. A. v. Katte 1836 in Habesch von den Eingebornen erfuhr, daß an einigen Orten des Landes, bes. in den Gebirgen von Narea u. Gobscham, sich das E. finde, u. nach ihrer Beschreibung von demselben kam es ganz mit dem von Plinius beschriebnen u. dem im engl. Wappen befindl. E. überein, nämlich es habe die Größe eines Esels, Hufe u. Gestalt eines Pferdes, sei von Farbe grau u. trage mitten auf der Stirn ein starkes Horn, es sei übrigens scheu u. man könne ihm nur sehr schwer nahen, es halte sich an manchen Orten in großen Heerden auf u. richte zuweilen große Verwüstungen an. [4] Eben so soll es in Asien in kleinen Heerden in den tibetan. Gebirgsgegenden vorkommen. Letztres (tibetanisch Tso'po, in STibet auch Tschira od. Seru), soll an der Grenze der

der großen Wüste leben, viele Aehnlichkeit mit dem Pferde, n. And. mit den Antilopen, gespaltne Hufe, an der Stirn ein langes gekrümmtes (n. And. gerades) Horn u. den Schwanz eines Ebers haben, bläulichgrau, dicht u. weich behaart, die Stirn u. Beine schwärzlich sein u. in den Lagern der Moschusthiere gefunden werden, sich auch gegen Angriffe wehren. Die Einw. erzählen viele Fabeln von ihm, so soll einst ein E. zu Dschingiskhan, als er einen Einfall nach Indien machte, gekommen u. 3 Male vor ihm niedergekniet sein. Dies nahm er als die Bitte, das Land zu verschonen, u. kehrte um. Sein Fleisch werde gegessen. Der Engländer Hodgson sendete das Horn u. die Haut eines solchen Thiers nach Calcutta. Spätere Berichte melden indessen, daß letztre Nachricht auf einer Verwechslung mit einer Antilopenart (Antilope Beisa od. A. Leucoryx) beruhe, welche 1- u. auch 2hörnig sich finde, u. von welcher man die angeblichen **E-shörner** habe. Die angebl. versteinerten **Einhörner** sind Knochen u. Stoßzähne von Mammuth u. andern urweltl. Thieren. **2)** (*Präparirtes E.*), sonst als Unicornu praeparatum marinum u. fossile officinell; ein Becher aus einem solchen Horn gearbeitet, sollte hinein gegossenes Gift anziehen, auch selbst ein sehr kräftiges Gegengift sein. Es wurde daher sonst höher als Gold geschätzt. Jetzt hat man sich lange von dem Ungrund dieser Behauptung u. daß die angebl. E-ner Narwalzähne sind, überzeugt u. braucht das angebl. E. nicht mehr; **3)** so v. w. Einhornfisch; **4)** so v. w. Einhornkäfer. **5)** Raupe der Bombyx potatoria. (*Wr., Lb. u. Pr.*)

Einhorn (Monoceros), großes Sternbild am südl. Himmel, als Pferd mit Horn abgebildet, zwischen dem großen u. kleinen Hunde, 1690 von Hebel eingeführt; besteht nur aus kleinen Sternen.

Einhorn, 1) s. unt. Haubitze; **2)** (Strumpfw.), kleiner Amboß, auf welchem die Plattinen gleich geschlagen werden.

Einhornfisch, 1) so v. w. Narwall; **2)** (Monoceros *Schneid.*, Naseus *Commers.*), Gatt. aus der Fam. der Schmalfische (der Felsenfische bei Cuvier), Schuppen klein, 2 Stacheln auf jeder Seite des Schwanzes u. an der Erhabenheit vor den Augen, kegelförmige Zähne, stehn in einer Reihe. Art: Zweistachel (M. biaculeatus, Naseus b.), 2 F. lang, in den ind. Meeren zu 2—400; M. unicornis u. a.; **3)** s. u. Hornfisch. (*Wr.*)

Einhornkäfer (Notoxus *Geoffroy*, Anthicus *Fabr.*), Gatt. aus der Fam. der Feuerkäfer, kenntlich an den fadenförmigen, vor den Augen eingefügten, mit walzig-kegelförmigen Gliedern versehnen Fühlhörnern, an den in ein knopfförmiges Ende sich endigenden Lippentastern, länglichem Leibe u. schmälerm Halse u. Kopfe. Mehrere mit Horn auf dem Halsschild. Arten: gemeiner E. (einhörniger Schildkrötenkäfer, Not. monoceros), rostfarben, auf den Flügeln einen schwarzen Punkt u. dgl., auf Blumen, N. monodon, cornutus u. a. (*Wr.*)

Einhornloch, Höhle, s. u. Scharzfeld.

Einhornraupen, s. u. Raupen u. **E-hornteufel,** s. u. Seeteufel. **E-wall,** so v. w. Narwall.

Einhüftig, Bogen u. Gewölbe, deren Widerlager von ungleicher Höhe sind, deren Kämpfer daher in verschiednen Ebnen liegen, z. B. steigende Bogen an Treppen.

Einhüllend (Bot.), s. Involvens.

Einhüllende Curve, so v. w. Grenzcurve.

Einhufer (Solidungula, Solipeda), Fam. aus der Säugthierordnung der Hufthiere; haben ungespaltnen Huf, zu beiden Seiten des Hufes Anhänge, als Spuren von Zehen; kauen nicht wieder; bilden jetzt eine Unterabtheilung der Dickhäutler. Einzige Gattung: Equus, s. Pferd.

Einigkeit Gottes, s. u. Gott.

Einimpfen, s. Inoculation.

Einjähriger Krieg, so v. w. Bairischer Erbfolgekrieg.

Einjagen, 1) Parforcehunde e., s. d. a; **2)** (Zimmerm.), Verbandstücke mit der Art in die ihren Zapfen zugehörigen Zapfenlöcher treiben, vgl. Jagdband.

Einkämmen (E-kämme, E-kämmung, Bauk.), s. u. Kamm.

Einkalken, Dachziegel in Kalk legen, s. Dach 21.

Einkammersystem (Staatsw.), s. u. Kammern.

Einkehle, 1) die Rinne od. Vertiefung, welche durch 2 an einander stoßende Dachflächen bei Gebäuden mit Flügeln, bei Frontons ꝛc. entsteht. Die E-n müssen bes. gut eingedeckt werden, am besten mit, auf eine Bretverschalung befestigten Blei-, Kupfer- od. Zinktafeln; **2)** bei der Grubenzimmerung das Eintreiben der Kehleinstriche zwischen die Jöcher.

Einkehr, 1) das Absteigen u. Wohnen eines Fremden in einem Gasthause; **2)** das Recht dazu; **3) E. in sich,** Betrachtung seiner Gesinnungen u. seines ganzen innern Zustandes, um denselben zu verbessern.

Einkeileisen, s. unt. Buchdruckerpresse 6. **Einkeilen,** s. u. Buchdrucken 20.

Einkieme, Fisch, s. u. Aal 8.

Einkindschaft (Unioprolium, Pariatio), Vertrag zwischen Eheleuten, wodurch ihre leiblichen u. ihre Stiefkinder hinsichtlich ihres Erbrechts zu den Eltern dermaßen gleichgestellt werden, daß sie gegenseitig eben sowohl ihre natürl. Eltern als die Stiefeltern beerben. Beide heißen dann **Einkinder,** u. die zur Zeit der Errichtung der E. schon gebornen Kinder **Vorkinder** u. die erst nachher gebornen **Nachkin-**

kinder. [1]Man hielt sie ehedem für eine deutsche Art der Annahme an Kindesstatt u. nannte sie: Einsetzung zum rechten Vater od. zur rechten Mutter. [2]Die E. erfordert zu ihrer Vollgültigkeit die gerichtliche Bestätigung u. setzt die Einwilligung der Eltern u. Kinder voraus; doch genügt zuweilen die der erstern. Die Wirkungen werden durch den Vertrag u. die Regeln über die bestehenden ehel. Güterverhältnisse bestimmt, u. bei dem Tode des einen Ehegatten treten rücksichtlich des Erbrechts die Bestimmungen ein, welche in einem solchen Falle für rechte Eltern u. Kinder gelten. [3]Durch gegenseitige Einwilligung, durch Eintreten der in voraus bestimmten Fälle, durch richterl. Spruch wegen einer Verletzung der Kinder durch die E. erlöscht dieser Vertrag; in manchen Landesgesetzen gibt es noch verschiedne andre Erlöschgründe. Vgl. C. L. Hertel über die E., Gieß. 1818. *(Bö. u. Kch.)*

Einkirchen, Dorf im preuß. Rgbzk. Trier, guter Weinbau (**Einkirchner**).

Einklagen, wegen einer Schuld gerichtl. Klage erheben.

Einklang, 1) so v. w. Zusammenstimmung; **2)** (Unisono, Muſ.), Gleichheit der Töne, sofern sie auf gleicher Zahl der Schwingungen des tönenden Körpers beruht; **3)** die Gleichheit von 2 Klängen in Hinsicht ihrer Höhe od. Tiefe. Wenn mehrere Instrumente od. Stimmen dieselbe Melodie spielen, so spielen sie im E. (all' unisono), u. gibt es keine Begleitung einer andern Melodie dazu, so ist das Stück einstimmig. *(Us.)*

Einklappig (Bot.), s. Univalvis.

Einkleidung, 1) (Aesthet.), die Versinnlichung einer Vorstellung; **2)** s. unt. Kloster.

Einklemmen (außer der gew. Bedeut.), **1)** s. u. Castration der Thiere 4; **2) E. eines Körpers,** widernatürliche Zurückhaltung eines Theils in einem Canal od. in einer Oeffnung, z. B. **3) E. eines Bruchs,** s. u. Bruch (Chir.) 11.

Einknebeln, den Hund mit einem Knebel am Halsbande an die Kette befestigen; ausknebeln, ihn losmachen.

Einkochen, durch Kochen eine Flüssigkeit verringern, den Rückstand aber dadurch kräftiger u. dichter erhalten. Man bestimmt den Grad entweder der Quantität nach, z. B. bis zur Hälfte, od. der Consistenz nach, z. B. bis zur Honigdicke.

Einköpfige Binden (Chir.), s. u. Binden 4.

Einkommen, 1) bei einem Gerichte 2c. eine Klage, Bitte u. dgl. anbringen; **2)** (Bergb.), mit der Ortung e., dieselbe einbringen; **3)** Ertrag eines Amts, Geschäfts, Grundstücks. Das E. eines Amts ist entweder fest bestimmt (fix) od. zufällig (accidential); das E. eines Geschäfts ist ein reines (Netto-E.), nach Abzug der nöthigen Kosten, od. ein totales, rohes E. (Brutto-E.), wenn der ganze Ertrag berechnet wird; es ist ferner ein directes E., wenn der gegenwärtige Ertrag berechnet wird, od. ein indirectes E., indem es noch in Nebendingen u. für spätre Zeit Vortheile gewährt. Das E. des einzelnen Bürgers heißt Privat-E. u. ist dem National-E., dem E. sämmtlicher Bürger im Staat, entgegengesetzt. Quellen des E-s sind das Grundeigenthum, andres bewegliches Eigenthum, welches, gehörig benutzt, eine Rente abwirft u. Arbeitslohn. Von sämmtlichen bezieht der Staat sein Staats-E.; es ist daher wichtig, das National-E. genau zu kennen, um darnach die Abgaben jeder Privatperson zu reguliren. *(Fch. u. Pr.)*

Einkommensteuer, s. u. Steuer.

Einkorn (Triticum monococcum), s. Dinkel 2.

Einkreisen, ein Stück Holz, am liebsten nach frisch gefallnem Schnee, mit dem Hunde umgehen, um zu untersuchen, ob ein Wild, dessen Eingangsfährte er bemerkt hat, an einem andern Orte herausgegangen sei, u. welches Wild im Holze stecke.

Einkriechen (Seew.), vom Winde, s. u. d. 10.

Einkünfte (Staatsw.), so v. w. Einkommen 3).

Einkürzungsleine, das am Wurfanker befestigte Seil, womit ein Schiff herbeigezogen wird.

Einläuflinge (Staatsw.), so v. w. Beisassen od. Hüttner.

Einläuten, den Eintritt eines Festes durch Geläut mit den Glocken verkündigen; es geschieht gewöhnlich nach der 5. od. 6. Nachmittagsstunde des heiligen Abends (d. i. des Tages vor dem Feste), beim Neujahr auch in der Mitternachtsstunde. An Meßplätzen wird auf diese Weise auch der Beginn der wirkl. Meßtage angezeigt. Der Gegensatz: ausläuten, durch Geläut das Ende des Festes, auch einer Predigt (z. B. an Bußtagen), der Messe 2c. anzeigen. *(Sk.)*

Einlage (außer der gew. Bedeut.), **1)** das Stück eines Zeuges, welches im Innern liegt, im Gegensatz des Umschlags; **2)** das Geld, welches zu einer Kasse gegeben wird, z. B. bei der Lotterie; **3)** so v. w. Binnendeich.

Einlager (Obstagium), im Mittelalter accessor. Vertrag, vermöge dessen der Schuldner, wenn er nicht zur gesetzten Zeit Zahlung leisten konnte, auf die erfolgte **Einmahnung** sich mit einem bestimmten Gefolge an einem Orte einfinden mußte u. solchen, bei Strafe der Ehrlosigkeit, nicht eher verlassen durfte, bis er den Gläubiger völlig befriedigt hatte. Auch Geistliche (Obstagium claustrale) konnten sich demselben unterwerfen. Selbst Gerichte, die einer Partei das rechtl. Gehör verweigert od. ihre Entscheidung lange verzögert hatten.

ten, wurden zum E. verurtheilt, bis sie das Urtheil gefällt hatten. Es wurde aber durch Reichsgesetze eingeschränkt, 1571 aufgehoben, erhielt sich jedoch noch lange im Holsteinischen. *(Kch.)*

Einlappen (Uhrm.), so v. w. Aufstoßen 7).

Einlass (außer der gew. Bedeut.), **1) (E-pforte)**, in Stadtthoren eine kleine Thüre, durch welche Fußgänger bei geschlossenem Thore eingelassen werden; **2)** wo Thorschluß ist, die Zeit, in der dasselbe frei zu passiren ist; **3)** ein geheimes Thor, so v. w. Ausfallthor; **4)** s. u. Goldschmied.

Einlassen (außer der gew. Bedeut.), **1)** da, wo man Holz od. Metall auf einander befestigt, eine Vertiefung machen, so daß keine Erhöhung entsteht; daher eingelassener Kopf, wenn Schrauben u. Nägel so an einen Gegenstand angebracht sind, daß der Kopf derselben nicht hervorragt; **2)** (Hammerw.), so v. w. Einbrennen 3); **3)** s. u. Tuch.

Einlassofen, ein Krummofen.

Einlassung auf die Klage, so v. w. Litis contestatio.

Einlaugen, so v. w. Beuchen.

Einlegdeckel, s. Buchdruckerpresse 1.

Einlegemesser, so v. w. Taschenmesser.

Einlegen (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Gärtn.), so v. w. Absenken, vgl. Senker; **2)** junge Reben (Schnittlinge, **Einleger)**, sie abschneiden u. so in die Erde legen, daß nur 3 Augen hervorragen; sie schlagen Wurzel, treiben neue Reben u. können nach 2 Jahren verpflanzt werden; **3)** Nebenwurzeln von Bäumen ausgraben, abschneiden u. in die Erde legen, damit sie junge Bäume treiben; **4)** Butter, Käse u. dgl., sie in ein Gefäß thun, um sie aufzubewahren; **5)** Wein u. Bier, sie in dem Keller aufbewahren; **6)** Garten- u. Feldfrüchte, sie im Sande einscharren, daß sie überwintern können; **7)** Früchte, sie in Essig od. in eine scharfe Sauce legen; **8)** s. Ausgelegte Arbeit u. Fourniren; **9)** (Buchdruck.), so v. w. Einstechen; **10)** Schrift, s. u. Buchdrucken 1; **11)** (Bergb.), einen neuen Bergbau mit Schürfen u. Bauen anfangen; **12)** die Berechnung e., von Schichtmeister nach den aus den Zechenregistern gezogenen Einlegeregistern 2 in Bergamt zum Defectiren angeben. **13) E. u. Einlegekelle, E-schaufel**, s. u. Glashütte 3. *(Fch. u. Pr.)*

Einlehn, bergmännisches Maß, hält 7 Lachter, 2 Lehn = 1 Wehe, 2 Wehen = 1 Maß, 3 Wehen = 1 Fundgrube.

Einleibung (Physiol.), so v. w. Assimilation 3).

Einleiter der Elektricität, s. Elektricität 6 u. 12.

Einleitung, **1)** vorbereitender, den Leser auf den gehörigen Standpunkt versetzender Anfang einer Schrift; **2)** Unterweisung in den Gegenständen, die man wissen muß, wenn man eine Wissenschaft erlernen od. ein Buch mit Nutzen lesen will. **3)** Biblische E., s. u. Bibel 11.

Einlenker, s. u. Uhrmacher.

Einlesen (Weber), bei glatten Zeugen die Kettenfäden so anordnen, daß sie auf dem Stuhle Fach machen od. sich durchkreuzen; die Kattunweber gebrauchen hierbei das **E-bretchen**, welches 20 Löcher hat, wodurch die Faden auf den Scherrahmen geleitet werden. Die Seidenweber bedienen sich zum E. der **E-maschine**; sie besteht aus 2 Leisten, von welchen die untre gekerbt ist. *(Fch.)*

Einlieger, so v. w. Häusler.

Einlippig (Bot.), s. u. Blüthe 29.

Einlochen, so v. w. Verzapfen.

Einlösung (auß. der gew. Bed.), **1)** (Bergb.), das Wiederaufnehmen eines verlustig gewordnen Kures, nach einer bestimmten Zeit, steht nach den Berggebräuchen 1 Quartal, inhalts der Bergordnung 14 Tage, nach der Taxation frei, nach der Eislebischen Bergordnung Art. 40, wird Jahr u. Tag eingeräumt; **2)** (Reluitio, Rechtsw.), die Erlegung des Pfandschillings zur Wiedererlangung des Pfandstücks, auch binnen einer gesetzlich bestimmten Zeit nach gerichtl. Versteigerung; das Recht dazu **E-srecht** (Jus reluendi). *(Ptz. u. Bö.)*

Einlösungsscheine, östreich. Papiergeld, durch Patent vom 26. März 1811 an die Stelle der Bancozettel, welche so gesunken waren, daß sie zuletzt kaum zwischen 4—5 Kr. Silber werth waren, getreten. 1 Fl. E. sind = 5 Fl. des Nennwerths der Bancozettel. Zugleich wurden wieder Anticipationsscheine ausgegeben, die in ganz gleichem Verhältniß mit den E-n, den Curs dieser um so mehr herabdrückten. So verloren diese wieder über die Hälfte u. schwankten hin u. her, bis sie endlich 1816, wo die Finanzen sich besserten, u. noch mehr 1821 einen fixirten Curs bekamen. Nach ihm ist 1 Fl. E. = 6 Gr. 6 Pf. Conv. Geld. Gegenwärtig gibt es nur wenige E. u. Anticipationsscheine mehr; es sind die neuen Banknoten (od. Bankanweisungen) zu 5, 10, 50, 100, 500, 1000 Fl. an ihre Stelle getreten, die seit 1816 von der neuen Bank creirt wurden. *(Pr.)*

Einlöthen, s. u. Löthen 1.

Einmachen, die Aufbewahrung von Früchten, Fruchtschalen 2c., indem sie mit Zucker abgesotten u. bis zu einer gewissen Consistenz eingekocht u. zugleich dadurch haltbar gemacht werden. Der Zucker wird zu solchen **eingemachten Sächen** dünn gekocht über dieselben gegossen, etwa 24 Stunden darüber stehen gelassen, abgegossen, dicker eingekocht u. wieder über die Früchte, welche man einige Male mit aufwallen läßt, gegossen. Dies Verfahren wird bis zur gehörigen Consistenz des Zuckers mehrfach wiederholt. Saftige Früchte, wie

Jo-

Johannisbeeren, Erdbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Maulbeeren, Melonen, Kirschen ꝛc. können auch sogleich in das **Einmachegefäss** gelegt u. Schichten von feingestoßnem Zucker darüber u. darunter gethan werden, hierdurch wird mittelst des Saftes Syrup erzeugt, den man nach einigen Tagen noch etwas einsieden kann. Oefters werden auch Gewürze, wie Zimmt u. dgl., zugesetzt; auch Honig kann man zum E. nehmen. Eben so heißen auch Früchte (s. über das E. derselben die einzelnen Artikel, wie Apfel ꝛc.) u. a. Stoffe, bes. aromatische, wie Alant-, Kalmuswurzel, Ingwer, Muscatennüsse, die man mit Zucker einsiedet od. einlegt (s. d. 7), ebenfalls eingemachte Sachen. Zu ihnen gehören auch **E-te Maikäfer**, Maikäfer, die nach abgeschnittenem Kopf u. Flügeln in Honig getaucht u. so aufbewahrt werden; gilt als ein Aphrodisiacum. *(Pt. u. Hm.)*

Einmählig (Landw.), so v. w. Einschürig.

Einmännig (Bot.), nur einen Staubbeutel in derselben Blüthe tragend.

Einmännisches Bett, s. u. Bett 18.

Einmaischen, so v. w. Einmeischen.

Einmal Eins, eine Tafel der Producte je zweier Zahlen, so benannt, weil man sie, um sich derselben zur Multiplication bedienen zu können, dem Gedächtniß einprägen muß, u. dann mit dem Satz, daß Einmal Eins Eins ist, anhebt. Das gewöhnl. E. geht nur bis zum Product von 9 mal 9. Indem man auch die Producte von 11, 12 ꝛc. in die Tafel aufnimmt, entsteht das große E. *(Mll.)*

Einmariniren, Fische, gekocht od. gebraten, od. auch gebratnes Fleisch in eine Brühe von Essig u. Salzwasser, od. Essig u. Oel legen u. mancherlei Gewürze, vorzüglich Kapern u. Citronenscheiben, hinzuthun.

Einmarkung, die Abgrenzung eines Stück Landes durch Mahle od. Markzeichen. Es geschieht durch Steine, Lochbäume, Gräben, u. ein solches Hauptmark muß auf das andre weisen. Sie muß im Beisein aller Interessenten vorgenommen werden. Verletzung derselben wird mit Geld od. Gefängniß gestraft, betrügliche Veränderung der Mahlzeichen ist ein Criminalverbrechen.

Einmass (Landw.), so v. w. Bodenriß.

Einmauern, **1)** mit Steinen u. Mörtel in einer Mauer befestigen; **2)** mit einer Mauer umgeben; **3)** ehemals Klosterstrafe, wo der Schuldige entweder ganz vermauert u. so dem Hungertode Preis gegeben wurde, od. wo er nur, bis zu einer gewissen Höhe vermauert, Luft, Wasser u. Brod empfing; meist Strafe für Entfliehen aus dem Kloster, od. für Brechung des Gelübdes der Keuschheit. *(Fch.)*

Einmeischen, s. u. Bierbrauen 9. u. Branntweinbrennen 8.

Einmündung, Ort, wo sich ein Fluß in einen andern od. in das Meer, od. überhaupt ein Gewässer in ein andres ergießt; um den Wasserlauf so wenig als möglich zu hindern u. keine Zurückstauung des Wassers zu verursachen, muß der Einmündungswinkel eines Flusses so spitz als nur immer möglich gehalten werden.

Einmundwurm (Monostoma *Zeder.*, Festucaria *Schreb.)*, Gattung der platten Eingeweidewürmer, hat nur ein Saugloch entweder unter dem Kopfe (Art: nelkenwurmartiger E., M. caryophyllium, mit rautenförm. Munde, im Stichling), od. am vordern Ende des Kopfs, an dem auch einige Läppchen hängen (Art: gekerbter E., M. crenulatum, mit Kerben am Munde, im Rothkehlchen). *(Wr.)*

Einmuskelige Muscheln, Muscheln, bei denen die Muskeln, welche das Thier an die Schale befestigen, so zusammenlaufen, daß sie nur einen Muskel ausmachen (Austern); bei andern sind sie getrennt (zweimuskelige, z. B. die Gattung Unio).

Einmuthen, so v. w. Muthen.

Einnahme, **1)** das eingenommene Geld; **2)** vgl. Einkommen u. Ausgabe; **3)** der Ort, wo gewisse Gelder in Empfang genommen werden.

Einnahme- u. Ausgabebuch, so v. w. Cassabuch.

Einnehmer, **1)** der etwas einnimmt, so **2)** bes. Geld; daher Chaussegeld-, Zoll-, Steuer-E. ꝛc.; **3)** s. u. Papiermühle 9 a. 10.

Einomēria (E. *Rafin.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Osterluzeien, Aristolochia *Rchnb.*, von Andern zu Aristolochia gerechnet.

Einpansen, so v. w. Einbausen.

Einpfänner, s. u. Salzwerk 23.

Einpfützen (Bergb.), durch den Pfützeimer Wasser einschöpfen.

Einpöckeln (Haush.), so v. w. Bökeln.

Einpöckelpresse, s. u. Presse.

Einpolige Leiter (Phys.), s. u. Elektrisches Leitungsvermögen 3.

Einquartierung, [1] die Staatslast, nach welcher Einwohner der Städte u. Dörfer den Soldaten einheimischer od. fremder Heere Wohnung, oft auch Ernährung zu gewähren haben. [2] Der Soldat erhält dazu die Legitimation durch ein Quartierbillet (Billet), das ihm von dem **E-sbureau** (Billetiramt), welches die E. zu reguliren hat, u. dessen Beamte auch wohl Billeteurs heißen, ertheilt wird. [3] In frühern Zeiten kam den Truppen nur Dach u. Fach zu. Ausnahmen hiervon waren die Gewaltstreiche, welche sich Wallensteins, Baners u. And. Truppen im 30jähr. Kriege u. später in andern Feldzügen erlaubten, wo sie außer Beköstigung wohl auch noch einen gewissen Betrag von baarem Gelde von dem Bequartierten verlangten. Im 7jährigen Kriege kam dies fast durchaus wieder außer Gebrauch, u. die Truppen erhielten

ten damals vom Bequartierten nur Dach u. Fach u. Gelegenheit zum Kochen, die Lebensmittel selbst aber vom Lande geliefert. Die Revolutionskriege u. das in denselben aufkommende Requisitionssystem änderte dies gänzlich; der Mangel von Magazinen machte das Liefern unmöglich u. der Hauswirth des Soldaten hatte daher auch für die Beköstigung desselben zu sorgen. Bald artete dies noch weiter aus. [4] Bis auf diese Weise die E. zu beschwerlich wurde, ward die E. als Reallast der Hauseigenthümer betrachtet u. diesen allein nach dem Beispiel des Friedens, wo sie dieselbe auch allein zu tragen hatten, zugemuthet (**E-srecht**), u. auch unter ihnen waren viele (hohe Staatsbeamte, an mehrern Orten Besitzer von Rittergütern, Freihäusern, von schriftsässigen Häusern ꝛc.) von der E. befreit; neuerdings aber entschied sich Theorie u. Praxis dafür, daß im Kriege diese u. eben so gut die Miethleute zu der Mittragung der E. zuzuziehen wären, da ja doch der Krieg als eine ungewöhnl. Last des Staats zu betrachten u. diese Last von jedem Staatsbürger ohne Ausnahme gleichförmig zu tragen sei. Bei eintretendem Friedensstand hört jedoch diese Ausnahme von der Regel auf u. ist die E. dann einzig Last der Hauseigenthümer. [4] Die Bestimmung über die E. u. das, was dem Soldaten im Frieden von dem Hauswirth zu verabreichen ist, ist nach den verschiednen Ländern verschieden. In Frankreich erhält der Soldat nur Obdach, eine Lagerstätte u. Gelegenheit zum Kochen, in England kommt dazu noch eine Mahlzeit, welche jedoch vom Staat dem Wirth vergütet wird, in Preußen auf Durchmärschen gleichfalls eine Mahlzeit, welche jedoch der Soldat nach einer gewissen Taxe selbst zu bezahlen hat ꝛc. Vgl. Wiesandt, Diss. de metatis, Lpz. 1815; Flecks rechtl. Bemerkungen über die Einquartierungslast, Dresd. 1815; Runde, Rechtl. Grundsätze über die Vertheilung der Einquartierungslast, Oldenb. 1808. Vgl. Kaserne. *(Pr.)*

Einquellen, Feldfrüchte, bes. Hülsenfrüchte, mit Wasser so benässen, daß sie weich u. dem Viehe leicht zerkäulich werde.

Einräumung (Rechtsw.), so v. w. Confessio 1).

Einrammen, s. u. Ramme 2.

Einrangiren (spr. -rangschiren), **1)** einordnen; **2)** einen Soldaten e., ihn nach seiner Größe in Reihe u. Glied einstellen u. denselben in die Stamm- u. Verpflegungslisten aufnehmen; **3)** einen aggregirten Offizier e., ihn nicht mehr als überzählig, sondern an eines andern abgegangnen, versetzten, gestorbnen ꝛc. Stelle in den etatsmäßigen Stand des Regiments aufnehmen. *(Pr.)*

Einrede (Exceptio, Praescriptio, Civilr.), [1] **1)** jedes Vorbringen, wodurch sich eine der streitenden Parteien gegen die andre zu vertheidigen sucht; [2] **2)** Behauptung des Beklagten, durch welche er sich von der Klage zu befreien sucht. Nach der im deutschen Proceß gültigen Eventualmaxime (vgl. Civilproceß) müssen alle dem Beklagten bekannte E-n bei deren Verlust gleich in dessen erste Beantwortung der Klage aufgeführt u. zugleich mit der Einlassung (s. d.) verbunden werden; im franz. Proceß, ist zwar eine eventuelle Verbindung der Einlassung mit den Einreden erlaubt, jedoch nicht geboten, weshalb verschiedne Vorprocesse entstehn können, ehe der Beklagte sich einzulassen braucht. Aber auch in der Executionsinstanz sind noch zulässig: Die privilegirten E-n, die Except. Senatuscons. Macedoniani, Vellejani, die E. compensationis, das Beneficium competentiae u. cedendarum actionum, wovon jedoch das Privilegium der 3 ersten jetzt sehr zweifelhaft ist, so wie diejenigen, die eine neuere Tilgung der beklagten Schuld in sich fassen u. sofort liquid sind, z. B. der Zahlung des Vergleichs. [3] Durch das Vorschützen einer E. tritt der Beklagte gewissermaßen in die Stelle des Klägers, u. er muß sie daher beweisen. [4] Die E-n lassen sich eintheilen: **A) Nach ihrem Subjecte: a)** in persönliche E-n (Exceptiones in personam, E. personae cohaerentes) u. **b)** in dingl. E-n (E. in rem, E. rei cohaerentes), je nachdem sie nur von der Person, welcher sie zustehen, vorgeschützt werden können, od. je nachdem sie auch Andern, wie den Stellvertretern u. den Bürgen eines Schuldners, zu Statten kommen. [5] **B) Nach ihrem Inhalte: a)** in E. der Thatsache (E. facti), welche sich auf eine Thatsache, u. **b)** in E. des Rechts (E. juris), welche sich auf einen Rechtssatz gründen. [6] **C) Nach ihrer Wirkung: a)** in verzögerliche (E. dilatoriae, E. temporales), durch welche der Beklagte einen einstweiligen Schutz gegen die Klage, u. **b)** in zerstörliche (E. peremtoriae, E. perpetuae), durch welche er eine gänzliche Befreiung von der Klage bezweckt; jene sollen eine Entbindung von der Instanz, diese von der Klage bewirken. [7] Da E. nicht eher als bis nach erhobner Klage gebraucht werden können, so kann auch dann erst eine Verjährung derselben eintreten; ausnahmsweise erlöschen jedoch auch einige binnen einer bestimmten Frist, z. B. Exceptio non numeratae pecuniae. Die dilatorischen E-n müssen vor u. die peremtor. nach der Einlassung auf die Klage vorgetragen werden. Bisweilen gehen die E-n zur Strafe verloren; auch kann einigen gültig entsagt werden. [8] Der E-n sind sehr viele; wir übergehn aber die einzelnen E-n, als für unsern Zweck zu speciell, sie sind in jedem jurist. Handbuche zu ersehen. [9] **3)** (Criminalr.). E. sind nur im Anklageproceß in dem Maße denkbar, wie im Civilproceß; es

verhält sich das vom Angeschuldigten im Untersuchungsproceß zu seiner Exculpation Vorgebrachte zur Inculpation wie eine negative Litiscontestation zur Klage; da die sogenannten Exception im Untersuchungsprocesse solche Thatsachen enthält, die neben der Anschuldigung nicht möglich sind, während das Entgegengesetzte der Charakter der Exception im Civilproceß ist. [10] Daher hat der Richter für den Erweis der sogen. Exception im Untersuchungsproceß eben so wohl, wie für den der Anschuldigung zu sorgen, u. sie wird nur dann für nicht erwiesen geachtet, wenn der Richter keinen Beweis dafür erbringen u. der Angeschuldigte keine Beweismittel mehr dafür angeben kann. [11] Die bekanntesten sog. E-n im Untersuchungsprocesse sind die **E. des Alibi** (Exceptio alibi), s. Alibi; bei der Injurie die **E. der Wahrheit** (s. u. Injurie 10), bei fleischlichen Vergehen die **E. mehrerer Mitschwängerer** (s. u. Concubitus 9) ꝛc. *(Bs.)*

Einreffen (Schiffsw.), die Segel od. Taue einziehen u. zusammenbinden, s. u. Einbinden.

Einreibung, 1) die Mittheilungen flüssiger od. halbflüssiger Stoffe (Linimente, Salben) mittelst Reibens auf der Haut zu den verschiedensten Heilzwecken an dem Körper, beruhen auf der Fähigkeit der Haut, diese Stoffe durch eigne Lebensthätigkeit, bes. mittelst der einsaugenden Gefäße, in sich aufzunehmen, u. dann auch zu tiefern Theilen u. in die allgem. Blutmasse zu bringen; **2)** die dazu verwendeten Stoffe. *(Pl.)*

Einreichen (außer der gew. Bedeut.), von den Pferden, mit den Hinterfüßen so weit vorgreifen, daß sie die Tritte der Vorderfüße treffen.

Einreihen (Weber), die Kettenfäden in die Kämme u. Schäfte einziehen.

Einreiten (Rechtsw.), so v. w. Einlager.

Einrichi (m. Geogr.), Gau in Deutschland, auf der rechten Seite des Rheins u. an dem linken Lahnufer.

Einrichten (außer der gew. Bedeut.), **1) (E-renken)**, s. u. Verrenkung; **2) E. eines gebrochenen Knochens**, s. Reposition, vgl. Knochenbruch; **3)** (Mathemat.), Brüche, sie auf einerlei Nenner bringen, ohne ihre Größe zu verändern; **4)** s. u. Hufeisen; **5)** s. u. Perücke 10.

Einringlich, s. u. Draht.

Einritt, 1) (Rechtsw.), so v. w. Einlager; **2)** s. u. Einrittsrecht.

Einrittsrecht, die Befugniß des Obereigenthumsherrn, mit seinem Gefolge in die Orte ihrer Vasallen einen Einzug zu halten, wobei derselbe auf eine feierliche Weise, z. B. durch Uebergabe der Schlüssel der Stadt od. des Schlosses, Paradirung des Militärs, Einholung in die Stadt od. Burg u. dgl. empfangen wird. Meist nimmt ein Fürst, welcher den Einritt in die Haupt- od. Residenzstadt ausgeübt hat u. aufgenommen worden ist, dadurch auch die ganze Provinz im Besitz. *(Kch.)*

Eins, 1) (Mathem.), jedes einzelne der Einheit, 1 Gr. besteht aus 12 einzelnen Pfennigen, jeder dieser Pfennige ist ein, od. wenn wir von der bestimmten Geldsorte absehen, Eins. E. ist also noch keine Zahl, liegt aber allen zum Grunde, daher auch durch sie alle zerlegt werden können; **2)** (Mus.), so v. w. Prime od. der Grundton; **3)** die erste od. obre Stimme; **4)** bei Applicatur der Geige der Zeigefinger, bei der des Piano der Daumen od. erste Finger, bei der der Orgel dieser u. der linke Fuß; **5)** Abweichungsweisen beim doppelten Schlußtacte. *(Hs. u. Sp.)*

Einsäen, 1) so v. w. Aussäen; **2)** (Gerb.), so v. w. Ansäen 2).

Einsäuern (Bäck.), s. u. Backen 1.

Einsalzen, jede Behandlung von Nahrungsmitteln, vornehmlich von Fleisch mit Salz, bes. Küchensalz, wodurch dieselben, gegen Fäulniß verwahrt, zum Gebrauch sollen erhalten werden. Das Verfahren ist verschieden; s. Bökeln.

Einsamig (Bot.), s. Monospermus.

Einsamkeit, der Gegensatz der Geselligkeit, das Fürsichleben, es sei ein gezwungner od. selbst gewählter Zustand. Letztres kann eben so die Folge des Mangels an Ausbildung des Geistes u. der Sitten sein, welche der Weltumgang erheischt, als die einer Uebersättigung des Lebens in seiner Richtung nach außen. In dieser Beziehung ist das spätre Lebensalter der Einsamkeit geneigter, als das jugendliche u. männliche. Ueber die Vorzüge u. Gefahren der E.; J. G. Zimmermann über die E., Lpz. 1784—85, 4 Bde. *(Pl.)*

Einsassen (Bauk.), so v. w. Kammsassen, s. u. Kamm 27).

Einsatz, 1) so v. w. Einlage; **2)** mehrere Gegenstände einerlei Art, aber von abnehmender Größe, die in einander gesetzt sind, so **E-becher, E-gewichte, E-schalen, E-schachteln** ꝛc.; **3)** cylindrisches, zinnernes Gefäß, daß bei der Destillation im Wasser- od. Dampfbade in die Blase eingehängt wird, mit einem Helm versehen ist u. die zu destillirenden Substanzen enthält; **4)** so v. w. Glassatz; **5)** s. u. Goldschmied; **6)** so v. w. Obturator, s. Auscultation 2; **7) (E-teich)**, s. u. Teich; **8)** ein bewegl. Pfund. *(Hm. u. Fch.)*

Einsatzhärten (Metallarb.), s. u. Härten.

Einsaugende Gefässe (Physiol.), s. Lymphgefäße.

Einsaugen der Elektricität (Phys.), s. u. Elektrisirmaschine 4.

Einsaugmittel (Med.), so v. w. Absorbentia.

Einsaugung (Absorptio), **1)** (Phys.), die Eigenschaft fester Körper, flüssige, selbst unwägbare Stoffe, wie Elektricität, Wärme,

me, Licht, durch Anziehung in sich aufzunehmen. Sie beruht auf Cohäsion u. Capillarität, auf chemischer Verwandtschaft u. auf dem verschiednen Durchdringungs- u. Leitungsvermögen der verschiednen Körper. Gase, die von einem tropfbar flüssigen, od. auch einem festen Körper eingesogen, od. damit vereint werden, treten dann aus ihrem luftförmigen Zustande; **2)** (Physiol.), das Vermögen lebender Körper, flüssige od. gasförmige Stoffe in sich aufzunehmen, zu Folge ihrer eignen Lebensthätigkeit. Pflanzen u. Thiere saugen ihnen geeignete Stoffe ein, u. diese treten theils durch die Poren ihrer Oberfläche, theils durch Gefäßendigungen, theils, wie bei den Thieren der höhern Klassen u. bei Menschen, durch eigne Gefäße in sie ein; **3)** (Maschinenw.), s. u. Saugen. **E-gefässe**, s. u. Absondrungsgefäße 2). *(Pl.)*

Einschachtelungstheorie, bei Kant scherzhaft die Annahme der Zeugung, nach der die präformirten Keime lebendiger Wesen ursprünglich in einander eingewickelt u. dann von Geschlecht zu Geschlecht aus einander gewickelt (wie aus einer größern Schachtel immer eine kleinere genommen) würden; vgl. Zeugung.

Einschalten (Math.), so v. w. Interpoliren.

Einschaltung, s. u. Kalender u. Schalttag.

Einschaltungszeichen, s. Parentheſe u. Uncini.

Einschattige, so v. w. Antiskioi, s. Ascii.

Einschaukeln, s. Walken.

Einschenker, s. u. Ballspiel 10.

Einschieben, **1)** (Tischl.), in mehrere zusammengefügte Breter, eine schwalbenschwanzförmige Rinne od. Nuth machen, u. in diese eine Leiste **(E-beleiste)** schieben, welche der Länge nach mit einem Zapfen versehen ist, um das Werfen der Breter zu vermeiden; **2)** s. u. Gewehrfabrik 4; **3)** (Jagdw.), s. u. Schwein 17; **4)** Brod, Kuchen u. dgl., sie auf dem Brodschieber durch das **E-bloch** in den Backofen bringen, s. u. Backen 7 ff. *(Fch. u. Hm.)*

Einschiebung der Gedärme (Med.), s. Darmeinschiebung.

Einschiebsel (Gramm.), s. Epenthesis.

Einschiessen (auß. der gew. Bed.), **1)** (Bäck.), so v. w. Einschieben 4); **2)** (Web.), den Einschuß od. Einschlagfaden mit dem Schützen zwischen die Kettenfäden bringen.

Einschildern, s. u. Eindrucken.

Einschläfriges Bett, s. u. Bett 18.

Einschläge (Bergb.), die in das Gebirge gehenden horizontalen Oeffnungen eines Stollens.

Einschläger, **1)** Bergmann, welcher nach Erzen gräbt; **2)** Arbeiter, der das Erz in den Kübel schüttet; **3)** (Wasserb.), s. u. Einschlag 6); **4)** s. u. Einschlagen 2).

Einschlämmen, s. u. Pflanzen von Bäumen u. dgl.

Einschlafen, **1)** zu schlafen anheben; **2)** von Gliedern, wenn solche einer eignen Art von taubem Gefühl u. selbst einiger Unbeweglichkeit auf kurze Zeit unterliegen; es ist dann gewöhnlich ein großer Nerv, der zu dem Glied geht, einem leichten Druck ausgesetzt u. in eine vorübergehende Halblähmung versetzt worden. Dieser Zustand tritt manchmal auch bei gesunden Personen ein, indem der Zufluß des Blutes nach einem Theile stockt, zufolge eines vorübergehenden krampfartigen Zustandes der zuführenden Gefäße. *(Pl.)*

Einschlag (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Weber), der Faden **(E-faden)**, der zwischen die Kettenfaden geschossen wird, u. welcher mit den Kettenfaden das Gewebe bildet, gewöhnlich weniger gurer Faden; daher **E-seide**, eine gröbere Seide; **2)** s. u. Hirschfährte 18; **3)** s. u. Ausgraben der Füchse ꝛc.; **4)** bei Seifenwerken, Gruben, in welchen sich der Zinnstein unter der Dammerde auf der Gänse gesammelt hat; **5)** so v. w. Weineinschlag; **6)** Bekleidung des Deichs mit Rasenstücken; daher **Einschläger**, der die Arbeit Verrichtende; **7)** Trinkgeld, das beim Abladen von Gütern dem Abläder gegeben wird; **8)** (Maler), s. u. Einschlagen 11). *(Fch.)*

Einschlagen (auß. der gew. Bedeut.), **1)** (Weber), so v. w. Einschießen 2); **2)** Holz, es in Klaftern setzen; die dies verrichten, **Einschläger**; **3)** s. u. Wein 22; **4)** s. u. Pflanzen der Bäume ꝛc.; **5)** in den Bau des Dachses, Fuchses ꝛc. ein Loch machen, s. Ausgraben der Füchse ꝛc.; **6)** vom Bär, sich ins Winterlager begeben; **7)** Schweine e., so v. w. Einfähmen; **8)** (Bergb.), in die Erde graben, bes. den Anfang damit machen; **9)** Gartenfrüchte e., sie im Winter in ein Loch legen u. Laub, Mist u. dgl. darüber decken, um sie gegen das Erfrieren zu schützen; **10)** vom Blitz, s. u. Blitz 23; **11)** (Maler), von Oelfarben, die nach dem Uebermalen zu sehr in den Grund dringen, so daß sie nur matt aussehen. Dieser **Einschlag** hat ein augenblickliches Einsaugen der Farben u. ein chemisches Zersetzen der Bindemittel zum Grund; er darf nicht zu früh gestört werden, doch ist er für den Künstler, da er die Wirkung der Farben nun nicht beurtheilen kann, höchst beschwerlich. Augenblickliches Lasiren od. Anfeuchten des Gemäldes hebt diesen Einschlag für den Moment, das spätre Firnissen des Gemäldes aber gänzlich; **12)** (Schwertf.), eine Art zu vergolden u. zu versilbern; man zeichnet auf den polirten Stahl die Figur, hauet darauf Grund, schneidet dieselbe Figur aus einem Gold- od. Silberblatt, legt sie auf den Grund u. versetzt sie, d. h. treibt sie mit dem Grundmeißel in die

Hiebe des Grundes; **13)** (Bauk.), E. der Balken, das Biegen od. Setzen derselben in der Mitte, wenn sie entweder nicht hinlänglich unterstützt od. zu stark belastet sind; so kann sich eine ganze Balkanlage e. u. muß dann durch Stützen u. Keile wieder in horizontale Lage gebracht werden; **14)** (Schneider), ein Stück Zeug, es umlegen u. so zusammennähen. *(Fch., v. Eg. u. Fst.)*

Einschlagmesser, s. u. Messer.

Einschleichen, s. u. Diebstahl 11.

Einschleifen, 1) (Holzarb.), so v. w. Einschieben; **2)** durch Schleifen vertiefte Figuren auf einem Gegenstande hervorbringen; **3)** s. u. Unterschleif 3).

Einschleppen, ein Schiff e., es dadurch an einen Ort, bes. an das Land bringen, daß man einen Anker mit der Einkürzungsleine an dem Orte auswirft u. nun an dem andern Ende des Seiles zieht, od. es auf eine Winde windet.

Einschliessend (Bot.), s. Includens.

Einschliesser, s. u. Pumpe.

Einschliessung einer Festung, s. u. Festungskrieg 4.

Einschliessungszeichen, 1) (Math.), so v. w. Klammer; **2)** (**Einschluss,** Gramm.), s. Parenthese.

Einschmelzen, s. u. Schmelzen.

Einschmieden, s. u. Strafe 10.

Einschmutzen, beim Löthen einer Röhre die äußre Fläche derselben mit Lehm bestreichen, damit die Löthung nur an dem bestimmten Orte hängen bleibe.

Einschnappfeder (Uhrm.), so v. w. Schließfeder.

Einschneide, s. u. Drechsler 11.

Einschneidemaschine (Uhrm.), so v. w. Räderschneidezeug u. Schneckenschneidezeug.

Einschneiden (außer der gew. Bedeut.), **1)** s. u. Böttcher 10; **2)** (Kriegsw.), sich e., sich blos durch eine Brustwehr ohne Graben gegen feindliches Feuer decken; die Erde zu derselben wird hinter derselben gewonnen u. dieselbe nicht so hoch gemacht wie gewöhnlich; **3)** so v. w. Rückwärts einschneiden.

Einschneidende Mittel (Incidentia), zähe, zu dicke Säfte durch eine gewisse Schärfe auflösende Arzneimittel.

Einschneider (Drechsl.), so v. w. Einschneide.

Einschneidezeug, s. unt. Räderschneidzeug u. Schraubenschneidzeug.

Einschnitt (außer der gew. Bedeut.), **1)** an Knochenrändern Aushöhlung, die das Ansehn hat, als ob etwas mit einem krummen Schnitt weggenommen wäre; **2)** Ring u. Vertiefung an den Leibern der Insecten (die davon den Namen haben), durch welche sie von andern Thierklassen ausgezeichnet sind; **3)** (Bot.), so v. w. Incisur; **4)** (Bauk.), vertikale 4eckige Vertiefungen in den Außenseiten der Mauern, von 3—6 Z. Breite u. Tiefe, theils um Theile derselben gegen einander abzusetzen, theils um Symmetrie in ganzen Façaden u. einzelnen Theilen derselben zu erhalten; solche E. werden auch häufig für die Abfallröhren gemacht, welche ganz in denselben stehen, um sie vor Beschädigung zu schützen u. des bessern Ansehns wegen; **5)** (Bauk.), so v. w. Kamm (Bauk.); **6) E. des Glacis,** so v. w. Ausschnitt 4); **7)** (Mus. u. Poet.), so v. w. Cäsur. *(v. Eg.)*

Einschnitte bei den Eisenbahnen, s. u. Eisenbahn 4.

Einschnittsrinnen, s. u. Salzwerk 11.

Einschonen (Forstw.), s. u. Schonung.

Einschränkung (Log.), s. Limitation. **E-ssätze** (Gramm.), s. u. Satz.

Einschrecken (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Jagdw.), durch Schreien das Wild in das Garn jagen; **2)** s. u. Vogelherd 12.

Einschreiben, s. u. Zunft.

Einschubbreter (Bauw.), so v. w. Fehldecke, s. Decke (Bauk.) 11.

Einschürig, 1) Wiesen, von denen nur ein Mal Heu gemäht wird; **2)** s. u. Wolle.

Einschuss, 1) (Web.), so v. w. Einschlag 1); **2) E.** u. **E-schaufel,** s. u. Mühle.

Einschwärzen, s. u. Kupferdrucker.

Einschwenken (Kriegswiss.), s. u. Schwenkung 2.

Einschwingen (Jagdw.), s. u. Einfall.

Einsegnung, die kirchl. Handlung, durch welche man um Gottes Segen über eine Person oder eine Sache bittet, oder diese zu heil. Gebrauch widmet. Dabei wird oft das Handauflegen, z. B. bei der Ordination, Confirmation, Trauung ꝛc., od. das Zeichen des Kreuzes hinzugefügt. In manchen Gegenden werden auch die Wöchnerinnen bei ihrem ersten Kirchgange eingesegnet. In der kath. Kirche wird die E. auch auf andere Dinge, die von weltlichem zu geistlichem Gebrauch übergehen sollen, angewendet. **E. der Pferde,** s. u. Rom (n. Geogr.) 118. **E. des Mondes** (Judenth.), s. u. Heiligung des Mondes. *(Wr.)*

Einseitig ..., Zusammensetzungen mit diesem Wort u. einem Substantivum, die hier nicht zu finden, s. u. letztrem.

Einseitige Blüthen, s. u. Blüthenstand 2. **E. Eingeständnisse,** s. u. Urkunde.

Einseitigkeit, im Gegensatz zu Allseitigkeit od. Vielseitigkeit, die vorzugsweise od. auch ausschließende Bildung nur einzelner od. Einer geistigen od. körperl. Kraft. So weit es der **Einseitige** in seinem Fache od. mit seiner Kraft bringen kann, so ist er doch im Urtheilen u. im Le-

Wednesday, 26th.—Closing Exercises. Prizes awarded. Holidays begin.

Thursday, 27th.—Holidays.

Friday, 28th.—Holidays.

Saturday, 29th.—Holidays.

Sunday, 30th.—Holidays.

Monday, 31st.—Holidays.

Tuesday, 1st.—Holidays.

Wednesday, 2nd.—Holidays.

Thursday, 3rd.—Holidays.

Friday, 4th.—Holidays.

Saturday, 5th.—Holidays.

Sunday, 6th.—Holidays.

Monday, 7th.—Holidays.

Tuesday, 8th.—Holidays.

Wednesday, 9th.—Holidays.

Thursday, 10th.—Holidays.

Friday, 11th.—Holidays.

Saturday, 12th.—Holidays.

Sunday, 13th.—Holidays.

Monday, 14th.—Holidays.

Tuesday, 15th.—Holidays.

Wednesday, 16th.—Holidays.

Thursday, 17th.—Holidays.

Friday, 18th.—Holidays.

Saturday, 19th.—Holidays.

Sunday, 20th.—Holidays.

Monday, 21st.—Holidays.

Tuesday, 22nd.—Holidays.

Wednesday, 23rd.—Holidays.

Thursday, 24th.—Holidays.

Friday, 25th.—Holidays.

Saturday, 26th.—Holidays.

Sunday, 27th.—Holidays.

Monday, 28th.—Holidays.

Tuesday, 29th.—Holidays.

Wednesday, 30th.—Holidays.

Thursday, 31st.—Holidays.

Friday, 1st.—Holidays.

Saturday, 2nd.—Holidays.

Sunday, 3rd.—Holidays.

Monday, 4th.—Holidays.

Tuesday, 5th.—Holidays.

Wednesday, 6th.—Holidays.

Thursday, 7th.—Holidays.

Friday, 8th.—Holidays.

Saturday, 9th.—Holidays.

Sunday, 10th.—Holidays.

Monday, 11th.—Holidays.

Tuesday, 12th.—Holidays.

Wednesday, 13th.—Holidays.

Thursday, 14th.—Holidays.

Friday, 15th.—Holidays.

Saturday, 16th.—Holidays.

Sunday, 17th.—Holidays.

Monday, 18th.—Holidays.

Tuesday, 19th.—Holidays.

Wednesday, 20th.—Holidays.

Thursday, 21st.—Holidays.

Friday, 22nd.—Holidays.

Saturday, 23rd.—Holidays.

Sunday, 24th.—Holidays.

Monday, 25th.—Holidays.

Tuesday, 26th.—Holidays.

Wednesday, 27th.—Holidays.

Thursday, 28th.—Holidays.

Friday, 29th.—Holidays.

Saturday, 30th.—Holidays.

Sunday, 31st.—Holidays.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde-Vertretung hat in ihrer Sitzung vom 15. Januar 1900 beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Petroleum-Laternen einzustellen und dafür Gas-Laternen einzurichten.

Die Gemeinde-Vertretung.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde-Vertretung hat in ihrer Sitzung vom 15. Januar 1900 beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Petroleum-Laternen einzustellen und dafür Gas-Laternen einzurichten.

Die Gemeinde-Vertretung.

Bank-Diskont 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Berlin, 1. Juli. Amtliche Notierungen der Berliner Börse. Deutsche Reichsanleihe 3% 80,50 G. 80,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 3% 80,50 G. 80,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 4% 100,20 G. 100,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 4½% 105,80 G. 106,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 5% 110,50 G. 110,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 5½% 115,20 G. 115,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 6% 120,00 G. 120,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 6½% 124,80 G. 125,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 7% 129,50 G. 129,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 7½% 134,20 G. 134,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 8% 139,00 G. 139,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 8½% 143,80 G. 144,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 9% 148,50 G. 148,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 9½% 153,20 G. 153,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 10% 158,00 G. 158,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 10½% 162,80 G. 163,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 11% 167,50 G. 167,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 11½% 172,20 G. 172,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 12% 177,00 G. 177,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 12½% 181,80 G. 182,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 13% 186,50 G. 186,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 13½% 191,20 G. 191,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 14% 196,00 G. 196,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 14½% 200,80 G. 201,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 15% 205,50 G. 205,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 15½% 210,20 G. 210,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 16% 215,00 G. 215,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 16½% 219,80 G. 220,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 17% 224,50 G. 224,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 17½% 229,20 G. 229,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 18% 234,00 G. 234,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 18½% 238,80 G. 239,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 19% 243,50 G. 243,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 19½% 248,20 G. 248,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 20% 253,00 G. 253,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 20½% 257,80 G. 258,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 21% 262,50 G. 262,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 21½% 267,20 G. 267,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 22% 272,00 G. 272,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 22½% 276,80 G. 277,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 23% 281,50 G. 281,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 23½% 286,20 G. 286,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 24% 291,00 G. 291,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 24½% 295,80 G. 296,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 25% 300,50 G. 300,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 25½% 305,20 G. 305,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 26% 310,00 G. 310,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 26½% 314,80 G. 315,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 27% 319,50 G. 319,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 27½% 324,20 G. 324,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 28% 329,00 G. 329,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 28½% 333,80 G. 334,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 29% 338,50 G. 338,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 29½% 343,20 G. 343,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 30% 348,00 G. 348,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 30½% 352,80 G. 353,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 31% 357,50 G. 357,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 31½% 362,20 G. 362,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 32% 367,00 G. 367,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 32½% 371,80 G. 372,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 33% 376,50 G. 376,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 33½% 381,20 G. 381,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 34% 386,00 G. 386,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 34½% 390,80 G. 391,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 35% 395,50 G. 395,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 35½% 400,20 G. 400,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 36% 405,00 G. 405,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 36½% 409,80 G. 410,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 37% 414,50 G. 414,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 37½% 419,20 G. 419,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 38% 424,00 G. 424,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 38½% 428,80 G. 429,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 39% 433,50 G. 433,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 39½% 438,20 G. 438,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 40% 443,00 G. 443,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 40½% 447,80 G. 448,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 41% 452,50 G. 452,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 41½% 457,20 G. 457,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 42% 462,00 G. 462,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 42½% 466,80 G. 467,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 43% 471,50 G. 471,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 43½% 476,20 G. 476,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 44% 481,00 G. 481,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 44½% 485,80 G. 486,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 45% 490,50 G. 490,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 45½% 495,20 G. 495,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 46% 500,00 G. 500,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 46½% 504,80 G. 505,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 47% 509,50 G. 509,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 47½% 514,20 G. 514,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 48% 519,00 G. 519,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 48½% 523,80 G. 524,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 49% 528,50 G. 528,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 49½% 533,20 G. 533,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 50% 538,00 G. 538,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 50½% 542,80 G. 543,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 51% 547,50 G. 547,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 51½% 552,20 G. 552,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 52% 557,00 G. 557,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 52½% 561,80 G. 562,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 53% 566,50 G. 566,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 53½% 571,20 G. 571,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 54% 576,00 G. 576,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 54½% 580,80 G. 581,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 55% 585,50 G. 585,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 55½% 590,20 G. 590,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 56% 595,00 G. 595,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 56½% 599,80 G. 600,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 57% 604,50 G. 604,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 57½% 609,20 G. 609,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 58% 614,00 G. 614,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 58½% 618,80 G. 619,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 59% 623,50 G. 623,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 59½% 628,20 G. 628,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 60% 633,00 G. 633,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 60½% 637,80 G. 638,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 61% 642,50 G. 642,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 61½% 647,20 G. 647,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 62% 652,00 G. 652,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 62½% 656,80 G. 657,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 63% 661,50 G. 661,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 63½% 666,20 G. 666,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 64% 671,00 G. 671,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 64½% 675,80 G. 676,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 65% 680,50 G. 680,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 65½% 685,20 G. 685,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 66% 690,00 G. 690,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 66½% 694,80 G. 695,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 67% 699,50 G. 699,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 67½% 704,20 G. 704,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 68% 709,00 G. 709,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 68½% 713,80 G. 714,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 69% 718,50 G. 718,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 69½% 723,20 G. 723,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 70% 728,00 G. 728,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 70½% 732,80 G. 733,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 71% 737,50 G. 737,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 71½% 742,20 G. 742,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 72% 747,00 G. 747,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 72½% 751,80 G. 752,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 73% 756,50 G. 756,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 73½% 761,20 G. 761,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 74% 766,00 G. 766,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 74½% 770,80 G. 771,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 75% 775,50 G. 775,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 75½% 780,20 G. 780,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 76% 785,00 G. 785,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 76½% 789,80 G. 790,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 77% 794,50 G. 794,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 77½% 799,20 G. 799,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 78% 804,00 G. 804,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 78½% 808,80 G. 809,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 79% 813,50 G. 813,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 79½% 818,20 G. 818,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 80% 823,00 G. 823,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 80½% 827,80 G. 828,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 81% 832,50 G. 832,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 81½% 837,20 G. 837,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 82% 842,00 G. 842,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 82½% 846,80 G. 847,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 83% 851,50 G. 851,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 83½% 856,20 G. 856,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 84% 861,00 G. 861,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 84½% 865,80 G. 866,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 85% 870,50 G. 870,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 85½% 875,20 G. 875,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 86% 880,00 G. 880,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 86½% 884,80 G. 885,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 87% 889,50 G. 889,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 87½% 894,20 G. 894,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 88% 899,00 G. 899,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 88½% 903,80 G. 904,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 89% 908,50 G. 908,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 89½% 913,20 G. 913,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 90% 918,00 G. 918,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 90½% 922,80 G. 923,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 91% 927,50 G. 927,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 91½% 932,20 G. 932,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 92% 937,00 G. 937,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 92½% 941,80 G. 942,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 93% 946,50 G. 946,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 93½% 951,20 G. 951,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 94% 956,00 G. 956,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 94½% 960,80 G. 961,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 95% 965,50 G. 965,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 95½% 970,20 G. 970,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 96% 975,00 G. 975,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 96½% 979,80 G. 980,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 97% 984,50 G. 984,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 97½% 989,20 G. 989,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 98% 994,00 G. 994,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 98½% 998,80 G. 999,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 99% 1003,50 G. 1003,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 99½% 1008,20 G. 1008,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 100% 1013,00 G. 1013,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 100½% 1017,80 G. 1018,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 101% 1022,50 G. 1022,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 101½% 1027,20 G. 1027,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 102% 1032,00 G. 1032,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 102½% 1036,80 G. 1037,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 103% 1041,50 G. 1041,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 103½% 1046,20 G. 1046,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 104% 1051,00 G. 1051,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 104½% 1055,80 G. 1056,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 105% 1060,50 G. 1060,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 105½% 1065,20 G. 1065,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 106% 1070,00 G. 1070,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 106½% 1074,80 G. 1075,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 107% 1079,50 G. 1079,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 107½% 1084,20 G. 1084,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 108% 1089,00 G. 1089,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 108½% 1093,80 G. 1094,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 109% 1098,50 G. 1098,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 109½% 1103,20 G. 1103,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 110% 1108,00 G. 1108,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 110½% 1112,80 G. 1113,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 111% 1117,50 G. 1117,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 111½% 1122,20 G. 1122,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 112% 1127,00 G. 1127,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 112½% 1131,80 G. 1132,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 113% 1136,50 G. 1136,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 113½% 1141,20 G. 1141,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 114% 1146,00 G. 1146,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 114½% 1150,80 G. 1151,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 115% 1155,50 G. 1155,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 115½% 1160,20 G. 1160,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 116% 1165,00 G. 1165,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 116½% 1169,80 G. 1170,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 117% 1174,50 G. 1174,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 117½% 1179,20 G. 1179,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 118% 1184,00 G. 1184,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 118½% 1188,80 G. 1189,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 119% 1193,50 G. 1193,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 119½% 1198,20 G. 1198,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 120% 1203,00 G. 1203,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 120½% 1207,80 G. 1208,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 121% 1212,50 G. 1212,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 121½% 1217,20 G. 1217,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 122% 1222,00 G. 1222,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 122½% 1226,80 G. 1227,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 123% 1231,50 G. 1231,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 123½% 1236,20 G. 1236,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 124% 1241,00 G. 1241,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 124½% 1245,80 G. 1246,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 125% 1250,50 G. 1250,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 125½% 1255,20 G. 1255,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 126% 1260,00 G. 1260,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 126½% 1264,80 G. 1265,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 127% 1269,50 G. 1269,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 127½% 1274,20 G. 1274,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 128% 1279,00 G. 1279,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 128½% 1283,80 G. 1284,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 129% 1288,50 G. 1288,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 129½% 1293,20 G. 1293,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 130% 1298,00 G. 1298,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 130½% 1302,80 G. 1303,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 131% 1307,50 G. 1307,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 131½% 1312,20 G. 1312,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 132% 1317,00 G. 1317,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 132½% 1321,80 G. 1322,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 133% 1326,50 G. 1326,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 133½% 1331,20 G. 1331,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 134% 1336,00 G. 1336,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 134½% 1340,80 G. 1341,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 135% 1345,50 G. 1345,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 135½% 1350,20 G. 1350,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 136% 1355,00 G. 1355,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 136½% 1359,80 G. 1360,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 137% 1364,50 G. 1364,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 137½% 1369,20 G. 1369,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 138% 1374,00 G. 1374,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 138½% 1378,80 G. 1379,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 139% 1383,50 G. 1383,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 139½% 1388,20 G. 1388,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 140% 1393,00 G. 1393,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 140½% 1397,80 G. 1398,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 141% 1402,50 G. 1402,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 141½% 1407,20 G. 1407,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 142% 1412,00 G. 1412,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 142½% 1416,80 G. 1417,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 143% 1421,50 G. 1421,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 143½% 1426,20 G. 1426,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 144% 1431,00 G. 1431,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 144½% 1435,80 G. 1436,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 145% 1440,50 G. 1440,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 145½% 1445,20 G. 1445,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 146% 1450,00 G. 1450,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 146½% 1454,80 G. 1455,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 147% 1459,50 G. 1459,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 147½% 1464,20 G. 1464,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 148% 1469,00 G. 1469,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 148½% 1473,80 G. 1474,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 149% 1478,50 G. 1478,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 149½% 1483,20 G. 1483,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 150% 1488,00 G. 1488,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 150½% 1492,80 G. 1493,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 151% 1497,50 G. 1497,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 151½% 1502,20 G. 1502,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 152% 1507,00 G. 1507,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 152½% 1511,80 G. 1512,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 153% 1516,50 G. 1516,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 153½% 1521,20 G. 1521,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 154% 1526,00 G. 1526,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 154½% 1530,80 G. 1531,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 155% 1535,50 G. 1535,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 155½% 1540,20 G. 1540,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 156% 1545,00 G. 1545,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 156½% 1549,80 G. 1550,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 157% 1554,50 G. 1554,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 157½% 1559,20 G. 1559,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 158% 1564,00 G. 1564,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 158½% 1568,80 G. 1569,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 159% 1573,50 G. 1573,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 159½% 1578,20 G. 1578,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 160% 1583,00 G. 1583,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 160½% 1587,80 G. 1588,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 161% 1592,50 G. 1592,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 161½% 1597,20 G. 1597,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 162% 1602,00 G. 1602,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 162½% 1606,80 G. 1607,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 163% 1611,50 G. 1611,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 163½% 1616,20 G. 1616,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 164% 1621,00 G. 1621,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 164½% 1625,80 G. 1626,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 165% 1630,50 G. 1630,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 165½% 1635,20 G. 1635,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 166% 1640,00 G. 1640,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 166½% 1644,80 G. 1645,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 167% 1649,50 G. 1649,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 167½% 1654,20 G. 1654,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 168% 1659,00 G. 1659,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 168½% 1663,80 G. 1664,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 169% 1668,50 G. 1668,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 169½% 1673,20 G. 1673,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 170% 1678,00 G. 1678,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 170½% 1682,80 G. 1683,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 171% 1687,50 G. 1687,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 171½% 1692,20 G. 1692,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 172% 1697,00 G. 1697,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 172½% 1701,80 G. 1702,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 173% 1706,50 G. 1706,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 173½% 1711,20 G. 1711,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 174% 1716,00 G. 1716,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 174½% 1720,80 G. 1721,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 175% 1725,50 G. 1725,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 175½% 1730,20 G. 1730,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 176% 1735,00 G. 1735,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 176½% 1739,80 G. 1740,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 177% 1744,50 G. 1744,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 177½% 1749,20 G. 1749,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 178% 1754,00 G. 1754,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 178½% 1758,80 G. 1759,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 179% 1763,50 G. 1763,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 179½% 1768,20 G. 1768,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 180% 1773,00 G. 1773,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 180½% 1777,80 G. 1778,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 181% 1782,50 G. 1782,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 181½% 1787,20 G. 1787,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 182% 1792,00 G. 1792,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 182½% 1796,80 G. 1797,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 183% 1801,50 G. 1801,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 183½% 1806,20 G. 1806,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 184% 1811,00 G. 1811,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 184½% 1815,80 G. 1816,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 185% 1820,50 G. 1820,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 185½% 1825,20 G. 1825,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 186% 1830,00 G. 1830,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 186½% 1834,80 G. 1835,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 187% 1839,50 G. 1839,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 187½% 1844,20 G. 1844,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 188% 1849,00 G. 1849,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 188½% 1853,80 G. 1854,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 189% 1858,50 G. 1858,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 189½% 1863,20 G. 1863,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 190% 1868,00 G. 1868,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 190½% 1872,80 G. 1873,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 191% 1877,50 G. 1877,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 191½% 1882,20 G. 1882,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 192% 1887,00 G. 1887,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 192½% 1891,80 G. 1892,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 193% 1896,50 G. 1896,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 193½% 1901,20 G. 1901,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 194% 1906,00 G. 1906,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 194½% 1910,80 G. 1911,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 195% 1915,50 G. 1915,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 195½% 1920,20 G. 1920,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 196% 1925,00 G. 1925,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 196½% 1929,80 G. 1930,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 197% 1934,50 G. 1934,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 197½% 1939,20 G. 1939,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 198% 1944,00 G. 1944,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 198½% 1948,80 G. 1949,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 199% 1953,50 G. 1953,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 199½% 1958,20 G. 1958,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 200% 1963,00 G. 1963,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 200½% 1967,80 G. 1968,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 201% 1972,50 G. 1972,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 201½% 1977,20 G. 1977,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 202% 1982,00 G. 1982,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 202½% 1986,80 G. 1987,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 203% 1991,50 G. 1991,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 203½% 1996,20 G. 1996,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 204% 2001,00 G. 2001,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 204½% 2005,80 G. 2006,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 205% 2010,50 G. 2010,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 205½% 2015,20 G. 2015,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 206% 2020,00 G. 2020,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 206½% 2024,80 G. 2025,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 207% 2029,50 G. 2029,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 207½% 2034,20 G. 2034,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 208% 2039,00 G. 2039,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 208½% 2043,80 G. 2044,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 209% 2048,50 G. 2048,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 209½% 2053,20 G. 2053,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 210% 2058,00 G. 2058,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 210½% 2062,80 G. 2063,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 211% 2067,50 G. 2067,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 211½% 2072,20 G. 2072,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 212% 2077,00 G. 2077,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 212½% 2081,80 G. 2082,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 213% 2086,50 G. 2086,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 213½% 2091,20 G. 2091,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 214% 2096,00 G. 2096,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 214½% 2100,80 G. 2101,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 215% 2105,50 G. 2105,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 215½% 2110,20 G. 2110,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 216% 2115,00 G. 2115,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 216½% 2119,80 G. 2120,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 217% 2124,50 G. 2124,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 217½% 2129,20 G. 2129,40 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 218% 2134,00 G. 2134,20 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 218½% 2138,80 G. 2139,00 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 219% 2143,50 G. 2143,70 B. Preußische konsolidierte Staatsanleihe 219½% 2148,20 G.

Einstrich, 1) (Bergb.), Querhölzer über dem Schachte, an welche die Seitenwände angeschlagen werden; daher mit E=en fangen, solche Querhölzer anlegen. **2) Zusammensetzungen mit diesem Wort,** die hier nicht zu finden, s. u. dem beigesetzten Wort.

Einstrichbohlen, E-jöcher, s. u. Schacht. **E-böcke,** s. u. Feldgestänge. **E-stempel,** ein Stempel, der neben einem zerdrückten zur Unterstützung desselben gelegt wird.

Einsumpfen, s. u. Ziegelbrennerei. **E. des Kalks,** s. u. Kalk (Bauw.).

Eintägiges Fieber (Med.), s. Ephemera (Med.).

Eintagsfliegen, so v. w. Tagthierchen.

Eintaucher (Papierm.), so v. w. Buttgeselle. **E-tauchkessel,** s. u. Papiermühle. **E-teigen,** s. u. Bierbrauen u. Branntweinbrennen.

Eintheilige Grösse (Math.), so v. w. Monom.

Eintheilung, 1) E. eines Begriffes, die Verdeutlichung des Umfangs eines Begriffs durch die ihm untergeordneten u. sich ausschließenden Begriffe, die man Arten (species) u., sofern sie in der E. vorkommen, **E-sglieder** (membra dividentia) nennt. Der **E-grund** (fundamentum dividendi, f. divisionis) heißt der Begriff, nach welchem man einen andern eintheilt. Eine richtige E. darf nur Einen haben; mehrere bringen Neben=E=en (codivisiones) hervor. Theilt man E=sglieder weiter, so entstehen Unter=E=en (subdivisiones). **2)** (Rhet.). Abtheilung des Inhalts einer Abhandlung, Rede, Predigt in gewisse, auch den Gegenstand bestimmende Hauptabschnitte. *(Lb.)*

Eintheilungssätze (Gramm.), so v. w. Distributive Sätze. **E-zahlen, 1)** (Math.), s. u. Einheit; **2)** (Gramm.), s. u. Numeralien.

Eintracht (Concordia, gr. Homonoia), allegor. Gottheit, abgebildet mit Schale in der Rechten, Scepter oder Füllhorn in der Linken; symbolisch angedeutet durch 2 in einander geschlagne Hände od. einen Heroldsstab. Auf dem Forum zu Rom unter dem Capitol war ihr ein Tempel gebaut.

Eintrachtsformel (Kirchg.), so v. w. Concordienformel.

Eintrachtsland, so v. w. Eendrachtsland.

Eintrachtsorden, s. Concordienorden.

Eintrachtsthaler, s. u. Thaler.

Eintränken, 1) die Leinwand oder andre Flächen, worauf gemalt werden soll, vorher mit Leimwasser bestreichen; **2)** Entsilbern der silberhaltigen Schwefelmetalle durch Blei **(Eintränkblei); 3)** s. u. Salzwerk.

Eintrag (außer der gewöhnl. Bedeut.), **1)** (Web.), so v. w. Einschlag 1); **2)** (Bergb.), so v. w. Abfall 7).

Eintraggabel u. E-kolben (E-löffel), s. u. Glashütten.

Eintreiben (außer der gewöhnl. Bedeutung), s. u. Gerberei.

Eintreten von Nägeln, s. u. Hufkrankheiten.

Eintritt (außer der gewöhnl. Bedeut.), (Astron.), das Gegentheil von Austritt, s. d. 3).

Eintrittsrecht, so v. w. Repräsentationsrecht.

Einundzwänziger, die alten deutschen mit 21 bezeichn. Reichsgroschen.

Einundzwanzig Güldenfuss, s. u. Münzfuß.

Einung, 1) (Rechtsw.), s. v. w. Einigung; **2)** s. u. Zunft; **3)** (Chem.), s. Synthesis.

Einwägen (außer der gewöhnl. Bedeut.), **1)** (Schmelzh.), die Proben von den Erzen wägen u. in den Tiegel thun; es geschieht dies mit der **Einwäg- (Erz-) wage,** welche etwas größer ist, als die Probirwage, u. 3—4 Loth tragen muß; **2)** beim Wägen verringert werden.

Einwärtsgekehrt (Herald.), von Thieren, sich gegen einander wendend.

Einwärtssetzen der Füsse (Physiol.), s. u. Auswärtssetzen der Füße.

Einwalken, 1) (Tuchb.), so v. w. Walken; **2)** s. u. Gerberei.

Einwandern, von fremden Gesellen, in einen Ort kommen u. auf der Herberge verbleiben; an Orten, wo ein Handwerk keine Herberge hat u. die einwandernden Gesellen von den Meistern der Reihe nach bewirthet werden müssen, heißt der Meister, an welchem die Reihe ist, **E-rungsmeister,** vgl. übrigens Zunft.

Einwanderung, der Eintritt fremder Personen od. Familien in einen Staat, um sich daselbst zu fixiren u. künftig dort zu leben. Staaten, die (wie Rußland) noch Mangel an Bevölkrung haben, begünstigen die E. sehr, setzen auch wohl noch Prämien auf dieselbe, während andre, die an Uebervölkrung leiden (wie jetzt durchgängig die deutschen Bundesstaaten), dieselbe erschweren u. wenigstens nur solche Personen aufnehmen, die vollkommen guten Ruf haben u. Vermögen od. Industrie besitzen u. (wenigstens in deutschen Staaten) einen Auswandrungs= u. Militärfreischein beibringen; vgl. Auswanderung u. Abzugsrecht. *(Bß.)*

Einwechsel (Jagd.), s. u. Wechsel.

Einwechseln (außer der gew. Bed., Zimmerm.), so v. w. Abtrumpfen, vgl. Wechsel (Zimmerm.).

Einweibig (Bot.), s. Monogynus.

Einweichen (außer der gewöhnl. Bedeut.), **1)** den Samen e., ihn vor dem Säen in einer befruchtenden od. ätzenden Flüssigkeit (Mistjauche, Kalkwasser rc.) weich wer=

werden lassen; es soll dadurch das schnelle Aufgehen u. Wachsthum desselben befördert, auch (vermeintlich) Samen erspart werden; die Körner dürfen nicht viel über einen Tag, die Hülsenfrüchte nicht länger als 12 Stunden in der Flüssigkeit bleiben; **2)** s. u. Bierbrauen 2.; **3)** s. u. Waschen. *(Lö. u. Fch.)*

Einweihung (Dedication), **1)** die durch gewisse symbol. Handlungen vollzogne Erklärung üb. die Bestimmung einer Sache. Vgl. Lustration u. ähnl. Art. Besonders feierlich wurden in Rom die öffentlichen Gebäude, z. B. Tempel, Circus, Theater, eingeweiht. Noch jetzt findet diese Sitte bei Schauspielhäusern, neuen öffentl. Gebäuden, Fahnen ꝛc. Statt. **2)** Die durch gewisse symbol. heil. Handlungen vollzogne Erklärung einer Sache oder Person zu blos religiösem Gebrauch, so **E. der Priester, Kirchen, Altäre, Glocken, Orgeln** (s. d. a.) ꝛc. Vgl. Einsegnung. *(Sch.)*

Einweihungsreden, s. u. Rede 10.

Einweihungsthaler, s. u. Thaler 2.

Einwendung, 1) so v. w. Einrede; **2) E. eines Rechtsmittels**, die zu den Acten gebrachte Erklärung einer Partei, daß sie gegen ein richterliches Urtheil, durch welches sie sich in ihren Rechten verletzt glaubt, ein Rechtsmittel, welches sie speciell bezeichnen muß, ergreifen will; s. Rechtsmittel.

Einwerben, so v. w. Einbingen 3).

Einwerfen (außer der gewöhnl. Bedeut.), **1)** Thiere in eine Herde bringen; **2)** kleinre Stücke in ein Kleidungsstück nähen, bes. die Aermel flüchtig einnähen.

Einwerfung (Collation), von Descendenten in Erbschaftsfällen die frühern von den beerbten Ascendenten erhaltnen Geschenke in die Erbschaftsmasse werfen, od. auf ihren Erbtheil sich anrechnen lassen. Es gehört jetzt alles dahin, was die Eltern ihren Kindern zur Beihülfe, zur Begründung einer eignen Wirthschaft, eines Handels, als Dos, oder zum Ankaufe von Sachen gegeben haben; ausgenommen sind jedoch die Erziehungskosten (wohin auch die Kosten des Studirens gehören), die donationes simplices, wenn nicht ein Andres eine donatio sub modo zu conferiren hat, u. Alles, was der Descendent erst auf den Todesfall des Ascendenten erwirbt. Der Erblasser kann die E. erlassen, wenn nur dadurch nicht der Pflichttheil Andrer verletzt wird. *(Hss.)*

Einwickelung (außer der gewöhnl. Bedeut., Chir.), Verband, wodurch die Hände, Arme od. Füße von den Fingern oder Zehen beginnend, mit einer langen Binde hobelförmig, mit mäßigem Druck umwunden wird, vorzüglich von Theden (thedensche E.) empfohlen; bei Oedem u. in mehr. Schwächezuständen gebraucht.

Einwilligung, so v. w. Consens.

Einwohner, 1) die an einem Orte geboren sind, sich an einem Orte häuslich niedergelassen haben u. dort wohnen; **2)** so v. w. Beisasse.

Einwurf, Zweifel gegen eine aufgestellte Meinung. Man unterscheidet in der Philosophie dogmatischen E., gegen den Satz, kritischen E., gegen den Beweis eines Satzes gerichtet; der skeptische E. stellt auch den Gegensatz als erweisbar auf ohne den Satz anzufechten.

Einzäunen, so v. w. Einhägen.

Einzahl (Gramm.), so v. w. Singularis, s. u. Numerus.

Einzahn (Monodon, besser Monodonta *Lam.*, Unidens *Schinz*), Gatt. der Kammkiemenschnecken, Schale kegelförmig, dick, deren Spindel einen vorstehenden, oft gekerbten Zahn trägt. Das Thier hat auf jeder Seite 3 fadenförmige Anhänge. Einige haben eine krumme Spindel, als: chines. Dach; Art: Pagodenschnecke (M. Pagodus, Turbo P. *L.*), schief kegelförmig, graubraun, die Windungen wie chines. Dächer über einander, in OIndien; persisches Dach. Art: gewürfelter E. (Trochus tesselatus *L.*, Monod. t., Unid t.), braun u. weiß gefleckt; Andre eine gerade Spindel, Art: Pharaonsturban (P-schnecke, M. Pharonis, Trochus Ph.), Schale mit rothen, weißen u. schwarzen Perlenreihen, aus Brasilien, u. a. *(Wr.)*

Einzapfen, 1) (Tischl.), so v. w. Verzapfen; **2)** aus einem größern Gefäße durch das Zapfenloch eine Flüssigkeit in ein kleineres Gefäß fließen lassen; **3)** (Büchsenm.), so v. w. Einschieben.

Einzeilig (Bot.), wenn Blüthen oder Samen alle längs des Hauptstiels nach einer Seite gerichtet sind, s. Secundus.

Einzelbegriff (Log.), s. u. Begriff 2.

Einzeugung Gottes in die Welt, bei den Pantheisten das leibliche oder persönliche Treten Gottes in die Welt u. in die Geschöpfe.

Einziehen (außer der gew. Bed.), **1)** (Wasserb.), einen Damm nach innen zu mit flacher Dossirung aufwerfen; **2)** eine Mauer, die unten stärker angelegt ist, nach oben allmählig od. in Absätzen schwächer machen; **3)** in einem bereits stehenden Gebäude einen neuen Balken od. Schwelle (Einzug) an die Stelle des alten legen; **4)** Blech, es dadurch schmäler u. enger machen, daß man die Schläge in einem Winkel darauf führt; **5)** (Buchdr.), s. u. Correctur 6.

Einziehkratze, s. u. Pochwerk.

Einziehung, 1) ein aus 2 einwärts gebognen Viertelskreisen bestehendes architekton. Glied, s. u. Gesimsglieder; **2)** so v. w. Verjüngung der Säule; **3)** (Rechtswiss.), so v. w. Confiscation, vgl. Strafe 11.

Einzugrohr (Maschinenw.), so v. w. Kolbenröhre.

Einzwängen (E-zwingen, Tischler), 2 zusammengeleimte Breter, sie in eine Presse spannen.

Eïon (a. Geogr.), **1)** Stadt in Mazedonien

Ich mache hiermit bekannt, daß ich meine Wirthschaft an meinen Sohn Johann Jakob Bühler übergeben habe und bitte alle diejenigen, welche an mich Forderungen haben, solche binnen 14 Tagen bei mir anzumelden.

Hinterwil, den 1. Januar 1861.

Jakob Bühler.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich meine Wirthschaft an meinen Sohn Johann Jakob Bühler übergeben habe und bitte alle diejenigen, welche an mich Forderungen haben, solche binnen 14 Tagen bei mir anzumelden.

Hinterwil, den 1. Januar 1861.

Jakob Bühler.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich meine Wirthschaft an meinen Sohn Johann Jakob Bühler übergeben habe und bitte alle diejenigen, welche an mich Forderungen haben, solche binnen 14 Tagen bei mir anzumelden.

Hinterwil, den 1. Januar 1861.

Jakob Bühler.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich meine Wirthschaft an meinen Sohn Johann Jakob Bühler übergeben habe und bitte alle diejenigen, welche an mich Forderungen haben, solche binnen 14 Tagen bei mir anzumelden.

Hinterwil, den 1. Januar 1861.

Jakob Bühler.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich meine Wirthschaft an meinen Sohn Johann Jakob Bühler übergeben habe und bitte alle diejenigen, welche an mich Forderungen haben, solche binnen 14 Tagen bei mir anzumelden.

Hinterwil, den 1. Januar 1861.

Jakob Bühler.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich meine Wirthschaft an meinen Sohn Johann Jakob Bühler übergeben habe und bitte alle diejenigen, welche an mich Forderungen haben, solche binnen 14 Tagen bei mir anzumelden.

Hinterwil, den 1. Januar 1861.

Jakob Bühler.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich meine Wirthschaft an meinen Sohn Johann Jakob Bühler übergeben habe und bitte alle diejenigen, welche an mich Forderungen haben, solche binnen 14 Tagen bei mir anzumelden.

Hinterwil, den 1. Januar 1861.

Jakob Bühler.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich meine Wirthschaft an meinen Sohn Johann Jakob Bühler übergeben habe und bitte alle diejenigen, welche an mich Forderungen haben, solche binnen 14 Tagen bei mir anzumelden.

Hinterwil, den 1. Januar 1861.

Jakob Bühler.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich meine Wirthschaft an meinen Sohn Johann Jakob Bühler übergeben habe und bitte alle diejenigen, welche an mich Forderungen haben, solche binnen 14 Tagen bei mir anzumelden.

Hinterwil, den 1. Januar 1861.

Jakob Bühler.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich meine Wirthschaft an meinen Sohn Johann Jakob Bühler übergeben habe und bitte alle diejenigen, welche an mich Forderungen haben, solche binnen 14 Tagen bei mir anzumelden.

Hinterwil, den 1. Januar 1861.

Jakob Bühler.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich meine Wirthschaft an meinen Sohn Johann Jakob Bühler übergeben habe und bitte alle diejenigen, welche an mich Forderungen haben, solche binnen 14 Tagen bei mir anzumelden.

Hinterwil, den 1. Januar 1861.

Jakob Bühler.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich meine Wirthschaft an meinen Sohn Johann Jakob Bühler übergeben habe und bitte alle diejenigen, welche an mich Forderungen haben, solche binnen 14 Tagen bei mir anzumelden.

Hinterwil, den 1. Januar 1861.

Jakob Bühler.

menge gebunden; daher geht auch das Schmelzen des Eises während des Thauwetters verhältnißmäßig so langsam vor sich, weil nur immer eine gewisse Menge von E. auf einmal die zu dessen Verflüssigung erforderliche Wärme der äußern Luft entziehen kann, u. weil das E. überhaupt die Wärme ziemlich schlecht leitet. [c]Langsam entstehendes E. bleibt, wenn das Wasser rein war, auf eine geringe Tiefe durchsichtig; wegen der entstehenden Blasen u. Risse in der Eissubstanz wird es aber in dicken Stücken immer undurchsichtig, weniger jedoch, wenn man das Wasser vorher durch Kochen, od. die Luftpumpe, vom größten Theil der Luft in ihm befreit. Auch ist dichtes E. im Innern durchsichtiger, als auf der Oberfläche, u. zugleich glänzender. [f]Wenn Wasser dem Gefrieren nahe kommt, bes. aber im Momente des Gefrierens selbst, nimmt sein Volumen beträchtlich zu; es dehnt sich dabei mit einer Kraft aus, welche vermögend ist, die dichtesten Gefäße, in welchen eingeschloßnes Wasser gefriert, z. B. Bomben, zu zersprengen. Sie hängt größtentheils von der gedachten Krystallisation der Eisform in ihren Elementen ab. [g]Wegen Vermehrung des Volumens ist E. specifisch leichter, als das Wasser, in dem Mittelverhältniß von 8 zu 9, wiewohl nach Umständen abweichend (für das festeste E. nur etwa in dem Verhältniß von 14 zu 15); ja das schon gebildete E. nimmt auch wohl noch etwas an Volumen zu; um deswillen schwimmt E. Vgl. Eisberg. [h]Seine Festigkeit hängt ab: von der Reinheit des Wassers, aus dem es sich bildete, daher E. von Wasser mit andern Stoffen verbunden immer blättrig u. brüchig ist; ferner von der wenigen Luft, die es noch in sich hat. In den Polarländern ist es so dicht, daß es kaum mit dem Hammer zerschlagen werden kann. [10]Im J. 1740 wurde in Petersburg aus Quaderstücken von Eis ein 20 F. hohes Haus (**Ë-pallast**) erbaut; aus demselben E. gebohrte Kanonen (**Ë-kanonen**), von der Größe eines 6pfünders, wurden mit ¼ Pfund Pulver geladen, u. eine daraus geschoßne eiserne Kugel durchbohrte ein 2 Z. dickes Brei in der Entfernung von 60 Schritten. [11]Von Wasser unterstützt trägt eine mäßig starke **Ë-fläche** ansehnl. Lasten. Ueber E. von 11 Z. Dicke kann man mit Frachtwagen fahren; doch darf es keine Risse noch Spalten haben, überhaupt nicht in Einzelstücke (**Ë-schollen**) getrennt sein, die dann nicht mehr tragen, als das Gewicht ausmacht, welches die Eisscholle selbst hat, dividirt mit dem Ueberschuß der specifischen Leichtigkeit des Eises über das Gewicht des Wassers, aus dem es sich bildete. [12]E. nimmt jeden hohen Kältegrad an, doch nicht immer in Uebereinstimmung mit der Zunahme der Kälte der Atmosphäre. Die Lichtstrahlen werden von E. nur in etwas weniger als von Wasser gebrochen; vgl. Brenneis. Das E. ist ein Nichtleiter der Elektricität, u. verhält sich dem Glase ähnlich, so daß man mit Eiscylindern beim Umdrehen Funken erhalten kann. [13]E. dünstet stärker aus, als Wasser. Daher verlieren **Ë-zacken**, durch an einem Eisstücke herabfließendes selbst gefrierendes Wasser gebildet, an kalter Luft ihre Spitzen, u. gefrorne Wäsche u. gefrornes, nasses Papier trocknen an der kalten Luft, ohne vorheriges Aufthauen. Dieses selbst aber erfolgt weit langsamer als die Eisbildung, eigentlich immer in einer jeden Temp. über 0°; doch erhält sich oft E., bes. in großen Massen, bei einigen Graden über 0° noch längere Zeit. [14]In Berührung mit dichtern Körpern höhrer Temperatur schmilzt das E. leichter als an der Luft, selbst in höhern Wärmegraden; so wird beim Aufthauen das E. mehr von der Wasseroberfläche aus, als von der Luftseite aus, dünn; um deswillen höhlen auch von großen Eismassen, wie von Gletschern, abfließende Wasserströme, sich Rinnen aus, indem sie das E. zugleich ebnen, od. gleichsam poliren. Die am frühsten gebildeten Krystalle schmelzen aber gewöhnlich am spätsten, weshalb das E. vor dem gänzlichen Schmelzen porös erscheint. [15]Losgerissene große Eisstücke in den Polarmeeren nennt man **Ë-bänke.** Es gibt deren von unübersehbarer Länge u. Breite, die man dann **Ë-felder** nennt, doch heißen auch die festen Meeresstrecken so, die man oft viele Meilen weit gefroren findet, u. wo sich offne Stellen (Fahrwasser) durch den dunklen Widerschein am Himmel, Eisfelder dagegen durch helleren (**Ë-blick**) ankündigen. Solche Eisbänke haben oft die schönsten Farben, roth, blau, violet, orange, was aber mehr dem Einfluß des Sonnenlichts, nach Art des Prismas, als organ. Stoffen zuzuschreiben ist. Gehn Ebänke bedeutend über (u. natürl. vermöge ihrer Schwere auch unter) dem Wasser, so heißen sie **Ë-berge.** Sie ragen dann bis zu einer Höhe von 40—100, ja selbst bis 400 Fuß, wobei sie mit etwa ⅞ ihrer Masse in dem Wasser versenkt sind, empor. Meist haben sie eine steile Seite, weil sie wahrscheinlich von einer Felsenwand, an der sie festhingen, losgesprengt sind; in denselben sind auch **Ë-höhlen.** Sind die Efelder hingegen klein, daß man vom Mast aus über sie wegsehen kann, so heißen sie **Ë-flecken (Ë-flösse),** wenn ihre Oberflächen mit Schnee od. E-hügeln besetzt sind **Ë-inseln,** die kleinsten **Ë-schollen.** [16] (Med.). E. ist in vielen Fällen (wie auch Schnee), äußerlich für sich od. in eine Thierblase gefüllt, aufgeschlagen, ein vorzügl. Heilmittel, so in Gehirnaffectionen, zur Stillung von Blutungen, gegen Gefäßerweiterungen, bei eingeklemmten Brüchen, Erfrierungen. Hierher gehören auch **Ë-bäder,** s. Bad (Med.) u. Innerlich sind

Am Rathhaus steht ein Brunnen mit einer Statue Luthers, und an der Kirche ist ein Denkmal Melanchthons. Die Kirche ist ein altes, ehrwürdiges Gebäude, und in ihr befindet sich ein Altarbild von Lucas Cranach, das Luther und Melanchthon darstellt. Auch ist hier ein Taufstein, aus dem Luther getauft haben soll. Ferner ist hier ein Grabstein, der die Gebeine Luthers bedeckt. Auf ihm steht: „Hier liegt begraben der theure Mann Gottes, Doctor Martinus Luther, der die Lehre des heiligen Evangelii unsers Herrn Jesu Christi hat hell und rein wieder an den Tag gebracht, nach dem die Finsterniß des Papstthums lange Zeit die Welt hatte verdunkelt.“ Ein Gitter umgiebt den Grabstein, damit Niemand ihn berühren kann. Auch ist hier ein Grabstein, der die Gebeine Melanchthons bedeckt. Auf ihm steht: „Hier liegt begraben der theure Mann Gottes, Philippus Melanchthon, der die Lehre des heiligen Evangelii unsers Herrn Jesu Christi hat hell und rein wieder an den Tag gebracht, nach dem die Finsterniß des Papstthums lange Zeit die Welt hatte verdunkelt.“ Ein Gitter umgiebt den Grabstein, damit Niemand ihn berühren kann. Auch ist hier ein Grabstein, der die Gebeine Luthers bedeckt. Auf ihm steht: „Hier liegt begraben der theure Mann Gottes, Doctor Martinus Luther, der die Lehre des heiligen Evangelii unsers Herrn Jesu Christi hat hell und rein wieder an den Tag gebracht, nach dem die Finsterniß des Papstthums lange Zeit die Welt hatte verdunkelt.“ Ein Gitter umgiebt den Grabstein, damit Niemand ihn berühren kann. Auch ist hier ein Grabstein, der die Gebeine Melanchthons bedeckt. Auf ihm steht: „Hier liegt begraben der theure Mann Gottes, Philippus Melanchthon, der die Lehre des heiligen Evangelii unsers Herrn Jesu Christi hat hell und rein wieder an den Tag gebracht, nach dem die Finsterniß des Papstthums lange Zeit die Welt hatte verdunkelt.“ Ein Gitter umgiebt den Grabstein, damit Niemand ihn berühren kann.

Am Rathhaus steht ein Brunnen mit einer Statue Luthers, und an der Kirche ist ein Denkmal Melanchthons. Die Kirche ist ein altes, ehrwürdiges Gebäude, und in ihr befindet sich ein Altarbild von Lucas Cranach, das Luther und Melanchthon darstellt. Auch ist hier ein Taufstein, aus dem Luther getauft haben soll. Ferner ist hier ein Grabstein, der die Gebeine Luthers bedeckt. Auf ihm steht: „Hier liegt begraben der theure Mann Gottes, Doctor Martinus Luther, der die Lehre des heiligen Evangelii unsers Herrn Jesu Christi hat hell und rein wieder an den Tag gebracht, nach dem die Finsterniß des Papstthums lange Zeit die Welt hatte verdunkelt.“ Ein Gitter umgiebt den Grabstein, damit Niemand ihn berühren kann. Auch ist hier ein Grabstein, der die Gebeine Melanchthons bedeckt. Auf ihm steht: „Hier liegt begraben der theure Mann Gottes, Philippus Melanchthon, der die Lehre des heiligen Evangelii unsers Herrn Jesu Christi hat hell und rein wieder an den Tag gebracht, nach dem die Finsterniß des Papstthums lange Zeit die Welt hatte verdunkelt.“ Ein Gitter umgiebt den Grabstein, damit Niemand ihn berühren kann. Auch ist hier ein Grabstein, der die Gebeine Luthers bedeckt. Auf ihm steht: „Hier liegt begraben der theure Mann Gottes, Doctor Martinus Luther, der die Lehre des heiligen Evangelii unsers Herrn Jesu Christi hat hell und rein wieder an den Tag gebracht, nach dem die Finsterniß des Papstthums lange Zeit die Welt hatte verdunkelt.“ Ein Gitter umgiebt den Grabstein, damit Niemand ihn berühren kann. Auch ist hier ein Grabstein, der die Gebeine Melanchthons bedeckt. Auf ihm steht: „Hier liegt begraben der theure Mann Gottes, Philippus Melanchthon, der die Lehre des heiligen Evangelii unsers Herrn Jesu Christi hat hell und rein wieder an den Tag gebracht, nach dem die Finsterniß des Papstthums lange Zeit die Welt hatte verdunkelt.“ Ein Gitter umgiebt den Grabstein, damit Niemand ihn berühren kann.

Ausbeute an Rohprodukt 1,5 g. Nach dem Umkrystallisieren aus Alkohol 1,2 g. Schmelzpunkt 135°.

Die Analyse ergab:

0,1 g Substanz gaben 0,2 g CO_2 und 0,0 g H_2O.

Berechnet für $C_{10}H_{10}O_4$: C 54,5 %, H 4,5 %.
Gefunden: C 54,5 %, H 4,5 %.

Die Verbindung ist in Alkohol, Äther, Chloroform, Benzol, Eisessig, Aceton, Schwefelkohlenstoff, Ligroin, Wasser und Alkalien löslich.

Mit Eisenchlorid gibt sie eine violette Färbung.

Mit Natriumamalgam in alkoholischer Lösung wird sie reduziert.

Mit Phenylhydrazin in Eisessig gibt sie ein Phenylhydrazon, das aus Alkohol in Nadeln vom Schmelzpunkt 180° krystallisiert.

Mit Hydroxylamin in alkoholischer Lösung gibt sie ein Oxim, das aus Alkohol in Nadeln vom Schmelzpunkt 160° krystallisiert.

Mit Semicarbazid in alkoholischer Lösung gibt sie ein Semicarbazon, das aus Alkohol in Nadeln vom Schmelzpunkt 210° krystallisiert.

Mit Natriumbisulfit gibt sie eine Verbindung, die aus Alkohol in Nadeln krystallisiert.

Mit Natronlauge gibt sie eine Verbindung, die aus Alkohol in Nadeln krystallisiert.

Mit Natriumacetat und Essigsäureanhydrid gibt sie eine Verbindung, die aus Alkohol in Nadeln vom Schmelzpunkt 135° krystallisiert.

Mit Natriumacetat und Benzoylchlorid gibt sie eine Verbindung, die aus Alkohol in Nadeln vom Schmelzpunkt 135° krystallisiert.

Mit Natriumacetat und Phenylisocyanat gibt sie eine Verbindung, die aus Alkohol in Nadeln vom Schmelzpunkt 135° krystallisiert.

Mit Natriumacetat und Phenylisothiocyanat

Commissioners' Court, Jefferson County, Texas, on the 1st Monday in January, 1866, for the purpose of receiving the returns of the election held on the 1st Monday in December, 1865, for Governor, Lieutenant Governor, Members of the Legislature, and District and County officers, and to perform such other duties as may be required by law.

Sec. 2. That the Sheriff of Jefferson County shall give notice of the election to be held on the 1st Monday in December, 1865, and of the meeting of the Board of Canvassers, by posting up notices in three public places in each precinct in said county, at least ten days before the election.

Sec. 3. That the Sheriff of Jefferson County shall be a member of the Board of Canvassers, and in his absence the Board may appoint a member pro tem.

Sec. 4. That the Board of Canvassers shall meet at the Court House in the City of Beaumont, on the 1st Monday in January, 1866, and shall proceed to canvass the returns of the election held on the 1st Monday in December, 1865, for Governor, Lieutenant Governor, Members of the Legislature, and District and County officers, and shall make out a statement of the result of said election, and shall sign the same, and shall deliver the same to the Sheriff of Jefferson County, who shall forward the same to the Secretary of State, as required by law.

Sec. 5. That the Board of Canvassers shall receive for their services the sum of five dollars per day, to be paid out of the County Treasury.

Sec. 6. That the Sheriff of Jefferson County shall receive for his services the sum of ten dollars, to be paid out of the County Treasury.

Sec. 7. That this act shall take effect and be in force from and after its passage.

Approved December 19, 1865.

CHAPTER CXXXIII.

AN ACT to amend an act entitled "An act to provide for the election of Justices of the Peace and Constables," approved August 7, 1846.

Sec. 1. Be it enacted by the Legislature of the State of Texas, That the act entitled "An act to provide for the election of Justices of the Peace and Constables," approved August 7, 1846, be amended so as to read as follows:

Sec. 2. That the Justices of the Peace and Constables shall be elected by the qualified voters of the several counties, at the time of holding the general election for State officers, and shall hold their offices for the term of two years from the date of their commissions, and until their successors are duly qualified.

Sec. 3. That the Justices of the Peace and Constables shall be commissioned by the Governor, and shall enter into bond and take the oath of office as now required by law.

Sec. 4. That the Justices of the Peace shall hold their courts at the Court House of the county, or at such other place as may be designated by the Commissioners' Court of the county.

Sec. 5. That the Justices of the Peace shall have jurisdiction in all civil cases where the amount in controversy is not more than one hundred dollars, exclusive of interest, and in all criminal cases of misdemeanor, and in such cases as may be provided by law.

Sec. 6. That the Constables shall execute all process issued by the Justices of the Peace, and shall perform such other duties as may be required by law.

Sec. 7. That this act shall take effect and be in force from and after its passage.

Approved December 19, 1865.

CHAPTER CXXXIV.

AN ACT to amend an act entitled "An act to provide for the election of Justices of the Peace and Constables," approved August 7, 1846.

Sec. 1. Be it enacted by the Legislature of the State of Texas, That the act entitled "An act to provide for the election of Justices of the Peace and Constables," approved August 7, 1846, be amended so as to read as follows:

Sec. 2. That the Justices of the Peace and Constables shall be elected by the qualified voters of the several counties, at the time of holding the general election for State officers, and shall hold their offices for the term of two years from the date of their commissions, and until their successors are duly qualified.

Sec. 3. That the Justices of the Peace and Constables shall be commissioned by the Governor, and shall enter into bond and take the oath of office as now required by law.

Sec. 4. That the Justices of the Peace shall hold their courts at the Court House of the county, or at such other place as may be designated by the Commissioners' Court of the county.

Sec. 5. That the Justices of the Peace shall have jurisdiction in all civil cases where the amount in controversy is not more than one hundred dollars, exclusive of interest, and in all criminal cases of misdemeanor, and in such cases as may be provided by law.

Sec. 6. That the Constables shall execute all process issued by the Justices of the Peace, and shall perform such other duties as may be required by law.

Sec. 7. That this act shall take effect and be in force from and after its passage.

Approved December 19, 1865.

CHAPTER CXXXV.

AN ACT to amend an act entitled "An act to provide for the election of Justices of the Peace and Constables," approved August 7, 1846.

Sec. 1. Be it enacted by the Legislature of the State of Texas, That the act entitled "An act to provide for the election of Justices of the Peace and Constables," approved August 7, 1846, be amended so as to read as follows:

Sec. 2. That the Justices of the Peace and Constables shall be elected by the qualified voters of the several counties, at the time of holding the general election for State officers, and shall hold their offices for the term of two years from the date of their commissions, and until their successors are duly qualified.

Sec. 3. That the Justices of the Peace and Constables shall be commissioned by the Governor, and shall enter into bond and take the oath of office as now required by law.

Sec. 4. That the Justices of the Peace shall hold their courts at the Court House of the county, or at such other place as may be designated by the Commissioners' Court of the county.

Sec. 5. That the Justices of the Peace shall have jurisdiction in all civil cases where the amount in controversy is not more than one hundred dollars, exclusive of interest, and in all criminal cases of misdemeanor, and in such cases as may be provided by law.

Sec. 6. That the Constables shall execute all process issued by the Justices of the Peace, and shall perform such other duties as may be required by law.

Sec. 7. That this act shall take effect and be in force from and after its passage.

Approved December 19, 1865.

Mission, and the Rev. Mr. Hall, of Bristol, and Mr. Fuller, of Kettering, were appointed to wait upon him, and to request his attendance at the next meeting of the Committee. He accordingly met them at Bristol, and, after a long conversation, he agreed to go to India, and to devote himself entirely to the work of the Mission. He was then requested to attend the next meeting of the Committee, which was held in London, in order to receive their instructions, and to make the necessary preparations for his departure. He did so, and, after a short stay in London, he returned to Bristol, and made the necessary preparations for his departure. He then went to Portsmouth, and embarked on board the ship which was to carry him to India. He sailed from Portsmouth on the 10th of June, 1793, and arrived at Calcutta on the 11th of November, 1793. He was received with great kindness by the Governor-General, Lord Cornwallis, and by the other members of the Government. He was also received with great kindness by the Bishop of Calcutta, and by the other clergymen of the Church of England. He was also received with great kindness by the merchants of Calcutta, and by the other inhabitants of the city. He was also received with great kindness by the natives of the country

to publish the first edition of the Bible in the Irish language, and to translate the Book of Common Prayer into the same language. Both these works were executed by Bishop Bedell, and published in 1685. The Bible was printed in a fine Roman character, and the Prayer Book in a small black letter. Both are now very scarce, and the Bible is valued at a high price. The Bible was printed at the expense of the Hon. Robert Boyle, who also published the Irish Prayer Book at his own expense. The Bible was printed in a fine Roman character, and the Prayer Book in a small black letter. Both are now very scarce, and the Bible is valued at a high price. The Bible was printed at the expense of the Hon. Robert Boyle, who also published the Irish Prayer Book at his own expense.

The Irish Bible was printed in a fine Roman character, and the Prayer Book in a small black letter. Both are now very scarce, and the Bible is valued at a high price. The Bible was printed at the expense of the Hon. Robert Boyle, who also published the Irish Prayer Book at his own expense. The Bible was printed in a fine Roman character, and the Prayer Book in a small black letter. Both are now very scarce, and the Bible is valued at a high price. The Bible was printed at the expense of the Hon. Robert Boyle, who also published the Irish Prayer Book at his own expense.

mehrmaliges Schmelzen von E. mit Kohlenpulver ein dunkelgraues, sprödes Kohlenstoff-E. mit breitblättrigem Gefüge. [38] **p) E. u. Stickstoff**, s. Salpeters. Eisenoxyd ꝛc. [39] **n) E-legirungen**, Verbindungen von E. u. and. Metallen in bestimmten Verhältnissen, worin das E. der größere Theil ist. [40] **b) Kalium-E.** bildet sich bisweilen bei Bereitung des Kaliums durch Glühen des Kali mit E. in eiserner Röhre, weißer als E. dehnbar, weich, schmelzbar als E. an der Luft sich oxydirend. [41] **c) Boron, E. u. Kalium** vereinigen sich in der Weißglühhitze zu schwärzlicher, metallglänzender, die Elektricität leitenden Masse. **d)** Auch mit **Barynm, Magnium, Glycium** vereinigt sich das E. in der Weißglühhitze; eben so [42] **e)** mit **Aluminium. E-aluminium** ist weißer als E., zersetzt sich in Wasser. Kohlenstoffeisenaluminium bildet sich beim heftigen Weißglühen eines sehr kohlenhaltigen E-s u. Alaunerde, ist sehr spröde, weiß, enthält 6,4 Proc. Alaunerde, liefert mit Stahl zusammengeschmolzen ein, dem ind. Stahl ähnl. Gemisch. [43] **f) Titan-E.:** grau, gelb punktirt. **g) Tantan-E.:** dem Guß-E. ähnlich, doch nicht krystallin.; ritzt Glas. **h) Molybdän-E.:** blaugrau, hart, spröde, feinkörnig. **i) Kobalt-E.:** sehr hart, schwer zerbrechl. **k) Arsen-E.** (s. Arsen 87) macht das E. kaltbrüchig; eben so **l) Antimon-E. m) Wismuth-E.:** ist spröde, wird von Magnet gezogen. [44] **n)** Mit **Zink** verbindet das E. schwierig zu einer weißen, etwas dehnbaren Legirung. Es schützt das damit überzogne E. vor dem Verrosten (s. Verzinkung). [45] **o) Zinn** vereinigt sich mit E. in mehrere Verhältnisse, 22 Zinn u. 1 E. ist härter als Zinn, magnetisch; 2 E. u. 1 Zinn ist weiß hart, etwas streckbar, streng flüssig (vgl. Verzinnung u. Moiré metallique). E. u. Blei vereinigen sich schwierig u. ungleich. [46] **p) Nickel-E.** findet sich in Meteor-E., ist auch leicht künstl. in verschiednen, mit reinem u. mit Kohlenstoff-E. darzustellen. 1 Nickel gibt mit 8—10 Stahl eine damascirte, leichter als reiner Stahl rostende Legirung. [47] **q) Kupfer** u. E. vereinigen sich schwer zu einer grauen, wenig dehnbaren, streng flüssigen, selbst bis $\frac{1}{10}$ E. noch magnet. Legirung, die das E. rothbrüchig macht. [48] **r) Silber-E.**, $\frac{1}{50}$ Silber enthaltend, ist sehr hart, von dichterem Gefüge als reines E. 1 Silber mit 500 Stahl zusammengeschmolzen, macht denselben härter, feiner u. bes. zur Fertigung von feinen, schneidenden Instrumenten geschickt. [49] **s) Gold-E.:** 1 Gold 4 E. ist silberweiß; 1 G. 1 E. grau; 11 G. 1 E. gelblich grau, dehnbar, hart von 16,888 spec. Gew. [50] **t)** Mit **Quecksilber** vereinigt sich das E. sehr schwierig u. nicht unmittelbar zu Amalgam. [51] **u) Rhodium** liefert mit 30—100 Stahl ein sehr hartes u. hinlängl. zähes Gemisch, das zum Anlassen einer 39° höhern Temperatur bedarf als der gemeine, u. 17° mehr als der ind. [52] **v)** Gleiche Gewichte **Platin** u. E. geben vor dem Knallgasgebläse unter lebhaftem Funkensprühen eine glänzende, sehr dehnbare, harte, kaum von der Feile angreifbare Legirung. [53] **w)** Das **Palladium-E.** ist spröde. [54] **x) Chrom**, 1 bis 4 Proc., macht den Stahl härter. [55] **2)** (Mineral.), E. kommt in der Natur vor: **A)** als **gediegnes E.**, ist regelmäßig krystallisirt, theilt sich nach den Flächen des Würfels, wiegt 6—7,8, hat die Härte des Apatits od. Feldspaths, stahlgraue, ins Weißliche fallende Farbe, läuft schwarz an, wirkt stark auf Magnet; enthält oft auch Nickel, Chrom u. a. Man unterscheidet **a)** als **gegrabnes E.** (terrestr. E., Tellur-E.), ist bei Canaan in Connecticut auf einem Berge gefunden worden, mit eingesprengten Quarzkörnern; soll auch in Brasilien entdeckt worden sein; **b)** als **meteor. E.** (Meteor-E.), enthält außer E., Nickel, Kobalt, Mangan, Kupfer, Zinn, Calcium, Magnesium, Aluminium, Chrom, Kalium, Natrium, Kiesel, Kohle, Schwefel, Phosphor, Sauer- u. Wasserstoff, in geringerer od. größerer Menge; doch finden sich die genannten Substanzen nicht in allem Meteor-E., vollkommen geschmeidig bekommt es durch den Strich mehr Glanz, ist sehr magnetisch, findet sich als größre od. kleinere krystallin. Massen, sieht wie geschmolzen aus, hat oft Eindrücke von außen, innen Blasen mit Olivin od. olivinartiger Masse ausgefüllt, rauhe Oberfläche, lichtstahlgraue od. Silber- u. Zinnfarbe. [56] Es wird in einzelnen Massen an der Oberfläche der Erde gefunden u. ist wohl meist aus der Luft gefallen. Bei Agram in Croatien fiel 1751 ein Stück von 71 Pfd.; sonst finden sich solche E-massen unter andern in der Gegend des Jeniseys u. des Sisim, in Sibirien eine Masse von 1400 Pfd., in Ungarn bei Lenardo von 194 Pfd., in Mexico mehrere Klumpen von 20—30 Ctrn., in Brasilien eine von 300 Ctrn., in Louisiana von 3000 Pfd. u. höchst wahrscheinlich auch in dem arktischen Hochlande u. a. O. (vgl. Meteorsteine). [57] **B) Vererzt**, s. Eisenerze. Im System wird entweder eine eigne **E-ordnung** od. Gruppe aufgestellt, wozu die eisenhaltigen Mineralien dann als Gattungen gehören, Andre aber vertheilen sie in andre Klassen u. Ordnungen. [58] **3)** (Hüttenk. u. Hdlgsw.). Das aus E-gruben (E-bergwerke), E-adern u. E-gängen gewonnene E-erz, durch Schmelzung (s. Eisenschmelzen) auf E-hütten als Roh-E. erhalten u. auf E-hammerwerken (s. d.) zu Stab-E. verarbeitet, auch sonst noch, wie in Blechhämmern u. Drahthütten, zu Zwecken vorbereitet. [59] Die verschiednen **Handwerker** (E-schmiede), welche das E. durch Glühen, Hämmern in besondern Werkstätten (E-schmieden) bearbeiten, theilen sich in Anker-, Huf-, Waffen-, Zeug-, Nagel- u. Hammerschmiede. [60] Die

Ham-

Mercuri, 2 Ves. 561; Lord Cowper v. Baron Cowper, 2 P. Wms. 720; Lord Cowper v. Mellish, 1 Ves. 95; Lord Cowper v. Fytche, 1 Ves. 141; Lord Cowper v. Cowper, 2 Atk. 626; Lord Cowper v. Cowper, 2 Ves. 750; Lord Cowper v. Cowper, 2 Ves. 753; Lord Cowper v. Cowper, 3 Ves. 132; Lord Cowper v. Cowper, 5 Ves. 56; Lord Cowper v. Cowper, 5 Ves. 58; Lord Cowper v. Cowper, 5 Ves. 59; Lord Cowper v. Cowper, 5 Ves. 60; Lord Cowper v. Cowper, 5 Ves. 61; Lord Cowper v. Cowper, 5 Ves. 62; Lord Cowper v. Cowper, 5 Ves.

Eyer Mrs Ellen, boarding house, 4 Iron
Eyer Mrs Ellen, widow Jacob, 4 Iron
Eyer Frank, laborer, 4 Iron
Eyer Harry, laborer, 4 Iron
Eyer Jacob, laborer, 4 Iron
Eyer Jacob, laborer, 4 Iron
Eyer Jacob

von da aber in der Theilung 1826 an Altenburg, s. Sachsen III. Vgl. Gschwend, Eisenb. Chronik, Eisenb. 1758, umgearb. u. fortgef. von A. L. Back, ebd. 1842; Schultes, Diplomat. u. statist. Nachr. von der Stadt E., Jena 1799; K. Back, Das alte Eisenberg, ebd. 1839. **4)** Marktfl. im Amte Moritzburg des kön. sächs. Kr. Dresden; 500 Ew. **5)** Dorf im Canton Göllheim des baier. Kr. Pfalz, Eisenwerke, Fabrik von Fleckkugeln; 850 Ew. **6)** Bzk. im Fürstenth. Waldeck, von dem **7)** Berge E., od. einem altem Schlosse bei Korbach genannt. **8)** Berg, s. u. Graubündten u. Rhät. Alpen 1; **9)** s. u. Fuldagebirge. *(Wr. u. Lb.)*

Eisenberg, Linie, **1)** des Fürstenhauses Sachsen-Gotha, s. Sachsen III u. **2)** des Hauses Waldeck, s. d. 1.

Eisenberge, 1) s. Beetjuanen 1; **2) (Eisengebirg)**, s. u. Bony 1).

Eisenbergwerk (E-gruben), Gruben, in denen bes. Eisenerze gewonnen werden, je nachdem das Eisen einbricht, sind es **E-steinlager, E-erzstöcke, E-steingänge,** die bergmännisch abgebaut werden.

Eisenbeschlag (Miner.), so v. w. Eisenblüthe.

Eisenbirn, Dorf bei Scharding im östreich. Innkreise. 1703 Sieg der Baiern über die Oestreicher, s. Spanischer Erbfolgekrieg 11.

Eisenblau (Eisenspath, Min.), **1)** s. Krokydolit; **2)** s. Vivianit. **E-blausäure**, s. Ferrocyanwasserstoffsäure.

Eisenblech, [1] **1)** Blech aus Eisen gestreckt. Es zerfällt [2] **a)** in schwarzes (Schwarzblech, Dünneisen), u. **b)** weißes od. verzinntes Weißblech. Das gute E. wird aus den geschmeidigsten Eisen gemacht, muß an jedem Orte gleich stark, weder rissig, noch schiefrig, noch löchrig, sondern auf beiden Seiten so glatt sein, daß man die Spur des Hammers nicht sieht. [3] Vom schwarzen u. weißen E. hat man 3 Sorten: die stärkste (Stor-, Kreuz- od. Xblech), die mittlere (Feder-, Forder-, Vorder- od. Futter-B.) u. die dünnste (Senkler- od. Senkel-B.); von dem Kreuz- u. Feder-B. hat man wieder doppeltes (Doppelblech), welches größer u. stärker ist, u. einfaches. [4] In den meisten Hammerwerken, bes. in Ungarn, Steiermark u. England, unterscheidet man auch gebreitetes (Modell-B. od. Muster-B., bes. solches E., das nach gegebnen Mustern auf Bestellung in den Fabriken gearbeitet wird) u. gestürztes (Sturz-B.); bei dem gebreiteten wird aus einem Stück Eisen, od. einer Blechflamme, ein Blech geschmiedet; man hat von dieser Art Blech: Zweier, Vierer, Sechser, Siebner, d. h. 2, 4, 6, 7 Bleche gehen auf ½ Centner; bei dem gestürzten E. werden aus einem Stück Eisen 2 Bleche geschmiedet, indem man das Eisen, wenn es einigermaßen dünngeschlagen ist, in der Mitte zusammenbiegt, dann vollends fertig arbeitet u. zerschneidet. Ein solches Blech heißt eine Stürze, 60 Stürzen machen eine Zange. [5] Für Salzsiedereien wird bes. Blech geschmiedet, bei welchem man Boden- u. Band-B. unterscheidet, auch hat man Salzpfannenblech od. Pfanneneisen. [6] Das Pontonblech (Bodeneisen) ist die größte u. stärkste Art E. [7] Das meiste deutsche E. kommt aus Sachsen, Steyermark 2c., u. wird nach Portugal, Spanien, Frankreich u. Italien verführt. [8] Bei der Versendung wird das Kreuz- u. Federblech zur Hälfte od. zu Drittheilen vermischt in Fässer gepackt, wobei 450 Bleche auf ein Faß gerechnet werden; das Senkelblech wird unvermischt zu 600 Stück in einem Fasse versendet; **2)** s. u. Glashütte 5. *(Fch. u. Hm.)*

Eisenblei, s. u. Eisen 11. **E-blende**, so v. w. Uranpecherz.

Eisenblüthe, zersetzter Eisenstein, zackig od. korallenartig geformt, blendend weiß, aus Steyermark, Kärnthen, Böhmen.

Eisenbohrer u. E-bohrmaschine, s. u. Bohrer 10.

Eisenbrand, so v. w. Magnet.

Eisenbraunkalk (E-braunspath), so v. w. Dolomit.

Eisenburg, 1) Gespannschaft in Ungarn; grenzt an Steyermark, 96 QM., 276,000 Ew., liegt an den steyerschen Alpen u. den Flüssen Günz u. Raab. Die erbl. Obergespannwürde gehört den Fürsten Batthyani. Comitatsort: Stein am Anger, im Bzk. gl. N., Comitatshaus, Kathedrale, Bischofspalast, mehrere Klöster, Seminarium, Gymnasium, Lyceum, 4000 Ew., röm. Begräbnißplatz mit Alterthümern; ferner: Jaak, Marktfl., 1200 Ew.; Lödös, Marktfl., 1000 Ew.; Nemeth-S. Mihaly, Marktfl. u. Bergort, Viehhandel, 1500 Ew.; Rechnitz, Marktfl., Schloß, Bildersammlung, Weinbau, 2400 Ew.; Schleining, Marktfl., Schloß, 2 Kirchen, Synagoge, 2000 Ew.; Wettendorf, Marktfl., Schloß, 1000 Ew. **2)** (Vas-Var), Marktfl. hier an der Raab, Weinbau **E-er Wein**, s. u. Ungarischer Wein 11. *(Wr.)*

Eisenchlorid (Min.), so v. w. Eisensalmiak. **E-chlorür**, so v. w. Eisenhaloid. **E-chrom**, so v. w. Chromerz. **E-chrysolith**, Art des Chrysolith (s. d.).

Eisenconglomerate, Bruchstücke verschiedner Felsarten (Quarz, Granit, Gneis, Porphyr u. a.), durch eisenthonartige Masse verbunden; mehr od. weniger fest; die festern geben gute Bausteine.

Eisencyanid u. E-cyanür, s. u. Cyan 11. **E-cyanürverbindungen**, s. Ferrocyanide, Ferrocyanüre u. Ferrocyan.

Eisendach, s. u. Dach 17.

Eisendraht, s. u. Draht. **E-drahtplättmühle**, s. u. Drahtziehen 16.

Eisenepidot (Min.), so v. w. Epidot.

Ē-erde, 1) s. unt. Grüneisenstein; **2)** blaue E., so v. w. Eisenblau.

Eisenerz, Stadt, s. u. Eisenärz.

Eisenerz, axotomes (Ilmenit), Geschlecht aus der Sippsch. Eisenkalche (nach Walchner, Okens Allg. Ng.), hat zur Grundgestalt ein Rhomboëder, muscheligen Bruch, Metallglanz, eisen- u. braunlichschwarze Farbe, schwarzen Strich, wirkt wenig auf den Magnet, ist undurchsichtig, hat die Härte des Feldspaths od. Apatits, wiegt 4½, besteht aus Eisen u. Titanoxyd, findet sich zu Gastein in Salzburg, in Siebenbürgen u. am Ilmensee in Rußland ꝛc. *(Wr.)*

Eisenerze, [1] Fossilien, in denen Eisen als vorwaltender Bestandtheil enthalten ist. Man unterscheidet [2] **a) gediegen Eisen,** sehr selten; das Kamsdorfer bei Saalfeld ist keins, es enthält Blei u. Kupfer; [3] **b) Schwefelkiese,** nämlich: gemeinen (mit vielem Schwefel), strahligen, Leber-, Haar-, Kamm-, Zell-, Spär- u. Magnetkies (mit nur wenigem Schwefel); [4] **c) oxydirte E.;** deren sind: **aa) oxydulirte:** Magneteisenstein (fasriger, blättriger, gemeiner u. magnet. E-sand), E-glanz, E-glimmer, Titaneisen; [5] **bb) oxydirte:** Rotheisenstein, als: rother E-rahm, ockriger Rotheisenstein, dichter Rotheisenstein u. rother Glaskopf; Brauneisenstein, als: brauner E-rahm, ockriger u. dichter Brauneisenstein u. brauner Glaskopf; die Schwarzeisensteine, dichter, fasriger u. mulmiger, mit reichl. Manganoxyd; [6] **cc) Eisensinter, Thoneisensteine,** als: Röthel, stängliger Thoneisenstein, Linsenerz, schaliger, jaspisartiger u. gem. Thoneisenstein, E-niere u. Bohnenerz. [7] **d) Mit Säuren verbunden** gibt es: **aa)** mit Kohlensäure, schwefelsaure u. salzsaure Eisen in Wässern der Erde, den natürl. Eisenvitriol; [8] **bb)** E-pecherz, Spatheisenstein, Raseneisenstein, als: Morasterz, Sumpferz, Wiesenerz u. Manganerz, blaue Eisenerde, grüne E-erde; letztre (vom Raseneisenstein an) enthalten Porphyrsäure; Würfelerz ist arsenikfaures Eisen. [9] Außer diesen findet sich ein starker Eisengehalt in vielen andern Fossilien, als im Gadolinit, Arsenikkies, Chromeisen, Graphit, Basalt u. a. [10] Verschmelzbare E-erze sind: Magnet, Roth-, Braun-, Thon-, Spath-, Schwarz-, Raseneisenstein, so wie E-glanz u. Glimmer. *(Wr.)*

Eisenextract (Med.), so v. w. Apfelsaures Eisenextract.

Eisenfabriken, s. Eisenhammer 6.

Eisenfirniss, Bernsteinfirniß mit Copal vermischt, über den man Weingeist hat abbrennen lassen, u. dessen Rückstand man dann in Weingeist aufgelöst hat; er dient zum Lackiren von Geschirren aus Eisenblech.

Eisenflecke, dunkelgelbe Flecke, welcher an Leinen- u. Baumwollenzeug entsteht, wenn es einige Zeit auf feuchtem u. daher mit Rost überzognem Eisen gelegen hat; schwerer herauszubringen, wenn man sie nicht gleich frisch mit Citronensaft beitzt.

Eisenflötz, Flötzgebirge, was Eisen enthält.

Eisenfrischen, Ē-frischgestelle, Ē-frischperiode, s. u. Eisenschmelzen 6, 7 u. 8. **Ē-gang,** s. u. Eisenbergwerk, vgl. Eisen 18. **Ē-gans u. E. gar machen,** s. u. Eisenschmelzen 11 u. 4.

Eisengart, so v. w. Eisvogel.

Eisengelf, so v. w. Eisenkies.

Eisengiesserei, s. u. Eisenhammer 6.

Eisengilbe, so v. w. Ocker, gelber.

Eisenglanz, [1] Art (bei Leonhard) aus der Gattung Eisenoxyd (Gattung aus der Sippschaft Eisenkalche bei Walchner); hat zur Grundform ein Rhomboëder, erscheint auch in Pyramiden od. Tafeln, wiegt 5—5,3, hat größre Härte als Apatit, eisenschwarze bis stahlgraue Farbe, doch in dünnen Tafeln hyacinthroth, durchscheinend, röthlichen Strich, enthält über 69 Eisen u. über 30 Sauerstoff, wird im Feuer schwarz. [2] Man theilt ihn in: **a) spathigen E.,** Krystalle glatt, bisweilen gestreift, selten mit Chloritrinde überzogen, meist in Drusen, blättriges Gefüge; [3] **b) Ē-glimmer,** blättriges Gefüge, lebhafter Metallglanz, schwarz bis stahlgrau. [4] **c) strahliger E.,** nierenförmig, kugelig, derb, mit schuppig-strahligem od. faserigem Gefüge, starkem Metallglanz u. eisenschwarzer Farbe. [5] Jetzt theilt man ihn **a)** in **eigentl. E.,** krystallisirt, stänglige, schalige, körnige Anhäufungen, schwarzer od. stahlgrauer Farbe; mehr dünnschaliger ist E-glimmer u. **b) Rotheisenstein.** [6] Diese verschiednen Arten finden sich in Urgebirgen u. Uebergangsgebirgen in Schweden, Elba, dem Harz, thüringer Wald, bes. auch Brasilien. *(Wr.)*

Eisenglas, vulkanisches Product vom Vesuv, gelblichbraun, halbdurchsichtig, krystallisirt in Oktaëdern, wiegt fast 4, besteht aus Eisenoxydul (6½), Kiesel (3), Alaun u. Kali.

Eisengold, s. u. Eisen 18. **Ē-granat,** s. u. Granat. **Ē-granaten, 1)** würfelig od. eckig krystallisirtes Eisenerz; **2)** so v. w. Graupen von Wolfram (s. Wolfram).

Eisengrau (Färb.), s. u. Grau. **Ē-graupen, 1)** rundlich brechendes Eisensumpferz; **2)** so v. w. Wolfram. **Ē-grube,** so v. w. Eisenbergwerke.

Eisenhändler, s. u. Eisen 20.

Eisenhaloid, besteht aus weißen, dünnen Blättchen, enthält 43½ Eisen, 56½ Chlor, löst sich im Wasser, verwittert leicht an der Luft, wird nach Verlust von salzsaurem Gas, Eisenoxyd; vulkan. Product.

Eisenhaltig, ein Fossil, welches mehr od. weniger Eisen bei sich hat; oft erkennt man das Dasein des Eisens schon an der braun-

braunen, rothen, gelblichen od. schwärzl. Farbe; auch einige Versteinerungen sind eisenhaltig, so wie die dendrit. Zeichnungen auf Steinen oft eisenhaltiger Anflug. **Ē-e Mineralwasser,** s. u. Mineralwasser. **Ē-e Schwēfeltinctur,** so v. w. Bestuscheffsche Nerventinctur. **Ē-er Spiēsglanzkönig** (regulus antimonii martialis), man macht Eisenstückchen im Schmelztiegel weißglühend, bringt sie mit 2 Thln. rohen Spießglanzes in Fluß u. fördert diesen durch etwas Salpeter. Der Schwefel des Spießglanzes verbindet sich dann mit dem Eisen u. das Spießglanzmetall bleibt rein, od. doch mit einem geringern Theil Eisen verbunden am Boden zurück; die Benennung ist also uneigentlich. Jetzt wenig beachtet. **Ē-haltiges blāūsaures Kāli,** so v. w. Ferrocyankalium, s. Kalium 28. *(Pi. u. Su.)*

Eisenhammer (Ē-hammerwerk), [1] **1)** Anstalt, wo das Roheisen verarbeitet wird, indem der Eisenschmied es in dem Frischheerde **gar macht** u. unter großen, von einem Wasserrade getriebnen Hämmern, zu Stabeisen, Zaineisen od. eisernem Geräthe aus dem Groben **verschmiedet.** [2] Die Bahn der einz. Hämmer ist nach der verschiednen Bestimmung derselben eingerichtet. Unter dem Hammer ist ein großer Amboß, auf welchen das in einem Heerde glühend gemachte Eisen gelegt wird. Da die Stücken oft so groß sind, daß sie ein Mann nicht mit der Zange forttragen kann, so legt man sie auf den Eisenbaum, einen hölzernen 3 Ellen langen Baum, welcher mit einer eisernen Schiene beschlagen ist. [3] Das **Ē-schroten** (zertheilen der glühenden Eisenstangen in schmale Eisenstäbe) geschieht mit dem Schrotmeißel, einem starken, gut verstählten Meißel, od. mit dem Schrothammer, der eine beilförmige Pinne hat, welchen ein Arbeiter auf der Eisenstange fortrückt, während ein andrer Hammer darauf schlägt. In E-n wird der Schrothammer unter einen großen, vom Wasser getriebnen Hammer gestellt. [4] Zum Schroten des Eisens hat man auch besondre Maschinen **(Ē-schneidemühlen, Ē-schneidewerke),** die glühende Eisenstange geht durch 2 Walzen, zwischen welchen sie gestreckt u. dann sogleich durch 2 Scheiben, **Ē-schneidescheiben,** welche 3—15 Gänge od. Furchen haben u. eben so viel Eisenstäbe auf einmal schneiden. Die Maschine wird von 2 Wasserrädern getrieben, von welchen jedes 1 Walze u. 1 Scheibe in Bewegung setzt. [5] Das **Umschmelzen des Roheisens** geschieht in besondern Werkstätten **(Ē-giessereien),** die bes. in neurer Zeit, zum Theil in Darstellung der feinsten Kunstproducte aus gegoßnem Eisen, es zu einer bewunderungswürdigen Höhe gebracht haben. Um das geschmolzne Eisen in mannichfaltige Form zu bringen, hat man magre Sandformerei, fette Sandformerei u. Massenformerei, Lehmformerei, Kunstformerei u. Schalenguß. Umaltes Roheisen od. überhaupt zum Umgießen bestimmtes einzuschmelzen, bedient man sich entweder eines starken Gebläsefeuers mit Holzkohlen od. Coaks, od. eines starken Steinkohlenflammenfeuers. [6] Die Werkstätten, in welchen das in Eisenhütten bereitete Eisen noch weiter, als es durch Schmiede u. Schlosser geschieht, veredelt wird, nennt man **Ē-fabriken.** [7] **2)** so v. w. Drahtzieherei, Blechhammer, überh. eine Hütte, wo das Eisen geschmolzen od. unt. Hämmern im Groben verarbeitet wird. *(Ls. u. Hm.)*

Ēisenhandel, s. u. Eisen 60.

Ēisenhardt, an einigen Orten der Goldsand, welcher Eisen enthält.

Ēisenhart, Pflanze, s. u. Verbena.

Ēisenhaut, dünne Bedeckung eines fehlerhaften Cementstahls mit Eisen.

Ēisenhohöfen, s. u. Eisenschmelzen 5.

Ēisenholz, 1) Pflanzengatt. Sideroxylon; **2)** Siderodendron trifforum, s. Intsia amboinensis; **3)** Metrosideros vera; das von diesen Pflanzen stammende sehr harte Holz, von dem der Name kommt, s. ebd.

Ēisenhort, Schloß, s. u. Belzig.

Ēisenhütchen (Herald.), den zugespitzten Zinnen ähnliche Figur, meist blau u. weiß tingirt; füllt den Schild od. die Figur, u. wird von den Franzosen als Pelzwerk angesehen u. zum Futter von Mänteln gebraucht, dient den Deutschen als Schildestheilung. Was durch sie dargestellt werden soll, ist ungewiß; einzelne kommen auch als Bilder vor, wo sie von den Theilungen wohl zu unterscheiden sind. *(Mch.)*

Ēisenhütten, die Anlagen zum Zugutmachen der Eisenerze u. zum Verarbeiten des erzeugten Roheisens. Ein Hohofen nebst einem Stabhammer machen eine kleine E. aus, zu einer größern E. gehören: Hohofen, Zainhammer, Eisengießerei u. einige Frischfeuer (s. d. a.) ꝛc. Die **Ē-kunde,** ein Theil der allgemeinen Hüttenkunde, lehrt das Roheisenausbringen, die Eisenveredlung u. Benutzung, theoretisch u. praktisch. *(Ls.)*

Ēisenhut, so v. w. Sturmhut, s. d. u. Aconitum.

Ēisenhut, Gebirgsspitze, s. u. Steyermark 2.

Ēisenkalche, bei Walchner Sippschaft aus der Erzordnung Kalche; oxydirtes Eisen; dazu die Gattungen: Magnet-, Chrom-, Titaneisen, Ilmenit, Nigrin, Menakan, Iserin, Franklinit, Wolfram, Tantalit, Eisenglanz, Brauneisenstein, Göthit. **Ē-kalchel,** bei Oken (früher) eine Sippe der Sippschaft schwachsauerstoffiges Eisen; Krystallkern: Oktaeder. Dazu die Gattungen Magneteisen u. Titaneisen (s. b.). **Ē-kalk, 1)** so v. w. Eisenoxyd; **2)** (dichter u. schuppiger), s. Eisenspath. *(Wr.)*

Ēisenkies, 1) hexaëdrischer, so v. w.

 Schwe-

Mr. Thomas Cook, Jun., Tourist Office, Ludgate Circus, London, E.C., and Branches, Arranges Tours to Switzerland, Italy, Rhine, Belgium, Holland, Paris, Normandy, Brittany, Spain, Portugal, Algiers, Egypt, Palestine, Greece, Constantinople, Russia, Norway, Sweden, Denmark, Germany, Austria, Hungary, Bohemia, Saxony, Bavaria, Tyrol, Italian Lakes, Venice, Florence, Rome, Naples, Pompeii, Sicily, Malta, Gibraltar, Tangier, Madeira, Canary Islands, Azores, Cape Verde Islands, Bermuda, Canada, United States, Mexico, Cuba, Jamaica, Trinidad, Barbadoes, Demerara, Brazil, Montevideo, Buenos Ayres, Valparaiso, Peru, Panama, Australia, New Zealand, China, Japan, India, Ceylon, Java, Straits Settlements, Burmah, Overland Journeys round the World, Excursions to the Principal Places of Interest in the British Isles, Scotland, Ireland, Wales, Channel Islands, Isle of Man, Isle of Wight, Lakes, Seaside Resorts, Spas, Moors, Mountains, Rivers, Cathedrals, Castles, Abbeys, Ruins, Historical Places, Battlefields, Manufactories, Mines, Quarries, Collieries, Docks, Harbours, Lighthouses, Breakwaters, Piers, Bridges, Tunnels, Viaducts, Canals, Locks, Aqueducts, Waterfalls, Caves, Grottos, Gardens, Parks, Zoological Gardens, Museums, Picture Galleries, Exhibitions, Theatres, Concerts, Operas, Balls, Pantomimes, Circuses, Menageries, Fairs, Regattas, Boat Races, Cricket Matches, Football Matches, Rowing Matches, Athletic Sports, Pedestrian Matches, Horse Races, Steeplechases, Hunts, Shooting Parties, Yachting Excursions, Volunteer Reviews, Military Manœuvres, Naval Reviews, Royal Progresses, Public Ceremonials, Public Meetings, Conferences, Congresses, Church Congresses, Trades Unions, Co-operative Societies, Friendly Societies, Freemasons, Oddfellows, Foresters, Rechabites, Sons of Temperance, Good Templars, Band of Hope, Sunday Schools, Temperance Societies, Total Abstinence Societies, Bible Societies, Missionary Societies, Religious Societies, Scientific Societies, Literary Societies, Antiquarian Societies, Archæological Societies, Geological Societies, Natural History Societies, Horticultural Societies, Agricultural Societies, Pleasure Parties, Excursions, Picnics, Tea Parties, Dinner Parties, Supper Parties, Wedding Parties, Christmas Parties, Children's Parties, Schools, Colleges, Universities, Examinations, Lectures, Sermons, Weddings, Funerals, Christenings, Confirmations, Ordinations, Consecrations, Enthronements, Installations, Inductions, Visitations, Synods, Convocations, Assizes, Sessions, Trials, Executions, Duels, Riots, Fires, Floods, Earthquakes, Eclipses, Comets, Meteors, Aurora Borealis, Shooting Stars, Transits of Venus, Solar Phenomena, Lunar Phenomena, Planetary Phenomena, Astronomical Phenomena, Meteorological Phenomena, Magnetic Phenomena, Electrical Phenomena, Natural Phenomena, Supernatural Phenomena, Spiritualistic Phenomena, Ghosts, Apparitions, Haunted Houses, Haunted Rooms, Haunted Churches, Haunted Churchyards, Haunted Castles, Haunted Abbeys, Haunted Ruins, Haunted Places, Haunted Persons, Haunted Families, Haunted Districts, Haunted Countries, Haunted Continents, Haunted Hemispheres, Haunted Globe, Haunted Universe, Haunted Infinity, Haunted Eternity, Haunted Time, Haunted Space, Haunted Matter, Haunted Force, Haunted Motion, Haunted Rest, Haunted Life, Haunted Death, Haunted Resurrection, Haunted Immortality, Haunted Heaven, Haunted Hell, Haunted Purgatory, Haunted Limbo, Haunted Paradise, Haunted Elysium, Haunted Tartarus, Haunted Hades, Haunted Gehenna, Haunted Abaddon, Haunted Sheol, Haunted Nirvana, Haunted Metempsychosis, Haunted Transmigration, Haunted Reincarnation, Haunted Pre-existence, Haunted Post-existence, Haunted Eternity, Haunted Time, Haunted Space, Haunted Matter, Haunted Force, Haunted Motion, Haunted Rest, Haunted Life, Haunted Death, Haunted Resurrection, Haunted Immortality, Haunted Heaven, Haunted Hell, Haunted Purgatory, Haunted Limbo, Haunted Paradise, Haunted Elysium, Haunted Tartarus, Haunted Hades, Haunted Gehenna, Haunted Abaddon, Haunted Sheol, Haunted Nirvana, Haunted Metempsychosis, Haunted Transmigration, Haunted Reincarnation, Haunted Pre-existence, Haunted Post-existence.

Bankdiskont 4 %. Lombardzinsfuß 5 %. Privatdiskont 3 %.

Amsterdam, 3. Juli. Java-Kaffee good ordinary 49½. Bankazinn 58½. Niederländische Staatsanleihe 97½. Niederländische Südbahn 75½. Niederländisch-Rheinische Bahn 75½. Niederländische Kreditbank 75½. Niederländische Handelsgesellschaft 75½. Rotterdamsche Bankvereinigung 75½. Amsterdam-Rotterdam Bank 75½. Holländische Amerikanische Dampfschiffahrt 75½. Niederländische Dampfschiffahrt 75½. Rotterdamsche Lloyd 75½. Wechsel auf London kurz 12,08½. Wechsel auf Paris kurz 48,47½. Wechsel auf Wien kurz 85,12½. Wechsel auf Berlin kurz 59,37½. Wechsel auf Hamburg kurz 59,37½. Wechsel auf Kopenhagen kurz 67,87½. Wechsel auf Stockholm kurz 67,87½. Wechsel auf Christiania kurz 67,87½. Wechsel auf Petersburg kurz 25,87½. Wechsel auf Madrid kurz 37,87½. Wechsel auf Lissabon kurz 37,87½. Wechsel auf Rio de Janeiro kurz 37,87½. Wechsel auf Buenos Aires kurz 37,87½. Wechsel auf Montevideo kurz 37,87½. Wechsel auf Valparaiso kurz 37,87½. Wechsel auf Lima kurz 37,87½. Wechsel auf Bogotá kurz 37,87½. Wechsel auf Caracas kurz 37,87½. Wechsel auf Mexiko kurz 37,87½. Wechsel auf Havana kurz 37,87½. Wechsel auf Kingston kurz 37,87½. Wechsel auf Port-au-Prince kurz 37,87½. Wechsel auf Santo Domingo kurz 37,87½. Wechsel auf Curaçao kurz 37,87½. Wechsel auf Paramaribo kurz 37,87½. Wechsel auf Georgetown kurz 37,87½. Wechsel auf Port of Spain kurz 37,87½. Wechsel auf Bridgetown kurz 37,87½. Wechsel auf Kingstown kurz 37,87½. Wechsel auf Castries kurz 37,87½. Wechsel auf Roseau kurz 37,87½. Wechsel auf Basseterre kurz 37,87½. Wechsel auf Plymouth kurz 37,87½. Wechsel auf Montserrat kurz 37,87½. Wechsel auf Antigua kurz 37,87½. Wechsel auf Nevis kurz 37,87½. Wechsel auf St. Kitts kurz 37,87½. Wechsel auf Anguilla kurz 37,87½. Wechsel auf Tortola kurz 37,87½. Wechsel auf Virgin Gorda kurz 37,87½. Wechsel auf Jost Van Dyke kurz 37,87½. Wechsel auf St. Thomas kurz 37,87½. Wechsel auf St. John kurz 37,87½. Wechsel auf St. Croix kurz 37,87½. Wechsel auf Frederiksted kurz 37,87½. Wechsel auf Christiansted kurz 37,87½. Wechsel auf Fredericksted kurz 37,87½. Wechsel auf Charlotte Amalie kurz 37,87½. Wechsel auf Cruz Bay kurz 37,87½. Wechsel auf Coral Bay

Ludwig XIV. 1643–1715.
Ludwig XV. 1715–1774.
Ludwig XVI. 1774–1792.
Ludwig XVIII. 1814–1824.
Karl X. 1824–1830.
Ludwig Philipp 1830–1848.
Napoleon I. 1804–1814.
Napoleon III. 1852–1870.

Spanien.
Philipp II. 1556–1598.
Philipp III. 1598–1621.
Philipp IV. 1621–1665.
Karl II. 1665–1700.
Philipp V. 1700–1746.
Ferdinand VI. 1746–1759.
Karl III. 1759–1788.
Karl IV. 1788–1808.
Ferdinand VII. 1808–1833.
Isabella II. 1833–1868.
Amadeus 1870–1873.
Republik 1873–1874.
Alfons XII. 1874–1885.
Alfons XIII. seit 1886.

Portugal.
Johann IV. 1640–1656.
Alfons VI. 1656–1683.
Peter II. 1683–1706.
Johann V. 1706–1750.
Joseph 1750–1777.
Maria I. 1777–1816.
Johann VI. 1816–1826.
Peter IV. 1826–1828.
Miguel 1828–1834.
Maria II. 1834–1853.
Peter V. 1853–1861.
Ludwig 1861–1889.
Carlos seit 1889.

Niederlande.
Wilhelm I. 1815–1840.
Wilhelm II. 1840–1849.
Wilhelm III. 1849–1890.
Wilhelmine seit 1890.

Belgien.
Leopold I. 1831–1865.
Leopold II. seit 1865.

Schweden.
Gustav I. 1523–1560.
Erich XIV. 1560–1568.
Johann III. 1568–1592.
Sigismund 1592–1599.
Karl IX. 1599–1611.
Gustav II. Adolf 1611–1632.
Christine 1632–1654.
Karl X. Gustav 1654–1660.
Karl XI. 1660–1697.
Karl XII. 1697–1718.
Ulrike Eleonore 1718–1720.
Friedrich I. 1720–1751.
Adolf Friedrich 1751–1771.
Gustav III. 1771–1792.
Gustav IV. Adolf 1792–1809.
Karl XIII. 1809–1818.
Karl XIV. Johann 1818–1844.
Oskar I. 1844–1859.
Karl XV. 1859–1872.
Oskar II. seit 1872.

Dänemark.
Christian III. 1534–1559.
Friedrich II. 1559–1588.
Christian IV. 1588–1648.
Friedrich III. 1648–1670.
Christian V. 1670–1699.
Friedrich IV. 1699–1730.
Christian VI. 1730–1746.
Friedrich V. 1746–1766.
Christian VII. 1766–1808.
Friedrich VI. 1808–1839.
Christian VIII. 1839–1848.
Friedrich VII. 1848–1863.
Christian IX. seit 1863.

Russland.
Iwan IV. 1533–1584.
Feodor I. 1584–1598.
Boris Godunow 1598–1605.
Feodor II. 1605.
Demetrius 1605–1606.
Schuiski 1606–1610.
Michael Romanow 1613–1645.
Alexei 1645–1676.
Feodor III. 1676–1682.
Iwan V. und Peter I. 1682–1689.
Peter I. der Große 1689–1725.
Katharina I. 1725–1727.
Peter II. 1727–1730.
Anna 1730–1740.
Iwan VI. 1740–1741.
Elisabeth 1741–1762.
Peter III. 1762.
Katharina II. 1762–1796.
Paul I. 1796–1801.
Alexander I. 1801–1825.
Nikolaus I. 1825–1855.
Alexander II. 1855–1881.
Alexander III. 1881–1894.
Nikolaus II. seit 1894.

Polen.
Sigismund I. 1506–1548.
Sigismund II. August 1548–1572.
Heinrich von Valois 1573–1574.
Stephan Bathory 1575–1586.
Sigismund III. 1587–1632.
Wladislaw IV. 1632–1648.
Johann Kasimir 1648–1668.
Michael Wisniowiecki 1669–1673.
Johann III. Sobieski 1674–1696.
Friedrich August I. 1697–1733.
Stanislaus Leszczynski 1704–1709.
Friedrich August II. 1733–1763.
Stanislaus Poniatowski 1764–1795.

Ungarn.
Ferdinand I. 1526–1564.
Maximilian II. 1564–1576.
Rudolf II. 1576–1608.
Matthias 1608–1619.
Ferdinand II. 1619–1637.
Ferdinand III. 1637–1657.
Leopold I. 1657–1705.
Joseph I. 1705–1711.
Karl III. 1711–1740.
Maria Theresia 1740–1780.
Joseph II. 1780–1790.
Leopold II. 1790–1792.
Franz I. 1792–1835.
Ferdinand V. 1835–1848.
Franz Joseph I. seit 1848.

Türkei.
Selim I. 1512–1520.
Soliman II. 1520–1566.
Selim II. 1566–1574.
Murad III. 1574–1595.
Mohammed III. 1595–1603.
Achmed I. 1603–1617.
Mustafa I. 1617–1618.
Osman II. 1618–1622.
Mustafa I. 1622–1623.
Murad IV. 1623–1640.
Ibrahim 1640–1648.
Mohammed IV. 1648–1687.
Soliman III. 1687–1691.
Achmed II. 1691–1695.
Mustafa II. 1695–1703.
Achmed III. 1703–1730.
Mahmud I. 1730–1754.
Osman III. 1754–1757.
Mustafa III. 1757–1774.
Abdul Hamid I. 1774–1789.
Selim III. 1789–1807.
Mustafa IV. 1807–1808.
Mahmud II. 1808–1839.
Abdul Medschid 1839–1861.
Abdul Asis 1861–1876.
Murad V. 1876.
Abdul Hamid II. seit 1876.

Griechenland.
Otto 1833–1862.
Georg I. seit 1863.

Rumänien.
Karl I. seit 1866.

Serbien.
Milosch 1815–1839.
Michael 1839–1842.
Alexander 1842–1858.
Milosch 1858–1860.
Michael 1860–1868.
Milan 1868–1889.
Alexander seit 1889.

Bulgarien.
Alexander 1879–1886.
Ferdinand seit 1887.

Persien.
Ismail I. 1502–1524.
Tahmasp I. 1524–1576.
Ismail II. 1576–1577.
Mohammed Chodabende 1577–1585.
Abbas I. der Große 1585–1628.
Sefi 1628–1642.
Abbas II. 1642–1666.
Soliman 1666–1694.
Hussein 1694–1722.
Tahmasp II. 1722–1732.
Abbas III. 1732.
Nadir Schah 1736–1747.
Adil Schah 1747–1748.
Ibrahim 1748.
Schah Rokh 1748–1749.
Suleiman 1749–1750.
Ismail III. 1750–1751.
Karim Chan 1751–1779.
Mohammed Hassan 1779–1781.
Ali Murad 1781–1785.
Sadek 1785–1787.
Dschafar 1787–1789.
Lotf Ali 1789–1794.
Agha Mohammed 1794–1797.
Feth Ali 1797–1834.
Mohammed 1834–1848.
Nasr ed Din seit 1848.

Afghanistan.
Dost Mohammed 1826–1863.
Schir Ali 1863–1879.
Jakub Chan 1879.
Abd er Rahman seit 1880.

Indien.
Babur 1526–1530.
Humajun 1530–1556.
Akbar 1556–1605.
Dschihangir 1605–1628.
Schah Dschihan 1628–1658.
Aurangzeb 1658–1707.
Bahadur Schah 1707–1712.
Dschihandar Schah 1712–1713.
Farrukhsir 1713–1719.
Mohammed Schah 1719–1748.
Ahmed Schah 1748–1754.
Alamgir II. 1754–1759.
Schah Dschihan II. 1759–1760.
Schah Alam 1760–1806.
Akbar II. 1806–1837.
Bahadur Schah 1837–1857.

Britisch-Indien.
Victoria 1858–1876.
Victoria, Kaiserin von Indien, seit 1876.

China.
Kang-hi 1662–1722.
Yong-tsching 1722–1736.
Kien-long 1736–1796.
Kia-king 1796–1820.
Tao-kwang 1820–1850.
Hien-fung 1850–1862.
Tung-tschi 1862–1875.
Kwang-su seit 1875.

Japan.
Mikado Go-Yozei 1586–1611.
Mikado Go-Mizuno 1611–1629.
Mikado Meio 1629–1643.
Mikado Go-Komio 1643–1654.
Mikado Go-Kwodai 1654–1663.
Mikado Reigen 1663–1687.
Mikado Higashiyama 1687–1709.
Mikado Nakamikado 1709–1735.
Mikado Sakuramachi 1735–1747.
Mikado Momozono 1747–1762.
Mikado Go-Sakuramachi 1762–1771.
Mikado Go-Momozono 1771–1779.
Mikado Kokaku 1779–1817.
Mikado Ninko 1817–1846.
Mikado Komei 1846–1867.
Mikado Mutsuhito seit 1867.

Nordamerikanische Freistaaten.
Washington 1789–1797.
John Adams 1797–1801.
Thomas Jefferson 1801–1809.
James Madison 1809–1817.
James Monroe 1817–1825.
John Quincy Adams 1825–1829.
Andrew Jackson 1829–1837.
Martin Van Buren 1837–1841.
William Henry Harrison 1841.
John Tyler 1841–1845.
James Knox Polk 1845–1849.
Zachary Taylor 1849–1850.
Millard Fillmore 1850–1853.
Franklin Pierce 1853–1857.
James Buchanan 1857–1861.
Abraham Lincoln 1861–1865.
Andrew Johnson 1865–1869.
Ulysses Simpson Grant 1869–1877.
Rutherford Birchard Hayes 1877–1881.
James Abram Garfield 1881.
Chester Alan Arthur 1881–1885.
Stephen Grover Cleveland 1885–1889.
Benjamin Harrison 1889–1893.
Stephen Grover Cleveland seit 1893.

Mexiko.
Iturbide 1822–1823.
Guadalupe Victoria 1824–1829.
Vicente Guerrero 1829–1830.
Bustamante 1830–1832.
Santa Anna 1832–1836.
Bustamante 1837–1841.
Santa Anna 1841–1844.
Herrera 1844–1845.
Paredes 1845–1846.
Santa Anna 1846–1847.
Gomez Farias 1847.
Santa Anna 1847–1848.
Pena y Pena 1848.
Herrera 1848–1851.
Arista 1851–1853.
Santa Anna 1853–1855.
Comonfort 1855–1858.
Zuloaga 1858–1859.
Miramon 1859–1860.
Juarez 1861–1863.
Maximilian 1864–1867.
Juarez 1867–1872.
Lerdo de Tejada 1872–1876.
Porfirio Diaz seit 1877.

Mittelamerikanische Freistaaten.
Guatemala: Rafael Carrera 1839–1865.
Salvador: Gerardo Barrios 1859–1863.
Honduras: Guardiola 1839–1845.
Nicaragua: Somoza 1837–1849.
Costa Rica: Braulio Carrillo 1835–1842.

Südamerikanische Freistaaten.
Venezuela: Simon Bolivar 1819–1830.
Neugranada: Simon Bolivar 1819–1830.
Ecuador: Simon Bolivar 1819–1830.
Peru: Simon Bolivar 1824–1826.
Bolivia: Simon Bolivar 1825–1826.
Chile: Bernardo O'Higgins 1817–1823.
Argentinien: Rivadavia 1826–1827.
Uruguay: Fructuoso Rivera 1830–1834.
Paraguay: Francia 1814–1840.
Brasilien: Pedro I. 1822–1831.
Pedro II. 1831–1889.

Textur, führt bisweilen Gold, Schwefelkies, Eisenglanzkrystalle u. a. Wird auf Eisen benutzt.

Eisenschimmel, s. u. Pferd.

Eisenschlacken, die an Eisenoxydul reichen erdigen Gläser, welche sich bei der Verschmelzung der Eisenerze, dem Verfrischen des Roheisens u. dem Umschmelzen u. Bearbeiten des Eisens im Feuer absondern. Es gibt Blech-, Cupulo-, Frisch-, Hohofen-, Stahlschlacken u. Hammerschlag. Der Letztre ist beinahe frei von Erde. Man braucht sie zum Ebnen von Wegen u. sonst zu festen Verbindungen. *(Lö.)*

Eisenschlag, 1) so v. w. Hammerschlag; **2)** in manchen Gegenden das Recht der Kleinschmiede, daß Niemand außer ihnen mit Eisenwaaren handeln darf.

Eisenschlich, s. u. Eisensumpf.

Eisenschmelzen, [1] vor dem Schmelzen wird der Eisenstein auf eignen Pochwerken durch Arbeiter (E-steinpocher) in Stücke, so groß wie eine Nuß, zerpocht. [2] Harte, kieselartige Eisensteine, welche viel Schwefel, Schwefelsäure od. Arsenik enthalten, werden zuvor **geröstet** wobei man streng u. leichtflüssige Erze mit einander versetzt. [3] Das **Rösten** (E-steinrösten) geschieht theils in bes. Oefen (E-öfen), theils in Rostfeldern (Rosthaufen, Röststätten, 40 F. lang, 36 F. breit u. 8—10 F. hoch). Auf den Grund legt man Holz od. Kohlen, dann, in abwechselnden Schichten, Erz u. Brennmaterial u. brennt das Ganze an. [4] Nach dem Pochen kann das **Schmelzen des Eisens** in einem **E-schmelzofen** (mit verschloßner Brust u. ohne Gestell **Blauofen**) erfolgen. Das Verfahren ist sehr verschieden, indem man das E-erz entw. gleich zu gutem zähem Eisen (Gaareisen, gaarmacht) od. es zuerst zu Roheisen schmelzt. [5] Erstres geschieht in dem Wolfsofen (Luppenfeuer, Rennheerd, Rennfeuer) u. in dem Bauerofen, Letztres in dem hohen Ofen (Eisenhohofen), s. d. [6] Später wird das Roheisen durch nochmal. Schmelzen in den Frischofen od. Frischheerde (E-frischen) gaargemacht (gefrischt), hierdurch wird es zu Stabeisen umgeändert. Diese Arbeit wird entweder in Heerden od. in Flammenöfen (Puddelöfen) verrichtet, u. hiernach das Roheisen mit od. ohne Kohlen eingeschmolzen. [7] Der E-frischheerd wird aus gußeisernen Kästen (E-frischgestelle), die aus einzelnen Platten (Zacken), der Boden-, Form-, Gicht-, Hinter- u. Vorderplatte zusammengesetzt sind, gebildet. [8] Die 2 Hauptabtheilungen des Frischprocesses, nämlich das Einschmelzen des zu erfrischenden Roheisens u. das Frischen des eingeschmolznen, heißen E-frischperioden. Das Ausschmieden der Kolben vom vorigen Deul findet während des Einschmelzens Statt. In SDeutschland hat man ein eignes Verfahren beim Frischen, man läßt nämlich das geschmolzne Eisen in Gruben laufen od. gießt es in Flossen u. kühlt es durch kaltes Wasser ab; die so entstandne Decke wird abgehoben (Blattel heben) u. von Neuem so verfahren; das ganze Eisen verwandelt sich hierdurch in Blättchen (Blattel). [9] Ehe das Schmelzen beginnt, wird der Ofen durch angebrannte Kohlen erwärmt, dann wieder mit Kohlen gefüllt, u. nachher werden abwechselnd Erz u. Kohlen eingestürzt. Um das Schmelzen strengflüssiger Erze zu erleichtern, ist ein Zuschlag, Zusatz von unhaltigen Erden, nöthig. Auch dienen dazu kleine E-körner (E-schrot), die beim Zerpochen der Eisenschlacke gewonnen werden. [10] Der Zuschlag mit dem Eisensteine (Gattirung, Möllerung) wird vor dem Ofen auf einem besondern Platze (Müllerplatze, Möllerbette), in abwechselnden Lagen über einander gestürzt u. davon in eignen Körben (Gichtkörben), ein Theil (Gicht, Satz, Haufen) in den Ofen getragen. [11] Glaubt man, daß das Eisen geschmolzen ist, od. ist die Form des Ofens voll, was bei hohen Oefen nach ungefähr 11 Stunden der Fall ist, so wird abgestochen, d. h., das mit Lehm ausgesetzte Auge geöffnet, u. das flüssige Eisen fließt heraus in eine Rinne von Sand, mit welcher kleinre Rinnen u. Formen zu Ofenplatten u. dgl. in Verbindung stehen, od. man läßt das Eisen in Formen von Sand u. Kohlenstaub laufen, wodurch die E-gänse entstehen. [12] Bisweilen schöpft man auch das flüssige Eisen mit großen Löffeln aus, um es in die kleinren Lehmformen zu gießen. Wenn der Ofen abgestochen wird, sind in dem obern Theil immer noch Kohlen u. Erz; denn man schmilzt in einem hohen Ofen ½—1 Jahr, wenn man Cylindergebläse hat, mehrere Jahre ununterbrochen fort, ehe der Herd einmal ausgebrochen werden muß. Dieser Zeitraum des ununterbrochnen Schmelzens heißt eine Hüttencampagne. *(Fch., Ls. u. Hm.)*

Eisenschmid, 1) (Joh. Kaspar), geb. zu Straßburg 1656; Arzt; st. das. 1712; schr.: De figura telluris elliptico-sphaeroide, wodurch der Streit über die wahre Gestalt der Erde entstand, der erst 1742 endigte. **2)** (Leonhard Martin), geb. 1795 zu Ingolstadt in Baiern, 1818 Prof. an der Studienanstalt zu Neuburg, trat 1819 in den geistl. Stand, 1822 Prof. am Progymnasium zu München, 1824 am Gymnasium zu Aschaffenburg, trat 1828 zum Protestantismus über, lebte seit 1829 zurückgezogen in Rentweinsdorf unweit Bamberg; schr.: Ueber die Versuche neuerer Zeit, das römisch-kathol. Kirchenthum durch ein sogen. Urchristenthum der Kirchenväter zu begründen, Neust. a. d. O. 1829; Das röm.-kathol. Meßbuch, ebd. 1829; Gebräuche u. Satzungen der röm.-kathol. Kirche, kritisch beleuchtet, ebd. 1830; Ueber die Unfehlbarkeit des 1. allgem. Conciliums zu Nicäa, ebd. 1830; Ueber die Unfehlbarkeit der allgem.

gem. Concile, ebd. 1830; Römisches Bullarium, ebd. 1831, 2 Bde.; Beiträge zur Kenntn. des Katholicismus, ebd. 1833; Polymnia, ebd. 1828 Erst. 1836. *(Ap.)*

Eisenschmied, s. u. Eisen 28. **Eschneidemühle, E-schneidewerke**, s. u. Eisenhammer 4.

Eisenschörl, Sumpferz, das in kleinen Kugeln od. Körnern bricht.

Eisenschrot, s. u. Eisenschmelzen 9; **E-schroten**, s. u. Eisenhammer 3.

Eisenschüssig (Miner.), so v. w. Eisenhaltig.

Eisenschuss, so v. w. Eisenmal.

Eisenschwärze, 1) so v. w. Eisenglimmer, s. u. Eisenglanz; **2)** schwarze Farbe, welche man dadurch bereitet, daß man altes Eisen od. Eisenfeilspähne einige Zeit in Essig od. sauerm Biere liegen läßt, auch bisweilen Nußschalen od. Galläpfel zusetzt.

Eisenschweif (E-schweifig), so v. w. Scheelerz. **E-schwerstein** (Min.), so v. w. Scheelerz.

Eisenschwüle (Hüttenw.), eine zusammengewachsene, halbgefrischte Eisenmasse am Bodenstein.

Eisenseil (Bergb.), so v. w. Bergseil von Eisen od. Eisenkette; vgl. Drahtseil.

Eisensheim (Ober-E.), Marktfl. am Main, im Mediatgerichte des Grafen v. Castel zu Riedenhausen, im baier. Kr. Unter-Franken; Weinbau, Fischerei; 600 Ew.

Eisensilical, kieselsaures Eisenoxydul u. Oxyd, s. u. Silicium. **E-sinter**, s. u. Eisenpecherz 2).

Eisensorten, s. u. Eisen 8.

Eisenspath, Art des kohlensauren Eisens (der salin. Eisenerze), hat rhomboëdrische Krystalle mit convexen od. concaven Flächen, in Drusen als Rosen u. als Treppen erscheinend; derb, eingesprengt, von blätterigem Gefüge, bisweilen etwas strahlig od. faserig, wiegt 3,8—3,9, hat splitterigen od. unebnen Bruch, Härte des Kalk- od. Flußspaths, Perlmutterglanz u. ist bisweilen durchscheinend, von verschiedner Farbe, verändert die Farbe durch Einwirkung der Luft, enthält 61¼ Eisenoxydul, 38¾ Kohlensäure, bisweilen auch Manganoxydul od. Bittererde; gibt den besten Stahl, findet sich auf eignen Gängen u. Lagern in Ur- u. Uebergangsgebirgen häufig. Eine Abart davon ist der Sphärosiderit (s. d.). *(Wr.)*

Eisenspinell (Min.), so v. w. Ceylanit. **E-sprott**, so v. w. Arsenikkieß.

Eisenstadt, 1) Stadt in der ungar. Gespannsch. Oedenburg; hat das Esterhazische Erbbegräbniß u. 2600 Ew. Dabei das Esterhazische Schloß Kis Martony, großer Park, Thiergarten, Forstinstitut, botan. Garten mit 60,000 Pflanzen, Ungarns größtem Calvarienberg; 5500 Ew. Das früher an Oestreich verpfändete E. wurde 1625 eingelöst u. dem Palatin Esterhazy gegeben; 1648 eine königl. Freistadt; **2)** s. u. Dienten; **3)** Flecken, s. u. Gitschin. *(Wr.)*

Eisenstangen, s. u. Eisenhammer 2.

Eisensteine, so v. w. Eisenerze.

Eisensteinige Gilbe, verwittertes u. in Hydrat umgewandeltes Eisenoxydulоxyd.

Eisensteinpocher, s. unt. Eisenschmelzen 1. **E-steinrösten**, s. ebd. 2. **E-steinschmelzen** (Hüttenk.), so v. w. Eisenschmelzen. **E-steinzubereitung**, s. ebd.

Eisenstrang, so v. w. Eisenkorn, s. u. Stahl.

Eisenstuck, 1) (Christ. Gottlieb), geb. 1773 zu Annaberg; practicirt seit 1798 als Advocat in Dresden, seit 1820 Obersteuerprocurator, wirkte 1830 bei der Neugestaltung Sachsens, ward Mitglied u. Vorsteher der Communrepräsentanten Dresdens, u. dessen freimüthiger u. beredter Vertreter auf dem Landtage. **2)** Reiche-E. (Karl Friedrich), früher Postmeister in Annaberg, 1833 Mitglied u. 1836 Präsident der 2. Kammer des sächs. Landtags. Zum Kammerath ernannt, trat 1839 E. wieder in die 2. Kammer ein u. ward 1840 Amtshauptmann. *(Bs. j.)*

Eisenstufe, ein ausgezeichnetes Stück Eisenerz od. Eisenstein.

Eisensulphurate, s. u. Eisen 28 f.

Eisensumpf (Bergb.), eigens angelegter Sumpf, in welchen man eisenhaltiges Wasser leitet, um einen Eisenschlich fallen zu lassen, welcher zu Stahl geschmolzen wird. Man findet solche Sümpfe vorzügl. in Steyermark u. Schweden.

Eisensumpferz (Miner.), so v. w. Raseneisenstein.

Eisente, 1) so v. w. Ente 9; **2)** so v. w. Schellente; **3)** weißplattige E., so v. w. Pfeifente.

Eisenthon, dunkelgefärbter, schwerer, eisenhaltiger Thonstein, findet sich am Harz, Breisgau, Riesengebirg u. a. O.

Eisenthongebirge, Gebirge, dessen Hauptbestandtheil Eisenthon ist; Begleiter sind Letten, Brandschiefer, Sandstein, Schieferthon, Bleiglanz u. a.; ferner Versteinerungen von Seethieren, Kräuterabdrücke; außerdem kommt Eisenthon bei Flötztrappformation in Steinkohlen vor. Der rothe Thoneisenstein wird für älter gehalten als der braune. Die E. erscheinen als hügeliges Land u. sind seltner als andre Flötzgebirge; finden sich in der Lausitz, bei Krakau, in den Ardennen u. a. O. *(Wr.)*

Eisentincturen, s. u. Eisenpräparate 11 ff.

Eisentitan (Min.), so v. w. Nigrin.

Eisenvioline, Instrument, bestehend aus Eisendrahten von verschiedner Länge, also auch verschiedner Tonhöhe, die gewöhnlich in einem Halbkreise auf einem Resonanzboden stehn u. mit einem Geigenbogen gestrichen werden. Es beruht auf dem Satz, daß sich die Höhe der Töne umgekehrt, wie die Quadrate der Längen verhalten.

Ēisenvitriol, [1] (Schwefelsaures Eisenoxydul, Ferrum sulphuricum oxydulatum, Sulphas ferrosus, Vitriolum martis), **1)** (Chem.), $FeO, SO_3 + H_2O + 6$ aq., im Großen aus gerösteten u. verwitterten Schwefelkiesen, natürl. Schwefeleisen, durch Auslaugen u. Sättigen der Lauge mit metall. Eisen u. Krystallisiren, mit Kupfer u. andern Metallen verunreinigt gewonnen, s. Vitriolwerk; zu pharmaceutischem Gebrauch durch Auflösen des Eisens in verdünnter Schwefelsäure bereitet; [2] krystallisirt in blaß smaragdgrünen, durchsichtigen, geschoben-rhomboidal. Säulen, die an der Luft dunkler werden u. allmählig zu einem weißen, später rothgelben Pulver verwittern; schmeckt zusammenziehend, süßlich metallisch, zerfließt in der Wärme mit Verlust des Krystallwassers zu einer weißen Masse (calcinirter Vitriol), wasserleeres, schwefelsaures Eisenoxydul. Er löst sich leicht u. reichlich in Wasser. [3] Diese Auflösung zieht aus der Luft Sauerstoff, auch Stickoxydgas an u. läßt basisches Salz (Ocher) fallen, färbt sich dunkelbraun. Dient als Eudiometer. [4] Er wird innerlich u. äußerlich gebraucht, dient zum Schwarzfärben, zu Bereitung der Tinte, des Berlinerblaus, des Colcothars, vieler Eisenpräparate, zur Anstellung der Indigküpen ꝛc. Er ist der wohlfeilste aller Vitriolarten; [5] die guten Sorten werden in Trauben od. großen Stücken geliefert; man schätzt die großen Krystalle mehr als die kleinen; der grüne, mit bräunlich-gelbem Ueberzuge, in kleinen Brocken, ist der schlechteste, der gute muß durchsichtig, trocken u. von blaugrüner Farbe sein. Die Versendung geschieht in hölzernen Fässern von mehrern 100 Pfd. Vgl. Schwefelsaures Eisenoxydul. [6] **2)** (Min.), Gattung des Eisens bei Leonhard (Sippe aus der Sippsch. Vitriole bei Oken), ein Rhomboëder, hat die Härte des Steinsalzes, wiegt gegen 2, löst sich leicht in Wasser, wird durch Galläpfel schwarz (daher zur Tinte), hat zusammenziehenden Geschmack, grüne Farbe, erscheint als haarförmig, büschelförmig u. sternförmig gewachsene Krystalle (vorzügl. schön bei Bodenmais in Baiern), auch tropfsteinartig, nieren-röhrenförmig, traubig, von faserigem Gefüge, hat doppelte Strahlenbrechung, Glas- auch Seidenglanz, verwittert leicht an der Luft, enthält 31 Schwefelsäure, 27 Eisenoxydul, 42 Wasser; wird zu verschiednem Gebrauch angewendet; vgl. Vitriol; [7] **3)** roth calcinirter, so v. w. Caput mortuum vitrioli. *(Su., Hm. u. Wr.)*

Ēisenvogel, so v. w. Braunelle.

Ēisenwaaren, alle aus Eisen gefertigte Fabricate, sowohl die geschmiedeten, durch Feilen u. Drehen zubereiteten, als auch die gegoßnen. Es gibt daher E-gußwaaren, schwarze u. verzinnte E., schwarze Blechwaaren, weiße od. verzinnte Blechwaaren u. Eisendraht. Die schönsten E. liefern Birmingham u. Sheffield; aber auch Steyermark, Nürnberg (bes. kleine E. wie Lichtputzen, Zirkel, Schnallen ꝛc.), Schmalkalden, Augsburg, Iserlohn, Sohlingen, Burg, Berlin u. a., liefern gute E. Vgl. Blechwaaren. *(Wt.)*

Ēisenwasser (Aqua martialis, Aqua chalybata), **1)** jedes Wasser, das Eisentheile enthält, bes. mineralisches; **2)** (Färb.), aus Essig u. Wasser, worin man altes Eisen rosten läßt, bereitet; dient zu kalten Indigküpen, um ihnen eine dauerhafte Probe zu geben.

Ēisenwein, so v. w. Stahlwein. **Ē-weinstein,** s. u. Eisenpräparate u.

Ēisenwerk, 1) allerlei Sachen von Eisen, bes. altes Eisen; **2)** so v. w. Eisenhammer; **3)** s. u. Eisenhütten.

Ēisenwürfel, würfelig krystallisirtes Eisenerz.

Ēisenwurzel, s. Centaurea scabiosa.

Ēisern, 1) von Eisen bereitet; **2)** beständig, auf immer mit einer Sache verbunden; so: **Ē-e Capitālien,** Capitalien, welche weder vom Schuldner noch vom Gläubiger gekündigt werden können. **Ē-e Früchte,** das immerwährende Einkommen eines Gutes. **Ē-e Gūter,** die nicht verkauft werden können. **Ē-er Zins,** unablöslicher Zins, z. B. bei eisernen Capitalien. **Ē-es Inventārium,** Inventarium, welches beständig bei einem Gute bleiben u. in natura ersetzt werden muß, nicht aber durch Geldäquivalent ersetzt werden kann. **Ē-er Pacht, 1)** immerwährender, forterbender Erbpacht; **2)** Pacht, durch welchen von dem Pachter alle Schäden zu tragen u. die verpachtete Sache in demselben Stande u. mit denselben Zubehörungen, die er überkommen hat, zurückzugeben, übernommen worden ist. **Ē-es Vīeh,** Vieh, das fortdauernd zu einem Gute gehört, u. immer wieder ersetzt werden muß. *(Bö.)*

Ēiserne Brücke, s. u. Brücke u.

Ēiserne emaillirte Köchgefässe, s. u. Kochgeschirr 1).

Ēiserne Geschütze, s. unt. Geschütz 4. **E. Geschützröhre,** s. unt. Kanonen.

Ēiserne Hāube (E-ner Hut, Hüttenw.), die Decke über dem Treibherde. **E. Hülse,** Eisen mit einem großen Loch, durch welches der Helm des Hammers geschoben wird; sie ist beweglich in dem Hammergerüste u. hebt den Hammer.

Ēiserne Krōne, 1) die aus einem 3 Finger breiten, inwendig mit einem schmalen Eisenstreifen (daher der Name) besetzten Goldstreifen bestehende, mit Edelsteinen besetzte Krone ohne Zacken, welche die longobard. Prinzessin Theodelinde 593 zur Krönung ihres Gemahls Agilolf verfertigen ließ u. womit später die longobard. Könige, später Karl d. Gr., Otto d. Gr. u., in neuern Zeiten, Napoleon zu Königen von Italien gekrönt wurden. Erst nach Karl d. Gr. ent-

netstand die Sage, daß der eiserne Streif, der inwendig in der Krone liegt, aus einem der Nägel, womit Christus gekreuzigt worden, geschmiedet sei. Nach ihr benannte Napoleon 1805 2) den **Orden der e. K.** Er sollte aus 500 Rittern, 100 Commandeurs u. 20 Dignitären bestehen, die 300, 700 u. 3000 Lire jährl. Einkünfte beziehen sollten. Decoration: die e. K. mit der Umschrift: Dieu me l'a donnée gare à qui y touchera, die an einem orangefarbenen, an den Ecken grünen Bande, von den Rittern von Silber, von den Commandeurs von Gold auf der linken Brust, von den Dignitären um den Hals getragen wurde. 1815 bestätigte der Kaiser von Oestreich diesen Orden als Civil- u. Militärorden, änderte ihn aber am 12. Febr. 1816 dahin um, daß über der eisernen Krone der kaiserl. doppelte Adler mit dem Buchstaben F u. der Jahreszahl 1815 angebracht ist, u. daß er an einem goldgelben, blau eingefaßten Bande getragen wird. Die 1. Klasse trägt einen Stern mit der Inschrift: Avita et aucta. Die Zahl der Ritter ward bis auf 20 für die erste, 30 für die 2. u. 50 für die 3. Klasse beschränkt. Die gemeinen Soldaten u. Unteroffiziers tragen die e. K. als Medaille, auf der einen Seite einen Degen, auf der andern die Inschrift: Pro virtute militari. *(Pr.)*

Eiserne Krücke, s. unt. Krücke.

Eiserne Maske. Unter Ludwig XIV. ward 1662 (1664) ein Gefangner von hoher Gestalt in das Schloß Pignerol gebracht; er trug eine eiserne, mit Sammt überzogne Maske, die so eingerichtet war, daß er essen konnte, u. man hatte Befehl, wenn er diese Maske abnähme, ihn sogleich zu tödten. St. Mars, Commandant von Pignerol, nahm ihn bei seiner Versetzung mit auf die Insel St. Marguerite, behandelte ihn aber mit der größten Achtung, ließ jedoch Niemand zu ihm u. trug ihm das Essen selbst auf. Auch Louvois bezeigte ihm bei einem Besuche Hochachtung. 1698 zog er mit St. Mars, der Commandant der Bastille geworden war, nach dieser, ward auch hier mit höchster Achtung behandelt, u. ihm ward nicht leicht ein Wunsch versagt. 1704 st. er erkrankt nach wenig Stunden, ward unter dem Namen Marchiali, 48 Jahr alt, in die Todtenliste eingetragen u. den folgenden Tag, nachdem sein Gesicht durch Messerschnitte unkenntlich gemacht worden war, begraben, sein Zimmer aber aufs Genauste durchsucht, die Wände aufgekratzt, die Dielen aufgerissen, um zu verhüten, daß irgend geschriebne Nachrichten von demselben versteckt wären. Das Geheimnißvolle beschäftigte die Phantasie der Menschen damaliger u. spätrer Zeit ungemein; jedoch hat man bis jetzt noch nicht evident ausgemittelt, wer es gewesen. Offenbar irrige Meinungen sind, daß es der Graf von Vermandois, der Sohn Ludwigs XIV. u. der Herzogin la Valliere, der Minister Fouquet, der Herzog von Monmouth u. A. gewesen seien. Andre meinen, daß es ein Bruder Ludwigs XIV., ihm sehr ähnlich, gewesen sei, der von Anna v. Oestreich außer der Ehe gezeugt u. noch so bald nach dem Tode Ludwigs XIII. zur Welt gekommen sei, daß er, als rechtmäßiger Sohn desselben, Ludwig XIV. habe gefährlich werden können; od. daß er ein ehel. Zwillingsbruder Ludwigs gewesen; Andre glauben (u. dies ist die gewöhnl. Ansicht), daß derselbe ein Graf Mattioli, Minister des Herzogs v. Mantua, gewesen sei, den Ludwig XIV., weil er einen Courier an den franz. Gesandten in Rom wegen der Papstwahl auffing, unter dem Vorwand ihm die Depeschen wieder abzukaufen, 1677 auf die savoyische Grenze lockte u. dort aufhob. Um Reclamation des Herzogs von Savoyen, den man schonen wollte, zu vermeiden, nahm man die Sache so geheimnißvoll. And. geben auch an, daß Mattioli ein Project, nach dem sein Herr franz. Truppen in die Festung Casale aufnehmen, auch ein Commando über franz. Truppen in Italien erhalten sollte, im Augenblick der Ausführung an Spanien verrathen habe. Noch andre halten ihn für einen armen. Bischof, den Ludwig habe aufheben lassen u. dem man die Wahl gelassen habe, seinen Bart abzuschneiden od. unter einer Maske zu verbergen. Dies deutet auf den armen. Patriarchen Arwediks, der aus der Türkei entführt wurde, dies fand jedoch erst 1705 Statt, was es unmöglich machte, daß er die e. M. gewesen sei. Voltaire stellte Untersuchungen über die e. M. an u. seitdem sind sehr viele Schriften über diesen Mann erschienen. Delort, Histoire de l'homme au masque de fer, Par. 1825; de Taules, Du masque de fer, ebd. 1825; Schlosser u. Bercht, Archiv für Gesch., 2. Th. S. 193. *(Pr.)*

Eiserne Münze, so v.w. Eisenmünze.

E. Prësse, s. u. Buchdruckerpresse 12—14.

Eiserner Händschuh, s. u. Tortur 18.

Eiserner Helm (kurhess. Militärverdienstorden vom eisernen H.), gest. am 18. März 1814 vom Kurf. Wilhelm I.; für 2 Klassen u. Großkreuze. Ordenszeichen: ein schwarzes, in Silber gefaßtes brabanter Kreuz von Gußeisen, vorn in der Mitte der offne Helm, an dessen beiden Seiten die Chiffre W. K. u. unten 1814; 1. u. 2. Klasse im Knopfloch; die 1. Klasse trägt noch dazu zur Unterscheidung ein Kreuz von rothem Band mit weißer Einfassung auf der linken Brust, die 2. eben so ein Band im Knopfloch; das Großkreuz wird noch einmal so groß um dem Hals getragen. Das Ertheilungspatent bleibt der Familie als ewiges Denkmal; die Namen der Inhaber werden auf eignen Tafeln in den Kirchen aufgehangen. Der Orden wurde nur während des Kriegs 1814—15 ausgegeben u. erlischt daher allmählig. Als bes. Auszeichnung

nung wurde er auch an auswärt. Militärs des deutschen Bundes ertheilt. *(v. Bie.)*

Ēiserner Hut (Hüttenw.), so v. w. Eiserne Haube. **Ē. Knecht,** so v. w. Eisenknecht. **Ē. Lēithund** (Jagdw.), so v. w. Wildfuhre. **Ē. Löffel,** s. u. Löffel. **Ē. Schlägel** (Bauk.), so v. w. Brecheisen.

Ēisernes Krēūz, preuß., von Friedrich Wilhelm III. den 10. März 1813 zu Breslau errichteter Orden; ein eisernes, mit Silber eingefaßtes Andreaskreuz, mit dem Namenszug F. W. im obern Flügel, mit 3 Eichenblättern in der Mitte u. unten mit der Jahreszahl 1813. Es wurde blos an preuß. Staatsbürger ausgegeben u. besteht in einigen Großkreuzen, die etwas größer um den Hals, in einer 1. Klasse, die ohne Band u. ohne Embleme u. Schrift auf der linken Brust angeheftet, u. in einer 2. Klasse, die im Knopfloch, von denen, welche sie im Kampf mit dem Feind erworben hatten, an einem schwarzen u. weiß eingefaßten, u. von solchen, die sie im Civildienst erhalten hatten, an einem weißen u. schwarz eingefaßten Band getragen wird. Der Fürst Blücher erhielt für den Feldzug 1815 ein eignes Großkreuz, mit Strahlen umgeben. Es ward nur in den Feldzügen 1813—15 vertheilt; doch erhalten es die dazu Vorgeschlagnen, welche es nicht erhielten, später durch Vererben von Verstorbenen an noch Lebende. Durch Cabinetsordre von 1839 erhielten sämmtliche Vorgeschlagne, die es nicht schon früher durch Vererben erhalten hatten, dasselbe auf einmal. Neuerdings hat der König Friedrich Wilhelm IV. durch Cabinetsordre vom 3. Aug. 1841 für die Inhaber des e-n K-es 1. Klasse eine Fundation errichtet, wonach **a)** 12 Senioren vom Offiziers- u. 12 Senioren vom Soldatenstande jährl. 150 Thlr., **b)** von den Inhabern des e-n K-es 2. Klasse 36 Senioren aus dem Offiziers- u. 36 Senioren aus dem Soldatenstande jährlich 50 Thlr. Ehrensold auf Lebenszeit erhalten; jedoch nur solche Inhaber, welche u. so lange sie in Preußen wohnen. *(Pr. u. v. Bie.)*

Ēisernes Sēil (Bergb.), so v. w. Drahtseil.

Ēisernes Thor, 1) Paß aus der Gespannschaft Hunyad in das temeswarer Banat, in Siebenbürgen; **2)** s. u. Demirkapi; **3)** Paß, s. Constantine 1); **4)** s. u. Constantinopel c.

Ēisernes Zēitalter, s. u. Zeitalter c.

Ēiserne Thüren, Thüren von Eisenblech, das auf Eisenstäbe geniedet ist; sie werden am Schürloch eines Ofens, bei feuerfesten Gewölben ꝛc. gebraucht.

Ēiserne Töpfe, s. u. Kochgeschirr 1).

Ēiserne Wēlle, s. u. Schneidemühle.

Ēisessig, 1) höchst concentrirte Essigsäure in Krystallenform; **2)** durch Gefrierenlassen des größern Antheils beigemischten Wassers concentrirter Essig.

Eisetēria (gr. Ant.), so v. w. Eisiteria 2).

Ēisfäden, s. u. Eis c.

Ēisfeld, 1) ein festliegendes Eis von unabsehbarer Größe, oft mit Eisbergen besetzt; **2)** s. Gletscher.

Ēisfeld, 1) Amt im Herzogth. Meiningen, auf dem thüringer Walde, 3½ QM. u. 10,000 Ew.; **2)** Hauptort, an der Werra, Amtssitz, Schloß; fertigt Lederwaaren, Buntpapier u. Papiermaché; 2800 Ew. **3)** (Gesch.). E. erhielt im 14. Jahrh. vom Gr. Berthold zu Henneberg Mauern; unt. Balthasar kam E. an Thüringen, 1420 an Kursachsen; Herz. Wilhelm verkaufte E. 1447 auf kurze Zeit an Apel v. Vitzthum; 1632 von Wallensteins Truppen u. 1640 von den Baiern verbrannt. 1680 kam es an die Linie Sachsen-Hildburghausen, deren Herzog hier residirte u. weshalb die Linie erst **Sachsen-E.** hieß, bis die Residenz nach Heldburg u. Hildburghausen verlegt wurde; s. Sachsen (Gesch.) 110. *(Wr. u. Lb.)*

Ēisfische, 1) Wallfische, welche sich unter dem Eise der Pole befinden; **2)** Fische, im Winter unter dem Eise gefangen; dah.: **E-fischerei,** s. u. Fischerei.

Eisfläken u. Eisflöss, s. u. Eis 11.

Ēisform, s. u. Eis (Kochk.) 10.

Ēisfuchs, so v. w. Blaufuchs.

Ēisgang, 1) das Schmelzen, Zerbrechen u. Forttreiben des Eises auf Flüssen; **2)** die erste Verdopplung der Planken am Vordertheile der auf den Wallfischfang gehenden Schiffe.

Ēisgradirung, s. u. Salzwerk 7.

Ēisgriffe (Hufschm.), so v. w. Eisstollen.

Ēisgrub, fürstl. Lichtenstein. Marktfl. an der Taya, im mähr. Kr. Brünn; Schloß, mit schönem Park, Orangeriehaus, Teiche, Samml. chines. Gemälde, 1650 Ew.

Ēisgrube, [1]Behältniß, worin Eis für den Sommer aufbewahrt wird. Die Grube wird an einem schattigen, gegen Norden liegenden trocknen Ort, am besten an einem Berge angelegt, 6—12 Ellen tief, einem Brunnen ähnlich, in die Erde gegraben, mit Holz ausgeschalt, od. in Moos ausgemauert u. oben mit einer Mauer u. einem dicken Strohdach versehn. Der Eingang muß mit einer doppelten Thür versehn sein, damit die Wärme nicht leicht eindringe. [2]Der Boden der E. wird mit einem hölzernen Roste od. mit Ellerngebüsch belegt u. für das geschmolzne Eis ein Abzugskanal gemacht, in sandigem Boden verliert sich indessen das Wasser von selbst. Das Eis wird schichtenweise eingelegt u. zwischen die Schichten Salz gestreut. [3]Man macht in neurer Zeit auch E-n in Wohngebäuden u. zwar in den Kellern (Eiskeller), wenn der Boden derselben noch auf 8—10 F. Tiefe von Grundwasser frei ist; man gräbt dann eine etwa 8 F. im Quadrat große, 8—10 F. tiefe Grube, setzt sie mit eichnen Bohlen aus u

macht

macht eine doppelte Fallthür darüber, deren Zwischenraum mit Stroh ausgefüllt wird; der Boden wird dann nur mit Stroh belegt. In neuster Zeit hat man gelungne Versuche gemacht, das Eis während des Sommers in Zimmern ohne Fenster, in einem hölzernen kubischen Kasten von ungefähr 10 F. Länge, Breite u. Höhe, der aus starken Bohlen wasserdicht zusammengefügt ist, aufzubewahren; um diesen Kasten ist in einem Abstande von 4 Z. ein Mantel von 1zöll. Bretern gebaut u. der Zwischenraum mit Häcksel ausgefüllt. An einer der Seitenwände ist so hoch oben als möglich ein 2 F. breites, 3½ F. hohes doppeltes Thürchen angebracht. Auf den Boden des Kastens ist ein hölzerner Rost gelegt, auf welchem das Eis schichtenweis gelegt wird; unter diesem Roste ist eine kleine Ablaufröhre mit Hahn zur Abzapfung des geschmolznen Wassers angebracht. Der Kasten ist im Innern tüchtig mit Oelfarbe angestrichen. Die E=n dienen auch im Sommer zur Aufbewahrung des Fleisches. *(Gü. u. v. Eq.)*

Ēishaloid (Mineral.), so v. w. Kryolith.

Ēishammer, s. u. Mühle 10.

Ēishase, Säugethier, s. u. Hase.

Ēishauer, s. u. Eisfische 2).

Ēishöhlen, s. u. Höhle.

Ēisholz, Holz ohne sichtbare Jahrringe.

Eisitēria (gr. Rel.), **1)** Fest beim Anfang eines Jahrs, der Regierung 2c. gefeiert; **2)** Tag, an dem zu Athen die Magistrate ihre Stellen antraten, gewöhnlich am 1. Tage des Jahrs.

Ēisjacht, kleines Schiff, in Holland auf dem Eise statt der Schlitten gebraucht.

Ēisjoch (Wasserb.), so v. w. Eisbock.

Ēiskanonen, s. u. Eis 10. **Ē-keller, 1)** s. u. Eisgrube 1; **2)** s. u. Gletscher 1. **Ē-kluft,** so v. w. Eisborste; daher: **Ēiskluftig.**

Ēiskraut, Mesembryanthemum crystallinum.

Ēisland, Insel, so v. w. Island.

Ēisleben, 1) Kreisstadt des mannsfelder Seekreises im preuß. Rgsbzk. Merseburg, sonst Hauptst. der Grafsch. Mannsfeld; besteht aus der Alt= u. Neustadt u. den Vorstädten Nußbreit (Silberhütte) u. Neuhelfte, hat 5 Kirchen (Andreaskirche, mit den metallnen Büsten Luthers u. Melanchthons, Petrikirche, mit dem Taufstein Luthers u. a. Antiquitäten), Schloßruine, Bergamt u. Bergschule, Land= u. Stadtgericht, Gymnasium, ferner in dem Hause, wo Luther geb. ward (ungeachtet mehr. Feuersbrünste theilweise erhalten), Armenschule mit Schullehrerseminar u. Sammlung von Gegenständen aus der Reformationszeit (seit der Reformationsfeier 1817 sehr erweitert). Bergbau auf Silber u. Kupfer, 2 Schmelzhütten, Bereitung von Vitriol (seit 1828 wird aus den bei denselben abfallenden Flüssigkeiten eine sehr feine, hell u. feurig=grasgrüne Farbe, das **Ēislebener Grün** bereitet); Freimaurerloge zum aufblühenden Baum, 8600 Ew. Unfern davon die beiden mannsfelder Seen u. das Welfesholz; hier 1115 Schlacht zwischen den Kaiserlichen unter Graf Mansfeld u. den sächs. Fürsten u. Erzbischöfen. **2)** (Gesch.). Die Altstadt ist eine alte Anlage u. kommt schon 974 urkundlich vor; 1082 war hier ein Convent von deutschen Fürsten, die den Herzog Hermann von Lothringen, der hier residirte, zum röm. König wählten; 1083 von den Bremern u. Hildesheimern, Feinden Hermanns, das Schloß ausgenommen, erobert u. verbrannt; 1362 vergebens vom Markgrafen Friedrich zu Meißen belagert. 1483 wurde hier Luther geboren, der auch 1546 hier starb. Im 16. Jahrh. wurde die Neustadt angelegt. 1579 hier der **Ēislebensche Täuschrecess** zwischen Kursachsen u. dem Erzstift Magdeburg (s. d. 11). Im 30jähr. Kriege oft geplündert. *(Wr. u. Lb.)*

Ēislebener, Anhänger des Joh. Agricola von Eisleben, s. Antinomismus 2).

Ēisloch (Fischer), so v. w. Wuhne.

Ēisloch, Berggegend, so v. w. Kaltes Loch.

Ēismeer, [1] **1)** das Meer um den Nord= u. SPol. [2] **a)** Das **südliche E.** ist wegen der großen Eisanhäufung nur zum kleinsten Theile befahren u. bekannt; neuerlich will man jedoch ein großes Land, mit dem Ansehn eines Festlandes, in ihm entdeckt haben. An dieses Meer, dem keine bestimmten Grenzen gegeben werden können, schließen sich das stille, atlantische u. indische Meer an. [3] Bekannter, wenn auch lange nicht vollständig, ist **b)** das **nördliche E.** Auch dieses ist wegen der Eismassen (wenn nicht vielleicht die nächsten Umgebungen des Pols eisfrei sind) nicht überall zugänglich, auch sind seine Küsten nicht alle Jahre befahrbar. Es stößt **aa)** an die Küsten von NEuropa, bildet hier, außer einer Menge Buchten in Norwegen, das weiße u. karische Meer u. nimmt die Dwina, Mesa, Petschora auf; **bb)** an Sibirien, wo ihm die Flüsse Oby, Syda, Jenisey, Piasina, Khatanga, Anabara, Lena, Olonek, Omaloi, Jana, Indigirka, Kolyma, Amsayan u. a. zufließen, hat hier, außer den von den meisten obigen Flüssen gebildeten, noch die Busen von Taimura, Preobraschensky, Moigolowsky, Tschason u. a. u. verbindet sich durch die Beringsstraße mit dem kamtschatkal. u. dadurch mit dem stillen Meere; **cc)** an NAmerika, dessen Gestade noch ziemlich unbekannt sind, wo es aber wahrscheinl. durch die Barrowstraße u. den Lancastersund mit der Baffinsbai (dadurch mit dem atlant. Meere) zusammenhängt u. den Fluß Mackenzie u. Kupferminenfluß empfängt; **dd)** an das atlantische Meer nördlich von Europa. Es enthält viele Inseln an den nor=

Ihrer Majestät Kammer-Procuratorn, Herrn Wilhelm Slawata, Herrn Jaroslaw Borzita von Martinitz, Herrn Philipp Lorbern, Herrn Johann Jaroslaw Sternberg, Herrn Wilhelm Wenzel Postupitzky von Hohenfall, Herrn Johann Adam Andreas von Thun, Herrn Heinrich Matthias Thurn, Herrn Heinrich Schlick, Herrn Johann Albrecht Kaplirz von Sulowitz, Herrn Johann Georg Lobkowitz, Herrn Johann Ulrich Trczka von Lipa, Herrn Johann Georg Hradetzky von Hradetz, Herrn Johann Wilhelm Wratislaw von Mitrowitz, Herrn Johann Wenzel Kinsky von Wchinitz und Tettau, Herrn Johann Wenzel Berka von Dubá und Leipa, Herrn Johann Wenzel Wratislaw von Mitrowitz, Herrn Johann Wenzel Kaplirz von Sulowitz, Herrn Johann Wenzel Wchynsky von Wchynitz, Herrn Johann Wenzel Michna von Weitmühl

Ēiszucker, s. u. Zucker.

Ēitel, deutscher Vorname. Merkw. sind: **1)** — **7)** E. (Friedrich I.—VII.), s. u. Hohenzollern 6—9. **8)** (Heinrich), s. u. Braunschweig (Gesch.) 11.

Ēitelkeit, **1)** die Vergänglichkeit irdischer Güter; **2)** die Anhänglichkeit an nichtige Lebensgüter, mit Zurücksetzung edler Strebungen; **3)** die Sucht nach dem Besitz von Vortheilen, die den Sinnen schmeicheln u. als Vorzüge in die Augen fallen, u. das Bemühen, sich durch sie bei Andern geltend zu machen. Sie ist eine Eigenschaft reicher, vornehmer u. dgl. Geistesbeschränkter. *(Pt.)*

Ēitelwein (Joh. Alb.), so v. w. Eytelwein.

Ēiter, **1)** (Pus, Med.), [1] blos krankhaft in thier. Körpern sich erzeugende Flüssigkeit. [2] Der eigne Vorgang dabei **(Ēiterung)** ist blos der Ausgang einer vorherigen Entzündung. [3] Die entzündeten festen Theile verschmelzen durch u. unter der Eiterung, indem von den entzündeten Oberflächen der E. als eine, reichlich Eiweißstoff enthaltende Feuchtigkeit abgesondert wird, der (als gutartiger E.) in Consistenz u. Farbe Milchrahm ähnelt, doch mehr gelblich, oft auch grünlich, von fad-süßlichem Geschmack u., wenn er warm ist, von eigenthüml. Geruch ist, nach Beschaffenheit der Theile aber, worin er sich bildet, u. nach Verschiedenheit nachtheilig einwirkender Ursachen in mannigfacher Art verschieden ist u. dann [4] als bösartiger E. (Jauche, Sanies) sich darstellt, der mehr od. weniger scharf ist u. nachtheilig auf die Theile, welche er berührt, einwirkt. [5] Der E. besteht aus kreisrunden, linsenförmigen, mikroskopischen Kügelchen von 100—300‴, die wieder aus einer Hülle u. einem napfförmigen Kern zusammengesetzt sind **(Ē-körperchen)** u. enthält einen eigenthüml., chem., doch noch nicht sicher dargethanen Stoff (Pyine, Purium, Puruline). [6] Im Körper verschlossen, bildet E. eine **Ē-geschwulst** (s. Abscheß); außerdem gesellt er sich zu allen Wunden, die offen bleiben. [7] Der E. führt selbst zur Heilung, insofern die Theile, die in Vereiterung gerathen, nicht durch die Zerstörung allzusehr leiden u. die Eiterung ihren normalen Verlauf nimmt, indem, von E. gedeckt u. beschützt, sich neue Substanz in Körnern (Granulationen) bildet. Die Eiterung richtig zu leiten, ist bei Behandlung von Wunden u. Geschwüren eine Hauptaufgabe der Chirurgie. Viel tragen dazu **Ēiterung fördernde Mittel** (Suppurantia) bei, erweichende, erschlaffende Mittel, äußerlich, in Form von Kataplasmen warm aufgeschlagen, die Bildung von E. in Abscessen begünstigend; in offnen Schäden vgl. Digestivmittel 2). **2)** S. Euter. *(Pt.)*

Ēiterauge (Chir.), s. Hypopyon. **Ē-band**, so v. w. Haarseil. **Ē-beule**, s. unt. Abscheß u. Beule.

Ēiterbissig, von Hunden mit schwarzem Rachen, Wunden von ihnen gebissen sollen schwer heilen.

Ēitererbrechen, so v. w. Vomitus purulentus (Med.). **Ē-bruch**, s. Empyokele. **Ē-brust**, s. Empyema.

Ēiterfeld, **1)** Amt in der kurhess. Prov. Fulda, 10,000 Ew.; **2)** Dorf das., mit Schloß (Fürsteneck), 650 Ew.

Ēiterfriesel (Med.), s. u. Friesel. **Ē-geschwür (Ē-geschwulst)**, so v. w. Abscheß. **Ē-harnen**, so v. w. Pyurie. **Ē-höhlenöffnung**, so v. w. Abscheßeröffnung. **Ē-körperchen**, s. u. Eiter 5. **Ē-kropf**, bei Schafen am Halse sich bildender Abscheß, bis zur Größe eines Hühnereies; erfordert zeitige Eröffnung. **Ēiternde Bräune**, s. u. Bräune 16.

Ēiternessel, Urtica urens.

Ēiterproben (Med.), meist chemische Versuche, angestellt, um den Eiter von Schleim u. ähnlichen Flüssigkeiten zu unterscheiden; fast immer trüglich; vgl. E. v. Bibra, Chem. Untersuchungen verschiedner E-arten ꝛc., Berl. 1842. **Ē-sack der Lunge**, s. u. Lungeneiterung. **Ē-stock**, s. u. Furunkel. **Ē-triefen**, s. u. Augenliderentzündung.

Ēiterung, s. u. Eiter 2. **Ē-fieber**, Fieber durch den Reiz der Eiterung (wie bes. bei Pocken), bei großen Abscessen u. Eiterung innerer Theile eine Folge der Consumtion, auch als abzehrendes Fieber.

Ēitrach, Fluß, so v. w. Aitrach. **Ēivelstadt**, Stadt im Landgericht Ochsenfurt des baier. Kr. Unterfranken, am Main; hat (auf dem Altenberge) guten Weinbau, 1500 Ew.

Ēiweiss (albumen ovi), s. u. Ei 11 u. Eier 11.

Ēiweisskörper (Bot.), s. Entosperma.

Ēiweissstoff (Materia albuminosa, Chem.), **1) thierischer E.** bildet die Grundlage des Eiweißes u. findet sich in den meisten thier. Säften, z. B. im Blut als coagulable Lymphe, mehr od. weniger modificirt u. mit andern Stoffen verbunden, ist zähflüssig, fast farbenlos, von fadem Geruch u. Geschmack, mit Wasser mischbar, gerinnt bei 74°, so wie auch durch Säuren u. Alkohol zu einer festen, weichen, opalisirenden, in Wasser, Weingeist u. Oelen nicht, aber in reinem Kali auflöslichen Masse, bildet ausgetrocknet eine gelblich glänzende, durchsichtige muschelig brechende Substanz u. besteht nach Mulders neuern Bestimmungen aus 10 C_{40}, H_{31}, N_5, O_{12} + PS., enthält außerdem noch etwas phosphorsauren Kalk. Mit mehrern Metallsalzen bildet er unauflösliche Niederschläge u. ist deshalb als das kräftigste Gegenmittel bei Vergiftungen, namentl. mit ätzendem, salzsauerm Quecksilber, erprobt. Man hat für die sämmtl. Modificationen des E-es das Protein als constante Grundlage angenommen u. ihre Verschie-

schiedenheiten von kleinen Antheilen Phosphor, Schwefel, mehrern Salzen abgeleitet; vgl. Faserstoff, Käsestoff ꝛc. **2) Vegetabilischer E.**, flüssig, in den meisten Pflanzensäften, u. bei Erhitzung gerinnend, den bei dem Einsieden der Kräutersäfte aufsteigenden Schaum bildend, trocken in den Hanf-, Mohn-, Gurken-, Mandel- u. and. Kernen, wo er die Verbindung des zugleich vorhandnen Oels mit Wasser zu einer Emulsion vermittelt. Er gibt bei der trocknen Destillation empyreumatisches Oel, kohlensaures u. Kohlenwasserstoffgas u. Ammonium u. besteht aus 18 Kohlen-, 6 Sauer-, 2 Stick-, 15 Wasserstoff. Vgl. Emulsion. **3) Oxydirter E.**, s. u. Apotoema 2). *(Su.)*

Eiweisswasser, Eiweiß geschlagen u. mit Wasser versetzt, als Heilmittel gegen mehrere Metallvergiftungen, vorzüglich die von Sublimat.

Eizarakīl (Abrah.), s. Archazel.

Ejaculatiōn (v. latein.), **1)** Ausspritzung; **2)** Stoßgebet; daher **Ejaculīren.**

Ējalet (türk.), Statthalterschaft des türk. Reichs, aus mehrern Sandschacks bestehend u. von einem Beglerbeg von 2 od. 3 Roßschweifen verwaltet.

Ejectiōn (v. lat.), gewaltsame Entfernung; daher **Ejicīren.**

Ējub (Ajub, so v. w. Hiob), **1)** (Walid E.), einer der Schüler des Propheten (deshalb auch Ensari genannt), blieb 668 bei Constantinopel in dem Feldzuge des Yezid, Sohns Moawijahs I. Sein Grab wurde angeblich einige Wochen nach der Eroberung von Constantinopel unter Muhammed II. durch eine Traumerscheinung, welche Ack-Schems-eddin, der Liebling des Sultans, hatte, entdeckt u. nach ihm eine Vorstadt Constantinopels (s. d. 109) benannt. **2) Ē. Ben Schādi** (Redschm Eddin), ein Kurde, vom Stamme Rudiah, folgte seinem Vater in der Statthalterschaft Tekrit, mußte aber bald fliehn u. begab sich nun zu Zenki, der ihn mehrerer Dienste halber zum Statthalter des eroberten Balbeck machte, ward aber auch hier von Akabek Atsek von Damask vertrieben u. lebte auf seinen Gütern; 1169, als sein Sohn Saladin Wessir des Khalifen Adhed in Aegypten geworden war, berief ihn dieser zu sich u. nahm ihn sehr ehrenvoll auf. Er st. 1173. Nach ihm haben die **Ejubīten** (s. Arabien [Gesch.] 69) ihren Namen. *(Ws. u. Pr.)*

Ējub, Vorstadt, s. u. Constantinopel 109.

Ejulāntes, s. Wiedertäufer.

Ejurīren (v. lat.), sich einer Sache förmlich begeben.

Ekārma, Insel, s. Kurilen 1) 7.

Ekaterīnburg, E-nograd, E-nolaw u. a. Städte, s. Jekaterinburg ꝛc.

Ekbāsios u. Embāsios, Beinamen Apollons, s. d. 14.

Ekbātana (a. Geogr.), **1)** Hauptst. des Mederreichs unweit dem Gebirge Orontes; wegen kühler u. gesunder Luft Sommerresidenz der Könige von Persien, offne Stadt, mit einer von 7 Mauern umgebnen Citadelle. Diese Mauern lagen am Abhange des Hügels über einander, u. ihre Zinnen waren zugleich sichtbar, jede Mauer mit einer andern Farbe (weiß, schwarz, roth, blau, dunkelroth, silbern, golden) tingirt. Sie sollten so eine symbol. Darstellung der Sonne mit den 7 Planeten sein, in der Mitte die Sonnenburg selbst, umher die 7 Mauern als die 7 Planetensphären. Die äußerste Mauer war 4¼ geograph. Meilen lang. In ihr lag der prachtvolle, mit goldnen u. silbernen Ziegeln gedeckte, mit gleichen Capitälern geschmückte Palast. Nach And. lag der königl. Palast außerhalb dieser Sonnenburg. Nach der Sage baute Dejokes (728 v. Chr.) E., And. führen die Erbauung bis Semiramis zurück; die med. Könige wählten es zur Residenz u. die pers. behielten sie als 4. bei. Alexander d. Gr., später Antiochos, Seleukos u. die Parther eroberten E. u. plünderten die Schätze der Königsburg u. des Tempels. Die Syrer schlugen aus dem gefundnen Silber für 4,000,000 Thlr. Münzen. Zur Zeit der Parther ward E. wieder Sommerresidenz der Könige; später verfiel es; j. nach Ein. Tauris, nach And. Ispahan am wahrscheinlichsten wohl, j. Hamadan; man findet noch Münzen u. geschnittne Steine das.; der Platz des alten Palastes soll auf einer Anhöhe in dem jetzigen Viertel der Armenier sein; südl. davon sieht man noch einen trefflich ausgehaunen halb verschütteten Löwen, Rest von einem Palast; überdies nur wenig Ueberreste, da die Steine der Ruinen von den Einw. zu neuen Gebäuden verwendet werden; in einiger Entfernung von der Stadt sind die Steinbrüche, woraus E. gebaut wurde; in einer andern Richtung 2 Säulenstumpfe u. ein Sockel, Reste von einem Tempel. **2)** Stadt in Persien, die Darios den Magiern einräumte, daher: **E. Magōrum**; **3)** Stadt in Syrien, am Karmel, wo Kambyses starb; jetzt Kaiffa. *(Hl. u. Lb.)*

Ekbatēria. Beiname der Artemis, der beim Aussteigen aus dem Schiff geopfert ward.

Ēkbert, so v. w. Egbert.

Ekblēphara, s. u. Auge (Nachbild. des Auges) 2).

Ēkbole (gr., lat. Projectio), in der alten griech. Musik ein Vorsetzungszeichen, welches den Ton um 5 Viertelstöne erhöhte.

Ekchymōse (E-sis, gr., Med.), s. u. Bluterkrankheit.

Ēkdikos (gr. Ant.), **1)** in einigen griech. Städten Volksvertreter; **2)** so v. w. Defensor civitatis.

Ekdīppa (a. Geogr.), so v. w. Achsib.

Ēkdosis (gr. Ant.), Bodmerei, Seezins.

Ekdȳsia, ein der Leto von den Phästiern gefeiertes Fest.

Ekebĕrgia (E. *Sparrm.*), Pflanzengatt., benannt nach **Gustav Ekeberg** (geb. 1716, schwed. Schiffscapitän; unternahm mehrere Reisen nach OIndien, brachte 1763 die erste Theestaude nach Schweden, st. zu Stockholm 1784; gab eine Beschreibung seiner Reisen, Stockh. 1773, heraus), aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Meliaceae *Rchnb.* Arten: integerrima, in OIndien, capensis, senegalensis. *(Su.)*

Ekebergīt (Min.), so v. w. Wernerit.

Ekēbolos, byzantin. Statthalter in Afrika, s. u. Theodora 3).

Ekechēīria, Göttin des Waffenstillstandes in Elis dargestellt, wie sie dem Iphitos einen Kranz darreicht.

Ekel, eigne Art des Gemeingefühls, zunächst als Widerwille gegen Speisen u. Getränke, überhaupt od. gegen gewisse Arten derselben, od. auch gegen Dinge, die, ohne eigentl. u. taugl. Nahrungsmittel zu sein, verschluckt werden sollen, sich äußernd. Er geht vom Magen od. vom nervus vagus aus, ist entweder eine Folge von Uebersättigung, od. von Ungehörigkeit der Verdauung, od. von der, den Sinnen des Geschmacks u. Geruchs widerwärtigen Beschaffenheit mancher Gegenstände u. geht, sich steigernd, in Neigung zum Erbrechen od. auch wirkl. Erbrechen über. Auf Erregung des E.s hat die Einbildungskraft einen großen Einfluß; dann wird auch der Begriff **Ekelhaftigkeit** auf dergl. Stoffe selbst übergetragen, auch wenn nicht von Aufnahme derselben in dem Magen die Rede ist, u. dehnt sich nicht allein auf Unreinlichkeit aller Art aus, sondern auch selbst auf das moralisch widrig Ansprechende. Der E., als Widerwille gegen, zur Nahrung geeignete Stoffe, ist ein häufiger Begleiter von Krankheiten u. deutet immer Störung der Verdauung an; jedoch wird auch wohl absichtlich erregter E., bes. durch Brechmittel in kleinen Dosen, als **E-cur**, benutzt, um in tiefer gewurzelten chron. Krankheiten, z. B. Geisteszerrüttungen, Krampfübeln, hartnäckigen Wechselfiebern u. a., eine Umstimmung der Lebensthätigkeit zu bewirken. *(Pt.)*

Ekelund (Jakob), geb. 1790, Lehrer an der Claraschule in Stockholm; schr.: Försök till lärebok i fäderneslandets historia (für Schulen), Stockh., 2. Aufl. (1833 f.), 2 Bde.; Fäderneslandets historia, ebd. (3. Aufl.) 1837; Bergflickan på Oroust, eine Volkssage, ebd. 1830.

Ekenäs, Stadt am finnischen Meerbusen in der russ.-finnischen Landeshauptmannschaft Nyland; 2000 Ew.

Ekepōlios, **1)** alter Sophist, der 2mal vom Heidenthum zum Christenthum überging; daher **2)** Beiname Franc. Baudouins, s. d. 3).

Ekerö, **1)** Insel aus der Gruppe der Ålandsinseln in der finn. Landeshauptmannschaft Åbo; ½ QM., Telegraph; **2)** Schloß, s. u. Åland 2).

Ekesjö, s. u. Vedbo.

Ekher (Ritter), Statthalter von Niederbaiern, s. u. Baiern (Gesch.) 11.

Ekhof (Konrad), s. Eckhof.

Ekīno, Ort, s. u. Echinos 1).

Ekkard, so v. w. Eckard.

Ekkathārtika (gr.), durch Schwitzen reinigende Mittel.

Ekklēsia (gr.), **1)** Volksversammlung; **2)** bes. zu Athen, s. d. (Ant.) 17 ff., u. Sparta, s. Lakonika (Gesch.) 3.

Ekklesiārches, **1)** in der griech. Kirche ein Aufseher über die Kirchengebäude; **2)** in den griech. Klöstern der Bruder, der alles zum Gottesdienst Nöthige zu ordnen hat.

Ekklesiarchiē, Kirchenherrschaft, sowohl **1)** innerhalb der Kirche, als auch **2)** der Kirche über den Staat.

Ekklesiazūsai (a. Lit.), Komödie des Aristophanes, s. d. 1) i).

Ekklisis (gr.), Knochenaustritt.

Ekkōmide (gr.), das Austragen des Leichnams auf den Begräbniß- od. Verbrennungsplatz, s. Todtenbestattung 13.

Ekkope (gr.), Verletzung eines Knochens, bes. der Hirnschale, durch einen senkrechten, aber nicht tief eingedrungnen Hieb.

Ekkrisis (gr.), Ausscheidung, Absonderung des Krankheitsstoffs; darauf wirkend: **Ekkrītisch**; die Lehre davon: **Ekkrisiologiē**.

Ekkyklēma (gr.), hölzerne Theatermaschine, s. u. Theater 11.

Eklampsiē (**Eklampsis**, gr., Med.), s. u. Epilepsie.

Eklēgma (gr.), so v. w. Latwerge.

Eklīpsis (Gramm.), so v. w. Elision 2).

Eklekticīsmus (v. gr.), **1)** s. u. Eklektiker; **2)** s. Eklektischer Bund.

Eklēktiker (v. gr.), **1)** in jeder Wissenschaft die, welche sich nicht streng an irgend ein System binden, sondern sich an das halten, was ihnen der Wahrheit am nächsten zu kommen scheint, u. ihre eignen Principien aufstellten (**Eklekticīsmus**), z. B. die Neuplatoniker u. Stoiker; bes. **2)** Nachfolger der Carraccis von 1600 an, statt der bisherigen ital. Malerschulen unterschieden, im Gegensatz der Naturalisten, s. d.; **3)** (Med.), s. Eklektische Schule; **4)** (Freim.), s. u. Freimaurerei (Gesch.) 84. *(Pt.)*

Eklēktischer Bund, s. u. Freimaurerei (Gesch.) 84.

Eklēktische Schūle, **1)** unter den griech. Aerzten Partei, die aus den Pneumatikern hervorging u. mit der episynthetischen, deren Stifter Agathinos war, zusammenfällt, od. auch von dieser, als von Archigenes gestiftet, unterschieden wird; sie beabsichtigte Vereinigung mehrerer Lehrsätze der frühern Schulen. **2)** (Kunstg.), die nicht eigenthümliche Anlagen zu entwickeln, sondern Vorzüge andrer Meister u. Schulen zu vereinigen suchen; der Art war die Malerschule von Bologna. *(Pt. u. Fst.)*

Eklipsārion (gr.), Maschine zur Versinnlichung der Erscheinungen von Sonnen- u. Mondfinsternissen.

Eklīpse (v. gr.), **1)** das Unsichtbar- od. Finsterwerden himml. Körper, indem ein sie deckender Körper (bei Sonnenfinsternissen der Mond) vor sie tritt, od. ein nicht selbst leuchtender in den Schatten eines andern Körpers von der Sonne aus (bei Mondfinsternissen der Mond in den Erdschatten, bei der E. von Planetentrabanten diese in den Schatten ihres Hauptkörpers, doch nur bei den Jupitertrabanten beobachtbar) tritt. Ihnen entsprechen die Durchgänge von Merkur u. Venus durch die Sonne u. die Bedeckungen der Fixsterne u. Planeten durch den Mond u. in seltnen Fällen auch durch Planeten. Wirkliche E. sind vollkommen od. (bei Sonnen- u. Mondfinsternissen partiell) u. kommen an Sonne u. Mond nur dann vor, wenn der Mond in seiner Bahn, während seiner Conjunction mit der Sonne (als Neumond), od. seiner Opposition (als Vollmond), zugleich seinen Durchschnittspunkten mit der Ekliptik nahe kommt, die davon selbst ihren Namen erhielt. Davon abgeleitet: **Eklipsīren**, verdunkeln; sich e., sich heimlich entfernen. **2)** (Med.), so v. w. Eclipsis. *(Pl.)*

Ekliptik (v. gr.), [1] **1)** größter Kreis am Himmelsgewölbe, in welchem sich die Sonne jährl. von W. nach O. zu bewegen scheint, eigentl. aber [2] **2)** die Bahn der Erde in ihrem jährl. Umlauf um die Sonne. [3] Der Aequator wird von ihr in 2 einander gegenüberliegenden Punkten, in einem Winkel von 23° 27′ 52″ durchschnitten. Diese Abweichung der Richtung beider Kreise (Schiefe der E.) nimmt allmählig ab; doch beträgt die Secularabnahme nur etwa 55 Secunden (nach Piazzi nur 44), [4] sie wird aber während jeder 18jähr. Periode der Mondknoten (durch die Nutation) ungleich, nämlich 9 J. lang erhöht, 9 J. lang vermindert, so daß sie sogar in eine Zunahme übergeht, indem der größte Unterschied 18 Sec. beträgt, u. man unterscheidet darnach die mittlere von der jährlichen E. [5] Wäre diese Abnahme eine fortgehende, so würde die E. endlich (nach Berechnung in 140,800 Jahren) mit dem Aequator zusammenfallen; sie hat aber ihre Grenzen. [6] Nach v. Schuberts Berechnung schwankt die Schiefe der E. in einer Folge von 65,000 J. innerhalb 20° 34′ u. 27° 48′; sie ist jetzt aber 43 Minut. kleiner als die hiernach sich ergebende mittlere Schiefe (24° 11 Min.), würde noch etwa 4900 Jahren abnehmen (bis zu 22° 55′), dann aber wieder wachsen. [7] Es ist dieses Verhältniß von der gemeinschaftlichen Anziehung der übrigen Planeten, bes. der Venus als des nächsten u. des Jupiter u. des Saturn, als der größten, abhängig. [8] In der Schiefe der E. überhaupt hat der Wechsel der Jahreszeiten, die relative Länge des Tages für jeden Grad der geogr. Breite u. hauptsächlich auch die klimatische Verschiedenheit der Erdoberfläche ihren Grund. [9] Die Sonne erhebt sich nämlich von den Durchschnittspunkten der E. mit dem Aequator an (zur Zeit der Nachtgleichen) bis zu dem gedachten, auf den Meridianen zu messenden Abstand von etwa 23½° einmal in der nördl., das andere Mal in der südl. Hemisphäre, jenes zur Zeit unsers Sommers-, dieses zur Zeit unsers Wintersolstitiums. [10] Da dieser wechselnde Sonnenstand auf Abtheilung der Erdzonen so nahen Bezug hat; so findet man die E. nicht blos auf den künstl. Himmelskugeln, sondern auch auf den Erdkugeln verzeichnet. Nicht nur der Mond, sondern auch die Planeten weichen in ihren Bahnen nur wenig von der E. ab, die Planeten (mit Ausnahme der erst in neurer Zeit entdeckten Asteroiden zwischen Mars u. Jupiter) entfernten sich nie über 9 Grad von der E. [11] Man hat also an der N- u. SSeite der E. in einer Entfernung von 10 Gr. von ihr parall. Kreise gezogen, innerhalb welcher der Mond u. alle (größere) Planeten ihre Bahnen haben u. jeder die E. in gewissen Punkten (Knoten) durchschneidet (vgl. Eklipse u. Thierkreis). [12] Nach der E. wird astronomisch, in Graden der Länge u. Breite, jeder Stand eines Sterns der Himmelskugel bestimmt. Von der E. aus, in welcher Sterne nur eine Länge vom ersten Punkt des Widders aus nach Osten zu, aber keine Breite haben, ist am Firmament immer die eine Hälfte über dem Horizont, aber in sehr verschiedenen Stellungen. [13] Wie der Aequator, hat auch die E. ihre Pole, die in einer Weite, die der Neigung der E. gegen den Aequator entsprechen, sich in 24 Stunden (scheinbar) um die Weltpole bewegen (der nördliche fällt in unserer Zeit in die Gegend des Kopfes des nördl. Drachen). Ein Bogen des größten Kreises, vom Nordpol der E. durch den Scheitelpunkt gezogen, trifft die E. in dem jedesmaligen höchsten Punkt (der in seiner Erhebung über den Horizont bei einer Polhöhe von 51 Grad zwischen 15½ u. 62½ verschieden sein kann), aber immer 90 Grad von dem auf- u. dem untergehenden Punkt entfernt ist. *(Pl.)*

Eklōge (gr. **Ekloge**), **1)** Auswahl, ausgewähltes Stück; **2)** ausgewählte Gedichte überhaupt od. von gleicher Form; so heißen z. B. Horazens Satyren u. Virgils Idyllen E.; daher (mißbräuchlich) **3)** so v. w. Idylle; **4)** (Rechtsw.), s. u. Byzantinisches Recht 1, s.

Eklogeis (griech. Ant.), Unterbeamte der Poletä (s. d.) in Athen.

Eklogīt (Miner.), s. u. Hornblende.

Eklysis (gr.), **1)** Abmattung, Schwäche, Ohnmacht; **2)** (lat. Dissolutio), bei den Griechen ein den Ton um ¼ Töne erniedrigendes Versetzungszeichen.

Ekmagēion (gr.), so v. w. Cheiromaktron 1).

Ekmartȳria (gr. Recht), gerichtl. Aussage eines Zeugen, von einer 2. Person, als Augenzeuge, die Behauptung eines Umstands gehört zu haben; fand nur Statt, wenn der Augenzeuge todt, krank, od. entfernt war.

Ekmēkdschi (türk.), der Brodbäcker, der erste unter ihnen ist der **E-baschi**, der Mund- od. Hofbäcker des Großherrn, zugleich Oberbackmeister u. Aufseher über alles Brod, welches im Serail gegessen wird.

Ēknomos (a. Geogr.), s. Ecnomus.

Ekōlen, 1) See im schwed. Län Upsala, hat 20 M. Umfang; **2)** Voigtei hier, davon benannt, fruchtbar; darin Upsala, s. d.

Ekphāntidas, einer der ältesten attischen Komiker, der zwar als roh u. ungebildet von andern attischen Komikern verlacht wurde, der aber der megarischen Komödie zuerst attische Urbanität gegeben zu haben sich rühmte.

Ekphāntos, aus Syrakus, einer der ältern Pythagoräer, der sich aber den atomistischen Systemen zuwendete u. zuerst die pythagor. Monaden als körperl. Dinge erklärte.

Ekphonēsis (gr., Rhet.), s. Ausruf.

Ēkphora (gr. Ant.), **1)** so v. w. Ekkomide; **2)** (Bauk.), so v. w. Ausladung 1).

Ekphōrion (gr. Ant.), bei den Athenern die Steuer von Grund u. Boden, bestand meist in dem Zehnten (Dekate).

Ekphrāxis (gr.), **1)** Lösung der Verstopfung; **2)** Verdünnung der stockenden Säfte; diese bewirkend: **ekphrāktisch.**

Ekphyllophōria (gr. Ant.), Ausstoßung eines Gliedes aus dem Senate zu Athen, wegen eines Verbrechens.

Ekphȳma (Ekphȳsis, gr.), Auswuchs, Höcker.

Ekptōsis (gr.), Knochenausfall.

Ekpyēma (gr.), Vereiterung; **Ekpyēm**, vereiterte Wunde, Geschwüre.

Ekpyrōse (gr.), **1)** Untergang durch Feuer; bes. **2)** Weltbrand, s. d.

Ēkrar, bei den Muhammedanern ein Sündenbekenntniß, das den Mollahs abgelegt wird, doch lange nicht von der Bedeutung der christl. Beichte.

Ekron (a. Geogr.), so v. w. Akaron.

Eksarkōma (gr.), wildes Fleisch an Wunden.

Ekstāse (v. gr.), höhrer Grad der Begeisterung, in dem das Gemüth, dem begeisternden Gegenstand sich ganz hingebend, für äußre Empfindung fast ganz unempfänglich wird, wobei dann die Klarheit des Verstandes verdunkelt u. die Freiheit des Willens beschränkt ist. Nur Gegenstände von lebhaftem, aber Befriedigung erregendem Interesse, wie Liebe, Hochachtung, Andacht, tiefe Forschungen des Verstandes, erregen E. Sie ist kein dauernder Zustand. Ihr höchster Grad, der an Bewußtlosigkeit grenzt, u. in dem der Körper, unter Ausdruck des lebhaften, in ihm herrschenden Gefühls fast beweglos ist, ist Entzückung. **Ekstasīren**, in E. bringen. **Ekstātisch**, begeistert, entzückt. *(Pi.)*

Ekstātikoi (gr.), s. u. Theomantie.

Ekström (Karl Johann v. E.), geb. zu Stockholm 1764; seit 1827 erster Leibarzt des Königs, Prof. der theor. Medicin u. Chirurgie am Carolinischen med.-chir. Institute, adjungirtes Mitglied des Gesundheitscollegiums, Ritter des Nordstern- u. Wasaordens, seit 1836 geadelt; gab heraus: Medicinsk Tidning, No. 1—20, Stockh. 1818 ff.; u. Årsberättelse om Svenska Läkare-Sällskapets Arbeten, ebd. 1822—28. *(He.)*

Ēktasis (gr.), s. Ectasis.

Ēktenē (a. Geogr.), so v. w. Hektenä.

Ekthesis (gr.), **1)** Ausstellung; **2)** Auseinandersetzung; **3)** Edict; bes. **4)** die 639 von Kais. Heraklios gegebene, vom Patriarchen Sergius verfaßte Verordnung gegen die Monotheleten; wurde von den röm. Päpsten Severinus u. Johannes IV. gemißbilligt, von Martin I. 649 verdammt.

Ekthlīpsis (gr., lat. Collisio), in latein. Gedichten, Ausstoßung des Schluß-m sammt dem vorhergehenden Vocale, wenn das folgende Wort mit einem Vocale od. h beginnt, z. B. Troja vir(um) et virtut(um) omni(um) acerba cinis; von den ältesten Dichtern, wie Ennius, Lucretius, häufig vernachlässigt, von Spätern selten.

Ekthȳma (gr.), Hautausschlag.

Ekthymōsis (gr.), Blutwallung.

Ektopīē (v. gr.), das Treten eines Körpertheils aus seiner natürl. Lage.

Ektrōma (gr.), zu früh geborne Leibesfrucht. **Ektylōsis**, das unzeitig Gebären. **Ektrōpion**, s. Ectropium. **Ektylōtikon**, Mittel gegen Hühneraugen.

Ektypographīē (v. gr.), s. Hochdruck.

Ēktypon (gr.), **1)** Abdruck von geschnittnen Steinen; **2)** erhaben gearbeitete Kunstarbeit in Holz, Stein, Marmor; **3)** Modell.

El (arab.), s. Al 1).

—el, deutsche Bildungssylbe, an Substantiven, bezeichnet **1)** das bei einer Thätigkeit erforderte Ding, wie Hobel, Bügel, Schwengel ꝛc.; **2)** seltner u. meist provinzial statt -er, Personen, so Wärtel, Läufel; **3)** Deminution, im Obersächsischen statt des schwäb., bair. ꝛc. —le u. des alemann. —li, z. B. Mädel, Bübel.

Ēla, Sohn u. 930 Nachfolger des Baësa im Reich Israel, 928 von Simri ermordet.

E la (Musik), s. Solmisation.

Elabīren (v. lat.), entschlüpfen.

Elaborīren (v. lat.), ausarbeiten; dah. **Elaboration**, Ausarbeitung.

Elabūga, 1) Kreis u. **2)** Stadt, s. u. Wiätka 2.

Elacrātes, Fisch, s. u. Pilot.

Elādas, so v. w. Ageladas.

El Adschȳ, 1) Gebirgszug u. **2)** Dorf, s. u. Kennous, Wady.

Eläa (a. Geogr.), **1)** alter Hafen von Per-

Bemerkungen über die Ursachen der Verschiedenheit der Menschen, und über die Mittel, sie zu vermindern. Ein Versuch. Aus dem Englischen. Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem jüngern. 1807. 8. 1 Alphabet.

Der Verf. dieser Bemerkungen ist ein Engländer, und sie sind zuerst in englischer Sprache erschienen. Sie sind aber auch in Deutschland nicht unbekannt, und haben hier schon mehrere Recensionen erfahren. Sie sind nicht ohne Scharfsinn geschrieben, und enthalten manche gute Bemerkungen, aber auch manche Einseitigkeiten und Uebertreibungen. Der Verf. hat sich vorgenommen, die Ursachen der Verschiedenheit der Menschen, und die Mittel, sie zu vermindern, zu untersuchen. Er findet diese Ursachen in der Verschiedenheit der Lebensart, und diese Verschiedenheit der Lebensart in der Verschiedenheit der Nahrungsmittel. Er sagt, die Verschiedenheit der Nahrungsmittel sey die Ursache der Verschiedenheit der Lebensart, und diese Verschiedenheit der Lebensart sey die Ursache der Verschiedenheit der Menschen. Er findet die Mittel, diese Verschiedenheit zu vermindern, in der Vermehrung der Nahrungsmittel, und in der Verminderung der Bevölkerung. Er sagt, die Vermehrung der Nahrungsmittel sey das Mittel, die Verschiedenheit der Lebensart zu vermindern, und die Verminderung der Bevölkerung sey das Mittel, die Verschiedenheit der Menschen zu vermindern. Er findet die Mittel, die Verschiedenheit der Nahrungsmittel zu vermindern, in der Vermehrung der Nahrungsmittel, und in der Verminderung der Bevölkerung. Er sagt, die Vermehrung der Nahrungsmittel sey das Mittel, die Verschiedenheit der Nahrungsmittel zu vermindern, und die Verminderung der Bevölkerung sey das Mittel, die Verschiedenheit der Nahrungsmittel zu vermindern. Er findet die Mittel, die Verschiedenheit der Nahrungsmittel zu vermindern, in der Vermehrung der Nahrungsmittel, und in der Verminderung der Bevölkerung. Er sagt, die Vermehrung der Nahrungsmittel sey das Mittel, die Verschiedenheit der Nahrungsmittel zu vermindern, und die Verminderung der Bevölkerung sey das Mittel, die Verschiedenheit der Nahrungsmittel zu vermindern.

Eläus (a. Geogr.), **1)** Stadt der Chaoner in Epiros am Gebirge Chimära, j. Paläa Auli, nach And. Dokna; **2)** Stadt am Hellespont, auf dem thraz. Chersones, dort das Grabmal des Protesilaos. Hier soll j. Kilidbahr od. das alte Dardanellenschloß stehen; nach And. j. Kritia.

E la Fa (Musik), s. u. Solmisation.

Elagäbalus, so v. w. Heliogabel.

Eläh (arab.), der Name Gottes, daraus durch Hinzufügung des Art. Al der Ausdruck Allah.

Elaidīn, [1] nach Boudet fettartige Substanz, die bei Behandlung nicht trocknender Oele mit salpeters. Quecksilberoxyd od. salpetriger Säure, unter Verdickung dieser Oele gebildet wird, u. daher zur Unterscheidung dieser, von den trocknenden Oelen dienen kann; ist ein nur schwierig von einer gleichzeitig gebildeten rothen Substanz zu trennendes Gemisch von elaidinsauren u. margarins., auch wohl stearin- u. ölsaurem Glycerin. [2] **Reine Elaidinsäure** wird nach Meyer, zugleich mit einem blutrothen, mit Alkalien rothe Seifen bildenden Stoff, durch Behandlung reinen Eläins mit salpetriger Säure dargestellt. Sie krystallisirt in weißen, perlmutterglänzenden, bei 44—45° schmelzenden Tafeln, ist in Alkohol u. Aether leicht löslich, nicht ohne theilweise Zersetzung destillirbar, geht bei Behandlung mit Kalihydrat im Ueberschuß, in eine 2basige weiße krystallinische Säure über = $C_{34} H_{34} O_4 + 2 H O$. Das **elaidinsaure Aethyloxyd** ist, wie das stearinsaure, einbasig. *(Su.)*

Elaïne, s. Eläine.

Eläis (Myth.), s. u. Anios 1).

Eläis, **1)** (Bot.), so v. w. Eläis; **2)** Milbe, so v. w. Eylais.

Elakatädon (a. Geogr.), Gebirg in der thessal. Landschaft Hestiäotis.

Elakatäos, Beiname des Zeus vom thessal. Berge **Elakatäos**.

Elala, District, s. u. Suse h).

Elaldehyd, s. u. Aethyl a).

Elam (a. Geogr.), **1)** semitisches Volk im südöstlichen Asien, den Persern unterworfen; wahrscheinlich die Bewohner der Prov. Elymais im südl. Medien; **2)** zuweilen Persien überhaupt.

E la mi (Musik), s. Solmisation.

El Amīn, so v. w. Muhamed Mussay el Mamum, Khalif.

Elämpus, Insect, s. Goldwesped).

Eläna (a. Geogr.), Hafen u. Handelsstadt am Ende der westl. Bucht des von ihr benannten **elanītischen Meerbusens** (j. Bahar el Akaba) in Arabia petraea; zu Moses Zeit den Idumäern gehörig; von David u. Salomo erobert war sie Auslaufeplatz ihrer, so wie Josaphats Schiffe. Die Israeliten verloren es einige Male, u. noch Asarja mußte die Idumäer daraus vertreiben. Unter den Römern ward es zu Idumäa, im 6. Jahrh. zu Palästina gerechnet; zu Abulfeda's Zeiten u. später hieß sie Aila, s. d.

Elänas, Inseln, s. u. Bahamas q).

Eland, Dorf am Calder in der engl. Grafschaft York; 4000 Ew.

Elandsberge, Geb., s. u. Uitenhage.

Elanguescīren (**Elanguīren**, v. lat.), müde, abgespannt werden.

Elänus, Vogel, Untergatt. von Milan, s. d.

Elaphebölion, der 9. Monat im attischen Jahre, vom 9. März bis 6. April.

Elaphēbolos (gr., Hirschtödterin), Beiname der Artemis. Einst wurden die Phoker von den Thessaliern hart gedrängt. Jene wollten schon ihre Weiber u. Kinder auf einem großen Scheiterhaufen verbrennen. Artemis verlieh aber Sieg, weshalb sie ihr zu Ehren die **Elaphebölia** feierten, wo ihr Kuchen in Gestalt von Hirschen geopfert wurden.

Elaphītes, Gruppe von 3 Eilanden an der Küste von Illyrien im adriat. Meere, in den Umgebungen von Meleda. Noch jetzt heißen die 3 Fischerinseln Calamotta, Zupana, Mezzo im Meerbusen von Ragusa E. od. **Elaphītische Inseln.**

Elaphömyces, Pilzgatt. aus der Kl. Gasteromycetes, Trichogastres *Fries*, Buffe *Ok.* Gemeinste Art: E. granulosum (Lycoperdum cervinum, Hirschbrunst), eiod. kugelförmige, warzige, harte, braungelbe, innen schwarze Flocken u. Staub enthaltende knollenartige Sporidien von der Größe einer Nuß bis eines Apfels, unter der Erde in Nadelwäldern, frisch stark riechend, sonst officinell (Boletus cervinus) u. als Aphrodisiacum in Ruf, jetzt nur noch bei Thieren angewendet. *(Su.)*

Elaphonēsos, Eiland in der Propontis, der Stadt Kyzikos gegenüber, wegen ihres Marmors berühmt. Ein Meeresarm trennte es sonst von dem Eilande Prokonesos, allein dieser wurde verstopft u. seitdem bilden beide Eilande nur Eins.

Elaphos, Nebenfluß des Alpheos in SArkadien.

Eläphrium (E. *Jacq.*), Leichtholz, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Terebinthaceae, Amyrideae *Rchnb.*, Spillen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Merkwürd. Arten: E. Jacquinianum (E. tomentosum), Baum in SAmerika. Aus der Rinde fließt ein wohlriechender Balsam (verhärtet: Takamahak). E. excelsum, ebendas. u. copalliferum, liefern Copal. *(Su.)*

Elaphrus, so v. w. Raschkäfer.

Elaphus (lat.), so v. w. Hirsch.

Elaps, Natter, so v. w. Engmaul.

Elära, Tochter des Orchomenos, durch Zeus Mutter des Tityos, s. d.

El Aräiche (**El Araisch**), Flecken, so v. w. Larasch.

El Ärawan, Stadt in der westl. Wüste Sahara (Afrika), von hohen Sandbergen umgeben, Stapelplatz des Tudeyni-Salzes u. Vereinigungspunkt aller von der

Berberei ankommenden Karawanen; 3000 Ew.

Elargīren (v. fr., spr. elarsch....), erweitern.

Elaris (a. Geogr.), Fluß in Aquitanien; j. Allier.

El Ārisch (El Arēicho), Stadt, **1)** s. u. Garb b); **2)** Stadt, s. u. Charkieh. **El Aserāh (El Assarā)**, so v. w. Josephskanal.

Elasmothērium (E. *Fisch.*), Gatt. der Vielhufer, nur fossil in Sibirien gefunden, hat Zähne mit Schmelzleisten u. gefranzten Rändern; Größe des Nashorns, stand zwischen dem Pferd u. Nashorn.

Elässon (a. Geogr.), so v. w. Olossón.

Elasticität, [1] das Bestreben der Körper, nach einer durch äußere Kraft ohne Trennung des Zusammenhangs erfolgten Verschiebung ihrer Theile den vorigen Zustand der Cohäsion u. die vorige Anordnung der Theile von selbst wieder anzunehmen. Der Grund der E. ist, daß die Theilchen eines Körpers nur in bestimmter gegenseitiger Lage im Gleichgewicht stehen, u. daß sie daher diese Lage wieder einzunehmen suchen, wenn die Kraft, die sie aus derselben brachte, zu wirken aufhört. [2] Sie kommt in geringem Grade allen Körpern zu; doch werden als **elästische Körper** nur solche unterschieden, denen E. in hohem Grade eigen ist, die selbst dabei hart u. auch weich sein können. Vollkommen elast. Körper waren solche, deren Theilchen mit derselben Gewalt wieder in ihre vorige Lage zurückkehrten, mit welcher sie daraus vertrieben worden sind. In Beziehung auf eine bestimmte Formveränderung ist jeder Körper vollkommen elastisch; da aber eine größere Kraft die Form eines jeden Körpers dauernd abändern kann, so gibt es hier eine bestimmte **E-sgrenze** für ihn, u. hiernach ist alle E. nur eine relative. Die Kraft, welche nöthig ist, diese E-sgrenze herbeizuführen, heißt die **Größe der E.**, der Quotient beider gibt das **E-smaas.** [3] Die E. ist in der Mechanik von größter Wichtigkeit; durch sie erfolgt das Abprallen von Körpern beim Stoß; sie wird, wie im gespannten Bogen, ein wirksames Mittel zur schnellen Fortbewegung and. Körper, da sie, als frei wirkend bewegende Kraft, bei einmal durch sie axgehobener Bewegung, für diese jeden Moment beschleunigend wirkt; auf ihr beruht daher auch die Schwingung der Saiten u. überhaupt diejenige Oscillation, die, bei einer gewissen Schnelligkeit der Wiederholung in einer kurzen Zeit, Töne hervorbringt. Nur elastische Körper sind daher schallend. [4] In vielen Körpern kann die E. durch mechan. u. chem. Veränderung ihrer Bestandtheile erhöht werden, so in gewissen Metallcompositionen (als Glockenspeise), beim Härten des Stahls, durch kaltes Hämmern des Kupfers ꝛc. [5] Die **E. flüssiger Körper** hat manches Eigne. Sie beruht nicht auf Formveränderungen. Tropfbar flüssige Körper sind fast gar nicht zusammendrückbar, gleichwohl elastisch, wie man aus dem Emporspringen der auf eine Wasserfläche fallenden Tropfen ersieht. [6] Insbesondre aber wird die große Masse von gasförmigen Flüssigkeiten als **permanent elast. Flüssigkeiten** unterschieden, sowohl als Dämpfe, als auch in bleibender Gasform (Luft). Diese haben die Eigenheit, daß sie ihre E. blos durch Expansibilität äußern u. dies, wiewohl mit Abnahme der Kraft, bis zu unbestimmbaren Grenzen. [7] Jede Art von Gas hat aber seine specifische E., die dann durch Druck erhöht u. so zu einer absoluten wird. Die specifische E. eines Gases ist um so viel mal größer, um wie viel geringere Dichte sie bei gleichem Drucke der Temperatur besitzt. Man findet die spec. E. aus der angegebenen Dichte des Gases, wenn man die Dichte der Luft od. 1 durch die des betreffenden Gases dividirt. Von den Außenverhältnissen, welche beide erhöhen, ist die Wärme das erheblichste. *(Pi. u. Ml.)*

Elasticitätsmesser, E-zeiger, so v. w. Elaterometer.

Elästische Patēntschnallen, s. u. Schnalle 1). **E-s Harz, 1)** s. Kautschuck; **2)** so v. w. Elastisches Bergpech.

Elästisches Bērgpech (E. Erdpech, E. Fēderharz), bituminöse weiche u. biegsame Substanz; zerfließt in schwarze Tropfen beim Verbrennen, durch keine Flüssigkeit auflösl., wiegt ¾ bis 1, hat bituminösen Geruch, fettig u. etwas kalt anzufühlen, kommt derb u. als nierenförmiger Ueberzug vor, scheint an den Kanten etwas durch, ist schwärzlichbraun ins Grün u. Roth übergehend; auf Drusenräumen von Gängen in Derbyshire in England. Gebrauch zum Brennen, zu Schmiere, schwarzem Siegellack ꝛc. Vgl. Dapiche unt. Kautschuck u. Erdharze. *(Wr.)*

Elate (E. *Ait.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Ordn. Phöniceen *Spr.*, Cocoinae *Rchnb.*, Otten *Ok.*, 22. Kl. 6. Ordn. *L.* Art: E. sylvestris, aus Indien. Die Kerne werden wie die der Arekanuß zum Kauen benutzt, liefert Palmkohl u. etwas Sago.

Elatēa (a. Geogr.), **1)** Stadt in Pelasgiotis (Thessalien), im Süden des Peneus, beim Eingange in das Thal Tempe; **2)** feste u. wichtigste Stadt in Phokis am Kephissos; war der Schlüssel von Phokis u. Böotien nach Thessalien. Wahrscheinl. erst nach Homers Zeit gebaut; auf Xerxes Zug nach Hellas von den Persern eingeäschert; 346 nach dem phok. Kriege nach dem Amphiktyonenbeschluß mit allen phok. Städten zerstört; dann vor der Schlacht von Chäronea von Athenern u. Böotern wieder hergestellt, 343 von den Mazedoniern genommen, befestigt u. besetzt; 200 von den Römern unter T. Quint. Flamininus geplündert; im mithridat. Kriege von den Römern als Freistadt erklärt. Eine Bildsäule des

Gründers Elatos zierte die Mitte des Markts. E. hatte auch einen berühmten Tempel des Aeskulap u. ein ehernes Pallasbild, das für uralt galt; j. Dorf Tarkochoria. *(Hl. u. Lb.)*

Elater, s. Springkäfer.

Elāteres (Bot.), häutige, elastische, gedrehte Fäden, mittelst welcher sich manche Samen bei voller Reife von der Placenta losreißen u. fortschnellen.

Elaterīn, in dem Safte der Früchte von Momordica Elaterium, in neuerer Zeit von Clutterbuck (auch Paris) unterschiedenes eignes Princip; erregt schon zu ¼ Gr. das heftigste Purgiren; grünlich, weich, brennt mit aromatischem Geruch, ist nicht in Wasser u. nur in reinem Alkohol auflöslich; aus alkalischen Auflösungen wird es durch Säuren unverändert hergestellt. Nach Cl. Marquart dagegen ein weißes seidenglänzendes, krystallinisches, in Alkohol lösliches neutrales Pulver, von schwach scharfem Geschmack, übrigens noch nicht genau untersucht. *(Su.)*

Elateriospērmum (E. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse Crotoneae *Rchnb.* Arten: in Java.

Elaterīt (Miner.), s. u. Asphalt 2.

Elatērium, 1) (E. *Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cucurbitaceae *Rchnb.*, Kürbse *Ok.*, 21. Kl. 5. Ordn. *L.* Art u. a.: E. carthaginense, einjährige rankende reichbelaubte Pflanze mit grünen, 1½ Z. langen Früchten, die berührt, elastisch aufschnellen u. die Samen nebst dem Saft von sich schleudern; **2)** (E. nigrum, extractum elaterii), der aus den halbreifen Früchten von Momordica Elaterium ausgepreßte, eingedickte Saft von widrig bitterem Geschmack, heftiges Purgiren erregend; vgl. Elaterin; **3)** (E. album), das aus dem von selbst ausfließenden Safte der zerschnittenen unreifen Früchte derselben Pflanze sich absetzende weiße Satzmehl, schon in der Gabe von ¼ Gr. heftig purgirend; dah. **4)** stark abführendes Mittel. *(Su.)*

Elateroīdes, s. Springkäferartige Käfer.

Elateromēter, Werkzeug, zur Messung der absoluten Elasticität eingeschlossener Luft, sowohl bei Verdünnung unter der Luftpumpe, als bes. auch bei Zusammendrückung. Es ist eine nach Art der Barometerröhren gefertigte u. mit Quecksilber zum Theil gefüllte heberförmige Röhre; wird sie mit dem offenen Ende in die auf ihre Ausdehnsamkeit zu untersuchende elastische Flüssigkeit gesenkt, so zeigt der Unterschied des Quecksilberstands im kurzen u. langen Schenkel den Grad der Ausdehnsamkeit des Gases an. Bei Dampfmaschinen zur Bestimmung der Kraft der eingeschlossenen Dämpfe anwendbar. Vgl. Dampfmesser. *(Ml.)*

Elath, 1) (a. Geogr.), so v. w. Elana; **2)** Insel, s. u. Karolinen d).

Elatīne (E. *L.*), Tännel, **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen, *Spr.* Weidriche, Lythreae *Rchnb.*, Nelken *Ok.*, 8. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: E. alsinastrum u. E. hydropiper, kleine deutsche Wasserpflanzen, u. m. **2)** (E. *Mönch*), in ihren Arten zu Linaria gezogen, 3. Art von Linaria.

Elatinēae (Botan.), s. u. Weidriche *Rchnb.* 2.

Elatiōn (v. lat.), Erhebung, Hochmuth.

Elatītes, versteinertes Tannenholz.

Elatos, 1) Sohn von Arkas u. Leaneira, durch des Kinyras Tochter, Laodike, Vater von Aepytos, Pereus, Kyllen, Ischys u. Stymphalos. Bei der Theilung der Länder seines Vaters fiel ihm die Gegend um den Berg Kyllene zu; s. Arkadien (Gesch.) 2. E. blieb aber, nach einer tapfern Vertheidigung des delph. Tempels, später in Phokis, wo er die Stadt Elatea (s. d.) gründete; **2)** Thessalier, Vater der Argonauten Polyphemos u. Käneus; **3)** Kentaur, von Herakles bei Erstürmung der Höhle des Pholos erlegt; **4)** einer der Freier der Penelope, von Eumäos erlegt. *(Sch. u. Lb.)*

Elātria (a. Geogr.), Stadt in Thesprotien (Epiros) an der Mündung des Kuphas in den ambrak. Busen; j. Arta.

Elātton (Myth.), so v. w. Baton 1).

Elattōnos (Myth.), so v. w. Baton.

Elātus (lat.), hoch.

Elau, Stadt, so v. w. Eule.

Elāūris (a. Geogr.), so v. w. Elaris.

Elaÿl, ölbildendes Gas, von Berzelius als zusammengesetztes Radical betrachtet, so v. w. Acetylwasserstoff, s. Aethyl 11. **E-chlorür,** s. ebd. 11. **E-platin,** s. ebd. 11, 11. **E-unterschwefelsäure,** s. ebd. 28.

Elba (Ilva), [1] **1)** Insel im Mittelmeere, nahe an der Küste von Toscana, zum toscan. Compartimento Pisa gehörig (dazwischen der Kanal Piombino); 7½ QM., [2] ist **bergig** (Spitze Cavanna [Capanna], 3600 F., mit weiter, herrl. Aussicht; Calamitta mit Magneteisen); hat viele **Quellen,** doch nur Einen **Bach,** mehrere Ebenen, mildes **Klima, bringt** viele wohlriechende Kräuter (auf den Bergen), Weizen, Oliven, Wein (bes. der Alentico, aus, mit gekochtem Most u. Rum versetzten Muskatellertrauben, u. Vermont [Wermuth], aus dem besten weißen Wein bereitet, indem man Wermuth u. a. Gewürzkräuter weichen läßt, letztrer sehr beliebt in SFrankreich, als Wein zur Einleitung der Tafel, als Apetit machend, sonstige Weine [meist weiß, gering]. Kastanien, Mandeln, Feigen, Nüsse, Aloe, Färbermoos, wenig Holz; [3] man **treibt** wenig Ackerbau, doch etwas Gemüsebau, Viehzucht, Fischfang (Thunfische), Bergbau auf Kupfer, Silber, bes. auf Eisen (2,800,000 Ctr. Erz jährl. Förderung), es wird wie Steine gebrochen u. von dessen bester Gattung (Ferrata-

rata, von dem eisenhaltigen Ansehn des Erzes genannt) hat der Großherzog v. Toscana vor der Ausfuhr das Auswahlrecht; u. gewinnt Seesalz. [4] Einw. 14,000. [5] Hptstadt: Porto Ferrajo. auf einer Landzunge, gute Festung, hat mehrere Forts (del Falcone, della Stella), Schloß, 2 Kirchen, Hospital, Lazareth, Gefängniß, Hafen, Weinbau (Porto Ferrajo, leichter weißer Wein), etwas Handel; in der Nähe Salinen; Thunfischfang, am Hafen ein Leuchtthurm. Die Straßen sind meist in Stein gehauen; 4000 Ew.; wurde 1537 an die Stelle des alten Argous (wo die Argonauten gelandet sein sollten) von Cosmo I. gebaut. [6] Andre Ortschaften: Marciana, Dorf mit 1200 Ew.; Porto Longone, Festung, Hafen, Mastixbau, 1500 Ew.; Pietro, Marktfl., 2000 Ew. In der Nähe von E. sind die Inseln Palmajola, Cervoli, Troja u. a. meist nur von Fischern bewohnt. [7] 2) (Gesch.). E. hieß in frühsten Zeiten Aethalia (d. i. die Glänzende, von dem mit Granitmassen umgebnen Eisengebirg), dann Ilva u. Ilva u. endlich Isola d'Elva od. E. Schon Jason soll hier gelandet sein, um den Aufenthalt der Kirke zu suchen. Später wurde E. von vielen Griechen bewohnt, die die Insel schon früh kannten. Das Eisen wurde aus unterirdischen Gruben geholt (deren man jetzt noch entdeckt hat) u. auf dem Festlande ausgeschmolzen. Auch soll in der ältesten Zeit Kupfer gefunden worden sein, u. allerdings hat man in neurer Zeit wieder Kupferbergwerke entdeckt. [8] König Dionysios von Syrakus eroberte E., doch nur auf kurze Zeit. [9] In der spätern Zeit waren die Fürsten von Piombino u. Sora Herren der Insel, doch besaßen sie dieselbe nur als spanisches Lehn u. nebenbei gehörte die Stadt Porto Longone dem Könige v. Neapel u. Porto Ferrajo dem Großherzog v. Florenz. [10] Nach dem Lüneviller Frieden (1801) erhielt der König v. Hetrurien E., u. nach Auflösung dieses Staates (Nov. 1803) wurde es mit Frankreich vereinigt. [11] Bei Napoleons I. Abdankung wurde ihm E. als souveränes Fürstenthum überlassen u. am 4. Mai 1814 landete derselbe dort, legte einige Landstraßen an u. traf andre gute Einrichtungen, verließ aber die Insel schon am 26. Febr. 1815 wieder, um Frankreich zurückzuerobern. [12] Im 2. par. Frieden wurde E. an Toscana abgetreten. *(Wr., Lb. u. Js.)*

Elba Dschem, Fluß, so v. w. Dschemba.

El Bähri, s. u. Aegypten (n. Geogr.) u.

Elbamerikänische Compagnie, s. u. Handelsgesellschaften 8.

El Bärdo, Schloß, s. u. Tunis 1).

Elbe, 1) (bei den Alten, die ihre Quelle bei den Hermunduren, wo die Römer, die Nieder-E. kannten, suchten, Albis, Albios, böhm. Labe), [1] Fluß in Deutschland; entspringt in Böhmen an der schlesischen Grenze in der Herrschaft Kynast u. im Kr. Königsgrätz, 4260 (4220) F. über dem Meere, aus 11 Quellen (die eine heißt **Elbbrunnen**); diese machen erst 4 (große u. kleine E., Weißwasser u. Elbbach), dann 2 Bäche, u. vereinigen sich bei Glendorf; [2] die E. fließt hierauf erst südl., dann südöstl., dann wieder südl., empfängt in Böhmen außer der Aupa die Metau, die Adler, Chrudimka (sämmtl. rechts), wendet sich von Pardubitz an westl., nimmt die Zidlina, Wrdlina u. Iser (sämmtlich rechts) auf, wendet sich von Tauschim an nordwestlich, empfängt Melnick gegenüber die Moldau, wodurch sie schiffbar wird, u. bei Theresienstadt die Eger, bei Aussig die Biela (sämmtl. links), bei Tetschen die Polzen (rechts), durchbricht das Elbsandsteingebirge zwischen der Lausitz u. dem Erzgebirge durch die Elbpforte, durchfließt die sächs. Schweiz u. das Königreich Sachsen, empfängt hier die Müglitz, Weißeritz (links), [3] tritt in das preuß. Herzogth. Sachsen, Anhalt u. einen Theil der Prov. Brandenburg, mit Zufluß der schwarzen Elster, Nuthe, Havel, mit der sie auch durch den plauenschen Kanal verbunden ist, Stepenitz, Löknitz (sämmtlich rechts), ferner der Mulde, Saale, Ohre, Este u. a. (links), [4] trennt Mecklenburg, Lauenburg, Hamburg, Holstein von Hannover, nimmt in dieser Strecke die Elde, Steckenitz, Alster, Stör (rechts), Aland, Jeetze, Ilmenau, Schwinge u. Oste (links) auf u. [5] ergießt sich nach einem Laufe von 130 Meilen wovon 34 auf Böhmen kommen, 18 (12) M. hinter Hamburg ins deutsche Meer. Ihre Breite beträgt an der böhm. Grenze 191 F., beim Ausfluß gegen 2 Stunden. Bis Dresden heißt sie Ober-E., von da bis Magdeburg (Mittel-E.), von da an Unter- (Nieder-) E. Einige Arme heißen alte E. [6] Das **E-gebiet** umfaßt 53 Flüsse u. über 300 Bäche u. beträgt 2570 (2630, 2900) QM., mit mehr als 8,500,000 Menschen. [7] An od. unfern der E. liegen folgende Orte von Bedeutung: **a)** in **Böhmen:** Hohenelbe, Arnau, Königshof, Jaromierz, Josephstadt, Königgrätz, Pardubitz, Kolin, Podiebrad, Brandeis u. Alt-Bunzlau, Elb-Kosteletz, Melnick, Theresienstadt (1 Stunde entfernt), Leitmeritz, Lobositz, Aussig, Tetschen; **b)** in **Sachsen,** Schandau, Königstein, Pirna, Pillnitz, Dresden, Meißen, Riesa, Strehla; **c)** in **Preußen,** Mühlberg, Belgern, Torgau, Prettin, Pretsch, Wittenberg; **d)** im **Anhaltischen,** Koswig, Roslau; **e) wieder im Preußischen,** Aken, Barby, Schönebeck, Frohse, Magdeburg, Jerichow, Tangermünde, Arneburg, Sandau, Werben, Wittenberge; **f)** in **Hannover,** Schnakenburg, Hitzacker, Bleckede, Artlenburg, Hope mit Zollenspiker, Harburg, Brunshausen, Neuhaus; **g)** in **Mecklenburg,** Dömitz, Boitzenburg (etwas entfernt);

fernt); **h)** im **hamburger Gebiet**, Hamburg, Kuxhaven; **i)** im **dänischen Gebiet**, Altona, Glückstadt, Brunsbüttel. [8] Die **Elbschifffahrt** geschieht meist auf **Elbkähnen**, d. i. einmastigen, mit Segeln versehnen Flußkähnen, die stromaufwärts meist gezogen werden u. zuweilen bes. am Ausfluß mit Schwertern versehen sind. Bis Hamburg gehn viele Dreimaster, von der See aus kommend, die E. auf- u. abwärts. Die Gesetze über die Elbschifffahrt sind durch eine **Elbschifffahrtsacte** vom 23. Juni 1821 regulirt, in deren Folge die 35 früheren Zollstätten auf 14 vermindert worden sind. An dieser Acte nahmen sämmtl. Bundesstaaten, die an der E. Besitzungen hatten, Theil. Die **Elbschifffahrtscommission** trat in Folge des par. Friedens, der freie Schifffahrt verhieß, auf Anregung Oestreichs bereits 1819 zusammen u. kam nach 44 Conferenzen zum Ziel. Die Acte trat am 1. März 1822 in völlige Kraft. Die E. genießt nach dieser Acte, so weit sie schiffbar ist, bis in das Meer volle Freiheit. Alle Uferstaaten, bes. Preußen hinsichtlich Magdeburgs, entsagten jedem Zwangs- od. Umschlagsrecht. Die Schiffe zahlen als solche nur eine Abgabe als Weggeld (Recognitionsgebühren) u. die Waaren einen **Elbzoll**. Beide sind für jede Strecke fest bestimmt u. dürfen ohne die Einwilligung sämmtl. Uferstaaten nicht erhöht werden. Der Elbzoll von Melnick bis ins Meer darf nicht über 27 Gr. 6 Pf. Conv.-Geld od. Werth für den Ctr. Brutto betragen; bei vielen Artikeln beträgt er nur $\frac{1}{3}$, sogar nur $\frac{1}{10}$ dieses Betrags. Dennoch sind noch mancherlei Beschwerden bei der Elbschifffahrt vorhanden, die abzustellen einer Revisionsconferenz der Uferstaaten zusteht, die noch i. J. 1842, wahrsch. zu Dresden, Statt finden wird, u. in welcher die bisherigen Mängel ausgeglichen werden sollen. Preußen hat bei der Elbschifffahrt-Schlußconferenz 1821 erklärt, daß es der Schifffahrt auf allen Nebenflüssen der E., so weit sie preußisch sind, alle Freiheiten zugestehe, welche dieselben laut Schifffahrtsacte auf der E. selbst haben. [9] Am meisten machte der stader od. richtiger brunshäuser Zoll Schwierigkeit, den Hannover nicht als einen Strom-, sondern als einen Meerzoll betrachtet wissen wollte. Endlich verglich man sich dahin, daß Hannover seinen dasigen Zolltarif vorlegen u. sich verpflichten wollte, keine Erhöhung eintreten zu lassen. Hamburg u. Dänemark verwahrten aber ihre Rechte Hannover gegenüber. Immerfort hat dieser stader Zoll nun Anlaß zu Streitigkeiten gegeben, u. erst neuerlich ist derselbe von Hamburg u. England wieder kräftig angegriffen u. nachgewiesen worden, daß derselbe eigentl. ein 3facher u. wie ungemein hemmend er für den Elbhandel, namentlich Hamburgs sei. Es ist daher Hoffnung vorhanden, daß mit demselben eine Aendrung eintreten werde. [10] Seit etwa 12—15 Jahren wird die E. auch von Dampfschiffen fleißig befahren. Bes. ist diese Schifffahrt zwischen Magdeburg u. Hamburg lebhaft, wo 2 Gesellschaften, eine magdeburger u. eine hamburger, rivalisirten, seit dem März 1841 sich aber unter der Firma Hamburg-Magdeburger Dampfschifffahrtscompagnie verbunden haben u. nun Eine bilden, mit 7 Dampfschiffen regelmäßig den Dienst verrichten u. jeden Morgen von Hamburg, wie von Magdeburg ein Dampfschiff absenden, das den Weg zu Thal bei günstigem Wasserstand in 15—20, zu Berg in 30—35 Fahrstunden zurücklegt, allein oft durch den niederen Wasserstand der E. Hemmungen erleidet. Leider macht die schlechte Beschaffenheit des Ufers, bes. auf hannöv. u. mecklenburg. Gebiet, u. die geringe Aufmerksamkeit der Uferstaaten auf diesen Gegenstand, die E. immer mehr u. mehr versanden u. es ist zu fürchten, daß, wenn diesem Uebel nicht bald abgeholfen wird, wenigstens die Dampfschifffahrt ganz aufhören wird, indessen erwartet man auch in dieser Beziehung von dem neuen Elbschifffahrtscongreß das Beste. Noch besser geht die Dampfschifffahrt unterhalb Hamburg von Statten, wo nicht nur einige kleine Dampfschiffe wöchentl. mehrmals die Verbindung mit Helgoland u. den ostfries. Bädern (Norderney u. Föhr) unterhalten, sondern auch regelmäßig größre Dampfschiffe nach Hull, London, Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen, Dünkirchen, Havre ꝛc. abgehn. Noch findet eine Dampfschifffahrt oberhalb von Dresden Statt, wo Dampfschiffe (2 sächsische u. 1 böhmisches) Fahrten nach der sächsischen Schweiz u. Böhmen machen, jedoch mehr Passagiere, die ihres Vergnügens wegen diese Tour machen, als Waaren führen. Auch hier ist der niedere Wasserstand, obschon diese Dampfschiffe sehr flach gebaut u. kaum einige Fuß tief im Wasser gehn, das Haupthinderniß. Eine regelmäßige Verbindung mit Dampfschiffen zwischen Dresden u. Magdeburg herzustellen, ist zwar mehrmals versucht worden, aber bis jetzt nicht von Bestand gewesen. Karte vom Lauf u. Flußbett der E., Lpz. 1812, 8 Bl. qu. Fol. **2)** Im sonst. Königr. Westfalen gab es danach das **Depart. der E.** von 107⅓ QM., mit fast 295,000 Ew. Hauptstadt Magdeburg, u. **3)** das **Depart. der Nieder-E.**, mit 219,000 Ew., Hauptst. Lüneburg. **4)** 1810 errichtete Napoleon das franz. **Dep. der Elbmündungen** mit 376,000 Ew., Hauptst. Hamburg, u. zog es zu Frankreich, dem es 1813 wieder entrissen wurde. **5)** Fluß, s. u. Edder; **6)** so v. w. das schwed. Elfwe, d. i. Strom, Fluß. *(Wr. u. Pr.)*

Elbe (deutsch Myth.), so v. w. Elfen.

Elbée (Gigot d'E.), geb. 1752 in Dresden, wo sein Vater, der ein Edelmann aus Poitou war, nachdem er eine Sächsin geheiratet

heirathet, wohnte; trat zuerst in sächs., dann in franz. Dienste, verließ diese aber u. ging auf seine Güter in Frankreich. Bei der franz. Revolution unterrichtete er die Vendeer in der Vertheidigung ihres Landes, war Chef des Aufstandes bis im Jahr 1794 (s. Vendeekrieg 7, 13, 22), u. wurde nach mehrern Gefechten, worin er den Republikanern großen Schaden that, verwundet, auf der Insel Noirmoutiers gefangen u. 1795 erschossen. *(Lt.)*

Elberfeld, [1] **1)** Kreis des preuß. Rgsbezirks Düsseldorf, 6 QM., 110,551 Ew. (90,496 Evang., 19,671 Kathol., 18 Mennoniten, 366 Juden); der bevölkertste u. industriereichste Strich Deutschlands. [2] **2)** Kreisstadt darin an der Wupper, in deren Thale u. an deren Thalrändern es romantisch in wenigen, aber langen Straßen liegt; [3] hat die Kreisbehörden, Landgericht u. Handelsgericht, Handelskammer u. Fabrikengericht, 3 Kirchen, darunter 1 katholische, neues Rathhaus, Gymnasium, Real- u. Gewerbeschule, 16 Elementarschulen, Malerschule, Sonntags-, Freischule ꝛc., mehr. Bürgerschulen, Feuer- u. Lebensversicherungsanstalt (s. u. b.), Börse, Leihanstalt, Sparkasse, allgem. Krankenhaus, gute Armenanstalten, Missionsanstalt, berg. Bibelgesellschaft, rhein.-westfäl. Gefängnißverein, Tractätchenverein. [4] E. lebt in der **Industrie** u. fertigt zahlreiche seidne- u. halbseidne Stoffe, Tücher u. Bänder, Wolle u. Halbwolle, Strick- u. Nähgarn, Fußteppiche, Meubelzeuge, Seife, Bleiweiß, chem. Erzeugnisse, außerdem hat es Druckereien von Zeugen, eine Calicodruckerei, Seidenfärbereien, Türkischroth-Färbereien, Bleicherei, Maschinenbauereien; auf dem bei E. gelegenen Gute Hammerstein befindet sich die dem Kaufmann F. A. Jung gehörende bedeutende Baumwollenspinnerei von 20,000 producirenden Spindeln, seit 1808 in ununterbrochnem Betrieb. Baumwollenwaaren-, Baumwollengarn-, Zwirn-, Spitzen-, Bettzeug-, Schnürriemen-, Band-, Leinengarn-, Leinenfabriken ꝛc., machen es u. Barmen (mit Chemnitz) zum bedeutendsten Fabrikorte Deutschlands; Bleichen, Färbereien u. zahlreiche Handwerker in allen Fächern der Technik unterstützen den regen Kunstfleiß, u. [5] ein sehr lebhafter **Handel** vertreibt die Erzeugnisse desselben nach allen Zonen. [6] 5 Buch- u. 2 Musikhandlungen, 4 Buchdruckereien. Es erscheint hier die bekannte Elberfelder Zeitung, s. unt. Zeitungen 22. Die **Eisenbahn** nach Düsseldorf bringt E. dem Rhein näher u. wird, bes. wenn auch von Osten her eine gleiche in E. ausmündet, den Handel sehr unterstützen. [7] Die Geschäftigkeit E.s hindert etwas den **geselligen Verkehr,** doch sind viele geschloßne Gesellschaften vorhanden, werden aber nur Abends besucht. Schauspiel ist nur zeitweise durch die düsseldorfer Gesellschaft hier, ein öffentl. Theatergebäude jetzt im Bau begriffen. [8] **Oeffentl. Spaziergänge** sind auf dem nahen Harderberge angelegt; auch das Dorf Sonnborn an der Wupper wird viel besucht. Freimaurerlogen: Herrmann zum Lande der Berge u. Rudolf zum Elverfelde. [9] Die eigentl. Stadt E. hat über 30,000 Ew. Die Bürgermeisterei E. enthält aber 39,400 Ew. (darunter etwa 7780 Kathol., 14 Mennoniten u. gegen 80 Juden) u. über 630 Fabrikgebäude. [9] Nicht zu diesen gerechnet ist die Stadt **Barmen,** das dicht bei E., jenseit der haspeler Brücke, beginnt, u. aus einzelnen an einander gereihten Häusern, zwischen den sich Bleichen u. Fabriketablissements befinden, bestehend, sich 2 Stunden weit an der Wupper hinzieht, s. Barmen, wozu das Folgende als Ergänzung dienen mag. [10] Barmen enthält 4 Kirchen, eine Taubstummen-, eine höhere Stadt- u. 16 Elementarschulen. [11] Auch hier ist **Industrie** die Hauptsache, obschon auch einiger Landbau getrieben wird. Außer den a. a. O. aufgeführten Fabriken sind noch zu erwähnen: Türkischrothfärbereien, Pottaschensiedereien, Farbemühlen, Färbereien, Druckereien u. a. Ew. über 30,000. **3)** (Gesch.). E. kommt im Mittelalter nur als ganz unbedeutender Ort vor; 1619 erhielt es Stadtgerechtigkeit; noch nach dem 30jähr. Kriege war es klein, doch besaß es damals schon ansehnl. Fabriken, die gegen Anfang des 18. Jahrh. noch mehr wuchsen u. schon mit WIndien in unmittelbarer Verbindung waren. Das klare Wasser der Wupper veranlaßte großentheils die Wohlhabenheit E.s u. Barmens u. war der Grund, warum gerade hier sich die Fabriken so concentrirten. Bes. wuchsen die e-der Fabriken zu Ende des 18. u. Anfang des 19. Jahrh., wo der franz. Revolutionskrieg u. bes. die Continentalsperre die Concurrenz mit England möglich machte. Später that die preuß. Regierung für E. ungemein viel, u. bes. hob es sich seit Einführung des Zolls u. seit dem Zollverein. *(Wr. u. Pr.)*

Elberich (deutsche Heldens.), Zwerg, s. u. Otnit.

El Berkēt, s. u. Oase.

Elbert, Canton, u. **Elberton,** Ort, s. u. Georgia 8.

Elbessān, Stadt, s. Ilbessan.

Elbii lăcus (a. Geogr.), See in Etrurien, j. Vico; dabei die Ortschaft **E. vīcus.**

Elbing (poln. **Elblong**), [1] **1)** Kreis im preuß. Rgsbzk. Danzig, fast 13 QM., 47,000 Ew.; in ihm der Drausensee, 3 QM.; [2] **2)** Kreisstadt darin, an der schiffbaren **Elbing,** die aus dem Drausensee entspringt, u. ¼ Meile unterhalb E. durch den Kraffuhlkanal mit dem Weichselarm, der Nogat, verbunden ist; außerdem fließen noch die Tinne, Hammel u. Fischau durch die Stadt; ziemlich besuchter Hafen in derselben. [3] E. hat alten Wall u. Mauern,

Mauern, ist gut gebaut u. besteht aus der Alt- u. Neustadt, so wie aus 11 Vorstädten. 4 Es ist Sitz der Kreisbehörden, eines Land- u. Stadtgerichts, eines Hauptsteueramts, einer Feuersocietät, von 2 Superintendenten, 5 hat 11 Kirchen, 5 Hospitäler, Versorgungshaus für alte Weiber, Waisenhaus, Industriehaus (Pott-Cowelesche Stiftung seit 1821), worin über 400 Kinder verpflegt u. wodurch das Krankenhaus unterhalten u. noch andre Wohlthätigkeitsanstalten gepflegt werden, Gymnasium mit ansehnlicher Bibliothek, Hebammenschule, mehrere Elementarschulen, Sparkasse, Packhof. 6 **Industrie:** in Tabak, Vitriol, Waid, Cichorien, Zucker, Oel, Segeltuch, Seife, Stärke, Leinwand, Baumwollenzeuge; es sind auch Schiffswerfte u. Gerbereien vorhanden. 7 **Handel:** mit Landesproducten, auch zur See bedeutend, Colonialwaaren u. dgl. zurückführend; war ehedem sehr bedeutend, sank aber seit Mitte des vor. Jahrh., hat sich aber wieder gehoben. 8 Freimaurerloge: Constantia zur gekrönten Eintracht. **Einw.: 22,500. 3)** (Gesch.). E. wurde 1237 von den deutschen Rittern gegründet u. wuchs schnell durch den Handel auf dem baltischen Meere, bes. ließen sich viele Lübecker hier nieder. 1335 legte der Ritter Siegfried die Neustadt an. 1434 kam E. an Polen, u. König Kasimir machte es 1454 zum Sitz einer Woiwodschaft. 1525 wurde E. von dem Deutschmeister Albert von Brandenburg, der es schon 1517 dem Orden vergebens vindicirt hatte, genommen u. 1542 eine hohe Schule hier gestiftet. In Folge der Streitigkeiten unter verschiednen Confessionsverwandten wurde E. 1616 u. 1618 ganz verwüstet, u. nachdem die Protestanten dasselbe 2mal an Schweden gegeben hatten, räumten es die Schweden 1660 wieder; 1698 ward E. vom Kurf. von Brandenburg genommen, weil es König Kasimir um 200,000 Thaler an seinen Vater verpfändet hatte. 1700 wurde der Kurfürst abgefunden u. seine Besatzung verließ die Stadt. 1703 nahm König Karl XII. E. durch Capitulation, der sie jedoch 1710 an Rußland verlor. Später hatte es nach der Erhebung Preußens zur Macht viel zu leiden, bis es 1772 in der Theilung Polens an Preußen kam. *(Cch., Pr. u. Lb.)*

Elbingerōde, 1) Amt des hannöv. Fürstenth. Grubenhagen; fast 2 QM., 4000 Ew. **2)** Stadt darin, an der Bode; Merinoschäferei, Bergbau; 2700 Ew. Dabei Ruinen von Bodfeld, altes Jagdschloß sächs. Kaiser, Sterbeort Heinrichs III. 1056. **3)** (Gesch.). E. soll von dem Grafen Eiliger (Ilger) von Hohenstein erbaut u. nach ihm benannt worden sein. Von den Grafen Hohenstein kam es an die Grafen von Blankenburg u. dann an die Grafen Stolberg, die es an die Herren v. Münchhausen verpfändeten; 1653 kam es an Braunschweig. Hier wurde 1744 der Graf Belle Isle (s. d. 1) aufgehoben. Vgl. Delius Gesch d. Amts E., Werniger. 1813. *(Wr. u. Lb.)*

Elbīr, Flecken, so v. w. Bir 2).

Elbistan, Stadt in Kleinasien, unweit Kaissarieh. Hier Niederlage des Abdul Hassan durch die Türken 1601 u. gleiche des Empörers Kalender Ogli am 8. Juli 1608.

Elbkatze, Säugthier, so v. w. Iltis.

Elb-Kōsteletz (Kostelecz-Labsky), Kameralstadt im böhm. Kr. Kaurzim an der Elbe, 1000 Ew.

Elbling (Elblinger), s. u. Weinstock.

Elbmündungen (Dep. der E.), s. u. Elbe 4).

Elbnase, Fisch, so v. w. Zärthe.

Elbo (a. Geogr.), morastige Insel zwischen der sebennytischen u. phatnetischen Mündung des Nils in Unterägypten, hieß später Eleachoria. König Anysis behauptete sich hier 20 Jahre gegen den Sabako, auch Amyrtaos einige Jahre lang gegen die Perser. Wahrsch. j. das Delta.

Elbōēūf (Elbēūf, spr. Elböhf), **1)** Stadt an der Seine im Bzk. Rouen des franz. Depart. Nieder-Seine; große Tuchfabriken **(Elbōēūfer Tücher);** 12,000 Ew. **2)** (Gesch.). E. war früher nur Sitz eines Marquisates, das früher dem Hause Harcourt, später dem Hause Rieux gehörte; da jedoch der Besitz desselben von letzterm 1554 durch Heirath an den Herzog René v. Lothringen kam, erhob es König Heinrich III. 1581 für denselben zu einem Herzogthum u. einer Pairie; die erste Wollenmanufactur zu E. wurde 1667 errichtet. *(Wr. u. Lb.)*

Elbogen, s. Ellenbogen.

Elborus (Elbrus, a. Geogr.), **1)** so v. w. Elburs, s. unt. Kaukasus; **2)** so v. w. Alburs.

Elbsandsteingebirge, Gebirg zwischen den königl. sächs. Kreisen Bautzen u. Dresden, u. Böhmen, stößt bei Zittau an den wohlischen Kamm, westl. an die Elbe u. das Erzgebirge, schließt die sächs. Schweiz in sich ein, wo die vorzüglichsten Spitzen des Gebirgs genannt sind, außer dem die Lausche (der Spitzberg) bei Zittau, der Hochwald nördl. von Sebnitz, der Falkenberg bei Neustadt, der Rosenberg in Böhmen. *(Pr.)*

Elbschifffahrt, s. u. Elbe 5 ff.

Elb-Tēinitz, Stadt an der Elbe im böhm. Kreise Chrudim; 1000 Ew.

Elbthier, Säugthier, so v. w. Iltis.

Elburch (Joh. van E.), geb. 1500 in Elburg; Historien- u. Landschaftsmaler, ward 1535 in die Brüderschaft S. Lucas zu Antwerpen aufgenommen u. in dieser Stadt findet man seine meisten Werke.

Elburg, Canton u. Stadt im Bezirk Arnhem der niederl. Prov. Geldern; Schifffahrt u. Hafen; 2000 Ew.

Elburs, Berg, so v. w. Albrus.

Elbweide, so v. w. Korbweide.

Elbwestindische Compagnīē, so

so v. w. Elbamerikanische Compagnie.

Elbwiese, Bergfläche, s. u. Wiesen 1).

Elcäja, gehört zu Trichilia.

Elcebus (a. Geogr.), Stadt der Triboccer in Germania superior, Argentoratum, j. Dorf Ell am Ill.

Elcesaïten (Sampsäer, Schamschäer, Kirchengesch.), jüdisch-gnostische, wahrsch. aus dem Essaismus hervorgangne Secte zur Zeit Trajans, welche Judenthum, Heidenthum u. Christenthum vermischte; nach Ein. genannt von ihrem Stifter, dem Juden **Elcesäi** (Elxai), nach And. so v. w. Abtrünnige. Sie verwarfen mehrere bibl. Schriften, bes. die 5 Bücher Mosis u. die paulin. Briefe, hielten ein Buch ihres Stifters sehr hoch u. legten ihm die Kraft der Sündenvergebung bei, glaubten einen doppelten Christus, einen oben, den andern unten, hatten die Beschneidung, Sabbathsfeier, u. a. jüd. Gebräuche beibehalten. Im 2. Jahrh. verschmolzen sie mit den Ebioniten. *(Sk.)*

Elch (deutsche Ant.), so v. w. Elk.

Elche (spr. Eltsche), Stadt in der span. Prov. Alicante, 20,000 Ew. In der Nähe viel Palmen (35,000 Frucht tragende, gegen 9000 unfruchtbare), mit 140,000 Arroben Datteln jährl. Gewinnes.

Elchingen (Ober- u. Unter-E.), **1)** Dorf im Landgericht Günzburg des baier. Kr. Schwaben; Schloß, 500 Ew.; **2)** sonst reichsunmittelbares Benedictinerkloster, von 2 QM. u. 5300 Ew.; fiel 1802 an Baiern, wurde 1803 secularisirt u. bildete **3)** ein Landgericht (3 QM., 8850 Ew.). **4)** Die Abtei wurde 1128 von Herzog Konrad zu Sachsen gestiftet, bald verbrannte das Kloster u. wurde 1142 wieder vom Grafen Albert v. Ravenstein aufgebaut; 1546 brannte es wieder ab, u. litt auch im 30jähr. Kriege viel. 14. Oct. 1805 Eroberung der Brücke durch den franz. Marschall Ney, später **Herzog von E.,** s. Oestreich. Krieg gegen Frankreich von 1805 u. **5)** Dorf im Amt Neresheim des württemberg. Jaxtkreises, 800 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Elci (Angelo, Graf d'E.), geb. 1754 zu Florenz, beschäftigte sich mit der Ansammluug alter, bes. im 15. u. Anfang des 16. Jahrh. herausgegebner Ausgaben griech. u. röm. Classiker, lebte zu diesem Zwecke zu Mailand, Florenz u. (während der franz. Herrschaft in Italien) Wien; kehrte 1814 nach Florenz zurück u. schenkte 1818 der dasigen Bibliothek seine reiche u. prächtige Sammlung, zu deren Aufnahme der Großherzog Ferdinand III. einen eignen, an die Lorenzische Bibliothek anstoßenden Saal hergab; er selbst st. 1824 zu Wien; schr. lat. Satyren u. Epigramme. *(Lb.)*

Elda, Villa, s. u. Alicante 1).

Eldagsen, Stadt im Amte u. hannöv. Fürstenth. Kalenberg; 1900 Ew., an der Gehle, sonst Sitz der Grafen v. Hallermund; als der Letzte derselben, Otto, 1436 hier starb, kam E. an Braunschweig. 1470 von den Grafen von Schaumburg erobert.

Elde, Fluß im Großherzogth. Schwerin; entspr. aus dem Abflusse mehr. Seen, nimmt die Stör aus dem schweriner See auf, theilt sich in die alte u. neue E., fällt bei Dömitz in die Elbe.

Eldena, 1) Amt im mecklenburg. Kr. des Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin, an der Elbe; 2 QM., 3500 Ew. **2)** Marktfl. (Dorf) hier, 1200 Ew. Der Sitz des Amtes heißt Bellevue; **3)** s. unt. Greifswalde.

Eldenhöhle, s. u. Derby.

Eldhrimner (nord. Myth.), Kochkessel in Walhalla, s. Nordische Mythologie u.

Eldir (n. Myth.), Diener Aegers (s. d.).

Eldon (John Scott, Viscount Encombe), geb. 1751 zu Newcastle in Northumberland, wo sein Vater, Scott, Kaufmann war; 1788 Generalsachwalter u. Ritter, 1793 Generalfiscal u. 1799 Lord Oberrichter of the common pleas u. unter dem Titel Lord E. auf Eldon in der Grafschaft Durham, Pair; 1801 Großkanzler, legte zwar nieder, als Fox ins Ministerium trat, erhielt diese Stelle aber nach dessen Tode 1807 wieder, u. bekleidete sie, nebst der eines geh. Raths, Oberrichters der Universität Oxford u. Sprechers im Oberhause bis 1827. Er war Führer der Tories, ausgezeichnet durch Geist u. Urtheilskraft, ein gründl. Bewahrer der Gesetze, ein gewandter Rechtsgelehrter, fein, geschmeidig u. klug, fest am Erhaltungsprinzip haltend; die neuren Zustände waren nicht nach seinem Sinn, u. er beklagte oft den nahen Sturz Englands. Er st. 1838. *(Pr. u. Ap.)*

El Dorädo, 1) fabelhaftes, als unermeßlich reich u. glücklich gepriesnes Land in SAmerika. Wahrscheinl. gab der See Parima, dessen Ufer, aus Talkstein bestehend, im Sonnenschein wie Gold u. Silber glänzen, Veranlassung zu der Sage von demselben, u. der Glaube erhielt sich bis Anfang des vor. Jahrh.; **2)** so v. w. ein ersehnter od. erwünschter glückl. Zustand in einem andern Lande. *(Pr.)*

Ele, Fisch, so v. w. Alse.

Elea (a. Geogr.), **1)** Landschaft im Peloponnes, s. Elis. **2)** Fluß in Lucania; s. Pisciota. **3)** (Velea, Hyela), Stadt auf der Küste von Lucanien, südöstl. von Pästum, 536 v. Chr. von Phokäern gegründet. Geburtsort des Parmenides u. Zeno, welche hier die Eleatische Schule gründeten; s. Castell a Mare della Brucca. **4)** Vorgebirge auf der NKüste von Cypern; **5)** so v. w. Helea. *(Wr.)*

Eleachöria (a. Geogr.), s. u. Elbo.

Elealēh, Moabiterstadt in OPalästina bei Hesbon, dem Stamme Ruben zugetheilt. **Eleäsa,** so v. w. Adasar.

Eleäsar, 1) Sohn Aarons; Oberpriester, nachdem seine beiden ältern Brüder vom

vom Gewitter erschlagen waren, stand in großem Ansehn bei dem israelit. Volke. Als Josua das gelobte Land vertheilte, stand ihm E. bei. Er wurde sehr alt. **2)** Sohn des Abinadab; Aufseher über die, von den Philistern zurückgeholte Bundeslade. **3)** Sohn Dodo's, einer von den 3 Helden Davids, welche, als dieser sich in der Höhle zu Abdullam aufhielt, aus einer Cisterne, unter dem Thore des von den Philistern besetzten Bethlehems, frisches Trinkwasser holten. **4)** Sohn des Matthathias, erlegte im Kriege gegen den syrischen König Antiochos Eupator (164 v. Chr.) den besten Streitelephanten der Syrer mitten in der Schlachtordnung, wurde aber von dem umfallenden Thiere selbst erschlagen. **5)** Schriftgelehrter zu Jerusalem, wegen seiner Anhänglichkeit an seine Religion durch Antiochos Epiphanes hingerichtet; **6)** s. u. Judas 4). *(Gr.)*

Eleātische Schūle, die von dem, in Elea lehrenden Xenophanes gestiftete, den Pantheismus lehrende Schule. Zu ihren Anhängern **Eleāten (Eleātikern)** gehörten, außer dem Stifter, Heraklitos, Parmenides, Melissos, Zeno **(ältere e. S.)**, Leukippos u. Demokritos **(neuere e. S.)**. Auch rechnet man Empedokles dazu. Die von Zeno eingeführte **E. Manīēr** in der Dialektik war die Manier, abstracte Schlüsse den tägl. Erfahrungen entgegen zu stellen u. den Gegner durch Subtilitäten zum Schweigen, oft zum Widerspruch mit sich selbst zu bringen. So wurde der Geist zuerst auf sein eignes Verfahren beim Schließen aufmerksam gemacht u. auf die Regeln des Denkens geleitet. Das E. Princip stellte Euklides in einer andern Form so auf: es gibt nur ein Gutes, welches allein real u. unveränderlich ist. Vgl. Ch. A. Brandis, Commentatt. eleaticae, Altona 1813; Rosenberg, De eleaticae philos. primordiis, Berl. 1829. *(Sch.)*

Elēct., Abbreviatur auf Recepten: Electuarium.

Elēcti (lat., Auserwählte), **1)** (Kirchengesch.), s. u. Manichäer. **2)** (Kirchw.), so v. w. Competentes, s. Katechumenen.

Elēctio fōri (lat.), **1)** die Auswahl des Gerichtsstandes s. Competenz des Gerichts; bes. **2)** das Recht eines Reichsstandes, der, wenn er verklagt werden sollte, zu bestimmen hatte, vor welchem der beiden höchsten Reichsgerichte er Recht nehmen wolle. **E. legāti,** die durch letzten Willen Einem überlaßne Wahl unter verschiednen Dingen, s. Legatum electionis. **E. per compromīssum,** Vereinigung der Wahlberechtigten dahin, daß ein Andrer, von ihnen bestimmt, wählen soll. *(Bö.)*

Electīv (v. lat.), mit Auswahl.

Elēctor (lat.), **1)** Erwähler; **2)** Kurfürst; dah. **E-rātus,** Kurfürstenwürde.

Electorālschaf, E-wolle, s. u. Schaf u. Wolle.

Elēctra, 1) (E. *Panz)*, Grasgatt., in ihren Arten zu Schismus gezogen. **2)** (E. *De C.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: E. mexicana.

Elēctrides (a. Geogr.), **1)** (Chörades), 2 Eilande am Eingange des tarent. Busens, jetzt öde Klippen, angebl. Pietre Sizzose. **2)** (Bernsteininseln), so v. w. Glessariae insulae. **3)** Bei den griech. Geographen mehrere Inseln an der Mündung des Padus, deren Dasein jedoch schon die röm. Gelehrten bezweifelten, u. die wohl so v. w. die vor. sind u. hierher versetzt wurden, weil den Griechen der Bernstein von dem adriat. Meere gebracht wurde, s. Bernstein u. Vgl. Ricklefs: Ueber die E., Oldenb. 1820. *(Lb.)*

Elēctris (a. Geogr.), Inselchen im tarentin. Meerbusen, Tarent gegenüber; j. angebl. Monte Sardo.

Electrōphorus perpētuus, so v. w. Elektrophor.

Electropunctūr (gr., lat.), s. unt. Acupunctur.

Elēctrum (lat.), **1)** Bernstein; **2)** Metall, aus ⅘ Gold u. ⅕ Silber bestehend; aus ihm ließ Alex. Severus Münzen schlagen; jetzt **3)** Metall, enthält gediegen Gold (64), Silber (36); kommt in würfeligen Krystallen zackig u. in Blättchen vor; hat messinggelbe Farbe, findet sich in Siberien, Siebenbürgen (im Porphyr), Brasilien, Salzburg, bei Rudolstadt u. a. O.

Electuārium, Arzneiform, meist aus Pulvern, doch auch aus andern Heilstoffen durch Syrup od. Honig zu dickflüssiger Masse gebracht u. messerspitzen- od. theelöffelweise genommen. Man hat (sonst mehr als jetzt) Magistralformeln dieser Art. Die gewöhnlichsten sind: **E. anthelmīnticum,** s. Wurmlatwerge, deren Hauptbestandtheil Wurmsamen ist, u. **E. gingivāle,** Zahnlatwerge, von Bimsstein, Weinstein, Krebssteinen, Würz- u. Färbestoffen mit Rosenhonig zum äußern Gebrauch. **E. balsāmicum,** s. Balsamische Latwerge. **E. e cāssia,** s. Cassienlatwerge. **E. cātechu,** s. Zahnlatwerge aus Kautschuck. **E. cathōlicum,** s. unt. Catholicum 2). **E. pectorāle,** s. Brustlatwerge. **E. therīaca Andrōmachi,** so v. w. Theriak. *(Su.)*

Elēctus, erster Kämmerling des Kaisers Commodus u. Verschworner gegen denselben, s. Rom (Gesch.) III.

Eledōna, s. u. Pilzkäfer.

Eledōne, s. u. Tintenfisch.

Eleemosynāria, alter Name des gemeinen Tabaks, des Knellers.

Eleemōsyne (gr.), Almosen; daher **E-nārius,** bei Klöstern der Almosenspender u. **E-ria, 1)** in Klöstern u. Hospitälern die Schwester, welche dem Almosenwesen vorsteht, Almosenpflegerin; **2)** das an die Klöster u. Spitäler angebaute Armen-

menhaus; 3) das Amt der Almosenpflege; 4) die Almosenkasse, der Almosenbeutel.

Eleencephāl, s. Gehirn.

Elēer, Bewohner von Elis, s. d.

Elēeson (nach reuchlin. Aussprache **Elēison,** gr.), habe Erbarmen!

Elegānt, 1) (v. lat.), zierlich, nett, modemäßig; **2)** (fr., spr. Elegang), Stutzer, Zierling.

Elegānz (v. lat.), **1)** Zierlichkeit im Aeußern, in Kleidern, Meubles ꝛc.; **2)** in den schönen Künsten, was den Eindruck des Wohlgefälligen macht; **3)** Correctheit u. lichtvolle Bestimmtheit des Ausdrucks; bes. zeigt sich die E. in der feinen Auswahl unter synonymen Wörtern u. Redensarten, in der Stellung der Wörter mit Beobachtung der rhetor. Betonung, des Wohlklangs u. des Numerus, so daß die Worte in ganzen Sätzen einen angenehmen Rhythmus geben. *(Sch.)*

Elēgia, 1) (a. Geogr.), Ort in Armenien am Euphrat; j. Ilija; **2)** (n. Geogr.), s. u. Arabghir.

Elēgia (E. *Thunb.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Restiaceen, 22. Kl. 3. Ordn. *L.*

Elegiāmbos, Versart, entstanden aus der Verbindung des archilochischen Verses mit einer jamb. Dipodie:

— ∪∪ — ∪∪ ⏑ ‖ ⏑ — ∪ — | ∪ — ∪ ⏑, z. B. Horaz Epod. 11; dies im umgekehrten Verhältnisse: Jambēlegos:

⏑ — ∪ — | ∪ — ∪ ⏑ ‖ — ∪∪ — ∪∪ ⏑

z. B. Horaz Epod. 13.

Elegiē (v. gr.), **1)** lyr. Dichtungsart, die Simonides durch seine Nänien (Wehklagen) u. Threnen (Trauerlieder), wozu er sich häufig der Distichen, bestehend in abwechselnden Hexametern u. Pentametern (dah. **elēgischer Vers**), bediente, in Umlauf brachte. Doch sangen schon früher Tyrtäos, Kallinos u. Solon ihre Kriegslieder, Simonides u. A. ihre Gnomen in dieser Versart, Mimnermos u. A. hauchten in ihm sanfte Empfindungen, bes. der Liebe, aus; nach dem Muster des Mimnermos u. der alexandrin. Dichter, verbreitete sich die E. auch bei den Römern, wo sie bes. in Augusts Zeitalter, für den Ausdruck sanfter Empfindungen, bes. der Liebe, bestimmt blieb. Klassiker: Tibull, Messala, Properz, Ovid, Albinovan. **2)** Die moderne Aesthetik nimmt die E. als eine poet., meist beschreibende Darstellung von Empfindungen, die gemischt sind aus Wehmuth u. Wonne, doch so, daß das Gefühl der Lust, das der Unlust überwiegt; theils als Gedicht in antikem eleg. Vermaß. Man unterscheidet nach dem Gefühle, das die E. schildert, sentimentale, klagende, erotische E-en. Die Ausdrucksweise in der E. ist gelassen u. ruhig, der Ausdruck muß wahr, natürlich, kunstlos sein. Die neuere Zeit hat die alte Versart theils beibehalten, theils durch unmittelbar abwechselnde männl. u. weibl. Alexandriner od. 5füßige Jamben nachzuahmen gesucht, od. sie ganz aufgegeben u. ein andres Sylbenmaß dazu erwählt. Ueber die E-endichter der verschiednen Nationen s. die einzelnen Nationalliteraturen; vgl. Fraguier, Mém. sur l'élégie gr. et lat. im 8. Bde. der Mém. de l'acad. des inscr.; Souchay, II discours sur les poetes élég., im 10. Bde. ders.; K. Schröder, Ueb. das eleg. Gedicht der Hellenen, im 4. Bd. von Daubs u. Creuzers Studien; Fr. Schlegel, Ueber die alte E., im 4. Bde. der Werke; Schiller, Ueber naive u. sentiment. Dichtung. *(Sch. u. Lb.)*

Elēgisch, 1) im Tone der Elegie; **2)** wehmüthig, traurig, klagend; **3)** zärtlich, gerührt.

Elēgium (a. Geogr.), Ort in Noricum, j. Erlach; nach And. Strengberg.

Elēia, 1) (Alāa), Beiname der Athene im Tempel zu Tegea in Arkadien; **2)** (Elāa), Beiname der Artemis zu Elos in Lakonien, wo nur Arkadier ihre Priester sein konnten.

Elēios, 1) Sohn des Poseidon u. der Eurykyde, König v. Elis (s. d. [Gesch.] 1). **2)** Sohn des Perseus, schlug mit Amphitruo die Teleboer u. bewohnte dann ihre Inseln.

Elelōtis (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae Hedysareae *Rchnb.* Arten: in OJndien.

Elēison (Liturg.), so v. w. Eleeson.

Elēktra, 1) Gemahlin des Thaumas, s. d. **2)** Danaide, s. u. Danos 1. **3)** Eine der Plejaden, s. d. **4)** Tochter von Agamemnon u. Klytämnestra, Schwester von Orestes u. Iphigenia. Nach ihres Vaters Ermordung durch Aegisthos brachte sie ihren 11jähr. Bruder Orestes zu Strophios, um heimlich in ihm einen Rächer zu erziehen, wofür sie von Aegisthos die schmachvollste Behandlung erfuhr u. an einen armen Mykener vermählt wurde, der sie jedoch aus Achtung gegen ihr Loos nicht berührte. Nach Ermordung des Aegisthos u. der Klytämnestra wurde sie Gemahlin von Pylades u. durch ihn Mutter von Medon u. Strophios. Sie wurde neben ihrem Vater zu Mykene begraben. Nach Ein. ging sie, als sie erfuhr, ihr Bruder sei in Tauris geopfert worden, dahin, ergriff einen Opferbrand u. würde ihre Schwester damit getödtet haben, hätte es nicht das Erscheinen des Orestes verhindert. *(K. Z.)*

Elēktra, Tragödie des Sophokles u. Euripides, erzählt die Geschichte der Vor., bes. die Rückkehr ihres Bruders Orestes von Strophios u. die Ermordung des Aegisthos u. der Klytämnestra durch ihn, worin ihm E. mit Rath u. That an die Hand geht.

Elēktra (Log.), sophistische, in der megar. Schule aufgeworfne Frage in Bezug auf E., die zwar wußte, daß Orestes ihr Bruder war, aber ihn bei dessen Rückkehr nicht erkannte. Beide deutsche Wörter heißen im Grie-

Griechischen dasselbe (οἶδε), u. die Frage lautete: οἶδεν Ὀρέστην ἢ οὐκ οἶδεν; d. h.: wußte Elektra, daß Orestes ihr Bruder war, od. wußte sie es nicht? od.: kannte E. den Orestes, od. kannte sie ihn nicht? War also blos Wortspiel. *(Lb.)*

Elēktra (a. Geogr.), **1)** Ort in Messenien, vom **2)** Fluß E. durchströmt; **3)** Thor von Thebä (s. d. 2).

Elektricität, [1] **1)** (als Phänomen). Wenn man Bernstein (Elektron, daher der Name), od. Siegellack, Schwefel, Seide, Harz, Glas mit einem wollnen Stoffe eine Zeit lang reibt, so werden sie in den Zustand versetzt, nahe u. leichte Körper (Papierschnitzchen, Goldplättchen u. a.) anzuziehn u. wieder abzustoßen; war der geriebene Körper ein Glasrohr, so entsteht, wenn man sich mit dem Gesicht demselben nähert, die Empfindung, als ob man in Spinnengewebe gerieth; es bildet sich ein Phosphorgeruch; beim Annähern gewisser Körper sieht man im Finstern ein Leuchten u. vernimmt ein Knistern; empfindliche Körpertheile haben dabei die Empfindung des Prickelns, Stichs od. Schlags. [2] Den Inbegriff dieser u. noch einiger andrer Erscheinungen, die die Körper in dem genannten Zustand zeigen, bezeichnet man mit dem Worte E., u. das Vermögen derselben, unter gegebnen Verhältnissen diese u. andre damit in Verbindung stehende Erscheinungen zu zeigen, nennt man **Elēktrische Kraft,** u. die Ursache, in so fern man sich (hypothetisch) einen frei werdenden Stoff als nächste Ursache denkt, **E. Matēria, E-s Flūidum.** [3] Reibung ist aber nur das leichteste Mittel, Körper in diesen Zustand zu versetzen (sie zu **elektrisiren**); unter gewissen Umständen werden Körper auch schon durch bloße Berührung elektrisch. [4] Diese Art der E., bei welcher die Erscheinungen eine gewisse Dauer haben, unterscheidet man auch als **Galvanismus** (s. d.) od. galvan. E., deren Phänomene zuerst auf das innige Verhältniß der E. zur Chemie hinleiteten. Die hieraus hervorgehenden Resultate bezeichnet man als **Elektrochemismus** (s. d.). [5] Ein Haupttheil desselben sind die Veränderungen, welche wechselnd unter Bildung u. Zersetzung von Stoffen in der Atmosphäre eintreten, die man auch schon früher mit der E., aber blos als Erscheinung für die Sinne, in Verbindung brachte u. als atmosphärische E. unterschied, wovon vornehmlich die Bildung von Gewittern abhängt. [6] Außerdem werden die Körper auch schon durch einfachen Druck (wie bes. bei dem Doppelspath), durch Spaltung u. Zertheilung, durch Haarröhrchenanziehung, durch Aenderung der Temperatur, durch chemische u. magnetische Einwirkungen, durch die Lebenskraft u. auch durch den Einfluß des Lichts u. andrer elektr. Ströme elektrisch. Wie die E. aber auch erregt sein mag, immer bleibt sie ihrem Wesen nach dieselbe, obschon sie dem Grad nach sehr verschieden sein kann. **a) E. durch Rēibung.** [7] Mehrere Körper werden, unmittelbar mit der Hand gehalten, durch Reiben elektrisch, nehmen dagegen den elektrischen Zustand andrer, ihnen genäherter Körper nicht, od. bei einer allseitigen Berührung mit denselben nur sehr schwer an u. pflanzen ihn deßhalb auch nicht auf andre benachbarte Körper fort; wegen erstrer Eigenschaft heißen sie an sich elektrische, idioelektrische Körper, wegen letztrer Nichtleiter, Isolatoren. Andre Körper dagegen, wie die Metalle, die auf diese Art durch Reiben nicht elektrisch werden, aber den elektrischen Zustand andrer, ihnen genäherter Körper annehmen u. auf andre fortpflanzen, heißen anelektrische, sympererielektrische Körper u., des letzten Umstandes wegen, Leiter der E. Aber in jeder Klasse gibt es mehr od. minder vollkommene; die zwischen beiden innen stehenden nennt man Halbleiter; durch innere Veränderungen wird aber auch wohl ein Nichtleiter zu einem Leiter, wie z. B. glühendes Glas, geschmolzenes Harz, u. umgekehrt Leiter zu einem Nichtleiter, wie Wasser, wenn es gefroren ist (bei einer Temperatur von — 13°). [8] Die besten **Nichtleiter** sind, außer ganz trockner (nicht sehr heißer) Luft, Harz (bes. Schellack), Bernstein, Schwefel, Asphalt, Glas, Edelsteine (auch der Diamant), Seide, Wolle, Leder, durch Hitze getrocknetes (aber nicht erhitztes) Holz ꝛc. [9] Die vorzüglichsten **E-sleiter** sind alle Metalle, unter ihnen in absteigender Ordnung: Silber, Kupfer, Gold, Zink, Platin, Eisen, Zinn, Blei, Quecksilber, dann Kohle, Wasser, bes. auch Säuren, Salze u. ihre Lösungen; alle andre Körper werden im Verhältniß der Verbindung mit den gedachten Stoffen zu Leitern; daher leiten flammende Körper, Rauch, feuchte Luft, überhaupt feuchte Körper u. also auch lebende Thiere u. Pflanzen, wegen ihrer Feuchtigkeiten. [10] Damit ein Leiter seine mitgetheilte E. behalte, muß er von Nichtleitern **isolirt** werden. Elektr. Körper von gleichem Stoff zeigen gegen einander keine andre Wirkung, als daß sie sich abstoßen, u. sie verlieren in Berührung mit einander ihren elektr. Zustand nicht; sind sie aber von verschiednem Stoff, so zeigen viele derselben auf einander eine noch größre Einwirkung, als die elektr. Körper auf E-sleiter; sie ziehen einander weit stärker an, geben lebhaftere Funken u. verlieren in Berührung mit einander ihre E. Bes. ist dies gegenseitige Verhalten bei einem Glas- u. einer Harz- (Siegellack-) Stange sehr merklich. [11] Man unterscheidet hiernach eine doppelte E., **Glas- u. Harzelektricität,** od., was besser ist, **positive u. negative E.** u. in Zeichen + E u. — E. Die E. strömt von der + E in nicht elektr. Kör-

per (als Leiter) aus, die dann gegen Körper mit — E selbst als elektr. Körper sich benehmen, indem jene von diesen dann die mitgetheilte E. empfangen. Man nennt in Bezug auf beide E=en solche Mittelkörper **nicht elektr.** od. **natürl.=elektr.** u. gibt ihnen das Zeichen $\frac{+}{-}$ E, auch 0 E. [12] Die Ursache, warum bei geringen Abweichungen in der Behandlung manche Körper bald + elektrisch, bald — elektr. werden, ist noch dunkel; polirtes Glas u. mattes Glas, beides mit Wolle gerieben, wird im erstern Falle +, im letztern Falle — elektr.; von gleichartigen, an einander geriebnen Körpern wird der glättre, kältre, der nach der Länge geriebne, in der Regel + elektrisch, der rauhre, wärmre, nach der Breite geriebne — elektrisch; wenn man einen schwarzen seidnen Strumpf über einen weißen seidnen Unterstrumpf anzieht, wird erstrer +, letztrer — elektrisch ꝛc. — [13] Die gegenseitige Anziehung von Körpern von entgegengesetzter E. u. Abstoßung von gleichnamig elektr. Körpern äußert sich in einer gewissen Entfernung **(elēktr. Atmōphäre)**. [14] Sind beide Körper gleich bewegl., so stoßen u. ziehn sie sich auch gegenseitig ab u. an, ohnedem wird der bewegl. innerhalb der elektr. Atmosphäre des unbewegl. von ihm abgestoßen, od. von ihm angezogen. Beides geschieht mit vermehrter Stärke u. auf weitre Entfernung im Verhältniß der Intensität der E. zweier Körper von entgegengesetzter E. **(elēktr. Spännung)**. [15] Berühren sich 2 isolirte Leiter von verschiednen elektr. Zuständen auch nur in einem Punkt, so setzt sich die E. zwischen beiden augenblickl. ins Gleichgewicht, u. sie zeigen sogleich darauf denselben elektr. Zustand. Die Menge der E., deren beide zu einer gleichen elektrischen Spannung bedürfen (Sättigungscapacität der Körper für die E.), richtet sich aber nach der Oberfläche, nicht nach der Masse. Isolirte, natürlich elektr. Leiter werden durch Berührung mit + od. — elektr. Körpern zwar in gleichen elektr. Zustand versetzt, aber die gemeinschaftl. Spannung ist dann um so kleiner, als die Oberfläche beider Körper zusammengenommen die des elektr. Körpers vor der Berührung an Ausdehnung übertrifft. Ist der eine Körper ein Nichtleiter, so erfolgt diese Mittheilung weit schwieriger u. nur in dem Punkte der Berührung. [16] Die Mittheilung erfolgt aber schon in der Entfernung, bis auf welche sich die elektr. Atmosphäre erstreckt, in so fern kein Nichtleiter im Wege steht, also nur in luftleerem Raume, od. in sehr verdünnter Luft. In (zumal trockner) atmosphär. Luft aber muß die Anziehung der verschiednen Elektricitäten zweier Körper, ehe es zur Mittheilung kommt, so groß werden, daß sie den Widerstand der Luft überwindet. [17] Die Stärke der Anziehung wächst mit der elektr. Spannung u. der Abnahme der Entfernung. Es geschieht dann die Besiegung dieses Widerstandes mit Funkengeben **(elēktr. Fünken)** u. einem eignen Geräusch (Knistern od. Schlag). Die Strecke, auf die Funken aus einem elektrischen Körper gezogen werden können, ist dann die **Schlagweite**. Starke Funken bilden bei langer Schlagweite eine gebrochne Linie, fast wie ein Blitzstrahl, was von dem Widerstande der Luft herrührt, welche vor ihm so verdichtet wird, daß er seine Richtung ändern muß. Die Farbe des Funkens richtet sich nach dem Körper u. dem Drucke des Gases, durch welches er geht. Die aus leydner Flaschen (s. d.) erregten Funken bilden bei ihrem Ueberspringen kurze od. gerade Linien. [18] Die Geschwindigkeit der Bewegung eines elektr. Funkens, so wie der E. überhaupt, ist unermeßl. Der Uebergang der E. erfolgt aber auf weit größre Entfernung, wenn ein Körper dem andern, od. wenn beide sich Spitzen zukehren, weil an solchen Punkten die Dichtigkeit der Schichten der angesammelten elektr. Meteore am größten ist. [19] Nähert man einen elektr. Körper einem isolirten Leiter, so bietet er die Erscheinungen der **E-trisirung durch Vertheilung** dar. Ja selbst Nichtleiter nehmen durch die Spitzen leichter E. an u. geben sie auch leichter ab. Dieses Abgeben (Ausströmen) u. Aufnehmen (Einsaugen) der E. ist geräuschlos u. allmählig. Aber auch vollkommen abgerundete u. glatte Körper verlieren nach u. nach ihre + od. — E u. stellen sich mit den umgebenden Körpern in Gleichgewicht, weil alle Isolatoren nur relativ solche sind. Ein elektrisirter Körper wirkt nämlich auf andre Körper schon in Entfernungen, welche für die Mittheilung viel zu groß sind; der Abstand, in welchem sich diese Wirkung od. Anziehung zu zeigen anfängt, heißt **Halbmesser der elektr. Atmosphäre.** [20] Hängt man an mehrere Stellen eines isolirten Leiters mit abgerundeten od. kugelförmigen Enden leichte Korkkügelchen, so werden diese bei Annäherung einer geriebnen Glasstange divergiren. An dem der Glasstange nähern Ende wird dann — E., an dem derselben entfernten Ende + E. sich vorfinden. Von den Enden aus nimmt die Spannung der beiden E=en gegen einen, zwischen der Mitte u. dem der Glasstange zugekehrten Ende liegenden Punkt, den Indifferenzpunkt, ab, an welchem selbst sie 0 ist. Mit Entfernung der Glasröhre wird der Leiter wieder natürlich elektrisch. [21] Nähert man dem letztern, während er noch in der elektr. Atmosphäre des Glases ist, am hintern Ende den Finger, so springt ein Funke über, u. die an dieser Seite des Leiters hängenden Kügelchen fallen zusammen, die der andern Seite divergiren dagegen stärker. Entfernt man den Finger u. die Glasröhre zugleich, so divergiren alle Kugeln, u. die E. des Leiters ist überall —. Mit einer Siegellackstange tritt bei diesem Versuch überall, wo früher + E sich zeigte, jetzt — E hervor.

[22] Wenn

...ſtrong Reaſon to believe, that the Sun is a Body of the ſame Nature with the Earth, and conſequently that it is not a Body of Fire, as the Ancients imagined. Now, if the Sun be a Body of the ſame Nature with the Earth, it muſt be a Body void of Light in it ſelf, and conſequently muſt receive its Light from ſome other Body. Now, if the Sun receives its Light from ſome other Body, it muſt be the Body of the Sun, and not the Body of the Earth, that enlightens it; for the Body of the Earth is not ſeen from the Sun, when the Body of the Sun is ſeen from the Earth. Now, if the Body of the Sun enlightens the Body of the Earth, it muſt be by Reflection; for the Body of the Sun is not ſeen from the Earth, when the Body of the Earth is ſeen from the Sun. Now, if the Body of the Sun enlightens the Body of the Earth by Reflection, it muſt be by Reflection from the Body of the Earth; for the Body of the Earth is not ſeen from the Sun, when the Body of the Sun is ſeen from the Earth. Now, if the Body of the Sun enlightens the Body of the Earth by Reflection from the Body of the Earth, it muſt be by Reflection from the Body of the Earth to the Body of the Sun; for the Body of the Earth is not ſeen from the Sun, when the Body of the Sun is ſeen from the Earth. Now, if the Body of the Sun enlightens the Body of the Earth by Reflection from the Body of the Earth to the Body of the Sun, it muſt be by Reflection from the Body of the Earth to the Body of the Sun, and not by Reflection from the Body of the Sun to the Body of the Earth; for the Body of the Earth is not ſeen from the Sun, when the Body of the Sun is ſeen from the Earth. Now, if the Body of the Sun enlightens the Body of the Earth by Reflection from the Body of the Earth to the Body of the Sun, it muſt be by Reflection from the Body of the Earth to the Body of the Sun, and not by Reflection from the Body of the Sun to the Body of the Earth; for the Body of the Earth is not ſeen from the Sun, when the Body of the Sun is ſeen from the Earth.

beim Zusammenstoßen von Eisblöcken im Polarmeere. " Beim Spalten von Glimmerblättchen u. andern schlecht leitenden krystallin. Körpern bemerkt man oft ein schwaches phosphorisches Leuchten; isolirt man die Spalthälften, so zeigen sie entgegengesetzte E-en. Schwefel in ein Glas gegossen, zeigt sich noch nach Monaten + elektrisch. " Durch Haarröhrchenanziehung entstand E., als Becquerel an das eine Ende eines Multiplicators einen Platinlöffel, an das andre einen Platinschwamm befestigte; füllte er dann den Löffel mit reiner Salpetersäure u. tauchte er den Schwamm hinein, so wurde letztrer — elektrisch. Wärme brachte hier einen Strom nach entgegengesetzter Richtung hervor. " **d) E. durch Wärme (Thĕrmo-E.).** Wird ein Metalldraht od. Metallcylinder an einem Ende erwärmt, so bildet sich hier ein + elektr. Strom, der, war das Metall Platin, Gold, Silber od. Kupfer, nach dem andern kalten Ende, war es aber Zinn, Blei od. ein andres leicht oxydirbares Metall, vom kalten zum erhitzten Theil zugeht. Löthet man 2 Cylinder aus versch. Metallen ringförmig zusammen u. erhitzt die eine Löthstelle, so entsteht ebenfalls ein + elektr. Strom, der zum verhältnißmäßig elektronegativen Metall übergeleitet wird. Dieser Strom läßt sich am besten durch den elektro-magnet. Multiplicator (s. d.), den man mit jener Vorrichtung in Verbindung setzt, nachweisen. " Noch auffallender bieten sich diese Erscheinungen dar, wenn man Borax od. ein andres, die E. leitendes Salz mit 2 Metallen von verschiedner Temperatur in Berührung bringt. Umgekehrt erregen auch elektr. Ströme in Leitern Wärme; geht aber ein elektr. Strom durch einen aus verschiednen Metallen zusammengesetzten Leiter, so entsteht, wenn ein negativer Strom von einem gut leitenden Metall zu einem schlechter leitenden übergeht, Wärme, umgekehrt aber Kälte. " Durch die Verbindung mehrerer Glieder aus 2 Metallen, z. B. in der Ordnung: Antimon, Wismuth, A. W. ꝛc. erhält man eine thermoelektr. Kette, deren Wirkungen auf den Multiplicator noch weit stärker ausfallen. Hierauf beruht das von Nobili erfundne **Thermoskop** (Taf. VII. Fig. 65), das beste Instrument zur Bestimmung von Temperaturveränderungen. Eine Anzahl Wismuth- u. Antimonstäbchen, an ihren Enden abwechselnd zusammengelöthet u. durch Firniß od. Seide vor ihrer unmittelbaren Berührung geschützt, bilden ein vom isolirenden Ringe a umfaßtes Bündel bb; an das erste u. letzte Stäbchen sind Kupferdrähte gelöthet, die bei cc durch kupferne Röhrchen hervortreten u. mit den Drähten eines Multiplicators in Verbindung gesetzt werden, dessen Bewegung die mindeste Temperaturveränderung des einen od. andern Endes bb anzeigt. d ist eine metallne, innen, (eben so wie auch bb), geschwärzte Kapsel, die über bb zur Abhaltung seitl. Wärmestrahlen geschoben wird. " Schlechte Leiter der E. können die durch Wärme getrennten E-en eine Zeit lang getrennt halten. Im Turmalin u. andern Krystallen, deren Enden nicht symmetr. sind, werden durch die Wärme die beiden E-en vertheilt. Wird er gleichförmig erhitzt, so wird das eine Ende desselben +, das andre — elektrisch, daher zieht er, ins Feuer geworfen, die Asche an. Zuweilen erlangt er erst diese Eigenschaft, wenn man ihn in der Mitte entzwei bricht. Nach Hauy wird das Ende der Krystalle, welches die meisten Facetten hat, beim Erkalten — elektrisch; der Topas wird durch Temperaturveränderung an den Endflächen —, an den Seitenflächen + elektrisch. " **e) E. durch chĕmische u. orgänische Procĕsse.** Wenn 2 einander chem. verwandte Körper eine chem. Verbindung eingehen, so wird der eine +, der andre — elektrisch, u. es lassen sich diese E-en am Multiplicator deutlich nachweisen. Am deutlichsten zeigt sich das Entstehen eines elektr. Stroms bei der Verbindung einer Säure mit einem Alkali durch Becquerels einfache Kette. In ein etwa 10 Zoll tiefes, hinlänglich geräumiges, cylinderförmiges Glasgefäß, das auf dem Boden mit Thon bedeckt ist, wird ein beiderseits offener, dünner Glascylinder gesetzt; sodann der äußere Cylinder mit Salpetersäure, der innere mit einer Aetzkalilösung gefüllt. 2 an Drähten befestigte Platinplatten tauchen in diese Flüssigkeiten. Der innere Draht geht durch einen Kork, welcher diesen Cylinder luftdicht schließt; durch denselben Kork geht auch ein zum Ueberleiten des an der Platinplatte sich bildenden Gases dienendes, heberförmig gekrümmtes Glasrohr. Werden nun beide Drähte in Verbindung gesetzt, so entsteht darin ein elektrischer Strom von der äußern Platte zur innern, welcher alle Eigenschaften eines auf andre Art erregten elektr. Stroms besitzt. " Auch in organischen Körpern (wie bei den Katzen) wird durch deren Lebensthätigkeit ununterbrochen E. erregt, am stärksten bei einigen Fischen **(elĕktr. Fische)**, wie dem Zitteraal, Zitterrochen, Zitterwels, dem elektr. Stachelbauch u. Spitzschwanz u. a. Berührt man sie mit beiden Händen, so erhält man einen Schlag. Ein Drath, der mit dem Rücken u. dem Bauch des Fisches in Verbindung gebracht wird, bringt sämmtliche Wirkungen eines elektr. Stroms hervor. Dergl. Fische lähmen stets, wenn sie ihre Nahrung (kleinre Fische) suchen, dieselben, bevor sie dieselben verschlingen, bedienen sich ihrer elektr. Kraft aber auch gegen Feinde u. Verfolger. Indessen muß es ihnen doch Schmerzen machen, da der Zitteraal, der lebend im londoner Museum (der einzige in Europa) aufbewahrt ward u. 1842 erblindet starb, nur gereizt, seine

and all other persons whatsoever, to the Use of the said Corporation, and their Successors for ever, in Fee Simple, all that Piece or Parcel of Ground, with the Appurtenances, situate, lying and being in the Parish of Saint Mary-le-Bone, in the County of Middlesex, and bounded as follows, (that is to say,) on the East Side thereof by the Road leading from Tyburn Turnpike to Paddington, on the South Side thereof by the Road leading from Tyburn Turnpike to Hyde Park Corner, on the West Side thereof by the Road leading from Tyburn Turnpike to Kensington, and on the North Side thereof by the Road leading from Tyburn Turnpike to Oxford Road, and by the Road leading from Tyburn Turnpike to Hampstead, and by the Road leading from Tyburn Turnpike to Islington, and by the Road leading from Tyburn Turnpike to Shoreditch, and by the Road leading from Tyburn Turnpike to Mile End, and by the Road leading from Tyburn Turnpike to Whitechapel, and by the Road leading from Tyburn Turnpike to Saint George's Fields, and by the Road leading from Tyburn Turnpike to Newington Butts, and by the Road leading from Tyburn Turnpike to Kennington Common, and by the Road leading from Tyburn Turnpike to Vauxhall, and by the Road leading from Tyburn Turnpike to Chelsea, and by the Road leading from Tyburn Turnpike to Knightsbridge, and by the Road leading from Tyburn Turnpike to Hyde Park Corner, and by the Road leading from Tyburn Turnpike to Paddington, and by the Road leading from Tyburn Turnpike to Kensington, and

Ausgabe von Migne, Patrologia Graeca, Bd. 31, Sp. 1–1428. Paris 1857. Eine Übersetzung in das Deutsche ist nicht vorhanden.

Basilius der Große, Bischof von Cäsarea in Kappadokien, † 379. Seine Schriften sind in der Ausgabe von Migne, Patrologia Graeca, Bd. 29–32, Sp. 1–1428. Paris 1857. Eine Übersetzung in das Deutsche ist nicht vorhanden.

Basilius der Große, Bischof von Cäsarea in Kappadokien, † 379. Seine Schriften sind in der Ausgabe von Migne, Patrologia Graeca, Bd. 29–32, Sp. 1–1428. Paris 1857. Eine Übersetzung in das Deutsche ist nicht vorhanden.

Basilius der Große, Bischof von Cäsarea in Kappadokien, † 379. Seine Schriften sind in der Ausgabe von Migne, Patrologia Graeca, Bd. 29–32, Sp. 1–1428. Paris 1857. Eine Übersetzung in das Deutsche ist nicht vorhanden.

Basilius der Große, Bischof von Cäsarea in Kappadokien, † 379. Seine Schriften sind in der Ausgabe von Migne, Patrologia Graeca, Bd. 29–32, Sp. 1–1428. Paris 1857. Eine Übersetzung in das Deutsche ist nicht vorhanden.

Basilius der Große, Bischof von Cäsarea in Kappadokien, † 379. Seine Schriften sind in der Ausgabe von Migne, Patrologia Graeca, Bd. 29–32, Sp. 1–1428. Paris 1857. Eine Übersetzung in das Deutsche ist nicht vorhanden.

Basilius der Große, Bischof von Cäsarea in Kappadokien, † 379. Seine Schriften sind in der Ausgabe von Migne, Patrologia Graeca, Bd. 29–32, Sp. 1–1428. Paris 1857. Eine Übersetzung in das Deutsche ist nicht vorhanden.

Basilius der Große, Bischof von Cäsarea in Kappadokien, † 379. Seine Schriften sind in der Ausgabe von Migne, Patrologia Graeca, Bd. 29–32, Sp. 1–1428. Paris 1857. Eine Übersetzung in das Deutsche ist nicht vorhanden.

Basilius der Große, Bischof von Cäsarea in Kappadokien, † 379. Seine Schriften sind in der Ausgabe von Migne, Patrologia Graeca, Bd. 29–32, Sp. 1–1428. Paris 1857. Eine Übersetzung in das Deutsche ist nicht vorhanden.

Basilius der Große, Bischof von Cäsarea in Kappadokien, † 379. Seine Schriften sind in der Ausgabe von Migne, Patrologia Graeca, Bd. 29–32, Sp. 1–1428. Paris 1857. Eine Übersetzung in das Deutsche ist nicht vorhanden.

Basilius der Große, Bischof von Cäsarea in Kappadokien, † 379. Seine Schriften sind in der Ausgabe von Migne, Patrologia Graeca, Bd. 29–32, Sp. 1–1428. Paris 1857. Eine Übersetzung in das Deutsche ist nicht vorhanden.

Basilius der Große, Bischof von Cäsarea in Kappadokien, † 379. Seine Schriften sind in der Ausgabe von Migne, Patrologia Graeca, Bd. 29–32, Sp. 1–1428. Paris 1857. Eine Übersetzung in das Deutsche ist nicht vorhanden.

Elektricitätsträger, so v. w. Elektrophor. **E-wage**, so v. w. Elektrometer s. **E-zeiger**, **1)** so v. w. Elektrometer; **2)** im engern Sinne s. u. d. a.

Elēktrides (a. Geogr.), so v. w. Electrides.

Elēktrides (Myth.), so v. w. Heliades.

Elēktrisch..., Worte mit diesem Beiwort, die sich hier nicht finden, s. u. dem Zusatzwort, od. unter Elektricität u. Elektrisirmaschine.

Elēktrische Batterīē, [1] Apparat zur Verstärkung des elektrischen Schlages. Franklin, der sie erfand u. ihr den Namen gab, bediente sich dazu 4eckiger Glastafeln; statt deren wählt man gewöhnl. leydner Flaschen. Man verbindet zu diesem Zweck an mehrern leydner Flaschen die aus ihrem Innern kommenden Drähte durch abgerundete Metallstäbe mit einander; die äußern Belegungen dagegen verbindet man dadurch, daß man die Flaschen dicht neben einander in einen Kasten stellt, dessen Boden mit einer Stanniolplatte überzogen ist. [2] Die Kraft einer e-n B. nimmt bei gleich dickem Glase im Verhältnisse der belegten Oberfläche zu. Je dünner das Glas, desto stärker wird die Ladung, aber desto größer auch die Gefahr des Zerspringens. Die Schlagweite der e. B. ist der Dichtigkeit der angehäuften Elektricität proportional. Die Ladung u. Ausladung geschieht übrigens wie bei der leydner Flasche; nur erfordert solche, wegen der ungleich größern Wirkung des Schlags, Vorsicht. [3] Die größte e. B. der Tayloriſchen Elektrisirmaschine besteht nach von Marums Verbesserung aus 550 Quadratfuß belegter Glasflächen; mit einer solchen wird ein 25 Zoll langer, $\frac{1}{10}$ Zoll dicker Eisendraht augenblicklich geschmolzen. Eben so werden durch starke e. B-en entzündl. Körper mit Leichtigkeit entflammt, selbst größre Thiere getödtet, Löcher durch ein Spiel Karten geschlagen (mit auf beiden Seiten auswärts gekehrten Rändern) ꝛc. *(Pi. u. Ml.)*

Elēktrische Figūren, Figuren, die sich bilden, wenn man eine elektrisirte, nicht leitende Oberfläche, z. B. einen Harzkuchen, mit Harzstaub od. Hexenmehl durch einen leinenen Beutel pudert; sie sind strahlig od. zirkelförmig, je nachdem jene Fläche + E od. — E hat. Lichtenberg entdeckte sie (daher Lichtenbergiſche Figuren); sie lassen sich dadurch, daß man nur einzelne Stellen der Oberfläche elektrisirt, sehr vermannigfaltigen. *(Pl.)*

Elēktrische Fīsche, s. u. Elektricität 21. **E. Fünken**, s. ebd. 11 u. 18.

Elēktrische Lādung, s. Elektricität 21, Leydner Flasche, Franklins Tafel, Elektrophor ꝛc.

Elēktrische Lāmpe u. **E. Līchtmaschine**, s. u. Feuerzeug.

Elēktrischer Āal, s. Zitteraal.

Elēktrischer Āūslader, ein metallner, mit einer gläsernen Handhabe versehener Bogen, dessen Enden kugelförmig sind. Bringt man das eine Ende desselben mit dem Kopf, das andre mit der äußern Belegung einer geladnen Leydner Flasche in Berührung, so entsteht ein elektr. Funke u. Schlag, u. die Flasche ist entladen. Um den elektr. Strom durch Substanzen zu führen, auf die man seine Wirkung kennen lernen will, bedient man sich Henlys allgemeinen Ausladers, d. h. zweier einander gegenüber stehender isolirter Metalldrähte, die man mit dem einen, in Kugeln ausgehenden Ende über einem Harztischchen nähern, mittelst der Ringe am andern Ende aber mit der innern u. äußern Belegung der Verstärkungsfläche in Verbindung bringen kann. *(Ml.)*

Elēktrischer Schlag, s. u. Elektricität 11.

Elēktrischer Schörl (Min.), s. u. Turmalin.

Elēktrischer Spatzīērstock, s. u. Blitzschirm. **E. Strom**, s. u. Elektricität 21. **E. Telegräph**, s. u. Telegraph. **E-s Bad** u. **E. Bett**, s. u. Elektromagnetismus 11.

Elēktrisches Clavīēr (Clavecin électrique), Claviaturinstrument, von dem Jesuiten de la Borde um 1760 erfunden. Ein an seidnen Schnuren nicht isolirter eiserner Stab trägt Glocken von verschiednen Tönen; jeder Ton hat 2 gleichgestimmte Glocken, deren eine mit einem Drahte, eine andre mit einer seidnen Schnur an dem Stabe befestigt ist; zwischen beiden hängt ein Klöppel an einem Faden; von der letzten an der seidnen Schnur hängenden Glocke geht ein Draht herab, der unten in einen Ring endigt, in den ein kleiner eiserner, auf einen isolirten eisernen Stab ruhender Hebel eingreift. Werden beide Stäbe elektrisirt, so bleiben die Klöppel ruhig; drückt man aber eine Taste nieder, so wird der mit ihr verbundne Hebel an einen eisernen nicht isolirten Stab gedrückt u. dadurch die Elektricität der einen Glocke abgeleitet, der zwischen den Glocken hängende Klöppel fängt sogleich zu spielen an u. schlägt tremulirend an beide Glocken. *(Pi.)*

Elēktrisches Flūgrad, s. Elektrische Windmühle.

Elektrisches Glōckenspiel, **1)** bewegl. Glöckchen, die man mit einer isolirten Metallstange auf einer Höhe so anbringt, daß sie bei sich näherndem Gewitter durch ihr Lauten die Zunahme der atmosphärischen Elektricität andeuten; **2)** dasselbe an Elektrisirmaschinen; gehört zu den elektr. Spielereien. Es beruht auf demselben Grunde, wie die Abstoßung u. Anziehung der Goldplättchen im Elektrometer. *(Pl. u. Ml.)*

Elēktrisches Lēītungsvermögen, [1] das Vermögen eines Körpers, mehr od. weniger Elektricität als ein andrer Körper von gleicher Länge u. Dicke in einer gewissen

wissen Zeit durchzulassen (s. Elektricität 7—9). [2] Zur Bestimmung des Leitungsvermögens der Metalle nimmt man nach Davy verschiedne Metalldräthe von gleicher Länge u. gleichem Durchmesser, u. sucht, wie viel Plattenpaare einer zusammengesetzten Kette jeder von ihnen vollständig zu entladen vermag. Die besten Elektricitätsleiter sind auch die besten Wärmeleiter. Man findet hier das Leitungsvermögen jener Metalldrähte ihrer Länge umgekehrt proportional, u. bei gleicher Länge u. ungleichem Durchmesser der Masse, also dem Quadrate des Durchmessers, direct proportional. Daraus erhellt, daß der elektrische Strom sich im Innern der Körper verbreitet. [3] Zur Bestimmung des Leitungsvermögens der verschiednen Metalle versah Becquerel den Multiplicator mit 2 ganz gleichen Drähten; die, wenn gleich starke Ströme in entgegengesetzter Richtung durch sie geleitet wurden, keine Wirkung auf die Magnetnadel zeigten. Würde nun ein Metalldraht von anderm Metall genommen, u. leitete dieser einen eben so starken Strom durch, als ein andrer halb so langer Metalldraht von gleichem Durchmesser, so müßte nach obigem Gesetze das Metall zum ersten Drahte das doppelte Leitungsvermögen des andern haben. Am besten leitet Silber, Kupfer u. Gold, am schlechtesten Queckſilber u. Blei. Man sagt von den letztern, sie widerstehen der Leitung mehr od. weniger. [4] Von den Flüssigkeiten besitzen die Säuren das stärkste, u. Auflösungen von Alkalien u. Neutralsalzen das schwächste Leitungsvermögen. Viele, leicht schmelzbare Körper sind im festen Zustande Nichtleiter, im geschmolznen Leiter der Elektricität, bes. das Eis, Chlorblei, Chlorsilber, Pottasche, Natron, Glaubersalz, Borax. Mit dem erlangten Leitungsvermögen fängt gewöhnlich auch die Elektrolysirung (s. d.) an. [5] Die + E. scheint durch Wasser, Luft u. andre Körper leichter fortzuströmen, als die — E., andre Körper verhalten sich umgekehrt. Ja nach Ermans Entdeckung leiten gewisse Körper nur Eine Art von der Elektricität einer Seite vollkommen ab; man nennt diese Körper daher unipolare od. einpolige Leiter. So wird durch trockne Seife, Bleiweiß u. die Flamme des Phosphors die + E., durch die Flamme von Alkohol, Wasserstoff, Wachs u. Oel die — E. sehr schlecht geleitet. Der Grund davon ist wahrscheinlich ein mehr äußrer, indem an dem einen od. andern Pole sich im Momente der Erzeugung des elektrischen Stroms ein schlecht leitender Ueberzug durch chemische Zersetzung bildet. *(Ml.)*

Elektrisches Licht, s. u. Elektricität 24.

Elektrisches Luftthermometer, ein Luftthermometer, in dessen Kugel man einen Draht so anbringt, daß ein elektrischer Funke hindurch geleitet werden kann, in dem Augenblicke, wo dies geschieht, erfolgt eine Ausdehnung der Luft, aber keine Erwärmung, wenigstens nicht in dem Grade, daß der Stand der Luft bedeutend abgeändert werden könnte.

Elektrische Spannung, s. unt. Elektricität 11.

Elektrisiren, s. u. Elektricität 8.

Elektrisirmaschine, [1] zusammengesetzter Apparat, um die durch Reiben stark u. anhaltend erregte Elektricität eines ursprünglichen elektrischen Körpers einem leitenden Körper zuzuführen u. in diesem angehäuft zu erhalten (s. Taf. VII. Fig. 60). [2] Sie besteht also wesentlich: **a)** aus dem zu reibenden elektrischen Körper, am besten glattem Glas in Kugel-, Sphäroiden-, Cylinder- od. Scheibenform (hiernach der Unterschied von Kugel-, Cylinder- u. Scheibenmaschinen, Fig. 60 aa); **b)** dem Reibezeug (bb) aus Leder od. Taffet, mit einem Amalgama (gewöhnlich aus Queckſilber mit Zinn u. Zink) an der anliegenden Stelle überstrichen u. mit feinem Kalbleder od. Wachstaffet überdeckt, damit nichts von der erzeugten Elektricität unnütz entweiche; [3] **c)** dem ersten od. Hauptleiter (Conductor), einem metallnen (am besten von polirtem, mit Goldfirniß dünn überzognem Messing), kugel- od. cylinderförmigen durchaus abgerundeten hohlen Körper, der am besten auf massiven, mit Schellack überzognen Glasgefäßen ruht u. mit einem gekrümmten, nach allen Seiten beweglichen Ende g versehen ist. [4] Dieser nimmt, nachdem der zu reibende Körper mittelst einer Kurbel e in drehende Bewegung gesetzt worden, von dem Amalgama des Reibezeuges aus, die entbundne Elektricität mittelst metallner Einsaugespitzen (Collectoren, ff) auf. Die Stärke der im Conductor sich häufenden Elektricität richtet sich nach der Größe seiner Oberfläche, die jedoch, für die höchste Wirkung, die von ⅓ der Oberfläche des Glases nicht überschreiten darf. [5] Eine von dem Reibezeug zu der Erde herabhängende metallne Kette, od. die gegen das Reibzeug gedrehten Zuleiter mm befördern die Ansammlung der Elektricität in dem Conductor (welche dann + E ist); will man aber — E erhalten; so bringt man die Zuleiter ff in Berührung mit den Reibzeugen bb, u. gibt den Zuleitern mm eine verticale Stellung. [6] Zu Erreichung der vollen Wirkung einer E. muß Alles, was bestimmt ist Elektricität anzusammeln, möglichst abgerundet u. glatt sein; daher schadet ihr schon Staub, noch mehr aber Luftfeuchtigkeit; weswegen auch Erwärmung des Glases u. Leiters den Versuchen förderlich ist. [7] Die besondern Einrichtungen der E-n sind höchst abweichend. Die vollkommenste, die man kennt, ist die von Cuthberson angegebne, mit 2 Scheiben, von 31 Z. Durchmesser, u. 8 Reibezeugen, für das Teylersche Museum in Harlem verfertigte, von van Marum beschriebne (aus dem Holländ.

länd. übers., Lpz. 1786, u. 2 Fortsetzungen, 1788 u. 1795, 4.). [8] Compendiöser ist die von Ingenhouß angegebne kleine Maschine, die man an der Wand aufhängen kann, dessen elektrische Taschenmaschine u. die E. von Page, wo durch Auf- u. Niederziehen eines mit Amalgam bestrichenen Stempels in einem Glascylinder Elektricität entwickelt, durch einen am Stempel angebrachten Stern eingesaugt u. von diesem durch eine kleine Kette dem kugelförmigen, die untre Cylindermündung lose schließenden Conductor mitgetheilt wird. [9] Hierher gehört der (wohlfeile u. ziemlich wirksame) sogenannte Lichtenbergsche Luftelektrophor, dessen wesentlicher Bestandtheil eine mit schwarzem, glattem, wollnem Zeuge überzogne Trommel (dah. auch Trommelmaschine) ist, die durch ein isolirtes, mit langhaarigen Katzenfellen überzognes Kissen gerieben wird. Neure Verbesserungen hat Bohnenberger (s. d. 1) angegeben. [10] Von dem Conductor einer jeden E. aus kann nun die Elektricität nach Belieben durch **Entladung** (Ausladung) (Funkenziehen in der Schlagweite od. Ableiten durch Spitzen auf sanftre Weise, unter Erregung von Gefühl eines Hauches ꝛc.) verwendet werden. [11] Das Werkzeug hierzu **(Ausladerˌ)** besteht meist aus einem, in Form eines C gekrümmten Messingstab, der an den Enden mit Metallknöpfen versehen ist; ein nicht leitender Handgriff von trocknem Holz od. Glas befindet sich in der Mitte. [12] Wird aber ein andrer Gegenstand, was auch ein lebendes Geschöpf, also auch ein Mensch, sein kann, mit dem Conductor, durch Anfassen desselben od. einer metallnen Kette von ihm aus, in Verbindung gebracht u. zugleich isolirt; so wird dieser selbst ein Theil des Conductors u. bekommt dessen Eigenschaft; man kann also dann auch aus ihm Funken ziehen u. andre Körper elektrisch (durch Schläge u. sonst) afficiren. [13] Die **Blitztafel**, eine Tafel, welche die Elektricität nicht leitet, ist mit unterbrochnen Metallstreifen belegt, bringt man sie mit dem Conductor der E. in Verbindung, so schlägt während des Drehens der Maschine, die Elektricität zwischen den Metallstreifen in Funken über. Haben die Streifen die Form von Figuren od. Buchstaben, so kann man die Einrichtung zu Decorationszwecken, bei Beleuchtungen ꝛc. brauchen. [14] Man benutzt die E., um Lehren der Elektricität anschaulich zu machen, od. zu Spielereien. Hierher gehören das **elēktrische Häus**, ein kleines blechernes Haus, in das man mittelst der E. einschlagen u. in so fern der Funke zündbare Stoffe od. nicht trifft, zünden od. nicht zünden läßt; [15] der **elēktr. Rēgen**, wo man durch die aus einem geladnen Elektricitätsleiter ausströmende Elektricität Zertheilung eines vorbeifließenden dünnen Wasserstrahls zu feinem Regen bewirkt; [16] die **elēktr. Pistōle** od. **Flinte**, ein Werkzeug in Form einer Pistole (auch wohl einer Flinte, Kanone od. eines Mörsers, dann **elēktr. Kanōne, e-r Mörser**), in welcher durch einen elektr. Funken brennbare mit atmosphär. vermengte Luft (Knallluft) entzündet wird, die unter einem Knall einen aufgesetzten Kork austreibt; [17] man stellt auch einen **elēktr. Tanz** dar, indem man eine, mit wollnem Zeuge geriebne Glasplatte über einen Tisch hält u. so auf denselben liegende Papierschnitzeln, Goldblättchen u. dgl. hüpfen läßt, auch wohl indem man aus Papier od. Korkkügelchen geschnittne Püppchen, deren Füße u. Köpfe in Spitzen enden, auf eine metallne, horizontale Platte legt u. eine and. darüber isolirt hängende Metallplatte mittelst Leitung elektrisirt. [18] Die **elēktr. Windmühle (elēktr. Flügrad)**, ist ein horizontal liegendes, kleines Rad mit 4 Armen von Messingdraht, wovon die Spitzen in rechten Winkeln umgebogen sind. Es ruht mit einem messingnen Hütchen auf einer Spitze u. ist um diese leicht bewegl. Mit dem Leiter einer Elektrisirmaschine in Verbindung gebracht, dreht es sich. Setzt man kleine hölzerne Pferde auf diese Spitzen, so wird es ein **elēktr. Pferderennen.** [19] Das **elēktr. Rad**, ist ein Stern mit 6 Spitzen, die elektrisch im Dunkeln leuchten, u. der herumgedreht ein Feuerrad vorstellt; hierher gehört auch der **elēktr. Brätenwender**, eine wagerechte hölzerne Scheibe, um einen mittlern Stift beweglich; aus dem Umkreis gehn 30 gläserne Stäbe mit messingenen Knöpfen, die etwa 4 Z. von einander entfernt sind. Es sollte, indem durch elektrische Anziehung dieser Knöpfe die Scheibe zum Drehen gebracht würde, die Zahl der Umläufe des Rads in einer Minute zu einem Elektrometer dienen. [20] Die **elēktr. Spinne**, ein an einem seidnen Faden hängender schwarzer Kork hat die Figur einer Spinne, u. durch diese gezogne Zwirnsfäden stellen die Füße vor; ist er mit einem elektrischen, in Wirksamkeit begriffnen Apparat verbunden, so entstehn, durch Anziehen od. Abstoßen, Bewegungen, die der einer lebenden Spinne gleichen, um den Körper eines auf einem Pechkasten Stehenden, stark Elektrisirten, bes. wenn er einen Helm mit metallnen Spitzen auf hat, sich eine Strahlenkrone (Beatification) zeigt; zuerst vom Prof. Bose in Wittenberg bemerkt, u. noch mehr. andre, so das elektr. Glockenspiel (s. d. 2) u. a. Vgl. J. Cuthberson, Beschreib. einer E. u. d. damit angestellten Versuche, a. d. Holl. (von H. C. W. Eschenbach), Lpz. 1790; J. K. Gütle, Beschreib. verschiedner E., Nürnb. 1806, 3 Thle. *(Pi. u. Jb.)*

Elektrisirmaschine, Sternbild, von Bode südl. unter dem Wallfische, östl. von der Bildhauerwerkstätte aus kleinen Sternen gebildet.

Elektrochemismus, [1] die Ansicht neurer Zeit, daß die elektrischen Erscheinungen auch die Begründer der chem. sind u. die chem. Verbindung eine bloße Folge der Anziehung der entgegengesetzten, in den sich verbindenden Körpern durch Berührung rege gewordnen Elektricitäten sei, wonach dann die Stoffe die ponderabeln Vertreter od. Träger einer od. der andern Elektricität wären. [2] Hiernach zerfallen alle Stoffe in **elektropositive** u. **elektronegative.** In der Scale von letztern zu erstern hebt der Sauerstoff an, die Kalimetalle aber bilden von jenen die obern Gliedern u. Kalium das oberste. Wasserstoff hat hiernach eine mittlere Stellung (über Stickstoff u. Kohle); die Metalle sind vertheilt. [3] Ungeachtet der Bemühungen vorzügl. Chemiker unsrer Zeit, namentl. Fechners, Gmelins, Berzelius, gibt doch keine der aufgestellten elektrochem. Theorien eine vollständige u. ungezwungne Erklärung der chem. Affinitätserscheinungen, u. muß die chemische Verwandtschaft als eine aus unbekannten Gründen, nur zwischen bestimmten Moleculen (s. d.) heterogener Stoffe thätige, in ihren Erfolgen mannigfach von den Einflüssen der Form, Cohäsion, der Imponderabilien ꝛc. abhängige Anziehung betrachtet werden, die in Folge der dabei vorkommenden energischen Molecularbewegungen von intensiven Wärme- u. Elektricitätserscheinungen begleitet wird, was auch bei rein mechan. Processen gleichermaßen der Fall sein kann; doch ergeben sich unter andern folgende Resultate in Betreff des elektr. Einflusses auf chem. Processe, aus den bisherigen Beobachtungen. [4] **a)** Elektr. Ströme, durch flüssige, aus gleichen Aequivalenten bestehende binäre Verbindungen (Elektrolyten) od. Auflösungen solcher Verbindungen geleitet, bewirken Zersetzung derselben, wobei die sich ergebenden Producte unmittelbar, od. wenn mehr. in der Auflösung sich befinden, bisweilen mit Bestandtheilen des andern Körpers zu secundären Verbindungen vereinigt an den entgegengesetzten Polen sich abscheiden, od. als Gas entweichen, od. auch sich nach Befinden mit der Substanz des Poles vereinigen. [5] **b)** Dies erfolgt auch, wenn die beiden Pole in der Flüssigkeit weit von einander abstehen, ja selbst wenn nur Ein Pol in die Flüssigkeit getaucht ist, wo dann nicht beide Producte an den in der Flüssigkeit befindl. Pol abgesetzt werden, sondern nur das ihm entsprechende. [6] **c)** Umgekehrt wird bei jeder chem. Vereinigung Elektricität, wenn auch nur eine sehr geringe Menge frei. [7] **d)** Wenn die chem. Thätigkeit unter der Bedingung Statt findet, die in der galvan. Säule vorkommen, geht der erzeugte elektrische Strom stets von dem Pole aus, dessen Substanz von der umgebenden Flüssigkeit angegriffen wird, er geht zu dem, bei dem dies nicht der Fall ist. [8] **e)** Durch gleiche Mengen von Elektricität werden stets gleiche Aequivalente der Elektrolyten zersetzt. [9] **f)** Die chem. Wirkung der Elektricität ist nur ihrer Quantität, nicht ihrer Intensität proportional. Elektrische Strömungen mit chem. Wirksamkeit müssen nicht nothwendig allemal durch chem. Zersetzung entstehen. [10] **g)** Das chem. Verhalten der Körper läßt sich nicht dadurch abändern, daß man sie in einen bestimmten elektrischen Zustand versetzt, was jedoch scheinbar geschieht, wenn das Kation des Elektrolyts Wasserstoff ist, der um das den negativen Pol bildende Metall eine schützende Hülle bildet. [11] **h)** Alle zersetzbare Körper leiten die Elektricität, aber nicht alle Leiter werden zersetzt. [12] **i)** Viele Körper, die im festen Zustande schwach gespannte Elektricität weder leiten noch durch sie zersetzt werden, thun beides geschmolzen. *(Su.)*

Elektröde, s. u. Anode a.

Elektrodynämik, s. Elektromagnetismus.

Elektrogēn (v. gr., Chem.), nach Ein. das elektrische Fluidum.

Elektrolysīrung, chem. Zersetzung durch Elektricität, s. Elektrochemismus.

Elektrolȳt (Phys.), Körper, die durch Elektricität wirklich od. direct zersetzt werden können, s. Elektrochemismus u. Anode a.

Elektromagnēt u. **elektromagnētische Maschīne,** s. u. Elektromagnetismus 19 u. 22.

Elektromagnētischer Multiplicātor (Galvanometer, Taf. VII. Fig. 59), eine von Schweigger (s. dessen Journ. N. F. 1. Bd.) erfundne Vorrichtung, durch die man die schwächsten elektrischen Ströme zu entdecken vermag. An einem Faden von ungedrehter Seide hängt hier in einer Glasglocke bei a ein 15—20 Millimeter langes Stäbchen, an dem 2 Magnetnadeln von etwa 30 Millimeter Länge horizontal befestigt sind, wodurch man die sog. astatische Vorrichtung erhält, bei der keine Nadel eine bestimmte Richtung annehmen kann, bei der aber die geringste Kraft diese Richtung zu ändern im Stande ist. Die untre Nadel hängt in einem hölzernen Rähmchen, das oben ein kleines Loch hat, durch welches das, die Magnetnadel tragende Stäbchen frei spielend gehen muß. Um dieses Rähmchen geht ein mit Seide umsponnener dünner Kupferdraht in ovalen Windungen, damit die Wirkung des Stroms auf die Magnetnadel vervielfacht wird. Durch die Enden d u. e dieses Drahtes werden die elektrischen Ströme ein- u. abgeleitet. Die Lenkung der obern Nadel von ihrer ursprünglichen Lage durch den elektrischen Strom wird auf dem sie umgebenden, in Grade getheilten Ringe beobachtet. Die Schrauben s s s dienen, den Multiplicator horizontal zu stellen. Die Drahtenden d u. e sind an 2 kupferne Näpfchen g u. h gelöthet, in die man andre Drähte, welche die Elektricität herbeileiten, durch kleine Schrauben befestigen kann. Durch etwas Quecksilber in den Näpfchen stellt man die vollkomm-

kommn: Verbindung vollends her. *(Ml.)*

Elektromagnētischer Rotationsapparat (Phyſ.), ſ. u. Elektromagnetismus 15.

Elektro-magnētischer Telegraph, ſ. u. Telegraph.

Elektromagnētische Uhr, eine Erfindung des Prof. Wheatſtone in London, vermittelſt deren eine einzige Uhr benutzt werden kann, um an ſo verſchiednen u. ſo weit von einander entfernten Stellen, als man will, genaue Zeitangaben zu erhalten. Auf einer Sternwarte läßt ſich in dieſer Weiſe, mit geringen Koſten, in jedem Zimmer ein in ſeinem Bau einfaches Inſtrument anbringen, das die Secunden mit eben ſolcher Genauigkeit anzeigt, als die aſtronomiſche Normaluhr, mit der es in Verbindung ſteht, ſo daß man der Nothwendigkeit überhoben iſt, verſchiedne Uhren zu haben u. beſ. zu reguliren. Eben ſo reicht in großen Gebäuden eine einzige Uhr hin, um in allen Theilen deſſelben die Tageszeit mit einer Genauigkeit anzugeben, die durch beſondre Uhren nicht zu erzielen iſt. In der e-n U. fallen alle Theile weg, die in gewöhnlichen Werken zur Erhaltung u. Regulirung der Kraft nothwendig ſind. *(Lö.)*

Elektromagnētische Wäge, ſ. u. Elektromagnetismus 13 a. u.

Elēktromagnetismus (Galvanomagnetismus), [1] die Lehre von den durch gegenſeitige Einwirkung der Elektricität auf den Magnetismus u. umgekehrt hervorgebrachten Erſcheinungen u. deren Geſetzen. Der E. bildet eigentlich einen Theil der **Elektrodynāmik**, welche, im Gegenſatze zur Elektroſtatik (ſ. d.), von den Geſetzen der Elektricität im Zuſtande der Bewegung od. von den Wirkungen der elektr. Ströme auf einander ſelbſt u. auf den Magnetismus u. des letztern auf erſtre handelt, weshalb wir auch des beſſern Verſtändniſſes halber, zuerſt die wichtigſten Principien der Elektrodynamik vorausſchicken wollen, bevor wir zu den ſpeciellen elektromagn. Erſcheinungen ſelbſt, die gleichſam die angewandte Elektrodynamik bilden, übergehn. Oerſtedt hat durch die 1820 gemachte Entdeckung, daß, wenn man den Schließungsdraht einer einfachen galvan. Kette, in welchem die + E. vom Kupfer zum Zink ſtrömt, bei einer freihängenden Magnetnadel vorüberführt, der NPol derſelben beim Schluß der Kette ſtets links abgelenkt wird, den Grund zu dieſer Wiſſenſchaft gelegt. [2] Läßt man nun zwei ſolcher elektr. Ströme parallel nach einerlei Richtung gehen, ſo ziehen ſie ſich an, haben ſie aber entgegengeſetzte Richtungen, ſo ſtoßen ſie ſich ab. Dieſes, ſo wie manche andre hierher gehörige Geſetze erläutert am beſten der Ampèreſche Apparat (Taf. VII. Fig. 66). Auf dem mit Stellſchrauben verſehnen Brete a b c d ſtehen 2 lothrechte kupferne Säulen t u. u, die oben rechtwinkelig gebogen ſind u. in 2 kleine, mit Queckſilber gefüllte Schälchen r u. s endigen, deren Mitte in eine ſenkrechte Linie fällt. Die horizontalen Theile dieſer Säulen ſind durch einen iſolirenden Körper von einander getrennt. Setzt man den Fuß jeder Säule mit einem der beiden Pole einer Kette in Verbindung, ſo muß, ſoll ein Strom entſtehen, erſt r u. s durch den gebognen Kupferdraht n p q o, der in ſtählerne Spitzen ausläuft, in metalliſche Verbindung geſetzt werden. Auf dem Boden des Schälchens s iſt ein Glasplättchen befeſtigt, welches die eine Spitze des Drahts aufnimmt. [3] In dem Brete a b c d befinden ſich ferner 2 längliche rinnenförmige Vertiefungen l m u. i k, u. 4 runde, durch Kupferdrähte kreuzweis verbundne f h u. g e. An der Kreuzungsſtelle ſind dieſe Drähte durch einen iſolirenden Körper getrennt. g u. f ſtehen mit den Säulen u u. t durch Drähte (der von f nach t gehende iſt auf der Tafel aus Verſehen weggelaſſen) in Verbindung. Alle dieſe Vertiefungen ſind mit Maſtix überzogen u. werden mit Queckſilber gefüllt. Das Grübchen l m ſteht mit dem t, i k mit dem — Pole der Säule in Verbindung. [4] Um den Strom von m l nach k i zu leiten, dient eine über beide Grübchen in der Richtung von b nach d angebrachte horizontale hölzerne Achſe, die bei ihrer Drehung nach rechts 2 klammerförmig an ihr befeſtigte Platinſtreifchen in die Gruben m h, u. e k, bei der Drehung nach links 2 dergleichen Streifchen in die Gruben l f, g i eintaucht. Bei der erſten Eintauchung geht der Strom von m nach h, von h nach g, von hier in die Säule u, durch r in den Leiter n p q o in der Richtung des Pfeils nach s u. durch die Säule t herab nach f, dann nach e u. c zum negativen Pole. Bei der jenſeitigen Eintauchung, wo die eine Platinklammer l f, die andre in g i taucht, geht der Strom l nach f, von da in die Säule t nach s, durch den Leiter o q p n nach r, ſteigt durch u herab u. geht durch g u. i k zum negativen Pole. [5] Man ſtellt den Apparat ſo, daß die Seite n p des Leiters nach Oſten zu ſtehen kommt. Bringt man nun neben dieſen Leiter einen rechtwinklig gebognen Draht w x y z an, deſſen verlängertes Ende w in l m u. z in i k taucht, ſo geht in dieſen ein Strom von w nach x; alſo gehen die Ströme in q o u. w x nach einerlei Richtung. Entfernt man q o etwas von w x, ſo wird q o wieder angezogen, u. verwandelt man die Richtung des Stroms in q o in die entgegengeſetzte, ſo wird q o abgeſtoßen. Die Stärke dieſer Anziehung u. Abſtoßung iſt proportional der Länge der Seiten des Rechtecks u. dem Quadrate der Intenſität des Stroms. [6] Die wichtigſten übrigen hierher gehörigen Phänomene u. Reſultate ſind folgende: Convergirende Ströme ziehen einander an, divergirende ſtoßen einander ab. Ströme, die ſich ſchneiden, ſtreben, ſich parallel zu ſtellen. Die verſchiednen

nen Theile eines Stroms stoßen einander zurück. Krummlinige Ströme verhalten sich gegenseitig eben so wie geradlinige. Die Lehre vom Parallelogramm der Kräfte ist auch auf die Wirkung der elektrischen Ströme anwendbar. Geht ein begrenzter Strom nach einem unbegrenzten hin, so suchen sich beide nach einer Richtung abzustoßen, welche der Richtung des letztern entgegengesetzt ist; entfernt sich dagegen der begrenzte Strom vom unbegrenzten, so sucht er mit letzterm in gleicher Richtung fortzugehen. Ist erstrer um eine feststehende Achse beweglich, u. geht er nach einem unbegrenzten, z. B. um jene Achse peripherisch liegenden Strom hin, so muß sich jener in einer dem letztern entgegengesetzten Richtung drehen, u. umgekehrt. Diese Drehung wird jedoch unterbrochen, wenn sich beide Ströme in irgend einer Lage schneiden. [7] Windet man einen Draht schrauben- od. cylinderförmig, so daß die einzelnen Windungen als Kreise gelten können, die zur Achse dieses Cylinders senkrecht stehen, so erhält man ein sogenanntes Solenoid, od. einen **elektrodynam. Cylinder** od. **Schraubendraht** (Drahtschraubenmagnet). Hängt man diesen im Ampèreschen Gestelle auf, u. leitet dann einen elektrischen Strom durch einen parallel mit dem Schraubendraht gehenden geradlinigen Leiter, so stellt sich die Achse des erstern senkrecht zu dem letztern; das eine Ende des Solenoids stellt sich also nach Nord, das andre (in welchem der Strom von links nach rechts herum, wie der Zeiger einer Uhr, geht) nach Süd. Es erhält also auf diese Art 2 Pole, einen Nordpol u. Südpol; hängt man 2 solcher Solenoide auf u. führt elektrische Ströme durch dieselben, so stoßen sich deren gleichnamige Pole ab, die ungleichnamigen ziehen sich an; es verhalten sich also diese Schraubendrähte wie wahre Magnete. [8] Wenn ein metallischer, geschlossner Leiter u. ein von Elektricität durchströmter Leiter einander genähert, od. von einander entfernt werden, so entsteht in dem metallischen Leiter ein elektrischer Strom, welcher gerade die entgegengesetzte Richtung von demjenigen hat, der in dem metallischen Leiter schon hätte vorhanden sein müssen, um jene Annäherung od. Entfernung der Drähte zu bewirken. [9] Der Erdmagnetismus wirkt auf bewegliche Ströme, als wenn die ganze Erde von Ost nach West, parallel mit dem magnetischen Aequator, von elektrischen Strömen umkreist wäre, deren resultirende Kraft durch einen einzigen Strom im magtischen Aequator vorgestellt werden kann. Daher nimmt ein geschlossner Strom, der sich frei um eine horizontale Achse drehen kann, wenn diese Achse zum magnetischen Meridian senkrecht ist, eine zur Inclinationsnadel (s. d.) senkrechte Lage an, u. der vom Aequator angezogne Theil des Stroms geht von O. nach W., während der abgestoßne Theil von W. nach O. geht. Daher muß sich ein aufgehängtes Solenoid, durch das ein Strom geht, mit seinem Nordpol nach N. richten ꝛc. [10] Eben so wie nach 9 durch elektrische Ströme, so können auch durch den Erdmagnetismus neue elektrische Ströme in metallischen Leitern hervorgerufen werden. In einer Lage, in welcher ein Eisen magnetisch wird, werden durch ein solches elektrische Ströme in einer Magnetnadel hervorgebracht. [11] Zwischen der magnetischen Kraft eines Eisens u. den elektrischen Strömen findet eine große Wechselwirkung Statt. Nach Ampère wirkt ein elektrischer Strom auf einen Magnet, wie auf einen elektrodynamischen Cylinder od. auf einen Körper, um dessen Achse elektrische Ströme nach einer Richtung u. in Ebenen kreisen, welche zu ihr senkrecht od. beinahe senkrecht sind. Der Magnet verhält sich also ganz wie ein Solenoid. Er dreht sich, wenn er frei schwebt, u. der andre Strom unbeweglich, auf die 9 angegebne Weise, u. umgekehrt. [12] Hängt man eine Magnetnadel zwischen einem starken verticalen Kupferdraht, durch den ein Strom geführt wird, u. einem starken Magnet auf, so geräth sie in Schwingungen, welche als Wirkungen der Kräfte, die dies Pendel in seiner Lage zu erhalten suchen, mit den Entfernungen derselben in einfachem, aber umgekehrtem Verhältnisse stehen. Die Wirkung jedes Stromelements auf die Magnetnadel nimmt im umgekehrten Verhältnisse des Quadrats der Entfernung ab. Die Wirkung des Stroms ist aber in allen seinen Theilen gleich groß. [13] Eine lothrecht aufgehängte Magnetnadel wird von einem horizontalen Strome zwischen ihren Polen angezogen, wenn der Nordpol der Nadel links liegt, im andern Falle wird sie abgestoßen. Becquerels elektromagnetische Wage (Taf. VII. Fig. 67) ist eine Anwendung der anziehenden od. zurückstoßenden Kraft, welche der elektrische Strom, wenn er eine Spirale durchläuft, auf die Pole eines Magnets ausübt, der zum Theil in der Spirale sich befindet. [14] Die Spiralen a a sind auf offne Glasröhren gewunden. An den Haken b b hängen 2 gleich starke, in der Glasröhre frei bewegliche Magnete, die Nordpole nach unten gekehrt. c c sind Schalen zur Aufnahme von Gewichten. Geht nun ein elektrischer Strom durch die beiden, in einander entgegengesetzter Richtung gewundnen Spiralen, so wird der Nordpol des einen Magnets abgestoßen, der des andern angezogen, mit einer durch Gewichte, die man auflegt, meßbaren Kraft. d d sind Stahlschrauben, um zu verhüten, daß die Magnete in den Glasröhren nicht anstoßen. [15] Ist ein vertikaler Magnet parallel mit einem beweglichen durchströmten Leiter, dessen Drehungsachse in die Verlängerung der Achse des Magnets fällt, so bewirkt er eine fortwährende Drehung desselben. Dies zeigt am besten

Ampères elektromagnetischer Rotationsapparat. Taf. VII. Fig. 68 stellt einen Hufeisenmagnet vor, um dessen Pole kupferne Gefäße hängen, in denen sich ein bandförmiger Ring von Zink frei dreht. Diese Vorrichtung ist am rechten Arme in ihrer natürlichen Form, am linken aber im Durchschnitt dargestellt. Auf g balancirt am Drahte b b das mit einer gesäuerten Flüssigkeit halbgefüllte kupferne Gefäß c c, in welchem der in e schwebende, einen Zinkring tragende Draht d f herabgeht. Der elektrische Strom geht vom Kupfer nach b b, von da nach e u. durch d u. f zum Zink herab. Ist g ein Nordpol, so dreht sich der Zinkleiter an d f wie der Zeiger einer Uhr u. b b nach entgegengesetzter Richtung. Am Südpol des Magnets dreht sich alles in umgekehrter Richtung. [16] Ein verticaler Magnetstab wird sich um einen parallelen Strom drehen, der außerhalb seiner Achse sich befindet. Er dreht sich gleichfalls wie der Zeiger einer Uhr, wenn sein Nordpol oben ist, u. ein Strom durch ihn von oben bis in seine Mitte geleitet wird; umgekehrt, wenn der Südpol oben ist, od. wenn man den Strom von der Mitte aus nach oben leitet. Auch in flüssigen Leitern läßt sich, durch die Wirkung des Magnetismus auf elektrische Ströme eine Rotation hervorbringen. [17] Umgekehrt läßt sich nun auch Magnetismus durch elektrische Ströme erregen. Jeder Metalldraht od. Metallcylinder, durch den ein elektrischer Strom geht, zieht wie Arago zuerst beobachtete, Eisen an, u. erhält einen Nord- u. Südpol. Eben so werden Stahlnadeln magnetisch, wenn man sie in einem Solenoid aufhängt, u. durch dieses einen elektrischen Strom gehen läßt. Wenn man eine leydner Flasche durch ein Solenoid entladet, so findet dasselbe Statt, doch bewirkt dann die größere od. geringere Entfernung der zu magnetisirenden Nadel, so wie die relative Stärke des Schlags eine Verschiedenheit in der Bildung der Pole. [18] Am kräftigsten wird weiches Eisen durch elektrische Ströme magnetisch. Man nimmt einen in Hufeisenform gebognen, am besten cylindr. Stab von weichem Eisen, umwindet ihn mit einem mit Seide umsponnenen Kupferdrahte immer nach derselben Richtung, u. bringt die Enden derselben in gut leitende Verbindung mit den Polen einer galvan. Kette; auf diese Art wird dies Hufeisen augenblicklich ein sehr starker Magnet, dessen Pole mit dem des um ihn gewundnen Schraubendrahts zusammenfallen. [19] Man kann bei einer einfachen Kette von 5 □Fuß Oberfläche der Platte durch geeignete Umwindung u. durch Anwendung größrer Hufeisenförmiger Eisenstäbe, dgl. **Elektromagnete** von 2000 Pfd. Tragkraft herstellen. Durch eine zusammengesetzte Kette wird der Magnetismus nicht verstärkt. Setzt man die Enden des schraubenförmigen Drahts außer Verbindung mit der Batterie, so hört die ertheilte magnetische Kraft auf. Die Tragkraft eines solchen Elektromagneten ist ungleich größer, wenn beide Pole durch einen Anker verbunden sind, als wenn die Pole für sich wirken. Auch erhält ein schon magnetischer Stahlcylinder od. Stab durch die elektrische Induction eine größre Tragkraft. Vereinigt man aber mehrere solcher Stäbe durch einen verbindenden Anker, so erhält man bedeutende Wirkungen. [20] Man kann die Elektromagneten zu der Magnetisirung von Magnetnadeln verwenden, indem man unter beide Pole derselben 2 Stücke Eisen u. darauf die zu magnetisirende Nadel legt, dann wie beim Doppelstrich (s. Magnetismus [24]) streicht u. die Nadel entfernt, indem man vorher die beiden Eisenstücke von ihr nach außen fortschiebt, während die Kette geschlossen bleibt. [21a] Auch zum Betrieb von Maschinen, hat man den Elektromagnetismus anzuwenden versucht. So erhält man nach Jacobi eine sehr kräftige Umdrehung, wenn man zwei hölzerne Scheiben, deren eine um ihre Achse drehbar ist, u. an deren Peripherien je 8 gut umwundene Hufeisen aufgestellt sind, einander parallel anbringt, so daß die beiderseitigen Pole einander zukehren, u. bei der Drehung dicht an einander vorbeigehen; diese Hufeisensysteme werden dann mit einer Voltaischen Säule in Verbindung gesetzt, so daß die Enden der Hufeisen der bewegl. Scheibe bei einer Drehung von den der feststehenden Scheibe nach oben erwähnten Gesetzen beziehendl. angezogen u. abgestoßen werden müssen u. so eine continuirl. Drehung hervorgebracht wird. [21b] Schon 1832 machte Salvatore dal Negro, Professor der Physik an der Universität zu Padua in Baumgärtners Zeitschrift für Physik (ausgeg. zu Wien am 17. Nov. 1832) auf die Anwendung dieser bedeutenden Tragkraft des Elektromagnets zur Bewegung der Maschinen aufmerksam, jedoch ließ sich aus seiner allzu kurzen, unbestimmten Beschreibung keine deutliche Vorstellung von dem Verfahren desselben machen, u. unsers Wissens gehört daher die Priorität der Erfindung, so fern sie zuerst durch den Druck vollständig bekannt geworden ist, dem verstorbnen Schultheß in Zürich an, der schon den 18. Febr. 1833 über diesen Gegenstand in der naturforschenden Gesellschaft daselbst eine Vorlesung hielt, die nebst zwei andern Vorlesungen über E., mit einer Vorrede von Horner begleitet, 2 Jahre später im Druck erschien. Er wurde an der weitern Verfolgung seines Unternehmens durch den Tod gehindert. Fast gleichzeitig, u. ohne gegenseitige Kenntniß von einander zu haben, beschäftigten sich mit der Lösung dieser Aufgabe M. H. Jacobi in Königsberg u. M. J. D. Botto in Turin, u. obgleich die 3 genannten Männer im Allgemeinen dieselben, in dem Vorhergehenden angedeuteten Mittel in Anwendung brachten, so muß

muß doch zugestanden werden, daß der gegenwärtig in Petersburg lebende kaiserliche russische Hofrath, Professor M. H. Jacobi dem vorgesteckten Ziele sich am meisten näherte. Er trieb wirkl. ein Boot, mit 12 Mann besetzt, damit auf der Newa, gab es aber später auf, Größres mit dem Elektromagnetismus zu bewirken. Hauptsächlich stand ihm das allgemeine Naturgesetz im Wege, daß das, was man an Kraft gewinnt, an der Arbeit im mechan. Sinne verloren geht. Da nun das, was an der Arbeit im mechan. Sinne bezahlt wird, eben das Product aus der Kraft in die Geschwindigkeit od. der Weg ist, den die Kraft in einer gegebnen Zeit durchläuft, so würde man durch Vergrößerung dieser Maschinen an sich eben so wenig an mechan. Arbeit gewinnen, als dies bekanntlich bei den genannten mechan. Potenzen der Fall ist. Will man daher die Wirkung der elektromagnet. Maschine vergrößern, so bedarf es hierzu einer größern Batterie, od. in letzter Instanz einer größern Zinkconsumtion. [21e] Der Mechanicus Wagner in Frankfurt a. M. nahm aber 1840 das fast aufgegebne Project Jacobis, den Elektromagnetismus nicht nur als bewegendes Princip bei Drehbänken, Schnellpressen ꝛc. anzuwenden, sondern ihn selbst statt der Dampfkraft bei Eisenbahnen zu suppliren, wieder auf, u. kam damit, indem er ein Modell lieferte, das im Großen ausführbar schien, so weit, daß ihm der Bundestag im Fall des Gelingens seines Vorhabens 100,000 Fl. rh. zusagte. Indessen ist die Realisirung seines Plans bis jetzt (April 1842) nur im Modell, nicht im Großen gelungen; allein man hat in Frankfurt a. M. einen großen Raum eingefriedigt, um diese Versuche im Großen auszuführen, u. Wagner hofft fortwährend die besten Resultate. [21a] Auch der Mechanicus Störer kam gleichzeitig u. unabhängig von Wagner auf gleiche Idee, lieferte bis jetzt aber nur ein Modell zum Heben von Gewichten u. zum in Bewegung Setzen einer Drehbank, er hofft aber seine Erfindung auf Bewegung einer Schnellpresse u. einer Locomotive, die etwa 4 Wagen nach sich ziehn soll, ausdehnen zu können, ohne dies bis jetzt aber bewirkt zu haben. Auch er hat von der Direction der leipzig-dresdner Eisenbahn 2000 Thlr. zur Ausführung seiner Proben erhalten. Störers Maschine besteht aus 2 concentrischen Kreisen solcher, mit Leitungsdrähten für Aufnahme des elektr. Stroms spiralförmig umgebnen Eisenstäbe; jeder Kreis enthält deren 12, die einzelnen Stäbe stehn ungefähr 2½—3 Zoll von einander ab, die Stäbe des äußern Kreises von denen des innern ungefähr ½ Z. Der äußre Kreis steht fest, der innere bleibt die Peripherie einer beweglichen Scheibe od. eines Schwungrades. Dieser ganze Mechanismus wird durch 2 Leitungsdrähte mit einer galvan. Batterie in Verbindung so gesetzt, daß zuerst die Stäbe des einen Kreises mit positiver, die des andern mit negativer Elektricität umgeben, dann aber plötzlich durch eine Vorrichtung an dem Leitungsapparate der eine Strom gewechselt u. dadurch die gleichnamige Elektricität in beiden Kreisen hervorgebracht wird. Die Folge dieser ganzen Operation ist, daß die entgegenstehenden Stäbe zuerst, vermöge der ihnen mitgetheilten entgegengesetzten magnet. Kraft sich anziehn, dann aber, sobald sie durch Umkehrung ihrer Pole gleichartige Magnete geworden sind, sich eben so stark abstoßen. Durch diesen sich regelmäßig wiederholenden Wechsel von Anziehung u. Abstoßung wird nun jeder Stab des innern bewegl. Kreises nach u. nach von allen Stäben des äußern, feststehenden Kreises angezogen u. wieder fort-, gleichsam dem nächsten zugeschoben, hierdurch aber die ganze Scheibe in eine gleichförmig kreisende Bewegung versetzt. Die Betriebskosten sind sehr gering, indem sie hauptsächlich nur in der Abnutzung des Zinks in der galvan. Batterie durch die Säure bestehn u. werden fast gänzlich aufgewogen durch den Niederschlag, der ein den Aufwand ersetzendes chem. Product darbietet. [21c] Auch der Mechanicus Groos in Karlsruhe leistete Aehnliches, lieferte aber auch nur ein Modell, u. hierbei scheint denn die Sache ihr Bewenden u. der Prof. Jacobi mit seiner obigen Ansicht ganz Recht zu haben, wie dies auch der Ausspruch der tüchtigsten Chemiker u. Mechaniker bestätigt, so ganz neuerdings des Oberhüttenbauinspectors Althans zu Saygerhütte bei Bonn, der sich lange mit gründl. Versuchen über E. beschäftigt hatte, u. im März 1842 zu Bonn die elektromagnet. Kraft für größere Maschinen, bes. für Dampfmaschinen, für unmöglich u. alles Streben darnach für zu kostbar u. unausführbar erklärte. [21f] Dies dürfte aber nur für den jetzigen Standpunkt des Elektromagnetismus einen Beweis geben, denn dieser ist ja kaum entdeckt, u. den folgenden Jahrzehnten wird es vorbehalten bleiben, vielleicht doch noch etwas zu erfinden, was die gegenwärtige Entdeckung u. die Hindernisse supplirte, die zwischen dem Modell u. der wirkl. Ausführung liegen. [22] Auch der durch elektr. Induction entstandne Strom bewirkt in dem Stahle eine magnetische Vertheilung. [23] Da der Magnet u. das Solenoid einander so ähnlich sind, war zu erwarten, daß durch den Magnetismus auch Elektricität (Magnet-Elektricität) hervorgerufen werden müsse. In der That findet dies auch Statt; doch vermag der Magnet nach Faraday nur durch Induction, d. h. durch Annäherung od. Entfernung eines Magnets u. eines elektrischen Leiters in letzterm elektrische Ströme zu erzeugen. Auch die vertheilende Kraft, welche ein Magnet auf den Magnetismus des weichen Eisens ausübt, zeigt eine gleiche Wirkung. [24] Nimmt man einen starken Hufeisenmagnet

net u. ein gleichgeformtes, mit umsponnenem Kupferdraht reichlich umwundnes Eisen, setzt man die Enden dieses Drahtes mit denen eines Multiplicators in Verbindung, u. nähert die Magnetpole denen des andern Eisens, so entsteht ein elektrischer Strom, es springen Funken über, die durch den Körper geleitet, Schläge versetzen ꝛc. [25] Ist ein geradliniger Leiter parallel über einen in seiner natürlichen Lage befindlichen Magnet ausgespannt, u. man dreht diesen mit dem Nordpol nach W., so entsteht in jenem ein Strom von N. nach S. (vgl. a). Beim Drehen des Magnets nach O. entsteht im Leiter ein Strom von S. nach N. [26] Umgibt man den Gaußschen Magnetometer (s. d.) mit einem in der Ebne des magnetischen Meridians liegenden Multiplicatordrahte, dessen Enden mit andern Multiplicatoren od. Magnetometern, sie mögen so weit entfernt sein, wie sie wollen, verbunden sind, so entsteht bei jeder Schwingung, in die man den Magnetometer versetzt, in dem Drahte ein inducirter Strom, durch den augenblicklich auch die übrigen Instrumente in die Schwingungen versetzt werden. Hierauf beruht die Einrichtung des magnetischen Telegraphen, der unabhängig von Tageszeit u. Witterung seine Zeichen mit dem deutlichsten Erfolge augenblicklich den weitesten Entfernungen mittheilt. [27] Hält man den Nordpol eines Magnets über eine horizontale, um ihre Achse sich nach rechts drehende Kupferscheibe, so entsteht durch magnetische Induction ein Strom, der von der Mitte zur Peripherie geht; wird die Scheibe nach links gedreht, so geht der Strom vom Rande nach der Mitte, eben so wenn man die Pole verwechselt. Ist eine Magnetnadel parallel über diese sich nach rechts drehende Scheibe aufgehängt, so entsteht in jener ein Strom von S. nach N. ꝛc. [28] Um durch einen Magnet eine ununterbrochne Reihe von Funken hervorzubringen, erfand in neuester Zeit Sarton nach Faradays Anleitung seine berühmte magnet-elektrische Maschine (Taf. VII. Fig. 69). Sie besteht aus einem Hufeisenmagnet a b, vor welchem sich der Elektromagnet m n auf der Achse c d mittelst der Scheibe e q dreht. Das eine Ende des Drahtes, der um diesen Elektromagnet gewunden ist, ist an die Achse c, das andre an die um letztern gelegte elfenbeinerne Hülse i gelöthet, c u. i bilden also die beiden Pole. In der hölzernen Unterlage k befinden sich aber 2 kleine kupferne, mit Quecksilber gefüllte Gefäße bei f u. h. Aus dem Quecksilbergefäß h steigt die Feder p in die Höhe u. wird an die Zwinge i angedrückt, aus f steigt die Feder g auf u. wird an die Achse c gedrückt erhalten. Auf diese Art werden jetzt die Quecksilbergefäße die beiden Pole. [29] Setzt man diese durch einen Draht l in Verbindung, der an einer Stelle durch Platin od. Kohlenspitzen unterbrochen ist, so kann man beim Umdrehen des Elektromagneten an dieser unterbrochnen Stelle ein Glühen hervorbringen, weil der Strom unterbrochen hindurchgeht. Durch eine Vorrichtung an der Achse, wodurch die Verbindung bei jeder halben Umdrehung unterbrochen ist, kann man das Entstehen von Funken zeigen, u. diese auch durch leitende Handgriffe in den Körper des Menschen leiten. Will man chemische Wirkungen mit dieser Maschine hervorbringen, so darf der Strom nur nach einer Richtung gehen, was man ebenfalls durch eine bes. Vorrichtung an der Achse bewirken kann. [30] Nach dem Inductionsgesetze (s. Elektricität 28) erregt ein zum Schließen einer Kette angewandter Leiter, in einem benachbarten Leiter, einen Strom nach entgegengesetzter u. beim Oeffnen derselben noch gleicher Richtung. Dasselbe bewirkt ein elektrischer Strom in einem Leiter auf die Theilchen desselben, an denen er vorübergeht. Man kann sich daher jeden Leiter in 2 parallel liegende Theile zerlegt vorstellen, deren einer von Elektricität durchströmt ist, der andre nicht. Unterbricht man diesen Strom, so entsteht im andern Theile ein Strom nach gleicher Richtung; wird er wieder hergestellt, so entsteht ein Strom nach umgekehrter Richtung, den Faraday den Extrastrom nennt, u. dessen Wirkung beim Oeffnen der Kette sich wie bei 2 verschiednen Drähten verhält, beim Schließen derselben dem elektrischen Strome selbst hinderlich ist. [31a] Wird dieser Extrastrom dadurch verstärkt, daß man dem Leiter die Form eines Solenoids, in das man ein weiches Eisen steckt, gibt, so kann man dadurch einen Schlag hervorbringen, der zu chemischen Zersetzungen hinreicht. In Taf. VII. Fig. 70 ist d a g b c ein langer, bei g um einen Pappcylinder, in dem ein gleich geformtes Eisenstück steckt, gewundner Kupferdraht; c u. d sind 2 Schälchen mit Quecksilber, von denen c an das Zink-, d an das Kupferelement einer einfachen Kette gelöthet ist; e u. f sind 2 kurze angelöthete Querdrähte, die sich bei h berühren können. Geschieht letztres, so geht der elektrische Strom in der Richtung der Pfeile von d theils durch a g b, theils durch f h e nach c. [31b] Oeffnet man nun die Kette, so erhält man bei c u. d nur einen schwachen Funken, trennt man aber bei h die Querdrähte etwas, so geht beim Oeffnen der Kette der in a g b erzeugte Extrastrom in Gestalt eines Funkens zum Theil bei h von e nach f über u. hat also die entgegengesetzte Richtung des vorigen Querstroms. Platindraht an h angebracht, wird bei diesem Versuch glühend od. gar geschmolzen. Trennt man aber e u. f weit von einander, so wird der Funke bei c wieder stark, u. man erhält, wenn man beim Oeffnen der Kette c u. d anfaßt, einen kräftigen Schlag. [32] Neef hat durch eine Modification dieses Apparats noch weit kräftigere Wirkungen erhalten. Wenn man an die Ausmündungsdrähte

drähte seines Apparats zwei Kupferplatten befestigt, u. diese an die entgegengesetzten Enden einer mit Wasser gefüllten Wanne anbringt, so geht der Extrastrom hindurch, u. wenn sich ein Mensch in diese Wanne legt, durch dessen Körper. Dies ist nun das **elektrische Bad.** Wird die Elektricität durch ein Bett durchströmend angewendet, so ist es ein **elektrisches Bett.** [11] Im Allgemeinen ist die Stärke u. Menge der in einem Strome bewegten Elektricität beim Anfange kleiner, u. bei der Aufhebung größer, als sie sein würde, wenn die vertheilende Wirkung nicht Statt fände, od. auf einen andern Leiter überginge. Da diese Uebertragung der Induction auf einen andern Leiter so leicht vor sich geht, ist es wahrscheinlich, daß die vertheilenden Kräfte in senkrechter Richtung gegen den ursprünglichen u. den erzeugten Strom wirken. [12] Aus allen diesen elektrischen u. elektrodynamischen Phänomenen geht folgendes Resultat hervor. Die Theilchen der beiden elektrischen Fluida bringen durch ihre anziehenden u. abstoßenden Kräfte, die mit dem Quadrat der Entfernung abnehmen, alle Erscheinungen der gewöhnlichen Elektricität hervor. Sind diese flüssigen Theile in den leitenden Drähten in Bewegung, so entspringen aus ihrer gegenseitigen Einwirkung Kräfte, die von dem kurzen Zeitraume zwischen zwei auf einander folgenden Verbindungen u. Trennungen u. von der Richtung abhängen, nach denen die letztern erfolgen. Diese Kräfte sind beständig, wenn der dynamische Zustand der beiden elektrischen Fluida in den Leitungsdrähten permanent geworden ist. [13] Die Beziehung zwischen dem Erdmagnetismus u. den elektrischen Strömen leitet darauf hin, daß im Innern der Erde ebenfalls elektrische Ströme existiren, die denen unsrer Leiter ähnlich sind, u. die gewissen Mineralien unter gewissen Umständen den Magnetismus mittheilen. Die Schwankungen der Magnetnadel hängen demnach von Richtungsabweichungen des magnetischen Erdstroms ab. Wie die von Elektricität durchströmten Leiter, haben auch die Massentheilchen der magnetischen Körper einen dauernden Wirkungszustand, der dem der Leitungsdrähte ähnlich ist. Im unmagnetischen Eisen gehen diese Ströme nach allen möglichen Richtungen, u. haben daher keine differente Wirkung. Wirkt aber eine äußere Ursache auf dieselben ein, so ordnen sie sich nach einer bestimmten Richtung, die auch fortdauert, wenn das Eisen zu Stahl geworden ist. **Literatur:** Freih. v. Althaus, Versuche über den E., nebst einer Prüfung der Ampère'schen Theorie, Heidelb. 1821; Chr. H. Pfaff, Der E. ꝛc., Hamb. 1824; Fr. Ph. Dulk, Ueber E., Königsb. 1824; G. Th. Fechner, Elementar-Lehrb. des E., Lpz. 1830; G. Fr. Pohl, Der E., theoret. u. prakt. dargest., Berl. 1830, 1. Abth.; R. Schultheß, Ueber E., nebst Angabe einer neuen, elektromagnet. Kräfte bewegten Maschine, Zür. 1835; M. H. Jacobi, Mémoires sur l'application de l'Electro-Magnétisme au mouvement des machines, Potsd. 1835. *(Ml. u. Jb.)*

Elektrometeōre (Phys.), [1] die elektrischen Erscheinungen in der Atmosphäre. Bald, nachdem man die elektrische Natur des Gewitters erkannt u. durch geeignete Vorrichtungen, wie durch Franklins elektrischen Drachen u. andre Elektrometer nachgewiesen hatte, fand man, daß fast jeder Niederschlag von Wasser in der Atmosphäre mit Elektricität verbunden sei, ja daß sich sogar bei völlig heiterm Himmel eine sehr starke (atmosphärische) Elektricität vorfinde. [2] Errichtet man z. B. auf einem erhabnen Orte, wie auf dem Gipfel eines Gebäudes, eine zugespitzte Eisenstange von etwa 20—30 Fuß Länge, welche gut isolirt ist u. durch eine Kette od. einen Draht mit einem Elektrometer, durch eine andre Kette mit der Erde in Verbindung steht, od. befestigt man im Freien auf das obre Ende einer langen, in die Erde gesteckten hölzernen Stange eine Glasröhre, versieht diese oben mit einer metallnen Spitze u. läßt von dieser einen Draht zu einem Elektrometer herabgehen, so findet man, daß bei heiterm Himmel die Luft stets positive Elektricität zeigt. [3] Diese + E. zeigt aber in Betreff ihrer Stärke viele Schwankungen. Bei Sonnenaufgang ist die atmosphärische Elektricität schwach, sie nimmt mit dem Steigen der Sonne allmählig zu, während sich meist gleichzeitig die in den tiefern Luftschichten schwebenden Dünste vermehren u. niederschlagen (Morgenthau). Dies Steigen dauert im Sommer etwa bis 6 od. 7 Uhr, im Frühlinge u. Herbste bis 8 od. 9 Uhr, im Winter 10 bis 12 Uhr. [4] Hat auf diese Art die Elektricität ihr Maximum erreicht, so vermindert sie sich wieder, meist gleichzeitig mit den Dünsten od. dem Nebel der untern Luftschichten, u. sinkt bis einige Stunden vor Sonnenuntergang, im Sommer bis 4—6, im Winter bis 3 Uhr, auf ihr Minimum, auf welchem sie verhältnißmäßig länger, als auf dem Maximum verweilt. Naht sich die Sonne dem Horizont, so fängt sie wieder zu steigen an, u. erreicht etwa 2 Stunden nach Sonnenuntergang ihr zweites Maximum, während sich wiederum Dünste in den untern Luftschichten bilden (Abendthau); bald aber sinkt sie wieder bis zum zweiten, gegen Sonnenaufgang wiederkehrenden Minimum. [5] Außer dieser tägl. Periode gibt es noch eine bestimmte jährl. Periode im Maß der atmosphärischen Elektricität; die + E. bei heiterm Himmel ist nämlich im Winter bedeutend stärker, als im Sommer, u. ändert sich zwischen diesen beiden Jahreszeiten auf eine regelmäßige Art. Ferner nimmt ihre Stärke bei heiterm Wetter mit der Höhe zu. Saussüre fand an einem

nem Elektrometer die Einwirkung der atmosphärischen Elektricität um so stärker, je höher ein mit dem Instrument durch einen langen Goldlahnfaden verbundner Pfeil, den er abschoß, emporstieg. [6] Die Ursache dieser Erscheinungen ist in der Verdunstung des Wassers an der Oberfläche der Erde zu suchen. Beim Verdunsten des Wassers zeigt nämlich der nicht verdampfte Theil —, die Dünste + E. Wird, wenn die Sonne anfängt, die Erde zu erwärmen, die Verdunstung in der Atmosphäre vermehrt, so nimmt die Stärke der + E. derselben zu. Hat die Wärme einen gewissen Grad erreicht, so wird die Luft trockner u. leitet die Elektricität schlechter. Diese häuft sich nun mehr in den höhern Schichten der Atmosphäre an. Nach Untergang der Sonne wird die Luft wieder feucht u. leitet die Elektricität aus der Höhe herab, bis kurz vor Sonnenaufgang ein zweites Minimum von Feuchtigkeit u. mithin Elektricität in der Atmosphäre eintritt. [7] Im Winter, wo der Verdunstungs- u. Vegetationsproceß bei weitem schwächer ist, als im Sommer, finden wir gleichwohl eine starke Spannung der atmosphärischen Elektricität, wahrscheinlich in Folge des Isolirungsvermögens der Luft; diese ist alsdann feuchter u. so kann eine größre Anzahl von Theilchen stärker auf das Instrument einwirken. Im Sommer, wo die Dampfmenge Nachmittags weit kleiner ist, als früh u. Abends, nimmt auch die Elektricität Nachmittags am schnellsten ab, weil die Dämpfe schnell nach oben steigen u. dort ansammeln. Hier zeigt die Elektricität nur ein Maximum am Nachmittag. [8] Schlägt sich Wasserdampf in der Atmosphäre nieder, so wird meist eine ziemlich starke + E. frei. So ist die Elektricität ziemlich merklich, wenn sich Thau bildet, u. es findet mit dessen Bildung auch ein Maximum in der täglichen Periode Statt. Auch sind die Nebel meistens von einer sehr auffallenden gewöhnl. + E. begleitet, nach Schübler im Winter stärker als im Sommer. Nur selten zeigt sich in ihnen — E. Nach Kamtz finden aber bedeutende Ausnahmen von dieser Regel Statt. [9] Regen u. Schnee kommt fast immer in Begleitung einer mehr od. weniger starken Elektricität in die untern Regionen der Atmosphäre herab. Diese Elektricität ist im Durchschnitt häufiger negativ, als positiv, namentlich bei Südwind. Fallen nämlich die Wassertropfen durch trockne Luft, so verwandelt sich ein Theil derselben in + elektrische Dämpfe, der größre Theil bleibt aber — elektrisch, d. h. tropfbar flüssig. Die Verdunstung scheint hier die — E. der herabfallenden Tropfen zu begünstigen, noch mehr die Vertheilung derselben. [10] Sehr häufig haben die Wolken eine starke + E., der Erdboden erhält also — E.; befinden sich nun am Himmel zwei Wolkenschichten, u. regnet es vorzugsweise aus der untern, so erhält diese durch Vertheilung auf der untern Seite +, auf der obern — E. Daher fängt gewöhnlich jeder Regen mit + E. an. Durch fortdauernde Einwirkung der obern Wolke bekommt aber die untre immer mehr freie — E., die sich den jetzt fallenden Regentropfen mittheilt. Bei nördl. Winden ist meist nur eine Wolkenschicht vorhanden, u. die Elektricität bleibt positiv. [11] Am großartigsten tritt die atmosphärische Elektricität beim Gewitter auf. Die Wolken, die sich zu einem Gewitter ausbilden, sind Anfangs klein, vergrößern sich aber sehr schnell, weil zu der Zeit, wo sie entstehen, die Atmosphäre gewöhnlich sehr warm u. feucht ist, u. unter diesen Umständen, wenn die Luft um einige Grade sich erkältet, eine viel größere Menge von Wasserdünsten zu Bläschen gerinnen muß, als wenn eine bereits kalte Luft noch kälter wird. Bei dieser Bläschenbildung muß die + E. der Dünste sich an der leitenden Oberfläche der Bläschen ansammeln. Beim Verdichten der Wolken werden letztre einander sehr genähert u. die Wolken stellen einen zusammenhängenden Conductor vor. Demgemäß wird sich alle Elektricität der Wolke auf deren Oberfläche anhäufen u. eine große Spannung annehmen. [12] Kommt nun diese mit einer andern der Erde nähern Wolke in Berührung, so veranlaßt sie in dieser — E., die noch außerdem durch die aus den Hervorragungen der Erde strömende — E. vermehrt wird. Möglich ist es auch, daß bei 2 Luftströmen von verschiedner Temperatur die erwärmte Luftschicht + E. annimmt, die kältre — E. Eine durch 2 verschieden erwärmte Luftströme entstehende Wolke kann daher bald —, bald +, bald 0 elektrisch sein. [13] Das Gewitter kündigt sich durch die elektrischen Funken an, welche von einer Wolke auf die entgegengesetzt elektrische überspringen (vgl. Blitz u. Donner). Bei der schlechten Leitung der Wolken für die Elektricität ist ihre Entladung nicht vollständig; es sammelt sich daher neue Elektricität an ihrer Oberfläche, welche zu neuen Entladungen Anlaß gibt (vgl. über manches andre hierher Gehörige den Art. Gewitter). [14] Die Wirkung einer sehr elektrischen Wolke auf die Erde od. das Wasser muß die der Elektricität überhaupt sein. Wenn sich daher die elektrische Wolke der Erde hinlänglich nähert, so wird sich die entgegengesetzte Elektricität am gegenüber stehenden Orte anhäufen, Wasser, Staub u. andre bewegliche Körper emporheben, bis eine Entladung Statt findet. So entstehen wahrscheinlich die Wasserhosen. [15] Auch das Wetterleuchten, das St. Elmsfeuer (s. d.), das Leuchten von fallenden Schnee (s. Schneeleuchten), der Hagel (s. d.) sind E. u. finden in ihnen ihre Erklärung. *(Ml.)*

Elektrometer (Elektroskōp). [1] Vorkehrung, um die Stärke u. Beschaffenheit

heit der Elektricität anzudeuten u. um kleine Mengen von Elektricität zu entdecken. Seine Errichtung beruht im Allgemeinen darauf, daß zwei leicht bewegl. Körper mit gleichnamiger Elektricität bei Annäherung an einander sich abstoßen u. dann, wenn ihnen eine geriebne Siegellackstange vorgehalten wird, entweder (bei + E.) zusammenfallen, od. (bei — E.) noch weiter aus einander weichen. [2] 2 neben einander herabhängende leinene Fäden (nach Du Fay) sind die einfachsten E. Canton richtete, indem er an diese Faden-E. Korkkügelchen hing, den Korkkugel-E. ein, Henley, indem er einen Halbzirkel mit Graden u. einen Zeiger beifügte, den Quadranten-E. [3] Achards **Elektricitätswage** dient beſ. dazu, das jedesmalige Verhalten der Kraft der Elektricität zur Schwere der Körper zu bestimmen. Von mehr. Arten von E. nennen wir hier blos Cavallos Taschen-E., Voltas Strohhalm-E., Saussures, Bennets u. Ritters Blattgold-E., de Lucs Fundamental-E. auf einem Gestell, wodurch zugleich vergleichbare E. erhalten werden können. [4] Zu dem letzten Zweck dienen auch de Lucs elektr. Megameter u. Mikrometer. Zu Beobachtung der atmosphär. Elektricität (dann auch, beſond. **Elektricitätszeiger** genannt) dienen, wie mehrere der übrigen E., de Lucs Flaschen od. Glocken-E. [5] Eine andre Art von Elektricitätszeigern hat den Zweck, die Stärke der elektr. Funken zu messen, od. auch Funken u. Schläge von gewisser Stärke hervorzubringen, wie Lanes Auslade-E. Ein mit einem Regenmesser verbundner E. (Regen-E.) dient zugleich die Beschaffenheit des Regens zu erforschen. Nach Cavallo ist ein solcher meist negativ elektrisch u. zuweilen so stark, daß eine kleine Flasche damit geladen werden kann. [6] Das E. von Bohnenberger (Taf. VII. Fig. 58) ist zugleich Condensator od. Elektricitätssammler. In einer Glasglocke hängt zwischen zwei Zamboniſchen Säulen a u. b ein Streifchen Blattgold, das mit der Basis c durch einen Draht in Verbindung steht. a ist immer +, b — elektrisch; berührt man nun den Deckel d mit dem Finger u. theilt durch die ungefirnißte Kugel f der Basis die Elektricität des zu untersuchenden Körpers mit, so häuft sich in dieser eine gewisse Menge der einen u. im Deckel eben so viel von der andern Elektricität an. Hebt man nun den Collector ab, so werden beide Elektricitäten frei u. das Goldplättchen, das die Elektricität der Basis hat, bewegt sich, wenn es + elektrisch ist, nach b, u. wenn —, nach a. *(Ml.)*

Elektrometrīē, die Bestimmung der Stärke der Elektricität eines Körpers nach Graden durch Elektrometer, was jedoch mit Schärfe schwierig zu bewirken ist, vgl. Rhabdomantie.

Elektromotören, Körper, die als Leiter vom ersten Range in Berührung unter sich, beſ. in der galvan. Kette, Elektricität erregen, ſ. Galvanismus 6.

Elēktron (gr.), Bernstein, ſ. d. 2.

Elēktro-negatīve u. **E.-positīve Stöffe** (Chem.), ſ. u. Elektrochemismus.

Elektrophōr (E-ometrophōr), Instrument, womit Volta (1775) den elektrischen Apparat bereicherte, u. womit man Monate lang, ohne die Elektricität von Neuem zu erregen, elektrisiren kann (daher auch sein Name als beständiger Elektricitätsträger). Er besteht aus einem dünnen Harzkuchen, welcher in einem Teller von Eisenblech od. von Holz mit Stanniol überzogen gegossen ist, u. aus einem metallnen Deckel (Conductor) von etwas geringerem Durchmesser, welcher an einer nicht leitenden Handhabe, z. B. an seidnen Schnüren, aufgehoben werden kann. [2] Um den E. in Thätigkeit zu setzen, wird der Kuchen mit Tuch od. einem Katzenfell gerieben, od. einem Fuchsschwanz gepeitscht. Wird nun der Deckel aufgesetzt, u. dieser mit dem Finger berührt, so erhält man einen kleinen elektrischen Funken, hebt man den Deckel wieder isolirt ab u. berührt dann den Kuchen, so bekommt man auch einen kleinen Funken. [3] Ein mit dem Deckel in Verbindung stehender Elektrometer zeigt beim Aufsetzen jedesmal die gleichnamige Elektricität des Kuchens (+ E), hingegen nach der Fingerberührung u. Funkenbildung u. an dem in beträchtlicher Ferne wieder von dem Kuchen unberührt u. isolirt in die Höhe gehobnen Deckel keine Elektricität; berührt man ihn aber vor dem Aufheben, so zeigt er, aufgehoben, die der Kuchenelektricität entgegengesetzte (— E). [4] Sie ist ihm daher nicht durch den Kuchen mitgetheilt, sondern durch Vertheilung (vgl. Elektricität 1) bei der Fingerberührung in ihm erregt worden, er wird in dem Deckel u. dem Kuchen gebunden u. in gleichmäßiger Spannung erhalten. Berührt man mit einem Finger die nicht isolirte Basis u. mit dem andern den isolirten darauf gelegten Deckel; so entladen sich beide durch einen erschütternden Funken u. beide Elektricitäten sind indifferenzirt. [5] Man kann mit dem E. eine leydener Flasche laden u. auch durch diese den E. verstärken. Ueber die Verwendung des E-s zu Zündmaschinen vgl. Zündmaschine. Eine besondre von Lichtenberg erfundne Einrichtung des E-s (doppelter E.) dient dazu, beide Elektricitäten, + u. — E, bequem neben einander zu erhalten. Aubert brachte Glas-E. aus 4eckigen Glastafeln statt des Harzkuchens in Vorschlag, auch Halb-E. aus seidnen, wollnen, leinenen, papiernen Stoffen. [6] Bei dem gewöhnlichen E. ist von zwei Belegungen (die an der leydener Flasche fest sind) eine beweglich; er kann aber auch beide Belegungen beweglich haben u. dann selbst noch

aus

aus mehrern über einander liegenden trennbaren Schichten bestehn. Von dieser Art ist Auberts Co-E. **Villette** gab einen Papier-E. an, blos aus einem halben Bogen Papier bestehend, der, stark erhitzt, mit einem seidnen Tuche od. rauhen Felle gerieben wird; er erhielt lebhafte Funken u. lud leydener Flaschen damit. [1] **Literatur:** A. Volta, Beschreib. einer elektr. Geräthschaft, E. gen., Prag 1777; J. Ch. Schäffer, Sämmtl. Versuche mit dem beständ. Elektricitätsträger, Regensb. 1780; Jos. Weber, Vom dynam. Leben der Natur überh. u. vom elektr. Leben im Doppelelektrophor insbes., Landsh. 1816. *(Pl., Ml. u. Jb.)*

Elektroskōp, so v. w. Elektrometer.

Elektrostātik (Phys.), die Lehre von den Gesetzen der Elektricität im Zustande der Ruhe, vgl. Elektricität u. Galvanismus. **E-tönisch**, s. u. Elektricität 2).

Elēktryon, Sohn des Perseus u. der Andromeda, König von Mykene. Als die Söhne des Pterelaos ihm sein Reich entreißen wollten, zogen seine Söhne gegen jene, blieben aber alle im Kampfe. Daher sollte Amphitruo, der bei ihm lebte, mit seiner Tochter **Alkmene** sein Reich bekommen, aber dieser tödtete den E. unvorsätzlich durch einen Keulenwurf.

Elektrȳone, Tochter von Helios u. Rhode; auf Rhodos als Heroine verehrt.

Elelēīs, Beiname des Bakchos, s. d. u.

Elemēnta, so v. w. Institutiones, s. u. Corpus juris 8—12.

Elementārbegriff (Log.), Grund- u. Stammbegriff des Verstandes. **E-bildung** (Päd.), s. u. Bildung 2.

Elementārbuch, worin die Anfangsgründe einer od. mehrerer Wissenschaften gelehrt werden; ist es von bedeutendem Umfange, **E-werk.**

Elementārfeuer, so v. w. Wärmestoff.

Elementārfunctionen, Grund- u. Hauptthätigkeiten der Seele, z. B. Denken, Wollen 2c.

Elementārgeister, Geister, die nach dem Wahn des Mittelalters den 4 Elementen vorstanden u. in ihnen herrschten; so **Gnomen** (braun, sehr häßlich, zwerghaft) in der Erde, **Undinen** (Niren, von Wasser triefend, hellblau gekleidet, Schleier tragend) in dem Wasser, **Sylphen** (leicht, luftig, klein) in der Luft, **Salamander** (feuerfarben) in dem Feuer; vgl. Abbé de Villers, Comte de Gabalis ou Entretiens sur les sciences secrètes.

Elementārkräfte, **1)** die Naturkräfte der Elemente, in den Elementargeistern personificirt; **2)** die Quellen der Elementarfunctionen.

Elementārlehre, **1)** Unterweisung in den Elementen (Anfangsgründen) einer Wissenschaft; **2)** Darstellung der aus den Principien der Wissenschaft selbst abgeleiteten Lehrsätze, im Gegensatz zur **Methodenlehre**, welche die Regeln abgibt, wie jene Lehrsätze behandelt od. angewendet werden. **E. der rēīnen Vernünft**, s. u. Transscendentalphilosophie.

Elementārlogik (**allgemeine Logik**), die Logik od. Denklehre, sofern sie allen Wissenschaften zum Grunde liegt.

Elementārmethode, s. u. Lesen 2 ff.

Elementārsätze, Sätze, welche **1)** die Anfangsgründe, od. **2)** die Principien einer Wissenschaft darstellen.

Elementārschule (**Primärschule**), Anstalt zum ersten Unterricht der Kinder in den **Elementen**, d. h. den nothwendigsten u. einfachsten Gegenständen des Wissens, wie Lesen, Schreiben, Rechnen 2c. Der den Unterricht Ertheilende heißt **E-lehrer.** Vgl. Volksschule u. Schule.

Elementārtaktik, s. u. Taktik 2.

Elementārtheil, Grund-, Hauptbestandtheil von irgend Etwas, vgl. Theil.

Elementārwissenschaft, so v. w. Fundamentalphilosophie.

Elementārzeichnung, Entwurf, Um-, Abriß eines Werkes.

Elemēnte, [1] **1)** die Urstoffe der Körper, die, jeder mit besondern Eigenschaften versehn, in ihrer Verbindung alle übrigen Körper zusammensetzen. In dieser Annahme bleibt immer viel hypothetisch. [2] Von jeher hat man sich mehr bemüht, E. in den Körpern aufzusuchen, als wirklich dargestellt. Doch hat lange Zeit die von **Empedokles** aufgestellte **E-tärlehre** sich erhalten, nach welcher es eigentlich nur 2 Grundeigenschaften, jede aber in 2 Gegensätzen, gibt, namentlich Warm u. Kalt, Trocken u. Feucht, u. wornach Feuer u. Luft, Erde u. Wasser als die 4 E. unterschieden wurden. [3] **Platon** brachte sie mit höhern Weltansichten in Verbindung. Nach ihm waren der Schöpfer des Weltalls, die Form, nach welcher, u. die Materie, aus welcher er schuf, die 3 der Schöpfung selbst vorausgehenden Urwesen; die E. aber ein Product dieser Schöpfung. Der höchste Verstand setzte nämlich die E. aus der in Dreiecken gebildeten Materie zusammen, die Erde aus einem gleichseitigen, die übrigen E. aus ungleichseitigen Dreiecken, die alle in einander verwandelt werden können; durch diese geringste Zahl von Dreiecken wird hiernach das Feuer gebildet, dessen Grundfigur die Pyramide ist, die Grundfigur der Luft dagegen das Dodekaedron, die des Wassers das Ikosaedron, die der Erde der Cubus. [4] **Aristoteles** fügte diesen 4 E-n noch ein 5. überird., das des Aethers zu, wodurch den 4 E-n erst Bewegung verliehen würde; 2 von demselben (Feuer, Luft) streben hiernach nach oben, 2 (Wasser, Erde) nach unten. Die **E-tärqualitäten** gehen nun nach dieser Ansicht auf alle aus den E-n gebildeten Körper über. [5] Hiernach erhielt nach **hippokratischer Lehre** auch der menschliche Körper 4 **E-tär-**

tärfeuchtigkeiten: schwarze Galle, gelbe Galle, Blut, Schleim. [4] Später versuchten die Alchemisten den von ihnen verworfnen 4 E=n des Alterthums chemische E. zu substituiren; bes. stellten die Paracelsisten Salz, Schwefel u. Quecksilber als solche auf. Andre legten rein hypothetische E. den Körpern unter, wie bes. Stahl das Phlogiston. [5] In neuester Zeit ist die Ansicht herrschend worden, als E. alle Körperstoffe anzuerkennen, die in chem. Zerlegung sich nicht mehr ungleichartig zeigen. Fast jedes chem. Lehrsystem stellt hiernach in etwas verschiedner Art die E. auf. Diejenigen Chemiker, welche die Imponderabilien den Stoffen gleich stellen, reihen solche, namentlich Wärmestoff, Lichtstoff, elektrisches u. magnetisches Fluidum (die sie auch wohl nur als Ein E. od. auch das elektrische, als Grundlage der positiven u. der negativen Elektricität ansehn) den E. an. [6] Jetzt betrachtet man allgemein nur die wägbaren Stoffe, welche bis jetzt durch chemische Processe nicht ferner haben zerlegt werden können, u. deshalb als einfache Grundlagen aller übrigen, aus ihnen zusammengesetzten Körper angesehen werden, als E. [7] Man kennt deren 55, die sich auf folgende Weise gruppiren lassen: **A) Nichtmetalle: a)** Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Kohlenstoff; **b)** Hologene od. Salzbilder: Fluor, Chlor, Brom, Jod, Schwefel, Selen, Tellur. **B) Metalloide: a)** Halbhologene: Phosphor, Arsen, Antimon; **b)** eigentl. Metalloide: Bor, Silicium, Titan, Tantal. **C) Metalle: a)** Schwere Metalle: Wolfram, Molybdän, Vanadium, Uran, Zinn, Kupfer, Quecksilber, Silber, Gold, Platin, Iridium, Rhodium, Osmium, Palladium, Wismuth, Blei, Cadmium, Zink, Nickel, Kobald, Eisen, Chrom, Mangan; **b)** leichte Metalle: Aluminium, Zirkonium, Beryllium, Cerium, Lanthan, Yttrium, Thorium, Magnesium, Calcium, Strontium, Baryum, Lithium, Natrium, Kalium. **2)** (Math.), die mit jeder, auch noch so kleinen, endlichen Größe unvergleichbaren Theile einer Linie, Fläche od. eines Körpers, vgl. Differentiale. **3) E. einer math. Wissenschaft,** die Hauptsätze, aus welchen alle besondre Sätze abgeleitet werden; sie unterscheiden sich von den Folgesätzen durch die Verbindung mit einem Begriffe, der in den vorherigen Lehrsätzen noch nicht angewendet war. **4) E. in dem mathemät. Lehrvortrag,** Sammlung der Grundlehren, mit den wichtigsten Folgesätzen innerhalb eines vorgezeichneten Umfangs; von dieser Art waren die Elemente des Euklid. **5) E. in der Combinationslehre,** s. d. i. **6) E. einer Kunst od. Wissenschaft,** die Anfangsgründe derselben; stehn etwas höher als Rudimente, die allererstenAnfangsgründe. **7)** (Päd.), s. u. Elementarschule. **8)** (Theol.), s. u. Abendmahl II. *(Pl.)*

Elemënten..., damit bezeichnet Oken im neuesten Mineralsystem bei jeder Ordnung der Mineralien eine Abtheilung, so **E-Kiesel, E-Thone, E-Kalke, E-Vitriole** ꝛc. Zu ihnen gehören dann Wasser=, Feuer=, Luft=, Kiesel=E., Thone ꝛc.

Elementīren, in der Lautirmethode ein Wort in seine einzelnen Laute zerlegen u. diese angeben, vgl. Lesen.

Ēlemi (E-gummi, E-harz, Gummi elemi), [1] das nach Einschnitten aus der Rinde des darnach benannten Strauchs quellende, an der Luft verhärtende Harz; das beste **(E. orientāle)** von dem **E-strauch** (Amyris zeylandica) weißgelb, inwendig grünlich, weich, zähe, halbdurchsichtig, von angenehmem, fenchelartigem Geruch, balsamisch=gewürzhaftem Geschmack, kommt meist in 2—4 Pfund schweren, mit Schilf od. Palmblättern umwickelten Stücken in den Handel; eine 2. Sorte: **E. occidentāle,** von Irica heptaphylla u. Icicariba, in Carolina u. SAmerika, gelbgrünlich, zerreiblich, durchscheinend, bitter schmeckend, angenehm dillartig riechend, wie das erste fast ganz in Alkohol, Schwefeläther, ätherischen u. fetten Oelen löslich; beide werden häufig mit Terpentin verfälscht; andre Sorten sind: das afrikanische od. ätherische E., in kleinen Körnern, u. das bengalische, von sehr lieblichem Geruch, über deren Abstammung, so wie auch über die der obigen Sorten man noch nicht völlig im Klaren ist. [2] Das E. enthält ein aus kochendem Alkohol krystallisirbares, in kaltem unlösliches Unterharz: **Elemīn,** ein in kaltem Alkohol lösliches Harz, ätherisches Oel, Extractivstoff. [3] E. macht einen Hauptbestandtheil des **E-balsam** aus. Innerlich wurde es sonst, wie andre balsamische Harze, gebraucht. Auch ist es zum Räuchern u. Firnissen benutzbar. *(Su.)*

Ēlen, Säugethier, so v. w. Elennthier.

Ēlena (St.), Insel, s. unt. Venedig (Geogr.) II. **E. di Battāglia,** so v. w. Battaglia.

Ēlenä (gr. Ant.), s. u. Brauron.

Elēnchus (gr.), **1)** (Lit.), Register; **2)** (Phil.), Beweisgrund; **3)** Beweis; **4)** Widerlegung, Ueberführung durch einen Beweis.

Ēlend, 1) das menschliche Leben in seiner Mühseligkeit aufgefaßt; **2)** Verweisung in das Elend, so v. w. Exil.

Ēlend, Säugthier, so v. w. Elennthier.

Ēlend, Dorf mit 2 Hohöfen, unweit des Brockens, im hannöver. Amt Elbingerode des Fürstenthums Grubenhagen; 160 Ew. **Ēlendsberg,** s. u. Christoph (St.).

Ēlendskrugen (Collare misericordiae, Chir.), sonst eine Binde, die über die Achseln gelegt, zur Befestigung der Schleuder beim Steinschnitt diente.

Ēlendsrecht, 1) so v. w. Fremdenrecht; **2)** so v. w. Armenrecht.

Elene (gr. Ant.), so v. w. Elenä.

Elennantilope (Elenna, Egems), s. u. Antilope 3 g). **E-korall**, s. u. Bohrkorall.

Elennthier, [1] **1)** (Cervus alces *L.*), Hirschgattung; größer als das Pferd, langbeinig, mit aufgeschwollner, knorpliger Schnauze u. einem hängenden 7 Z. langen Beutel unter der Kehle, mit 2—6 Z. langem Bärtchen, lang u. grobhaarig, mit kurzer Mähne u. schaufelförmigem, gleich vom Grunde an ausgebreitetem, bis zu 60 Pfd. schwerem, 6—12zackigem Geweih, Farbe im Sommer schwarzbraun, im Winter heller, mit Grau untermischt, wie gereift; wiegt gegen 6—12 Ctnr., das Thier ist kleiner als der Hirsch u. ohne Gehörn u. Bart; [2] ist scheu u. dumm, wehrt sich durch Schlagen mit den Vorderfüßen, läuft schnell, lebt in Rudeln; Brunft Ende Augusts, den September hindurch, trägt 9 Monate lang u. wirft das 1. Mal 1, die folgenden Male 2 Kälber. [3] Das E. lebte bis ins 11. Jahrh. in Deutschland, wo schon Cäsar von demselben gehört hatte u. es als einen Stier in Hirschgestalt, mit einem, in Zweige auslaufenden Horne zwischen den Ohren beschreibt; ein andres Thier, gefleckt wie ein Reh, mit unvollkommenen Hörnern u. gelenklosen Schenkeln, weshalb es sich nicht legen könne, sondern sich zum Schlafe an Bäume lehne, durch deren Fällung man das Thier erlege; ist mit dem Achlis des Plinius, welcher demselben eine so große Unterlippe zuschreibt, daß es nur rückwärts gehend weiden könne, gewiß dasselbe Thier. Es kommt jetzt nur noch in Brüchen NEuropas, Asiens u. NAmerikas, an sumpfigen Orten vor; wird seines dicken Felles wegen gesucht; war sonst auch in Deutschland, jetzt noch in Preußen (in der kopernischen Haide) u. Polen (sehr selten u. nur gehegt) einheimisch. [4] Man jagt die E-e vom Juni bis August u. das Thier von da bis in den Winter auf dem Anstande mit Bürschen, mit Treibjagden, wie die Hirsche, od. mit Hunden **(E-finden)**, s. Finder; fängt es in Wolfsgruben. Für Waldungen sehr schädlich. Alles Uebrige wie beim Hirsch. [5] Das präparirte (gefeilt u. zerrieben) **E-horn** nebst **E-klauen** (Cornu, Ungulae praepar.), war sonst als Mittel gegen die fallende Sucht in Ruf, jetzt braucht man beide nur zum Drechseln. Das Fell **(E-haut)** dient zu Beinkleidern, Wämsern ꝛc.; das Fleisch schmeckt wie Rindfleisch, Zunge u. Schnauze bes. delicat; **2)** so v. w. Wapetti. (*Wr.*, *Pr.* u. *Lb.*)

Elenophōria (gr. Ant.), s. u. Brauron.

Elenōphorus, s. u. Feistkäfer 2.

Eleōcharis (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, Ordn. Scirpinen, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, nur wenige, z. B. E. acicularis, multicaulis, ovata, palustris, in Europa.

Eleodōrisch, so v. w. Eläodorisch.

Eleon (a. Geogr.), Flecken in Böotien bei Tanagra; j. Skamino. Berühmt waren die **Eleönischen Wahrsager**, die von den Nymphen der korykischen Grotte in der Wahrsagekunst unterwiesen worden sein sollten u. deren es bis auf die Perserkriege herab gab.

Eleonōre (v. gr.), weibl. Name, bedeutet die Mitleidige. Merkw. sind: I. **Fürstinnen: A) Deutsche Kaiserinnen: 1)** Tochter des Königs Eduard I. von Portugal, geb. 1437, schön u. klug; 1452 Gemahlin Kaiser Friedrichs III., durch den Papst gekrönt, Mutter Maximilians I.; st. 1467 zu Wienerisch Neustadt. **2)** E. Gonzaga, Tochter Herzog Karls I. von Mantua; an Kaiser Ferdinand II. nach dem Tode von dessen 1. Gemahlin vermählt; stiftete den Orden der Kreuzdamen. Ihre Ehe war kinderlos. **3)** Tochter des Herzogs Karl II. von Mantua; geb. 1629; 1651 als 3. Gemahlin an Kaiser Ferdinand III. vermählt; Stifterin des Sternkreuzordens; st. 1686. **4)** (E. Magdalena Theresia), Tochter des Kurfürsten Philipp Wilhelm v. der Pfalz, geb. 1655, schlug mehrere ehrenvolle Anträge, u. a. König Jakobs II. von England, entschieden aus u. wollte ins Kloster gehn, nahm aber, jedoch ungern, 1675 die Hand Kaisers Leopolds I. an, ward ihm eine treue u. treffliche Gemahlin u. gebar ihm 3 Prinzen u. 7 Prinzessinnen; übernahm nach dem Tode ihres Gemahls (1705) u. ihres Sohnes Joseph I. (1711), für ihren 2. in Spanien geb. Sohn, Karl VI., die Regierung der Erblande, dämpfte die Unruhen in Ungarn u. st., beim Beten vom Schlag getroffen, 1720. Vgl. (J. P. Silbert) E. röm. Kaiserin, Gemahlin Leopold I., Wien 1837. **B) Königinnen: a) E. von Aragonien u. Castilien: 5)** geb. 1204, Tochter Alfons III., 1223 dem 14jähr. Jakob v. Aragonien vermählt, vereinte sich 1225 mit ihm, ließ sich aber unter dem Vorwand zu naher Verwandtschaft von ihm scheiden. Ihr Sohn ward dennoch für legitim erkannt, st. aber bald, sie wurde zum Thron berufen, starb aber schon 1233, s. Spanien (Gesch.) 2a. **b) Von Dänemark: 6)** E. von Portugal, Gemahlin Waldemars III., starb aus Gram über dessen Tod. **c) Von England: 7)** E. v. Guienne (E. v. Aquitanien), Tochter Wilhelms IX. von Aquitanien, geb. 1122; erbte von ihrem Vater das Herzogthum Guienne u. vermählte sich mit König Ludwig VII. v. Frankreich, den sie auf dem 2. Kreuzzuge nach dem gelobten Lande begleitete. Hier ward sie von Raimund v. Poitiers zu Antiochien durch Vergnügungen zurückgehalten, u. als ihr Gemahl durchaus nicht länger verweilen, sondern nach Jerusalem ziehen wollte, weigerte sie sich ihm zu folgen u. trug unter dem Vorwande zu naher Verwandtschaft auf Scheidung an. Der König mußte sie endlich mit Gewalt entführen, doch ward das Mißverhält-

hältniß immer ärger, u. da man sie eines Liebesverhältnisses mit einem Saracenen u. eines Briefwechsels mit Saladin beschuldigte, ließ sich Ludwig VII., nach der Rückkehr aus Palästina, 1152 von ihr scheiden. Sie heirathete nun den Herzog Heinrich von der Normandie, später als Heinrich II., König von England. Eifersüchtig auf ihren Gemahl, tödtete sie angebl. Rosamunde Clifford, ihres Gemahls Geliebte, durch Gift, (s. Clifford 1), verleitete ihre Kinder, gegen denselben die Waffen zu ergreifen, wurde gefangen u. brachte 16 Jahre im Gefängniß zu; erst 1188, nach dem Tode ihres Gemahls, erhielt sie von ihrem Sohne, Richard Löwenherz, die Freiheit wieder; während des Kreuzzugs dieses Königs war sie Regentin von England (s. d. [Gesch.] 45 ff.); sie st. 1204 im Kloster Fontevrauld; Js. de Larrey, Hist. de Eleon. de Guienne, Par. 1692. **8)** (St.), Tochter des Grafen Berengar V. von Provence; vermählte sich 1236 mit König Heinrich III. von England, ging nach dem Tode desselben 1273 in das Kloster u. st. in der Abtei Ambresbury 1292. **d) Von Frankreich: 9)** E. v. Guienne, s. Eleonore 7). **10)** E. von Oestreich, geb. zu Löwen 1498; die Tochter Philipps I., Erzherzogs von Oestreichs u. Johannens v. Castilien; liebte eigentlich den Pfalzgrafen Friedrich, wurde aber aus polit. Rücksichten 1519 mit König Emanuel v. Portugal u. nach dessen Tode erst mit Karl v. Bourbon um den Preis, daß er zu dem Kaiser überginge, verlobt, später aber mit Franz I. v. Frankreich (1530) vermählt, blieb aber kinderlos von ihm; sie ging nach seinem Tode 1547 in die Niederlande u. 1556, ihren zärtlich geliebten Bruder Karl V. ins Kloster begleitend, nach Spanien, wo sie 1558 zu Talavera st. **e) Von Navarra: 11)** E. v. Castilien, Heinrichs II., des Prächtigen, v. Castilien Tochter; 1375 mit Karl III. v. Navarra vermählt, entzweite sich mit ihm u. ging nach Castilien zurück. Da sie hier gegen ihren Neffen, Heinrich III., Unruhen erregte, belagerte sie dieser in ihrem Schlosse u. sandte sie ihrem Gemahl zurück, der sich mit ihr aussöhnte u. noch 8 Kinder mit ihr zeugte; sie st. zu Pampeluna 1416. **12)** E. von Foix, Tochter Königs Johann von Aragonien, brachte 1479 Navarra, das derselbe durch die Hand ihrer Mutter Blanca, einzigen Tochter Karls III., erhalten hatte, ihrem Gemahl Gaston v. Foix zu u. hinterließ es nach ihrem Tode ihrem Sohne Franz Phöbus. **f) Von Polen: 13)** Tochter Kaiser Ferdinands III., geb. 1653, wurde 1670 dem König Michael von Polen vermählt, der hierdurch die Hülfe Oestreichs zu erhalten hoffte. Die franz. Partei, die schon der Heirath widerstrebt hatte, machte aber die Ehe unglücklich. 1673 wurde sie Witwe, heirathete 1678 den Herzog Karl von Lothringen, wurde 1690 wieder Witwe u. st. 1697. **g) Von Portugal: 14)** E. Tellez, schöne Tochter von Martin Alfons Tellez de Meneses, geb. 1350, ward, 16 Jahr alt, an Johann Acunha verheirathet u. an den Hof von Lissabon gebracht; hier lernte sie König Ferdinand I. von Portugal kennen u. liebte sie sogleich leidenschaftlich. Der Gatte wollte sie nach seinen Gütern zurück führen, Ferdinand I. ließ ihn aber unterwegs von Vermummten überfallen u. E. entführen. Diese wollte sich dem Könige aber nur dann ergeben, wenn er ihre Scheidung durchsetze u. sie heirathe. Wirklich wußte der König ihren Gemahl zu bewegen, sie ihm abzutreten u. ehelichte sie 1371. Der ältre Bruder des Königs, Dionys, verließ deshalb den Hof u. das Land, da er sie nicht als Königin anerkennen wollte. Den 2., Johann, wußte sie so zu umgarnen, daß er seine Gemahlin, ihre eigne Schwester Maria, wegen falschen Argwohns ermorden ließ; sie wollte ihn näml. mit ihrer Tochter Beatrice vermählen, was aber durch Johanns Flucht mißlang. Sie lebte sehr ausschweifend u. stand bes. mit Fernando Andeira in sträfl. Verhältniß, u. ließ ihn zum Grafen v. Ourem erheben. Der König endlich aufmerksam geworden, erstach ihn vor ihren Augen, verzieh ihr aber dennoch. Obgleich sie Ferdinand in seinem Testamente zur Regentin ernannt hatte, so bemächtigte sich doch nach dem Tode ihres Gemahls 1385 der Großmeister des Avisordens u. unehelicher Bruder Ferdinands I., Johann d. Unächte, der Regierung. Dieser ließ sich ihr zum Gemahl antragen, sie aber strebte ihn zu ermorden u. floh, als dies entdeckt wurde, nach Castilien, um ihres Schwiegersohns Johann von Castilien, der ihre Tochter Beatrice 1382 geheirathet hatte, Hülfe anzurufen, als sie aber auch diesem nach dem Leben trachtete, ließ er sie in ein Kloster zu Valladolid bringen, wo sie st.; s. Portugal (Gesch.) 11. **15)** Tochter Ferdinands IX. v. Aragon u. Eleonorens v. Albuquerque, vermählte sich mit König Eduard von Portugal, der sie 1434 zur Regentin ernannte, st. zu Toledo 1445. **16)** E. v. Oestreich, s. Eleonore 10). **C) Andre Fürstinnen: a) von Aquitanien: 17)** so v. w. Eleonore 7). **b) Großherzogin v. Florenz. 18)** E. v. Toledo, Tochter des Vicekönigs von Neapel, Peter v. Toledo, seit 1543 Gemahlin des Großherzogs Cosmo I. von Medicis, tapfre Frau, die den Anführer der Gegner ihres Gemahls, Philippp Strozzi, selbst gefangen nahm. Da dieser sich im Gefängniß entleibte, um nicht schmachvoll hingerichtet zu werden, gewann sie ihrem Gemahl das Versprechen ab, keinen Kriegsgefangnen mehr hinrichten zu lassen, begleitete dann ihren Gemahl in der neuen Fehde gegen Siena, für Karl V. Sie schützte auch Künste u. Wissenschaften. **c) Herzogin von Geldern: 19)** Tochter Eduards II. von England, 1333 an Rainald v. Nassau, Herzog v. Geldern ver-

Mr. Hall's Sermon, and Mr. Fuller's Letter to Dr. Ryland, on the Death of Mr. Sutcliff, are both excellent, and will be read with pleasure by all who knew the worth of that venerable man.

Mr. Fuller's Letter to Dr. Ryland, on the Death of Mr. Sutcliff, is a very interesting and affecting piece. It contains a brief account of the life of Mr. Sutcliff, and a delineation of his character, which is drawn with a masterly hand. Mr. Fuller's Letter to Dr. Ryland, on the Death of Mr. Sutcliff, is a very interesting and affecting piece. It contains a brief account of the life of Mr. Sutcliff, and a delineation of his character, which is drawn with a masterly hand.

Mr. Hall's Sermon, and Mr. Fuller's Letter to Dr. Ryland, on the Death of Mr. Sutcliff, are both excellent, and will be read with pleasure by all who knew the worth of that venerable man.

Mr. Fuller's Letter to Dr. Ryland, on the Death of Mr. Sutcliff, is a very interesting and affecting piece. It contains a brief account of the life of Mr. Sutcliff, and a delineation of his character, which is drawn with a masterly hand. Mr. Fuller's Letter to Dr. Ryland, on the Death of Mr. Sutcliff, is a very interesting and affecting piece. It contains a brief account of the life of Mr. Sutcliff, and a delineation of his character, which is drawn with a masterly hand.

Schaden zu mindern, wie Abhauen des Rüssels, Verwunden der Füße, fürchterliche Töne, versteckte Gräben, Feuer, vor dem sie sich scheuen. Sowohl Griechen (die sie seit Alexander kannten) als Römer schafften daher den Gebrauch der E-en im Kriege bald wieder ab. Gegen die Römer brauchte der König Pyrrhos von Epiros die ersten; in Italien nannte man diese unbekannten Thiere lucan. Stiere. Als später die Römer Sieger in Afrika u. über andre, E-en brauchende Völker, waren, nahmen sie den E. als Ehrenzeichen auf Schilder u. Münzen, so Q. Metellus Numidicus, u. als in den Bürgerkriegen zwischen Cäsar u. Scipio in Afrika des Letztern E-en in Cäsars Heere große Unordnung anrichteten, so sammelte sich die 5. Legion gegen sie u. schlug sie, u. dann erhielt diese Legion statt des Adlers einen E-en zum Feldzeichen. In Indien kommen sie auf Münzen u. in Fahnen vor. In der ind. Mythologie ist der E-enkopf Attribut des Ganesa, Gottes der Wissenschaften, od. dieser Gott trägt auch selbst den E-enkopf. Er ist in mehrern Reichen OIndiens Gegenstand der Verehrung, bes. die weiße Spielart; so in Siam, wo das Auffinden u. Einfangen eines weißen E. den Glanzpunkt einer Regierung ausmacht. **2)** Krebs, s. unt. Langusten; **3)** so v. w. Ligusterschwärmer. *(Wr. u. Lb.)*

Elephānt (Schachsp.), so v. w. Thurm.

Elephānte, Insel in der britisch-vorderind. Prov. Aurungabad; mitten im Meerbusen von Bombai; sie besteht aus 2 felsigen Bergen u. ist genannt von einem kolossalen, in schwarzen Felsen am Hauptberge gehauenen Elephanten, der erst seit 1814 Kopf u. Hals verloren hat u. welcher überhaupt jetzt ganz den Umsturz droht. In seinem Innern befindet sich eine 130 Fuß breite u. lange Höhle. Hier die berühmten Tempelgrotten; der Haupttempel u. die Nebenanlagen sind ganz in Felsen gehauen; der Tempel ist, ohne die nicht ganz so hohen Kapellen, ungefähr 130 F. im Quadrat; von dem Haupteingange nach der NSeite ist eine Esplanade angelegt, von der man eine Aussicht nach dem Meere hat; 2 Seitengänge führen frische Luft zu; der Berg über der Grotte wird von 26 Pfeilern u. 16 Pilastern gehalten, von denen die Hälfte auf jeder Seite stehen u. die beim Aushauen gleich stehen blieben. Die innern Wände, sonst mit schönem Stucko überzogen, haben keine Inschriften, sondern Reliefs, die oft so erhaben sind, daß die Figuren nur mit dem Rücken an der Wand haften. Am Eingang steht ein 13 F. hohes Brustbild mit 3 Köpfen (Brama, Wischnu, Schiwa) u. 4 Armen, zur Seite 2 große männl. Gestalten, vielleicht Bilder dienender Götter; dann folgt die Statue des Schiwa als Mannweib, ihm zur Linken 2 dienende weibl. Bilder, zur Rechten Schiwa als Mann, hinter ihm der 4köpfige Brama; auf der andern Seite, dem Brama gegenüber, ist der Kriegsgott Karticeja; neben Brama ist Ganesa, der Gott der Wissenschaften, darüber schwebt ein Chor von Genien. Die folgenden Bilder stellen sämmtlich den Schiwa in verschiedner Bedeutung u. in verschiednen Scenen vor; an einigen ist die Hauptfigur, bes. an den Armen, verstümmelt. Unbezweifelt ist der Tempel dem Schiwa geweiht u. die Sculpturen gehören dem ind. Cultus u. Mythenkreis an, dem die Hindu noch jetzt folgen. Darum ist E. auch ein Hauptwallfahrtsort der Hindu u. der Tempel wird von einer Wache Seapoys bewacht. Vgl. die Kupfer zu Niebuhrs Reisen, 2. Bd., 5.—12. Pl.; u. Heerens Ideen ꝛc., 4. Aufl., 1. Th. 3. Abth. S. 19 ff. *(R. D. u. Lb.)*

Elephānten, Āēra der (arab. Gesch.), s. u. Abrahah.

Elephāntenberg, s. u. Neu-Guinea 1. **E-fluss**, s. u. Capland 1.

Elephāntenfuss (Med.), s. u. Aussatz 1.

Elephāntenfuss, 1) Weichthier, so v. w. Schuppenholothurie; **2)** (Bot.), so v. w. Elephantopus.

Elephānteninsel, 1) s. u. Gambia; **2)** s. u. Sofala 2; **3)** s. Mergui 1). **E-küste**, so v. w. Zahnküste.

Elephāntenknochen (Petrefact.), s. Mammuth; vgl. Elephant 1.

Elephāntenlaus, 1) ostindische, Frucht von Semecarpus Anacardium; **2)** westindische, von Anacardium occidentale (Acajounuß). **E-ohr**, Korall, s. u. Mycedium.

Elephāntenorden, königl. dänischer Orden, gestiftet nach Ein. von Kanut VI. zu Ende des 12. Jahrh. nach seiner Rückkehr von Jerusalem; nach And. von Christian I., wahrscheinl. aber im 15. Jahrh. u. von Christian I. nur 1458 erneuert. Er hieß damals Brüderschaft der Jungfrau Maria; das Ordenszeichen stellte diese vor, die Zahl der Ritter war 50. 1693 gab ihm Christian V. seine jetzige Gestalt u. die Statuten, die noch gelten, jedoch nicht genau beobachtet werden. Nach ihm sollen den E. nur 30 Personen, außer den königl. Prinzen, die den Orden im 20. Jahr bekommen, erhalten, jeder Ritter soll evangel. Religion sein u. außer dem E. keinen andern Orden tragen. Er wird an einem breiten, hellblauen, gewässerten Bande an der rechten Hüfte, an Festtagen aber an einer Kette, deren Glieder abwechselnd Elephanten mit blauen Decken u. goldne Ketten sind, getragen u. besteht aus einem weißen Elephanten mit rothem Thurm, mit blau u. rother Decke. Der Stern enthält einen aus Diamanten gebildeten Lorbeerkranz u. ein Kreuz aus 5 Perlen in einem roth u. gelb umfaßten Felde; er wird auf der linken Brust getragen. Festkleidung ist von weißer Seide, hat rothen Mantel u. einen runden Federhut. Wahlspruch: Magnanimi pretium. *(v. Bie.)*

Elephäntenpapier, s. u. Papier.

Elephäntenrüssel (Bot.), s. unt. Martynia.

Elephäntenrüssel (Herald.), s. u. Büffelhörner 2).

Elephäntenspiel, chines. Name für Schach.

Elephäntenzähne, s. u. Elephant.

Elephäntenzahn, Wurm, so v. w. Meerzahn.

Elephantīasis (E-tiäsmus, v. gr., Med.), **1)** so v. w. Aussatz 1; **2)** unrichtig auch Aussatz überhaupt.

Elephantīne (a. u. n. Geogr.), **1)** Eiland im Nil u. **2)** Stadt am SOEnde derselben, stark befestigt; hier Tempel des Kneph u. Nilmesser. Aus E. stammte eine alte Dynastie ägypt. Könige **(E-tinīten)**, s. Aegypten (Gesch.) 2. Noch jetzt heißt das Eiland (in der ägypt. Prov. Said) E., hat viele Maulbeerbäume, Datteln, Gärten mit Schöpfmaschinen. Unter den vielen Trümmern griech., röm. u. arab. Gebäude haben sich nur die uralten ägypt. Tempel (es sind deren 2, die jedoch zu den kleinern gehören) u. mehrere Denkmäler erhalten, die man dem Amenophis II. zuschreibt; **3)** s. Elephante. *(Lb.)*

Elephantīni lībri (lat.), **1)** Bücher aus Elfenbeintafeln; **2)** sehr große Bücher; **3)** unter den Kaisern Verzeichniß der Bürger, so v. w. Tabularium.

Elephantīnum pigmēntum (lat.), gebranntes Elfenbein.

Elephäntis, eine der Gemahlinnen des Danaos, s. d. 11.

Elephantopēae, s. u. Syngenesisten *Rchnb.* 11.

Elephäntopus (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Eupatorinen, *Spr.* Syngenesisten, Segregatae *Rchnb.*, Rölsen *Ok.*, 16. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: E. carolinianus, aus Amerika, durch Unförmlichkeit des holzartigen Stengels ausgezeichnet; E. scaber, in OIndien, mit handgroßen, rosenartig auf der Erde liegenden, das Bild eines Elephantenfußes gebenden Blättern. *(Su.)*

Elephantōsis (E. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Vernonieae. Arten: in SAmerika. **E-tūsia** (E. *Wittb.*), so v. w. Phytelephas.

Elephas (gr.), **1)** Elephant; **2)** so v. w. Elephantiasis.

Elephas (Bot.), Art von Rhinanthus.

Elephas (a. Geogr.), Berg u. Vorgebirg Aethiopiens, am avalit. Busen.

Elephēnor, Sohn von Chalkodon u. Melanippe; erschlug aus Versehn seinen Großvater Abas; war Freier der Helena, führte die Abanten aus Euböa in 40 Schiffen nach Troja u. fiel dort. Nach And. kehrte er zurück, kam auf die Insel Orthronos, wurde aber von da durch einen Drachen vertrieben u. floh nach Amantia.

Ēlerich (Telerich), im 8. Jahrh. König der Bulgaren, s. d. 2.

Ēlert, vom angelsächs. Ealheard, d. i. der Kraftvolle, namentlich Vorname; vgl. Bode 3).

Ēlesbaan, im 6. Jahrh. n. Chr. König von Habesch, s. d. (Gesch.) 4.

Elethȳea (a. Ggr.), Stadt in Aegyptens Thebais, am Ufer des Nils; j. die Dörfer El-Kab u. Eleitz.

Eletiāria (E. *Maton.*), Pflanzeng., gehört zu Alpinia.

Elēus (Myth.), so v. w. Eleios.

Eleūsa (a. Geogr.), **1)** Eiland an der Küste von Kilikien, im Norden von Rhodos; j. Sebaste. **2)** (Sebaste), Stadt darauf, vom kappadoz. König Archelaos gegründet, war dessen Residenz; schon vor den Kreuzzügen zerstört. **3)** Eiland im saron. Busen; j. Elisa, nach And. Levousa.

Elēūsin (a. Geogr.), Stadt in Unterägypten, nahe bei Alexandria.

Eleusīna, Beiname der Demeter von Eleusis.

Eleusīne (E. *Pers.*), Grasgatt. aus der Ordn. Chloriden, 2. Ordn. der 3. Kl. *L.* Arten: Gräser aus S.-NAmerika.

Eleusīnia, **1)** so v. w. Demetria; **2)** so v. w. Eleusinien.

Eleusīnien (E-nische Gehēimnisse), [1] unter den alten Mysterien die wichtigsten. Ueber ihren Ursprung herrschten schon früh die verschiedensten Meinungen; Kadmos, Inachos, Eumolpos, Orphens, Erechtheus sollen sie nach verschiednen Ansichten gestiftet haben. In Athen hielt der Volksglaube die Demeter selbst für die Stifterin. [2] Gewiß waren die E., für den öffentl. Cultus, ein Erntefest, mit dem aber, wohl gleich Anfangs, Mysterien verbunden waren, in denen von den Wissenden alte Sagen u. einige Kunstkenntnisse fortgepflanzt wurden; doch ist dabei an keinen Bund zu denken. Opfer, Aufzüge, Wettkämpfe, um den einfachen Preis eines Maßes Gerste, kamen bei der Feier vor. Einfache Symbole des Ackerbaus, der heil. Wagen mit Scheibenrädern, die myst. Wurfschaufel, Pflug, Blumenkörbe, Kisten mit Früchten u. dem Phallus, gaben dem Feste einen einfachen, die patriarchal. Zeit der Entstehung verrathenden Charakter. [3] Bald aber finden wir die E. im erhabensten Ansehn, verbreitet über das Gebiet von Attika, getheilt in **größre** u. **kleinre E.** Der Tempel, der nach der Zerstörung des alten, von Perikles neu erbaut wurde, faßte wenigstens 30,000 Menschen, u. in ihm (od. zu Agrä), versammelte man sich jährl. nach der Erntezeit, zu Anfang des Septembers zur Feier der E. [4] Männer u. Frauen hatten Zutritt; nur wurde gegen Mörder, Nichtgriechen u. später Sklaven u. Unehelichgeborne das bekannte: Fern, fern, ihr Profanen! ausgerufen. Später waren auch Epikuräer u. Christen ausgeschlossen. Die Todesstrafe stand auf Einmischung eines Solchen in dieselben so wie auf Verrath der

Ge-

Geheimnisse. Doch scheint die spätre Zeit dieses gemildert zu haben. [4] Die Oberaufsicht hatte der 2. Archont (Basileus) mit 4 Gehülfen (Epimeletä); der Feier standen vor: die 10 Hieropoioi, deren Vornehmste waren: der Hierophant, der Daduchus, Fackelträger, Hierokeryx, Opferherold, welcher den Hermes darstellte, u. der Altpriester Epibomios, stellte symbol. den Mond vor. Niedre Priester waren: Jakchagogos, der am 7. Tage der Feier das Bild des Bakchos trug u. die Jakchosprocession leitete; Hydranos, der die Einzuweihenden reinigte; der Daeirites, der bei der Persephonefeier amtirte; die Lykomeden, ein altes Priestergeschlecht in Attika (s. u. Lykos); die Spondophoroi, die die heil. Spende bewachten; die Pyrphoroi, welche das Feuer zur Weihung trugen; der heilige Flötenspieler Hieraules; die Liknophoroi, welche in heil. Körben die zur Feier gehörenden Gegenstände auf dem Kopfe trugen; die Naokoroi, welche die Vorhallen des Tempels ausschmückten u. die Altäre zu den Opfern vorbereiteten u. A. Priesterinnen waren die Melissoi od. Metropoloi u. die myrtenbekränzten Hierophantides u. Prophantides, deren Vorsteherin weibl. Individuen einweihte. [6] Die heil. Worte, die als Erkennzeichen dienten, waren: Ich habe aus dem Tympanon gegessen, aus dem Kymbalon getrunken, den Kernos getragen, od.: Ich habe gekostet, aus dem heil. Becher getrunken, den Becher aus der Kiste genommen u., da ich ihn gebraucht hatte, in den Korb u. aus dem Korbe in die Kiste gelegt. [7] Die Feier der heil. Tage war folgende: 1. Tag: Reinigung am Ilissos, Bekränzung mit Blumen; 2. Tag: Reinigung im Meer; 3. Tag: Opfer, mit Trauer begangen; 4. Tag: Procession mit einem, auf einem von Ochsen gezognen Wagen stehenden Korbe u. mit der mystischen, unt. and. mit Granatäpfeln gefüllten Kiste (der Granatapfel galt als Erinnerungszeichen des, von Persephone in der Unterwelt gegeßnen Granatapfels); in der Kiste war noch eine Schlange verschlossen (lauter chthonische Symbole); 5. Tag: (Lampadon Hemera), Fackeltanz; [8] 6. Tag: Ausführung der Bildsäule des Jakchos (so nämlich hieß Bakchos in den E. u. war als solcher Sohn der Demeter). Seine im Kerameikos zu Athen befindliche Bildsäule wurde an diesem Tage in Prozession, unter dem Zurufe: Jakche! Jakche! der Tausend von Begleitern nach Eleusis geholt, um der folgenden, eigentl. Feier vorzustehn; 7. Tag: Wettkämpfe zu Ehren der Göttin. Sie waren verschiedner Art. Bald war der Kämpfer zu Pferd, bald zu Fuß, bald bekleidet, bald nackt; bald kam es darauf an, ein Rind auf den Schultern fortzutragen, bald den stärkern Stier bei den Hörnern niederzuziehen. Der Siegespreis bestand in den Gaben der Göttin. Der Kampf sollte symbolisch darstellen den Kampf des Geistes mit dem Fleische, der Vernunft mit der Unvernunft, des Göttlichen mit dem Irdischen; 8. Tag: erneuerte Einweihung u. Einweihung der zu spät Gekommnen; 9. Tag: Umstoßung zweier Wasserurnen. In der Nacht aber wurden, wohl nur die letzten Tage, dramatische, geheime Darstellungen des Lebens u. Wirkens der Demeter, des Raubes ihrer Tochter Persephone, der Mutter Wanderungen auf der Erde u. ihrer Ankunft zu Eleusis, gehalten. [9] Entlassen wurde die Versammlung mit dem, nach ihrer Bedeutung unbekannten Wörtern: Konx Ompax (was man in neurer Zeit aus dem Indischen erklären wollte: zum höchsten Wesen gelangen wir durch Pflichterfüllung). [10] Diese Mysterien waren für die Phantasie, das Auge u. das Ohr berechnet. Sie schlossen sich an die Tagewerke, immer mehr veredelt, an, u. sie wurden dies bes. als Eigenthum der Athener u. zugleich durch die Staatsverfassung derselben geschützt u. in die polit. Verhältnisse tief eingreifend. Die athen. Staatsmänner, Künstler, Redner u. Philosophen brachten nach u. nach immer mehr Gehalt in die Mysterien u. benutzten die Keime, die zur Entwickelung in den alten Gebräuchen u. Symbolen lagen; daher die hohe Achtung, mit der Cicero u. a. Weise der folgenden Jahrh. von diesen Mysterien sprachen u. ihren Werth für das Leben rühmten. [11] Ferner leitete der Inhalt jener Mysterien, bei der Darstellung des Raubes der Persephone, auf die Idee eines andern Lebens, nicht als dichterische Idee, sondern als Sprache des Herzens, dargestellt in dichterischen Symbolen. [12] An diese Mysterien schlossen sich die großen Mysterien an, die nicht frühern, sondern spätern Ursprungs waren, deren Geweihte Epoptä, während die nur in die kleinern Eingeweihten Mystä hießen. Jene kamen in das innere Heiligthum u. wurden da über die Nichtigkeit der Volksreligion u. über die Einheit der Gottheit belehrt. *(Sch. u. Lb.)*

Eleusīnion, 1) (a. Geogr.), Ort in Lakonien, wohin an gewissen Tagen die Heloten die Statue der Persephone feierlich führten. **2)** Tempel der Demeter u. Persephone in Athen (s. d. [a. Geogr.] 10), mit der Statue des Jakchos.

Eleusīnos (Elēūsin), Sohn des Hermes u. der Daeira, Vater des Triptolemos, Gründer u. König von Eleusis.

Elēūsis (a. Geogr.), **1) (Elēūsin)**, ansehnliche, vielleicht die älteste Stadt u. starke Festung in Attika, dem Busen von Salamis gegenüber; stritt, unter eignem Könige, Eumolpos, mit Athen um die Oberherrschaft; besiegt gehörte es zu der hippothoontidischen Phyle. Demeter u. Persephone hatten hier einen der größten u. gefeiertsten Tempel, wo die Eleusinien gefeiert wurden. Die von der Feier Zurückkehrenden versammelten sich in der Vorstadt Hiera

Syke (heil. Feigenbaum). E. war von Triptolemos, n. And. von Ogyges, od. von Eleusinos, gegründet; j. Lepsina; wegen Seeräubereien unbewohnt. **2)** Alte Stadt in Böotien, unter Kekrops gegründet, verschwand durch einen Erguß des Sees Kopais. **3)** Stadt in Unterägypten, unweit Alexandria, wo Jul. Cäsar den Ptolemäus besiegte, daher auch Juliopolis genannt. *(Ill.)*

Elēūther, 1) Sohn von Apollon u. Aethusa, Vater des Jasios, wird, wie der Kurete **Eleuthēros**, als Erbauer von Eleuthera in Böotien genannt; **2)** seltner Taufname, der Freimüthige.

Elēūthera, 1) (a. Geogr.), so v. w. Rhithymna; **2)** so v. w. Eleutherna; **3)** Fluß in Phönizien, entsprang auf dem Libanon, mündet bei Arad ins Meer; **4) E. Kilīkia**, s. u. Kilikien 2; **5)** (n. Geogr.), Insel, s. u. Bahamas 3, e).

Elēūtherä (a. Geogr.), **1)** so v. w. Eleuthera; **2)** s. u. Kithäron.

Eleutheranthērae (E-rastēmones), Pflanzen, deren Staubfäden nicht verwachsen sind.

Eleuthērata, so v. w. Käfer.

Eleuthēria (gr.), **1)** Freiheit; **2)** Selbstständigkeit der Bundesgenossen der Athener. **3) (E-rien**, gr. Ant.), Fest, von Abgeordneten aus fast allen griech. Staaten in Platää dem Zeus Eleutherios aller 5 Jahre mit Spielen u. Wettkämpfen, seit dem Siege bei Platää, gefeiert. **4)** Fest der Plataenser, zum Andenken der für die Freiheit Gefallnen. **5)** Fest des Eros, bei den Samiern. **6)** Fest von Freigelaßnen begangen. *(Sch.)*

Eleutheriologiē (v. gr.), die Lehre von der Freiheit, bes. der absoluten metaphysischen. **E-manīē**, Freiheitssucht, Freiheitsschwindel. **E-nomiē**, Lehre von der sittlichen Freiheit.

Eleuthērion (a. Geogr.), Bach im Peloponnes, fiel unweit Mykene in den Asterion; sein Wasser wurde bei den Mysterien gebraucht.

Eleuthērios (gr., der Befreier), **1)** Beiname des Zeus; **2)** des Bakchos; **3)** des Helios.

Elēūtheris (a. Geogr.), s. u. Kithäron.

Eleuthērischer Häfen, s. u. Constantinopel 1.

Eleuthērius (St.), 1) aus consular. Geschlecht zu Rom, von seiner Mutter Anthia, welche durch des Apostels Paulus Predigt bekehrt worden, fromm erzogen, ward Bischof im Illyricum; unter Hadrian um 140 enthauptet. Tag der 18. April. **2)** Viele and. Heilige. **3)** Exarch zu Ravenna unter Heraklius, strebte nach Herrschaft über Italien. Als er aber auf Rom zog, tödteten ihn 617 seine Soldaten u. schickten sein Haupt dem Kaiser. *(Sch.)*

Eleuthērna (E-nä, a. Geogr.), Stadt im Innern von Kreta, von Kureten erbaut, später Bischofsstadt.

Eleutherokilikes (a. Geogr.), s. u. Kilikien 2.

Eleutherolakōnes (a. Geogr.), die vom Kaiser August für frei u. unabhängig von Sparta erklärten Heloten u. Periöken, die sich in dem Kriege der Römer gegen Sparta an die Sieger anschlossen. 24 Städtchen an der Küste, schon zu Pausanias Zeit auf 13 herabgesunken. **Eleutherōpolis**, Stadt in Palästina zwischen Jerusalem u. Askalon, die erst im 3. Jahrh. angelegt zu sein scheint u. eine der angesehnsten Städte Palästinas wurde. Geburtsort des Epiphanias. *(Sch.)*

Elēūtheros (gr.), so v. w. Eleuther.

Elēūtheros (a. Geogr.), Fluß in Phönizien, floß vom Antilibanon dem Mittelmeere zu; j. Nahar Kibir.

Elēūtho (Myth.), so v. w. Ilithyia.

Elevātio (lat.), **1)** s. Elevation; **2)** (Metr.), so v. w. Arsis.

Elevatiōn (v. lat.), **1)** Erhebung; **2)** (Astron.), s. Höhe (Astron.); **3)** Bauk.), so v. w. Aufriß; **4) E-swinkel** u. **E-sschluss**, s. u. Schießen 2; **5)** in der kathol. Kirche die Aufhebung des Brodes u. des Weines bei der Messe; seit dem 5. Jahrh. gebräuchlich, aber erst mit der Lehre von der Transsubstantiation, seit dem 11. Jahrh., entstand die Verehrung der Hostie bei ihrer E., durch Niederknien ꝛc.; **6)** ein Musikstück bei dieser Gelegenheit; **7)** Aufheben der Hand beim Taktschlagen. *(Pt. u. Hst.)*

Elevatōres (Anat.), s. Hebemuskeln.

Elevatōrium (lat., Chir.), Hebeisen, Instrument zum Aufheben eingedrückter, kleiner, platter Knochenstücke, bes. bei Verletzungen der Hirnschale.

Elēve (fr.), Zögling.

Elevīren (v. fr.), **1)** aufrichten, erheben; **2)** s. u. Schießen 2; **3)** (Hdlgsw.), über einen nicht angenommenen od. nicht bezahlten Wechsel Protest ausfertigen lassen u. diesem, nebst dem Wechsel, mit der ersten Post an den Trassanten od. Indossanten zurücksenden.

Elēxe (Bot.), die gem. Traubenkirsche.

Elf (Elv), in Schweden u. Norwegen so v. w. Strom.

Elf, so v. w. Elephant.

Elf, bietet als die 2. Einheit der 1. höhern Ordnung im dekad. System mancherlei Eigenheiten dar, z. B. daß sie mit einfachen Zahlen multiplicirt immer diese doppelt, nämlich in der 1. u. in der 2. Ordnung gibt, so: mit 2, 22, mit 3, 33 ꝛc.; vgl. Neun.

Elfdahl, Kirchspiel, so v. w. Elfwedal.

El Fādhl, Khalif, s. Abu Mansur 2).

El Fāsher, Stadt, s. u. Darfur.

Elfeld, 1) Amt im Herzogth. Nassau am Rhein; meist Katholiken, Weinbau; 12,000 Ew.; **2)** Stadt u. Amtssitz darin, im Rheingau am Rheine; Schloß, Weinbau; 2100 Ew. **3)** (Gesch.). Der Name E. ist entstanden aus dem alten Alta villa, später

ter Eltville; es gehörte früher den Erzbischöfen von Mainz, u. Erzbischof Balduin u. Heinrich bauten das Schloß im 14. Jahrh., u. sie u. ihre Nachfolger bewohnten es oft. Im 30jähr. Kriege litt E. viel u. brannte im 17. Jahrh. fast ganz ab.

Elfen, 1) (Alfar, Alfen, nord. Myth.), Geister, der Würde nach unter den Asen; sie unterschieden sich nach ihren Wohnorten, in Liosalfer (weiße E., Licht-E.) u. Svartalfar (Dokalfar, Mörkalfar, schwarze E., Nacht-E.), indem jene Bewohner der leuchtenden Himmelsregionen, diese der untern Erdregionen sind. Die Licht-E. sind von reiner Farbe, fast durchsichtig, ganz ätherisch, mit weißen, silberschimmernden Kleidern; in ihrer wahren Gestalt sind sie zart u. wohlgegliedert u. gleichen schönen Kindern. Zu ihrer Ehre feierten die Skandinavier das Alfablot (E-opfer), es geschah Abends u. ward geheim u. sehr heilig gehalten. Ihre Wohnung ist Alfheim (Liosalfaheim) bei Freir, in dessen Glanze sie spielend ihr Dasein zubringen; nach Ragnaraukr in dem Palast Vidblain. Die Schwarz-E. (auch Zwerge [s. d.] genannt) dagegen sind schwärzer als Pech u. körperlich; sie treiben ihr Wesen in der Nacht u. fliehen die Sonne, werden sie von derselben überrascht, so werden sie in Stein verwandelt. Ihre Sprache ist das Echo u. ihr Wohnort Svartalfenheim, große unterirdische Höhlen od. als 7. Welt zwischen der Erde u. Helsheim gedacht. **2)** (Fairies), nach schott. Volksglauben ein Geschlecht kleiner Wesen, wie die nord. E., jedoch boshafter, meist in grüner Tracht, das Innere grüner kegelförmiger Hügel bewohnend. Plötzlich vom Krampf od. ähnlicher Krankheit ergriffnes Vieh, hat den **Elfschuss** (Elfshot), u. die angegriffnen Theile müssen mit einer blauen Mütze gerieben werden. Dreieckige Feuersteine (**Elfbogenköpfe**, Elf arrow heads), dienten den E. zur Ausübung ihrer Rache. Flache geränderte Kiesel in Bächen heißen **Elfschüsseln.** Sie lieben die Pferde leidenschaftl., u. entführen sie oft des Nachts aus den Ställen, u. reiten sie, daß sie oft schweißtriefend des Morgens in dem Stalle stehn; auch die Jagd lieben sie. Oft hört man sie in Felsen u. Berghöhlen arbeiten. Bes. an der OKüste von Schottland flicht man beim Wachsen des Mondes im März Kränze aus Eichen u. Epheuzweigen, durch die, bis zum nächsten März aufbewahrt, man Schwindsüchtige od. Kinder, denen die E. etwas angethan, 3 Mal gehn läßt. Viele Sagen von diesen stimmen mit den nord. u. jetzigen Volkssagen in Skandinavien überein. **3)** Auf den Faröern heißen die E. Huldrer (holde Leute), sie tragen sich mit einem schwarzen Hute, ihre fetten Schafe u. Rinder weiden unsichtbar auf den Weiden der Menschen, u. selten erblickt man ein Stück. Sonst viel von den andern E. **4)** (Neurer Volksglaube), noch jetzt glaubt das Volk in Dänemark, Schweden, Norwegen u. Island an E., doch verliert sich dieser Aberglaube wie jeder andre immer mehr; man vermengt aber die alten Begriffe von Schwarz-E. u. Zwerge mit den Licht-E. Die E. sind nämlich nach dem dortigen Volksglauben kleine, wie die Menschen gestaltete Wesen, meist von blauer Farbe. Sie wohnen für gewöhnlich unsichtbar unter Hügeln, Felsen, Häusern, Bäumen, selbst im Meere, Wohnungen u. Gefäßen, sind sehr reinlich. Oft kommen sie aus ihnen hervor, u. oft ertönt aus hohlen Steinen u. Felsriffen (**Elfmühlen**) ihre leise Stimme. Ihre nicht zahlreichen aber ergiebigen Heerden sind wie sie unsichtbar. Sie lieben das Rechte u. Gute, nur stehlen sie zuweilen noch nicht getaufte Kinder (Umskiptingar). Erzürnt können sie auch durch ihren Hauch Krankheiten erzeugen. Ihre schönen u. feurigen Töchter (Ellisen) buhlen oft mit Menschen, doch sind solche Liebesverhältnisse nur im Anfang glücklich. Die so erzeugten Kinder müssen in Taufwasser gebadet werden, um eine Seele zu erhalten. In der Neujahrsnacht ziehn sie in Menschengestalt umher; Wahrsager harren ihrer auf den Kreuzwegen, um ihnen die Zukunft zu entlocken. Sie lieben nächtliche Reigen zu schließen (**E-tanz**), den Platz, wo dies geschah, verräth am Morgen ein trockner Ring im thauigen Grase, doch grünt nach Ein. der Platz, wo die Licht-E. tanzen, grüner u. schöner, während er unter den Nacht-E. vertrocknet. Wer während des Tanzes in einen solchen Ring tritt, erblickt die E., die ihn dann necken. Auch von Königen der E. (**Elfkönigen**, Ellkönigen) erzählt man. **5)** In der Poesie der Neuern spielen die E. eine bedeutende Rolle. Man denkt sie sich hier unendl. klein, zart u. leicht, so daß ein Rosenblatt nicht bewegt wird, wenn ihr Fuß es betritt. Ihr König ist Oberon, Königin Titania (s. d.), sie sollen bes. gern Mädchen necken u. gute Spielleute sein. Shakspeare benutzte sie im Sommernachtstraum. *(Lb., Wh. u. Pr.)*

Elfenbein, [1] **1)** die langen Zähne des Elephanten, der härteste thierische Körper, von Tischlern, Malern, Kammmachern u. v. A. zu **E-blättern,** für Maler, Messerheften, Billardbällen, Kämmen u. dgl. gebraucht. Asien u. Afrika liefern es; die besten kommen von OIndien, die geringern aus Afrika u. Ceylon. [2] Blendend weiß wird es leicht an der Luft; doch gibt es auch von Natur gelbes, das wegen Dichtheit u. Feinheit Vorzüge erhält. Bisweilen gehn auch die Zähne des Wallrosses u. des Narwals als E. u. auch gegrabnes (versteinertes) E. (Ebur fossile, im Handel Momotovakost), zu Kunstwerken noch brauchbar, kommt vor u. wird bes. in Sibirien gefunden, es stammt vom Mammuth u.

and.

and. Elephantenarten, u. von and. Thiergattungen her. [1] Schwarz gebranntes E. (**E-schwarz**, Ebur ustum nigrum), in verschloßnem Raume zu schwarzer Farbe verkohlt, hat vor Knochenkohle keinen Vorzug; wurde als solche schon von Apelles angewendet. [3] Weiß gebranntes E. (E. ustum album), in offnem Feuer calcinirt, wird von calcinirten Knochen nicht unterschieden u. nur zum Putzen der Metalle gebraucht. [2] Das E. kam aus Indien u. Aethiopien nach Griechenland u. ward daselbst sehr früh zu Kunstwerken benutzt. Schon Homer erwähnt es. [7] In den blühenden Zeiten der Kunst verfertigte man daraus halberhabne Arbeiten, Geräthe ꝛc. mit dem Meißel; ja der olymp. Zeus u. die Athene im Parthenon zu Athen, wurden von Phidias aus E. u. Gold zusammengesetzt; man überzog hierbei den hölzernen Kern mit aufgekitteten, würfelförmigen, gemeiniglich beckigen Elfenbeinklötzchen u. bearbeitete diese dann nach dem Modell mit Meißel, Raspel u. Feile. Um sie gegen feuchte Luft zu bewahren, bestreicht man sie von Zeit zu Zeit mit Oel. Wenige Kunstwerke dieser Art sind übrig, weil das E. in der Erde leicht calcinirt u. vermodert. [9] Auch in der spätern Römerzeit wurde viel in E. gearbeitet (s. Diptychen), welche Sitte auf Byzanz u. die christl. Reiche des Abendlandes überging; namentlich schmückte man die Einbände heil. Bücher mit dgl. Schnitzwerken, auch ganze Altäre, heil. Gefäße, Bischofstäbe ꝛc. mit E. [10] Die meiste Ausbildung erlangte diese Kunst im 17. u. 18. Jahrh., wo man die kunstreichsten Werke, Pokale, freistehende Gruppen, Crucifixe, Kronleuchter ꝛc. verfertigte. Die reichsten Sammlungen von **E-schnitzwerken** in Deutschland besitzt die Kunstkammer in Berlin, die Schatzkammer in Wien, das **E-kabinet** in München, das Dresdner grüne Gewölbe. [11] Die künstlichsten E-schnitzwerke verfertigen die Chinesen. *(Wt., Sch. u. Fst.)*

Elfenbeindrechsler, so v. w. Beindrechsler.

Elfenbeinküste, Land, s. Zahnküste.

Elfenbeinmeve, so v. w. Weiße Meve, s. u. Meve.

Elfenbeinpapier, künstl. Papier, statt der E-platten beim Malen gebraucht. Die Farben haften auf ihm sehr gut u. lassen sich auch leichter wegwaschen als vom Elfenbein. Es wird aus mehrern über einander geklebten Lagen Velinpapiers, dünn gestrichnem Gyps u. feinem, aus gekochten Pergamentschnitzeln bereiteten Leim gemacht. Das aus England kommende E. ist nichts als Bristolpapier. *(Lö.)*

Elfenbeinschnecke, s. u. Kinkhorn.

Elfenbeinschwarz, s. u. Elfenbein 4.

Elfern (Eilfern), Kartenspiel mit der deutschen Karte unter 2 Personen. Jede bekommt 6 Blätter, die übrigen werden verdeckt auf einen Haufen gelegt. Man spielt abwechselnd ein Blatt aus; der Andre sticht dies entweder mit einem höhern derselben Farbe, od. gibt ein niedres Blatt zu. Blos die höchsten Blätter jeder Farbe (vom Daus bis zur Zehn) zählen im Stich Eins. Nach jedem Stich wird von jedem der Spielenden ein Blatt vom Haufen nach der Reihe abgehoben. In den letzten Stichen, nachdem der ganze Haufen abgehoben ist, muß die ausgespielte Farbe von dem andern bekannt werden. Wer in den eingenommnen Stichen 11 od. mehr zählt, hat gewonnen. Kann der Gegner in seinen Stichen nicht 6 zählen, so heißt er Schneider u. zahlt das Doppelte des Betrags, um welchen gespielt wird. Hat jeder Spielende in seinen Stichen 10 zählende Blätter; so steht das Spiel u. der Betrag wird dann von dem in dem folgenden Spiele Verlierenden doppelt bezahlt. *(Jb.)*

Elferprobe, s. Neunerprobe 6.

Elfi Bey, Anführer der Mamelucken, die 1799 in Unterägypten einfielen, s. Französischer Revolutionskrieg 103; 1804 Haupt der Beys, bei ihrem Aufstand gegen die Pforte, s. u. Aegypten (Gesch.) 88.

Elfinger, s. u. Neckarwein.

Elfkärleby, Kirchspiel u. Wasserfall, s. u. Dalelf 2).

Elflēda (Biogr.), so v. w. Ethelfleda.

Elfride (Elfrēda, Aelfthryth, dem männl. Taufnamen Alfred entsprechend), **1)** Tochter Alfreds d. Gr., Schwester Eduards I., geb. 894 schön u. tapfer, vermählt an Ethelred von Mercia, stritt mit diesem tapfer gegen die Dänen. Ihr Bruder machte sie nach den Tode ihres Gemahls zur Statthalterin der Provinz am Meere, wo sie den Dänen 918 – 20 Derley, Leicester, York abnahm u. sie 922 ganz aus England vertrieb. Sie st. 923 u. wurde im Kloster zu Gloucester neben ihrem Gemahl begraben. **2)** Tochter des Ordgar von Devonshire; König Edgar von England hatte von ihrer Schönheit gehört u. schickte seinen Jugendfreund Ethelwolf, daß er um sie freie; Ethelwolf freite sie selbst u. schilderte sie dem König als häßlich; der König erhielt Kunde davon, ermordete Ethelwolf u. heirathete sie 964; 978 ließ sie ihren Stiefsohn Edward d. Märtyrer ermorden (s. England [Gesch.] 22) u. half ihrem Sohn Ethelred II. auf den Thron. Ihre Gesch. bildet den Stoff zu Marggraffs Trauerspiel Elfride. *(Pr. u. Lb.)*

Elfsborg, Län, so v. w. Wenersborg.

Elftanzer, Sesleria coerulea.

Elfwe, so v. w. Fluß, überhaupt Gewässer, vgl. Elf.

Elfwedal, Kirchspiel an der Dalelf im Fahlulän (Schweden); hat berühmte Porphyrbrüche (mit 6 = 10,000 Thlr. Gewinn). Eine Vase daher, von 9 F. Höhe, 12 Ell. Mündungsweite, 55 Schiffspfund

Schwe-

Schwere, ist seit 1825 im königl. Lustgarten zu Rosendal aufgestellt.

Elfwin, 670—679 König v. Northumbrien, s. England (Gsch.) 11 c.

Elfwold, so v. w. Alfwald.

Elgersburg, **1)** Kammergut im Amte Schwarzwald, Fürstenth. Gotha; mit 5 Dörfern (2300 Ew.); **2)** Dorf darin, Schloß, Fabrik von Steingut (Emilian, **E-ger Stēingut**) u. gebrannten Röhren, Kienrußbrennerei, Potaschesiederei, Pechhütte, Steinkohlen; 550 Ew. Hier eine der berühmtesten Wasserheilanstalten.

El Gēyst, s. u. Osziek 2).

Elgg, Marktfl. im Distr. Winterthur, schweiz. Canton Zürich, an der Eulach; Schloß, 3000 Ew.

Elgia (nord. Myth.), Tochter Geirraudes; eine von Heimdalls 9 Müttern.

Elgin, **1)** (Murray), Grafsch. in Mittelschottland; an der See, 26½ QM. u. 35,000 Ew., gebirgig (Grampiansgebirge), morastig, bewässert vom Spey, Lossie u. einigen Seen; **2)** Hauptst. darin am Lossie; Viehmärkte, 6400 Ew.

Elgin (Thos. Bruce, Earl of E. and Kincardine), aus edler, von Rob. Bruce stammender Familie, geb. 1766; ging 1790 als engl. Gesandter nach Wien, 1792 nach den Niederlanden u. 1799 nach Constantinopel, von wo er schon 1800 wieder abberufen wurde. Da er viele Kunstwerke Griechenlands von den Türken zerstören sah u. das engl. Ministerium in einen Antrag, davon so viel wie möglich für England zu retten, nicht einging, so gewann er einige vorzügliche Gehülfen (Tita Lusiori, Balestra, Ittar u. den Kalmücken Fedor Iwanowitsch) in Rom u. Neapel, u. sendete sie nach Athen. Dort ließ E. die merkwürdigsten Ruinen messen u. zeichnen, schaffte von dem Parthenon, Theseustempel, der Akropolis u. a. Gebäuden, viele schätzbare Statuen, Inschriften, architekton. Zierrathen u. a. Denkmäler weg u. ließ das Unbewegliche in Gyps abformen u. zeichnen 2c. Außerdem gewann er durch Aufgrabungen, Einreißen gekaufter neuerer Gebäude manche wichtige Alterthümer, z. B. den Grabstein des Sokrates, viele Münzen, Cameen, Intaglios, Bronzen 2c. Leider wurde bei dem Abnehmen dieser Kunstwerke mancher Vandalismus begangen, unnützes Mauerwerk von dem Parthenon herabgestürzt, so daß ein griech. Häuptling den zerstörenden italien. Künstlern, als der letzte Metope stürzte, mit thränenden Augen sagte: laßt es genug sein! u. Gleichzeitige u. Spätre (so Byron, Fürst Pückler) haben den Fluch des Tempelraubs über E. ausgesprochen. Die Kunstwerke wurden 1814 nach England geschafft; leider verunglückte ein Schiff mit den köstlichsten Denkmälern bei der Insel Cerigo, u. geschickte Taucher konnten nur wenig retten. 1816 kaufte das engl. Parlament die Sammlung, die erste in der Welt, für 210,000 Thlr. u. verleibte sie unter dem Namen **E-sche Märmors (E. Marbles)** dem brit. Museum ein. Es sind die Statuen, die ehedem den Fries u. das Giebelfeld des Parthenon von Athen schmückten, Arbeiten aus der Zeit, der Schule vielleicht von der Hand des Phidias. Die köstlichsten Figuren gehören zu 2 Gruppen, deren eine die Geburt der Athene, die andre den Streit der Athene mit Poseidon darstellen; die Reliefs stellen den Zug der Panathenäen vor. E. wollte sie Anfangs restauriren lassen, doch Canova rieth davon ab, u. so sind sie so geblieben, wie man sie fand. Abgüsse der E. M. befinden sich in Dresden (s. d. 18), andre besitzt der Baron Speck-Sternburg in Lützschena bei Leipzig. Die Resultate von E-s Forschungen erschienen in Memoiren über des Lord E. Erwerbungen in Griechenland, Lond. 1811. E. war brit. Generallieutenant u. Curator des brit. Museums. E. st. 1842 zu Paris, wo er sich angekauft hatte. *(Pr.)*

Elgiva (St.), Gemahlin des Königs Edmund von England, Mutter Edgars; st. um 921. Tag der 18. Mai.

Elgōnda, s. u. Karnatik.

El Gor, Gebirg, s. u. Hedschas.

Elgövä (a. Geogr.), scotischer Volksstamm auf der Westküste von Britannia barbara, im j. Galloway.

El gran Cōcal, Insel, s. u. Schifferinseln 4 c). **Elgündel**, Distr., s. u. Hyderabad 2) a). **El Hāsa** (Geogr.), District, s. u. Nadsched 4.

Elhabōr (arab., Astron.), der Sirius.

El-Hadsch, s. Ali Pascha 21).

Elhamēl (Elhemāt, Astron.), der Widder (s. d. Astron.).

Elhänne, so v. w. Alkanna.

El Hattēm, ommajad. Khalif in Spanien, Sohn Hasetans 795—822; s. Spanien (Gesch.) 11. **El Horr**, arab. Statthalter in Spanien 715—719, s. ebd. (Gesch.) 11.

Eli, Hoherpriester u. 40jähriger Richter der Israeliten. Samuel wuchs, als Knabe unter ihm bei dem Heiligthum dienend, heran. E-s Söhne, Hophni u. Pinehas, die auch Priester waren, beschimpften ihr Amt durch die gräuelhaftesten Thaten, was er mit Gleichgültigkeit u. Schwäche ansah. In einem Kriege mit den Philistern begleiteten sie als Priester die Bundeslade, u. kamen in einem Treffen, in dem die Israeliten geschlagen u. die Bundeslade erbeutet wurde, um. Diese Nachricht erschreckte den 98jähr. blinden E. so, daß er rücklings von dem Sessel fiel, den Hals brach u. st. *(Gr.)*

Eliāēa (E. *Camb*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hartheugewächse, Vismieae *Rchnb.* Art: E. articulata in Madagascar.

Eliä Ördensbrüder, so v. w. Karmeliter.

Eliāker (Eliākische Schüle), so v. w. Elische Schule.

Eliakīm, frührer Name des Jojakim.

Elīas (so v. w. Jehovah ist mein Gott), I. **bibl. Person. 1)** jüd. Prophet aus Thisbe in Galiläa, unter Ahab u. Ahasja, 919—896 v. Chr.; rügte den Abfall zum Baaldienst, Ahabs Schwäche u. die Abgötterei der Isebel; doch trieb ihn sein Eifer bisweilen zur Härte u. Grausamkeit. Er mußte sich deshalb auch zweimal flüchten. Sein Leben (1. Kön. 17—19, u. 2. Kön. 1, 2.) ist voll wunderbarer Begebenheiten, so seine Speisung durch Raben; daß durch sein Gebet der Himmel sich verschlossen, so daß es nicht regnete; daß er durch sein Gebet zweimal Feuer vom Himmel herabrief; daß er den Jordan mit seinem Mantel zertheilte u. den gestorbnen Sohn einer Witwe zu Sarepta wieder belebte. Nach 2. Kön. 2, 6. fuhr er in einem Wetter gen Himmel, doch nach 2. Chron. 21, 12. erhält König Joram einige Jahre nach dieser Begebenheit einen Brief von E., woher es wahrscheinlich ist, daß er sich in die Einsamkeit zurückzog. Bei den spätern Juden stand er in hohem Ansehen, u. man erwartete seine Wiederkunft zu den Zeiten Christi, als Vorläufer desselben. Die Rabbiner fabeln viel von ihm, auch der Koran gedenkt seiner, u. von den Muhammedanern wird er verehrt. Eine persische Sage macht ihn zum Lehrer des Zoroaster. II. **Woiwoden der Moldau. 2)** E. I., Sohn Alexanders I., folgte seinem Vater 1433 u. reg. mit Unterbrechung bis gegen 1445, s. Moldau (Gesch.) 11. **3)** E. II., Sohn Peters VI., reg. 1546—54, wo er abdanken mußte, s. ebd. 22. **4)** E. III., Sohn Alexanders V., reg. 1671 auf kurze Zeit, s. ebd. 28. III. **Gelehrte. 5)** (Petrus), Grammatiker des 11. Jahrh.; schrieb einen Commentar zu Priscian, Compendium metricum e Prisciano u. Lexicon metricum; die 2. Schrift mit andern herausgeg. von Fr. v. Furia, Lpz. 1814. **6) E. Bar Sinā**, arab. Lexikograph des 11. Jahrh., s. Arabische Literatur 4. **7) (E. Levīta)**, jüd. Gelehrter, geb. zu Neustadt an der Aisch in Franken 1472; Lehrer des Hebräischen zu Padua, Venedig, Rom (wo er 13 Jahre lebte), st. 1547 (n. A. 1549) zu Venedig; schr.: Bachur (eine hebräische Gramm.), Basel 1525 (37), Mantua 1557; Liber compositionis, Rom 1516, Venedig 1546; Thisbites (ein hebr., chald., arab. ꝛc. Lexikon), von P. Fagius, Isny 1541, Basel 1601, 4.; u. a. *(Gr., Lb. u. Pt.)*

Elīas (St.), **1)** Berg, s. u. Maura, Santa; **2)** (St.), s. Nordwestküste c) u. Cordilleras 1; **3)** Cap E., auf Van-Diemens-Insel.

Elīasäpfel, so v. w. Coloquinten.

Elīasberg, 1) Berg, so v. w. Pelinäos, s. Chios 1); **2)** s. u. Aegina 3).

Elīasfeuer (St.), so v. w. Elmsfeuer, s. Elektrometeore 11.

Elibērias (a. Ggr.), so v. w. Illiberris.

Elibos, Usurpator zu Babylon, s. d. (Gesch.) 4.

Elicalpēni, Insel, s. u. Lakediven.

Elichrȳsum (E. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae *Spr.*, Inulene *Rchnb.*, Bucken *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Kelche gefärbt, strahlenförmig, papierartig, trocken, nicht verwelkend. Arten: E. canescens, purpurroth; E. fulgidum, gelb glänzend; E. sesamoides, weiß; E. speciosissimus, E. spirale, am Cap; Zierpflanzen.

Ēlici (a. Geogr.), so v. w. Elymäi.

Elicīren (v. lat.), heraus-, hervorlocken.

Elicius, Beiname des Jupiter, weil die Etrusker von ihm die Kunst gelernt hatten, den Blitz herabzulocken; Numa erbaute ihm einen Altar auf dem aventinischen Berge.

Elicōci (a. Geogr.), Volk in Gallia narbon.; Hauptstadt: Alba Augusta.

Elidīren (v. lat.), herauswerfen, s. u. Apostroph.

Elidūrus der Frömme, fabelhafter brit. König; regierte nach dem Tode seines, dem Namen nach unbekannten Bruders 10 Jahre, bis ihn seine jüngern Brüder vom Throne stießen u. ins Gefängniß warfen. Nach 7 Jahren befreit, regierte er ruhig bis an seinen Tod.

Elīē de Beaumōnt, s. Beaumont 5).

Ēli, Ēli, Lāma asabthāni (sabachthāni; hebr.: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?), nach Matthäus u. Marcus, Ausruf Jesu am Kreuze.

Ēlienmarkt, Marktfl., s. Hunyad e).

Eliēser, 1) (Eliēzer, d. i. Gotthelf, griech. Lazaros), Abrahams Knecht u. Aufseher über sein Vermögen, getreuer u. gewissenhafter Diener aus Damask (woher die Türken schließen, er sei der Erbauer dieser Stadt); erhielt den Auftrag, für Isaak ein Weib zu suchen u. suchte die Rebekka aus. **2)** 2. von Moses mit der Zipora erzeugter Sohn. **3)** Andre biblische Personen. **4) (E. Ben Hyrkān)**, jüd. Rabbi; angebl. ein Verwandter des Simeon, der Christus auf dem Arme trug, lebte noch nach Zerstörung des Tempels; st. zu Cäsarea 73 n. Chr. Ihm zugeschrieben ist das Buch: Pirke R. E., Capitel od. heil. Geschichte, lat. von Wilh. Vorstius, 1644; dasselbe ist aber erst im 7. Jahrh. geschrieben. **5) (E. Ben Elīā)**, deutscher Rabbiner, eigentl. Arzt, 2. Lehrer bei der Synagoge zu Cremona. König Philipp II. schickte ihn nach Constantinopel; nach seiner Rückkehr wurde er zu Posen 2. Lehrer, u. st. 1546 zu Krakau. Schr. Commentar zu Esther, Hamburg 1711, 4. u. a. *(Sch.)*

Elīgia (Geogr.), s. u. Erzerum 2).

Eligīren (v. lat.), auswählen, auslesen; daher **Elective; Eligībel**, wahlfähig. **E-bilität**, Wahlfähigkeit.

Elīgius (St.), geb. 588, Goldarbeiter, bei Chlotar u. Dagobert sehr beliebt; wegen

gen Kenntniß in der h. Schrift u. Heiligkeit 640 Bischof v. Noyon. Seinen Kirchsprengel bereiste er meist zu Fuß; 12 Arme speiste er meist täglich an seinem Tische, er schickte Missionäre nach Dänemark (s. d. [Gesch.] 10 b) u. bekehrte selbst viel Heiden an den Grenzen von Brabant; daher Apostel von Seeland u. Brabant; st. 659. *(Pt.)*

Elihu, **1)** einer der Freunde Hiobs, s. d. **2)** Bruder Davids, Oberhaupt des Stammes Juda.

Elīi (a. Geogr.), Einwohner von Elis.

Elīm (Beer-E., a. Geogr.), Oase u. Station der Israeliten im peträischen Arabien, wo sie 12 Quellen fanden; jetzt der Garten des Klosters el Tor. Noch jetzt heißt eine Schwefelquelle Hammam Musa (das Grab Moses), u. Shaw zählte 9 Quellen, die aus dem Sande hervorbrachen; der Ort aber war ganz mit Dattelpalmen bedeckt.

Elīm (cartag. Myth.), vielleicht so v. w. Elohim 3).

Elima, Fluß, s. Petschora.

Elimbērrum (a. Geogr.), so v. w. Augusta 8).

Eliminatiōn (v. lat.), **1)** Entfernung, Verbannung; **2)** in der Analysis u. Algebra das Verfahren, nach dem eine Größe, welche in 2 od. mehrern wesentlich verschiednen u. unabhängigen Gleichungen vorkommt, herausgeschafft wird, so daß dadurch eine od. mehrere Gleichungen, zwischen den übrigen, frei von der weggeschafften Größe erhalten werden. *(Tg.)*

Eliminīren (v. lat.), entfernen, aus- (dem Hause) stoßen.

Elymos (gr.), die phrygische, aus dem Holze des Lorbeerbaums geschnittne Flöte.

Elingas (a. Geogr.), Stadt der Oretaner in Hispania tarracon., j. Linares.

Elio (Don Frances Xaver), span. General; zeichnete sich im span. Insurrectionskriege aus; 1810 Generalcapitän v. Rio de la Plata in SAmerika, widersetzte er sich lebhaft dem revolut. Streben, unternahm einen Angriff auf Buenos-Ayres, ward aber zurückgeschlagen u. von den Insurgenten in Monte-Video zweimal eingeschlossen, setzte es aber endlich mit Hülfe des brasil. Gouverneurs durch, daß die Insurgenten die Pacification vom Novbr. 1811 annahmen. Von Don Gaspard Vigodet abgelöst, kehrte er, eben als der Kampf wieder neu ausbrach, 1812 nach Europa zurück, s. Südamerikanischer Freiheitskrieg u. Bald führte er ein Armeecorps, 1812—13; nach der Rückkehr Ferdinands VII. erklärte er sich sogleich für die absolute Monarchie u. gegen die Cortes, u. rieth dem König eifrig zu ihrer Abschaffung; seiner u. seiner unter seinem Befehl stehenden 40,000 M. bediente sich Ferdinand VII., um unter ihrem Schutz die Gegenrevolution zu unternehmen. Generalcapitän von Valencia verfuhr er dort mit großer Grausamkeit. Die Klöster waren als Kerker bald überfüllt, namentlich bei der Verschwörung des Oberst Vidal gegen ihn, u. die Inquisition heischte zahlreiche Schlachtopfer. 1820, beim Ausbruch der Revolution, proclamirte er dieselbe, dennoch sprach sich das Volk gegen ihn aus, der Graf Almodova ward zu seinem Nachfolger proclamirt; er ward verhaftet, vor ein Kriegsgericht gestellt u. wegen eines Aufstands einiger Artilleriecompagnien gegen die Revolution, 1822 zu Valencia erdrosselt. Die, welche das Kriegsgericht ausgemacht hatten, das ihn verurtheilte, wurden nach der Restauration, von der Amnestie ausgenommen, u. als Mörder bestraft, aber seine Gemahlin erhielt den Gehalt E-s als Pension u. sein Sohn wurde zum Marquis del Fidelita ernannt. *(Pr.)*

Eliot, **1)** (John E., der Apostel der Indianer), ging 1646 nach Neu-England, um dort das Evangelium zu verkündigen, u. ward Prediger zu Neu-Cambridge, besorgte eine virginische Bibelübersetzung u. bewirkte mit, daß die 1649 durch einen Parlamentsschluß entstandene Gesellschaft zur Fortpflanzung des Evangeliums in fremden Ländern 1667 zu einer königl. Anstalt erhoben ward; **2)** s. Elliot. *(Lt. u. Ap.)*

Elipandus, Erzbischof von Toledo im 8. Jahrh., Stifter der Adoptianer, s. d.

Eliphas, aus Theman, einer der Freunde des Hiob, s. d.

Elīphius (St.), Märtyrer zu Toul, unter Julian 362 enthauptet; soll das abgeschlagene Haupt in den Händen 1 Meile weit auf den Berg St. E. getragen haben. Tag der 16. October.

Eliquīren (v. lat.), ausschmelzen; daher **Eliquatiōn.**

Elis, [1] **1)** (a. Geogr.), Landschaft im westl. Theil des Peloponnes, **zwischen** Achaia, Arkadia, Messenia u. dem ionisch. Meere; früher eigentl. blos der nördl. Theil, das Thal zwischen den **Gebirgszügen** Skollis u. Pholoe, nebst der Fläche am Meere, der größten im Peloponnes; später wurde auch Pisatis, der mittlere Theil, u. Triphylia, der südl. Theil, zu E. gerechnet u. jener nördl. Theil hieß E. **(Elis köile**, das hohle E.); [2] bewässert war das Land von den **Flüssen** Neda, Alpheios, Erymanthos, Peneios; es hatte in seinen Thälern schöne Weideplätze u. gute Pferdezucht. [3] Uebrigens genoß E. vor allen andern Staaten des Peloponnes wegen Olympia die Vortheile eines heiligen Landes, das beständig vor Verwüstungen frei bleiben sollte, u. das Heere nur nach Ablegung der Waffen durchziehen durften. [4] Die **Verfassung** war oligarchisch; es bestand eine Gerusie aus 90, auf Lebenszeit aus edlen Familien gewählten Männern, daneben noch eine aus 600 Mitgliedern. Grundbesitzer durften kein Grundstück verpfänden, daß möglichst Gleichheit unter den Einw. blieb. [5] Uebrigens wohnten die alten

kriegsunerfahrnen, aber als lügenhaft u. trunksüchtig berüchtigten **Elier** seit der Eroberung der Herakliden beständig auf dem Lande, ganz abgeschlossen von den Städtern; sie hatten auch, damit sie nichts in die Stadt führte, ihre Landgerichte. Und so leben noch jetzt die Elier als fleißige Landbauer auf den Gebirgen, während die Arnauten die Thäler eingenommen haben. Die **Sprache** der Elier war der dor. Dialekt. [8] Von einer Blüthe der **Künste**, außer daß Olympia die schönsten u. reichsten Kunstschätze, auch die Stadt E. deren mehrere besaß, ist in E. nichts bekannt; **Münzen** von E. lassen sich mit Gewißheit nicht nachweisen. [7] **2)** (Gesch.). Anfangs wohnten Kaukonen hier, die seit 1400 v. Chr. von Hellenen verdrängt wurden. Als Könige des eigentl. E. werden Endymion u. Epeus genannt; nach Letztrem waren die Bewohner Epeioi (Epeer) genannt; Endymions Sohn, Aetolos, floh wegen eines Mordes aus E., u. ihm soll Eleios in der Regierung gefolgt sein, nach dem die Einw. Eleioi (Eleer, Elier) genannt wurden. Zu den Nachkommen des Epeus gehören Alektor u. Amarynkeus (s. b.); des Erstern Mitregent war Phorbas (s. d.). Gegen E. hatte einst Herakles einen Zug unternommen (vgl. Iphitos) u. derselbe hier den Stall des Augias gereinigt (s. u. Hercules ⁊⁊. ⁊⁊). [8] In Pisatis herrschte Pelops (s. d.) u. dessen Familie; in Triphylia die Familie des Salmoneus, zu der Neleus u. Nestor gehörten, welcher Letztre mit den Eliern Theil am trojan. Kriege nahm. [9] Als die Herakliden 1102 v. Chr. den Peloponnes eroberten, kam E. an Oxylos, der einst schon hier in der Verbannung gelebt, u. seine Aetoler. Des Oxylos Nachkommen folgten nicht ihrem Ahn in der Königswürde, weil die einzelnen Städte fortan kleine Republiken mit oligarch. Verfassung bildeten, aber zu dem **Elischen Städtebund** vereinigt waren, dessen Sitz in der Stadt E. war. [10] Die Agonotheten bei der Feier der olymp. Spiele waren früher die Pisaten gewesen, später wurden sie von den Eleern aus dieser Würde verdrängt, welche bes. von Wichtigkeit wurde, seitdem Lykurgos u. Iphitos 888 die olymp. Spiele erneuerten, den olymp. Gottesfrieden einrichteten (s. ob. 3) u. seit 776 die regelmäßige Feier der olymp. Spiele begann. Durch die Heiligkeit ihres Landes, wegen der Hauptstadt Olympia, geschützt, wurden die Eleer nie eine Kriegsmacht, dennoch nahmen sie einigen Theil an den Perserkriegen u. gehörten auch zu den Vertheidigern des Peloponneses, in dessen Angelegenheiten sie fortan verwickelt waren. In der spätern Zeit, wo der Peloponnes selbst in Factionen gespalten war, hielten sie sich zu dem ätolischen Bunde u. lebten fortwährend in Fehde mit den Arkadiern, deren bittre Feinde sie waren. Nach der Auflösung des atol. Bundes theilte E. dessen Loos, s. Griechenland (Gesch.) ⁊⁊ ff. **3)** Hptstadt der Landschaft an einem Nebenfluß des Peneios (vielleicht Menios), mit dem Hafen Kyllene, Haupt des elischen Städtebundes u. Sitz des Bundesrathes; sie war reich an schönen Gebäuden u. treffl. Kunstwerken großer griech. Meister. E. entstand unter Oxylos, indem mehrere Dörfer in Eins zusammengezogen wurden; nach And. geschah dies erst um 470 v. Chr., vielleicht wurde damals die Stadt von Neuem durch Hinzuziehung mehrer Dörfer erweitert; jetzt Palàopoli mit der Burg Kalosкopi (Belvedere). *(Lb.)*

Elīsa (hebr. Name, d. i. der Gott schauet), Sohn des Saphat, wohlhabender Landmann zu Abel Mehola, ward Schüler des Propheten Elias, bei dessen Himmelfahrt er zugegen war u. dessen Stelle als Prophet er unter den israelit. Königen Joram, Jehu, Joahas u. Joas einnahm, bei welchen er in großem Ansehn stand; auch im Auslande hatte er großen Ruf. Von den ihm zugeschriebnen Wunderthaten sind bes. die wichtigsten: die Theilung des Jordans mit dem Mantel des Elias, den ihm dieser zurückließ; die Reinigung u. Verbeßrung des Trinkwassers in Jericho (durch Salz); die Wiederbelebung des Sohnes der Sunamitin, die Speisung von 100 Mann mit 20 Gerstenbroden, wovon auch noch übrig blieb, die Reinigung Naemans vom Aussatz, daß er einer Wittwe Oelkrug so lange fließen ließ, bis sie so viel Oel erhalten, um ihre Schulden zu bezahlen, daß er eine, einem Holzhauer entfallne Axt im Jordan schwimmen machte, daß auf seine Verfluchung die ihn verspottenden Knaben von Bären zerrissen wurden u. m. a. Da er dem Könige von Israel der Syrer Rathschläge wider ihn angezeigt hatte, so wurde er von den Syrern in Dothan belagert, aber dennoch führte er das Volk unversehrt durch die Feinde nach Samaria. Er starb unter Joas; seine Gebeine äußerten noch die Wunderwirkung, daß ein Todter, der auf ihn gelegt worden war, wieder lebendig wurde. *(Lb.)*

Elīsa, weiblicher Name, **1)** so v. w. Dido. **2)** Abkürzung für Elisabeth.

Elīsa (a. Geogr.), Volk u. Land, zu den Ankömmlingen Javans (Griechen) gehörig, woher die Hebräer Farbewaaren, Purpur ꝛc. erhielten; verschieden gedeutet als Elis, Lakonika, Hellas, Aeolis, Italien, Carthago u. a.

Elīsabeth (hebr., weibl. Vorname, so v. w. Gottes Scepter od. Gottes Huld, die Gott Gelobte, abgekürzt: Elsbeth, Elise, Liese, Lieschen [deutsch], Lili, Isabelle [span.], Betty, Betsy, Pepi, Elly [engl.], Babet [franz.]). I. **Biblische Person u. Heilige. 1)** (St.), Frau des Zacharias, Mutter Johannes des Täufers, den sie noch in hohem Alter gebar. **2)** so v. w. Elisabeth 58). **3)** so

v.

v. w. Elisabeth 28). **4)** E. (von Ein. Sancta von And. nur Beata benannt), 1140 Aebtissin des Benedictinerklosters Schönau im Erzbisthum Trier; kränklich u. nervenschwach, gerieth sie oft in Verzuckungen, bes. während des Gottesdienstes; st. 1165 (n. And. 1146). Ihre Verzückungen gab ihr Bruder, Abt zu St. Florini, u. der Cisterzienser Rogerius in 7 Büchern heraus. **II. Fürstinnen. A) Kaiserinnen. a) von Deutschland. 5)** Tochter des Herzogs Meinhard III. v. Kärnthen, Gemahlin Kais. Albrechts I., 1299 gekrönt; ließ zur Wiedervergeltung der Verheerungen des Herz. Stephan des Jüngern v. Baiern dieses Land verwüsten, stiftete an dem Orte, wo ihr Gemahl 1308 ermordet worden war, das Kloster Königsfeld; st. 1314 (1313). Oestreich erwarb durch sie Kärnthen u. Tyrol. **6)** Tochter des Herz. Bogislaw von Stettin, vermählte sich 1363 mit Kaiser Karl IV.; so stark, daß sie Eisenstäbe wie Holz zerbrach; st. 1393. **7)** Tochter des Kf. Sigismund, seit 1422 Gemahlin Kf. Albrechts II.; beim Tode desselben schwanger, ward dann Mutter von Wladislaw u. trat 1439 die Regierung von Ungarn an; s. Ungarn (Gesch.) 55 — 56. Sie st. 1442 zu Raab. **8)** E. von Portugal (meist Isabella genannt), Tochter Emanuels, Kön. von Portugal u. Mariens von Castilien, geb. 1503, vermählte sich mit Kais. Karl V. zu Sevilla u. st. in den Wochen 1538. Der Anblick ihres vom Tode entstellten, einst so schönen Gesichts, vermochte den Herzog von Candia, Franz v. Borgia, in ein Kloster zu gehen. **9)** (E. Christine), Prinzessin von Braunschweig Wolfenbüttel, geb. 1691; ward 1707 kathol.; heirathete 1708 den König von Spanien, Karl, nachmal. Kais. Karl VI., folgte ihm 1713 aus Spanien nach Deutschland, verlor 1740 ihren Gemahl u. st. 1750. Maria Theresia war ihre Tochter. **b) Von Rußland. 10)** E. Petrowna, geb. 1709, Tochter Peters d. Gr. u. Katharinas I.; wurde von Katharina I. zur Nachfolgerin ihres Sohnes, Peter II., bestimmt, der Senat aber erklärte nach dessen Tode die verwitwete Herzogin von Kurland, Anna, Nichte Peters d. Gr., zur Kaiserin, welche, als sie 1741 st., den Sohn des Prinzen Anton Ulrich von Wolfenbüttel, Iwan, zum Nachfolger unter der Regentschaft von Biron ernannte. Biron wurde durch Münnich verdrängt u. des neuen Kaisers Mutter, Anna (s. d. 18) Karlowna, zur Regentin erklärt. Wie nun E. diese täuschend, am 6. Dec. 1741 durch die Preobratschinskysche Garde, die Regentin u. ihren Sohn, den jungen Kaiser, gefangen nahm, diesen als wahnsinnig des Throns für verlustig erklärte u. in Schlüsselburg gefangen setzte, seine Eltern verbannte, Biron zurückrief u. sich zur Kaiserin erklärte, ihre Regierung, den Krieg mit Schweden, den gegen Friedrich d. Gr. (s. auch Siebenjähriger Krieg), den Sturz l'Estocqs, des vorzüglichsten Hebels bei ihrer Thronbesteigung, das Ministerium Bestuscheffs, das 1758 auch gestürzt wurde, u. ihren Tod 1762, s. u. Russisches Reich (Gesch.) 55 ff. E. war schön, von Natur sanft u. gütig, doch etwas indolent u. eifersüchtig auf andre Schönheiten neben ihr, auch auf Moden, die Niemand früher tragen durfte, als bis sie dieselben abgelegt hatte, u. höchst putzsüchtig, wie sich denn nach ihrem Tode 30,000 Kleider vorfanden. Man sagt, daß sie heimlich mit ihrem Oberjägermeister, Alexis Razumowsky, vermählt gewesen sei. **11)** E. Alexiewna, vordem Louise Marie Auguste, Tochter des Erbprinzen Karl Ludwig von Baden, geb. 1779, vermählt 1793 mit Kaiser Alexander; höchst mildthätig u. leutselig. Sie lebte mit ihrem Gemahl nicht glücklich; auch die Kaiserin Mutter soll ihr abgeneigt gewesen sein. Sie st. 1826 auf der Rückreise von Taganrog, wohin sie ihren Gemahl, der dort seinen Tod fand, begleitet hatte, zu Bjelem bei Kaluga. **B) Königinnen u. Regentinnen. a) von Böhmen. 12)** Tochter des Königs Wenzeslaus IV. von Böhmen, wurde nach ihres Bruders, Wenzeslaus V., Tode, 1307, nebst ihren Schwestern, in der Erbfolge übergangen u. Heinrich II. von Kärnthen zum König erwählt. Um sie unschädlich zu machen, bemächtigte sich dieser derselben u. setzte sie gefangen; E. entfloh aber u. vertrieb mit Hülfe der Böhmen den Kön. Heinrich. Sie heirathete darauf 1310 Johann von Luxemburg u. st. 1330, s. Böhmen (Gesch.) 55 — 58. **b) Von Dänemark. 13)** Philipps v. Oestreich u. Johannens v. Castilien Tochter, geb. zu Brüssel 1501, Gemahlin Christians II. von Dänemark; ging 1520 mit ihm zu ihrem Bruder, Kais. Karl V., u. st. zu Gent 1525. **c) Von England. 14)** E. v. Angoulême, Anfangs an Hugo X., Graf v. Mark, verlobt, von Johann ohne Land, König von England, entführt u. geheirathet. Nach dessen Tode (1214) heirathete sie ihren ersten Bräutigam Hugo dennoch u. st. 1245. **15)** Tochter Philipps IV. von Frankreich u. Johannens von Navarra, geb. 1292; 1308 an Eduard II. von England vermählt, unterhielt aber eine verbotne Liebe mit dem Grafen Mortimer u. folgte ihm, als er aus England entfloh, unter dem Vorwand, den Frieden zwischen Frankreich u. England zu vermitteln. Nach einigen Jahren kehrte sie mit Hülfstruppen des Grafen Wilhelm III. von Hennegau nach England zurück, stieß ihren Gemahl vom Throne u. ließ ihn 1326 ermorden. Ihr Sohn Eduard III. ließ bei seiner Mündigwerdung Mortimer ermorden u. verbannte E. aufs Land, wo sie 1357 st., s. England (Gesch.) 57 f. **16)** Tochter Karls VI. v. Frankreich u. Isabellens v. Baiern, seit 1395 Gemahlin Richards II. von England; kehrte nach dessen Tode 1401 nach Frankreich zurück u. heirathete 1406 Karl

Graf v. Angoulême, nachmal. Herz. von Orleans; st. 1409. **17)** E. Woodville, Tochter des Ritters Richard Woodville, Hofdame bei Heinrichs VI. Gemahlin Margaretha, vermählte sich mit dem Ritter Johann Gray, der aber 1455 blieb. Als Witwe lebte sie bei ihrer Mutter zu Grafton in Buckinghamshire. Hier lernte sie König Eduard IV. 1464 auf der Jagd kennen u. heirathete sie, obgleich er eben damals um die Prinzessin Bona von Savoyen werben ließ. E. erhob ihren Vater u. ihre Söhne 1. Ehe zu den höchsten Ehren, erbitterte aber dadurch die Großen so gegen sich, daß er 1470 nach den Niederlanden entfliehen u. sie selbst sich im Sanctuarium zu Westminster verbergen mußte. 1471 kehrte sie mit dem König zurück, ward nach dessen Tode von Richard III. schimpflich behandelt u. nach des Letztern Entthronung (1485) durch ihren Schwiegersohn Heinrich VII. in ein Kloster geschickt, wo sie 1486 st.; s. England (Gesch.) 11 f. **18)** Tochter Eduards IV. u. der Vor., geb. 1466; Anfangs mit dem Dauphin v. Frankreich, später mit Karl VIII. verlobt; da sie Richards Hand ausschlug, ward sie gefangen gesetzt, endlich von Heinrich VII. befreit u. 1486 mit ihm vermählt, wodurch der Streit der weißen u. rothen Rose beendigt wurde; st. 1503. Mutter Heinrichs VIII. **19)** Tochter Heinrichs VIII. u. der Anna Boleyn, geb. 1533; von ihrer Schwester Maria ward sie wegen der Anhänglichkeit an den Protestantismus gefangen gesetzt; aber wieder frei gelassen hielt sie sich in Halfield auf; 1558 bestieg sie nach Marias Tode den Thron u. regierte vortrefflich bis 1603; s. England (Gesch.) 81—90. Nie verheirathet, schenkte sie erst Robert Dudley, dann dem Grafen Essex ihre Gunst, Letztern ließ sie aber als Empörer hinrichten, s. unt. Essex 2). Vgl. Gesch. der Königin E., aus dem Franz., Berl. 1789—93, 6 Bde.; Regierungsgesch. der Königin E., nach Hume, Tüb. 1805; L. Aikin, E. u. ihr Hof, Halberst. 1819, 2 Bde. **d) Von Frankreich. 20)** Tochter des Grafen Balduin V. v. Hennegau u. Margarethens v. Flandern, vermählt 1180 mit Philipp II. von Frankreich; mußte, weil sie ihre Vettern, die Grafen von Holland, gegen ihren Gemahl unterstützte, 1183 flüchten, kam aber bald wieder an den Hof. Mutter Ludwigs VIII.; st. 1190. **21)** geb. 1247, Tochter des Königs Jacob I. von Aragon; Gemahlin Philipps des Kühnen von Frankreich; begleitete ihren Gemahl 1270 auf dem Zuge nach Afrika u. st. in Calabrien durch einen Sturz vom Pferde 1271. **22)** E. (gew. Isabelle [Isabeau] v. Baiern), Tochter des Herz. Stephan II. von Baiern, geb. 1371; 1385 mit Karl VI. von Frankreich vermählt; stolze, herrschsüchtige u. ausschweifende Frau, stets in die damaligen Intriguen der Parteien Orleans u. Burgund verwickelt, wegen ihrer Liebschaften mit Mehrern, bes. mit Bois-Bourbon, zu Tours gefangen gesetzt, entkam mit List der Haft, nahm mit den Burgundern Paris u. wüthete gegen die Armagnacs. Sie bewog die Engländer zu einer Landung, vermittelte ein Bündniß zwischen ihnen u. Burgund, vermählte ihre Tochter Katharina dem König Heinrich V. von England, bewog ihren wahnsinnigen Gemahl Karl VI., den Dauphin, ihren Sohn, für des Throns unfähig u. ihren Schwiegersohn Heinrich V. zum Nachfolger zu ernennen. Nach des Königs Tode (1422) überließ sie sich jeder Ausschweifung, wurde dadurch den Engländern verächtlich, mußte noch Karls VII. Fortschritte in Frankreich u. die Versöhnung mit Burgund erleben u. st. zu Paris 1435; s. Frankreich (Gesch.) 11, 9—40. **23)** E. v. Oestreich, Tochter Kaiser Maximilians II., geb. 1554, 1570 vermählt mit Karl IX. v. Frankreich; schön u. tugendhaft, stiftete nach dem Tode ihres Gemahls zu Wien ein Kloster, in welchem sie 1592 starb. **e) Von Jerusalem. 24)** Jüngste Tochter Balduins IV., Königs von Jerusalem; von ihrem ersten Gemahl, Anfred v. Thoron, 1191 geschieden; 1192 Witwe von Konrad, Markgrafen von Montferat, heirathete dann Heinrich von Champagne, u. erhielt von Guido v. Lusignan das Königr. Jerusalem abgetreten, wogegen dieser Cypern behielt (s. Jerusalem [Gesch.] 14). Nach dessen Tode (1197) wurde sie mit Albert v. Lusignan, Guidos Bruder u. Nachfolger vermählt (s. ebd. 14), wodurch Cypern u. Jerusalem wieder vereinigt wurden. **f) Von Polen. 25)** Tochter des Woiwoden von Sendomir, Ottos von Pilicza; erst Gemahlin des Starosten Janczik, dann des Woiwoden von Metschin Spitko, dann, da sich dieser wegen zu naher Verwandschaft von ihr schied, des Vinzenz v. Granow, u. nach dessen Tode 1417 von Wladislaus v. Polen, wogegen das Concil zu Kostnitz Anfangs Einwendungen machte, da sie Wladislaus aus der Taufe gehoben hatte; st. 1425. **26)** so v. w. Elisabeth 37); **27)** so v. w. Elisabeth 38). **g) Von Portugal** (gewöhnl. Isabelle), **28)** (St.), geb. 1271, Tochter Peters III. von Aragonien; 1281 mit Dionysius I. von Portugal vermählt u. st. im, von ihr erbauten St. Clarenkloster zu Coimbra 1336. 1506 beatificirt u. 1625 kanonisirt. Der Stoff zu Schillers Gang nach dem Eisenhammer ist aus dem Leben der E. genommen, nur daß hier die Eisenschmelze ein Kalkofen ist. **29)** Tochter Ferdinands d. Kath. u. Isabellens von Castilien, geb. 1470; vermählt 1490 mit Alfons, König von Portugal; kehrte nach dessen Tode 1495 nach Castilien zurück; 1497 wieder vermählt mit König Sebastian v. Portugal, erhielt sie 1498 durch den Tod ihres Bruders Johannes die nächste Anwartschaft auf den span. Thron, doch st. sie 1498 in den Wochen. **30)** E. (Isabelle) Maria, geb. 1801, Tochter Johanns; Regen-

gentin v. Portugal 1826—28, wo Don Miguel die Regierung übernahm, von diesem schlecht behandelt. **h) Von Preußen. 31)** E. Christine, Tochter des Herz. Ferdinand Albert v. Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. zu Braunschweig 1715; vermählte sich 1733 zu Salzdahlen mit Friedrich II., der aber, da er sie nur auf Befehl seines strengen Vaters geheirathet hatte, sie nicht liebte u. meist entfernt von ihr lebte. Dennoch ließ er sich, König geworden, nicht von ihr scheiden, sondern stellte sie dem Hofe mit dem Worten vor: Voilà votre reine! Sie lebte nun meist auf dem Lustschlosse Schönhausen bei Berlin u. st. das. 1797; schr. (franz.) mehr. geistl. Schriften. **32)** E. Ludovika, Tochter des Kön. Max Joseph v. Baiern, geb. 1801, Zwillingsschwester der Prinzessin Johann von Sachsen, vermählt 1823 mit dem damal. Kronprinzen, jetzigen König von Preußen Friedrich Wilhelm IV.; trat 1830 zur evangelischen Religion, ganz aus eigner Bewegung u. aus Ueberzeugung über, u. legte ihr Glaubensbekenntniß vor dem Bischof Eylert in Gegenwart ihres Gemahls, ihrer Tante, der Prinzessin Wilhelm u. der Gräfin Redern ab u. überraschte den damal. König Friedrich Wilhelm III. mit dieser Nachricht. **i) Von Spanien. 33)** E. (gewöhnl. Isabelle), Tochter Johanns II. v. Castilien, geb. 1450; vermählt 1469 (nach And. 1463) mit Ferdinand V. v. Aragonien; wollte die ihr von den Ständen gebotne Krone, so lange ihr Bruder Heinrich (IV.) d. Unvermögende noch lebte, nicht annehmen, u. brachte ihm nach dem Tode ihres Bruders 1474, mit Ausschließung ihrer ältern Schwester, Johanna Königin von Portugal, deren Gemahl Alfons V. nichts ausrichten konnte, halb durch die Stimme der Stände, halb durch Gewalt der Waffen, die beiden Castilien zu. Beide nahmen nach der Vereinigung der Reiche Aragon u. Castilien den Namen König u. Königin von Spanien an, obwohl E. fortfuhr, die Regierungsgeschäfte in Castilien allein zu verwalten. E. regierte mit Scharfsinn, Heldenmuth u. Umsicht. Ueber ihre Regierung, die gänzliche Vertreibung der Mauren aus Granada u. Spanien, die große Judenverfolgung, die Entdeckung Amerikas, die Abschaffung des Faustrechts in Spanien, die Einführung der Hermandad u. Inquisition, s. Spanien (Gesch.) 208 u. 264—70. E. st. 1504, verlangte aber, höchst eifersüchtig, von ihrem Gemahl den Schwur, nicht wieder zu heirathen. Ihre einzige Tochter, Johanna, vermählte sich mit dem Erzherzog Philipp von Oestreich, ward Mutter Karls V. u. Ferdinands I. **34)** Tochter Königs Heinrich II. von Frankreich u. der Katharina von Medicis, geb. 1545 zu Fontainebleau; Anfangs war sie Eduard VI. von England bestimmt, dann ließ Don Carlos, Kronprinz v. Spanien, um sie werben; allein da sein Vater, Kön. Philipp II., eben Witwer wurde, so nahm er sie für sich selbst u. vermählte sich 1559 mit ihr. Es geht die Sage, daß sie noch mit Carlos ein heimliches Einverständniß unterhalten habe, daß dies von Philipp II. durch einen aufgefangnen Brief entdeckt worden sei u. die nachmalige (auch ungewisse) Hinrichtung des Infanten Carlos veranlaßt habe. Diese Geschichte gab Schiller den Stoff zum Don Carlos. E. st. im Wochenbett 1568, wie man erzählt durch Gift. **35)** Tochter des Kön. Heinrich IV. von Frankreich u. der Maria von Medicis, geb. 1602, vermählt 1621 an den nachmal. König von Spanien, Philipp IV.; st. 1644. **36)** E. Farnese, einzige Tochter des Herz. Eduard II. von Parma u. Erbin von Parma u. Piacenza, geb. 1692, nach dem Tode Mariens von Savoyen, seiner 1. Gemahlin, 1714 an Philipp V. von Spanien verheirathet; verdrängte die Herzogin von Ursini, die Favorite des Königs, u. führte fast allein die Regierung an der Stelle ihres blödsinnigen Gemahls. Ihre Hauptabsicht war mit Hülfe des Cardinals Alberoni eine Secundogenitur für ihren Sohn Karl zu gründen. Indessen fiel der Card. Alberoni u. der König dankte zu Gunsten seines Sohns Ludwig I. ab, als dieser aber 1724 st., ergriff Philipp V. die Regierung von Neuem. E. herrschte bis zu des Königs Tode 1746 u. st. 1766; s. Spanien (Gesch.) 290. **k) Von Ungarn. 37)** Tochter Königs Wladislaws II. v. Polen; vermählt 1320 (1319) mit Karl I. (Karobert) von Ungarn. Sie hatte eine ihrer Hoffräulein, Clara, Tochter eines ungar. Magnaten Feliciar, ihrem Bruder Kasimir, nachmal. König v. Polen, der in Liebe gegen sie entbrannt war, in die Hände gespielt, u. dieser entehrte sie mit Gewalt; Feliciar, darüber aufs Aeußerste entrüstet, überfiel E. bei einem Mahle, um sie zu tödten, schnitt ihr 4 Finger ab, verwundete ihren Gemahl u. war im Begriff ihre Kinder zu durchbohren, als er von der Wache niedergestoßen wurde. Der unglücklichen Clara wurde die Nase abgeschnitten, die Lippen aufgeschlitzt, u. sie so dem Volke ausgestellt. Später übernahm sie nach Karoberts Tode 1342 die Regierung über Ungarn u. Polen u. st. 1380. Sie war Mutter Königs Ludwig d. Gr. von Polen u. Ungarn. **38)** E. von Bosnien, Tochter des Kön. Stephan von Bosnien; vermählt mit Ludwig I. d. Gr. v. Ungarn u. Polen u. übernahm nach dessen Tode 1382 die Regentschaft des Reichs u. die Obervormundschaft über ihre Tochter Maria. Allein Karl v. Durazzo, König von Neapel, lüstern nach der Krone, eroberte Ungarn u. zwang Maria abzudanken. Er ward jedoch (n. Ein. durch E.) auf dem Schlosse Haras 1386 ermordet. Der Statthalter von Kroatien, Johann Horowath, ein Anhänger Karls, ließ sie jedoch 1387 in dem festen Schloß Haras überfallen u. setzte sie fest. Nach Ein.

ließ er sie später ersäufen, nach And. st. sie im Gefängniß aus Gram. Siegmund Markgraf von Brandenburg u. nachheriger Kaiser, heirathete ihre Tochter Maria, die durch den venetian. Admiral Joh. Barbadico aus dem Schloß Novigrad, wo sie der Ban von Kroatien gefangen hielt, befreit worden war. **39)** s. Elisabeth 7). **40)** Tochter Sigismunds u. Schwester Siegmund Augusts von Polen, geb. 1521; vermählt 1539 mit Johann v. Zapolya, Kön. v. Ungarn, den sie jedoch schon 1540 wieder verlor; rief gegen Ferdinand von Oestreich den Sultan Soliman zu Hülfe, der sich aber Ofens bemächtigte u. E. zur Flucht nach Siebenbürgen nöthigte, das sie jedoch an Ferdinand überlassen mußte; sie erhielt es aber 1559 wieder, ohne deshalb die Regierung vor ihrem Tode (1586) an ihren Sohn abzutreten. **C) Andre Fürstinnen, die selbst od. deren Gemahle regierten. a) E. Gräfin von Angouleme. 41)** s. Elisabeth 14). **b) Markgräfin v. Brandenburg-Ansbach. 42)** E., jüngste Tochter von Augustus, Earl of Berkeley, geb. 1750; vermählte sich mit Lord Craven, gebar ihm 7 Kinder, u. ward nur durch eine Maitresse desselben von ihm getrennt, lebte nun an verschiedenen Höfen, zu Berlin, Wien, Florenz, Petersburg, Rom u. Anspach, wurde die Freundin des letztern Markgrafen, heirathete denselben nach dem Tode der Markgräfin, bewog ihn zur Abtretung seines Landes an Preußen u. lebte mit ihm in England, nach seinem Tode 1806 abwechselnd in England u. Neapel, u. st. 1828 bei Neapel. Schr. 6 Schauspiele (von 1778—1802); Briefe, n. Aufl. 1814; Memoiren, Lond. 1826, letztre sind ins Franz. übersetzt, deutsch Tübing. 1826. **c) Herzogin von Burgund. 43)** 2. Gemahlin Herzogs Philipp d. Guten von Burgund, mit ihm 1430 vermählt. **d) Gräfin von Elsaß u. Flandern. 44)** E. v. Vermandois, Tochter Raouls des Alten v. Vermandois, heirathete den Grafen Dietrich von Elsaß u. Flandern, u. erbte 1167 von ihrem Bruder Raoul d. Jüngern die Grafschaft Vermandois; bald darauf 1168 st. ihr Gemahl, doch entriß Philipp d. Schöne, König vox Frankreich, ihr 1184 die Grafschaft Vermandois, entschädigte sie aber 1194. **e) Fürstin von Lucca u. Piombino. 45)** (gewöhnlicher Elise), s. Buonaparte 22). **f) Herzogin von Luxemburg. 46)** Tochter Johanns von Görlitz, Markgr. der Lausitz, Bruders Kaisers Wenzel, der das von seinem Bruder geerbte Herzogthum Luxemburg um 1385 an diese seine Nichte für 120,000 fl. versetzte. Ihre Regierung bis zur gütlichen Abtretung gegen ein Jahrgeld an Burgund, s. u. Luxemburg (Gesch.) 6. **g) Landgräfin v. Hessen. 47)** E., Tochter Friedrichs des Gebißnen, Gemahlin Heinrichs II. von Hessen, den sie, als er u. sein Bruder Ludwig übereingekommen, nur eine Prinzessin zu freien u. ihr die Wahl zu überlassen, worauf der andre ledig bleiben sollte, um 1326 heirathete, jedoch durch Ludwigs Beschuldigungen einer Untreue mit einem v. Talwig gekränkt, verließ sie Kassel um 1339, u. begab sich zu ihrem Bruder, Markgr. Friedrich d. Ernsthaften, nahm in Eisenach ihren Aufenthalt u. st. dort 1367. **h) Gräfin von der Mark. 48)** s. Elisabeth 14). **i) Herzogin von Mecklenburg. 49)** E. Katharina, Tochter des Czars Iwan III. von Rußland, jüngere Schwester der Kaiserin Anna von Rußland, an den Herzog Karl von Mecklenburg vermählt, Mutter der unglücklichen Anna Karlowna, vermählten Herzogin v. Braunschweig, die nach der Kaiserin Anna kurze Zeit Regentin von Rußland, im Namen ihres Sohns Iwan VI., war. Starb bald. **k) Markgräfin von Meißen. 50)** s. Elisabeth 58). **l) Fürstin der Moldau. 51)** Gemahlin des Fürsten Simeon Movila, s. u. Moldau (Gesch.) 22. **m) Regentin der Niederlande. 52)** E. Clara Eugenia, Tochter des Kön. Philipp II. von Spanien, geb. 1566; Anfangs an Kön. Sebastian v. Portugal versprochen, dann aber 1597 an Erzherzog Albert von Oestreich vermählt; erhielt die Niederlande u. Franche-Comté zum Heirathsgut, mit der Bedingung, daß diese, im Fall sie kinderlos stürbe, an Spanien zurückfielen. Nach dem Tode ihres Gatten trat sie 1622 die Regierung an, die sie bis 1633, wo sie st., führte, s. Niederlande (Gesch.) 23—40. **n) Kurfürstin von der Pfalz. 53)** Tochter Königs Jakob I. von England, vermählte sich 1613 mit Friedrich V. von der Pfalz u. bewog ihn, die Krone von Böhmen anzunehmen (s. Friedrich V. u. Dreißigjähriger Krieg 11 u. 26), Gegenstand der ritterlichen Minne Herzogs Christian (s. d. 19) von Braunschweig. Sie st. 1632. Vermöge der auf sie begründeten Verwandtschaft kam ihr Enkel von weiblicher Linie, Georg I., Kurfürst von Hannover, auf den engl. Thron, s. England (Gesch.) 21. **o) Herzogin von Sachsen-Gotha. 54)** E. Sophia, Tochter des Herzogs Johann Philipp von Altenburg, geb. 1619, vermählt mit Herzog Ernst dem Frommen von Gotha 1636; Stammmutter des goth. Gesammthauses; st. 1680. **p) Herzoginnen von Schlesien, aa) von Liegnitz. 55)** Tochter Friedrichs, Burggrafen von Nürnberg, später Kurf. von Brandenburg; 1436 an Ludwig II., Herz. v. Liegnitz, vermählt, 1436 Witwe, heirathete nun den Herz. Wenzel v. Teschen u. st. 1449. Auf diese Heirath gründete Friedrich II. einen Theil seiner Ansprüche auf Schlesien. **bb) von Teschen. 56)** E. Lucretia, Tochter Adam Wenzels, Herzogs von Teschen, folgte ihrem Bruder Friedrich Wilhelm 1625 u. st. 1653. Mit ihr starb der Zweig Teschen des piastischen Stammes aus; s. Schlesien 10. **cc) von Oels.**

Oels. 57) E. Maria, Erbtochter des letzten Herzogs von Oels, Karl Friedrich, 1647 an Herz. Sylvius Friedrich v. Würtemberg vermählt, nach dessen Tode 1664 Vormünderin über ihre 4 unmündige Söhne. **q) Landgräfinnen von Thüringen. 58)** (St.), des Königs Andreas v. Ungarn u. Gertruds von Meran Tochter, geb. 1207; verlobt als 3jähr. Kind mit dem 12jähr. Landgrafen Ludwig IV. v. Thüringen u. Hessen, mit ihm 1221 vermählt, mischte schon in ihre Spiele die Frömmelei, die Konrad von Marburg bis zur Schwärmerei steigerte, so daß sie, ungeachtet sie in der glücklichsten Ehe lebte, doch wünschte, nicht geheirathet zu haben, um als Jungfrau zu sterben. Bei der Hungersnoth 1226 verkaufte sie ihren Schmuck, ernährte 900 Arme von dem Ertrag u. pflegte die Kranken. Nach dem auf einem Kreuzzuge erfolgten Tode ihres Gatten (1228) ward sie von ihrem Schwager, Heinrich Raspe, mit ihren Kindern aus der Wartburg vertrieben u. mußte, da sie kein Bürger aufzunehmen wagte, in Eisenach elend leben, bis sich ihre Base, die Aebtissin von Kitzingen, u. ihr mütterlicher Oheim, der Bischof von Bamberg, ihrer annahmen; doch wollte sie Letzter wieder verheirathen, u. sie beschloß schon, um sich zu entstellen, sich lieber die Nase abzuschneiden. Endlich nach Thüringen zurückgekehrt erhielt sie ihre Güter wieder, stiftete 1229 in Marburg ein Hospital, in das sie sich zurückzog, selbst die Krankenwärterin machte u. sogar ihren 3 Kindern entsagte. Schon zu Eisenach hatte sie auf alle ihre Besitzungen verzichten wollen, Konrad von Marburg hatte dies jedoch verhindert. Dieser behandelte sie in der letzten Zeit ihres Lebens hart, doch kehrte sie, ungeachtet von ihrem Vater durch eine besondre Gesandtschaft aufgefordert, nicht nach Ungarn zurück. E. st. am 19. Nov. 1231 u. ward in der von ihr erbauten Franziscanerkapelle in Marburg beigesetzt. 2 Tage nach ihrer Bestattung begannen die angebl. Wunder an ihrer Gruft u. sie wurde schon 1235 kanonisirt, ihr die E-kirche zu Marburg erbaut u. ein prächtiges Monument errichtet. Tag: 19. Nov. Die Gebeine ließ Landgr. Wilhelm bei Einführung des evangel. Gottesdienstes in einem Sacke an eine andre Stelle der Kirche begraben, 1548 wurden sie wieder an einer andern Stelle, wahrsch. am Hochaltar, beigesetzt. Das Monument, 1546 wegen des Kriegs nach Ziegenhain gebracht, wurde 1548 wieder zu Marburg aufgestellt, 1810 auf Befehl der westfäl. Regierung nach Kassel geschafft, das. 1813 in der kathol. Kirche aufgestellt, 1814 nach Marburg zurückgeschafft. Vgl. K. W. Justi, E. die Heilige, Zür. 1797, n. Aufl. Gieß. 1811; Leben der heil. E., Wien 1813; Schmerbauch, E. die Heilige, Erf. 1828; Chr. F. Schoppe, E., Herzogin zu Sachsen u. Landgr. v. Thür., Gotha 1832; Montalembert, Leben d. heil. E. von Ungarn ꝛc., a. d. Franz. v. J. Ph. Städler, Aachen 1836, 1837, 3 Abthl., Lpz. 1837 u. a. **59)** Tochter des Grafen v. Arnshaug, 2. Gemahlin Friedrichs d. Gebißnen, von ihm, 14 Jahr alt, entführt; führte, als diesen 1322 der Schlag gerührt hatte, die Regierung u. nach dessen Tode 1324 die Vormundschaft über ihren 14jähr. Sohn, Friedrich d. Ernsthaften, mit dem sie aber, da sie ihr Leibgeding Gotha, Weißensee, Jena, Tenneberg u. Reinhardsbrunnen nicht vertauschen wollte, 1331 in große, nur durch den vom Kaiser Ludwig 1333 auf der Wartburg vermittelten Vergleich beigelegte Mißhelligkeiten gerieth. **r) Gräfin v. Vermandois. 60)** s. Elisabeth 44). **D) Fürstinnen, die nicht selbst, od. deren Gemahle nicht selbst regierten. a) Prinzessinnen von Frankreich. 61)** (St.), Tochter Ludwigs VII. Königs v. Frankreich, schlug Kais. Konrad IV., der um sie freite, aus u. stiftete 1255 das Kloster Longchamp bei Paris, in dem sie 1270 st. **62)** E. Philippine Marie Hélene (Madame), Tochter Ludwigs XV. u. der Prinzessin Josepha von Sachsen, Schwester Ludwigs XVI., geb. zu Versailles 1764; äußerst mild u. hold, lebte bis zum Ausbruch der Revolution in ländlicher Ruhe auf einem Gute, das ihr der König gekauft hatte, flüchtete dann mit Ludwig XVI., wurde zugleich mit ihm in Varennes verhaftet u. im Mai 1794 guillotinirt. **b) Herzoginnen von Orleans. 63)** s. Elisabeth 17). **64)** E. Charlotte, s. Charlotte 7). **c) Pfalzgräfin 65)** E. Charlotte, vermählte Herzogin v. Orleans, s. Charlotte 7). **66)** E., älteste Tochter des Kurf. Friedrich V. u. der Elisabeth v. England, geb. 1618, schlug, um den Wissenschaften zu leben, Wladislaw IV., König von Polen, gegen Willen ihrer Mutter aus, lebte zu Heidelberg u. Kassel u. st. als Aebtissin von Herford 1680. Sie hing den Grundsätzen von Descartes sehr an. **d) Prinzessin von Spanien. 67)** s. Elisabeth 52). *(Lt. u. Pr.)*

Elīsabeth, 1) Fort, s. u. Orsowa; **2)** so v. w. Terekstraße; **3)** Insel, s. u. Cayland 2; **4)** E. City, Canton, s. u. Virginia 4 A); **5)** Marktflecken, s. u. Nord-Carolina 2; **6)** Fluß, s. u. Neu-Jersey 2; **7)** Inselgruppe, s. u. Massachusetts 1; **8)** Vorgebirge, s. u. Maine; **9)** Insel, s. u. Niedrige Inseln.

Elīsabethbad, s. Prenzlau.

Elisabēther, hess. Thaler, Gulden, Goldgulden, um 1502, mit dem Bilde der heil. Elisabeth (s. d. 58).

Elīsabethgrod, Stadt, s. Jelisawetgrod.

Elisabethīnerinnen, so v. w. Bußorden 5).

Elīsabethorden, 1) östr. Orden von Elisabeth Christine, Gemahlin Kais. Karls VI., 1750 für 20 Generale u. Obersten bei 30 Jahre Dienstzeit gestiftet, von

 Ma-

Maria Theresia 1771 als **Elisabeth-Theresiänische Militärstiftung** für 21 Generale erneuert. Ordenszeichen: ein mit Gold eingefaßter Stern mit 8 halb rothen u. halb weißen Spitzen, in der Mitte die Kaiserkrone mit den Namenszügen EC. u. MT. mit der Umschrift Maria Theresia parentis gratia perennem voluit; wird an einem schwarzen Band an der linken Seite getragen; Gehalt 1000 fl. **2)** königl. baier. weibl. Orden, von der Kurfürstin Elisabeth Auguste 1766 zum Besten von Nothleidenden gestiftet. Die heil. Elisabeth (s. d. 58) ist Schutzpatronin. Die Damen müssen kathol. Religion sein, ihre u. ihres Mannes 16 Ahnen erweisen. Ordenszeichen: weiß emaillirtes, mit einer Krone versehenes Kreuz; auf der einen Seite die heil. Elisabeth, auf der andern der Namenszug der Stifterin. *(Pr. u. v. Bie.)*

Elisabethquelle, s. Kreuznach 2).

Elisabethstadt, s. Ebesfalva. **E-town, 1)** Ort, s. u. NCarolina 8; **2)** Marktfl., s. u. Neujersey 7; **3)** Hauptort, s. u. Neu-York 9 c); **4)** Ort, s. u. Kentucky; **5)** Ort, s. u. Tennessi B).

Elisaphan, Vetter des Aaron, begrub die Söhne Aarons, Nadab u. Abihu; später Haupt der Kinder Kahath.

Elisäri (a. Geogr.), Volk im glücklichen Arabien.

Elische Schule, die von Phädon (s. d.) aus Elis gestiftete Schule.

Elise (Alice), weibl. Vorname, eigentl. Elisabeth; Merkw. bes. die Schwester Napoleons, Fürstin von Lucca u. Piombino; s. Buonaparte 22).

Elisēna (E. *Herbert.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Narcissineae, Amaryllideae *Rchnb.* Art: E. longipetala in Peru.

Elisenhütte, s. u. Paruschowitz.

Elisiōn (v. lat.), **1)** Ausstoßung; **2)** (Gramm.), das Wegwerfen eines Vocals vor dem andern, geschieht nur mit kurzen Vocalen u. bei Dichtern in einzelnen Fällen mit den griech. Diphthongen αι (ae) u. οι am Ende eines Wortes, wenn ein Vocal darauf folgt u. in Wortzusammensetzungen; zum Zeichen des Wegfalls wird der Apostroph gesetzt; **3)** (Log.), in Urtheilen Weglassung eines, aus dem Zusammenhang nothwendig erkennbaren Begriffs, z. B. wollne Stoffe halten wärmer, als linnene, wo der Begriff Stoff elidirt ist. *(Sch. u. Lb.)*

Elisivartikel, Beweisartikel, durch welche der Gegenbeweisführer gerade das Gegentheil von dem darzuthun sucht, was der Beweisführer beweisen will.

El Iskänder (arab.), so v. w. Alexander.

Eliso (a. Geogr.), so v. w. Aliso 1).

Elisōndo (E-zōndo), Villa an der franz. Grenze im span. Königr. Navarra, lange Zeit Hptquartier des Prätendenten Don Carlos, später vom General Rodil besetzt; 1800 Ew.

Elissa (Myth.), so v. w. Dido.

Elisson (a. Geogr.), Flüßchen in Sikyonia; mündete bei Sikyon in die See.

Elissūi, Land, s. u. Lesghistan.

Elite (v. fr.), **1)** Auswahl von einer Menge, das Beste, Edelste, Vornehmste; dah.: **2) (E-en),** bei den franz. Cavallerieregimentern eine aus ausgesuchten braven Leuten bestehende Compagnie, durch Bärmützen ausgezeichnet, den Grenadieren der Infanterieregimenter entsprechend.

Elitovich, Heerführer der Cänomanen, als sie über die Alpen in die Gegend von Verona und Brescia zogen.

Eliud (nord. Myth.), so v. w. Elvid.

Elius, s. u. Phönikische Religion 3.

Elivāger (nord. Myth.), das Urwasser, s. Nordische Mythologie 4.

Elixatiōn (v. lat.), Erweichung durch Kochen.

Elixīr (arab.), **1)** sonst sehr concentrirter, dunkler, mehr od. minder undurchsichtiger, nicht ganz dünnflüssiger Auszug mehrerer wirksamer Arzneikörper; zum Theil noch jetzt als E. in Apotheken aufgenommen; so: **E. ācidum Dippēlii,** s. Dippels saures Elixir. **E. ācidum Hallēri,** s. Hallers saures Elixir. **E. ammoniācum oplātum,** s. Ammonisches Opiumelixir. **E. carminatīvum,** s. Daffy's blähungtreibendes Elixir. **E. cītri,** s. Citronenelixir. **E. paregōricum,** s. u. Opiattincturen. **E. pectorāle,** s. Brustelixir. **E. pectorāle Rēgis Dāniae,** s. Dänisches Brustelixir. **E. stomachāle,** s. Magenelixir. **E. viscerāle,** Visceralelixir. **E. vitrīoli Mynsīchti,** so v. w. Mynsichts saures Elixir. **2)** Der Stein der Weisen, od. auch der vorbereitende Proceß darzu. *(Pl.)*

Elixivātio (lat.), das Auslaugen.

Elixōia, alter Name der kurischen Nehrung.

Elizabet, 1) Hafen, s. u. Uitenhage; **2)** Fluß, s. u. Norfolk 2); **3)** so v. w. Elisabeth.

Elizabettown (spr. -taun), **1)** Ort, s. u. Maryland 8; **2)** Stadt in der Grafschaft Buckingham auf van Diemens-Insel.

Elizaphān (b. Gesch.), so v. w. Elisaphan.

Elizōndo, Ort, so v. w. Elisondo.

Elk, so v. w. Elennthier.

Elk, 1) Gebirg, s. u. Vermont 1; **2)** s. u. Maryland 8.

El Kabīt (El Kebit, arab.), so v. w. Aegypten.

Elkāna, Levit aus Rama, Gemahl der Peninna u. Hanna, von Letzter Vater des Propheten Samuel.

Elkas Dagh, so v. w. Olgassys, s. u. Antitaurus.

El Kāssar, s. u. Oase.

Elkesaiten (Kirchgesch.), so v. w. Elcesaiten.

Elkhorn, Fluß, s. u. Kentucky 8.

El Kos, Fluß, s. u. Marokko 1) 1. **El Kosch**, Dorf im Ejalet Mossul; Kloster, Sitz des nestorian. Patriarchen, unter dem 300 Dörfer stehen. Geburtsort u. Begräbnißstätte des Propheten Nahum, daher Wallfahrtsort für die Juden. **Elkridge**, Gebirg, s. u. Maryland 2. **Elktown**, 1) Hauptort, s. Maryland 8; 2) s. u. Kentucky 68.

Ella, 1) 4. König von Israel, s. Hebräer 27. 2) (Aella), Sachse, Stifter des Königreichs Sussex; 491—514 s. England (Gesch.) 14. 3) König v. Deira, reg. 559—588, s. ebd. 15 b. 4) König v. Northumberland, um 866, s. ebd.

Ella, altdeutscher Frauenname, so v. w. die Große; vgl. Maja.

Ellabad, Stadt, s. Allahabad 3).

Ellac, ältester Sohn Attilas u. dessen Liebling, fiel in der Schlacht am Netad 454, s. u. Hunnen 16.

Ellagsäure, s. u. Gallussäure.

Ellbogen (Anat.), s. Ellenbogen.

Ellbogen, 1) Stadt, s. Ellnbogen 4); 2) Berg, s. u. Eisenach 2.

Elle, in allen Ländern unter verschiednen Benennungen gebrauchtes Längenmaß von 2 F. od. 24 Z., bes. im Handel, aber auch beim Bau, Manufactur- u. Handwerkswesen gebraucht. Ihre Größe ist nach der Größe der Zolle höchst verschieden, so hält z. B. die Leipziger E. 250,46, die Brabanter 307,84 par. Linien, u. wird unter den einzelnen Ländern u. größern Handelsplätzen angegeben. Vgl. Arschine, Aune, Braccio, Cobido, Palma, Pik, Vara, Yard. Ueber das Verhältniß der verschiednen Ellen zu einander s. Nelkenbrechers Taschenb. der Münz-, Maas- u. Gewichtskunde, 14. Aufl., Berl. 1828, S. 498 ff. *(Jb.)*

Elle (nord. Myth.), s. u. Thor.

Ellebocārpus (E. *Kaulf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Wedelfarrn *Rchnb.*, Fecherfarrn *Ok.* Art: E. thalictroides, in stehenden Gewässern, auf Reisfeldern in Indien. Kann als Gemüße benutzt werden.

Ellebōrismus u. **Ellēborus** (Med. u. Bot.), s. Helleborismus, Helleborus.

Ellefeld, Fabrik, s. u. Rothewisch.

Ellemandsberg, Vorgeb., s. Randers.

Ellenbogen, 1) der obre u. hintre Theil des Vorderarms; 2) der Ellenbogenknorren; 3) die Ellenbogenröhre; 4) bei größern 4füßigen Thieren die Gelenkverbindung des Oberarms mit dem Vorarme; 5) der am Vorarmbeine (Kegel) hinterwärts hervorspringende Knochenfortsatz. **E-artērien**, s. u. Armarterien 16. **E-gelenk**, s. u. Armgelenke 2.

Ellenbogen, 1) Stadt, so v. w. Ellnbogen; 2) See, s. u. Havel.

Ellenbogengeschwulst (Thierarzneik.), Geschwulst am Ellenbogengelenk der Pferde, wenn solche die Art an sich haben, wie eine Kuh sich niederzulegen, d. i. den Fuß beim Knie zurückzubiegen, wobei dann der Ellenbogen auf die Stelle des Hufeisens zu liegen kommt; sie enthält entw. rothes Wasser, od. Eiter, od. eine Fettmasse, od. ein schwammiges Fleisch **(E-bogenschwamm)**. Sie muß, nach Umständen entw. durch Salzwasser od. Branntwein mit Seife zertheilt, od. geöffnet, od. ausgeschnitten werden. Bes. aber muß man dem Beschlag abhelfen. *(Pt.)*

Ellenbogennerv, s. u. Armnerven 18.

E-röhre, s. u. Armknochen 29.

Ellenborough, 1) (spr. Ellenborroh, Edward Law, Lord E.), geb. 1748 zu Great-Salkeld in Cumberland, Sohn des Bischofs Edmund Law von Carlisle; Jurist, erwarb sich durch den Hastingschen Proceß einen Namen, ward 1801 General-Fiscal u. Ritter u. 1802 Lord-Oberrichter der Kings-Bench, wobei er den Namen E. von einem Fischerdörfchen annahm, wo seine Vorfahren lange gewohnt hatten. Als Lord Grenville an die Spitze des Ministeriums trat, erhielt er Sitz u. Stimme im Staatsrathe. E. st. 1808, nachdem er kurz zuvor alle seine Aemter niedergelegt hatte. 2) des Vor. Sohn, erbte seinen Titel, u. ward als Tory unter Wellington Mitglied des Cabinets u. Präsident des Centralbureaus der ind. Angelegenheiten. Durch ihn wurde eine Parlamentscommission zu Untersuchung der Mißbräuche derselben beschlossen. Er brachte seinen Ehescheidungsproceß vor das Parlament u. wurde 1830 wirklich geschieden, was ihm 10,000 Pf. (70,000 Thlr.) kostete. Als die Whigs unter Grey im Novbr. 1830 an das Ruder kamen, dankte er mit seinen Collegen ab. Er wurde 1842 neuer Generalgouverneur von Ostindien, an der Stelle des zurückgerufnen Lord Auckland, s. u. Indien. *(Lt. u. Pr.)*

Ellendt (Friedr.), geb. 1796 zu Kolberg; stud. zu Königsberg Philologie, 1819 Lehrer am altstädt. Gymnasium das., 1825 außerordentl. Professor, seit 1835 Director des Gymnasiums in Eisleben; schr.: Lat. Lesebuch, Königsb. 1826, 7. Aufl. 1840; Lehrbuch der Gesch. für Gymnasien, ebd. 1827, 3. Aufl. 1840; Lexicon Sophocleum, ebd. 1834, 1835, 2 Bde.; gab eine neue Bearbeitung der Billrothschen lat. Grammatik, ebd. 1838, eine darauf gegründete Schulgrammatik, ebd. 1840. Er gab heraus Ciceros Brutus, ebd. 1825 u. De Oratore, ebd. 1840, 2 Bde., u. von letztrem eine kleinre Ausgabe zum Schulgebrauch. *(Jb.)*

Ellendūne, Ort in Wessex, hier 823 Sieg der Wessex über Mercia, s. England (Gesch.) 18.

Ellenkatze, Säugthier, so v. w. Iltis.

Ellenrieder (Maria), geb. zu Constanz 1791, Historienmalerin, von vielem Talent, bildete sich in München u. in Rom; lebt jetzt in Constanz. Ihre Darstellungen sind

sind zart u. fromm empfunden, u. anmuthig u. gefällig ausgeführt. Eines ihrer schönsten Bilder ist die heil. Jungfrau, den Jesusknaben an der Hand führend. Sie radirt auch mit Geschmack Bildnisse u. Historien. *(Fst.)*

Ellenthierchen, s. u. Fortsatzinfusorien 1.

Eller, Baum, so v. w. Erle.

Eller, 1) (Joh. Theodor), geb. 1689 zu Plötzkau in Anhalt; 1735 königl. preuß. Leibarzt, später unter Friedrich II. geh. Rath u. Director des Colleg. med. chir. zu Berlin, wirkte hauptsächlich zur Begründung der Charité; st. 1760; schr.: Physiolog. et pathol. med., Schneeberg 1748, 2 Thle., 3. Aufl., Altenb. 1770; Observ. de cogn. et cur. morbis, Königsb. 1762, auch Amsterd. 1766; Physikalisch-chemisch-medicin. Abhandl. der königl. Akademie, herausgeg. von K. A. Gerhard, Berl. 1764. **2)** (Elias), geb. zu Ronsdorf im Bergischen 1690, Bürgermeister daselbst u. Agent der reform. Kirchen im Bergischen; ein kluger aber höchst ausschweifender Mann, st. 1750; von seinen schwärmer. Ansichten u. der von ihm gebildeten **Ellerschen Secte (Rönsdorfer Secte),** s. Zioniten 2). *(Pt.)*

Ellerütze, Fisch, so v. w. Ellritze.

Ellesmere (spr. Ellesmihr), Marktfl. der engl. Grafsch. Shrop; 6000 Ew., Salzhandel, liegt am **E.-kanal,** der die Saverne u. Mersey verbindet, 531 F. Gefälle hat u. 12½ Meile lang ist. **Ellezelles,** Marktfl. im Bzk. Ath der belg. Prov. Hennegau; 5000 Ew. **Ellfeld,** so v. w. Elfeld.

Ellice, Inseln, s. u. Mulgrave 3 C).

Ellichpoor, Hauptst., s. Berar 1) g).

Ellide, Gorrs Schiff, s. u. Eilden.

Ellimenion (griech.), Hafenzoll; Einnehmer dessen: **Ellimenistä.**

Ellingen, Stadt im Landgericht Weißenburg, des baier. Kr. MFranken; Sitz eines für den Fürst Wrede errichteten Mediatgerichts (von 4 QM. mit 7800 Ew. in 19 Dörfern), an der schwäbischen Rezat, Schloß u. 1400 Ew.; fertigen Tischlerwaaren, musikalische Instrumente u. dgl.

Ellio (Don Franc. Xaver), so v. w. Elio.

Elliot (spr. Elliöt), **1)** (Georg August E., Lord Heathfield), geb. 1718 zu Stobbs in der Grafschaft Roxburgh in Schottland; nahm 1735 engl. Dienste im Ingenieurcorps, trat 1737 in die Grenadiergarde, begleitete 1743 Georg II. als Obristlieutenant nach Deutschland u. ward hier königl. General-Adjutant, zeichnete sich im 7jähr. Kriege in Niedersachsen aus, ward dort Generalmajor, nahm mit dem General Albemarle Havannah auf Cuba, ward nach dem hubertusburger Frieden Generallieutenant, 1775 Oberbefehlshaber der engl. Truppen in Irland u. kurz darauf erster Gouverneur von Gibraltar, das er 1781 u. 1782 auf das Heldenmüthigste gegen die Franzosen u. Spanier vertheidigte, die Belagrung s. u. Gibraltar. Nach dem versailler Frieden 1783 kehrte er nach England zurück, ward zum Lord Heathfield ernannt u. Parlamentsmitglied; st. zu Aachen 1790. **2)** (Steph.), s. u. Elliotia. **3)** (Georg), Contreadmiral, auf der Station in den chines. Gewässern, während der Demonstration auf Peking, nahm Tschusang, befehligte 1840 die Expedition. ward 1841 abberufen, s. u. China (Gesch.) 48—52. **4)** (Charles), brit. Schiffscapitän, befehligte die 1840 von Tschusan abgehende brit. Flotte u. 1841 vor Canton, trug durch seinen Uebermuth u. wieder durch Schwäche viel zur Schärfung des Zwists zwischen Chinesen u. Briten bei; 1841 abberufen (s. ebd. 52, 53), ward im August zum Generalconsul in Texas ernannt. **5)** Lord, ältester Sohn des Grafen von St. Germans, geb. 1798; unter Wellingtons Ministerium 1827—30 Lord der Schatzkammer, 1834 Unterstaatssecretär des Auswärtigen, bekannt durch seine Mission nach Spanien in Wellingtons Auftrag; Unterhausmitglied für Cornwall. *(Pr.)*

Elliot, Mission, s. u. Mississippi 1.

Elliötia (E. *Mühlenb.*), Pflanzengatt. benannt nach Stephan **Elliot** (Prof. zu Charlestown, st. 1830; schr.: A sketch of the botany of SCarolina and Georgia, Charlest. 1817, 2 Bde.), aus der nat. Fam. der Ericaceen, Rhodoraceae *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher in NAmerika.

Elliott (Ebenezer), geb. 1781 in Masbro, einem Dorfe bei Sheffield, in welcher Stadt er jetzt als Eisenhändler lebt, berühmt als engl. Korngesetzdichter. Seine Gedichte erschienen 1838 in 3 Bdn. u. sind zwar voll von schroffen polit. Ansichten, sichern ihm aber auch einen hohen Rang unter den Dichtern Englands.

Elliphäntae, nach Wachendorf Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, Linné's Diöcisten.

Ellīporus (a. Geogr.), Flüßchen an der Ostküste von Bruttium; an ihm schlug Dionys d. Aelt. die vereinigten Truppen von Croton u. Rhegium; j. Calipari.

Ellīpse (v. gr.), **1)** (Gramm.), Auslassung eines, zur Vollständigkeit eines Satzes nothwendigen, jedoch durch den Zusammenhang leicht zu ergänzenden Redetheils. Die E. findet meist in, durch den Sprachgebrauch üblich gewordenen Redensarten, bes. in Formeln, Sprichwörtern, bei eilfertiger Rede, im Affect ꝛc. Statt. Lamb. Bos, Ell. graecae, Lindner, über die lat. Ellipse, Frankf. 1780. **2)** (Rhet.), so v. w. Apostopese. *(Sch.)*

Ellīpse (v. gr., Math.), **1)** I. einer der 3 Kegelschnitte. Wie sie aus dem Kegel zu schneiden s. Kegelschnitte 3; eben so, wie dort gezeigt, erhält man sie noch aus dem Cylinder. Nach der rein construirenden Methode der Kegelschnitte (s. d. a) geben wir folgende Erklärung: Die E. ist eine ebene

ebene Figur, durch eine einzige Linie begränzt, welche den geometrischen Ort für die Mittelpunkte aller der Kreise bildet, welche einen in derselben Ebene liegenden gegebenen Kreis berühren u. durch einen innerhalb dieses liegenden Punkt gehen. II. [2] **Construction: a) geometrische.** In Figur 23 sei E Mittelpunkt des gegebnen Kreises, I der in ihm liegende feste Punkt. Von diesem zeigt man nun eine beliebige Linie IQ nach der Peripherie, halbirt sie in H u. errichtet in diesem Punkte ein Perpendikel, welches bis zum Durchschnitt M mit EO verlängert werden muß. Der Punkt I ist der Mittelpunkt eines solchen gesuchten Kreises. Auf dieselbe Art findet man noch die übrigen construirbaren Punkte, wie z. B. I′, I″, I‴, ꝛc. Diese stetig mit einander verbunden, geben die E. **b) organische (Fadenconstruction),** ergibt sich aus dem Satze 1 a). Man befestigt nämlich einen Faden von der Länge des Halbmessers des gegebnen Kreises mit dem einen Ende in jenen Mittelpunkt, E mit dem andern im gegebnen Punkte F u. spannt ihn nun durch einen Stift (Bleistift) an, indem man letzteren fortbewegt, der hierdurch nach beiden Seiten hin beschriebene Weg ist die E. [3] Der gegebne Kreis heißt Richtkreis, Directrix, der feste Punkt F der 1. Brennpunkt, der Mittelpunkt E des Richtkreises der 2. Brennpunkt. Die Gerade EF (Fig. 24), die beide Brennpunkte verbindet, die Excentricität (gewöhnlich durch 2. e bezeichnet), der Halbirungspunkt C dieser der Mittelpunkt der E. Jede durch den Mittelpunkt gehende Sehne heißt Diameter, Durchmesser; geht dieser wie AB durch die Brennpunkte, so heißt er die große Axe (gewöhnl. mit 2. a bezeichnet); der in C hierauf senkrecht stehende Durchmesser GH heißt die kleine Axe (mit 2. b bezeichnet). Die Scheitel dieser 2 Axen A, B, G, H sind zugleich die Scheitel der E. Eine von einem Brennpunkt nach der Peripherie der E. gezogene Gerade, wie EM heißt Brennlinie, Radius rector, 2 welche einen P. der Peripherie gemein haben, wie EM u. MF heißen zugehörige Brennlinien. III. [4] **Wichtigste Sätze: a)** die Summe zweier zugehörigen Brennlinien ist gleich dem Halbmesser des Richtkreises od. der ganzen großen Axe, also Fig. 24 **EM + MF = AB; b) AE = FB, c) EH = HF = FG = GE, d) BF . FA = CH², e)** das Rechteck aus den beiden Stücken einer Sehne des Richtkreises, in welche sie durch den 1. Brennpunkt getheilt wird, ist gleich dem Quadrat der kleinen Axe. Die E. verhält sich zum umschriebenen Kreis wie die kleine Axe zur großen, demnach ist ihr Inhalt dem Flächeninhalte eines Kreises gleich, dessen Durchmesser die mittlere Proportionale zwischen der großen u. kleinen Axe der E. ist. [5] Um den Zusammenhang der Kegelschnitte unter einander, so wie den der E. mit dem Kreise ins Besondere deutlich sehen zu können, ist eine analytische Behandlung unerläßlich. Es genüge hier nur die Hauptgleichung der E. für rechtwinkliche Coordinaten anzugeben: $\frac{y^2}{b^2} + \frac{x^2}{a^2} = 1$ wo y ein von der Peripherie auf die große Axe gefälltes Perpendikel bedeutet, x den Abstand seines Fußpunktes vom Mittelpunkte der E., a die halbe große, b die halbe kleine Axe. Diese Gleichung in andrer Form geschrieben: $y = \pm \frac{a}{b} \sqrt{a^2 - x^2}$, setzt man nun b = a die kleine Axe = der großen, so erhält man die Gleichung des Kreises. **2)** (Cassinische E.), so v. w. Cassinische Curve. *(Tg.)*

Ellipsīmber (Ellīpsis imbricāta), hohl gebogene Ellipse, eine krumme Linie von doppelter Krümmung auf der Oberfläche eines senkrechten elliptischen Cylinders. Die Durchschnittslinie einer Kugelfläche u. der Oberfläche eines senkrechten Cylinders, der nach seinem ganzen Umfang durch die Kugel gesteckt ist, so aber, daß die Axe nicht durch ihren Mittelpunkt geht, ist ein E. Frezier gibt ihn an. Vgl. Cykloimber. *(Pl.)*

Ellipsográph, Instrument, um eine Ellipse durch stetige Bewegung eines Stifts mechanisch zu beschreiben. Das einfachste ist ein mit einem Stift gespannter Faden, von der Länge der großen Axe der Ellipse, der in den Brennpunkten derselben befestigt ist (s. u. Ellipse [Math.] 2). Statt des Fadens kann man auch 2 Lineale, mit einem der Länge nach gemachten Einschnitt brauchen. Man hat mehrere Angaben hierfür. Vgl. Parrots Beschr. eines E-s, Gotha 1794. *(Pl.)*

Ellipsoīd (v. gr.), allgemeinere Bedeutung von Sphäroid, ein Körper, in dem nicht, wie in letzteren, 2 Axen gleich sind.

Ellipsoīdes (Ellipsolītes), nach Montfort die Ammoniten, deren Windungen elliptisch, statt rund, sind. Die Röhren sind theils an der Seite, theils in der Mitte (Amalte, Amales); blos in Versteinerung. Arten: E. compressus, funatus, aus Irland (Cork) u. Frankreich (Rouen).

Ellipticität, der Quotient des Unterschieds der Axen einer Ellipse durch die große (od. auch die kleine) Axe div. dirt. Je größer sie ist, desto abgeplatteter erscheint eine Ellipse.

Ellīptisch (v. gr.), **1)** mit Auslassung von etwas leicht hinzu Denkbaren, s. Ellipse; **2)** (Math.), von Form einer Ellipse, als Linie od. als Fläche; **3)** (Bot.), s. u. Blatt 20.

Ellīptische Afterkugel, s. u. Sphäroid.

Ellīptische Hypothēse, die Keplersche Annahme, daß die Himmelskörper sich in Ellipsen um ihren Hauptkörper bewegen,

wegen, der dann sich in einem ihrer Brennpunkte befindet. Sie wird jetzt in der Astronomie als erwiesner theoretischer Lehrsatz betrachtet.

Elliptoïden (Elliptoïdes), Ellipsen höhrer Art, die aus Kegeln höhrer Art, wie Ellipsen aus dem gemeinen Kegel, geschnitten werden können.

Ellis (William), verdienter Missionär, ging 1816 im Auftrag der Missionsgesellschaft zu London nach Otahiti, richtete in Eimeo eine mitgebrachte Presse auf, ließ zunächst ein otahit. Buchstabirbuch, dann einen Katechismus, Auszüge aus der Bibel u. das Evangelium des Lukas u. a. drucken, bereiste von Eimeo aus, wo er sich mit seiner Familie niederließ, auch die übrigen Inseln Polynesiens u. war rastlos für Ausbreitung des Christenthums u. der Civilisation thätig; schr.: Narrative of a tour through Hawaii or Owhyhee, Lond. 1826; Polinesian researches, ebd. 1829, 2 Bde., 2. Aufl. 1831, 4 Bde.; Vindication of the south sea missions from the misrepresentations of Otto v. Kotzebue, ebd. 1831. *(Ap.)*

Ellīsen, weibl. Elfen, s. u. Elfen.

Ellīsia (E. *L.)*, nach John **Ellis** (engl. Kaufmann, st. zu London 1776, schr. über die Korallen u. Zoophyten) ben. Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Capsulares *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. nyctelaea, in Virginien u. a.

Ellisiēae, s. Rauchblättrige *Rchnb.* u.

Ellkönig, so v. w. Elfkönig.

Ellmenreich (Joh. Baptist), geb. zu Neu-Breisach im Elsaß 1770, Bassist u. Buffo, betrat 1792 die Bühne zu Düsseldorf, war 1793 zu Frankfurt a. M., war dann in Berlin, Bremen u. Altona, ging 1802 als Regisseur nach Petersburg, 1805 nach Wien, 1807 als Kammersänger nach München. Er componirte u. a.: Der Rechenmeister Amor, von Blumauer; Schöne Mädchen, wer euch trauet, u.: Das Leben ist ein Würfelspiel. *(Sp.)*

Ellnbogen (böhm. Loket), **1)** Kr. im Königr. Böhmen, an Sachsen u. Baiern grenzend; 56¼ QM., 235,000 Ew.; ist gebirgig (Erzgebirge), mit schönen Thälern; Flüsse: Eger, Sztrela u. a., bringt Holz, Metalle; hat berühmte Mineralquellen (Franzensbad, Marienbad, Karlsbad); man fertigt viel Spitzen, Zeuge, Papier ꝛc. **2)** (Gesch.). Der ellnbogner Kreis gehörte seit 907 den Markgr. v. Vohburg (s. d.); nach deren Aussterben kam er durch Verheirathung Kaiser Friedrichs I. mit der Erbtochter Adelheid, an das deutsche Reich; Primislaw u. Ottokar verleibte ihn dem Königreich Böhmen ein u. setzte Burggrafen; 1434 schenkte es Kaiser Sigismund den Grafen von Schlick, die es 1470 an Meißen verkauften, aber die Ellnbogner wollten die Meißner nicht zu Herren, u. so kam es wieder an den Grafen, Meißen aber erhielt nur die Oberlehnsherrlichkeit. Er blieb nun bei der Familie Schlick, wurde aber in der Folge durch öftere Theilungen sehr geschmälert u. kam 1547 wieder an die Krone Böhmen. **3)** District darin (eigentlicher e-ner Kr.); **4)** Hauptst. darin, auf einem steilen Felsen an der Eger; 2100 Ew., altes festes Schloß, Rathhaus, Porzellanfabrik. **5)** (Gesch.). E., genannt von der Biegung, die die Eger bei E. macht, ist von einem Markgrafen von Vohburg erbaut; das Schloß galt für unüberwindlich, daher rettete sich auch 1317 bei dem Aufstande in Böhmen, die Königin Elisabeth mit ihren Kindern nach E. Als 1470 die Bürger den neuen Herrn, den Herzogen Ernst u. Albrecht, nicht huldigen wollten, so wurde Execution hierhergeschickt; aber die Ellnbogner riefen den Vogt von Plauen zu Hülfe, u. die Meißner flohen; 1471 wurde E. von Herzog Albrecht belagert. 1504 Aufstand der Bürger gegen den Grafen Hieronymus, der es mit Hülfe der Sachsen eroberte. Mit dem Kreise wurde die Stadt 1547 königlich, kaufte sich zwar einmal frei, kam aber wieder an die Krone. E. war die einzige Stadt, welche die Schweden im 30jähr. Kriege nicht erobern konnten, aber die Baiern nahmen sie 1621 u. die Sachsen 1631. *(Wr. u. Lb.)*

Ellōa, Oase, s. d. a.

Ellōbum (E. *Blum.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Scrophularineae. Art: E. montanum, aus Java.

Ellōphenos (Myth.), s. Hellophonos.

Ellōpia (a. Geogr.), **1)** kleine Stadt auf Euböa, dessen Einw. späterhin sich in Histiäa ansiedelten; **2)** Ort in Böotien; so von **Ellops,** Sohn des Zeus, genannt.

Ellōra, Dorf bei Dowletabad (Vorder-Indien); gehört dem Nizam, mit vielen indischen Tempelhöhlen. Merkwürdigste: Kailas, 247 F. lang, 150 breit, 100 hoch. Darin 5 große Gemächer durch Säulenreihen getheilt. Außerhalb der Höfe sind 3 von Säulen getragne Gallerien, die einen 420 F. langen Raum bilden. Dort sind 42 Riesenfiguren u. 1000 Figuren in Basrelief ausgehauen. In dem großen Tempel ist ein kleinrer, 142 F. lang, 61 breit, in Pyramidenform ausgehöhlt. Außerdem noch viele kleinre Nebentempel. Die Söhne Pandus, die, als ihr Vater im Spiel die Welt an Kuru verlor u. sich in die Einsamkeit E-s zurückgezogen hatte, sollen den Felsen als Tempel Krischnas auszuhöhlen begonnen u. den Gott gebeten haben, ein ganzes Jahr Nacht sein zu lassen, um bei dem Wiedertagen die Welt mit ihrem Bau zu überraschen. Dies geschah, u. als es tagte, strömten so viele Menschen herbei, daß sie mit 7 Mill. derselben die Kurus zu bekriegen beschlossen. Seely, the wonders of Ellora, Lond. 1824. *(R. D.)*

Ellrich, Stadt im Kr. Nordhausen des preuß. Rgsbzk. Erfurt; an der Zorge u. am Harze; 2600 Ew. 1 Stunde von der Stadt

Stadt ist die Kelle, 288 F. lange u. 156 F. hohe Alabasterhöhle, sehr kalte Quelle darin. Die Stadt gehörte seit dem 12. Jahrh. den Grafen von Hohnstein; 1593 kam sie an das Bisthum Halberstadt; 1634 von Herz. Friedrich Ulrich v. Braunschweig genommen, 1651 dem Fürstenth. Halberstadt einverleibt, aber bald wurde sie mit andren von Friedrich Wilhelm d. Gr. den Grafen von Sayn u. Wittgenstein gegeben, denselben aber 1699 wieder entzogen, worauf sie wieder brandenburg. wurde. *(Wr. u. Lb.)*

Ellritze (Cyprinus phoxinus *L.*, Leuciscus phox. *Klein.)*, Art aus der Gattung Karpfen (Weißfisch); kaum 5 Z. lang; Körper langgestreckt, zartschuppig, Rücken graubläulich, dabei eine Reihe gelblicher Flecken, rothe Brust- u. Bauchflossen; lebt in sandigen Flüssen, ist eßbar, sehr bitter, doch gesund. Die E-n werden entweder blau gesotten, indem man sie lebendig in eine Schüssel legt u. mit kochendem Essig übergießt u. einige Minuten darin liegen läßt, dann in einen Fischsod, aus Wasser, Gewürz u. Zwiebeln thut, sie 8 Minuten darin kocht u. mit einer Rahmsauce mit Petersilie gibt; od. gebacken, wozu sie eben aus dem Wasser gekommen, mit Salz bestreut, abgetrocknet, in geschlagnen Eiern umgewendet, mit klarer Semmel, wozu etwas Mehl kommt, bestreut u. bei starkem Feuer in Schmelzbutter gebacken werden. *(Wr. u. Hm.)*

Ellthier, so v. w. Iltis.

Ellwangen, **1)** Oberamt im württemberg. Jaxtkreise; 9 QM., gegen 27,000 Ew.; **2)** Stadt an der Jaxt, Hauptst. des Kreises, Sitz des Oberamts u. der Kreisbehörden, hat gothische Stifts- u. Wallfahrtskirche, Schloß, Gymnasium, Zwangsarbeitshaus, Zeichnenschule; bleicht Wachs, schmiedet Pfannen; 3000 Ew. Sonst hier Universität (1817 mit Tübingen vereinigt) u. gefürstete Propstei (7 QM. mit 20,000 Ew.). **3)** (Gesch.). E. ward als Kloster 764 gegründet, dann zu einer Abtei u. 1460 zu einer Propstei erhoben; 1555 (nach And. schon 1011) wurden die Pröpste in den Fürstenstand erhoben, zugleich war die Stadt reichsfrei. Kloster u. Stadt litten viel durch Feuer. 1552 wurde E. vom Deutschmeister Walther v. Kronberg überrumpelt, aber von dem Schirmvogt des Klosters, dem Herzog v. Württemberg wieder erobert. Im 30jähr. Kriege wurde E. noch öfter genommen; kam 1802 durch den Reichsdeputationsreceß an Württemberg, war bis 1810 ein eigner Kreis (37¼ QM., 97,800 Ew.), bis 1817 Theil der Landvogtei am Kocher. *(Wr.)*

Elly, so v. w. Elisabeth.

Elm, **1)** Dorf im Canton Glarus an der Sernft; dabei das Martinsloch, rundes Loch in einem Berggipfel, durch welches jährl. nur 2mal die Sonne ihre Strahlen ins Thal wirft; **2)** Waldgebirge im Herzogth. Braunschweig, bis 1078 F. hoch; **3)** Nebenfluß der Zorge im preuß. Rgsbzk. Erfurt.

El Madīna, Stadt, s. u. Escura.

El Makīn (Dschērdsches [Georg] Ibn Alamīd el Scheikh), geb. 1223 n. Chr. in Aegypten, Christ u. Secretär bei einem arab. Emir; st. 1275 zu Damask; schr. arab. Gesch. bis auf seine Zeit, der letztre Theil, lat. von Erpenius (Historia saracenica), Leyd. 1625, Fol.

Elmānsor, so v. w. Almanzor.

Elmāntica (a. Geogr.), so v. w. Salmantica.

Elmas, Gebirg, s. u. Abel.

Elme (Mad. d. St. E.), so v. w. Erme (Mad. d. St. E.).

Elmen, Flecken bei Salza, s. unt. Schönebeck.

Elmenau, schiffbarer Fluß im hannöv. Herzogth. Lüneburg, nimmt die Netze u. Lühe auf, fällt bei Winsen in die Elbe (links).

Elmendingen, Marktfl. im badischen Bezirksamte Pforzheim (Mittelrheinkreis); hat 1200 Ew.; Weinbau, Marmorbrüche.

Elmeshorn, Marktfl., s. u. Ranzau.

Elmīgera (E. *Rchnb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Antirrhinariae *Rchnb.* Art: E. barbata (sonst Chelone barbata).

Elmīna, s. u. Goldküste d).

Elmīre (v. span.), weibl. Name, so v. w. Erhabene.

Elmis (Zool.), s. u. Dryops 2).

Elmo (St.), **1)** Castell, s. u. Neapel; **2)** Castell in La Valette auf Malta; **3)** Fort, s. u. Collioure; **4)** Gruppe, s. u. Niedrige Inseln a.

Elmsfeuer (St.), eigentl. St. Helenenfeuer, bei den Schiffern ein Lichtglanz, der sich zuweilen in dunkeln stürmischen Nächten an den Mastbäumen od. Segelstangen, entw. doppelt, od. auch einfach (dann nur Helene benannt) zeigt. Es ist eine elektr. Erscheinung u. entspricht dem Leuchten von metallnen Stangen u. dgl. bei entstehenden Gewittern, erscheint auch auf Thurmspitzen u. Berggipfeln. Es wird gewöhnl., zumal das doppelte, für ein gutes Zeichen genommen, daß man von Stürmen nichts zu befürchten habe. Vgl. Dioskuren. *(Pl.)*

Elmshorn, Marktfl., s. u. Rantzau.

El Mŷna, Stadt, s. u. Tarablus 2).

El Nākus, s. u. Tor (Dorf).

Elnāthan, mit Delaja unter denen, welche dem König Jojakim abriethen, die Prophezeiungen des Jeremias zu verbrennen. E. holte auch den Propheten Uria aus Aegypten zurück.

Elne, Stadt am Tech im Bzk. Perpignan des franz. Dep. OPyrenäen; 2000 Ew., schöne Kathedralkirche. E. hieß in alter Zeit Illiberis u. lag in Gallia narbon. an der Mündung des Illeris, einst durch Handel u. Industrie blühend, kam spä-

später herab u. war im 2. Jahrh. v. Chr. nur ein Flecken; später Bischofssitz, der 1604 nach Perpignan verlegt wurde.

Eloāh, einer der hebr. Namen für Gott u. zwar E. ohne Zusatz, für den wahren Gott Jehovah; vorzugsweise aber wird in dieser Bedeutung der Plural **Elohīm** gebraucht.

Elocīren (v. lat.), **1)** fortschaffen; **2)** verpachten; **3)** eine Braut e., sie ausstatten; daher **Elocatiōn.**

Elocutiōn (v. lat.), Styl, Ausdruck; ein Theil der Rhetorik.

Elōdea, 1) (E. *Mich.*), Pflanzengatt. Arten: zu Udora gehörig; **2)** (E. *Jack.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Hypericeae. Arten: E. formosa, sumatrana, auf Sumatra; **3)** (E. *Adans., Prsch.*), Pflanzengatt. aus mehrern Arten von Hypericum zusammengestellt, nicht allgemein anerkannt.

Elodeīnae, s. u. Hartheugewächse u.

Elōdes, 1) s. u. Eckenkäfer d); **2)** (E. *Spach.*), Pflanzengatt. aus mehrern Arten von Hypericum zusammengestellt.

Elōgium (lat.), **1)** Aufschrift, Titel, bes. auf Grabmonumenten, wo das E. Thaten u. Ehrenämter des Verstorbnen enthielt; **2)** Ausspruch, Urtheil überhaupt, daher **E. mēdicum**, gerichtlich-medicin. Gutachten; **E. ūltimum**, Testament; **3)** bes. in tadelnder Bedeutung, daher **4)** so v. w. Pasquill; **5)** in neurer Zeit (fr. **Elōge** [spr. Eloſch]) eine Schmeichelei, Lobrede, s. Panegyricus; daher **Elogiāst**, so v. w. Panegyriker. *(Lb.)*

Elōgius (lat., v. gr.), männl. Name, so v. w. Lobredner.

Elohīm (hebr.), **1)** s. u. Eloah; **2)** im A. T. auch Gottheit heidn. Völker; **3)** s. u. Phönizische Religion 4.

Elon, Sebulonit, Richter der Israeliten auf 10 Jahre.

Elōne (a. Geogr.), Ort in Pelasgiotis (Thessalien), am Fuße des Olympos.

Elongatiōn (v. lat., Astron), **1)** s. Ausweichung 3); daher **E-winkel**, so v. w. Ausschlagswinkel; **2)** der Vorsprung, den ein schnell laufender Planet vor einem langsamen in einer gegebnen Zeit erlangt; **3) E. vom Meridiān**, der Bogen des Aequators vom Meridian aus, den ein Punkt in ihm, od. ein Himmelskörper, durch eine Perpendicularlinie von ihm aus darauf gezogen, in einer gegebenen Zeit durchlaufen hat. *(Pi.)*

Elongīren (v. lat.), verlängern, ausdehnen.

Elōos (Myth.), bei den Dorern so v. w. Hephāstos, nach And. so v. w. Zeus.

Elōphilus, so v. w. Striemenfliege.

Elōphorus, so v. w. Sumpfkäfer.

Elops, 1) so v. w. Eidechsenfisch; **2)** so v. w. Gomphosus.

Eloquēnz (v. lat.), Beredsamkeit; **Eloquēnt**, beredt.

Elōra (Geogr.), so v. w. Ellora.

Elōrus (a. Geogr.), **1)** Fluß auf der O-Küste Siciliens, j. Abisso; **2)** Stadt an demselben.

Eloy, 1) E. der Heilige, geb. 588 im Dorfe Cardillac bei Limoye, Architekt u. Goldarbeiter, auch Münzmeister bei Chlotar II. u. Dagobert II. Er fertigte das Grabmal des Bischofs St. Germain u. 2 reichverzierte königliche Thronsessel. 640 ward er Bischof zu Noyon, gab aber seine Kunst dabei nicht auf, u. st. 659. **2)** (Nic. Friedrich Joseph), geb. zu Mons 1714, st. als Arzt das. 1788; schr.: Diction. hist. de la médecine, Lüttich 1755, 2 Bde., n. A. 4 Bde., Mons 1776, ital., 7 Bde. **3)** Aucher-E., franz. Botaniker, geb. 1803, bereiste mit Coquebert de Montbret 1833 in botan. Interesse Syrien u. Kleinasien, st. kurz nach seiner Rückkehr (1834); seine Sammlungen von G. Bentham bekannt gemacht. *(Fst., Lt. u. Lb.)*

El Pārdo, s. u. Madrid u.

Elpe, Tochter des Kyklopen Polyphemos; von Odysseus entführt, von den Lästrygonen aber zurückgebracht.

Elpel, Prunus Padus.

Elpen (Samenbeerer, Rhexien, Osbeckien, Lavoisieren), 10. Zunft der 15. Kl. (Beerenpflanzen in Okens Pflanzensystem), mit freiem, trocknem, kapselartigem Gröbs, geschnäbeltem, 1—2löchrigem Staubbeutel.

Elpēnor, Gefährte des Odysseus; schlief trunken auf dem Dache des Palastes der Kirke, fiel herunter u. starb. In der Unterwelt bat er Odysseus um ein Grabmal mit dem Zeichen eines Ruders. An seinem Grabhügel soll die Myrte in Italien zuerst gesehen worden sein.

Elpēnor, Schmetterling, so v. w. Weinvogel.

Elphangīnae pīlulae (Pharm.), s. u. Aloepillen.

Elphin (brit. Myth.), s. u. Taliesin.

Elphin, sonst ansehnl. City der irischen Grafschaft Roscommon, mit protestant. u. kathol. Bischof. Geburtsort von Goldsmith.

Elphinstone, 1) (Lord), Engländer, nahm unt. Katharina II. russ. Dienste, war im Türkenkrieg Admiral, ging mit dem Admiral Spiridoff ins Mittelmeer, um eine Empörung der Moreoten zu bewirken, u. verbrannte die türk. Flotte bei Tschesme. Zurückgekehrt nach England st. er das. 1775. Ueber seinen kecken Zug in die Dardanellen, s. d. 2). **2)** E. durchlief alle niedern Grade nach dem Dienstalter, ward General, erhielt das Commando über die Expedition in Kabul, u. war schon über 60 Jahre alt, 1842 im Begriff zur Rückkehr von da nach Europa, um dort den Abschied zu nehmen, als er angegriffen wurde. Seinen Mangel an Energie, schreibt man das große Unglück zu, das die Engländer dort traf. Er griff nicht an, zog sich auch nicht im rechten Augenblick zurück, schloß eine unwürdige Capitu-

pitulation u. ließ sich mit wenigen Offizieren im Augenblick durch eine Treulosigkeit des Feindes beim Parlamentiren täuschen u. gefangen nehmen, wo die eigentl. große Gefahr sich verwirklichte. 5000 Seapoys u. brit. Truppen verloren durch ihn das Leben. **3)** Seit 10 Jahren berühmter Parlamentsredner; ward sehr jung um 1835 Generalgouverneur in Madras, angebl. weil er einigen Eindruck auf die damals noch unverheirathete Königin Victoria gemacht hatte, u. das Ministerium sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, ihn als Bewerber um die königl. Krone auftreten zu sehn. *(Pr.)*

Elpiä (a. Geogr.), so v. w. Salapia.

Elpīdio (St.), Dorf in der neapolit. Prov. Terra di Lavoro; 2000 Ew.; das alte Atella.

Elpīdius, 1) (Kirchengesch.), s. u. Priscillianus; **2) E. Rūsticus,** Theoderichs, Königs der OGothen, Leibarzt; st. um 533; schr. das Epos: De Salvatoris beneficiis, herausgeg. in Poet. ecclesiast. thes. v. Fabricius: Biblioth. patrum. **3)** gegen Ende des 8. Jahrh. Statthalter von Sicilien, stellte sich an die Spitze der Unzufriednen gegen den byzant. Hof, mußte endl. nach Afrika fliehen, wo ihn die Sarazenen ehrenvoll aufnahmen. *(Sch.)*

Elpinīke (a. Gesch.), so v. w. Polynike.

Elpis (gr.), s. Hoffnung.

Elpīstiker (Elpīstische Philosōphen, v. gr.), nach Plutarch (Quaest. conviv. IV, 4.) Philosophen, die das Hoffen für dasjenige erklärten, was das Leben noch am meisten erhalte, weil dasselbe ohne Hoffen, unerträglich würde. Ob diese E. eine bes. Secte waren, od. Plutarch nur eine philosoph. Ansicht ausdrücken wollte (n. Ein. der Cyniker, nach And. der Stoiker), ist ungewiß; es ist viel über sie geschrieben worden, u. a. Jöcher, De philosoph. elpist., Lpz. 1743, Fol.; Brücker, De secta elpistica, in seinen Miscell. hist. philos., S. 164 ff.; Leuschner, Super elpist., Hirschb. 1750, 4.; Ders., Pro elpist., Lpz. 1755, 4. u. A.; Lessing hält sie für Pseudomanten, die Andern ungegründete Hoffnung machen. *(Lb.)*

Elritze, Fisch, so v. w. Ellritze.

Elrītzen, so v. w. Elsebeeren.

El Rosārio, Hafen, s. u. Cinaloa.

Elsa, Fluß, so v. w. Olsa.

El Said, s. u. Aegypten (n. Ggr.) 2a.

Elsass, sonst deutsche, dann franz. Prov.; an den Rhein, die Schweiz, Deutschland, Lothringen u. Wasgau grenzend, theilte sich sonst in Ober- u. Nieder-E.; reich an Metallen (Silber, Kupfer, Eisen), Holz, Wein, Feldfrüchten, Porzellanerde u. dgl.; theilt sich jetzt in die Dep. Ober- u. Nieder-Rhein; 170 QM. groß. Die **Einw.** reden großentheils deutsch.

Elsass (Gesch.). [1] E. ist der germanisirte Name von **Alsatia,** wie ihn die lat. Schriftsteller des 7. Jahrh., u. zwar zuerst Fredegar, brauchen; dies soll aber vom Fluß Il (celt. El), der E. zum Theil bespült, kommen. Der Name kam auf unter den fränk. Königen. [2] Früher wohnten hier die Tribocci; seit 50 v. Chr. nahmen die Römer Besitz von dem Lande; unter den Kaisern zerfiel es schon in die 2, in der Folge auch bleibenden Theile, Nieder-E. (Alsatia inferior) gehörte zu Germania prima. u. Ober-E. (Als. superior) zu Gallia lugdun. [3a] Als in der Mitte des 5. Jahrh. Germanen hier einwanderten, setzten sich in E. nach Ein. Alemannen, nach And. Burgunder; Chlodwig unterwarf 496 das E. mit Schwaben u. vereinigte beide zu einem Lande Alemannien (s. d.). [3b] Gegen die Mitte des 7. Jahrh. wurden die beiden Theile getrennt u. hatten eigne Herzöge, die von den fränk. Königen eingesetzt wurden. Der erste war [4] Gundon um 650; ihm folgten: 656 Bonifacius, 662 Adalrich (Ethich) wahrscheinl. ein Sohn des Herzog Leuthar von Alemannien; 690 dessen älterer Sohn Adelbert, vorher Graf im NGau; 722 dessen Sohn Luitfrid; dieser st. 769 u. mit ihm erlosch die herzogl. Würde von E., doch blieb E. selbst ein Herzogthum, das aber in seinen Theilen von Grafen, später von Landgrafen beherrscht wurde, s. u. r. [5] In der Theilung unter Ludwig d. Fr. kam E. an Lothar, 841 nach der Schlacht bei Fontenay an Ludwig den Deutschen, 843 im Verduner Vertrag wieder an Lothar. Dessen Sohn, Lothar, machte seinen u. der Walrade Sohn, [6] Hugo, 867 von Neuem zum **Herzog von E.;** als aber sein Vater 870 st., u. E. an Ludwig kam, erkannte dieser den Herzog von E. nicht an, u. als Hugo nach dem Tode Ludwigs, da dessen Land u. auch E. an Karl d. Gr. gekommen war, sich unabhängig machen wollte, wurde er gefangen u. st. in einem Kloster zu Prüm. Karl d. Gr. setzte keinen Herzog in E. wieder ein; aber wohl Arnulf, der es mit Lothringen seinem natürl. Sohne Zwentibold gab, s. Lothringen (Gesch.) 4. Nach Ludwigs d. Kindes Tode wollte König Konrad von Deutschland sich des E-es bemächtigen, doch mußte er es 913 Karl d. Einfältigen überlassen, aber 925 wurde es unter Heinrich dem Vogelsteller mit dem deutschen Reiche vereinigt u. kam unter Burkhard zum Herzogth. Schwaben, s. d. (Gesch.) 8. [7] Wie angedeutet wurde, hatte das Herzogthum E. (Ducatus Elisacensis, D. Elisatius) in seinen beiden Theilen schon neben den Herzögen noch Grafen, die sich später Landgrafen nannten; **A) Ober-E.** od. der **Sundgau** (Pagus meridionalis); der erste Graf war [8] 673 Rodebert, 722 Eberhard, Sohn des Herzogs Adelbert, er st. 747 auf seinem Schlosse Egisheim bei Kolmar, das er erbaut hatte; er hatte bis zum Tode seines Vaters keinen Nachfolger; dann aber wurde

769 Garin Graf, 770 Pirahtilon, um 800 Luitfrid I., Sohn des Herzogs Luitfrid, 828 Erkingar, 829 Gerold, [9] 837 Hugo I., Sohn Luitfrids I., u. bald darauf sein Sohn Luitfrid II., 864 dessen Sohn Hugo II., 880 sein Bruder Luitfrid III.; noch bei seinem Leben (er st. 910) kommt 896 sein Sohn Bernard als Graf vor; [10] unter Luitfrid IV. (912—953) fielen 925 die Hunen in E. ein, welche Luitfrid besiegte; sein Sohn Gontram der Reiche (953—954) war auch Graf vom Breisgau; er half dem Herzog Ludolf v. Schwaben in der Empörung gegen seinen Vater Otto, wurde aber nach der Besiegung Ludolfs entsetzt u. [11] seinem Bruder Luitfrid V. die Grafschaft gegeben; diesem folgte 977 sein Sohn Luitfrid VI., er hatte keine Nachkommen; [12] um 1000 war Otto I. Graf; 1027 Giselbert, 1048 Beringer, 1052 Kuno, 1063 Rudolf, ein Enkel Gontrams, hatte keine Kinder; 1084 Heinrich. [13] Der erste **erbliche** Graf des Sundgaus war Otto II., der 1090 zur Regierung kam u. ein **Graf v. Habsburg** war, er stammte von Luitfrid IV. ab, er wurde 1111 ermordet u. ihm folgte sein jüngrer Bruder Adelbert II. bis 1141, wo er st. u. sein Neffe, Otto's II. Sohn, Werner folgte, der sich Landgraf v. Habsburg u. Graf v. E. nannte. [14] Sein Sohn Adelbert (Albert) III. der Reiche (1180—1199), nahm zuerst den Titel **Landgraf von E.** an; ihm folgten Rudolf II. der Aeltre od. Friedfertige (1199—1232); seine Söhne Albert IV. d. Weise u. Rudolf III. d. Stille regierten gemeinschaftl. 1232—40; als Albert 1240 zu Askalon gestorben war, reg. sein Bruder Rudolf mit seinem Neffen Rudolf IV. noch bis 1247, wo jener st.; als Rudolf 1273 deutscher Kaiser wurde, trat er E. an seine Söhne Albrecht V., Hartmann u. Rudolf V. ab; Hartmann ertrank 1281 im Rhein, Albrecht erhielt 1283 Oestreich u. nun blieb Rudolf V. alleiniger Landgraf von E., da aber auch er 1290 st., so fiel E. wieder an Albrecht, der 1298 deutscher Kaiser u. 1308 durch Rudolfs V. Sohn Johann ermordet wurde. [15] Kaiser Albrecht hatte indessen schon 1299 E. an seine Söhne Rudolf VI. u. Friedrich I. d. Schönen abgetreten, die es gemeinschaftl. regierten bis 1307, wo Rudolf König v. Böhmen wurde, als welcher er noch 1307 st.; darauf wurde Albrechts 3. Sohn, Leopold, Mitregent v. Ober-E. u. Friedrich I. v. E. u. Oestreich wurde der Gegenkais. Ludwigs des Baiern (1314), von welcher Zeit an Leopold Alleinherr von Ober-E. war. Er nahm lebhaft Partei für seinen Bruder Friedrich, st. aber schon 1326. Da er keine Söhne hinterließ, so folgten ihm seine 2 jüngern Brüder Albrecht VI. u. Otto III., von denen aber der Letztre schon 1339 st., worauf Albrecht allein bis zu seinem Tode (1358) regierte. [16] Seine Söhne Rudolf VII., Albrecht VII. u. Leopold II. besaßen jetzt E. ungetheilt, doch führte Rudolf die Regierung. Dieser war Herzog v. Oestreich, Kärnthen u. Steiermark, Graf von Habsburg u. Kyburg u. erbte 1363 auch Tyrol. Er nannte sich zuerst Erzherzog von Oestreich u. wollte sich auch Fürst von E. nennen, was aber Kaiser Karl IV. nicht duldete. Er st. 1365 kinderlos u. seine Brüder führten nun die Regierung über E. gemeinschaftl. fort, während Oestreich Albrechten allein gehörte; später, etwa 1378, trat Albrecht alle Besitzungen außer Oestreich an Leopold II. ab, der durch Ankäufe in Schwaben seine Besitzungen vergrößerte, aber mit den Schweizern in einen unglücklichen Krieg verwickelt wurde u. 1386 in der Schlacht bei Sempach fiel. [17] Leopold III., sein Sohn, folgte ihm unter der Vormundschaft seines Oheims Albrecht v. Oestreich bis 1392, wo er die Regierung selbst übernahm. Er lebte in Wien u. st. dort 1411 kinderlos, weshalb E. an seinen Bruder Friedrich II., Herzog von Oestreich u. Tyrol, fiel (letztres hatte er von seinem Vater Leopold II.). Dieser nahm an dem Concil von Constanz lebhaften Antheil; brachte den Papst Johann XXII. 1415 von dort in Sicherheit, wurde deshalb excommunicirt u. vom Kaiser Sigismund in die Acht erklärt. Der Kaiser fiel in E. ein, u. die Schweizer bemächtigten sich aller Besitzungen, die er noch in der Schweiz hatte. Mit Sigismund versöhnte sich Friedrich II. schon 1418 wieder u. bis auf die schweizer. Besitzungen erhielt er Alles zurück; er st. 1439. [18] Sigismund, Friedrichs Sohn, folgte ihm unt. der Vormundschaft Albrechts v. Oestreich. 1444 fielen die Armagnacs (s. d.) von dem Dauphin Ludwig (nachmals Ludwig XI.) geführt in E. ein, um die alten Rechte Frankreichs geltend zu machen; das ganze Land wurde verheert, aber bald jagten die Bewohner des E. die Armagnacs nach Frankreich zurück. 1457 gründete Albrecht die Universität Freiburg im Breisgau u. st. 1463, worauf Sigismund erst die Regierung antrat, dieser führte 1468 mit den Schweizern einen unglücklichen Krieg u. mußte 1469 alle seine Besitzungen an den Herzog Karl den Kühnen von Burgund für 80,000 Goldgulden verpfänden. Karl ernannte einen Herren von Hegenbach zum Landvoigt v. E., der das Land sehr bedrückte u. die benachbarten Fürsten u. Reichsstädte sehr belästigte. Diese brachten die Pfandsumme zusammen, damit Sigismund E. wieder einlösen könnte, aber Karl weigerte sich das Land herauszugeben, u. nun trat Sigismund 1474 dem Bund der Schweizer, Lothringer u. der Reichsstädte in E. gegen Burgund bei, wodurch er wieder zu seinen Besitzungen kam, die er aber, da er keine Kinder hatte, 1489 an den König Maximilian I. abtrat. [19] Nach Max I. Tode (1519) fiel E. an Kaiser Karl V., der es 1521 an sei-

seinen Bruder Ferdinand abtrat. Unter ihm breitete sich die lutherische Lehre in E. aus. Als er 1556 zum deutschen Kaiser erwählt wurde, ernannte er Wilhelm v. Rappelstein zum Regenten v. E. Ferdinand st. 1564 u. in E. folgte ihm sein 3. Sohn Ferdinand II. Dieser war mit Philippine Welser verheirathet, aber seine Söhne erhielten, da sie als unebenbürtig angesehen wurden, nach seinem 1595 erfolgten Tode E. nicht, sondern es fiel an Kf. Rudolf II., der es durch seinen Bruder Maximilian regieren ließ, welcher das Gouvernement auch unter Kaiser Matthias, der 1612 nach Rudolfs Tode E. erhielt, fortbehielt. Matthias st. 1619 u. nun wäre E. an den Erzherz. Albert, den Statthalter der Niederlande, gefallen, aber dieser trat das Land an den Kaiser Ferdinand II. ab, der es 1626 seinem jüngern Bruder Leopold übergab. [20] Unter Leopold IV. wurde E. 1631 von den Schweden besetzt, u. Leopold st. schon 1632, ohne es wieder erlangen zu können. Sein Sohn Ferdinand Karl war noch unmündig u. seine Mutter Claudia v. Medicis wurde Regentin des Landes. Aber die Schweden traten 1634 E. an Ludwig XIII. v. **Frankreich** ab u. der westfäl. Frieden bestätigte diese Abtretung, doch mußte Frankreich 3 Mill. Fr. an Oestreich zahlen u. die Reichsstädte nebst Straßburg blieben noch beim deutschen Reiche. 1681 bemächtigte sich Ludwig XIV. auch der Stadt Straßburg. Damals wurden die Reichsstädte an Frankreich auf 20 Jahre, 1697 im Ryswicker Frieden definitiv abgetreten. Seit dieser Zeit hat Ober-E. die Schicksale Frankreichs getheilt.

B) Nieder-E. od. der **Nordgau** (Pagus septentrionalis). [21] Hier war der erste Graf 684 Adelbert, Sohn des Herzogs Adalrich u. als Adelbert 690 Herzog wurde, folgte ihm als Graf sein Bruder Etichon; diesem 720 sein Sohn Alberich; 736 Ruthard, Sohn des Herzogs Luitfrid, er st. 755; 777 Eberhard I., Alberichs Sohn, Graf von NE. genannt, dem 778 Ulrich (Udalrich) folgte; um 805 Ruthelin, dann Erkingar, der bei Ludwig d. Fr. u. Ludwig d. Deutschen sehr in Gunst stand; er st. 864 u. in demselben Jahre auch sein Nachfolger Eberhard II., Sohn Eberhards I.; diesem folgte zuerst Adelbert II., 898 aber Eberhard III., Eberhards II. Sohn, ein Tyrann u. Wüstling; er st. 900 u. sein Sohn [22] Hugo, Graf von Hohenburg folgte ihm bis 940, wo sein Sohn Eberhard IV. Graf wurde; dieser resignirte 951 (lebte im Privatstand zu Altorf u. st. 967) u. ihm folgte sein Sohn Hugo III., diesem 984—996 Eberhard V. u. 996—1000 Hugo III., stets der Sohn dem Vater u. alle ausgezeichnet durch Freigebigkeit gegen die Klöster. [23] Hugo III. hatte keine Kinder, daher folgte ihm sein Bruder Eberhard VI., der ebenfalls ohne Erben (nach 1016) st. Um 1027 regierte Wesilon, dessen Herkunft unbekannt ist; 1035 war Hugo IV., ein Sohn Hugos II., Graf, der seine Residenz im Schloße Egisheim nahm. Er st. 1049 u. ihm folgte sein Enkel Heinrich, der Sohn von Hugo, Grafen Dabo, Hugos 2. Sohn, der vor diesem gestorben war. [24] Heinrichs Nachfolger war 1065 Gerhard, der Sohn Gerhards v. Egisheim, des ältesten Sohns von Hugo IV. u. erst nach ihm kam Heinrichs Sohn, Hugo V. (1078) zur Regierung. Dieser verließ die Partei des Kaisers Heinrich IV., als Papst Gregor VII. diesen in Bann gethan hatte, u. wurde ein eifriger Anhänger des Letztern. Dadurch wurde er in einen unglücklichen Krieg verwickelt u. 1086 aus E. vertrieben. 1088 wollte er es wieder erobern, fand aber an dem Bischof von Straßburg, Otto von Hohenstaufen, einen hartnäckigen Gegner. 1089 versöhnten sie sich; Hugo begab sich nach Straßburg u. schlief mit dem Bischof in einem Zimmer, wurde aber in der Nacht durch Ottos Dienstleute mit seinen Begleitern ermordet. [25] Hugo V. hinterließ keine Kinder u. der NGau fiel an Gottfried I., Grafen von Metz, einen Enkel Hugos IV., durch Kaiser Heinrichs IV. Willen. Auf diesen folgte 1127 sein Sohn Dietrich, der sich **Landgraf v. Nieder-E.** nannte, worauf der Titel Graf v. NGau verschwand. Gottfried II., sein Sohn u. Nachfolger (1150 bis um 1180), st. ohne Erben u. darauf zog Kaiser Friedrich I. die Lehn ein. die erst Kaiser Heinrich VI. 1192 an den Grafen Siegbert v. Werd, den Schwiegersohn des Landgrafen Dietrich, verlieh. Dieser st. 1228, gefolgt von seinem Sohn Heinrich, der schon von 1213 an mit seinem Vater gemeinschaftlich regiert hatte. [26] Heinrich st. 1238 u. hinterließ seine Gemahlin schwanger, die auch einen Sohn gebar, der Heinrich Sigbert genannt wurde u. seinem Vater unt. der Vormundschaft des Grafen Adolf v. Waldeck folgte. Als er die Regierung antrat, erklärte er sich in einem Streite der Stadt Straßburg mit ihrem Bischof, Walther v. Geroldseck, für Letztern, während der Landgraf v. Ober-E., Rudolf von Habsburg, der Stadt beistand. Am 8. März wurde Heinrich Sigbert von den Straßburgern bei Hugsbergen geschlagen u. gefangen u. mußte, um seine Freiheit wieder zu erlangen, mit der Stadt sich verbinden. Er st. 1278, u. ihm folgte [27] Johann I., sein ältester Sohn. Er stand Albrecht v. Oestreich gegen Adolf von Nassau bei, focht mit bei Gülnheim am 2. Juli 1298, wo Adolf von Nassau Thron u. Leben verlor, u. st. 1308. Da sein einziger Sohn kurz nachher st., folgte ihm sein Bruder Ulrich, Graf von Werd; dieser nahm die Partei Ludwigs des Baiern gegen Friedrich v. Oestreich, ging mit ihm 1328 nach Italien u. st. 1344, nachdem er

schon 1340 die Regierung an seinen Sohn Johann II. u. dessen beide Schwäger Friedrich u. Ludwig, Grafen von Oettingen, unter der Bedingung abgetreten hatte, daß sie gemeinschaftlich regieren sollten. [28] Kaiser Ludwig von Baiern billigte diese Einrichtung u. als Friedrich von Oettingen 1357 st., folgte ihm sein Sohn Ludwig. Landgraf Johann II., schwach von Körper u. Geist, wurde von der Regierung fern gehalten, u. die Grafen von Oettingen verkauften 1358 die Landgrafschaft an den Bischof von Straßburg, Johann v. Lichtenberg. Johann II. willigte in diesen Handel 1359 ein u. behielt sich blos den Titel Landgraf vor, den er bis zu seinem 1376 erfolgten Tode führte. [29] Nieder-E. fiel nun an das **Bisthum Straßburg**, mit dem es die Schicksale theilte (s. Straßburg [Gesch.]), bis es 1681 mit Ober-E. an **Frankreich** kam, s. ob. 28. [30] **Literatur:** J. D. Schöpflin, Alsatia illustr. Celt. Rom. Francica, Colmar 1751, Fol.; Dessen Alsatia illustr. Germanica, Gallica, ebd. 1761, Fol.; Dessen Alsatia aevi Meroving., Caroling., Sax. Salici, Suevici diplomatica, Manh. 1772, 2 Bde., Fol.; Belling, Gesch. u. Beschreib. des E-es, Bas. 1782; von Eggers, Reise durch das südl. Deutschland, den E. u. die Schweiz, Kopenh. u. Braunschw. 1801—1809, 8 Bde. *(Lb. u. Js.)*

Elsasser-Deutsch, s. u. Deutsche Sprache 19.

Elsasser Weine, leichte rothe u. weiße Weine aus dem Elsaß, dem Markgrafen etwas ähnlich, die über Straßburg vorzüglich nach der Schweiz u. SDeutschland verfahren werden. Die beliebtesten wachsen in Ober-Elsaß u. heißen in Frankreich Gentils; hierher gehört der Strohwein. Die vorzüglichsten Sorten liefern Turingheim, Weissenburg, Bischofsheim, Ehenheim, Sulz u. a. Der Geschmack der E. W. ist angenehm; die rothen Sorten gelten oft für Burgunder; manche E. Strohweine ähneln dem Tokayer. *(Hm.)*

Elsasszabern, Stadt, so v. w. Zabern.

Elsawa, Nebenfl. rechts des Mains im baier. Kr. Unterfranken; mündet Obernburg gegenüber.

Elsbeere, so v. w. Aalkirsche.

Elsbeth, so v. w. Elisabeth.

Elschi, Tatarenfeldherr, s. u. Tataren 2.

Else, **1)** Fluß, s. u. Hunte; **2)** Fluß, s. u. Mähren.

Else (Ilse), weibl. Vorname, **1)** so v. w. Alix; **2)** (deutsche Heldens.), Bruder Gelfarts, s. d.

Else, **1)** Fisch, so v. w. Alse; **2)** Baum, so v. w. Erle.

Elsebaum, Rhamnus Frangula.

Elsebeerbaum (Crataegus torminalis), 50—60 F. hoher Baum von 1—1½ F. Dicke in 100 Jahren; wird 200—300 Jahr alt; in Mitteleuropa, wird in Anlagen als Zierbaum cultivirt. Holz: fest, schwer, zähe, gelblich weiß, mit braunrothen u. schwarzbraunen Streifen; viel vom Schreiner, Drechsler, Formschneider, auch zu Flöten benutzt. Blätter: den Ahornblättern ähnlich; Blüthen: weiß, in endständigen Doldentrauben; Früchte **(Elsebeere)**: oval, bei der Reife im October graubraun, mit weißen Punkten, säuerlich herbe, werden durch Frost u. Liegen genießbar, gegen Durchfall als Hausmittel, auch zur Essig- u. Branntweinbereitung angewendet. *(Lp. u. Su.)*

El Sēiri (arab. Astr.), der Sirius.

Elsen, **1)** nach Okens ältrer Eintheilung 8. Zunft der Blumenpflanzen; **2)** jetzt so v. w. Beerenpflaumen, Rhamneen, 15. Zunft der 14. Kl. (Pflaumen), Sträucher u. Bäume, oft mit Dornen, einfachen Wechselblättern, kleinen Nebenblättern, unansehnlichen Zwitterblüthen; 5 Staubfäden, den 5 Corollenabschnitten gegenüber; Blume im Kelch, so wie auch wenigstens die beerenartige, 2—3 fächrige, mit gleichviel verwachsnen Griffeln versehne Pflaume; in jedem Fach 1 aufrechter Same mit aufrechtem Keimling mit wenig Eiweiß. *(Su.)*

Elsen, Dorf im Kr. Paderborn des preuß. Rgsbzks. Minden, an der Alme u. Lippe, 1000 Ew.; sonst Feste Aliso.

Elsēna, fabelhafte Königin, s. unt. Amadis 2.

Elsenich (Bot.), Peucedanum sylvestre.

El Seseseūze (arab., Astron.), der Orion.

El Sfākuss, Stadt, so v. w. Sfax.

Elsflēth, **1)** Amt im Kr. u. Großherzogth. Oldenburg; 8000 Ew.; **2)** Kirchspiel darin, mit 2900 Ew.; **3)** Marktfl., Amtssitz, an der Hunte u. Weser; 2500 Ew., Handel u. Schifffahrt, Werfte, Navigationsschule. Einschiffungsort des braunschweig-ölsischen Corps in der Nacht auf den 7. Aug. 1809, s. u. Oestreichischer Krieg gegen Frankreich v. 1809 68. Bis 1820 hier ein Zoll, welcher gegen 45,000 Gulden trug.

Elsgau (m. Geogr.), Gau, an Ober-Elsaß grenzend; mit den Städten Brundrut, Blumberg u. a.

Elsholz, **1)** (Joh. Sigism.), s. u. Elsholzia; **2)** (Franz v. E.), geb. 1791 zu Berlin, machte 1813 als Freiwilliger den Krieg mit, ward Rittmeister, nach dem Frieden Regierungssecretär in Köln, gab diese Stelle jedoch auf, bereiste Holland u. England, war von 1823—1825 in Italien, ward 1827 zur Organisation des Hoftheaters zu Gotha berufen u. Legationsrath. Dies Amt legte er jedoch 1830 nieder u. ist seit 1837 Geschäftsträger der 3 herzogl. sächs. Höfe in München. Schr.: Wanderungen durch Köln u. dessen Umgegend, Köln 1820; Der neue Achilles, ebd. 1821:

Denk-

Denkblätter (Gedichte), Berl. 1827; Ansichten u. Umrisse aus der Reisemappe zweier Freunde, Berl. 1830, 2 Thle.; Schauspiele (die Hofdame, Lustsp.; Komm her! dram. Aufgabe; Geh hin! dram. Aufgabe; Die Cordova, Trauersp.; Der sprechende Hund, Lustsp.; Les Anglais en France), Lpz. 1835, 2 Bde.; Gedichte, Berl. 1834; Polit. Novellen, ebd. 1838. *(Dg.)*

Elshölzia *(Willd.)*, Pflanzengatt., ben. nach Joh. Sigism. **Elsholz** (geb. zu Frankfurt a. d. O. 1623; 1650 brandenb. Hofmedicus, st. zu Berlin 1688. Schr. u. a.: Neu angelegter Gartenbau, m. K., Berl. 1666, 4., n. A. Lpz. 1715, Fol.; Neues Tischbuch, Berl. 1682, 4., Lpz. 1715, Fol.), aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. Nepeteen, *Spr.*, *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: E. cristata, in Siberien, u. paniculata, in OJndien. *(Su.)*

Elsler, **1)** (Therese), geb. 1810, u. **2)** (Fanny), geb. 1812 in Wien, erhielten ihre Bildung als Ballettänzerinnen beim Kinderballet Horschelts in Wien, kamen später zum Kärnthnerthortheater, gingen mehrmals nach Mailand u. Neapel, u. dann nach Berlin, Petersburg, London u. Paris. Fanny heirathete hier den Intendanten der italien. Oper Vernon; beide machten aber 1841 eine Kunstreise nach Amerika, wo sie Furore machen. Wirklich übertreffen Fanny, klein u. zierlich, an Anmuth, Therese, lang u. schlank, an wirklichem Kunsttanz fast alle bisherige Tänzerinnen. *(Pr.)*

Elsner, **1)** (Joseph), geb. zu Grodgrau 1769, kam 1781 auf die latein. Schule nach Breslau u. sang hier als Diskantist in der Kirche u. auf der Bühne, ging, sich der Medicin zu widmen 1788 nach Wien, trat aber als Lieder- u. Instrumentalcomponist auf, ging 1791 als Violinist nach Brünn, 1792 als Musikdirector nach Lemberg, 1799 als solcher ans Theater nach Warschau, gründete 1815 mit der Fürstin Zamoiska den Verein von Freunden für Vocal- u. Kirchenmusik u. dadurch das 1821 hier errichtete Conservatorium. E. comp. u. And. viel Messen u. Kirchenstücke, zu Napoleons Namenstage den Hymnus: Salvum fac imperatorem, setzte außer der Musik zu mehr. Schauspielen, die Opern: Die seltnen Brüder; der verkleidete Sultan; die Amazonen, u. noch 24 meist poln. Opern u. Singspiele. **2)** (Joh. Gottfr.), geb. 1784 zu Gottesberg in Schlesien, war längre Zeit prakt. Landwirth u. unternahm dann mehr. Reisen durch Europa; schr. seit 1821 viele Schriften über Landwirthschaft im Allgemeinen, bes. aber über Schafzucht, so das goldne Vließ od. die Erzeugung u. Verbrauchung der Merinowolle, Bresl. 1838; Unterricht in der rationellen Schäferei, ebd. 1839; Rathgeber für die ungar. Schafzüchter, Pesth 1839; Das Edelschaf in allen seinen Beziehungen, Stuttg. 1840; Ungarn, Lpz. 1840, 2 Bde.; Die rationelle Landwirthschaft, Pesth 1841; Die Schafzucht Schlesiens, Bresl. 1842 ꝛc. Seit 1829 hatte E. auch Antheil an der Redaction der ökonom. Neuigkeiten u. Verhandlungen, die er aber später aufgab. *(Sp. u. Lö.)*

El Sordillo de Pereda (der Stumme von Pereda, eigentl. Alexis del Arco, sogen. weil er taubstumm u. Antonio von Pereda sein Lehrer war), geb. zu Madrid 1625; Maler, schönes Colorit. Er st. zu Madrid 1700.

Elster, **1)** (Pica), bei Cuvier Gattung aus der Fam. der Kegelschnäbler, Ordn. der Sperlingsähnlichen, kleiner als die Raben. Arten: **a)** gem. Elster (Pica pica, *Cuv.* Corvus P. *L.*), 19½ Z. lang, schwarz, mit mannigfachem Schimmer, Bauch u. Schultern weiß; Schwanz lang u. keilförmig; fliegt schwer; scheu, geschwätzig, liebt glänzende Sachen, lernt Worte sprechen; in Europa, u. im Norden von Asien u. Amerika paarweise; Fraß, Leben u. Nest wie bei den Krähen, letztres oben geschlossen; **b)** P. senegalensis, ventralis, peruviana, cyanea, pusa u. a., sonst alle zu Corvus gehörig. **2)** E., wilde, so v. w. Würger. *(Wr.)*

Elster, **1)** (schwarze E.), entspringt am Sibyllensteine bei Elstra in der königl. sächs. Oberlausitz, geht aus dem preuß. Rgsbzk. Merseburg, auf eine kurze Strecke in den Rgsbzk. Liegnitz über, nimmt die weiße E., das Schwarzwasser (rechts), die Pulsnitz u. Röder u. den neuen Graben (links) auf, ist durch den Floßgraben mit der Elbe verbunden; fällt bei E. zwischen Wittenberg u. Torgau in die Elbe. **2)** (Lausitzer weiße E.), Bach, entspringt bei Kamenz in der sächs. Oberlausitz, fällt bald oberhalb Wittichenau im preuß. Rgsbzk. Liegnitz in die schwarze E. **3)** (E., kleine), Fluß, so v. w. Dober; **4)** (weiße E., große E.), Nebenfl. der Saale, entspringt am Haynberge bei Asch in Böhmen, fließt durch das Voigtland, das Fürstenth. Reuß, das preuß. Herzogth. Sachsen, das Herzogth. Altenburg berührend, in den leipz. Kr., vereinigt sich mit der Pleiße u. Parda, welche sich wieder theilen u. die Luppe u. E. bilden, die beide zwischen Halle u. Merseburg in die Saale fallen. Nebenflüsse: links: Weida, rechts: Gölzsch (entspringt im Voigtlande bei Falkenhain, mündet bei Greitz), Schnauder (entspringt bei Pölzig im Altenburgischen, mündet oberhalb Zwenkau im leipziger Kr.), Pleiße (im Königreich Sachsen); auf eine Strecke bei Oelsnitz werden Flußperlen in ihr gefunden. **5)** Dorf im Kreise Wittenberg des preuß. Rsgbzks. Merseburg, am Ausfluß der schw. E. in die Elbe; 300 Ew. Hier schlug York seine Schiffbrücke zum Elbübergang nach Wittenberg; **6)** so v. w. Elstra; **7)** Dorf in der königl. sächs. Kreisdir. Zwickau; hier Bad (**Elsterbad**), reichhaltiger Sauerbrun-

brunnen. Man badet u. trinkt daselbst; letztres ist bes. für Unterleibsleidende heilsam. *(Wr.)*

Elsteralk, Vogel, so v. w. Tordalk.

Elsterberg, **1)** Stadt, im Amte Plauen des k. sächs. Kr. Zwickau, an der Elster, Burgruinen (altes Haus), Weberei; 2700 Ew. **2)** Die Feste E. war gegen die Sorben angelegt; sie gehörte als freie Reichsbesitzung den Herren von Lobdeburg, welche die Linie Lobdeburg-E. stifteten u. im 13. Jahrh. die Stadt am Fuße des Burgbergs anlegten. 1345 wurde Busso v. E. als Wegelagrer in die Reichsacht erklärt, die Acht von Meißnern u. Thüringern vollzogen, Busso enthauptet u. das Schloß zerstört. E. kam nun an Meißen u. in der Theilung 1400 an Friedrich den Einfältigen. Die Burg ward zwar wieder aufgebaut, liegt jetzt aber wieder in Ruinen. *(Wr. u. Lb.)*

Elsterentchen, Vogel, so v. w. Weißer Sägetaucher.

Elsterkanal, so v. w. Floßgraben 1).

Elstermuschel, so v. w. Flußperlenmuschel. **E-schnecke**, eine Art Mondschnecke.

Elsterspecht, s. u. Specht s. **E-taube**, s. u. Taube m.

Elsterwerda, **1)** Stadt im Kr. Liebenwerda des Rgsbzks. Merseburg an der Pulsnitz u. schwarzen Elster, Jagdschloß, 1150 Ew. Hier durchschneidet der Floßgraben (s. d. 1) die schw. Elster. **2)** (Gesch.). E., das früher viel größer gewesen sein soll, gehörte verschiednen adligen Herren, zu Anfang des 17. Jahrh. denen von Rohn, von welchen es 1708 durch Kauf an den Baron v. Löwendahl kam, kurz darauf kaufte es die Kurfürstin v. Sachsen; 1815 kam es an Preußen. *(Wr. u. Lb.)*

Elsterwürger, s. u. Würger m.

Elstra, Landstadt im k. sächs. Kr. Bautzen, an der schwarzen Elster; Schloß, Band- u. Leinweberei; 1100 Ew.

Elsung (deutsche Heldens.), Graf v. Bern, s. u. Samson.

El Tanin (arab., Astron.), der Drache.

Elten, **1)** Marktfl. im Kr. Reeß des preuß. Rgsbzk. Düsseldorf, bis 1803 adliges reichsunmittelbares Fräuleinstift; 1500 Ew.; **2)** Dorf im Bzk. Breda der niederl. Prov. Nord-Brabant; 4000 Ew.

Elterlein, **1)** Bergstadt im Amte Grünhain des k. sächs. Kr. Zwickau; Spitzenklöppelei, Stahlhammer, Löffelfabrik; 1900 Ew. **2)** (Gesch.). E. ist die älteste Stadt im Voigtlande, indem sie schon im 11. Jahrh. urkundl. vorkommt, u. hieß Anfangs Quedlinburg; durch sie ging die Landstraße aus Böhmen nach Sachsen; von ihren frühern Besitzern, den Herren v. Hartenstein, kam sie 1550 an Kursachsen. *(Wr. u. Lb.)*

Eltern, [1] eigentl. Vater u. Mutter in Verhältniß zu ihren, in Einer Ehe erzeugten Kindern, bisweilen aber auch Groß- in Bezug auf die Enkel, Stief-E. in Bezug auf ihre Stiefkinder. [2] Das Verhältniß zwischen E. u. Kindern wird u. ist bestimmt durch die Liebe u. Zärtlichkeit, welche die Natur jenen gegen diese, u. die Dankbarkeit u. Ehrfurcht, welche sie diesen gegen jene einflößt. [3] Die ehel. Kinder sind berechtigt, von ihren E. Ernährung u. standesmäßige Erziehung, nach den meisten deutschen Landesgesetzen auch eine standes- u. vermögensgemäße Ausstattung, in Ermanglung eignen Vermögens, zu fordern. Können die Kinder sich selbst ernähren, so hört die Verbindlichkeit der E. auf, u. sie können die, in einer solchen Lage der Kinder denselben fortwährend gegebnen Alimente wiederfordern, wenn sie sich dies bes. bedungen haben; denn außerdem wird eine Schenkung vermuthet. [4] Zunächst sind Vater u. Mutter zur Ernährung u. Erziehung verpflichtet u. bei Armuth dieser die Großeltern; im Gegentheil sind aber auch die Kinder schuldig, ihre dürftigen E. zu ernähren. [5] Eheliche Kinder u. deren E. haben ein gegenseitiges, nach der Concurrenz von Miterben u. nach den verschiednen Landsgesetzen verschiednes Erbrecht. [6] Der Vater eines unehel. Kindes ist, wenn seine Vaterschaft zweifellos ist, dasselbe zu ernähren, nicht aber auch zur standesmäßigen Erziehung verpflichtet; sollte der Vater nicht ausgemittelt werden können, so tritt die Mutter, deren E. u. im Nothfall die öffentl. Versorgungsanstalten dafür ein. [7] Rücksichtl. der Erziehung müssen die E. für die moral. u. phys. Bildung der Kinder sorgen, zu welchem Zweck sie dieselben selbst einer gelinden Strafe unterwerfen od. deren Bestrafung dem Gericht anheimstellen können. [8] Die Kinder sind dagegen ihren E. Gehorsam u. Ehrfurcht schuldig, u. Verbrechen gegen die E werden hart bestraft; sie können eine beschimpfende Klage od. eine peinl. Anklage wider sie nicht erheben u. sie überhaupt nur in so weit ausklagen, daß sie nicht ganz verarmen. Auch kann ein Kind zum Zeugniß wider seine E. nicht gezwungen werden. [9] Die Rechte der E. gegen die Kinder bilden die **(Elterliche Gewalt)**, ein Inbegriff verschiedner, theils aus der röm. patria potestas (väterl. Gewalt), theils aus dem deutschrechtl. mundium (Vormundschaft) des Vaters herstammende u. theilweis auf die Mutter ausgedehnter Befugnisse, als: das Recht der Zurechtweisung u. Züchtigung, der Einwilligung in die Verheirathung des Kindes, der letztwilligen Bestellung eines Vormundes für die minderjähr. Kinder, der Verwaltung u. Nutznießung des Kindervermögens während der Unmündigkeit der Kinder u. dgl.; das Recht über Leben, Freiheit u. Tod der Kinder, so wie der Grundsatz, daß Kinder in der väterl. Gewalt nur für die Eltern erwerben können, die unitas personae mit ihren Folgerungen sind dagegen aufgehoben, u. deshalb können Eltern u. Kinder, auch ohne vorgängige Emancipation

pation der Letzteren, resp. unter Zuziehung des Altersvormundes giltig mit einander Verträge schließen. [10] Begründet wird die elterl. Gewalt **a)** durch Abstammung aus giltiger od. einer putativen Ehe; unehel. Kinder sind nicht der väterl. Gewalt, sondern nur einigen vormundschaftl. Rechten der Mutter unterworfen; **b)** durch Legitimation (s. d.), u. **c)** durch Annahme an Kindesstatt (Adoption u. Arrogation, s. d.). Aufgehoben wird die elterl. Gewalt durch den Tod der E., durch Verbrechen der E. gegen die Kinder, durch Emancipation (s. d.) u. durch Gründung eines eignen Haushaltes bei den Söhnen u. durch Verheirathung bei den Töchtern. Durch diese Absonderung werden die Kinder frei u. befähigt, selbst über ihr Vermögen zu verfügen, verlieren aber weder ihre Familienrechte, noch insbesondre ihr Erbrecht gegen die E. u. Familie (vgl. Gewalt). *(Wth., Bö. u. Hss.)*

Eltham, Marktfl., s. u. Kent.

Elthekon (a. Geogr.), Stadt im Stamm Juda, an der Grenze von Benjamin. **E-holad**, Stadt, erst dem Stamme Juda, dann Simeon zugetheilt.

Eltmann, 1) Landgericht im baier. Kr. Unterfranken, 4 QM., Obstbau; 13,000 Ew.; **2)** Stadt darin am Main; 1300 Ew., Schiffbau, Holz- u. Obsthandel. **3)** (Gesch.). E. war Anfangs blos Schloß, im 8. Jahrh. dem Bisthum Würzburg geschenkt, erhob es Bisch. Freih. v. Lichtenberg 1635 zur Stadt.

Elton, Stadt, so v. w. Jelton.

Eltsch, Marktfl. der ungar. Gespannschaft Gömör, Obstbau, Eisenwerke, Schloß, 4200 Ew.

Eltville, so v. w. Elfeld.

Elucidāren (v. lat.), erläutern; dah.: **E-datiōn; E-srecess**, Receß, der nähre Bestimmungen über einen frühern treffen soll, so vom 12. Sept. 1682 zwischen Kursachsen u. Sachsen-Weißenfels.

Elucubratiōn, eine schriftl. Ausarbeitung bei Nacht.

Eludīren (v. lat.), **1)** vereiteln, betrügen; **2)** ausweichen; bes. **3)** ein Gesetz durch geschickte Auslegung umgehn, daß es auf einen besondern Fall, der darunter gehört, nicht angewendet werde; dah.: **Elusiōn, Elusīv; Elusōrisch, 1)** betrüglich; **2)** vergeblich.

Elul, s. u. Jahr (jüdisches).

Elulāos, s. u. Phönizien (Gesch.).

Elūr, Dorf, so v. w. Ellora.

Elūra (a. Geogr.), Stadt der Laletaner mit röm. Bürgern in Hispania tarracon.; j. Palamos. **Elūsa**, Stadt der Tarbeller in Gallia aquitanica; j. bei Eauze, die Ruinen der alten Stadt heißen Ciutat.

Elūten, so v. w. Kalmücken.

Elutēria, Art von Croton, wovon die Cascarillrinde **(E-riae cōrtex)**.

Elutriatiōn (v. lat.), Abwaschung, Abspülung.

Elva, 1) Nebenflüßchen der Sesia in Piemont; mündet bei Vercelli; **2)** so v. w. Elba, s. d. (Gesch.).

Elvas, 1) Stadt im Bzk. Evora, Prov. Alentejo (Portugal), auf einem Theil der Gebirgskette Zoledo, starke, vom Grafen von Lippe-Bückeburg angelegte Festung, hat casemattirte Wälle, 2 Forts Nostra Señora da Graça (la Lippe) u. S. Lucia, Arsenal, Gewehrfabrik, Hospital, im Innern schöne Kathedrale, Lazareth für 2000 Kranke; 16,000 (2400) Ew. Dabei die Wasserleitung los Arcos de Armoreiro, durch welche das Wasser 1¼ St. weit in eine Cisterne von 17,500 QF., zum Theil unter dem Walle, geführt wird. Marschall Beresford hat den Titel eines Herzogs von E. **2)** (Gesch.). E. ist das Alba der Alten; das Schloß wurde von den Mauren gebaut; 1658 u. 1711 vergebens von den Spaniern belagert. *(Wr. u. Lb.)*

Elvāsia (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Ochneen, 8. Kl. 1. Ordn. *L.*; Art: E. calophylla, Strauch in Brasilien.

Elvēla (Bot.), so v. w. Helvella.

Elven (Elvin), Dorf, s. u. Carentoire.

Elvenich (Peter Joseph), geb. 1796 zu Embken im Rgsbzk. Aachen, studirte zu Münster Theologie u. Philosophie, hörte bes. die Vorlesungen Hermes (s. d.), u. folgte diesem 1820 nach Bonn, 1821 Lehrer am Gymnas. zu Koblenz, 1823 Privatdocent an der Universität Bonn, 1826 außerordentl. Prof. der Philosophie, 1829 ordentl. Prof. der Philos. in Breslau, 1831 zugleich Director des Leopoldinischen Gymnas. das., 1838 auch königl. Bibliothekar, reiste 1838 mit Braun, s. d. 4), nach Rom zur Beilegung der über Hermes Lehre entstandnen Streitigkeiten, jedoch ohne Erfolg (s. Hermesianismus); schr.: Moralphilosophie, Bonn 1830—32, 2 Bde.; De Fichtii idealismo deque ejus discrimine ab Hermesii realismo, Bresl. 1832; Acta Hermesiana, Gött. 1836, 2. Aufl. 1837; Acta Romana (zugleich mit Braun), Hannov. u. Lpz. 1838; Meletemata theolog., ebd. 1839, deutsch, Köln 1839; Vertheidigungsschrift, mit actenmäß. Darlegung der in der Hermesischen Sache in Rom gepflogenen Verhandlungen, Bresl. 1839. *(Ap.)*

Elverlingsen, Dorf im Kr. Altena des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, große Fabriken in Eisenwaaren. **Elverum**, Kirchspiel, s. u. Oesterdalen.

Elvidver (nord. Myth.), Haus der Hel (s. d.).

Elvīna *(Cast.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Amphicenianthae *Rchnb.*; Art: E. biflora, in SAmerika.

Elvīre, so v. w. Elmire.

Elvōdugus Prōbus, engl. Mönch, der erste Geschichtsschreiber seines Vaterlands.

El Wah el Pürbi, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 2.

Elwīde (Waarenk.), s. u. Calico 2).

Elwīnd, Gebirge an der Grenze von Kurdistan (Persien); zu ihm gehört der Beschbarmack; sonst Orontes.

Elwīne, so v. w. Alwina.

Elxaïten (Kircheng.), so v. w. Elcesaiten.

Ēly, Stadt u. Insel, s. u. Cambridge 1).

Ēlyma (nord. Sagengesch.), so v. w. Eylimi.

Elymāis (a. Geogr.), **1)** Landschaft Großmediens, im Gebirge Orontes, j. Delem; davon **Elymäos**, Beiname des Zeus von einem Tempel daselbst u. **Elymaïtis**, eine weibl. Gottheit. **2) (Elymäïtis)**, Landschaft in Susiana (Persien); das j. Laristan (Iran).

Ēlymas (bibl. Gesch.), so v. w. Barjesu.

Elymēi, Urvolk Siciliens, um den Eryx; Virgil leitet sie jedoch von dem Troer **Ēlymos** (s. d. u. Aeneas 2) ab.

Ēlymiōten, illyr. Volksstamm.

Ēlympo (Geogr.), so v. w. Olymp 2).

Ēlymus (*E. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Hordeaceen *Spr.*, Cenchrinae *Rchnb.*, Roggen *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Heim. Arten: E. arenarius u. europaeus. **Elyna** (*Schrad.*), Cypergrasgatt.; Arten: E. caricina, in Oestreich, England, Caucasus; E. spicata, auf europ. Alpen; E. siberica. **Elynänthus** (*Lestib.*), Cypergrasgatt; Arten am Cap. (*Su.*)

Elyros (a. Geogr.), Stadt im innern Kreta, mit dem Hafen Syia.

Elysäisch (Elysisch, v. griech.), himmlisch, paradiesisch, s. u. Elysium.

Elysäische Felder, **1)** so v. w. Elysium; **2)** (Champs élysées), s. u. Paris 16; **3)** s. u. Arles 2); **4)** s. u. Wilhelmshöhe. **Elysée Bourbon**, Palast, s. u. Paris 23.

Elysia (Enelysia, gr. Rel.), Orte, wohin der Blitz geschlagen hatte u. welche für heilig gehalten wurden.

Elysier (a. Geogr.), deutscher Volksstamm, zu den Lygiern gehörig.

Elysium, **1)** (Myth.), bei den Alten der Theil der Unterwelt, wohin die Seelen der Guten nach dem Tode gelangen, s. u. Griechische Mythologie III.; daher **2)** ein reizender, entzückender Aufenthalt; auch **3)** Name für elegante öffentl., bes. ländl. Vergnügungsorte, wie in Berlin.

Elythracänthus (*E. N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Acantharіae *Rchnb.* **E-ropäppus** (*E. Cast.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae; Arten: in SAfrika.

Elytra, Flügeldecken der Insecten.

Elytrāria (*E. Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Ordn. Scrophularinen *Spr.*, Lippenblüthler, Acantharіae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: E. crenata, lyrata, marginata, tridentata, virgata u. a., in Ost- u. WInd. schön blühend.

Elytrasesīē (v. gr., Med.), Verwachsung der Scheide, Mangel der Mutterscheidenöffnung. **E-trītis**, s. Scheidenentzündung, auch Gonorrhöe des weibl. Geschlechts. **E-troblennorrhōēa**, Leukorrhöa der Scheide. **E-ocēle**, Scheidenbruch. **E-toïdes tūnica**, eigentl. Scheidenhaut des Hodens. **E-tron**, Scheide, Mutterscheide; daher die zunächst vorausgehnden u. folgenden Worte. **E-trōncus**, s. Scheidenanschwellung. (*He.*)

Elytröphorus (*E. Beauv.*), Grasgatt. aus der Gr. Festucaceae; Art: E articulatus, in OInd.

Elytrophÿma, so v. w. Scheidenbeule. **E-troptōsis**, s. Vorfall der Mutterscheide. **E-trorrhaphīē**, s. Scheidennaht.

Elz, **1)** Fluß im Großherz. Baden; entspringt auf dem Schwarzwald, nimmt die Elzach u. Treisam auf, fällt bei Kinzingen in den Rhein; **2)** Fluß im Kr. Mayen des preuß. Rgsbzks. Koblenz; entspringt in der Eifel, fällt in die Mosel. **3)** Mrktfl. daselbst, an der E.; 1100 Ew. Hier 19. Oct. 1796 Sieg der Oestreicher unter Erzherz. Karl über die Franzosen unter Moreau, s. Franz. Revolutionskrieg 22. (*Wr.*)

Elz (Philipp Karl Graf von E.), Kurfürst von Mainz, s. Philipp Karl.

El Zābu, s. u. Oase.

Ēlzach, Stadt im Amte Waldkirch des bad. Oberrheinkreises, liegt im Schwarzwalde; hat 950 Ew.

Ēlzbach (Ober-E.), Marktfl. im Landgericht Mellrichstadt des baier. Kr. Unterfranken, an der Elz, Nußbau, 900 Ew. Dabei das Dorf Unter-E. mit 600 Ew.

Ēlze, Stadt im hannöv. Fürstenth. Hildesheim, am Einfluß der Saale in die Leine, 1700 Ew.; älteste Stadt Hildesheims, sonst Bisthum.

Elzevir, berühmte Buchdrucker- u. Buchhändlerfamilie zu Amsterdam u. Leyden, von der sich von 1595—1680 auszeichneten: **1)** Ludwig, **2)** noch ein Ludwig (unterschied zuerst das V vom U), **3)** Isaak, **4)** Bonaventura, **5)** Abraham, gab die netten Ausgaben in 12. 16. heraus, **6)** Daniel u. **7)** Peter zu Utrecht (der die Reihe schloß). Geschätzt sind ihre Ausgaben der lat. Classiker, des *N. T.*, Psalters u. a. m.; dah. **8)** diese Ausgaben selbst; vgl. Buchdruckerkunst 8. (*Jb.*)

Elzheimer (Adam, in Italien Adamo genannt), geb. 1574 zu Frankfurt a. M., der Sohn eines Schneiders; ging nach Italien; malte sehr langsam u. führte sehr sorgfältig aus. Bes. stark war er in der Wirkung des Fackel- u. Mondlichts; seine Gemälde sind selten; st. 1631 in Rom im Schuldthurm.

Em, Fluß, so v. w. Embach.

Em... (gr.), s. u. En.

Emacerīren (v. lat.), abmagern, abzehren; dah. **E-ratiōn.**

Emād-Eddīn, s. Zenghy 2).

Emādudak, Genien, zu Bramas Dienst bestimmt, in 8 Regionen des Himmels vertheilt, holen bes. die Gestorbnen von der Erde.

Emāer (a. Geogr.). Volk in Kanaan, jenseit des Jordans.

Emāil (fr., spr. Emalj), [1] Glasfluß, womit sich Gold, Silber, Kupfer, auch Messing überziehen **(Emaillīren)** läßt. [2] Das E. besteht in seiner Grundlage aus einer durchsichtigen farblosen, leichtflüssigen Glasmasse (Fluß) von verschiedner Zusammensetzung, wie Kieselerde (reiner, weißer Sand od. Quarzpulver), Bleioxyd (Mennige od. Bleiweiß) u. Natron od. kohlensaures Kali, auch Kochsalz. Als Zusatz dient Kreide, weißer Arsenik od. Salpeter u. Braunstein, ferner Borax als Entfärbungsmittel. [3] Man hat durchsichtiges E., das nur auf dem Golde haftet, u. undurchsichtiges E. von verschiednen Farben; das beste heißt Lüstrefluß. [4] Zum **weißen E.** läßt man 20 Theile Zinn u. 6 Theile Blei oxydiren u. schmilzt das Oxyd mit 20 Theilen reiner Kieselerde u. 2 Th. Kali od. statt dieser beiden Substanzen mit Krystallglas zusammen. [5] **Farbiges E.** wird mittelst Metalloxyde, die mannichfaltig u. in verschiedner Menge mit einander vermischt werden, erhalten; **A) Undurchsichtiges farbiges E.** wird durch gepulvertes weißes undurchsichtiges E. dargestellt, das mit den färbenden Oxyden zusammengerieben u. geschmolzen wird. [6] Die einzelnen Farben bekommt man **a) Blau**, durch Kobaltoxyd; **b) Grün**, durch schwarzes Kupferoxyd u. rothes Eisenoxyd od. auch Chromoxydul; **c) Gelb**, mittelst antimonsaurem Kali od. Antimonsäure u. Bleioxyd; **d) Roth**, in verschiednen Schattirungen durch Goldpurpur, Kupferoxydul u. Eisenoxyd. Das schön rothe mit Kupferoxydul bereitete E. heißt Purpurino; **e) Violett**, durch eine geringe Menge Braunstein; **f) Schwarz**, durch eine größre Menge desselben, od. Eisenoxydoxydul mit Zusatz von Kupferoxyd od. Kobaltoxyd. [7] **B) Durchsichtiges farbiges E.** hat einen ganz durchsichtigen, zinnoxydfreien Fluß zur Grundlage, der nebst den undurchsichtigen E. mit den Metalloxyden zusammengeschmolzen wird. Man emaillirt Dosen, Ordenskreuze, Zifferblätter ꝛc. [8] Beim Emailliren, welches der **Emaillēur**, ein bes. Künstler, verrichtet, wird die vorher gefertigte E. klar gestoßen, mit Schleim von Quittenkernen vermengt, auf das Metall aufgetragen u. dann in einer Muffel zum Schmelzen gebracht (eingebrannt), indem man das Metall in der Muffel auf einen Rost über glühende Kohlen legt, auch die ganze Muffel mit Kohlen umgibt. [9] Bei zu starker od. zu schwacher Hitze springt die E., od. bekommt Blasen. Bei jedem emaillirten Stück muß die E. 3 Mal aufgetragen u. eingebrannt werden; zum letzten Ueberzug nimmt man Lüstrefluß. [10] Das **Emaillīren der Kochgeschirre** geschieht, um sie vor der Einwirkung der darin gekochten Nahrungsmittel, mithin letztre vor der Verunreinigung mit Metall zu schützen. Da die Ueberziehung mit gewöhnlich weißem E. eines theils zu kostspielig wäre u. andern theils auch raschem Temperaturwechsel nicht widersteht, so wendet man am besten ein Material zum Emailliren (Glasiren) an, das aus gleichen Theilen Bleioxyd u. Kieselerde, mit einem Zusatz von Pottasche, besteht; [11] da jedoch das Blei leicht durch Säuren aufgelöst werden könnte, so läßt man lieber das Bleioxyd weg, beitzt die Gefäße mit verdünnter Schwefelsäure rein, spült sie in warmem, dann in kaltem Wasser ab u. überzieht sie mit einem E., das aus geglühtem, feingepochtem Quarz u. Borax zusammengeschmolzen, mit geschlämmtem eisenfreiem Thon u. gepulvertem Feldspath vermengt u. auf einer Glasurmühle sehr fein mit Wasser gemahlen wird. Hierauf schüttet man die Masse als dünnen Brei in die Gefäße, bringt das E. in Fluß ꝛc. [12] Auch Gußeisen wird auf ähnl. Weise emaillirt. [13] Auf die E. kann gemalt werden, daher **E-malerei, E-maler.** Das Gemälde wird nicht auf einmal fertig gemacht, sondern die einzelnen Farben u. Tinten werden in der Muffel auf dieselbe Art, wie die E., eingebrannt. [14] Dies ist um so nöthiger, da die bei dieser Malerei gebrauchten Farben **(E-farben)**, sich im Feuer sehr verändern, weil größtentheils Metalloxyde dazu genommen werden, welchen beim Gebrauch klarer Kieselstein beigemengt wird. *(Fch. u. Hm.)*

Emān (jüd. Alterth.), s. unt. Hoher Priester 4.

Emanatiōn (v. lat.), Ansicht des Alterthums, wornach in stufenweise herabsteigenden Entwickelungen alle Dinge aus dem höchsten Wesen flössen, so daß das ganze Universum im Allgemeinen u. im Besondern ein Ausfluß des Ewigen sei. Sie liegt den Religionssystemen der **Indier** (s. Indische Mythologie 2), der **Perser** (s. u. Parsismus 2), u. der **Aegypter** (s. Aegyptische Mythologie 4 ff.) zu Grunde. *(R. D.)*

Emanatiōnstheorie, die newton. Hypothese über die Entstehung des Lichts, daß es ein wirkl. Ausfluß einer höchst zarten Materie von den Licht erregenden Körpern sei, s. Licht 3.

Emancipatiōn, 1) (Emancipātio), [1] bei den Römern gerichtl. Act der förml. Veräußrung des Eigenthumsrechts üb. eine Sache nach altem röm. Rechte, der bes. auch bei **Losgebung eines Kindes aus der väterl. Gewalt**, bes. wenn ein Sohn

 sein

sein eigner Herr (sui juris) werden sollte (dann **Emancipātus**) angewandt wurde. [2] Vor einer Magistratsperson, in Gegenwart eines Libripens, der eine eherne Wage hielt, u. 5 Bürger als Zeugen verkaufte der Vater den Sohn an einen Dritten (pater fiduciarius) per aes et libram (mit Münze u. Wage) u. übergab (mancipabat) ihn demselben mit der Formel: Mancupo tibi hunc filium, qui meus est. [3] Der Käufer, eine Münze in die Wage werfend u. sie dann jenem als Kaufschilling übergebend, erwiederte: Hunc ego hominem ex jure Quiritum meum esse ajo, isque mihi emtus est hoc aere aeneaque libra. Hierauf ward dieser Scheinkauf zum 2. u. 3. Mal wiederholt. Zum 3. Mal gab der Käufer den Sohn nicht los, sondern verkaufte ihn an den Vater zurück (remancipabat), der ihm nun förmlich, wie einem Sklaven, die Freiheit gab (libra et aere liberatum emittebat). [4] Bei der **Entlassung einer Tochter od. eines Enkels** fand die E. nur 1 Mal statt; diese Form der E. hieß **E-o antīqua.** [5] Unter den Kaisern fielen diese Förmlichkeiten weg **(E-o nōva).** [6] Nach Anastasius konnte die Freilassung durch kaiserl. Ausspruch (rescriptum principis) bewirkt werden **(E-o Anastasiāna),** u. nach Justinians **(E-o Justinianēa)** Verfügung, wenn der Vater blos vor einem Magistrate erklärte, daß er seinen Sohn aus der väterl. Gewalt entlasse. Uebrigens war die E. eine capitis deminutio minima (s. d. u. Bürgerlicher Tod). [7] Jetzt kann die E. ohne allen gerichtl. Act, während alle diese Förmlichkeiten schon längst weggefallen sind, auch stillschweigend erfolgen **(E-o tācita),** z. B. wenn der Vater mit Zustimmung des Sohnes ihm einen Tutor erbittet, wenn der Sohn einen abgesonderten Haushalt anlegt **(Quasiemancipātio, E-o saxōnica),** od. wenn eine Tochter heirathet. [8] Volljährigkeit, so wie die Erlangung einer Würde od. eines Staatsamts, heben an sich die väterliche Gewalt nicht auf. Wider den Willen des Kindes kann der Vater nur die Adoptirten entlassen; denn bei den leiblichen Kindern werden in diesem Fall die rechtl. Folgen der väterlichen Gewalt nicht aufgehoben. [9] Auch **E-o canonicōrum,** wenn ein Klosterbruder zu einer geistlichen Würde erhoben u. dem Gehorsam gegen seine bisherigen Obern entzogen wird; u. **E-o canōnica,** das Lossprechen eines Domicillar von dem Besuchen der Stiftsschule, weil er eine Präbende bekommen soll, sind etwas Aehnliches. [10] Durch die E. verlieren jetzt die Kinder ihr Erbrecht am väterlichen Nachlaß, das Recht auf Alimente im Verarmungsfalle u. dgl. nicht. [11] **2)** Das Entheben von, durch den Staat od. sonst beschränkten Personen, von diesen Beschränkungen, so: **E. der Frāuen,** s. u. Frauen. **E. der Jūden,** s. u. Israeliten. **E. der Katholīken,** s. u. Großbritannien (Gesch.), gegen das Ende, bes. um die Jahre 1792, 1798, 1801, 1805, 1819, 1822, 1825 u. 1828, wo sie endlich erfolgte. **E. der Volksschule u. ihrer Lēhrer,** s. u. Volksschule. Daher auch **Epīren.** *(Bö., Hss. u. Pr.)*

Emancipatiōn des Flēisches, s. u. Deutsche Literatur 11.

Emancipīrende Baptīsten, s. u. Baptisten 11.

Emancipīrte, 1) s. u. Emancipation; **2)** Freigelaßne, Deportirte, s. u. Neu-Süd-Wales.

Emanīren (v. lat.), **1)** ausfließen; **2)** ergehen, von einem Gesetz; s. Emanation.

Emānsor (lat., Rechtsw.), der über die Zeit des Urlaubs Ausbleibende.

Emānuel (männl. Name, so v. w. Gott mit uns). **A) Byzantinische Kaiser: 1)** E. Komnenos I., Sohn von Johannes Komnenos I.; bestieg 1143 den Thron des byzantin. Reichs (s. d. 24 u. Kreuzzüge 19) u. vermählte sich mit Irene, Kaiser Konrads Schwägerin. Er st. 1180 im Kloster. **2)** E. II., Sohn von Andronikos IV. Paläologos, folgte diesem 1384, dankte 1425 ab u. st. im Kloster, s. Byzantinisches Reich 22. **B) Trapezuntische Kaiser: 3)** E. I., reg. 1238—1263, s. Trapezunt (Gesch.) 2. **4)** E. II., regierte 1230—1232, s. ebd. 2. **5)** E. III., regierte 1390—1412, s. ebd. **C) König v. Portugal: 6)** E. der Große, geb. 1469; bestieg nach seines Vetters Johann II. Tode 1495 den Thron. Unter ihm war die blühendste Periode Portugals, jedoch führte er die Inquisition in Portugal ein; st. 1521; s. Portugal (Gesch.) 22. Vgl. J. Dominicus, Don E., König von Portugal, Lpz. 1795. **D) Herzöge von Savoyen: 7)** E. Philibert, Eisenhaupt, geb. 1528; zum geistl. Stande bestimmt, widmete er sich nach dem Tode seiner beiden Brüder dem Kriegsdienste, befehligte die kaiserl. Armee in der Belagrung von Metz, schlug 1557 die Franzosen bei St. Quentin u. nahm Hesdin. Nach dem Frieden von Cateau Cambresis 1559 vermählte er sich mit Margarethe von Frankreich, Tochter Franz I., erhielt die von seinem Vater verlornen Länder zurück, die er noch durch einige Eroberungen u. Erbschaften vermehrte, u. st. 1580, s. Savoyen (Gesch.) 22. **8)** S. Karl Emanuel. **E) Fürsten von Anhalt. a) Von Anhalt-Plötzkau-Köthen: 9)** E., Sohn des Fürsten Auguste, geb. 1631, reg. mit seinem Bruder Leberecht gemeinschaftl., st. 1670, s. Anhalt (Gesch.) 11. **b) Von Anhalt-Köthen: 10)** E. Leberecht, Sohn des Vor., geb. 1671, reg. bis 1702, s. ebd. 12. *(Pr., Lt. u. Lb.)*

Emānuel, Canton, s. u. Georgia 8.

Emaravāti (ind. Myth.), so v. w. Amaravati.

Emarginātus (Bot.), s. u. Blatt 11.

Emargĭnula, so v. w. Rundschnecke.

Emäth (a. Geogr.), Stadt im Stamme Naphtali in Judäa; bei E. errichtete Herodes August zu Ehren, einen Marmortempel.

Emäthia (a. Geogr.), **1)** alter Name für Mazedonien, später **2)** Landschaft dieses Landes, im Nordosten von Arios, im Süden vom Haliakmon begrenzt.

Emathĭdes, die 9 Töchter des Pieros u. der Euippe; wagten einen Wettkampf mit den 9 Musen auf dem Helikon u. wurden von denselben besiegt. Zur Strafe wurden die E. in die Vögel ihres Namens verwandelt: Iynx, Kolymbas, Keuchris, Kissa, Chloris, Akalanthis, Nessa, Pipo, Drakontis; od. nach Ovid in Elstern. Von ihrem Vater heißen sie auch Pieriden. *(R. D.)*

Emäthion, **1)** Sohn von Tithonos u. Eos, König von Aethiopien, von der Pegasis Vater des Atymmios; Herkules tödtete ihn auf seinem Zuge zu den Hesperiden; **2)** Gast auf Perseus Hochzeit, von Chromis erschlagen.

Emathon, Münze der Kyzikener, dem Diobolos gleich.

Emaum (türk.), so v. w. Imam.

Emaus, **1)** (a. Geogr.), so v. w. Emmaus; **2)** Gesundbrunnen, s. u. Westerås.

Emba, Fluß, so v. w. Dschemba.

Embabēh, Dorf in Unter-Aegypten; Schlacht zwischen den Franzosen u. Mameluken 1798, s. Franz. Revolutionskrieg 188.

Embach, **1)** große E., schiffbarer Abfluß der Werzjerwe in den Peipus; **2)** kleine E., Zufluß zu derselben; entspringt im Kreise Wenden, des Gouvernements Livland. E. ist eigentl. das Liev. Emmajökki (d. i. Wassermutter) u. war sonst ein heiliges Wasser, da die Lieven, Letten u. Esthen an demselben ihre Volksversammlungen hielten.

Embākka, Provinz, s. u. Angola 8.

Emballāge (fr., spr. Angballahsch), der Umschlag od. Behälter, worin Waaren verpackt werden; daher **E-lĭren**, Waaren in Wachstuch od. Leinwand einnähen; doppelt emballiren, in Stroh u. Matten, od. in doppelten Fässern verpacken.

Embar, Stadt, so v. w. Anbar.

Embārgo, der Befehl eines Landesherrn, daß kein Schiff aus dem Hafen geht, entweder weil sie einer Macht angehören, mit der Krieg bevorsteht, od. weil man sich derselben auf irgend eine Art, meist zu Transportschiffen, bedienen will; das **E-gĭren** der Schiffe ist meist der Anfang der Feindseligkeiten. **E-ācte**, s. u. Nordamerikanische Freistaaten (Gesch.) 11.

Embarillāge (fr., spr. Angbarillahsch), das Verpacken des Pulvers u. der Kugeln in Fässer; daher **E-lĭren**.

Embarquĭren (v. fr.), **1)** Fracht einladen, Waaren in Schiffe bringen; **2)** sich e., in Handelsunternehmungen verwickeln.

Embarrās (fr., spr. Angbarrah), **1)** Verlegenheit, Verwirrung; **2)** Schwierigkeit, Hinderniß; daher **E-rassānt**, beschwerlich. **E-rassīren**, in Verlegenheit setzen, hindern.

Embärren, in Petersburg Vorrathshäuser, bes. zu Aufbewahrung des Hanfes.

Embāsios (Myth.), s. u. Apollon 11.

Embāste (Kupferst.), gutes Verwischen der Punkte mit der Schraffirung.

Embatērion (gr. Ant.), in dem spartan. Heere ein Satz, den die Flötenbläser des Heeres zusammenbliesen, um das Heer im richtigen Marschtakte zu erhalten.

Embätta, Reich, s. u. Kongo 2 c).

Embauchēūr (fr., spr. Angboschöhr), Seelenverkäufer, Verführer; dah. **E-chĭren**.

Embden, Stadt, so v. w. Emden.

Embēlia (E. *Burm.*), Pflanzengatt., ben. nach F. K. **Embel** (der SODeutschland bereiste), aus der nat. Fam. der Primulaceen, Ardisiaceae *Rchnb.*, Gumpeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher in OIndien; E. Ribes, die getrockneten Beeren Verfälschungsmittel des schwarzen Pfeffers.

Embēlica (E. *Gärtn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Buxeae *Rchnb.*, Lorschen *Ok.*, Monöcie Triandrie *L.* Art: E. officinalis (sonst Phyllanthus E. *L.*), hoher Strauch od. Baum in Ost-Indien, die Flintenkugelngroßen, roh sehr herben, frisch nicht genießbaren Früchte kommen getrocknet, auch wohl mit Zucker eingemacht, als graue Myrobalanen in den Handel, werden auch eingesalzen als Zuthat zu Speisen, auch wie die Blätter u. Blüthen gegen Ruhr u. Cholera angewendet. *(Su.)*

Embellīren (v. fr., spr. Angbell...), **1)** verschönern; **2)** verzieren; daher **E-lissemēnt** (spr. Angbellißmang), Verschönrung.

Embenī, Insel, s. u. Benin 4 n).

Embergans, so v. w. Imber.

Emberīza, Vogel, s. Ammer.

Emberizōides (E. *Temm.*), Ammern mit langem stumpfen Schwanze.

Embiez (spr. Angbieh), Inselgruppe, zum Bzk. Toulon, Dep. Var gehörig.

Embla (nord. Myth.), die erste Frau, die die Asen schufen, s. Nordische Mythologie 8.

Emblēm (v. gr., **Emblēma**), **1)** eigentl. eingelegte Arbeit, der Crusta, dünnen auf dem Getäfel aufgelegten Platten von Holz u. Stein, entgegengesetzt; **2)** bildl. Kennzeichen, z. B. einer Gottheit, wie die Eule E. der Minerva, od. einer allegor. Gestalt, wie die Wölfin mit den 2 Knaben E. von Rom; **3)** Zierrath; **4)** Sinnbild eines geistigen Gegenstandes durch leicht verständl. Anschaulichkeit, so der Oelbaum E. des Friedens, der Lorbeer E. des Ruhms; daher **E-mätisch**, sinnbildlich, u. **E-matisīren**, sinnbildlich darstellen. *(Sch.)*

Emblēmata Triboniāni (Rechtswiss.), s. u. Corpus juris u.

Emboitemēnt (fr., spr. Angboat'mang), Einschachtelung (s. d.).

Emboitēz (fr., spr. Angboateh), Tanzschritt, der, die Füße fest geschlossen, gemacht werden muß.

Ēmbole (gr. Ant.), Sturmbock.

Emboli, Ort im türk. Sandschack Seres, so v. w. Amphipolis 1).

Emboliförmis (Bot.), zapfenförmig.

Embōlima (a. Geogr.), Stadt der Umbriten im innern Indien, am Zusammenfluß des Suastos u. Indos.

Embolismos (gr., lat. intercalatio), **1)** Einschaltung, z. B. eines Tags, Monats, s. Schalttag 2c.; **2)** s. u. Embolus.

Ēmbolos (E-on, gr.), **1)** metallner Schnabel am Kriegsschiff, s. Schiff s; **2)** eine Stellung des Heeres, s. unt. Athen (Antiq.) n; **3)** einer der beiden Seitengänge in den alten griech. Kirchen, welche rechts u. links aus dem Vorhofe (Narthex) in das Schiff derselben führten.

Ēmbolus (v. gr.), **1)** überhaupt ein Zapfen; **2)** die 7. Bitte bei den Kirchenschriftstellern, weil sie alle andern Bitten abgekürzt wiederholt; gleich nach dem Vater Unser mit bes. Gebräuchen u. Ceremonien gesprochen; daher **E-lismus**, das kleine Gebet in der kathol. Kirche.

Embōmma, Stadt, s. u. Kongo 2 c).

Embonpoint (fr., spr. Angbongpoeng), Wohlbeleibtheit.

Embōrio, Stadt, s. u. Santorin.

Embothriēen, nach Sprengel 2. Ordnung der natürl. Pflanzenfam. Proteaceen, nebst Embothrium, neuholländ. Geschlechter befassend.

Embōthrium (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Ordn. Embothrieen, Alben *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. coccineum, Strauch mit weißl. Blättern u. hochrothen Blumen, im Feuerlande; E. lanceolatum, hoher Strauch mit rothen Blumen in Peru u. Chile, u. m. a. in SAmerika u. Australien.

Embouchemēnt (fr., spr. Angbuschmang), **1)** **(E-chūre)**, der Ansatz bei einem Blasinstrument, auch wohl **2)** das Mundstück selbst, namentl. des Hornes; **3)** die Mündung eines Geschützes.

Ēmbrahor (türk.), Oberstallmeister.

Embrassīren (v. fr., spr. Angbr...), **1)** umarmen; daher **E-ssemēnt**; **2)** ergreifen.

Embrasūre (fr., spr. Angbrasühr), so v. w. Schießscharte.

Embrēgma (gr., Med.), so v. w. Embrocha.

Embriāco (Wilhelm), Mathematiker; wurde 1099 von den Genuesern den Kreuzfahrern mit einem Heere zu Hülfe geschickt u. trug durch seine Mauerbrecher u. Kriegsmaschinen viel zur Eroberung Jerusalems bei. Nach Genua zurückgekehrt unternahm er mit einer mächtigen Armee einen 2. Kreuzzug, eroberte Cäsarea u. erbeutete den großen angebl. Smaragd (Sacro catino, s. Gral), der Jesu bei Einsetzung des Abendmahls zur Schüssel gedient haben soll. Er st. in Genua 1102. *(Lt.)*

Ēmbro, Stadt, s. Imbro.

Embrocha (E-catiōn, v. gr., Med.), **1)** feuchte Bähung (s. d.); **2)** s. u. Bad (Med.) n.

Embrouillemēnt (fr., spr. Ambrulliemang), Verwirrung; daher **E-līren.**

Embrūn (spr. Angbröng), **1)** Bzk. im franz. Depart. Oberalpen; 26½ QM.; 30,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin auf einem Felsen an der Durance; Festung 4. Ranges; Kathedrale, großes Gefängniß; 3200 Ew. Die Umgegend, gebirgig u. waldig, hieß früher **Embrūnis**; **3)** E. hieß früher Eburodunum u. lag in den cottischen Alpen; sie erhielt von Nero das Jus Latii; sehr früh wurde hier das Christenthum eingeführt; 364 hatte E. schon einen Bischof, im 9. Jahrh. wurde das Bisthum zu einem Erzbisthum erhoben, u. der Erzbischof war seit dem 13. Jahrh. zugleich Besitzer der Stadt, nachdem sie vorher den Herren des Landes gehorcht u. seit 1020 eigne **Grafen** gehabt hatte; 1583 ward sie von den Protestanten eingenommen u. die Citadelle geschleift; 1692 von den Savoyern erobert, aber bald wieder verlassen; Ludwig XIV. ließ das Schloß Mont Dauphin bei E. erbauen. *(Wr. u. Lb.)*

Ēmbryo (v. gr., lat. foetus), [1] das Kind (bei Thieren das Junge) während der Periode seiner Entwicklung im mütterl. Körper (od. bei eierlegenden Thieren im Ei) abgesondert von seinen Eihüllen, gedacht (vgl. Ei 1). [2] Bei **Vögeln** bemerkt man vom 1. od. 2. Tage des Brütens an einen sich röthenden Fleck des Dotters, in dem man bald Gefäße (einen Gefäßraum), dann einen hüpfenden Punkt wahrnimmt, der in der Folge als Herz unterscheidbar wird. [3] Bei **Säugthieren** sieht man erst mehrere Tage nach der Befruchtung ein Rudiment vom E. deutlich; [4] bei Menschen kaum in der 3. Woche. In der 5. erscheint der E. dann als ein 2—3 Linien langer gallertartiger, bohnenförm. Körper, wie eine kleine Ameise; das ihn einschließende Ei aber hat etwa die Größe einer Haselnuß bis zu der einer welschen Nuß. [5] Im 2. Monat unterscheidet man Kopf u. Rumpf; jener ist etwa halb so groß wie dieser; die Augen zeigen sich am Kopf wie 2 schwärzl. Punkte, der Mund wie ein Querspalt, die Arme ragen zuerst, dann auch die Füße, als 2 Höcker hervor. Der ganze Körper ist noch blutleer; doch unterscheidet man das durchscheinende mit Blut erfüllte Herz; allmälig kommen auch Spuren der sich bildenden Nase u. Ohren, auch zeitig, wiewohl noch undeutlich, Andeutungen der Geschlechtstheile. Nun hat das Ei die Größe eines Hühnereies. [6] Im 3. Monat sind

sind alle Haupttheile des äußern Körpers deutlich erkennbar; auch beginnt die Knochenbildung. [7] Zu Ende des 4. Monats ist der E. etwa 6 Z. groß; es scheidet sich nun deutlich der Mutterkuchen in den Eihäuten ab u. die Nabelschnur von ihm aus zeigt sich gewunden. Nun regen sich auch die Glieder auf eine der Mutter fühlbare Weise. [8] Im 5. Monat erlangen alle Theile mehr Proportion u. der E. füllt das Ei mehr als vorher aus. Außerhalb des mütterl. Körpers kann ein soweit gebildeter E. nur einige Minuten leben. [9] Mit 6 Monaten aber, 11—14 Z. lang u. 24 Loth bis 1 Pfd. 24 Loth schwer, vermag er zwar außerhalb der Mutter zu athmen, zu schreien u. zu schlucken, lebt aber nur höchstens einige Stunden. [10] Nur nach dem vollendeten 7. Monat (28 Wochen) kann er, obgleich in den ersten Wochen selten, am Leben erhalten werden. [11] Der gewöhnl. Termin der Reife ist 38—40 Wochen (9 Sonnen- od. 10 Mondenmonate). [12] **Zeichen**, daß ein Kind frühzeitig, noch im **E-nenzustande** geboren sei, sind, unvollkommnes Aussehn, sehr faltige Haut, wollige Haare, ein Gewicht von weniger als 5—6 Pfd. u. eine Länge von weniger als 18 Z., schwache Stimme, Schläfrigkeit u. a. [13] Von den innern Theilen entwickelt sich beim E. vorwaltend das Herz, das zugleich in der Scheidewand seiner Vorhöfe einen unmittelbaren Uebergang des Bluts aus der rechten Herzhälfte in die linke, durch das eiförmige Loch u. eine gleiche Communication durch den botallischen Gang verstattet. Dagegen bleiben die Lungen noch sehr unentwickelt, indem die Blutcirculation durch sie, wegen noch ermangelnden Athmens, noch nicht Statt hat. [14] An deren Statt entwickelt sich die Leber sehr schnell u. sehr stark, indem dies Organ zunächst das Blut aus dem Mutterkuchen durch die Nabelvene empfängt. [15] Mit dem Gehirn entwickeln sich auch die Augen sehr bald u. vorwaltend; der Darmkanal liegt Anfangs bis in den 4. Monat größtentheils im Nabelstrang u. steht mit dem Nabelbläschen in organ. Zusammenhang; in ihm sammelt sich das Kindspech an; zur Ernährung des E-s trägt der Darmkanal noch nichts bei, da diese unmittelbar von dem durch die Nabelvene zugeführten Blute bewirkt wird. [16] Von der Harnblase geht eine eigne Verlängrung des Urachus aus, die sich bei den mehrsten Säugthieren in eine eigne Eihaut, die Allantois, erweitert. [17] Der E. liegt im Ei von dem Schafwasser umgeben; durch Zunahme seines specifischen Gewichts u. bei nicht verhältnißmäßiger Zunahme der Menge des Schafwassers, senkt er sich im 7. Monat so, daß er in der Gebärmutter gegen den Muttermund hin u. zwar mit dem Kopf als vorliegender Theil, eine bestimmtre Lage bekommt. Die Schädelknochen bleiben bis nach der Geburt unverwachsen u. also zur Erleichtrung des Durchgangs durch das Becken bei der Geburt verschiebbar. [18] Immer hat der E., so lange er in der Gebärmutter verschlossen ist, eine nach der Bauchseite gekrümmte Lage, auch bei Thieren. [19] Bei **Thieren**, die mehrere Junge auf einmal werfen, liegt nur Eins in der Gebärmutter, die andern in den Hörnern derselben. Vgl. Embryoctonie u. Schwangerschaft. *(Pt.)*

Embryo (Corculum, Planta seminalis), kleiner walzenförmiger, in seiner Mitte an eine fleischige Substanz des Samens befestigter Körper, aus dem nach oben das Federchen, nach unten das Würzelchen hervorkommt.

Embryobalsamwasser (E-onenwasser, Balsamus od. Aqua embryonum), sonst sehr gebräuchl. Bereitung aus gewürzhaften Stoffen, Wein u. destillirten Wassern, um, Schwangern gereicht, vermeintlich das schwache Leben der Frucht zu stärken u. Fehlgeburten vorzubeugen.

Embryoctonīē (E-ōphthora, v. gr.), Tödten der unreifen Leibesfrucht, s. u. Abtreibung der Leibesfrucht, Mord 1, Todtschlag 2. **E-graphīē** (v. gr.), Beschreibung der Eigenheiten der Embryonen u. **E-logīē**, Lehre davon. **E-nenalter,** s. u. Lebensalter.

Embryōpteris (E. *Gärtn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapotaceae, Sapoteae *Rchnb.*, 23. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: E. peregrina (Diospyros E.), Baum in OIndien.

Embryosphāctes (gr.), Instrument zur Tödtung (Zerstücklung) der Leibesfrucht, **Embryothlästes (Embryosphācta),** zur Knochenzerbrechung u. Zermalmung bei der Zerstücklung des todten Kindes in Mutterleibe **(Embryotomīē).**

Embryotokīē, 1) seltne Naturerscheinung, wo in dem Fruchtbehälter eines neugebornen weibl. Kindes sich noch eine 2. kleinre Frucht vorfand, ja sogar ausgestoßen (also geboren) wurde; **2)** so v. w. Fehlgeburt.

Embryulcīē, 1) Entbindungskunst; **2)** bes. die Ausziehung einer todten Frucht, bes. durch ein hakenförmiges eisernes Instrument: **E-ūlcus.**

Embs, Bad, so v. w. Ems.

Embuscāde (fr., spr. Angbüskahd), Versteck u. Hinterhalt; daher **E-quīren,** sich in Versteck legen.

Emden, [1] **1)** Amt im Fürstenthum Ostfriesland des Königr. Hannover; 3¾ QM., 20,000 Ew.; [2] **2)** bedeutende Handelsstadt, Hauptst. Ostfrieslands; liegt unweit der Ems (die seit einigen Jahrh. einen andern Weg genommen hat, während sie sonst E. berührte) u. ihrem Einfluß in den Dollart u. wird mit der Ems mittelst des Delft, eines durch den Schlamm gehenden, aus Binnengewässern entstehenden Fahrwassers verbunden. Dieser bildet 2 Häfen, die beiden (durch den sich in 2 Arme theilenden Delft) Binnenhäfen: die Raths- u. Falberndelft; in ihnen können nur Schiffe un-

unter 60 Last, die höchstens 12—13 F. im Wasser gehn, anfahren, jedoch liegt ½ Stunde von E. eine treffliche Rhede, wo die größten Kriegsschiffe ankern können; ein 1768 neu gegrabnes Fahrwasser führt aus den Binnenhäfen zu derselben, ein andrer schiffbarer Kanal, auf dem eine Treckfahrt eingerichtet ist, nach Aurich. E. ist seit 1751 Freihafen. [3] Alle diese Kanäle u. mehrere durch Binnengewässer gespeiste Nebenkanäle, über die 3 hölzerne, 26 steinerne u. 1 Kettenbrücke führen, durchschneiden das wohlgebaute, durch einen alten Wall mit 8 Bastionen, der jetzt zum Theil in Spaziergänge verwandelt ist, u. durch Graben umgebne E.; es besteht aus der alten Stadt, dem neuern, mit breiten Straßen u. bessern Häusern versehenen Faldern u. der Boltenthors- u. Neuenthors-Vorstadt. [4] E. hat seit 1818 eine neue Stadtverfassung, 1 königl. Commissarius steht an der Spitze; der Magistrat zerfällt in den verwaltenden u. rechtsprechenden Theil u. hat 24 Stadtverordnete neben sich, damit verbunden ist das Armencollegium. [5] E. hat 7 **Kirchen** (4 reformirte, 1 luther., 1 kathol., 1 mennonit.), worunter die Hauptkirche zu St. Cosmus u. Damian, am Hafen in der Altstadt, mit dem Grabmal des Grafen von OFriesland, Enno II., u. die neue Kirche bemerkungswerth sind, Synagoge, schönes, großes Rathhaus, im holländischen Styl 1574—1576 gebaut, mit Thurm u. Rüstkammer, Amt-, Zeug-, Zoll-, Zuchthaus, die Wage (worin die franz. Kirche), Hospital, reiches Waisen- (Gast-) haus (früher Franziskanerkloster), Schießhaus zu Deckung des Hafens, Kaserne. [6] In E. bestehn 1 Gymnasium, Schifffahrtsschule, 2 naturforschende Gesellschaften mit ansehnl. Sammlungen, Gesellschaft für bildende Künste u. vaterl. Alterthümer, Hebammeninstitut, Schiffsassecuranzgesellschaften (großes u. kleines Seecompact), 3 reformirte, 2 luther., 1 kathol. u. 1 Armenschule. [7] Der Haupterwerbszweig ist der **Handel** u. zwar der Seehandel, weshalb hier 2 Schiffbauereien, Segeltuchmachereien u. Tauschlägereien sehr gedeihn, indessen ist derselbe seit sonst (noch zu Ende des vor. Jahrhunderts) sehr gesunken. Jährlich laufen 350—450 Schiffe ein u. eben so viele aus. Eigne Schiffe besitzt E. 90—100 (1785 noch 375). Der Handlungen sind etwa 400, die außer dem innern Handel Landesproducte (Getreide, Butter, Käse, Zwirn u. Ziegel) nach England, Belgien, Holland, Hamburg u. Bremen verfahren u. Colonialwaaren u. dgl. dagegen einführen. Sehr bedeutend war sonst die große Fischerei, die jetzt durch 2 Compagnien u. 1 Privaten betrieben wird, allein jetzt (etwa 400 Last [sonst 13,000 Tonnen] Heringe u. 200 Tonnen Stockfische) weit weniger als sonst einbringt. An der Verschlämmung des östl. Theils der Ems war wohl der große Durchbruch des Meers, der 1277—1287 den Dollart bildete, Schuld zwar wehrte man sich lange dagegen, schlug südlich vom Nesserlande 1590—1616 ein großes Wehr ein, allein alle Mühe war vergebens, denn sie brach südlich des Nesserlands durch das Wehr u. fließt seitdem gerade von Pogum, das Nesserland rechts lassend, nach der Ioger Ecke. Der Meeresarm, der früher das Nesserland zur Insel machte, ist seitdem versandet u. Wiesengrund geworden. [8] Die **Industrie** erstreckt sich außer über die Gewerbe, die auf die Schifffahrt Bezug haben, auf Gerberei, Strumpfwirken, Kalk- u. Branntweinbrennen, Brauerei, Zwirn-, Stärke- u. Tabaks-, so wie Gold- u. Silberfabriken. Die zahlreichen Fuhrleute bilden eine eigne Zunft. Freimaurerloge: zur wahren Treue. 12,300 **Einw.** [9] (Gesch.). Ein. halten E. für die Feste Amisia, welche Drusus auf der Grenze zwischen den Friesen u. Bructerern baute. Im Mittelalter hieß die Stadt Emda u. hatte eigne Herren, die als Räuber berüchtigt waren, bis Imel von E. von Edzard, Herrn von Gretsiehl, u. den Hamburgern 1431 vertrieben wurde, worauf die Stadt diesen Beiden gehörte; seit 1439 zogen die Hamburger ihre Truppen weg u. überließen 1443 Edzard die Stadt allein. 1595 zerstörten die mit ihren Herren, die inzwischen Grafen von OFriesland geworden waren, unzufriednen Bürger das Schloß, u. E. wurde freie Reichsstadt unter dem Schutze Hollands, doch entstanden darüber zwischen den Holländern u. dem Grafen von OFriesland fortwährend Händel. E. wurde nach der Besitznahme OFrieslands durch Preußen 1744 von preuß. u. holländ. Truppen besetzt; die Holländer zogen jedoch noch in demselben Jahre nach einem Vertrage die ihrigen heraus; 1804 wurde E. holländisch, 1810 Hauptort des Departements Ost-Ems, 1814 preußisch, seit 1815 ist es hannöverisch. *(Pr. u. Lb.)*

Emde-Wīēsen (Landw.), so v. w. Amat-Wiesen.

Emdner Glāūbensbekenntniss (Kirchenw.), so v. w. Confessio belgica.

Emdner Hāndelsgesellschaften, s. u. Handelsgesellschaften 4).

Emdner Thāler, s. u. Ostfriesland (Geogr.).

Emēk (hebr.), so v. w. Thal.

Emen (ind. Myth.), so v. w. Dschama.

Emēnda saxōnica (Emēnde), Abbüßungsquantum (Summe Geldes) zu Vermeidung eines, wegen einer begangnen widerrechtl. Handlung drohenden größern Nachtheils gezahlt.

Emendatiōn (v. lat.), s. u. Verbeßrung, Conjectur 3). **E-dīren**, berichtigen, verbeßren. **E-dātor**, Verbeßrer.

Emērgens (Bot.), auftauchend, aus dem Wasser, zur Zeit der Blüthe sich erhebend.

Emergẽnz (v. lat.), **1)** Emporkommen; **2)** Berühmtwerden; dah. **E-giren.**

Emerin, Stadt, so v. w. Emmerin.

Emẽrita Augũsta (a. Geogr.), so v. w. Augusta (a. Geogr.) 17).

Emẽritus, 1) (röm. Ant.), Soldat, der seine Zeit (ein Prätorianer 15, ein Liniensoldat 20 Jahre) ausgedient hat, **E-tum** ihre Belohnung an Geld od. Ländereien; **2)** jetzt langjährig Gedienter (Prediger, Staatsdiener), der seiner Dienste mit Beibehaltung seines ganzen od. theilweisen Gehalts ganz od. zum Theil entlassen ist; daher: **pro emẽrito erklären,** in Ruhestand versetzen. *(Sch.)*

Emẽrsa plũmula, bei Theilung eines Samenkorns gleich sichtbares, nicht in dem Stämmchen verborgnes Blattfederchen.

Emersiõn (v. lat.), **1)** Auftauchung; **2)** (Astron.), das Austreten eines Trabanten aus dem Schatten seines Planeten, der ihn verfinsterte (bes. von Jupitersmonden); **3)** der heliacische Aufgang od. Untergang eines Sterns.

Emersiõnswinkel, der Winkel, unter dem ein schräg auf Wasser, od. auch eine weiche Masse (Thon, Schnee, Sand) mit einer gewissen Gewalt geworfner Körper (z. B. eine abgeschoßne Kugel) durch Abprall wieder aufwärts getrieben wird. Nach dem einfachen Grundsatz der Bewegung sollte er, als Reflexionswinkel, dem Einfallswinkel gleich sein; er ist aber etwas kleiner, wegen der Verminderung der Perpendicularkraft (die hier eine der wirkenden Kräfte ist, wovon die Richtung des geworfnen Körpers abhängt, u. die, wenn der Abprall von einem festen nicht in etwas nachgebenden Körper erfolgte, unverändert bleiben würde), weil der geworfne Körper sich immer eine kleine Furche in das Wasser gräbt. Vgl. Ricochetiren. *(Pi.)*

Emẽrsus (Botan.), so v. w. Emergens.

Emẽsa (Emẽssa, a. Geogr.), Stadt in Apamene (Syrien) am Orontes, j. Hems. Die Römer führten eine Colonie hierher u. die Stadt stand später unter eignen Philarchen; an dem dasigen Sonnentempel war Kaiser Heliogabal, der hier geboren war, früher Oberpriester. Hier Sieg Aurelians über die Zenobia. St. Silvan soll hier zuerst das Christenthum gepredigt haben u. erster Bischof von E. gewesen sein. 1098 entrissen die Kreuzfahrer E. den Sarazenen, verloren es aber zu Ende des 12. Jahrh. wieder an Saladin. 1258 nahmen es die Mongolen; nachdem die Mamelucken E. wieder in Besitz genommen hatten, wurden sie von den Türken vertrieben, die es noch besitzen. *(Sch.)*

Emesiomanĩe (v. gr., Med.), zu große Vorliebe eines Arztes für Brechmittel **(Emẽtica)** in der Behandlung; dagegen **E-phobĩe,** zu große Scheu davor. **Emesis (E-sia, Emetos),** Erbrechen.

Emesis, s. u. Argusfalter 1.

Emetatrophĩe (v. gr.), Abzehrung durch habituelles Erbrechen. †

Emetĩn (Emetĩnum, $Em = C_{30} H_{22} NO_{10}$), in der Ipecacuanha enthaltnes, durch Auflösen des alkohol. Extractes der Wurzel in Wasser, Behandlung mit gebrannter Magnesia in Ueberschuß, Auswaschen des Niederschlags mit kaltem Wasser, Ausziehung durch Alkohol, Entfärben mit Thierkohle ꝛc. darzustellen, ist völlig rein wahrscheinlich noch nicht bekannt, selten rein weiß, schwer lösl. in Wasser, leicht in Alkohol, kaum in Aether; wird von concentrirten Säuren zersetzt, bildet mit verdünnten Säuren nicht krystallisirbare Salze, deren Lösungen von Platinchlorid u. Gerbsäure, von Alkalien aber nur bei Concentration gefällt werden. Das E. wirkt schon zu $\frac{1}{16}$—$\frac{1}{12}$ Gran bei Menschen Erbrechen, ist schwach bitter, geruchlos. In Frankreich bereitet man Syrup, Täfelchen u. a. Präparate mit E. *(Su.)*

Emẽtisch (v. gr., Med.), Erbrechen erregend. **E-tocathãrsis,** zugleich Erbrechen u. Abführen. **E-tocathãrticum,** Mittel dafür. **E-tologĩe (E-ticologĩe),** Lehre von den Brechmitteln u. ihrem Gebrauch. **E-tophobĩe,** so v. w. Emesiophobia.

Ẽmeu, Vogel, so v. w. Kasuar.

Emẽũte (fr., spr. Emöht), Meuterei, s. u. Aufruhr 1. **E-tiẽr,** in Frankreich Revolutionäre, welche die E-n zu Privatzwecken benutzen wollen.

Ẽmex (E. *Neck.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulacaceen, Polygoneae *Rchnb.*, 6. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: E. spinosa, kriechende Pflanze in SEuropa, NAfrika ꝛc.

Ẽmfras, Stadt, s. u. Amhara 1) b).

Emgãlo, s. u. Warzenschwein.

Ẽmhofen, Dorf an der Wils, unweit Amberg; hier Sieg der Baiern über den Kurfürsten v. Baiern, den 28. März 1701.

Emicatiõn (v. lat.), das Hervorspringen, -ragen.

Ẽmichsburg, Burg, s. u. Bockenheim.

Emigrãndi jus (lat.), Auswanderungsrecht.

Emigränten (v. lat.), **1)** Auswandernde; dagegen **E-grĩrte,** Ausgewanderte, u. **E-gratiõn,** Auswandrung (s. d.); **2)** die franz. Adeligen, Priester u. a. Royalisten, die beim Beginnen der franz. Revolution, aus Unzufriedenheit mit der neuen Verfassung od. aus Furcht, Opfer der Volkstyrannei zu werden, nach England od. Deutschland, bes. nach Koblenz, wo die Männer das Condésche Corps bildeten, auswanderten. Das Zeichen dazu gaben die E-grationen der königl. Prinzen, der Polignacs ꝛc. 1789. Im Nov. 1791 wurden die E. von den revolutionären Behörden mit Confiscation ihrer Güter u. im Fall ihrer Habhaftwerdung mit Todesstrafe bedroht, bes. wenn sie die Waffen gegen Frankreich getragen hatten. Sie traten im

Ausland anmaßend, insolent u. unmoralisch auf, u. zogen sich die allgemeine Verachtung zu, bis sie das Unglück besserte. 1802 erhielten sie von Napoleon die Erlaubniß, bis auf wenige, namentlich bestimmte, nach Frankreich zurückzukehren, ohne jedoch ihre confiscirten Güter wieder zu bekommen. Ludwig XVIII. rief auch diese zurück u. bestätigte dies Gesetz. Das immer wiederholte Drängen der E. nach Entschädigung ihres durch Confiscation erlittnen Verlustes bewog Karl X., einen Vorschlag zur Entschädigung der E. vor die Kammern bringen zu lassen, der auch, jedoch mannigfach abgeändert, im März 1825 durchging u. denselben ihren Schaden wenigstens theilweise ersetzen soll. Es wurden ihnen 1000 Mill. Fr. bewilligt, die Vertheilung derselben aber ganz in die Hände der Regierung gelegt, die sehr willkührl. u. ganz nach Gunsten verfuhr. Das Mittel, die Fonds hierzu zu erlangen, sollte die Verwandlung der 5procentigen Renten in 3procentige sein. *(Pr.)*

Emigrationis cēnsus (E. gabēlla, Staatsw.), s. Abzugsgeld.

Emigrationsstrafe, die durch kaiserl. Mandat vom 7. Juli 1768 bestimmte, ungeachtet der unter den deutschen Bundesstaaten bestehenden Freizügigkeit (s. Auswanderung), auf die zur Auswandrung außerhalb der ehemal. deutschen Reichs-, jetzt deutschen Bundesgrenzen Entschloßnen noch jetzt anwendbare willkührliche, aber gemeßne, u. die dort für Anwerber u. Unterhändler zu diesfallsiger Entziehung deutscher Landesunterthanen angedrohte Leibes-, ja Lebensstrafe; nur anwendbar, wo jenes Mandat publicirt ist. *(Bs.)*

Emīl (v. lat. Aemilius), männl. Vorname, so v. w. der Gefällige, Artige, n. And. der Vereite. Merkw. sind: **1)** E. Leopold August, Herzog von **Sachsen-Gotha**, s. August 18). **2)** E. Maximilian Leopold August Karl, Prinz von **Hessen-Darmstadt**, jüngster Sohn des damaligen Landgrafen Ludwig v. Hessen Darmstadt, Bruder des jetzigen Großherz. Ludwig II.; machte in darmstädtischen Diensten den Feldzug in Oestreich 1809 u. dann als Commandeur der großherz. hess. Truppen in Rußland 1812 mit, zog mit nach Moskau u. entkam dem furchtbaren Rückzug mit Mühe. Einige Reiter schützten ihn mit ihren Körpern vor dem Erfrieren, u. als es tagte waren sie selbst erfroren. 1813 nahm er bis zur Schlacht von Leipzig an dem Feldzug für Frankreich Theil, ward in Leipzig gefangen, nach Preußen gebracht, aber bald zurück gesendet u. rüstete eben, um 1814 gegen Frankreich zu fechten, als der Friede eintrat. 1815 war er mit bei der Belagrung von Straßburg. Seit 1820 als Prinz vom Hause Mitglied der 1. darmstädt. Kammer, war er mit Ursache, daß 1821 die früher beschränkte Verfassung in eine völlig repräsentative erweitert wurde, u. zeichnete sich in den Ständeversammlungen der spätern Jahre aus. 1830 übernahm er das Commando über das Truppencorps gegen die unruhigen Bürger, doch wurde der Bürgerkrieg vermieden. Er ist zugleich östreich. Feldmarschalllieutenant u. Inhaber eines Infanterieregiments. **3)** Friedrich Karl E., Prinz von **Holstein-Beck**, geb. 1767, königl. dän. Generalmajor, vermählt mit Eleonore, Tochter des ehemaligen Staatsministers v. Schoel, lebte die letzten Jahrzehnte in Leipzig u. st. das. 1841. Vergl. Aemilius. *(Pr.)*

Emil, Fluß, s. u. Songarei 2.

Emīle (Litgesch.), s. u. Rousseau.

Emīli (Paul), s. Aemilius 6).

Emīlia (*E. H. Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecioneae *De C.* Arten: in OIndien ꝛc.

Emiliān (Elgersburger Steingut), zwischen dem Porzellan u. Steingut stehende, von Chr. Dröse im Gothaischen 1810 erfundne, bes. zu Elgersburg verfertigte Topfmasse, nach dem damal. Herzog von Gotha, Emil Leopold August, benannt.

Emīlie, weibl. Form von Emil. Merkwürdig bes. sind: **1)** E. Juliane, Tochter Albrecht Friedrichs, Grafen zu Barby, geb. 1637, vermählt 1665 mit dem Grafen Rudolf Albrecht Anton von **Schwarzburg-Rudolstadt**; st. 1706; schr.: Geistlicher Brautschmuck, Rudolst. 1704; Tägl. Morgen-, Mittags- u. Abendopfer u. a. m. **2)** E. Friederike Karoline, geb. Fürstin v. Schwarzburg-Sondershausen, geb. 1800, vermählt an ihrem 20. Geburtstage mit dem regierenden Fürsten zu **Lippe-Detmold**, Paul Alexander Leopold. *(Lt. u. Pr.)*

Emīlion, St., **1)** Marktfl., s. u. Libourne 1); **2)** Wein, s. u. Bordeaux-Weine 2.

Emīma, so v. w. Emma.

Emin (Feodor Alexandrowitsch), geb. 1735 in Polen, ging in die Türkei u. trat dort als Renegat in das Corps der Janitscharen. Später entkam er nach London, lebte daselbst einige Zeit unter dem Namen Muhammed-E., bis er sich 1758 der dasigen russ. Gesandtschaft vorstellte u. von Neuem getauft wurde. 1761 ging er nach Petersburg u. war nach einander Lehrer am Cadettencorps u. später Translateur im Collegium des Auswärtigen u. im Cabinet; st. 1770. Schr. die Romane: Schicksale des Lisark u. der Sarmanda, Petersb. 1763; Themistokles Schicksale, ebd. 1763; Die unbeständige Fortuna, ebd. 1766; ferner: Weg zum Heile, ebd. 1780 u. ö.; Beschreibung des alten u. neusten Zustandes des ottoman. Reichs, ebd. 1764; Russ. Gesch. bis 1213, ebd. 1767—1769, berüchtigt dadurch, daß darin erzählte Ereignisse erdichtet sind u. sogar auf niemals vorhandene Bücher verwiesen ist. *(v. Ga.)*

Emīne (spr. Emihn), Fruchtmaß in Turin u. der Schweiz, s. u. Piemont, Lausanne u. Neufchatel, vgl. Immi.

Emīn Eddīn el Mahāli, s. u. Arabische Literatur 54.

Eminēdzar, im 5. Jahrh. n. Chr. Häuptling der Hunnen (s. d. 11).

Emineh Cap u. E. Dagh, s. Balkan 1) u. 2).

Eminēnt (v. lat.), **1)** erhaben; **2)** vorzüglich. **E.-tissimus**, sehr ausgezeichnet; später Titel, so v. w. Eminenz.

Eminēntia (lat., Anat.), Hervorragung, bes. an einem Knochen, z. B. **E. pyramidālis**, s. u. Ohr.

Eminēnz (v. lat.), **1)** im 7. Jahrh. Titel der Bischöfe; als diese den Titel Reverentia erhielten; **2)** Titel der seither illustrissimi u. reverendissimi genannten Cardinäle; **3)** durch eine Verordnung des Papstes Urban VIII. 1630, auch Titel der geistl. Kurfürsten u. der Großmeister des Johanniterordens; **4)** so v. w. Eminentia.

Eminēnzweg, in der scholast. Theologie die Schlußart, wo man Gott als dem Schöpfer die Eigenschaften der Geschöpfe im höchsten Grade beilegte.

Emingund, so v. w. Emma 3).

Emīni (türk.), Intendant, z. B. **E. Schūne** (der Scheunen), **E. dēfter** 2c., s. das damit zusammengesetzte Wort, wie Arpa-E. 2c.

Eminīren (v. lat.), hervorstechen.

Eminnut-Bāschi (türk.), der kais. türk. Unterküchenmeister.

Emīr (türk.), **1)** der über Andre Gewalt, etwas zu sagen hat, Ehrenname der Anführer der Araber, welche sämmtl. unter einem Groß-E. stehn, vgl. Adel 89; **2)** Titel aller Nachkommen Muhammeds, welche manche Vorrechte u. Freiheiten genießen u. unter dem **E.-Bāschi** (Nabib-Scherif) stehn. Sie haben in den muhammedanischen Ländern allein das Recht, grüne Turbane zu tragen, sind aber nichts weniger als reich, sondern oft vom niedrigsten Stande. *(Pr.)*

Emīr-Akhōr (E.-Ōchur), Stallmeister. **E.-A.-Bāschi**, Oberstallmeister. **E.-Ālem**, Reichsfahnenträger, Verwalter des Nabib-Scherif; trägt die Muhammeds-Fahne, wenn sie mit ins Feld genommen wird.

Emīr al Moslemīn (E. al Mumenīn), Beherrscher der Gläubigen; **1)** Beiname der Khalifen, bes. Omars; **2)** Titel der Fürsten der Marabuten in Afrika u. Spanien.

Emīr al Ōmra (Emīr-al-Ulmēra), **1)** eigentlich Befehlshaber der Emirs, des Heeres in den Zeiten der Khalifen, Oberhaupt, Minister u. Feldherr, Major Domus im Orient, in dessen Hand die Gewalt mehr, als in der der Khalifen war, s. Khalifen f., Arabien (Gesch.) 62.; **2)** Titel, jetzt der Statthalter in den Provinzen.

Emīr-Bāzar (arab.), Aufseher über die Märkte; bestimmt die Preise der Lebensmittel.

Emīr Bēschir, geb. 1765, Fürst der Drusen, 1840 von den Engländern nach Malta gebracht, 1842 förmlich abgesetzt, s. u. Drusen 7.

Emīr-Hadsch (E.-Hādschiy), Anführer der Pilgrimme auf der Wallfahrt nach Mekka; gewöhnl. der Pascha von Damask.

Emīr Hamzāh, Schah von Persien 1586, s. u. Persien (Gesch.) 101.

Emīr Mūstafa Ben Hūssein, s. u. Arabische Literatur 51).

Emīr Noēh, 2 Samaniden (s. d. 4 u. 7), **1)** E. N. I., Sohn Nasrs, regierte 943—954. **2) E. N. II. (Ābdul Kāssim Noēh)**, Sohn Mansurs, regierte 977—997.

Emīssa (a. Geogr.), so v. w. Emesa.

Emissār (lat. **E-sārius**), der von einer Person od. Verbindung Abgeschickte, um etwas heimlich auszuforschen od. gewisse Grundsätze zu verbreiten.

Emīssa mānu (lat.), durch Handschlag.

Emissāria Santorīni, kleine Venen, benannt nach J. D. Santorini, bewirken durch eigne Oeffnungen in den Scheitelknochen eine Communication der äußern Kopfvenen mit dem in den Blutbehältern der harten Hirnhaut befindl. Blut.

Emissiōn (v. lat.), so v. w. Emanation.

Emissiōnsvermögen (Phys.), das Vermögen eines Körpers, eine gewisse Menge Wärme auszustrahlen, vgl. Wärme.

Emittīren (v. lat.), aussenden.

Emma, weibl. Vorname, bezeichnet die Biene, die Emsige. Davon od. von Amalie ist **Emmelīne** gebildet. Merkw. sind: **A) Kaiserl. Prinzessin u. Kaiserin: 1)** (nach dem spätern Chronicon laurishamense) Karls d. Gr. Tochter, dem griech. Kaiser verlobt; stand nach der Sage mit Eginhard, Karls d. Gr. Minister, im Liebesverständniß, trug ihn, damit seine Fußtapfen nichts verriethen, bei frisch gefallnem Schnee aus ihrer Wohnung des Nachts über den Hof, ward aber von ihrem Vater gesehn u. nun ihrem Liebhaber zur Gemahlin gegeben. Gewiß ist, daß Eginhard eine vornehme Gemahlin E. gehabt, die aber Ludwig d. Fromme in Urkunden nirgends seine Schwester nennt; auch spricht Eginhard selbst in seiner Lebensbeschreibung Karls d. Gr. bei Aufzählung von Karls d. Gr. Töchtern nirgends von einer E. De la Motte Fouqué hat diesen Stoff zu einem Drama, Auber zu seiner Oper der Schnee benutzt. **2)** Gemahlin Ludwigs d. Deutschen, Mutter Karlmanns, Ludwigs d. Jüngern u. Karls d. Dicken; st. 876 zu Regensburg. **B) Königinnen v. England: 3)** Tochter des normann. Herzogs Richard, Gemahlin Ethelreds II., s. England (Gesch.) 11. **4)** Normann. Prinzessin, Gemahlin Edmunds II., dann Kanuts d. Gr., s. ebd. 23. **C) Königin v. Frankreich: 5)** Ottos d. Gr. Stiefschwester, 965 vermählt mit König

nig Lothar von Frankreich; nach dessen Tode 985 schworen zwar die Großen des Reichs ihr u. ihrem Sohne Ludwig V. Treue, doch wurde sie bald von ihnen u. zuletzt selbst von ihrem Sohne verlassen, weil man sie verstohlner Liebe mit dem Bischof Ascolin von Laon beschuldigte; sie entfloh an den deutschen Kaiserhof. **D) Fürstin von Waldeck: 6)** geb. Prinzessin von Anhalt-Schaumburg, geb. 1802, letzter Sprößling des Hauses Anhalt-Schaumburg, 1823 mit dem Fürsten Heinrich v. Waldeck vermählt. *(Lt., Lb. u. Pr.)*

Emm Ån, Fluß in Jönköpinglän u. Kalmarlän (Schweden); fällt bei Emm in die Ostsee.

Emmat, 1) (große E.), Fluß im schweiz. Canton Bern, entspringt an den Grenzen von Luzern, fällt unter Solothurn in die Aar, bildet das schöne **Emmenthal,** mit 36,000 Ew., gibt dem **Emmenthaler Käse,** vorzüglicher Schweizer- u. grüner Kräuterkäse, den Namen; **2)** (kleine E.), entspringt eben da, fällt bei Luzern in die Reuß.

Emmaus (a. Geogr.), **1)** Stadt in Judäa, von Bakchides erweitert u. befestigt; hier Sieg der Römer über die Juden, daher Nikopolis genannt u. mit einer röm. Colonie besetzt; Heliogabal vergrößerte u. verschönerte sie. Bei derselben Heilquelle, worin sich Christus die Füße gewaschen haben soll; Kaiser Julian ließ sie verschütten; j. Ruine, Kubeib; **2) (E. Chämmath),** Flecken in Ober-Galiläa, unweit Tiberias, mit warmen Bädern. *(Sch.)*

Emme, Fluß, s. u. Aar 4).

Emmedingen, Stadt, so v. w. Emmendingen.

Emmēdio, Fluß, s. u. Fé, Santa.

Emmelēīa (gr. Ant.), **1)** richtiger, einstimmender Gesang; **2)** Art theatral. Musik u. Tanz, der Schrecken, Mitleid u. a. Gemüthsbewegungen ausdrückte.

Emmelīne, s. u. Emma.

Emmelīnenhütte, großherz. hess. Landhaus mit schönen Anlagen, im Amte Darmstadt, der Prov. Starkenburg.

Emmen, Fluß, so v. w. Emmat.

Emmenänthe (E. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asperifoliae, Hydrophylleae. Art: E. penduliflora, in Californien.

Emmendingen, 1) Oberamt im bad. Oberrheinkreise; 20,000 Ew.; **2)** Stadt darin; Schulen, Bleichen, Papiermühle, 12 Viehmärkte; 1900 Ew. Sonst Residenz der Markgrafen von Hochberg, deren Burg u. das Bad Weiherschloß in der Nähe ist. Hier 1590 fruchtloses Religionsgespräch zwischen den Katholischen u. Lutherischen; 19. Oct. 1796 Sieg der Oestreicher über die Franzosen, s. Französischer Revolutionskrieg 22. *(Wr. u. Lb.)*

Emmēnien (v. gr.), **1)** alle Monate gefeierte Feste; **2)** so v. w. Menstruation; daher **E-niagōga,** die Menstruation befördernde Mittel u. **E-niologīe,** Lehre von der Menstruation.

Emmenthal u. Emmenthaler Käse, s. u. Emmat.

Emmer, 1) die große E. entspringt bei Bredenborn im preuß. Rgsbzk. Minden, durchläuft Lippe-Detmold u. Pyrmont u. fällt bei dem hannöv. Dorfe Emmern in die Weser; **2)** die kleine E. fließt bei Münster in die Werse.

Emmer, ein Segel bei Schaluppen; Gestalt ein verschobnes Viereck.

Emmer (Emmerkorn, Triticum dicoccon.), Getreideart, dem Dinkel verwandt, mit spitzigen u. 4blüthigen Kelchen u. begrannten Blüthen. Am häufigsten wird der E. als Winter- u. Sommerfrucht in Württemberg in 2 Varietäten gebaut: rother, T. d. rubrum, u. weißer E., T. d. album, letzter gibt ein weißres, feinres Mehl, als erstrer, das sich zu schönem Stärkemehl verarbeiten läßt. Die Bestellung des Dinkels bei der Ernte verlangt günstige Witterung. Der Morgen gibt 7—8 Scheffel. In Oestreich baut man auch noch eine 3. Art, den schwarzen E., der aber dem Mehlthau sehr unterworfen ist. *(Lö.)*

Emmeran (St.), Irländer, Bischof in Poitou; wollte die Hunnen u. Avaren in Pannonien bekehren; blieb 3 Jahre bei Herzog Theodor I. von Baiern in Regensburg, s. Baiern (Gesch.) 8 u. Deutschland (Gesch.) 38c; auf einer Reise nach Rom ward er 652 von Lambert, dessen Tochter er angeblich geschwängert, ermordet. Sein Leichnam ward nach Regensburg gebracht u. ihm zu Ehren das Kloster St. Emmeran von Lambert gestiftet, das nachmals zu einer gefürsteten Abtei erhoben wurde, s. u. Regensburg 2). *(Lt. u. Sk.)*

Emmerich (Amerigo, männl. Vorname, angeblich so v. w. der an Bienen Reiche). **1)** (deutsche Heldens.), so v. w. Ermrich; **2)** (St.), Sohn des heil. Stephan, Königs von Ungarn, ein keuscher Prinz, als Jüngling 1032 (1036) canonisirt. Tag der 4. Nov. **3)** König von Ungarn, Sohn Belas III.; regierte 1196—1204, s. Ungarn (Gesch.) 22. **4)** (E. von Lusignan), König v. Jerusalem, s. u. Lusignan, u. Jerusalem (Gesch.) 14. **5)** E. I., Major Domus König Chlodwigs u. Statthalter in Schwaben um 500. **6)** E. II., Major Domus König Dagoberts um 630. **7)** E. III., Graf u. Stammhalter von Württemberg, um 938; über sie s. Württemberg (Gesch.) 2, 3 u. 4. **8)** (E. Joseph v. Breitbach Bürresheim), geb. 1707, 1762—74 Kurfürst v. Mainz, s. d. (Gesch.) 22. *(Js. u. Pr.)*

Emmerich, 1) Stadt im Kreise Rees, des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, am Rhein; 5 Kirchen, Gymnasium, Seminarium, Rheinhafen, Schifffahrt, Freimaurerloge: Pax inimica malis; fliegende Brücke; 5600 Ew.; **2)** (Gesch.). E. ist eine alte Stadt, deren schon

schon im 7. Jahrh. gedacht wird; sie war sonst volkreich, kam aber in den niederländ. Kriegen sehr herab. 1599 vom Grafen v. d. Lippe für das deutsche Reich eingenommen, 1600 aber von den Holländern wieder für den Herz. v. Jülich erobert; 1614 nahmen sie die Holländer für sich, traten sie aber Brandenburg ab; 1672 von den Franzosen genommen, aber an Brandenburg zurückgegeben. *(Wr. u. Lb.)*

Emmerin, St. (S. Damarin), Stadt im Bzk. Béfort, des franz. Depart. Oberrhein, am Thur; Handel mit Eisenwaaren; 1900 Ew. Die Umgegend heißt Amarinerthal. In der Nähe die große Baumwollenwaarenfabrik im Schlosse Wesserling, mit 2000 Arbeitern.

Emmerkorn, s. Emmer.

Emmerling, 1) so v. w. Goldammer; **2)** (geschäckter), so v. w. Schneeammer; **3)** so v. w. Bergammer; **4)** (Paralt), s. u. Ammer a).

Emmerstädt, Dorf im Amte Königslutter, des braunschweig. Districts Helmstedt; 600 Ew.; Fundort von falschen Diamanten.

Emmerzell (Schiffb.), so v. w. Emmer.

Emmesostōmen (Petref.), s. u. Echiniten 2).

Emmetsch, s. u. Amazonen.

Emmithal, s. u. Bern 1) 2.

Emmōtium (E. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen. Art: E. fagifolium, in Guiana.

Emmotum (v. gr.), Mittel, welches auf Charpie auf eine Wunde angewendet wird.

Emmungs, Insel, s. u. Pelew.

Emōdus (a. Geogr.), bei den Alten das Himalayagebirg.

Emoisīn Velīn, s. u. Papier.

E moll, s. u. Tonarten.

Emollīren (v. lat.), **1)** sanft machen; **2)** weichlich machen. **Emolliēntia**, erweichende Mittel.

Emolumēnt (v. lat.), Vortheil, Nutzen; daher **E-te**, Einkünfte.

Emont, Fluß, s. u. Cumberland 1).

Emorāi (a. Geogr.), so v. w. Amorräer.

Emouy, Inselgruppe, so v. w. Emuy.

Emovīren (v. lat.), wegheben, entfernen; daher **Emotiōn, 1)** Entfernung; **2)** Gemüthsbewegung; **3)** Aufstand.

Empānda, altital. Landgöttin.

Empāsma (gr.), Streupulver.

Empe, Fluß in dem preuß. Rgsbzk. Arnsberg; fällt bei Hagen in die Volme. Davon **Emper (Enneper)**, Thal, von Hagen bis Gevelsberg, 1 Stunde von Schwelm; voller Eisenwerke.

Empêchemēnt (fr., spr. Angpäschmang), Hinderniß, Aufenthalt; daher **Echīren.**

Empecinādo (Don Juan Martin Diaz), geb. 1775, der Sohn armer Landleute; trat 1792 freiwillig in span. Kriegsdienste, kehrte aber nach beendigtem Kriege in die Heimath zurück. Bei dem Einfall der Franzosen in Spanien lauerte er mit noch 2 Bauern 2 franz. Courieren auf, tödtete den einen, nahm den andern gefangen u. brachte dem engl. General Moore die Depeschen. Bald bildete er eine Guerilla, die schnell bis auf 3—5000 Mann wuchs u. den Franzosen, bes. der Besatzung von Madrid, großen Schaden that. Die Regentschaft ernannte ihn zum Obrist u. Brigadier, der König selbst 1814 zum Maréchal de Camp u. erlaubte ihm, seinen Kriegsnamen E. (Pechumgebner, von der schwarzen Farbe des Bodens seines Geburtsorts) statt Diaz zu führen. Als er 1815 dem König eine Bittschrift, die Cortes wieder herzustellen, überreicht hatte, ward er verhaftet u. nach Valladolid verbannt. Nach der Revolution ward er 2. Commandant von Valladolid, Gouverneur von Zamora, verjagte den Trappisten aus Catalonien, erhielt ein Commando gegen den Pfarrer Merino u. dann eins in dem Reservecorps von Abispal. Nach der Restauration ward er verhaftet, ihm der Proceß gemacht, er 1825 in einem eisernen Käfig den Beleidigungen des Pöbels ausgesetzt u. endlich sollte er gehenkt werden, doch wehrte er sich gegen seine Henker so, daß man ihn endlich mit Bajonetten tödten mußte. *(Pr.)*

Empedoclēa (E. *St. Hil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunculaceae, Dillenieae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. alnifolia, Strauch mit weißen rispenständigen Blüthen in Brasilien.

Empēdokles aus Agrigent, Philosoph um 444 v. Chr. Da er ein drückendes demokrat. Institut zu Agrigent abschaffte, erwarb er sich die Liebe der Bürger so, daß sie ihm die Königswürde antrugen. E. war zwar aus der pythagoräischen Schule, doch stellte er über die Natur der Dinge eigne Grundsätze auf; bes. ist er Urheber der alten Lehre der 4 Elemente (s. d. 2). Man sagte er habe die Winde bändigen u. Regen u. Trockenheit hervorbringen können, auch eine todte Frau erweckt. Eine Pest heilte er durch Räucherungen u. magische Scheiterhaufen, eine andre durch Zuleitung reinen Wassers u. ward deshalb als Heilgott verehrt. Daß er sich in den Aetna gestürzt habe u. daß die von dem Berge ausgeworfnen ehernen Schuhe dies verrathen hätten, ist ohne histor. Grund, wahrscheinlich st. er im Peloponnes. Sein philosoph. System hat er dargestellt in einem Lehrgedicht, davon die Fragmente gesammelt von Sturz, Lpz. 1805, 2 Bde.; von Peyron mit Parmenides, Lpz. 1810. Auch hat die Anthologie einige Epigramme von ihm. *(Sch.)*

Empelōroi (gr.), Marktmeister in Sparta; vgl. Agoranomoi.

Empetrēae, s. u. Rautengewächse *Rchnb.* 2.

Empetrum (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, Ordn. Epacriden,

Spr. Rautengewächse, Gr. Rutariae *Rchnb.*, Wersen *Ok.*, 22. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: E. nigrum, kleiner Strauch in NDeutschland, im Norden u. auf Hochgebirgen zwischen Torfmoos, dessen herbe Beeren, in großer Menge genossen, Schwindel u. Kopfweh machen; in Kamtschatka, Schweden ꝛc. werden sie gegessen u. zur Bereitung eines berauschenden Getränks benutzt, waren auch sonst nebst den Blättern (semina et herba empetri) harntreibendes Mittel. *(Su.)*

Empfänger, s. u. Absender 1) u. Darlehn 1.

Empfänglichkeit, Leichtigkeit, gewisse Eindrücke anzunehmen, z. B. in ethischer Hinsicht für Gefühle u. Lehren, in der Medicin für Krankheitseinflüsse u. a.

Empfängniss (conceptio), s. unt. Schwangerschaft 1.

Empfängniss der Mariä. Schon im 9. Jahrh. stellte Paschasius Radbert das Dogma auf, Maria sei ohne Erbsünde empfangen worden, u. von der Mitte des 12. (1140) feierte man 8. December das Fest der unbefleckten E. d. M. Bernhard von Clairvaux bestritt die Lehre u. nach ihm viele Dominicaner. Dagegen nahmen die Franziscaner sie in Schutz, u. dieser Streit erreichte vom 13. Jahrh. an eine solche Heftigkeit, daß er eine förmliche feindselige Stellung dieser beiden Orden gegen einander zur Folge hatte. Wenn die Franziscaner die unbefleckte E. (immaculata conceptio Mariae) fest vertheidigten, so gestanden die Dominicaner nur zu, Maria sei von der Erbsünde gereinigt worden, ehe sie Mutter Jesu wurde. Die Reformatoren bestritten sie, das Concil zu Basel u. das tridentinische aber haben die unbefleckte E. bestätigt. Im 17. Jahrh. ward der Streit in Spanien durch Franz von St. Jago heftig erneuert u. dauerte lange fort. *(Kh.)*

Empfängniss Mariä, Klösterfrauen zur E. M., s. Conceptions-Orden 2).

Empfängniss Johännis des Täufers, kathol. Festtag, sonst auf den 24. Sept. gesetzt, weil man annahm, daß der Engel dem Zacharias am großen Versöhnungsfeste, den 23. Sept., im Tempel erschienen u. ihm die Geburt des Johannes verkündigt habe.

Empfängschein, s. u. Recepißzettel.

Empfehlung (lat. Commendatio), das Anrühmen der Eigenschaften einer Person od. Sache, damit ein Dritter mit ihr in ein Verhältniß trete. Der Empfehlende wird dadurch nicht verhaftlich, außer wenn er betrüglich zu Werke ging, wenn er vermöge seines besondern Amts od. ausdrückl. Pflicht für seine E., z. B. als Anwalt, zu haften hat, wenn er die Gefahr bei dem empfohlnen Geschäft od. den daraus etwa erwachsenden Nachtheil zu übernehmen erklärt hat. Geschieht die E. schriftlich: **E-sschreiben;** vgl. Creditbrief. *(Hss.)*

Empfindliches Glied (Anat.), die Klitoris.

Empfindlichkeit, 1) die Fähigkeit, leicht von äußern Eindrücken afficirt zu werden; auch auf leblose Dinge anwendbar; so ein **empfindlicher Thermometer,** der von sehr geringen Temperaturveränderungen, **empfindliche Wage,** die von sehr geringen Beschwerungen zum Steigen od. Fallen gebracht wird; **2)** erhöhte, zu hoher Grad der Empfindung gegen äußre od. innre Reize; **3)** Stimmung des Gemüths, leicht zu Empfindungen, bes. zu unangenehmen, angereizt zu werden; hängt meist mit erhöhter Reizbarkeit zusammen u. ist Andeutung von Schwäche od. Kränklichkeit; dagegen ist **E-samkeit** die Fähigkeit, von Gegenständen der Empfindung auf entsprechende Weise afficirt zu werden; bes. die zarte Empfänglichkeit für moralische theilnehmende Gefühle; wird die E. nur affectirt od. zur Schau getragen, so heißt sie **Empfindelei.** Campe, Ueber Empfindsamkeit u. Empfindelei, Hamb. 1779; **4)** bei einem Reitpferde, die ihm ertheilte Fertigkeit, die Bewegungen vorzunehmen, die der Reiter durch den Zügel od. die Schenkel ihm andeutet. *(Pi., Sei. u. Pr.)*

Empfindung, 1) Auffassung eines äußern sinnl. Eindrucks der Seele; das Vermögen dieser Auffassung **E-svermögen** (vis sensitiva); **2)** der jedesmalige Zustand des Gemüths, sofern er auf Lust od. Unlust, Wohl- od. Uebelbefinden bezogen, als angenehm od. unangenehm wahrgenommen wird. Die Veranlassungen dazu können von außen herrühren (objective E.) od. auf der Thätigkeit u. dem inneren Leben des Geistes beruhn (subjective E.). Man unterscheidet auch thierische u. menschl. E-en, u. von letztern religiöse, als geistige Grund-E-en, intellectuelle, moralische u. ästhetische; vgl. Gefühle. *(Pi.)*

Empfindungsassociation, s. u. Associationsbewegungen.

Empfindungslaut (E-wort, Gramm.), so v. w. Interjection.

Empfingen, 1) Dorf (Stadt) im Fürstenth. Hohenzollern-Sigmaringen; 2200 Ew.; **2)** so v. w. Ampfing.

Emphasis (gr.), **1)** die in der Rede liegende nachhaltige Kraft, Nachdruck; **2)** so v. w. Betonung, s. Declamation 10; dah. **E-ätisch,** nachdrucksvoll, kräftig.

Emphräxis (gr., Med.), Verstopfung von Gefäßen u. a. Kanälen od. Theilen; **Emphräcticum,** was dieselbe bewirkt.

Emphrüroi (gr. Ant.), in Sparta die Männer bis zum 60. Lebensjahre; sie durften bis dahin nicht ohne obrigkeitl. Erlaubniß auswärts gehen, weil sie noch kriegspflichtig waren.

Emphysēm (E-ma, Windgeschwulst, Luftgeschwulst), Ansammlung von

von Luft unter der Haut im Zellgewebe; schmerzlos, ungefärbt, läßt beim Druck keine Grube, läßt sich zuweilen mit Knistern verstreichen; entsteht mechanisch durch Eindringen der Luft von außen in das verwundete Zellgewebe des Körpers (vorzugsweise E.), bes. leicht bei Verletzungen der Lungen od. der Luftröhre, od. krankhafterweise durch eine Entbindung gasartiger Stoffe in einem Theil, kann aber auch mißbräuchl., um durch Krankheit zu täuschen, durch Einblasen von Luft in eine kleine Hautwunde bewirkt werden; das E. ist bald über den ganzen Körper verbreitet, bald nur auf einzelne Theile, z. B. die Schilddrüse (s. u. Kropf), die Lungen (s. Lungenemphysem), od. die Hoden (s. Pneumatocele) beschränkt. Hat an sich keine Gefahr, doch kann sie im letztern Falle einen lebensgefährlichen Zustand, z. B. brandige Verderbniß, begleiten u. andeuten. Mittel dagegen sind bei äußern Theilen das Aufsetzen von trocknen Schröpfköpfen, Einstiche od. Einschnitte, die Compression, kalte zusammenziehende Umschläge, Aderlässe ꝛc. *(Pt. u. He.)*

Emphysemätisch (E-tōs), aufgeblasen, stolz.

Emphytēūsis (gr., Rechtsw.), **1) (E-teuticārius conträctus, E-tēūtischer Conträct)**, der Vertrag, durch welchen Jemand (dominus emphyteuseos) einem Andern **(E-tēūta)** ein Grundstück als **E-tēūse** überläßt; **2)** der Gegenstand, welchen der Vertrag betrifft.

Emphytēūtisches Recht, das dingliche Recht des Emphyteuta an einem Grundstücke, dasselbe gegen eine jährl. bestimmte Abgabe an den Eigenthümer zu benutzen, zu verändern, sein Recht daran zu veräußern u. auf seine Erben zu übertragen, wenn nicht ein andres hierüber festgesetzt ist. Der Eigenthümer hat bei jeder Veräußrung der Emphyteusis ein Vorkaufsrecht u. die Befugniß, bei jeder Uebertragung der Emphyteusis auf einen Singularsuccessor ein Laudemium (den 50. Theil vom Werthe) zu fordern. Der Emphyteuta hat alle Lasten u. Abgaben zu tragen u. gegen den Dritten eine in rem actio utilis; er verliert sein Recht insbesondre dann, wenn er den Verkauf der Emphyteusis dem Eigenthümer nicht anzeigt, od. wenn er ihm 2 Jahre die jährl. Abgabe (Canon, Zins) nicht gezahlt hat. Die der Emphyteusis verwandten deutschen Institute sind Erbpacht, Erbzinsgut, Erbleihe; doch sind diese Benennungen nur dann mit Emphyteusis für gleichbedeutend zu nehmen, wenn aus den Leihbriefen u. aus gesetzl. Bestimmungen auf die Anwendbarkeit der röm. Emphyteusis sicher geschlossen werden kann. *(Bö. u. Hss.)*

Emphytus (v. gr.), eingepflanzt, angeboren.

Empīdae, so v. w. Tanzfliegen.

Empīricus (a. Lit.), s. u. Sextus.

Empīrīē (v. gr.), Erfahrung, Wissen durch Erfahrung.

Empīriker, 1) wer blos Erfahrung zur Bestimmung des Handelns nimmt; bes. **2)** im Gegensatz des Rationalisten, der nach Theorie verfährt; findet vorzügl. auf Aerzte Anwendung, u. zwar **a)** in verächtl. Sinne (purus putus empiricus), ein aller theoret. Kenntnisse entrathender, od. alle Theorie verschmähender Arzt, auch Afterarzt; **b)** in schärfrer Bezeichnung eines rationellen E-s, ein Arzt, der, ohne Hintansetzung der Theorie, die Erfahrung in der Medicin nach ihrem wahren Werthe anschlägt; **3)** s. u. Empirische Schule; **4)** s. u. Botanische Systematik 5. *(Pi.)*

Empīrisch, Zusammensetzungen damit, die hier nicht zu finden sind, s. u. dem dabei stehenden Substantiv.

Empīrische Schūle (medicinische Schule), bildete sich in Griechenland etwa 280—250 v. Chr. u. trat dem vorherigen Dogmaticismus in der Medicin entgegen, indem man den schon von Hippokrates vorgezeichneten Weg der Erfahrung von Neuem betrat. Der Stifter der ältern e-n S. war Philinos von Kos; ausgebildeter wurde sie durch Serapion von Alexandrien. Indem jedoch die Herophiläer sich zur Partei der Empiriker schlugen, wurden sie, im Kampfe mit dem Dogmatismus, mit allen Sophismen der Dialektik ausgerüstet. Unter die verdienstl. Anhänger dieser Schule gehört Heraklit von Tarent; doch ist nur von Nikander v. Kolophon einiges von Empirikern auf unsre Zeit gekommen. Der letzte, aber einer der gepriesensten Lehrer, war Theudas aus Laodikea, mit dem sie im 2. Jahrh. n. Chr. erlosch. *(Pi.)*

Empīrisches Ich (Philos.), s. u. Ich 1.

Empīrismus (v. gr.), **1)** Denkart od. Handelsweise, die blos der Erfahrung huldigt; grober E., mit Verschmähung aller andern Erkenntniß außer der empirischen; feiner E., der die Erfahrung als die eigentl. Grundlage aller anderweitigen Erkenntniß erklärt; **2) E. der rēīnen Vernünft**, Methode, aus lauter mögl. Erfahrungen zu philosophiren, den Gesetzen der Erfahrung nachzuspüren u. durch solche die Erkenntniß zu erweitern. *(Set.)*

Empis, so v. w. Tanzfliege.

Emplacemēnt (fr., spr. Angplasmang), **1)** Lage von etwas; **2)** das Auf- od. Anstellen; **3)** die zweckmäßige Anlage einer Verschanzung u. dgl.; **4)** Aufstellung des Geschützes im Treffen u. bei Belagrungen; daher **E-cīren**, auf- od. anstellen.

Emplāstica (v. gr., Med.), verklebende Mittel.

Emplastratiōn (v. lat.), s. u. Oculiren.

Emplāstrum (v. gr.), Pflaster; von mehr als 300 Formeln hier nur: **E. adhaesīvum**, Heftpflaster, s. u. Bleipräparate u. **E. album cōctum**, s. u. Bleipräp-

präparate 18. **E. Alexandrīnum**, Alexandrinisches Pflaster. **E. anglicānum**, engl. Pflaster. **E. camphorātum**, Kampherpflaster. **E. canthāridum**, Spanischfliegenpflaster, s. u. Blasenpflaster 2. **E. cerūssae**, s. u. Bleipräparate 16. **E. cicūtae**, Schierlingspflaster. **E. consolidāns**, s. u. Bleipräparate 12. **E. de ammoniāco**, Ammoniakpflaster. **E. defensīvum**, Defensivpflaster. **E. de pīce**, Pechpflaster. **E. diachylon sīmplex** u. **E. compōsitum**, Bleiglätteplaster, s. u. Bleipräparate 9 u. 10. **E. epispāsticum**, so v. w. Blasenpflaster. **E. fūscum**, s. u. Bleipräparate 18. **E. gălbani crocātum**, Galbanumpflaster. **E. hyoscȳami**, Bilsenkrautpflaster. **E. lithargyri**, Bleiglättepflaster, s. u. Bleipräparate 9. **E. mātris (E. mātris Thēclae)**, s. u. Bleipräparate 15. **E. melilōti**, Melilotenpflaster. **E. mercuriāle**, Mercurialpflaster. **E. mīnii adūstum**, s. u. Bleipräparate 18. **E. miraculōsum Barbēttе**, s. ebd. 11. **E. nīgrum Bechhölzi**, Bechholzisches Pflaster. **E. nōricum**, Nürnberger Pflaster, s. u. Bleipräparate 18. **E. oxycrōceum**, Safranpflaster. **E. saponātum**, Seifenpflaster, s. u. Bleipräparate 14. **E. saturnīnum**, Bleipflaster. **E. stomāchicum**, Magenpflaster. **E. vesicatōrium**, Blasenpfl. *(Pi. u. Su.)*

Emplēkton (gr. Arch.), s. u. Isidomon.

Emplēūrum (*E. Ait.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Diosmeen, *Spr.* Sapindaceen, Dodonaceae *Rchnb.*, Jäcken *Ok.*, 21. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: E. serrulatum, Strauch auf dem Cap. Von ihm u. von Barosma serratifolia kommen 2 Sorten Buccoblätter, die als lange unterschieden werden. Die ächten Buccoblätter (als folia Bucco [fol. Bucca] officinell) von Barosma crenata, sind oval, lanzettförmig, 1—1½ Z. lang, am Rande feindrüsig gekerbt, auf der untern Fläche von bräunl. Drüsen punktirt, schmecken u. riechen stark gewürzhaft, münzen- od. rosmarinartig, enthalten nach Brandes u. a. eine eigenthümliche, ihre Wirksamkeit bedingende, in ihren chem. Eigenschaften dem Cathartin u. Bryonin ähnl. Substanz, von ihm Diosmin genannt; wird gegen Magenkrämpfe, Rheumatismen, Krankheiten der Harnwerkzeuge, Gonorrhöe, im wäßrigen od. weinigen Aufguß (vinum Diosmae, aus 1 Thl. Blätter u. 8—10 Thln. Wein bereitet) angewendet. *(Su.)*

Employē (fr., spr. Angplojeh), mit einem Amte **(Emploī**, spr. Angploah) versehn; daher **Employīren**, anstellen, anwenden.

Empneumatōsis (gr.), **1)** Luftauftreibung in einem Theile, vorzügl. im Unterleibe; s. Tympanitis u. Meteorismus; **2)** Einathmen.

Empörung, so v. w. Aufruhr, s. d. bes. 10.

Empoli, **1)** Vicariat im toscan. Compartimento Florenz; **2)** Hauptst. dess., am Arno, Strohflechterei; 3000 Ew.

Empoli, Giov. da E., s. Chimenti.

Empōna, Gemahlin des Sabinus, s. d.

Empōngo, Stadt, s. u. Monomotapa.

Empoongūa, Reich, s. u. Benin m).

Empōria (a. Geogr.), fruchtbare Landschaft in Africa minor; darin Leptis. **Empōriae**, so v. w. Emporion 2). **Empōricus sīnus**, Meeresbucht in Mauritania tingitana, mit Handel.

Empōrii jus, s. Stadteinlagerecht.

Empōriu Epimelētä (gr. Ant.), s. u. Epimeletes.

Empōrium (lat., v. gr. **E-rion**), **1)** Handelsplatz; **2)** (Topogr.), zu Rom Hafen- u. Handelsplatz an dem Tibris, außerhalb der Porta trigemina; **3)** Pflanzstadt der Phokäer od. Massilier, im Gebiet der Indigeten (Hispania tarracon.), mit Tempel der Diana. Hier 196 v. Chr. Sieg der Römer unter M. Porc. Cato über die Spanier, worauf die Stadt erobert ward; s. Ampurias. *(Lb.)*

Empōrius, Rhetor im 6. Jahrh.; schr.: De ethopoeia ac loco communi u. Praecepta demonstrativae materiae; herausgeg. in: Veterum de arte rhet. traditiones, Basel 1521, 4., u. in Rhet. lat. scripta, Par. 1599, 4.

Empōrkirche, s. u. Kirche.

Emporoi (gr.), Großhändler, Kaufleute im Gegensatz zu den Krämern, s. Agoraioi.

Empōrscheune, s. u. Scheune 2.

Emportemēnt (fr., spr. Angport'mang), Aufwallung, Zorn; daher: **E-tīren**, **1)** erzürnen; **2)** erobern.

Empressemēnt (fr., spr. Angpraßmang), Eifer, Begierde; dah.: **E-ssīren**, sich beeifern.

Emprissonīren (v. fr., spr. angpr..), ins Gefängniß setzen.

Emprosthocyrtōma (v. gr., Med.), Rückgrathsverkrümmung (s. d.) nach vorn. **E-thōtonos**, s. u. Tetanus.

Empruntīren (v. fr., spr. Angpröngtiren), eine Anleihe **(Emprūnt)** machen.

Empsychōse (v. gr.), das Eintreten der Seele in den Körper der Leibesfrucht, Beseelung.

Empūlium (a. Geogr.), Stadt bei Tibur; j. Lupedio, nach And. St. Elpidio, nach noch And. Ampiglione.

Empūsa, von Hekate gesendetes Gespenst, od. Hekate selbst, mit 1 Fuß, od. mit 1 ehernem u. 1 Eselsfuß (daher auch Onoskelis od. Onokōle); erschien bes. Reisenden bald als Rind, Esel, schönes Mädchen, Natter, Scheusal mit feurigem Antlitz u. mit Blut bespritzt ꝛc. Durch Schreien u. Schimpfen war sie zu verjagen.

Empūsa, **1)** Insect, so v. w. Spitzkopffangheuschrecke; **2)** (*E. Lindl.*), Pflanzen-

zengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Art: E. paradoxa, in Nepal.

Empyēm (v. gr., **E-ēma, E-ēsis**, Med.), **1)** Eiterbrust, Ergießung von Eiter, od. eiterähnlicher, auch seröser Flüssigkeit in einen der beiden Lungensäcke der Brusthöhle, entweder zufolge eines Eitersacks in der Lunge, der sich auf der Oberfläche der Lunge öffnete, od. einer tief eindringenden Wunde, wenn die Wundöffnung sich früher schloß, od. durch Ausschwitzung in Folge von Entzündung des Brustfells od. der Lungen. Außer den Symptomen, die sich bes. auf das sehr erschwerte Athemholen beziehn, ist ein eigner dumpfer Ton beim Klopfen auf die Brust, bes. durch das Stethoskop, zu erkennen; das Respirationsgeräusch fehlt bei der auscultatorischen Untersuchung im Umfange desselben, an der Grenze nimmt man dabei das metallische Klingen (s. Auscultation 11) u. die Aegophonie wahr (s. ebd. 10). Die Prognose ist meist ungünstig. Das E. muß im äußersten Fall durch einen Einschnitt zwischen der 7. u. 8. bei Männern, bei Frauen zwischen der 5. u. 6. Rippe geöffnet werden, um dem Eiter einen Ausweg zu verschaffen. **2)** Jede innere Eiterung. *(Pi. u. He.)*

Empyokēle (v. gr.), Eiterbruch, Anhäufung von Eiter in dem Hodensack. **Empōmphalos**, Eitergeschwür am Nabel.

Empyra (gr.), **1)** Brandopfer; **2)** Feuerzeichen, aus denen prophezeiht wurde, s. Hieromantie; daher: **Empyria**, das Wahrsagen aus Opferfeuer u. Brandopfern; **E-röskopos**, Wahrsager daraus.

Empyrēum (v. gr. **E-rēion**), **1)** nach den alten Naturphilosophen die oberste Weltgegend, wo sich das als feinstes u. leichtestes Element nach oben strebende Feuer sammle u. woher wieder die leuchtenden Phänomene am Himmel kämen; **2)** bei den christl. Philosophen Ort des Lichtes, Himmel.

Empyrēūma (gr.), **1)** das Anbrennen; **2)** der brandige Geschmack beim Kochen angebrannter Speisen u. Getränke; **3)** Gluthkohlen, die unter der Asche erhalten werden, um damit wieder Feuer anzuzünden; **4)** durch Verbrennen entstandne Stoffe, nach Verbrennen bleibendes Residuum; daher: **E-mātisch**, brenzlich. **E-mātische Mittel** (Med.), Empyreuma (s. d. 4) enthaltende Mittel. **E. Ōēle**, so v. w. Brenzliche Oele. *(Lb. u. He.)*

Empyrodöxer Quarz, s. u. Quarz.

Emrich, so v. w. Emmerich.

Ems, [1] **1)** Fluß in WDeutschland; entspringt bei Hövelhof auf der senner Haide in der preuß. Prov. Westfalen, nimmt den Knochen-, Furl-, Wappel- u. Oelbach u. die Axe auf, erreicht bei Salzbergen das Hannöversche, nimmt die Werse auf, wird bei Greven für platte Fahrzeuge, bei Weener u. noch mehr bei Halte, 5 M. aufwärts, bis wohin die Ebbe u. Fluth reicht, für größere schiffbar, nimmt die Hase u. Leda auf u. [2] fällt bei Emden, wo sie ihr altes Bett verlassen hat u. mittelst eines Durchbruchs an dieser Stadt vorbeigeht, zwischen den Dörfern Pogum u. Borsum, 3000 Schritte breit, in den Dollart u. aus diesem, ½ M. breit, die Insel Borkum mit Leuchtthurm zwischen sich u. dadurch in die Oster- u. Wester-E. getheilt, in die NSee. [3] Ihr Wasser ist bis Halte salzig, höher hinauf sehr schlammig u. deshalb wenig fischreich. [4] Ihr Lauf beträgt 40 M. Wahrscheinlich hatte sie ehedem einen jetzt verschlämmten Arm, der sich rechts von Oldersum über Aland in den Meerbusen Ley ergoß. [5] Sie berührt, od. läßt ein wenig seitwärts liegen die Ortschaften Rietberg, Wiedenbruck, Rheda, Wahrendorf, Telgte, Greven, Rheine, Lingen, Meppen, Halte, Weener, Leer, Oldersum, Emden ꝛc. Man hat die Ober-E. 1821 — 25 von Meppen über Münster durch einen Kanal bis zur Lippe geführt u. so eine schiffbare Verbindung der E. u. folglich der Nordsee mit dem Rheine gebildet. Nebenflüsse: Werse, Aa, Hase u. Leda. [6] Die E. hieß bei den Römern Amisia; an ihr schlug Drusus die Bructerer, u. die Römer lieferten hier mehr. Schlachten. [7] **2)** (Departement E.), ehemal. holländ. Depart. (mit 247,000 Ew., Hauptst. Leuwarden); hieß seit 1810, wo es franz. ward, **West-E.**, Hauptst. Gröningen; [8] **3)** das franz. Depart. **Ost-E.** war OFriesland; **4)** Depart. im Großherzogth. Berg (210,300 Ew.); 1809 zu den Depart. Ober-Yssel, Ysselmündungen u. Ober-E. gezogen; **5)** Fluß, s. u. Edder. *(Pr. u. Wr.)*

Ems, [1] **1)** Marktfl. u. **Bad** im Amte u. Herzogth. Nassau, an der Lahn; besteht aus **Dorf-E.** u. **Bad-E.**, letztres mit berühmten warmen Bädern, beide mit 1700 Ew. [2] Die **Heilquellen** von E. sind 15 Quellen: das Krähnchen im untern u. der Kesselsbrunnen im obern Hause, beide überbaut; der Wappen- u. Mittel-(Kur-)brunnen, das Marienbrünnchen, der Spring- od. Wilhelmsbrunnen, ob. das kalte Krähnchen, sind alle zum Trinken, bes. aber die ersten 2; der Bubenbrunnen mit Douche, wird zur Hebung der Unfruchtbarkeit der Frauen vorzüglich empfohlen; die Mädchen-(Zwillings-)quelle, von gleicher Eigenschaft, 1812 entdeckt; die Augenquelle, im untern Stock, sprudelt springbrunnenähnlich aus der Tropfsteinmasse hervor; das Fürstenbad ist in schwarzen Marmor gefaßt, beide im untern Badehaus; das Armenbad dient für Arme. Alle diese Brunnen dienen bes. zum Baden. [3] **Temperatur** derselben: 17—30° R. [4] **Gehalt:** reichlich Natron, etwas Kalk, wenig Eisen, viel kohlensaures u. geschwefeltes Wasserstoffgas. [5] **Gebrauch:** die Quelle wird als mildes Mineralwasser bes. von nervenschwachen Personen gut vertragen, dient vorzüglich in

Unterleibs- u. and. Verschleimungen, Lungenleiden, Gicht, Frauenzimmerkrankheiten. [4] Für **Bewirthung** sorgen 2 Kurhäuser, in denen sich die Hauptquellen befinden, das obere (Frauen-) u. das untere (darmstädter) Haus, welche mit einander in Verbindung stehn, u. viele Gasthöfe. Ein Kursaal wurde 1838 gebaut. Spaziergänge gut. In E. ist ziemlich theures Leben. [1] In der Nähe die von dem Thalrand der Lahn abstürzenden Felsen, die Bäderleyr (Bäderlei) mit den räthselhaften, zellenartigen Hanselmannshöhlen, ferner ein Silber- u. Kupferbergwerk, Schmelzhütte, jenseit der Lahn eine kathol. Kirche (Spieß) u. die Handsgrotte mit erstickenden Dämpfen. [2] **3)** (Gesch.). Man vermuthet, daß E. schon den Römern bekannt gewesen sei, da man Münzen u. Reste von Bädern, auch Grundmauern von einem Castell daselbst findet; allein weder der latein. Name Embasis od. Amasia (Emesia) ist alt, noch erwähnt ein alter Schriftsteller hier einen Ort, aber wohl zog sich hier, hart an E., der Pfahlgraben vorbei, wo das Castell mit Bad angelegt sein kann. Im Mittelalter hieß es Hanbesse, Eims, Embs, u. 1355 belehnte der Erzbischof Wilhelm von Köln den Grafen v. Nassau mit E. u. dessen Warmbad. Später kam E. durch Erbverträge u. Theilungen an mehrere Linien; 1570 gehörte es zum Theil dem Landgrafen v. Hessen, zum Theil dem Grafen von Nassau-Dietz, in jedem der beiden Theile waren auch Heilquellen; der Landgraf von Hessen-Darmstadt ließ schon damals u. nochmals 1690 Badeeinrichtungen treffen; 1720 wurde von Nassau ein Badehaus erbaut; 1786 hier der Emser Congreß, s. d. u. Deutschland (Gesch.) m; 1803 kam es durch den Reichsdeputationsreceß ganz an Nassau. Vgl. J. Dryander, Beschr. des Bades E., Marb. 1535. Thilenius, E. u. seine Heilquellen, Wiesb. 1816; Vogler, Die Heilquellen v. E., Kobl. 1821; Diel, Ueber den Gebrauch der Thermalbäder von E., Frankf. 1825; A. J. G. Döring, E. mit seinen Heilquellen, Ems 1838. **3)** So v. w. Hohenems. *(Wr., He., Pr. u. Lb.)*

Emsbühren, 1) sonst Kreis der Niedergrafsch. Lingen (Hannover), an beiden Seiten der Ems; zu ihm gehört ein Theil des Fürstenth. Rheina Wolbeck; 3 QM., 4000 Ew., ziemlich unfruchtbar, bringt Torf, hat gute Viehzucht; **2)** Dorf u. Gerichtssitz, mit 710 Ew.; sehr alter Ort.

Emscher Fluss, Nebenfl. des Rheins in preuß. Westfalen.

Emsdetten, Dorf im Kr. Steinfurt des preuß. Rgsbzks. Münster; 1100 Ew.

Emse, Nebenflüßchen der Hörsel.

Emse, so v. w. Ameise.

Emseberg, so v. w. Inselsberg. **Emshöhe,** s. u. Kaltenborn.

Emser (Hieronymus), geb. zu Ulm 1477, Theolog, lebte in Straßburg u. Erfurt, seit 1504 als Priester u. Secretär des Herzogs Georg in Dresden, dann in Leipzig als Doctor der Universität, wo er sich bes. an Eck anschloß. Er wechselte mehrere heftige Schriften mit Luther, dessen Bibelübersetzung er für verfälscht erklärte, u. verdeutschte auf Georgs Veranlassung selbst das N. T.; st. 1527; schr. auch: Vita S. Bennonis, Lpz. 1512 (in Mencken Script. rer. german., 2. Th., S. 1832—1879), u. Centumetrum pro canonisatione Bennonis ad Julium II. Papam, 1505. Vgl. G. E. Waldau, Nachr. von H. E.s Leben u. Schriften, Ansp. 1783. *(Wh. u. Sk.)*

Emser Congress (E. Vereinigung). [1] Um verjährte Eingriffe des Papstes in Metropolitanrechte, Dispensations-, Appellations- u. Benefiziensachen, Exemtionen u. dgl. abzuwehren, traten, auf Anlaß der Errichtung einer neuen Nuntiatur für Pfalzbaiern, die deutschen Erzbischöfe v. Mainz, Trier, Köln u. Salzburg im Sommer 1786 in Ems durch Abgeordnete zu einem Congreß zusammen, der den 25. Aug. 1786 die **E. Punctation** abschloß. [2] Gestützt auf den Grundsatz, daß das von den Aposteln auf ihre Nachfolger übergegangne Recht der bischöfl. Gewalt unveräußerlich, aber das päpstl. Primat auf Oberaufsicht u. letzte Instanz in causis majoribus nach den Decreten der basler Kirchenversammlung zu beschränken sei, erklärten sie alle darüber hinausgehenden Maßregeln der röm. Curie, mit wenigen reichsverfassungsmäßigen Ausnahmen, als nicht länger zu duldend, vindicirten die Gegenstände der unmittelbaren Jurisdiction der Nuntien ihrer eignen, verlangten Herabsetzung der Annaten- u. Palliengelder, Aenderung des dem Papste von den Bischöfen zu leistenden Eides, Exclusion der Ausländer von deutschen Pfründen, Abschaffung der Exemtionen der Ordensleute von der bischöfl. Aufsicht u. der Ehehindernisse in gewöhnlichen Dispensationsfällen, Einsetzung von Provinzial-Synodalgerichten, Revision der Concordate u., falls der Papst dies Alles nicht bewillige, Abhaltung einer constitutiven Kirchenversammlung od. wenigstens reichsverfassungsmäßigen Schutz ihrer Amtsrechte, wofür sie die Kirchenzucht verbessern wollten. [3] Bei diesen Anträgen hatten sie, auf die Hülfe des Kaisers Joseph II. rechnend, observanzwidrig versäumt, sich der Zustimmung der exemten u. ihrer Suffragan-Bischöfe zu versichern. [4] Die Widersprüche derselben, der Nuntien u. des Kurfürsten von Baiern wurden durch die Lähmung der Reformen Josephs, durch heftige Pamphlete der ultramontan. Partei u. durch Umstände unterstützt, welche die Interessen der Erzbischöfe selbst trennten. Schon 1787 sagten sich Mainz u. Trier von der Punctation los, die beiden andern schüchterte man ein, u. ihr Unvermögen, die päpstl. Widerlegung der emser Beschlüsse (Pii VI. Responsio ad Metropolit. Mog., Trev., Col. et Salisb. zu-

super nuntiaturis, Rom 1789, 4.) anders als theoretisch zu entkräften, stellte diese Beschlüsse als ein unüberlegtes Beginnen dar, wodurch die deutsche Kirche noch abhängiger von Rom wurde; s. Deutsche Kirche u. *(Pl.)*

Ēmsgau (m. Geogr.), Gau an der Ems, in OFriesland; grenzte an den Ostergau.

Emskīrchen, Marktfl. im Landger. Markterlbach des baier. Kr. Mittelfranken; Schloßruine, Hopfenbau, 2200 (800) Ew.

Ēmstek, Kirchspiel im oldenburg. Amte u. Kr. Kloppenburg; 2450 Ew. **Ēmster**, Fluß, s. u. Brandenburg (Geogr.) 4.

Ēmti āctio (lat.), des Käufers Klage aus dem Kaufcontracte; vgl. Kaufcontract.

Ēmtio (lat.), Kauf. **Ē. per aes et lībram**, s. u. Mancipium. **Ē. rēi sperātae, Ē. spēi**, s. Kaufcontract. **Ē. sub corōna** (Verkauf unter dem Kranze), Verkauf der Kriegsgefangnen als Sklaven, weil solche bei der öffentl. Ausstellung bekränzt wurden, Versteigerung. **Ē. vendītio**, s. Kaufcontract.

Ēmtor (lat.), der Käufer. **Ē. familiae**, s. u. Testament.

Ēmtras, Stadt, s. u. Amhara 1) b).

Ēmtschi (Lam.), s. u. Gellong.

E muēt, s. u. Französische Sprache.

Emulatiōn (v. fr.), Aemulation.

Emulgēntia vāsa (Anat.), die Nierenblutgefäße, s. u. Nieren.

Emulsīn (Amygdalin), [1] C_{24}, H_{27}, N_2, O_{11}, Hauptbestandtheil der Mandeln u. Nußkerne, die mit Wasser gerieben Pflanzenmilch bilden u. durch Pressen fettes Oel geben; fast geruch- u. geschmacklos, stellt es mit jenem Oel gleichsam trockne Milch dar, wird aus süßen Mandeln, denen man das Oel durch Aether entzogen hat, durch Auflösen des Rückstandes in Wasser dargestellt, läßt sich mit Weingeist, ohne seine Löslichkeit u. sonstigen Eigenschaften zu verlieren, als ein dicker, weißer Niederschlag fällen, der zur durchscheinenden, hornartigen Masse austrocknet, in Wasser gelöst, eine klare, dickliche Flüssigkeit bildet, durch Kochen coagulirt u. unlöslich wird. [2] Mit Barytwasser gekocht, gibt er unter reichlicher Entwicklung von Ammoniak **E-säure** = C_{20}, H_{21}, N_2, O_{16}. [3] Nach Robiquet bildet das reinste, von Eiweiß, Zucker u. Gummi völlig getrennte E. (Synaptas) eine leicht lösliche, gelbliche, hornartige, leicht faulende, durch Jodtinctur sich rosenroth färbende Substanz. Vgl. Amygdalin unter Benzoyl u. *(Su.)*

Emulsiōn (lat. **E-sio**), durch Zusammenreiben bewirkte milchartige Verbindung öliger od. harziger u. schleimiger Substanzen mit Wasser. Die aus Mandeln, durch Zusammenstoßen der geschälten Mandeln, mit 12—16 Th. Wasser durch Filtriren bereitete gibt die zum Getränk dienende Mandelmilch; eben so werden aus andern öligschleimigen Samen Mohn-, Hanfsamenmilch ꝛc. bereitet. Oele, Wallrath, Kampher, natürl. Balsame werden mit arab. Gummi, Traganthschleim, od. Zucker, Eigelb, Eiweiß zusammengerieben u. allmählig das nöthige Wasser zugesetzt, zur E., eben so Gummiharze, Ammoniak, Asand ꝛc., die mit Wasser zusammengerieben eine E. geben; letztre wird durch Zusatz von Gummi, Zucker u. Eigelb dauernder. **E-sio arābica**, s. Arabische Milch. **E. vēchica**, Ammoniakmilch. **E. sēminis papāveris ālbi**, Mohnmilch. *(Pl.)*

Emunctōria (Anat.), Aussondrungsorgane aller Art.

Emund, Könige von Schweden, 1) (Edmund) E. I., Sohn Erichs IV., im 9. Jahrh., s. Schweden (Gesch.) u. **2)** E. II. der Schlimme, regierte im 10. Jahrh., s. ebd. **3)** E. der Alte, natürl. Sohn von Olaf III., reg. 1051—1060, s. ebd. u.

Emundāntia (lat.), äußre, zur Reinigung von Wunden u. Geschwüren dienende Mittel; dah. **Emundatiōn**, Reinigung.

Emūnitas (lat.), **1)** Befreiung, Exemtion; **2)** sonst Bezirk, der nicht unter der Gerichtsbarkeit des Grafen stand; **3) (E. rēgia)**, königl. Freibrief, durch den der König eine Kirche in seinen Schutz nahm, od. ihr gewisse Befreiungen u. Vorrechte ertheilte.

Ēmuy, Inselgruppe in der Bai von Hiamen, der chines. Prov. Fokien, mit 200,000 Ew.; die eine Insel hat die starke Festung Kiumen, eine andre (Hiamen) einen berühmten Tempel des Fo; daneben eine große, sichre, durch Fort beschützte Rhede; erobert von den Briten 1841.

Emydosaūrier, so v. w. Krokodile.

Ēmys, s. Flußschildkröte.

En, griech. Präposition, bedeutet in, an, auf; davon viele Zusammensetzungen, in denen es vor B-lauten in Em ... übergeht.

En (fr., spr. Ang), Präposition, heißt in; bildet häufig mit seinem Hauptwort Adverbialbegriffe, z. B. **en abondance**, überflüssig, **en bagatēlle**, geringfügig, **en carrière**, eiligst ꝛc.

—en, deutsche Bildungssylbe, **1)** bezeichnet den Infinitiv, statt des alten —an u. —on, z. B. geben (giban), laden (ladon) ꝛc.; **2)** in Adjectiven zeigt es, aus einem Stoffe gemacht, an, z. B. wollen, leinen, eichen ꝛc.; oft in —ern erweitert, so steinern, hölzern, blechern ꝛc.

Enāda (bibl. Geogr.), Ort in Palästina, zwischen Eleutheropolis u. Jerusalem.

Enāda-Mīna, in Tibet der nach dem Volksglauben nördl. von dem Sümmer-Ola gelegne, silberreiche Weltheil mit fast seelenlosen Einw., die von weißer Farbe, weiß gekleidet, 230 F. hoch u. von wunderbarer Gestalt sind u. 1000 Jahre leben. Der Baum Galbaras u. das Gewächs Amtatu Semis gewähren ihnen alle Bedürfnisse. Sie werden nie krank u. werden 7 Tage vor dem Tode durch eine wunderbare

 Stimme

Stimme benachrichtigt. *(R. D.)*

Enäorēma (v. gr.), kleines Wölkchen, in der Mitte der Harns bei Fieberkranken, ehe ein Bodensatz entsteht, ein Zeichen, daß die Krankheit noch nicht zur Krise gediehen sei.

Enagīsmata (gr. Ant.), die den Heroen dargebrachten Opfer.

Enagönios (Myth.), so v. w. Agonius.

Enakīter (Enakīm, Enäker, Enaks Söhne, bibl. Geogr.), zu Moses Zeit Riesenvolk in SKanaan, unweit Hebron; wurde in den Philisterstädten Gaza, Gath u. Azdod fast vernichtet.

Enalliosāūri, versteinerte Eidechsen, Arten untergegangen.

Enällage (gr.), **1)** Vertauschung; **2)** Vertauschung von Redetheilen einer Gattung in Hinsicht ihrer Abstammung od. Form, z. B. des Substantivs mit dem Adjectiv, des Abstractum mit dem Concretum, des Proprium mit dem Appellativ, des Activs mit dem Passiv ꝛc., z. B. Cäsar eilte von der Stadt (näml. Rom) abzumarschiren; werden dagegen Redetheile von verschiedner Gattung mit einander verwechselt, so daß Nomen u. Pronomen ꝛc. für einander stehn (z. B.: Dein Freund sagt [statt: ich sage] Dir Lebewohl), so heißt die E. Allöosis. *(Sch.)*

Enanthēma (gr.), Hautausschlag auf innern Theilen, vorzügl. der Schleimhaut des Darmkanals.

Enantiodromīē u. **Enantiotropīē** (v. gr., Gegenlauf u. Gegenwendung), bei Heraklitos das stetige Gegeneinanderwirken der Dinge, beſ. mittelſt des Feuers, wodurch einige derselben entstehn, während and. untergehn. **E-ologīē**, Widerspruch. **E-opāthica (E-thīē, E-thismus)**, so v. w. Allopathie. **E-ophonīē**, scheinbarer Widerspruch.

Enantiösen (v. gr.), nach Pythagoras 10 Principien alles Seins, wovon jedes wieder in 2 Gegensätze zerfällt: endlich, unendlich; gerade, ungerade; Einheit, Vielheit; rechts, links; Männliches, Weibliches; Ruhendes, Bewegendes; rechtlinig, krumm; Licht, Finsterniß; gut, böse; Quadrat, ungleichförmiges Viereck.

Enapeniautīsmos (griech. Ant.), bis zur Eroberung Korinths durch die Römer, Trauer- u. Versöhnungsceremonie daſ. Als näml. Medea von Korinth floh, stellte sie ihre 14 Kinder auf den Altare der Here Akräa, wo sie von ruchlosen Korinthern gesteinigt wurden. 14 edle Knaben wurden seitdem jährl. ausgewählt, um 1 Jahr mit geschornem Haupt u. schwarz gekleidet in dem Tempel der Here mit Buß- u. Versöhnungsopfern, unter mysteriösen u. enthusiastischen Klaggesängen, hinzubringen. *(Lb.)*

Enar (Astron.), so v. w. Achernar.

Enärn (Enarattäsk), See, s. u. Kemi-Lappland.

Enaräphoros, Hippokoons Sohn; wollte die Helena schon als Kind entführen; von Herakles getödtet.

Enärea (Enäria, Geogr.), so v. w. Narea.

Enarēphoros (gr., Beutetragender), Beiname des Ares, s. d. u.

Enarēte, Gattin des Aeolos, s. d. 1).

Enarthrocārpus (E. *Lab.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Synclistae articulatae *Rchnb.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Syrien u. Aegypten.

Enarthröse (v. gr.), s. u. Gelenk n.

Enätia (a. Geogr.), Stadt zwischen dem jetzigen Brindisi u. Bari; übrig noch der Torre d' Anazzo.

Enätum, Insel, s. u. Heiligengeistes-Archipelagus.

En avänt (fr., spr. An awang), Vorwärts! gewöhnlich ermunternder Ruf der Franzosen beim Vorrücken in Gefechten.

Enbar, Stadt, so v. w. Anbar. **Enbärlu**, so v. w. Ambarlu. **Enbäūl**, Ort, s. u. Cayor.

En blanc (fr., spr. Ang blank), so v. w. Blanco.

En bloc (fr., spr. Ang block), **1)** im Waarenhandel, ein Haufen verschiedner Waaren, dah. **E. b. käufen; 2)** s. u. Billard e.

En burīn (fr., spr. Ang büräng, Kupferst.), s. u. Burin.

Encadrīren, in Reihe u. Glied stellen.

Encäēnia (gr. Enkaina), **1)** Fest, bei der Einweihung eines Tempels; **2)** bei den Griechen Kirchweihfest.

Encalÿpta (E. *Hedw.*), Laubmoosgatt. mit großem, glockenförmigem Hut. Art: C. vulgaris, Moospflänzchen auf Kiesboden, an Mauern ꝛc.

Encanaillīren (v. fr., spr. Angkanalljiren), sich mit verächtlichen Menschen gemein machen.

Encänthis (v. gr.), **1)** der innere Augenwinkel; **2)** Entzündung od. Geschwulst der Thränenkarunkel od. in ihrer Nähe; **3)** auch die Thränenkarunkel selbst.

Encathīsma (E-mus, gr.), **1)** Sitzbad, Halbbad, s. u. Bad nn. n; **2)** Sitzdampfbad, s. u. Bad n.

Encäūma (v. gr., Chir.), tiefes, unreines Hornhautgeschwür, s. d.

Encäūstum (v. gr.), **1)** (Ant.), s. u. Schreibmaterialien n; **2)** (Chem.), verglaste Erde; **3)** Email; **4)** so v. w. Amausum, s. Amausen; vgl. Enkaustik.

Encēinte (fr., spr. Angsängt), der ganze Umfang der Werke einer Festung; Haupt-E., der innere od. Hauptwall.

Encēladus (E. *Bon.*), Untergattung der Laufkäfer (Abtheilung Bipartiti). Art: E. gigas, aus WAfrika. **Encēlia** (E. *Adans.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Heliantheae. Arten: in S-Amerika.

Encephalalgīē (v. gr.), scherzhaftes Leiden des Gehirns, s. u. Kopfschmerz.

Encephalärthus (E. *Lehm.*), Pflan-

Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmenfaren. Arten: in SAfrika.

Encephalelcōsis (gr.), Verschwärung, Vereiterung des Gehirns. **Encephalītis**, Gehirnentzündung. **Encephălium**, das kleine Gehirn, s. u. Gehirn. **E-locēle**, Gehirnbruch. **E-lodynīē**, Kopf-, Gehirnschmerz. **E-lōides (E-lōdes)**, zum Gehirn gehörig, gehirnähnlich. **E. tumor s. cāncer**, Markschwamm, s. v. Blutschwamm. **E-lois**, so v. w. Encephaloides tumor. **E-lolithīasis**, Vorkommen von Steinen od. steinartigen Concrementen im Gehirn. **E-lōlithos**, Stein od. steinartiges Concrement im Gehirn. **E-lologīē**, Lehre vom Gehirn. **E-lomalacīē (E-lāxis, E-lacōsis)**, Gehirnerweichung, s. u. Erweichung. **E-lopathīē**, Gehirnleiden. **E-lophȳma**, Hirngeschwulst, die durch die zerstörte Hirnschale heraustritt. **E-lorrhagīē**, Blutfluß im Gehirn, Blutschlagfluß, s. Schlagfluß. **E-loscopīē**, 1) Untersuchung des Gehirns; 2) so v. w. Kranioskopie. **E-lothlipsis**, Quetschung des Gehirns. **E-lotomīē**, 1) Zergliederung des Gehirns; 2) so v. w. Perforation. **E-lotrāūma (E-trāūsis)**, Gehirnwunde. **E-lum**, das Gehirn, s. d. *(Me. u. Pt.)*

Enchantīren (v. fr., spr. Angschangtiren), entzücken, bezaubern.

Encharāxis (gr. Med.), Skarificiren.

En chef (fr., spr. Ang schäf), als Befehlshaber, als Oberhaupt, so General en chef.

Encheirēsis (Enchirēsis), chirurg. od. geburtshülfl. Verrichtung od. Operation.

Encheirīdion (gr.), 1) Dolch, Handmesser; 2) Handbuch.

Enchelānä (a. Geogr.), Stadt der Dessaretier, in Illyrien, jetzt Giastendil.

Enchēleä, Volk in Illyrien, in der Gegend des j. Ragusa.

Enchēlys, s. u. Enterodela.

Enchelyōides, so v. w. Aale 2).

Enchelȳopus (E. *Schn.*), Gatt. der Barsche (der Schellfische), gleich der Gattung Lota.

Enchelys, so v. w. Walzenthierchen.

Encherīren (v. fr., spr. Angscherīren), überbieten, vertheuern.

Enchirīdion (v. gr.), so v. w. Encheiridion.

Encholīrium (E. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Narzissenschwertel, Bromeliaceae. Art: E. sputabilis in Brasilien.

Enchōrius (v. gr.), eine Gegend, einem Lande eigenthümlich. **E. mōrbus (E-rionūsos)**, endem. Krankheit (s. d.). **Enchrīsis**, Einsalben, Einreiben. **E-stum (E-īsma)**, Salbe, Liniment.

Enchytäēna (E. *B. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Atzoideen, Chenopodeae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. aegyptiaca in Aegypten, paradoxa, tomentosa in Neuholland. **Enchȳsis** (E. *Prst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Glöckler, Lobeliariae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: meist am Cap.

Enciērro (span.), der Einzug der Stiere bei Stiergefechten, s. d. a.

Encīse, Schloß, s. Pierre Encise.

Encīso, s. u. Soria 2).

Encke (Johann Franz), geb. 1791 zu Hamburg; trat Anfangs in die preuß. Artillerie, ward 1816 durch Lindenau auf die Sternwarte Seeberg bei Gotha berufen, 1825 Director der Sternwarte in Berlin u. Secretär der mathemat. Klasse in der königl. Akademie, hat sich bes. durch seine Berechnung der Kometenbahnen verdient gemacht, u. bewies namentl., daß der Komet von 1819 derselbe sei, der bereits 1805 beobachtet worden war (dah. **Enckescher Komēt**), wichtig ist auch seine 1824 erschienene Berechnung der beobachteten Durchgänge der Venus durch die Sonne von 1761 u. 1769; 1830 übernahm er die Bearbeitung von Bodes astronom. Jahrbuche, in welches er viele treffl. astronom. Aufsätze lieferte. *(Ap.)*

Enckele, Enckelt, die einfachen schwed. Oer- u. Markstücke in den ehemal. schwed.-deut. Prov., in Bremen u. Verden.

Enclāven (v. lat.), die Gebietstheile eines Staates, welche von einem andern ganz eingeschlossen sind, Staatsgebiete ohne E. heißen territoria clausa. Haben beide Staaten verschiedne Souveräne, so wird meist das Souveränitätsrecht, das Recht des Durchzugs, Handels- u. Zollangelegenheiten ꝛc., des enclavirten Staats durch bes. Verträge bestimmt; dah. **Enclavīren**, 1) einklammern; 2) einschließen. *(Bö.)*

Enclitica (Gramm.), so v. w. Enklitika.

Enclos (Ninon de l'E., spr. Ankloh), s. Ninon de l'Enclos.

Enclȳsma (gr. Med.), Klystier, s. d.

Encoelialgīē (gr. Med.), Schmerz im Unterleibe. **Encoelītis**, so v. w. Bauchentzündung.

Encōēlium, 1) (E. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Tangalgen. Arten: im atlantischen Meer. 2) (Zool.), s. u. Seescheiden.

Encolpismus (gr.), 1) Einbringen von Arzneien in die Mutterscheide; 2) eine solche Arznei selbst, z. B. Mutterzäpfchen.

Encōlpium (v. gr.), 1) in der griech. Kirche Reliquienkasten; bes. 2) ein am Hals getragnes Büchschen mit Reliquien.

Encombrēment (fr., spr. Angkongbremang), die Unbequemlichkeit, welche leichte Waaren in den Schiffen verursachen, weshalb deren Fracht nicht nach dem Gewichte, sondern nach dem Raume, den sie einnehmen, berechnet wird.

Encomiāsticum cārmen, s. u. En-

Enkomion.

Encommendēros (span.), die von den Spaniern unterjochten Indianer in Amerika; zum Unterschied von denen, welche mit ihnen verbündet waren.

Encope (v. gr.), **1)** Schnitt- od. Hiebwunde; **2)** bes. Hieb in die Hirnschale.

Encōunterbai, s. u. Neu-Süd-Wales 3.

Encouragemēnt (fr., spr. Angkuraschmang), Ermuthigung, Antrieb; dah. **E-gīren**, ermuntern; **E-gēānt**, aufmunternd.

Encrānium (E-is, gr.), das kleine Gehirn, s. u. Gehirn.

Encrasīcola, so v. w. Sardelle.

Encrīni, so v. w. Meerpalmen.

Encrinīten (Petref.), s. u. Meerpalmen. **E-eier**, runde Kalkstückchen, die sich in den leeren Räumen der Encriniten befinden; wohl nur reine Kalkmasse. **E-kalk**, so v. w. Bergkalk.

Encrīnus, Zoophyt, so v. w. Meerpalme.

Encyānthus (E. *Spr.*, *Lour.*), Pflanzeng. aus der nat. Fam. der Haidegewächse, Ericarieae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher in China.

Encȳclia (*E. Hook*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae. Arten: in Peru u. Brasilien.

Encȳclicus cōdex, so v. w. Encyclische Briefe.

Encȳclisch (v. gr.), im Kreise umlaufend. **E-sche Brīēfe (Encȳclium)**, Rundschreiben, bes. des Kaisers Basiliskos, s. u. Monophysiten 4.

Encyclopädiē (v. gr.), [1]Zusammenstellung der zu einer umfassenden intellectuellen Bildung gehörigen Kenntnisse. [2]Sie zerfallen **a)** in **Allgemeine E-n**, wenn sie sich auf das ganze Feld der Wissenschaften ausdehnen, od. in [3]**b) Particular-E-n**, wenn sie sich nur auf einen Zweig des Wissens beschränken. Von Letztern kann man so viele aufstellen, als man einzelne Wissenschaften u. Unterabtheilungen derselben unterscheidet, wenn solche nur in einer Schrift, od. in einem Lehrvortrage umfassend **(encyclopädisch)** dargestellt werden. [4]Der **äußern Form nach** unterscheidet man **a) systematische E-n**, nach einem log. Princip geordnete, welche den Vorzug haben, daß zusammengehörige Gegenstände auch in ihrem Zusammenhang u. in ihrer Folgeordnung vorgetragen werden, obgleich hieraus oft auch eine Einseitigkeit der Darstellung hervorgeht. Eigentl. ist jedes Elementar-, Lehr-, Handbuch eine solche E. [5]**b) Alphabetische E-n**, bes. in neurer Zeit beliebt. Sie geben zwar nur rhapsodische Kenntnisse, u. diese auf ungleiche Weise, von verschiednen Standpunkten aus, bald nach ältern, bald nach neuern Ansichten, lassen meist vielfältige Lücken, wiederholen (bes. von Mehrern u. zu verschiedner Zeit bearbeitet) eins u. dasselbe an mehrern Orten u. stellen es wohl dann selbst ganz verschiedenartig dar, haben dagegen den Vorzug vor systemat. Lehrschriften, daß man schneller u. leichter daraus Nachweisungen über den Gegenstand darin findet, den man gerade für den Augenblick braucht, u. weitere Belehrung aus andern verwandten Artikeln entnehmen kann. [6]**A) Systemat. E-n.** Das Bedürfniß, das **ganze Feld wissenschaftl. Kenntnisse**, bes. solcher, die ein allgemeines (humanistisches) Interesse haben, zu überschauen, trat erst in neurer Zeit mit dem immer weitern Anbau der Wissenschaften ein, indem dadurch bes. die innere Verkettung der Wissenschaften unter sich u. der Vorschub, den eine der andern leistet, einleuchtender wurde. Die Aristotelischen Schriften u. Varros: Rerum hum. et divin. antiquitates et disciplinae (verloren), des ältern Plinius Historia naturalis, des Martianus Capella Satyricon, können indessen als encyclopäd. Versuche frührer Zeit gelten. [7]Doch hebt die Periode der **Universal-E-n** erst im 13. Jahrh. mit Vincent's de Beauvais Speculum majus an, Straßb. 1473—1476, 7 Bde., Fol., u. ö., zuletzt als Bibliotheca mundi, Douay 1624, 4 Bde. Fol., dem G. Reisch's Margarita philosophica mit Holzschnitten, Freib. 1503, 4. (anonym) u. ö., Basel 1583, bald folgte. [8]Den Namen E. (statt des Speculum od. Summa, nach des Thomas von Aquino Summa theologiae) scheint aber P. Scalich durch seine Encyclopaedia s. orbis disciplinarum epistemon, Basel 1559, zuerst eingeführt zu haben. Auch die eben genannte Margarita philos. nahm später den Titel Encyclopaedia an. [8b]Die erste deutsche E. von größerm Umfang ist Alsteds Cursus philosophici encyclopaedia, Herborn 1620, 4 Bde., 4., dann als Scientiarum omn. encyclopaedia, das. 1630 u. Lyon 1649 in 7 Thln. od. 4 Bdn. in Fol. [9]Die eigentl. Bahn für **encyklopäd.** (nicht blos rhapsod.) **Wissen** aus einem innern Princip brach aber doch erst Bacon v. Verulam (s. Bacon 4). Seitdem mehrten sich die Schriften, welche ein umfassendes Wissen in einer systemat. Ordnung zum Gegenstand haben, u. a. Condillacs Cours d'etude. [10]Unt. den Deutschen machten sich in neurer Zeit bes. Ernesti, Sulzer, Ebert, Reimarus u. Büsch, Klügel, Buhle, Eschenburg, de Wette, Krug u. m., durch Verbreitung encyclopäd. Kenntnisse in eignen Werken u. durch Bearbeitung von Grundlagen dafür verdient. Eine E. sämmtl. Kenntnisse od. Schulwissenschaften herausg. von F. W. D. u. Ch. W. Schnell, erschien in vers. Aufl. in 4 Abtheil. u. 19 Bdn., Gießen 1805—1815. [11]**B) Den lexikograph. E-n** der neuern Zeit waren in älterer die Sachwörterbücher von Suidas u. Pollux vorausgegangen. Die er-

ersten nach Wiederherstellung der Wissenschaften beschränkten sich auf berühmte Personen u. Orte, namentl. Rob. Estienne's (Stephanus) Dictionarium propriorum nominum virorum, mulierum, populorum, idolorum, urbium, fluviorum, montium etc., Paris 1544, u. dessen Bruders Charles Estienne's Dictionar. histor. et poeticum, vermehrt von R. Lloyd, Oxf. 1671, Lond. 1686. [12] Von nun an kamen mehrere größre Werke heraus, die auch andre Wissenschaften umfaßten u. so immer mehr einen eigentl. encyclopäd. Charakter annahmen. Unter den histor. Wörterbüchern erlangte Moreri's Le grand dict. historique, Lyon 1674, Fol., 20. Ausg., Paris 1759, 10 Bde. Fol., die allgemeinste Verbreitung u. gab Gelegenheit zu Bayles Dictionaire histor. et critique, das, obgleich es zunächst keine E. sein sollte, doch eine Menge wissenschaftl. Gegenstände aller Art scharfsinnig behandelte. Zugleich mit Moreri legte auch J. J. Hofmann ein Lexicon universale historico-, geographico-, chronologico-, poetico-, philologicum, Basel 1677, 2 Bde., Fol., dazu Continuatio, 1683, n. wesentl. verbesserte Aufl., Leyd. 1698, an, das als das erste größre encyclopäd. Werk in alphabet. Form angesehn werden kann. [13] Weit größres Werk dieser Art war **a) in ital. Sprache:** Biblioteca univ. sacro-profana, o sia gran dizionario istorico, geographico etc., auf 40—45 Bd. Fol. angelegt, erschien nur in 7 Bdn., bis zum Wort Caque, Vened. 1701 (s. u. Coronelli). Neuer ist: G. P. Pivatis Nuovo dizionario scientifico e curioso sacro-profano, Vened. 1746—1751, 12 Bde. Fol. [14] **b)** In **England** war Harris Universal english dict. of arts and sciences, Lond. 1704, 2 Bde., Fol., das erste; eine Erweiterung desselben ist Chambers Cyclopaedia, ebd. 1728, 2 Bde., Fol., u. ö., zuletzt von J. Rees, ebd. 1786, 5 Bde. mit Kupf.; aus der neuern Zeit: Jam. Tytlers Encyclopaedia britannica, Edinb. 1771, 3 Bde., 4., die 4.—7. Ausg. (Encyclop. britann., or Dictionary of arts, sciences and miscellaneous literature, ebd. 1842, 21 Bde., 4.) von Prof. Napier herausgeg.; Brewsters Edinburgh E., 1810—1839, 24 Bde., 4.; J. Wilkes E. londinensis, 1796 ff., 24 Bde., 4.; Jam. Millars E. edinensis, ebd. 1816 ff., 6 Bde., 4.; The engl. E., Lond. 1800, 10 Bde., 4.; W. Nicholsons British encycl., ebd. 1809; Abr. Rees, The Cyclop., ebd. 1802—1820, 39 Thle. nebst 6 Bdn. Kupf., gr. 4.; A. F. M. Willich's Domestic E., or a Dict. of facts and useful knowledge, ebd. 1802, 4 Bde.; Miller, E. perthensis, ebd. 1816, 23 Bde.; Johnsons u. Exleys Imperial E., ebd. 1814, 4.; G. Gregorys Dictionary of arts and sciences, ebd. 1806, 3 Bde., 4.; Edw. Smedley's E. metropolitana, or universal Dict. of knowledge etc., ebd. 1829—1832, 14 Bde. 4.; Dion. Lardners Cabinet Cyclopaedia, ebd. 1830—1833, 133 Bde. 12., eine Sammlung gediegener Einzelwerke über alle Zweige des Wissens, bes. Gesch. der verschiednen Länder, Biographien ꝛc. [15] **c)** Unter allen encyclop. Unternehmungen in **Frankreich** ist die von Diderot u. d'Alembert unternommene E-die ou Diction. raisonné des sciences, des arts et métiers, Par. 1751—72, 28 Bde., 2 Bde. Kupfer, u. Suppl., 5 Bde. (mit Einschl. von 1 Kupferb.), 1776—77, Fol.; dann (Mouchons) Table analytique et raisonnée des matières, ebd. 1780, 2 Bde., Fol., die bekannteste, u. war selbst von politischem Einfluß (vgl. Encyclopädisten); außer einem Nachdruck der ersten 28 Bde. erschien auch zu Genf hiervon ein 2. Abdruck in 39 Bdn., mit Einschluß von 3 Kupferb., 1777, 4., wozu Tables, Lyon 1780, 6 Bde., gehören, auch ein andrer zu Lausanne u. Bern 1781, in 36 Bdn., gr. 8., u. 3 Bdn. Kupfern 4., endlich mit Vermehrungen von Fortunat de Felice, Euler Vater u. Sohn, Haller d. J. u. A. in 58 Bdn. (wovon 10 Bde. Kpfr.), Yverdun 1770—80, 4., mehr. Nachdrücke nicht zu gedenken. Neuerdings ist diese E. von der E. méthodique (in 48 Abth.), der größten E., welche existirt, verdrängt worden; sie erschien zu Paris seit 1782, ist 1840 mit der 102. Lieferung beendet, bildet 162 Bde. mit 6439 Kupfern in 4. u. kostet 4200 Frcs.; jede Wissenschaft hat ihre eigne alphabet. E., mehrere bestehn nur aus 1 Bd., manche, wie bes. die der Hist. naturelle, wieder aus 8 Unterabtheilungen, durch Supplemente sind die während des Erscheinens entstandnen Lücken ergänzt; N. Courtins E. moderne ou Dict. des sc., des lettres et des arts, Par. 1823—32, 24 Bde., ist vollendet u. hat, obschon lange u. wenige, doch gute Aufsätze; ähnl. ist das Dictionnaire de la conversation et de la lecture, Par. 1832—1839, 53 Bde.; auch erscheint von P. Leroux u. J. Reynaud herausgeg., seit 1841 zu Paris eine Encyclopédie nouvelle in 8 Bdn. 4., in Sectionen, wovon bis Mai 1842 38 Lieferungen (Bd. 1. 2. 3. u. 8.) fertig sind; dagegen ist die Encyclopédie des gens du monde, Par. 1833—1842, 16 Thle. (31 Bde. bis J), mehr eine geschickte Nachbildung u. Ergänzung, zum Theil Uebersetzung des Brockhausschen Conv.-Lex., als eine E.; [16] **d)** In **Deutschland** war das von J. Th. Jablonsky herausgegebene Allgem. Lex. der Künste u. Wissenschaften, Lpz. 1721, 4., verm. in 2 Bdn., Königsb. 1748 u. 67, 4., die erste allgem. alphab. E.; doch sind Theologie, Geschichte u. Geographie ausgeschlossen. [17] Die bändereichste aber ist das von J. P. v. Ludwig veranstaltete, in der Folge von J. A. v. Frankenstein, M. D. Longolius u. A., bes. dem Verleger Zedler redigirte, auch nach dems. das Zedlersche genannte große Universallexikon aller

Wissenschaften u. Künste, Halle u. Lpz. 1732—1752, 64 Bde., nebst 4 Supplembdn., ebd. 1751—52, Fol.; es ist meist Compilation aus bekannten Werken u. verliert sich in den spätern Bänden in eine mit den ersten Bänden sehr contrastirende Weitschweifigkeit, doch hat es auch biographische u. literarische Notizen, die den meisten der bisherigen E=n fehlen. Die von A—Caq reichenden Supplemente sind von L. G. Ludovici. [16] Die vom Buchhändler Varrentrapp in Frankfurt unternommne (Frankfurter E.), od. Allgem. Real=Wörterb. der Künste u. Wissenschaften, Frankf. a. M. 1778—1804, 23 Bde., kl. Fol., zuerst von Köster, dann von Roos geleitet, schließt Biographien, Geographie, Geschichte, alte Literatur, gänzlich aus; nach Roos Tode, mit dem Buchst. K., blieb sie aus Mangel an Unterstützung liegen; 1 Kupferband dazu erschien noch 1807, kl. Fol. [19] Von der Webelschen Buchhandlung unternommen, erschien nun das encyclopäd. Sachwörterbuch, Zeitz 1792—1806, 21 Bde., zwar weit umfassend, aber oft unrichtig u. ungenügend, mit Ausschließung der Biographien u. der Naturgeschichte; die 2. Aufl. ebd. 1822—1823, 3 Bde., ist fast mangelhafter als die erste. [20] Einen ganz eigenthüml. Literaturzweig eröffnete das Conversations=Lexikon, s. d. [21] Aus dem Conversations=Lexikon ging in demselben Verlag die Taschenencyclopädie, vom Prof. Hasse redigirt, Lpz. 1816—20, 4 Bde., 12., hervor; sie enthält mehr wissenschaftliche Artikel, die allgemeine Uebersichten gewähren; die Artikel sind gut gearbeitet, der beschränkte Raum macht es aber unmöglich, vollständig zu sein. Biographien sind ausgeschlossen, die wichtigsten Artikel durch beigebundne Kupfer erläutert. [22] Die von Ersch u. Gruber unternommene Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste, von genannten Schriftstellern bearbeitet, Leipzig 1818 ff., 4., erschien zuerst im Gleditschischen Verlag (Enoch Richter), u. ging in Folge der Insolvenz dieser Handlung 1831 mit derselben an F. A. Brockhaus über, worauf deren Erscheinen geregelter u. beschleunigt wurde. Dieselbe erscheint in 3 Sectionen. Die 1. Section A—G wird seit Erschs Tode von Gruber allein redigirt; die 2. H—N redigirt jetzt der Prof. Hoffmann in Jena; die 3. O—Z der Prof. Meier in Halle. Ueberhaupt waren bis Ostern 1842 72 Thle. erschienen; von der 1. Section 36 Thle. A—Ergyne; von der 2. 20 Thle. H—Johann, Herzog von Burgund; von der 3. 16 Thle. O—Perg. Diese E. ist wohl die beste, die in dieser Art in irgend einer Literatur erschienen ist. Die Artikel, fast durchgängig gut, geben meist Monographien, doch sind sie ungleich u. von unverhältnißmäßiger Größe, auch hindert der hohe, dabei aber noch immer billige Preis den Ankauf u. die größere Verbreitung, u. die Masse der Gegenstände macht ein langsames Erscheinen nöthig, obschon bei der Thätigkeit der Verlagshandlung das einstige Vollendetwerden nicht zu bezweifeln ist. Der Plan ist umfassend, schließt jedoch Biographien Lebender ganz aus. [23] Unser Universal=Lex. war in seiner 1. Aufl. als encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste u. Gewerbe das nächste umfassende Werk der deutschen Literatur, welches nach der Ersch=Gruberschen E. erschien, u. gegenwärtiges Werk ist dessen 2. Aufl. (3. Ausg.); über den Plan desselben haben wir uns in der Vorrede zum 1. Bd. S. VII.—XXXIX. ausführlich ausgesprochen. [24] Die neu aufgenommne Idee hatte Anklang gefunden u. bald nach unserm ersten Auftreten erschien das v. Liechtensternsche, später Schiffnersche allgemeine Sachwörterbuch aller menschlichen Kenntnisse u. Fertigkeiten, Meißen 1824—31, 10 Bde. u. 1 Suppl.=Band, das dieselben Gegenstände, wie wir, u. noch in größerer Anzahl gab, sie aber kürzer erklärte u. fast nur Nomenclaturen gab. [25] Ein ähnl. Streben hatte das deutsche Universal=Conversations=Lexikon, Lpz. 1836—1839, 19 Hefte, A—Curia. Es hatte eine ungemeine Reichhaltigkeit, ja Unzahl von Artikeln; dagegen sind diese, um möglichst wenig Bände zu geben, so dürftig, daß es von den wichtigsten Gegenständen nur die unumgänglich nöthige Worterklärung, u. diese oft nicht richtig, gibt. Es fand daher auch so wenig Ansprache, daß es seit 3 Jahren ruht. [26] 15 Jahre nach dem Erscheinen des Liechtensternschen Sachwörterbuchs fand unsere Idee noch mehrfachen Anklang dadurch, daß man dieselbe mit der des Conv.=Lex. verband, u. halb eine E., halb ein Conv.=Lex. gab. Dies geschah bes. im Brüggemannschen Conv.=Lex. u. in der Wolfschen Pfennig=Encyclopädie. Ueber beide, so wie über mehrere Nachbildungen des Brockhausschen Conv.=Lex. s. das Vorwort zum 1. Bande unsres Werks S. XLI., [27] wo wir ebenfalls Strahlheims General=Lex. S. XLII. besprochen haben; von demselben ist seit Beginn unsres Werks nichts mehr erschienen u. dasselbe scheint mit dem Artikel Baukunst aufgegeben worden zu sein. [28] Das Meyersche Conv.=Lex., welches der Idee des unsrigen seinen Ursprung verdankt, was a. a. O. S. XLIII. näher erörtert ist, soll jetzt wie die Ersch=Gruberschen Encyclopädie in mehrern Sectionen erscheinen. Die 1. Section (A—Bo) soll 4, die 2. (Bo—Ei) 3, die folgenden Sectionen (die 3. Ei—Ha, die 4. Ha—Ka) sollen präsumtiv auch 3 Bde. enthalten; die Bände bestehn aber statt aus 12 (wie versprochen), aus 16 Heften, u. auch dies scheint nicht hinreichend, u. entw. mehr Bände od. mehr

Hefte

Hefte zu jeder Lieferung nöthig zu werden. [26] Noch müssen wir hier eines Werks gedenken, das, obgleich es eigentlich nur Oekonomie u. Technologie umfassen sollte, doch so viele andre Artikel in seinen Bereich zog, daß es zu den allgemeinen E=n zu rechnen ist; es ist dies J. G. Krünitz's (vom 74. Bde. v. F. J. Flörke, vom 78. Bde. an von L. G. Flörke, vom 125. Bde. an von Korth fortgesetzte), ökonom.=technologische E., od. allgemeines System der Staats=, Stadt=, Haus= u. Landwirthschaft, wovon zu Berlin seit 1773—1841, 177 Bde., A—Sud reichend, hervortraten; doch ist auch vom 125. Bande an von Flörke eine eigne Suite, Brünn 1818 ff., bearbeitet worden. Eine neue unveränderte Aufl. der ersten 97 Bde. erschien Berl. 1782—1814, ein Auszug von Schütz u. A., Berlin seit 1785, wovon bis 1812 32 Bde., die bis zum 116. Bde. des großen Werks reichen, heraus sind. [27] Noch führen viele Werke, bes. in alphabet. Ordnung, den Titel E., ohne es eigentl. zu sein. Sie behandeln nämlich die Wissenschaft nur in Einer Richtung u. sind daher blos E=n einzelner Wissenschaften (wie es die zuletzt genannte Krünitzsche gewissermaßen auch ist), auch führen die übersichtl. Wörterbücher einzelner Zweige einer Wissenschaft den Titel E. od. Real=E. Sie sollten richtiger nur Realwörterbücher heißen, unter welchem Artikel auch, wie unter den Literaturen der einzelnen Wissenschaften, die wichtigsten von diesen Special=E=n aufgeführt werden sollen. [28] Auch **E=dische Zeitschriften** gibt es, die sich über das ganze Feld des Wissens erstrecken. Von ihnen führen wir an: Julliens Révue encyclopédique, Par. 1819—1833, u. Ferusacs Bulletin encyclop., Par. 1823—31, welches später eine kurze Zeit von Neuem erschien. Auch Okens Isis, Lpz. 1817 bis jetzt, ist hierher zu rechnen. *(Pt. u. Pr.)*

Encyclopädische Tafeln (Lit.), s. u. Wissenschaften. **E. Zeitschriften**, s. u. Encyclopädie 20.

Encyclopädisten, 1) Arbeiter an einer Encyclopädie; bes. **2)** die Bearbeiter der von d'Alembert u. Diderot herausgegebnen französ. Encyclopädie, u. zwar bes. **3)** die, welche darin philosoph., theolog., staatswissenschaftl. u. ästhet. Artikel bearbeiteten. Sie traten oft mit den kirchl. u. polit. Institutionen in Contrast u. regten eine Opposition auf, die zwar temporäre polizeil. Verfügungen gegen die Encyclopädie zur Folge hatte, welche aber doch nicht hindern konnten, daß die E. immer mehr Aufsehn machten u. Einfluß gewannen. Bei vielem Wahren, das durch sie eine größere Ausbreitung erhielt, wurde aber zugleich eine feindl. Tendenz gegen jede geoffenbarte Religion u. bes. gegen das Christenthum, u. dagegen flache Modephilosophie allgemein u. leitete zu jenem Leichtsinn über die wichtigsten Fragen hin, der eine geheime Quelle der franz. Revolution wurde. Vgl. Französische Revolution 1. *(Pi.)*

Encymoplāsma (gr.), Darstellung der schwangern Gebärmutter u. des Blutumlaufs der Leibesfrucht auf einer zum Uebereinanderlegen eingerichteten Zeichnung.

Encȳrtus, s. u. Schenkelwespen.

Endaithȳia, Taucherin, griech. Beiname der Athene, weil sie einst als Tauchervogel den Kekrops unter die Flügel nahm u. nach Megara brachte.

Endamēnien, s. u. Australien 1).

Ēndbescheid, so v. w. Enderkenntniß

Ēndblüthe, s. u. Blüthenstand 2.

Ēnde, 1) das Aufhören einer Sache dem Raum u. Zeitverhältniß nach; **2)** der Ueberrest eines Dinges; **3)** die an den Seiten des Weinstocks herauswachsenden Zweige; **4)** (Jagdw.), so v. w. Schwanz des Hirsches; **5)** s. u. Gehörn 2.

Ēnde, Insel, so v. w. Flores.

Endeavōur (spr. Endiwwer), Fluß, u. **E=revier**, District, s. unt. Neu=Süd=Wales 2. **E=strasse**, s. u. Neu=Guinea 1 a.

Ēndebret (Bauw.), so v. w. Schalbret.

Endēchas (Poet.), s. u. Spanische Literatur 11.

Ēnde der Welt (Dogm.), so v. w. Jüngstes Gericht.

Ēnde der Welt, Berg, s. u. Ortles.

Endēis, Tochter des Chiron (Skiron), Gemahlin des Aeakos. Als Aeakos von Psamathe, Tochter des Nereus, Vater des Phokos geworden war, veranlaßte sie ihre Söhne, Telamon u. Peleus, diesen Bruder beim Spielen zu tödten. Aeakos verbannte sie u. ihre Söhne aus Aegina.

Endēīxis (gr. Ant.), **1)** eine Art des summarischen Rechtsverfahrens zu Athen, s. d. (Ant.) 18; **2)** (Med.), so v. w. Anzeige; Lehre davon: **E=xiologiē.**

Ēndeka u. Zusammensetzungen, s. Hendeka u. Zusammensetzungen.

Endelēchius, Severus Sanctus, aus Bordeaux, Redner u. Dichter, am Ende des 4. Jahrh. Uebrig eine Ekloge de mortibus boum; herausgeg. in Biblioth. patrum; einzeln, Leyden 1714.

Ēndellion (Min.), so v. w. Bournonit.

Endemiē, Krankheit, deren nächste Veranlassungen gewisse Eigenheiten eines Landes od. einer Gegend, auch wohl der Lebensart der Bewohner sind, wie z. B. der Weichselzopf in Polen; dah. **Endēmisch.**

Ēnden, 1) ein Ende nehmen; **2)** s. u. Böttcher 21; **3)** (Jagdw.), so v. w. Verenden.

En depīt (fr., spr. Ang depih), zum Trotz. **En depōt** (spr. Ang depoh), in Verwahrung, aufgehoben.

Ender, Larve, so v. w. Engerling.

Ender, 1) (Joh.), geb. in Wien 1793, Hi=

Historien- u. Bildnißmaler, Schüler von Füger, malt nach dessen Manier; seit 1829 an der Akad. der Künste das., bekannt durch die zahlreichen Zeichnungen zu Almanachen u. Kupferstichen. **2)** (Thomas), Zwillingsbruder des Vor., Landschaftsmaler, reiste 1817 nach Brasilien, woher er gegen 900 Zeichnungen mitbrachte, die den brasilian. Sammlungen in Wien einverleibt wurden. *(Fst.)*

Enderby, Land, s. u. Südpolarländer.

Enderkenntniss, s. u. Strafurtheil.

Endermatismus (E-tica, e-tica methodus, E-mosis, gr., Med.), Anwendung von Arzneimitteln auf die von der Oberhaut entblößte Haut **(etische [e-mische] Mittel)**.

Endermo, Stadt, s. u. Jesso a).

Endērta, Landschaft, s. Tigre 2) b).

Enderu-Agalär, s. u. Agha B).

Endēry, Stadt am Aktasch im Lande der Kumyken in der russ. Prov. Tscherkessien; Wohnsitz mehr. Fürsten der Kumyken, 3000 Häuser; trieb sonst ansehnl. Handel mit Sklaven u. Mädchen; jetzt Reis- u. Weinbau; der nahe liegende Berg Tschumlu ist Zufluchtsort der Einw. bei Kriegszeiten.

Endesē, Maß, so v. w. Hendazé.

Endespērmum (E. *Blum*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Dalbergieae. Art: E. scandens in Java.

En detāil (fr., spr. Ang detalj), s. u. Detail 5).

En dēux (Endēuxball, spr. Angdöh...), s. u. Billard a).

Endfall (Gramm.), so v. w. Casus.

Endfläche, 1) eines geometr. Körpers, die seiner Grundfläche parallele Grenzfläche, in dem Falle, wo ein Körper nur ein Paar solcher paralleler Flächen hat, wie im Cylinder, Prisma ꝛc., heißen beide zusammen wohl auch E-n. **2)** (Min.), s. u. Krystall (Min.).

Endgeschwindigkeit, die Geschwindigkeit, welche ein mit gleichmäßiger Beschleunigung sich bewegender Körper nach Ablauf einer gewissen Zeit hat, u. vermöge welcher der bewegte Körper nun, ohne weitere Einwirkung der bewegenden Kraft, gemäß seiner Trägheit, gleichförmig fortgehen würde. Vgl. Fall.

Endgranne, s. u. Blüthe a).

Endian, Stadt, s. u. Ahwas 2).

Endiändra (E. *R. Br.*), Pflanzeng. aus der nat. Fam. der Laurinen, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. glauca u. Sieberi, Bäume in Neuholland; E. firma in OIndien.

Endidä (a. Geogr.), Ort in Rhätien; j. Borgo d'Egna od. Neumarkt.

Endigungszeichen (Mus.), so v. w. Final- od. Schlußzeichen.

Endingen, 1) Stadt im Amte Kenzingen des bad. Oberrheinkreises; 3100 Ew., viel Leinweber; **2)** Marktfl. im Oberamt Balingen der württemb. Schwarzwaldkreises; 800 Ew.

Endīvie (Cichorium Endivia *L.*), gewöhnl. Winter-E., zum Unterschied von den zu den Lattigarten gehörenden Sommer-E., genannt, wird in Gärten als Sallatpflanze gezogen. Man unterscheidet 3 Varietäten: die großblättrige (wenig geachtet), die große krause u. die kleine krause E. Die kleinen, gekräuselten Sorten werden am häufigsten gebaut, weil sie die schönsten Köpfe bilden. Der Same wird gewöhnl. im Mai oder Juni ausgesät u. fleißig begossen. Haben die Pflanzen das letzte Blatt erreicht, so werden Blätter u. Wurzeln derselben verstutzt u. sie in ein Beet mit sonniger Lage 1½ F. weit verpflanzt. Im Oct. ist die E. zum Verspeisen gut; dazu aber muß sie vorher gebleicht (s. Bleichen von Küchengewächsen) werden; dies geschieht bei Stauden, die im Herbst verspeist werden sollen, noch auf dem Lande, bei den für den Winter bestimmten, nachdem man sie bis zum Eintritt des Frosts im Lande gelassen, kurz vor dem Gebrauch im Keller, wo man sie in Sand pflanzt. *(Pl. u. Lö.)*

Endīvienkoralle (Pectinia lactuca *Ok.*, Pavonia l. *Lam.*, Madrepora l. *L.*), Art aus der Gatt. Sternkorall; Blätter zackig, kraus, zart, außen grau, sonst braun; wird wie eine doppelte Faust groß; an Amerikas Ufern; selten u. theuer.

Endlibuch, Amt, so v. w. Entlibuch.

Endlich, 1) der Zeit nach begrenzt; **2)** (Math.), ist eine Größe, die mit der Einheit vergleichbar ist, eine zählbare Menge, eine begrenzte Linie, Fläche od. körperliche Ausdehnung, wenn sie auch nicht meßbar ist; auch kann eine Größe aus unendlich vielen Theilen bestehn u. doch endlich sein; so hat z. B. eine geometrisch abnehmende Progression, ins Unendliche fortgesetzt, eine endliche Summe; s. Reihe a). *(Tg.)*

Endliche Entschēidung (Rechtswiss.), so v. w. Endurtheil.

Endlicher (Stephan), Bibliothekar in Wien; schr.: Flora Posoniensis, Preßb. 1831; Prodromus florae norfolk., Wien 1833; Genera plantarum, sec. ord. nat. (von Fr. Unger) dispos., Wien 1836 ff.; Bemerk. üb. die Flora der Südseeinseln, im 1. Bd. 1. Abth. der Ann. des wien. Mus. der Naturgesch.; mit H. Schott, Meletemata bot., ebd. 1832 f.; mit Pöppig, Nova genera ac species plant. in regno chilensi lectarum, Lpz. 1835 ff.; Verzeichniß der chines. u. japan. Münzen des k. k. Münzkabinets in Wien, Wien 1837; Grundzüge einer neuen Theorie der Pflanzenzeug., ebd. 1838; gab heraus mit Hoffmann, Althochd. Bruchstücke einer wiener Handschrift, Wien 1834 f., 2. Ausg. 1838. Er st. 1849. *(Lb.)*

Endlichēra (E. *Pst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Cinchoneae. Art: E. brasiliensis.

Endloses Gebirg, s. Apallachen.

Endobranchiāta, Würmer, so v. w.

w. Ohrkiemen.

Endocarditis (gr., Med.), Entzündung der innern Haut des Herzens. **E-cardium**, innere Haut des Herzens.

Endocarpium (Bot.), innere, die Fächer bildende Fruchthülle. **E-carpum** (E. *Ach.)*, Flechtengattung. Arten: auf Steinen u. auf der Erde. **E-genae plantae** (E. *De C.)*, so v. w. Monocotyledonische Pflanzen. **E-genīten**, s. u. Versteinertes Holz. **E-gone** (E. *Lk.)*, Pilzgattung aus der Kl. Gasteromycetes, Ordn. Angiogastres *Fries*. **E-mychus**, 1) so v. w. Heimkäfer; 2) so v. w. Staubpilzkäfer. *(Su.)*

Endoplēūra (Bot.), die innerste, schwer von der Fleischhaut zu trennende, für Feuchtigkeit undurchdringliche Lage der Samenhaut.

Endopōgon (E. *Nees.)*, Pflanzengatt. aus der nat Fam. der Lippenblüthler, Acanthaceae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten, sonst zu Justicia gerechnet: in OInd. **E-ptera** (E. *Dec.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae *De C.* Arten: E. aspera, Dioscoridis (sonst zu Crepis gezählt), in SEuropa.

Endor (a. Geogr.), Stadt im halben Stamme Manasse, in Nieder-Galiläa, bekannt durch die Zauberin (Hexe von E.), die der König Saul, obgleich er sie früher verfolgt hatte, doch später, von den Philistern bedrängt, besuchte, u. der er Samuels Geist zu citiren befahl. Das Weib verkündigte dem König auf sein Befragen, sie sähe einen alten Mann, mit einem seidnen Mantel angethan. Saul neigte sich vor ihm u. fragte ihn um sein Schicksal. Das Phantom, das der König jedoch nicht sah, verkündete ihm Unglück u. Tod, wie auch wirkl. geschah. *(Pr.)*

Endōre, Stadt, s. Holkar.

Endorrhīzus (Bot.), 1) Frucht, deren Embryo Wurzelknötchen einschließt; 2) nach Jussieu, deren Würzelchen aus der Basis des Embryo entstehn u. die Oberhaut durchbohren; daher **E-zne plāntae**, so v. w. Monocotyledonen.

Endosis (gr.), Nachlaß einer Krankheit.

Endosmōse u. **Exosmōse** (Phys.), s. u. Dutrochet.

Endospērm (**E-mium**, Eiweißkörper), der dem Embryo im Samenkorn zur Nahrung dienende Theil; vgl. Albumen 2).

Endossīren, E-semēnt, E-sāt, E-sēūr (E-sānt), s. Indossiren ꝛc.

Endōxon (Rhet.), Satz, wovon von dem Redner vorausgesetzt werden kann, daß die Zuhörer ihn als wahr erkennen.

Endreime, 1) Reime am Schlusse der Versabschnitte; 2) s. Bouts-rimés.

Endrōdy, ungar. Dramatiker, s. u. Ungarische Literatur n.

Endromis (gr.), 1) kretens. Jägerschuh; 2) Kleid, Decke, womit die erhitzten Ringer sich nach gehaltner Uebung bedeckten.

Endromis (E. *Ok.)*, Gatt. der Spinner (Schmetterlinge); Zunge klein, Flügel abhängig, mit mondartigen Flecken; Fühlhörner zweikämmig; die Raupe nackt, hat ein Horn auf dem letzten Gelenk. Art: Blutflügel (E. versicolor, Phalaena bombyx v. *L.)*, grau, oben 2 schwarze u. weiße Streifen, 3 weiße Flecken; Raupe grün, auf Birken, Haseln, Buchen.

Endstuhl, s. u. Böttcher n.

Endurtheil (Rechtsw.), s. Enderkenntniß.

Endymātia (gr. Ant.), arkad. Tanz, nach der Flöte.

Endymion, Sohn des Aëthlios u. der Kalyke; Hirt, kam aus Thessalien mit einer Colonie nach Elis. Er war gerecht, u. auf seine Bitte belohnte ihn Zeus dafür mit der Gabe, stets jung zu bleiben. Selene liebte ihn u. entführte ihn auf den Berg Latmos in Karien. So oft er ermüdet vom Jagen entschlummerte, stieg sie zu ihm herab, erlaubte sich jedoch nur einen verstohlnen Kuß. Nach And. gebar sie ihm 50 Töchter. Zeus erhob ihn in den Olymp; hier liebte er Here, ward jedoch von Eros durch ein Wolkengebild getäuscht u. von Zeus in den Tartaros verwiesen. Die Eleer jedoch sagten, er sei bei ihnen gestorben u. zeigten auch sein Grabmal in Elis. *(R. Z.)*

Endzeichen (Mus.), so v. w. Endigungszeichen.

Endzweck, s. u. Zweck 2.

Eneāda, Stadt, so v. w. Inada.

Enebēchte, Stadt, so v. w. Lepanto.

En échārpe (spr. An Escharp), **En échec** (spr. An Escheck), **En échellōn** (spr. An Eschellong), **Enechiquiēr** (Kriegsw.), s. u. Echarpe, Echec etc.

Enechēm (v. gr.), Ohrenklingen, Ohrenbrausen.

Eneīdt (altd. Lit.), s. u. Heinrich von Veldegk.

Enema (gr., Med.), ein Klystier.

Enēmiam (E. *Raf.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunculaceae Helleboreae. Art: E. biternatum, in NAmerika.

Enēnchl (Enēnkl, Jans der E., Johannes Nepos), geb. um 1190 zu Wien, Domherr, st. 1250, altdeutscher Dichter; schrieb: Fürstenbuch von Oestreich u. Steier, eine Reimchronik, herausgeg. von Megiser 1618, n. Ausg. Linz 1740, am besten in Rauch, Script. rer. Austriac., Wien 1793, 4., Universalchronik (Proben von Magnus Fau, Neeresh. 1793).

Enepiskēmma (gr. Ant.), Klage wegen Anspruchs auf confiscirte od. versteigerte Güter eines Andern.

Energiē, Kraft, bes. des Charakters; daher **Enērgisch**, stark, kraftvoll.

Energumēnen (v. gr. **E-ūmenoi**, von einem bösen Geiste Bewegte), Verrückte, Wahnsinnige, Epileptische, geistig u. körperl. Kranke, die im Alterthum für Besetzne gehalten wurden. In der ältsten christl. Kirche solche, die einer bes. Aufmerksamkeit bedurften die den Exorcisten übertragen war, welche

welche auch für ihre Beköstigung, Beschäftigung, Heilung ꝛc. sorgen mußten. Sie wurden zwar nicht ganz von den Versammlungen ausgeschlossen, hatten jedoch nur am Eingang ihre Plätze. Man betete für sie öffentlich in der Gemeinde. *(Sk.)*

Energumēnisch (v. gr.), besessen, toll, rasend.

Enerlemēno (a. Geogr.), so v. w. Aria.

Enervātio (Med.), **1)** so v. w. Aponeurose; **2)** Entkräftung.

Enērve fŏlium (Bot.), s. u. Blatt 2.

Enervīren (v. lat.), entkräften.

En escarpīns (fr., spr. An Eskarpäng), s. u. Escarpins. **En espèce** (spr. An Espähs), s. u. Espèce. **En ėtāt** (spr. An Etah), im Stande.

Enetkāk (lam. Rel.), Reich, in welches Dschakdschimuni aus dem Himmel herabstieg, um in dem Königsgeschlechte der Schakitscha in der Warnaschi als Mensch geboren zu werden; wahrscheinl. Indien u. Warnaschi, das heutige Benares.

Ēnetos (Myth.), s. u. Chorikos.

Eneurōsis (gr., Med.), so v. w. Anischurie.

En éventāil (fr., spr. An evangtalj), fächerförmig.

Enevolds Magt (Staatsw.), s. u. Dänemark (Geogr.) 2.

En fāce (fr., spr. Ang fahs), von vorn angesehen. **En famille** (spr. Ang familj), blos von den nächsten Anverwandten umgeben.

Enfantīn (spr. Angfangtäng, Barthélemy Prosper, genannt der Vater E.), geb. 1796 zu Paris, Zögling der polytechnischen Schule u. Schriftsteller über Industrie, später Haupt der Saint-Simonisten (s. d.); 1832 wurde nach einem Processe seine Partei aufgelöst; er selbst zu 1jähr. Gefängniß- u. einer Geldstrafe verurtheilt u. begab sich 1833 nach Aegypten, um dort das freie Weib zu suchen, kehrte aber unverrichteter Dinge zurück u. ward 1838 Posthalter zwischen Paris u. Lyon. *(Ap.)*

Enfānt perdū (spr. Angfang perdüh), Insel, s. u. Schifferinseln 2.

Enfānts perdūs (fr., spr. Angfang perdüh), im Mittelalter die leichten Truppen, welche das Gefecht tiraillirend begannen, die Avantgarde hatten ꝛc., so genannt, weil man sie für sehr exponirt hielt.

En favēur (fr., spr. Ang fawöhr), zu Gunsten, zum Besten.

Enfilāde (fr., spr. Angfilahd), **1)** so v. w. Enfiliren; **2)** die Reihe auf einander stoßender Zimmerthüren.

Enfilemēnt (fr., spr. Angfilmang), das bestrichne Werk od. die bestrichne Fronte. **E-lirbatterie,** s. u. Batterie 11.

Enfilīren (v. fr., spr. angf...), **1)** einfädeln, anreihen; **2)** verwickeln; **3)** Truppen od. ein Festungswerk der Länge nach bestreichen; vgl. Ricochettiren u. Rollschuß. Man sucht sich in Festungen durch Traversen, Cavaliere, Bonnets, durch Krümmung des Wallgangs ꝛc., einigermaßen gegen das E. zu sichern, jedoch ohne entscheidenden Erfolg; ganz schützt nur die bedeckte Vertheidigung mittelst Casematten; vgl. Festungskrieg 11. *(Pr.)*

En fin (fr., spr. Ang fäng), **1)** endlich; **2)** kurz, überhaupt.

Enflammīren (v. fr.), **1)** entflammen; **2)** entzünden.

Enfoncemēnt (fr., spr. Angfonsmang), Vertiefung, Hintergrund. **En front** (spr. Ang frongt), in Front, im Gegensatz von in Colonne od. in der Flanke.

Enfumīren (fr., spr. angfüm...), einräuchern.

Engāddi (E-dā, E-dia, a. Geogr.), Stadt u. Burg Judäas, südl. beim todten Meer, wahrsch. befestigter Felsen mit Höhle; in dieser traf David mit Saul zusammen; später die 2. Stadt Palästinas.

Engadin, 1) Thal des Inn im Gotteshausbunde des schweiz. Cantons Graubündten; 18 Stunden lang, ½ breit, hat 10,500 Bew. mit roman. Sprache u. Viehzucht. Viele wandern im Sommer, verschiedne Beschäftigung treibend, aus. Bildet **2 Hochgerichte: a) Ober-E.,** 3500 Ew.; darin Sils (Seila), am See gl. N. (1½ St. lang, ¾ St. breit), 5600 F. hoch, Wasserfall; St. Moritz, Dorf, Sauerbrunnen, 250 Ew. **b) Unter-E.,** 7000 Ew.; mit dem Scarlathal, darin ein Blei- u. Silberbergwerk; Tarasp, Dorf, sonst Herrschaft, Bitterbrunnen, 350 Ew.; Zernez (Cernetz), Gesundbrunnen, 500 Ew.; Schuols (Schulz), Dorf, 3 Sauerbrunnen, 1200 Ew. **2)** (Gesch.). Vor Alters wohnten im E. die Vennoner u. Sarunneter. Ober-E. hatte eigne Grafen; Graf Dedalrich verkaufte 1139 sein Land um 800 M. Silber an den Bischof von Chur u. 1494 kauften sich die Ober-E-er um 900 Gulden frei. Nieder-E. gehörte 4 Herren, näml. dem Bischof v. Chur, dem Grafen v. Tyrol, der Abtei des Berges od. St. Maria u. dem Kloster Münster. 1499 machten Tyroler u. Etschländer einen Einfall in E. u. verwüsteten das Land. In dem veltliner Kriege wurde es von den Oestreichern verwüstet u. 1622 mußte Bündten das E. an Oestreich abtreten, doch wurde es 1623 von Oestreich an Bündten zurückgegeben. *(Wr. u. Lb.)*

Engagēānt (fr., spr. Anggaschang), **1)** einladend; **2)** **(E-en),** Manschetten für Frauenzimmer von Spitzen, Blonden ꝛc.

Engagemēnt (fr., spr. Anggaschmang), **1)** Verbindlichmachung zu etwas, so: zu Kriegsdienst, zu einer festen Anstellung auf einem Theater ꝛc.; **2)** die Einlassung in irgend ein Geschäft unter gewissen Bedingungen; **3)** Versetzung von Waaren gegen Vorschuß; der Pfandinhaber **Engagist;** **4)** Zahlungsverpflichtungen, Accepte ꝛc., die ein Kaufmann übernommen hat; daher **Engagīren, 1)** sich verbindlich, anheischig machen; **2)** zu einer Stelle

u. dgl.; 3) auch zu einem Tanze gewinnen; 4) bereden; 5) ein Gefecht anknüpfen. *(Pr.)*

En gāla (fr.), s. u. Gala.

Engallazähne, Zähne des wilden äthiop. Schweines (Emgalo).

Engāno, 1) (Engānho), s. u. Sumatra 12; **2)** Vorgebirge, s. u. Hayti 2; **3)** Insel, s. u. Neu-Guinea 4.; **4)** Cap, s. u. Manila 2.

Engastrimāntis (E-rimȳthos, E-rītes, E-rilōg), Bauchredner u. zugleich Weissager mit Hülfe seiner Kunst, s. Bauchredner. **E-rimantiē (E-rimythismus)**, Weissagung mit Hülfe der Bauchredekunst.

Engbrüstigkeit, 1) Leiden, mit ängstl. Gefühlen der Beengung der Brust u. Schwierigkeit des Athmens; in niedrem Grade Dyspnöe, in höherm Asthma, im höchsten Orthopnöe, Apnöe od. Steckfluß (s. d. a.) genannt; bald anhaltend u. habituell, bald aussetzend, idiopathisch, wenn die Athmungsorgane primär leiden, od. symptomatisch, wenn sie sich andern Leiden zugesellt, z. B. Unterleibsleiden, wie bei der hypochondr. od. hyster. E., nach den Ursachen u. vorwaltenden Erscheinungen ferner unterschieden als krampfhafte, schleimige, paralytische E. 2c. Die Gefahr u. Behandlung ist nach den, ihr zu Grunde liegenden nächsten Ursachen höchst verschieden. **2)** (Thierarzneik.), s. Hartschlächtigkeit u. Dampf. *(He.)*

Engbund, s. u. Freimaurerei 2.

Engdeckkäfer, Zunft aus der Käferfamilie Stenelytra bei Latreille; die Fühler stehen nahe an den Augen, Kinnbacken zweispaltig, Körper schmal, fast linienförmig, Fühler länger als Kopf u. Hals, Kopf in eine Art Schnauze verlängert. Dazu bei Latreille die Gattungen u. Untergattungen: **a)** Nothus *(Ziegl., Dryops, Schönh.)*, Kinnladentaster endigen in ein großes beilförmiges Glied, Hinterbeine sehr dick, gespornt; **b)** Calopus *(Fabr.)*, Fühler länger als der Kopf, Fühler vor den Augen, mit sägeförmigen Zähnen. Art: C. serraticornis; **c)** Sparedrus *(Dej.)*, Fühler einfach. Art: S. testaceus; **d)** Dytilus *(Fischer)*, Fühler fadenförmig, vor den Augen; **e)** Oedemera *(Oliv.)*, Fühler nahe bei den Augen, langgliedrig, nach vorn dünner, die Taster haben ein beilförmiges Endglied, Halsschild länglich viereckig. Art: Blauer E. (Oe. coerulea, Necydalis c. *L.*), blau od. grün, gelblich glänzend, auf Pflanzen; Oe. podagraria, schwarz, mit braunen Flügeldecken; vgl. Nasenkäfer. *(Wr.)*

Enge Begriffe, s. u. Begriff 2.

Engēddi (a. Geogr.), so v. w. Engaddi.

Enge Harmoniē (Musik), s. Accord u. Harmonie.

Engel (v. gr. ἄγγελοι [d. i. Boten, Gesandte]). [1]Die E. waren nach der Ansicht der Hebräer höhre von Gott geschaffne Wesen, die seinen Thron umgaben u. von ihm zur Verkündigung od. Vollziehung seines Willens auf die Erde gesandt wurden. Die Bibel, wo sie im A. T. unter den Namen Bne Elohim (Kinder Gottes, als Gotte nahe stehend), Elohim (als glänzendere, erhabnere Naturen u. mächtig waltende Wesen), Malchim (Boten) u. Ketoschim (Heilige, theils wegen ihres erhabnen Wesens, theils wegen ihrer Wohnung im Himmel) vorkommen, personificirt als E. Alles, was sich als Werkzeug der göttl. Vorsehung in der sichtbaren, leblosen u. lebendigen, Natur denken läßt. [2]Man dachte sie sich vor dem Exil als in menschl. Gestalt erscheinend. Am häufigsten treten sie im 1. Buch Mosis auf, werden aber je weiter herab immer seltner, während sie unter den histor. Büchern des A. T. blos in dem nachexilischen Esra u. Nehemia gar nicht vorkommen. [3]Wie sich die Lehre von ihnen im Exil durch Bekanntschaft mit dem Parsismus weiter ausbildete, davon s. u. Dämon. [4]Man unterschied nach demselben von den guten E-n bestimmt einen bösen, den man Satan (s. u. Teufel) nannte u. sich ihn als Urheber des Bösen, doch unter Gottes Leitung, dachte; vgl. Beelzebub. Man gab aber auch nun den E-n eine eigne Kleidung (Dan. 9, 21. 10, 5. Chron. 1, 21, 16., vgl. Sam. 2, 24, 16. Tob. 12, 19. Makk. 2, 3, 25. 11, 8.), bestimmte unter ihnen eine Rangordnung u. ertheilte ihnen Eigennamen. [5]So finden wir 7 Erz-E., E. für besondre höhere Verrichtungen, unter denen Gabriel, Raphael u. Michael (im Daniel u. dem Buch Tobias) genannt sind. [6]Diese Vorstellungen gingen nun auch in die Bücher des N. T. über, wo dann in der Offenbarung Johannes die E. in ihrem Wirken am meisten ausgebildet erscheinen u. es noch bes. hervortritt, daß sie die ihnen ursprünglich eigne moralische Güte nicht alle behielten, sondern zum Theil durch Mißbrauch ihrer Freiheit verloren, daß sie aus guten Geschöpfen böse geworden sind. [7]Wie die E. ursprüngl. dem israelit. Volksglauben angehört hatten, so blieb er auch später u. ward in der **jüd. Theologie** zum Dogma; nur die Sadducäer glaubten nicht an E. u. auch von den Samaritanern weiß man es nicht mit Bestimmtheit. Wie auch früher schon neben dichter. Ausschmückung der Idee der Erhabenheit Gottes, die Engel als Diener der Vorsehung Gottes erscheinen, so traten sie in der christl. Zeit bes. in dieser Eigenschaft hervor, u. während die palästinensischen Juden ihnen das Höchste u. Wichtigste in der Verwaltung, auch den Schutz des jüd. Volks einem E. (Gabriel) zuwiesen, wollten die alexandrinischen ihnen nur das Geringre u. die Leitung der Schicksale der Heiden zuschreiben, während des Volkes Schutz Gotte selbst zustehe, dah. auch die Zahl der Engel auf 71 bestimmt wurde, weil sie so viel Völker zählten. [8]In der **christl. Kirche** ist mehrfach die Ansicht ausge-

gesprochen worden, daß sich Jesus u. die Apostel bei den E. dem Volksglauben accommodirt hätten. Wenigstens ist so viel gewiß, daß die **E-lehre** (Angelologie) auch im N. T. nur als Form, nie als Dogma vorkommt, u. es sind auch über die E. nie in der Kirche bedeutende Streitigkeiten gewesen. [9] Außer der Art, wie sie geschaffen worden (wobei die Gnostiker sie als diejenigen von den, aus den Aeonen emanirten Wesen annahmen, die der Erde am nächsten wohnten, wogegen sie die orthodoxe Kirche Creaturen Gottes nannte), war bes. die Zeit, wenn sie geschaffen worden, streitig, u. während sie Ein. vor der Schöpfung der Erde dasein ließen, ließen sie Andre am 1. Tage mit geschaffen werden. [10] In dem Streit über die Körperlichkeit der E. bestimmte das Concil zu Nikäa 787 die Asomatosis (Körperlosigkeit) nur als eine Verschiedenheit von dem menschl. Körper zu nehmen, während das lateranensische 1215 gänzliche Körperlosigkeit annahm, doch blieb die Sache bei den Scholastikern streitig u. man legte ihnen wenigstens eine Ubietas (das Sein an einem bestimmten Orte) bei. Geflügelte E-bilder, eine jüd. Vorstellung, kommen in der christl. Kirche zuerst bei dem Dichter Nonnus vor. [11a] Eben so schwankend blieb in der Kirchenlehre die Sittlichkeit der E., u. es wurde sogar die Ansicht ausgesprochen, daß sich die Erlösung durch Christus auch auf die E. bezogen habe. [11b] Von der Wirksamkeit der E. glaubte man entweder, daß sie nur zu einzelnen Aufträgen ausgesendet, od. daß sie Vorsteher gewisser Sphären od. Arten der weltl. Dinge wären. [11c] Je sinnlicher der Cultus in der Kirche wurde u. je mehr die Lehre sank, desto mehr hob sich der, auf dem Concil zu Laodikäa 368 ausdrücklich verbotne **E-dienst** (Angelodulie), bes. seit dem 5. Jahrh. Eigentlich sollten nur die in der Bibel genannten Erz-E. Gabriel, Raphael u. Michael verehrt werden, u. 704 verdammte ein Concil zu Rom den Adelbert, welcher Uriel (nachmals von Milton u. Klopstock auctorisirt), Raguel, Tubuel, Jnias, Tubuas, Sabaoth, Simiel als Namen von E-n angerufen hatte. Durch das ganze **Mittelalter** kommen E. in Legenden u. auf Kunstwerken vor u. Kirchen wurden ihnen gewidmet. Der E-dienst ist in der kath. Kirche geblieben, auch die **griechische** verbietet ihn nicht, aber wohl ist er in den symbol. Büchern der **protestant.** Kirche gemißbilligt u. nur eine Fürbitte der E. nicht ganz verworfen; sonst haben diese Bücher über die E-lehre wenig Abweichendes u. sprechen überhaupt nur gelegentlich davon. Selbst gegen die gar nicht in der h. Schrift begründete, sondern aus dem alexandr. Platonismus geschöpfte, auch als Dogma öffentlich in der Kirche nicht bestätigte Ansicht, daß jeder Mensch einen Schutz-E. (s. u. Schutzgeist) habe, haben sie sich nicht erklärt. [12] Uebrigens sind die E. wohl zu unterscheiden von den Dämonen (s. d.) u. von den Seraphim u. Cherubim (s. d.), himml. Wunder- u. Thiergestalten. [13] Aus der **arab.** Religion, in der die E. Söhne u. der Jllah (der Gestirne) waren, ging der Glaube an E. in die [14] **muhammedan.** über. Hier erscheinen sie in großer Anzahl; sie sind die ersten u. vornehmsten aller Wesen u. bewohnen die 7 Himmelsräume; die höchsten von ihnen sind die Erz-E., von denen mehrere besondre Namen haben, am meisten werden Gabriel u. Michael genannt. Sie waren Anfangs alle gut, aber einige fielen aus Stolz u. Ungehorsam gegen Gott, da ihnen derselbe befahl den nach seinem Bilde geschaffnen Adam anzubeten; sie wurden nun Teufel. Die guten E. sind Boten Gottes, einige dienen bei Gott unmittelbar; andre stehen den Menschen zur Seite im Leben, im Tode, bei der Auferstehung u. der Paradiesfahrt; andre richten einzelne Aufträge aus, führen Kriege, vertilgen abgött. Völker, zerstören Städte ꝛc. Auch sendet Gott beim Tode des Menschen einen E., Azrael, der den Lebensfaden desselben zerschneidet. *(Gr. u. Lb.)*

Engel, 1) (Andreas), s. Angelus 5). **2)** (Joh. Jakob), geb. 1741 zu Parchim; Professor am joachimsthaler Gymnasium zu Berlin, Lehrer Königs Friedrich Wilhelm III. u. später Oberdirector des berliner Theaters, legte das Directoriat 1794 nieder u. ging nach Schwerin, kehrte beim Regierungsantritt Friedrich Wilhelms III. nach Berlin zurück; st. in Parchim auf einer Reise 1802. Schr. u. a: Der Philosoph für die Welt, Berl. 1801, 2 Bde.; Anfangsgründe einer Theorie der Dichtungsarten, ebd. 1783, 2. Aufl. 1804; Der Fürstenspiegel, ebd. 1798; Ideen zu einer Mimik, ebd. 1804, 4 Thle.; Herr Lorenz Stark, ebd. 1805; Der Edelknabe, der dankbare Sohn u. and. m.; Sämmtl. Schriften, Berl. 1801—1806, 12 Bde. Vgl. Fr. Nicolais Gedächtnißschrift auf E., ebd. 1806. **3)** (Moritz Erdmann), geb. 1767, Stadtdiakonus u. Senior des geistl. Ministeriums in Plauen, st. 1836. Verf. mehrerer treffl. pädagog. Schriften: Geist der Bibel für Schule u. Haus, Plauen 1824, 13. Aufl. ebd. 1840; 60 kurze Schulgebete, Lpz. 1828, 2. Aufl. ebd. 1840; Die augsburg. Confession als des Evangel. Kern u. Zeugniß, ebd. 1830, u. a. *(Lt. u. Ap.)*

Engelberg, Dorf mit 1900 Ew., Käsemagazin, Benedictinerabtei im schweiz. Canton Unterwalden, am Tittlis, 1120 von Konrad v. Seldenbüren gestiftet u. einst sehr mächtig; Bibliothek von 10,000 Bdn.

Engelbĕrga, Engelbĕrta, weibl. Name, so v. w. Angilberga.

Engelbert. I. Weltliche Fürsten. A) Grafen von Berg: 1) E. I., Bruder Adolfs III., st. mit demselben im Kloster, s. Berg (Gesch.) 2. **2)** E. II., so v. w. Engelbert 7). **B) Markgraf v. Toscana: 3)**

3) Markgraf 1133—36. C) Grafen v. Nassau: 4) E. I., Sohn des Grafen Johannes, regierte von 1400—42, s. Nassau (Gesch.) 12. 5) E. II., s. ebd. 12. 6) So v. w. Engelbrecht. II Geistliche Fürsten. D) Kurfürsten u. Erzbischöfe v. Köln: 7) St. E., Sohn des Grafen von Berg u. der Margarethe von Geldern, 1216 Erzbischof von Köln, seit 1218, nach seines Bruders Adolf V. Tode, auch Graf von Berg; während Kaiser Friedrichs II. Abwesenheit in Sicilien Reichsverweser u. Erzieher seines Sohnes Heinrich; auf Anstiften des Grafen Friedrich von Isenburg, seines Vetters, 1225, bei einer Reise durch Schwaben, ermordet, später heilig gesprochen. Tag der 7. Nov., s. Köln (Gesch.) 5, Berg (Gesch.) 11, Deutschland (Gesch.) 111. 8) E. II, von Graf Wilhelm von Jülich 1261—72 gefangen, dann von den kölner Bürgern festgenommen; krönte Rudolf v. Habsburg 1273 u. st. 1278; s. Köln (Gesch.) 6. 9) E. III., 1364—68; s. ebd. 7. *(Lt. u. Pr.)*

Engelbrecht Engelbrechtson, s. u. Schweden (Gesch.) 12.

Engelbrechtson, 1) (Cornelius, gew. Cornille gen.), geb. zu Leyden 1468, Historienmaler; studirte nach Joh. v. Eyk; st. zu Leyden 1533. Werke: viele auf dem Rathhaus zu Leyden. **2)** (Cornelius, auch gew. Cornille, mit dem Beinamen der Koch), des Vor. Sohn, geb. zu Leyden 1493; bes. im Colorit groß. König Heinrich VIII. von England berief ihn an seinen Hof; st. 1544. *(Op.)*

Engelbrod, so v. w. Manna.

Engelchen, Vogel, so v. w. Zeisig.

Engelfisch, Fisch, so v. w. Meerengel.

Engelgewicht, so v. w. Engels 1).

Engelhardt, 1) (Karl Aug.), geb. 1767 zu Dresden, seit 1811 Archivar u. Kriegs- u. Ministerialsecretär das.; st. 1834; schr.: Geschichte der kur- u. herzogl.-sächs. Lande, Dresd. 1801—3, 2 Thle.; von D. J. Merkels Erdbeschr. des Königr. Sachsen bearbeitete er den 5. u. 6. Bd. u. besorgte eine 3. Aufl. des ganzen Werks in 6 Bdn., Lpz. 1804—7, 7. u. 8. Bd., ebd. 1808—12, u. in 4. Aufl., 9 Bde., ebd. 1813—18; Tägl. Denkwürdigkeiten aus der sächs. Gesch., ebd. 1809—12, 3 Thle., u. a. m. Pseudonym lieferte er als Richard Roos zahlreiche Beiträge zur Abendzeitung u. a. Journalen u. Taschenbüchern; Gedichte, gesammelt, Dresd. 1820—23, 2 Bdchn., 3. Bdchn. 1834. **2)** (Christ. Moritz v.), geb. zu Wiese in Esthland 1779; nach mehrern Reisen seit 1820 Professor der Mineralogie in Dorpat, hierauf Director des Lyceums in Zarskojeselo, dann Staatsrath in Petersburg, st. 1842. Schr.: Reise in die Krim u. den Kaukasus (mit Friedr. Parrot), 2 Thle., Berl. 1815; Herras von Landsberg, Aebtissin zu Hohenberg im Elsaß, u. ihr Werk: Hortus deliciarum, Stuttg. 1819; Wanderungen durch die Vogesen, Straßb. 1821; mit Karl v. Raumer: Geognost. Umrisse von Frankreich, Großbritannien, einem Theile Deutschlands u. Italiens, ebd. 1815; Umrisse einer mineralog. Geographie von Frankreich ꝛc., ebd. 1815; Zur Mineralienkunde, Dorp. 1823. **3)** (Johann Georg Veit), geb. 1791 zu Neustadt an der Aisch im Fürstenth. Baireuth, 1816 Diakonus in Erlangen, 1822 ordentl. Prof., Universitätsprediger u. erster Director des homilet. Seminars, 1837 Kirchenrath; schr.: Plotins Werke, übers. u. mit Anmerk., 2 Abth., Erl. 1820—23; Diss. de Dionysio Areopagita plotinizante, ebd. 1820; De origine scriptorum Areopagiticorum, ebd. 1822; die Schriften des Areopagiten Dionysius, übers. u. mit Abhandl. begl., Sulzb. 1823, 2 Thle.; Handbuch der Kirchengesch., Erl. 1833—1836, 4 Bde.; Kirchengeschichtl. Abhandlungen, ebd. 1832; Dogmengeschichte, Neust. a. d. Aisch 1839, 2 Thle. **4)** (Daniel), s. Angelocrator. *(Lt., Lr. u. Ap.)*

Engelhärdtia (E. *Leschen.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Juglandeae *Rchnb.*, Spillen *Ok.*, 21. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. spicata, sehr hoher u. dicker, seine Aeste weit ausbreitender Baum auf den Molukken, mit großen gefiederten Blättern, schuhlangen hängenden Blüthenähren, brauner schrundiger Rinde, aus welcher freiwillig Harz in solcher Menge ausfließt, daß oft schenkeldicke, 3—4 Fuß lange, verhärtete Hopfen an dem Baume hängen. Das Harz, dort Dammar genannt, ist gelblich durchscheinend, riecht nicht bes. angenehm. Da es nicht leicht schmilzt, so wird eine Mischung von dem gepülverten Harz u. Cocosöl u. Pech zum Kalfatern der Schiffe gebraucht. Auch wird ein Teig von Wasser, Harzpulver, Asche u. Reisspelzen in große Blätter gewickelt, außen mit Kalk bestrichen u. häufig als Fackeln benutzt. Das Holz ist schwammig u. unbrauchbar. Die Früchte, nicht durch Wohlgeschmack ausgezeichnet, sind eine Nahrung der Beutelthiere, Wildschweine u. Babyrussas. *(Su.)*

Engelhardtszell, Marktfl. im östreich. Hausruckkreise, an der Donau, Grenzzollamt; Sperrmaschine der Donau, Schloß des Fürsten Wrede. **E.-höll,** Weiler im Kr. St. Goar des preuß. Rgsbzks. Koblenz, unweit Oberwesel; Weinbau **(E.-höller Wein,** rother Rheinwein); 100 Ew. **E.-hölm,** Stadt, s. u. Åsbo 2).

Engelhus (Dietrich), geb. zu Einbeck, Priester das.; st. 1434 in dem Kloster zu Wittenberg; schr.: Chronicon ab orbe condito usque ad annum 1433 (in Leibnitzens Scriptt. 2. Th. S. 977—1143).

Engelingengau (mittl. Geogr.), s. u. Thüringen (Gesch.) 2.

Engelmann, 1) (Gottfried), geb. in Mühlhausen im Elsaß 1788, 1813 sah er bei E. Köchlin in Paris die ersten Steindrücke, reiste von da nach München, um diese Kunst zu erlernen, gründete 1815 die erste Steindruckerei Frankreichs in Mühlhausen,

1816 die erste in Paris; bald machte er sehr wichtige Erfindungen in der Lithographie, führte zuerst den Gebrauch des chines. Papiers beim Steindruck ein, verbesserte die Pressen, die Graviermaschine von Donndorf u. die Lithochromie, u. seine Arbeiten gehören zu den vorzüglichsten dieses Fachs. Seine Kunsthandlung ist eine der bedeutendsten Frankreichs. E. st. 1839. **2)** Georg), geb. zu Frankfurt a. M., ließ sich als Arzt in St. Louis am Mississippi nieder, bereiste Illinois u. a. westl. Gebietstheile der Vereinigten Staaten bes. in botan. Interesse, gründete hauptsächlich die naturwissenschaftl. Gesellschaft zu St. Louis; schr.: De antholysi prodromus, Frankfurt a. M. 1832. *(Fst. u. Lb.)*

Engelmesse, so v. w. Stille Messe.

Engelotte (Num., spr. Angschlott), so v. w. Ange d'or 2).

Engelram (Angilram), deutscher Vorname, bedeutet der Engelkämpfer.

Engelroth, so v. w. Purpurroth.

Engels, **1)** altes holländ. Troygewicht, s. u. Niederlande (Geogr.) 16; **2)** Münze, so v. w. Ange d'or.

Engelsberg, **1)** Bergstadt am **Engels-** (St. Annen-) **berge**, in der freien Minderherrschaft Freudenthal (östreich. Schlesien); fertigt Leinwand **(E-berger Lēinwand)**; 2200 Ew.; **2)** Berg, s. u. Zobtengebirg 2; **3)** s. u. Pockenberg; **4)** Kapuzinerkloster im Landgerichte Klingenberg im bair. Kr. Unter-Franken, mit Wallfahrt; auf einem Berge, wo der Elfspfad (Paß durch den Spessart) beginnt; **5)** Schloß, s. u. Thann 1). *(Wr.)*

Engelsblümchen, Gnaphalium dioicum.

Engelsbrüder, **1)** schwärmerische christl. Secte in der 1. Hälfte des 18. Jahrh., deren Urheber Gichtel, Beförderer Joh. Wilh. Ueberfeld zu Leyden war. Ihr Name kommt daher, weil sie schon hier den Engeln ähnl. werden wollten. Sie theilten sich in vollkommne (melchisedeckische Priester) u. unvollkommne (fleischl.) E. Jene enthielten sich des ehel. Umgangs u. irdischer Beschäftigungen u. hungerten, ohne zu betteln, bis ihnen Jemand etwas reichte. Diese erhielten u. ernährten jene u. glaubten dadurch an ihren Verdiensten Theil zu bekommen. Bes. in den Niederlanden verbreiteten sie sich nach allen Seiten; noch jetzt in einigen Aesten in Altona. **2)** Anhänger der engl. Schwärmerin Johanna Leade; vgl. Philadelphier. *(Pt. u. Kh.)*

Engelsburg, s. u. Rom (n. Geogr.) 12.

Engelschalk, **1)** E. d. Aeltre, um 871 Markgraf von Oestreich, gemeinschaftl. mit Markgraf Wilhelm, s. Oestreich (Gesch.) 2. **2)** E. d. Jüngre, des Vor. Sohn, Schwiegersohn Kaiser Arnulfs, bis 895 Markgraf von Oestreich, s. ebd.

Engelsgroschen, sehr dünne sächs. Silbermünze von Sechsgroschenstückgröße, von 1497—1559 Anfangs in einer Mühle bei Annaberg geschlagen, daher annaberger Mühlsteine; mit einem Engel, 14-, dann 13löthig = 4½—5½ Sgr., es gab auch doppelte.

Engelsgruss (Kirchw.), so v. w. Ave Maria.

Engelsschwestern, so v. w. Englische Nonnen.

Engelstädt, Dorf in Schwaben; hier 2. Aug. 1524 Niederlage der Bauern, s. Deutschland (Gesch.) 22.

Engelstetter, Münze, so v. w. Englische.

Engelsstimme (Orgelw.), so v. w. Angelica.

Engelsüsswurzel (Radix polypodii vulgaris), die gebogen gegliederte, außen rothbraune, mit feinen Schuppen besetzte, innen gelb-grünl. Wurzel von Polypodium vulgare, von Federkielsstärke, süß bitterl. Geschmack, sonst mehr als jetzt bei Brustkrankheiten, Verstopfungen der Eingeweide, Gelbsucht, Wassersucht u. a. m. im Gebrauch. Das Extract **(E-süss)** ist ein gelind abführendes Mittel bei Kindern. *(Su.)*

Engelszell, Marktfl., so v. w. Engelhartszell.

Engelthal, **1)** Gericht im Kr. Friedberg der großherzogl. hess. Provinz Ober-Hessen; **2)** Dorf, mit Schloß, sonst Benedictinerabtei; 1802 als Entschädigung an Leiningen-Westerburg gegeben, 1803 an den Grafen Wildenfels verkauft, 1825 durch Lotterie ausgespielt.; **3)** Flecken im Landgericht Altorf, des bair. Kr. Mittel-Franken; sonst Augustinerkloster.

Engelthaler, sächs. Silbermünze, von Johann Georg 1620—23 geprägt; 8—9 gGr. werth, stiegen bei dem schlechten Gehalt der damal. Scheidemünze bis zu 40 u. 60 gGr.

Engelweihe, so v. w. Michaelsfest.

Engelwurz, s. u. Angelicawurzel 2.

Engelzug, s. u. Orgel 16.

Engen, **1)** Bezirksamt im bad. Seekreise; 9000 (6500) Ew.; **2)** Hauptort darin an der Aach, Stadt; Wein- u. Getreidebau; 1300 Ew.; **3)** (Gesch.). E., ein alter Ort, gehörte im 9. Jahrh. den Herren v. Höven, deren Stammschloß, Hohen-Höven, nicht weit von E. lag; im 16. Jahrh. kam es an die Grafen v. Lupfen u. bald darauf, nach 1582, an die pappenheimsche Linie u. dann an die v. Fürstenberg; 1640 von der breisacher Besatzung ganz zerstört. Hier Schlacht am 3. Mai 1800 zwischen den Oestreichern unter Gen. Kray u. Franzosen unter Moreau; Erstre behaupteten zwar das Schlachtfeld, mußten sich aber am folgenden Morgen wegen, an andern Punkten erlittner Unfälle zurückziehn; s. Französischer Revolutionskrieg 16. *(Wr. u. Lb.)*

En général (fr., spr. Ang schenerall), im Allgemeinen.

Enger (Weißg.), so v. w. Engerlinge.

En-

Engergeld, in den ältern Urkunden Geld für Frohndienste; dah. engre Frohndienste.

Engerlinge, **1)** so v. w. Egerlinge; **2)** von Würmern gefreßne Löcher in Häuten u. Fellen.

Engerlingfresser, so v. w. Spechte.

Engern (Enger), Stadt im Kreise Herford des preuß. Rgsbzks. Minden; Pfarrkirche, Denkmal des sächs. Herzogs Wittekind d. Gr., von Karl IV. 1377 errichtet; 1822 wurden Wittekinds Gebeine von Herford hierher gebracht; 1500 Ew. Die Umgegend hieß **Engergau**; die Ew. desselben Angrivarii u. die Hauptstadt Angern, jetzt Engern u. war später als E. Theil des Herzogth. Sachsen, jenseit der Weser im innern Westfalen, wovon noch jetzt die Könige u. die Herzöge von Sachsen u. sonst auch die Kurfürsten von Köln den Titel führen. *(Wr. u. Lb.)*

Engers (Zoll-E.), Marktfl. im Kr. Koblenz des preuß. Rgsbzls. Koblenz, am Rhein; Schloß, Park; 1000 Ew.

Engerström (Lorenz, Graf v. E.), 8. Sohn des Bischofs von Lund; 1792 Hofkanzler, Geschäftsträger in Warschau, dann Gesandter in London, der Schweiz, Wien u. Berlin, nach Gustavs IV. Entthronung Großkanzler u. Minister des Auswärtigen. Der Handelsvertrag mit NAmerika 1816 war seine letzte wichtige Verhandlung unter Karls XIII. Regierung; er genoß auch das Vertrauen des neuen Königs; st. 1826 in Jankowitz bei Posen. *(Lt.)*

Enger Wechsel (Maschinenb.), s. u. Satz.

Enges Gitter (Enggegittert, Her.), die Wiederholung mehrerer schmaler Links- u. Rechtsschrägbalken über einem Schild od. einer Figur.

Engethēke (gr.), so v. w. Angotheke.

Eng führen, ein Pferd so auf der Reitbahn führen, daß es sich immer mehr dem Mittelpunkte derselben nähert.

Engführung des Thēma (Musik), s. u. Fuge.

Enghien (spr. Anghieng), **1)** Stadt im Bzk. Soignies der belg. Prov. Hennegau; hat Schloß mit Park, großem botan. Garten, Fabriken in Zwirn, Spitzen, Leinwand, Wollenwaaren; 3800 Ew.; **2)** **(E. les bāins**, spr. A. le bäng), alkalisch-mineral. Schwefelquellen von 12° R., in dem Thale von Montmorency, fast 2 M. von Paris, 1697 entdeckt, bis 1766 vergessen, dann wieder aufgefunden u. 1771 chemisch untersucht, 1822 von Ludwig XVIII. mit Erfolg gebraucht, seitdem mit Badeeinrichtungen u. besucht, da es früher nur eine Mühle mit einem Teiche war. Als Besitzung der Prinzen v. Condé, die in der Secundogenitur den Namen E. von E. 1) führten, erhielt es seinen Namen; **3)** d'Enghien, s. Montmorency. *(Wr. u. Pr.)*

Enghien (Grafen u. Herzöge v. E.). Die Herrschaft E. in Belgien war mit 78 Dörfern die 1. Baronie in Hennegau. Hugo v. E. kommt schon 1112 urkundlich vor u. seine Nachkommen waren tapfre Ritter, welche in Flandern, Hennegau, Frankreich, Italien u. dem Orient tapfer stritten u. von denen Walther V. mit Johanna v. Brienne, einziger Schwester des bei Poitiers gebliebenen Connetable Walters VI., Grafen v. Brienne u. Herzogs v. Athen, 1320 nicht nur die Ansprüche auf das Herzogthum, sondern auch die Grafschaft Brienne in der Champagne u. Lecce, Castro u. Conversano in Neapel erbte. Das Haus E. ward dadurch sehr mächtig. Seine Nachkommen fochten blutige Kriege u. eine Enkelin desselben, Maria, brachte Raimund Orsino, Fürsten v. Tarent, die ital. Besitzungen zu; sie wurde 1305 Witwe, zur Vermählung mit Ladislaus, König v. Neapel, genöthigt, schlecht behandelt, diesem von Jakob v. Bourbon abgedrungen, der sich selbst mit ihr vermählte, bis er, mit ihr zerfallen, mit Waffengewalt genöthigt wurde, die italien. Besitzungen 1419 ihren Kindern 2. Ehe herauszugeben. Von dem Hauptstamm ward unterdessen Sigerll. Herr v. E., Herzog zu Athen, der zu E. residirte, mit dem Herzog v. Hennegau, Albrecht v. Baiern, gefangen genommen u. 1377 zu le Quesnoy enthauptet. Dies entzündete einen blutigen Krieg zwischen den Verwandten des Ermordeten u. dem Herz. Albrecht, bis 1381 Walter VI. v. E. bei der Belagrung von Gent fiel. Ihn beerbte sein Oheim Ludwig v. E., Graf v. Conversano, u. dessen Erbtochter Margarethe brachte Johann I. v. Luxemburg, Herrn v. Baumanoire, ihr großes Besitzthum zu, das, als dieser um 1397 st., beider Sohn, der Connetable Graf St. Paul, aus dem Hause Luxemburg, erbte. Als dieser 1475 zu Paris enthauptet ward, fiel E., die Grafschaften Brienne, Rosnay, Conversano, Piney, Ronneru, Condé, die Ansprüche auf die Herzogthümer Athen, Korinth, Theben u. Argos durch Heirath von dessen Tochter Maria mit Franz v. Vendôme an das Haus **Bourbon**. Enkel von beiden waren Anton, König v. Navarra, Franc. v. Bourbon, Graf v. E. (s. Enghien 1) u. Ludwig v. Condé. Der mittlere von beiden, **1)** (François de Bourbon, Graf v. E.), Sohn Karls v. E. u. Franziskas v. Alençon, geb. 1519 zu la Fère, Statthalter von Hennegau, Piemont u. Languedoc, erhielt von Franz I. 1543 den Oberbefehl über eine Armee, mit der er Nizza, die letzte Zuflucht des Herzogs v. Savoyen, eroberte, in Piemont eindrang u. die Schlacht von Cerisoles 1544 gewann, wodurch ganz Savoyen in die Hände der Franzosen kam. Nach dem Frieden von Crespy an den Hof zurückgekehrt, folgte er dem König nach la Roche Guyon bei Vernon an der Seine u. verlor dort sein Leben 1545 bei einem Schneespiele,

spiele, wo er u. mehrere andre Herren des Hofes einen Kampf mit Schneebällen gegen den Dauphin lieferten; in der Hitze griff man auch nach andern Waffen u. ein Ritter, Bentivoglio, warf den eben auf einer Bank Verschnaufenden vom Schloß aus eine Leinwandkiste auf den Kopf u. verletzte ihn hierdurch tödtlich. E. fiel nun an **2)** (Joh. v. Bourbon, Graf v. Soissons), der aber kinderlos in der Schlacht von St. Quentin 1557 blieb. E. scheint nun an Anton, König v. Navarra, gefallen zu sein, denn dessen Sohn Heinrich IV. verkaufte 1607 die Herrschaft E. an Karl v. Ligne, Herzog v. Aremberg, während schon früher der **Titel** E. an das Haus Bourbon völlig übergegangen war. Karl IX. hatte nämlich um 1567 zu Gunsten Ludwigs I., Prinzen von Conde, aus der Herrschaft Nogent le Rotroit in Perche ein **Herzogthum E. le français** errichtet, u. die Condés benutzten nun dies E. le français als Secundogenitur so, daß immer der älteste Sohn der Condés, so lange der Vater lebte, den Titel Herzog v. E. führte; so waren **3)** (Heinrich I.), s. Condé 2), **4)** (Heinrich II.), s. ebd. 3), **5)** (Ludwig II. d. Große), s. ebd. 4), so wie alle die folgenden Condés früher Herzöge v. E., bes. aber außer dem Letztgenannten, der als solcher bedeutenden Kriegsruhm erwarb, merkw.: **6)** (Louis Antoine Henri v. Bourbon, Herzog v. E.), geb. zu Chantilly 1772, Sohn von Condé 8); emigrirte 1789 u. trat dann nach mehrern Reisen in das condéische Corps, führte seit 1796 dessen Oberbefehl u. verließ es erst 1801, da es ebenfalls aus einander ging. Nach dem lüneviller Frieden begab er sich nach Ettenheim auf badenschem Gebiete u. lebte dort als Privatmann, vorzüglich durch eine Liebe zur Prinzessin Rohan Rochefort gefesselt. Daselbst ward E., da ihn Napoleon im Verdacht hatte, das Haupt einer von Georges Cadoudal u. Pichegrü angestifteten Verschwörung u. persönlich in Paris unter den Verschwornen erschienen zu sein, in der Nacht vom 14. zum 15. März 1804 auf neutralem Gebiet auf Napoleons Befehl durch den General Ordener mit Gensd'armes aufgehoben u. über Straßburg nach Vincennes gebracht. Kaum dort am Abend des 20. März im Gefängniß eingeschlummert, wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt, in dem General Hulin präsidirte, vor dem er erklärte, daß er kein Verschwörer sei u. wünsche Napoleon zu sprechen od. an ihn zu schreiben; doch gab er zu, die Waffen gegen Frankreich geführt zu haben u. in engl. Solde zu stehn. Hierauf wurde aus letzterm Grunde das Todesurtheil gegen ihn ausgesprochen u. der gegen den Herzog milde General Hulin ließ sich durch Savary, der, als Befehlshaber der Gensd'armes d'Elite, ungesetzlich bei dem Kriegsgericht gegenwärtig gewesen war, einschüchtern u. so erfolgte die Hinrichtung des Herzogs noch in derselben Nacht in dem Schloßgraben zu Vincennes. Er wollte einem Soldaten einen Brief, eine Locke u. einen Ring zustellen, allein ein Offizier entriß sie ihm mit den Worten: Von einem Verräther keine Aufträge! Er stellte sich hierauf den Gensdarmen gegenüber u. fiel unter den Worten: Wohlan meine Freunde! Hulin fuhr eben durchs Thor von Vincennes, um sich zum Kaiser zu begeben u. diesen um Gnade zu bitten, als ihn die Schüsse belehrten, daß es zu spät sei. Savary läugnet jedoch in seinen Memoiren diese Thatsache u. will die Schuld auf Talleyrand u. A. wälzen. Der Kaiser erschrack, als er diese zu eilige Hinrichtung erfuhr, bereute diese That oft u. erklärte zu Helena, daß er Real befohlen habe, E. zu verhören u. daß nur die zu schnelle Dienstfertigkeit seiner Untergebnen Schuld an dem Tod E.s gewesen sei. Einen Brief, den er nach seinen Mémoires erst nach der Hinrichtung erhalten haben will, hat E. nicht geschrieben, vielleicht war es der Brief an die Prinzessin Rohan, den er las. Nach der Restauration ward E.s Leichnam ausgegraben u. bei ihm noch Uhren, Geld ꝛc. gefunden. Dies widerlegt die Fabel von Beraubung des Leichnams nach der Execution. Eben so ungegründet ist die Sage, daß Murat bei der Execution gegenwärtig gewesen sei u. daß er u. A. den Herzog mit Worten gemißhandelt hätten. Ludwig XVIII. u. die Kammern ließen dem Herzog in der Kirche zu Vincennes ein Denkmal setzen. Vgl. Dupins u. Mehées Schriften üb. E.s Tod, Savarys Vertheidigungsschrift u. Hulins Selbstanklage, sämmtlich Par. 1823; so wie Savarys Memoiren. *(Pr. u. v. Kr.)*

Enghien, s. u. Sommerbirn B) d).

Enghil (türk.), im Koran das neue Testament, im Gegensatze von Taurat (d. i. das Gesetz), dem alten Testament.

Enghuftigkeit, so v. w. Enge Wände.

Engia, Meerbusen, s. u. Aegina 3).

Engidites (E. *Latr.*), Zunft der Keulhornkäfer; ähnlich den Glanzkäfern, doch ragt die Oberlippe nur wenig (nur seitlich) od. nicht vor; Körper eiförmig, Kopf vorn stumpfspitzig, Füße fünfgliedrig. Gattung: **a)** Glattkäfer (Dacne *Latr.*, Engis *Fabr.*, Erotylus *Oliv.*), die 3 ersten Fußglieder sind kurz u. breit, der Fühlerknopf ist kurz, breit, durchblättert. Art: rothpunktiger G. (D. humeralis), schwarz, Kopf, Halsschild, Fühler, Füße u. 2 Punkte auf den Flügeldecken roth; in faulenden Schwämmen; fasciata u. m.; **b)** Rindenager (s. d.). *(Wr.)*

Engilbĕrga, so v. w. Angilberga.

Engis, s. u. Engidites.

Engisōma (**Engelsōma**, **Englzōma**, gr.), Schädelbruch, wobei ein Schädelstück unter das andre geschoben wird.

England (Anglia, nach den Angelsachsen so genannt, Geogr.), [1] **1)** bisweilen für brit.

ben Beth Herbert, 2 Beethoven; Mrs. Bray, Tavistock House, Tavistock Square; Mrs. Gaskell, Plymouth Grove, Manchester; Mrs. Grote, 3 Eccleston Street, Pimlico; Mrs. Hemans, Wavertree, Liverpool; Mrs. Jameson, 7 Bentinck Street, Manchester Square; Mrs. Lewes, 8 Park Shot, Richmond; Mrs. Marcet, 49 Harley Street; Mrs. Mary Somerville, Chelsea; Mrs. Sarah Stickney Ellis, Hayle, Cornwall; Mrs. Trollope, Florence; Mrs. Tuthill, 3 Upper Harley Street; Mrs. Wheeler, Wandsworth; Mrs. Wilson, 3 Upper Harley Street; Mrs. Wood, Upton Park, Slough; Mrs. Worsley, Hovingham Hall, Yorkshire.

Mrs. Hemans, geb. Felicia Dorothea Browne, Dichterin, geb. 25. Sept. 1794 zu Liverpool, † 16. Mai 1835 zu Dublin. Ihre Gedichte erschienen zuerst 1808 unter dem Titel: Early blossoms, dann 1812 unter dem Titel: The domestic affections, and other poems, 1819 unter dem Titel: Tales and historic scenes, 1820 unter dem Titel: Modern Greece, 1821 unter dem Titel: The sceptic, 1823 unter dem Titel: Dramatic scenes, 1825 unter dem Titel: Songs of the affections, 1827 unter dem Titel: Hymns for childhood, 1828 unter dem Titel: The forest sanctuary, 1829 unter dem Titel: Records of woman, 1830 unter dem Titel: Lays of many lands, 1834 unter dem Titel: Scenes and hymns of life, 1835 unter dem Titel: National lyrics and songs for music, 1839 unter dem Titel: Songs for the nursery, 1840 unter dem Titel: Hymns for the church of all christian denominations, 1849 unter dem Titel: Poetical remains, 1850 unter dem Titel: Memorials of Mrs. Hemans, 1853 unter dem Titel: Poetical works, 1854 unter dem Titel: Poetical works, 1855 unter dem Titel: Poetical works, 1857 unter dem Titel: Poetical works, 1859 unter dem Titel: Poetical works, 1860 unter dem Titel: Poetical works, 1861 unter dem Titel: Poetical works, 1862 unter dem Titel: Poetical works, 1863 unter dem Titel: Poetical works, 1864 unter dem Titel: Poetical works,

Kelten, Gallier, Germanen und andere Völker. 2. Geschichtsquellen. — Unter den Quellen für die Geschichte Englands ist Cäsars Bericht über seine Feldzüge in Britannien (55 und 54 v. Chr.) die älteste und wichtigste. Ihm folgen die Geschichtswerke des Tacitus, Dio Cassius, Herodian, Ammianus Marcellinus, Zosimus, Orosius, Eutropius, Sextus Rufus, Victor, Jordanes, Paulus Diaconus, Gregor von Tours, Fredegar, Isidor von Sevilla, Beda Venerabilis, Nennius, Asser, Florenz von Worcester, Wilhelm von Malmesbury, Heinrich von Huntingdon, Roger von Hoveden, Matthäus Paris, Matthäus von Westminster, Ranulf Higden, Wilhelm von Newburgh, Ralph von Coggeshall, Gervasius von Canterbury, Thomas Wykes, Thomas Walsingham, Johann von Fordun, Andrew Wyntoun, Hector Boece, John Major, Holinshed, Stow, Hall, Speed, Camden, Daniel, Rapin, Hume, Lingard, Macaulay, Green, Freeman, Stubbs, Gardiner, Froude, Rogers, Thorold, Brewer, Pauli, Ramsay, Gneist, Traill, Cunningham, Cheyney, Gibbins, Hunt, Walpole, Fisher, Seeley, Creighton, Tout, Oman, Firth, Davis, Wakeman, Hassall, Morris, Gardiner, Mowat, Lee, Hodgkin, Bright, Gee, Hill, Gairdner, Kingsford, Pollard, Wilkinson, Lodge, Prothero, Ward, Adams, Tanner, Bémont, Colby, Hall, Medley, Ogg, Cheyney, Gross, Davis, Adams, Stephens, Hunt, Poole

a. Regierung) 1660 und Bestätigung durch das Parl. Haus der Bedeutung des Wortes Parlament, das Haus der Gemeinen, das Haus der Lords, die Rechte und Pflichten beider Häuser, die Bedeutung der Worte Krone und Regierung, Gesetz und Verordnung, Gesetzgebung, Gesetzesvorschlag, Gesetzesentwurf, Gesetzesvorlage, Gesetzesbeschluß, Gesetzesbestätigung, Gesetzesverkündigung, Gesetzesvollziehung, Gesetzesübertretung, Gesetzesverletzung, Gesetzesbeobachtung, Gesetzesaufhebung, Gesetzesänderung, Gesetzesverbesserung, Gesetzesauslegung, Gesetzesanwendung, Gesetzesumgehung, Gesetzesverspottung, Gesetzesverachtung, Gesetzesfeindschaft, Gesetzesfreundschaft, Gesetzesliebe, Gesetzeshaß, Gesetzesgehorsam, Gesetzesungehorsam, Gesetzesstrafe, Gesetzesbelohnung, Gesetzesbuch, Gesetzessammlung, Gesetzeskunde, Gesetzeswissenschaft, Gesetzeskenntnis, Gesetzesunkenntnis, Gesetzesirrtum, Gesetzesverwirrung, Gesetzesverwechslung, Gesetzesverdrehung, Gesetzesverfälschung, Gesetzesfälschung, Gesetzesmißbrauch, Gesetzesmißdeutung, Gesetzesmißverständnis, Gesetzesmißachtung, Gesetzesmißkennung, Gesetzesmißbilligung, Gesetzesmißfallen, Gesetzesmißvergnügen, Gesetzesmißmut, Gesetzesmißlaune, Gesetzesmißstimmung, Gesetzesmißton, Gesetzesmißklang, Gesetzesmißharmonie, Gesetzesmißverhältnis, Gesetzesmißgriff, Gesetzesmißgeschick, Gesetzesmißgeburt, Gesetzesmißbildung, Gesetzesmißgestalt, Gesetzesmißform, Gesetzesmißton, Gesetzesmißklang, Gesetzesmißharmonie, Gesetzesmißverhältnis, Gesetzesmißgriff, Gesetzesmißgeschick, Gesetzesmißgeburt, Gesetzesmißbildung, Gesetzesmißgestalt, Gesetzesmißform

Haus der Gemeinen, das Haus der Lords, die Rechte und Pflichten beider Häuser, die Bedeutung der Worte Krone und Regierung, Gesetz und Verordnung, Gesetzgebung, Gesetzesvorschlag, Gesetzesentwurf, Gesetzesvorlage, Gesetzesbeschluß, Gesetzesbestätigung, Gesetzesverkündigung, Gesetzesvollziehung, Gesetzesübertretung, Gesetzesverletzung, Gesetzesbeobachtung, Gesetzesaufhebung, Gesetzesänderung, Gesetzesverbesserung, Gesetzesauslegung, Gesetzesanwendung, Gesetzesumgehung, Gesetzesverspottung, Gesetzesverachtung, Gesetzesfeindschaft, Gesetzesfreundschaft, Gesetzesliebe, Gesetzeshaß, Gesetzesgehorsam, Gesetzesungehorsam, Gesetzesstrafe, Gesetzesbelohnung, Gesetzesbuch, Gesetzessammlung, Gesetzeskunde, Gesetzeswissenschaft, Gesetzeskenntnis, Gesetzesunkenntnis, Gesetzesirrtum, Gesetzesverwirrung, Gesetzesverwechslung, Gesetzesverdrehung, Gesetzesverfälschung, Gesetzesfälschung, Gesetzesmißbrauch, Gesetzesmißdeutung, Gesetzesmißverständnis, Gesetzesmißachtung, Gesetzesmißkennung, Gesetzesmißbilligung, Gesetzesmißfallen, Gesetzesmißvergnügen, Gesetzesmißmut, Gesetzesmißlaune, Gesetzesmißstimmung, Gesetzesmißton, Gesetzesmißklang, Gesetzesmißharmonie, Gesetzesmißverhältnis, Gesetzesmißgriff, Gesetzesmißgeschick, Gesetzesmißgeburt, Gesetzesmißbildung, Gesetzesmißgestalt, Gesetzesmißform

Die jüngste Tat Pitt, in der Frage nach Lands, in eine gefährliche Bedrängnis gebracht zu haben, war die Ernennung des Lord Sidmouth zum Präsidenten des Geheimen Rates. Dieser, der bisherige Sprecher des Unterhauses, Henry Addington, hatte sich in seinem Amte durch Gewandtheit und Geschicklichkeit ausgezeichnet, und Pitt hatte ihn deshalb zu seinem Vertrauten gemacht und ihn, wenn auch nicht in das Kabinett, doch in den Geheimen Rat berufen. Addington war ein Mann von mittelmäßigen Fähigkeiten, aber ein Mann, der sich durch Pitt's Größe nicht erdrücken ließ, sondern sich selbständig zu entwickeln wußte. Er hatte sich in seinem Amte als Sprecher des Unterhauses eine Popularität erworben, die ihn dem Könige teuer machte, und so war es natürlich, daß dieser, als Pitt sich weigerte, ohne Katholikenemancipation ein Ministerium zu bilden, Addington zum Premierminister machte. Dieser bildete ein Ministerium, in welchem Pitt's Freunde, Lord Melville, Lord Castlereagh, Lord Chatham und Lord Hawkesbury, Sitz und Stimme hatten. Addington selbst, Lord Eldon, Lord Pelham und Lord Hobart waren Pitt's Gegner. Pitt selbst hatte sich zurückgezogen, um, wie er sagte, „Addington eine Chance zu geben“. Dieser Chance bedurfte Addington sehr, denn er hatte eine schwierige Aufgabe zu lösen. Er hatte einen Frieden mit Frankreich zu machen, und dieser Frieden mußte ein solcher sein, daß Pitt ihn nicht als einen schlechten bezeichnen konnte. Addington hatte sich in seinem Amte als Sprecher des Unterhauses eine Popularität erworben, die ihn dem Könige teuer machte, und so war es natürlich, daß dieser, als Pitt sich weigerte, ohne Katholikenemancipation ein Ministerium zu bilden, Addington zum Premierminister machte. Dieser bildete ein Ministerium, in welchem Pitt's Freunde, Lord Melville, Lord Castlereagh, Lord Chatham und Lord Hawkesbury, Sitz und Stimme hatten. Addington selbst, Lord Eldon, Lord Pelham und Lord Hobart waren Pitt's Gegner. Pitt selbst hatte sich zurückgezogen, um, wie er sagte, „Addington eine Chance zu geben“. Dieser Chance bedurfte Addington sehr, denn er hatte eine schwierige Aufgabe zu lösen. Er hatte einen Frieden mit Frankreich zu machen, und dieser Frieden mußte ein solcher sein, daß Pitt ihn nicht als einen schlechten bezeichnen konnte.

Addington hatte sich in seinem Amte als Sprecher des Unterhauses eine Popularität erworben, die ihn dem Könige teuer machte, und so war es natürlich, daß dieser, als Pitt sich weigerte, ohne Katholikenemancipation ein Ministerium zu bilden, Addington zum Premierminister machte. Dieser bildete ein Ministerium, in welchem Pitt's Freunde, Lord Melville, Lord Castlereagh, Lord Chatham und Lord Hawkesbury, Sitz und Stimme hatten. Addington selbst, Lord Eldon, Lord Pelham und Lord Hobart waren Pitt's Gegner. Pitt selbst hatte sich zurückgezogen, um, wie er sagte, „Addington eine Chance zu geben“. Dieser Chance bedurfte Addington sehr, denn er hatte eine schwierige Aufgabe zu lösen. Er hatte einen Frieden mit Frankreich zu machen, und dieser Frieden mußte ein solcher sein, daß Pitt ihn nicht als einen schlechten bezeichnen konnte.

Addington hatte sich in seinem Amte als Sprecher des Unterhauses eine Popularität erworben, die ihn dem Könige teuer machte, und so war es natürlich, daß dieser, als Pitt sich weigerte, ohne Katholikenemancipation ein Ministerium zu bilden, Addington zum Premierminister machte. Dieser bildete ein Ministerium, in welchem Pitt's Freunde, Lord Melville, Lord Castlereagh, Lord Chatham und Lord Hawkesbury, Sitz und Stimme hatten. Addington selbst, Lord Eldon, Lord Pelham und Lord Hobart waren Pitt's Gegner. Pitt selbst hatte sich zurückgezogen, um, wie er sagte, „Addington eine Chance zu geben“. Dieser Chance bedurfte Addington sehr, denn er hatte eine schwierige Aufgabe zu lösen. Er hatte einen Frieden mit Frankreich zu machen, und dieser Frieden mußte ein solcher sein, daß Pitt ihn nicht als einen schlechten bezeichnen konnte.

Addington hatte sich in seinem Amte als Sprecher des Unterhauses eine Popularität erworben, die ihn dem Könige teuer machte, und so war es natürlich, daß dieser, als Pitt sich weigerte, ohne Katholikenemancipation ein Ministerium zu bilden, Addington zum Premierminister machte. Dieser bildete ein Ministerium, in welchem Pitt's Freunde, Lord Melville, Lord Castlereagh, Lord Chatham und Lord Hawkesbury, Sitz und Stimme hatten. Addington selbst, Lord Eldon, Lord Pelham und Lord Hobart waren Pitt's Gegner. Pitt selbst hatte sich zurückgezogen, um, wie er sagte, „Addington eine Chance zu geben“. Dieser Chance bedurfte Addington sehr, denn er hatte eine schwierige Aufgabe zu lösen. Er hatte einen Frieden mit Frankreich zu machen, und dieser Frieden mußte ein solcher sein, daß Pitt ihn nicht als einen schlechten bezeichnen konnte.

u. Suffolk) unterschieden wurde; schon in den letzten Römerzeiten scheinen sich dort Germanen niedergelassen zu haben, denn schon Prokopius erwähnt einen König der Angeln in Britannien. Ueber den eigentl. Gründer gibt es keine Nachrichten; als erster König wird indessen oft Gueca od. dessen Sohn Uffa (Wuffa) genannt, welcher Stammvater der Dynastie der Uffinger ward (s. u. [illegible] u. [illegible]). [165] **f)** Das benachbarte Reich **Mercia** ging von den Marschländern der alten Herren von Lincoln (Lindum) aus, mit ihm waren die Mittelangeln vereinigt; es war durch den Trent auch in eine südl. u. nördl. Hälfte getheilt u. dehnte sich allmälig bis Wales aus; als erster König wird 585 Creoda (Cridda) genannt (s. u. [illegible]). [165] **g) Northumberland** (s. u. [illegible] u. [illegible]), das schon früh in die 2 Reiche **aa) Deira** (vom Humber bis zur Tyne) u. **bb) Bernicia** (von der Tyne bis zum Clyde) zerfiel, scheint auch vor der eigentl. angelsächs. Erobrung E-s von german. Colonisten bewohnt gewesen zu sein, u. vielleicht waren um 44 od. 46 (welches Jahr von einigen Chronisten als die Landungszeit der Sachsen angegeben ist) dahin Sachsen gekommen. Schon Hengist soll seinem Sohne Octa u. Horsas Sohne Ebusa in jenem, von den Picten u. Scoten oft beunruhigten Lande Sitze gegründet haben. Die Gründung des Reiches Northumbrien 547 würde dann richtiger von einer Abreißung der sächs. Häuptlinge von der kenter Oberherrschaft zu verstehen sein. Ida, Eoppas Sohn, wird 547 als Stifter des sächs. Reichs Bernicia angegeben. Er blieb 559 in einem Treffen gegen Urien v. Cumberland u. Raged, u. ihm folgten seine Söhne Adda, Ethelrich u. Theodrich; zugleich nahm Ella (Aella, 559—588) den größern Theil des Reiches Deira, welches jedoch sein Schwiegersohn Ethelfrid (588—616) mit seinem Erblande Bernicia wieder vereinigte. [165] Daneben gab es noch mehrere kleinre, aber bald in jenen größern untergegangne angelsächs. Staaten in E., wie Middlesex (Mittelsachsen), wurde durch Cuthraulf wessexisch, dann mercisch, Suthrige (Surrey), Hecana (Hereford), Magesetania (das Land der Hwiccas), die Lindiswaren, Anfangs von Unterkönigen, dann von Herzögen u. Aldermännern beherrscht, das Reich der Jüten auf Wight ꝛc. [165] Außer diesen german. Reichen bestanden noch im SW. E-s einige Staaten einheim. Fürsten, so **Damnonia** (WWales), **Cambrien** (das jetzige Wales) war in mehrere kleinre Staaten getheilt, von denen die bedeutendsten **Givynedd** (NWales) u. **Demetia** (SWales u. WWales, wo man dann unter SWales das jetzige Cornwales versteht); östl. von Givynedd lag **Mathrafal** (Powis) u. a. **13) Fortgang der angelsächs. Reiche u. Einführung des Christenthums in denselben.** [174] Die angelsächsischen Staaten machten ein Bündniß gegen äußre Feinde; **Oberbefehlshaber der Bundestruppen (Bretwalda)** ward der mächtigste König, od. der, dessen Staat den feindl. Einfällen am meisten ausgesetzt war; so hatte den Oberbefehl zuerst Sussex, dann Kent, Wessex, Ostanglien u. zuletzt Northumberland; über diese Würde kamen die Reiche oft in Streit, wodurch sie sich auf Unkosten der andern erweiterten. Als Ceawlin v. **Wessex** Bretwalda war u. sich wegen seines Glückes u. der Erweitrung seiner Staaten um Devon u. Somerset ungemessen gegen die andern Staaten benahm u. diese seine Größe fürchteten, riefen diese die Picten u. Scoten zu Hülfe, u. Ceawlin unterlag in der Schlacht bei Wodnesbeorg in Berkshire 591; er mußte dem Throne entsagen u. st. 593 in der Verbannung; Herrscher ward sein Neffe Ceolric, der 597 st. Bretwalda ward nun **Ethelbert v. Kent**, der seinem Vater Eormric 568 gefolgt war (bis 616); dieser heirathete Bertha, Tochter des Frankenkönigs Charibert, wodurch die Einführung des Christenthums, das St. Augustin seit 596 hier predigte, unter den Angelsachsen in E. erleichtert wurde. Die Angelsachsen nahmen dasselbe bald an u. dadurch kam ein mildrer u. friedlichrer Geist in ihre Herrscher. [174] Aber aus der Annahme des Christenthums entstanden wieder neue Kämpfe, indem die Söhne gemeiniglich die von den Vätern eingeführte Religion wieder mit dem Heidenthum vertauschten. Ein solcher Feind des Christenthums war **Ethelfrid v. Northumberland**, der auch seinen Schwager Eadwin, Aellas Sohn, um sein Reich Deira gebracht. Eadwin floh zum Bretwalda **Redwald v. Ostangeln**, welcher Ethelfriden bei Idla 616 schlug u. selbst erlegte. Eadwin nahm so Besitz von Northumbrien u. ward von den NAngeln zum Bretwalda gemacht. Er ist der Gründer von Edinburg. Eine glückl. Schlacht gegen die WSachsen, deren König Cwichelm ihn hatte wollen ermorden lassen, bestimmte ihn (627) zur Annahme des Christenthums (er st. 633). Auch Eorpwald, seit 617 Redwalds Nachfolger in Ostangeln, brachte er dazu, nach dessen Ermordung (627) sein Bruder Sigebert (650) das von jenes ungenanntem Mörder eingeführte Heidenthum wieder mit ausrottete. 634 ging Sigebert in das Kloster u. übergab das Reich seinem Vetter Egrice. Als dieser 635 vom mercischen Könige Penda in der Schlacht getödtet ward, folgte Anna, ein Sohn Redwalds u. ein großer Beförderer des Christenthums. [174] Dieser Penda, Wibbas Sohn, hatte **Mercia** von Eadwin unabhängig gemacht u. denselben 633 bei Heathfield geschlagen u. erlegt; doch nahm er nicht dessen Land, sondern ihm folgten seine Söhne Eanfried in Bernicia u. Osric in Deira; aber beide wurden von Ceadwalla 634 ermordet u. die Briten verwüsteten deren Länder

ten ausgeführt. Die Hauptausfuhrartikel waren: Baumwollenwaren, Eisen- und Stahlwaren, Maschinen, Kohlen, Kleidungsstoffe, Leinen- und Wollenwaren, Seidenwaren, Töpferwaren, Glas, Chemikalien, Farbstoffe, Leder, Papier, Bücher, Kupfer, Zinn, Blei, Zink, Quecksilber, Gold- und Silberwaren, Uhren, Spielwaren, Instrumente, Schießbedarf, Pferde, Schafe, Rinder, Schweine, Geflügel, Eier, Butter, Käse, Getreide, Mehl, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Obst, Gemüse, Zucker, Tee, Kaffee, Kakao, Tabak, Wein, Spirituosen, Bier, Ale, Porter, Cider, Perry, Mineralwasser, Seife, Kerzen, Kautschuk, Gummiwaren, Bürsten, Besen, Kämme, Knöpfe, Schirme, Stöcke, Peitschen, Sättel, Wagen, Fahrräder, Automobile, Flugzeuge, Schiffe, Schiffsbedarf, Kohlen, Koks, Briketts, Petroleum, Benzin, Benzol, Teer, Asphalt, Paraffin, Vaseline, Schmieröle, Fette, Talg, Stearin, Glycerin, Kunstdünger, Salpeter, Schwefel, Soda, Pottasche, Ammoniak, Alkohol, Essig, Farben, Lacke, Firnisse, Tinten, Tuschen, Wichse, Bleistifte, Federhalter, Federn, Stempelfarben, Stempel, Siegellack, Gummi, Leim, Klebstoffe, Kitte, Wachs, Wachstuch, Linoleum, Wachstuchwaren, Linoleumwaren, Kautschukwaren, Gummiwaren, Guttaperchawaren, Asbestwaren, Asbestpappe, Asbestplatten, Asbestschnüre, Asbestgewebe, Asbestpackungen, Asbestdichtungen, Asbestisolierungen, Asbestbekleidungen, Asbestmatten, Asbestfilze, Asbestpappen

Mitglieder des Hauses, die zum Kabinett gehören, müssen ihre Sitze niederlegen und sich einer Neuwahl unterziehen, wenn sie wieder eintreten wollen. Die Minister ohne Portefeuille, die Unterstaatssekretäre und die Lords der Admiralität, des Schatzamtes und des Handelsamtes müssen sich ebenfalls einer Neuwahl unterziehen, wenn sie ihre Ämter wechseln. Die Lords der Admiralität, des Schatzamtes und des Handelsamtes müssen sich ebenfalls einer Neuwahl unterziehen, wenn sie ihre Ämter wechseln

Eulf bis 713, von da bis 749 sein Bruder Alfwald; der letzte König war Ethelbert, Sohn Ethelreds. Diesen hatte Offa von Mercia mit dem Versprechen, ihm seine Tochter Etheldrithe zu vermählen, zu sich gelockt u. gastlich aufgenommen, ihn aber dann heimlich ermordet u. das herrenlose Ostanglien zu seinem Reich geschlagen (s. 117m). [117l] **Essex** (s. ob. 166), Anfangs Kent unterthan, fiel später an die Kön. v. Mercia u. mit denselben an Northumbrien; um 617 kämpften ihre Könige Seaxred u. Seaward mit Wessex, kamen aber um. Wahrscheinl. unterwarf das Reich schon Penda; seit 665 war Sebbi König, der 694 in das Kloster ging. Sonst ist über dieses Reich nichts bekannt. [117k] **Kent** (s. ob. 162), Anfangs durch Tapferkeit seiner Herrscher u. Verbindungen mit Franken vor den andern Reichen hervorragend, kam bald zurück. So schon unter Ethelberts (st. 616) Söhne Eadbald; diesem folgte 640 sein Sohn Ercombert, dem es erst gelang, die Götzenbilder zu zerstören u. der auch sonst gute kirchl. Anordnungen traf; 664—673 regierte sein Sohn Egbert, worauf sein Sohn Eadric u. sein Oheim Lothar gemeinschaftlich herrschten. Unter ihnen machte Ethelbert von Mercia einen Einfall in das Land; 685 besiegte Eadric mit Hülfe derer von Sussex seinen Oheim u. regierte allein bis 686, wo er ermordet ward; unter innerm Zwist u. Empörungen u. Kämpfen gegen Wessex regierte Anfangs Eadrics Bruder Withred unter mercischer Oberherrschaft bis 725, dann seine Söhne Eadbert (bis 748), Ethelbert II. (st. 760) u. Alric (bis 794); mit Letzterm st. das Haus der Aescingen aus; Eadbert, von einer Seitenlinie der Aescingen u. verwandt mit Egbert v. Wessex, setzte sich auf den Thron, ward aber von Ceonwulf 796 gefangen u. Kent mit Mercia vereinigt. Die folgende Geschichte ist dunkel, das Land war gewöhnl. unter mehrere Könige getheilt u. diente als Apanage bald wesserischer, bald merc. Prinzen; einer derselben scheint Baldred (805—822) gewesen zu sein. Von den kenter Königen seit Ethelbert stammen die ältsten vorhandnen angelsächs. Gesetze. [117j] **Sussex** (s. ob. 164), das zuerst die Bretwaldawürde hatte (112), verscholl bei seiner Kleinheit bald nach des Stifters Ella (s. 164) Tode, doch waren die rohen Sussex ungemein tapfer. Namen von Königen kennt man fast gar nicht, sie waren bald Wessex, bald Mercia unterthan; der 1. christl. König war Ethelwald (Ethelwalk); er erhielt von Wulfhere von Mercia die Insel Wight zum Lohn u. leistete dem Könige Eadric von Kent Hülfe gegen seinen Ohm (s. 171). Mit ihm regierte eine Zeitlang Ceadwalla (s. 172), als dieser König vor Ethelwald starb, folgte dessen Sohn Eadric, der 684 gegen Ceadwalla blieb u. Sussex ward nun getheilt (s. u. 174). 771 unterwarf sich Offa v. Mercia Sussex, der den Herzog Bretwald als Statthalter dahin stellte. Selbstständig ist darnach Sussex nicht wieder geworden. **D) Wessex Uebermacht. Anfang zur Vereinigung der angelsächs. Reiche zu Einem Staate.** [117i] In **Wessex** (s. ob. 124) regierte 648 wieder zurück geführt Cenwalch; er bestand viele siegreiche Kämpfe mit den Briten, bes. an der Ostgrenze seines Reichs, auch mit Wulfhere v. Mercia lag er in Fehde. Als er 672 starb, übergab er die Regierung seiner 2. Gemahlin Seaxburge, einer tapfern u. einsichtsvollen Frau, aber sie st. schon 673, vielfach angefochten von den Unterkönigen Escwin, Urenkel Ceolwulfs, u. Centwin (Cenfus), ihrem Schwager, die auch nach ihrem Tode nach einander regierten. Erstrer starb bald nach dem Siege über Wulfhere bei Bedwin in Wiltshire 676. Unter Centwin machten auch die einst nach Armorica in Gallien ausgewanderten Briten den Versuch, ihr altes Vaterland wieder zu erobern, aber Centwin machte einen friedl. Vergleich u. nahm sie in sein Land auf; darauf machte er Eroberungen im Norden des Reichs. [117h] Als Centwin 685 abdankte, folgte Ceadwalla (Cedwal), aus Cynrics Stamme, bisher Mitregent in Sussex, aber von dort vertrieben; Ceadwalla eroberte nun Sussex, welches in mehrere kleinre Staaten getheilt ward, dessen Häuptlinge unter Wessex standen, ferner Wight, wo Arwald regierte, u. erschlug die Einwohner, die noch alle Heiden waren u. verpflanzt WSachsen dahin, machte dann einen Rachezug nach Kent, wo sein Bruder Mul auf einem Eroberungszuge in einer Hütte verbrannt worden war. 688 legte Ceadwalla die Herrschaft nieder u. st., nachdem er angeblich nach Rom gegangen war u. sich hatte vom Papst Sergius taufen lassen, 689. [117g] Sein Vetter Ine folgte ihm; er hatte bes. Kämpfe mit den Briten, die er 710 besiegte; 715 lieferte er den Merciern eine mörderische aber unentschiedne Schlacht bei Wanborough in Wiltshire; er ließ eine Gesetzsammlung anfertigen, erkannte die Gültigkeit der Ehen zwischen Briten u. Angeln an, beförderte den Verkehr mit den armoricen. Briten, nahm sich der kirchl. Angelegenheiten an, war ein guter Dichter, verstand Lateinisch u. Griechisch, erwarb sich aber auch Verdienste um seine Muttersprache; er war ein Freund des treffl. Bischofs Aldhelm u. unter ihm lebte der, nachher in Deutschland als Bonifacius berühmt gewordne Winfrid, den Ine einmal zu einer Gesandtschaft an den Erzbischof von Kent brauchte. Dennoch ward eine Verschwörung gegen ihn gemacht u. als er sie nicht zu ersticken vermochte, resignirte er 725, ging in ein Kloster [117f] u. übergab die Regierung dem Ethelheard, dem Bruder seiner Gemahlin Ethelburge, der jedoch mehrere Jahre mit Oswald, einem Verwandten Ines, dem derselbe einen Theil des Reichs bestimmt hatte,

hatte, um die Oberherrschaft stritt, die endlich an Ethelheard durch Oswalds Tod fiel (730). Die Kämpfe, welche er mit Ethelbald von Mercien angefangen, setzte sein Nachfolger Cuthred (seit 739) fort, doch mußten sie sich endlich vereinigen, um einen gemeinschaftl. Zug gegen die, durch ihre Zwistigkeiten mächtig gewordnen Walliser vorzunehmen, die auch besiegt wurden. Indeß brach bald wieder Feindschaft zwischen Wesser u. Mercia aus u. Mercia behielt die Oberhand. Bis 752 lebten die Wessex in gedrückter Lage; da aber warfen sie das Joch in einer siegreichen Schlacht bei Burford ab. [17] Cuthreds Nachfolger Sigebert (seit 754), ein Sohn des Unterkönigs Sigeric, ward wegen seiner Grausamkeit durch einen Volksbeschluß vertrieben u. das Reich an Ceonwulf gegeben; seine Hauptkämpfe hatte er mit denen in Wales, in einer Schlacht gegen Offa v. Mercien verlor er an diesen Bensington. 786 ward er von Empörern in dem Schlosse Merton erschlagen; sein Mörder Ceonheard wollte Besitz vom Throne nehmen, doch die Königlichen erlegten ihn im Kampfe u. setzten Beorthric (Birthric), aus Cerdics Stamme, die Krone auf. Dieser stellte die Ruhe im Lande wieder her u. sicherte das Reich gegen die Angriffe der Briten u. Angelsachsen, bes. durch die Vermählung mit Offas Tochter Eadburge (787). In diesem Jahre landeten auch Normänner bei Dorchester in Wessex. 800 st. Beorthric an Gift. [18] Sein Nachfolger war **Egbert**, ein Sohn des kenter Unterkönigs Ealmund, der vor Beorthric geflohen war u. 13 Jahre am Hofe Karls d. Gr. gelebt hatte. Schon sein Vater hatte Ansprüche auf den Thron von Wessex; jetzt erneuerte er dieselbe u. erfocht sich die Krone. Seine erste That soll gewesen sein, daß er auf einer Landesversammlung zu Winchester, mit Zustimmung des ganzen Volkes, der Insel Britannien den Namen **England** gab. Die ersten Jahre seiner Regierung verflossen in Ruhe; seit 809 entspannen sich eine Reihe Kämpfe mit den Altbriten, in welchen er Cornwales mit Wessex vereinigte u. die SBriten sich zinsbar machte. Seit 823 begann der Krieg mit Mercia, welches bisher die Obergewalt der angelsächs. Reiche besessen; der König von Sussex, der gegen Merciens Uebermuth bei Egbert Hülfe suchte, soll Veranlassung zu dem Kriege gegeben haben; durch die siegreiche Schlacht bei Ellendune gewann Egbert Sussex, Essex u. Kent. Als König Beornwulf 825 in einer Schlacht gegen die Ostangeln gefallen war, riefen die Mercier Wiglaf auf den Thron, aber diesen schlug Egbert in die Flucht u. nahm Mercia ein; darauf drang er nach Northumberland vor, dessen Kön. Eanred (s. 171) ihm entgegenging, Unterwerfung versprach u. Geißeln gab, worauf sie friedlich von einander schieden. Wiglaf erkannte Egberts Oberherrschaft an u. ward wieder auf den Thron gesetzt; der widerspenstige Swithred von Essex wurde vertrieben u. Essex hörte für immer auf zu sein, es ward zu der Krone geschlagen. Nun zog Egbert gegen die Waliser u. nahm die Insel Mona weg. Cumberland war nicht in Egberts Reich begriffen, weil sein König Ruhe hielt, ward er gelassen. V. **Vereinigung der angelsächs. Reiche zu Einem.** [19a] In der neuen Herrschaft ging die Gewalt sämmtl. auf den nun nicht mehr wählbaren, sondern erbl. Oberherrn über; Adel u. Volk blieben in ihren Rechten u. Nationalverfassungen. Uebrigens war diese Vereinigung dieser durch gegenseitige Eifersucht u. Kämpfe geschwächten Staaten eine sehr glückliche gegen die Unternehmungen der **Normänner**, die schon gegen E.s einzelne Provinzen begonnen hatten. Sie wurden jetzt häufiger; schon 832 ward Egbert von ihnen geschlagen, aber 835 besiegte er sie bei Hengestdune; die mit ihnen verbündeten Waliser mußten binnen 6 Monaten seine Staaten räumen. Darauf starb Egbert 836. Die Sachsen waren durch das Christenthum (s. ob. 17a) entwildert, aber auch geschwächt worden. Die päpstliche Gewalt gründete u. das Ansehn der Geistlichen erhob sich. Schon unter König Offa von Mercia, der ein Verbrechen versöhnen wollte, war der Petersgroschen aufgekommen (793), und ihn führte [19b] **Ethelwolf**, Egberts Sohn, in ganz E. ein. Unter Ethelwolf (851) ließen sich die **Dänen** auf den Inseln Thanet u. Sheppey, an der Themse, nieder u. verbrannten London u. Canterbury, doch erlitten sie auch große Niederlagen. Ethelwolf war übrigens in Folge seiner klösterl. Erziehung ein friedliebender Fürst; 855—856 hielt er sich in Rom auf. Zwar hatte sein Sohn Ethelbald eine Verschwörung gemacht, seinen Vater E. nicht wieder betreten zu lassen, doch kehrte jener durch Hülfe des Adels zurück u. st. 858. [19c] Ihm folgte **Ethelbald**, der früher den östl. Theil seines väterl. Reichs besessen hatte; er st. aber schon 860, u. seine oft bewährte Tapferkeit vermißten die Engländer sehr bei den erneuten Angriffen der Dänen. Da er kinderlos starb, so folgte ihm sein Bruder **Ethelbert**; er behauptete sich gegen die Dänen, st. aber schon 866. [20] Aber unter seinem Bruder **Ethelred I.** ließen sich die Dänen in Northumberland nieder (867), eroberten von dort 868 Nottingham in Mercia, Ostangeln u. nur in Wessex wurden sie aufgehalten u. mußten sich zurückziehn. Damals soll unter den Dänen Regnar Rodbrog mit nach E. gekommen, aber von dem northumbrischen Könige Ella, der sich mit Osbert von Ostanglien verbunden hatte, gefangen, in einen Thurm geworfen u. von Schlangen gefressen worden sein. In der Schlacht war Ethelred verwundet worden; er st. 871. [21] Nun folgte sein jüngster Bruder **Alfred d. Große.**

Seine

dem Hofe, sondern auch vom Parlament in Anspruch genommen wurde. Die Bischöfe, die Mitglieder des Hofes, die Richter, die Gesandten, die Lords, die Gemeinen, die Geistlichkeit, die Universitäten, die Städte, die Grafschaften, die Kirchspiele, die Gilden, die Zünfte, die Kaufleute, die Handwerker, die Bauern, die Arbeiter, die Bettler, die Diebe, die Mörder, die Räuber, die Piraten, die Hexen, die Zauberer, die Teufel, die Engel, die Heiligen, die Sünder, die Verdammten, die Auferstehenden, die Lebenden, die Toten, die Geister, die Gespenster, die Vampire, die Werwölfe, die Drachen, die Einhörner, die Greifen, die Sphinxe, die Chimären, die Kentauren, die Satyrn, die Nymphen, die Dryaden, die Najaden, die Oreaden, die Nereiden, die Okeaniden, die Titanen, die Giganten, die Kyklopen, die Hekatoncheiren, die Moiren, die Erinnyen, die Furien, die Harpyien, die Sirenen, die Gorgonen, die Graien, die Hesperiden, die Pleiaden, die Hyaden, die Dioskuren, die Kabiren, die Korybanten, die Kureten, die Daktylen, die Telchinen, die Idäischen Daktylen, die Epimenides, die Sibyllen, die Propheten, die Apostel, die Evangelisten, die Kirchenväter, die Scholastiker, die Humanisten, die Reformatoren, die Gegenreformatoren, die Jesuiten, die Kapuziner, die Franziskaner, die Dominikaner, die Benediktiner, die Zisterzienser, die Prämonstratenser, die Augustiner, die Karmeliter, die Trinitarier, die Mercedarier, die Serviten, die Minimen, die Oratorianer, die Lazaristen, die Barnabiten, die Theatiner, die Somaskerbrüder, die Ursulinerinnen, die Visitandinnen, die Karmelitinnen, die Klarissinnen, die Dominikanerinnen, die Benediktinerinnen, die Zisterzienserinnen, die Prämonstratenserinnen, die Augustinerinnen, die Karmeliterinnen, die Trinitarierinnen, die Mercedarierinnen, die Serviten, die Minimen, die Oratorianerinnen, die Lazaristinnen, die Barnabitinnen, die Theatinerinnen, die Somaskerbrüderinnen

nen, unter welchen selbst Streitigkeiten ausgebrochen waren, mußte Anlaf u. auch Cumberland, dessen König Owen (Focha) ein langjähriger Feind seines Hauses gewesen war, ihn als Oberlehnsherrn anerkennen, u. dies Verhältniß ward in diesem Jahrh. nicht wieder gebrochen. 946 ward Edmund von einem Geächteten, Namens Leof, ermordet. " Da seine Söhne noch minderjährig waren, so wurde sein Bruder **Edred** gewählt. Northumbrien hatte an dieser Wahl keinen Theil u. sie nahmen den dän. Prinzen Erich, Sohn Harald Blauzahns, mit Freuden auf, als derselbe zur Eroberung dieser Provinz nach E. kam. Nach einem 2jähr. Kriege wurde aber Northumbrien wieder unterworfen u. die beiden, diese Provinz bildenden Theile als eine Grafschaft an Osulf, einen Treuen des Königs, verliehen. Als er 955 st., " ward Edmunds Sohn, **Edwin d. Schöne**, König. Aber weil er die neugegründeten Benedictinerklöster einzog, wurde in Mercia, den östl. Staaten u. Northumbrien ein Aufstand gegen ihn erregt, in dessen Folge er abgesetzt u. 957 sein jüngrer Bruder **Edgar** zum König gewählt ward, der nach Edwins Tode (959) auch in Wessex u. dessen verbündeten Staaten als König anerkannt wurde. Die Regierung überließ er ganz dem Erzbischof Dunstan, der auf dem brandanforder Concil 959 Edwins Decrete vernichten ließ u. der Kirche ihre verlornen Güter wieder verschaffte. Der König hing unterdessen jugendl. Ausschweifungen nach. Er hielt eine große Flotte (man sagt 3600 Schiffe), wodurch er alle Kriege während seiner Regierung von E-s Grenzen abhielt; er machte Züge nach Irland, wo er die dort ansässigen Dänen unterwarf u. Dublin einnahm; auch die Waliser bekriegte er u. verlangte von ihnen jährlich 300 Wolfsköpfe als Zins, wodurch die Wölfe in E. fast gänzlich ausgerottet, dagegen der Vieh-, bes. Schafzucht, großer Vorschub geleistet wurde. Dagegen mißfiel es den Engländern, daß Edgar den Dänen in E. so willige Aufnahme gestattete. Nach seinem Tode 975 folgte " sein Sohn **Eduard II. d. Jüngere** od. d. Märtyrer, wieder unter Dunstans Einflusse; seine Stiefmutter hatte die Krone ihrem Sohne Ethelred verschaffen wollen, als es ihr nicht gelang, ließ sie Eduard 978 ermorden u. nun ward **Ethelred II.** König. So lange Dunstan lebte, wagten die Dänen keine Angriffe auf E.; als dieser aber 988 gestorben war, so begannen deren verheerende Einfälle wieder. 994 kamen **Norweger** unter Olaf u. **Dänen** unter Sueno, u. der schwache König wußte kein andres Mittel, als den Abzug der Feinde mit Geld (Dänengeld) zu erkaufen, wozu fast ganz E. beisteuerte. Den Dänen ward im J. 1000 eine noch größre Summe gezahlt u. um sich einen Verbündeten gegen sie für die Zukunft zu erwerben, heirathete er Emma, die Tochter des normann. Herz. Richard in Frankreich. Die Dänen in E. fürchteten, fortan nicht mehr den Einfluß auf das Land üben zu können, daher machten sie ein Complot, den König u. die Ersten des Reichs zu tödten. Aber dies ward verrathen u. es ging an alle engl. Provinzen, wo Dänen waren, der Befehl, dieselben an einem Tage (13. Nov. 1002) zu ermorden. Alle Dänen wurden erschlagen; zur Rache machte Sueno 1003—1006 verheerende Züge nach E., bis in letzterm Jahre der hülflose König den Frieden mit 36,000 Pfd. Silber erkaufte. Aber bald brachen die Dänen den Frieden wieder u. Ethelred floh nach der Normandie, von woher er nach Suenos Tode zurückkehrte. Er st. 1016 in London; " ihm folgte sein Sohn **Edmund II. Ironside** (Eisenseite). Dieser kriegte tapfer mit dem Dänenkönig Kanut II., der die Ermordung der Dänen u. den Tod des Vaters Suenos, der gegen die Engländer gefallen war, rächen wollte u. schloß endlich einen Vertrag mit diesem, nach dem Kanut Mercia, Ostangeln u. Northumberland erhielt, er selbst aber sich mit dem nördl. Theile begnügen mußte. Einen Monat später ward Edmund von, durch Eadric erkaufte Mörder ermordet (1016). Dieser Eadric Streona war ein, durch die Gunst Ethelreds u. Edmunds mächtig gewordner Edler, der bald an seinem Könige zum Verräther geworden u. zu Kanut übergegangen war. Edmunds Söhne folgten ihrem Vater nicht in der Regierung, vielmehr bekam Kanut der Große von Dänemark, der sich von den Bischöfen vor den Ständen bezeugen ließ, daß Edmund bei der Theilung bestimmt habe, daß nach seinem Tode ihm Kanut in seinem Reiche folgen sollte, den Rest seines Reichs u. **verband E. mit Dänemark. VI. E. unter dän. Königen 1016—1042.** " Kanut theilte E. in 4 Theile: **a) Wessex** behielt er sich selbst vor; **b) Mercia** erhielt der Verräther Eadric (s. ob. u. st. 1017); **c) Ostanglien** der Jarl Thurchill, der Kanut in der Erobrung E-s unterstützt hatte; **d) Northumbrien** erhielt Eric, Jarl von Norwegen. Um sich auf dem Throne ganz zu sichern, ließ Kanut mehrere einflußreiche Edle hinrichten u. schickte Eduards kaum 2jähr. Söhne, Edmund u. Eduard, an seinen Halbbruder König Olaf d. Heiligen von Schweden, um sie bei Gelegenheit tödten zu lassen; dieser aber nahm sie nicht auf, sondern schickte sie weiter, u. endlich blieben sie am Hofe des Königs Stephan d. Heiligen von Ungarn. Edmund heirathete dort später Stephans 2. Tochter, starb aber ohne Nachkommen; Eduard wurde mit Agathe, einer Verwandten des deutschen Kaiserhauses vermählt, er hatte Nachkommen, doch kamen sie nicht auf den engl. Thron, s. u. " Kanut regierte Anfangs grausam, später gewann er durch Milde u. Gerechtigkeit gegen Engländ-

länder u. Dänen die Liebe des Volks u. befestigte die Zuneigung der Engländer noch durch eine Heirath mit Emma, der Witwe Edmunds II., wodurch er den Krieg mit dem Herzog der Normandie, ihrem Bruder, im Entstehn erstickte. Nachdem er 1019 glücklich gegen Schweden u. 1028 gegen Norwegen gekämpft hatte, kehrte er 1030 nach E. zurück. In seinem Alter suchte er die Sünden u. Grausamkeiten der Jugend durch Frömmigkeit wieder gut zu machen, baute Klöster u. Kirchen u. wallfahrete endlich selbst nach Rom. Er unternahm zuletzt noch einen Kriegszug gegen Schottland, zwang dessen König, die an Cumberland grenzenden Provinzen von ihm in Lehn zu nehmen u. st. 1036 zu Shaftesbury. [36] Nach einer Uebereinkunft Kanuts mit seiner Gemahlin Emma kam deren Sohne **Hardiknut** der Thron von E. zu; dennoch hatte Kanut diesen dessen älterm Stiefbruder **Harald** vermacht u. Hardiknut Dänemark hinterlassen. Hardiknut eilte, sobald er seines Vaters Tod u. den Inhalt von dessen Testamente erfuhr, nach E., wo die Stände ihm Süd-E., Harald Nord-E. einräumten. Hardiknut nahm aber diesen Vergleich nicht an, u. mitten in dem Kriege über die Erbfolge st. Harald 1039 u. 1040 kam Hardiknut, mit Jubel aufgenommen, nach London; er ließ den Leichnam seines Bruders ausgraben, den Kopf abschneiden u. den Rumpf in die Themse werfen; bald machte er sich auch durch andre Grausamkeit verhaßt, st. jedoch schon 1042 am Schlage. Mit ihm erlosch die dän. Regentenlinie der Könige von E. VII. **E. unter den letzten angelsächs. Königen.** [37] Es waren noch die Söhne von Edmund II. (s. ob. 35.) in Ungarn; diese wurden aber übergangen; statt deren kamen, durch den mächtigen Godwin unterstützt, die beiden Söhne Ethelreds II., Alfred u. Eduard, die sich bisher in der Normandie aufgehalten hatten, mit 50 Schiffen nach E.; Alfred ward ermordet u. sein Bruder **Eduard III.** d. Bekenner oder d. Heilige von den Engländern gewählt s. auch von den Dänen anerkannt; weil er jedoch die Normannen allzusehr begünstigte, so empörten sich die Engländer. Da Eduard nicht verheirathet war, so bestimmte er seinen Vetter Wilhelm, Herzog v. d. Normandie, zu seinem Nachfolger; aber Herzog Harald v. Wessex wußte die Engländer zu gewinnen, daß sie ihn bei Eduards Tode (1066) zum Könige wählten. Eduard machte sich um das Land dadurch verdient, daß er die sächs. Gesetze u. Gewohnheiten in einen Codex (common Law), sammelte, der bis jetzt gültig ist. Papst Alexander III. canonisirte ihn. [38] Kaum hatte sich nach Eduards Tode **Harald** auf den Thron gesetzt, so schiffte **Wilhelm I. der Erobrer,** Herzog der Normandie, mit 60,000 M. nach E. über, schlug Harald am 14. Oct. 1066 bei Hastings, wo dieser Krone u. Leben verlor, u. ließ sich gleich auf dem Schlachtfelde zum König von E. ausrufen, als welcher er später auch von den Großen des Reichs anerkannt wurde. Mit Harald ging der Stamm der angelsächs. Könige in E. unter u. mit Wilhelm kam die **anglonormänn. Dynastie** auf den Thron. **VIII. E. unter normänn. Königen.** Wilhelm behauptete sich durch Klugheit u. Strenge, gewann die Stände durch Ertheilung von Privilegien, baute den Tower u. verband sich den normänn. Adel durch Belehnung mit großen Gütern in E., so wie er überhaupt das Lehnwesen in E. einführte u. das Land in Baronien theilte. Diese Einrichtung mißfiel aber den Sachsen u. sie machten öfter Versuche, seiner Herrschaft sich zu entledigen, auch deshalb, weil er ihre Sprache ausrotten wollte. 1076 empörte sich sein ältester Sohn Robert d. Kurzschenkel, dem Wilhelm die Normandie bei seiner Abfahrt überlassen hatte, gegen ihn, doch wurde er zum Gehorsam zurückgebracht. 1087 überzog Wilhelm der Erobrer Frankreich mit Krieg u. drang bis Paris vor, aber ein Sturz vom Pferde zwang ihn, sich nach Rouen bringen zu lassen, wo er st. [39] Von seinen 3 Söhnen folgte ihm der 2., **Wilhelm II.** d. Rothe, in E. Kurz nach Antritt seiner Regierung geschah ein Aufstand in E. zu seines Bruders Robert Vortheil, denn die Barone wollten nicht, daß E. von der Normandie getrennt werden sollte; doch ward der Aufstand gedämpft. Mit dem Erzbischof Lanfranc von Canterbury hatte er wegen des Investiturrechts heftige Streitigkeiten u. verbannte ihn vom Hofe, auch mit dem heil. Anselm, dessen Nachfolger, gerieth er in Händel u. zwang ihn 1097 E. zu verlassen. Er bekriegte dann den König Malcolm v. Schottland u. ließ denselben u. dessen Sohn Eduard, die in seine Hände fielen, ermorden. Hierauf begab sich Wilhelm nach Frankreich, um Mans zu entsetzen, das von dem Grafen von La Fleche belagert wurde, u. nahm diesen gefangen, aber kurz darauf wurde er (1100) bei einer Jagd in der Normandie von einem Edelmann Tyrrel unvorsichtigerweise erschossen. [40] Da Wilhelm II. ohne Kinder st., so nahm sein jüngster Bruder **Heinrich I. Beauclerc** (der schöne Scholar od. Clericus genannt), gegen das Recht seines ältern Bruders Robert, welcher damals auf der Rückkehr von Palästina war, das Reich an sich. Um die Liebe der Engländer zu gewinnen, setzte er den Bischof von Dourlens, den verhaßten Minister seines Vorgängers, gefangen u. ertheilte die Charta libertatum, die Grundlage der Magna charta worin er die Eduardschen Gesetze mit den darin enthaltnen Rechten wieder herstellte. Um noch eine Stütze zu haben, heirathete er Mathilde v. Schottland, die aus dem angelsächs. Hause stammte. Robert suchte die Krone durch Waffengewalt wieder zu gewinnen. Doch durch Vermittlung des Erzbischofs Anselm v Canterbury schloß

schloß Heinrich einen Vergleich, wodurch Robert die Normandie als Herzog behielt u. 3000 Mark jährlich von Heinrich erhalten sollte. [41] 1105 aber, als mißvergnügte Barone in der Normandie Heinrich beistanden, bekriegte er Robert, schlug u. fing ihn nebst seinem Sohn bei Tinchobrai (1106), brachte ihn nach E., ließ ihn blenden u. 30 Jahre bis zu dessen Tode zu Cardiff im Gefängniß halten. Heinrich behauptete nun die Normandie gegen König Ludwig VI. v. Frankreich, welcher Roberts Sohn, Graf Wilhelm v. Flandern, in deren Besitz schützen wollte, durch Vermittlung des Papstes u. verglich sich mit ihm 1119. Mit dem Papste hatte er einen langwierigen Streit wegen der Investitur. Als sein einziger Sohn, Wilhelm, durch einen Schiffbruch 1120 umgekommen war, ließ er seine Tochter **Mathilde**, die Witwe Kaiser Heinrichs V., zum 2. Mal mit Gottfried Plantagenet, Grafen von Anjou, vermählen u. zur Kronerbin erklären. [42] Unterdessen erwarb **Stephan v. Blois**, von seinem Oheim Heinrich I. nach E. berufen u. mit Mathilde, Erbtochter des Grafen v. Boulogne, vermählt (wodurch er entfernte Aussichten auf die schott. Krone erhielt), durch mancherlei Kunstgriffe die Gunst der Briten u. 1135, als Heinrich I. st., bemächtigte er sich der Krone. London öffnete ihm die Thore, er gewann den Bischof v. Winchester u. den v. Salisbury, u. der Erzbischof v. Canterbury krönte ihn. Die Königin Mathilde floh nach Schottland. [43] Obgleich Anfangs sich viele Gegner zeigten, gab Stephan doch eine Karte, durch die er Geistlichkeit, Adel u. Volk für sich gewann, u. ertheilte noch dem Adel das Recht, ihre Schlösser zu befestigen. Auch mit dem Auslande versöhnte er sich, nahm die Normandie von Ludwig v. Frankreich in Lehn u. erhielt von demselben dessen Tochter für seinen Sohn zugesagt. Als Usurpator mußte Stephan den Seinigen sehr durch die Finger sehn, der Adel ließ die Feudalherrschaft schwerer als je auf den Bauern lasten, die Miethstruppen plünderten, der Graf v. Gloceſter, natürl. Sohn von Heinrich I., kündigte Stephan den Gehorsam auf u. König David v. Schottland fiel in E. ein, ward aber besiegt. [44] Zuletzt erklärte sich selbst Stephans Bruder, der Bischof v. Winchester, gegen ihn, Mathilde u. der Graf v. Gloceſter landeten 1139 in E. u. schlugen ihre Residenz in dem Schlosse Arundel auf u. nach mehrern vergebl. Versuchen, sich zu versöhnen, ward Stephan bei Lincoln geschlagen u. gefangen. Mathilde zog nun in London ein, bewirkte aber durch stolzes, abstoßendes Betragen, daß ihre Anhänger von ihr wieder abfielen. Sie mußte sich endlich nach Winchester retten, wo sie der Bischof, der sich mit seinem Bruder ausgesöhnt hatte u. für ihn focht, belagerte. Heimlich rettete sie sich von da, der Graf v. Gloceſter fiel aber in die Hände der Anhänger Stephans u. wurde nun gegen den Grafen ausgewechselt. Er nahm Orford, ward aber bei Witton geschlagen. Mathilde, durch den langen Kampf ermüdet, ging nach der Normandie u. überließ ihrem Sohne Robert, ihre Ansprüche in E. zu vertheidigen. Als dieser aber bald darauf starb, schien die Sache Stephans zu seinen Gunsten entschieden zu sein. [45] 1148 endete das Predigen eines neuen Kreuzzugs den Krieg, doch Heinrich, der 2. Sohn von Mathilde, durchzog E. mit einer Schaar, um sich von König David v. Schottland zum Ritter schlagen zu lassen. Dies brachte den alten Krieg wieder zum Ausbruch, u. noch mehr wuchs Heinrichs Ansehn, als er die reiche Erbin Eleonore v. Guyenne, geschiedne Gemahlin König Ludwigs VI. von Frankreich, heirathete. Das Ansehn Stephans sank aber am meisten in E. dadurch, daß sich der Erzbischof v. Canterbury förmlich weigerte, Stephans Sohn Eustach zum Thronfolger zu weihn u. aus E. entfloh. 1153 kam es zu einem Vergleich, daß Stephan die Krone bis zu seinem Tode behalten, dann aber, da Eustach inzwischen gestorben war, E. an Heinrich fallen u. Wilhelm, 2. Sohn Stephans, die Normandie erhalten sollte. [46] Nach diesem Vertrage folgte nun nach Stephans Tode 1154 Heinrich als **Heinrich II.** (genannt Henry **Fitz-Empress** u. Henry **Court-Mantel**, weil er die Mode der kurzen Mäntel zuerst nach E. brachte); mit ihm bestieg das **Haus Anjou (Plantagenet)** den engl. Thron. **IX. E. unt. Königen aus dem Hause Anjou oder Plantagenet 1154 — 1485.** Heinrich II. schuf durch Zerstörung der während der 13jähr. Unruhen entstandnen Burgen neuen Landfrieden, demüthigte den normänn. Adel in E. durch strenge Reduction der Krondomänen, setzte durch das Scutagium die Lehndienste der Vasallen außerhalb des Reiches auf Geld u. ward so von ihnen weniger abhängig, da er nun Miethstruppen (60,000 M. Fußvolk, 20,000 Reiter) dafür nehmen konnte u. gab den Städten Freiheiten u. Privilegien. [47] Glückl. besiegte er Gottfried, seinen Bruder, der Anspruch auf Anjou u. Maine machte, vereinte die Bretagne (s. d. Gesch. c) mit seinen Staaten, suchte auch die Grafschaft Toulouse zu erobern, wurde aber hieran von Ludwig VII. v. Frankreich gehindert u. lag von nun an mit diesem Fürsten ununterbrochen in Fehde, wozu die von Ludwig VII. geforderte, von Heinrich verweigerte Lehnsbarkeit der engl. Provinzen in Frankreich den Grund gab. Auch **Irland** wurde von Heinrich 1171 erobert u. die Schotten u. Waliser mehrmals besiegt. [48] Mit Thomas Becket, dem Erzbischof v. Canterbury, der nach Erhöhung der Kirchenmacht strebte, gerieth er seit 1164 in Zwist, u. als der Erzbischof 1170 am Altar erschlagen worden war, mußte der an dem Morde unschuldige Heinrich dem Papste, welcher

das

das Land mit dem Interdicte belegte, alle Kirchenfreiheiten u. Geldbuße bewilligen, u., um das Volk zu besänftigen, sich als Büßender an Beckets Grabe geißeln lassen. " Die Eifersucht der alternden Eleonore v. Guyenne, die Heinrichs Geliebte, Rosamunde Clifford, eigenhändig getödtet haben soll, reizte ihre u. Heinrichs herrschsüchtigen Söhne 1173 zum Aufruhr. Heinrich, der älteste Sohn, den der Vater 1171 als Mitregenten angenommen u. der seinem ältesten Bruder Gottfried die Bretagne überlassen hatte, forderte die Krone u. floh nach Frankreich, wohin ihm auch seine jüngern Brüder, Richard u. Johann, folgten. Ungeachtet den Empörern die Könige von Frankreich u. Schottland u. mehrere Große in E. beistanden, so zwang doch Heinrich Ludwig VII., die Belagrung von Rouen aufzuheben u. die Normandie zu verlassen, schlug 1174 den König Wilhelm v. Schottland, nahm ihn gefangen u. zwang ihn, seine Krone als Lehn von ihm anzunehmen. Als aber sein Sohn Heinrich gestorben war, empörte sich sein 2. Sohn Richard gegen ihn, weil er denselben von seiner verlobten Braut Alice, der Schwester Philipp Augusts v. Frankreich, trennen wollte. Philipp August stand ihm auch bei u. Heinrich mußte sich zu harten Bedingungen verstehen. Als er erfuhr, daß auch sein 3. Sohn Johann mit Richard im Bund gestanden habe, st. er aus Gram zu Chinon 1189. E. verdankt ihm die Abschaffung der Gottesgerichte u. Duelle, die Einführung der Assisen, welche im Lande umherzogen u. Recht sprachen. E. war zu diesem Zwecke in 4 Bezirke getheilt. " Ihm folgte sein 2. Sohn **Richard I. Löwenherz.** Sobald dieser gekrönt war, unternahm er mit Philipp August einen Kreuzzug (s. Richard u. Kreuzzüge 22). In Palästina kämpfte er tapfer gegen die Ungläubigen, entzweite sich aber mit Philipp August u. Herz. Leopold v. Oestreich. Daher jener nach seiner Rückkehr nach Frankreich Richards franz. Besitzungen bedrohte u. Leopold, als Richard nach E. zurückkehren wollte, ihn zu Trifels am Rhein gefangen setzte. Unterdessen hatte Richards Bruder, Johann, Graf v. Moreton, die von Richard gesetzten Reichsverweser in E. befehdet, sich mit König Philipp August verbunden u. nach Ausprengung des Gerüchts, König Richard sei gestorben, sich der Regierung bemächtigt. Da erschien Richard, nachdem er sich mit 100,000 Mark gelöst hatte, 1194 plötzlich in E. u. Johann mußte ihm den Thron räumen. Richard schlug nun die Franzosen bei Gisort u. machte mit Philipp August Friede. 1199 ward er bei der Belagrung von Chalus verwundet u. st. " Nun erhielt **Johann ohne Land,** sein Bruder, durch Vorschub seiner Mutter u. durch ein wahrscheinlich untergeschobnes Testament seines Vaters, mit Hintansetzung Arthurs, eines Sohnes von Gottfried, dem 2. Sohne Heinrichs II., der die Bretagne von seinem Bruder Heinrich erhalten u. seinem noch ungebornen Sohne Arthur hinterlassen hatte, den Thron. Aber Arthur nahm die franz. Provinzen seines Erbtheils in Besitz u. ließ Johann nur E. u. die Normandie. Da Johann Isabelle, Erbtochter von Angouleme, die dem Grafen Hugo v. d. Mark verlobt war, entführte, so stand Hugo aus Rache für Arthurs Sache auf; zwar wollte Johann nach Frankreich übersetzen, allein sein Adel weigerte sich, ihm zu folgen, dazu entwischte Arthur, den seine Mutter dem Könige übergeben hatte, auch aus seiner Gewalt, u. schon war der Augenblick, wo Johann unterliegen mußte, nahe, als das Glück Johann begünstigte u. Arthur wieder in seine Hände fallen ließ. Johann ermordete hierauf (wie es heißt) den Prinzen mit eigner Hand u. ließ den Körper zu Rouen in die Seine stürzen. Sogleich zog Philipp August alle von Frankreich abhängigen engl. Lehen ein u. bemächtigte sich 1204 der ganzen Normandie. Zwar landete Johann bald darauf zu Rochelle u. rückte gegen Angers vor; er mußte jedoch weichen u. erhielt endlich durch Vermittlung des Papstes einen 2jähr. Waffenstillstand, welchen er benutzte, um die Schotten zu bekämpfen. " Johann gerieth jedoch 1206 selbst mit dem Papst Innocenz III., der den von ihm erwählten Erzbischof von Canterbury nicht anerkannte, sondern den Cardinal Langton zum Erzbischof ernannt hatte, in Streit. Der König, hierüber höchst erzürnt, wollte alle Geistlichen aus dem Lande jagen. Sogleich belegte der Papst ganz E. mit dem Interdict, erklärte den König für entsetzt, entband alle Unterthanen ihres Eides u. schenkte E. 1213 dem König von Frankreich. Dieser traf sogleich Anstalt, E. zu erobern. Hier war Johann wegen eigenmächtigen, grausamen Verfahrens, bes. wegen gegebner ungerechter Jagdgesetze, gehaßt. Er mußte daher fürchten, statt Vertheidiger Aufrührer zu finden. Er nahm daher das Anerbieten des Cardinals Pandolfo, der ihm Verzeihung des Papstes verhieß, wenn er sein Land von demselben zur Lehn nähme, an u. unterwarf sich diesem als Lehnsmann, versprach auch einen jährl. Tribut von 1000 Mark zu zahlen. Der Papst nahm hierauf das Interdict zurück u. verbot auch dem König von Frankreich Johann anzugreifen. " Dagegen wagte Johann einen Einfall in Frankreich, wurde aber bei Bovines gänzlich geschlagen. Neue Unglücksfälle erwarteten Johann in E. Der Erzbischof von Canterbury stellte sich an die Spitze der Unzufriednen, drang mit ihnen 1215 nach London vor u. erzwang am 19. Juni die Erneurung der wichtigsten alten Privilegien, welche in eine Acte (**Magna charta**) zusammengefaßt wurden, die noch jetzt der brit. Verfassung zu Grunde liegt. Dennoch war der König nicht gesonnen, sie zu halten. Er ging nach der Insel Wight, nahm

nahm fremde Truppen in Sold u. griff mit ihnen, nachdem er den gegebnen Freiheitsbrief vom Papst hatte für nichtig erklären lassen, die Gegenpartei an. Die Gegner riefen nun die Hülfe Frankreichs an u. dieses sendete den Kronprinzen Ludwig hinüber. Mit ihm kämpfte Johann hartnäckig, als er aber Schatz u. Bagage zwischen Croskeys u. Forsdik im Wasser verlor, st. er wenige Tage darauf 1216 im Schlosse von Newark aus Kummer. " Ihm folgte sein 9jähr. Sohn **Heinrich III.**, unter der Vormundschaft seines Schwagers, des Grafen von Pembroke, der den Titel Protector des Reichs annahm. Dieser trieb die Franzosen aus E. u. bestätigte die Magna charta mit Zusätzen. Nach erlangter Volljährigkeit griff Heinrich Frankreich an, bes. um die Normandie, welche nebst vielen andern unter Johann verloren gegangen war, wieder zu gewinnen, er ward aber bei Tailleburg 1242 von Ludwig d. Heiligen geschlagen u. gezwungen, auf seine Rechte auf die Staaten diesseit der Garonne zu verzichten. Auch unglücklich war sein Unternehmen gegen Sicilien, von welchem Reiche u. von Neapel ihm der Papst die Souveränetät gegen 150,000 Mark Silber verliehen hatte. Dagegen machte er dem Papste ungeheure Bewilligungen ($\frac{1}{10}$ aller geistl. Besitzungen, den Genuß des Einkommens aller vacanten geistl. Stellen u. $\frac{1}{3}$ der Einkünfte von denen, die für ihre Besitzer Sinecuren waren), so daß jährlich über $\frac{1}{2}$ Million Thaler nach Rom ging. " Dadurch, so wie durch Verschwendung u. Eingriffe in den großen Freiheitsbrief regte Heinrich 1258 einen Bund der vorzüglichsten Barone, unter Anführung Simons v. Montfort, Grafen v. Leicester, seines Schwagers, gegen sich auf. Diese zwangen ihn, die Magna charta zu beschwören; als aber 1261 neue Streitigkeiten entstanden, zogen sie, nach Besiegung des Königs, in London ein. Ludwig d. Heilige, 1264 zum Schiedsrichter zwischen König u. Volk erwählt, that den Ausspruch, daß die Magna charta bestätigt werden solle. Bald brach jedoch der Streit wieder aus u. der König wurde in der Schlacht bei Lewes besiegt u. 1264 gefangen. Bald entzweiten sich die Grafen v. Gloucester u. Leicester; Erstrer trat zur königl. Partei, Prinz Eduard entwischte aus der Gefangenschaft u. erfocht durch den Sieg bei Evesham 1265, wo Leicester fiel, die Freiheit seines Vaters. Während des Königs Gefangenschaft kommt die erste Zusammenberufung der Städte zu einem Parlament vor. Heinrich st. 1272. " Ihm folgte sein Sohn **Eduard** (IV. od. als der erste dieses Namens aus der Familie Plantagenet) **I.** mit den langen Schenkeln. Er bekriegte 1283 die Waliser, u. nachdem ihr König Lewellin geblieben, **vereinigte er Wales mit der Krone**, setzte, zum Schiedsrichter zwischen John Baliol u. Rob. Bruce gewählt, Erstren als König v. Schottland ein, behandelte ihn aber später wie einen Vasallen, reizte ihn dadurch zum Krieg, schlug ihn u. nahm ihn gefangen, endigte einen Krieg, in den er 1293 mit Frankreich verwickelt worden, mit einer Doppelheirath von sich u. seinem Sohn mit einer Schwester u. Tochter Philipps d. Schönen, schlug die Schotten, welche sich unter William Wallace empört u. das engl. Heer am Forth geschlagen hatten, durch flandr. Miethvölker bei Falkirk, nahm Wallace gefangen u. ließ ihn hinrichten. Aber der dem engl. Hofe entflohne Rob. Bruce brachte 1300 seine Landsleute von Neuem in die Waffen u. ward zum König v. Schottland gekrönt. Eben als sich Eduard zu einem Zug gegen ihn rüstete, st. er zu Carlisle 1307. " Sein Sohn **Eduard** (V.) **II.** der Carnavoner (weil er in Carnavon geboren war), der erste, der als Kronprinz den Titel Prinz von Wales erhielt, war ein weichlicher, von Geistlichen gegängelter Fürst; er setzte den Krieg gegen Schottland fort, ward aber 1314 bei Banokburn von Rob. Bruce geschlagen. Seine Gemahlin, Isabella, die mit Roger Mortimer in strafbare Verbindung getreten, bildete mit ihres Bruders, des Königs Karl IV. v. Frankreich, Hülfe eine Partei gegen ihren Gatten, bekriegte ihn, nahm ihn 1325 gefangen u. schloß ihn in das Schloß Berkley ein; dort ward er 1327 ermordet. " Unter der Vormundschaft seiner Mutter u. Mortimers kam nun **Eduard** (VI.) **III.** zur Regierung, u. ward fast als Gefangner behandelt; er setzte sich aber bald in Freiheit, ließ Mortimer hinrichten, seine Mutter lebenslang einsperren, erlangte 1340 auf kurze Zeit die Oberherrschaft über Schottland wieder, machte die auf seine Mutter begründeten Ansprüche auf die franz. Krone geltend u. verband beide Wappen. Bei Crecy schlug er 1346 Philipp VI. v. Frankreich, eroberte Calais u. erzwang den Frieden. Während seiner Abwesenheit wurden die Schotten von seiner Gemahlin Philippa v. Hennegau, Tochter des Grafen Guy II. von Flandern, am 17. Oct. 1346 bei Nevilscroß geschlagen u. ihr König, David Bruce, gefangen. Die ihm 1348 von dem Erzbischof von Mainz u. den Kurfürsten v. Pfalz, Brandenburg u. Sachsen-Lauenburg angetragne deutsche Kaiserkrone schlug er aus. Bei seiner Rückkehr stiftete Eduard 1349 den Hosenbandorden. Den mit Frankreich 1350 wieder erneuerten Krieg führte sein Sohn Eduard (der schwarze Prinz), er siegte 1356 bei Poitiers u. nahm den Kön. Johann II. von Frankreich gefangen. Im Frieden von Bretigny 1360 erhielt E. mehrere franz. Provinzen, deren er jedoch nach dem Tode des schwarzen Prinzen (1372) wieder mehrere verlor. Unter ihm begann auch Wicleff seine Angriffe gegen die röm. Hierarchie u. das Parlament trat 1343 zuerst in 2 Häusern zusammen. Eduard st.

1377. [59] Ihm folgte sein Enkel, der Sohn des schwarzen Prinzen, **Richard II.** Seine 3 Vatersbrüder, Johann v. Gaunt, Herzog v. Lancaster, Edmund Graf v. Cambridge (nachmal. Herzog v. York) u. Thomas v. Woodstock (später Herzog v. Gloucester) huldigten ihm zwar, ließen sich aber bald darauf vom Parlament zu Vormündern ernennen. Kämpfe mit Frankreich u. Schottland machten, während der Minderjährigkeit Richards, hohe Auflagen nöthig u. deren Eintreibung erregte 1381 den Aufruhr unter Wat-Tyler. [60] Ein Heer Unzufriedner, das bis auf 100,000 M. anwuchs, zog sich unter demselben in Esser u. Kent zusammen; sie hatten dem Könige u. dem Parlament Treue geschworen, zugleich aber gelobt, dem Herzog v. Lancaster weder Taxen zahlen, noch gehorchen zu wollen. In London von einer Partei eingelassen, erschlugen sie die Minister, verbrannten die Paläste u. Häuser ihrer Gegner, tödteten alle Rechtsgelehrten u. Niederländer u. verbrannten ihre Schriften u. die Gerichtsacten. Als nun Richard II., diesen Gräueln zu steuern, einen Generalpardon ausschrieb, Wat-Tyler mit 20,000 M. aber dennoch bei seinem Aufruhr verharrte, lud ihn Richard II. zu einer Zusammenkunft ein. Wat-Tyler erschien an der Spitze seines Heeres, ward aber, da er sich unziemlich benahm, von des Königs Begleitern vom Pferde gerissen u. niedergemacht. Schon richteten sich viele Pfeile nach dem König, als er mitten unter die Aufrührer sprengte u. sich zu ihrem Hauptmann anbot. Er führte sie nach St. George Fields, dort erschienen aber bald 10,000 londoner Bürger, bei deren Anblick die Empörer die Waffen wegwarfen u. um Gnade baten, die ihnen auch gewährt ward. Von daher schreibt sich das London aus Dankbarkeit bewilligte rothe Schwert im linken obersten Felde des londoner Wappens. [61] Dennoch versank Richard nach Unterdrückung dieses Aufstandes bald wieder in Ausschweifungen. Gleich nach dieser Empörung heirathete er Anna, Tochter Kais. Karls IV. Unterdessen hatte er sich mit seinen Vormündern entzweit u. diese traten an der Spitze des Parlaments als seine eifrigsten Gegner auf. Theils zu einem Kriege gegen Schottland, in das er 1385 einfiel, theils zu Rüstungen gegen Frankreich verlangte er vom Parlamente Subsidien, dieses verweigerte aber dieselben, wenn er nicht seine, ihn zu Verschwendungen verleitenden Minister u. Günstlinge verbannte. Anfangs weigerte sich Richard u. reiste sogar von London ab, um die Hülfe Frankreichs gegen seine Unterthanen anzurufen; bald aber kehrte er zurück, bewilligte Alles, was das Parlament wollte u. verbannte seine Günstlinge. Kaum war jedoch das Parlament entlassen, als die Günstlinge zurückkehrten, den Herzog v. Gloucester verjagten u. die Abgaben, die das letzte Parlament ausgeschrieben hatte, erließen. [62] Doch ein Aufruhr brach in London aus u. durch die Drohung seiner Gegner, einen neuen König zu wählen, gezwungen, unterwarf er sich dem Parlamente, verbannte seine Günstlinge u. gab sich gänzlich in die Gewalt seiner Oheime, bes. des Herz. v. Lancaster, der aus Spanien zurückberufen worden war. Dadurch war jedoch nichts gebessert, denn die Verschwendung des Hofs blieb dieselbe u. das Parlament mußte endlich die Hofausgaben von den Staatsausgaben gänzlich trennen u. ließ letztre von einer besondern Commission verwalten. 1394 zog er nach Irland u. ließ sich daselbst huldigen. [63] Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin heirathete Richard II. Isabelle, Tochter Karls VI. von Frankreich, u. schloß 1396 mit diesem König einen 25jähr. Waffenstillstand. Täglich wurden die gezwungnen Steuern drückender u. das Murren allgemein; es zu stillen ließ er den Herzog v. Gloucester, der ihm wegen seines Vertrags mit Frankreich die heftigsten Vorwürfe machte, verhaften u. nach Calais bringen u. dessen beide Vertraute, die Grafen v. Arundel u. v. Warwick u. mehrere Gegner Richards verhaften u. hinrichten u. errichtete ein Parlament aus seinen Creaturen, das Alles that, was er wollte. 1399 starb der Herzog v. Lancaster, u. Richard zog dessen Güter ein, unter dem Vorwande, daß dessen Sohn Hereford, der in Paris in temporärer Verbannung lebte, durch seine Vermählung mit der Tochter des Herzogs v. Berry, der Nichte des Königs v. Frankreich, unfähig zur Erbschaftsantretung geworden sei. Da landete, während Richard einen Aufruhr in Irland dämpfte, der Herz. v. Hereford mit 60 Anhängern in Yorkshire u. vereinigte sich mit den Grafen v. Northumberland u. Westmoreland u. selbst dem Herzog v. York, dem Regenten des Königreichs. Hereford lud den König zu einer Unterredung zu sich ein, doch ward Richard auf dem Wege dahin überfallen u. nach Flint-Castle u. dann durch Hereford nach London gebracht. Hier ward gegen ihn der Proceß eröffnet, 35 Anklagepunkte aufgesetzt, die nächst einigen Thatsachen grausamer u. übler Regierung, auch viele übertriebne Beschuldigungen enthielten, u. Richard ward 1399 vom Parlament förmlich des Thrones entsetzt. Der Herzog v. Hereford, als Abkömmling Edmunds (s. d. 4), des eigentlich ältern Sohnes von Heinrich III., der aber wegen Gebrechlichkeit vom Throne ausgeschlossen war, bestieg denselben unter dem Namen **Heinrich IV.** Er ließ Richard nach Pomfred in Schottland bringen, wo er 1400 durch Hunger umkam. [64] Mit Heinrich IV. kam das **Haus Lancaster** auf den Thron u. so ward der Grund zu dem, unter seinem Enkel ausbrechenden blutigen Kampf der weißen u. rothen Rose gelegt. Verschwörungen u. Empörungen spannen sich nun gegen Heinrich an, 500

Edel-

Herbert bestätigt das von Wilhelm gestiftete Kloster Wilton, das Kloster Lacock, das Hospital Ivychurch, das Kloster Cleeve, das Kloster Ford, das Kloster Stanley, das Kloster Hinton, das Kloster Bradenstoke, das Kloster Kington, das Kloster Malmesbury, das Kloster Monkton, das Kloster Farleigh, das Kloster Keynsham

1455), wo Somerſett blieb u. Heinrich verwundet u. gefangen wurde. Richard behandelte den König freundlich, ließ ihn ſogar, indem er ſich nur zum Protector von E. erklären ließ, wieder frei. Die Königin Margaretha bewog indeſſen den geiſtesſchwachen König während eines lichten Moments, wo York abweſend war, ins Parlament zu kommen u. dort zu erklären, daß er die Regierung wieder übernähme. Auch dies ließ ſich York gefallen. Inzwiſchen waren Feindſeligkeiten zwiſchen den Königlichen u. Yorkſchen ausgebrochen u. Erſtre 23. Sept. 1459 bei Bloreheath geſchlagen worden. Als der König mit größrer Macht die Yorkſchen angriff, flohen dieſe, auch der Herzog floh, worauf die Flüchtigen von einem zu Coventry verſammelten Parlamente für Verräther des Reichs erklärt wurden. Da kam Warwick von Calais nach E. u. ſchlug des Königs Heer bei Northampton (10. Juli 1460), u. der König ward wieder gefangen. [10] Der Herzog v. York machte nun vor dem Parlament Anſprüche auf die Krone u. dieſes entſchied 1460, daß Heinrich zwar die Krone behalten, Richard aber Protector ſein u. ihm folgen ſolle. Margarethe ſiegte aber bei Wakefield (24. Dec. 1460), wo Richard fiel u. der Graf v. Salisbury, Warwicks Vater, gefangen u. enthauptet wurde, über Warwick u. bei St. Albans (Febr. 1461) über Richards Sohn Eduard, Grafen von Mark, nachherigen Eduard IV. Hier wurde Heinrich VI., den das Haus York bis jetzt gefangen gehalten hatte, wieder befreit. [10] Dennoch wurde Eduard von dem londoner Volke u. der Armee als König **Eduard (VII.) IV.** begrüßt u. ſchlug Margarethe bei Towton (31. März 1461), u. dieſe floh nach Schottland u. ſpäter nach Frankreich. Ihre Partei ward bei Herham (15. Mai 1464) vollkommen geſchlagen. Der König wurde zu Wadington entdeckt u. gefangen in den Tower geſperrt. Dort blieb er bis 1470, wo Warwick ſich mit Eduard IV., der, während Warwick für ihn um Bona v. Savoyen, die Schwägerin Ludwigs XI., freite, die Witwe Sir John Greys, Eliſabeth Woodville, geheirathet hatte, entzweite, Eduard bei Linnes ſchlug u. fing u. Heinrich befreite. Eduard entkam aber 1471, ſammelte ein Heer u. zwang Warwick nach Frankreich zu fliehn. Da dieſer aber an der Spitze eines Heeres zurückkehrte, entfloh Eduard nach Holland u. Heinrich ward wieder auf den Thron geſetzt. Von Burgund unterſtützt kehrte Eduard IV. nach E. zurück, ſchlug u. tödtete (14. April) Warwick bei Barnet u. nahm Heinrich VI. gefangen. Wenige Tage darauf wurde auch die Königin Margarethe, die unterdeſſen gelandet war, zu Tewksbury (4. Mai) geſchlagen u. nebſt ihrem 9jähr. Sohne Eduard gefangen. Dieſer wurde ſogleich ermordet. Heinrich VI. ſt. wenige Tage darauf im Tower, wie damals allgemein behauptet wurde, durch des Königs Bruder, den Herzog v. Glouceſter (Richard III.), ermordet. Eduard IV. regierte noch in Schwelgerei u. Liederlichkeit 10 Jahre, worauf [11] ſein Bruder Richard, Herzog von Glouceſter, dem ſeine Schwägerin, die Königin Eliſabeth Woodville, die Perſon des jungen unmündigen Königs zur Aufſicht übergeben hatte, dieſen als **Eduard (VI.) V.** zum König ausrufen ließ u. ſich ſelbſt zum Protector des Reichs erklärte. Kaum war aber der junge König in ſeiner Gewalt, als er auch den 2. Sohn Eduards, den Herzog Richard v. York, von deſſen Mutter forderte u. trotz deren Widerſtreben auch auf den Rath des Erzbiſchofs v. Canterbury erhielt. Er ließ beide, wie es vor der Krönung gewöhnlich war, nach dem Tower bringen. Nun machte er die Rechtmäßigkeit der Heirath Eduards IV. mit Eliſabeth Woodville verdächtig u. zog daher auch die Legitimität der Geburt der Prinzen in Zweifel. Zugleich ließ er ſeinen gefährlichſten Gegner, Lord Haſtings, angebl. wegen einer Verſchwörung mit der Königin Mutter gegen ſein Leben, enthaupten. Um ſowohl die Kinder Eduards IV., als auch die Kinder ſeines älteſten Bruders, des Herzogs von Clarence, von der Thronfolge auszuſchließen, ſchändete er die Ehre ſeiner eignen Mutter durch das Vorgeben, ſie habe Eduard IV. u. den Herzog von Clarence mit Andern erzeugt u. nur Richard ſei der Sprößling ihrer rechtmäßigen Ehe. [12] Als nun auf dem Stadthauſe zu London einige beſtochne Stimmen den Wunſch, Richard als König zu ſehen, laut ausriefen, ward dies als Volkswille angenommen u. Buckingham, der Lordmayor u. die Aldermen boten am folgenden Tage dem Protector die Krone an u. er wurde 27. Juni 1483 als **Richard III.** zum König ausgerufen. Eduard V. u. ſein Bruder, der Herzog v. York, wurden aber bald darauf, nach der gewöhnl. Meinung, im Tower, nicht, wie gewöhnlich geſagt wird, von Sir Robert Brakenbury, dem Aufſeher des Tower, ſondern, da dieſer die That als ſchändlich abgelehnt, von Sir James Tyrrel, dem Stallmeiſter des Königs, welchem Brakenbury auf 24 Stunden die Schlüſſel zum Tower hatte übergeben müſſen, u. deſſen Reitknecht Dighton, in den Betten erſtickt. In der That fand man die Ueberreſte von 2 Kindern von 11—14 Jahren 1684 bei einer Reparatur des Towers am Fuße einer Treppe verſcharrt u. glaubte an mehreren Merkmalen die Ueberbleibſel für die Körper der unglückl. Prinzen zu erkennen. Karl II. befahl daher, ſie nach Weſtminſter zu bringen, wo der Sarg mit ihren Gebeinen noch jetzt in einer Seitenkapelle aufgeſtellt iſt. [13] Immer argwöhniſch warf Richard den Verdacht auf den Herzog von Buckingham, daß derſelbe den nach Frankreich geflüchteten Heinrich Tudor, Herzog von Richemond, an ſeiner Stelle auf den Thron zu heben beabſichtige u.

rief ihn, sich zu verantworten, an den Hof. Dieser erschien aber nicht u. zog mit seinen Anhängern an die Küste, wo Heinrich v. Richemond landen sollte. Aber Buckingham ward gefangen u. augenblicklich enthauptet, Heinrich v. Richemond floh aber nach Frankreich zurück; seine Anhänger, die fast alle in die Hände Richards fielen, wurden hingerichtet. So die gewöhnl. Erzählung; Andre (wie Hume) bezweifeln aber dies u. sagen, daß Hastings u. Buckingham in der That auf Verrath gesonnen u. daher ihre Strafe verdient hätten, daß Eduard V. eines natürl. Todes im Kerker verstorben, Richard aber entkommen sei u. daß der später als Perkin Warbeck auftretende Kronprätendent wirkl. der Herzog von York gewesen sei. [16] Richard machte nun nach vollzogner Krönung mehrere vergebl. Versuche, sich die Gunst des Volks zu erwerben u. ließ sich zu York noch ein Mal krönen. Der immer von Neuem hervorbrechende Unwille des Volkes u. der Großen verwickelte ihn in fortwährende Kämpfe, in denen er Anfangs glücklich war. Richard berief nun zur fernern Befestigung seines Thrones das Parlament, ließ die Nachkommenschaft Eduards IV. für unehelich erklären u. für sich u. seine Nachkommen die Thronfolge bestätigen. Da st. Richards Sohn u. bald darauf Richards Gemahlin, Anna v. Nevil, die Richard selbst vergiftet haben soll, um die Prinzessin Elisabeth, die älteste Tochter seines Bruders Eduard, heirathen zu können u. so deren mögliche Vermählung mit Richemond zu verhindern. Doch dieser landete, von Karl VIII. v. Frankreich unterstützt, den 6. Aug. 1485 wieder in E., fand überall Beistand u. schnell wuchs sein Heer. Richard eilte ihm entgegen, blieb aber bei Bosworth 22. Aug. 1485. Mit ihm endigte das Haus Anjou (Plantagenet) u. mit Heinrich von Richemond, als König **Heinrich VII.**, bestieg das **Haus Tudor** den engl. Thron. X. **England unter dem Hause Tudor.** [17] Heinrich setzte nach seinem Einzug in London den jungen Grafen Eduard v. Warwick, Richards III. Bruders Sohn, in den Tower, ließ durch das Parlament sich u. seine Nachkommen zum alleinigen Thronerben erklären, vermählte sich hierauf 1486 mit Elisabeth, der ältesten Tochter Eduards IV. u. dem letzten Sproß aus dem Haus Lancaster, wodurch die **rothe u. weiße Rose vereinigt** u. der 30jähr. Krieg geendigt wurde. Dennoch erhoben sich gegen Heinrich noch meh. Verschwörungen, u. a. eine, die einen falschen Eduard v. Warwick aufstellte. Dieser (eigentlich Lambert Simmel), eines Bäckers Sohn, durch einen Priester zu Oxford, Simon, verleitet, gab in Irland vor, er sei Graf Warwick, Sohn des Herzogs von Clarence, einziger Erbe des Hauses York, u. sei aus dem Tower, wo ihn Heinrich VII. hatte einsperren lassen, entwischt (s. ob. n). Sogleich fiel ihm Dublin zu u. der Lordkanzler proclamirte ihn dort als Eduard VI. Zwar ließ Heinrich den wahren Grafen v. Warwick aus dem Tower holen u. in Procession durch London führen, allein man glaubte diesem Mittel nur in E., in Irland hielt man diesen für untergeschoben. Auch Margaretha v. Burgund, Schwester Eduards von Warwick, die erbittertste Gegnerin des Hauses Lancaster, erkannte ihn an u. schickte ihm Hulfstruppen, mit denen er in Lancastershire landete. Doch ward er bei Stocke 1487 geschlagen u. gefangen u. als Küchenjunge in die Küche geschickt. [18] Während Heinrich einen Feldzug in Frankreich (1489—1492, wo der Friede zu Etaples zu Stande kam) machte, hatte Margaretha v. Burgund wieder einen Gegenkönig aufgestellt in Perkin Warbeck, angeblich dem Sohn eines Juden aus Tournay. Eduards V. Bruder, Richard sehr ähnlich, trat er 1490 als Richard auf, kam von Portugal, wohin ihn Margaretha geschickt hatte, nach Flandern zurück, ward von Margaretha anerkannt u. erschien 1492 unter seinen prätendirten Titeln in Irland. Anfangs von Karl VIII. von Frankreich anerkannt, ließ ihn derselbe doch wieder fallen u. Perkin floh aus Frankreich nach Flandern zu seiner Schützerin, landete 1495 in Kent, begab sich aber, als er hier nichts ausrichtete, nach Irland u. Schottland, wo er vom König Jakob IV. anerkannt u. ihm sogar eine Verwandte des Königs, Katharine Gordon, zur Gemahlin gegeben ward. 2 Züge unternahm Jakob IV. für ihn gegen E., da er aber nichts ausrichtete, entzog auch er ihm seine Hülfe, u. nun floh Perkin nach Irland, übernahm von da 1498 eine Landung in dem empörten Cornwallis, wo er den Titel Richard IV. annahm u. einige Fortschritte machte, doch als er eben Exeter belagerte, zerstreuten sich seine Truppen beim Anrücken der königl. Macht, u. Perkin floh in das Kloster Beaulieu, wo er sich später seinem Feinde selbst auslieferte. Er wurde in den Tower gesetzt, entkam jedoch nach Jahresfrist mit Eduard Warwick u. rettete sich in das Kloster Bethlehem. Hier wurde Perkin Warbeck ausgeliefert u. 1499 gehangen, Eduard Warwick aber enthauptet. Dennoch bleibt es bis auf die neure Zeit zweifelhaft, ob Perkin nicht der wahre Richard gewesen sei. [19] Durch Besiegung seiner Nebenbuhler hatte sich Heinrich auf dem Throne befestigt; er erlaubte jetzt dem Adel seine Güter zu veräußern, wodurch der 3. Stand bedeutend emporkam. Auch hatte sich die Macht des Parlaments durch die bürgerl. Unruhen sehr gehoben. Uebrigens regierte Heinrich weise u. selbstständig, nur veranlaßte ihn Geiz zu mancherlei Bedrückungen u. Mißgriffen u war auch Ursache, daß ihm die Entdeckung Amerikas entging, da er die Anträge Colombos zurückwies. Später ermunterte er

Ca-

Cabot zur Fahrt, auf der dieser das Festland von NAmerika entdeckte. Er st. 1509 u. hinterließ einen Schatz von 1,800,000 Pfd. [78] Sein Sohn **Heinrich VIII.** folgte ihm. Zunächst vollzog dieser seine schon früher geschloßne Ehe mit Katharine von Aragonien u. ließ dem Volk zu Gefallen 1510 den Finanzminister seines Vaters, Edmund Dudley, hinrichten. Bald darauf bekriegte er Ludwig XII. v. Frankreich, von dem er die Normandie, Guienne, Anjou, Maine als engl. Lehn zurückforderte. Durch den Vertrag von Mecheln nahm er 1513 Theil an der heil. Ligue, ging persönl. nach dem Continent u. eroberte Terouanne u. Tournay, zugleich verlor Jakob IV. von Schottland, der eine Diversion zu Gunsten Frankreichs versuchte, bei Flodden Schlacht u. Leben. Da seine Bundesgenossen indessen Heinrich verließen, endete dieser Krieg ohne Vortheil für E. 1514 durch eine Aussöhnung. Als der Kampf zwischen Karl V. u. Franz I. (s. Frankreich [Gesch.] 44 ff.) ausbrach, verband sich Heinrich mit Karl, in der Hoffnung, sich in Frankreich große neue Provinzen neben Calais zu erwerben; doch als die beiden Einfälle in die Picardie (1522 u. 1523) mißlungen waren, blieb er schon bei dem 3. Feldzug (1524) völlig unthätig, ja trat sogar 1525 auf Franz's Seite u. erhielt Hülfsgelder von ihm; er ließ sich 1529 den Frieden von Cambrai sogar gefallen, obgleich Franz ihm nicht den geringsten Vortheil darin ausbedungen hatte. [79] In dieser Periode spielte die Scheidungssache zwischen Heinrich u. seiner Gemahlin Katharine v. Aragonien. Der König war ein treuer Anhänger des Papstes u. hatte von demselben den Titel sehr christl. König u. Kämpfer der Kirche erhalten. Als er nun noch ein Buch: De septem sacramentis, gegen Luther u. die Reformation schrieb, ertheilte ihm der Papst noch den Titel Beschützer des Glaubens. Nun glaubte er, die Dispensation des Papstes von seiner Ehe mit der alternden Katharine von Aragonien desto leichter zu erhalten, um eine neue Ehe mit Anna Boleyn zu schließen, die nur unter der Bedingung, daß er sie heirathe, sich dem König ergeben wollte. Da der Papst die Sache vor sein Gericht in Rom ziehen wollte, so sagte sich Heinrich von demselben los u. erklärte sich für den Protector der anglican. Kirche. [80] Um diese Zeit fanden 2 Unterredungen zwischen Franz I. u. Heinrich zu Calais u. Boulogne Statt, wo Franz jenen Streit zu vermitteln versprach. Nach der Rückkehr heirathete Heinrich die Boleyn im Geheim u. endl. erklärte der zum Bischof von Canterbury ernannte Cranmer 1532 mit Einwilligung des Parlaments u. der Geistlichkeit die Ehescheidung des Königs, u. einige Tage darauf wurde die Heirath des Königs u. der Boleyn declarirt. [81a] Heinrich nahm nun Cranmer an des Cardinals Wolsey Stelle zu seinem Minister an, hob 1533 die päpstl. Annaten, Confirmationen u. Appellationen nach Rom auf u. ließ, als Clemens VII. 1534 die Ehe mit Katharinen für rechtl. bestehend erklärte, sich als dem höchsten geistl. u. weltl. Oberhaupte in E. den Supremateid schwören, hob, von Paul III. in den Bann gethan, die Klöster auf u. unterdrückte in der Folge noch viele and. milde Stiftungen u. den Johanniterorden. Die dadurch gewonnenen Güter wurden zum Theil auf 6 neue Bisthümer u. auf einige andre Stiftungen, überhaupt aber sehr unzweckmäßig verwendet. [81b] Diese Maßregeln brachten unt. der Geistlichkeit großes Mißvergnügen hervor. Für sie wurde 1536 eine Empörung unter Robert Aske, einem engl. Edelmann, gemacht u. bald stand dieser an der Spitze eines Heeres von 40,000 M. Doch wußte der König Mißtrauen unter den Empörern zu erregen, es wurde Amnestie ertheilt u. ein Vergleich geschlossen. 1537 machte Aske eine neue Empörung, wurde aber ergriffen u. hingerichtet. [81c] Heinrich ordnete 1539 mit Hülfe des Parlaments 6 Glaubensartikel im Geiste der kathol. Kirche an, u. da bei Lebensstrafe verboten war, diesen Artikeln zu widerstreben, so mußten viele Katholiken u. Protestanten ohne Unterschied, zweifelnd daran, mit dem Leben büßen, so wie schon 1535 wegen Weigerung des Supremateides der Bischof Johann Fisher u. Thomas More. Unterdessen zog er immer mehr Klöster u. Stellen ein, vernichtete einen großen Theil der Statuen der Heiligen u. zerstörte die Reliquien, u. and. den bisher fast angebeteten Kasten des heil. Thomas zu Canterbury. [81d] Kurz nach dem Tode Katharinens von Aragonien ließ Heinrich Anna Boleyn enthaupten, angebl. wegen Untreue u. weil sie ihm nach dem Leben gestellt, in der That aber aus neuer Leidenschaft für Johanna Seymour, Ehrenfräulein bei der Boleyn, die er den Tag nach Annas Hinrichtung heirathete. Als Johanna Seymour, die Mutter Eduards VI., in den Wochen mit diesem, 1537 gestorben war, heirathete Heinrich, 1540 Anna von Cleve, die er aber, weil er sie häßlich fand, nach 5 Monaten durch Scheidung wieder verstieß. Desto lebhafter entbrannte er nun für die schöne Katharine Howard u. heirathete sie 3 Wochen nach der Scheidung, aber auch diese ließ er wegen überwiesnen unzüchtigen Umgangs mit einem Edelmann vor seiner Vermählung mit ihr 1542 enthaupten. [82] Nach diesem Mord führte Heinrich einen kurzen Krieg mit Schottland, der sich bald mit einem Frieden endete. Nun verband er sich wieder mit Karl V. gegen Franz II. Ehe er seinen Feldzug gegen Frankreich begann, heirathete er aber seine 6. Gemahlin, Katharine Parr, die Witwe des Lords Latimer. Zugleich schickte er eine Expedition gegen Schottland aus. Dies zerriß den kaum geschloßnen Frieden mit Frankreich. Hein-

rich,

14. Juli nahm die Bevölkerung von London einen drohenden Charakter an. Die Lords und Bischöfe, welche sich in Westminster versammelten, wurden auf ihrem Wege dahin von Haufen des Pöbels mit Schimpfworten und Steinwürfen verfolgt. Die Fenster des Palastes wurden eingeworfen, und die Lords mußten sich in Gefahr begeben, um in ihre Versammlungssäle zu gelangen. Sie beschlossen, daß alle Gesetze, welche in Abwesenheit des Königs gegeben würden, ungültig seien, und daß alle Beamten, welche sich weigerten, ihre Befehle auszuführen, ihrer Ämter verlustig gehen sollten. Sie ernannten Lord Lindsey zum Befehlshaber der Truppen, welche sie zu ihrem Schutze aufbieten würden. Die Commons beschlossen, daß sie ihre Sitzungen fortsetzen würden, wenn auch der König sich weigern sollte, zu kommen. Sie ernannten Lord Essex zum Befehlshaber der Truppen, welche sie zu ihrem Schutze aufbieten würden

das Parlament. Den Krieg mit Schottland, der sich über das Wappen u. den Titel eines Königs v. E. u. Irland, dessen sich die Königin Maria bediente, u. über die franz. Unterstützung, die, um die Presbyterianer zu zügeln, in Schottland landete, entspann, endete ein für E. vortheilhafter Vertrag, der jedoch von den Gegnern nicht ratificirt ward. Um der Nachfolge der kathol. Maria von Schottland, die das nächste Recht auf den Thron hatte, zu entgehn, baten Elisabeth Deputationen des Parlaments, sich zu verheirathen, aber beharrlich weigerte sie sich, es zu thun, der König Philipp II. v. Spanien, der König v. Schweden, der Herzog v. Holstein, der Erzherz. Karl, Lord Robert Dudley u. m. A. warben um diese Zeit um E-s Hand, aber vergebens; doch ward Letztrer, ihr erklärter Günstling, zum Graf Leicester erhoben. [20] Mit Aufmerksamkeit hatte Elisabeth immer auf Schottland geblickt, wohin die Königin Maria nach ihres Gemahls, Franz II., Königs v. Frankreich, Tode (1564) gegen Elisabeths Willen zurückgekehrt war. Sie hatte Anfangs Maria mit Robert Dudley vermählen wollen, später die Heirath selbst hintertrieben, im Stillen, als Maria Darnley u. nach dessen Ermordung Bothwell heirathete, Unruhen gestiftet, in Folge derer dieselbe von ihren Unterthanen gefangen gesetzt worden war. Maria floh zu ihrer erbittertsten Feindin Elisabeth (1569) u. diese ließ sie, unter dem Vorwand, daß sie sich erst von dem Verdacht, von dem Mord ihres 2. Gemahls Darnley gewußt zu haben, reinigen müsse, verhaften. Die Aufstände der Grafen Northumberland u. Westmooreland gegen Elisabeth, der Plan des Herzogs v. Norfolk, sich mit Maria zu vermählen u. so den schott. Thron zu besteigen, die Bannstrahlen, die der Papst fortwährend gegen E. schleuderte, die Verschwörung Babingtons u. andrer Katholiken gegen das Leben der Elisabeth, gekränkte weibl. Eitelkeit u. vor Allem der Gedanke, Maria als künftige Nachfolgerin zu wissen, bewogen Elisabeth, die Königin Maria, trotz der Verwendung der meisten Mächte für dieselbe, unter dem Vorwand, daß sie Theil an diesen Verschwörungen genommen habe, 1587 nach 18jähr. Gefangenschaft enthaupten zu lassen. [21] Die Verschwörung Babingtons zerstörte auch eine Verheirathung, die auf oft wiederholtes Dringen des Parlaments zwischen Elisabeth u. dem Herzog v. Anjou im Werke war, da der franz. Gesandte zu jener Verschwörung die Hände geboten hatte. Die Raubzüge Drakes u. A. an den Küsten Spaniens u. der span. Colonien bewog Philipp II. 1588, eine furchtbare Flotte, die Armada gegen E. auszurüsten u. einen Versuch zu E-s Eroberung zu machen. Allein der Sturm zerstreute die span. Flotte; auch ferner erfochten die Engländer viele Vortheile über die Spanier. 1588 war Rob. Dudley gestorben u. seine Stelle hatte als Günstling der Graf Essex eingenommen. Allein übermüthig u. falsch berathen empörte er sich 1601 in London gegen die Königin, ward überwunden u. hingerichtet, s. Essex 2). Elisabeth st., seitdem in Schwermuth versunken, 1603. Unter ihr ward die ostind. Colonie gestiftet u. die erste Compagnie in Amerika angelegt. [22] Kaum hatte Elisabeth die Augen geschlossen, als **Jakob I.** (in Schottland VI.), Maria Stuarts Sohn, in London als König proclamirt ward. Die Königin selbst hatte ihn in ihrem Testament zum Nachfolger ernannt; mit ihm kam das **Haus Stuart** auf den engl. Thron. **XI. E. unter den Stuarts.** Mit Freude in E. aufgenommen, that er Alles, um sich bei den neuen Unterthanen beliebt zu machen, bes. behielt er Cecil (Burleigh), den langjähr. treuen Rathgeber Elisabeths, u. die meisten Minister bei. Er verband sich mit Heinrich IV. von Frankreich zur Unterstützung der Niederlande gegen Spanien. Gleich Anfangs verschworen sich die Katholiken, Puritaner u. selbst die Freigeister damaliger Zeit, um Arabella Stuart statt Jakobs auf den Thron zu heben; Walter Raleigh war unter den Mitverschwornen, er wurde zum Tode verurtheilt, erhielt aber Aufschub, während seine Mitschuldigen hingerichtet wurden. Von jeher hatte der König die theolog. Streitigkeiten geliebt, jetzt versammelte er in diesem Sinne zu Hampton-Court eine Synode, wo er die Katholiken, Puritaner u. Episkopaten anhörte, sich jedoch entschieden auf die Seite der Letztern wendete. [23] Nach der Eröffnung des Parlaments 1605 vereinte er E. u. Schottland zu einem Reiche (Groß-Britannien) u. nahm zuerst den Titel König von Groß-Britannien u. Irland an, konnte jedoch auf keine Weise die Zustimmung des Parlaments zu dieser Vereinigung erhalten (s. unten 124). Das folgende Parlament war noch durch die Entdeckung der Pulververschwörung ausgezeichnet. [24] 10 Tage vor Eröffnung desselben erhielt näml. Lord Mounteagle einen anonymen Brief, worin derselbe gewarnt wurde, an der Eröffnung des Parlaments Theil zu nehmen, da dort ein Schlag geschehen würde, von dem man nicht wissen werde, von wem er käme. Der König, dem dieser Brief übergeben wurde, kam darauf, daß diese Gefahr nichts anders sein könne, als eine Pulverexplosion. Die Nacht vor der Eröffnung des Parlaments, den 5. Novemb. 1605, wurden daher die Souterrains unter dem Oberhaus untersucht u. man fand wirklich einen Stollen von einem Kohlenmagazin aus unter das Haus vorgetrieben u. dort 36 Pulverfässer unter Reisholz versteckt. Ein verabschiedeter Offizier, Namens Fawkes, ward bei der Mine angetroffen, bereit, das Pulver auf das erste Signal in Brand zu stecken. Auf der Folter um Mitschuldige befragt, gab er 2 Edelleute,

leute, Catesby u. Percy, in deren Diensten er war, als Anstifter der Verschwörung an. Diese flohen nach der Grafschaft Warwick, fanden hier einen 3. Verschwornen, Digby, u. trafen sogleich Anstalten zum Aufruhr, von königl. Truppen aber überrascht waren sie zum Theil in tapfrer Vertheidigung gefallen, zum Theil wurden sie gefangen u. hingerichtet. Gleiches Schicksal hatten 2 Jesuiten, Garnet u. Oldecorn, die den Verschwornen Absolution für diese That im Voraus ertheilt. " Diese Verschwörung sollen Katholiken gemacht haben, um nach dem Tode des Königs u. der vorzüglichsten Protestanten sich der Tochter des Königs, Elisabeth, zu bemächtigen, die Katholiken dann zu vereinigen u. sodann die kathol. Religion, als einzige in E. geltende, zu proclamiren. Die Gegenpartei behauptete dagegen, daß die ganze Verschwörung eine von Cecil angestiftete Spiegelfechterei gewesen sei, daß er einige Feuerköpfe durch allerhand Mittel verleitet habe, auf das von ihm Beabsichtigte einzugehn u. daß er erst, als sie sich zu weit eingelassen hatten, mit der Entdeckung hervorgetreten sei. Er habe dadurch dem Katholicismus einen tödtlichen Streich beibringen wollen. Wirklich war der Eid of allegiance, den jeder, der ein geistliches, u. seit 1610 auch jeder, der ein weltl. Amt haben wollte, schwören mußte, u. in dem derselbe der geistlichen Oberherrschaft des Papstes entsagte, die unmittelbare Folge von dieser Verschwörung, u. alle Katholiken wurden durch denselben (indem sie, wenn sie denselben schwören, einem der wesentlichsten Glaubenspunkte des Katholicismus entsagen u. also aufhören Katholiken zu sein) von Staatsämtern ausgeschlossen. Eine andre Folge der Pulververschwörung war die Verbannung der Jesuiten aus dem Reiche u. das jedem Katholiken geltende Verbot, sich dem Ort, wo sich der Hof aufhält, auf mehr als 10 Meilen zu nähern. " 1612 starb Jakobs ältster Sohn, der Prinz Heinrich, u. man hatte Jakob od. dessen Günstling Carre, später Grafen Somersett, in Verdacht, ihn vergiftet zu haben. 1613 vermählte Jakob seine Tochter Elisabeth an den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, für den er aber in dessen Bedrängnissen, als er sich zum König von Böhmen erklärt hatte u. besiegt worden war, nichts thun konnte, ja nicht einmal eine, von ihm gewünschte Heirath seines Sohnes mit einer span. Prinzessin, wodurch er Friedrich Spaniens Hülfe zuwenden wollte, kam zu Stande. Später gerieth er mit seinem Parlament, wegen verweigerter Subsidien, so in Streit, daß er die Häupter der Opposition verhaften ließ, söhnte sich aber bald mit denselben wieder aus. Kurz darauf trat er die Plätze Vließingen, Briel u. Ronnekens, die Elisabeth pfandweise von den Holländern erhalten hatte, diesen gegen 250,000 Pfd. Sterling ab. Schon längre Zeit hatte er an die Stelle des Grafen v. Somersett George Villiers zum Günstling erwählt, ihn zum Herzog v. Buckingham ernannt u. ihm fast die ganze Regierung überlassen. Wieder mit dem Parlament in Streit gerathen, löste er dasselbe auf u. schickte die vorzüglichsten Mitglieder der Opposition in den Tower. Jakob st. 1625 u. auf ihn folgte sein Sohn

" Karl I. Gleich nach Karls Thronbesteigung fand die Vermählung mit Henriette, Tochter Heinrichs IV. v. Frankreich, Statt, zum größten Mißvergnügen der Puritaner, die keine Katholikin auf E.s Thron sehn wollten. Buckingham, dessen Werk die Verheirathung war, obgleich in der Gunst des Königs, hatte sich den Haß der Parlamente zugezogen u. dieser Unwille erstreckte sich auch auf den König, der seine Kriegsschiffe zur Unterdrückung der Protestanten in Frankreich hergegeben hatte. Daher wollte sein erstes Parlament den Herzog v. Buckingham zur Verantwortung ziehn u. bewilligte überdies dem König, statt der, seinen Vorfahren auf Lebenszeit bewilligten Gelder, dieselben nur auf 1 Jahr u. gab ihm, statt der nöthigen Summe zur Fortsetzung des mit Bewilligung des Parlaments begonnenen Kriegs gegen Spanien, nur einen weit geringern Geldbetrag. Karl löste deshalb das Parlament auf, sah sich aber, als seine Flotte unglücklich war, doch 1626 genöthigt, ein neues Parlament zu berufen. Dasselbe wollte aber nicht eher Subsidien bewilligen, als bis die gemachten Beschwerden abgestellt wären. Das Unterhaus stellte den Herzog von Buckingham förmlich in Anklagestand u. nöthigte den König durch die Erklärung, daß es, bevor nicht 2 Mitglieder, die wegen angeblich hochverrätherischer Aeußrungen verhaftet waren, los gelassen wären, sich nicht wieder versammeln würde, des Parlaments Wunsch zu erfüllen. Das Oberhaus, eifersüchtig auf seine Rechte, verlangte nun ebenfalls die Loslassung des Grafen Arundel unter ähnl. Drohungen, u. erhielt sein Begehren ebenfalls gewährt. " Nach mehrerem vergeblichen Hin- u. Herstreiten löste der König das Unterhaus endlich auf, verbannte den Grafen Arundel auf seine Güter, ließ den Graf Bristol, der bes. die Anklage Buckinghams veranlaßt hatte, in den Tower sperren u. erhob Buckingham zum Generalbefehlshaber der Armee. Neue Mittel mußten nun den erschöpften Schatz des Königs füllen, er erlaubte sich willkührl. Taxen u. ließ die, welche sich denselben widersetzten (so Thomas Wentworth, später Graf Strafford, u. Hampden), gefangen setzen. Zudem vermehrte eine gezwungne Anleihe noch die allgemeine Unzufriedenheit. " In dieser Verlegenheit erklärte Karl Frankreich den Krieg, hoffend, durch den, den Protestanten zu Rochelle geleisteten Beistand an Popularität zu gewinnen. Das Unternehmen auf die Insel

Rhé mißlang jedoch u. Karl, dem es an Fonds fehlte, den Krieg fortzusetzen, berief 1628 ein Parlament. Beide Häuser traten in einen Ausschuß zusammen u. dessen Ergebniß war die Petition of rights, beantragt durch den Rechtsgelehrten Edw. Coke, durch welche, den Grundsätzen der Magna Charta gemäß, der Grundvertrag zwischen Volk u. König erneuert werden sollte. Der König bewilligte zur Freude des Volks die Untersuchung u. Abstellung der Nationalbeschwerden wegen der eigenmächtigen Erhebung des Pfund- u. Tonnenzolls, der willkührl. Taxen, des Schiffgelds, der erzwungnen Anleihen, der Begünstigung der kathol. Religion, der willkührl. Verhaftungen u. der Gewaltthätigkeiten der Sternkammer (s. Camera stellata). [98] Buckingham, der durch seine Machinationen des Königs Zugeständnisse hintertreiben wollte, wurde durch einen polit., vom Parlament aufgeregten Fanatiker, John Felton, ermordet. Das wieder zusammenberufne Parlament bewilligte zwar das Pfund- u. Tonnengeld, wüthende Puritaner verlangten aber dabei, daß zuvor von den Religionsangelegenheiten die Rede sein müsse. Karl, über diese Einschränkung u. über die Einmischung der Religionsstreitigkeiten in diese Sache aufgebracht, vertagte das Parlament. Der Sprecher kündigte der Versammlung den königl. Willen an u. verließ seinen Sitz. Sogleich erhob sich ein ungeheurer Lärm, man schloß die Thüren u. beschloß, den für einen Verräther des Vaterlandes zu halten, der das Tonnengeld bezahlte. Der König löste nun das Parlament auf, zog die Aufrührer zur Verantwortung u. erklärte in einem Manifest, künftig ohne Minister u. ohne Parlament regieren zu wollen. [99] Karl eilte nun, 1629 mit Frankreich u. 1630 mit Spanien Frieden zu schließen, ohne irgend einen Vortheil für sich u. seinen Schwager, den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, zu erlangen, u. regierte 11 Jahre ohne ein Parlament zusammen zu rufen, blos in Verbindung mit seinen Ministern, Wentworth u. dem Erzbischof von Canterbury, Wilhelm Laud, u. half seinen u. seines verschwenderischen Hofes Bedürfnissen durch eigenmächtige Taxen ab. Diese Zeit war eine glückliche, u. E. befand sich während derselben in einem Zustande der Ruhe, des Segens u. des Reichthums, wie noch nie zuvor. Karl nahm den Plan seines Vaters, die schott. u. engl. Kirche zu vereinen, wieder vor. [100] In Schottland hatte er sich 1633 krönen lassen u. dabei die Anerkennung seiner geistl. Oberherrschaft erlangt, einen Erzbischof v. Edinburgh eingesetzt, mehrere Prälaten in den Staatsrath gezogen od. an die Spitze der Gerichtshöfe gesetzt, statt aber sein Vorhaben gleich damals auszuführen, sich begnügt, einen niedergesetzten Ausschuß mit Ausarbeitung einer neuen Liturgie zu beauftragen. Mit dieser kam aber derselbe nicht zu Stande u. Karl verordnete daher 1637, unt. Widerspruch des schott. Parlaments, die Einführung einer von dem Erzbisch. v. Canterbury angegebnen, der engl. ganz gleichen Liturgie. Darüber entstand in der Kathedrale zu Edinburgh ein Aufstand, er ward jedoch von einigen angesehnen Schotten gestillt, u. man bat nun den König, die neue Liturgie zurück zu nehmen. Karl verstattete nur Aufschub, der Aufruhr griff aber weiter um sich u. die Empörer machten 1638 ein Bündniß (Convenant), nach dem sich die Verbündeten (Convenanters) verbindl. machten, dem Glaubensbekenntniß von 1580 zu folgen u. sowohl den Episkopalen als den Katholischen Gegenpart zu halten. [101] Der König nahm nun, nachdem er versucht hatte, den Convenant der Schotten durch einen ähnl. Convenant des Königs zu entkräftigen, die Liturgie zurück u. berief 1638 eine Versammlung der schott. Presbyterianer nach Glasgow, u. diese begann damit, sogleich die schott. Bischöfe anzuklagen u. in contumaciam zu verdammen. Karl befahl dieser Kirchenversammlung aus einander zu gehn; sie gehorchte jedoch nicht, setzte vielmehr ihre Berathungen fort u. die Aufrührer bedrohten unter Leslie E. Der König stand mit den Seinen zu York u. zahlreiche Freiwillige strömten ihm zu; auch wetteiferten die Engländer, ihn mit Geld zu unterstützen. Jetzt wäre es Zeit gewesen, den Aufruhr zu ersticken. Karl wählte jedoch den Weg der Unterhandlung; man versprach 1639, gegenseitig die Truppen aus einander gehen zu lassen, u. Karl bestätigte die zu Glasgow gegebnen Kirchengesetze u. bewilligte eine neue Synode u. ein neues Parlament. Kaum hatte Karl jedoch die Truppen entlassen, als die Rebellen sich wieder rüsteten. Karl berief nun Wentworth, Gouverneur v. Irland, zu sich u. ernannte ihn zum Grafen v. Strafford; dieser rieth, die Schotten zu bekriegen u. in E. das Parlament einzuberufen. Der König that beides u. Strafford eilte nun nach Irland, schaffte ihm vom dortigen Parlament u. der Geistlichkeit Geld u. führte ihm 11,000 M. zu. [102] Das Parlament hatte sich 1640 versammelt u. wirklich war dasselbe im Begriff, dem König die allgemeinen Subsidien zu verwilligen, als der Staatssecretär Vane geradezu, gegen des Königs Willen, 12 Subsidien verlangte. Dies erregte die puritan. Opposition, u. man verschob die Berathung auf den folgenden Tag. Vane hinterging den König mit der Nachricht, das Parlament habe alle Taxen für ungesetzlich, den Krieg der Schotten aber für gerecht erklärt, u. bewog ihn so zu dem übereilten Entschluß, auch dies Parlament aufzulösen. Ein Aufstand von 600 Handwerkern erfolgte gegen Laud u. dann stürmten sie die Gefängnisse ihrer Genossen. Karl hatte die Pairs nach York berufen u. ging nun dahin ab, zugleich drang

Straf-

Strafford gegen die schott. Rebellen, die mit den Puritanern gemeinschaftl. Sache gemacht hatten, vor u. verlangte nur die Erlaubniß des Königs, um den ganzen Aufruhr zu stillen. Statt dessen zog Karl vor, mit den Rebellen zu unterhandeln, sendete 12 der populärsten Pairs an sie ab u. erhielt durch sie von der Stadt London eine Anleihe von 200,000 Pfund, um die Armee bis zur Berufung des Parlaments zu bezahlen u. schloß den 10. Oct. 1640 den Präliminarfrieden, durch den er den Rebellen bis zur ausgemachten Sache monatl. 40,000 Pfund zur Besoldung ihres Heeres zusagte. [102] Dann ging er nach London u. eröffnete dort am 3. Nov. das merkwürd. **lange Parlament.** Das Unterhaus desselben, fast ganz aus Puritanern gewählt, eiferte gegen die kön. Macht. Zuerst richtete sich sein Streben gegen Strafford, der bis jetzt der purit. Partei kräftig widerstanden hatte, er ward des Hochverraths angeklagt, u. Karl erklärte, daß er seinen Minister zwar entlassen wolle, ihn aber nicht als Hochverräther erkennen könne. Dennoch ging die Bill in beiden Häusern durch u. der König mußte 1641, trotz allem Widerstreben, das Todesurtheil Straffords unterschreiben. Auch nöthigte ihn das Parlament, eine Commission zur Sanction aller zur königl. Genehmigung kommenden Bills niederzusetzen. Die Puritaner wagten, siegestrunken, auch auf die andern kön. Minister Streiche zu führen, der Großsiegelbewahrer Finch u. der Staatssecretär Wiedebank flohen nach dem Continent, u. der Schatzmeister Juxon legte sein Amt nieder. Puritaner ersetzten diese Männer in ihren Stellen u. ihre Rathschläge, so wie das Mißtrauen des Königs gegen sie, brachten diesen immer dem Abgrund näher. Eine Reise des Königs nach Schottland u. Irland, um die Parlamente dieser Länder u. somit sich Anhänger zu gewinnen, verfehlte gänzl. ihren Zweck. In letzterm Lande war ein Aufruhr der Katholiken gegen die Protestanten ausgebrochen, u. sogleich benutzten dies die engl. Fanatiker, um das Gerücht zu verbreiten, als sei dies auf Befehl des Königs geschehn. [104] In einer heftigen Beschwerdeschrift, der sog. Staatsremonstration, griff das Unterhaus 1642 die ganze Regierung u. den Charakter des Königs an. Die Bischöfe, die den König vertheidigten, wurden aus dem Oberhause gestoßen, die wichtigsten Rechte, so das Recht, das Parlament aufzulösen od. nur zu vertagen, ward dem König genommen u. auch die Sternkammer (s. Camera stellata) aufgelöst. Zugleich errichtete das Unterhaus aus der Stadtwache von London sich eine Garde. [103] Immer näher führten die Puritaner der Person des Königs die Streiche. Man wagte es, selbst die Königin öffentlich zu schmähen u. sie mit einer Anklage zu bedrohn, und suchte so Karln zu einer Unbesonnenheit zu bringen. Diese erfolgte nur zu bald. Sein Generalprocurator sollte einige Glieder des Unterhauses der beleidigten Majestät anklagen, u. Karl selbst begab sich ins Unterhaus, um sie zu verhaften; aber gewarnt, hatten diese das Unterhaus bereits verlassen u. der König vernahm nun überall aufrührerisches Geschrei. Man ging nun darauf aus, den König auch der Gewalt über die Armee, die er bis jetzt noch hatte, zu berauben, verlangte, daß er die Miliz, die Festungen u. die Arsenale an das Parlament auslieferte. Karl weigerte sich u. so brach im April 1642 der **Bürgerkrieg** aus. [105] Von dem treffl. Minister Falkland berathen zeigte Karl sich groß u. im Unglück edel u. königlich. Er begab sich nach York u. berief nach Oxford ein Gegenparlament, das mit dem zu Westminster zugleich, doch diesem feindlich, fungirte. Nach dem ersten unentschiednen Treffen bei Edgehill od. Keinton, den 23. Octbr. 1643, gelang dem Heere des Parlaments die Vereinigung mit der schott. Armee, u. durch den Verlust der Hauptschlacht bei Marstonmoor, den 2. Juli 1644, ging die Sache des Königs schon halb verloren. [107] Die Königin, die ihre Diamanten verkauft u. für deren Ertrag Truppen auf dem Continent geworben u. Karln zugeführt hatte, mußte wieder nach Frankreich fliehn u. Karl sich im Februar 1645 in neue Unterhandlungen zu Uxbridge einlassen, die aber bes. deßwegen fruchtlos waren, weil er das Majestätsrecht des Friedens u. Kriegs nicht mit dem Parlament theilen wollte. In diesem Jahre war auch der Erzbischof Laud hingerichtet worden. Karl verband sich nur noch näher mit den irländischen Katholiken, ward aber den 14. Juni 1645 bei Naseby von Fairfax u. Cromwell aufs Haupt geschlagen u. hierauf so in die Enge getrieben, daß er Oxford heimlich verließ u. sich der schott. Armee freiwillig in die Hände gab. [108] Diese u. das schott. Parlament empfingen ihn ehrerbietig, aber der Convenant brachte das schott. Heer dahin, daß es Karln gegen den Empfang von 400,000 Pfd. restirender Subsidiengelder an das engl. Parlament den 30. Jan. 1647 auslieferte. Karl ward nun als Verhafteter des Parlaments nach Holmby gebracht. Aber aus der Mitte der engl. Armee entwickelte sich wieder eine andre Religionspartei, die Independenten, die weder Synode noch Minister, weder Priester noch Könige haben wollten u. nur nach göttl. Inspirationen zu handeln vorgaben. Cromwell stand an ihrer Spitze. Diese Partei bildete ein Gegenparlament, wo die hohen Offiziere das Oberhaus, die Soldaten das Unterhaus ausmachten, u. proscribirte 5 Mitglieder des Civilparlaments. [109] Letztres hatte Interesse dabei, das Leben des Königs zu schonen, die Militärpartei ihn umkommen zu lassen. Cromwell schickte daher den Cornet Joyce, einen ehemal. Schneider, mit einem Commando

mando ab, der den König aus der Gewalt des Parlaments entführte, empfing ihn aber mit viel Ehrerbietung. Bald darauf entkam der König, wurde aber vom Gouverneur der Insel Wight wieder aufgehalten u. kam so nochmals in Cromwells Gewalt. Die für die Befreiung Karls kämpfenden Waliser u. Schotten wurden (im März u. Aug. 1648) von Cromwell geschlagen. Unterdessen fing das Parlament mit Karl zu Newport Conferenzen an, wobei es sich wirklich an nichts als an den Episcopat stieß; aber der als Sieger zurückkommende Cromwell unterbrach die Unterhandlungen u. ließ das Parlament durch den Oberst Price mit Independenten besetzen. Ein andrer Oberst, Harrison, führte den König nach Hurst, Windsor u. endlich nach London, u. dort ward Karl I. des Hochverraths angeklagt. [110] Die noch übrigen 16 Pairs verwarfen diese Anklage mit Abscheu, aber dennoch ward er 20. Jan. 1649 vor ein Gericht gezogen, bei dem ein gewisser Bradshaw präsidirte u. 63 Richter (so viel waren von 153 erschienen) assistirten. Der König fragte, mit welchem Rechte er vor solchen Richtern stehe, u. wiederholte diese Erklärung in 3 nachfolgenden Verhören. Aber dennoch ward er zum Tode verurtheilt. Vergebens verwendeten sich die Königin, der Prinz v. Wales, der König v. Frankreich, die Republik Holland, für Karln, um ihn zu retten, vergebens erklärten 4 seiner ehem. Minister, Richmond, Herforth, Lindesay u. Southampton, vor dem Gericht, daß es ein alter Grundsatz sei, daß die Person des Königs heilig u. unantastbar sei u. daß nur die Minister verantwortlich wären, daß man also ihre Häupter statt des Königs nehmen solle; alles half nichts u. am 30. Jan. 1649 fand die **Enthauptung des Königs** zu London vor dem Palast Whitehall Statt. [111] Karls Tod erregte in E. wie in ganz Europa großes Aufsehn; die engl. Nation schien erst nach der That einzusehn, welch Verbrechen sie verübt, auch Cromwell hätte Großes darum gegeben, wenn er den Mord ungeschehn hätte machen können. Doch es war geschehen u. **Cromwell** wußte sich als Reichsadministrator zu halten; er führte einen Krieg in Irland, wo Karls Sohn, **Karl II.**, 2. Aug. 1649 als König anerkannt worden war, stürmte Droghita u. ließ daselbst Alles niederhauen, drang, bloß durch seinen Ruf schreckend, tief in das Land ein u. besiegte die dortige königl. Partei wiederholt, bis sie 1650 vor Dublin ganz erlag, worauf Irland von den Republikanern erobert wurde. Dann übernahm er auf Bitten des Parlaments einen ähnl. Vertilgungskrieg auch gegen Schottland, wo Karl II. 16. Juli 1650 nach Unterschreibung des Convenants als König anerkannt worden war, besiegte diesen u. die Presbyterianer bei Dunbar, zog in Edinburg ein u. schlug den König, der 1651 zu Scone gekrönt worden u. im Januar in E. eingedrungen war, 3. Sept. bei Worcester (1651). Karl floh nach Frankreich u. Cromwells Einfluß war nun fast unbegrenzt. Er knüpfte nun die fast ganz getrennten Verbindungen mit dem festen Lande wieder an, sorgte für E.s Handel, gab 1651 die E.s Seemacht gründende Navigationsacte u. strebte, nach dem Tode seines Schwiegersohns Ireton, eines eifrigen Republikaners, die Herrschaft ganz an sich zu reißen. Deshalb jagte er 1653 das dem Volk verhaßt u. verächtlich gewordne lange Parlament mit 300 M. aus einander, berief als Lord-General mit einem Kriegsrath von Offizieren ein Parlament, bewog dieses, nach 5 Monaten ihm allein die Regierung zu übertragen, u. ward von dem schon versammelt gewesnen Kriegsrath zum Lord-Protector erklärt u. ihm ein Rath von 21 Personen zur Unterstützung beigegeben. [112a] Mit General Lambert entwarf er nun eine Constitution, nach der er sich die Macht über Frieden u. Krieg gab, jedoch das Parlament alle 3 Jahre zu berufen u. nicht unter 3 Monaten aufzulösen versprach u. ihm, auch ohne seine Billigung, Gesetze zu geben verstattete. Nach seinem Tode sollte das Parlament einen andern Protector wählen, der jedoch nicht, wie er, zugleich das Heer commandiren sollte. Fast ganz Europa suchte die Freundschaft des Usurpators u. erkannte ihn an; Frankreich alliirte sich sogar mit ihm; Schottland u. Irland hielt er in Schranken. Der Sold der Armee wurde stets pünktlich bezahlt, das Staatseinkommen mit Sparsamkeit verwaltet, als Richter setzte er gerechte Leute, ohne Rücksicht auf frühere Meinungen, ein; verschiedne Religionsansichten duldete er. Mit Glück endigte er den Krieg mit Holland u. führte mit nicht geringerm Glück den 1655—58 mit Spanien. Das Parlament bot ihm, durch diese glückl. Erfolge verblendet, den Königstitel an, u. nur die Furcht vor der Armee, die sich durchaus dagegen zeigte, hinderte ihn, denselben anzunehmen; dennoch überbrachte ihm das Parlament wenigstens die Zeichen der höchsten Herrschaft. Bei aller seiner Macht war Cromwell indessen nicht glücklich. Seine Stellung als Usurpator zwang ihn oft zu despot. Maßregeln, immer mußte er die royalist. u. rein republikan. Partei gleich fürchten, stete Ermordungsversuche machten ihn argwöhnisch u. zwangen ihn zu den sorgsamsten Vorsichtsmaßregeln. Cromwell st. 1658 u. der Staatsrath ernannte seinen Sohn [112b] **Richard Cromwell** zum Protector; dieser aber, von Natur sanft u. friedliebend, legte bald die Würde nieder. Parlament u. Armee, die beiden Hauptparteien, stritten sich nun, wer Verfassung u. Herrscher zu bestimmen hätte, u. machten sehr ernste Demonstrationen gegen einander. Endlich behauptete die Armee, unt. Lambert, daß sie eine neue Verfassung entwerfen, dieselbe aber

aber der Bestätigung eines neuen Parlaments unterwerfen sollten. Bei diesen Kämpfen u. Zerwürfnissen, welche die Parteiungen der Presbyterianer u. Royalisten noch vermehrten, war E. in den Zustand vollkommenster Verwirrung gerathen; die Masse des Volks war aller Umwälzungen müde, die seit 18 Jahren nur Gelderpressungen, Verhaftungen u. Hinrichtungen hervorgerufen hatten. [113] Dieser Anarchie ein Ende zu machen, berief der Gen. Monk, Statthalter in Schottland, Karl II. insgeheim nach Breda, um dort E. näher zu sein, ging mit seinem Heere nach E., sprengte den 3. Febr. 1660 das sog. Rumpf-Parlament u. berief eine neue freie Volksversammlung. Das neue Parlament war, wie Monk es wünschte, meist aus, für den König gestimmten Mitgliedern zusammengesetzt, von denen man die Erfüllung des allgemeinen Wunsches nach der Wiederherstellung der königl. Würde erwarten konnte. Monk übergab dem Parlament eine Erklärung Karls II., die, alles Mögliche verheißend, mit Enthusiasmus auf- u. ohne Einschränkung angenommen wurde. Das Parlament sendete den Th. Adams, ehemal. Lord-Mayor von London, an Karl, ließ ihn am 8. Mai 1660 zum **König** ausrufen, u. **Karl II.** zog, den 29. Mai aus Haag kommend, triumphirend in London ein. Karls II. erste Regierungsmaßregeln waren klug: den ehrwürdigen Hyde, Grafen v. Clarendon, nahm er zum Großkanzler u. ersten Minister an, u. Republikaner u. Presbyterianer wurden ohne Unterschied angestellt, das Heer aber größtentheils entlassen. Der Episkopat wurde in E. u. Schottland wieder hergestellt; nur einigen der Mörder Karls I. der Proceß gemacht, allen übrigen aber durch eine allgemeine Amnestie vergeben. Dagegen bewilligte das Parlament dem König eine feste Revenue, statt des Pfund- u. Tonnengeldes, das abgeschafft wurde. [114] Karl war aber des Vertrauens der Nation nicht werth. Durch Sittenlosigkeit u. Verschwendung, Hang zur unumschränkten Stuartschen Königsgewalt, nach der er unter dem Beistand der Episkopalen u. Ludwigs XIV., in dessen Händen er völlig war u. von dem er sogar einen Jahrgehalt bezog, strebte, durch seine Neigung zum Katholicismus u. die langwierigen Streitigkeiten, in die ihn sein Betragen mit dem Parlamente verwickelte, hatte er zwar nach wenigen Jahren die Liebe seines Volks verloren, aber es duldete doch mit stiller Geduld, damit die vorigen Zeiten der Unruhen nicht zurückkehren möchten. [115] Als heiml. Katholik vermählte sich Karl 1662 mit der portug. Prinzessin Katharina, die zwar der Krone die Festung Tanger u. die Insel Bombay zubrachte, zugleich aber eine Menge fremder Katholiken ins Reich zog. Leichtsinnig verkaufte Karl in demselben Jahre den wichtigen Hafen Dünkirchen an Frankreich, der durch Cromwell an E. gekommen war u. der von nun an zum großen Schaden E.s in jedem Seekriege Sitz der franz. Kaperei ward. Auch der Krieg, den Karl 1664 mit den Niederländern aus nichtigen Vorwänden anfing, war nicht nationell. Dennoch unterstützte das Parlament aus Handelsrücksichten denselben eifrig, aber Frankreich u. Dänemark verbanden sich mit Holland, Ruyter verbrannte die engl. Schiffe auf der Themse bei Chatam, den 10. Juni 1667, u. der Friede zu Breda, 31. Juli 1667 (der um so mehr nöthig wurde, da die Pest 1665 u. 66 E. verheerte), sicherte den Niederländern nicht nur Surinam, sondern modificirte auch die Navigationsacte. [116] Bisher hatte sich Karl noch vor seinem Restaurator Monk u. dem Minister Clarendon gefürchtet, aber dieser ging 1667 ab u. jener st. 1669; Karl II. errichtete nun 1670 einen geheimen kathol. Rath, der von dem Volke, nach den Anfangsbuchstaben der Minister Clifford, Ashley, Buckingham, Arlington, Lauderdale, Cabal genannt ward u. unter der Leitung des Herzogs von York, des vermuthl. Kronerben, nach despot., päpstl. u. franz. Grundsätzen zu regieren anfing u. sich den allgemeinen Haß erwarb. Das 1670 mit Ludwig geschloßne Bündniß verwickelte Karl II. in den Krieg mit Holland, von 1672—74, den er mit lauter Verlust führte u. 1674 mit Schmach durch den Frieden zu Westminster endigen mußte, weil ihm das Parlament, ohne dessen Genehmigung er den Krieg begonnen, Subsidien verweigerte. London u. andern Städten nahm Karl während dessen ihre Freiheiten u. gab sie ihnen bloß unter Bedingungen zurück, welche ihre Unterwerfung sicher stellten. [117] Karls Bruder, Jakob, der Kronerbe, ging 1671 öffentlich zur kath. Religion über u. vermählte sich, nachdem seine 1. Gemahlin, Anna Hyde, Tochter des Kanzlers Clarendon, gestorben war, zum 2. Mal 1673 mit einer kathol. Prinzessin, Maria von Modena. Gleich nach dem Frieden von Westminster nöthigte ihn das Parlament auch, das Ministerium, Cabal, zu entlassen, u. der König nahm nun ein populäres Ministerium an, das, in stetem Kampfe mit ihm, ihn doch zu einigen volksthüml. Schritten nöthigte; dahin gehörten die Testacte (s. Englisch-Bischöfliche Kirche.) von 1673 u. die 1677 vollzogne Heirath seiner Nichte, Tochter des Herzogs v. York (nachmals Jakob II.), mit dem protest. Prinzen Wilhelm v. Oranien. 1678 ward eine Verschwörung entdeckt, welche die Ermordung des Königs, die Erhebung des Herzogs v. York auf den Thron u. die Einführung des Katholicismus bezweckte. Mehrere kathol. Pairs wurden angeklagt u. verurtheilt, der Graf Strafford, Coleman, Secretar des Herzogs v. York, u. mehrere kathol. Priester hingerichtet, u. der Herzog von York selbst, der nach Brüssel geflohen war, kam in Gefahr, vom Throne ausgeschlossen zu wer-

werden. [117] Dasselbe freisinnige Parlament setzte 1679 die Habeas-Corpusacte durch, nach der jeder verhaftete Brite das Recht erhielt, die Ursache seiner Gefangennehmung sogleich zu erfahren, binnen 24 Stunden verhört u. gegen Bürgschaft frei gelassen zu werden. 1679 löste sich das Parlament auf, zugleich war eine Krankheit des Königs Ursache, daß der Herzog v. York aus seiner Verbannung zurück gerufen wurde. Wieder ward durch Aussage eines Einzelnen eine angebl. Verschwörung entdeckt, die den Zweck haben sollte, die Häupter der protestant. Partei als Hochverräther darzustellen. Sie fand zwar keinen Glauben, veranlaßte jedoch, daß sich die Hofpartei der Volkspartei entgegen stellte u. sich 2 Parteien, die Addressers u. Abhorrers (die nachherigen Whigs u. Tories) bildeten. [118] Dieser Unruhen ungeachtet wagten die Freunde der Verfassung doch nur selten, aus Furcht vor Rückkehr der vorigen polit. Schreckenszeit, ernstl. Schritte gegen den König zu thun. Die offenbare Feindseligkeit des Königs gegen die Presbyterianer u. Republikaner, welche ohne Weiteres ihrer Aemter entsetzt wurden, so wie gegen fast alle Körperschaften des Reichs, die ihrer Rechte beraubt u. vom König abhängig gemacht wurden, kam immer mehr zum Vorschein, u. die unter dem Namen Rychouse Complot bekannte Verschwörung 1681, welche gegen das Leben des Königs gerichtet war, wurde vor ihrem Ausbruche entdeckt u. ihre Theilnehmer, wie Lord Russel u. Algeron Sidney, wurden hingerichtet. Den Versuch des Parlaments, den Protestantismus durch Ausschließung des Herzogs v. York von der Thronfolge (1679) für die Zukunft zu sichern, ahndete Karl durch Auflösung des Parlaments. Von 1681 regierte Karl daher ohne Parlament u. behalf sich mit seiner, ihm gleich bei seiner Thronbesteigung ausgeworfnen Civilliste von 1,200,000 Pfd., u. wenn diese nicht zureichen wollte, half er seiner Geldnoth durch gewaltsame Mittel ab. Er st. am 3. Febr. 1685 am Schlagfluß (nach Ein. an Gift); sterbend empfing er die Sacramente der kathol. Religion. [119] Obgleich man in E. nicht gut für seinen Bruder **Jakob II.** gestimmt war, so bestieg derselbe doch ohne Widerstand den Thron u. Anfangs übertraf sein Betragen die von ihm gemachten Erwartungen. Feierlich gab er die Versichrung, die Gesetze u. die Staatsreligion ungekränkt lassen zu wollen, u. erhielt dah. von dem Parlament leicht eine außerordentl. Geldbewilligung für seine Hofhaltung u. außerordentl. Subsidien gegen den Herzog v. Argyle u. Herzog v. Monmouth, die einen Aufruhr gegen ihn erregt hatten. Leicht besiegte er dieselben u. ließ sie beide hinrichten. Nun entwickelte sich aber sein finstrer Charakter u. seine Absicht, die kathol. Religion zur herrschenden in E. zu machen. Nicht nur wüthete er durch den Großrichter Jefferys gegen die Aufrührer, bes. gegen die, welche Protestanten waren, sondern er setzte auch eine Bill vor dem Parlament durch, daß die kathol. Offiziere, deren er viele in der Armee hatte, von der Verpflichtung, den Testeid zu schwören, frei wurden. Schon hatte die Mehrzahl seines Hofes die kathol. Religion angenommen, schon verletzte er engl. Gesetze offen, um Katholiken zu begünstigen, setzte protestant. Prediger aus eigner Gewalt ab, weil sie gegen ihn von der Kanzel gesprochen hatten, schickte einen Gesandten nach Rom, empfing dagegen von da einen Nuntius, ließ die Freiheit der Ausübung der kathol. Religion offen proclamiren u. schickte den Erzbischof von Canterbury u. 6 Bischöfe, die hiergegen protestirten, in den Tower u. ließ ihnen den Proceß machen, in dem sie jedoch von der Jury frei gesprochen wurden. [120] Um diese Zeit (10. Juni 1688) gebar die Königin, Maria v. Modena, einen Sohn. Dies Ereigniß setzte das ganze Volk in Allarm, man glaubte allgemein, das Kind sei untergeschoben. Bis jetzt hatte man gehofft, daß die Begünstigung des Katholicismus mit Jakobs Tode enden würde, indem dann die älteste Tochter Jakobs, Prinzessin Maria, Gemahlin des Prinzen Wilhelm v. Oranien, Erbstatthalters in Holland, eine eifrige Protestantin, zur Regierung kommen mußte. Der Prinz von Oranien, dem mit der Geburt eines Prinzen die Hoffnung auf den Thron entging, knüpfte Verständnisse, um sich des Throns zu bemächtigen, an u. bald hatte er die angesehensten Männer in dies Complot verwickelt. Jakob II. gab allen Warnungen kein Gehör, u. erst als er an der Unternehmung gegen ihn nicht mehr zweifeln konnte, widerrief er alle zu Gunsten der Katholiken getroffne Maßregeln u. zeigte eben dadurch Furcht. Am 5. Nov. 1688 landete der Erbstatthalter, Wilhelm v. Oranien, mit 14,000 M. unter dem Jubel des Volks zu Torbay. Mehrere bedeutende Offiziere, u. A. Churchill, später unter dem Namen Marlborough berühmt, gingen zu ihm über, u. Churchill bewog auch den Prinz. Georg v. Dänemark u. dessen Gemahlin Anna, 2. Tochter des Königs, zum Abfall von ihm. Jakob II. wich aus seiner Hauptstadt u. Wilhelm rückte in dieselbe ein, wo ihm Alles zufiel. Der König schiffte sich nun den 12. Dec. auf der Themse ein, ward aber zu Feversham aufgehalten u. mit Gewalt nach London zurückgeführt, um dort die Zügel der Regierung wieder zu ergreifen. Allein die allgemeine Stimmung war zu sehr gegen ihn u. er selbst hatte die Lust zu regieren verloren. Die holländ. Garden bemächtigten sich des Königs, Wilhelm ließ ihm andeuten, nach Ham, einem Schlosse der Herzogin von Lauderdale, zu gehn, allein der König bat, sich nach Rochester zurückziehn zu dürfen. Mit Vergnügen gewahrte Wilhelm hierin den Plan zu einer 2. Flucht u.

ge-

gestand ihm Rochester zum Aufenthalt zu. Und wirklich entfloh Jakob auch am 2. Jan. 1689 auf einer Fregatte, u. begab sich nach St. Germain, wo er sich von nun an aufhielt. [121] Am 23. Febr. sprach eine außerordentl. Nationalversammlung (die Convention), nachdem sie den Grundvertrag zwischen Volk u. König für gebrochen erklärt u. Jakobs II. Vorschläge zur Aussöhnung verworfen hatte, dem Kön. Jakob II. die Krone ab u. dieselbe seiner Tochter **Maria** u. deren Gemahl, **Wilhelm III.**, zu. Schottland folgte E-s Beispiel, aber Irland blieb in Aufstand gegen Wilhelm u. wurde durch ein franz. Heer, welches dort 12. März 1689 landete, unterstützt. Jakob zog in Dublin ein u. berief dahin das irische Parlament. Aber während am 1. Juli 1690 die Franzosen die vereinigte britt.-niederländ. Flotte unter Torrington bei Beachy Head besiegten, schlug an demselben Tage Wilhelm die Iren u. Franzosen am Flusse Boyne, u. am 13. Juli 1691 der General Ginkel dieselben bei Aghrie, worauf sich das Land beruhigte. [122] Wilhelm III. begab sich nun, nachdem er 1692 einen abermaligen Versuch der Franzosen zur Zurückführung Jakobs vereitelt hatte, in die Niederlande, um dort den Oberbefehl zu übernehmen, u. ob er gleich hier wieder bei Steenkerken u. Neerwinden geschlagen wurde, so erholte er sich doch sogleich nach seinen Niederlagen wieder. In dem 1697 abgeschloßnen Frieden zu Ryswik erkennte ihn Ludwig XIV. als König von E. an, doch wurde die Ruhe Europas bald wieder durch den Tod des Königs Karl II. v. Spanien gestört, der ohne Erben starb u. auf dessen Reich Frankreich, Baiern u. Oestreich Ansprüche gründeten (s. Spanischer Erbfolgekrieg). Der König Wilhelm alliirte sich mit Oestreich, starb aber kurz nach Ausbruch des Kriegs am 8. März 1702 an den Folgen eines Sturzes vom Pferde, nachdem schon seine Gemahlin Maria 1695 u. auch Jakob II. 1701 zu St. Germain, gestorben war. [123] Wilhelm hinterließ keine Kinder, u. obgleich er für E. manches Gute begründete, als die Stiftung der Nationalbank 1689, die Preßfreiheit u. die ostind. Compagnie (1698), so war er doch auch der Gründer der Nationalschuld, die durch E-s Einmischung in die Continentalkriege nothwendig wurde. Wilhelm war in E. nicht beliebt, trotz seines großen Verstandes u. seiner Tapferkeit; man zwang ihn, seine niederländ. Garde u. die aus franz. Emigranten geworbnen Regimenter aufzulösen, u. bewies ihm so viel Mißtrauen, daß er oft im Begriff war abzudanken. Unter ihm ward der Parlamentsschluß gefaßt, daß alle Könige von E. protest. Religion sein müßten. Noch bei seinem Lebzeiten veranlaßte er (12. Juli 1701) die eventuelle Berufung des Hauses Braunschweig-Hannover auf den brit. Thron, weil die dort. Kurfürstin Sophie, die Tochter Friedrichs V. v. der Pfalz u. der Elisabeth, der Tochter Jakobs I. (s. ob. 21), der einzige Sprößling des Königshauses war, der der protest. Lehre treu geblieben war. [124] Zunächst folgte ihm seine Schwägerin **Anna**, Tochter Jakobs II., Gemahlin des Prinzen Georg v. Dänemark. Ihr Herz gehörte den Tories, welche die Familie Stuart auf den Thron zu erhalten suchten; beherrscht aber ward sie von den Whigs u. zwar bis 1710, bes. von der Herzogin u. dem Herzoge von Marlborough u. dessen Freunden; deshalb blieb sie der 1701 geschloßnen Tripleallianz gegen Ludwig XIV. v. Frankreich getreu u. ließ selbst ihren begünstigten Marlborough an dem Kampfe, der so ruhmvoll für ihn u. sie ward, Theil nehmen (s. Spanischer Erbfolgekrieg). Ihr Ministerium bewirkte am 1. Mai 1707 die Union zwischen E. u. Schottland zu einem Reiche **Großbritannien**, beide Parlamente wurden verbunden, alle Unterthanen erhielten gleiche Rechte u. leisteten gleiche Abgaben; der Kampf der Whigs u. Tories ward aber noch lange fortgesetzt u. weit verbreitet. 1711 fiel Marlborough in Ungnade, er ward seiner Dienste entlassen u. vom Hof verwiesen, nachdem die Königin schon im Sept. 1710 das Whigparlament aufgelöst hatte, wofür das Volk für das Unterhaus nichts als Tories wählte u. E. mit Frankreich über die Präliminarpunkte zum utrechter Frieden am 8. Oct. 1711 schon übereingekommen war. Von den 2 mächtigen Factionen u. sich wüthend befeindenden Ministern (Graf v. Orford u. Bolingbroke) beherrscht, schloß die Königin in dem Frieden von Utrecht ihren eignen geliebten Bruder, Jakob III., von der Thronfolge aus u. sicherte die Nachfolge dem Hause Hannover. Sie st. nicht viel über ein Jahr darauf, nachdem sie, kaum 50 Jahre alt, ihre 19 Kinder sterben gesehn, 1714 den 10. Aug. (20. Juli). Unter ihrer Regierung blühten viele ausgezeichnete Schriftsteller, Redner u. Künstler u. das **Haus Hannover** bestieg nun mit **Georg I.** den brit. Thron. [125] Wir brechen aber hier die Gesch. von E. ab, weil sie von da an nicht mehr die E-s allein, sondern des Ländercomplexes wird, der seit 1707 den Namen **Großbritannien** führte. Zwar wurde Irland erst 1800 gänzlich u. ausdrücklich durch die Vereinigung der Parlamente zu diesem Verein geschlagen, in der That aber wirkte es schon zu den Thaten mit, die Großbritannien zu dem so mächtigen Reiche erhoben. [126] Wie nun unt. Georgs I. friedl. Regierung (1714—1727) E-s Macht u. Ansehn immer stieg, wie [127] unter seinem Sohn Georg II. (1727—1760) u. Walpoles Ministerium bes. der Handel E-s zu kolossaler Größe wuchs, wie E. in den östreich. Erbfolgekrieg verflochten ward u. glücklich in dem, gleichzeitig mit dem 7jähr. Kriege, wegen Amerika ausgebrochnen Kriege mit Frankreich

reich focht u. bedeutende Eroberungen in WIndien machte; wie [128] unter seinem Enkel Georg III. (1760—1820) u. Pitts des Vaters Ministerium die westind. Eroberungen wieder im Frieden mit Spanien u. Frankreich verloren gingen, dagegen in OIndien Eroberungen gemacht wurden, aber unt. Norths Ministerium in Folge des von E. ausgehenden Drucks die nordamerikan. Staaten sich empörten u. E. endl. die Unabhängigkeit derselben anerkennen mußte; wie sich E-s Macht in OIndien immer ausdehnte u. unter dem Ministerium des jüngern Pitt in seinen Finanzen verbessert wurde, [129] wie es gegen Frankreich in der Revolution, in Europa, Asien, Afrika u. Amerika, auf dem Continent unglücklich, desto glücklicher aber in den Colonien stritt, die bewaffnete nord. Neutralität paralysirte, Irlands Parlament mit dem engl. u. so Irland für immer mit E. verbunden wurde, wie es wegen Hannover einen kurzen Krieg mit Preußen führte, dann die feindselige Maßregel Napoleons in der Continentalsperre erfahren mußte, deshalb aber, nachdem es seit 1808 auf der pyrenäischen Halbinsel, Anfangs ohne sonderl. Entscheidung, später glücklich gekämpft, [130] unter dem Ministerium Castlereagh 1813 zu dem Bunde der Alliirten gegen Napoleon trat u. 1814 im par. Frieden große Vortheile erlangte, auch 1815 zur Unterdrückung des aus Elba wiederkehrenden Napoleon wirkte, wesentlich Theil an dem Sieg bei Waterloo hatte u. den Exkaiser nach Helena deportirte; [131] wie unter Georg IV. (1820—1830) u. Cannings liberalem Ministerium die Revolutionen in Griechenland, Spanien u. Portugal von E. unterstützt u. gefährl. Kriege in OIndien glücklich geführt wurden, wie E-s Handel durch die Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikan. Staaten einen neuen Abzugskanal erhielt, aber auch durch Fehlschlagung großer Handelsspeculationen durch E. eine gefährl. Handelskrisis herbeigeführt wurde, wie unter Wellingtons Ministerium wenig Vertrauen u. viel Unzufriedenheit, bes. wegen der Getreidegesetze, herrschte, aber doch endlich 1828 die Testacte aufgehoben u. 1829 die Katholiken emancipirt wurden; [132] wie unter König Wilhelm IV. (1830—1837) u. unter dem Whigministerium, besonders Greys, 1832 endl. die Parlamentsreform durchging, E-s Kämpfe in OIndien glücklich waren u. schon jetzt sich der baldige Ausbruch eines Kriegs mit China ankündigte, der auch [133] unt. der Königin Victoria (seit 1837), der Nichte des vor. Königs, endlich ausbrach u. bis jetzt noch geführt wird, wie ein befürchteter Krieg mit NAmerika glücklich vermieden wurde u. wie Ende 1841 die Engländer in Afghanistan großes Unglück erfuhren; wie nach kluger Politik, den Frieden in Europa zu erhalten, dieser bis auf heute von E. immer sorgsamst erhalten wurde, obgleich 1840 ein Bruch mit Frankreich, wegen der oriental. Angelegenheiten, zu fürchten war, wie in E. selbst über der Lebensfrage des Getreidegesetzes das Parlament aufgelöst wurde u. sich das Whigministerium, von Melbourne u. Palmerston geleitet, wieder änderte u. 1841 unter Peel ein torystisches an das Ruder kam, über dieses Alles s. ausführlich unt. Großbritannien (Gesch.). [134]

Literatur: Sammlungen ältrer Chronisten: Rerum britannicarum scriptt. vetustiores et praecipui, von Matth. Parker gesammelt, 1587, Fol.; Rerum anglicarum scriptt. post Bedam praecipui, gesammelt v. Sir Henry Savile, Lond. 1596, Frankf. 1601, Fol.; Anglica, Normannica, Hibernica, Supplem. zu der vor. Sammlung von Camden, Frankf. 1603, Fol.; Rerum angl. scriptt. vet., v. Fell, Oxf. 1684, Fol., 1. Bd.; Historiae brit., sax., anglodanicae scriptt. XV, von Th. Gale, Oxf. 1691; H. Wharton, Anglia sacra, Lond. 1723, 2 Bde., Fol.; W. Caxton, Engl. Chronik (die älteste gedruckte), 1480; Milton, Hist. Anglosaxon., 1671; Langhore, Chronicon regum Angl., Lond. 1679; Carte, Hist. Angl., Lond. 1747—55, 4 Bde., Fol.; Hume, Gesch. der Stuarts, Lond. 1755, d. Tudors, ebd. 1759, der frühern Zeit, 1761; Mackintosh, Uebersicht der Gesch. E-s in Lardner's Cyclopaedia; Dessen History of the revolution in England in 1688, Lond. 1834; R. Henry, History of Great Britain, Edinb. 1771—93, 6 Bde., 4.; Turner, Hist. of the Anglosax., Lond. 1799—1805, 3. Ausg. 1828, 3 Bde.; Palgrave, The rise and progress of the english commonwealth, Lond. 1832 ff., 4.; Lappenberg, Gesch. von England, Hamb. 1834—37, 2 Bde. *(Lt., Pr. u. Lb.)*

Ēngland, klēines, s. Kleinengland.

Ēnglisch..., Zusammensetzungen mit diesem Adjectiv, die sich hier nicht finden, s. u. dem beigesetzten Substantiv.

Ēnglisch-bischöfliche Kirche (zum Unterschied von den in Schottland herrschenden Presbyterianern Hochkirche, u. weil sie den Bischöfen durch die Ordination außerordentliche Gaben beilegt (s. unten o) bischöfliche [Episkopal-] Kirche). [1] Zur Zeit der Reformation in Deutschland zerfiel König Heinrich VIII. von England mit dem Papste, der in eine Scheidung von seiner Gemahlin, Katharina von Aragonien nicht willigen wollte, nannte sich Oberhaupt der engl. Kirche (1533) u. löste so das schon früher etwas lockre Band, welches England an Rom knüpfte (s. England [Gesch.] 19). Die Bischöfe wurden beibehalten u. die Lehre blieb unverändert. [2] Unter Heinrichs Sohne, Eduard VI., trat Th. Cran-

Cranmer, Erzbischof v. Canterbury, freier hervor; fremde Theologen wurden gerufen u. Liturgie u. Lehrbegriff verbessert, auch ein Glaubensbekenntniß von ihm u. Bischof Ridley in 42 Artikeln (1533) entworfen, welche zwischen Luther u. Calvin die Mitte hielten. Doch 1553 st. Eduard u. die eifrige Katholikin Maria verdammte die 42 Artikel als ketzerisch. [3] Erst unter Elisabeth (1558) ward die Reformation in England vollendet; sie ließ die 42 Artikel 1562 durch eine Versammlung von Theologen revidiren, Einiges wurde verändert u. so entstanden die 39 Artikel der anglikan. Kirche, welche noch 1562 von einer Synode in London bestätigt, im Parlament unterzeichnet u. 1571 zu einem Theile der Grundverfassung erhoben wurden, u. so gelten sie noch jetzt. [4] Die engl. Kirche hielt sich unter den geheimen Ankämpfen der katholisch gesinnten Stuarte, gründete sich fester unter der Revolution Cromwells u. erhob sich vollends zur herrschenden unter Karl II., [5] durch die Uniformitätsacte 1662 (eine Verordnung des Parlaments, daß alle Geistliche mit den Satzungen der bischöfl. Kirche übereinstimmen sollten, in deren Folge 2000 Prediger, welche diesem Gebote sich nicht fügen wollten, ihre Stellen niederlegen mußten); aufgehoben unter Wilhelm III. 1689 durch das Toleranzedict [6] u. 1673 durch die Testacte, eine Verordnung des Parlaments, welche gegen die heimlich kathol. Bestrebungen Karls II. einen Testeid, d. i. einen Probeeid, von Allen forderte, die ein bedeutendes öffentl. Amt erhalten od. Parlamentsmitglieder werden wollten, u. gebot u. a. zu schwören, daß man die Brodverwandlungslehre u. die Anbetung der Heiligen verwerfe, u. entfernte mithin die Katholiken u. Alle, die ihn zu schwören sich weigern, von diesen Posten. Sie wurde 1817 für die Offiziere, 1828 vom Parlament überhaupt aufgehoben u. durch letztre Kundgebung die Katholiken emancipirt. [7] Die **Lehre** der engl. Kirche ist protestantisch, mehr lutherisch als reformirt, die **Kirchenverfassung** hierarchisch. Erstre setzt die Prädestination in den verborgnen, unabänderl. Rathschluß Gottes, zufolge dessen er die in Christo Erwählten von der Verdammniß befreit u. selig macht, u. hält es in der Lehre vom Abendmahl mit Calvin. In der neusten Zeit hat sich von Oxford aus eine fast ganz kathol. Richtung entwickelt u. viel Anhänger gefunden, s. u. Pusey u. Puseyismus. [8] Die **symbol. Bücher** der e.-b. K. sind **a)** die 39 Artikel des Glaubens, s. ob. 3; **b)** das Buch der Homilien, eine Postille, die jetzt nicht mehr zum Vorlesen in den Kirchen gebraucht, aber wie die Artikel von jedem Geistlichen unterschrieben wird; **c)** das allgemeine Gebet- u. Ritualbuch (Common prayer book, deutsch von Küper, Lond. 1820), eine vollständige Kirchenagende, zuerst unter Eduard VI. eingeführt, 1645 durch die Presbyterianer verdrängt, 1662 vermehrt u. wieder zur Vorschrift der Liturgie gemacht, unverändert bis jetzt in gottesdienstl. Gebrauch u. nächst der Bibel am höchsten geachtet; [9] **d)** das Buch der Kirchengesetze, Verordnungen u. Synodalacten, seit 1604 gesetzkräftig. Die darin angeordnete Kirchenverfassung macht, wie die katholische u. griechische, die in ununterbrochner Folge von den Aposteln bis jetzt fortgepflanzte Weihe der Bischöfe zum Hauptmerkmal der wahren Kirche u. schreibt daher den engl. Bischöfen außerordentl. Geistesgaben zu, welche sie den Geistlichen durch die Ordination mittheilen. [10] Die Priesterweihe drückt einen unauslöschl. Charakter auf u. macht zu allen Kirchenämtern u. Pfründen, außer zu den, eine besondre Consecration erfordernden Bisthümern, ohne Examen, tüchtig; doch muß ihr wenigstens 6 Monate die Weihe zum Diakonat mit einem Examen vorangehen, welches sehr leicht ist. Diakonen können nur Hülfsprediger werden; erst die Priesterweihe macht sie zu wahlfähigen Pfarrern (Parsons). [11] An der **Spitze der engl. Kirche** steht der König od. die Königin, wenn, wie jetzt, eine solche regiert. Er ernennt die Erzbischöfe u. Bischöfe, von denen wieder, wie auch von den Universitäten u. von Patronen, die Besetzung der andern geistl. Stellen abhängt. [12] Den höchsten Rang haben die **Erzbischöfe von Canterbury** (Primas von ganz England u. erstes Parlamentsmitglied, hat 17 Bisthümer unter sich und den Rang nach den königlichen Prinzen, krönt den König) u. der von York, auch Primas von England (er hat 4 Bisthümer unter sich u. den Rang nach dem Lordkanzler; krönt die Königin). Die Erzbischöfe halten geistl. Obergerichtshöfe, an die von den bischöflichen appellirt werden kann, consecriren die Bischöfe, ertheilen Dispensationen von Kirchengesetzen u. gehn im Range den Herzögen vor. Der geistl. Obergerichtshof (Court of arches [Gewölbegericht]), der Prärogativhof, der Testamente bestätigt u. vollzieht, der Audienzhof, zu persönl. Anbringen an den Erzbischof, u. der Court of pecullars, zur Aufsicht über die von der bischöfl. Inspection eximirten Pfarrer, sind die unter dem Erzbischof von Canterbury stehenden Behörden. [13] Die **Bischöfe** (die 1000 — 10,000 Pf. Einkünfte haben) u. nach ihnen die **Dechanten** u. **Archidechanten** bilden die **hohe Geistlichkeit**. Der Bischof, od. statt dessen ein Archidechant, verrichtet die Ordination der Geistlichen u. die Confirmation der Kinder (oft mehrere Tausend auf einmal) u. soll aller 3 Jahre seinen Sprengel bereisen. Die **niedre Geistlichkeit** bilden die Pfarrer, Rectoren, Vicare u. Curaten. [14] Die Rectoren sind noch gut besoldet, lassen aber ihre Stellen durch Vicare u. Curaten ver-

Schiffe, Kirche 38—39, 39 Kugl.-Dent. Kuglan, Kirche 39, Kugl.-Dent. Kuglan, Kirche 39, Kugl.-Dent. Kuglan, Kirche 39,

ihr Marsch bis Neustadt, ungefähr zu derselben Zeit, wo die Brigade Halkett, die Lüneburg verlassen hatte, Celle erreichte. Am 3. Juli wurde Hoya, am 4. Diepholz, am 5. Quakenbrück, am 6. Bersenbrück, am 7. Fürstenau, am 8. Meppen, am 9. Lingen, am 10. Salzbergen, am 11. Rheine, am 12. Greven, am 13. Münster, am 14. Telgte, am 15. Beckum, am 16. Lippstadt, am 17. Soest, am 18. Werl, am 19. Unna, am 20. Hamm, am 21. Lünen, am 22. Dortmund, am 23. Hörde, am 24. Schwerte, am 25. Iserlohn, am 26. Altena, am 27. Lüdenscheid, am 28. Plettenberg, am 29. Attendorn, am 30. Olpe, am 31. Juli Siegen, am 1. August Dillenburg, am 2. Herborn, am 3. Wetzlar, am 4. Gießen, am 5. Friedberg, am 6. Frankfurt, am 7. Hanau, am 8. Aschaffenburg, am 9. Miltenberg, am 10. Wertheim, am 11. Tauberbischofsheim, am 12. Mergentheim, am 13. Crailsheim, am 14. Hall, am 15. Ellwangen, am 16. Aalen, am 17. Heidenheim, am 18. Giengen, am 19. Ulm, am 20. Biberach, am 21. Ravensburg, am 22. Weingarten, am 23. Pfullendorf, am 24. Meßkirch, am 25. Stockach, am 26. Engen, am 27. Donaueschingen, am 28. Villingen, am 29. Rottweil, am 30. Sulz, am 31. August Rottenburg, am 1. September Tübingen, am 2. Reutlingen, am 3. Urach, am 4. Göppingen, am 5. Geislingen, am 6. Ulm, am 7. Günzburg, am 8. Burgau, am 9. Augsburg, am 10. Friedberg, am 11. Aichach, am 12. Dachau, am 13. München, am 14. Wolfratshausen, am 15. Tölz, am 16. Mittenwald, am 17. Partenkirchen, am 18. Garmisch, am 19. Murnau, am 20. Weilheim, am 21. Landsberg, am 22. Schongau, am 23. Peißenberg, am 24. Weilheim, am 25. Starnberg, am 26. Tutzing, am 27. Seefeld, am 28. Landsberg, am 29. Kaufbeuren, am 30. Memmingen, am 31. Leutkirch, am 1. Oktober Isny, am 2. Wangen, am 3. Ravensburg, am 4. Weingarten, am 5. Pfullendorf, am 6. Meßkirch, am 7. Stockach, am 8. Engen, am 9. Donaueschingen, am 10. Villingen, am 11. Rottweil, am 12. Sulz, am 13. Rottenburg, am 14. Tübingen, am 15. Reutlingen, am 16. Urach, am 17. Göppingen, am 18. Geislingen, am 19. Ulm, am 20. Günzburg, am 21. Burgau, am 22. Augsburg, am 23. Friedberg, am 24. Aichach, am 25. Dachau, am 26. München, am 27. Wolfratshausen, am 28. Tölz, am 29. Mittenwald, am 30. Partenkirchen, am 31. Oktober Garmisch, am 1. November Murnau, am 2. Weilheim, am 3. Landsberg, am 4. Schongau, am 5. Peißenberg, am 6. Weilheim, am 7. Starnberg, am 8. Tutzing, am 9. Seefeld, am 10. Landsberg, am 11. Kaufbeuren, am 12. Memmingen, am 13. Leutkirch, am 14. Isny, am 15. Wangen, am 16. Ravensburg, am 17. Weingarten, am 18. Pfullendorf, am 19. Meßkirch, am 20. Stockach, am 21. Engen, am 22. Donaueschingen, am 23. Villingen, am 24. Rottweil, am 25. Sulz, am 26. Rottenburg, am 27. Tübingen, am 28. Reutlingen, am 29. Urach, am 30. Göppingen, am 1. Dezember Geislingen, am 2. Ulm, am 3. Günzburg, am 4. Burgau, am 5. Augsburg, am 6. Friedberg, am 7. Aichach, am 8. Dachau, am 9. München, am 10. Wolfratshausen, am 11. Tölz, am 12. Mittenwald, am 13. Partenkirchen, am 14. Garmisch, am 15. Murnau, am 16. Weilheim, am 17. Landsberg, am 18. Schongau, am 19. Peißenberg, am 20. Weilheim, am 21. Starnberg, am 22. Tutzing, am 23. Seefeld, am 24. Landsberg, am 25. Kaufbeuren, am 26. Memmingen, am 27. Leutkirch, am 28. Isny, am 29. Wangen, am 30. Ravensburg, am 31. Weingarten, am 1. Januar 1815 Pfullendorf, am 2. Meßkirch, am 3. Stockach, am 4. Engen, am 5. Donaueschingen, am 6. Villingen, am 7. Rottweil, am 8. Sulz, am 9. Rottenburg, am 10. Tübingen, am 11. Reutlingen, am 12. Urach, am 13. Göppingen, am 14. Geislingen, am 15. Ulm, am 16. Günzburg, am 17. Burgau, am 18. Augsburg, am 19. Friedberg, am 20. Aichach, am 21. Dachau, am 22. München, am 23. Wolfratshausen, am 24. Tölz, am 25. Mittenwald, am 26. Partenkirchen, am 27. Garmisch, am 28. Murnau, am 29. Weilheim, am 30. Landsberg, am 31. Schongau, am 1. Februar Peißenberg, am 2. Weilheim, am 3. Starnberg, am 4. Tutzing, am 5. Seefeld, am 6. Landsberg, am 7. Kaufbeuren, am 8. Memmingen, am 9. Leutkirch, am 10. Isny, am 11. Wangen, am 12. Ravensburg, am 13. Weingarten, am 14. Pfullendorf, am 15. Meßkirch, am 16. Stockach, am 17. Engen, am 18. Donaueschingen, am 19. Villingen, am 20. Rottweil, am 21. Sulz, am 22. Rottenburg, am 23. Tübingen, am 24. Reutlingen, am 25. Urach, am 26. Göppingen, am 27. Geislingen, am 28. Ulm, am 1. März Günzburg, am 2. Burgau, am 3. Augsburg, am 4. Friedberg, am 5. Aichach, am 6. Dachau, am 7. München, am 8. Wolfratshausen, am 9. Tölz, am 10. Mittenwald, am 11. Partenkirchen, am 12. Garmisch, am 13. Murnau, am 14. Weilheim, am 15. Landsberg, am 16. Schongau, am 17. Peißenberg, am 18. Weilheim, am 19. Starnberg, am 20. Tutzing, am 21. Seefeld, am 22. Landsberg, am 23. Kaufbeuren, am 24. Memmingen, am 25. Leutkirch, am 26. Isny, am 27. Wangen, am 28. Ravensburg, am 29. Weingarten, am 30. Pfullendorf, am 31. Meßkirch, am 1. April Stockach, am 2. Engen, am 3. Donaueschingen, am 4. Villingen, am 5. Rottweil, am 6. Sulz, am 7. Rottenburg, am 8. Tübingen, am 9. Reutlingen, am 10. Urach, am 11. Göppingen, am 12. Geislingen, am 13. Ulm, am 14. Günzburg, am 15. Burgau, am 16. Augsburg, am 17. Friedberg, am 18. Aichach, am 19. Dachau, am 20. München, am 21. Wolfratshausen, am 22. Tölz, am 23. Mittenwald, am 24. Partenkirchen, am 25. Garmisch, am 26. Murnau, am 27. Weilheim, am 28. Landsberg, am 29. Schongau, am 30. Peißenberg, am 1. Mai Weilheim, am 2. Starnberg, am 3. Tutzing, am 4. Seefeld, am 5. Landsberg, am 6. Kaufbeuren, am 7. Memmingen, am 8. Leutkirch, am 9. Isny, am 10. Wangen, am 11. Ravensburg, am 12. Weingarten, am 13. Pfullendorf, am 14. Meßkirch, am 15. Stockach, am 16. Engen, am 17. Donaueschingen, am 18. Villingen, am 19. Rottweil, am 20. Sulz, am 21. Rottenburg, am 22. Tübingen, am 23. Reutlingen, am 24. Urach, am 25. Göppingen, am 26. Geislingen, am 27. Ulm, am 28. Günzburg, am 29. Burgau, am 30. Augsburg, am 31. Friedberg, am 1. Juni Aichach, am 2. Dachau, am 3. München, am 4. Wolfratshausen, am 5. Tölz, am 6. Mittenwald, am 7. Partenkirchen, am 8. Garmisch, am 9. Murnau, am 10. Weilheim, am 11. Landsberg, am 12. Schongau, am 13. Peißenberg, am 14. Weilheim, am 15. Starnberg, am 16. Tutzing, am 17. Seefeld, am 18. Landsberg, am 19. Kaufbeuren, am 20. Memmingen, am 21. Leutkirch, am 22. Isny, am 23. Wangen, am 24. Ravensburg, am 25. Weingarten, am 26. Pfullendorf, am 27. Meßkirch, am 28. Stockach, am 29. Engen, am 30. Donaueschingen, am 31. Villingen, am 1. Juli Rottweil, am 2. Sulz, am 3. Rottenburg, am 4. Tübingen, am 5. Reutlingen, am 6. Urach, am 7. Göppingen, am 8. Geislingen, am 9. Ulm, am 10. Günzburg, am 11. Burgau, am 12. Augsburg, am 13. Friedberg, am 14. Aichach, am 15. Dachau, am 16. München, am 17. Wolfratshausen, am 18. Tölz, am 19. Mittenwald, am 20. Partenkirchen, am 21. Garmisch, am 22. Murnau, am 23. Weilheim, am 24. Landsberg, am 25. Schongau, am 26. Peißenberg, am 27. Weilheim, am 28. Starnberg, am 29. Tutzing, am 30. Seefeld, am 31. Juli Landsberg, am 1. August Kaufbeuren, am 2. Memmingen, am 3. Leutkirch, am 4. Isny, am 5. Wangen, am 6. Ravensburg, am 7. Weingarten, am 8. Pfullendorf, am 9. Meßkirch, am 10. Stockach, am 11. Engen, am 12. Donaueschingen, am 13. Villingen, am 14. Rottweil, am 15. Sulz, am 16. Rottenburg, am 17. Tübingen, am 18. Reutlingen, am 19. Urach, am 20. Göppingen, am 21. Geislingen, am 22. Ulm, am 23. Günzburg, am 24. Burgau, am 25. Augsburg, am 26. Friedberg, am 27. Aichach, am 28. Dachau, am 29. München, am 30. Wolfratshausen, am 31. Tölz, am 1. September Mittenwald, am 2. Partenkirchen, am 3. Garmisch, am 4. Murnau, am 5. Weilheim, am 6. Landsberg, am 7. Schongau, am 8. Peißenberg, am 9. Weilheim, am 10. Starnberg, am 11. Tutzing, am 12. Seefeld, am 13. Landsberg, am 14. Kaufbeuren, am 15. Memmingen, am 16. Leutkirch, am 17. Isny, am 18. Wangen, am 19. Ravensburg, am 20. Weingarten, am 21. Pfullendorf, am 22. Meßkirch, am 23. Stockach, am 24. Engen, am 25. Donaueschingen, am 26. Villingen, am 27. Rottweil, am 28. Sulz, am 29. Rottenburg, am 30. Tübingen, am 1. Oktober Reutlingen, am 2. Urach, am 3. Göppingen, am 4. Geislingen, am 5. Ulm, am 6. Günzburg, am 7. Burgau, am 8. Augsburg, am 9. Friedberg, am 10. Aichach, am 11. Dachau, am 12. München, am 13. Wolfratshausen, am 14. Tölz, am 15. Mittenwald, am 16. Partenkirchen, am 17. Garmisch, am 18. Murnau, am 19. Weilheim, am 20. Landsberg, am 21. Schongau, am 22. Peißenberg, am 23. Weilheim, am 24. Starnberg, am 25. Tutzing, am 26. Seefeld, am 27. Landsberg, am 28. Kaufbeuren, am 29. Memmingen, am 30. Leutkirch, am 31. Isny, am 1. November Wangen, am 2. Ravensburg, am 3. Weingarten, am 4. Pfullendorf, am 5. Meßkirch, am 6. Stockach, am 7. Engen, am 8. Donaueschingen, am 9. Villingen, am 10. Rottweil, am 11. Sulz, am 12. Rottenburg, am 13. Tübingen, am 14. Reutlingen, am 15. Urach, am 16. Göppingen, am 17. Geislingen, am 18. Ulm, am 19. Günzburg, am 20. Burgau, am 21. Augsburg, am 22. Friedberg, am 23. Aichach, am 24. Dachau, am 25. München, am 26. Wolfratshausen, am 27. Tölz, am 28. Mittenwald, am 29. Partenkirchen, am 30. Garmisch, am 31. Murnau, am 1. Dezember Weilheim, am 2. Landsberg, am 3. Schongau, am 4. Peißenberg, am 5. Weilheim, am 6. Starnberg, am 7. Tutzing, am 8. Seefeld, am 9. Landsberg, am 10. Kaufbeuren, am 11. Memmingen, am 12. Leutkirch, am 13. Isny, am 14. Wangen, am 15. Ravensburg, am 16. Weingarten, am 17. Pfullendorf, am 18. Meßkirch, am 19. Stockach, am 20. Engen, am 21. Donaueschingen, am 22. Villingen, am 23. Rottweil, am 24. Sulz, am 25. Rottenburg, am 26. Tübingen, am 27. Reutlingen, am 28. Urach, am 29. Göppingen, am 30. Geislingen, am 31. Ulm, am 1. Januar 1815 Günzburg, am 2. Burgau, am 3. Augsburg, am 4. Friedberg, am 5. Aichach, am 6. Dachau, am 7. München, am 8. Wolfratshausen, am 9. Tölz, am 10. Mittenwald, am 11. Partenkirchen, am 12. Garmisch, am 13. Murnau, am 14. Weilheim, am 15. Landsberg, am 16. Schongau, am 17. Peißenberg, am 18. Weilheim, am 19. Starnberg, am 20. Tutzing, am 21. Seefeld, am 22. Landsberg, am 23. Kaufbeuren, am 24. Memmingen, am 25. Leutkirch, am 26. Isny, am 27. Wangen, am 28. Ravensburg, am 29. Weingarten, am 30. Pfullendorf, am 31. Meßkirch, am 1. Februar Stockach, am 2. Engen, am 3. Donaueschingen, am 4. Villingen, am 5. Rottweil, am 6. Sulz, am 7. Rottenburg, am 8. Tübingen, am 9. Reutlingen, am 10. Urach, am 11. Göppingen, am 12. Geislingen, am 13. Ulm, am 14. Günzburg, am 15. Burgau, am 16. Augsburg, am 17. Friedberg, am 18. Aichach, am 19. Dachau, am 20. München, am 21. Wolfratshausen, am 22. Tölz, am 23. Mittenwald, am 24. Partenkirchen, am 25. Garmisch, am 26. Murnau, am 27. Weilheim, am 28. Landsberg, am 1. März Schongau, am 2. Peißenberg, am 3. Weilheim, am 4. Starnberg, am 5. Tutzing, am 6. Seefeld, am 7. Landsberg, am 8. Kaufbeuren, am 9. Memmingen, am 10. Leutkirch, am 11. Isny, am 12. Wangen, am 13. Ravensburg, am 14. Weingarten, am 15. Pfullendorf, am 16. Meßkirch, am 17. Stockach, am 18. Engen, am 19. Donaueschingen, am 20. Villingen, am 21. Rottweil, am 22. Sulz, am 23. Rottenburg, am 24. Tübingen, am 25. Reutlingen, am 26. Urach, am 27. Göppingen, am 28. Geislingen, am 29. Ulm, am 30. Günzburg, am 31. Burgau, am 1. April Augsburg, am 2. Friedberg, am 3. Aichach, am 4. Dachau, am 5. München, am 6. Wolfratshausen, am 7. Tölz, am 8. Mittenwald, am 9. Partenkirchen, am 10. Garmisch, am 11. Murnau, am 12. Weilheim, am 13. Landsberg, am 14. Schongau, am 15. Peißenberg, am 16. Weilheim, am 17. Starnberg, am 18. Tutzing, am 19. Seefeld, am 20. Landsberg, am 21. Kaufbeuren, am 22. Memmingen, am 23. Leutkirch, am 24. Isny, am 25. Wangen, am 26. Ravensburg, am 27. Weingarten, am 28. Pfullendorf, am 29. Meßkirch, am 30. Stockach, am 1. Mai Engen, am 2. Donaueschingen, am 3. Villingen, am 4. Rottweil, am 5. Sulz, am 6. Rottenburg, am 7. Tübingen, am 8. Reutlingen, am 9. Urach, am 10. Göppingen, am 11. Geislingen, am 12. Ulm, am 13. Günzburg, am 14. Burgau, am 15. Augsburg, am 16. Friedberg, am 17. Aichach, am 18. Dachau, am 19. München, am 20. Wolfratshausen, am 21. Tölz, am 22. Mittenwald, am 23. Partenkirchen, am 24. Garmisch, am 25. Murnau, am 26. Weilheim, am 27. Landsberg, am 28. Schongau, am 29. Peißenberg, am 30. Weilheim, am 31. Starnberg, am 1. Juni Tutzing, am 2. Seefeld, am 3. Landsberg, am 4. Kaufbeuren, am 5. Memmingen, am 6. Leutkirch, am 7. Isny, am 8. Wangen, am 9. Ravensburg, am 10. Weingarten, am 11. Pfullendorf, am 12. Meßkirch, am 13. Stockach, am 14. Engen, am 15. Donaueschingen, am 16. Villingen, am 17. Rottweil, am 18. Sulz, am 19. Rottenburg, am 20. Tübingen, am 21. Reutlingen, am 22. Urach, am 23. Göppingen, am 24. Geislingen, am 25. Ulm, am 26. Günzburg, am 27. Burgau, am 28. Augsburg, am 29. Friedberg, am 30. Aichach, am 31. Dachau, am 1. Juli München, am 2. Wolfratshausen, am 3. Tölz, am 4. Mittenwald, am 5. Partenkirchen, am 6. Garmisch, am 7. Murnau, am 8. Weilheim, am 9. Landsberg, am 10. Schongau, am 11. Peißenberg, am 12. Weilheim, am 13. Starnberg, am 14. Tutzing, am 15. Seefeld, am 16. Landsberg, am 17. Kaufbeuren, am 18. Memmingen, am 19. Leutkirch, am 20. Isny, am 21. Wangen, am 22. Ravensburg, am 23. Weingarten, am 24. Pfullendorf, am 25. Meßkirch, am 26. Stockach, am 27. Engen, am 28. Donaueschingen, am 29. Villingen, am 30. Rottweil, am 31. Juli Sulz, am 1. August Rottenburg, am 2. Tübingen, am 3. Reutlingen, am 4. Urach, am 5. Göppingen, am 6. Geislingen, am 7. Ulm, am 8. Günzburg, am 9. Burgau, am 10. Augsburg, am 11. Friedberg, am 12. Aichach, am 13. Dachau, am 14. München, am 15. Wolfratshausen, am 16. Tölz, am 17. Mittenwald, am 18. Partenkirchen, am 19. Garmisch, am 20. Murnau, am 21. Weilheim, am 22. Landsberg, am 23. Schongau, am 24. Peißenberg, am 25. Weilheim, am 26. Starnberg, am 27. Tutzing, am 28. Seefeld, am 29. Landsberg, am 30. Kaufbeuren, am 31. Memmingen, am 1. September Leutkirch, am 2. Isny, am 3. Wangen, am 4. Ravensburg, am 5. Weingarten, am 6. Pfullendorf, am 7. Meßkirch, am 8. Stockach, am 9. Engen, am 10. Donaueschingen, am 11. Villingen, am 12. Rottweil, am 13. Sulz, am 14. Rottenburg, am 15. Tübingen, am 16. Reutlingen, am 17. Urach, am 18. Göppingen, am 19. Geislingen, am 20. Ulm, am 21. Günzburg, am 22. Burgau, am 23. Augsburg, am 24. Friedberg, am 25. Aichach, am 26. Dachau, am 27. München, am 28. Wolfratshausen, am 29. Tölz, am 30. Mittenwald, am 1. Oktober Partenkirchen, am 2. Garmisch, am 3. Murnau, am 4. Weilheim, am 5. Landsberg, am 6. Schongau, am 7. Peißenberg, am 8. Weilheim, am 9. Starnberg, am 10. Tutzing, am 11. Seefeld, am 12. Landsberg, am 13. Kaufbeuren, am 14. Memmingen, am 15. Leutkirch, am 16. Isny, am 17. Wangen, am 18. Ravensburg, am 19. Weingarten, am 20. Pfullendorf, am 21. Meßkirch, am 22. Stockach, am 23. Engen, am 24. Donaueschingen, am 25. Villingen, am 26. Rottweil, am 27. Sulz, am 28. Rottenburg, am 29. Tübingen, am 30. Reutlingen, am 31. Urach, am 1. November Göppingen, am 2. Geislingen, am 3. Ulm, am 4. Günzburg, am 5. Burgau, am 6. Augsburg, am 7. Friedberg, am 8. Aichach, am 9. Dachau, am 10. München, am 11. Wolfratshausen, am 12. Tölz, am 13. Mittenwald, am 14. Partenkirchen, am 15. Garmisch, am 16. Murnau, am 17. Weilheim, am 18. Landsberg, am 19. Schongau, am 20. Peißenberg, am 21. Weilheim, am 22. Starnberg, am 23. Tutzing, am 24. Seefeld, am 25. Landsberg, am 26. Kaufbeuren, am 27. Memmingen, am 28. Leutkirch, am 29. Isny, am 30. Wangen, am 31. Ravensburg, am 1. Dezember Weingarten, am 2. Pfullendorf, am 3. Meßkirch, am 4. Stockach, am 5. Engen, am 6. Donaueschingen, am 7. Villingen, am 8. Rottweil, am 9. Sulz, am 10. Rottenburg, am 11. Tübingen, am 12. Reutlingen, am 13. Urach, am 14. Göppingen, am 15. Geislingen, am 16. Ulm, am 17. Günzburg, am 18. Burgau, am 19. Augsburg, am 20. Friedberg, am 21. Aichach, am 22. Dachau, am 23. München, am 24. Wolfratshausen, am 25. Tölz, am 26. Mittenwald, am 27. Partenkirchen, am 28. Garmisch, am 29. Murnau, am 30. Weilheim, am 31. Landsberg, am 1. Januar 1815 Schongau, am 2. Peißenberg, am 3. Weilheim, am 4. Starnberg, am 5. Tutzing, am 6. Seefeld, am 7. Landsberg, am 8. Kaufbeuren, am 9. Memmingen, am 10. Leutkirch, am 11. Isny, am 12. Wangen, am 13. Ravensburg, am 14. Weingarten, am 15. Pfullendorf, am 16. Meßkirch, am 17. Stockach, am 18. Engen, am 19. Donaueschingen, am 20. Villingen, am 21. Rottweil, am 22. Sulz, am 23. Rottenburg, am 24. Tübingen, am 25. Reutlingen, am 26. Urach, am 27. Göppingen, am 28. Geislingen, am 29. Ulm, am 30. Günzburg, am 31. Burgau, am 1. Februar Augsburg, am 2. Friedberg, am 3. Aichach, am 4. Dachau, am 5. München, am 6. Wolfratshausen, am 7. Tölz, am 8. Mittenwald, am 9. Partenkirchen, am 10. Garmisch, am 11. Murnau, am 12. Weilheim, am 13. Landsberg, am 14. Schongau, am 15. Peißenberg, am 16. Weilheim, am 17. Starnberg, am 18. Tutzing, am 19. Seefeld, am 20. Landsberg, am 21. Kaufbeuren, am 22. Memmingen, am 23. Leutkirch, am 24. Isny, am 25. Wangen, am 26. Ravensburg, am 27. Weingarten, am 28. Pfullendorf, am 1. März Meßkirch, am 2. Stockach, am 3. Engen, am 4. Donaueschingen, am 5. Villingen, am 6. Rottweil, am 7. Sulz, am 8. Rottenburg, am 9. Tübingen, am 10. Reutlingen, am 11. Urach, am 12. Göppingen, am 13. Geislingen, am 14. Ulm, am 15. Günzburg, am 16. Burgau, am 17. Augsburg, am 18. Friedberg, am 19. Aichach, am 20. Dachau, am 21. München, am 22. Wolfratshausen, am 23. Tölz, am 24. Mittenwald, am 25. Partenkirchen, am 26. Garmisch, am 27. Murnau, am 28. Weilheim, am 29. Landsberg, am 30. Schongau, am 31. Peißenberg, am 1. April Weilheim, am 2. Starnberg, am 3. Tutzing, am 4. Seefeld, am 5. Landsberg, am 6. Kaufbeuren, am 7. Memmingen, am 8. Leutkirch, am 9. Isny, am 10. Wangen, am 11. Ravensburg, am 12. Weingarten, am 13. Pfullendorf, am 14. Meßkirch, am 15. Stockach, am 16. Engen, am 17. Donaueschingen, am 18. Villingen, am 19. Rottweil, am 20. Sulz, am 21. Rottenburg, am 22. Tübingen, am 23. Reutlingen, am 24. Urach, am 25. Göppingen, am 26. Geislingen, am 27. Ulm, am 28. Günzburg, am 29. Burgau, am 30. Augsburg, am 1. Mai Friedberg, am 2. Aichach, am 3. Dachau, am 4. München, am 5. Wolfratshausen, am 6. Tölz, am 7. Mittenwald, am 8. Partenkirchen, am 9. Garmisch, am 10. Murnau, am 11. Weilheim, am 12. Landsberg, am 13. Schongau, am 14. Peißenberg, am 15. Weilheim, am 16. Starnberg, am 17. Tutzing, am 18. Seefeld, am 19. Landsberg, am 20. Kaufbeuren, am 21. Memmingen, am 22. Leutkirch, am 23. Isny, am 24. Wangen, am 25. Ravensburg, am 26. Weingarten, am 27. Pfullendorf, am 28. Meßkirch, am 29. Stockach, am 30. Engen, am 31. Donaueschingen, am 1. Juni Villingen, am 2. Rottweil, am 3. Sulz, am 4. Rottenburg, am 5. Tübingen, am 6. Reutlingen, am 7. Urach, am 8. Göppingen, am 9. Geislingen, am 10. Ulm, am 11. Günzburg, am 12. Burgau, am 13. Augsburg, am 14. Friedberg, am 15. Aichach, am 16. Dachau, am 17. München, am 18. Wolfratshausen, am 19. Tölz, am 20. Mittenwald, am 21. Partenkirchen, am 22. Garmisch, am 23. Murnau, am 24. Weilheim, am 25. Landsberg, am 26. Schongau, am 27. Peißenberg, am 28. Weilheim, am 29. Starnberg, am 30. Tutzing, am 31. Seefeld, am 1. Juli Landsberg, am 2. Kaufbeuren, am 3. Memmingen, am 4. Leutkirch, am 5. Isny, am 6. Wangen, am 7. Ravensburg, am 8. Weingarten, am 9. Pfullendorf, am 10. Meßkirch, am 11. Stockach, am 12. Engen, am 13. Donaueschingen, am 14. Villingen, am 15. Rottweil, am 16. Sulz, am 17. Rottenburg, am 18. Tübingen, am 19. Reutlingen, am 20. Urach, am 21. Göppingen, am 22. Geislingen, am 23. Ulm, am 24. Günzburg, am 25. Burgau, am 26. Augsburg, am 27. Friedberg, am 28. Aichach, am 29. Dachau, am 30. München, am 31. Juli Wolfratshausen, am 1. August Tölz, am 2. Mittenwald, am 3. Partenkirchen, am 4. Garmisch, am 5. Murnau, am 6. Weilheim, am 7. Landsberg, am 8. Schongau, am 9. Peißenberg, am 10. Weilheim, am 11. Starnberg, am 12. Tutzing, am 13. Seefeld, am 14. Landsberg, am 15. Kaufbeuren, am 16. Memmingen, am 17. Leutkirch, am 18. Isny, am 19. Wangen, am 20. Ravensburg, am 21. Weingarten, am 22. Pfullendorf, am 23. Meßkirch, am 24. Stockach, am 25. Engen, am 26. Donaueschingen, am 27. Villingen, am 28. Rottweil, am 29. Sulz, am 30. Rottenburg, am 31. Tübingen, am 1. September Reutlingen, am 2. Urach, am 3. Göppingen, am 4. Geislingen, am 5. Ulm, am 6. Günzburg, am 7. Burgau, am 8. Augsburg, am 9. Friedberg, am 10. Aichach, am 11. Dachau, am 12. München, am 13. Wolfratshausen, am 14. Tölz, am 15. Mittenwald, am 16. Partenkirchen, am 17. Garmisch, am 18. Murnau, am 19. Weilheim, am 20. Landsberg, am 21. Schongau, am 22. Peißenberg, am 23. Weilheim, am 24. Starnberg, am 25. Tutzing, am 26. Seefeld, am 27. Landsberg, am 28. Kaufbeuren, am 29. Memmingen, am 30. Leutkirch, am 1. Oktober Isny, am 2. Wangen, am 3. Ravensburg, am 4. Weingarten, am 5. Pfullendorf, am 6. Meßkirch, am 7. Stockach, am 8. Engen, am 9. Donaueschingen, am 10. Villingen, am 11. Rottweil, am 12. Sulz, am 13. Rottenburg, am 14. Tübingen, am 15. Reutlingen, am 16. Urach, am 17. Göppingen, am 18. Geislingen, am 19. Ulm, am 20. Günzburg, am 21. Burgau, am 22. Augsburg, am 23. Friedberg, am 24. Aichach, am 25. Dachau, am 26. München, am 27. Wolfratshausen, am 28. Tölz, am 29. Mittenwald, am 30. Partenkirchen, am 31. Garmisch, am 1. November Murnau, am 2. Weilheim, am 3. Landsberg, am 4. Schongau, am 5. Peißenberg, am 6. Weilheim, am 7. Starnberg, am 8. Tutzing, am 9. Seefeld, am 10. Landsberg, am 11. Kaufbeuren, am 12. Memmingen, am 13. Leutkirch, am 14. Isny, am 15. Wangen, am 16. Ravensburg, am 17. Weingarten, am 18. Pfullendorf, am 19. Meßkirch, am 20. Stockach, am 21. Engen, am 22. Donaueschingen, am 23. Villingen, am 24. Rottweil, am 25. Sulz, am 26. Rottenburg, am 27. Tübingen, am 28. Reutlingen, am 29. Urach, am 30. Göppingen, am 1. Dezember Geislingen, am 2. Ulm, am 3. Günzburg, am 4. Burgau, am 5. Augsburg, am 6. Friedberg, am 7. Aichach, am 8. Dachau, am 9. München, am 10. Wolfratshausen, am 11. Tölz, am 12. Mittenwald, am 13. Partenkirchen, am 14. Garmisch, am 15. Murnau, am 16. Weilheim, am 17. Landsberg, am 18. Schongau, am 19. Peißenberg, am 20. Weilheim, am 21. Starnberg, am 22. Tutzing, am 23. Seefeld, am 24. Landsberg, am 25. Kaufbeuren, am 26. Memmingen, am 27. Leutkirch, am 28. Isny, am 29. Wangen, am 30. Ravensburg, am 31. Weingarten, am 1. Januar 1815 Pfullendorf, am 2. Meßkirch, am 3. Stockach, am 4. Engen, am 5. Donaueschingen, am 6. Villingen, am 7. Rottweil, am 8. Sulz, am 9. Rottenburg, am 10. Tübingen, am 11. Reutlingen, am 12. Urach, am 13. Göppingen, am 14. Geislingen, am 15. Ulm, am 16. Günzburg, am 17. Burgau, am 18. Augsburg, am 19. Friedberg, am 20. Aichach, am 21. Dachau, am 22. München, am 23. Wolfratshausen, am 24. Tölz, am 25. Mittenwald, am 26. Partenkirchen, am 27. Garmisch, am 28. Murnau, am 29. Weilheim, am 30. Landsberg, am 31. Schongau, am 1. Februar Peißenberg, am 2. Weilheim, am 3. Starnberg, am 4. Tutzing, am 5. Seefeld, am 6. Landsberg, am 7. Kaufbeuren, am 8. Memmingen, am 9. Leutkirch, am 10. Isny, am 11. Wangen, am 12. Ravensburg, am 13. Weingarten, am 14. Pfullendorf, am 15. Meßkirch, am 16. Stockach, am 17. Engen, am 18. Donaueschingen, am 19. Villingen, am 20. Rottweil, am 21. Sulz, am 22. Rottenburg, am 23. Tübingen, am 24. Reutlingen, am 25. Urach, am 26. Göppingen, am 27. Geislingen, am 28. Ulm, am 1. März Günzburg, am 2. Burgau, am 3. Augsburg, am 4. Friedberg, am 5. Aichach, am 6. Dachau, am 7. München, am 8. Wolfratshausen, am 9. Tölz, am 10. Mittenwald, am 11. Partenkirchen, am 12. Garmisch, am 13. Murnau, am 14. Weilheim, am 15. Landsberg, am 16. Schongau, am 17. Peißenberg, am 18. Weilheim, am 19. Starnberg, am 20. Tutzing, am 21. Seefeld, am 22. Landsberg, am 23. Kaufbeuren, am 24. Memmingen, am 25. Leutkirch, am 26. Isny, am 27. Wangen, am 28. Ravensburg, am 29. Weingarten, am 30. Pfullendorf, am 31. Meßkirch, am 1. April Stockach, am 2. Engen, am 3. Donaueschingen, am 4. Villingen, am 5. Rottweil, am 6. Sulz, am 7. Rottenburg, am 8. Tübingen, am 9. Reutlingen, am 10. Urach, am 11. Göppingen, am 12. Geislingen, am 13. Ulm, am 14. Günzburg, am 15. Burgau, am 16. Augsburg, am 17. Friedberg, am 18. Aichach, am 19. Dachau, am 20. München, am 21. Wolfratshausen, am 22. Tölz, am 23. Mittenwald, am 24. Partenkirchen, am 25. Garmisch, am 26. Murnau, am 27. Weilheim, am 28. Landsberg, am 29. Schongau, am 30. Peißenberg, am 1. Mai Weilheim, am 2. Starnberg, am 3. Tutzing, am 4. Seefeld, am 5. Landsberg, am 6. Kaufbeuren, am 7. Memmingen, am 8. Leutkirch, am 9. Isny, am 10. Wangen, am 11. Ravensburg, am 12. Weingarten, am 13. Pfullendorf, am 14. Meßkirch, am 15. Stockach, am 16. Engen, am 17. Donaueschingen, am 18. Villingen, am 19. Rottweil, am 20. Sulz, am 21. Rottenburg, am 22. Tübingen, am 23. Reutlingen, am 24. Urach, am 25. Göppingen, am 26. Geislingen, am 27. Ulm, am 28. Günzburg, am 29. Burgau, am 30. Augsburg, am 31. Friedberg, am 1. Juni Aichach, am 2. Dachau, am 3. München, am 4. Wolfratshausen, am 5. Tölz, am 6. Mittenwald, am 7. Partenkirchen, am 8. Garmisch, am 9. Murnau, am 10. Weilheim, am 11. Landsberg, am 12. Schongau, am 13. Peißenberg, am 14. Weilheim, am 15. Starnberg, am 16. Tutzing, am 17. Seefeld, am 18. Landsberg, am 19. Kaufbeuren, am 20. Memmingen, am 21. Leutkirch, am 22. Isny, am 23. Wangen, am 24. Ravensburg, am 25. Weingarten, am 26. Pfullendorf, am 27. Meßkirch, am 28. Stockach, am 29. Engen, am 30. Donaueschingen, am 31. Villingen, am 1. Juli Rottweil, am 2. Sulz, am 3. Rottenburg, am 4. Tübingen, am 5. Reutlingen, am 6. Urach, am 7. Göppingen, am 8. Geislingen, am 9. Ulm, am 10. Günzburg, am 11. Burgau, am 12. Augsburg, am 13. Friedberg, am 14. Aichach, am 15. Dachau, am 16. München, am 17. Wolfratshausen, am 18. Tölz, am 19. Mittenwald, am 20. Partenkirchen, am 21. Garmisch, am 22. Murnau, am 23. Weilheim, am 24. Landsberg, am 25. Schongau, am 26. Peißenberg, am 27. Weilheim, am 28. Starnberg, am 29. Tutzing, am 30. Seefeld, am 31. Juli Landsberg, am 1. August Kaufbeuren, am 2. Memmingen, am 3. Leutkirch, am 4. Isny, am 5. Wangen, am 6. Ravensburg, am 7. Weingarten, am 8. Pfullendorf, am 9. Meßkirch, am 10. Stockach, am 11. Engen, am 12. Donaueschingen, am 13. Villingen, am 14. Rottweil, am 15. Sulz, am 16. Rottenburg, am 17. Tübingen, am 18. Reutlingen, am 19. Urach, am 20. Göppingen, am 21. Geislingen, am 22. Ulm, am 23. Günzburg, am 24. Burgau, am 25. Augsburg, am 26. Friedberg, am 27. Aichach, am 28. Dachau, am 29. München, am 30. Wolfratshausen, am 31. Tölz, am 1. September Mittenwald, am 2. Partenkirchen, am 3. Garmisch, am 4. Murnau, am 5. Weilheim, am 6. Landsberg, am 7. Schongau, am 8. Peißenberg, am 9. Weilheim, am 10. Starnberg, am 11. Tutzing, am 12. Seefeld, am 13. Landsberg, am 14. Kaufbeuren, am 15. Memmingen, am 16. Leutkirch, am 17. Isny, am 18. Wangen, am 19. Ravensburg, am 20. Weingarten, am 21. Pfullendorf, am 22. Meßkirch, am 23. Stockach, am 24. Engen, am 25. Donaueschingen, am 26. Villingen, am 27. Rottweil, am 28. Sulz, am 29. Rottenburg, am 30. Tübingen, am 1. Oktober Reutlingen, am 2. Urach, am 3. Göppingen, am 4. Geislingen, am 5. Ulm, am 6. Günzburg, am 7. Burgau, am 8. Augsburg, am 9. Friedberg, am 10. Aichach, am 11. Dachau, am 12. München, am 13. Wolfratshausen, am 14. Tölz, am 15. Mittenwald, am 16. Partenkirchen, am 17. Garmisch, am 18. Murnau, am 19. Weilheim, am 20. Landsberg, am 21. Schongau, am 22. Peißenberg, am 23. Weilhe

Portugal war der dortige Theil der Legion mit schwerem Vorpostendienst beschäftigt u. focht die Schlacht von Fuentes d'Onor mit. [18] Auf einem andern Punkt nahmen 2 Schwadronen des 2. Husarenreg., die von England nach Cadix geschickt waren, am 5. März 1811 rühml. Antheil an der Schlacht v. Barosa. [17] Unterdessen war auch die leichte Brigade Alten u. 1 Bat. der Legion aus England auf der Halbinsel angekomm n; sie machten sogleich ein: Recognoscirung von Badajoz u. später die Schlacht von Almeida am 16. Mai mit, wo sie aber durch eine Flankenbewegung der Franzosen hart mitgenommen wurden u. die Batterie fast sämmtl. Geschütze verlor. [18] Das ganze Jahr 1811 hindurch verrichtete die Legion theilweise den Vorpostendienst bei der Armee Wellingtons, u. bestand manches Scharmützel, von denen bes. das nachtheilige Gefecht von El Bodon den 25. Sept. von blutiger Bedeutung, der Ueberfall von Arroya am 25. Octbr. aber von besserem Erfolg war. [19] 1812 langte das 1. u. 2. Dragonerreg. der Legion aus England in Spanien an, während der größte Theil der Infant. den Belagerungen u. dem Sturme von Ciudad Rodrigo u. Badajoz beiwohnten, dagegen versuchte die leichte Brigade Llerena zu überfallen, das sie aber schon geräumt fand. [20] Die Legion nahm nun am 22. Juli Theil an der Schlacht von Salamanca (von den Arapilen). Bei der Verfolgung am 23. zeichnete sich die Dragonerbrigade der Legion unt. Gen. Bock rühmlich aus, indem sie mehr. Quarrés bei Garcia Hernandez durchbrach u. 1400 Gefangene machte. Die Cavall. bildete nun, fortwährend tapfre Thaten verrichtend, Wellingtons Avantgarde nach Madrid, unsern welcher Stadt sie am 11. August im Dorfe las Rosas überfallen wurde, sich aber trotz des bedeutenden Verlusts schnell wieder formirte u. am 12. August, auf Wellingtons ehrendem Befehl, als die ersten Alliirten in Madrid einzog. [21] Bei der nun beginnenden Belagerung des Castells von Burgos zeichnete sich die Inf. der Legion wieder sehr aus, jedoch mußte die Belagerung, nachdem die Legion gegen 380 M. verloren hatte, beim Anrücken der franz. Armee aufgegeben werden. Auch auf dem Rückzuge benahm sie sich musterhaft u. bestand rühml. mehr. schwere Gefechte. Die Artillerie aber sprengte die franz. Verschanzungen bei Madrid, nebst deren großen Vorräthen in die Luft. [22] Mit dem J. 1813 trat eine neue Organisation der e.-d. L. auf der pyrenäischen Halbinsel ein. Von der 2. Escadr. des 2. Husarenreg., die bisher bei Hill gestanden u. sehr vom Feind gelitten hatte, wurden die Offiziere u. Unteroffiziere nach England zurückgesendet, um dort neu organisirt zu werden, die Leute u. Pferde desselben wurden aber vertheilt, die 2 leichten Bat. aber wurden der 1. Div., wo schon die übrige Infant. der Legion stand, zugetheilt. Von Sicilien aus waren einige zum engl.-sicil. Corps gehörige Bat. der Legion, der Armee des Gen. Elio zugetheilt worden u. in Valencia gelandet. [23] Das Gros der Legion nahm nun Theil an dem Vorrücken Wellingtons nach Norden, u. war am 21. Juli bei der Schlacht von Vittoria, verlor aber dabei wenig. [24] Desto bedeutender verloren die leichten Truppen bei der Verfolgung, bes. die leichten Bat. wie die Linie bei der Bestürmung des barricadirten Tolosa auch bei der Belagerung u. der Erstürmung von St. Sebastian am 31. Aug. war ihr Verlust nicht gering, wie auch [25] der beim sicilian. Corps des Gen. Murray befindl. Theil der Legion bei der Belagerung von Tarragona im Juni einigen Verlust erlitt u. auch bei dem 2. Angriff auf Tarragona thätig war. [26] Das Hauptcorps der Legion nahm nun beim Vorrücken Wellingtons nach Frankreich an mehrern Gefechten, bes. an der Schlacht an der Nivelle am 10. Nov. Theil, u. focht vor Bayonne, bei dessen Belagerung vom Febr. bis Ende April 1814 die Legion sich wieder auszeichnete, aber auch viel verlor. [27] Bei der Hauptarmee focht die Cav. u. Artill. der Legion noch in der Schlacht von Toulouse am 10. April 1814, der letzten in diesem Kriege, tapfer. [28] Der noch übrige Theil des sicilian. Corps unter Lord Bentink, bei dem sich 3 Bat. u. etwas Artill. bei der e.-d. L. befand, hatte sich während dieser Vorfälle zu Palermo eingeschifft u. war Anfangs März 1814 zu Livorno gelandet, u. bestand auf dem Marsch nach Genua u. vor dieser Stadt mehrere glückliche Gefechte mit den Franzosen, die jedoch der Friede endete. [29] Während sich die ganze e.-d. L., u. bes. deren Cavall. u. Artill., auf der pyrenäischen Halbinsel den Ruf einer der tüchtigsten u. tapfersten Truppen erwarb, waren Anfangs 1813, bei dem Vordringen der Russen gegen die Elbmündung, einige bei den Cadres in England entbehrl Mannschaft derselben (400 M. Inf. u. 1 Detachement vom 1. Husarenreg., ein andres vom 2. Dragonerreg. u. 50 Artilleristen mit 6 Geschützen) dahin geschickt worden, um unter dem Oberbefehl des Corps des brit. Gen. Walmoden, theils beim Stamm der wieder zu errichtenden hannöv. Armee, theils zum Kern einer Verstärkung der Legion verwendet zu werden. Die Inf. wurde in 2 leichte u. 2 Liniencomp. getheilt u. den hannöv. neuen Linien- u. leichten Bat. zugeordnet. So nahmen sie an der unglückl. Vertheidigung der Insel Wilhelmsburg u. des Ochsenwerders bei Hamburg im Mai 1813 Antheil. Anfang August 1813 langten noch das 3. Husarenreg. der Legion u. 2 Batterien in Mecklenburg an. Letztres u. die Artill. waren an der Stecknitz, am 6. Sept. an der Görde im Gefecht

fecht u. auch gegen die Dänen thätig, während die Inf. größtentheils beim Hauptquartier blieb. Nach dem Frieden von Kiel mit Dänemark am 16. Decbr. stießen erstre zum Corps des Gen. Graham in Holland. [10] Nach dem Frieden von Paris wurde ein Theil der e.-d. L. im Sommer 1814 nach England übergeschifft, jedoch nur, um im Herbst wieder nach **Flandern** zurückzukehren. Dort befand sich im März 1815 das ganze Corps versammelt, nur das 6. u. 7. Bat. u. 1 Batterie waren noch in Genua zur Besatzung. Die Cav. wurde verschiednen Cav.-Brigaden zugetheilt, die Inf. bildete 2 Brigaden allein, unter den Divisionen Karl Alten u. Clinton; das Veteranenbat. stand zu Antwerpen. So organisirt bewährten 2 Batterien den 16. Juni bei Quatrebras u. am 18. Juni bei Waterloo die ganze Legion, außer dem 2. Husarenreg., welches an der franz. Grenze zur Beobachtung zurückgeblieben war, den alten Ruf der Tapferkeit, hauptsächlich hielt die Infant. den Meierhof la Haye sainte u. das Centrum der Armee gegen fortgesetzte Angriffe, doch wurde hierbei das 5. Bat. fast ganz niedergehauen, u. das 2. leichte Bat. verlor ungemein. Die Div. Clinton nahm auf einem andern Punkt den Meierhof Hougomont u. das 2. Dragonerreg. machte einen glänzenden Angriff. [11] Dies war die letzte Waffenthat der e.-d. L., sie rückte mit nach Paris. Dort langte die Nachricht von ihrer Auflösung, die den 24. Dec. 1815 entschieden war, an, sie kehrte nach dem Königreich Hannover zurück u. wurde den 24. Febr. 1816 entlassen. Die Legion empfing schon den 5. Febr. 1816 die ausgezeichnetste Anerkennung von den versammelten Ständen des Königreichs Hannover, die Soldaten erhielten Meilengelder bis an den Ort, wo sie sich künftig aufhalten wollten, die Offiziere 2 Monate vollen Sold u. die Half paye (halben Sold) für die Zukunft, die ihnen bei der Capitulation versprochen worden war. [12] Die Offiziere sollten in der neuen hannöv. Armee wieder angestellt werden, doch machten verhältnißmäßig nur wenige davon Gebrauch, indem viele jüngere Offiziere, vermöge der älteren Patente, die sie vor der neuen Formation der hannöv. Armee im Spätjahr 1813 besaßen, vor ihnen rangirten u. sie sich hierdurch odejustirt fühlten. Vgl. Beamish, Gesch. der k. deutschen Legion, Hann. 1832, 1837, 2 Bde. *(Pr.)*

Englische, deutsche Silbermünze des 15. u. 16. Jahrh. am Rhein, nach dem Fuß der engl. Münzen Heinrichs IV. u. VI., von 2 Groschengröße.

Englische Abtritte, s. u. Abtritt.

Englische Anlagen, s. u. Park 1).

Englische Appretur, s. u. Tuch.

Englische Armee, s. u. Großbritannien.

Englische Bank (Hdlgsw.), s. u. Bank 11 f.

Englische Baukunst, E. Bildhauerkunst, s. u. Baukunst 10 u. Bildhauerkunst 10, 11.

Englische Bereiter, so v. w. Kunstreiter.

Englische Blumen, s. u. Aurikel.

Englische Bohne, s. u. Bohnen 12.

Englische Colonien, s. u. Colonien 2 u. Großbritannien.

Englische Court, so v. w. Englische Handlungsgesellschaften.

Englische Dame, s. u. Damenspiel 1 u. 4.

Englische Dogge, s. u. Hund, H) c).

Englische Erde, 1) so v. w. Englisches Roth; **2)** so v. w. Bolus.

Englische Flagge, s. u. Großbritannien.

Englische Fräulein (E. Nonnen), 1) gestiftet 1530 zu Mailand von der Gräfin L. Torelli mit dem Prachtkloster zu Pauli Bekehrung, den regulirten Geistlichen Barnabiten u. der Regel Augustins 1536 u. nach manchen Unregelmäßigkeiten der Klosterclausur unterworfen. Tracht: die der Dominicanerinnen, dazu weiße Schuhe, auf der Brust ein hölzernes Kreuz, um den Hals einen weißen bis auf die Knie herabfallenden Strick u. einen goldnen Ring mit einem Herzen, worin das Bild des Gekreuzigten ist, auch einer Dornenkrone auf dem Kopf. **2)** Klosterfrauenorden nach St. Augustins Regel, für Erziehung u. Hospitalpflege, gestiftet 1609 zu York von Maria Werda; bei der Reformation in England nach St. Omer verpflanzt, 1703 päpstlich bestätigt u. von da über Frankreich, Deutschland, Italien 2c. vielfach verbreitet; legen nur einfache Gelübde ab; bestehn aus 3 Klassen: den Adeligen (Fräulein) für die höhern Aemter, den Bürgerlichen (Jungfrauen) für die niedern Aemter, den Dienenden (Schwestern). Die Oberin muß von gutem Adel sein u. heißt Gnädige Frau. Tracht für alle 3 Klassen: die ehemalige Tracht der Witwen in England, von schwarzem Stoff, darüber ein weißes Mozetto, am Hals u. an der Brust herab mit weißen Bandschleifen gebunden; ein weißes rundes Häubchen mit kleinen Flügeln, ein schwarzer seidner Schleier, im Chor u. zum Ausgehen ein schwarzseidner weiter Mantel. Bestehn noch in Baiern, Oestreich, Preußen 2c. *(v. Bic.)*

Englische Gärten, s. u. Park.

Englische Gesellschafts-Inseln (Inseln der engl. Gesellschaft), s. u. Arnheimsland.

Englische Handlungsgesellschaft, 1) s. unt. Handelsgesellschaften 1—10; **2)** so v. w. Adventurers in Hamburg, s. ebd. 2.

Englische Haut, 1) feine Haut, von weißgegerbten Ziegen- u. Schaffellen; man brauchte sie sonst zu Fächern u. Sommerhandschuhen für Damen; **2)** Häutchen aus

aus den Gedärmen des Rindviehes, mit Gummiwasser gesteift, von Wundärzten zum Verbinden der Aderlaßöffnungen u. andrer leichter Wunden gebraucht.

Englische Insel, s. u. Smyrna 2).

Englische Jungfer, s. u. Tortur 2).

Englische Karten, s. u. Spitzen.

Englische Kirche, so v. w. Englisch-bischöfliche Kirche.

Englische Kirsche, **1)** (neue e. K.), fast runde Weichsel, groß, hat kurzen, geraden Stiel; dunkelroth ins Schwarze spielend; hat zerfließendes Fleisch, stark färbenden Saft, reift im Anfang des Juli; ist eine der besten, aber nur bei völliger Reife; **2)** (wahre e. K.), fast ganz runde Süßweichsel, von der größten Art, braunroth, saftig, schmelzend. Reift im Juli; s. u. Süßweichsel. (*Wr.*)

Englische Klappen (Schloss.), so v. w. Fischbänder. **E. Klöben**, so v. w. Uhrmacherkloben.

Englische Königin (Pomol.), so v. w. Doppeltragender Birnbaum.

Englische Kopirmaschine, s. u. Kopirmaschinen.

Englische Krätzsalbe, so v. w. Unguentum hellebori albi.

Englische Krankheit (Rhachitis), [1]zuerst in Nieder-England (daher der Name) zwischen 1612 u. 1620 beobachtete Krankheit. [2]Sie befällt Kinder zur Zeit des Zahnausbruches u. Zahnwechsels, nicht leicht vor dem 6. Monat, noch seltner erst nach dem 10. Jahre, meist, wenn venerische, skrophulöse od. skorbut. Stoffe als Erbübel an diese übergegangen sind, sie schlecht genährt, an ungesunden feuchten Orten auferzogen werden, wenig in die freie Luft gelangen u. deren Körperkräfte nicht gehörig entwickelt werden. [3]Die Kinder bleiben schwächlich, wachsen langsam, der Kopf wird groß, die Nähte des Schädels schließen sich nicht od. spät, der Geist entwickelt sich zu schnell od. gar nicht, der Unterleib, bes. die Leber, schwillt an, die Glieder bleiben dagegen mager, das Fleisch schwach, die Zähne kommen langsam hervor u. verderben bald. [4]Allmälig fangen die Knochen an aufzuschwellen, zumal an den Gelenken. Hände u. Füße werden krumm, das Becken schief, das Rückgrath gekrümmt. Zuletzt sterben die Kinder, wenn die Krankheit ihre volle Höhe erreicht, wassersüchtig od. auch abzehrend, od. unter Convulsionen. [5]Oft hebt sich aber die Krankheit zu Ausgang der Kinderjahre, läßt jedoch mehr od. minder Verkrüpplung zurück. [6]Das Mehrste in der Behandlung leistet zweckmäßige Diät, Aufenthalt in gesunder, trockner, warmer Luft, Genuß des Sonnenlichts, Beseitigung der die Krankheit unterhaltenden Einflüsse, Bäder, aromat. Einreibungen, Reiben mit wollnen Tüchern, mehr animal. Kost, möglichste Enthaltung von Brod u. Mehlspeisen, Genuß von Milch, Eichelkaffee, mäßiger Genuß von Wein u. bitterm Bier, viel Bewegung, wobei jedoch die Füße geschont werden, die Verdauung fördernde Mittel, Rhabarber, Magnesia, bittre Mittel, Lebenthran, Eisen ꝛc. Seit die phys. Erziehung der Kinder auch in niedern Ständen besser ist, gehört die Krankheit unter die seltneren. (*Pl.*)

Englische Kröne, **1)** (Num.), s. u. Krone; **2)** (Kirchenw.), so v. w. Tonsur.

Englische Kunst, s. u. Kunst im Allgemeinen, im Speciellen unter Bau-, Bildhauer-, Bildgießer-, Kupferstecherkunst, unter Musik, Oper, Theater ꝛc.

Englische Landwirthschaft, s. u. England (Geogr.).

Englische Leinwand, eine im Faden buntgefärbte, geglättete, oft gestreifte, feine Leinwand; i. Modezeug zu Damenkleidern.

Englische Literatur. *I. Gesch. der Sprache u. Literatur.* **A) 1. Periode. Aelteste Zeit bis zur Einführung der neuengl. Sprache (um die Mitte des 14. Jahrh.).** [1]In keinem Lande ist die Sprache so großen Veränderungen ausgesetzt gewesen, als in England. **a)** Ursprüngl. wohnten hier **Celten**, von deren Sprache u. Literatur noch Ueberreste in dem Walischen u. in den Sammlungen alter walischer Dichter vorhanden sind, s. unt. Walische Sprache. Nach der Occupation Englands durch die **Römer** wurde die röm. Sprache zwar in den Gerichten eingeführt, aber sie ließ wenig od. gar keine Spuren zurück, u. was Romanisches in der engl. Sprache ist, ist später durch die Franzosen in dieselbe gekommen. [2]**b)** Bleibend dagegen war der german. Einfluß auf die Sprache durch die, in der Mitte des 5. Jahrh. erfolgte Eroberung Englands durch die **Angelsachsen** (s. England [Gesch.] u), welche mit den alten Bewohnern des Landes auch die Landessprache nach Wales u. in die Hochgebirge des Nordens drängten u. dafür ihre Sprache (angelsächsische Sprache, s. d.) zur Landessprache machten. Diese blieb auch Landes- u. Kirchensprache nach der Einführung des Christenthums. In den Schulen zu Westminster, Worcester, York u. m. a. wurden Wissenschaften gepflegt u. dem Volke durch Uebersetzungen die Bibel u. a. relig. Schriften gewährt (s. Angelsächsische Literatur). Der König Alfred, ein Freund der Wissenschaften u. selbst Dichter u. Schriftsteller, rief gelehrte Männer in das Land u. an seinen Hof u. räumte auch die Hindernisse weg, die die räuberischen Dänen durch verheerende Einfälle in England dem Gedeihen der Wissenschaften in den Weg legten. [3]**c)** Als 1066 die **Normannen** Herren Englands wurden, brachten sie die franz. Sprache mit dahin, die nicht allein Hof-, sondern auch Gerichts- u. Geschäftssprache ward. Aber ungeachtet der gewaltsamen Maßregeln, durch die das Angelsächsische un-

unterdrückt werden sollte, erhielt es sich doch im Volke, u. beide Sprachen, die angelsächs. u. franz., verschmolzen in dem Verlauf von fast 300 Jahren mit weiter Ueberlegenheit des angelsächs. Elements in Eine, die jetzige engl. Sprache, die unter Eduard III. (reg. 1327—50) als Hof- u. Landessprache angenommen wurde. Die Wissenschaften waren inzwischen gepflegt worden, bes. von Heinrich I., Heinrich II. u. Richard Löwenherz; damals wurde das Common law gesammelt, Chroniken geschrieben u. scholastische Philosophie von Mehrern, wie Anselm von Canterbury u. Johann von Salisbury betrieben, auch Wickleff lebte u. schrieb damals. **B) 2. Periode. Anfänge der engl. Literatur, bis zu Anfang des 16. Jahrh.** 'Zwar fiel in diese Zeit der 30jährige Krieg zwischen der weißen u. rothen Rose, in dem den Wissenschaften kein Vorschub geleistet wurde, doch war er in seinen Folgen für die engl. Nationalität sehr wichtig, denn während durch denselben der größte Theil des normänn. Adels in England unterlag, erstarkte nun der Bürgergeist, noch mehr gehoben durch Handel u. Reichthum; u. dies war der Grund der eigenthüml. Bildung, die die e. L. nun erhielt. Zur Vervielfältigung der Literaturwerke diente die um 1474 von dem Kaufmann William Caxton nach England gebrachte u. zuerst in Westminster ausgeübte Buchdruckerkunst. Religiöse Schriften u. Uebersetzungen von Klassikern waren die ersten gedruckten Bücher in England. Wie vormals die franz. u. angelsächs. Sprache, jene dem Hof u. den Großen, diese dem Volk angehört hatte, so war es auch mit der Volkspoesie; während am Hofe von Minstrels nordfranz. Rittergedichte u. Fabliaux gesungen wurden, blieben dem Volke seine heimathl. Heldensagen u. Balladen. Doch auch diese beiden Literaturelemente verschmolzen nach u. nach, wie die Sprache, u. aus dieser Verschmelzung entwickelte sich eine engl. Nationalpoesie, als deren Vater man gewöhnl. Chaucer nennt. Zu den Elementen der Volkspoesie hatte sich dadurch, daß dieselbe allmählig aus den Händen der Minstrels in die gelehrter Dichter überging, ein klass. Ton u. eine kunstgerechtere Form gesellt; u. bald nahm die Poesie nun eine allegorisirende u. zwar satyr. Richtung an. Das Drama, dessen Anfänge sich in dieser Zeit auch in der e. L. finden, war Nachahmung der franz. Mystères. **C) 3. Periode. Ausbildung der Sprache bis zur Restauration des Königthums 1660.** 'Weniger Epoche machte zwar in England die von Heinrich VIII. aus Trotz gegen Rom eingeführte Kirchenreformation, doch wurde unter ihm (1535) die Bibel ins Englische übersetzt, wodurch die engl. Sprache erst mit mehr grammat. Regelmäßigkeit geschrieben wurde. Ueberhaupt wurden von ihm u. bes. seinen Ministern Wolsey u. Th. More, selbst ausgezeichneten Gelehrten, die Wissenschaften geschützt u. befördert. Zu den klass. Studien wurde die griech. Sprache jetzt in England eingeführt u. viele Klassiker übersetzt. Der Glanzpunkt der Wissenschaften in dieser Periode war unter der Königin Elisabeth, unter ihr blühte auch der größte Dramatiker Shakspeare, unter ihr begann, durch Vaterlandsliebe u. Religionsfreiheit gefördert, auch die Staatsberedsamkeit ihre Blüthe zu entfalten; Jakob I. u. Karl I. waren den Wissenschaften günstig, unter jenem fand durch Baco v. Verulam die große Umwälzung in der Philosophie, die jetzt nur in antikem Gewande auf den Universitäten gelehrt worden war, Statt u. für die vaterländ. Geschichte wurden reiche Sammlungen veranstaltet. Auch die Poesie blühete unter ihnen, wenn gleich nicht von ihnen gefördert, fort. Das Epos, von Spenser u. Milton bearbeitet, hat wohl in dieser Zeit, wie das Drama, auf seiner Höhe gestanden; die romant. Rittergedichte wurden jetzt prosaisch umgebildet; die Balladenpoesie hatte sich nach Schottland gerettet, da ihre Sänger jetzt, wie in Deutschland die Bänkelsänger, ganz im Ansehn gesunken waren, in der lyrischen Poesie wurden durch Howard Graf von Surrey italien. Formen eingeführt. Die Zeit der Republik war wegen des finstern Geistes des Machthabers Cromwell u. der theolog. Zänkereien weder den Wissenschaften noch der Poesie günstig, doch war die Zeit des Druckes auf beide nicht lang dauernd, u. was nicht frei hervortreten durfte, wurde von wissenschaftsliebenden Männern insgeheim fortgepflegt. **D) 4. Periode. Kritische Zeit bis zum Anfang des 19. Jahrh.** 'Wenn auch unter dem restaurirten Königthume der Stuarts von Seiten des Hofes der Literatur wenig Vorschub geleistet wurde, so durften doch die Wissenschaften jetzt unter den freiern polit. Verhältnissen freier betrieben werden. Die Stiftung der Societät der Wissenschaften, die auch Karl II. privilegirte, brachte bes. große Resultate in den Natur- u. mathemat. Wissenschaften hervor. Aber doch war, was für die Literatur geschah, nur einseitig, höchstens ist die Ausbildung des Styls als die hervortretendste Frucht der engl. Schriftsteller dieser Zeit zu rühmen. Unter der Freude über die erworbne Freiheit hatte das Volk der wahren Poesie ganz vergessen, nüchterner Verstand u. Witz war an die Stelle der Phantasie u. der Begeisterung getreten, ja franz. Einfluß, mit der Rückkehr der Stuarts nach England hinübergekommen, zeigte sich nicht blos in frivolen Ansichten über Dinge der Religion u. in Sittenlosigkeit, sondern auch in der glatten, gefeilten Nüchternheit in der Poesie, wo man Alles nach der Regel der Form beurtheilte. Man hat das französirende Unwesen in der e. L. das Zeitalter der Königin Anna, auch das goldne Zeitalter

der

der e. L. genannt. [6b] Unter dem Hause Hannover, wo Englands polit. Macht ihre Höhe erreichte u. in welche Zeit auch die Blüthe der Wissenschaften in England fällt, wurde jener franz. Einfluß von den Engländern, im Gefühle ihrer Nationalgröße, zwar verbannt, aber jene Nüchternheit der Poesie blieb doch zurück, der Kaufmannsgeist der Nation, nur auf das Praktische u. Nützliche hingewendet, konnte keinen Aufschwung nehmen, nur beschreibende u. didaktische Dichtungsarten, durch den von Locke in die engl. Philosophie eingeführten Empirismus bes. gehegt, fanden ihre Sänger u. daneben etwa noch ein wenig die lyrischen u. satyrischen. **E) 5. Periode. Restauration der Poesie u. Blüthe der Sprachenkunde in dem 19. Jahrh.** [7] Während das Königshaus den Geist der Poesie u. Wissenschaft weder weckte noch unterstützte (erst seit 1821 ist die Royal literary society gestiftet, die durch Unterstützung u. Preise die Literatur unterstützen soll), so geschah dies von reichen Briten; Preise wurden ausgesetzt, Vermächtnisse u. Stiftungen gemacht, unter and. die Literary fund society, welche Schriftsteller in der Noth unterstützt, gelehrte Gesellschaften (s. Akademie 2a) u. literär. Associationen (z. B. die Royal institution, die älteste seit 1800, wo wissenschaftl. Vorlesungen öffentl. gehalten werden, die Royal society of literature, die an verdiente Schriftsteller Leibrenten zahlt u. Ehrenmünzen verleiht) gegründet u. Zeitschriften (s. d.) begonnen, Bibliotheken (bes. im British Museum) angelegt u. durch die Ostind. Compagnie u. Hudsonsbaigesellschaft die Sprachenkunde, bes. die der asiat. Sprachen, ungemein gefördert, so daß Europa seinen jetzigen hohen Standpunkt der asiat. Sprachenkunde zum Theil den Engländern verdankt. Auch die Sprache der angelsächs. Ahnen haben die Engländer in diesem Jahrh. wieder mehrfach zum Gegenstand des Studiums gemacht. Dazu kam, daß, da man endlich in der Lebenslosigkeit der Landesuniversitäten nicht nur keinen Fortschritt, sondern sogar viele Hindernisse der Wissenschaften erkannte u. diese Universitäten aus aristokratischen u. eigennützigen Gründen durchaus keine od. für das Ganze nur bedeutungslose Aendrung an sich vornehmen lassen wollten, 1828 eine neue Universität in London gestiftet wurde, wo die Wissenschaften frei von dem alleinigen Einfluß der Kirche, nach Art andrer europ. Universitäten gelehrt werden sollten. Zumeist diente aber als Förderungsmittel der Literatur die, wie nirgends als in England so geschützt u. unangetastet gebliebne Preßfreiheit u. der Schutz gegen Nachdruck. [8] In der Poesie wurden in diesem Jahrh. die Fesseln der Schule abgestreift u. die Phantasie trat wieder in ihre Rechte, u. bes. sind es 2 Schulen od. vielmehr Richtungen, in der sich in unsrer Zeit die engl. Lyriker bewegen; die eine, von Byron, Th. Moore u. Shelley repräsentirt, charakterisirt sich durch Unbändigkeit u. eine gewisse Riesenhaftigkeit der Gedanken u. durch regellosere Form, weßhalb auch ihre Gedichte schwer zu klassificiren sind, sie bilden eigentlich, als Gegensatz zu der ältern verständigen u. nüchternen Poesie die romantische Schule in der e. L., die doch mit der deutsch-romant. nicht verglichen werden kann; die andre, an deren Spitze Wordsworth, Coleridge, Southey u. Wilson stehen, zeigt Sentimentalität u. edle Gemüthsschwärmerei in höchst einfachem Ausdrucke. Die Dichter der letztern Richtung, welche man die Poets of the lakes (Dichter von den Seen) od. Lake-school (Seeschule) nennt, weil sie um die Gestade der romant. Seen von W.-Moreland u. Cumberland lebten u. dichteten, u. die man wegen ihrer Gemüthlichkeit früher lächerlich machte, haben sich doch jetzt in England fast allgemeine Anerkennung verschafft. **II. Literaturwerke. A) Poesie. a) Epische Gedichte** waren in den alten Zeiten die gereimten Ritterromane, die durch die Normannen nach England gebracht wurden (Sammlung von Ritson, English metrical Romances, Lond. 1802, 2 Bde.); das erste **geschichtl. Epos** war Robert Bruce von dem Schotten Barbour im 14. Jahrh., ihm folgte später Daniels Geschichte der Häuser York u. Lancaster, u. Draytons Schlacht bei Agincourt, Krieg der Barone, Leiden der Königin Margaretha, die keinen poetischen Werth haben, ebenso wenig Blackmores Prinz Arthur ꝛc. u. R. Howards Englische Prinzen; die histor. Gedichte Glovers (Leonidas u. Athenais), u. Wilkins (Epigoniade), von verschiednem Werthe, sind eigentlich keine Epopöen; neben dem **romant. Epos**, die Feenkönigin (Fairy queen) von Spenser, gilt den engl. Epikern das **relig. Epos** Miltons, das verlorne Paradies (paradise lost), als Muster; weniger klassisch ist desselben wiedergewonnenes Paradies (p. regained); ihnen nachgebildet ist Cowleys Davideïs, bis in die neuste Zeit Herauds Höllenfahrt u. Montgomerys die Welt vor der Sündfluth; Byrons Don Juan ist, nach des Dichters eigner Benennung, ein modernes Epos u. in der Revolutionary epik beschreibt d'Israeli den Kampf der verschiednen polit. Confessionen. Gute **komische Epopöen** hat die e. L. an Butlers Hudibras, Popes Lockenraub (Rape of the lock); mehr satyrisch sind desselben Dunciade u. Garths Armenapotheke (Dispensary). [10] **b) Poetische Erzählungen**, im Anfang wenig von den Epopöen verschieden, wurden zuerst als solche von Chaucer, nach franz. Mustern, von Lydgate u. Heinrich dem Minstrel bearbeitet, nachher

her von Th. More, J. Heywood, Th. Sackville, Shakspeare u. A.; erst seit dem 18. Jahrh. wurde hierin Besres geleistet von Mallet, Goldsmith, Jerningham, Byron (von dem bes. the Giaour, the Bride of Abydos, the Corsair, Lara, the Siege of Corinth, Parsina, the Prisoner of Chillon, Mazeppa, the Island, auch gewissermaßen Childe Harolds Pilgrimage hierher gehören), Th. Moore, W. Scott (bes. Marmion, the Lady of the Lako, the Lay of the last Minstrel), R. Southey, Th. Campbell, J. Montgomery, Wilson (s. d. A.) u. A. [11] **c)** Der **Roman**, in welchem die Engländer Meister sind, entstand seit dem 16. Jahrh. in England durch die prosaische Umbildung alter Heldenlieder, bes. aus dem Kreise Karls d. Gr. u. seiner Paladine, König Arthurs u. der Tafelrunde; **aa)** den **eigentl. Roman** lernte man in England im 16. Jahrh. durch Uebersetzung italien. Novellen kennen, u. schon Shakspeare u. Spenser, u. später Aphra Behn machten nicht unglückliche Versuche in diesem Fache; im 18. Jahrh. ging durch de Foe's Robinson der Geschmack an **bb) Romanen mit sittlichem Zweck** von England aus; Swift führte **cc)** den **satyrischen Roman** ein; im 18. Jahrh. war Richardson **dd)** im **Familien-**, Fielding **ee)** im **komischen**, Sterne **ff)** im **humoristischen u. sentimentalen Romane** die Muster, nach denen sich die engl. Romandichter bildeten, so Goldsmith, Smollet, Mackenzie, Cumberland, Godwin, Lewis, Moore, Holcrofft u. die Damen Burney, Inchbald, Smith, Lennox, Johanne Austen, Lady Morgan, Miß Porter. In neurer Zeit wendeten sich dem Familienroman wieder zu Bulwer u. Lord Mulgrave. [12] Schon Walpole versuchte gegen das Ende des 18. Jahrh. den romant. Novellenton wieder einzuführen; aber den Umschwung gab erst W. Scott in seinen **gg) histor. Romanen**, od., wie sie genannt wurden, Waverley-Novellen (weil er sich bis 1827 nicht nannte, sondern blos als author of Waverley unterzeichnete), der ein Heer von Nachahmern erweckte, wie Hor. Smith, Colley Grattan, Hoog, Bulwer, Lanbon, G. P. R. James, Sam. Lover u. A. Mit dem Romane verband man jetzt **hh)** Sitten- u. Charakterschilderungen gewisser Völker **(ethnographische Romane)**, so vor Allen der Amerikaner Cooper, dann die Ireländer J. Banim u. Griffith, die Schotten John Galt u. Allan Cunningham, Jam. Morier (Schilderungen des Lebens in Persien), Mrs. Hall (Schilderung des irischen Lebens), Hope (Griechenland), Mary Mitford (niederländ.), Cap. Hall (niedersteyrische), Downing (chinesische). [13] Lord Mulgrave wurde mit Miß Edgeworth Begründer **ii)** der **Romane des high** od. **fashionable life**, deren Einführung ihren Grund in der Reform der höhern socialen Verhältnisse hatte; deren schrieben nach jenen bes. die Lady Morgan, Mrs. Fr. Trollope, Charlotte Bury, Lady Blessington, Mrs. Shelley; in mehr humoristischer Weise schrieb Washington Irving u. den **kk) kom. Roman** hat Charles Dickens in neuster Zeit trefflich bearbeitet. [14] **ll)** Die **Seeromane** wurden, nach franz. Vorgang, durch Capt. Marryat in die e. L. eingeführt, u. ihm sind gefolgt Cooper, Trelawny (Abenteuer in OIndien), Chamier (Ben Brace); weniger gehören Irvings (des Amerikaners) Seestücke hierher. [15] **mm) Räuberromane** wurden vom deutschen Boden aus eingeführt u. bearbeitet von Ainsworth (Rookwood), von dem anonymen Verfasser des Romans Crichton, von Leitch Ritchie (der den deutschen Schinderhannes in die e. L. einführte). [16] **nn)** Auch haben sich Einige mit dem Romane auf das Gebiet der theoret. Religion verirrt, wie Ward (Tremaine); mehr Genrebilder sind die Erzählungen Barry St. Laegers u. der Marie Mitford. [16] **d) Das Mährchen** fand an Ridley u. die Romane mit geisterhaften Schauern erfüllt, an der Radcliffe seine Bearbeiter. **e)** Die **Novelle**, in ihrer klassischen Ausbildung bei uns, ist den Engländern fremd. [17] **f) Lyrik.** Die lyr. Gedichte der alten Zeit gehören nach Form u. Inhalt der provenzal. Poesie, die durch die Normannen nach England verpflanzt worden war. Es gab in England Volkssänger, Minstrels genannt, die am Hofe, u. andre, die vor dem Volke Lieder u. Balladen sangen, sie sanken aber mit der Zeit so sehr, daß ihnen endlich unter Elisabeth das Singen ganz verboten wurde. In der Zeit des Anfangs der e. L. wurden Lieder mehr von schott., als von engl. Dichtern gedichtet. Schon um die Mitte des 16. Jahrh. ward durch Howard Graf von Surrey, das Sonett aus Italien in England eingeführt, u. auch hier gab es nicht wenige Petrarchisten, zu denen Wyat, Sidney, Spenser, Shakspeare, Milton u. A. gehörten. [18] **aa)** Die **Ode** wurde seit der ernstern Beschäftigung mit den klass. Studien, bes. in Nachahmungen des Horaz, später auch selbstständig mit **bb)** der **Hymne**, aber zuletzt meist nur noch in hochtrabenden Phrasen ohne wahre Begeistrung geschrieben von Cowley, Prior, Waller, Dryden, Milton, Pope, Young, Shenstone, Akenside, Langhorne, Thomson, West, Gray, Penrose, Miß Carter, Felicia Hemans u. A. [19] **cc)** In das leichtre Lied, früher mit Auszeichnung von Cowley u. Milton gedichtet, schlich sich nach der Restauration franz. Frivolität ein u. später erstickte das verständige u. witzige Element, das durch die ganze e. L. seit dem

Zeit-

Zeitalter der Königin Anna ging, alle zartern Empfindungen; damals dichteten Lieder der Liebe u. Freude Sackville, Duke, Pomfreet, Parnell, Landsdown, Mrs. Barbauldgeb Aikin, Granville, Ramsay. Der meiste Schwung zeigte sich noch in den, durch die große Zahl von Mäcenaten der Wissenschaft u. Poesie im vor. u. zu Anfang unsers (s. ob. 1) Jahrh. hervorgerufenen Gelegenheitsgedichten. Die jetzigen Richtungen der engl. Lyrik sind oben angegeben; die Dichter von den Seen, Wordsworth, Coleridge, Southey, Wilson, gelten neben Byron, Th. Moore, Shelley noch immer, wie sich aus den wiederholten Ausgaben ihrer Gesänge ergibt. Außer ihnen sind zu nennen, meist der sentimentalen Richtung angehörend, Campbell, Montgomery, J. Gall, Barton, A. A. Watts (bes. Dichter geistl. Lieder), Croftton Croker, T. H. Hervey, die Naturdichter James Hogg (der Ettrick-Schäfer) u. Thomas Miller, ein Korbmacher, Felicia Hemans, Maria Howitt, Mrs. Fletcher, Elisabeth Landon, Barry Cornwall, Karoline Norton, Emmeline Stuart Wortley, Luise Anne Twamley, Motherwell, Eliza Cook; in der Letztern Gedichten spricht sich große Theilnahme an Politik aus, wie in Ebenezer Elliots, des Schmiedes von Sheffield, u. des Mechanikers C. Cole zu London Gedichten. [20] **g)** Die **Ballade** in ihrem ernsten Tone gehört England mit Schottland ganz eigentlich an; Balladen waren es, die von den Minstrels am Hof u. vor dem Volke gesungen wurden; gesammelt sind solche Balladen unbekannter Dichter der Vorzeit in Percy, Reliques of ancient english Poetry, n. A. Lond. 1812, 3 Bde.; Ellis, Specimens of early english matrical Romances, ebd. 1811, 3 Bde.; Evans, Old Ballads, ebd. 1810, 4 Bde. Diese Dichtungsart hat sich mit dem Volke, dessen Herzen u. Lippen sie entströmt, später in Schottlands Hochgebirge geflüchtet (s. ob. 2) u. dort wurden sie bes. von Henryson, Blyth, Kennedy, Inglis, Scott, Arbuthnot, Cunningham, Motherwell gesungen; auch von Rowe, Gay, Shenstone, Goldsmith, Percy, Tikell, Mallet, Cartwright u. A. [21] **h)** Die **Elegien** der ältern Dichter, wie Donne, Drayton, Cowley, Milton, streiften in andre Gattungen über; gehaltner waren die spätern von Tickel, Pope, Hammond (Love-Elegies), Shenstone, Gray, Mason, Beattie, Jerningham, Shelley, Byron, von welchem Letztern sich mehrere Elegien in den Hours of Idleness u. in andern größern poet. Werken eingewebt finden. [22] **i)** In der **Idylle** (Pastoral) traf erst Spenser in seinem Shepherd's Calendar den richtigen Ton; er u. Ambrose Philips ahmten Theokrit nach; auch Sidney, Gay, Pope u. R. Browne schrieben gute Idyllen; Fletcher dichtete gute Fischeridyllen; weniger gelobt wird Shenstone u. Collins (Orientalische Eklogen), wie überhaupt die Idylle der Engländer zu sentimental ist u. entweder in die Elegie, od. in das Lied übertritt. [23] **k)** Besser gelang ihnen die **Satyre.** Ein satyr. Element mischte sich überhaupt schon früh in fast alle Dichterwerke der Engländer. Die ersten Satyren waren in Allegorien eingehüllt. Schon Longland (im 14. Jahrh.) geißelte in Pierce Plowmans Visions die Pfaffen u. Barclay übersetzte Seb. Brandts Narrenschiff; Gower, Skelton u. der Schotte Dunbard u. alle ihre Nachfolger übertrieben, u. ihre Satyren waren meist gemein u. pasquillisch; einen Fortschritt zum Bessern machten Donne u. Hall nach röm. Mustern, bes. nach Horatius; aber der Meister der engl. Satyre ist Swift (bes. in der Geschichte des John Bull, der Bücherschlacht, Gullivers Reisen ꝛc.); auch Pope, J. Wilmont Graf v. Rochester, G. Villiers Herzog v. Buckingham, Th. Brown, Young u. A. schrieben Satyren, aber meist wieder im Geiste der frühern Zeit; selbst die Kunst nahm daran Theil, wie Hogarths treffl. Werke u. die Caricaturen der Neuern beweisen; mit beißender Schärfe zu Ende des vor. Jahrhunderts schrieb Ch. Churchill, Johnson, Woolcott u. in neuster Zeit Byron speciell u. persönlich u. Th. Moore sehr bitter. [24] **l)** In der **didakt. Poesie,** an deren Producten die e. L. bes. reich ist, u. zwar **nn)** im **Lehrgedicht,** versuchte sich schon Fletcher (Beschreibung der Eigenschaften des Menschen), Brooke (von der Gelehrsamkeit), Davies (über die Seele), Philips (Cultur der Aepfel u. a.), Blackmore (Schöpfung), Hall (Schauspielkunst), Somerville (Jagd), King (Kochkunst), Prior (Alma, Salomo); aber der Repräsentant dieser Gattung wurde Pope (Versuch über die Kritik u. Versuch über den Menschen), noch Waller, Young (Nachtgedanken), Oglivie, Akenside, Dyer, Hill, Grainger, Armstrong, Myson, Darwin, Hayley, Pye, Rogers (Freuden der Erinnrung), Crabbe u. Th. Campbell (Freuden der Hoffnung), Letztre sind die besten didakt. Dichter der neusten Zeit. [25] **oo)** In der **poet. Beschreibung** hatte schon Drayton (Polyalbion) einen nüchternen Versuch gemacht, mit großem Glück u. Beifall schrieb Denham den Cooperhügel, zu dem Dyers Gongerhügel ein Seitenstück war; das Hauptgedicht in dieser Gattung ist Thomsons Jahreszeiten; noch sind zu nennen Goldsmith (das verlassene Dörfchen), Montgomery (der Wandrer im Schweizerland); in neurer Zeit vorzüglich Rogers' (Italien). [26] **m)** Im **Epigramm** sind die engl. Dichter minder glücklich gewesen; fruchtbar, aber geschmacklos u. grob ist der

eigentl.

eigentl. engl. Epigrammatist Heywood; von Harrington, Donne, Waller, Butler, Dryden, Prior, Swift, Pope u. A. gibt es einzelne gelungne Epigramme; Sammlungen solcher erschienen Lond. 1727, 2 Bde., 12.; The Festoon, ebd. 1765. [37] **n)** Die **äsopische Fabel**, welche früher an Ogilby, Roger l'Estrange u. Yalden Bearbeiter gefunden hatte, wurde am besten, oft mit polit. Beziehung, in der Mitte des 17. Jahrh. von Gay geschrieben, dessen Fabeln auch jetzt noch gelesen werden; weniger Werth hatten Denis Fabeln, in lafontainescher Manier, u. Edw. Moore's Fabeln für das weibl. Geschlecht sind nur von Seiten ihrer Moral empfehlenswerth; Richardson bearbeitete die äsop. Fabeln mit beigefügten neuen Epimythien; Wallbecks Fabeln sind auch in lafontainescher Manier. [38] **o) Drama.** Die ersten dramat. Darstellungen in England waren Moralities u. Mysteries, Spiele religiösen Inhalts u. von der Kirche ausgegangen; das erste sollen die Wunder der St. Katharina gewesen sein. Gespielt wurde am Tage, die Zuschauer saßen im Freien, die Bühne für die Schauspieler war ein mit Teppichen (statt der Decorationen) behangenes Brettergerüst, Frauenrollen wurden von Knaben gespielt, die Garderobe war das gewöhnliche Kleid. Nachdem aber unter Heinrich VIII. jene geistl. Spiele aufgehört hatten, schied sich das Drama bald in Trauer- u. Lustspiel. Bes. viel trug zur Erhebung des engl. Theaters der Königin Elisabeth Vorliebe für die theatral. Unterhaltung bei, welche schnell auf das Volk überging, u. nicht allein beßre Stücke wurden geschrieben u. gegeben, sondern auch Schauplatz u. Schauspielerpersonale wurden besser. [39] **aa) Trauerspiel.** Das erste englische Trauerspiel aus den ersten Zeiten der Regierung der Elisabeth soll Sackvilles Ferrer u. Porrer, der antiken Tragödie nachgebildet, gewesen sein; Sackvilles Zeitgenossen behandelten nach dem Geschmack des Publikums lieber bibl. u. histor. Stoffe, so Preston (Kambyses), Edward (Damon u. Pythias), Peele (David u. Bathseba), Marlow (Eduard II. u. a.), Lilly (Campaspe); der größte Tragiker nicht allein in dem Bereiche der engl., sondern überhaupt der ganzen modernen Literatur trat auf in Shakspeare; neben ihm dichtete kunstgerecht u. gelehrt Ben Johnson, phantastisch, aber talentvoll Beaumont, Fletcher u. Massinger; nachdem unter Cromwell, nach dessen Parteiansichten theatral. Unterhaltungen unsittlich u. verderblich waren, das Theater von 1647—60 geschlossen gewesen war, traten unter Karl II. Dryden, der lange Liebling des Publikums war, u. die kraftvollern Otway u. Lee auf; Rowe ahmte Shakspeare nach, Thomson die klass. Tragödie; Addison huldigte den mit der Restauration eingeführten franz. Kunstregeln u. erntete leider damit Beifall. In keinem der folgenden Tragiker hat sich wieder Shakspeares Geist geregt, sie dichteten alle mehr od. weniger befangen in der Ausländerei, so Thomson, Young, Glower, Mason, Mallet, Shirley, Brooke, Murphy. In neuster Zeit ist man zu den alten Tragödien, bes. von Massinger, Beaumont u. Fletcher, zurückgekehrt, indem man sie theils wieder aufführt, theils nachahmt; Letztres thaten Coleridge, Maturin, Barry Cornwall, Milman (behandelte bibl. Stoffe), John Tobin, aber auch durch diese hat das engl. Drama nicht viel gewonnen. Auch Byron (Manfred, Falieri, Sardanapal, Kain, Werner u. a.) u. Scott (Halidonshügel u. a.) sind in die Reihen der Dramatiker getreten, ohne daß durch sie, sonst so hell glänzende Sterne am Himmel der engl. Poesie, in diesem Fache etwas geleistet worden wäre, was ihrer würdig war u. der engl. Tragödie Noth that. Gleichwohl hat Macreadys Versuch, Byrons Dramen auf das Theater zu bringen, großen Beifall geerntet. Am begabtesten u. mit meistem Glück dichteten Tragödien in neuster Zeit die Schottin Johanne Baillie, Marie Russel Mitford (Rienzi u. a.), die Schauspielerin Frances Anna Kemble (Franz I.); Richard Lator Shiel (der Apostel, Evadne), der jedoch der Bühne untreu geworden ist; der Schauspieler Knowles (Virginius, Wilhelm Tell u. a.), durch das Studium Shakspeares gebildet; Talfourd (Jon, Der athenische Gefangne), mehr durch das Studium des Sophokles gebildet; Bulwer fand erst mit seinem Mädchen von Lyon od. Liebe u. Stolz, Beifall. [40] **bb)** Das **bürgerl. Trauerspiel**, wozu schon Heywood (die durch Güte getödtete Frau) einen Anfang machte, wurde eigentlich durch G. Lillo (Kaufmann von London u. m. a.) auf das engl. Theater gebracht u. gefiel wegen seiner moral. Tendenz sehr; vorübergehender war der Beifall, den Ed. Moore mit seinem Spieler fand. [41] **cc)** Das **Lustspiel** war als Farse, wie anderwärts, neben den religiösen Dramen, auch in England heimisch; in ihnen zeigt sich der Howleglas, der deutsche Eulenspiegel. Diese Farsen wurden zwischen den Schauspielen aufgeführt (daher Interludes); J. Heywood, Heinrichs VIII. Hofnarr, gab in ihnen gute Charakterschilderungen, übrigens ohne Kunst u. ganz niedrig komisch. Das erste Nationallustspiel ist Ralph Royster Doyster von Udal unter Heinrich VIII., bekannter ist Frau Gurtons Nadel, angeblich von J. Stille, vom Jahr 1551, auch niedrig komisch. In der Zeit Prestons u. a. Tragiker (s. ob. [39]) versuchten sich auch Einige im Lustspiele, das jedoch auch erst Shakspeare auf seine höchste Höhe erhob; auch seine Zeitgenossen u. Nachahmer, Chapman, mit komischem Talent, Ben Jon-

Jonſon, mit ſatyr. Zügen, Beaumont u. Fletcher, ſehr witzig, Maſſinger, dem es jedoch an kom. Kraft gebricht, u. Shirley. Nach der Reſtauration kam mit der Rückkehr des Königthums aus Frankreich viel franz. Weſen, wie in alle Zweige der e. L., ſo auch in das Luſtſpiel, ein leichtſinniger, frivoler, unſittlicher Ton zog in daſſelbe ein; Dryden gab hierin das Signal u. ihm folgten nicht nur Otway, Wicherley, Congreve, Vanbrugh, Steele, Cibber, Farquhar u. A., ſondern auch die Dichterinnen Miß Behn u. Mrs. Centlivre; Addiſon u. Steele ſchrieben züchtiger, aber auch ſehr trocken. Anſtändiger wurde das Luſtſpiel unter der Königin Anna, verlor aber auch ſehr an kom. Kraft; zu nennen ſind aus dieſer Zeit Fielding, die Schauſpieler Foote, Colman u. Garrick, welcher Letztre meiſt ſhakſpeareſche Luſtſpiele umarbeitete, O. Goldſmith, Cumberland, Murphy, Sheridan. Die neuere Zeit war ganz unfruchtbar auf dem Gebiete des Luſtſpiels, daher kehrte man zu den ältern witzigen Komikern zurück u. brachte, nach Wegſchneidung des allzu Anſtößigen, ihre Luſtſpiele wieder auf die Bühne, ſo beſ. Farquhars u. Vanbrughs. In unſern Tagen haben ſich im Luſtſpiel ausgezeichnet Knowles, John O' Keefe im leichten humoriſt. Stück, Georg Colman u. mehrere ſogen. Thinkers, d. h. Leute, die an den Theatern angeſtellt ſind, um kleinere Stücke für die Aufführung zu ſchaffen, z. B. John Tobin, Th. Morton, Prote, Planche, Irrold, Buckſtone u. And. [32] **dd)** Der Verſuch Allan Ramſays im **Schäferſpiel** (pastoral Comedy) blieb unnachgeahmt. [33] **ee)** Eben ſo wenig Glück hat die **Oper** auf dem engl. Theater gemacht; Davenant, der ſich überhaupt um das engl. Theaterweſen verdient machte, führte ſie ein, u. Dryden, Addiſon (Roſamunde), Gray (Acis u. Galathee) u. m. A. verſuchten ſie durch beßre Texte dem Publikum angenehmer zu machen, aber weder dieſe ernſtere Gattung, noch die **ff) kom. Opern,** deren Gay, Fielding, Coffey, Lillo (Silvia), Bickerſtaff u. A. ſchrieben, machten Glück; in neuſter Zeit hat ſich außer Th. Moore kein Dichter mehr damit beſchäftigt. [34] Vgl. Guthrie, Essay on engl. Tragedy, Lond. 1747; Hawkins, The Origin of the engl. Drama, Oxford 1773, 3 Bde.; Backer, Biographia dram., Lond. 1782, 2 Bde.; The old engl. Drama, ebd. 1824; Dodsley, Collection of old Plays, ebd. 1780, 12 Bde., Supplem. dazu: Old engl. Plays, ebd. 1814—1816, 6 Bde.; Ebauche d'un Catal. hist. et chronol. des Opera angl., im 15. Bd. der Biblioth. britann. [35] **ff) Proſa.** Die engl. Proſa bildete ſich erſt ſeit der Mitte des 16. Jahrh., beſ. durch die Ueberſetzungen der Bibel u. der klaſſ. Schriftſteller, aber doch erſt ſeit dem 18. Jahrh. bildete ſie ſich ſo aus, daß Werke des Geſchmacks würdig in ihr dargeſtellt werden konnten. Dazu trugen am meiſten Steeles u. Addiſons Wochenſchriften bei. [36] Zu den mit dem meiſten Glück von den Engländern bearbeiteten Gattungen gehört **a)** der **Brief.** Briefe (Letters), unterrichtend durch ihren Inhalt u. von klaſſ. Schreibart, ſchrieben ſchon Swift, Pope, Gray, Hughes u. deren Freunde, außerdem beſitzt die e. L. noch viele Briefe, die zwar nicht wirklich gewechſelt ſind, aber ſich durch klaſſ. Darſtellung auszeichnen, auch ſind zahlreiche Werke andrer Gattungen, z. B. Reiſeberichte, in Briefform, u. in neuſter Zeit häufig veranſtaltete Sammlungen der Briefe gelehrter u. berühmter Männer für od. mit deren Biographien erſchienen, z. B. die Correspondence of W. Pitt, Lond. 1838 ff.; Private Corresp. of Sarah Duchess of Marlborough, ebd. 1838, 2 Bde.; Lady Bleſſington (Conversations with Lord Byron); Gillman (The Letters, Conversations etc. of Coleridge); Talfourd (Letters of Charles Lamb). Briefſammlungen v. Duncombe, Lond. 1773, 3 Bde., von Knox, ebd. 1791, vgl. unt. rr. [37] Was die e. L. an **b) Dialogen** beſitzt, beſchränkt ſich auf das vor. Jahrh. Schaftesbury (die Moraliſten), G. Berkeley (Hylas u. Philonous 1725, Alciphron od. der kleine Philoſoph 1755), Harris (über Kunſt u. Glück 1744), Hurd (Moral. u. polit. Dialoge 1776). [38] **c)** In der **hiſtor. Darſtellung** begegnen uns in der e. L. vornehmlich **aa)** in der **Biographie** gute Arbeiten u. fleißige Sammlungen für die Charakteriſtik ſowohl der Landsleute, als berühmter Männer des Auslandes neurer u. alter Zeit, beſ. ſeit dem vor. Jahrh., ſo von Mallet (Franz Baco), Johnſon (Rich. Savage u. der meiſten ausgezeichneten engl. Dichter), Jortin (Erasmus), Middleton (Cicero), Robertſon (Karl V.), Murphy (Sam. Johnſon), Hayley (Milton u. W. Cooper), Roscoe (Lorenzo von Medicis u. Leo X.), Ritchie (Hume), Marſhall (G. Waſhington), Cayley (Th. More), Boswell (Sam. Johnſon), Coxe (Marlborough), Clarke (Jakob II.), d'Israeli (Karl I.), W. Scott (Napoleon), Brewſter (Newton), King (Locke), Monk (Rich. Bentley), Th. Moore (Byron u. Lord Edw. Fitzgerald), Southey (Brit. Seehelden, beſ. Nelſons), der ausgezeichnetſte der neuern Biographen, Dover (Friedrich d. Gr.), Cunningham (die berühmteſten brit. Künſtler), Chambers (berühmte Schottländer), Waſhington Irwing (Columbus), Mitchell (Wallenſtein), James (Ludwig XIV.), Cornwall (Edm. Kean), Campbell (Mrs. Siddons), Dickens (Clown Grimaldi), Wright (Eliſabeth), Tyler (Heinrich V.), Martyn u. Kippis (Sir William Temple), J. Barrow (Richard Earl Howe), Cap. Bren-

Brenton (Lord Vincent), Lockhart (Walter Scott), Gillman (Coleridge), Chorley (Mrs. Hemans), J. Davy (Sir Humphry Davy) u. v. A.; Sammlung: The general biograph. dictionary, n. Ausg. von Aler. Chalmers, Lond. 1812—1817, 32 Bde. [38] **bb)** In der **Historiographie** wurde, nachdem die Zeit der Chroniken u. Annalen vorüber war u. im 16. u. 17. die Urkunden zur Landesgeschichte gesammelt worden waren, im 18. Jahrh. Vorzügliches geleistet u. die engl. Historiographen wurden das Muster für ganz Europa; damals entstand die große Weltgeschichte von Guthrie u. Gray; unt. den Historikern glänzen Robertson (Gesch. Schottlands u. Amerikas), Hume (Gesch. Englands), Goldsmith (England, Rom, Griechenland), Ferguson (röm. Republik), Gibbon (Fall des röm. Reichs), Gillies (Altgriechenland), Mitford (Griechenland); die neusten Historiker haben meist über die Landesgeschichte geschrieben, so Lingard, Fox, Godwin, Mahon, Palgrave (Geschichte der engl. Staatsverfassung), R. Southey (Seegeschichte Englands); über Schottland W. Scott u. Tytler, über Irland O'Driscol u. Th. Moore, über das großbritann. Reich in OIndien Mill u. Malcolm; über die Gesch. der brit. Colonien Montgomery Martin; von Stoffen der ausländ. Geschichte wählte Napier den span.-franz. Krieg von 1807—14, Carlyle die franz. Revolution, Mahon den span. Erbfolgekrieg, Dunlop, Gesch. Spaniens unter Philipp IV. u. Karl II., John Russel das neue Europa, Greenwood Deutschland, Arch. Alison Gesch. Europas zur Zeit der franz. Revolution, Armitage über Brasilien, Gützlaff über China, E. L. Bulwer über Athen ꝛc. Zudem ist für die Landesgeschichte von großer Wichtigkeit die in neuster Zeit von der Regierung bestellte Record commission, welche seine Actenstücke über Landesgeschichte aus den Archiven veröffentlichen soll, u. sie hat ihre Thätigkeit bereits in der Herausgabe mehrerer Rolls bewiesen. [39] England ist bekanntlich nächst Frankreich das Vaterland der **d) Beredtsamkeit.** Die Gesch. ihrer parlamentar. Oratorie führen die Engländer zurück bis auf das Jahr 1066, doch hat **aa)** erst mit der Zeit ihre **polit. u. gerichtl. Beredtsamkeit** ihre Ausbildung erreicht; Hansards The parliamentary History of England 1006—1803, 36 Bde., u. Desselben The parliam. Debats 1803—23, 86 Bde. in 3 Serien, enthalten die parlamentar. Verhandlungen, deren bedeutendste Repräsentanten im 18. u. 19. Jahrh. lebten u. unter denen sich bes. durch ihre, auch bes. gedruckten Reden (Speeches) auszeichnen, Pitt, Burke, Fox, Sheridan, Erskine, Huskisson, Canning. Vgl. Hegewisch, Gesch. der engl. Parlamentsberedtsamkeit, Altona 1804. **bb)** Die **Kanzelberedtsamkeit** ist zwar in England nicht allgemein herrschend, da es sehr gewöhnlich ist, sich eine Sammlung Predigten aus Erbschaft od. käuflich zu verschaffen, die dann der Prediger der Gemeinde vorliest. Dennoch gibt es auch einzelne gute Kanzelredner u. rühmlich bekannt sind aus dem vor. Jahrh. die Predigten (Sermons) von Tillotson, Sherlock, Secker, Jortin, Sterne, White, Blair, welches Letztern Predigten sogar von Sack u. Schleiermacher ins Deutsche übersetzt worden sind. [40] Von dem Gange, den **e)** die **Philosophie** in England genommen, wie die oxforder Scholastik u. der cambridger Neuplatonismus der bessern Methode Bacos v. Verulam wich, wie dann Lockes Empirismus obsiegte u. wie dieser bei der vorwaltenden prakt. Richtung der Engländer auch gegen Berkeleys Idealismus u. Humes Skepticismus das Feld behielt, davon ist unter Philosophie (Gesch.) das Ausführliche zu lesen. [41] **f)** Die **philolog. Studien** begannen in England seit dem 16. Jahrh. betrieben zu werden, bes. wendete man sich, durch Erasmus aufgemuntert, u. durch Uebersetzungen mit den großartigen Werken des Alterthums bekannt geworden, **aa)** dem **Griechischen** zu; doch ist nicht zu verkennen, daß die engherzige Weise, wie die engl. Universitäten, nachdem sie das Studium des Griechischen nach langem Widerstand aufgenommen, dasselbe bis auf die neuste Zeit betrieben, jede edlere Frucht dieses Studiums verkümmern mußte; zwar haben seit dem 18. Jahrh. grammat. u. lexikograph. Untersuchungen angestellt Maittaire, Toup, Barker u. kritisch die Klassiker behandelt Baxter, Bentley (der größte, aber auch willkührlichste der engl. Kritiker), Gataker, Gale, Hudson, Creech, Wakefield, Daves, Pearce, Hearne, Wasse, Barnes, Clarke, Johnson, Upton, Heath, Musgrave, Tyrwhitt, Porson (nach Bentley der beste Kritiker), Butler, Blomfield, Gaisford, Dobree, Monk, Elmsley, Payne Knight, aber die engl. Philologen haben sich doch fast alle, u. einige der Letztern auch mit Auszeichnung, nur mit Wortkritik beschäftigt; die Grammatik liehen sie von Deutschen, u. die fortwährende Wiederholung u. Uebersetzung der in Deutschland nun vergeßnen Wörterbücher geben keine große Meinung von dem Fleiß u. Geschick der engl. Philologen. Auch die neue Sammlung der Klassiker von Valpy u. die neuen Ausgaben verschiedner neuer Philologen sind ohne krit. Werth. [42] **bb)** Gegen das Griechische blieb das **Lateinische**, das in frühester Zeit den engl. Gelehrten eine werthe Sprache u. seit frühester Zeit Träger ihrer Gedanken war (wenn gleich seit dem 13. Jahrh. in barbar. Form), in neurer Zeit sehr vernachlässigt u. der oxforder lat. Styl war zum ominösen Sprüchworte geworden. In der neusten Zeit aber hat das selbst-

selbstständige Forschen in der klass. Literatur fast ganz aufgehört. " Dagegen haben sich die Engländer **cc)** zu den klass. **Alterthümern** gewendet, wozu ihre Reiselust u. die Aufhäufung der Ueberreste der alten Kunst in England (vgl. Elgin) sie geführt hat; die Gesellschaft der Dilettanti gab seit 1809 aus solchen Sammlungen Proben etrusk., griech., röm. u. a. Sculpturen, 1817 von architekton. Werken in Griechenland in Abbildungen u. Erklärungen heraus, Stuart u. Revett, u. nach ihnen Wood gaben Athens Antiquitäten, Combe beschrieb viele klass. Alterthümer des brit. Museums; seit 1816 wurde auch die Elginsche Sammlung in Abbildungen veröffentlicht, nachdem Drummond u. Walpole schon 1810 die ausgegrabnen Schätze in Herculanum beschrieben hatte. In ähnl. Weise machte sich Marsh, Leake, Hamilton, Gell, Moses u. A. um Topographie u. Alterthum der klassischen Länder verdient. " Gleiche Vernachlässigung mit den klass. Sprachen erfährt in England seit längrer Zeit auch **dd)** die **hebräische** Sprache, einst sorgsam gepflegt u. im 18. Jahrh. von Lowth u. Kennicott mit Fleiß u. Geschmack bearbeitet; man hat sich jetzt mit Auszügen u. Uebersetzungen der lexikograph. u. grammat. Werke von Gesenius, Ewald u. A. begnügt; nur Boothroyd verdient etwa noch als Kritiker erwähnt zu werden. " Dagegen gebührt den Engländern der Ruhm, in **ee) andern orientalischen Sprachen**, bes. seit ihrer Verbindung mit Indien durch die asiat. Gesellschaft (s. d. 1) zu Calcutta, Rühmliches geleistet zu haben, so Swinton für das *α)* **Palmyrenische** u. *β)* **Phönizische**; Wilkins, Woide, Pearsom, Lattam für das *γ)* **Koptische**; Young für *δ)* die **Hieroglyphen**; Channing, White, Jones, Davy, Lee u. And. für *ε)* das **Arabische**; Gladwin, Lumsden, Richardson, Jones Wilkins, Price, Stewart u. A. für *ζ)* das **Persische**; Marsden für *η)* das **Malayische**; Morrison, Davis, Thoms, Staunton für *ϑ)* das **Chinesische**; auch Einzelne für *ι)* das **Syrische**, *κ)* **Chaldäische** u. *λ)* **Aethiopische**. " Aber vor Allen bleibt den Engländern das Verdienst, die Europäer mit **ff) ind. Sprachen**, bes. *α)* dem **Sanskrit** bekannt gemacht zu haben; vor Andern zeichnete sich hier aus Colebrooke, Carey, Wilkins, bes. Wilson u. Rosen; von andern ind. Sprachen bearbeiteten Haughton u. Morton *β)* das **Bengalische**; Shakspeare u. Michael *γ)* das **Hindustanische**; Anderson *δ)* das **Tamulische**; Campbell u. Morris *ε)* das **Telinga**; Kennedy *ζ)* die **Mahrattensprache**; Callaway *η)* das **Singalesische**. " Von **gg) vaterländ. Sprachen** wurde in der neuern Zeit bes. von Turner die Aufmerksamkeit auf *α)* das **Angelsächsische** gelenkt; Thorpe u. Kemble beschäftigten sich zuerst ernstlich damit u. ihnen schlossen sich zur Herausgabe der angelsächs. Sprachdenkmäler u. zur Bearbeitung der Sprache an Fox, Madden, Bosworth, Wright. Auch hat die neuste Zeit begonnen, die Reste *β)* der **walisischen** Literatur herauszugeben, u. die hochländ. Gesellschaft hat *γ)* ein **gaelisches** Wörterbuch besorgen lassen; *δ)* über die ältere **englische** Sprache schrieben Abhandlungen u. Wörterbücher Boucher, Bellendenker, Guest. " Vgl. Warton, Hist. of engl. Poetry, Lond. 1774—81, 3 Bde., 4.; Reuß, Gelehrtes England, Berl. 1791—1804, 3 Bde.; Bouterweck, Gesch. der schönen Wissenschaften, Gött. 1809, 7. u. 8. Bd.; Jacobsen, Briefe über die neusten engl. Dichter, Altona 1820; Wolff, Die schöne Lit. Europas, S. 159 ff.; Isaak d'Israeli, History of the engl. Literature (unvollendet); Chorley, Authors of England, Lond. 1837. " Ueber die **e. L. in den andern Wissenschaften**, namentl. über die **Facultätswissenschaften** sammt **Staatswissenschaft**, die **geschichtl. Hülfswissenschaften**, über die der **Pädagogik**, **Mathematik**, **Naturwissenschaften**, **prakt. Wissenschaften** ꝛc. s. unter den Fächern selbst, ganz wie es unter der deutschen Literatur 93—102. angegeben ist. Eben so siehe auch **Encyclopädien** unter Encyclopädien. *(Lb.)*

Englische Malerschule, s. u. Malerschule 13.

Englische Nonnen, s. u. Englische Fräulein.

Englischer Band (Buchb.), s. u. Einband.

Englischer Baustyl (englisch-gothischer B.), s. u. Baukunst 18.

Englischer dreissigjähriger Krieg, s. u. England (Gesch.) 68.

Englischer Fluss, s. u. Sofala 2.

Englischer Garten, s. u. Park.

Englischer Goldfirniss, s. u. Firniß.

Englischer Gruss (Liturg.), so v. w. Ave Maria.

Englischer Haken, s. u. Uhr 1).

Englischer Jagdsattel, s. u. Sattel.

Englischer Klee, s. u. Trifolium.

Englischer Pepin, so v. w. Gewürzpepin.

Englischer Raphael, so v. w. Thornhill. **E. Rembrand**, s. Werlidge (Thomas).

Englischer Sattel, s. u. Sattel.

Englischer Schlüssel (Chir.), s. u. Zahninstrumente 6.

Englischer Schweiss (Sutor anglicus), merkwürdige, am Ende des 15. u. im Anfange des 16. Jahrh. verbreitete, fast immer tödtl. Fieberkrankheit, die weder vorher noch nachher wieder beobachtet wurde; ausgezeichnet durch heftigen, 8—24 Stunden anhal-

haltenden Schweiß mit höchster Erschöpfung, unersättl. Durste, großer Angst. Sie brach zuerst in England 1486 (od. 1485) im August aus, dauerte bis zu Ende October u. verbreitete sich über das ganze Land. Der 2. Ausbruch erfolgte 1507, der 3. 1517; jetzt tödtete sie bisweilen schon in Zeit von 2—3 Stunden u. gelangte bis Calais; 1525 erfolgte der 4. Ausbruch. Sie war aber diesmal nicht nur in England sehr tödtlich, sondern breitete sich auch in Holland, Deutschland u. Polen aus. Zum 5. Mal erschien sie in England 1551. Fast immer herrschte die Krankheit im Sommer u. Herbst, bei feuchter, nebl. Witterung; die damaligen ungesunden Wohnungen in England mochten wohl zur ersten Erzeugung der Krankheit mitwirken doch wurden, wenn sie einmal ausgebrochen war, junge, rasche, starke Personen, od. Leute aus den höhern Ständen (so auch König Heinrich VIII., der jedoch gerettet wurde,) von ihr ergriffen. Die beste Hülfe bestand in gelinder Beförderung des Schweißes, sorgfältigster Vermeidung der Erkältung u. Belebung der Kräfte. *(Pi.)*

Englischer Spinät, s. Rumex patientia.

Englischer Spitz, s. u. Hund, D) bb).

Englischer Stühlmacher (ungrammatikalisch), s. Stuhlmacher.

Englischer Tanz, so v. w. Anglaise.

Englische Rüben, so v. w. Turnips.

Englischer Wachtelhund, s. u. Hund, E) aa).

Englischer Würstsattel, s. u. Sattel. **E-er Zwickel,** s. u. Strumpf. **E-es Aufschiebfenster,** s. u. Fenster.

Englisches Centralgebirge, so v. w. Peak.

Englische Schrift, s. u. Schrift.

Englische Schwefelsäure, s. u. Schwefelsäure 1).

Englische Schwestern, so v. w. Englische Fräulein.

Englisches Gewürz, so v. w. Amomen.

Englisches Horn (ital. Corno inglese), hölzernes Blasinstrument, etwas größer als eine Oboe, dieser in allen Theilen ähnlich, nur im Halbzirkel gekrümmt u. mit Leder überzogen, weil die Theile zusammengeleimt sind; steht eine Quinte tiefer als die Oboe, reicht also vom kleinen f bis zum 2gestrichnen g. Sein Ton ist heiser u. etwas roh. Jetzt minder gewöhnl. als in dem 50er u. 70er Jahren des vor. Jahrh. *(Ge.)*

Englisches Leder, starker baumwollner, meist weißer Satinett.

Englisches Metall, weißes, sprödes Metall, aus Messing u. Zink zu gleichen Theilen zusammengesetzt.

Englisches Pflaster, Auflösung von Hausenblase mit etwas Benzoe od. Storax u. dgl., auf ein Stück schwarzen od. röthl. Taffet od. Goldschlägerblättchen gestrichen u. getrocknet; zur Bedeckung leichter Hautentzündungen, bes. Schnittwunden, die nicht eitern sollen.

Englische Sprache. [1] Die e. S. ist in ihrer jetzigen Gestalt ein Gemisch von der altbritischen, angelsächsischen, dänischen u. französischen. [2] Das **Alphabet der e. S.** ist das der romanischen u. german. Sprachen u. wird mit latein. Buchstaben geschrieben; sie weicht aber unter allen Sprachen am meisten in der Aussprache der Wörter von der Schreibung derselben ab u. ist in dieser Hinsicht eine der schwersten, hinsichtlich des grammat. Baus aber vielleicht die leichteste. [3] Hinsichtlich der **Aussprache** lassen sich etwa folgende Regeln aufstellen, die aber alle mehr od. weniger Ausnahme erleiden: von den **Vocalen** lautet a in gedehnten Sylben wie ē, in geschärften fast wie ă, nur vor ll, lk, lt, r u. zuweilen nach w wie a; ai u. ay wie ē; au u. aw wie ā; langes e wie i; e in einsylbigen Wörtern vor einem Consonanten, so wie überhaupt vor 2 od. mehr Consonanten wie e, am Ende mehrsylbiger Wörter ist es stumm; ea lautet wie i, wenn mehrere Consonanten folgen, wie e, vor d u. r zuweilen wie ă; ee wie i; ei wie i, vor gh u. gn wie ē; eo wie i, auch wie e u. in Endsylben wie ō; eu u. ew wie ju; ey, wenn der Accent darauf ruht, wie ē, sonst wie i; eye aber lautet ei; [4] j wird, wenn es lang ist, ei, wenn kurz, i, vor r aber wie ö ausgesprochen; o lautet in geschärften Sylben fast wie a, in gedehnten wie ō, ebenso oa; oe lautet ō; oi u. oy wie eu; oo wie u; ou wie au, zuweilen auch wie o, ă od. auch u; ow gewöhnl. wie ō, zuweilen wie au; langes u wie ju, geschärft wie u, o od. ö; uy wie ei; langes y wie ei, kurzes y wie i, vor andern Vocalen wie j. [5] Von den **Consonanten** ist bes. zu bemerken: b ist stumm vor t u. nach m; ch lautet tsch; g gewöhnl. wie im Deutschen, nur vor e u. i ofter dsch, vor n ist es stumm; gh wird entweder gar nicht gehört, od. wie ff ausgesprochen; gu wie gh; j wie dsch; k wird am Anfang vor n nicht ausgesprochen, ebenso l nicht vor m, f, k u. s; s hat einen weichern u. gelindern Laut, vor einigen Endungen, wie eous, ure wie sch; t wie tsch ausgesprochen; th hat einen eigenthümlichen lispelnden Laut, es ist weich u. hart; v ist unser w, w dagegen wird noch voller, vor r aber gar nicht ausgesprochen, z ist ein weiches s. [6] Der **bestimmte Artikel** (the) ist indeclinabel, der **unbestimmte** (a) ebenso u. nur vor Vocalen nimmt er noch ein n an (an). [7] Das **Substantivum** ist eben so indeclinabel, nur daß es den Plural meist durch ein angehängtes s anzeigt (the king der König, the kings die Könige). Von einer Declination ist also in der e. S. keine Rede; die **Casus** werden durch Präpositionen ausgedrückt (of the king des Königs, to the king dem Könige, of the kings der Kö-

Könige, to the kings den Königen). [8] Das **Adjectivum** ist ganz indeclinabel u. erhält auch nicht einmal im Plural ein —s, doch ist es der Comparation fähig, und nimmt im **Comparativ** an den Stamm —er, im **Superlativ** —est (high hoch, higher höher, highest höchst). [9] Die **Pronomina**, deren die e. S. alle Arten hat, haben außer ihrer Nominativform meist nur noch eine Accusativform, die sie dann auch auf die angegebne Weise declíniren, z. B. I ich, me mich, of me meiner, to me mir ꝛc. [10] Das **Verbum** flectirt nur 2 Tempora, das Präsens u. Präteritum, die übrigen Tempora werden durch die Hülfszeitwörter have, be, shall (haben, sein, werden) gebildet; so wird das ganze Passivum umschrieben, u. alle Conjunctive durch das Hülfswort may (mögen). Uebrigens aber unterscheidet die e. S., wie alle germanische, eine **starke** (bind, bound, ich binde, band) u. **schwache Conjugation** (love, loved, ich liebe, liebte). [11] Von den übrigen Redetheilen ist nichts Besonderes zu bemerken; die Sprache hat **Adverbien, Conjunctionen, Präpositionen** u. **Interjectionen**, welche, wie im Deutschen, theils Primitiva, theils Derivata sind. [12] Die **Wortstellung** ist im Ganzen der der franz. Sprache (s. d.) gleich. Ueber die Gesch. der e. S., s. u. Englische Literatur 1—5 u. in der Vorrede zu Sam. Johnsons Dictionary of the engl. Language. [13] Der Anfang des Vaterunsers lautet: our Father, which art in Heaven, hallowed be thy Name, d. i. unser Vater, welcher bist im Himmel, geheiligt werde dein Name. [14] **Grammatiken** lieferten zuerst Wallis (12. Aufl., Oxf. 1745), zuneust A. Crombin, Lond. (4. Ausg.) 1836, dann von Deutschen: J. Ebers (4. Aufl., Halle 1812), J. G. Ch. Fick (13. Aufl., Erlang. 1820), Wagner, Wachsmuth, bes. Arnold, in ihrer neuesten Gestalt (von A. Wagner, Jena 1823), u. von J. G. Flügel (Lpz. 1824); [15] **Wörterbücher** bes. für das tiefere Studium der Sprache, Nath. Bailey, Sam. Johnson (bes. in der Ausgabe von Todd), Webster, J. Walker (33. Ausg., Lond. 1839), Richardson, N. Bailey, J. Ebers (Lpz. 1793—1796, 5 Bde.), Ch. Ludwig (8. Aufl., Lpz. 1808), Fick, Schade, Hilpert u. A. **Synonymik** von G. Crabb (6. Ausg.) 1837. *(v. d. Gz. u. Lb.)*

Englisches Pulver, Algarothpulver.

Englisches Riechsalz (Sal anglicus volatilis siccus), **1)** trocknes Kali od. Kalk mit ⅓ Salmiak schnell zu einem Pulver vermengt u. in einem Gläschen mit eingeriebnem Stöpsel aufbewahrt; es entbindet sich das Ammonium aus dem Salmiak, das dann bei geöffnetem Stöpsel zum Riechen in Ohnmachten u. a. Schwächezuständen dient; **2)** auch das ausgeschiedne flüchtige Salmiaksalz in einem Riechfläschchen. *(Pi.)*

Englisches Salz (Sal anglicus), in England aus vielen mineral. Wassern, bes. zu Epsom (daher Epsomer Salz), gewonnen; Bittersalz, doch erst künstlich durch Zusatz von Eisenvitriol zur Salzsohle des Wassers, das salzsaure Bittererde enthält, gewonnen; schwefelsaure, doch mit salzsaurer noch vermengte Bittererde, daher es auch an der Luft zerfließt.

Englisches Schild (Her.), s. u. Schild.

Englisches Segel (Schiffb.), so v. w. Emmer.

Englische Stellung (Uhrm.), s. u. Taschenuhr 3.

Englisches Waschblau, blaue Farbe, welche die Engländer aus der sächs. Smalte bereiten; vorzüglich zum Kattundrucken gebraucht.

Englisch-grönländische Gesellschaft, s. u. Handelsgesellschaften 20.

E.-ostindische Compagnie, s. u. Handelsgesellschaften 16.

Englisch Roth, **1)** gebrannter Bolus; **2)** brauner Ocher, der durch Brennen, Schlämmen u. Ausglühen sorgfältig zubereitet ist; **3)** rothes Eisenoxyd, künstlich hergestelltes od. natürliches, vgl. Eisen u. Das e. R. wird zur Anstrichfarbe, bes. zur Decorationsmalerei, so wie zum Poliren von Metallen u. Steinen, als Schleifmittel für Rasirmesser auf Streichriemen u. zur Bereitung eines schönen rothen Emails in Porcellainfabriken gebraucht; **4)** so v. w. Colcothar. *(Hm.)*

Englisch Violet, veraltetes Saiteninstrument, von der alten Viole d'Amour nur dadurch verschieden, daß sie 7 anders gestimmte Drahtsaiten über dem Griffbret u. 14 Drahtseiten über dem Resonanzboden hatte; sonst eine Verstimmung der Violine (in e a d̄ ā), zu Varietäten von Doppelgriffen u. Harpeggiaturen.

English Harbour, Stadt, s. u. Antigua 1).

Englisiren, [1] das Abstutzen des Schweifs eines Pferdes, was besonders von England aus üblich worden ist (daher der Name). [2] Eigentlich wird dadurch das Pferd einer nutzbaren Körperzierde beraubt; doch glaubt man für diese Operation darin eine Rechtfertigung zu finden, daß nur wenige Pferde einen schönen Schweif haben u. behalten u. ihn gut tragen, daß das Wedeln des Pferdes mit dem Schweife den Reiter belästigt, daß er bei übelm Wetter sich leicht beschmutzt u. von Zugpferden dann auch Wagen leicht verunreinigt werden, daß Jagdpferde in Gebüschen leicht damit hängen bleiben ꝛc. [3] Die beste Zeit zum E. ist das Frühjahr u. der Herbst. Das Pferd wird am gewöhnlichsten, nachdem die Schweifhaare in Zöpfe geflochten worden, auf die linke Seite niedergeworfen; der Operateur kniet hinter dem Schweif, faßt ihn mit der linken Hand u. beugt ihn so, daß dann die beiden Sehnen, womit das Pferd den Schweif an den Leib zieht,

zieht, sichtbar werden, u. macht nun mit dem **E-sirmesser** 3 Finger breit vom After einen Hauptschnitt, wodurch die gedachten Sehnen durchschnitten werden. [4] 3 Finger breit weiter werden nun, durch einen 2., doch weniger eindringenden Schnitt, dieselben Flechsen noch einmal durchschnitten u. die nun losen Flechsenstücke mit einem Zängelchen aus der ersten Wunde herausgezogen u. dies 3 Finger weiter wiederholt. Auf jedem Schnitt wird ein Wergpolster gelegt u. eine Binde umgewickelt. [5] Den andern Tag wird der Schweif in Rollen gehangen, u. durch Gewichte, die an, über diese Rollen gezognen, an die Zöpfe des Schweifes befestigten Schnuren hängen, bewirkt, daß der Schweif immer aufwärts gehalten wird. Den 3. od. 4. Tag wird der Verband abgenommen u. die Heilung der Wunde der entstandnen Eiterung überlassen; das Thier wird täglich in das Freie gebracht, der Schweif aber auf einem Strohkissen, über dem Rücken gebeugt, fest gebunden. [6] Sind die Wunden völlig geheilt, so wird der untre Theil des Schweifs abgeschlagen (coupirt). Etwa eine Spanne weit, von der Wurzel des Schweifs an, theilt man nämlich die Haare so ab, daß, was davon über dieser Stelle entspringt, zurückgeschlagen u. fest an die Schwanzrübe, die übrig bleiben soll, angebunden wird. Nun nimmt man die **E-sirschere**, die aus 2 Armen besteht, die an ihrem äußersten Ende ein Charnier vereinigt, von denen der eine, der an diesem Ende aus einem Kloben besteht, eine querlaufende Vertiefung hat, in die der Schweif paßt, u. einen längl. Einschnitt, in welchem sich beim Durchschlagen des Schweifes die Klinge vom andern Arme versenkt. [7] Indem man nun den Schweif auf der vorbereiteten Stelle in die Schere einlegt u. sie zudrückt, fällt der Schweif auf einmal ab. Nun wird die bleibende Stelle mit einem **E-sireisen** gebrannt, die Schweifhaare werden, nachdem sie losgebunden, einen Zoll unter der Schwanzrübe verstutzt, die gebrannte Stelle aber, bis zum Abfallen des Brandschorfs, mit einer einfachen Digestivsalbe verbunden, der man, wenn die wunden Stellen ein schlaffes Ansehn zeigen, etwas Aloepulver zusetzt. Später, nach Eintreten der Eiterung, bleibt der Verband weg u. die Wunde wird nur gereinigt. Die Heilung erfolgt gewöhnlich binnen 3 Wochen. [8] Ein Pferd, das e-sirt ist, heißt Engländer od. Stutzschwänz. [9] Neuerdings ist es Mode, die zu Stutzschwänzen bestimmten Pferde gar nicht od. sehr wenig zu schneiden, sondern die Rübe sogleich abzuschneiden. Sie tragen dann sehr wenig. Dabei wird das Schweifhaar sehr kurz, fast dicht an der Rübe abgeschnitten, od. die Haare so abgeschnitten, daß sie hinten länger sind als vorn, wo sie ganz kurz verschnitten werden (Fasanschweife). *(Pl., Hm. u. Pr.)*

Engmäuler, bei Oken Zunft der unregelmäßigen Fische; die Schnauze ist unbeweglich, vorn ein kleines meist zahnloses Maul; sind getheilt in Schnabelköpfe (Gatt. Syngnathus, Pegasus u. a.), Kugel-(Scheiben-)köpfe (Gatt. Kyrtus, Stromateus u. a.).

Engnaul (Elaps *Schn.*), Untergatt. der Gatt. Viper; Rumpf u. Schwanz oben mit Schuppen, Unterleib mit ganzen, Unterschwanz mit getheilten Schildern besetzt, Kopf (mit 9 großen Platten) fast von gleicher Dicke, wie der Leib, Schwanz rund; können nicht, wie die Brillenschlangen, ihre Rippen ausdehnen, auch ihre Kinnladen nicht immer rückwärts bewegen, daher ihr Biß weniger gefährlich wird. Arten: Ringiger E. (E. lemniscatus *Schn.*, Coluber lemn. *L.*, Natrix lemn. *Laur.*, Vipera lemn. *Daud.*), weiß, hat schwarze, 3 u. 3 beisammenstehende Ringe, rautenförmige Schuppen, stumpfen Schwanz, wird gefürchtet; in SAmerika; Korallenschlange (schönringeliger E., E. corallinus *Wied.*, Coluber nigro-rufus *Lacep.*), mit 6eckigem Schwanz, flachen, rautenförmigen Schuppen, 3 Kehlschildern, roth, Schwanz geringelt; in SAmerika. *(Wr.)*

Engohrig, s. u. Pferd e.

Engoi, Reich, s. Loango e).

En gönasi (*ἐν γόνασι* [d. i. in den Knien, knieend], Myth. u. Astron.), s. u. Ingeniculus; dah. **Engonäden** (v. gr.), knieende Figuren, gewöhnl. ägyptisch.

Engpass, s. Defilé u. Paß.

Engräulis, Gatt. aus der Fischfam. Häringe; das Maul ist weit gespalten (bis hinter die Augen), Flossenstrahlen 12 u. mehr, Schnauze klein, spitzig. Dazu die Gattungen **a)** Engraulis *Cuv.* Art: Sardelle (s. d.); **b)** Thryssa *Cuv.*, Kinnladen sehr verlängert. Art: Borstenflosse (Clupea thryssa), aus den japan. Meeren, wohlschmeckend, bisweilen giftig.

En gros (fr., spr. ang groh), im Großen od. im Ganzen, in Stücken, Ballen od. Kisten u. Fässern zum Verkauf dienend; dem Detail-Handel entgegengesetzt. **Engroist**, Großhändler, einer der den Handel en gros treibt.

Engsäulig (Bauk.), so v. w. Dichtsäulig.

Engsöe, so v. w. Ängsö, s. u. Mälar.

Engster (Enghistare), früheres Maß für Zollwein in Venedig, 256 E. = 1 Bigonzo, 1024 E. = 1 Amfora, s. Amphora 6), 4 E. = 1 Pfund.

Enguēra, Stadt in der span. Prov. S. Felipe; 5000 Ew. (3000 Tuchweber).

Enguerran, franz. Vorname, bes. des Geschlechts Coucy, bedeutet vielleicht einen im Kriege (en guerre) erzognen Krieger.

Enguerrand de Märigny, Oberaufseher der Finanzen unter Philipp IV., wurde von dem Volke bitter gehaßt, weil man ihn als den Urheber der drückenden Schuldenlast ansah; dah. ließ ihm Ludwig X. bei seiner Thronbesteigung den Pro-

ceß machen u. hinrichten, s. Frankreich (Gesch.) 22.

Engūrnu, Stadt, s. u. Bornu a).

Engyētes (gr. Ant.), s. u. Engyoi.

Engyēūs, einer von des Rhadamanthos Heerführern, erhielt die Insel Corsika.

Engymēter, Meßinstrument, so v. w. Diastimeter.

Engyoi (Engiētai, gr. Ant.), Bürger, welche sich bei Generalpachtungen, die von ganzen Gesellschaften unternommen wurden, den Staaten angeben mußten.

Engyon (a. Geogr.), Stadt in Sicilien, im N. von Enna, von den Gefährten des Minos erbaut; Tempel der Magna mater; j. Castro Giovanni.

Engysköp (v. gr.), so v. w. Mikroskop.

Engystoma, Kröte, s. Breviceps.

En hāīe (fr., spr. Ang Hä), in 2 Reihen, in Gassen.

Enhalus (E. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hydrocharideen. Art: E. acoroides, in OJndien.

Enharmönisch (v. gr.), **1)** das Verhältniß zweier Töne, in welchem sie dem Klange nach, obschon mathematisch noch ein kleiner Unterschied statt findet, als gleich betrachtet werden, also nur dem Namen u. den Tonstufen nach verschieden sind, z. B. cis des, e fes, gis as, h ces ꝛc. **2)** **E-es Kläng-** od. **Töngeschlecht** (Genus enharmonicum), nannten die Alten dasjenige Tetrachord, welches aus 2 Viertelstönen u. einem Intervall von 2 Tönen zusammengesetzt war. Nach den neuern Systemen hat man bei diesem u. einigen andren Namen, z. B. **e-r Accörd, e-e Tönleiter** ꝛc. nur eine Vertauschung, Verwechslung der verschiednen Versetzungszeichen u. die daraus entspringende Verschiedenheit in Ansehung des Namens der Töne zu verstehen. *(Hs.)*

En hāye (fr.), so v. w. En haie.

Ēnheim, Dorf, so v. w. Ehenheim.

Enhydra (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Millerieae. Arten: in OJndien, SAmerika ꝛc.

Enhydren (Geol.), s. u. Adlersteine.

Enhydris, s. Wasserschlange.

Enhydrīt (Min.), s. u. Chalcedon.

Eniānes (a. Geogr.), so v. w. Enieēs.

Eniāūtos (gr.), **1)** Zeitraum, der eine gewisse Reihe von Begebenheiten in sich schließt; **2)** bes. Jahr.

Ēnico, Ort, s. u. Communi 2).

Ēnico (Ēnigo), Graf von Bigorre in Gascogne, vertrieb die Saracenen aus Navarra u. Aragon; nahm 816 den Titel eines Königs von Aragon u. Navarra an u. verordnete, daß die Krone auch auf die Töchter fallen sollte.

Enicostēmma (E. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler Gentianeae. Art: E. littoralis, in Java.

Eniēnes (a. Geogr.), Volk in Thessalien.

Enīf, Stern 2. Größe, am Maule des Pegasus.

Enīgma (fr.), so v. w. Aenigma.

Enīngia (a. Geogr.), große Insel oberhalb des balt. Meers; wohl Finnland.

Enīngo, Reich, s. u. Loango b).

Enīpeus (a. Geogr.), **1)** (Barnichios), Nebenfluß des Alpheus in Elis; **2)** Nebenfluß des Apidanos in Thessalien. Strabo erzählt von jenem, Apollodor von diesem, daß Poseidon, sich in ihn verwandelte, dort mit Tyro den Pelias u. Meleus, hier mit Iphimedea den Othos u. Ephialtes erzeugte; **3)** Fluß in Mazedonien, fiel in die thermaische Bai von Thessalien; j. Karissa. *(Sch.)*

Eniquāër, s. u. Hottentotten e).

Enīran, Name des 30. Tages in jedem Sommermonat des alten pers. Jahres.

Enk (M.), s. Enk von der Burg.

Enkāīnia (E-nismos, gr., jüd. Ant.), s. u. Tempelweihe.

Enkārpos (gr., Bauk.), so v. w. Feston.

Enkāūstik (v. gr., Einbrennkunst), [1] **1)** die Kunst, das zum Ueberzug der Schreibtafeln bestimmmte Wachs mit Hülfe eines Spatels (Kestron, Vericulum, Veruculum) u. des Feuers aufzutragen. [2] **2)** Die Kunst das Wachs bei Gemälden statt des Oels anzuwenden. Die Alten kannten diese Kunst u. wurden durch die E. 1) darauf geleitet. [3] Plinius (Hist. Nat. XXXV, 11) schreibt die Erfindung der E. dem Aristides, die Vervollkommnung dem Praxiteles zu, u. gibt dort allein genaue Auskunft über die E. der Alten. [4] Man kannte davon 3 Arten. Nach der 1. Art zerließ man das Wachs, mischte es mit einer feinen Oelfarbe u. trug es als elāodorisches Wachs auf Holz od. Mauern mit einem heißen Spatel auf. In die erkaltete Masse grub dann der Zeichner mit einem kalten Griffel Linien ein. [5] Bei der 2. Art ahmte man die erstre auf feinem Grunde von Elfenbein nach u. grub in den rothen od. schwarzen Grund feine Linien ein. [6] Ueber die 3. Art ist man sehr streitig, Einige behaupten, daß man das Wachs durch eine Art Spiritus od. in Terpentin auflöste, Andre, daß man es durch Hitze flüssig gemacht habe; Erstres scheint das Richtige zu sein, man mischte wahrscheinlich die Farbe mit aufgelöstem Wachs, malte mittelst eines Pinsels u. brannte dann das Gemälde durch vorsichtige Annäherung des Feuers in den Grund ein. Vielleicht überzog man auch nur die durch Wasserfarben ausgeführten Gemälde durch eine dünne Schicht Wachs (firniste sie gleichsam) u. schützte das Gemälde so gegen die Witterung. Letzteres scheint vorzüglich eine Stelle im Vitruv (VII, 9) anzudeuten.

[1] In

über die Schweden unter General Armfeld den 10. Juni 1808. **Ennis**, Stadt, s. u. Clare 1).

Enniscōrthy, Borough der irischen Grafsch. Wexford, am Slaney. Hier 1792 Sieg der Engländer über die irischen Insurgenten. **Enniskillen**, s. u. Fermanagh.

Ennius, geb. 239 v. Chr. zu Rudiä in Calabrien; hielt sich in Sardinien auf, der ältre Cato brachte ihn 204 nach Rom, wo er bald den Scipionen, dem Fulvius Nobilior u. A. befreundet wurde; mit Fulvius machte er den ätol. Feldzug u. dessen Sohn Quintus schenkte ihm das Bürgerrecht; st. 169 u. der ältre Scipio Africanus ließ ihn in seinem Familienbegräbniß beisetzen. E. bildete die lat. Sprache aus, u. die Römer der augusteischen Zeit achteten ihn noch hoch. Meist die Griechen nachahmend, versuchte E. sich fast in allen Dichtungsarten; so schrieb er: Scipio, ein Epos, Annales, eine röm. Geschichte, bis auf seine Zeit in (von ihm gebildeten) Hexametern; ein Lehrgedicht: Epicharmus; Epigramme, eine Uebersetzung des Euhemeros. Von seinen (dem Euripides nachgebildeten) Tragödien sind noch 23 Titel u. Fragm. übrig, so auch von 3 Komödien. Die Fragm. gesammelt in den Fragmentensammlungen von Stephanus, Maittaire, Delrio; einzeln von Columna, Neapel 1590, 4., von Hessel, Amsterd. 1707, 4.; die Tragödie: Medea, nebst neu aufgefundnen Fragmenten von Plank, Han. 1807. Juristische Excerpte machte aus ihm Küstner, Lpz. 1762. *(Sch.)*

Ēnno (Ennon), Grafen von Ostfriesland, **1)** E. (I.), Sohn Edzards, folgte seinem Vater u. reg. im 14. Jahrh., s. Ostfriesland (Gesch.) 2; **2)** E. (II.) Edzards (d. i. Sohn des Edzard), Sohn des Vor., st. 1430, s. ebd. 4; **3)** E. I. (III.), Sohn Ulrichs u. der Theda, reg. mit seiner Mutter von 1466—1492, wo er st., s. ebd. 8; **4)** E. II. (IV.), reg. 1528—1540, s. ebd. 10; **5)** E. III. (V.), reg. 1600—1625, s. ebd. 11; **6)** E. Ludwig, geb. 1632, Sohn Ulrichs II., reg. 1648—1660, s. ebd. 14. *(Lb.)*

Ennoblīren (v. fr.), **1)** so v. w. Nobilitiren; **2)** veredeln; **3)** den Schein des Edeln geben; daher **E-lissemēnt.**

Ennōdius (Magnus Felix, St.), geb. zu Arles 473; st. 521 als Bischof v. Pavia; Opera (Epistolae, Vitae, Epigrammata etc.) herausgeg. von Sirmondi, Par. 1611.

Ēnnomos (Myth.), **1)** so v. w. Eunomus; **2)** Seher, Führer der Mysier vor Troja, kämpfte mit um des Patroklos Leichnam, von Achilles im Xanthos getödtet.

Ēnnon (a. Geogr.), so v. w. Aenon.

Ennosigäos (gr., Erderschüttrer), Beiname Poseidons.

Ennuyānt (fr., spr. Annüjang), **1)** langweilig; **2)** peinlich, dah. **Ennuyiren**, langweilen.

Ēnoch, so v. w. Henoch.

Enodatiōn (v. lat.), Entwickelung, Auflösung.

Enōdia u. **Enōdios** (gr.), Beiname der Artemis (Hekate) u. des Hermes, als Vorsteher der Wege.

Enōīkion (gr.), Hausmiethe.

Enomotārches (gr. Ant.), Anführer einer **Enomōtia**, einer Anzahl Soldaten bei den Spartanern, gegen 25—40 M., s. Sparta (Ant.) 14.

Enōmphalus (gr., Med.), s. Nabelvorfall.

Ēnon (a. Geogr.), so v. w. Aenon.

Enontēkis, Dorf im Torneå-Lappmark, am Kängärnä, hoch im Norden der russ. Prov. Finland; hier scheint im Sommer die Sonne 49 Tage lang, ohne unterzugehen.

Ēnope (a. Geogr.), Stadt in Messenien, Geburtsort Nestors, später Gerenia.

Enōplion (gr. Ant.), Gesang zum Waffentanz.

Enōplium, so v. w. Waffenkäfer.

Enoplōse (E-sus *Lacép.)*, Gatt. der Barsche, bei Cuvier Untergatt. von Aspro, der Vorderkiemendeckel ist gezähnt, sehr zusammengedrückt. Art: E. armatus (Chaetodon arm. *White)*, bläulichweiß u. silbern, hat 7 dunkelrothe Querstreifen, blaßbraune Flossen.

Enoptromantiē (gr. Ant.), Wahrsagung aus dem Spiegel.

Enōrchos (E-es, der Reigenliebende, gr.), **1)** Beiname des Bakchos; **2)** Sohn des Thyestes, von seiner Schwester.

En ōrdre de batāille (fr., spr. Ang Order d' Batalj), in Schlachtordnung.

Enōrm (v. lat.), übermäßig, ungeheuer; daher **Enormität.**

Enōrmis lāēsio, Enōrmiter lādirt, s. u. Läsion.

Ēnos, 1) (a. Geogr.), Berg auf der Insel Kephalonien, 14,000 F. hoch, mit Tempel des Zeus; j. Oros Elimos; **2)** so v. w. Aenos; **3)** (n. Geogr.), Stadt im türk. Sandschak Galiboli; guter Hafen, bedeutender Handel mit Seide, Wachs, Wolle, Baumwolle, Kameelhaaren, Saffian u. dgl., Fischerei (Aale, Meeräschen), 7000 Ew.; **4)** Meerbusen das.; **5)** Stadt u. **6)** Busen, s. u. Adrianopel. *(Sch.)*

Ēnos, Seths Sohn, Kenans Vater.

Enosīchthon (Myth.), so v. w. Ennosigäos.

Enosīna (Enōsis, a. Geogr.), Insel bei Sardinien; j. St. Antioco.

Enostōsis (gr., Med.), krankhafter Knochenauswuchs in der Höhle von Knochen od. überhaupt in innern Theilen, s. Exostose.

Enoūrea (E. *Aubl.)*, Pflanzengatt. a. der nat. Fam. der Sapindeen, Cardiospermeae, 3. Ordn. der 11. Kl. *L.* Art: E. capreolata, auf den caraibischen Inseln.

En parūre (fr., spr. Ang parühr), im Staatskleid. **En passānt** (spr. Ang pas-

Ex pastel, to, to Execute, to Ex-
ecute, to Executable, to Executable
bit, to Executable file, to Executable
file, to Executable program, to Ex-
ecutable statement, to Execute, to
Execute bit, to Execute permission,
to Executed, to Executing, to Exe-
cution, to Execution bit, to Execution
permission, to Execution profile, to
Executive, to Executive bit, to Exe-
cutive permission, to Executive pro-
file, to Executive program, to Exe-
cutive statement, to Exit, to Exit
statement, to Expand, to Expanded,
to Expanding, to Expansion, to Ex-
pansion bit, to Expansion permission,
to Expansion profile, to Expansion
program, to Expansion statement, to
Expansive, to Expansive bit, to Ex-
pansive permission, to Expansive pro-
file, to Expansive program, to Expan-
sive statement, to Expert, to Expert
bit, to Expert permission, to Expert
profile, to Expert program, to Expert
statement, to Explicit, to Explicit bit,
to Explicit permission, to Explicit pro-
file, to Explicit program, to Explicit
statement, to Export, to Export bit, to
Export permission, to Export profile,
to Export program, to Export state-
ment, to Exposed, to Exposing, to Ex-
posure, to Exposure bit, to Exposure
permission, to Exposure profile, to Ex-
posure program, to Exposure state-
ment, to Express, to Express bit, to
Express permission, to Express profile,
to Express program, to Express state-
ment, to Expressive, to Expressive bit,
to Expressive permission, to Expressive
profile, to Expressive program, to Ex-
pressive statement, to Extend, to Ex-
tended, to Extending, to Extension, to
Extension bit, to Extension permission,
to Extension profile, to Extension pro-
gram, to Extension statement, to Ex-
tensive, to Extensive bit, to Extensive
permission, to Extensive profile, to Ex-
tensive program, to Extensive state-
ment, to Extern, to External, to Ex-
ternal bit, to External permission, to
External profile, to External program,
to External statement, to Extra, to
Extra bit, to Extra permission, to Extra
profile, to Extra program, to Extra
statement, to Extract, to Extracted, to
Extracting, to Extraction, to Extrac-
tion bit, to Extraction permission, to
Extraction profile, to Extraction pro-
gram, to Extraction statement, to Ex-
tractive, to Extractive bit, to Extrac-
tive permission, to Extractive profile,
to Extractive program, to Extractive
statement, to Extreme, to Extreme bit,
to Extreme permission, to Extreme pro-
file, to Extreme program, to Extreme
statement

[7] In Herculanum u. Pompeji fanden sich noch Gemälde, die, wie chemische Untersuchungen zeigten, mit Wachsfarben gemalt waren, u. auch in den Ruinen der Villa Adriani bei Tivoli kamen Spuren von dergleichen Farben vor. Die E. dauerte bis in das Mittelalter, bes. zu Constantinopel, fort, bis sie endlich n. Ein. im 5. Jahrh., n. And. später, verloren ging. [8] Um 1752 brachte zuerst der Graf Caylus die E. wieder zur Sprache, u. stellte, in Verein mit dem Chemiker Majault, durch den Maler Vien 1754, einen Minervenkopf mit aufgelöstem, durch Hitze eingebranntem Wachs dar. Er entdeckte nach u. nach 4 Manieren in Wachs zu malen, worunter er die 2. für die beste hielt, obgleich sie mit der Manier der Alten am wenigsten übereinstimmte. [9] Gleichzeitig mit Caylus trat Bachelier auf, der die E. schon 1749 durch eine Auflösung des Wachses in Terpentingeist, od. in alkal. Auflösungen wieder entdeckt haben wollte. Hierüber entspann sich eine literarische Fehde. [10] Der spanische Jesuit Requenno u. Reiffenstein in Rom vervollkommten die E. immer mehr u. etwa 10 Jahre später wandten von Taubenheim in Manheim u. Calau in Berlin Aehnliches an. Letzter meinte, Gemälde nach Art der Vasengemälde der Alten, durch eine Mischung, die er eläodorisches Wachs nannte, zu liefern, doch wurde ihm bald bewiesen, daß die Vasen nie mit Wachs gemalt wurden. Später haben auch Rode, Tob. Meyer in Göttingen, über die E. Versuche angestellt. [11] Neuster Zeit ist die E. in ausgedehntester Weise in München in Anwendung gekommen u. zwar in 2 verschiednen Methoden. Die eine, durch v. Klenze eingeführte heißt uneigentlich so, da das Einbrennen bei ihr wegfällt u. sie nur des Wachses sich bedient, das mit einem Harz vermischt wird. Ihrer bediente man sich im neuen Königsbau u. bei den Gemälden zur Odyssee im Festsaalbau. [12] Die andre Methode ist eine Erfindung des Conservators Fernbach u. wird zur Zeit noch als Geheimniß behandelt. Sie gewährt den Künstlern größte Freiheit u. Leichtigkeit in der Ausführung u. wird von Prof. J. Schnorr bei den großen Gemälden zur deutschen Geschichte in dem Festsaalbau angewendet. **3)** Bei den Alten auch im weiteren Sinne die Kunst, Farben auf irdne u. and. Gefäße einzubrennen; **4)** bei den Neuern auch so v. w. Porzelanmalerei, auch wohl **5)** so v. w. Glasmalerei. *(Pr. u. Fst.)*

Enkāuston (gr.), Tinte; bes. bekannt: **E. hīeron** (Encaustum sacrum), s. u. Schreibmaterialien 20.

Ēnke, 1) (Landw.), so v. w. Knecht; **2)** so v. w. Anke (Techn.) 2).

Ēnkefort, kaiserl. General, zeichnete sich schon gegen Herzog Bernhard v. Weimar, Guebriant u. Condé aus, übernahm nach der Schlacht bei Zusmannshausen 1648 den Oberbefehl über die Baiern u. st. einige Zeit darauf.

Enkēlados, Gigant, den Athene in dem Gigantenkriege mit den Wagen überfuhr; als er fliehen wollte, schleuderte sie Sicilien auf ihn. Nach And. betäubte ihn ein Blitz von Zeus, worauf dieser den Aetna auf ihn setzte, ohne ihn tödten zu können; so oft er sich regt, erbebt Sicilien.

Ēnkelblech, so v. w. Senkelblech.

Ēnken, 1) (Gärtn.), so v. w. Impfen; **2)** s. u. Weinbau 8.

Ēnkerzunft, s. Ankerzunft.

Enkhūȳzen (spr. Enkheusen), **1)** Stadt u. Festung an dem Zuydersee, im Bzk. Hoorn des niederländ. Gouv. NHolland; 4 Kirchen, schönes Rathhaus; treibt Häringsfischerei u. Handel mit Käse, Vieh u. A.; 7500 Ew.; Stückgießerei, Schiffswerft, Festungswerke. Dort der Kanal von E., an dem Zuydersee über Hoorn u. Alkmaar nach Petten an der der NSee. **2)** (Gesch.). E. kommt urkundlich erst im 13. Jahrh. vor u. wurde 1355 vom Grafen Wilhelm von Holland zur Stadt erhoben; 1537 vergebens von den Gentern angegriffen; fiel 1572 zuerst unter den niederländ. Städten von den Spaniern ab; 1591 wurden die Mauern erweitert. *(Wr. u. Lb.)*

Ēnkirch, Marktfl. im Kreise Zell des preuß. Rgsbzks. Koblenz, an der Mosel u. Großbach; Weinbau; 2000 Ew.

Ēnklisis (gr.), in der griech. Grammatik das Zurücklegen des Accents eines Wortes auf das vorhergehende Wort; Wörter, die dieß thun, heißen **Enklītika,** z. B. τίς, ἐστί, εἰσί 2c.

Enklītika (gr., Gramm.), **1)** s. u. Enklisis; **2) (E-tische Wörter),** überhaupt nicht selbstständig stehende, sondern an andre angehängte Wörter, wie πέρ (εἴπερ), ne, que (tune? egoque).

Ēnköping (spr. Entschöp ....), **1)** Voigtei im schwed. Län Upsala, fruchtbar; **2)** Stadt hier, unweit des Mälarsee's; Gartenbau für Stockholm; 1250 (1800) Ew. Hier Schlacht, die Schweden unter Albrecht von Mecklenburg schlugen 1365 den entsetzten König von Schweden, Magnus Smeck. Ferner Ekolsund (Ekholmsund), Schloß am Mälar. Swingärn, mit der Heilquelle S. Siegfried (Kreuzquelle), Wallfahrtsort. *(Wr.)*

Enkōīlia (gr. Ant.), Schiffsrippen, s. Schiff (Ant.) 4, 1.

Enkoimēsis (gr. Ant.), so v. w. Incubatio.

Enkomiāstik, die Kunst, verdiente Männer in einer Lobrede **(Enkōmion)** oder einem Lobgedichte **(Enkomiāstikon)** würdig zu preisen; solche Lobredner: **E-sten.**

Enkōmion (gr.), **1)** s. u. Enkomiastik; **2)** Lob des Verf. eines Ausspruchs, als Theil einer Chrie, s. d.

Enkratīē (v. gr.), Enthaltsamkeit.

Enkratīten (v. gr.), Enthaltsame, zu den antijüdischen Gnostikern gehörende Partei, welche strenge Entsagung der Ehe, des Fleischgenusses u. des Weins, sich zum Grundsatz gemacht hatte, selbst beim Abendmahl, wo sie Wasser statt des Weins nahmen (dah. Hydroparastaten, Aquarii). Sie waren im Orient sehr zahlreich. Stifter einer Hauptpartei derselben war Tatian. Nicht mit ihm verbunden war ein andres Haupt, Julius Cassianus, im 2. Jahrh. Von seinem Schüler Severus, um 200, nannte sich eine Partei, welche Pauli Briefe verwarf, Severianer. Diese dauerten bis ins 4. Jahrh. *(Sch.)*

Enkrȳphiai (gr. Ant.), s. u. Brod 2.

Enk von der Burg (Michael Leopold), geb. 1788 zu Wien, trat 1810 in den geistl. Stand, ward Prof. am Gymnasium zu Melk; st. lebensmüde 1843; schr.: Die Blumen, Lehrged., Wien 1822; Eudoria, od. die Quellen der Seelenruhe, ebd. 1824; Das Bild der Nemesis, ebd. 1825; Melpomene od. über das tragische Interesse, ebd. 1827; Ueber den Umgang mit uns selbst, ebd. 1829; Don Tiburzio, ebd. 1831; Dorats Tod, ebd. 1833; Briefe über Goethes Faust, ebd. 1834; Von der Beurtheilung Andrer, ebd. 1835; Ueber deutsche Zeitmessung, ebd. 1836; Hermes u. Sophrosyne, ebd. 1838; Studien über Lope de Vega Carpio, ebd. 1838; Ueber die Freundschaft, ebd. 1840; gab auch einen Charaden-Almanach (Wien 1834) heraus ꝛc. *(Ap.)*

Enkȳklon (gr.), rundes Frauenobergewand, bedeckte Schultern, Arme u. Hände.

Enkyklopōsia (gr. Ant.), das Trinken der Reihe herum.

En ligne (fr., spr. Ang Linj'), in Linie, bei Truppenaufstellungen Linienaufstellung in der gewöhnl. Fronte, bei Cavallerie jetzt 2, bei Infantrie 3 od. 2 Mann hoch; bes. bei Cavallerieangriffen heißt diese Aufstellung **En muräille** (spr. Ang müralj'); entgegengesetzt ist dieser Linienaufstellung die Colonne.

En māin sein (spr. Ang mäng s...), s. u. Billard 2.

En māsque (fr., spr. Ang mask), im Maskenanzuge, mit Larve.

En medaillōn (fr., spr. Ang medaljong), in Gestalt einer Schaumünze.

En miniatūre (fr., spr. Ang miniatühr), s. u. Miniaturmalerei.

Ēnna (a. Geogr.), Stadt im Innern u. zwar mitten in Sicilien, auf einem Berge, fast unbezwinglich. Angeblich geschah hier die Entführung Persephones, daher hier ihr u. der Demeter Tempel. Im Sklavenkriege von Sicilien flüchtete sich auf diesen Felsen der Anführer Eunus u. ward 131 v. Chr. vom Consul Rupilius belagert; j. Castro Giovanni.

Ennabris (a. Geogr.), so v. w. Beth Ennabris.

Ennaëtēris (gr.), Zeit von 9 Jahren, od. eine Periode von 8 Jahren, deren Erneurung also mit dem 9. beginnt; daher **Ennaetērische Fēste**, solche, welche allemal das 9. Jahr gefeiert wurden.

Ēnnass, die 114. (letzte) Sure des Koran.

Ēnnata (Ēnnatos), das Gebet der Griechen für einen Verstorbnen am 9. Tag nach dem Tod, damit der Verstorbne mit dem Chor der Engel vereinigt werde.

Ēnnea (gr.), neun.

Enneabōion (gr.), **1)** was den Werth von 9 Ochsen hat; **2)** eine so viel geltende Münze.

Ēnneadekaëtēris (gr.), so v. w. Metons großes Jahr.

Enneāden (Litgesch.), s. u. Plotinos.

Enneagōn (gr., Math.), so v. w. Neuneck.

Enneagynīē (Enneagȳnia), die Ordnung des Linné'schen Systems, die Pflanzen mit 9 Staubwegen enthält.

Enneāhodoi (a. Geogr.), s. u. Amphipolis 1).

Enneakontaëdrīt (Min.), Mineral, mit einer Oberfläche von 90 Flächen.

Enneakrūnos (Topogr.), so v. w. Kallirrhoe, s. u. Athen (a. Geogr.) 2.

Enneandrīē (Enneāndria, Bot.), 9. Kl. des Linn. Syst., mit 9 feinen Staubfäden. **Enneapētalus flos**, Blume mit 9 Corollenblättern. **Ennephȳllus cālix**, neunblättriger Kelch.

Enneāpolis (a. Geogr.), Stadt auf dem Peloponnes; wohl Pylos in Elis. **Epȳrgai**, Stadt an der Grenze von Attika, bei dem Vorgeb. Sunium; j. in Trümmern.

Ēnneda, Marktfl. im Canton Glarus (Schweiz), 2000 Ew., Handel.

Ennehēmeres (Metr.), s. u. Cäsur 2.

Ennehȳskloi (gr. Ant.), Fußbekleidung der spartan. Epheben.

Ennemoser (Joseph), geb. in Tyrol 1787, kämpfte unter Andreas Hofer, 1819 Prof. der Medizin in Bonn, 1837 Arzt in Insbruck; schr.: Der Magnetismus, Lpz. 1819; Ueber den Ursprung u. das Wesen der menschl. Seele, Bonn 1824; Ueber die nähre Wechselwirkung des Leibes u. der Seele mit Bemerkungen über den Mörder A. Moll, Bonn 1825; Anthropolog. Ansichten oder Beiträge, Bonn 1828, 1 Thl.; Der Magnetismus in Verhältniß zur Natur u. Religion, Tübingen 1842. *(He.)*

Ēnnepe, Fluß, so v. w. Empe. **Ēnneperstrasse**, s. u. Empe u. Gevelsberg. **Ēnnerdāle** (spr. Innerdehl), Thal, s. u. Cumberland 1). **Ennetburgische Volgtēien**, s. u. Tessin 2.

Ennezat, Flecken, s. u. Riom.

Ennia, Gemahlin des Macro, s. d.

Ēnningdal, Dorf im Amte Christiania, Stift Aggerhuus, südl. von Christiania. Hier Sieg der Norweger unter Herz. Christian von Schleswig-Holstein über

ze, eine Büchse mit Salbe, Erfordernisse für Geburtshelfer u. Hebammen zum augenblicklichen Bedarf. [10] **Literatur:** A. E. v. Siebold, Lehrb. der E=skunde, 1. theor. Theil, 4. Aufl. Nürnb. 1824; 2. prakt. Theil, 3. Aufl., ebd. 1821; K. G. Carus, Gynäkologie, Lpz. 1838, 2 Thle.; E. K. J. Siebold, Lehrbuch der Geburtshülfe, Berl. 1839; K. E. v. Siebold, Lucina, Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer= u. Kinderkrankheiten, Frankfurt a. M., seit 1813—1826, 6 Bde.; Neues Journal, 7.—10. Bd. von E. C. J. v. Siebold, vom 8. Bde. an, ebd. 1827—38. Gemeinsame deutsche Zeitschr. von Busch ꝛc., 7 Bde., Weimar 1826—32, neue 1.—11. Bd., ebd. 1833—1841; H. C. Siebold, De cubilibus sedilibusque usui obstetr. inservient., Götting. 1790; A. E. v. Siebold, Ueber ein bequemes ꝛc. Kissen zur Erleichtrung der Geburt, Berlin 1818. **2)** (Gesch.). [10] Spuren der E=skunst in ihren rohen Anfängen finden wir zuerst bei den **Hebräern** um die Zeit Jakobs (1. Buch Moses 35 u. 38). Auch bei den **Aegyptern** wurde die E=skunst von eignen Weibern ausgeübt (2. Buch Mos. 1, 18—21), so auch [11] bei den **Griechen**, wo die Wehemütter Maieutriai hießen; doch leisteten zu Hippokrates Zeiten, in schwierigen Fällen, auch schon Männer (Maieutai, Maieuteres) bei Geburten Beistand; etwas später wird Herophilos als Lehrer der Geburtshülfe zu Athen genannt. [12] Auch bei den **Römern** standen eigne Weiber (Obstetrices) Gebärenden bei; doch ließ u. a. Kaiser August bei einer schweren Geburt seiner Gemahlin Livia den Arzt Antonius Musa zu Hülfe rufen. Celsus gedenkt mehrerer geburtshülfl. Operationen, des Wendens auf den Kopf u. die Füße, des Zerstückelns der todten Kinder. Der Kaiserschnitt sollte schon nach der lex regia bei verstorbnen Schwangern u. Gebärenden zur Rettung der Frucht gemacht werden; Plinius gedenkt dessen zuerst mit Bestimmtheit. Zu Anfang des 2. Jahrh. schrieb Moschion das erste Hebammenbuch (Gynaecia). In den Schriften des Galen, Aëtius, Paulus Aegineta, findet sich Vieles für Geburtshülfe. Letztrer (um die Mitte des 7. Jahrh.) beschäftigte sich vorzugsweise damit u. erhielt den Namen: medicus obstetrix. [13] Bei den **Arabern** wurde die Geburtshülfe blos von Weibern geleistet, Aerzte wurden nur als Rathgeber bei Geburten zugezogen. Abulkasem (im 12. Jahrh.) beschreibt die damals gebräuchlichen Instrumente. In neurer Zeit führte bes. die Ausbildung der Anatomie zu einer wissenschaftl. Behandlung der E. [14] Der erste Kaiserschnitt an einer Lebenden ward von einem Schweineschneider, Nufer, 1500, an seiner Frau glücklich verrichtet. Das erste wissenschaftl. Hebammenbuch verfaßte 1513 Euch. Röslin. In Deutschland machte bes. Justine Siegismundin, kurfürstl. brandenburg. Hofwehmutter, durch das von ihr selbst verfaßte Hebammenbuch (Berl. 1690, 4., neuste Aufl., Berl. 1769) Aufsehn. [15] Von **Geburtshelfern der neuern Zeit** zeichneten sich, theils durch eigne Erfindung, theils durch thätige Förderung der E. durch Lehre u. Uebung aus: in **Holland**: E. van Deventer (der zuerst math. Bestimmungen auf die E. anwandte) u. F. Palfyn (Erfinder der Geburtszange, 1723); in **Frankreich** Mauriceau, M. d. la Motte, Levret, Baudelocque; in **England** H. Chamberlayne, Smellie, Burns; in **Dänemark** Sartorph; in **Rußland** J. v. Mohrenheim; in **Deutschland** Röderer, Stein, Boer, Wigand, Osiander, El. v. Siebold, das Fräulein v. Siebold, Jörg, Nägele u. A. Vgl. E. K. J. v. Siebold, Versuch einer Gesch. d. E=skunst, Berl. 1839, 1. Thl. *(Pl. u. He.)*

Entbindungsapparat (Phys.), s. Pneumatisch=chemisch Apparat. **E=sflasche**, s. ebd.

Entbindungsmaschine, so v. w. Fantom.

Entbindung von der Instanz, s. u. Straferkenntniß s.

Entbindung von der Sache (Rechtsw.), geschieht durch ein **Entbindungsurtheil**, s. Sententia absolutoria.

Entblössung des Hauptes, s. u. Bedeckung des Haupts s.

Entdeckung, Auffindung dessen, was schon vorhanden, aber noch nicht bekannt ist; vgl. Erfindung.

Entdeckungsreisen, Reisen, um unbekannte Gegenden zu durchforschen u. sie zum Besten der Wissenschaft, od. zum Nutzen der Nation, die sie unternimmt, zu benutzen. Die meisten E. geschehn zur See (vgl. Erdumsegelung u. die Gesch. der einzelnen Welttheile), andre zu Lande (s. ebd.), vgl. auch Reisen u. die biograph. Art. der wichtigsten Entdecker.

Ente, [1] **1)** bei Linné Geschlecht Anas; [2] **2)** (Anas *Meyer)*, Gattung aus diesem; Schnabel breit, flach gewölbt, vorn meist etwas breiter, Lamellen an beiden Seiten, vorn breiter u. überhängender Nagel, an dem Zungenrande Fasern, Hals kurz, Rücken niedergedrückt, an der Luftröhrengabel eine Trommel; gesellig, wackeln beim Gehen, nähren sich von Muscheln, Gewürm, Gesäme ꝛc.; das Männchen heißt Erpel (Entrich, Rätsch, Warke, Drake, Wyke, Entrach), das Weibchen Ente. [3] Bechstein theilt sie nach der Form der Schnäbel (höckrige u. glatte) in 2 Abtheilungen u. jede wieder nach den Zehen in 2 andre; [4] Cuvier aber nach dem Schnabel **a)** in **Tauch=E=n**, mit breitem, aufgeblasenem Schnabel; dazu [5] **aa)** Trauer=E. (A. nigra *L.)*, 22 Z. lang, 3 F. breit, Männchen schwarz, Schnabelmitte mit pomeranzenfarbnem Fleck, Weibchen oben dunkelbraun,

braun, unten aschgrau, an den Küsten NEuropas, seltner in Mitteldeutschland; Fleisch thranig, nicht gut eßbar, Naumanns Weißbackenente (A. albigena) scheint dieselbe zu sein; [8] **bb)** Sammet-E. (A. fusca), sammetschwarz, Kopf u. Hals grünglänzend, die Schwungfedern mattschwarz, Weibchen schwarz u. braun gemischt, Schnabel gelb u. schwarzhöckerig, Spiegel u. Augenfleck weiß; wohnt wie vorige, sehr dumm u. geil, weshalb sie leicht erlegt wird, sehr ähnlich ist Bechsteins rußfarbne E., vielleicht mit ihr eins; [7] **cc)** Brillen-E. (A. perspicillata *L.*), Schnabel höckrig, an den Zehen Flügelhaut, Nacken weiß, hinter den Nasenlöchern auf jeder Seite ein erhöhter, schwarzer, viereckiger, am Vorderkopf u. im Nacken ein weißer Fleck; in NAmerika, in Europa; frißt Gras. [8] **b) Schell-E-n**, mit kurzem, vorn schmälerm Schnabel u. bisweilen spitzigen u. langen Schwanzfedern, Arten; [9] **aa)** Eis-E. (A. hiemalis, A. glacialis), etwas größer als die gemeine E., Kopf röthlichgrau u. schwarz, Hals weiß, Gurgel u. Unterbacken schwarz, Bauchseitenschultern weißl., Schwungfedern braun, Spiegel, eben so das Weibchen, nur kleiner u. braun, zwei Schwanzfedern sehr lang u. schwarz, tief in Norden; [10] **bb)** Kragen-E. (A. histrionica), Schnabel nicht flach, sondern klein, sehr bunt, Männchen schwarzgrau, mit weißem, doppeltem Federkragen, im nördlichen u. westl. Europa, in Deutschland selten; [11] **cc)** eigentliche Schell-E. (A. clangula), Kopf dick, schwarz u. goldglänzend, oben schwärzlich, mit weißem Fleck am Schnabel u. auf den Flügeln unten weiß, Weibchen unten bräuner u. kleiner, sie machen mit den Flügeln ein Geräusch wie ein dumpfes Schellengeläute, daher der Name, taucht viel; im Norden, nistet auf den Ufern u. auf Weiden, legt 14—17 olivengrüne Eier, Fleisch thranig, kommt häufig nach Deutschland [12] **c) Eider-E.**, die Schnabeläste gehen tief in die Stirn herein, ein Federkranz geht um den Schnabel; Arten: **aa)** Eidergans (s. d.) u. **bb)** Königs-E. (A. spectabilis), Schnabel roth, mit schwarzeingefaßtem Vorsprung u. schwarzer Linie am Halse, wohnt wie die Eidergans; [13] **d) Moor-E-n**, mit breitem, plattem Schnabel u. erweiterten Enden der Luftröhren; Arten: **aa)** Tafel-E. (A. ferina), 1 F. 9 Z. lang, Kopf u. Hals hochrothbraun, Brust u. Rücken schwarz, Flügel u. Unterrücken weiß, schwarz gewellt, unten weiß, Schwungfedern braun, Schwanz dunkelgrau, Weibchen in den Farben weniger rein, im Norden, auf dem Zug in Deutschland, nistet im Rohr u. legt 6—9 gelbrothe Eier. Wildpret sehr gut, daher der Name; die Sumpf-E. (A. penelope nigra) u. der Rothhals (A. rufa) sind wohl blos mausernde u. junge Männchen; [14] **bb)** Kolben-E. (A. rufina *L.*), etwas größer als die Haus-E., Kopf u. Hals dunkelziegelroth, auf dem Kopfe bilden struppig aufgerichtete Federn einen Federbusch, Körper schwarz, Rücken graubraun, Unterhals, Brust, Bauch u. Steiß schwarz, Seiten weiß, Flügel schwärzlich u. oben hellgraubraun, Spiegel weiß, mit schwarzer Einfassung, Schwanz graubraun, Weibchen ohne Haube u. dunkler, am kasp. Meere, in Deutschland als Zugvogel selten, viell. gehört die aschgraue E. (A. cinerea) zu ihr od. der Tafel-E. [15] **cc)** Berg-E. (A. marila *L.*), Schnabel grau, an den Wurzeln höckerig, Kopf, Brust u. Hals schwarz, Rücken, Bauch u. Spiegel weiß, erstrer schwarz gewellt, Weibchen größer u. brauner; wohnt im Norden, kommt auf dem Zug nach Deutschland, sonst in Rußland; kann leicht gezähmt werden, thranig. Die unterirdische E. (A. subterranea), welche im czirknitzer See mit dem Wasser unter die Erde zurückweicht. Oben braungrau, unten weiß, der Schwanz weiß mit braungrauen Spitzen, soll von dieser stammen; **dd)** weißäugige E. (A. leucophthalmus), 17 Z. lang, Kopf glänzend rothbraun, Augenstern weißlich, am Kinn ein 3eckiger weißer Fleck, braunes Halsband, Rücken braunschwarz, Unterrücken schwarz, olivengrün spielend, Oberbauch weißlich, Flügel braunschwarz, Spiegel weiß, Weibchen fast eben so, in Deutschland u. Rußland, Zugvogel, schreit Gvärr, Gvärr, füttert sein Nest mit Federn, legt 8—10 weißliche Eier, schmeckt. [16] **ee)** Reiher-E. (A. fuligula), 18 Z. lang, plump, Schnabel bleifarben, Kopf mit Federbusch u. Hals schwarz, mit grünem Glanze, unten etwas röthlich gewellt, Oberleib u. Oberflügel schwarz, grau bespritzt, Unterleib weiß, Schwungfedern schwarz, mit weißem Spiegel, Schwanz schwarz, Weibchen kleiner, schwimmt u. taucht gut, in Europa u. Asien, brüten in Deutschland nicht, thranig, aber eßbar. Vielleicht gehört die Spatel-E. (A. glaucio) hierher u. ist das Weibchen von dieser od. das Junge von der Schell-E. [17] **e) Löffel-E-n**, mit löffelförm. Oberschnabel; Art: gemeine Löffel-E. (A. clypeata), bis 23 Z. groß, Schnabel schwarzgrün, Kopf u. Hals schwarz, grünglänzend, Rücken dunkelbraun, Unterhals u. Hals weiß, Unterleib rostbraun, Schultern weiß, braun gewässert, untere Deckfedern bläulich, Spiegel grünglänzend, weiß eingefaßt, Schwungfedern hellbraun, 2 himmelblaue, Weibchen kleiner u. gleicht dem der gemeinen wilden E., jedoch mit grünem, purpurglänzendem Spiegel, im Norden, nistet aber auch in Deutschland, wohin sie auch auf dem Zuge kommt, das Nest von Schilf mit Federn gepolstert, 7—12 röthlichweiße Eier, fett, gutschmeckend. [18] **f) Brand-E-n**; Arten: **aa)** Brand-E. (A. tadorna *L.*), 2 F. 3 Z. lang, Schnabel roth, Kopf schwarz, dunkelgrün glänzend, Leib schwarz u. weißgefleckt, Unterleib weiß, mit schwarzen Längsstrich, über die Brust orangenfarbnes Band, Schwungfedern schwarz u. grün, die letzten rußfarben u. weiß, sichelförmig

Einzelne mehrstimmige, beſ. mehr als 4-stimmige Tonstücke ſelbſt, deren Hauptſtimmen als verſchiedne Charaktere od. Individualitäten auftreten, wie in Opern, Oratorien die Quintette, Sextette ꝛc. u. die Finales. Große, wenn auch noch ſo vielſtimmige Chöre, die nur Einen Charakter ausdrücken, u. Tonſtücke von weniger als 4 ſelbſtſtändigen Hauptſtimmen nennt man nicht E. *(Hs.)*

Ensenāda (Zeno Silva, Marquis de la E.), geb. zu Seca bei Valladolid 1690; nach Caravajals Tode ſpan. Miniſter unter Ferdinand VI., erhielt den Namen E. (Nichts für ſich), wegen ſeiner Beſcheidenheit. Ueber ſein wohlthätiges Wirken für Spanien, ſ. d. (Geſch.) 293—296. Der engl. Geſandte (er hatte eine Allianz gegen England ſtiften wollen) u. der Herzog von Huescar ſtürzten ihn 1754, doch ward er bald wieder bei Hofe zugelaſſen. Er ſt. um 1760. *(Lt.)*

Ensenēh, Stadt, ſ. u. Fayoum.

Ensheim, Dorf im Bzk. Straßburg des franz. Depart. Niederrhein; 600 Ew. Treffen 1674 zwiſchen den Deutſchen u. Franzoſen.

Ensifer (lat.), **1)** Schwertträger; **2)** ſonſt Titel des Kurfürſten v. Sachſen als Erzmarſchalls.

Ensiförmis, 1) (Bot.), ſchwertförmig, ſ. u. Blatt 22; **2) E. cartilāgo** (Anat.), ſ. u. Bruſtbein.

Ensināh, Stadt, ſ. u. Fayoum.

Ensinger, berühmtes Baumeiſtergeſchlecht, **1)** Ulrich, war 1390 beim ulmer u. 1391—94 beim mailänder Dome thätig; auch beim ſtraßburger Münſter war er beſchäftigt. **2)** Matthäus, ſt. 1463, u. **3)** Kaspar, ſt. 1430, Söhne des Vor., waren am ulmer Münſter angeſtellt; **4)** Moritz, Sohn von E. 2), war Baumeiſter deſſelben Domes von 1465—1480. *(Fst.)*

Ensisheim, 1) Stadt an der Ill, im Bzk. Colmar des franz. Dep. Oberrhein; 2150 Ew. In der Kirche zu E. wird ein Meteorſtein von 170 Pf. aufbewahrt. **2)** (Geſch.). E. iſt eine alte Stadt u. war ſchon 730 das Hoflager eines alemann. Herzogs; ſie kam ſpäter an die Landgrafen von Ober-Elſaß, dann an das Haus Habsburg, u. die öſtreich. Landgrafen von Ober-Elſaß hatten ihre Reſidenz hier; im 30jähr. Kriege öfter von den Schweden u. Franzoſen erobert u. endlich mit Ober-Elſaß (ſ. Elſaß [Geſch.] 28) im weſtfäl. Frieden an Frankreich abgetreten; hier Sieg der Franz. unt. Turenne über die kaiſ. Armee unter Bournonville den 4. Oct. 1674, ſ. u. Ludwigs XIV. Kriege. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Ensival, Dorf, ſ. u. Hodimont.

Enslēnia (E. *Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aſklepiadeen, 5. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: E. albida, E. cinerea, in NAmerika.

Enslin (Theodor Johann Chriſtian Friedrich), geb. zu Kl. Sulz bei Ansbach 1787, Sohn eines Landpredigers, erlernte in Stuttgart den Buchhandel, conditionirte dann in Leipzig, Göttingen u. Berlin u. etablirte in letztrer Stadt 1817 eine neue Buchhandlung. Der von ihm ſeit 1817 herausgegebene Berliniſche literar. Anzeiger fand allgemeinen Anklang u. trug zur Belebung des Sortimentshandels bei. Mehr noch wirkten die von ihm bearbeiteten vollſtändigen Verzeichniſſe über einzelne Literaturzweige mit Materienregiſtern; von den meiſten derſelben ſind 2 bis 5 Auflagen erſchienen (neu bearbeitet u. fortgeſetzt vom Buchhändler Engelmann in Leipzig). 1827 verkaufte E. ſeine Sortimentshandlung unter der Firma: Enslinſche Buchhandlung an Ferd. Müller u. betreibt ſeitdem den Verlagshandel allein. Verlag beſ. medicin. u. chirurg. Werke, beſ. Werke von Ruſt, Großheim, Hecker, Ideler, Berends, Blaſius, Richter, Dieffenbach, Hünefeld, Leſſer, v. Siebold, Sundelin, Troſchel u. v. a. 1834 zum Vorſteher des Börſenvereins der deutſchen Buchhändler zu Leipzig erwählt, behielt er dies Ehrenamt bis 1838. Während ſeiner Verwaltung erfolgte 1834 die Grundſteinlegung zu der neuen Buchhändlerbörſe in Leipzig u. 1836 die Einweihung des fertigen Gebäudes, wobei er das leipz. Ehrenbürgerrecht u. den k. ſächſ. Civil-Verdienſtorden erhielt. Das neue Börſenſtatut (1838) trat während ſeiner Amtsdauer gleichfalls ins Leben. Seit Niederlegung dieſes Amtes iſt er beſtändig in mehreren Ausſchüſſen des Börſenvereins thätig. 1838 wurde er zum Mitglied des k. preuß. literar. Sachverſtändigen-Vereins u. ſchon früher zum Mitglied des polizeilichen Sachverſtändigen-Vereins der Stadt Berlin ernannt. *(Pr.)*

Ēnstasis (gr.), Beweis, wenn die Unrichtigkeit des Gegenſatzes durch Entkräftigung ſeines Grundes od. Verneinung der Folgen gezeigt wird.

Ensternomāntis (gr.), ſo v. w. Engaſtrimantis.

En suīte (fr., ſpr. Ang Swit), nach der Reihefolge, in Einem fort,

Ent..., deutſche Vorſetzſylbe, in alter Zeit ant (dah. noch Antwort, Antlitz), **1)** die urſprüngl. Bedeutung gegen, kommt jetzt nur noch in entgelten vor; gewöhnlich bezeichnete es **2)** theils eine Inchoation, ein (plötzliches) Erſcheinen, wie in entbrennen, entſchlummern, entſpringen ꝛc.; **3)** theils ein Entfernen od. Austreten aus einem Zuſtand, wie enterben, entſiegeln, entarten ꝛc.

Entablemēnt (fr., ſpr. Angtablemang), Hauptgeſims; **E. recoupē,** verkröpftes Geſims, ſ. Geſims.

Entāda (E. *Adans.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Mimoseae. Arten: kletternde Sträucher in der heißen Zone.

Entaliten, Art von Tubuliten. **E-**

lōphora, Thierpflanze, s. u. Blasenkoralline f).

Entanthēma (gr., Med.), so v. w. Eisanthema.

Entaphlāstes (gr. Ant.), so v. w. Pollinctor.

Entasis (gr., Bauk.), so v. w. Ausbauchung.

Entäxis (gr. Ant.), s. u. Athen (Ant.) 23.

Entbildung, Vorgang im organischen Körper, nach dem gebildete Stoffe wieder aus dem Zustand der Bildung treten u. allmählig (durch **E-sprocēsse**) demselben wieder entfremdet werden.

Entbīndung, 1) das Lösen von etwas Gebundnem. **2)** (Physik), **E. von Gäsen,** Trennung derselben aus Körpern durch Wärme od. stärkre chem. Verwandschaft. **3)** (Mor.), Befreiung von einer Verbindlichkeit od. Pflicht.

Entbīndung (Med.), [1] **1)** der Gebärenden geleisteter Beistand, in so fern er zur Erleichtrung einer natürl. Geburt dient, od. bei Hindernissen u. widernatürl. Geburtsfällen (s. Geburt) die Geburt selbst bewirkt. [2] Bei völlig naturgemäßer Geburt ist die E. meist Weibern (Hebammen) überlassen. [3] Nur in seltnern Fällen, wo Handleistungen oder eine operative Hülfe erforderlich ist, die mehrere Vorkenntnisse u. Körperkraft voraussetzen, auch männlichen Muth u. Entschlossenheit fordern, wird in neurer Zeit die E. von Geburtshelfern bewirkt, hier wird das Geschäft der E. dann zur [4] **E-skunst,** als Inbegriff alles dessen, was sowohl bei natürl. Geburten, als auch in widernatürl. Geburtsfällen, zum Wohl für Mutter u. Kind zu bewirken u. zu berücksichtigen ist, ein Theil der Arzneikunde, die als **E-swissenschaft** ihren theoretischen, u. als **eigentl. E-kunst** (Vertrautheit mit dem, was in schwierigen Geburtsfällen zu bewirken, u. Fertigkeit, es zu verrichten) ihren prakt. Theil hat. [5] Zu jenen Kenntnissen gehören **a)** genaue Bekanntschaft mit den an der Geburt zunächst Theil nehmenden Körpertheilen u. deren Abnormitäten, wobei hauptsächlich das Becken u. seine Mißgestaltungen in Betracht kommen; dann **b)** die Vorgänge bei der Schwangerschaft, während ihrer ganzen Dauer, die Zeichen u. Andeutungen einer natürl. Geburt, aber auch der dabei eintretenden Gefahren; **c)** der Inbegriff alles dessen, was bei eintretender Geburt, u. in ihren verschiednen Perioden, nach vorkommenden Umständen, zu thun u. zu unterlassen ist, auch **d)** die Fürsorge, deren das geborne Kind sogleich nach der Geburt u. in den ersten Tagen nach derselben bedarf, so wie endl. **e)** die angemeßne Behandlung der Entbundnen als Wöchnerin. [6] Zur erforderl. Ausübung der E-skunst gehört eine in E-anstalten u. in Assistenz bei schwierigen Geburtsfällen erlangte Uebung in dem, was in eintretenden Fällen technisch zu verrichten ist; außerdem sind eine dauerhafte Gesundheit, eine muthige Entschlossenheit, eine ausdauernde Geduld, eine wohlwollende Denkungsart, ein hoher moralischer Sinn, vorzugsweise Eigenschaften eines Geburtshelfers. [7] Für verlaßne Schwangere während der letzten Zeit der Schwangerschaft, zur E. u. zur Abwartung des Wochenbetts, sind in den meisten Staaten, in größern u. Universitätsstädten, so wie an Orten, wo die Landhebammen Unterricht erhalten, eigne **E-sanstalten** vorhanden, die zugleich auch als **E-sschulen,** zur Bildung von Geburtshelfern u. Hebammen benutzt werden. Es ist dazu ein eignes Gebäude **(E-shaus)** bestimmt. [8] Die erste E-sanstalt von größrem Umfang u. zugleich E-sschule ward zu Straßburg 1728 errichtet. Unter die vorzüglichsten unserer Zeit gehören das Hospice des accouchemens zu Paris; aber auch in London, Petersburg, Kopenhagen u. andern europ. Hauptstädten sind große musterhafte Anstalten dieser Art. In Deutschland war die zu Wien 1748 eingerichtete die erste. Außer ihr zeichnen sich die zu Berlin, Göttingen, Würzburg, Leipzig u. m. a. aus. [9] In einer guten E-sanstalt, so wie im Besitz jedes tüchtigen Geburtshelfers müssen mehr. Vorrichtungen sein. Hierzu gehört bes. ein **E-slager,** d. i. eine Vorkehrung, auf welcher die Kreisende entbunden wird. Ein jedes Bett od. Sopha kann dazu eingerichtet werden, wenn man dafür sorgt, daß die Gebärende mit dem Kopf höher als mit dem Kreuz liegend, durch Fassen von Gurten u. Einstemmen der Füße die Wehen gehörig verarbeiten kann. Unter mancherlei vorgeschlagnen künstl. Geburtsbetten, ist das von Sieboldsche das beste, noch einfacher ist dessen Geburtskissen mit einem Ausschnitt; dagegen kommen dazu bes. eingerichtete Lehnstühle **(E-sstühle),** so, daß darauf Gebärende sitzend entbunden werden können, mit einem gehörigen Ausschnitt, um dem Austritt des Kindes bei der Geburt nicht hinderlich zu sein, u. einer wo möglich beweglichen Rücklehne, mit Handgriffen am Stuhlarme zum Anfassen für die Gebärende während der Verarbeitung der Wehen u. eben so mit Fußstemmen für dieselbe, als eine zu complicirte Einrichtung erfordernd u. schwer transportabel, immer mehr außer Gebrauch, eben so die Bettstühle oder Geburtsstuhlbetten **(E-stische).** [10] Außerdem sind als **E-swerkzeuge** erforderlich eine Geburtszange, Nachgeburtszange, ein Hebel, Wassersprenger, stumpfer u. scharfer Haken, Schlingen zur Wendung, ein Perforatorium, eine Knochenzange, Instrumente zum Kaiserschnitt. Außerdem sind das Stethoskop, Beckenmesser, eine Nabelschnurscheere, Katheter, die Mutterspritze, Geräthe zum Aderlassen, Binden mehrerer Art, schmale Bändchen, Charpie, Schwämme, ein Schür-

förmig gekrümmt, Spiegel goldgrün mit violettem Glanze, im Norden, gräbt sich Löcher, oder benutzt Kaninchenhöhlen (sie soll den Fuchs vermittelst eines starken Geruchs vertreiben), füttert sie mit Federn u. legt 16 Eier, schwimmt gern an Brandungen, wird als Hausvogel in Dänemark gehalten; **hh)** Ruder-E. (A. leucocephala), 20 Z. lang, Kopf weiß, mit schwarzem Fleck auf dem Scheitel, um den Hals schwarze Binde, Rücken gelbroth, Schultern grau gewölkt u. braun bestäubt, Brust braun, Bauch rothgrau, schwarz gefleckt; Schwungfedern braun, Spiegel fehlt, dem Weibchen fehlt die Zeichnung auf dem Kopf, in Sibirien, auf dem Zug in Deutschland, braucht den Schwanz sehr zum Rudern. [19] **cc)** Bisam-E. (A. moschata), Kopf nackt u. drüsig, Schnabel fleischfarben, am Hinterhalse eine Art Mähne; stammt aus Brasilien (sitzt hier auf Bäumen), jetzt bei uns zahm, zärtlich, beißig; schwimmt u. geht nicht gut, vermischt sich mit Gans u. E., legt 8—14 grünliche Eier in ein gescharrtes Loch; aus einer Fettdrüse Bisamgeruch. [20] **dd)** Spieß-E. (A. acuta), so groß, aber schlanker als die gemeine E., Schnabel hellgrau, Kopf u. Kehle rostbraun, schwärzlich bespritzt, hinten grün glänzend, zu beiden Seiten ein weißer Streif, Nacken, Oberleib u. Seiten weiß, mit schwarzen Zickzacken, die schwarzen, weißeingefaßten Schulterfedern sichelförmig über die Flügel gekrümmt, Unterleib weiß, Flügel mäusegrau u. braun. Spiegel schwarz mit Metallglanz, oben mit einem rothen, unten mit einem schwarzen Bande eingefaßt, Schwanz zugespitzt u. grauschwarz, Weibchen kleiner u. grauer, im Norden, auch in Deutschland, legen in ein aus Schilf gebautes Nest 8—10 blaugrüne Eier, wird gegessen. [21] **ee)** Gem. wilde E. (A. boschas, fera), 2 F. lang, 3 F. breit, Schnabel fast gerade, Kopf, Kehle u. Rücken dunkelgrün glänzend, um den Mittelhals ein weißer Ring, Oberbrust braun, verschiedenfarbig schillernd, Hinterhals, Seiten u. Bauch weißlich, bräunlich, dicht gewellt, Oberrücken rostbraun, Unterrücken schwarz grün glänzend, Flügeldeckfedern braungrau u. grau, Spiegel grün u. blau; Weibchen kleiner, lerchengrau, mit weißlichem Augenstrich; bewohnt Europa, Asien u. Amerika, doch meist nördlich, liebt Seen, einsame Flüsse, lebt paarweise im Sommer, im Herbst gesellschaftlich, scheu, fliegt (mit Pfeifenton), taucht u. schwimmt gut, geht schlecht, läßt sich zähmen, nistet meist in Deutschland im April auf bloßer Erde, in Sümpfen während der Begattungszeit, od. auch auf Bäumen, z. B. in alten Krähennestern, legt 10—16 olivengrüne Eier u. brütet sie in 4 Wochen aus, streicht im Winter von einem Teiche zum andern, frißt Wasserthiere, auch Schlangen, Gesäme u. Getreide; Fleisch u. Eier schmackhaft. [22] Varietäten: α) Stor-E. (A. torquata [boschas] major), mit rostfarbnem Rücken; ist wohl ein junges Männchen; β) Schmal-E. (A. boschas grisea), ganz aschgrau; γ) Roß-E. (A. b. maevia), Rücken schwarz, röthlich gefleckt; δ) Schild-E. (A. boschas nigra), Kopf u. Hals schwarz, Brust braun; ε) weiße E. (A. b. alba), ganz weiß; ζ) krummschnäbl. E. (A. aduncа, A. curvirostra), mit abwärts gekrümmtem Schnabel, erscheint bei der wilden u. zahmen E. [23] **ff)** Braut-E. (Baum-E., A. sponsa), Schnabel höckrig, großer Federbusch, Kopf schwarzgrün, Brust braun, mit dreieckigem weißen Flecken, Kehle weiß, 2 weiße Streifen nach Kopf u. Hals, Seiten schwarz gewellt, Rücken braun; in Merico u. NAmerika, kommt bisweilen nach Europa. [24] **gg)** Schnatter-E. (A. strepera), 2 F. 9 Z. breit, Kopf u. Hals gelbbraun, oben schwärzl. braun u. grau gewellt, Flügel grau u. braun, mit weißem Spiegel u. einigen in die Höhe stehenden Federn. Schwanz eben so u. gespitzt, Weibchen lerchenfarben, aber mit mehr Spiegel. Im Norden von Europa u. Asien, schreit sehr lebhaft Gräckpoackgräck, dabei Piep u. Quackquak, wird leicht gezähmt u. dient dazu weit heramfliegend andre E. anzulocken, Eier 6—8, Fleisch gut. [25] **hh)** Pfeif-E. (A. penelope), 22 Zoll lang, Kopf u. Oberhals rothbraun, die gelbweiße Stirn bildet eine Blässe, Rücken u. Seiten weiß, schwarz gewellt, Bauch weiß, Brust u. Unterhals braun, Flügel grau u. braun, mit weißem Fleck u. grünem Spiegel, Schwanz grau u. spitzig zulaufend, Weibchen kleiner u. lerchenfarben, nisten im Norden Europas u. Asiens, kommt auf dem Zug nach Deutschland, vielleicht ist die schwarzschwänzige E. (A. melanura) Varietät. [26] **ii)** Quäk-E. (A. querquedula), 1 F. 5 Z. lang, Kopf schwarzbraun u. bläulich, wie weiß gestrichelt, mit weißem Strich von den Augen nach dem Nacken zu, oben braun, weiß u. röthlichgrau bandirt, Brust rostfarben, mit braunen Querlinien, Bauch röthlich weiß, Flügel grau, mit weißem Strich. Schwungfedern fahlbraun, Schulterfedern schwarz, grünlich schillernd, sich sichelförmig überbiegend. Spiegel schwarzgrün, weiß eingefaßt, Schwanz braun, klein u. keilförmig. Weibchen lerchenfarben, mit brauner weißgefleckter Brust, Spiegel dunkel u. glanzlos. In Mitteleuropa, schreit hell Schaäk u. Knäk, schreit auch wie die Misteldrossel, legt 9—12 Eier auf einem Grashügel, nur die Jungen im Herbst wohlschmeckend. Die Zirz-E. (A. circia) ist ein altes Männchen. [27] **kk)** Kriek-E. (A. crecca), 16 Z. lang, Kopf u. Oberhals braunroth, von den Augen nach dem Nacken ein halbmondförmiger grüner Fleck, mit röthlichweißer Linie, unter dem Hals ein Ring, Oberleib, Brust u. Bauch weißschwarz gewellt u. gefleckt, auch schwarzbräunlich weiß bespritzt, Bauch weiß, Flügel dunkelrothgrau, Schwungfedern braun,

mit

mit grünem, röthlich eingefaßtem, vorn u. hinten schwarzem Spiegel, Schwanz graubraun, mit weißen Rändern, spitzig. Weibchen graubrauner, im Norden Europas u. Asiens, auch in Deutschland sehr gemein. Zugvogel, geht im October weg, kehrt Ende März zurück, schreit Kreckkereckkreck, Krückkrück, nistet zwischen Binsen u. legt 11—13 rundliche, gelbröthliche, braungefleckte Eier, die sehr flinken Jungen verkriechen sich in jedes Loch, sehr wohlschmeckend. [28] Vorstehende sind die bekanntesten u. entschieden in Deutschland vorkommenden Arten. Sie variiren aber in der Farbe, nach Alter u. Geschlecht dermaßen, daß bes. früher zahlreichere Arten aufgestellt worden sind, die aber mit den jetzt aufgeführten zusammen fallen, u. daher nicht bes. benannt sind. Auch in Lebensart, Nahrung ꝛc., haben diese E=n vieles von der gemeinen E. Auch [29] die **E-njagd** ist bei allen gleich. Sie gehört zur niedern Jagd. Man schießt die E=n entweder, wenn sie in der Mauser sind, od., als noch nicht ganz flügge, sich nicht sogleich erheben können (Mitte Juli), vor dem Hunde, od. treibt sie in dieser Zeit mit Kähnen aus dem Schilfe, od. schießt sie auf dem Anstande, wo man sie mittelst des, dem Mundstück einer Clarinette gleichenden **E-nrufs**, von Blei, an sich lockt, in bes. dazu errichteten Laubhütten, od. schleicht sich gegen den Wind an sie heran, od. naht sich mittelst des Schießpferds, Schildes. Man bedient sich hierbei oft der E=nflinte, einer langen, stark geladnen, einfachen Flinte. Angeschossen u. in das Wasser fallend, beißen sich die E=n, untertauchend, oft in das Grundgras fest u. gehen so verloren. [30] Der **E-nfang** (ebenfalls bei allen sich ähnelnd) geschieht mit, in Teichen aufgestellten Hamen, Schlagnetzen **(E-nnetzen)**, auch mittelst dem **E-nsteckgarne**, ja auf eignen **E-heerden** u. **E-fängen**, indem man Lockenten angebunden herumschwimmen läßt. Eine größre Einrichtung hierzu, zum Fang vieler Enten auf einmal **(E-heerd, E-koin)**, besteht entweder in Schlagwänden, die am Ufer, wo viele Enten unter dem Wasser liegen, angebracht sind, od. aus, unter dem Wasser liegenden Schlagwänden; die Zugleine geht nach einer Schilfwand, hinter welcher der sie Dirigirende versteckt liegt. Locken ten od. der E=nruf bewegen die E=n zum Einfallen. Eine andre, bes. in SDeutschland gewöhnl. Art E=nfang sind mit Bretern eingezäunte Plätze, von 12—20 Morgen Größe. In ihnen ist ein Weiher von einigen Morgen ausgegraben u. die Erde nach außen zu zu einem Wall aufgeworfen, damit die Enten hier Schatten finden. Gebogne Kanäle laufen von den Ecken aus, sie sind anfangs 26 F. später 3 F. breit. An den Spitzen dieser befinden sich Entenhamen u. je 2 u. 2 werden aus einem Häuschen beobachtet, das zwischen ihnen liegt, u. die Sackgarne werden, wenn die Enten darinnen sind, zugezogen. [31] Auch fängt man wilde E. mit Angelhaken, die man an starke Schnuren u. an einem Pfahl befestigt, u. mit Fischen, Stücken Fleisch u. dgl. ködert. An der Schnur ist zugleich ein Stein befestigt, der auf dem Pfahl liegt; beißt die E. an, so zieht sie ihn vom Pfahl ins Wasser, wo er sie mit hinabzieht u. so lange fest hält, bis man sie todt wieder heraufzieht. In China, OIndien u. Aegypten, fängt man sie auch, indem ein Mann den Kopf an einen hohlen Kürbis steckt u. so an sie heranschleicht, daß es scheint als schwämme er. Genaht, ergreift er die E. an den Beinen u. zieht sie unter das Wasser. [32] Durch **E-ngehege** auf Seen od. großen Teichen befördert man die Zucht der wilden E=n. Man baut näml. Dämme von Faschinen so, daß der eingeschlossene Raum nach dem Wasser zu weit, nach dem Lande zu enge wird. Letztren engern Raum theilt man durch Gitterwerk in Abtheilungen u. baut in dieselben, über den Wasserspiegel erhaben, niedrige Häuschen, mit einem Stroh= od. Schilfdache **(E-nstülle)**. Der Anfang zu einem solchen Gehege wird dadurch gemacht, daß man wilde E=r eier zahmen E=n unterlegt u. den jungen E=n, wenn sie Federn bekommen, das letzte Flügelglied bricht u. ablöst. Diese E=n können dann im Herbste nicht fortziehn u. brüten im Frühjahre an demselben Orte. Die von ihnen ausgebrüteten Jungen bleiben dann freiwillig da. Durch solche zahme Wildente werden dann eigentl. wilde angelockt, fallen ein u. gewöhnen sich an den Aufenthalt. [33] **Die zahme E.** (Haus=E., A. boschas domestica), ist die wilde gezähmt u. ausgeartet; sie unterscheidet sich durch größre Verschiedenheit in Farben. Zum Theil sind sie sehr schön, haben aber alle, die weiße ausgenommen, mehr od. weniger schöne Spiegel. Manche haben auch einen Federbusch (Holle) auf dem Kopfe. Die E. ist höchst unreinlich u. gefräßig, das Schwein unter den Vögeln. Sie taucht um zu spielen, schläft liegend, selten auf einem Beine stehend. [34] Die **E-nzucht** ist nur da vortheilhaft, wo viel Gewässer sind u. man von Abgänge, z. B. von Brauereien, hat, also bei ihrer Gefräßigkeit leicht sättigt kann. In Waldgegenden gedeihen sie bes als Gänse. Sie fressen Alles, was sie thier. Stoffen u. nahrhaften Pflanzen, Meerlinsen u. Wegrich, finden u. suchen auf Miststätten, Feld, Wald u. Wiese, nach. Gut sind sie bes. zu Vertilgung der genwürmer u. Schnecken. Im Sommer den sie Morgens u. Abends nur wenig füttert, um sie an das Futter zu gewöhnen. Sonst erhalten sie Hafer, Gerste, Hirse, Brod, Kleie, Meerlinsen, Erdäpfel, Rüben, im Winter auch Spreu, schlechtes Gesäme, geschrotne Leinknoten, mit saurer Milch, Kleie od. Wasser angemacht, Waizensch mit Milch, 14 Tage Futterung, macht sie

weiß u. fett. Auf Stoppelfeldern werden sie auch bald fett, doch müssen sie stets frisches Wasser haben. [35] Der **Ē-nstall**, an den man sie gewöhnt, muß zu ebner Erde u. weit u. mannshoch sein, flaches Gefäß zum Baden, Saufen haben, u. gegen das Eindringen von Raubthieren gesichert sein. Sonst bedarf er keine besondre Vorrichtung, indem sie Wind, Wetter u. Kälte sehr gut vertragen, gewöhnlich ist eine Gitterthür in ihm angebracht, die nach innen, nicht nach außen aufgeht. Gut sind **Ē-nhäuschen** auf Teichen od. nahen Dämmen, die man des Nachts mit einer Bretterthür schließt. [36] Die zahmen E=n paaren sich (reschen) vom Februar bis April u. die E. legt im März u. April. Ein Entrich genügt für 10 — 12 E=n u. hält 4 — 6 Jahre aus. Sie verschleppen die Eier leicht, daher muß man die E. jeden Morgen befühlen, bevor man sie aus dem Stalle läßt. Sie legen 20 — 30 (in 1 Jahre oft 60 — 100) grünlich grauweiße Eier, länger u. größer als das Hühnerei, können aber nur 13—15 ausbrüten, weshalb man die beiden ersten, weil sie meist unbefruchtet sind, nicht unterlegt. Man baut ihnen ihr Nest entw. im Freien unter einem Busch, Holzhaufen, od. in einem Stalle von Stroh. Besser läßt man aber die Eier durch eine Henne od. Truthenne (welche 24 Eier deckt) ausbrüten. [37a] Nach 30 — 31 Tagen kommen die Jungen aus u. erhalten Anfangs 3 Tage lang gehackte Gänseeier, mit Brodkrume u. in Wasser gefeuchtet, die nächsten 3 Tage angefeuchtetes Gerstenschrot, Brei von Roggen= u. Gerstenmehl, Ameisencier, Meerlinsen, Trebern, Gerste, Hafer, Brod; vor allen ist ihnen frisches Wasser nöthig, in das man, wenn es nicht über einen Fuß tief ist, das Futter wirft. Nach 8 Tagen läßt man sie von den Alten zu einem nahen fließenden od. stehenden Wasser führen u. dort verweilen, gibt ihnen aber außerdem früh u. Abends Gerstenschrot. [37b] Zum Mästen nimmt man am besten einjähr. E=n, sperrt sie in einen reinlichen, engen Stall u. füttert sie reichlich mit Schwarzmehl, gekochten Kartoffeln, Hafer, Gerste, gequollnen Erbsen, klein gestoßnen Rüben ꝛc. u. setzt ihnen frisches Wasser vor. Nach 3—4 Wochen sind sie fett. [37c] Krankheiten der E. Die Jungen erkranken leicht bei naßkalter Witterung, werden traurig, fressen nicht, sträuben die Federhaare u. sterben, wenn man sie nicht schleunigst der üblen Witterung entzieht u. sie warm hält. Die alten erkranken nur selten, haben aber an dem Eierhalten zu leiden. Dagegen spritzt man in den Mast= u. Legedarm etwas Oel u. streicht dann sanft unten am Steiß, von vorn nach hinten, um das Ei heraus zu bekommen. [38] Die Chinesen wenden bes. Fleiß auf die E=nzucht u. ziehn sie an Flüssen in Reispflanzungen. Die Eier brüten sie in bes. Brütöfen aus, sie werden in besondre schwimmende E=nställe (Sampannen) gesperrt, erhalten eine Henne zur Führerin u. werden durch eigne Wärter, die oft tausende von E. unter sich haben, erzogen. [39] **Literatur:** Die E=nzucht in ihrem ganzen Umfang, Ulm 1827; Dietrichs, Zucht des Federviehs, Lpz. 1831. [40a] Das **Ē-nfleisch** erfordert gute Verdauungskraft, u. ähnelt in Verdaulichkeit dem Schweinefleisch. Das Fleisch von E=n, die mit Gerste gefüttert werden, bes. von noch nicht 1 Jahre alten u. von Weibchen, ist am schmackhaftesten u. gesündesten, Meerrettig befördert dessen Verdaulichkeit. [40b] Gekocht werden dieselben in einer irdnen Casserolle mit Wasser od. and. Fleischbrühe, indem man Zwiebel, Sellerie Petersilienwurzel, Ingwer, Mohrrübe, ein Lorbeerblatt u. Salz hinzuthut. Gegeben werden sie mit Meerrettig, der mit der Brühe der E. abgerührt ist, mit einer durchgestrichnen Zwiebelsauce od. auch kalt mit Meerrettig. Gedämpft, indem man sie mit dem gleichen Wurzelwerk mit einigen Nelken u. Pfefferkörnern u. einem Stückchen magern Schinken in eine irdene Bratpfanne thut u. sie mit Wasser u. Salz in eine heiße Röhre od. Kochofen setzt. Als Sauce wählt man die braune, mit kleinen geschmorten Zwiebeln, eingemachten Champignons od. Kapern; die in der Casserolle übrig bleibende Sauce gießt man zu derselben u. läßt die E. noch ½ Stunde darin liegen, damit die E. den Geschmack der Sauce erhält. Gegeben werden sie zu Gemüse u. sind sehr schmackhaft. Wilde E=n behandelt man ebenso, nur spickt man sie u. setzt einige Wachholderbeeren zu der Brühe. [40] Die Kochbücher ertheilen Anweisung noch zu andern schmackhaften Zubereitungen des E=nfleisches, bes. gebraten od. gedämpft. Am schwersten verdaulich sind farcirte E=n, ingleichen **Ē-npasteten.** **E-nfett** dient als Surrogat der Butter, ist jedoch immer dem Gänsefett nachzusetzen. Die **Ē-neier** sind wie die Hühnereier zu benutzen, doch minder schmackhaft, auch nicht so gesund. [41] Die **Ē-nfedern**, bes. die Bauchfedern, dienen zum Stopfen der Betten, doch darf man Enten= u. Gänsefedern nicht mischen, da sie sich sonst leicht zerreiben. Um das Zusammenballen zu vermeiden, läßt man sie mit Wasser u. gelöschtem Kalk aufwallen. [42] Auch zum Fischfang benutzt man die E., indem man Angelschnuren an die Füße befestigt. Oft entsteht, wenn ein derber Hecht anbeißt, ein arger Kampf zwischen dem niederziehenden Fisch u. dem in die Höhe ziehenden Vogel. *(Pr. u. Hm.)*

Entēckung, wenn einer Primärform eines Krystalls eine Ecke entnommen ist, ohne daß die neue Fläche **(E-gsfläche)** mit einer Kante od. Ebene parallel wird. **Entspitzeckung** ists, wenn eine spitze, **E-stumpfeckung**, wenn eine stumpfe, **E-seiteneckung**, wenn eine Seitenecke weggefallen ist.

Entedis, Thespiade, Mutter des Menippides.

Entehrung, Minderung od. Verlust der guten Meinung, die Andre von Einem haben; die Selbst-E. geschieht durch niedrige Denkart u. Handlungen, bei denen der Mensch seine Würde als vernünftiges u. sittl. Wesen vergißt. E. durch Andre kann nur in Bezug auf äußre Ehre geschehen. Vgl. Ehre.

Entelea (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lindengewächse, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. arborescens, pubescens, Bäume in Neuseeland.

Entelechie (gr.), **1)** das wirkliche Haben dessen, was zur Vollendung einer Sache gehört; **2)** Wirklichkeit; **3)** nach Aristoteles ein immer Bewegtes, wodurch die Körper in Bewegung gesetzt werden, bes. die Seele; s. Aristoteles u. Leibnitz's Monaden sind E-n.

Entella (a. Geogr.), Stadt in WSicilien, gegründet von dem, später als Heros verehrten Cestuskämpfer **Entellus**; die **Entellini** waren als kunstfleißige Leute bekannt.

Entenadler (Entengeier), so v. w. Schreiadler.

Entenbeitze, Fang der Enten mit Falken, bes. Habichten.

Entendunst (Entenhagel), s. u. Schrot.

Entenfang, Vorrichtung zum Fangen der wilden Enten, s. u. Ente u.

Entenflinte, s. u. Ente u.

Entenfuss, Podophyllum peltatum.

Entengrütze (Entenkraut), so v. w. Meerlinsen.

Entenhamen, eine Art Treibzug (s. d.) in Schilf gelegt zum Entenfang, die Enten werden durch Kähne, Treiber od. den Hund eingetrieben.

Entenmuschel, 1) (Lepas *L.*, Anatifa *Brug.)*, Gatt. aus der Muschelfamilie Schnurrenfüßler; Mantel zusammengedrückt, einerseits offen, an einer fleischigen Röhre, Schalenstücke sehr verschieden, 12 Paar Schnurren, Kiemen pyramidenförmig. Dazu die Untergatt.: **a)** Pentalasmis *(Leach)*, 2 Hauptschalen (gewöhnlich Muschelschalen ähnlich), 2 kleinere der Spitze gegenüber, noch eine 5. am hintern Rande. Art: gem. E. **(Entenkronmuschel,** Lepas anatifera *L.*, Anatifa laevis *Brug., Lam.)*, mit zusammengedrückter, glatter, 5facher Schale, stielförmiger, langer, runzlicher Röhre; in allen europ. Meeren; aus ihr sollen, nach der Fabel, die Bernikelgänse od. Trauerenten entspringen; heften sich an feste Gegenstände an. **b)** Pollicipes *(Leach)*, außer den 5 Hauptschalen noch mehrere kleine nach dem Stiel zu. Art: Fußzehe (Lepas polliceps *L.*, Anatifa pollicipes *Brug.*, Mitella poll. *Ok.*, Poll. cornucopiae *Leach)*, mit mehr als 20 Schalenstücken. **c)** Cineras, 5 getrennte, nur durch eine Haut zusammenhängende Schalenstücke. Art: C. coriacea, C. vittata. **d)** Branta (Branta *Ok.*, Otion *Leach)*, Mantel knorpelig, daran 2 ohrförmige, hohle Klappen u. Spuren von Schalen hat. Arme kurz, an jeder acht dünne Kiefenanhänge. Art: Branta aurita (Anatifa a., Otion *Cuv.)*, in nördl. Meeren. **e)** Tetralasmis *(Cuv.)*, mit 4paarigen Schalen, davon 2 länger. Art: T. hirsutus; alle diese stehn unter Lepas *L.* **2)** s. u. Teichmuschel. *(Wr.)*

Entennetz, Schlagnetz, für Enten aufgestellt.

Entenruf, s. u. Ente u.

Entenschnabel, 1) so v. w. Jupiterfisch, s. u. Balaenoptera; **2)** einige Schnecken u. Muscheln aus den Geschlechtern Murex (vertagus), Solen (anatinus), Mya (arenaria); **3)** (Sittengesch.), s. unt. Schuh.

Entenstall, 1) s. u. Ente u.; **2)** (Jagdw.), s. u. Ente u.

Entensteckgarn u. **Entensteller**, s. u. Steckgarn.

Entenstösser, 1) Enten zur Nahrung raubende u. zur Entenbeitze abrichtungsfähige Falken u. Habichte; **2)** bes. so v. w. Sumpfweihe; **3)** so v. w. Schreiadler.

Ententaucher, 1) so v. w. Eistaucher; **2)** so v. w. Rothkehliger Taucher.

Entenzucht, s. u. Ente u.

Entenzunge, Muschel, s. u. Armfüßler b).

Enter, 1) jähriges Thier; **2)** Füllen od. Kalb.

Enteradēn (gr., Med.), Darmdrüse, s. Darmkanal; dav. **Enteradenographiē**, Beschreibung, u. **Enteradenologiē**, Lehre von den Darmdrüsen.

Enteralgiē, Darmschmerz, s. u. Kolik.

Enterangemphrāxis (Enterangiemphrāxis), Verstopfung der Darmgefäße.

Enterbung (Exheredatio), s. u. Testament 1.

Enterdregg (Seew.), s. u. Anker 1.

Enterelcōsis (gr., Med.), Darmverschwärung.

Enterelēsia (Enterelösis), Darmverschleimung, als öftre Erscheinung bei Darmgicht (s. d.).

Enteremphrāxis, 1) Verstopfung des Darmkanals; **2)** der Darmgefäße.

Enterēnchytes (Enterēnchyta), Klystierspritze.

Enterepiplocēle, Bruch mit Vorfall eines Darm- od. Netztheils.

Enterepiplomphalocēle, Nabelbruch mit Vorfall eines Darm- od. Netztheils, s. u. Bruch (Med.) 1.

Entēricus sūccus, Darmsaft.

Entērion, s. u. Regenwurm.

Enterischiocēle (gr., Med.), Bruch durch die ischiadische Incisur Darm enthaltend.

Enterītis, s. Darmentzündung.

Enterlööper, 1) Privatschiff, das zum Schaden der Handelsgesellschaften entfernte Küsten besucht u. verbotenen Handel treibt; **2)** Schiff, das sich, ohne Zoll zu entrichten, in den Hafen schleicht.

Entern, sich dicht an ein feindliches Schiff legen u. dasselbe mit Sturm erobern. Man hängt sich zu dem Ende, vermittelst der **Enterdreggen** u. **Enterhaken**, an die Seiten des feindl. Schiffes, od. fängt den Bugspriet desselben in den Wandtauen auf, damit die Seesoldaten unmittelbar od. durch, über beide Borde geworfne Fallbrücken sein Verdeck ersteigen u. den Feind mit Pistolen, Säbeln u. **Enterbeilen** (breiten u. starken Beilen, hinten mit 6 Z. langen Haken) überwältigen können; während diese sich mit kleinem Gewehr, Pistolen, Säbeln, Hirschfängern u. mit den, auf Bock u. Schanze stehenden Schrotstücken vertheidigen. Die Mannschaft geht auch wohl mittelst der **Enterlucken** (kleinen Fallthüren auf Bock u. Schanze) unter das Deck, um den Angreifer mit Flinten u. Piken zu verjagen. Stets muß man wissen, ob der Feind nicht stärker ist als die diesseitige Mannschaft u. daher, statt überwältigt zu werden, die Angreifenden selbst überwältigen, od. die Taue der E-haken durchschneidend u. das angreifende Schiff mit Stangen abstoßend, dieselben gefangen nehmen. Durch das, in der neuern Zeit eingeführte Einziehen des obern Theiles der Seitenwände der Schiffe wird das E. sehr erschwert, ja beinahe unmöglich gemacht. Das E. im Kriege kommt schon bei den Griechen u. Römern vor. Unter den Griechen sollte den Enterhaken (Korax) schon der Athener Perikles erfunden haben, doch erwähnen der Anwendung desselben erst spätere Schriftsteller, wie Polybios u. Diodoros Sik. Dagegen kommt das E. bei den Römern schon im 1. pun. Kriege vor, nachdem sie eben erst sich eine Flotte angeschafft hatten. Um nämlich seinen noch etwas schwerfälligen Schiffen einen Vortheil über die leicht bewegl. pun. Schiffe zu verschaffen u. den Soldaten Gelegenheit zu geben, ihre Tapferkeit anzuwenden, gebrauchte der Admiral C. Duilius in der Seeschlacht 260 v. Chr. die E-maschinen. Die Carthager verlachten Anfangs diese Maschinen, aber dieselben bewährten sich so, daß sie auf die feindl. Schiffe geworfen, dieselben anhielten, worauf Leitern od. Fallbrücken auf dieselben geworfen wurden u. die Bemannung hinüberdrang u. die jenseitige niederhieb. Die Römer nannten die E-maschinen sehr bezeichnend Manus ferreae (s. d.), eiserne Hände, od. Corvi (s. Corvus 2), Raben wegen der spitzigen, schnabelartigen Eisen, mit denen sie b schlagen waren; auch Harpagones (s. Harpago), Haken. *(v. Hy. u. Lb.)*

Enterocēle (gr.), Darmbruch.

Enterocystocēle, Darm-, Harnblasenbruch.

Enterocystoschocēle, Hodensackbruch mit Vorfall des Darms u. der Blase, s. Bruch (Med.) 1.

Enterōdela (E. *Ehrenb.*), Abtheilung der Infusorien zur Fam. Monadina (Polygastrica) gehörig; der Darmkanal ist deutl. sichtbar; Unterabtheil.: **a)** Euplota, gepanzert, der Ernährungskanal mit 2 nicht an den Körperenden gelegenen Oeffnungen. Gatt.: Euplotes, mit Wimpern, Griffeln, Krallen; Art: Charon, Chlamydodon, Himantophorus u. A.; **b)** Oxytrichina; **c)** Colpodea; **d)** Aspidiscina (gepanzert, eine Mündung am Ende des Körpers); **e)** Ophrycerina; **f)** Trachelina; **g)** Colepina (gepanzert, Mund u. After einander gegenüber); **h)** Enchelya, wie vorige, ohne Panzer; Gattungen: Leucophrys, Trichoda, Actinophrys, Disoma (zahnlos, Körper ohne wirbelnde Wimpern, Mund gerade abgestutzt, ohne Lippe, mit wirbelnden Wimpern am Munde, Leib doppelt, Enchelys (ebenso, aber Leib einfach); **i)** Ophrydina; **k)** Vorticellina. Vgl. Polypenartige Infusorien. *(Wr.)*

Enterodothiēnia (Enterodothienītis, gr., Med.), so v. w. Dothienteritis.

Enterodynīē, Darmschmerz.

Enteroepiplocēle, s. Darmnetzbruch.

Enterogastrocēle, 1) Bruch, Darm u. Magen enthaltend; **2)** Bauchbruch, Darm enthaltend.

Enterohydrocēle, Darmbruch mit Wasserbruch.

Enterolithīasis, Gegenwart von Darmsteinen **(Enterolīthen)**.

Enterolōbium (E. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Mimoseae. Arten: in Brasilien.

Enterologīē (v. gr.), Lehre von den Eingeweiden.

Enteromalāxis (Enteromalācia, Enteromalacōsis), Erweichung des Darmkanals.

Enteromerocēle, Schenkeldarmbruch, von Därmen gebildet.

Enteromesentērica fēbris, das mit Darmleiden, Darmverschwärung verbundne typhöse Fieber.

Enteromphalocēle (Enterōmphalus), Nabelbruch, Darm enthaltend, s. Bruch (Med.) a. a. 1.

Enteromycoderītis, Entzündung der Schleimhaut der Gedärme.

Enteropathīē, Krankheit des Darmkanals.

Enteroperīstole, Darmeinklemmung, s. Einklemmung.

Enterophlogōsis (Enterophlogosīē), Darmentzündung.

Enterophthīsis, Schwindsucht in Folge von Vereiterung od. Verschwärung des Darmkanals. **Enteropyra**,

ra, Fieber, beſ. typhöſes, mit Darmleiden, Darmverſchwärung. **E-orrhagiē**, Blutfluß im Darmkanale mit Blutabgang durch den Stuhl. **E-örrhaphe (E-phiē)**, Darmnaht; ſ. u. Naht (Chir.). **E-orrhöēa**, ſo v. w. Diarrhöe. **E-sarkocēle**, Darmfleiſchbruch. **E-schocēle**, Hodenſackbruch mit einem Darme als Inhalt (ſ. Bruch [Med.] 1). **E-spāsmus**, Krampf der Gedärme, Krampfkolik (ſ. Kolik). **E-osphīgwa (E-sphīnxis)**, Darmeinklemmung, ſ. Einklemmung. *(He.)*

Enteröstea, ſ. u. Zehnfüßler.

Enterostenösis (gr., Med.), ſo v. w. Darmverengerung. **E-otomiē**, Darmſchnitt. **E-ötomus**, Meſſer od. Scheere zum Aufſchneiden der Gedärme.

Enterozöa (gr.), Eingeweidewürmer.

Enterum (v. gr.), **1)** Darm, Eingeweide überhaupt; davon **2)** die vorhergehenden Zuſammenſetzungen.

Entôtemēnt (fr., ſpr. Angtätmang), Eigenſinn. **E-tīren**, eigenſinnig begehren.

Entfärbende Bēitze, ſ. u. Färbekunſt 8.

Entfärbung, **1)** Entziehung der Farbe; **2) E. der Wēine**, ſ. u. Wein 11; **3) E. der Zähne**, ſ. u. Zahnkrankheiten 10.

Entfērnter Vörsatz (Rechtsw.), ſ. u. Dolus 8.

Entfērnung der Kraft u. der Laſt, ſ. u. Hebel.

Entfrēmdung (lat. Amotio), **1)** ſo v. w. Diebſtahl; **2)** ſo v. w. Unterſchlagung; **3)** beſ. ſo v. w. Familiendiebſtahl.

Entführung (Jungfernraub, lat. crimen raptus), die von einer Mannsperſon durch Liſt oder Gewalt verübte rechtswidrige Bemächtigung u. Beſitzergreifung einer fremden Ehefrau, einer Nonne, Witwe oder unbeſcholtenen Jungfrau gegen od. wenigſtens ohne deren eignen, od. derer, die über ſie eine väterliche, vormundſchaftl. od. ſonſt rechtl. Gewalt haben, Willen, um Verehelichung od. unerlaubten Geſchlechtsgenuß für ſich od. Andre zu erzwingen. Den **Entführer** traf ſonſt nach deutſchen Rechten Todesſtrafe u. Confiscation des Vermögens, mit Vorbehalt des Pflichttheils, wenn er Kinder hatte. Das confiscirte Vermögen fiel der **Entführten**, wenn ſie den Entführer nicht ohne die elterl. Einwilligung heirathete, außerdem aber ihren Eltern, ſo wie bei einer Nonne dem Kloſter od. der Kirche, deren Diakoniſſin ſie war, mit Vorbehalt des Nießbrauchs, wenn ſie nicht freiwillig folgte, dem Fiscus, wenn Kloſter od. Kirche nicht binnen Jahresfriſt ihr Recht geltend machten, zu. Einen neuern Gerichtsgebrauch gibt es bei der Seltenheit der Fälle nicht; es können jedoch dieſe Strafen nicht mehr, ſondern nur zeitige, gewöhnl. mehrjähr. Freiheits-, Gefängniß-, Feſtungs- od. Zuchthausſtrafe, nach Beſchaffenheit der dabei angewendeten Mittel, nach dem Verhältniſſe der entführten Perſon, beſ. nach dem Zwecke u. den Folgen der E. eintreten. Die ſonſtige Privatrache der Verwandten fällt weg. *(Bs.)*

Entgēgengeſetzte Grössen (Math.), [1] ſind ſolche, wo ſich bei der Addition ein Theil der einen Größe gegen einen Theil der andern aufhebt; die Addition iſt hier der Wirkung nach der Subtraction gleichartiger Größen gleich. Um anzudeuten, daß eine Größe einer andern entgegengeſetzt iſt, ſchreibt man ein — davor indem man ſtillſchweigend annimmt, daß die andre das Zeichen + vor ſich hat, was aber nie geſchrieben wird; in Folge dieſer Bezeichnung nennt man die erſte Größe negativ, die zweite poſitiv, beide mit einem gemeinſchaftlichen Namen: e. G-n. [2] Addition. Man addirt erſt die Größen mit gleichem Vorzeichen, zieht dann die kleinere Summe von der größern ab u. gibt dieſem Reſte das Vorzeichen der größern Summe; z. B. $5-9+3+6-8-2+4=5+3+6+4-(9+8+2)=18-19=-1$. [2] Subtraction. Man kehrt die Vorzeichen des Subtrahendus um (denkt alſo — ſtatt +) u. addirt nach den Regeln der Addition gleichartiger od. e-r G-n, je nachdem die Vorzeichen gleich od. entgegengeſetzt ſind, z. B.

$$\begin{array}{r} 3a-b+2c+12d-4e \\ -a-3b+c-d+5e \\ + \quad + \quad - \quad + \quad - \\ \hline 4a+2b+c+13d-9e \end{array}$$

[3] Multiplication. Sollen 2 Größen multiplicirt werden, ſo geben einerlei Vorzeichen ein poſitives, verſchiedne ein negatives Product: $(+4).(+3)=(+12)$, $(-4).(-4)=(+12)$ aber $(-4).(+3)$ od $(+4).(-3)=(-12)$. Sind mehrere Factoren vorhanden, ſo multiplicirt man alle ohne die Vorzeichen zu berückſichtigen; das Product iſt aber poſitiv, wenn die Anzahl der negativen Factoren (auf dieſe kommt es allein an, weil poſitive Factoren immer ein poſitives Product geben) eine gerade iſt, dagegen iſt es negativ, wenn eine ungerade Anzahl negativer Factoren vorhanden iſt, z. B. $(+2).(-3).(-4).(-5).(+6).(-7).(+8)=(+40320)$ dagegen iſt $(+2).(-3).(+4).(+5).(-6).(-7).(+8)=(-40320)$. [4] Diviſion. Gleiche Vorzeichen des Dividendus u. Diviſors geben einen poſitiven, verſchiedne einen negativen Quotienten. $(-12):(+3)=-4$ eben ſo $(+12):(-3)=-4$ dagegen iſt 12:3 u. $(-12):(-3)=+4$. *(Tg.)*

Entgēgengeſetzt-gefiēdert, ſ. u. Blatt 11.

Entgēgensetzung (Log.), ſo v. w. Antitheſe; **E-setzungsschluss**, ſo v. w. Enthymem.

Entglāsung, die Veränderung, welche Glas erleidet, wenn es, mit Sand u. Gyps umgeben, gelinde geglüht wird; es verflüchtigt

tigt sich dann etwas Kali, die Masse (Reaumursches Porzellan) krystallisirt sich unvollkommen (faserig), wird undurchsichtig u. so hart, daß sie am Stahle Funken gibt.

Enthalīten, Volk, so v. w. Tie-le.

Enthältsame (Kirchengesch.), s. Enkratiten.

Enthältsamkeit, Fertigkeit, einem Genuß aus Achtung gegen das wirkliche od. vermeintliche Sittengesetz zu entsagen.

Enthauptung, s. u. Todesstrafe 1.

Enthēiligung, Entweihung des Heiligen od. Herabziehung des Heiligen ins Gemeine.

Enthelmīnthen, s. Eingeweidewürmer.

Enthenis (Myth.), so v. w. Antheis.

Entheomanīē (v. gr., Med.), religiöser Wahnsinn.

Enthīrnung des Kīndes (Geburtsh.), s. Perforation.

Enthlasis (v. gr., Med.), Schädeleindruck, s. u. Kopfverletzung.

Enthöstodon (E. *Schw.*), Laubmoosgattung.

Enthronīsticum (v. gr.), Gebühren für die Erhaltung einer geistl. Pfründe.

Enthusiāsmus (v. gr.), lebhaft aufgeregtes Gefühl, in das lebhafte Geister versetzt werden u. in dem der Geist von der innigsten Theilnahme an einem Gegenstand, der seinem Streben zusagt, ergriffen ist. Nur das Edle u. Vollkommne kann E. erregen. Ist jedoch diese Vollkommenheit nur eine vermeintliche, so wird der E. zur Schwärmerei. **E-mīren,** begeistern, in Wärme od. in Feuer setzen, entzücken. *(Sel.)*

Enthusiāst (v. gr.), **1)** Begeisterter; **2)** Schwärmer.

Enthusiāsten (gr. Ant.), **1)** s. u. Theomantie; **2)** die Messalianer, weil sie die Gegenwart des heil. Geistes sinnlich zu empfinden meinten u. dann plötzlich in Ekstase geriethen. **3)** In neurer Zeit alle, die mehr in starken religiösen Gefühlen als in klarer Erkenntniß sich wohl fühlen u. gemeiniglich der Schrift noch ein inneres Licht zur Seite stellen; bes. **4)** die schwärmer. Secten des 17. Jahrh. in England (Renters, Levellers, Familisten 2c.). *(Pt. u. Sk.)*

Enthymēm (gr.), **1)** Schluß ohne die vollständige Form des logischen Schlusses, s. Beweis 3); **2)** Schluß aus dem Gegentheil; **3)** Sentenz in Gegensätzen.

Ēntia universālia, s. u. Nominalismus.

Entinōpus, Baumeister aus Kandia, zu Anfange des 5. Jahrh.; legte den Grund zu Venedig.

Entität (Ēntitas, lat.), in der scholast. Philosophie die Wesenheit eines Dinges als eines Seienden.

Ēntius, so v. w. Enzio.

Entkāntung, von der Primärform eines Krystalls, wenn eine Kante ihm abgeschnitten ist u. die neu entstandne Fläche **(E-sfläche)** parallel mit einer Kante, doch nicht mit der Stammfläche wird. Betrifft sie einen Längenrand, so heißt sie **Entlängenrandung,** betrifft sie einen Breitenrand, **Entbrēitenrandung,** betrifft sie die Seite, **Entsēitung.** Die so entstandnen Flächen heißen **Enträndungs-** u. **Entsēitungsflächen.** *(Wr.)*

Entkräftung, 1) s. Kraftlosigkeit; **2)** so v. w. Schwächung. **E-sfieber,** s. u. Zehrfieber e).

Entlādung (Physik), s. u. Ladung, Elektricität, Elektrisirmaschine 1, Leydner Flasche u. a.

Entlässung, 1) E. aus dem Arrēst, insonderheit Strafarrest, die Freigebung eines Arrestanten nach Wegfall der Gründe des Arrestes. Neuerlich, zuerst in England, sind Vereine zur Fürsorge für entlassene Sträflinge entstanden, um deren Rückkehr zu Verbrechen aus Hülflosigkeit zu verhüten, deßhalb die Vorurtheile gegen deren Wiedereintritt in die Gesellschaft u. die daraus entstehenden Hindernisse gegen ihr Fortkommen zu beseitigen bes. in London, Wien, Preußen, Sachsen, Weimar, Nassau, Mecklenburg-Schwerin, Württemberg, Baden, Schleswig. **2) E. aus dem Dīēnste,** s. u. Strafe 16; **3) E. ohne Abschied,** s. u. Abschied 2); **4) E. der Minister,** s. u. Verantwortlichkeit der öffentl. Beamten. *(Bs.)*

Entlēibung, 1) s. u. Tödtung 2; **2)** so v. w. Selbstmord.

Entlibuch, 1) Amt im schweiz. Canton Luzern; 17,500 Ew.; Hptort Schüpfen (Schüpfheim), 3400 Ew.; Viehhandel. Das Thal E. ist 11 Stunden lang u. wird von der Emme u. Entli durchflossen. **2)** (Gesch.), E. gehörte früher dem Hause Oestreich, wurde aber 1405 an Luzern versetzt; 1653 empörten sich die Entlibucher gegen Luzern u. verlangten bes. Herabsetzung des Zinses; doch Luzern, verbunden mit Zürich u. Bern, schlug die Empörer zurück, u. E. blieb fortan Luzern unterthan. Vgl. Schnyder von Wartensee, Gesch. der Entlibucher, Luzern 1781—82, 2 Bde.; Dessen Beschr. einiger Berge in E., ebd. 1783; F. J. Stalders Fragmente über E., Zürich 1797, 2 Thle. *(Wr. u. Lb.)*

Entmännung, s. u. Castration.

Ento (Myth.), eine der Gräen.

Entobdēlla, s. u. Blutegel 3.

Entölen der Stēinkohlen, so v. w. Abschwefeln 2).

Entoilāge (spr. Angtoalasch), Zwirn u. Nesselgarnspitzen.

Entōmoda, Weichthiere, s. u. Epizoaria.

Entomogrāph, der Insecten beschreibt; diese Beschreibung selbst: **E-phīē;** dagegen **E-logīē,** Wissenschaft, welche sich mit der Kenntniß der Insecten beschäftigt; daher ein Sammler u. Kenner der Insecten **E-lōg.**

Entomolīthen, s. u. Versteinerungen;

 von

von Insecten, bes. in Bernstein; vgl. Trilobiten.

Entomon, s. u. Asseln.

Entomophāg (v. gr.), Insectenfresser. **E-phaga**, so v. w. Raubkäfer. **E-straca**, so v. w. Kiemenfüße; sind getheilt in Brauchiopoda u. Poecilopoda. **E-stracīten**, versteinte krebsartige Thiere; in Karkinocheiriten u. Trilobiten getheilt.

Entonīē (v. gr.), Spannung, Gespanntheit; daher **Entōnisch**, 1) gespannt; 2) überspannt.

Entonnoīr (fr., spr. Angtonnoahr), Minentrichter.

Entophyllocārpicae, s. Mützenmoose *Rchnb.* u. **E-phyti**, so v. w. Brande *Ok.*, Brandpilze *Rchnb.* **E-phyton**, Schmarotzerpflanze. **E-pogōnes** Laubmoose, mit nur 1 innern Peristom.

Entō)tisch (v. gr.), durch Hineinsehen entstanden; daher **E-e Färben (E. Figūren)**, s. u. Farben u.

Entōria, Tochter des Ikarios, von Saturn Mutter des Janus, Faustus u. Felix.

Entortillīren (v. fr., spr. Angtortilljiren), umwickeln, umschlingen. **Entouräge** (spr. Angturasch), Umgebung, Besatz. **Entōūrs** (spr. Angtuhr), Umgebungen, Umgegend. **E-rīren**, umgeben, einschließen.

Entosthymēnium (E. *Brid.*), Laubmoosgattung.

Entostōsis (gr., Med.), Knochengeschwulst nach innen.

En tōūt (fr., spr. Ang tuh), in Allem, im Ganzen.

Entoxīsmus (E-icīsmus, gr.), Vergiftung.

Entozōa (gr.), Eingeweidewürmer. **E-zoogenesīē**, Entstehung von Eingeweidewürmern.

Entruch (Zool.), so v. w. Entrich.

Enträgues, Marktfl. in der piemontes. Prov. Cuneo; 3500 Ew. **Entrāīgues**, Stadt im Bzk. Espalion des franz. Depart. Aveyron; Weinhandel, 1500 Ew.

Entrāīgues (spr. Angträg), 1) (Maria), s. Touchel. 2) (Katharine Henriette, Fräulein v. E.), s. Verneuil. 3) (Emanuel Louis Henri de Launey, Graf v. E.), geb. zu Villeneuve de Berg 1755; 1789 Deputirter bei den Etats généraux, emigrirte 1790 nach der Schweiz, u. leitete lange einen Theil des Cabinets von Ludwig XVIII. u. suchte die Häupter der Revolution, namentl. Cambacérès u. Pichegru, zum Abfall von derselben zu gewinnen. In Verona aber Ludwig XVIII. verdächtig geworden, ward er 1795 entfernt, u. trat nun in russ. Dienste. Bei dem Fall Venedigs 1797 von den Franzosen verhaftet, rettete er sein Leben durch seine Eigenschaft als russ. Diplomat, nach And. durch den Verrath eines Geheimnisses von Ludwig XVIII. Er ging nun nach Wien u. nach Petersburg, wo er die griech. Religion annahm u. sich das Vertrauen Alexanders I. u. eine Pension erwarb, u. nach Dresden als Legationsrath kam, von wo er jedoch wegen eines publicirten heftigen Briefs an Napoleon verwiesen ward. Nach Rußland zurückgekehrt verrieth er einige geheime Artikel des tilsiter Friedens an England, entfloh daher dahin, verwickelte aber das brit. Cabinet mehrmals in seine Intriguen, u. ward 1812 in dem Dorfe Barne bei London, durch seinen Privatsecretär, den Piemonteser Lorenzo, der Agent der geheimen Polizei Napoleons war, u. andern Agenten wichtige Papiere, die E. den Tag vorher empfangen hatte, mitgetheilt, diese aber noch nicht zurück erhalten hatte, mit seiner Gemahlin, der ehemal. Schauspielerin u. Sängerin St. Huberty, in dem Augenblick getödtet, wo er in den Wagen steigen wollte, um Canning diese Papiere mitzutheilen. Lorenzo erschoß sich hierauf selbst. Vielleicht fielen diese 3 Personen auf Anstiften irgend einer Macht. Er schr. zu Anfang der franz. Revolution mehrere polit. Schriften. *(Pr.)*

En träīn (fr., spr. Ang träng), im Zuge; daher **Entrainīren**, 1) fortreißen; 2) wegschleppen; 3) nach sich ziehen. **Entränt**, einnehmend, einschmeichelnd.

Enträta (ital., Intrade), Vorspiel, s. Introduction.

Entre-ācte (fr., spr. Angt'ract), 1) Zwischenact, die große Pause, welche in der Aufführung dramat. Werke einen Hauptabschnitt in der Handlung bezeichnet; 2) Tonstück od. Ballet, zwischen den Acten od. Aufzügen eines Schauspiels od. einer Oper aufgeführt.

Entrecastēāūx (spr. Angt'rkastch, Joseph Antoine Bruny d' E.), geb. 1709 zu Aix; 1787 Gouverneur von Isle de France u. Bourbon, erhielt 1791 den Auftrag nach Australien zu gehn, um La Peyrouse aufzusuchen, u. obgleich er nicht glückl. hierin war, so machte er doch mehr. Entdeckungen u. Beobachtungen; st. auf dieser Reise 1793. Die Beschreibung seiner Reise gab Rossel 1808, 2 Bde., 4. heraus. *(Lt.)*

Entrecnstēāūx, d', 1) Inseln, s. u. Louisiade b); 2) Kanal, s. u. Van Diemens-Insel, b).

Entrechāt (fr., spr. Angtrschah), der bei dem Battiren gemachte Pas.

Entre-dēūx-Mers, Wein, s. u. Bordeaux Wein.

Entrēē (fr., spr. Angtreh), 1) Eintritt, Eingang; 2) Eintrittszimmer, das an der Hausflur gelegne, den Eingang zu mehrern andern Zimmern bildende Vorzimmer; 3) Vorgericht, 1. Gang nach der Suppe u. vor dem Voressen; 4) (Mus.), so v. w. Einleitung; daher 5) kurzer ernsthafter u. langsamer Einleitungssatz bei dem Concert; 6) ein dem Allegro in der Symphonie ähnlicher Satz, womit ein Ballet eröffnet wird; 7) sonst eignes, mäßig langsames, marschartiges, ernsthaftes Tonstück, in Viervier-

tel-

teltakt u. meist aus 2 Reprisen bestehend; 8) bei den Franzosen der Eintrittspunkt einer jeden Stimme; 9) **(E-geld)**, so v. w. Eintrittsgeld. **E-billet**, Einlaßkarte, die man für einen bestimmten Platz, z. B. im Theater, erhält. *(Fch., v. Eg. u. Pr.)*

Entrēē de Casuarīna, Bai, s. u. Van Diemensinsel 4.

Entreflns (fr., spr. Angterfäng), im franz. Tuchhandel die Mittelsorten.

Entremēses (Poet.), s. u. Spanische Literatur 10 g).

Entremēts (fr., spr. Angtermeh), Zwischengericht, Einschiebegericht.

Entre Mīnho e Dūero, Prov., so v. w. Minho 2.

Entremont (spr. Angtermong), Thal, s. Antrimont.

Entre nōūs (fr., spr. Angter nuh), unter uns.

Entre-pas (fr., spr. Angter pah, Reitk.), so v. w. Paß.

Entre-pont (fr., spr. Angter pong), so v. w. Zwischendeck.

Entrepot (fr., spr. Angterpoh), **1)** Waarenlager, Speicher; **2)** in Frankreich Niederlagcort für unversteuerte Waaren.

Entreprennēūr (fr., spr. Angterprennöhr), **1)** Unternehmer; bes. **2)** Unternehmer von Bällen u. a. auf gemeinschaftl. Kosten angestellten Vergnügen; davon **E-prennīren**, unternehmen. **E-prīse**, Unternehmung.

Entreprīse, Factorei, s. u. Indianerländer 4.

Entre Rīos (d. i. zwischen den Flüssen), einer der Platastaaten, zwischen dem Parana u. Uruguay (dah. der Name); vormals Theil von Buenos Ayres, an Corrientes, Uruguay, Buenos Ayres, Cordova grenzend, 1500 QM., durchaus fruchtbar, eben; Flüsse: Parana u. Uruguay mit einigen Nebenflüssen; 32,000 Ew.; Ackerbau u. Viehzucht treibend. Hauptst. Parana (Bajada de S. Fé), am Parana, Concepcion (de la China, Villa de la C.), am Uruguay, 4000 Ew.; Gualeguay, Stadt am Fluß gl. N., mit Hafen; Sct. Nicolas, 4500 Ew.; Gualeguaichu, Flecken am Fluß gl. N., 2000 Ew. *(Wr.)*

Entresol (fr., spr. Angtersohl), Halb- od. Zwischengeschoß zwischen 2 Stockwerken, auch nur zwischen einzelnen Theilen derselben, wenn Säle in den Stockwerken vorhanden sind, deren Höhe für die andern Zimmer zu bedeutend würde; das E. dient gewöhnl. zu Wohnungen der Dienerschaft, zu Garderoben ꝛc.

Entretaille (fr., spr. Angtertalj, Tanzk.), das Pas, wo man den einen Fuß an die Stelle des andern setzt, den man indessen vorwärts hält.

Entretiēn (fr., spr. Angtretiäng), **1)** Unterhalt; **2)** Gespräch; daher **E-tenīren**, unterhalten.

Entrevūē (fr., spr. Angterwüh), Zusammenkunft.

Entrich, das Männchen der Ente.

Entrīren (v. fr., spr. Angtriren), **1)** eingehn; **2)** etwas unternehmen.

Entrochīten (Petref.), s. u. Meerpalmen. **E-wurzel**, der Fuß eines Encriniten.

Entröpium (v. gr., Chir.), Gegensatz von Ectropium.

Entry Island (spr. Entri Eiländ), Insel, s. u. Magdalena.

Entsägung, **1)** s. u. Abdication 4); **2) E. der Erbschaft**, s. u. Erbschaft; **3) E. der Klägschrift**, so v. w. Verbesserung der Klagschrift.

Entsägungsvertrag (Pactum renunciativum), Vertrag, durch welchen man verspricht, etwas zu unterlassen od. auf etwas zu verzichten.

Entsätz einer Fēstung, s. u. Festungskrieg 11.

Entschädigung, **1)** der Ersatz od. die Vergütung eines zugefügten Schadens; **2)** das, wodurch der Ersatz bewirkt wird (Geld od. andre Sachen), vgl. Damnum.

Entschēīdung, **1)** Bestimmung der Wahrheit in einer zweifelhaften Sache; **2)** bes. in einer Rechtssache, s. Decision, Decret u. Strafkenntniß 1; **3)** (Med.), s. Krise (Med.).

Entschēīdungsgründe, Rechtsgründe, auf denen eine Entscheidung, ein Urtheil beruht, vgl. Straferkenntniß 3.

Entschēīdungsjahr, so v. w. Normaljahr. **E-gskunst**, so v. w. Referirkunst. **E-gslinien**, s. u. Chiromantie 11. **E-gstag** (Dies decretorius), der 1. Jan. 1624; vgl. Dreißigjähriger Krieg 11.

Entschlichten, s. u. Bleichen 3.

Entschlīēssung, s. u. Beschluß 3).

Entschüldigungsbeweis, s. u. Criminalbeweis 2.

Entschwēfeln, so v. w. Abschwefeln, bes. Steinkohlen.

Entsētzen (Psych.), s. u. Schreck.

Entsētzung, so v. w. Absetzung. **E. einer Fēstung**, s. Festungskrieg 11.

Entsētzungsrecht (Rechtsw.), so v. w. Abmeierungsrecht.

Entsöhlung (Pferdew.), so v. w. Ausreißen 6).

Entspäntgut (Rechtsw.), s. u. Execution.

Enttäfeln (Tuchm.), so v. w. Umpapieren.

Entthrönung, die Absetzung eines Regenten, meist in Folge bürgerlicher Unruhen, od. der Umtriebe ehrsüchtiger Verwandten des Regenten, das Ziel u. der Wendepunkt der meisten Revolutionen. In neuster Zeit hatte die heil. Alliance sich gegenseitigen Beistand gegen alle solche Versuche versprochen, doch kam diese Bestimmung bei der E. Karls X., u. der E. des Königs der Niederlande für Belgien durch die belg. Revolution nicht in Ausführung; vgl. Hochverrath 1. *(Pr.)*

Entvölkerung, die abnehmende Bevölkerung eines Staats, s. u. Bevölkerung 4.

Entwährung (E-währschaft), so v. w. Eviction. **E-s-klage**, so v. w. Evictionsklage.

Entwässerung (Wasserb.), so v. w. Austrocknung der Sümpfe. **E-smaschine**, so v. w. Austrocknungsmaschine.

Entwäffnen (Fechtk.), so v. w. Desarmiren.

Entwēndung (Interceptio, Ademtio), die vorsätzliche gesetzwidrige Zueignung einer fremden od. gemeinschaftlichen beweglichen Sache in gewinnsüchtiger Absicht. Ob bloße Berührung (Contrectation), od. auch das Hinwegtragen (Ablation), od. Besitzergreifung (Adprehension), dazu erforderlich sei, ist streitig; daher Contrectations-, Ablations-, Besitzergreifungs- od. Adprehensionstheorie. Mit Bedrohung od. Gewaltanwendung gegen den Inhaber od. Wächter ist sie **a)** Raub, ohne dieselbe **b)** E. im engern Sinne (Diebstahl). Vgl. Seichow, Systemat. Entwickelung des Verbrechens der E., Erfurt 1806; Dollmann, Die E. nach den Quellen des gemeinen Rechts, Kempten 1834. *(Bs.)*

Entwērfungsebene, s. u. Projection 1.

Entwickelung (lat. Evolutio), [1] **1)** das Heraustreten des Mannigfaltigen; das irgendwo gleichsam verschlossen liegt; so einer Pflanze, eines Thieres nicht nur in seinem anfängl. Entstehn aus seinem Keime, sondern auch in seinem allmähligen Weiterbilden. [2] **2)** Die in gewissen Lebensepochen stärker hervortretende Ausbildung des Körpers u. Geistes im Allgemeinen sowohl, als auch einzelner Theile u. Thätigkeiten dieser u. des Geistes, den verschiednen Altersstufen des Jugendalters folgend, u. [3] bes. in 3 Epochen **(E-sepochen, E-sstufen)** mehr sich offenbarend, namentlich beim 1. Zahnen, wo neben den Zähnen hauptsächlich das Gehirn eine mehrere Ausbildung erlangt, beim 2. Zahnen vom 7. u. 8. Lebensjahre bis zum 14., wo vorzüglich die Respirationsorgane, die Muskeln 2c. mehr ausgebildet werden, u. zur Zeit der Geschlechtsentwickelung, Pubertät (im engern Sinne **E-speriode)**, vom 14. bis 18. u. 21. Jahre, wo mit Ausbildung der Geschlechtstheile u. Vollendung ihrer Thätigkeiten zugleich der Körper seine volle Reife erhält. [4] Der vorwaltenden Richtung der Naturthätigkeit nach, sind die verschiednen E-epochen auch durch besondre Gebiete des Körpers u. Geistes vorzüglich treffende Krankheiten **(E-skrankheiten)** ausgezeichnet, so die 1. Entwickelungsstufe durch Neigung zu Kopfleiden, Krämpfen, Hirnwassersucht, Speichelfluß, Durchfällen, Gesichts- u. Kopfausschlägen; die 2. durch Geneigtheit zu Epilepsie, Veitstanz 2c.; die 3. durch Auftreten von Bleichsucht, mancherlei Gemüths- u. Seelenstörungen u. Nervenkrankheiten, als Veitstanz, Epilepsie, Starrsucht 2c. [5] Krankheiten aus dieser Ursache dürfen nicht unvorsichtig unterdrückt werden, da sich ihrer die Natur oft bedient, um sichrer in ihrem Plane fortzuschreiten u. ihre Störung gefährlich werden kann. [6] In gerichtl.-medicin. Rücksicht sind vorzügl. die psych. E-skrankheiten von größter Wichtigkeit, weil sie oft, selbst mehr od. weniger versteckt, Ursachen schwerer Vergehungen, selbst Verbrechen werden können. Vgl. A. Henke, Ueber die Entwickelungen u. die Entwickelungskrankheiten, Nürnb. 1814; B. F. Osiander, Ueber die Entwickelungskrankheiten in den Blüthenjahren des weibl. Geschlechts, Tüb. 1820, 2 Thle. **3)** (Philos.), Auseinandersetzung, Erklärung u. Verdeutlichung eines Gegenstandes, von dem man vorher nur eine dunkle, unausgebildete Vorstellung hatte, od. von dem nur ein Entwurf vorhanden war. Die E. eines Begriffs geschieht durch Zergliederung in seine Merkmale. **4)** (Aesth.), in der Kunst, Aufführung der den darzustellenden Gegenstand bildenden Züge. *(He. u. Wd.)*

Entwöhnen (außer d. gewöhnl. Bedeutung), einem säugenden Kinde die Mutter- (Ammen-) Milch entziehn. Ein Kind entwöhnt sich selbst von der Mutterbrust nicht vor dem 5. — 6. Jahre. Gewöhnlich wird es aber entwöhnt, wenn es ½ — ¾ Jahr alt ist, nachdem die 1. Zähne (Milchzähne) zum Vorschein gekommen sind. Ueber die Zeit hinaus, wenn Kinder gehn gelernt haben, ist die Milch keine hinlänglich kräftige Nahrung mehr für sie. Das E. gelingt am besten, wenn man Kindern schon vor demselben allmählig, neben der Muttermilch, noch eine andre Kost gereicht hat. Gewöhnlich gehören nur 2—3 Tage dazu, um sie die Mutterbrust vergessen zu lassen. Schwächliche Kinder werden mit Vortheil etwas länger gestillt. *(Pl.)*

Entwürken, sich von einer erhobnen Klage od. Beschuldigung befrein.

Entwūrf, **1)** die noch unvollendete Vorstellung od. Darstellung eines praktisch auszuführenden Gegenstands; besteht darin, daß man ihn nur im Ganzen u. nach seinen Haupttheilen gedacht hat; bes. **2)** der 1. Versuch der Darstellung od. Arbeit, welche man auszuführen die Absicht hat; **3)** die zu Papier gebrachte erste Idee (Skizze) des Baumeisters über einen Bau od. Gebäudetheil, vgl. Bauriß; **4)** Modell für Metallgießer u. Bildhauer, vgl. Brouillon u. Dessin; **5)** die aus Gyps u. Kalk gemachte grobe Anlage zu Verzierungen, welche nachher mit Gyps überzogen u. feiner ausgearbeitet wird. *(Wd., v. Eg. u. Fch.)*

Entzīnnen, s. u. Verzinnen.

Entzücken (Psych.), s. u. Freude. **Entzückung**, **1)** s. u. Ekstase u. Begeisterung; **2)** magnet. E., s. u. Thierischer Magnetismus.

Entzündung, [1] **1)** (Phys.), s. u. Verbrennung; **2)** (Med.), Krankheitsform, welche fast allen Theilen, Haare, Oberhaut u. Nägel ausgenommen, theils rein u. einfach, theils mit verschiednen Krankheitszuständen complicirt, auftritt. [2] **Erscheinungen:** größre Blutansammlung u. vermehrte Röthe, Verwandlung nicht blutführender Gefäße in blutführende, Anschwellung u. Härte, vermehrte Wärme (Hitze), erhöhte Energie des Pulses u. Uebergang von pulsirender Bewegung in Gefäße, worin gewöhnl. kein Klopfen wahrgenommen wird, bei höhren Graden der E., vorzüglich innerer Theile, Fieber, veränderte Qualität des Blutes, erhöhte Empfindlichkeit, Schmerz, gestörte Verrichtungen des leidenden Theiles. [3] **Die nächste Ursache** der E. glaubt man in einem qualitativ u. quantitativ veränderten Verhältniß der Bildungsthätigkeit u. deren Träger, des Gefäßsystems überhaupt, verbunden mit einer abnormen Tendenz zur Production zu finden. [4] **Anlage zur E.** bietet eine zu schwache od. zu kraftvolle Körperconstitution dar, so wie eine, eigenthüml. Entwicklungen günstige Lebensepoche, ferner der Genuß zu vieler reizender u. stark nährender Nahrungsmittel, zu häufiger Gebrauch spirituöser Getränke ꝛc. [5] **Unmittelbare Veranlassungen sind:** große Anstrengung, Verletzungen einzelner Theile, Einwirkung von Contagien u. Krankheitsstoffen auf sie ꝛc. [6] Die **Eintheilungen** ergeben sich verschieden, je nachdem man nun die Erscheinungen von verschiednen Gesichtspunkten auffaßt. Man unterscheidet hiernach äußre u. innre, active u. passive, adhäsive, suppurative, offenbare u. verborgne, sthenische u. asthenische, sporadische u. epidemische E., so auch nach der Veranlassung erysipelatöse, rheumatische, gichtische, nach dem Grade heftige, ächte (Phlegmone) u. gelinde, unächte (Paraphlogosis, Subinflammatio) ꝛc. [7] Am wichtigsten ist der Unterschied nach der Dauer u. dem Charakter der E., wonach man acute, schneller verlaufende, u., chronische, langsam verlaufende, synochische, wobei alle Symptome energischer auftretend eine abnorm gesteigerte Tendenz der Bildungsthätigkeit verrathen, u. typhöse E. unterscheidet, in der die weniger stark hervortretenden Symptome u. eine bes. vorwaltende Empfindlichkeit auf eine abnorm gesunkne Bildungsthätigkeit hindeuten. Eine eigenthümliche Art der E. in Bezug auf ihre Entstehung ist noch die metastatische E., mit deren Auftreten ein frührer andrer krankhafter Zustand aufhört. Die einzelnen Entzündungen selbst benennt man nach den Orten ihres Vorkommens u. spricht daher von Gehirn-, Augen-, Hals-, Herz-, Magen-, Lungen-, Darm-, Leber-E. [8] Der **Verlauf** der E. zeigt einen regelmäßigen **Typus** u. eine bestimmte Reihenfolge der Erscheinungen. [9] **Ausgänge der E.** sind: Zertheilung (Resolutio), Aufhören der E. ohne Folge, als der günstigste, Eiterung od. Verschwärung, Ausschwitzung, Ergießung einer serösen Flüssigkeit (Wassersucht), Verhärtung u. Verwachsung, Brand, als der schlimmste Ausgang. [10] Die **Gefahr** hängt von dem Grade der E., dem Orte, den sie einnimmt, u. den einwirkenden Ursachen ꝛc. ab. [11] Die **Behandlung** muß, wo möglich, immer auf Zertheilung gerichtet sein; zugleich müssen die veranlassenden u. unterhaltenden Momente entfernt werden. Hierauf wirken kühles, ruhiges Verhalten, kühlende, mehr schwächende Diät, überhaupt die antiphlogistische Heilmethode, nebst den angemessnen topischen Mitteln, wenn die Entzündung eine äußre ist. Je complicirter eine E. ist, desto mehr u. verschiedne Rücksichten sind auch beim Heilverfahren wahrzunehmen. Vgl. A. N. Gendrin, Anatom. Beschreib. der E., aus dem Französ. von Radius, Lpz. 1825—29, 2 Thle. *(Hei.)*

Entzündungsfieber (Febris inflammatoria), s. u. Fieber.

Entzündungshaut, s. Speckhaut.

Enubilīren (v. lat.), entwölken.

Enucleatiōn (v. lat., eigentl. Auskernung), **1)** Entwickelung; **2)** Erklärung.

Enudīren (v. lat.), **1)** entblößen; **2)** ans Licht bringen; **3)** erklären; dah. **Enudatiōn.**

Enumerīren (v. lat.), aufzählen, herzählen; daher **Enumeratiōn. E-tīvsätze,** Sätze, in denen mehrere Gegenstände neben einander aufgezählt werden, wie: des Feldherrn Zaudern, der Mangel an Proviant, der Muth des Feindes, Alles ließ für den Ausgang des Treffens fürchten.

Enunciatiōn (v. lat.), **1)** Aussage, Satz; **2)** Ausdruck; **3)** Erklärung; **4)** Bekanntmachung.

Enurēsis (gr.), unwillkührliches Harnlassen, wegen Lähmung od. Schwäche der Blase, bei Kindern u. Wöchnerinnen häufig, doch meist vorübergehend.

Envelöppen (fr., spr. Angwel ...), **1)** Frauenmäntel von Seidenzeug, Musselin u. dgl., gefüttert u. ungefüttert, mit Kappen od. Kragen; **2)** s. u. Außenwerke; **3)** so v. w. Einfassungsgallerie. **Enveloppīren,** einwickeln, einhüllen.

En vérité (fr., spr. Ang weriteh), in Wahrheit.

Envērs (fr., spr. Angwähr), die linke Seite, Kehrseite.

Enversīns (fr.), grobe, wollne Sersche.

Envīē, Dorf mit Kloster in der Prov. Saluzzo (Coni), des sardin. Fürstenth. Piemont; am Grandon, am Berge Manbrac; 2000 Ew.

Envirōns (fr., spr. Angwirong), **1)** Umgebung, **2)** Umgegend

En vogue (fr., spr. Ang wohk), im Schwange, beliebt, modisch.

Envoy (fr., spr. Angwoah), Sendung, Gesandtschaft; daher **Envoyé** (spr. Angwoyeh), Abgeschickter.

Enwäldshöfdingar (schwed.), die upsalischen Oberkönige im alten Schweden, s. d. (Gesch.) 4.

Enwēri (Literaturgesch.), so v. w. Annuari.

Enyālios, Beiname des Ares, s. d. 11.

Enydra (E. *Lour.*), so v. w. Enhydra.

Enydria (E. *Acr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Haloragеen, Myriophylleae *Rohnb.* Art: E. aquatica, Wasserpflanze in Brasilien.

Enyed, Flecken, so v. w. Nagy-Enyed.

Enyo, **1)** Tochter des Phorkys u. der Keto, furchtbares Götterwesen (vgl. Amazonen 8), gewöhnlich mit den Kriegsgöttern verbunden gedacht u. daher mit der röm. Bellona, eigentl. unrichtig, identificirt; **2)** eine der Gräen.

Enypostasiē (v. gr.), **1)** das Bestehen in Etwas; **2)** (Dogm.), s. u. Christus 41.

Enȳstrum (gr., Med.), Labmagen, s. Magen 20.

Enz, **1)** Fluß, entspringt im Königreich Württemberg auf dem Schwarzwalde, durch die große u. kleine Enz, nimmt die Nagold mit der Würm u. die Glems (alle rechts), Metter links auf, berührt Baden u. fällt bei Besigheim in den Neckar. Gab sonst **2)** einer Landvoigtei (Hauptst. Ludwigsburg) u. **3)** einem Kreise in Baden (Hauptst. Durlach) den Namen, der später in Vereinigung mit dem Murgkreise, Pfinz- u. Murgkreis hieß, aber jetzt zum Mittelrheinkreise gezogen ist. (*Wr.*)

Enza, Fluß, s. Marokko 1) 2.

Enzelberg, Berg, so v. w. Inselberg.

Enzeli, Stadt, so v. w. Anzeli.

Enzersdorf (Groß-E.), Stadt im östr. Kr. unter dem Manhardsberg; 800 Ew.; der Insel Lobau gegenüber, bekannt durch die Schlacht bei Aspern u. E., am 21. u. 22. Mai 1809, s. Aspern.

Enzian, **1)** das ganze Pflanzengeschlecht Gentiana. **2)** (**E-wurzel**), **a)** rother E. (Radix gentianae rubrae s. lutеae), die sehr bitter schmeckende, braunrothe, innen gelbe, fingersdicke, etwas widrig riechende Wurzel von Gentiana lutea, wegen ihrer, mit Wasser u. Weingeist ausziehbaren, gummicht harzigen Bestandtheile, eins der kräftigsten tonischen, magenstärkenden, anthelmintischen Mittel; wird zu **E-extract** durch Auskochen benutzt, u. zur **E-tinctur**, geistiger Auszug von einem Theil E-wurzel mit 5 Theilen Weingeist, Magen stärkend, tonisch, bitter, gegen Kachexie, Bleichsucht, Magenschwäche 2c., in der Schweiz zu einem starken, bittern Branntwein benutzt, oft mit der eben so wirksamen Wurzel der Gent. purpurea, Gent. cruciata u. and. Arten, aber auch mit den giftigen Wurzeln des Ranunculus Thora u. Aconitum Lycoctonum verwechselt, welche letztre spröder, blässer, mehr graubraun, runzlicher ist u. brennender schmeckt; **b)** weißer E., spindelförmige, oben mit einem Haarbüschel versehne, gelbbraune, inwendig gelblichweiße, angenehm gewürzhaft riechende, gewürzhaft bitter schmeckende Wurzel von Laserpitium latifolium, erwärmend, Magen stärkend, auflösend, Urin treibend, nur noch zur Vieharznei benutzt; **3)** weißer E., sonst so v. w. Album graecum. (*Su.*)

Enzig, See, s. u. Nürnberg.

Enzina (Juan de la E.), geb. um 1446 in Altcastilien, span. Dramatiker; ward vom König Ferdinand d. Katholischen oft als Gesandter gebraucht; st. zu Anfang der Regierung Karls V. Werke (Lustspiele, Oden u. vermischte Gedichte, nebst einer ars poetica), Salamanca 1507.

Enzinas (Franz), s. Dryander 1).

Enzio (deutsch Heinz), natürl. Sohn Kaisers Friedrich II. u. der Bianca Lancia, geb. 1226; stritt mit seinem Vater schon, 13 Jahre alt, gegen die Italiener, von demselben 1239 als zarter Jüngling zum Statthalter von Toscana eingesetzt u. mit der weit ältern Markgräfin, Adelheid v. Massa, vermählt, erhielt mit dieser die Hälfte von Sardinien, deshalb 1239 von seinem Vater zum Könige von Gallura u. Torre, später von Sardinien ernannt, hatte aber hiervon wenig Gewinn, da der Papst, Gregor IX., alles Mögliche that, ihn nicht in diesen Besitz treten zu lassen u. ihn zugleich mit seinem Vater in den Bann that. Wirklich war er auch ein erbitterter Feind des Papstes, hob 1241 die Kirchenversammlung zu Rom auf, wurde von der buhler. Adelheid verlassen u. getrennt. 1245 bei Georgonzuola von den Mailändern gefangen, aber später freigelassen, zeichnete er sich 1247 u. 1248 vor Pavia aus. In der Schlacht an der Fossalta 1249 fiel er den Bolognesern in die Hände, die ihn zur lebenslängl. Gefangenschaft verurtheilten; vergebens machte er 1269 den Versuch in einem Weinfasse (n. And. in einem Sarge) zu entrinnen; er st. 1272 in der Gefangenschaft, s. Toscana 21. Eine Fabel ist es, daß er in einem eisernen Käfig öffentl. als Gefangner ausgestellt worden sei. Raupach benutzte den Stoff zu einem Trauerspiel: König Enzio. Vgl. E. Münch, König Enzius, Ludwigsb. 1827. (*Pr.*)

Enzootiē (v. gr.), das durch örtliche od. klimat. Verhältnisse veranlaßte Erkranken, verbreitet von Thieren in gewissen Landstrichen; daher **Enzoōtisch.**

Enzweihingen, Marktfl. im Oberamte Vaihingen des württemb. Neckarkreises, an der Enz; 1550 Ew.

Eo, **1)** Fluß, an der Grenze der span. Königreiche Asturia u. Galicia; **2)** Insel, s. u. Karolinen 33.

Eobānus Hĕssus (Helius [eigentl. Elias, nahm aber den Namen Helius von dem Amtmann Helius, seinem Wohlthäter, an]), geb. 1488 zu Bockendorf in Hessen; 1509 Rector u. später Prof. der Rhetorik zu Erfurt, 1526 Rector in Nürnberg, 1534 wieder in Erfurt u. 1536 Prof. der Dichtkunst u. Gesch. in Marburg, wo er 1540 st. Er übersetzte den Homer, Theokrit u. a. Griechen ins Latein. Unter seinen Werken (Schwäbisch-Hall 1539) zeichnen sich seine Elegien aus. *(Dg.)*

Eochaïd (Achaicus), sagenhafter König von Irland, einer der 3 Gründer der Wissenschaften; er setzte den Reichstag von Teamor ein u. stiftete den Hof der Gelehrten; vgl. Barden 4.

Eōcharich, König der Alemannen; von Aëtius um 435 gegen die gall. Völker in Armorica geschickt, verwüstete er ihr Land.

Eōdem (lat.), an ebendemselben (Tage, Monate, Jahre).

Eogān, Könige v. Irland; **1) (Eōghaine, Eoan Mor)**, zu Anfang des 3. Jahrh. von Coina vertrieben, eroberte er die Insel mit span. Truppen wieder u. behielt den südl. Theil, s. Irland (Gesch.) 2; **2)** Sohn von Niall, blieb 406, s. ebd. 4.

Eo ipso (lat.), eben dadurch, schon dadurch.

Eolīdia, Schnecke, so v. w. Aeolis.

Eolienne (fr., Fuhrw.), s. u. Fiacre.

Eōn, 1) (Eudo de Stella), Edelmann aus der Bretagne, trat 1120 als einer der verrücktesten Schwärmer auf; er hielt sich für den Richter der Lebendigen u. Todten, indem er die Kirchenformel per eum, qui venturus etc. auf sich bezog. Er schweifte mit einem großen Haufen durch Frankreich u. lebte in Saus u. Braus vom Raube der Kirchen u. Klöster. Vom Erzbischof von Rheims gefangen u. 1148 auf der Synode zu Rheims verurtheilt st. er in dem Kerker von St. Denys. **2) E. de Beāumont** (Charles Geneviève Louis Auguste André Timothée d' E.), geb. zu Tonnere sur Armançon 1725; Anfangs Parlamentsadvocat zu Paris; ward durch mehrere Schriften dem Prinzen von Conti bekannt; mit einer Mission an den russ. Hof geschickt u. wirkte dort sehr zu Gunsten Frankreichs. 1758 zurückberufen zeichnete er sich als Dragonercapitän im 7jähr. Kriege aus, erhielt das Ludwigskreuz, ging nach dem Frieden als Gesandtschaftssecretär mit dem Herzog von Nivernois nach London u. ward nach dessen Zurückberufung Resident, dann bevollmächtigter Minister Frankreichs in London. Gestürzt u. abgerufen weigerte er sich zurückzukommen, verlor deshalb alle Stellen, u. lebte in London von einem Jahrgehalt von 3000 Thlrn., den ihn Ludwig XV., der ihm persönl. gewogen war, aus seiner Chatoulle aussetzte. Eifrig schlug er alle Anerbietungen, wieder in den franz. Dienst zu treten, aus. Vielleicht um ihn dafür zu strafen, machten ihm 1779, bei seiner Rückkehr nach Frankreich, die franz. Minister zur Pflicht, weibl. Kleidung zu tragen. Er gehorchte Anfangs dem königl. Befehl nicht, legte sie aber später an u. erschien mit ihr als Chevalière d'E. zu Paris; dort zogen ihm Spötterein über seinen Geschlechtswechsel in der Oper Streit u. Ausforderungen zu, u. er wurde, um ihn denselben zu entziehn, eine Zeit lang nach Dijon auf die Citadelle gesetzt. 1783 kehrte er nach London zurück. Beim Ausbruch der franz. Revolution bot er der französ. Republik seine Dienste an, wurde aber zurückgewiesen, verlor als Emigrirter seine Pension u. mußte, um seinen Unterhalt zu verdienen, Fechtstunde geben. Als Fechtmeister erschien er 1795 selbst auf dem engl. Theater, jedoch stets in Weiberkleidern; zuletzt lebte er nur von der Unterstützung seiner Freunde. Er st. 1810, u. die Besichtigung seines Leichnams bewies sein männl. Geschlecht. Wahrscheinl. vermochte ihn ein Ludwig XVI. od. seinen Ministern gegebnes Versprechen, bis an seinen Tod Weiberkleider zu tragen; was aber diese bewogen, ihm dies abzufordern, bleibt ein Räthsel. Nach And. gehörte er zu den geheimen Contremineurs Ludwigs XV. gegen seine eignen Minister, u. spielte deshalb die Doppelrolle. In seinen Schriften hinterließ er auch nicht eine Andeutung des Grundes dieser räthselhaften Sache. Werke, größtentheils polit. u. geschichtl. Inhalts, als: Loisirs du Chevalier d'Eon, Par. 1775, 12 Bde. Die neuerdings erschienenen Mémoires du Chevalier d'Eon sind von Goullardet u. Wahrheit u. Dichtung. *(Sk. u. Lt.)*

Eōne, Thespiade, von Herakles Mutter des Amestrios.

Eoōn, Insel, s. u. Tonga 11.

Eōos, 1) Beiname Apollons, unter welchem ihm die Argonauten die Insel Thynias weihten; **2)** eins der 4 Sonnenpferde.

Eordān (a. Geogr.), **1)** Distr. Mazedoniens in Mygdonia; **2)** Stadt am Gebirge Tomaros im mazedon. Illyrien.

Eōrmric, Bretwalda von Kent, st. 568, s. u. England (Gesch.) 11.

Eōrosch u. Eoroschāsp, in der pers. Mythologie 2 Himmelsvögel; jener, der Himmelsrabe, gibt Gesundheit u. zerschlägt die Uebelthäter unter den Menschen; dieser, der Himmelsadler, hat 6 Augen, einen langen Dolch u. lebt in der Wüste; er ist Hauptwächter über alle Fervers u. Schützer der Todten u. Lebendigen des Ormuzdvolkes.

Eōrpwald, Sohn Redwalds, Kön. v. Ostangeln 617—628, s. England (Gesch.) 11.

Eos (lat. Aurora), **1)** der beginnende, zunehmende Tag. **2)** (Myth.), Personification der Morgenröthe, Tochter des Hyperion u. der Theia od. des Astraos, Mutter des Zephyros, Boreas u. Notos, des Phosphoros u. Hesperos u. der Gestirne; des Memnon u. Emathion von Tithonos, den sie, wie früher

her den Orion u. Klitos entführte, des Phaëthon vom Kephalos; fährt auf einem, mit den göttl. Pferden Lampos u. Phaëthon bespannten goldnen Wagen (daher der Beiname Chrysothronos [Goldthronige]) aus der Tiefe des Meeres herauf, hebt mit Rosenfingern u. in goldnem Gewande (dah. ihr Beiname Rhododaktylos [Rosenfingrige] u. Krokopeplos [Safrangewandige]) den Schleier der Nacht u. erwartet die Tagesgöttin, am Abend aber untergehend, schifft sie auf dem Ocean zum Aufgange zurück (Abendröthe). Nach Homers Zeit erscheint sie oft als Tagesgöttin, mit safranfarbigem Viergespann, od. mit weißschimmernden Rossen, u. Abends sich durch das westl. Thor in den Ocean senkend. Dargestellt wird E. in rothgelbem Gewande, auf dem Haupte einen Stern, in der Rechten eine Fackel führend. Ihren goldnen Wagen ziehen 2, meist geflügelte Pferde. *(R. Z.)*

Eosänder (Joh. Friedr.), ein Schwede; stand bei König Friedrich I. von Preußen in großem Ansehn, entwarf den Plan zum königl. Schlosse in Berlin u. leitete den Bau von dem Schloß zu Charlottenburg, ward dann Oberst u. Gesandter bei Karl XII. u. st. als Generallieutenant zu Dresden 1729; schr.: Kriegsschule od. der deutsche Soldat, Frankf. a. M. 1744, 1. Thl., Fol.

Eōstra (eigentlich Easter, Ostara), Morgen- u. Frühlingsgöttin der Deutschen, bes. der Angelsachsen, der im Easturmanath (Ostermond, April), Feste gefeiert wurden. Man leitet von E. die Benennung Ostern ab. Ein Hauptsitz des Cultus der E. soll Osterrode gewesen sein, ebenso der Osterstein im Blankenburgschen, auch den Sibyllenstein bei Elstra hat man auf den E-dienst bezogen. *(Lb.)*

E ouvērt (fr. Gramm.), s. u. Französische Sprache.

Epacmästica fēbris (gr. u. lat.), steigend u. zunehmendes Fieber.

Epācreae, s. Plumbagineen *Rchnb.* u.

Epacridēae, s. ebd. u.

Epacriden, nach R. Brown natürl. Pflanzenfamilie, nach Sprengel aber 3. Ordn. der natürl. Fam. Ericeen, fast nur durch einfächerige Antheren charakterisirt; Abtheilungen **a)** mit Kapseln, worunter Epacris; **b)** mit beerenartigen Steinfrüchten, worunter Styphelia u. m.

Epācris (E. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Ericeen, Ordn. Epacriden *Spr.*, Plumbagineen *Rchnb.*, Preusseln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: sämmtl. in Neuholland u. zum Theil in Pflanzensammlungen cultivirt, u. a. E. purpurascens, sehr blätterreicher, zierlicher Strauch mit rothen Blumen.

Epācten (Kalendw.), s. Epakten.

Epāgathus, unter Alex. Severus Haupt einer Verschwörung gegen Ulpianus, als deren Opfer auch derselbe fiel. Der Kaiser, der keinen Gewaltschritt wagte, ernannte den E. zum Statthalter von Aegypten, u. hier erst ließ er ihn hinrichten.

Epagōge, **1)** (gr. Ant.), die Aufstellung in Colonne; im Gegensatz von der Paragoge, einer dem Aufmarsch der Colonne in Linie ähnl. Evolution. **2)** (Rhet.), so v. w. Inductio. **3)** **(E-gē)**, Zaubersprüche, wodurch bes. die unterirdischen Gottheiten zu Hülfe beschworen wurden; daher **E-gōgisch**, lockend, reizend, verführerisch.

Epagōgium (gr., Med.), **1)** Vorhaut; **2)** so v. w. Phimosis. **E-gītis**, Vorhautentzündung.

Epaïkia (griech. Ant.), s. u. Phiditien.

Epākria (a. Geogr.), s. u. Attika 4.

Epākrios (Myth.), so v. w. Akräos.

Epākten, [1] Zahlen, welche angeben, um wie viel Tage der letzte Neumond vor dem Neujahrstag vorhergegangen; sie werden in röm. Zahlen von I bis XXVIII gezählt. [2] Fällt der Neumond auf den Neujahrstag selbst, so ist die E. 0, wird aber gewöhnl. mit * bezeichnet; im 2. Jahre ist dann die E. XI, im 3. XXII; im fernren Fortzählen wird nun von der mit 11 addirten Zahl (also zunächst 33), wenn solche über 30 beträgt, immer wieder 30 abgezogen. Die E. für das 4. Jahr ist sonach III, für das 5. Jahr XIV, für das 6. XXV, für das 7. dann (aus dem bemerkten Grunde) VI. So wird fortgezählt bis zum 19. Jahr, wo die E. XVIII ist. Von nun an hebt die ganze Reihe wieder an. [3] Damit man aber wieder auf 0 kommt, wird statt der Zahl 29 (18 + 11), die nun als E. erscheinen sollte, diese von sich selbst abgezogen, u. die E. hebt wieder mit * an. Diese Abweichung von der Regel heißt Sprung der E. u. ist wegen der in der 19jähr. Periode einfallenden 4 od. 5 Schaltjahre nöthig. [4] Es entsprechen also die E. dem Mondcyckel, u. man findet sie für jedes Jahr aus der darnach sich richtenden güldnen Zahl im Julianischen Kalender, wenn man diese mit 11 multiplicirt, u., wenn die Zahl über 30 steigt, mit 30 in sie dividirt; was übrig ist, sind dann die E. [5] Im Julianischen Kalender laufen die E. durch alle Jahrhunderte ungestört fort; im Gregorianischen Kalender aber werden sie am Schluß von 3 Jahrhunderten unterbrochen; demnach ist der Unterschied der E. beider Kalender veränderlich. [6] Daß die E. des Gregorianischen Kalenders den letzten Neumond vor dem 1. Jan. nicht ganz genau angegeben, liegt darin, weil der Unterschied des Mondjahrs vom Sonnenjahr blos nach Tagen bestimmt wird; der wirkliche Eintritt des Neumonds differirt daher bald um 3, 2 u. 1 Tag. [7] Nach den E. wird in der christl. Kirche das Osterfest bestimmt, wovon dann die übrigen veränderl. Feste abhängen; vgl. Ostern. *(Pi.)*

Epāktios, Beiname Apollons vom Vorgebirge Akteion, wo ihm die Argonauten einen Tempel errichteten.

Epaktrokēles (gr. Ant.), Fahrzeug der Seeräuber u. Fischer, s. u. Schiff.

Epällage (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: auf Madagaskar. **Epältes** (E. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Arten: im Neuholland, OIndien, SAmerika.

Epamantadūrum (a. Geogr.), Ort der Sequaner in Gallia belgica am Dubis u. im NO. von Vesontio; j. Mandeuro.

Epaminōndas, Sohn des Polymnos, edler, uneigennütziger, tapfrer u. mit allen andern bürgerl. u. krieger. Tugenden geschmückter Thebaner, der mit Pelopidas im theban. Kriege die Thebaner befehligte u. denselben die Hegemonie erkämpfte. Er fiel in der Schlacht bei Mantinea, 363; mehr über ihn s. u. Theben (Gesch.) 16 ff. Vgl. A. G. Meißner, E., Prag 1798.

Epanadiplōsis (gr.), **1)** (Rhet.), Wortfigur, Wiederholung des 1. Wortes eines Satzes am Ende desselben, z. B. Ante novis rubeant quam prata coloribus ante; **2)** (Med.), öftre Wiederkehr der Fieberanfälle; **3)** Uebergang einer einfachen Krankheit in eine zusammengesetzte.

Epanāklisis (gr.), rückwärtsgehende Schwenkung nach der Linken.

Epanalēpsis (gr.), **1)** (Gramm.), Figur, wenn man nach Parenthesen od. längern Zwischensätzen ein Wort vom Anfang des Satzes wiederholt, z. B. aliquid praeterea, non opibus, non invidiosa gratia, non potentia vix ferenda, sed commemoratione beneficiorum, sed misericordia, sed precibus, aliquid attulimus etiam nos; od. mandatum est alteri consuli, ut, si per commodum reipubl. facere posset, ut ad comitia Romam rediret; **2)** (Rhet.), s. Epanaphora; **3)** (Med.), so v. w. Analepsis; **4)** so v. w. Epanadiplosis. *(Lb.)*

Epanāphora (gr., Rhet.), Figur, wenn ein Wort eines Satzes od. ein ganzer Satz zu Anfang des folgenden, des Nachdrucks wegen, wiederholt wird, z. B. omniaque ingrato largibar munera somno, munera de prono saepe voluta sinu; od. *τῷ δ' ἐγὼ ἄντιος εἶμι, καὶ εἰ πυρὶ χεῖρας ἔοικεν, εἰ πυρὶ χεῖρας ἔοικε, μένος δ' ἀΐθωνι σιδήρῳ.*

Epanastēma (gr., Med.), **1)** Geschwulst; **2)** Hautausschlag; **E. conjunctīvae,** s. Carunkel 2).

Epanāstrophe (gr.), so v. w. Anastrophe.

Epānetus (gr.), nachlassendes Fieber.

Epānodos (gr., Rhet.), **1)** Rückkehr zu dem Hauptgegenstand nach einer Digression; **2)** Wiederholung von Wörtern, in umgekehrter Ordnung, z. B. was er verschmäht, wünsche ich, was er wünscht, verschmähe ich od. quam provinciam pauper divitem ingressus est, dives pauperem reliquit.

Epanomēria, Insel, so v. w. Skio.

Epanorthōsis (v. gr.), **1)** (Med.), Wiederherstellung; **2)** Wiedereinsetzung von Theilen in die frühere Lage; **3)** (Rhet.), so v. w. Correctio; **4)** Ermahnung zum Guten; **5)** Schlußrede, worin der Zuhörer zu etwas Gutem ermahnt wird; daher **E-ōtisch.**

Epanthēma (E-thīsma, gr., Med.), so v. w. Exanthema. **Epaphāësis,** wiederholtes Blutlassen.

Ēpaphos, Sohn des Zeus von Jo in Aegypten geboren, als sie wieder menschliche Gestalt erhalten hatte. Von Here veranlaßt, raubten ihn die Kureten, wurden aber durch Zeus Blitze getödtet. An Aethiopiens Grenze fand ihn Jo bei der Königin von Byblos wieder u. brachte ihn nach Aegypten. Hier ward E. König, vermählte sich mit Memphis u. baute die Stadt Memphis; Libya u. Lysianassa waren seine Töchter. Er veranlaßte den Phaethon zu seiner gefahrvollen Fahrt mit dem Sonnenwagen. Ein. finden in dem Wort Aehnlichkeit mit Aphophis (Typhon), Andre halten ihn für den Apis. *(Sch.)*

Ēpaphras (St.), einer der apostol. Männer, Lehrer der Kolosser. Nach Ein. eins mit Epaphroditus.

Epaphrodītos (gr.), **1)** von Aphrodite begünstigt (liebenswürdig, schön) u. glücklich; **2)** Beiname, den sich Sulla gab; **3)** einer der apostol. Männer, Lehrer zu Philippi, um die Ausbreitung des Christenthums sehr verdient; **4)** Neros Freigelassener, Geheimschreiber u. Mörder, s. u. Nero; unter Domitian hingerichtet.

Epārch (gr. **E-chos**), **1)** Befehlshaber; bes. **2)** Gouverneur einer Provinz; auch **3)** so v. w. Proconsul, Proprätor u. Praefectus praetorio; daher **Epārchika,** Edicte der Praefectus praetorio; dah.: **Eparchīē, 1)** Landschaft, Voigtei; **2)** bischöfl. od. erzbischöfl. Sprengel.

Epārgne (fr.), **1)** die Ersparung; **2)** Sparsamkeit; **3)** das Ersparte.

Epārma (gr.), **1)** Geschwulst; **2)** Ohrdrüsengeschwulst; **3)** Ausschlag.

Epaulemēnt (v. fr., spr. Epohlmang), **1)** so v. w. Brustwehr von Batterien; **2)** bei Belagerungen 8—10 Fuß hohe Brustwehr, um Reiterabtheilungen zu Unterstützung der Laufgräben bei Ausfällen hinter derselben aufzustellen.

Epaulēttes (fr., spr. Epolett), breite Tressen von Wolle, Seide od. Gold u. Silber, oft mit Quasten u. Troddeln daran. Sie dienen zur Unterscheidung der Grade, indem in vielen Armeen z. B. die Subalternoffiziere E. ohne Quasten (Contre-E.), die Stabsoffiziere mit Quasten, die in dünnen Bouillons bestehn, die Generale deren mit dickern Bouillons haben. Sonst hatten die franz. Offiziere u. die aller nach dem franz. Heere organisirten Truppen ein volles E. auf der linken, ein Contre-E. auf der rechten Schulter, nur die Adjutanten hatten das volle E. auf der rechten,

ten, das Contre-E. od. auch gar keins auf der linken Schulter; die engl. Offiziere trugen aber nur ein volles E. u. kein Contre-E. Jetzt haben sämmtliche franz., belg., holl., engl. Offiziere volle, die Subalternoffiziere der meisten andren Armeen aber Contre-E. auf beiden Schultern. Sind die E. (wie in Preußen) von Tuch od. (wie die vieler Cavallerie) von Metallschuppen u. vorn mit einem Kranz von Tressen od. einem halben Mond von Metall versehn, so heißen sie auch wohl Schulterstücke. In der östr. Armee hat kein Offizier E-s, in der bair. nur die Cavallerie u. die Generalität. Sie werden auch oft von gemeinen Cavalleristen, E. von Wolle u. dgl. aber zuweilen auch roth, grün u. gelb von den Grenadieren od. Voltigeurs zur Auszeichnung getragen. Die E. hatten wohl ursprünglich den Zweck, die Feldbinde zu halten, od. sind gleich dem Ringkragen ein Rest der alten Rüstung. Viele Civiluniformen haben volle E., ständische u. Hofuniformen großentheils gar keine. *(Pr.)*

Epāūlia (gr. Ant.), so v. w. Apaulia.

Epco, so v. w. Ebko.

Epcoacuīltzin (mex. Rel.), der Ceremonienminister unter den Priestern.

Epēē (Charles Michel de l'E.), geb. zu Versailles 1755; gründete zu Paris ein Taubstummeninstitut u. machte sich um den Taubstummenunterricht sehr verdient; st. 1789 zu Paris, s. u. Taubstumme. Ein Drama von Kotzebue hat ihn zum Gegenstand.

Epēīgeus (Myth.), so v. w. Epigeus.

Epēīon (a. Geogr.), eine der 7 triphylischen Städte in Elis; wegen ihres Abfalls von den Eliern zerstört.

Epēīos (Epēos), 1) Sohn des Panopeus, nach Ein. Führer von 30. mit Kykladenbewohnern bemannten Schiffe von Troja, nach And. nur Koch u. Waffenträger; dort ward er unter Athenes Beistand Verfertiger des trojan. Pferdes (s. Trojanischer Krieg); in dem Tempel der Athene zu Metapontum wurden die dabei gebrauchten Werkzeuge aufbewahrt. **2)** Sohn Endymions; dieser hatte seinen Söhnen gesagt, daß, wer in einem Wagenrennen siegen würde, sein Nachfolger sein solle; E. siegte, u. gab den **Epēern** (s. u. Elis) seinen Namen. *(R. Z.)*

Epēīra, Spinne, s. u. Radspinnen.

Epēndyma (gr.), die feine die Gehirnhöhlen überziehende Haut.

Ependȳtes, die Kutte der griech. u. ägypt. Mönche.

Epēnthesis (gr.), etymolog. Figur, wenn in der Mitte eines Wortes ein Buchstabe od. eine Sylbe eingeschoben wird; z. B. Mavors für Mars, Genade statt Gnade. Davon **Epenthētisch**, eingeschaltet.

Epēolus, s. u. Wespenbiene.

Epeōscho, Dew, s. u. Parsismus.

Eperātos, nach Aratos Heerführer des achäischen Bundes, s. Achaia (Gesch.).

Eperies, 1) Stadt in der Gespannschaft Saroſch (Ungarn), Comitatsort, an der Toriza u. dem Berge Tabor; hat Districtualtafel u. Districtcollegium, unirten u. kathol. Bischof; Gymnasium, Tuch- u. Leinweberei, Weinhandel; 8500 Ew. Dabei Bäder u. Sauerbrunnen. **2)** (Gesch.). E. ist erst seit 1394 mit Mauern umgeben; 1441 von den Polen verbrannt; 1604 von Botskay erobert, aber von dem kaiserl. General Georg Basta bald wieder genommen; hier 1629 Friede zwischen dem Palatin Esterhazy u. Ragoczy; nach vielen Wechselfällen 1644 von Ragoczy, 1670 von den Kaiserl., 1672 wieder von den Insurgenten genommen, 1673 die Werke demolirt u. die Stadt ihrer Privilegien beraubt; 1682 wieder von Jenen erobert, ließen dieselben E. 1684 wieder befestigen, wurden aber den 18. Sept. von den Kaiserlichen unter General Schulze hier geschlagen; die Stadt wurde erst 11. Sept. 1685 durch Capitulation genommen. Im Oct. 1710 von den Kaiserlichen genommen, s. Spanischer Erbfolgekrieg 100. *(Wr. u. Lb.)*

Epēritos (gr. Sagengesch.), s. unter Odysseus.

Eperlan, so v. w. Stint.

Epernay, 1) Bzk. im franz. Depart. Marne; hat 46½ QM., 90,000 Ew. Hier Avise, Marktfl., 2000 Ew.; Dormans, Stadt, sonst Marquisat, 2800 Einw.; **2)** Hptst. darin an der Marne; hat bedeutenden Handel mit Champagner Weinen, berühmte Champagnerkeller Moëts; 5500 Ew. **3)** (Gesch.). E. war früher ein Schloß, das zu Anfang des 6. Jahrh. der edle Franke Elnage besaß u. das er zur Sühne eines Verbrechens gegen Chlodwig der Kirche zu Rheims schenkte. Da sich die Bischöfe von Rheims oft hier aufhielten, so entstand hier allmählig eine Stadt, deren sich in der Folge die Grafen von Champagne bemächtigten. Zum Schutz gegen die Normänner legten die Erzbischöfe von Rheims im 9. Jahrh. eine Citadelle hier an, die 923 zerstört wurde. Unter Graf Robert kam es wieder an die Champagne, u. theilte nun die Schicksale dieser Provinz. 1544 von Franz I. verbrannt, dann an Peter Strozzi als Entschädigung geschenkt u. wieder aufgebaut. Zur Zeit der Ligue von den Spaniern erobert, 1594 von Heinrich IV. wiedergenommen, wobei der Marschall v. Biron blieb. 1651 kam E. durch Tauschvertrag an das Herzogth. Chateau-Thierry u. ward eine Castellanei. **4)** Eine der besten Sorten des Champagners, s. d. a. *(Wr. u. Lb.)*

Epernon, 1) (Geogr.). Stadt an der Ouille im Bzk. Chartres des franz. Dep. Eure u. Loire; 2600 Ew. **2)** (Gesch.). E. gehörte früher den Grafen von Montfort u. kam durch Heirath an den Grafen Wilhelm von Hennegau, Stammvater des Hauses Montfort l'Amaury; Graf Amalrich baute das Schloß zu E.; durch viele Hände gegangen, kam es zuletzt aus dem Hause Bour-

Bourbon Vendôme durch Heinrich IV. von Navarra durch Kauf an Jean Louis Nogaret de la Valette, für den es König Heinrich III. 1581 zu einem **Herzogthum** erhob; auf Jean Louis folgte 1642 sein Sohn Bernhard; dieser starb 1661, seine Tochter Ludovica ging ins Kloster u. nach dem Tode seiner 2. Gemahlin 1691 erbte Louis de Goth, Marq. de Rouillac, der Neffe Jean Louis, das Herzogthum, jedoch nur als Inventarium; als von dessen Sohne dasselbe an den Herzog von Antin kam, wurde das Bestehn des Herzogthums durch einen Streit mit dem Parlament streitig; der König entschied gegen dasselbe. *(Lb.)*

Épernon (Jean Louis de Nogaret de la Valette, Duc d'E.), geb. in Languedoc 1554; diente zuerst bei der Belagerung von Rochelle 1573, trat in die Dienste Heinrichs IV., als dieser noch König v. Navarra war, schloß sich dann an den Herzog von Alençon, nachmaligen König Heinrich III.; dieser schenkte ihm das Landgut E., ernannte ihn 1582 zum Herzog u. Pair, dann zum General-Obersten der Infantrie u. zum Admiral. Nach dem Tode Heinrichs III. verließ er anfangs die Partei seines Nachfolgers, Heinrichs IV., söhnte sich aber später mit ihm aus. Bei der Ermordung Heinrichs IV. befand sich E. in seinem Wagen, u. auf ihm haftete ein starker Verdacht der Mitwissenschaft. Seinen Drohungen im Parlament verdankte bes. Marie von Medicis die Regentschaft. Er herrschte hierauf fast unumschränkt. Er rieth der nach Blois verwiesenen Königin Mutter zur Flucht, nahm sie auf, u. zwang Ludwig XIII. zu dem Vergleich von Angouleme. Unter Richelieu hinderte ihn der Haß gegen diesen, an den Hof zu kommen, er nahm das Gouvernement von Guyenne an, dort gerieth er mit dem Erzbischof von Bordeaux in einen Rangstreit, der sich damit endete, daß E. den Erzbischof schlug; dieser excommunicirte ihn, u. der König verwies E. u. enthob ihn seiner Verrichtungen, er ward dadurch gezwungen, den Erzbischof knieend um Verzeihung zu bitten; er st. zu Loches 1642 aus Gram. *(Lt.)*

Epērua (E. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cassiaceen, Caesalpineae *Rchnb.* Art: E. falcata, Baum in Guiana.

Epētion (a. Geogr.), Stadt in Illyrien an der Küste, ältester Ort der Lissier; j. Strobnecz.

Epeunāktoi (E-āstoi, gr.), die in Sparta von Sklaven im Ehebette (dah. **E-nātai**) des abwesenden Herrn erzeugten Kinder; nach And. solche Bürger, die die Witwe eines Verstorbnen aus einer Pflicht des alten Erbrechts ehelichten, wozu auch Sklaven genommen wurden.

Epēos, König, s. u. Elis 7.

Epexegēsis (E-se, gr.), **1)** hinzugefügte Erzählung; **2)** bes. beigefügte Erklärung; dah. **3)** so v. w. Apposition.

Epfich, Marktfl. im Bzk. Schlettstadt des franz. Dep. Niederrhein; 2400 Ew.

Eph... (gr.), s. u. Epi.

Epha, Abrahams Enkel, Sohn Midians, Stammvater der **Ephiter**, Bewohner von **Epha**, einer Stadt in Midian, berühmt wegen ihrer Läufer.

Epha (Ephi), hebr. Maß, so v. w. Bath, s. u. Chomer.

Ephaplōmata (gr. Ant.), s. Bett 4.

Ephebārchos (gr. Ant.), Aufseher der Epheben zu Korinth.

Ephēbe (*Fr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schlüsselflechten.

Ephebēīa, s. u. Ephebos 2).

Ephebēīon, **1)** Saal im Gymnasium, s. d. 1; **2)** s. u. Ephebos.

Ephebīē (v. gr., Med.), so v. w. Pubertät, s. Ephebos.

Ephēbikon (gr. Ant.), s. u. Ephebos 2).

Ephēbos, **1)** (lat. Pubes), mannbarer Jüngling, mannbares Mädchen; **2)** in **Athen** ein Jüngling nach zurückgelegtem 18. Lebensjahre. Der Eintritt eines Jünglings in dies Alter **(Ephebīē)** war ein Familienfest **(Ephebēīa)**, vor dem man die Deneisteria feierte, wobei die Eltern des E. ihren Phratoren ein dem Herakles geweihtes Maß Wein zutranken. Sie hatten nur im Gymnasium einen bes. Platz **(Ephebēīon**, s. u. Gymnasium 1) u. eben so in dem Theater **(Ephēbikon**, s. u. Theater 4) ꝛc., reisten gewöhnlich zwei Jahre im Vaterlande u. im Auslande, worauf sie durch die Einzeichnung in den Demos zum vollen Genuß der bürgerl. Rechte gelangten (s. Athen [Ant.] 21). In **Sparta** machten die Epheben (vom 18.—30. Jahre), nach Lykurgs Verordnung, eine bes. Klasse aus, lebten in abgesonderter Wohnung **(Ephebēīon)**, standen nun unter einem eignen Aufseher **(Ephebārchos)**, unterwarfen sich der strengsten Lebensart, mußten bei den Phiditien aufgegebne Fragen schnell, kurz, klar, treffend beantworten. Aus ihnen wurden die unter Oberaufsehern (Pädonomoi) u. den Bidiäoi stehenden Unteraufseher (Buagores) gewählt. *(Sch.)*

Ephedra (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zapfenbäume, Ordn. Junipereen *Spr.*, Eiben *Rchnb.*, *Ok.*, Diöcie, Monadelphie *L.*, wenige Zoll hohe, blattlose, dem Equisetum einigermaßen ähnelnde Sträucher. E. monostachya, in Sibirien u. am Don, mit eßbaren, zur Bereitung eines Mußes benutzten Beeren; E. distachya, am Mittelmeer u. in der Barbarei auf Felsen u. im Sande u. m. a. Blätter u. Kätzchen von beiden waren sonst officinell. *(Su.)*

Ephedrēae, s. u. Eiben *Rchnb.* 2.

Ephedros (gr. Ant.), Fechter, der an der Stelle des Ueberwundnen den Kampf erneuert.

Ephegēsis (gr.), summarisches Gerichtsverfahren in Athen, s. d. (Ant.) 12.

Ephēktiker (v. gr.), **1)** der keiner Erscheinung Glauben beimißt od. mit Gewißheit davon spricht, sondern Urtheil u. Beistimmung darüber zurückhält; daher **2)** so v. w. Skeptiker; bes. **3)** pyrrhonischer Skeptiker.

Ephēlcis (v. gr., Med.), Kruste, Borke auf einem Geschwür.

Ephēlides (gr.), Sommersprossen.

Ephēlkysis (gr.), Hinzufügung des Ni ephelkystikon, s. d.

Ephemēr (v. gr.), **1)** was nur einen Tag währt; **2)** kurz, schnell vorübergehend.

Ephēmera (gr., **E-merīna fēbris**), die einfachste Fieberform, bes. bei Kindern vorkommend, blos in einem gelinden Frostanfall, mit folgender mäßiger Hitze u. gelindem Schweiß bestehend; die Veranlassungen sind meist nur geringe Diätfehler; sie begleitet auch sonstige leichte Krankheitszustände. Halten sie bis zum 2. od. 3. Tage an, so gehn sie als **E. protrācta** od. **E. plūrium diērum**, über, weiter hinaus in Synocha ꝛc. *(He.)*

Ephēmera (gr.), Tagthiere.

Ephemerīden (Ephemērides, gr.), **1)** Tagebuch, Diarium; **2)** histor. Tagebuch (Acta diurna), Memoiren (vgl. Commentar); **3)** so v. w. Calendarium 1); **4)** (Astron.), Tafeln, worin der Ort der Sonne u. andrer Himmelskörper, wie merkwürdige Vorgänge am Sternenhimmel, für eine fortgehende Zeit im voraus berechnet sind, dgl. Joh. Regiomontanus zuerst, u. zwar für die Jahre 1475—1506, verfertigte. Zu denselben gehört seit 1679 die Connaissance du tems (vgl. auch Astronomische Jahrbücher); **5)** mehr. fortgehnde period. Schriften, so Schirachs **E. literāriae**, Helmst. 1770—75; die in Weimar 1798—1830 erschienenen, allgemeinen u. neuen geograph., so wie neuen geograph. u. statist. E., von F. v. Zach, dann von Gaspari, Bertuch u. Hassel; die E. der Heilkunde, Bamb. 1814—16. *(Sch.)*

Ephemerīnae (Ephemēren), so v. w. Tagthierchen.

Ephemērios, **1)** in der griech. Kirche ein Geistlicher, der die Horen beaufsichtigt; **2)** sonst Geistlicher, den Bischöfen u. Erzbischöfen zugeordnet, um ihr Leben zu beobachten.

Ephemeropȳra (gr., Med.), so v. w. Ephemera.

Ephēmerum (Bot.), Art von Lysimachia. **Ephēmerus** (Bot.), eintägig, was im Laufe eines Tages auf- u. verblüht.

Epheser, Brief an die, s. unter Paulus.

Ephēsia, **1)** Beiname der Artemis zu Ephesos; **2)** Fest der Artemis zu Ephesos, an dem keine Verheirathete in den Tempel gehen durfte.

Ephēsische Būchstaben, uralte heil. religiöse Worte, gebraucht zum Vertreiben feindseliger Dämonen, getragen als Amulet. Pausanias setzt ihren Ursprung über Krösos hinauf, u. sagt, sie wären an den Füßen, dem Gürtel u. der Krone der ephes. Artemis eingegraben gewesen.

Ephesos, **1)** (a. Geogr.), [1] Hauptst. von Jonien u. Hauptstapelplatz für Kleinasien innerhalb des Tauros; lag am schiffbaren Kaystros, unweit des Meers; [2] viele Prachtgebäude zierten es; die Citadelle erhob sich auf einem Felsen. [3] Zwischen der Stadt u. dem Hafen der berühmte **Tempel der ephesiuischen Artemis**; zu dem Bau desselben steuerten Krösos u. a. kleinasiat. Könige u. Städte; auf dem, von Theodoros mit Kohlen ausgefüllten Sumpfgrund begannen im 6. Jahrhundert Chersiphron von Knossos u. sein Sohn Metagenes den Bau von weißem Marmor von Pixodoros. Diesen Marmorbruch hatte ein Hirte gezeigt, der deshalb den Namen Euangelos (guter Bote) empfing u. dem man nun in E. das Fest Euangelia feierte. Der Tempel wurde von 60 F. hohen monolithen ion. Säulen getragen; aber erst um 400 wurde er, nachdem er schon von andern Architekten erweitert worden war, von Demetrios u. Päonios aus Ephesos vollendet u. von allen Bildhauern Griechenlands ausgeschmückt, aber 356 von Herostratos, in derselben Nacht, wo Alexander d. Gr. geboren ward, angezündet, von den Ephesern durch Dinokrates erneuert, u. erst, nachdem er von Skythen u. Gothen verbrannt ward, unter Constantin d. Gr. völlig zerstört (Hirt, Tempel der Diana von E., Berlin 1809). Die Statue der Göttin sollte vom Himmel gefallen sein. Die Ruinen dieses Tempels sind jetzt ein Schlupfwinkel für Räuber. [4] Die bei dem Tempel angestellten Priester waren Verschnittne; sie hießen Megabyzi u. ihr Oberpriester Essen (Bienenkönig, da ursprünglich die Götterstatue eine Biene als Symbol hatte); u. außerdem waren Priesterinnen in demselben, die Jungfrauen sein mußten. [5] In E. sind der Philosoph Heraklit, der Bildner Agasias u. die Maler Apelles u. Parrhasios geboren. **2)** (Gesch.). Meist werden die Amazonen als Gründer von E. genannt; wenigstens war es schon in uralter Zeit ein heiliger Ort mit einem Tempel. Die Sage kennt auch einen Lyder **Ephēsios**, der hier in alter Zeit einen Victualienhandel gehabt u. von dem die Stadt den Namen erhalten haben soll. Die unter Neleus im 11. Jahrh. v. Chr. nach Kleinasien aus Attika auswandernden Jonier fanden den Cultus der Artemis schon vor, u. durch sie entstand bes. die Stadt. [1] E. war ein Freistaat u. ward erst 560 von Krösos erobert; dennoch wechselte griech. u. pers. Herrschaft. 408 v. Chr. im peloponn. Kriege hier Niederlage der Athener unter Thrasyllos durch die von den Persern unter Tissaphernes unterstützten Spartaner. [6] Nach der Schlacht am Granikos kam Alexander d. Gr. nach E. u. gab der Stadt ihre Freiheit wieder. In dem

Kam-

Kampfe der Nachfolger Alexanders wurde E. erst von Lysimachos, dann von Antigonos erobert; es blieb dann bei Syrien, u. hier unterredete sich Hannibal mit Antiochos. Bei dem großen Blutbade, das Mithridates von Pontos unter den Römern in Kleinasien anrichten ließ, wurden auch alle Römer in E. ermordert. Unter der röm. Herrschaft war E. die Hauptstadt eines der 9 Gerichtssprengel (Conventus ephesinus) in der Provinz Asien. Der Apostel Paulus verweilte hier 3 Mal u. schrieb von da aus seinen 1. Brief an die Korinther u. von Rom aus den an die Epheser. Eben so lebte auch der Evangelist Johannes hier lange Zeit u. starb auch hier; auch für den Sterbeort der Jungfrau Maria wird E. von Ein. angegeben. Der Kaiser Tiberius that viel zur Verschönerung der Stadt. [9] Im 3. Jahrh. wurde E. von den Skythen geplündert; auch die Gothen nahmen E.; im 4. Jahrh. wurde der Tempel unter Constantin d. Gr. zerstört. [10] Hier mehrere **Concilien**, nämlich 431 das 3. ökumenische, wo durch Cyrills Umtriebe Nestorius verdammt u. verwiesen ward; es waren an 200 Bischöfe versammelt u. durch Cyrills Heftigkeit kam es selbst zu zänkischen Auftritten; dann 449, durch Dioskoros von Alexandrien veranlaßt; Eutyches ward für rechtgläubig erklärt u. wieder in sein Amt eingesetzt, während sein Gegner Flavian abgesetzt ward; es ist als Räubersynode berüchtigt, indem die Partei des Eutyches, Dioskoros an der Spitze, ihre Ansichten mit Gewalt durchsetzte u. Flavian wenige Tage darauf an den empfangnen Mißhandlungen starb. [11] In der Theilung des röm. Reichs kam E. an das byzantin. Reich. [12] Im 11. Jahrh. eroberten es die Türken, die aber von Michael Dukas bei E. gänzlich geschlagen wurden; 1206 von den Byzantinern unter Theodoros Laskaris wieder genommen. Unt. Andronikos Palāologos eroberten es die Türken 1283 unt. Saisan, die heil. Gefäße ließ er den Christen fortschaffen, aber die Einw. alle niederhauen. 1391 von dem Fürsten von Aidin, der hier residirt hatte, übergeben u. dem osman. Reiche einverleibt. [13] 1402 hier Lager Timurs; 1425 empfing Murad II. noch Dschuneids Bezwingung hier die huldigenden Gesandtschaften europ. u. asiat. Fürsten. Jetzt ein Dorf, Adscha Dschuni od. Adscha Soluk (d. h. Hagios Theologos, Begräbniß des Evangelisten Johannes), od. Johanna, doch mit schönen Ruinen, auch von dem Tempel, der Citadelle, einer Wasserleitung ꝛc. *(Sch. u. Lb.)*

Ephetai (gr.), die Criminalrichter in Athen, s. d. (Ant.) 1.

Ephetīnda (Ant.), s. u. Ballspiel 2.

Epheu, 1) die Pflanzengatt. Hedera; [1] **2)** insbesondre deren Art H. helix, der gemeine E., in den meisten Ländern Europas häufiger, kletternder Strauch, mit zahlreichen Saugwurzeln an Mauern, Felsen, Bäumen sich fest anlegend u. dieselben bisweilen Haus hoch überziehend. Die abwechselnden, lang gestielten, lederartigen, immergrünen Blätter an den Zweigen sind 3- bis 5lappig, an den aufrecht stehenden Blüthenzweigen, eiförmig. Die grünlichen doldenständigen Blüthen bringen schwarze, erbsengroße Beeren. Nur sehr alte, große, an Mauern wachsende Stöcke kommen zur Blüthe. In Gärten kommt der E. mit bunten, auch größern Blättern vor. [2] Auf den canar. Inseln wächst eine Art mit rothen Beeren: H. canariensis, u. im Orient, bis nach Indien, eine viel größere, mit gelben Früchten: H. chrysocarpa, welche bes. dem Bachus geheiligt war. [3] Die Blätter gebrauchte man sonst in Absud bei Hautausschlägen, Geschwüren ꝛc., empfiehlt sie in neurer Zeit gepülvert gegen Lungenkrankheiten, legt sie auch frisch auf Fontanelle u. Seidelbastwunden, um eine gelinde Eiterung zu unterhalten, u. in Essig geweicht auf Leichtdornen, um diese zu vertreiben. Aus dem sehr poröse Holze dreht man Fontanellkügelchen, benutzte es auch im Alterthum, um den Wein zu filtriren, der dadurch entwässert werden sollte. Die säuerlich-bitterlichen Beeren sollen Schweiß treiben u. Brechen erregen. Aus dem Stamme schwitzt, bes. im Orient, das in rauhen, zerreiblichen, braunen od. dunkelgrünen, halbdurchsichtigen, auf dem Bruche glänzenden Stücken, gerieben od. auf glühende Kohlen gestreut, wohlriechende **E-harz** (Gummi hederae), jetzt nur noch als Zusatz zu Räucherpulvern in Gebrauch. **3)** Der E. war dem Bakchos gewidmet; daher er selbst u. die in dessen Mysterien Eingeweihten Ekränze trugen, so auch Priester u. Volk an Festen des Gottes. E-ranken dienten häufig zu Einfassungen von Vasen u. Trinkgeschirren. Jetzt ist der E. das Symbol der Beständigkeit. *(Su. u. Sch.)*

Ephī (jüd. Alt.), so v. w. Epha.

Ephiāltes, 1) (Myth.), s. u. Aloiden, vgl. Erriböa; **2)** Thessalier, zeigte den Persern den Weg, auf dem sie den Griechen bei Thermopylä in den Rücken fallen konnten, s. u. Persische Kriege 2.

Ephiāltes (v. gr., Med.), der Alp.

Ephiālton (a. Geogr.), Vorgebirg der Insel Karpathos; j. Scarpanto.

Ephidrōsis (gr.), örtlicher, theilweiser, unkritischer, kalter, übermäßiger Schweiß.

Ephīelis (E. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindaceen, Cupanieae *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. fraxinea, u. and., Bäume in Guiana u. SAmerika.

Ephippiāria, versteinte Fischzähne mit 2 Spitzen.

Ephippion, 1) (gr. Ant.), Pferdedecke, statt der spätern Sättel; daher **2)** (Anat.), so v. w. Türkensattel, s. u. Gehirn.

Ephippium, 1) Insect, so v. w. Clitellaria; **2)** (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der

der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: in Java.

Ephippotōxotes (griech. Ant.), s. Aphippotoxotes.

Ephīppus, s. u. Klippfisch 5.

Ephod (jüd. Ant.), s. u. Hoherpriester 3.

Ephōlkion (gr. Ant.), Boot, das dem Schiffe folgt, zum Aussetzen u. Einsteigen.

Ephorēīa (gr.), so v. w. Amt der Ephoren.

Ephorēīon (Topogr.), s. u. Ephoros.

Ephorīē, 1) Würde eines Ephoros; **2)** der zur Inspection eines Ephoros gehörige Umfang od. Numerus der Untergebnen; **Ephorāt**, das Amt des Ephorus; **Ephorāl**, was dazu gehört; **Ephorālstadt**, die Stadt, wo ein Ephorus wohnt.

Ephoros (gr.), [1] **1)** Aufseher; [2] **2)** in Lazedämon Collegium von 5 jährl. aus dem Volke gewählten Gliedern, eingesetzt von den Königen Theopompos u. Polydoros, 735 v. Chr. (dem Namen nach schon unter Lykurg vorhanden), um den Kampf zwischen der Gerusia u. der Volksversammlung über die Obergewalt, bei der Könige häufigen Abwesenheit, zu endigen. [3] Ursprüngl. sollten sie die Gewalt der beiden Könige mäßigen u. im Gleichgewichte erhalten u. die Volksrechte gegen diese u. die Gerusia aufrechthalten; sie konnten die Könige zur Verantwortung ziehen u. verwalteten in deren Abwesenheit die Geschäfte des Friedens, namentl. die gerichtl., in dem Ephoreion auf dem Markte zu Sparta, wachten bes. über den Staatsschatz u. die Erziehung der Jugend, hatten den Vorsitz bei allen Spielen u. Festen u. in den Volksversammlungen, nahmen Antheil an der Leitung der Geschäfte des Senats, brauchten allein den Königen keine äußere Ehrerbietung zu erweisen, konnten die Feldherrn u. jeden andern Staatsdiener von der Armee zurückrufen ꝛc. [4] Bald aber bildeten sie zur Zeit des peloponnes. Kriegs ein Staatsdirectorium, das, in Verbindung mit wenigen Ton angebenden Bürgern, die Rechte der bisherigen Staatsgewalten ausschließl. übernahm. [5] Nach Agis V. vergebl. Versuche vernichtete endlich Kleomenes III. die Macht der E., die er hinrichten ließ. [6] **3)** Magistrat im ätol. Bunde, s. Aetolien (Gesch.) 2. [7] **4) (E-us)**, der Geistliche, der einer Anzahl angestellter Geistlicher vorsteht, z. B. in protestantisch. Ländern der Superintendent, vgl. Ephorie. *(Sch. u. Wr.)*

Ephoros, 1) aus Kumä in Kleinasien, des Isokrates Schüler; schr. u. a. eine Universalgeschichte vom Einfall der Herakliden (1190 v. Chr.) bis auf seine Zeit (340 v. Chr.); Fragmente, herausg. von Marx, Karlsr. 1815; Additam. dazu in Friedem. u. Seebodes Miscell. crit., 2. Bd., S. 754. **2)** Maler aus Ephesos, Lehrer des Apelles.

Ephra (bibl. Geogr.), Stadt im halben Stamme Manasse, diesseit des Jordan, an der Grenze von Ephraim, in Beth Aver; Geburtsort Gideons.

Ephraem, der Syrer, Diakonus zu Edessa, Ascet, Schriftsteller u. Dichter, von seinen Volksgenossen die Cither des heiligen Geistes genannt; st. 378. Seine asket. u. exeget. Schriften schätzte das Alterthum so, daß man sie in den Versammlungen hier u. da vorlas; mehrere wurden ins Griech. übersetzt; seine Lieder u. Gebete sind noch bei den chald., syr. u. maronit. Christen des Morgenlandes in Gebrauch. Schriften syr. von Assemanni, Rom 1732, 6 Bde., Fol., griech. von Chwailes, Orf. 1709; Ausgew. Schriften a. d. Syr. u. Griech. von P. Zingerle, Inspr. 1830—1837, 6 Bde.; Ueber ihn Lengerke, Halle 1828. *(Kh. u. Sk.)*

Ephraëmios, byzantin. Schriftsteller des 13. Jahrh., schrieb eine Kaisergeschichte bis zu Kaiser Michael VIII. in (10,410) jambischen Versen; herausgeg. in den Sammlungen der byzantin. Historiker, zuletzt von J. Bekker, Bonn 1840.

Ephraim (hebr., d. i. der Fruchtbare), 2. Sohn Josephs u. der Asnath; ward vor Jacob als eigner Sohn betrachtet, bekam von diesem den vorzüglichsten Segen, bildete einen eignen Stamm **(Stamm E.)**. Seine Söhne unternahmen noch bei des Vaters Lebzeiten von Aegypten aus einen unglückl. Einfall in Palästina u. wurden geschlagen; dennoch war der Stamm E. beim Auszuge 40,500 streitbare Männer stark, erhielt bei der Vertheilung Palästinas einen Strich zwischen Manasse, Dan u. Benjamin. Sein Haß u. seine Eifersucht gegen den Stamm Juda bewirkte namentlich nach Salomos Tode die Trennung des Reichs u. er war Hauptsitz der israelit. Könige. E. wurde von Salmanasser weggeführt u. soll nach Ein. zurückgekehrt, nach And. in Asien zerstreut worden sein. *(Wr.)*

Ephraim (bibl. Geogr.), **1)** Stamm des jüd. Volks, s. ob.; **2)** Stadt im Stamme Ephraim; **3)** Wald im Stamme Gad, wo Absalom geschlagen u. getödtet ward; **4)** Gebirge in Palästina; **5)** (n. Geogr.), Gebirgszug im türk. Ejalet Damas.

Ephraimīten, Spottname der von den Juden Ephraim u. Itzig gegen 7 Mill. Thlrn. schlecht Geld in Leipzig u. in preuß. Münzplätzen während des 7jähr. Kriegs von 1756 an mit sächs. Stempeln von 1753 geschlagnen ganzen, halben (diese besonders) u. Viertelgulden, wo die Mark fein (14 Thlr. Pr. Cour.) bis zu 45 Thlr. ausgeprägt wurde; sie verloren bald an Cours, so daß zuletzt der Louisd'or 20 Thlr. galt, u. wurden nach dem hubertsburger Frieden ganz verschlagen. *(Fr.)*

Ephrata (a. Geogr.), **1)** so v. w. Land des Stammes Ephraim; **2)** so v. w. Bethlehem; **3)** (n. Geogr.), Ort, s. u. Pensylvanien 5.

Ephree, König, so v. w. Apries.

Ephron (bibl. Gesch.), s. u. Abraham a.

Ephron (a. Geogr.), fester Ort im halben Stamme Manasse, jenseit des Jordan, von dem Makkabäer Judas zerstört.

Ephydātia, so v. w. Fadenschwamm.

Ephydor (gr. Ant.), Person in den Gerichten, die dafür sorgte, daß kein Redner über den gesetzl. Zeitraum, der nach der Wasseruhr bestimmt wurde, sprechen durfte.

Ephȳdrides (Ephydrĭades, Myth.), Nymphen des Wassers.

Ephyra (Myth.), Okeanide.

Ephyra (a. Geogr.), **1)** alter Name von Korinth; **2)** Stadt im eigentl. Elis; **3)** Stadt in Akarnanien; **4)** in Aetolien, s. u. Agrā 2); **5)** Stadt in Phthiotis (Thessalien); **6) (E-re)**, so v. w. Kichyros; **7)** Eiland im argolischen Busen.

Ephyra, s. u. Hutquallen.

Epi... u. (in den meisten Zusammensetzungen, wo sich das Compositionswort mit einem aspirirten Vocal anfängt u. deshalb der Endvocal der Präposition, ι, zur Vermeidung des Hiatus weggeworfen u. π (π) in die entsprechende Aspirate φ (φ) verwandelt worden ist) auch **Eph...**, griech. Präposition, bedeutet auf, über, in, zu, über etwas hin, (feindlich) gegen; in den, sehr häufigen Zusammensetzungen zeigt es außerdem noch ein Dazukommen, eine Wiederholung u. Erneuerung an.

Epiala (v. gr.), bösartiges Fieber, bei dem Frost u. Hitze zugleich eintraten. **Epiältes**, so v. w. Ephialtes. **Epiālus**, **1)** so v. w. Epiala; **2)** so v. w. Alp.

Epibatērion (gr.), **1)** Opfer bei der Rückkehr von einer Seefahrt; **2)** Rede eines Zurückgekehrten an das Volk; **3)** Gedicht, bei dieser Gelegenheit verfaßt.

Epibatērios (gr.), glücklich zum Bord Führender; Beiname Apollons.

Epībates (gr. Ant.), Seesoldat, s. u. Schiff (Ant.) u. u. Athen (Ant.) u.

Epibaton (a. Geogr.), s. u. Bivados.

Epībda (gr.), der einem Feste hinzugefügte Tag, s. u. Apaturia.

Epiblāstus (Bot.), das vordre Anhängsel des Blastus an manchen Grasarten, meist in dessen Mitte.

Epiblēma (*R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Koniopagen, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. grandiflorum, in Neuholland.

Epībole (gr.), **1)** Fieber, Krankheitsanfall; **2)** Alp; **3)** (Rhet.), so v. w. Anaphora.

Epibōmios (gr. Rel.), s. u. Eleusinien.

Epibulus, Fisch, so v. w. Röhrenmaul.

Epicāmpes (*E. Pesl*), Grasgatt. Arten: in Mexico.

Epicānthides (gr.), der Augenwinkel.

E-thus, Schlaffheit der Haut am innern Augenwinkel mit Bildung großer Falten.

Epicārpium (Bot.), s. u. Frucht 1.

Epicārpium (gr.), Pflaster od. Umschlag, auf den Puls der Hand zu legen.

Epicarpūrus (*E. Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nesselgewächse, Moreae. Arten: in Ostindien.

Epicāūma (gr.), **1)** Brennen, Brennmittel, Brandblase; **2)** so v. w. **Encauma.**

Epicedīum (v. gr., Epikedeion), Klagelied über Jemandes Tod.

Epicerāstica (gr.), die Säfte mildermachende, beruhigende Mittel durch Epicrasis, s. d.

Epichārides, s. u. Asseln a.

Epicharis, **1)** s. u. Zahnbiene; **2)** (*E. Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Melieae. Arten: Bäume auf Java.

Epichārmos, aus Kos, kam als Kind nach Sicilien, wo er auch blieb u. bis 477 v. Chr. lebte; er war Philosoph u. soll Pythagoräer gewesen, aber von Pythagoras nur als Exoteriker aufgenommen worden sein; Schöpfer der alten Komödie; von seinen 52 Stücken Fragmente übrig; herausgeg. in den Sammlungen von Stephanus, Hertel u. Grotius; Harleß, De Epicharmo, 1828; Fragm. gesammelt von Krusemann, Harlem 1834. *(Sch.)*

Epicheirēma (Epicherēm, gr.), **1)** Schluß ohne Beweis; **2)** in der neuern Philos. ein Doppelschluß, der so zusammengezogen ist, daß der Schluß, welcher den andern unterstützt, als Nebensatz in den Vordersätzen erscheint, z. B. Was den Geist bildet, ist lobenswerth, weil gemäß unsrer Bestimmung; die Aufklärung bildet den Geist, also ist sie lobenswerth.

Epicheirotonīē (v. gr.), **1)** Beschluß durch Stimmenmehrheit; daher **2)** jährliche Prüfung der Solonischen Gesetze, am 11. des Monats Hekatombäon.

Epicherēm (Philos.), so v. w. Epicheirema.

Epichŏrdis (gr.), das Gekröße.

Epichoriāmbos, Sapphischer Vers mit, nach dem 3. Fuße eingeschobenem Choriambos: Saepe trans finem jaculo nobi- – ∪ –∪ lis expedito.

Epichōrium (v. gr., Med.), so v. w. Hinfällige Haut. **Epichrōsis**, Hautfärbung, vorzüglich auf Farbeveränderung beruhender Hautausschlag.

Epichthonische Götter (gr. Relig.), s. u. Chthonische Götter 1).

Epichȳsium u. **Epicŏccum** (*E. Tod.*), Warzenpilzgattung.

Epichȳten (gr.), Abguß antiker Münzen; oft selbst aus dem Alterthum.

Epicīer (fr., spr. Episieh), Händler mit Würzwaaren **(Epicerīen)**.

Epicŏēnum (v. gr.), Wort, das für das Masculinum u. Femininum einerlei Form hat, s. u. Nomen.

Epicŏlicae regiŏnes, **1)** so v. w. Lendengegenden, vorzügl. ihr vordrer Theil; **2)** so v. w. Hypochondrische Gegenden; **3)**

die Gegenden längs des Colons, s. d.

Epicophōsis (gr.), Taubheit.

Epicoroïlīē, nach Jussieus System die 10. Kl.; entspricht der Synantherie.

Epicrānis (gr., Med.), Hirnhaut. **E-nium**, Schädelhaut, Schädelhaube, s. d. **E-nius**, Stirn- u. Hinterhauptsmuskeln, als Ein Muskel betrachtet, in Verbindung mit der Sehnenhaut zwischen beiden.

Epicrānthes (E. *Bl*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Art: E. javanica.

Epicrasis (gr.), Ausführung schädlicher scharfer Stoffe aus dem Körper auf gelinde Weise, daher Abkühlung, Milderung der Säfte.

Epicrisis (gr.), Beurtheilung einer Krankheit nach ihrer Entstehung, ihrem Verlaufe, ihren Zeichen u. der ihr angemessenen Behandlung.

Epicrūsis (gr.), Schlagen eines Theils mit Ruthen ꝛc., bis Röthe u. Geschwulst erfolgt; äußeres Reizmittel.

Epicténium (gr.), die Gegend über den Schamhaaren.

Epicyēma (gr.), **1)** Ueberschwängerung; **2)** Leibesfrucht od. Mola neben einer frühern Leibesfrucht entwickelt.

Epicyēsis (v. gr., Med.), so v. w. Ueberschwängerung.

Epicȳkel (Epicȳclus), Kreis, dessen Mittelpunkt in der Peripherie eines andern Kreises herumgeht. Nach dem Ptolemäischen System, wornach die Erde die Mitte der Sonnenbahn u. der Planetenbahnen einnimmt, sollten sich die Sonne u. die Planeten in solchen E-n um ihre Bahn (Circulus deferens) bewegen, u. daraus erklärte man die Ungleichheiten des Laufs derselben, bes. auch das Stillstehn u. Rücklaufen der Planeten. Um die Ungleichheiten des Mondlaufs zu erklären, nahm man zu einem zweiten E. auf dem ersten (einen **Epicȳcepicȳclus**) seine Zuflucht. *(Pt.)*

Epicykloïde (v. gr.), krumme Linie, welche ein in der Ebne eines Kreises befindlicher Punkt beschreibt, indem dieser Kreis auf den Umfang eines andern, in derselben Ebne mit ihm liegenden Kreises sich um seinen Mittelpunkt wälzt. Der letzte bildet dann für jenen Kreis, als erzeugenden, die Basis. Die E. ist eine äußere, wenn die Wälzung auf der converen, eine innere (Hypocykloïde), wenn sie auf der concaven Seite ihrer Basis geschieht. Außer der eigentl. E. unterscheidet man auch eine verkürzte, wenn der beschreibende Punkt außerhalb, u. eine gestreckte, wenn er innerhalb des Umfangs des bewegten Kreises liegt. Im ersten Fall ist die Kreisbewegung des beschreibenden Punktes größer, im letztern Falle kleiner, als die fortrückende Bewegung des Kreises auf dem Grundkreise. Eine sphärische E. wird von einem Punkte eines, sich um seinen Mittelpunkt drehenden Kreises beschrieben, indem derselbe zugleich auf einem and. Kreise herumgeführt wird, der in einer and. Ebne liegt, die aber mit der Ebne jenes einen unveränderlichen Winkel macht. Eine solche wird mit einem Punkte des Umfangs der Grundfläche eines senkrechten Kegels beschrieben, der eine Ebne mit einer Seite berührt, u. auf ihr herumrollt, während die Spitze auf derselben bleibt. Die eigentl. E. findet ihre Anwendung in der Mechanik. Die Zähne der Kämme der Räder in Maschinen u. die Hebedaumen, welche Hebel bewegen, müssen **epicykloïdisch** geformt sein, wenn die Maschinen gleichförm. Gang haben sollen. *(Pt.)*

Epidämios, Diener der Aphrodite bei ihrer Liebschaft mit Adonis; später in Epidauros Geber des Reichthums.

Epidämnos (a. Geogr.), *alter Name* v. Durazzo, s. d. (Gesch.) 2.

Epidāphnes, s. u. Antiochia 1).

Epidāŭria (gr. Ant.), Feier des 8. Tages der Eleusinien, s. d. a.

Epidāŭrios, Beiname des Asklepios, s. d. a.

Epidāŭros (a. Geogr.), **1)** Hafenstadt in Argolis, auf einer Halbinsel, am saron. Busen; mit berühmtem Tempel des Aeskulap (Asklepieion, s. u. Asklepios), der hier geboren war, in einem Haine, wo Niemand gebären od. sterben durfte; darin die kolossale Bildsäule des Asklepios aus Elfenbein u. Gold; dahin wallfahreten Kranke aus Hellas; am vollständigsten hat sich davon das von Polykletos erbaute Theater erhalten. Auch in den Ringmauern von E. herrliche Tempel, bes. der des Bachos. E. trieb starken Handel, u. seinen Wein u. seine Pferde fand man trefflich. Verfassung: ein Rath von 180 Männern, an der Spitze Artynen (s. d.), leiteten den Staat. Verehrt wurden nebst Asklepios bes. Apollo u. Artemis, auch ein myst. Cultus der Damia u. Aurefia findet sich in E.; j. heißt es Kironiti od. Epidavro; **2)** (Gesch.). E. soll von **Epidāŭros**, Sohn des Argos u. der Euadne, benannt worden sein. Von Argos aus zogen Dorier unter Diphontes hierher, verdrängten die Joner mit ihrem König Pityreus u. gründeten eine eigne Herrschaft. Fortan war E. mit Argos im Bunde. Mit der Zeit schwangen sich Tyrannen hier auf, u. zu Perianders Zeit herrschte Prokles. In den Perserkriegen erscheint E. immer als Feind von Argos u. Sparta; durch die Eintheilung der Römer, die eine Colonie hierher führten, kam es zu Argolis. 550 n. Chr. wurde E. von Skythen (Slaven) zerstört u. die fliehenden Einw. bauten Ragusa (s. d.). Erst in neurer Zeit wieder bekannt durch die Nationalversammlungen der Griechen 1822 u. 1826 (s. Griechischer Freiheitskampf 20 u. 21). **3) E. Limera**, fester Ort in Lakonika am argol. Busen, Colonie der argiv. Epidaurer; Hafen u. 2 gefeierte Tempel der Aphrodite u.

des

des Aesculap; jetzt Malvesia vecchia; **4)** Stadt in Dalmatien, unweit Ragusa, wohl Ragusa vecchia. *(Hl. u. Lb.)*

Epidēiktisch (v. gr.), zeigend, prahlend.

Epidēlion (a. Geogr.), Stadt in Lakonika, am argol. Busen, wo seine von einem Krieger des Mithridates in Delos geraubte u. ins Meer geworfne Bildsäule ans Ufer getrieben war; daher hier Tempel des Apollo **Epidēlios.**

Epidemētica (v. gr.), Geld, das man für Andre für Wohnung, z. B. für Einquartierung, zahlt.

Epidēmia (gr.), **1)** Feste zu Ehren von Reisen zurückgekommener Freunde; **2)** **(E. Apollōnos)**, Fest zu Delphi zu Ehren der Ankunft u. Gegenwart Apollons in seinem dasigen Tempel.

Epidemiē (v. gr., Med.), [1] Krankheit, die mehrere Menschen einer Gegend od. eines Orts gleichzeitig befällt, u. deren allgemeine Ursache in eignen Verhältnissen der Luft, od. sonst in allgemeinen Einflüssen, mit der daraus sich bildenden Neigung zu E=en, als **epidēmische Constitutiōn** bezeichnet, liegt, zum Unterschied von ansteckenden Krankheiten, bei welchen der Grund der allgemeinen Verbreitung in innern Verhältnissen der Krankheit liegt. [2] Oft sind jedoch E=en mit eignen Ansteckungsstoffen verbunden u. verbreiten sich dann um so allgemeiner. [3] Sie fangen gelind u. nur in beschränkten Kreisen an, verbreiten sich immer mehr, steigen zu einer gewissen Höhe u. nehmen eben so wieder ab. [4] Sie hängen zum Theil mit dem Wechsel der Jahreszeiten zusammen u. erscheinen dann als Jahres=E=en. Andre kehren zu unbestimmten Zeiten wieder, od. verbreiten sich auch (wie die Influenza, Cholera ꝛc.), über große Länderstriche in einer bestimmten Richtung der Himmelsgegend. [5] Meist erheischen sie ein übereinstimmendes Heilverfahren; daher es für den Arzt wichtig ist, die Eigenheiten einer E. zeitig zu erkennen; auch einzeln unterlaufende Krankheiten nehmen zuweilen zur Zeit einer E. den epidem. Charakter an. [6] Die Lehre von ihnen **Epidemiologiē.** *(Het.)*

Epidēndrum (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen *Spr.*, Wendeln *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: meist prachtvoll blühende Schmarozerpflanzen in SAmerika, schwer in Gewächshäusern zu erziehen.

Epidēno, Fluß, s. u. Apidanos.

Epidermidonūsos (gr.), Krankheit der Oberhaut.

Epidērmis (gr., **E-dērmium**), [1] **1)** (Anat.), der allgemeine Ueberzug der Hautbedeckung; besteht aus kleinen, nur durch Kochen darstellbaren Schuppen, fügt sich den Unebenheiten der darunter liegenden (Leder=) Haut an, ist aber gleichwohl glatt, meist trocken u. geschmeidig, wird jedoch von dem Hautdunst durchdrungen, der sich in Schweiß, sogar tropfenweise, an sie anlegt, ohne daß man auch durch die stärksten Vergrößerungen Poren in ihr unterscheidet; jedoch wird sie von den Haaren, auch von den Ausführungsgängen der Talgdrüsen der Haut durchbohrt; [2] sie hat weder Gefäße noch Nerven, wird daher auch ohne Blutung u. Schmerz von der Haut abgelöst u. zeigt sich unter andern in diesem Zustande, wenn Blasen auf der Haut gezogen werden, als der das Wasser überdeckende Theil. [3] Sie ist nach Verschiedenheit der Theile von mehrerer od. mindrer Feinheit, verdickt sich, wenn starker Druck auf sie einwirkt, u. wird dann zur Schwiele. [4] Meist ist sie weiß, bei Negern grau schwärzlich. Sie besteht aus abgesetztem Schleim, indem dieser eine hautartige Consistenz gewinnt; erzeugt sich nicht nur, wenn sie verloren gegangen ist, von Neuem, sondern bildet sich immer fort, indem der äußerste Theil durch Reiben unmerklich, od. in kleienartiger Absondrung, verloren geht. Sie widersteht der Fäulniß, so daß man sie nach langen Jahren noch in Särgen unzerstört gefunden hat. **2)** (Bot.), der feine, meist durchscheinende, mehr od. minder leicht loszutrennende, unter Einwirkung der Luft erhärtende, hautartige Ueberzug einer Pflanze, der außer der Narbe alle Theile derselben bekleidet. *(Pi.)*

Epidērrhis (gr.), so v. w. Klitoris.

Epidēsmus (E-mium, E-mis), **1)** Binde, Verband; **2)** die obersten Stücke eines Verbands.

Epidicus, der Zänker, Lustspiel des Plautus.

Epidīdymis (gr.), Nebenhode, s. u. Hoden. **E-dymītis,** deren Entzündung.

Epīdii (a. Geogr.), scotisches Volk am westl. Meere der Britannia barbara, äußerstes Vorgebirg: **Epīdium.**

Epidikasiē (gr. Ant.), Streit unter mehrern Berechtigten, wer eine reiche Erbin **(Epidīkos)** heirathen sollte, s. u. Ehe.

Epidīktisch (v. gr.), so v. w. Epideiktisch.

Epīdium (a. Geogr.), **1)** s. u. Epidii; **2)** s. u. Ebudä.

Epidōse (v. gr.), Zunahme der Krankheit.

Epidōt (v. gr.), Gatt. von Aluminium (Geschlecht aus der Sippschaft Schörl [nach Okens allgem. Naturgesch.] od. der Kalkthone, Art des Augitspaths bei Mohs); Grundform: Das Oktaëder säulenartig; oft auf den Flächen längs gestreift, erscheint auch als Zwillinge, hat die Härte des Feldspath od. Quarzes, wiegt 3—3½, gibt am Stahle Funken, ist grün u. grau, hat Glasglanz, einfache Strahlenbrechung, findet sich in geringer Menge eingesprengt in Urgebirgen, auch auf Magneteisen u. Porphyr, 2½—3 Thon, 1½—2 Kalk. Man unterscheidet **a)** Zoisit (Kalk=E.), grau, schwach durchscheinend, wiegt 3,2, hat Härte des Feld-

 spaths,

spaths, krystallisirt od. derb, in Baiern, Tyrol, Steiermark u. a.; **b)** Pistazit (Eisen-E.), grün, durchsichtig, glasglänzig, wiegt 3,4, hat die Härte des Glases, in großen Krystallen od. in nadelförmigen od. büscheligen Massen, auch derb in Schweden, Hessen, Sachsen, der erdartige E. (in Siebenbürgen) heißt Skorza; **c)** piemontes. Braunstein (Mangan-E.), enthält Mangan, ist röthlichbraun od. röthlichschwarz, wiegt 3,4, hat Härte des Feldspaths; erscheint derb, stängelig; aus Piemont. *(Wr.)*

Epidōtes (gr.), **1)** Geber des Guten, Beiname mehrerer Götter; **2)** Schutzgeist in Lakedämon.

Epĭer (a. Geogr.), so v. w. Epeer, s. u. Elis (Gesch.) 2.

Epĭfan, Stadt, s. Jepifan.

Epifānia, Capo di E., so v. w. Akamante.

Epigăa (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, Ordn. Rhododendreen *Spr.*, Rhodoreae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. cordifolia, in Cayenne; E repens, kriechend, in NAmerika.

Epigăēae cotyledŏnes, beim Keimen erst als dicke, fleischige od. blattähnl. Lappen aus der Erde steigende Kotyledonen.

Epigamiē (v. gr.), **1)** Nach-, 2. Heirath; **2)** Vertrag zwischen 2 Staaten, daß die Bürger derselben sich einander heirathen dürfen; **3)** eine solche Heirath; **4)** das Heirathen aus einem Stande in den andern.

Epigāstrica rĕgio (gr. u. lat., Anat.), Oberbauchgegend, s. u. Bauchgegenden. **E-risch**, auf die Oberbauchgegend sich beziehend. **E-e Artĕrien**, s. u. Baucharterien. **E. Vēnen**, Venenäste, vorgenannten Arterien entsprechend. **E-rium**, Oberbauchgegend, s. u. Bauch 11.

Epigenēma (**Epigennēma**, v. gr., Med.), **1)** so v. w. Symptom; **2)** bes. ein später zu einer Krankheit hinzutretendes.

Epigenes, uralter sikyonischer Tragiker, nach Angabe alter Literatoren, der 16. vor Thespis.

Epigenēse (**E-nesis**), die eine der Haupttheorien der organ. Erzeugung (vgl. Evolutionstheorie). Nach ihr liegen den neuen organ. Wesen keine Vorbildungen zu Grunde, sondern der Grundstoff ist auch nach der Befruchtung noch formlos u. ein Theil setzt sich nach dem andern in seiner ihm zukommenden Form an, die wichtigsten Theile (bei Thieren Herz u. Gehirn) zuerst, dann die minder wichtigen. C. H. Wolf hat diese Theorie am scharfsinnigsten ausgeführt; **E-genētisch.** *(Pt.)*

Epigeus, **1)** s. u. Phönizische Religion 2. **2)** Sohn des thessal. Königs Agakles; erschlug seinen Schwager, floh hierauf zu Peleus u. Thetis, von denen er gastlich aufgenommen mit Achilles gegen die Troer geschickt wurde, wo er blieb.

Epiglŏttis (gr. Anat.), s. u. Kehlkopf 10. **-titis**, Entzündung desselben.

Epignōmones (**Epimĕletä**, gr. Ant.), Behörde in Athen, welche über die in Pacht gegebnen heil. Oelbäume gesetzt u. aus dem Areopag genommen war.

Epigŏnatis (**Epigŏnis**, gr.), Kniescheibe.

Epigonātium, eine Art Rochett, ein bis über die Knie gehendes Kleid der griech. Geistlichen.

Epigŏnia (Bot.), Geschlechtstheildecken.

Epigŏnoi (**E-ni**, **E-nen**, gr.), **1)** Nachgeborne; **2)** die Söhne der 7 gegen Theben verbündeten Fürsten (s. Eteokles). Als ihre Väter, bis auf Adrastos, geblieben waren, vereinigten sie sich, um sie zu rächen; man nennt gewöhnl. 7 von ihren 7 Vätern, nach Ant. 8 u. m.: Alkmäon (Amphilochos), Aegialeus, Diomedes, Promachos, Sthenelos, Therſander u. Euryalos. Sie versammelten ein Heer unter Alkmäon (od. Adrastos, od. Diomedes), überwanden die Thebaner, plünderten deren Stadt u. kehrten mit Beute beladen in ihre Heimath zurück, s. Theben (Gesch.) u. Böotien (Gesch.) 4. *(R. Z.)*

Epigramm (v. gr. **E-a**), **1)** Aufschrift; dayer **2)** bei den Griechen Inschrift, Aufschrift an Tempeln, Grabmälern, Säulen 2c., zur Erklärung od. zur Erregung von Empfindungen, größtentheils prosaisch; **3)** Ausdruck der Lehre od. Empfindung bei einem gegenwärtigen od. als gegenwärtig gedachten Gegenstande, einzelner treffender Gedanke, Reflexion, Wunsch, kleinres Gedicht der mannigfaltigsten Art; früher bes. Verherrlichung großer Männer od. merkwürdiger Vorfälle, später aber **4)** Erzeugniß des spielenden Witzes. Das didaktische, satyrische, komische, witzige, lyrische, elegische E. der spätern Römer u. der Neuern ist nur eine bes. Art des griech. E-s. Der Charakter des modernen E-s beruht auf der Versinnlichung Eines hervorstechenden Gedankens in der möglich kleinsten, aber ästhetisch vollendeten Form. Es ist entweder **Sinngedicht**, indem ein sinnvoller Gedanke anschaulich, neu u. treffend dargestellt wird, ohne die bestimmte Tendenz, zu loben od. zu tadeln; od. es ist E. **im engern Sinne**, das theils Individuen u. Facta leicht verspottet, od. satyrisch lobt, theils intellectuelle u. moral. Unvollkommenheiten bitter tadelt. Der Punkt, auf den ein E. hinarbeitet u. der für die gespannte Erwartung den Aufschluß enthält, heißt die Spitze od. Pointe, od., ist das E. satyrisch, der Stachel. Die **E-matisten** (**E-mätiker**, Verfasser von E-men) u. **E-matologiē** (Sammlungen von E-men) s. u. den einzelnen Nationalliteraturen, z. B. Deutsche Literatur 11; **5)** (Criminalr.), s. u. Pasquill 11. *(Sch. u. Lb.)*

Epigrämmata figurāta (Poet.), so v. w. Technopaignia.

Epigraphe (gr.), **1)** Ueberschrift od. Aufschrift eines Gebäudes, Buches 2c.; dah. **E-**

E-phik, Studium der Inschriften, Inschriftenkunde, s. u. Inschrift; **2)** (gr. Ant.), in Athen, Angabe bei der Schätzung des Vermögens u. die darnach berechnete Kriegssteuer; eingetragen wurde sie von dem **Ephētēs,** s. Diagrapheus u. Athen (Ant.).

Epigraphische Seite. Seite einer Münze mit Bild u. Schrift, gewöhnlich der Avers; enthält sie blos Schrift, so heißt sie monepigraphisch, enthält sie nur Bilder, anepigraphisch.

Epikarpia (griech.), **1)** Nutzung der Frucht; bes. **2)** Abgabe vom Viehstand, Vermögenssteuer vom Vieh, mochte es auf gemeiner Trift geweidet werden od. nicht.

Epikaste (Myth.), **1)** so v. w. Jokaste; **2)** Kalydons Tochter, Gemahlin Agenors; **3)** des Augias Tochter, von Herkules Mutter des Thestalos.

Epikauma (gr.), Geschwür auf der Hornhaut des Auges.

Epikedēion (gr.), **1)** Worte, die man beim Scheiterhaufen vor der Verbrennung des Todten hersagte; **2)** so v. w. Epicedium.

Epikephalēion (gr.), Kopfsteuer.

Epiker, Verfasser eines Epos.

Epiklēros (gr. Ant.), Erbtochter, s. u. Ehe 01 a.

Epiklēsis (gr.), Gebet beim Consecriren des Brodes u. Weines im Abendmahle.

Epiknemīdische Lōkrer (a. Geogr.), s. u. Lokris.

Epikōmbia (gr., von Kombos, Bandschleife), Münzen an Bandschleifen, die die griech. Kaiser bei festl. Gelegenheiten unter das Volk auswerfen ließen.

Epikoros (a. Geogr.), frührer Name von Epidauros, s. d.

Epikrāsis (gr.), gelinde Abführung schädl. Stoffe aus dem Körper.

Epikrates, Dichter der mittlern Komödie; Fragmente in den Sammlungen von Morelli, Hertel, Grotius.

Epikrion (gr. Ant.), Verdeck, s. u. Schiff (Ant.) 4.

Epiktētos, aus Hierapolis in Phrygien, Anfangs Sklav, dann wegen seines wissenschaftl. Sinnes freigelassen, lebte er zu Rom u. widmete sich der stoischen Philosophie, deren Lehrer er um 90 n. Chr. in Rom ward. Sein Grundsatz war: Dulde u. entbehre! Durch Domitians Edict gegen die Philosophen 94 n. Chr. verbannt, ging er nach Epiros, kehrte aber vielleicht unter Hadrian u. Marc Aurel nach Rom zurück u. ward 134 n. Chr. Statthalter von Kappadozien; doch ist sein Gespräch mit Hadrian (Altercatio Hadr. cum Epicteto in Fabricius Bibl. gr. Bd. I. S. 502 u. Bd. XIII. S. 557), wie sein Christianismus zweifelhaft. Wahrscheinlich hinterließ E. nichts schriftlich; nur Fl. Arrianus, sein Schüler, überlieferte uns seine Moral in einem Auszuge: Enchiridion, wie seine in Nikopolis gehaltnen Vorträge (Diatribai). Ueber das Enchiridion schr. Simplicius einen Commentar; die Ausg. des E. s. u. Arrianus. *(Wth.)*

Epikurēer, Anhänger Epikurs u. seiner Philosophie **(E-rēische Philosophiē).** Unter den Griechen sind die bekanntesten E.: Metrodoros, dessen Bruder Timokrates, Kolotes, Polyänos u. Leonteus mit seiner Gattin Themisto, alle aus Lampsakos, Metrodoros aus Stratonikea, die Hetäre Leontion, Hermachos, Polystratos, Apollodor, Zeno von Sidon, Diogenes Laërtios, Phädros u. Philodemos von Gadara. Epikurs Schule dauerte lange ohne bedeutende Veränderung fort. Unter den Römern fand der **E-reismus** eine große Schar von Anhängern (als die ersten werden Catius u. Amafanius genannt), weil er so leicht u. bequem war, den Neigungen keine Gewalt anthat, Furcht u. Aberglauben entgegenwirkte, aber auch Frivolität beförderte. Wenige zeichneten sich unter ihnen als philosoph. Köpfe aus, u. diese Wenigen, wie Lucretius, gingen keinen Schritt über das System ihres Anführers hinaus. Die Schule des Epikuros erhielt sich bis ins 3. u. 4. Jahrh. n. Chr. u. noch länger. *(Sch.)*

Epikūrios, Beiname des Apollon, s. d. 14.

Epikūros, 1) Sohn des Elementarlehrers Neokles, aus Gargettos bei Athen, geb. 342 v. Chr.; gründete, nachdem er zu Mitylene u. Lampsakos gelehrt hatte, um 300 zu Athen eine philosoph. Schule, im Gegensatz zu der stoischen; die Versammlungen derselben war in einem Garten, den E. auch seinen Nachfolgern hinterließ (daher **Gartenphilosophie**) u. wo der Sitz sinnl. Lebensgenusses war (daher **Epikuräische Gärten,** Ort der Wollust). E. st. 271; er schr. viel, erhalten sind aber nur die Briefe im Diogenes Laërtius (bes. herausgeg. von J. G. Schneider, Lpz. 1813), u. einige physik. Fragm. (von Carl Rossini in Herculanum gefunden, herausgeg. von Orelli, Lpz. 1818). Vgl. Warnekros: Apologie u. Leben Epikurs, Greifsw. 1795, K. Batteux, Epikurs Moral, aus d. Franz. (von J. G. F. Bremer), Mitau 1774, Halberst. 1792. Obgleich er sich für einen Autodidakten erklärte, so hing er doch in der Ethik den Kyrenaikern, in der Physik dem Demokrit an. Die Philosophie war ihm ein wirksames u. vernünftigen Gründen gemäßes Streben nach Glückseligkeit; er nahm nur 2 Theile der Philosophie, Physik u. Ethik, an; denn die an die Stelle der Logik gesetzte Kanonik war nur Propädeutik zu jenen beiden Theilen. Er nahm die Sinne u. die von denselben abhängigen Vorstellungen als ursprüngliche Kriterien der Wahrheit; Vorstellungen entstehen ihm aus der öftern Wahrnehmung der, aus den wahrgenommnen Gegenständen ausströmenden u. sich zu Bildern zusammensetzenden Theilchen; was nicht auf sinnl. Wahrnehmung beruht od. durch dieselben widerlegt wird, ist falsch; durch die wahrgenommnen Gegenstände werden die Gefühle, die Kriterien beim

beim Begehren u. Verabscheuen, erregt; unsrer Natur angemeßne, heißen Vergnügen, derselben widerstreitende, heißen Schmerz. Alles ist aus Atomen zusammengesetzt; diese bewegten sich von Ewigkeit in dem unendl. Raume (Apeiria) gleichgeschwind abwärts u. senkrecht; durch zufällige Abweichung der Atome von diesem Gesetz entstanden die Körper u. Welten. Auch die Seele ist aus Atomen zusammengesetzt, bes. aus Feueratomen, den feinsten u. rundesten; sie ist vergänglich. Nur die Götter, mit Vernunft u. feinsten Körpern begabt, sind unvergänglich; sie leben ein ewiges u. seliges Leben in den Zwischenwelten (Metakosmia), ohne Sorge für Schöpfung u. Erhaltung auf den Welten u. der Menschen. Das höchste Gut für den Menschen ist das Vergnügen u. zwar das gänzlich von Unruhen u. Schmerz befreite Vergnügen der Seele; Weisheit besteht daher in dem einzigen Streben nach diesem Vergnügen, u. in dem Genusse dieses Vergnügens bestand ihm die größte Glückseligkeit (Eudämonie). Als das größte Uebel galt der Aberglaube, als Furcht vor Göttern u. Uebeln, daher die Philosophie von diesem Aberglauben befreien müsse. **2)** Ueberhaupt Lebemann, der in sinnliche Genüsse das einzige Lebensglück setzt; dah. **E-rēisch,** sinnlich, wollüstig. **3)** (Judenth.), Schimpfwort bei den Juden, liederl. Mensch, od. Ketzer. *(Ne., Sch. u. Lb.)*

Epikȳdes, aus Syrakus, gewann, von Hannibal an König Hieronymus von Syrakus als Gesandter wegen eines Bündnisses gegen die Römer abgeschickt, dessen Vertrauen so, daß er ihn an die Spitze seiner Völker stellte. Nach Hieronymus Tode floh er nach Leontini, u., nach der Einnahme dieser Stadt durch die Römer, wieder von da entwichen, gewann er ein syrakusisches, den Römern zu Hülfe ziehendes Heer, bemächtigte sich mit ihm Syrakus u. vertheidigte, von Archimedes unterstützt, die Stadt lange gegen die Römer, nach deren Sieg er sich nach Agrigent rettete. Nach Agrigents Fall zog er von Sicilien ab, wahrscheinlich nach Carthago. *(Sch.)*

Epīla, Villa, s. u. Saragossa 1).

Epilachōntes (gr. Ant.), überzählige Mitglieder des athen. Senats zur Ergänzung Abgesetzter od. Gestorbner.

Epilēmma (gr.), vom Redner selbst sich gemachter Einwurf nebst Beantwortung.

Epilēne (E-nia), Gesang u. Tanz bei der Weinlese im alten Griechenland, der die dabei üblichen Geschäfte ausdrückte, z. B. das Tragen der Körbe, Keltern, Füllen der Fässer.

Epilepsiē (v. gr.), [1] Krankheit, die vornehmlich in periodisch wiederkehrenden tonischen u. klonischen Krämpfen, mit Bewußt- u. Gefühllosigkeit des ganzen Körpers, od. doch des größten Theils der Bewegungsorgane besteht; [2] **beginnt** oft mit dem Gefühl des Anwehens, od. Aufsteigens einer kalten od. warmen Luft **(epilēptischer Hauch,** Aura epileptica), zum Herzen u. Kopfe von den Gliedern aus, einem Kriebeln, Ameisenlauf, od. einem von den Füßen od. Händen zum Kopfe aufsteigenden elektr. Schlag. [3] **Vorboten** sind: Schwindel, Schaudern, Schlaflosigkeit, Zittern einzelner Muskeln, der Augenlider, des Mundes, Gähnen, erschwertes Athmen, Thränenguß, Flimmern, Ohrensausen ꝛc.; [4] doch überrascht auch wohl der Anfall die Kranken, so daß sie unerwartet Bewußtsein u. Empfindung verlieren, meist mit einem heftigen Schrei plötzlich zusammensinken, indem sogleich die heftigsten Convulsionen beginnen u. zuweilen nur wenige Minuten, zuweilen aber auch eine Stunde u. länger anhalten. [5] Der Puls u. das Athmen sind dabei Anfangs langsam u. unterdrückt, später beschleunigt, Letztres ängstlich. Das Einschlagen der Daumen ist kein wesentl. Zeichen, u. eben so wenig das Bemühen, ihn gerade zu richten, von Nutzen. [6] Nach u. nach nehmen diese Erscheinungen ab, der Kranke wird ruhiger u. verfällt in Schlaf, aus dem er früher od. später erwacht, ohne Erinnrung des Vorhergegangnen, wohl aber mit dem Gefühl von Schwere, Mattigkeit u. Zerschlagenheit des ganzen Körpers, bes. aber des Kopfs. [6b] Man unterscheidet viele Formen der E., nach dem Verlauf typische u. atypische E., nach dem Charakter vollkommne, unvollkommne, acute, chronische, symptomatische, erbliche u. erworbne E. [7] Die nächste **Ursache** ist in einer eignen Verstimmung des Nervensystems begründet, das aber auch sympathisch od. secundär von andern Theilen aus dabei leiden kann. [8] Die **Anlage** dazu ist öfters angeboren, öfters bedingt durch einen starken Muskel- u. Knochenbau (Habitus epilepticus), u. gern bricht sie in der Epoche der Geschlechtsentwicklung aus. [9] **Besondre Ursachen** sind organ. Fehler im Gehirn od. Rückenmark **(Epilēpsia cerebrālis, medullāris),** heftige Gemüthsbewegungen, Genuß zu vieler geistiger Getränke u. Samenverschwendung, bes. durch Onanie, Ueberladung des Magens, auch andre Reize im Unterleib, worunter auch Würmer **(E. abdominālis),** andre vorhandne Krankheiten ꝛc. [10] Eine besondre, mehr als vorübergehendes Leiden auftretende Art der E. ist die sogen. Eklampsie, Kinder bis zum 7. Lebensjahre u. Gebärende **(E. parturiēntium),** theils während, theils nach der Geburt häufig heimsuchend u. vorzügl. Letztern sehr oft lebensgefährlich, auch beim Ausbruch von Ausschlägen ꝛc. auftretend. [11] Die **Heilung** ist im Allgemeinen schwierig u. gelingt nur durch sorgsames Wachen, daß heftige u. ungewöhnl. Reize u. die veranlassenden u. entfernbaren Ursachen entfernt werden, meist auch nur im jugendl. Alter; doch begünstigt die Heilung der E.

von jungen Leuten häufig auch der Eintritt in das mittlere Lebensalter. "In den Anfällen ist kaum etwas andres vorzunehmen, als zu verhüten, daß der Kranke sich durch die gewaltsamen Muskelbewegungen verletze. "Zu den zu **Verhütung der Wiederkehr der Anfälle** gepriesnen Mitteln **(E-tica)** gehören Pomeranzenblätter, Baldrianwurzel, Eichenmistel, Arnica, Zink, Bismuthkalk, Dippels Oel, der Fliegenschwamm, Belladonna, Kupfersalmiak, Höllenstein, Thierkohle, Ignatiusbohne u. m. "Die Eklampsie der Kinder wird theils durch Säure bildende Mittel, Magnesia, kohlensaures Kali, abführende, vorzüglich Calomel, bei deutlichem Hirnleiden Blutegel u. kalte Umschläge auf den Kopf, ableitende Hautreize, Klystiere u. Krampf stillende, Zink, Moschus ꝛc., geheilt; die **E. der Gebärenden** erheischt Aderlässe, Moschus, Bibergeil, äußre Hautreize, die künstl. Entbindung. "Portal über die Natur u. Behandl. der E., aus dem Franz. von Hille, Lpz. 1827; auch von Hermes, Stendal 1829. *(Het. u. He.)*

Epilithes (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nyctagineen. Art: E. coccinea, auf Java.

Epilla, Villa, so v. w. Epila.

Epilobiĕae, s. u. Nachtkerzen *Rchnb.*

Epilŏbium (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. u. Ordn. der ächten Onagren *Spr.*, Nachtkerzen *Rchnb.*, Wilchen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: meist deutsche, zum Theil, wie E. angustifolium, auch anderwärts; dasselbe überzieht oft neue Holzschläge mit seinen rothen Blumen, das Kraut wird zu erweichenden Umschlägen gebraucht, getrocknet in Kamtschatka als Thee (kuril. Thee) benutzt u. war sonst als Herba Chamaenerii officinell, dessen Wurzelsprossen werden in nördl. Gegenden als Gemüse genossen u. dessen Wurzel ist genießbar u. nahrhaft u. dessen Samenwolle kann, mit andrer Baumwolle vermischt, verarbeitet werden; E. hirsutum, roseum, schön roth blühende Wald- u. Sumpfpflanzen. *(Su.)*

Epilŏg (v. gr., **E-gos**, Nachsatz, Zusatz der Rede, bes. einer kunstmäßigen), **1)** Nach-, Schlußrede, die dem Leser od. Hörer am Ende des Vortrags noch Etwas mittheilen soll; bes. **2)** in dramat. Werken u. zum Schluß von Bühnenvorstellungen gebräuchlich; s. u. Prolog.

Epilogismus (gr.), in der alten empirischen Schule (s. d.) das Schließen aus den gegebnen Zeichen einer Krankheit auf ihre Ursachen, ihr Wesen, aus den Wirkungen von Mitteln auf ihre innre Beschaffenheit.

Epilȳtisch (v. gr.), auflösend, erklärend; daher eine **E-e Schrift**, eine Erklärungsschrift.

Epimachos, Architekt, bekannt durch die für Demetrios Poliorketes bei der Belagrung von Rhodos errichtete Helepolis.

Epimachus, Vogel, so v. w. Strupphopf.

Epimanīkia, Art kurzer Aermel, welche die Patriarchen u. Bischöfe der griech. Kirche im Amte trugen.

Epimēdes, einer der Dactyli Idaei, welchem Rhea den jungen Zeus übergab.

Epimediĕae, s. u. Mohngewächse *Rchnb.* 11.

Epimēdium (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Berberideen, *Spr.* Mohngewächse. Berbereae *Rchnb.*, Prummeln *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. alpinum, Alpenpflanze mit kleinen, röthlichgelben, traubenständigen Blumen u. gelben sockenförmigen Nebenblümchen.

Epimelētā (gr.), **1)** Anordner, Verwalter; bes. **2)** Festordner bei den Eleusinien, s. d. a; **3)** Aufseher bei Testamentsvollziehungen, s. u. Testament; **4)** **(E. Empŏriu)**, in Athen 10 durchs Loos gewählte Magistratspersonen, die darauf sahen, daß von dem im Hafen eingeführten Getreide wenigstens ⅔ in die Stadt kamen; **5)** aus dem Areopag gewählte Aufseher über die heil. Oelbäume in Athen; **6)** mehrere andre Aufseher u. Oberbehörden in Athen. *(Lb.)*

Epimelĭades, Herdenbeschützerinnen, arkad. Nymphen; u. **E-lios**, Herdenbeschützer, Beiname des Hermes.

Epimēnia (gr. Ant.), Opfer, für das Wohl des Staates jeden Neumond gebracht.

Epimēnides, aus Gnossos (od. Phästos) in Kreta, Weiser Griechenlands (n. Ein. an Perianders Stelle unter die 7 Weisen Griechenlands gesetzt), bes. berühmt durch die Kunst der religiösen Reinigung; wurde 595 v. Chr. nach Athen berufen, um die Stadt von der kylonischen Blutschuld zu reinigen, s. u. Athen (Gesch) 11. Zum Lohn dafür erbat er sich einen Zweig des heiligen Oelbaums auf der Burg. Er soll einst in einer Höhle bei Gnossos eingeschlafen sein, 40 (od. 57) Jahre geschlafen u. bei seinem Erwachen die ganze Stadt verändert gefunden haben. Er soll auch die Macht besessen haben, seine Seele vom Körper zu trennen. E. st. in Kreta im höchsten Alter. Auch als Dichter ist er bekannt, u. der Apostel Paulus führt einen Vers von ihm (Titus 1, 12) an; die Sage von seinem Schlaf gab Goethe Stoff zu seinem Gedicht, des **E. Erwachen**, auf den Jahrestag der Schlacht bei Leipzig. Vgl. Heinrich, E. aus Kreta, Lpz. 1801. *(Ne.)*

Epimēnion (E-nia, gr.), Menstruation, s. d.

Epimētheus, Sohn des Japetos u. der Klymene, thörichter, unkluger Bruder des Prometheus. Trotz der Warnungen seines Bruders, vermählte er sich mit Pandora, s. d., von der er Vater der Pyrrha, Prophasis u. Metameleia ward. E. u. Prometheus wurden später sprüchwörtl. für Thorheit u. Klugheit gebraucht.

Epimētrium (Bot.), meist häutiger, auch haar- od. borstenförmiger, den Fruchtknoten einseitig umgebender Theil.

Epimetron (gr., **E-trum**, lat.), **1)** Aufmaß, Uebermaß; **2)** unter den Kaisern bei Naturalliefrungen aus den Provinzen nach Rom von Wein, Speck (gewöhnl. $\frac{1}{8}$), Waizen ($\frac{1}{15}$), Gerste ($\frac{1}{12}$), getrockneten Früchten ($\frac{1}{180}$) u. a. dem Zehnten u. Eintrocknen unterworfnen Waaren über die Norm entrichtetes Quantum; weitre Entfernung der Provinz erhöhte das E. *(Sch.)*

Epimȳthium (gr.), der Fabel angehängte Nutzanwendung, s. u. Fabel 4.

Epīna (a. Geogr.), s. u. Parthenia 1).

Epinal, **1)** Bzk. im franz. Dep. Vogesen, 25½ QM.; 70,000 Ew. Hier noch: Bruyères, Stadt, 2000 Ew.; Chatel sur Moselle, Stadt an der Mosel, 1200 Ew.; **2)** Hauptst. desselben u. des Departements an der Mosel; gut gebaut, Kettenbrücke; 9600 Ew.

Épinay (spr. Epinäh), Marktfl., s. u. Bethune.

Épinay de la Live (spr. Epinäh de la Lihf, Louise Florence Petronille, Gräfin v. E., geb. Desclavelle), an einen Generalpächter verheirathet; st. 1793; Freundin Rousseaus, für den sie 1756 im Thal von Montmorency die Eremitage bauen ließ; schr.: Conversations d'Emile, Par. 1782, 2 Bde., 2. Aufl., Par. 1818, 3 Bde.; Lettres à mon fils, Genf 1759; Mes momens heureux, ebd. 1758, u. a. m. *(Dg.)*

Epinēphelus, Fisch, so v. w. Blödaugenfisch.

Epinette (fr., Muf.), so v. w. Spinett.

Epinēūl (spr. Epinöl), Marktfl. im Bzk. Tonnère des franz. Dep. Yonne, am Armançon; wegen der **E-Weine** (s. u. Burgunder Weine 2) berühmt; 1500 Ew.

Epinēux (fr., spr. Epinö), **1)** dornig, stachlig; **2)** mißlich, gefährlich; dah. **Epinosität.**

Epinīkia (gr.), Siegesfest, Siegesopfer.

Epinīkion, **1)** Siegeslied, so v. w. Päan; **2)** einen Sieger feierndes Gedicht.

Epinīkios Hȳmnos (gr.), der engl. Lobgesang in der griech. Kirche, das heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, mit dem Hosianna.

Epinomis (gr.), **1)** Zusatz zu einem Gesetz; **2)** Zugabe überhaupt; **3)** s. u. Plato.

Epinōtium (v. gr., Med.), das Schulterblatt.

Epinȳctides (v. gr., Med.), so v. w. Nachtblattern.

Epione, Gemahlin des Asklepios, s. d. a.

Epipactene, s. u. Orchideen *Rchnb.*

Epipactis *(E. Sw.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen *Spr.*, Dingel *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. latifolia, palustris, microphylla, meist in Wäldern, zum Theil schön blühend.

Epipāmatis (gr. Ant.), s. u. Ehe 11.

Epiparoxȳsmus (gr., Med.), **1)** bald auf den ersten folgender, u. **2)** zu früh eintretender Paroxysmus.

Epipāston (gr.), Streupulver.

Epipatērios (Myth.), s. u. Apollon 14.

Epipedometrīē (gr., Math.), so v. w. Planimetrie.

Epipētalus (Bot.), auf den Blumenblättern stehend; daher **E-liē**, die 12. Klasse des Jussieuschen Pflanzensystems; befaßt die Pflanzenfam.: Aralien u. Doldengewächse.

Epīpetrum, so v. w. Gallertschwamm.

Epiphaenōmena (gr.), später hinzugekommne Krankheitserscheinungen.

Epiphanēīa, **1)** Stadt in Kilikia, am Mittelmeere; **2)** so v. w. Hamath 2).

Epīphanes (gr.), **1)** erscheinend, bes. von Göttern; **2)** Beiname des Antiochos IV. u. des Ptolemäos V.; **3)** Sohn des Karpokrates, der dessen Lehre weiter ausbreitete; daher **E-niāner**, so v. w. Karpokratianer.

Epīphanes (E. *Bl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen. Art: E. javanica.

Epiphānia, dämonisches, u. bei den Alten die Kinder erschreckende, aber beschenkende Wesen, mit Mohrengesicht, vgl. Befana.

Epiphāniasfest (**E-nia**, Theophanía), in den ersten 4 Jahrh. gleichbedeutend mit Geburt Jesu u. auch Name des, zu Ehren derselben am 6. Jan. gefeierten Festes. Das Abendland verlegte Jesu Geburtsfeier zuerst auf den 25. Dec., dem später auch das Morgenland folgte, u. nun wurden die 1. u. 2. Epiphanien unterschieden, u. dieses im Morgenlande eine Gedächtnißfeier der Taufe Jesu (daher Balneatio), bei welcher die Würde Jesu durch die Stimme vom Himmel offenbar worden sei. Das Abendland dagegen bezog es bes. auf die Ankunft der Magier (Matth. 2), weshalb es auch **Fest der heil. 3 Könige** heißt, u. nun erhielt der Name E. eine Deutung auf den, diesen Magiern erschienenen Stern, so wie auf die den Heiden gewordne Erscheinung des Herrn u. dann die Heidenbekehrung überhaupt. Das Fest hieß auch Tag des Lichts, weil die Taufe Christi das Licht, die Erleuchtung hieß, u. es war in der alten, bes. morgenländ. Kirche die solenne Taufzeit. Zum Unterschied vom bürgerl. Neujahr wurde es auch das große od. ohre Neujahr genannt. Bethphania hieß es vom Wunder zu Kana, Phagiphania von der Speisung der 5000. Das Fest wurde u. wird noch bes. feierlich in der griech. Kirche begangen, auch in der römischen gehört es zu den größern Festen. In den meisten protestant. Ländern ist es ein kleines Fest, das nur halb gefeiert od. auf den nächsten Sonntag verlegt wird. Das E. ist zugleich der Tag des Bohnenkönigsfestes. *(Kh. u. Sk.)*

Epiphānien (v. gr.), Göttererscheinungen u. Erscheinungsfeste. Die Götter besuchten u. verließen, nach dem Glauben der Alten, ihre Lieblingsörter; man feierte daher dies Kommen u. Gehen durch Hymnen.

Die

Die Zeit, während welcher die Gottheit an einem Orte weilte, hieß Theorenie. Das Wort u. die damit verbundnen Vorstellungen gingen in den christl. Cultus über. *(R. Z.)*

Epiphānios, 1) (St.), Bischof zu Constantia auf Cypern, geb. 310 zu Eleutheropolis in Palästina, ward Christ, strenger Mönch, Presbyter u. 367 Bischof. Er war ein eifriger Bekämpfer der Irrlehrer seiner Zeit; st. 403; Tag der 12. Mai. Seine Schriften gr. u. lat. herausgeg. von Petau, Par. 1622, 2 Bdn., Fol., verm. ebd. 1682. **2)** (St.), Bischof zu Pavia im 5. Jahrh., hatte großen Einfluß auf die in Italien einfallenden Germanen (vgl. Ricimer); ward von Theodorich u. a. Erobrern zu Staatsgeschäften u. Gesandtschaften gebraucht; Tag der 21. Jan. **3)** Sachwalter u. Freund des Cassiodorus, mit dem er die Historia tripartita (s. u. Cassiodorus) schr.; st. um 540. *(Sch. u. Sk.)*

Epiphēgus (E. *Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Orobancheae. Art: E. americana, blattlose Schmarotzerpflanze auf den Wurzeln von Fagus ferruginea *Act.* u. Fagus canadensis *Willd.*, wird, nach Michaux, in Virginien gegen böse Geschwüre u. selbst gegen Krebs angewendet, ist ein Bestandtheil des berühmt gewordnen Mittels des Dr. Martin gegen den Krebs. Die frische Pflanze wird innerlich gegen Ruhr gegeben. *(Su.)*

Epīphi (ägypt. Chron.), s. u. Apis.

Epiphlogīsma (gr.), oberflächl. Entzündung. **E-gōsis**, 2. od. mittlerer Grad der Entzündung, bes. mit Ausschwitzung gerinnbarer Lymphe verbunden.

Epiphonēma (gr.), Schlußsentenz, Bemerkung am Ende einer Erzählung.

Epīphora (gr.), **1)** rhetor. Figur, wenn mehrere Sätze einerlei enden; z. B. Quis legem tulit? Rullus; quis majorem partem populi suffragiis prohibuit? Rullus; quis comitiis praefuit? idem Rullus; quem principem renuntiavit? Rullum; **2)** (Med.), so v. w. Thränenauge.

Epiphrāgma (gr.), s. Zwergfell. **E-phyllānthus**, Art von Phyllanthus. **E-lospērmae**, Pflanzen, die den Samen auf den Rücken des Blattes tragen, bes. Farrenkräuter. **E-lum** (E. *Haw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cactusgewächse. Arten: E. Ackermanni, Altensteinii, truncatum (mit gleichen Beinamen auch wohl unter Cereus gestellt), mit schönen Blüthen, in Gewächshäusern u. Zimmern als Zierpflanze cultivirt. **E-lus**, was auf einem Blatte ist. *(Su.)*

Epiphȳse (E-sis, Anat.), s. Ansatz 2). **E-senskelett**, s. u. Skelett.

Epiphȳstis (E. *Trin.*), Grasgattung. Art: E. ophiuroides, in Brasilien. **Epiphȳti**, so v. w. Matzen *Ok.*

Epiplāsma (gr.), Breiumschlag.

Epiplerōse (v. gr.), Vollblütigkeit.

Epiplēxis, 1) (gr.), Tadel, Vorwurf, bes. **2)** (Rhet.), heftiges Vorhalten des Unrechts.

Epiplocēle, Netzbruch. **E-comista**, Dickbauch. **E-cystoscheocēle**, Hodensackbruch (s. Bruch [Med.]), mit vorliegendem Netze u. Blase. **E-ēmphraxis**, Verstopfung des Netzes. **E-enteroscheocēle**, Hodensackbruch (s. Bruch [Med.] 1), mit vorliegendem Netze u. Darme. **E-icus**, was sich auf die Netze bezieht. **E-ītis**, Netzentzündung. **E-mphalocēle (E-mphalus, E-mphalum, E-mphale)**, Nabelbruch (s. Bruch [Med.] 1), mit vorliegendem Netze. **E-on**, s. Netz. **E-sarcomphalocēle (E-sarcōmphalum, E-sarcōmphalus)**, Nabelbruch (s. Bruch [Med.] 1), mit vorliegendem Netze u. Fleischauswüchsen am Nabel. **E-scheocēle**, Hodensackbruch (s. Bruch [Med.] 1), mit vorliegendem Netze. *(He.)*

Epipōgium (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen *Spr.*, Arethuseae *Rchnb.*, Dingel *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. Gmelini (Limadorum e.), blattlos, bloß mit mißfarbigen Stengelscheiden, gelbl. Blumen, auf Alpen, hohen Bergen, schmarotzend auf faulem Holz.

Epīpola, Tochter des Trachion, zog verkleidet nach Troja; Palamedes entdeckte ihr Geschlecht, worauf sie von den Griechen gesteinigt wurde.

Epīpolä (a. Geogr.), Vorstadt von Syrakus, s. d. (a. Geogr.) 4.

Epipompēutika (gr.), Lied bei feierl. Aufzügen.

Epiporōsis (E-rōma, gr. Med.), Knochenauswuchs, s. Exostose.

Epiprōix (Rechtsw.), s. u. Dos 1.

Epipyrgīdia (E-gītis, gr.), Thurmbeschützerin, Beiname der Athene.

Epīros, 1) (a. Geogr.), [1] Landschaft in Hellas, zwischen Thessalien, Illyrien, dem ionischen Meere u. dem ambrak. Busen. [2] **Gebirge:** das kerauische u. akrokerauische; mit fruchtbaren **Thälern** u. **Weiden**; daher Vieh- u. Pferdezucht Hauptnahrungszweig. [3] **Flüsse:** Acheron, Kokytos, Arachthos. Die Ew. sprachen den dorischen Dialekt. 3 **Hauptdistricte:** Chaonia, Thesprotia u. Molossis; doch gab es noch viele andre, zum Theil von den 3 Hauptvölkern unabhängige Stämme, wie die Athamaner, Aethiker, Orester, Elymioten (welche nachher zu Mazedonien gerechnet wurden), Atintaner, Paroräer, Tymphäer, Kassopäer. [4] Jetzt das Paschalik Janina. **2)** (Gesch.). [5] E. wurde Anfangs von Pelasgern bewohnt, wie dies ihre Sprache, Institute u. Göttercultc beweisen; doch verwilderten die Ew. nach u. nach so, daß E. für ein barbar. Land galt u. nicht mit zu Hellas gerechnet wurde. Unter den Völkerschaften von E. waren die Molosser die mächtigsten; Pyrrhos (Neoptolemos), Achilleus Sohn, kam mit Hektors

Gemahlin Andromache 1184 v. Chr. an der Spitze der Myrmidonen hierher u. wurde König der Molosser. Seine Nachfolger, Pyrrhiden od. Aeakiden, sind nicht einmal dem Namen nach vollständig bekannt. [7] Um 480 regierte Admetos, der den verwiesnen Themistokles aufnahm. Unter seinem Nachfolger Thargabes führte dessen Vormund Sabylinthos den Spartanern Unterstützung zu. Sein Nachfolger, [8] Alketas I., dagegen verband sich 429 mit Athen. Von seinen Unterthanen vertrieben setzten ihn Dionysios von Sicilien u. die Illyrier 385 wieder ein, u. von Jason, dem Tyrannen von Pherä, befreite ihn die Unterstützung der Athener. [9] Ihm folgten seine Söhne Neoptolemos u. Arymbas (Arrubas). Jener st. bald; dieser, in Athen erzogen, erwarb sich in seiner 10jähr. Herrschaft große Verdienste um E. als Gesetzgeber, Beförderer der Wissenschaften u. Erzieher seiner Bruderkinder, unter denen Olympias, Philipps von Mazedonien Gemahlin, waren. [10] Ihm folgte sein Sohn Aeakides, den Philipp v. Mazedonien verdrängte, welchem Alexander I., der Olympias Bruder, u. nach dessen Tode 326 (er fiel in einem Kriege gegen die Lucaner) der verdrängte Aeakides folgte. Als er aber der in Pydna belagerten Olympias zu Hülfe zog, vertrieben ihn seine Unterthanen, u. Kassander nahm 316 Besitz von E. Zurückberufen fiel Aeakides schon 313 in einem Treffen gegen Kassander. Sein Bruder, Alketas II., setzte den Krieg mit abwechselndem Glücke fort; schon 311 tödteten die Unterthanen den grausamen König. [11] Nun setzte der illyrische König Glaukos Pyrrhos II., einen muthigen, unternehmenden u. herrschsüchtigen Mann, mit bewaffneter Hand ein. Doch wurde Pyrrhos von den unzufriednen Epirern vertrieben u. an seiner Stelle ward (307) Neoptolemos König. Wieder König geworden, wurde er nochmals vertrieben, u. während des 2. Exils hielt er sich bei Demetrios Poliorketes auf, für welchen er nach der Schlacht bei Ipsos als Geißel zu Ptolemäos Lagi ging. Der Aegypterkönig gewann ihn lieb, gab ihm seine Tochter Antigone zur Gattin, vertrieb den Neoptolemos (295), der damals noch ein Stück Land behielt, aber wegen eines Versuchs, den Pyrrhos zu vergiften, getödtet ward, u. setzte Pyrrhos wieder in E. ein. Ein Versuch, Eroberungen in Mazedonien zu machen, gelang ihm nicht; 281 zog er den Tarentinern gegen die Römer zu Hülfe, schlug diese 280 bei Heraklea u. 279 bei Askulum (s. Rom [Gesch.] 49); kämpfte dann glücklich in Sicilien gegen die Carthager (s. Syrakus [Gesch.] 14), wurde aber 275 bei Benevent geschlagen (s. Rom [Gesch.] 49). [12] Er kehrte nach Epiros zurück u. fiel von Neuem in Mazedonien, das er jetzt auch eroberte, ein; allein, übermüthig u. hart gegen seine neuen Unterthanen, mußte er seine Eroberung wieder aufgeben. Da rief ihn der vertriebne Spartanerkönig Kleonymos zu Hülfe, den er jedoch nicht wieder einsetzen konnte. Auf seinem Heimzuge wurde er zu Argos (s. d. [Gesch.] 15) 271 von einer Frau mit einem Ziegelsteine getödtet. [13] Sein Sohn u. Nachfolger Alexander II. machte 266 einen unglückl. Zug nach Mazedonien gegen Antigonos Gonatas, denn er mußte nicht nur besiegt zurückkehren, sondern vor der nachdrängenden Uebermacht der Mazedonier sein eignes Land verlassen. Doch eroberte er mit einem neuen, in Akarnanien (wohin er geflüchtet war) gesammelten Heere sein Reich wieder. Auf ihn folgten seine Söhne Ptolemäos, dann Pyrrhos III., aber sie konnten sich nicht gegen die Römer behaupten. 192 errichteten die Epiroten eine republikanische Verfassung, unter jährlich gewählten Obrigkeiten. [14] Bald aber entstanden innre Unruhen; Illyrier u. Mazedonier benutzten dies wechselseitig zur Unterjochung u. zu Auflagen. Die Römer erklärten sie 191 frei. Allein die Epiroten durchschauten die Politik derselben u. unterstützten Antiochos d. Gr. u. Perseus von Mazedonien. Da zog Paulus Aemilius, nachdem er den Perseus geschlagen u. gefangen, 168 nach E., gab 70 Städte der Plündrung seiner Soldaten Preis, zerstörte sie sodann, verkaufte 150,000 Ew. als Sklaven, u. E. ward von 167 an als römische Provinz behandelt u. erholte sich nicht wieder. [15] Im 13. Jahrh. bildete E. mit Aetolien u. Akarnanien ein eignes Despotat innerhalb des byzantin. Reichs, nicht von byzantin. Fürsten beherrscht, sondern von der Familie der Tolhi, die von dem goth. Könige Totilas abstammen wollten, s. u. Albanien (Gesch.) 1. *(Hl., Sch. u. Lb.)*

Epiros melāna (a. Geogr.), alter Name von Kefalonia.

Epirrhizānthus (E. *Bl.*) Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae Orobancheae. Arten: auf Wurzeln andrer Pflanzen schmarotzend, in Java.

Epis (a. Geogr.), Stadt in Aethiopien an der Grenze Aegyptens, Meroe gegenüber.

Episānio, Cap, so v. w. Akamante.

Episarcīdium (E-dius, gr.), allgemeine Hautwassersucht, s. u. Wassersucht.

Episcēnium (gr. Ant.), so v. w. Episkenion.

Epische Poesīe, die Form der Dichtkunst, deren Charakter darin beruht, ein Factum, eine Handlung od. eine menschl. Individualität unter einer idealisirten Umgebung u. unter der Totalität einer ästhet. Form darzustellen. Zu ihr gehören: das Epos (Epopöe, Heldengedicht), die Romanze u. Ballade, die Legende, die poet. Erzählung, der Roman u. nach Ein. die (äsopische) Fabel (s. d. a.). *(Sch.)*

Epischesis (gr.), Zurückhaltung einer Ausleerung. **Epischium**, der Schamknochen.

Episcia (E. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae, Gesnereae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Episcopāles vālvulae (Anat.), s. u. Herz.

Episcopātus (lat.), so v. w. Bisthum. **E-plum**, Wohnung eines Bischofs.

Episcōpius (Simon), Haupt der Arminianer, geb. 1583 zu Amsterdam, 1610 Prediger zu Bläswich bei Rotterdam, 1611 Professor in Leyden, vertheidigte die Arminianer auf der dortrechter Synode, wurde des Landes verwiesen u. lebte in Rouen, Antwerpen u. Paris, kehrte 1626 zurück u. wurde Prediger in Rotterdam, seit 1634 Inspector u. erster Professor am Remonstranten-Gymnasium in Amsterdam; st. 1643. Er verfaßte viele Schriften zur Vertheidigung u. Begründung seines Glaubens, herausgeg. Haag 1672, 2 Bde., Fol.; s. u. Arminianer. *(Sk.)*

Episcopus (lat., v. gr.), **1)** Aufseher; **2)** Bischof. **E. episcopōrum**, Bischof der Bischöfe, der Papst. **E. in pārtibus infidēlium**, s. u. Bischof u. **E. oecumēnicus**, Titel des Bischofs von Constantinopel, s. u. Papst.

Episemasīē (v. gr.), **1)** Zeichen des Ausbruchs od. eines Anfalls einer Krankheit; **2)** der Krankheitsanfall selbst.

Episēmon (gr. Ant.), **1)** auf dem Admiralschiff Art scharlachrother Flagge od. Fahne, womit der Feldherr das Zeichen zum Angriff gab; **2)** Zeichen, welches nicht als Buchstab, sondern als Ziffer gilt; in der griech. Sprache gibt es 3 Episema, nämlich: **a)** Βαυ (Vau), früher der 6. Buchstab, dem hebr. Vau entsprechend F, F u. ς, woraus das spätre Zahlzeichen ϛ (Stigma) entstand; vgl. Digamma. **b)** Koppa ϙ od. ϟ für 90, zwischen π u. ρ, dem hebr. Koph entsprechend, bei den Lateinern Q; **c)** Sampi od. San ϡ für 900, nach ω, es ist Abbreviatur für σπ; San aber war ursprünglich der dorische Name für das Sigma der Joner, dem hebr. Sin entsprechend. *(Lb.)*

Episīne (Episinus *Walck.*), Gattung der Spinnen, hat 8 nahestehende Augen, fast cylindr. Brust. Art: abgestutzte E. (E. truncatus), aus Italien.

Episiocēle (gr.), Schamlefzenbruch. **E-oedēma**, wäßrige Anschwellung der Schamlefzen, s. Oedem. **E-oītis**, Entzündung. **E-ōncus**, Geschwulst. **E-phȳma**, Beule. **E-rrhagīē**, Blutung. **E-rrhaphīē**, Schamlefzennaht, gegen Vorfall der Scheide u. Gebärmutter; s. Naht (Chir.). **Epīsium**, äußre Schamtheile.

Episkēnion (gr. Ant.), Theil des Theaters, (vielleicht) die 3 sich über einander erhebenden Stockwerke mit den Sitzreihen.

Epīskira (E-rōsis, gr. Ant.), so v. w. Skira.

Episkopāl od. **E-pālis**, was zum Bischof od. dessen Amte gehört; **Zusammensetzungen** mit E., die nicht hier zu finden sind, s. daher unter Bischof od. Bischöflich.

Episkopālen, Bischöfliche, die die Einsetzung von Bischöfen in der engl. Kirche vertheidigen, den Presbyterianern entgegengesetzt, s. Englisch-bischöfliche Kirche.

Episkopālkirche, s. Englische Kirche. **E-schulen**, s. u. Domschulen u. Schule 11.

Episkopokratīē (v. gr.), Herrschaft der Geistlichen (eigentlich der Bischöfe) in einem Staate.

Epīskopos (gr.), so v. w. Episcopus.

Episōde (v. gr.), **1)** das in eine Rede, Erzählung ꝛc., Eingeschobene; bes. **2)** in der alten Tragödie, als der Chor noch Hauptsache war, die zwischen dem Chorgesange eingeschobenen Handlungen; **3)** in der Tragödie, im Epos u. in jedem andern Gedicht eingeschobene Nebenhandlung, die mit der Haupthandlung im Zusammenhange steht. Im letztern Sinn ist E. in der modernen Aesthetik noch gewöhnlich, bes. im Epos, s. d.; **4)** in der Malerei so v. w. Nebenpartie, bes. in histor. Gemälden; **5)** so v. w. Abschweifung vom Hauptgegenstande im Denken u. Sprechen. *(Sch.)*

Epispadiāēus (E-dias, gr.), Mensch, bei dem sich die Harnröhre auf dem Rücken der männlichen Ruthe öffnet; diese Abnormität: **E-dīē (E-dīasis, E-dismus)**.

Epispāsmos (gr., Ant.), s. u. Beschneidung 1.

Epispāstische Mittel (v. gr., **Estica**), welche die Haut roth machen od. Blasen ziehen u. dadurch ableitend od. die Lebensthätigkeit aufregend wirken.

Episporānglum (Bot.), so v. w. Indusium.

Epistaminīē, 5. Klasse des Jussieuschen Pflanzensystems, Dikotyledonen, bei denen die Staubgefäße auf dem Stempel stehn; darunter die Aristolochien.

Epīstasis (gr. Med.), s. u. Hypostasis.

Epistatērios (gr., Vorsteher), Beiname des Zeus auf Kreta.

Epīstates (gr.), **1)** Vorsteher; **2)** in Athen der Präsident der Proedroi, s. Athen (Ant.).

Epistāxis (gr.), Nasenbluten.

Epīstel, **1)** (v. gr.), Brief; **2)** (Aesth.), s. Poetische Epistel; **3)** die im N. T. enthaltnen Briefe der Apostel, s. d. unter dem Namen der Apostel; auch **4)** die Perikopen aus denselben, über welche an Sonn- u. Festtagen, bes. Nachmittags, gepredigt u. welche Vormittags am Altare verlesen werden; **5)** der Theil der kathol. Messe, wo jetzt ein Abschnitt aus der Apostelgeschichte, od. den Briefen, od. der Apo-

kalypse, od. aus dem A. T. gelesen, od. bei dem Hochamte von dem Subdiakon (daher dieser **Epistolār**) auf der rechten Seite des Altars (daher diese Seite **E-seite**) gesungen wird. Hieronymus richtete auf Befehl des Papstes Damasus die dermalen übliche Ordnung der E-n ein; **6)** E. poetische, s. Poetische Epistel. *(Sch.)*

Epistemonārch (v. gr.), in der griech. Kirche der Geistliche, der für Reinheit der Lehre u. des Glaubens in der Kirche bes. zu sorgen hat.

Epistemōnisch (v. gr.), zur Wissenschaft gehörig.

Epistēmum (E. *Walp.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papillonaceae, Loteae. Art: E. ferrugineum, am Cap.

Epistēphium (E. *Knth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epipacteae. Arten: in Jamaika.

Epistilbīt (Diprismatischer Kuphonspath), Mineral aus der Gruppe Silicium: Krystallkern: gerade rhombische Säule, Bruch uneben, wiegt 2,₁₁₉, enthält 58,₁₁ Kiesel, 17,₁₂ Thon, 14,₄₀ Wasser u. etwas Kalk u. Natron, durchsichtig, an den Kanten durchscheinend, Glasglanz, auf den vollkommnen Spaltungsflächen Perlmutterglanz; farblos, weiß; Strich: weiß; findet sich mit Heulandit in den Blasenräumen von Mandelsteinen auf Island u. den Färöern.

Epīstola, 1) (lat.), Brief, Billet; **2)** (Rechtsw.), s. u. Rescriptum; **3)** so v. w. Codicill.

Epīstolae laureātae (röm. Ant.), s. u. Sieg.

Epīstolae obscurōrum virōrum (lat., Briefe unbekannter Männer), satyr. Werk von Ulrich v. Hutten u. A., angeblich von damaligen Geistlichen u. Professoren in den Rheingegenden, in barbar. (Küchen-) Latein geschrieben u. bes. von Wolf Angst angeregt; nebst mehrern theol. Streitigkeiten wurden bes. die Ausschweifungen der damaligen Geistlichkeit scharf gerügt; 1517 durch eine päpstl. Bulle verboten. 1. Ausg. (d. 1. Theils, o. O. u. J. wahrscheinlich Köln 1515) in 2 Thln., Rom 1556, 12., u. o., Frankf. a. M. 1624, u. ö., Lond. 1710, 12., am vollständigsten u. vermehrt mit Lamentationes obscurorum virorum u. a., Frankf. a. M. 1757. Im Gegensatz zu ihnen wurde auch der Titel: **E. clarōrum virōrum**, als Buchtitel von Briefsammlungen, beliebt, so Frankf. 1556. Eine spätre interessante Sammlung dieser Art ist **E. virōr. clar. et doctōr. ad M. Goldāstum**, Frankf. u. Speier 1688. *(Sch.)*

Epistolār (E-ris), 1) (Kirchw.), s. u. Epistel 5); **2)** Concipient der kaiserl. Rescripte, s. u. Rescriptum.

Epistolārisch, in Briefform.

Epistolārium, Buch, worin die Episteln (s. d. 3—5) verzeichnet sind.

Epistolēūs (E-liōphoros, gr. Ant.), **1)** bei den Spartanern der Unteradmiral, s. u. Nauarchos; **2)** Briefbote.

Epistōlisch (v. gr.), **1)** auf einen Brief bezüglich; **2)** so v. w. Epistolarisch.

Epistōlische Lectiōnen (Kirchw.), so v. w. Epistel 4).

Epistolográph (v. gr.), Verfasser von Briefen. **E-graphīē**, Anweisung zum Briefschreiben, s. u. Brief.

Epistōmium (lat., v. gr.), **1)** Hahn an einer Röhre, s. u. Bad (Ant.) 4; **2)** s. Sperrventil.

Epistōmium (Bot.), Theil, der die Mündung der Moosbüchse bedeckt.

Epīstrophe (gr.), **1)** (Kriegsw.), s. u. Anastrophe; **2)** (Gramm.), so v. w. Epiphora; **3)** (Med.), Recidiv einer Krankheit, bes. spät eintretendes.

Epistrophēus (gr.), 2. Halswirbel, s. Wirbel 12.

Epistrōphia (Myth.), s. u. Aphrodite 9.

Epistrōphicus atlāntis, E. cāpitis (Anat.), so v. w. hintrer gerader Kopfmuskel u. Nacken-Rückenmuskeln 11, 13.

Epīstrophos, 1) Sohn von Iphitos u. Hippolyte, Bruder des Schedios; führte mit diesem die Phokäer gegen Troja; getödtet von Hektor; **2)** führte mit Odios die Halizonen aus Alybe den Troern zu Hülfe; **3)** Sohn des Königs Euenos, getödtet von Achilles bei der Eroberung von Lyrnessos.

Epīstrophus (Anat.), so v. w. Epistropheus.

Epistȳlis (Zool.), so v. w. Säulenglöckchen.

Epistȳlium, so v. w. Architrav.

Epistȳlium (E. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Euphorbieen, Spr. Rutaceae, Euphorbiaceae *Rchnb.*, Monadelphie *L.* Arten: E. axillare, Strauch, E. cauliflorum, Baum in Jamaika.

Episyllogīsmus u. **E-gīstische Schlüssreihe** (Log.), s. u. Schluß.

Episynalōphe (v. gr., Gramm.), so v. w. Synäresis.

Episynthētica medicīna, so v. w. Eklektische Medicin; dah. **E-thētiker**, so v. w. Eklektiker.

Epītadeus, nach dem peloponnesischen Kriege Ephoros zu Sparta, der ein Gesetz durchsetzte, nach dem es Jedem erlaubt war, sein Gut frei zu vererben, wodurch der lykurg. Verfassung der tödtlichste Stoß versetzt wurde.

Epitālion (a. Geogr.), Stadt in Triphylia (Elis), nahe am Alpheus.

Epitāphios (gr.), Trauerrede, Trauerlied.

Epitāphium (lat., v. gr.), **1)** Grabmal; **2)** Grabschrift; Verfertiger derselben: **E-phīst.**

Epītasis (gr.), **1)** der Knoten eines dramat. Stückes, in der alten Poetik der 3. Theil

Theil des Drama; **3)** (Med.), die Verstärkung, Zunahme einer Fieberkrankheit; **3)** Krankheitsanfall; **4)** Ausdehnung, Anschwellung; **5)** so v. w. Extension (Chir.).

Epitāxis (gr. Ant.), in der Taktik das Hinterstellen eines Armeecorps hinter das andre; das Gegentheil war **Protaxis**, s. Athen (Ant.) 11.

Epitēlium (v. gr., Med.), Oberhaut der Schleim- u. andrer innrer Häute.

Epithalāmites (gr.), Beiname des Hermes, wahrscheinlich als Vorsteher des untern Schiffraums.

Epithalāmium (gr.), Hochzeitlied, Hochzeitgedicht, s. u. Hochzeitsgebräuche.

Epithēcia (E. *Knowl et Westc.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Art: E. glauca, in Mexico.

Epithēlium (v. gr., Med.), **1)** feine Haut der Brustwarzen; **2)** so v. w. Epitelium.

Epithēma (gr.), Umschlag auf die Haut, Bähung, Breiumschlag, od. trocken in Säckchen.

Epithēma (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Primulaceae, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. saxatile, in Java.

Epithēse (v. gr., **E-pithesis**), Bei-, Zusatz zu einem Hauptsatze.

Epitheton (gr.), **1)** Beiwort; bes. **2)** Beiwort, das nicht zum Sinn einer Stelle nöthig ist, sondern den Hauptbegriff nur veredelt u. verschönert, dah. **E. ōrnans.**

Epithīnia (E. *Jack.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Coffeaceae. Art: E. malayana, auf Singapor.

Epithonīten (Geol.), so v. w. Schraubensteine.

Epithymīē (v. gr.), der eigenthüml. Appetit schwangrer Weiber.

Epithymum (Bot.), Art von Cuscuta.

Epitīmia (gr. Ant.), der Stand eines Bürgers, der im vollen Genuß der Bürgerrechte ist, im Gegensatz von Atimia. **E-mion, 1)** von Richtern zuerkannte Strafe; **2)** Kirchenbuße.

Epitīthides (gr.), Rinnleisten.

Epitōgium (gr. u. lat.), Kleid, Mantel, über die Toga gezogen.

Epītome (gr.), Auszug aus einem größern, ausführl. Werke, z. B. **E. Juliāni, E. novellārum**, s. u. Corpus juris 11; davon **E-mātor**, Verfasser eines solchen Werkes, u. **E-mīren**, einen Auszug machen.

Epītonos (gr. Ant.), Rahseil, s. u. Schiff (Ant.) 8.

Epitrachēlion (gr.), eine Art von Stola der griech. Geistlichen, um den Hals gebunden, bis an das Knie herabhängend.

Epitrāgia (gr., die vom Bock Getragne), die auf einem Bocke reitende Aphrodite, Gemälde in Olympia.

Epītragus, s. u. Düsterkäfer 1 a).

Epītricha, Familie der Infusionsthierchen, panzerlos, Körper behaart, einige mit sichtbaren Jungen im Innern (Gatt. Gonium volvox), andre nicht (Cyclidium, Pantotrichum u. a.). Vgl. Haarinfusorien.

Epītritos, 1) (gr.), $\frac{4}{3}$ enthaltend; **2)** (Metr.), Fuß, bestehend aus 1 Spondeus u. 1 Jambus od. Trochäus, od. 1 Jambus u. Spondeus; er ist **E. prīmus**, ∪ — — —; **E. secūndus**, — ∪ — —; **E. tērtius**, — — ∪ —, u. **E. quārtus**, — — — ∪.

Epitrochāsmos (gr.), Häufung vieler Gedanken in einer Periode, wodurch der Zuhörer gleichsam bestürmt u. ergriffen wird.

Epītrope (gr.), die Gewalt eines Vormundes **(E-pos)**; daher **E-pes dīke**, Klage gegen einen Vormund wegen Veruntreuung des Pupillenvermögens.

Epitrōpios, Beiname Apollons bei den Doriern, in dessen Tempel Berathungsversammlungen gehalten wurden.

Epītropos (gr.), **1)** Aufseher; **2)** Vormund, s. u. Epitrope; **3)** in Athen Curator der Freigelaßnen u. Metöken.

Epitȳmbia (Myth.), s. u. Aphrodite 8.

Epīxylon (Bot.), Schmarotzerpflanze auf dem Holze andrer Pflanzen.

Epizēūxis (gr.), syntakt. Figur, unmittelbare Wiederholung desselben Wortes, wie: Hüte, hüte dich!

Epizōa, so v. w. Thierinsecten.

Epizoāria (E. *Lamarck*), Thiere, mit weichem od. halbkrustenartigem Körper, verschieden gebaut, oft mit Anhängen, einem Mund zum Saugen, bewaffnet mit Haken od. besetzt mit Fuhlfäden. Darunter gestellt die Gattung Lernaea *L.* (s. Kiemenwurm). Sind keine Arme vorhanden, so behält er für diese Thiere den Namen Lernaea, sind Seitenarme da, so nennt er sie Entomoda; Arten unt. Lernaea: L. branchialis; unt. Entomoda: L. salmonea, cornuta, u. a. (*Wr.*)

Epizoonosologīē (v. gr.), die Lehre von den ansteckenden Krankheiten der Thiere, Viehseuchenlehre. **Epizoōtia (E-ticus mōrbus)**, Viehseuche.

Epizōum (v. gr.), Schmarotzerthier.

Epko, deutscher Vorname, so v. w. Ebko.

Eplatūres, Thal, s. u. Locle.

Epobēlia (gr.), **1)** der Obolos, als $\frac{1}{6}$ der Drachme; daher **2)** jedes $\frac{1}{6}$ einer Sache.

Epoche (gr.), **1)** das Zurückhalten des Beifalls, Hauptgrundsatz der Skeptiker; **2)** (gewöhnl. Epöche gesprochen), die Constellation u. das Zusammentreffen der Planeten, od. die Bahn eines Sterns, auch der Ort, den ein Himmelskörper zu einer bestimmten Zeit einnimmt. Die **E. des mittlern Orts** ist der mittlere heliocentr. Ort eines Planeten für eine bestimmte Zeit, z. B. der Mittag eines gewissen Tags unter bestimmtem Meridian; kennt man die mittlere Geschwindigkeit eines Planeten, so läßt sich darnach der mittlere Ort desselben für jede Zeit bestimmen; **3)** Zeitraum, wo eine neue Zeitrechnung, Jahresberechnung anhebt, od. welche eine wichtige Veränderung bezeichnet, z. B. die Erbauung, Zerstörung einer Stadt,

Stiftung neuer Reiche, Verändrung der Regierung u. Gesetzgebung, Feierlichkeiten, Feste ꝛc. Die Dauer einer E. ist sehr verschieden. Oft behielt man auch bei einer angenommnen Haupt-E. (z. B. Olympiaden) Neben-E. (z. B. Rechnung nach Königen, Ephoren, Archonten) bei. Die bekanntesten E-n s. u. Jahresrechnung. *(Sch.)*

Epoche der Elephanten, s. Abrahah 2).

Epoche der Planeten, s. u. Planeten.

Epochnium (E. *Lk.*), Pilzgattung aus der Kl. Hyphomycetes, Ordn. Dematiei *Fr.*, Fam. der Faserpilze *Rchnb.*, Moder *Ok.* Arten: E. monilioides, auf faulenden Birnen, Pflaumen, u. m. a.

Epode (v. gr.), **1)** (Poet.), der auf Strophe u. Antistrophe folgende Nachsatz, s. u. Strophe; **2)** Gedicht, wo auf einen Jambus Trimeter ein Dimeter folgt, od. wo auf einen Hexameter halbe Pentameter u. so andre Stücken von Versen folgen; daher **Epodische Verse,** Verse, in denen ein Epodos abgefaßt ist; **3)** (Lit.), 5. Buch der Oden des Horatius, s. d.; **4)** (lat. Incantatio), Zauberformel als Mittel, bes. eine Krankheit so zu heilen. *(Sch.)*

Epomadion (Homophorion, gr.), bei den griech. Geistlichen eine lange von den Schultern bis auf die Füße hängende Binde.

Epomeo, Berg, s. u. Ischia.

Epomis (gr., Med.), **1)** so v. w. Akromion; **2)** so v. w. Deltamuskel; **3)** Schulter.

Epomphalium (E-licum), 1) Gegend über dem Nabel; **2)** Mittel, welches auf den Nabel gelegt wird.

Epona, Schutzgöttin der röm. Eseltreiber u. Roßkämme, von einem Weiberhasser, Fulvius Stellus, mit einer Stute erzeugt. Ihr Bild stand in Ställen u. wurde mit Kränzen behangen.

Eponides (E. *Montfort*), Gattung der Kopffüßler, der Gattung Nautilus entnommen, haben Oeffnungen in den Windungen. Art: E. repandus (Nautilus repand.), mikroskopisch.

Eponina, so v. w. Empona.

Epönion (gr.), Verkaufssteuer zu Athen (s. d. [Ant.] 21), angeblich ½ des Kaufpreises.

Epönymos (gr.), **1)** der einer Sache den Namen gibt; daher **2)** in Athen der Archon, nach welchem jedesmal das Jahr genannt wurde, s. Athen (Ant.) 5; **3)** Heros, nach welchem eine Phyle benannt wurde, z. B. Kekrops, Theseus ꝛc.

Epopeus, 1) Sohn von Poseidon u. Kanake, kam aus Thessalien nach Sikyon u. wurde das. König, s. u. Sikyon (Gesch.) 1; über seinen siegreichen Kampf mit seinem Schwiegervater s. Nykteus; **2)** Sohn des Aloeus, grausamer König im Peloponnes, nach Ein. von Korinth, nach And. von Sikyon. Sein Sohn Marathon entfloh ihm, ließ sich in Attika nieder u. überließ den väterlichen Thron seinen Brüdern; **3)** so v. w. Äkötes 1). *(Sch.)*

Epopöe (Aesth.), so v. w. Epos.

Epoprōika (Rechtsw.), s. u. Dos 2.

Epops (gr.), Wiedehopf.

Epopsīē (v. gr.), das Ansehen, Anblicken.

Epöpten (gr. Ant.), s. u. Eleusinien 2.

Epöptische Färben (Phys.), s. u. Farben 2.

Epōra (a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica, am Bätis, j. Montoro.

Eporēdia, bei den Alten so v. w. Ivrea.

Eporēdorix (E-dirix), vornehmer Aeduer; diente in Cäsars Heer; verrieth diesem des Aeduers Litavicus Pläne.

Epos (Epopöe), [1] diejenige von den epischen Dichtungsarten, welche Begebenheiten von außerordentl. Größe u. Wichtigkeit darstellt, worin neben menschlicher Thatkraft göttl. Einwirkung unmittelbar erkannt werden kann. [2] **A) Klassisches E.** Jene Begebenheiten, die die Handlung od. Fabel des E. ausmachen, sind aus der Geschichte des Volkes selbst **(Historisches E.)** od. aus der alten Gesch. der klass. Völker **(klass. E.** im engern Sinn) genommen, u. dadurch, daß diese Begebenheiten als einflußreich auf Nationalruhm u. Bedeutung des Volks in der Geschichte erscheinen, soll das E. das poet. Bewußtsein des Volkes von seiner ruhmvollen Vorzeit wecken. Die Handlung kann wahr od. (wie eigentlich das E. verlangt) aus der Mythenzeit geschöpft, od. auch erdichtet sein, muß aber interessant sein; Stoffe aus der nächstvergangnen Zeit od. gar aus der Gegenwart passen eigentlich nicht für das E. [3] Die Größe u. Wichtigkeit des Stoffes bringt es mit sich, daß die Hauptperson des E. ein außerordentlicher Mensch ist, der entweder dem Verhängniß dient u. es vollendet, od. in Kampf gegen dasselbe tritt u. sich so als Helden (dah. das E. auch **Heldengedicht, heroisches Gedicht** heißt) bewährt. Das Heroische besteht meist in krieger. Größe, weil in der Zeit, aus der der Stoff zu Epopöen geschöpft wird, alle Tugend u. Größe in Heldenmuth u. krieger. Tapferkeit bestand u. die Völker dadurch sich erhielten u. groß wurden. [4] Um den Helden, der stets durch Würde, Wichtigkeit u. Charakter sich auszeichnen muß, bewegen sich alle einzelnen Gruppen der Darstellung in untergeordneten Verhältnissen, auf ihn bezieht sich Alles, um seinetwillen ist Alles da u. steht in der Art, in welcher sich seine Kraft thätig beweist, in nährer od. entfernter Beziehung auf ihn. [5] Zwischen des Helden Kraft u. der Macht des Schicksals muß ein bestimmtes Verhältniß herrschen, weil, ist letztre zu stark, der Sieg im Voraus entschieden u. das Interesse vernichtet wäre; ist jene entscheidend überwiegend, der Held nicht Gegenstand der Bewundrung sein könnte. Unterliegt der Held, so muß er auch noch im letzten Augenblicke auf Achtung u. Bewundrung Anspruch ma-

machen können. [8] Das Interesse der Helden ist 3fach, Interesse der Menschheit, der Nation u. der Religion. Geht der Dichter von wirkl. Facten aus, so darf er dieselben nach den Gesetzen der poet. Wahrheit (Möglichkeit) gestalten u. idealisiren. [9] Das Wunderbare im E. besteht theils darin, daß die Helden, mit göttl. Eigenschaften begabt, Uebermenschliches wirken, theils darin, daß übernatürl. Wesen in persönl. Gestalt u. mit individueller Thätigkeit in den Lauf der Begebenheiten eingreifen; letztre nennt man in ihrer unerwarteten Erscheinung die Maschinen u. ihre Gesammtheit die Maschinerie des E. (vgl. Deus ex machina). [9] Die **epische Einheit** verlangt nicht die Entwicklung aus einem bestimmten Ausgangs- zu einem bestimmten Endpunkte, sondern sie besteht blos darin, daß Ein Geist des Ganzen jedes Moment in seiner Einzelnheit vollständig beseelt, so daß dieselbe universelle Bedeutung des E. sich in allen besondern Stellen wiederfindet u. die Charaktere, in stets neuen Situationen, sich immer als dieselben bewähren. [9] Die Einheit u. der Fortgang des E. gestattet nicht nur vollständige Gleichnisse u. Beschreibungen, sondern auch längre Episoden, welche letztere jedoch dem Hauptgegenstande untergeordnet sein, aber in einem Verhältniß zum Ganzen stehn u. ein gewisses Interesse für die Handlung des E. erwecken müssen, aber die Einheit des Ganzen nicht stören, weder hemmend noch beschleunigend in den Gang der Handlung eingreifen u. bes. nicht als Flick- u. Füllwerk erscheinen dürfen. [10] Während bei der reinen Objectivität der **epischen Handlung** die Person des Dichters ganz zurücktritt, pflegt doch der Dichter im Anfang selbst seinen Gegenstand anzukündigen u. zum Beistand seines Gesanges die Muse od. eine, zum Gesang begeisternde Gottheit anzurufen. Diese lyrischen Partien haben aber nur im Anfang des Gedichts, od., wenn sie wiederholt werden sollen, zu Anfang eines neuen Buches od. Gesanges ihren Platz. [11] Denn das pflegt die äußre Form eines E. zu sein, daß es getheilt ist in Bücher od. Gesänge (in den Epopöen des Homer später Rhapsodien [s. d.] genannt); das Metrum ist stetig; im E. der Griechen u. Römer war es der Hexameter, in den indischen der Slokas; von den romanischen Völkern haben die Franzosen den 8zeiligen Alexandriner, die Italiener, Spanier u. Portugiesen Terzinen u. 8zeilige Stanzen gebraucht, die Engländer wählten 5füßige reimlose Jamben, die Deutschen die 4zeilige Strophe des Nibelungenliedes, den Hexameter, 8zeilige Stanzen ꝛc. [12] Der Styl des E. ist ein ruhiger, würdiger, unterbrochen, wie bemerkt, durch Gleichnisse u. Beschreibungen u. durch Reden der handelnden Person. [13] **B)** An das klassische E. schließt sich an, nicht sowohl als Unterart, sondern vielmehr als völliges Gegenstück (Parodie), das **komische E.**, das seinen Charakter durch die Verbindung der ästhet. Eigenschaften des Komischen, also Launigen, Scherzhaften, Lächerlichen, Humoristischen, Burlesken, Ironischen, ja selbst Satyrischen u. Wunderbaren erhält. Der Gegenstand ist entweder eine an sich unwichtige, komische Begebenheit, die im Tone des ernsten E. behandelt, od. eine wichtige Handlung, die heruntergezogen u. in komischem Tone durchgeführt wird, so daß Inhalt u. Darstellung, jedes für sich, u. beide zusammen das komische E. bilden. [13b] **C)** Die Mitte zwischen diesen beiden hält, das von Italien ausgegangne **romantische od. Ritter-E.**, die poet. Erzählung abenteuerlicher, wunderbarer Begebenheiten aus der Ritterzeit, wo also das Romantische (s. d.) die Hauptsache ist, wo Elfen, Feen, Gnomen mit auftreten u. was sonst die Phantasie gebiert, wo das Mystische in der Religion eine Stelle findet. Mittelst seiner Maschinerie des Wunderbaren schaltet hier der Dichter ziemlich frei, wobei er auch durch die ästhet. Einheit weniger beschränkt ist, da er einen größern Zeitraum umfassen u. seinen Plan verwickelter anlegen kann. [14] **D)** Das **idyllische E.** endlich ist der Gegensatz des höhern E. u. des romant. E. Es erzählt Begebenheiten (meist der gegenwärtigen Zeit) aus dem Gebiete des gewöhnl. Lebens, bedarf daher weder des Wunderbaren, noch verträgt es große Verwicklungen. Ein einfacher Plan, eine kleine Zahl mitwirkender Personen sind dem Charakter dieser Dichtart am angemessensten. Die Epopöen in den einzelnen Volksliteraturen, s. d., z. B. Dänische Literatur [1], Deutsche Literatur [10]. [15] Torq. Tasso, Dell arte poet. ed in particolare de poema eroico, Ven. 1587; Bossu, Traité du poème épique, Haag 1744, 2 Bde., 12., deutsch, Halle 1753. *(Sch. u. Lb.)*

Epōtides (gr. Ant.), s. unt. Schiff (Ant.) 8.

Epōtium (a. Geogr.), Stadt der Vocontiner in Gallia narbonensis; j. Upoix.

Epouvantābel (v. fr., spr. Epuwangt...), fürchterlich, entsetzlich.

Eppendorf, s. u. Hamburg.

Eppenstein (Werner v. E.), so v. w. Eppstein.

Eppertshāusen, 1) Herrschaft im großherzogl. hess. Fürstenth. Isenburg; **2)** Pfarrdorf hier, mit 900 Ew.

Eppich, 1) vulgärer Name von mehrern Pflanzen, **a)** von Ranunculus Ficaria *L.*, **b)** von Bubon macedonicus *L.*, **c)** von Athamanta Oreoselinum *L.*, bes. **2)** von Apium.

Eppingen, 1) Bezirksamt im bad. Mittelrheinkr.; 17,000 Ew.; **2)** Hauptort darin, Stadt an der Elsenz, Amtssitz; schöne Kirche, 2900 Ew.

Epponina (Eppŏmna), so v. w. Empona.

Epprechtstein, Berg, s. u. Fichtelgebirg.

Eppstein (Gerhard v. E.), Erzbischof v. Mainz, s. Gerhard v. Eppstein u. Mainz (Gesch.).

Eproboscīdea, so v. w. Lauskäfer.

Epsilon (gr., Gramm.), s. u. E.

Epsom (Epsham), Marktfl., schöne Landhäuser, in der engl. Grafsch. Surry; 3000 Ew.; berühmtes 1618 von Henry Wika entdecktes Mineralwasser **(E-er Wasser)**, Bittersalz ist Hauptbestandtheil, das, durch Krystallisation geschieden **(E-er Salz**, gewöhnlicher als Englisches Salz). Hier auch großes Wettrennen, zu dem ganz London zuströmt.

Epstein (Eppstein), 1) Stadt am Fischbach im nass. Amte Königstein; hat Schloß, 650 Ew., Mineralquelle. Sonst **2)** Hauptstadt einer reichsfreien Grafschaft von 2 QM. u. 5000 Ew.; als 1497 die **Grafen von E.** mit Gottfried VII. ausstarben, kam E. halb an Kur-Mainz, halb an Hessen-Darmstadt; 1802 an Nassau-Usingen.

Eptingen, Dorf im Bzk. Waldenburg des schweiz. Cant. Basel Land; Bad, 800 Ew.

Epulae (lat.), Mahlzeit, Schmaus.

Epūlis (v. gr.), fleischiger Auswuchs am Zahnfleisch; wird, nach Beschaffenheit der Geschwulst, durch Unterbindung od. Schnitt od. Kautereien entfernt; meist verwandt mit Verderbniß der Zähne od. Knochenfraß der Kinnlade.

Epulōnes (röm. Rel.), s. u. Septemviri.

Epulōsis (gr., Med.), Vernarbung.

Epulōtica (lat.), vernarbende Mittel.

Epurīren (v. lat.), reinigen, ausmustern; dah. **Epuratiōn.**

Equabōnna (a. Geogr.), Stadt in Lucanien am linken Ufer des Tagus; j. Coyna.

Eques (lat.), **1)** Reiter; **2)** Soldat zu Pferd; **3)** (röm. Ant.), röm. Ritter, weil solche aus den, die Leibwache des Romulus bildenden Reitern (Celeres) entstanden waren. Diese 300 Celeres, deren Anführer, Tribunus celerum, der nächste nach dem Könige war, wurden unt. Tarquinius Priscus auf 600 vermehrt. Nach Servius Einrichtung bestanden sie aus 18 Centurien der 1. Bürgerklasse u. versahen im Kriege die Dienste leichter Truppen. 123 v. Chr. wurden sie durch die Sempronia lex zum 2. Stand **(Equēster ōrdo)**, zwischen den Patriciern u. der Plebs, erhoben u. die Richter blos aus ihnen genommen (doch vgl. Corneliae leges 1, b). Sie machten bis auf Marius die einzige Reiterei aus. 18 Jahre des Alters, untadelhafte Sitten, freie Geburt, ein Vermögen von 12—15,000 Thlrn, waren zur Zeit der Republik Bedingungen zur Erhebung zum E. Auszeichnungen waren: ein auf Staatskosten gehaltnes Pferd, ein goldner Ring, der Clavus angustus, eigne Sitze in den Schauspielen **(Equēstria, E. lōca**, früher Quatuordecim [die untersten 14 Reihen]). Aus ihnen wurden meist die Senatoren genommen; auch traten sie in Gesellschaften als Finanzpächter (Publicani), u. Banquiers (Mensarii, Argentarii, Feneratores) zusammen u. übernahmen große Lieferungen u. Entreprisen (Conductores, Redemtores). Gemustert wurden sie bei dem allgemeinen Census (Recensio, cognitio equitum), einem von Q. Fab. Maximus 255 v. Chr. eingeführten, jährlichen (d. 15. Juli) Aufzuge, wobei sie mit Oelzweigen bekränzt u. in der Toga palmata od. der Trabea aus dem Tempel der Ehre aufs Capitol ritten; dort ritten sie an den Censoren vorüber (daher transvectio equitum), u. Makellose zogen unangehalten davon mit der Aufforderung: Traduc equum! (führ das Pferd vorüber!); zu wem aber die Censoren sagten: Vende equum! (verkauf dein Pferd!), da war es ein Zeichen, daß er aus der Reihe der Ritter gestoßen sei. Seitdem der Ritterstand sich bildete, unterblieb die Musterung. Der E., dessen Name im Verzeichniß der Censoren zuerst stand, hieß Princeps ordinis equestris od. Princeps juventutis. *(Sch.*

Eques, 1) Fisch; **2)** Schmetterling, so v. w. Ritter.

Equēstre judīcium (lat.), s. Ehrengericht.

Equēstris (lat., ritterlich), Beiname der Fortuna in Rom in einem Tempel, den ihr Q. Fulvius Flaccus für einen erfochtnen Sieg über die Celtiberier errichtete.

Equilībre (fr., spr. Ekiliwer), Gleichgewicht.

Equiniquīnas, Indianer, s. u. Plata.

Equipāge (fr., spr. Ekipasch), **1)** Geräth zu einem gewissen Vorhaben; **2)** was der einzelne Soldat, bes. der Offizier od. auch eine Armee im Felde, aber nicht in der Schlacht gebraucht; so: Belagerungs-E. u. Brücken-E., die hierzu nöthige Zubehör; **3)** die auf einem Schiffe befindl. Mannschaft; **4)** das Tau- u. Segelwerk eines Schiffes; dah. **Equipīren; 5)** eigne Kutsche, nebst Pferden u. der dazu gehörigen Bespannung u. Bedienung. *(Pr.)*

Equipāgenstücke, klēine (Waffenk.), s. Kleine Equipagenstücke.

Equīria, 1) (Ant.), von Romulus dem Mars gestiftetes Fest, den 27. Febr. u. 14. März auf dem Campus Martius mit Wettrennen gefeiert; **2)** Musterung der Kriegspferde.

Equisetāceae, s. Schachtelhalme.

Equisētsäure (Malin- od. Malealsäure nach Pelouze), kömmt in Equisetum fluviatile u. limosum an Magnesia gebunden vor, scheint mit der Aconitsäure (s. u. Citronsäure) identisch. Ihr Hydrat = $C_4 HO_3 + aq$, od. als 2basige Säure nach Lie-

Liebig = $C_8H_2O_6.2HO$), bildet geruchlose, sauerschmeckende, prismatische, schmelzbare, zum Theil sublimirbare, zum Theil in der Hitze in Fumarsäure übergehende Krystalle, die sich in Wasser u. Alkohol lösen u. meist lösliche, krystallisirbare Salze mit Basen geben. *(Su.)*

Equisētum (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhizospermen *Spr.*, nähert sich durch den blattlosen, gegliederten Bau nur der Casuarina u. findet seine Verwandten nur in Pflanzenabdrücken aus der Vorzeit. Deshalb enthält auch die nat. Fam. Schachtelhalme *Rchnb.*, die Zunft: Wirtelfarren *Ok.*, die Ordn. Gonopterides *Willd.*, nur allein diese Gatt. Arten: meist einheimisch: E. arvense (Scheuerkraut), auf Aeckern u. Wiesen, den Schafen u. Kühen schädlich, von Pferden ohne Nachtheil genossen, zum Scheuern des Zinns u. Küchengeräths benutzt; E. hyemale, Schachtelhalm, in Sümpfen; der Stengel wird von Schreinern u. Horndrehern zum Poliren gebraucht, E. sylvaticum, auch zum Poliren benutzt; E. palustre, stinkend; E. fluviatile, von ansehnl. Größe; wird getrocknet auch von Pferden gefressen, dient auch zum Scheuern von Küchengeschirr. Mehrere Es-arten finden sich als Abdrücke (Kannenkräuter) in verschiednem Gestein; wie: E. brachyodon, in Kalk bei Montrouge; E. majus u. minus, in Schiefer bei Mannbach, E. palustre, in Steinkohlen, in England. *(Su.)*

Equitāntia fŏlia, s. u. Blatt n.

Equitatūra (lat., Rechtsw.), so v. w. Einlager. **E-tātus**, Reiterei.

Equites, Plural von Eques.

Equites desultōrii, E. legionārii, s. u. Reiterei.

Equitum transvēctio (r. Ant.), s. u. Eques 3).

Equivōque (spr. Ekiwohk), Zweideutigkeit, Doppelsinn. **Equivōk**, zweideutig.

Equorēen, s. u. Scheiben- (Hut-) quallen.

Equula, so v. w. Seepferdchen.

Equŭleus (röm. Ant.), eine Foltermaschine, s. u. Tortur 1.

Equus (lat.), s. Pferd; so: **E. circēnsis**, Circuspferd. **E. desultōrius**, s. u. Desultor. **E. feudālis**, so v. w. Lehnpferd.

Equus Octōber (E. Octōbris), Pferd, auf dem Campus Martius dem Mars am 15. Oct. (am Tage der Einnahme Trojas) geopfert; mußte das Handpferd einer Biga sein; der noch blutige Schweif wurde in die Wohnung des Pontifex maximus gebracht, um dessen Herd mit Blut zu benetzen.

Er, 1) Hauptwort, so v. w. Mann, bes. Ehemann; **2)** so v. w. Ehr; **3)** das Männliche mancher Thiere; **4)** persönliches Fürwort der 3. Person; **5)** in der Anrede, s. u. Du.

....er, Anhängesylbe, **1)** (altdeutsch -ar) überhaupt substantivische Endung wie Ader, Mutter, Vater, Finger 2c.; **2)** (altdeutsch -ari) zeigt Personen männlichen Geschlechts an, die etwas thun, wie Bettler, Schlosser, Reiter, Brenner 2c.; **3)** bildet es Gentilia, wie Pariser, Berliner 2c.; **4)** an Adjectiven u. Adverbien, zeigt es den Comparativ an, z. B. schneller, höher, öfter 2c. *(Lb.)*

Er-, deutsche Vorsetzsylbe, zeigt an **1)** den Anfang eines Zustandes (inceptiv), wie: erblicken, erlöschen; **2)** hebt den transitiven Begriff hervor, z. B. ergreifen, erfassen u. **3)** macht Transitive, wie ermitteln, erfechten, ersiegen 2c.

Er, Pamphylier, Sohn des Armenios, blieb in einer Schlacht, u. da die andern Gebliebnen nach 10 Tagen bereits in Verwesung übergegangen waren, war E. noch unversehrt, u. nach Hause geschafft u. auf den Scheiterhaufen gelegt, ward er wieder lebendig u. erzählte, was er in der Unterwelt gesehen. Diese Erzählung (bei Plato im 10. Buch de Republ.) ward im Alterthum vielfach bei den Beweisen für das Fortleben der Seele gebraucht. *(Lb.)*

Ēra, s. u. Toscana (Geogr.).

Erā (a. Geogr.), Städtchen auf der ionischen Halbinsel; j. Eretri. **Eragīza**, Stadt an der Südgrenze von Kyrrhestike; j. Raik, n. And. Razek.

Eragrōstis (E. *Pal. de B.*), Grasgatt. zur Gruppe Festucaceae, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: sehr zahlreich, mit Ausnahme weniger südeuropäischer, in andern Welttheilen heimisch.

Erāna (a. Geogr.), Ort in Messenien zwischen Pylos u. Kyparissa, nach Ein. Homers Arene; j. wohl Alt-Navarino.

Erannōboas (a. Geogr.), Nebenfl. des Ganges; j. Son, n. And. Gunduk.

Erānthemum (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Akantheen, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, aus Ost- u. Westindien, Neu-Holland u. SAmerika.

Erānthis (E. *Salisb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunculaceae, Helleboreae *Rchnb.*, Fratten *Ok.*, Polyandria Polygynia *L.* Arten: E. (sonst Helleborus) hyemalis, mit gelber, auf blattförmiger Hülle sitzender, auch gefüllt vorkommender Blume, sehr zeitig im Frühjahr, bei günstiger Witterung schon um Weihnachten blühend, deshalb auch in Gärten als Zierpflanze cultivirt; wild in schattigen Gebirgswäldern Deutschlands. Die vielköpfige, knollige, scharfe Wurzel, sonst als Radix Hellebori (Rad. aconiti hyemalis) officinell, enthält nach Vauquelin Helloborus, ein scharfes Weichharz, das erwärmt, wie Oel fließt, in höherer Temperatur sich zersetzt, im Weingeist eine rothbraune

Auflösung gibt, die die Eisensalze purpurroth färbt. *(Su.)*

Erarich, altdeutscher Name, so v. w. der Ehrenreiche; merkwürdig: E., Rugier, ostgothischer König 541, s. Gothen 12.

Erasīnos, Argiver, bei dessen Töchtern, Byze, Anchirrhoe u. Mora, Britomartis auf ihrer Reise aus Phönizien nach Argos einkehrte.

Erasīnos (a. Geogr.), Fluß in Arkadien, s. u. Chaon.

Erasīstratos, griech. Arzt u. Stifter einer eignen neuen Secte der alexandrinischen Schule **(Erasistratēer)** aus Julis auf Kos, Schüler von Chrysippos; lebte um 300 v. Chr. erst am Hofe des Seleukos Nikator, dann zu Alexandria, wo er sich blos der Theorie der Medicin u. Anatomie widmete, worüber er zuerst einiges Licht verbreitete; er soll zum Tode verurtheilte Missethäter lebendig geöffnet haben; von seinen Schriften nichts mehr übrig. Hieronymus, Erasistrati historia, Jena 1790. *(Sch.)*

Erāsmische Āussprache, s. u. Griechische Sprache.

Erāsmo (St.), Insel, s. u. Venedig 11.

Erāsmus (gr., verkürzt Asmus), männl. Vorname, der Liebenswürdige, **1) (St.)**, Bischof in Campanien; st. den Märtyrertod um 301. Tag der 2. Juni; einer der 14. Nothhelfer, s. d. **2)** (Desiderius, eigentl. Gerhardt), geb. zu Rotterdam (dah. auch **E. Rotterdāmus**) 1467; erst Chorknabe in der Kathedrale zu Utrecht, dann Mönch in einem Kloster bei Gouda, wo er sich als Maler auszeichnete, studirte dann zu Paris Theologie u. Humaniora, ging nach England u. Italien; vom Papst Julius II. von seinem Ordensgelübde dispensirt, lebte er nun zu Venedig, Padua, Rom, dann zu London, war zu Oxford u. Cambridge eine Zeit lang Prof. der griech. Sprache, lebte dann zu Brüssel, fixirte sich 1521 zu Basel, lebte jedoch von 1529 an 6 Jahre zu Freiburg u. st. zu Basel 1536. Sehr verdient um das Aufblühn der Wissenschaften (daher er mit Budäus u. Vives den Ehrennamen Triumviri rei literariae erhielt) u. um die griech. Sprache u. mittelbar um die Reformation, indem er manche Mißbräuche des Papstthums fein u. spottend angriff. Er achtete Luther, wenn er auch mit der Art, wie dieser verfuhr, nicht immer übereinstimmte, zum Theil sogar gegen ihn schrieb u. überhaupt durch Weltklugheit zum Ziele zu kommen strebte. Schr. u. a.: Paraphrases in N. T. (beste Ausg. von J. Fr. S. Augustin, Berl. 1778—1780, 2 Bde.); Adagia, Vened. 1508, Fol. u. ö.; Colloquia, Bas. 1516 (Leyd. 1636 u. 1643, 12.); Epistolarum libri XXXI. (vollständ. Ausgabe, mit Melanchthons u. A. Briefen in 2 Bdn., Lond. 1642, Fol.), u. Encomium moriae, zuerst Par. 1509, zuletzt ebd. 1777, v. W. G. Becker, Bas. 1780; Lpz. 1826; neueste illustr. (Frobens Text, mit Holbeins Holzschn.), Havre 1839; deutsch: Lob der Narrheit o. J. u. O., Frkf., mit Holbeins Kupf., 1735, mit lith. Zeichn., St. Gallen 1839; Von d. Eintracht der Kirche, 1553 (s. u. Union 2). Schriften herausgeg. von Beat. Rhenanus, Bas. 1540, 9 Bde., Fol., vollständiger le Clerc in 10 Bdn., Leyd. 1703, Fol. Auch hat man von ihm geschätzte Ausg. mehrer Klassiker. Lebensbeschreib. von Burigny (deutsch von Henke, Halle 1782, 2 Bde.) von A. Müller, Hamb. 1828. Vgl. S. Heß, E. von Rotterdam, Zürich 1790, 2 Bde.; J. F. Burscher, Spicilegia Autographorum E. R., Lpz. 1802. *(Ht.)*

Erāso (Bevito), geb. um 1800 zu Baraguin in Navarra; 1821 von den dortigen Cortes zum Mitglied der factiosen Junta ernannt, bildete er mit 800 M. den ersten Kern der royalist. Glaubensarmee, fiel dann als Carlist bei Ferdinand VII. in Ungnade u. ward zu Madrid gefangen gesetzt, aber 1830 Oberst u. gegen die Patrioten an der franz. Grenze geschickt. Nach dem Tode Ferdinands VII. floh er nach Frankreich, kehrte bald zurück u. ward durch die öffentl. Stimme mit Iturralde zum Obergeneral der Carlisten bestimmt; Beide nahmen diese Stelle nicht an, sondern wendeten den Oberbefehl Zumalacarregny zu. Tapfer, war er doch noch nützlicher im Rath. Er st. 1835 an der Auszehrung. *(Pr.)*

Erāstides, alter König von Rhodos, s. d. (Gesch.).

Erāstus, 1) (St.), einer der apostolischen Männer, von Paulus zum Bischof von Philippi eingesetzt u. st. daselbst als Märtyrer; Tag d. 26. Juli. **2)** (Thomas eigentlich Lieber), geb. zu Baden in der Schweiz 1523; Arzt des Fürsten v. Hennenberg, dann Prof. der Medizin zu Heidelberg, Prof. der Moral zu Basel, wo er 1584 st.; den Einfluß der Kirche auf den Unterricht beschränkend, sprach er derselben das Recht zu gewaltsamen Maßregeln gegen ihre Mitglieder, Verbannung 2c. ab, u. bestritt die gemißbrauchte Lehre vom Teufel; war auch Gegner von Theophr. Paracelsus; schr.: De lamiis s. strigibus, Bas. 1578, 1580; De nova medicina Th. Paracelsi, ebd. 1572, 4. f. Thle; Opuscula med. varia, Frkf. a. M. 1590, Fol. *(Sch. u. Pt.)*

Eratīden, altes Herrschergeschlecht zu Jalysos, s. Rhodos (Gesch.) 2.

Erato, 1) Muse der Liebe einflößenden u. Liebe ausdrückenden Gesänge; nach And. der Dichtkunst überhaupt, der Tanzkunst, Musik, des Heldengesangs; abgebildet die Kithar spielend u. dazu singend u. tanzend; u. Ein. Mutter des Thamyris; **2)** Dryade, Gemahlin des Arkas; **3)** eine der Nyseiden, s. d. unt. Bakchos 2.

Erato (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Art: E. polymnioides, in Peru.

Era-

Eratósthenes, 1) aus Kyrene, geb. 272 v. Chr., des Kallimachos u. Zeno Schüler, seit 226 Aufseher über die alexandrin. Bibliothek; fast in allen Fächern des Wissens bewandert (doch in keinem vollkommen, dah. Beta genannt), weshalb er auch zuerst den Namen eines Grammatikers u. Philologen geführt haben soll; sein Hauptfach war Geographie (er war der 1. systemat. Geograph unter allen Griechen) u. Mathematik. Er veranstaltete zuerst eine Messung der Erde u. entwarf eine neue berichtigte Karte; st. 192 v. Chr., angeblich eines freiwilligen Hungertodes, weil Augenschwäche ihn am Lesen hinderte. Von seinen zahlreichen Schriften haben sich erhalten: Fragmente von seiner Geographie (*Γεωγραφικά*); herausg. von Seidel, Gött. 1789, von Bernhardy, Berl. 1822; *Καταστερισμοί* (Erklärungen d. Sternbilder), zuerst herausg. von Fell, mit Aratos, Orf. 1672; dann in Gales Opusc. mythol., Amst. 1688, von Schaubach, Gött. 1795, auch in Matthiäs Ausg. des Aratos; Ueber die Verdopplung des Würfels (Epigramme in Brunck's Analekten), Reimer, Hist. problematis de cubi duplicatione, Gött. 1798; Dresler, Erat. von der Verdoppl. des Würfels, Wiesb. 1828, 4. Eine von ihm angegebene Methode, die Primzahlen von den übrigen auszusondern, führt den Namen: Sieb des E. **2)** E. Scholasticus; später Dichter, aus unbekannter Zeit; 4 Epigramme von ihm in der griech. Anthologie. *(Sch. u. Lb.)*

Erbach, 1) s. Blies; **2)** Landrathsbezirk in der großherz. hess. Prov. Starkenburg, meist gräflich Erbachisch, hat 20,100 Ew. Die **Standesherrschaft** E. hat, mit Inbegriff der Grafschaft Breuberg u. dem Mediatgericht Eschau (s. d.), 11 QM., 25,000 Ew. (ohne Breuberg 9 QM., 25,000 Ew.) u. zerfällt in die Linien **E-Erbach** (4¼ QM. mit 12,500 Ew.), **E-Fürstenau** (3½ QM. mit 10,000 Ew.). **E-Schönberg** (3¼ QM. mit 12,600 Ew.). Diese Linien haben gemeinschaftliche Collegien zu Michelstadt; **3)** Hauptst. im Landrathsbzk. Erbach, an der Mümling, altes Schloß des Grafen von Erbach-Erbach (Stammhaus der Grafen), worin ein Rittersaal mit schönen Glasmalereien u. Rüstungen denkwürdiger Personen des Mittelalters, so Maximilians I., Götz's von Berlichingen, Wallensteins ꝛc., Begräbnißcapelle mit Eginhards Sarg, im obern Stock Sammlungen röm. u. griech. Alterthümer u. andrer Kunstwerke; merkwürdige Gewehrkammer; in der Stadt das Tempelhaus sonst Sitz von Tempelherrn; Tuchfabrik u. Wollenspinnerei; 2000 Ew.; dabei das Jagdschloß Eulbach, auf einem hohen Berge, wovon der nach E. verlegte Eulbacher Markt, der im freien Felde gehalten wird, seinen Namen hat; **4)** so v. w. Eberach; **5)** Dorf im nassauischen Amte Eltville; 1150 Ew.; Schloß des Grafen von Westfalen. *(Wr. u. Pr.)*

Erbach, altadl. Haus, besitzt die mediatisirten Grafschaften E. u. Breuberg im Großherzogth. Hessen; sie hießen ehemals Schenken von E. u. begleiteten bis 1806 das Erbschenkenamt bei den Kurfürsten von der Pfalz. Sie behaupten von Eginhard u. Emma, Kaiser Karls d. Gr. Tochter, abzustammen; urkundlich kommen sie 1146 vor. 1532 erhob Kaiser Karl V. Eberhard v. E. zum Reichsgrafen u. sein Besitzthum zur Reichsgrafschaft, jedoch unt. Oberlehnsherrlichkeit von Pfalz. Der Urenkel desselben, Albrecht (st. 1647), theilte die Besitzung in 2 Linien: **a) E-Erbach,** st. 1731 aus u. ihr Landestheil fiel an **b) E-Fürstenau.** Diese theilte sich in die noch blühenden 3 Linien: **aa) E-Erbach** (gestiftet von Georg Wilhelm, st. 1757; Haupt der Linie: Graf Franz Eberhard, geb. 1818; Residenz Erbach u. Roth, die Mediatgrafschaft dieser Linie enthält 4½ QM., 17,500 Ew.; die Linie hat 100,000 Gulden Einkünfte; **bb) E-Fürstenau** (gestiftet von Philipp Karl, st. 1738; jetz. Haupt: Albrecht August Ludwig, geb. 1786; Residenz Fürstenau); **cc) E-Schönberg** (gestiftet von Georg August, st. 1758; jetz. Haupt: Graf: Ludwig, geb. 1792, großherzogl. hess. Generalmajor; hat Antheil an den Grafsch. Erbach u. Breuberg, 3½ QM.; Residenz Schönberg). Das Haus E. hatte im fränk. Grafencollegium 2 Stimmen. 1802 wurden die Grafen von E. durch Reichsdeputationsrecess mediatisirt u. kamen als Standesherren unt. Hessen-Darmstadt. Vgl. J. P. F. Luck's, Histor. Genealogie des reichsgräfl. Hauses E., Frankf. 1786, Fol. *(Pr.)*

Erbacker, Acker, den bei der Einnahme Kanaans jeder Jude bekam u. der unter dessen Kinder als Eigenthum getheilt wurde. Er konnte zwar auf einige Zeit verkauft werden, allein mit jedem, alle 50 Jahre fallenden Jubeljahr fiel er von selbst an den ersten Eigenthümer zurück.

Erbadel, s. u. Adel 2.

Erbamt, ein Amt, welches in einer Familie forterbt. Im deutschen Reiche waren Reichserbämter diejenigen, deren Inhaber bei der Kaiserkrönung die Erzämter (s. d.) der Kurfürsten ausübten; diese belehnten willkührlich Familien damit. So war der älteste Graf von Pappenheim E-marschall, d. i. Vertreter des Kurfürsten von Sachsen, als des Erzmarschalls u. der 2. Erbmarschall der älteste Graf Löser; E-kämmerer der Graf von Hohenzollern, E-schatzmeister der Graf von Zinsendorf, E-schenk der Graf von Althann, E-truchseß (E-küchenmeister) der Graf Truchseß von Waldburg. Außerdem gab es noch mehrere nicht an Erzämter geknüpfte

 E.,

E., so E-postmeister od. E-General-Oberpostmeister (die Fürsten von Thurn u. Taxis), Obrist-Hof- u. Feldpostmeister (die Grafen von Paar), E-thürhüter, Freiherrn von Werthern in Thüringen, E-fischmeister, Grafen v. Wernigerode, nach And. die Herzöge von Württemberg, od. die Stadt Basel, E-münzmeister (Grafen von Springenstein seit 1672), E-capellan (der Propst von St. Pölten). Einige E., wie der E-vorschneider (Herzog von Luxemburg) sind wohl nur die Erfindung spätrer Schriftsteller. Wie der kaiserl. Hof, hatten auch fast sämmtl. Kurfürsten, Erzbischöfe, Bischöfe, Herzöge u. and. Reichsstände ihre E-marschälle, E-schenke, E-droste, E-jägermeister, E-küchenmeister, ja in Oestreich jede einzelne Provinz (Oestreich, Steiermark, Kärnthen, Krain, Tyrol) ihre eigenen E. Die merkwürdigsten unter diesen waren, außer den schon erwähnten, E-silberkämmerer, E-spielgraf (der die Aufsicht über die öffentlichen Vergnügungen hatte), E-stallmeister, E-stabelmeister (vgl. Stabelmeister), E-zeugmeister. *(Rü.)*

Erbanfall, s. Delatio hereditatis.

Erbänla, Insel, s. u. Canarias 8.

Erbäuung, Erweckung erhebender, bes. religiöser Empfindungen u. Gesinnungen in dem Gemüthe eines Andern, od. die Gewinnung derselben durch Andre; E. kann durch Handlungen, Rede (Schrift) u. Sinneneindrücke (Anblick der Natur, eines schönen Gemäldes, Hören einer guten Musik ꝛc.) bewirkt werden. Sie soll auf das Gemüth u. auf den Geist in dem Verhältniß wirken, daß sie weder das Gemüth zu sehr ergreife (wodurch sie zur Mystik wird), noch den Verstand allein anspreche (was philosoph. Behandlung wäre). E. soll der Zweck aller religiösen Vorträge sein; bewirkt sie ein solcher, so heißt er **erbäulich.** Die Tageszeiten, die zur E. bestimmt werden, **E-s-stunden** (theils öffentliche od. kirchliche, theils häusliche), die Bücher, wodurch sie befördert werden soll, **E-s-bücher**, welche, wenn sie ihrem Zwecke entsprechen sollen, den Menschen in allen Lagen u. Verhältnissen seines Lebens berücksichtigen müssen. Die wichtigsten von diesen, s. u. Gebetbücher. *(Wr.)*

Erbäuung Roms, s. Jahresrechnung 10.

Erbbannerherr, s. u. Erbamt.

Erbbau, Grubengebäude, bei dem der Anfang desselben mittels eines Stollens bewerkstelligt wurde, zum Unterschied von Fundgrube (s. d.).

Erbbauern, **1)** Bauern, welche ihre Güter auf ihre Nachkommen vererben können; sonst selten, bei dem kleinsten Theil jetzt durchgängig; **2)** in Rußland Bauern, die auf ihren Herrn vererbt worden sind u. einst dessen nächsten Erben zufallen; im Gegensatz von denen, welche nach ihres Herrn Tode der Krone wieder zufallen.

Erbbegräbniss, so v. w. Familienbegräbniß.

Erbbereitung, feierliches Abstecken der Grenzen eines Grubengebäudes, mit einer Schnur u. solennen Ausrufung, daß das geschehen sei, es kamen dabei mehrere Ceremonien vor, da aber die E. nur im Bergamt Freiberg üblich war u. jetzt auch dort abgekommen ist, so übergehen wir dieselben.

Erbbestand (E-beständniss, Rechtsw.), so v. w. Erbpacht.

Erbbuch (E-register), öffentl. Verzeichnisse über die herrschaftl. Gefälle. Dienste, Zinsen u. dgl.

Erbcapellan, s. u. Erbamt.

Erbcontract, so v. w. Erbvertrag, s. Erbe 11 u. 12.

Erbdrescher, ein Drescher der vermöge einer auf seinem Grundbesitz erblich ruhenden Verbindlichkeit für den Gerichtsherrn dreschen muß, wofür er entweder gar keinen, od. nur einen geringen Lohn bekommt.

Erbdrost, der den Titel eines Drostes erblich hat.

Erbe, **1)** so v. w. Eigenthum, Allodium, im Gegensatz zum Lehn; **2)** der sämmtl. Nachlaß eines Verstorbnen, **Erbschaft, Angefälle** (Hereditas). Sie umfaßt Alles, was zu dem Vermögen des Verstorbenen gehörte, also auch die Schulden desselben, nicht aber auch dessen persönl. Rechte. So lange der Erbe sich über die Annahme od. Ausschlagung der E. nicht erklärt hat, stellt sie vermöge einer rechtl. Fiction die Person des Verstorbnen vor u. wird Hereditas jacens genannt. In Folge dieses ist sie zu erwerben fähig, nur nicht auf eine Art, zu welcher eine positive Handlung des Erwerbenden erforderlich ist, z. B. Besitz. Mit der Antretung der E. hört jene Fiction auf, u. der sie Erwerbende wird so angesehen, als wenn er sie gleich nach dem Tode des Erblassers erworben hätte. Güter, für welche sich gar keine Erben finden, werden **erblose Güter** (Bona vacantia) genannt u. fallen, wenn nicht Andre durch besondre Privilegien od. rechtsbegründete Forderungen Ansprüche darauf haben, dem Fiscus zu. Immer muß jedoch eine gerichtl. Verhandlung zur Ausfindigmachung der etwaigen Erben vorausgehen, u. diese müssen daher in einer öffentl. Ladung (Edictalien), unter Anberaumung einer Frist, innerhalb welcher sie sich bei Verlust des Erbrechts zu melden haben, zur Annahme der E. aufgefordert werden. **3) (Erbschaft)** bedeutet bisweilen auch den einzelnen Antheil an einem Nachlasse, den man ererbt **(Erbtheil, Erbportion).** Der Verstorbene selbst, um dessen Nachlaß es sich handelt, heißt **Erblasser** (Defunctus). **Erbe** (lat. Heres), heißt Derjenige, welcher in das gesammte Ver-

Vermögen, Rechte, Forderungen u. Schulden eines Verstorbnen eintritt u. dadurch ihn repräsentirt; daher **Erben**, in die Rechte eines Verstorbnen eintreten, überhaupt aber so v. w. aus dem Nachlaß eines Verstorbnen etwas erbrechtlich erhalten. Einerlei ist es hier, ob nur Einer E. ist (H. ex asse, H. solus, im gewöhnlichen Leben Universalerbe), od. ob Mehrere Erben sind u. jeder einen Theil der Erbschaft erhält (H. ex parte, u. in Beziehung auf die andern Erben, Miterbe, Coheres); denn jeder der Miterben tritt in das ganze Rechtsverhältniß des Verstorbnen ein, also nicht nur in dessen Rechte u. Forderungen, sondern auch in dessen Schulden, wenn gleich nur zu seinem Antheile. Tritt der E. unmittelbar an die Stelle des Erblassers, so wird er directer E. (H. directus) u. dessen Erbfolge die directe genannt, erhält er aber die Erbschaft erst durch einen Zwischenerben (H. fiduciarius), so ist dies eine fideicommissarische Erbfolge, u. der Erbe heißt H. fideicommissarius. Nach der Verschiedenheit des Grundes, auf welchem das Erbrecht beruht, sind die Erben entw. Testamentserben (Heredes testamentarii), od. Intestaterben (H. ab intestato), od. E. aus einem Vertrage (H. ex pacto, s. d. a.). [1]Verschieden von E. ist der Singularsuccessor, welcher nur in einzelne Rechte des Verstorbnen eintritt, u. bei welchem daher die zwischen dem E. u. Erblasser Statt findende Personeneinheit nicht Statt findet. Nach der Art u. Weise, wie ihm vom Erblasser etwas hinterlassen ist, ist er entweder Legatarius, Fideicommissarius od. Donatarius mortis caussa (s. d.). [2]**Erbfähigkeit** ist die Fähigkeit, eine angefallne Erbschaft zu erwerben. Unfähig im Allgemeinen sind gemeinrechtlich: **1)** Söhne eines Hochverräthers; **2)** Abtrünnige u. Ketzer; **3)** die zum Tode Verurtheilten; **4)** Witwen, die das Trauerjahr verletzen, können als gesetzliche Erben nur Verwandte bis zum dritten Grade beerben ꝛc. In den neuern Landesgesetzgebungen sind diese Beschränkungen ganz od. zum größten Theile aufgehoben worden. Die Erbfähigkeit muß bei dem Anfall der Erbschaft u. bis zur wirklichen Erwerbung, bei Testamentserben auch zur Zeit der Testamentserrichtung vorhanden sein. [3]**Erbfolge, Erbgang** (lat. Successio in hereditatem s. mortis caussa), der Eintritt eines Andern in die Rechtsverhältnisse eines Verstorbnen. Der Rechtsgrund, auf denen die Erbfolge beruht, ist im deutschen gemeinen Rechte ein dreifacher: **a)** Erbvertrag, der alle andern aufhebt; **b)** Testament; **c)** in Ermangelung der beiden Erstern das Gesetz (daher **gesetzliche** od. **Intestaterbfolge**, Successio ab intestato). Die Regel des röm. Rechts, daß Niemand zugleich aus einem Testament u. zum Theil ab intestato beerbt werden könne, ist in den meisten Ländern aufgehoben. [4]Die **Intestaterbfolge** anlangend, kommen nicht alle Personen, die ein gesetzliches Erbrecht haben, zugleich zur Succession, sondern nach der im Gesetz aufgestellten Reihenfolge (**Erbfolgeordnung, Erbfolgerecht in concreto**, Ordo succedendi). Gemeinrechtlich kommen zuerst die Verwandten des Erblassers nach einander in folgenden Klassen zur Erbfolge: **1)** dessen Descendenten ohne Rücksicht auf Gradesnähe; **2)** die dem Grad nach nächsten Ascendenten, die vollbürtigen Geschwister des Erblassers u. die Söhne u. Töchter der vor ihm verstorbnen Geschwister; **3)** die halbbürtigen Geschwister u. die Kinder der bereits verstorbnen halbbürtigen Geschwister; **4)** die dem Grade nach nächsten übrigen Seitenverwandten des Erblassers. Die als Geschwister od. als sonstige Seitenverwandten erbenden Personen heißen **Collateralerben**; dah. **Collateralgeld**, die Abgabe, welche Collateralerben von der Erbschaft nach deren Größe, insbes. nach Procenten, zu gewissen öffentlichen Zwecken zu entrichten haben. Wenn der in einer Klasse zunächst Gerufene wegfällt, so kommt die Erbschaft meist an den, der ihm in derselben Klasse zunächst steht (Successio graduum), wenn aber in der zunächst berufenen Klasse die erbfähigen Personen alle wegfallen, so kommt die Erbschaft an die folgende nächste Klasse ꝛc. (Successio ordinum). Im Mangel der Verwandten trifft die Erbfolge bisweilen gewisse Korporationen, endlich aber den Fiskus (s. oben 4). Neben u. nach den Verwandten hat der überlebende Ehegatte ein Erbrecht. Diese Vorschriften über die Intestaterbfolge sind indessen durch neuere Partikulargesetze bedeutend modificirt worden. [5]Sind mehrere Erben vorhanden, die zugleich an der Erbschaft Theil haben (Miterben), so kann deren Erbfolge rücksichtl. der Erbschaftsvertheilung auf eine dreifache Art geschehen: **a)** entweder es werden so viele Theile der Erbschaft gemacht, als erbende Personen da sind, u. jeder enthält einen gleich großen Theil, Erbfolge nach Köpfen, Erben in Häupter (Successio in capita); **b)** od. die Erbschaft wird nur in so viel Theile getheilt, als die zur E. berufnen Personen unter sich Stämme ausmachen, so daß jeder Hauptstamm in Beziehung auf den Erblasser nur Einen Theil erhält, der nun unter die im Stamme vorhandnen Erben entw. wieder nach Stämmen od. nach Köpfen vertheilt wird, E. nach Stämmen, Erben in Stämme (S. in stirpes); **c)** od. die Erbschaft wird in zwei gleiche Theile getheilt, von denen den einen die väterlichen, u. den andern die mütterlichen Ascendenten des Erblassers erhalten, welche dann auf ihrer Seite wieder nach Köpfen den erhaltnen Theil unter sich vertheilen, E. nach Linien, Erbe in Linien (S. in lineas).

lineas). [12] Bei Regentenfamilien sind gewöhnlich über die E. Hausverträge (s. d.) vorhanden. Jetzt ist allgemein der Grundsatz eingeführt, daß in der Regierung nur Einer folgt u. die andern Prinzen u. Prinzessinnen des Regentstammes durch Apanagen (s. d.) entschädigt werden. Sonst war dies, besonders in Deutschland, nicht der Fall, u. das Land wurde stets unter die verschiednen Söhne des verstorbnen Landesherrn getheilt. Der letzte Fall, wo dies vorkam, war die Theilung nach Ernsts des Frommen, Herzogs von Sachsen-Gotha, Tode. Später machten Erbverträge in dem Hause Sachsen auch diesem ein Ende. Nur wenn ein Fürst zwei verschiedne Reiche in Einer Person besitzt, tritt noch jetzt zuweilen der Fall ein, daß er eines nach seinem Tode dem jüngern Sohne hinterläßt. Wir gehen von der Intestaterbfolge zu den Erbverträgen über. [13] Ein **Erbvertrag** ist ein Vertrag über den künftigen Nachlaß eines noch lebenden Menschen (lat. Pactum successorium, Pact. de hereditate deferenda). Die E. sind rein deutschen Ursprungs u. waren nach röm. Rechte ganz ungültig. Durch einen solchen Vertrag wird nun ein Erbrecht gewährt (P. succ. affirmativum), was **a)** an sich schon zustand u. nur befestigt werden soll (P. s. conservativum), od. **b)** erst durch den Vertrag begründet wird (P. s. adquisitivum), od. **c)** einem Dritten unmittelbar (P. her. dispositivum), od. **d)** so zugestanden wird, daß er die Erbschaft von einem der Contrahenten überliefert bekommen soll (P. succ. restitutivum), od. entzogen (P. succ. negativum, P. s. renuntiativum). [14] Ueber E. gelten im Allgemeinen die Vorschriften von den Verträgen überhaupt; bemerkenswerth ist nur, daß die Erbverträge, aus denen ein Erbrecht erworben werden soll, die gerichtl. Confirmation erheischen, E. aber, in denen auf ein Erbrecht verzichtet wird, dieser Form nicht bedürfen, u. daß durch E. der Pflichttheil der dazu Berechtigten nicht entzogen od. verkürzt werden darf. Verträge, welche den ganzen Nachlaß od. einen bestimmten Theil desselben betreffen, beschränken den Besitzer in der Veräußerung unter Lebendigen nur dann, wenn die Unveräußerlichkeit besonders festgesetzt ist; außerdem aber ist der Widerspruch des Vertragserben auch wirksam, wenn die Veräußerungen in der Absicht, sein Recht zu vereiteln, unternommen werden. Durch Einwilligung beider Theile u. durch eine Restitutio in integrum (s. d.) kann der E. wieder aufgehoben werden, nicht aber wegen Undankbarkeit des Vertragserben. Einzelne Arten der E. sind die Erbverbrüderungen, die Einkindschaft u. die Erbverträge unter Eheleuten in den Ehepacten. [15] Unter Erbvertrag versteht man oft auch **Erbrezesse, Erbvergleiche.** Dies sind Verträge mehrerer Erben über die Vertheilung eines auf sie schon vererbten Nachlasses. Vgl. Erbschaftsvertheilung 19. [16] Die dritte Art der Erbfolge, die **testamentarische**, u. die damit zusammenhängende **Erbeinsetzung**, s. u. Testament. Ist nun Jemand durch Vertrag, Testament od. Gesetz zu einer Erbschaft berufen (Delatio hereditatis), so erwirbt er die Erbschaft in der Regel nicht ohne Weiteres (ipso jure), sondern [17] der Erwerb derselben (Acquisitio hereditatis) geschieht entweder durch Aditio hereditatis, d. h. die ausdrückl. Erklärung, die Erbschaft erwerben zu wollen (früher cretio), od. durch pro herede gestio, durch Vornahme solcher Handlungen, welche darauf sicher schließen lassen, daß der Handelnde die Erbschaft annehme. Beide Arten nennt man **Erbschaftsantretung.** Dabei stehen ihm Rechtswohlthaten, als das Beneficium deliberandi, B. inventarii ꝛc. zu, um ihn gegen den Antritt einer schlimmen, überschuldeten Erbschaft zu schützen (cretio, Untersuchung der Erbschaft), weil der Erwerb der Erbschaft bewirkt, daß er den Erblasser nicht nur hinsichtlich der Rechte u. Forderungen, sondern auch der Schulden vertritt. [18] Jedem Erben steht in der Regel auch die **Ausschlagung** od. **Entsagung** der Erbschaft zu, entweder mittelst ausdrücklicher Erklärung (Repudiatio hereditatis), od. durch den Nichtgebrauch seines Rechts binnen gehöriger Zeit (Omissio hered.). Den Suis heredibus, die nothwendig die ihnen deferirte Erbschaft erwarben, stand nach röm. Recht das Beneficium abstinendi (s. d.) zu. [19] Ist die Erbschaft erworben, so folgt, wenn mehrere Erben vorhanden sind, die **Erbschaftstheilung** (lat. Divisio hereditatis), die nach dem Gesetze od. diesfallsiger Verfügung des Erblassers erfolgende Zerlegung der Erbschaft in die den einzelnen Erben gebührenden Theile. Jeder Erbe kann gegen seine Miterben auf Theilung der Erbschaft antragen, es wäre denn, daß er nicht dispositionsfähig über sein Vermögen ist, od. der Erblasser od. die Erben selbst rechtsverbindlich angeordnet haben, daß eine Zeit lang die Erbschaft im Gesammtbesitz bleiben soll. Die Theilung selbst kann entweder durch außergerichtl. Vereinigung der Erben unter sich, od. im Falle entstandner Streitigkeiten u. bei vorhandnen unmündigen Erben, gerichtlich nach dem Ausspruch des Richters geschehen. Zu dem Ende steht jedem Miterben die **Erbtheilungsklage** (Actio familiae erciscundae) zu. Derjenige, welcher die Erbschaft od. dazu gehörige Sachen verwaltet, muß Rechenschaft ablegen u. ist das, was er durch jene Verwaltung erwarb, mit den Uebrigen zu theilen verpflichtet. [20] Zur gerichtlichen Verfolgung eines zuständigen Erbrechts dienen folgende Rechtsmittel: **a)** die **Erbschaftsklage** (lat. Hereditatis petitio), die petitorische Klage, welche dem Erben, zu gerichtl.

Ver-

Verfolgung seines Erbrechts gegen den zusteht, welcher die Erbschaft ganz od. zum Theil besitzt u. dessen Erbrecht bestreitet. Der Zweck der Klage ist, daß der Erbe entweder als Alleinerbe (dann H. p. universalis) od. als Miterbe (dann H. p. partiaria) anerkannt u. ihm die Erbschaft od. der betreffende Theil ausgehändigt werde; ist zugleich mit ihr die Anfechtung eines Testaments verbunden, so wird sie H. p. qualificata genannt. Alles, was zur Erbschaft gehört, deren Accessionen u. Surrogate sind Gegenstand der Klage; doch kann der Beklagte seinerseits mehrere Gegenfordrungen machen u. das, was er selbst aus der Erbschaft bekommt, so wie unter verschiednen Modificationen die gehabten Auslagen restituirt verlangen. **b)** Das Interdictum quorum bonorum, durch das der Erbe, dessen Erbrecht anerkannt ist, sich in den Besitz der Erbschaft setzt. **c)** Das Remedium ex lege ultima Codicis de edicto Divi Hadriani tollendo, womit der, welcher in einem schriftlichen, der äußern Form nach untadelhaften Testamente zum Erben eingesetzt ist, sich sofort in den einstweiligen Besitz der Erbschaft setzen kann. [n] **Literatur:** Harpprecht, De successione, Ulm 1715; Lobethan, Erfolge, Halle 1776; Madihn, De successionibus, Frankf. 1787 u. ö.; Gans, Erbrecht in weltgeschichtl. Entwicklung, Berl. 1824—35, 5 Bde.; Hartitzsch, Erbrecht, Lpz. 1827; Hunger, Röm. Erbr., Erl. 1835; Crelinger, Preuß. Erbr., Bresl. 1834; Hänsel, das im Königr. Sachsen geltende Erbr., Lpz. 1837 (Th. 2, Abth. 2 der 3. Ausg. von Curtius, Handb. des sächs. Civilrechts). [n] Intestaterbrecht: Koch, Successio ab intest. civ., Gieß. 1798, 8. Ausg.; Ludolf, Intestaterbfolge, Halle 1794; Glück, Intestaterbfolge, Erl. 1822, 2. Ausg.; Roßhirt, Einleitung u. Intestaterbr., Landsh. 1831. *(Bö., Hss. u. Bs. j.)*

Erbeid, s. u. Leibeigner.

Erbeigen, 1) was Jemand als sein unbeschränktes Eigenthum besitzt; dah. **2)** so v. w. Allodium. **Erbeinigung,** so v. w. Erbvereinigung.

Erbeinsetzung, s. u. Testament.

Erbendorf, Marktfl., so v. w. Eberndorf.

Erbengeld (Wasserb.), so v. w. Deichlast. **E-tag,** ein Tag bald nach der ersten Deichschau, an welchem die Deichbeamten u. Deichpflichtigen das zum Erhalten der Deiche Nöthige verabreden.

Erbesbüdesheim, Dorf im Kr. Alzey der großherzogl. hess. Prov. Rheinhessen; 2 Burgen, 900 Ew., sonst Quecksilbergruben.

Erbēssos (a. Geogr.), **1)** Stadt in Sicilien am Anapus; **2)** Stadt bei Agrigent, Hauptmagazin der Römer bei der Belagrung von Agrigent; bald darauf zerstört.

Erbexe (Erbechte), das gemeinsame ächte Eigenthum an Waldungen. Das Gericht, zur Untersuchung u. Entscheidung der Streitigkeiten u. Forstfrevel angeordnet, **E-ngericht;** die Richter Holzgrafen, oberste **Erbexen.**

Erbēzzo, Ort, s. u. Communi 1).

Erbfall, 1) so v. w. Todesfall, durch den Jemand der Erbe eines Andern wird; **2)** s. u. Leibeigne.

Erbfeuerherr, E-fischmeisteramt, s. u. Erbamt.

Erbfluss, Fluß, s. u. Hasel 1).

Erbfluss, Hauptfluß, der dem verliehnen Felde einer Gewerkschaft eine natürl. Grenze setzt, selbst wenn die Lagerstätte unter dem Thale in das andre Gehänge übersetzt; dieser Theil des Ganges heißt das Gegentrum u. kann nur dadurch als Eigenthum erlangt werden, wenn man auf ihm von Neuem Fundgruben muthet. Bis in die Mitte unter dem Flusse kann jede Gewerkschaft den ihm verliehnen Gang abbauen. *(Plz.)*

Erbfolge, die Nachfolge in der Erbschaft eines andern, s. Succession.

Erbfolgekrieg, 1) bairischer, s. Bairischer Erbfolgekrieg; **2)** mantuanischer, s. u. Mantua (Gesch.) 11, 14; **3)** östreichischer, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg; **4)** spanischer, s. Spanischer Erbfolgekrieg; **5)** thüringischer, s. u. Thüringen 11.

Erbfolgerecht, 1) so v. w. Erbrecht, s. d. 1; **2)** die Ordnung, in welcher die Erbfolge geht, s. Erbe 9 u. 10. **E-vertrag,** so v. w. Erbvertrag, s. Erbe 10. **Erbfreundrecht (E-freundschaftsrecht),** so v. w. Erblosung.

Erbfürst, 1) ein Fürst, der sein Land erblich besitzt; **2)** der Prinz, der dereinst Fürst eines Landes wird; **E-enthum,** ein angeerbtes Land, bes. sonst einige Fürstenthümer in Schlesien, da es noch östreichisch war.

Erbgang, s. Erbe 9. **E-sgenoss,** so v. w. Miterbe, s. ebd. 8. **E-srecht,** so v. w. Erbfolgerecht, s. Erbrecht 1. **E-geding,** so v. w. Erbvertrag, s. ebd. 11.

Erbgeld, 1) Geld, das als Erbzins oder Erbpacht gegeben wird; **2)** ererbte Münzen; **3)** ein auszuzahlendes Vermächtniß; **4)** (pecunia hereditaria), die Summe, welche ein Erbe dem Andern als Abfindung für seine Erbansprüche an den Nachlaß bei dessen Vertheilung herauszuzahlen hat. Bleibt sie auf dem Nachlaßimmobiliar stehen, so genießt sie meist ein stillschweigendes Pfandrecht. *(Bö. u. Hss.)*

Erbgerechtigkeit, 1) so v. w. Erbrecht, s. d. 1; **2)** Recht, das Einem erblich zusteht; **3)** (Bergb.), die sämmtl. Rechte eines Erbstollenbesitzers; sie werden dadurch erlangt, daß ein Stollen in einer Gewerkschaft die Erbtiefe von 7 Lachter u. 1 Spanne einbringt. Ist dieß erfolgt, so erhält er von der Gewerkschaft den vierten

Pfennig, d. h. den vierten Theil seiner Kosten, als Entschädigung, bezieht ferner das Stollneuntel od. Achtzehntel wegen herbeigeführter Wetter u. Wasserlosung u. endlich steht ihr der Stollhieb auf die gesetzlichen Dimensionen des Erbstollens von 1½ Lachter Höhe u. ½ Lachter Weite frei. *(Plz.)*

Erbgericht, 1) das die niedere Gerichtsbarkeit habende Gericht, im Gegensatz der Obergerichte; die diesem zustehende Gerichtsbarkeit: **E-sbarkeit.** Der Besitzer einer solchen: **E-sherr;** hat er auch noch die Lehnsherrschaft, so heißt er **Erb-, Lehn- u. Gerichtsherr;** die zu der Competenz einer E-sbarkeit gehörigen Rechtsfälle: **E-sfälle; 2)** Gericht, dem die auf dem Grund u. Boden haftende erbliche Gerichtsbarkeit zusteht; **3)** Bauerngut, an welches das Dorfrichteramt gebunden ist. *(Bö.)*

Erbgesessen, so v. w. angesessen, Grundstücke besitzend. **E-gewinngeld,** so v. w. Erblehnwaare.

Erbgrind (Med.), s. Kopfgrind.

Erbgrundstück, ein Grundstück, das einer als Erbe erhalten, od. an Andre vererben kann.

Erbgüter, s. u. Allod 1.

Erbhäuer (Bergb.), so v. w. Doppelhäuer 2).

Erbherr, 1) der ein Erbgut besitzt; **2)** so v. w. Erbgerichtsherr. **E-schaft, 1)** ein erbliches Rittergut; **2)** die Familie des Gutsherrn.

Erbhof, 1) eine ererbte Besitzung von liegenden Gütern; **2)** Gut, über welches der Besitzer die freie Disposition hat, u. das nur gewissen Beschränkungen des Eigenthums überhaupt unterworfen ist.

Erbhofmeister, s. u. Erbamt.

Erbhuldigung, so v. w. Huldigung.

Erbil (Geogr.), so v. w. Arbil.

Erbjägermeister, s. unt. Erbamt.

Erbkämmerer u. E-kammerthürhüter, s. u. Erbamt.

Erbkastenvoigt, s. u. Erbschutz.

Erbkauf, Kauf, durch welchen das Gekaufte erblich wird.

Erblande, 1) die vom Fürsten geerbten u. ihm eigenthümlich gehörigen Besitzungen; **2)** sonst die Lande des deutschen Kaisers, die der Kaiser durch Erbschaft besaß, z. B. Böhmen, Oestreich u. Mähren, im Gegensatz des übrigen Deutschlands als Wahlreichs; **3)** in Kursachsen sonst alle Länder, mit Ausnahme der Lausitzen u. der Stifter, weil diese eigenthüml. Verfassungen hatten. *(Rü.)*

Erblandeshofämter, östr. Erbämter, die den **Erbhofämtern** entgegengesetzt sind; letztre verrichten ihre Functionen nur zu Wien, erstre aber nur auswärts, wenn der Kaiser in eine bestimmte Provinz kommt.

Erblandmarschall, s. u. Marschall.

Erblassen (Physiol.), s. u. Erröthen.

Erblasser, s. u. Erbe 1.

Erblehn, s. u. Lehn. **E-richter,** erblicher Dorfrichter in einigen Ländern.

Erb-, Lehns- u. Gerichtsherr, s. u. Erbgericht.

Erblehnwaare, s. u. Lehn. **E-leihe, 1)** so v. w. Erbpacht, bes. 2); **2)** s. u. Colonat; **3)** so v. w. Erblehn. **E-leihgüter,** so v. w. Erbzinsgüter.

Erblich, 1) der Vererbung fähig; **2)** durch Erbschaft zugefallen.

Erbliche Krankheiten (Morbi hereditarii, M. congeniti, M. connati), s. Krankheit 1.

Erblose Güter, s. u. Erbe 1.

Erblosung, s. u. Näherrecht.

Erbmarschall, s. u. Erbamt.

Erbmeiergut (E-meierei, E-stätte, E-meierstättisches Gut), ein Bauergut, an welchem der Besitzer **(E-meier)** ein erbliches Colonatrecht hat. Das ihm zustehende Recht: **E-meierrecht.**

Erbmonarchie, Staat, in welchem das Regierungsrecht in einer Familie forterbt, der Wahlmonarchie entgegengesetzt.

Erbmünzmeister, s. u. Erbamt, vgl. Münzbeamte.

Erbnehmer, der eine Erbschaft bekommt. **E-ordnung,** s. u. Erbe 1.

Erbpacht, 1) Rechtsverhältniß, vermöge dessen Einem der Gebrauch u. die Benutzung einer Sache gegen Entrichtung eines, gleich bei Antretung des E. zu erlegenden **E-schillings** u. eines jährl. Pachtgeldes erblich zugestanden worden ist. Wie sich aus der Natur des Pachts ergibt, kann dieser E. nie ein Eigenthumsrecht, sondern nur ein Nutzungsrecht an der Sache selbst geben, u. unterscheidet sich vom gewöhnl. Pacht dadurch, daß dieser ein zeitiger, jener aber ein in der Familie forterbender ist. Gewöhnl. wird über einen E. ein schriftlicher Vertrag geschlossen, u. es muß der E. meist bei Veränderungen in der Person des Eigenthümers oder Erbpachters erneuert u. ein Laudemium von Letztrem entrichtet werden. Sollte sich der Erbpachter in Entrichtung des **E-pachtgelds** säumig finden, oder die Lehen zur bestimmten Zeit zu erneuern unterlassen, so kann der Obereigenthümer den **E-pachter** eines **E-pachtguts** entsetzen. In neurer Zeit hat man bei Domainen den E., der jedoch dann meist u. am besten nach dem steigenden u. fallenden Verhältnisse der Getreidepreise geschieht, mit Pachtgeld angesetzt wird, sehr zweckmäßig gefunden. **2)** Die in E. gegebne Sache; **3)** (Zins), die Summe, welche der Erbpachter für den E. zahlt. **E-pachtsrecht,** das einem Erbpachter zustehende Recht. *(Bö. u. Hss.)*

Erbportion, so v. w. Erbantheil.

Erbpostmeister, s. u. Erbamt.

Erbprinz, 1) der nächste Erbe eines Herzog- oder Fürstenthums; **2)** in Dänemark

mark Titel der Brüder des Kronprinzen.

Erbprinzessin, Gemahlin eines Erbprinzen.

Erbrecess, s. u. Erbe 11 u. 19.

Erbrēchen, **1)** mit Gewalt öffnen; **2)** (Bergb.), Erz auf dem Baue auffinden, das zuvor nicht vorhanden war.

Erbrēchen, **1)** (lat. Vomitus, gr. Emesis), [1] die Entleerung des Magens von in ihm enthaltnen Stoffen, zu Folge einer schnell angeregten, gleichsam krampfhaften Bewegung der Muskelhaut des Magens in entgegengesetzter Richtung, unt. Mitwirken der Bauchmuskeln, des Zwerchfells u. der Speiseröhre; meist geht ihm Ekel vorher, der in höhrem Grade, nach unzureichenden Zusammenziehungen des Magens (vomituritiones), wenn sich der obre Magenmund zum Durchgang der Stoffe erweitert, in wirkl. E. übergeht. [2] Am einfachsten wird es erregt, nach Magenanfüllung, durch einen mechan. Reiz des Schlundes mittelst einer Feder, od. auf ähnliche Weise, dann durch Stoffe, die durch specifiken Reiz dasselbe bewirken (s. Brechmittel), ferner krankhafter Weise; bei Ueberladung des Magens mit zu vielen od. untauglichen Nahrungsstoffen ist es eine Naturhülfe. [3] Manche Personen brechen leicht, andre schwer; dann ist das E. mit Schaudern, Zittern, Congestionen nach Kopf u. Brust, Ohnmachten ꝛc. begleitet. [4] Nach Verschiedenheit der ausgebrochnen Stoffe unterscheidet man: Blut-, Schleim-, Gallen-, Kothbrechen ꝛc., auch acutes u. chronisches. [5] Häufig ist es ein consensuelles Symptom von Hirnleiden; auch ist es das Hauptsymptom der Seekrankheit. Schwangere erbrechen sich öfters, zumal in den frühern Monaten ohne Gefahr. [6] Habituelles E. deutet häufig auf organ. Fehler des Magens, doch hängt es auch mit allgem. Verdauungsfehlern zusammen u. wird dann durch eine sorgfältige Diät u. Gebrauch von Magenstärkungen gehoben. In hitzigen Krankheiten ist es oft kritisch u. muß dann befördert werden, bes. durch reichliches Trinken lauer Getränke. [7] Erschöpfendes E. stillt man am besten durch Mittel, die viel kohlensaures Gas entwickeln, Brausepulver, Riverisches Tränkchen, oder auch durch Opium. [8] **2)** (Thierarzneik.), mehr. Thiere können wegen des Baues ihres Magens sich nicht erbrechen, so Pferde nicht, wegen einer klappenartigen Falte des obern Magenmundes, auch wiederkauende Thiere nicht, wenn sie nach dem Wiederkauen das Futter das 2. Mal verschluckt haben. Dagegen sind Katzen dem E. unterworfen, u. Hunde, welche Gras instinctmäßig fressen, um sich E. zu bewirken; Schweine fressen wegen Gierigkeit meist das Erbrochne von Neuem. *(Pi.)*

Erbrecht (Rechtsw.), [1] **1)** im subjectiven Sinne (**Erbfolgerecht**, Jus successionis, J. succedendi, auch Hereditas) das Recht, in den Nachlaß eines Verstorbnen als Erbe einzutreten, vgl. Erbe 1. [2] **2)** im objectiven Sinne (lat. jus hereditarium), der Inbegriff der gesetzlichen Vorschriften über die Erbfolge, die Erwerbung, den Verlust u. die Vertheilung der Erbschaft. Der Inhalt dieser Vorschriften ist unter Erbe so viel möglich schon gegeben worden. Hier nur ein kurzer Ueberblick über die weltgeschichtl. Entwicklung des E-s. [3] **3)** (Gesch.) Bei den **Hebräern** erbten nur die Söhne gesetzlich den Nachlaß der Eltern, der Erstgeborne das Doppelte, Töchter nur, wenn sie keine Brüder hatten, od. in seltnen Fällen, von dem Vater besonders begünstigt; doch mußten sie dann in ihren Stamm heirathen; wo nicht, so war ihr Gatte gebunden, den Familiennamen seiner Frau anzunehmen. [4] Nach dem E. der **Atheuienser** blieb immobiles Vermögen bei der Familie des Verstorbnen. Das Vermächtniß des Vermögens einer, Kinder hinterlassenden Person an Andre war allein gültig, wenn die Kinder die reifen Jahre nicht erlebten. Der blos Töchter Hinterlassende konnte an Andre blos sein Vermögen vermachen, wenn diese die Töchter heiratheten. Rechtmäßige (auch adoptirte) Söhne hatten gleichen Antheil; uneheliche bekamen höchstens 1000 Drachmen (Notheia). [5] Das **altröm. Recht** kennt schon gesetzliche u. testamentarische Erbfolge. Die gesetzliche Erbfolge beruhte aber nicht auf der Verwandschaft des Bluts, sondern auf der Familienverfassung u. den darin bestehenden Gewalten, patria potestas, manus, mancipium u. dominica potestas. Um jedoch den darin liegenden Härten zu begegnen, entwickelte sich neben dieser civilrechtl. Erbfolge noch das prätorische E., die bonorum possessio, das in einzelnen Fällen auch gewissen Blutsverwandten zur Erbfolge verhalf. Die Kaiser Hadrian, Marc Aurel, Theodosius II. gaben auch gewissen Cognaten, z. B. der Mutter an den Kinder-, u. den Kindern an dem mütterl. Nachlaß durch bes. Gesetze ein E. Durch Nov. 118 u. 127 endlich hob Justinian die alte Grundlage des E-s ganz auf u. setzte an deren Stelle ein auf Blutsverwandtschaft gegründetes System. Auch Adoption begründet ein E., uneheliche Kinder haben gegen die Mutter ein vollkommnes, an des Vaters Nachlaß ein beschränktes, legitimirte Kinder ein volles E. (Das Weitere s. u. Testament.) [6] Nach dem ältesten **deutschen Rechte** beruhte die Erbfolge nur auf Blutsverwandschaft u. dem Schutzrecht. Sowohl die Verwandten männl. Geschlechts von der Vaterseite her, als die Weiber u. die von der Weiberseite her Verwandten hatten ein E., das aber nach dem Geschlechte u. der Art der Verwandten, sowie nach den Gegenständen des Nachlasses sehr verschieden war. [7] Von dem sämmtl. Nachlaß eines Verstorbnen nahmen stets die Verwandten männl. Geschlechts die zum Heergeräthe gehöri-

hörigen Gegenstände aus der Verlassenschaft zum Voraus, so wie in umgekehrtem Verhältniß die Töchter od. weibl. Verwandten die Gerade aus der Erbschaft eines Weibes. [8] Die Grundstücke sowohl von väterl. als von mütterl. Seite erbten die Söhne allein, u. am häufigsten erhielten die Töchter aus der väterl. Erbschaft gar nichts, wenn sie mit Söhnen concurrirten; doch hatten diese wieder die Verbindlichkeit, ihre Schwestern bei der Verheirathung auszusteuern u. sie bis dahin zu unterhalten. [9] Allmählig wurden diese Vorzüge des Mannsstamms mehr beschränkt, u. endlich, am schnellsten in den Städten, hörten sie ganz auf; nur einige Ueberreste der ehemal. Unterscheidung der verschiednen Erbschaftsbestandtheile erhielten sich noch, bes. in Sachsen, wie der Vorzug der Geschwister vor den Geschwisterkindern, der vollen vor der halben Geburt. Im Lehen dagegen blieb das alte Recht geltend, s. deshalb Lehnserbfolge. [10] In manchen Ländern werden als besondre Bestandtheile des Nachlasses die Güter gesondert, welche der Verstorbene von väterl. oder mütterl. Seite geerbt hat, u. fallen, wenn Seitenverwandte die Erben sind, wieder an die Linie zurück, aus welcher sie stammen (Fallrecht, Jus recidentiae, J. revolutionis). [11] Auch ist das E. der Ehegatten unter sich nach den verschiednen Landesgesetzen höchst verschieden; zuweilen erbt bei kinderloser Ehe, u. wenn nur Seitenverwandte das nächste E. haben, der überlebende Ehegatte Alles, nach der Parömie längst Leib, längst Gut; mit Ascendenten u. Kindern des Verstorbnen muß er jedoch theilen. Häufiger ist, daß der überlebende Ehegatte einen verhältnißmäßig gesetzlich bestimmten Theil der Erbschaft (Portio statutaria) bekommt, u. dann das eigne Vermögen in die Erbschaftsmasse einwerfen muß; der Verzicht auf die zu erlangenden Vortheile befreit ihn jedoch von der Einwerfung. [12] Dieser Erbschaftstheil ist verschieden, je nachdem Kinder oder andre Erben concurriren, u. neben jenen bekommt er ihn zuweilen blos zum Nießbrauchsrecht. In den Ehepacten, in welchen die Ehegatten ohne Vorbehalt über die gegenseitige E. verfügen, entsagen sie der portio statutaria stillschweigend. Durch eine 2. Verheirathung gehen nach manchen Landesgesetzen die Vortheile des Nießbrauchs, nicht aber auch das einmal erworbne Eigenthum verloren; in den Ländern, in welchen eheliche Gütergemeinschaft oder Einkindschaft gilt, muß sich der überlebende, zu einer 2. Ehe schreitende Ehegatte mit seinen Kindern abscheiden (s. Abschichten). Die bisher giltig gewesenen, theilweise noch geltenden deutschen Stadt- u. Landrechte sind in nichts so unter sich verschieden, als in den über das E. aufgestellten Grundsätzen, u. häufig findet man, daß in Einem Staate, oft auch in Städten u. Dörfern ganz von einander verschiedne E-e existiren. Neuerdings sind in den meisten deutschen Staaten umfassende neue Erbfolgegesetze erschienen, die namentl. die auf der röm. Staats- u. Familienverfassung beruhenden Eigenthümlichkeiten des röm. E-s, sowie die statuarischen u. observanzmäßigen Erbfolgerechte aufgehoben, das natürl. Verhältniß der Verwandten, sowie die Pflicht zur Alimentirung dabei zu Grunde gelegt u. bes. das E. der Ehegatten, namentl. der Ehefrau erweitert haben. **Literatur:** v. Dalwigk, Versuch einer philos. jurid. Darstellung des E., Wiesbaden 1820—22; v. Hartitzsch, Das E. ꝛc., Lpz. 1827; Ed. Gans, Das röm. E., Berl. 1824—25, Stuttg. u. Tübingen 1829; Roßhirt, Einleit. in das Erbr. u. Darstell. des Intestaterbr., Landsh. 1831; Hunger, das röm. Erbr., Erlang. 1835. *(Bö. u. Hss.)*

Erbregister, so v. w. Erbbuch.

Erbreich, Reich, in welchem die königl. oder kaiserl. Würde auf den ältesten Sohn, u. in Ermanglung der Söhne entw. auf die älteste Tochter oder den nächsten männl. Verwandten forterbt; im Gegensatz zu Wahlreich, wo der neue Monarch nach dem Tode oder der Abdankung, auch wohl nach Entsetzung des frühern, von den Kurfürsten, Magnaten oder Abgeordneten gewählt wird. Letztres fand bes. in Deutschland, Polen ꝛc. Statt. *(Pr.)*

Erbrichter, so v. w. Erblehnrichter.

Erbritter, sonst Titel einiger deutschen Reichsritter.

Erbsasse, so v. w. Erbgesessener.

Erbsbohne, s. u. Bohnen 11.

Erbschaft, s. u. Erbe 2. **E-santretung,** s. ebd. 11. **E-sausschlagung,** s. ebd. 18. **E-sdiebstahl,** s. u. Diebstahl 22. **E-splünderung,** s. u. Diebstahl 18. **E-ssteuer,** so v. w. Collateralgeld.

Erbschaftsverkauf, der Vertrag, durch welchen eine Erbschaft, die entweder noch zu hoffen, od. schon angefallen ist, verkauft wird. Im Allgemeinen gelten die Regeln über den Kaufvertrag. Bes. Vorschriften sind: **a)** auch Verträge über die Erbschaft eines noch Lebenden sind jetzt giltig. Willigt Letztrer in den Kauf, so nimmt er sich dadurch das Recht der freien Disposition über den Nachlaß. Geschieht der Verkauf vor der Delation, so ist eine Emtio spei vorhanden, geschieht er nach der Delation u. Erwerbung der Erbschaft, so muß der verkaufende Erbe für Evictionsleistung haften. **b)** Der Verkäufer muß die Erbschaft mit allen Nutzungen, Früchten, Forderungen dem Käufer überantworten, verkaufte Gegenstände kann der Käufer nicht vindiciren (zurückfordern), sondern gegen den Verkäufer nur mit der actio emti auf Ersatz klagen. Der Käufer muß alle Nachlaßschulden bezahlen, die Legate u. dgl. entrichten u. dem Verkäufer den auf die Erbschaft gemachten Aufwand ersetzen. **c)** In Rück-

Rücksicht auf Dritte behält der Verkäufer alle Rechte u. Verbindlichkeiten eines Erben u. kann als solcher klagen u. verklagt werden, hat aber die Pflicht, das durch seine Klagen Erworbene dem Käufer zu behändigen, u. das Recht, das was er als Beklagter leisten mußte, von dem Käufer sich ersetzen zu lassen. Der Käufer hingegen kann die den Erben eigentl. zustehenden Klagen utiliter anstellen. *(Hss.)*

Erbschaftswappen, s. u. Wappen.

Erbschatzmeister, s. u. Erbamt.

Erbschenk, s. u. Erbamt.

Erbschleicher, der auf eine unmoral. oder widerrechtl. Art eine Erbschaft zu erhalten sucht.

Erbschlüssel, ein ererbter Schlüssel; wird zu allerlei abergläubischen Handlungen gebraucht. Vgl. Bleigießen.

Erbschulz, so v. w. Erblehnrichter.

Erbselbeere, Berberis vulgaris.

Erbsen, [1] **1)** das Pflanzengeschlecht Pisum; **2)** die eßbaren Samen der gemeinen Erbse (Pisum sativum); werden in vielen Abarten, in Gärten (als Garten-E.) u. auf Feldern (als Feld-E.) gebaut. [2] Sie theilen sich in: **A) Zucker-E.,** noch vor der gänzlichen Reife zugleich mit den Samenkapseln (Schoten, Zuckerschoten) genießbar, unter diesen: **a)** die große engl., 6—8 F. hohe, weiß blühende, **b)** die große holländ., mit großen, aufgeblasenen, sich krümmenden, dicken Schalen, **c)** die große säbelförmige, mit rothen od. purpurnen Blüthen, **d)** die dän. (schott. graue), blau blühend, mit kleinen, schmalen, aber gedrängt vollen Schoten, **e)** die schwarze Schote, 5—6 F. hoch, bunt blühend, eine bes. süße Zuckerschote, **f)** die frühe Zwergzuckerschote, auch engl., die 3 F. hoch, von unten auf blühend u. reifend, am zeitigsten Früchte gibt. [3] **B) Kern-E.,** E. zum Ausmachen, daher Ausbrech-E. Diese werden, um sie noch frühzeitig vor der Reife zu benutzen, in Gärten, sonst auf dem Felde gebaut. Arten dieser: **a)** gelbe frühreife, weiß von unten nach oben blühend; reift 4 Wochen eher als die andern Arten, u. kann zweimal in einem Sommer auf dem Felde gezogen werden; **b)** gelbe spät reife kleine u. **c)** grüne kleine Felderbse, als die beiden gemeinsten Arten; **d)** große grüne franz. Gartenerbse, von 6 F. Höhe, mit auch in der Reife hellgrünen Samen, sehr tragbar u. auch zum Anbau auf dem Felde tauglich; **e)** große weiße Garten- (erfurter od. engl.) E., mit hellgelben, vollkommen runden Samen, sehr vorzüglich u. auch auf dem Felde gedeihend; **f)** die große Klunker- (Fontanell-) E., mit großen, wohlschmeckenden Samen, doch weniger ergiebig; **g)** Büschel-E., deren kleine, unansehnliche Hülsen büschelförmig stehn, von geringem Nutzen; **h)** graue E., wickenartig u. nur zu Viehfutter dienend; **i)** Poll-E., mit eckigen Samen, als Schiffskost gesucht. [4] Alle diese Arten theilt man wieder ein in: Früh- u. Spät-E. Erstre sind jederzeit vorzuziehn, da letztre zwar bedeutend geiler u. stärker ins Stroh wachsen, aber gewöhnlich sehr spät u. bei nasser u. kalter Witterung gar nicht reifen u. viel vom Mehl- u. Honigthau zu leiden haben. [5] Bei **Feld-E.** ist bei nicht zu frischer Düngung, da sie dadurch mehr ins Stroh u. zu mastig wachsen u. sich gern legen, in lockerm Boden die einfächrige Bestellung die beste, gebundner Boden muß öftrer gepflügt werden. Vollkommner u. reiner Samen ist die erste Bedingung zum Gedeihen der E. u. eine frühzeitige, etwas dichte Saat einer späten stets vorzuziehn. Am besten bringt man sie mit dem Pflug od. Erstirpator unter, um sie den Nachstellungen der Tauben zu entziehn, doch dürfen sie nicht tiefer als 4—5 Z. bedeckt werden. [6] Das Durcheggen der E., wenn sie 2 Z. u. das Walzen derselben, wenn sie 1 Z. hoch über der Erde sind, ist vortheilhaft, Letztres namentlich, wenn sie von Erdflöhen belästigt werden. Um die E. vor den Verwüstungen des Erbsenkäfers zu verwahren, besprengt man sie den 6. Tag vor der Aussaat mit Wasser, in dem Vitriol, Salz u. Kalk aufgelöst ist. [7] Die **Garten-E.** lieben einen mittelmäßigen, nicht frisch gedüngten Boden, der eine luftige u. sonnige Lage hat. Man pflanzt sie sehr früh in 2 Reihen auf einem Beete von 3 F. Breite in Rillen 1—2 Z. von einander entfernt u. befördert ihr Wachsthum sehr, wenn man ihnen eine Unterlage von verfaulten Wasserlinsen gibt. Wenn die E. hervorgekommen sind, so behäufelt man sie, was zugleich gegen den Frost schützt, u. wenn sie ½ F. hoch sind u. Ranken zu treiben anfangen, so steckt man Reiser dazwischen u. zwar abwechselnd an der äußern u. dann an der innern Seite. Zwergfrüh-E. bedürfen keines Stengelholzes. [8] Will man sehr frühzeitige E. haben, so weicht man im Februar eine frühe Sorte 24 Stunden lang in lauwarmes, mit etwas Branntwein versetztes Flußwasser, legt sie dann in ein erwärmtes, wollnes Tuch u. dieses auf einen mäßig warmen Ofen u. feuchtet sie von Zeit zu Zeit mit lauwarmem Wasser an. Wenn sich der Keim entwickelt, legt man sie in Kästen, deren Boden mit frischem Pferdemist bedeckt, dann mit feiner, guter Gartenerde angefüllt ist, setzt diese in eine warme Stube u. begießt sie öfters mit lauem Wasser. Bei günstiger Witterung im März hebt man die Stöcke aus u. setzt sie in dem Garten auf ein geschütztes Beet so tief ein, als sie in dem Kasten standen. [9] Die E. sind eine unsichere Frucht u. ihr ausgedehnter Anbau nur da zu empfehlen, wo viele Schafe gehalten werden, indem das E-stroh ein gutes Futter für trächtige Schafe u. Kühe ist. Uebrigens hinterläßt die Erbse den Boden in einem sehr gelockerten u. günstigen Zustand. E. sind der Nachstellung der Tauben,

ben, Hühner u. Sperlinge sehr ausgesetzt, wogegen sie, bes. während des Keimens, durch Ueberdecken mit Reisig, Netze u. sonst, auch wohl nachher gegen Sperlinge durch Schruchen gesichert werden müssen. Außerdem sind den aufgehenden E. die Erdflöhe u. den herangewachsnen die Erbsenkäfer (s. u. Samenkäfer) u. and. Insecten nachtheilig. [10] Die **Ernte** muß vorgenommen werden, wenn sie unten gelbreif sind u. reife Schoten angesetzt haben, auf die Reife sämmtlicher Stöcke darf man nicht warten. Das Abbringen geschieht am besten mit der Sichel, u. wenn dies an einem schönen Vormittag geschehn ist, setzt man sie des Nachmittags in runde Haufen u. läßt sie so lange stehn, bis sie zum Einfahren tauglich sind, was erst geschehn darf, wenn die Körner völlig hart sind. Ausgedroschen lassen sie sich dann mehrere Jahre lang aufbewahren; bes. wird auch in Seestädten (von Polen aus über Danzig) damit ein bedeutender Handel für Schiffsladungen getrieben. [11] Die E. gehören zu den mehlreichsten Früchten. Die noch **vor der Reife gepflückten u. ausgemachten** E. sind, wegen noch (bes. in den Zucker-E.) enthaltner Süßigkeit, angenehm von Geschmack u. geben gekocht, für sich od., wie häufig, mit Möhren, leicht verdauliche Gemüße; auch werden sie für den Wintergebrauch getrocknet u. in Salz eingemacht, bes. gut sind die russischen eingemachten E. [12] **Reife** E. sind gewöhnlich von gelber **(E-gelber)** Wachsfarbe, manche Abarten jedoch auch blaßgelb od. weiß, od. grün. Manche kochen sich sehr schwer mürbe, bes. in dürren Sommern gewachsne, alle aber leichter in See- od. Flußwasser, als in Brunnenwasser. Die Hülsen werden nach dem Kochen durch einen Durchschlag od. durch einen Löchertopf **(E-topf)** gesondert. Man benutzt sie gewöhnl. als nahrhaftes Gemüße **(E-muss)**, das aber eine gute Verdauungskraft erfordert, indem E., wie andre Hülsenfrüchte, sehr blähen, daher oft Pfeffer od. Ingwer zugesetzt wird. [13] Auch bereitet man **E-suppe, E-kuchen, E-koch etc.** aus ihnen. [14] **E-mehl**, aus gemahlnen E., unter Roggenmehl, gibt ein dauerhaftes, doch hartes Brod; auch wird es zum Waschen gebraucht, um die Haut zart zu machen. [15] Die Eigenschaft reifer E., in Wasser bedeutend aufzuquellen, macht sie fähig, während des Aufquellens in hohle Räume eingeschlossen, eine große Gewalt auf diese auszuüben; so werden Menschenschädel, die man in einzelne Schädelknochen zerlegen will, durch sie aus einander getrieben (gesprengt). [16] Auch legt man sie einzeln in Fontanelle, um diese offen zu erhalten. [17] Als Viehfutter dienen die E. bes. für Schweine mit Kartoffeln gekocht, als Schrot, od. trocken mit viel, gequellt mit wenig Wasser; sie stehn der Gerste nach, geben zwar festern Speck, aber nicht so wohlschmeckendes Fleisch. Pferde u. Schafe erhalten sie als nahrhaftes Futter in geringer Menge, erstre vorzüglich bei strenger Arbeit. Rindvieh wird leicht von gekochten E. fett. Vom Federvieh sind die E. bes. Tauben u. Gänsen zuträglich, doch wird das Fleisch erstrer nicht so wohlschmeckend. [18] Das **Vaterland der E.** ist wahrscheinlich das südl. Europa; die Alten kannten sie gar nicht, während dagegen die Lupine (Medicago sativa) ihr gewöhnliches Futterkraut gab. *(Pl., Lö. u. Hm.)*

Erbsenbaum (Robinia caragana), s. u. Robinia.

Erbsenerz, so v. w. Bohnenerz.

Erbseneule, Schmetterling, s. u. Eulchen s. **E-fresser (E-käfer)**, s. u. Samenkäfer.

Erbsenknöpfe, s. u. Zwecken.

Erbsenstein (Erbsenförmiger Kalkstein, E. Schalenkalk, Pisolithus), Abänderung des kohlensauern Kalks; erscheint derb, besteht aus runden abgesonderten Stücken, jedes einzelne aber ist concentrisch-schalig. Farbe: erbsgelb bis bräunlich; findet sich in Karlsbad u. in einigen andern kalkhaltigen Wassern. **E-steine**, so v. w. Roggenstein, zumal der grobkörnerige. *(Wr.)*

Erbsilberkämmerer, s. u. Erbamt.

Erbsketten, Ketten von Gold- u. Silberplatten, deren Glieder rund u. ungefähr so groß, auch so gestaltet wie eine große Erbse sind; dienten bes. vor etwa 25 Jahren zum Halsschmuck.

Erbsmaus, so v. w. Brandmaus.

Erbsold, s. u. Zins.

Erbsonderung, so v. w. Erbtheilung.

Erbspielgraf, s. u. Erbamt.

Erbstaaten, so v. w. Erblande.

Erbstallmeister, s. u. Erbamt.

Erbstand, so v. w. Erbpacht.

Erbstollen, 1) (Bergb.), ein Stollen, welcher die zum Genuß der Erbgerechtigkeit erforderlichen Verhältnisse hat; **2)** eine Grube, die sich stollenweise anfängt. Vgl. Meißner Erbstollen. **E-gerechtigkeit**, so v. w. Erbgerechtigkeit 3).

Erbstücke, 1) zu einer Erbschaft gehörige, od. aus einer Erbschaft erhaltne Sachen; **2)** so v. w. Arlesgut.

Erbstufe, ein in das Gestein gehauenes Zeichen, welches die Grenze eines verliehenen Feldes andeutet; dah.: **E. fortbringen**, dasselbe Zeichen in größrer Tiefe anmerken; **E. anfechten**, sie streitig machen.

Erbsünde (Peccatum originis, Peccatum originale, Peccatum hereditarium), [1] die von Adam (s. d. a) u. Eva (1. Buch Mos. 3, 16—19; Röm. 5, 12, Pecc. originans) auf alle von ihnen abstammende Nachkommen übergegangne (vererbte) moral. Unvollkommenheit (Trägheit zum Gu-

ten u. Geneigtheit zum Bösen, Pecc. originatum), vgl. Sündenfall. Sie unterscheidet sich von der wirkl. Sünde wie die Ursache von der Wirkung. [2] Das Dogma von der E. findet sich schon bei den **Juden**, vgl. Mos. 1, 8, 21 (daraus Jezer Harach [d. i. das böse Trachten] genannt). [3] In der **christl.** Kirche wurde dasselbe, bes. durch Paulus (Gal. 3, 22. 5, 17. Röm. 3, 23 f. 5, 12. 8, 5 f.) Auctorität, ein Gegenstand langwieriger u. heftiger Streitigkeiten. Schon Origenes störte die freiere allgemeinere Ansicht der ältern christl. Kirchenlehrer, indem er sich gegen die Meinung der Gnostiker u. Manichäer von einer Fortpflanzung der E. durch die Generation erklärte, während in der oriental. Kirche bes. Justinus Martyr u. Clemens Alex. nur einen Mißbrauch der menschl. Freiheit behaupteten. Tertullian entschied sich streng für die Ansicht der Fortpflanzung der E. durch natürl. Erzeugung. [4] Die Widersprüche des Pelagius, der mit seinem Anhänger Cölestin die Wirklichkeit der E. bestritt, regten den Augustinus auf, der, meinend, daß durch diese Ansicht das Verdienst Christi herabgesetzt werde, ein strenges System der Lehre von der E. aufstellte u. geltend zu machen wußte. Pelagius u. seine Lehre wurden auf den Synoden zu Carthago 412, 416, 418 verdammt, u. Augustins System erhob sich zur Kirchenlehre. [5] Gleichwohl entstand in der Mitte des 5. Jahrh., bes. durch die gallischen Mönche Joh. Cassianus, Gennadius, Mass. Vincentius, Faustus, der **Semipelagianismus**, der blos eine gewisse angeborne Schwäche der menschl. Natur, welche sich mit der Sterblichkeit von den ersten Stammeltern auf alle Menschen fortpflanze, annahm u. vertheidigte, aber, bei allem Anhang, den diese Denkart im ganzen Occident fand, u. bei der gemäßigten Interpretation des Augustinischen Begriffs von Seiten der Scholastiker Anselmus von Canterbury, Petr. Lombardus, Albertus Magnus u. A., die Oberhand nicht zu gewinnen vermochte. Es bildete sich vielmehr noch, um die Geburt Jesu von der E. auszuschließen, das auf dem tridentin. Concil im 14. Jahrh. approbirte Dogma von der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria. [6] Die **Reformatoren** kämpften zwar gegen die Kirchenlehre von den guten Werken, konnten aber die Augustinische Theorie nicht umstürzen, sondern weckten dieselbe vielmehr wieder. Nur Melanchthon bekannte sich später zu einer glimpflichern Ansicht, während Flacius gegen Strigel die Behauptung verfocht, die E. gehöre seit dem Sündenfall wesentlich zur Substanz des Menschen, u. obschon sich die Concordienformel gegen Flacius erklärte, so vermochten sich doch die ältern Anabaptisten, Socinianer, Arminianer u. Quäker so wenig mit jener Theorie zu befreunden, daß sie sich ausschieden. [7] Kant u. seine Anhänger setzten an die Stelle der E. ein Radical-Böses; Schelling näherte sich mehr dem Manichäismus; [8] die strengere Partei in der luther. Kirche hat die E. nach der von Luther gebilligten Augustinischen Theorie wieder aufgenommen. Wichtig ist in Bezug auf diese Lehre, daß in dem ganzen N. T. kein Ausspruch Jesu vorkommt, auf den sich dieselbe stützen könnte, dagegen mehrere Stellen in der h. Schrift, wo dem menschl. Geschlechte forthin das Ebenbild Gottes beigelegt (Kor. 1, 11, 7), Tugendkraft zugeschrieben (Luk. 16, 17. 19. Joh. 8, 32 u. m.), den Heiden nicht streitig gemacht (Röm. 2, 14) u. ausdrücklich erklärt wird, daß die Sünde im freien Willen des Menschen (Matth. 12, 31 ff. 15, 19 ff. Jac. 1, 13 ff.) ihren Ursprung habe u. die Nachkommen für die Sünden ihrer Voreltern nicht büßen sollen (Ezech. 18, 20). [9] Die gemäßigten Theologen erklären daher E. als diejenige in unsrer geistig-sinnl. Natur überhaupt bedingte Schwäche zur Erkenntniß u. Uebung des Guten, durch deren Bekämpfung u. Besiegung wir uns zum wahren Tugendleben, dessen Ideal Christus ist, emporarbeiten. *(Wth.)*

Erbteufe, die Teufe, welche ein Erbstollen gesetzmäßig einbringen muß.

Erbtheil, der Theil eines Erben an einer Erbschaft.

Erbthürhüter, s. u. Erbamt.

Erbtochter, **1)** die Tochter des Hauses, welche dem letzten männl. Besitzer der zu vererbenden Güter am nächsten verwandt ist; **2)** (gr. Ant.), s. Epikleros.

Erbtruchsess, s. u. Erbamt.

Erbtrum (Bergb.), s. u. Trum.

Erbverbrüderungen, Verträge zwischen verschiednen, einen gemeinsamen Stammvater habenden, od. sonst verwandten fürstl. Häusern, vermöge welcher, nach Abgang des Mannsstammes des einen Hauses, der Mannsstamm des andern in den erledigten Ländern u. Würden folgen sollte, wurden geschlossen, damit nicht nach dem Aussterben des Mannsstammes eines Fürstenhauses dessen Reichsmannlehen dem Kaiser u. Reich zufielen. Diese Vorsicht ward zu den Zeiten Kaiser Karls IV. um so nöthiger, da man in fürstl. Erbfolgefällen die Töchter den Stammsvettern vorzuziehn, od. ganze Länder zu verkaufen anfing. E. schlossen z. B. die mit einander verwandten Häuser Hessen u. Sachsen 1373, die bei der dritten Erneuerung 1457 auch das Haus Brandenburg mit aufnahmen, Kursachsen u. Sachsen-Lauenburg 1671, Sachsen u. Henneberg 1554, die Grafen von Schwarzburg u. Gleichen 1623 ꝛc. *(Rü.)*

Erbvereinigung, das Bündniß mehrerer Personen zur gegenseitigen Vertheidigung u. Freundschaft, ohne jedoch auch zu gegenseitiger Beerbung, wodurch sie sich von den Erbverbrüderungen unterscheiden.

Erbvergleich, die vertragsmäßige Vereinigung über eine zugefallne od. zu hoffende Erbschaft; s. Erbe 6.

Erbvermächtniss, so v. w. Legat. **E-vertheilung**, so v. w. Erbschaftstheilung. **E-vertrag**, s. u. Erbe 11.

Erbvorschneider, s. u. Erbamt.

Erbwasser, Fluß, so v. w. Ruhla 1).

Erbzeugmeister, s. u. Erbamt.

Erbzins, jährl. Abgabe von einem **E-gute** in Geld od. Naturalien (daher **E-getreide**) an den Oberherrn des Gutes (**E-herr**), als Ersatz für die Gutsnutzung od. blos zur Anerkennung des Obereigenthums. **E-güter** sind Güter, welche Jemand (**E-mann**) im nutzbaren Eigenthume hat gegen Entrichtung einer jährl. Abgabe an den Obereigenthümer, E-herrn. E-güter sind entweder röm. Emphyteusen od. deutsche E-güter. Der Unterscheidungspunkt liegt in der Art der Verleihung u. den darüber vorhandnen Verträgen u. Urkunden, od. in dem Herkommen. An den deutschen E-gütern hat der E-mann alles Nutzungsrecht u. freie Veräußerungsbefugniß ohne Verkaufsrecht des E-herrn. Wegen unterlaßner Zinszahlung hat der Letztre noch kein Recht, das Gut einzuziehn, wegen Ausfalls in der Nutzung der Erstern kein Recht auf Erlaß des Zinses. In der Regel aber darf das E-gut nicht ohne Einwilligung des E-herrn verpfändet werden. *(Hss.)*

Erbzoll (Wasserb.), s. u. Wehr.

Erce (spr. Ers), Dorf, s. u. Girons.

Ercēnewin, so v. w. Erkewin.

Erchanger (Erchinger), schwäb. Kammerbote, schlug 912 u. 913 die Ungarn in Schwaben, empörte sich 913 gegen König Konrad I., bemächtigte sich 916 des Herzogthums Schwaben, ward aber vom Fürstengerichte zum Tode verdammt u. bei Adingen 917 enthauptet, s. Alemannen 10 u. Schwaben (Gesch.) 4.

Erchempert, Longobarde, Adelgars Sohn; ward 881 im Schlosse Pilanum gefangen, Benedictinermönch zu Capua; schr.: Historia Longobardorum Beneventi (in Eccard script., 1. Th. S. 50—90), Fortsetz. d. Paulus Diaconus, von Karl d. Gr. bis 888.

Erchia (a. Geogr.), Demos in Attika, Xenophons Geburtsort.

Ercilla y Zuniga (Alfonso de E.), geb. 1525 zu Bermeo in Biscaya, Sohn eines Rechtsgelehrten, behielt den Namen Zuniga von seiner Mutter bei. Als Page begleitete er Philipp II. auf mehrern Reisen u. Feldzügen, ging dann nach Amerika u. wohnte mehrern Schlachten gegen die Araukaner bei. Er beschrieb diesen Krieg in einem Heldengedicht: La Araucana, Madrid 1785, 2 Bde. (fortgesetzt von Diego de Santiferan Osorio), das er noch in Amerika schrieb, öfters durch Stücken Leders den Mangel des Papiers ersetzend. Wegen einer Beleidigung Don Hurtado's de Mendoza, eines Sohns des Vicekönigs von Peru, war er nahe daran, hingerichtet zu werden, ging indeß freigesprochen nach Spanien zurück u. machte hierauf Reisen durch Frankreich, Deutschland, Italien u. Ungarn. 1570 vermählte er sich mit der in seinem Gedichte hochgepriesenen Maria Bazan u. st., wahrscheinl. nach 1596. *(Dy.)*

Ercinīt (Min.), so v. w. Kreuzstein.

Ercolāni, 1) (Joseph Maria), geb. zu Sinigaglia im 17. Jahrh., Prälat u. Dichter; st. in der Mitte des 18. Jahrh.; schr.: Rime a Maria, Padua 1725—28, 2 Bde., u. ö.; I tre ordini di architettura etc., Rom 1744, u. a. m. **2)** (Giov.), so v. w. Arcolani.

Ercombert, König von Kent, 640—664, s. England (Gesch.) 11.

Erd ...., in Okens neustem Mineralsystem je eine Abtheilung seiner aufgestellten Ordnungen, z. B. E-talke, E-kalke, E-metalle 2c., als solche Mineralien, die immer mit Erden verbunden sind; daher die Unterabtheilungen, z. B. Kiesel-, Thon-, Talk-Kalk-Thone, E-kalke, E-talke, E-ocker 2c.

Erdäpfel, 1) so v. w. Kartoffeln; **2)** so v. w. Erdbirnen.

Erdäpfelwein, s. unt. Kartoffeln.

Erdäquator, so v. w. Aequator.

Erdamsel, so v. w. Ringdrossel.

Erdanker, 1) der auf der Landseite ausgeworfne Anker; **2)** s. u. Bollwerkswand 1).

Erdarbeit, bei Schanzwerken, Chausseen 2c. die Ausgrabung u. Anschüttung der Erde, um die Dämme, Wälle, Gräben 2c. zu bilden.

Erdarbeiten bei Eisenbahnen, s. unt. Eisenbahn 4—7.

Erdarten (Landw.), s. u. Boden 7.

Erdartischocken, so v. w. Erdbirnen.

Erdatmosphäre, s. u. Atmosphäre, s. auch Erde 11.

Erdaxe, s. u. Erde 3.

Erdback (Zuckerf.), so v. w. Thonback.

Erdbad, s. u. Bad (Med.) 11.

Erdbahn, s. u. Erde 11.

Erdball, so v. w. Erde.

Erdbathengel (Bot.), Veronica Teucrium.

Erdbau, so v. w. Erdarbeit.

Erdbeben, [1] die zerstörendste aller Naturerscheinungen, jedoch in ihren schwächsten, nur in dadurch verursachten Pendelbewegungen erkennbaren Aeußerungen verbreiteter, als man glaubt. In geringern Graden beschränken sich die E-bewegungen auf bloße leichte Schwankungen od. auch stoßende **E-erschütterungen (E-stösse)**. [2] In ihren vollen Ausbrüchen aber ist eine große Strecke Landes gewaltsam bewegt, theils in horizontalen, theils wirbelnden Schwingungen, wobei der Boden gehoben, gesenkt od. umgedreht wird, theils

theils stoßweise. Oft entstehn auch Spalten u. Klüfte, aus denen Dünste, selbst mit Rauch u. Flammen, hervorbrechen. [3] Nach Verschiedenheit dieser Bewegungen werden Gebäude u. andre hohe Gegenstände auf dem E=boden auf die mannigfaltigste Art erschüttert, aus ihrer Verbindung u. dem Gleichgewicht gebracht, u. sie stürzen in Trümmer; es werden auch wohl ganze Strecken Landes in die entstandnen E=senkungen mit befaßt, welche dann von dahin abströmenden Gewässern überdeckt werden; dabei wird meist auch ein eignes Getöse u. Rollen unter der Erde wahrgenommen. Eben so werden von Wasser bedeckte Gegenden durch Erhebung aufs Trockne gesetzt. Mehrere Inseln des Meers (Santorin, die liparischen Inseln u. a.) haben sich auf diese Weise gebildet. Die Dauer der einzelnen E=stöße ist meist sehr kurz, gewöhnlich nur von einigen Secunden. [4] Die ältere wie die neuere Geschichte gedenkt großer Verheerungen ganzer Länder u. Städte durch E. Im J. 17 n. Chr. gingen, wie Plinius berichtet, 13 große Städte Syriens in einer Nacht durch E. unter, welches Land vorzugsweise mehrmals, wie bes. in den J. 526, 985, 1169, 1202, 1759, 1822, 1840, durch verheerende E. heimgesucht wurde. Herculanum u. Pompeji wurden, nach Seneca, unter Neros Regierung fast ganz durch ein E. zerstört, 16 Jahre eher, als sie durch einen Ausbruch des Vesuvs unter vulkan. Asche begraben wurden. Die fürchterlichsten E. der neuern Zeit sind die von 1746, wo Callao u. Lima, von 1755, wo Lissabon, 1759, wo Syrien, 1774, wo Guatimala, 1783, wo ganz Calabrien u. Messina, 1797, wo Peru, 1822, wo in Syrien bes. Aleppo, 1824, wo in Persien bes. Schiras u. 1840 wo wieder Syrien verwüstet wurden. Aus der neuern Zeit ist bes. das Jahr 1829 an E=erschütterungen reich; v. Hoff hat über 40 dergleichen größre u. kleinre E. aus diesem Jahre verzeichnet. [5] Außer leichten E=stößen, die bei E. auch an entfernten Orten verspürt werden, versiegen auf einige Zeit wohl auch Quellen, od. brechen andre hervor, od. es treten auch ungewöhnliche Witterungsverhältnisse ein. Am mehrsten sind Gegenden am Meere u. in der Nähe von Vulkanen den E. ausgesetzt. Doch ist kein Ort der Erde vor ihnen sicher, u. es vergeht fast kein Tag, wo nicht an irgend einem Orte der Erde eine E=erschütterung Statt findet. In den kalten u. in der heißen Zone sind sie verhältnißmäßig häufiger, als in dem gemäßigten, u. es gibt Orte, wo sie zu den alltägl. Erscheinungen gehören. Gewöhnlich u. mit Recht werden dann nach langem Außenbleiben vulkan. Ausbrüche (wie des Aetna auf Sicilien) E. gefürchtet. [6] Ohne Zweifel hängen auch E. mit Entzündungen in den Tiefen u. entwickelten u. in ungewöhnl. Hitzgrad gebrachten Wasserdämpfen zusammen, wie denn große E. sich auch wohl mit Ausbrüchen neuer Vulkane enden. Die dabei häufig beobachteten elektr. Erscheinungen scheinen mehr Begleiter u. Wirkung einer innerhalb der Erdrinde in großen Tiefen Statt habenden Verbrennung zu sein. [7] Gewöhnlich haben Thiere ein Vorgefühl vom Ausbruche eines E=s u. äußern dies durch Unruhe, Heulen, Winseln ꝛc. Auf Schiffen werden auf offnem Meere nicht selten Stöße von E. empfunden; in Häfen gehn sie durch das gewaltsame Schwanken des Wassers unter. Die ersten Stöße u. Schwankungen sind meist die stärksten; sie dauern zuweilen nur einige Secunden, höchstens einige Minuten lang, kehren aber nach unbestimmter Zeit wieder; schwächere Bebungen bleiben dann wohl noch längere Zeit zurück. [8] Um gegen E. sich durch eigne Vorkehrungen zu sichern, gründete Bertholon de St. Lazare auf die Idee, daß das E. seiner Natur nach ein unterird. Gewitter sei, den Vorschlag, ganze Gegenden durch **E-ableiter** zu schützen, nämlich durch lange eiserne Stangen, die so tief wie möglich in die Erde eingegraben u. an beiden Enden mit einer Krone von Spitzen versehn würden; Wiedeburg (Ueber die E., Jena 1788) schlug Pyramiden, od. kegelförmige hohe Gebäude vor, um das Gleichgewicht atmosphär. u. unterird. Elektricität herzustellen. [9] Auch zu **E-messern** sind von Dom. Salsano Vorschläge geschehn, nach denen auf mechan. Weise bei einem entstandnen E=stoß mit einem Pinsel auf einem Papier, das über eine gehörig gestellte Boussole gelegt ist, die Richtung desselben abgezeichnet, zugleich durch Anschlagen an eine Glocke die geringste E=bewegung angedeutet werden soll. Preuschen hat in einer Eigenschrift (Heidelb. 1783) ähnliche Vorschläge gethan. *(Pf. u. Ml.)*

Erdbeerapfel, 1) mehrere Sorten von Calvil, s. d.; **2)** so v. w. Blutapfel.

Erdbeerbaum (Arbutus unedo), in Italien, Spanien, Griechenland, Dalmatien, bes. in Minorca, auch in Irland wild; bei uns verlangt er Ueberwinterung. Er ist 20—30 F. hoch, auch während des Winters belaubt, blüht im Februar u. Herbst u. trägt 2—3mal Früchte. Seine süßen, aber nicht eben lieblichen, erdbeerförmigen Beeren (Sandbeeren), die aber erst im Herbste des andern Jahres nach der Blüthe reifen, werden in Ländern, wo er heimisch ist, gegessen. In Spanien wird Zucker daraus gewonnen, durch Destillation der Beeren gewinnt man feinen Liqueur. *(Su.)*

Erdbeerbirne, Frucht von Cactus (cereus) triangularis, auf Jamaika, so groß wie ein Apfel, höckrig, pommerranzengelb, auch roth; das innre Fleisch weiß; Geschmack süßsäuerl. lieblich; im Lande als Desert u. zur Erfrischung genossen.

Erdbeere, [1] die aus dem schwellenden fleischigen Fruchtboden mehrerer Arten

von Fragaria gebildeten, mit zahlreichen Samen (Schlauchfrüchten) besetzten wohlschmeckenden Früchte. [2] **a)** Die gemeine E. (Fragaria vesca), häufig in Wäldern auf Hügeln, reift schon im Juni, das erste sehr schmackhafte Obst, das für sich, mit Zucker, Wein, Milch ꝛc. genossen, auch gegen Gicht u. Harnbeschwerden genossen wird. Die Wurzel benutzt man gegen Blutflüsse u. Durchfälle, die jungen Blätter geben ein Surrogat des chines. Thees. [3] Eine Abart ist die in Gärten gezogne Monats-E. (Fr. v., Fr. semperflorens), die den ganzen Sommer blüht u. etwas spitzigre Beeren trägt. [4] Wald-E. (F. elatior), häufiger in Bergwäldern, größer, rauher, in Gärten als Zimmt-E. cultivirt. [5] Knack-E. (F. collina), mit härtl. Früchten, die kaum abfallen, in angedrückten Fruchtkelchen. [6] Breßling (F. breslingia), mit weißlichen, dicken, harten, süßen, nicht abfallenden, gegen den Herbst reifenden Früchten, angedrückten Kelchen, an sonnigen Bergen. [7] Scharlach-E. (F. virginiana *Ehrh.)*, zweihäusig, mit rothen Früchten, ganz eingesenkten Schläuchen, offnen Kelchen, oben glatten Blättern, aus Virginien stammend, bei uns in Gärten. [8] Ananas-E. (F. grandiflora *Ehrh.)*, mit oben glatten, unten behaarten Blättern, sehr langen behaarten Ausläufern, angedrückten Kelchen, sehr großen, aufrechten, außen rosenrothen, innen weißen, wie Ananas riechenden Früchten, in Surinam heimisch. [9] Chili-E., Riesen-E. (F. chilensis), der Vor. ähnlich, mit beiderseits behaarten Blättern, großen Früchten, aus Chili stammend, so wie die Vorige in unsern Gärten cultivirt. Von diesen Arten finden sich in Gärten noch mehr. in Farbe, Geschmack, Geruch u. Größe abweichende, durch die Cultur entstandne Spielarten. [10] Indische E. (F. indica, Duchesnea fragariodes), fast das ganze Jahr Blüthe u. Früchte tragend, deshalb als Zierpflanze in Aeschen im Zimmer gezogen. [11] Die E. pflanzt sich leicht, theils durch Samen, theils durch Ausläufer, am Besten aber durch die am Wurzelstock sitzenden Schößlinge fort. Sie verlangt, um gut u. reichlich zu tragen, gute Erde, hinreichende Feuchtigkeit u. öfteres Umsetzen. [12] Die E-n werden in den verschiedensten Formen zur Speise gebraucht, bes. dienen sie frisch im Sommer, mit od. ohne Zucker, als Desert, auch zum **E-neingemachten**; in Milch od. Wein u. Wasser als **E-nkaltschale.** [13] **E-ngefrörnes**, s. u. Eis; **E-nschnee**, besteht aus 2 Kannen reifer E-n, die durch ein feines Haarsieb gestrichen u. mit ½ Pfd. fein gestoßnem Zucker u. 1½ Kanne Rahmschnee vermischt werden; man gibt sie auf einer mit feinem Biscuit od. span. Wind garnirten Schüssel, mit einem Teig von Blätterteig, als **E-ntörtchen.** [14] **E-nwein**, wird aus dem Safte der E-n, rothem Aepfelwein, Wasser, Zucker, gepulvertem rothem Weinstein, Citronen u. Branntwein bereitet, in einem Fasse zur Gährung gebracht u. nach einigen Wochen auf Flaschen gezogen. [15] Noch zartes **E-nkraut** gibt guten Thee. Ehemals war es, wie die **E-nwurzel** (Herba u. Radix fragariae), als zusammenziehendes Mittel officinell. *(Su., Pi. u. Hm.)*

Erdbeere, Name einiger Herzmuscheln, z. B. Cardium fragum, C. unedo.

Erdbeereis, s. u. Eis.

Erdbeerenburg, Schloß, s. unt. Brenken.

Erdbeerfrucht, s. u. Frucht 2).

Erdbeerkartoffel, s. u. Kartoffel.

E-klee, s. u. Klee; **E-spinat**, Blitum (s. d.), Trifolium fragiferum capitatum.

Erdbeerpocke, so w. v. Frambösia.

Erdberg Vorstadt, s. u. Wien 13.

Erdbeschreibung, so v. w. Geographie.

Erdbiber, so v. w. Gemeiner Biber.

Erdbirnen (auch **E-äpfel**), **1)** die Wurzelknollen von Helianthus tuberosus, aus Brasilien; werden häufig, doch lange nicht so allgemein wie die Kartoffeln, auf Feldern od. in Gärten gebaut, auch eben so wie Letztre angebaut u. benutzt, ihrer wuchernden Eigenschaft wegen baut man sie am Besten in bes. Plantagen, die alle 2 Jahre gedüngt werden müssen, u. wo man die ganzen Knollen 3 F. von einander in 2 F. entfernte Reihen im März od. April auslegt. Sie reifen erst im November, sind größer wie die Kartoffeln, oft faustgroß, höckrig, äußerlich röthlich glänzend, weich, weiß u. fleischig; im Geschmack, dem der Artischocken etwas ähnlich, sind sie für die mehrsten Personen etwas zu süßlich. Sie vermehren sich stark u. können den Frost in der Erde nicht vertragen, daher man sie auch gern zum Gebrauch in der Erde läßt, weil sie, frisch ausgenommen, besser schmecken Der Ertrag ist nicht so groß wie bei den Kartoffeln, vom Morgen 25—30 Schfl. Sie enthalten Schleimzucker u. Inulin u. dienen, wie die Kartoffeln, zum Viehfutter, auch zur Stärke-, Zucker- od. Branntweinbereitung. Die grünen Laubstengel werden von den Schafen gern gefressen; **2)** so v. w. Kartoffeln. *(Pl. u. Lö.)*

Erdboden, so v. w. Boden (Landw.).

Erdbogen, ein im Fundament vom Mauerwerk geschlagner halbkreisförmiger Bogen, über solche Stellen, die keine Grundmauer zulassen, wie Wassergallen od. klüftige Felsen; auch macht man E. zur Ersparung von Material in Fundamenten, indem man auf 2 sichern Fundamentstellen Pfeiler errichtet u. dieselben durch Bogen verbindet; man gräbt dabei die Erde unter dem Bogen nicht aus, sondern sticht sie bogenförmig ab, vgl. Bogen (Bauk.) 2. *(v. Eg.)*

Erdbohrer, so v. w. Bergbohrer.

Erdbracher, 1) so v. w. Brachvogel 2); **2)** so v. w. Regenvogel.

Erdbrände, [1] nicht vulcanische, in der Erde selbst veranlaßte od. doch unterhaltne Entzündungen brembarer Stoffe. Sie sind theils oberflächlich, in Flammen ausbrechende, theils tiefer nur glimmend sich erhaltende. [2] Jene beruhn auf Selbstentzündung von Asphalt u. Naphtha. Es brechen auf der Oberfläche der Erde bis zu 5 F. hohe leichte u. hüpfende Flammen aus, die sich, wenn sie schwach u. niedrig sind, ausblasen lassen, jedoch gleich wieder auflodern, wenn sie aber mächtiger sind, nur durch Ausgießen mit Wasser auf einige Zeit verlöscht werden. Dergleichen finden sich sehr viele in der Nähe des kasp. Meers (bei Baku), in Italien bei Pietra Mala u. an vielen Orten, in Frankreich bei Barthelemie u. m. Das Brennmaterial bei ihnen ist wahrscheinlich in hoher Temperatur entwickeltes Kohlenwasserstoffgas, das bei Berührung der Luft sich selbst entzündet. [3] Die tiefer brennenden (eigentl. E.) beruhn entw. auf Selbstentzündung schwefelkiesreicher Steinkohlenlager (seltner Braunkohlenlager), od. entstehn durch Verwahrlosung in Steinkohlengruben. Diese Brände dauern gewöhnlich eine lange Reihe von Jahren hindurch. Ein Steinkohlenflötz bei Duttweiler, 1660 entzündet, war 1780 noch nicht erloschen. Auch bei Planitz, anweit Zwickau, glimmt ein Steinkohlenbergwerk schon mehrere hundert Jahre, s. Planitz. Ein Braunkohlenbrand auf dem Westerwalde ist vor etwa 25 Jahren entstanden. [4] Verloschne E. hinterlassen die pseudovulcan. Fossilien, als **E-schlacken;** sie kommen schwarz, braun, roth u. gelbl. vor u. enthalten Kieselthon, Kalk u. Eisenoxyd. [5] In neurer Zeit hat man über bergl. E. natürl. Treibhäuser angelegt. *(Pl.)*

Erdbrenze, Mineralien, die brennen ohne zu schmelzen, enthalten Kohle ohne andre Stoffe; dazu Schwarz- u. Braunkohle (od. Steinkohlen, Kohlenblende, Reißblei, Torf, Braunkohle u. A.).

Erdbret, s. u. Pflug.

Erdbrod, Cyclamen europaeum.

Erdbull, so v. w. Rohrdommel.

Erddecke, s. u. Kohlenbrennen.

Erddohnen (Vogelf.), so v. w. Laufdohnen.

Erde (Astrom. u. phys. Geogr.). [1] Die E. nimmt i. in ihrem **kosmischen Verhältniß,** als weltkörperliche Masse **(E-körper),** in dem Planetenreich des Sonnensystems zwischen Venus u. Mars die 3. Stelle ein. [2] Ihre Form ist die einer, an den Polen, dabei aber nur wenig (um etwa $\frac{1}{310}$ des größtern Durchmessers) auch nicht völlig gleichmäßig abgeplatteten Kugel **(E-kugel,** schärfer **E-sphäroid).** Man vermuthete lange a priori eine Abplattung der E., doch schienen verfehlte, auf Veranstaltungen der franz. Akademie der Wissenschaften unternommene Messungen das Gegentheil darzuthun, bis endlich wiederholte Messungen, die Maupertuis in Lappland, Bouguers in SAmerika vornahmen, die Abplattung erwiesen. Außer den obgen. Messungen haben Cassini 1740, de la Caille 1751, Maire u. Boscovich 1755, Beccaria 1768, Mason u. Dixon (in Pennsylvanien) 1768, Liesganig (in Oestreich) 1770, Méchain u. Delambre (in Frankreich) 1792—1798, Molanderhielm (in Schweden) 1802, Lambton (in Ostindien) 1803 ꝛc. ähnliche angestellt. [3] Ihr kleinster Durchmesser beträgt 1716, ihr größter 1721$\frac{1}{4}$, der mittlere **E-durchmesser** also etwa 1719 (genauer 1718,$_{43}$) geogr. Meilen (zu 3800 Toisen). Der **E-umfang** beträgt etwa 5400 (5400,$_{001}$) geogr. Meilen; die **E-oberfläche** 9,261,900 geogr. M., ihr cubischer Gehalt etwas über 2660 Mill. Cubik-M. Die Unebenheiten, welche Berge machen, sind unberücksichtigt, da der höchste Berg nicht $\frac{1}{1000}$ des Durchmessers der E. u. nicht mehr als auf einer Kugel von 6 F. Durchmesser etwa ein Sandkorn von $\frac{1}{4}$ Linie beträgt. [4] Die E. ist, als Weltkörper **(E-planet),** in einer rotirenden u. einer gleichen (progressiven) Kreisbewegung um sich selbst. [5] **a)** Für die **rotirende Bewegung** bildet der kleinste ihrer Durchmesser die Drehungslinie, wird also zur **E-axe,** deren Endpunkte an der Oberfläche die **E-pole** bilden. Hiernach wird ihr größter, von jedem ihrer Pole gleich weit abstehender Umkreis für sie ein **E-gleicher (E-äquator).** Die Richtung, wohin diese Bewegung geht, wird als Osten, die gegenseitige als Westen bezeichnet. In Folge dieser Bewegung scheinen in der Gegend des Aequators, während dieser Bewegung, die Sonne u. alle Himmelskörper sich von O. nach W. über die E. weg zu bewegen. [6] Die eine der **E-hälften** (Hemisphären) vom Aequator aus (u. zwar, der Richtung von W. nach O. als Hauptrichtung, zur linken Seite), ist die nördliche, die entgegengesetzte die südliche Hemisphäre unterschieden. Von beiden bildet der entsprechende (N- u. S-) Pol die Mitte. Beide Pole behaupten immer dieselbe Richtung, mithin auch die Erdaxe, bis auf eine Unerheblichkeit von gegen 18 Minuten. [7] Letztres Schwanken (Nutation) der Erdaxe, erfolgt zu einer bestimmten Periode von etwa 18 Jahren u. 7$\frac{1}{2}$ Monaten, derselben Periode, binnen welcher auch die Mondbahn die nämliche Lage gegen den Erdäquator wieder erhält. Es wächst dadurch die Neigung der Ekliptik gegen den Aequator die Hälfte dieser Zeit (also etwas über 9$\frac{1}{4}$ Jahre), u. verringert sich dann die 2. Hälfte hindurch wieder um eben so viel. Die Ursache dieser Erscheinung beruht zunächst auf der Attractionskraft, die der Mond während der Periode,

riode, in welcher die Durchschnittspunkte der Mondbahn die Ekliptik durchlaufen, auf die gewölbtre Erdmasse in der Aequatorialgegend in etwas verstärkterem Maße äußert. Bradley entdeckte 1727—1736 zuerst dieses Phänomen. Nach der völlig gleichmäßigen rotirenden Bewegung der E. aber wird die Länge eines Tags bestimmt (Tag- u. Nachtzeit als Eine gerechnet). [a] Die Periode einer jeden Rotation ist aber um etwas kürzer als eine Tagsdauer nach gewöhnlicher Zeiteintheilung, nämlich nur 23 St. 56 Min. u. etwa 6 Sec., weil die E. jeden Tag, nach Beendigung einer Rotation, noch 3 Min. u. etwa 54 Secunden bedarf, um denselben Stand gegen die Sonne zu bekommen, wie den Tag zuvor, indem sie während desselben zugleich $\frac{1}{365}$ ihrer Bahn um die Sonne zurückgelegt hat. Hieraus entsteht der Unterschied zwischen Sternenzeit u. Sonnenzeit in der Tageseintheilung, weil die E. gegen Fixsterne nach jener Zeit denselben Stand wieder hat, wie zuvor. [a] Alle Abstände auf der Erdoberfläche werden, eben so wie die Abstände am scheinbaren Himmelsgewölbe, nach Kreisbogen gemessen. Ein Bogen von einem Pol zum andern, also vom Betrag eines Halbkreises, wird als Meridian unterschieden. [n] Ueber ihn u. die auf demselben gemessenen Breitengrade, u. über die Längengrade, welche man auf dem Aequator mißt, so wie über die Parallelkreise, die man durch gleiche mißt, s. u. Meridian, Breite u. Länge, auch Parallelkreise. [n] **b)** In der **progressiven Bewegung** der E. um die Sonne wird, in einem Abstand von ihr zwischen 20,297,860 u. 20,990,400 geogr. Meil. eine, von einem Kreis nur wenig abweichende ellipt. Bahn (**E-bahn**), von 129,631,100 geogr. Meilen von ihr durchlaufen, u. zwar dies in 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten u. etwa 37 Secunden Sonnenzeit, während sie sich in dieser Periode (wornach sich die Jahre der Erde, jedoch mit einer Zurechnung von 20 Min. 34 Sec., wegen Vorrückung der Nachtgleiche, reguliren) 366 u. fast $\frac{1}{4}$ Mal um sich selbst gedreht hat. Diese Schnelligkeit übertrifft (das Licht u. die der Elektricität ausgenommen) jede auf der E. selbst bekannte u. beträgt in jeder Secunde etwa $4\frac{1}{3}$ Meil., täglich also 355,000 Meil. Sie ist schneller (bis zu etwa $\frac{1}{30}$), wenn die E. in ihrer ellipt. Bahn der Sonne näher, als wenn sie ihr entfernter sich befindet (vgl. Perihelium u. Aphelium), da sie dort 61 Min. 13 Sec., hier nur 57 Min. 11 Sec. ihrer Bahn täglich durchläuft. [n] Die Richtung der progressiven E-bewegung ist von O. nach W., doch nicht völlig der Richtung der rotirenden E-bewegung entsprechend, sondern diese in einem Winkel von etwa $23\frac{1}{2}$ Grad durchschneidend. Wegen Veränderung des Standes zur Sonne scheint diese täglich um etwas von W. nach O. weiter zu rücken u., wenn die Fixsterne beobachtet werden, in deren Nähe die Sonne an einem bestimmten Tage auf- u. unterging, jeden Tag sich von denselben von W. nach O. zu entfernen. [n] Hiernach bildet sich die **scheinbare Sonnenbahn** am Himmel, innerhalb gewisser, als Thierkreis unterschiedner Sternbilder (s. Ekliptik). Wegen der Schiefe der E-bahn gegen den Aequator bilden sich 2 Durchschnittspunkte (Aequinoctialpunkte), auf deren jedem die Sonne, wenn die E. sich in ihm befindet, den Erdbewohnern unter dem Aequator zur Mittagszeit in dem Scheitelpunkte (Zenith) steht, wo dann, weil hier die Richtung der E-bahn von der des Aequators fast gar nicht abweicht, auf der ganzen E. Tag- u. Nachtgleiche eintritt. [n] Zu 2 andern Zeiten ist die E. der Sonne (einmal nördlich, einmal südlich) so schräg zugewendet, daß den E-bewohnern unter einem Breitenkreis von $23\frac{1}{2}$ Gr. die Sonne einmal im Jahre in der Mittagsstunde bis in den Scheitelpunkt sich erhebt. Diese Punkte der E-bahn (Ekliptik) werden als Solstitialpunkte unterschieden. [n] Hiernach sind für jede E-hemisphäre die Zeiten des längsten u. des kürzesten Tags bestimmt, u. es regulirt sich, bes. für die über den $23\frac{1}{2}$ Gr. hinaus reichenden Breitegrade, die Sommer- u. die Winterzeit, die also auf beiden E-hemisphären immer eine entgegengesetzte ist. [a] Zugleich werden hiernach die **E-zonen** (vgl. Zonen) abgegrenzt, nämlich **aa)** eine mittlere heiße, innerhalb welcher die Sonne zweimal im Jahre in der Mittagszeit scheinbar über den Scheitel geht, von $23\frac{1}{2}$ Gr. nördl. bis $23\frac{1}{2}$ Gr. südl. Breite reichend; **bb)** 2 gemäßigte, auf jeder Erdhemisphäre eine von $23\frac{1}{2}$ Gr. Breite bis zu $66\frac{1}{2}$ Gr. reichend. Hier naht sich die Sonne scheinbar in der Sommerzeit allmählig einem Höhepunkte, der aber den Scheitelpunkt nie erreicht, senkt sich aber in der Winterzeit auch nicht so weit, daß sie in dem Meridian nicht noch über den Horizont sich erheben sollte. Hier ist der Unterschied der Länge od. Kürze der bürgerlichen Tage (der Zeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang) um so größer; zugleich rücken die Punkte am Horizont, in denen die Sonne auf- u. untergeht, der Gegend, nach welcher hin der Pol liegt, immer näher, im Sommer dem Pole derselben Hemisphäre, im Winter dem der entgegengesetzten, je höhre Breitengrade ein Ort hat; **cc)** 2 kalte od. Polarzonen, jenseit des $66\frac{1}{2}$ Breitengrades bis zu den Polen. Hier (wenn die Abweichungen, welche die Refraction der Lichtstrahlen veranlaßt, unbeachtet bleiben) senkt sich die Sonne, wenigstens an den Tagen ihrer höchsten Höhe, gar nicht unter den Horizont, geht weder auf noch unter; dagegen erhebt sie auch, selbst zur Zeit, wenn sie in entgegengesetzter Hemisphäre ihren höchsten Stand hat, sich gar nicht über den Horizont (wird gar nicht sichtbar), u. die Periode, wie lange beides Statt hat, wächst mit

mit der Nähe eines Orts nach den Polen zu, so daß auf den Polen die Sonne von einer Tag- u. Nachtgleiche zur andern entweder gar nicht über den Horizont sich erhebt, od. gar nicht unter denselben sich senkt. [16] Hiervon nun ist größtentheils der Unterschied des Klimas (s. d.) auf der E., so wie, nebst dem Wechsel der Jahreszeiten, die große Verschiedenheit des organischen Lebens auf der Erde, nach den verschiednen Orten auf derselben, abhängig. [17] Die eigne Richtung der Erdbahn steht, wie die aller Planetenbahnen, mit der Richtung des Sonnenäquators in nächster Verbindung, die gegen sie nur einen Winkel von 7 Gr. 29 Min. macht. Außerdem ist sie von der gegenseitigen Attraction der Planeten abhängig, unter denen bes. Venus, als der nächste, u. Jupiter u. Saturn, als die größten, Einfluß haben; sie ist daher auch veränderlich, doch nur in mäßigen Grenzen (s. u. Ekliptik). [18] Auch die Aequinoctialpunkte fallen nicht jedes folgende Jahr genau in die vorigen Stellen, sondern rücken auf der Ekliptik vor, daher das eigentliche Jahr (die Wiederkehr der E. zu demselben Aequinoctialpunkt) um den angegebnen Betrag die Zeit der Vollendung ihrer Bahn überschreitet (vgl. Vorrücken der Nachtgleichen).

II. Dynamische Natur der E. [19] Die **Entstehung der E. (Geogonie)** ist ein wohl nie zu lösendes Problem. Lichtenberg zählt (geol. Phantasien im Götinger Taschenbuch 1795) 50 Hypothesen auf, deren keine befriedigt. Sie kommen entweder auf ein Zusammenballen einer in den Himmelsräumen unendlich fein zertheilten Masse zu einem Klumpen hinaus, wohin schon die älteste Annahme der E-entstehung aus dem Chaos u. aus Atomen nach Leukippos, Epikuros, Demokritos gehört, od. auf Losreisung eines Theils der Sonne, durch eine Explosion von ihr aus, od. durch einen Kometen (Buffons Theorie), od. auch auf Vereinen mehrerer sich naher Körper (nach de Luc), od. auf Zertrümmerung od. Verrückung früherer großer Weltkörper (unter Andern hielt Leibnitz die E. für eine ausgebrannte Sonne). [20] Jedenfalls war hierbei das Weltgesetz der Gravitation mit im Spiele. Die Schwere ist nämlich die allgemeinste Eigenschaft alles Körperlichen auf der E. u. ihrer selbst. Auf der Oberfläche der E. ist der Fallraum der Körper in der 1. Secunde $15\frac{1}{12}$ rheinländ. Fuß (um $\frac{1}{60}$ größer, als derselbe in der Entfernung des Mondes von der Erde beträgt u. als dieser, als **E-mond**, gegen die E. gravitirt). Er ist etwas geringer in den Aequatorialgegenden (wegen der vermehrten Schwungkraft der E. in ihrer Umdrehung), eben so etwas geringer auf hohen Bergen. [21] Aus diesem Gesetze, unter Vergleichung der Geschwindigkeit der Bewegung der E. um die Sonne mit ihrer Entfernung von ihr u. den Geschwindigkeiten der Bewegung u. der Entfernung andrer Planeten von der Sonne, ist auch die Dichtigkeit der E. als Weltkörper in Bezug auf andre abgeleitet (die E. ist hiernach über 4mal dichter als der Sonnenkörper). [22a] Eine absolute Schwere aber kann der E. gar nicht beigemessen werden, da die Schwere in der Mitte der Erde indifferent wird, indem sie nur auf gegenseitiger Gravitation der Massentheile unter sich beruht. Berechnungen, wie die von Maserne, daß, wenn 1 Cubikfuß gemeine E-art 100 Pfund wiegt, die E. (hier als fortgehend compact gedacht) gegen $3\frac{1}{7}$ Quadrillionen Pfund wiegen würde, sind leere Sätze. [22b] Außer der Schwerkraft sind der Magnetismus (als **E-magnetismus**), die Elektricität u. die Krystallisation eigne Kräfte der E. [23] Die ihr eigne Temperatur **(E-wärme)**, hängt wahrscheinlich mit innern Vorgängen zusammen, durch die eben so Wärmestoff gebunden als wieder frei wird. [24] Sonst nahm man an, daß diese Temperatur ziemlich dieselbe bleibe (+ 10° R.); jetzt hat man die Erfahrung gemacht, daß die tiefern Schichten der Erde wärmer sind, als die obern u. daß je tiefer man in die Erde hinabsteigt, um so höher die Temperatur der Erde steigt. Die meisten aus einer gewissen Tiefe emporsprudelnden Mineralquellen zeigen eine die mittlere Ortstemperatur übersteigende Wärme, die weder von Entwickelung des kohlensauren Gases, noch von andern chem. Processen herrühren kann. [25a] Bis zu einer Höhe von 6000 F. schmilzt das Eis unter den Gletschern da, wo es den Boden berührt. Auch das Meerwasser scheint, den darüber angestellten Versuchen zu Folge, von unten erwärmt zu werden. Bei hohen Bergen nimmt die E-wärme vom Gipfel bis zum Fuß auf etwa 680 F., im Innern derselben (senkrecht gemessen) auf 145 F. um 1° R. zu, weshalb auch so oft an ihrem Fuße heiße Quellen entspringen. [25b] Auch die Vulkane sind wahrscheinlich zum Theil durch die E-wärme begründet. Das Emporsteigen von Inseln u. die Erdbeben scheinen die Wirkung **elast. Dünste** anzudeuten, welche einen Ausweg suchen. [26] Auch die successive **Erhebung** ganzer Länder über dem bisherigen Niveau scheint das stille Wirken solcher Dämpfe zu beweisen, so hat sich nicht nur die WKüste von Peru, wo man der Einwirkung von Vulkanen dies zuschreiben könnte, sondern die Küste von Skandinavien, auch die Küste von Toscana in den letzten 30 Jahren um mehr. Fuß gehoben. [27] Auch die Zu- u. Abnahme der Temperatur der Quellen bei Erdbeben rührt wahrscheinlich daher, daß sich Gebirgsspalten öffnen, die nach innen führen, od. solche schließen, die bisher aus dem Innern der Erde den Quellen Wärme zuführten. [28] Viele Erscheinungen, z. B. daß sich in den Polarländern manche Reste von Pflanzen, die jetzt nur tropisch sind, vorfinden, zeigen, daß

 die

die Erde an ihrer Oberfläche in frühester Zeit wärmer gewesen sei, als jetzt. Wahrscheinlich hat seit der histor. Zeit die E-wärme eine gewisse Stabilität erreicht u. kann nicht mehr tiefer sinken, weil durch die Sonne die ausstrahlende E-wärme wieder ersetzt wird. [30] Die E-wärme erforscht man dadurch, daß man in Gruben bis zu verschiednen Tiefen Flaschen mit Wasser versenkt u. nach längrer Zeit, wenn sie nämlich die Temperatur des Bodens angenommen haben, schnell heraufzieht u. ihre Temperatur mißt. Da die Luftwärme sehr langsam in die Tiefe der Erde (in 26 Tagen nur 6 F. tief) dringt, darf man dergleichen Beobachtungen nur allmonatlich wiederholen. [30] Die tägl. Variationen der Bodenwärme erstrecken sich bei uns nur bis zur Tiefe von 1 Meter, die jährlichen bis über 20 Meter. III. **Materielle Natur der E.** [31] Wir kennen die E. materiell nur auf eine sehr geringe Tiefe. Die tiefsten Erdschachten reichen noch lange nicht so weit, als wir die größten Meerestiefen des Meers annehmen müssen. Wenn wir aber auch diese der höchsten Bergerhebung über die Meeresfläche, als einem geringen Außentheil von dem, was der Oberfläche des festen Erdkörpers noch als Berg- u. Landmasse aufgesetzt ist, gleich schätzen u. zwar zu 1 geogr. M., den Erdhalbmesser von der Mitte der E. bis zur Meeresfläche aber zu 860 geogr. Meil. anschlagen, so können wir materiell nur höchstens $\frac{1}{860}$ der E-tiefe, mit welchem Betrag man nur etwa den Papierüberzug eines künstl. E-globus von schon ansehnl. Durchmesser vergleichen kann. [32] Bei Weitem tiefer aus dem Innern der E-körper mögen die E-massen gelangen, welche Vulcane auswerfen; doch bleibt auch hier die Tiefe, aus der sie kommen, durchaus unerforschbar, u. schwerlich dürfte ein leitendes Princip sich darbieten, das entscheidende Gründe dafür aufstellte, daß die E. bis auf ihre Mitte ein compacter Körper sei. [33] Alle Erscheinungen auf der E-oberfläche werden sich eben so leicht erklären lassen, wenn man in dem Innern der E. eine od. mehrere größere Höhlungen voraussetzt. Ja als Hypothese läßt sich wohl die Meinung vertheidigen, daß die E. eben so wie eine convexe Außenfläche, auch eine concave Innenfläche habe, u. daß diese von einem von ihr eingeschlossnen Lebens- u. Lichtprincip eben so zur Hervorbringung u. Unterhaltung organ. Wesen Anregung erhalten könne, als jene von der Sonne aus, wie dies unter Andern Steinhäuser (s. d.) behauptete, der wollte, daß sich ein großer Magnet (Apollo) im Innern der hohlen E. bewege u. der innern vielleicht bewohnten Oberfläche vermuthlich auch Licht ertheile; And. träumten von Oeffnungen an den Polen, u. mehr. Briten schlugen um 1818 Reisegesellschaften vor, um zu jenem Innern zu gelangen. [34] Die Kenntniß der materiellen Stoffe, die den E-körper, so weit wir ihn in seiner Oberfläche (**E-rinde**) kennen, ausmachen, u. in wie fern sie zur Bildung desselben beitragen, ist Gegenstand der Geognosie, die Kenntniß derselben als Einzelnheiten in ihrer Gesondertheit, die der Oryktognosie. [35] In der Zusammenstellung derselben unter sich erhalten wir nun zwar Andeutungen, daß die E. schon Perioden hindurch bestanden habe, die sich mit Untergang u. einer totalen Veränderung der frühern Oberfläche derselben endeten, od. Andeutungen von **E-revolutionen.** IV. **Organische Natur der E.** [36] Schon in frühester Zeit wurde die Idee der Lebendigkeit der E. von einem universellen **Erdenleben** gefaßt, in das jedes individuelle Dasein der **E-bewohner** aufgenommen ist, u. von dem es sich nur relativ, wie Besondres vom Allgemeinen unterscheidet, u. welches in das Sonnenleben, als noch höheres Leben, das die Sonne u. die Planeten, als von einem gemeinsamen Leben beseelt darstellt, eingeht. [37] Bes. ist es aber die eigne Art der Bildung der E-oberfläche, die uns auf das Eigenleben der E. hinweist, das gleichsam als Blüthe auf ihr hervortritt, für welches die luftige Umhüllung der Erde, als **E-atmosphäre**, die erste Bedingung ist, zu welcher dann die E. als **E-feste** einen Gegensatz bildet. Zwischen beiden steht das **E-wasser** in seinem steten Strömen aus Höhen in Niederungen, sowohl als atmosphär. Niederschlag, als Zwischen- u. 2. Glied, zu dem als 3. das **E-feuer**, welches, vom Sonnenlicht nur primär angeregt, zu vielfach auch mit dem Erdenleben selbst verflochten ist, und, auch ohne ein Centralfeuer anzunehmen, das Wasser als Flüssigkeit, fließbar erhält. [38] Die Summe des eben entwickelten Erdenlebens bezeichnet man aber als **E-organismus.** *(Pi. u. Ml.)*

Erde, 1) (Myth.)., s. u. Gäa, Tellus, auch Vesta; **2)** Erdboden, so v. w. Boden; **3)** so v. w. Dammerde u. **4)** so v. w. Gartenerde; **5)** so v. w. Adamische Erde; **6)** als Streu, s. u. Streumittel; **7)** als Dünger, s. unt. Düngen 12; **8)** (Chem., Miner. u. Decon.), s. Erden.

Erde abschlagen, s. u. Abschlagen 14).

Erdebil, Stadt, so v. w. Ardebil.

Erdehan, Sandschack, s. u. Kars 1).

Erdeichel, 1) s. Arachis hypogaea; **2)** so v. w. Erdbirn; **3)** so v. w. Bataten; **4)** so v. w. Trüffel.

Erdeichhörnchen, s. u. Tamias.

Erdélyi (Michael v. E.), geb. 1782 zu Wien, Professor der Zootomie u. Zoophysiologie an dem Thierarznei-Institut daselbst, st. 1837; schr. u. a.: Ueber die Drüsenkrankheit der Pferde, Wien 1813; Grundlinien der Nerven- u. Gefäßlehre der Haussäugethiere, ebd. 1819; Grundl. der Eingeweidelehre der Haussäugeth., ebd. 1819; Versuch einer Zoophysiol. des Pferdes ꝛc., ebd. 1820, 2. Aufl. 1830; Grundl.

der

der Muskellehre des Pferdes, ebd. 1829, 2. Aufl. 1839; Grundl. der Knochenlehre des Pferdes, ebd. 1820; Anleit. zur Pflanzenkenntniß für den Landwirth u. Thierarzt, ebd. 1835. Gab heraus: Waldingers specielle Pathologie u. Therapie d. Haussäugethiere, 3. Aufl. Wien 1832 ꝛc. *(Hm.)*

Erdély Orszag, so v. w. Siebenbürgen (Gesch.) 2.

Erdemagazin, überbauter od. freier Raum od. Grube, wo man Stoffe sammelt, die, verwest u. der Witterung ausgesetzt, gute Erde geben, wozu es nöthig ist, daß man sie fleißig umsticht u. sonst zweckmäßig behandelt, um in ihr eine gute Gartenerde, bes. zur Blumenzucht, zu erhalten.

Erden, Marktfl. im Kr. Wittlich des preuß. Rgsbzks. Trier, gute Moselweine.

Erden, 1) (Irdea), Mineralien, die unauflöslich, unentzündlich u. (im gewöhnl. Feuer) unschmelzbar sind. Sie sind nach der Annährung an die andern Mineralien getheilt in **Erd-E.** (Kiese), **Salz-E.** (Thone), **Breuz-E.** (Talke) u. **Erz-E.** (Kalke). In frühern Systemen bezeichnete man diese Klasse als: **E. u. Steine.** Außerdem gibt Oken jeder ersten Zunft seiner Ordnungen (so wie der Salze u. Breuze), wegen der Verwandtschaft mit den E., den bezeichnenden Namen Erd; daher **Erd-Kiese, E-Thone, E-Talke** ꝛc. **2)** (Chem.), Grundstoffe eigner Art, unentzündl., feuerbeständig, die sich im Wasser gar nicht, od. nur sehr schwer (in mehr als das 500fache Gewicht) auflösen lassen, keinen Geschmack, keinen metall. Glanz haben, u. deren specif. Gewicht 4,5 nicht übersteigt. Wir kennen deren gegenwärtig 10: **a)** alkal. E., die Kalk-, Baryt-, Strontian-, Bittererde; **b)** eigentl. E., die Alaun-, Kiesel-, Zirkon-, Beryl-, Ytter-, Thorinerde (s. d. a.). Man trifft sie in der Natur nie rein, sondern als Oxyde, deren Hydrate, od. mit Kohlen-, od. andern Säuren verbunden. Nachdem Davy sie (nebst den Alkalien) den Metallen beifügte, betrachtet man sie als Metalloide, u. zwar als **E-metalloide. 3)** (Landw.), s. Boden. *(Wr.)*

Erdenge, so v. w. Landenge.

Erdepheu, Glechoma hederacea.

Erder, Ort, s. Wahrenholz.

Erd-Erden (Min.), s. u. Erden 1).

Erderschütterungen (Phys.), s. u. Erdbeben 1).

Erderze (Erdmetalle), strengflüssige u. oxydirte Metalle; mit den Zünften Kieselmetalle (Tanbol), Thonmetalle (Wolfram, Eisen, Mangan u. A.), Talkmetalle (Chrom, Titan u. A.), Kalkmetalle Molybdän).

Erde von Marmarösch, so v. w. Fluß, erdiger (Mineral.).

Erdfälle, Versenkungen durch Einsturz eines Theils der Erdoberfläche, durch Feuer od. Wasser veranlaßt, wenn durch dieses od. jenes große Massen erdiger Stoffe weggeschwemmt od. verzehrt worden sind, od. wenn sonst ein Dach von aufliegender Erde, mit einer Hohlung unter ihm, allmählig seine Festigkeit verliert u. einstürzt.

Erdfahl, der trocknen Erde an Farbe ähnlich, Mischung von grau u. braun; man färbt es mit Nußschalen, Nußbaumwurzeln, Erlenrinde, Sandelholz, Sumach u. Ruß.

Erdfalter, Schmetterl., s. u. Argusfalter 1.

Erdfang, 1) flache Grube an abhängigen Feldern u. Wegen angelegt, um die durch Regengüsse abgespülte Erde darin aufzufangen u. jährlich wieder auf das Feld zu fahren, ein vorzügl. Verbesserungsmittel der Felder; vorzügl. im Altenburgischen gebräuchlich; **2)** (Wasserb.), so v. w. Anhägerung.

Erdfarbe, 1) so v. w. Erdfahl; **2)** (Lohgerber), die Treibfarbe, womit das Schmalleder getrieben wird; **3)** Erden von verschiedner Farbe, zum Malen; sie haben ihre Farbe entweder in ihrem natürl. Zustande, z. B. Kreide, Ocker, gelbe Erde, Bergblau, hellgrüne Erde, köln. Erde ꝛc., od. sie bekommen sie erst durch Brennen u. andre chem. Behandlung.

Erdfeige, so v. w. Erdnuß 1).

Erdferkel, s. u. Ameisenscharrer.

Erdferne (Astr.), so v. w. Apogäum.

Erdfernrohr (Optik), s. u. Fernrohr 6.

Erdfinsterniss (Astr.), so v. w. Sonnenfinsterniß.

Erdflachs, so v. w. Asbest.

Erdfliege, so v. w. Schnake. **E-flöhe**, s. u. Fruchtkäfer 11. **E-flöhkraut**, Polygonum amphibium.

Erdfloh, 1) (Haltica *Latr.*), Gatt. der Blattkäfer, der Gatt. Galeruca nahstehend, Fühler halb so groß od. größer als der Körper; Hinterschenkel verdickt, zum Springen. Arten: **a)** gemeiner E. (H. oleracea), oval, glänzend grün (blau), Fühlhörner u. Hinterfüße schwarz, hüpfen sehr schnell, thun an allerhand Gartenpflanzen großen Schaden, sind schwer zu vertilgen; **b)** streifiger E. (H. nemorum), schwarzbraun, mit schwefelgelbem Längsstreife, nicht weniger schädl. wie jener; **c)** Bilsenkraut-E. (H. hyoscyami), grünlichblau, Flügeldecken getüpfelt, Füße röthl.; frißt Kohlpflanzen; **2)** so v. w. Pflanzenkäfer. **E-flohkäfer**, so v. w. Stachelkäfer 11). *(Wr.)*

Erdfüsse, s. u. Hohofen.

Erdgalle, so v. w. Galle 4).

Erdgalle, Erythraea Centaurium.

E-gallerte, Tremella Nostoc.

Erdgans, so v. w. Brandente.

Erdgarbe (Kriegsw.), so v. w. Erdkegel.

Erdgeier, so v. w. Aasvogel, schmutziger.

Erdgeister, so v. w. Gnomen.

Erdgeschmack, s. u. Wein 10.

Erdgeschoss (Bauw.), s. u. Stockwerk.

Erdgeschütz (Kriegsw.), s. u. Erdwurf.

Erdgestiebe (Hüttenw.), ein Gemenge von fein gesiebtem Kohlenstaube u. geschlämmter Mergelerde, woraus in den Schmelzöfen Herd, Sohle u. Vorherd geschlagen werden.

Erdglas (Miner.), so v. w. Marienglas.

Erdgleicher, so v. w. Aequator 1). **E-globus**, s. u. Globus.

Erdgräber, so v. w. Scharrmaus.

Erdgryllen, (Gryllides, Achetae), Familie der Geradflügler (Klasse der Insecten); Flügeldecken lederartig, abrig, horizontal aufliegend; Flügel einfach, der Länge nach gefaltet; Unterlippe 4lappig; Taster kurz; Fühlhörner borstenförmig, vielgliedrig; Kopf eingezogen; Leib dick, walzig, oben gewölbt, an dessen Hinterende 2 od. 4 Stiele sind. Weibchen meist mit 2lappigem Legestachel; Hinterbeine zum Springen. Sie leben unter der Erde, legen ihre Eier in gegrabne Höhlen, fressen Pflanzentheile, auch Insecten, geben einen Ton durch Reiben der Flügeldecken. Gattungen: Gryllotalpa (s. Maulwurfsgrylle), Tridactylus (Xya *Ill.*), 3zehige E., graben nur mit den Vorderbeinen, Hinterbeine sehr lang, mit 5 schmalen lancettförmigen Blättchen; Art: T. paradoxus, aus Guinea; Gryllus. *(Wr.)*

Erdgürtel, so v. w. Erdzone.

Erdgut (Waarenk.), s. u. Tabak 9.

Erdhalbmesser, s. u. Erde 3 u. 21.

Erdharz, **1)** bei Mohs Geschlecht aus der Ordn. Harze; wird eingetheilt in die Arten: **a)** gelbes E., so v. w. Bernstein, **b)** schwarzes E., worunter Leonhards Arten: Elaterit, Erdöl u. Asphalt begriffen werden. Bei Oken Zunft der Harze, leicht schmelzbar, verbrennlich mit Flamme u. besonderm Geruch, ohne Ammon u. Säuren, schwarz, braun, od. farblos, kaum etwas schwerer als Wasser. Dazu Asphalt (s. d.), Federharz (elast. Bergpech), nicht krystallisirt, sehr weich u. biegsam; zerfließt in schwarze Tropfen beim Verbrennen, wiegt ½ bis 1, hat bituminösen Geruch, enthält 52—58 Kohlenstoff, 38—40 Sauerstoff, 4—7 Wasserstoff, etwas Stickstoff, kommt derb u. als nierenförmiger Ueberzug vor, scheint an den Kanten etwas durch, ist schwärzlich braun ins Grün u. Roth übergehend; findet sich auf Druſenräumen von Gängen in Derbyshire in England; Gebrauch zum Brennen, zu Schmiere, schwarzem Siegellack u. dgl. Eine dem elast. Bergpech ähnl. Substanz fand v. Humboldt in Amerika. Bergtheer (Erdtheer), mit Bergwachs (s. u. Steinöl), Steinöl (s. d.). Bei Walchner steht Asphalt u. Elaterit als Geschlecht unter der Sippsch. Harze, Steinöl unter der Sippsch. Oel. **2)** so v. w. Asphalt; dah. **E-pflaster**, so v. w. Asphaltpflaster. **3)** Bernsteinähnl. E., so v. w. Succin-Asphalt. **4)** so v. w. Naphtha. *(Wr.)*

Erdhase, so v. w. Zwerghase.

Erdhaspel, so v. w. Berghaspel.

Erdhaue, eine 2—3 Z. breite Haue; dient zum Aufhauen des festen, lehmartigen Erdbodens; ist sie auf der andern Seite bald als Spitzhaue, bald mit einer senkrechten Schneide versehn, so heißt sie Doppelhaue, u. wird bes. beim Sappe- u. Minenbau gebraucht.

Erdhaus, s. u. Gewächshaus.

Erdhemisphäre, s. u. Erde 2.

Erdholmen (Dänische E.), mehrere nordöstlich von Bornholm gelegene Klippen, bedeutendste: Christiansöe, Friedrichsholm (beide bewohnt) u. Gräsholmen. Erstre bilden durch eine schmale Erdenge getrennt, eine Art Hafen, der durch Ketten gesperrt werden kann. Christiansöe hat Festungswerke, Leuchtthurm u. treffl. Ausladeanstalten u. bekommt Lebensmittel aus Bornholm. Die übrigen von Seevögeln bewohnt. *(Wr.)*

Erdhummel, s. u. Hummel.

Erdige Kupferlasur, so v. w. Bergblau; **E-r Talk**, so v. w. Alaunerde; **E-s bituminöses Holz**, s. u. Braunkohle, **E-s Blei**, **E-s Flöckenerz**, so v. w. Bleiblüthe.

Erdiger Torf, s. u. Torf 2.

Erding, **1)** Landgericht im baier. Kr. OBaiern, 14$\frac{1}{10}$ QM., 27,400 (18,000) Ew.; darin das **Erdinger Moos**; **2)** Hptst. darin, an der Sempt; weibl. Industrieschule; 1850 Ew.

Erdkäfer, **1)** (Trox *Fabr.*), Gatt. der Mistkäfer; Fühler 10gliedrig, klein, das erste Glied mit Haaren, Kopf von den Vorderschenkeln bedeckt, Unterlippe vorstehend, Halsschild quer viereckig. Aufenthalt in sandigen Orten, reiben gefangen das Halsschild gegen den Unterleib, wodurch ein Ton hervorgebracht wird. Art: Sand-E. (T. sabulosus), schwärzlich, mit rauher Brust. **2)** Bei Oken Zunft der Käferhorde Moderfresser; meist groß, oval, gewölbt, großhalsig, breitköpfig, mit breiten Schienen, blättriger Fühlerkolbe. Dazu die Sippschaften Blätterkäfer (Gatt. Trichius, Cetonia, Melolontha u. A.), Mistkäfer (Gatt. Scarabaeus, Geotrupes u. A.), Baumkäfer (Gatt. Lucanus, Trogosita u. A.). *(Wr.)*

Erdkalk (Landw.), so v. w. Mergelkalk.

Erdkalke, bei Oken die Kalkarten, welche mit Blasen schmelzen, u. mit Salzsäure zu Gallert werden. Zünfte: Kieselkalk (Lasursteine), Thonk. (Zeolithe), Talkk. (Stellite), Kalkk. (Tafelspathe).

Erdkastanie, so v. w. Erdnuß 1).

Erdkegel (Kriegsw.), s. u. Mine 11.

Erdkegel, hohle Kegel aus Pappe od. Holz, mit einer kegelförmig projectirten Karte einer Erdhemisphäre, die nach Art der Globen die Erde aber weniger anschaul. darstellt, als diese. Jetzt bei der leichteren

Construction der Globus wenig mehr gebräuchlich. Besser sind die Himmels- (Stern-) kegel (Astroskope), Kegel, auf deren unterer Seite die Sternbilder dargestellt sind; bes. instructiv, wenn die Stellen der Hauptsterne durch kleine Löcher dargestellt sind, so daß man, gegen das Licht gehalten ein Bild des gestirnten Himmels erhält. *(Pr.)*

Erdkiefer, Ajuga Chamaepitys.

Erdkiese, in Oken's System Kieselerde mit andern Erden verbunden; Zünfte: reine Thon-, Talk-, Kalk-, Kiesel- (od. Quarze, Zirkone, Smaragde, Leucite).

Erdknollen (E-knoten), so v. w. Erdnuß 1).

Erdkobalt, Gatt. aus der Gruppe Kobalt (der Sippschaft Ocker); weich, zerreiblich, auf dem Strich fett glänzend, besteht aus Kobalt-, Arsenik- u. vielleicht Eisenoxyd, ist schwarz, grau, braun, auch gelblich, etwas abfärbend, erscheint trauben-, röhren- u. nierenförmig, derb u. staubartig als Ueberzug u. eingesprengt, mit erdigem od. flach muscheligem Bruch u. ist wohl aus zerstörtem Speiskobalt entstanden, vorzüglich bei Saalfeld, in Hessen u. a. O. Der **braune E. (gelber E.)** hat erdigen Bruch, findet sich eingesprengt, dieser auf Gängen. Der E. wird zur Bereitung der Smalte gebraucht. **E., erdiger, röther,** so v. w. Kobaltbeschlag. **E., strähliger, röther,** so v. w. Kobaltblüthe. *(Wr.)*

Erdkohle (Miner.), s. unt. Braunkohle c).

Erdkohlrabi, so v. w. Kohlrübe.

Erdkorb, Fördergefäß von Weidenruthen od. Spähnen geflochten, der wegen seiner Leichtigkeit zum Fortschaffen gewonnener Massen in unbequemen Bauen sich eignet; 3 E-e = 1 Kübel, = 1228 Cubikzoll.

Erdkrabbe (Gecarcinus *Leach.*, Ocypode *Latr.*), Gatt. der Spinnenkrebse; hat 4 kurze Fühlhörner (2 fast nicht zu erkennen), dicke, kurze Augenstiele, woran die Augen nicht ganz am Ende sitzen; das Schalenschild herzförmig, vorn breit u. erhaben, hinten abgestutzt. Art: gem. E. (Oc. agricola, Cancer ruricola *L.*), blutroth, mit erhabnen Seiten, u. einem Eindruck wie ein II, abgerundeten Rändern; G. ruricola, gelb, roth gestreift. Beide ziehn im Frühlinge unter stetem Scheerengeklapper zu vielen Tausenden vom Lande nach der See zu, um ihre Eier abzulegen; wandern nur des Nachts od. bei Regen, doch stets gerade aus, kommen dann in Häuser, Gärten, Wetten, verwunden heftig mit ihren Scheeren, kriechen bei Sonnenschein od. während der Häutung in die Erde, nach abgelegten Eiern u. Häuten kriechen sie sehr matt wieder zurück; werden kurz vor od. nach der Mauserzeit gegessen, sollen aber, wenn sie vom Maschenillenbaum gefressen haben, giftig sein. *(Wr.)*

Erdkrebs, so v. w. Maulwurfsgrylle.

Erdkrokodil, so v. w. Officineller Stink, s. u. Stink.

Erdkunde, 1) so v. w. Geographie, u. **2)** so v. w. Geologie.

Erdlagen, so v. w. Erdschichten.

Erdlahnen (Wasserb.), s. u. Lahnen.

Erdleberkraut, Peltidea canina.

Erdmännchen, 1) so v. w. Alraun 1); **2)** Kobold, lebt nach dem Aberglauben unter den Häusern, gräbt u. hämmert zuweilen.

Erdmagazin, s. Erdemagazin.

Erdmagnetismus, s. u. Elektromagnetismus, Erde m. u. Magnetismus ff.

Erdmandeln, 1) s. u. Cyperngras 2; **2)** so v. w. Erdnuß 2).

Erdmann, deutscher männl. Vor- u. Zuname, merkw. ist **1)** (F. August), Markgraf v. Brandenburg-Baireuth, s. u. Baireuth. **2)** (Karl Gottf.), geb. 1774 zu Wittenberg, seit 1799 Sanitätsassessor, Amts- u. Landphysicus zu Dresden, führte fast zuerst die Vaccination in Dresden ein; st. 1835. Schr.: Samml. u. Beschr. der Giftpflanzen, die in Sachsen wild wachsen, Dresd. 1797, 9 Hfte.; Merkw. Gewächse der obersächs. Flora, Dresd. 1800—1801, 28 Hft.; Aufsätze u. Beobacht. aus allen Theilen der Arzneiwissenschaft, ebd. 1802, 1 Thl. **3)** (Joh. Friedr.), Bruder des Vor., geb. zu Wittenberg 1778, erst Professor der Medicin zu Wittenberg, 1810 der Pathologie u. Therapie u. Klinik in Kasan, 1817 Prof. der Therapie u. Director der Klinik zu Dorpat, 1823 wirkl. Leibarzt, Hof- u. Medicinalrath zu Dresden, kehrte aber 1827 nach Dorpat zurück; schr.: Annales scholae clinicae medicae Dorpatensis annor. 1818—20, Dorpat 1821; Beitr. zur Kenntniß des Innern von Rußland, Kasan u. Lpz. 1822—26, 2 Thle. **4)** (Otto Linné), Sohn von E. 2), geb. 1804 zu Dresden, 1830 Prof. der techn. Chemie zu Leipzig; schr.: Populäre Darst. der neuern Chemie, Lpz. 1828, 3 Aufl. 1839; Grundr. d. allgem. Waarenkunde, ebd. 1833; Mitredacteur der 5. Aufl. von Schebels Waarenlexikon, ebd. 1833—35; Herausgeber des Journals für techn. u. ökonom. Chemie seit 1828 u. Mitredacteur des Journals der prakt. Chemie seit 1834. **5)** (Karl Gottl. Heinr.), Apotheker, Lehrer der Physik, Chemie u. Pharmazie an der Veterinärschule, auch Lehrer der prakt. Chemie an der Artillerie- u. Ingenieurschule zu Berlin; schr.: Lehrb. der Chemie u. Pharmakologie für Aerzte u. Thierärzte, Berl. 1836—41, 1 Thl. *(He.)*

Erdmannsdorf (Friedrich Wilhelm, Freiherr v. E.), geb. zu Dresden 1736; baute u. a. das Schloß u. den Garten zu Wörlitz. 1796 wurde auf seine u. des Grafen Brabecks Veranlassung die chalkograph. Gesellschaft zu Dessau gestiftet, durch welche er 1797 seine zu Rom gezeichneten architekton. Studien mit einer Einleitung herausgab. Er st. zu Dessau 1800; Lebensbeschr.

beschr. von A. Rode, Dessau 1801. *(Lt.)*

Erdmannsdorf, Dorf im Kr. Hirschberg des preuß. Rgbzks. Liegnitz, Schloß u. Garten der Familie des Feldmarsch. v. Gneisenau; 800 Ew.

Erdmannsloch, Höhle, s. u. Hasel2).

Erdmast, s. u. Mast.

Erdmaus, 1) so v. w. Feldmaus; **2)** (Bot.), so v. w. Erdnuß.

Erdmesser, s. u. Mine.

Erdmetalle, bei Oken strengflüssige u. unedle Metalle; Kies-, Thon-, Talk- u. Kalkmetalle.

Erdmeve, so v. w. Puffin.

Erdmilben (Trombidii), bilden neuerer Zeit eine Fam. der eigentl. Milben; sie haben Taster zum Rauben, Gangfüße u. vorn seitl. stehende Augen; dazu die **a) E-milbe** (Trombidium *Fabr.*), Scheeren mit Klauen od. bewegl. Kralle, vorspringende Taster mit bewegl. Anhang, der kleine Vorderkörper hat die Augen, den Mund u. 1 Fußpaar. Arten: seidenglänzende E. (rothe E., Tromb. holosericum, Acarus holosericus *L.)*, scharlachroth, wie Sammt, viereckig; frißt junge Raupen; häufig; färbende E. (T. tinctorium), größer, färbt roth, in OIndien; afterspinnenartige E. (afterspinnenartige Erythräe, Tr. phalangoides *Latr.*, Tromb. ph.), dunkelroth, langfüßig; im Mist. **b)** Erythraeus *Latr.*, die Augen sind ungestielt, der Körper nicht getheilt; Art: E. parietinus, roth; E. ruricola, schön scharlach, beide schnell laufend. **c)** Rhyncholophus, Raubtaster groß, frei, die Unterlippe mit einer Art Bürste. Art: R. phalangoides. **d)** Tetranychus, Raubtaster kurz, auf dem Schnabel liegend; Art: T. telarius, spinnt kleine Fädchen, wodurch sie den Pflanzen schädlich wird. **e)** Rhophignathus, Art: R. ruberrimus. **f)** Smaridia (Smaris *Latr.)*, die Palpen sind gerad, am Ende ohne Borsten, 2 Augen, Vorderfüße länger; Art: Holunder Sm. (S. Sambuci), auf Holunder. *(Wr.)*

Erdmörser (Kriegsw.), s. u. Erdwurf.

Erdmolch, so v. w. Salamander.

Erdmoos, 1) so v. w. Bärlappen; **2)** purgirendes E., so v. w. Isländisches Moos.

Erdmorcheln, so v. w. Trüffeln.

Erdmücke, gemeine, so v. w. Schnake.

Erdmüthe, weibl. deutscher Taufname, angeblich so v. w. die Starkmüthige, nach And. wohl die Erdenbürgerin.

Erdnähe (Astr.), so v. w. Perigäum.

Erdnaphtha (Mineral.), so v. w. Bergnaphtha, s. u. Steinöl.

Erdnuss, 1) Wurzel von Carum (Sium) Bulbocastanum, knollig, rundlich, äußerlich schwarz, innerlich weiß; eßbar u. nahrhaft, gleich den Kastanien, roh, od. mit Wasser u. Salz, od. in Fleischbrühe gekocht; in England, Frankreich u. hier u. da in Deutschland wild; verdient mehr angebaut zu werden, auch für Schweinemast; **2)** die Wurzelknollen von Lathyrus tuberosus, auf Aeckern schädliche Schlingpflanze, aber gutes Viehfutter; **3)** so v. w. Erdeichel; **4)** so v. w. Erdmandel; **5)** so v. w. Arachis; **6)** amerikan. E., s. unt. Arios u. Arachis. *(Su.)*

Erdnymphe, so v. w. Florfliege.

Erdocher, bei Oken Zunft aus der Ordnung der Ocher, sind verkalkte Metalle mit Erden; getheilt in Kiesocher (Kieseisen), Thonocher (Thoneisen), Talkocher (Krokydalit), Kalkocher (Kalkeisen).

Erdochs, siebenbürg. Ackermaß von 1600 wiener □Klafter.

Erdö Bény, Dorf, s. unt. Beny.

Erdöd, 1) Marktfl., s. u. Eszek; **2)** Marktfl., s. u. Szathmar 1).

Erdöl, 1) bei Leonhard der gemeinschaftl. Name für Bergöl u. Bergnaphtha; **2)** s. u. Asphalt2.

Erdösi (lat. Sylvester, Janos), Ungar, im 16. Jahrh. Prof. der hebr. Sprache zu Wien, ahmte zuerst in seinen ungar. Gedichten die eleg. Versmaße der Alten nach; schr.: Ung. Gramm. 1539 (n. Aufl. von Kazinczy, Pesth 1808); übersetzte das N. T. (die Vorrede dazu u. die Summarien der Kapitel in Distichen, diese einzeln von Revai herausgeg. in Elegyes versei, Preßb. 1787). *(Lb.)*

Erdönia (a. Geogr.), alte Stadt der Apuler. Hier 212 u. 210 v. Chr. Sieg Hannibals über Cn. Fulvius, s. u. Punische Kriege a. Von Hannibal verbrannt, wobei die Ew. nach Metapontum u. Thurii abgeführt wurden; erhielt sich als mittelmäßiger Ort noch in den spätern Römerzeiten fort; j. wohl Ordona.

Erdorganismus, s. u. Erde m.

Erdorseille (Bot.), Lecanora (Parmelia), Parella, s. u. Orseille.

Erdpapagei, 1) (Pezoporus *Ill.)*, Gatt. aus der Fam. der Papageien; Backen befiedert, Schnabel schwach, Fußwurzel höher, Nagel gerändert, suchen sich ihre Nahrung auf der Erde (im Grase) laufend. Arten: schöner E. (Ingambe, P. formosus *Ill.*, Psittacus f., terrestris), grün, Flügeldeckfedern u. viele Schwanzfedern schwarz u. gelb gebändert; aus Neu-Holland; der breitschwänzige E. (P. latricaudatus), roth (Weibchen grüngelb), mit blauen Schwung- u. Schwanzfedern; P. Novae-Zelandiae, auriceps u. a.; **2)** so so v. Bastardeisvogel. *(Wr.)*

Erdpech, 1) (Bauk.), so v. w. Asphalt; **2)** so v. w. Bergtheer.

Erdpole, s. u. Erde s u. Pole.

Erdquadern, s. u. Erdsteine.

Erdramme, so v. w. Handramme.

Erdratte, so v. w. Wanderratte.

Erdrauch, 1) die Pflanzengatt. Fumaria, bes. **2)** Herba fumariae, Kraut von Fu-

Fumaria officinalis, salzig bitter. Der frische Saft zu Kräutercuren; hiervon: **Erauchextract** (Extractum fumariae), der eingedickte Saft auflösendes, magenstärkendes Mittel bei Verstopfungen u. Schwäche der Eingeweide.

Erdraupen, s. u. Raupen II, g).

Erdre, s. u. Loire.

Erdröhren, 1) (Wasserb.), hölzerne Wasserröhren, welche bei Röhrfahrten in die Erde gelegt werden. **2)** (Astron.), s. u. Fernrohr.

Erdrösseln, 1) die Todesart, wo der Tod wegen Zusammendrückung der Luftröhre, Aufhebung des Athemholens, Zusammenschnürung der Jugularvenen u. Zurückhaltung des Bluts im Gehirn entweder mittelst der Hände od. eines Tuchs, Stranges ꝛc., gewöhnl. sehr schnell, unter einer das Bewußtsein aufhebenden Betäubung erfolgt. Kennzeichen dieser Todesart sind vorzügl. Spuren von Eindrücken des gebrauchten Erdrosselungsinstruments ꝛc., Blutunterlaufungen ꝛc. am Halse, die jedoch auch fehlen können, Brüche der Kehl- od. Luftröhrenknorpel, sonst die des Erstickungstodes überhaupt; s. Scheintod. **2)** (Rechtsw.), s. u. Todesstrafen. *(He. u. Bs.)*

Erdrücken, s. Landrücken.

Erdrücken der Kinder, Verwahrlosung neugeborner Kinder durch Mütter u. Säugammen, wenn sie solche des Nachts bei sich im Bette behalten u. einschlafend sie durch die Last ihres Körpers erdrücken od. ersticken. Nach londoner Todeslisten betrugen nur die angegebenen Fälle dieser Art (nach Süßmilch) von dem Jahre 1686—1774 nahe an 5000. Vgl. Arcuccio. Auch bei Schweinen u. andern Hausthieren, die mehr. Junge auf einmal werfen u. Federvieh kommt nicht selten ein E. der Jungen vor. *(Pi.)*

Erdsäcke (Kriegsw.), so v. w. Sandsäcke.

Erdsalamander, s. u. Salamander.

Erdsalze, bei Oken Ordn. der Salze, bestehend aus den gesäuerten Erden; getheilt in Kiesalze (Fluor), Thonsalze (Brom), Talksalze (Jod) u. Kalksalze (Cyan).

Erdschaf, so v. w. Lama.

Erdscharre, s. unt. Mine.

Erdschatten, s. u. Mondfinsterniß.

Erdscheibe, Cyclamen europaeum.

Erdschierling, Conium maculatum.

Erdschisch, Gebirg, so v. w. Ardschisch 5).

Erdschlacken, s. u. Erdbrände 4.

Erdschlägel (Landw.), s. unt. Erdschollen. **E-schlittschuhe,** s. unt. Schlittschuhe.

Erdschnaken, bei Oken Sippschaft der Mücken mit den Gattungen: Cecidomya, Ceroplatus, Mycetophila, Tipula.

Erdschnecke (Nacktschnecke, Limax *L.*), [1] Gatt. aus der Fam. der Lungenschnecken; Leib verlängert, statt des Mantels auf dem Vorderleibe eine Scheibe mit einer knorpeligen Platte od. flachen Kalkschale über dem Athemsacke, das Athemloch ist vorn an der rechten Seite; die 4 Fühlfäden können eingestülpt werden; der Mund besteht aus einer Oberkinnlade wie ein Halbmond, mit Zähnen. [2] Körper schleimig, der Schleim schwitzt bei größerm Reiz schärfer. [3] Man theilt sie in **a)** Schwanzdeckelschnecke (Testacella *Lam.*), das Athemloch u. After hinten, wie der (kleine) Mantel, auf diesem eine kleine, eiförmige, weit geöffnete, nur wenig gewundene Schale. Art: T. haliotoidea, aus Frankreich, nächtliches Thier, frißt Würmer; [4] **b)** Schildschnecke (Parmacella *Cuv.*), Athemloch u. After seitlich, Schild lederartig, mit längl., flacher, kleiner, kaum gewundener Schale. Art: P. Olivieri aus Mesopotamien. [5] **c)** Vaginulus bei Féruſſac, Mantel ohne Schale, zusammengezogen über den ganzen Körper, After ganz hinten, aus Indien. Art: V. Taunaisii. [6] **d)** Limax, eigentl. Erd- (Weg-) schnecke, ohne sichtbare Schale, dafür im Mantel eine dünne Knorpelscheibe; von Féruſſac wieder getheilt [7] *α)* in Arion, Athemloch mehr nach der vordern Seite des Schildes; Art: rothe E. (L. rufus, Arion r., A. Empiricorum), kommt rothbraun (unten weiß gefleckt, sehr groß), schwarz (L. ater), bisweilen mit gelbem od. rothem Rande, od. hellgrünem Rückenstreif, od. bräunlich, grüngelblich (L. succineus) vor, Fraß: Pflanzen; thun, weil sie nicht in Massen erscheinen, weniger Schaden; [8] weiße E. (L. albus, Arion a.), weiß, od. mit gelber Einfassung u. Kopf; [9] Gartenschnecke, (L. hortensis, A. h.), schwarz, mit grauen Längsstreifen, orangeroth gesäumt, 1½ Zoll, in Gärten u. A. [10] *β)* Limax, das Athemloch liegt mehr hinterwärts, Arten: L. maximus (L. maximus, L. antiquorum), schwarz gefleckt, in vielen Abänderungen, in Kellern u. dunkeln Wäldern; gefleckte E. (L. variegatus), gelb od. grünlich, bräunl. linirt; [11] Ackerschnecke, oben gelbgrau, unten weißl., Fühlfäden braun getüpfelt, groß, in Gärten u. auf Feldern, 1—2 Z. groß, kann sich an einem Schleimfaden aus der Höhe herablassen, thut zumal bei nasser Witterung an jungen Saaten viel Schaden, frißt auch Pilze, ist schwer zu vertilgen, u. v. A. *(Wr.)*

Erdschollen, die großen festen Erdstücken, die, hauptsächlich in thonigen Feldern, beim Pflügen losbrechen. Solche Felder müssen zur passenden Zeit bestellt u. dann sorgfältig behandelt, die Schollen mit dem **E-schlägel,** der entweder von Eisen od. Holz ist, der Keil- od. Schollenwalze u. der Eggs klar gemacht u. durch öfteres Pflügen zur Saat zubereitet werden.

Erdschote, Arachis hypogaea.

Erdschraube, so v. w. Linksschnecke.

Erdschwalbe, so v. w. Uferschwalbe.

Erdschwamm, so v. w. Trüffel.

Erdschwarz, eine Art Steinkohlen, welche

welche klar gerieben, zur Frescomalerei gebraucht werden.

Erdschwefel, so v. w. Bärlappensamen. **E-schwein**, so v. w. Ameisenfresser b). **E-seife** (Miner.), so v. w. Bergseife.

Erdsieb, ein aus einem runden, hölzernen Rand u. einem aus Draht od. Bast geflochtnen Boden bestehendes Gartenwerk, um die Gartenerde von Steinen u. groben u. faserigen Theilen zu sondern.

Erdsittich, so v. w. Erdpapagei. **E-specht**, so v. w. Wendehals.

Erdsphäroïd, s. u. Erde 2.

Erdstämme, aus Samen gezogne Stämmchen im Gegensatz der Wurzelausschläge.

Erdstaubkäfer, s. u. Schattenkäfer.

Erdsteine, [1] **1)** von dem Franzosen Isenard in Odessa erfundne Steine, die aus jeder Erdart (Sand ausgenommen) bereitet werden können u. den gebrannten Steinen fast gleich kommen. [2] Anfertigung: es wird ein Gerüst, einer Ramme ähnlich u. aus 6 Balken bestehend, zum Einschlagen der Pfähle benutzt. An dem obern Ende des senkrecht stehenden Balkens ist eine Rolle angebracht, über die das Seil geführt ist u. wodurch der eichene, stark mit Eisen beschlagne, möglichst rechtwinkelig bearbeitete Klotz bewegt wird. Eine auf dem Balken freistehend befestigte Latte dient dazu, dem darauf laufenden Klotz einen gleichmäßigen Fall zu geben, u. die Schwankungen nach der Seite hin zu vermeiden. [3] Unterhalb dem Gerüst befindet sich ein starker, aus Eichenholz gearbeiteter, niedriger Tisch, an dessen linker Seite eine Scheibe mit einer Schraube befestigt ist, in die ein, aus starkem, zähem Holze u. aus einem Stücke gearbeiteter Kasten eingelassen ist. [4] Aeußerlich ist dieser mit eisernen Bändern versehn u. sein innrer Raum ist ungefähr mit einem ½ Z. starken, genau in den hölzernen passenden, gußeisernen Kasten gefüttert, der die Form des schlagenden Steins bildet. [5] Die gußeiserne Form muß möglichst glatt ausgeschliffen sein, damit keine Unebenheiten den Stein am Herausfallen hindern, u. überall genau an die hölzerne anschließen, weil sie sonst augenblickl. zerplatzt. Man gibt dieser Form ungefähr das Doppelte der Höhe, die man für den Stein bestimmt hat. [6] Die anzuwendende Erde, die so trocken sein muß, daß sie sich durchaus in der Hand nicht ballen läßt, u. daß sie niedergeworfen, in Staub zerfällt, wird nun in die Form gethan, dann wird der im Gerüst hängende, mit Eisen beschlagene Klotz, dessen untrer Theil genau in den mit Erde gefüllten Raum des Kastens paßt aufgesetzt, u. nun beginnt das Rammen. [7] Die ersten Schläge geschehn langsam, damit der Klotz nicht nach der Seite abweicht u. die Form verdirbt, erst beim 3. Schlage wird scharf angezogen. Mit 6—7 Schlägen sitzt der Klotz mit seinen Kanten auf dem Rande des Kastens auf u. der Stein ist dann fertig. [8] Jetzt dreht ein auf der rechten Seite stehender Arbeiter die Scheibe so weit, daß der Kasten gerade über dem Loch im Tische steht, wo dann der Stein durch dieses auf eine untergespannte Leinwand fällt, u. auf der linken Seite herausgenommen wird. [9] Die Größe der Steine ist ganz willkührlich. 5 Arbeiter, die zur Bedienung dieser Vorrichtung nöthig sind, nämlich 3 an der Ramme, die 2 andern zu den Handdiensten, machen von diesen Steinen an einem Sommertage 350 Stück, u. da deren Kubikinhalt 4½ Mal größer, als der der Ziegel ist, so ergeben sich 1575 Stück. Größre E. heißen **E-quadern.** **2)** (Miner.), Adlersteine, welche nicht klappern. *(Lö.)*

Erdstösse, s. unt. Erdbeben.

Erdstrich, **1)** so v. w. Erdzone, s. u. Zone u. Erde 1.; **2)** eine verbreitete Landstrecke, die sich durch Eigenheit des Klimas, des Bodens ꝛc. auszeichnet.

Erdtalke, bei Oken die Talkarten, welche nur Erden enthalten; getheilt in Kiestalke (Glimmer), Thontalke (Saphirin), Talktalke (Chlorit) u. Kalktalke (Augit).

Erdtausendfuss, Insect, s. u. Tausendfuß.

Erdtemperatur, so v. w. Erdwärme.

Erdtheer, so v. w. Bergtheer.

Erdtheil, so v. w. Welttheil.

Erdthone, in Okens System die Thonarten, welche blos Erden (keine Salze, Erz u. dgl.) enthalten; theilen sich in Kiesthone (Feldspath), Thonthone (Sapphir), Talkthone (Spinell) u. Kalkthone (Epidot).

Erdtoffeln, so v. w. Kartoffeln.

Erdtromben (Phys.), s. Wasserhose u. Elektrometeore 11.

Erdumsegelung. [1] Schon Columbus wurde bei seiner Fahrt nach Amerika (1492) von dem Gedanken geleitet, es müsse einen Weg westwärts nach dem reichen Indien in Osten geben; aber das von ihm entdeckte Amerika schob sich der Realisirung dieses Gedankens in den Weg. [2] Die Fahrt zu Schiffe war, da überall Meere durchschnitten werden mußten, indessen die einzige, versteht sich auf Umwegen, um doch noch von W. nach OIndien zu gelangen. [3] Nach weitrer Entdeckung des amerikan. Festlands wurde gegen N. u. O. die Durchfahrt nach dem, vom Spanier Balboa vom Festlande aus zuerst (1513) gesehnen großen Meere gesucht, während dessen auf dem östl. Wege, fast einzig durch Portugiesen, die Fahrt doch nur bis zu den Molucken 1511 fortgesetzt wurde. Die vom Papst Alexander gezogne Demarcationslinie trieb die **Spanier** zu weitern Entdeckungen, bis der in span. Diensten stehende Portugiese **Ferd. Magelhaens** 1519 durch die nach ihm benannte Straße an Amerikas Südspitze ins stille Meer kam u. 1521 von Osten aus

bei

bei den Molucken ankam, aber auf der Insel Matan umkam; von seinen 5 Schiffen kehrte nur 1 unter Seb. Cano zurück. Dies war die erste E. [5a] Auf diesem Wege folgte 1524—26 de Loyasa, 1534 S. d'Alcazova, 1537 Ferd. v. Grijalva (entdeckte Neu-Guinea), 1542 Jean de Gartan ꝛc. [6a] Um diese Zeit hatten die **Engländer** die Durchfahrt im Norden theils Amerikas, theils Asiens vergebens, wiewohl mit großen Bereicherungen für Geographie, versucht. [6b] Fr. Drake war unter ihnen der 1. Engländer, der die Erdumschiffung 1577—80, doch südlich um Amerika herum, unternahm. [7] Fernre E-en vollbrachten von verschiednen Nationen: Cavendish 1586, Sim. Cordes 1590, Hawkin 1595, Ol. v. Noot 1598, Spielbergen 1614, Jac. le Maire u. C. v. Schouten 1615, Heremita u. Schopenhem 1615, Dampier (mehr. Male), 1679—1700, Carreri 1693 (Rückkehr nach 5 Jahren), Roger u. Cooke 1708—12, Frézier 1712—14, Shelvoke 1719, Roggeween 1721, Anson 1740—44, Byron 1746, Wallis u. Carteret 1766, Bougainville 1766—68, [8] Jam. Cook 1768, 1772, 1776 (3 der fruchtbarsten Entdeckungsreisen), Wilson 1783 (la Peyrouse's Unternehmung 1786—88 verunglückte), Bastemente u. Malaspina 1789—93, Marchand 1790—92, Vancouver 1790—92, d'Entrecasteaux 1791, Sacia 1798, Péron u. Freycinet 1800, von Krusenstern 1803, von Kotzebue 1814 u. 1823, Dumont d'Urville 1826 u. 1837. [9] Fortwährend geschehn jetzt E-en, nicht im Auftrag der Regierungen, sondern durch Handelsverhältnisse veranlaßt, meist kommen sie aber erst dann zur öffentlichen Kenntniß, wenn sie auf ihren Fahrten Inseln entdeckten, od. sonst zur Bereicherung der Geographie u. Naturgeschichte beitrugen. So fanden 3 preuß. E-en, im Auftrag der kön. Seehandlung, welche Schiffe nach China sendete, statt, die erste durch Capt. Harmsen, die letzte durch das Schiff Prinzessin Louise, Capt. Wendt 1830—32. [10] Wenn es gelingt, die Landenge von Darien zu durchstechen u. so die 2 größten Meere zu verbinden, werden die E-en noch häufiger werden. [11] Die neuern Versuche der Briten durch Capt. Roß u. Parry, die E. durch eine Straße im Norden Amerikas zu bewirken, haben wohl den Zusammenhang der Meere von NAsien u. NAmerika zu beweisen gesucht, aber nicht die Möglichkeit der Beschiffung dargethan. [12] Roß ist auf seiner letzten Reise in die Polargegenden des Nordens (1830—33) sogar durch mehrere Umstände zu der Vermuthung gebracht worden, daß durch eine Erdenge dort jede nordwestl. Durchfahrt verhindert werde. Die wichtigsten, einzelnen E-en, s. u. den Namen der die Expeditionen befehligenden Seefahrer. *(Wr. u. Pr.)*

Erdvielfuss, s. u. Vielfuß.

Erdwall (Kriegsw.), s. u. Wall.

Erdwalze, 1) starke, in Pfannen liegende Walze, die mit Hebeln herumgedreht werden kann; man zieht Floße u. Schiffmühlen damit ans Land; **2)** s. unt. Festungskrieg m.

Erdwand (Bauk.), s. unt. Wand u. Pisebau.

Erdwanzen (Geocorisiae), Fam. der Wanzen bei Cuvier, so v. w. Baumwanzen.

Erdweide (Salix triandra), s. unt. Weide. **E-weihrauch,** s. Ajuga Chamaepytis. **E-wicke,** so v. w. Erdnuß 2).

Erdwolf, so v. w. Wasserratte.

Erdwühler, 1) (Subterranea), Fam. aus der Säugethierordnung der Raubthiere; haben 2—6 Vorderzähne oben u. unten, zackige Backzähne, kurze Füße, kahle, schwielige Fußsohlen; schwache Thiere, fressen Insecten, wohnen meist in selbst verfertigten Erdlöchern; halten zum Theil Winterschlaf. Dazu die Gattungen Rüsselmaus (Mygale), Wasserwurf (Scalops), Maulwurf (Talpa), Goldwurf (Chrysochloris), Spitzmaus (Sorex), Igel (Herinaceus), Dornenthier (Centetes); bilden bei Cuvier Insecten fressende Raubthiere. **2)** (Cunicularia), Fam. aus der Nagethierordn. Gattungen: Zieselmaus (Fiber), Scharrmaus (Georrhychus), Wühlmaus (Hypudaeus), stehen bei Cuvier unter der Gatt. Maus. *(Wr.)*

Erdwurf, ein mit Steinen angefülltes, unter einem Winkel von 30—45 Grad in die Erde eingegrabenes Faß, vorn ohne Boden, hinter dessen Mitte ein kleineres Faß od. Kasten mit der Pulverladung angebracht ist. Das Faß wird mit Steinen geladen u. die Ladung durch eine Pulverleitung entzündet. Man bediente sich dieser E-e im 17. Jahrh. bei Belagerungen, um die feindl. Werke mit Steinen zu überschütten; jetzt wendet man sie nur in Ermangelung der Steinmörser an. *(Ke.)*

Erdwurm, so v. w. Regenwurm. **E-zeuch** (Vogelf.), so v. w. Laufbohnen. **E-zieselchen,** Säugthier, so v. w. Zieselchen.

Erdzonen, s. u. Erde n u. Zone 3).

Erdzunge, so v. w. Landzunge.

Erdzwerge (nord. Myth.), s. unt. Zwerge.

Erebos (gr.), **1)** aus dem Chaos geboren, Bezeichnung des Urdunkels, der positiven Nacht, s. u. Griechische Mythologie u; **2)** daher so v. w. Unterwelt.

Erebus (*E. Latr.*), Gatt. der Eulchen (Schmetterlinge), das Endglied der untern Taster ist eben so lang od. viel länger, als das vorhergehende. Art: riechende E. (*E. odorus, Noctua odora*), Flügel, ausgebreitet, gezähnt, braun, schwarz gewellt, darauf vorn 1 schwarzes, hinten 1½ Auge ist; aus Surinam.

Erebus, Berg, s. u. Südpolarländer.

Erech (a. Geogr.), Stadt in Chaldäa, von Nimrod erbaut.

Erech,

Erech, Herzog v. Bretagne, s. u. Bretagne 11.

Erechthēīon (E-thēum), Doppeltempel auf der Akropolis in Athen, der hintere, der Athene Polias, der andere (der Nymphe Pandrosos od.) des Poseidon (Erechtheus), letzter mit einem Brunnen mit Seewasser **(Erechthēis)**, der, so oft Südwind wehte, brauste. In Athenes Tempel war der heilige Oelzweig, den die Göttin bei dem Streit mit Poseidon schuf, u. eine Bildsäule der Göttin. In Poseidons Tempel 3 Altäre, des Poseidon, des Butes u. des Hephästos. An beiden Tempeln war das Pandrosion gebaut. Das älteste E. brannte in den Perserkriegen ab u. wurde 422—415 v. Chr. wieder erbaut; 24 Jahre nach Perikles abermals ein Raub der Flammen, wurde es nach u. nach wieder erbaut, aber erst unter den Römern vollendet. In letzter Gestalt ist es großentheils noch übrig; eins der schönsten Denkmale griech. Baukunst, u. zwar ionischen Styls, der hier in größter Pracht erscheint. Die höchste Aufmerksamkeit haben hier von jeher die 6 weibl. Statuen erregt, die den Vorbau der SSeite tragen u. bilden. *(Sch.)*

Erechthēïs, 1) eine der 10 spätern Phylen in Athen (Ant.) 4; **2)** s. u. Erechtheion.

Erēchtheus, 1) E. I., Sohn von Hephästos u. Athene, aus unvollkommner Zeugung entstanden, war er oben Mensch, unten Drache. Athene wollte ihn heiml. erziehn u. unsterbl. machen, in eine Kiste gelegt, übergab sie ihn der Pandrosos, Tochter des Kekrops, mit dem Verbot, die Kiste zu öffnen, was jedoch ihre Schwestern thaten (s. Agraulos). Als nachmal. König von Athen, s. d. [Gesch.] 2, weihte E. der Athene auf der Akropolis eine hölzerne Bildsäule u. stiftete die Panathenäen. Seine Ungestalt führte ihn auf die Erfindung des Wagens, wofür ihn Zeus als Fuhrmann unter die Sterne versetzte. **2)** E. II., ein Aegypter, der zur Zeit einer Hungersnoth Getreide nach Attika brachte, weshalb er nach Pandion I. (dessen Sohn er n. Ein. war), König von Athen ward, s. Athen (Gesch.) 4; vom Blitz getödtet; **3)** Sohn des Dardanos, Nachfolger seines Bruders Ilos als König von Troja (s. d.). **4)** Beiname des Poseidon, s. u. Erechtheion. *(R. Z. u. Lb.)*

Erechthīden, gemeinschaftl. Name der athenischen Könige von Erechtheus bis Thymotes, s. Athen (Gesch.) 7.

Erēchtho, thessal. Zauberin, s. u. Zauberei.

Erechtītes (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae. Arten: in SAmerika, Australien.

Erectiōn (v. lat.), der Zustand von Anspannung, in den nervenreiche weiche Körpertheile durch höhere Anregungen des Lebens u. stärkern Zufluß des Bluts u. Zurückhaltung desselben in ihnen gerathen, wodurch sie dann zu den Bestimmungen, die sie im Leben haben, geschickt werden, wie z. B. die weibl. Brustwarzen beim Säugen u. das männl. Zeugungsglied bei der Begattung. Die Aufrichtemuskeln des letzten (Erectores penis) bewirken dafür nichts, sondern sind blos mitwirkende Organe. Vgl. Impotenz. *(Pl.)*

Erectiūsculus (Bot.), sich der aufrechten Stellung nähernd.

Erēctus (Bot.), aufrecht.

Erēdwi, Festung, s. u. Ananuri.

Erēgli, s. u. Konia 1) b). **Erēgri**, Seestadt, s. u. Boli 1); **Erēgup**, Inselgruppe, s. u. Mulgrave 2.

Erēkli, Stadt im türk. Sandschack Galiboli; griech. Bischof u. Fischerei; früher Perinthos, später Heraklea, von einer griech. Colonie gestiftet; mit den Athenern verbündet, wurde sie im peloponnes. Kriege hart mitgenommen, in der Bai von E. 20. Mai 1829 Sieg der türk. Flotte über 4 russische Schiffe; 1 Fregatte wurde genommen, s. u. Türken 116.

Erelīm (jüd. Rel.), s. u. Dämon 8.

Eremänthe calycīna (E. *Spach*), ist Hypericum calycinum.

Eremīt (v. gr.), **1)** Einsiedler; **2)** ein Andächtiger, welcher in einsamen, wüsten Gegenden sich der Contemplation weiht. In der ältern Kirche so viel wie Anachoret, später von ihnen dadurch unterschieden, daß sie nicht, wie diese, in Klöstern lebten, u. in einem bestimmten Bezirk bleiben mußten. Jetzt gibt es noch namentlich in der griech. Kirche E-n u. in der kath. mehrere Gesellschaften E-n, z. B. die **E-n des St. Augustīnus** (s. unt. Augustiner), **E-n des St. Hierōnymus** (s. unt. Hieronymiten) 2c. *(Wth. u. Sk.)*

Eremīt, **1)** Vogel, so v. w. Waldrabe; **2)** so v. w. Bernhardskrebs; **3)** s. u. Blumenkäfer 3.

Eremīt, s. u. Zeitungen 2c. 61.

Eremitāge (fr., spr. ...tahsch, im Deutschen gewöhnl. ...sche), **1)** in Parks u. Gartenanlagen eine mit Stroh gedeckte hölzerne, mit Baumrinde bekleidete, od. in Felsen gearbeitete Hütte, welches die Wohnung eines Eremiten nachahmen soll. Man legt sie an einsamen, abgelegnen, von Holz u. Bergen umgebnen Orten, ohne irgend architektonische Verzierung, sondern ganz roh u. ungekünstelt an; eine kleine Capelle u. ein Gemach daneben, so wie ein kleines Glöckchen über der mit Sinnsprüchen verzierten Thür sind ihre Bestandtheile. Die Anlage solcher E-n gehört zu dem Geschmack der Gartenkunst des vor. Jahrh. u. ist jetzt wenig mehr üblich. **2)** Auch einsames Lustschloß; z. B. **3)** die E. zu Baireuth (s. d. [Geogr.]) 2); **4)** die zu Arnstadt, s. d. 2); **5)** s. u. Montmorency; **6)** die zu Petersburg, prächtiger mit dem Winterpalast zusammenhängender Pallast daselbst,

selbst, s. Petersburg u. *(v. Eg. u. Pr.)*

Eremitäge, Weink., so v. w. Hermitage.

Eremitänos, los, Inseln, s. u. Admiralitätsinseln.

Eremiten, so v. w. Weichschwanzkrebse.

Eremīt von Gāūting, Pseudonym für Hallberg (Freiherr von).

Eremo, l'E. di Camaldōli, Hauptkloster des Camaldulenserordens, im Vicariat Poppi im Compartimente Arezzo des Großherzogthums Toscana.

Eremodīcium (lat.), Versäumniß eines gerichtl. Termins.

Eremöphile (E. *h. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Globulariaceen, Myoporeae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland.

Eremöphilus (E. *Humb.*), Fischgatt., wegen Mangels der Bauchflossen zu den Kahlbäuchen, der Gestalt u. Lebensart nach zu den breitköpfigen Bauchflossern gehörig; Körper verlängert, an der Kinnlade 4 Fühlfäden, in der Kiemenhaut 1—2 Strahlen. Art: E. Mutisii, in SAmerika.

Eremösporus (E. *Spach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hartheugewächse, Hypericinae *Rchnb.*, 18. Kl. *L.* Art: E. Oliveri in Syrien. **E-stachys** (E. *Bunge, Bnth.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Lippenblüthler, Leioschizocarpicae, Nepetariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: am Kaukasus u. in Sibirien. **E-sÿce** (E. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Saxifragarine. Art: E. pectinata, in Neuholland. **Eremūrus** (E. *Bieberst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kronlilien, Asphodeleae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* E. spectabilis, mit gelben Blumen in 4—6 Z. langer Blüthentraube auf 2—4 F. hohem Schaft, am Altaigebirge. E. caucasicus. *(Su.)*

Erennaschāden (ind. Myth.), so v. w. Eruniakschen. **Erēnien,** so v. w. Erunien.

Erēnnia (E. *Don.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Haidegewächse, Ericeae. Arten: am Cap u. in SAfrika.

Ereptiōn (v. lat.), Entreißung, Raub.

Ereptītia bōna (lat.), was Einem aus einem Nachlaß als Erbschaft, Legat u. dgl. angefallen ist, von ihm jedoch aus besondern gesetzl. Gründen, namentl. wegen Begehung unerlaubter Handlungen, bes. in Beziehung auf letztwillige Dispositionen, nicht erworben werden kann, u. theils dem Fiscus, in einigen Fällen aber andern Personen, Miterben u. dgl. zufällt.

Eresburg, Hauptfeste der alten Sachsen gegen die Einfälle der Franken; von Karl d. Gr. 772 u. 776 zerstört, von den Sachsen stets wieder aufgebaut; noch 913 u. 938 wichtige Feste; der dabei angelegte Ort erhielt 1229 Stadtrecht; j. Stadtberg an der Diemel.

Eresch, Stadt, s. u. Scheki.

Eresiōne (gr.), so v. w. Eiresione.

Erēsma, Fluß, s. u. Adaja.

Eresos (a. Geogr.), **1)** Stadt auf Lesbos, Vaterstadt des Theophrast; **2) (E-us),** Stadt auf der Insel Ebusus, mit festem, sicherem Hafen; von Karthagern gegründet.

Eresus, s. u. Laufspinne.

Eretac (Ēritac), so v. w. Dienstag, s. u. Woche.

Ēretai (gr.), Rudrer, s. Athen (Ant.) u.

Erethīsmus (E-thisīē, E-thīsis, v. gr., lat. Irritation), krankhaft erhöhte Erregbarkeit, Reizbarkeit u. Beweglichkeit des Organismus, im Gefäßsystem vorherrschend **(E. arteriōsus),** wo dann auch unbedeutende Reize heftiges Pulsiren, Hitze u. Congestionen erregen, z. B. bei Menschen mit phthisischer Anlage, od. im Nervensysteme **(E. nervōsus),** wo die Einflüsse sich durch unverhältnißmäßige Störungen im Nervensystem, Krämpfe, Verstimmung des Gemüthes ꝛc. andeuten, wie bei hypochondrischer u. hysterischer Anlage, daher: **Erēthisch, Erethīstisch.** *(Hei.)*

Erethīzon, s. u. Stachelschwein.

Erētri, Ort, s. u. Erá.

Erētria, 1) Stadt auf der SW.Küste Euböas; Colonie der Eleer, angeblich nach **Eretriēūs,** Sohn des Phaethon benannt, früher Arotria; 490 v. Chr. von Darios zerstört, nachher aber wieder aufgebaut u. durch Handel sehr blühend; sie legte mehrere Colonien an u. brachte einige benachbarte Inseln unter ihre Botmäßigkeit. Die Ew. sprachen dorisch u. zwar war ihnen, mit den Eleern, der Rhotakismus (s. d.) gemein. Der Philosoph Menedemos gründete hier eine eigne philos. Schule **(Erētrier, E-ische Schūle),** die nur eine Fortsetzung der Eleischen war; j. Palão-Castro. **2)** Stadt in Phthiotis; j. Armira. *(Hl.)*

Erētum (a. Geogr.), Stadt in Sabina an dem Tibris; j. Rimane; hier 588 v. Chr. Sieg der Römer unter Tarquinius Priscus über die Sabiner u. Etrusker; 502 wieder Sieg der Römer unter Postumius über des Tarquinius Superbus Bundesgenossen.

Ereunētes, so v. w. Senkvogel.

Ereuthālion, Waffenträger des Lykurgos erhielt dessen Waffen, von Nestor im Kriege der Pylier u. Arkadier erlegt.

Erēz Hattachtonā (jüd. Rel.), s. unt. Adam 10.

Erēz Ketēm (a. Geogr.), bei den Hebräern das Morgenland Arabien.

Erfa, s. u. Friedrichswerth.

Erfahrung (gr. Empirie), Erkenntniß aus sinnl. Wahrnehmungen, sofern diese aber zugleich über Ursache u. Wirkung von Etwas dadurch belehrt, daß es in steter Folge auf einander wahrgenommen wurde. Sie führt an sich zu keiner absoluten Gewißheit, aber oft doch zu einer die Stelle

die-

dieser vertretenden hohen Wahrscheinlichkeit. Die Möglichkeit der E. ist durch die Sinnlichkeit gegeben; da aber die Form dieser, eben so die Verknüpfung der Wahrnehmungen nach Ursache u. Zweck, der Form nach (im Verstand) eine nothwendige ist, so gehn auch im **E-urtheile** Bestimmungen von Nothwendigkeit ein, die sich aber nicht auf den Stoff erstrecken, sondern lediglich der Form angehören, s. Empiriker u. Empirismus. *(Pi.)*

Erfahrungsbeweis, so v. w. Empirischer Beweis, s. u. Beweis 1. **E-seelenkunde,** so v. w. Psychologie, sofern derselben blos Erfahrung zu Grunde liegt. **E-wissenschaften,** s. unt. Wissenschaften 3.

Erfelden, Dorf am Rheine im Kr. Gerau der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg, 700 Ew. Siegessäule (Schwedensäule) von Gustav Adolf, der 1631 6. Dec., hier über den Rhein ging, 56 F. hoch, errichtet.

Erfindung, 1) unterscheidet sich von Entdeckung dadurch, daß durch sie eine vorher noch nicht bekannte (theoret. od. prakt.) Wahrheit durch eignes geistiges Vermögen, wo nicht ausgemittelt, doch als fruchtbar dargestellt u. für irgend einen Lebenszweck mit Erfolg angewendet wird. Für die E-en vgl. G. Ch. A. Busch, Handb. der E-en, Eisenach 1802—22, 12 Bde.; Dessen Almanach od. Uebersicht der Fortschritte in Wissensch. u. Künsten, Erf. 1795—1812, 16 Jahrg.; Donndorf, Gesch. d. E., Quedlinb. u. Lpz. 1817—20; Dictionnaire des découvertes, inventions, innovations etc., Par. 1822—24, 17 Bde.; Leng, Jahrb. der neusten E., Ilmen. u. Weim. 1824—33; Magazin der neusten E., Lpz. 1816—41; J. H. M. Poppe, Gesch. d. E., Dresd. 1828, 1829, 4 Bde. **2)** (Inventio, Aesth.), s. u. Heuristik; **E skunst, E-smethode,** s. ebd. *(Sch.)*

Erfindungspatent, s. u. Patent.

Erfolgbrief (Rechtsw.), so v. w. Anleitbrief, s. u. Anleite 3).

Erforschung (Psych.), s. u. Nachforschung.

Erfrieren, [1] **1)** tritt ein, wenn durch hohe Kältegrade dem Körper od. einzelnen Theilen die Wärme bis zu völliger Erstarrung entzogen wird u. innere Körpersäfte in den Hautbedeckungen wirklich in Eisform übergehn. Von da aus erfolgt auch, mit gänzlicher Vernichtung der thier. Wärme, ein gleicher Uebergang in die tiefern Theile. [2] Wenn aber dies in einem großen Umfang des Körpers Statt hat, werden die noch flüssigen Säfte mehr nach den innern u. edeln Theilen getrieben, bes. nach dem Gehirn, u. es stellt sich immer zunehmende endlich unwiderstehlich werdende Schläfrigkeit ein. [3] Ueberlassen sich dann Menschen derselben, so sind sie, wenn ihnen nicht zeitig Hülfe zugeht, verloren. Sie verfallen zuerst in einen Zustand, der dem des Winterschlafs mancher Thierarten gleicht, der aber bald in einen apoplektischen Zustand, od. in Todtenschlaf übergeht. [4] Die Hülfe, die Erfrornen zu leisten ist, besteht darin, daß man sie in eine Temperatur bringt, die eben zureicht, um ein Aufthauen gefrorner Theile zu bewirken. Man legt sie nackend in ganz kaltes Wasser; es bildet sich dann gewöhnl. eine leichte Eisrinde auf der Haut, u. mit dieser thaut auch der Körper auf; od. man bedeckt sie mit Schnee, der nur so viel Kälte einem Körper unter ihm mittheilt, daß er nicht gefriert. Belebende Mittel sind erst anzuwenden, wenn sich wieder Lebenszeichen offenbaren. [5] Eben so stellt man auch **erfrörne Glieder** in ihren vorigen Zustand wieder her. Höchst gewagt ist es, erfrorne Glieder sogleich an einem warmen Ofen od. am Feuer zu wärmen. In der Regel entsteht hierauf eine Entzündung des Theils, die in Brand übergeht u. einen Verlust desselben nach sich zieht. Verabsäumt man bei erfrornen Gliedern die nöthige Vorsicht, so bleiben, wenn auch das Glied erhalten wird, doch gewöhnl. Frostbeulen (s. d.) zurück. **2)** (Gartenk.). [6] Sehr leicht erfrieren Obst- u. andre Bäume, wie Pflanzen überhaupt, auch in gewöhnl. Wintern. [7] Eine Menge ausländ. Pflanzen leidet auch schon von dem mindesten Frost, ja wohl von einer den Gefrierpunkt noch nicht ganz erreichenden Kälte u. verlangt Sichrung in Häusern od. durch Erdbedeckung. [8] Am häufigsten erfrieren Gewächse, wenn zeitige Fröste eintreten, während sie noch im Saft stehen, od., u. noch häufiger, im Frühling durch Nach- u. Spätfröste, wenn sie schon getrieben haben. [9] Um den Frost abzuhalten, sind die besten Mittel: Herbstdüngung, Vorsetzen von Bretterwänden vor die Gewächse, Einbinden derselben mit Stroh, Moos, Nadelreisig od. Bedecken mit Stroh- u. Bastdecken, Anbringung von Frostableitern (s. d.). Frostschäden macht man unschädlich, indem man die erfrornen Aeste u. das Tragholz hinweg nimmt, auch das Schröpfen u. Abschälen der Rinde leistet gute Dienste. [10] Am leichtesten erfrieren Blüthen, was sich gewöhnlich durch eine Schwärze, Veränderung der Farbe u. Welkheit derselben andeutet; zuweilen sind jedoch nur die Außenblätter der Blüthen vom Frost berührt; od. es gehen auch die ganzen Triebe eines Jahres verloren, bei zarten Gewächsen, bei heftiger Kälte aber wohl auch der Stamm od. das ganze Gewächs, das dann zuweilen nur sein Leben in der Wurzel noch erhält. [11] Diesem Schaden kann man vorbeugen, wenn man die Gewächse nach dem Frost von oben herab mit Wasser begießt; am Besten ists aber, das zu frühe Treiben durch Anhäufung von Eis od. Schnee um den Stamm zu verhindern. *(Pi. u. Lö.)*

Erfrischungs-Inseln (sonst Tristan d'Acunha nach dem portug. Entdecker), Gruppe von 3 Inseln, südwestlich vom Cap, bergig, mit gutem Wasser, jetzt mit

mit allerhand Acker- u. Gartenerzeugnissen. Ein amerikan. Matrose, Jonathan Lambert, nahm 1811 sie für sich u. seine Nachkommen in Besitz u. schuf sie zu einem Erfrischungsorte für Seefahrer. 1812 erhielt Lambert durch den Gouverneur auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung ein Fahrzeug, nebst 5 gewerbfleißigen Familien, Hornvieh, Schafe, Ziegen. 1815 wurden sie bei Napoleons Gefangennehmung in St. Helena mit 1 Comp. brit. Artillerie besetzt, 1822 dies Commando aber zurückgezogen. Ein Corporal Glaß blieb freiwillig mit einem Weibe zurück, jetzt ist aber diese Colonie ansehnlich, bis über 70 Köpfe vermehrt. Sie versehn die Seefahrer mit frischen Lebensmitteln. Die größte heißt **E-Insel** (Isle du Rossignol, Nachtigallinsel), mit 8000 F. hohem Pik u. 100 Ew.; die and. Pintard u. Lowell; dabei Dreieinigkeitsinsel. Vgl. Earne, A narrative of a nine months residence in New Zeeland togethher whit a Journal of a residence in Tristan d'Acunha, Lond. 1832. *(v. Br. u. Wr.)*

Erft, Fluß in der preuß. Rheinprovinz, entspringt in der Eifel u. fällt nach 15 Meilen unterhalb Neuß in den Rhein; nur von Neuß bis an die Mündung schiffbar.

Erfüllen (außer der gew. Bed.), sich e., vom Wilde, sich ganz satt fressen. **E-ung** (Jagdw.), so v. w. Hinterlassen.

Erfüllungs-, Ergänzungseid (Criminalr.), s. u. Eid 7.

Erfurt (Geogr.), [1] **1)** Rgsbzk. der preuß. Prov. Sachsen; **gebildet** aus Erfurt, Theilen des ehemal. thüring. u. neustädter Kreises Sachsens, dem preuß. Hohenstein u. Eichsfelde, Nordhausen, Mühlhausen, Treffurt, Voigtei Dorla, 2 Dörfern Hannovers u. den eingetauschten schwarzburg. Ortschaften; [2] **grenzt** (ohne die davon getrennten Parzellen) an Braunschweig u. Hannover, den Rgsbzk. Merseburg, Schwarzburg-Sondershausen, Weimar, Gotha, Kurhessen u. Hannover; [3] **Boden** wellenförmig, eben u. hügelig, nordwestlich (von den Vorbergen des Harzes) u. südlich (von dem Thüringerwalde) bergig; [4] **Flüsse:** Sacle, Gera, Unstrut, Wipper, Helbe, Helme, Leine u. Werra; 61¾ QM. u. 325,000 **Einw.**; 9 **Kreise:** Erfurt, Ziegenrück, Schleusingen, Nordhausen, Worbis, Heiligenstadt, Mühlhausen, Langensalza u. Weißensee. [5] **2) Kreis** daselbst; 5¾ QM., 41,000 Ew. [6] **3) Hauptst.** der beiden vor., an der in mehrern Armen durch die Stadt fließenden Gera. [7] **Festung** 1. Ranges; war sonst mit einem starken Hauptwall ohne Bastions (mit Ausnahme von 2 an dem Andreas- u. 1 an dem brühler Thor), jedoch mit einigen Cavalieren u. nassen Gräben befestigt, doch wurden nach 1814 starke Werke, welche die Bastions ersetzen, davor gelegt. Gegen W. hat E. 2 Citadellen; der Petersberg, die nördlichere u. größere, liegt nämlich dicht an der Stadt auf einer Anhöhe, ist unregelmäßig nach der Stadt zu mit tenaillirten Werken, nach dem Felde zu mit 4 Bastions befestigt u. hat mehrere Ravelins u. Lünetten, eine neue, sehr große Defensionscaserne gegen Norden u. 1 Hornwerk; die Cyriaksburg (sonst Kloster) liegt ganz von der Stadt getrennt, auf einer die vor. überhöhenden Anhöhe, ist ein Viereck mit Thürmen an den 2 äußern Ecken, mit Defensionscaserne, Ravelins u. bedecktem Weg, in dem sich steinerne Caponieren befinden. [8] Von **Straßen** sind der Anger, sehr breit u. ziemlich lang, u. die Johannisstraße zu erwähnen, von **Plätzen** der Friedrich-Wilhelmsplatz (sonst vor den Graben [ad gradus]) an dem Petersberg u. Dom; der Platz gewann im Brand durch die Beschießung 1813 an Größe u. auf ihm steht das Denkmal des letzten Kurfürsten v. Mainz, Karl Friedrich Joseph, in Form eines Obelisken mit Medaillon, außerdem der Fischmarkt mit Rolandssäule ꝛc. [10] E. hat 6 Thore, 1 Pforte u. 1 Durchgang durch den Petersberg. Der innere Raum von E. ist nicht ganz bebaut, ein großer Theil gegen SW., am brühler Thor u. der neuen Pforte sind Gärten. [11] E. hat 8 kathol. u. 9 protestant. **Kirchen** u. 2 Kapellen; die wichtigste Kirche ist der Dom Beatae Mariae virginis, zu der man vom Friedrich-Wilhelmplatz aus auf einer breiten Freitreppe hinaufsteigt; sie hat einen goth. Altan vor sich u. enthält schöne Orgel, 18 F. hohen Kronleuchter, Grabmal des Grafen Ernst von Gleichen mit seinen 2 Frauen (sonst in der 1813 abgebrannten Benedictinerkirche auf dem Petersberg) u. auf ihrem Thurme die 1497 gegoßne, ¼ Elle dicke, 275 Ctr. schwere Glocke Maria gloriosa, eine der größten in Deutschland, die im J. 1251 bei dem Brande geschmolzne hieß Susanna u. hatte die Inschrift: Die große Susanna treibt den Teufel von danna; nach ihr heißt die jetzige im Munde des Volks auch Susanna. Dicht neben dem Dom steht die Kirche zum heil. Severus; außerdem sind noch die Prediger-, Laurentius-, Schotten-, Barfüßerkirche (1837 zum Theil eingestürzt, jetzt wieder im Bau begriffen) merkwürdig. [12] Die sonst zahlreichen **Klöster** sind aufgehoben, nur das Kloster der Ursulinerinnen besteht noch als Erziehungsanstalt. Das Augustinerkloster, in dem Luther einst Mönch war, mit Martinsstift für verwahrloste Kinder, mit Erwerbschule u. evangel. Waisenhause, enthält auch einen alten Todtentanz, so wie Luthers Zelle. [13] E. ist **Sitz** einer Regierung (in der sonst. Statthalterei), der Generalinspection des thüring. Zollverbandes, eines Stadt- u. Landgerichts, Landraths, Magistrats, Steueramts ꝛc. [14] **Wissenschaftl. u. Erziehungsanstalten.** E. war sonst Sitz einer 1378 gestifteten, 1816 aufgehobenen Universität (mehr s. unten 11); als Rest von ihr besteht noch die königl. Akad. der Wissenschaften (1758 ge-

gestiftet), eine Bibliothek von 40,000 Bdn. (sonst Universitäts- od. Boyneburgsche Bibliothek, da sie vom Grafen Ph. W. v. Boyneburg gestiftet wurde; später durch Büchervorräthe aufgehobener Klöster u. 1838 durch eine aus alter Stiftung herrührende Sammlung von 900 Manuscripten vermehrt), botan. Garten, Kunst- u. Naturaliensammlung, außerdem gemischtes (kathol. u. protestant.) Gymnasium, Schullehrerseminar mit Seminarschule, Taubstummenanstalt, Kunst- u. Bau-, Handwerks-, Real-, mathemat., Handlungs-, Zeichenschule, Hebammenschule, höhere Bürgerschule, 16 Primärschulen, Gewerbverein, Gartenbauvereine, 2 Musikvereine, thüring. Bibelgesellschaft. [15] **Oeffentl. u. milde Anstalten:** Arbeitshaus, Hospital, 2 Krankenhäuser, 2 Waisenhäuser, ferner das Martinsstift (s. ob. 12), Institut für Augenkranke. [16] **Hauptnahrungszweige** sind Gartenbau, durch den Arznei- u. Handelskräuter aller Art, bes. Brunnenkresse, die innerhalb u. westlich vor dem Wall in den Gärten bei dem Dreibrunnen u. der Milchinsel gezogen werden, bedeutende Kunst- u. Handelsgärtnerei, Sämereihandel, Tuch-, Wollen-, Baumwollen-, Leinen-, Schuh- (400 Meister mit 300 Gesellen), Band-, Strumpf-, Tabaks-, Nudel-, Cichorien-, Leder-, Essig-, Liqueurfabriken, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, 6 Buchhandlungen, 9 Buchdruckereien u. 3 lithograph. Anstalten. Es erscheint hier die **Erfurter Zeitung**, s. Zeitungen 11. **Handel:** mit den Stadt- u. Landesproducten. Die thüring.-hess. **Eisenbahn** soll E. berühren. [17] **Vergnügungen:** Theater, Ressource, Casino, der Steiger, auf einer nahen Höhe in SW. der Stadt, mit Gasthaus u. Anlagen (Hedemannsweg); Freimaurerloge: Karl zu den 3 Adlern. [18] 29,000 **Einw.**, darunter 6000 Katholiken u. 100 Juden (im Mittelalter 58,000). **4)** (Gesch.). [19] E. soll der Sage nach von einem gewissen Erpes gegründet u. darnach Erpesford genannt worden sein, wahrscheinlicher aber ward es zur Zeit des Bonifacius, der hier um 741 ein Bisthum, das aber bald wieder aufgehoben ward, gründete, angelegt, 805 von Karl d. Gr. zum Handelsplatz mit den Sorben bestimmt, u. ward im Mittelalter, bes. vor Einführung des Indigo's, Mittelpunkt des thüring. Waidhandels u. zugleich Stapelplatz des Saflors u. Anis zwischen Ober- u. Nieder-Deutschland. [20] 1080 ward E. von Heinrich IV. geplündert u. in Brand gesteckt, von Lothar von Sachsen 1118 eingenommen u. in ihm 1203 Philipp von Schwaben, dessen Partei es genommen, belagert. Es war damals Hansestadt. [21] Im 13. Jahrh. war es zwar keine eigentliche Reichsstadt, aber wegen seiner großen Freiheiten befand es sich in einer Art von Unabhängigkeit von Mainz, zu dessen Kirchsprengel u. weltl. Gerichtsbarkeit, wiewohl unter der Oberhoheit der Landgrafen von Thüringen, es gehörte. Oft gehorchte die Stadt den Erzbischöfen nicht, u. diese belegten sie dann mit Bann u. Interdict, so 1224, 1234, 1244, 1277, 1279. Erzbischof Gerhard I. gestand E. 1255 eine besondre Stadtobrigkeit (2 Rathsmeister u. 12 Beisitzer) zu. [22] Viele Fehden führte E., so mit Friedrich dem Gebißnen, der von E. die Grafschaft an der schmalen Gera, die sein Vater Albrecht der Unartige 1270 wiederkäuflich an die Stadt verkauft hatte, zurückforderte, von 1309—16, wo E., zugleich von innerl. Unruhen bedrängt, den Frieden für 10,000 Mark Silber erkaufte. [22a] Für ein jährl. Schutzgeld begab sich E. 1483 in die Schutzgerechtigkeit des Hauses Sachsen, welchen Vertrag es, bei innern Unruhen von Mainz verlassen, 1516 erneuerte. [23b] Luther studirte von 1501 daselbst, auch war er dort Augustinermönch. 1524 nahm E. die Reformation an. Unruhen brachen deshalb aus, aber ein Vergleich mit Kurmainz stillte sie. [24] Viel litt E. im 30jähr. Kriege u. öffnete 1631 den Schweden die Thore. Der Petersberg ward von den Schweden besetzt gehalten, während Baner daselbst 1640 lange sein Hauptquartier hatte, s. u. Dreißigjähriger Krieg 111 ff. [25] Bei dem westfäl. Frieden strebte E. nach Reichsunmittelbarkeit, aber ihm war Kurmainz entgegen u. gegen beide das sächs. Haus. [26] 1660 ward es wegen seiner Weigerung, den Kurfürsten von Mainz in das Kirchengebet einzuschließen, in die Acht erklärt u. mainzische, sowie aus Ungarn zurückkehrende franz. Truppen belagerten E.; unter Zusicherung völliger Religionsfreiheit capitulirte es u. huldigte Kurmainz. 1665 wurde der Grundstein zum jetzigen Petersberg gelegt. [27a] Johann Georg II., Kurfürst von Sachsen, u. das ernestin. Haus traten 1665 das Hoheits- u. Schutzrecht an Mainz ab. [27b] Im 7jährigen Kriege wurde es durch den preuß. General von Knoblauch 1759 eingenommen. [28] 1803 wurde E. nebst dem **Eer Gebiet** (mit der Stadt E. 2 Städte, 3 Flecken, 72 Dörfer u. 46,000 Ew.) an Preußen gegeben. 1806 capitulirte E. gleich nach der Schlacht von Jena, d. 16. Oct., kam unter franz. Administration u. ward durch den tilsiter Frieden von Preußen an Napoleon überlassen, der jedoch nicht darüber verfügte. 1808 vom 27. Sept.—14. Oct. hielt Napoleon hier einen Congreß, bei dem der Kaiser Alexander, die Könige von Baiern, Westfalen, Württemberg, Sachsen u. a. Fürsten zugegen waren. [29] E. litt 1813 eine harte Belagerung, wurde im Nov. von den Preußen mit östreich. Geschütz beschossen u. dabei 188 Häuser zerstört. Im Dec. capitulirte die Stadt, die Franzosen zogen sich in die Citadellen u. räumten diese erst nach dem pariser Frieden. [30] Preußen hatte es schon nach der Schlacht von Leipzig wieder in Besitz genommen, trat aber 1815 von

von dem E-er Gebiete die Aemter Schloß Vippach, Azmannsdorf u. Tonndorf nebst 4 Dörfern an Weimar ab. Es ward 1815 Sitz einer Regierung u. wuchs von 15,000 Ew. (auf die es nach der Belagerung herabgekommen war) bis fast auf das Doppelte. [31] Die Erlaubniß, eine Universität anlegen zu dürfen, ward der Stadt E. durch Papst Clemens VII. 1378 ertheilt, doch hielt es der Rath für nöthig, 1389 von Papst Urban VI. eine neue Erlaubniß einzuholen. Benedict IX. ließ sie 1392 feierlich einweihen. Sie war die 4. der deutschen Universitäten u. Anfangs sehr besucht. 1472 wurde ein Theil ihrer Gebäude durch einen Mönch Burkhard abgebrannt u. 1510 artete eine Schlägerei der Studenten mit der Besatzung in ein völliges Gefecht aus, die Soldaten u. das Volk pflanzten Kanonen vor dem Collegium, wohin sich die Studenten retirirten, auf, stürmten es u. demolirten es gänzlich. Seitdem erholte sich die Universität nie wieder, sank vielmehr mit der Stadt u. hatte in den letzten Jahrzehnten ihres Bestehens kaum 40—60 Studenten. 1816 ward sie aufgehoben u. ihr Vermögen zu andern Unterrichtsanstalten geschlagen. [32] **Literatur:** J. H. Falckenstein, Civitatis Erfurtensis historia, od. Vollst. Historie von E., Erf. 1739—1746, 2 Bde., 4.; J. Dominikus, E. u. das E-er Gebiet, Gotha 1793, 2 Bde.; (K. F. Rössig) Gesch. u. Statistik der Stadt E., ebd. 1794; J. F. C. Arnold, E. u. seine Merkwürdigk. u. Alterthümer, ebd. 1802, mit Kpfrn.; J. F. Müller, Alte Gesch. von E., ebd. 1820; C. Beyer, Neue Chronik von E., ebd. 1822; H. A. Erhard, E. u. seine Umgebungen, ebd. 1830; C. A. Noback, Geograph.-statist.-topograph. Beschreib. des Rgsbzks. E., ebd. 1841, 4.; Thür.-Erf. Gedenkbuch, ebd. 1840; F. Baldauf, Karte von d. Herzogth. Weimar u. d. Gebiet von E., Weim. 1816; Stülpnagel, Plan von E. *(Wr., Pr. u. Dg.)*

Erfurt (Ludwig von), Pseudonym für Hilfenberg (Ludwig).

Erga, Nebenfluß, s. u. Beira.

Ergänzung, zieht man durch einen Punkt auf der Diagonale eines Parallelogrammes Linien parallel mit dessen Seiten, so heißen, von den 4 so erhaltnen Parallelogrammen, diejenigen 2, durch welche die Diagonale nicht geht, E-en (Fig. 8[2] AGEF u. EHCI), die beiden andern (GBHE u. EFDI) Parallelogramme um die Diagonale. Der ganze Flächenraum des ursprüngl. Parallelogramms weniger einen um die Diagonale (FEI CBA od. HEG ADC) heißt bei den Alten Gnomon. *(Tg.)*

Ergänzung der Kriegsheere, s. u. Werbung.

Ergänzung der Wahrscheinlichkeit, s. u. Wahrscheinlichkeit.

Ergänzungsbände, E-blätter, E-hefte (Lit.), s. Supplemente.

Ergänzungsbruch (Math.), s. Kettenbruch 1.

Ergänzungsfarben, s. u. Farben.

Ergänzungsfiguren, s. u. Klangfiguren.

Ergäne (E-tis, Myth.), Beiname der Athene, s. d. 3.

Erganēh, Fluß, s. u. Agrianes 2).

Erga schēdam (lat.), s. Censur 3.

Ergāsilus, s. u. Fischlaus.

Ergastērium (v. gr.), **1)** Arbeits- od. Zuchthaus; **2)** Kloster, als eine Werkstätte geistl. Uebungen u. körperl. Arbeiten.

Ergastīnä, die 2. der den Peplos der Athene webenden Jungfrauen.

Ergāstulum (lat.), **1)** (röm. Ant.), Gefängniß, meist mit harter Arbeit verbunden; **2)** (Pharm.), der Arbeitsort im pharmaceut. Ofen.

Ergātia, Fest des Herakles zu Sparta.

Ergāvica (a. Geogr.), Stadt der Celtiberi in Hispania tarraconensis, südl. von Bilbilis; j. Oreja.

Ergēbung, die auf dem Gefühl der Abhängigkeit von Gott u. auf dem Glauben an die, in seiner Vorsehung waltende ewige Weisheit u. Liebe beruhende Bereitwilligkeit zur geduldigen Unterwerfung unter die Leiden des Lebens.

Ergēnna, ein im öffentl. Dienste stehender Tusker, welcher das Geschäft hatte, mit heil. Ceremonien die öffentl. Orte zu sühnen, wohin der Blitz geschlagen hatte.

Ergent, **1)** neurer Name für den Fluß Argenta; **2)** vgl. Avlona 1).

Ergenzingen, Marktfl. im Oberamte Rottenburg des württemberg. Schwarzwaldkreises; 1400 Ew.; Holzwaarenschnitzer.

Ergers, Fluß im franz. Dep. Niederrhein; fällt bei Straßburg in die Ill.

Ergez, kleiner Nebenfl. des Rheins im Schweizercanton Baselland.

Ergiäos, Argiver, s. u. Argos (Gesch.) 10.

Ergīnos, **1)** Sohn Poseidons, Argonaut, sternkundiger Gehülfe des Steuermanns Tiphys, dem er im Amte folgte, s. u. Argonautenzug 3. **2)** Sohn des Klymenos, Königs der Minyer zu Orchomenos in Böotien; bekriegte die Thebaner u. legte ihnen einen Tribut von jährlich 100 Ochsen auf. Herakles tödtete den E.

Ergir Kästri, so v. w. Argyrokastro 2).

Ergītium (a. Geogr.), Stadt in Apulien zwischen Teanum u. Sipontum.

Ergo (lat.), folglich, daher, also.

Ergōlaboi (gr. Ant.), Männer, welche allerhand Bauarbeiten u. Reparaturen auf Accord übernahmen, bes. Reparaturen von Tempeln u. öffentl. Gebäuden.

Ergoldsbach, Marktfl., s. u. Pfaffenberg.

Ergotīren (v. fr., d. i. immer ergo [s. d.] sagen), streiten, disputiren, bes. über Kleinigkeiten; dah. **Ergoterīē (E-tismus)** u. **Ergotēūr (E-tist)**.

Ergrēifung, **1)** s. u. Verhaftung 1; **2)** in Bezug auf die Apprehensionstheorie,

s. u. Entwendung.

Erguel, Thal, so v. w. Immerthal, s. d. u. Courtelary.

Erhāben, **1)** überhaupt über etwas andres hervorragend; **2)** (Aesth.), s. u. Groß; **3)** so v. w. Convex.

Erhābene Ārbeit, so v. w. Erhobene Arbeit.

Erhābener Wīnkel, s. u. Winkel.

Erhärten, das Uebergehen gewisser pulveriger, mit Wasser od. andern Flüssigkeiten in Breiconsistenz gebrachter Körper in den festen Zustand, ohne bedeutende Eintrocknung od. Volumenzusammenziehung. Es findet hierbei durch das Nässen der pulverigen Substanz, sowie durch Zustandsändrung eine gewisse Wärmeentwicklung Statt, welche Wärme zum Theil wiederum sammt dem Wasser von den festen Körpertheilchen gebunden u. so deren Volumen vermehrt wird. Bei allen Zusammenleimungen, Kittungen, beim Mörtel ꝛc., findet ein solches E. Statt. *(Ml.)*

Erhāmena (Merhammena), Prov. im Sultanat Marokko, darin die Städte: Marokko (s. d.), Feruga (Fruga), Agmat, einst Hauptst., 5500 Ew.; Demant, Handelsstadt.

Erhard, deutscher Vorname, soll der Erhabne, Kraftvolle bedeuten; auch Zuname; merkwürdig: **1)** (Christ. David), geb. zu Dresden 1759, Professor der Rechte u. Oberhofgerichtsrath zu Leipzig; st. das. 1813. Schr. u. a.: Betrachtungen über Leopolds des Weisen Gesetzgebung in Toscana, Dresd. 1791; Versuch über das Ansehen der Gesetze ꝛc., ebd. 1791; Versuch einer Kritik des allgem. Gesetzbuchs für die preuß. Staaten, ebd. 1792; Handb. des preuß. Civilrechts, ebd. 1793; Entwurf eines Gesetzbuchs über Verbrechen u. Strafen für die zum Königreich Sachsen gehör. Staaten, Gera 1816. Uebers. Napoleons bürgerl. Gesetzbuch, Lpz. 1808, 2. Ausg. 1811; Bürgerl. Gerichtsordnung, ebd. 1808, u. Handelsgesetzbuch. ebd. 1808, 3. Aufl. 1813. **2)** (Joh. Benj.), geb. 1766 zu Nürnberg, prakticirte als Arzt daselbst, später in Berlin u. st. das. 1827; schr. u. a.: Ueber das Recht des Volkes zu einer Revolution, Jena 1795 u. mehrere Abhandl. in Niethammers Philos. Journal (z. B. die Apologie des Teufels) u. Schillers Horen; Denkwürdigkeiten des Philosophen u. Arztes E., herausgeg. von Varnhagen v. Ense, Berl. 1830. **3)** (Andr.), früher Prinzenlehrer zu München, dann Rector zu Landshut, Prof. am Gymnasium zu München u. seit 1832 Prof. der Philosophie an der Universität das.; schr. das Trauerspiel Heimeran, Münch. 1819; Möron, Gespräche, Passau 1826. **4)** (Simon), geb. 1776 zu Ulm, nachdem er seit 1809 Lehrer zu Schweinfurt, Ansbach u. Nürnberg, seit 1817 Prof. der Philos. zu Erlangen u. 1818 zu Freiburg im Breisgau gewesen, ging er 1823 als solcher nach Heidelberg u. st. das. 1829; schr. u. a.: Philos. Encyklopädie, Freib. 1818; Vordersätze zur Aufstellung einer system. Anthropol., ebd. 1819; Einleit. in die Studien der Philosophie, Lpz. 1824; gab 1818—1820 die Eleutheria in 3 Bdn. heraus. **5)** (Heinrich Aug.), geb. 1793 zu Erfurt, 1814 bei dem Militärlazareth zu Erfurt, später bei einer ähnlichen Anstalt zu Rathsfeld bei Frankenhausen angestellt; wieder nach Erfurt zurückgekehrt, ward er 1822 Bibliothekar bei dem Regierungsarchiv, 1824 Archivar bei dem Provinzialarchiv in Magdeburg. 1831 kam E. in gleicher Eigenschaft nach Münster, wo er 1834 Director des Vereins für Geschichte u. Alterthumskunde Westfalens ward; schr.: De bibliothecis Erfordiae, Erf. 1813 f., 2 Abth., deutsch in den sächs. Provinzialblättern; Ueberlieferungen zur vaterländ. Gesch., Magdeb. 1825—28, 3 Hefte; Gesch. der Wiederauflebung wissenschaftl. Bildung bis zum Anfang der Reformation, ebd. 1827—32, 3 Bde.; Gesch. der Landfrieden in Deutschland, Erf. 1829; Erfurt u. seine Umgebungen, ebd. 1829; Gesch. Münsters, Münst. 1837; setzte fort: Fr. Jahns Klinik der chron. Krankheiten, Erf. 1815—21, 4 Bde., u. gab heraus: Fr. Heckers Lexicon medic., A—Seb., ebd. 1816—27, 4 Bde., u. Fr. Jahns Auswahl der wirksamsten Arzneien, ebd. 1818, 4. Aufl., 2 Bde. *(Lt., Lb. u. Dg.)*

Erhēben (außer der gew. Bed.), **1)** von manchen Thieren, bes. vom Bär, sich auf den Hinterfüßen in die Höhe richten; dagegen sich erniedrigen, sich wieder auf die Vorderfüße lassen; **2)** (Math.), auf die Potenze., so v. w. Potenziren, s. Potenz.

Erhēbung (Phys.), so v. w. Luftspiegelung. **E. des Bōdens**, s. u. Geologie.

Erhēllungskessel, s. u. Zuckerraffinerie.

Erhītzende Mittel, Mittel, welche die Thätigkeit des Blutsystems erhöhen u. so die thierische Wärme vermehren, z. B. geistige Getränke, Gewürze, äther. Oele, harzige Substanzen ꝛc.

Erhōbene Ārbeit, **1)** Figuren od. Verzierungen, welche so auf einem Gegenstande angebracht werden, daß sie über die ebene Fläche desselben wie Basrelief hervorragen; **2)** E. Stickerei, Art Stickerei; man legt Stücken Tuch unter, od. macht die Figur erst mit starkem Zwirn (verheftet sie) u. legt alsdann die Goldfäden darüber, welche aber nicht durch das Zeug durchgestochen, sondern mit Seide am Rande der Figur angenäht werden, daher man um die fertige Figur noch eine Goldschnur (Profel) näht; **3)** Art Stickerei mit wollnem Garn, bes. für Blumenguirlanden u. Bouquets, bei der die Kelche u. Blätter der Blumen in fast natürlicher Erhabenheit nachgebildet sind. *(Fch.)*

Erhōhet (Her.), eine Figur, die höher steht, als es gewöhnlich ist.

Erhöhte Batterie, s. u. Batterie 11 c). **E-r Schuss**, so v. w. Bogenschuß.

Erhöhtes Kreuz, so v. w. Griechisches Kreuz

Erhöhung, **1)** bei Gemälden, die Theile, welche das über das ganze Gemälde verbreitete Licht mit besondrer Lebhaftigkeit trifft u. heraushebt. Diese E=en werden durch aufgetragne helle Tinten hervorgebracht; **2)** (Muſ.). Jeder nicht zur natürl. od. diaton. Tonleiter gehörige, also jeder nicht leitereigene Halbton hängt allemal vom nächsten untern od. obern Ton ab, von u. zu welchem er den Halbton (halbe Stufe) bildet. Steigt nun die Tonleiter od. Melodie aufwärts durch halbe Töne fort, so ist jeder nicht leitereigene Halbton vom nächst vorhergegangnen, dem tiefern, abgeleitet, muß also als erhöht betrachtet werden u. erhält nebst dem bes. **E-szeichen** (♯, Doppel=E=szeichen, X), auch seine Benennung von ihm, z. B. c cis, d dis ꝛc. Abwärts steigend verhält sichs mit jedem nicht leitereigenen Halbton eben so, er ist demnach erniedrigt u. erhält als bes. Erniedrigungszeichen ein b u. für seinen Namen die Sylbe es angehängt, z. B. c ces, h hes (b), a aes (as) ꝛc. *(Op. u. Hs.)*

Erhöhung Chrīsti, Stand der (Dogmat.), s. u. Christus 11.

Erhöhung der Strāfe, s. u. Abänderung der Strafe 2.

Erhöhung des Lēībes Johannis, Fest in der griech. Kirche, den 26. Sept., zum Andenken an die angebl. Himmelfahrt des Apostels Johannes.

Erhöhungsvisir, s. u. Visir.

Erhöhungswinkel (Kriegsw.), s. u. Schießen 11.

Erhölungsinsel, s. u. Gesellschaftsinseln.

Erhölungsquartiere, s. u. Winterquartiere.

Ēri, Sohn Gads, s. d.

Ēri (a. Geogr.), **1)** so v. w. Aria; **2)** Fluß, so v. w. Căritis, s. u. Căre.

Ēria (E. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Malaxideae. Arten: in OJndien.

Eriächne (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Avenaceen, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Neu=Holland. **Eriānthera** (E. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae, Acanthariae. Arten: E. lobelioides, in OJndien. **E-thus** (E. *Mich.*), Grasgatt. aus der Ordn. Sacharinen, 3. Kl., 2. Ordn. *L.* Art: E. saccharoides, in Amerika, u. m. a. *(Su.)*

Erībanum (a. Geogr.), Stadt in Campanien, am Vulturnus.

Eribŏa (Myth.), so v. w. Euryböa.

Erībolum (a. Geogr.), Stadt am astaken. Busen in Bithynien.

Eribŏtes, Argonaut u. Arzt, heilte den von den stymphal. Vögeln verwundeten Oïleus; blieb in Libyen durch Kephalion, dessen Herden er angegriffen hatte.

Ēric, Jarl von Norwegen, s. u. England (Gesch.) 11.

Ērica (E. *L.*, Haide), 1 Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Haidegewächse, Ericariae *Rchnb.*, Haiden *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.*, mit sehr zahlreichen Arten, über 400, unter 3 Abtheilungen: **a)** mit begrannten Staubbeuteln, **b)** mit kammförmigen u. **c)** mit unbewehrten Staubbeuteln gebracht. 2 In Deutschland heimisch sind: E. arborea, weiß blühende Alpenpflanze; E. vulgaris, gemeine Haide, auf dürrem, unfruchtbarem Boden, ganze Gegenden bedeckend (dann Haideland, Haiden), von Bienen sehr gesucht, roth, selten weiß, das Kraut, sonst officinell, wird noch als Volksmittel zur Blutreinigung gebraucht, kann auch zu Rabatteneinfassungen in Gärten dienen; E. tetralix, Sumpf=E., in Sümpfen, Brüchen, blutroth blühend; E. carnea, in Wäldern, in Voralpen von S=Deutschland. Die übrigen, durch zierl. Bau, oft schöne Blüthen ausgezeichneten, meist auf dem Cap heim. Arten sind Zierden der Glashäuser u. werden häufig in eigne Sammlungen gebracht. *(Su.)*

Ericēen (Ericāceae), natürliche Pflanzenfamilie, die 51. nach Jussieu, die 52. (55.) nach Sprengel; hat als Ordnungen unter sich: Rhododendren, 2hörnige E., worunter, außer Erica, Arbutus, Clethra, Pyrola u. m. gestellt sind, Epacriden; angefügt sind: Empetrum, Vaccinium u. m., s. Haidegewächse *Rchnb.*

Ericeīra (Francisco Xavier de Meneces, Graf v. E.), geb. 1673 zu Lissabon; diente in den Feldzügen unter Don Pedro II. in Beira (1704) u. unter Johann V. von 1708—1709 u. st. 1743; schr. u. a. das Epos: Henriqueida, Liss. 1741, 4.; übersetzte auch Boileaus Dichtkunst ins Portugiesische.

Ericeus (Bot.), so v. w. Erinaceus.

Erich, männl. Vorname, so v. w. der Ehrenreiche, od. der Treureiche, der Erprobte, nach Ein. so v. w. Heinrich. I. **Fürsten. A) Könige. a) Von Dänemark: 1)** E. I., im 9. Jahrh. König von SJütland, s. Dänemark (Gesch.) 12—16. **2)** E. II., Barn (das Kind), Sohn des Vor., regierte in SJütland 854—863, s. ebd. 16. **3)** E. (III.) I. Eygoth (Ejegod d. Gute od. Starke), Sohn von Sven Magnus Estrithson III., regierte über Dänemark 1095—1103, st. 1103 auf Cypern, s. ebd. 21. **4)** E. (IV.) II. Hatevoet (Hasenfuß) od. Emuni (d. Großsprecher), Sohn des Vor., Anfangs König v. Schonen, regierte in Dänemark 1134—37, wo er ermordet wurde, s. ebd. 22. **5)** E. (V.) III. Lamm, Sohn Jarl Hakons, regierte 1137—47 als Vicekönig für den unmündigen Waldemar, s. ebd. 27. **6)** E. (VI.) IV. Plogpenning (Pflugpfennig) od. d. Heilige, Sohn Waldemars, geb. 1216; 1232 Mitregent seines Vaters,

re,

regierte allein 1241—50, wo er von seinen Brüdern enthauptet ward, s. ebd. 18. **7)** E. (VII.) V. Glipping (d. Blinzelnde), Sohn Christophs I., geb. 1248, regierte 1259—86 mit Unterbrechung, s. ebd. 21. **8)** E. (VIII.) VI. Menvede (weil er, etwas versichernd, immer mend hinzusetzte); des Vor. Sohn, folgte diesem 1286 unter Vormundschaft, trat die Regierung 1289 selbst an u. st. 1319, einer der besten dän. Könige, s. ebd. 21 f. **9)** E. (IX.) VII. d. Pommer, Sohn Herzogs Wratislaw VIII. von Pommern, geb. 1383, seit 1388 (als Erich III.) König von Norwegen u. seit 1396 (als Erich XIII.) von Schweden u. Dänemark (s. d. [Gesch.] 22, 29, 70), unter Vormundschaft der Margarethe, seit 1396 (1412) Selbstherrscher, 1439 abgesetzt; starb 1459 auf Gothland; schr.: De origine gentis Danorum. **b) auf Island: 10)** E. d. Rothe, 982 auf 3 Jahre vertrieben, gab Grönland den Namen u. führte 986 Colonisten dahin, s. Amerika (Gesch.) 14. **c) von Kent: 11)** E. (Aesc), Sohn Hengists, König seit 488; Stammvater des Aescingen, s. England (Gesch.) 16 b. **d) von Norwegen: 12)** E. I. Blodöx (Blutaxt), Sohn Harald Schönhaars, reg. 930—939; st. 941, s. Norwegen (Gesch.) 13. **13)** E. II. Presthatare (Priesterhasser), Sohn von Magnus VII., regierte 1280—99, s. ebd. 22. **14)** E. III. d. Pommer, so v. w. Erich 9). **e) von Schweden,** meist aus der vorgeschichtl. Zeit: **15)** E. I., mit seinem Bruder Alrek Nachfolger Agne's, s. Schweden (Gesch.) 3. **16)** E., Norweger, s. ebd. 6. **17)** E. II., Sohn Björns I., regierte im 9. Jahrh. mit seinem Bruder Rafil gemeinschaftlich, s. ebd. 10. **18)** E. III., Neffe des Vor., Sohn Rafils, s. ebd. 10. **19)** E. IV., Sohn Emunds; st. 885, s. ebd. 12 f. **20)** E. V. Wäderhatt (weil er einen Hut hatte, der nach jeder Seite hin gedreht, von dorther den Wind brachte), im 10. Jahrh., s. ebd. 12. **21)** E. VI. Segersäll (d. Siegreiche), Sohn von Björn III., regierte bis 993, s. ebd. 13 f. **22)** E. VII. Årsel (d. Fruchtreiche) so v. w. Stenkil. Bis hierher herrscht große Verwirrung in der Geschichte der E. **23)** E. (IX.) VIII. hin Helge (der Heilige), König von Upland, fiel durch Mord; mehr s. ebd. 21. **24)** E. X. Knutson, Knuts Sohn, folgte dem Usurpator Swerker, regierte von 1208—1219 gut u. mild, s. ebd. 22. **25)** E., Sohn Erichs IX., nach dessen Tode geboren, kam nicht zur Regierung, s. ebd. 23. **26)** E. XI., Erichson hin Läspe (der Stammler), regierte 1223—51, s. ebd. 24. **27)** E. XII., Sohn von Magnus II., 1351 seines Vaters Mitregent; st. 1360, n. Ein. durch, ihm von seiner Stiefmutter Blanca beigebrachtes Gift, n. And. eines natürl. Todes, s. ebd. 28. **28)** E. XIII., so v. w. Erich 9). **29)** E. XIV., Sohn Gustav Wasas, folgte diesem 1560. Ueber seine Anfangs gute, später, als er wahnsinnig geworden war, schlechte Regierung s. ebd. 42. Er wurde von seinem Bruder Johann von Finnland gefangen genommen u. 1577 vergiftet. **B) Sonstige Fürsten. a) Herzöge von Braunschweig; aa) von Grubenhagen: 30)** E., regierte 1384—1427, s. Braunschweig (Gesch.) 2. **31)** E., Albrechts III. von Grubenhagen Sohn; stand Anfangs von 1486—1508 mit seinem Bruder Philipp unter Vormundschaft von Heinrich IV. v. Grubenhagen, ward aber 1507 Domherr u. 1508 Bischof zu Osnabrück u. in Paderborn postulirt u. entsagte nun der Regierung. Der Reformation widersetzte er sich Anfangs, hernach gab er gegen Empfang von 6000 Fl. nach. 1532 wurde er auch zum Bischof von Münster postulirt; doch st. er bald darauf. **bb) Von Kalenberg: 32)** E. I., Sohn Wilhelms d. Jüngern, Stifter der Linie, regierte 1491—1540, s. ebd. 12 u. 13. **33)** E. II. d. Jüngere, geb. 1528; regierte 1540—46 unter Vormundschaft, ward später katholisch u. focht deshalb gegen Moritz von Sachsen; mit ihm erlosch die kalenberg. Linie, s. ebd. 13. **b) Herzog von Friaul: 34)** E., so v. w. Hunrok. **c) Herzog von Gothland: 35)** E., Sohn Königs Magnus von Schweden, kriegte nach dessen Tode 1290 mit seinem Bruder Birger II. erhielt endlich WGothland, Småland u. Wärmeland als Herzog, ward von seinem Bruder 1317 verrätherisch gefangen genommen u. st. den Hungertod, mehr s. u. Schweden (Gesch.) 28. **d) Herzog von Mecklenburg: 36)** E., Sohn des Herzogs Magnus, regierte seit 1503 mit seinen Brüdern Albrecht u. Heinrich V. gemeinschaftlich; st. 1505, s. Mecklenburg (Gesch.). **e) Herzöge von Pommern: 37)** E. I., so v. w. Erich 9). **38)** E. II., aus der Wolgastischen Linie, Sohn von Wratislaws IX.; st. 1474, s. Pommern (Gesch.) 21. **f) Herzöge von Sachsen-Lauenburg: 39)** E. I., Sohn des Herzogs Johann, des Stammvaters der Lauenburgischen Linie; st. 1330. **40)** E. II. **41)** E. III., apanagirt. **42)** E. IV., des Vor. Sohn; st. 1410. **43)** E. V., des Vor. Sohn; st. 1435. Ueber sie alle s. Lauenburg (Gesch.) 1—3. **44)** E. V., des Vor. Sohn, nahm den Kurfürstentitel an; st. 1435, s. ebd. 3. **g) Fürsten von Schleßwig: 45)** E. d. Aeltere, 845—862, s. Schleßwig (Gesch.) 2 u. 4. **46)** E. d. Jüngere, Sohn des Königs Abel von Dänemark, Herzog 1257—1272, s. Dänemark (Gesch.) 20 f. u. Schleßwig (Gesch.) 12. **h) Prinz von Dänemark. 47)** E., Sohn Harald Blauzahns, eroberte 946 Northumbrien, s. u. England (Gesch.) 21. **II. Geistlicher Fürst: 48)** Sohn des Markgrafen Johann I. von Brandenburg, ward Geistlicher u. folgte seinem Vater 1266 als solcher nicht, ward Domdechant, später 1281 **Erzbischof von Magdeburg,** s. Brandenburg (Gesch.) 23 u. Magdeburg (Gesch.) 1—3. *(Wh., Lt., Sp., Lb. u. Pr.)*

Erichsburg, 1) Lustschloß, s. u. Ludwigs-

wigsburg; **2) E.-Hünnesrück**, Amt im hannöv. Fürstenth. Göttingen, $2\frac{1}{10}$ QM.; 9400 Ew. Hauptort Dassel; **3)** E. an der Ilme, Amtssitz darin.

Erichshagen, Flecken, s. u. Wölpe.

Erichson (d. i. Erichs Sohn), **1)** (Thorwald), Sohn von Erich (s. d. 10) d. Rothen, machte seit 1003 Entdeckungen in NAmerika u. st. dort, s. u. Amerika 11. **2)** (Jösse), grausamer Statthalter Erichs XIII. in W-Mannland, der den dortigen Aufstand veranlaßte, s. u. Schweden (Gesch.) 22. **3)** (Joh.), geb. 1728 zu Skalafell in SOIsland, studirte seit 1748 zu Kopenhagen, 1755 Prof. der Jurisprudenz zu Soroe, später Mitglied der neu constituirten Kammer, Staatsrath, u. 1779 Beisitzer des höchsten Gerichtshofs, 1781 Bibliothekar der königl. Bibliothek u. 1783 Director der Akademie zu Soroe, stürzte sich 1787 bei Christianshavn in das Meer (er ist der einzige Isländer von Bedeutung, von dessen Selbstmord man gehört); er stiftete 1799 mit Finsen die isländ. literär. Gesellschaft zu Kopenhagen u. hat großes Verdienst um altnord. Sprachen u. Alterthümer; unter seinen Schriften ist bes. die Ausgabe des 1. Bandes der sämund. Edda zu bemerken. **4)** Beiname mehr. skandinav. Könige, z. B. des schwed. Königs Magnus II., Kanuts VI. u. A. *(Lb.)*

Erichthônios, 1) so v. w. Erechtheus. **2)** Sohn von Dardanos u. Bateia, König von Troja, s. d. (Gesch.). Er hatte 3000 Stuten, deren einige, von Boreas trächtig, 12 Füllen warfen, berühmt durch ungeheure Schnelligkeit.

Erîchthus, s. u. Schaufelkrebs. **Ericîna**, s. u. Argusfalter 7.

Ericinêlla (E. *Klotzsch*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen. Arten: E. gracilis, multiflora, am Cap. **Ericôïlla**, Pflanzengatt., in ihren Arten zu Gentiana gerechnet.

Erîdano (ital.), **1)** so v. w. Po, nach dem alten Namen Eridanus; **2)** unter der Herrschaft der Franzosen Depart. im Fürstenth. Piemont, 79 QM.; 399,300 Ew.; Hauptst. Turin.

Erîdanos, Vater der Zeuxippe; nach Virgil Fluß in der Unterwelt. Vgl. Tantalos. Er wurde an den Himmel versetzt.

Erîdanos, großes Sternbild am südl. Himmel; in Europa nur zum kleinsten Theile sichtbar; enthält nach Flamsteed 69 Sterne, darunter 1 erster Größe (Acharnar), 8 Sterne 3. Größe 2c., u. die Angetenar 9 Sterne 4. Größe in der 4. Biegung.

Erîdanos (a. Geogr.), Bach in Attika, der vom Hymettos ab- u. dem Ilissos zufloß. **E-num ôstium** (a. Geogr.), s. u. Padus. **E-nus** (a. Geogr.), s. u. Padus.

Eridêmios, Beiname des Zeus auf Rhodos.

Erie, 1) See, s. u. Canadische Seen; **2)** Fort, s. u. Canada; **3)** Canton, s. u. New-York; **4)** Canton u. **5)** Stadt, s. u. Pennsylvanien; **6)** Ort, s. u. Alabama.

Êrieh (Völkerk.), s. u. Gesellschafts-Inseln 4.

Eriels, Dorf, so v. w. Airolo.

Erîgena (Johannes Scotus E.), aus Irland, scharfsinniger Philosoph u. Vater der philosoph. Mystik, bekannt durch seine Uebersetzung des Dionysius Areopagita; lebte lange am Hofe Karls des Kahlen, mußte aber, weil er abweichende Ansichten von der Prädestination u. dem Abendmahl hegte, Frankreich verlassen, ward von Alfred d. Gr. 877 nach Oxford berufen, lehrte dann Philosophie zu Malmesbury, wo er 886 von seinen Schülern mit Federmessern erstochen ward. Merkwürdigste Schrift: De divisione naturae (herausgeg. v. Gale), Oxf. 1681, Fol., neueste Ausg. (mit 13 Hymnen des E. an Karl den Kahlen, aus Palimpsesten von Angelo Mai) herausg. von C. B. Schlüter, Münster 1838. *(Lt.)*

Erigênia (E. *Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Eydrocotyleae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: E. bulbosa, in NAmerika.

Erîgeron (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Ordn. Radiaten *Spr.*, Amphigynanthae Astereae *Rchnb.*, Astern *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. acre, sonst als Herba conyzae minoris officinell, wurde auch sonst gegen das sogen. Beschreien gebraucht; E. canadense, aus Canada stammend, jetzt bei uns verwildert; E. graveolens, viscosum, alpinum, uniflorum, u. m. Gartenpflanzen. *(Su.)*

Erigîren (v. lat.), aufrichten, erheben.

Erîgon (a. Geogr.), Nebenfluß des Axios in Mazedonien; j. Bistritza.

Erîgone (Myth.), **1)** s. u. Gerechtigkeit. **2)** Tochter des Ikarios, bewirthete den Bakchos u. gebar ihm den Staphylos. Sie ging darauf mit ihrem Vater u. ihrem Hund Mära nach Attika, um auf Befehl des Bakchos den Weinbau daselbst zu lehren. Hirten kosteten den Wein, betranken sich bald, erschlugen aber den Ikarios im Wahn, Gift empfangen zu haben. Der Hund führte die E. zu dem Erschlagnen, worauf sie sich aus Schmerz erhing. Bakchos machte dafür die Athenerinnen rasend, bis diese den Gott durch Bestrafung der Mörder versöhnten u. der E. das Fest der Aiora (Hängefest) od. Aletis (so genannt von den dabei gesungnen Liedern) feierten. E. wurde am Himmel die Jungfrau, Ikarios der Arkturos od. Bootes, Mära das Hundsgestirn. **3)** Tochter des Aegisthos von Klytämnestra; Orestes wollte sie ermorden, allein Artemis entrückte sie nach Attika u. weihte sie zu ihrer Priesterin, n. And. erhenkte sie sich, nachdem Orestes losgesprochen worden; n. And. vermählte sie sich mit Orestes u. gebar ihm den Penthilos. *(R. Z.)*

Êrik, so v. w. Erich.

Erîke-Bâriksan, bei den Lamaiten Geister, die auf dem Sümmer-Oola u. den diesen umgebenden 7 goldnen Bergen wohnen;

nen; einer ihrer 4 Fürsten: **Erkāti-Rāchu**, der in der Burg Tscherelta wohnt.

Erīken, s. Erica.

Erīklithu, Insel, s. u. Pelew.

Erīkon (a. Geogr.), Vorgebirge von Attika, s. Athen 2.

Eriksgasse (E-reise), im Alterthume in Schweden der feierl. Umritt neu gewählter Könige um ihr Reich, um die Huldigung der einzelnen Provinzen zu empfangen.

Erikson, so v. w. Erichson.

Erikūsa, westlichste der äolischen Inseln; ihr Name von den vielen Haiden.

Erillos, so v. w. Herillos.

Ērin, alter Name von Irland, s. d. (Gesch.) 1.

Erinācea, **1)** (E. *Lamx.*), Abtheil. der Algengattung Sphaerococcus; **2)** (E. *Clus.*), Abtheil. der Pflanzengatt. Anthyllis.

Erināceus (v. gr.), **1)** Igel; **2)** (Bot.), igelförmig, mit langen, biegsamen Stacheln dicht besetzt.

Erīneon (a. Geogr.), s. u. Doris.

Erīneos (a. Geogr.), s. u. Rhypas.

Erīneum (E. *Pers.*), Faserpilzgatt. nach *Rchnb.*, von Fries, Oken u. A. nebst einigen ähnl. Bildungen (vgl. Phillericaceae) für krankhafte Auswüchse u. Ausartungen der Haare u. Borsten gehalten, auf Blättern von Ahorn ꝛc.

Ēring, **1)** Herrschaft u. **2)** Dorf, so v. w. Ehring 1) u. 2).

Erīni, St., so v. w. Santorin.

Erinīt (distomer Habronem-Malachit, Min.), Geschlecht der Kupfererze, erscheint in derben Massen, als concentr. Ueberzüge, wiegt 4, hat die Härte des Flußspaths, smaragdgrüne Farbe, enthält 59,44 Kupferoxyd, 33,18 Arsenikſäure, 5 Wasser, 1,7 Thonerde, aus Irland.

Erīnna, aus Lesbos, der Sappho Freundin, st. 19 Jahr alt; verfaßte Elakate, ein Gedicht in Hexametern, u. einige Epigramme (3 in der Anthologie). Das Gedicht εἰς ῥώμην, an die Stärke (od. an Rom), gehört einer spätern Zeit. Herg. in Wolfs Illust. femin. fragm., Hamb. 1735, 4., u. Schneiders Poetriarum graec. fragm., Gieß. 1802; häufig auch mit Sappho u. beim Anakreon von Möbius; Welcker De Erinna in Creuzers Meletem. II. *(Sch.)*

Erīnnerung, s. u. Gedächtniß. **E-skunst**, so v. w. Mnemonik.

Erīnnyen, in der griech. Mythologie die Rachegöttinnen, denen die röm. Furien entsprechen; entstanden aus der Gäa von den Blutstropfen des Uranos. In der ältsten Zeit erschienen sie nur in der Einzahl **(E-nys)**, od. vielmehr in unbestimmter Mehrzahl **(E-nyes)**, erst später wurde ihre Zahl auf 3 beschränkt u. sie genannt: Tisiphone, Megära u. Alekto (n. Ein. noch Lyssa). Sie strafen bes. den Meineid, Verletzung der Pietät, bes. gegen Eltern, u. des Gastrechts; sie verwirren auch (zur Strafe) die Sinnen der Menschen u. geben böse Rathschläge ein (vgl. Ate). Die spätern Dichter personificiren in ihnen die verfolgenden, unvertilgbaren Qualen des Gewissens. Ihren Wohnplatz hatten sie im Erebos, daher der Glaube, daß die Strafen für das Böse auch nach dem Tode fortdauern. Abgebildet mit furchtbarem Blick, schlangenhaarig schwarz, mit blutigen Augen, mit Krallen an den Händen, brennende Fackeln schwingend. Verehrt zu Athen, wo sie neben dem Areopagos eine Grotte u. Kapelle hatten u. wo ihnen unter dem euphemist. Namen Eumenides (Wohlwollende) mit heil. Grauen u. Schauer geopfert u. ihr Hain von Jedem gemieden wurde. *(Lb.)*

Erīnnys, **1)** s. u. Erinnyen; **2)** s. u. Boreas; **3)** Beiname der Demeter, den sie erhielt, als sie rasend wurde, da Poseidon sie zu seinem Willen zwang, obgleich sie sich in ein Roß verwandelt hatte.

Erinus (E. *L.*, Leberbalsam), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen, *Spr.* Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.*, Dratteln *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. alpinus, mit violettrothen Blumen; gedeiht im freien Lande, die übrigen capischen, schönen wohlriechenden Arten Zierpflanzen in Glashäusern.

Eriobōtrya (E. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Pomaceae *Rchnb.*, Mispeln *Ok.*, 12. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: Bäumchen in China u. SAmerika, mit filzigen Zweigen, lederartig gezähnten Blättern, traubenständigen Blüthen; E. (sonst Mespilus) japonica, in Japan u. China wild u. angepflanzt, mit weißen, wohlriechenden Blüthen, saftigen, wohlriechenden, säuerlich süßen, wolligen, gelben, birnförmigen, als Obst beliebten Früchten, von der Größe der Kirschen. *(Su.)*

Eriocālia (E. *Sm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Platyspermae, Seniculeae, 5. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: E. major u. minor, in Neu-Holland. **E-cāulon** (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Liliengräser, Xylideae *Rchnb.*, Senden *Ok.*, 3. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: ost- u. westind. Gräser. **E-cēphalus** (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Spr.*, Amphigynanthae, Anthemideae *Rchnb.*, 19. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: E. africanus, racemosus, glaber, capische Sträucher ꝛc. **E-chilus** (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Arethuseae *Rchnb.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. autumnale, in Neu-Holland. *(Su.)*

Eriochrȳsis (E. *Beauv.*), Grasgatt. aus der Gruppe Sacharinae, Gräser der heißen Zone. **E-chylus** (E. *R. Br.*), so v. w. Eriochilus. **E-cōila**, Pflanzengatt. zu Gentiana gehörig. **E-cōma**, **1)** (E. *Humb.*), Pflanzengatt., gehört in ihren Arten zu Montagnea; **2)** (E. *Nutt.*), zu Urachne. **E-cȳcla** (E. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse,

wächse, Selineae. Art: E. nuda, in OIndien. **E-dēndron** (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sauerkleegewächse, Bombaceae *Rchnb.*, Wullen *Ok.*, Monadelphia, Polyandria *L.* Merkwürdige Arten: E. orientale (Bombax pentandra), ansehnl. Baum, bes. auf Java heimisch u. angepflanzt, mit sehr brüchigen Aesten, großen, weißen Blüthen, braunen Kapseln, die erbsengroße, eßbare Samen in gelbl. Wolle enthalten, welche letztre zum Ausstopfen von Kissen benutzt wird; E. caribaeum, großer, westind. Baum, mit zahllosen rosenrothen, übelriechenden Blüthen, brauner, seidenartiger Samenwolle. *(Su.)*

Eriōdon, s. u. Minirspinne.

Erioglōssum (E. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindaceen, Cupanieae *Rchnb.* Art: E. cauliflorum, in Senegambien. **E-gonum** (E. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Polygoneen, *Spr.* Nyctagineen, Allioneae *Rchnb.*, Ampfer *Ok.*, 9. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. tomentosum u. m. a., in NAmerika. **E-gyne** (E. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Saxifrageae *Rchnb.* Art: E. pectinata, in NAmerika. **E-lāēna** (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Storchschnabelgewächse, Sterculieae *Rchnb.* Arten: in OIndien. *(Su.)*

Eriomēter (v. gr.), so v. w. Wollmesser.

Erīope (E. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae Prasieae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Eriōphorum (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, Ordn. Scirpinen *Spr.*, *Rchnb.*, Simsen *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. angustifolium (polystachium), mit langen, weißen, geraden Wollhaaren um den Samen, auf feuchten Wiesen, gewöhnlich truppweise zusammen; zeigt Torf an; dem Vieh schädlich; die seidenartige Wolle in den Kelchen zur Watte u. dgl. brauchbar; E. alpinum vaginatum, Scheuchzeri, gracile, latifolium, u. m., alle durch wollige Hülle der Caryopsen ausgezeichnet. *(Su.)*

Eriōphytum (E. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Nepetariae *Rchnb.* Art: E. Wallichianum, in OIndien.

Eriōpis, **1)** Tochter der Medea von Jason; **2)** Gemahlin des Anchises; **3)** Gemahlin des Lokrers Oïleus u. Mutter des Aias.

Ēriops, so v. w. Grabbiene.

Eriōptera, so v. w. Fadenhornmücke.

Eriosōlena (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Thymeloeae. Art: E. montana, auf Java. **E-spērmum** (E. *Jacq.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen, *Spr.* Arongewächse, Taccaceae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. lanceaefolium, latifolium, parvifolium u. m. a., Cappflanzen. **E-sphāra**, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Arten: am Cap. **E-stemum** (E. *Sm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rutaceen, Diosmeen, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. lanceolatum *Gaertn.*, u. m. a., in Neuholland. **E-sȳnaphe** (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Peucedaneae, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. longifolia, bei Sarepta, E. tortuosa, in Natolien. *(Su.)*

Eriothrix, **1)** so v. w. Schwalbenfliege. **2)** (E. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Art: E. juniperifolia, auf Bourbon. **E-thymus** (E. *Benth.*), Pflanzengatt., von Andern zu Keithia gezogen

Ēriphe (Myth.), so v. w. Eryphia.

Erīphia (*Latr.*), Gattung der Spinnenkrebse; Schalenschild herzförmig, die äußern Kinnladenfüße gehen über den ganzen Mund, die äußern Fühlhörner sind lang, vorspringend, nicht nahe bei den Augenstielen. Art: Stachelstirn (E. spinifrons, Cancer spin. *L.*), aus dem Mittelmeer, u. a.

Ēriphos, Beiname des Bakchos, den Zeus, um ihn dem rasenden Athamas zu entziehn, in einen Bock verwandelte, welchen Hermes nach Nysa zu den Hyaden trug.

Erīphyle, des Talaos u. der Lysimache Tochter, Gemahlin des Amphiaraos. Als dieser mit ihrem Bruder Adrastos um die Herrschaft stritt, sprach sie dieselbe diesem zu. Bestochen durch das Halsband der Hermione, das ihr Polynikes geschenkt hatte, verrieth sie den verbündeten Fürsten gegen Theben den Aufenthalt ihres Gemahls. Dieser zog in den Krieg u. fiel, beschwor aber seinen Sohn Alkmäon, ihn zu rächen, was dieser that, s. Alkmäon. *(R. Z.)*

Eripīren (v. lat.), entreißen, wegnehmen.

Ēris, griech. Göttin der Zwietracht, der röm. Discordia entsprechend, Schwester des Ares, Tochter der Nacht, Mutter von Ponos (Plage), Loimos (Hunger), Limos (Pest), Algos (Schmerz), Hysmine (Kampf), Phonos (Mord), Androktasiä (Todesarten im Kriege), Dysnomia (Verachtung der Gesetze), Ate (Unglück), Horkos (Eid) u. v. a., die als Quelle alles polit. Unheils gelten. Ohne sie konnte kein Krieg beginnen; Zeus sendete sie dann mit den Zeichen des Kriegs. Am bekanntesten ist sie durch den zum Sprichwort gewordnen Zankapfel der E., den sie mit der Aufschrifte der Schönsten! unter die Gäste bei der Hochzeit des Peleus u. der Thetis warf, s. u. Paris. Dargestellt mit zänkischem Gesicht, den Apfel in der Hand; oft auch Schlangen in den Haaren. Schon Hesiodos kennt eine gute E., d. h. edeln Wetteifer. *(R. Z.)*

Erīsane (a. Geogr.), Stadt in den marian. Gebirgen (Hispanien), von ungewisser Lage. Viriathus wurde darin belagert.

Eri-

Erisichthon (a. Gesch.), so v. w. Eryſichthon.

Eriskay (E-ka), Inſel, ſ. u. Hebriden b).

Erisma (E. *Rudge*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Vochysieae *Rchnb.* Arten: braſilian. Bäume.

Erispōjus (m. Gesch.), so v. w. Heriſpeus.

Eristalis, **1)** ſ. Schlammfliege; **2)** ſ. u. Blumenfliegen 4.

Eristhe (a. Geogr.), Handelsort im glückl. Arabien, ſ. Keſem (Keſchin).

Eristiker (v. gr.), **1)** im Disputiren Bewanderte; daher **2)** Beiname der Megariker. Davon **Eristik**, Disputirkunſt u. **Eristisch**, zänkiſch, ſtreitig. **E-sche Methōde**, ſ. u. Megariſche Schule.

Erithacus, ſ. Rothſchwänzchen.

Erithalis (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Guettardaceen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. fruticosa (odorifera *Jacq.*), in WIndien baumartig, mit ſtrausförmigen, weißen, jasminartig riechenden Blüthen, das Holz (Jasmin- od. Citronenholz), von citronengelber Farbe, auch citronenartigem Geruch, dicht u. ſchwer; im Lande wird es zu Spänen geſpalten, die dann wegen ihres Harzgehalts ſehr ſchnell brennen u. als Lichter od. Fackeln gebraucht werden. Es kommt im Handel in Stücken von 1000 Pfd. nach Europa u. dient, da es ſehr gut Politur annimmt u. ſchön gelb u. braunmaſerig iſt, zu feinen Tiſchlerarbeiten. *(Su. u. Pl.)*

Erithios, Beiname Apollons auf Kypros, weil er Aphrodite von ihrer Liebe zu dem todten Adonis heilte.

Eriūdaphos (E. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Homalineae *Nees.* Arten: in SAfrika.

Eriulf, goth. Feldherr, ſ. u. Fravitta.

Eriūnios (gr., Gewinngeber), Beiname des Hermes. **E-nische Götter**, Bezeichnung des Pluton u. der Perſephone.

Eriwan (ruſſ. Armenien), **1)** Prov. im aſiat. Rußland, an Perſien u. türkiſch Aſien grenzend, 295 QM.; 120,000 armen. Ew., ohne die Nomaden (mit dieſen 410,000); iſt gebirgig (Ararat, Kara-Dagh u. Vorberge des Kaukaſus); Flüſſe: Aras (Araxes), mit dem Karaſſu, Arpatſcha, Senga; Seen: Gökdſche (4 Meilen lang, 4 breit), einige Salzſeen; bringt Salz (Steinſalz ſehr reichlich), Schwefel, Gold, Silber, Marmor, Bimsſtein, Schleifſteine. Die nomadiſirenden Stämme hier ſind Kurtinzen, Seldſchucken, Kaſachen, Dombelu (12,000 Männer) u. Zigeuner, alle Muhammedaner. Theilt ſich in 7 Kreiſe (Magals), als: Sangibaſſarsk (Stadt E.), Garnibaſſar (St. Kurmalia), Scharni (Sagidſchan), Duratſchikſchag (Randomit), Karnibaſſar (Echtmiazzin), Sardar-Abas (St. Abad, 700 Häuſer), Kiſil Sakar. **2)** Hauptſt. der Provinz an der Senga u. Kirkbulak, ſtarke Citadelle, Palaſt Sardars, ſchöne Moſchee, Kaſernen u. Kanonengießerei, Waſſerleitung; Baumwollenweberei, Handel; Sitz eines armen. Biſchofs; 14,000 Ew. **3)** (Gſch.). Ein. halten E. für Terua, wie Ptolemäos die Hauptſtadt Armeniens nennt, weshalb And. es für Artaxata gehalten haben, wenigſtens die Ruinen ſüdlich von E. für Artaxata ausgeben; nach armen. Chroniken hieß ſie ehedem Vayarchaphat. Die Stadt war ſonſt ſehr blühend, kam aber in den georg. Kriegen ſehr herunter; den erſten Grund zu der wichtigen Feſtung legte ein, von Timur beſchützter Kaufmann, der ſich des Reisbaues wegen hier anſiedelte; Khan Rewan baute auf Befehl des Schah Ismail ein Schloß hier u. nannte es nach ſich Rewan od. E. 1582 wurde E. von den Osmanen eingenommen u. von Feſchad Paſcha zur gewaltigen Feſtung gemacht, 1604 von den Perſern wieder erobert, 1616 vergebens von den Türken belagert u. erſt 1628 genommen, 1635 von den Perſern wieder erobert, die es aber 7. Juli 1724 wieder an die Türken verloren; 1735 nahmen es ihnen die Perſer wieder ab; 1745 hier verſchanztes Lager der Perſer, welches die Türken angriffen, aber geſchlagen wurden, ſ. u. Türkei (Gesch.) 52 ff. 93; 15. Juli 1804 hier unentſchiednes Treffen zwiſchen den Ruſſen u. Perſern, ſ. Ruſſiſches Reich 100; am 19. Oct. capitulirte E., als die Ruſſen unter Gen. Paskewitſch eben Anſtalt zu einem ernſtlichen Angriff treffen wollten, ſ. ebd. 101. **4)** See ebd., ſo v. w. Gökdſche. *(Wr. u. Lb.)*

Erizzo (Francesco), 1632—43 Doge von Venedig, ſ. d. (Gesch.) 70.

Erk (Ludwig), geb. 1807 zu Meurs, Muſiklehrer am königl. Seminar daſ., ſeit 1837 Lehrer der Muſik am königl. Seminar für Stadtſchulen in Berlin; bekannt als tüchtiger Geſangs-, beſ. Liedercomponiſt; ſchr.: Samml. 1-, 2-, 3- u. 4ſtimmiger Schullieder, Eſſen 1828 f., 3 Hefte, 3. Aufl. 1836; Samml. 3- u. 4ſtimmiger Geſänge ernſten Inhalts, ebd. 1831 f., 2 Hefte; Method. Leitfaden für den Geſangunterr., Kref. 1834, 2 Thle.; Choralbuch für Schule u. Haus, Berl. 1836; mit W. Irmer, Die deutſchen Volkslieder mit ihren Singweiſen, ebd. 1838—39, 5 Hefte.; mit W. Greef, Liederkranz, Eſſen 1839 u. v. a. *(Jb.)*

Erkältung, **1)** (Med.), [1] die durch einen dem Körper nachtheiligen Uebergang aus einer wärmern Temperatur in eine kältre in jenem hervorgebrachte Veränderung. Kräftige, allmälig an ſchnellen Temperaturwechſel gewöhnte Naturen vertragen aber auch die ſchnellſten Uebergänge. Perſonen, die nicht gewohnt ſind, ſich der Kälte auszuſetzen, werden auch durch allmäliges Erkälten des Körpers krankhaft afficirt. [2] Meiſt erfolgen aber doch E-en nur bei ſchnellem Temperaturwechſel, am leichteſten, wenn der Körper vorher erhitzt wurde, entweder durch Aufenthalt in warmer Luft durch Sonnen-, Ofenhitze

hitze ꝛc., od., u. dies noch mehr, durch starke Körperanstrengung (Laufen, Tanzen ꝛc.); dann reicht auch eine blos kühle Luft, deren Eindruck, wenn sie wehend, bes. als Zugluft, auf den Körper, zumal auf den zugleich schwitzenden, einwirkt, erhöht ist, zur E. hin. [5a] Betrifft die E. zunächst die äußre Haut, so wird die Hautausdünstung dadurch gehemmt, eben so u. mit noch größrer Gefahr die Lungenausdünstung, wenn eine kalte Luft in eine vorher erhitzte Lunge, bes. nach starker Körperbewegung lebhafterer Blutumlauf ꝛc., gelangt. Aber auch andre innre Theile, bes. Magen u. Gedärme, können E-en unterliegen. [5b] **Folgen** solcher E. innrer u. edlerer Theile sind Entzündungen, acute u. chronische, daher auch Auszehrung, als spätre Folge von Lungenerkältungen, bes. auch durch schnelles Trinken kalten Getränkes bei erhitzten Lungen (Hitztrunk) u. dadurch zunächst bewirkter chron. Lungenentzündung, mit Bildung von Knoten in der Lungensubstanz, sehr zu fürchten ist. [6] Die gewöhnl. Folgen von bloßer Haut-E. sind Katarrh u. Rheumatismen, doch aber wohl auch andre Formen von Entzündungen, auch krampfhafte u. andre Krankheiten, Diarrhöen ꝛc., nach der besondern Disposition eines jeden Körpers. [6] Meist hat jeder Mensch einzelne Körpertheile (Füße, Unterleib, Kopf, Hals u. m.), deren E. er zu scheuen Ursache hat. [6] Der E. begegnet man am leichtsten dadurch, daß man sich in körperl. Thätigkeit erhält, dann durch mäßig, aber nicht zu warme Kleidung. Eine leichte E. hebt man durch lauwarmes Getränk, Thee, Punsch u. a, mit sorgfältiger Wahrnehmung einer gleichmäßigen Transspiration. Menschen in spätern Jahren, zärtl. Personen, bes. Frauenzimmer, sind E. mehr ausgesetzt; kaltes Baden u. Waschen härtet am besten dagegen ab. [7] **2)** Auch Hausthiere sind der E. ausgesetzt, bes. Pferde, bei deren Wartung es ein Hauptgegenstand ist, mit erhitztem Körper sie nicht in einen kalten Stall od. auch blos durch Ruhe in kühler Luft, Saufen von frischem Brunnenwasser im warmen Sommer, einer E. auszusetzen. Vgl. Verschlagen (Pferdew.). *(Pt.)*

Erkan-kürki (türk.), sonst in der Türkei Staatspelz, d. i. Halbgalla, im Gegensatz von Ust-Kurki, Ceremonienpelz.

Erkebald, Name, so v. w. Archimbald.

Erkelens, 1) Kreis des preuß Rgsbzks. Aachen, $5\frac{1}{6}$ QM.; 33,000 Ew.; **2)** Kreisstadt daselbst; höhre Bürgerschule, fertigt Spitzen, Bier, Hüte; handelt mit Getreide u. Flachs; 2100 Ew.

Erken, 1) Landsee im schwed. Län Stockholm; **2)** Vogtei, darnach benannt. Hier Grislehamm (Grisselham), Hafen, Ueberfahrt nach Finnland.

Erkēne, linker Nebenfluß der Maritza, der unter Adrianopel mündet. Hier 1371 Sieg der Türken unter Murad I. über die Servier unter den Fürsten Wukaschin u. Uglieſcha.

Erkengar, Graf v. Boulogne, s. u. Boulogne 6.

Erkēnnen (außer der gewöhnl. Bed.), beim Buchhalten, Jemand eine eingegangne Zahlung gut schreiben.

Erkēnntlichkeit, so v. w. Dankbarkeit.

Erkēnntniss, 1) setzt Vorstellungen voraus u. ist ein Ganzes verglichner u. verknüpfter Vorstellungen. Unter mehrern Unterscheidungen der E. sind die vornehmsten: **E. a priōri** (empir. E.), aus der Erfahrung, u. **E. a posteriōri** (rationelle E.), aus den Gesetzen des Vorstellungsvermögens entnommen; mathemat. (intuitive) E., aus Construction der Begriffe (s. Construiren 2) u. philosoph. E. (s. Discursive); positive E. u. negative E., die blos, was ein Gegenstand nicht ist, bestimmt; speculative E., die auf etwas geht, was gar nicht Gegenstand der Erfahrung ist (z. B. Gott); transscendentale E., die sich mit den Gesetzen der rationellen E. beschäftigt, z. B. daß Raum u. Zeit Formen der Wahrnehmung sind; analoge E., eines unbekannten Gegenstandes nach der Aehnlichkeit mit einem andern. **E-quellen** sind zunächst die Sinne, in so fern sie das Material der Vorstellung liefern, dann aber die Formen der Sinnlichkeit u. des Denkens. Nach diesen gehören zu jeder E. Apprehension der Vorstellungen, Reproduction derselben in der Einbildungskraft u. Recognition derselben. Hiernach ist also auch das **E-vermögen** kein eignes, sondern hat Sinnlichkeit u. Verstand zu seinen Grundbestandtheilen. In jenem waltet Receptivität, in diesem Spontaneität vor; in jenem wurzelt die niedre, in diesem die höhre E. **E-princip,** s. u. Princip. **2)** (Rechtsw.), s. u. Decret; **3)** so v. w. Urtheil. **E. seinerselbst,** so v. w. Selbsterkenntniß. *(Pt.)*

Erkēnntnissstufen, s. u. Freimaurerei (Gesch.) 11.

Erker, 1) thurmähnl. Ausbau eines Gebäudes im 2. od. 3. Stockwerk, der Aussicht in die Straße wegen angebracht; meist von Holz. Die E. stammen aus dem Orient u. sind bes. in alten deutschen Städten gewöhnlich, jetzt aber, als der Aussicht der Nachbarhäuser u. der Regelmäßigkeit der Straßen schadend, so wie ihr Reparirtwerden, verboten. **2)** aus dem Dache unmittelbar über dem Dachgesims heraus gebaute u. mit einem besondern Dache überdeckte Zimmer, die dann als Dachstuben benutzt werden. Vgl. Frontispitz. *(v. Eg.)*

Erkewin, so v. w. Aescwin, s. unt. England (Gesch.) 18 a.

Erkiglīt, bei den Grönländern die Geister des Krieges, mit Hundegesichtern.

Erkingar, 828 Graf von Elsaß, s. u. Elsaß (Gesch.) 8.

Erklärung, alles, wodurch Etwas klar, verständlich, bekannt od. offen liegend wird.

Erklärungssätze (Gramm.), Sätze, die andre Sätze erläutern, s. u. Satz. Die in diesen Sätzen gebrauchten Partikeln (daß, wie ꝛc.) **E-partikeln.**

Erklia (a. Geogr.), so v. w. ad Horrea 2).

Erkōberte Güter, so v. w. Errungene Güter. **E-berung,** so v. w. Errungenschaft.

Erkōko, Stadt, s. u. Samhara.

Erkte (a. Geogr.), Bergschloß auf einem Plateau (Epierkte), in NWSicilien, zwischen Eryx u. Panormus, j. wohl der Berg Baido beim Capo di St. Vito, nach And. Monte Pelegrino bei Palermo. Hier landete Hamilkar nach der Plünderung der ital. Küste u. hielt sich 3 Jahre lang zwischen röm. Besatzungen bis zu Ende des 1. pun. Krieges.

Erkündigungsacten, Acten über die Voruntersuchung, wenn das Verbrechen nicht von großer Wichtigkeit u. die Ehre des Verbrechers zu schonen ist.

Erla, Hammerwerk, s. u. Schwarzenberg 3).

Erlach, 1) (Erlaf), Fluß im Erzherzogth. Oestreich, entspringt am Oetscher, auf der Grenze von Steyermark, vereinigt sich mit dem kleinen E. (entspringt in den Eisenwurzen) bei Wieselburg u. fällt in die Donau; **2)** (Cerlier), Amt, u. **3)** Stadt im schweiz. Canton Bern, am Zil u. Bielersee; Schloß, Weinbau; 1100 (550) Ew. Darin noch Neuenstadt, am Bielersee; 1300 Ew.; **4)** (Gesch.). E. (angebl. das alte Elegium), gehörte früher den Grafen v. Neuenburg, nach deren Aussterben E. an die Prinzen von Chalons in Burgund fiel, 1474 von den Bernern genommen, denen sie auch geblieben. *(Wr. u. Lb.)*

Erlängen (Bergb.), **1)** das Forttreiben eines Ortes od. einer Strecke; **2)** wenn ein Muther wegen eingetretner Hindernisse nicht Bestätigung erhalten kann, so wird dieselbe auf 14 Tage beigelegt, dieser Vorschub kann sich bis zu 1 Quartal, bei außerordentl. Fällen ja noch länger erhöhen **(E-gungszeit).** Das Gesuch, welches schriftlich geschehn muß, heißt der **E-gzettel,** wofür man die **E-gungsgebühren** in Betrag eines Groschen entrichtet. Hält der Muther um keine Erlängung an, so fällt die Muthung ins Freie. **E-gungshindernisse** sind Wasser od. Wetternoth. *(Ptz.)*

Erläuternde Auslegung (Rechtswiss.), s. u. Auslegung 1a.

Erläuterung, so v. w. Erklärung. **E. der Klagschrift,** Verbeßrung der Klage durch Aufklärung dunkler od. nicht recht gefaßter Stellen, s. Emendatio libelli.

Erlandson (Jakob), Verwandter des Bischofs Absalon, Erzbischof von Lund, s. Dänemark (Gesch.) 10 ff.

Erlangen, [1] **1)** Landgericht im baier. Kr. Mittelfranken; 3½ QM., mit der Stadt 24,000 Ew., bringt Holz (Sebaldus-wald). [2] **2)** Hauptst. darin, Sitz des Landgerichts u. Rentamts, Kreis- u. Stadtgerichts, in einer sandigen, aber gut angebauten Ebne, an der Schwabach u. Rednitz, 2 luther., 2 reform., 1 kathol. Kirche, [3] theilt sich in Alt- u. Neustadt (Christian Erlangen), dieses schön u. regelmäßig gebaut, mit 110 Schritte langem Markt, hat Schloßgarten mit Statuen u. Anlagen, Theater, Redoutengebäude; [4] Gymnasium, Landwirthschafts- u. Gewerbsschule, höhere Töchterschule, 2 Erziehungsinstitute. Bes. ist E. berühmt durch seine [5] protest. **Universität,** seit 1742 von dem Markgr. Friedrich von Baireuth Anfangs für seine Residenz Baireuth gestiftet, aber schon 1743 nach E. verlegt, 1809 durch die von Altdorf vergrößert, zählte Anfangs 80 Studenten u. hatte den geh. Rath u. Leibarzt v. Superville zum Director. Im 7jähr. Krieg steigerte sie sich bis 400 Studenten, wurde von dem Markgr. Alexander regenerirt (dah. Friedrich-Alexander-Universität), doch nahm die Zahl der Studenten durch strenge Zucht ab u. wuchs erst wieder, als E. preußisch wurde. 1806 trat bei dem ungewissen Zustand des Landes ein Schwanken ein, das durch die 1810 ausgesprochne feste Dotation derselben endete. Durch die Gründung der Universität München verlor E. viel an Zugang, hatte aber u. hat noch viele bedeutende Lehrer. [6] Jetzt zählt die Universität 30 Professoren, 10 Privatdocenten, 2 Lehrer u. gegen 330 (1829 450) Studenten. Das ehemal. markgräfl. Schloß ward der Universität zur Benutzung angewiesen, nachdem es 1814 abgebrannt war, u. ein neues Universitätsgebäude wurde daraus erbauet; in ihm befindet sich außer dem großen Hörsale für feierl. Acte, dem Naturaliencabinet u. einer kleinen Kunstsammlung ꝛc. die Universitätsbibliothek von 100,000 Bdn., 1000 Handschriften. Sie ward 1743 durch die Bibliothek des baireuther Schlosses, der ehemal. Ritterakademie zu E. u. des Klosters Heilbronn begründet, 1743 kamen dazu die Sammlungen des Leibarztes Superville, 1758 die der Markgräfin Friederike Sophie Wilhelmine, 1759 die des Markgr. Friedrich Christian, 1784 die Prof. Christ. Matius, 1818 ein Theil der ehemal. altdorfer Universitätsbibliothek, wie schon 1805 der ansbacher Schloßbibliothek, 1813 die Schrebersche Bibliothek, 1818 die der Markgräfin Caroline Sophie dazu, 1826 ward sie im neuen Universitätsgebäude (Schlosse) aufgestellt. Die schönen Sammlungen von Naturalien u. Instrumenten ꝛc., befinden sich im 1840 vollendeten Museum. Außerdem besitzt die Universität noch Entbindungsanstalt (seit 1827), Universitätskrankenhaus (von 64 Betten), mit Klinicum, mit dem ältern ambulatorischen Klinicum verbunden, anatom. Theater im ehemal. Orangeriegebäude, botan. Garten (Theil des Schloßgartens), Seminar für Kirchengeschichte u. Exegese, [7] mehrere gelehrte Gesellschaf-

schaften (physikal.-medicin. u. kameralistisch-ökonom. Gesellschaften, sonst war auch die kais. Akad. der Naturforscher hier, kam aber 1808 nach Bonn). Das große neue Irrenhaus ist noch nicht völlig eingerichtet. 5 Buchhandlungen. [8] In E. bestehn Fabriken in Leder, Handschuhen (doch hat dieser Fabrikzweig sich sehr vermindert), Hüten, Strümpfen, Spiegelfabrik mit 80 Arbeitern, Tabacksfabriken ꝛc.; Freimaurerloge: Libanon zu den 3 Cedern. 10,000 Ew. In der Nähe der Burgberg mit schönen Anlagen, Felsenkellern u. Schießhause. [9] Bei E., wo die Rednitz dem Main-Donaukanal sich am meisten nähert, soll ein Denkmal errichtet werden, von Schwanthaler gefertigt, die Donau u. den Main, die aus Urnen Wasser gießen, darstellend, Vater Rhein reicht ihnen die Hand. [10] **3)** Gesch.). E. hieß vordem Erlongen u. lag im Radenz- od. Rednitzgaue. Karl d. Gr. ließ Sachsen od. Slaven hierher versetzen, nach deren Bekehrung der Bisch. Wolfger v. Würzburg 823 die erste Kirche erbauen ließ. E. gehörte bis 1400 der Krone Böhmen, dann kam es an den Burggrafen Johann v. Nürnberg. 1553 wurde das, vor der Stadt an der Rednitz liegende große Schloß, von den Nürnbergern verbrannt u. nicht wieder aufgebaut. [11] 1632 wurde E. von dem Oberst Schlätz, Commandanten v. Forchheim, überrumpelt, geplündert u. verbrannt, aber bis 1655 wieder aufgebaut. 1685 ließ Markgraf Christian Ernst die Neustadt-E. zur Aufnahme franz. Refugiés bauen, u. als 1706 die Altstadt ganz abbrannte, wurden beide Theile verbunden. Das, erst 1700 erbaute Schloß blieb unversehrt. 1743 wurde die Universität gegründet, s. ob. s—e. [12] Vgl. J. Ch. Fick, Historisch topogr.-statist. Beschreib. von E., Erl. 1812; J. G. F. Pabst, Gegenwärt. Zustand der Univ. zu E., ebd. 1791; G. C. Harles, Comment. de ortu et fatis Univers. Frid.-Alex., Erl. 1793—1800; Desselb. Progr. de memorabil. quibusd. Bibl. Academ. Erlang., ebd. 1800; Lammers, Gesch. der Stadt E., ebd. 1834, u. Dess. Statistik u. Jahrbücher der Stadt E. v. 1818—1838. *(Wr., Pr., Lb. u. Dg.)*

Erlanger Handschuhe, s. unt. Handschuh. **E. Leder,** s. u. Leder.

Erlassen, Jemandes Verbindlichkeit, etwas zu thun od. zu leiden, aufheben; davon **E-sung,** u. die Zusammensetzungen **E. des Eides, E. der Pflicht, E. der Schuld, E. der Strafen** ꝛc. Das E. einer Verbindlichkeit bedarf in der Regel keiner Acceptation.

Erlassjahr, 1) (jüd. Alt.), so v. w. Brachjahr; **2)** so v. w. Ablaßjahr, s. Ablaß 4.

Erlassung der Strafe, s. u. Strafänderung 5 ff. **Erlassurthel,** so v. w. Absolutorium 1).

Erlau, 1) (Eger), Stadt an der E., im Bzk. Tarna (23½ QM.) der ungar. Gespannschaft Heves; Comitatsort; Kathedrale (1837 neu erbaut), Erzbischof, Seminar, Lyceum (mit Bibliothek u. Sternwarte); Tuchweberei u. Weinbau **(E-er Wein,** 200,000 Eimer jährlich); 17,000 Ew.; **2)** (Gesch.). Der latein. Name Agria soll von den Agriani herkommen, die hier gewohnt; 1010 erhielt der Ort Stadtrecht; um 1242 von den Tataren zerstört, aufgebaut, 1552 von den Türken unter Wesir Achmed vergebens belagert (s. Ungarn [Gesch.] [44]) u. 1596 im Oct. an Muhammed III., der die Stadt mit 300,000 M. 3 Wochen belagerte, von den Wallonen u. Deutschen feig übergeben, als schon der Erzherzog Maximilian zum Entsatz anrückte u. die Türken die Belagrung eben aufheben wollten (s. ebd. [45]); 14. Dec. 1687 von dem kaiserl. General Caraffa wieder genommen. Bei dem Aufstande der Ungarn unter Racoczy kam E. in die Hände der Empörer, ergab sich aber 2. Dec. 1710 an den kaiserl. Gen. Cusani, s. Spanischer Erbfolgekrieg [200]; **3)** Flüßchen, s. u. Schleuse; **4)** Dorf an derselben im Kreise Schleusingen des preuß. Rgsbzks. Erfurt; Eisenhammer; 450 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Erläucht, 1) eigentlich mit Durchlaucht gleichbedeutend, sonst der Titel der regierenden Reichsgrafen, die auf den Titel Excellenz keinen Anspruch machen konnten, u. in so fern noch jetzt bei den mediatisirten Reichsgrafen gewöhnlich; jetzt wird **2)** E., vermöge Bundesbeschlusses vom 13. Febr. 1829 den Häuptern der gräfl. Familien beigelegt, die, sonst reichsunmittelbar, jetzt mediatisirt sind, nämlich den gräfl. Häusern Castell, Erbach, Fugger, Giech, Görtz, Harrach, Isenburg, Königseck, Kuefstein, Leiningen, Neipperg, Orttenburg, Pappenheim, Platen zu Hallermund, Plettenberg-Wittem, Pückler-Limpurg, Quadt-Wykradt, Rechberg u. Rothenlöwen, Rechteren-Limpurg, Schaesberg, Schönborn, Schönburg, Solms, Stadion, Sternberg-Manderscheid, Stolberg, Törring-Gutenzell, Waldbott-Bassenheim, Wallmoden-Gimborn, Wurmbrand. *(Rü.)*

Erlbach (Markt-E.), **1)** Landgericht im bair. Kreise Mittel-Franken; 4 QM., 14,000 Ew.; Getreide- u. Hopfenbau; **2)** Stadt darin, Schloß; 1000 Ew.

Erle, [1] **1)** die Pflanzengatt. Alnus, sonst zu Betula gerechnet, **Bäume** mit männlichen u. weibl. Blüthen, Kätzchen an ästigen Stielen; Frucht: ein Zapfen mit 2 Samen ohne Flügel unter jeder korkartigen Schuppe. Arten: [2] **a) gem. (schwarze) E.** (A. glutinosa *Willd.*), Laubholzbaum, in 40—50 Jahren 60—80 F. hoch u. 1¼—2 F. dick werdend, in ganz Europa bis zum 60° wachsend. [3] **Blätter:** erscheinen aus gestielten Knospen rundlich, stumpf, etwas ausgeschnitten, klebrig, mit spitzigen Sägezähnen am Rande. [4] **Blüthen:** traubenartig, beisammensitzend, schon im Herbst sichtbar; blühn Ende Aprils auf; sie erscheinen schon das Jahr vorher aus den Spitzen der neuen Triebe, obschon sie erst das folgende

Früh-

Frühjahr blühn; männl. Blüthe braunroth, 1½—2 Z. lange Blüthenkätzchen, weibl. kleine, schuppige, braunrothe Zäpfchen. [5] **Zapfenfrucht:** reift im Oct.; man muß sie zum Samen nicht zu spät, Anfangs Octobers, noch graugrün einsammeln, indem sie sonst den Samen ausschütten. Er fliegt Ende Oct., im Nov. u. bis zum nächsten Frühjahr aus, läßt sich aber in mäßiger Stubenwärme leicht ausklengen. [6] Das **E-nholz** ist frisch orange, alt weißgelb, ziemlich hart u. schwer elastisch; **Nutzen** desselben als Bauholz unter Wasser (bes. zu Mühlen) u. in der Feuchtigkeit, als Nutzholz für Schreiner u. Drechsler, als Brennholz u. zu Kohlen nicht sonderlich. Zum Buchenholz verhält sich seine Hitzkraft = 207:360, verkohlt = 885:1600; der Kubikfuß wiegt frisch 56½, halbtrocken 43, ganz dürr 29½ Pfd. [7] Die **Rinde,** sehr aufspringend, rauh u. braun, dient zum Gerben, wobei sie das Leder kastanienbraun macht, es zum Aufschwellen bringt u. nach dem Trocknen hart macht; zum Färben auf Wolle u. Baumwolle von Braun (doch nicht so gut, als mit Wallnußschalen), schwarz mit Eisensalzen, glänzend gelb mit Zinnauflösung, orange od. gelb mit Alaun; das **Laub** wird zum Futter für Schafe u. Kühe benutzt; die **Blätter** werden gerühmt, um, äußerlich aufgelegt, Milchknoten bei Wöchnerinnen vorzubeugen, auch Oedeme zu zertheilen. Rinde u. Blätter sonst officinell. Eine Varietät mit geschlitzten Blättern (A. laciniata) wird in Gartenanlagen cultivirt. [8] Die gemeine E. **liebt** einen moorigen, sumpfigen u. wenigstens nassen, jedoch nicht zu nassen **Standort,** gedeiht daher bes. an Bächen. Man säet den Samen im Herbste od. Frühjahr u. bedeckt ihn ¼ Z. mit Erde. Der Same schlägt mit 2 ovalen Samenläppchen aus, die jungen Pflänzchen versetzt man zuweilen in Reihen. Die E. wächst schnell u. ist in 60 Jahren schlagbar. Der Stock schlägt, wenn er nicht über 30—40 Jahr alt ist, wieder gut aus. **E-nbusch** gedeiht bes. in sumpfigem Boden u. kann aller 10—15 Jahre mit Nutzen geschlagen werden. [9] **b) Graue E. (nordische, weiße E.,** A. incana), Baum, 50—70 F. hoch u. 2 F. dick, geht schon im 80. Jahre ein; [10] **Blätter:** eiförmig zugespitzt, am Rande ungleich, einfach od. doppelt gesägt, an der untern Fläche mit silbergrauer Wolle besetzt. [11] **Blüthe:** die männl. u. weibl. getrennt, obschon auf demselben Baume sitzend. [12] **Samenzäpfchen:** haselnußförmig u. rund; sie werden Anfangs Oct. gepflückt und zur Samengewinnung ausgeklengt. [13] **Standort:** weniger feucht, wie die vorige; **Anbau:** wie der vorige. [14] **Holz:** weißer, dichter, härter, feiner u. zäher, als an der vorigen; **Nutzen** derselbe, wie bei voriger, doch fault es leicht unter dem Wasser. In Schweden, Lappland u. auf den süddeutschen u. Schweizer-Alpen heimisch; in sehr kaltem Klima wird sie strauchartig. [15] **c) Alpen-E.** (A. alpina), Strauch, 8—12 F. hoch u. 4—6 F. dick, auf den höhern Gebirgen Deutschlands u. der Schweiz, in trocknem, leichtem Boden; wächst langsam. Der Same reift im Decbr. [16] **Blätter:** verkehrt, eirund, etwas zugespitzt, mit scharf u. fein gesägtem Rande. [17] **Holz:** weiß, zähe, mittelmäßig hart; gutes Brennholz. [18] **2)** (Gesch.). Die E. war bei den **Germanen** ein heiliger Baum, bes. verehrte man sie in Jütland u. noch vor 100 Jahren fiel das Volk, wenn eine E. gefällt werden sollte, vor derselben nieder u. bat betend von der Göttin um die Erlaubniß dazu. Bei Pirna in Sachsen war sonst ein Brunnen, **Erlepeter,** u. dabei eine E., wohin viel gewallfahret wurde. Die nord. Mythologie läßt aus einer E. bei der Schöpfung der Menschen, die Frau Embla gebildet werden, s. u. Nord. Mythologie 2. Vgl. Erlkönig. *(Lp., Pr., Hm. u. Lb.)*

Erlēdigtes Lehn (Feudum apertum), s. Lehn.

Erlenholz, verstēinertes (Petref.), so v. w. Clethrites.

Erlenpilz, Schizophyllum alneum.

Erlēuchtete (Kircheng.), so v. w. Alombrados.

Erlēuchtung, 1) (Dogmat.), s. u. Heiliger Geist; **2)** (Malerk.), so v. w. Beleuchtung; **3) E. der Strässen,** so v. w. Straßenbeleuchtung.

Erlfink (Erlzeisig), so v. w. Zeisig.

Erlichshäusen, 1) (Konrad v.), Hochmeister 1441—49, s. Preußen (Gesch.) 22. **2)** (Ludwig v.), 1449—1467, s. Preußen (Gesch.) 22.

Erlige (lam. Rel.), *die bösen Geister* in der untersten Hölle.

Erlik-Khan (lam. Rel.), Beherrscher der Hölle u. aller Geister u. Richter der Seelen. Er regierte einst auf der Oberwelt u. vereinte mit großen Verdiensten auch große Laster. Besiegt durch den Burchan Dschamandaga that er Buße u. wurde Beherrscher der Unterwelt u. Gott. Seine **Residenz** ist mitten im Biridien-Orron, sein Palast mit 16 eisernen Mauern umgeben, u. der Weg zu ihm führt durch die 36 Fegfeuer der Berid. **Vorgestellt** mit Flammen umgeben, auf einem wüthenden Büffel reitend, in der Rechten ein Zepter, in der Linken einen Todtenkopf; das Haupt mit Hörnern u. Todtenköpfen geziert, das Gesicht löwenähnlich. *(R. D.)*

Erling, 1) E. Skialg, kriegte mit dem Jarl Erich in Norwegen, ward aber von Olaf II. unterworfen. Lieferte nachmals diesem ein Seetreffen, mußte sich aber ihm ergeben u. ward von einem Verwandten umgebracht. **2)** E. Skakki, norweg. Graf, Schwiegersohn Sigurds I., Vater von Magnus VI.; st. 1179, s. Norwegen (Gesch.) 22 f. **3)** E. Steinweg, König von Norwegen, s. ebd. 22. *(Lb.)*

Erlitz, Fluß, so v. w. Adler.

Erlkönig, fabelhaftes deutsches Wesen, das Kindern nachstellt; verwandt mit den Elfenkönigen auf Seeland. Nach dieser Sage bildete Goethe seine Ballade E.

Erlörsörtak, s. unt. Grönländische Mythologie 1.

Erlöschende Klägenverjährung (E. Verjährung), s. u. Verjährung.

Erlöser, **1)** der Jemand von einem Uebel befreit; daher bes. **2)** Christus, vgl. Erlösung; **3)** so v. w. Bluträcher.

Erlöserorden, **1)** geistl. Ritterorden, gestiftet 1118 von Alfons I. von Aragon, zur Belohnung der Tapferkeit gegen die Mauren. Zeichen: ein weißes Kreuz; erlosch bald. **2)** (Orden des kostbaren Blutes Jesu Christi), gestiftet 1608 von Vincenz, Herzog von Mantua, zu Ehren des in Mantua aufbewahrten Blutes Jesu, für Aufrechthaltung des kathol. Glaubens, des päpstl. Ansehns, Beschützung der Wittwen u. Waisen, übrigens Orden der Hofehre. Ordenszeichen: eine große Kette aus Schmelztiegeln, mit Goldstangen über dem Feuer u. Medaillen mit der Schrift: Domine probasti me, weiß emaillirt; daran ein ovales goldnes Medaillon mit dem Bild der Monstranz u. 2 knieenden Engeln; Umschrift: Nihil isto triste recepto. Eigne Ordenstracht. Das Großmeisterthum kam 1708 mit Mantua an Oestreich; seit Kaiser Karl VI. verschwand der Orden. **3)** Gestiftet am 1. Juni 1833 von Kön. Otto v. Griechenland, für Verdienst, in 5 Klassen: Ritter des silbernen Kreuzes, 120 Ritter des goldnen Kreuzes, 30 Comthure, 20 Großcomthure, 12 Großkreuze. Decoration: ein 8spitziges, weißemaillirtes, mit der Königskrone bedecktes Kreuz; in dem mit Eichen- u. Lorbeerzweigen umgebnen Mittelschild vorn das griech. Kreuz mit dem Herzschild u. der griech. Unterschrift: Herr deine rechte Hand ist verherrlicht mit Kraft; hinten: Königs Otto Brustbild u. Umschrift, Otto König von Griechenland. Band, hellblau mit weißem Streif am Rand. Großcomthure u. Großkreuze tragen dazu auf der linken Brust einen 8spitzigen silbernen Stern mit dem griech. Kreuz wie oben. Der König ist Großmeister u. hat allein den Orden zu verleihen, an Griechen wie an Ausländer. Soll künftig für Pensionirung der Mitglieder dotirt werden. *(Go. u. v. Bie.)*

Erlösung, **1)** Befreiung aus irgend einem drückenden Zustande; **2)** **(E. Christi, E-swerk)**, alles das, was Jesus gethan hat, um die Menschen von Aberglauben, Sünde u. Furcht vor dem Tode zu befreien, indem er ihnen Mittel an die Hand gab, möglichst vollkommen zu werden (Lehramt Ch.) u. dann die Folgen der Sünde, die Strafen, bes. den Tod wieder aufzuheben (Mittleramt, **E. im engern Sinne**). Die Kirche nimmt an: da das höchste Wesen beleidigt sei, müsse die höchste Genugthuung gegeben werden; dieses könne nur geschehn durch Christus, als ein Wesen, das eben sowohl die göttliche, als die menschl. Natur an sich trage. Diese Genugthuung sei gegeben durch sein Leben weil es aus Gehorsam gegen Gott geführt wurde (thuender Gehorsam), vorzügl. aber durch seinen Tod (leidender Gehorsam). Die E. erstreckt sich auf alle Menschen (auch der Vorzeit), die an Jesus glauben, auch auf die Engel u. die Verdammten in der Hölle (wozu Jesus in die Hölle hinabstieg, s. u. Christus «) ist auch nur eine einzige u. ewige u. bezieht sich einzig auf das Verdienst Jesu. Die symbol. Bücher der **protestant.** Kirche erklären (im Gegensatz der kathol.) alle nachhelfende Versöhnungsmittel (Wallfahrten, Indulgenz, Fasten 2c.) hierzu für unwirksam u. überflüssig; doch können Reue, Gebet u. dgl. die Strafe mildern (nicht aufheben). Vgl. Christus «, Rechtfertigung u. Versöhnung. *(Wr.)*

Erlösungsinsel, s. u. Salomonsinsel 6.

Erlon, Graf d'E., s. Drouet 2).

Erlongen, alter Name für Erlangen, s. d. 3).

Erlung, 1. Bischof von Würzburg, s. d. (Gesch.) u. Deutschland (Gesch.) 66.

Erman, **1)** (Paul), geb. 1764 zu Berlin, Lehrer der Naturwissenschaften am franz. Gymnasium zu Berlin u. nachher an der dortigen Kriegsschule, 1809 Prof. der Physik; erhielt 1806 von der pariser Akademie den von Napoleon gestifteten galvan. Preis. Bes. berühmt in der Lehre vom Magnetismus; schr.: Umrisse zu den physischen Verhältnissen des v. Oersted entdeckten elektro-chem. Magnetismus, Berl. 1820, u. m. **2)** (Adolf Georg), geb. 1806 zu Berlin, Sohn des Vor., auch Naturforscher; unternahm 1829 — 1830 zu wissenschaftl. Zwecken eine Reise um die Welt; schr.: Der Lauf des Oby, Berl. 1831; Reise um die Erde durch NAsien u. die beiden Oceane, Berl. 1833—41, 4 Bde. mit Atlas. *(Dg.)*

Ermänarich, **1)** König der Gothen, so v. w. Hermanrich. **2)** König der Sueven in Spanien seit 409; bemächtigte sich Asturiens u. eines Theils von Portugal, kriegte mit den Vandalen, wurde 427 von Genserich geschlagen u. st. 440, s. Spanien (Gesch.) 11.

Ermatingen, Dorf im Thurgau, am Bodensee, seit 725 dem Kloster Reichenau gehörig; hier 1499 Gefecht zwischen den Schwäbischen u. Eidgenossen.

Ermeland, **1)** Bisthum u. Landschaft in OPreußen, im Rgsbzk. Königsberg, bildet die Kreise Braunsberg, Heilsberg, Rössel, Altenstein. Domstift zu Frauenburg, Residenzschloß des Bischofs zu Heilsberg; **2)** (Gesch.), s. u. Preußen, bes. 2.

Ermengard, so v. w. Irmgard.

Ermēnonville (spr. Ermenongwill), **1)** Wald im Bzk. Senlis des franz. Dep. Oise;

Dise; 2) Schloß darin, sonst Aufenthalt der schönen Gabriele, Geliebten Heinrichs IV.; Wohn- u. Sterbeort Rousseaus, der auf der Papageiinsel dabei begraben ward; 1600 Ew.

Ermenrich (Ermerich, Ermentrich), so v. w. Ermanarich.

Ermensul (deutsch. Alt.), so v. w. Irmensäule.

Erment, Dorf, s. u. Said 2) c).

Ermesīno (Waarenk.), so v. w. Armoisin.

Erminak, Stadt, s. u. Itschil 2).

Ermīnes, engl. Wollenzeug, geht bes. nach Portugal u. Spanien.

Ermördung, s. Mord.

Ermrich (deutsche Heldens.), im Heldenbuch König der OGothen in Apulien (od. Rom) u. Kaiser, schändete die Gemahlin seines Marschalls Sibich, Odilia. Sibich verbarg sein Rachegefühl, verleitete aber E. zu allerlei Gräuelthaten. So sendete E. seinen ältern Sohn Friderich gegen die Wilzen u. ließ ihn dort umkommen; so gab er dem 2., Reginbald, ein schlechtes Schiff zur Fahrt nach England u. ließ ihn ertrinken, so klagte Sibich den 3., Samson, fälschl. an u. ließ ihn deshalb hinrichten. Die Söhne von E-s Bruder Herling (Herlinger) bewog Odilia den Kaiser, hängen zu lassen, u. einen andern Neffen, den gerühmten Helden Dietrich von Bern, zu Etzel zu fliehn. Vergebens suchte Heime, ein Kämpe Dietrichs von Bern, Sibichs Schandthaten zu enthüllen, u. schlug hierbei den Kaiser 5 Zähne aus. Endlich schlug Dietrich von Bern E. u. Sibich mit Etzels Hülfe in der Ravennaschlacht; E. st. bald darauf u. nun besiegte Dietrich von Bern den Usurpator Sibich u. ward E-s Nachfolger. Vgl. Ravennaschlacht u. Dietrich von Bern. *(Pr.)*

Ermsleben, Stadt im mannsfelder Gebirgskreise des preuß. Rgsbzks. Merseburg an der Selke; Färberei, Leinwanddruckerei; Geburtsort von Gleim; 1900 Ew.

—ern, deutsche Bildungssylbe, s. —en.

Ernährung, Wiederersatz der im körperl. Leben verlornen materiellen Stoffe, durch neue dem Körper zugehende. Sie erfolgt successiv durch mehrere Acte: durch Aufnahme von Nahrungsmitteln, durch deren Verarbeitung od. Verdauung u. durch wirkl. Uebergang in eigenthüml. Körperstoff, Assimilation u. Reproduction.

Ernāginum (a. Geogr.), Ort der Salyer in Gallia narbonensis; j. St. Gabriel.

Ernasbrunnen, s. u. Alexisbad.

Ernée, Stadt, s. u. Mayenne.

Ernemont, s. u. Bonnes Capotes

Ernestgrün, Dorf, s. u. Frais.

Ernēsti, 1) (Joh. Aug.), geb. zu Tennstädt 1707, Theolog u. Philolog, 1731 Conrector, 1734 Rector an der leipziger Thomasschule, 1742 auch Prof. der Philosophie, legte 1757 das Rectorat nieder, ward ordentl. Prof. der Theologie u. st. 1781. Einer der berühmtesten Philologen, durch Scharfsinn in seinen Ausgaben der Klassiker u. bes. durch sein ächt ciceronian. Latein ausgezeichnet. Gab heraus Cicero, Suetonius, Tacitus, Homer, Polybius, Xenophons Memorabilien; bearbeitete Hederichs griech. Lexikon; schr.: Initia doctrinae solidioris, Lpz. 1738, 8. Aufl. 1796; Clavis Ciceroniana, ebd. 1739, 6. Ausg., Halle 1831; Initia rhetorica, Lpz. 1783. Seine sämmtl. theolog. Abhandlungen erschienen als Opuscula theologica, Lpz. 1773—92; als Fortsetzung der Kraftschen Bibliothek gab er heraus: Neue theolog. Bibl., Lpz. 1760—71, 11 Bde., u. neueste theol. Bibl., 1—3. Bd. von 10 St. u. 4. Bd. 1—6. St., ebd. 1773—79. Vgl. Elogium J. A. Ernesti, Lpz. 1781, deutsch von Küttner, ebd. 1782; C. L. Bauer: De formulae et disciplinae E-anae indole et conditione vera 1782, deutsch von Strodtmann 1785, u. (Tellers) Verdienste E-s um die Theologie u. Religion, 1783. **2)** (Aug. Wilh.), Prof. der Beredsamkeit zu Leipzig, geb. zu Frohndorf bei Sangerhausen 1733; st. 1801. Herausg. des Livius u. des Ammianus Marcellinus; schr. auch ein Glossarium Livianum, Lpz. 1804. **3)** (Joh. Heinr. Martin), geb. zu Mittwitz bei Kronach 1755, 1784 Professor zu Koburg, später Kirchenrath; st. 1836. Schr. u. a.: Vorübungen in der Muttersprache, Kob. 1788, 6. Aufl. Münch. 1829; Neues Handbuch der Dicht- u. Redekunst, Baireuth 1798, 2 Bde.; Encyklopäd. Handb. einer allgem. Gesch. der Philos. u. Literat., Lemgo 1807, 2 Bde.; Alterthumskunde der Griechen, Römer u. Deutschen, Erf. 1809—10, 4 Thle.; Das alte u. neue Ostindien, Gotha 1812; Pflichten- u. Tugendlehre, Halle 1817; Ueber das Recht auf Censur u. Bücherverbote, Lpz. 1829; Analekten für die Sprachkunde ꝛc., Sulzb. 1830—31, 2 Bde.; Das Römerreich vom Urspr. des Staats bis zum Unterg. der Weltherrschaft Roms, Lpz. 1836; gab heraus: J. A. Nitsch, Beschreibung des häusl. ꝛc. Zustandes der Römer, 1807—12, 2 Bde.; Hirschings histor.-literar. Handbuch berühmter, im 18. Jahrh. verst. Personen, 1801—15, Bd. 5—15. **4)** (Joh. Chr. Gottl.), geb. zu Arnstadt 1756, Prof. der Philosophie zu Leipzig; st. 1802; gab einige Klassiker heraus, z. B. Phädrus, Lpz. 1781; Silius Italicus, ebd. 1791, 1792, 2 Bde.; schr. Ciceros Geist u. Kunst, ebd. 1799—1802, 3 Bde. *(Sch. u. Lb.)*

Ernēstia (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomeae. Art: E. tenella, in Neu-Granada.

Ernestīnische Linie, die ältre Linie des Hauses Sachsen, jetzt großherzogl. u. herzogl.; gegenwärtig bestehend aus den Linien Weimar, Gotha-Koburg, Meiningen u. Altenburg, s. Sachsen (Gesch.) 88—88 u. 92—100.

Ernestinischer Hausorden, Orden von den Herzögen von Sachsen ernestin.-gothaischer Linie, nämlich von den Herzögen von

von Altenburg, Koburg-Gotha u. Meiningen, auf den Grund eines schon von Friedrich I., Herzog von Sachsen-Gotha u. Altenburg, 1690 gestifteten, aber bald wieder erloschnen Ordens der deutschen Redlichkeit, am 26. Dec. 1833 errichtet; besteht aus Großkreuzen, Komthuren 1. u. 2. Klasse u. Rittern. Affiliirt ist dem Orden ein silbernes Verdienstkreuz u. eine silberne Verdienstmedaille. Insignien: ein 8spitziges, weiß emaillirtes Kreuz mit goldner Einfassung u. goldnen Kugeln an den 8 Spitzen, mit goldnen Löwen dazwischen, dem Bildniß Ernst des Frommen in Gold auf der Mitte des Kreuzes mit der von einem Eichenkranz umgebnen Umschrift: Fideliter et constanter; über dem Kreuz schwebt eine goldne Krone. Bei Ausländern fällt der Kranz weg, bei Militärs, die den Orden im Felde erhalten, steht an dessen Stelle ein Lorbeerkranz. Die Großkreuze tragen den Orden an einem breiten, dunkelrothen, grün eingefaßten, gewässerten Bande über die linke Schulter, zugleich einen 8spitzigen, abwechselnd goldnen u. silbernen Stern; die Komthure 1. Klasse tragen das Ordenszeichen an demselben, doch schmälern Bande um den Hals u. zugleich das Kreuz auch auf der Brust; die Komthure 2. Klasse blos um den Hals; die Ritter dasselbe kleiner im Knopfloch; die Verdienstkreuze bestehn aus kleinen silbernen Kreuzen mit dem Brustbild Ernsts des Frommen u. werden im Knopfloch, die Medaillen mit dem Bild des Verleihers eben da am beschriebnen Bande getragen. Nach der anfängl. Bestimmung sollten an Inländer nur 12 Komthurkreuze 1. u. 18 Komthurkreuze 2. Klasse, u. 36 Ritterkreuze verliehen werden. Jeder Hof sollte hiervon $\frac{1}{3}$ vertheilen. *(Pr.)*

Ernēstus, s. Ernst.

Ernēūern (Jagdw.), s. u. Treibjagd 20.

Ernīculus, Graf von Boulogne, s. u. Boulogne 8.

Ernīedrigter Bālken (Herald.), s. u. Ehrenstücke 10.

Ernīedrigung, Stand der, (Dogmat.), s. u. Christus 43.

Ernīedrigungszeichen (Mus.), s. u. Erhöhung.

Ernöden (*E. Su.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Coffeaceen, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. littoralis, in WIndien.

Ernodūrum (a. Geogr.), Ort der Bituriger in Gallia aquitanica; j. Ambrosio.

Ernsbach, Marktfl. im Oberamt Oehringen des württemb. Jaxtkreises; bedeut. Eisenhammerwerk, Papiermühle, 870 Ew.

Ernsdorf, Dorf in dem Kreise Reichenbach des preuß. Rgsbzks. Breslau, dicht bei Reichenbach, 1700 Ew.

Ernst, 1) die Stimmung des Gemüths, wenn der Geist sich mit Gegenständen beschäftigt, die ihm wichtig sind. Der Mensch ist von Natur ernst, wenn er mit sich im Klaren ist, im verständigen Alter, wo er den **E. des Lebens** erkannt hat. **E-haftigkeit** ist Ernst, wiefern er sich äußerlich durch Miene, Haltung u. Benehmen andeutet; **E-lichkeit** dagegen bezieht sich mehr auf die Gesinnung u. den Nachdruck, der aus dem E. hervorgeht. 2) so v. w. Wahrhaftigkeit im Gegensatz von Scherz od. Schein. *(Pl.)*

Ernst, deutscher männlicher Name. I. **Fürsten. A) König von Hannover, 1)** E. August, geb. 1771, jüngster Sohn Georgs III., daher königl. Prinz von Großbritannien, Herzog von Cumberland, studirte kurze Zeit in Göttingen, machte die Feldzüge 1793—94 in den Niederlanden gegen die franz. Republikaner mit, verlor durch einen Angriff im Schlafe durch Mörderhand ein Auge u. erhielt 4 tiefe Kopfwunden, war dann im Oberhause Führer der Hochtorypartei, u. Großmeister der Orangelogen; im Oberhaus zwar kein ausgezeichneter Redner, aber fest auf seinen Ansichten bestehend, ließ er sich selten irre machen u. war durchaus gleichmüthig. Seit 1814, wo er ein Regiment freiwill. Husaren errichtete, lebte er meist in Berlin, begab sich nur dann nach London, wenn im Parlament hochtoryistische Fragen vorkamen, u. vermählte sich 1815 mit der Prinzessin Friederike von Mecklenburg (Schwester der verstorbnen Königin von Preußen, Louise, früher an den Prinzen Louis von Preußen, Bruder des Königs, später an den Prinzen Friedrich Wilhelm v. Solms Braunfels vermählt; st. 1841). 1837 folgte er seinem Bruder Wilhelm, da in England die weibl., in Hannover aber die männl. Erbfolge eintrat, auf dem Thron von Hannover; mehr über seine Regierung u. über die, durch die Aufhebung der hannöv. Constitution v. 1833 u. Wiedereinführung der von 1819 veranlaßten Irrungen mit einem Theil seiner Unterthanen, s. Hannover (Gesch.) 18. Er ist zugleich königl. großbritann. Feldmarschall, jedoch auf halben Sold. **B) Andre Fürsten. a) Fürsten von Anhalt, 2)** Sohn Georgs I., reg. 1474 mit seinen Brüdern Georg u. Ludolph gemeinschaftlich; st. 1516; s. Anhalt (Gesch.) 13. **b) Markgrafen von Baden, 3)** E., geb. 1462, jüngster Sohn von Christoph I., Stifter der durlachischen Linie, trat die Regierung 1527 an; Lutheraner, mußte im Bauernkriege nach Straßburg fliehn u. st. 1553. Ueber ihn s. Baden (Gesch.) 33 ff. 40. **4)** E. Friedrich, geb. 1560; Sohn Karls II. v. Baden Durlach, theilte nach seines Vaters Tode mit seinen 2 Brüdern u. erhielt die untere Markgrafschaft Baden mit Durlach; st. 1607. **c) Von Baiern, 5)** Herzog von Ober-Baiern, Sohn Johanns III.; folgte ihm 1397 mit seinem Bruder Wilhelm gemeinschaftlich, residirte zu München. Er veranstaltete, daß Agnes Bernauerin, die heiml. Gemahlin seines Sohnes Albert, in die Donau gestürzt wurde, u. gerieth hierüber

über mit diesem in Krieg. E. st. 1438. Ueber ihn s. Baiern (Gesch.) 181. **d) Von Braunschweig. aa) Von Grubenhagen, 6)** E. der Aeltere, Heinrichs des Wunderlichen Sohn, reg. 1322—1361. **7)** E. II., Sohn Erichs, reg. von 1427—1463. **8)** E. III., Philipps I. Sohn, reg. von 1551—1567, s. Braunschweig (Gesch.) 8 u. 9. **bb) Von Göttingen, 9)** E., Sohn des Herzogs Albert des Dicken, theilte mit seinem Bruder Magnus u. reg. Göttingen von 1344—1367, s. Braunschweig (Gesch.) 9. **cc) Von Lüneburg, 10)** E. der Bekenner, geb. 1497, der Sohn Heinrichs von Lüneburg u. Margarethens von Sachsen, trat die Regierung 1520 an, eifriger Protestant, st. 1546; Stammvater beider jetzigen braunschweigischen Linien Braunschweig u. Hannover, s. Braunschweig (Gesch.) 11. **11)** E., Sohn Wilhelms, reg. als der älteste Bruder von 1592—1661, s. Hannover (Gesch.) 5. **12)** E. August, geb. 1629; 1648 Coadjutor von Magdeburg, verlor diese Würde, da sie an Brandenburg kam, u. bekam dafür Osnabrück versprochen, das er 1661 auch erhielt. 1679 folgte er seinem Bruder Johann Friedrich in Kalenberg u. ward 1692 Kurfürst von Hannover u. Göttingen, s. Hannover (Gesch.) 8. **13)** E. August, so v. w. E. 1). **dd) Apanagirte Prinzen, 14)** E. Ferdinand v. Braunschweig-Bevern, Sohn Ferdinand Albrechts, folgte seinem Bruder Ferdinand Albrecht II. in Bevern 1735 u. st. 1785. **e) Landgrafen von Hessen. aa) Von Hessen-Kassel, 15)** geb. 1623, Stifter der Rheinfelsischen Linie; kam 1648 in kaiserl. Gefangenschaft u. erhielt 1658 nach dem Tode seines Bruders Hermann die Regierung u. st. zu Köln 1693, s. Hessen (Gesch.) 10. Schr.: Catholicismus discretus, 1666 u. m. a. **bb) Von Hessen-Darmstadt, 16)** E. Ludwig, geb. 1667; reg. 1678 (anfänglich unter der Vormundschaft seiner Mutter, Elisabeth Dorothea), st. 1739, s. ebd. 28. **f) Herzog von Kurland, 17)** E. Johann, s. Biron 1). **g) Erzherzöge von Oestreich. 18)** E. der Tapfere od. der Streitbare, Erzherzog, reg. von 1056—1075, s. Oestreich (Gesch.) 5. **19)** E. der Eiserne, Sohn Leopolds des Gütigen von Oestreich-Steyermark, geb. 1377, erhielt in der Theilung 1406 Steyermark, Kärnthen u. Krain u. regirte bis 1424, wo er zu Grätz starb, s. ebd. (Gesch.) 11. **20)** E., 2. Sohn Kaiser Maximilians II., geb. zu Wien 1553; 1595 Vormund des unmündigen Erzherz. Ferdinand von Steyermark, erhielt 1592 von Spanien die Statthalterwürde über die Niederlande; st. 1595, s. Niederlande 28 u. 29. **h) Von Sachsen. aa) Kurfürst, 21)** Sohn Friedrichs II. des Sanftmüthigen u. der Erzherzogin Margarethe von Oestreich, geb. 1441; als Knabe mit seinem Bruder Albert von Kunz v. Kauffungen 1455 vom Schlosse zu Altenburg zugleich geraubt, aber gerettet (s. Sächs. Prinzenraub), folgte er 1464 seinem Vater als Kurfürst, während er die Lande außer dem Kurkreis mit seinem Bruder Albert gemeinschaftl. regierte. 1485 theilte er zu Leipzig mit diesem. Ueber seine Regierung mit seinem Bruder s. Sachsen (Gesch.) 42, u. über die Theilung u. die fernere Regierung s. ebd. 43. Er st. 1486 zu Kolditz, das er zur Residenz gewählt, u. ward zu Meißen begraben. Er war mit Elisabeth von Baiern seit 1461 vermählt (sie st. 1484), u. erhielt von ihr 4 Söhne u. 2 Töchter. Er ist der Stifter der Ernestinischen Linie. **bb) Herzog v. Sachsen-Weimar. 22)** E. August, Sohn des Herzogs Johann E., geb. 1688; übernahm, nachdem er seit 1707 mit seinem Oheim Wilhelm Ernst gemeinschaftl. regiert hatte, nach dessen Tode 1728 die Regierung. Ueber ihn, s. Sachsen (Gesch.) 114. Er st. zu Eisenach 1748. Ihm folgte **23)** E. August Constantin, sein Sohn, geb. 1737, unter Vormundschaft Friedrichs III., Herzogs von Gotha u. Josias von Koburg; übernahm 1756 die Regierung, st. aber schon 1758. Karl August war sein Sohn. Ueber ihn s. ebd. 115. **cc) Herzöge von Gotha. 24)** E. I., der Fromme, geb. 1601 auf dem Schlosse zu Altenburg, Sohn Herzogs Johann von Weimar u. Dorothea Maria's von Anhalt, erhielt bei der Erbtheilung mit seinen Brüdern, den Herzögen von Weimar u. Eisenach, Gotha. Ueber seine Reformen u. weise Regierung s. ebd. 121. Er st. 1675, 7 Prinzen als Nachfolger hinterlassend, die mit einander theilten, vgl. Gelbke, Actenmäß. Darstellung des Lebens E-s des Fr., Gotha 1810, 3 Bde. **25)** E. II., Ludewig, Friedrichs III. von Louise Dorothea von Meiningen Sohn, geb. 1745, folgte 1772 seinem Vater; trefflicher Fürst, der die zweckmäßigsten u. für die Wissenschaften ersprießlichsten Einrichtungen traf. Ueber ihn s. ebd. 128; st. 1804. Ihm folgte sein Sohn August; vgl. E. II. als Gelehrter u. Beförderer der Wissenschaften, Weimar 1806; K. Nicolai, E. II., Arnstadt 1820; Jagemann u. Müller, die Grablegung E-s II. **26)** E. III., so v. w. Ernst 30). **dd) Herzöge von Meiningen. 27)** E. Ludwig I., Bernhards von Meiningen u. Maria Hedwigs von Hessen-Darmstadt ältester Sohn, geb. 1672; zu Anfang des span. Erbfolgekriegs in kaiserl. Diensten, 1712 Reichs-General-Feldzeugmeister, hatte 1706 die Regierung angetreten u. st. 1724, s. ebd. 132. **28)** E. Ludwig II., des Vor. von Dorothea Maria von Gotha Sohn; folgte seinem Vater unter der Vormundschaft und Mitregierung seiner Oheime, Friedrich Wilhelms u. Anton Ulrichs; st. während seiner Minderjährigkeit 1724 zu Rom, s. ebd. 131. **ee) Herzöge von Koburg. 29)** E. I. Friedrich, geb. 1724; folgte seinem Vater Franz Josias 1764; häufte eine bedeutende Schuldenlast

auf das Land, weshalb eine kaiserl. Commission ins Land kam; st. 1800; s. ebd. III. Ihm folgte sein Sohn Franz Friedrich. **30)** E. Anton Karl Ludwig, Sohn des Herzogs Franz, geb. 1784; russ. Obrist u. Generalmajor, machte den Feldzug 1806 im Gefolge des Königs von Preußen mit; während desselben starb sein Vater, u. Napoleon occupirte nun das Land, das er erst mit dem tilsiter Frieden wieder herausgab. 1813, nach der Schlacht von Leipzig, übernahm er als östreich. Feldzeugmeister den Oberbefehl über das 5. deutsche Armeecorps u. belagerte mit ihm Mainz, s. Russisch-deutscher Krieg v. 1812—15 III. Nach dem Frieden ging er nach Paris, wohnte dem wiener Congreß bei, wo er eine Vergrößerung von 29,000 Menschen in dem Fürstenth. Lichtenberg erhielt (er verkaufte dies 1834 um 2 Mill. Thlr. an Preußen), führte dann als sächs. Feldmarschall 1815 das sächs. Armeecorps u. bloquirte mit ihm u. den herzogl. sächs. Truppen u. Oestreichern Schlettstadt u. Neu-Breisach, s. ebd. III. 1826 fiel ihm nach Aussterben des goth. Hauses das Herzogthum Gotha zu, während er Salfeld an Meiningen abtrat. Hierüber, so wie über seine Regierung in Koburg u. Gotha s. Sachsen (Gesch.) III. E. vermählte sich 1817 mit der Prinzessin Louise von Gotha, mit der er jedoch in Mißhelligkeiten gerieth u. von der er 1826 wieder geschieden ward; zum 2. Mal 1832 mit Prinzessin Marie von Württemberg. Söhne 1. Ehe sind der Folgende u. Prinz Albert, s. Albrecht 90), Gemahl der Königin Victoria von England, sein Bruder Leopold, König v. Belgien. **31)** E. August Karl Johann Leopold Alexander Eduard, Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha, geb. zu Koburg 1818; Oberst des sächs. Gardereiterregiments, 1842 vermählt mit der Prinzessin Alexandrine Louise Friederike Elisabeth von Baden (geb. 1820). **ff) Herzöge von Sachsen-Hildburghausen. 32)** E., Herzog E-s des Frommen von Gotha Sohn, geb. 1655 zu Gotha; erhielt bei der Theilung von 1680 Hildburghausen; st. 1715. Ueber ihn s. Sachsen (Gesch.) III. **33)** E. Friedrich I., des Vor. u. Henrietten Sophiens v. Waldeck Sohn, geb. 1687 zu Arolsen; folgte seinem Vater 1715; st. 1724. Ueber ihn s. ebd. III. **34)** E. Friedrich II., geb. 1707, Sohn des Vor.; stand nach seines Vaters Tode unter der Vormundschaft seiner Mutter Sophie Albertine von Erbach. Er st. 1726. **35)** E. Friedrich Karl, Sohn des Vor. von Karoline von Erbach-Fürstenau, geb. 1727; folgte seinem Vater, jedoch bis 1748 unter der Vormundschaft seiner Mutter stehend. Ueber seine Regierung s. ebd. III; st. 1780. Sein Nachfolger war der Herzog Friedrich. **gg) Herzog in Schlesien. 36)** E., aus piastischem Geschlecht, Herzog von Troppau u. Münsterberg; st. 1454 u. mit ihm die Linie aus, s. Schlesien (Gesch.) II. **i) Herzöge von Schwaben. 37)** E. I., der Aeltere, des Markgrafen Leopold von Oestreich Sohn; ward 1002 von Heinrich II. den Italienern gegen Harduin zu Hülfe geschickt u. bei Verona geschlagen. 1003, an Heinrichs von Schweinfurt Empörung gegen den König Theil nehmend, ward er überfallen, gefangen u. zum Tode verurtheilt, durfte sich aber durch Geld lösen. Nach seines Schwagers Hermanns III. Tode, 1012, erhielt er das Herzogthum Schwaben. Er ward 1015 bei der Jagd, aus Versehen, mit einem Pfeil erschossen. **38)** E. II., des Vor. Sohn; erhob sich gegen seinen Stiefvater, König Konrad II., unterlag jedoch, söhnte sich wieder mit ihm aus, fiel aber, nach Deutschland zurückgeschickt, von Neuem in Elsaß ein, das sein mütterl. Großvater, Herzog Hermann, besessen hatte, unterwarf sich jedoch auf dem Reichstage zu Ulm. Freigelassen u. mit Baiern belehnt, verlor er dies bald wieder, weil er mehr. Bedingungen nicht hielt; fristete nun durch Raub im Schwarzwalde sein Leben u. ward in der Burg Falkenstein belagert. Bei einem Ausfalle ward E. verwundet u. gefangen, u. st. zu Constanz 1030. **k) Herzog von Steyermark, 39)** so v. w. Ernst 19). **C) Regierende Grafen. a) Graf zu Gleichen, 40)** s. u. Gleichen. **b) E. Graf zu Mansfeld, 41)** s. u. Mansfeld. **c) Graf von Nassau, 42)** E. Kasimir, Graf von Nassau, Katzenellenbogen, Vianden u. Diez, geb. zu Dillenburg 1553, nahm niederländ. Kriegsdienste, u. gerieth 1595 in span. Gefangenschaft; wohnte dann befreit unter dem Grafen Moritz von Nassau-Oranien der Eroberung von Rheinberg u. Lingen, so wie dem Feldzuge der Spanier bei u. wurde 1606 Feldmarschall in niederländ. Diensten. 1610 Gouverneur von Utrecht, 1620 von WFriesland, Gröningen u. Ommeland, eroberte 1622 Bergen op Zoom, schützte 1623 Emden gegen Tilly, zeichnete sich noch bei andern Gelegenheiten aus u. blieb 1632 vor Ruremonde. **II. Geistliche Fürsten. a) Erzbischof von Magdeburg, 43)** E., 3. Sohn des Kurfürsten Ernst zu Sachsen, geb. 1466; 1476 Erzbischof von Magdeburg u. 1479 Bischof von Halberstadt; legte 1484 die Moritzburg bei Halle (s. d. [Gesch.]) an, st. zu Halle 1512. **b) Erzbischof von Köln, 44)** E., Sohn des Herzogs Albert V. von Baiern, geb. 1554; 1565 Bischof zu Freisingen, 1573 zu Hildesheim, 1580 zu Lüttich, 1583 Erzbischof zu Köln, s. d. (Gesch.); st. 1612 zu Arensberg. **45)** Mehr. and. s., wenn sie wichtig sind, unt. dem Artikel ihrer Diöces. **III. Künstler. 46)** (Heinr. Wilh.), geb. zu Brünn 1814, sehr berühmter Violinvirtuos, am Conservatorium zu Wien gebildet u. mit Paganini befreundet, ging u. a. 1831 nach Paris, 1838 nach Holland u.

Deutschland, dann über Wien nach dem Norden. *(Lt., Wh., Pr. u. Sp.)*

Ernstberg, Berg, s. u. Dockweiler.

E-brunnen, so v. w. Ehrensbrunn.

Ernstfeuer, alle Arten von Geschützmunition, u. die Feuerwerkskörper, deren man sich im Kriege bedient, wie Leuchtkugeln, Brandbomben, Karkassen, Sturmfeuer, Schlagröhren, Pechkränze, Fanale ꝛc.

Ernsthalle, Salzwerk, s. u. Bufleben.

Ernstthal, 1) Stadt in der Herrschaft Glauchau, der Grafsch. Schönburg, k. sächs. Amt u. Kr. Zwickau; ganz nahe bei Hohenstein, Wollen-Strumpfweberei, 2400 Ew. Zu Anfang des 18. Jahrh. von dem Grafen Christian Ernst v. Schönburg zu Remissen erbaut u. nach ihm benannt; **2)** Dorf im meining. Amte Gräfenthal, Glashütte, 200,000 Stück Gläser jährlich.

Ernte, [1] **1)** Die Zeit u. das Geschäft des Einsammelns der Feldfrüchte, bes. aber des Getreides. [2] Sie wird entweder um den Zehend, od. um das Tagelohn, od. ackerweise im Gedinge **(E-lohn)** von den [3] Schnittern u. Mähern verrichtet. [4] Die E. hängt sowohl von der Reife der Früchte, als von der Witterung ab. Es ist nicht rathsam, das Getreide überreif werden zu lassen, weil zu viel dabei verloren gehen, u. die Körner zu sehr zusammenschrumpfen würden. Den Zeitpunkt der E. bestimmt die Verwendungsart des Getreides. Soll es zu Samen dienen, so muß man es vollkommen reif werden lassen, das zum Handel ꝛc. bestimmte, muß aber in der Halbreife gemäht werden. Wenn der Keim in dem Samenkorn vollkommen ausgebildet ist, dann kann man ungesäumt zur E. schreiten, wenn die Halme auch noch grün sein sollten. [5] Das **Abbringen des Getreides** geschieht entweder mit der Sense mit od. ohne Bügel, od. mit der Sichel, in wenig bevölkerten Gegenden ist letztre Erntemethode kostbar, kommt aber noch häufig bei Wintergetreide u. Hülsenfrüchten in Anwendung. Die wenigen Körner, welche bei dem Abmähen mit der Sense verloren gehen, können in Betracht der schnellen Förderung der Arbeit, nicht in Anschlag gebracht werden, zumal durch das Abbringen mit der Sichel auch ein Strohverlust herbeigeführt wird. Im Allgemeinen verdient dasjenige Instrument den Vorzug, das bei gleicher Vollkommenheit der verrichteten Arbeit die wenigste Zeit u. Kraft erfordert. [6] Zum Schneiden u. Mähen ist die beste Zeit der Morgen vor Tage, zum Aufbinden u. Einfahren aber an hellen u. sonnigen Tagen, damit die Früchte trocken eingebracht werden können. [7] Das Getreide wird beim Abschneiden u. Anhauen in Gelage (Frösche) gelegt, beim Abhauen aber auf Schwaden geworfen. Beim Abschneiden fängt der Schnitter linker Hand zuerst an, damit er einen Vorsprung von wenigstens 2 Ellen vor seinem Nachmann bekommt; jeder der nachfolgenden Schnitter fängt etwas später als sein Vordermann an, wo aber viel Schnitter sind, da würde der letzte sehr spät zur Arbeit kommen u. man läßt dann je den 5. od. 6. Mann zugleich mit dem ersten einschneiden. Man nennt das Rückwärtseinschneiden. [8] Das gemähte od. geschnittne Getreide bleibt nun nach Beschaffenheit der Witterung einige Tage zum Abtrocknen entweder in Schwaden od. Garben auf dem Felde liegen, bes. wenn es nicht ganz rein von Gras ist. Ob das **Abtrocknen** in Schwaden od. Mandeln geschehen soll, hängt von Umständen ab. Hat das Getreide viel Unkraut, od. saftige, grüne Stengel u. ist es in feuchtem Wetter abgebracht worden, so verdient das Trocknen in Schwaden den Vorzug, ist aber das Getreide völlig rein u. reif, od. in trocknem Wetter abgemacht worden u. droht Regen einzufallen, so bindet man es am besten in Garben u. setzt es in Mandel od. Puppen. [9] Ist das Getreide völlig auf dem Felde abgetrocknet, so wird es bei trockner Witterung, nachdem vorher das in Schwaden gelegne, in Garben od. Büschel gebunden worden ist, in Mandel (Hocken, Stiege) gesetzt, auf einem großen Wagen **(E-wagen)** mit hohen Leitern **(E-leitern) eingefahren**, in der Scheune eingebanst od. im Freien auf Feimen od. Miethen gesetzt. [10] Den Arbeitern wird während der E. Bier **(E-bier)** zur Erquickung gereicht; oft darf dies auch da, wo Bierzwang Statt findet, von den Bauern selbst gebraut werden. [11] Bei den Gerichten dürfen während der E. nur solche Sachen expedirt werden, die nicht verschoben werden können. *Rechtstermine u. dgl. Executionen müssen ausgesetzt werden,* daher **E-ferien.** [12] Nach Beendigung der E. wird, bes. auf dem Lande das **E-fest** gefeiert, ein sonntäglicher od. auch an Wochentagen festgesetzter Gottesdienst, dessen Hauptzweck es ist, nach Beendigung der E. Gott für das eingeerntete Getreide zu danken; daher die bei diesem Gottesdienst gehaltene Predigt **E-dank-predigt**, zum Unterschiede von solchen **E-predigten**, welche an manchen Orten schon während der E. gehalten werden. [13] An ihm od. an einem der darauf folgenden Tage wird von dem Gutsherrn den Frohnschnittern od. Tagelöhnern für den dem Herrn überreichten **E-kranz** von Aehren ein Fest gegeben; sie erhalten dabei gewöhnlich freies Bier (E-bier) u. Tanzmusik, bisweilen auch eine Mahlzeit. Gastwirthe benutzen die Gelegenheit, um auch ein E-fest zu geben, wo jedoch jeder für sein Geld lebt. [14] **2)** Das im Felde Stehende, Einzuerntende. **3)** Auch die Einsammlung von and. Dingen, als Getreide, so Seiden-, Wein-E. *(Pe., Lö. u. Fch.)*

Erntenpfel, s. u. Spitzäpfel B) u).

Erntehüter (Custos messium, Messier),

ſier), nördl. Sternbild, von La Lande 1774 dem Aſtron. Meſſier zu Ehren aus kleinen Sternen gebildet; zwiſchen Rennthier, Kaſſiopea u. Perſeus, 50° AR. u. 70° nördl. Abweichung.

Erntemaus, ſo v. w. Maus 11.

Erntemilbe, ſ. u. Kerfmilben d).

Erntemonat, ſo v. w. Auguſt.

Ernteregiſter, Verzeichniß aller erbauten u. in die Scheuer gebrachten Feldfrüchte, auch Heu u. getrockneter Futterkräuter, zeigt, wie viel man an Schockzahl u. Fudern gewonnen hat, um bis zur künftigen Ernte ſeine Eintheilung machen zu können. Es wird nach der Ackerzahl u. ihrer Benennung u. Lage angelegt u. in beſ. Columnen die Bearbeitung, Düngung, Ausſaat, die geernteten Schocke u. Garben, der Zehend u. Mäherlohn angemerkt. An dieſes E. ſchließt ſich dann das in ähnlicher Art angefertigte Dreſch-, Aufhebe- u. Bodenregiſter an. *(Pl.)*

Ernulf, ſo v. w. Arnulf.

Eroberung, Einnahme eines Landes, einer Stadt, eines Feſtungswerks ꝛc. durch die Waffen; ſie iſt Zweck des Kriegs. **E-srecht**, das Recht, welches einem Eroberer durch die Eroberung auf den Gegenſtand gegeben wird. Es iſt ſtets blos interimiſtiſch u. enthebt die überwundenen Völker nur ſo lange ihres Gehorſams gegen den rechtmäßigen Herrſcher, als die feindliche Occupation dauert. Zahlungen auf Befehl des Feindes muß die legitime Regierung anerkennen. Käufe über Staatseigenthum, Vergleiche über Staatsſchulden werden nicht immer anerkannt. Definitiv wird die E. durch im Frieden geſchehne Abtretung des eroberten Landes u. durch die Entbindung der Unterthanen von ihrer Unterthanenpflicht durch eine eigne Bekanntmachung anerkannt *(Pr. u. Hss.)*

Erodīren (v. lat.), abnagen, wegbeitzen; dah. **Erosīon. Erodēntia**, Aetzmittel, ſ. u. Kauterien.

Erōdios, Sohn von Melaneus u. Hippodamea, von Zeus u. Apollon in einen Reiher verwandelt.

Erōdium *(E. Att.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Storchſchnabelgewächſe, Geranieae *Rchnb.*, Claſſe *Ok.*, Monadelphie, Pentandrie *L.* Arten über 60: E. cicutarium (Ackerſchnabelkraut), pimpinellifolium, moschatum, in Deutſchland heimiſch; letztres ehedem als Herba geranii moschati, s. Acus muscata, officinell, ſtark nach Moſchus riechend. Andre in Gärten cultivirt, doch nicht durch Schönheit ausgezeichnet. *(Su.)*

Erōdius, ſ. Buckelkäfer 2).

Eröffnung der Jagd, ſ. u. Jagd.

Eröffnung der Laufgräben, ſ. u. Feſtungskrieg 18.

Eröffnungsrecht (Rechtsw.), ſo v. w. Aperturae jus.

Erörterung, 1) fortgeſetzte Begriffsentwicklung; 2) wiſſenſchaftl. Unterſuchung, die den Gegenſtand nicht vollſtändig behandelt, ſondern nur von einigen Seiten betrachtet.

Erogātio (röm. Ant.), unter den Kaiſern Vertheilung von Lebensmitteln an das Volk; daher **E-tiōn**, überhaupt Auszahlung, Vertheilung; **E-tor**, Ausgeber, Ausſtatter, Vertheiler einer Erbſchaft; **Erogīren**, auszahlen, vertheilen.

Erolēnis, Thal, ſ. u. Sitten 2).

Eröles (Baron d'E.), Franzos, kam als Emigrirter nach Spanien, trat bei der Invaſion der Franzoſen in Spanien 1808 in die Dienſte Spaniens u. ſtieg bald bis zum Maréchal de Camp; 1811 ward er von Suchet aus Monſerrat verjagt, 1814 gehörte er der liberalen Partei; bei der Revolution beleidigt, ward er aber 1821 plötzlich Royaliſt, unterzeichnete die Proclamation der Regentſchaft zu Seu d'Urgel mit, wurde in Urgel eng eingeſchloſſen u. rettete ſich endlich mit dem Reſte der Glaubensarmee 1822 nach Frankreich. Dort ward er zum Anführer der Glaubensarmee bei der Invaſion 1823 auserſehn u. trug als ſolcher viel zur Reſtauration bei, ward nach der Einnahme von Madrid Mitglied der Regentſchaft; nach der Rückkehr des Königs Generalcapitän von Catalonien, 1824 dort durch Campo Sagrado erſetzt, ſchlug die Stelle als Vicekönig von Peru aus u. ſt. 1825 auf einer Reiſe zu Ciudad-Real. *(Pr.)*

Erölie (E-n), Gattung aus der Familie Schnepfe, von Falcinellus nicht ſehr verſchieden; Art: gefleckte E. (E. variegata), in Senegambien.

Eropēdia (a. Geogr.), ſ. u. Ivrea.

Eropīna, Reich u. Fluß, ſ. u. Combo.

Eros (gr., lat. Amor), 1 Gott der Vereinigung u. Eintracht, beſ. der Liebe. E. gehörte urſprünglich mehr den älteſten ſinnlich philoſophirenden Kosmogonieen als Symbol des Werdens (Gebärens) od. der Vereinigung des Getrennten u. Gleichartigen an, heißt der erſte Gott, der entſtand, als die erſten beſtimmten Geſtaltungen aus dem Chaos hervorgehn ſollten. 2 Nach der Zeit der großen Tragiker geſtalteten die Dichter dieſen Schöpfungsgott (ſ. Protogonos) zum zarten Gott der Liebe (Amor) u. machten ihn zum Sohn der Aphrodite vom Zeus od. Ares u. benannten nach ihm die Liebesgötter **Erōtes**. 3 Da der junge E. nicht zunehmen wollte, ſo gab Aphrodite ihm an Anteros (Gegenliebe, od. nach der älteſten Vorſtellung den rächenden Genius verſchmähter Liebe), ihrem u. des Ares Sohn, einen Geſpielen, worauf er heiter ward, aber auch wieder zur Traurigkeit ſich ſtimmte, wenn Anteros floh. 4 **Darſtellungen:** geflügelt, mit Köcher u. Bogen, auch mit Fackel; er reitet auf Löwen, Panthern, Tigern ꝛc. als Alles bezwingender Gott (daher Pantokrator). Man hat mehrere Darſtellungen von ihm aus dem Alterthume.

Mit

Mit Anteros wird er dargestellt um einen Schmetterling od. um einen Palmzweig streitend, zum Zeichen, daß Liebe ohne Gegenliebe nicht gedeiht, u. daß Beide um den Vorzug in der Liebe kämpfen. Von neuern Künstlern hat Algardi (Gallerie Leuchtenberg in München) E. u. Anteros als 2 ringende Knaben in einer Marmorgruppe dargestellt. ⁴Beiden wurden auch gemeinschaftlich **Altäre** gesetzt. ⁵Die **E-feste (Erōtien, Erotīdien)** waren am glänzendsten zu Thespiä, sie wurden ihm u. den Musen unter Spielen u. Wettkämpfen von Tonkünstlern u. And. alle 5 Jahre gefeiert. ⁶Die späteren neuplatonischen Philosophen faßten den alten E. wieder auf u. bildeten daraus ein Schöpfungsprincip des Alls. *(Sch., R. Z. u. Fst.)*

Ēros, 1) des Triumvirn Antonius Sklav, der, als sein von Octavian besiegter Herr ihm sein Schwert überreichte, um ihn zu tödten, sich selbst damit erstach. **2)** Schauspieler zu Rom, zuerst ausgezischt, durch den Unterricht des Q. Roscius seit 76 v. Chr. einer der berühmtesten röm. Komiker.

Ēros, Name Roms, s. d. (Topogr.) 2.

Erōsus (Bot.), ausgebissen, s. u. Blatt 11.

Erotēma (gr.), Frage; dah. **Erotemātik,** Kunst zu fragen u. dadurch die dem Zweck des Fragenden angemeßne Antwort hervorzulocken; **Erotemātisch,** fragweise; **E-e Lēhrform (E-e Lèhrart,** Pād.), s. u. Lehrform.

Erotemātische Lēhrart, s. u. Akroamatische Lehrart.

Erōtes (gr.), **1)** Kränze, auf Gräber gelegt, meist Amaranten, Jasmin, Rosen, Lilien, Myrten; **2)** (Myth.), s. u. Eros 2.

Erotiānos, griech. Grammatiker, 60 n. Chr.; schr. ein Wörterbuch über Hippokrates, zuerst in H. Stephanus Dictionarium medic., Par. 1564, n. Ausg., nebst andern von Franz, Lpz. 1780.

Erōtica mānia, so v. w. Erotomanie.

Erotīdia (Erōtia), s. u. Eros 5.

Erōtik (v. gr.), Kunst zu lieben.

Erōtiker (v. gr.), **1)** Verfasser leichter lyr. Lieder, z. B. Anakreon; **2)** die griech. Romanschriftsteller, namentl. Achilles Tatios, Heliodoros, Longos, Xenophon Ephesios, Chariton, Prodromos u. Eustathios. Dah. **Erōtische Poesiē** auch so v. w. obscöne, z. B. Erotopaegnia, s. priapeja veterum et rec. Veneri jocosae sacrum, Par. 1798.

Erotomanīē, 1) Liebeswahnsinn in den Jünglinge u. Mädchen, bes. in erster Jugend häufig verfallen. Sie geht keineswegs auf sinnl. Geschlechtsgenuß (vgl. Priapismus, Satyriasmus, Nymphomanie), sondern nur auf ein Schmachten nach dem geliebten Gegenstand, Sehnsucht ihn anzuschaun, in seiner Nähe zu sein, aus; sie gefällt sich vielmehr in Hoffnungslosigkeit. Bei höchster Ausbildung der E. ist der Gegenstand nicht einmal lebend, sondern leblos, eine Statue, eine bestimmte Stelle in einer Gegend. Siegwart u. and. schmachtende Romane der 2. Hälfte des vor. Jahrh. zeigen von damal. großer Verbreitung dieser Krankheit. Mittel dagegen: Zerstreuung, Vergnügungen, Wechsel des Aufenthalts mit einem andern Ort, wo der Gegenstand der Liebe nicht ist, nervenstärkende Mittel, Stahlbäder u. dgl.; **2)** so v. w. Nymphomanie. *(Pr.)*

Erotylēnae u. Erōtylus, s. Buntkäfer.

Erpel, so v. w. Entrich, s. u. Ente 2.

Erpel, Marktfl. im Kr. Neuwied des preuß. Rgsbzks. Koblenz, am Rhein; 900 Ew.; auf dem **E-ler Ley** (700 F. hohem Basaltberg) wächst sehr guter weißer Wein, der sich aber nicht lange hält.

Erpēnius (Erpe, Thom.), geb. 1584 zu Gorkum in Holland, st. 1624 als Professor zu Leyden; schr.: Grammatica arabica, Leyd. 1613, Amsterd. 1636, 4., umgearb. von J. D. Michaelis, Gött. 1781; Rudimenta ling. arab., ebd. 1620.

Erpesford, s. u. Erfurt 4).

Erpetologiē (v. gr.), so v. w. Amphibiologie.

Erpeton, s. u. Riesenschlange (Boa).

Erpfingen, Marktfl. im Amte Reutlingen des württemberg. Kreises Schwarzwald; Burgtrümmer, Höhle im Jurakalkgebirge (Karlshöhle) mit Versteinerungen, Quelle (Eselsbrunnen), 750 Ew.

Erpobdēlla, s. u. Blutegel 4.

Erpr (nord. Heldens.), Sohn Gudruns u. Jönakurs, auf dem Rachezuge zu Jormunrekur von seinem Bruder getödtet, s. u. Jormunrekur.

Erprēssung, so v. w. Concussion; vgl. Amtsverbrechen 11.

Errāre humānum est (lat.), irren ist menschlich.

Errātica fēbris (lat.), der Zeit nach unregelmäßiges Fieber, keinem bestimmten Typus folgend.

Errātische Blöcke (Geol.), s. u. Aufgeschwemmtes Gebirg 11.

Errātum (lat.), Irrthum, Versehn; **E-ta,** Druckfehler.

Errebāntium (a. Geogr.), Vorgebirg in NSardinien; j. Punta St. Reparata.

Errēgbarkeit, als Empfänglichkeit für gewisse Einflüsse **(Errēgende Kräfte, e. Potēnzen),** die dann das Leben in seiner ihm zukommenden Kräftigkeit anfachen u. unterhalten, od. **Errēgung** bewirken. Scharfsinnig versuchten mehrere deutsche Physiologen u. Aerzte (J. Frank, Röschlaub, Reil, Marcus, Kilian u. m.) die Blößen, welche die Brownsche Lehre gelassen hatte, durch eine eigne **Errēgungstheorie** zu umkleiden, s. u. Brownianismus. *(Pl.)*

Errhīna (v. gr., Med.), Nießmittel.

Errīchten (außer d. gew. Bed.), s. u. Böttcher 11.

Errif, 1) Provinz im Reiche Fez, 200,000 Ew.; darunter Berebber (**Errifi**), räuberisch, Bienenzüchtler; Städte: Gomera (Velis [Vedis] de G.), Hafen, 1000 Ew.; Peñon de Veley ([Velez] P. de Gomeira), Fort in der Nähe, spanisch, 900 Ew., erbaut 1508; Terga, Fischerei, 3000 Ew.; Alhuzemas, Stadt u. span. Fort; 2) so v. w. Rif.

Erro, geb. in Navarra um 1790, 1822 einer der Präsidenten der Regierungsjunta zu Seu d'Urgel, Mitglied des Staatsraths, später Finanzminister Ferdinands VII., trat zur carlistischen Partei über, unterstützte Don Carlos in London, selbst mit Aufopferung seines bedeutenden Vermögens, ward nach 1833 eins der bedeutendsten carlistischen Parteihäupter, Minister bei Don Carlos, ward jedoch 1837 verdrängt. Er schr. Mehreres über Alterthümer u. Sprache der Basken. *(Pr.)*

Erröthen des Gesichts, das E. auf ein überraschendes Gefühl, bes. das der Scham, od. des Bewußtseins einer der Entdeckung nahen Schuld, beruht auf der Feinheit des Gefäßnetzes, das die Gesichtshaut durchzieht, auf der Verzweigung der feinern Nerven, die unmittelbar vom Gehirn aus sich darin verbreiten, u. auf dem Antheil, den die Bewegungen des Gesichts in seinen Bewegungen an den Vorgängen des Gemüths nehmen. Je feiner fühlend ein Mensch, je zarter die Gesichtshaut ist, desto leichter erröthet er. Mit Schrecken begleitete Gemüthsbewegung bewirkt das Gegentheil, Erblassen. *(Pr.)*

Er-Röha (syr.), so v. w. Edessa, s. d. a.

Erromango, Insel, s. u. Heiligen Geist Archipel.

Error (lat.), Irrthum. **E. cälculi (e. in cälculo)**, Irrthum in einer Rechnung. **E. löci**, widernatürliche Ergießung od. Ansammlung von Säften in Theilen, Canälen, Höhlen ꝛc. als Krankheitsursache.

Error non est imputäbilis (lat.), Irrthum ist nicht zurechenbar.

Errüngene Güter (Bona acquisita), Güter, welche der Besitzer aus eignen Mitteln erworben hat u. über die er frei verfügen kann.

Errüngenschaft (Acquaestus coniugalis), 1) das Vermögen beider Eheleute welches durch Ersparnisse aus den Nutzungen der jedem derselben zugehörigen Güter zusammengebracht worden ist; 2) alles dies, was die Ehefrau in der Ehe durch eine bes. Kunst, eine Handlung auf ihren Namen ꝛc., mit Bewilligung des Ehemanns, erwirbt u. ihr Eigenthum wird. **E-gut**, s. u. Allod 2.

Ersäufen, 1) durch Einsenken in Wasser tödten; 2) s. u. Todesstrafe 4; 3) (Wasserb.), vom Wasser, wenn es im Gerinne so hoch steigt, daß die Wasserräder nicht mehr gehen können.

Ersan, Volk, s. u. Mordwinen. **Ersäni**, Volk, s. u. Turkmanenland a.

Ersätz, so v. w. Schadenersatz.

Ersäufen, 1) so v. w. Ertrinken; 2) von Feldern u. Wiesen, dadurch verderben, daß sich Wasser darauf sammelt u. längre Zeit stehen bleibt; in thonigem Boden am Häufigsten. Um dies zu verhüten, müssen Abzugsgräben angelegt, nach Verhältniß Eine od. mehrere tiefe Furchen im Acker, in die das Wasser abfließen kann, auch die im Felde, durch das jährl. Herumackern der Erde nach dem Rande zu, entstandnen Vertiefungen von Zeit zu Zeit ausgefüllt werden; 3) von einer Grube, wenn die erschrotnen Wasser aufgehen, so daß eine Befahrung in dem ersoffnen Theile des Grubengebäudes nicht möglich ist; das E. geht entweder bis zu Tage, od. bei vorhandnen Stollen bis zu diesen; 4) (Wasserb.), so v. w. Ersäufen 2). **E. des Kalks**, s. unt. Kalk (Landw.) a. *(Fch. u. Ptz.)*

Ersch (Joh. Samuel), geb. zu Groß-Glogau 1766; lebte zuerst in Jena, dann in Hamburg, ward 1800 Universitäts-Bibliothekar zu Jena, 1803 Prof. der Geographie u. Statistik zu Halle, 1808 Ober-Bibliothekar das.; st. 1828; schr.: Repertor. für die allgem. deutschen Journale, für Erdbeschr., Gesch. ꝛc., Lemgo 1790—92, 3 Thle.; Allgem. Repert. der Lit., für 1785—90, Jena 1793, 1794, 3 Bde.; für 1791—95, Weim. 1799, 1800, 3 Bde; für 1796—1800, ebd. 1807, 2 Bde., 4.; Das gelehrte Frankreich (auch franz.), Hamb. 1797, 1798, 3 Thle., nebst 2 Nachträgen, ebd. 1802—1806; Handb. der deutschen Lit., seit der Mitte des 18. Jahrh. bis auf die neusten Zeiten, Amst. u. Lpz. 1812—14, 2 Bde., 2. Aufl., Lpz. 1822 f. Auch war er einer der Hauptredacteure der Allgem. Encyclop. der Künste u. Wissensch., s. u. Encyclopädie n. *(Lr.)*

Erschäffne Dreieinigkeit, Schwestern von der e-n D. (Weltliche Hospitaliterinnen des St. Joseph zur Regierung der Waisen); gestiftet 1627 vom Cardinal François d'Escoubleau de Sourdis, mit einfachen Gelübden, zu Erziehung von Waisenmädchen; sehr weit in Frankreich verbreitet, 1808 neu bestätigt, jetzt bedeutend.

Erschäffung, s. u. Schöpfung.

Erschäffung der Welt (Jahre nach), s. u. Jahresrechnung a.

Erschärten (Bergb.), so v. w. Erschroten.

Ersche, Fluß, s. u. Fuse.

Erschëinung, 1) Alles was in die Sinne fällt; 2) sinnliche Erkenntniß überhaupt, od. auch 3) sinnl. Gegenstand, sofern er eine Vorstellung von ihm erweckt, nicht sofern er für sich besteht; 4) Naturereigniß eigner aber bestimmter Art, z. B. die E. eines Kometen; 5) vermeinte Wahrnehmung eines übersinnlichen Wesens mit den Sinnen; 6) so v. w. Sinnentrug.

Erschëinung (Fest der), so v. w. Epiphaniasfest.

Erscheinungsbogen (Arcus apparitionis), der Bogen, der die Tiefe der Sonne unter dem Horizonte mißt, den sie haben muß, wenn ein gewisser Stern am Himmel sichtbar werden soll. Man rechnet gewöhnl. für Venus 5° (doch wird sie schon zuweilen bei 2° sichtbar), für Mercur u. Jupiter 10°, für Saturn 11°, für Mars 11½°, für Fixsterne erster Größe 12°, für dgl. 2. bis 6. Größe 13—17°, für Nebelsterne 18°. *(Pi.)*

Erschießen, 1) Tödtung durch einen Schuß, in so fern durch Verletzung eines wichtigen Lebensorgans od. Verblutung sogleich der Tod folgt; 2) hiedurch ist die Schußwunde eine Verletzung, in deren Folge indessen der Tod auch noch eintreten kann. 3) Beim Selbstmord durch E. bedarf es keines mit einer Kugel geladnen Gewehrs, in den Mund gerichtet ist die Explosion hinreichend, um durch Zerreißung von Gefäßen, Auseinandertreiben der Hirnschädelknochen, Zerreißungen u. Erschütterungen des Gehirns, das Leben sogleich zu vernichten. 4) Zur Erkenntniß, ob das E. als Selbstmord od. als durch Zufall durch den Ermordeten selbst, od. von andern Personen od. als Mord von außen bewirkt worden sei, dienen die allgemeinen Kennzeichen des Selbstmordes, die Richtung des Schußkanals ꝛc. Ueber das E. als Todesstrafe, s. d. u. *(Pi. u. He.)*

Erschlaffende Mittel, die best. durch Erweichung u. Wärme die organische Spannung verringern, wie schleimige, warme Getränke, Einspritzungen ꝛc.

Erschlaffer des Paukenfells, grösser u. kleiner, s. u. Ohr.

Erschlaffung (Med.), s. Schlaffheit.

Erschlagen (Bergb.), so v. w. Durchschlagen.

Erschleichungsfehler (Log.), 1) von Beweisen, wenn man etwas als Beweisgrund annimmt, was erst zu beweisen war; 2) so v. w. Subreptionsfehler.

Erschrecken (ausd. gew. Bed.), s. u. Färbekunst u.

Erschröten (Bergb.), 1) eine Grube durch Graben erforschen; 2) (Erschärfen), einen Gang ausfindig machen; 3) einen Gang e., bei den bergmänn. Untersuchungsarbeiten, einen Gang aufschließen; 4) einer Quelle nachgraben, um ihr einen Ausgang zu verschaffen; 5) Wasser e., bei bergmänn. Betrieb auf einem Gange od. einer Kluft Wasser erhalten.

Erschürfen, Gänge od. Leger durch einen Schacht (Schürfschacht) ausfinden.

Erschütterung, 1) Bewegung, in die ein Körper durch Mittheilung von außen in seinen Theilen geräth, die ein Streben derselben aus ihrer Verbindung mit einander zu treten, zur Folge hat, od. sie theilweise doch ohne gänzliche Zerstörung des Körpers, aus ihrer Verbindung löst. Sie ist die Folge eines Stoßes, od. auch einer ähnlichen äußern Einwirkung, z. B. eines elektrischen Funkens; 2) (Med.), so v. w. Commotion 2). *(Pi.)*

Erschütterungskreis (Phys.), s. u. Leydner Flasche 2.

Erschütterungsmaschinen, Vorkehrungen, um Personen, denen Bewegungen in freier Luft, wobei bes. der Unterleib erschüttert wird, wie bes. durch Reiten, Bedürfniß ist, in dieselbe zu versetzen. Derjenige, der sie braucht, setzt sie entweder selbst mit Händen od. Füßen in Bewegung od. es treibe dies Räderwerk od. sonstige Kräfte. Beschreib. einer E. (Gymnastikon), s. Journal d. Luxus u. der Moden, 1797, Sept. *(Pi.)*

Erschütterungssphäre, s. u. Mine 2.

Erschwerung der Strafe (Criminalr.), s. u. Strafschärfung 1.

Erse (Myth.), so v. w. Herse.

Erse, Fluß, so v. w. Erfche, s. u. Fuse.

Ersische Sprache, so v. w. Irische Sprache.

Ersek Újvar, Festung, so v. w. Neuhäusel. **Ersen,** so v. w. Erzerum. **Erachlath,** so v. w. Achlath. **Ersendschan,** Stadt, s. u. Erzerum 2).

Ersephória (gr. Ant.), so v. w. Arrhephoria.

Erserum, Stadt, so v. w. Erzerum.

Ersetzen, 1) einen verursachten Schaden wieder gut machen; dah. **Ersatz** (vergl. Damnum); 2) an die Stelle eines Andern setzen; dah. **Ersetzung.**

Ershäusen, Dorf im Kr. Heiligenstadt des preuß. Rgsbzk. Erfurt; Wollenspinn- u. Weberei, 1100 Ew.

Ersi, Ort, s. u. Thabasseran.

Ersinken, von Gängen od. deren Erz, bei Abteufen eines Schachtes einen Gang od. Erz erreichen.

Ersitzung (Rechtsw.), Erwerbung des Eigenthums an Sachen durch Verjährung.

Erskine (spr. Erskein), schott. Familie, von dem Grafen von Marr stammend. Merkw.: 1) (John), Baron von Dun, geb. 1508 zu Montrose; einer der eifrigsten Verbreiter des Protestantismus in Schottland; schlug 1547 den Angriff der Engländer auf Schottland zurück u. nahm thätigen Antheil an dem Bürgerkriege von 1559; st. 1591. 2) (Ebenezer), geb. 1696; Prediger zu Stirling in Schottland; unter ihm trennten sich 1732 Mehrere von der schott. Kirche, weil er sich über manche Mißbräuche derselben beschwerte (s. Secedere), er verlor deshalb seine Stelle u. st. 1755. Auch sein Bruder 3) Ralph, war ein Anhänger der Secedere. 4) (Thomas, Lord E.), geb. in Schottland 1748; 3. Sohn des Grafen Buchan, ging als Midshipman nach Indien; diente dann bei der Infanterie, verließ den Dienst 1774 u. stud. die Rechte u. schönen Wissenschaften u. zeichnete sich, nachdem er eine Zeitlang bei Buller gearbeitet hatte, seit 1778 als Sachwalter in den schwie-

schwierigsten Sachen aus; seit 1783 Mitglied des Unterhauses, gehörte er zur Oppositionspartei; 1806 ins Oberhaus berufen ward er Mitglied des geh. Raths, Lordkanzler u. Präsident des Oberhauses. Er unterstützte als solcher die Emancipation der Katholiken u. die Abschaffung des Negerhandels. Er st. 1823 zu Almodale bei Edinburgh, so arm, daß der König 500 Pfd. zur Erziehung seiner Kinder anwies. Seine Wittwe, früher seine Maitresse, mußte sogar den Lord Mayor um Unterstützung bitten. Er schr.: Speeches, Lond. 1810, 5 Bde.; einen Roman Armata, u. m. a. **5)** (Henry), Bruder des Vor.; studirte die Rechte, gehörte auch zur Whigpartei. Als sein Freund Fox Minister geworden war, ward er Lord-Sachwalter, die er jedoch nur während dessen Ministeriums bekleidete; st. 1817. *(Lt.)*

Erstärren, 1) von Flüssigkeiten, die durch Kälte in den Zustand von Festigkeit treten; **2)** so v. w. Gerinnen; **3)** von weichen, biegsamen Theilen, steif u. unbeugsam werden, wie Körpertheile von Kälte.

E. der Leichen, s. u. Leiche.

Erstättung, so v. w. Zurückzahlung (Rechtsw.).

E-stheorie, s. u. Criminalrechtstheorie 2.

Erste Batterien, s. u. Festungskrieg 11.

Erste Bitte, s. u. Jus primariarum precum.

Erstehen (ausg. d. gew. Bed.), einen Proceß durch den Ungehorsam des Gegners gewinnen.

Ersteln, Stadt an der Ill, im Bzk. Schlettstadt des franz. Dep. Nieder-Rhein; 3650 Ew., Tabaksbau.

Erster, Artikel mit diesem Beiwort, die hier nicht stehn, s. u. dem Hauptwort.

Erster Punkt des Widders (Astron.), s. u. Thierkreis.

Erstes Blut, so v. w. Blutkorall.

Erste Wege, der Magen u. Darmkanal, wodurch die Nahrungsmittel zuerst mit dem Körper in Berührung kommen.

Erstgeborner Sohn der Kirche, Titel des Kön. von Frankreich, angebl. zuerst Chlodwigs 496.

Erstgeburt, [1] **1)** der Vorzug vor den übrigen Geschwistern, wegen der frühern Geburt (**E-recht**). [2] Schon das alte Testament legt ihr große Vorzüge bei; so erhielt bei den Juden der **Erstgeborne** doppeltes Erbtheil (vgl. Esau). [3] Bei den ältern Völkern findet sich, daß er meist Thronerbe u. Familienoberhaupt wurde (vgl. Lucumo), u. noch jetzt erkennen alle christl. Monarchien ihn als Thronfolger an. [4] Immer gilt in den standesherrl. u. sehr oft in reichen Adelsgeschlechtern das Recht der E., um den Glanz u. die Würde des Geschlechts zu erhalten. [5] Eigen ist der Gebrauch in einigen Gegenden, z. B. bei den altenburger Bauern, wo gerade der jüngste Sohn das Bauergut erhält (s. Altenburg [Geogr.] 11), doch ist diese Erbfolge ein altes deutsches Herkommen. [6] Bei den Juden war die E. von Menschen u. Thieren dem Jehovah heilig u. mußte ihm im Tempel dargebracht werden. Jede menschl. E. mußte einen Monat als dargestellt u. nach einer Schätzung des Priesters, die jedoch 5 Seckel nicht übersteigen durfte, losgekauft werden (Auslösung der E., Mos. 4. 18, 15). Die E. von unreinen Thieren wurde losgekauft od. getödtet. Reine Thiere wurden, wenn sie fehlerlos waren, binnen einem Jahre geopfert, hatten sie aber Fehler, dem Priester als Eigenthum überlassen. **2)** Das zuerst Geborne. *(Bö.)*

Erstickung, [1] Tod durch Hemmung des Athemholens, entweder durch Entziehung od. auch nur Verdünnung der athembaren Luft, od. [2] Mangel od. Verminderung des Sauerstoffgehalts derselben, z. B. in engen verschlossnen Räumen, worin keine Luftveränderung Statt hat, od. indem, statt atmosphär. Luft, Stickgas, kohlensaures, brennbares od. ähnliches Gas eingeathmet wird, z. B. in Kellern, wo Flüssigkeiten gähren, in Kloaken, Bergwerken (Schwaden). [3] Die E. erfolgt entweder gewaltsam, z. B. durch Zuschnüren der Luftröhre, Verstopfung der Luftwege, Druck auf die Brust, den Leib, od. zufällig. [4] Zeichen derselben in den Leichen sind vorzüglich von Blut strotzende Lungen, Gehirn, rechtes Herz u. seine großen Gefäße, schaumiges Blut in den Luftzellen, Bläue des Gesichts ꝛc. [5] Der Tod durch Ertrinken ist fast, der Tod durch Hängen od. Würgen dann durch E. bewirkt, wenn nicht zugleich der Rückfluß des Bluts aus dem Gehirn durch die einwirkende Gewalt gehemmt wurde, wo dann der Tod noch früher durch Betäubung u. Gehirndruck als durch Athmungshemmung erfolgt. [6] Die nächste Folge der E. ist jedoch nur Scheintod, der bald in wirkl. Tod übergeht, daher die Möglichkeit, Erstickte wieder ins Leben zu bringen, wenn die Hülfe bald erfolgt, s. unt. Scheintod. [7] Auch in Krankheiten tritt oft E. ein, wenn die Luftwege, wie bei Halsentzündungen verschlossen werden ꝛc. *(Pf. u. He.)*

Erstling, 1) was von Früchten die Erde in einem Jahre zuerst erzeugt. Die Hebräer mußten einen Theil der E. dem Jehovah zum Gebrauch für die Priester darbringen, wieviel, war der Willkür eines Jeden überlassen. Die spätern Juden setzten bei E. in künstl. Gestalt, wie Most, Oel, Mehl u. dgl. $\frac{1}{60}$ der ganzen Ernte, als das Minimum, fest; daher **E-srecht,** Recht, die ersten Früchte, als die besten, von etwas wegzunehmen, bes. von Priestern, dann auch von Regenten in Anspruch genommen. Vgl. Jus primae noctis; **2)** so v. w. Erstgeburt 2); **3)** Confirmant. *(Gr.)*

Erstrecken (ausg. d. gew. Bed.), von jun-

jungen Fischen, heranwachsen; daher **Erstrēckteich**, so v. w. Teich.

Erstrēckung der Frist (Rechtsw.), so v. w. Verlängerung der Frist.

Ersturtheil, so v. w. Prioritätsurtheil, s. u. Concurs 2).

Ersūchungsschreiben, s. Hülfsschreiben.

Erthal (Franz Ludw. v. u. zu E.), s. u. Franz, vgl. Bamberg (Bisth.) 2.

Ertödtung des Flēisches, bei den moral. Rigoristen die gänzl. Ausrottung der sinnl. Begierden u. Versagung der Befriedigung derselben; die strenge Ascetik empfiehlt dazu Beten, Fasten, Selbstgeißlung u. dgl.

Ertogrul, türk. Feldherr, st. 1281, s. u. Türken 2.

Ertränken (Criminalr.), s. u. Todesstrafe 2.

Erträg, was eine Sache einbringt, bes. von Grundstücken gewöhnlich. Vgl. Einkommen u. Früchte.

Ertrinken, beruht, als Todesart, auf Ersticken, öfter aber auch zugleich mit auf Schlagfluß. Durch Einziehen von Wasser, auch nur von wenig Tropfen, in die Lungen, werden diese in einen krampfhaften Zustand versetzt, der sich auch dem Herzen mittheilt u. schnell zum Aufhören des Bewußtseins führt. Eine schäumende Flüssigkeit in den Lungen gilt für das noch sicherste Zeichen des Ertrinkungstodes. Ueber die Wiederbelebung Ertrunkner u. m. A., s. u. Scheintod. *(Pl. u. He.)*

Ertvēlden, Marktfl. im Bzk. Eecloo, der belg. Prov. OFlandern; 2700 Ew.

Ērtzen, Flecken, so v. w. Artzen.

Erubescīren (v. lat.), erröthen.

Erucāria u. **Erucastēnae** (E. *Gärtn.*), Pflanzengattungen aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Lomentariae *Reichenb.* Arten: in Klein-Asien, Aegypten, Spanien.

Erucītes, Raupensteine, angebl. versteinerte Raupen, sind wohl Versteinerungen von Ringelwürmern.

Erūcius, C., Ankläger der jungen S. Roscius (s. d.) Amerinus.

Eructatiōn (v. lat., Med.), so v. w. Ructation.

Erudīren (v. lat.), unterrichten; davon **Erudīt**, gelehrt, **Eruditiōn**, Gelehrsamkeit. **Eruīren**, erörtern, herausergrübeln. **Erumpīren**, ausbrechen, durchbrechen.

Erūnien (Erunikasläben, ind. Myth.), einer der Daidyas. Er ergab sich der Andacht des Brama, schwur, den Tod seines Bruders **Erunläkschen** zu rächen, u. übte so strenge Buße, daß Brama ihm versprach, er solle weder von Göttern, noch Menschen, noch Thieren, weder bei Tage, noch bei Nacht, weder in noch außer dem Hause getödtet werden können. Nun überließ er sich aller Bosheit u. ließ sich endlich sogar als Gott verehren. Sein frommer Sohn, Pragaladen, ließ sich aber durch nichts zum Abfall verleiten. Als der Vater, mit der Hand an eine Säule schlagend, spottend fragte, ob Wischnu, den er allgegenwärtig nenne, auch hier wäre, da sprang der Gott, halb Mensch, halb Löwe, aus der Säule u. erschlug ihn auf der Schwelle des Palastes, als Tag u. Nacht sich schieden. Den Pragaladen aber setzte er auf den väterl. Thron. Dies ist der 4. Avatar des Wischnu. *(R. D.)*

Eruptiōn (v. lat.), 1) Hervorbrechen, Ausbruch; 2) Ausschlag; 3) Hautausschlag.

Eruslān, Fluß, s. u. Saratow 1).

Erve (Ervenlinse), Ervum ervilia.

Ervedāl, Fluß, s. u. Zatos.

Erveling, s. u. Rambour 1 F) α) β) γ).

Erven, 1) Arten von Ervum; 2) desgl. von Orobus. **E-artige Wicke**, Ervum ervilia. **E-würger**, Orobanche major.

Ervig (m. Gesch.), so v. w. Erwig.

Ervum (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Papillonaceae Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: E. Lens, Linse (s. d.); E. Ervilia, in SEuropa wild, auch angepflanzt. Die etwas bitterlichen Samen sonst als Semina ervi s. orobi officinell; E. tetraspermum, bes. häufig auf Aeckern u. Wiesen; E. hirsutum, beide gute Futterkräuter. *(Su.)*

Erwählter, Beiwort der deutschen Kaiser, von Maximilian I. an, weil sie zwar als Könige von Deutschland zu Aachen od. Frankfurt, aber noch nicht als röm. Kaiser zu Rom gekrönt waren.

Erwärmen (Phys.), s. u. Wärme.

Erwärmende Mittel, s. Erhitzende Mitte. Vgl. auch Erkältung.

Erwēckende Mittel, so v. w. Belebende Mittel.

Erwēckungen (Kirchenw.), s. Revivals.

Erwēichende Mittel (Emollientia), die eine widernatürliche Härte wegnehmen, meist erschlaffende, bes. äußerlich in flüssiger, od. in Salben-, od. Breiform, wie bes. **E. Spēcies** (Species emollientes), aus viel Schleim od. Oel enthaltenden Ingredienzien, wie Malven, Althä, Leinsamen 2c.

Erwēichung, 1) (Chem.), so v. w. Maceration. 2) (Malacia, Malacosis), ein bis jetzt noch nicht erklärter, bald auf Entzündung überhaupt, od. eigenthüml. Art, bald auf gestörte, od. aufgehobene Ernährung 2c., zurückgeführter Zustand der Gewebe u. Theile des Körpers, wobei dieselben entw. blos weicher, schlaffer u. leicht zerreißbar geworden sind, ohne sonst wesentlich in ihrer Textur gelitten zu haben, od. zugleich auch schon theilweise Zerstörung derselben Statt gefunden hat, od. dieselben in eine gleichartige ihrer Farbe entsprechende, od. mehr gelbliche, weißliche, grünliche, bleifarbige, aschgraue, livide, röthliche, weinhefen-

hefenartige od. schwärzliche, breiige, od. noch mehr flüssige Masse verwandelt sind, worin nur noch einzelne od. gar keine Spuren ihrer frühern Texturen zu erkennen sind, meist ohne üblen Geruch, bald mit Vergrößerung, bald mit Verkleinerung der Theile, bald langsam, oft ohne Fieber verlaufend, in der Regel ohne od. mit unbedeutenden Schmerzen, die Verrichtungen der Theile im Anfange u. bei niedern Graden oft wenig störend, meist Begleiter von Kachexieen u. geschwächter Constitutionen, bei Kindern vorzüglich, mit großer Schwäche verbundnen Fiebern, Scorbut, Wassersuchten, Bluterguß in die Gewebe u. mancherlei Entartungen der Theile vorkommend. Eine sichre Heilmethode gibt es nicht. Höhre Grade sind meist unheilbar. Die E. kommt am häufigsten vor im Gehirn, Rückenmark, dem Magen, den Gedärmen, Knochen, der Milz u. Leber, aber auch fast alle andre Gewebe u. Theile können davon befallen werden. **3)** Heilverfahren, wodurch die widernatürl. Härte von Theilen, Geschwülsten ꝛc., durch erweichende Mittel entfernt wird. *(Pi. u. He.)*

Erwēīterung, 1) (Rhet.), so v. w. Amplification; **2)** so v. w. Dilatation 2); **3) E. des Thēma** (Mus.), s. u. Fuge.

Erwēīterungsurtheile, so v. w. Synthetische Urtheile.

Erwērbart (Modus acquirendi), die Thatsache, durch welche eine Sache erworben wird; diese Thatsache besteht entw. in zugleich vorkommenden Handlungen des Erwerbenden u. Verlierenden (zweiseitige E.), od. in einseitigen Handlungen des Erwerbenden (einseitige E.), od. in zufälligen Umständen (zufällige E.). Soll die erworbene Sache rechtsgültiges Eigenthum werden, so muß der **Erwērb** selbst auf eine anerkannte Art geschehen sein, u. in dieser Beziehung sind zu nennen: Occupation, Tradition, Fruchterwerb, Adjudication, Specification, Verjährung, Accession (s. d. a). Die E. eines einzelnen Rechts od. einer einzelnen Sache wird eine besondre (m. a. singularis), die eines Inbegriffs von Rechten u. Verbindlichkeiten eine allgemeine (m. a. generalis) genannt. Verschieden von der E. ist der **E-grund** (titulus acquirendi). *(Bö.)*

Erwērbswissenschaften, so v. w. Brodstudien.

Erwin, altdeutscher männl. Vorname, so v. w. der erhabene od. ruhmvolle Sieger, bes. bekannt durch: **E. v. Stēīnbach,** aus dem Städtchen Steinbach im Badenschen, Baumeister des 13. Jahrh.; entwarf den Plan zum straßburger Münster, leitete 28 Jahre lang den Bau desselben u. st. 1318. Er wird als Stifter od. mindestens als Fortführer der alten Bauhütten angesehn.

Erwind, Gebirg, so v. w. Elwind.

Erwinhof, s. u. Eilenburg.

Erwitte, Marktflecken (Dorf) im Kr. Lippstadt, des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; 1400 Ew.

Erwürgen, so v. w. Erdrosseln.

Erxleben, Dorf im Kr. Neuhaldensleben, des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; 2 Rittergüter, Steinbrüche; 1300 Ew.

Erxleben (Joh. Chr. Polycarp), geb. 1744 zu Quedlinburg; 1775 Prof. der Philosophie zu Göttingen; st. daselbst 1777; schr.: Prakt. Unterricht in der Vieharzneikunst, Götting. 1771; Anfangsgründe der Naturlehre, ebd. 1772, n. Aufl. 1794; Anfangsgr. der Chemie, ebd. 1773, n. Aufl. 1791; Systema regni animalis, Classis I., Lpz. 1777; gab auch Physikal. Bibliothek, Gött. 1774—79, 4 Bde., heraus. *(Hei.)*

Erȳbion (a. Geogr.), Stadt in Doris (Hellas), am Fuße des Parnassos.

Erybŏa (Myth.), so v. w. Periböa.

Erȳcibe (E. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. paniculata, kletternder Strauch u. andre in OIndien, China.

Erycīna (Myth.), Beinome der Aphrodite, s. u. Eryx.

Erycīna, 1) Muschel, s. u. Backtrogmuschel B); **2)** so v. w. Ericina.

Eryktēres (gr.), Art Freigelaßner in Sparta, s. Sparta (Ant.) 2.

Erymānthe, Gemahlin des Berosos, Mutter der Sibylle Sabba.

Erymānthis (gr., Astr.), der große Bär.

Erymānthischer Ēber, s. u. Erymanthos (a. Geogr.) 2) u. Hercules 11.

Erymānthos, 1) Sohn des Arkas, Vater des Xanthos; **2)** Sohn Apollons; von Aphrodite geblendet, als er sie mit Adonis im Bade überraschte. Apollon verwandelte sich in einen Eber u. brachte aus Rache wieder den Adonis um.

Erymānthos (a. Geogr.), **1)** Fluß in SArkadien, nach Erymanthos 1) benannt; j. Diminazza. **2)** Gebirg zwischen Arkadien u. Elis; j. Xiria; hier hauste der von Hercules (s. d. 11) erlegte **Erymānthische Ēber,** dessen Hauer in dem Apollotempel zu Cumä aufbewahrt wurden; vgl. Erymanthos. **3)** Ort, so v. w. Psophis. **4)** Fluß, so v. w. Etymander.

Erȳmna (a. Geogr.), Stadt in Magnesia (Thessalien).

Erȳngium (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Saniculeae *Rchnb.*, Knecken *Ok.*, 5. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: sehr zahlreich, meist ausländisch. Einheimisch: E. plenum u. amethystinum, mit bläul. Blättern, Stengeln u. Blüthen, Zierpflanzen; E. campestre (Mannstreu), graulichgrün, mit steifen, stechenden Blättern u. Hüllen, ästigen, sparrigen Stengel, häufig an trocknen Rainen, Wurzel u. Blättern sonst officinell u. zu den 5 kleinen eröffnenden Wurzeln gerechnet; E. maritimum, Wurzel überzuckert, in England Brustmittel; E. alpinum, E. foetidum, in Amerika,

rika, gegen den Biß giftiger Thiere. *(Su.)*

Eryon *(Desmar.)*, Foſſile, dem Flußkrebs naheſtehende Krebsgattung, im Kalkſtein bei Aichſtädt.

Eryphia (Myth.), ſ. u. Nyſeiden u. Bakchos 1.

Erysibe, ſo v. w. Eryſiphe.

Erysiche (a. Geogr.), ſo v. w. Deniadä 1.

Erysichthon, 1) Sohn des Kekrops, König v. Athen, ſ. d. (Geſch.) 1. **2)** Sohn des Triopas, Königs von Theſſalien (n. A. des Myrmidon); hieb einſt, trotz des Flehns der Dryade, eine große, zum Hain der Demeter gehörige, Eiche um. Demeter ſtrafte ihn mit unſtillbarem Heißhunger. Seine Tochter Meſtra erhielt ihn noch eine Zeit dadurch, daß ſie ſich verkaufen ließ u. dann mit Veränderung ihrer Geſtalt wieder zu ihm kam, worauf ſie von Neuem wieder verkauft wurde. Dieſe Gabe der Verwandlung hatte ſie von Poſeidon. *(Lb.)*

Erysimum (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, mit Schoten, Sisymbrium *Rchnb.*, Kohle *Ok.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Heimiſche Arten: E. cheiranthoides, hieracifolium, virgatum, crepidifolium, strictum u. m. a. (letztre 2 die Aecker ſehr ausſaugend).

Erysipelas (gr., Med.), die Roſe, dah. **E-latös**, ſo v. w. Roſenartige Entzündung.

Erysiphe (Mehlthau), Pilzgatt. aus der Kl. Gasteromycetes, Ordn. Perisporiaceae *Fr.*, Trüffeln *Ok.*, Brücklinge *Rchnb.*, runde Bälge auf weißer, ſtrahliger Unterlage, worin zarte Bläschen mit Samen in Schleim. Arten: E. communis (gemeiner Mehlthau), auf Küchengewächſen, beſ. wenn ſie einen feuchten dumpfigen Standort haben; E. macularis, an Hopfen u. m. a. an allerhand and. Pflanzenblättern. *(Su.)*

Erythēis, 1) (Myth.), ſ. u. Norax; **2) (Erythēis)**, eine der Heſperiden.

Erythēīa (a. Geogr.), **1)** Inſel vor Gades im bät. Spanien, ſo fruchtbar, daß man von einer Ausſaat 7 Ernten haben ſollte; Wohnort Geryons, durch ſpätre Ueberſchwemmungen unfruchtbar; was jetzt darunter zu verſtehn, iſt nicht ausgemacht, nach Ein. la Carracca. **2)** Gefild im N. von Epiros, wohin ebenfalls die Rinderheerde des Geryon verſetzt wird, ſ. u. Geryones. *(Lb.)*

Erythēma (gr., Med.), Hautröthe, **1)** niedrer Grad der Roſe, mehr durch äußere Reize erzeugt; **2)** roſenartiger, doch mehr fleckiger Ausſchlag; davon: **Erythemätisch.**

Erythia (a. Geogr.), ſo v. w. Erytheia.

Erythīni, Stadt in Paphlagonien auf hohen Klippen am Meere.

Erythra, 1) Tochter des Perſeus; nach ihr das Erythräiſche Meer benannt; **2)** ſ. u. Erythrä.

Erythra (a. Geogr.), alter Name von Paphos.

Erythrä (a. Geogr.), **1)** Flecken in Böotien, am Fuße des Kithäron; nach Ein. gegründet von **Erythrios**, jüngſtem Sohn von Athamas u. Themiſto, od. von **Erythra**, einer Tochter des Siſyphiden Porphyrion, nach noch And. von **Erythros**, Sohn Leukons, einem der Freier der Hippodamia. **2)** Eine der 12 ioniſchen Hauptſtädte auf der ion. Halbinſel, Chios gegenüber, von den böot. Erythräern gegründet, nach And. benannt nach **Erythros**, Sohn des Rhadamanthos, der von Kreta dahin kam, u. ſpäter von einem Jonier Knopos erweitert, daher ſie auch Knopupolis hieß. Geburtsort der **Erythräischen Sibylle** (ſ. u. Sibylle); hier Tempel des Hercules, daher ſein Beiname **E-thräos**, ſein Bild kam in frühſter Zeit von Tyros auf einem Floß an das dortige Ufer; vergebens waren alle Verſuche, daſſelbe ans Land zu bringen. Da träumte dem blinden Fiſcher Phormio, es werde gehen, wenn die Erythräerinnen dazu ein Seil aus ihren Haaren machen würden; da ſich die Erythräerinnen nicht dazu verſtanden u. die thraz. Sklavinnen daſelbſt freiwillig ihr Haar dazu hergaben, ſo behielten die Thrazierinnen fortan das Vorrecht, allein in den Tempel zu gehn; Phormio wurde wieder ſehend. Später ward zu E. ein Bisthum errichtet; **3)** ſ. unt. Eupalion. *(R. Z. u. Lb.)*

Erythraea (E. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.*, Hulken *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. Centaurium, einheimiſche, rothblühende Waldpflanze, ſ. Tauſendgüldenkraut. Dieſer ähnlich u. daher oft damit verwechſelt ſind: E. linarifolia, an der Nord- u. Oſtſeeküſte, auch im Binnenlande auf ſalzhaltigem Boden; E. pulchella, auf ſumpfigen Wieſen u. E. chilensis, wird in Chili gleichfalls als Magen- u. Fiebermittel angewendet. *(Su.)*

Erythräische Säure (Purpurſäure), nach Brugnatelli eine eigne Säure, aus der Harnſteinſäure durch Behandlung mit Salpeterſäure erhalten, nach neuern Chemikern keine eigne Säure, ſondern ein dem Alloxan u. Alloxantin verwandter Körper. Vgl. Harnſäure.

Erythräische Sibylle, ſ. u. Sibylle.

Erythräisches Meer (a. Geogr.), ſo v. w. Rothes Meer.

Erythraemiē (E-rōsis, gr.), zu reichl. Bereitung von arteriellem Blute in der Lungen; davon als Folge floride Lungenſucht.

Erythräon (a. Geogr.), **1)** ſo v. w. Erythräiſches Meer; **2)** ſüdöſtl. Landſpitze Kretas; j. Cap Xakro.

Erythräos (Myth.), ſ. u. Erythrä 2).

Erythräcus, ſo v. w. Erdmilben b).

Erythras, 1) König, nach ihm das Erythräiſche Meer benannt; auf Ogyris od.

Da-

Charakte begraben. **2)** s. u. Erole.

Erythrēma (Med.), Erythema.

Erythrīasis (gr.), Rothsucht, starkes Rothwerden der Neugebornen in den ersten Tagen nach der Geburt.

Erythrīna (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: ost- u. westind. schönblühende Bäume, E. Corallodendron, auf den Antillen, hat walzenförmige Hülsen mit scharlachrothem Samen; E. crista galli, speciosa, herbacea, prächtig rothblühend; E. indica, großer Baum in OIndien, im Juni verliert er die Blätter u. bedeckt sich ganz mit großen, karmesinrothen, zu 20—30 in Trauben stehenden Blumen, welche häufig von den Loris besucht werden, in der Mitte Augusts abfallen, u. durch neue Blätter ersetzt werden; E. abyssinica, in Abyssinien bedient man sich seit den ältesten Zeiten der Samen, dort Karat genannt, zum Abwiegen des Goldes; daher die Benennung des Gold- u. Edelsteingewichts. *(Su.)*

Erythrīne (E-nus *Gron.*, Synodus *Schneid.*), Gatt. der schmalköpfigen Bauchflosser (der Häringsartigen bei Cuvier); Leib länglich, wenig zusammengedrückt, breitschuppig, Kopf abgestutzt, schuppenlos, mit harten Knochen; der untre Augenrandknochen bedeckt die ganze Wange; im Gaumen kleine Zähne; die Kiemenhaut hat 5 Strahlen. Bei Linné unter Esox. Art: malabar. E. (E. malabaricus, Esox malabar. *Bl.*), Süßwasserfisch aus OIndien, schmackhafter. *(Wr.)*

Erythrios (Myth.), s. u. Erythrä 1).

Erythrocārpus (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Rautengewächse, Euphorbieae Crotoneae *Rchnb.* Arten: E. glomerulatus, spicatus, auf Java.

E-chīlus (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Euphorbieae Crotoneae. Arten: auf Java. **E-chīton brasiliēnsis** (E. *N. et Mart.*), ist Bonplandia E. **E-danum** (E. *R. Th.*), **1)** so v. w. Nertera; **2)** so v. w. Rubia tinctorum. **E-des** (E. *Bl.*), Orchidengatt. Art: E. latifolia, auf Java. *(Su.)*

Erythrogēn (v. gr.), eigne Substanz, die Bizio 1821 in der Galle unterschied; sie beträgt etwa $\frac{1}{15}$ derselben, ist grün, riecht wie faule Fische, ist geschmacklos, durchsichtig, biegsam, schmierig.

Erythröides tūnica (Anat.), eine der Häute der Hoden, vgl. Ei 18.

Erythroläēna (E. *Sweet.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Cynareae. Art: E. conspicua, in Mexico.

Erythrönbleierz (Miner.), so v. w. Vanadinbleierz.

Erythrönium (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kronlilien, Melhoniceae *Rchnb.*, Lilien *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. dens canis, Zwiebel mit rother, weißer u. fleischfarbner Blume u. eßbarer Wurzel in Virginien, Sibirien u. SEuropa u. a. m. **E-palum** (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cucurbitaceen. Art: E. scandens, in OIndien. **E-phlēum** (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mimoseen. Art: E. guinense, in Guinea. *(Su.)*

Erythrophyll, s. u. Chlorophyll 2.

Erythropōgon (E. *De. C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Kl.* Arten: E. umbellatum, imbricatum, am Cap.

Erythros (Myth.), **1)** u. **2)** s. u. Erythrä 1) u. 2); **3)** Sohn des Perseus, von ihm nach Ein. das Erythräische Meer.

Erythrospērmeae, s. u. Bixaceen *Rchnb.* s.

Erythrospērmum (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Tiliaceen, Hermannieen, *Spr.* Bixaceen, Erythrospermeae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. macrophyllum, verticillatum u. m., Bäume u. Sträucher auf Isle de France, meist mit rothen Samen.

Erythrostīctus (E. *Schlechtend.*), Pflanzengatt. aus der nat. Familie der Simsenlilien, Melanthieae *Rchnb.* Arten: an St. Mauritius.

Erythroxȳleae, s. u. Nelkengewächse *Rchnb.* s. **E-xylon** (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Berberideen, *Spr.* Nelkengewächse, Erythroxyleae *Rchnb.*, Lennen *Ok.*, 10. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: strauchartige Gewächse in SAmerika u. den Mascarenhasinseln; sie liefern zum Theil für feinre Tischlerarbeiten taugl. Holz; E. coca, in Peru u. am östl. Abhang der Anden. Die getrockneten Blätter mit Muschelkalk zu Kugeln geformt (Coca) werden von den Peruanern fast beständig gekaut, was heiter macht u. vor Ermüdung schützen soll; E. areolatum, hypericifolium, macrophyllum u. and. *(Su.)*

Erytos (Myth.), so v. w. Eurytos.

Eryx (a. Geogr.), **1)** Berg auf der WKüste Siciliens, j. Monte Giuliano; auf demselben der berühmte Tempel der Venus Erycina, am Fuße **2)** Stadt, von E., Sohn des Butes u. der Aphrodite, Kön. in Sicilien, erbaut; hier 407 Sieg der Syrakusaner über die Carthager unt. Hannibal u. Imilkar; 277 vertrieb Pyrrhos mit den Syrakusanern die Carthager aus E., wobei er selbst der Erste auf der Mauer war; 247 Sieg der Carthager unt. Hamilcar über die Römer, worauf der Sieger E. nahm; j. Monte Giuliano. *(Ill. u. Sch.)*

Eryx, s. u. Riesenschlange (Boa).

Erz, **1)** ein Fossil, welches metallische Theile enthält, als Gold-E., Silber-E., Blei-E., Zinn-E., Kobalt-E. ꝛc., ohne auf die chem. Verbindung der metall. Substanzen Rücksicht zu nehmen, wie bei Glas-E., Rothgültig-E. ꝛc., welche oryktognost. betrachtet unter die Glanze gehören. Rei-

ches E., das sich durch seinen Gehalt auszeichnet, armes E., in welchem die metall. Fossilien nur sparsam inne liegen. **2)** Fossil, welches bei metall. Gehalt, keinen metall. Glanz zeigen, wie Arsenikkies, Nickelkies, Schwefelkies, Raseneisenstein, Kobaltkies. **3)** Mineral, in dem die meisten Bestandtheile metallisch sind. Die E=e sind gediegen, wenn ein Metall nicht od. nur wenig mit andern Stoffen vermengt ist (vgl. Erze). Das Ausscheiden des Metalls aus dem E=e geschieht durch Hüttenarbeiten. Die E=e findet man häufiger in Gebirgen von mittlerm Alter, u. mittlerer Höhe, als in prallichten Hochgebirgen von Granit, häufiger in unfruchtbaren, als in fruchtbaren Gegenden. Bisweilen findet man E. zu Tage in größren Geschieben, od. in kleinern Stücken, Seifen=E. (Wasch=E.), od. in kleinen Körnern, bes. an Flüssen. Das E. liegt gewöhnl. in einer bes. Steinart, welche von der übrigen verschieden ist, größtentheils in Quarz od. Syenit; diese heißt: Gangart (Gangstein, Metallmutter). Bisweilen ist der Gangstein noch durch eine besondre Stein= od. Erdart von der Bergart getrennt, welche das Salband heißt; **4)** (lat. Aes, Ant.), so v. w. Kupfer. **5)** Metallmischung, die den Alten bes. zu gegossnen Bildsäulen diente; meist Kupfer, mit † Blei od. Zinn versetzt. Die besten Gattungen waren das delische, äginetische u. später das korinth. E. Eine der edlern Arten war das Orichalcum. Auch des Akrisios unterirdisches Gemach, der 1. Tempel des Apollon zu Delphi, 2 Zimmer im Schatzhause im Haine Altis zu Olympia, der Chalkiökos waren ehern. Vgl. Bronze u. Bildgießerkunst. *(Ptz., Fch. u. Sch.)*

Erz-, deutsche Vorsetzsylbe, s. u. Archi=, s. d. auch in Zusammensetzungen die hier nicht zu finden sind unt. dem damit zusammengesetzten Wort, z. B. Erzabt, s. u. Abt ꝛc.

Erz ablaufen (Bergb.), E. von dem Gewinnungspunkt weg auf einen Stapelplatz bringen.

Erzader, so v. w. Erzlagerstätte.

Erzählung, **1)** Darstellung von Handlungen u. Begebenheiten durch Worte, bes. wenn, außer den Haupt=, auch Nebenumstände, beide im Zusammenhang, angegeben werden. **2)** Als ästhet. Form, begreift daher Geschichte im engern Sinn, das Epos ꝛc. als Art. Die vornehmsten Anwendungsarten der **E-lenden Schreibart** in Prosa sind: Charakterschilderungen, Biographien, Romane u. wahre Geschichte; Deutlichkeit, Zweckmäßigkeit, Kürze, Interesse, Vermeidung von Sprüngen, Lücken, unpassenden Ausschweifungen sind Hauptbedingungen einer gelungnen E. **3)** S. Poetische Erzählung. *(Sch.)*

Erzählungsmodus (Gramm.), so v. w. Infinitivus historicus. **E-tempus**, im Griech. der Aoristus, im Lat. das Perfectum, im Deutschen das Präteritum.

Erzämter, [1] Aemter, mit denen der röm. Kaiser die deutschen Kurfürsten belehnte; die meisten waren nur Ehrentitel, denn, den Kurfürsten v. Mainz ausgenommen, waren damit nur einige kleine Geschäfte bei der Kaiserkrönung u. ähnl. Feierlichkeiten verbunden, welche aber größtentheils durch die Erbbeamten verrichtet wurden (s. Erbämter). [2] Einige glauben, die E. wären eine Nachahmung des Hofstaats der röm., bes. byzant. Kaiser. [3] Vor Kaiser Friedrich I. waren sie nicht erblich, schwankend blieb ihre Erblichkeit, bis Karl IV. in der goldnen Bulle 1356 dieselben mit dem Besitz der Erzstifter u. Kurländer unabänderl. verband. [4] Dem zufolge waren die 3 geistl. Kurfürsten **E-kanzler**, Mainz in Germanien; Trier in Gallien u. dem Königreiche Arelat; Köln in Italien. [5] Der König u. Kurfürst von Böhmen war **E-schenk**: **E-truchsess** war Anfangs Kurpfalz, dann Kurbaiern u. beide führten daher den Reichsapfel im Schild. **E-marschall** war Kursachsen, dah. die kreuzweisen Schwerter im Wappen; **E-kämmrer** war Brandenburg, weshalb dieses ein Scepter im Wappen führte; **E-schatzmeister** war Anfangs Kurpfalz, später Kurbraunschweig, das es mit Kurpfalz gemeinschaftlich war, als später Kurbaiern 1706 in die Acht gerieth u. Pfalz das E=truchseßamt dessen übernahm, bekam Braunschweig das E=schatzmeisteramt, allein bald mußte, als Baierns Achterklärung aufgehoben ward, Pfalz es wieder übernehmen, bis endlich 1777 Pfalz nach Baierns Aussterben definitiv das E=truchseßamt übernahm u. an Hannover das E=schatzmeisteramt überließ, weshalb sie die kaiserl. Krone im Wappen führten. [6] Bei der Zurückgabe sollte Braunschweig 1692 das **E-pannier-(E-banner-) amt**, mit dem Reichsbanner im Wappen, u. der Verbindlichkeit, dem Kaiser das Reichsbanner vorzutragen, bekommen, aber Sachsen, das das Recht hatte, die Reichsfahne zu führen, u. der zeither mit diesem Amte (eigentlich blos mit der Rennfahne, dem Zeichen, das in Deutschland herumging, wenn ein allgem. Reichskrieg od. ein Römerzug unternommen wurde, nicht aber mit dem eigentl. Reichsbanner) belehnte Herzog von Württemberg setzten sich dagegen u. Letztrer nahm es, als er später Kurfürst geworden war, wirkl. als E=amt; s. u. Kaiserkrönung. [7] Für die neuen Kurfürsten wurden 1803 eine Menge E. in Vorschlag gebracht, die bei der baldigen Auflösung des deutschen Reichs nicht ins Leben traten. [8] Auch für die Kaiserin gab es besondre E.; so war der Fürstabt zu Fulda **E-kanzler**, der Fürstabt zu Kempten **E-marschall**, der Abt zu St. Maximin bei Trier **E-capellan** der Kaiserin. *(Fch.)*

Erzanbruch (Bergb.), das auf einer Lagerstätte gefundne, noch ungewonnene nützliche Fossil, von metall. Gehalt. **E-machen**, bei den bergmänn. Betrieben neue E-mittel erhalten. E. an den Tag bringen, das gewonnene Erz aus der Grube zu Tage fördern. **E-arbeiter**, Bergleute, die das einbrechende Erz gewinnen. **Erz auf den Kern rein machen**, das Erz durchs Verwaschen von allen unhaltigen Massen trennen ꝛc. **E-aufbereitung**, so v. w. Aufbereitung der Erze. **E. äufgeben**, die E-beschickung abwechselnd mit Kohlen in einen Schachtofen zum Verschmelzen einfüllen. **E. äufsuchen (E. äusfindig machen)**, durch Versuchsarbeiten E-mittel ausrichten, entblösen. **E-auge**, Erz, welches in kleinen Punkten in das Gestein eingesprengt ist, od. in kleinen Stücken zerstreut liegt. Vgl. Auge (figürl.) 15). **E-auslochen (E-auslauchen)**, das Erz nur in den obersten Teufen abbauen. **E. äusschmelzen**, Erz zum Gebrauch zu Gute machen. *(Plz.)*

Erzbannerherr, s. u. Erzämter 4.

Erzberg, Berg, so v. w. Aerzberg.

Erzbischöflicher Hut, Hut von der Form der Cardinalshüte, von denen er eine seit dem 17. Jahrh. gewöhnl. Nachahmung ist; grün tingirt, mit 10 Quasten.

E-es Kreuz, so v. w. Patriarchenkreuz.

Erzbischof, [1] ein hoher Geistlicher, der die kirchl. Angelegenheiten einer ganzen Provinz od. eines größern Theils derselben leitet u. mehrere Bischöfe unter sich hat. Außer der kathol. hat auch die anglican. u. die evangel.-schwed. u. norweg. Kirche E-e. [2] Die E-e gehören zu den 1. Würden des Reichs, werden in den kathol. Ländern von dem Papste ernannt od. von Capiteln gewählt u. vom Papst bestätigt, u. sind nächst den Cardinälen die obersten Glieder der Hierarchie. [3] Vor dem 4. Jahrh. gab es keine E-e; als aber das Christenthum Staatsreligion im röm. Reiche wurde u. die Kirche nun nach der polit. Abtheilung des Reichs in Provinzen u. Eparchien sich ebenfalls gestaltete, ordnete man den Bischöfen in den Hauptstädten (Metropolen) andre Bischöfe unter u. gab jenen gewisse Rechte über diese. Sie hießen Metropoliten od. E. (Archiepiscopi). [4] Sie wurden nun die nächsten Commissionäre der Päpste, beriefen die Provinzialsynoden u. führten den Vorsitz auf denselben. Einige von ihnen fanden sich durch den Titel beständige Vicarien od. geborne Legaten des röm. Stuhls geehrt u. räumten so dem Papst selbst größre Rechte über die Kirche ihres Vaterlands ein. In Deutschland gehörten sie ehemals zu den Reichsständen. Die von Mainz, Trier u. Köln waren zugleich geistliche Kurfürsten. Die E-e hießen früher auch Primates, dieser Name blieb aber später den sich über sie erhebenden Patriarchen. [4] **Vorrechte** der E. sind die Gerichtsbarkeit über die Suffraganbischöfe in 1. Instanz in nicht peinl. Fällen u. über deren Unterthanen in der Appellationsinstanz, das Recht, eine Provinzialsynode (in der Regel alle 2 Jahre) zu berufen u. derselben vorzusitzen, die Diöcesen zu visitiren, Mißbräuche abzustellen, Indulgenzen zu ertheilen, erledigte Pfründen zu vergeben, wenn sie vom Bischof od. Capitel nicht zur vorgeschriebnen Zeit besetzt sind, sich das Kreuz in ihrem Sprengel vortragen zu lassen, wenn nicht der Papst od. ein Legatus a latere in demselben anwesend ist, u. das [7] **Erzbischöfliche Pällium.** Dieses besteht aus 2 weißen, wollnen, 4 Zoll breiten, von Nonnen gewebten, mit Kreuzen durchwirkten, in der Peterskirche geweihten, über die Brust u. den Rücken herabhängenden Streifen, wird nur bei Messen u. an großen Feiertagen getragen u. wurde von den Kaisern, die es sonst purpurn selbst trugen, den Patriarchen, dann vom Papst den E-en bewilligt, die es nach ihrer Ernennung binnen 3 Monaten vom Papst durch einen eignen Gesandten begehren müssen, od. ihre Stelle verlieren. [8] Jeder E. erhält nur Ein Pallium, das mit ihm beerdigt wird; besitzt er mehrere Erzbisthümer, so erhält er für jedes ein neues. [9] Die Verhältnisse der E-e haben sich, bes. in Deutschland, in Folge der franz. Revolution sehr geändert; es sind jetzt nur noch die E-e zu Wien, Prag, Salzburg, Olmütz, München, Bamberg u. Köln vorhanden. [10] Der Sprengel, den ein E. zu beaufsichtigen, in welchem er die Bischöfe zu ordiniren u. a. erzbischöfl. Rechte zu verwalten hat, od. auch sein Amt, heißt **Erzbisthum.** Vgl. Bischof. Bei der engl.-bischöfl. Kirche nimmt der E. von Canterbury die 1. Stelle ein, dann folgt der E. v. York, s. Engl.-bischöfl. Kirche. *(Kh.)*

Erzblume, so v. w. Spath, weil er nahe liegendes Erz vermuthen läßt. **E. blütet**, wenn Rothgültigerz einbricht. **E. bölzet**, wenn sich bei dem Ortsbetrieb Spuren von Erz zeigen.

Erz brennen (Hüttenw.), so v. w. Rösten.

Erzbrenze, bei Oken Abtheilung der Brenze; Kohle mit Metall; dahin die einzige Sippe Reißblei. Neurer Zeit rechnet er dazu Farben, als Erdfarben (Orseille, Lakmus u. a.), Salzfarben (Krapp, Wau, Fernambuk), Brenzfarben (Sandelroth, Curcuma, Blattgrün), Erzfarben (Indigo, Chicaroth), Wasserfarben (Saftgrün, Kermessaft), Luftfarben (Saflor, Safran), Feuerfarben (Scharlach, Karmin). *(Wr.)*

Erz bricht gänghaftig, wenn die Lagerstätte, auf der dasselbe vorkommt, den Charakter eines Ganges behauptet. **E. b. kurz**, wenn die aufgefundnen Erzmittel eines von keiner Längen- u. Höhenerstreckung sind, od. nur nierenweis in derselben vor-

vorkommen. **E. b. vermischt**, wenn die einbrechenden Erze mehrere Metalle enthalten, wie Silber, Blei, Kupfer in Fahlerzen; od. wenn die Erze, die die einzelnen Metalle enthalten, mit einander verwachsen sind, wie Bleiglanz u. Kupferkies. *(Plz.)*

Erzbrüderschaft, Verbrüderungen, die über andre ähnliche od. gleiche Vereine eine Art von Oberhauptschaft üben, im öffentlichen Leben einen Vorrang vor ihnen behaupten; so **E. U. L. F. vom Berg Carmel**, nach der Regel des 3. Orden der Carmeliter; Hauptsitz zu Rom; Tracht: braune Sackkutte mit spitzer Kapuze über Kopf u. Gesicht, wobei nur die Augen 2 kleine Gucklöcher haben, darüber ein kleiner weißer Mantel, Gürtel von schwarzem Leder. **E. der Wundermale des heil. Franz**, gestiftet von dem Wundarzt Friedrich Pizzi zu Rom, 1593, für ascet. Wandel, Krankenpflege in Spitälern u. Privathäusern, Versorgung von Wittwen u. Waisen, Unterricht, Vertretung der Armen vor Gericht. Nur alle Arten von Wirthen können nicht Mitglieder werden; 1673 neu organisirt; zählt über 1200 Mitglieder; Tracht: aschgrauer Sack mit Strickgürtel u. einem hölzernen Rosenkranz, auf der linken Achsel das Wappen des Franziscanerordens. **E. der Büsser**, s. Bußorden 3). *(v. Bie.)*

Erzdruse, Druse an der die metall. Fossilien als Krystalle zu beobachten sind.

Erzdews (Parsism.), s. u. Parsismus.

Erze, **1)** Mineralien, welche ein schweres Metall, rein od. mehr od. weniger vermischt, enthalten; sie machen bei Mohs die 8. Ordn. der 2. Kl. aus u. enthalten die Mineralien, deren Strich nicht grün ist, deren Härte $2\frac{1}{2}$—5, u. deren Gewicht 3,4—7,4 beträgt. Sind sie metallisch, so ist die Farbe schwarz; sind sie nicht metallisch, so haben sie Diamant- od. unvollkommnen Metallglanz. Gewicht u. Härte nach Verschiedenheit der Farbe des Strichs verschieden. Dahin rechnet Mohs folgende: Titan-, Zink-, Kupfer-, Zinn-, Scheel-, Tantal-, Uran-, Cerer-, Chrom-, Eisen-, Manganerz. **2)** (Feuer-Erden), bilden bei Oken die 4. Klasse der Mineralien, u. theilt sie in Erd-E. (Ocher, Metalloxyde, schwerflüssig, meist krystallisirt), Salz-E (Halde, gesättigte, unauflösl. Metalle), Brenz-E. (Blenden, mit verbrennl. Stoffen vermengt), Erz-E. (reine Metalle). Außerdem hat er in jeder Ordnung eine Zunft durch Beisatz des Wortes Erz näher bezeichnet, als solche, die durch starken Metallgehalt sich auszeichnen, daher Erz-Riese, E-Thone, E-Talke, E-Kalke, E-Salze, E-Brenze, E-Ocher, E-Halde, E-Schwefel, E-Metalle. Bei Walchner sind sie getheilt in Kalche, gesäuerte (salin. E.) Schwefel-E. u. gediegne E. *(Wr.)*

Erze, Stadt, so v. w. Erzerum.

Erzen, Stadt; **1)** s. Artzen; **2)** so v. w. Thospia.

Erzenêh, Fluß, s. Agrianes 2).

Erzengel, s. u. Engel.

Erzengelwurzel, so v. w. Angelicawurzel.

Erz-Erden, s. u. Erden.

Erzerum, **1)** Ejalet im osman. Asien, Theil Großarmeniens, grenzt an Iran u. Rußland, 1374 QM. Hochland (7000 F.). **Gebirge:** Kuttagh, Koptagh, Kebbantagh, Nimrodtagh, alle mit ewigem Schnee bedeckt, Alatagh, Bingöltagh, Ararat, mit Gipfeln bis zu 15,000 F., u. a. **Flüsse:** Euphrat, Aras, Tschorak, einige **Seen**; der **Boden** ist nicht ganz ergiebig, das **Klima** rauh (mit Eis, oft noch in der Mitte des Juli), doch gesund; **Beschäftigung:** wenig Ackerbau, viel Viehzucht (Pferde schön, Ziegen, Schafe, Hunde); Raubthiere (Löwen, Tiger, Bären, Wölfe, Luchse) nicht selten; Wild (Gemsen, Wildschweine, Hirsche), Gänse, Enten, Wachteln häufig; **Industrie u. Handel** wenig. **Einw.:** nach Ein. nur 120,000, nach And. u. wahrscheinlicher 600,000, Osmanen, Turkmanen, Armenier, Kurden, Griechen, Juden, alle meist arm; theilt sich in 12 Sandschake; wird neurer Zeit als ein Mussirat (Departem.) mit den Districten Erzerum, Bajazet, Thildis Kars u. Wan angegeben. **2)** Sonst Sandschak darin, jetzt Bezirk. Hier außer d. Hauptst.: Ersendschan (Arsendschan, Erzingan), Stadt, 25,000 (6000) Ew., 3600 Häuser, Obstbau (Birnen, Maulbeeren), Viehzucht, am Euphrat. Kumach, große Festung, Wachtelfang. Hidsje (Hidsche, Eligia), Dorf, Warmbäder, Sieg des Pompejus über Mithridates. **3)** Hauptst. des Ejalets, auf einem Plateau, 7000 (5500) F. über dem Meere, Sitz eines Pascha, eines armen. Patriarchen u. griech. Bischofs; Festung mit Citadelle, 12 Moscheen (die Ulajamamoschee mit Raum für 8000 M. auf dem Chore), mehr. christl. Kirchen, Bazars, Bäder, ein Zollhaus, schlechte Straßen, steinerne Häuser (mit Dächern, die mit Rasen bedeckt sind, worauf Vieh weidet); Handel (Mittelpunkt des Verkehrs zwischen europ. Osmanien u. Iran), Fabriken in Gewehren (Damascenerklingen), Leder, baumwollne u. seidne Waaren, Teppiche ꝛc. E. hatte 1829 kaum noch 15,000 Ew., sonst 130,000. In der Nähe der Berg Egerlitagh mit dem Riesengrabe des Balaam Ben Baur, schöne Gräber u. armen. Klöster. **4)** (Gesch.). Das Arzes (Ars el Rum [Are der Römer] Arzerum) der Alten, war Hauptst. von Großarmenien; angebl. von einem armen. Prinzen erbaut; nach Ein. soll sie auch die von Theodosios dem Gr. angelegte, später durch Handel so berühmte Bergfestung Theodosiopolis gewesen sein, wenigstens ist das gewiß, daß unter Theodosios E. durch Anatolikos mit Mauern um-

umgeben ward. Nach der Zerstörung des armen. Reichs war E. Sitz eines der vielen armen. Fürsten; 1241 von den Mongolen (s. d. [Gesch.] r) erobert; kam 1472 mit Großarmenien an Persien u. 1522 an die Osmanen; 1627 empörte sich der Statthalter Abasi u. Chalil belagerte vergebens E. 70 Tage lang (s. Türken 55), erst 1628 übergab Abasi selbst E. an Chosrew; am 23. Juli hier Friede zwischen Türken u. Persern (s. ebd. 114); am 9. Juli 1829 von den Russen unt. Paskewitsch genommen (s. ebd. 121), die letzte Waffenthat im russisch-türkischen Krieg. *(Wr. u. Lb.)*

Erz-Erze (Min.), s. Erze u. Metalle.

Erzēügender Bruch (Math.), s. u. Rücklaufende Reihe.

Erzēügung, 1) so v. w. Bildung od. Production; **2)** bes. organ. Wesen, s. Zeugung.

Erzfässer, Tonnen, mit Deckel, Riegel u. Schloß, in welchen die reichen Erze aufbewahrt u. zur Hütte gebracht werden.

Ē-eimer, hölzernes Gefäß, in welches das gewonnene Erz geworfen wird.

Erzförderung, das Bringen der gewonnenen u. ausgesonderten Erze von einem Punkt zum andern; geschieht **a)** auf Strecken zu den Füllörtern, mittelst Karren, Hunden, englischer Wagen; **b)** in Schächten, in Kübeln, Tonnen, mittelst der Berghaspel, Hand-, theils durch Pferde-, Wasser-, Dampf- u. seltner durch Windgöpel (letztre dann Förderungsmaschinen, s. u. Förderung). Ueber Tage werden die geförderten Massen theils in die Scheidebank, als die reichern Massen, theils auf die Halde, die ärmern Haufwerke, Pochgänge, theils in die Klaubewäschen zur weitern Behandlung gebracht. *(Plz.)*

Erzführende Bērge, wenn das Nebengestein mit metall. Fossilien imprägnirt ist.

Erzführung eines Gebirgs, die durch bergmänn. Erfahrungen u. geognost. Untersuchungen eines Gebirgs ausgemittelte Beimengungen, theils als accessor. Bestandtheile, theils als untergeordnete Gebirgsglieder auftretend, von metall. Substanzen.

Erzfürsten, s. u. Erzherzog.

Erzgang, die Lagerstätte von metall. Fossilien, welche gangweise im Gebirge vorkommt, s. Gang.

Erzgebirge, Bergreihen von bedeutendem Umfange, welche erzführende Lagerstätte in einiger Menge enthalten. Grauwacke, Grauwackenschiefer, Gneus, Glimmerschiefer sind die an edeln Metallen reichsten Gebirge.

Erzgebirge, 1) (sächs. E.), Gebirgszug vom Fichtelgebirge bis zur sächs. Schweiz (letztre Theil des Elbsandsteingebirgs), wo der Bach Gottleube, nach And. die Elbe die Grenze macht, sich hinziehend, größtentheils im Königreich Sachsen, wo es sich nur allmählig abdacht u. seine Vorberge bis in die ebenern Gegenden Sachsens ausstreckt, doch auch in Böhmen, wo es steil niedergeht; hat die Quellen der Mulde, Elster, Pleiße, Wila, Zschopau u. a.; alle zum Elbgebiet gehörig, u. nördl. od. südl. ablaufend; bringt fast alle Metalle, so wie auf ihm eine große Menge seltner Mineralien gefunden werden. Seine Spitzen sind (vom Fichtelgebirg aus gerechnet): Hirschberg, Spitzberg, Kuhberg, Auersberg (3132 F., 3160 F.), sächs. Fichtelberg (mit 2 Kuppen, deren nördl. 3721 F., n. And. 3760 F., die südlichre 3663 F. hat), Keilberg (3802 F., n. And. 3870 F), Pöhlberg (2549 F.), Haßberg (3049 F.), Scheibenberg, Bärenstein, Adelsberg, Lugstein (Lugberg), Kahlenberg (2800 F.), Sattelberg (Kreuzstein, Spitzberg 2196 F.). **2)** sonst so v. w. Erzgebirgischer Kreis; **3)** uralisches E., s. u. Ural. *(Wr.)*

Erzgebirgischer Dialēkt, s. u. Deutsche Sprache 31.

Erzgebirgischer Häken (Landwirthsch.), s. u. Pflug.

Erzgebirgischer Kreis, 1661—1835 Kr. im Königreich Sachsen, südl. an Böhmen grenzend, seit 1835 zu den Kreisen Dresden (die Aemter Altenberg, Freiberg, Frauenstein), Leipzig (Aemter Nossen u. die schönburg. Herrschaften Penig, Rochsburg u. Wechselburg) u. Zwickau geschlagen; mit Schönburg $83\frac{3}{10}$ QM., 515,000 Ew.; vgl. Dresden 1) u. Zwickau 1).

Erzgiessen u. E-guss, so v. w. Bildgießen.

Erzgräupel, gröbl. zerkleintes Erz, das beim Siebsetzen zunächst über den Boden des Setzfasses sich absondert.

Erzhalde, 1) (Erzsaure Sälzerze), bei Oken Ordn. der Erze; sind metallsaure Metalle. **2)** Ein über einen Haufen zusammengestürztes Erz von geringerem Gehalte.

Erzhaus, 1) fürstl. Familie, bei welcher ein E-amt erblich ist; **2)** bes. das Haus Oestreich.

Erzherzog, Titel, den sich die Prinzen des Hauses Oestreich beilegten, seit sie vom Kaiser Friedrich I. 1156 den E-fürsten (d. i. Kurfürsten, weil sie ein E-amt verwalteten) gleichgestellt worden waren; doch bedienten sie sich des Titels bes., nachdem Kaiser Karl IV. in der goldnen Bulle den Kurfürsten große Privilegien eingeräumt hatte. Von den Kurfürsten wurde dieser Titel aber erst anerkannt, als Kaiser Friedrich III. 1453 dies verordnete; zuerst 959 vom Bischof von Köln, Benno, geführt; vgl. Erzhaus, später nicht mehr gewöhnlich; sie führten den **Ē-lichen Hut** im Wappen, der sich von den Fürstenhüten dadurch unterschied, daß sein Gebräme eckig war, u. daß er einen mit Perlen besetzten Bogen hatte, auf dem der Reichsapfel ruhte. Jetzt wird von den E-herzogen auf den Siegeln

gein eine königl. Krone gebraucht. Vgl. Erzpfalz. *(Pr. u. Mch.)*

Erzherzog (E-sbirn), s. u. Sommerbirnen B) c). **E-sapfel**, s. u. Streiflinge C) c).

Erzherzogthum Oëstreich, s. u. Oestreich (Geogr.) 2).

Erzhöhle (Bergb.), sonst ausgehöhlter Klotz, jetzt Wagen mit, aus Pfosten gut zusammengeschlagnem Kasten **(E-kasten)**, worin das Erz auf die Wäschen, od. zu den Schmelzhütten ꝛc. gefahren wird.

Erziëher, 1) der Andre erzieht; **2)** der bes. dazu angenommen ist, s. u. Pädagogik 2; ebenso **E-rin**, vgl. Gouvernante.

Erziëhung. [1] **1)** die absichtliche u. zweckmäßige Einwirkung Erwachsener auf Kinder, um die Anlagen u. Fähigkeiten derselben durch naturgemäße harmonische Entwickelung dahin auszubilden, daß sie ihre Vervollkommnung selbstständig fortzusetzen vermögen. [2] Die E. wird eingetheilt **A)** in die allgemeine E., die E. des Menschen als solchen, ohne Rücksicht auf seine besondern Verhältnisse; sie ist **a)** eine körperliche (physische) E. u. **b)** eine geistige, die sich theils **aa)** mit Verstandesbildung (intellectuelle), theils **bb)** mit Gefühlsbildung (psychische, ästhetische) u. theils **cc)** mit Willensbildung (moralische E.) beschäftigt. [3] **B)** In die besondre E., die auf die besondern Verhältnisse im Menschenleben Rücksicht nimmt; sie zerfällt **a)** in Hinsicht des Geschlechts in **aa)** Knaben- u. **bb)** Mädchen-E.; **b)** hinsichtlich des Standes u. der künftigen Bestimmung, in E. des Landmanns, Bürgers, Gelehrten, Militärs, Adels, Fürsten; **c)** hinsichtlich ihrer Art in **aa)** häusliche (Familien-E., Privat-E.) u. **bb)** öffentliche (E. in Anstalten u. Schulen). [4] Die gesammte E. beschäftigt sich mit einem Dreifachen: **a)** mit dem Entwickeln, indem sie die Entfaltung der Kräfte u. Anlagen befördert, u. sie durch passende Uebungen stärkt; **b)** mit dem Bilden, indem sie die Kräfte gleichmäßig u. gleichzeitig harmonisch zu entwickeln sucht; u. **c)** mit dem Heilen, indem sie die verbildeten u. entarteten Kräfte wieder in ihre natürl. Richtung bringt (vgl. Pädagogik). [5] **2)** (Gesch.). I. **Geschichte der E. in der vorchristl. Welt.** [6] Die E-sidee bildete sich zugleich mit dem Familienleben als Familien-E., u. ist um so reiner u. besser, je höher die Cultur eines Volkes ist, mit der sie überhaupt genau verbunden ist. [7] Im Allgemeinen ist für diese Periode zu bemerken, daß die E. der Mädchen, selbst bei Völkern, die das weibl. Geschlecht hoch achteten, ganz vernachlässigt wurde. [8] Durch wen die E. bei den namhaftesten Völkern dieser Zeit geleitet wurde u. worauf sie bes. gerichtet war, ist unter den antiquarischen Artikeln über die einzelnen Länder u. Staaten angeführt. Vorzügl. war in Griechenland die E. ein Gegenstand der häusl. u. öffentl. Sorgfalt (vgl. Fr. Jakobs, Ueb. E. der Griechen, Lpz. 1808); bes. in Athen (s. d. [Ant.] 31), wo überhaupt in der E. viel Rücksicht auf die geist. Ausbildung genommen wurde; in Sparta (s. d. [Ant.] 9), wo bei der E. nur das künftige Staatsbürgerthum berücksichtigt wurde; auch in Rom, wo bei der E. mehr auf geistige Ausbildung Rücksicht genommen wurde; [9] die Germanen (s. unt. Deutschland [Ant.] 22) sorgten nur für das phys. Wohl ihrer Kinder, wogegen alle Geistesbildung ausgeschlossen war. [10] Unter den östl. Völkern zeichneten sich bes. die Perser (s. u. Persien [Ant.] 10) durch eine zweckmäßige, auch auf Sittlichkeit abzielende E. aus; mehr religiös war die E. in Aegypten (s. d. [a. Geogr.] 22). [11] Bei den Juden wuchs das Kind im Schooße der Familie auf, wurde sehr ernst u. streng erzogen u. von frühester Jugend auf das Gesetz Jehovahs hingewiesen. Es nahm früh Theil an allen religiösen Ceremonien, den Festreisen ꝛc.; dadurch u. durch den Unterricht, der namentl. sich auf die Geschichte u. heil. Bücher des Volks bezog, entstand religiöse National-E. [12] **II. Nachchristlich.** Da das Christenthum das gesammte Menschenleben durchdrang, mußte durch dasselbe auch eine gänzliche Umwandlung der E. erfolgen. Dies konnte jedoch nicht auf einmal, sondern nur nach u. nach geschehen, es traten hier bes. 2 Abschnitte hervor: [13] **A)** bis zur Reformation. Einflußreich auf die E. wurde das Christenthum bes. dadurch, daß es das eheliche Verhältniß heiligte, wodurch ein reines Familienleben entstand, daß es den Geist der Liebe in die E. einführte u. strenge Sitten, Selbstverleugnung u. Gottergebung wirkte. [14] Bald ging man darin sogar zu weit u. schloß sich von allem Weltlichen ab; der Culminationspunkt davon ist das Mönchsthum, das dann wieder in dieser Periode bedeutend auf E. u. Unterricht einwirkte. Bes. Einfluß hatte das Christenthum auf die E. des weibl. Geschlechts, da es allen Menschen gleiche Rechte zuerkannte. [15] Wenn aber durch das Christenthum in dieser Periode doch noch nicht so viel gewirkt wurde, wie man erwarten sollte, so lag dies theils in den beständigen Kriegen u. Schwankungen der polit. Verhältnisse, unter denen eine gleichmäßige, ruhige Bildung nicht gedeihen konnte, theils auch in dem fehlerhaften Geiste, der sich im Christenthum selbst entwickelte. [16] Bei den einzelnen Völkern finden wir keine bes. charakterist. Eigenthümlichkeiten der E., da das Christenthum derselben einen allgemeinen Charakter gegeben hat; die Volks-E. wurde überall Familien-E. Ueber die öffentliche E. dieser Periode, s. u. Schule 14–20. [17] **B)** Von der Reformation bis jetzt. Die Reformation, die das Christenthum auf seine ursprüngl. Reinheit zurückführte, mußte den wesentlichsten

sten Einfluß auf die E. haben. Luther, Melanchthon, Zwingli u. die mit ihnen verbundnen u. durch sie gebildeten Männer wendeten ganz bes. ihre Aufmerksamkeit darauf. Auch die Katholiken blieben nicht ganz zurück in dem E.-swesen, u. bes. nahmen sich unter ihnen die Jesuiten der Jugend-E. an; sie wirkten bes. auf Geschmeidigkeit des Charakters u. Gefälligkeit der äußern Sitten; strenge Sittlichkeit beabsichtigten sie nach ihren laxen moral. Grundsätzen freilich nicht. Seit dieser Zeit trägt aber die Gesch. der E. nicht die Farbe einzelner Völker, sondern einzelner Systeme. [18] Schon **a)** Baco von Verulam im 16. Jahrh. stellte geistreiche u. neue Ideen über E. auf, die von Ratich, Helwig, Comenius aufgenommen wurden. Auf gleiche Ideen baute **b)** M. von Montaigne, dessen Grundsatz war: Alles kommt auf Verstandescultur an, kein Zwang beim Lernen, nicht viel, nur das Nützlichste u. Beste, mehr Sach- als Wortkenntniß, keine gewaltthätige, finstere Behandlung, dadurch werden die Kinder feig u. boshaft, viel körperl. Uebung u. Ausbildung. [19] Seine Ideen bildete **c)** Locke zu einem völligen System. Sein Grundsatz war: Eine gesunde Seele in einem gesunden Körper. Er verlangt Abhärtung des Körpers, liberale Strafen, mehr Gewöhnung als Gebote u. Verbote; am besten die häusl. E. bei der Vertraulichkeit zwischen Eltern u. Kindern; die Herrschbegierde u. Selbstsucht zu unterdrücken, das Lügen als schädl. darzustellen, Religion u. Tugend durch einfache Mittel zu lehren; das Kind lerne spielend (Anfang zum Philanthropinismus, s. unt. n). Vollkommne Ausbildung erhalte der Jüngling durch Sprachen, Wissenschaften, Künste, Reisen. Das Gemüth ist bei seiner Methode ganz vernachlässigt. [20] Diese Männer hatten auf Bildung deutscher Pädagogen zum Theil großen Einfluß, indeß wichen Andre von ihnen sehr ab. Es bilden sich überhaupt im 18. Jahrh. in Deutschland verschiedne Richtungen in der E. [21] **d)** Die pietistische Richtung, gestiftet durch Spener u. bes. A. H. Franke (s. b.). Hauptgrundsätze: beständige u. genaue Aufsicht, ernste Milde u. Liebe, gute körperl. Ausbildung, auch Reisen, beständige Rücksicht auf die zukünftige Bestimmung u. Stellung in der Welt, klass. Sprachen u. Wissenschaften gut u. nothwendig, aber nur zur Ausbildung von Gelehrten, die Hauptsache ist die Frömmigkeit, die überall vorwalte. Vorzügliche Pädagogen dieser Schule: J. A. u. G. A. Freylinghausen, J. G. Knapp, G. A. Franke, J. Lange, J. J. Rambach, G. Freyer, G. Sarganeck, von Zinzendorf, J. G. Hoffmann, Steinmetz, J. J. Hecker, A. F. Büsching u. v. A. Verwandt dieser Schule ist die E. der Jansenisten von Port-Royal u. Fénélons in Frankreich. [22] **e)** Humanistische Richtung. Diese Schule wirkte nur in Bezug auf E. zu den gelehrten Ständen. **aa)** Die strengern erwarteten alles Heil von dem Studium der alten Sprachen, verwarfen auf Schulen das Treiben der Realien u. verwiesen die Wissenschaften auf die Universität. **bb)** Die gemäßigtern betrachteten zwar auch die alten Sprachen als Hauptsache in der Schulbildung, forderten aber dabei eine gute Methode u. verwarfen die Realien u. die Wissenschaften nicht. Berühmteste: C. Cellarius, J. M. Gesner, J. A. Ernesti, Morus, Reiske, Beck, Heyne, Schütz, J. H. Voß, Fr. A. Wolf, Creuzer u. v. A. [23] Der humanist. Pädagogik entgegen stand **f)** die des Philanthropinismus, nach Lockes Vorgang begründet durch J. J. Rousseau. Seine Ideen bildete bes. Basedow aus, mehr s. über ihn unt. Philanthropinismus. An sie schlossen sich an von Rochow u. Pestalozzi, der bes. einflußreich auf die E. in der neuern Zeit geworden ist; vgl. Niethammer, Streit des Philanthropinismus u. Humanismus, Jena 1808. In der neuern Zeit trat **g)** die realistische Richtung hervor, die zwar überhaupt die humanist. Studien beschränkt u. mit Realien u. neuern Sprachen ins Gleichgewicht gebracht, bes. aber nach dem künftigen Berufe des Kindes schon früh die Schul-E. eingerichtet, u. künftigen Kaufleuten, Oekonomen, Forstmännern, Cameralisten ꝛc. mit Verwerfung aller humanist. Bildungsmittel u. Ableugnung auch des formalen Nutzens derselben, nur eine entsprechende realistische u. linguistische Bildung gegeben wissen wollte. [24] Die meisten Pädagogen der neuern Zeit gehören **h)** den Eklektikern an, d. h. sie haben aus den zuletzt genannten Richtungen das Beste ausgewählt u. in der Anwendung zu vereinigen gesucht; sie vermeiden das Einseitige der spätern Pietisten u. strictern Humanisten, das Verderbliche des Philanthropinismus, namentl. in Bezug auf Wissenschaftlichkeit u. Religiosität der Kinder u. das Seichte des Realismus, erstreben dagegen eine den ganzen Menschen durchdringende wissenschaftliche u. religiöse E., achten das Studium der alten Klassiker als formales Bildungsmittel hoch u. haben das mannigfache Gute des Philanthropinismus sich angeeignet. Auch auf die Ausbildung der Körperkräfte u. die Erhaltung körperlicher Gesundheit ist ein Hauptaugenmerk der neusten E.-smethoden gerichtet worden. Was bei den einzelnen, bes. außereurop. Völkern für E. geschieht, s. u. den ethnograph. Partien der einzelnen Artikel. [25] **Literatur:** Die wissenschaftl. Werke über E. s. u. Pädagogik. Populäre Werke über E. bes. von Pestalozzi (Lienhard u. Gertrud), Salzmann (über vernünftige E., L. Kiefer), J. Paul (Levana), E. M. Arndt (Fragmente über Menschenbildung) u. v. a. Ueber Töchter-E. bes. Schwarz, Caroline Rudolphi u. E. M. Arndt. Sammlung vieler guten Abhandlungen über E. ist Campes Revisions-

werk, Braunschw. 1786 ff., 17 Thle. Außerdem viele magazinartige Sammlungen u. Zeitschriften für E. von Bidermann, Schöpperlin, Böckh, Basedow, Resewitz, Trapp, Stuve, Stephani, Gutsmuths, Jahn, Graser, Diesterweg u. m. a. Gesch. der E., von K. v. Raumer, Stuttg. 1840. *(Sk.)*

Erziehungsanstalt, so v. w. Institut 2. **E-kunde**, so v. w. Pädagogik. **E-kunst**, so v. w. Praktische Pädagogik. **E-system**, s. u. Erziehung 15—21. **E-wesen**, Inbegriff alles dessen, was sich auf Erziehung bezieht; vgl. Erziehung u. Pädagogik. **E-wissenschaft**, so v. w. Theoretische Pädagogik.

Erzingan, Stadt, s. u. Erzerum 2).

Erzkämmerer, s. u. Erzämter 4.

Erzkalke, bei Oken Zunft der Kalke; bestehn aus Kalk mit Kies u. Metallkalk. Dazu der Titanit, Tungstein u. a.

Erzkammer, Kammer im E-hause, in der das gepochte u. gewaschne Erz im **E-kasten** aufbewahrt wird.

Erzkanzler, s. u. Erzämter 2 u. 3.

Erzkapellan, s. u. Erzämter 3.

Erzkiese, bei Oken Zunft der Kiese, welche viel Metall halten; dazu: Granat, Vesuvian u. a.

Erzklauben (Hüttenk.), so v. w. Ausklauben. **E-körbe**, Körbe von Holz geflochten, Erz damit ein- od. auszufüllen od. wegzutragen. **E-kübel**, so v. w. Bergkübel.

Erzkütter, **1)** Arbeiter, welche den Eisenstein zur Größe einer Nuß zerschlagen; **2)** so v. w. Scheidejunge.

Erzlagerstätte, Ablagrung von metall. Substanzen, welche untergeordnet in einem Gebirge vorkommt.

Erzmachen, von Gängen u. Klüften einen andern Gang ergiebig machen; diese Gänge daher **E-macher**.

Erzmarschall, s. u. Erzämter 4.

Erzmaschine (Bergb.), s. u. Siebsetzen.

Erzmetalle, bei Oken Zunft der Metalle, strengflüssig, schwer, edel, dazu Platin, Palladium, Rhodium, Iridium.

Erzmittel, die Theile eines Ganges, welche sich durch Erzreichthum auszeichnen.

Erzmünzen, antike Münzen, meist aus dem 3. u. 4. Jahrh., von gemischtem, meist unedelm Metall, Gelb-, Blaß- od. Weißerz. Man theilt sie in Klein-, unter Groschen-Größe (wohl Nothmünzen), Mittel-, von 2—4 Groschenstück-Größe, u. Groß-E. von bedeutenderm Umfang (wohl Schaumünzen).

Erzmutter (Bergb.), so v. w. Erzblume.

Erzocher, bei Oken Zunft der Ocher; Halbkalche mit Metallglanz, ohne Wasser; dazu Eisenglanz, Titaneisen, Chromeisen, Kupferroth u. a.

Erzpanieramt, s. u. Erzämter 3.

Erzpfalz, so v. w. Pfalz am Rhein, weil sie die vornehmste war u. auf ihr später die Kurwürde ruhte; dah. **E-pfalzgraf**, Titel der Kurfürsten von der Pfalz.

Erzpochen, s. u. Pochwerk.

Erzpriester (Archipresbyter), in der kathol. Kirche der erste Priester nach dem Bischof, in manchen Fällen sein Stellvertreter, der Vorsteher der übrigen Priester, bei den Griechen Protopresbyter genannt.

Erzreich, Bergwerk, s. u. Schmidt.

Erzrolle, Vorrichtung, um Erze aus höher liegenden Punkten in tiefer liegende in künstlich hergestellten Kanälen, theils gemauert, theils ausgezimmert, zu stürzen u. in diesen anzuhäufen, um sie von hier aus in geregeltrer Weise weiter zu fördern. Ueber Tage sind es oft Prems werke. Die E. besteht aus einem hölzernen Stege, welcher in einem Winkel von 31 Grad den Berg hinunterläuft u. so breit ist, daß 2 kleine Wagen od. Hunde neben einander darauf gehen können. Das an jedem Hunde befestigte Seil ist oben um den Korb einer Welle so gewunden, daß, wenn der mit Erz angefüllte Hund, wegen seiner Schwere u. der schrägen Richtung, auf dem Stege hinunterläuft, die Welle herumgedreht u. dadurch der leere Hund hinauf gezogen wird. Außerdem ist an der Welle ein Premsrad, um die Welle so lange fest zu halten, bis der leere Hund völlig, d. h. mit ungefähr 5 Tonnen Erz, angefüllt ist. In der Grube sind dieselben aus 1½ Elle weiten Rollmauern hergestellt, im Streckenstoß werden 2 Stempel gelegt, zwischen welche die Gasse von Holz, eine trichterförmige Vorrichtung, eingebaut wird. Hinter dem Stempel wird mit Ganfholz verzogen. Hinter dem Verschluß liegen ebenfalls 2 Stempel, in einer Entfernung von 1 Elle 2 andre, welche ebenfalls verschossen werden, wodurch der Trichter hergestellt wird. Zwischen den beiden zuerst genannten Stempeln ist ein Einstrich angebracht, auf dem der Boden der Rolle mit ihren Backen befestigt ist. Der Verschluß wird durch einen Schützen hervorgebracht, welche in Leisten sich bewegt, deren Befestigung an den Backen der Rolle geschehen ist. Das Oeffnen des Schützen geschieht mit dem Helm der Kratze od. einer Brechstange. Will man 2 Abtheilungen von Erz trennen, so macht man einen Scheider in die Rolle u. gibt derselben bei etwas mehr Breite 2 Schützen zum Oeffnen. *(Ptz. u. Fch.)*

Erzsalze (Vitriole), bei Oken Ordnung der Salze; sind unauflösl. Metallsalze; getheilt in **a)** erdsaure E. (flußspath-, brom-, jod-, cyansaure); **b)** klassensaure (salz-, borarsaure); **c)** brenzsaure (schwefelsaure); **d)** erzsaure (chrom-, molybdänsaure u. a.); **e)** Elementen-Vitriole (kochsalz-, luft-, salpetersaure); **f)** feuersaure (kohlensaure).

Erzschatzmeister, s. u. Erzämter 4.

Erzscheider (Bergw.), so v. w. Scheidejunge.

Erzschenk, s. u. Erzämter 4.

Erzschicht, **1)** (Bergb.), wenn ein Bergmann außer der ordentl. Schicht das Erz von verschrämten Gängen nachhauet; **2)** (Hüttenw.), die auf einem Ofen aufgebne Masse Erz, wenn Kohlen geschüttet werden; **3)** so viel Erz, als auf 1 Schicht, d. i. in 24 Stunden, ausgeschmolzen wird.

Erzschlich, das feingepochte u. verwaschne Erz.

Erzschmelzen (Hüttenw.), s. u. Schmelzen. **Erz schnēidet sich ab**, so v. w. Abschneiden 3).

Erzstift, **1)** eine erzbischöfl. Kirche mit deren Personal; **2)** Gebiet eines Erzbischofs, vgl. Stift.

Erzstufen, ein von einer Lagerstätte gewonnenes, ganz od. größtentheils aus Erz bestehendes Stück Fossil; mit vielem tauben Gestein vermischt heißt sie Bergstufe.

Erztalke, bei Oken Zunft der Talke; sind Talke u. Kieselerde mit Eisen, z. B. Olivin.

Erzthone, bei Oken Zunft der Thone, enthalten Thon mit Metallen, z. B. Kreuzstein, Gadolinit u. a.

Erztrog, **1)** aus dem Ganzen geschnittnes hölzernes Gefäß von prismat. Gestalt, an schmalen Seiten mit Handhaben versehn, meist von Buchenholz u. mit Eisen beschlagen; zum Einfüllen der Massen mit der Kratze bestimmt. Derselbe hält durchschnittl. 80 stündige Schichten aus; **2)** Gefäß, in welchen das rein gewaschne Erz durch bewegl. Gerinne von dem Herd gekehrt wird.

Erztropfen, Glas u. Rothgültigerz, welches tropfenweise im Gestein vorkommt.

Erztruchsess, s. u. Erzämter 4.

Erztruhe, so v. w. Erzhöhle.

Erzväter, so v. w. Patriarchen.

Erzwage, **1)** hölzernes Instrument, wie ein Triangel, womit die Spur im Treibeherde, daß sie in die Mitte komme, abgenommen wird; **2)** große, bei der Erzanliefrung zum Verwiegen der Erze gebräuchl. Wage.

Erzwand, großes losgearbeitetes Stück von einem Erzgange. **Erz wāschen**, s. u. Waschwerk. **E. wēglaufen**, es in einem Laufkarren an einen andern Ort schaffen.

Erzwürde, so v. w. Erzamt.

Es, **1)** der 4. Ton der diaton.-chromat. Tonleiter, die kleine Terz von c, od. die reine Quarte von b; ist der durch ein b erniedrigte Ton e, von dis nur unharmonisch verschieden (fr. mi bémol); **2)** die messingne Fagottröhre.

Es (Esgewicht), **1)** so v. w. As 6) u. 7); **2)** dän. Gewicht, s. u. Dänemark (Geogr.) 28.

Es, **1)** (Jakob van E.), geb. 1570 zu Antwerpen, Thier-, Blumen- u. Fruchtmaler zu Antwerpen. Seine Arbeiten wurden sehr gesucht u. hoch bezahlt; st. 1630. **2)** (Leander van), s. Eß.

Esaen, Lustgeister, s. u. Lamaismus.

Esaghur, Fort, s. u. Jooner.

Esāias, so v. w. Jesaias

Esan, bei den Muhammedanern die Ausrufung od. Ankündigung der Gebetsstunden durch den Murzin.

Esarhāddon, so v. w. Assarhaddon.

Esau (hebr. Name, so v. w. der mit Haaren Bedeckte), der erstgeborne Sohn des Isaak u. der Rebekka. Er war schon bei seiner Geburt ganz mit rothen Haaren bedeckt, beschäftigte sich mit Jägerei u. verkaufte, von der Jagd ermattet zurückgekehrt, für ein Linsengericht das Recht der Erstgeburt an seinen Bruder Jakob, der ihn auch durch Betrug um den Segen seines Vaters brachte. E. warf deshalb einen tödtl. Haß auf Jakob, versöhnte sich aber später wieder mit ihm. Vgl. 1. Mos. 25—36. Er siedelte sich auf dem Gebirge Seir an u. wurde der Stammvater der Edomiter (von seinem andern Namen Edom), nachdem er im 40. Jahre 2 kananit. Weiber, Judith (Aha-tibama) u. Basmath, geheirathet hatte. *(Gr. u. Sk.)*

Esau, afghan. Name der Cohani, s. u. Afghanistan (Geogr.) 10 b). **Esaūkhail**, Volk, s. u. Damaner.

Esbaal (bibl. Gesch.), so v. w. Isboseth.

Esbe, Hafen von Mysol.

Es-Bugt (Schiffb.), s. u. Bugt.

Esbus (a. Geogr.), so v. w. Hesbon.

Escādre (fr., spr. Eskaddr), **1)** eine kleine Flotte, od. auch **2)** ein Theil derselben, meist von einem Vice- od. Contreadmiral od. Commodore befehligt; ein noch kleinres Geschwader **E-drille**.

Escadrōn (fr., spr. Eskadroung), eine Reiterabtheilung von 100—200 Pferden, in einigen Armeen wieder in 2 Compagnien getheilt. Meist machen 4, oft auch 5, zuweilen 8—10 ein Regiment aus. Karl V., König von Frankreich, soll zuerst die Sitte, in E-s, d. h. in Schlachthaufen zu kämpfen, eingeführt haben. Der **E-chef** (Chef d'E.), ist meist ein Rittmeister, der Hauptmannsrang hat, zuweilen auch, wenn die E. 2 Compagnien hat, ein Stabsoffizier. Derselbe hatte ehemals in der franz. Armee den Rang als Obristlieutenant. *(Pr.)*

Escalāde (fr., spr. Eskalahd), Leitersteigung einer Festung od. eines Festungswerkes; meist ist die E. mit dem brusquirten Angriff od. dem Ueberfall verbunden; vgl. Festungskrieg 23. Davon **E-dīren**, mit Sturmleitern ersteigen.

Escalānta, Hafen, s. u. Nicaragua.

Escalānte (Giov. Anton.), geb. zu Cordova 1630, Maler, Schüler von Ricci; Tintoretto ähnlich; st. 1670 zu Madrid.

Escalāte, Fluß, s. u. Duero.

Escaldūnac, so v. w. Escualdunac.

Escāle des Māraboux u. **E. du Desērt**, Handelsplätze, s. u. Hoval

Escālibor (Sagengesch.), so v. w. Caliburn.

Esca-

Escalin (fr., spr. Eskalăng), **1)** in Frankreich der brabanter Schilling; daher **2)** Rechnungs- u. Silbermünze auf Hayti, s. d. (Geogr.) ↔ vgl. Schilling.

Escallōnia (E. *Sm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Onagren, *Spr.* Cactusgewächse, Escallonieae *Rchnb.*, Klammen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika, harzreiche Bäume u. Sträucher, zum Theil mit festem nutzbarem Holz. **Eniēae**, s. u. Cactusgewächse *Rchnb.* 1.

Escalōna, Villa, s. u. Toledo 1).

Escalōne, 1826 Civilgouverneur in Venezuela, Ankläger des General Paez u. dann an dessen Stelle von Santander zum General ernannt, wurde, als er 29. April nach Valencia kam, um Paez zu ersetzen, mit seinem Generalstabe von dem Volke verhaftet.

Escaltāto, Fluß, s. u. Yucatan.

Escamōte (fr., spr. -mott), Taschenspielerkugel; daher **E-tēur** (spr. -töhr), **1)** Taschenspieler; **2)** Gauner, Dieb. **E-tīren**, **1)** Taschenspielerkünste machen; **2)** listig entwenden. **E-tage** (spr. -tasch), **1)** Taschenspielerei; **2)** Gaunerei.

Escandal, E-deau (fr., spr. -dal, -doh), altes Wein- u. Oelmaß in Marseille, oft noch im Handel gewöhnlich, 1 E. = 15 Pots (Pischonne) à 4 Quarts; 4 E. = 1 Millerole, 1 Millerole Wein = 64,₃₀₆ Liter, Oel = 58¼ Kilogr. od. circa 144 Pfd.

Escandōn, Stadt, s. u. Tamaulipas.

Escārpe (fr., spr. Eskarp), die innre Grabenböschung bei Festungen u. Schanzen; daher **E-engallerie**, die unter der E. liegende Mine.

Escarpīns (fr., spr. Eskarpäng), **1)** Tanzschuhe, leichte Schuhe; **2) en e.** (spr. an Esk...), im Ballanzug, bes. wie er für Männer sonst gewöhnlich war, u. hie u. da als Hoftracht noch ist, in kurzen Beinkleidern, Schuhen u. Strümpfen.

Escāut (spr. Eskoh), so v. w. Schelde.

Escek-Agāsi (Staatsw.), s. u. Persien (Geogr.) 11.

Escēlen, Indianer, s. u. Californien 11.

Esch (E. sur la Sure), Stadt im Bzk. Diekirch, Großherzogth. Luxemburg, niederländ. Antheils; an der Elz; 1300 Ew.

Eschaarit u. **E-rīten** (Philosgesch.), s. u. Motesele.

Eschach, **1)** Marktfl. im Oberamte Gaildorf des württemberg. Jaxtkreises; 1500 Ew.; **2)** Nebenfluß der Aitrach.

Eschara (gr. Ant.), **1)** Grube mit darüber gelegter Bedeckung, um darauf die Todtenopfer zu bringen; **2)** niedriger Herd, Altar von Erde od. Rasen, der Heroen u. irdischen Götter; **3)** eherne Roste, als Küchengeräth.

Eschara (gr., Med.), Grind, Schorf; daher **E-rōtica**, Mittel, die einen Grind bilden, s. u. Hautkrankheiten.

Eschara (E. *Lamark*), Gatt. der Porenkorallen (Zellenkoralle); dünner, blättriger, zelliger Polypenstamm. Art: **großblättrige E.** (E. foliacea, cellepora fol. *L.*); **Bandkoralle** (E. fascialis) u. a.

Escharīten, versteinerte Seerinden.

Eschatīä (gr. Ant.), Grenzstücke der Landgüter am Meeresufer od. am Gebirge.

Eschatokōllon (gr. Ant.), der letzte Bogen einer Bücherrolle.

Eschatologiē (v. gr.), in der christl. Dogmatik die Lehre von den letzten Dingen, od. vom Tod, von der Wiederkunft Christi, von der Auferstehung u. dem Gericht u. dem Zustande nach dem Tode (s. d. a.); vgl. Dogmatik 1.

Eschau, **1)** Herrschaftsgericht des Grafen v. Erbach in dem Landgericht Klingenberg im bair. Kreise Unter-Franken, ½ QM.; 1500 Ew.; **2)** Marktfl. darin, Hauptort des Gerichts; 800 Ew. Dabei Burg **Wildenstein**. **Eschbach**, Fluß, s. u. Meisenheim.

Eschbâz, s. u. Kalender (persischer).

Eschblau (Färb.), so v. w. Eschel.

Esche, [1] das Pflanzengeschlecht Fraxinus. Arten: [2] **a) gemeine E.** (Fraxinus excelsior), schnellwüchsiger Baum von 80—100 F. Höhe u. 2 F. Dicke in 80 Jahren; wird 200 J. alt, im 100.—120. Jahre haubar. [3] **Knospen:** groß, 4kantig, schwarz; **Blüthen:** schlaffe Trauben od. Rispen ohne Kelch u. Krone; Flügelfrucht reift im October; **Blätter:** ungleichpaarig gefiedert, aus 7—13 lanzettförmigen, zugespitzten, gesägten Blättchen bestehend; [4] **Holz:** hart, dauerhaft, sehr zäh, weiß, gelblich u. flammig; wird bes. von Wagnern, auch Tischlern u. Drechslern verarbeitet. Es dient selten zum Verbrennen, gibt aber mehr Hitze als Buchenholz (362½ : 360); Kohlen 1646 : 1600. Der Kubikfuß wiegt frisch 59½ Pfd., halb trocken 50 Pfd., dann 42½ Pfd. [5] Die **Asche** (vgl. d. 2) liefert viel Potasche; das **Laub** dient zu Viehfutter. Die **Rinde** (Cortex fraxini) ist bitter, schleimig u. zusammenziehend, dient zum Färben u. Gerben, ist auch gegen Wechselfieber, Wassersucht, Gelbsucht u. m. a. Krankheiten, überhaupt als ein Surrogat der Chinarinde empfohlen. [6] Der **Samen** (Sem. fraxini, s. Lingua avis), eine 1½ Z. lange, bräunl. Flügelfrucht, die einen ½ Z. langen Samen einschließt, im October reift, aber erst nach dem Laub im November u. December abfällt, war officinell. Er geht schon im folgenden Jahre auf, liegt aber oft auch 2—3 Jahre in der Erde. Am Stocke schlägt die E. bis zum 30.—40. Jahre noch sicher aus. [7] **Varietäten** 9, unter denen die Trauer-E. (F. pendula), mit steif abwärts gebognen Aesten, die Krause E. (F. crispa), mit schwärzlichgrünen, krausen Blättern, in Gartenanlagen cultivirt werden. In ganz Europa bis zum 60. u. 62. Grad. [8] **Standort:** ein frischer, feuchter, mit vieler Dammerde vermischter Boden in niedrigen Gegenden. Im nord. Alterthum war die E. ein heiliger Baum,

Baum, nicht nur wird bei der Schöpfung der Menschen der Mann Askr aus der E. gebildet (s. Nordische Mythologie 1), sondern auch der Schicksalsbaum Yggdrasill ist eine E., s. ebd. 11. [10] **b) Blumen-E.** (F. ornus), Baum 20—30 F. hoch, hat im Ganzen das Ansehn der vorigen Art, aber grünlich-gelbe, wohlriechende Blumen; in Italien u. SEuropa, in Deutschland nur in Krain. [11] **c) Rundblättrige E.** (F. rotundifolia), im Orient u. in Italien. Von beiden wird das Manna erhalten. [11] **d) Langgespitzte E.** (F. acuminata), in Carolina u. Virginien; [12] **e) Carolinische E.** (F. caroliniana), in Carolina; beide dauern auch in Deutschland gut aus, werden hoch u. stark u. haben ein festes, zähes, schweres, weißes Holz. [13] **f) Wallnußblättrige E.** (F. juglandifolia), in NAmerika; hoch. Die Wurzelrinde wird daselbst als Diureticum, gegen Rheumatism u. Syphilis gebraucht u. ist, neben der Wurzel von Aralia spinosa, Sassaparille u. Sassafras, Bestandtheil des sogen. ind. Decocts. *(Su. u. Lb.)*

Esche, Fisch, so v. w. Aesche.

Eschel, so v. w. Blaue Farbe, s. u. Blaufarbenwerk 11.

Eschelkam, Marktfl. im Landger. Kötzting des bair. Kreises Nieder-Baiern; 600 Ew.

Eschem, Dew, Gegner des Seroſch, Urheber des Neides u. alles Unglücks u. Elends.

Eschen, so v. w. As 6) u. 7).

Eschen, Marktfl., s. u. Antwerpen 8.

Eschenbach, 1) Landger. im bair. Kr. Ober-Pfalz, 12 QM.; gebirgig u. waldig; 19,000 Ew.; **2)** Stadt darin, Sitz des Landgerichts; Schloß, Begräbnißort Wolframs v. E.; 1800 Ew.; **3)** Stadt an der Schwabach im Landger. Heilsbronn des bair. Kr. Mittel-Franken; Schloß; 850 Ew.

Eschenbach (Wolfram v. E.), Minnesänger aus der Schweiz, n. And. aus der Ober-Pfalz, lebte an mehrern deutschen Höfen u. trat um 1200 in die Dienste des Landgrafen Hermann von Thüringen auf der Wartburg, wo er auch um 1228 st.; begraben in E. 2). Schr. Lieder u. die Epopöen: Parcival, Titurell u. Wilhelm von Oranse; Lohengrin wird ihm fälschl. zugeschrieben; Gesammtausgabe, aus Handschriften, von K. Lachmann, Berl. 1833; Leben u. Dichten Wolframs v. E. von San Marte, Magdeb. 1836—40, 2 Bde. *(Dg.)*

Eschenbērga, Dorf im Herzogthum Gotha, zwischen Gotha u. Langensalze; hier 1295 Gefecht zwischen Kaiser Adolf von Nassau u. den Landgrafen Friedrich u. Dietzmann; Letztre Sieger.

Eschenborkenkäfer, s. u. Borkenkäfer 8.

Eschenburg (Joh. Joach.), geb. zu Hamburg 1743; seit 1773 Prof. der schönen Wissenschaften am Karolinum zu Braunschweig u. seit 1814 Mitdirector desselben, zuletzt geh. Justizrath; st. 1820 das. Schr. u. a.: Entwurf einer Theorie u. Liter. der schönen Wissensch., Berl. 1783, 5. Ausg. von M. Pinder, ebd. 1836; Beispielsammlung dazu, ebd. 1788—95, 8 Bde.; Handb. der klass. Liter., Alterthumskunde u. Mythologie, ebd. 1783, 7. Aufl. 1825; Lehrb. der Wissenschaftskunde, ebd. 1792, 2. Aufl. 1800; übers. Shakespeares Schauspiele, Zür. 1775—82, 8 Bde., 2. Aufl. 1797—1804, 10 Bde. Auch gab er Denkmäler altdeutscher Dichtkunst, Brem. 1799, u. mehrere frühere Dichter (Burk. Waldis, M. Opitz, Zachariä, Hagedorn ꝛc.) neu, nebst vielen and. heraus. *(Lr.)*

Eschencicade, so v. w. Singcicade.

Eschenlōhe, Dorf im Landger. Tölz des bair. Kr. Ober-Baiern, an der Loisach u. Murnau; Gesundbrunnen; dabei das **Eher Moos,** s. u. Moose 2.

Eschenmayer (Adam Karl Aug. v. E.), geb. zu Neuenburg 1770; früher Physikus zu Sulz u. Kirchheim, seit 1811 außerordentl. Prof. der Medicin u. später der Philosophie zu Tübingen, legte aber 1836 sein Amt nieder u. privatisirte seitdem zu Kirchheim am Teck. Anhänger des Uebersinnlichen, des Magnetismus ꝛc., der die Erscheinungen der Seherin von Prevorst naturphilosophisch zu erklären strebt. Schr.: Die Philos. in ihrem Uebergange zur Nichtphilosophie, Erl. 1803; Der Eremit u. d. Fremdling, ebd. 1805; Einl. in Natur u. Gesch., ebd. 1806, 1. Bd.; Psychologie, Stuttg. 1817, 2. Aufl. 1822; System der Moralphilos., Stuttg. 1818; Religionsphilos., Tüb. 1818—24, 3 Thle.; Normalrecht, Stuttg. 1819 f., 2 Thle.; Grundlin. zu einem allgem. canon. Rechte, ebd. 1825; Mysterien des innern Lebens, erläutert aus der Gesch. der Seherin von Prevorst, Tüb. 1830; Ueber die Abschaffung der Todesstrafe, ebd. 1831; Grundriß der Naturphilos., ebd. 1832; Die Allöopathie u. Homöopathie, ebd. 1834; Die Hegelsche Religionsphilos. verglichen mit dem christl. Princip, ebd. 1834; Der Ischariotismus unserer Tage, ebd. 1835. Auch gab er mit Kieser u. Nasse Archiv für den thier. Magnetismus, Lpz., später Halle, 1817—24, 12 Bde., heraus. *(He. u. Pr.)*

Eschennymphen (Myth.), so v. w. Meliſche Nymphen.

Eschenrinde, s. u. Esche 1.

Escheritze, Baum, so v. w. Ebereſche.

Escherndorf, Dorf im Landger. Volkach des bair. Kr. Unter-Franken; baut beliebten Wein **(E-dörfer)**; 500 Ew.

Eschershäusen, 1) Kreisamt im braunschweig. Distr. Holzminden, 6½ QM.; 16,000 Ew.; **2)** Marktfl. an der Lenne, Sitz des Kreisamts; 1100 Ew. In der Nähe die Domäne Wickensen, 200 Ew., u. die Ruine Homburg.

Escher von der Linth (Konrad), geb. 1768 zu Zürich; Staatsrath das., bekannt durch die, durch 1804—22 ausgeführte mühsame u. kühne Bauwerke, bes. an dem jetzt schiffbaren, durch eine schöne Straße begrenzten

ten Linthkanale vollbrachte Entwäßrung des Linththales, wovon er den Namen erhielt, u. dasselbe gegen fernre Ueberschwemmungen der Linth sicher stellte, wodurch er den früher so armen Canton Glarus zu einem der gewerbreichsten, blühendsten Cantone der Schweiz machte u. den Bewohnern desselben einen großen, früher sumpfigen Landstrich zu Kartoffelland umschuf. Dies großartige Unternehmen wurde auf Actien gegründet u. bringt je länger je mehr Segen. Auch das Thal der Glatt rectificirte er seit 1812, erlebte aber die Vollendung dieser Arbeit nicht. Er st. zu Zürich 1823. Auch war er Stifter der Linthcolonie (s. d.). Die Eidgenossenschaft hat ihm am Linthkanal ein Denkmal gesetzt, bestehend in einer großen, in Nagelfluhfelsen vertieften Marmortafel. *(v. Eg.)*

Escherwurzel, Dictamnus albus.

Escheval, Dorf, zum Reich Sana in der arab. Landschaft Sana gehörig; große Kaffeeplantagen, 4000 Ew.

Eschevand, Sohn Porodakhschtas, einer der alten pers. Helden, die dem Sosiosch bei der Auferstehung der Todten helfen.

Eschke (Ernst Adolf), geb. zu Meißen 1766, Oberschulrath u. Director des Taubstummeninstituts zu Berlin; st. 1811; schr.: ABC-Buch für Taubstumme, Berl. 1803, 4. Aufl. 1811; u. m. Schriften für u. über die Taubstummen; E-s kleine Schriften, Berl. 1805; sein Institut beschrieb er Berl. 1806, 2. Aufl. 1811.

Eschlauch, so v. w. Schalotten.

Eschmiäsin, Kloster, so v. w. Echmiazzin. **Eschraf**, Stadt, so v. w. Aschref.

Eschricht (Dan. Fredrik), geb. 1789 zu Kopenhagen, Prof. der Medicin das.; schr.: De functionibus nervorum faciei et olfactus organi, Kopenh. 1825; Haanbog i Physiologien, ebd. 1834—36, 2 Bde.; mit Joh. Müller: Ueber die Wundernetze an der Leber des Thunfisches, Berl. 1836; De organis quae respirationi et nutritioni foetus mammalium inserviunt, Kopenh. 1837; Om Laarenes Retning, ebd. 1838. *(He.)*

Eschröschen, **1)** so v. w. Ebereschen; **2)** so v. w. Elsebeerbaum.

Eschscholz (Joh. Friedr.), geb. 1793 zu Dorpat, wo er sich der Arzneiwissenschaft widmete, nahm 1815—18 u. 1823—26 als Arzt an den v. Kotzebueschen Entdeckungsreisen Theil, ward nach seiner ersten Rückkehr Prof. der Medicin u. Director des zoolog. Cabinets zu Dorpat, st. das. 1831; schr.: Ideen zur Aneinanderreihung der rückgräthigen Thiere, Dorp. 1819; Entomographien, Berl. 1823; System der Akalephen, ebd. 1829; Zoolog. Atlas, ebd. 1829—33, 5 Hfte. Die Ergebnisse seiner Reiseforschungen finden sich im 2. u. 3. Bde. der Entdeckungsreise in die Südsee u. nach der Beringsstraße von O. v. Kotzebue, Weim. 1821, 4. Auch lieferte er eine Uebersicht der zoolog. Ausbeute in Kotzebues Neue Reise um die Welt, Weim. u. Petersburg 1830. *(Ap.)*

Eschschölzia (E. *Cham.*), Pflanzengatt., benannt nach dem Vor., aus der nat. Fam. der Mohngewächse, Chelidonieae *Rchnb.* Arten: E. californica, crocea u. a., in Californien; finden sich in Gärten als Zierpflanze.

Eschtag (Eschertag), so v. w. Aschermittwoch.

Eschtahol (bibl. Geogr.), Stadt in Palästina, Anfangs dem Stamme Juda, dann dem Stamme Dan überwiesen. **Eschtmoh**, Levitenstadt in Judäa in den Gebirgen des Stammes Juda. David gab ihren Ew. einen Theil der Amalekiterbeute.

Eschwege, **1)** Kreis in der kurf. hess. Prov. Nieder-Hessen, an der Werra; **2)** Amt; **3)** Hauptort desselben, Stadt an der Werra; altes Schloß, 4 Kirchen, Fabriken in Tabak, Leder, Wollenzeuge, Schifffahrt u. Handel; 5100 Ew.; **4)** (Gesch.). E. soll von Karl d. Gr. gebaut, od. mit Mauern umgeben, von ihm auch das Nonnenkloster auf dem Cyriarberge gestiftet worden sein. 1385 wurde E. von dem verbündeten Adel genommen (s. Hessen [Gesch.] 8). Später gehörte es zu Hessen-Rheinfels; 1581 wurde das Schloß erneuert; Wilhelms IV. Sohn, Friedrich, erhielt E. als Apanage u. stiftete hier 1627—55 die **Hessen-Eschwegesche** Linie, die aber mit ihm schon wieder ausstarb, s. Hessen (Gesch.) 10. *(Wr. u. Lb.)*

Eschwege (Wilh. Ludw. v. E.), geb. 1771 im Hessischen; kurhess. Obristlieutenant, ging 1809 nach Brasilien, ward 1811 Generaldirector der Goldbergwerke in Minas Geraes u. privatisirte seit 1821 in Kassel. Schr.: Journal von Brasilien, Weim. 1818, 2 Hefte; Nachrichten aus Portugal u. dessen Colonien, Braunschw. 1820; Geogr. Gemälde von Brasilien, Weim. 1822; Brasilien, die neue Welt in topograph. ꝛc. Hinsicht, Braunschw. 1822 f., 2 Thle.; Beitr. zur Gebirgskunde Brasiliens, Berl. 1832; Pluto Brasiliensis, ebd. 1833; Portugal, Hamb. 1837, 1. Thl. ꝛc. *(Lr. u. Hm.)*

Eschweiler, Stadt im Landkreise u. preuß. Rgsbzks. Aachen an der Inde; Nadeln- u. Eisendrahtfabriken; 2500 (mit Inbegriff des Weichbildes 6400) Ew. Dabei Steinkohlen- u. Galmeibergwerke.

Eschweilēra (E. *Mort.*), Pflanzengatt., benannt nach Fr. G. **Eschweiler** (Prof. zu Regensburg; st. 1833; schr.: De fructificatione generis Rhizomorphae, Elberf. 1822, 4.; Systema Lichenum, Nürnb. 1824, 4.; redigirte die Botan. Literaturblätter, ebd. 1828—31, 4 Jahrg.), aus der nat. Fam. Myrtaceae, Melaleuceae *Rchnb.* Arten: Sträucher in Brasilien.

Esco (a. Geogr.), Ort in Noricum; vielleicht j. Auerberg.

Escobēdia (E. *R. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Scrophularinen *Rchnb.*, Rodel *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: E. scabrifolia, peruan. Bergpflanze; mit der Wurzel färbt man gelb.

gelb. Andre in Mexico, Brasilien.

Escodar, 1) so v. w. Skutari; **2)** s. Eskiudar.

Escōioquiz (Don Juan), geb. 1762 in Navarra; Page, empfing die Weihen u. wurde Canonicus zu Saragossa u. Lehrer u. Vertrauter des Prinzen von Asturien, des nachmal. Ferdinands VII. Wegen freier Aeußrungen gegen Karl IV., eigentl. aber wegen feindseliger Gesinnung gegen den Friedensfürsten Godoy, 1798 nach Toledo verwiesen, blieb er doch mit dem Prinzen in geheimer Verbindung u. bewirkte dessen Entschluß, sich gegen seinen Vater zu empören, ja er scheint mit dem Herzog v. Infantado an der Spitze der damals (1808) gegen Karl IV. gebildeten Verschwörung gestanden zu haben. Als Ferdinand 1808 den Thron bestieg, ward E. Staatsrath, folgte ihm nach Bayonne, blieb, obgleich Napoleon ihn gewinnen wollte, doch seinem Herrn treu, rieth ihm, dem Throne nicht zu entsagen, unterzeichnete aber doch mit Duroc den Vertrag, worin Ferdinand der Abtretung der Krone durch seinen Vater an einen Prinzen nach dem Willen von Napoleon beitrat, folgte ihm nach Valençay, kehrte 1814 mit ihm nach Madrid zurück, wurde dort selbst eingekerkert, bald aber wieder zurückgerufen, fiel jedoch zum 2. Mal in Ungnade u. st. 1820 zu Ronda. Er schr. Auseinandersetzung der Gründe, welche Ferdinand VII. bewogen, nach Bayonne zu gehn; übers. Miltons verlornes Paradies u. Youngs Nachtgedanken ins Spanische u. schr. noch Mehreres. *(Pr.)*

Escolīnes, s. u. Burgunder Weine 1.

Escōmpte (fr., spr. Eskongt), ein Interessen- od. Supportoabzug für einen bezahlten Wechsel, od. für baar gekaufte Waaren; vgl. Disconto. **E-tīren,** so v. w. Discontiren.

Escondīdo, 1) Vorgebirg, s. Tabasco u Yucatan; **2)** Hafen, s. u. Cumana 4.

Escopēte (fr., spr. Eskopäht), unter Heinrich III. u. Ludwig XIII. ein kurzes Feuerrohr der Cavallerie von starkem Kaliber.

Escoriāl, el, Villa in der span. Prov. Avila, auf dem Guadarramagebirg; 2000 Ew. Hier prächtiges **Lustschloß** u. **Hieronymitenkloster** San Lorenzo el Rael für 150 Mönche. Es wurde mit einem Aufwande von 8 Mill. Ducaten von Philipp II. (1563—84), zum Gedächtniß des Siegs von St. Quentin (in Form eines Rostes, dessen Handgriff die Gärten bilden) gebaut; hat 17 Abtheilungen, 22 Höfe, 890 Thüren, 1000 Säulen, 5000 Fenster, prächtige Kirche mit 8 Orgeln u. 24 Altären, Pantheon mit sehr prächtigem Begräbniß der Könige, auch Bibliothek mit vielen noch unbenutzten oriental. Handschriften, Antikensammlung, Gemäldegallerie; war oft Aufenthalt der Könige. Hier 1808 Verschwörung des Prinzen von Asturien (nachmals König Ferdinand VII.) gegen seinen Vater Karl IV., s. u. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg 10. *(Wr.)*

Escoriāl-Schaf u. **Wölle,** s. u. Schaf u. Schafwolle.

Escörte (fr., spr. Eskort), [1]Begleitung einer angesehnen Person, eines Couriers u. dgl., meist durch ein Detachement Cavallerie, ferner eines Transports, bes. von Kriegsgefangnen, durch Infanterie u. Cavallerie (die möglichst weit die ganze Gegend abpatrouillirt, um das Anrücken des Feindes zeitig zu erfahren) gemeinschaftlich. [2]**a)** Bei Gefangnentransporten, die ganz in militär. Ordnung in Züge u. Sectionen eingetheilt u. möglichst breit marschirend geführt werden, sind die Gewehre geladen, u. auf jeden Gefangnen, der zu entspringen versucht, wird gefeuert, derselbe auch, wenn man seiner habhaft wird, oft nach Kriegsgebrauch erschossen. Die Gefangnen werden bei Nacht in bewohnten Orten, wo möglich in Einem Gebäude, einer Kirche 2c. untergebracht, wo sie am besten bewacht werden können. Die Offiziere werden abgesondert von den Soldaten transportirt, um die Einheit des Entschlusses zu hindern; desgleichen sondert man verwegne, bes. angesehne Leute von den übrigen Kriegsgefangnen u. transportirt sie besonders. [3]**b)** E. von Convoys marschiren mit Avant- u. Arrieregarde, Hauptcorps u. einer Tirailleurskette zur Seite. Auch hier wird möglichst breit, wo möglich 2—3 Wagen neben einander marschirt, um die Colonne möglichst kurz u. daher die Deckung möglichst leicht zu machen. [4]Ueberfällen suchen sie durch Seitenpatrouillen, bes. in durchschnittnem od. waldigem Terrain, zu begegnen. [5]Anfällen schwächrer Abtheilungen geht man mit der nächsten Abtheilung der Bedeckung entgegen, sucht sie abzuwehren u. läßt während der Zeit den Transport möglichst schnell weiter gehen; [6]überlegne Angriffe, die man nicht mehr abhalten kann, erwartet man in einer Wagenburg; doch ist stets ein Gefecht der E., selbst wenn sie die stärkre Partei ist, höchst gefährlich, da man eine große Strecke zu decken hat u. leicht bei der Convoy Unordnungen entstehn, u. daher gelingt es oft einer weit schwächern Abtheilung, die Convoy ganz aufzuheben, od. ihr doch Schaden zuzufügen. **c)** Wassertransporte werden durch ein od. einige Schiffe mit Truppen als Avantgarde, u. ähnliche als Arrieregarde, u. seitwärts durch bes. Abtheilungen escortirt. Brücken, Furthe sind hierbei die gefährlichsten Punkte, u. müssen bes. im Auge behalten werden. Ist ein Wassertransport nicht mehr zu retten, so werden die Schiffe in den Grund gebohrt u. die Ladung ins Wasser geworfen. **E-tīren,** durch eine E. begleiten. *(Pr.)*

Escōses u. Yorkinōs, Parteien in Mexico, s. u. Mexico (Gesch.). 11.

Escōts, feines, dünnes, französ., gewalktes, als Kammwolle gefertigtes Zeug.

Escoubous (spr. Eskubu), Sec, s. u. Ober-Pyrenäen.

Escrōc (fr.), feiner Spitzbube; daher **E-oquerīē**, Gaunerei, u. **E-oquīren**, solche treiben.

Escrūpulo (port. u. span.), so v. w. Scrupel, s. u. Portugal (Geogr.) II u. Spanien (Geogr.) II.

Escualdūnac, einheim. Name der Basken, s. d. u.

Escuānda, Stadt, s. u. Cauca.

Escudēros, Art des niedern Adels in Spanien, vgl. Adel 10.

Escudīllo de ōro, span. Goldmünze, so v. w. Coronilla. **Escūdo al Sol** (Sonnenthaler, -krone), ehemal. span. Silbermünze = 32 Reales de Vellon od. 2 Thlr. 9½ Sgr., bei Bestimmung großer Aussteuern gewöhnlich. **E. de ōro, 1)** span. halbe Goldpistole von 2 Piastern, s. u. Spanien (Geogr.) II; **2)** in Portugal Viertel-Dobra von 16,000 Reis, s. u. Portugal (Geogr.) II. **E. de plāta**, span. Silberplaster, s. Peso duro, vgl. Spanien, (Geogr.) II. **E. de Vēllon**, so v. w. halber Peso, s. ebd. *(Jb.)*

Escūdo de Verāgua, Fluß u. Insel, s. u. Isthmo.

Escuīntla, District u. Stadt, s. u. Guatemala 1).

Escūra, Prov. im Reiche Marokko, im Gebirge; Städte: El Madina, groß, Handel; Tagodast, Wein- u. Oelbau, 7000 Ew.

Escurīāl, Stadt, so v. w. Escorial.

Ēscus (a. Geogr.), so v. w. Oeskus.

Escus, Sohn Hengists; führte 450 sächs. Völker nach Britannien, folgte 485 seinem Vater als König v. Kent; st. 512; s. England (Gesch.) 11.

Escwin, König von Wessex 673, s. England (Gesch.) 17.

Esdorf, Ort, s. u. Aberdorf 1).

Esdrāla (a. Geogr.), so v. w. Jisreel.

Esdras (bibl. Gesch.), so v. w. Esra.

Esdrelom (a. Geogr.), weite Wüste in WPalästina, fängt bei Jesreel an; in ihr auf einem Hügel Dothaim. Hier mehrere Schlachten der Israeliten.

Esdud, jetziger Name von Asdod in Palästina; 3000 Ew., meist Muhammedaner.

Es-dūr, s. u. Tonarten.

Esegild, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Pesth (Kreis diesseit der Donau); baut guten rothen Wein; 2000 Ew.

Ēsel, [1] **1)** (Equus asinus *L.*), Art aus der Gattung Pferd, kenntlich an den langen Ohren, dem Haarbüschel am Schwanze, dem schwarzen Kreuze auf dem Rücken; [2] **a)** der **wilde E.** (Eq. asin. onager) kommt auf den Gebirgen der Tartarei u. Persien herdenweise vor, wandert, unter Anführung der männl. Thiere, im Winter südlich, im Sommer nördlich; ist silberweiß, an den Seiten röthlich-braun, größer als der zahme, auch schlanker, schneller, muthiger. [3] **b)** Der **zahme E.**, mit höhern Beinen, ist grau. **Varietäten: aa)** der **Wald-E.**, größer, bes. im Süden u. Orient heimisch, u. **bb)** der **Stein-E.**, kleiner, heller, bes. im Norden heimisch. Er empfiehlt sich durch Genügsamkeit, Ausdauer u. Geduld. **Alter:** gegen 36 Jahre. [4] **Geschrei:** Ya, das der Eselin höher, das des verschnittnen E-s tiefer, als das des E-hengstes. [5] Er **schläft** noch weniger, als das Pferd, u. liegt wenige Stunden des Tags. Trächtig u. in der Brunst legt er sich fast gar nicht. [6] Er **frißt** Heu u. Stroh u. bes. gern Disteln u. Gemüße, **säuft** aber nur das hellste Wasser. [7] **Fortpflanzung:** Die E-stute wird nach dem erstenmal Bespringen geprügelt u. von hinten mit kaltem Wasser begossen, weil man glaubt, daß sie überreizt nicht das erstemal empfange. Sie trägt gewöhnlich 290 Tage u. sucht zum Werfen einen dunkeln verborgnen Ort. Die Jungen saugen 5 Monate u. sind lustig u. possirlich; sie vermehren sich schon im 2. Jahre. Die Eselin liebt die Jungen zärtlich u. ist untröstlich, wenn man sie von ihr trennt. 7 Tage nach der Geburt ist sie schon wieder hitzig. [7b] **Krankheiten:** wenig, doch muß der Stall trocken u. warm sein. Von Ungeziefern leidet der E. an der E-slaus (Pediculus asini). [7c] Der E. **geht sehr vorsichtig** durch Gebirge u. auf dem Eise u. fällt u. strauchelt nie. Nur durch Prügeln läßt er sich durch kothige Stellen od. Bäche bringen. Im Orient u. in Spanien dient er daher zum Reiten, in Europa fast nur zum Tragen schwerer Lasten, ist er aber überladen (über 3 Ctr.), so zieht er die Lefzen ein, senkt den Kopf, läßt die Ohren hängen u. ist durch keine Schläge von der Stelle zu bringen. Eben so bleibt er stehn, wenn man ihm die Augen verbindet od. niederlegt u. das oben liegende Auge zudeckt. [14] Sein **Fell** gibt Pergament, das des wilden Chagrin; das **Fleisch** ist eßbar u. wird in Italien unter die Salamiwürste gemengt. Jung hält man es in Italien u. Spanien, das des wilden E-s im Orient für delicat. [15] Die **E-smilch**, der Menschenmilch am nächsten kommend, ist leicht verdaulich u. wird Schwindsüchtigen sehr empfohlen; man bereitet aus ihr bei Parma Käse. [17] Die **Haare** können gesponnen werden; der **Mist** dient zur guten Düngung u. kann ganz frisch angewendet werden; in Aegypten dient er zur Feuerung. [18] Der E. ist durch die ganze Welt **verbreitet**, bes. zieht man in Frankreich, Italien, Spanien u. Portugal viele E., wo fast jede Bäuerin einen solchen hat, der ihre Gemüße, Eier ꝛc. u. sie selbst auf den Markt bringt. [19] Vom wilden E. fallen aus Vermischung mit dem zahmen schöne **Bastarde**, geschickt zum Reiten u. beliebter u. theurer als Pferde; vom zahmen u. dem Pferde fallen das (in Spanien sehr hoch geschätzte) Maulthier u. der Maul-E. (s. b.). [8] Im Orient war u. ist der E. stattlicher, lebhafter u. schneller (dem wilden ähnlicher), als bei uns;

er ist daselbst auch weit mehr geschätzt u. nicht, wie bei uns, das Symbol der Dummheit. Wirklich ist der E. auch gar nicht so dumm, als man gewöhnlich meint, sondern zeigt, sich selbst überlassen, Verschlagenheit u. List, die die des Pferdes noch übertrifft. [9] Im Wappen soll der E. Sparsamkeit, Sanftmuth u. Geduld bedeuten. [10] **2)** (Gesch.). Der E. war im Alterthume wegen des sichern Tritts (bes. Eselinnen) das gewöhnl. Reitthier, selbst für Frauenzimmer u. Vornehme, welche letztre am liebsten scheckige (auch so gemalte), d. h. deren braunrothe Haut weiße Streifen auszeichneten, wählten. [11] Doch auch zum Lastragen, zum Ziehen am Pfluge u. in Mühlen wurden sie gebraucht. [12] Er gehörte zu den bedeutendsten Symbolen. Von ihm wurden Bakchos u. Silen, Christus u. unter den Propheten Jesaias u. Zacharias getragen; in Bileams Geschichte findet man gar einen redenden E., wie ein solcher auch im Mythos des Bakchos vorkommt, der diesen, als er von der Here rasend gemacht worden, durch das Wasser nach Dodona trug, weshalb ihn der Gott in das Gestirn des Krebses versetzte u. ihm die Gabe zu reden verlieh. [13] Nach Andern sind die im Gestirne des Krebses schimmernden E. (Aselli) die, welche Bakchos, Hephästos u. die Satyrn in der Gigantenschlacht ritten, u. welche durch ihr, den Giganten unbekanntes Geschrei diese zuerst in die Flucht trieben. [14] Auch waren die E. der Kybele heilig, weil nach dem Mythus, bei einem Göttermahle, Silens E. der schlafenden Vesta Keuschheit, die durch des Priapos Lüsternheit gefährdet war, indem sein Geschrei jene weckte, rettete. [15] Bei den Römern trug ein E. der Kybele Heiligthümer, wurde ein E. bei den Consualien u. bei Vestafesten bekränzt, dem Mars u. Priapos aber, so wie bei den Hyperboräern dem Weissagegotte Apollon geopfert. [16] Vergl. bes. Creuzer: Commentt. Herodot l., S. 273 ff.

Esel (nördl. u. südl. E., Astr.), s. Aselli 1).

Esel, Gestelle von Holz od. sonst einem Stoff, um etwas zu tragen; daher **1)** Gestell zum **E-reiten**, als Strafe, s. d. u; **2)** Sessel von längl. Gestalt, auf dem man halb stehend, halb sitzend reitet, um das den Unterleib angreifende Sitzen beim Arbeiten zu vermeiden; **3)** Bettstelle von 2 übers Kreuz zusammen., in Gestalt eines Sägbocks befestigten Hölzern, über welche Gurte gespannt sind; **4)** so v. w. Eisrechen; **5)** s. u. Papiermühle 24. *(Fch.)*

Esel, Berg, s. u. Pilatusberg.

Eselchen, so v. w. Kellerwurm. **E-sbalsamapfel**, Momordica Elaterium.

Eselsbegräbniss, s. u. Strafe 22.

Eselsbohne, so v. w. Saubohne. **E-distel**, Onopordon acanthium.

Eselsbrüder, geistl. Orden, so v. w. Trinitarier.

Eselsbrunnen, Quelle, s. u. Ensingen.

Eselsfest (Festum asinorum), religiöses Volksfest, im Mittelalter seit dem 9. Jahrh., bes. in Frankreich, Spanien u. Italien zu Ehren des Esels, auf dem Christus in Jerusalem einzog, zu Weihnachten, u. zu Ehren dessen, auf dem Maria mit Jesu nach Aegypten floh, im Juni gefeiert. Ein geputzter, mit dem Chorhemd bedeckter, u. zum Knien abgerichteter Esel, auf dem eine junge Dirne saß, wurde mit großen Ceremonien in die Kirche an den Altar geführt. Alle Gesänge bei der Messe wurden mit einem Hinham (ya) beendigt, u. statt des Segens yate der Priester 3mal, indem das versammelte Volk, statt des Amen, ebenfalls yate. In Frankreich schloß das Fest mit einem besondern, halb lat., halb franz. Lied. Unschicklichkeiten u. Ausschweifungen aller Art waren damit verbunden, u. ungeachtet der strengsten Mißbilligungen u. Verordnungen der Bischöfe, Concilien u. Päpste erhielt es sich hie u. da doch bis ins 15. Jahrh. *(Kh. u. Sk.)*

Eselsfuss, Auster, so v. w. Lazarusklappe.

Eselsgurke (Bot.), s. Momordica elaterium.

Eselshaupt (Seew.), s. u. Mast 1).

Eselshuf, s. u. Huf.

Eselshuf (Bot.), s. Huflattig.

Eselskopf (Maschinenw.), der obre Theil einer Ramme.

Eselskrippe, s. Krippe (Astron.).

Eselskruppe (E-kreuz), s. u. Pferd 8.

Eselskürbis, s. u. Momordica.

Eselskuh, so v. w. Tapir (Anta).

Eselsmilch, s. u. Esel 12.

Eselsmilch (Bot.), Euphorbia esula.

Eselsohr, so v. w. Clausur (Techn.) 4).

Eselsohren, **1)** überhaupt lange u. weit abstehende Ohren, wie bei Eseln; **2)** s. u. Pferd 8; **3)** eingeschlagne Ecken in Büchern, als ungebührl. Buchzeichen.

Eselsohren, **1)** Inseln, s. u. Kiusiu 8); **2)** Berg, s. u. Siak 4).

Eselsohren (Bot.), Arum maculatum.

E-petersilie, Anthriscus sylvestris.

Eselspfad, Paß, s. u. Engelsberg 4).

Eselsrücken, **1)** scharfer u. aufwärts sich biegender Rücken, wie beim Esel; vgl. Pferd 8; **2)** ein in der Mitte sehr hohes Beet; **3)** (Bauk.), so v. w. Dos d'âne; **4)** (Schiffsw.), die halbrunde Bedeckung des Koldergats.

Eselsschreier, so v. w. Pelikan (großer).

Eselsschweif, s. u. Pferd 22.

Eselsspringgurke, s. u. Momordica. **E-wicke**, so v. w. Saubohne.

Eselstreiber von Actium (Kunstgesch.), s. u. Constantinopel 22.

Eselswiese, s. u. Querfurth.

Esenbeck, s. Nees von Esenbeck.

Esen-

Esenbĕckia (E. *Brtd.*), Laubmoosgattung.

Esenbeckin (Chem.), s. u. Colythrum.

Esens, 1) Amt in der hannöv. Prov. OFriesland, am deutschen Meere; 4½ QM.; 10,000 Ew.; **2)** Stadt darin u. im Harlingerland, mit zum Beserstiel, der ihr Hafen ist, führenden Kanal, großes Waisenhaus, latein. Schule; 2200 Ew.

Eser (a. Geogr.), Stadt in Aethiopien, auf der Insel Meroe. **Esĕrnia**, so v. w. Aesernia.

Eses, der durch 2 od. durch ein doppeltes b um eine ganze Stufe erniedrigte Ton e.

Esĕuan (a. Geogr.), so v. w. Assuan.

Esguēira, Villa, s. u. Aveiro 1).

Esia (a. Geogr.), s. u. Oise.

Esilissa, s. Ceuta 2).

Esio, s. Namen des Flusses Aesis.

Esiŏnes (a. Geogr.), so v. w. Asiones.

Esitozoll, so v. w. Ausfuhrzoll.

Esk (nord. Myth.), Friggs Kästchen, s. u. Fylla.

Esk (Nord- u. Süd-E.), Fluß, s. u. Edinburgh 1).

Eskander (türk.), so v. w. Alexander.

Eskander Ĕmir, Sohn des Kara Joseph, 2. Sultan der Turkmanen vom schwarzen Schöps 1421; s. Mongolen 11.

Eskdāle (spr. Eskdähl), Thal, s. u. Cumberland 1).

Eske, so v. w. Iltis.

Eskefiörd, Ort, s. u. Island 12.

Eskeles, 1) (Bernhard, Freiherr von E.), geb. 1752 zu Wien, von jüdischen Eltern, widmete sich dem Handel, kam nach Amsterdam in ein bedeutendes Haus, gründete 1773 zu Wien ein eignes Geschäft u. ward so Leiter des noch bestehenden Hauses Arnstein u. Eskeles. Bald zeichnete er sich durch Umsicht u. Schärfe der Berechnung aus, daß ihn schon Joseph II. bei wichtigen Finanzoperationen zu Rathe zog, bes. rettete er durch Aufopferung seines Privatvermögens dem östreich. Staate in den franz. Kriegen viele Millionen, wurde deshalb geadelt u. zum Ritter u. Freiherrn erhoben. 1816 war er die Seele der errichteten Nationalbank u. ward deren Director, später Gouverneur-Stellvertreter. Er st. zu Hietzing bei Wien 1839. Sein Haus besteht unter der Leitung des Sohns, **2)** (Denis v. E.), dän. Generalconsul, fort. *(Pr.)*

Eskenderässi, Stadt im türk. Sandschak Akhissar am Drin u. dessen Busen; Bischof, Citadelle, 3000 Ew.; Begräbnißort Skanderbegs.

Eskennänne (Religionsw.), s. u. Irokesen.

Eski (türk.), alt.

Eski-Arnäütler, Ort bei Parawedi, hier am 17. Mai 1829 Gefecht zwischen den Russen, von welchen 3 Reg. hart ins Gedränge kamen, u. 15,000 Türken unt. dem Großwessir. **E.-Avarīn**, so v. w. Pylos. **E.-Bāba**, Stadt, s. u. Kirkkilissa.

Eski-Enderūn (Alexandrette), Stadt im türk. Ejalet Haleb, Hafen am am Mittelmeer, sonst volkreich, mit Handel, jetzt nur noch 800 Ew.; das alte Alexandria ad Issum.

Eski-Famagūsta, so v. w. Famagusta. **E.-Hissar**, Ort, s. Stratonike 2). **E.-Hissarlik**, Schloß, s. u. Dardanellen 1). **E.-Käpliza**, Bad, s. u. Brusa 1). **E.-Krim**, Stadt im Kreise Kaffa, der russ. Statthaltersch. Taurien; jetzt in Trümmern, mit 700 armen. Ew.; dabei viel Süßholz. **Eskīl**, so v. w. Daskylion.

Eskill, 1) geb. um 1090, seit 1154 Erzbischof von Lund, Primas u. päpstl. Legat für Dänemark u. Schweden, vertheidigte mit Erfolg die Rechte der Kirche gegen Waldemar I., wie schon früher als Bischof von Röskild gegen die Könige Erich Emund, Erich Lam, Sweno III., von dem er eine Zeit lang gefangen gehalten wurde, u. gegen Knut IV. Beleidigt vom Erzbischof Stephan von Upsala, dankte er 1167 ab; st. 1182 am Grabe seines Freundes Bernhard zu Clairvaux. **2)** Schwed. Staatsmann im 13. Jahrh.; sammelte die Gesetze u. Gebräuche von WGothland u. legte so den Grund zu dem allgemeinen Gesetzbuche Schwedens. *(Lt.)*

Eskilstūna, Freistadt, s. u. Nekarne.

Eskimos, [1] Volksstamm in NAmerika, an der Küste des Polaroceans, Grönlands u. auf den übrigen Inseln des NPolarmeers; weit verbreitet, umfaßt aber doch kaum 30,000 Menschen. [2] Die E. weichen in **Bildung** u. **Habitus** ganz von den übrigen Ureinwohnern Amerikas ab, stammen wahrscheinlich von den Finnen u. sind vielleicht Stammverwandte der Lappen, Samojeden u. der übrigen Völker NAsiens, denen sie in breitschultriger Gestalt, Farbe, Größe u. Lebensart gleich kommen. [3] Sie **nähren** sich indeß weniger von der Jagd auf Landthiere, sondern meistens vom Fischfange, u. die Robbe ist ihnen das, was den Lappen u. Samojeden das Rennthier. [4] Zwischen ihnen u. den Indianern herrscht eine ewige Feindschaft. [5] Auf der WKüste Grönlands u. in Labrador sind der größre Theil zum Christenthume übergetreten, die **Religion** derer, die noch Heiden sind, s. u. Grönländische Mythologie. Ueber ihre **Sprache** s. u. Grönländische Sprache. [6] Sie sind ein munteres Volk, das trotz seiner kleinen Figur die größten Beschwerden erträgt, u. manche Kunstfertigkeiten, aber auch alle Fehler eines Naturvolks besitzt. [7] Zu ihnen gehören wohl die Konagen (auf Alaska u. den Fuchsinseln); Kenaizen, bei Cooks Einfahrt; Tschugatschen, ebenda, mit dickern Köpfen, zum Staat schneiden sie ein breites Loch in die Unterlippe, durch welches die Zunge gesteckt werden kann u.

putzen

putzen es mit Schmuck aus; die Tschuktschen, Kitegnen u. A. *(Hl.)*

Eski-Pargāla, Stadt in dem Sandschak Silistria, des türk. Ejalets Rumili; wird für das Tomi Ovids gehalten. Vgl. Kostendsche u. Ovidiopol. **E.-Sāgra,** Stadt an der Tundscha, im türk. Sandschack Sophia, roman. Theils, am Balkangebirge; 20,000 Ew. **E.-schehr,** Hauptstadt des Sandschacks Sultan Degni, des Ejalets Anatoli (asiat. Türkei); hat 4 berühmte Warmbäder u. Gräber einiger muhammedan. Heiligen. Im Alterthum Doryllāon (D-leion) in Phrygien, zwischen dem Bathys u. Thyaris; einst Stapelplatz des Handels u. unter den byzantin. Kaisern eine Hauptfestung gegen die Osmanen. Hier den 4. Juli 1097 Sieg der Kreuzfahrer über die Türken unter Soliman, s. u. Kreuzzüge 10. Nachher wurde E. von den Türken zerstört, aber von Kaiser Michael 1171 wieder hergestellt. *(Wr u. Lb.)*

Eski Scheer, so v. w. Kaisaria. **E.-Serāi (E.-Seraïl),** s. u. Constantinopel 10. **E.-Stāmbol,** Dorf, s. u. Bigha.

Eskludār, so v. w. Scutari, wo auch die **Verweisungen** hierauf gegeben sind.

Esla, Fluß in Spanien; entspringt auf dem cantabr. Gebirge; fällt bei Zamora in den Duero.

Eslarn, Flecken im Landger. Vohenstrauß des baier. Kr. Ober-Pfalz; 1500 Ew.

Esling u. Eslingen, Orte, s. Eßling u. Eßlingen.

Esma Allāh (türk.), die Namen Gottes; deren es außer Allah noch 99 gibt, die eben so viel Eigenschaften u. Vollkommenheiten bezeichnen, welche der Mensch nach dem Muhammedanismus in sich selbst auszubilden streben muß. Die Tesbichs od. Rosenkränze der Moslems bestehn deshalb aus 100 Kügelchen.

Esmārchia (E. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nelkengewächse Stellarinae *Rchnb.*

Esmarkīt (Min.), so v. w. Datolith.

Esmenard (Jos. Alfons), geb. 1770 zu Paliſſane in der Provence; zu Anfange der Revolution Mitglied der Feuillans, nach deren Sturze er 1793 auswanderte; hielt sich nun in England, Deutschland, Italien u. Constantinopel auf. 1797 nach Frankreich zurückgekehrt, ward er, wegen einiger polit. Schriften, wieder verbannt. Er begleitete später den General Leclerc nach Domingo, ward nach seiner Rückkehr im Ministerium des Innern angestellt, ließ sich 1805 zu Paris nieder u. ward 1810 Mitglied des Instituts. Kurz darauf aber von Napoleon verbannt st. er an den Folgen eines Sturzes aus dem Wagen 1811. Schr. das Lehrgedicht: La navigation, Par. 1805, 2. Aufl. 1806, u. die Dramen: Le Triomphe de Trajan, ebd. 1807; Ferdinand Cortez, comp. von Spontini, 1800, u. a. m. *(Dg.)*

Esmeräldas, 1) Fluß u. **2)** Stadt, s. u. Ecuador 2); **3)** Fluß, s. u. Espiritu Santo; **4)** s. u. Orinoco 4.

Es moll, s. u. Tonarten.

Esmūn (Myth.), so v. w. Schmun.

Esnē, das alte Latopolis, Hptstadt. Ober-Aegyptens, am Nil in einer gut angebauten Gegend; hat hübsche Häuser, treibt ansehnlichen Handel (großer Kameelmarkt u. die jährl. Sennaar-Karawane), fertigt Oel, hat bedeutende Alterthümer, bes. Ruinen von einigen Tempeln, mit mehrern Thierkreisen; bes. imposant ist der noch unversehrte Porticus des Haupttempels, welcher der griech.-röm. Zeit angehören soll; außer diesem Porticus kann man nichts sehen, weil um u. auf dem Tempel Häuser gebaut sind. Merkwürdig sind die Höhlen in den benachbarten Bergen, mit Wandgemälden, welche Geschäfte des Landbaues, der Fischerei, der Jagd, Weinlese 2c. darstellen. Belzoni will von hier aus eine Straße durch die Berge nach dem rothen Meere entdeckt haben. *(Wr. u. Lb.)*

Esōces (lat.), so v. w. Hechte B) a).

Esōp, so v. w. Aesop.

Ēsop, s. Ysop (bibl. Ant.).

Esotērisch (v. gr.), in den Mysterien die geheime Lehre der Eingeweihten **(Eriker); Exotērisch** dagegen die für die Uneingeweihten **(Exotēriker)** bestimmte Lehre, s. Pythagoras u. Aristoteles 1; dah. erstres so v. w. Eingeweiht, letztres so v. w. Uneingeweiht. **E-sche Theologīe,** die nach akroamatischer Lehrart behandelte Theologie.

Ēsox (lat.), s. Hecht.

Espadan (Sierra de E.), Gebirg in Spanien; Spitze: Casueletta, 3448 Fuß.

Espadōn (fr., spr. Espadong), das alte deutsche, mit beiden Händen zu führende Schlachtschwert, Flamberg; **E-hiebe,** s. u. Fechtkunst 11.

Espägna (Carlos de E.), s. España.

Espagnōl (fr., spr. Espanjol), **1)** Spanier; **2)** spanisch; **3)** ein gelbbrauner u. flüchtiger Schnupftabak.

Espagnōla, Cap, s. u. Florida 2.

Espagnolāde (fr., spr. Espanjolad), Ruhmredigkeit, Prahlerei, weil die Franzosen solche den Spaniern Schuld geben.

Espägnolet, ganz wollner, glatter od. geköperter Droguet.

Espagnolēt (Joseph Ribeira E.), s. Ribeira.

Espagnolētstangen (Schloss.), s. u. Basquille.

Espagnolētte (Spielk.), s. u. Reversis.

Espaliōn, 1) Bzk., nordwestlich im franz. Dep. Aveyron; $29\frac{1}{12}$ QM.; 68,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Lot; 2650 Ew.

Espalmadōr, Insel, s. u. Pityusen.

Espāña, so v. w. Spanien.

Espāña (Carlos, Graf de E., eigentl. Do-

Dominique Goufferant), natürl. Sohn eines Franzosen von Adel, der 1793 guillotinirt ward, nahm, mit seinem Bruder auswandernd, Dienste in einem span. Infanterieregiment als Sergeant u. stieg bald zum Offizier. Als solcher bat er Karl IV., den Namen der span. Monarchie nebst Karls IV. Vornamen als Familiennamen annehmen zu dürfen, u. stieg sehr rasch. 1808 war er Bataillonscommandeur eines nach neuer Weise organisirten Bataillons u. zeichnete sich an dessen Spitze aus u. war bald Obrist. Schon 1811 war er General u. befehligte 1812 mit Castannos in Galicien, bei den Arapilen aber eine Division. 1813 belagerte er als Generallieutenant Pampeluna, wies zahlreiche Ausfälle zurück u. zwang es im Oct. zur Capitulation. Immer hielt er bei seinem Corps die strengste Subordination u. Ordnung. Im März 1814 erhielt er das Generalcommando in Tarragona. Der Revolution feindlich, ward er 1821 entsetzt, trat nun zu den Absolutisten, lieferte dem franz. Ministerium den Plan zum Einfall in Spanien u. begab sich auf den Congreß von Verona, um dort, als in Spanien erfahren, Rathschläge zu geben u. zur Eile mit der Invasion zu treiben. Nach der Restauration war er Ferdinand VII. unerschütterlich treu, den Constitutionellen aber wüthender Feind. Auf seinen Rath ward Bessières, der eine Revolution zu Gunsten des Don Carlos versuchte, 1825 erschossen. Er blieb nun ohne Anstellung, nur wurde er 1827 während der Unruhen in Catalonien Generalcapitän daselbst, begünstigte, wie es heißt, die Unruhen insgeheim, wüthete aber nach ihrer Besiegung u. nach Ferdinands VII. persönl. Erscheinen gegen sie. Nach Ferdinands Tode u. sobald der Carlismus sich öffentlich zeigte, trat er sogleich für denselben auf, führte mehrere Commandos seit 1833 glücklich, erregte aber durch strenge Mannszucht so die Erbitterung seiner Untergebnen, daß er 1839 durch sein Corps entsetzt ward u. über die Grenze gebracht werden sollte; unterwegs wurde er aber, von den damit Beauftragten an Händen u. Füßen gebunden, in die Segre gestürzt, wo man seinen Leichnam nach wenig Tagen fand u. in dem Dorfe Col de Nalgo verscharrte. *(Pr.)*

Españöla, Insel, so v. w. Hayti.

Espärre, Stadt, so v. w. Lesparre.

Esparsëtte (Hedysarum Onobrychis *L.*), auf u. an dürren, unfruchtbaren u. schwer zu bestellenden, kalkigen Hügeln u. Bergen, von trocknem, mergligem Untergrunde, wachsende Futterpflanze. Auf einem ihr zusagenden Boden steht sie 10—15 J., u. wenn sie auch meist nur einen Schnitt gibt, so übertrifft doch ihre Nahrhaftigkeit alle andre Futterkräuter; auch gewährt sie noch eine gute Schafweide. Bei den Pferden vertritt sie, wenn diese nicht sehr angestrengt werden, die Stelle des Hafers. Den Boden läßt sie in sehr fruchtbarem Zustand zurück, so daß er mehrere Jahre ohne Dünger die reichste Ernte liefert. Auf den Magdeb. Morgen braucht man 1½ Dresd. Schffl. Samen, den man zugleich mit der Gerste od. dem Hafer, worunter die E. gewöhnlich gesäet wird, unterbringt. Im 1. Jahre muß man sie rein von Unkraut halten, später ist das alljährl. Aufeggen im Frühjahr nothwendig u. ein Ueberstreuen mit Gyps vortheilhaft. *(Lö.)*

Espartël, Insel, s. u. Pityusen.

Espartëro (Baldamero E., Graf v. Luchana, Herzog v. Vittoria), s. Vittoria.

Espärto (E-gras), in den span. Gebirgen wild wachsende Pflanze (Stipa tenacissima), die roh verarbeitet u. am meisten von Alicante ausgeführt wird. In Marseille werden Körbe zum Verpacken von Waaren, auch Taue u. Stricke **(E-seile)** von verschiedner Größe u. Stärke, Fußteppiche, Matrazzen u. Schnüre daraus verfertigt u. m.

Espe, 1) (Populus tremula), [1] in ganz NEuropa gemeiner Waldbaum, der auf jedem Boden fortkommt u. schnell u. gerade zu einer ansehnl. Größe (60 — 70, selten 100 F. Höhe in 25 — 30 Jahren) wächst, aber auch in 60—70 Jahren, nachdem er innerlich faul geworden, wieder eingeht. [2] Die **Blätter**, oben glänzend hellgrün, unten graugrün, fastweiß, stehn wechselweise, auf langen dünnen Stielen, gerathen daher bei dem kleinsten Hauch der Luft in zitternde Bewegung, weshalb der Baum auch **Zitterpappel** heißt u. das **Zittern des Espenlaubes** zum Sprichwort geworden ist (eine Legende erzählt, daß Christus einst durch einen Wald gegangen sei, wo alle Bäume sich tief vor ihm verneigt hätten, nur die E. that dies nicht u. zur Strafe zittert sie jetzt immer fort). [4] Die **Blüthen** erscheinen diöcisch zu Ende März od. im April, in dicken, 4—6 Z. langen hängenden Kätzchen. [5] **Samen**: mit Wolle umgeben, schon im Mai reifend u. vom Winde weit zerstreut. [6] Das gleichspaltige, leichte, weiche, zähe u. weiße, oft aber auch gelbl., zuweilen geflammte Holz, gehört sowohl als Bau-, als auch als Brenn- u. Kohlenholz zu den schlechtsten Arten (es verhält sich zum Buchenholz = 226½ : 360 u. in Kohlen = 988 : 1600; der Kubikfuß wiegt frisch 50½ Pfd., halbtrocken 39 Pfd., dürr 28½ Pfd.), u. dient allenfalls zu Tischler-, Drechsler- u. Bildhauerarbeiten; die trocknen, sehr dauerhaften Bretter davon sind wegen ihrer Weiße bes. auch zu Fußböden gut; auch lassen sich aus den großen Stämmen, da sie in der Nässe gut aushalten, Back- u. Brunnentröge, auch Mulden bereiten; das junge Holz u. die Aeste geben gute Hopfenstangen u. Weinpfähle; die Wurzel liefert zuweilen schönes Maserholz, das durch eine mit Scheidewasser bereitete Eisenauflösung noch um Vieles verschönert werden kann. [7] Zum Anbau

bestimmt nur, daß die E. auch auf wüsten Plätzen, wo andre Bäume nicht fortkommen, gut wächst u. öfter u. geschwinder als andre Holzarten, auch als Unterholz, zu benutzen ist; auch läßt sie sich, wie Weiden, aller 4—5 Jahre köpfen; sie wird im 50.—60. Jahre schlagbar. Der Stock schlägt zwar selten wieder aus, schlägt aber sehr viel Wurzelschößlinge aus; überhaupt wurzelt sie breit. Diese Wurzelschößlinge schaden den jungen Buchen, nicht aber der aus Samen entstandne Anflug, es ist daher nicht gut E. vor der Buchenanpflanzung auf dieser Stelle wegzuschlagen, da dadurch eben die Wurzeln schädl. werden. **2)** (Schwarze E.), s. u. Pappel (schwarze E.). *(Pt. u. Pr.)*

Espe (Karl Aug.), geb. 1804 in Kühren bei Wurzen, studirte in Leipzig, ward Candidat des Predigtamts u. 1827 Lehrer an der Friedrich-Augustschule in Dresden. 1832 übernahm er in Leipzig die Redaction des Brockhausschen Conversationslexikons, dann des Conversationslexikons der Gegenwart, u. redigirte 1837—39 das leipz. Kreisblatt. Als Geschäftsführer der deutschen Gesellschaft gab er seit 1834 die Berichte derselben heraus u., neben mehrern kleinern Schriften, 1840 mit Gersdorf das neue Testament nach Luthers letzter Ausgabe. *(Pr.)*

Espējo, Stadt, s. u. Cordova 3.

Espelētia *(E. H. B.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Helianthеae, Klissen *Ok.* Art: E. grandiflora, rothfilzig mit lanzettförmigen Blättern, gelben Blüthensträußern, gibt ein gelbes, durchsichtig, brauchbares Harz (Trementina), nebst andern in NGranada.

Espen, Stadt, s. u. Bischofszell. **Ēberg,** Cap, s. u. Nordwestküste c) 3.

Espen (Zeger Bernhard van E.), geb. 1646 zu Löwen, Prof. des Kirchenrechts das., eifriger Vertheidiger der Jansenisten, mußte deshalb seine Stelle niederlegen, ging nach Mastricht, dann nach Amersfoort u. st. dort 1728. Schr.: Jus universum ecclesiasticum, Köln 1702 Fol., zuletzt Mainz 1791, 3 Bde. 4. Sämmtl. Werke, Köln 1715 u. ö.

Espendarmād (Parsism.), so v. w. Sapandomad.

Espendiār, Sohn Guschtasps, der größte pers. Held; von seinem Vater gefangen gesetzt, ward er, als Ardschasp siegte, befreit; schlug die Feinde, tödtete den Ardschasp, befreite seine gefangne Schwester, fiel aber zuletzt durch die Hand Rustams.

Espenfalter, Schmetterling, so v. w. Eisvogel.

Espenlaub, s. u. Espe 1).

Espenmotte (Phalaena Bombyx populi *L.*), Nachtschmetterling der Gatt. Lasiocampa; Raupe auf Pappeln. **E-wanze** (Cimex populi *L.*, Lygaeus p. *Fabr.*), Baumwanze, auf der Zitterpappel, weiß, mit braunen Nebelflecken.

Esper (Eugen Johann Christoph), geb. zu Wunsiedel 1742; 1782 Prof. der Philos. zu Erlangen; st. das. 1810; schr.: Die europ. Schmetterlinge in (illum.) Abbildungen, Erlang. 1775—1807, 54 Hfte. u. 11 Supplh., gr. 4.; Die ausländischen Schmetterlinge, ebd. 1784—1802, 16 Hfte., gr. 4., das Ganze aus 5 Theil. in 7 Bdn. bestehend; neueste Ausg. mit Zus. u. fortgs. von T. v. Charpentier, ebd. 1828—39, 20 Liefer.; Die Pflanzenthiere, in Abbildungen nach der Natur u. Beschreibung, Nürnb. 1788—98, 3 Bde., mit Fortsetz. u. Nachträgen, 10 Liefer., 4.; Icones fucorum, latein. u. deutsch, Nürnb. 1797—1802, 2 Bde. in 7 Hftn. *(Lr.)*

Espera *(E. Willd.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lindengewächse, Tiliaceae *Rchnb.* Art: E. cordifolia, in OIndien.

Espérānce (fr., spr. Esperangs), Hoffnung.

Esperanclēr-Lōgen (Freim.), s. u. Adoptionslogen.

Esperīren (v. fr.), hoffen.

Espernon (Herzog von), s. Epernon.

Esperon, Spitze, s. u. Sevennen a)

Esperstedt (Ober- u. Unter-E.), 2 Dörfer im mannsfelder Seekreise des preuß. Rgsbzk. Merseburg; 500 Ew.; dabei Stein- u. Marmorbrüche. **Espichel,** Vorgebirg der portug. Prov. Estremadura, südl. von Lissabon.

Espiedecke, s. u. Decke 2.

Espīna (Don José del Orbe y Elio, Marquis de Valde Espina), s. Valde Espina.

Espināsse (Julie Jeanne Eleonore de l'E.), 1732 zu Lyon außer der Ehe geb.; 1748 Erzieherin, ging 1752 mit Madame de Deffant nach Paris, ward dort durch ihre Schönheit d'Alembert bekannt u. bezog mit ihm ein Haus, in dem sie alle durch Geist ausgezeichnete Männer um sich versammelte. Ein Liebesverständniß mit dem Marquis v. Mora trennte sie von d'Alembert, u. nach dem Tode des Erstern trat der Obrist Guibert an dessen Stelle. Ihre zum Theil unerwiederte Leidenschaft zu ihm schildern ihre geistreichen Briefe, Par. 1809—11, 2 Bde., deutsch von Madame Spazier, Lpz. 1809, 2 Bde.; st. 1776. *(Dg.)*

Espinel (Vincenz), geb. zu Ronda 1544, span. Dichter; Erfinder der Decimen (deshalb auch **Espinēlas**), st. zu Madrid 1634. Autobiographie, herausgeg. von L. Tieck (als Leben u. Begebenheiten des Escudero Marcos Obregon), Bresl. 1827, 2 Bde.

Esping, kleines schwed. Fahrzeug, der Jacht ähnlich, auf der OSee.

Espingārd (fr.), altes Geschütz, das weniger als 1 Pfd. schoß.

Espinhāço (Sierra de E.), Gebirg in den brasilian. Prov. Pernambuco, Bahia, Minas-Geraës bis Rio grande, 4—40 M. von der Küste, bis 4000 F. hoch. Nebenzweige: Serra de Caraſſa, in Minas-Geraës; Spitze: Itambé, 5590 F.;

Serra de Mantiqueira, ebenda u. in Rio Janeiro, Spitze: Itacolumi, 5700 F.

Espinōsa de los Monteros, Villa in der span. Prov. Burgos, am Tueba, 2000 Ew.; hier am 11. u. 12. Nov. 1808 Sieg von 36,000 Franzosen unter Victor u. Le Fevbre über 40,000 Spanier unt. Romano u. Blake, s. Spanisch-portugiesischer Krieg von 1808—1813 21.

Espinōūse (spr. -uhs), Gebirg im franz. Dep. Hérault; verbindet sich durch den Lodève mit den Sevennen.

Espiōn (fr., spr. -ong), Spion; dah. **E-nāge** (spr. -ahsch), Spionerie, u. **E-nīren.**

Espīritu Sānto, 1) Prov. in Brasilien, an den Ocean, u. die Prov. Bahia, Rio Janeiro u. Minas Geraës grenzend; **Gebirg:** Serra do Mar; **Flüsse:** E. S., Rio Doce (aus Minas Geraës), schiffbar, mit dem Esmeraldas; **Quellenflüsse:** Piranga, Ribeirao do Carmes, Rio de Porto-Seguro, Belmonte (Grenze gegen N.). **See:** Juparanon, 5½ Ml. lang, zum Doce abfließend; fruchtbar an Reiß, Mais, Manioc, Zuckerrohr, Baumwolle; nur erst an der Küste angebaut. **Einw.:** 163,000, darunter Puris, Botocuden, Panhamis, Menians (Menchans, mit eigner Sprache, mit Handwerken, Jagd u. Ackerbau sich beschäftigend), Maconi (auch in Minas Geraës), Machacāli (noch frei, kräftig, portugies. redend, einigermaßen civilisirt), Topanazes (ins Innre zurückgedrängt), Maschacari, am Alcobaza. Eintheilung in 2 Comarcas. Städte: Vittoria, Hauptstadt am Mero, Hafen, Fort, 13,000 (5000) Ew.; Ponta do Gentio, Dorf mit chinesischen, um des Theebaus willen herbeigezognen Bewohnern; Porto Seguro, Hauptort einer Comarca, Hafen, 2600 Ew. E. S., Comarca u. Hafen. Caravellas, an der Mündung des Flusses gl. N. In der Nähe Leopoldina, Colonie von Deutschen u. Franzosen. Gegenüber die Klippe Abrolhos; **2)** Inselreihe, s. u. Bahamas; **3)** Stadt, s. u. Cuba 4; **4)** Bai, u. **5)** See, s. u. Florida 3; **6)** Insel, s. u. Californien 7. *(Wr.)*

Esplanāde (fr.), **1)** großer freier Platz vor einem Gebäude od. Garten; **2)** der freie Raum zwischen der Stadt u. Citadelle, 300—600 Schritt breit; **3)** auch nur die Oberfläche des Glacis; **4)** so v. w. Bedeckter Weg u. Glacis.

Esplandiān, Ritter, s. u. Amadis 4.

Esplechīn (Kapelle von E.), Kapelle in den franz. Niederlanden unweit Tournay. Hier, mitten im Felde, Waffenstillstand den 23.—25. Sept. 1340 zwischen England u. Frankreich.

Espontōn (fr., spr. -tong), **1)** kurze Pike; **2)** kleine, vergoldete, blau angelaufne Pike, die bis 1806 die Offiziere der preuß. u. and. Armeen der Linieninfanterie bei Parade führten; abgeschafft.

Esposēnda, Villa, s. u. Braga.

Esprēmenil (Jean Jacques Duval d'E.), geb. zu Pondichery 1746; kam 1756 nach Europa, hier königl. Advocat, Parlamentsrath zu Paris; Hauptursache des Widerstandes, den das pariser Parlament der Regierung bewies, deshalb verhaftet u. auf die Insel Marguérite verwiesen. Zurückberufen u. zum Deputirten von Paris bei der Ständeversammlung ernannt, vertheidigte er das Königthum heftig, verließ aber 1791 die Ständeversammlung; er lebte nun auf dem Lande, ward verhaftet u. 1794 guillotinirt. *(Lt.)*

Espressīvo (ital., spr. -siwo, Mus.), mit Ausdruck.

Esprīt (fr., spr. Esprih), **1)** Geist; **2)** Scharfsinn, Einsicht; **3)** Witz.

Esprīt de corps (spr. Esprih d' Kohr), **1)** Gemeingeist; **2)** Zunft-, Caste ngeist.

Esprīt fort (spr. Esprih fohr), so v. w. Starker Geist.

Espronceda (Jose d'E.), neurer span. Lyriker; st. 1842; schr. außer mehrern lyr. Poesien, die Komödie: Ni el tio ni el sobrino (weder Onkel noch Neffe), den Roman Sancho Saldaña, Madr. 1840, 6 Bde.; die Epopöe Pelayo 2c.

Esquilīnus, s. u. Augurinus.

Esquilīnus mons (E-liae), einer der 7 Berge Roms (s. d. [a. Geogr.] 3); dah. **Esquilīna rēgio**, die 5. Region, mit diesem Berge u. dem viminalischen, südlich von der 2., 3. u. 4. Region, s. u. Rom (a. Geogr.) 18. Am Fuße des Berges dehnte sich eine Ebne **(E-nus cāmpus)** aus, wo die Todesstrafen an den Verbrechern vollzogen wurden. **E-na pōrta**, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) 7. **E. trībus**, s. u. Tribus 4. *(Lb.)*

Esquimaux, Volk, so v. w. Eskimos.

Esquipūlas, Ort, s. u. Guatemala 5).

Esquīre (spr. Squeir, das fr. Ecuyer, Stallmeister), in England Titel dessen, der im Rang gleich nach dem Knight (Ritter) steht u. in der Anrede den Titel Sir erhält, s. u. Adel 19. Im Mittelalter befand sich der E. im Gefolg des Ritters; jetzt heißt jeder so, der von seinen Renten lebt.

Esquirol (Jean Etienne Dominique), geb. 1772 zu Toulouse, seit 1805 prakt. Arzt, beschäftigte er sich bes. mit der Behandlung Geisteskranker u. hielt seit 1817 Vorträge über Geisteskrankheiten; ward 1823 Generalinspector der Universität, erhielt 1828 eine Stelle im Gesundheitsrath, dem er 1840 als Vicepräsident vorstand; st. Ende 1840. Schr.: Des passions, Par. 1805; Des établissements des aliénés en France, ebd. 1819; Allgem. Pathologie u. Therapie d. Seelenstörungen, deutsch von Hille, Lpz. 1827; Sur la monomanie homicide, Par. 1827; Des illusions chez les aliénés, ebd. 1832; Mem. sur la maison K. de Cha-

ren-

renton, ebd. 1835; Des maladies mentales, ebd. 1838, 2 Bde., deutsch von Bernhard, Berl. 1838, 2 Bde. *(He. u. Pr.)*

Esra, jüd. Priester, zur Zeit, als Judäa unter Persien stand, etwa 480 v. Chr.; stammte aus dem Geschlechte des Hohenpriesters Seraja. Unter Xerxes (478 v. Chr.) zog er als Anführer einer 2. Colonie nach Judäa u. suchte mit Nehemia den neugepflanzten jüdischen Staat zu befestigen; wirkte eifrig, obschon nicht ohne zu große Strenge, für die Wiederherstellung Jerusalems, wobei ihn Xerxes sehr begünstigte. Ueber seinen Tod sagt die Bibel nichts; nach Josephus war er in Jerusalem begraben; nach andern jüdischen Sagen kehrte er nach Persien zurück u. starb dort im 120. Lebensjahre. Nach jüd. Traditionen soll E. die chaldäische Quadratschrift eingeführt u. alle bei der Eroberung Jerusalems vernichteten Schriften des A. T. wieder aufgezeichnet haben. Nach einer andern Sage soll er, in Verbindung mit der großen Synagoge, den Kanon des A. T. gesammelt haben. Unter seinem Namen befindet sich im A. T. eine, zum Theil in chald. Sprache abgefaßte Schrift, deren theilweiser Verfasser er gewiß ist. Das sogen. 3. Buch E. aber, das sich unter den Apokryphen findet, ist blos eine, mit manchen Zusätzen ausgestattete griech. Uebersetzung von späterer Hand. Das 4. Buch E., das die Offenbarung Johannis kennt, ist wohl erst im 2. Jahrh. n. Chr. von einem Juden aufgesetzt. *(Gr.)*

Esrom, Kloster, s. Frederiksborg.

Ess, 1) (Leander van E.), geb. zu Warburg bei Paderborn 1772, Benedictiner der vormaligen Abtei Mariä-Münster, dann Pfarrer zu Schwalenberg im Lippeschen, seit 1812 Pfarrer u. Prof. der Theologie zu Marburg; privatisirte seit 1822 in Darmstadt; bes. bekannt durch seine, gemeinschaftl. mit seinem Bruder **2)** (Karl), geb. 1770, war Prior der Abtei Huysburg bei Halberstadt, nachmals Pastor das., st. 1824, unternommene Uebers. des N. T., Braunschw. 1807, 20. Aufl. Sulzb. 1830; Das A. T., Nürnb. 1819; Das N. T., ebd. (o. J.), m. K.; Die heil. Schr. A. u. N. T., Sulzb. 1840, 3 Thle.; dann Auszüge aus den heil. Vätern u. a. Lehrern der kathol. Kirche, Ueb. das nothwendige Bibellesen, Bielefeld 1808, 2. Aufl. Sulzb. 1816; Pragmat.-krit. Geschichte der Vulgata (Preisschrift), Sulzb. 1824, u. m. *(Lr.)*

Essaam, Reich, s. Sklavenküste c).

Essadei (ind. Myth.), so v. w. Ysodha.

Essäer (wahrscheinl. von dem Hebr. Chasitim [die Heiligen], unt. welchem Namen sie auch im Talmud vorkommen), jüd. Secte, schon 200 v. Chr. bedeutend, n. Ein. aus den alten Prophetenschulen, n. And. aus den Pythagoräern hervorgegangen, später durch mehrere Länder vertheilt. Sie hatten reine Begriffe von Einem heil. Urwesen, hielten sehr streng auf Religionsgesetze, bes. auf die Sabbathsfeier, brachten keine blutigen Opfer, dachten sich ein zweites Leben, hielten den Eid für verboten, glaubten die Zukunft, bes. durch myst. Auslegung der Religionsbücher, erkennen zu können; auf Liebe zu Gott, zu der Tugend, zu den Menschen gründete sich ihre Sittenlehre. Strenge Mäßigkeit u. Reinheit achteten sie bes. u. übten die strengste Herrschaft über sich selbst aus. Sie beschäftigten sich mit Acker- u. Obstbau, Bienenzucht, Natur- u. Heilkunde. Ein weißes Gewand war ihr Schmuck, ihre Kost höchst einfach, ihr Leben in der freien Natur, in einfachen Hütten, seltner in Städten. Wenige waren verheirathet; aber fremde Kinder nahmen sie auf u. erzogen sie zu Weltbürgern. Den einfachen Mahlen ging eine einfache religiöse Feier vorher, Hymnen folgten. Viele lebten in der strengsten Einsamkeit, viele fasteten mehrere Tage. Ihre Verfassung war auf dem Grundsatze der natürl. Gleichheit der Menschen u. auf dem der brüderl. Liebe errichtet. Keiner war Knecht; sie dienten einander wechselweise u. hielten die Herrschaft über Andre od. ganze Länder für eine Verletzung der Naturordnung. Keiner besaß mehr als er brauchte. Nur die Aeltern u. Weisern hatten einen durch die Natur bestimmten Vorrang. Sie hatten gemeinschaftl. Schatzmeister u. Vorsteher bei den gemeinschaftl. Mahlen. Die richtende Gewalt lag in den Händen Aller (wenigstens 100 mußten beisammen sein). Ausstoßung war die härteste Strafe. Den Aufzunehmenden wurde, nach langer Prüfung, als Zeichen eine Schürze u. eine kleine Hacke (dieses Werzeug diente eine Grube zu machen, in die sie ihre Nothdurft verrichteten, u. sie wieder zuzuschaufeln), gegeben; dem folgte eine feierliche Besprengung mit Wasser; aber erst nach 2 Jahren nahmen sie an den Mahlen u. den Rechten des Bundes Theil, nachdem sie vorher Treue der Tugend, dem Bunde u. Verschwiegenheit, namentl. den geheimnißvollen Namen der Engel, gelobt. Sie wohnten namentl. an der Westseite des todten Meers. Symbole waren ihnen die Zahl 7 u. das △. Sehr verwandt mit ihnen sind die Therapeuten (s. d.) in Aegypten. Die ausführl. Nachrichten über die E. bei Josephus u. Philo; vgl. über sie Bellermann, Berl. 1821, Sauer, Warschau 1829; Meyer, in den Hesperiden, I. S. 48 ff. *(Sch. u. Sk.)*

Essäis (fr., spr. Essä, **Essays**, engl., spr. Essähs), Versuch; auf Büchertiteln.

Essalef, Thal, s. u. Kabul 1).

Essarts (Charlotte des E., Gräfin von Romorentin), Tochter von Franz des E., königl. Generallieut. in Champagne, Geliebte Heinrichs IV., von dem sie 2 Töchter hatte, die als Aebtissinnen von Fontevrault u. Chelles starben. Später ward sie vom Cardinal von Lothringen, Ludwig von Guise, unterhalten u. hatte von ihm 3 Söhne

Söhne u. 2 Töchter. Sie soll sogar mit ihm heimlich vermählt gewesen sein. Nach dessen Tode vermählte sie sich 1630 mit dem Marschall de l'Hopital, ward aber wegen Hofintriguen vom Hofe verbannt; u. st. auf einem Gute ihres Gemahls 1651. *(Lt.)*

Essbare Erde, Erdmassen, welche mehr. Völkerstämme in bedeutender Menge verzehren; gewöhnl. fein zertheilte thon- u. kieselhaltige Erden.

Esse (lat.), das Sein, der Zustand.

Esse, 1) bei Feuerarbeitern, bes. Schlossern u. Schmieden der große Feuerherd, nebst dem dazu gehörigen Rauchmantel u. der Feuermauer. Der Balken auf dem der vordere Theil der E. ruht, heißt **E-nbaum; 2)** (Metallarb.), Werkstatt, in welcher Metall glühend gemacht od. geschmiedet wird. Sie besteht aus einem Herde von ungefähr 2 Ellen Höhe; an der einen Seite desselben geht eine Brandmauer in die Höhe, hinter der die Blasebälge stehn, deren Diesen durch eine Oeffnung der Brandmauer in eine Vertiefung des Herdes gehn, in welcher die glühenden Kohlen liegen. Ueber dem Herde ist der Schornstein angebracht. Bisweilen sind die großen Schmiede-E-n in einem bes. Gebäude angebracht, größtentheils aber in einem Theile des Wohngebäudes. Bei Grobschmieden ist der Herd bisweilen so eingerichtet, daß auf 2 Seiten Feuerlöcher, Brandmauern u. Blasebälge angebracht sind; **3)** so v. w. Schornstein. *(v. Eg. u. Fch.)*

Esseck, Stadt, so v. w. Eszeck. **Essecoūnah,** Land, s. unt. Goldküste d). **Essedabād,** Ort, s. u. Afschar.

Essedum (E-da), 1) 2rädr. Streitwagen der Belgier u. Briten; **2)** bei den Römern Reise-, Last-, Triumph-, auch Streitwagen, von dem im Circus Gladiatoren **(Essedārii)** mit einander kämpften, s. Gladiatoren.

Essel, 1) Amtsvoigtei im hannöv. Fürstenth. Lüneburg, 2000 Ew.; **2)** Dorf hier, 300 Ew.; an der Vietze u. Aller.

Essēma, so v. w. Bad op Zeman.

Essen, 1) Einführen von rohen od. gewöhnlich zubereiteten Speisen durch den Mund, nach der Tageszeit, wo dies geschieht, Mittags- od. Abend-E. Wie vielmal tägl. zu e. der Gesundheit am zuträgl. sei, hängt von Lebensart, Körperconstitution, Alter u. dgl. ab. In den mehrsten Fällen wird man sich am besten befinden, wenn man tägl. nur Eine Hauptmahlzeit hält, zu Mittag od. in einer frühern Abendstunde aber, um dem Schwächezustande von Leerheit des Magens zu begegnen, dabei noch 1- od. 2mal tägl. eine leichtere Speise genießt. Ein Hauptpunkt, nicht blos der Körper-, sondern auch der Seelendiätetik, ist es, nie bis zur völligen Sättigung, sondern nur zur Stillung des Naturbedürfnisses zu e. Vgl. Nahrungsmittel. **2)** Die genommenen Speisen selbst; **3)** (Antiq.), s. Mahlzeit. *(Pi.)*

Essen, 1) sonst Kr. des pr. Rgsbzks. Düsseldorf, 41,900 Ew.; an der Ruhr, jetzt zu Duisburg gehörend; **2)** Stadt im Kr. Duisburg des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, 4 Kirchen, darunter Stiftskirche, sonst mit reichsstädt. Rechten, jedoch der Abtei E. unterworfen; Bergamt, Gymnasium, Gewehr-, Eisenwaaren-, Dampfmaschinen-, Leinwand- u. Tuchfabriken, Steinkohlengruben u. 6000 Ew. In der Nähe Gußstahlfabrik u. die Hüttenwerke von Neu-Essen u. Sterkrade. **3)** (Abtei E.), sonst reichsunmittelbare Benedictinernonnen-Abtei, im westfäl. Kr.; 14,000 Ew.; 877 von Alfried, Bischof von Hildesheim, gegründet u. nach starkem Herabkommen durch die Aebtissin Theophania, Tochter des Pfalzgrafen Ehrenfried von Braweiler, wieder hergestellt; Schirmvoigt war der Graf von Mark, später der Herz. von Berg, seit 1609 der Kurfürst v. Brandenburg; fiel 1803 an Preußen u. 1807 an Frankreich; Napoleon schlug sie 1808 zum Großherzogth. Berg; 1813 nahm Preußen wieder davon Besitz; **4)** Kirchspiel im oldenburg. Kreis Kloppenburg, 3300 Ew.; **5)** Marktfl. hier, Pferdemärkte, 700 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Essen, altes liefländ. adliges Geschlecht, das später durch die Regierungsveränderungen dem schwed. u. russ. Heere mehr. verdiente Männer gab. Merkw. ist bes. **1)** Hans Heinrich v. E., geb. zu Kasiös in WGothland 1755, studirte zu Upsala u. Göttingen, wurde Offizier bei Mörner Husaren, kam, Gustav III. sehr gefallend, in dessen Suite u. stieg schnell zum Obrist u. Generaladjutant. An seinem Arme empfing der König von Ankerström den tödtl. Schuß. 1793 Hofstallmeister, 1794 Generalmajor, begleitete er den Regenten, nachmal. Karl XIII., nach Petersburg, ward 1796 Commandant von Stockholm, legte diesen Posten aber 1797 nieder u. ging auf seine Güter nach Upland. 1800 ward er von Gustav IV. zum Reichstag von Norrköping berufen, wurde dann als Generallieutenant Gouverneur von Stralsund u. 1806 über das schwed. Corps in Pommern, vertheidigte dies nach den schwachen Mitteln gut gegen den franz. Marschall Brune, ward General der Cavallerie, zog sich endlich nach Rügen zurück u. ging, da Gustav IV. selbst das Commando übernahm, disjustirt auf das Land. 1809, nach der schwed. Thronrevolution, ward er wieder zur Reichsversammlung berufen, von Karl XIII. zum Staatsrath u. Grafen erhoben u. schloß 1810 den Frieden mit Frankreich zu Paris. 1814 führte er die schwed. Armee gegen Norwegen, wurde nach dessen Unterwerfung Generalgouverneur, später Großmarschall von Schweden u. st. 1824 im Bad von Uddevalla. **2)** Mehr. russ. Generale von der Mitte des vor. Jahrh. bis jetzt. *(Pr.)*

Essĕna, Fluß in Rußland, ergießt sich in den See Beloe Ofero.

Essenbaum (Metallarb.), s. u. Esse 2).

Essence d'Orient, s. u. Chalons 5).

Essēner, Secte, so v. w. Essäer.

Essēnes (d. i. Bienenkönige), Opfervorsteher am Dianentempel zu Ephesos; sie waren 1 Jahr an strenge Observanz gebunden, bes. an Enthaltung von der Liebe, an gewisse Speisen u. Getränke u. körperl. Reinigungen. Vgl. Essäer.

Essenkehrer, s. Schornsteinfeger.

Essens, Stadt, so v. w. Esens.

Essēntia (lat.), so v. w. Essenz. **E. amāra,** so v. w. Bittere Essenz. **E. ämbrae,** so v. w. Ambraessenz. **E. artemisiae,** s. u. Beifußessenz. **E. cŏrticum cĭtri,** so v. w. Citronenessenz.

Essentiälien (lat. **E-lia**), die wesentl. Bestandtheile, Eigenschaften einer Sache, ohne welche sie sich auflösen, od. eine andre werden würde. **E. eines Contrācts,** s. unt. Contract. **E-lia delĭcti,** s. u. Verbrechen 2. a.

Essentiēl (v. lat.), wesentlich.

Essēnz, 1) (Essentia), concentrirter, meist geistiger Auszug der wirksamen Theile eines od. mehrerer, meist vegetabil. Arzneikörper; **2)** ein aus Pomeranzen-, Citronen- u. Orangeschalen gepreßtes od. destillirtes Oel; **3)** s. u. Ungarischer Wein 2.

Essequēbo, 1) Fluß im brit. Guayana, mit 4 Meilen breiter Mündung, wegen seines seichten Bettes u. vieler Eilande (Leguan, Walkenaam, Tiger u. a.) in seiner Mündung gefährlich zu beschiffen; Ebbe u. Fluth 20 M. aufwärts sichtbar; **2)** Prov. im brit. Guayana, längs dem vor. sich erstreckend, mit Demerary verbunden u. nur durch den kleinen Fluß Boravierri geschieden; fruchtbar u. reich, hat mit ihm u. Berbice seit 1831 gemeinschaftl. Gouverneur u. bildet mit diesem die brit. Prov. Guayana. **3)** (Gesch.). E. wurde von den Briten gegründet, 1667 an die Holländer abgetreten, 1781 von den Briten erobert, aber zurückgegeben, 1810 von ihnen von Neuem genommen u. behalten. *(Hl.)*

Essera (lat.), Porzellanfriesel.

Essex, 1) Grafsch. in England, am deutschen Meere; 71½ (79) QM., 318,000 Einw.; eben, sandig, doch fruchtbar; Flüsse: Themse, Stour, Lea 2c., gute Häfen u. Busen; man treibt Ackerbau (Weizen, Gerste, Gemüse, Kardendisteln, Gewürzkräuter), Viehzucht (Butter, Rahm), Fischerei (Austern), Baumwollenweberei; handelt mit diesen Erzeugnissen. Hauptst. Colchester. **2)** (Gesch.). E., eins der angelsächs. Reiche in England, bestand aus einem Theil von Kent u. war gestiftet durch Ercewin (Aescwin) um 527; es ging unter, indem König Egbert v. Wessex den König Swithred v. E. in der Schlacht von Ellendune besiegt u. vertrieben wurde; E. wurde nun mit Wessex vereint; vgl. England (Gesch.) 2. a. 11. a. 18. **3)** Grafsch., s. u. Massachusetts 1.; **4)** Grafsch., s. u. Neu-Jersey 1.; **5)** Canton, s. unt. New-York 1.; **6)** Canton, s. u. Vermont 1.; **7)** Canton, s. u. Virginia 2. *(Wr. u. Lb.)*

Essex, 1) (Walther Devereux, Vicomte von Hereford, Graf von E.), aus einer alten engl. Familie; unter Elisabeth Anführer der gegen die Grafen von Northumberland u. WMoreland gebrauchten Armee, unterdrückte den Aufruhr u. ward deshalb von der Königin zum Grafen von Essex u. Ritter des Hosenbandordens ernannt; Leicester war ihm jedoch gehässig u. brachte es dahin, daß er zu einer Expedition nach Irland geschickt wurde, wo man ihm alle Mittel zum Gelingen seines Plans entzog u. er 1576 vor Kummer starb. **2)** (Robert Dev., Graf von E.), Sohn des Vor. u. Lettice Knolles, einer Verwandten der Königin Elisabeth, geb. 1567 zu Nethewood in Herefordshire; kam 17 Jahre alt an den Hof, begleitete Leicester 1585 nach den Niederlanden, ward dort General der Cavallerie, zeichnete sich 1586 bei Zütphen aus, ward Banneret u. bei der Rückkehr nach England Großstallmeister; 1588 erhielt er ein Commando gegen die unüberwindl. span. Flotte; von da an u. bes. nach Leicesters Tode galt er für den erklärten Günstling der Königin. Dennoch that er nicht nach dem Willen der Königin, begab sich ohne deren Erlaubniß mit Franz Drake nach Portugal, u. als sie ihm nach seiner Rückkehr zärtliche Vorwürfe machte, heirathete er ohne ihren Willen. Dessenungeachtet erhielt er 1591 den Oberbefehl über die Heinrich IV. zur Hülfe gesendete Armee, ward 1593 Staatsrath u. führte die gegen Cadix gesendeten Truppen, ward 1597 General der Artillerie u. Großmarschall von England. Um diese Zeit starb Burleigh, E. Beschützer. Schon früher hatte es oft Zwiste zwischen E. u. der Königin gegeben, die in der Vernachlässigung der Königin, die von E. nicht von Herzen geliebt ward, ihren Grund hatten, u. bei deren einem, über die Besetzung der Vicekönigsstelle von England, Elisabeth E. sogar eine Ohrfeige gegeben hatte. Zwar ward nun E. selbst Vicekönig von Irland, benahm sich aber in diesem Königreiche so schlecht, daß Elisabeth mit Recht erzürnt ward u. ihm befahl, Irland nicht zu verlassen. Trotz ihres Befehls kehrte er doch zurück u. ward auf Antrieb seiner Feinde, seiner Stellen, mit Ausnahme der eines Generals der Cavallerie, entsetzt. Hierüber wüthend u. durch seinen Secretär Cuff aufgehetzt, schmähte er gegen das Alter u. die Häßlichkeit der Königin, trat mit Jakob, König v. Schottland, in Unterhandlungen, um ihm früher auf den Thron zu helfen, wollte sich des Palastes Elisabeths bemächtigen, um sie zur Berufung eines Parlaments u. zur Anstellung neuer Minister zu zwingen, u. erregte endlich, als auch dies verrathen ward, einen Auf-

Aufstand zu London. Er ward verhaftet, zum Tode verurtheilt u. als die Königin nach langem Zögern das Urtheil bestätigt hatte, 1601 im Tower enthauptet. Elisabeth hatte ihm früher in vertrauter Stunde einen Ring geschenkt, mit der Weisung, ihr, wenn sie ihm einst zürnen sollte, denselben zur Wiedergewinnung der Gnade zu senden. Dieser gab aber, zum Tode verurtheilt, den Ring der Gräfin Nottingham, die n. Ein. selbst einst von E. verschmäht, nach And. von ihrem Gemahl, dem unversöhnl. Feinde E-s, dazu bestimmt, den Ring nicht abgab. Elisabeth verfiel, als sie dies erfuhr, in Schwermuth u. starb wenige Jahre darauf. **3)** (Robert Dev., Graf von E.), Sohn des Vor., geb. 1592; erhielt von Jakob I. alle Würden u. Güter seines Vaters wieder, diente 1620 in der Pfalz, dann unter Prinz Moritz in Holland, trat dann zur Oppositionspartei, ward unter Karl I. Viceadmiral, befehligte als solcher 1625 eine Expedition gegen die Spanier u. später mehrere andre, bat 1640 den König um Berufung des Parlaments, trat ins Ministerium, ward Großkämmerer, allein 1642, als er dem König auf seinen Befehl, ihm aus London zu folgen, nicht gehorchte, aller seiner Stellen entsetzt, erklärte sich nun ganz für das Parlament u. schlug als Befehlshaber der Parlamentsarmee den König bei Edgehill, eroberte Reading, entsetzte Gloucester u. siegte bei Newbery. 1644 ward er aber in Cornwallis geschlagen, verlor 1645 den Oberbefehl u. st. 1646. *(Lt. u. Pr.)*

Essig (Acetum), [1] **1)** (Chem.), seit den ältesten Zeiten bekannte, in der Hauswirthschaft, Technologie u. Medicin häufig angewendete Flüssigkeit von starkem, aber angenehm sauerm Geschmack, erquickend sauerm Geruch. [2] Die Farbe ist, je nach der Bereitung u. den dazu verwendeten Substanzen, verschieden: farblos, gelb, auch roth. [3] Er bildet sich, wenn mit Wasser verdünnter Alkohol bei erhöhter Temperatur mit Substanzen in Berührung gebracht wird, die den Sauerstoff der Luft an sich ziehn u. ihn in den Stand setzen, sich mit dem Alkohol zu verbinden. Solche sind z. B. Honig, Malzextract, fertiger E. u. m. a. [4] Wenn Alkohol mit fein zertheiltem Platin zusammenkommt, wo zu dem Alkohol (= C_4, H_{12}, O_2) 4 At. Sauerstoff treten, bildet sich ebenfalls E-säure (= C_4, H_6, O_3) nebst 3 At. Wasser (3 H_2, O). Hieraus ergibt sich, daß die Bildung des E-s fälschl. als **E-gährung** bezeichnet worden u. vielmehr als eine Verbrennung bei niedrer Temperatur zu betrachten ist. Er kommt wesentl. ganz mit dem, bei Bereitung der engl. Schwefelsäure Statt findenden Vorgange überein, nur daß bei diesem der Sauerstoff der Luft durch das Stickstoffoxydgas auf die schwefl. Säure übergetragen wird. Indem der in den Zwischenräumen des Platinschwarzes reichlich angehäufte Sauerstoff sich mit einem Theil des Wasserstoffs des Alkohols zu Wasser verbindet, entsteht Aldehyd, das sich bei fortgesetztem Zuströmen des Sauerstoffs in E-säure umwandelt. Hobel- od. Sägespäne mit Wasser befeuchtet, ziehn begierig Sauerstoff aus der Luft an, zersetzen sich, bilden Kohlensäure, Humus ꝛc. u. verwesen. Mit Alkohol befeuchtet, wird derselbe Proceß bei ihnen eingeleitet, wie beim Platin. Ein Gleiches geschieht bei andern organ. Substanzen. Da diese aber durch den Sauerstoff bei erhöhter Temperatur in ihrer Form verändert werden, so bilden sich eigenthüml. Vegetationen, die als gallertartige Masse, als **E-mutter**, sich als Haut auf der Oberfläche des E-s bildet u. in den Gefäßen absetzt, welche E-mutter man später zur E-bereitung wieder benutzt. [4] Man hat diese Vorgänge, wiewohl ohne Grund, einer eigenthüml. Kraft zugeschrieben, die man katalytische Kraft genannt hat u. welche, durch den bloßen Contact mit gewissen Materien hervorgerufen, chem. Zersetzungen u. Verbindungen bedingt, ohne daß diese Materien, wie bei andern chem. Processen, directen Antheil daran nehmen. [4] **2)** (Techn.). I. Die gewöhnl. **E-materialien** sind: **a)** Wein, der, je nach seiner Güte, verdünnt od. unverdünnt, auch wohl mit Branntwein versetzt angewendet wird; **b)** Branntwein, mit 6—7 Theilen Wasser vermischt, welchem Gemisch ¼ E., auch wohl Honig u. Weinstein zugesetzt wird; **c)** Obstwein, **d)** Auszug von Malz, welcher erst in geistige Gährung übergehn muß; **e)** Bier. Die frühere Methode, die E-materialien durch E-mutter, Sauerteig, in E. gekochtes Schwarzbrod ꝛc. anzusäuern, ist wenig zu empfehlen, da diese Zusätze gern zur Verderbniß derselben führen. [1] Bei der **Bereitung des gewöhnl. E-s (E-bereitung)** bedient man sich im Wesentl. eines doppelten Verfahrens. [5] **A)** Nach der ältern u. noch jetzt vielfach gewöhnl. Methode werden die Flüssigkeiten, die in E. verwandelt werden sollen, mit heißem E. vermischt, so daß sie eine Temperatur von etwa 30° C. annehmen, u. in kleinen Fässern (aber nicht kiefernen od. tannenen) mit offnem Spunde u. seitl. Zugloche, od. in weiten Steintöpfen (aber nicht in kupfernen Blasen od. glasirten Töpfen) in der bis zu 25 bis + 30°, durch Kanäle von unten geheizten, mit Holz getäfelten **E-stube** 6—12 Wochen aufgestellt. Geschieht die Heizung durch Oefen, so muß das directe Schlagen der Hitze nach den E-gefäßen durch Schirme verhindert werden. Zuweilen muß frische Luft in die E-stube gelassen werden. Nur bei E-bereitung im Kleinen reicht hierzu eine gewöhnl. geheizte Wohnstube hin. [6] Zur E-bereitung im Großen bedarf man einen Kessel, um Wasser zu sieden, u. wenn E. aus Malz bereitet wird Maisch. Gährungs- u. Säuerungsgefäße von Eichenholz, die vor dem Gebrauch mit heißem, dann mit kaltem Wasser u. noch einmal mit siedendem u. etwas

was Kochsalz ausgebrüht werden müssen. Bereitet man E. aus Wein od. andern ähnlichen Flüssigkeiten, ohne weitern Zusatz von schleimigen Stoffen, so kann dies in einem gewöhnl. Fasse geschehn. [10] Das Wasser zur E-bereitung muß weiches, reines Fluß-, Regen-, od. Brunnenwasser sein, ist dies nicht zu haben, so reinigt man das vorhandne durch Kochen. [11] Alle zum Gähren od. Säuren bestimmten Gefäße müssen nur leicht bedeckt, nicht allzu hoch u. bis zu ¾ angefüllt sein. [12] Die Temperatur um die Gährgefäße muß durch einen Thermometer sorgfältig beobachtet u. gleich erhalten werden, so daß sie im Anfang nicht über 20° steigt u. nicht unter 17°, gegen das Ende der Gährung aber nicht unter 14° sinkt. Bei schleimigen Flüssigkeiten kann bei gut verschloßner E-stube od. Gährungsfässern eine Wärme von 26—28° erhalten werden. Die E-mutter darf man erst dann zusetzen, wenn die Flüssigkeit eine Wärme von 18—24° hat. [13] So lange das Gähren dauert, muß man alles Rütteln der Gefäße vermeiden u. nur die E-mutter auf der Oberfläche von Zeit zu Zeit wegnehmen. [14] Nach beendigter Gährung geschieht das Abziehn auf andre Gefäße, entweder durch Abziehn od. einen Heber. Den Bodensatz benutzt man wieder als E-mutter. [15] Der abgezogne E. wird im Keller in Fässern aufbewahrt, u. damit er seine Stärke behält, mit Branntwein vermischt. Die Klärung des E-s geschieht entweder durch Buchenholz, wodurch man den E. laufen läßt, od. mit Hausenblase. [16] Durch Beachtung aller zur Oxydation des Alkohols günstigen Bedingungen, namentl. angemeßner Temperatur, freien Zutritt der Luft u. mögl. große Oberfläche der Flüssigkeit, kann die E-bildung ausnehmend beschleunigt werden. [17] Hierauf beruht

B) die in neurer Zeit angewendete **Schnellessigfabrikation.** Bei dieser werden hohe, cylindr., aufrecht stehnde Fässer (**E-[Gradir-]fässer**, die einige Zoll über dem untern Boden mit einem 2. durchlöcherten Boden versehn sind, mit mäßig fest eingedrückten Hobelspänen von weißbuchenem Holze, die vorher mit erwärmtem Branntwein u. E. angesäuert werden, gefüllt u. diese mit einem ebenfalls durchlöcherten Deckel bedeckt. Ueber dem untern Boden befindet sich ein Hahn zum Ablassen der Flüssigkeit, u. oberhalb des untern durchlöcherten Bodens in der Seitenwand mehrere Löcher, um der Luft Zutritt ins Innere des Fasses zu gestatten, in deren einem ein Thermometer mit äußerlich sichtbarer Scale angebracht ist. Auf solche Fässer wird zuerst eine, bis zu 30—32° C. erwärmte Mischung von 15½ Raumtheilen Branntwein, 20 E., 137 Wasser aufgegossen, das Durchgelaufne von Neuem erwärmt u. noch mit 5 Th. Branntwein versetzt, nochmals, u. zum 3. Male mit noch 2½ Th. Branntwein, aufgegossen, worauf sie ein starker E. ist. Sind auf diese Weise die Fässer vorbereitet, so wird nur Branntwein mit 6 Th. Wasser verdünnt, auf das erste, das Durchgelaufne auf das 2. u. von diesem auf das 3. Faß gegossen, von dem es als fertiger E. abfließt. Die Temperatur erhält sich nun von selbst in den Fässern auf 30—33°. Die E-stube muß geräumig sein, um genug Sauerstoff liefern zu können, u. auf einer Temperatur von 24—25° gehalten werden, auch ist es zweckmäßig, die aus den E-fässern entweichende Luft durch aufgesetzte Holzröhren außerhalb des Locals zu leiten. [18] Der **freien Luft ausgesetzt**, od. mit fremdartigen organ. Stoffen in Berührung gebracht, verdirbt der E., u. zwar um so leichter, je schwächer er ist; er verliert an Säure (wird schaal), es bilden sich gallertartige, schleimige Niederschläge, od. weiße, rahmartige Häute u. Flocken (Kahm), oft auch viele, kaum mit bloßen Augen zu erkennende Thierchen (**E-aale**). Durch Zusatz von Branntwein u. Zucker wird das Umschlagen des E-s vermieden u. er allmählig stärker; durch Aufkochen werden die E-aale getödtet u. der E. conservirt. [19] **E-verfälschungen** werden bewirkt durch Zusatz von mineralischen Säuren, am häufigsten durch Schwefel- od. Salzsäure, die man durch Prüfung mit Barytsalzen od. salpetersaurem Silberoxyd entdeckt. Doch ist zu bemerken, daß fast alle E-e Spuren von schwefelsauren Salzen, der Wein-E. aber Weinstein enthält. Auch setzen betrügerische Fabrikanten scharfe Pflanzenstoffe, als span. Pfeffer, Kellerhals, Seidelbast, Bertramwurzel, zu, um dem E. eine scheinbare Stärke zu geben. Diese geben sich durch die zurückbleibende Schärfe zu erkennen, wenn der E. mit kohlensauerm Kalk gesättigt worden ist. [20] Ein guter E. soll durch 1 Unze 30—32 Gran trocknes, kohlensaures Kali sättigen, enthält dann fast 5 pCt. wasserfreie E-säure u. hat ein specif. Gewicht von 1,01 bis 1,02, muß auch frei von metall. Beimischungen sein, die man durch Reagentien erkennt. [21] Zur Abscheidung der nicht flüchtigen, fremdartigen Stoffe destillirt man den E. mit Zusatz von Kohle aus einer kupfernen Blase mit zinnernem, od. inwendig plattirtem Helm u. dgl. Kühlrohr. Dieser **destillirte E.** (Acetum destillatum [der durch Schnellessigfabrikation dargestellte E. kommt in seiner Reinheit dem destillirten gleich]) ist wasserhell, unveränderlich beim Aufbewahren, aber etwas schwächer, als der rohe. Der saure, extractartige Rückstand in der Blase (**E-extract**, Sapa aceti) gibt bei einer 2. Destillation noch einen schwächern E. [22]

II. Mehrere andre E-arten. Durch trockne Destillation des Holzes von Buchen, Eichen ꝛc., auch in Menge bei der Theerbereitung wird **A) Holz-E.** (Acetum lignorum, Acetum empyreumaticum), mit aufschwimmendem Theer vermischt, gewonnen. Er ist sehr sauer, braun, von sehr unangenehmem, brenzlichem Geruch u. Geschmack. Durch

 Rec-

Rectification bei gelinder Wärme kann ihm die dunkle Farbe u. das Empyreuma zum Theil entzogen werden. Noch vollständiger wird derselbe gereinigt u. selbst genießbar gemacht durch Filtriren, durch Holzkohle u. dann durch Knochenkohle. [32] Der rohe Holz-E., außer der Säure noch Kreosot, Picamar, Paraffin, Eupion u. a. Producte der trocknen Destillation enthaltend, wird in der Medicin meist nur äußerl. als reinigendes, fäulnißwidriges Mittel bei übeln Geschwüren u. Wunden, selten u. nur in kleiner Gabe u. verdünnt als schweiß- u. urintreibendes Mittel angewendet. Schon in mittelmäßiger Gabe wirkt er schädlich, in größrer als tödtl. Gift. [33] In der Hauswirthschaft wird derselbe rectificirt zur Schnellräucherung angewendet, indem man die zu conservirenden Fleischwaaren damit befeuchtet u. dann an der Luft abtrocknen läßt, auch zur Bewahrung des Holzes, welches damit getränkt wird, vor Fäulniß u. Feuchtschwamm. [34] In der Technik bedient man sich des gereinigten Holz-E-s zur Darstellung des Bleizuckers u. andrer essigsauern Salze, auch zu mehrern Beizen in der Färberei. [35] **B) Concentrirter E.** (Ac. concentratum) wird aus 4 Pfd. Bleizucker, 13½ Unze engl. Schwefelsäure, 24 Unzen Wasser, od. aus essigsaurem Kali, od. aus mit Holz-E. gesättigtem Natron u. verdünnter Schwefelsäure durch Destillation gewonnen, enthält auf 1 Th. E-säure ungefähr 2½ Th. Wasser, bildet eine klare, wasserhelle Flüssigkeit von starkem, angenehm sauerm, erquickendem Geruch, wird als analept., antisept., diaphoret., antiphlogist. Mittel in kleiner Gabe innerlich, auch als Riechmittel bei Ohnmachten angewendet, wirkt, in größrer Gabe unvermischt gereicht, giftig, dient zur Darstellung mehrerer essigsauern Salze. Man gewinnt auch concentrirten E., indem man Wein-E. gefrieren läßt u. die nicht gefrorne gelbliche Flüssigkeit (Ac. gelu concentratum) aufbewahrt, von welcher 8 Thle. 1 Theil trocknes kohlensaures Kali sättigen sollen. [37] **C) Zusammengesetzte E-e** sind mit E. bereitete Auszüge od. Auflösungen verschiedenartiger Substanzen, die theils zu medicin., theils zu ökonom. Zwecken verwendet werden. Bemerkenswerth sind: [38] **a) Mutter-E.** (Ac. antihystericum Ludovici), besteht aus 2 Unzen Maiblumenspiritus, 1 Unze Rauten-E., 1 Drachme Bibergeiltinctur, 2 Drachmen Lavendelöl. **b) Pest-E.** (Ac. antimephiticum Maravilliannum), Knoblauchssaft ℥ij, Kampher, Salmiak, von jedem ℥ij ℈j, E. 50 Pfund. **c) Gift-E.** (Vierräuber-E., Ac. antisepticum Ph. bor., Ac. quatuor latronum), Wermuth ℥iij, Rosmarin, Salbei, Krausemünze, Raute, von jedem ℥iß, Lavendelblüthen ℥ij, Knoblauch, Kalmus, Zimmt, Gewürznelken, Muskatnuß, von jedem ℥ij, werden mit ℥CXXIV des besten E-s 8 Tage digerirt, ausgedrückt u. Kampher ℥ß, in Alkohol ℥ijß gelöst, zugesetzt, wird als Präservativ bei ansteckenden Krankheiten, zum Ausspülen des Mundes, Waschen der ausgesetzten Theile, Besprengen der Kleider gebraucht. Zahlreiche andre ältre u. neure Vorschriften weichen nur unwesentl. von der gegebenen ab. [39] **d) Gewürz-E.** (Ac. aromaticum Ph. bor.), Rosmarin, Salbei, Pfeffermünze, von jedem ℥ij, Gewürznelken, Zittwer, Angelika, von jedem ℥ß, mit gekochtem E. 3 Tage digerirt. [40] **e) Knoblauchs-E.** (Ac. allii), Knoblauch wird mit 8 Thln. E. digerirt. [41] **f) Kampher-E.** (Ac. camphoratum), Kampher in 2 Th. Alkohol gelöst u. mit 300 Th. besten E-s gemischt; sowohl äußerl. als innerl. als zertheilendes, auflösendes, erregendes Mittel angewendet. [42] **g) Lavendel-E.** (Ac. lavendulae), aus 1 Th. Lavendelblüthen u. 6 Th. E. bereitet. [43] **h) Zeitlosen-E.** (Ac. colchicum), 4 Unzen frische Zeitlosenwurzeln mit 4 Pfd. E. ausgezogen; urintreibend, abführend, brechenerregend, drastisch, daher in kleiner Gabe gegen Gicht, Wassersucht ꝛc. angewendet. [44] **i) Dragun-E.** (Ac. dracunculi), aus 1 Th. frischen Spitzen von Dragun mit 8—12 Th. E. bereitet; häufig in der Küche als Zuthat zu Sallaten, säuerl. Saucen gebraucht. [45] **k) Maiblumen-E.**, auf gleiche Weise aus Maiblumen bereitet. Eben so [46] **l) Rosen-E.**, aus rothen Rosenblättern, u. [47] **m) Rauten-E.**, aus frischem Kraute der Gartenraute, [48] **n) Meerzwiebel-E.** (Ac. squilliticum), aus 1 Th. getrockneter Meerzwiebel u. 12 Th. E. durch 3tägige Maceration bereitet, braun von Farbe, sauer u. ekelerregend, scharf u. bitter von Geschmack; als schleimauflösendes, urintreibendes Mittel u. zur Bereitung des Meerzwiebelsaftes häufig in Gebrauch; erregt leicht Erbrechen. [49] **o) Myrrhen-E.**, aus 1 Unze Myrrhen u. 6 Unzen E. bereitet. [50] **p) Opium-E.** (Ac. opii, Guttae nigrae, Braithwaites genuine black drops), ¼ Pfd. Opium, 1½ Unze Muskatnüsse, ½ Unze Saffran werden mit 4 Pfd. Wein-E. bis zur gehörigen Consistenz eingekocht, 4 Unzen Zucker, 1 Unze Bierhefe zugesetzt, das Ganze 7 Wochen digerirt, dann so lange der Luft ausgesetzt, bis es die Form eines Syrups angenommen hat. Nach Gray werden 8 Unzen Opium in 2 Pfd. destillirten E. gelöst u. colirt. [51] **q) Himbeer-E.** (Ac. rubi idaei), 1 Pfd. frische Himbeeren werden mit 2 Pfd. E. 1 Monat lang hingestellt, dann colirt u. der rothe, angenehm sauer u. gewürzhaft schmeckende E. in gläsernen Gefäßen aufbewahrt; dient mit Wasser od. Syrup vermischt, zum kühlenden Getränk. [52] **D) Stahl-E.** (Ac. chalybeatum), so v. w. Essigsaure Eisentinctur. [53] **E) Blei-E.** (Ac. plumbicum, Ac. saturninum), s. Bleipräparate. [54] **F) Radical-E.** (Ac. radicale), so v. w. Essigsäure. [55] Literatur

tur: J. P. C. Muntz, Prakt. Anleit. zur Bereit. d. E-s aus Wein, Bier ꝛc., Neust. 1821, 2. Aufl. 1831; J. K. Leuchs, E-Fabrication, Nürnb. 1829, 4. Aufl. 1840; L. F. Kummer, Hand-Encyklopädie der Bereitung aller Arten des E-s, Berl. 1830; J. W. Döbereiner, Anleit. zur kunstmäß. Bereit. verschiedner Arten E-e, Jena 1832, 3. Aufl.; C. L. W. Aldefeld, Das Geheimniß der Schnell-E-Fabrication, Aachen 1832, 3. Aufl. 1840; W. Behrens, Anweis. zur Schnell-E-Fabrication nach den neuesten, bewährtesten Methoden, Quedlinb. 1833; L. Bethe, Die neueste vervollkommnete Weinessig-Fabrikation, Boizenb. 1833; C. E. Schneefuß, Die Geschwind-E-Fabrication, Königsb. 1833, 2. Aufl.; C. F. Salzer, Das neueste, beste u. vortheilhafteste Verfahren der Schnell-E-Fabrication, Heilbr. 1833, 2. Aufl.; A. Clauer, Prakt. Anleit. auf eine neue, von anderen abweichende Manier einfachen, concentrirten u. Doppel-E. in wenigen Stunden nach der Schnellbereitungsmethode ꝛc. zu bereiten, Heilbr. 1834; F. G. Stechbardt, Das Ganze der Schnell-E-Fabrication, Berl. 1834; G. Krauß, Ausführl. Anweis. zur verbesserten Schnell-E-Fabrication, Lpz. 1834, 2. Aufl.; F. Kirchhof, Die Essigfabrication, ebd. 1835; M. Höfflmayr, Anleit. zu einem verbesserten Verfahren bei der Schnell-E-Bereitung ꝛc., Würzb. 1836, 2. Aufl.; C. F. Wyllert, Gründl. Anweis. zur Fabrication des Holz-E-s ꝛc., Nordh. 1838; G. Engelhard, Prakt. Anweis. z. Fabrication des E-s, Osterode 1840; A. Lehmann, Gründl. Anweis. z. Schnell-E-Fabrication ꝛc., Kassel 1840; C. F. Jaquet, Die allerneueste Geschwind-E-Fabrication ꝛc., Berl. 1841; J. Dorner, Das Ganze der E-Fabrication, Pesth 1841; C. Klapproth, Das Ganze der Schnell-E-Fabrication ꝛc., Nordh. 1841. *(Su. u. Hm.)*

Essigaal, so v. w. Aalthierchen, s. auch Essig 18.

Essigäther, s. u. Essigsaure Salze 2.

E., brenzlicher, s. Essiggeist, brenzlicher. **E-ätherweingeist**, s. ebd. **E-alcohol**, so v. w. Essigsäure.

Essigbaum, so v. w. Rhus Coriaria u. Ryphina.

Essigbereitung (E-brauen, E-fabrication), s. u. Essig 6 ff.

Essigdorn, Berberis vulgaris.

Essigextract (Sapa aceti), s. u. Essig 11. **E-ferment**, so v. w. Essigmutter.

Essigfliege (Oscinis cellaria *Latr.*, Mosillus c. *Latr.*, Musca c. *L.*), Art der Gatt. Lippenfliegen (bei And. aus der Gatt. Zitterfliegen), Augen rostroth, Leib gelblich, hält sich zu Tausenden an Fässern mit gährendem Wein, Essig, Bier, bes. an den Hähnen, auf; sie dient zum Zeichen, daß die gehörige Säurung eingetreten ist. Die walzige Puppe (mit Athemlöchern hinten u. vorn) lebt in jenen Flüssigkeiten. *(Wr.)*

Essigfluss, s. u. Cauca.

Essiggährung, s. u. Essig 6.

Essiggeist, brenzlicher, $C_6H_{10}O + H_2O$ (nach Kane Brenz-E., brenzlicher Essigäther, Aceton), [1] wasserhelle Flüssigkeit von durchdringendem, eigenthümlichem, ätherartigem, an Pfeffermünze u. Bittermandelöl erinnerndem, etwas brenzlichem Geruch, beißendem, pfeffermünzähnlichem Geschmack, [2] wird dargestellt, indem man Essigsäuredämpfe durch eine schwache, rothglühende Röhre treibt, od. ein essigsaures Salz, z. B. essigsauren Kalk der trocknen Destillation unterwirft u. das Destillat über gebrannten Kalk rectificirt. [3] Es mischt sich mit Wasser in jedem Verhältniß, von dem es durch Kalihydrat, Chlorcalcium u. viele Salze wieder getrennt wird, auch mit Alkohol u. Aether. Er ist leicht entzündlich u. verbrennt mit leuchtender Flamme. [4] Bei der Rectification des E-s bleibt ein ölartiger Stoff in der Retorte zurück, von Kane Dumasin genannt. [5] Bei Behandlung des E-s mit Schwefelsäure bildet sich Mesitylen, eine farblose, ölartige, auf dem Wasser schwimmende, entzündl. Flüssigkeit von mildem Knoblauchsgeruch. C_6H_8. [6] Bei mit möglichster Abkühlung bewerkstelligter Vermischung von Phosphorchlorid u. E. scheidet sich durch zugesetztes Wasser Mesitylchlorid ($C_6H_{10}Cl_2$), eine ölartige Flüssigkeit, schwerer als Wasser, ab. [7] Aus einer Auflösung hiervon in Alkohol gewinnt man durch Zusatz von Aetzkali, Verdünnung mit Wasser u. Rectification über Chlorcalcium: Mesityloxyd ($C_6H_{10}O$), eine klare, farblose, aromatisch nach Pfeffermünze riechende, bei 120° siedende, leicht entzündl. Flüssigkeit. [8] Durch Behandlung von Platinchlorid mit E. kann man Mesityloxyd-Platinchlorür, durch Destillation von Jod, Phosphor u. E., Mesityljodid erhalten. [9] Wenn eine Mischung von rauchender Schwefelsäure u. E. mit Kalk od. Baryt neutralisirt wird, so bilden sich Salze, die eine eigenthüml. Säure, Mesitylschwefelsäure enthalten. [10] Eine Verbindung des E-s mit Phosphorsäure, zu mesitylunterphosphoriger Säure bildet sich in dem Rückstand von der Bereitung des Mesityljodids (s. ob. 8). [11] Wenn Mesitylen (s. ob. 5) mit Salpetersäure gekocht wird, bildet sich Mesitylaldehyd ($C_6H_8O_2$), eine röthlichgelbe, dicke, schwere, im Wasser schwer lösliche, durchdringend riechende Flüssigkeit. [12] Trocknes Chlorgas, so lange durch E. geleitet, als sich noch Salzsäure entwickelt, verwandelt denselben in eine, in Wasser unlösliche, unerträglich durchdringend riechende, auf der Haut Blasen ziehende Flüssigkeit: Mesitylchloral ($C_6H_8Cl_6O$). [13] Bei gleicher Behandlung des Mesitylens bildet sich eine krystallin. Masse unlöslich in Wasser, u. unzersetzbar durch Kalihydrat: Pteleylchlorid nach Kane. [14] Ein ähnliches Product, Pteleyljodid,

wird

wird beim Wiederauflösen des Rückstandes von der Bereitung des Mesityljodids erhalten. (Su.)

Essiggurken, s. u. Gurke.

Essigluft, so v. w. Essigsaures Gas.

Essigmücke, so v. w. Essigfliege.

Essigmutter, s. u. Essig 4.

Essignaphtha, so v. w. Essigäther.

Essigrosen, so v. w. Rosa damascena.

Essigsäure (Acidum aceticum, Chem.) $C^4H^3+2O=\dot{A}$, [1] besteht aus einem organischen Radical (s. Acetyl) u. Sauerstoff; findet sich mit Wasser u. organischen Beimischungen vermengt im Essig im Safte vieler Pflanzen, frei u. an Kali u. Kalk gebunden, auch im Schweiß, Harn u. andern thierischen Feuchtigkeiten, s. Concentrirter Essig unter Essig 2; [2] ist ganz wasserfrei für sich nicht, sondern blos in Verbindung mit Basen, mit denen sie essigsaure Salze bildet, darzustellen. [3] Mit 1 Atom Wasser verbunden ($C_4H_4O_3+1$ aq. $=\dot{A}\,\dot{H}$) erhält man die E. durch Destillation von 3 Thln. sehr ausgetrockneten essigs. Kalis, od. essigs. Bleioxyds mit 4 Thln. concentrirter Schwefelsäure. Sie krystallisirt bei einer Temperatur unter 13° R. (daher Acid. acet. glaciale, Eisessig, Alcohol aceti), hat 1,063 spec. Gew., riecht u. schmeckt angenehm, aber höchst sauer, läßt sich leicht entzünden u. brennt mit blauer Flamme; sie läßt sich ohne Zersetzung mit Mineralsäuren verbinden, löst Harze, Kampfer, Gummi, Schleimharze, Kleber, Gerbe-, Extractiv-, Färbe-, Eiweiß-, Faserstoff u. m. auf. **E-saure Eisentinctur**, s. u. Eisentincturen. (Su.)

Essigsaure Salze (Chem.), [1] durch unmittelbare Verbindung der E-säure mit Basen gebildet, größtentheils leicht löslich u. krystallisirbar, mehrere auch schwer- u. unlöslich, geben, mit Schwefelsäure gemischt, E-geruch von sich, mit concentrirten Lösungen von salpetersaurem Queckſilberoxydul, od. dgl. Silberoxyd, glänzendweiße, krystallinische Niederschläge. Bei den neutralen verhält sich der Sauerstoff der Base zu dem der Säure wie 1 : 3, bei den basischen ist die Quantität der Base 1½ — 3 Mal so groß als bei den neutralen. Bei der trocknen Destillation geben die Salze der Alkalien u. alkalischen Erden kohlensaure Salze im Rückstand, während E-geist u. Wasser nebst brenzlichem Oel übergeht. Die metallischen Salze geben ein Gemenge von E-säure, Kohlensäure u. E-geist, u. Metalloxyde od. reguliniſche Metalle bleiben im Rückstand. Alkalische Salze lassen sich mit Eisen-, Chrom- u. Zinnoxydsalzen in der Kälte ohne Veränderung mischen. Beim Sieden fallen die Oxyde als basische Salze zu Boden, lösen sich aber nach dem Erkalten wieder auf. Die bekanntesten essigsauren Salze sind: [1] **E-s Aethyloxyd (E-äther**, Aether aceticus, $C_4H_3O_3+C_4H_{10}O$ od. $\dot{A}\,Ae\,O$), durch Destillation von 4½ Thln. Alkohol, 6 Thln. Schwefelsäure über 16 Thle. wasserfreies essigsaures Bleioxyd, Schütteln mit Kali u. Rectification bereitet, farblose, durchsichtige, höchst dünnflüssige, sehr flüchtige, leicht entzündliche, angenehm, eigenthümlich durchdringend, den borsdorfer Aepfeln ähnlich riechende, geistige Flüssigkeit von 0,85 — 0,87 spec. Gew., zu den flüchtig reizenden, belebenden, nervenstärkenden Heilmitteln gehörig. **Basisches essigs. Aethyloxyd**, s. Acetal. [2] **E-äthergeist** (Spiritus acetico-aethereus), eine Auflösung von 1 Thl. E-äther in 3 Thln. Alkohol, vortheilhafter bereitet durch Destillation einer wieder erkalteten Mischung von 46 Thln. Alkohol u. 11½ Thln. concentrirter Schwefelsäure, über 20 Thle. trocknen Bleizucker, Schütteln des Destillats mit kohlens. Kali u. nochmalige Rectification. Eigenschaften u. Kräfte: die des E-äthers in schwächerm Maße. [3] **E-s Ammoniak; a) saures**, durch Destillation von gleichen Theilen essigs. Kalis u. Salmiak gewonnen; strahlige, nadelförmig-krystallinische Masse, sauer reagirend, zerfließlich an der Luft, in Wasser u. Weingeist löslich, u. **b) neutrales**, durch Sättigung des vorigen dargestellt, feste, weiße, geruchlose, leicht lösliche Masse. **c) Flüssiges neutrales** (Liq. Ammon. acetici), zuerst 1732 von Boerhave, später von Minderer als Arzneimittel eingeführt: wasserhelle, schwach erwärmend, etwas salzig, stechend schmeckende Flüssigkeit, durch Sättigung von 6 Thln. des wässrigen Aetzammoniaks, od. auch von 3 Thln. des kohlens. Ammoniaks mit concentrirtem Essig u. Zusatz von so viel Wasser, daß das Ganze 24 Thle. beträgt, bereitet. Gleiche Theile hiervon u. Wasser geben den Minderers Geist (Spiritus Mindereri), welcher, so wie auch die stärkere Flüssigkeit, sehr häufig als gelind schweiß- u. urintreibendes, nicht erhitzendes, daher in Fiebern wohlthätiges, schleimauflösendes Mittel angewendet wird. [4] **E-s Kali** (Kali aceticum, Terra foliata, T. tartari, geblätterte Weinsteinerde), $\dot{A}$, KO, zuerst von Raimund Lullius im 13. Jahrh. beschrieben, auch in einigen Mineralquellen u. in vielen Pflanzensäften vorkommend, durch Sättigen des kohlens. Kali mit concentr. Essig, bis zum Vorwalten der Säure, u. Abdampfen bis zur Trockne künstlich bereitet, wo man es dann in sehr lockern, weißen, sich fettig anfühlenden Schuppen erhält. Es krystallisirt schwierig in verworrnen, langen, dünnen Nadeln u. Säulen, schmeckt erwärmend etwas stechend, angenehm süßlich-salzig, zerfließt an der Luft, löst sich sehr leicht in Wasser, auch in Weingeist. Das Salz, in 2 Thln. Wasser gelöst, gibt das **flüssige, essigs. Kali** (Liq. kali acetici, s. Liq. terrae fol. tart.), welches häufiger als das trockne in der Medicin angewendet wird, u. als ein sehr wirksames, auflösendes, urintreibendes, in größerer

ßerer Gabe eröffnendes, die Galle u. stockende Säfte bewegendes, dabei das Blut beruhigendes Mittel in verdientem Rufe steht, u. bei Hypochondrie, Melancholie, Verschleimung, Rachitis, Gicht, Gelbsucht, Hämorrhoiden, Unordnungen der weiblichen Regeln ꝛc. in der Gabe von ½ bis 1 Drachme u. mehr täglich mehrmals allein od. mit auflösenden Extracten verbunden gereicht u. nach Befinden längere Zeit fortgebraucht. [8] **Ē-s Nātron** (Natrum aceticum, Terra foliata crystallisabilis), durch Sättigung des kohlens. Natrons mit Essig od. mit Holzess'g zu bereiten. Im letztern Falle wird das durch Abdampfen gewonnene braune Salz geschmolzen, wobei sich das im Holzessig enthaltene Brandöl u. Brandharz zersetzt, die rückbleibende schwarze, kohlige Masse mit Wasser ausgezogen, u. der Auszug zur Krystallisation abgedampft. Dieses Verfahren wird wiederholt, bis sich farblose Krystalle bilden. Es besteht aus Ā, Na O + 6 aq., schießt bei langsamem Verdunsten in wasserhellen, schiefen, rhombischen Säulen mit abgestumpften Ecken u. Seitenkanten, gewöhnlich aber in langen, gestreiften Spießen an, löst sich in 3 Thln. kalten, gleichen Theilen kochenden Wassers, 3 Thln. Alkohol, verwittert an der Luft, läßt sich schmelzen, verträgt schwache Glühhitze, zerspringt dann beim Erkalten mit lebhaftem Geräusch nach allen Richtungen, wird wie das Kalisalz angewendet. [9] **Ē-s Barȳt** (Baryta acetica) = Ā, Ba O + aq. u. essigs. Strontian = Ā, Sr O + ½ — 2 aq. haben kein besondres Interesse. [9] **Ē. Kālkerde** (Calcaria acetica) = Ā, Ca O, wird durch Neutralisation des gemeinen od. des Holzessigs, mit Kalkerde dargestellt, im Großen bei Reinigung des Holzessigs gewonnen, krystallisirt in seidenglänzenden Säulen u. Nadeln, schmeckt herb u. bittersalzig, phosphorescirt, wenn sie bis 97° R. erhitzt u. im Dunkeln gerieben wird, löst sich leicht in Wasser, wird zur Bereitung der reinen E-säure, u. mehrerer essigs. Salze u. in der Färberei benutzt. [9] **E. Thōnerde** (Alumina acetica) = 3 Ā, Al₂ O₃ dargestellt: a) durch gegenseitige Zersetzung von essigs. Baryt u. schwefels. Thonerde; b) zu techn. Zwecken durch Zersetzung von 100 Gew.-Thln. Alaun mit 120 Gew.-Thln. Bleizucker, wo die Flüssigkeit außer dem Thonerdesalz noch schwefels. Kali enthält; c) 100 Gew.-Thle. Alaun werden mit 10 Thln. kohlens. Natron vermischt u. durch 100 Thle. Bleizucker zersetzt. Enthält schwefels. Kali u. dergl. Natron. Ist eine saure, nicht krystallisirende Flüssigkeit, die, concentrirt beim Erhitzen, zu einem weißen, gallertartigen Brei gerinnt, in der Kälte aber wieder klar wird. Sie dient in der Färberei zur Beize, um Zeuge, die keine Verwandtschaft zu Farbestoffen haben, mit farblosem, unlöslichem, zur Aufnahme von Pigmenten sehr geneigtem Thonerdehydrat zu überziehn, u. sie dadurch zur Aufnahme der Farbe zu befähigen. Man verdickt die Flüssigkeit mit Gummi, Stärke, Pfeifenerde ꝛc., bedruckt damit die zu beizenden Stellen, od. taucht das Zeug in die verdünnte Beize, setzt es dann einer höhern Temperatur aus, wo die E-säure verfliegt, die Thonerde sich auf die Fasern niederschlägt. [10] **Ē. Bittererde**, Ā, Mg O, leicht löslich, sehr bitter, schwer krystallisirend. [11] **Ē. Mangānoxydul**, Ā, Mn O, durch Auflösung des Manganoxydul in E-säure, od. zu techn. Zwecken, durch Zersetzung von schwefels. Manganoxydul durch essigs. Kalk od. Bleizucker, bildet farblose od. blaßrothe Tafeln od. Säulen, ist luftbeständig in 3—5 Thln. Wasser od. Weingeist löslich, wird in der Kattundruckerei als Beize zur Hervorbringung einer soliden braunen Farbe benutzt. [12] **Ē-s Zinkoxyd** (Zincum aceticum), Ā, Zn O + 3 aq., durch Auflösen des Oxyds in Essigsäure dargestellt; krystallisirt in biegsamen, weißen, glänzenden, schiefen, rhombischen u. 6seitigen Blättchen u. Tafeln, schmeckt herb metallisch, ist in Wasser leicht löslich. Die Lösung effloreścirt bei freiwilligem Verdunsten in schönen, moosartigen Dendriten. Wird in der Medicin selten, wie das schwefels. Zink, auch als zusammenziehendes Mittel, vorzügl. aber zur Bereitung des Cyanzinks benutzt. [13] **Ē-s Ēisenoxydul**, Ā, Fe O, durch Auflösung von Schwefeleisen, od. metallischem Eisen in Essig u. Krystallisiren dargestellt, bildet blaßgrüne, zusammenziehend schmeckende, im Wasser leicht lösliche Krystalle, die sich an der Luft leicht höher oxydiren u. in braunes, basisches Oxyd verwandeln; in reinem Zustande nicht officinell, aber ein Bestandtheil der, durch Digestion von 1 Thl. Eisenvitriol, 2 Thln. essigs. Kali, 20 Thle. Weingeist bereiteten Tinct. acetalis ferri Pharmac. Edinb. et Dublin. u. der durch Kochen od. Digeriren von 1 Thl. Eisenfeile mit 6 Thln. Essig bereiteten gemeinen Eisentinctur, Tinct. martis adstringens, welche als Eisenbeize, Schwarzbeize in der Färberei u. Kattundruckerei, zum Schwärzen des Filzes, Leders, Holzes, benutzt wird. [14] **Ē-s Ēisenoxyd**, durch Auflösung von, durch Auspressen möglichst von Wasser befreitem Eisenoxydhydrat in mäßig starker E-säure, od. zu techn. Gebrauch durch Digestion verrosteten Eisens in Holzessig u. Ausstellen desselben an die Luft; dunkelbraungelbe Flüssigkeit von herbsaurem, stark eisenhaftem Geschmack, wird zur Bereitung der ätherhaltigen essigsauren Eisentinctur u. in der Färberei, wie das Vorige, gebraucht. [15] **Ē-s Kōbaltoxyd**, durch Auflösung des kohlens. Kobaltoxyds od. des Kobaltoxydhydrats in E-säure; rothe Flüssigkeit, gibt beim Verdampfen eine violette, leicht zerfließliche Salzmasse, u. mit Kochsalz versetzt, eine sym-

sympathetische Tinte, von der die, getrocknet unsichtbare Schrift beim Erwärmen blau erscheint. [16] **Ē-s Nickeloxyd**, grüne, in 6 Thln. Wasser lösliche, süßlich metallisch schmeckende Krystalle. [17] **Ē-s Bleioxyd (Ē-s Bleioxydul), a) neutrales**, Ā, Pb O 3 aq., s. Bleizucker; **b) anderthalb essigs. Bleioxyd**, 2 Ā, 3 Pb O, s. Basisches essigs. Bleioxyd, s. ebd. a; **c) Drittel essigs. Bleioxyd**, überbasisches Bleioxyd, Ā, 3 Pb O, s. Bleizucker a; **d) Sechstel essigs. Bleioxyd**, Ā, 6 Pb O, durch Vermischen von Bleizuckerlösung mit Ueberschuß von kaustischem Ammoniak dargestellt, wird stets beim Zusammenbringen von verdünnter E-säure od. von Bleizuckerlösung mit Bleioxyd gebildet, bleibt als weißer Schlamm bei Bereitung des Bleiessigs zurück, ist ein weißer, unter dem Mikroskop krystallin. Niederschlag, in kochendem Wasser etwas löslich, daraus sich in glänzenden, federförmigen Krystallen absetzend. [18] **Neutrales essigs. Kupferoxyd** (destillirter Grünspan, Grünspanblumen, Cuprum aceticum, Flores viride aeris), Ā, Cu O + aq. u. Ā, Cu O 5 aq., durch Auflösen des gewöhnl. Grünspans in E-säure, od. Zersetzen des Kupfervitriols durch Bleizucker u. Abdampfen der Flüssigkeit zur Krystallisation dargestellt, bildet dunkelgrüne, schiefe, rhomboidalische, mit 2 Flächen zugeschärfte Säulen, von herbem, widerlich metallischem Geschmack, in 13 Thln. kalten, u. 3 Thln. kochenden Wassers löslich. Eine Lösung desselben, mit Zucker od. Honig vermischt u. erhitzt, läßt Krystalle von Kupferoxydul fallen. Wird in der Medicin selten, aber zur Darstellung der E-säure, in der Färberei, als grüne Saftfarbe benutzt. 1 Thl. mit 1 Thl. Salmiak u. ½ Thl. Kienruß zusammengerieben, mit 10 Thln. Wasser vermengt, gibt eine, auf Zink sehr fest haftende, deshalb zu Anfertigung von, in der Nässe dauerhaften Etiquetten dienende Dinte. Bei Krystallisation mit Säureüberschuß nimmt es noch 4 aq. auf, welche aber bei 30° R. wieder entweichen. [19] Bei trockner Destillation des neutralen Salzes legt sich **Ē-s Kupferoxydul** als perlmutterglänzend farblose Blättchen, od. als schneeartiger Anflug im obern Theile der Retorte an. [20] **Zweifach basisches essigs. Kupferoxyd**, Ā, 2 Cu O + 6 aq., od. **essigs. Kupferoxyd mit Kupferoxydhydrat**, Ā, Cu O, 5 aq. + Cu O, aq. (Grünspan, Spangrün, Aerugo, Viride aeris), wird theils durch das Zusammenschichten von Weintrestern u. erwärmten Kupferblechen, von denen nach mehreren Wochen der entstandene Grünspan abgeschabt, mit Essig zu Brei angerieben, in Formen gedrückt, od. in Säcken von Leder gepreßt wird, bes. zu Montpellier, theils indem man Kupferbleche mit in Essig getränkten dicken Tüchern schichtet, u. wie bemerkt verfährt, bereitet. [21] Der auf erstere Art gewonnene bildet himmelblaue, od. blaugrüne, aus seidenglänzenden Nadeln bestehende feste, zusammengebackne Massen, schwach metallisch schmeckend, vertheilt sich in kaltem Wasser leicht zu einem feinen, schlüpfrigen Brei u. zersetzt sich in **anderthalb basisches Salz**, 3 Cu O, Ā + 6 aq., blaue, nicht krystallinische, od. krystallin. Schuppen bildende Masse, in heißem Wasser leicht, schwer in kaltem, nicht in Alkohol löslich, u. in **dreifach basisch essigs. Kupferoxyd**, 3 Cu O, Ā + 3 aq., ein hellgrünes, geschmackloses Pulver, das bei 100° kein Wasser verliert, beim Erhitzen mit einer kleinen Verpuffung verbrennt, durch Kohlensäure nicht zersetzt wird u. ein Hauptbestandtheil des [22] auf die zweite Art od. durch Befeuchten von Kupferplatten mit Essig in warmer, öfters erneuerter Luft, bes. zu Grenoble fabricirten Grünspans, der von grüner Farbe ist u. außerdem neutrales u. 1½ basisches Salz enthält. [23] Beim Kochen des Grünspans od. eines der erwähnten basischen Salze mit Wasser, fällt ein bräunlich schwarzes, in Wasser unlösliches, beim Erhitzen verpuffendes Pulver, **überbasisches (48stel) essigs. Kupferoxyd**, 48 Cu O, Ā + 12 aq. zu Boden. [24] Der Grünspan *muß trocken*, von schöner, blaugrüner Farbe sein, sich in Essig u. in Schwefelsäure vollkommen auflösen, beim Glühen in verschloßnen Gefäßen nur etwas mit Kohle gemengtes Kupfer zurücklassen. [25] In der Medicin wird derselbe selten für sich, aber als Bestandtheil mancher Salben, des grünen Wachses u. der ägypt. Salbe benutzt. [26] a In den Magen gebracht, wirkt der Grünspan als ätzendes Gift, erregt Erbrechen, Kolik, Magen- u. Darmentzündung, u. kann selbst den Tod herbeiführen. Da der grüne Anflug, der sich in kupfernen u. messingenen Gefäßen, beim Einfluß feuchter Luft od. kochsalzhaltiger Flüssigkeiten bildet u. aus basisch kohlens. Kupferoxyd, od. basischem Chlorkupfer besteht, eben so wie der, durch Essig in denselben hervorgebrachte wirkl. Grünspan wirkt, so ist das längere Verweilen solcher Stoffe in dergl. Gefäßen sorgfältig zu vermeiden. [26] b Als Gegengifte bei Vergiftungen durch Grünspan werden von Orfila das Eiweiß, das eisenblausaure Kali, von Braconnot, die auflöslichen gallertsauren Salze empfohlen; übrigens sind Milch u. einhüllende schleimige Getränke reichlich zu geben. [27] In der Färberei wird der Grünspan zur Darstellung verschiedner Farben, als Seladongrün, Sächsischgrün, Schwefelgelb, in der Hutmacherei zum Schwarzfärben der Hüte, in der Lichtzieherei zum Grünfärben der Talglichter. Für die Malerei wird aus demselben mit Zusatz von Weinstein u. Gummi eine grünblaue Saftfarbe (Couleur d'eau), mit Zusatz von Terpentin u. Terpentinöl Lackgrün bereitet. [28] **Ē-s u. arsēnigsaures Kupferoxyd** gibt das Schwein-

Schweinfurter- od. Wiener- od. Mitisgrün, ein im Wasser unlösliches, lebhaft glänzend seladongrünes Pulver, das durch Säuren zerlegt, von Ammoniak mit blauer Farbe aufgelöst wird; als Malerfarbe benutzt, sehr giftig, besteht aus Ā, Cu O + 3 (As₂ O₃ Cu O); Bereitung: 10 Thle. mit Wasser von 50—60° Temperatur zu feinem Brei angeriebner Grünspan, werden in eine kochendheiße Auflösung von 8 Thln. weißen Arsenik in 100 Thln. Wasser gegeben, u. nach einigen Stunden der Niederschlag gesammelt; od. indem man Auflösungen von gleichen Thln. weißen Arseniks u. essigs. Kupferoxyds in kochendem Wasser gemischt u. einige Tage ruhig hinstellt. [10] **Ē-s Quēcksilberoxydul,** Ā, Hg₂ O, durch Auflösung des reinen od. kohlens. Quecksilberoxyduls in E-säure, od. durch Zerlegung des salpeters. Quecksilberoxyduls durch essigs. Kali bereitet; krystallisirt in weißen, silberglänzenden, biegsamen, leichten Blättchen, schwärzt sich am Lichte, schmeckt widrig metallisch, löst sich schwer in kaltem, reichlicher in mäßig warmem Wasser, wird durch kochendes Wasser zersetzt, in der Medicin als Mercurius acetatus, Hydrargyrum acetatum, in Pulver- od. Pillenform angewendet. [10] **Ē-s Quēcksilberoxyd,** Ā, Hg O, durch Auflösen des rothen Quecksilberoxyds in concentrirtem Essig u. Abdampfen od. Krystallisiren bereitet, der Boraxsäure ähnliche, leicht zerreibliche Blättchen, in 4 Thln. Wasser löslich, leicht zersetzbar, wird selten mehr angewendet, so wie das Vorige Bestandtheil der Keyserschen Pillen. [11] **Ē-s Silberoxyd,** Ā, Ag O, durch Auflösen des Silberoxyds in E-säure, od. durch Zerlegung des salpeters. Silberoxyds mittelst essigs. Kalis bereitet. Perlmutterglänzende, biegsame, scharf metallisch schmeckende Nadeln, schwer löslich in Wasser. Nicht officinell, als Reagens auf Salzsäure angewendet. *(Su.)*

Essigsaures Blēi (Ē. B-oxyd), so v. w. Bleizucker.

Essigsiederei, so v. w. Essigbereitung.

Essigsode, so v. w. Essigsaures Natrum. **Ē-syrup,** eine aus rothem Weinessig u. Zucker zur Syrupdicke eingesottene süß-säuerliche Flüssigkeit. **Ē-weinstein,** so v. w. Essigsaures Kali.

Essīna (a. Geogr.), Hafen u. Handelsplatz am äthiop. Meere, in Azania.

Essing (Neu-E.), Marktfl. im Landgericht Abensberg, Kr. Niederbaiern, an der Altmühl, 300 Ew.; dabei die Riedelshöhle (Schulerloch), 3400 F. lang, mit Stalactiten. **Essingen,** Marktfl. an der Rems, im Oberamte Aalen, des württemb. Jartkr.; 1900 Ew.

Essington, Bai, s. u. Arnheimsland.

Essklinge, so v. w. Kohlhaken.

Esslair (Ferdinand), geb. 1772 zu Essek in Slavonien, aus dem adlichen Geschlecht Khevenhüller, betrat zuerst 23 Jahre alt 1795 öffentlich die Bühne zu Insbruck; ging nach Passau u. 1798 nach Prag, ward 1800 in Stuttgart, 1806 in Nürnberg u. 1807 in Mannheim angestellt u. kehrte 1814 nach Stuttgart zurück, wo er Regisseur des Hoftheaters ward u. 1818 in gleicher Eigenschaft nach München kam. Ein kolossaler Körperbau, klangvolles Organ, lebhafte Phantasie u. richtiger Kunstblick machten ihn zum ersten Helden des deutschen Theaters. Er ging 1836 vom Theater ab, gab jedoch noch auf Kunstreisen theatralische Vorstellungen; st. 1840 zu Insbruck. *(Pr.)*

Essling, Herrsch. u. Dorf im östreich. Kr. unter dem Manhartsberge, an der Donau. Schlacht am 21. u. 22. Mai 1809, s. Aspern; von ihm hatte Marschall Massena den Titel eines Fürsten von E.

Esslingen, 1) Oberamt im württemb. Neckarkreise; 2½ QM., 24,000 Ew. **2)** Stadt darin, Sitz des Gerichtshofs für den Neckarkreis, angenehm gelegen am Neckar; alte Burg, Pädagogium, Schullehrerseminar, mehrere schöne Kirchen (Dionysius-, Frauenkirche), Rathhaus (merkwürdige Uhr); sonst freie Reichsstadt unter württemb. Schutz; fertigt Tuch, Leim, lackirte Blechwaaren, Wollen- u. Baumwollenzeug, ziehen viel Wein (woraus Champagner, **Ē-er Champägner)** gemacht wird (s. u. Champagner II) u. Obst; 6300 Ew. In der Nähe das Lustschloß Weil, sonst Kloster, j. Gestüthof. **3)** (Gesch.). E. stand schon zur Zeit Karls d. Gr.; 1077 hielt Kaiser Heinrich IV. einen Reichsconvent in der Reichsstadt E.; 1215 mit Mauern umgeben, war es eine der 12 deputirten Reichsstädte. 1360 hielt Karl IV. einen Reichstag hier, die Bürger machten einen Aufstand gegen den Kaiser, der sich zu dem Grafen v. Württemberg rettete u. diesem die Execution der über E. ausgesprochnen Reichsacht übertrug; die Eßlinger erkauften dessen Abzug von der Belagerung mit 100,000 Gülden. E. hatte übrigens fortwährend Streit mit den Herzögen von Württemberg, obgleich diese die Schutzherren der Stadt waren, bis es 1391 in den engerschen Bund trat; 1488 wurde hier der schwäb. Bund errichtet, u. in E. wurden die meisten Turniere gehalten; 1555 wurde das kaiserl. Kammergericht u. 1567 u. 1571, wo die Pest in Tübingen hauste, die Universität hierher verlegt; bis 1732 war eine reichsfreie Ritterschule hier. Zuletzt hatte E. 1½ QM. Gebiet u. führte im Wappen einen schwarzen Adler im goldnen Felde. 1802 kam E. an Württemberg. *(Wr. u. Lb.)*

Essoÿes (spr. Essoa), Marktfl. im Bezirk Bar sur Seine, des franz. Dep. Aube, an der Ource; 1700 Ew., Weinbau.

Essrang-Kharmūzda (Lam. Relig.), der Schutzgeist der Erde.

Essrūn, Engel, s. u. Buddhaismus 2.

Essuaen, Stadt, s. u. Said 2.

Es-

Essui (a. Geogr.), gallisches Volk; vielleicht bei Seez in der Normandie.

Est...., Artikel die hier nicht zu finden sind, bes. **geograph.**, s. u. Et.

Estācio, Thurm u. Insel, s. u. Marmenor.

Estāco (Achill), so v. w. Statius (Achilles).

Estādal u. Estādo, span. Längenmaße, s. u. Spanien (Geogr.) 109.

Estafēte (fr.), s. Staffete.

Estafort, Stadt, so v. w. Asta Fort.

Estain, 1) (Estaing), Stadt im Bzk. Espalion des franz. Dep. Aveiron am Lot; 1000 Ew. Davon führten die Grafen von E. den Namen; **2)** so v. w. Etain.

Estaing (Karl Hector, Graf von E.), geb. 1729 zu Ruvel in Auvergne; nahm franz. Kriegsdienste in der Infanterie u. war lange in OIndien, wo er 2 Mal in engl. Gefangenschaft gerieth. 1763 ging er als Generallieut. zur Flotte über, ward 1778 Viceadmiral, befehligte im nordamerik. Kriege (s. d. 18) die franz. Hülfsflotte, eroberte die Inseln St. Vincent u. Granada, schlug den engl. Admiral Byron u. kehrte 1780 nach Frankreich zurück. Beim Ausbruch der Revolution ward er Mitglied der Reichsversammlung, Befehlshaber der Nationalgarde zu Versailles, verschuldete durch Unthätigkeit großentheils die Gefangennehmung der königl. Familie, ward 1792 Admiral u. fiel 1794 unter der Guillotine. *(Lt.)*

Estāires, Stadt, s. u. Hazebrouck.

Estamēt (Estamēte, fr.), dickes u. starkes wollenes Zeug.

Estaminēts (fr., spr. -näh), in Frankreich Kaffeehaus, wo geraucht wird.

Estämpe (fr., spr. Estangp), Kupferstich, Kupferabdruck.

Estampes, so v. w. Etampes.

Estāncia, im span. Amerika Grundbesitzungen, die ausschließlich zur Viehzucht bestimmt sind; in Columbia nennt man sie Hato.

Estandārte (fr.), so v. w. Standarte.

Estaol (bibl. Geogr.), Stadt zwischen Askalon u. Asdod, später den Daniten zugetheilt.

Estārdi, Vorgebirge, s. u. Rosas.

Este (sonst Ateste), **1)** Stadt in der venetian. Prov. Padua am Kanal Monselice; 7600 Ew., Wetzsteinbrüche u. Seidenweberei. Stammhaus des Hauses Este. **2)** Villa d'E., s. u. Blevio. **3)** Nebenfluß der Elbe im hannöv. Fürstenth. Lüneburg.

Este, [1] altes Fürstenhaus in Italien wird von Muratori bis zu Bonifacius I., Grafen v. Lucca u. Herzog v. Toscana (um 811) zurückgeführt. Hugo u. Lothar, Könige von Italien, nahmen dessen Nachkommen Lucca u. Toscana, allein [2] Oberto I. (st. um 972) erhielt sie unter Berengar II., König von Italien u. Kaiser Otto I. großentheils wieder u. ward bei Letztrem Comes sacri palatii. [3] Als Stammvater des **spätern Hauses E.** wird aber Obertos I. jüngster Sohn, Markgraf Oberto II., betrachtet, dessen Enkel Azzo II. (st. 1117) vom Kaiser Heinrich III. Este, Rovigo, Motagnano, Casal Maggiore, Pontremoli u. Obertenga zur Lehn erhielt u. Graf von Mailand wurde. Er führte zuerst den Namen. [4] Mit dessen 2 Söhnen spaltete sich das Haus E. in 2 Hauptstämme. **A)** Der **deutsche (Welf-Estesche) Hauptstamm** stammt von Welf IV., dem ältesten Sohn Azzos II. ab, dieser war mit der Tochter Ottos II. von Nordheim, Herzogs v. Baiern, vermählt, u. erhielt, als dieser 1070 des Herzogthums für verlustig erklärt wurde, die Belehnung mit Baiern. Von ihm stammt durch seinen Sohn Heinrich den Stolzen, Herzog von Baiern u. zugleich Sachsen u. dessen Sohn Heinrich den Löwen das Haus Braunschweig ab (s. Baiern [Gesch.] 22 u. 44, u. Braunschweig [Gesch.] 4). [5] **B)** Der 2. Sohn hingegen, auch aus 2. Ehe, Fulco I. (st. 1135), stiftete den **italien. (Fulco-Estenschen) Hauptstamm,** dieser Zweig erwarb unt. Azzo VI. (st. 1195) **Ferrara** (s. d. 11) u. die **Mark Ancona** (s. d. 2), unter Obizzo II. (st. 1293) u. Obizzo III. (st. 1352) aber, **Modena u. Reggio.** [6] Die Geschichte des ital. Hauses E. als Podestas u. Vicare v. Ferrara ist unter Ferrara (Gesch.) 11—16 u. unt. Ancona 2, Modena u. Reggio erzählt. [7] Dem prachtliebenden Borso (st. 1471) ertheilte Kaiser Friedrich III. aus Erkenntlichkeit für die Aufnahme, die er bei ihm gefunden, 1452 den Titel **Herzog von Modena u. Reggio,** wozu er vom Papst Paul II., da Ferrara dem päpstl. Stuhl lehnbar war, noch den eines **Herzogs von Ferrara** erhielt. Das Haus E. zeichnete sich in dieser Zeit durch Munificenz für Künste u. Wissenschaften aus, u. bes. Dichter fanden an ihrem Hofe Gunst u. Lohn (vgl. Bojardo, Ariost, Tasso). [8] Als 1597 mit Alfons II. Herzog von Ferrara, Modena u. Reggio die ebenbürtige Hauptlinie des Hauses E. ausstarb, zog Papst Clemens VIII. als Lehnsherr das Herzogthum Ferrara u. alle geistl. Lehen ein, dagegen erhielt Cäsar (st. 1628), ein unehelicher Sohn von Herzog Alfons I., dem Alfons II. testamentarisch Ferrara bestimmt hatte, zu feig, sich dem zu widersetzen, das Reichslehn **Modena** ungehindert ertheilt. Franz I. (st. 1658), Sohn Alfons III., erwarb 1636 das **Fürstenthum Correggio.** Seine u. seines Vaters u. Großvaters Geschichte, wie die seiner Nachfolger, ist unt. Modena (Gesch.) erzählt. [9] Mit Hercules III. Reinald (st. 1797), der mit der Erbtochter des letzten Herzogs v. **Massa** u. Fürsten v. **Carrara** diese Besitzungen erheirathet hat, erlosch das Haus E. in der männlichen Linie. [10] Seine Tochter Maria Beatrix Ricardo war mit Fer-

Ferdinand, 3. Sohn Kaisers Franz I. von Oestreich, Erzherzog v. Oestreich, vermählt, welcher Anfangs zur Entschädigung von Modena, das im Frieden von Campo Formio verloren ging, den Breisgau erhielt, aber 1806 st. — Sein älterer Sohn, Franz IV., geb. 1779, ist Stifter des **neuen Hauses E. u. Herzog von Modena**, das er 1814, nach Auflösung des Königreichs Italien, erhielt, auch ist er seit dem Tode seiner Mutter Maria Beatrix Ricardo (st. 1829) Herzog von Massa u. Carrara. — Stammvater der Linie **Grafen v. E.**, zu St. Martin u. Borgomanero ist Sigismund, Markgraf von E., 2. Sohn Nikolas III., Herzogs v. Ferrara, Sigismund II., st. 1517 als Gouverneur von Pavia; Karl Emanuel, Sohn Sigismunds III., ward Reichsfürst u. st. 1695 als Gesandter am span. Hofe. *(Köh. u. Pr.)*

Este (August Friedrich v. E.), geb. 13. Jan. 1794, Sohn von August Friedrich, Herzog von Sussex u. der Lady Auguste Murray, Tochter des schott. Grafen Dunmore u. von den alten Herzögen von Atholl abstammend. Die Trauung war ohne Wissen der beiderseitigen Eltern von einem engl. Geistlichen am 4. April 1793 zu Rom heimlich geschehn, auch kein Document hierüber, wohl aber Seiten des Herzogs am 21. März 1793 ein schriftl. Eheversprechen ausgestellt worden. Der Herzog war damals 25 Jahr alt. Wiederholt wurde die Trauung, um die Ehre der Lady Auguste zu retten, am 5. Decbr. 1793 heimlich zu London. Die Ehe wurde vermöge eines Gesetzes Georgs III. von 1772 über, in der königl. Familie ungesetzliche u. ohne Einwilligung des regierenden Königs geschloßne Ehen im Juli 1794 annullirt u. aufgelöst, nichts desto weniger blieb das Paar als in einer, vor Gott u. den Menschen geschloßnen Ehe lebend zusammen u. Lady Auguste gebar ihrem Gemahl noch 1801 eine Tochter, Auguste Emma; beide Kinder führten aber den Stammnamen des Hauses Hannover-E. Nach der Geburt des 2. Kindes trübten sich die Verhältnisse der Ehegatten u. sie trennten sich, Lady Auguste erhielt 3—4000 Pfund zu ihrem Unterhalt u. ward zur hannöv. Gräfin ernannt, nahm 1806 den Namen d'Ameland an u. st. 1830 in Rom. Die Kinder erhielten von da an doppelten Jahrgehalt. Da trat August Friedrich von E., unterdessen Oberst geworden, mit seinen Forderungen der legitimen Geburt u. Successionsfähigkeit 1833 hervor. Allerdings war die Frage von Wichtigkeit, denn die ältern Söhne Georgs III. waren entweder todt, od. so bejahrt, daß sich schwerlich noch Nachkommen von ihnen erwarten ließen, nur der einzige Herzog von Kent hatte eine Tochter (die jetzige Königin von Großbritannien, Victoria), u. der Herzog von Cumberland (jetziger König von Hannover) einen Sohn, der blind war. Zwar hatte der nach dem Herzog von Sussex im Alter folgende Herzog von Cambridge Prinzen u. Prinzessin, indessen würde der Oberst v. E., einmal als legitim anerkannt, ihm u. seinen Kindern natürlich in der Succession vorgehn. Und auf den künftigen Tod von 2 zwar sehr jungen, aber wie es hieß, damals schwächl. Personen zu hoffen u. zugleich die Ehren eines Prinzen von Geblüt zu genießen, war doch zu lockend, um den Versuch nicht zu machen. Vorzüglich hatte er aber sein Absehn im eventuellen Fall auf Hannover gerichtet. Engl. Schriftsteller beleuchteten die Frage zunächst aus staats- u. gemeinrechtl. Gesichtspunkt, Klüber in Frankfurt u. Zachariä in Heidelberg stellten seine Ansprüche als gültig, Schmidt in Jena u. Eichhorn in Berlin aber als unstatthaft dar, u. die hannöv. Landstände 1834, an die der Oberst v. E. eine Eingabe, worin er seine Ansprüche deducirte, machte, ließen dieselbe ganz unberücksichtigt. Wirklich stehn der Anerkennung der Ehe des Herzogs v. Sussex als legitim u. seiner Kinder als successionsfähig 2 Hausgesetze entscheidend im Wege. Schon 1737 hatte nämlich Georg II., König v. England u. Kurfürst von Hannover, eins dergl. für Hannover gegeben, u. König Georg III. dies fast in allen Paragraphen wiederholt u. auch auf die brit. Succession ausgedehnt. Schwerlich wird er weder in England, noch in Hannover einen günstigen Erfolg zu hoffen haben, u. er scheint gegenwärtig die Frage auch auf sich beruhn zu lassen, denn in den letzten Jahren ist nichts für dieselbe geschehn. Ob aber bei eintretenden eventuellen Sterbefällen der Oberst v. E. nicht wieder seine Ansprüche geltend zu machen suchen wird, bleibt unentschieden. Der Herzog v. Sussex hat sich neutral in der Sache verhalten. *(Köh. u. Pr.)*

Esteban, Maler, s. Murillo.

Estekhar (a. Geogr.), Hauptstadt Persiens, von Tahamurath gestiftet, von Dschemschid vollendet; s. Persepolis.

Estella, Stadt im span. Königr. Navarra, am Ega, sonst Universität, jetzt noch Collegium, 5000 Ew.

Estepa, Villa in der span. Prov. Sevilla, 4000 Ew. **Estepona**, Villa am Meere in der span. Prov. Malaga, 3000 Ew. **Estérabad**, so v. w. Astrabat.

Esterelle, eine der berühmtesten celtischen Feen, von Ein. (willkürl.) für den Mond erklärt.

Esterhas (Esterhaz), Lustschloß bei Eisenstadt in der ungar. Gespannschaft Oedenburg, mit schönem Garten, Bibliothek (20,000 Bde.), Sammlung von chines. Porzellangefäßen, Kupferstichen u. Gemälden, Theater; gehört dem Fürsten von Esterhazi.

Esterházi von Galántha, eins der

der ältesten, mächtigsten u. reichsten Geschlechter Ungarns, kathol. Confession, residirt zu Eisenstadt in Ungarn u. Wien. [2]Die E-s leiten ihren Ursprung auf Estoras, angebl. Abkömmling Attilas, zurück, welcher um 969 in der Taufe den Namen Paul angenommen haben soll. [3]Das Geschlecht theilte sich 1238 in die Linien E. u. Illyeshazy (letztres jetzt ausgestorben) u. Niklas E., erwarb 1421 durch Diplom Kaisers Sigismund, dem er in Krieg u. Frieden wichtige Dienste geleistet, die Herrschaft Galantha im presburger Comitat, woher der Beiname. [4]Sein Urenkel, Franz IV., war der Vater mehr. Kinder, durch sie zerfiel das Geschlecht 1594 in die 3 Linien: **a)** Ezekles, **b)** Zolyom u. **c)** Frakno (Forchtenstein), letztre ward schon von Kaiser Ferdinand, nach der Erkaufung letztrer Herrschaft, 1626, die beiden erstern 1683 zu **Reichsgrafen** erhoben. Die Linie Frakno theilte sich wieder **aa)** in die jüngere Linie von Papa u. **bb)** in die ältere von Frakno, von welcher letztern von Kaiser Leopold I. 1687 der je Aelteste u. 1783 die ganze Familie zu **Reichsfürsten** ernannt wurden. 1804 wurde der Fürst durch Erwerbung der dem Fürsten [5]von Ligne als Entschädigung für seinen Besitz auf dem linken Rheinufer zugesprochnen Grafschaft Edelstetten **Reichsstand;** u. letztre Grafschaft 1805 **gefürstete Reichsgrafschaft;** 1806 ward diese Grafschaft mediatisirt u. kam unter baier. Hoheit. [6]Die Einkünfte der Fürsten betragen gegen 2 Mill. Fl. Leider sind aber die Güter noch vom Großvater her als überschuldet (18 Mill. Fl.) jetzt im Sequester. Der Standesherr erhält nur 80 000 Fl. Silber zur Apanage. [7]Die **Grafen E.** bestehn jetzt in 3 Häusern: Forchtenstein (aus der Linie Papa), Hallwyl, Altsohl, erstre theilen sich wieder in 2, letztre in 3 Zweige. Merkw. sind: **1)** Nikolaus E., Freiherr von Galantha, Bischof von Trau u. Finen. **2)** Paul III., 1624 Palatin von Ungarn, s. d. (Gesch.) u. **3)** Paul IV., Fürst E. von Galantha, Graf in Frakno u. Beregh, geb. 1635 zu Eisenstadt, wurde im 20. Jahre Gouverneur von Oedenburg, im 30. Feldmarschall, zeichnete sich durch große Tapferkeit, bes. im Türkenkriege u. in der Schlacht von St. Gotthard aus, ward 1681 zum Palatin von Ungarn (s. d. Gesch. 11) erwählt, erhielt nach dem Frieden den Oberbefehl an der türk. Grenze, hielt Tököly, Rakoczi u. a. Mißvergnügte klug in Zaum, trug 1683 wesentl. zur Befreiung Wiens bei, entriß 1686 den Türken Ofen mit eigens geworbnen Truppen, trug viel dazu bei, die Königswürde in Ungarn erblich zu machen, ward 1687 Fürst u. erhielt später das Recht, Münzen mit seinem Bildniß zu schlagen u. zu adeln, baute das Schloß Eisenstadt, befestigte Forchtenstein, war ein Freund der Wissenschaften u. st. 1713. **4)** Nicolas Joseph, Fürst E., Enkel des Vor., geb. 1714, ward k. k. Geheimerath u. Feldmarschall, Gesandter an mehreren Höfen, zeichnete sich im östr. Erbfolgekrieg, bes. 1745, wo er 12,000 M. Ungarn in Schlesien befehligte, aus. Als eifriger Beförderer der Wissenschaften u. Künste, bes. der Musik, errichtete er zu Eisenstadt eine Musikschule, aus welcher Haydn u. Pleyl hervorgingen. Er st. 1790. **5)** Nikolas IV., Fürst E., Magnat v. Ungarn, östreich. Feldmarschall; ward oft als Gesandter gebraucht, bewirkte, als 1797 die Franzosen die Erbstaaten des Kaisers bedrohten, eine Bewaffnung seiner Unterthanen, stellte 1809 wieder 1000 Freiwillige, u. erließ denen, die unter den Fahnen blieben, alle rückständigen Steuern; von 1801—1816 war er in wichtigen diplomat. Angelegenheiten in Paris, London, Petersburg, zuletzt, seit 1816, in Neapel. Ein Freund der Wissenschaften u. Künste gründete er die herrl. Gemäldegallerie in der Vorstadt Mariahilf zu Wien (s. unt. Wien 80) u. st. 1833 zu Como. **6)** Paul Anton, Fürst E., gefürsteter Graf v. Edelstetten, Erbgraf zu Forchtenheim, Erb- u. wirkl. Obergespan des ödenburger Comitats, gegenwärt. Haupt der Familie, Sohn des Vor., geb. 1786. Als Napoleon 1809 durch Trennung Ungarns Oestreich zu schwächen gedachte, soll er ihm insgeheim die Krone angetragen, der Fürst sie jedoch ausgeschlagen haben; ward k. k. Kämmerer, 1810 vom Kaiser Franz II. dem Marschall Berthier entgegengeschickt, als dieser für Kaiser Napoleon um die Hand der Erzherzogin Marie Louise warb, war dann östreich. Gesandter im Haag, 1814 zu Rom, hierauf Botschafter zu London, wo er 1830—36 als Mitglied der lond. Conferenz sehr für Erhaltung des Friedens wirkte, ging 1841 auf Urlaub nach Wien, u. befand sich im Febr. 1842 schon auf dem Rückweg dahin, als er in Nürnberg erkrankte, nach Wien zurückkehrte u. dort um seine Abberufung anhielt, welche im März auch erfolgte. Vermählt ist er seit 1812 mit Marie Therese von Thurn- u. Taxis u. hat 2 Töchter u. einen Sohn: **7)** Nikolas Paul Karl, Fürst E., geb. 1817. *(Köh. u. Pr.)*

Esterlin (spr. Esterläng), **1)** alte franz. Silbermünze um 1300, etwa 2 Gr.; **2)** altes franz. Gold- u. Silbergew., 2¼ E-s = 1 Gros; **3)** **(Esterling),** altes belg. Gew., 20 E-s = 1 Unze; **4)** neues belg. Gew., s. Belgien (Geogr.) 10.

Estéro, 1) (San Jago del E.), einer der Plataſtaaten, sonst Theil von Salta, östl. von Catamarca, nördl. von Cordova. Flüsse: Dolce, Salado, Yucanes; fruchtbar; 60,000 Ew., die zum Theil auf Ernte arbeit, oft 100 Meilen weit, ausgehn; **2)** Stadt am Dolce, 2500 Ew.

Esteron, Fluß, s. u. Var.

Est, Est, Est, angenehmer Muscatellerwein von Monte Fiascone, benannt nach

nach folgender Anekdote: der Bischof Johann v. Fugger beauftragte seinen Diener auf der Reise vor ihm her zu gehn u. an jedes Wirthshaus, wo guter Wein sei, anzuschreiben: Est; in Monte Fiascone, wo er den besten fand, schrieb er an: Est, est, est! Sein Herr blieb dort, trank sich todt u. erhielt von dem Diener die Grabschrift: Est, est, est! propter nimium est hic Joannes de Fugger dominus meus mortuus est, die noch in der dort. Kirche S. Flaviano befindlich ist. *(Sch.)*

Esthen, s. u. Esthland.

Esther (eigentl. Hedessa, Edissa), weibl. Name, so v. w. grünende Myrte, n. And. Stern). **1)** Jüd. Mädchen aus dem Stamme Benjamin, vom pers. König Ahasverus, nach der Verstoßung seiner Gemahlin Vasthi, an die Stelle derselben erhoben. Haman, ein Amalekiter (n. And. ein Mazedonier), Günstling des Königs, erhielt von Jedermann große Ehrenbezeugungen, nur Mardochai, Pflegevater u. Oheim der E., verweigerte ihm solche, als nur Gott zukommend. Haman erbat sich daher vom Könige den Befehl, alle Juden auszurotten. Mardochai wendete sich an E., um durch diese Gnade für ihr Volk zu erbitten; diese ging zum König u. bat ihn mit Haman zu einem Gastmahl. Dort befahl ihr der König, eine Gnade von ihm zu erbitten, u. E. erbat sich Hamans Untergang. Man hängte ihn daher an den Galgen, den er, um Mardochai daran zu hängen, hatte errichten lassen u. seine Stelle als Großvezier erhielt Mardochai, der das Fest Purim einführte. Dies der Inhalt des, gewiß unechten **Buches E.** im A. T. Jedenfalls liegt der Erzählung ein histor. Factum zum Grunde. Die **Stücke in E.**, von Hieronymus aus der Septuaginta u. Vulgata genommne u. zusammengestellte Abweichungen u. Vermehrungen des gewöhnl. Textes, enthalten z. B. einen Traum des Mardochai, Hamans Edict, ein Gebet Mardochais u. E.s, Mardochais Edict, Deutung von Mardochais Traum ꝛc. Luther betrachtete diese Zusätze als ein Ganzes u. stellte sie unter die Apokryphen. Wahrscheinlich ist der Verfasser derselben ein hellenistischer Jude spätrer Zeit. **2)** Schöne Jüdin im 14. Jahrh., Geliebte Kasimirs III. v. Polen, der um ihretwillen den Juden große Vorrechte einräumte, s. Kasimir III. u. Polen (Gesch.) ꝛc. *(Gr. u. Lb.)*

Esther, Fisch, s. u. Stör.

Esthiomenos (gr., Med.), s. unt. Flechte.

Esthland (Esthisch: Wiroma, Grenzland, od. Meie Maa [d. i. unser Land], Geogr.), [1] Gouv. im europ. Rußland am finnischen Meerbusen; 324 QM., wovon 18½ QM., Inseln (Oesel u. Dagön) sind; das Land ist **ohne Berge**, aber die NKüste ist über das Meer erhoben; sandig u. steinig, im Ganzen nicht sehr fruchtbar, hat Moorgegenden, wenig große Gewässer, viel Bäche, den Peipussee u. 228 kleine **Seen** u. mehrere **Busen** (Einwik, Rogerwik, dieser nimmt den Paddis auf); auch einige schwefelhaltige **Salz- u. Mineralquellen.** [2] Die **Einw.** ein finnischer Stamm **(Esthen)**, meist luth. Confession, 320,000, reden theils eigne Sprache, s. Esthnische Sprache, theils deutsch, s. unt. Deutsche Sprache ꝛc., sind sehr abergläubisch, bei guter Behandlung leicht zu lenken, sonst halsstarrig; waren bis 1822 Leibeigne; sonst in geistiger Bildung sehr vernachlässigt. Sie tragen dunkle Kleider, die die Frauen mit hellrothen Streifen u. Litzen u. Rändern zieren; die Schuhe (Pastelen) sind bei den Reichen aus Leder, bei den Armen aus Bast; die Mädchen tragen einen helmartigen Kopfschmuck (Pirk). [3] Der **Ackerbau** bringt Roggen, Gerste, Hafer, wenig Weizen, Flachs- u. Hanf-, weniger Obstbau, ist vorzügl., die **Waldungen**, größtentheils Nadelhölzer, sind beträchtlich, die **Viehzucht** bedeutend; von **Wild** gibt es Wölfe, Bäre, Füchse, auch bisweilen Elenthiere. [4] E. hat zum Theil noch alte Gerechtsame u. Einrichtungen; steht unter dem **Generalgouverneur** von Riga; zerfällt in 6 Kreise: Reval, Wesenberg, Weißenstein, Habsal, Laal u. Kunda. [5] **Wappen:** 3 liegende hellblaue Löwen im goldnen Felde. [6] **Hauptst.:** Reval. *(Wr. u. Lb.)*

Esthland (Gesch.). [1] Die Esthen, nach Sprachen, Sitten u. Körperbildung mit den Finnen verwandt, sind nicht die Istävones des Tacitus, sondern die Aestier dieses Schriftstellers, die derselbe fälschlich für Germanen hält; die Russen nennen sie Tschuden, sie selbst haben keinen Namen als Volk, aber ihr Land nennen sie Meie Maa (unser Land). [2] Zu Anfange des 6. Jahrh. v. Chr. bewohnten sie noch das Bernsteinland, aber bald darauf wurden sie von den Preußen nördl. gedrängt u. saßen nun am Ufer des baltischen Meeres. Doch breitete sich, nach angelsächs. u. normänn. Historikern, im 9. Jahrh. ihr Land (Eastland, Estum) bis zur Weichsel aus, u. Adamus Bremensis bezeichnet damit das ganze Land zwischen Düna u. Newa. Der Name E. (Eystland, lat. Estonia) ist von nun an sehr bekannt, er bedeutet wahrscheinlich Ostland. [3] 1158 landeten **brem. Kaufleute**, durch Sturm verschlagen, in E. u. ließen sich zum Theil dort nieder. 1190 erschien ein Mönch, Meinhard v. Sageberg, dort u. predigte das **Christenthum**, aber ohne großen Erfolg. [4] 1201 unterwarf Kön. Kanut VI. v. **Dänemark** die Esthen (n. And. that dieß schon Kanut IV. 1080), nöthigte sie zur Annahme des Christenthums, legte Reval an u. gründete ein Bisthum. [5] Erst 1347 kaufte der **deutsche Orden** E. vom König Waldemar III. u. dieser, nachdem er die letzten heidnischen Bewohner zum Christenthum gezwungen hatte, führte dort

dort die Leibeigenschaft ein. Die Esthen empörten sich öfters gegen ihre willkührl. u. grausamen Herren, verschlimmerten aber dadurch nur ihre Lage, u. waren zuletzt blos Sklaven der Ritter u. Priester. [6] E. wurde mit Livland von einem Heermeister regiert u. theilte die Schicksale Livlands; es war der Tummelplatz der dän., poln., schwed. u. russ. Waffen (s. Deutscher Orden [Gesch.]). [7] 1521 machte sich der Heermeister, **Walther von Plettenberg**, vom Orden **unabhängig**, begünstigte die Reformation u. erhielt vom Kaiser Karl V. die Würde eines deutschen Reichsfürsten. Da aber die Russen von dieser Zeit an öfters in E. einfielen, so begab sich dieses 1561 freiwillig unter **Schwedens** Schutz, u. blieb mit diesem Staate vereint, bis zu Ende 1710 Kaiser **Peter I. von Rußland** E. eroberte u. durch den Nystädter Frieden 1721 mit seinem Reiche vereinigte. [8] Die polit. Lage blieb auch unter der russ. Herrschaft; 1783 wurde E. zu einer **Statthalterschaft** eingerichtet u. in die 5 Districte: Harien, Westherrien, Wierland, Jerven, Wiek getheilt, 1784 aber wurden die Districte in die jetzigen 6 Kreise umgeändert. [9] Unter Alexander I. wurde 1818 die Leibeigenschaft hier für aufgehoben erklärt u. von 1822—1824 wirklich aufgehoben. [10] Vgl. Hupel, Topogr. Nachr. von Livland u. E., Riga 1774—82, 3 Bde.; Petri, Ehstland u. Ehsten, Gotha 1802; Petri, Neuestes Gemälde von Livland u. E. unter Katharina II. u. Alexander I., Lpz. 1809; Ewer des Herzogth. E. Ritter- u. Landrechte, Dorp. 1821; Willegerod, Gesch. E-s, Lpz. 1817. *(Js. u. Lb.)*

Esthnische Sprache, [1] Zweig des großen finnischen Sprachstammes (s. d.). [2] Die **Aussprache** des Esthnischen ist für den Fremden sehr schwierig durch eine überaus große Anzahl von Diphthongen u. Triphthongen, deren Nuancen dem deutschen Ohr wenigstens meistens entgehen, z. B. au, ou; aa, üä; äi, öi; äi, ei; aua, oua, ꝛc. Die harten Consonanten sch, f, v, z fehlen gänzlich; Häufungen von Consonanten kommen nie vor, u. von den Dentalen, Gutturalen u. Labialen stehen am Anfange der Wörter die harten. [3] Die **Deklination** folgt einer doppelten Regel, je nachdem das Substantiv auf einen Vokal od. Consonanten ausgeht. Im letztren Fall herrschen bestimmte Gesetze der Lautveränderung. Die Casusformen sind zum Theil ursprüngl. Postpositionen. [4] Für das **Verbum** bestehen die 3 Modificationen des Aktivums, Passivums u. Negativums. Außer dem Präsens u. Imperfectum werden die übrigen Tempora durch Zusammensetzung mit den Hülfszeitwörtern gebildet. [5] An Beugungsformen arm, arm an Ideen, ist das Esthnische um so reicher an bildl. Ausdrücken, womit sie den Begriff beschreiben, so daß selbst die gewöhnl. Umgangssprache in poetischen, oft sehr malerischen Bezeichnungen sich bewegt, u. sie wird hierin von dem sanften, hauchenden Klingen der Laute unterstützt. [6] Das Esthnische zerfällt in 3 Dialekte, den Dorpatschen, Revalschen u. Pernauschen, von denen der 1. der älteste, der 2. der gebildetste ist. [7] Im Mund des Volks leben zahlreiche, oft werthvolle Lieder; gedruckt ist weniges; außer Bibel, Katechismus u. Gesangbuch existiren keine Bücher. [8] Der Anfang des Vater Unser lautet: Meije issa taiwan, pühhändätus sago siuno nimmi, d. h. Unser Vater Himmel-in, geheiligt werde dein Name. [9] Grammatik u. Wörterbuch, von Hupel, Riga 1780, 2. A. Mitau 1818. *(Sg.)*

Estiēnne (Etienne, bekannter als Stephanus), Buchdrucker- u. Gelehrtenfamilie in Paris; **1)** (Henri), geb. 1470 zu Paris; ward 1503 Buchdrucker; st. zu Paris 1520, bes. durch Ausgaben klassischer Autoren bekannt. **2)** (François), ältester Sohn des Vor., Compagnon seines Stiefvaters Simon de Colines; aus der Buchdruckerei beider gingen mehrere Werke hervor. **3)** (Robert), Bruder des Vor., geb. 1503; legte sich auf das Studium der alten Sprachen, besaß Anfangs eine Druckerei mit Simon de Colines gemeinschaftlich, trennte sich 1526 von ihm u. errichtete eine eigne. Er übertraf seinen Vater durch Schönheit u. Genauigkeit seiner Ausgaben. Auf die Correctur seiner Werke wandte er ungemeine Sorgfalt, ließ die Correcturbogen sogar öffentl. anschlagen u. setzte einen Preis auf jeden noch gefundnen Fehler. Eine Bibelübersetzung von Leon de Juda u. Noten von Calvin machte ihm viel Noth mit der Sorbonne; indessen schützte ihn Franz I. lange Zeit. Nach dessen Tode machte man ihn jedoch der Ketzerei verdächtig, u. E. mußte deshalb nach Genf auswandern, wo er 1559 st. Bedeutendste Ausgaben: eine hebr. Bibel, Par. 1544, 4 Bde. 4. u. 8 Bde. 16.; ein griech. neues Test., ebd. 1546, 1549, 16., auch 1550, 2 Bde. Fol.; Thesaurus linguae latinae, ebd. 1532, 2 Bde. Fol., in sehr vielen Ausgaben vermehrt erschienen, zuletzt in 4 Bdn., Lond. 1734—35, gr. Fol., u. Basel 1740—43, Fol. Vgl. Encyclopädie u. **4)** (Charles), Bruder der Vor.; Arzt u. Anatom zu Paris. Während der Verfolgung Roberts E. stand er dessen Druckerei in Paris rühmlichst vor. In die Verfolgung seiner Familie als reformirt mit hineingezogen, st. er im Kerker 1564. Schr.: De dissectione partium corp. hum., Par. 1545, Fol., franz. ebd. 1546, Fol., mehrere kleine Wörterbücher, auch geschichtl. Werke, vgl. Encyclopädie u. **5)** (Henri), Sohn von E. 3), geb. zu Paris 1528; da er Anfangs keine eigne Druckerei hatte, so ließ er die Autoren, die er herausgab (Sextus Empiricus, Appian, Anakreon) bei E. 4) drucken; später etablirte er eine eigne Druckerei, die er bes. mit dem Druck der von

von ihm selbst emendirten griech. Klassiker beschäftigte. Indessen ging sein Geschäft doch schlecht, auch führte er ein herumschweifendes Leben u. st. zu Lyon im Hospital 1598. Er ist der wichtigste dieser Familie. Am berühmtesten machte ihn der Thesaurus linguae graecae (aus dem aber Scapula heimlich einen Auszug machte u. dadurch dem Abgange des ausführl. Werkes E-s sehr schadete), 5 Thle. in 4 Bdn., Par. 1572, Fol., u. Ausg. von A. J. Valpy u. E. H. Barte, Lond. 1815, kl. Fol. u. von Haase u. Dindorf, Par. 1831 ff., Fol. Zu den Originalwerken gehören noch: Glossaria II e situ vetustatis eruta, Par. 1575, Fol. (vermehrt Leyd. 1600, Fol., u. Par. 1679, Fol.); Appendix ad thes. et ad lexica Constantini et Scapulae von Scott, Lond. 1745, 2 Bde. Fol.; Dictionarium medic., Par. 1564 u. v. a.; gab noch viele griech. Schriftsteller heraus, so: Poetae graeci principes heroici carminis, Par. 1566, Fol.; Medicae artis principes post Hippocratem et Galenum, ebd. 1567, 2 Bde. 2c. Auch übersetzte er einen großen Theil derselben ins Lat. **6)** (Paul), Sohn des Vor., geb. 1566; druckte von 1599—1627 zu Genf mehrere griech. u. lat. Klassiker u. schr.: Epigrammata graeca anthologiae latinis versibus reddita, Genf 1573; Juvenilia, ebd. 1593. **7)** (Robert), Buchhändler, geb. zu Paris 1723; st. das. 1794 u. hinterließ einige Uebersetzungen u. andre Schriften. *(Lt.)*

Estill, Grafschaft, s. Kentucky 4.

Estime (fr.), Achtung, Ansehn, guter Ruf; dah. **E-mable**, achtungswürdig, u. **E-miren**, achten.

Estiōles (Frau v.), s. Pompadour.

Estiones (a. Geogr.), so v. w. Hestiones.

Estleville, Ort, s. u. Virginia 9, B).

Est modus in rebus (lat.), Spruch bei Horaz, es ist ein Maß in (allen) Dingen (zu beobachten).

Esto, Längenmaß auf Sumatra: **1)** (Etto), in Achem so v. w. Elle = 467 Millimeter; **2)** in Bencoolen = ¼ engl. Yard.

Estocade (fr., spr. -kahd), unverschämte Bettelei.

Estocq (Biogr.), s. Lestocq.

Estomihi (lat., Sei mir), der letzte Sonntag vor den Fasten; nach dem aus Ps. 31, 3. genommenen Anfang der Messe.

Estompe (Maler.), so v. w. Wischer.

Estopillas, s. unt. Leinwand.

Estotiland, alter Name für Labrador, s. u. Amerika (Gesch.) 22.

Estoy, Ort, s. u. Ossonoba.

Estrada (Maria d'E.), Tochter des Capitäns Giovanni d'E., mit Fern. Cortez vermählt, folgte ihrem Gatten, wenig Wochen nach ihrer Vermählung nach Amerika, begleitete ihn in Männertracht allenthalben hin u. trug durch Klugheit bei Freund u. Feind viel zum glücklichen Erfolg bei. Sie blieb bei der Belagerung des Palasts des Montezuma zu Mexico, ihr Gatte rächte ihren Tod grausam. *(Pr.)*

Estrade (fr., Bauk.), **1)** die Erhöhung des Fußbodens eines Zimmers, bes. an Fenstern mit hoher Brüstung, auch an einem Thron, Paradebett 2c.; **2)** der erhöhte Boden in Schleußenkammern.

Estrades (Godefroy, Graf v. E.), geb. zu Agen 1607; diente erst den Holländern, dann franz. Gesandter in Holland, Piemont u. Deutschland, 1647 Maréchal de Camp, 1649 Generallieut., 1652 Commandant von Dünkirchen, das er übergab, befehligte 1655 in Catalonien, 1661 Gesandter in London, vermittelte dort den Verkauf Dünkirchens an Frankreich, 1663 Vicekönig der franz. Besitzungen in NAmerika, machte den Feldzug von 1672 in Holland mit, eroberte die Citadelle von Lüttich u. ward 1678 Marschall, Generalbevollmächtigter bei dem Congreß zu Nimwegen u. unterzeichnete den dort. Frieden, st. 1688; schr.: Lettres etc., du comte d'Estrades, vollst. Ausg. Lond. 1743, 9 Bde. *(Lt.)*

Estragon (fr.), so v. w. Dragun.

Estränghelo, s. u. Syrische Sprache.

Estrapade (fr.), **1)** Schnellgalgen; **2)** Sprung eines Pferdes, wo es hinten ausschlägt u. sich zugleich vorn hebt. Daher **Estrapadiren.**

Estratto (ital.), einfacher Gewinn im Lotto.

Estratto alcohōlico de Quīna, Tinctur, s. u. Colletia.

Estrecho (span.), Begleiter einer Dame für ein Jahr, in der letzten der Zwölfnächte durch Loos gewählt.

Estrees (spr. Ehtreh), **1)** (Jean d'E.), geb. 1486; diente Anfangs als Page am Hofe der Königin Anna v. Bretagne, dann Franz I. u. Heinrich II., zeichnete sich 1558 bei der Eroberung von Calais aus, nahm die reform. Lehre an, u. st. als Generalfeldzeugmeister 1567. Er ist der Schöpfer der franz. Artillerie, unter ihm wurden zuerst Kanonen gegossen, die 100 Schüsse aushielten, ohne zu springen. **2)** (Antoine d'E.), Sohn des Vor., Großmeister der Artillerie; vertheidigte 1593 Noyon gegen den Herzog von Mayenne u. wurde Gouverneur von Isle de France. **3)** (Gabriele d'E.), geb. 1571, Tochter des Vor. Sie war mit dem Herzog v. Bellegarde in einem Liebesverhältniß, als sie Heinrich IV. 1590 auf dem Schloß zu Coeuvres kennen lernte, der sogleich die heftigste Neigung zu ihr faßte, u. sie nach einigem Widerstand bewog, seine Geliebte zu werden. Um sie den beobachtenden Blicken ihres Vaters zu entziehn, verheirathete sie Heinrich IV. scheinbar an Damervel de Liancourt; doch wurde diese Ehe bald wieder getrennt. Der König gab ihr die Grafsch. Beaufort als Herzogthum u. Pairie u. beabsichtigte sogar, sich von Margarethe von Valois trennen zu lassen u. sie zur Königin zu erheben, aber Gabriele starb zuvor 1599 auf einer Reise

nach Paris, nach Genuß einer Orange im Garten des Financier Zamet plötzlich, nach Ein. durch Gift, n. And. am Schlag. Sie hinterließ Heinrich IV. 2 Söhne u. eine Tochter. **4)** (Jean, Graf von E.), geb. 1624; 1655 Generallieut.; vor Valenciennes gefangen; trat hierauf in die Marine, 1670 Viceadmiral, befehligte er die franz. Flotte bei Soultsbay 1672, nahm 1676 den Holländern Tabago; 1681 Marschall, 1686 Vicekönig der franz. Besitzungen in Amerika; st. zu Paris 1707. **5)** (Victor Marie, Herzog v. E.), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1660; Viceadmiral, glücklich gegen Algier (s. d. [Gesch.] a), bombardirte Barcelona u. Alicante 1691, befehligte 1697 die Flotte bei der Belagerung von Barcelona, erhielt 1701 den Oberbefehl über die span. u. franz. Flotte, wurde 1703 Marschall, nahm als solcher den Namen Marschall v. Coeuvres an u. wurde Grand von Spanien. Er st. zu Paris 1737. **6)** (Louis César, Herzog von E.), geb. zu Paris 1695; hieß eigentl. Louvois u. nahm erst 1739 den Namen E. von dem Vor., seinem mütterl. Oheim, der ihn zum Erben einsetzte, an; diente in Spanien, Böhmen u. 1744—45 in den Niederlanden, ward 1756 Marschall u. 1757 Commandirender der Armee in Deutschland, ging über die Weser, schlug den Herzog v. Cumberland bei Hastenbeck, wurde aber durch Hofcabalen vom Heere entfernt u. durch den weit unfähigern Richelieu ersetzt, jedoch 1759 nach der Niederlage bei Minden wieder zum Heere geschickt, aber Contades untergeordnet. Er starb, 1763 Herzog geworden, 1771. *(Lt. u. Pr.)*

Estrella, Serra de (spr. Estrelja), Gebirg in der portug. Prov. Beira; Fortsetzung des Guadarrama, rauh, bis 6500 F. hoch, hat auf dem Gipfel ein Plateau u. einige Seen, worunter der lange, finstre See; enthält die Quellen des Mondego u. Zezere, läuft mit dem Vorgebirge Roca aus. Seitenzweige sind das Gebirg Serra de Ancaon u. Busaco; Spitze: Cantaro Delgado. *(Wr.)*

Estremadūra, [1] **1)** Prov. im Königreich Spanien, an Portugal grenzend, 674 QM. mit 430,000 (1,240,000) Ew.; [2] **Gebirge:** Sierra de Bejar, S. de Gata u. Zweige der S. de Guadaloupe u. der Sierra Morena. [3] **Flüsse:** Tajo (Nebenflüsse: Tietar, Fresnede, Alagon, Herja, Ybar, Salor u. a.) u. Guadiana (mit Alcollarin, Burdalo, Suja, Alcarrache u. a.); [3] **unfruchtbar,** die kleinern Flüsse trocknen im Sommer aus; die großen Ebenen sind sandig u. baumlos, doch sind einige Thäler fruchtbar (Vega, Plasentia, Caceres); [4] **Klima** heiß (Nächte kalt), der Sommer regenlos. [5] Die **Einw. treiben** wenig Acker- u. Gemüsebau, sind dah. arm, mehr Schaf- u. Schweinzucht (gute Würste u. Schinken); der Wein wird zu Branntwein gemacht, Honig geräth; der Bergbau auf Silber war sonst ergiebig, ruht aber jetzt fast ganz; [6] die **Industrie** beschäftigt sich (blos in den Städten) mit Bearbeitung von Wolle, Seide, Hanf, Leder; [7] ist **getheilt** in die Provinzen Badajoz (südl.) u. Caceres (nördl.). [8] **2)** Prov. in Portugal, am atlant. Meere, zwischen den Provinzen Alentejo u. Beira, hat 463 QM., 7—800,000 Ew., [9] a nördl. **gebirgig** (Gebirge: Fortsetzungen der Guadarrama-, Guadaloupe u. Morenakette, Cabeça de Montachique, Serra de Cintra, S. de Arrabeida mit dem Cap Espichel, S. de Grandola u. a.), mit fruchtbaren Thälern, wenigen Meerbusen, vielen Vorgebirgen (Carvoeiro, da Roca, die westlichste Spitze Europas), südl. sehr **sandig, haidig,** auch **morastig,** mit rauhen Küsten. [9] b **Flüsse:** Tejo schiffbar, doch unsicher, mit den Nebenflüssen Zezere, Lamaraza, Sorraya u. von den Küstenflüssen Sado (Caldao), Lis u. a. [10] **Klima,** bes. um die Hptstadt Lissabon, angenehm; die Regenzeit im October; [11] der Ackerbau wird vernachlässigt; um die Hauptstadt wird Gemüse gezogen, Wein (unter dem Namen Lisboa, S. Ubes), ist reichlich, so wie Flachs, Kastanien (tägl. Nahrung der Einw.), Südfrüchte u. Olivenöl; [12] Viehzucht unbedeutend; Fischfang gut; der Bergbau liegt fast ganz, einige Salzschlämmereien gibt es noch; die Industrie gering, bedeutender Handel. 1836 **getheilt** in die Bzke.: Lissabon, Santarem u. Leiria. *(Wr.)*

Estremoz (spr. -mos), Villa u. Festung in dem Bzk. Evora der portug. Provinz Alentejo; Arsenal (für 20,000 Mann), mehrere Forts; fertigt berühmte Töpferwaaren (aus einer wohlriechenden Terra sigillata) für ganz Portugal; 5500 Ew. Hier st. 1336 die heil. Elisabeth, Königin von Portugal.

Estribillo (span., Metr.), s. u. Seguidilla.

Estrica Serra, Gebirg in der portugies. Prov. Minho, hängt mit der Serra Gerez zusammen.

Estrich, Fußboden, der einem steinernen ähnlich sein soll. Man hat Lehm-E., von derb geschlagnem Lehm, Gyps-E., von Gyps (bei der obersten Schicht muß der Gyps mit Rindsblut vermengt sein), Kalk-E., von weißem Kalk mit ganz feinem Sand vermischt, in welchen zur Verzierung auch bisweilen Ziegelplatten von verschiedner Gestalt gelegt werden. Der E. hält ein Zimmer sehr kühl; aber in den obern Stockwerken angebracht, belastet er das Haus sehr. In kältern Klimaten, wie Deutschland, erkältet er im Winter die Füße zu sehr u. veranlaßt daher leicht Erkältungen, weshalb man ihn mit Teppichen od. Strohdecken belegt. *(Fch.)*

Estropīren (v. fr.), **1)** verstümmeln; bes. aber **2)** lähmen, so **Estropīrt** von Pfer-

Pferden, die durch Alter od. zu große Anstrengung auf den Vorderfüßen steif sind u. leicht stürzen; **3)** eine Zeichnung, Statue u. dergl. als Carricatur bearbeiten.

Esŭbii (a. Geogr.), so v. w. Sesubii.

Esula, Stadt in Italien bei Tibur.

Esus (gall. Myth.), so v. w. Hesus.

Eswara (ind. Myth.), s. Bal Eswara.

Eszek, **1)** Bezirk in der slavon. Gespannschaft Veröcze; 30 QM. Hier, außer der folg., Erdöd, Marktfl. u. Herrschaft, Schloß, Fischerei; **2)** Hauptst. darin u. der Gespannschaft, Freistadt an der Drave, Festung, welche 30,000 M. faßt, Sitz der Gerichtstafel für die 3 slavon. Comitate, hat Gymnasium, Zeughaus, Seidenweberei u. Handel; Brücke über die Donau seit 1825, Damm über die Moräste der Drave, 1 St. lang; 12,000 Ew.; **3)** (Gesch.). E. ist das Mursa der Alten; es war von Kaiser Hadrian angelegt u. lag in Niederpannonien; hier lag ein Theil der Donauflotte; 351 Sieg des Constantius über Magnentius. Seitdem die Türken in Ungarn einfielen, hielten sie immer auf die Brücke bei E. zur Ueberführung ihrer Heere; 1690 vergebens von den Türken belagert, u. seitdem ist es ungarisch geblieben. *(Wr. u. Lb.)*

Esztergom, Stadt, so v. w. Gran 2).

Ēta (Gramm.), s. u. E.

Etablīren (v. fr.), **1)** sich festsetzen; **2)** sich ansiedeln; **3)** eine Fabrik od. Handlung anlegen; daher **Etablissemēnt.**

Etacīsmus, Etacīsten, s. unter Griechische Sprache.

Etāēria (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen. Arten: in Ostindien u. Java.

Etāge (fr., spr. Etasch), **1)** (Bauk.), s. Stockwerk; **2)** s. u. Perücke 1.

Etāgenbatterien, E-minen, so v. w. Stockwerksbatterien u. Minen.

Etāgenofen, s. u. Ofen 2).

Etagēre (fr., spr. Etaschär), Meuble von mehrern Abtheilungen, ohne Seitenwände, nur von Säulen getragen, oft mit Glasscheiben, um allerlei Nippes, Figürchen u. andre Kleinigkeiten darauf zu stellen.

Etagīren, die Haare nicht gleich lang, sondern stufenartig verschneiden.

Etāin, Stadt im Bezirk Verdun des franz. Dep. Maas; 3000 Ew.

Etaliōn, Insect, so v. w. Aetalion.

Etalīren, mit Schmuck u. Gelehrsamkeit prunken.

Etām (a. Geogr.), Stadt im Stamme Juda, südl. von Jerusalem, wohin davon eine Wasserleitung (Reste übrig) führte.

Etambord (Schiffb.), so v. w. Hintersteven.

Etamīne (fr., **Etamīn**), **1)** leichter, wollner, leinwandartig gewebter Zeug. Das Kettengarn von gekämmter Waschwolle ist vor dem Aufzuge geleimt; der Einschlag ist von gekämmter Fettwolle u. locker gesponnen. Bisweilen wird der E. gewalkt, häufiger nur gewaschen, um das in der Wolle enthaltne Fett herauszubringen; dieses geschieht von den **E-wäschern**, welche den E. in einem hölzernen Gefäße voll Seifenlauge stampfen, in reinem Wasser abspülen, karreien u. dann in heißem Wasser kochen. Der kalanderte u. gepreßte E. mit schönem Glanz heißt Tamis. Feiner E. dient zu Frauenzimmerkleidern u. zu Futtern; aus grobem, ungewaschnem E. wird der Ueberzug der Cartouchen bei Kanonenladung gemacht, vgl. Beuteltuch. Die **E-weber** sind Zeugmacher, welche nur leichte Zeuge machen; **2)** ähnl., auch ganz von Seide od. von Wolle u. Seide, sämmtl. aber dünn gewebte Zeuge; es gibt der E. viele Sorten mit verschiednem Zunamen. *(Fch. u. Wt.)*

Etamīren (v. fr.), Blechtafeln verzinnen.

Etämpes, **1)** Bzk. im franz. Depart. Seine u. Oise; 17½ QM., 40,600 Ew.; hier außer der folg. la Ferté Aleps (Ferté Alais), Marktfl., 800 Ew.; Mereville, 1500 Ew.; Milly, Stadt an der Ecolle, 2000 Ew.; **2)** Hauptst. darin an der Juine (mit guten Krebsen); man fertigt Strümpfe (Strümpfe von Beauce); 8200 Ew. **3)** (Gesch.). E. hieß im Mittelalter Stampä; König Robert ließ das Schloß bauen. Hier mehrere Concilien, als 1048, 1092, 1112, 1130. Die Stadt mit Gebiet gehörte als Baronie zu den alten königl. Kronengütern; 1327 erhob sie Karl IV. für seinen Vetter, Karl von Evreux, zur Grafschaft, die verschiedne Besitzer hatte u. öfter auch wieder königl. ward. Als Franz I. 1536 seine Geliebte, Anna von Puisseleu, mit Jean de la Bresse verheirathete, schenkte er ihr E. u. erhob es zu einem Herzogthume. Auch der Besitz des Herzogthums wechselte nach der Gunst od. Ungunst der Könige oft, am längsten besaß es Cäsar Herzog v. Vendome, natürl. Sohn Heinrichs IV., u. seine Nachkommenschaft. 1652 wurde E. vom Prinzen Condé, der von Turenne vorher bei E. geschlagen worden war, durch Verrath erobert u. vergebens von den Königl. 6 Wochen belagert. *(Wr. u. Lb.)*

Etämpes (spr. Etangp, Anna von Puisseleu, Herzogin von E.), Tochter Wilhelms v. Puisseleu, geb. um 1503, Ehrendame der Königin Mutter, Louise v. Savoyen, u. Geliebte Franz I., der sie 1536 an Jean de la Brosse verheirathete u. ihr die Grafschaft Etampes (s. d. 3) gab, die er zum Herzogthum erhob. Sehr eigennützig u. intriguant. Aus Haß gegen den Dauphin u. Diana von Poitiers, dessen Maitresse, verrieth sie die Pläne des Königs an Karl V. Sie vermittelte den Frieden von Crespi. Nach Franz I. Tode ging sie aufs Land, wo sie 1576 st. *(Lt.)*

Etançonnīren (v. fr.), stützen, steifen.

Etang (fr.), **1)** eigentl. Fischteich; bes. **2)** große Binnenwässer an den Küsten von Frankreich, meist durch Küstenflüßchen entstan-

standen u. durch sie in das Meer mündend, oft salzig, ähnl. den Maremmen u. Lagunen Italiens; so: **E. de Hōūrtin et de Cārcans**, im Dep. de Gironde; **E. de Cāzan, E. de Pārantis (de Biscarōssa), E. d'Āūreilhan, E. de St. Jūlien, E. de Lēon, E. de viēūx de Boncau**, im Dep. des Landes, **E. de St. Nazēire, E. de Leucate**, im Dep. Oberpyrenäen, **E. de Than, E. de Maguelōne**, im Dep. Hérault, **E. de Māūquie**, im Dep. Gard, **E. de Valcāres**, von den Rhonemündungen gebildet, **E. de Martīques** (sonst Astromela), von allen der größte im Dep. Buches de Rhone ꝛc. *(Pr.)*

Etanīn, Stern 3. (2.) Größe; Auge des Drachen.

Etāpe (fr.), die alle 3—4 M. liegenden Ortschaften, bis wohin täglich der Marsch von Truppen geht, u. in deren Umgegend sie Nachtquartier finden. Ein besondrer **E-encommandant** sorgt dort, daß die Verpflegung regelmäßig vor sich geht, daß die Truppen die nöthige Vorspann empfangen, u. daß alles Uebrige in der gehörigen Ordnung geht. Meist ist derselbe ein Offizier; doch steht ihm gewöhnlich von dem Staat, zu dem die E. gehört, ein Civilist, als **E-encommissär**, zur Seite. **E-enstrasse**, eine Straße, auf der E-n angelegt sind; vgl. Durchmärsche, Rasttag u. Vorspann. *(Pr.)*

Etāples, Stadt an dem Ausfluß der Canche im Bzk. Montreuil des franz. Dep. Pas de Calais; Härings- u. Makrelenfischerei; 2000 Ew. Hier 3. Nov. 1492 Friede zwischen England u. Frankreich, s. Frankreich (Gesch.) 11.

Etāt (fr., spr. Etah), **1)** Zustand, Beschaffenheit; **2)** Staat; **3)** Kostenüberschlag u. die darnach getroffnen Einrichtungen eines Staats, vgl. Budget; **4)** die Uebersicht in den Hauptbüchern einer Handlung od. in einer Haushaltung, bes. aber **5)** der Einnahme u. Ausgabe; **6)** Stärke eines Personals, so z. B. E. einer Compagnie, der sein sollende Bestand derselben im Krieg od. im Frieden; **7)** schriftl. Aufsatz über den Bestand einer Anstalt u. dgl. *(Fch. u. Pr.)*

Etāt majōr (fr.), **1)** so v. w. Stab einer Truppenabtheilung; **2)** Generalstab.

Etātsbuch, s. unt. Hauptbuch.

Etāts généräūx (fr., spr. Etah schenerōh), **1)** sonst die holländ. Generalstaaten; **2)** sonst in Frankreich Zusammenkunft sämmtl. 3 Stände: Adel, Geistlichkeit u. 3. Stand, s. Frankreich (Gesch.) 11.

Etātsjahr, so v. w. Rechnungsjahr. **E-minister**, so v. w. Staatsminister. **E-rath**, so v. w. Staatsrath.

Etāweh, **1)** District, u. **2)** Stadt, s. Agra. **Etāwney** (spr. Etahni), See, s. u. Hudsonsbailänder 1.

Etc., Abkürzung für et cetera.

Ētches, Hafen u. Fort, s. unt. Ugalaschminten.

Ētea (a. Geogr.), Stadt auf Kreta.

Eteārches, König von Kreta, s. d. (Gesch.) 1.

Ētel (a. Geogr.), so v. w. Atel. **Etelēsta**, Stadt der Carpetani in Hispania tarracon.; j. Illescas.

Ētelis, Fischgattung, s. u. Aspro.

Ēteltrud, so v. w. Etheldrithe.

Etendūē (fr., spr. Etangdüh), Ausdehnung, Strecke, Umfang.

Eteobutādä (gr. Rel.), s. u. Butes 3).

Etēokles (Myth.), **1)** Sohn von Andreus, König zu Orchomenos. **2)** Sohn von Oedipus u. Jokaste, Bruder des Polynikes. Beide vertrieben den Oedipus u. wollten in der Regierung Thebens jährl. wechseln. E., der ältre, herrschte ein Jahr, wollte aber dann dem Bruder nicht weichen. Polynikes floh zu Adrastos, der ihm seine Tochter Argeia vermählte. Mit 6 andern Fürsten begann er den Kampf der Sieben gegen Theben (s. d. [Gesch.] 1). E. u. Polynikes tödteten sich einander; als sie auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden, theilten sich Flamme u. Rauch auseinander, zum Zeichen, daß ihre Feindschaft selbst im Tode noch fortdauere. *(R. Z.)*

Etēoklos, Sohn des Iphis, von Eingestatt des Tydeus unter den Sieben gegen Theben genannt.

Eteokrētes (a. Geogr.), Volk im S. von Kreta; Hauptstadt Präsos.

Eteōnos (a. Geogr.), Stadt in Böotien, gen. nach **Eteōnos**, dem Nachkommen des Böotos u. dem Vater des Eteon; hier der Tempel der Demeter, worin des Oedipus Grab sein sollte.

Eteōstichon (gr., Poet.), s. u. Chronogramm.

Eternāl, dünnes, gewalktes, glattes, gestreiftes franz. Wollenzeug aus Kammwolle, mit einem gezwirnten doppelten Einschlag.

Eternēll (v. fr.), ewig; dah. **Eternisīren**, verewigen.

Etēsiä (gr.), **1)** alte Benennung für die Passatwinde od. Moussons (s. d.), die in Griechenland in den Hundstagen, 40 od. 50 Tage lang, wehen (nach Columella vom 1.—30. August). Das Zeichen ihres Anfangs waren bei den Alten unfixirte, nicht anhaltende Windstöße (Prodromoi, Vorläufer). Da sie in der Hitze sehr kühlend wirkten, auch **2)** kühlende, schmeichelnde Winde.

Ethlin, 730—762 König von Schottland, s. d. (Gesch.) 11.

Ethfu, Dorf, so v. w. Edfu.

Eth, König von Schottland, s. d. (Gesch.) 11; st. 875.

Ethāl (Chem.), s. Anthal.

Ethām (a. Geogr.), **1)** Wüste im peträischen Arabien, von den Kindern Israel durchzogen; **2)** Ort darin, 2. Lagerplatz der Israeliten.

Ethān (a. Gesch.), s. u. Jedithun.

Ethanīm, jüd. Monat, s. u. Jahr.

Ethbāāl, war Anfangs Priester der Astarte zu Tyros, dann König von Phönizien, s. d. (Gesch.) 2.

Ethel, s. u. Wolga.

Ethelard, König v. Wessex, so v. w. Ethelheard.

Ethelbald, **1)** König von Mercia, reg. 716—757, s. England (Gesch.) 17 a. b. **2)** Sohn Ethelwolfs, 858—860 König von England, s. d. (Gesch.) 19 c.

Ethelbert, **1)** (St. E.), Sohn Eormrics, 568—616 König von Kent, s. England (Gesch.) 17 a.; ward Christ u. später kanonisirt; Tag 24. Februar. **2)** E. II., Sohn Widraeds, nach seinem Bruder Eadbert 748—760 König v. Kent, s. ebd. 17 g. **3)** Sohn Ethelreds, letzter König v. Ostanglien, 793 von König Offa von Mercia ermordet; s. ebd. 17 o. **4)** Sohn Ethelwolfs, 860—866 König von England, s. ebd. 19 a. *(Lb.)*

Etheldrithe, Tochter Königs Offa von Mercia, s. u. England (Gesch.) 17 o.

Ethelēnas, Indianer, s. u. Plata 4.

Etheler, König von Ostanglien, reg. 654—55, s. England (Gesch.) 17 d.

Ethelflēda, Tochter Alfreds d. Gr., Gemahlin des Grafen Ethelred von Mercia, Kriegsheldin (s. England [Gesch.] 18); st. 919.

Ethelfried, Sohn Ethelrichs, König von Bernicia 592—617, s. England (Gesch.) 16 b. u. 17 b. **Ethelheard**, König von Wessex, reg. 725—739, s. England (Gesch.) 17 r.

Ethelred. I. Könige von England: 1) E. I., Sohn Ethelwolfs, reg. 866—871, s. England (Gesch.) 19. **2)** Sohn Edgars u. Elfridens, reg. 979—1016, s. ebd. 21. **II. König von Mercia: 3)** E., reg. 675—704, s. ebd. 17 k; st. als Mönch. **III. Könige von Northumberland: 4)** E. I., reg. 774—796 mit Unterbrechung, s. ebd. 17 b. **5)** E. II., reg. in der Mitte des 9. Jahrh., von Readwulf vom Throne gestoßen, erhielt ihn wieder; ward 4 Jahr nachher erschlagen. *(Lb.)*

Ethelrich, Sohn Idas, König von Bernicia, s. England (Gesch.) 16 b.

Ethelrugier (a. Geogr.), Stamm der Rugier, s. d.

Ethelstan, so v. w. Adelstan.

Ethelwald, **1)** E., König von Sussex, in der Mitte des 7. Jahrh., s. England (Gesch.) 17 r. **2)** E. Moll, König von Northumberland, 758—765, s. ebd. 17 b.

Ethelwalk, so v. w. Ethelwald.

Ethelwolf, **1)** König v. England, 836—858, s. d. (Gesch.) 19 b. **2)** Jugendfreund König Edgars, s. u. Elfride.

Ethem (a. Geogr.), s. u. Sur.

Ethēmea, Nymphe, Gemahlin des Merops, Königs der Insel Kos, höhnte die Artemis, wofür sie diese tödten wollte. Persephone rettete sie in die Unterwelt. Merops versetzte Here als Adler unt. die Sterne.

Etheōstoma (*E. Rafin.*), Gatt. der Barsche mit Holocentrus verwandt; Körper walzenförmig, kleinschuppig, Kopf nackt, Augen vorstehend, Kiemendeckel mit Stachel, Kiemenhaut mit 6 Strahlen. Arten: alle aus dem Ohio.

Etheōstomi mūsci (lat.), Moose mit einfachem Peristom.

Ether (bibl. Geogr.), Levitenplatz im Stamme Juda, dann im Stamme Simeon.

Ethēria, Muschelgattung, so v. w. Aetheria.

Ethērius, Bischof von Uthma in Neu-Castilien im 8. Jahrh., trat zuerst gegen den Adoptianismus des Elipandus auf.

Ethich, Herzog v. Elsaß, s. Elsaß 4.

Ethik (v. gr.), **1)** Theil der Philosophie, der lehrt, was nach dem Sittengesetz geschehen darf u. soll, also Philosophie der Sitten, im Gegensatz der Philosophie der Natur. In diesem Sinne war die E. v. Aristoteles (s. d. 27) aufgestellt; **2)** im engern Sinne (mit Ausscheidung des Naturrechts) der Inbegriff der Vernunftgesetze für das Handeln des Menschen in Bezug auf ihre Pflichten. Vgl. Moralphilosophie. *(Pt.)*

Ethiko I. u. II., s. u. Welfen.

Ethiko-Theologīe (gr.), bei Krug die auf die Sittlichkeit od. auf das im Gewissen erkannte Bewußtsein von Gott sich gründende Gotteslehre; sie steht der Physikotheologie gegenüber, die Gott in der Natur nachweist.

Ethisch (v. gr.), die Moralität betr.

Ethmoidāl (Ethmoidālis, Ethmoidēus, Anat.), auf das Riechbein sich beziehend. **E-knochen (E-dēum os)**, s. Riechbein.

Ethnārch (v. gr.), **1)** Beherrscher des Volks; bes. **2)** der von den Römern über die Juden gesetzte Regent, aus den Juden gewählt, z. B. Herodes, Hyrkanos. **Ethnarchīē, 1)** Würde; **2)** Gebiet eines Ethnarchos.

Ethne (gr. Ant.), so v. w. Phratriai, s. u. Athen (Ant.) 4.

Ethnicīsmus (v. gr.), Heidenthum, Glaube an mehrere göttl. Wesen.

Ethnographīē (v. gr.), Völkerbeschreibung, Völkerkunde, Theil der Geographie, der mit den Bewohnern der Länder bekannt zu machen sucht, deren Sitten, Gebräuche, Eigenthümlichkeiten im Körperbau u. in der Mischung der besondern geistigen Kräfte, so wie ihre Culturstufe, beschreibt. **Ethnographische Methōde der Geschichte**, s. u. Geschichte. **E. Methōde**, s. u. Chronolog. Methode. *(Sch.)*

Ethnographische Sämmlung, Sammlung von Geräthen, Werkzeugen, Waffen, Kleidungsstücken ꝛc. fremder Völker, eine solche z. B. in Wien, s. d. 47, Berlin, s. d. 48 ꝛc.

Ethnographisches Archīv, s. u. Zeitungen 13.

Eth-

Ethnologiē (v. gr.), Völkerbeschreibung.

Ethnōphrones (v. gr.), heidn. Gesinnte, Paganisani, in der ältesten christl. Kirche die, welche auch als Christen heidn. Gebräuche beibehielten.

Ethnos (gr. Ant.), so v. w. Phratria.

Ethod, 2 Könige von Schottland: **1)** E. I., reg. 150—194; **2)** E. II., Sohn des Vor., reg. 211—231, s. Schottland (Gesch.) 8.

Ethodāīa (Myth.), so v. w. Neära.

Ethologiē (v. gr.), **1)** Schilderung des Charakters einer Person; **2)** der Sitten u. Gebräuche eines Volks; **3)** Nachahmung der Sitten, Gebehrden, Handlungen Andrer, um Lachen zu erregen.

Ethopöiē (v. gr., Rhet.), Charakter- u. Sittendarstellung, s. u. Sermocinatio 2).

Eth-Thabīb, s. u. Arabische Literatur 2.

Eththaphal, s. u. Syrische Sprache.

Ethūlia (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Ostindien, Brasilien, Aegypten, SAfrika heimisch.

Ētias (a. Geogr.), Stadt Lakoniens am böot. Busen, soll nebst dem nahen Aphrodisias von des Aeneas Tochter **Ētias** erbaut sein.

Ētichon, Graf v. Niederelsaß, s. Elsaß 11.

Etiënne (St., spr. Sängt Etiänn), **1)** Bzk. im franz. Depart. Loire; 20½ QM., 110,000 Ew. Hier außer der folg.: Bourg d'Argental, Stadt am Montpilat, 1600 Ew.; Pelussin, Mrktfl., Seidenweberei, 3500 Ew.; Marlhet, Dorf, Bleibergwerk, 3000 Ew. **2)** Hauptst. darin, am Furand; 2 Friedensgerichte, Hospital, Handelsgericht, Mineurschule, große Gewehrfabrik u. Eisenwaarenfabriken, bes. aber Bandweberei, Seiden- u. bes. Sammtweberei (mit dem District auf 30,000 Stühlen), Gewinn von Steinkohlen, die sich in einer Strecke von 10 Meilen u. in einer ungeheuern Mächtigkeit finden. Nach 1816 16,000, jetzt über 36,000 Ew.; 1807 nur 1000, 1834 schon 2000 Weberstühle, welche über 200,000 Ellen Schnürband liefern. Von hier nach Lyon **Eisenbahn,** die erste, die auf dem Continent erbaut ward. **3)** (Gesch.). E. war früher ein bloßer Flecken; im 15. Jahrh. ward sie mit Mauern umgeben u. hob sich bald sehr durch Handel u. Gewerbe, bes. in Eisenwaaren, wozu sie das Wasser des Furand sehr unterstützt; 1563 u. 1570 von den Hugenotten erobert; 1816 zur Hauptst. des Departements erhoben. **4)** Viele andere Marktflecken u. Dörfer in Frankreich u. Sardinien. *(Wr.)*

Etiënne, 1) so v. w. Estienne; **2)** (Charles Guillaume), geb. 1778 zu Chamoully bei St. Dizier; kam 1796 nach Paris, Anfangs Mitarbeiter einiger Zeitschriften, Schauspieldichter u. Secretär des Herzogs von Bassano; 1810 Censor des Journal de l'Empire, dann Aufseher über sämmtl. Zeitschriften. Wegen einiger Stellen, die man auf Napoleon deutete, ward Es Lustspiel: l'Intriguante, verboten u. er verlor die Censorstelle. 1815 erhielt er diese von Napoleon wieder, wurde aber bei der 2. Rückkehr der Bourbons völlig entsetzt, ward Redacteur des Constitutionel u. der Minerve française, 1820 u. 1822 Deputirter des Maasdepartement; 1830 wieder erwählt, war er unter den 22 Deputirten, deren Protestation die Julirevolution veranlaßte. Seitdem, bes. seit 1834, gehört er zu der gemäßigten Opposition der Liberalen. Er ward später Pair. E. schr. die Lustspiele: Brueys et Palaprat, les deux Gendres; die Oper: Cendrillon, u. a. m.; Hist. du théâtre française, 1820, 4.; Correspondence pour brevir à l'histoire de l'établissement du gouvern. representatif a France, Par. 1820, u. m. a. **3)** (André), geb. zu Cadnel im Dep. Vaucluse; diente in der franz. Revolution als Freiwilliger, nahm dann als Tambour bei der 51. Halbbrigade an den Feldzügen der Republik in Deutschland Theil. Den Ehrennamen des Tambours von Arcole hatte er sich in der Schlacht von Arcole erworben, als er an der Spitze der Angriffscolonne den Sturmmarsch schlug u. mitten unter dem Feuer des Feindes über den Canal schwamm. Napoleon ertheilte ihm ein Paar Ehrentrommelschlägel u. versetzte ihn unter die Consulargarde. Seitdem machte E. fast alle Feldzüge der Republik u. des Kaiserreichs mit, ward 1830, nach Wiederherstellung der Nationalgarde, Bataillonstambour des 3. Bataillons. Noch bei Lebzeiten verewigte ihn David in einem Basrelief an dem Giebel des Pantheon. E. st. 1837. *(Lt., Dg. u. Pr.)*

Etiquētte (fr., spr. Etikett), **1)** die Aufschrift, Anschrift an etwas; **2)** das Zettelchen, das man an die Waaren heftet, enthält Ein- u. Verkaufspreis u. die Gattung derselben; an Geldsäcken, die Münzsorten u. den darin befindl. Betrag darauf angegeben; dah. **Etiquettīren.** Der Mißbrauch der E-n einer Fabrik od. eines Handelshauses zu Täuschung im Handel ist eigentl. Fälschung, doch straft ihn der Gerichtsbrauch bald gar nicht, bald nur, wenn die fragliche Fabrik od. Handlung im Lande des untersuchenden Gerichts, od. wenigstens in den deutschen Bundesstaaten sind, u. dann meist mit Gefängniß bis zu 2 Monaten od. verhältnißmäßiger Geldstrafe; **3)** die durch Herkommen geheiligten Formen der vornehmern Gesellschaft, bes. an Höfen. Mehr s. u. Ceremoniel, bes. aber s. *(Fch. u. Bs.)*

Etīrikan, Reisender in Asien, s. d. (Gesch.) 41.

Etīrikan, Insel, so v. w. Atrikan.

Etmēïdan, Marktplatz in Constantinopel, s. d. 19 u. 22.

Etocētum (a. Geogr.), Stadt in Britannia romana, j. Lichfield.

Etöffe de Verdün (fr.), sergeartiges, beſ. zu Verdun gewebtes Zeug.

Etöges, Flecken im Bzk. Epernay des franz. Dep. Marne an der 2. Seitenstraße links von Metz u. Chalons nach Paris; 700 Ew. Wichtig u. oft genannt in den Gefechten im Febr. 1814, zwiſchen den Alliirten unt. Blücher u. den Franzoſen.

Etoīle (fr., ſpr. Etoal), **1)** Stern; **2)** ſ. u. Zeitungen n.

Etoiles, Inſel, ſ. Bahamas 1).

Eton (ſpr. Ihten), Dorf in der engl. Grafſch. Buckingham; an der Themſe; 2600 Ew. Hier von Heinrich VI. geſtiftete lat. Schule, beſ. Vorbereitungsſchule für Juriſten, mit einem Probſt, Viceprobſt u. a. Lehrern, für 70 Scholaren u. über 300 Penſionäre. Alle Jahre einmal verkleiden ſich die Schüler u. erpreſſen in der Umgegend Geldbeiträge zu einem Schmauße u. zur Ausſtattung ihres Anführers (Königs). *(Wr.)*

Etonnānt (fr., ſpr. -nang), erſtaunlich.

Etösca (a. Geogr.), ſo v. w. Ileosca.

Etouffānt (fr.), erſtickend. **Etouffiren**, **1)** erſticken; **2)** unterdrücken.

Etourdī, unbeſonnen, vorlaut. **Etourderīe** (fr.), Unbeſonnenheit.

Etovēsa (a. Geogr.), Stadt der Edetaner in Hispania tarracon.; j. Oropeſa.

Etrangēr (fr., ſpr. Etrangſcheh), ein Fremder, Reiſender.

Etrees, Familie, ſ. Eſtrees.

Etrikan, Inſel, ſo v. w. Atrikan.

Etrūria, **1)** (a. Geogr.), ſ. Etrurien; **2)** (n. Geogr.), Dorf in der engl. Grafſch. Stafford, an des Nebencanälen des Grand Trunk; 100 Häuſer, hier u. in der Nähe große Fabriken in Wedgwood, welche 15,000 Menſchen Nahrung geben u. jährlich für 1 Mill. Pf. Sterl. Waare liefern; verdankt dem Joſias Wedgwood zu Ende des vor. Jahrh. ſeinen Urſprung.

Etrūrien (a. Geogr. u. Ant.), [1] Landſchaft der Italia propria, bei den Römern auch Tuscia, bei den Griechen Tyrrhenia genannt; lag **zwiſchen** dem etruskiſchen Meere (ſ. Tyrrheniſches Meer), dem Macra, den Apenninen u. dem Tibris, u. war größer als das j. Toscana; [2] **bewäſſert** vom Arnus, Tibris, deren Nebenflüſſen u. von mehrern Küſtenflüſſen, u. dem Lacus Trasimenus, Lacus Vadimonis u. Lacus Sabatinus, [3] u. hatte am Meeresgeſtade zwar Ebenen u. Sümpfe (daher nicht überall geſund), aber auch treffl. Baien u. Hafen; **Gebirge:** Apenninen, Cimeni montes, Soracte (ſ. d. a.); erzeugte faſt alle **Producte** Italiens, obgleich, bei der im Ganzen hohen Lage u. bergigen Beſchaffenheit noch keine Südfrüchte in E. wuchſen. [4] E. war in ſeiner Blüthenzeit **eingetheilt** in 12 Diſtricte, die ſich nach den Hauptſtädten nannten, das Gebiet von Cluſium, Peruſia, Cortona, Arretium, Volaterra, Vetulonium, Ruſellä, Tarquinii, Volſinii, Falerii, Veji, Cäre. [5] **Verfaſſung:** wo Etrusker wohnten, ſowohl in E., als im Paduslande, hatten ſie einen Zwölfſtädtebund, am bekannteſten iſt der in E.; aus gegenſeitiger Eiferſucht wurde zwar keiner zum Haupt od. Vorſtande gewählt, doch hatte ſeit frühſter Zeit u. beſ. ſeit dem 6. Jahrh. v. Chr. Tarquinii Anſprüche auf die Leitung des Bundes gemacht u. behielt dieſelbe bis zu ſeinem Sturze durch Rom, ſ. Etrurien (Geſch.) 4. Die Staaten wurden überhaupt weniger durch ein polit., als vielmehr ein religiöſes Band zuſammengehalten. Die Verſammlung der Bundesſtaaten geſchah bei dem Tempel der Voltumna (nahe am Tibris, zwiſchen Ameria, Volſinii u. Falerii). Die regelmäßigen Verſammlungen waren im Frühjahr, u. zwar mit Opfern, Spielen u. Markt verbunden; zu außerordentlichen kam man auf den Antrag einzelner Staaten zuſammen. Stimme bei den Berathungen hatten wahrſcheinlich nur die Häupter der Staaten; Gegenſtand der Berathung war meiſt Krieg, an dem gewöhnl. alle Bundesglieder Theil nahmen. [6] Die Verfaſſung der einzelnen Staaten, in welche der Bundestag ſich durchaus nicht miſchen durfte, war ariſtokratiſch; es gab eine Anzahl adl. Familien, die allein auf die (wohl nicht erbl.) Königswürde (ob Lucumo der König od. vielleicht der älteſte Sohn einer adl. Familie u. präſumtiver Nachfolger war, iſt noch unausgemacht) Anſpruch hatten, die in älteſter Zeit verfaſſungsmäßig war, ſpäter aber aufgehoben u. durch jährl. Magiſtrate erſetzt wurde. Der König trug als Auszeichnung eine toga praetexta u. bulla aurea, war Oberfeldherr u. hatte wahrſcheinl. auch richterl. Gewalt, vor ihm erſchienen die Tusker alle 8 Tage, um ihn zu begrüßen u. mit ihm über ihre Angelegenheiten zu berathen. Der Senat, nach Aufhebung der Königswürde, beſtand aus den älteſten Gliedern der Adelsgeſchlechter; die andern Landeseinwohner waren theils im Stande bürgerl. Freiheit, theils im Verhältniß der Unterthänigkeit u. hatten wenig Rechte, Letztre ſtammten wahrſcheinl. von den alten unterworfnen Siculern u. Umbrern. [7] **Kriegsweſen:** als Waffen dienten ihnen runde Schilde, metallne Helme mit hohen Federbüſchen, Panzer u. Beinſchienen, lange Stoßlanzen; mit ſolchen Waffen verſehen, bildeten die Fußſoldaten den eigentl. Kern des etrusk. Heeres; auch leichte Waffen, wie Wurfſpieße, Pfeile u. Schleudern gab es in E.; von einer Reiterei wird nichts erwähnt; Kriege wurden feierl. angekündigt (vgl. Feciales). Der Kriegsruhm der Etrusker dauerte aber nicht lange u. früh ſchon dienten Söldner in ihren Heeren. [8] **Familienleben.** Der Aelteſte der Familie (viell. der Lucumo, vgl. 6) war der Erbe der Beſitzung u. Repräſentant der Familie; ſie erhielten oft den Ehrennamen Lar od. Lars (d. i. Herr), dagegen hießen die jüngern

gern Söhne gewöhnlich Aruns. Ob die Grundstücke der Aristokratenfamilien unveräußerlich bei der Familie bleiben mußten, ist nicht ganz gewiß, aber sie waren groß u. zu ihrer Bebauung hatte man Leibeigne. Außerdem ist von den Familienverhältnissen der Etrusker nichts bekannt. [9] **Handel u. Beschäftigungen:** die Hauptquelle des Wohlstands in E. war der Ackerbau, man baute bes. Dinkel u. Weizen, Flachs, Wein, Oel; im Süden waren reiche Tannenwälder, deren schöne Stämme viel ausgeführt wurden, die Wälder bargen Wild, bes. Eber; die Viehzucht gab gute Ackerstiere, Schafe, deren Wolle schon früh von den etrusk. Frauen gesponnen wurde, Pferde, die man bes. zum Wettrennen abrichtete, Schweine; Fischfang war ein Hauptnahrungszweig in den Küstengegenden. Von Mineralien war das wichtigste das Eisen, das man bes. aus Elba herüberholte, hier schmolz u. dann ausführte; weniger benutzt wurden die herrl. Marmorbrüche; aus Alabaster u. Thon, je nachdem die Gegenden diese Mineralien hergaben, wurden Aschekisten u. Todtenurnen gemacht; Salz gewann man wohl nur aus Seewasser; gegen die Nachtheile des Klimas war den Etruskern in ihren zahlreichen warmen Quellen u. Schwefelbädern Schutz u. Hülfe gewährt. [10] Mangel an guten Häfen u. die von Etruskern selbst stark betriebne Seeräuberei hinderte in den ältsten Zeiten das Gedeihen ihres Handels, aber zur Zeit ihrer Blüthe waren sie nächst Phönikern, Puniern u. Griechen das bedeutendste Handelsvolk im Mittelmeer; auch ist sehr wahrscheinlich, daß sie in den ältsten Zeiten schon Landhandel über die Alpen durch Germanien nach dem baltischen Meere trieben u. daß nach ihrem Polande die Bernsteinstraße führte, die dann von den Pomündungen im adriat. Meere fortgesetzt wurde. Mit den Puniern hatten sie zum Schutz gegen Seeraub Tractate, worin die Einfuhrartikel bestimmt, den Fremden Schutz zugesichert u. A. bestimmt war. [11] Ausgeführt wurden bes. Holz, Eisen, Getreide, Wein, Bernstein, Thongefäße, Schuhe, Erzarbeiten; eingeführt wurde bes. aus dem Orient Elfenbein, Weihrauch, edle Metalle. Im Innern des Landes waren ihre Märkte, bes. bei Bundesversammlungen am Tempel der Voltumna (s. ob. 2) u. mit Latinern u. Sabinern beim Haine der Feronia am Berg Soracte. Den Verkehr erleichterten die schon früh in E. gewöhnl. Münzen, aus Kupfer u. Erz geprägt ob. vielmehr gegossen, auch wurden Silbermünzen, bes. in Populonia, gefertigt. [12] **Künste:** Unverkennbar ist der Zusammenhang der etruskischen Kunst mit der griech. des untern Italiens; allein eben so unverkennbar sind nationale Eigenthümlichkeiten, welche die Grundlage der nachmaligen röm. Kunst bilden. Der Blüthepunkt derselben fällt in die Zeit der Herrschaft der tarquin. Könige. Unter den **Denkmalen der Baukunst** sind die augenfälligsten jene aus großen, recht- od. auch vieleckig behauenen, ohne Mörtel zusammengefügten Steinen aufgeführten Mauern (cyklopische od. pelasgische Mauern), u. die damit verbundenen Thore, an denen man zugleich das große Eigenthum dieser Kunst, die Construction des Gewölbschnittes, wahrnimmt, die in großartigster Anwendung bei Kanalbauten vorkommt. Von Grabmälern unterscheidet man 3 Gattungen: **a)** kreisrunde, massive Unterbauten mit einem kegelförmigen Aufsatz (Nuraghe in Sardinien, Gräber in den Nekropolen von Tarquinii, Viterbo, Vulci ꝛc.); **b)** Felsenhöhlen mit, in die Felsen gehauenen Façaden (zu Orchia, Axia, Toscanella, Sutri Bomarzo); **c)** unterirdische Grabkammern (Hypogeen), mit flacher od. giebelförmig erhobner Decke, mit Malereien an den Wänden (in Vulci, Corneto ꝛc.). Ueber die etrur. Tempelbauten, s. unt. Tempel 2. [13] Unter den Denkmalen der **Bildnerei** sind vor allen, da sich nur wenige Werke aus Stein erhalten haben, die aus Thon (Terracotten) u. Erz zu nennen, welche letztre Kunst in E. einen hohen Grad techn. Vollendung erreicht hatte. Unter ersterm stehn die verschiedenartigen Gefäße oben an, die man häufig in den Gräbern findet; eine Gattung (Aschengefäße) sind mit menschl. Köpfen, statt der Deckel, u. mit Armen, statt der Henkel, versehen. Ferner kleine Erzfiguren, die dem Hausgottesdienst gedient zu haben scheinen. [14] Von der **Malerei u. Zeichenkunst** besitzt man schätzbare Ueberbleibsel an den Wandgemälden der Gräber, den Vasenbildern u. den Gravirungen auf Metallspiegeln. Ihr Inhalt ist den täglichen, vornehml. den relig. Vorstellungen entnommen. Die Zeichnung ist ziemlich mager, die Formen conventionell ohne Naturnachahmung, das Gefälte durch feine Linien ohne erhebliche Züge u. Massen, die Physiognomien ausdruckslos, mit Hinneigung zum Lächeln. Der Farbenauftrag besteht in einfachem Coleriren ohne Schattengebung; in den Ornamenten zeigt sich am ersten ein feineres Schönheitsgefühl. Inzwischen zeigen die vorhandnen Werke einen verschiednen Styl, von gemessener Strenge an bis zu flüchtiger Manier. [15] Die vollständigsten Sammlungen der Werke etrusk. Sculptur u. Zeichenkunst bewahren die Museen von Bologna, Florenz, Rom, Neapel, Berlin, München, Paris ꝛc., die besterhaltnen Malereien befinden sich in den Gräbern von Corneto. [16] Groß war die Liebe der Etrusker zur **Musik**, die sie bei ihren Festen, Opfern, Tänzen, sogar auf die Jagd begleitete, s. u. Flöte u. Trompete. Von ihnen ging, wie vieles Andre, auch die Musik nach Rom über. [17] **Kleidung.** Das Nationalkleid der Etrusker war die Tunica u. Toga, die

die Zeuge webten die Frauen aus den selbstgesponnenen Fäden, die Königs- u. Fürstenkleider zeichneten sich durch den Purpursaum aus; die Frauen trugen ganz griech. Tracht. Vorzügl. Aufmerksamkeit schenkten sie den Fußbedeckungen, u. die tyrrhenischen Schuhe, eine Art Sandalen, waren im ganzen Alterthum berühmt, die Sohle war von Holz u. hoch, die Riemen waren vergoldet; die Lucumonen trugen Hüte aus Fellen, die Frauen spitze Mützen von Wolle. Das Barthaar wurde abgeschoren. [18] **Nahrung.** Das etrusk. Nationalgericht war die Puls, ein Brei aus Dinkelmehl, das Mehl wurde mit Drehmühlen gemahlen; doch wurden die Mahlzeiten mit steigendem Luxus sehr üppig u. die Etrusker galten für Schwelger. Bei ihren Mahlzeiten lagen sie, auch Frauen waren zugegen, die den Wein credenzten u. zutranken Es scheint bei diesen Mahlen auch noch zu andern Ausbrüchen der Wollust gekommen zu sein, deren sich die etrusk. Mädchen überhaupt nicht entblödeten. Die Schwelgerei brach endlich der Etrusker Kraft, daß sie unter der Römer Herrschaft fielen. [19] Ueber die **Sprache** u. [20] die **Religion** der Etrusker, s. u. Etruskische Sprache u. Etruskische Religion. [21] Gori, Museum etrusc., Flor. 1737—43, 3 Bde., Fol.; Hancarville, Collection of Etrusc. antiq., Neap. 1766, 4 Bde., Fol.; O. Müller, Die Etrusker, Bresl. 1828. 2 Bde.; Micali, Monumenti ant., Flor. 1832. *(Lb. u. Fst.)*

Etrūrien (Gesch.). [1] In den ältesten Zeiten wohnten in Nord-E. Ligurer, in Süd-E. Siculer, Beide wurden um 1100 v. Chr. von den Umbrern verdrängt. Um 1040 kamen, durch die nach Kleinasien wandernden Joner (s. unt. Griechenland [Gesch.]₂) verdrängt, von dort Pelasger u. Tyrrhener nach den Küsten E-s u. ließen sich in der Nähe von Tarquinii u. Agylla nieder. [2] Inzwischen drängte aus dem Polande über die Apenninen ein Theil der Rasener, welche die Umbrer vertrieben u. sich mit den Tyrrhenern verbanden; sie bildeten in dieser Vereinigung das Volk der Etrusker (von Latinern u. Umbrern Tusci, Tursci genannt). Während die Rasener Bildung u. Sitten der Fremden, welche dieselben auf ihren Zügen von Hellenen gelernt, annahmen, blieb gleichwohl die Rasenersprache unter ihnen die herrschende. In den Kämpfen, die sich ferner mit den Ligurern u. Umbrern entspannen, wurden beide Völker besiegt u. ganz aus E. gedrängt od. unterjocht. [3] Schon damals bildete sich die Eidgenossenschaft der Zwölfstädte, u. durch diesen Bund erhoben sich die Etrusker zu dem mächtigsten Volke Italiens; sie besuchten das adriat. u. tyrrhen. Meer, standen mit den Puniern in Handelsverbindungen; auch in Campanien siedelten sie sich an u. gründeten um 800 die Colonien Capua u. Nola; hier stellte sich ihrem weitern Vordringen der Lateinerbund entgegen. [4] Unter den verbundnen Städten in E. war Tarquinii, wo die Tyrrhener sich niedergelassen u. wohin vor Kurzem (um 660) der aus Korinth vertriebne Bacchiade Kypselos sich gewendet, die mächtigste u. sie erlangte um 615 die Oberherrschaft. In die Zeit der Blüthe von E-s Macht fällt die Ausbildung der Aristokratie der Lucumonen u. der etrusk. Disciplin (s. Etruskische Religion). [5] Aus Eifersucht gegen die Macht Tarquinii's empörten sich die andern Städte, u. von nun an wurden mehrere innere Kriege geführt. Auch Auswanderungen nach Rom fanden Statt, wie unter Celes Vibienna (s. unt. Cölius 1) u. Masarna, der dort als Servius Tullius König ward. In einer Seeschlacht gegen die Phokäer, mit denen die Etrusker schon um 700 im Verkehr standen u. die sich zu Alalia in Corsica angesiedelt hatten, siegten sie 546 u. eroberten Alalia, was wegen der Eisenminen auf Corsica sehr wichtig war. [6] Das Sinken der Macht der Etrusker begann in dem Polande, wo sie um 550 von Celten u. Ligurern besiegt wurden u. diese im Lande sich niederlassen sehen mußten. Erneuerte Unfälle dort nöthigten die Etrusker um 520 auszuwandern, ein Theil zog kriegerisch nach Campanien, ein andrer wahrscheinl. nach den Alpen. Bald darauf waren der Etrusker Besitzungen in N. des Po, bis auf Weniges, ganz verloren. Bis um 400 war die Macht der Etrusker auch in dem Lande südl. des Po von Bojern u. Lingonen gestürzt. [7] Auch in SItalien wurde ihre Macht beschränkt; ihre Hauptfeinde dort waren die Samniten, bis sie um 420 u. etwas später aus Capua u. Cumä vertrieben wurden. Mit Rom führte Veji allein den Krieg **(Etruskische Kriēge)**, namentl. seitdem die Celten ihnen so viel zu schaffen machten; gegen Veji fielen 478 die 300 Fabier. Aber nachdem 394 Veji von den Römern zerstört, 393 Capenä genommen, 392 Falerii besiegt, 382—372 nach Sutrium u. Nepet röm. Colonien geschickt worden waren, ward der Ciminius als Grenze des röm. Gebiets u. E-s angenommen. [8] Nach dieser Zeit fielen die Ligurer in E. ein u. drängten die Etrusker bis an den Arnus zurück. Auch mit Rom begannen seit 356 die Kriege wieder, u. als die Etrusker Sutrium belagerten, überschritt 310 Q. Fabius Maximus den Ciminius; Perusia, Cortona u. Arretium mußten einen Separatfrieden schließen u. die Niederlage der Etrusker am vadimonischen See brach die Macht des innern E-s. 308 kämpfte P. Decius Mus glücklich gegen E. Die Seestädte unterstützten inzwischen den sicil. König Agathokles gegen die Punier. [9] 302 neuer Krieg mit Rom, worin sie von Galliern unterstützt wurden, die, von den Alpen herabkommend, in E. Sitze verlangten. Wohl wehrten sich die Etrusker, von Samniten, Galliern, Umbrern unterstützt,

noch

noch eine Zeit lang gegen die Römer, 284 wurden sie mit ihren Bundesgenossen, Bojern u. Semnonen, von dem Consul P. Cornel. Dolabella wieder am vadimonischen See geschlagen, u. 283 durch neue Niederlagen noch mehr geschwächt, schlossen sie mit Rom Bündnisse; 282 wurde zum letzten Male vom Consul Q. Marcius Philippus über E. im Allgemeinen triumphirt. Nachdem nun noch 280 u. 265 Volsinii, u. 241 Falerii besiegt worden war, galt E. für unterworfen. Dennoch wurde E. nicht römisch in dem Sinne, daß Sprache, Sitten u. Einrichtungen der Etrusker untergegangen wären, sondern nur in dem damals noch wenigen röm. Colonien in E. herrschte der Romanismus, die andern Städte behielten ihre Institutionen, sie waren Bundesgenossen der Römer, stellten Truppen u. leisteten Geldzahlungen. Uebrigens blieb E. ein blühendes u. reiches Land. [10] 89 v. Chr., zu Anfang des Bürgerkriegs, erhielt E. das röm. Bürgerrecht, um die Städte der Republik zu erhalten. Dafür züchtigte sie aber Sulla, indem er sie schwer bedrückte u. Militärcolonien in sie legte. Dadurch wurde der Eigenthümlichkeit des etruskischen Volkes sehr geschadet, die bald unter den weitern Bürgerkriegen ganz vernichtet wurde. [11] Unter Augustus machte E. 3 Regionen; unter Hadrian 3 Provinzen Italiens, unter Constantin eine Provinz der italien. Diöcese aus. Indeß verlor sich unter der Römer Herrschaft der Name E. immer mehr u. ging in den von Tuscien über, woraus in der Folge ein selbstständiger, doch in mehr. Republiken getheilter Staat, Toscana, hervorging, den endl. die Mediceer wieder mit Einem Bande umschlangen. Nur noch einmal wurde der Name E. (Etrurien) während der franz. Zwingherrschaft in das Gedächtniß zurückgerufen, indem man ihn einem ephemeren, von 1801—1807 bestehenden Königreiche, das Anfangs von Ludwig, Erbprinz von Parma, dann von dessen Gemahlin, Marie Louise, Infantin von Spanien, regiert, u. endlich im November 1807 gewaltsam von Napoleon eingezogen ward, beilegte, s. Toscana (Gesch.) 21. [12] Vgl. Dempster, De Etruria regali, herausgeg. von Coke, Flor. 1723—26, u. darzu Passeri, Paralipomena, Lucca 1767, Fol.; Micali, l'Italia avanti il dominio de' Romani, Flor. 1810; O. Müller, Die Etrusker, Bresl. 1828, 2 Bde. *(Lb.)*

Etrūsca (Amarilli), so v. w. Bandettini (Therese).

Etrūsker, s. u. Etrurien (Gesch.) 1.

Etrūskische Gefässe, s. u. Gefäße.

Etrūskische Kriēge, s. u. Etrurien (Gesch.) 7ff.

Etrūskische Religiōn. [1] Da die Nachrichten über die e. R. meist aus röm. Quellen geschöpft sind, so weiß man von derselben nur dasjenige, was zu den Römern überging. Auch erfährt man aus jenen Quellen weniger über den Dienst rein etruskischer Städte des Innern, als der südlicher liegenden, die dem sabinischen, latinischen u. griech. Einflusse offner standen. [2] Bei dem Aufnehmen griech. Elemente herrschte ohne Zweifel das Bestreben, Fremdes mit Einheimischem zu verbinden u. auszugleichen. Aber dieser griech. Einfluß äußerte sich gewiß mehr auf die Vorstellung u. die Phantasiebilder der Götter, als auf den Cultus u. Ceremoniendienst, daher denn auch oft jene mit diesen in Widerstreit standen. Orientalische Elemente, bes. chaldäische Sterndeutung, nahmen die Etrusker erst später in ihre Religion auf. [3] Im Allgemeinen standen die Etrusker im Alterthume in dem Ansehen, die Götter auf vorzügliche Weise zu verehren u. ihren Dienst zu einer Art Kunst ausgebildet zu haben. Die Götter (Æsar) zerfielen in 2 Ordnungen; [4] **a)** die obern od. verhüllten (lat. Dii superiores, D. involuti) waren dunkle, namenlose, im Geheimen wirkende, unvergängliche, im ersten Heiligthum des Himmels wohnende Gottheiten, Tina befragte sie, wenn er durch einen Blitz die Veränderung des bisherigen Zustandes verkünden wollte; **b)** die niedern, zusammenseienden (lat. Dii consentes, D. complices), der sichtbaren Natur u. dem Menschengeschlecht näher stehend, vergänglich, 12 an Zahl, 6 männliche u. 6 weibliche, u. ohne Zweifel nannte man ihre Namen; ob Tina, ihr Herr u. König, in der Zwölfzahl eingeschlossen, od. ob außer ihm noch 12 waren, läßt sich nicht bestimmen. Eben so wenig wissen wir, welche Götter die Etrusker zu den Consentes rechneten, soll man die, welche Blitze warfen, dazuziehen, so werden deren nur 9 angegeben u. von diesen kennen wir nur Tina, Kupra, Menrfa, Vejovis, Summanus, Sethlans, Saturnus, Mars; es würde also einer fehlen, u. um die Zwölfzahl dann weiter zu erreichen, könnte man Vertumnus u. Janus od. Neptun annehmen. Nächst Neptun war eine bedeutende Seegöttin zu Cere die Matuta. Ganz ungewiß ist, wohin die Schicksalsgöttin Nortia zu rechnen ist. Vielleicht war jeder der 12 Consentes auch einer bestimmten Zeit des Jahres vorgesetzt, aber an Planetengötter ist dabei nicht zu denken. [5] Die Penaten, Götter des Hauses, von denen man Segen, Nahrung u. Gedeihen erwartete, u. welche in dem Innern, in der Vorrathskammer, des Hauses verehrt wurden, waren wohl keine besondre Klasse von Göttern; besondre Namen haben sich wohl nur von den öffentlichen (Städte-) Penaten erhalten; Fortuna (vielleicht Nortia), Ceres, Genius Jovialis u. Pales scheinen die allgemein verehrten gewesen zu sein. Andre geben 4 Klassen derselben an, nämlich Penaten des Tina, des Neptun, der Unterweltsgötter, der

der sterblichen Menschen, welche vielleicht als Dämonen des Himmels, des Meeres, der unterirdischen Räume u. der Erde gedacht wurden. [6] Bes. wichtig in der e. R. war die Lehre von dem Genius, dem Gotte mit der allgemeinen Kraft der Hervorbringung. Hauptsächlich wird der Genius Jovialis (s. ob. 2) u. ausgezeichnete Menschen als seine Söhne genannt, so z. B. der Wunderknabe Tages (s. d.). Die Laren, mit welchen unstreitig die ursprünglich tuskische Larentia (s. Acca) zusammenhängt, galten als Schützer u. Vorstände eines bestimmten Bezirks; Penaten u. Laren haben das Gemeinschaftliche, daß menschliche, aus der Unterwelt heraufbeschworne Seelen in sie verwandelt werden konnten, u. mit den Genien, daß in ihnen die Zeugungskraft fortdauerte. [7] Außerdem sind auch die Lemures, Larvä u. Manes, die in der röm. Religion Aufnahme fanden, ursprünglich etruskisch, auch Furien scheinen der e. R. nicht fremd gewesen zu sein. Unbekannter Bedeutung sind Ancharia u. Voltumna, sabin. Ursprungs Feronia u. Soranus. Daß tyrrhenisch-pelasgischer Dienst in Etrurien gewesen u. dahin der Cadmilus als griech. Hermes gehört habe, ist nicht zu beweisen, wohl aber kommt für Merkur auf Kunstwerken der Name Turnes vor. Der Dienst der Venus u. des Hercules sind ebenfalls als alt nicht sicher nachzuweisen, daß aber die Etrusker den griech. Bacchusdienst angenommen u. treulich gepflegt haben, wird durch die vielfachen Darstellungen auf Werken der Kunst gewiß; sie nannten den Gott Tinia. [8] Auch feindl. Gottheiten spielten in der e. R. eine große Rolle, woraus sich die häufigen Sühnopfer u. die Furcht vor Fascination erklärt. Zu ihnen gehörten die Götter der Unterwelt Mantus u. Mania. Seltsame u. fremde Dämonen werden nur im Allgemeinen genannt, die heiligen Bücher schrieben Menschenopfer für sie vor. Ueberhaupt scheint die Vorstellung von der Unterwelt u. den unterirdischen Göttern bei den Etruskern verhältnißmäßig sehr ausgebildet zu sein; die Ansichten aber waren Schrecken u. Furcht erregend, denn Bildwerke u. Gemälde aus Gräbern zeigen an den Armen aufgehängte, mit Fackeln gesengte u. sonst gemarterte Menschen. [9] Die Heroen in der e. R. scheinen sich auf wenige Repräsentanten der alten Städte u. Ahnen der berühmtesten Geschlechter beschränkt zu haben, denn Götter kamen eigentlich bei ihnen nicht zur Erde, sondern die Verbindung zwischen Göttern u. Menschen dachte man sich durch den Glauben vom Genius hergestellt. Dagegen war die griech. Heroenmythologie hier zeitig eingebürgert u. zwar so, daß sie mit einheimischen Sagen zusammenschmolz. Bes. sind zu nennen Janus (Janas), Tarchon, Halesus, Aucnus (Ocnus), Aulestes, Corythus. Bei allem Interesse der Etrusker an der Heroenmythologie nahmen doch die Heroensagen immer nur eine untergeordnete Stelle bei ihnen ein; der Glaube war den Göttern zumeist zugewendet, den Uebergang bildeten ganze, dunkle u. im Allgemeinen gehaltne Klassen von Wesen (Laren, Genien), nicht die persönlich bekannten Individualitäten großer Heroengestalten. Die Volkssage kannte gewiß auch gespenstische Wesen u. Ungeheuer, wie die volsinische Volta lehrt. [10] **Kosmogonie** nach Suidas: der Demiurg bestimmte der Welt 12 Jahrtausende zum Lebensalter u. stellte jedes Tausend unter die Herrschaft eines Zeichens des Thierkreises. Die Schöpfung dauerte 6 Jahrtausende, 6 andre sollte sie bestehn. Im 1. wurde Himmel u. Erde, im 2. das Firmament, im 3. Meer u. Gewässer, darauf die beiden großen Lichter, darnach die Seelen der Thiere, zuletzt der Mensch geschaffen. Wahrscheinlich ist diese Angabe aber aus einer orientalischen entlehnt (vgl. die mosaische Schöpfungsgeschichte). Den Menschen u. menschl. Dingen waren gewisse Zeitalter gesetzt u. der Uebergang aus dem einen in das andre ward stets durch Erscheinungen u. Vorzeichen am Himmel u. auf der Erde angedeutet. Dem etrusk. Staate waren zu seinem Bestehn 10 Zeitalter bestimmt, davon bestanden die 4 ersten aus je 105 Jahren, das 5. aus 123, die 6. aus 119, das 7. aus eben so viel ꝛc. [11] **Anthropologie:** die Seelen der Menschen waren durch den Genius mittelbar von Tina gezeugt (s. ob. 6). Diese Kraft wirkte in den Sterblichen, denen die Götter günstig waren, auch nach dem Tode fort, so daß der aus der Unterwelt heraufbeschworne Todte selbst wieder ein Genius ward; auch konnten durch gewisse, bestimmten Göttern gebrachte Opferthiere die Seelen göttlich u. den Gesetzen der Sterblichkeit entzogen werden. Aber nicht Götter jeglicher Art wurden aus ihnen, sondern nur Penaten u. Laren. An gewissen Tagen stand aber der Zugang zur Unterwelt offen (s. Mundus) u. dann konnten auch andre Seelen, für diese Tage, die Oberwelt besuchen. Um denselben aber keinen schädlichen Einfluß auf die menschl. Angelegenheiten zu gewähren, so galten jene Tage als religiosi, an denen keine entscheidenden Angelegenheiten ausgeführt werden durften. [12] Die **Priester**, denen der Dienst der Götter u. die Erforschung ihres Willens, bes. durch Opferschau (s. Haruspices), Erklärung von Wunderzeichen (s. Prodigium, Portentum), Blitzdeutung (Fulguratores), auch die Städtegründung oblag, waren gewöhnlich vornehme Leute (Lucumonen) u. die Hauptpriesterthümer erblich, so wie sich die Kunde der Divination durch Unterweisung von Vater auf Sohn fortpflanzte. Doch war sie nicht castenmäßig auf die Edeln eingeschränkt, sondern auch Leute geringern Standes konnten

ten darin unterrichtet werden, u. es scheint in Etrurien Priesterschulen gegeben zu haben. Auch gewisse Innungen (Collegien) scheinen sie gebildet zu haben, die entweder aus Lehrern u. Schülern, od. aus einem Edeln u. ihm beigegebnen Andern niedrer Herkunft bestanden. Die etrusk. Priester waren aber auch in den Nachbarstaaten, bes. in Rom, mit ihrer Kunst angesehn u. wurden oft dahin gerufen, um Zeichen zu deuten; zu Augustus Zeit waren etrur. Haruspiker über die ganze röm. Welt verbreitet. Ihre Disciplin war in mehrern Büchern aufgezeichnet (s. u. Etruskische Sprache ⁹). ¹¹ Der **Opfer** gab es 2 Klassen: solche, wo das Thier blos geschlachtet wurde, wahrscheinlich Sühn- u. Ersatzopfer, u. solche, bei denen der Wille u. der Rath der Götter befragt wurde; hier wurden von dem Opferthiere die edlern Eingeweide (weil dadurch die Götter gewissermaßen zu den Menschen redeten) dargebracht, das Uebrige von den Theilnehmern des Opfers genossen. Außer Thieropfern waren bei den Etruskern auch Menschenopfer gebräuchlich (s. ob. ⁹), welche letztre Sitte von den Etruskern auf die Römer überging; Hieron soll die Menschenopfer in Etrurien untersagt haben. Weil die Etrusker überhaupt viel auf das Sinnliche gaben, so gaben sie auch dem Gottesdienste viel äußern Glanz. ¹² Ueber die **Tempel** der Etrurier s. unt. Tempel ⁴¹. ¹³ Zum Cultus gehören bei den Etruskern auch **Spiele** u. **Feste**, u. die Spiele wurden daher mit eben so großer Gewissenhaftigkeit begangen, als Opfer u. andre Religionshandlungen; auch galten alle besondern Zufälle, Erscheinungen, ja die geringsten Unregelmäßigkeiten dabei von besondrer Vorbedeutung. Dies war bes. der Grund, die Darstellungen musikal. u. orchestischer Kunst durch Jahrhunderte in derselben Gestalt zu erhalten. Bei solchen Festen u. Spielen fanden feierl. Aufzüge (Pompen) Statt, welche von Musikern, Tänzern, Histrionen, Kämpfern (Faustkämpfern) begleitet wurden. S. Müller, Die Etrusker, Bd. II. S. 1 ff. *(Lb.)*

Etrüskisches Mēēr, so w. w. Toscanisches Meer.

Etrüskische Sprāche u. Literatūr. ¹ Die e. S. stimmt mit keiner der bekannten Sprachen überein, steht aber auch an Bildsamkeit den andern, bes. der latein. u. griech., weit nach. ² Das Alphabet erhielten die Etrusker durch die Griechen, doch schon in so früher Zeit, daß mehrere etruskische Buchstaben selbst den ältesten griech. nicht mehr ähnlich sehen, sondern der phöniz. Form näher stehen. Von den Consonanten gehen ihnen die Mediä ganz ab, u. unter den Vocalen hatten sie für o kein Zeichen; ³ überhaupt hatten sie Buchstaben für folgende Laute: a, c (g), e, v (Digamma), f (ph, welches aber doch einen andern Laut als f gehabt zu haben scheint), h, th, i, k, l, m, n, u, p, r, s, t, x, ch, später erst b u. z; an diphthongischen Verbindungen erscheinen au, eu, ei. Bei der Betrachtung von Wörtern, wie sranexl, thunchulthl, Elchsntre (Alexander) kann man auf die Vermuthung kommen, daß sie kurze Vocale gar nicht geschrieben haben, es geschah bes., um den Accent möglichst nach dem Anfang des Worts zu rücken. Uebrigens schrieb man von der Rechten zur Linken. ⁴ Von den Nominibus endigen die Masculina gewöhnlich auf e, i, u, die Feminina auf a; der Genitiv wird bei jenen gewöhnlich durch us, bei diesen durch —s bezeichnet, der Dativ wahrscheinlich durch —si; den Accusativ scheint —m, den Ablativ —se od. —c bezeichnet zu haben. Bei der Wortbildung zeigt —al die Abstammung, —sa die Verheirathung an. ⁵ Von dem Verbum läßt sich nichts sagen, als daß mi am Anfange mehrerer Inschriften wohl „ich bin" bedeutet u. also vielleicht wie die griech. Verba in —μι, die 1. Person bezeichnet. ⁶ Zahlzeichen: | = 1, Λ = 5, X = 10, ⊤, Γ, T, ↓ = 50, wahrscheinlich ⊕ = 100, 8 = 100. ⁷ Daß die e. S. nie eine grammat. Ausbildung u. Regelung erfahren habe, ist kaum glaublich u. darf nicht aus der allerdings schwankenden Orthographie auf den Inschriften geschlossen werden; daß steigender Geschmack u. Verfeinrung unter dem Volke auch auf die Sprache wirkte, beweist, daß man die etrusk. Städter von den Landleuten an der Sprache unterscheiden konnte. Wie lange man sich der e. S. u. Schrift bedient, ist nicht nachzuweisen, doch kommen bis in die Kaiserzeit herab noch etrusk. Sepulcralinschriften vor. Aber in dieser Zeit hörte Sprache u. Schrift auf u. selbst die etrusk. Weissager bedienten sich der röm. Uebersetzung ihrer Ritualbücher. ⁸ Die etrusk. Literatur ist für uns arm u. wer weiß, ob sie je reich gewesen ist; die nüchterne Mythologie läßt großen Mangel an poet. Anlage vermuthen, gleichwohl hatten auch die Tusker ihre Lieder, die sie bei Festen u. Processionen sangen, ob sie aber der Form nach metrisch od. rhythmisch waren, läßt sich nicht bestimmen, da man die Sprache noch zu wenig kennt. Nach den Gebeten auf den eugubin. Tafeln geschlossen, waren Gleichklänge, wiederkehrende Formeln, mitunter ein gleichmäßiger Fall der Wörter das Charakteristische ihrer Poesie. Die Gesänge des Tages sind uns nicht bekannt. ⁹ So wie schon diese Gesänge zum Cultus gehörten, so auch die andern, dem Namen nach bekannten Schriftwerke der Etrusker; schon früh zeichnete man Prodigien auf u. setzte ihnen geltende Deutung (libri fatales) unter, die dann auch mit der etrusk. Disciplin nach Rom kamen u. dort gebraucht wurden. Auch die ganze etrusk. Disciplin, früher durch Familientradition fortgepflanzt, ward

spä-

später aufgezeichnet u. als Libri etrusci (libri Etruscorum, libri etruscae disciplinae) wurden sie von den Haruspikern gebraucht; sie zerfielen in: Libri rituales, worin von der Art, Städte zu gründen, Altäre u. Tempel zu weihen, von der Heiligkeit der Mauern, dem Rechte der Thore, der Eintheilung in Tribus, Curien, Comitien, von der Ordnung der Heere ꝛc. geschrieben war; Libri fulgurales, welche die Lehre von den, Blitze werfenden Göttern, Art u. Bedeutung der Blitze ꝛc. enthielten; Libri haruspicini, über die Opferschau, Ostentaria von den wunderbaren Vorzeichen; in den Libri tagetici (disciplina Tagetis, sacra Tagetica, vgl. Tages) waren Regeln der Blitzweissagung, der Städtegründung ꝛc.; in den, zu den vorigen gehörigen Libri acheruntici war die Lehre von der Versöhnung der Götter, der Vergötterung der Seelen ꝛc.; Libri Begoes (libri Bacchetidis), von der Kunst, vom Blitz getroffne Orte zu sühnen. [10] Seit der Zeit Ciceros beschäftigten sich mehrere Römer u. Tusker mit Uebersetzungen u. Erklärungen jener alten Bücher, bes. Aulus Cäcina, Nigidius Figulus, Vicellius, Umbricius, Julius Aquila, Tarquitius, Corn. Labeo u. A., die jedoch sämmtlich, wie alle jene Originalien, verloren gegangen u. nur noch bruchstücksweise aus Citaten von Scholiasten bekannt sind. [11] Wir besitzen zur e-n S. jetzt weiter nichts, als Sepulcral-, Gefäß- u. Tafelinschriften, von letztern sind die wichtigsten die Eugubinischen Tafeln u. Perusinien Inschriften (s. d.), die jedoch Ein. nicht für etruskisch, sondern für umbrisch halten, aber sie sind auch noch nicht genügend erklärt. [12] Vgl. Amaduzzi, Alphabetum vet. Etrusc., Rom 1775; Lanzi, Saggio di lingua Etrusca, Rom 1789, 3 Bde.; O. Müller, Die Etrusker, I. 58 ff. II. 281 ff.; Gori, Museum Etr. I. XLVIII. II. 405 ff. *(Lb.)*

Etrūskische Vāsen (Ant.), s. u. Etrurien (a. Geogr.) [13].

Etsch, 1) (bei den Alten Athesis), Fluß in Oestreich, entspringt bei Reschen in Tyrol, bildet den Rescher-, Mitter- u. Heider-See, nimmt hier die Passeyr u. Eisack, Avis (links), den Nos (rechts) auf, geht nach Italien, wird bei Verona schiffbar, empfängt den Adigetto (einem Arm [Kanal] der E., der bei Badia in Polesina di Rovigo beginnt u. bei Cavarzere wieder in die E. geht), Alpon, Gorgon (alle links) u. a., fällt bei Brundolo ins adriat. Meer. Ihr Lauf, der meist südl. geht, beträgt 60 Meilen; **2)** sonst Kreis in Baiern; hatte 112 QM., 226,500 Ew.; Hauptst. Trient; 1810 (nebst einem Theile der Landgerichte Botzen u. Clausen) an Italien abgetreten; dort **3)** Dep. der Ober-E., u. **4)** Dep. der Nieder-E. genannt; seit 1814 wieder zu Oestreich gehörig; u. wieder zu Tyrol gehörig als **5)** Kreis an der E. (Botzner Kreis), Theil der östr. Grafsch. Tyrol; 58 (64½) QM., 106,000 Ew., meist Deutsche; Gebirg: rhät. Alpen, Spitzen: Gadria, Laaser Spitze; Flüsse: Etsch u. Eisack, fruchtbar, bringt Wein, Obst, Südfrüchte, Seide, Holz; Hauptst. Botzen. *(Wr.)*

Etsch, Markgraf an der E., alter Titel der Grafen von Tyrol, s. d. (Gesch.) 8.

Etschīn, Fluß, s. u. Sifan 2.

Etschkreuzer, s. u. Kreuzer.

Etschland, Theil von Tyrol, an der obern Etsch.

Etschmiäzin, Kloster, so v. w. Echtmiazzin.

Etschvierer, Münze, so v. w. Vierer.

Ettal, sonst Benedictinerabtei in dem Landgericht Schongau des baier. Kr. Oberbaiern; Erziehungsanstalt u. Wallfahrtsort. In der Nähe der Berg **Ettaler Mandl.** Das Kloster wurde 1332 von Kaiser Ludwig IV. gegründet., u. Anfangs fanden auch außer den Mönchen noch 13 Ritter mit ihren Frauen hier Wohnung. Doch wurden diese Stellen, nach dem Aussterben der Einzelnen nicht wieder besetzt. Hieher fanden große Wallfahrten Statt. *(Wr. u. Lb.)*

Ettela, Tatarenführer, s. u. Tataren.

Ettenheim, 1) Amt im Oberrheinkreise (Baden) mit gegen 20,000 Ew.; **2)** Hauptstadt, am Ettenbach, hat Bezirksamt, viel Garn- u. Hanfspinnerei, Fabrikation von Hecheln; 3200 Ew. Dabei aufgehobne Benedictinerabtei **E-münster (Ettenmünster). 3)** (Gesch.). Anfangs, seit 700, stand hier das vom straßburger Bischof Wigger erbaute Kloster Mönchszell, u. schon seit 734 fing sich um das Kloster ein Städtchen zu bilden an, das nun fortan dem Bisthum Straßburg gehörte; im 11. Jahrh. war das Kloster sehr ansehnlich; 1633 bei E. mehrere unglückl. Gefechte Bernhards von Weimar gegen die Kaiserlichen, s. Dreißigjähriger Krieg 110; 1637 von den Schweden eingenommen; 1734 erneuerte der Bischof Etho das Kloster u. nannte es **E-münster.** 1790 wurde unter andern auch zu E. durch den Cardinal Rohan Rüstungen der Emigranten zur bewaffneten Rückkehr nach Frankreich gemacht; 1802 kam E. an Baiern; 1804 wurde der Herzog von Enghien zu E., wo er seit 1801 gelebt, aufgehoben. *(Wr. u. Lb.)*

Etter, Grenze einer Gemarkung; daher **E-kreuz, E-pfahl, E-stein, E-zaun.**

Ettersberg, einzeln liegender Bergstock, gewissermaßen Ausläufer des thüringer Waldes, theilt sich in den großen u. kleinen E., im Kr. Weimar-Jena des Großherzogth. Weimar; 1467 (nach And. 1260 od. 1550) F. hoch. Darauf das Dorf **Ettersburg,** mit Jagdschloß; 200 Ew. Das alte Schloß war fest u. gehörte den Landgrafen von Thüringen, bis es Landgraf Heinrich vor seinem Zuge ins gelobte Land abbrach. Daselbst war bis 1525 ein Augustinerkloster, das in der Reformation

in ein fürstl. Vorwerk verwandelt wurde. Das jetzige Jagdschloß wurde 1706 erbaut.

Ettinghāūsen, Dorf, so v. w. Attinghausen.

Ettlingen, **1)** Bezirksamt im Mittelrheinkr. (Baden), an der Alp; 14,200 Ew.; **2)** Stadt das., Sitz des Criminal- u. Bezirksamts; Schloß mit Park, 2 Papiermühlen, Pulvermühle; 3500 Ew.; **3)** (Gesch.). Sonst wähnte man, daß E. von dem Trojaner Phorkys erbaut worden sei u. zuerst Poseidonopolis geheißen habe. Sein eigentlicher Ursprung ist unbekannt; es war aber bis 1234 Reichsstadt, worauf es vom Kais. Friedrich II. dem Markgrafen zu Baden geschenkt wurde. In dem span. Erbfolgekriege verschanzten sich die Reichstruppen als 2. Stellung der Stollhofer Linien hier (**E-ger Linien**). Oft von der Reichsarmee besetzt, wurden sie nie angegriffen, s. Spanischer Erbfolgekrieg 170, 184, 229. 1796 zwischen E. u. Mühlberg verschanztes Lager der Oestreicher, u. 9. u. 10. Juli Sieg der Franzosen über die Oestreicher, s. Französischer Revolutionskrieg 70. Vgl. W. J. Schneider, Medic.-statist. Topographie von E., Karlsr. 1818. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Ettlingēra (E. *Gisecke*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Scitamineen. Art: E. littoralis, auf Ceylon.

Ettmüller, **1)** (Michael), geb. zu Leipzig 1644; Arzt; 1681 Prof. der Botanik u. bald darauf der Chirurgie; st. das. 1683; seine Opera medica theoretico-practica erschienen öfter, zuletzt Frankf. a. M. 1708, 3 Bde., Fol. Er war auch guter Chemiker u. schrieb zuerst in einer Dissertation dem Opium überreizende Kraft zu. **2)** (Ludwig), Prof. der deutschen Sprache zu Zürich; gab heraus: Der Sängerkriec uf Wartburc, Ilm. 1830; Vaulúspa, isländ. u. deutsch, Lpz. 1830; Otnit, Zür. 1838; übers. die Lieder der Edda von den Niebelungen, Zür. 1837; Beowulf, ebd. 1840. *(Pf. u. Lb.)*

Ētto, ostind. Maß, so v. w. Esto.

Etty (William), geb. 1798 zu London; engl. Historien- u. Landschaftsmaler, bildete sich in Venedig u. Florenz, hat eine kräftige Färbung u. reizende od. effectvolle Darstellung. Sein Hauptwerk ist die Magd der Judith, die vor dem Zelte auf die Ermordung des Holofernes lauscht.

Etüde (fr., spr. Etüd), **1)** Studium; **2)** Uebungs-, Anfangsstück; daher **Etudiānt**, Student.

Etuī (fr., spr. Etwi), **1)** eine Schachtel, ein Kästchen, zur Aufbewahrung von Etwas; dah. **2)** so v. w. Besteck 1); **3)** Vorrichtung an dem innern Deckel einer Brieftasche, um Messer, Scheren u. ähnl. Dinge aufzubewahren. **E-macher**, Besteckmacher.

Etwas, **1)** das mit Zeichen Ausdrückbare; **2)** dem ein wirkl. Vorhandensein beigelegt werden kann, durch Nachweisung in der Anschauung (reelles E.), od. auch zu Folge einer nothwendigen Form des Denkens od. der Anschauung, z. B. ein mathemat. Punkt. Gegensatz: Nichts.

Etwashāūsen, Vorstadt, s. u. Kitzingen.

Etymānder (a. Geogr.), Steppenfluß in Drangiana, ging in einen Binnensee; j. (wohl) Hindmend.

Etymologicum (v. gr.), Werk, das sich mit der Etymologie beschäftigt, bes. die Wörter einer Sprache in ihrer ganzen Genealogie darstellt; bes. führen diesen Namen: **a)** das **E. māgnum**, von unbekanntem Verfasser, aus dem 10. od. 11. Jahrh., in sprachl. Hinsicht, bes. aber wegen der histor. u. mytholog. Notizen sehr schätzbar; nicht ohne Interpolation, wenigstens weichen die Handschriften sehr von einander ab; herausgeg. zuerst von Calliergus, Veneb. 1499, Fol., dann von Aldus 1549, von F. Sylburg, 1594, Fol., Lpz. 1816, 4.; die beste Handschrift ist der Codex Gudianus, der bes. als **b) E. Gudiānum**, von F. W. Sturz, Lpz. 1818, 2 Bde., 4., herausgegeben wurde, wovon sich noch mehrere grammat. Schriften befinden. *(Sch.)*

Etymologiē (v. gr.), **1)** Zurückführung eines Worts auf seinen Stamm od. seine Wurzel, um darnach die Bedeutung desselben zu ermitteln. Da sich öfter in einer Sprache Stamm u. Wurzel eines Wortes nicht mehr finden, so müssen diese in den verwandten Sprachen aufgesucht werden, u. zwar braucht sich der **Etymolōg** nicht in den Grenzen einer Sprachfamilie (z. B. der german. Sprache) zu halten, sondern kann in allen stammverwandten Sprachen suchen, so, um einen Stamm od. eine Wurzel für ein deutsches Wort zu finden, im Sanskrit, Zend, Littauischen u. a. verwandten Sprachen; doch müssen die Sprachen eben nachgewiesner Maßen stammverwandt sein, u. alles **Etymologisīren** aus Sprachen, die keine Stammverwandtschaft haben, z. B. für die germanischen aus dem finnischen od. dem semitischen Sprachstamm, ist gehaltlos u. führt auf grundlose Resultate. Zu sichrer E. gehört eine richtige Kenntniß der Lautverändrungs-, bes. der Lautverschiebungsgesetze der verwandten Sprachen, denn oft sind Wörter mit einander stammverwandt, die in ihrem jetzigen, nach jenen Gesetzen veränderten Lautzustande einander sehr unähnlich sehen. Die Bedeutung braucht nicht gleich zu sein, doch muß sie in einem Verhältniß zu dem Worte der andern Sprache stehn, u. sich z. B. wie das Genus zur Species, wie das Antecedens zum Consequens, das Product zur Materie ꝛc. verhalten. Und wie man so auf dem Wege der E. die Grundbedeutung der Wörter findet, findet man auch auf demselben Wege wieder zum Theil die Gewißheit der Verwandtschaft zweier Sprachen. Schon die Alten etymologisirten viel, aber meist sehr unglücklich, so unter den Griechen Plato; unter den Rö-

Römern, bei denen Cicero die E. verbloquium od. notatio, Andre originatio nannten, etymologisirte Varro bes. viel, aber auch nicht glücklich; in der mittlern u. neuern Zeit versuchten die Sprachforscher aller europ. Nationen ihre Sprachen möglichst aus dem Hebräischen abzuleiten. Die vernünftige E. ist eigentl. erst ein Ergebniß der Sprachforschung der neuesten philolog. Schule, u. hauptsächlich sind hier für die indo-europ. Sprachen Bopp, Pott, Grimm zu nennen. Vgl. Kunhardt, Grundr. einer allg. u. philos. E., Lüb. 1808; **2)** unrichtig so v. w. Formenlehre. *(Lb.)*

Etymologische Figur (Gramm.), s. u. Figur 2.

Etzdorf (Christian), geb. zu Pösneck 1801; Landschaftsmaler, bildete sich in München, ging 1823 nach Norwegen u. Schweden, später nach England u. Schottland, u. schildert die nordische Natur in großen u. kleinen Bildern, die sehr gesucht sind. Er lebt jetzt wieder in München.

Etzel, 1) so v. w. Attila; **2)** im Heldenbuche, bes. dem Nibelungenliede (s. d.), der große ausländ. König, Gemahl Chriemhilds, an dessen Hofe die burgund. Helden auf Chriemhilds Veranlassung durch Dietrich von Bern gefangen u. bes. Günther u. Hagen erschlagen wurden, wohl Attila.

Etzels Hofhaltung, altdeutsches, zur goth. Dietrichssage gehörendes Gedicht, das jedoch, nach Rohheit in Form u. Inhalt beurtheilt, einer spätern Zeit als die andern angehört. Inhalt: Selde, eine schöne Jungfrau, ist einem rohen Waidmann, dem wilden Wunderer, als Kind schon versprochen, sie verschmäht ihn aber u. deshalb verfolgt er sie, um sie zu fressen, damit sie kein Andrer heirathe. Selde flieht zum König Etzel, u. der schickt sie in die Runde seiner Kämpen, um sich unter diesen einen Ritter zu wählen. Nachdem Rüdiger, der zuerst Gewählte, es abgelehnt, für sie zu streiten, erwählt sie den 15jähr. Dietrich von Bern, der eilends, da Wunderer schon alle Thore der Burg eingeschlagen hat, hinabstürzt u. den Riesen nach 4tägigem Kampf erschlägt. Selde geht nun in das Land ihres Vaters zurück. Wir besitzen das Gedicht in einer spätern Bearbeitung, wahrsch. von Kaspar v. d. Roen; in Hagens u. Primissers Altdeutschen Gedichten, Berl. 1805. *(Lb)*

Etzire, Fluß, s. u. Oehardos.

Eu, Diphthong, der griech., alt-, mittel- u. neuhochdeutschen, engl. u. franz. Sprache, über dessen verschiedne Aussprache s. bes. Griechische Sprache, Französische Sprache, Englische Sprache.

Eu —, griech. Vorsylbe, bedeutet gut, brav, glücklich, leicht.

Eu (spr. Oeh), **1)** Stadt an der Bresle im Bzk. Dieppe des franz. Dep. Nieder-Seine; Handelsgericht, röm. Alterthümer; 3500 Ew.; **2)** (Gesch.). Eu war seit dem 10. Jahrh. eine Grafschaft (Comitatus Aucensis); sie wurde vom Herzog Robert I. von der Normandie für seinen natürl. Sohn Wilhelm errichtet, dessen Nachkommen sie bis zu Ende des 12. Jahrh. besaßen; darauf hat sie verschiednen Häusern gehört u. wurde auch zur Pairie erhoben. *(Lb.)*

Eũa (gr. **Eũan**), Ermunterungs-, Jubelruf, bes. der Bakchantinnen, bei Bakchosfesten.

Eũa, 1) (a. Geogr.), Berg, schloß, nebst Ithome, das alte Messene in Messenien ein; **2)** Flecken in Argolis, nördl. vom j. Tyros, am Fuße des Parnon; **3)** (n. Geogr.), Insel, s. u. Tonga 1.

Eũades (gr., Ant.), so v. w. Bakchantinnen, u. **Euãsmos,** Jubelruf derselben.

Euãdne, 1) Strymons Tochter, Gemahlin des argolischen Königs Argos. **2)** Pflegetochter des Aegyptos von Arkadien, von Apollon Mutter des Jamos; **3)** Pelias Tochter, Gemahlin des phokischen Königs Kanos; **4)** (Janeira), s. u. Kapaneus. **Euãchme,** des Megareus Tochter, Gemahlin des Alkathoos, s. d. 1).

Euaemiē (v. gr.), gesunde Blutmischung. **Euaesthesiē,** gesunde Beschaffenheit der Sinne u. des Gemeingefühls.

Euãgoras, 1) E. I., angeblich Nachkomme Teukers, bemächtigte sich Salamis, u. eines großen Theils von Cypern u. reg. bis 374, wo er ermordet ward, s. Cypern (Gesch.) 2. **2)** E. II., Sohn des Vor., ebenfalls König von Cypern, s. ebd. **3)** König von Rhodos, s. d. (Gesch.) 2.

Euãgrios (E. Scholastikos), geb. zu Epiphania in Syrien 536, Jurist, Rhetor u. Grammatiker zu Antiochien, Secretär des Patriarchen Gregor, den er 589 nach Constantinopel begleitete; hier ward er Quästor u. später Präfect; schr.: Ἱστορία ἐκκλησιαστική (439 bis 593), herausgeg. im 2. Bde. der Kirchenhistoriker von Rob. Stephanus u. im 3. Bde. ders. von Reading.

Euamērion (gr., Guttagbringer), der Gott der Wiedergenesung, verehrt zu Sikyon. Zu Pergamos hieß er Telesphoros (Endebringer), zu Epidauros u. Elis Akesios (Heiler). Vielleicht Personification einer Eigenschaft des Asklepios.

Eũan (a. Geogr.), so v. w. Eua 1).

Eũan, Beiname des Bakchos, s. d. 1.

Euanalēptisch (v. gr.), sich leicht erholend, von Kranken.

Euãnder, Sohn von Hermes u. Carmenta, od. von Echomos u. Nikostrata, kam 40—60 Jahr vor dem trojan. Kriege an der Spitze einer pelasg. Colonie aus Pallantium nach Latium, erbaute auf dem palatin. Berge eine Burg u. brachte Buchstabenkenntniß u. andre Friedenskünste mit, stiftete die Lupercalien u. stand dem Herakles auf seinem Zuge durch Italien u. dem Aeneas bei, s. Italien (Gesch.) 1. Die Römer zählten ihn unter die Halbgötter; er hatte einen Altar am Aventinus. *(R. Z.)*

Euāndra (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoideen, Scleri-nen, 13. Kl. 1. Ordn. Arten: E. aristata, pauciflora, aus Neuholland.

Euangēlia (gr.), **1)** Fest der frohen Botschaft, mit Opfern begangen, wenn frohe Nachrichten einliefen; **2)** bes. Fest, dem Hirten Pixodoros gefeiert, s. u. Ephesos (Gesch.) 1.

Euānslied, Bakchos-, Lust-, Jubellieder.

Euānthes, Sohn des Bakchos (s. d. u) u. der Ariadne.

Euānthia (a. Geogr.), so v. w. Hyanthia.

Euarīstus, Papst 100—109, s. Päpste (Gesch.) 8.

Euāsula (a. Geogr.), Nebenfluß des Indus in Indien.

Euāthlos, aus Athen, Rhetor, vom Sophisten Protagoras in der Beredtsamkeit unterwiesen, mit der Bedingung, die Hälfte der Lehrsumme sogleich, die andre Hälfte dann zu bezahlen, wenn er seinen ersten Proceß gewänne. Da E. aber keinen Proceß führte, also auch keinen gewinnen konnte, so wollte ihm Protagoras selbst einen zuziehen u. sagte: bezahlen mußt du entweder nach dem Contract, wenn du den Proceß gewinnst, od. nach dem Ausspruch der Richter, wenn sie dich verurtheilen. Dagegen antwortete E.: ich werde dich unter keiner Bedingung bezahlen, denn verurtheilen mich die Richter, so habe ich den Proceß nicht gewonnen, sondern verloren, bin also nach dem Contracte nicht zur Bezahlung verpflichtet, sprechen sie mich aber frei, so brauche ich dir nichts zu zahlen nach dem Ausspruch der Richter. *(Lb.)*

Eubāzus (Zool.), s. u. Alysia.

Eubiōtik (v. gr., Med.), so v. w. Diät u. Diätetik.

Euböa (Myth.), **1)** s. unt. Euböa (Gesch.) 1; **2)** s. u. Akräa 1); **3)** des Larymnos Tochter, von Polybos Mutter des Seegottes Glaukos.

Euböa, [1] **1)** (a. Geogr.), größte, fruchtbare, Athen zum Theil mit Lebensmitteln versehende Insel des ägäischen Meeres, die durch den engen, bei Chalkis nur 60 F. breiten Kanal Euripos (**Euböisches Meer**, s. Euripo), von Attika u. Böotien getrennt, aber durch eine Brücke über denselben mit dem Festlande verbunden war; sie besaß warme Bäder, Marmor-, Asbestbrüche, Kupfer, Eisen, u. ihre Einw. galten für gute Seeleute. Hauptst. Chalkis, andre Städte Eretria, Karystos u. Histiäa; [2] **2)** (n. Geogr.), E. (Negroponte, bildet das griech. Gouvernement Euböa, an den Kanälen von E., Talanti u. Trikeri; hat 60½ QM., von einem hohen Gebirg durchzogen, mit hohen, einen Theil des Jahres schneebedeckten Spitzen (darunter Lithada, Ocha u. a.), in der Mitte eben (Piano de Negroponte); Vorgebirge: Lithada, Plokovuno, Kili, Doro Montelo u. a.; Meere: Kumi, Karystos u. a.; ist fruchtbar, gut bewässert, nicht gut bebaut, treibt Viehzucht, auch gewinnt man Wachs, der Kunstfließ liegt hier fast ganz. Einw. gegen 60,000, meist Griechen u. Albanesen. Hauptstadt: Chalkis (Egribos). [3] **3)** (Gesch.). E. soll nach der **Euböa**, Tochter des Asopos, genannt worden sein, sie hieß auch nach deren Vater Asopis u. von ihren Erzgruben Chalkis. Andre Namen waren Makris od. Makra von ihrer langen Gestalt, Ache von dem großen Gebirg auf ihr. [4] Ihre ältesten Bewohner sollen Leleger u. Kureten gewesen sein, später wohnten Abanten u. Histiäer hier. In der Folge kam E. unter athen. Botmäßigkeit, u. die Athener schickten viele Colonisten hierher. 490 machten die Perser eine gewaltsame Landung auf E.; viele Bewohner flohen in die Gebirge, die andern wurden niedergehauen od. zu Sklaven gemacht, alles Andre wurde verwüstet. [5] 447 fiel E. von den Athenern ab, aber Perikles unterwarf die Euböer wieder, u. nachdem er die Aristokratengeschlechter vertrieben hatte, führte er die demokrat. Verfassung in den Städten ein. 411 fielen die Euböer, unterstützt von den Spartanern, von Neuem von Athen ab. [6] 353 unterstützte in dem **euböischen Kriege** Athen durch Phokion den Tyrannen Plutarchos von Eretria gegen die Mazedonier. Später aber hatte Plutarchos mit dem Athener Hegesilaos das euböische Volk zum Abfall von Athen bewogen, u. nun wurde Plutarchos vertrieben u. die freie Verfassung in E. wieder hergestellt. Da aber Uneinigkeiten entstanden, so gewann Philippos von Mazedonien mehr Einfluß auf die Insulaner u. es wurden nun Tyrannen eingesetzt, die aber auf Veranlassung des Demosthenes 341 wieder vertrieben wurden. [7] In der mazedon. Zeit hatte E. ein gleiches Schicksal mit Athen; die Römer befreiten sie zum 2. Male von dem mazedon. u. von des Mithridates Joche u. gaben sie Anfangs unter die Herrschaft der Athener, erhoben sie dann zu einem Freistaate u. verleibten sie endlich unter Vespasian ihrem großen Reiche ein; sie gehörte zur Prov. Achaia. [8] In der Theilung des röm. Reichs kam E. an das oström. Reich, dem sie die Venetianer entrissen. 1470 eroberten sie die Türken unter Mahmud Pascha, der die 300 Schiffe starke Flotte befehligte, u. unter Sultan Muhamed, der die Landarmee commandirte; auf E. commandirte Paolo Erizzo; erst nach 5maligem Stürmen wurde Chalkis 12. Juli 1470 erobert, wobei die Türken 50,000 Mann verloren. Seitdem blieb E. türkisch, ward aber im griech. Freiheitskriege von den Griechen erobert. [9] **4)** Berg in Argolis, berühmt durch seinen Heretempel; **5)** Stadt im Innern Siciliens, schon früh zerstört; jetzt Castellazzo. *(Hl. u. Lb.)*

Euböische Nüsse, so v. w. Kastanien.

Euböisches Meer, s. u. Euböa 1.

Eubüle (Myth.), s. u. Danaos.

Eubüleus (E-os, gr.), der Wohlwollende; Beiname **1)** des Bakchos, s. d. 11; **2)** des Pluto, der durch Persephone Beförderer des Keimens der Saaten ward.

Eubülides, aus Milet; Megariker, Euklids Schüler, bekannt durch Trugschlüsse u. Fragen, die man damals die Unauflöslichen (Alyta) nannte (vgl. Sophismen), die er den Empirikern, bes. Aristoteles, entgegensetzte. Hager, De modo disputandi Eubulidis, Lpz. 1736, 4.

Eubulīē (v. gr.), **1)** guter Rath; **2)** Einsicht, Klugheit; **3)** einsichtsvolles, kluges Handeln.

Eubülos, 1) E. von Anaphlystos, Demagog in Athen, zur Zeit des mazedon. Einflusses, setzte gegen Demosthenes den Volksschluß durch, daß der mit dem Tode bestraft würde, der die Verwendung der für die Theorikenkasse bestimmten Gelder zu den Kriegskosten beantragt. **2)** E. von Alexandrien, Schüler des Euphranor von Seleukia, n. Ein. Erneurer des Skepticismus.

Eucalyptus (E. *Herit.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Myrteen *Spr.*, *Rchnb.*, Irgeln *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: sämmtlich holländ. Bäume. Merkwürdig: E. resinifera, großer Baum, aus dessen verwundeter Rinde in Menge ein röthlicher, herber Saft ausfließt, der vertrocknet eine poröse od. glänzende, schwarze, in kochendem Wasser lösliche Masse bildet. Man glaubte, daß das neuholl. Kino von diesem Baume komme, welcher Meinung aber widersprochen wird. E. robusta, der größte u. gemeinste Waldbaum in Neuholland, mit breitern, 6 Zoll langen Blättern, sehr festem, röthlichem, geadertem Holze (Neuholländ. Mahagoni); E. obliqua, mit 3 Z. dicker, korkartiger Rinde, von den Wilden zum Decken ihrer Hütten u. zur Fertigung von Flößen benutzt. *(Su.)*

Eucäpnus (E. *Bernh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mohngewächse, Fumarieae, von And. zu Dielytra gerechnet.

Eucēllum, s. u. Seeschneiden.

Eūcera, so v. w. Langhornbiene.

Euceräēa (E. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceae, Dodanaeaceae. Art: E. nitida, in Brasilien.

Euchātes, Schönlockiger, Beiname des Bakchos, s. d. 11.

Euchāētis (*Bartl.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.* Arten: früher zu Diosma gerechnet, am Cap.

Eucharīde (Eucharia *Latr.*), Gatt. der Gallwespen, bei *Latr.* der Schenkelwespen, Fühlhörner (bes. der Weibchen) 11—12gliedrig, Taster sehr klein, Hinterleib zusammengedrückt, mit langem Stiel. Art: nagende E. (E. adscendens, Cynips adscendens *Panz.*), metallgrün, mit rothen Beinen.

Eucharīdium (E. *Fisch. et Mey*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nachtkerzen, Onagreae *Rchnb.* Art: E. concinnum, in Californien.

Eucharīstīa, so v. w. Eucharistie.

Eucharīstiae judīcium (Purgatio per eucharistiam), s. u. Gottesurtheil 8.

Eucharistīē (v. gr.), **1)** dankbare Anerkennung empfangner Wohlthaten im Gebete; dah. **2)** in der christl. Kirche das Abendmahl, weil man vor Genuß desselben zur Weihung des Brodes u. Weines Lob- u. Dankgebete sprach. Auch **3)** so v. w. die Monstranz mit der Hostie; **4)** in der alten griech. Liturgie Danklied, Dankpsalm.

Eucharīstik, Lehre von dem Abendmahl; **Eucharīstisch**, auf das Abendmahl sich beziehend.

Euchārius (St.), 1) angebl. Schüler des Petrus, 1. Bischof von Trier, s. d. (Gesch.) 9 u. Deutschland (Gesch.) 11 a. Tag der 8. December. **2)** Mehrere and. Heilige.

Eūcheir, 1) E. aus Korinth, Bildner, des Dädalos 2) Vater, des Chartas u. Syadras Schüler, des Klearchos Lehrer. **2)** Bildner, ging nebst Eugrammos in dem Gefolge des Demaratos von Korinth nach Etrurien.

Euchelāīon, in der griech. Kirche eine der letzten Oelung der Katholiken sehr ähnliche Feierlichkeit; eine Reinigung der für Vergehen Büßenden, mittelst geweihten Oels u. eigner Gebete.

Euchēnor, Sohn des Sehers Polyidos; fiel vor Troja durch Paris.

Euchēria, aquitanische Frau im 5. od. 6. Jahrh. n. Chr.; übrig ein lat. Gedichtchen über die ihr von einem Landmann angebotne Heirath; steht in den lat. Anthologien u. in Wernsdorfs Poet. lat. min.

Euchēten, so v. w. Massalianer.

Euchīlus (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthigen, Sophoreae *Rchnb.* Arten: E. linearis, obcordatus, in Neuholland.

Eūchir, so v. w. Eucheir.

Euchītae (gr.), die Betende, so v. w. Massalianer.

Euchlāēna (E. *Schrad.*), Grasgatt. Art: E. mexicana.

Euchlanīdota (E. *Ehrenb.*), Abtheilung der Räderthierchen, sie haben mehrere Räder, sind gepanzert, einige ohne Augen (z. B. Lepadella, Art: ovalis, sonst bei Brachionus); andre mit einem Auge (Monostyla, Art: cornuta [Trichoda c.], Euchlanis, Art: luna; Mastigocerca, Salpina, Art: mucronata, Dinocharis u. a.); noch andre mit 2 Augen (Metopidia, Monura, Colurus, Stephanops u. a.), endlich noch andre mit 4 Augen (Squamella), vgl. Räderthierchen. *(Wr.)*

Euchlōra (E. *Eckl Zeyh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Lo-

Loteae. Art: E. serpens (sonst Ononis hirsuta *Thunb.*), am Cap.

Euchlörglimmer, bei Mohs Geschlecht des Glimmers; rhomboëdrisch, pyramidal u. prismatisch, hat grünen od. gelben Strich, wiegt 2½ bis 3; wird getheilt in **a)** rhomboëdrischen E., so v. w. Kupferglimmer; **b)** prismatischen E., so v. w. Kupferschaum; **c)** pyramidalen E., so v. w. Uranglimmer. **E., hemiprismätischer**, s. Kupferglimmer. **E-malachīt, 1)** prismatischer E., so v. w. Kupferschaum; **2)** pyramidaler E., so v. w. Uranglimmer. *(Wr.)*

Euchlorīn-Ammōnium (Chem.), bei Murray das Chlorinazot. **Euchlorīne**, so v. w. Chlorinoxydulgas, s. Chlor.

Eucholōgium, bei den Griechen das Ritualbuch od. die Kirchenagenden.

Euchrāēus, s. Goldwespe b).

Euchröēa (gr.), gesunde Gesichts-, Hautfarbe.

Euchroīt (prismat. Smaragd-Malachit), zu dem Geschlecht Smaragd-Malachit bei Mohs (der salin. Kupfererze bei Walchner) gehörig; hat kleinmuschel. Bruch, glasgrünen Glanz, hell smaragdgrüne Farbe, apfelgrünen Strich, doppelte Strahlenbrechung u. Durchsichtigkeit; besteht aus 7,6 Kupferoxyd, 83 Arsenikſäure, fast 2 Wasser, krystallisirt sich prismatisch, wiegt 3,3, hat die Härte zwischen Kalk- u. Flußspath, aus Ungarn. *(Wr.)*

Euchylīē (v. gr.), gesunde Beschaffenheit des Speisesaftes. **Euchymīē**, gute Beschaffenheit der Säfte.

Ēūclea (E. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Sapotaceae *Rchnb.*, Diöcie, Dodekandrie *L.* Arten: E. lancea, E. undulata, racemosa u. m., Cappflanzen.

Euclīdium (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen mit Schötchen, Viermächtige, Synchistae *Rchnb.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. syriacum, in Oestreich; auch zu Bunias, Myagrum, Anastatica gezogen; E. tartaricum.

Eucnēmis, 1) s. u. Springkäfer; **2)** (E. *Lindl.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Art: E. brevilabris, in Mexico.

Eucōmis (*L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Liliaceen *Spr.*, Asphodeleae *Rchnb.*, Lauche *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. punctata, u. m. a. Arten, Zierpflanzen vom Cap.

Eucōsia (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen. Art: E. carnea, auf Java.

Eucrasīē (v. gr.), gesunde Mischung der Säfte.

Eucrōsia (E. *Ker.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Narcissenschwertel. Art: E. bicolor, in SAmerika.

Eucrÿphia (*Cav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, zu den Uebergangsformen *Spr.*, Hypericeae, Ternstroemieae *Rchnb.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Arten: E. cordifolia, 30—50 Fuß hoher Baum in SAmerika; E. Billardieri, in Neuholland.

Eudämon, einer der Söhne des Aegyptos, s. u. Danaos 10.

Eudämon, s. u. Häuser (Astrol).

Eudämonīē (v. gr.), Zustand reiner Glückseligkeit, im Besitz u. im Gefühl eigner Vollkommenheit u. Vollendung. **E-nismus**, das Streben nach einem solchen Zustande, als Princip der Moral aufgestellt. **E-nīst**, der sich zu dieser Ansicht bekennt. **E-nīstisch**, sich auf die E. u. (dann auch **E-nologisch**) Eudämonologie betreffend. **E-nologīē**, System der Eudämonie. *(Pi.)*

Eūdea (E. *Lamour.*), Gatt. der Porenkorallen (Punktkorallen); Stamm steinig, eine (einfache od. doppelte) Keule bildend, oben eine Grube; ist mit ganz kleinen Punkten besetzt; nur fossil.

Eudēma (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Siliculosae latiseptae *Rchnb.* Arten: nudigena, rupestris, in Quito.

Eudēmos, von Rhodos, des Aristoteles Freund u. Schüler; bildete die Aristotel. Logik u. Moral aus; fiel in der Schlacht bei Syrakus.

Ēūdes (altfranz. Vorname, so v. w. Otto), **1)** früherer Name des Papstes Urban II. **2)** (Johann), geb. 1601 zu Ry; stiftete 1643 eine Congregation regulirter Chorherren (**Eudisten, Eudīten**, s. Missionspriester von Jesus u. Maria); st. 1680 zu Caen. **3)** s. Otto. **4)** s. Eudo.

Eudēsmia (*R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrteae *Rchnb.*, Polyadelphie, Polyandrie *L.* Art: E. tetragona, Strauch in Neuholland.

Eudēsmus, s. u. Widderkäfer.

Eudialÿt, bei Mohs wahrscheinl. zur Ordnung Spath gehörig, hat zur Grundgestalt ein Rhombendodekaëder, ritzt Apatit, wird vom Feldspath geritzt, das Strichpulver röthlich weiß, Bruch muschelig bis uneben, wiegt fast 3, ist durchscheinend an den Kanten, von Farbe bräunlichroth od. pfirschblüthfarben; findet sich mit Feldspath u. Hornblende in Grönland u. enthält 5 Th. Kiesel, 1 Zircon, 1 Kalk, mehr als 1 Natron, etwas Eisenoxyd. *(Wr.)*

Eudiomēter, [1] Luftgütemesser, Vorrichtung, um den Sauerstoffgehalt einer gegebnen Luftmenge zu prüfen. [2] Das frühste war das Priestleysche E., wo Azotoxyd mit der zu prüfenden Luft vermischt wird, deren Sauerstoff sich mit jenem zu salpetriger Säure verbindet; Fortuna hat es verbessert, doch gibt es keine genauen Resultate. [3] Im Phosphor-E. wird in einer kugelförmigen Ausdehnung des Apparats ½ Gran Phosphor auf jeden Kubikzoll Luft er-

erwärmt u. oxydirt sich auf Kosten des in jener enthaltnen Sauerstoffes. [4]In dem Schwefelkalium-E. wird die zu prüfende Luft mit einer Auflösung von Schwefelkalium geschüttelt. [5]Im Scheeleschen E. wird dieselbe längre Zeit mit einer feuchten Mischung von 1 Th. Schwefel u. 2 Th. Eisenfeile in Berührung gelassen u. so die Absorption des Sauerstoffs bewirkt. [6]Döbereiners E. besteht aus einer einfachen Glasröhre, worin ein gemessenes Gemenge von atmosphärischer Luft u. Wasserstoff der Einwirkung eines Kügelchens von Platinschwamm so lange ausgesetzt wird, als man noch eine Gasverminderung bemerkt. [7]Beuners E. beruht auch auf der Verbrennung von Phosphor; es gibt genaue Resultate, ist aber in seiner Anwendung etwas complicirt. Man sehe bei den eudiometr. Versuchen besonders darauf, für jeden einzelnen Versuch Luft von derselben Dichtigkeit zu nehmen, u. gebe selbst während eines Versuchs, wenn man mehrere Portionen Luft braucht, auf die während dieser Zeit vorfallenden etwanigen Barometer- und Thermometerabändrungen Acht, um sie nöthigenfalls in Rechnung zu bringen. [8]Im Voltaischen E. (welches mit der beste ist) wird die zu prüfende Luft mit Wasserstoffgas vermischt u. durch den elektr. Funken entzündet, wo sich Wasser bildet. **Eudiometrie**, Lehre, die Güte der Luft zu messen, bes. durch Eudiometer. Gesch. derselben schrieb J. A. Scherer in 2 Bdn., Wien 1785. *(Su.)*

Eudiométrische Stoffe, Körper, durch deren große Verwandtschaft zu dem Sauerstoff, dieses Gas von den übrigen Bestandtheilen der Atmosphäre abgesondert wird.

Eudisten, s. u. Eudes 2).

Eūdo (vgl. Eudes), **1)** Herzog von Aquitanien, seit dem Anfange des 8. Jahrh. bis 735, s. Aquitanien (Gesch.) 1. **2)** E. der Tapfre, Graf von Paris u. Herzog von Francien, zeichnete sich 886 in der Vertheidigung von Paris gegen die Normannen aus, deshalb nach Karls d. Dicken Absetzung zum Könige gewählt, während Andre Karl d. Einfältigen wählten. E. verglich sich mit diesem dahin, daß er die Länder längs der Pyrenäen für sich behielt; st. 898, s. Francien 1 u. Frankreich (Gesch.) 2. **3)** E. I., Graf von Blois, Chartres, Tours ꝛc.; st. 995. **4)** E. II., Sohn u. Nachfolger des Vor.; kriegte mit dem Herzoge Richard II. von der Normandie, besetzte nach Rudolfs des Faulen Tode Burgund, wurde aber von Konrad II. daraus vertrieben u. blieb in der Schlacht bei Bar 1037, s. Blois (Gesch.) 2. **5)—8)** E. I.—IV., Herzöge von Burgund, s. Odo u. Burgund (Gesch.) 18, 19, 11 u. 20. **9)** Graf v. Champagne, so v. w. Odo, s. Champagne (Gesch.) 2. *(Lt. u. Lb.)*

Eūdo de Stella, so v. w. Eon 1).

Eudōkia (a. Gesch.), so v. w. Eudoxia.

Eūdon (a. Geogr.), Fluß in Groß-Phrygien, der bei Tralles vorbeifloß.

Eudōra, s. u. Hutquallen A) a).

Eudōros, Sohn von Hermes u. Polymele; Führer der Myrmidonen unt. Achilles; fiel durch Pyrächmes.

Eudōses (a. Geogr.), deutsches Volk im jetzigen Meckelnburg.

Eudōxia (v. gr., weibl. Vorname, die in gutem Rufe Stehende). I. **Griechische Kaiserinnen u. Prinzessinnen: 1)** des Galliers Bruto Tochter, des Kaisers Arcadius Gemahlin, äußerst leidenschaftlich, brachte ihren Gemahl 399 dahin, seinen Günstling Eutropius aufzuopfern; verfolgte Joh. Chrysostomus; st. 408 sehr jung. **2)** (eigentlich Athenais), Tochter des Sophisten Leontios (nach And. des Heraklitos) zu Athen. Schön u. von ihrem Vater sorgfältig gebildet, vermachte ihr dieser in der Voraussetzung, daß sie durch diese Eigenschaften ihr Glück machen werde, nur 100 Goldstücke, das Uebrige seinen Söhnen. Mit diesen in Streit, ging sie 424 nach Constantinopel, wo sie erst unter dem Namen E. Christin, dann Gemahlin des Kaisers Theodosius II. ward. Sie gebar dem Kaiser eine Tochter. Nachdem sie die Gunst der Pulcheria u. ihres Gemahls verloren hatte, ging sie 449 nach Jerusalem, schriftstellerte dort u. st. 460. Fälschlich legt man ihr die Homero-Centones in der Bibliotheca patrum bei. Alle ihre Schriften sind vielmehr verloren. **3)** (Lucinia E.), Theodosius II. u. der Vor. Tochter, des Kaisers Valentinian III. Verlobte, wurde nach dessen Tode vom Kaiser Maximus gezwungen, ihn zu heirathen u. rief deshalb 455 n. Chr. Genserich nach Italien. Maximus fand seinen Tod, E. aber wurde von Genserich nebst ihren Töchtern, E. u. Placidia, nach Afrika geschleppt. **4)** Tochter der Vor., gezwungen Gemahlin von Genserichs Sohn, Hunerich, entfloh ihm nach 16 Jahren nach Jerusalem. Ihre Mutter u. Schwester wurden nach 7 Jahren freigelassen u. E. starb zu Constantinopel. **5)** E. Makrembolitissa, des Kaisers Constantius VIII. Tochter, Gemahlin des Constantinus Dukas 1059—67, u. des Diogenes Romanus 1068, von ihrem Sohne Michael VI. in ein Kloster gesteckt; schr. Jonia (Violarium), historisch-antiquarisch-mythologische Compilation aus mehrern bes. grammat. Schriften, herausg. von Villoison im 1. Bd. der Anecdota gr., Veneb. 1781. **II. Czarinn von Rußland: 6)** E. Feodorowna, Tochter des Bojaren Feodor Lapuchin; 1. Gemahlin Peters des Gr. seit 1691, Mutter von Alexis Petrowitsch. Durch Le Forts Verleumdung 1696 verstoßen, saß sie zu Schlüsselburg gefangen, erhielt 1727 von Peter II. die Freiheit u. st. 1731. *(Lt., Pr. u. Lb.)*

Eudōxia, s. Doppelquallen e).

Eudoxiāner, so v. w. Akacianer, s. u. Arius 14.

Eudoxiē (v. gr.), **1)** guter Ruf, Ehre; **2)** gutes, richtiges Urtheil.

Eudoxiōpolis (a. Geogr.), so v. w. Salymbria.

Eudōxios, geb. zu Arabissos in Armenien; zuerst Bischof von Germanicia, dann Patriarch von Antiochien u. 360 Patriarch von Constantinopel. Eifriger Arianer, s. Arius II.

Eudōxos, **1)** aus Knidos, Schüler des Archytas u. des Platon, Astronom, Mathematiker u. Arzt; st. 348 v. Chr.; schr. gr.: Ueber die Bewegung u. den Einfluß der Gestirne; vgl. Aratos. **2)** Grieche, schiffte vor König Ptolemäos Lathyros fliehend aus dem arab. Busen bis nach Gades, n. And. wollte er von Gades aus Afrika umschiffen, litt Schiffbruch, erbaute aus den Trümmern des Schiffes sich ein neues Fahrzeug, traf auf eine menschenleere, aber fruchtbare Insel (wahrsch. eine der Canarien) u. kehrte dort um. Vergebens bat er den König Bogus von Mauritanien um Beistand. Da lief er mit 2 Schiffen wieder aus, um seinen Plan durchzusetzen, kehrte aber nicht wieder. *(Sch.)*

Eudracīnum (a. Geogr.), Stadt in Ober-Italien an den Alpen.

Eudynamiē (v. gr.), gesunder Zustand der Kräfte.

Eudȳtes, Vogel, so v. w. Seetaucher.

Euēmeros Atheos (d. i. Atheist), aus Messana, am Hofe König Kassanders von Mazedonien lebend; wandte seines Lehrers Theodoros Atheismus auf die Volksreligion an, indem er gegen den Polytheismus eiferte, u. schr. eine Göttergeschichte, worin er zu zeigen suchte, daß alle griech. Götter ehemalige Könige u. Feldherrn wären. Sein wahrsch. poetisches Werk übersetzte Ennius im 3. Bde. von Fabricius, Biblioth. graec. S. 616. *(Sch.)*

Euēnia (Myth.), so v. w. Chalkiope.

Euēnos, **1)** Sohn von Ares u. Demonike (od. Sterope), König in Aetolien, Gemahl der Alkippe, Vater der Marpessa. Diese hatte viele Freier, unter diesen Apollon u. Idas. Dieser entführte sie; Poseidon lieh dem Vater seinen geflügelten Wagen, E. holte ihn aber dennoch nicht ein u. stürzte sich verzweifelt in den nun nach ihm benannten Fluß Lykormas in Aetolien. **2)** Eleg. Dichter aus Paros; von ihm Gnomen in der Anthologie. *(Sch.)*

Euephēnos u. Eūkritos, 2 Freunde, von denen Ein. die Gesch. des Damon u. Phintias erzählen.

Euephīē (v. gr.), Wohllaut im Sprechen.

Eūer, persönl. Fürwort der 2. Person; jetzt ungewöhnlich, außer in schriftlichen Titeln, wo es dem Niedern (z. B. Eure Edeln), wie dem Höchsten (z. B. Eure Majestät) gegeben wird, abgekürzt Ew.

Euēres (Myth.), Sohn des Pterelaos, s. u. Chromios.

Euērgetä (a. Geogr.), so v. w. Ariaspen.

Euergēten, s. u. Freimaurer 24.

Euērgetes (gr., Wohlthäter), Beiname von Ptolemäos III.

Eūerndorf, **1)** Landgericht im baier. Kr. Unterfranken; 3 QM., 9900 Ew.; **2)** Pfarrdorf hier, an der Saale; 950 Ew.

Euērnia (E. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, Ordn. Coenothalami *Spr.*, Schüsselflechten *Rchnb.*, Raspen *Ok.*; Arten: E. divaricata, valpina, an Bäumen, alten Zäunen in Deutschland; prunastri, ebend., graugrünl., vielspaltig, mit rothbraunen Schildchen, schmeckt bitter, färbt roth, wird von den griech. Inseln nach Aegypten ausgeführt, wo es als Gährungsmittel beim Brodbacken dient. *(Su.)*

Euetēria, Beiname der Demeter.

Euexiē (v. gr.), gesunde Körperbeschaffenheit, vorzüglich der Säfte.

Eugānēi (a. Geogr.), Volk in Gallia cisalpina, zwischen dem Larius u. Athesis, zum adriat. Meere, von da angebl. vor 100 v. Chr. von Antenor u. den Venetern nach Tyrol vertrieben. Nach ihnen benannt die **Euganēischen Bērge** in der östr. Delegation Verona, meist vulkan. Ursprungs (höchste Spitze Venda, 1761 F.).

Eūgel, ein Zwerg im hörnernen Siegfried, s. d.

Eugēn (v. gr. **Eugēnios**), männl. Vorname, so v. w. von edler Abkunft, od. edel gesinnt. I. **Heilige: 1)** (St.), ein Afrikaner, seit 480 Bischof von Carthago, von dem Arianischen Vandalenkönig Hunerich verjagt, von Gontamond zurückgerufen, von Thrasamond wieder vertrieben. **2)** Mehrere andre Heilige. II. **Päpste: 3)** E. I., ein Römer, 652 gewählt, aber erst 655 anerkannt; st. 657; s. Päpste (Gesch.) II. **4)** E. II., Römer, war Papst 824—827, s. ebd. 100; er führte die Wasserprobe ein. **5)** E. III., vorher Peter Bernhard, aus Pisa, Schüler Bernhards von Clairvaux, Anfangs Abt des Cisterzienserklosters des St. Anastasius zu Rom; Papst 1145—53; s. ebd. 108. **6)** E. IV., vorher Gabriel Condolmere, Venetianer, 1408 Bischof zu Siena u. Cardinal, Papst 1431—1447; s. ebd. 208. III. **Fürsten: A) Römische Kaiser. 7)** Rhetor, Arbogasts Magister officiorum u. statt dessen nach Valentinians II. Ermordung 392 auf den Thron des weström. Reichs gesetzt; von Theodosius besiegt u. hingerichtet; s. Rom (Gesch.) 131. **8)** E., Anführer von 500 Mann auf der Flotte von Antiochien unter Diocletian, von dieser zum Kaiser ausgerufen, aber an demselben Tage von den Einw. von Antiochien erschlagen. **B) Könige von Schottland: 9)** E. (I.), im 4. Jahrh., s. Schottland (Gesch.) I. **10)** E. I. (II.), Sohn von Fergus I., reg. 420—449, wo er in einer Schlacht gegen die Sachsen blieb, s. ebd. II. **11)** E. II. (III.), Sohn Gorans, reg. 535—558, s. ebd. 12. **12)** E. III. (IV.), reg. 605—621, s. ebd. I. **13)** E. IV. (V.), reg. 640—644, s. ebd. **14)** E.

E. V. (VI.), gelehrt, reg. 644—659, s. ebd. **15)** E. VI. (VII.), reg. 703—721. s. ebd. **16)** E. VII. (VIII.), 764 ermordet, s. ebd. 11. IV. **Nicht regierende Fürsten: A) Vicekönig von Italien u. Herzog von Leuchtenberg: 17)** E., s. Leuchtenberg. **B) Prinz von Savoyen-Carignan: 18)** Franz E., bekannter als Prinz E., geb. zu Paris 1663, Urenkel Karl Emanuels des Gr. u. Sohn von Eugen Moritz v. Savoyen-Carignan u. von Olympia Mancini, Nichte des Cardinals Mazarin. Anfangs zum Geistlichen bestimmt, begehrte er von Ludwig XIV. eine Capitänstelle bei den Dragonern u. ging, da diese, weil der Minister Louvois seine Familie haßte, ihm abgeschlagen wurde, 1683 in kaiserl. Dienste, zeichnete sich gegen die Türken aus u. erhielt ein Dragonerregiment; 1687 nach der Schlacht bei Mohacz ward er Feldmarschallieutenant. Als 1690 der Krieg zwischen Frankreich u. Oestreich begann, bewog er den Herzog von Savoyen zur Allianz mit Letzterm u. befehligte das diesem zu Hülfe gesendete östr. Corps. Vergebens suchte jetzt Ludwig XIV. ihn in franz. Dienste zu ziehen; er blieb Oestreich treu, ward Feldmarschall u. 1697 Obergeneral in Ungarn, wo er die Türken bei Zenta schlug u. sie so zum karlowitzer Frieden zwang. Er war der Held des span. Erbfolgekriegs, abwechselnd in Italien, in Deutschland u. den Niederlanden befehligend, siegte 1701 bei Carpi u. Chiari, wogegen ihm der Ueberfall von Cremona fehlschlug, 1704 mit Marlborough bei Hochstädt, 1706 bei Turin, belagerte Toulon 1707 vergeblich, eroberte 1708 Lille, siegte mit Marlborough bei Oudenarde u. 1709 bei Malplaquet, mußte 1712 die Belagrung von Landrecis aufheben, u. schloß endlich, da Oestreich von allen Alliirten verlassen wurde, 1714 den Frieden zu Rastadt, der durch den zu Baden bestätigt wurde. Mehr hierüber s. u. Spanischer Erbfolgekrieg 19, 69, 134, 144, 168, 183, 229, 242. Gleich nach dem Frieden wurde er Statthalter in den Niederlanden. Von 1715—1718 befehligte er gegen die Türken, schlug sie 1716 bei Peterwardein, eroberte Temeswar, 1717 Belgrad u. nöthigte die Türken 1718 zum passarowitzer Frieden. 1734 übernahm er den Oberbefehl über die Reichsarmee gegen Frankreich, konnte die Eroberung von Philippsburg nicht hindern, deckte aber Mainz u. Freiburg. Indessen schwächte das Alter seine Geisteskraft. Er ging 1735 nach Wien u. st. dort als Conferenzminister, Hofkriegsrathspräsident, Generalissimus des Kaisers u. des Reichs, kaiserl. Generalvicarius in Italien, Oberst eines Regim. Dragoner u. Ritter des goldnen Vließes 1736 plötzlich. Vgl. J. C. A. Bauer, E. u. Marlborough, Lpz. 1803. **C) Von Württemberg: 19)** E. Friedrich Heinrich, 3. Sohn von Friedrich Eugen, Herzog von Württemberg, geb. 1758, trat frühzeitig in preuß. Dienste u. vermählte sich 1787 mit der Prinzessin von Stolberg-Gedern, stieg rasch zum Generalmajor, Generallieutenant u. General der Cavallerie, als welcher er 1806 die Reservearmee befehligte u. am 17. Oct. d. J. bei Halle von Bernadotte geschlagen ward (s. Preußisch-russischer Krieg von 1806—1807 27). Er nahm nach dem Frieden den Abschied u. st. 1822 zu Meiningen. **20)** Friedr. E. Paul Karl, geb. 1788, Sohn des Vor., trat früh in russ. Dienste, war 1805 schon Generalmajor u. befehligte 1812 als solcher die 4. russ. Division der 1. Westarmee, 1813 war er mit bei Lützen u. Bautzen u. befehligte nach dem Waffenstillstand das 2. Inf.-corps unter Witgenstein, das bes. tapfer bei Leipzig focht; später ward er General der Infanterie. **D) Von Thurn u. Taxis: 21)** E. Alexander, s. Thurn u. Taxis 7). *(Lt., Lb. u. Pr.)*

Eugēnglanz (axotomer E.), so v. w. Polybasit.

Eugēnia (v. gr.), weibl. Vorname, Eugen entsprechend. Merkwürdig sind: **1)** E. Bernhardine Desirée, **Königin von Schweden**, geb. 1781, Tochter des reichen Kaufmanns Clary in Marseille, Schwester der Gemahlin Joseph Buonapartes, an den General Bernadotte 1798 verheirathet, begleitete, als ihr Gatte König von Schweden geworden war, ihn nach Schweden, ging aber, da sie das Klima nicht vertragen konnte, bald nach Paris zurück, wechselte jedoch später wieder diesen Aufenthalt mit Stockholm, wo sie noch lebt. **2)** Clara Isabella E., **Erzherzogin von Oestreich u. Statthalterin der Niederlande**, s. Isabella. **3) E. Adelaide**, geb. 1777, Prinzessin von Orleans, Schwester von Louis Philipp, Rathgeberin von dessen Familie. *(Pr.)*

Eugēnia *(L.)*, [1]Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Myrteen *Spr.*, *Rchnb.*, *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, ostind. u. südamerikan. Bäume u. Sträucher. E. brasiliensis, Michelii, beide in Brasilien, pseudopsidium, cuneata in Ostindien mit eßbaren Früchten. [2]E. acris *Wight* (Myrtus caryophyllata *Jacq.*, M. pimentoides *Nees*), Nelkenmyrte, 30—40 F. hoher Baum auf den Antillen, mit gewürzhaften, etwas länglichen, dem Piment ähnl. Früchten, wird von Ein. für die Mutterpflanze der Nelkennuß (Nux caryophyllata), von And. für die des Kronpiments angesehen, doch dürfte erstre wohl eher von Agathophyllum aromaticum, letztres von Calyptranthus aromatica abstammen. Auch die Nelkenrinde (Cassia caryophyllata) soll von ihm, od. von Syzigium caryophyllaeum kommen. [3]E. Pseudo-Caryophyllus *De C.*, Baum in Brasilien. Von ihm kömmt nach *Merat* u. *Lens* der mexikan. Piment, der, so wie die getrockneten, unaufgeblühten Blüthen (Craveiro, Cravo de terra), in Brasilien als Gewürz benutzt werden. [4]E. Pimenta (Myrtus Pimenta *L.*), westind. Baum, Mutterpflanze des Piment,

s.

s. Amomen. E. caryophyllata ist Caryophyllus aromaticus. E. Jambos = Jambosa vulgaris, E. jambolifera = Syzigium Jambolanum, E. guianensis = Myrcia guianensis, E. malaccensis = Jambosa malaccensis et aquea, E. Mini = Myrcia Mini ꝛc. *(Su.)*

Eugeniāna fossa, so v. w. Fossa Eugeniana.

Eugēnie, s. Eugenia.

Eugeniēae, s. u. Myrtaceen *Rchb.* u.

Eugenīn (Nelkenkampfer), nach Bonastre die bisweilen im destillirten Nelkenwasser sich absetzenden glänzenden Blättchen, vgl. Nelkenöl.

Eugeniocrinītes (Petref.), s. unt. Crinoiden.

Eugēnius, so v. w. Eugen.

Euglānis, so v. w. Mantelthierchen. **Euglēna**, Gattung der haarlosen Infusorien. **Euglōssa**, so v. w. Rüsselbiene.

Eūgornou, Stadt im afrikan. Reiche Bornu angegeben; 50,000 Ew.

Eugrāmmos, Bildner, s. u. Eucheir.

Eugrāphius, Sprachgelehrter, lebte um 998; schr. Scholien über den Terentius.

Eugubīnische Tāfeln, 7 große kupferne, davon 5 umbrische u. 2 lat. Inschriften (jedoch beiderlei Schrift dieselbe Sprache ausdrückend) enthaltende, 1444 bei **Eugūbium** (Igufium, j. Gubbio) ausgegrabne Tafeln, wohl aus der Zeit des 1. pun. Kriegs; sie betreffen heil. Observanzen u. Functionen u. werden noch in Gubbio aufbewahrt. Abbildungen u. Erklärungen s. in Dempsters Etruria regalis, T. I., Gruteri inscript., T. I., u. Goris etruscisch. Alterth., abgedruckt u. erklärt in Grotefend Rudimenta linguae umbricae, Hannov. 1835 — 39, 8 Hefte 4. Vgl. Lassen, Beitr. zur Deutung der eugub. Taf., Bonn 1833; Lepsius, De tab. eugub., Berl. 1833. *(Sch.)*

Eugūbium (Geogr.), so v. w. Gubbio.

Euhēmeros, so v. w. Euemeros.

Eūios (Myth.), so v. w. Euan.

Euippe (Myth.), **1)** u. **2)** 2 Danaiden, s. u. Danaos 1. **3)** Tochter des Chiron, Freundin der Jagd; ward in ein Roß verwandelt, weil sich ihr Vater über ihre außereheliche Schwangerschaft grämte. **4)** Von Pieros Mutter der Emathiden. **5)** Tochter des Tyrimnos, durch Odysseus Mutter des Eurvalos. E. sendete den Sohn zu Penelope; doch diese machte ihn bei Odysseus verdächtig, worauf er von diesem getödtet wurde. **6)** s. u. Diomedes 3). *(Sch.)*

Euippia (a. Geogr.), so v. w. Thyatira.

Eukairīē (v. gr.), die gute Gelegenheit zum Handeln.

Eukāros, so v. w. Eucharos, s. Demetrios 6).

Eukairīt, von Mohs u. Oken zu den Glanzen gerechnet, läßt sich mit dem Messer schaben; hat Metallglanz, fein körnigen Bruch, bleigraue Farbe, erscheint derb, mit Rettiggeruch schmelzend, besteht aus fast 4 Th. Silber, 2½ Selenium, mehr als 2 Kupfer u. einigen fremdartigen Stoffen, findet sich in Småland in Schweden.

Eukārpia (a. Geogr.), Ort in Phrygien, bekannt durch seine großen Trauben.

Eūklas, bei Leonhard Gatt. aus der Gruppe Glucium; hat zum Kern eine gerade 8eckige Säule, ritzt Quarz, wird vom Topas geritzt, zerspringt leicht, wiegt gegen 3, besteht aus 1½—Th. Glycin, 2—3 Th. Thon, 3—4 Kiesel, 2—3 Eisenoxyd, erscheint glatt od. gestreift, mit kleinmuscheligem Bruch, durchsichtig, farblos, grünlich weiß, grün bis ins Himmelblau übergehend. In Peru, selten, wegen des leichten Zerspringens ohne Werth. *(Wr.)*

Euklīdes, **1)** 403 v. Chr., nach der Vertreibung der 30 Tyrannen 1. Archont zu Athen, s. d. (Gesch.) u. Unter ihm allgem. Gesetzrevision u. Gebrauch des ionischen Alphabets statt des alten in Staatsschriften, s. u. Griech. Sprache. **2)** Einer der 30 Tyrannen in Athen, s. d. (Gesch.) u. **3)** E. von Megara, Schüler des Sokrates, der, ungeachtet des athen. Edicts, das allen Megarensern bei Todesstrafe Athen zu betreten verbot, Abends in Weiberkleidern nach Athen kam u. am frühen Morgen zurückging. Bei Sokrates Tod war er gegenwärtig. Er stiftete die Megarische Schule. Bei ihm verbargen sich Platon u. andre Schüler des Sokrates nach dem Tode ihres Lehrers. **4)** E., geb. um 308 v. Chr. (zu Gela od. Alexandrien od. Tyros), studirte in Athen platon. Philosophie u. lehrte in Alexandrien. Mathematiker, der die Mathematik zuerst als Wissenschaft begründete. Von seinen Schriften sind übrig: Hauptwerk: Στοιχεῖα (Elemente der reinen Mathematik), 15 Bücher (die 2 letzten, spätern Ursprungs, vielleicht von Hypsikles aus Alexandrien, 170 v. Chr., besitzen wir nur nach einer von Theon Alexandrinus im 4. Jahrh. veranstalteten Revision); herausgeg. zuerst von Grynäus, Basel 1533, Fol. u. ö., neueste A. von Camerer u. Hauber, Berl. 1824 f., 2 Bde.; Neide, Halle 1825; August, Berl. 1826, 2 Bde., 2. A. 1829; übers. v. J. F. Lorenz, Halle 1781, 6. Aufl. mit einem Anhang von M. C. Dippe, ebd. 1840; die 6 ersten Bücher von Lorenz, ebd. 1771, 3. Aufl. mit dem 11. u. 12. Bd. von K. B. Mollweide, ebd. 1809, u. nach der 6. Aufl. von M. C. Dippe, ebd. 1839; von Hauff, Marb. 1797; von Reder, Köln 1803; von Matthias, Magdeb. 1799 (Ausz. aus R. Simsons engl. Uebersetz.), in alle Sprachen übers., auch arab. von Nasr Eddin Dusin, Rom 1594, Fol.; vgl. Garz, De interpretibus Eucl. arab., Halle 1823, 4.; Commentare dazu sind von Proklos, Theon, Savilius übrig; schr. ferner: Δεδομένα (Data, 95 geomet. Theoremata) herausg. (mit des Marinus griech. Commentar) gr. u. lat. v. Hardy, Par. 1625, 4.; lat. v. Th. Barrow, Cambr. 1675; a. d. Engl. übers. v. Schwab, Stuttg. 1780; Handausgabe

gabe von Wurm, Berl. 1825; *Φαινόμενα* (geomet. Beweise des verschiednen Auf- u. Untergangs der Sterne), herausg. zuerst latein. von J. Auria, Rom 1591, 4.; von Hunt, Orf. 1707; unsicher wird ihm beigelegt: *Εἰσαγωγὴ ἁρμονική* (Einleit. in die Musik, n. A. v. Kleonides geschr.), in Meiboms Sammlung u. zuerst lat. v. Pena, Paris 1557, 4.; auch unecht: *Ὀπτικά* (Anfangsgr. der Optik) u. *Κατοπτρικά* (Anfangsgr. der Katoptrik), herausg. v. Peno, Par. 1557, 4.; De divisionibus superficierum, blos lat. übrig, unecht, herausg. v. Commandin, Pesaro 1570. Ausg. sämmtl. Schriften: Ed. pr., lat. Veneb. b. Ratdolt, 1482, Fol., v. Grynäus, Bas. 1533, Fol.; Gregorius, Orf. 1703, Fol.; Peyrard, Par. 1814—18, 3 Bde. 5) Bildner aus Athen, noch zu Pausonias Zeiten Werke übrig. *(Sch. u. Lb.)*

Eukrasiē (v. gr.), Temperament, in dem jedes durch das entgegengesetzte gemäßigt ist.

Eukrates, Strickhändler in Athen, Demagog zur Zeit des peloponnes. Kriegs.

Eukrätides, König von Baktrien, s. d. (Gesch.) 12.

Eukritos, Grieche, s. u. Euephenos.

Euktēmon, athen. Astronom um 432 v. Chr.; der Freund Metons; Erfinder des 19jährigen Cyklus.

Eulabes, Vogel, so v. w. Mino.

Eulāos (a. Geogr.), Fluß in Susiana (Persien), vereinigte sich 500 Stadien von Susa mit dem Pasitigris; beide hießen nun bald E., bald Pasitigris. Sie bildeten einen See, aus dem sie wieder verschieden ausströmten; der eine Arm ging südl. gerade in den pers. Meerbusen, der andre westlich u. fiel beim j. Flusse Hafar in den großen Tigris. Des E. reines Wasser führten die pers. Könige auf Reisen immer mit sich. *(Hl.)*

Eulālia (v. gr.), weibl. Vorname, so v. w. die Wohlredende, bes. durch Kotzebues Menschenhaß u. Reue bekannt. Merkw. ist: St. E., Spanierin, 12 Jahr alt, Märtyrerin im 4. Jahrh.

Eulalīē (v. gr.), so v. w. Euphradie.

Eulālius, 418 Gegenpapst von Bonifacius I.; wurde vom Kaiser Honorius wegen eines Aufruhr abgesetzt, s. unt. Päpste (Gesch.) 11.

Eulāt-Vakūfs, in der Türkei den Moscheen auf Leibrenten verschriebne od. dem Klerus (ohne Hoffnung auf Wiedereinlösung) verpfändete Güter; ein kleiner Theil der Revenuen kann auch auf die Erben übertragen werden, doch nach dem Aussterben der directen Erben bleiben die Güter volles Eigenthum der Moscheen. Findet die Verpfändung gegen ein Darlehn der Moschee zur Tilgung der Schulden eines Güterbesitzers Statt, so fallen die Güter sogleich nach dem Tode des Besitzers an die Moschee, ohne daß die Nachkommen irgend einen Genuß davon haben. *(Lb.)*

Eülbach, Jagdschloß, u. **Eülbacher Markt,** s. u. Erbach 3).

Eulchen, 1) (Eulen, Noctuae, Noctuaelites), bei den Neuern Fam. der Schmetterlinge; Flügel meist einfach, auch gewimpert, Zunge deutlich, oft sehr lang, 2 Taster, vorletztes Glied breit u. zusammengedrückt, Brust dick, durch aufstehende Schuppen kammartig, Flügel dachförmig od. horizontal, der obere vorn nicht gebogen; sie fliegen schnell, meist bei der Nacht; ihre Raupen meist 16-, doch auch 14- u. 12füßig, jederzeit mit Afterfüßen; die Puppen in der Erde od. einem Gespinnste. 2) 3) Bei Linné Fam. der Nachtvögel (Phalaena), in zungenlose (elingues, jetzt unt. die Spinnergattungen Hepialus, Zeuzera ꝛc. gebracht), u. rollzungige (spirillingues) getheilt, meist die obige Familie. 3) (Noctua *Fabr.*), Gatt. aus jener Familie, hat das (beschuppte) Endglied der Taster viel kürzer als das zweite; werden nach den Raupen getheilt in: a) Raupen 16füßig, glatt, an den Seiten gefranzt, Puppe in zusammengesponnenen Blättern über der Erde; Flügel horizontal u. breit. Bei Oken Catocala. Arten: blaues u. rothes Ordensband (s. Ordensband), die Braut u. a. b) Raupen 16füßig, mit einem Streif auf der Seite (Seitenstreifraupen); die ersten Hautfüße eben so lang wie die andern, die Flügel horizontal. Arten: Hausmutter (N. pronuba), braun, mit schwärzl., nierenförmigem Fleck, gelben, schwarzbindigen Unterflügeln; Raupe auf Schlüsselblumen, Ampfer; Baumweiden-E. (N. pacta), fimbria, plecta u. a.; c) Raupe 16füßig, behaart, die Hautfüße von gleicher Länge; Flügel dachförmig, ganzrandig, od. nur wenig ausgeschweift, auf dem Nacken ein Schopf (dazu die Gatt. Acronyctera u. Poecilia). Arten: Dreizack (N. tridens, Poecilia trid.), röthlich grau, am Grunde des Oberflügels ein Dreizack, in der Mitte ein X, hinten ein ψ. Raupe schwarz, mit gelbem Rückenstreif, auf Birn- u. Abricosenbäumen; Psi (mit umgekehrtem ψ); das Chi (Noctua chi, Poecilia chi), Flügel grau, auf den vordern ein schwarzes χ, die Raupe auf Ackelei u. Gänsedistel; Bocksbarteulchen (N. tragopogonis, Poecilia tr.), Vorderflügel braun, mit drei nahe stehenden schwarzen Punkten, Hinterflügel gelblich, Larve grün, hat 6 weiße Linien; auf Bocksbart, Ampfer u. Scharte; Braunauge (N. batis, Poecilia b.), Oberflügel braun, 5 fleischfarbne Flecken, Hinterflügel weißlich, Raupe nackt, vorn u. hinten höckerig, mit röthlichen Zeichnungen; Ampfermotte (N. [Poecilia] aceris), Oberflügel grau, mit schwarzer, geästelter Längslinie, Raupe gelbhaarig, auf Ahorn, wilden Kastanien; April-E. (N. [Poec.] aprilina), oben grün, mit schwarzer Punktreihe u. 3 Reihen schwarzer Striche, Raupe auf Eichen; sind die Bombycoides *Hübn.*; d) Raupe 16füßig, glatt od. wenig behaart, Haut-

Hautfüße gleich groß, Flügel liegen dachförmig, wenig od. nicht gezackt, auf dem Rücken ein Schopf. Art: Erbsen-E. (N. pisi, Hadena pisi), Oberflügel rostroth, mit 2 Flecken u. hinten einer gelben Schlangenlinie; Kraut-E. (Phal. Noctua oleracea, Mamestra ol., Hadena ol.), Oberflügel rostbraun mit gelbl. Mondfleck u. weißem, doppelt gezähntem Streif, Hinterflügel ockergelb od. weißlich, fliegt im Juni, Raupe braun, dunkel gestreift, weiß gesprenkelt, an Kohlwurzeln; [7] **e)** Raupe 16füßig, nackt, schön gefleckt (Tigerraupen), Hautfüße gleich groß, Vorderflügel länger als breit, dachförmig, etwas gezähnt, ein Schopf auf dem Nacken. Art: Wollenkraut-E. (N. [Cuculia] Verbasci), braun, mit schwärzl. Rändern u. 2 hellern Mondflecken, Raupe weiß, gelb gefleckt, schwarz getüpfelt; Moderholz (Aspecten-) E., N. exoleta, Cucullia ex.), holzfarben, mit hellem Nierenfleck u. einigen Schlängelchen; Umbratica u. a.; [8] **f)** Raupe 16füßig, Hautfüße gleich groß, Hinterrand der Vorderflügel eckig od. gezähnt, Taster nur so lang wie der Kopf, Schopf nicht groß. Art: Achatflügel (N. meticulosa, Hadena m.), Oberflügel am Grunde fleischfarben, mit grün braunem, kleinem Dreieck, Raupe grün, auf Gemüse, leckt gern Zucker; Brombeer-E. (N. lucipara, Hadena lucipara), Flügel aschgrau, glänzend, breite braune Binde in der Mitte, lebt auf Brombeer, fliegt im September, in Europa, u. a.; [9] **g)** Raupe 16füßig, gleich große Hautfüße, Flügel wie bei f), die Taster viel länger als der Kopf, Schopf nicht groß. Art: N. palpina, mit gelblich weißen, fein u. schwärzl. gestrichelten u. punktirten Flügeln, Raupe grün, mit gelber Seitenlinie; [10] **h)** Raupe 14füßig, Taster viel länger als der Kopf (Gold-E.). Art: N. concha, mit purpurrothen Flügeln, worauf 2 goldne Punkte u. Flecken; N. moneta; [11] **i)** Raupe 14füßig, nackt, grün, Taster von Kopfslänge, Tagflieger. Art: Ypsilon (N. gamma, Unca g.), aus der Fam. der Phalänen, mit grauen, braun marmorirten Oberflügeln, worauf ein Y. Raupe weißstreifig, auf Erbsen; das Fragzeichen (N. interrogationis, Unca int.), röthlich, mit einem ?; Bilderflügel (N. glyphica), Flügel aschgrau u. braun gefleckt, unten gelb, mit braunen Binden, in Europa auf den Verbascumarten; Kupferflügel (N. chrysitis, Unca chr.), röthlich, mit kupferfarbigen, glänzenden Flecken auf den Vorderflügeln. *(Wr.)*

Eule, [1] **1)** (Strix *L.*), Gatt. aus der Ordn. der Raubvögel (bei Goldfuß unt. Accipitrini, bei Cuvier unt. Nachtraubvögeln, bei Oken unt. Geschlechtsfalken); Schnabel zusammengedrückt, vom Grunde an gebogen u. borstig, Nasenlöcher rundlich, Zunge gespalten, Kopf groß, rund, dicht befiedert, Augen groß, vorwärts gerichtet, mit steifen Federn umgeben, Beine stark u. befiedert, 4 Zehen, deren eine sich nach vorn u. hinten wenden kann, sehen u. fliegen nur bei Nacht, hören scharf, fressen kleinere Thiere, deshalb nützlich, fliegen leise. [2] Die Gattung E. ist getheilt in die Abtheilungen Uhu, Ohr-E., Kauz u. Habichts-E.; nach Cuvier in Nacht-E., E., Schleier-E., Baum-E., Uhu, Kauz, zu denen er auch die Habichts-E. (s. d. a.) zählt, u. Ohr-E. Wir haben es für natürlicher erachtet, die E. unter Uhu, Ohr-E., E., Schleier-E., Kauz u. Habichts-E. aufzuzählen, u. geben hier nur die eigentl. E. [3] **2)** (Ulula), bei Cuvier Untergatt. aus der vor. geschieden, begreift diejenigen, die den Schnabel u. die Ohren der Nacht-E. (s. d. unt. Ohreule), aber nicht ihre Federohren haben. Arten: große, graue, lappländ. E. (U. lapponica, Strix lapp.), fast so groß als der Uhu, oben grau u. braun, unten weißlich, in Schweden; U. nebulosa, in Canada. Verwandt sind dieser Untergatt. die verwandten Schleier- u. Brand-E. (s. d.). [4] **3)** Wird die Untergatt., die Cuvier als Baum-E. (Syrmium) bezeichnet, als eigentl. E. aufgeführt, sie haben Schleier, Ohrmuschel eiförmig, nicht in die Höhe des Schädels eindringend, keine Federohren, Füße ganz befiedert. Arten: [5] gemeine E. (Brand-, Nacht-E., Baum-, Nachtkauz, Strix aluco, St. a. stridula), 14 Z. lang, Kopf groß, Oberleib gelb, mit braunen, rostfarbnen u. weißen Flecken, Unterleib weiß, mit braunen, zickzackförmigen Querstreifen, in ganz Europa, in Waldungen Deutschlands; Standvogel; frißt Mäuse, Vögel, Frösche, Käfer; Nest in Krähennestern, Höhlen, mit 3—5 weißen Eiern; von Manchen wird die Brand-E. als bes. Art aufgeführt, eben so der Steinkauz (S. ulula, Strix u. *L.*), oben dunkelbraun, weiß u. braunroth gefleckt, unten braungelb, mit braunen Längenflecken, Schwanz braun, im N. Europas, Asiens u. Amerikas; S. pagodarum, in Indien u. mehrern Ausländern. [6] **4)** Die größern Arten der Untergatt. Kauz, bes. der Schnee-, Nacht- u. Schleierkauz; [7] **5)** braune, gelbe, graue, rothe E., so v. w. Nachtkauz; **6)** kaspische, große, braune, heulende, so v. w. Steinkauz; **7)** geflammte weiße, so v. w. Schleierkauz; **8)** gelbe, graue, lohgelbe, so v. w. Brandkauz; **9)** große, weiße, isländ. weiße, weißbunte schlichte, weiße, so v. w. Schneekauz; **10)** langöhrige, so v. w. Mittlere Ohreule; **11)** hudsonische, so v. w. Habichtseule; **12)** so v. w. Eulchen; **13)** s. unt. Hornschnecke. *(Pr.)*

Eule (Myth. u. Ant.). In die E. war nach der Mythe Nyktymene verwandelt worden. Im griech. Alterthume war die E. (Glaux) der Athene heilig, daher sie stets neben derselben sitzend abgebildet wird; sie galt als Symbol des tiefen, unermüdeten Studiums, weil sie in der Nacht u. an einsamen Orten ihr Wesen treibt. In Athen gab es viel E-n, daher das Sprüchwort

eine

eine Eule nach Athen (tragen) (γλαῦκ' εἰς Ἀθήνας), so v. w. etwas Unnöthiges thun. E-n waren auch auf den Münzen Athens abgebildet, u. eben so kommen sie auf denen von Megara u. Camarino vor. In Kreta gab es keine E-n. Uebrigens galt die E. für einen Unglück verkündigenden Vogel, wie auch noch jetzt allerhand Unheimliches, Gespenstisches ꝛc. mit ihrem Erscheinen u. Geschrei verbunden wird. Ursache hiervon ist nächtl. Fliegen, bes. vor erleuchteten Fenstern, also Krankenzimmern, ihr trauriges Geschrei, ihr Wohnen in alten Kirchen, nahe bei den Kirchhöfen ꝛc. *(Lö.)*

Eule, 1) (Bürstenm.), so v. w. Borstwisch; **2)** (Schiffs.), eine E. fangen, wenn man plötzlich den Wind von vorn in die Segel bekommt.

Eule, Stadt an der Sazawa u. Moldau im böhm. Kr. Kaurzim; Bad, Bergbau (auf Gold), 1400 Ew.

Eulen, Schmetterlinge, so v. w. Eulchen.

Eulenaffe, so v. w. Aigrette, s. unt. Makak a).

Eulenberg, Stadt im mähr. Kr. Olmütz, 5000 Ew.

Eulenducaten, Ducaten Kf. Karls VI., 1712—1715 in Böhmen geprägt, mit einer Eule, wegen des Bergwerks dieses Namens bei Prag, aus dem das Gold zu denselben gewonnen war.

Eulengebirge, Gebirgsrücken im glatzer Kr. des preuß. Rgsbzks. Breslau; bildet den nördlichsten Theil der glatzer Gebirge u. läuft parallel mit dem Heuscheunengebirge, von Charlottenbrunn bis Wartha, wo er senkrecht abfällt. Höchste Spitze: Hohe Eule, 3300 (3226) F. Andre Spitzen: Sonnenkoppe, 2840 F., Ottenstein, 2618, Glaserberg 2777 F., Hahnkoppe (bei Silberberg), 2295 F. Seehöhe. *(Wr.)*

Eulenkopf, s. u. Schnepfe.

Eulenkopf, 1) so v. w. Brachvogel; **2)** so v. w. Lerchengrauer Regenpfeifer. **Eulenphalänen,** so v. w. Eulchen (Noctuae).

Eulenspiegel (Tyll), geb. zu Kneitlingen bei Schöppenstädt ums Ende des 13. Jahrh.; reiste nach Polen u. Rom, wo er überall Wettstreite mit den damal. Hofnarren anfing, trieb sich, Schwänke machend, in einem großen Theile Deutschlands umher, starb um 1350 u. liegt unter einer Linde zu Mölln im Lauenburgschen begraben, wo noch sein Leichenstein mit seinem Zeichen, einem Spiegel u. einer Eule, zu sehen ist. Vgl. Bertoldo. Seine Schwänke sind wahrsch. zuerst in plattdeutscher Sprache erschienen u. (angebl. [doch unwahrsch.] von einem Franziskaner, Thomas Murner) ins Hochdeutsche übersetzt worden. Die älteste Ausgabe von 1483 ist jetzt nicht mehr vorhanden; die älteste hochdeutsche Ausgabe ist Augsb. 1540; alle Sprachen der benachbarten Nationen haben mehr od. minder treue Uebersetzungen davon, eben so wie verschiedene Nachahmungen (der jüngre E. od. der schlecht erzogne Mensch. 1765) u. modernisirte Auflagen (Leben u. Thaten von T. E., Volksroman, Bresl. 1779, 2 Bde., herausgeg. von Herzberg), neuste, Stuttg. 1839.

Eulenspiegeliade, Schwank nach E-s Art. *(Wr.)*

Eulenspiegel, Thurm, s. u. Bernburg 2.

Eulenspinner (Noctuae bombycites *Cuv.*, Euprepia *Ochsenh.)*, Gattung aus der Schmetterlingsfam. Spinner; haben eine sehr deutliche u., wenn sie aufgerollt ist, weit vorragende Zunge. Darunter die Gatt. Arctia, Callimorpha, Lithosia.

Eulenthaler, ostfries. Thaler von 1564, mit dem Jungfrauenadler des Wappens, den man für eine Eule ansah.

Euler (Leonhard), geb. zu Basel 1707; ging 1727 nach Petersburg als Adjunct der höhern Mathematik u. ward späterhin Prof. der Physik u. der höhern Mathematik; 1741 Prof. der Mathematik zu Berlin, kehrte 1766 nach Petersburg zurück u. st. dort 1783; schr. u. a.: Mechanica, Petersb. 1736, 2 Thle., 4.; Theoria motuum planet. et comet., Berl. 1744, 4.; Introductio in analysin infinitorum, Lauf. 1748, 2 Bde., deutsch von J. A. E. Michelsen, Berl. 1788—91, 3 Bde.; Scientia navalis, Petersb. 1749, 2 Thle.; Institutt. calculi differentialis, Berl. 1755, deutsch von Michelsen, ebd. 1790—93, 3 Bde.; Theoria motus corporum solidorum, Rost. 1765, Greifsw. 1790; Institutt. calculi integralis, Petersb. 1768—94, 4 Bde.; Dioptrica, ebd. 1769—71, 3 Thle.; Anleitung zur Algebra, ebd. 1770, 2 Bde.; Lettres à une Princesse d' Allemagne, Mietau 1770, 3 Thle., deutsch Lpz. 1773—84; Opuscula analytica, Petersb. 1783—85, 2 Bde. *(Lr.)*

Eulerscher Polyëder (Math.), s. u. Polyeder 2.

Eulimëne (E. *Cuv.)*, Gatt. aus der Ordn. Riemenfüße, Körper linienförmig, 4 kurze fadenförmige Fühler, es mangelt der Schwanz. Art: weißl. E. (E. albida).

Eulogia, in der griech. Kirche **1)** so v. w. Benediction, Segen; **2)** das heilige Abendmahl; bes. **3)** die Ueberbleibsel von dem heil. Abendmahl, welche vordem an abwesende Christen, Kranke, Gefangne ꝛc. gesendet wurden; in der röm. Kirche ist dieser Gebrauch durch das Concil zu Laodicea beschränkt worden; **4)** Speisen u. Getränke, die in der Kirche gesegnet worden, womit sich früher Christen Geschenke machten; **5)** das geweihte Salz, welches Katechumenen u. neuen Christen bei der Taufe in den Mund gesteckt wurde; **6)** ehemals eine geringe Art der Weihe, durch welche untere Kirchendiener ordinirt wurden, unterschieden von der feierl. Weihe der obern Grade; **7)** s. Eulogie. *(v. Bie.)*

Eulogiē (v. gr.), **1)** Vernünftigkeit; **2)** Lobpreisung; **3)** Wahrscheinlichkeit; daher **Eulögisch, 1)** vernünftig; **2)** gesegnet, gelobt.

Eulŏgium, das vorzüglichste Ritual der griech. Kirche, herausgeg. von Jakob Goar, Par. 1645, Fol., nebst Uebersetzung.

Eulŏgius (v. gr.), deutscher männl. Vorname.

Eŭlopa, s. u. Cicaden 2.

Eulŏphia (*E. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: zahlreich, in Ostindien, Afrika, Brasilien, den Mascarenhas ꝛc.

Eŭlophus (*Geoffr.*), Gatt. aus der Fam. der Diplolepariae, Fühlerglieder 6—7gliedrig, auch ästig; steht als Untergatt. unter Diplolepis, bei Cuvier als Untergatt. von Schenkelwespe. Art: Larven-E. (E. larvarum, Dipl. l.), goldgrün, schwarzleibig, mit gelben Beinen; auf dem Rücken ein Purpurfleck; in Nachtschmetterlingslarven u. a.

Eumăos, Hirt des Odysseus, von einer phönik. Mutter; Odysseus kaufte ihn als Knaben, erzog ihn in seinem Hause u. bestellte ihn dann als Aufseher seiner Herden, s. u. Odysseus.

Eŭmaros, in Athen, Maler, half nebst Kimon von Kleone, die Malerei von Seiten der Zeichnung fördern, indem er Gesichtszüge, Bewegungen, Gelenke, Sehnen, Falten u. Brüche der Gewänder richtiger ausdrückte. Auch unterschied E. zuerst die Geschlechter.

Eumăthios (gr. Lit.), so v. w. Eustathios 6).

Eŭmedon, Sohn von Bakchos u. Ariadne, Argonaut aus Phlius.

Eŭmelos, **1)** Sohn von Admetos u. Alkeste, Schwager der Penelope, führte auf 11 Schiffen Krieger aus Pherä u. a. O. nach Troja; er war dem Ziele nahe im Wettrennen bei des Patroklos Leichenspielen, aber sein Wagen zerbrach, worauf ihm Achilles wenigstens noch den Panzer des Asteropäos gab. **2)** König zu Pyrrä, Vater des Antheas, beherbergte den Tripolemos. **3)** Sohn des Merops, Vater der Byssa, des Merops u. Agron, lästerte den Hermes, als er seine Kinder in Vögel verwandelte; selbst in einen Nachtraben verwandelt. **4)** Bakchiade aus Athen, des Amphilytos Sohn, cyklischer Dichter, ging 760 v. Chr. mit einer Kolonie nach Syrakus; schr. u. a.: Korinthiaka, die älteste Geschichte Korinths. **5)** 311—307 v. Chr. König des Bosporanischen Reichs, s. d. s. *(Sch.)*

Eŭmenes, **1)** aus Kardia, 7 Jahre lang Philipps von Mazedonien u. 13 Jahre Alexanders d. Gr. Geheimschreiber, nach dessen Tode Statthalter von Kappadokien u. Paphlagonien; des Perdikkas Rathgeber, deshalb nach dessen Tode von Antipater u. Antigonos geächtet. In des Antigonos Gewalt gekommen, sollte er durch Hunger getödtet werden; der Gefangenwärter aber tödtete ihn vorher, 315 v. Chr. **2)** E. I., 264—242 v. Chr. ruhmwürdiger König von Pergamum, s. d. (Gesch.). **3)** E. II., Sohn von Attalos I., König v. Pergamum, reg. 198—158 v. Chr., von seiner kriegerischen Regierung u. der Vergrößerung seines Landes, s. ebd. 4. Er ließ die pergamen. Bibliothek anlegen u. benutzte zuerst das Pergament als Schreibmaterial. *(Sch. u. Lb.)*

Eŭmenes, so v. w. Drüsenwespe.

Eumēnia (a. Geogr.), Stadt in Großphrygien, von Eumenes erbaut.

Eumenidēia (Semnon Heortē), Fest in Athen, Sikyon ꝛc., den Eumeniden gefeiert, mit Opfern von trächtigen Schafen, Kuchen, Honig, Wein, zu dem nur freigeborne, unbescholtne Bürger, die sich mit Blumen bekränzten, Zutritt hatten.

Eumēnides (E-nīden), so v. w. Erinnyen.

Eumēnius, einer der 12 röm. Panegyriker (s. d.), aus Augustodunum, von etwa 250 bis 311; lehrte Anfangs Rhetorik in seiner Vaterstadt, begleitete den Constantinus Chlorus als Geheimschreiber auf dessen Feldzügen, dann Lehrer der Rhetorik in seiner Vaterstadt. Seine (4) Reden gehören zu den bessern der Sammlung.

Eumenūthis (d. i. Wassergöttin), s. u. Aegyptische Mythologie 2.

Eumĕrus, so v. w. Mondfliege.

Eumōlpe, s. u. Borstenwürmer g).

Eumōlpias (a. Geogr.), so v. w. Philippopolis 2).

Eumōlpos, Sohn des Poseidon u. der Chione; aus Furcht vor dem Vater warf diese ihn ins Meer; Poseidon brachte ihn aber nach Aethiopien zur Bendesikyme. Als Jüngling ward E. Gemahl einer ihrer Töchter, liebte aber seine Schwägerin, mußte deshalb fliehen u. kam mit seinem Sohn Ismaros zu Tegyrios, König von Thrakien, trachtete diesem nach dem Leben, floh zu den Eleusiniern, ward wieder von Tegyrios zurückberufen, zog dann den Eleusiniern zu Hülfe gegen Erechtheus u. blieb da. Nach And. verglich er sich mit Erechtheus dahin, daß er mit des Keleus Töchtern die Feier der Eleusinien besorgen sollte. Daß ein E. aus Thrakien diese stiftete, sagen Mehrere; seine Nachkommen **Eumolpīden.** *(R. Z.)*

Eumōlpus, so v. w. Gleitkäfer.

Eumōrphus, so v. w. Zierkäfer.

Eumusiē (v. gr.), Schönheitsgefühl, Kunstsinn.

Eūnai (gr.), Steine als Anker gebraucht, s. Schiff 2.

Eunāpios, von Sardes, des Chrysanthios Schüler, um 400; schr.: Lebensbeschreibungen der Philosophen u. Sophisten seiner Zeit, 1. Ausg. Antw. 1568, Heidelb. 1596, Köln 1616. Von seiner Χρονικὴ ἱστορία, einer Fortsetzung der Gesch. des Herennios Dexippos von 268—405, sind nur Fragmente vorhanden, herausgeg. von Bekker u. Niebuhr, Bonn 1829; sämmtl. Werke von Boissonade, Amsterd. 1822, 2 Thle. *(Lb.)*

Eūneos (Eunēos, Eūneus), von Ja-

Jason mit Hypsipyle auf Lemnos erzeugter Sohn; trieb Weinhandel mit den Griechen vor Troja u. löste mit einem sidon. Becher Lykaon, Priamos Sohn, von Achilles. Von ihm wollten die **Euneïden** zu Athen, ein Geschlecht von Tänzern u. Zitherspielern bei Aufführungen heiliger Aufzüge u. dgl. gebraucht, abstammen.

Eunīce, Wurm, s. u. Nereis.

Euniceä *(Lamour.)*, Gattung der Hornkorallen (n. And. Gorgonia); Stamm baumartig, ästig, etwas zusammengedrückt; Rinde warzig, dicht mit Polypen versehn. Arten: E. limiformis, clavaria, spinosa u. a.

Ēunicke, **1)** (Friedrich), geb. zu Sachshausen bei Oranienburg 1764; vorzüglicher Tenorist, betrat 1784 die Bühne zu Schwedt, ging nach Mainz u. 1794 zum deutschen Theater nach Amsterdam, 1795 nach Frankfurt u. blieb seit 1796 in Berlin. **2)** (Henriette), geschiedne Gattin des Vor., s. Händel-Schütz. **3)** (Therese), geb. Schwaichhofer, 2. Gattin des Vor.; geb. zu Mainz 1778, debütirte 1793 als Sängerin u. Schauspielerin, bes. im Soubrettenfache ausgezeichnet. **4)** (Johanna), Tochter von E. 1) u. 3), geb. zu Berlin 1800; durch ihre Persönlichkeit u. als Sängerin ausgezeichnet, debütirte in Berlin, heirathete aber bald den Maler Krüger. *(Sp.)*

Eunōmia (gr.), **1)** Gesetzlichkeit, Ordnung; **2)** eine der Horen, s. d.

Eunōmia, **1)** *(Lamour.)*, Gattung der Röhrenkorallinen; unförml., aus Röhren bestehende Masse; die Röhren laufen strahlig vom Mittelpunkte aus. Art: Radiata. **2)** (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Amphischistae Siliculosae, Angustiseptae *Rchnb.* Arten: in Griechenland, Syrien.

Eunomiē (v. gr.), gute Gesetzgebung, gute Staatsverfassung, gute gesetzl. Verwaltung.

Eunōmios, aus Dakora in Kappadokien, Arianer (s. u. Arius II ff.), Schüler des Aëtius, war Diakonus des Eudoxios zu Antiochien, u. durch ihn um 360 Bischof von Kyzikos; von hier vertrieben ging er nach Chalzedon; ward später nach Halmyride in Mösien verwiesen; endlich zurückberufen, st. 394 zu Dakora in hohem Alter. Seine Anhänger **Eunomiäner**, s. u. Arius II. *(Jb.)*

Eunomiotheophroniäner (Kirchengesch.), s. u. Arius II.

Ēunomos, **1)** Sohn des Archeteles, Mundschenk des Oeneus, st. durch einen leichten Schlag von des Herakles Hand, als er etwas gegen ihn beim Darreichen des Handwassers versehn hatte. **2)** Lautenschläger aus Locris in Italien. Bei einem Wettspiel mit Ariston in Rhegium sprang ihm eine Saite; die Stelle derselben vertrat die Stimme einer Cicade, die sich auf die Zither setzte, so daß E. den Sieg noch gewann. **3)** Spartanischer König, s. Lakonika (Gesch.) 4. *(R. Z.)*

Eunōstos (gr., Myth.), **1)** Schutzgottheit der Mühlen, in denen ihr Bild aufgestellt war; vgl. Mühle (Ant.). **2)** Held in Tanagra, von der Nymphe **Eunōsta** erzogen. Er liebte die ihn verschmähende Ochne; E. drohte, sie bei ihrem Bruder zu verklagen, aber sie verleumdete ihn zuvor, u. E. wurde ermordet; Elieus, des E. Großvater, legte die Mörder in Fesseln, u. Ochne stürzte sich von einem Felsen herab. Später wurde dem E. ein Hain geweiht, den kein weibl. Wesen betreten durfte. *(R. Z.)*

Eunōstos, Hafen von Alexandria, s. d. 2.

Eunūchen (v. gr., d. i. eigentlich Betthalter, Betthüter), im Orient seit der ältesten Zeit entmannte Sklaven, bes. zur Bedienung u. zur Aufsicht über Frauen. E. hoben sich oft durch Anhänglichkeit u. Verschmitztheit zu Günstlingen ihrer Herren u. erhielten die angesehnsten Aemter. Noch jetzt sind im Orient eine Menge E., bes. zu Bewachung u. Bedienung des Harems allgemein, u. die E., welchen die ganzen äußern Geschlechtstheile weggenommen sind, bes. geschätzt, eben so die schwarzen Verschnittnen aus Aethiopien; andre, mehr grau, kommen aus Golconda, aus OIndien, noch andre, olivenbraun, vom bengal. Meerbusen, wenige weiße aus Georgien u. Circassien. Vgl. Castrat. *(Pt.)*

Eunūchus (a. Lit.), Komödie des Terentius.

Ēunus, sicil. Sklav aus Apamea, Anführer im 1. Sklavenkrieg 134—132 auf Sicilien, s. u. Sklavenkrieg 1).

Euōmphalus *(Sowerby)*, Untergattung von Kreiselschnecke, am innern Gewinde des Nabels keine Kerben; nur Fosil.

Euōnyme, Geliebte des Kronos, durch diesen Mutter der Aphrodite, der Mören u. Erinnyen.

Euonymeae, s. u. Theegewächse *Reichenb.* s. **Euonymīn**, s. Euonymus europaeus. **Euonymodāphne** (E. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae. Art: E. armeniaca, Baum in Peru.

Euōnymos (a. Geogr.), die kleinste der äolischen Inseln; jetzt Eisca Bianca.

Euōnymos, Sohn von Uranos u. Gäa, nach ihm ein athen. Demos benannt.

Euōnymus (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Theegewächse, Celastreae *Rchnb.*, Pimpeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. europaeus (Spindelbaum), oft baumart. Strauch, häufig in Hecken u. Gebüschen. Die rothen, vierfachrigen, gelbe Samen enthaltenden Kapseln erregen Purgiren u. Brechen, sind den Schafen ein Gift u. werden gepülvert zum Tödten der Läuse benutzt. Das gelbe, zähe, dem Buchsbaum ähnliche Holz dient zu Drechslerarbeiten u. verkohlt zu Zeichenkohle. Rieberer fand in dem aus den Samen

men geschlagnen Oel ein bitteres, harzähnliches Alkaloid: **Euonymin.** *(Su.)*

Euōpis, Tochter Trözens, liebte ihren Bruder; ihr Ohm Dimötas verlangte sie zur Gemahlin, als er aber ihre Liebe bemerkte, verrieth er diese ihrem Vater; E. erhing sich aus Scham. Dimötas Verrath wurde durch unnatürl. Liebe zu einem vom Meer ausgeworfnen weibl. Leichnam bestraft.

Euōras (a. Geogr.), s. u. Taygetos.

Euōrchos, Beiname des Bakchos, s. u. d. n.

Euōsma (E. *Humb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Hameliaceae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Eupālion (a. Geogr.), Stadt der ozol. Lokrer, mit dem Hafen Erythrä.

Euparāēa (E. *Banks*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen, Lysimachieae *Rchnb.* Art: E. amoena, in Neuholland.

Eupathiē (v. gr.), **1)** große Geneigtheit zum Erkranken; **2)** Wohlbefinden; **3)** gute Stimmung; **4)** Geduld im Leiden.

Eūpator, **1)** 164 n. Chr. König des Bosporan. Reichs, s. d. a; **2)** Beiname des Antiochos V.

Eupatōria (a. u. n. Geogr.), **1)** Stadt in Pontus am Busen von Amisos, vom Mithridates erbaut, der daselbst seine Residenz nahm. Pompejus eroberte sie u. gab ihr den Namen Magnopolis. **2)** Stadt auf der WKüste des taur. Chersones, später Pompejopolis u. dann Koslow; jetzt wieder E.; unter der Tartarenherrschaft 20,000 j. 6000 Ew.

Eupatōria, Art von Agrimonia, s. Ottermenig. **E-riāceae** u. **E-rīnen**, s. u. Compositä 4 u. 11.

Eupatōrium (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae, Jossen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: über 70, meist ausländische, zum Theil Zierpflanzen; E. Ayapana, s. Ayapana; E. triplinerve *Vahl*, dem Ver. ähnl., deshalb auch von de Candolle als synonym aufgestellt, von And. als selbstständige Art nachgewiesen, in Java, die stark wie Tonkabohnen riechenden, scharf u. stechend schmeckenden Blätter werden wie jenes gebraucht; E. cannabinum (Wasserdost, Albkraut), einzige heimische Art, an Gewässern, 3—4 F. hoch, mit purpurröthlichen, auch weißen, in Afterdolden stehenden, wohlriechenden Blüthen, sonst officinell; E. purpureum, in NAmerika, das. als auflösendes Mittel bei Ausschlägen ꝛc. angewendet, bei uns in Gärten; E. Dalea (Critonia Dalea), in WIndien heimischer Strauch; die mit durchsichtigen Drüsen besetzten Blätter entwickeln beim Trocknen den Geruch der Vanille, u. werden wie diese benutzt; E. perfoliatum, aus Canada u. Virginien, das sehr bittre Kraut wird in Amerika als stärkendes Mittel, u. gegen Kopfgrind empfohlen; E. teucrifolium, in NAmerika, ist als Chinasurrogat gerühmt, wirkt aber zugleich auf Stuhl, Schweiß u. Urin. *(Su.)*

Eupātrides (gr.), **1)** von edler Herkunft; **2)** in Athen der von Geburt adlig war; daher **E-dä**, die 1. Klasse der Bürger im alten Athen, s. d. (Ant.) 2. **Eupatridismus**, Bevorzugung der Adligen.

Eupēithes, vornehmer Ithakesier; kriegte in seiner Jugend mit den Taphiern, beleidigte dabei die Thesproter, wofür ihn seine Landsleute strafen wollten; er floh zu Odysseus u. fand Schutz. Später wurde sein Sohn Antinoos, als Freier der Penelope, zuerst von Odysseus getödtet, eben so wie E. selbst, als er seinen Sohn rächen wollte.

Eupēlix, s. u. Cicaden 21.

Eupen, **1)** Kreis im preuß. Rgsbzk. Aachen, 3¼ QM., 20,100 Ew.; **2)** (fr. Néau), Kreisstadt das., an der Weeze; zerstreut gebaut, höhre Bürgerschule, Weisenhaus, 4 Kirchen, Scheidewasserfabrik, große Tuchfabriken; 12,000 Ew.

Eupen, van E., Canonikus in Brüssel, stellte sich 1790 mit van der Noot an die Spitze der mißvergnügten Aristokraten, s. u. Belgien (Gesch.) 20.

Eupepsiē (v. gr.), gute Verdauung.

Eupēptisch, leicht verdaulich.

Euphāes, König der Messenier zur Zeit des Anfangs der messen. Kriege.

Euphēē (Eupheus), so v. w. Apseudes, s. u. Amphipoda.

Euphēme (Myth.), s. u. Musen.

Euphēmia (v. gr.), weibl. Vorname, die in gutem Ruf Stehende, vgl. Eudoxia.

Euphemiē (v. gr.), **1)** Wohllaut der Wortstellung; **2)** Bemänteln u. Beschönigung von Fehlern od. widrigen Dingen, indem diesen durch mildernde Ausdrücke das Gehässige benommen wird; dah. **Euphemismus**, Redefigur, wodurch man unangenehme, widrige Sachen mit einem milden Ausdruck bezeichnet, so: Eumeniden statt Furien, entschlummern statt sterben; daher **E-mistisch**, beschönigend. *(Sch.)*

Euphēmios, **1)** seit 489 Patriarch von Constantinopel, wurde von den Päpsten Felix III. u. Gelasius I. excommunicirt, weil er, obgleich selbst orthodox, die Namen des Acacius u. Flavitas, Gegner des Concils von Chalkedon, nicht in den Kirchenregistern streichen ließ. Dem Kaiser Anastasius nahm er eine eidl. Versicherung vor der Krönung ab, daß er den reinen Glauben beschützen wolle, wurde deshalb 495 verwiesen u. st. 515 zu Ankyra. **2)** Unter dem griech. Kaiser Michael II. Commandant in Sicilien; warf sich 825, unter dem Schutze des Khalifen in Afrika, Ziadet-Allah, zum Kaiser v. Sicilien auf, wurde in Syrakus von 2 Brüdern ermordet, die Sarazenen bemächtigten sich der Insel; s. Sicilien (Gesch.) 18. *(Jb. u. Sch.)*

Euphemiten, heidnisch-christl. Secte, wohl

wohl eins mit den Messalianern.

Euphēmos, 1) Sohn des Poseidon u. der Europa, Untersteuermann der Argo, konnte auf dem Wasser gehn. Als die Argonauten ihr Schiff aus dem Meere in den See Triton trugen, gab ihm dieser eine Erdscholle, wobei Zeus donnerte u. blitzte; Medea weissagte, sie bedeute ein Königreich. In der Gegend der Insel Thera warf sie E. ins Meer, worauf sie zerfloß, u. Medea verkündete abermals, daß in 17 Menschenaltern einer seiner Nachkommen Kyrene gründen werde; was auch wirklich in der angegebnen Zeit durch seinen Nachkommen Aristoteles geschah. **2)** Sohn des Trözenos, Führer der Kikonen im troj. Kriege. *(R. Z.)*

Euphodīt (Miner.), so v. w. Gabbro.

Ēuphone (Zool.), s. u. Tanagra.

Euphonīē (v. gr.), Wohlklang (s. d.); daher **E-ōnisch**, wohlklingend.

Euphōrbia (angebl. nach Euphorbos 2) benannt, E. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Euphorbieen, *Spr.* Rautengewächse, Euphorbiaceae *Rchnb.*, Lorschen *Ok.*, 11. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: gegen 300, einheimisch über 20. Fast alle enthalten einen scharfen Milchsaft **(E-biensaft)**, der auf der Haut fressend, daher auch zu Vertreibung von Warzen u. Leichdornen dienl. ist. Merkwürdig sind: [2] E. antiquorum, in OIndien, Aegypten, Arabien; E. canariensis, auf den Canarias Inseln; E. officinarum, in Afrika, sämmtl. mit blattlosem, stachlichem Stengel, Mutterpflanzen des Euphorbiums; [3] E. Lathyris, in Deutschland heimisch, mit im 1. Jahre linienförmigem, kreuzförmig stehenden, im 2. oben herzförmigen Blättern u. elastisch aufspringenden Kapseln, mit bes. scharfem, Blasen ziehendem Saft; auch in Gärten gezogen; hiervon der Samen (Semen cataputiae minoris, Springkörner) sonst als drast. Purgir- u. Brechmittel officinell; [4] E. Esula u. E. Cyparissias, Esels- u. Cypressen-Wolfsmilch, letztre sehr gemein an dürren Rändern, sonst officinell: das Kraut u. die Wurzel erstrer (Herba u. Radix esulae) jetzt noch hier u. da, der eingedickte Saft der Pflanze (Extractum esulae) als auflösendes Mittel u. gegen Magenkrampf; [5] E. dulcis, in Italien, Frankreich, hin u. wieder auch in Deutschland, ohne scharfen Saft, wird getrocknet schwarz; [6] E. helioscopia, E. peplus, beides lästiges Unkraut in Gärten u. Gemüseländern, von erstrer sonst die Rinde des Stengels u. der Wurzel als Cortex tithymali (Cort. esulae), von letztrer das Kraut als Herb. esulae rotundifoliae officinell; [7] E. palustris, in Sümpfen, die größte der einheim. Arten; [8] E. Characias, in Frankreich, wird wegen ihrer zierlichen Bluthendolden in Gärten gezogen; eben so E. caput Medusae, wegen der sonderbaren Gestalt; [9] E. Peplis, im südl. Europa am Meeresstrande, sonst als Peplion; E. Chamaesyce u. canescens *L.* lieferten, beide im südl. Europa heimisch, die Herba Chamaesyces der Alten; [10] E. Ipecacuanha, in NAmerika, Mutterpflanze der Radix Ipecacuanhae albae spuriae; E. corollata, ebd., mit ungewöhnl. großen, weißen Blüthen, ihre Wurzel ist in Amerika unter den Namen Ipecacuanha od. Indian physic, als ein sehr gut u. leicht wirkendes Brechmittel in Gebrauch; [11] E. nerviſolia *L.*, mißgestalteter Strauch od. Baum in OIndien, China ꝛc., mit 1—2 F. dickem Stamm, der sich in 2—3 Aeste theilt, mit 5 gedrehten Reihen von Warzen, deren jede mit 2 kleinen Stacheln besetzt, u. nur oben einige zungenförmige Blätter treibend. Er enthält eine scharfe Milch, wird in Zäunen, die durch die Stacheln undurchdringl. werden, u. um Festungen angepflanzt. Die säuerl. Blätter u. jungen Sprossen werden genossen, auch gegen Verstopfung angewendet. In alten Stämmen findet man braun- u. weißgestreifte fette Holzstücke, die wohlriechend sind, u. als Aloeholz verkauft werden; [12] E. Tirucalli, in OIndien bis 10 F. hoher stachelloser Strauch, mit fadenförmigen, ausgebreiteten, verworrenen Zweigen, zur Anlegung dichter Zäune benutzt; der scharfe Milchsaft als äußerliches Mittel bei den Indianern; [13] E. spinosa, im südl. Europa am Meeresstrande, strauchartig, die abgestorbenen Aeste bleiben stehn u. werden dornig, die Hippophaë der Alten; [14] E. hibernica, in Irland u. auf den Pyrenäen. Aus den mit Aether behandelten Samen, erhielten Chevallier u. Aubergier ein goldgelbes, mildes, wohlschmeckendes Oel, das in der Gabe von 10 Tropfen purgirt; E. degener, s. Euphorbienstaubpilz. *(Su.)*

Euphōrbiae, s. u. Rautengewächse *Rchnb.* a.

Euphorbiēen (E-biāceae), nach Sprengel 1. Ordn. der natürl. Pflanzengatt. Trikokken, durch 3 Pistillen u. Stigmen ausgezeichnet, außer Euphorbia die Gattungen Croton, Iatropha, Ricinus, Hevea, Toxicodendron, Buxus u. a. unter sich befassend.

Euphōrbienstaubpilz (Aecidium euphorbiae), kleines Schwämmchen, an Euphorbia Cyparissias, bes. an den obern Blättern so häufig, daß sie unten safrangelb u. auch in ihrer Form so verändert werden, daß man irrig eine eigne Art: Euphorbia degener, daraus gemacht hat.

Euphōrbium (Gummi euphorbii, Resina euph.), der aus mehr. Euphorbien (E. officinarum, antiquorum, canariensis), nach gemachten Einschnitten hervorquellende, an der Luft erhärtete Milchsaft, in erbsengroßen, gelblichen, trocknen, glanzlosen, wachsähnlichen, oft von den Stacheln der Mutterpflanze durchlöcherten Stücken vorkommend, von geringem, entzündet, nicht unangenehmem Geruch; ist sehr scharf u. ätzend

ätzend, nur durch Oel allmählig zu lindern, äußerst heftiges Brennen im Munde erregend, auf der Haut Blasen ziehend u. nur außerl., als Zusatz zu Zugmitteln, zur Reinigung von alten, schlaffen Geschwüren u. bei Knochenfraß zu brauchen, mit Weingeist digerirt, als **E-bientinctur** (Tinctura euphorbii). Enthält ein zieml. indifferentes, durch Weingeist ausziehbares, krystallisirbares Harz: **Euphorbiin** = $C_{40} H_{31} O$. *(Su.)*

Euphōrbos, 1) Sohn des Panthos, Trojaner; verwundete den Patroklos zuerst, getödtet dann von Menelaos. Sein Schild wurde im Tempel der Here am Fuße des Berges Euböa bei Mykene aufbewahrt. Pythagoras soll behauptet haben, seine Seele sei erst die des E. gewesen. **2)** Leibarzt des Königs Juba von Mauritanien um 54 v. Chr., nach ihm soll die Pflanze Euphorbia benannt sein. *(Sch.)*

Euphōria (E. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Sapindeen, *Spr.*, *Rchnb.*, Knippen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. litchi, Baum in China u. Cochinchina, wegen seiner herzförmigen, wohlschmeckenden Früchte cultivirt; E. Longan, mit ebenfalls eßbaren aber kleinen Früchten, ebendas. wild u. angebaut.

Euphorīē (v. gr.), **1)** das gute Bekommen einer Arznei od. ärztl. Verordnung; **2)** Wohlbefinden.

Euphōrion, Sohn des Achilles u. der Helena, auf den Inseln der Seligen, mit Flügeln geboren, von Zeus geliebt, erhörte jedoch seine Wünsche nicht, wurde dafür von ihm erschlagen u. von Nymphen begraben; diese aber verwandelte Zeus in Frösche.

Euphōrion, von Chalkis auf Euböa, Bibliothekar Antiochos d. Gr. um 220 v. Chr., Dichter (Fragm. seiner Werke *Ἀταχτα* od. *Συμμιχτά* [myth. Inhalts] u. *Ἱστοριχὰ ὑπομνήματα*, gesammelt von Meineke, Danzig 1823).

Euphrades (gr., der Wohlredner), Beiname des Redners Themistios 1).

Euphradīē (v. gr.), Wohlredenheit, Beredsamkeit.

Euphrānor, 1) geb. auf dem Isthmus von Korinth, lebte um 360 v. Chr.; griech. Maler, Bildhauer, Erzgießer u. Toreut; schr. über die Farbe u. über die Verhältnisse; Plinius rühmt vornehml. seine Heroengestalten; Werke verloren; **2)** s. u. Eubulos.

Euphrāsia (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Ordn. Rhinantheen *Spr.*, *Rchnb.*, Rodel *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. officinalis, Augentrost; E. Odontites, rothblühend in Getraide ꝛc., sonst gegen Zahnschmerzen u. Blutflüsse gebraucht.

Euphrasiē (v. gr.), Frohsinn.

Euphrat, 1) (E-ātes), (a. Geogr.), großer Fluß Wasiens, entsprang in Armenien aus 2 Quellen; machte die Grenze von Kappadozien u. Armenien, floß durch Mesopotamien, Syrien, dem wüsten Arabien u. Babylonien, wo er die Stadt Babylon durchfloß, vorbei, u. vereinigte sich bei Korna, etwa 18 geogr. Meilen vom Meere, mit dem Tigris. Sonst hatte er seine Mündung ins Meer durch das Flumen salvum (7000, nach And. 25,000 Schritte vom Tigris), die ihm durch Eindämmung entrissen wurde. Viele Kanäle führen aus dem E. in den Tigris. **2)** (n. Geogr.). Noch jetzt heißt er E. oder Phrat (wie schon früher bei den Hebräern), bei den Arabern Forath od. Nahar al Hiufa; entspringt im Gebiet von Erzerum beim Dorfe Kisil-Kliß, vereinigt sich bei Arabkhir (Rischwan), mit dem als südl. Quellenfluß genannten Murad, Muradschai (Quelle am Bingheul, Nebenflüsse: Bingheul, Karasu), nimmt den Dar Rum (Zeugna), Khabur u. a. auf; nach neuern Angaben entspringt der E. aus dem Muradschai (östl.) u. dem Karusu (westl.), heißt nach Vereinigung beider bis Bir noch Muradschai, von da an erst Phrat; nimmt nach seiner Vereinigung mit dem Tigris den Namen Schat el Arab an, u. ist bei Bassora 4000 F. breit. In der Gegend von Bajazith verliert er sich auf einige Zeit unter der Erde, bei Samosata bildet er einen doppelten Wasserfall. Sein Lauf ist in der Regel langsam u. sanft; nur im Juni steigt er vom geschmolznen Schnee Armeniens, tritt über seine Ufer u. düngt so das Land durch Schlamm. Sein Wasser ist trübe, hat aber gereinigt einen angenehmen Geschmack, weswegen es die Araber noch Morad Sui, Wasser des Verlangens, nennen. Die Briten haben, um dadurch den Weg von OIndien nach Europa abzukürzen, ihn neuerdings als Wasserstraße, welche schon früher (namentl. unter Kaiser Julian 363 u. bis ins 14. Jahrh.) benutzt worden war, herzustellen versucht, u. unter dem Oberst Chesney vom Oct. 1835 bis Mai 1836 mit 2 Dampfboten Tigris u. Euphrat, von Bir aus, wohin die Dampfschiffe auf der Axe gebracht worden waren, befahren, sind jedoch, da das eine, Tigris, im Mai 1836 durch einen Windstoß unterging, nicht glücklich hiermit gewesen, doch hat 1838 der Lieutn. Lyngh, Begleiter Chesneys, den Plan wieder aufgenommen, u. der Plan, die Wasserstraße des E-s zu nutzen, scheint noch keineswegs aufgegeben zu sein. Zwischen ihm u. dem Tigris setzt man gewöhnl. das Paradies; F. A. Schrämels Karte vom E. u. Tigris, nach d'Anville, Wien 1786; **3)** so v. w. Lagos in Afrika. *(Sch. u. Wr.)*

Euphratēnsis (a. Geogr.), so v. w. Euphratesia.

Euphrātes, 1) aus Alexandria, Stoiker, des Apollonios von Tyana Verehrer, bald aber dessen bittrer Feind; lebte theils in Syrien, theils am Hofe Hadrians; **2)** an-

angebl. Stifter der Ophiten.

Euphratēsia (a. Geogr.), s. u. Syrien 1).

Euphrātos, Schüler Platons, Perdikkas Liebling u. fast einzig Regent von Mazedonien; nach Perdikkas Tode von Parmenio getödtet.

Euphrōnia (E. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Rosaceen, Spiräeen *Rchnb.* Art: E. hirtelloides, in Brasilien.

Euphrōnides, hochgeachteter Bildner zu Lysipps Zeiten.

Euphrōsyne (gr., die Frohsinnige), **1)** (Myth.), eine der Charitinnen. **2)** E. Dukene, Kaiserin des Orients, Gemahlin Alexis III., die ihren Gemahl zwar beherrschte, wurde aber doch wegen zügelloser Sitten von ihm in ein Kloster gesperrt; trat jedoch bald wieder in ihre alten Rechte. Bei der Einnahme Constantinopels durch die Lateiner, 1204, floh sie nach Thrakien zu ihrem Gemahl. Sie st. 1215 zu Larta in Epirus. *(Lt.)*

Euphrōsyne, 1) s. u. Borstenwürmer e); **2)** (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: E. parthenifolia, in Mexico.

Euphrōsyne (schwed. Litgesch.), s. u. Svärdström.

Eupilīno (Ripano), Pseudonym für Parini.

Ēūpilis (a. Geogr.), See in Gallica transpadana, j. Lago di Pusiano.

Ēūpion, s. u. Holztheer.

Ēūplea (a. Geogr.), Eiland im hetrur. Meere nahe bei Neapolis.

Euplōcamus, s. u. Hülsenmotten.

Euplōia (Myth.), Beiname Aphrodite's.

Euplōta u. **E-tes,** s. u. Enterodela.

Eupnōēa (gr., Med.), gesunde Beschaffenheit des Athmens.

Ēūpodes, so v. w. Halbbockkäfer.

Eupōlemos, Baumeister des Heräon in seiner Vaterstadt Argos.

Ēūpolis, aus Athen, st. 412 v. Chr., klass. Dichter der alten Komödie; Fragm., gesammelt von Runkel, Lpz. 1829.

Eupomātia (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Anoneen, Polyandrie. Polygynie *L.* E. laurina, in Neuholland.

Eupōmpus, Maler aus Sikyon, um 300 v. Chr., Gründer der Schule dieser Stadt. Als ihn Lysippus nach dem Meister frug, den er studiren solle, wieß er denselben auf das versammelte Volk.

Eupōria, eine der 10 Horen.

Euporīston (gr., Med.), **1)** leicht zu erlangendes, zu bereitendes Heilmittel, Hausmittel; **2)** sicher helfendes Mittel.

Ēūpotes, so v. w. Nachenthierchen.

Eupraxiē (v. gr.), **1)** Wohlverhalten; **2)** Wohlbefinden.

Euprēpia, so v. w. Eulenspinner.

Euprēpius, s. u. Kosmas.

Euprosōpus, s. u. Sandkäfer.

Eupyrēna (E. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Gardeae. Art: E. glabra, in OIndien.

Eupȳrion (gr.), Schnellfeuerzeug.

Ēūre (spr. Oehr, bei den Alten Avara), **1)** Fluß in Frankreich; entspringt im Dep. Orne bei Neuilly, bei Maintenon schiffbar, nimmt die Rille, Besgre, Aure u. Iton auf, fällt nach 21 Ml. bei Pont de l'Arche in die Seine. Von Maintenon aus wird ein Theil derselben als neue E. nach Versailles geleitet. Nach ihr benannt sind die Departements: **2)** E. in NWFrankreich, gebildet aus mehrern Landschaften der Normandie; an den Canal u. die Departs. Calvados, Orne, E.-Loir, Seine-Oise, Oise u. Niedersaine grenzend; hat 113 QM., 428,000 Ew.; ist nur hügelig (300 F. ist der höchste Punkt); **Boden** fruchtbar, bewässert von der Seine (bis 2400 F. breit), der E. mit ihren Nebenflüssen, der Rille, Epte u. a. Tiefer liegt der Morast Vernier u. der See Grand Mare. **Klima** mild, doch thut der Vent roux oft Schaden. Man **baut** Getreide, Flachs, Gemüse, (schlechten) Wein, Obst, zieht Vieh (Pferde, Rindvieh, Schafe), gewinnt Eisen, treibt Industrie (Wollen-, Eisen-, Kupfer-, Leinenwaaren) u. Handel. 5 Bzke.: Evreux, Pontaudemer, Bernay, Louviers, Andelys. Hauptst. Evreux. **3)** E. u. Loir, ebd., an Eure, Orne, Sarthe, Loir-Cher, Loiret u. Seine-Oise grenzend; gebildet aus einem Theil von Orléanois u. Maine, mit 110¼ (126) QM. u. 286,000 Ew.; **hügelig** (höchster Punkt 500 F.), fruchtbar, **bewässert** von der (nicht schiffbaren) E. u. Loir u. ihren Nebenflüssen, mehrern Teichen u. einigen Morästen. **Klima** angenehm. Man **baut** Getreide, Gemüse, Obst, Holz, Wein, zieht wenig Vieh, doch Bienen, gewinnt etwas Eisen, wenig **Industrie; 4 Bzke.:** Chartres, Châteaudun, Dreux, Nogent le Roi; **Hauptst.** Chartres. *(Wr.)*

Eurhinus, Gatt. der Afterrüsselkäfer, Fühler länglich-keulenförmig.

Eurhythmiē, 1) (v. gr., Rhet.), passende u. wohlgefällige Bewegung, bes. des Körpers beim Vortrag, s. Numerus; **2)** Gleichmaß der Zeit; **3)** (Med.), bes. Gleichmäßigkeit des Pulsschlags; dah. **eurhythmisch; 4)** Eigenschaft der Musik, des Gesanges, daß sie nach dem Takte u. dem Zeitmaße der Bewegung wohl geordnet, gesetzt, getanzt, gespielt werde; **5)** wohlgeordnetes, schickliches Verhältniß der Theile zum Ganzen u. unter sich. Vgl. Symmetrie. *(Sch. u. v. Eg.)*

Ēūribos, Stadt, so v. w. Egribos 2).

Eurich, Theoderichs I. Sohn, 466—484 westgoth. König, s. Gothen II u. Spanien (Gesch.) 10.

Eurīpi, s. u. Bad (Ant.) 8.

Euripidēischer Vers (Metr.), so v. w.

Bekanntmachung, die Einführung der Gewerbesteuer-Ordnung vom 30. Mai 1820 betreffend. Vom 30. Mai 1820. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1820. S. 140.)

Bekanntmachung, die Einführung der Gewerbesteuer-Ordnung vom 30. Mai 1820 betreffend. Vom 30. Mai 1820. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1820. S. 140.)

Bekanntmachung, die Einführung der Gewerbesteuer-Ordnung vom 30. Mai 1820 betreffend. Vom 30. Mai 1820. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1820. S. 140.)

land im Westen von Asien. 2) Tochter des Tityos, von Poseidon Mutter des Euphemos. 3) Eine der Gemahlinnen des Danaos, s. d. u. (R. Z.)

Europa, [1] **1)** (a. Geogr), der Erdtheil, den wir bewohnen. [2] Der Name E. kommt zuerst im homerischen Hymnus auf den pythischen Apollo vor, wo er indeß, wie Asien, nur einen Theil des Ganzen anzudeuten scheint, vielleicht das Land zwischen dem Peloponnes u. Thrazien, später bezeichnete ihn Herodot als den nördl. Theil der damals bekannten Erde, von den Säulen des Herakles bis in den fernen Osten von Asien. [3] Unbestimmt blieb bei den Alten immer, was zu E. zu rechnen sei; als Ostgrenze setzte man zu Herodots Zeiten bald den Phasis, bald den Tanais u. man gab E. folgende Grenzen: vom westl. Ocean bis gegen O. zum Tanais, mäot. See, Pontus Eurinus, Propontis, Hellespont u. zum ägäischen Meere, u. von dem Mittelmeere bis zum nördl. Ocean. Herkommen sollte der Name nach Ein. von einer myth. Person, u. zwar von der Europa, Tochter des Phönix, od. von der Okeanide Europa, od. von einem Manne Europos; nach And. von dem hebr. עֶרֶב (Abend), also das Land gegen West (vom Orient aus). Herodot kannte wohl den Namen, aber er wußte nicht, ob es in O. u. N. vom Wasser umgeben sei. [4] Seit Pherekydes wurde die Erde in 2 Hälften getheilt, u. nach dieser Theilung war E. die nördliche, die südliche zerfiel in Asien u. Libyen; auch Eratosthenes beschreibt E. nur in seinem südl. Theile. Der westl. Theil wurde frühe von den Phönizіern befahren, aber schwerlich kamen sie weiter, als nach Britannien; erst unter Augustus gingen röm. Flotten bis an die cimbrische Halbinsel u. im 1. Jahrh. glaubte man noch, daß man, auf dem Indus nordwärts fahrend, in das deutsche u. gallische Meer kommen könnte. Der falsche Orpheus läßt die Argonauten durch den Tanais in das Eismeer schiffen u. von da in das atlant. Meer kommen. Schon Strabo nennt E. den kleinsten, aber an Fruchtbarkeit, Fülle des Wassers, Güte des Klimas ausgezeichnetsten Erdtheil. Seit dem 2. Jahrh. n. Chr. lernten die Römer durch Kriegszüge das Herz von E. besser kennen. Nord-E. wurde erst im spätern Mittelalter u. zwar durch die Ausbreitung des Christenthums u. dann, nachdem die skandinav. Staaten in polit. Beziehung abhängig von einander wurden, bekannt, nachdem man das mittlere E. durch die Völkerwanderung kennen gelernt hatte. Vgl. Ueber den Norden von E., nach den Ansichten der Alten, in Ukerts Geogr. der Gr. u. Röm. 2. Th. 2. Abthl. S. 1—74. [5] **2)** Provinz Thraziens, s. d. (Gesch.). [6] **3)** (n. Geogr.), Erdtheil in der nördl. u. östl. Hemisphäre, große Halbinsel mit mehrern Inseln, [7] **Grenzen:** östl. Asien, das Eismeer, Kattegat, Ostsee u. deren Busen, atlant. Meer, Mittelmeer u. die, die einzelnen Meere verbindenden Engen. [8] Gegen Asien sind die Grenzen nicht fest bestimmt, daher die Angabe der **Größe** verschieden (von 181,632 bis 150,140, nach Hassel 153,529 QM., ungefähr ¼ der ganzen Erdfläche), so wie die der **Einw.** (190—235 Mill., ungefähr ⅓ der ganzen Erdbevölkerung). [9] E. **liegt** angenehm, weder zu nördlich noch zu südlich, verlangt den Fleiß der Einwohner, ohne ihn zu sehr zu erschweren, ist der gebildetste u. mächtigste Erdtheil, u. seit 2500 Jahren fast allein im Besitz der Cultur, hat aber nicht die fruchtbaren Striche andrer Erdtheile. [10] Seine **Länge** (vom Cap Vincent bis nach Asien) ist 630, seine **Breite** (vom Cap Matapan in Morea bis Nordcap in Norwegen) 520 Ml. [11] Der **Hauptgebirgsstock** sind die Alpen, u. ihre Nebenzweige (Apenninen, Böhmerwald, Fichtelgebirge, Sevennen u. a.), von denen sich die **Flüsse** in das Mittelmeer (Rhone 90 Ml., Po 68 Ml.), ins schwarze Meer (Donau 325 M.), in das deutsche Meer (Rhein 125 M.), ins atlantische Meer (Garonne 90 M., Loire 144 M.), ergießen: andre Gebirge sind die Pyrenäen (zwischen Frankreich u. Spanien), mit zahlreichen Nebengebirgen in Spanien u. Portugal (Wasserabfluß durch den Ebro 78 M. ins Mittelmeer, durch den Tajo u. a. ins atlant. Meer), die Karpathen mit den Sudeten (Abfluß ins deutsche Meer, durch die Elbe 112 M.; in die Ostsee, durch die Oder 84 M., Weichsel 103 M.; u. ins schwarze Meer durch Nebenflüsse der Donau), die russ. Gebirge (duderhofisches, waldaisches, deren Wasserabfluß ins kaspische Meer durch die Wolga 430 M., in die Ostsee durch die Düna, ins weiße Meer durch die Dwina 130 M., ins schwarze Meer durch den Dnepr 205 M. u. den Don 138 M.), mit denen die skandinav. Gebirge zusammen hängen, endlich der Eminehdagh (Hämus) in der Türkei. Einige einzelne Berge sind Vulkane (Aetna, Vesuv, Hekla). [12] Große **Seen** sind der Ladoga u. Onega, Peipus, Wener-, Platten-, Bodensee, keiner gegen die amerikanischen Seen von Bedeutung. [13] Große **Ebnen** gibt es nur in Rußland (an der Ostseeküste u. in SRußland), ferner in NDeutschland u. die Niederlande, doch **Steppen** nur in SRußland, fast die eben genannten, u. überall ist [14a] **Cultur**; bis auf etwa 12,000 QM. selten vom Eise ganz freie Moorgründe im äußersten Norden ausgenommen. [14b] Der **Producte** sind gegen andre Erdtheile nur wenig, aber durch Verpflanzungen sind mehrere ausländ. einheimisch. Einige Vierfüßler sind zum Theil ausgerottet (Löwen), od. werden es noch (Wölfe, Bären, Luchse, Auerochs, Elenn, Steinbock, Biber), andre sind nur sehr sparsam zu finden (Affen, Kameele), doch kommen

men mehrere Thiere zeitweilig (nord. Seethiere, Vögel). Dafür werden alle Zuchtthiere mit besondrer Aufmerksamkeit gepflegt. [14] Die **Getreide- u. Obstarten** sind meist aus Erdtheilen eingeführt u. veredelt, der **Wein** gedeihet bis 51° 58′, einige Gewürzpflanzen (Zucker) nur in Süden, so wie die edlen Südfrüchte (Citronen, Oliven). [15] Die **Metalle** sind nicht so reichlich, aber in fast allen Arten. Man rechnet den Gewinn an Eisen auf 17 Mill., an Kupfer 350,000, an Blei 1,300,000, an Zinn 120,000, an Zink 330,000, an Antimon 10,000, an Wismuth 100, an Kobalt 21,000, an Quecksilber (ohne die neu entdeckten Adern in Spanien u. Toscana) 22,000, an Silber 1218, an Gold 110, an Steinkohlen 500 Mill., an Schwefel 28,000, an Arsenik 9000, an Salz 35 Mill., an Vitriol 100,000, an Alaun 90,000 Ctr., an Wein 10 Mill. Eimer; **Salz** überflüssig, so wie **brennbare Materialien.** [17] Die **Bevölkerung** ist gegen andre Theile der Erde sehr stark (mit Ausnahme von Hamburg, wo auf 1 QM. gegen 20,000 wohnen, sind in den Niederlanden 5000, in Norwegen 200, im Durchschnitt 1177 auf 1 QM.), wohnend in Städten (580—600 von 10,000 u. mehr Ew.) u. Dörfern, u. bestehen aus **A) herrschenden Völkern**, als: **a) Deutschen** (Germanen) u. ihren Verwandten (Holländern, Briten, Dänen, Norwegern, Schweden); **b) roman. Völkern** (Franzosen, Italienern, Spaniern, Portugiesen, Rhäten, Wlachen, 64—65 Mill.); **c) Celten** (Walliser, Iren); **d) Slaven** (Russen, Polen, Kasuben, Wenden, Sorben, Tschechen, Slawaken, Kroaten, Serviern, Morlacken, Montenegrinern, Uskochen, Bosniaken, 46—48 Mill.); **e) Letten** mit Lithauern; **f) finnisch-tatarischen**, dazu **aa) Finnen** mit Esthen, Liven, Tschuwaschen, Lappen u. a., **bb) Magyaren** od. Ungarn (Szekler, Kumanen, Jazygen, **cc)** Osmanen u. mehreren Stämmen in Rußland; **B)** aus **nicht herrschenden** u. zwar **a) zusammenlebenden:** Arnauten, Basken, Malteſern, Tscherkassen, Samojeden; **b) zerstreut lebenden**, als Armeniern, Juden, Zigeunern. [18] **Religion:** christlich (211 Mill.), od. muhammedanisch (3,630,000), od. jüdisch; Heiden sind nur noch in dem europ. Theile des russ. Kaukasus, z. B. unter den Samojeden, da. [19] **Sprachen:** s. unt. Europäische Sprachen. [20] E. zeichnet sich bis jetzt durch die **Bildung** u. die **Thätigkeit** seiner Bewohner aus, nur wenige seßhafte Völker (Osmanen) sind auf einer niedrigen Stufe stehen geblieben. [21] Nirgends zweckmäßigerer **Ackerbau** (Deutschland, England), **Viehzucht, Wein-** (Griechenland, Italien, Spanien, Frankreich, Deutschland, Ungarn), **Oel-** u. **Seidenbau** (Frankreich, Griechenland, Italien), **Gemüse-** u. **Obstbau**; nirgends umfassender **Fischfang** u. geordneterer **Bergbau** (Deutschland, Ungarn, Schweden); noch immer gehn die europäischen Kunsterzeugnisse aus **Wolle**, **Baumwolle** (England, Deutschland), **Seide**, **Leder** (Rußland, Türkei), **Porzellan**, **Glas**, **Eisen** (England) u. andern Metallen in andre Erdtheile als gesuchte Waaren, u. der europäische (ja nur der britische) Handel ist ausgebreiteter als der aller übrigen Völker des Erdbodens. [22] In **wissenschaftl. Cultur** ist E. weit allen Erdtheilen voraus; wozu eine günstige Lage (viel Meere, gemäßigtes Klima), lange Gewöhnung zur Sittlichkeit, Theilung in nicht zu große Länder, Erfindung u. Anwendung vieler Künste u. natürliche Thätigkeit der Ew., beitragen. [23] Die vorherrschende **Regierungsform** ist **a)** die monarchische, **aa)** in einigen Ländern absolute, **bb)** in einigen durch Constitutionen beschränkte; außerdem **b)** die republikanische u. zwar **aa)** in einigen Ländern aristokratische, **bb)** in andern demokratische. [24] Die **Kriegsmacht** beläuft sich auf mindestens 2½ Mill. u. ist durch Uebung, Gewöhnung u. Intelligenz allen übrigen überlegen. [25] Nach der **natürl. Lage** theilt sich E. in West-, Mittel- u. Ost-E. [26] **4)** (Gesch.), s. die Geschichte der einzelnen Staaten, der ältern, wie der neuern. *(Lb. u. Wr.)*

Europa, Peñas de, s. u. Cantabriges Gebirg.

Europäisch, Wörter mit diesem Zusatz, die hier nicht zu finden sind, s. u. dem Hauptwort.

Europäischer Äufseher, s. v. Zeitungen ꝛc. m.

Europäische Sprachen. [1] In Europa gibt es verhältnißmäßig nur wenige Sprachen, u. die bei Weitem meisten lassen sich mit ihren Familien unter einen großen Stamm, den indo-europäischen, ordnen. [2] **I. Alte, jetzt untergegangne Sprachen**, die auch weder nach ihrem Ursprung, noch nach ihrem Charakter bekannt sind, sind: **A)** In dem Lande zwischen dem adriat. u. schwarzen Meere, zwischen Griechenland u. nördlich unbestimmter Grenze, **a)** die Sprachen der Thrazier, Dacier, Geten, Mösier, Makedoner, Epiroten, Abanten, Illyrier, Pannonier u. A., die man nach den Hauptvölkern unter den gemeinschaftlichen Namen **thrakisch-illyr. Sprachstamm** zusammengefaßt hat, aber ohne Beweis, daß jene Sprachen auch wirklich stammverwandt sind, da nur noch einzelne Wörter, u. dazu von griech. u. röm. Schriftstellern aufbewahrt, u. gewiß sehr verstümmelt uns bekannt sind. [3] **b)** Der sogenannte **pelasgische** od. **thrakisch-griech. Sprachstamm**, zu dem man die Sprache der Le-

Leleger, Kureten, Dryoper, Thesproter, Lapithen, Kentauren, Perrhäber, Telchinen, Kaukonen, Tyrrhener, Arkader rechnet, u. denen man jene Namen gegeben hat, weil jene Völker im Alterthume Pelasger genannt werden, man sollte sie alt-griech. Sprache nennen, nach dem Lande, das jene Völker bewohnten, zum Unterschied von dem spätern Griechisch, eigentl. nur hellenischen (s. unt. 8). [8] **B)** In **Italien:** die Sprache der Siculer, Osker, Sabiner, Aboriginer, Oenotrer, Lateiner, Umbrer (s. d. a.), die in näherer u. fernerer Verwandtschaft zu dem pelasgischen Sprachstamme stehn u. eben so wenig bekannt sind, als dieser, u. die von jenen ganz verschiedne Sprache der Etrusker (s. d.). [9] **II. Von den noch lebenden europ. Sprachen** gehören die meisten zu asiatischen Sprachstämmen u. zwar **A)** zu dem **finnisch-tartarischen** in OEuropa: **a)** das Finnische, mit dem Karelischen, Esthnischen, Livischen u. Lappischen (s. d. a.); **b)** die ungarische Sprache (s. d.), die von diesem Sprachstamme am weitesten nach Westen in Europa gedrungen ist; **c)** die osmanische od. türkische Sprache (im engern Sinn).

Die Hauptsprachen Europas gehören **B)** zum **indisch-europ. Sprachstamme,** der ebenfalls Asien mit angehört (s. Asiatische Sprachen 2). Zu ihm ist zu rechnen: [9] **a)** die **griechische Sprache,** eigentlich hellenische, (s. oben 8), da von allen Völkern Griechenlands die Hellenen am meisten gebildet waren u. am weitesten u. dauerndsten sich ausbreiteten; u. auch unter ihnen war der ionische Zweig der an Bildung hervorragendste, daher auch der ionische Dialekt die eigentl. Büchersprache Griechenlands wurde, s. Griechische Sprache. Diese Sprache wurde in der mazedon. Zeit zum Alexandrinischen, in der christl. Zeit zum Griechischen des N. Test., im Mittelalter zum Byzantinischen, in der neuern Zeit zum Neugriechischen (s. d.) verderbt. **b)** Die **roman. Sprachen** (s. d.). [9] Sie sind ausgegangen von der, an Alter dem Griech. ziemlich nahe stehenden lat.-röm. Sprache, die sich aus einem alt.-griech. (sicilischen) u. urital. (viell. aboriginischen) Element bildete (s. Römische Sprache) u. durch die röm. Herrschaft die herrschende Sprache WEuropas, wo sie bes. die celt. Sprachen verdrängte, wurde, während in OEuropa die griechische blieb. So bildete sich hier mit der Zeit die span., portug., franz., im Lande selbst die italien., ferner die rhät. od. graubündtnische, u. (durch Vermischung mit slav. Elementen) die wlachische Sprache (s. d. a.), die beiden letztern auch schlechthin roman. Sprachen genannt. [9] Man zählt auch jetzt zu dem indo-europ. Sprachstamme **c)** die **albanesische Sprache,** s. d. [10] In NEuropa sind **d)** die **german. Sprachen** verbreitet; von alten Sprachen gehören zu ihnen: die gothische, alt- u. mittelhochdeutsche, die angel- u. altsächs., altfriesische, u. die wenig bekannte longobard. Sprache (s. d. a.); von neuern die deutsche, holländ. u. (durch Vermischung mit franz. Elemente entstandne) englische Sprache (s. d. a.), welche die celt. Sprache in Britannien verdrängte. [11] Die german. Sprache in Skandinavien wird für die alte Zeit unter dem Namen der altnordischen begriffen; in neurer Zeit hat sie sich getrennt in die isländ., norweg., schwed. u. dänische Sprache (s. d. a.). [12] In OEuropa herrschten, auß. den angeführten Zweigen asiat. Sprachen, bes. **e)** die **slavischen Sprachen** (s. d.), in verschiednen Mundarten außer dem Slavonischen (Alt-Russischen), der Kirchensprache der griech.-kathol. Kirche, bes. die russische, ruthenische, illyrische od. serbische, kroatische, bulgarische, slovenische, slawakische, böhmische, sorbische od. wendische u. poln. Sprache (s. d. a.); **f)** die **lettischen Sprachen** (s. d.), von denen einzelne von den benachbarten Finnen viel Finnisches aufgenommen haben, so bes. die eigentl. lettische Sprache; zu ihnen gehören noch das Alt-Preußische, Lithauische u. Schamaitische (s. d. a.). [13] In WEuropa herrschten früher **g)** die **celtischen Sprachen** (s. d.), die aber durch die roman. Sprachen (s. ob. 9) u. das Englische (s. ob. 9) fast ganz verdrängt wurden u. nur noch einzeln in England als irische, gaelische, wallisische u. in Frankreich als bretagnische Sprache (s. d. a.) fortdauerten. [14] Mit keiner andern europ. Sprache verwandt, sondern mehr den amerikan. Sprachen ähnlich ist **C)** die **baskische Sprache** (s. d.), daher sie als eigner Sprachstamm in Europa aufzuführen ist. *(Lb.)*

Europäische Türkei, s. u. Türkisches Reich 2.

Europa, Peñas de, s. Cantabrisches Gebirg.

Europos (a. Geogr.), **1)** Stadt in der mazedon. Provinz Stymphalia: ben. nach **Europos,** Sohn von Makedon u. Orithyia. **2)** Stadt in Kyrrhestike (Syrien) am Euphrat; j. Nesim.

Eurotas, Sohn des Leler, nach Ein. Sohn u. Nachfolger des Königs Myles von Sparta, s. u. Lakonika (Gesch.) 1.

Eurotas (a. Geogr.), **1)** (Titaresios), Nebenfluß des Peneus in Pelasgiotis (Thessalien); entsprang auf dem Olymp. **2)** Einer der größten Flüsse im Peloponnes, entsprang in Arkadien, verschwand dann eine Zeit lang unter die Erde u. kam erst in Lakonika wieder zum Vorschein, strömte bei Sparta vorbei u. mündete in den lakon. Busen (j. Golf von Colochina);

auf ihm viele Schwäne, in demselben die Schwimmübungen der Spartaner; j. Basili-Potamo (d. i. Königsfluß). An ihm 1426 Niederlage des Cypernkön. Janus durch die Aegypter; **3)** so v. w. Galesus. *(Lb.)*

Eurōtium (E. *Lk.*), Pilzgatt., Hyphomycetes, Mucorini *Fries.*, Schimmelpilze *Rchnb.*, Muche *Ok.*, kleine häutige Kügelchen auf verschiedengefärbter flockiger Unterlage. Art: E. herbariorum, weiß, gelb, röthlich, braun, auf mehr trocknen Substanzen, schlechten, getrockneten Pflanzen, Käse, Brod ꝛc. u. m. a.

Eurōto (Erāto), Danaide, s. unt. Danaos 2.

Ēūrus (v. gr.), **1)** Ostwind, s. Apheliotes; **2)** **(Ēūro-Āūster)**, Südostwind.

Ēūrya (E. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Theaceae, Ternströmieae *Rchnb.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. japonica, japan. Strauch, m. a. in OJndien.

Eurȳala fērox, so v. w. Anneslea.

Eurȳale, eine der Gorgonen (s. d.).

Eurȳale, **1)** so v. w. Medusenstern. **2)** (E. *Salisb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nixenkräuter, Nymphäaceen *Rchnb.*, Mummeln *Ok.*, Polyandria, Polygynia *L.* Arten: E. amazonica *Poepp.* (Victoria regina *Gray*), Wasserpflanze in den stillstehenden Seitenarmen des Amazonenflusses u. dem Rio Berbice, mit 6 F. breiten, präsentirtellerförmigen, unten schön karminrothen Blättern u. einem Fuß im Durchmesser habenden, aus 4 großen Kelchblättern u. zahlreichen weißen u. blaßrothen Blumenblättern bestehenden Blüthen; E. ferox, in Sümpfen bei Calcutta, mit schwimmenden, runden, schildförmigen, 1—4 F. großen Blättern, dornigen Blatt- u. Blumenstielen, violetten Blüthen, Früchten von der Größe einer Orange mit vielen mehligen, als Speise beliebten, auch in der Medicin als stärkendes, restaurirendes Mittel angewendeten Samen; E. brasiliana *Steud.*, in Brasilien. *(Su.)*

Eurȳalos, **1)** d. h. Allerleuchter, Beiname Apollons. **2)** Sohn des Mekisteus, kämpfte unter den Epigonen, unter Diomedes vor Troja, endlich von Epeos besiegt; **3)** s. u. Euippe 3). **4)** Sohn des Opheltes, Gefährte des Aeneas, Freund des Nisos, schlich sich mit diesem ins feindl. Lager; beide kamen aber dabei um.

Euryanāssa, Mutter des Pelops v. Tantalos.

Eurȳbatos, **1)** Herold des Odysseus, häßlich, aber klug; holte mit And. die Briseis von Achilles; **2)** s. u. Alkyoneus 3); **3)** so v. w. Eribotes.

Eurȳbia (Myth.), s. u. Krios 1).

Eurȳbia, **1)** Muschel, s. u. Cleodoracea. **2)** (E. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Astereae *Rchnb.* Arten: zahlreich in Neuholland. **E-biōpsis**, Pflanzengatt. aus derselben Fam. u. Gruppe. Art: E. macrorrhiza, ebd.

Eurybīades, Spartaner, Befehlshaber der Gesammtflotte Griechenlands gegen Xerxes in der Schlacht bei Artemision u. in der bei Salamis, s. u. Persische Kriege 2.

Eurybōa, Stiefmutter der Aloiden, welche dem Hermes verrieth, wo ihre Stiefsöhne, Otos u. Ephialtes, den Ares gefangen hielten.

Eurȳchora, s. u. Feistkäfer 2 e).

Ēūrycles (E. *Salisb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Narcissenschwertel, Amaryllideae *Rchnb.* Arten: E. alata, Cunninghami in Neuholland; E. nuda, sylvestris, in OJndien. **E-coma** (E. *Jack.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Connareae *Rchnb.*, 5. Kl. 5. Ordn. *L.* Art: E. longifolia, auf Sumatra.

Eurȳdamas, **1)** einer der Söhne des Aegyptos, s. u. Danaos 2; **2)** Iros Sohn, Argonaut, s. Argonautenzug 2.

Eurȳdice, Insekt, s. u. Asseln 2 l).

Eurȳdike, **1)** Gemahlin des Orpheus, s. d. **2)** Gemahlin des Amyntas, Großmutter Alexanders d. Gr., für ihren Schwiegersohn Ptolemäos Alorites entbrannt, suchte E. ihren Gemahl zu ermorden; von ihrer Tochter Eurycne verrathen. Amyntas verzieh ihr, nach dessen Tode sie die ehrgeizigen Pläne ihres Geliebten Ptolemäos erfolglos unterstützte. **3)** Des Amyntas Tochter, Gemahlin des Philippos Aridäos, s. Mazedonien (Gesch.) 11. **4)** Gemahlin des Ptolemäos Lagi, s. Aegypten (Gesch.) 11. *(R. Z.)*

Eurȳelos, Hügel in Syrakus, s. d. (a. Geogr.) 2.

Euryganīa, Tochter des Hyperphas (Periphas), nach Ein. des Oedipus 2. Gemahlin u. Mutter der Ismene, Antigone, des Eteokles u. Polyneikes.

Eurȳgyes (Myth.), s. u. Androgeos.

Euryklēa, **1)** Tochter des Ops, von Laërtes gekaufte Sklavin, Erzieherin des Telemachos; sie erkannte den zurückgekommenen Odysseus zuerst an einer Narbe am Fuß beim Fußwaschen, s. u. Odysseus; **2)** so v. w. Antiklea.

Ēūrykles, **1)** Name eines alten Bauchredners; daher überhaupt **2)** so v. w. Engastrimantis.

Eurȳkrates, König von Sparta, s. u. Lakonika (Gesch.) 2.

Eurylāīme (Eurylaimus *Horsfield*), Gatt. der Singvögel mit Procnias u. Podargos verwandt. Arten: E. Horsfieldi *Temm.*, in Java; E. nasutus, E. corydon.

Eurȳleon, **1)** (Myth.), so v. w. Askanios 1); **2)** Tyrann von Selinus, s. d. 2.

Eurȳmachos, **1)** der mächtigste unter den Freiern der Penelope, s. u. Odysseus; von Odysseus durch einen Pfeil getödtet. **2)** Führer der Phlegyer, stürmte u. zerstörte Theben, griff dann Pytho an u. verbrannte u. plünderte den dasigen Apollotempel.

Eurȳmede, Gemahlin des Glaukos.

Eurȳmedon, **1)** König der sicil. Giganten, Vater der Peribōa, mit welcher Po-

Poseidon den Nausithoos erzeugte. **2)** Agamemnons Roßführer, mit seinem Herrn von Aegisthos getödtet.

Eurȳmedon (a. Geogr.), Fluß in Pamphylien, entsprang auf dem Tauros u. mündete in den Busen von Attalia; j. Jerkon od. Zacuth od. Ai-Nikola. Am E. 470 v. Chr. Sieg Kimons über die Perser.

Eurȳnome, 1) des Okeanos Tochter, nahm den aus dem Olympos stürzenden Hephästos auf, beherbergte den Bakchos; sie ward von Zeus Mutter der Charitinnen u. hatte einen jährlich nur einmal geöffneten Tempel zu Phigala; dargestellt oberhalb als Weib, unterhalb als Fisch; **2)** s. u. Eurydike; **3)** mehr. and. myth. Personen.

Eurȳnomos, 1) Gott der Unterwelt, fraß den Todten das Fleisch von den Knochen; **2)** mehr. and. myth. Personen.

Eurynorhȳnche (E-chus *Withon*), Untergatt. der Gatt. Schnepfen; der Schnabel ist mittelmäßig groß, platt, an der Spitze breit, etwas eckig. Art: grauer E. (E. griseus, Platalea pygmaea *L.*), in Surinam.

Eurȳope, Käfer, s. u. Fallkäfer e).

Eūryops (E. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecioneae. Arten: am Cap u. in SAfrika.

Euryphaëssa (Myth.), so v. w. Thia.

Eūrypon, Sohn des Soos, spartan. König, nach ihm die Familie der **Euryponiden** (so v. w. Prokliden) genannt, s. Lakonika (Gesch.) 2.

Euryptōlemos, König von Kypros, kam mit in einer Reihe zusammengewachsenen Zähnen auf die Welt u. soll von einer Ziege gesäugt worden sein.

Eurypȳga, so v. w. Sonnenvogel.

Eurȳpylos, 1) Sohn von Poseidon u. Astypalāa (des Herakles u. der Chalkiope), König der Meroper auf Kos; da die Koer einige der Leute des Hercules getödtet hatten, so erschlug Hercules denselben. **2)** Sohn von Poseidon u. Kelāno, König von Kyrene, zeigte den Argonauten den Weg aus den Syrten u. schenkte dem Euphemos eine Erdscholle. **3)** Sohn des Euämon, Freier der Helena, führte die Bewohner von Ormenion, Asterion ꝛc. in 40 Schiffen gen Troja. In Troja fand er ein Kästchen u. erblickte in ihm das Bild des Bakchos Aesymnetes, das ihn rasend machte. Das Orakel rieth das Bild an einen Ort zu bringen, wo man ungewöhnlich opferte. Dies geschah zu Aroë in Achaia, wo man jährlich der Artemis 1 Knaben u. 1 Mädchen opferte, welches, als er ankam, abgeschafft wurde. Dasselbe erzählt man von **4)** E., des Dexamenos, Königs zu Olenos, Sohn, der den Herakles gegen Laomedon begleitete u. von diesem das Kästchen bekam. **5)** Sohn von Telephos u. Astyoche, König der Mysier, am Fluß Kaikos. Ein goldner Weinstock, den Priamos seiner Mutter schenkte, bewog ihn, diesem beizustehn; Pyrrhos erlegte ihn. **6)** Mehrere andre myth. Personen. *(R. Z.)*

Eurȳsakes, Sohn von Ajax 2), König zu Aegina, dort u. in Athen als Heros verehrt.

Eurystērnos (gr., Breitbrüstige), Beiname der Gäa (Erde) in Achaia, wo sie einen alten Tempel **(E-non)** hatte.

Eurystērnus, s. u. Strahlkäfer.

Eurȳsthenes, 1) Sohn des Aegyptos, s. unt. Danaos 2. **2)** Heraklide, des Aristodemos Sohn, nahm, bei der Rückkehr der Herakliden, mit seinem Bruder Prokles Lakedämon ein, s. u. Lakonika 2. Seine Nachkommen **Eurysthenīden,** s. ebd. 2.

Eurȳstheus, Sohn des Sthenelos u. der Nikippe, aus des Perseus Geschlecht. Da Zeus geschworen hatte, daß der zuerst geborne Perside herrschen sollte, so beschleunigte Here die Geburt der Nikippe, u. der später geborne Herakles, Sohn der Alkmene vom Zeus, mußte dem E. unterthan sein u. auf seinen Befehl die 12 Arbeiten verrichten. Nach dessen Tode verlangte er von Keyx, ihm des Herakles Kinder auszuliefern. Diese flüchteten nach Athen, wo E. sie von Theseus forderte, weshalb es zum Krieg kam, worin E. mit seinen Söhnen durch Hyllos, Herakles Sohn, umkam. *(R. Z.)*

Eurȳstomus, Vogel, so v. w. Colaris.

Eurytānia, Gouvern. in der griech. Landschaft Akarnanien, dazu die Eparchie Kallidrome, mit der Stadt Karpenisi, mit Kasernen; Sieg der Griechen unter Bozzari über die Türken, 19. Aug. 1823.

Eurȳtion, 1) aus Phthia, Sohn Aktors, od. dessen Enkel u. Sohn des Iros, Argonaut, s. unt. Peleus. **2)** Sohn von Ares u. Erytheia, hütete Geryons (s. d.) Rinder; von Herakles getödtet. **3)** Kentaur, von Herakles nach Arkadien vertrieben, endlich von ihm getödtet, als er ihn als lästigen Freier der Mnesimache (od. Deianira), Tochter des Königs Deramenos in Achaia, wieder fand. Nach And. war er auf der Hochzeit des Pirithoos, wo ihm, trunken, die Lapithen Nase u. Ohren abschnitten u. ihn so fortjagten. **4)** Sohn des Soos, Enkel des Prokles; über ihn u. seine Nachkommen **(Eurytionīden),** s. u. Lakonika (Gesch.) 2. **5)** Mehr. andre myth. Personen. *(R. Z.)*

Eūrytos, 1) Sohn von Melaneus u. Stratonike, König zu Oechalia in Euböa; forderte den Apollon zum Wettstreit im Bogenschießen, wo er getödtet ward. Nach Ein. Lehrmeister des Herakles; nach And. bot er seine Tochter Iole dem besten Bogenschützen aus, Herakles siegte, E. verweigerte ihm aber, als dem Mörder seiner Söhne, den Preis. Herakles tödtete ihn u. machte die Iole zur Sklavin. **2)** Sohn von Hermes u. Antianeira, Argonaut; siegte im Bogenschießen bei den Leichenspielen des Akastos; **3)** s. Kteatos. *(R. Z.)*

Eusarkīē (v. gr.), Wohlbeleibtheit.

Eusēbia (gr., d. h. Frömmigkeit), die Fromme, weibl. Vorname; merkw. sind:

1) aus Thessalonike, seit 352 Gemahlin des Kaiser Constantius; von großem Einflusse auf ihn, den sie auch zur Erhebung des nachmal. Kais. Julian benutzte. **2)** Mehr. Heilige.

Eusēbia (a. Geogr.), **1) E. ad Argāēum,** s. u. Mazaka, so v. w. Cäsarea; **2) E. ad Tāūrum,** so v. w. Tyäna.

Eusebiāner (Kircheng.), s. u. Arius 2.

Eusebiologiē (v. gr.), **1)** Lehre von einem gottesfürchtigen Leben; **2)** so v. w. Ethiko-Theologie.

Eusēbios (E-us, gr., der Fromme, Ehrwürdige), **1) E. Pāmphili** (von seinem Freunde Pamphilos), geb. in Palästina 270; seit 314 Bischof v. Cäsarea (dah. auch **E. v. Cäsarēa**), stand in sehr hohem Ansehn bei dem Kaiser Constantin, zeichnete sich durch seine Milde in den arian. Streitigkeiten aus u. wurde deshalb selbst verdächtigt; st. 340. Er war der größte Gelehrte seiner Zeit u. wird mit Recht der Vater der Kirchengeschichte genannt, die er von Christi Geburt bis zum J. 324 einleitete u. eröffnete; zuerst herausgeg. von Rob. Stephanus, Par. 1544, Fol., von Valesius, ebd. 1659—73, 3 Bde., von Reading. Camb. 1720, 3 Bde., Fol., von Zimmermann, Frankf. 1822, von Heinichen, Lpz. 1827, 1828, 2 Bde., v. Ed. Burton, Oxf. 1838, 2 Bde., lat. übers. u. bis auf Theodosius fortgeführt von Rufinus, zuletzt Rom 1740, f., 2 Bde., 4., deutsch von F. A. Stroth, Quedlinb. 1799, 2 Bde., von A. Closs, Stuttg. 1839, 4 Hfte.; schr. ferner: Praeparationis evangelicae libri XV. (griech. Par. 1544, Fol., beste Ausg. von Viger, ebd. 1628, Fol.); Demonstrationis evang. libri X (10 andre sind verloren), gr., Par. 1545, Fol., beste Ausg. von Richard Montaigu, Par. 1628, Fol.; Vita Constantini M., herausgeg. von Heinichen, Lpz. 1830; Chronicon (nur in Bruchstücken vorhanden), zuerst latein. Mailand o. J. (etwa 1475), Fol., Par. 1512, 4., von J. J. Scaliger, Amsterd. 1658, Fol., lat. v. gr. Fragmente von A. Mai u. Zohrab, Mail. 1818, 4., armen. u. lat. von Aucher, Ven. 1818, 2 Bde., 4. Mehrere kleinere Werke gesammelt lat. als Opuscula von J. Sirmonde, Par. 1643. Mehreres verloren. **2)** (St.), ein Grieche, 310—311 Papst, s. u. Päpste (Gesch.) 11. Ihm werden 3 Briefe unt. den falschen Decretalen zugeschrieben. **3) E. von Emēsa,** von Edessa gebürtig, Semiarianer u. Schüler des E. Pamphili, ward Bischof v. Emisa u. st. vertrieben zu Antiochien 360; schr.: Adversus Judaeos (im Manuscript da); von J. Ch. W. Augusti, Elberf. 1829, die ihm zugeschriebnen Homilien, Par. 1547, 61; Antw. 1555, sind spätern Ursprungs. **4) E. von Nikomēdien,** Verwandter u. Erzieher des Kaisers Julian, Bischof von Berytos, dann von Nikomedien, Vertheidiger des Arius auf dem Concil zu Nikäa, dessen Beschlüssen er sich zuletzt fügte, um seine Stelle zu retten; trat bald gegen Eustathios von Antiochien 328 n. Chr. an die Spitze der Arianer, die daher **Eusebiāner** heißen (s. Arius 2), bewirkte die Absetzung des Athanasius, ward unter Constantius, den er 337 taufte, nach Vertreibung des rechtgläubigen Paulus, Patriarch von Constantinopel 339 u. berief 341 eine Kirchenversammlung von Antiochien zur Bestätigung des Arianismus, st. aber schon 342; nur 2 Briefe für Arius an die Bischöfe Paulinus von Syrus u. Alexander von Alexandrien übrig. **5) E. von Vercēlli (St.),** Sardinier, Lector der röm. Kirche, dann Bischof von Vercelli u. mit Lucifer v. Cagliari 353 als Legat von Liberius an Kaiser Constantius u. 355 auf das Concil zu Mailand gesandt, wo er sich der Absetzung des Athanasius widersetzte u. daher nach Skythopolis verwiesen ward; unter Julian zurückberufen, hielt er 361 mit Athanasius die Synode zu Alexandrien, widersetzte sich ohne Erfolg dem Aurentius u. st. 371 (373). Schriften bis auf einige Briefe verloren. **6)** (St.), Bischof von Samosata unter Kaiser Constantius, Vertheidiger der Orthodoxie; von Kaiser Valens nach Thrazien verwiesen, unter Theodosius wieder eingesetzt; ward von einem Arianischen Weibe mit einem Dachziegel erschlagen. Tag der 21. Juni. **7) E. Brūno,** Bischof zu Angers 1047, ein gemäßigter Theilnehmer des Streites mit Berengar über die Verwandlung im Abendmahl. **8) Herzog von Bretagne** 464—490, s. Bretagne 1. *(Wh. u. Jb.)*

Eusitiē (v. gr.), guter Appetit.

Eūskirchen, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Köln; 8 QM. mit 27,000 Ew.; **2)** Kreisstadt hier, an der Erft; Potaschesiederei, Eisen-, Blei- u. Kupferbergwerke; 2600 Ew.

Eusōfzies, Volk, so v. w. Jusoffzei.

Eustāch, so v. w. Eustachius.

Eustāche (St.), Insel, so v. w. Eustaz.

Eustāchio (Barthelemi, lat. **Eustāchius),** geb. zu S. Severino; studirte zu Rom Medicin, ward Prof. der Anatomie daselbst; st. zu Rom 1574. Schr.: Opuscula anat., Vened. 1563 u. ö., n. Ausg. Delft 1726; Tabulae anatomicae (schon 1522 gestochen, aber von M. Lancisi erst zu Anfang des 18. Jahrh. aufgefunden), Rom 1714, Fol., n. Ausg. von Albin, Leyd. 1744, Fol., u. ö., mit holländ. Erklärung von Bonn, Amsterd. 1798, mit deutscher von Kraus, ebd. 1800, Fol.; gab auch den Erotian, Vened. 1556, 4., heraus. *(Pl.)*

Eustāchius (E-os, v. gr.), männl. Vorname, so v. w. der Aehrenreiche. **1)** (Placidus), Christenverfolger unt. Titus u. Trajan; erblickte nach der Legende auf der Jagd zwischen dem Geweih eines Hirsches das Bildniß des Gekreuzigten, das ihn so anredete: Placidus, warum verfolgst du mich, ich will dein Heil. Dadurch zum Christenthum bekehrt, st. er als Märtyrer unter Kaiser Hadrian

drian zu Rom. Patron der Jäger. Tag der 20. September. **2) (St. Eustāsius)**, im 7. Jahrh. Lehrer des Christenthums in Baiern, s. d. (Gesch.) 7; einer der 14 Nothhelfer. **3)—6)** E. I.—IV., Grafen von Boulogne, s. d. (Gesch.) 11. 12. **7)** S. Eustachi. *(Lt. u. Pr.)*

Eustächsche Klappe, s. u. Herz 11. **E. Röhre (E. Trompēte)**, s. u. Ohr 11.

Eūstathes *(Lour.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rhamneae *Rchnb.*, Sapindaceae *Mirb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. sylvestris, Baum in Cochinchina.

Eustāthios (E-ius, d. i. der Beständige, männl. Vorname), **1) E. aus Kappadōzien**, Eklektiker, Jamblichos Schüler, Schwärmer u. Wunderthäter, so auch seine Gemahlin Sosipatra **2) St. E. von Antiōchien**, aus Side in Pamphylien, Bischof zu Beröa in Syrien, dann zu Antiochien, auf dem Concil zu Nikäa 325 heftiger Gegner des Arius; 330 von einer Versammlung bei Antiochien abgesetzt u. vom Kaiser Constantin nach Trajanopel verwiesen, wo er (n. A. zu Philippi) 337 (360) st. Schr. griech.: In Hexaëmeron commentarius ac de engastrimytho, herausg. v. Leo Allatius, Leyd. 1629, 4. Seine Anhänger, so wie die des Folgenden, **Eustathiäner. 3) E. von Sebāste**, ein Armenier od. Kappadokier, Schüler des Arius, Anfangs Mönch, Presbyter zu Cäsarea, bald aber irriger Meinungen wegen auf der Synode zu Neucäsarea abgesetzt u. excommunicirt. Diese Meinungen, die von seinen Anhängern, den Eustathianern, die sich bis zur Verdammung ihrer Lehrsätze auf der Synode von Gangra in Paphlagonien 357 hielten, noch mehr geschärft wurden, betrafen zu strenge Ansichten über die Ehe, die sie ganz verwarfen, Fasten am Sonntage, Armuth u. v. A. E. wurde später um seines musterhaften Lebens willen wieder aufgenommen u. Bischof von Sebaste. Freund Basilius d. Gr., dessen Schrift über das Mönchsleben, dessen Verfechter er war, ihm von Ein. beigelegt wird, einer der Abgeordneten der morgenländ. Bischöfe an Bischof Liberius in Rom; st. um 380. **4)** Röm. Patricier u. Antecessor in Constantinopel um 1025 n. Chr.; schr.: *περὶ χρονικῶν καὶ διαστημάτων* (Zusammenstellung der Zeitbestimmungen im Justinianischen Rechte u. in den Basiliken), herausgeg. Bas. 1561; zuletzt von Teucher, Lpz. 1791, 2. A. ebd. 1802; **5)** aus Constantinopel, seit 1155 Erzbischof von Thessalonike; st. 1194; trug aus alten Auslegern Commentare zu Homer, Rom 1542—50, 4 Bde., Bas. 1559, 3 Bde., Lpz. 1825—30, 6 Bde., mit Panaret u. Eugenicus, v. G. L. F. Tafel, Frankfurt 1832, 4., u. zu Dionysios Periegetes (in Ausgaben dieses Autors), zusammen. **6)** (Eumathios), Aegypter, Chartophylax, aus ungewisser, doch spätrer Zeit, schr. einen Roman: Hismine u. Hismenias, herausgeg. von Gaulmin mit latein. Uebers., Par. 1618, zuletzt von Teucher, Lpz. 1792; übers. von der Frau Reiske, im 1. Bde. der Hellas, Lpz. 1778. **7) E. Dābisa**, 1662—1666 Hospodar der Moldau, s. d. (Gesch.) 11. *(Pt. u. Sch.)*

Eustāz (St.), **1)** niederländ. Insel, bei S. Kitts in WIndien; 1 QM. groß u. nur aus 2 erloschnen Vulcanen bestehend; es gibt keine Quelle, nur Cisternen, 3300 Ew. (darunter 500 Weiße), trägt besonders Zucker, Baumwolle, Tabak, sehr viel Handel; hat mit Saba (19 QM., ein schwer zugängl. Felsen) u. St. Martin (4 QM., 6000 Ew., auch ohne Quellen, aber fruchtbar an Zucker u. Baumwolle, 1633—1815 gemeinschaftl. Besitzung der Niederländer u. Franzosen), einen Gouverneur; **2)** Hauptstadt der Insel auf deren SWSeite, Sitz des Gouverneurs, Rhede, durch 2 Forts beschützt; **3)** (Gesch.). E. ward 1635 von den Niederländern besetzt, 1665 von den Engländern erobert, 1667 Holland zurückgegeben; 1689 nahmen es die Franzosen, gaben es aber 1697 zurück, 1781 nahm der engl. Admir. Rodney E., s. Nordamerikan. Freiheitskrieg 11; bald darauf die Franzosen u. gaben sie den Holländern zurück, auch 1806 von den Engländern erobert. *(Wr. u. Lb.)*

Eustēgia *(R. Br.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Asklepiadeen *Spr.*, *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. hastata, filiformis, humilis, Louchitis, in SAfrika. **Eustēphia** *(Cav.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Spathaceen *Spr.*, Narzissenschwertel, Amaryllideae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. coccinea, am Cap. *(Su.)*

Eustōrgius (v. gr.), d. i. der Geliebte; männl. Vorname.

Eūstrephus *(R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Ordn. Asphodeleen *Spr.*, Zaunlilien, Smilaceae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. latifolius, E. angustifolius, Sträucher in Neu-Süd-Wales.

Eūstrophus, Käfer, s. u. Dircaea a).

Eustȳlos (gr., Bauk.), s. u. Säulenweite.

Eutāxia *(R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Sophoreae *Rchnb.* Arten: in Neuholland.

Eutāxias, der Geistliche aus dem linken Chor der griech. Kirche, der Ordnung in der Kirche zu erhalten, vornehme Leute bei der Ankunft in der Kirche zu empfangen u. ihnen schickliche Plätze anzuweisen hat.

Eutēknios, 1) Sophist; schr. doppelte (ausführliche u. im Auszuge) Scholien od. eine Metaphrase über Nikanders Theriaka u. Alexipharmaka, s. u. Nikander; vielleicht einerlei mit **2)** E., schr. eine prosaische Paraphrase des, dem Oppian zugeschriebnen Ixeutikon, worin diese Schrift allein noch vorhanden ist, s. u. Oppianos.

Eū-

Ēuter, [1] die die Milch absondernden Organe der weibl. Säugthiere, bes. der größern Hausthiere, den Brüsten ihrer Bildung nach entsprechend, [2] auch naturhistorisch Brüste genannt, was jedoch nur bei Thieren, wo solche in einem Paare an der Brust liegen (Affen, Elephanten, Fledermäusen, Cetaceen) passend ist. Andre haben solche nur am Bauche (Bären, Schweine, Rindvieh, Hunde u. a.), andre blos in den Weichen (Wiederkauer, Einhufer, mehrere Nager, der Delphin); die meisten Raubthiere u. mehrere Nager haben sie an der Brust u. dem Bauche; unter den Nagern haben manche alle 3 Arten von E. (die Zieselmaus). [3] Die Zahl richtet sich nach der Zahl der Jungen, die gewöhnlich ein Thier wirft, u. steigt von 2 bis 10; jedoch variiren sie bei Individuen Einer Art; der Zahl der E. entspricht auch die der Saugwarzen (Zitzen, Striche, bei Hunden Spulen). [4] Die vorzüglichste **Krankheit des E-s** ist die **E-entzündung.** [5] Ursachen: Stöße, Schläge, Kneipen des E-s, zu geringes Ausmelken od. Aussaugen des reichl. Milch absondernden E-s, zu schnelles Absetzen, gewaltsames Ziehen an den Strichen, Genuß von balsamischen, reizenden Substanzen, Erkältung ꝛc. [6] Kennzeichen: Das E. ist schmerzhaft, geröthet, glänzend u. angeschwollen, die Milch blutig, gering u. dünn; das Melken leiden die Thiere nicht gern, sie schlagen u. trippeln, gehen hinten gespannt ꝛc. [7] Behandlung: Aderlaß an der Milchader, innerlich tägl. 2—3 Mal 1 Lth. Salpeter mit 2—3 Unzen Glaubersalz (Schafen gibt man nur ½) in einer Abkochung von Leinsamen gelöst, u. erweichend zertheilende, warme Bähungen aus Butter, Essig u. Bier, Einreibung mit Althäensalbe, Klystiere aus Oel, Seife od. Kochsalz, mit Wasser ꝛc. Ist Eiterung zu fürchten, so sind Auflösung von Malven u. Leinkuchenmehlbrei, mit Zusatz von Schierling als Umschläge od. Bähungen nützlich. Geht der Abscess nicht von selbst auf, so öffnet man ihn durch einen Einschnitt. Tritt Brand hinzu: innerlich Kampher mit Weidenrinde, Angelika, Minderers Geist, Wein in Verdünnung ꝛc.; als Bähungen: Heusamen, Pfeffermünze, Thymian ꝛc., das Abgestorbene wird mittelst des Messers entfernt u. auf die wunden Stellen flüchtiges Liniment od. Terpentinöl gestrichen. Zurückbleibende [8] **E-verhärtungen** (Milchknoten) erfordern öfters Ausmelken u. zertheilende Einreibungen von Kampher, flüchtigem Liniment, Opodeldoc, Salmiakgeist, grauer Quecksilbersalbe ꝛc. [9] Auch zum **Essen** dient das **Kuh-E.,** indem es mit Wasser, Salz, Lorbeerblätter u. dgl. recht weich gekocht, in Scheiben zerschnitten u. mit Sardellen- od. Citronensauce gegeben wird. Auch zum Braten wird es in Scheiben zerschnitten, in Butter gelb od. auf dem Roste braun gebraten u. zu Gemüse, Sallat od. Sauerkraut genossen. *(Pt. u. Hm.)*

Eutĕrpe, eine der Musen, s. d.

Eutĕrpe *(Gärtn.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Ordn. Phöniceen *Spr.*, Arecariae *Rchnb.*, Limmen *Ok.*, Monöcie, Hexandrie *L.* Arten: **E. caribaea** *Spr.* (Areca oleracea *Jacq.*), sehr hohe Palme auf den caraibischen Inseln. Die noch unentwickelten zusammengeschlagnen Blätter bilden an der Spitze des Stamms ein weißes, 2—3 Z. dickes Herz, das ausgeschnitten als Palmkohl theils roh mit Salz u. Pfeffer, theils gekocht genossen wird. **E. oleracea** *Mart.*, in Brasilien, sehr hoch u. schlank, hin- u. hergebogen. Die jungen Blätter dienen zur Speise. **E. edulis,** ebd. Die Früchte (Caohij) werden gekocht gegessen, die Blätter dienen zur Dachdeckung u. zu Körben. *(Su.)*

Euthālia (v. gr.), die schön Blühende, weibl. Vorname.

Euthālios, Diakon zu Alexandrien, dann Bischof zu Sulca; st. nach 460; theilte die Apostelgeschichte, die Briefe des N. T. in Capitel u. Verse, zeigte den Inhalt der einzelnen Capitel an u. versah sie mit Parallelstellen aus dem A. T., s. u. Bibel II. Auch schrieb er die Nachschriften über die paulin. Briefe, die den Ort u. die Personen angeben, wo jene Briefe geschrieben u. durch wen sie überschickt worden sein sollen. *(Sch. u. Lb.)*

Euthanasiē (v. gr.), **1)** Erleichterung des Todes, s. u. Arzt II u. Heilkunst; **2)** Kunst, dem Tode ruhig entgegen zu sehn u. zu sterben.

Ēutharich, 1) Gothe, Sohn Witerichs; von Theoderich d. Gr. 515 aus Spanien nach Italien gerufen u. mit dessen Tochter Amalaswinthe vermählt, trat 519 sein Consulat, das er mit dem Kaiser Justin, der ihn adoptirt hatte, führte, mit großer Pracht an. E. überlebte aber seinen Schwiegervater nicht; sein Sohn war Athalarich. **2)** So v. w. Eurich.

Ēuthemis *(Jack.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Tiliaceae, 5. Kl 1. Ordn. *L.* Arten: E. elegantissima, pulcherrima u. a., Bäume in Ostindien.

Euthēnios, so v. w. Euteknios.

Euthesiē (v. gr.), starke Leibesbeschaffenheit.

Ēuthia (gr. Ant.), korinth. Silbermünze, = ¼ attische Drachme.

Euthȳcera, Insekt, s. u. Dolichocera.

Euthydēmos, um 200 v. Chr. König von Baktrien, s. d. u.

Euthydikia (gr.), das Sicheinlassen auf eine Klage, s. Athen (Ant.) II.

Euthȳmenes, Schiffer aus Massilia, um 400 v. Chr.; umschiffte Afrika u. suchte die Ursache der Ueberschwemmungen des Nils zu ergründen.

Euthymetriē (v. gr.), Theil der Geometrie, der die geradlinigen Figuren betrachtet.

Euthymiē (v. gr.), Gemüthsruhe, Heiterkeit.

Euthȳmios (E. Zigabēnos), Basilianermönch zu Constantinopel zu Anfang des 12. Jahrh., bei Alexius Komnenus sehr angesehen; schr. griech., zur Widerlegung der Irrthümer der Bogomilen: Orthodoxae fidei panoplia dogmatica, lat. von Franc. Zini, Lyon 1536, Veneb. 1575; schr. außerdem: Commentarius in IV evangelia, herausg. von Ch. F. Matthäi, Lpz. 1792, 3 Thle.; Comm. in psalmos u. m. a. in Galland Bibl. Patr. Th. 14. *(Jb.)*

Euthȳmos (gr., der Wohlgemuthe), Faustkämpfer aus Lokris; Polites, Gefährte des Odysseus, hatte in der Trunkenheit an Italiens Küste ein Mädchen von Temessa entehrt; die Einw. steinigten ihn; sein Geist ward als Lybas Würgengel für die Gegend; das delph. Orakel rieth, den Heros durch Stiftung eines Hains, eines Tempels u. durch jährl. Darbringung der schönsten Jungfrau zu versöhnen. E. kämpfte später mit dem Dämon u. überwand ihn, worauf er unter den Wellen verschwand u. die Jungfrau des E. Gattin ward. Hochbejahrt stieg E. in den Fluß Käkinos, ward nicht mehr gesehn u. galt nun für Sohn des Flußgotts. Noch zur Römerzeit zeigte man das schwarze Bild des Polites, mit einer Wolfshaut bekleidet. *(Sch.)*

Euthȳnoi (gr. Ant.), in Athen 10, den Archonten zugeordnete Personen, welche Rechenschaft über verwaltete Aemter forderten, s. Athen (Ant.) 12.

Euthytona (gr. Ant.), 2armige große Armbrüste, mit denen in den Lauf gelegte Pfeile u. Wurfspieße in horizontaler Richtung geschossen wurden; die Palintona (Lithobola), mit 1 Arm, warfen Steine 2c.

Eutīn, 1) Amt im oldenb. Fürstenth. Lübeck, mit dem Eutiner-, Keller-, Plöner-, Ukleysee. Hauptort Malente, 350 Ew.; **2)** Stadt in dessen Mitte, doch nicht dazu gehörend u. unter bes. Stadtgericht stehend. Hauptst. des Fürstenth., am **Eutīner Sēē** (worin Insel mit Fasanerie), hat Schloß mit schönem Park, Palais, Consistorium u. andre Behörden, lat. Schule, Badeanstalt, Hospital; sonst Aufenthalt von Voß, Stollberg, v. Halen, Jacobi, Bredow, Boie, Eckermann, Tischbein, Maria v. Weber u. A.; gegen 2700 Ew. **3)** (Gesch.). E. soll nach Ein. 1154 vom Bischof Hartwig, nach And. 1160 vom Bischof Gerold von Lübeck angelegt worden sein. Auf dem dasigen Schlosse residirten die Bischöfe von Lübeck öfter. Von E. hatte die Linie **Holstein-Eutin** seit 1702 den Namen, s. Holstein 12. *(Wr. u. Lb.)*

Eutīner, die bischöfl. Lübecker Sechsschillingsstücke, auf 5 Schill. herabgesetzt.

Eūtlitz (Geogr.), so v. w. Eidlitz.

Eūtoca *(E. R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rauchblättrigen, Nemophileae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in NAmerika.

Eutokiē (v. gr., Med.), leichte Geburt.

Eutōkios, aus Askalon; veranstaltete, nebst seinem Lehrer Isidoros, um 540 n. Chr. eine von ihm übrige Recension der Werke des Archimedes, nach welcher wir sie jetzt noch besitzen; übrig auch ein Commentar zu Apollonios Perg. in Fragm., in den Ausgaben des Archimedes u. Apollonios.

Eutolmiē (v. gr.), Entschlossenheit.

Eutōlmios, Scholastiker von vornehmem Rang; von ihm 4 Epigramme in der griech. Anthologie.

Eutrāpelos (gr.), ein im Sprechen, Antworten gewandter, artiger Mensch, der Spaß versteht u. witzig erwidern kann.

Eutrēma *(E. R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Amphischistae, Siliculosae Latiseptae *Rchnb.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. Edwardsii, Rossi 2c., in NAmerika.

Eutrēsia (a. Geogr.), arkad. Landsch. mit mehrern alten Orten, die Eutresier wurden bald zu Megalopolis gezogen.

Eutresītes, Beiname des Apollon, von **Eutrēsis**, Stadt in Böotien, wo er ein Orakel hatte; von Amphion u. Zethos befestigt.

Eutriāna *(E. Trin.)*, Grasgattung aus der Gruppe Chlorideae. Arten: in Südamerika.

Eutrophiē (v. gr.), **1)** gesunde Ernährung; **2)** Nahrhaftigkeit.

Eutrōpion (a. Geogr.), Ort in Bithynien nahe bei Heräa, wo der byzantin. Kaiser Mauritius ermordet wurde.

Eutrōpius (gr., d. h. der Gewandte), **1)** Eunuch u. Oberkämmerer beim Kaiser Arcadius, gängelte nach Rufins Tode (395) den Kaiser; anmaßend, bestechlich, ungerecht; unterlag der Cabale der Kaiserin Eudoxia 399, s. u. Byzantinisches Reich 2. **2)** Flavius E., Secretär Constantins d. Gr., dann Begleiter des Kaisers Julian gegen die Perser, auch 371 Proconsul von Asien; schr.: Breviarium rom. historiae, herausgeg. zuerst Rom 1471, Fol.; dann oft, am besten von Havercamp, Leyd. 1729, u. von Verheyck, ebd. 1762, u. sehr oft zum Schulgebrauch; deutsch von P. L. Haus, Frkf. a. M. 1790, von J. D. Büchling, Lpz. 1794, von Hoffmann, Stuttg. 1829; die griech. Uebersetzung des griech. Sophisten Päanios (aus später Zeit), zuerst herausgeg. von Sylburg im 3. Bd. der Scriptores hist. gr. min. S. 1590 ff., von Kaltwasser, Gotha 1780. **3)** (St.), Lector zu Constantinopel, Anhänger des Chrysostomos; wollte dessen Nachfolger Arsakios nicht anerkennen, deshalb u. der Brandstiftung an der Hauptkirche beschuldigt, unter Arcadius hingerichtet. Tag 12. Januar. **4)** Andre Heilige. *(Sch.)*

Eūtyches, 1) Archimandrit eines Klosters zu Constantinopel, heftiger Gegner des Nestorius, behauptete, daß alles Menschliche im göttl. Wesen Christi aufgegangen u. mit ihm

ihm zu einer Natur geworden sei; deshalb bei dem Bischof Flavianus als Apollinarist angeklagt, u. als er nicht widerrief, von einer Synode zu Constantinopel 448 abgesetzt. E. st. bald darauf im Exil. Seine u. seiner Schüler **(Euthychiäner)** Meinungen, obwohl verändert, erhielten sich in den Monophysiten. **2)** So v. w. Eutychios 3). **3)** Mehrere Heilige. *(Jb. u. Sch.)*

Eutychēten, angebl. christl. Secte des 1. Jahrh. u. eine Partei der Anhänger von Simon Magus. Die Nachrichten über sie widersprechend.

Eutȳchia (a. Geogr.), Eiland bei Thessalien im pagasischen Busen.

Eutychiānos, Papst 275—283, s. u. Päpste (Gesch.) 28.

Eutȳchides, griech. Maler, Lysipps Schüler.

Eutychīē (v. gr.), Glück, Glückseligkeit.

Eutȳchios, **1)** (St.), Schüler des Apostel Johannes, thätig für Verbreitung des Evangeliums. Tag der 24. August. **2)** Patriarch zu Constantinopel 553; berief das 5. öcumen. Concil, wegen Irrlehren 564 entsetzt, 578 wieder eingesetzt; schr.: De resurrectione, weshalb er abermals in Geruch der Ketzerei kam; st. 578. **3)** Grammatiker um die Mitte des 6. Jahrh., Priscians Schüler; schr.: De discernendis conjugationibus, herausgeg. mit andern von Joach. Camerarius, Tüb. 1537, 4., Putschius u. Lindemanns Corpus grammatic. lat. **4)** (Said Ebn Batrik), ein Araber, geb. 876 zu Fostat in Aegypten, früher Arzt, dann Patriarch zu Alexandrien von 933—940; schr.: Contextio gemmarum, eine chronikenartige Kirchengeschichte von der Erschaffung der Welt bis 940. **5)** Eunuch, 711—713 u. wieder 728—752 letzter Exarch von Italien, s. Exarchat 1 a. 1s. **6)** Mehr. Märtyrer u. Heilige. *(Jb. u. Sch.)*

Ēutychos, Christ zu Troas; fiel bei einem Liebesmahl, als Paulus noch in später Nacht einen Religionsvortrag hielt, in tiefem Schlafe aus dem Fenster 3 Stockwerk hoch herab. Man trug ihn für todt hinweg. Er kehrte aber, wie dies Paulus versichert hatte, wieder ins Leben zurück.

Euxēinos Pōntos, s. u. Schwarzes Meer.

Euxēnia (E. *Cham.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Astereae. Arten: E. grata, E. Mitiqui, in Chile.

Euxēnidas, Maler, Zeitgenosse des Parrhasios u. Limanthes.

Ēuxenos, von Heraklea im Pontos, um 70 n. Chr., Pythagoräer, Lehrer des Apollonios von Tyana.

Euxinēt, halbwollenes, halb seidnes Zeug; vgl. Glossaret.

Euzelīē (v. gr.), s. u. Kakozelie.

Euzoīē (v. gr.), Wohlleben.

Ev..., Wörter, mit Ev... anfangend, die sich hier nicht finden, s. u. Eu...

Ēva (so v. w. Mutter der Lebendigen); **1)** die Frau des Adam, s. u. d.; **2)** weibl. Name, davon als Deminutivum **Evelina**.

Evacuānt, s. u. Orgel 8.

Evacuāntia (lat., Med.), ausleerende Mittel.

Evacuātio (lat.), **1)** (Med.), s. Ausleerung; **2)** **(Evacuatōria, E. cāūtio)**, ehemals die Quittung, welche der bezahlte Gläubiger dem Schuldner leistete, wenn die Schuldverschreibung verloren gegangen war.

Evacuīren (v. lat.), **1)** räumen; **2)** ein Land, eine Stadt e., die Besatzung daraus ziehen.

Evādii (lat.), Geißeln, s. unt. Bürgschaft 8.

Evāēsthetus, s. u. Eilkäfer.

Evagīren (v. lat.), aus-, ab-, umherschweifen; daher **E-gatiōn.**

Evāgora, Qualle, s. u. Hutqualle 2.

Evalescīren (v. lat.), **1)** stärker werden; **2)** im Preise steigen.

Evalvatiōn (v. lat.), Schätzung des innern Werths einer Sache; daher **Evalvīren.**

Evālvis (Bot.), Frucht ohne Klappe, mithin nicht aufspringend.

Ēvan (gr.), so v. w. Euan.

Evānder, so v. w. Euander.

Evāndria (a. Geogr.), Stadt in Hispania tarraconensis.

Evanēscens (Bot.), sich nach kurzem Verlauf verlierend; daher **Evanescīren.**

Evāngeli (Antonio), geb. 1742 zu Cividale in Friaul; st. als Geistlicher zu Venedig 1805; schr. in Ottave Rime: Amor musico, Pad. 1776; Poesie liriche, ebd. 1793; Scelta d'orazioni italiani de' migliori scrittori, Veneb. 1796, 2 Bde., u. a. m.

Evangeliārium (E-listārium), bei den Katholiken das Buch, woraus bei den Hochämtern ꝛc. die für jede Zeit passenden Stellen aus den Evangelien abgesungen werden; diese Sänger **E-lier.**

Evangēlienbrüder (Brüder od. Minoriten vom St. Evangelio), s. u. Barfüßer.

Evangēlienharmonie, Bearbeitung der Evangelien in der Weise, daß eins derselben zu Grunde gelegt u. die in demselben fehlenden Einzelnheiten aus den andern ergänzt werden. Die erste E. wird dem Tatianos zugeschrieben; eine deutsche schr. Otfried, außerdem noch eine altsächs. (Heliand [s. d. a.]).

Evangēlische, **1)** die Protestanten, weil sie nur das Evangelium als Norm ihres Glaubens annehmen u. die Tradition verwerfen. **2)** In der neuesten Zeit bes. Bezeichnung der unirten Reformirten u. Lutheraner; dah. **Evangēlisch-christliche Kirche**, s. u. Union. **E-sche Männer (Evangēlicivīri)**, s. Evangelisten 3). **E. Stände**, so v. w. Corpus evangelicorum. **E-sche Uniōn**, so v. w. Union. *(Sk. u. Pt.)*

Evangēlische Brüder, so v. w. Brüdergemeinde, evangelische.

Evangelīsta, **1)** so v. w. Evangelist; **2)** männl. Vorname.

Evangelistārium (Kirchenw.), so v. w. Evangeliarium.

Evangelīsten (E-līstae, v. gr.), **1)** Bringer einer fröhl. Botschaft (Evangelium); **2)** in der apostol. Kirche Lehrer, die als Gehülfen u. unter Aufsicht der Apostel das Christenthum durch einfache Erzählung verkündigten u. so den weitern apostol. Unterricht vorbereiteten; **3)** nach spätrer Bedeutung die Verfasser der Lebensgeschichte Jesu, Matthäus, Markus, Lukas u. Johannes; **4)** (Kirchenw.), s. u. Altar 2; **5)** die 4 vornehmsten Familien in Venedig: Giustiniani, Cornaro, Bragadini u. Bembo. *(Sk.)*

Evangelīsten, 4 geringe Eilande, s. u. Feuerland.

Evangēlium (v. gr.), **1)** frohe Botschaft; **2)** die Botschaft von Christus, als dem Erlöser, oft dem mosaischen Gesetz entgegengesetzt; **3)** Titel der 4 Schriften des Matthäus, Markus, Lukas u. Johannes, in denen diese Lehre u. die Erzählungen von dem Leben Jesu enthalten sind; **4)** Abschnitt aus einem der 4 Evangelien, der von dem Priester gelesen od. von dem Diakon bei einem Hochamte gesungen wird. Die Ordnung u. Folge dieser rührt vom heil. Hieronymus her; daher **5)** der Abschnitt aus den 4 Evangelisten, welcher in der protestant. Kirche zu Sonn- od. Festtagen beim Vormittagsgottesdienst vorgelesen u. worüber gewöhnlich gepredigt wird, s. Perikopen; **6)** mehrere unechte apokryph. Evangelien, wie das **E. des Bārnabas**, **E. des Basīlides**, das **E. infāntiae Chrīsti**, **E. des Mārcion**, **E. des Nicodēmus**, **E. des Pētrus**, **E. des Thōmas**, **E. der Karpokratiāner**, **E. der Kerinthiāner**, **E. der Hebräer**, **E. secūndum Aegyptios** u. **E. der Valentiniāner**, s. d. a. unt. Apokryphen 4 ff. *(Pl.)*

Evänger Vand, See, s. u. Söndre Bergenhuus.

Evänguin, s. u. Parsismus 8.

Evānia (Evaniāles), so v. w. Hungerwespe u. Hungerwespen.

Ēvans de Lācy, geb. 1786 in Irland, trat erst in die Dienste der ostind. Compagnie, dann als Dragonerlieutenant in die Linie u. machte den Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel mit, zeichnete sich 1812—14 als Offizier vom Generalstabe in NAmerika aus, ward Hauptmann u. 1815 Major u. Adjutant des Gen. Ponsonby, mit dem er bei Waterloo focht, dann Obristlieutnant u. Parlamentsglied für den Borough Rye u. 1830 für Westminster; er neigte sich hier zum Radicalismus, sprach gegen Don Miguel u. Don Carlos u. erhielt deshalb 1835 vom Whigministerium die Anwerbung u. Ausrüstung der brit.-span. Legion von 10,000 M. für die Königin Christine übertragen u. den Rang eines span. Generallieutenants. Aus innern Ursachen starb diese im Lazarethe u. durch Strapazen u. Entbehrungen dahin u. leistete nur bei Hernani u. St. Sebastian Tüchtiges. Als ihre Dienstzeit 1837 abgelaufen war, löste sie sich bis auf 1800 M., die unter dem Brigadier O'Connel im span. Dienst blieben, auf. E. kehrte nach England zurück, ward hier brit. Oberst u. erhielt den Bathorden, trat auch wieder in das Parlament ein, stimmte aber mehr für das Whigministerium. *(Pr.)*

Ēvansham, Hauptort, s. u. Virginia 8. **E-ville**, Ort, s. u. Indiana 8.

Evaporatiōn (v. lat.), **1)** Ausdünstung; **2)** (Chem.), Abdampfen. **E-tiōnskasten**, s. u. Alaunwerk 4. **E-ratōrium**, so v. w. Atmidometer.

Evaporīren, Abdampfen bewirken.

Evasiōn (v. lat.), Entweichung, Durchgehen. **Evasōrisch**, ausweichend.

Ēvaux (Ēvaon), Stadt im Bezirk Aubusson des franz. Dep. Creuse; unweit der Flüsse Cher u. Tardes; 2300 Ew.; hat besuchte warme Bäder u. röm. Wasserleitungen.

Ēvax (E. *Gärtn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae *Rchnb.* Arten: meist in SEuropa.

Evectiōn (v. lat., Astron.), s. unt. Mond 8.

Evelēÿna (E. *Poep. Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: in Peru.

Evelīne, s. u. Eva.

Evellīren (v. lat.), ausreißen; daher **Evulsiōn**.

Ēvelyn (Joh.), geb. 1620 zu Wolton in der Grafsch. Surrey; studirte die Rechte, diente dann 1641 in Holland als Soldat, bereiste von 1644—51 Europa, zog sich dann aufs Land zurück u. erklärte sich nach Cromwells Tode für Karl II., ward 1664 königl. Commissär für die Blessirten u. Kranken in Holland u. nach Jakobs II. Flucht Schatzmeister des Hospitals zu Greenwich; st. 1706; schr. u. a.: Geschichte der Kupferstecherkunst, Lond. 1662, letzte Aufl. 1755. *(Pr.)*

Evenāra (Biogr.), so v. w. Aben Esra.

Evénemēnt (fr., spr. Ewen'mang), Begebenheit, Vorfall.

Evēnius (Bot.), ohne Gefäßbündel.

Evenlode, Fluß, s. u. Themse 1).

Eventāil (fr., spr. Ewangtalj), Fächer. **Eventāillenmacher**, so v. w. Fächermacher. **Eventaillīren**, fächerförmig aufmarschiren. **E-naufmarsch**, Aufmarsch, wenn sich aus der mit Distancen abmarschirten Colonne die hintern Züge mit halb rechts u. halb links herausziehen u. in die Linien einrücken, s. Taf. XX. Fig. 11.

Eventuāl (E-liter, E-tuēll), auf den sich etwa ereignenden Fall, vorsichtsweise. **Zusammensetzungen** mit E. s. u. den

den damit verbundnen Hauptworten, so z. B. **E-belehnung**, s. u. Lehn ꝛc.

Evēnus, 3 Könige von Schottland im 1. Jahrh. v. Chr., s. Schottland (Gesch.) s.

Evêque (fr., spr. Eweck), **1)** Bischof; **2)** (l'E.), s. u. Burgunder Weine s.

Ever (Schiffsw.), so v. w. Ewer.

Everbecq, Dorf in der belg. Prov. Hennegau; 3500 Ew.

Everdingen, **1)** (Cäsar van), geb. zu Alkmaar 1606; Maler u. Baumeister, lieferte Portraits u. Geschichtsstücke; st. 1679. **2)** (Albert van E.), geb. 1621 zu Alkmaar; Bruder des Vor., großer Meister in Landschaften u. Seestücken, bes. Stürmen; st. 1675.

Everett, **1)** (Alexander Henry), aus dem Staate Massachusetts, Gesandter der Vereinigten Staaten von NAmerika am niederländ. Hofe, ging 1825 nach Spanien, um den König zum Frieden mit den abgefallnen Colonien zu bewegen, jedoch ohne Erfolg, zog sich unter Jacksons Präsidentschaft ins Privatleben nach Boston zurück, änderte zwar seine polit. Grundsätze u. schloß sich den früher bekämpften Gegnern an, blieb aber ohne Anstellung; schr.: Europe, or a general survey of the present situation of the principal powers, Boston 1822, deutsch von Jakob, Bamb. 1823, 2 Bde.; New ideas on population, Lond. 1823, 2. Aufl. Boston 1826; America, or a general survey of the political situation of the several powers of the western continent, Philad. 1827, deutsch Hamb. 1828; gab auch eine Zeit lang das Northamerican review heraus. **2)** (Eduard), des Vor. Bruder, anfangs unitar. Geistlicher, dann nach einer Reise durch Griechenland u. Europa Prof. der griech. Sprache an der Univ. Cambridge in Massachusetts, übersetzte hier Buttmanns griech. Grammatik ins Engl., Cambr. 1821; ward noch verheirathet, Congreßmitglied, sprach bes. gegen die schlechte Behandlung der Indianer, wurde 1836 Gouverneur des Staats Massachusetts. *(Ap. u. Pr.)*

Everghem, Marktfl. im Bzk. Gent der belg. Prov. OFlandern; Handel mit Leinwand, Holz u. a., Holzschuhe, Oel, Baumwollenwaarenfabriken; 7800 Ew.

Everlasting (spr. Ewwerlasting, d. i. Ewigdauernd), ein früher nur in England, jetzt auch in Deutschland gewebtes, damastartiges Wollenzeug, bes. zu Beinkleidern.

Evērrae (röm. Ant.), Reinigung des Todtenhauses mit einer bes. Art Besen. **Everrīren** (v. lat.), fegen.

Eversberg, Stadt im Kr. Meschede des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, unweit der Ruhr; hat gegen 1100 Ew.

Eversiōn (v. lat.), Umsturz; daher **Evertīren.**

Evertuīren (v. fr.), **1)** sich befähigen; **2)** sich ermannen.

Evesham (spr. Ihweshäm), Borough in der engl. Grafschaft Worcester; am Avon; 3100 (5000) Ew. Hier 4. Aug. 1265 Sieg Eduards I. über den Grafen Leicester; Letzterer blieb. Heinrich VII. ward dadurch von seiner Gefangenschaft befreit; s. England (Gesch.) u.

Evespērides (a. Geogr.), Volk in Libyen, an der WKüste Afrikas; zu ihnen verlegte man die Gärten der Hesperiden.

Eves Ruthrem, weibl. Ized, stand der Zeit vom Sichtbarwerden der Sterne bis zu Mitternacht vor.

E vestīgio (lat.), auf der Stelle, sogleich.

Evi, König der Midianiter, blieb in einer Schlacht gegen die Israeliten.

Evian, Stadt in der Prov. Chablais des sardin. Herzogth. Savoyen; Lausanne gegenüber, am Genfersee; Kastanienhandel; 2000 Ew. In der Nähe die Bäder von Amphion u. Cachat.

Evictiōn (lat. **E-tio**), [1] in Folge eines richterl. Urtheils erlittener Verlust einer durch ein nicht schlechthin ungültiges Rechtsgeschäft erworbnen Sache. [2] **E-sklage**, die Klage, durch welche die Ansprüche auf E. gerichtlich verfolgt werden. [3] **E-sleistung (E-nis praestātio, Gewährleistung)**, die Schadloshaltung des durch E. Verletzten. [4] Jeder, welcher ein Recht od. eine Sache im eignen Namen auf einen Andern rechtsgültig überträgt (Auctor), ist dafür zu stehen verpflichtet, daß dem Erwerbenden das Erhaltne auf rechtl. Wege u. aus einem vor der Erwerbung begründeten Rechte eines Dritten nicht abgestritten werde, u. wenn dies geschieht, den Erwerber schadlos zu halten verpflichtet. [5] Dieser darf jedoch nicht durch eigne Schuld od. freiwillig den Erfolg der E. veranlaßt u. überhaupt bei dem Rechtsstreite nichts versäumt haben, wodurch die E. hätte vermieden werden können. [6] Namentl. muß in der Regel der Verlust des Rechts od. der Sache durch Urtel u. Recht entschieden u. dem Auctor der entstandne Rechtsstreit zeitig bekannt gemacht worden sein (Litis denunciatio). [7] Der Umfang der Verbindlichkeit zur E. ist verschieden, je nachdem sich dieselbe auf ein Versprechen gründet, od. nach der Natur des Geschäfts auf Erfüllung der Obligation geklagt wird; in jenem Falle bestimmt das gethane Versprechen die Größe der Entschädigung, in diesem ist der Auctor zum vollen Ersatz dessen verbunden, was durch die E. verloren wurde. Die E-eleistung fällt weg, wenn bei einer veräußerten Universitas juris nur einzelne Sachen evincirt werden, bei einer Emtio spei u. allen aleatorischen Verträgen, wenn dem Erwerber selbst bei der Erwerbung das beschränkte, widerrufliche od. aus andern Gründen unvollkommne Recht des Auctor bekannt war, bei reinen Schenkungen. *(Bö. u. Hss.)*

Evidēnz (v. lat.), die durch offnes Vorliegen od. vollständigen Beweis allem Zweifel entrückte Wahrheit. **Evidēnt**, klar, deutlich.

Evilmerodach, bis 559 v. Chr. König von Babylon, s. d. (Gesch.) 10.

Evincēnt, der einem Andern eine Sache od. ein Recht im Wege des Processes abstreitet. **Evincīren**, durch richterl. Ausspruch Jemand eine Sache abstreiten.

Eviscerīren, ausweiden. **Evitīren**, vermeiden.

Evocāti beneficiārii (lat.), welche auf ein Aufgebot **(Evocātio)** sich wieder stellen mußten. Auch dienten die E. zu der Leibwache des Kaisers. **Evocīren**, **1)** ausrufen, vorladen; **2)** beschwören.

Evocātio (lat.), **1)** das Heraus-, Hervorrufen, Vorfordern; bes. **2) (E. militiae)**, Aufgebot der Mannschaft zum Kriege, bes. in dringender Gefahr; **3)** s. u. Devotion 1); **4) (E. rēi)**, in der alten röm. Zeit so v. w. Citatio; **5) (Evocatiōn)**, die rechtl. Belangung Jemands vor ein für ihn ausländ. Gericht. **Evocatōrium**, Vorladungsschreiben.

Evōdia, alter Name für die Insel Alderney.

Evōdia, **1)** s. u. Blumenbiene 4; **2)** (E. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.*, Jäcken *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Java, Ostindien, Neu-Guinea.

Evohe (lat.), so v. w. Eua.

Evoli, Stadt, so v. w. Eboli.

Evolūte (v. lat.), der geometr. Ort aller Krümmungsmittelpunkte (s. Oscillationskreis) einer Curve, die in Bezug auf jene die **Evolvēnte** genannt wird, vgl. Evolution.

Evolutiōn (v. lat.), [1] **1)** (Math.), eine stetige Bewegung einer eine Curve berührenden Geraden u. eines bestimmten Punktes derselben durch alle ihre Lagen an der Curve. [2] Sie wird dargestellt, indem man einen biegsamen undehnbaren Faden an den converen Theil einer krummen Linie legt, ihn an einem Ende daran befestigt, an dem andern Ende aber ihn willkürlich verlängert u. gespannt, unter Erhaltung dieser Spannung, von der krummen Linie bis dahin, wo er seine Befestigung hat, allmählig ablöst (abwickelt). [3] Die von einem Endpunkte des Fadens zum andern beschriebne Curve wird **evolvīrende Līnie**, die gedachte Curve aber, von welcher der Faden gelöst wurde, hinsichtlich auf jene die **Evolūte** genannt. [4] Huygens gab zuerst die E., u. zwar für die Cykloide, synthetisch an. Spätre Mathematiker (bes. J. Bernoulli, G. W. Kraft, Euler) bestimmten ihre Eigenheiten nach der Analysis des Unendlichen. [5] Nur durch E. der Cykloide, der Epicykloide u. der Spiralen (s. d. a.) werden dieselben Curven od. ähnliche erzeugt. [6] Die durch E. eines Kreises beschriebne Linie ist als eine Epicykloide anzusehn, deren erzeugender Kreis einen unendlich großen Halbmesser hat. [7] Sie kann ins Unendliche wiederholt werden; es macht daher auch die dadurch erzeugte Curve unendliche Umläufe, die sich immer mehr u. mehr erweitern. Die Linie, deren Evolute ein Kreis ist, findet in der Mechanik Anwendung; nach ihr muß nämlich, wenn die Hebelatte eines senkrechten Stampfers, mit gleichförmiger Kraft u. Bewegung, ohne Klemmung gehoben werden soll, auch der Hebedaumen geformt sein; [8] **2)** (analytische E.), die Umwandlung irgend einer analyt. Zusammensetzung in ein Aggregat von Gliedern, es sei von einer endlichen Anzahl, od. einer unendlichen, z. B. eines Products, eines Quotienten, der Wurzel einer Gleichung, der Größe, nach welcher eine Reihe geordnet ist. Gegensatz Involution; [9] **3)** (Med.), so v. w. Entwickelung; **4)** (Kriegsw.), jede Bewegung als Frontverändrung, Schwenkung, Abmarsch, Colonnenformation 2c., die auf dem Exercierplatze od. vor den Feind ausgeführt wird. Die E-en gehören zur Elementartaktik, berücksichtigen weder das Terrain, noch das entgegenwirkende Object u. unterscheidet sich dadurch vom Manöver, welches auf beides Rücksicht nimmt; vgl. Exerciren. **5)** (Mus.), Umkehrung der Stimmen im doppelten Contrapunkt. *(Pl. u. Pr.)*

Evolutionstheorīe, s. u. Entwickelung u. Zeugung.

Evolutoīde (v. lat.), eine Gerade bewegt sich so, daß sie eine gegebne Curve C beständig unter einem u. demselben Winkel μ schneidet; dann berührt jene Gerade eine andre Curve C', welche die E. der Curve C für den Winkel μ genannt wird.

Evolvēnte (v. lat., Math.), s. unter Evolute.

Evolvīren (v. lat.), entwickeln. **Erende Līnie**, so v. w. Evolvente, s. u. Evolute.

Evōlvulus (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Convolvuleen *Spr.*, *Rchnb.*, Winden *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Ostindien u. SAmerika.

Evōnymus (lat.), s. Euonymus.

Evōra, **1)** Distr. der portug. Prov. Alemtejo; 70,000 Ew. Darin Arayolas, Villa, 2000 Ew.; Alvito, 2500 Ew.; Barroca de nostra Senhora de Brotas, Dorf, Wallfahrtsort mit Marienbild; Borba, Armenhaus, Freimarkt, 3000 Ew.; Mourao, feste Villa, 3000 Ew.; Redondo, Villa, 3000 Ew.; **2)** Hauptst. u. Festung darin u. der Prov., hat altes Schloß, Fort, Caserne, viele Klöster, röm. Alterthümer (Dianentempel, jetzt Fleischbänke) u. Wasserleitung; 15,000 (10,000) Ew.; **3)** (Gesch.). E. ist das Ebora od. Liberalitas Julia der Alten. Sonst wenig bekannt, wurde es doch seit 1540 Sitz eines Erzbisthums; unter Card. Heinrich (nachmal. König) wurde hier eine **Universität** gestiftet. 1663 von den Spaniern unter Don Juan d'Austria erobert, aber bald von den Portugiesen, nachdem sie die Schlacht von Almexial od. Evora gewonnen hatten, wieder genommen. Jetzt die 1. Stadt im

Range

Range nach Lissabon. *(Wr. u. Lb.)*

Evran, Dorf im Bzk. Dinan des franz. Dep. Nordküsten; 3600 Ew. In der Gegend wurde Bertrand du Guesclin von den Engländern 1362 gefangen.

Evremont (Charles de St. Denis Seigneur de St. E.), geb. 1613 zu St. Denis le Guast; trat in Kriegsdienste, focht als Hauptmann bei Nördlingen u. Freiburg, ward während des span. Kriegs in Catalonien Maréchal de Camp u. war dann in Paris der geistreichste Gesellschafter u. durch Witz u. Anmuth die Seele aller feinern Zirkel. Sein Hang zur Satyre zog ihm jedoch viel Feinde zu u. brachte ihn selbst 3 Monate in die Bastille. Abermals von Verhaftung bedroht wegen seines Spottes über den pyrenäischen Frieden, floh er nach England, wo er die Gunst des Königs u. des Prinzen von Oranien genoß u. wo er 1703 zu London st. Seine Oeuvres melées, Lond. 1703, 3 Bde.; Amsterd. 1739; Par. 1740, 10 Bde.; ebd. 1653, 12 Bde. *(Dg.)*

Evreux (spr. Evröh), **1)** Bzk. im franz. Dep. Eure; 33 QM., 124,000 Ew.; **2)** Hauptst. desselben u. des Dep., am Iton; 2 Friedensgerichte, Departementalbehörden, Bisthum, angenehme Spaziergänge, schöne Kathedrale mit durchbrochnem Thurme, medicin. u. Ackerbaugesellschaft, Collegium mit Bibliothek (8000 Bde.) u. 10,500 Ew. In der Nähe das ehemals der Kaiserin Josephine gehörende Schloß Navarre, vom Herzog von Bouillon in der Mitte des 17. Jahrh. gebaut. **3)** (Gesch.). E. ist das Mediolanum der Alten; war Hauptstadt der Aulerci Eburovices (woher auch der Name E.) in Gallia Lugdun.; im 3. Jahrh. wurde das Bisthum hier gegründet, der 1. Bischof war St. Taurinus; in der fränk. Zeit gehörte es zu Neustrien, u. Karl der Einfältige trat E. mit andern an Rollo, Herzog der Normannen, ab. Richard I. erhob E. für seinen Sohn Robert zur Grafschaft; nachher kam E. an das Haus Montfort, u. 1200 überließ der Graf Amalrich E. an König Philipp August; Philipp der Schöne schenkte E. seinem Bruder Ludwig; 1316 erhob Ludwig X. E. zu einer Pairie; durch des Grafen Ludwig Sohn Philipp, der die Königin Johanna v. Navarra heirathete, kam E. an Navarra; Karl III. von Navarra vertauschte E. wieder an König Karl VI. von Frankreich, u. E. wurde zur Krone geschlagen. 1651 wurde E. dem Hause La Tour zum Ersatz für Sedan gegeben. *(Wr. u. Lb.)*

Evro (a. Geogr.), so v. w. Ebro.

Evron, Stadt, s. u. Laval.

Evulgiren (v. lat.), ruchtbar machen.

Evulsion (v. lat.), s. u. Evelliren.

Ew., Abkürzung für Euer, s. d.

Ewald (altdeutsch, männl. Vorname, der echt Kräftige, Mächtige). **1)** (St.), 2 Brüder aus England (der Farbe ihrer Haare nach der weiße u. schwarze E.), gehörten zu den 12 Missionarien, die St. Egbert zu Ende des 7. Jahrh. aus England zu den Sachsen sendete; in Westfalen ermordet. Ihre in die Emschen geworfne u. von da in den Rhein getriebne Leichname wurden aufgefischt u. von Pipin in Köln beigesetzt. **2)** (Joh. Joachim), geb. 1727 zu Spandau; lebte eine Zeit lang in Berlin, 1757 darmstädt. Hofrath, ging 1767 nach Rom u. st. dort als Karthäuser; schr.: Sinngedichte u. Lieder (anonym), Berl. 1755, herausgeg. von K. H. Jördens, Berl. 1791. **3)** (Joh. von E.), geb. 1743, Sohn eines Pastors; trat früh in hess. Dienste, machte den nordamerikan. Freiheitskrieg in engl. Solde mit, verlor in letzterm ein Auge u. kehrte als Hauptmann zurück, wurde geadelt u. trat als Major u. Chef des schlesw. Jägercorps 1788 in dän. Dienste, stieg zum Generallieutenant, befehligte 1806 den Cordon gegen das Blüchersche Corps, dann die dän. u. holl. Truppen bei Verfolgung Schills 1809, erstürmte hier Stralsund u. st. zu Kiel 1813. Schr. u. a.: Abhandlung über den Krieg der leichten Truppen, Kass. 1774, Flensb. 1790, u. ö.; Beispiele großer Helden, Schleswig 1797—1800, 2 Bde., u. m. a. **4)** (Joh.), geb. 1743 zu Kopenhagen; entlief aus Liebe zur Freiheit der Erziehungsanstalt zu Schleswig u. ward preuß. Soldat, desertirte hier u. ward östreich. Tambour, dann Unteroffizier, desertirte nochmals u. studirte zu Kopenhagen Theologie; er lebte nun von Gelegenheitsgedichten kümmerlich u. st. 1784. Gut ist sein dramat. Gedicht: Balder, sein Trauerspiel Hrolf u. Krakiu. sein Singspiel: die Fischer. Sämmtl. Werke, Kopenh. 1781—91, 4 Bde. **5)** (Joh. Ludw.), geb. zu Dreyeichen im Isenburgischen 1748; Pfarrer im Hanauischen, 1770 in Offenbach, 1781 Hofprediger u. 1791 Generalsuperintendent in Detmold, 1796 Prediger zu Bremen u. 1802 Prof. der Philosophie daselbst, 1805 Prof. der Theologie zu Heidelberg, 1807 Kirchenrath zu Karlsruhe; st. 1822. Schr.: Der Blick Jesu auf die Natur u. Menschheit, Lpz. 1786, 3. Aufl. 1806; Christliches Hand- u. Hausbuch, Hann. 1799, 4 Bde., 2. Aufl. 1806; Die Kunst, ein gutes Mädchen, Gattin, Mutter u. Hausfrau zu werden, Brem. 1798, 2 Bde., 4. Aufl. 1807, 3 Bde.; Vorlesungeu über die Erziehungslehre u. Erziehungskunst, Mannh. 1809—10, 3 Bde.; Ehel. Verhältnisse u. ehel. Leben, Lpz. 1810—1813, 4 Bde., 2. Aufl. 1821; Bibl. Erzählungen, Freib. 1816—18, 28 Hfte.; Christl. Betrachtungen auf alle Abende im Jahre, Frankf. a. M. 1818, 2 Bde.; Briefe über die alte Mystik u. den neuern Mysticismus, Lpz. 1821, u. viele ähnl. Schriften. **6)** (Georg Heinrich August), geb. 1803 zu Göttingen; Anfangs Lehrer am Gymnasium zu Wolfenbüttel; 1824 Repetent der theolog. Facultät zu Göttingen; 1827 Prof. der Philosophie u. 1835 Prof. der orientalischen Sprachen. Nach der

der Protestation, vom 18. Nov. 1837, der 7 göttinger Professoren, unter denen er war, ward er seiner Stelle entsetzt, ging einige Zeit nach London u. ward nach seiner Rückkehr Prof. in Tübingen. Schr.: Composition der Genesis, Braunschw. 1823; De metris carminum arabicorum, ebd. 1825; Das hohe Lied Salomos, übers., Gött. 1826; Kritische Grammatik der hebr. Sprache, Lpz. 1827; Ueber einige ältre Sanscritmetra, Gött. 1827; Vakedii de Mesopotamiae expugnatae historia, ebd. 1827, 4.; Commentarius in apocalypsin Johannis, Lpz. 1828; Grammatik der hebr. Sprache des A. T., ebd. 1828, 3. Aufl. 1837; Abhandlung zur orient. u. bibl. Liter., Gött. 1832, 1. Thl.; Grammatica linguae Arabicae, Lpz. 1831—33, 2 Bde.; Die poet. Bücher des A. T., Gött. 1835—1837, 4 Thle., 2. Ausg. 1839 u. 1840; Die Propheten des A. T., Stuttg. 1840, 2 Bd.; Ein Wort zum Frieden beider Kirchen, Tüb. 1842. In der göttinger Angelegenheit schr. er: Drei deutsche Worte für Freunde u. Verständige, Basel 1838; Worte an Herrn Klenze in Hannover, ebd. 1838, war auch Mitherausgeber u. Redacteur der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. *(Pr., Lr., Sk. u. Hm.)*

Ewanczice, Stadt, so v. w. Eibenschütz. **Ewánowitz**, Stadt an der Hanna, im mähr. Kr. Brünn; hat Schloß u. 2000 Ew.

Ewer, flaches, einmastiges Transport- u. Fischerfahrzeug auf der Nieder-Elbe; dah. **E-führer**, Besitzer eines Ewers.

Ewers (Joh. Philipp Gustav), geb. 1781 im Bisthum Corvei, 1810 Prof. der geogr. Statistik u. Geschichte zu Dorpat, von 1811—13 Schuldirector, 1826 Prof. des positiven Staats- u. Völkerrechts u. der Politik; 1827 wirkl. Staatsrath, 1828 stellvertretender Präsident im Censurcomité; st. dort 1828; schr.: Vom Zustande der Bauern in Liefland u. Esthland, Petersb. 1807; Vom Ursprunge des russ. Staats, Riga 1808; Zur Statistik des russ. Reichs, Dorpat 1812; Krit. Vorarbeiten zur Gesch. der Russen, ebd. 1814, 1. u. 2. Buch; Fibel ꝛc., ebd. 1821; Erstes Schulbuch für die deutsche Jugend ꝛc., ebd. 1824; Die Universität zu Dorpat ꝛc., ebd. 1828, Fol. u. 4., u. m. a. *(Sp.)*

Ewēst, Fluß, s. u. Düna.

Ewige Lämpe, ein dem Leichnam Christi zu Ehren ununterbrochen brennend erhaltnes Licht in den kathol. Kirchen; vgl. Feuer 10). **E. Mēsse**, s. u. Messe.

Ewiger Frīēde, **1)** s. u. Friede; **2)** E. F. zu Brzesk, Friede, 1436 zwischen dem deutschen Orden u. Polen geschlossen, s. u. Preußen 14. **E-e Rīchtung**, 3. April 1474 zwischen Oestreich u. den Eidgenossen gegen Karl den Kühnen geschloßner Bund, s. Schweiz (Gesch.) 102.

Ewiger Jūde. Als Christus zu der Kreuzigung ging, ruhte er nach der Legende am Hause eines Schuhmachers, Ahasverus. Dieser kam heraus u. befahl ihm weiter zu gehn; Jesus sprach: ich werde ruhn, du aber sollst gehn, bis ich kommel Nach Andern heißt er Kartaphilus, war Thürsteher beim Hohenpriester u. trieb Jesus mit Faustschlägen fort. Von innrer Unruhe getrieben, muß nun Ahasverus wandern, u. kann nicht sterben, bis Jesus zum Weltgericht kommt. Alle 100 Jahre befällt den e. J. eine schwere Krankheit, nach der er wieder zum neuen Leben ersteht. Die Sage kam wahrsch. im 13. Jahrh. auf, wo sie der Mönch Matthäus Parisiensis zuerst erzählt, nach der mißverstandnen Stelle Joh. 21, 23. Betrüger benutzten sie, bes. im 16. u. 17. Jahrh., um sich für den e. J. auszugeben. Das wahrhaft Poetische der Legende hat zu zahlreichen Bearbeitungen Veranlassung gegeben. Schubert u. neurer Zeit Jul. Mosen benutzten sie zu Gedichten, Vulpius brachte sie in einem Roman an, u. mehrere Erzählungen u. Schauspiele sind auf diese Idee gegründet. Vgl. Görres, die deutschen Volksbücher von 1807, S. 200. *(Pr.)*

Ewiger Ländfriede, der auf dem Reichstage zu Worms 1493 unter Maximilian I. gestiftete Friede in Deutschland, wodurch dem Faustrecht ein Ende gemacht wurde, s. u. Deutschland (Gesch.) 22.

Ewiges Edīct, s. Edict, ewiges.

Ewiges Lēben, **1)** so v. w. Fortdauer nach dem Tode; **2)** bes. die Glückseligkeit nach dem Erdenleben.

Ewiges Stillschweigen (Rechtswiss.), s. u. Diffamation.

Ewige Tēufe, die Teufe, bis wie weit man in Grubengebäuden einen Gang fortbringen kann, es mag so weit geschehen, wie es will, wenn er sich nur bauwürdig zeigt.

Ewige Verdāmmniss, s. u. Verdammniß.

Ewigkeit (lat. Aeternitas), **1)** (absolute E.), eine unendl. Dauer, ein anfangs- u. end-, überhaupt zeitloses Sein (s. Zeit 12), wie es nur Gott **(E. Gottes)** zu kommt (s. u. Gott). Ueber die **E. der Welt**, als die anfangs- u. endlose Dauer derselben, ist man nicht einig, Ein. bestreiten sie als gegen die christliche Idee von Gott, den Schöpfer des Alls, gehend, u. lassen die Welt in der Zeit entstanden sein; And. nehmen sie an u. statuiren dennoch ihre Abhängigkeit von Gott, die nach dem ewigen Schaffen Gottes selbst als anfangslos gedacht werden könne; **2)** (relative E.), eine unbestimmbar lange Zeit; **3)** ein Anfang, aber ohne Ende, wie sich die Vernunft den erschaffnen Geist denkt; **4)** symbol. wird die E., bes. auf röm. Münzen, bald stehend, bald sitzend, zuweilen in der Rechten eine Kugel, auf der ein Phönix, in der Linken einen kleinen Spieß haltend, dargestellt, sonst aber gewöhnlich als eine Schlange, die mit dem Schwanze in dem Munde einen Zirkel bildet. *(Lb.)*

Ewin, seit 576 einer der Herzöge der Longobarden, s. d. 2.

Ewing-Sēē, Landsee im Kr. Morungen des preuß. Rgsbzks. Königsberg; hängt durch einen Kanal mit dem Flachen- u. Geserichsee zusammen.

Ewloi, Dorf, s. u. Trapezunt.

Ewpatōria, **1)** Kreis der russ. Statthalterschaft Taurien am schwarzen Meere; **2)** (sonst Koslow, Keslew), Stadt hier mit Hafen, mehr. Türkenschulen, 2 Synagogen, Kreisschule, artes. Brunnen, Zollhaus; 7000 Ew.

Ēwsat (türk.), s. u. Chilät.

Ewÿckia (*E. Bl.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Weidriche, Melastomeae *Rchnb.* Art: E. cyanea, auf Amboina.

Ex (lat.), Präposition, **1)** so v. w. E; **2)** drückt es mit lat. u. deutschen Wörtern zusammengesetzt aus, daß eine Person nicht mehr in dem Stande od. Amte ist, in dem sie gewesen; so: Exconsul, Exjesuit, Exkaiser, Exprofessor u. a.

Ex (a. Geogr.), so v. w. Sexti Firmum Julium.

Ex abrūpto (lat.), plötzlich, ohne Einleitung.

Exacerbatiōn (v. lat.), **1)** Erbitterung; **2)** Steigerung einer Krankheit, bes. eines Fiebers, s. Paroxysmus.

Exacervatiōn (v. lat.), Aufhäufung.

Exāct (v. lat.), genau; dah. **E-titāt.**

Exactiōn (v. lat.), Eintreibung, Beitreibung; daher **Exāctor**, **1)** Steuercolporteur; **2)** Sklav, der Schulden seines Herrn eintrieb, die Arbeitsleute anhielt, die Arbeit zu liefern, ꝛc.; **3)** unter den Kaisern der, der Abgaben, Fiscusgebühren, Getreide ꝛc. eintrieb u. darnach **E. tributōrum, E. fiscālium praestatiōnum, E. annonārum** ꝛc. hieß.

Exacuīren (v. lat.), **1)** schärfen, spitzen; **2)** reizen.

Exācum (*E. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Gentianeen *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. filiforme, gelb blühend, auf feuchten Wiesen; E. viscosum, Zierpflanze, ꝛc. **Exādenus** (*E. Griseb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.* Arten: E. brevicornis, in Peru, E. parviflorus, in Mexico, beide auch zu Swertia gerechnet.

Ex advērso (lat.), gegenüber.

Exaematōsis (gr.), Blutbereitung.

Exāmiē, **1)** Blutlosigkeit; **2)** Verblutung. **Exāmōs**, blutleer, verblutet.

Exāquatiōn (v. lat.), Ausgleichung, Vermittelung.

Ex āēquo et bōno (lat.), der Billigkeit gemäß.

Exāēresis (gr., Chir.), der Theil der Chirurgie, welcher die Ausziehung fremder Körper zum Gegenstand hat.

Exāstuīren (v. lat.), **1)** aufwallen; **2)** aufregen.

Exaggeratiōn (v. lat.), Häufung des Ausdrucks, um den Gegenstand recht groß darzustellen. In hohem Grad wird sie zur Hyperbel (s. d.); dah. **Exaggerīren.**

Exagitatiōn (v. lat.), **1)** Aufregung, Reizung; **2)** Spott, Neckerei.

Exāgium, die Schrotproben, welche die Kaiser des 5. Jahrh. sich von jedem neuen Münzschlag vorlegen ließen, $\frac{1}{4}$ einer Unze, = 1 Solidus.

Exairēseos dīke (gr. Ant.), Klage darüber, daß Jemand einen Sklaven seinem Herrn entzogen hatte, als wenn derselbe ein Freier wäre.

Exālithos, eins der Rosse der Dioskuren.

Exaltādos, die exaltirten Ultraliberalen seit der Revolution von 1820 in Spanien, entgegengesetzt den Moderatos, Gemäßigten. Vgl. Serviles, Liberales.

Exaltatiōn (v. lat.), **1)** Erhebung; **2)** Gemüthszustand, in dem der Mensch durch eine Idee od. eine Reihe von Vorstellungen lebhaft ergriffen ist u. dadurch sich zu Unternehmungen angeregt, muthig u. entschlossen fühlt, die ihm ohnedies gleichgültig, schwierig od. ganz unausführbar erscheinen würden.

Exaltātus (Bot.), sehr hoch.

Examblōma (**E-ōsis**, gr.), so v. w. Fehlgeburt.

Exāmen (lat.), **1)** Untersuchung, Prüfung; **2)** Prüfung der Kenntnisse Jemands; so Candidaten-, Prediger-, Offiziers-, Doctor-E. ꝛc.; es heißt, wenn es bes. streng ist, **E. rigorōsum.** Der examinirt, heißt **Examinātor**, der examinirt wird, **Examinānd**; die examinirende Behörde, **Examinatiōnscommissiōn**, besteht auf Universitäten aus Mitgliedern der Facultät, beim Staats- od. Amts-E. aus Mitgliedern der Landescollegien. Am gewöhnlichsten ist das Schul-E., die im Jahre ein- od. mehrmal angestellte Prüfung der Schüler, theils blos in der Lehrer Gegenwart (bes. um die Schüler darnach zu versetzen), theils öffentlich, vor den Vorstehern der Schule, den Eltern der Schüler ꝛc.; Seidenstücker, Vorschlag zu einer zweckmäßigen Schulprüfung, Dortmund 1815, 2 Aufl.; **3) E. crūcis**, s. u. Gottesurtheil 1. *(Sch. u. Sk)*

Exāmen articulātum, E. summārium, E. tēstium, s. u. Verhör.

Examinatōrische Lēhrform, s. u. Lehrform.

Examinatōrium (lat.), auf der Universität Vorbereitung auf das Examen od. überhaupt Repetition über gehörte Collegia, von jüngern Docenten (Repetenten) gehalten.

Exāminer (spr. Eksämminer), s. u. Zeitungen 11.

Examinīrtrupp (Kriegsw.), so v. w. Meldepiket.

Exampäos (a. Geogr.), bittre Quelle zwischen den Kalipiden u. Alazonen in Skythien, beim j. Braslav; fiel in den Bog.

Exanastomōsis (gr., Med.), so v. w. Anastomose 2).

Exānia (lat.), Vorfall des Afters.

Exanimatiōn (l. lat.), **1)** Entseelung; **2)** Muthlosigkeit.

Exannulātus (Bot.), ohne Ring.

Exanthēm (E-ēma, E-ēsis, gr.), **1)** Hautausschlag; **2)** nach Willan bes. die glatten Hautausschläge. **E-mātische Kränkheiten,** Krankheiten mit einem Hautausschlage als Hauptsymptom. **E-matologiē,** Lehre von den Ausschlägen.

Exantlatiōn (v. lat.), Erschöpfung.

Exapophysātus (Bot.), ohne Ansatz.

Exārch (Exārchos, gr.), **1)** bei den Byzantinern Obrigkeit, mit verschiedner Gewalt; **2)** bei den Römern unter den spätern Kaisern Titel der, mit hoher Gewalt in die Provinzen gesendeten Großen. So gab es E. von Afrika, von Athen, Mailand ꝛc.; bes. aber **3)** der in Ravenna residirende Statthalter von Italien, von dem byzantinischen Kaiser eingesetzt, s. u. Exarchat (Gesch.); **4)** höherer Erzbischof, Anfangs so v. w. Metropolitan u. Primas; später **5)** der, mehrere zu Einer Diöceſe vereinigte Provinzen mit mehr Metropolitanen u. Erzbischöfen unter sich habende Erzbischof, wie die zu Antiochien, Alexandrien, Ephesos, Cäsarea, Constantinopel, später Patriarch; **6)** die Geistlichen in der griech. Kirche, welche, vom Patriarchen beauftragt, die Aufsicht über die von diesem unmittelbar abhängigen Klöster führten. *(Sch.)*

Exarchāt, 1) Würde des Exarchen; **2)** Gebiet desselben.

Exarchāt. [1] Das E. in weiterm Sinne begriff alle Besitzungen des oström. Kaisers in Italien nach der Vertreibung der OGothen durch Narses (552), also die heutige Romagna u. den Küstenstrich von Rimini bis Ancona, die Seegegenden um Genua u. ganz Unteritalien. Das Land stand unter einem kaiserl. Statthalter **(Exārchos),** der in den größern Städten wieder Herzöge anordnete, z. B. in Rom, Neapel ꝛc., die jedoch eigentl. nur militär. Bedeutung hatten u. nebenbei die kais. Gefälle beaufsichtigten. [2] Der **Sitz des Exarchen** war Ravenna u. diese Stadt mit ihrem Gebiete, die jetzige Romagna, machte das E. im engern Sinne aus. Zwar war Narses der Würde nach der 1. kaiserl. Statthalter, der das Land dem Kaiser wieder erobert hatte, aber den Namen Exarch führte zuerst [3] Flavius Longinus, der nach Narses Tod (567) nach Italien geschickt wurde. Seine Verwaltung war wie die seiner Nachfolger, sehr eigennützig, doch hielt er die in Italien einbrechenden Longobarden noch von Ravenna ab, das er befestigen ließ; zu ihm floh Rosamunda, die Gemahlin des longob. Königs Alboin, den sie ermordet, u. er heirathete sie. Da die Longobarden immer weiter um sich in Italien griffen, ersetzte Kaiſ. Mauritius 584 den Longinus durch [4] Smaragdus; dieser machte einen 3jähr. Frieden mit den Longobarden u. benutzte dann die andre Zeit, die Geistlichen, bes. in Istrien, zur Beipflichtung der Verdammung der 3 Capitel zu zwingen. Da der Kaiser von den Istriern Abfall zu den Longobarden fürchtete, rief er 590 den Smaragdus ab, u. schickte an seiner Stelle den [5] Romanus als Exarchen nach Italien; dieser befestigte die byzant. Macht wieder in Italien, starb aber 597 in Ravenna u. sein Nachfolger [6] Kallinikos machte einen, von dem Papst schon längst gewünschten Frieden mit den Longobarden. Doch brach er denselben auch bald wieder, indem er 601 Gotschalk, den Eidam des longobard. Königs Agilolf, bei Parma fangen u. nach Ravenna bringen ließ. Agilolf verband sich mit den Avaren u. verwüstete Istrien schrecklichst. Deshalb wurde der Exarch zurückgerufen u. [7] Smaragdus zum 2. Mal nach Italien geschickt. Nachdem dieser wieder mit den Longobarden Frieden gemacht hatte, den er theuer erkaufen mußte, wendete er seine Aufmerksamkeit wieder der Kirche zu. 611 abgerufen, hatte er [8] den Johannes I. Lemigius zum Nachfolger. Wohl erhielt dieser um hohen Preis den Frieden mit den Longobarden, aber die Erpressungen gegen die Unterthanen wurden so gesteigert, daß sich 616 die Ravennaten empörten u. den Exarchen mit seinem ganzen Anhang erschlugen. Blutige Rache nahm dafür sein Nachfolger [9] Eleutherius, ein Verschnittner; er unterdrückte auch den Johannes v. Conza, der sich in Neapel von dem Kaiser unabhängig gemacht hatte, u. ließ ihn hinrichten. 619 erklärte er sich selbst für unabhängig von Constantinopel u. ließ sich als Kaiser des Occidentes ausrufen; als er nach Rom ziehen wollte, um auch dort sich anerkennen zu lassen, wurde er von seinen Soldaten zu Buceolo ermordet. [10] Unter Isaak, einem Armenier von Geburt, geschah 632 die Plünderung des päpstl. Schatzes in Rom (s. d. [Gesch.] 166), u. unter ihm begannen seit 641 die Kriege mit den Longobarden wieder u. die Griechen verloren alle Städte von Luni bis an das fränk. Gebiet u. Oberzo am adriat. Meere; 642 wurden sie am Penaro gänzlich geschlagen u. als Isaak starb, war die griech. Herrschaft in Italien sehr erschüttert. Sein Nachfolger [11] Plato, um 645, beschäftigte sich nur mit kirchl. Angelegenheiten, ebenso [12] Olympius, seit 649, der endlich auf einem Zuge nach Sicilien, wo er die Saracenen vertreiben sollte, aber selbst geschlagen wurde, 653 starb. Schon er hatte die Streitigkeiten des Kaisers mit dem Papst Martin, den der Kaiser nicht anerkennen wollte, auszumachen u. den Papst zu fangen gesucht; aber umsonst; besser gelang dies seinem Nachfolger [13] Theodorus I. Kalliopas, der den Papst gefangen

gen nehmen u. nach Constantinopel schaffen ließ. [14] Zwischen 666 u. 678 war Gregorius Exarch, ihm folgte Theodorus II., der 687 zu Ravenna starb; Johannes II. Platyn, 687—701, u. Theophylaktos, bis um 708, von diesen allen weiß die Geschichte wenig zu berichten. [15] Da von den Exarchen nichts für das Land gethan u. doch die größten Erpressungen durch dieselben für den byzantinischen Hof u. eben so große Grausamkeiten begangen wurden, wurden die Griechen immer verhaßter, u. nicht nur in Neapel u. Rom sprach sich der Haß gegen sie aus, sondern Ravenna machte sogar mit Classis, Cäsarea, Cervix, Cesena, Forlimpopoli, Forli, Bologna u. Faenza einen Bund (Dekapolis) gegen die griech. Herrschaft, u. als der Exarch Johannes III. Rhizokopo 711 gegen sie marschirte, ward er von den Verbündeten geschlagen, gefangen u. hingerichtet. [16] Sein Nachfolger, der Eunuch Eutychius, wurde schon 713 abgerufen; wie lange nach ihm Scholastikus Exarch gewesen, ist ganz unbestimmt, denn das Ansehen dieser Statthalter hatte jetzt ganz aufgehört; sie residirten auch nicht mehr in dem, von den beleidigten Kaisern verwüsteten u. den Griechen gehässigen Ravenna, sondern gewöhnlich in Rom. Die Longobarden hielten aber immer den Frieden treulich, so daß sogar der Herzog Feroald von Spoleto das überrumpelte Classis auf Befehl des Königs dem E-e wiedergeben mußte. [17] Dagegen dauerten die Streitigkeiten mit dem Papste fort u. dies war für die griech. Herrschaft um so gefährlicher, da die Städte des eigentl. E-s Partei für denselben nahmen, auch die longobard. Herzöge von Toscana u. Spoleto standen auf der Seite des Papstes u. keine Maßregel des griech. Hofs gegen den übermüthigen Papst konnte durchgesetzt werden. Bei einem Auflauf zu Ravenna wegen der Bilderverehrung verlor der Exarch Paulus 728 das Leben. [18] Ihm folgte Eutychius wieder, der vom Papste, weil er ihm Nachstellungen gemacht, in den Bann gethan ward. Inzwischen hatten doch die longobard. Könige die Gelegenheit benutzt u. große Eroberungen im E. gemacht; doch nahm Eutychius 729 Ravenna wieder u. erhielt die andern Städte zurück, verband sich auch mit dem König Luitprand, nachdem er denselben die ungehorsamen Herzöge von Benevent u. Spoleto hatte unterwerfen helfen, gegen Rom, söhnte sich aber durch ihn mit dem Papste aus. Doch dauerte die Freundschaft mit den Longobarden nicht lange; Luitbrand eroberte von Neuem ein Stück des E-s, der Exarch erhielt, weil er mit des Kaisers Willen nicht übereinstimmend war, keine Unterstützung von Constantinopel u. der Papst, mit dem Eutychius jetzt gut Freund war, vermochte nicht genug durch Fürbitte zur Rückgabe aller Eroberungen. Luitprands Nachfolger, Aistulf, griff immer weiter, eroberte 752 Ravenna u. das ganze E. u. Eutychius floh nach Neapel. [19] So war das E. in den Händen der Longobarden; da diese aber nun Rom beunruhigten, so bat der Papst Stephan II. den Frankenkönig Pipin um Hülfe; dieser zwang auch den König Aistulf, 754 das E. herauszugeben. Aber 755 griff Aistulf selbst Rom an; Pipin befreite den Papst nicht nur von der Belagerung Aistulfs, sondern das von demselben abgetretne E. wurde nun auch von Pipin durch eine schriftl. Schenkung (wie es heißt) dem Papste geschenkt. Von nun an hat das E. die Schicksale des Kirchenstaats getheilt, s. Rom (Gesch.) [20] ff. *(Lb.)*

Exarmīren (v. lat.), so v. w. Desarmiren.

Exarrhēna (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Rauchblättrige, Bacragineae *Rchnb.* Art: E. suaveolens, in Neuholland.

Exarthröma (E-ōsis, E-ēma, E-ēsis, gr.), vollkommne Verrenkung, s. d.

Exarticulātion, einfache Verrenkung, s. d.

Exasperatiōn (v. lat.), Erbitterung.

Exasperātio pōēnae, s. u. Abänderung der Strafe 2 u. Strafschärfung.

Exasperātus (Bot.), rauh mit kleinen Höckern.

Ex āsse (lat.), s. u. As 4).

Exatmoscōpium (v. gr.), so v. w. Atmidometer.

Exauctorātio (lat.), ehrenvolle Entlassung od. schimpfl. Fortjagung eines Soldaten; ein solcher hieß **Exauctorātus.**

Exāūdi (lat., Erhöre), 6. Sonntag nach Ostern, nach einem nach dem 27. Psalm gefertigten u. an diesem Sonntage gesungnen Liede, das sich mit E. anfing.

Exaugurātio (röm. Ant.), Aufhebung der Weihe eines Tempels, um einen andern zu weihen.

Ex beneplācito (lat.), nach Gutbefinden.

Excalceāti (Kirchengesch.), so v. w. Barfüßer.

Excandescēnz (v. lat.), Ausglühen.

Ex cāpite (lat.), aus dem Kopfe, aus dem Gedächtniß.

Excapitulīren (v. lat.), **1)** der Dienstpflicht ledig sein; **2)** um Entlassung nachsuchen; daher diese Nachsuchung **E-latiōn,** u. der sie sucht: **E-lānt.**

Excarnālia (lat.), so v. w. Apokreos.

Ex cāthedra (lat.), **1)** Ausspruch vom Katheder, od. **2)** vom Stuhle des Papstes; dah. überhaupt **3)** Machtspruch.

Excavatiōn (v. lat.), Aushöhlung.

Excēdens (Bot.), sich über das Blatt hinaus in eine haarförmige Spitze fortsetzend.

Excellēnt (v. lat.), vortrefflich, herrlich.

Excellēnz (v. lat., Vortrefflichkeit, Herrlichkeit), Titel der Auszeichnung für hohe Civilbiener u. Militärs. Meist kommt

er

er Generalen vom Generallieutenant aufwärts, den höchsten Hofchargen, als dem Oberhofmarschall, Oberhofmeister, Obermundschenk ꝛc., Ministern u. Gesandten 1. Klasse zu. Andre Personen, wie Präsidenten u. dgl., erhalten ihn besonders ertheilt. Anfangs führten ihn die Kaiser (kaiserl. E.), von Karl d. Gr. bis auf Heinrich VII. In der Folge die ital. Fürsten, die ihn, als die Cardinäle den Titel Eminenz annahmen, mit Altezza vertauschten; dann ward er Titel der Doctoren u. Professoren (Schul-E.), die jedoch jetzt höchstens noch zuweilen in lat. Anreden diesen Titel erhalten, u. der Reichsgrafen, die ihn bald mit Erlaucht u. hochgräfl. Gnaden vertauschten. In Italien ist **Eccellēnza** der Titel fast jedes von Adel, u. der Fremde wird in Neapel oft mit diesem Titel beehrt. In Frankreich heißt der Duc **Excellēnce**, der Prince aber Altesse. *(Pr.)*

Excellīren (v. lat.), **1)** sich auszeichnen; **2)** vortrefflich sein.

Excelmans (Biogr.), s. Exelmans.

Excentricität (v. lat.), **1)** in einer ellipt. Bahn die Entfernung eines u. des andern Brennpunkts von der Mitte der Ellipse. Je größer sie ist, desto länglicher ist die Bahn; sie ist eins der Elemente der Bahnen himmlischer Körper im Umlauf um ihre Centralkörper; **2)** eine gerade Linie, die die 2 Brennpunkte in einer Curve verbindet, s. Ellipse u. Hyperbel 1.

Excēntrisch (E-tricus), **1)** außerhalb des Mittelpunktes eines Kreises gelegen; **2)** im Gegensatz zu concentrisch, 2 sich einschließende Kreise, die verschiedne Mittelpunkte haben, z. B. Taf. III. Fig. 14; **3)** der ohne innere Haltung sich phantastischen Ideen u. Strebungen hingibt.

Excēntrische Bömben u. Granāten, s. u. Bomben 1. **E-r Rückzug**, s. u. Rückzug.

Excēptio compensatiōnis, s. u. Injurie u. Compensation. **E. plūrium constupratōrum**, s. unt. Concubitus. **E. veritātis**, s. u. Injurie 10 u. Pasquill 12 ꝛc.

Exceptiōn (v. lat.), **1)** so v. w. Ausnahme; **2)** (Rechtsw.), so v. w. Einrede. **E-sgesetze**, in Widerspruch mit den Grundgesetzen, zur Errichtung bes. Zwecke auf eine bestimmte Zeit erlassne Verordnungen. **E-sschrift** (im sächs. Recht **Esatz**), so v. w. Exception 2).

Excēptis exciplēndis (lat.), mit Ausnahme des Auszunehmenden.

Exceptīve (v. lat.), ausschließend.

Exceptīver Satz (v. lat.), Satz, der eine Ausnahme enthält, s. u. Satz 5).

Excēptor (lat.), **1)** Nachschreiber; **2)** so v. w. Actuar 2.

Excerpīren (v. lat.), Etwas aus einer Schrift ausziehen.

Excēss (v. lat.), **1)** Ueberschreitung des Maßes; **2)** Unfug, Frevel.

Excessīv (v. lat.), **1)** überschreitend; **2)** ausschweifend.

Excetra (Myth.), s. Lernäische Schlange.

Exchänge (engl., spr. Ekstschehndsch), in London die königl. Börse.

Exchēquer (engl., spr. Ekstschekker), königl. Schatzkammer in England, s. unt. Großbritannien.

Excidēnz (v. lat.), das Ausfallen eines Gliedes.

Excīpiens (lat.), in zusammengesetzten Arzneien diejenige, welche dem ganzen Gemisch die Gestalt gibt, z. B. die flüssige.

Excipīren (v. lat.), **1)** Ausnahmen machen; **2)** Ausflüchte machen.

Excīpula (E. *Fr.*), Pilzgatt. aus der Kl. Hymenomycetes, Ordn. Cupulati, Tribus von Cenangium *Fries*, Rimpeln *Ok.* Arten: auf abgestorbnen Blättern ꝛc.

Excīpulum (Chem.), Vorlage.

Excisūra, **1)** (Anat.), so v. w. Incisur; **2)** (Bot.), spitziger Ausschnitt an dem Rande od. an der Spitze eines Blattes.

Excitabilität (v. lat., Physiol.), s. u. Incitabilität.

Excitāt, **1)** (lat. **E-tatōrium**), s. u. Auflage 3); **2)** der in Concurs Gerathne. **E-tatiōn**, Aufforderung, Anregung. **Excitīren**, erregen, aufreizen. **E-rende Mittel (Excitāntia)**, innere u. äußere Mittel, welche die Lebenskraft anregen.

Exclamatiōn (v. lat.), **1)** Ausrufung; **2)** (Rhet.), so v. w. Ausruf. **E-szeichen**, so v. w. Ausrufungszeichen.

Excludīren (v. lat.), **1)** ausschließen; **2)** von einer Schule schimpflich fortschicken, vgl. Relegiren.

Exclūsio fœtus (Geburtsh.), so v. w. Ausschließung der Leibesfrucht.

Exclusiōn (v. lat.), **1)** Ausschließung; **2)** bes. von einer Gemeinschaft wegen Unwürdigkeit, als Strafe, bes. **3)** von Schülern in öffentl. Schulen; **4)** (Math.), Methode, arithmet. Aufgaben zu lösen, dadurch daß man die der Aufgabe keine Genüge leistenden Zahlen aussondert. Frenicle de Bessy erfand sie zu Anfang des 17. Jahrh. Durch die algebraische Methode zu entbehren.

Exclusīva sententia (lat.), s. u. Papstbann.

Exclusīve (lat.), ausschließend.

Exclusīves (spr. Eksklūhsif), Sträflinge, s. u. Neu-Süd-Wales.

Excoecāria (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Tricokken *Spr.*, Rautengewächse, Euphorbieen *Rchnb.*, Lorscheen *Ok.*, 22. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: E. agallocha (Blindbaum), hoher Baum auf den Molukken, enthält einen sehr scharfen Saft, der, in die Augen gebracht, blind macht. Mutterpflanze einer unächten Sorte Aloëholzes (Teda).

Excommunicāntes (lat.), **1)** so v. w. Wiedertäufer; **2)** die Gegner der Jansenisten.

Excommunicatiōn u. **Excommunicīren**, s. u. Kirchenbann.

Ex concēssis (lat.), aus, nach dem Zugestandnen.

Exconsul (lat.), gewesener Consul.

Excoriatiōn (v. lat.), Hautabschälung, Entblößtsein der Haut von der Oberhaut, od. stellenweises Abgelöstsein der Haut selbst mit Entzündung od. Verschwärung; vgl. Aufliegen der Kranken u. Wundsein.

Excorticīren (v. lat.), ausschälen, abschälen.

Excremēnte (v. lat.), **1)** Alles, was aus dem Körper als unbrauchbar ausgeschieden wird; **2)** Darmkoth, s. d. Die E. des Menschen u. der Säugethiere sind im Allgemeinen ziemlich übereinstimmend u. enthalten ungefähr ¾ Wasser u. ¼ fester Bestandtheile; letztre sind theils lösliche: Bubulin, braune, unkrystallinische, geruch- u. geschmacklose Masse, die die Anwendung des Kuhmistes in der Kattundruckerei begründet, indem es theils die überflüssige Beize niederschlägt, theils sich direct mit den fest haftenden Beizen verbindet u. eine Verfärbung veranlaßt; dann Eiweiß, Galle, Buttersäure, schwefelsaures Kali u. Natron, Chlornatrium u. milchsaures Natron; theils unlösliche: Reste unverdauter Nahrungsmittel, namentl. Holzfaser u. Fibrin, Schleim, Fett, Choloidinsäure, Margarin- u. Oelsäure, phosphorsaure Kalk- u. Bittererde. Uebrigens finden in Folge verschiedner Lebensart u. Körperbeschaffenheit, mancherlei qualitative u. quantitative Abweichungen Statt. Die der Vögel enthalten sehr viele Harnsäure. *(Su.)*

Excrementiëlle Stöffe (E-tia), zur Excretion bestimmte Stoffe.

Excrescēnz (v. lat.), so v. w. Auswuchs 2).

Excretiōn (v. lat.), s. Aussondrung.

Excretōria ōrgana, s. Aussonderungsorgane. **E-rius dūctus**, s. u. Ausführungsgang.

Excūbiae (lat.), die Wache, bes. am Tage, im Gegensatz von Vigiliae.

Excūbitor, Vogel, s. u. Würger.

Excubitōres (lat.), **1)** Wachen an den Hausthüren vornehmer Personen; **2)** Leibwache.

Excudātur (lat.), es kann (ein Kupferstich) gestochen werden, analog dem Imprimatur. **Excūdit**, so v. w. Sculpsit.

Exculpābel (v. lat.), zu entschuldigen. **E-patiōn**, Entschuldigung. **E-pīren** entschuldigen.

Excuneātus (röm. Ant.), s. u. Cuneus 4).

Excūrrens, die ganze Länge durchlaufend.

Excūrs (v. lat.), **1)** als Theil der Rede gewöhnl. nach der Erzählung; **2)** was nicht zu den 5 Haupttheilen der Rede gehörte, sondern zum Schmuck od. aus andern Gründen eingeflochten wurde; **3)** ausführlichre Abhandlung über einzelne Materien, welche ein Interpret eines Autors seinen übrigen kürzern Anmerkungen nachfolgen läßt.

Excursiōn (v. lat.), **1)** so v. w. Excurs, bes. 3); **2)** kleine, bes. wissenschaftl., botan. u. a. Reisen.

Excusābel (v. lat.), entschuldigungsfähig. **E-satiōn** (lat.), Entschuldigung. **E. der Vörmünder**, s. u. Vormünder u. Vormund.

Excūse (fr., spr. Exkús), Entschuldigung; **E-sīren** (v. lat.), entschuldigen; **E-satiōn.**

Excūssio (lat.), Ausklagung. **Excussiōnis benefīcium**, so v. w. Beneficium ordinis.

Excutīren (v. lat.), ausschütteln, untersuchen.

Exea, Stadt, s. u. Cinco Villas 2).

Execrābel (v. lat.), **1)** verwünschenswerth; **2)** verflucht; **3)** abscheulich.

Execrātio (röm. Ant.), feierl. Verwünschung, wobei die Priester über gewisse Personen od. ganze Städte Unheil von den Göttern mit bestimmten Förmlichkeiten u. in bestimmten Formeln herabflehten. Die Aufhebung der E. geschah durch die eben so förml. Resecratio, die feierl. Widerrufung der Verwünschung; dah. **Execrīren**, verwünschen, verfluchen.

Executiōn (v. lat. Executio), [1] **1)** gerichtliche Vollstreckung eines Urtheils. [2] Im Civilproceß erfolgt sie nur dann, wenn der Verurtheilte nicht von selbst den, durch rechtskräftiges Urtheil auferlegten Verbindlichkeiten binnen der bestimmten Zeit nachkommt, u. besteht hier in der unter gerichtl. Autorität erfolgenden Anwendung der gesetzl. Zwangsmittel: mäßige Geld- od. Gefängnißstrafe, Auspfändung, Er- u. Immission, Auction, Subhastatica, Arrestanlegung auf ausstehende Forderungen, Einlegung der Wache u. Zwang zum Arbeiten (Letztres jedoch nur ein außerordentliches Mittel) je nach Beschaffenheit des Gegenstandes, wegen dessen die E. verfügt werden soll. [3] Bei Bezahlung einer Summe Geldes od. Leistung einer vertretbaren Sache (an deren Stelle auch eine andre gegeben werden kann) tritt zunächst die Einlegung der Wache (auch Einlegung der E. od. **E. im ēngern Sinne** genannt, welche darin besteht, daß ein Frohn od. eine Militär- (Garnisaire) od. andere Person Auftrag erhält, von dem Schuldner tägl. gewisse Diäten zu fordern) ein; bei deren Unwirksamkeit Auspfändung des Schuldners (s. d.). [4] Ist Einem die Ablieferung einer bestimmten Sache anbefohlen, so wird diese, wenn sie eine bewegl. ist, genommen, bei einer unbewegl. der Besitzer aus dem Besitz derselben gesetzt (Exmission); Handlungen werden, wo dies angeht, auf Kosten des Schuldigen durch Andre verrichtet, außerdem aber der Verbindliche durch Strafauflagen zu deren Vollziehung genöthigt. Im Criminalproceß, s. u. Vollstreckung.

2) Die Einziehung von, auch nicht gerichtl. verordneten Außenständen des Staats, z. B. von Steuerausständen, Kriegslasten, durch eingelegte, Diäten erhaltende Mannschaften. 3) Der Verkauf der für Rechnung Jemandes gekauften Papiere durch Wechselagenten, wenn Letztre Besorgnisse über die Zahlungsfähigkeit derselben hegen. *(Bö.)*

Executiönsabschied, so v. w. Friedensexecutionshauptabschied.

Executiönsinstanz, 1) **(E-gericht)**, das Gericht, welches eine Execution vollzieht; 2) der Abschnitt des Processes, worin ein gefällter Rechtsspruch zur Vollziehung durch Zwangsmaßregeln gebracht wird **(E-verfahren, E-process)**.

Executiönsordnung, 1) Gesetz, durch welches das E-verfahren bestimmt wird; 2) bes. deutsches Reichsgesetz von 1555, bestimmte zur Aufrechthaltung des Landfriedens, wie die Urtheile des Reichskammergerichts vollzogen werden sollten. **E-patent**, die gerichtl. Ausfertigung, worin der Gerichtsdiener u. dgl. angewiesen wird, sich auf Execution einzulegen, resp. zur Auspfändung des Verurtheilten vorzuschreiten. **E-process**, s. Executivproceß. **E-strafen**, s. u. Strafe u. **E-termin**, s. u. Termin. *(Hss.)*

Executio sententiae, s. u. Criminalproceß u.

Executiren (v. lat.), 1) ausführen, vollstrecken; 2) ein Criminalurthel vollstrecken; bes. 3) einen Verbrecher hinrichten. **Executiv**, vollstreckend, vollziehend.

Executivgewalt, die vollziehende Gewalt des Staates, s. Staat u. Staatsgewalten.

Executivprocess (E-vischer Proceß, Processus executivus), [1] summar. Proceßart, in welcher sogleich mit dem Vortrag der Klage auf Erfüllung persönl. Verbindlichkeiten der Beweis der ihr zum Grunde liegenden Thatsachen durch fehlerfreie Urkunden verbunden, u. der Beklagte, wenn er nicht die Unrichtigkeit dieser eidlich erhärten od. sich nicht durch sofort erwiesne od. erweisliche Ausflüchte schützen kann, alsbald verurtheilt wird. Solche fehlerfreie Urkunden heißen guarantigiirte Urkunden (Documenta guarantigiata), vgl. Urkunde. [2] Der E. ist zu Gunsten des Klägers eingeführt, um ihm schneller, als es bei dem Gange des ordentl. Processes der Fall ist, zu seinem Rechte zu verhelfen, u. dieser kann daher stillschweigend dem E. entsagen. [3] Die Klage **(E-klage)** hat bis auf das Proceßgesuch keine Eigenheiten, nur müssen die nöthigen Urkunden wenigstens in beglaubter Abschrift derselben gleich beigelegt sein. [4] In dem hierauf Statt findenden Termine (Agnitionstermin) muß dann der Kläger die Originale jener Urkunden dem Beklagten zur Anerkennung (meist Agnition bei öffentlichen u. Recognition bei Privaturkunden) vorlegen u. dieser sich über deren Echtheit od. Unechtheit erklären. Die Nichtanerkennung eigenhändig unterschriebner Privaturkunden kann nur eidlich (Diffessionseid, s. d.) geschehn; bei öffentl. Urkunden ist sie von keiner Wirkung, sondern es erfolgt auch in diesem Falle die Verurtheilung. [5] Von Einreden können nur solche mit Erfolg vorgeschützt werden, welche, als dilatorische, das Wesen des Processes od. eine Sicherheitsbestellung wegen der Widerklage betreffen u. als peremtorische schon erwiesen sind, od. sofort erweislich gemacht werden können. Unerwiesne Einreden werden zur besondern Ausführung entweder in einer Widerklage, od. in einer besondern Klage verwiesen. [6] Das Urtheil wird nöthigen Falls durch Execution vollzogen, u. [7] die Rechtsmittel wider ein verurtheilendes Erkenntniß genießen den Suspensiveffect nicht. *(Bö. u. Hss.)*

Executivsachen, Rechtssachen, die sich zur Verhandlung im E-proceß eignen.

Executivum pactum (lat.), Vertrag, durch welchen der Verbindliche sich gleich dem Executionsverfahren wider ihn unterwirft, wenn er binnen der bestimmten Zeit seine Verbindlichkeit nicht erfüllen sollte.

Executivurtheil, s. u. Urtheil.

Executor (lat.), Vollstrecker, Vollzieher. **E. testamenti**, Testamentsvollstrecker, s. u. Testament, dort auch alle Arten von **E-es**, als **E. conventionalis, E. dativus** ꝛc.

Executoriale (lat.), Vollstreckungs-, Beitreibungsbefehl.

Executoriales (lat.), 1) in Folge des Reichsabschieds von 1654 Anhang eines verurtheilenden Erkenntnisses, in welchem der verurtheilten Partei auferlegt ward, bei Vermeidung der Execution binnen einer bestimmten Zeit anzuzeigen, wie sie dem Urtheile nachgekommen sei; jetzt nicht mehr gebräuchlich, zumal im Staatsrechte; 2) Beitreibungs- od. Vollstreckungsbefehle; der deutsche Bund hat 1828 gegen Braunschweig eine E. erlassen, dessen Vollstreckung dem Königr. Sachsen übertragen war, aber sich erledigte. *(Bö.)*

Executörisch (v. lat.), mit gerichtl. Hülfe.

Exēdares, Sohn (Enkel) von Tigranes V. (VI.), seit 75 v. Chr. König v. Armenien, s. d. (Gesch.) u.

Exedentia (lat., Med.), Aetzmittel, s. n. Kauterien.

Exedra (gr.), 1) Sitz; 2) Versammlungszimmer, theils in Privat-, theils in öffentl. Gebäuden, s. u. Gymnasium 2 u. Wohnhaus 3; 3) im Mittelalter Sitz des Bischofs in der Kirche; 4) Seitengebäude einer Kirche.

Exedroi (gr. Ant.), so v. w. Diedroi.

Exegēse (v. gr.), 1) Auslegung; bes. 2) der Bibel, s. Auslegung 1; 3) Auslegung juristischer Schriften, bes. des Corpus juris, s. Auslegung 2 u. vgl. Hermeneu-

zeutik. Daher **Exegesīren**, erklären. **E-gētisch**, erklärend. **Exegēt, 1)** so v. w. Ausleger, beſ. vor den bibliſchen Schriften; **2) (E-tes)**, bei den Griechen ſo v. w. Cicerone; **3)** Ausleger des göttl. Willen durch Deutung der Augurien; **4)** ſo v. w. Hierogrammateus. **Exegētik**, Auslegungskunſt. Vgl. Hermeneutik. *(Sch.)*

Exelästä (gr. Ant.), Behörde, welche ſich mit der Abnehmung der Rechenſchaft in Geldſachen beſchäftigte; vgl. Euthynoi.

Exelmans (Remi Joſeph Iſidore, Baron E.), geb. zu Bar-le-Duc 1775; ward ſehr jung Soldat u. zeichnete ſich 1799 im neapolitan. Kriege aus, wurde Murats Adjutant, 1806 Brigadegeneral, ward in Spanien gefangen u. nach England gebracht. 1811 befreit, ging er in Murats Dienſte, kehrte jedoch bald in franz. zurück. Er machte nun den ruſſ. Feldzug u. den 1813 u. 1814 mit. Nach Napoleons Fall fing man einen Brief von ihm an den König von Neapel auf, worin er ihm zur Erhaltung ſeiner Krone Glück wünſchte; er ſollte arretirt werden, entkam jedoch, ſtellte ſich indeß, als er hörte, daß er vor dem Kriegsgericht zu Lille gerichtet werden ſollte, u. ward freigeſprochen. Bei der Rückkehr Napoleons ward er in die Pairskammer berufen, führte 1815 eine Diviſion u. begab ſich mit ihr hinter die Loire. Er war mit in der Verordnung vom 24. Jul. begriffen u. ging nach den Niederlanden u. Deutſchland, bis er nach Frankreich zurückzukehren die Erlaubniß erhielt. 1831 erhielt er die ihm durch Ludwig XVIII. genommne Pairswürde wieder. *(Pr.)*

Exēmpel (lat.), **1)** Beiſpiel; **2)** arithmet. Aufgabe, beſ. wenn die Größen, mit denen man rechnen ſoll, beſtimmte Zahlen ſind. **E-tafel**, ſo v. w. Rechentafel.

Exemplār (v. lat.), **1)** Muſter; **2)** gedrucktes Buch als Einzelnheit; ſo ſpricht man von Auflagen von 500 od. 1000 E. **E-e mächen**, ſ. u. Buchdruckerei.

Exemplārisch (v. lat.), was zum Muſter dienen kann.

Exemplārische Sträfen, ſ. u. Strafen.

Exēmpla sunt odiōsa (lat.), Beiſpiele anzuführen iſt gehäſſig.

Exēmpli cāūsa (E. grātia, lat.), zum Beiſpiel.

Exemplificātio documēnti (lat.), beglaubigte Abſchrift einer Urkunde; davon **Exemplificīren**, durch Beiſpiele erläutern, belegen.

Exēmt (v. lat.), **1)** ausgenommen, von Laſten befreit. **2) (E-ti, E-ten)**, auf mehr. Schulen die Schüler der oberſten Klaſſe, die, von der ſtrengern Schulzucht befreit **(eximīrt)**, auf die Akademie näher vorbereitet werden; ziemlich außer Gebrauch.

Exemtiōn (v. lat.), Befreiung von einer allgem., von And. zu leiſtenden Verbindlichkeit; vgl. Erimirte. **E-sprätensiōnen**, Anſprüche auf Erlaſſung einer Verbindlichkeit.

Exemtiōnen der Klöster, ſonſt Vorrechte der Mönche, nach welchen ſie von der Gerichtsbarkeit der inländ. Biſchöfe befreit u. unmittelbar dem Papſt unterworfen waren. Schon im 6. Jahrh. kamen einige E. vor, ſeit dem 7. Jahrh. mehr, beſ. im 11. u. 12. ungeachtet der Widerſprüche der Biſchöfe u. der Mißbilligung, z. B. des heil. Bernhard. Kaiſer Joſeph II. hob die E. 1781 auf, u. wies die Klöſter an die Regierung ihrer inländ. Provinzialen unter Aufſicht der Erzbiſchöfe u. Biſchöfe. *(Ht.)*

Exen, Stadt, ſo v. w. Egisheim.

Exequātur (Exsequātur, lat., er übe aus), eine Regierung ertheilt das E., wenn ſie einen bei ihr accreditirten Handelsconſul (ſ. Conſul 3) anerkennt u. ihm die Ausübung ſeiner Functionen geſtattet; ſie zieht das E zurück, wenn ſich der Conſul einer fremden Macht nicht zu ihrer Zufriedenheit benommen hat u. ſie ihn daher als ſolchen nicht mehr anerkennt.

Exēquien (lat. **Exēquiae**), **1)** (röm. Ant.), Leichenzug, Begräbnißfeierlichkeiten, ſ. u. Todtenbeſtattung; **2)** in der kathol. Kirche die Meſſen für Verſtorbne, welche meiſt einige Wochen nach deren Tode gehalten werden, ſ. ebd.

Exequīren (v. lat.), durch Execution eine Zahlung od. Leiſtung, zu der Jemand rechtl. verpflichtet, z. B. verurtheilt iſt, beitreiben; davon **Exequīrer**, ſo v. w. Executor.

Exercīren (v. lat.), **1)** einzelne Soldaten od. kleine Abtheilungen in der Stellung, Aufſtellung, in den Wendungen, dem Marſchiren (Bewegungen), den Griffen mit dem Gewehr u. in den Evolutionen (ſ. d. a.) üben u. ſo den Soldaten möglichſt auszuarbeiten ſtreben; zuweilen auch **2)** die Uebung ganzer Züge, Compagnien, Bataillons, bis zur Stärke eines Regiments; wenn ſich die Uebung über letztre hinauserſtreckt, auch wenn ſie ſich nicht auf einen kleinen Raum beſchränkt, wird ſie ein Manöver (ſ. d.) genannt. Was bei dem E. gelehrt wird, heißt das **Exercītium**, was bei dem E. gelehrt werden ſoll, beſtimmt das **E-cīrreglement**, welches das Detail des E-s vorſchreibt, ſich jedoch meiſt auf ſtärkere Abtheilungen bis zu der Stärke einer Armeedivision erſtreckt, mehr ſ. unt. Reglement. Das E. geſchieht auf einem Platz **(E-cīrplatz)**, der nach den Waffen verſchieden iſt. Für Infantrie ſucht man gewöhnlich einen ebenen freien Platz, für Cavallerie einen ſandigen, für Artillerie einen möglichſt feſten Boden, für Linieninfantrie einen ebenen, für Tirailleurs, einen möglichſt durchſchnittnen Boden aus. In Städten, wo große Garniſonen ſind, ſind zuweilen **E-cīrhäuser** gebaut, um in ihnen die Truppen zu Fuß, auch wohl Cavallerie zu Pferd, bei übelm Wetter u. in der Kälte

e. zu lassen. Sie sind deshalb merkwürdig, weil sie die möglichst große Spannung in der Dachung haben müssen. Die Exercirhäuser zu Darmstadt, Potsdam u. Petersburg sind die merkwürdigsten. *(Pr.)*

Exercitatiōn (v. lat.), **1)** geehrte Untersuchung zur Abhandlung; dah. **2)** so v. w. Abhandlung.

Exercitium (lat.), **1)** Uebung; dah. **2)** (Scriptum), zur Uebung den Schülern von Lehrern gegebner Aufsatz, um ihn zu Hause mit Anwendung von Hülfsmitteln, wie des Lexikons u. der Grammatik, in eine andre Sprache zu übertragen. Die **E-a** sind zugleich mit dem Dictamen u. Extemporale (s. d.), ein Hauptmittel zur Einübung einer Sprache; **3)** s. unt. Exerciren. *(Sch.)*

Exercitor (lat.), der etwas treibt, ausübt. **E. nāvis**, Schiffsherr, Schiffspatron, Rheder.

Exercitōria āctio, s. Actio exercitoria.

Exergāsia (gr., Rhet.), Zusammenstellung mehr. zieml. gleichbedeutender Redensarten, des Nachdrucks wegen.

Exergue (fr., spr. Ekserk), der von der Hauptfigur durch eine starke Linie abgesonderte, untre Abschnitt auf den Münzen; enthält meist die Jahreszahl.

Exērtus (Bot.), hervorstehend.

Exeter (spr. Ekseter), **1)** Hauptstadt der engl. Grafschaft Devon, am Ex; Bischof, Kathedrale (mit schönster Orgel in England), 19 andre Kirchen, viele Schulen u. öffentl. Gebäude (Irrenhaus), Bienengesellschaft, literärisches Institut, Wollen- u. Baumwollenmanufacturen; 30,000 (35,000) Einw. **2)** (Gesch.). E. ist das Isca Dumnuniorum der Römer, es lag in Britannia rom., u. hier war das Westende aller röm. Wege in Britannien, die Wallisen nannten es Caer-Isk, die Angelsachsen Exanceester (Stadt am Ex). Bis ins 10. Jahrh. lebten Briten mit Angelsachsen in E. vermischt; aber unt. Kön. Adelstan wurden die Briten aus E. vertrieben u. die Stadt befestigt, seit welcher Zeit sie eine der besuchtesten u. reichsten Handelsplätze Englands ward. 1050 wurde das 1032 aus den Bisthümern von Cornwal u. Credington gebildete Bisthum nach E. verlegt. Wilhelm dem Eroberer versagte E. den Eid der Treue zu leisten, weshalb er aus der Normandie dahin zog u. 1067 die Stadt einnahm; der Graf Baldwin de Moles wurde zum Vicomte v. E. ernannt, der die Stadt wieder befestigte. Belagert wurde E. in dem Kriege der weißen u. rothen Rose von dem Grafen Hugo Courtney von Devonshire; 1498 von Perkin Warbeck; bei dem Aufstande Cornwals gegen Eduard VI. wurde E., als dem Könige treu, wieder von den Empörern belagert. **3)** Stadt, s. u. Neuhampshire 3. *(Wr. u. Lb.)*

Exfoliatiōn der Knochen (v. lat.), Abblätterung der Knochen, Trennung durch Brand (Nekrosis s. d.) abgestorbner, kleiner, blättriger od. andrer Knochenstücke, als Heilproceß der Natur. **E-s- (E-tiv-) trepān** (Chir.), s. u. Trepan.

Exhalatiōn (v. lat.), Ausdünstung.

Exhaurīren (v. lat.), aus-, erschöpfen.

Exhaustiōn (v. lat.), ein Verfahren, Größen, die durch ihre vollständigen Theile sich nicht vergleichen lassen, durch and. Größen zu vergleichen, die jene zwar nicht erschöpfen, aber als Gränzen ihnen unbestimmt nahe gebracht werden können.

Exheim, Stadt, so v. w. Egisheim.

Exheredātio, Enterbung; dah. **Edīren**, enterben; vgl. Testament 2. **Edātus**, der Enterbte.

Exhibīren (v. lat.), ausantworten. Sich e., sich auszeichnen. **E-bītio**, Einreichung. **E-bitum**, schriftl. Eingabe bei einer Behörde.

Exhibitiōners (engl.), s. u. Universitäten 2).

Exhibitiōnsklage (v. lat.), Klage auf Aushändigung einer Sache, actio ad exhibendum.

Exhilarātus, 737 n. Chr. griech. Statthalter in Neapel, s. u. Rom (Gesch.) 111.

Exhortatōrium (lat.), Ermahnungsschreiben. **E-tatiōn**, Ermahnung.

Exhumatiōn (v. lat.), Ausgrabung eines Todten.

Exideuil, Stadt, s. u. Perigueux 2).

Exīdia (E. *Fr.*), Pilzgatt. aus der Kl. Hymenomycetes, Ordn. Cupulati *Fr.*, Kunze *Ok.* Bekannteste Arten: E. auriculae Judae, Holunderschwamm, bildet einen stiellosen, hohlen, aderigen, gefalteten, schwärzlichen, Anfangs gallertartig zitternden, später lederartigen Lappen, wurde sonst u. noch als Volksmittel in Wasser geweicht gegen Augenentzündung, auch innerlich gegen Wassersucht gebraucht, an Holunderstämmen. E. glandulosa, bildet ergossne, flache, gelblichbraune, auch schwärzliche, wellenförmige, mit konischen Warzen besetzte u. daher oben rauhe Lappen; an alten Stämmen. *(Su.)*

Exigēant (fr., spr. Exischang), begehrlich, anspruchsvoll. **Exigīren**, eine außen stehende Schuld eintreiben; auch **Exigībel**, zahlbar, sicher.

Exiguität (v. lat.), Kleinheit.

Exīl (v. lat., **E-lium**, Landesverweisung), **1)** bei den Römern Strafe, wobei über Einen die aquae et ignis interdictio ausgesprochen wurde, u. wodurch derselbe alle Würden u. Ehrenstellen, aber nicht das Bürgerrecht verlor. Es war entw. **e. voluntārium** (freiwillig), wenn der Beklagte, ohne den Ausspruch des Urtheils zu erwarten, Rom u. Italien verließ, od. **e. coāctum (e. legītimum)**, wenn es durch richterlichen Ausspruch erkannt wurde, der den Verurtheilten für immer **(e. perpētuum)** od. nur auf eine gewisse Zeit **(e. tem-**

temporārium) entweder den Aufenthalt an gewissen Orten, od. an allen Orten mit Ausnahme eines einzigen Ortes, untersagte od. ihm einen bestimmten Ort, meist eine Insel, dazu anwies. Es erfolgte auf Capital- u. Majestätsverbrechen. Wenn das E. auf bloßen Verdacht hin erkannt wurde, war es nicht Strafe, sondern Vorsichtsmaßregel, die in den alten Freistaaten häufig vorkam. Vgl. Deportation. **2)** (Criminalr.), s. Strafe 2, a. Dah. **E-līren**, des Landes verweisen, verbannen. *(Wlh.)*

Exilāria, **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Fadenalgen *Rchnb.*, Fäsen *Ok.*, sind flache, freie, lange, fächerförmig aneinanderstehende Stäbe. Art: E. crystallina, in süßem u. salzigem Wasser, an Wasserfäden; **2)** Infusorie, s. u. Fortsatzinfusorien B) d) 4.

Exima, District, s. u. Susa 1).

Eximīren (v. lat.), ausnehmen; dah. **Eximīrt**, **1)** ausgenommen; **2)** (röm. Recht), der, vor den Prätor citirt, von einem Andern (**Eximēnt**), mit Gewalt od. List an dem Erscheinen vor Gericht gehindert wurde; **3)** Jemand, der von dem gewöhnlichen Gerichtsstande (forum ordinarium) aus Rücksicht auf seinen Stand od. sein Geschäft befreit, u. einem andern Forum (meist einer andern Instanz) unterworfen ist. Der **e-te Gerichtsstand** ist, als der Gleichheit vor Gericht widersprechend, in mehreren Staaten aufgehoben worden. Vgl. Competenz des Gerichts u. Exemtion. *(Bö. u. Hss.)*

Ex improvīso (lat.), unversehens.

Exin, Stadt im Kr. Schubin des preuß. Rgsbzks. Bromberg; 2 Kirchen, Gnadenbild, Synagoge; 2900 Ew.

Exinanitiōn (v. lat.), Leerheit der Gefäße, zufolge großen Säfteverlusts.

Existēnz (v. lat.), das Dasein; nur Beziehungsbegriff u. kann von der Vorstellung eines Dinges an sich nicht getrennt werden, indem es die Uebereinstimmung u. das Sichgleichbleiben unter wechselnden Verhältnissen ist. Eine absolute E. kann nur Gott u. dem Weltall, Erstrem ursprüngl., diesem verliehen, zugestanden werden. Alle E. von Einzelwesen ist nur eine relative nach Raum- u. Zeitbeschränkungen. Der absoluten E. steht das Nichts entgegen, der relativen nur ein unbeachtbares Etwas (relatives Nichts); es ist daher auch die Grenze, wo die E. eines Einzelwesens aufhört, unbestimmbar. *(Pl.)*

Existimatiōn (lat.), öffentl. Achtung, guter Ruf, vgl. Injurie; daher **E-mīren**, schätzen.

Existīren (v. lat.), **1)** sein, dasein, s. Existenz; **2)** sein Auskommen haben.

Exitēria (gr. Ant.), Fest mit Opfern, Gebet 2c., vor Aufbruch einer Armee, auch vor einer weiten Reise.

Ex jūre (lat.), nach dem Rechte.

Exlex (lat.), außer dem Gesetze.

Exmatriculīren (v. lat.), ausstreichen, bes. aus der Zahl der Bürger, Advocaten 2c.

Exmissiōn (v. lat.), Entsetzung aus dem Besitz. **E-sklage**, Klage, daß Jemand aus dem Besitz gesetzt werde, z. B. gegen einen Miethsmann. **Exmittīren**, des Besitzes entsetzen, vertreiben.

Ex mōre (lat.), nach Sitte.

Exmouth (spr. Eksmauddh, Edward Pellew, Lord E.), geb. zu Dover 1757; nahm 1770 Seedienste, machte auf mehrern Kriegsschiffen Fahrten nach den Falklandsinseln u. dem Mittelmeere u. 1777 auf dem Champlainsee in NAmerika, wurde hier durch die Capitulation des Gen. Bourgoyne gefangen, indeß auf Ehrenwort entlassen, machte als Schiffslieutnant 1780 den Krieg gegen Frankreich mit Auszeichnung mit, 1782 Schiffscapitän, focht von 1793 an gegen die Franzosen, nahm das erste franz. Schiff in diesem Kriege, deshalb Esquire, erhielt 1794 das Commando über das westl. Geschwader; nahm viele Schiffe, blocquirte 1799 Rochefort u. kam 1802 als Tory ins Unterhaus. 1804 Contreadmiral der weißen Flagge u. Commandeur der Station in OIndien, 1810 Viceadmiral, blocquirte dann die Schelde, wurde 1814 als Lord E. Pair. 1816, als Commandeur der engl. Seemacht im Mittelmeere, beauftragt, mit den Barbareskenstaaten wegen des Friedens mit Sardinien u. Neapel, der Anerkennung der ion. Inseln u. der Abschaffung der Sklaverei zu unterhandeln, erhielt er diese Bedingungen sämmtl. von Tunis u. Tripolis, von Algier ward jedoch die letztre nicht gewährt. Wie er nun Algier strafte, das er am 26. Aug. mit einem engl.-niederl. Geschwader beschoß u. zum, für die Verbündeten sehr ehrenvollen Frieden zwang, darüber s. Algier (Gesch.) 3. Er st. geistesschwach 1833 zu London. *(Lt. u. Pr.)*

Exoncāntha (E. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Solenospermae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: E. heterophylla, in Syrien.

Exocārpeae, s. u. Santalaceen *Reichenb.* a.

Exocārpus (E. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam der Zapfenbäume, Ordn. Taxeen, *Spr.* Santalaceen, Santaleae *Rchnb.*, Felben *Ok.*, Monöcie, Hexandrie *L.* Hauptart: E. cupressiformis, kleiner, kaum armsdicker Baum in Neuholland, mit festem Holz, kleinen Blättern wie Cypressen, viele Zweige sind am Ende wedelartig erweitert; die Früchte stecken in dem erweiterten rothen Stiel. *(Su.)*

Exocatacōēli (v. gr.), so v. w. Exokatakoiloi.

Exochnāta, Krebs, s. Langschwänze.

Exocōētus, s. Fliegefisch.

Exocȳste (gr.), Harnblasenvorfall.

Exōdium (v. gr.), **1)** der Ausgang; bes. **2)** der trag. Ausgang eines Dramas; **3)**

3) Lied, beim Abgange des Chors gesungen; 4) Nachspiel nach einer Tragödie, heitern Charakters.

Exodus (v. gr.), 1) Ausgang; 2) das 2. Buch Mosis, s. d.

Ex officio (lat.), von Amts wegen.

Exōgenae plāntae (E. *De C.*), so v. w. Dicotyledoneae plantae.

Exogenīten (Geol.), s. u. Versteinertes Holz.

Exokatakōīloi (gr.), 1) außerhalb des Bezirks des Sessels der Patriarchen (Katakoilos), auch etwas niedriger, Sitzende; 2) seit dem 6. Jahrh. die 5 Beisitzer des Patriarchen zu Constantinopel, meist Presbyter, später Diakonen, von hohem Rang, näml.: der Oeconomus magnus, Sacellarius magnus, Chartophylax magnus, Chartophylax u. Sacellarius. *(Sch.)*

Exoklonīten, s. u. Arius 11.

Exōle, Thespiade, von Herakles Mutter des Erythras.

Exolescīren (v. lat.), veralten.

Exolēt, so v. w. Obsolet.

Exomātä (a. Geogr.), Volk im asiat. Sarmatien, am mäot. See; Stadt **Exopōlis.**

Exōmis (gr.), Unterkleid ohne Aermel; Tracht von Sklaven u. geringen Personen.

Exōmphalos (gr.), Nabelvorfall, Nabelbruch, s. d.

Exon, Stadt, so v. w. Exeter.

Exoneirōgmus (E-ōsis, gr.), nächtl. Pollution.

Exophthalmīē (v. gr.), 1) Hervortreten des Augapfels aus der Augenhöhle, durch acuten od. chronischen, entzündl. Zustand desselben, od. krankhafte Vergrößerung desselben; 2) **(E-mos)**, so v. w. Augenvorfall.

Exorābel (v. lat.), erbittlich.

Exorbitānt (v. lat.), übermäßig, außerordentlich, ungeheuer.

Exorcīsmus (v. gr.), 1 die feierliche Formel, durch welche, bei der Taufe, dem Teufel aus dem Täuflinge auszufahren geboten wurde. 2 Erst seit dem Ende des 2. Jahrh. u. wohl zuerst in Afrika, fand dieser, mit Unrecht aus Stellen des N. T. (1. Kor. 5, 3. u. 1. Tim. 1, 20.) abgeleitete Gebrauch bei der Taufe der heidn. Erwachsnen Statt, welche als unter der Herrschaft des Teufels stehend gedacht, diesem feierl. entsagten. Tertullian, Origenes, Cyprian erwähnen schon den E. 3 Im 4. Jahrh. kam eine völlige Beschwörung des Teufels, im Namen Gottes des heil. Geistes auf ewig den Täufling zu verlassen, bei der Taufe der Kinder auf. Auch Basilius d. Gr., Gregor von Nazianz u. Augustin billigten den E.; aber schon die Nestorianer schafften ihn ab; in der morgen- u. abendländ. Kirche wurde er aber beibehalten. 4 In der röm.-kathol. Kirche findet er noch förml. Statt. 5 Luther u. Melanchthon erklärten sich für, Zwingli aber gegen ihn. 6 In manchen protest. Ländern ward er schon früh, in andern später abgeschafft, obgleich hier u. da mit heftigem Widerspruch. In der königl. sächs. Agende, z. B. von 1812, ist er weggelassen, u. in der neuen preuß. Agende findet sich nur zu Anfang der Taufhandlung der Ausdruck: Der Geist des Unreinen gebe Raum dem heil. Geiste. Die Anwendung des E. bei der Taufe war bes. ein Verlangen der Altlutheraner u. gab Veranlassung zur Störung der Union in Preußen. *(Gr.)*

Exorcīsten, niedre Art Kirchendiener in der alten christl. Kirche, welche Epiphanias zuerst erwähnt. Sie beschworen die bösen Geister, von denen man Menschen besessen glaubte, durch Gebet, Kreuzeszeichen, später durch eigne Beschwörungsformeln, führten auch eine Aufsicht über die Energumenen u. hatten in den Versammlungen ihren Platz in deren Nähe. Vor dem 4. Jahrh. verrichteten das Geschäft die Diakonen. Man blies dem Besessnen, auch den Katechumen, 3 Mal ins Gesicht u. in die Ohren. *(Hr.)*

Exōrdium (lat., Rhet.), Eingang der Rede, s. d.

Exornatiōn (v. lat.), Ausschmückung.

Exorrhīzus (Bot.), Embryo mit schon entwickelten u. bei dem Keimen nur zur wirkl. Wurzel sich verlängernden Würzelchen.

Exosmōse (Phys.), s. u. Dutrochet.

Exospōrium (E. *Link*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pilze, Ordn. Keimpilze *Spr.*, Brandpilze *Rchnb.*, Mazen *Ok.*, von *Fries* größtentheils zu Helminthosporium gerechnet.

Exostēmma (E. *Humb.* u. *Bonpl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchonaceae *Rchnb.*, Schwilken *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Bäume u. Sträucher, den Cinchonen ähnl., mit weißen od. röthlichen Blüthen, ovalen Blättern, vorragenden Staubbeuteln; ihre Rinden enthalten keine Chinaalkaloide. E. caribaeum, in WIndien u. Mexico, davon die caribäische Fieberrinde. E. angustifolium, liefert die China nova surinamensis. E. floribundum, Mutterpflanze der St. Lucien u. Pitonrinde. E. cuspidatum, die der Quina do mato. E. philippicum, auf den Philippinen. E. Souzanum, in Brasilien ꝛc., s. v. a. u. Chinarinden. *(Su.)*

Exostōse (v. gr.), 1) schmerzlose, harte Knochengeschwulst, durch Auftreibung der Knochensubstanz selbst; gutartige E., Folge einer Verletzung, u. von Bildung von austretendem, sich verhärtendem Callus, als bösartige E., Symptom allgemeiner Krankheiten, bes. der Syphilis u. der Skropheln; kann auch in cariöse u. and. Knochenschäden übergehend. 2) (Bot.), holzartiger, kein Amylum enthaltender Auswuchs an Pflanzen. *(Pl. u. Su.)*

Exōstra (gr.), 1) hölzerne Brücke, die

die vom Belagerungsthurm auf die zu erobernde Mauer gelassen wurde, um so in die Stadt zu dringen; **2)** Theatermaschine auf Walzen bewegt, s. u. Theater n.

Exostȳles (*E. Schott.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae Sophoreae. Arten: E. venusta, schöner Baum, mit rosenrothen, traubenständigen Blumen, in Brasilien, u. m. a. das.

Exotēriker (Philos.), s. u. Esoteriker.

Exotērisch, s. u. Esoterisch.

Exoteromanīē (**Exotikomanīē**, v. gr.), Vorliebe für das Ausländische.

Exōtisch (v. gr.), ausländisch.

Ex pācto et convēnto (lat.), nach dem Vertrag u. Uebereinkommen.

Expāilly, Dorf im Bzk. le Puy des franz. Dep. Oberloire; dabei eine Reihe von Basaltsäulen (Orgel von E.), zum Theil 180 F. hoch.

Expamītl (mexik. Myth.), s. u. Vitzliputzli.

Expandīren (v. lat.), ausdehnen, austreiben. **Expansībel**, ausdehnbar. **E-le Flüssigkeit**, s. Gas. **E-bilität**, Ausdehnbarkeit. **Expansiōn**, Ausdehnung. **Expansīv**, ausdehnend. **E-ve Bewēgung**, s. u. Bewegung s. **E-sīvkraft**, Ausdehnungskraft.

Expatriatiōn (v. lat.), Verlassung des Vaterlandes.

Expectānz (v. lat.), so v. w. Anwartschaft. **E-tānt**, der eine solche hat. **E-tīren**, **1)** erwarten; **2)** Expectant sein. **E-tivīren**, Einem Hoffnung machen, die Anwartschaft auf etwas geben.

Expectātio beātae Mariae (lat.), Erwartung der Entbindung Maria, Fest, sonst den 16. od. 18. Dec. gefeiert.

Expectātio simplex, so v. w. Landzwang.

Expectatīven (**Expectānzdecrete**, litterae od. gratiae expectativae), Anwartschaften, die Päpste od. weltliche Pfarrpatrone auf geistl. Benefizien, die erst erledigt werden sollen, ertheilten; vom trident. Concilium abgeschafft.

Expectoratiōn (v. lat.), **1)** Erklärung, Auseinandersetzung; **2)** (Med.), der Auswurf von in den Lungen erzeugtem Schleim, auch wohl Eiter, durch Husten. **E-rirende Mittel** (**E-rāntia**), innere Mittel, die ihn befördern, schleimige od. süße Stoffe, Althäenwurzel, Liquiriciencextract, Feigen u. a., bes. auch Arom enthaltende, wie Fenchel-, Anissamen u. warmes, wenig reizendes Getränk. (*Pl.*)

Expectorīren (v. lat.), sich e., über eine Angelegenheit, die Sorgen od. Mißmuth erregt, das Herz ausschütten.

Expēdiens (lat.), Hülfs-, Auskunftsmittel.

Expediēnt, **1)** Ausfertiger schriftl. Aufsätze, Protokolle u. dgl.; **2)** Titel von einem blos vollziehenden, nicht berathenden Mitglied einer Verwaltungsbehörde, dah. **3)** so v. w. Hilfsarbeiter.

Expedīren, **1)** ab- u. ausfertigen; **2)** fördern, absenden; **3)** geschwind aus der Welt schaffen. **Expedīt**, geschwind.

Expeditiōn (v. lat.), **1)** Beförderung; **2)** Versendung; **3)** krieger. Unternehmung zur See u. zu Lande; **4)** Local, wo die, bei einem Geschäft nöthigen Schreibereien, Zahlungen ꝛc. besorgt werden. Vgl. Bureau.

Expeditiōnes romānae (lat.), so v. w. Römerzüge. **E. sacrae**, Kreuzzüge.

Expellēntia (Med.), **1)** austreibende bes. **2)** Frühgeburt bewirkende Mittel.

Expellīren (v. lat.), **1)** vertreiben; **2)** enterben.

Expēnsen (lat. **Expēnsae**), **1)** Auslagen; **2)** Kosten. **E-ae crimināles**, so v. w. Criminalkosten. **Expēnsbuch**, **1)** ein Buch, worin die Ausgaben aufgezeichnet werden; **2)** bei Gerichten das Buch zur Notirung der Proceßkosten. **E-sārium**, Verzeichniß der Gerichtskosten.

Expēnsi lāti (röm. Ant.), schriftliches Bekenntniß, geliehnes Geld wieder empfangen zu haben. Der Gläubiger schrieb in Gegenwart des Schuldners, der dasselbe that, in sein Buch, daß die Schuld bezahlt sei; dah. **E-silatiōn**, Ausstellung einer Quittung, Quittirung im Contobuche.

Experimēnt (v. lat.), **1)** Versuch; **2)** bes. ein solcher, dessen Resultat schon bekannt ist, jedoch zum Beweis physikal. Lehrsätze wiederholt; daher **E-tāl**, durch Versuche bestätigt; dah. **E-tālphysik**, Physik, indem sie solche E-e anstellt. **E-tālwissenschaften**, s. u. Wissenschaften, **E-tīren**, Versuche anstellen.

Experimēntum crūcis, s. u. Gottesurtheil 2.

Expērt (v. lat.), erfahren, kundig. **E-tisīren** (v. fr.), durch Sachverständige eine Untersuchung (**E-tise**) anstellen lassen.

Expiatiōn (v. lat.), **1)** Büßung, Sühne; **2)** Genugthuung. **E-stheorie**, s. u. Criminalrechtstheorien.

Expilātae hereditātis crīmen, (Rechtsw.), s. u. Diebstahl n.

Expilātio (lat.), s. u. Diebstahl n.

Expiscīren (v. lat.), ausfischen, ausforschen.

Explanāria, s. u. Sternkorall.

Explanatiōn (v. lat.), Erklärung.

Expleīren (v. lat.), ausfüllen, ergänzen; dah. **Expletīv.**

Expletīvae particulae, Ausfüllpartikeln, Flickwörter, nannte man sonst Partikeln, die man in der Muttersprache nicht immer durch eine entsprechende ersetzen kann, wie δή, γέ, genaure Sprachkenntniß hat die Bedeutung dieser Partikeln richtig kennen gelehrt, u. man spricht jetzt in der Grammatik nicht mehr von e. p.

Expletōria āctio (lat.), s. Actio 11.

Explicābel (v. lat.), erklärbar, erklärlich. **E-cātiv**, erklärend, erläuternd. **E-partikeln**, so v. w. Erklärungspartikeln. **E-sätze**, so v. w. Erklärungssätze.

Explicīren, erklären, deutl. machen.

Explicīrte Functiōn (Math.), s. u. Function 11.

Explicit (lat.), vielleicht Abbrev. für Explicitum (est volumen), die Bücherrolle ist ganz aufgewickelt, d. h. ist am Ende; daher es ist beendigt, ist aus, sonst häufig am Schlusse einer Schrift beigefügt.

Explīcitum (lat.), völlig deutl. ausgedrückt.

Explodīren (v. lat.), aus-, losbrechen.

Exploitābel (v. fr.), verpfändbar. **E-tīren**, gerichtl. Aufträge ausführen.

Explorātio mēntis (Criminalr.), s. u. Zurechnung 11.

Exploratiōn (v. lat.), **1)** Ausforschung, Prüfung; **2)** die Untersuchung von Krankheiten durch die Sinne od. sie unterstützende Werkzeuge, so von Wunden durch eine Sonde (dah. **E-tōrium**) 2c.; **3)** E. während der Schwangerschaft od. bei der Geburt von dem Geburtshelfer, od. der Hebamme, durch Touchiren, mittelst eines od. mehr. Finger, od. der Hand, od. durch Werkzeuge durch die Scheide 2c., zu erlangende Versicherung des Zustands der Geburtstheile, insofern solcher auf das Geburtsgeschäft Bezug hat, od. der Lage des Kindes. *(Pl.)*

Exploratōres (röm. Ant.), **1)** Kundschafter; **2)** Vorposten, Patrouillen.

Exploratōrum cāstra (a. Geogr.), Ort im röm. Britannien; j. Netherby am Kershope; dort Alterthümer.

Explosiōn (v. lat.), die energ. Kraft, welche Gasarten, wenn sie aus einem gebundnen Zustand in einen freien übergehn u. elastisch werden, od. unt. Erhöhung ihrer Elasticität, bes. durch Erhitzung, eben so auch tropfbar flüssige Stoffe, wenn sie Gasform annehmen, u. wenn solche durch einen Widerstand in ihrer Ausdehnung gehemmt sind, durch Besiegung dieses Widerstandes, in Steigerung ihrer Kraft, od. bei Verminderung des Widerstandes, äußern. Sie wirken auf die Körper selbst, welche zu Leistung des Widerstandes unzureichend werden, in dem Verhältniß, wie ihre Kraft eine überwiegende ist, als Stoßkraft. Das Schießen mit Feuergewehren, Sprengen der Minen, Eruptionen von Vulcanen 2c. sind E-nen. *(Pl.)*

Explosiōnsachse (E-linie), s. u. Mine 11. **E-fläche**, die Ebene des obern Kreises des Minentrichters.

Exponēnt (v. lat., Math.), **1) E. einer Potēnz**, s. u. Potenz 1; **2) E. eines Verhältnisses**, s. u. Verhältniß 2; **3) E. der Zīffer**, s. Ordnungsexponent.

Exponentiālcurve, eine krumme Linie, deren Gleichung eine exponentiale ist; eine solche ist die logarithmische. **E-formel**, so v. w. Exponentialgröße. **E-gleichung**, Gleichung, in der Exponentialgrößen vorkommen; sie werden, wo es angeht, durch Logarithmen aufgelöst. **E-grösse**, eine transscendente Function (s. Function 2), in welcher Potenzen mit veränderl. Exponenten vorkommen, z. B.:

$$e^x = 1 + \frac{x}{1} + \frac{x^2}{1.2} + \frac{x^3}{1.2.3} + \ldots \text{ in infin.}$$

Exponentiīren, s. unt. Potenz 2. *(Tg.)*

Exponīble Sätze (Log.), s. u. Satz.

Exponīren (v. lat.), **1)** aussetzen; **2)** eine Stelle eines Schriftstellers stückweise in die Muttersprache übersetzen.

Exportatiōn (v. lat.), Ausfuhr. **E-ten**, Ausgangswaaren. **E-zoll**, s. u. Zoll 2. **E-tīren**, ausführen.

Expörthäuser, Gebäude, welche sich aus einander nehmen u. in einen kleinen Raum einpacken lassen; eine in neuster Zeit für Auswandrer gemachte Erfindung; sie haben das Ansehn von italien. Landhäusern, die Dächer sind von Zink; auch dgl. eiserne Häuser hat man.

Exposē (fr.), Auseinandersetzung, Darlegung, Vorstellung.

Expositio (lat.), **1)** Aussetzung, z. B. **E. infāntum**, Aussetzung der Kinder (s. d.); **2)** Erklärung, Auslegung, z. B. **E. fidei orthodōxae**, s. u. Monotheleten.

Expositiōn (v. lat.), **1)** s. Expositio; **2)** (Rhet.), Ankündigung, s. u. Rede; **3)** so v. w. Erzählung; **4)** im Schauspiel geschichtliche Darstellung des vor der Handlung, nach der Voraussetzung des Dichters, Vorgefallnen. Die E. wird mit in die Handlung verflochten u. meist erzählen im ersten Acte Personen die E.

Ex post (Ex post fācto, lat.), nach geschehner That.

Expostulatiōn (v. lat.), Wortwechsel, Zank. **E-līren**, **1)** fordern; **2)** zanken, hadern.

Exprēss (v. lat.), ausdrückl., eigens. **Exprēssa condonātio**, s. u. Ehebruch.

Exprēsser Bōte, s. u. Bote.

Expressiōn (v. lat.), **1)** Ausdruck, Darstellung; **2)** Farbengebung.

Exprēssis vērbis (lat.), mit deutlichen Worten.

Expressīv (v. lat.), aus-, nachdrucksvoll.

Exprimīren (v. lat.), **1)** ausdrücken; **2)** mit Farben, od. **3)** Worten darstellen.

Exprobrātio (lat., Rhet.), eifrige, lebhafte Vorrückung des Unrechts.

Ex profēsso (lat.), **1)** offenbar; **2)** geflissentlich; daher eine Kunst **ex pr.** treiben, sich ausschließend darauf legen.

Expromissio (lat.), die in Folge einer

einer freien Uebereinkunft zwischen dem Gläubiger u. einem Dritten **(Expromissor)** erfolgte Befreiung des Schuldners von seiner Verbindlichkeit, dadurch an des Letzteren Stelle dieser Dritte tritt, also eine Interceſſion u. privative Novation. Der Schuldner wird hier ganz befreit, selbst bei nachheriger Insolvenz des Expromissors, u. der Gläubiger muß dah. seine Einwilligung in jene Veränderung geben; doch ist nicht die Zustimmung des Schuldners nöthig. **E-mittīren,** zusagen für sich od. für einen Andern. *(Bö.)*

Expropriatiōn (v. lat.), Entsetzung des Eigenthums (Auskaufung). **Expropriīren,** Jemand auf gerichtl. Wege seines Eigenthums entsetzen. Meist gebräuchlich, wenn das Eigenthum an Grundstücken zu öffentl. Zwecken, gegen werthliche Entschädigung abgetreten werden muß. Ueber die Verpflichtung hierzu bestehn in jedem Lande besondere Gesetze. Im Allgemeinen gilt die Observanz, daß dem zu Expropriirenden etwas mehr als die präsumtive Taxationssumme gewährt wird. Nur so weit die Gesetze eine solche Verpflichtung aussprechen, hat der Landesherr das **E-srecht** (Auskaufungsrecht) u. können die Unterthanen zur Abtretung ihres Eigenthums gezwungen werden. Bes. kommen die E-en neuerdings bei Chausseen u. Eisenbahnen vor. Meist kann (wie in England) nur zur E. gezwungen werden, wenn das zu expropriirende Grundstück nur zur unumgängl. Nothwendigkeit, aber nicht wenn es zur Verschönerung einer Gegend od. Stadt gebraucht wird. *(Hss. u. Pr.)*

Ex prōpriis (lat.), aus eignen Mitteln.

Expugnabel (v. lat.), überwindlich, zu erobern. **E-nātion,** Eroberung.

Expulsiōn, so v. w. Abweierung; **E-sprocess,** so v. w. Abweierungsproceß.

Expulsīv, austreibend, abführend.

Expulsīvbinden, s. u. Binden 10.

Expungīren (v. lat.), ausstreichen, ungültig machen.

Exquaëstor (lat.), gewesner Quäſtor.

Exquīline (Topogr.), s. u. Rom (a. Geogr.) 11.

Exquisīt (v. lat.), auserlesen.

Exrotulatiōn (v. lat.), die richterl. Handlung, durch welche zurückgekommene, zum Rechtsspruch verschickt gewesene Acten eröffnet werden.

Exscāpus (Bot.), schaftlos.

Ex schēdula (v. lat.), vom Zettel.

Exsecrātio (lat.), so v. w. Execratio.

Exsiccāntia (latein.), austrocknende Mittel.

Exsolvīren (v. lat.), auflösen.

Exspectant, Exspectanz etc., s. Expectant 2c.

Exspiratiōn (v. lat.), **1)** Ausathmen; **2)** Aushauchen, Ausdünsten. **E-rīren, 1)** den Athem aushauchen; **2)** verscheiden; **3)** erlöschen.

Exspoliatiōn (v. lat.), Ausbeutung, Beraubung.

Exstinctiōn (lat.), **1)** (Rechtsw.), so v. w. Aus-, Erlöschung; **2)** (Chem.), Löschen heißer Steine mit kaltem Wasser, damit sie spröde u. zertheilbar werden. **Exstinguīren, 1)** auslöschen; **2)** vertilgen.

Exstipitātus (Bot.), strunklos. **Exstipulātus,** ohne Afterblätter.

Exstirpatiōn (v. lat.), **1)** Ausrottung, Ausschneiden; **2)** die Wegnahme krankhafter od. schadhafter weicher Theile durch Schnitt, so eines verdorbnen Augapfels, einer schadhaften Weiberbrust 2c. **E-smesser (E-pātor),** Skalpell od. Bistouri zur Ausrottung von Geschwülsten od. krankhaften, unbrauchbar gewordnen Theilen.

Exstirpātor (lat.), **1)** in England erfundnes Ackerwerkzeug, zur Vertilgung des Unkrauts u. zur Auflockerung des Bodens, theils zur Unterbringung des Saamens; besteht aus 7, 9, 11 od. 13, in einem mit 2 Pflugsterzen versehnen Gestell so eingesetzten Scharren, daß die im hintern Balken stehenden Scharren gerade in der Mitte des Zwischenraumes gehen, den die vordern lassen; dieses Gestell ist mittelst eines Grindels mit einem Vorderwagen verbunden. Die Hefte der Scharre sind oben angeschraubt u. durch eine Mutterschraube befestigt. Sie sind gewöhnlich von Gußeisen, rund gewölbt u. vorn lanzettförmig, od. keilförmig u. spitz zulaufend. Zu den angegebenen Zwecken dient dieses Werkzeug vortrefflich; es thut weit beßre Dienste als eine Egge, erfordert nicht mehr Zeit u. Kraft als diese, u. erspart viel Pflugarbeit. Besondere Berücksichtigung verdient der Fellenbergiſche E.; **2)** (Chir.), so v. w. Exstirpationsmesser. *(Pe. u. Lö.)*

Exstirpīren (v. lat.), Ausschneiden.

Exsūccus (Bot.), saftlos.

Exsudatiōn (v. lat.), Ausschwitzen wäßriger Feuchtigkeiten aus den letzten Gefäßendigungen, od. auch Poren seröser Häute, in einem Zustand von erhöhter Reizung, bes. Entzündungsreiz. Die **E-dirten Fēūchtigkeiten** erscheinen krankhaft, durch Anhäufung, nur indem sie gerinnend krankhafte Bildungen, Verwachsungen u. dgl. bewirken.

Exsuperāntius, wahrscheinl. Gallier, aus dem 4. Jahrh.; schr., mit Nachahmung des Sallustius: De bellis civilibus Marii, Lepidi ac Sartorii, zuerst herausg. von Sylburg in: Scriptt. hist. roman., auch öfter mit Sallustius.

Exta (lat.), **1)** Eingeweide, bes. **2)** s. u. Extispicium.

Extemporāle (lat.), **1)** was der Redner ohne Vorbereitung, aus dem Stegreife spricht; **2)** Uebungsmittel zur Erlernung fremder Sprachen, wobei die Schüler

das vom Lehrer Dictirte sogleich in der verlangten Sprache nachschreiben müssen.

Ex tēmpore (lat.), **1)** augenblicklich; **2)** aus dem Stegreife. **Extemporiren**, aus dem Stegreife reden, schreiben.

Extendīren (v. lat.), **1)** ausdehnen; **2)** s. u. Buchdrucker; dah. **Extensībel, E-bilität. Extensiōn, 1)** Ausdehnung; **2)** Ausstreckung; **3)** s. u. Knochenbruch; **4) E. eines Begriffs**, die Anwendbarkeit eines Begriffs auf mehr. Gegenstände. **5) E. einer Vollmacht (E. einer Urkunde)**, Ausdehnung einer Vollmacht, so v. w. Ausstellung, Niederschreibung einer Vollmacht. *(Sch. u. Br.)*

Extensīve Grösse, räuml. Größe, im Gegensatz zur intensiven.

Extēnsor (Anat.), ein Ausstreckmuskel. **E-ōres pōllicis**, s. u. Handmuskeln n, n.

Extēnsus (Bot.), in die Breite ausgedehnt.

Extēnta (Mus.), s. u. Tonsystem.

Extenuatiōn (v. lat.), Verdünnung, Verkleinrung, Schwächung.

Extérieūr (fr., spr. Exteriör), äußres Ansehn.

Extērior (Bot.), äußerlich gelegen.

Exterminatiōn (v. lat.), **1)** Verjagung, Ausrottung; daher **Exterminīren; 2)** (Math.), so v. w. Elimination.

Externīst (Med.), s. u. Internist.

Extērnum (lat.), **1)** das Aeußere; **2)** (Bot.), an der Außenseite.

Exterritoriāl (v. lat.), ausländisch, fremd. **E-lität, 1)** Verbanntsein aus dem Vaterland; **2)** die Qualität einer Person, nach welcher sie der Staatsgewalt des Staates, in welcher sie sind, also auch den Criminalgesetzen desselben nicht unterthänig werden. Dieß ist der Fall bei allen regierenden Herren, wenn sie im Auslande sind u. bei den angenommnen Gesandten eines für die Dauer ihrer Gesandtschaft, rücksichtlich ihrer Person, ihres Gefolges u. des Gesandtschaftsquartiers. *(Lb. u. Bs.)*

Externsteine, mehrere freie u. senkrecht stehende Sandsteinfelsen bei Horn im Fürstenthum Lippe-Detmold. Der 1. ist der größte (125 F.) u. breiteste; in ihm ist eine Kapelle von 36 F. Länge u. 11 F. Breite eingehauen; der 2. ist sonderbar gestaltet u. hat auch eine, doch kleinre Kapelle. Zwischen dem 3. u. 4. geht die Straße nach Paderborn durch. Einige haben kolossale Bilder u. auf der Spitze bewegl. Steine. Vielleicht sind die E. alte Opferaltäre der Sachsen u. von Karl d. Gr. zum christl. Gottesdienst umgewandelt worden. Sie kommen im 11. Jahrh. urkundlich vor, u. im 13. waren sie der Sitz von Eremiten u. eine Station zwischen den Klöstern zu Werder u. Helmstädt. Daß sie wachsen sollen, wie man früher angab, ist ungegründet. Dorow, Ueber die E., Stuttg. 1823; Clostermeyer, Die Eggesternsteine, Lemgo 1824; Menke, Lage, Ursprung ꝛc. der E., Münster 1824. *(Wr.)*

Extimus (Bot.), an der Spitze.

Extīnctio (lat.), so v. w. Exstinctio.

Extispicium (röm. Ant.), Besichtigung der Eingeweide **(Exta)** der Opferthiere durch bestimmte priesterl. Personen **(Extīspices)**, in der Absicht, um daraus zu prophezeihen. Bes. beobachtete der Extispex die edlen Eingeweide, wie Herz, Lunge, Milz, Leber (an welcher bes. der obre bucklige od. runde Theil [Caput extorum], als der vorzüglichste Theil beschauet wurde), Nieren, Gehirn, Zunge, u. sah auf ihre Lage, Größe u. sonstige Beschaffenheit. Fand der Extispex die Exta geeignet, um daraus zu weissagen, so waren sie **ēxta argūta**, im entgegengesetzten Falle **ēxta mūta**; ließ sich aus ihnen ein glückl. Ausgang des Vorhabens prophezeihen, indem sie richtig lagen, gesund, vielleicht gar doppelt vorhanden waren, so hießen sie **ēxta bōna (ē. felīcia)**: hatten sie irgend einen Mangel, od. waren sie krankhaft **(ēxta piacularia, ē. trīstia)**, so widerrieth od. verbot der Extispex das Vorhaben; verhießen die Eingeweide einem Mächtigen eine ungehoffte Ehrenstelle, Privatleuten eine Erbschaft, Söhnen die einstige Erlangung des väterl. Hauses, so hießen sie **ē. regālia.** Das E. wurde in den Tempeln angestellt, u. von den Eingeweiden ein Theil den Göttern geopfert, ein Theil zum Genuß der Priester gelassen. Vgl. Augurium. *(Lb.)*

Extorquīren (v. lat.), erzwingen, erpressen; daher **Extorsiōn.**

Extra (lat.), **1)** außerhalb; **2)** im Canon. Rechte bei Citaten die Decretalen Gregors IX, abgekürzt, s. Corpus juris u.

Extrablatt, bei Zeitungen so v. w. außerordentliche Beilage.

Extrāct (v. lat.), **1)** Auszug; **2) (E-tum**, Chem.), Product, das durch Annahme eines in einer Flüssigkeit auflösbaren (nicht salzigen) Theils u. Abdampfung dieser zu einer dichteren Consistenz, in mehreren Abstufungen, von Syrupsdicke bis zur Trockenheit, erhalten wird; **3)** bes. eine auf diese Art in concentrirter Form aus einem Pflanzenkörper erhaltne Arzneisubstanz; **a)** wässeriges E. **(E. aquōsum)**, indem der Arzneikörper entweder mit heißem Wasser durch Aufguß od. durch mehrmaliges Kochen, bei offnem Feuer mit Dampf, od. mit kaltem Wasser, unter anhaltendem Schütteln **(E. frigīde parātum)**, ausgezogen u. die colirte Flüssigkeit vorsichtig bei, bes. gegen das Ende hin, gelinder Wärme eingedickt wird; **b)** weiniges (geistiges) E. durch Ausziehung; geschieht mit Wein **(E. vinōsum)** od. gewöhnl. mit Weingeist **(E. spirituōsum)**, wobei blos die Harztheile, die durch zugesetztes Wasser niederfallen, ge-

gewonnen werden, od. **c)** mit Weingeist u. Wasser **(E. aquōso-spirituōsum)**, wobei die harzigen u. gummiharzigen Theile zugleich erhalten werden; zur Wiedergewinnung des Weingeists wird dieser durch Destillation übergetrieben, dann die Flüssigkeit ebenfalls durch Abdampfung eingedickt; **d)** durch Eindickung ausgepreßte Pflanzensäfte; **e)** mittelst der Realschen (Romershausischen) Presse od. Embke'schen Druckpumpe, bei dem das erste Auskochen erspart wird, wobei daher auch die Stoffe, die durch Verflüchtigen entweichen, erhalten bleiben, die sich aber nicht ganz zur Ausziehung aller Pflanzenstoffe eignen. Die Extracte sind eine sehr zweckmäßige Form zur Benutzung der wirksamen Theile einer Pflanze, in so fern die Wirksamkeit in nicht flüchtigen Theilen beruht, u. werden häufig in Mixturen aufgelöst, od. auch in Pillen verordnet. Zu den verschiednen **Extractiōnsmethoden** gehört noch zu den **warmen** die Abkochung, die Dampfkochung (s. Abkochungsapparat), der Aufguß, die Digestion; zu den **kalten** die Verdrängungsmethode (s. d. a.); letztre u. der Aufguß können kalt od. warm angelegt werden. *(Su.)*

Extracta amara (Med.), s. u. Bitter.

Extractbuch, so v. w. Hauptbuch.

Extractiōn (v. lat.), das Ausziehn.

E-spresse, s. Real'sche Presse.

Extractivstoff (Chem.), [1] **1)** eigentl. jeder in Pflanzen (od. auch Thiertheilen) enthaltne u. in Wasser od. auch Weingeist auflösliche Stoff; der durch Einwirkung der Luft allmählich unlöslich wird, u. sich in oxydirten E. **(Extractabsatz**, Apothema), eine humusartige Substanz verwandelt. Da nun aber in einem derartigen Auszug mehrere wesentlich sehr verschiedne Stoffe sich aufgelöst befinden können, so ist der Begriff der E-e sehr unbestimmt, u. mehrere Chemiker haben die Existenz eines eigenthümlichen E. ganz geleugnet. Andre bezeichnen als **E.** die in einem Pflanzenextract enthaltnen u. ihnen ihre Wirksamkeit größtentheils gebenden, dabei aber weder basischen noch sauren, also indifferenten Stoffe, von denen mehr. rein von fremdartigen Beimischungen u. farblos dargestellt worden sind. Solche sind [2] rein bittre E-e; hierher gehören u. a.: Quassit, Columbit, Daphnit, Absynthiin, Hesperidin, Cetrarin, Salicin, Phleridzin, Liriodendrin, Phyllirin, Zanthopikrin, Frarinin, Populin. [3] Süße E-e: Glycirrhizin, Sarkokollin, Olivil, Canellit, letztres aus der Rinde von Winteria Canella, dem Mannit ähnlich. [4] Scharfe E-e: Cyclamin (s. u. Cyclamen), Elaterin, Imperatorin, Bevonin, Colocynthin, Catharthin, Scillitin, Aloin. [5] Fast geschmacklose E-e: das Peucedanin, Melampyrin, Primulin, Piperin, Caffein, Thein, Guanarin, die, außer den bestimmt basischen im Opium (s. d.) enthaltnen Stoffe: Narcein, Pseudomorphin, Porphyroxin, Meknin. [6] Narkotische E-e: Antiarin aus dem Upasgifte, Tanghinin (s. Tanghinia), Amanitin aus dem Fliegenschwamm, Ergotin, aus dem Mutterkorn, Lactucin, aus dem Lactucarium, Fagin, aus den Bucheckern, Loliin (aus Lolium temulentum). [7] Als negative E-e bezeichnet man solche, die an sich, theils mit Basen verbindbar sind, theils leicht in Säuren übergehen. Dergleichen sind: das Santenin, Smilacin, Sapenin, Polychrom, Senegin, Picrotoxin, Bilin (s. d. a.). [8] Gefärbte E., s. u. Farbestoffe. **2)** Thierischer E., s. Osmazom. *(Pt. u. Su.)*

Extractivzucker, so v. w. Glycirrhizin.

Extractor, so v. w. Ventilator.

Extractum (Chem.), s. Extract 2) u. 3). **E. aloes aquōsum**, s. Aloebitter. **E. angēlicae**, s. Angelicaextract. **E. angustūrae**, s. Angosturaextract, u. so die übrigen mit Zusammensetz. unter den bemerkten od. den entsprechenden deutschen Worten. **E. cōrticis peruviāni**, s. Chinaextract. **E. fērro-pomātum**, s. Apfelsaures Eisenextract. **E. gentiānae**, s. Enzianextract. **E. helēnii**, s. Alantextract. **E. hellēbori nīgri**, s. Nieswurzelextract. **E. hyoscyāmi**, s. Bilsenkrautextract. **E. ĭnulae**, s. Alantextract. **E. līgni campechiāni**, s. Campecheextract. **E. nūcum juglandium**, so v. w. Wallnußextract. **E. Satūrni**, so v. w. Bleiextract. **E. trifŏlii fibrīni**, so v. w. Bitterkleeextract. **E. valerianae**, so v. w. Baldrianextract. *(Pr.)*

Extra cūlpam (lat.), außer Schuld.

Extraditiōn (v. lat.), Auszug aus Handelsbüchern; daher **E-sschein**, vidimirte Bescheinigung, daß ein Rechnungsauszug mit den Handlungsbüchern übereinstimme. **E-diren**, einen Auszug verfertigen.

Extrafoliāceus, unt. dem Ursprunge eines Blatts hervorkommend. **E. flos**, s. u. Blüthenstand 2.

Extrahīren (v. lat.), Ausziehen.

Extrāit d'Absinthe, s. u. Liqueur.

Extrajudiciāl (v. lat.), außergerichtlich.

Extrāneus (lat.), **1)** Fremder. **2)** In manchen Anstalten ein Theilnehmer, der nicht zu allen Beschwerden verpflichtet ist; so **3)** in Fürstenschulen, s. d.

Extraordinār (v. lat.), außerordentl., ungewöhnlich. **Zusammensetzungen** hiermit, s. u. dem Hauptwort.

Extraordinārine authēnticae, E-ria cāpita, s. u. Corpus juris 2.

Extraordinārii (röm. Ant.), Soldaten, die sich der Feldherr aus den Truppen der Bundesgenossen zu besonderem Dienste

Dienste wählte; aus diesen nahm er wieder die Ablecti, bestehend in 40 Reitern u. 160 Fußgängern, welche seine Leibwache bildeten.

Extraordinārius, s. u. Professor.

Extrapost, s. u. Post.

Extrārius (Bot.), ein außerhalb des Perisperms befindlicher Embryo.

Extrastrom (Phys.), s. u. Elektromagnetismus 10 ff.

Extravagānt (v. lat.), ausschweifend. **Extravagānz**, Uebertreibung.

Extravagāntes, Theile des Corpus juris canonici, **1)** außerhalb des Corpus juris can. claus., s. u. Corpus juris 11; **2)** außerhalb des Decretes, s. ebend. 11; **3)** Joannis XXII., s. ebd. 11; **4)** Communes, s. ebd. 11. **E. authēnticae**, s. ebd. 11. **E-tia cāpita**, s. ebd. 11.

Extravasāt (v. lat.), Erguß von Feuchtigkeiten, bes. Blut (s. Blutfluß 2), Wasser, Eiter, Harn od. andern abgesonderten, in eine innre Höhle od. das Zellgewebe, durch Zerreißung von Gefäßen od. Behältern, od. auch durch Erweiterung der Gefäßenden (vgl. Sugillation); darnach auch **E-satiōn**, **E-sīren**, von Stoffen, die auf solche solche Art austreten.

Extrēm (v. lat.), das Aeußerste einer Sache. **E-mität**, **1)** das Aeußerste; **2)** der äußerste Nothfall.

Extremitäten (lat. Extremitates), **1)** die Außenglieder des ganzen Körpers, bes. die Arme u. Füße vom Körperstamm an, jene als obere, diese als untere E.; **2)** auch von einzelnen Körpertheilen (Knochen, Muskeln) die Endtheile; **3)** (Pferdew.), von Pferden die Füße, aber auch **4)** die Mähnen, der Schweif, das Maul.

Extrōrsum (**E-sus**, Bot.), nach auswärts.

Extrudīren (v. lat.), aus-, hinausstoßen.

Extuberāntia (**E-ātio**, Anat.), so v. w. Protuberanz.

Extumescēnz (v. lat.), Auftreibung eines Knochens.

Exuberānz (v. lat.), Ueberfluß. **Exuberānt**, überflüssig, unnöthig.

Exudenīsmus (v. gr., Rhet.), Widerlegung dadurch, daß man des Gegners Gründe als unbedeutend übergeht u. spöttisch beantwortet.

Exukontiäner, s. u. Arius 2.

Exulānt (v. lat.), Verwiesner. **Exulīren**, verweisen; s. Exil.

Exulceratiōn (v. lat.), Verschwärung, Krankheitsproceß von Weichgebilden des Körpers, sich durch schlechte, mehr mit Absondrung von Jauche verbundne mehr auf Zerstörung der Theile ausgehende u. schwer vernarbende Eiterung auszeichnend; s. Geschwür.

Exulēias dīke (actio rei judicatae, gr. Ant.), Proceß darüber, daß Einer eine richterlich erkannte Buße nicht geleistet, od. einen dem Kläger zugesprochnen Besitz vorenthalten habe. Des Verklagten unbewegl. Vermögen wurde dann vom Staate verkauft, der Kläger bezahlt u. der Rest dem Gepfändeten zurückgegeben.

Exūltet (lat.), von Augustin verfaßte Hymne, genannt nach den Anfangsworten: Exultet jam angelica turba coelorum, welche am Tage vor dem Charfreitage in der kathol. Kirche gesungen wird.

Exultīren (v. lat.), jauchzen, frohlocken.

Exuma, Inselkette, s. u. Bahamas 4, l).

Ex ūngue leōnem (lat.), aus der Klaue (erkennt man) den Löwen, sprichwörtlich für: Man erräth den sich Verstellenden od. das Verkappte an einem Merkmale.

Exunguiculātus, nicht mit einem Nagel versehn.

Exūstio (lat.), Verbrennung.

Ex ūsu (lat.), aus dem Gebrauche.

Exutōrium (lat.), **1)** Mittel, das auf der Haut leichte Entzündung u. Ausfluß von Feuchtigkeit bewirkt, ohne Blasen zu ziehn, wie Seidelbastrinde; **2)** auch andrer Hautreiz als Zugmittel; vgl. Epispastica.

Exūvine (röm. Ant.), s. u. Beute 2.

Ex vōto (lat.), **1)** einem Gelübde gemäß; daher **2)** so v. w. Votivgemälde u. Votivtafeln.

Ey, Wörter mit dieser Anfangssylbe die hier nicht zu finden, s. u. Ei.

Ey, chines. Längenmaß, hält 240 Schritte, 10 machen ein Pu.

Eyach, Nebenfl. des Neckar in Hohenzollern.

Eyafiäl (**Eyafiälle-Jökul**), Vulkan, s. u. Island 2. **Eyafiörden**, Ort u. Meerbusen, s. u. Island 6 b).

Eyalet (türk.), so v. w. Ejalet.

Eybach, Dorf u. Ruine (Hohen-E.) im Oberamte Geislingen des württemberg. Donaukreises; schönes Schloß, 700 Ew., welche ulmer Pfeifenköpfe schnitzen; große Bierbrauerei.

Eybe (Albrecht v. E.), Archidiaconus zu Würzburg, Domherr zu Bamberg u. Eichstädt u. Kämmerling des Papstes Pius II.; st. 1475; kräftiger Moralphilosoph. Schr.: Ob einem Manne sy zu nemen ein ehlichs Weyb oder niet, Nürnb. 1472, u. ö. bis 1495; Spiegel der sitten, Augsb. 1511; Comödien des synreichen poeten Plauti ꝛc., ebd. 1518, Frankf. 1530, ebd. 1557, u. a. m.

Eybler (Joseph v. E.), geb. 1764 zu Schwechat bei Wien, wurde mit Haydn u. Mozart befreundet u. 1792 Chordirector an der Carmelitenpfarre u. 1793 auch am Schottenstift, 1801 kaiserl. Musiklehrer, 1804 Vicehofkapellmeister u. nach Salieri Hofkapellmeister, quiescirt, seit 1833 geadelt; lebte zu Schönbrunn. E. componirte mancherlei Instrumentalsachen, Gesangstücke, Tanzpartien ꝛc., bes. aber viele großartige Kirchenstücke u. das Oratorium die vier letzten Dinge. Er st. 1846. *(Sp.)*

Eyburger, gute Sorte Neckarwein.

Eyck,

Eyck, 1) (Hubert v. E.), geb. zu Eyck bei Maaseyck im Lüttichschen 1366, Maler; st. 1426 zu Gent. **2)** (Johann v. E.), geb. um 1390 zu Eyck bei Maaseyck, Bruder u. Schüler des Vor., Haupt der niederländisch-deutschen Malerschule, Rath Philipps des Guten von Burgund. Er ist der Erfinder der Oelmalerei u. bildete zahlreiche u. ausgezeichnete Schüler. Bei einer durchaus edlen u. religiös-erhabenen Auffassungsweise hatte er doch eine entschiedne Richtung auf Naturwahrheit, bildete Scenen des Lebens nach, nahm sie u. Bildnisse in seine Gemälde auf; verwandte vielen Fleiß auf Nachbildung der Natur, auch der Landschaft u. Architektur, die er zuerst, statt des Goldgrundes, einführte, auf dem bis dahin die Gestalten gemalt worden waren. Seine Färbung ist gesättigt u. harmonisch, in den Lichtern gern kalt, in den Schatten bräunlich; Zeichnung genau, Rundung voller Verständniß, selbst der Linien- u. Luftperspective; treffend ist der Ausdruck, mannigfaltig die Charakteristik u. bewundernswürdig die Ausführung. Hauptwerk: Die Anbetung des Lammes, ein großes Altarbild in 12 Abtheilungen zu Gent, vom J. 1432, das sein Bruder angefangen u. er vollendet; 6 von diesen Bildern befinden sich gegenwärtig in Berlin. Außerdem besitzt die Akademie von Brügge mehrere Gemälde seiner Hand, auch die Pinakothek in München wenigstens ein verlässiges (Lucas, die Madonna malend). Mit Unrecht aber sind ihm zugeschrieben: das sogenannte danziger Bild, das 1807 von den Franzosen nach Paris geführt, von den Preußen 1815 zurückgeführt u. seiner Inschrift zufolge 1467 (also nach seinem Tode) gemalt worden ist; desgleichen die Anbetung der Könige in der Pinakothek zu München, die um dieselbe Zeit von einem Maler in Köln gemalt zu sein scheint (vgl. Waagen, Hubert u. Johann v. E.; Passavant, Kunstreise durch England u. Belgien; de Bast, Messager des sciences et des arts). **3)** (Margarethe v. E.), Schwester u. Schülerin der Vor., blieb aus Liebe zur Kunst unverheirathet u. in steter Gesellschaft ihrer Brüder. Aders in London besitzt ein liebl. Bild von ihr, in 3 Abtheilungen Maria mit dem Kind im Grünen. *(Fst.)*

Eyderwald, so v. w. Ardennen.

Eye, so v. w. Orangefluß. **Eyeoo,** Volk, s. u. Beninj. h). **Eyeport,** Insel, s. u. South-Uist.

Eyesketch, Cap, s. u. Van Diemens-Insel 2.

Eygötaland (m. Geogr.), s. u. Dänemark (Gesch.) 1.

Eyguières, Marktfl. im Bzk. Arles des franz. Depart. Rhönemündungen; 3000 Ew.; sonst Herrschaft.

E-yin, Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 9.

Eyk, so v. w. Eyck.

Eykens, 1) (Peter), geb. 1599 zu Antwerpen, guter Maler aus der niederl. Schule. Werke in den Kirchen seiner Vaterstadt. Todesjahr unbekannt. **2)** (Joh.) u. **3)** (Franz), des Vor. Söhne, Frucht- u. Blumenmaler.

Eyke von Rēbkow, s. Rebkow.

Eylais *(Latr.,* Elais *Lam.),* Gatt. aus der Familie der Milben (auch Untergattung von Wassermilbe); Kinnlade niedergebogen, mit hakiger Spitze, Taster kegelförmig, 3—4gliedrig, gebogen, spitzig. Art: breite E. (E. extendens, Atax E. *Fabr.,* Hydrachna e. *Müll.),* 4äugig, rund, glänzend, glatt, roth; in Pfützen; E. undulata, fuscata 2c.

Eylau, 1) (Deutsch-E.), Stadt im Kr. Rosenberg des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, am Einfluß der Eilenz in den See Geserich; **2)** Kreis im Rgsbzk. Königsberg, hat 21$^{9}/_{10}$ QM., 36,000 Ew.; **3)** Stadt hier, hat altes Schloß, 2100 Ew., welche Tuch, Hüte, Leder machen. E. wurde 1336 von dem deutschen Ritter Arnolf von Eilenstein gegründet; hier am 7. u. 8. Febr. 1807 Schlacht zwischen Napoleon u. den Russen u. Preußen unter Benningsen u. Lestocq; beide Theile schreiben sich den Sieg zu, s. u. Preußisch-russischer Krieg gegen Frankreich von 1806 u. 7 a—a. Vergl. Nachr. v. d. Schlacht bei E., Weim. 1808; **4)** so v. w. Eule. *(Wr. u. v. Rr.)*

Eylert (Rulemann Friedrich), geb. zu Hamm 1770, Prediger daselbst, 1806 Hofprediger zu Potsdam, 1818 Bischof der evangel. Kirche in den preuß. Staaten, Mitglied des Staatsraths u. des Ministeriums der geistl. u. Unterrichtsanstalten; bes. durch Wohlthätigkeit ausgezeichnet. Schr.: Betracht. über die lehrreichen Wahrheiten des Christenthums bei der letzten Trennung von den Unsrigen, Dortm. 1803—5, 3 Bde., 3. Aufl. 1816; Predigten, Braunschw. 1805, 2 Bde.; Homilien über die Parabeln Jesu, Halle 1806, 2. Aufl. 1819. Ueber den Werth der Liturgie u. Agende, in den preuß. Staaten, Potsd. 1830, 2. Aufl. Mit Hanstein u. Dräsecke gab er das Magazin f. Pred. heraus. *(Lr. u. Lb.)*

Eylimi (Elyma, nord. Myth.), um das 3. Jahrh. König von Warwith (jetzt Varde) auf Jütland, Svavas Vater; fiel nebst seinem Eidam Sigmund in der Schlacht gegen Lingvi, der sie bekriegte, weil E.'s Tochter Hiördisur, als sie zwischen Beiden wählen mußte, Lingvi verschmähte; s. Dänemark (Gesch.) 10.

Eymouth (spr. Ehmauddh), Flecken der schott. Grafschaft Berwick; guter Hafen am Ausfluß der Eye, 1800 Ew.

Eynard (spr. Ehnahr, J. G.), geb. 1775 zu Lyon, ging nach dem Ausbruch der Revolution nach Genf, wo er ein Banquiergeschäft begründete, war 1814 als Gesandter der Republik auf dem wiener Congreß, nahm sich später der Sache der Griechen eifrigst an, reiste deshalb 1825 nach Pa-

Paris, wo er Mitglied des Griechenvereins ward, 1827 nach London; die Nationalversammlung zu Argos ernannte ihn zum Bürger von Athen, u. er selbst ging 1829 nach Griechenland; schr.: Lettres et documents officiels relatifs aux divers événements de Grèce, Par. 1831. *(Ap.)*

Eynezat, Flecken, so v. w. Ennezat.

Eyolfr (nord. Myth.), König Hundingurs Sohn, Hiorvads Bruder; ward von Helgi Hundingsbani bei der Schlacht unter dem Arastein erschlagen.

Eyoo, Ort, so v. w. Eyeoo. **Eyous**, Volk, so v. w. Ajoër. **Eypel**, Stadt an der Aupa im böhm. Kr. Königgrätz; 1000 Ew.

Eyra (nord. Myth.), so v. w. Eir.

Eyrägues, Flecken, so v. w. Airagues.

Eyrer (Schiffb.), die holländ. Heringsschiffe.

Eyres, Gebirg, s. u. Atlas 2.

Eysenhardtia (E. *Humb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae Loteae. Art: E. amorphoides, in Mexico.

Eystathes (E. *Lour.*), s. Eustathes.

Eystein, I. Könige v. Norwegen: 1) E. I., Sohn Gudriods, s. Norwegen (Gesch.) 2. **2)** E. Fretr, Sohn von Halfdan Hvitbeen, regierte 700—730, s. ebd. 3. **3)** E. I., Sohn von Magnus III., reg. mit seinen Brüdern Sigurd I. u. Olaf IV. seit 1103, st. 1122; s. ebd. 11. **4)** E. II., Sohn von Harald IV., reg. seit 1155 kurze Zeit, s. ebd. 10. **II. König v. Schweden: 5)** E. (Osten) Ynglinger, Nachfolger Adils, s. Schweden (Gesch.) 6. **6)** E., Sohn von Harald Hildetand, s. ebd. 11. **III. Dichter: 7)** E. Asgrimsön, Franciscanermönch von Helgafel; st. 1361; schr. das Epos Lilia, letzte Ausg. mit lat. Uebers., Kopenhagen 1773. *(Lb.)*

Eystland, so v. w. Esthland, s. d. (Gesch.) 2.

Eytelwein (Joh. Albr.), geb. zu Frankfurt a. M. 1764, Oberlandesbaudirector, Professor der Philosophie in Berlin; Schr. u. and.: Aufgaben, größtentheils aus der angewandten Mathematik, zur Uebung der Analysis, Berl. 1793; Handb. der Mechanik u. der Hydraulik, ebd. 1801; 2. Aufl. 1823; mit Dev. Gilly: Prakt. Anweis. zur Wasserbaukunst, ebd. 1802—8, 4 Hefte; Handb. d. Statik fester Körper, ebd. 1808, 3 Bde.; Handb. der Perspective, 2 Bde., ebd. 1810; Bemerk. üb. die Anlage 2c. der Salzmagazine 2c., ebd. 1834; Ueber die Anlage 2c. von ländl. Kartoffelbranntweinbrennerei-Gebäuden, ebd. 1836; Anweis. zur Auflösung der Höhe num. Gleich., Berl. 1837. Er st. 1846. *(Lr.)*

Eyüb, 1) Schattenkönig von Afghanistan (s. d. [Gesch.] u) bis 1833. **2)** E. u. **Eyubiten**, so v. w. Ejub u. Ejubiten.

Eyus, Volk, s. u. Benin h).

Ezaan (Isl.), so v. w. Esau.

Ezägulis (preuß. Myth.), s. u. Skierstuwes.

Ezbor (bibl. Gesch.), s. u. Gad 1).

Ezechiel (hebr., eigentl. Jecheskiel, woraus man auch Hesekiel gemacht hat), **1)** jüd. Prophet, Sohn des Priesters Busi; ward mit dem Könige Jojachim u. 10,000 edeln Juden 599 v. Chr. in das babylon. Exil geführt u. erhielt seinen Wohnsitz am Chaboras. Im 5. Jahre seines Exils trat er hier als Prophet auf u. weissagte bis zum 27. Jahre seines Exils (bis zum 16. nach der ersten Zerstörung Jerusalems). Seine spätern Schicksale sind ungewiß. Einer seiner Gefährten soll ihn nach einer apokrypk. Sage ermordet haben, man zeigte auch einige Tagereisen von Bagdad sein Grabmal. Er ist der 3. der großen Propheten des A. T., u. das **Buch E.** enthält eine Reihe von Weissagungen von dem nahen Untergange des jüd. Staats, woran sich jedoch Hoffnungen einer Wiederherstellung seines Volks knüpfen. Mythen, Allegorien u. Gedichte drängen sich, überall herrscht Pracht, Glanz u. Originalität. Aber dadurch wird das richtige Verstehn gar sehr erschwert, u. er ist gar oft falsch gedeutet worden. Commentar von Rosenmüller, Lpz. 1826, 2 Thle., von Hävernick, Erlang. 1841; deutsch von J. K. Volborth, Gött. 1787; mit Daniel v. T. A. Dereser, Frkf. a. M. 1810. **2)** Jüd. Dichter; lebte nach Christus, schr. griech. ein Trauerspiel: Der Auszug aus Aegypten; Fragm. herausgeg. von Morell, Par. 1609. *(Gr.)*

Ez-Eddulät (m. Gesch.), so v. w. Moezeddulet.

Ezelino (Biogr.), s. Ezzelino.

Ezernim (poln. Myth.), Gott der Seen.

Eziongeber (a. Geogr.), so v. w. Berenike (a. Geogr.) 7), j. Bahar el Acaba.

Ezo, Pfalzgraf, Hermanns Sohn; gewann im J. 1000 Kaiser Otto III. dessen Schwester Mathilde im Schachspiel ab.

Ezurwedam (ind. Lit.), s. u. Weda 11.

Ezzelino (Deminutiv v. Azzo), geb. 1194 in dem Dorfe Onara in der Mark Treviso, von deutscher Abkunft, schwang sich durch Tapferkeit empor u. wurde Haupt der Gibellinen in Italien. Er eroberte 1235 Verona u. leistete dem Kaiser Friedrich II. im lombard. Kriege treffliche Dienste. Der Kaiser gab ihm Padua, u. E. brachte später die Mark Treviso, Vicenza, Trient, Brescia u. Feltre an sich, zeigte sich aber sehr grausam u. brachte selbst seinen Neffen, **E. von Egna**, seinen Bruder Ciramont, seinen Schwiegervater u. seine Schwäger, im Ganzen 55,000 M., um. Vergebens ächteten ihn die Päpste; als er sich aber der ganzen Lombardei bemächtigen wollte, ward er in einem Treffen gegen die verbundnen Fürsten schwer verwundet, gefangen u. st. zu Racino im Kerker 1259. Von ihm handeln viele Sagen u. Romane der Italiener. Er war eifriger Astrolog. *(Wh.)*

F.

F, **1)** als Buchstab der 6. in den Alphabeten der abendländ. Sprachen, unter den morgenländ. hat ihn blos das arab. (Fe) u. zwar an der 20. Stelle; auch das griech. kennt ihn nicht; an seiner Stelle stand das Bau (s. Episemon u. Digamma); das f der Römer, nach dem griech. Digamma gebildet u. daher auch zuweilen für h gebraucht, war nach Quintilian ein stark durch die Zähne geblasner Laut, der ursprünglich von dem lieblich tönenden φ der Griechen verschieden war, aber doch später zur Bezeichnung des griech. φ gebraucht wurde. Das f der Etrusker entsprach dem röm. v. Diesen Laut bildet das Zusammenstoßen der Lippen u. das zischende Ausstoßen der Luft. In der niederdeutschen Sprache ist er seltner, als in der oberdeutschen, die ihn auch nach einem geschärften Vocale verdoppelt (z. B. straff). **2)** Bei den Römern als **Zahlzeichen: a)** F 40, F̄ od. F aber 40,000; **b)** in Rubricirungen so v. w. 6. **3)** Als **Abkürzung: a)** in röm. Inschriften, in Handschriften u. auf Münzen bes. für Filius, Fecit u. v. a.; **b)** auf der Stirn entflohner u. ergriffner Sklaven eingebrannt, so v. w. Fugitivus (Flüchtling); **c)** in spätern Büchern so v. w. Folio (auf der u. der Seite, od. Andeutung der Bogengröße); **d)** im Handel so v. w. Fein (vgl. ff u. fll); **e)** auf Wechseln so v. w. Fatto; **f)** auf dem Revers neurer Münzen: **aa)** franz.: Angers; **bb)** preuß.: Magdeburg; **cc)** östreich.: Hall in Tyrol; **g)** über Musiknoten so v. w. Forte (stark); **h)** auf der Stellscheibe engl. Uhren so v. w. faster (geschwinder); **i)** in thermometr. Beobachtungen so v. w. Fahrenheit. **4)** (Musik), **a)** die 4. diatonische Klangstufe od. die 6. diatonisch-chromatische Seite; **b)** Abbrev. f. = forte (stark); **c)** s. u. Orgel c. **5)** (Med.), auf Recepten so v. w. Fiat: man bereite die Arznei, z. B. F. pulv., man bereite sie als Pulver. **6)** (Chem.), so v. w. Fluor. **7)** (Chem.), auch fl., flores, Blüthen. **8)** (Log.), einer der 4 Anfangsbuchstaben der Namen der von den ältern Logikern aufgestellten Schlußmoden; bedeutet, daß jeder Schluß der andern Figuren, dessen Name sich mit F anfängt (z. B. Festino, Fesapo), auf den Schluß der 1. Figur, dessen Name auch mit F anfängt, auf Ferio, reducirt werde, s. Schlußmoden. *(Sch.)*

Fa (Musik), s. u. Solmisation.

Fääberg (spr. Fob...), Kirchspiel, s. u. Christian (Geogr.) 1). **Fääborg**, Stadt, s. Svendborg.

Fäam (Bot.), s. Faban.

Fäba (lat.), Bohne, botanisch als Art unter Vicia. **F. bengalēnsis**, Galläpfel auf den Blättern von Terminalia Chebula, s. d. **F. Cacāo**, s. Cacao.

Fabāceae, s. u. Schmetterlingsblüthige *Rchnb.* 1.

Fāba de Tōnka (lat.), so v. w. Tonkabohne. **F. Ignātii (F. indica, F. febrīfuga)**, so v. w. Ignatiusbohne. **F. invērsa**, Erbrechen erregende Früchte von Anagyris foetida. **F. Libīdibi**, Schoten von Caesalpinia Coriaria, s. d. **F. marīna**, Früchte von Entada Gigalobium. **F. Pīchurim**, so v. w. Pichurimbohne.

Fabāria (a. Geogr.), so v. w. Burchania. **Fābaris**, so v. w. Farfar.

Fabātus (L. Roscius Fab.), aus Lanuvium, 55 v. Chr. Cäsars Quästor im transalpin. Gallien, später dessen Legat im Kriege gegen Ambiorix. Auch im Bürgerkriege war F. dem Cäsar treu.

Fābel (v. lat.), [1] **1)** erdichtete Erzählung; bes. [2] **2)** (bei den Griechen Apologos, nach seinem [angebl.] Erfinder Aesopos auch vorzugsweise äsopische F. genannt) Erzählung von einem besondern, als wirkl. dargestellten Fall, worin eine Regel der Lebensweisheit od. ein allgemeiner Erfahrungssatz so anschaulich gemacht werden soll, daß man von der Gültigkeit desselben überzeugt wird. Die Handelnden sind vorzugsweise Thiere, auch Pflanzen, auch können allegor. Personen dazu genommen u. auch Menschen mit handelnd eingeführt werden. [3] Individuen aus der vernunftlosen Natur wählt der Fabeldichter bes. deshalb, weil jene einen bestimmten Charakter u. Instinct haben, weshalb theils alle weitere Charakterisirung der Handelnden unnöthig ist, theils dadurch in die Handlungen u. Ereignisse das Ansehn einer Nothwendigkeit gelegt wird. [4] Der ausdrückliche Zusatz der in der F. enthaltnen Lehre (Epimythion) kann vor od. nach der F. selbst stehn, doch ist dieser Zusatz auch ganz unnöthig, da, wenn die handelnden Individuen richtig gewählt u. nach ihrem Charakter u. Instinct richtig handelnd dargestellt werden, die Lehre sich von selbst ergibt; wenigstens in den griech. F-n des Aesopos sind die Epimythien erst von Max. Planudes in spätrer Zeit zugesetzt. [5] Je nachdem man in der F. die Erzählung od. die Belehrung als Hauptmoment betrachtet, gehört sie zur epischen od. didakt. Poesie. Der Form nach kann sie in gebundner od. ungebundner Rede, monologisch od. dialogisch sein, nähert sich aber der Prosa meist so sehr, daß man sie gewöhnlich als auf der Grenze der Poesie u. Prosa stehend angibt. [6] Der Vortrag in der F. muß, der Bestimmung derselben zu-

folge

folge, kurz, klar u. einfach sein. Ueberhaupt ist es schwer, eine gute F. zu erfinden u. zu erzählen. ¹Die Entstehung der F. sucht man in Zeiten u. bei Völkern, die mit den Thieren in näherer Verbindung standen u. ihnen deshalb ihren Charakter besser ablauschen konnten, daher im Orient die ersten F=n entstanden, wo in ältester Zeit sogar Thiere geredet haben sollen. Die ältesten F=n sind in der ind. F=sammlung Pantschatantra, für deren Urheber der Brahmine Wischnu=Sarma gilt u. die sich als F=n des Bidpai (s. d.) erhalten haben u. unter Persern, Arabern, Türken u. a. Völkern Verbreitung gefunden haben, s. u. Arabische Literatur ²⁴, Indische Literatur ¹⁵ ꝛc.; in den westl. Ländern sind bes. die griech. F=n den äsopischen F=n nachgeahmt worden, u. was Römer, Italiener, Franzosen, Engländer, Deutsche u. a. Völker in der F. geleistet haben, s. unt. deren Nationalliteraturen. **3)** Gegenstand eines epischen od. dramat. Gedichts, od. das Gewebe der darin dargestellten Begebenheiten. *(Lb.)*

Fabelepopöe, kom. Epos, wo Thiere die Hauptpersonen sind, z. B. die Batrachomyomachie, Reinecke d. Fuchs.

Fabelkreis, mehrere zusammen gehörende u. ein Ganzes bildende Sagen od. epische Gedichte in der deutschen Literatur, s. d. ²⁰ ᵇ; man unterscheidet hier bes. 3 F=e: **a)** den echtdeutschen, wozu das Heldenbuch u. das Nibelungenlied gehört; **b)** den F. der Sagen von Karl d. Gr. u. **c)** den F. der Tafelrunde u. des heil. Grales.

Fabellehre, so v. w. Mythologie.

F-thier, s. u. Wunderthier.

Fäber (lat.), jeder Handwerker, der in harten Materialien arbeitete, z. B. in Holz **(F. lignārius),** in Eisen **(F. ferrārius),** in Gold **(F. aurārius)** ꝛc.

Fäber (lat. Uebertragung des Namens Schmidt), **1)** (Jakob F. Stapulensis, eigentl. Jacques le Fèvre d'Estaples), geb. 1440 zu Estaples bei Amiens; 1523 Großvicar beim Bischof zu Meaux, wegen freier Denkungsart entlassen, begab sich zu Margaretha von Navarra, wo er 1537 st. Schr. bes. Commentare u. Paraphrasen zu aristotel. Schriften, gesammelt Freib. 1540 f., Fol., übersetzte auch Bücher der Bibel. **2)** (Joh.), Vicar des Bisthums Konstanz zu Anfang der Reformation, dann Hofprediger des Königs Ferdinand u. zuletzt Bischof von Wien; heftiger Gegner der Protestanten. Er arbeitete mit an der Widerlegung der augsburger Confession u. st. um 1540. **3)** (Basilius), geb. zu Sorau 1520; Rector zu Nordhausen u. 1570 an dem Augustinercollegium zu Erfurt, wo er 1588 (1576) st. Er war mit Begründer der magdeburger Centurien u. gab die Saxonia des Alb. Kranz deutsch heraus; schr.: Thesaurus eruditionis scholasticae, Lpz. 1571, oft aufgelegt, von Buchner Lpz. 1668, 1673, Cellarius ebd. 1686, 1696, Grävius ebd. 1710, A. Stübel ebd. 1717, M. Geßner ebd. 1728, 1735, u. am besten von J. H. Leich, in 2 Bdn., Lpz. 1749, Fol. **4)** (Tanaquil), so v. w. Lefebre (Tannegui). **5)** (Joh. Heinrich), geb. 1722 zu Straßburg; Prof. der Rechte u. der schönen Literatur zu Mainz, später Secretär des kaiserl. Gesandten, Grafen von Neiperg, zu Frankfurt a. M; st. 1791 zu Mainz ohne Amt; schr.: Anfangsgründe der schönen Wissenschaften, Mainz 1767, übersetzte mehrere franz. Dramen u. a. m.; schr Erzählungen: Winterabende, Frankf. 1781—85, u. Louise, ebd. 1792, 2 Thle. **6)** (Anton), s. Favre. *(Lt.)*

Fabĕrt, Marschall von Frankreich unter Ludwig XIV., Sohn eines Buchdruckers, st. auf einem Schlosse bei Sedan, gewann die Schlachten von Collioure u. la Marsée.

Fābia gens, s. u. Fabius.

Fābia lex de plagiārīis (ungewiß, aus welcher Zeit u. von welchem Fabius, u. Chr. 183 v. Chr.), Strafe gegen die, welche Kinder, Sklaven, Freigelaßne für sich entführten od. verheimlichten. Vgl. Deyling, Diss. ad legem Fab. de plag., Lpz. 1745, 4.

Fābian, männl. Vorname, vom lat. Fabius abgeleitet.

Fabiāna (*F. R. et P.*), Pflanzengatt., gen. nach **Fabiānus.** Erzbischof von Valenzia, aus der nat. Fam. der Solaneen, mit Kapseln, *Spr.* Personatae, Caprarieae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: F. imbricata, Strauch in Peru; F. lanuginosa, in Chili, u. m. a.

Fabiāni lupĕrci (röm. Ant.), s. u. Luperci.

Fabiānus (St.), ein Römer; 236—251 Papst, st. als Märtyrer (s. u. Päpste ²¹) mit St. Sebastian; Tag: der 20. Jan.; daher der Kalendertag **F-Sebāstian.**

Fabiānus ārcus, s. unt. Rom (a. Geogr.) ⁴⁴.

Fābia trībus (r. Ant.), s. u. Tribus ².

Fabīni (Johann Theophilus), ordentl. Prof. der Augenheilkunde an der Universität zu Pesth seit 1817, Director der Heilungsanstalt für arme Staarblinde u. Vorsteher der Heilungsanstalt für Augenkranke; schr.: Doctrina de morbis oculorum, Pesth, 1823, 2. Aufl. ebd. 1831; De praecipuis corneae morbis, Ofen 1830, st. 1847 zu Wien.

Fabirānum (a. Geogr.), Ort in N-Germanien, viell. j. Böverstädt, n. And. Bremen, s. d. ²⁸.

Fābius. Die **Fābia gens** war ein berühmtes röm., patric. Geschlecht, das seinen Ursprung von einem Sohne des Hercules, Euanders Enkel, herleitete. Die waffenfähige Mannschaft desselben (306 an der Zahl) starb gegen die Vejenter 477 v. Chr. den Heldentod fürs Vaterland (s. Rom [Gesch.] ²²). Die bekannten Familien derselben sind die Ambustus, Buteo, Dorso, Gallus, Hadrianus, Labeo, Maxi-

Maximus, Pictor, Quintilianus, Rusticus, Sanga, Valens (s. d. a.). (Sch.)

Fabius, F. Pictor, röm. Maler u. Ritter, malte um 300 v. Chr. den Tempel der Salus.

Fabliāū (fr., spr. -blioh), kleines, einen erdichteten Vorfall in naivem u. angenehmem, meist komischem u. muthwilligem Style erzählendes Gedicht der Troubadours (daher **Fabliērs**); s. u. Provençalen.

Fabratēria (a. Geogr.), Stadt der Volsker in Latium, 126 v. Chr. röm. Pflanzstadt; j. Falvaterra.

Fābre, 1) (Jean Claude), geb. zu Paris 1668, Mitglied der Congregation des Oratoriums, lehrte Theologie u. Philosophie u. st. 1753; übersetzte den Virgil u. Phädrus, gab Ovids Metamorphosen heraus; Mitarbeiter an Richelets Dictionnaire, das ihm den Ausschluß aus der Congregation bis 1715 zuzog, bes. aber: Continuation de l'hist. eccles. de Fleury (1414—1595), Par. 1738, 16 Bde., 4. (ebd. 1777, 13 Bde., 4.), u. m. a. **2) F. d'Eglantine** (Phil. Franç. Nazaire), geb. 1755 zu Carcassonne; Schauspieler u. Theaterdichter. In der Revolution Mitglied des Nationalconvents, verfocht er die überspanntesten Grundsätze, wurde aber dessenungeachtet von Robespierre verfolgt u. 1794 guillotinirt. Vgl. Französische Revolution, s. **3)** (Xavier), geb. 1767 zu Montpellier, Schüler von David u. ausgezeichneter Geschichtsmaler. Er war Erbe der Kunstschätze der Gräfin Albani, schenkte jedoch dieselben der Stadt Florenz u. gründete zu Montpellier aus seinen eignen Sammlungen ein Museum; st. 1837 daselbst. **4) (F. d'Olivet)**, geb. 1769, franz. Philosoph, der sich zum Mysticismus neigte; st. 1825; schr.: Hist. philos. du genre humain, Par. 1824, 2 Bde., u. gab heraus die goldnen Sprüche des Pythagoras. **5)** (Marie Joseph Victorin), geb. 1785 zu Jaujac im Depart. Ardèche; st. 1831; schr.: Opuscules en vers et en prose, Par. 1806; Discours en vers sur les voyages, ebd. 1807; Tableau littéraire de la France au 18. siècle, ebd. 1810; redigirte zuletzt die Bibliothèque française. (Jb., Dg., Ap., Pr. u. Lb.)

Fabrētti (Raphael), geb. zu Urbino 1619; Schatzmeister des päpstl. Stuhls, dann 13 Jahre lang Rechtsanwalt der päpstl. Gesandtschaft in Madrid, nach seiner Rückkehr Secretär Alexanders VIII. u. Aufseher der Archive der Engelsburg; st. zu Rom 1700. Er lieferte gute Aufklärungen über die Tabula italica u. a. Antiquitäten; schr.: De aquis et aquaeductibus veteris Romae, Rom 1680, 4. (2. Ausg. 1788); De columna Trajani, ebd. 1683 (90), Fol.; Inscriptionum antiq. etc. explicatio, ebd. 1699 (2. Ausg. ebd. 1702, Fol.). Mit Jac. Gronov führte er eine erbitterte Fehde über die Erklärung einzelner Stellen des Livius. (Lt.)

Fäbri (Joh. Ernst Ehreg.), geb. zu Oels 1755, erst Secretär der naturforschenden Gesellschaft zu Halle, 1786 Prof. der Statistik u. Geographie zu Jena, 1794 Prof. der Philosophie zu Erlangen; st. 1825. Schr.: Elementargeographie, Halle 1780—1790, 4 Bde., 3. Aufl. 1794—1803; Handb. der neuesten Geographie für Akademien u. Gymnasien, 2 Abth., ebd. 1784, 10. Ausg., ebd. 1819, 2 Thle.; Abriß der Geographie für Schulen, ebd. 1785, 15. Ausg. 1817; Encyklopädie d. histor. Hauptwissenschaften, Erlang. 1808, u. m. a. populäre, meist geograph. Schriften; außerdem gab er heraus: Geograph. Magazin, Dessau u. Lpz. 1783—85, 4 Bde.; Neues geograph. Mag., 1785—87, u. Mag. für die Geogr., Nürnb. 1797, 3 Bde. (Jb.)

Fäbri (lat.), Mehrzahl von Faber.

Fabriāno, Stadt in der päpstl. Delegation Macerata, am Giano; Bischof, Kathedrale, Pergamentfabriken u. Papiermühlen, 8000 Ew.

Fabriāno (Gentile da F.), geb. zu Anfang des 15. Jahrh. in Fabriano; Historienmaler, ward von Papst Martin V. als Hofmaler nach Rom berufen. Sein Meister war der wenig bekannte Gritto aus seiner Vaterstadt (nicht Fiesole). Seine Bilder sind anmuthig, heiter, edel, lebhaft, fein, nur wenige erhalten, eine Anbetung der Könige zu Florenz.

Fäbrica (lat.), **1)** Werkstatt eines Faber; **2)** (Officina armorum, röm. Ant.), Waffenfabrik, deren 15 im byzantin., 19 im abendländ. Reiche waren. In jeder wurde eine besondre Art Waffen gemacht, z. B. in Antiochia, Cäsarea u. Nikomedien Harnische, in Irenopolis Lanzen ꝛc. Die Arbeiter in einer F. hießen **Fabricēnses**, Sklaven, die mit ihren Kindern in den Fabriken bleiben mußten; auf dem Arme wurden sie zum Erkennen gebrandmarkt. **3)** Das Gewerbe eines Faber. (Lb.)

Fabricēnses (röm. Ant.), s. u. Fabrica 2).

Fabrīcia (F. *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrteen, Leptospermeae *Rchnb.*, Irgeln *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: F. laevigata, myrtifolia u. a. neuholländ. Sträucher.

Fabrīciren (v. lat.), fertigen, verfertigen, verarbeiten.

Fabrīcius. Die **Fabrīcia gens** war ein röm. plebej. Geschlecht; bes. bekannt: **1)** (C. Fabr. Luscinus), 282 u. 278 v. Chr. Consul u. 275 Censor, berühmt im Kriege mit Pyrrhos, wo Einer von dessen Leuten zu F. kam u. ihm versprach, für eine gute Belohnung Pyrrhos zu vergiften; aber F. schickte den Verräther an Pyrrhos zurück u. ließ den König vor seinen eignen Leuten warnen. Er wurde später selbst an Pyrrhos wegen der Auswechslung der Gefangnen geschickt. Er erhielt den Beinamen des Gerechten u. wurde, ent-

entbunden von den Gesetzen der 12 Tafeln, in der Stadt begraben. **2)** (Q.), 56 v. Chr. Volkstribun, Freund Ciceros u. deshalb von den Clodianern feindlich angegriffen, ja, als er für die Zurückberufung Ciceros einen Vorschlag that, vertrieben. *(Lb.)*

Fabrīcius, 1) (Georg, eigentl. Goldschmied), geb. zu Chemnitz 1516, st. zu Meißen als Rector der Fürstenschule 1571; schr. außer daß er klass. Schriftsteller u. eigne Poesien herausgab: Res misnicae, Basel 1569; Saxonia illustrata, Lpz. 1690; Res Germaniae et Saxoniae memorab., ebd. 1609. **2)** (Franz), geb. zu Düren 1524; 1560 Rector zu Düsseldorf, st. das. 1573; Herausgeber einiger Reden des Lysias (gr. u. lat. Köln 1554, Antw. 1563), des Paulus Orosius, Köln 1561, 74, 82, Mainz 1615, u. a.; schr.: Ciceronis historia, Köln 1564, 70 u. ö. (zuletzt von Gronov 1727), u. m. a. **3) F. de Aquapendēnte** (Hieronymus), geb. zu Aquapendente 1537, Schüler u. Nachfolger von Faloppia als Prof. der Chirurgie u. Anatomie zu Padua, st. dort 1619; schr.: Opera chir., Padua 1617, Fol., u. ö., zuletzt Lyon 1628, 4., deutsch Nürnb. 1672 u. 1716; Opera anatom. et physiol., Leyden 1723, mit Vorrede von Albini, auch 1737, Fol. **4) F. v. Hīlden (Hildānus,** Wilhelm), geb. zu Hilden in der Schweiz 1560, Stadtarzt in Bern u. ausgezeichneter Chirurg, st. 1634. Seine meist chirurg. Schriften, latein. Frankf. 1646, deutsch, ebd. 1652, von F. A. Waitz, Flensb. 1780—1783, 3 Thle. **5)** (Joh. Alb.), geb. 1668 zu Leipzig; in Hamburg Prof. der Beredtsamkeit u. st. dort 1736. Schr.: Biblioth. graeca, 3. Ausg. Hamb. 1718—28, 14 Bde., 4. (4. Ausg. v. Harles, ebd. 1790—1809, 12 Bde., Index dazu, Lpz. 1833); Biblioth. latina, ebd. 1697 (5. Aufl. ebd. 1721, 3 Bde., von Ernesti Lpz. 1773, 3 Bde.); Bibl. mediae et infimae aetatis, Hamb. 1734, 5 Bde. (6. Bd. von Chr. Schöttgen, ebd. 1746, von Mansi, Padua 1754, 6 Bde.); Bibliographia antiquaria, Hamb. 1713, mit Zusätzen von Schafshausen, 1760; Codex apocryphus N. T. (2. Ausg.), Hamb. 1719, 3 Bde.; Bibl. ecclesiastica, ebd. 1718, Fol.; gab auch heraus den Dio Cassius u. Sextus Empiricus. **6)** (Just Friedrich Erdmann), geb. zu Diesdorf bei Magdeburg, Lehrer an der Schule zu Klosterbergen, dann Prediger zu Alleringersleben u. Morsleben, später zu Neuhaldensleben; st. 1784; schr.: Vermischte Gedichte (größtentheils didakt. Gattung), Magdeb. 1754—1763, 2 Thle.; Moral. Lehrgedicht über den Frieden, ebd. 1762, u. a. m. **7)** (Joh. Christ), geb. zu Tondern 1745, Prof. der Oekonomie u. Kameralwissenschaften zu Kiel; st. 1808; schr.: Genera insectorum, Kiel 1777, u. Ausg. ebd. 1790; Species insect., Hamb. 1781, 2 Bde.; Mantissa insect., Kopenh. 1787, 2 Bde.; Entomol. systemat., ebd. 1792—94, 4 Bde.; Supplement. entomol., 1797; Systema eleutheratorum, Kiel 1801, 2 Bde.; Syst. rhyngotorum, Braunschw. 1803; Syst. piezatorum, ebd. 1804, 4 Bde.; Syst. antliatorum, ebd. 1805. **8)** (Gui Lefebre), s. Boderie. *(Lt. u. Dg.)*

Fabrīcius pons (a. Geogr.), Brücke in Rom, s. d. w.

Fabrik, [1] **1)** eigentl. Anstalt, zur Fertigung einer großen Menge Waaren durch Feuer od. Feuer u. Hammer, also bes. Bearbeitung von Mineralien, z. B. Stahl-, Porzellan-F., da hingegen die Manufacturen Stoffe aus dem Pflanzen- u. Thierreich verarbeiten, Tuch-, Leinwandmanufactur; [2] **2)** dann Anstalt, wo auf Rechnung u. unter Leitung eines Unternehmers **(F-herrn, Fabrikänten)** auch andre Waaren **(F-waaren, Fabrikate)** verfertigt **(fabricirt)** od. in einen vollkommneren Zustand gebracht werden **(Fabrikatiōn [Fabrikatūr])**, wobei die einzelnen Arbeiter **(F-arbeiter)** einander in die Hände arbeiten, also nur eine gewisse Arbeit daran vornehmen, od. bei zusammengesetzten Sachen, nur einzelne Theile verfertigen. Hierdurch werden mancherlei Vortheile erlangt, nämlich: der Arbeiter bekommt mehr Geschwindigkeit u. Geschicklichkeit in der meist sehr einfachen Arbeit; der Zeitverlust bei dem Uebergehn von einer Beschäftigung zur andern wird vermieden; das stete Einerlei führt den Arbeiter jedenfalls auf Verbesserungen u. neue Erfindungen; die Arbeit kann zweckmäßiger, nach der Geschicklichkeit jedes Einzelnen vertheilt werden, lassen es die Gegenstände zu, können Maschinen **(F-maschinen)** angewandt werden ꝛc. [3] Liefern solche F-en gewöhnliche Handwerkswaaren, so brauchen sie sich nicht in die betreffende Zunft aufnehmen zu lassen, sondern betreiben ihr Werk durch ein landesherrl. Privilegium, dürfen aber nur im Ganzen, d. h. bei langen Waaren stückweise, bei kurzen dutzendweise, verkaufen. [4] Die Fabrikanten haben kaufmänn. Rechte, sind dem Zunftzwange nicht unterworfen, können alle Hilfsarbeiter, selbst wenn diese bestimmten Gewerben zugewiesen sind, unter ihrer Leitung u. auf eigne Rechnung betreiben lassen, sind aber meist nicht befugt, im Einzelnen ihre Waaren zu verkaufen. Jeder Fabrikant soll gewöhnl. ein **F-zeichen** bei dem Handelsgericht angeben u. kann den Gebrauch desselben Andern untersagen, s. unt. Fälschung s. f. [4] Fabrikanten nennen sich auch Handwerker, die ihre Gegenstände nicht auf Bestellung, sondern in Vorrath fertigen u. in Menge verkaufen. [4] **3)** (Staatsw.). F-en sind dem Staat sehr wichtig; denn sie geben einer Menge Menschen Unterhalt, ziehn Geld durch ihre Fabrikate, wenn sie dieselben ins Ausland verkaufen, ins Land u. vermindern den Ausgang des Geldes, indem sie die Einfuhr fremder Fabrikate unnöthig machen.

Sie

Sie müssen daher vom Staate, der ihnen Concession zu ertheilen hat, im Allgemeinen begünstigt werden, doch mit weiser Rücksicht auf die übrigen Erwerbsquellen des Landes. [7] So sollten F=en nicht auf Kosten des Ackerbaus begünstigt werden, da er die natürlichere od. ergiebigere Quelle des Landesreichthums ist. [8] Auch muß man berücksichtigen, ob Handwerker durch F=en beeinträchtigt werden u. ihre Einwände gegen dieselben hören, jedoch muß sich der Staat von denselben nicht zu sehr stören lassen, da der Eigennutz u. das Vorurtheil derselben stets Einwände gegen die F. finden lassen werden. Auch die Kaufleute müssen gehört werden, ob nicht die Anlegung einer F. ihnen mehr schadet, als nützt, die Repräsentanten der übrigen Unterthanen aber, ob nicht durch die Begünstigungsmaßregeln dem allgemeinen Besten mehr Nachtheil erwachse, als Vortheil. [9] F=en werden zu begünstigen sein, wenn sie mehr Menschen Unterhalt geben, als es die Handwerke vermögen, wenn sie einen Gegenstand produciren, der bisher ganz od. theilweise vom Ausland bezogen werden mußte, wenn Aussicht da ist, ihre Producte in das Ausland zu versenden, u. wenn sie in unfruchtbaren, übervölkerten Gegenden angelegt werden sollen, wo sie den Armen Verdienst verschaffen. [10] Begünstigung der F=en durch Einfuhrverbote ist nur zur Erweckung derselben zu empfehlen, für die Dauer wirken sie, wie alle Monopole, mehr schädlich, indem bes. durch Rivalität Erfindungsgeist u. Betriebseifer unterhalten werden. [11] Das Beste ist für größre Staaten, wenn die Einfuhr ausländ. Fabrikate mit einem mäßigen Zoll belegt u. wenigstens eine Balance der Preise aus= u. inländ. Waaren herbeigeführt wird, so daß nur deren Güte den Ausschlag gibt. [12] Das Aussetzen von Prämien auf die Verfertigung der besten u. meisten Waaren begünstigt die F=en auch. [13] Nachtheilig ist es, wenn der Landesherr auf eigne Rechnung F=en anlegen läßt u. fortbetreibt. [14] F=en (wenigstens die, welche Zeuge verfertigen) entkräftigen u. entsittlichen die Menschen, indem dadurch viele Individuen der ärmern Volksklassen zusammengedrängt werden, das Ledigbleiben befördert u. somit Anlaß gegeben wird zu geschlechtlichen Ausschweifungen u. indem durch das Verwenden der Kinder in frühem Alter zu anstrengenden u. unpassenden Arbeiten, der Grund zu mancherlei oft bleibenden Krankheiten u. Schwächen gelegt wird. [15] Das schlimmste bei der F. ist aber, daß, so lange der Handel mit dem Fabrikat, was sie verfertigen, gut geht, die F=arbeiter es sich wohl gehn lassen, daß aber, wenn eine Handelskrisis eintritt, durch welche die Fabrikation weniger wird, u. ein Theil der Arbeiter entlassen werden muß, sogleich Mangel unter ihnen entsteht, u. daß dieses nothwendig eintretende Elend viele F=herrn veranlaßt, auch ohne Aussicht auf Absatz weiter arbeiten zu lassen, woher es kommt daß sie die Fabrikate später mit Schaden verschleudern müssen, daß häufig der Markt überfüllt ist, u. daß dies einer der vielen Gründe ist weshalb nicht sehr umsichtige F=herrn so häufig falliren. Der Staat ist dann oft genöthigt, den hungernden F=arbeitern zu Hülfe zu kommen. [16] In neurer Zeit haben die Maschinen, bes. wenn sie mit Dampf getrieben werden, einen großen Einfluß auf die F=en gehabt u. wirklich liefern dieselben, bes. in England, Erstaunungswürdiges. **4)** Das Gebäude, in welchem eine F. anstalt ist. *(Fch., Hm., Hss. u. Pr.)*

Fabrīk (in and. Bedeut.), **1)** im Mittelalter der Bau einer Kirche; später **2)** das ganze Vermögen u. die Einkünfte einer Kirche; daher **F-Lands**, die in England zum Besten des Kirchenvermögens verwalteten liegenden Gründe.

Fabrikānt, 1) Inhaber einer Fabrik; **2)** Verfertiger von Fabrikarbeiten. **F-kāt, 1)** überhaupt etwas Verfertigtes; **2)** so v. w. Fabrikwaaren. **F-katiōn**, Verfertigung von Waaren.

Fabrīkarbeit, leichte, geringe Arbeit.

Fabrīkblei, das mit einem *F=zeichen* (s. u. Fabrik 4 u. Fälschung) bezeichnete Anhängsel von Blei an einem Stück Tuch u. and. Fabrikproducten, welches die Fabrik, aus der das Stück kommt, bezeichnet.

Fabrīkcommissär, die obrigkeitl. Person, welche in manchen Ländern die Aufsicht über die Fabriken hat u. darauf sieht, daß dieselben ordentl. Waaren liefern u. Streitigkeiten zwischen dem Fabrikherrn u. den Arbeitern so schnell wie möglich entscheidet.

Fabrīkgold, s. u. Blattgold 4.

Fabrīkstab, Maß, s. u. Stab.

Fabrōni (Angelo), geb. zu Marradi 1732; Stellvertreter des Prälaten Bottari zu Rom, Erzieher der Prinzen des Großherzogs Leopold von Florenz, kehrte später auf kurze Zeit nach Rom zurück u. st. nach mehrern Reisen als Provveditore der Universität zu Pisa 1803; schr.: De vita et reb. gest. Clementis XII., Rom 1760, 4.; Vitae Italorum doctrina excellentium, qui seculis XVII. et XVIII. floruerunt, Pisa u. Lucca 1774—1805, 20 Bde. (Hauptwerk); Lor. Medicis magnifici vita, ebd 1784, 2 Bde. 4.; Vita magni Cosmi Med., ebd. 1788 f., 2 Bde. 4.; Vita Leonis X., ebd. 1797, 4.; Vita Fr. Petrarchae, Parma 1799; Elogi di Dante Alighieri, ebd. 1806. *(Lt.)*

Fabrōnia (F. *Schw.*), Laubmoosgatt. Arten: in Italien, der Schweiz ꝛc.

Fabrōt (F-ōti, F-ōtus, Charles Annibal), geb. zu Aix in der Provence 1580, Rechtsgelehrter u. Polyhistor, st. zu Paris 1659, gab die Basiliken, die Institutionen Justinians, Kedrenos, Cujas, Chalkondylas u. m. a. heraus.

Fā-

Fābula (lat.), Fabel, s. d. 2), so v. w. Comoedia. **F. romanēnsis**, so v. w. Roman.

Fabulīnus (**Fābulus**, röm. Myth.), Sprachgott; ihm opferte man, wenn die Kinder zu sprechen begannen.

Fabulīren (v. lat.), erdichten, erlügen.

Fabulīst, Fabeldichter, s. unt. Fabel.

Fabulös, fabelhaft.

Fāburg, Stadt, s. Svendborg.

Fābvier (Charles Nicolas), geb. 1783 zu Pont à Mousson in Lothringen, 1807 mit mehrern andern Offizieren nach Constantinopel, um diese Stadt gegen die Engländer zu vertheidigen, gesandt, begleitete den General Gardane als Gesandter nach Persien, trat 1809 als Freiwilliger in das von Poniatowski befehligte polnische Heer u. nach Napoleons Einzug in Wien als Hauptmann in die kaiserl. Garde ein, Adjutant Marmonts, kämpfte in der Schlacht an der Moskwa, ward Escadronchef, Oberst im Generalstabe u. Reichsbaron, blieb Napoleon auch nach dessen Rückkehr von Elba treu, kam deßhalb nach der 2. Abdankung Napoleons außer Thätigkeit, ward aber 1817 vom Marschall Marmont zur Beilegung der Unruhen in Lyon zum Chef seines Generalstabes ernannt u. schr.: Lyon en 1817, Par. 1818. In Folge einer Anklage des Generals Canuel, in die damal. Militärverschwörung verwickelt zu sein, von der er von der Pairkammer freigesprochen wurde, aber bald in der Bertonschen Verschwörungssache wieder verhaftet, kam er außer Thätigkeit; wanderte, da man nichts auf ihn bringen konnte, nach England, dann nach Spanien aus; 1825 nach Griechenland, um mit den Hellenen für ihre Unabhängigkeit zu kämpfen, wo er ausgezeichnete Dienste leistete. Truppen auf europ. Art errichtete, gegen Ibrahim Pascha focht, vergebens Missolunghi Hülfe zu bringen suchte, eine Expedition nach Euböa unternahm, der Citadelle manche Hülfe brachte, aber dort capituliren mußte ꝛc., s. Griechischer Freiheitskrieg 1825—30. Er kehrte 1828 nach Paris zurück, begleitete 1829 die franz., nach Morea bestimmten Truppen, kehrte wieder heim, nahm an der Julirevolution thätigen Antheil, ward Chef des Generalstabs der Nationalgarde, nahm jedoch bald seinen Abschied, den er als Maréchal de camp erhielt, u. zog sich nach Lothringen in das Privatleben zurück. *(Ap.)*

Façade (fr., spr. Fasahd), die Außenseite eines Bauwerks, daher Vorder- od. Haupt-F., die nach der Straße zugekehrte, Seiten-F., u. hintere F., die nach dem Hofe, Garten od. einer unbedeutendern Straße zugekehrte Seite. Sowohl die Hauptform, als die einzelnen Theile der F., Thüren, Fenster, müssen den Regeln der Symmetrie entsprechen, nicht mit Zierrathen überladen, aber auch nicht zu einförmig sein. Abwechselung wird bei langen F-n durch Vorlagen, Risalite, od. durch Flügel bewerkstelligt. So wie die Grundrisse von Gebäuden eine zweckmäßige Vertheilung der Räume verlangen, so müssen die F-n den Zweck der Gebäude charakteristisch darstellen, welche in den Verhältnissen, Formen u. Verzierungen zu finden sind; wenn daher zur Anlage von Grundrissen bloße technische Geschicklichkeit nöthig ist, so erfordert die Anlage der F-n eigentl. Kunstsinn, indem durch die Charakteristik die verschiedenen Zwecke der Bauwerke dargestellt werden. *(Gü. u. v. Eg.)*

Facardins, les quātre, Inselgruppe, s. unt. Niedrige Inseln a.

Facchinētti, ursprüngl. Name des Papstes Innocenz IX.

Facciāta (ital., abgekürzt **Fac.**), die Seite in Handelsbüchern.

Faccīni (Pietro), geb. 1562 zu Bologna; Maler u. Kupferstecher aus der Schule des Ann. Carracci; st. 1602.

Facciolāti (Jacob), geb. zu Toreglia bei Padua 1682; Prof. der Theologie u. Philosophie, Präfect des Seminars u. Studiendirector der Universität zu Padua, wo er 1769 st. Mit Forcellini gab er Calepino Lexicon VII linguarum, Nizolius Lexicon Ciceron. u. Schrevels griech. Wörterbuch von Neuem heraus; schr. Animadverss. crit. in magnum Danetii dictionarium lat. gall., ebd. 1759; mehr. latein. Reden u. Briefe u. besorgte auch mehrere Ausgaben einzelner Schriften des Cicero u. Isokrates; bes. Verdienst erwarb er sich aber durch die Theilnahme an dem, von Forcellini (s. d.) beendeten Thesaurus totius latinitatis. *(Jb.)*

Face (fr., spr. Fahs, deutsch gewöhnl. Fahse), **1)** Gesicht; **2)** bei Festungswerken u. Schanzen die dem Feinde zugewandte Seite, im Gegensatz der Flanke, mehr s. u. Bollwerk a. u. Ravelin.

Fācelis (*F. Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynantheae *Rchnb.* Art: F. apiculata, in Süd-Amerika.

Facessīren (v. lat.), Beschwerde, Verdruß verursachen.

Facētien (v. lat.), kurzweilige witzige Reden. **Facetiös**, witzig, scherzhaft.

Facētten (v. fr.), 3-, 5-, 6- od. mehreckige Flächen, welche auf einem Gegenstand, bes. auf einem Edelstein (vgl. Diamant a.) sich befinden; daher **Facettīren**, etwas mit solchen Flächen versehn.

Fach, **1)** eingeschloßner od. in einem größern Raume abgesonderter Ort; **2)** (Bauk.), der Raum einer Riegelwand, welcher von den Säulen, Bändern, Riegeln, Schwellen u. Rahmen gebildet wird; bei Fachwänden, deren Fächer ausgemauert werden, 3—4 F. groß, bei solchen, die ausgestakt werden, aber 5 F. Alles Holz, welches mit den Steinen in Berührung kommt, wird mit einem eingehauenen Falze versehen, damit Steine

u. Mörtel in den Fächern fester halten; 3) der Raum zwischen den Dachsparren; 4) so v. w. Banse, daher der Raum über der Tenne Mit-F.; 5) s. u. Fischerei; 6) s. u. Hut; 7) s. u. Weber; 8) s. u. Orgel; 9) im Kernobste, Abtheilung des Kröbses, in dem die Kerne liegen: 10) (Bot.), s. Loculamentum. *(Fch. u. v. Eg.)*

Fach, Stadt, so v. w. Bach 2).

Fächbaum, 1) (Wasserb.), s. unt. Wehr; 2) **(F-bogen)**, s. u. Hut; 3) s. u. Fachen 1).

Fächbohrer, s. u. Bohrer.

Fächen, 1) In Wollen- u. Baumwollenmanufacturen die Wolle, sie auflockern u. reinigen; geschieht mit einem **Fachbogen** od. dünnen Stäben, auf Horden von geflochtenem Bindfaden; 2) s. u. Hut.

Fachēux (fr., spr. Faschö), verdrießlich, unwillig; dah. **Facherīē**, Verdruß, Unwille, u. **Fachīren**, erzürnen.

Fächgerten, so v. w. Stakholz.

Fächholz, gespaltenes Holz von etwa 1½ Ellen Länge, 2—3 Z. Dicke u. Breite, womit die Fächer der innern Wände u. die Decken ausgestakt werden. Auf dasselbe wird dann der mit Stroh vermischte Lehm aufgetragen.

Fächingen mit Birlenbach, Dorf an der Lahn im nassau. Amte Diez, liegt angenehm, in der Nähe die Schlösser Walduinstein u. Schaumburg, 620 Ew.; hier eine berühmte alkalisch salinische Mineralquelle, reich an Kohlensäure, die in großer Menge **(Fächinger Wässer**, jährlich 2—300,000 Flaschen) versendet u. auf ähnliche Weise wie das Selterser Wasser benutzt wird. *(Wr. u. He.)*

Fächr Ed-Din, s. u. Arabische Literatur 11.

Fächreuse, s. u. Fischerei 6.

Fächsieb, s. u. Hut 9.

Fächsystem (Päd.), so v. w. Lectionssystem, s. Klasse 3).

Fächtisch, s. u. Hut 9.

Fächwerk, 1) **(F-wand)**, so v. w. Riegelwand. 2) (Landw.), so v. w. Recke 1).

Faciāl (lat. **F-lis**), was auf das Gesicht Bezug hat; so: **F-arterie**, Gesichtsarterie 2c.

Fācies, 1) (lat.), das Gesicht; 2) Fläche an Knochen u. and. Körpertheilen. **F. Hippocrātica**, s. Hippokratisches Gesicht.

Facīl (v. lat. facile, fr. facile [spr. Fasihl]), 1) leicht; 2) leicht zu behandeln; 3) willig, bereitwillig; 4) umgänglich; daher **Facilität**; **Facilitīren**, erleichtern.

Fācit (v. lat.), das Ergebniß einer Rechnungsart (arithmetischen Operation), so: die Summe, der Rest, das Product, der Quotient, die 4. Proportionalzahl zu 3 andern 2c.

Fäckeberg, Hügel, s. Langeland.

Fäckel, [1] 1) ein mit großer Flamme brennendes Licht; in so fern diese Flamme nicht leicht vom Winde ausgelöscht wird, Windlicht; man hat: [2] a) **Holz-F-n**, aus zusammengebundnen Spänen von recht trocknem, harzigem Fichtenholze, od. aus einem Stab von Birkenholz, welcher mit einem Hammer faserig geschlagen ist; [3] b) **Wachs-F-n**, aus 4 mit einander verbundnen langen Wachskerzen bestehend, welche der Wachslichtzieher verfertigt, indem er 2 Kerzen dicht neben einander legt u. mit einer Art Löthkolben, indem er sie mit den Fingern zusammendrückt, der Länge nach zwischen beiden hinfährt, wodurch sie etwas schmelzen u. mit einander vereinigt werden; 2 Paare werden dann auf gleiche Weise verbunden. Das Wachs wird bei schlechtern F-n dieser Art mit Colophonium u. Terpentin versetzt; [4] c) **Pech-F-n**, welche der Seiler fertigt, theilen sich in [5] aa) **Docht-F-n**, sie bestehen aus einem dichten, gesponnenen Docht, der in geschmolznes, schwarzes Pech od. in eine Mischung von Colophonium, Terpentin u. schlechtem Wachs getaucht wird. Dann steckt man ihn durch das runde Loch eines Zieheisens, hängt ihn frei auf u. fährt mit der Eisenplatte die ganze Länge herab, wodurch dieselbe glatt u. rund wird; dies wird noch durch die kleinern Löcher von 2 andern Eisen wiederholt; dann wird die F. mit in Leimwasser angerührter Kreide bestrichen u. dünn mit weißem Wachse begossen; [6] bb) **Stock-F-n**, auf gleiche Art verfertigt, nur daß statt des Dochtes ein fichtner od. föhrner Holzstock genommen u. mit Werg umwickelt wird. [7] Die F-n werden im **F-schuh**, einem Holz, oben mit Blech beschlagen u. mit einer Vertiefung, gesteckt, wenn sie so weit abgebrannt sind, daß man sie nicht mehr in der Hand halten kann. [8] 2) (Ant.). F-n wurden von den Alten bei Leichenbegängnissen, selbst am Tage, gebraucht, so wie bei Hochzeiten; auf Schiffen dienten sie zu Signalen, so auch bei den ältern Kriegen beim Beginnen eines Treffens. Als Attribut war die F. beigelegt der Ilithyia, Proserpina, Demeter u. Athene. [9] Auch feierten die Griechen ein 3tägiges **F-fest**, von den dabei brennenden F-n so genannt. Am 1. Tage erinnerte man sich der Geburt des Apollon u. der Schmerzen der Leto; der 2. war dem Andenken an die Geburt Glykons gewidmet, der dritte dem an die Vermählung des Podalirios u. der Mutter Alexanders. Ein andres F-fest (Pyrsonkeorte) wurde zu Argos der Hypermnestra zu Ehren gefeiert, welche allein unter den Danaiden ihren Bräutigam Lynkeus verschonte, der durch das Fenster entkam u. verabredeter Maßen ihr durch eine Fackel sein Entkommen verkündete. [10] Die Athener hielten einen **F-lauf** (Lampadodromia), ein Wettrennen mit brennenden Wachs-F-n, die an den Schildern der Wettläufer auf einem Lichtträger angebracht war; es kam darauf an, daß

daß man am schnellsten lief u. seine F. bis ans Ziel brennend erhielt. Diese F-läufe wurden nur an den Festen der Feuergötter, z. B. Hephästos, Prometheus ꝛc. gehalten. In Athen waren 5 eingeführt; zu Sokrates Zeit wurde ein solcher F-lauf zu Pferde gemacht. Das Einüben u. Aufführen des F-laufs (Lampadarchia) war eine bedeutende Liturgie. [11] Jene F-feste waren nicht selten mit **F-täuzen** gefeiert. Letztre waren auch an Constantins d. Gr. Hofe, dann an andern Höfen, bes. im Mittelalter, gewöhnlich, u. haben sich noch bis jetzt an einigen Höfen (wie in Preußen) bei hohen Vermählungen, erhalten. Der Bräutigam geht unter einer alterthüml. Musik von Trompeten u. Pauken mit jeder Person von der fürstl. Familie einige Mal polonaisenartig im Saale herum u. die Braut thut dann ein Gleiches. Die Männer tragen hierbei eine Wachs-F. in der Hand. [12] In der alten christl. Kirche deuteten **F-züge** am heil. Ostersonnabend an, daß auch in der tiefsten Trauer das Licht der Hoffnung u. des Lebens nicht ganz erloschen sei. *(Fch, Hm., Lb. u. Sch.)*

Fäckeldisteln, so v. w. Cactus; bes. die Abtheilung: Cereus; vgl. Distel 2).

Fäckelholz, **1)** Fichtenholz; **2)** Holz vom Schneeballbaum.

Fäckeljagd, so v. w. Treibjagd u.

Fäckelkohle (Miner.), so v. w. Cannelkohle.

Fäckeln der Sönne, so v. w. Sonnenfackeln.

Fäckeltanz (Ant.), s. u. Fackel u.

Fäckelträger, **1)** der eine Fackel trägt; **2)** so v. w. Fackelschuh.

Fäcken, die zu besserem Widerstande gegen die feindl. Stückkugeln, über dem Wasser, mit starken Holzstücken ausgefüllten hohlen Räume zwischen den Inhölzern. Bei Handelsschiffen bleiben diese Räume zur Holzersparung meist leer.

Façön (fr., spr. Fasong), **1)** Art; **2)** Form; **3)** Bearbeitung; **4)** Anstand, Lebensart. **Sans façon**, ohne Umstände.

Façön de parlĕr (fr.), Redensart, die man nicht so genau genommen haben will, Complimente ꝛc.

Façonnēür (spr. Fasonnöhr), Bildner; dagegen **Façonniĕr** (spr. Fasonnieh), der viel Umstände macht. **F-nīren**, bilden, gestalten, formen. **Façonnirt**, gemustert, geblumt.

Façönnudeln, s. u. Nudeln.

Facsĕt, Ort, s. u. Krassova 1).

Facsīmile (lat. Fac simile [Mach es ähnlich!), die einer Urschrift treu nachgebildete Copie einer alten Handschrift, od. den Schriftzügen eines berühmten Mannes nachgebildet. Sammlungen von F-s gab u. a. W. Dorow, Berl. 1836—38 heraus.

Făcta (lat.), Mehrzahl von Factum, Thaten, sichre Ereignisse, s. Factum.

Făctio (lat.), **1)** Partei; **2)** s. unt. Wettrennen.

Făctio (Criminalr.), so v. w. Verschwörung, s. u. Concursus ad del. 11.

Factiön, **1)** Partei, bes. politische; **2)** Gegenpartei; u. **Factionär (Factionīst)**, Mitglied einer solchen, bes. wenn sie aufrührerisch od. sonst gegen den Staat ist. **Factiös**, meuterisch.

Factiön des sēize (spr. Faksiong de sähs), s. u. Frankreich (Gesch.) 11.

Făctisch (v. lat.), durch Thatsachen bewiesen.

Făctische Zürechnung, s. Zurechnung 1.

Factitativa (Gramm.), s. unt. Verbum 8.

Factör (eigentl. **Făctor**, lat.), **1)** der etwas macht, besorgt; daher **2)** (Hdlgw.), so v. w. Disponent; od. **3)** Vorsteher einer Fabrik, so Aufseher von Eisenhütten, Farbenwerken; **4)** bezahlte Vorsteher jedes Geschäfts, das mehr als Handwerk ist, so: einer Buchdruckerei (s. Buchdrucker 3), Schriftgießerei ꝛc.; **5)** bei Assecuranzen, der von Schiffseigenthümern, Güterverladern, and. Compagnien ꝛc. Ordre zur Versichrung derselben erhalten hat; **6)** **(Făctor)**, in Polen der, dem man gewöhnl. kleine Geschäfte zu besorgen überträgt; meist ein Jude; **7)** (lat., Math.), s. Factoren. *(Wt. u. Pr.)*

Factorēī, **1)** Waarenniederlage an fremden Orten, die von einem Factor verwaltet wird; **2)** Handelsetablissement einer Nation in einem fremden Welttheil, der nicht ihre Colonie; oft sehr wichtig. Die Holländer nennen ihre Niederlassungen dieser Art in OIndien Logen. Daher **F-geschäft**, Handelsgeschäft, welches sich mit Commissionshandel beschäftigt.

Factören (v. lat.), **1)** s. unt. Multiplication 1). **2)** **(F. des Lēbens)**, entgegengesetzte Naturkräfte, durch deren Zusammenwirkung das Leben als Product hervorgeht. Auf gleiche Art stellen die Aerzte der Brownschen Schule **F. der Errēgung** auf, einen positiven u. negativen, äußern u. innern.

Factöres pöntium (Kirchengesch.), so v. w. Brückenbrüder.

Factorīren, mit einer fremden Factorei Geschäfte machen.

Făctory Īsland (spr. Fäktori Eiländ), s. u. Sierra Leone 3 d).

Fac Tōtum (lat., Mach das Ganze), **1)** Einer, der bei einer Person Alles in Allem ist, ihn öffentlich od. heimlich leitet; **2)** der ein wichtiges Geschäft allein leitet.

Făctum (lat.), **1)** Vorfall, Handlung, That, Thatsache; dah. **2)** eine wirkl. Erfahrung; **3)** (Math.), so v. w. Product.

Făctum (Rechtsw.), Thatsache, Handlung; **F. apprehensiönis**, s. u. Occupatio; **Facta concludēntia**, Thatsachen od. Handlungen, aus denen Etwas mit logischer Gewißheit gefolgert werden kann, **F-a commissiönis** u. **omissiö-**

sionis, widerrechtl. Handlungen u. Unterlassungen.

Factum injuriosum, s. u. Injurie 1.

Factur (ital. Fattura), die Rechnung über Waaren, welche ein Kaufmann einem andern zusendet, worin das nähere Verzeichniß derselben, Gewicht, Preis, Unkosten ꝛc. enthalten sind. Vgl. Buchhandel 2). **F-band**, Schnur, woran die F-n angereiht werden. **F-buch**, in welches die auswärt. Einkaufrechnungen od. F-n eingeschrieben werden.

Facultäten, **1)** (Med.), nach Galen Kräfte, welche den Verrichtungen im lebenden Körper vorstehen. Es sind: **a) Erzeugende F.**, **aa)** verändernde, **bb)** bildende F.; **b) vermehrende F.**; **c) ernährende F.**, **aa)** anziehende, **bb)** anhaltende, **cc)** umändernde, **dd)** austreibende F.; **2)** s. unt. Universitäten 11.

Facultätsgelehrter, der eine **F-wissenschaft** (s. d. u. Universität 11 u. Wissenschaft 8) versteht. **F-schulen**, s. u. Universität 20.

Facultas (lat.), Fähigkeit.

Facultativ (v. lat.), was man nach Umständen machen kann, befähigend, ermächtigend; dah. **F-e Censur**, in Frankreich, unter dem Ministerium Villèle, daß während der Kammersitzungen die Minister alle Zeitschriften je nach den Umständen censiren lassen konnten.

Facultist (v. lat.), **1)** Mitglied einer Facultät; **2)** Bevollmächtigter; **3)** Gutsbesitzer.

Facundus, Bischof zu Hermiane in Byzakene in der Mitte des 6. Jahrh.; Vertheidiger der 3 Capitel; schr.: Pro defensione 3 capitulorum, die Hauptschrift in dem Dreicapitelstreit.

Fad, **1)** was den Geschmack od. das Pikante desselben verloren hat; **2)** albern, abgeschmackt. **Fadäisen** (spr. Fadäsen), Albernheiten, Narrenpossen.

Fadeëwskoi, Insel, s. unt. Neu-Sibirien.

Fäden, **1)** ein aus Seide, Wolle, Flachs ꝛc. gedrehtes Gespinnst zur Verfertigung von Zeugen, Stoffen, Bindfaden, Stricken ꝛc. gebraucht; **2)** Garnmaß, so lang wie der Umfang der Haspel od. Weife, meist 4 Ellen, doch auch nur 3 od. 2 Ellen, 40 (auch nur 20) = 1 Gebind; **3)** (auch Klafter), Maß des Tauankers, nach welchem die Wassertiefen der Meere bestimmt werden. **a)** Der engl. F. (Fathom), 6 F. od. 810,7 par. Lin.; **b)** der holländ., auf Kriegsschiffen (Vaam), 6 rhein. F. od. 834,18 par. L.; **c)** der franz. (Brasse), 5 F. od. 720 par. L.; **d)** der span. (Braza), 6 castil. F. od. 747,8 par. L.; **e)** der portug. (Braça), 8 Palmos od. 775,2 par. L.; **f)** der neapol., 5 F. od. 720 par. L.; **g)** der dän. (Favn), 6 F. od. 834,7 par. L.; **h)** der schwed. (Famn), 6 F. od. 789,6 par. L.; **i)** der hamburg., 6 F. od. 762 par. L. **4)** Holzmaß, s. u. Bremen (Geogr.) 12a., vgl. Lübeck (Geogr.); **5)** die Jahre des Holzes, d. h. die Fasern, welche ein Baum der Länge nach hat, dah. nach dem F. trennen od. hauen; vgl. Ringe; **6)** (Jagdw.), so v. w. Fädlein; **7)** (Weber), so v. w. Einschlag; **8)** so v. w. Zugseil, s. u. Donau 8.; **9)** (Bot.), s. Filum; **10)** (Her.), sonst der schmale Schrägbalken; **11)** jetzt jede Heroldsfigur, unter der Hälfte der gewöhnl. Breite; vgl. Ehrenstücke 8. *(Fch. u. Jb.)*

Fädenalgen (Conservaceae), nach Reichenbach 26. Familie, zur 3. Kl.: Grünpflanzen 1. Ordn. Algen gehörig, mit Keimknospen, die bei den niedrigsten Formen farblos, fadenartig zerfallend, bei den übrigen grün sind; Knospenlager der niederen gallertartig, bei den höheren fadenartig, einfach od. ästig, unterbrochen od. gegliedert. Gruppen: Oscillatorinae, Conservae, Zygnemeae. *(Su.)*

Fäden ausziehen, aus einem Zeug, welches nach dem Faden geschnitten wird, einen Faden herausziehn.

Fädenbrüche (Weber), so v. w. Astlöcher 2).

Fädenconstruction (Math.), s. u. Construction 2; vgl. Ellipse 2 b).

Fädendreieck, wird durch einen über eine Rolle gezognen Faden, indem ein daran befestigtes Bleigewicht ihn perpendiculär über einer gezognen Mittagslinie anspannt, durch die Verlängerung desselben Fadens über die Rolle, bis zu einem etwa 3 F. entfernten Punkt auf der Mittagslinie u. diese selbst von hier an bis zu dem Punkt, wo das Bleigewicht auffällt, gebildet. Da das Dreieck in der Fläche des Mittagskreises steht, so kann man, indem man beobachtet, wie ein Stern durch beide vom Faden gebildete Schenkel des Dreiecks, dem die Mittagslinie zur Basis dient, gedeckt wird, die Culmination desselben beobachten. *(Pi.)*

Fädeneisen, s. u. Strumpfwirkerstuhl 2.

Fädenelektrometer (Phys.), s. u. Elektrometer 2.

Fädenflechten (Hyphosporae), 2. Ordn. der 2. Kl. Flechten des Reichenbachschen nat. Pflanzensystems. Keimkörnchen, Träger u. Knospenboden in der Thesis vorhanden, Keimkörnchen u. Knospenboden durch Träger polarisirt; in der Antithesis: Keimkörnchen u. Keimboden, dem Knospenboden genähert, also die Polarität unterdrückt; in der Synthesis: Keimkörnchen u. Keimboden vorhanden, Keimknospen auf Trägern u. Knospenboden: Doppelpolarität. *(Su.)*

Fädenförmig (Bot.), s. Filiformis. **F-gewebe**, s. u. Kryptogamen 6. **F-keime**, s. Nemoblasta. **F-kraut**, s. Filago.

Fädenhalter, s. unt. Seidenhaspel.

Fädenhorn, so v. w. Spio, s. unt. Borstenwürmer.

Fädenhornmücke (Erioptera, Nematocera *Meig.*), Gattung der Mücken; Fühler 6gliedrig, fadenförmig. Bei Andern mit Tipula vereinigt. Art: zweifarbige F. (N. bicolor).

Fädenkäfer, 1) (Colydium *Fabr.*), Gatt. der Holzkäfer, Fühlhörner 11gliedrig u. das Endknöpfchen 2- od. 3gliedrig, Unterkiefer wenig od. nicht vorstehend, Leib linienförmig, niedergedrückt. Dazu die Untergattungen (die bei *Cuv.* meist unt. Mycetophagus [s. Pilzkäfer] u. Lyctus stehn) **a)** Zweischnittkäfer (Ditoma), Kopf abgestutzt, Fühler länger, als der Kopf, mit Endknopf. Art: gekerbter Z. (D. crenatum), unter Baumrinden; bei Fabricius unter Lyctus. **b)** Lathridius, Fühler von der Größe des Halsschilds (auch mehr), 2. Glied ist größer als das 3., Kopf u. Hals schmäler als der Hinterleib. Art: gesägte Lathridie (L. serratus), braunroth, behaart, punktirt, Hinterleib braun; Schweden u. Frankreich; bei Linné unter Tenebrio u. unter Dermestes *Fabr.* **c)** Silvankäfer (Silvanus *Latr.*), die Fühler wenig länger als der Halsschild, 2. Glied nicht länger, Körper schmal u. gleichbreit. Art: einzahniger S. (S. unidentatus, Dermestes unid.), rostroth, glatt, punktirt; unter Baumrinde. **d)** Meryx, bei Latreille; Kiefertaster vorstehend, Halsschild herzförmig. Art: runzeliger M. (M. rugosa, Colydium rugosum) u. Colydium, Fühlhörner von der Länge des Kopfs, Endknöpfchen 3gliedrig. Art: langer F. (C. elongatum), schwarz, Fühler u. Beine braun; **2)** so v. w. Pflanzenkäfer. *(Wr.)*

Fädenkleber, s. unt. Fußwürmer.

F-korallen, so v. w. Filotti.

Fädenkrebs (Phasmatocarcinus *Tiles.*), Gatt. der Heuschreckenkrebse; Fühler 4gliederig, Augen gestielt, Kopf lang, walzig, Brust kaum dicker, als die walzenförmigen Glieder des Leibes, scheerenlose Füße; im großen Weltmeer. 2 Arten: Ph. discophthalmus (leuchtet Nachts) u. glaucus.

Fädenkreuz, 1) (Phys.), s. u. Mikrometer; **2)** (Web.), so v. w. Bandkreuz.

Fädenleiter, s. unt. Seidenhaspel.

F-linie, so v. w. Kettenlinie. **F-mikrometer** (Astron.), s. u. Mikrometer. **F-mikroskop,** s. u. Mikroskop.

Fädenmilbe, so v. w. Uropoda. **F-mücken,** so v. w. Schnacken.

Fädennudeln, s. u. Nudeln 1).

Fädenpilze (Hyphomycetes), nach *Rchnb.* 2. Ordn. der 1. Kl. Pilze. Thesis: Keimkörnchen sind fadenartig ausgedehnt, die Elementarzeugung polarisirt den Keimpunkt zum Faden. Antithesis: der Faden sondert sich selbst durch Theilung in Keimkörnchen, das Elementarpolarisirte sondert sich. Synthesis: der Faden hebt die Keimkörnchen empor, das Gesonderte wird durch das Aeußerlichpolarisirte terminalisirt. *(Su.)*

Fädenraupen, s. u. Raupen 1, A) e).

F-rücken, s. u. Zitteraal.

Fädenschimmel, so v. w. Faserschimmel.

Fädenschläge, die weiten Stiche, mit welchen 2 Stücke zusammengeheftet werden, um sie desto besser zusammennähen zu können.

Fädenschnecken, s. unt. Rückenschnecken. **F-schwamm,** s. unt. Seeschwämme. **F-schwanz,** s. u. Räderthierchen, vielrädrige. **F-scorpion,** s. u. Scorpion.

Fädenseide, der unreine Faden, der bei dem Haspeln der Seide weggeworfen wird; es gibt davon klare u. grobe.

Fädensichtig (F-scheinig), ein Fehler des Tuches, wenn es beim Rauhen u. Scheeren zu viel verloren hat u. also der Faden zu sehr sichtbar wird.

Fädenstein, so v. w. Kalksinter.

Fädensteinklippen, s. u. Brocken.

Fädenwürmer (Nematoidea *Rud.*), Fam. der Eingeweidewürmer; Leib walzig, dünn, glatt, lang, Mund einfach, oft mit Lippen, Röhrchen, Kappen od. Häkchen versehen; Darmcanal vom Mund bis zum After (einige mit einer Erweiterung als Magen), getrennte Geschlechtstheile. Dazu die Gattungen: **a) Fädenwurm** (Filaria, s. d.), **b)** Hakenwurm (Hamularia *Treutler*), Leib rund, gleich dick, elastisch, am Munde 2 dünne Fädchen; sind den eigentl. Fadenwürmern sehr ähnlich. Art: Halshakenwurm (H. subcompressa, H. lymphatica *Treutl.*, Filaria hominis bronchialis *Rud.*), in den Lymphdrüsen, auch in Lungenknoten der Schwindsüchtigen; **c)** Haarkopfwurm (Trichocephalus *Götz*), Leib rund, hinten dicker, vorn haardünn, Mund fast unsichtbar. Art: menschlicher H. (Trichoc. hominis, T. dispar *Rud.*, Mastigodes), mit langem, haarförmigem Vordertheil, das Männchen spiralförmig, das Weibchen gerade. Im Menschen sich sehr vermehrend; **d)** Oxyure (Oxyuris); Kappenwurm (Cucullanus *Müll.*), Körper rund, elastisch, hinten dünner, Mund kreisrund, mit einer Art (gestreifter) Kappe überdeckt, Geschlechtstheilchen des Männchens doppelt. In Fischen (meist) od. in andern Seethieren. Gegen 20 Arten: schöner K. (C. elegans, C. armatus *Zed.*), mit kugeliger Kappe, daran 2 Häkchen, u. a.; **e)** Lippenmundwurm (Ophiostoma); **f)** Spulwurm (Ascaris); **g)** Rundwurm (Strongylus); **h)** Sägehautwurm (Prionoderma); zu denen Cuvier noch fügt **i)** Kiemenwurm (Lernaea) u. **k)** Borlasie (Borlasia). *(Wr.)*

Fädenwurm, 1) (Filaria *L.*), Gatt. der Fadenwürmer (Rundwürmer bei *Ok.*). Körper rund, elastisch, gleichdick, Mundöffnung

nung rund; leöt zahlreich, oft in eine Art Kapsel eingehüllt, in dem Zellgewebe der Muskeln verschiedner Thiere, selbst in Insecten u. deren Larven. Arten: Medinawurm (F. capsularia), stumpf am Schwanze, im Häring; Raupen-F. (F. eucarum), zwischen Darm u. Haut mehrerer Raupen; **2)** so v. w. Saitenwurm. *(Wr.)*

Fädhail (arab.), so v. w. Tugend; es werden 5 Haupttugenden angenommen: Dhebr, Tugend des Gebets, Kanaat, der Enthaltsamkeit, Ridha, der Fügung in Gottes Willen, Tauhid, der eifrigen Betrachtung der Einheit Gottes u. Tauwakkut, des Vertrauens zu Gott.

Fadjémmia, Stadt, s. u. Bambuk.

Fädus, s. Cuspius Fadus.

Fäcces (lat.), **1)** Hefe; **2)** Bodensatz; **3)** Darmkoth.

Fäche, so v. w. Fähe.

Fächer, 1) (Fächel), Geräth, besonders in heißen Ländern, für Frauenzimmer u. Männer, um das Gesicht gegen die Sonne zu schützen, od. sich frische Luft zuzuwehen (letztres sind die sogen. Winter-F.); besteht jetzt meist aus 8—12 dünnen, 8—16 Zoll langen, an einem Ende um einen Stift drehbaren, an der entgegengesetzten Seite mit einem den 4. Theil eines Kreises od. etwas mehr betragenden, verschieden gefärbten od. gemalten Stück Papier od. seidnen Zeug überklebten Stäben **(F-stäben)** von Holz, Knochen, Elfenbein od. Schildkrot. Die F. wurden sonst von den **F-machern** verfertigt, die in Frankreich eine zünftige, in Deutschland eine freie Kunst ausmachten. Der **Gebrauch des F-s** ist sehr alt u. stammt aus Asien u. Afrika, wo man sich zuerst der Palmblätter, später der Pfauen- u. a. Schweife dazu bediente. In **Griechenland** u. **Rom** war es Sitte, sich selbst durch die F. Kühlung zuzuwehen od. durch Sklavinnen zuwehen zu lassen. Mannigfach sind davon Abbildungen von antiken F. auf Vasen ꝛc. Im **Mittelalter** wurde mit F-n durch Einlegung von Gold, Elfenbein, Papageienfedern großer Luxus getrieben, u. der F. ward so allgemein, daß er ein unentbehrliches Erforderniß eines gut angezognen Frauenzimmers ward. Mit der **franz. Revolution** kam der F. ganz ab, u. erst seit einigen Jahren ist er wieder Putz eines en grande parure angezognen Frauenzimmers geworden; auch Männer (versteht sich, die vollkommensten Dandys) begannen um 1825 F. zu tragen, eine Mode, die sehr bald vorüber war; **2)** (Hausw.), so v. w. Feuerfächer; **3)** (Seidenb.), so v. w. Flatschen; **4)** (Bot.), s. u. Blüthenstand n; **5)** (Zoot.), so v. w. Blättermagen. *(Fch., Sch. u. Pr.)*

Fächerartig (Bot.), s. Flabellatus.

Fächerbaum, s. u. Obstbäume o.

Fächerfarrn, 6. Zunft der 3. Klasse (Farren) in Okens natürl. Pflanzensystem; die Kapseln stehen auf dem Rücken od. am Rande des Laubes; sind **a)** ohne Gürtel u. öffnen sich mit einem Loch (Poropterides), od. **b)** haben eine Spur von Ring u. öffnen sich spaltförmig der Länge nach (Schismatopterides).

Fächerflügler (Rhipiptera, Strepsiptera *Kirby*), Fam. (bei Cuvier Ordnung) der Halbdeckflügler aus der Kl. der Insecten; 6 Füße, 2 große, häutige, fächerartig ausgebreitete Flügel, an dem Bruststück vorn 2 flügeldeckartige, hornige, vorn schneckenartig gewundne Körperchen (vielleicht zum Anhängen dienlich), kein Saugrüssel, dafür 2 linienförmige, sich kreuzende Lippenklappen, jede mit einem Taster an der Wurzel; leben zwischen den Hinterleibsringen einiger Wespenarten, wo sie sich auch verpuppen. Gattungen: Wespenbremse (Xenos *Rossi)*, Fühlhörner in ungegliederte Aeste gespalten, Hinterleib hornig, After weich, Schmarotzer auf Wespenarten. Art: X. Rossii, X. Peckii u. a.; Stielauge (Stylops), die eine Hälfte des letztern Fühlergliedes mit 3 Gliedern, Unterleib einziehbar. Art: St. Andrenae. *(Wr.)*

Fächerförmig (Bot.), so v. w. Flabelliformis.

Fächerkoralline, s. u. Mooskoralline.

Fächerpalmen, Palmen mit fächerigem Laub, zum Unterschied von gefiederten, bes. Borassus.

Fächerpflanze (Flabellaria *Sternb.*, Flabellites *Brongn.*, Palmacites flabellatus *Schloth.)*, Pflanzengatt. aus der Urwelt; in Steinkohlenlagern, mit gestielten, fächerartigen Blättern. Arten: F. borassiformis, u. a.; vgl. Palmaciten.

Fächerschwamm (Basta *Oken)*, Gatt. der Seeschwämme; Stamm holzig, Aeste gitterförmig. Arten: B. ventilabrum, grossa u. a.

Fächerschwanzkrebse (Astacini), Fam. der Krebse; Leib länglich, meist walzig, das Brustschild mit dem Kopf verwachsen, Schwanz lang, ausgestreckt, Augen gestielt, 4 Fühler, 5 Paar Kiefern u. Kiefernfüße, Afterfüße unter dem Schwanze (beim Weibchen zum Halten der Eier); die Seitenblättchen des Schwanzes bilden mit dem mittlern einen Fächer. Gattungen: Mysis, Phyllosoma (Blattkrebs), innere Fühler borstig, die dicken Augen gestielt, die Schwimmfüße haben keine Scheeren, das 2. Fußpaar hat am 3. Gliede eine gegliederte Borste, Leib blattförmig, dünn. Art: gemeiner B. (P. commune); Pasiphaea, Alphaeus, Penaeus (Stachelkrebs), Crangon (Krabbenkrebs), Palaemon (Sägekrebs), Porcellana (Porcellankrebs), Thalassina, Palinurus (Heuschreckenkrebs), Scillarus, Astacus; stehen bei Cuvier theils unter der Abtheilung Spaltfüße, theils unter den Salikoken, theils unter den Languſten, theils unter den Seeheuschrecken. *(Wr.)*

Fächerwurm, so v. w. Sabella. **F-zeher**, s. u. Gecko.

Fächser, **1)** die von Pflanzen, bes. **2)** von Weinstöcken zur Bewurzelung in die Erde gelegten Zweige u. Schößlinge, s. u. Weinbau 4. Dah. **Fächsern.**

Fäēcula (Chem.), s. Satzmehl.

Fäēcula bryōniae (Pharm.), s. u. Zaunrübe.

Fäculēnz (v. lat.), Hefiges, Unflath.

Fädchen, s. u. Hirschfährte.

Fäden (Bot.), s. u. Blüthe 11. **F. der Conferven**, s. u. Kryptogamen 6.

Fäēdis, Dorf, s. u. Friaul.

Fädlein, s. u. Hirschfährte.

Faeg, ind. Blume, s. u. Doldenschattra.

Fähe (Fähin), das Weibchen der Raubthiere. bes. vom Fuchs u. Hund.

Fähigkeit, die innere Bedingung einer Kraftäußerung; um in Thätigkeit hervorzutreten, bedarf die F. immer noch einer äußern Bestimmung u. unterscheidet sich dadurch von Kraft als alleinigem zureichenden Grund einer Wirkung. Wird mehr auf den Vorgang als das Wirkungsvermögen gesehen, so wird sie richtiger als Anlage, od. auch Empfänglichkeit bezeichnet. Durch Uebung vervollkommt u. bes. künstlerisch ausgebildet wird sie zur Fertigkeit. *(Pl.)*

Fähm, F-holz, F-geld 2c., s. u. Fehm.

Fähnlein, 1) im Mittelalter eine bestimmte Zahl zu einer Fahne gehöriger Soldaten; **2)** (Jagdw.), so v. w. Fahne.

Fähnrich, sonst in den meisten Armeen der jüngste Offizier einer Compagnie, bestimmt, die Fahne zu geleiten, die von einem Fahnjunker, der über den Unteroffizieren den Rang hatte, od. auch nur von einem Unteroffizier getragen wurde. Jetzt besteht diese Charge in keiner Armee mehr; in den östr. (hier erst 1838), preuß., hess. 2c. sind die F=e in Second=Lieutenants verwandelt, u. die Fahne wird, wenigstens in Preußen u. den auf preuß. Fuß organisirten Heeren, von einem Port=d'epée=F., einem auf Avancement dienenden Unteroffizier, der vor dem Feldwebel rangirt, u. auch, um es zu werden, ein Examen machen muß, getragen. *(Pr.)*

Fähre (fr. Bac), 1 ein zum Uebersetzen der Menschen, Thiere u. Wagen über einen Fluß bestimmtes Schiff, meist niedrig u. flach, jedoch meist so lang u. breit, daß es 2 bis 3 Wagen auf einmal aufnehmen kann **(F-prahme)**; F=n, wo die Wagen nicht in den innern Raum, sondern auf quer über den Bord gelegte Balken geschoben werden, heißen **F-schuten.** Nach der Breite u. Stromschnelle wird eine F. mit Staken od. Rudern, od. mittelst eines Segels fortgetrieben; meist bewegt es sich an einem quer über den Fluß gespannten Taue **(F-seil).** 2 Ist das Tau an einem Anker oberhalb in der Mitte des Flusses befestigt, so daß von dem Fahrzeuge ein Stück eines Bogens beschrieben wird, so heißt es fliegende F., Vgl. Brücke 11. 3 Meist führt zu der F. ein eigner Damm **(F-damm)** von Reißholz, Steinen, Kies, Balken, um durch denselben bei hohem Wasserstande in dieselbe ein- u. aussteigen od. fahren zu können. 4 Für die Ueberfahrt wird ein durch Gesetze bestimmtes **F-geld** bezahlt. Oft ist das Recht, eine solche F. zu errichten, mittelst einer eignen **F-gerechtigkeit** verliehen. Diese Gerechtigkeit hindert jedoch Andre nicht, einen Kahn zum eignen Gebrauch zu unterhalten. *(v. Hy.)*

Fährig (Jagdw.), so v. w. Führig.

Fährige Häbe, so v. w. Bewegliches Vermögen.

Fähriger Wald, junges Holz, welches so hoch herangewachsen ist, daß das Wild die obern Spitzen desselben nicht mehr abäßen kann.

Fährmann, ein Mann, der die Aufsicht u. Besorgung der Fähre hat.

Fährstegel, so v. w. Fährdamm.

Fährtelaut, s. u. Dachshund 2.

Fährtgerecht, s. u. Zeiger.

Faël, chines. Gew., so v. w. Lyang.

Fälber (Oekon.), **1)** die weiße Weide; **2)** jede hochstämmige Weide, mit bleicher Rinde u. bleichen Blättern.

Fälgen (Landw.), so v. w. Falgen.

Fälle (Fällgen, Bergb.), Klüfte od. Nieren, die einem Gange bisweilen Erz bringen od. sein Streichen verändern, bes. bei Flötzen vorkommend.

Fällen, 1) machen, daß etwas fällt; **2)** (Forstw.), s. Holzfällen; **3)** ein Wild durch Schießen od. mit dem Fangeisen tödten; **4)** (Schifff.), den Anker f., ihn auswerfen; **5)** (Chem.), einen aufgelösten Körper durch Zusetzung eines andern Körpers wieder von demselben trennen (s. Fällung). Dies geschieht u. a. bei, in Scheidewasser aufgelöstem Silber. In einen kupfernen Kessel **(Fällkessel)**, unter welchem Feuer gemacht wird, gießt man 6 Th. süßes Wasser **(Fällwasser)** u. 1 Th. Silberwasser; nach etwa 8 Stunden hat sich das Silber **(Fällsilber)** zu Boden gesetzt, welches nachher abgesüßt u. geschmolzen wird; **6)** Scheidewasser f., es von seiner Unreinigkeit befreien; **7)** einen Schacht f., ihn tiefer machen; **8)** Wasser in Gruben, es wegschaffen; **9)** einen Perpendikel f., auf eine gerade Linie od. Fläche eine andre Linie von einem Punkte außerhalb so ziehen, daß sie mit derselben einen rechten Winkel bildet; **10)** das Gewehr f., es in eine horizontale Lage bringen, wo die rechte Hand die Dünnung umfaßt u. die Kolbe an die rechte Hüfte drückt, die linke den Schaft in der Mitte umfaßt u. das Gewehr zum Stoß bereit hält; **11)** die Zähne f., von Pferden u. Rindvieh, die Zähne wechseln. *(Fch.)*

Fällig werden, 1) zu einer Strafe verurtheilt, für besiegt in der Sache erklärt od.

Digitized by Google

od. zu Bezahlung der Kosten verdammt sein; namentl. sachfällig, wenn die Verurtheilung zur Strafe Ungehorsams erfolgt; **2)** Vorhandensein des Zeitpunktes, zu welchem eine gewisse Verbindlichkeit erfüllt werden muß, z. B. **Fällige Zinsen.**

Fällkessel u. F-silber, s. u. Fällen 5).

Fällung (Praecipitatio), Operation, wodurch ein Körper aus seiner Auflösung in fester Gestalt durch Zusatz eines andern Stoffes **(F-smittel),** der entw. eine größre Anziehung zu dem Auflösungsmittel als der aufgelöste Körper besitzt, od. von letztrem stärker angezogen wird, als von dem Auflösungsmittel ausgeschieden wird.

Fällwasser, s. u. Fällen 5).

Fälschung (Criminalr., lat. Crimen falsi, Falsum, Falsificatio), [1] diejenige Entstellung der Wahrheit, welche schon an sich u. ohne ein für sich bestehendes andres Verbrechen zu enthalten, durch die Gesetze für strafbar erklärt ist; verschieden von Betrug (s. d. 1 u. 2). [2] Es muß mittelst der Handlung die Wahrheit negativ, durch deren Unterdrückung, od. positiv, durch Darstellung unrichtiger Thatsachen, od. durch Beides, absichtlich, darum keine fahrlässige F., entstellt u. dadurch Jemandes durch Strafandrohung geschütztes Recht auf Wahrheit verletzt sein. [3] Je nachdem die F. in öffentl. od. Privatangelegenheiten geschieht, ist sie öffentliche od. Privat-F. (s. Amtsverbrechen 22); je nachdem sie in den Gesetzen namentlich aufgeführt, od. nur auf die allgemeinen Principien zu reduciren ist, benannte od. unbenannte F. Unpraktisch u. bezüglich unrichtig sind die Eintheilungen in materielle u. formelle F., je nachdem die F. an der Materie od. Form der Sache geschehen (Beides im Erfolge gleich), in einfache od. qualificirte, je nach Verhältniß der gesetzlich gedrohten (jetzt blos willkürl.) Strafe. [4] Die **Strafe** war bei den Römern durch die Lex Cornelia de falsis (Anfangs beschränkter, später ausgedehnter, namentlich auf Stellionat, s. u. Betrug 4) Deportation u. Vermögensconfiscation; jetzt ist, wenn nicht die für einzelne Fälle angedrohte Strafe eintritt, nach Anleitung der peinl. Gerichtsordnung, willkürlich (unter Berücksichtigung der angewendeten List, des Schadens, der Wiederholung), körperl. Züchtigung od. eine derselben gleiche Strafe, die gelindeste, Infamie die stete Folge. [5] Danach werden bestraft Nachmachung u. Verfälschung von Stempelbogen (s. d.), dann der Gebrauch falscher Namen u. Fabrikzeichen, doch nur, wenn damit betrügliche Absicht, um Jemand dadurch an seinem Vermögen zu verkürzen, verbunden ist. [6] Particularanordnungen ändern dies oft. Nach dem sächs. Strafgesetzbuch, Art. 252, wird die Nachahmung von Waarenstempeln u. Fabrikzeichen auf den Antrag eines dabei Betheiligten mit Gefängniß bis zu 2 Monaten od. verhältnißmäßiger Geldstrafe belegt. [7] **Benannte F-en** sind: Münzverfälschung (s. u. Münzverbrechen 2 u. f.), Urkunden-F., bestehend in ganzer od. theilweiser Entziehung des einem Andern zustehenden Urkundenbeweises od. in Vorbringung solcher sämmtl. zur Beweisung rechtl. Verhältnisse geeigneter Merkmale in Schrift- od. andern Zeichen, die zur Erlangung unrichtiger Erkenntnißgründe, was sie sein sollen gar nicht, od. verändert sind (s. u. Urkunde [Criminalr.] 4 u. unt. Unterschreiben). Strafe: Willkürl. Leibesstrafe nach Bosheit u. Beschädigung, durch die Gesetze nicht einmal Lebensstrafe ausgeschlossen. [8] Falsche Zeugschaft, die vorsätzliche Behauptung unwahrer Thatsachen u. Erfahrungen wider besseres Wissen u. Gewissen, od. die Vorenthaltung der Wissenschaft bei einem der Form nach rechtsgültigen Zeugniß, vollendet durch die Zeugnißablegung (s. Wahrheit). Im Allgemeinen wird F., in Fällen des Zeugnisses, gegen einen unschuldig Angeklagten, nach der peinl. Gerichtsordnung, Art. 68, zu ahnden sein; hierbei ist Meineid vorausgesetzt. [9] Unterschiebung eines Kindes, das Ausgeben eines so kleinen Kindes, daß es noch keine Kenntniß von seinem Zustande haben u. keine Nachricht über sich geben kann, für das Kind andrer Eltern; wenn die That von im Gesetze bestimmten Personen angezeigt wird, mit Capitalstrafen zu ahnden. Das sächs. Gesetzbuch verordnet Arbeitshausstrafe von 1—4 Jahren. Die Unterdrückung des Familienstandes u. der Familienrechte kann aber auch noch, außer durch F., geschehn durch Menschenraub, Kinderraub, Aussetzung der Kinder, Ehebruch, Bigamie 2c. (s. d. a.). [10] Maß-, Gewicht- u. Waarenverfälschung, d. i. wissentliche Fertigung unrichtigen, zum wirkl. Gebrauch bestimmten, od. wissentl. wirkl. Gebrauch od. Ausgabe unrichtigen Maßes od. Gewichts im Verkehr, od. F. im kaufmännischen Verkehr befindlicher Waaren, unstreitig wegen der dabei beabsichtigten fortdauernden Bevortheilung Andrer, von der peinl. Gerichtsordnung mit Landesverweisung, körperl. Züchtigung u. Tod bedroht. Nach dem Gerichtsbrauch 2 bis 100 Thlr. Straf- zum 1. Male, öffentl. Arbeit, Gefängniß, Confiscation der gefälschten Waare in schweren Fällen, bes. bei F. von Eß- u. Trinkwaaren. Die Reichsgesetze drohen 100 Fl. rhein. Strafe für jeden Eimer verfälschten Weins sammt Confiscation desselben. [11] Nicht ganz klar gehören hierher, auch in andre Verbrechen einschlagend, die Grenzverfälschung (Termini notio, s. d., vgl. auch Betrug 6), Meineid (s. u. Eid 1), Stellionat (s. u. Betrug 4), Erpressung (s. u. Amtsverbrechen 16), Verleumdung (s. d. 2 f.). [12] Die höchst reichhaltige Literatur hierüber s. bei Kappler, Handb. der Litera-

teratur des Criminalrechts, S. 835 f. *(Bs.)*

Fäm u. die Zusammensetzungen, s. Fehm ꝛc.

Fämöe. Herred, s. Fugelse.

Fämund (Geogr.), See im Stifte Aggerhuus (Norwegen); 9 Meilen Länge, 2 Breite, sehr stürmisch, bis 300 Klaft. tief. Aus ihm kommt unter dem Namen Trisfild die Klara-Elf.

Fänge (Jagdw.), **1)** die Zähne, bes. die Eckzähne der größern Raubthiere u. des Hundes; **2)** bei Raubvögeln die Füße u. Klauen.

Fänt (Schachsp.), so v. w. Bauer 2).

Faënza, 1) Stadt in der päpstl. Legation Ravenna, am Lamone; großer Platz mit Springbrunnen, Bischof, Citadelle, Kathedrale, 16 Klöster, Fabrik in Fayance (n. Ein. hier erfunden), Seidenwaaren, Handel (befördert durch den Kanal des Grafen Zanelli); 14,000 Ew. (mit den dazu gehör. Dörfern 19,000); **2)** (Gesch.). F. ist das Faventia der Alten, eine Stadt der Boier in Gallia cisalpina, deren Bewohner glänzend weiße Leinwand fertigten; der Wein von F. war berühmt; im Bürgerkriege schlug Metellus Pius, des Sulla Feldherr, bei F. den Carbo u. Norbanus. Dann wurde F. von den Gothen zerstört; darauf gehörte es zum Exarchat; später stritten sich der Papst u. viele mächtige Familien u. Städte um den Besitz von F., u. erst seit 1509, wo es Papst Julius II. den Venetianern abnahm, blieb es dauernd beim Kirchenstaat. 1708 beim Einfall der Kaiserlichen in das Ferrarasche stark befestigt. *(Wr. u. Lb.)*

Färbefrosch, s. u. Laubfrosch.

Färbehaus, so v. w. Färberei. **F-holz,** so v. w. Farbeholz. **F-kessel,** s. u. Färbekunst 24.

Färbekunst, [1] **1)** die Kunst, einem Gegenstande eine gewisse Farbe zu geben, indem man ihn in eine Farbenbrühe taucht od. Farbe daraufstreicht, wodurch sich Fstoffe mit dem Gegenstande chemisch verbinden (vgl. Malen u. Drucken); [2a] **2)** im engern Sinne die Kunst, wollene, baumwollene, leinene u. seidene Stoffe kunstmäßig zu färben, Geschäft des Färbers; da dagegen andre Stoffe, als Leder, Borsten, Federn, Knochen ꝛc. meist von den sie verarbeitenden Handwerkern gefärbt werden. [2b] Die Handwerker, welche die F. betreiben, heißen **Färber,** sie bilden eine Zunft, theilen sich **a)** in Schwarz- u. Waidfärber, welche schwarz, braun u. mit Waid blau färben u. in manchen Städten das Färben des Garns, bes. des leinenen, ausschließlich haben (daher sie auch Garnfärber heißen); **b)** in Schönfärber, welche bunt färben; jedoch ist in vielen Ländern dieser Unterschied aufgehoben. Solche Schönfärber, welche die Behandlung der Blauküpe gehörig verstehn, werden Blauer genannt; **c)** in Seidenfärber, welche nur seidne Zeuge färben, u. **d)** in Schlechtfärber, welche nur mit unächten Farben färben u. nicht zunftmäßig gelernt haben. [2c] Die Lehrlinge der Färber müssen 3—5 Jahr lernen, die Gesellen erhalten Geschenk; die Färbermeister müssen ein Meisterstück, welches in dem Ansetzen einer Blauküpe u. einiger andern Farbenflotten besteht, machen. [3] Die **Werkstätte des Färbers,** in welcher die Kessel, Küpen, Winden u. and. zum Färben nöthige Geräthe befindlich sind, heißt **Färberei;** sie besteht aus einem hellen, geräumigen, gewölbten Raum, der Fußboden ist gewöhnl. gepflastert u. mit Gossen versehen. Bläuerei ist das kleine Behältniß, in welchem in manchen Färbereien die Blauküpen abgesondert stehen; der Ofen, worin ein Färberkessel eingemauert ist, heißt Farbeofen. [4] Die **Procedur beim Färben** ist nun folgende: **I. Bereitung der Farben.** Hauptfarben der Färber (Farbestoffe) sind Blau, Roth, Gelb u. Schwarz (auch Braun, selten Grün), die and. entstehn aus Mischungen, die Schattirungen aber dadurch, daß man den Stoff kürzere od. längere Zeit in der Farbenbrühe läßt; auch werden die Farben desto lichter, je mehr schon aus derselben Farbenbrühe gefärbt ist. [5] **A)** Die Farbestoffe lassen sich eintheilen: **Aa)** in solche, **die schon in den Pflanzen gefärbt, keiner Reduction fähig, aber durch Oxydation, durch Chlor ꝛc. zu bleichen sind; a)** in Wasser lösliche od. extractive Farbestoffe; **b)** in Wasser wenig od. gar nicht lösliche, harzige Farbestoffe; beide lassen sich mit Basen verbinden u. zum Färben benutzen; **c)** stets mit Wachs od. einem ähnl. Körper vereinte Farben der Blätter u. Blüthen, sehr veränderlich u. nicht gut auf Zeuge zu firiren. [6a] **Bb) Farbestoffe aus ungefärbten Radicalen** durch Oxydation od. auf andre Weise entstehend. Solche sind die Farbestoffe mehrerer Hölzer, Flechten, der Indig. Diese können reducirt werden, gehn zum Theil nur im reducirten farblosen Zustand Verbindungen mit Zeugen ein, u. färben sich erst nachher durch Oxydation wieder. [6b] **Cc) Thierische Farbestoffe** sind nur rothe, Cochenille, poln. Scharlachkörner, Kermes, Gummilack. [6c] **B)** Andre theilen die Farbestoffe ein: **Aa)** in **stickstofffreie gefärbte Extractivstoffe; a) rothe:** Santalin, Alkannaroth, Carthanin; Krapppurpur, Krapproth, [6d] Brasilin, Pigment der Rothhölzer, krystallisirt in pomeranzengelben Nadeln, die sich mit rothgelber Farbe in Wasser, Alkohol u. Aether lösen, durch Säure gelb, durch Alkalien violett, durch neutrale alkal. Salze rosenroth, mit Thonerdehydrat karmoisinroth, mit Zinnoxydul violett, mit Zinnoxyd rosenroth, mit Eisenoxyd purpurfarben, mit Bleioxydul dunkelroth werden. [6e] Brennesselroth, aus den, nach dem Abfallen der Blätter im Herbste, rothen

Sten-

Stengeln der großen Brennessel, durch Ausziehen mit warmem Wasser, u. Niederschlagen mit Zinnsalz darzustellen. In der vom rothen Niederschlag getrennten hochrothen Flüssigkeit färbt sich Seide rosen- bis hochroth, [60] Erythrophyll (Blattroth), unkrystallinische, blutrothglänzende, durchscheinende, an der Luft sich zersetzende, mit Metalloxyden grün gefüllt werdende Masse, durch Ausziehen der im Herbste rothen Blätter darzustellen. Rhein (s. d.). [61] **b) Gelbe,** Blattgelb (Xanthophyll), das Pigment der im Herbste gelben Blätter, Carotin, Gentianin, Curcumin, Orellin, Krapporange, Krappgelb, Safflorgelb, Luteolin, Morin, die Pigmente von Quercitron, Gelbholz, Gelbbeeren (s. d. a.). [62] **c) Blaue,** Waid, [63] **d) Grüne,** Blattgrün, Saftgrün, [64] **e) Braune,** Wallnußschalen u. Nüancen von dem folg., [65] **f) Schwarze,** Brühen von Dividivischoten, Nußbaum- u. Erlenrinde, Sandelholz, Wallnußschalen, Sumach, Birkenrinde ꝛc. [66] **Bb) Stickstoffhaltige gefärbte Extractivstoffe, a) Rothe,** Hämatin, das Pigment des Blutes, s. u. Blut, Karminstoff, Hämatoxylin, Flechtenroth, Orcein, [67] **b) Gelbe,** Berberin $N_2 C_{20} H_{18} O_{10}$ in der Wurzel von Berberis vulgaris enthalten, in schön gelben, seidenglänzenden, geruchlosen, bittern Nädelchen krystallisirend, löst sich schwer in kaltem, leicht in kochendem Wasser, wird durch Quecksilber-, Zinn- u. Manganoxydsalze gelb, durch Eisenchlorid pomeranzengelb niedergeschlagen, in der Seidenfärberei u. zum Gelbfärben des Saffians angewendet. Saffrangelb, s. Saffran, [68] **c) Blaue,** Lackmus, s. d., Indigblau, s. unt. Indig. [69] Aus den Farbestoffen wird die Farbe ausgezogen, indem man sie in Wasser od. Lauge weicht od. abkocht, Letztres geschieht in den Färbe- od. Farbenkesseln, die in einem Herde so eingemauert sind, daß darunter gefeuert werden kann; sie sind von Kupfer, Messing, Blei u. Zinn, die beiden letzten zu Roth. Die vom Wasser ausgezognen Stoffe heißen Farbenbrühen (F-flotten, F-bäder). [70] **II. Vorbereitung der Stoffe zur Annahme der Farbe.** Um Stoffe zur Annahme der Farbe geschickter zu machen, wird die Wolle gewaschen u. gewalkt, auch wohl geschwefelt, die Seide entschalt, baumwollenes u. leinenes Zeug gebleicht u. gebrüht. Doch reicht dies nicht immer allein hin, u. man thut dah. die Zeuge vor dem Färben in eine [71] **Beitze,** als Weinstein, Auflösungen von Zinn in Königswasser, zusammenziehende Stoffe ꝛc. Diese **Beitzungsmittel** sollen als vorbereitende die zu färbenden Stoffe zur Annahme von Farbestoffen empfänglich machen, od. als entfärbende, den mit erdigen od. metallischen imprägnirten Grund des zu färbenden Stoffs zersetzen u. farblos machen, od. als gefärbte den schon gefärbten Grund zersetzen u. anders coloriren, od. als Modificationsbeitzen, Farben in Stoffen umändern (sie schönen). Hierzu dienen mehrere chemische Mittel: Säuren, Alkalien, Erden, Verbindungen dieser zu Salzen u. der Kalien mit Oel zu Seifen, Metall. Hiernach hat man saure, alkalische u. Fettbeitzen, erdige, metallische (Eisen-, Zinn-, Quecksilber-, Kupfer-, Zink-, Wismuth-, Blei-Beitzen); ferner gemischte Beitzen durch Zusammensetzung verschiedner Salzverbindungen (Farbenansätze); die entfärbenden heißen auch Schutzbeitzen (Aetzbeitzen, Reservagen); die gefärbten erhalten ihren Namen nach der dadurch hervorgebrachten Farbe. [72] Besteht die Beitze vorzüglich aus Alaun, so heißt sie Alaunbad (Alaunbrühe) u. das Beitzen selbst Alaunen. Zur mehreren Befestigung des Alauns in Baumwolle u. Leinen ꝛc., welche sich weniger leicht mit den Beitzen verbinden, dient vorher noch das Galliren (Gallen), d. h. das Hineinlegen der Waaren in ein Gallapfelbad, eine Brühe von gekochten Gallapfeln, bes. auch um sie dadurch zum Schwarzfärben vorzubereiten; bei Baumwollenwaaren wird diese Gallirung auch zur rothen u. and. hohen Farben angewendet. [73] Ist das Zeug in der Beitze nicht gut getroffen, so entsteht der Fehler des Abfärbens u. des Ver- u. Abschießens; doch ist dies auch bei unächten Farben der Fall. Die in der Beitze enthaltnen Mineralien heißen Anneigungs- u. anneigende Mittel. Wird das Zeug erst dann in die Beitze gethan, wenn es schon gefärbt ist, um die Farben dadurch fester zu machen, so heißt dies schauen. [74] **III. Eigentliches Färben.** Dies geschieht in denselben Farbenkesseln, in welchen die Farbe gekocht ist. Wolle wird auf der Drift, einem eisernen, mit einem Netze überzognen Reif, der mit Schnuren u. Haken an den Rand des Kessels angehängt wird, daß der zu färbende Gegenstand nicht auf den Grund des Kessels aufliegt, in den Kessel gelegt, Garn hineingehängt, lange Stücken Zeug auf einer Winde (Haspel), die an beiden Seiten mit einem Kreuze, woran Latten befestigt sind, versehn ist, durch den Kessel gehaspelt. [75] Wollene Zeuge dürfen nicht ausgerungen werden, sondern man läßt die Farbe nur davon ablaufen (Tafeln). Damit die überflüssige Farbe wieder in die Küpe tröpfele, wird ein hölzernes Gerüste (Tragbock) auf die Farbenküpe gestellt; das gefärbte Zeug selbst wird auf einen Rahmen mit Querhölzern (Tragbahre) gelegt, welchen man auf die Küpe legt; dagegen gewinnen leinene Zeuge durch das Ausringen an Glanz (Capechiren, Fringiren, Fringen). Uebrigens macht das Färben des leinenen Garnes viele Schwierigkeiten, indem nur das in der Blauküpe gefärbte Garn die Farbe hält u. auch die hellen Farben nie so schön u. brennend ausfallen wie auf Wolle od. Seide. Das

Auswinden geschieht an einem hölzernen horizontalen Nagel (Windenagel), welcher über jede Küpe u. jedem Farbekessel in einem Balken befestigt ist, der bei der gefärbten Seide dienende heißt Karvilirstock; geschieht es mit einem Haspel, so heißt dieser Fringir-(Fring-)eisen. [11] Das Garn wird gewöhnl. in eine Anzahl Strähne zusammengebunden (Pantinen) gefärbt; ist Letztres geschehn u. dasselbe getrocknet, so wird es an einem aufgerichteten Stock mit Zapfen an der Seite (Garnstock) gerade gezogen u. in Ordnung geschüttelt. [11a] Die gefärbten Zeuge müssen noch naß in reinem, wo möglich fließendem Wasser abgespült werden. Sachen, deren Farben nicht durch die Sonne leiden, werden hierauf an der Aufhänge, die übrigen auf dem Trockenhause auf langen Stangen (Recken) getrocknet u. dann zum Theil appretirt. Das Ausspülen, Trocknen ꝛc. der gefärbten Zeuge wird Nacharbeit genannt. [11b] Die erste Farbe, die ein Zeug durch Hineintauchen in die Farbe (Blenden; das Eintauchen überhaupt heißt Netzen [daher der Farbenkessel, in welchem dies geschieht, Netzkessel]) bekommt, u. auf die dann die andern Farben gesetzt werden, heißt Fuß. Damit man beurtheilen kann, ob der Färber vorschriftsmäßig gefärbt hat, muß dieser so viel Farben-(Fuß-)roſten, d. h. Farbenflecke, lassen, als das Zeug Füße hat, damit man beurtheilen kann, ob dasselbe gehörig gefärbt sei; Rose ist bei 2 mal gefärbten Tüchern ein rundes Zeichen, welches beim 2. Färben frei gelassen wird, damit man die Grundfarbe daran erkennen kann. Wird ein schon gefärbtes Zeug noch einmal gefärbt, um die Farbe desselben zu erhöhen, od. derselben eine Schattirung zu geben, od. um gemischte Farben, wie grün, violett ꝛc., hervorzubringen, so nennt man dies Nachfärben. [12] Die meisten Farben werden aus einer Farbenbrühe gefärbt, bisweilen aber auch aus zwei, z. B. grün aus einer gelben u. blauen, violett aus einer rothen u. blauen. Bei Scharlachroth färbt man gelb vor, damit es desto brennender werde u. nicht so viel rothe Farbe einsauge. [13] Schwarzen Tüchern gibt man meist erst eine andre Farbe, damit das Schwarze fester stehe. Auch durch die verschiednen Beitzen werden Schattirungen hervorgebracht. So wird aus Carmoisinroth, zu welchem kein Orleans genommen ist, Amarantroth, wenn man das Zeug mit Pottasche schönet od. schauet. Fleischfarbe färbt man auf Seide mit Saflor durch Beimischung von Seifenwasser, auf Wolle mit Wau, Cochenille u. Zinkauflösung. Beim Schwarzfärben wird Baumwolle u. Leinen in ein Bad von essigsaurem Eisen gethan u. dann in einer Flotte von Galläpfeln u. Campecheholz behandelt; Seide kommt in ein Bad von Galläpfeln u. dann in eins von Grünspan, Eisenvitriol, Gummi u. Zucker; Wolle u. Tücher werden in der Waidindigoküpe vorgefärbt, dann in einem Bade von Eisenvitriol angesotten u. abwechselnd in einer Flotte von Campecheholz u. Galläpfeln ausgefärbt. [14] Ein sehr wichtiger Theil der F. ist das Blaufärben in der **Blauküpe**, wir wollen ihn daher zu diesem Artikel ziehn u. ausführlicher behandeln. [15] a) Die **Waidküpen** sind von hölzernen Dauben; doch häufiger kupferne Kessel, dessen untrer Theil 1½ F. tief in die Erde eingegraben wird, u. um dessen obern Theil eine cylindrische Mauer geführt ist, wodurch ein Zwischenraum (Küche) entsteht, in dem glühende Kohlen zur Erwärmung des Kessels unterhalten werden können. [16] In eine Küpe von 6 F. Tiefe u. 5 F. Durchmesser schüttet man 400 Pfd. klar gemachten Waid, kocht in einem andern Kessel 30 Pfd. Wau 3 Stunden mit Wasser, schüttet 20 Pfd. Krapp u. 1 Metze Kleie hinzu, läßt es ½ Stunde kochen, gießt dann kaltes Wasser hinzu u. schüttet die abgeklärte Flüssigkeit auf den Waid in der Küpe u. deckt sie zu; nach 6 Stunden Ruhe wird die Küpe ½ Stunde gerührt (gelüftet, in den Trieb gebracht), u. nun geräth die Küpe in Gährung (arbeitet, treibt, kommt in Trieb), der weiße Schaum wird blau, es bildet sich die Blume (Blühen, Küpe hat eine gute Blume, bes. wenn der Schaum nicht sogleich wieder vergeht). [17] Ist die Küpe angekommen, d. h. wird eine Tuchprobe od. ein Wollbüschel (Stahl) in der Farbe grün u. an der Luft hellblau (die Operation heißt Abstählen seinen Stahl abziehen; der Stahl fällt, wenn sich das Läppchen nach einiger Zeit nicht mehr so dunkel färbt; der Stahl steigt, wenn das Läppchen eine immer dunklere Farbe annimmt]) u. hat sie somit den gehörigen Grad der Gährung erreicht, so wird sie mit 8—9 Pfd. gepülvertem Kalk versetzt (gebreitet, verschärft, gespeiset), wodurch die früher grünl. mit blauen Adern durchzogne Flüssigkeit schwarzblau wird u. ammonikalische Dämpfe ausstößt; wenn diese sich zeigen, wird eine Quantität Indigo zugesetzt, der auf der Indigomühle od. im Farbekessel (Reibekessel), einem kleinen kupfernen Kessel mit etwas aufwärts gebognem Boden, mit etwas Wasser, mit einer eisernen Kugel abgerieben ist; hierdurch tritt das frühre grüne Ansehen der Farbe wieder ein, u. die Küpe steht gut, d. h. sie ist weder zu scharf, noch zu süß u. nach 12—24 Stunden kann gefärbt werden. [18] Hat die Waidküpe zu viel Kalk bekommen, so ist sie in Gefahr, scharf od. schwarz zu werden (Küpe wird fuchsig); sie wird statt blau immer mehr schwarz u. bekommt einen süßl. Geruch (Scharfküpe); durch Hinzuthuung von Weinstein, Krapp, Kleie u. Urin od. einer Mischung von Weizenkleie u. Färberröthe (Bibret, fr. Brevet) od. wenn man die Küpe alle 3 Tage erwärmt

u.

u. dann ruhen läßt, kann der Fehler gebeſſert werden (Küpe erholt ſich). Hat die Küpe zu wenig Kalk bekommen (Küpe geht ſüß), ſo kann ſie leicht durchgehen d. h. es kann Fäulniß eintreten; es ſteigen dann, wenn man mit der Krücke hineinſtößt, grauliche Schaumblaſen auf, welche ſchnell zerplatzen (Ziſchen), die Flüſſigkeit wird röthlich u. bekommt einen faulen Geruch; zeitig genug hinzugeſetzter Kalk kann die Fäulniß hemmen; kann ſie nicht wieder in guten Zuſtand gebracht werden, ſo heißt dies Küpe hat Schaden gelitten. Erſchrecken (Zurückſchlagen) iſt das Zuſetzen des Kalks, früher als der gehörige Grad der Gährung eingetreten iſt, wodurch die Gährung zurücktritt, u. weswegen erſt wieder eine neue Gährung befördert werden muß. [19] **b)** Bei der **warmen Indigoküpe** wird der Keſſel oben am Rande eingemauert u. unter demſelben gefeuert. Man kocht in 900 Pfd. Waſſer 6 Pfd. Pottaſche, ½ Pfd. Krapp u. 6 Pfd. Weitzenkleie, gießt alsdann 6 Pfd. mit Waſſer fein abgeriebnen Indigo dazu, u. unterhält 48 Stunden ein gelindes Feuer unter dem Keſſel. Aus dieſer Brühe od. Farbe (Flotte, Lauge) wird vorzüglich Seide gefärbt. Meiſtergeben (Zuſetzen) iſt, wenn man der durch den Gebrauch ſchwach gewordnen Indigoküpe Waid, Pottaſche, Färberröthe u. Kleien zuſetzt u. ſie wieder mit darunter gelegten Kohlen erwärmt. Dies geſchieht, wenn die Blauküpe nur noch wenige färbende Theile enthält u. die Waare entweder lange darin liegen muß od. nur hellblau gefärbt wird (Küpe gibt ein mageres Blau). Unter Küpe führen verſteht man, daß die Blauküpe längre Zeit (oft ein halbes Jahr) in gutem Stand erhalten wird, ſo daß zu jeder Zeit daraus gefärbt werden kann; unter Küpe wird matt hingegen, wenn ſie zu lange geführt worden iſt, ſo daß ſich der neu zugeſetzte Indigo nicht mehr gehörig auflöſt; Küpe ausfärben iſt das Entziehen aller färbenden Theile der Blauküpe durch fortgeſetztes Färben. Küpe hat eine fette Lauge, nennt man die Blauküpe, die viel färbende Theile enthält; den Anfang des Färbens damit: Oeffnen. [20] **c)** Bei der **kalten Indigoküpe** löſt man 36 Pfd. Kalk in 300 Pfd. Waſſer, gießt, nachdem man die Farbe dunkel wünſcht, 12—24 Pfd. Indigo dazu, dann löſt man 30 Pfd. ſchwefelſaures Eiſen (Eiſenvitriol) in 120 Pfd. Waſſer u. gießt auch dieſes in die Küpe, welche nun gelinde erwärmt wird. Ehemals bereitete man auch eine kalte Küpe mit Urin. Jede Küpe muß am Tage vor dem Färben umgerührt (aufgezogen) werden. [21] Blauküpe wird übrigens auch das Gefäß genannt, in welchem die blaue Küpenfarbe bereitet u. angeſtellt wird. [22] Das **Blaufärben aus der Blauküpe** geſchieht **A)** durch **Indigo. a)** Mittelſt der **kalten Küpe** wird beſ. **aa)** als Vitriolküpe bei Leinen- u. Baumwollengarn, ſowie Leinen- u. Baumwollenzeuge gefärbt; um erſtres zu färben wird, die Blume der Küpe jedes Mal abgenommen, weil dadurch das Eindringen des Bades verhindert u. Flecken verurſacht werden; die Baumwollenſträhne werden in reinem, mit etwas Pottaſche verſetztem Waſſer abgekocht u. ausgewaſchen, dann auf einen Stock gehängt u. 2—3 Mal durch die Küpe gleichförmig hin u. hergezogen; ſoll die Baumwolle ꝛc. dunkelblau werden, ſo werden 3—4 an Stärke zunehmende Küpen angewandt u. dieſelben zuletzt nochmals in einer ſtark geſättigten Küpe gefärbt, alsdann ausgerungen, gelüftet u. getrocknet; [23] **bb)** als Urinküpe zum Färben von Leinen u. Wolle; oft ſetzt man dieſer Küpe Krapp od. Alaun, ſo viel wie Indigo zu; [24] **cc)** als Oppermentküpe zum Färben von Baumwollen- u. Leinenzeug; **dd)** als Zinnoxydulküpe ebenfalls zu Wolle u. Leinen, nur wird ſie ihres hohen Preiſes wegen nicht oft im Großen gebraucht. [25] **b)** Mittelſt der **warmen Küpe. aa)** Als Waidküpe dient ſie zum Färben des Leinens, der Wolle, Baumwolle u. Seide; **bb)** als indiſche (Pottaſchen-) küpe; Seide, Leinen u. Baumwolle werden recht dunkelblau daraus gefärbt, erſtre der Schnelligkeit wegen beſſer als aus der Waidküpe; die dunkelſte Schattirung das Königs- od. Türkiſchblau bekommt die Seide, indem man ſie durch ein Cochenille- od. Orſellebad durchnimmt, um erſtres zu erzeugen durch ein ſchwächres, um letztres durch ein ſtärkres. Soll Baumwolle u. Leinen aus der Pottaſchenküpe gefärbt werden, ſo kann man derſelben auch Kalk zuſetzen; in Frankreich dient ſie beſ. zum Färben der blauen Tücher u. gibt ihnen die dunkle, ſanfte, angenehme Farbe, welche die Tücher von Louviers beſitzen. [26] **c)** Mittelſt **Sächſiſchblau** od. **ſchwefelſaurem Indigo;** in ein gläſernes Gefäß thut man 6 Theile concentrirte Schwefelſäure u. 1 Theil fein geriebnen Indigo, läßt daſſelbe 24—48 Stunden bedeckt in gelinder Wärme ſtehn u. gießt dann das zur Verdünnung nöthige Waſſer hinzu. Um Wolle damit zu färben geſchieht das Anſieden mit Alaun u. Weinſtein; von erſtrem auf ein Pfund Wolle etwa 6 Loth, von letztrem 1—1½ Loth, alsdann wird dieſelbe ausgewaſcher u. in ein Bad, das die gehörige Auflöſung von Indigo u. etwa 60° R. Temperatur enthält, gebracht; ſtatt des Alauns u. Weinſteins kann man auch eine Auflöſung von Zinn nehmen; um Seide zu färben, weicht man dieſelbe in heißem Waſſer ein u. bringt ſie ſpäter in ein mäßig warmes Bad, worauf ſie ausgeklopft u. ausgewaſchen wird. [27] **B)** Durch **Blau- od. Campecheholz.** 1 Theil Blauholzſpäne wird mit 20 Theilen Waſſer in einem bedeckten Keſſel gekocht u. dann die Brühe abgeſeiht u. daſſelbe Verfahren wiederholt. Beſ. wird Wolle damit blau gefärbt; man

ſiedet

siedet dazu Tuch entweder mit essig- od. schwefelsaurem Kupfer an od. versetzt das Bad damit. 6 Thle. Wolle nimmt man zu 1 Thl. Blauholz; bei jenem Verfahren braucht man zum Ansieden eine Beitze, aus Alaun u. Kupfervitriol, von jedem gleich viel, mit etwa ¼ Eisenvitriol u. rechnet ¼ Pfund dieser Beitze auf 1 Pfund Wolle; dann wird das Tuch ausgewaschen u. 1 Stunde lang in der Blauholzbrühe, die noch etwas Kupfervitriol erhält, gefärbt; dunkelblau wird die Farbe, wenn man letzterm etwas Schmack zusetzt; bei dem andern Verfahren thut man 1 Theil Grünspan zu 20 Theilen des Blauholzes, siedet das Bad u. färbt das Wollenzeug eine Stunde darin, dann wird es ausgewunden, ausgewaschen u. getrocknet. " b) Leinen u. Baumwolle wird mit Blauholz blau gefärbt, indem man eine Beitze anwendet, die aus gleichen Theilen essigsaurer Thonerde u. essigsaurem Kupferoxyd besteht; dann wird das Zeug getrocknet, mit Wasser ausgewaschen, u. einige Minuten in die siedende Abkochung gehalten. Seide wird eben so daraus gefärbt, doch geht Dauer u. Schönheit der daraus erhaltnen Farbe ab. Beitzt man das Zeug in einer Abkochung des Campecheholz, dem Kupfervitriol, nach Verhältniß von 3 Loth des letztren auf 1 Pfund Zeug zugesetzt ist, an, nimmt es dann durch ein lauwarmes Seifenbad, spült es aus, u. färbt es dann ½ Stunde in einem Bade, das nicht siedet u. aus 3 Loth Campecheholz, 2 Loth Alaun u. ½ Loth Fernambukholz bereitet wird, so erhält man nach Hermbstädt **Kornblumenblau.** " **C) Durch Berlinerblau.** Um einen Stoff hiermit zu färben, bedarf es des gleichmäßigen Anschwängerns mit einem leicht auflösl. Eisenoxydsalze od. des Ausfärbens der Zeuge in einer Brühe die mit Eisenbeitze versetzt ist. Hauptsächlich wendet man die schwefelsaure u. die weinsteinschwefelsaure Eisenoxydbeitze an. Hieraus wird Wolle, Leinen u. Baumwolle gefärbt, letztre sieht sehr schön aus, widersteht aber der Seife nicht; auch Seide wird daraus gefärbt, die erhaltene Farbe ist glänzender u. haltbarer, als die mit Sächsischblau gewonnene, bes. dient sie auch zur Erzeugung von mittleren u. hellen Schattirungen, dies ist das sogenannte Raimond-Blau in Frankreich. " **D) Durch andre Pflanzenstoffe.** Heidelbeeren, Hollunderbeeren ꝛc. geben einen blauen Färbestoff, indem man die Beeren zerquetscht u. zur Ausziehung des Safts lauwarmes Wasser nimmt, alsdann das Bad mit Kupfervitriol, Weinstein u. Alaun versetzt u. das Zeug, vorzügl. Seide, darin färbt; dunkler wird die Farbe durch Zusatz von Gallus, vgl. Beerenblau. " **3)** (Gesch.). Die F. wurde schon in den frühesten Zeiten getrieben; Jakob schenkte dem Joseph einen gefärbten Rock. Zu Moses Zeiten war diese Kunst schon sehr vorgeschritten. Die Phönizier färbten schon purpurroth, u. auch die alten Deutschen verstanden zu färben. Im Mittelalter wurde die F. vorzüglich von den Griechen u. Türken betrieben. In neurer Zeit zeichneten sich die Holländer eine Zeit lang als Scharlachrothfärber, die Engländer als Baumwollenfärber u. die Italiener als Seidenfärber aus; jetzt wird auch in Deutschland für diese Kunst, welche durch die Erfindung der neuern Chemiker unendlich viel gewonnen hat, viel gethan. " **Literatur:** C. L. u. A. Berthollet, Anfangsgründe der F., übers. von A. F. Gehlen, mit Anmerk. von S. F. Hermbstädt, Berl. 1806, 2 Thle.; S. F. Hermbstädt, Grundriß der F. ꝛc., Berl. 1807, 2 Thle., 3. Aufl. ebd. 1825; Ders., Magazin für Färber ꝛc., ebd. 1802—1810, 8 Bde. (1—4, 2. Aufl. 1811—1824); G. W. Hölterhoff, Prakt. Handb. d. Kunstfärberei, Erf. 1808—1824, 5 Thle.; J. B. Trommsdorff, Handb. der F., Erf. u. Gotha, 1814—1820, 5 Thle.; E. Bancroft, Neues engl. Färbebuch, übers. von J. A. Buchner, mit Anmerk. von J. G. Dingler u. W. H. v. Kurrer, Nürnb. 1817, 18, 2 Thle.; G. W. Hölterhoff, Die Waid- u. Warme-Küpe, Erf. 1818; Ders., die Werkstätte des Kunst- u. Schönfärbers ꝛc., ebd. 1818; C. G. Weckesser, Prakt.-chemisches Färbebuch ꝛc., Hamb. 1821; L. B. Vitalis, Lehrb. der gesammt. Färberei ꝛc., nach d. Franz. von H. Leng, Ilmen. 1824, 3. Aufl. 1838 (von D. L. Bergmann); Dasselbe übers. von J. H. Schultes, mit Anmerk. von J. G. Dingler u. W. H. v. Kurrer, Stuttg. 1824, 2. Aufl. 1839; J. K. Leuchs, Vollst. Farben- u. Färbekunde ꝛc., Nürnb. 1825, 2 Bde., 1. u. 2. Nachtrag dazu, ebd. 1828 u. 1831; Riffault, Handb. der Färberei auf Wolle ꝛc., mit Zusätzen von H. Leng, Ilmen. 1826; K. W. Berthold, Prakt. Lehrbuch der Baumwollen-, Leinen- u. Seidenfärberei, Quedl. 1830; Ders., Prakt. Lehrb. d. Schönfärberei, ebd. 1830; Handb. für Färber, Liegn. 1830; H. Schrader, Prakt. Lehrb. d. gesammten Wollen- u. Schönfärberei ꝛc., Berl. 1832; Ders., Handb. der gesammt. Baumwollen-, Leinwand- u. Seidenfärberei ꝛc., ebd. 1832; J. C. Kindermann, Prakt. Lehrb. d. Baumwollen- u. Leinenfärberei ꝛc., Zitt. 1832; J. J. Büchting, Färber., Quedl. 1834, 2. Ausg. 1839; ꝛc. *(Fch. u. Hm.)*

Färbeläppchen, s. Tournesol.

Färben, 1) bewirken, daß eine Sache eine andre Farbe bekommt, s. Färbekunst; **2)** sich f., s. u. Hund 12; **3)** (Jagdw.), s. u. Färbezeit.

Färber, s. u. Färbekunst 2, ff.

Färber (G.), Pseudonym für L. Tieck.

Färberbaum, 1) die Pflanzengatt. Rhus; bes. **2)** Rhus Cotinus; **3)** Connarus asiaticus. **F-beere** (Rhamnus catharticus), s. u. Rhamnus. **F-blume (F-geniste, F-pfrieme),** Genista tinctoria). **F-chamille,** s. Anthemis 2. **F-**

croton, Crozophora tinctoria. **F-distel**, so v. w. Scharte, vgl. Distel. **F-eiche**, Quercus tinctoria, s. u. Eiche n). **F-flechten**, Roccella tinctorea, Lecanora Parella, vgl. Orsille. *(Su.)*

Färberinsel, s. u. Prag.

Färberkamille, s. u. Anthemis 1. **F-knötig**, Polygonum tinctorium. **F-kraut**, **1) (F-resede, F-wau)**, Reseda Luteola; **2)** Anchusa tinctoria; **3)** Rubia tinctorum.

Färberlappen, so v. w. Tournesol.

Färbermoos, so v. w. Orseille.

Färberröthe (F-wurz), lange, ästige, dünne, mit Seitenfasern besetzte, in der Mitte dunkelrothe, äußerlich mit blaßbrauner Haut umgebne Wurzel von Rubia tinctorum, sonst mehr als jetzt gegen atonische Knochenkrankheiten, Rhachitis ꝛc. empfohlen; färbt die Knochen der damit gefütterten Thiere roth u. liefert den Krapp. Die schlechteste, doch wildwachsende: Waldröthe. *(Pi.)*

Färberscharte, so v. w. Scharte.

F-waid, Isatis tinctoria.

Färbung (Maler), so v. w. Colorit.

Färing, Gewicht, so v. w. Fierding.

Färöer (FärOer), 1) 25 (17 bewohnte) dän. Inseln, zwischen Großbritannien u. Island; 24 QM., klippig u. bergig, haben um sich heftige Strömungen, Maelströme u. Brandungen; die **Berge** sind basaltisch (höchste Spitze Skalingsfield, 2040 F.), **Klima** rauh, Sommer kurz, Winter voller Stürme. Die **Einw.** (6700) **treiben** dürftigen Ackerbau (das Korn reift erst durch Ofenhitze), stärkre Viehzucht (kleine starke Pferde, fette Rinder, halbwilde Schafe, treffliche Hunde), großen Fischfang (Robben, Häringe, Stockfische), Vogelfang (bes. ergiebig), **Industrie** gering (Strumpfstrickerei, mit Ausfuhr von 120,000 Paar Strümpfen), **Handel** nicht unbedeutend; haben einen eignen, zu den nord. Sprachen gehörigen u. sich am meisten dem Isländischen nähernden **Dialekt**, sind luther. Confession u. stehen unter einem Amtmann. **Theilen** sich in 6 (nach den Inseln benannten) Syssel: **a)** Stromöe, größte Insel, 6¼ QM., 1700 Ew.; haben eigne Münzen **(Färöerische Märken** zu 16 dän. Thalern Cour. u. Gulden zu 5 Mark dänisch). Berg: Skalings-Fjeld (Skielingf.); Stadt Thorshavn, Sitz der Behörden, Kirche, lat. Schule, Hospital, Hafen (mit Schanze), 800 Ew.; hierzu noch die Insel Nolsöe; **b)** Norderöe (mit Videröe, 600 Ew., 2 Stunden Länge, 1¼ Breite, Fuglöe, 1¼ St. lang, 1 St. breit), Skinöe, Bordöe, 4 St. lang, Kinöe, Kalsöe); **c)** Oesteröe (4 QM., 7 Kirchen, 1100 Ew., Vorgeb. Oestnäs, Busen Skaalefiord mit Kongshafen, Ort Näs); **d)** Waagöe (von Stromöe durch den Westmannshafensund getrennt, bergig, 1—2 Meilen breit, 2 lang, 4 Kirchen, einige Häfen [Midwaag u. Sörwaag], etwas Handel); **e)** Sandöe (3 M. lang 2 breit, Hauptort Sand); **f)** Suderöe (am südlichsten, 2 QM., 800 Ew., Kirche Qualöe; ferner die Insel Sumböeholm). **2)** (Gesch.). Die F. wurden zur Zeit des norweg. Königs Harald Harfaager entdeckt; der erste Normann, der sich dort niederließ, hieß Grimr Kamban; 1000 n. Chr. ward das Christenthum hier eingeführt, u. die F. erhielten einen Bischof, der zu Stromöe residirte. Seit Christian III., der die Reformation einführte, ist statt des Bischofs ein Propst daselbst. Im Uebrigen theilten sie das Schicksal Norwegens u. Dänemarks. Debes, Natürl. Historie der F., deutsch von Mengel, Kopenh. 1757; Thorm. Torfäus, Comment. hist. de rebus gestis Faereyensium, ebd. 1695, dän. von Thorstenson, ebd. 1770; Faereyinga Saga (isländ., färöisch u. dän.), herausgeg. von K. Chr. Rafn, ebd. 1832. *(Wr. u. Lb.)*

Färrasfjäll, Gebirg, s. u. Severyggen.

Färse, s. u. Rindvieh 2.

Färsel, Gewicht, so v. w. Farcell.

Faes (Peter van der F., gen. Lely), geb. zu Soest 1618; erst Landschafts-, dann Historien- u. Porträtmaler; stand in Diensten Karls I. von England, u. als Kammerherr Karls II. Seine Bildnisse zeichnen sich durch phantast. Idealisiren aus u. nur Cromwell malte er auf dessen Befehl mit allen Narben, Runzeln u. Warzen. Er st. zu London 1680.

Fäsan, Land, s. Fezzan.

Fäsen *(Ok.)*, 1. Zunft der 2. Klasse (Moose), sehr zarte, ungegliederte Schläuche od. Faden, die sich durch Theilung vermehren. **a)** Wasserstäbchen (Diatomeae), einfache, mikroskopische Samenkörner enthaltende, bald frei schwimmende, bald im Schleim steckende Schläuche, sowohl in süßem als salzigem Wasser. **b)** Oscillatoriae: einzelne haardünne Fäden, aus 2 in einander steckenden Röhren bestehend, deren innere geringelt, mit grüner Körnermasse angefüllt ist. Manche haben eine schwankende Bewegung, auch die ausgeschütteten Körner bewegen sich gleich Infusorien. Sie finden sich bes. in stehenden Wässern u. legen sich als grüne Haut an Gläsern an, in denen Pflanzenstoffe in Wasser faulen. *(Su.)*

Fäsi (Hans Kaspar von F.), geb. 1795 in Zürich, Sohn eines dortigen Oberschreibers; trat erst in Schweizer Kriegsdienste, machte als Offizier den Zug der Schweizertruppen 1815 gegen Befort mit, trat dann durch Vermittelung des Großfürsten Constantin in russische, stieg bald bis zum Generalmajor u. Inhaber des Regiments Zytomirz, zeichnete sich unt. Diebitsch u. Paskewitsch im Polenkriege 1831 sehr aus u. erhielt hierauf als Generallieutenant das Commando in Bessarabien. Von da ward er nach dem Kaukasus versetzt, um die dortigen Gebirgsvölker in Ordnung zu halten u. lieferte ihnen in den letzten Jahren die glän-

zend-

zendsten Gefechte. *(Pr.)*

Fäsing, so v. w. Spinnenfisch.

Fäsola (a. Geogr.), **1)** so v. w. Fäsulä; **2)** hetrurische Stadt, südwestl. von Clusium. Hier 224 v. Chr. Sieg der Gallier über den röm. Consul L. Aemilius, s. u. Rom (Gesch.) 11.

Fässchen, **1)** kleines Faß; **2)** so v. w. Halbe Tonne; **3)** so v. w. Bienenkörbchen, s. u. Windelschnecke.

Fässler, s. u. Böttcher 1.

Fäsulä (a. Geogr.), alter Name für Fiesole, s. d. (Gesch.).

Faëtäno, Dorf, s. u. Marino.

Fäule, **1)** so v. w. Fäulniß; **2)** (Med.), so v. w. Mundfäule; **3)** eine Art Brand (s. d. [Bot.]) im Getreide; **4)** **(Fäulgebirg**, Bergb.), mürbes Gestein; **5)** (Thierarzneik.), so v. w. Hornfistel; **6)** **(F. des Strahls)**, so v. w. Strahlfäule; **7)** **(F. der Schafe)**, so v. w. Egelkrankheit.

Fäulniss (Putredo), [1] **1)** von selbst eintretender Vorgang, wenn ein todter organ. Körper, od. Rückstände von ihm, dem Einfluß der Luft, der Feuchtigkeit u. der Wärme überlassen wird u. nach chem. Gesetzen in seine Elemente zerfällt. [2] Indem der Körper in einen dem flüssigen sich nähernden Zustand übergeht, treten die Grundbestandtheile desselben: Wasser-, Kohlen-, Sauer-, bei thierischen Körpern Stickstoff, Schwefel, Phosphor 2c. in neue Verbindungen, Salpetersäure, Ammonium, Schwefel, Kohlen-, Phosphorwasserstoff, entweichen als übelriechende Dünste u. Gasarten od. bilden den Rückstand aller verfaulten organ. Körper, die Dammerde, s. Humus. [3] Körper u. Stoffe, die der geistigen u. sauern Gährung fähig sind, bes. Vegetabilien, durchlaufen erst diese u. unterliegen dann erst dieser Zersetzung als S. od. fauler Gährung; andre, bes. thierische, treten gleich in den Zustand der F., die jedoch durch äußere Einflüsse verhindert, aufgehalten u. modificirt werden kann. [4] Einige bezeichnen als F. die freiwillige Zersetzung, welche bei gewöhnlicher od. wenig erhöhter Temperatur, u. abgeschlossner Luft, aber bei Gegenwart von Wasser; als Verwesung eine solche, die unter Einwirkung des atmosphär. Sauerstoffs vor sich geht, wobei bes. kohlenstoffreiche (bei thier. Stoffen auch stickstoffige) Residuen, bei der vorigen mehr Wasserstoffverbindungen sich ergeben. Bei Abwechselung von beiden, z. B. wenn Körper bald mit Wasser bedeckt, bald der freien Luft ausgesetzt sind, findet Vermoderung Statt. Producte unter dem Druck mächtiger darüber liegender Erdmassen u. unter übrigens uns unbekannten Verhältnissen sind die Braun- u. Steinkohlen. [5] Manche organ. Stoffe widerstehen der F., wie z. B. die organ. starken Säuren, die organ. Basen, manche indifferente stickstofffreie organ. Stoffe, wie Fette, ätherische Oele, Harze; andre faulen sehr langsam, z. B. Zucker, Stärke, Holzfaser, andre sehr bald, z. B. die Gerbsäure, Extractivstoffe, stickstoffhaltige indifferente Körper. Hat die F. einmal begonnen, so scheinen ihre Producte, gleich den Fermenten bei der Gährung, sie zu beschleunigen u. zu verstärken. [6] Gehemmt od. verzögert kann die F. durch Vermeidung ihr nothwendiger Bedingungen werden. So durch Frost, durch Entziehen des Wassers, Austrocknen, od. Binden desselben durch Alkohol, Essig, Zucker, Kohlenpulver; letztres zugleich durch Absorption der ersten Fäulnißproducte; durch Entziehung der Luft, beim Einlegen in Oel, geschmolzenes Fett 2c. Das Räuchern wirkt theils durch Austrocknung, theils durch Imprägnation mit Holzessig, u. Vereinigung des Eiweißstoffes mit Kreosot; durch Einwirkung mancher chem. Stoffe, z. B. der Gerbsäure auf Häute, des Arseniks 2c. [7] **2)** (Med.). In lebenden Körpern kann eine eigentl. F. nicht eintreten, weil sie dem Begriffe des Lebens widerspricht, am wenigsten im Blut, so lange es im Umlauf sich befindet, dagegen aber wohl krankhafter Weise eine Hinneigung zur F. (faulige Krankheiten). [8] In theilweise dem Leben entzognen Körpertheilen aber hat der Brand, auch der feuchte Knochenfraß ganz den Charakter der F. todter Körper u. theilt durch Berührung, od. Einsaugung auch dem übrigen Körper gleiche Neigung, in F. überzugehen, mit. Hiernach bekommen auch Krankheiten besondre Bezeichnung, wie Faulfieber, faule Pocken, Faulgeschwür, Mundfäule, Zahnfäule u. a. *(Su. u. Pl.)*

Fäulniss der Bäume, innere Verderbniß des Stammes, bes. wenn durch Abbrechen der Aeste, od. andre äußre Beschädigungen an der Rinde, dem Regen Zugang zu dem innern Holze gegeben worden ist; auch and. Baumkrankheiten, bes. durch zu nassen Boden herbeigeführt, verursachen F. Die meisten Bäume sterben dadurch ab, indem sie von innen faulen, kernfaul, u. hohl werden. Um der F. vorzubeugen, muß man bedeutende Baumverletzungen mit Baummörtel bestreichen u. wo es geht, das Faule wegschneiden. *(Pl.)*

Fäulniss der Gebärmutter, s. Putrescenz der Gebärmutter.

Fäulniss des Obsts, noch vor der Reife eintretend, Folge zu starker Nässe od. auch innerer Verderbniß, zumal bei Beschädigung der Schale von Insecten od. Insectenbrut, die sich aus noch in die Blüthe gelegten Eiern entwickelt. Auch das abgenommene Obst unterliegt, wenn es nicht getrocknet u. der feuchten Luft entzogen ist, der natürl. F., bes. wenn es in Haufen über einander liegt u. überhaupt in Berührung mit einander bleibt. Obstvorräthe verlangen eine fleißige Untersuchung, Umlegen u. Absonderung der faulen Früchte, Ausschneiden der faulen Theile 2c. Vgl. Rothe Fäulniß u. Weinbau 20. *(Su. u. Pl.)*

Fäulnisswidrige Mittel, so v. w.

w. Antiseptische Mittel.

Fäustel, etwa 6 Z. langer, 1½ Z. ins Gevierte messender, verstählter Hammer, mit welchem der Bergmann das Eisen in das Gestein treibt; er hat 2 breite verstählte Bahnen **(F-bahnen)**; der eiserne Theil heißt **F-eisen**, der hölzerne Stiel **F-helm.** Man unterscheidet nach dem Gebrauch: Hand-, Ort-, Keil-, Kunst-, Fimmel-, Satz-, Bohr- u. Schneide-F. Letzterer hat statt der 2. Bahn eine Schärfe, rechtwinklig auf der Achse des Helms stehend, um die haltigen Stücken von den tauben recht genau trennen zu können. Die gewöhnl. F. wiegen 6 Pfd., die Bohr-F. zum 2männigen Bohren aber 16 Pfund. *(Fch. u. Ptz.)*

Fäustling, **1)** (Kürschn. u. Strumpfwirk.), s. u. Handschuh; **2)** s. u. Karpfen.

Fāex (lat.), Singular von Faeces.

Fāfila, König von Oviedo 736; 739 durch einen Bären getödtet, s. u. Spanien (Gesch.) m.

Fāfnir (nord. Myth.), **1)** Hreidmars Sohn, gerieth mit seinem Vater nach Oturs Tod durch Odin über dessen Sühngeld in Streit u. erschlug ihn, ward von Sigurd getödtet. Mehr über ihn s. u. Hreidmar u. Sigurd; **2)** so v. w. Schlange.

Fāgan (Christ. Barthelemi, Herr von Lugny), geb. zu Paris 1702; franz. Theaterdichter; st. 1755; schr.: Le rendez-vous, La pupille, Les originaux u. a. m.; Der Mann von 40 Jahren, ist von Kotzebue bearbeitet, Lpz. 1795.

Fāgaras (Geogr.), so v. w. Fogaras.

Fagarāstrum (*F. G. Don*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Terebinthaceae. Arten: F. anisatum, in Guinea, capense, inaequale, am Cap.

Fāgel, **1)** (Kaspar), geb. zu Harlem 1629; 1663 Rathspensionär das. u. 1670 Generalsecretär der Generalstaaten. Beim Einfall Ludwigs XIV. in Holland 1672 ward er an die Stelle des ermordeten de Witt Rathspensionär u. hatte großen Theil am nimweger Frieden 1678, legte diese Stelle aber nieder, bekleidete sie jedoch 1682—87 wieder, verfaßte bei Wilhelms III. Thronbesteigung das Manifest u. st. 1688. **2)** (Franz Nikol.), Neffe des Vor.; holländ. General der Infanterie u. Feldmarschalllieutenant in östr. Diensten, zeichnete sich in den Kriegen gegen Ludwig XIV., bes. im span. Erbfolgekriege, aus, befehligte 1704 ein holländ. Corps in Portugal, dann bei Malplaquet 1709 den linken Flügel der Verbündeten, belagerte 1712 le Quesnoy u. zog sich nach dem utrechter Frieden 1713 nach Flandern zurück, wo er im Jahr 1718 als holl. General der Infantrie, u. kais. Feldmarschalllieutenant st. **3)** (Heinrich, Baron v. F.), Sohn eines Neffen von F. 1), holl. Staatssecretär, schloß 1794 die Allianz zwischen Holland, Preußen u. England, folgte dem Erbstatthalter, als dieser die Niederlande verließ, nach England u. Deutschland, u. kehrte 1813 mit Wilhelm I. nach den Niederlanden zurück, unterzeichnete 1814 als Gesandter in London den Frieden zwischen England u. den Niederlanden u. blieb bis 1824 in England, ward dann Minister des Auswärtigen u. st. 1834. **4)** (Robert), Bruder des Vor., focht tapfer in den Feldzügen 1794—1795, wanderte mit dem Haus Nassau aus, kehrte 1813 zurück u. ward Gesandter in Paris, welche Stelle er noch jetzt (1842) bekleidet. *(Lt. u. Pr.)*

Fagēlia (F. *Neck*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.* Arten: am Cap u. in SAfrika.

Fagifulāni (a. Geogr.), Stadt in Latium; s. Fojana.

Fagīn, indifferenter, unkrystallisirbarer, bitter schmeckender, aus den Buchnüssen dargestellter, ihre schädliche Wirkung bedingender Extractivstoff (Subalkaloid).

Fagīneae, s. Kätzchenblüthler *Rchnb.*

Fagiōla (Uguccio), kühner u. tapfrer Führer der Gibellinen zu Pisa 1316, siegte bei Montecatini über die Guelfen. Bald darauf in einem Volksaufstand zu Pisa ermordet.

Fagiuōli (Giov. Battista), italien. Dichter, geb. 1660 zu Florenz; st. daselbst 1742; schr.: Comedie, Flor. 1734—36, 7 Bde., erst später durch Goldoni vom Theater verdrängt; Rime piacevole, 6 Bde.

Fagnölles, Dorf mit Herrschaft in der belg. Prov. Lüttich; wurde 1770 Reichsgrafschaft, gehörte dem Fürsten von Ligny.

Fagōnia (*L.*), Pflanzengatt. nach Guy Crescent **Fagōn** (geb. 1638 zu Paris, Prof. der Botanik u. Leibarzt Ludwigs XIV., 1. Aufseher des bot. Gartens, st. 1718) benannt, aus der natürl. Fam. der Rutaceen *Spr.*, Sapindaceae, Zygophylleae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: F. cretica, arabica u. a.

Fagōt (fr., spr. Fagoh), **1)** Bündel; daher **2) F. de säppe**, so v. w. Sappenbündel.

Fagōtt (Basson), **1)** Blasinstrument mit 8 Tonlöchern u. 10 u. mehr. Klappen, aus dem Pommer entstanden; besteht aus 2 übereinander liegenden, zwiefach zusammengezapften, ausgebohrten, ahornen, etwa 8 F. langen Röhren u. aus 4 Stücken. An eins dieser Stücke (Flügelröhre) wird eine S förmige messingne Röhre befestigt u. an diese das Rohr gesteckt, mittelst dessen man das Instrument intonirt. Der F. umfaßt 3 Octaven u. geht vom Contra B bis zum eingestrichnen b, ja manche Spieler blasen noch das zweigestrichne d u. es. Der F. wird meist bei Blasinstrumenten zum Vortrag der Grundstimmen u. bei vollem Orchester zur Füllstimme u. Verstärkung des Basses gebraucht. Zu erstrem Zwecke hat man noch 2 tiefer stehende F., den Quart-F., welcher um eine Quarte, u. den Doppel-F., der um eine Octave tiefer steht als

der gewöhnliche, u. die bes. zur Führung der Baßstimmen bei Musik von Blasinstrumenten gebraucht werden. Einen kleinern, um eine Quinte höhern F. nennt man Tenor-F. (Quint-F., ital. **Fagottino**), noch ist er seltner. Auch zu Solos wird der F. gebraucht, u. er eignet sich in diesem Falle bes. zum Vortrag sanfter Stücke. Die Stücke für den F. werden in dem Baßschlüssel, die hohen Noten auch im Tenorschlüssel geschrieben. Ein Canonicus Afranio zu Ferrara soll um 1539 den F. erfunden haben. K. Almenräder erwarb sich um dessen Vervollkommnung große Verdienste; **2)** s. u. Orgel 21. *(Gr. u. Pr.)*

Fagräa *(Thunb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Cariseen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: auf den ostind. Inseln.

Fägunlap, Insel, s. u. Karolinen 8.

Fägus (F. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen, Monöcie, Polyandrie *L.* Arten: F. sylvatica, gem. Buche (s. d.); F. ferruginea, in NAmerika u. m.; F. castanea, F. pumila, s. Castanea.

Fagutälis, Beiname des Jupiter von einer Kapelle, die er zu Rom auf den Esquilien bei einer alten heil. Buche hatte.

Fähan Blätter (Fol. Fahan, Faam, Theae de insula Bourbon), lederartige, ganzrandige, in der Spitze 2spaltige, stumpfe, tonkoartig riechende Blätter von Angraecum fragrans, neuerdings als Thee in den Handel gekommen.

Fahl, Bezeichnung einer nicht selbstständigen, sondern blos nach einer Farbe sich hinneigenden Farbe, z. B. Roth-F., Gelb-F., Reh-F. u. dgl.

Fählbleierz, so v. w. Bleifahlerz unt. Bleierze. **F-bleiglanz**, so v. w. Bleischweif. **F-blende**, so v. w. Antimonblende.

Fählcrantz, **1)** (Karl Johann), geb. 1774 im Sprengel Stora Tuna in Dalarne, schwed. Landschaftsmaler. **2)** (Axel Magnus), Bruder des Vor., geb. 1780, Ornamentenbildhauer. **3)** (Christian Erik), Bruder des Vor., geb. 1790; 1829 Prof. der Theologie, 1835 Prof. der Dogmatik zu Upsala; schr. mehrere humorist. Gedichte, darunter Ncachs Ark, 1825—1826, u. Ansgarius, 1835. *(Ap.)*

Fählerz (tetraedrischer Kupferglanz), Gattung der Gruppe Kupfer bei Leonhard (der Glanze bei Mohs); hat zum Krystallkern einen Tetraëder, mit vielfachen, meist tetraëdrischen Nachformen; metallglänzig, stahlgrau bis eisenschwarz, undurchsichtig, Strich graulichschwarz, wiegt 4½ bis 5, hat Härte zwischen Kalkspath u. Flußspath, zerknistert im Feuer, gibt Arsenikdampf, schmilzt zu schwarzer Schlacke, hat unebnen Bruch. Man unterscheidet **a)** Kupferfahlerz, bei welchem Schwefelkupfer vorwaltet; ist mehr Arsenik vorhanden, so ist die Farbe lichter (lichtes F.); bei mehr Spießglanz heißt das Kupferfahlerz Schwarzerz (Schwarzgültigerz); das Kupferfahlerz enthält 38,6 (34,48) Kupfer, 2,22 (4,97) Silber, 4,88 (2,22) Eisen, 2,78 (5,33) Zink, 16,32 (18,24) Spießglanz, 26,22 (24,72) Schwefel. Fundorte: Clausthal, Dillenburg, Freiberg, Siebenbürgen u. a. O. **b)** Silberfahlerz, Schwefelsilber waltet vor; Farbe stahlgrau; Gehalt: Silber 31,29 (17,71), Kupfer 14,81 (25,23), Eisen 5,88 (3,12), Zink 0,89 (3,10), Spießglanz 24,81 (26,62), Schwefel 21,12 (23,22); wurde früher Graugültigerz genannt, hinterläßt beim Schmelzen ein größeres Silberkorn, u. ist seltner als jenes; beide werden auf Silber u. Kupfer benutzt. *(Wr.)*

Fählglanz (**F-gelanz**), so v. w. Antimonglanz, prismatoidischer, s. u. Antimon (Min.) 8. **F-kupfererz**, so v. w. Fahlerz.

Fählleder, s. u. Leder, 2.

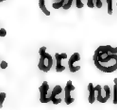
Fählocher, so v. w. Spießglanzocher, s. u. Antimon (Min.) 8. **F-stein**, Dachschiefer von fahler Farbe.

Fahlün, Bergwerk, so v. w. Falun.

Fähne, [1] **1)** ein an einer Stange (**F-nstange**) befestigtes, jetzt meist in Quadrat geschnittnes Stück Zeug (**F-nblatt**), das an der Spitze der Stange mit einer meist vergoldeten Spitze (**F-nspitze**) versehen ist u. Truppen zum Versammlungszeichen dient; [2] meist mit einem Ueberzuge gegen die Witterung geschützt. [3] Schon in **ältester Zeit** kommen F-n, od. vielmehr auf einen Stock befestigte Feldzeichen, von Holz, Metall ꝛc. vor, durch deren Erhebung man das Zeichen zum Vorrücken, durch ihr Senken das Zeichen zum Rückzug gab. [4] Die **Hebräer** kannten sie, u. Moses gab, als er die Israeliten in 4 Heere theilte, jedem Stamme ein bes. Sinnbild; so den Stämmen Juda, Isaschar, Sebulon einen Löwen, den Stämmen Ruben, Simeon, Gad einen Menschen, den Stämmen Ephraim, Manasse, Benjamin einen Stier, den Stämmen Ascher, Dan, Naphthali einen Cherub. [5] Das Heerzeichen der alten **Perser** war ein goldner Adler auf einer Lanze, die neuen Perser haben F-n mit einem liegenden Tiger, hinter dem eine Sonne aufgeht; doch erscheinen schon im Alterthum bei ihnen kleine F-n auf Helmen neben Federn. In eroberten od. übergebenen Städten wurde das Nationalheerzeichen zum Zeichen der Besitznahme aufgesteckt. [6] Die Feldzeichen der **Aegypter** bestanden auch in metallenen Thier-, später auch Götterbildern, die auf Lanzen befestigt dem Heere vorgetragen wurden, nach Ein. um die Feinde zu schrecken, nach And. um die früher oft bemerkte Unordnung u. Verwirrung des Heeres vor dem Feinde zu vermeiden. Osiris soll sie eingeführt haben. [7] Die **Griechen** kannten weder F. noch Feldzeichen im Heere, nur an Schiffen kommen kleine F-n als Flaggen vor. [8] Ob die **Etrusker** F-n kannten, ist zwei-

zweifelhaft, zwar hat man auf Gemälden an Lanzen, ein mehr thurm- als fahnenähnliches Blatt gefunden, doch ist sein Zweck nicht deutlich. [9a] Die **Römer** führten früher ein Feldzeichen (Signum); das des Romulus soll sehr einfach in einem Bündel Heu, auf eine Lanze gesteckt, bestanden haben; dann bestanden die Zeichen der Legionen in einem auf einer Lanze befestigten Adler (s. Aquila 3) od. aus andern Thierbildern, die der Cohorten aus den verschiedensten Zeichen, ebenfalls an Stangen befestigt, so einige über einander gestellte Scheiben, od. mit jenen abwechselnde schmale Querstücke, Tafeln, Kaiser-, Feldherrn- u. allerhand Thierbilder, Schiffsschnäbel, Mauerwerk, Mauerzinnen ꝛc., darauf wohl auch noch Götterbilder od. Federbüsche u. dgl. Die eigentl. F. (Flammula), erst später eingeführt, führten nur die Reiter, sie war von verschiedner Farbe, meist purpurroth mit Gold; während bei der Flammula das F-blatt flatternd an dem F-stabe hing, waren bei dem Vexillum (Bandum) die Ränder gesteift u. die F-nblätter hingen rahmartig an der F-nspitze, u. gaben so dem Oriflam der christl Kirche das Modell. Die Träger der Feldzeichen hießen Signiferi, die der Reiterei-F-n Vexillarii (Bandiferi). Das Senken der F-n u. Abnehmen der Bilder auf den Feldzeichen war ein Zeichen der Unterwürfigkeit. Ueber das F-nwesen bei den Römern s. Bernd, das Wappenwesen der Griechen u. Römer, S. 356—382. [9b] Die **Byzantiner** führten seit dem 9. Jahrh. größre u. kleinre F-n im Heere; die Hauptabtheilungen hatten große F-n, deren Obertheil von gleicher Farbe war, wozu sie aber verschiedne Zeichen u. Bilder fügen konnten, die Unterabtheilungen kleiner von verschiedner Farbe. [10] Die **Germanen** führten auch wahrsch. Thierbilder auf ihren Heerzeichen, s. Deutschland (Ant.) [11]; die **Longobarden** hatten ihre F-n auf dem Carrocium (s. d.). Die F-n der **Deutschen** im Mittelalter waren, neben den Schildern, Kennzeichen für sie, daher ihre Farben verschieden, so war Dietrichs von Bern F. weiß u. golden, dazu mit goldnen Schellen behangen, Ermrichs F. schwarz, golden u. grün. [11] Im spätern Mittelalter gehörte die Lanze mit dem Fähnlein zur Ausrüstung des Ritters, dasselbe enthielt die Wappenfarbe u. das Wappen des Ritters, u. es war sowohl dessen Kennzeichen, als auch der Anhaltepunkt für die Reisigen im Kriege, vgl. Fahne 4). [12] Die F. hatten damals sehr verschiedne Gestalt, da die Blätter mehr-, bis 5zipflig u. viel länger als breit waren. In den Kreuzzügen trugen die christl. Heere zuerst ein Kreuz als Heerzeichen, doch auch die Fähnlein wurden von den Rittern daneben noch geführt. Bei den **slavischen Völkern** werden von jeher F-n erwähnt. [12] Bei den **Türken** galt die F. als Zeichen der Oberherrschaft, als welche sie von den Khalifen den Statthaltern als Zeichen ihrer Stellvertretung gegeben wurde, eine solche war weiß, eine schwarze deutete auf das Recht der Nachfolge, u. bei Leichen aufgepflanzt, als Zeichen der Gerechtigkeit des Imam. Schon Muhamed führte eine grüne F. Die Kriegs-F-n der Türken, alle mit dem Halbmond auf dem F-nstock geziert, hatten die verschiednen Heeresabtheilungen verschiedne Farben, u. jeder Reiter hatte an seiner Lanze ein Fähnlein der Farbe der Abtheilung, zu der er gehörte. Sonst ist ihr Hauptfeldzeichen der Roßschweif (s. d.). [14a] Die F-n der **Chinesen** u. **Japanesen** sind von der verschiedensten Form; das F-ntuch ist bald 4eckig, bald 3eckig, bald ausgezackt u. flammenähnlich, bald abgerundet; es ist entw. mit einer ganzen Seite, od. nur einige Male mit Schlingen an dem F-nstock befestigt, od. hängt oriflamähnlich am obern Theil des F-nstocks herab; der F-nstock wird oben mit Drachenköpfen, Knöpfen, Sternen ꝛc. besetzt. Die Farben der F-n sind bunt, die kaiserl. gelb, u. in den F-ntüchern sind Inschriften od. Bilder. In Japan trägt ein F-nträger die F. mit dem Reichswappen in einem auf dem Rücken befestigten F-nschuh, so daß er die Hände dabei frei hat. [14b] Die **Turkmanen** führten das Bild eines Schöpses in ihren F-n, u. nach der Farbe desselben unterschieden sie sich in Turkmanen vom schwarzen Schöps und Turkmanen vom weißen Schöps, s. u. Turkmanen 2 u. 7 f. [15] Auch die **Mexikaner** führten F-n; außer der Haupt-F. des Heeres, hatten noch einzelne Abtheilungen von 2—300 Mann eigne, unterscheidende F-n, die noch mit den Federn der Farbe geschmückt waren, wie sie die Anführer auf ihrer Rüstung trugen. Diese F-n vertheidigten sie auf das Tapferste, u. mit ihrem Verluste gaben sie Alles verloren u. flohen. [13] Die F-n der **europ. Völker** tragen das Wappen ihrer Fürsten u. die Nationalfarben. Oft sind sie mit Inschriften versehen, die sich auf den Zweck des Kriegs beziehen, in dem sie geführt werden. [17] Das **franz. Kaiserreich** führte keine F-n, sondern Adler (s. d.). Jedes Regiment führte einen goldnen Adler auf einer kurzen, reich verzierten Stange. Mit dem Fall Napoleons wurden diese Adler durch F-n mit Lilien verdrängt, später durch dreifarbige F-n mit dem gall. Hahn. [18] Stets wurde der F. eine außerordentl. **Verehrung** von den Soldaten erwiesen. In Gegenwart der enthüllten F. schwören die Soldaten bei ihrem Eintritt in den Dienst den Eid der Treue **(F-neid)** u. zugleich, sie nie zu verlassen. Deshalb werden neue F-n Truppen durch eine solenne **F-nweihe**, die durch den Feldprediger in Gegenwart der paradirenden Truppe, für die sie bestimmt ist, geschieht, übergeben; jeder Offizier schlägt einen Nagel, womit das Blatt an der F-nstange befestigt ist, ein, eine Deputation von sämmtl. Sergeanten,

Unter-

Unteroffizieren, Gefreiten u. Gemeinen thut ein Gleiches. [19] Die F. wird auch stets mit großer Ehrerbietung behandelt, durch eine Compagnie nach dem Gefecht, Marsch u. Exerciren in das Quartier des Bataillons- od. Regimentscommandeurs od. höhern Offiziers gebracht, wobei die Compagnie aufmarschirt u. während des Hineinbringens präsentirt u. Marsch (sonst ein eigner **F-nmarsch**) geschlagen wird. Ein eigner Posten (**F-nwache**) bleibt vor dem Quartier, in dem sich die F. befindet, zurück. Vgl. Lager. Die F. diente auch dazu, um durch Schwenken (**F-nschwenken**) das Stäbchen od. eine andre anrüchige Person wieder ehrlich zu machen. [20] Die F. sich von dem Feinde abnehmen zu lassen, war stets schimpflich, wer sie im Gefecht verließ, verwirkte bei den Römern das Leben. Oft warfen, um wankende Truppen aufzureizen, Anführer die F-n unter den Feind, um durch das Streben, sie wieder zu erhalten, den Sieg zu erlangen. [21] In neurer Zeit (wie bei den Preußen 1813—15) ist es fast gewöhnlich geworden, die F-n nicht mit in die Schlacht zu nehmen, sondern sie vor Beginnen derselben zurückzuschicken. Leichte Truppen erhalten meist keine F-n. [22] Mit Ausbildung der Kriegskunst u. Einführung des geregelten Exercirens hat die F. neue Wichtigkeit bekommen. Sonst hatte gewöhnlich jedes Bataillon 2 dergleichen. Sie bildeten von demselben die Mitte u. sind in ein eignes **F-npeloton (F-nzug)** gebracht. Dieses bestand sonst in den 2 F-junkern u. 4 Fähnrichen, die ihnen zur Seite gingen, u. besteht jetzt, wo jedes Bataillon nur eine F. hat, aus dem F-nträger, der die F. in dem ledernen, an einem Kuppelgehenk befestigten **F-nschuh** trägt, 2 ihm zu der Seite gehenden Unteroffizieren, 3 Unteroffizieren hinter diesen u. in einigen Armeen auch noch aus einem vormarschirenden Offizier. Die F. gibt beim Avanciren u. Retiriren des Bataillons demselben die Direction; das vorderste Glied des F-nzugs ist daher 10—12 Schritte vor der Fronte, u. das hintre Glied des F-nzugs strebt immer darnach, genau hinter dem ersten zu bleiben; Fühlung u. Richtung des Bataillons ist stets nach der F. [23] Wie die Infanterie F-n, hat die Cavallerie **Standarten**, die dasselbe bedeuten, die jedoch, um sie dem sie tragenden Pferde leichter zu machen, kleiner sind u. ein kleines, kaum 1 bis 2 Fuß im Quadrat haltendes F-nblatt haben. Bei den Römern war die Standarte stets viereckig, purpur, später mit Gold verziert, in die nachmals das Zeichen eines Drachen kam. Wegen der Kleinheit ist die Standarte gestickt u. mit goldnen od. silbernen Franzen u. Candillen besetzt; vgl. Labarum, Oriflam, Banner, Rennfahne. [24] **2)** Auch andere Corporationen, Schützengilden, Zünfte, Schulen, Universitäten ꝛc. haben F-n, die mit passenden Emblemen verziert sind, u. brauchten sie sonst durch künstl. Schwingen bei feierl. Aufzügen zu einem eignen **F-nspiel**. Schon bei den Römern, wenigstens in der Kaiserzeit, hatten die Tribus ihre F-n. Auch in der kathol. Kirche sind F-n nebst Kreuzen bei Processionen gewöhnlich. [25] **3)** In Siegeln des Mittelalters oft Zeichen der Landeshoheit, wenigstens der fürstl. Herrschaft; [26] **4)** sonst Abtheilung Fußvolk u. Reiterei, welche eine eigne F. hatte, ungefähr so v. w. jetzt Bataillon; [27] **5)** (Herald.), F-n finden sich, besonders als Helmschmuck, u. als Prachtstück von Schildhaltern getragen, od. hinter den Schild gestellt. Meist sind die F-n bald mit den Schildesfiguren od. mit Gnadenzeichen bezeichnet. Die Figuren liegen mit dem Vordertheil meist nach dem Stocke zu; der Rand pflegt eingefaßt u. die Farbe des Schafts (bestanget) u. die Stellung, muß angezeigt werden; [28] **6)** so v. w. Wetterfahne; [29] **7) F. einer Feder**, so v. w. Bart 16); [30] **8)** (Jagdw.), der Schwanz des Eichhörnchens u. des Hasens; [31] **9)** (Vogelf.), so v. w. Hainen 2) für Lerchen; [32] **10)** Tuch, Gewebe ꝛc.; [33] **11)** ein Stück Tuch, das der Tuchscherer wieder vorwärts zieht, um es zu rauhen; [34] **12)** (Buchdr.), eine nicht in Columnen, sondern in lange Spalten geordnete, Correctur, abgezogen, um noch Aenderungen im Satz anbringen zu können; [35] **13)** (Bot.), s. u. Blüthe [36]; [37] **14)** (Mus.), Zeichen  , wodurch auf eine andre Stelle mit demselben Zeichen hingedeutet wird, um etwas Ausgelassnes zu ergänzen, od. auch in Liedern, um hier u. da bei einzelnen Strophen anders zu singen u. zu spielen; [38] **15)** bei den Schenkwirthen die mit Kreide auf einer Tafel bemerkte Trinkzeche eines Gastes, weil dies durch Querstriche an einem langen Striche bezeichnet wird. *(Pr., Lb., Fch. u. Hs.)*

Fähne, spänische, so v. w. Aretia plantaginis, s. u. Bärenvogel.

Fähnenblatt, **1)** s. u. Fahne 1; **2)** s. u. Patrone; **3)** s. u. Rakete. **F-neid**, s. u. Fahne 16.

Fähnenhafer, s. u. Hafer.

Fähnenjunker, s. u. Fähnrich.

Fähnenlehn, s. u. Lehn.

Fähnenorden (Ordre du Pavillon), gestiftet 1723 für König Louis XV. u. seine Gespielen u. and. Söhne der Hofcavaliere. Zeichen: ein goldnes emaillirtes Kreuz, in der Mitte vorn eine Fahne, hinten ein sogenannter Anneau tournant; das Band blau u. weiß gestreift. Erlosch beim Regierungsantritt Ludwigs XV.

Fähnenschmied, s. Curschmied 2).

Fähnenschnecken, so v. w. Flügelschnecken, wahre.

Fähnenschuh, s. u. Fahne 22. **F-wache**, **1)** s. u. Fahne 19; **2)** s. u. Lager. **F-nweihe**, s. u. Fahne 18.

Fähnern (Groß-F.), von Seebachsches

sches Dorf im Amte Tonna des Herzogth. Gotha; 2 Rittergüter, Obstbau, 600 Ew.; unfern davon Klein-F., mit Rittergut, 300 Ew.

Fahr, Benedictinerfrauenabtei in Aargau (Schweiz) an der Limmat, 2 Stunden von Zurich; 1130 von dem Freiherrn Luithold von Regensperg gegründet u. an das Kloster Einsiedeln geschenkt, doch mit dem Vorbehalt, daß die Klostervoigtei immer auf den ältesten seines Hauses fiel; 1841 mit mehrern von Aargau aufgehoben, s. u. Schweiz (Gesch.) gegen das Ende.

Fährafeld, Dorf, s. Neuhaus (Oestreich).

Fährbahn, so v. w. Thalweg.

Fährbogen, ein Bericht, welchen der Bergwerksgeschworne alle 14 Tage bei dem Bergamte einreichen muß, u. worin er angibt, wo er gefahren ist u. welche Anstalten er getroffen hat.

Fährbuch, Buch, in welchem eingetragen wird, welchen Tag die Bergbeamten gefahren sind, wer überhaupt sich von dem Zustand des Grubengebäudes durch Befahrung Kenntniß zu verschaffen gesucht hat.

Fähren (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Bergb.), so v. w. Einfahren; **2)** (Dachdeck.), s. u. Fahrstuhl 1); **3)** vom Hasen, schnell fortlaufen; **4)** s. u. Buchdruckerpresse.

Fähren, [1] **1)** die an ein Fuhrwerk gespannten Zugthiere leiten u. **2)** durch dasselbe fortbewegt werden. [2] Das Lenken geschieht durch Trensen, die mittelst der Zügel (s. d.) bewegt werden. [3] Vorschule aller gut eingefahrnen Pferde muß das Zureiten sein. Nur gut zugerittene Pferde werden auch in dem Wagen sicher u. gut gehn, während ohne dieses eingespannte einen unregelmäßigen Gang haben u. jung Unarten aller Art ausüben. [4] Junge, zugerittne Pferde spannt man zuerst zu zweien ein, erst wenn diese vollkommen eingefahren sind, kann man mit ihnen zu vieren u. sechsen fahren. Schon mit vieren paarweise vor einander gespannt vom Bock zu f., ist schwer, geschweige denn mit sechsen, das, wie auch das F. zu vieren, fast immer vom Sattelpferde geschieht. [5] Zum Leiten u. Lenken der Pferde beim F. muß der **Kutscher** eine leichte u. feste Hand haben. Es gehört sich, daß er die Zügel mit Einer Hand hält, obgleich er die andre benutzen kann, u. zuweilen, bes. beim Einfahren, mit beiden fahren darf, u. daß er die Zügel so legt, daß jede Bewegung mit den Fingern, bes. mit dem Zeigefinger, mittelst der Trense, eine Einwirkung auf das Maul des Pferds hat. [6] Er bedarf dies, um die Pferde jeden Augenblick anhalten (pariren lassen) zu können, um eine gute Kare zu nehmen, d. h. beim Umbiegen um eine Ecke, beim Einfahren in einen Thorweg u. dgl. einen richtigen Halbkreis zu beschreiben, so wie beim Ausweichen u. Ausfahren (s. Ausweichen) ꝛc. [7] Die Pferde müssen beim F. vom Kutscher nie aus den Augen gelassen u. deshalb stets die Ohren der Pferde beobachtet werden, u. stets muß man, ohne die Pferde zu fest im Zügel zu halten (was die Pferde hartmäulig macht), den Zügel so halten, daß man jede Bewegung der Pferde in der Hand fühlt, er muß das eine Lässige od. beide, wenn sie diesen Fehler haben, durch Zunge geben, Zureden, Nachgeben des Zügels, u. wenn Alles nichts hilft, durch die Peitsche antreiben, das, od. die zu lebhaften aber im Zügel etwas anhalten u. ihnen wieder Luft geben, wenn sie gehorchen. [8] Grobe Unarten, wie Prellen u. dgl. dürfen bei gut eingefahrnen Pferden eigentlich nicht vorkommen, kleine, wie Stutzen u. dgl., Stolpern aus Nachlässigkeit, müssen mit der Peitsche gestraft, am schärfsten aber alle Versuche zum Durchgehn (s. d.) gerügt werden, das der Kutscher durch kräftiges Einsetzen u. Anhalten der Zügel zu verhindern sucht. Gehen sie aber dennoch durch u. haben eine offne, gerade Straße vor sich, wo ihnen kein andres Fuhrwerk entgegenkommt, so läßt man sie Anfangs laufen, peitscht sie auch wohl noch an, doch nur, um sie später, bes. wenn es einmal eine Strecke bergan geht, schnell u. kräftig zu pariren, od. sie gegen einen Gegenstand, wo sie nicht darüber weg können, u. doch der Wagen nicht Gefahr läuft, umzuwerfen, z. B. gegen eine Mauer, eine steil aufsteigende Lehne zu leiten u. so zum Stehn zu bringen. [9] Ueberhaupt ist Ruhe, Besonnenheit u. Entschlossenheit einem guten Kutscher unumgänglich nöthig, so wie er auch genaue Kenntniß von dem Bau des Wagens u. von den Geschirren, um sie im Nothfall so weit auszubessern, daß man die Fahrt fortsetzen kann, haben muß. [10] **3)** In der **ältesten Zeit** war das F. ein Geschäft der Vornehmsten. Dadurch, daß die Schlachten des frühsten Alterthums auf Streitwagen geschlagen wurden u. selbst die Könige u. Fürsten so kämpften, war das Geschäft des Wagenlenkens ein hochwichtiges, u. von ihm hing bei den **Hebräern, Aegyptern, Asiaten u. Griechen** (bes. vor Troja) oft das Leben ihrer Könige ab. [11] Als später die Fortschritte der Kriegskunst die Streitwagen verdrängten, hat das F., wie es von jeher bei den **Römern** gewesen, aufgehört, unter die Beschäftigung der Edeln zu gehören, ohne daß sie jedoch verschmäht hätten, bei bes. Gelegenheiten (wie der Triumphator bei Triumphen) die Zügel selbst zu führen. [12] Einen bes. Schwung bekam die Kunst zu f. durch die **Wettfahrten** in dem Circus zu Rom u. Constantinopel (s. u. Wettrennen). [13] Im **Mittelalter** galt das F. wenig, da die Fuhrwerke zu schlecht waren u. das Reiten über Alles geschätzt wurde, obgleich das Reichspannier auf einem eignen Wagen gefahren wurde. [14] Noch schlimmer ward

es seit dem 15. Jahrh., wo die Kutschen erfunden wurden u. wo man es bes. in der Perrückenzeit seit Ludwig XIV. liebte, sich in ihnen von behaarbeutelten Kutschern in stolzer Vornehmheit f. zu lassen u. es für gemein galt, selbst zu f. [11] Nur in **England** hatte sich indessen, zwar nicht bei den Hofleuten, aber wohl bei dem Pferde erziehenden Landadel die Sitte erhalten, selbst zu f., u. von hier aus verbreitete sich seit der franz. Revolution, u. noch mehr seit dem allgem. Frieden 1815 die Sitte wieder, selbst zu f. Man hält es jetzt für eine ritterl. Uebung u. für fashionabel seinen Zug selbst zu leiten. [16] Die ausgezeichnetsten Roßbändiger sind jetzt die vornehmen **Oestreicher** u. **Ungarn**, u. unter diesen ragt der Graf Sandor, Schwiegersohn des Fürsten Metternich, durch seine halsbrechenden u. ihm schon manchen Knochenbruch verursachenden Fahrkunststücke hervor. [17] Dagegen fährt man im übrigen **Deutschland** zwar viel u. in den ersten Klassen der Gesellschaft, doch nicht so ausgezeichnet wie die Oestreicher u. Briten. [18] Vorzügliche Fahrkünstler sind die **Russen**, doch hier weniger die Vornehmen, als die langbärtigen, kaftanbekleideten Kutscher, welche 3 — 4 Pferde nicht hinter, sondern neben einander spannen, mit diesem Gespann, dem sie, wie Freunden stets zureden, höchst selten umwerfend od. anstreifend, über Stock u. Stein jagen. Der Kutscher des Kais. Alexander hatte Oberstenrang. In **Schweden** lenken die gewöhnl. 1spännigen, freilich mit unkräftigen Pferden bespannten Wagen sogar Kinder. [19] Die schlechtesten Kutscher aber sind die **Franzosen** u. **Italiener**. *(Pr.)*

Fährende Artillerie (Kriegsw.), s. u. Artillerie 18.

Fährende Habe, so v. w. Mobilien.

Fährende Leute, **1)** sonst die mit in den Krieg zogen, so: **F. Ritter**, Ritter, die auf Abenteuer auszogen; **F. Fräulein**, umherziehende liederl. Frauen; daher **2)** so v. w. Liederliches Gesindel.

Fährende Schüler, s. Scholastici vagantes.

Fahrenheit (Gabr. Dom), geb. um 1690 zu Danzig; Anfangs Kaufmann, später prakt. Naturforscher, lebte zuletzt in Holland, wo er in Umgang mit 's Gravesande 1740 noch jung st. Er bereicherte die Physik durch Mehreres u. vervollkommnete bes. den Thermometer. Nach ihm ist der **Fahrenheitsche Thermometer** ben., s. u. Thermometer.

Fährerbenzins, s. u. Zins.

Fährgeld, **1)** so v. w. Fuhrlohn, zu Wasser od. Land; **2)** (Bergb.), Geld als vierteljährl. Accidenz für Bergbeamte, wegen des Befahrens der Grube; **3)** so v. w. Brückenzoll; **4)** s. u. Zins.

Fährgeleise, s. Geleise.

Fährkappe, so v. w. Berghaube, s. u. Bergkleidung 2. **F-leder**, so v. w. Schurzleder, s. u. Bergkleidung 2.

Fährlässigkeit (Criminalr.), s. u. Culpa 2 f.

Fährlehn, s. u. Lehn.

Fährloch, s. u. Dampfmaschine 4.

Fährmaus, **1)** so v. w. Maulwurfsgrille; **2)** so v. w. Erdmaus.

Fährnagel, so v. w. Deichselnagel, s. u. Deichsel 4.

Fährnbach, Fluß, s. u. Mangfall.

Fährniss, so v. w. Fahrende Habe.

Fährpfennig, so v. w. Fahrgeld 4).

Fährriemen, Riemen, mit dem sich die Bergleute an das Seil schnallen, wenn sie sich auf dem Knöbel in die Gruben herablassen, in welchen keine Fahrten sind.

Fährschacht u. **F-stoss** (Bergw.), s. u. Schacht. **F-schein**, ein von einem Bergbeamten ausgestellter Erlaubnißschein, daß ein Fremder eine Grube befahren darf. **F-steiger**, s. u. Steiger.

Fährstuhl, **1)** hölzerne Bank, auf der sitzend der Schieferdecker Thurmspitzen deckt od. ausbessert; besteht aus einem 4 F. langen, mit einer Lehne umgebognen Brete u. ist an einem Seile mit Flaschenzug befestigt, mittelst welchem sich der Schieferdecker, od. auch der Maurer beim Abputzen von Gebäuden, selbst in die Höhe ziehen u. herablassen (fahren) kann; **2)** Stuhl, auf dem Personen, denen das Treppensteigen beschwerlich ist, bequem aus einem Stockwerke in das andre gezogen werden; **3)** Stuhl mit Rollen an den Füßen, so daß sich der darauf Sitzende leicht nach allen Seiten damit bewegen kann. *(Fch. u. v. Eg.)*

Fahrt (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Schifff.), die zwischen 2 Orten befindliche gerade Linie; **2)** (Landw.), das Pflügen des Ackers; **3)** (Jagdw.), so v. w. Röhre; **4)** das von einem angeschossenen Thiere verlorne Blut; **5)** so v. w. Fährte; **6)** Röhre zu einer Wasserleitung; **7)** (Bergwes.), das Teufenmaß von 12 Ellen flacher Teufe; **8)** die Vorrichtungen, auf denen man in die Grube fährt, ähnlich der Leitern; sie werden aus getrennten Stangen **(F-schenkeln)** verfertigt, zwischen welche die Sprossen in 12 Z. Entfernung durch ausgenommene Löcher in den Schenkeln befestigt werden; zum leichtern Auswechseln derselben werden dieselben nicht mit Nieten befestigt, mit Ausnahme der obersten u. untersten. Die Länge einer F. ist 12 Ellen, die einer halben 6 Ellen. In engen Schachten gehen die F-n in gerader Linie fort, indem eine an die andere mit eisernen Haken in Gestalt eines S **(F-haken)** angehängt ist; in weiten Schachten wechseln die F-n auf den Ruhebühnen ab u. sind dann oben durch **F-haspen** an den **F-fröschchen**, d. i. Stücken Holz, auf 2 in gleicher horizontalen Ebene liegenden Einstrichen von 6 zu 6 Ellen Länge befestigt. Zur Erleichterung des Aus- u. Einsteigens sind über den F-n eiserne Griffe **(F-klammmern, F-griffe,**

F-

F-lemmer) angebracht. *(Fch. u. Ptz.)*

Fährflagge (Schiffsw.), s. u. Flagge.

Fährtrense, Trense am Zaume eines Pferdegeschirrs; sie hat keinen Zügel.

Fährwasser, Theil eines Stromes (Sees), der durch seine Tiefe am geeignetsten zur Schifffahrt ist, u. in dem dieselbe nicht durch Klippen gefährdet wird.

Fährweg, s. u. Weg.

Fährzeug, **1)** jedes von Pferden gezogne Fuhrwerk; **2)** alle große u. kleine Schiffe, s. d.; **3)** (Bauk.), s. u. Gerüst 1).

Fährzins, Abgabe eines Grubengebäudes an eine andre Zeche für die Erlaubniß ihre Bergleute in der fremden Grube ein- u. ausfahren zu lassen.

Fāida (Criminalr.), so v. w. Fehde.

Fāido, Marktfl., s. u. Livonen.

Fāifo, Stadt, so v. w. Hue-han, s. u. Cochinchina b).

Faibläge (fr., spr. Fäblasch), Schwächung; **Faiblēsse**, Schwäche, Ohnmacht; **Faiblīren**, schwach, ohnmächtig werden.

Faikāwa-Kadschiba, Göttin auf den Freundschaftsinseln, Gemahlin des Futafahi, des vornehmsten unter den Meergöttern.

Fāille (fr.), Umschlagtuch von schwarzem Seidenzeug od. Serſche, das in Belgien, beſ. in Brüſſel, von den Bürgerfrauen beim Kirchengehen, u. auf dem Markt über den Kopf bis auf die Hüften getragen wird.

Fāin (spr. Fäng, Agathon Jean Fréderic, Baron von F.), geb. 1778 zu Paris; 1796 an dem Directorium als Chef des Correspondenzbureaux angestellt, unter dem Consulat Divisionschef der Archive u. bald darauf im Staatssecretariat angestellt, u. als Napoleon 1804 Kaiser wurde, Secretär des Portefeuille bei diesem, dann 1. Cabinetssecretär, endlich geh. Secretär, als welcher er Napoleon bis zu seiner Abdankung in allen Feldzügen begleitete. Dieser ernannte ihn zum Maitre des requêtes u. zum Baron u. gab ihm 2 Domainen, die er nach 1814 wieder verlor. 1815 übernahm er alle seine Functionen wieder, wurde vom provisor. Gouvernement zum Staatssecretär ernannt, kam aber nach der 2. Rückkehr der Bourbons außer Dienst. Nach der Julirevolution ward er Generalintendant der Civilliste u. st. 1836 zu Paris. Schr.: Manuscrit de l'an trois (1794, 1795), Par. 1828; Manuscrit de 1814, Par. 1823, 3. Ausg. 1825, deutsch Berl. 1823; de 1813, ebd. 1824—1825, 2 Bde., deutsch Stuttg. 1825, 2 Bde.; de1812, ebd. 1827, 2 Bde., deutsch Lpz. 1827, 2 Bde. *(Pr.)*

Fāir (Fāire, Fāirhill), so v. w. Fair Isle, s. u. Shetlands Inseln.

Fāirfax (spr. Färfäks), **1)** Canton, s. u. Virginia, A); **2)** Ort, s. ebd. a.

Fāirfax (Thomas Lord), geb. 1611 in Yorkshire; studirte zu Cambridge, diente dann als Freiwilliger in Holland. Bei seiner Rückkehr nach England wurde er, als Gegner Karls I., General der Reiterei, 1645 commandirender General, Cromwell aber als Generallieutenant ihm zugegeben. F. schlug den König am 4. Aug., eroberte ganz England u. nahm Oxford. Als Karl I. gefangen ward, behandelte ihn F. mit Achtung u. hätte ihn gern gerettet. An dem Aufheben des Parlaments durch Cromwell nahm er wider Willen Theil u. zog in London ein. Den entführten König holte er bei Cambridge wieder ein. 1650 sollte er ein Commando gegen Schottland, das sich für Karl II. erklärte, übernehmen, schlug dies aber aus. Später ergriff er für Karl II. nach Cromwells Tode die Waffen u. nahm York. Er befand sich 1660 unter den Deputirten, die Karl II. aufforderten, die Krone zu übernehmen, lebte darauf auf seinen Gütern u. st. 1671; schr. auch Mehreres, u. a. Denkwürdigkeiten seines Lebens. *(Lt.)*

Fāirfield (spr. Fährfihld), **1)** District, s. u. Südcarolina a); **2)** Grafschaft u. Ort, s. u. Connecticut a. h); **3)** Grafschaft, s. u. Ohio a. **F-ford**, Stadt, s. u. Gloucester. **F-haven** (spr. F-hehwwen), **1)** Ort, s. u. Vermont 1); **2)** Ort, s. u. Massachusets 1); **3)** Hafen, s. u. Spitzbergen a. **F-Hēād** (spr. F-hehdd), nördl. Vorgebirge der irischen Grafsch. Antrim; Basaltfelsen von 631 F. Höhe. *(Wr.)*

Fāiries, schott. Elfen, s. d. 2).

Fāirland (spr. Fährländ), s. u. Wigton.

Fāirweather (spr. F-weddher), **1)** Vorgebirg, s. u. Patagonien 1); **2)** Bergspitze u. Vorgebirg, s. u. Nordwestküste 12. **Fais**, Insel, s. u. Karolinen a.

Faisābel (v. fr.), thunlich; **Faisāncen**, Leistungen.

Fāisal, seit 1818 Emir der Wechabiten, s. d. a.

Faisēur (fr., spr. Fäsöhr), **1)** Unternehmer; **2)** beſ. von Actienvereinen, s. u. Actiengesellschaft 4); **3)** jemand, der eigentl. eine Sache ausführt, während ein Andrer den Namen dazu hergiebt; **4)** Plänemacher, dem ehemaligen Chevalier d'industrie ähnlich.

Fāit (fr., spr. Fäh), That, Thatsache, Geschäft. **Fāit von etwas māchen**, es als Geschäft betreiben.

Faiz Binâsr Illâh Abûl Kasēms, 10. fatim. Khalif von Aegypten (s. d. [Gesch.] aa) 1154—1160.

Fājum, Stadt, so v. w. Fayoum.

Fakhr Eddaulāh, s. u. Arabische Literatur aa.

Fakhr Eddīn, im 17. Jahrh. Emir der Druſen, s. d. (Gesch.) 2.

Fākir, **1)** Büßende u. Bettelmönche in Arabien u. Indien, die durch Weltentsagung u. durch Kasteiungen die Sinnlichkeit ertödten, um der Betrachtung über Gott u. religiöse Gegenstände nachzuhängen, auch wohl um Almosen für ihren Unterhalt zu erwerben; **2)** so v. w. Derwisch.

Fakône, See, s. u. Sanjami.

Fāla (röm. Ant.), **1)** hölzerner Thurm

bei

bei Belagerungen; 2) Säule auf der Spina, bei der ersten Meta im Circus maximus.

Fälaba, Stadt, s. Sierra Leone 4.

Fälacer (Myth.), 1) (Divus, Pater F.), ital. Heros, Gott der Baumfrüchte; es gab auch eine Göttin **Fälacra**; 2) derjenige der 15 Flamines, welcher den Dienst des Falacer besorgte.

Falacrīnum (a. Geogr.), Ortschaft der Sabiner in Latium; Geburtsort des Kaisers Vespasian.

Falāise (spr. Falähs), 1) Bzk. im franz. Dep. Calvados; 15 QM., 65,000 Ew. Hier Clecy (Clissy), Fabriken in Kattun, 2400 Ew.; Harcourt (Kury), Marktfl. an der Orm, 1100 Ew.; 2) Hauptst. darin; 2 Friedensgerichte, fertigt Leinwand, Spitzen, Messer, u. dgl.; hat 15. Aug. in der Vorstadt Guibray berühmte Messe von 15 Tagen; 10,000 Ew.; Geburtsort von Wilhelm dem Eroberer; 3) (Gesch.). Es ist nicht wahr, daß schon Jul. Cäsar bei F. ein Castell erbaut habe; das nachmal. Schloß, das die ersten Herzöge der Normandie bewohnten, ist zwar alt, aber nicht aus röm. Zeit. F. war das letzte Schloß, das die Engländer im Kriege gegen Frankreich eroberten; Talbot erbaute hier einen prächtigen Palast; 1450 an Karl VII. übergeben. (*Wr.* u. *Lb.*)

Falāises (fr.), Serschen der Normandie.

Fälak, Strafe bei den Türken bei geringen Verbrechen, der Bastonnade gleich, nur daß man dabei den Verbrecher auf die Erde setzt, seine Beine aufhebt u. ihm mit einem Rattan od. kleinen span. Rohr einige Streiche auf die Fußsohlen, den Weibern auf den Hintern gibt.

Fälalap, Insel, s. u. Karolinen 4.

Falanāche, Stadt auf Mallorca.

Falāria (a. Geogr.), Stadt in Picenum, j. Falleroni.

Falārica (röm. Ant.), s. u. Brandgeschoß b).

Falāschas (schwarze Juden), eigenthüml. Volksstamm in der Prov. Simim, am Tzanasee, bei Gondar u. in den Nordgebirgen der Prov. Demea in Habesch, sind von abyssin. Stamm, schwarz, bekennen sich aber zu der jüd. Religion. Vor 50 Jahren hatten sie noch einen eignen Fürsten, dessen Residenz die Felsenburg Ainba Gideon war, sie wurden aber durch den christl. Regenten von Simim entsetzt; leben von Handarbeiten, Bauten, Schmiedearbeit u. sind durch den Ruf der Zauberei geschützt. Nie darf ein Christ ihre gut gebauten Häuser betreten. Von der Bibel kennen sie kaum die 5 Bücher Mosis. Wahrscheinlich sind sie von einem alten Rabbi bekehrt worden; schwerlich ächte Juden. **F-Sprache**, s. u. Afrikanische Sprache 3. (*Pr.*)

Falāsia, Landspitze, s. u. Phalasia.

Falb, 1) von allen Farben, die verschossen sind, od. so aussehen; 2) ein in das Graue fallendes Gelb. Vgl. Fahl.

Fälbe, s. u. Pferd 11.

Fälbeln, in Falten gezogne, zur Verzierung am Rande der Röcke, Kleider u. dgl. angenähte Streifen.

Fälbinger, Salix alba, s. u. Weide.

Falcāde (fr.), Courbette, wo das Hintertheil des Pferdes fast die Erde berührt; daher **Falkīren lässen**, eine F. ausführen.

Falcadīne, s. u. Syphiloiden.

Falcāria, s. u. Zellenkoralline.

Falcāria (*E. Host.*, Sicheldolde), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Platyspermae *Rchnb.*, Merke *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: F. Rivini, mit 3zähligen od. 3spaltigen Blättern, deren Lappen schmal, fast sichelförmig, scharf gezähnt sind, sparrig ästigem Stengel, häufig im Getreide u. an Wegen. Die starke, möhrenartige u. süßlich scharf schmeckende Wurzel u. das bitterlich gewürzhafte Kraut sonst als eröffnend u. harntreibend officinell. (*Su.*)

Falcātus (Bot.), sichelförmig.

Fälces (röm. Ant.), 1) starke, sichelförmige Messer an langen Stangen befestigt, um die Taue an den Segelstangen der feindl. Schiffe damit abzuschneiden; daher **Falcātae**, mit solchen Werkzeugen ausgerüstete Schiffe; 2) Werkzeuge zum Einreißen von Mauern bei Belagrungen.

Falcliāna (a. Geogr.), Ortschaft an der Donau in Noricum, viell. j. Wels.

Falcīdia lex testamentāria, Gesetzvorschlag des vom Volkstribun Falcidius 41 v. Chr.; dessen Inhalt s. u. Beneficium legis Falcidiae; **F. quārta**, s. ebd.

Falcīformis procēssus (Anat.), so v. w. Falx (Anat.).

Falcinēllus, 1) bei Cuvier Untergattung der Schnepfen aus der Fam. der Langschnäbel, Ordn. der Stelzvögel. Einzige Art: Zwergstrandläufer; 2) bei Bechstein so v. w. Ibis.

Fälck, 1) (Anton Reinhard), geb. 1776 zu Utrecht; Advocat in Amsterdam, 1802—1806 Gesandtschaftssecretär zu Madrid, trat 1808 als Generalsecretär in das Departement des Seewesens u. der Colonien, war 1813 sehr für das Haus Oranien thätig, ward nach der Restauration Staatssecretär, 1818 Minister des öffentl. Unterrichts, der Nationalindustrie u. der Colonien, war bes. thätig bei den Verhandlungen wegen der Trennung Belgiens von den Niederlanden, trat 1832 in den Ruhestand. 2) (Niels Nikolaus), geb. 1784 zu Emmerlef bei Tondern; 1814 Prof. d. Rechte zu Kiel, Etatsrath, 1835 Mitglied der Schleswigschen Ständeversammlung, deren Präsident er 1838 war; schr.: Jurist. Encyklopädie, Kiel 1821, 3. Aufl. 1830; Ueber die staatsrechtl. Verbindung der Herzogth. Schleswig u. Holstein (aus dem Franz. J. F. W. Schlegels), ebd. 1816; Das Herzogth. Schleswig in seinem gegenwärtigen Verhältnisse zu dem Königreich Dänemark u. dem Herzogth. Holstein, ebd. 1816;

Das jütsche Low, Altona 1819; Ant. Heimreichs nordfriesische Chronik, Tondern 1819, 2 Bde.; Sammlungen zur nähern Kunde des Vaterlands, ebd. 1819—1821, 3 Bde.; Sammlungen der wichtigsten Abhandlungen zur Erläuterung der vaterländ. Gesch. u. des vaterländ. Rechts, ebd. 1819—1826, 4 Bde.; Handb. des schleswig-holstein. Privatrechts, Altona 1825—1840, 4 Bde. *(Ap.)*

Fălco, Vogel, s. Falke.

Fălcon, **1)** (Const.), im 17. Jahrh. 1. Minister in Siam, s. d. (Gesch.) s. a. **2)** (Dem.), geb. zu Paris um 1816, Schülerin des Conservatoire u. seit 1834 erste Sängerin der großen Oper das., erregte bei einem Mezzo-Sopran durch ihre gewaltige Intonation u. durch ihre heroische Klangfülle, bes. in Meyerbeers Opern, allgemeine Bewunderung, bereiste 1837 die Provinzen, kehrte krank nach Paris zurück u. trat 1840 zum letzten Male auf. *(Sp.)*

Fălcon, Cap, s. Alemsan.

Falconāra, Fort, s. u. Ustiga.

Falconāria, Ort in Sicilien. Hier 1299 Sieg des Königs Friedrich von Sicilien über die Söhne Karls von Anjou.

Falconārius (Falkenier), an dem fränk. Hofe Aufseher über die Falkenjagd.

Falcōne (Angelo), geb. 1600 zu Neapel; Schlachtenmaler aus der neapolitan. Schule, Schüler des Spagnoletto, berühmt als Stifter der Compagnia della morte zur Zeit des Masaniello, sämmtlich Maler, die sich verbunden, alle Spanier in Neapel zu ermorden u. das Bild Masaniellos möglichst zu vervielfältigen; st. 1680.

Falcōner (spr. Fahkener, William), geb. zu Edinburgh; Matros, Naturdichter, privatisirte dann in Schottland u. ertrank als Zahlmeister eines Ostindienfahrers bei einem Schiffbruch bei Macao 1769; schr.: Der Schiffbruch, Lond. 1762 u. ö., zuletzt 1804; Lexikon der Marine, ebd. 1769, u. Ausg. 1809.

Falconēt (fr.), s. u. Kanone.

Falconēt, **1)** (Etienne Maurice), geb. zu Vevey in der franz. Schweiz 1716; Bildhauer, kam zu einem Holzschnitzer in die Lehre, Lemoine nahm ihn aber als Schüler an. Nach 6 Jahren schuf er seinen Milon von Kroton, 1766 wurde er von Katharina II. nach Petersburg berufen, um die Reiterstatue Peters d. Gr. zu gießen. Da der Guß dieses Meisterwerks nicht ganz gelungen war, ließ F. den obern Theil der Statue abschneiden u. einen neuen Körper angießen. Der Guß gelang so gut, daß keine Spur der Anfügung blieb. Er kehrte nach Paris zurück u. widmete sich den Wissenschaften, ward aber 1783 durch einen Schlagfluß gelähmt u. st. 1791. Schr.: Réflexion sur la sculpture, Par. 1761; Observat. sur les statues de Marc Antoine, ebd. 1771; Werke, Lauf. 1785, 6 Bde., u. Ausg. Par. 1808, 3 Bde. **2)** Banquier zu Neapel, gründete daselbst ein großes Haus, mit der die neapolitan. Regierung Anleihegeschäfte machte; st. zu Neapel 1837. Nach ihm werden die neapolitan. Certificate auch **Fălconets** genannt, s. Staatspapiere u. *(P.)*

Falcōnia, Proba, röm. Jungfrau um 410 n. Chr.; schilderte in Virgilianischen Centonen (s. u. Cento 5), die kath. Dogmen u. des Erlösers Leben u. Tod.

Falcūnculus, s. u. Würger 11.

Fălczy, Dorf, so v. w. Falschi.

Faldāge, das Recht der Lehnsherrn in England, in Folge dessen sie die Trift über alle unbefriedigte Ländereien ihrer Unterthanen haben. **Fāldfee**, das Geld, durch welches diese sich davon loskaufen.

Fāldern, s. u. Emden 2. **F-delft**, s. ebd. 2.

Faldistōrium, der Tragsessel in der päpstl. Capelle zu Rom.

Fāldstool (engl.), s. u. Krönung 11.

Falēme, s. u. Senegal.

Falēre (röm. Ant.), s. u. Ornithon.

Falēria (a. Geogr.), so v. w. Falesia.

Falērii (a. Geogr.), uralte, auf hohen Felsen liegende Stadt in Etrurien, von Ein. zu den alten Niederlassungen der Siculer gerechnet, von Anb. wegen des Junodienstes für argivische Colonie gehalten; die Einw. sprachen einen besondern Dialekt, u. Umbrer u. Sabiner hatten sich mit ihnen vermischt. 394 v. Chr. wurden die **Falisker** von Camillus besiegt. Damals soll der Kinderlehrer in F. mit seinen Zöglingen, Söhnen der Aristokraten der Stadt, in des Camillus Lager gekommen sein u. diesem angeboten haben, die Kinder als Geißeln zu übergeben, damit er den Faliskern dann Bedingungen machen könnte. Camillus ließ dem Lehrer die Hände auf den Rücken binden u. denselben von den Kindern nach der Stadt zurückpeitschen. Daß F. damals den Römern unterworfen worden, ist Fabel, vielmehr erhielten sie sich ihre Freiheit u. nahmen an dem ital. Nationalkriege gegen Rom Theil; erst 241 v. Chr. wurden sie unterworfen u. mußten ihre Stadt in der Ebne anlegen (Aequum Faliscum). Doch gedieh diese Anlage nicht, u. die spätre röm. Colonie, die hierher geschickt wurde, zog sich wieder nach dem alten F., das nun Colonia Etruscorum Falisca od. Colonia Junonia hieß; j. S. Maria di Falleri, wo noch alte, aus vieleckigen weißen Steinblöcken ohne Mörtel aufgeführte Mauern, wahrsch. Reste der ältesten Stadt. *(Lb.)*

Falerina trĭbus (röm. Ant.), s. u. Tribus 2.

Falērnum (a. Ggr.), Stadt der Volsker in Latium. Ihr Gebiet, der **Falērnus āger**, in Campanien zwischen Cales u. Sinuessa, um das Gebirg **Falērnus** (Massicus), das von Sinuessa aus gegen Mitternacht u. Morgen lief. Hier der berühmte **Falērner Wein** (**F-num vinum**, Massicum vinum), ein Muscateller. Die geschätzteste Sorte lieferte der

Faustianus ager, der sich am östl. Abhange des **Falĕrnus mons** gegen Sinuessa hinzog. Der **Falĕrner** ist noch jetzt ein feuriger, süßer u. trefflicher Wein; hochroth, auch gelb. *(Sch.)*

Falĕro, Ruy, s. u. Magelhaens.

Falĕsia (a. Geogr.), etrurisches Hafenstädtchen, zwischen dem Arnus u. Umbro, wahrscheinlich an der Mündung des Landsees in Piombino.

Fălesthin, türk. Name für Palästina.

Falēsus (Myth.), so v. w. Halesus.

Falĕttl (Geronimo, Graf v. Trignano), aus Savona gebürtig, ital. Dichter des 16. Jahrh., stand bei den Herzögen von Ferrara in großer Gunst u. ward zu manchen Geschäften gebraucht; schr. ein Gedicht über den Krieg in Flanderr; außerdem: Ursachen des Kriegs in Deutschland unter Karl V., Ven. 1552, u. a. m.

Falg, Fluß, s. u. Arabien (n. Geogr.) 1.

Fälgen, 1) das Umreißen der Stoppeln mit dem Pfluge, daher **Fälge**, das gepflügte Stoppelfeld. 2) Das Behacken der Pflanzen durch Auflockern der Erde um dieselben.

Falhöfner (nord. Myth.), eins der Asenpferde, s. Asen.

Fălleus, Labmagen, s. u. Widerkäuen.

Fallĕri, altadelige Familie Venedigs, früher Anastasio genannt, gehörte zu den 3 Familien, welche den 1. Dogen wählten, u. gaben dem Staate deren 3: 1) (Vitalis), Doge von Venedig von 1082—1096, s. Venedig (Gesch.) 11 u. 12. 2) (Ordelaffo), von 1102—1117, blieb in der Schlacht bei Zara, s. ebd. 12. 3) (Marino), kam einige 70 Jahr alt zur Regierung, reg. von 1354—1355, wo er wegen einer Verschwörung gegen den Staat hingerichtet wurde, s. ebd. 12. *(Js.)*

Falisc̆ischer Vers (Metr.), s. unt. Annianus.

Falīscus (a. Lit.), s. u. Gratius.

Falīsker (a. Geogr.), s. u. Falerii.

Falk (Joh. Dan., gew. Johannes F.), geb. 1770 zu Danzig, Sohn eines Perückenmachers. Zu des Vaters Geschäft bestimmt, studirte er doch bis 1798 in Halle u. lebte dann als Privatgelehrter zu Weimar. Seit 1806, wo er wegen seiner Satyren für sein Leben fürchtete, verließ er die Musen fast ganz, gründete aber einen Verein: Die Gesellschaft der Freunde in der Noth, deren Hauptzweck war, durch die Kriege 1806—13 verlassrren u. verwilderten Kindern zur Erlernung nützl. Gewerbe behülflich zu sein. Er st. 1826. Schr. die Satyren: Der Mensch u. die Helden, Lpz 1798, Die heiligen Gräber zu Rom u. die Gebete, ebd. 1799, Taschenbuch für Freunde des Scherzes u. der Satyre, Lpz. 1797—1803; Prometheus, Tüb. 1803; Amphitruon, Halle 1804; Leben des Johannes an der Ostsee, Tüb. 1805, u. a. m. Nach seinem Tode erschien noch: Volksspiegel zur Lehre u. Warnung, Lpz. 1826, Goethe, aus persönl. Umgange dargestellt, ebd. 1832, 2. Aufl., ebd. 1836; F.s satyr. Werke, n. A. ebd. 1826, 7 Bde.; Auserlesene Werke, ebd. 1819, 3 Bde.; Biographie in H. Dörings Lebensumrissen, Quedlinb. 1840, S. 129 f. *(Dg.)*

Falkäune, s. u. Kanone.

Fälke (Falco), [1] 1) bei Cuvier Gatt. der Tagraubvögel, Kopf u. Hals mit Federn bedeckt, an den Augen vorspringender Rand, Schnabel kurz, hakenförmig, von der Wurzel an schon gebogen, an der Wurzel mit Wachshaut bedeckt, gekrümmte, spitzige Krallen. Fliegen hoch, sind kühn, haben scharfes Gesicht u. scharfen Geruch, in der Jugend ein andres Kleid, die Weibchen sind bedeutend größer; getheilt in Edel-F-n, die sich zur Jagd abrichten lassen, u. unedle F-n, wo dies nicht der Fall ist. Ueber die **Kunstausdrücke**, welche die einzelnen Theile der F-n benennen, s. u. Falkenjagd. Zu erstren gehören die eigentl. F-n (Falco), u. die heiligen F-n (Hierofalco). [2] Andre Eintheilung: a) Adler (Aquila, getheilt in eigentl. Adler [Aquila], Fischadler [Haliaëtus], Flußadler [Pandion], Schlangenadler [Circaëtus], Harpyie [Harpyia], Habichtsadler [Morphnus], Hakenadler [Cymindis]); b) Habicht (Astur, mit den Abtheilungen: eigentl. Habicht u. Sperber [Nisus]); c) Milan (Milvus, Abtheil. Elanus, eigentl. Milan); d) Bussard (Buteo, Abtheil. Archibuteo, u. eigentl. Bussard); e) Weihe (Circus); f) Pernis; g) Secretär (Serpentarius [Gypogeranus]). 2) Alle diese, bis auf die letzte Gattung rechnet nach Linné, Oken zu Falco u. theilt sie A) in untre F-n, mit den Abtheilungen: a) Sängerartige u. zwar α) Grasmückenartige (Zwerg-F., Thurm-F. u. A.); β) Drosselartige (Tauben-F., Schlecht-F. u. A.); b) Schnäpperartige od. Habichte u. zwar: α) Fliegenschnäpperartige (Sperber); β) Würgerartige (Hühnerhabicht); c) Räuberartige, u. zwar α) Schwalbenartige (Gabelweihe); β) Hämmerlingsartige (Bussarde); γ) Eulenartige (Weihen); δ) Falkenartige (Adler); ε) Geierartige (Lämmergeier). B) Obre F-n, Abtheil. a) Schwimmerartige (See-, Flußadler); b) Reiherartige (Secretär); c) Hühnerartiger (Geier); d) Trappenartige (Geierkönig u. A.). 3) Bei Goldfuß Gatt., begreift die Weihen, Bussarde (Milane), Edelfalken u. Habichte; er sondert die Adler. 4) Eigentl. F., s. Edelfalke, wo auch die einzelnen Falkenarten aufgeführt sind. 5) Ausländischer, schwarzer, gefleckter, edler F., so v. w. Wanderfalke. 6) Rauchfüßiger F., s. Bussarde. 7) (Ant.), s. Habicht. Vgl. Falkenjagd. *(Wr.)*

Fälke (Her.), findet sich oft in Wappen, u. bei seiner Beschreibung gebraucht man die Ausdrücke: stehend, behaubt od. be-

bekappt (wenn er am Haupte verbunden ist), beschellet (wenn er an den Füßen Schellen hat), am Halse geziert (wenn es ein Halsband um hat).

Fälke, so v. w. Kanone.

Fälke, 1) (Joh. Friedr.), geb. 1699 zu Höxter, ward Pfarrer zu Eversen im Braunschweigschen, beschäftigte sich mit mittlerer Geschichte, Paläographie u. Diplomatik u. st. 1753. Er schr.: Traditiones Corbejenses (für die norddeutsche Gesch. wichtig), bes. aber schob er das Chronicon Corbejense unter, das, obgleich von Vielen schon damals angegriffen, doch 1829 vom Amtmann Wedekind in Lüneburg nach einer, in die wolfenbüttler Bibliothek eingeschmuggelten Handschrift herausgegeben, aber von Lersch u. Waitz gänzlich widerlegt wurde. **2)** (Ernst Ludwig), geb. zu Rudolstadt 1805; studirte in Dresden u. Berlin Thierarzneikunst, seit 1827 prakt. Thierarzt zu Rudolstadt, 1830 Repetitor u. klinischer Assistent an der Thierarzneischule zu Dresden, seit 1832 Hofthierarzt in Rudolstadt; schr.: Handb. der Physiologie mit Berücksichtigung der Pathologie für Thierärzte, Nürnb. 1829; Die Trommelsucht der Rinder ꝛc., Dresd. 1831; Die Erkennung der vorzüglichen Seuchenkrankheiten der landwirthschaftl. Haussäugethiere, Weim. 1835; Der Typhus bei nutzbaren Haussäugeth., Lpz. 1840; Thierärztliches Conversationslexikon, Weim. 1842. *(Pr.)*

Fälken ābrichten, s. u. Falkenjagd 1.

Fälkenartiger Papagēi, s. unt. Papagei.

Fälkenau, Stadt an der Eger im böhm. Kreise Ellnbogen; Schloß (Königsberg); Hopfenbau, bildet mit einigen Dörfern eine Herrschaft; 2000 Ew.

Fälkenbeize, so v. w. Falkenjagd.

Fälkenberg, 1) Kreis im preuß. Rgsbzk. Oppeln; 11¼ QM., 29,000 Ew. **2)** (Niemodlin), Kreisstadt darin, an der Steinach; Schloß, fertigt Töpferwaaren; 1450 Ew. **3)** Marktfl. im Landger. Tirschenreuth des baier. Kr. Ober-Pfalz, Mineralquelle, Schloßruinen; 670 Ew. **4)** Berg des Elbsandsteingebirgs, s. u. d. **5)** Stadt u. **6)** Fluß, s. unt. Halmstad 3). **7)** Schloß in der Grafschaft Lippe, bei Horn, von den Grafen Bernhard III. u. Simon I. von Lippe seit 1236 erbaut, worauf es einige Zeit Residenz der Grafen war; hier hielt Graf Bernhard V. den Herzog Heinrich von Limburg gefangen. Auf F. wurde jährlich ein Freischöffengericht gehalten; j. in Ruinen; **8)** so v. w. Faulquemont. *(Wr. u. Lb.)*

Fälkenberge, 1) Dorf im Kr. Osterburg des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, Geburtsort des Gen. Bülow von Dennewitz. **2)** Felsen, s. u. Fischbach. **3)** Zweig des Gemeingebirgs in Rußland.

Fälkenbergsche Schlacht, s. u. Artorn.

Fälkenburg, 1) Stadt im Kr. Dramburg des preuß. Rgsbzks. Köslin an der Drage; Wollenweberei, 2500 Ew. **2)** Ruine, s. u. Trechtlinghausen. **3)** Schloß, s. u. Nimwegen 2).

Fälkenducaten, anspach. Schauducaten, von 1750, Avers: mit zur Beitze gerüstetem Geierfalken, Revers eine Reiherbeitze.

Fälkeneule, so v. w. Habichtseule.

Fälkenfedern, so v. w. Geierfedern.

Fälkenhaube (F-kappe), Rausch- u. Steckhaube, s. u. Falkenjagd 8 u. 14.

Fälkenhof, s. u. Nimwegen 2).

Fälkenīērer, s. u. Jäger u. Falkenjagd 1.

Fälkenjagd (Beitze), 1) das Fangen des kleinern Wilds (große [hohe] Beitze), als Hasen, Enten u. vorzügl. Reiher, durch Edelfalken, ferner der Rebhühner, Wachteln, Drosseln, Lerchen, Finken, durch dieselben od. kleinern Falken, Habichte od. Sperber (kleinre [niedre] Beitze), wo der Falke bes. abgerichtet ist, ein bestimmtes Wild zu ergreifen u. wo er mit ihm niederfällt, u. so dem Jäger Gelegenheit gibt, sich des Thiers zu bemächtigen. II. **Geschichte der F.** Die F. stammt aus dem Orient, wo sie schon sehr früh bekannt gewesen zu sein scheint. In Indien u. China bildet sie noch ein fürstl. Vergnügen. Ein Brief Königs Ethelbert von England um 750, in dem er den Bischof von Mainz um einige Falken bat, ist das erste Zeichen der F. in Europa. Bald wurde sie die Lustbarkeit der Großen, u. Ritter u. Frauen zogen im Mittelalter mit dem Falken auf der Hand aus, machten Reisen mit ihm, oft gaben verflogne Falken Anlaß zu Fehden; Kaiser Friedrich II. (st. 1250) schrieb ein latein. Werk über die F. Man bezahlte aber gute Falken sehr theuer u. sie waren Gegenstand eines eignen Handels. Eigne Jäger nahmen die Falken als Nestlinge in Island u. Norwegen aus u. brachten sie undressirt in den **F-hof zu Kopenhagen**, wo sie verschenkt od. verkauft wurden. Cageträger trugen sie auf Cagen (Taf. XXI. Fig. 35), 4eckigen Rahmen mit Füßen, auf denen sie meist zu 10 Stück angefesselt waren, an den Ort ihrer Bestimmung. Zu Falkenwerth, einem Dorfe bei Mastricht, ward die Kunst der F-zähmung zunftmäßig betrieben, eigne Leute holten die Falken aus Norwegen u. verkauften sie koppelweise, die Koppel zu 2 Stück. Einheim. Falken (Wildfänge) wurden dabei bei Meiningen, Bremen, in Holstein durch eigne F-jäger, mit Erlaubniß des Landesherrn in eignen **F-klingen**, die auf einem Wagenrad von Pfählen kegelförmig gebaut u. mit Rasen belegt waren, gefangen. Davor standen mehr. Stangen, an deren einer ein hölzerner Falke u. am Boden eine ausgestopfte Taube, auf welche

welche dieser fortwährend stieß, befestigt war, der Falke wurde auf u. abgezogen u. schien auf die Taube zu stoßen. Stunden weit eilten Falken herbei, um an dem Mahl Theil zu haben. Man bemerkte ihre Ankunft durch einen auf einem künstl. Hügel angepflöckten grauen Würger, u. rührte, sobald dieser kreischte u. sich in seinen dabei befindlichen Häuschenbauer zurückzog, eine bunte Taube, die mitten in Netzen, auf Art eines kleinen Vogelheerds, gelegt u. mit Gras u. Reisig verborgen war, der Falke stieß auf sie u. ward durch Anziehen der Netze gefangen. ⁸Falken anzulernen u. zu benutzen, war eine eigne Kunst, die **Falkenierkunst.** Im Mittelalter war das Amt des Oberfalkenmeisters eins der wichtigsten Hofämter. Er hatte mehrere Oberfalkeniere, diese **F-meister** u. **F-wärter** unter sich. Die Jäger aber, welche die F. betrieben, den Vogel auf der Hand trugen, hießen **Falkenière.** Gewöhnlich war ein eigner großer **F-nierhof** vorhanden, wo die Falken gefüttert wurden. ⁹Seit der Erfindung des Schießpulvers verlor sich die Lust an der F. nach u. nach, nur der Markgraf v. Anspach-Baireuth hielt noch um 1791 eigne Falken. Später kam die F. fast ganz ab, u. man dressirte höchstens noch hie u. da Habichte u. Sperber zur Vogeljagd falkenmäßig, neuerdings ist sie aber an einigen großen Höfen als etwas Mittelalteriges wieder aufgekommen, namentlich wird sie von dem Prinzen der Niederlande bes. im Schloß Loo betrieben. 1841 gingen 50 Falken mit den nöthigen Falkenieren dahin ab. III. **Naturgeschichtl. Bestimmung der Edelfalken u. Jagdterminologie.** ¹Die Raubvögel die man hierzu benutzt, heißen **Beizvögel** od. **Edelfalken** (s. d.). Zu den **A) wahren Edelfalken,** die aus dem Ausland kommen, zählte man **a)** den isländ. Falken (Falco islandicus), nach ihm kam **b)** der Geierfalke (F. candicans) u. **c)** der Blaufuß; sie wurden für ausländ. Falken gehalten, von erstrem herrscht aber jetzt die Vermuthung, daß er nur eine klimat. Verschiedenheit des gemeinen Falken (s. u. Edelfalke) sei u. letztre sind auch einerlei, vielleicht hielt man sie ihres Alters wegen, od. weil der Geierfalke aus dem Norden, der Blaufuß aber aus dem Orient, wenigstens aus Ungarn stammen sollte, für verschieden. **B)** Zu den **Wildfängen** od. **inländ. Falken** zählte man **a)** den Wander- (Schlecht-) Falken (F. peregrinus, der aber jetzt als Altersverschiedenheit des gem. Falken erkannt worden ist); **b)** den Zwerg- (Schmerl-) Falken (F. caesius); **c)** den Baumfalken (Schwarzbäckchen, F. subbuteo), u. **C)** zu den **unedlen Falken: a)** den Habicht (F. palumbarius, jetzt Aster palumb.) u. **b)** den Sperber (F. nisus, jetzt Nisus), welche beide jedoch nur Finken u. Sperlinge, höchstens Rebhühner fingen. Auch den Flußadler (F. hallaëtus, jetzt Pandion hal.) kann man zur F. brauchen. An dem Falken hatte man eine eigne Terminologie. Die Fütterung u. der Fraß hießen Aetzung, man lockte sie dazu, der Schnabel hieß Bek, die Fänge Füße (Hände), nicht Ständer, die Klauen Finger, die Flügel Schwingen, die 10 ersten Schwung- u. Schwanzfedern Pennen (die längste 2. lange Penn, die folgende vorlange Penn, die äußerste kleine Schwingfeder), die übrigen Federn Wannen, die mittleren Schwanzfedern Deckfedern, der Rücken das Dach, die Hosen Dünnen, die Nägel Haltklauen, der Unrath Schmelze, er blockt sich auf einen Baum, madrirt u. mausert sich. ⁸IV. **Abrichtung des Falken.** Sobald der Falke eingefangen ist, werden ihm die Nägel verschnitten, damit er nicht zu sehr durchgreifen kann. Sorgfaltig werden die ersten Schwungfedern geschont, denn ist die erste verletzt, so ist er zum fernern Gebrauch, bis zur Mauser unfähig. Der gefangne Falke bekommt die Rauschhaube (Taf XXII, Fig. 30), eine Haube von starkem Leder, welche die Augen verdeckt aber nicht drückt, auf (wird verkappt), u. diese wird von nun an nur beim Baden u. Fressen abgenommen, dann werden ihm mittelst des Köllers, eines 14 Z. langen Riemens mit Schlitz, die Flügel (Fig. 32, 33) u. mit den Fangschuhen (weichen 4 Z. langen Riemen mit Maschen, Fig. 31), an welchen F-schellen angebracht sind, damit sie beim Verfliegen als Beizvögel leichter erkennlich sind) die Füße gefesselt. An diesen Schuhen sind die ledernen Fesseln befestigt, die nach ihrer Länge Kurz- od. Langfesseln heißen. ⁹Die Wartung der Falken muß sehr sorgfältig sein. Sie werden in einer **F-stube** angefesselt, auf Reifen od. Stangen (Recken) gehalten, an der unten ein Tuch angebracht ist, damit er, wenn er ja einmal von der Stange herabfällt, sich nicht verwickle, sondern auf derselben Stange wieder hinaufsteige. Wärter sind fortwährend bei den Falken, damit sie nicht herabfallen, die Kappen abstreifen, sich beißen ꝛc. Zum Futter bekommen sie Tauben-, Hühner- od. Rindfleisch, letztres vorzügl. der isländ. Falke. Alle 14 Tage werden sie in einem Fließwasser angepflöckt u. kalt gebadet (geschöpfet). Bei Schnee od. Schneewasser unterläßt man dies. Isländer werden oft mit kaltem Wasser bespritzt u. hierauf läßt man sie auf einen sonnigen Rasenplatze trocken werden. ¹⁰Da der Falke mit verletzten Federn nicht so gut fliegen kann, so bewahrt man das Unbeschädigthalten derselben mit größter Sorgfalt u. reparirt abgebrochne od. geknickte Federn, indem man ältre nach Umständen einschiebt, mit Nadeln befestigt od. durch Hausenblase u. Leim in die Kiele einleimt. Man hat so 9 Schwungfedern u. den ganzen Schwanz, dessen Kiele man

Digitized by Google

man abſchnitt u. durch einen Lanierſchwanz, wo man jede Feder anleimte, reparirt u. der Vogel flog bis zur Mauſer ſo gut wie zuvor. Auch Fuß- u. Flügelbrüche, indem man beide mit kleinen Holzſtückchen ſchient, wurden geheilt. Im letztren Fall wird der Falke meiſt unbrauchbar. [11] Krankheiten ſind der Zungen- od. Kropffrons (Krebs), wo die Excremente grün u. eine eiternde Stelle vorhanden iſt, dieſe ſind nur durch Ausſchneiden der letztren zu heilen, andre Krankheiten ſind die Seuche, fallende Sucht, kurzer Athem, Schwindſucht, meiſt tödtl., der Schnupfen u. dadurch erzeugte Finnen, wie Linſen im Rachen, Gicht, Podagra, der Gries, wo die Excremente hart ſind u. wo Purgiren hilft. [12] **Das Abrichten (Abtragen) des Falken** geſchah ſonſt dadurch, daß man ihn an einen freihängenden Reif anfeſſelte, der Reif ward an einer Schnur 3 Tage u. 3 Nächte lang, durch einige ſich immer ablöſende Jäger in fortwährender Bewegung gehalten, ſo daß der Falke nicht ſchlafen konnte. Nach dieſer Zeit war er wie wahnſinnig, hatte die Freiheit vergeſſen, gehorchte dem Jäger u. kehrte nach ſeinem Willen zu ihm zurück, aber zugleich war er dumm u. träge geworden. Später unterließ man dies, nahm aber die ganze übrige Dreſſur wie früher, nur mit Güte vor, gewöhnt ſie erſt in Gegenwart des Wärters Atzung zu nehmen, gefeſſelt auf der Recke in einer dunklen Stube ruhig zu ſitzen, ſich die Kappe abnehmen zu laſſen, ſich auf die Hand zu ſetzen u. zu fliegen, alles mit Hülfe guter Worte u. einer Flaumenfeder (Spinnfeder), womit man ſie ſtreichelt. Dieſelbe Uebung nimmt man nun im Freien vor (locke machen, locken), wo der Falke natürlich Anfangs an der Schnur iſt. Nun nimmt man ihn in einen Garten u. läßt ihn an einer 30—40 F. langen Zugleine, die man an ſeinen Fuß befeſtigt, angepflöckte Tauben fangen, worauf man ihn jedesmal äßt. Dieſelbe Uebung macht man mit Krähen u. Elſtern durch, blendet ihn dann etwas u. läßt ihn an einer Schnur fliegen, läßt dann die Krähe od. Taube angebunden, den Falken aber los, wo er dennoch fangen u. immer gehörig geäßt, zurückkehren wird. Isländiſche Falken übt man auch an Haushühnern u. dann an Reihern, die man auf ähnliche Weiſe anpflöckt. Auf Haſen übt man ihn durch Haſenbälge, die man durch eine Leine zu Pferde im Carriere fortzieht, dann durch lebendige angepflöckte Haſen ein; auf Trappen durch graue Gänſe, ſpäter durch Truthennen auf ähnliche Art, läßt den Falken auch durch einen ſchon abgerichteten unterſtützen. [13] Mit geringen Aendrungen nimmt man Aehnliches mit dem Baumfalken, Zwergfalken, Habicht ꝛc. vor, doch wird dies mit dieſem u. mit Wildfängen ſchwerer vorzunehmen ſein, ſie werden ſich ſtörriſcher benehmen, dagegen ſind die aus dem Neſt genommnen feiger. Die Weibchen ſind ſtets ⅓ größer u. daher auf größres Wild zu benutzen, als die Männchen (Terge). Die Falken verlernen mit jeder Mauſer das Gelernte, weshalb nach ihr die Dreſſur wieder beginnen muß. [14] V. **Bei der wirklichen Jagd mit Falken** wird im feierlichen Jagdzug ausgezogen; zuerſt reitet der Jagddirector, dann der Fürſt od. die Perſon, der zu Ehren die Jagd gegeben wird, mit ihrem Gefolge, dann kommen die Falkeniere paarweiſe zu Pferd, jeder mit einer ledernen Falkentaſche, mit ledernem Bandelier, worin das zur Jagd nöthige iſt, u. mit einem Falkenierhandſchuh von ſtarkem Hirſchleder, damit der Falke nicht durchgreift, ausgerüſtet. Auf dem Handſchuh ſitzt bei jedem ein Falke, der ſonſt meiſt auf einer, mit Tuch überzognen Stange (Block) ſitzt (Handvogel), den Kopf mit einer Steck-(Falken-)haube verhüllt, die ganz wie die Rauſchhaube (ſ. oben a) eingerichtet iſt, nur daß ſie an den Seiten mit Tuchlappen von der Farbe der Falkenieruniform verziert u. oben mit dem 2 Z. langen Buſch (Troſch) von feinen Federn u. Bindfaden, in Form einer Nelke, verſehn iſt. Einige Falkeniere ſind ohne Vögel, um den Flug der Falken zu beobachten. Einige Cagen mit Reſervefalken folgen. [15] Auf dem Jagdfeld angekommen, theilt ſich der Zug aus u. ſucht entw., wenn auf Haſen gebeizt werden ſoll, wie bei der Suche, ab, od. wendet Beizhunde an, gewöhnliche Stöberhunde, die kurz vor dem Jäger ſuchen u. Vögel aufjagen. Sobald ein Wild aufſteht, wird einem Falken die Kappe ſchnell mittelſt des Troſch abgenommen (abgekappt, abgehäubt) u. der Falke von der Hand gegen das Wild losgelaſſen (geworfen). Er ſteigt nun, fliegt in großen Kreiſen herum u. folgt, ſobald er das Wild erblickt, ſchnell. Mittlerweile iſt auch ein andrer Falke abgehäubt worden u. folgt dem Wild auch. Beide ſtoßen wiederholt auf das Wild, ſchlagen es mit den Ballen u. ergreifen es mit einem Griff der Klauen bis es verendet iſt. Die Falkeniere ohne Falken beobachten den Falken ſtets, folgen ihm zu Pferd u. nehmen ihm die Beute ab. [16] Erhebt ſich der Falke wieder, ſo wird er durch das Wort Hilo zurückgerufen. Oft verfährt od. verfliegt er ſich auch u. dann wird das Federſpiel (Taf. XXII. Fig. 34), ein nachgeahmter Vogel od. 2 zuſammengebundne Vogelflügel, das zuweilen mit Fleiſchſtücken beſteckt iſt (dah. es werfen, ludern), in die Luft geworfen od. auch eine in der Falkentaſche bereitgehaltene lebende Taube fliegen, od. die Ruhr, ein lebender Vogel, auf der Hand, flattern gelaſſen. Der Falke bekommt gleich nach dem Abnehmen der Beute ganz od. zum Theil, od. ein in der Fleiſchbüchſe mit genommnes Stück Fleiſch (Falkenrecht). Selten läßt man einen Falken an einem Tage mehrmals fan-

Digitized by Google

fangen, sondern bringt ihn in die Cage zurück u. nimmt einen neuen von da auf die Faust. [17] Die **Reiherbeitze** ist die edelste Jagd. Sie geschah sonst meist mit Trompeten- u. Paukenschall. Man brauchte dazu mindestens 1 Isländer-, 1 Geier- u. 2 Schlechtfalken. War der Jagdherr dabei auf einem Jagdschlößchen, wo die Jagd auf alte gehegte nistende Reiher, die, wenn sie zu Holze flogen, Eingänger, wenn sie vom Holze gingen, Ausgänger hießen, meist vorbei ging, so hieß es Passagebeitze, wenn man aber junge Reiher aus Teichen, wo sie wie schwingend aufflogen, jagte, Sprungbeitze. Der Reiher wehrt sich keck, legt den Hals zurück, so daß der Schnabel senkrecht steht u. oft schießt od. verwundet sich der Falke hierbei schwer. Lebendig gefangnen Reihern legte man auch einen kupfernen Ring mit der Jahreszahl um den Ständer u. es traf sich wohl, daß sich Reiher mit 3—5 Ringen fanden. **Kraniche** u. **Trappen** beitzt man mit Geierfalken, **Milane** u. **Weihen**, nach der Kranichjagd die edelste Beitze, mit Blaufüßen, auch mit Isländern u. Geierfalken, der Milan u. Falke steigen oft so hoch in die Luft, daß man sie nicht mehr sieht, erstrer soll sich zuweilen in der Luft auf den Rücken legen, um sich mit den Fängen zu wehren. Die **Krähenbeitze** wird durch weibl., auf **Elstern** durch männl. Schlechtfalken betrieben u. die **Krähen** durch einen, durch einen Falkenier zu Pferde vorgetragnen Uhu angelockt, **Hasen** beitzt man durch die größern Edelfalken, **Enten** durch den Schlechtfalken, **Rebhühner** u. **Wachteln** bes. durch Habichte u. Sperber, kleine Vögel durch Thurmfalken u. Sperber. Auch um Rebhühner im Tiras u. Treibzeug zu fangen, braucht man den Falken, indem die Hühner, wenn sie ihn sehn, nicht aufstehn, sondern in das Treibzeug laufen. VI. **Jagd auf den Falken** als Jagdthier selbst, durch Schießen u. Fallen, s. Falkenstoß, Bömsch u. oben. *(Pr.)*

Fälkenkorb, so v. w. Falkenstoß.

Fälkenlust, Jagdschloß, s. u. Brühl.

Fälkenmeve, so v. w. Raubmeve.

Fälken-Orden, 1) (Fälkener Bund), gest. 1380 von vielen westphäl. u. paderborn. Rittern, zur Erhaltung u. Erhöhung rittl. Rechte gegen Fürsten u. Städte, Erwerbung verlorner Güter durch Waffengewalt, mit dem Hörnerbund gemeinschaftlich Fehde führend, 1382 aufgelöst. **2) F., der weisse**, großherzogl. weim. Orden, den 2. Aug. 1732 vom Herzog Ernst August zu Sachsen-Weimar gestiftet, der ihn Orden der Wachsamkeit od. vom weißen Falken nannte; später nicht mehr vergeben; 1806 lebte nur noch Ein Ritter. 1815 vom Großherzog Karl August zu Sachsen-Weimar erneuert, als einziger Orden des Großherzogthums u. für Militär u. Civil bestimmt. 3 Klassen: die die 1. von 12, die 2. von 25 u. die 3. von 50 Mitgliedern. Ordenszeichen: ein ausgebreiteter weißer Falke auf rothem u. grünem Kreuze liegend, über welche eine Krone schwebt. Auf der Rückseite die Worte: vigilando ascendimus. Beim Civil umgibt ihn ein Lorbeerkranz, beim Militär Armatur. Band: hochroth; wird von der 1. Kl. unter der Schulter, von der 2. um den Hals, von der 3. im Knopfloche getragen. Die 1. Kl. trägt noch auf der linken Brust einen silbernen Stern mit dem Falken auf goldnem Grund u. von obiger Devise umgeben; Ordenstag: der 18. Oct. *(v. Bie. u. Go.)*

Fälkenpapagaien, s. unt. Papagai F) D).

Fälkenrecht, s. u. Falkenjagd u.

Fälkensperling, so v. w. Flüelerche, schieferbrüchige.

Fälkenspiel (Jagdw.), so v. w. Falkenstoß.

Fälkenstein, 1) Marktfl. an der Grenze von Mähren, im östr. Kr. u. dem Mannhartsberge, Weinbau. **2)** Dorf mit alter Burg u. 1206 Ew., im Kr. Schönau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz. **3)** Herrschaft am Harze im mansfelder Seekreise des preuß. Rgsbzks. Merseberg; sonst Sitz von eignen Dynasten, nach deren Aussterben die Landeshoheit an Halberstadt, die Güter an die Grafen von Asseburg kamen; **4)** alte, fast erhaltne Burg, Hauptort in derselben; hier soll Epkow von Repkow den Sachsenspiegel geschrieben haben. Auf sie bezieht sich auch Bürgers bekannte Ballade: des Pfarrers Tochter zu Taubenhain (Dorf Pausfeld dabei); dabei die Höhle Tidian, wo sonst Goldsand, von einem Schäfer entdeckt, gefunden worden sein soll; ist vom Könige von Preußen mit Meisdorf 1840 zu einer Mindergrafschaft der Grafen v. Asseburg erhoben worden. **5)** v. Trützschlerscher Bergflecken im Amte Plauen des k. sächs. Kr. Zwickau; Communbergamt, Bergregal, Bergbau (Zinn), Mousselinweberei u. Spitzenklöpplerei; 2800 Ew.; **6)** s. u. Brannenburg. **7)** Grafsch. am Inn in Baiern, fiel nach Ermordung des letzten Grafen 1272 an das Stift Freysingen u. mit diesem an Baiern; **8)** sonst Grafschaft, j. Herrschaft im Landgericht Mitterfels des baier. Kr. Niederbaiern, Bergschloß, **9)** Hauptort derselben; Marktfl. mit 450 Ew. **10)** Marktfl. im Landgericht Roding des baier. Kr. Oberpfalz; **11)** sonst Grafsch. in dem oberrhein. Kr. am linken Rheinufer; 2½ Meile, 4200 Ew., kam 1667 durch Kauf an Lothringen, 1731 an Oestreich, 1801 an Frankreich, 1815 an Baiern u. wurde zum Canton Winweiler des baier. Kr. Pfalz geschlagen. In der neuern Zeit reiste Joseph II. unter dem Incognitonamen eines Grafen von F. **12)** Marktfl. darin, jetzt im Canton Winweiler des baier Kr. Pfalz, 300 Ew.; **13)** Schloßgut bei Dettingen, s. d. 3), im Oberamt Heidenheim des württemb.

temb. Jaxtkreises, mit dem Weiler Esels-burg, dem zerfallnen Bergschloß F. u. den Ruinen des Stammschlosses der Esel von Esclsburg; H. Fr. v. Teck verkaufte beide Festen mit Oettingen ꝛc. 1390 an Rechberg, u. 1592 Konr. v. Rechberg dieselben an Württemberg; **14)** Schloß, s. unt. Kreenheinstetten; **15)** altes Schloß auf dem Taunus im nassau. Amte Königstein, von Frankfurt aus sichtbar; **16)** sonst Grafsch. im Solothurnschen (Schweiz). Die Dynastie hatte den Sitz auf dem Schlosse Alt-F., vgl. Ballstall; st. Ende des 14. Jahrh. aus; die Allodialerben verkauften die Grafsch. 1402 an Solothurn. *(Wr. u. Pr.)*

Fälkenstein, 1) (Joh. Heinr. v. F.), geb. 1682 zu Erfurt, Prodirector zu Erlangen; trat zur kath. Kirche über, ward Hofrath in Eichstädt, dann in Ansbach u. Schwabach, Geschichtsforscher; st. 1760; schr.: Antiquitates nordgavienses, Frankf. 1733, 3 Bde., Fol.; Antiquit. Nordgaviae veteris, Schwab. 1734—1788, 4 Bde.; Thüring. Chronika, Erf. 1737—1738; Chronicon suabacense, Ulm 1740, 2 Ausg. von J. G. Maurer, 1756; Antiquit. et memorab. Marchiae brandenb., Bair. 1751—52, 2 Bde.; Gesch. des Herzogth. Baiern, München 1763, 3 Thle. u. m. a. **2)** (Joh. Paul v. F.), geb. 1802 in Pegau, 1824 Oberhofgerichtsrath zu Leipzig u. Docent an der Universität das., 1827 Hof- u. Justizrath zu Dresden, dann Landesjustizrath, 1834 geh. Regierungsrath im Ministerium des Innern, 1835 Kreisdirector in Leipzig, Bevollmächtigter bei der Universität, Regierungscommissär bei dem bairisch-sächs. Eisenbahncommité; sehr thätig u. wirksam. **3)** (Karl), Sohn des Oberforstmeisters F. in Solothurn, geb. 1801, 1821 Erzieher des jungen Grafen v. Lubienski zu Warschau, seit 1824 Erzieher der Kinder des königl. sächs. Cabinetsministers Grafen Detlev v. Einsiedel, mit dessen Familie er SEuropa durchreiste, 1825 Secretär bei der königl. Bibliothek zu Dresden, jetzt k. sächs. Hofrath u. Oberbibliothekar das. F. begleitete 1836 die Prinzessin Karoline zu Schaumburg-Lippe, Schwester des regierenden Fürsten, auf einer Reise durch Belgien u. Holland nach Großbritannien, u. besuchte dabei Paris, 1840 aber Italien, wo er vom Herzog von Lucca den St. Ludwigs-Civilverdienstorden 2. Klasse erhielt. Schr.: Mythologia, seu fabulosa Deorum gentilium historia, Soloth. 1818; Th. Kosciuszko, Lpz. 1827, 2. Aufl. 1834; Gesch. der geogr. Entdeckungsreisen, Dresd. 1828—29, 6 Bde.; Gesch. des Johanniterordens, ebd. 1833; Gesch. des Tempelherrenordens, ebd. 1833; Beschreib. der Bibliothek zu Dresden, ebd. 1839; Gesch. der Buchdruckerkunst in ihrer Entstehung u. Ausbildung, Lpz. 1840, 4.; gab C. A. Tiedge's Leben u. poet. Nachlaß, nebst Elisas v. der Recke, Gedichte u. relig. Betrachtungen, Lpz. 1841, 1.—4. Bd. heraus. *(Pr.)*

Fälkenstoss (Jagdw.), **1)** s. u. Habichtsstoß. **2)** Korb von starkem Drahte, auf einer Säule errichtet; oben offen, kann er mit einem Netze bedeckt werden, welches ein Gewicht zuzieht; auf dem Boden des Korbes wird eine weiße Taube in einem Käfig befestigt, u. über derselben ist das Stellholz, durch dessen Berührung das Gewicht fällt, das Netz zuschlägt u. der in dasselbe stoßende Raubvogel gefangen wird. *(Pr.)*

Fälkenthaler, silberne Schauthaler, mit ähnl. Gepräge, wie die Falkenducaten.

Fälkenwerth, Dorf im Bzk. Maestricht der niederländ. Prov. Limburg; sonst Sitz zunftmäßiger Falkeniere. Vgl. Falkenjagd 4.

Fälker (nord. Myth.), s. u. Alfadur.

Fälkia (F. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, 6. Kl. 1 Ordn. *L.* Art: F. repens, Cappflanze.

Fälkīren (Reitk.), s. u. Falcade.

Fälkirk, Marktfl. am Carron in der schott. Grafsch. Stirling; große Viehmärkte (60,000 St. Rindvieh jährl. Absatz), Handel mit Getreide u. Eisenwaaren; 19,000 Ew. Hier 1298 Sieg Eduards I. v. England über die Schotten unter William Wallace, s. England (Gesch.) ꝛc. 1746 Gefecht zwischen den zu Gunsten des Prätendenten empörten Schotten u. den Engländern. In der Nähe Trümmern des (röm.) Hadrianswalles. *(Wr.)*

Fälkland (spr. Fahkländ, Viscount of F.), schott. Pairsgeschlecht; merkw. sind: **1)** (Lucius Carrey, Viscount of F.), geb. zu Burford in Oxfordshire 1610, trat 1640 in das Parlament u. nahm 1642 den Posten als Staatssecretär bei Karl I. an, verleumdet, dankte er ab u. fiel, ein völlig reiner Charakter, 1643 bei Newsbury gegen die Parlamentstruppen, vgl. England (Gesch.) ꝛc. **2)** (Lucius Bentinck Carrey, Lord Hundsor), geb. 1803, Lord Kammerherr u. seit 1832 Pair, jetziges Haupt der Familie. *(Pr.)*

Fälklandsinseln, 1) malouinische Inseln; Inselgruppe im atlantischen Ocean, aus 2 größern u. gegen 90 kleinern Inseln bestehend, östlich von SPatagonien; 156½ (160) QM.; Gebirge nackt u. bloß, indem die Stürme u. Orkane keinen Baum u. Strauch aufkommen lassen; doch mit antiscorbut. Kräutern, Gras, Haiden u. einigen europ. Cerealien u. Gemüsen, vor Allen aber mit vielen Robben, Penguinen, Strandvögeln, Wallfischen u. Fischen, die Seevögel haben hier besondre Lager (Rookeries) regelmäßig u. sorgfältig mit Steinen umlegt, auf der Seeseite frei, zwischen den Nestern u. Mauern ein 10—12 F. breit freier Gang, zum Spazierengehn für die Vögel. Die beiden größern Inseln heißen West- u. Ost-F., beide durch den Carlisle- (Falkland-) sund getrennt; jene ist 22 Ml. lang, 11 Ml. breit, hat den Hafen Port Egmont (sehr groß u. sicher); Ost-F. hat 17 Ml. Länge, 10 Ml. Breite, große Heerden verwildertes Vieh (von den Franzosen da gelassen) u.

den

den Hafen Port Soledad (Port Louis, Port Choiseul) am Berclaysund, wo die frühere franz. Niederlassung St. Louis sich befand, wie das Cap Corrientes. Umher liegende Inseln (früher Sebaldinen genannt) sind: Seelöweninseln, Salvages, Anikan u. A. 2) (Gesch.). Schon Amerigo Vespucci soll die F. 1502 entdeckt u. sie wegen der vielen Penguinen, Penguinas-Inseln genannt haben. 1592 wurde der Engländer John Davis dahin verschlagen; 1594 befuhr Hawkins die N.-Küste derselben u. nannte sie Hawkins-(Maiden-[Jungfern-])land. Nachdem die nördl. 1600 von dem Holländer Sebald de Weert (nach dem sie Sebaldiana genannt wurde), 1683 u. 84 von Dampier u. Cowley besucht waren, fuhr 1690 Strong zuerst durch den Sund u. nannte die Insel F. u. die Durchfahrt **F.-s.-Sund.** 1706 u. 1714 kamen **Franzosen** unter Cap. Fouquet hierher, u. 1708 nannte sie der Franzose Poron nach der Stadt **Malouinen**, woraus die Spanier **Malvinas** machten. Der Holländer Roggewein gab ihnen 1721 den Namen Belgia australis. 1763 gründete die Franzosen unter Bougainville eine Niederlassung daselbst; 1765 nahmen die **Engländer** unter Byron von einem Theil F. Besitz u. Cap. Macbride brachte auch Ansiedler hierher; die Franzosen überließen 1767 den **Spaniern** ihren Theil der F. gegen eine Entschädigung von 603,000 Livres. 1770 griffen die Spanier die Engländer in ihren Besitzungen an, aber vergebens. Jedoch 1774 verließen die Engländer die Inseln von selbst, weil sie gar keinen Vortheil gewährten. Lange nachher schickten die Spanier wieder Besatzungen hin, um von da Einfälle in die benachbarten Länder Amerikas zu machen; um 1810 verließen sie sie wieder. 1820 nahm sie Capit. Jewitt für die **Argentinische Republik** in Besitz, welche 1823 einen Commandante de las Malvinas ernannte. 1825 gründete der Deutsche Ludw. Vernet eine Niederlassung auf der östl. Insel u. ward 1829 zum Gobernador de las Malvinas ernannt, mit dem Rechte der Fischerei u. der Jagd u. 30 Jahre Steuerfreiheit. Die Colonie bestand 1830 aus Franzosen, Spaniern, Portugiesen, Deutschen, Gauchos ꝛc., zusammen etwa 100 Köpfe, u. hatte mit fremden Schiffen, die auch da jagen u. fischen wollten, ernstl. Kämpfe. 1831 wurde Vernet von den Amerikanern gefangen abgeführt u. die Colonie zerstört. 1832 nahmen die **Engländer** wieder Besitz von den F. u. schickten 1834 einen Commandanten hin. Nachdem man in England lange über die Colonisation der F. debattirt hatte, entschied man sich endl. 1841 doch dafür u. 15. Januar 1842 landete der zum Gouverneur der F. bestimmte Lieutenant Moody mit einem Detachement Sappeurs von Woolwich hier auf den ganz verlaßnen F. Der Zweck der Besatzung ist ein Depot zu gründen, wo engl. Walfischfänger u. Kriegsschiffe, die nach dem Cap Horn gehn, od. vom stillen Meer kommen, Proviant u. Schiffsmaterial finden. Seit der franz. Niederlassung werden schon Pferde, Rindvieh u. Schafe auf F. gezogen u. unter Vernet wurde schon gute Butter u. Käse gemacht. Bernetti, Journal hist. d'une voyage aux isles Malouines, Par. 1763; Penrose, Account of last Expedition to Port Egmond in F., Lond. 1772. 3) Marktfl., s. u. Fife. *(Wr. u. Lb.)*

Fälkmann (Christ. Ferdinand), geb. 1782 zu Schötmar im Lippischen, Instructor der Prinzen zu Lippe u. später Bibliothekar u. Lehrer an dem Gymnasium zu Detmold. Schr. Poet. Versuche, Gött. 1816; Methodik der Stylübungen für höhre Schulanstalten, Hannov. 1818, u. Ausg. ebd. 1823; Neues Hilfsbuch für deutsche Stylübungen, ebd. 1822, 2. Aufl. als Prakt. Rhetorik, ebd. 1831, 3. Aufl. 1835; Vollst. Lehrb. der deutsch. Vortragskunst, ebd. 1836, 1839, 2 Bde. u. a. m. *(Dq.)*

Fälköping (spr. Falkschöping), Stadt in Skaraborgslän (Schweden); hat 550 Ew.; Schlacht 1388 am 24. Sept., zwischen den Dänen u. Norwegen für die Königin Margaretha, s. Schweden (Gesch.) ꝛc.

Fall, [1] **1)** die Bewegung, in der alle Körper von geringrer Masse, zu Folge ihrer Schwere gegen den Mittelpunkt größerer Körper, mit einer der größern Masse letztrer proportionirten Schnelligkeit getrieben werden, in so fern sie nicht durch Unterlage od. Befestigung, od. einen überlegnen Trieb zu einer anderweitigen Bewegung daran verhindert werden. Der F. wird als eine Naturerscheinung für sich, blos an körperl. Massen, die von dem Erdkörper gelöst, ununterstützt, ohne Haltpunkt u. in keiner entgegengesetzten Bewegung begriffen, sich zu der Erde u. in deren Tiefe hinabsenken. [2] Die Gesetze des freien F-s (dem kein ablenkendes Hinderniß im Wege steht) sind: **a)** die Richtung eines fallenden Körpers ist gegen den Erdboden (gegen eine Horizontallinie auf ihm) eine perpenticulare, u. mehrere seitlich von einander entfernte Körper fallen in Richtungen, die zwar in geringen Abständen einander parallel scheinen, eigentlich aber nach der Mitte der Erde zu convergiren; [3] **b)** die Geschwindigkeit, mit welcher mehr. Körper an einem u. demselben Ort, von gleicher Höhe aus, zur Erde fallen, ist eine allen gemeinsame, u. der Unterschied, den wir bemerken, indem specifisch leichtre u. Körper von größerm Umfang u. specifisch schwerere u. zusammengedrängte (z. B. eine Feder u. ein Stein) von gleicher Höhe fallend zu verschiednen Zeiten auf den Boden gelangen, rührt blos von dem Widerstand der Luft her, die sie im Fall durchdringen müssen, u. der nach jenen Unterschieden auch ein relativ größrer od. kleinrer ist; [4] **c)** die Bewe-

 gung

gung eines fallenden Körpers ist eine gleichförmig beschleunigte, indem zu dem Triebe (der Schwere), den der Körper zu Anfang des Falles hatte (Anfangsgeschwindigkeit des Falles), in jedem folgenden Augenblick ein neuer sich fügt, weil der Trieb unter dem Fallen nicht erlischt, so daß zu Ende des Falls der Körper durch allmäl. Progression sein relatives Maximum von Geschwindigkeit (Endgeschwindigkeit) erreicht. [5] Galilei fand hierbei, daß die Geschwindigkeit an jeder Stelle des Falls sich wie die vom Anfang verfloßne Zeit, die zurückgelegten Räume **(F-räume)** aber wie die Quadratzahlen der Zeiten, ingleichen wie die Quadratzahlen der Geschwindigkeit verhalten. Es wachsen daher die Strecken des Raums, durch welche ein fallender Körper in einem Zeitraum (z. B. in einer Secunde) gelangt, wie die ungeraden Zahlen: 1, 3, 5, 7, 9 ꝛc. Der fallende Körper aber hat, wenn er nach einem bestimmten Zeitraum (z. B. nach einer Secunde) durch einen gewissen Raum hindurch gelangte, nach 2 solchen Zeiträumen den vierfachen, nach 3 Zeiträumen den neunfachen ꝛc. seiner Länge nach zurückgelegt, entsprechend den Quadratzahlen: 1, 4, 9, 16, 25 ꝛc. Es fällt hiernach ein Körper in einer gegebnen Zeit nur halb so tief, als er in dieser Zeit mit seiner zuletzt erlangten Geschwindigkeit (Endgeschwindigkeit unter gleichförm. Bewegung) gelangt sein würde. [6] **d)** Die Anfangsgeschwindigkeit des Falls beträgt in der 1. Secunde im Mittel 15 par. F., genau: 15,$_{05555}$ (15,$_{221055}$ rheinl.) F. Sie ist für jeden Ort der Erde, nach seiner Entfernung von den Polen u. seiner Erhebung über die Meeresfläche, etwas abweichend, weil die Schwere durch den Umschwung der Erde um ihre Axe sich vermindert u. in dem Verhältniß der Entfernung der Körper von der Erde auch etwas (in umgekehrtem Verhältniß des Quadrats der Entfernung) abnimmt. [7] Für den 30° 15′ 52″ der geograph. Br., als wohin der Halbmesser des Erdsphäroids fällt, beträgt der F-raum der ersten Secunde 15,$_{0118}$ par. F.; bei ruhender Erde würde er 15,$_{1121}$ par. F. sein. Denn ein fallender Körper behält von dem Momente seines Falls an, die Seitenbewegung, die ihm wegen des Umschwungs der Erde ertheilt ist, wird also eigentl. von 2 Kräften getrieben. [8] Diese Seitenbewegung steigt mit der Entfernung eines Körpers von der Erdaxe. Körper, die von einer bedeutenden Höhe fallen, bringen dah. auch einen etwas größern Trieb zur Seitenbewegung mit zu dem Fall, weichen also im Fallen um etwas von der perpendiculären Linie, die durch das Senkblei bestimmt ist, u. zwar östlich ab, wie Benzenberg durch seine **F-versuche** mit Kugeln, die, von bedeutenden Höhen fallend, in der Mehrzahl eine etwas östliche Abweichung zeigten, dargethan hat. A. d. astronom. Berechnungen ergibt sich der F-raum schwerer Körper in der Nähe des Sonnenkörpers, der Planeten u. des Mondes. [9] So beträgt er, wenn der F-raum auf der Erde zu 15,$_1$ Fuß bestimmt wird, auf der Sonne 398,$_{44}$ Fuß, auf dem Jupiter 40,$_2$ Fuß, dagegen auf Venus 14,$_{23}$, auf Saturn 15,$_{04}$, auf Mercur 12,$_{03}$, auf Uranus 12,$_1$, auf Ceres nur 2,$_{85}$, auf Juno 2,$_{18}$, auf Vesta 0,$_{73}$, auf Pallas 0,$_{64}$; auf dem Mond 2,$_{71}$. Aber der Mond würde selbst wenn er nicht in Bewegung um die Erde wäre (wie alle Erdenmassen in der Entfernung des Mondes von der Erde) nur 15$\frac{1}{4}$ F. in der ersten Minute, also etwa 60mal langsamer als in der Nähe der Erde gegen sie fallen. [10] Die Gesetze des freien F-s modificiren sich beim F. auf vorgeschriebenen Wegen. So wächst beim F. auf glatten, geraden Flächen, auf denen ein Körper herabgleitet (am besten als Kugel herabrollt), u. wenn Aufenthalt durch Reibung u. Widerstand der Luft außer Betracht bleibt, die Geschwindigkeit während des F-s zwar, wie beim freien Falle, aber ihre Anfangsgeschwindigkeit ist um so geringer, je mehr der Winkel der geneigten mit der Horizontallinie von einem rechten Winkel abweicht, denn die relative Schwere eines Körpers, vermöge welcher er auf einer schiefen Ebne herabfällt, verhält sich zu dessen absoluter Schwere, wie die Höhe der schiefen Fläche zu ihrer Länge. [11] Für Bestimmung der Geschwindigkeit aber gilt hier das Gesetz: ein Körper fällt in jeder Sehne eines Halbkreises, für welchen die Verticallinie, in der er bei freiem F. gefallen sein würde, den Durchmesser bildet, die von dessen Anfangs- od. dessen Endpunkte nach einem Punkte des Halbkreises gezogen wird, in derselben Zeit, in welcher er durch die Verticallinie selbst gefallen sein würde; dies gilt sogar von der allerkleinsten (verschwindenden) Sehne, die man sich zum Endpunkt gezogen denken kann. Die Endgeschwindigkeit aber ist dieselbe, die er beim F. in perpendiculärer Richtung von gleicher Höhe erlangt haben würde. [12] Aber auch beim F. auf krummen Flächen ist die Endgeschwindigkeit des fallenden Körpers dieselbe, als wenn er perpendiculär, od. auch durch die Sehne herabgelangt wäre. Wenn aber ein Viertel-Kreisbogen aufrecht gestellt ist, daß das obre Ende eine Verticallinie, das untre eine Horizontallinie berührt (zur Tangente hat) so gelangt ein Körper auf diesem Bogen durch den F. in kürzrer Zeit, als auf der Sehne dieses Bogens zur Ruhe; dies ist aber auch der Fall, wenn er auf kleinern Bogenstücken fällt, u. immer ist die Geschwindigkeit eine größre, als auf der Sehne desselben Bogenstücks, u. also auch die Geschwindigkeit, mit der er in verticaler Richtung durch den Durchmesser desselben Zirkels gefallen sein würde. [13] Das Verhältniß dieser überwiegenden Geschwindigkeit ist aber mathematisch völlig genau nur

nur bestimmbar, wenn der Fall durch einen unendlich kleinen Bogen gedacht wird, wo er dann das des Durchmessers zu $\frac{1}{4}$ der Peripherie ist, was in Zahlen ausgedrückt ungefähr dem Verhältniß 1000 : 785 entspricht. In der Cykloide (s. d.) aber fällt ein Körper nicht nur durch jeden Bogen in gleicher Zeit, sondern auch in kürzrer Zeit, als auf jedem andern vorgeschriebnen Wege. Diese Bestimmungen sind bes. für die Bewegung von Pendeln wichtig. [14] Der Wurf ist bei seitlicher Richtung immer auch ein Fallen auf vorgeschriebnen Wegen, indem die Linie, in der sich der geworfne Körper bewegt, die einer Parabel ist. [15] Ist im Fallen durch nachgiebige Mittelkörper (wie durch die Luft) der Schwerpunkt nicht (wie in einer Kugel von gleichmäßiger Masse) in der Mitte des Körpers, so wird der Körper im Fallen, wenn nicht der Schwerpunkt vom Anfang an in der Perpendicularlinie unter dem räuml. Mittelpunkt des Körpers lag, diese Richtung unter dem Fallen zu erlangen streben, u. also, wenn er vorher oberhalb lag (wie der Körper eines fallenden Menschen) umschlagen. [16] Spitzige u. keilartige Körper werden bei gleichförmiger Dichtigkeit immer in einer solchen Lage fallen, daß die Spitze od. Kante abwärts gewendet ist; Körper mit breiten u. schmalen Seiten, wie Breter, fallen schräg, weil sie da leichter die Luft durchschneiden, aber auch, weil der Schwerpunkt sie zum Umschlagen auf entgegengesetzter Seite treibt, schwankend von einer Seite zur andern, od. auch, wenn der Körper ein relativ leichter ist, wie ein Papierschnitzel, drehend, od., nach Verschiedenheit der Form in mannigfaltiger Weise spiralförmig sich drehend, u. von der geraden Linie abweichend, indem der Widerstand der Luft auf sie wie eine active Bewegungskraft wirkt. [17] Das Fallen specifisch schwerer Körper in Wasser od. andern tropfbaren Flüssigkeiten ist mehr ein Sinken, als ein Fallen, weil hier der Widerstand so groß ist, daß die Bewegung eben so, gleich vom Beginnen an, in ihrer Beschleunigung verzögert wird, wie z. B. beim Fallen von Staub od. ähnlichen ganz leichten Körpern dies auch in der Luft geschieht; [18] **2)** s. Fallen 2). **3)** Von Flüssigkeiten, so v. w. Sinken, niedriger Stand derselben, dem Steigen entgegengesetzt; so F. des Queckssilbers od. Weingeistes in einer Barometer- od. Thermometerröhre. **4)** Abfluß einer Flüssigkeit, von der Neigung der Fläche, über welche sie strömt, bedingt. *(Pi.)*

Fall (in and. Bed.), **1)** die Begehung einer Sünde, bes. der außereheliche Beischlaf, durch welchen eine Schwängerung erfolgt; dah. zu F. kommen, schwanger werden, zu F. bringen, schwängern; **2)** (Rechtsw.), so v. w. Rechtsfall; **3)** s. unt. Lehn. **4)** **(F-recht,** Mortuarium), der Theil vom Nachlaß eines Bauern (Hörigen), der an den Grundherrn fiel u. jetzt als eine Art Lehngeld hie u. da herkömmlich ist; **5)** das Recht solches zu fordern; **6)** (Grammat.), so v. w. Casus; **7)** (Wasserb.), so v. w. Gefälle; **8)** so v. w. Aufziehschütze; **9)** (Bergb.), Klüfte, welche Einfluß auf die Beschaffenheit u. die Richtung des Ganges haben; **10)** s. u. Salzwerk's r; **11)** der Raum, welchen das aufgezogne Gewicht einer Uhr bis zu seinem Ablaufen durchläuft; **12)** (Mühlenb.), so v. w. Einschuß 2); **13)** (Schmelzw.), die Neigung der Windröhre des Blasebalges nach dem Heerde zu. **14)** ein bewegl. Tau, um die Segel, Flaggen, Wimpel aufzuziehen od. herunter zu lassen. Jedes Segel muß sein eignes F. haben, das entw. blos über einen einscheibigen Block läuft, od. auch wohl einen sogen. Teckel od. Flaschenzug bildet. *(Fch.)*

Fallăcia (lat.), Trugschluß, s. d. unt. Sophistik; **Fallaciös,** täuschend.

Fallão, Insel, s. u. Karolinen a c) e).

Fällbäume, 1) Hölzer, 6 Z. ins Gevierte, unten zugespitzt u. mit Eisen beschlagen, die in den Festungsthoren an einer Welle aufgehangen sind, um sie bei Ueberfällen schnell herablassen u. das Thor versperren zu können. Sind die Bäume (unzweckmäßig) durch Querhölzer verbunden, daß sie ein Ganzes bilden, wird es ein **F-gatter** genannt; **2)** (Jagdw.), s. u. Krähenhütte a; **3)** **(F-krabeln),** s. u. Vogelheerd a. *(Pr.)*

Fällbahre, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Fällbeil, so v. w. Guillotine.

Fällblock, 1) so v. w. Bär 3); **2)** Block, durch den das Tau des großen Stagsegels geht.

Fällblume, die Ringelblume Calendula officinalis.

Fällbret, 1) Bret, das herunterfällt; dah. **2)** (Mühlenb.), so v. w. Falle 2).

Fällbrücke, s. u. Brücke a.

Fälle, 1) Werkzeug, Thiere lebendig od. todt zu fangen; **2)** (Mühlenb.), das Schutzbret des Ablasses; **3)** s. u. Schloß 1).

Fälle, Inseln, s. u. Kurilen 1).

Fällen (außer der gew. Bedeut.), **1)** s. Fall (Phys.); **2)** (Mus.), das stufenweise Herabsteigen in den tiefern Ton der Tonleiter; **3)** das Abnehmen der Stimme an Höhe u. Stärke zugleich; **4)** (Bergb.), von Flächen od. Linien, deren Richtung vom Horizonte abwärts geht. Nach dem F. unterscheidet man rechtsinnig- u. widersinnigfallende Lagerstätten, je nach dem sie nach derselben Weltgegend od. nach der entgegengesetzten ihre Neigung zeigen. Nach der Größe des Winkels unterscheidet man saiger Fallende von 80° bis 90°, tonnlägig Fallende von 60 bis 80°, flach von 20 bis 60° u. schwebend Fallende Lagerstätten von 0 bis 20°. *(Hs. u. Ptz.)*

Fällen City (spr. Fahl' Sitti), Klippen, s. u. Jungferninseln b).

Fällend (Bergb.), s. u. Fallen 4).

Fällende Reihe (Math.), s. unter Reihe 2.

Fallende Sucht (Med.), so v. w. Epilepsie.

Fallēnie (Zool.), s. u. Trauerfliege.

Falleröni, Ort, s. u. Falaria.

Fällersleben, **1)** Amt im hannöv. Fürstenthume Lüneburg, an der Aller, 5600 Ew.; **2)** Marktfl., Sitz eines Superintendenten; 1400 Ew. Geburtsort des Dichters Hoffmann, daher Hoffmann v. F.

Fällgatter, **1)** s. u. Fallbäume; **2)** F. im Wappen, muß Farbe u. Zahl der Balken angegeben werden.

Fällgranaten (Kriegsw.), s. u. Granate.

Fällgrube, **1)** Grube mit Holz verkleidet, wilde Thiere, bes. Bären (dann Bärengrube), od. Wölfe (dann Wolfsgrube, s. u. Wolf 10), darin zu fangen; erstre ist meist 8 Ellen breit u. tief, u. wird oben mit Reisig u. Rasen dünn verdeckt, darauf ist ein Köder (bei Bären ein Honigtopf) angebracht, um das Thier anzulocken; das Thier wird erschossen, od. will man es lebendig haben, durch einen mit einer Fallthür verwahrten Ausgang in einen Kasten von Eisenblech (Bärenkasten) gejagt, der sich dann durch eine ähnliche Thür schließt; **2)** (Kriegsw.), ähnl. Grube in, unter Wasser zu setzenden, aber zu durchwatenden Gegenden. *(Pr.)*

Fällgüter (Rechtsw.), s. u. Colonat.

Fällhammer, s. u. Wassersäulenmaschine.

Fällhöhe, so v. w. Fallraum.

Fällholz, vom Winde ausgerissne od. abgebrochne Bäume od. Aeste; die letztern dürfen gewöhnlich von armen Leuten gesammelt werden, daher Leseholz.

Fällhut, bes. ehedem ein von Sammt, Tuch od. Zeugen gemachter, mit Leinen gefütterter u. mit Wolle od. Pferdehaaren ausgestopfter Bund um den Kopf der Kinder, um sie bei dem Fallen vor Schaden zu bewahren.

Fallībel (v. lat.), trüglich, betrüglich; daher **Fallibilität**.

Fallimēnt so v. w. Banquerott; dah. **Fallīren**, Banquerott machen. **Fallīt**, Jemand, der Banquerott gemacht hat.

Fällindianer, s. Knistinoer 5).

Fällingbostel, **1)** Amt im hannöv. Fürstenthume Lüneburg, an der Böhme; 6000 Ew.; **2)** Dorf daselbst, Papiermühle, 500 Ew.

Fällkäfer (Cryptocephalus *Fabr.*), Gattung der Blattkäfer; Fühler neben dem Munde, Körper walzenförmig eirund, stark gewölbt, Kopf unter das schmale Halsschild versteckt; auf Gesträuchen, fallen beim Annähern an sie wie todt herab. **A)** Mit kurzen, nach dem Ende zu kamm- od. sägeförmigen Fühlern: Untergattungen: **a)** Chlamys (Ch. *Knoch.*), Fühler können sich in eine Rinne am Halse legen, Leib kurz, eiförmig, höckerig. Art: Ch. cristata (Cryptocephalus cristatus), schwarz, Halsschild höckerig, mit erhabnen Streifen, ausländisch; **b)** Clythra, Taster sind gleichförmig, Körper fast cylindrisch. Art: C. quadripunctata; **c)** Lamprosoma, Körper fast kugelig, gewölbt, glatt, Halsschild kurz. Art: L. bicolor. **B)** Mit Fühlern länger als der Kopf u. Halsschild: **d)** Choragus *(Kirby)*, Fühler nach dem Ende zu dicker; **e)** Euryope, Fühlerglied länger als das 3.; **f)** Gleitkäfer (Eumolpus *Latr.*), Fühler halb so lang als der Körper, Glieder kugelig, kurz, nach der Spitze wenig verdickt, Körper eiförmig, Halsschild sehr gewölbt. Art: Weingleitkäfer (E. vitis, Colaspis vitis), schwarz, feinhaarig, Flügeldecken blutroth, thut den Weinstöcken Schaden; **g)** Colaspis, Taster fadenförmig mit kegelförmigem Endglied, Körper eiförmig; **h)** eigentl. F. (Cryptocephalus), die Fühlhörner $\frac{2}{3}$ von der Länge des Körpers u. fadenförmig, die Glieder walzenförmig, der Körper kurz, stark gewölbt. Art: grüner F. (C. sericeus), goldgrün, glänzend, mit schwarzen Fühlern, auf Weiden u. Löwenzahn, u. a. Bei Linné unter Chrysomela. *(Wr.)*

Fällklinke, **1)** so v. w. Fallen; **2)** (Schloss.), Klinke mit Feder, bes. an Fensterläden, durch welche dieselben, in einem in der Mauer befestigten Haken fallend, an der Wand festgehalten werden, so daß sie der Wind nicht zuschlagen kann; eine Vorrichtung, die bequemer u. besser ist, als die Befestigung mittelst hölzerner Vorstecker.

Fällkraut, Pflanze, so v. w. Wolwerley.

Fällehen (Rechtsw.), s. u. Colonat.

Fällloch, s. u. Hamster.

Fällmaschine, [1] mechan. Vorkehrung, um die Gesetze der Beschleunigung des Falls durch Versuche zu bestätigen. Sie beruht darauf, daß man Kugeln auf einer schiefen, möglichst glatten Fläche herabrollen läßt u. die Zeit, in der dies in verschiednen Räumen geschieht, beobachtet. Die Beobachtungen können wegen Verlängerung des Weges genauer als beim freien Fall angestellt werden. [2] Die neueste u. beste ist die von Fischer vereinfachte Atwoodsche F. (Taf. VI., Fig. 24), eine senkrecht befestigte Scala, über der um eine horizontalaxige, mit geringster Friction drehbare Rolle ein ganz feiner Seidenfaden läuft, der an seinen beiden Enden durch 2 gleiche, cylindrische Gewichte, von z. B. 7 Loth, gespannt wird. Das eine derselben bewegt sich mit der Scala parallel, u. muß beim Herabfallen eine runde Oeffnung passiren, die in einem senkrecht zur Scala etwa in der Mitte derselben befestigten Bretchen sich befindet. [3] Legt man nun auf ein solches Gewicht ein 1 Loth schweres Metallstäbchen, so sinkt es mit $\frac{1}{7}$ der Geschwindigkeit, die es beim freien Fall gehabt hätte, u. zwar in der 2. Secunde 4 mal so tief, als in der 1. ꝛc. Kommt das mit dem Stäbchen beschwerte Gewicht an der runden Oeffnung an, so bleibt das Stäbchen darauf liegen, u. man erkennt, daß die nun wie-

wieder in das Gleichgewicht gebrachten beiden Gewichte mit der Geschwindigkeit fortgehen, die sie bei der Ankunft an jener Oeffnung hatten. Die Fallzeiten findet man durch Beobachtung der Schläge eines in der Nähe aufgestellten Pendels. *(Ml.)*

Fällmeister, so v. w. Abdecker.

Fällnetz, so v. w. Schlagnetz.

Fallöpio (F-ius, Gabr.), s. u. Falopia. **Fallöpisch**, s. Falopisch.

Fällraum, s. Fall 8.

Fällrecht, das (namentl. statutarische) Recht, nach welchem der überlebende Ehegatte im Besitze des ganzen Vermögens bleibt, jedoch über das Eigne nicht disponiren darf, da dieses an die rechten Erben dereinst zurückfällt.

Fällreep, ein mit Knoten versehnes Tau zu beiden Seiten der auf großen Schiffen von der Seite des Schiffs herunter gelassnen Treppe **(F-streppe)**, um Personen das Aufsteigen zu erleichtern.

Fällriegel, so v. w. Fallklinke 2).

Fällschirm, s. u. Luftballon.

Fällsilber, Silber, welches aufgelöst u. wieder niedergeschlagen worden ist.

Fällstange, s. u. Schlagbaum.

Fällstein, Gebirgsrücken im Herzogthume Braunschweig.

Fällsucht (Med.), so v. w. Epilepsie.

Fällthür, eine horizontal liegende Thür, bei Keller-, Dach-, Bodenräumen ꝛc. eine nicht zu empfehlende Einrichtung.

Fälltuch (Jadw.), so v. w. Schnappwand.

Fällversuche, s. u. Fall 8.

Fällwildpret, das durch Hunger od. Krankheit gestorbne, auch einige Tage nach der Jagd gefundne, geschossne Wildpret.

Fällwind, zwischen 2 Bergen hervorströmender Wind, welcher den an der Küste segelnden Schiffen gefährlich wird.

Fällzeit, s. u. Fall 8.

Fälmouth (spr. Falmuddh), **1)** Stadt in der engl. Grafschaft Cornwall, am Ausfluß des Fall; befestigter Hafen, Handel, Station der Paquetbote nach Portugal, Spanien u. WIndien; 15,000 Ew. In der Nähe Truro, Marktfl., Zinnwerke u. Handel, Berggericht, Teppichweberei; 3000 Ew.; **2)** (Gesch.). Man glaubt, daß F. das Voliba der Alten, eine Stadt der Dumnonier in Britannia barb. gewesen. Es war schon früher wegen der Größe u. Güte des Hafens bedeutend u. Heinrich VIII. baute F. gegenüber das Schloß Pendennis. Karl II. machte den Lord Barkley zum Grafen v. F., 1673 den Georg Fitz Roy zum Burggrafen von F. Auch später führten noch englische Große Titel von F. **3)** Stadt, s. u. Antigua; **4)** Stadt, s. u. Jamaica 8; **5)** s. u. Virginia 8 A); **6)** s. u. Kentucky; **7)** s. u. Massachusets 10. *(Wr. u. Lb.)*

Fälmouthbai, so v. w. Cerion.

Fälniss, Berg, s. u. Graubündtner Alpen 8.

Falöpin (lat. Fallopius, Gabr.), geb. zu Modena 1523, Schüler Vesals, nach ihm der ausgezeichnetste Anatom in der Zeit der Begründung der menschl. Anatomie; machte mehrere anat. Entdeckungen, bes. in der Osteologie, lehrte zu Padua Chirurgie u. Anatomie, wo er 1562 st. Werke, Ven. 1584, 3 Bde., Fol., Frankf. 1600, Fol., n. Aufl. 1606.

Falöpia (F. *Lour.*), Pflanzengatt. nach G. Falopia benannt, aus der nat. Fam. der Papavereen *L.* Einzige Art: F. nervosa, Strauch in China.

Falöpischer Kanäl (Aquaeductus Fallopii), Knochenkanal im Felsenstück des Schläfebeins zum Durchgang des Gesichtsnerven. **F-e Röhren od. Trompēten (F-anae tubae)**, s. u. Weibliche Geschlechtstheile 8. **F-es Band** (Ligamentum Fallopii), so v. w. Poupartisches Band, s. Bauchmuskeln 12.

Falsārius (lat.), Verfälscher einer Urkunde. **Falsatiōn**, Verfälschung.

Falsch, 1) was nicht so beschaffen ist, wie es sein soll, od. was nur den Schein dessen hat, was es sein soll; **Zusammenstellungen mit F.**, die hier nicht stehen, s. u. dem dabei stehenden Hauptworte; **2)** in der Aesthetik ist F. der Gegensatz des Natürl. u. bedeutet eine Verletzung der Naturgesetze od. Mangel an Aehnlichkeit mit dem, was es bezeichnen soll; **3)** (Pseudo..), wer nicht derjenige ist, für den er sich ausgibt, bes. wenn sich Niedre für Prinzen od. andre fürstl. Personen ausgeben; **4)** (Mus.), die Quarte (eigentl. große Quarte), welche 3 ganze Stufen umfaßt (Tritonus), z. B. f—h; **5)** die Quinte (eigentl. kleine), welche aus 2 ganzen u. 2 halben Stufen besteht, z. B. h—f; **6)** jede Darmsaite, vorzugsweise aber die E-Saite der Violine, sog. Quinte, wenn sie aus ungleichen Fäden od. überhaupt ungleichmäßig zusammengedreht ist, wodurch der Ton klirrend wird; **7)** jeder unrichtige Ton, sobald sein Unterschied ein bestimmtes Intervall, also wenigstens einen halben Ton beträgt. Jede andre Unrichtigkeit in Ansehung der Intonation nennt man unreine; **8)** bei den Schäfern der Anfang der Schaffäule; **9)** (Bot.), s. Spurius. *(Fch., Ge. u. Pr.)*

Fälsche Āttiken (Bauk.), s. u. Attika.

Fälsche Bai, s. u. Capland 8.

Fälsche Bāuchwassersucht, s. u. Bauchwassersucht.

Fälsche Begeīsterung, s. u. Begeisterung.

Fälsche Brut (Bienenz.), so v. w. Faulbrut.

Fälsche Decretālen, s. unt. Isidorus.

Fälsche Drūse (Thierarzneik.), s. u. Druse 10.

Fälsche Ēnden (Jagdw.), s. u. Gehörn 8.

Fälsche Fabrīkzeichen, s. u. Fälschung 8. **F. Nāmen**, s. ebd. 8. **F. WAA-**

Digitized by Google

Wäärenstempel, s. ebd. 4. **F. Zeügschaft**, s. ebd. 1.

Fälsche Förtsätze (Anat.), s. u. Rückgrath. **F. Knöten**, s. Nabelschnur. **F. Kühpocken**, so v. w. Vaccinia notha.

Fälsche Mēīnung, Fehler des Meistergesangs, s. u. Meistersänger 4.

Fälsche Münzen, s. u. Münzverbrechen 4.

Fälsche Pfēīler, s. u. Taschenuhr. **F. Plätte**, so v. w. Zifferblattscheibe.

Fälsche Pöcken, so v. w. Varicellen.

Fälscher Ängriff, bei Ueberfällen, Gefechten u. bes. bei Belagrungen, ein scheinbarer, aber desto lebhafterer Angriff mit nur geringen Kräften, um die Aufmerksamkeit des Vertheidigers zu theilen u. von dem wahren Angriff od. dem Punkte abzuziehen, wo man durchbrechen will. Oft wird jedoch aus dem f=n A. durch Umstände in den wahren übergegangen, s. auch unter Festungskrieg 47.

Fälscher Böden, **1)** (Bauw.), so v. w. Blindboden; **2)** so v. w. Zifferblattscheibe.

Fälscher Bruch (Chir.), s. Bruch 4.

Fälscher Demētrius, s. Demetrius 19)—22). **F. Sebästian**, s. Sebastian, König von Portugall. **F. Wäldemar**, s. Waldemar u. unter Brandenburg (Gesch.) 11. ff.

Fälscher Discänt, so v. w. Falset.

Fälscher Ēīd, Meineid.

Fälscher Hals, s. u. Pferd 26.

Fälsche Rīppen, s. u. Rippen.

Fälscher Lärm, Allarm ohne gegründete Ursache; wird beim Militär öfters von den Befehlshabern angeordnet, um die Leute aufmerksam zu erhalten u. an ein schnelles Versammeln zu gewöhnen.

Fälscher Säüm, wenn der Rand der Leinwand nur einmal verdoppelt u. genäht wird.

Fälsche Sändbank, s. Neu=Fundland 4. **F-s Cap**, s. u. Neu=Guinea 7.

Fälsche Schwängerschaft, s. u. Schwangerschaft.

Fälsches Ebenholz, s. u. Ebenholz 2.

Fälsche Sēnnesblätter, Colutea arborescens.

Fälsches Licht, das bei an dem Gemälde selbst angedeuteten u. geforderten Beleuchtung widersprechende Licht, in welches man ein Gemälde stellt, wenn z. B. das Licht durch ein Fenster auf die Seite des Bildes fällt, auf welchem die Schattenlagen sich befinden.

Fälsche Stēīne, s. u. Edelsteine.

Fälsches u. währes Vörgebirge (False u. true Cap, spr. Fahlß' u. truh Käpp), Vorgebirg, s. u. Sierra Leone 1.

Fälsche Wäppen, s. u. Wappen.

Fälsche Wässer (Geburtsh.), so v. w. Wilde Wasser.

Fälsche Wēchsel, s. u. Wechsel.

Fälsche Wīrbel, s. u. Rückgrath u. Wirbel.

Fälsche Würzel einer Glēīchung (Math.), so v. w. Negative Wurzel.

Falsch geschnītten (Herald.), mit abwechselnden Tincturen getheilt.

Fälschheit, Fehler der Gesinnung u. des Gemüths, in seinen äußerlichen Handlungen od. Reden etwas ganz andres zu erkennen zu geben, als was man innerlich fühlt, u. zwar in der Absicht, Andre dadurch zu betrügen, wogegen Verstellung mehr Resultat des Verstandes, jene ein fehlerhafter Hang des Gemüths ist. F. ist daher immer unmoralisch. Unwahrheit bezieht sich auf Ueberzeugungen, denen entgegen ein Falscher Gesinnungen heuchelt. Böses Beispiel in der Kindheit, Druck, Härte, Beschränkung der natürl. Freiheit sind die gewöhnlichen Quellen der F. *(Sei.)*

Fälschi, **1)** District im Unterlande der Moldau (europ. Türkei), ansehnl. Waldungen (Kodru, 7 M. lang, seine Bewohner, Kodräni, haben eigne Capitäns, tributbar dem Woiwoden) u. das Feld Wale Strimbe, wo Peter I. 1711 von den Türken eingeschlossen u. die Polen zweimal unter Sobiesky geschlagen wurden; **2)** Stadt (Dorf) hier, Handel. Hier Friede am 23. Juli 1711 zwischen dem die Türken befehligenden Großwesir u. dem dort eingeschlossenen Peter den Gr. Czaar v. Rußland, s. Russisches Reich (Gesch.) 111, Nordischer Krieg 10 u. Türken (Gesch.) 11. *(Wr. u. Pr.)*

Fälschmünzer u. F-münzerei, s. u. Münzverbrechen 4.

Fälschrechnung (Math.), so v. w. Falsirrechnung.

Fälschsehen, so v. w. Pseudoblepsis.

Fälse, **1)** Vorgebirg im mexik. Staat Yucatan in die Hondurasbai; **2)** Vorgebirg, s. u. Hayti 2.

Falsēn, **1)** (Enevold von F.), geb. 1755 zu Kopenhagen; Copist bei der dän. Kanzlei, Assessor des Hofgerichts zu Norwegen, Assessor des höchsten Gerichts, Etatsrath in Christiania u. Mitglied der interimist. Regierungscommission in Norwegen; schr.: De snorrige Faetter, Ida of Tokkenburg, Forladen Datter, u. andre Schau= u. Lustspiele; Kriegslieder. **2)** (Christian Magnus), geb. 1782 zu Opslo bei Christiania, war unter den Redactoren des am 17. Mai 1814 in Eidsvold unterzeichneten Grundgesetzes, wohnte als Amtmann von NBergenhus den Storthingen von 1815—1822 bei, 1822 königl. Generalanwalt, 1825 Stiftsamtmann in Bergen, 1827 Justitiarius des höchsten Gerichts in Christiania, st. 1830; schr.: Geschichte Norwegens unter Harald Haarfagar u. dessen männl. Descendenten, 3 Bde. *(Ap.)*

Falsēt (v. ital.), **1)** s. u. Bruststimme; **2)** sonst die höchsten u. tiefsten Töne der Blasinstrumente, weil sie durch größre Anstrengung erzwungen werden müssen.

Fälsi crīmen (lat.), so v. w. Fälschung. **F. excēptio**, Einrede der Fälschung.

Falsificīren (v. lat.), verfälschen; daher **F-catiōn.**

Falsinērvius (Bot.), s. u. Blatt 7.

Fälsirechnung (v. lat.), hat ihren Namen daher, weil man durch willkührlich angenommene Zahlen die verlangte richtige Zahl auffindet. Sie wird als einfache u. doppelte F. unterschieden. In die einfache gehören solche Aufgaben, welche mittelst eines einzigen Regel-de-tri-Satzes aufgelöst werden können. Es soll z. B. die Zahl gesucht werden, die erst mit 6, dann mit 7 multiplicirt das Product 252 gibt. Man nimmt nun an, 4 sei z. B. die gesuchte Zahl $4.6 = 24$, $24.7 = 168$. Man hat nun die gegebnen Zahlen 168, 4 u. 252, die man in dieser Reihenfolge in den Proportionssatz bringt: $168 : 4 = 252 : x$, $x = \frac{4.252}{168}$ vorher kann man noch heben u. erhält so als Resultat: $x = 6$; es ist wirklich nach Vorschrift $6.6 = 36$, $36.7 = 252$. *(Pl.)*

Fälso, 1) Cap, s. u. Honduras 1; **3)** s. u. Magdalena.

Fälso bordōne (ital.), die falsche Grundstimme, **1)** bes. **a)** wenn der Baß mit der Melodie in der Octave fortschreitet; **b)** ein solcher Satz, in dem der Cantus firmus in einer Mittelstimme gelegt, die übrigen Stimmen aber in figurirten Noten contrapunktirt werden; **c)** jeder Satz überhaupt, in dem Sextenaccorde fortschreiten; **d)** wenn auf eine maxima viele Sylben u. Wörter gesungen werden; **e)** eine Gattung 3stimmiger Compositionen über bekannte Melodien der Psalmodie in den 8 Kirchentönen, wo gewöhnlich der Sopran den Cantus firmus, der Tenor gewöhnlich die Mittelstimme eine Quarte tiefer, der Baß aber eine Sexte tiefer sang, außer in der letzten Note, wo die 1. u. 3. Stimme in der Tonica, die Mittelstimme aber in der Quinte schloß; **2)** eine in allen röm. Capellen gebräuchliche Composition ohne bestimmten Rhythmus, in welcher 4 Stimmen in lauter Consonanzen contrapunktisch aufgeführt werden, in einer derselben aber die Kirchenmelodie des Cantus firmus liegt; **3)** eine ehemals in Rom beliebt gewesene Musikaufführung, so eingerichtet, daß 4 Stimmen wechselsweise einen Vers mit Orgelbegleitung sangen u. dabei willkürl. alle Gattungen von Gesangskünsten vorbrachten, wobei jedoch der Baß unverändert blieb. *(Ge. u. Hs.)*

Fälstaff (John), eine Shakspearische Charaktermaske, in seinem Heinrich IV. u. den lustigen Weibern von Windsor, Taugenichts, feiger Soldat, Prahler, das Wohlleben, die Liederlichkeit u. den Schlaf liebend, dabei witziger u. launiger Schalk u. daher bei Frauen sehr beliebt.

Fälster, 1) Insel, zum dän. Stifte Laaland gehörig; 8¾ QM., flach, endigt sich nach S. durch die Meerenge Noret in 2 große Landzungen (Gibdesöre mit Gibdesbye u. Leuchtthurm), hat Waldung, 1 Heilquelle, 20,000 Ew., lauter Dänen, die Ackerbau, Viehzucht (Schweine, Gänse) treiben. War sonst königl. Domaine. Befestigte Hauptst. Nykiöbing, am Guldborgsunde, Schloß (Norre Ladeggard, königl. Wittwensitz), lat. Schule, Handel, Schifffahrt; 1400 Ew. Andre Ortschaften: Stubbekiöbing, am Grönsund u. dem See Tvede; Handel, Hafen, Handschuh- u. Tabackspfeifenfabrik; 600 Ew. **2)** F. war früher der Sitz mehr. adl. Familien, die Güter u. Schlösser hier hatten; seit dem 16. Jahrh., wo die Königin Sophie jene Güter an sich kaufte, gehört F. der Krone Dänemark u. hat die Schicksale dieses Reichs getheilt. *(Wr. u. Lb.)*

Fälster (Christ.), dän. Satyriker, geb. 1690 zu Brandersley in Laaland; st. 1752 als Rector der Domschule in Ribe.

Fälsterbo, 1) Stadt, **2)** Vorgebirg, s. u. Malmö 1).

Fälsum (lat.), Fälschung.

Fälte, 1) der zusammengelegte Theil eines biegsamen Körpers; **2)** die Spur davon; **3)** Runzel od. Furche in der Haut.

Fälte, Beiname mehrerer Thiere, bes. wegen ihrer faltigen Oberfläche, als: **F-nbund** (Trochus tuberosus), **F-nklappe** (Spondylus plicatus), **F-nkorb** (Mactra plicataria) u. a.

Fältenbalg, s. u. Orgel 4.

Fältenbrüche (Maler u. Bildh.), s. u. Faltenwurf 1.

Fältenkäfer, s. u. Feistkäfer 4.

Fältenkammer, s. u. Zuckerbereitung 40.

Fältenkiemer, s. u. Seitenschnecken.

Fältenmagen, so v. w. Blättermagen, s. u. Magen.

Fältenmücke, so v. w. Ptychoptera. **F-muschel**, s. u. Lazarusklappe. **F-nase**, s. u. Fledermaus 5. **F-schwamm**, die Gattung Helvella, bes. Helvella infula u. Pineti. **F-spindler**, s. Columellaria.

Fältenvogel (Philedon *Cuv.*, Meliphaga *Temm.*), Gatt. der Singvögel (bei Cuv. der Zahnschnäbel), Schnabel stark, zusammengedrückt, durchaus etwas gekrümmt, mit knorpeliger Schuppe besetzte Nasenlöcher, an der Zungenspitze einen Haarpinsel. Sind aus den Gattungen Merops, Gracula, Sturnus u. Certhia *L.* genommen. Arten: Ph. (Merops) circinatus, aus Neuseeland, vortrefflich in Gesang u. Fleisch; Ph. (Merops) niger, von den Sandwichsinseln; die schön gelben Federn braucht man zur Fertigung der Mäntel, u. a. *(Wr.)*

Fältenwurf, [1] die Kunst der Anordnung u. Formgebung des Gewandes, eine der schwierigsten Aufgaben in der Kunst u. darum ein vorzügliches Zeugniß für Genie u. Geschmack, weil sie dabei von Natur u. Wirklichkeit nur wenig unterstützt werden, bei denen der Zufall in der Regel die wider-

sprechendsten Formen u. Züge hervorbringt. [2] Die Aufgabe im Allgemeinen an dem F. ist, daß er die Hauptabtheilungen der Gestalt, Schulter, Ellenbogen, Hüfte, Knie ꝛc. hervorhebe, u. daß er die beabsichtigte Bewegung derselben bezeichne; daß er nicht mit Schattenmassen die Lichtmassen unterbreche, über Höhen u. Flächen sich nicht mit tiefen Einschnitten lege u. seine die Würde der Gestalt hebenden großen Partien da habe, wo sie der Entwicklung von jener kein Hinderniß sind. Die Formen müssen rein, daher die Falten fest begrenzt, nicht verfließend, ihre Brüche, d. h. die Stellen, wo die erhabnen Massen sich begrenzend um die Vertiefung legen, fein, bestimmt aber weich ausgedrückt sein u. den Unterschied groben u. zartern Stoffes berücksichtigen. [3] Der größte Reiz des F-s besteht in der strengen Lösung dieser Aufgabe unter Anwendung harmonischer Linien, klarer in sich zusammenhängender Formen, abwechselnder Massen. [4] Weit genommen, unterscheidet man nur 2 Style des F-s, den antiken (bildhauerischen), u. den romantischen (malerischen), der erste will die Gestalt u. Bewegung so wenig als möglich bedecken u. verstecken (weshalb auch häufig naß anliegende Gewänder), der andre will Gestalt u. Bewegung durch die Umhüllung zeigen, od. auch nur andeuten; der erstre ordnet sich der Gestalt ganz unter, der andre gewinnt eine bedeutende Selbstständigkeit. [5] Nur dieser entwickelt sich zu eigenthümlicher u. verschiedenartiger Ausbildung, je nach den verschiednen Schulen, so daß sich nicht nur der italien. von dem deutschen F. unterscheidet, sondern der venetian. von dem röm., florentin. ꝛc., u. zuletzt der eines Meisters von dem eines andern. [6] Der malerische Styl ist in der christl. Kunst auch in der Sculptur vorherrschend geblieben, obschon viele versucht haben, hier den antiken geltend zu machen. Die erste Ausbildung des erstern fällt in Italien in das 14. Jahrh., in Deutschland wie es scheint früher. Die Malereien der alten Florentiner gaben die besten Proben; seine höchste Ausbildung erlangte er durch Rafael. Unter den Spätern, namentl. den Manieristen, ging der Sinn für Schönheit u. Gesetz des F-s ganz verloren. Man hielt sich zu einiger Entschädigung an die Wirklichkeit u. glaubte, etwas erreicht zu haben, wenn man Wolle von Baumwolle unterscheidlich dargestellt, u. wenn man einen über den Gliedermann gehängten Mantel od. einen über das Thonmodell gelegten Lappen mit Treue nachgebildet. Als Meister des F-s in eigner, freier Anordnung u. schöner klarer Form nach malerischen Principien ist vor allen Cornelius u. in gleicher Weise nach bildhauerischen Anforderungen Thorwaldsen. *(Fst.)*

Fälter, 1) so v. w. Schmetterlinge, daher Tag-, Nacht-, Abendfalter; 2) so v. w. Tagschmetterlinge.

Fälterjungfer (Ascalaphus *Fabr.*), Gatt. der Ameisenlöwen (Ordn. der Netzflügler); Fühlhörner lang, gleich dick, gerade, mit 3eckigem Knöpfchen, 6 kurze Taster, Leib haarig, Hinterleib oval. Bildet den Uebergang in die Schmetterlinge. Arten: Barbarische F. (A. barbarus), schwarz, gelb, gefleckt; italische F. (A. italicus), u. a.

Falterone Monte, s. u. Apenninen 2 u. Toscana 1.

Fälto, Familienname der Valeria gens; besonders bekannt: P. Valerius F., der 1. Praetor peregrinus 242 v. Chr., ging mit dem Consul C. Lutatius Catulus nach Sicilien, um gegen die Punier zu kämpfen, u. blieb 241 als Prätor daselbst, nach deren Erobrung er mit Lutatius in Rom triumphirte; 239 wurde er Consul.

Fältstock, großes hölzernes Messer, mit dem die schmalen Zeuge in Falten gelegt werden. **F-stuhl (F-tisch, F-tafel)**, lange Tafel mit Fugen, um die breiten Zeuge darauf in Falten zu legen.

Falūdi (Ferencz), geb. 1704 zu Nemetujvar, war 1734—1736 Prediger zu Ofen u. Neusohl, lehrte dann zu Wien, Grätz u. Linz, 1741—46 ungar. Beichtvater in Rom, u. st., in Ruhestand versetzt, 1779 zu Rohoncz. Seine poet. (Lieder, Eklogen u. ein Trauerspiel Constantinus Porphyrog.) u. prof. Schriften herausgeg. von Revai, Raab 1786 f., 2 Bde., Preßb. 1787; Die Lieder, herausgeg. von Bacsanyi, Pesth 1824. Er übersetzte auch Dorell u. a. *(Lb.)*

Falūn, 1) **(Falulän)**, im nördl. Schweden, das ehem. Dalarne; 570 (278¾) QM.; ist durch die Zweige des Kiölen gebirgig, waldig, wenig fruchtbar; Spitzen: Transtrand, 2838 F., Nipfjall mit der Spitze Städyan, 3570 (3904) F.; Flüsse: Dalelf u. mehr. Nebenflüsse; Seen: Sillian, Runn u. a.; Einw.: 133,000 (Thalmänner, Dalekarler), treiben etwas Ackerbau u. Viehzucht, leben aber von den Erzeugnissen der Wälder u. vom Bergbau, bringt viel Geflügel, Metalle, bes. Kupfer. Der Handel erstreckt sich meist nur auf letztre Gegenden. 2) Hauptst. F. **(Falun)**, zwischen den beiden Seen Warpan u. Runn, hat die Provinzialbehörden, Berghauptmannschaft, Bergbauschule, verschiedne Magazine u. wohlthätige Anstalten, Pfeifen-, Tabak-, Baumwollenzeugfabrik; Bergbau auf Kupfer sehr beträchtlich (sonst mit Ausbeute von 50,000, jetzt von 13,000 Ctnr.), bringt etwas Gold u. Silber. Die hiesigen Kupferwerke sind die ältesten, werden mittelst 1200 Actien bearbeitet, von der Ausbeute hat der Staat zu ⅛ Antheil; 4500 Ew. *(Wr.)*

Falunīt, Gatt. aus der Gruppe Aluminium; Krystallkern: gerade rhombische, 6seitige Säule, in verschiednen Nachformen, funkt am Stahle, hat graulich weißes Strichpulver, wiegt 2½, enthält 4½ Kiesel, 2½ Thon,

Thon, 1½ Wasser, ferner Talk, Eisen, Mangan, hat splitterigen Bruch, ist oliven- u. ölgrün, mit Uebergang ins Gelbe, Braune u. Schwarze. Aus Schweden. Der harte F. ist wohl nicht unterschieden. *(Wr.)*

Fālur (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Falvatērra, Ort, so v. w. Fabrateria.

Falx (lat.), **1)** Sichel; **2)** (Ant.), s. Falces. **F. cērebri, cerebēlli** (Anat.), s. Gehirnhäute 1.

Falxīn, Dorf, so v. w. Falschi 2).

Falz, **1)** eine Falte od. in die Länge gezogne Vertiefung; **2)** bei 2 zu vereinigenden Blechen, der an beiden umgebogne Rand, der in einander gehakt, auf dem **F-ambos** zusammengeschlagen u. dann bisweilen noch zusammengenietet od. gelöthet wird. Das Umlegen des Randes (Bleche falzen) geschieht mit den breiten Backen der **F-zange**; **3)** Rinne, z. B. die Rinne am Hufeisen, in welche die Nagellöcher kommen; der Schmied macht sie mit dem **F-hammer**, der auf der einen Seite eine schmale, etwas geschärfte Finne hat; **4)** Vertiefung an Thürzangen u. Fensterfuttern, in die die Thüren u. Fenster zu genauem Schluß eingreifen, bei Bretern, die in Nuthe u. Federn gesetzt werden, die in der Mitte der schmalen Seite gemachte ½ Z. große Vertiefung, in welche die Feder paßt. Die F. werden einfach od. doppelt mittelst des **F-hobels** gemacht, dessen Gehäuse aus 2 durch Schrauben zusammenzuziehenden Theilen besteht, u. dessen Eisen der Breite des F-es gleichkommt u. so weit vor der Hobelfläche hervorsteht, als der F. tief werden soll. Das zu falzende Bret wird entweder in eine Hobelbank geschraubt, oder in eine **F-bank** gekeilt, ein auf 4 niedrigen Beinen stehendes langes Holz, an dessen Enden 2 kurze, dicht neben einander aufrecht stehende Stöcke befestigt sind, in deren Zwischenraum das Bret mit Keilen befestigt wird; **5)** die 3 od. 4kantige Vertiefung an beiden Seiten eines Balkens, in welche die Breter des Schrägbodens od. die Staken zu Lehmdecken eingeschlagen werden; man haut die F-e entweder mit der Axt, nach vorher. Schnurschlage, od. man macht sie, u. zwar besser, mit einem starken Hobel, an welchem 3—4 Mann arbeiten müssen; **6)** s. u. Buchbinder 21; **7)** der cylinderförmig umgebogne Rand bei Metallplatten zur Dachdeckung, wo diese nicht zusammengelöthet worden; **8)** s. u. Gerberei 12; **9)** (Kupferh.), der Rand, welcher ein Gespann Kessel zusammenhält; **10)** (Jägerspr.), so v. w. Balz 2c., eben so **Fālzen, Fālzzeit** 2c. *(Fch. u. v. Eg.)*

Fālzbein, so v. w. Briefstreicher. **F-bock** u. **F-eisen**, s. u. Gerberei 12. **F-boden**, s. u. Repetiruhr.

Fālzen, **1)** einen Falz machen; **2)** s. u. Gerberei 12; **3)** so v. w. Abfalzen; **4)** s. u. Buchbinder 21; **5)** so v. w. Fügen; **6)** (Jagdw.), so v. w. Balzen.

Fālzhaken (Drechsl.), so v. w. Einschneide. **F-lineal**, s. u. Buchbinder 14. **F-messer** (Gerber.), s. u. Gerberei 10. **F-pfähle**, s. u. Pfähle.

Fālzstock (Zeugm.), so v. w. Faltstock. **F-zange**, **1)** (Metallarb.), s. u. Falz 2); **2)** (Schuhm.), große Zange, deren Kneipen gekerbt sind, das Leder damit fest anzuziehen.

Fālzziegel, s. u. Ziegel.

Fāma (lat.), **1)** Gerücht; **2)** (gr. Ossa), Göttin des Ruhms u. Gerüchts; nach Virgil jüngste Tochter der Erde, welche dieselbe nach der Besiegung der Titanen gebar, um sich an den Göttern dadurch zu rächen, daß F. die ärgerl. Geschichten derselben überall bekannt machen sollte. Sie wird geflügelt dargestellt.

Fāma, früher beliebter Titel von polit. u. andern Zeitschriften.

Famagūsta, **1)** Seestadt im Sandschack Leskodscha der türk. Insel Cypern; Hafen, Citadelle, versandend. **2)** (Gesch.). F. ist das Arsinoe der Griechen; zu der Römer Zeiten hieß es Fama Augusta (dah. der jetzige Name); 1191 den Byzantinern von den Engländern abgenommen, aber nachher an Guido von Lusignan abgetreten. 1372 von den Genuesern erobert, 1472 an Venedig abgetreten, 1570 von den Türken 10 Mon. lang vergeblich belagert, 1571 aber nach 6 Monate langer tapfrer Vertheidigung erobert (vgl. Bragadino 1), s. Cypern (Gesch.) 11. Jetzt fast verödet. Dabei das alte, von Heraklius zerstörte Salamis. *(Wr. u. Lb.)*

Famāra, Insel, s. u. Sierra Leone 5).

Famārgŭ, so v. w. Vaurmarcus.

Famārs, Dorf zwischen der Schelde u. Rhonelle im Bzk. Douay des franz. Dep. Nord; röm. Alterthümer, 350 Ew. Camp de F., Rest eines röm. Lagers, angeblich von Cäsar erbaut, das die Alliirten unter dem Prinzen von Koburg den 23. u. 24. Mai 1793 stürmten; s. Französischer Revolutionskrieg 20 u. 22.

Famatīna, Stadt, s. u. Juan de la Frontera.

Fāmes (lat.), Hunger. **F. canīna**, s. Hundshunger.

Famēūsen, s. u. Gartennelke.

Famēūx (fr., spr. Famöh, gewöhnlich Famös), **1)** berüchtigt, **2)** wunderbar.

Fāmieh, Marktfl. im türk. Ejalet Damas, sonst Apamea, hatte ehedem große Elephantenzucht, jetzt noch gute Weide.

Famīlia (lat.), **1)** bei den Römern das gesammte Hauswesen; bes. **2)** die dazu gehörigen Sklaven; daher **3)** das gesammte Vermögen; **4)** die unter einem gemeinschaftl. Hausvater stehenden Verwandten, Kinder, Geschwister, Eltern 2c., bei den Römern ein Theil der Gens; **5)** eine Anzahl Personen, die zusammen ein gemeinschaftl. Gewerke trieben, z. B. von dem Lanista gemeinschaftl. unterrichtete Gladiatoren; **6)** jede der 2 Abtheilungen der den Curatores aquarum zugesellten 720 M.; die

die eine, **F. pūblica**, 260 M. stark, von Agrippa, die 2., **F. Cāēsaris**, 460 M. stark, vom Kaiser Claudius errichtet. Beide F-ae waren wieder in Klassen abgetheilt u. führten nach ihren Verrichtungen besondre Namen, z. B. Villici, Castellarii, Circuitores, Silicarii, Tectores, s. d. a. *(Sch.)*

Familia caritātis (lat.), s. u. Familisten.

Familiae ēmtor (lat.), s. u. Emancipation. **F. erciscūndae actio**, Erbtheilungsklage, s. u. Erbe 11.

Familiär (v. lat.), **1)** vertraut, vertraulich; **2)** heimisch; **3)** gemein.

Familiären (lat. **Familiāres**), **1)** Sklaven; **2)** die zu dem sämmtl. Hauswesen Gehörigen; **3)** s. u. Inquisition.

Familiarisīren (v. lat.), sich bekannt, vertraut od. gemein machen. **Familiarität**, Vertraulichkeit.

Familie, **1)** so v. w. Familia; bes. **2)** in der Bedeutung von Familia 4); **3)** jetzt auch sämmtl. von einem gemeinschaftlichen Stammvater abstammende Personen; **4)** das Hauswesen; **5)** in weitrer u. engrer Bedeutung mehrere zusammengestellte, einander ähnl. Naturgegenstände; mehrere Familien bilden eine Ordnung u. werden ferner in Zünfte od. Gattungen getheilt; bei Oken Sippschaft. *(Hss. u. Wr.)*

Familienbegräbniss, s. u. Todtenacker.

Familienbrüder, **1)** Franciscaner-Conventualen in Frankreich u. Deutschland, welche sich im 14. Jahrh. den päpstl. Verordnungen in Betreff der Klösterabtretung an Observanten u. der Regelschärfung für die Conventualen beugten u. hiernach die Provinzen Parisisch Frankreich u. zum heil. Kreuz in Sachsen bildeten; **2)** so v. w. Minoriten von der Observanz.

Familiendiebstahl, s. unt. Diebstahl 11. **F-erziehung**, s. u. Erziehung 3. **F-fideicommisse**, s. u. Fideicommisse 4 u. Allod 4.

Familiengemälde, s. u. Familienstück 2). **F-münzen**, s. Consularmünzen, vgl. Münzen 11.

Familienname, s. u. Name.

Familienpact, Uebereinkommen unter verschiednen Zweigen einer Familie; sie kommen bes. unter dem Adel, den mediatisirten Fürsten 2c. vor, betreffen meist die Erbfolge in die Familiengüter, die Nutzung derselben u. die Versorgung der Familienglieder. Die landesherrl. Bestätigung u. gerichtl. Insinuation ist, wenn auch nicht immer nothwendig, doch jederzeit räthlich u. resp. für die mediatisirten Herren im 14. Art. der Bundesacte zur Pflicht gemacht. *(Hss.)*

Familienrath, [1] eine in dem neuern franz. Recht eingeführte Behörde, welche das Interesse der Minderjährigen wahrnehmen u. den Vormündern immer controlirend u. instruirend zur Seite stehen soll. [2] Der F. besteht aus dem Friedensrichter, in dessen Bezirk der Minderjährige seinen Wohnsitz hat, u. aus 6 Blutsverwandten od. verschwägerten Personen. [3] Er wird zusammenberufen auf den Antrag der Verwandten des Minderjährigen, dessen Gläubiger od. andrer Interessenten, od. auch von Amts wegen. [4] Der Friedensrichter bestimmt den Versammlungstag, hat den Vorsitz u. bei der Berathung Eine Stimme, welche bei Stimmengleichheit entscheidet. [5] Der F. hat rücksichtl. der Minderjährigen fast dieselben Rechte u. Pflichten, welche bei uns in dieser Beziehung die Gerichte als obervormundschaftl. Behörden haben; er erwählt subsidiär die Vormünder von Minderjährigen u. solcher, die ihre bürgerl. Rechte nicht ausüben dürfen; er setzt dem Vormund einen Nebenvormund (Subrogé tuteur) an die Seite u. entsetzte beide im betreffenden Fall ihres Amtes; er verfügt über die Administration des Vermögens, ermächtigt die Vormünder zu Klagen u. Veräußerung unbewegl. Güter, bestimmt die Summe des jährl. Unterhalts für die unter Vormundschaft stehenden Familienglieder. [6] Der F. ist zweckmäßig, weil er den Unmündigen aus der Gewalt eines Einzigen, vielleicht seinen Vortheil mehr als den des Mündels Berücksichtigenden, in die Mehrerer bringt, die durch Religion u. Natur für ihn am wärmsten interessirt sind, u. von denen Uneigennützigkeit zu hoffen ist. [7] Indessen ist der Mangel an Verantwortlichkeit der Mitglieder des F-s ein großer Einwand gegen die Vollkommenheit dieses Instituts, u. der Friedensrichter muß ein einsichtsvoller u. redl. Mann sein, um alle mögl. Nachtheile zu verhüten. *(Bö.)*

Familienrecht, **1)** die Rechtsverhältnisse, welche väterl. Gewalt, Ehe, Verwandtschaft, Schwägerschaft u. Vormundschaft betreffen; **2)** dann die einer Familie zustehenden Befugnisse.

Familienstück, **1)** sehr werthvolle Sache, welche von einer Familie aufbewahrt wird; **2)** Gemälde, welches die Abbildung mehrerer Familienglieder enthält.

Familientafel, s. u. Hof 6.

Familientheater, so v. w. Privattheater.

Familienverein, geheime polit. Gesellschaft, die sich in Paris um 1835 zum Umsturz der Regierung Ludwig Philipps bildete, u. sich unter diesem, nichts Gefährliches bezeichnenden Namen verbarg. Statuten u. dergl. sind von ihm nicht bekannt geworden, s. Frankreich (Gesch.) gegen das Ende.

Familienvertrag, **1)** so v. w. Familienpact; **2)** s. Bourbonischer Familienvertrag. **F-wappen**, s. u. Wappen 11.

Familisten, Religionspartei in England u. Holland, um 1575 durch Heinrich Niklas aus Münster, einen Freund des Wiedertäufers David Joris, gestiftet. Er vereinigte sich mit seinen Anhängern zu einer

Fa-

Familia caritatis (Liebesfamilie). Sie wurden Ausschweifungen beschuldigt, jedoch unerwiesen, weil Niklas auf die innigste Liebe drang u. sich für einen Gesandten Gottes ausgebend, lehrte: Moses habe nur die Hoffnung, Christus den Glauben gepredigt, er aber predige die Liebe. Sie verloren sich bald, als die Königin Elisabeth 1580 sie verbot. *(Ht. u. Sk.)*

Fămily compăct (engl., spr. Fämmili kompäkt), s. u. Canada (Gesch.) 15.

Famīne, Hafen an der NOSeite in Patagonien; hier errichteten 1582 die Spanier das Fort Ciudad del Rey Felipe; doch starb die Besatzung wegen Mangels an Lebensmitteln aus, u. als 1587 die Engländer dahin kamen, nannten sie den Ort Porto F. (Hungerhafen).

Fämmaniätz, Stadt, s. u. Nipon 10.

Famn (schwed.), so v. w. Faden, s. d. 3) h).

Fämöe, Insel, s. Laaland 1).

Famös (v. lat.), so v. w. Fameux.

Famōsus libēllus (lat.), s. u. Pasquill.

Fāmulus (lat.), **1)** Diener; **2)** Student od. andre Person, der einem Professor allerhand Dienste für seine Vorlesungen leistet, z. B. den Studenten Plätze in dem Auditorium besorgt, dem Professor den etwa nöthigen Apparat zu den Vorlesungen herbeiträgt, die Testimonia schreibt 2c.; **3)** auf Schulen ein Schüler, der einem Lehrer Aehnliches besorgt; der, welcher die Angelegenheit der ganzen Schule besorgt, **F. commūnis**; **4)** Gehülfe eines Arztes; daher **Famulatūr**, dessen Amt, u. **Famulīren**, F. sein. *(Sch.)*

Fanächen, so v. w. Aachen (Joh. v.).

Fanagōria, Halbinsel, so v. w. Taman.

Fanāl (fr.), **1)** Leuchtthurm; **2)** Schiffslaterne, bes. **3)** große, am Hintertheil des Schiffs; **4)** Feuerzeichen, um bei einem plötzl. feindl. Anfall einer Vorpostenlinie od. der Winterquartiere die Truppen von demselben zu benachrichtigen; entweder ein angezündeter Holzstoß auf einem hohen Punkt, od. eine Lärmstange, eine in die Erde gegrabne Säule, mit Stroh lose umlegt, mit Pech übergossen u. mit Schießpulver bestreut, oben mit einer umgekehrten Pechfackel u. letztre mit Stroh od. einer Pechtonne gegen die Nässe bedeckt. Eine Schildwache steht dabei, die, sobald sie einen F. brennen sieht, auch den ihrigen ansteckt. Um bei nebligem Wetter auch Lärm machen zu können, ist es gut, wenn man ein Geschütz bereit hält, das dann im Fall eines Angriffs Alarmschüsse thut. Bei Tage wendet man Dampf-F-e an, die in viel Rauch gebenden Dingen: Laub, Moos, Stroh u. dgl., bestehn. *(v. Hy.)*

Fanām (Fanoe, Fanum), l. ostind. Münze der eingebornen Fürsten: **1)** in Gold von der Größe einer Linse als Scheidemünze: **a)** in Calcutta = 4½ Sgr.; **b)** in Cananor = 3 Sgr. 11½ Pf.; **c)** auf der Küste Coromandel = 3 Sgr. 1½ Pf.; **d)** Canteroy-F. = 6 Sgr. 3½ Pf.; **e)** Sultana-F. = 6 Sgr. **2)** In Silber: **a)** in den dän. Colonien = 2 Sgr. 3,1 Pf.; **b)** in Bombai = 4 Sgr. ⅓ Pf.; **c)** in Cananor = 3 Sgr.; **d)** engl. = 1 Sgr. 7,8 Pf.; **e)** in Pondichery, doppelte = 4⅓ Sgr., einfache = 2⅔ (2⅓) Sgr. **3)** Rechnungsmünze: **a)** in Bombai (s. d.), 3 F-s = 1 Mohur; **b)** in Madras 6 F-s = 1 Rupie, 42 F-s = 1 Sternpagode; **c)** in Calcutta 5 F-s = 1 Rupie, 80 F-s = 1 Mohur. **4)** Gold- u. Silbergewicht in Pondichery, 731⅓ F-s = 1 Seer, s. u. Pondichery 1). *(Jb.)*

Fanār, in Constantinopel das von Griechen bewohnte Viertel, nach dem dort. Leuchtthurm benannt, s. Constantinopel 11; nach ihm benannt die **Fanariōten**, meist sehr reiche griech. Familien, die sich dort ansiedelten, als Muhamed II. den Patriarchen aus der Stadt vertrieb u. dieser sich dort bei einer ihm angewiesnen ärmlichen Kirche (St. Georg) ein Haus baute. Aus ihnen werden gewöhnlich die Hospodare der Moldau u. Walachei u. Dragomans der Pforte gewählt; andre sind Banquiers. *(Pr.)*

Fanār-castēlle, s. unt. Rumeli Hissar.

Fanāri, **1)** Stadt, s. u. Olympia; **2)** (Porto F.), s. Eläa.

Fanāser, Berg, s. u. Graubündtner Alpen 6.

Fanatismus (v. lat. Fanum), **1)** die meist in Bekehrungs- u. Verfolgungssucht hervortretende relig. Schwärmerei derer, die nicht den klaren Vorstellungen, Begriffen u. Gründen, sondern dunkeln Gefühlen folgen, daher **Fanātiker**, so v. w. Schwärmer, u. **Fanātisch**; **Fanatisīren**, zum Fanatismus reizen; **2)** (Med.), darauf beruhende Geisteskrankheit.

Fänchon (fr., spr. Fangschong), Diminutiv von Francisca, Fränzchen, Mädchenname. Eine wahre F., ein aus niederem Stande emporgekommenes, gebildetes, aber sittsam u. bescheiden gebliebnes Frauenzimmer; so bes. ehedem nach der auf eine wahre pariser Anekdote gegründeten, nach dem Franz. bearbeiteten, beliebten Oper F. das Leiermädchen von Kotzebue u. Himmel genannt, wo ein armes savoyardisches Leiermädchen, die durch Gaben reich geworden, dabei aber züchtig geblieben u. sehr wohlthätig ist, einen Offizier aus vornehmer Familie, der sich ihr in der Maske eines Malers naht u. bald von ihr bezaubert wird, heirathet. *(Pr.)*

Fandängo, span. u. portug., sehr zärtlicher, allmählig lebhafter werdender Nationaltanz, von einem Paar mit Castagnetten, oft auch mit Gesang od. Zither begleitet, getanzt. Der Tact ist ¾ Tact. Stets ist er in Moll gesetzt.

Fandaröle (fr.), flüchtiger u. rascher provençal. Tanz im ⅝ Tacte, die Tänzer u.

u. Tänzerinnen treten paarweise an, wie bei dem Walzer, u. ziehen so in gefälligen Touren durch die Straßen.

Fändschi, Volk, s. u. Schilluk.

Fanēga, span., in den einzelnen Provinzen verschiednes, u. portug. Getreidemaß, s. die betreffenden Provinzen, Spanien (Geogr.) III, u. Portugal (Geogr.) II.

Fanegāda, span. Feldmaß, s. Spanien (Geogr.) II, vgl. Valencia 1).

Fanesiörum insula (a. Geogr.), Eiland an der Odermündung, j. Wollin.

Fanfāre (fr.), **1)** ein lustiges Trompeterstück bei der Cavallerie; **2)** Trompetersignal, kurz vor dem Angriff einer einhauenden Cavallerietruppe geblasen; **3)** ein Jagdstück auf der Trompete, meist in $\frac{2}{4}$ Takt; **4)** (Tusch), ein unter lärmender Begleitung der Trompeten u. Pauken ausgebrachtes Lebehoch bei fröhl. Festen.

Fānfaron (fr.), Prahler, Aufschneider; dah. **Fanfaronnīren, Fanfaronnāde.**

Fānferlüsch (v. fr. **Fanfreluche** [spr. Fangferlüsch], d. i. Flitterstaat), böse Fee, klein, nur 1 Hand hoch, trägt ein Kleid von Schmetterlingsflügeln, ein Paar Stiefeln von Nußschalen u. einen Kranz von Dornblüthen, reitet auf 3 Binsen.

Fānfur (Fānfouch), Inseln, s. u. Schifferinseln 11.

Fang (außer der gew. Bedeut.), **1)** eine Grube, um wilde Thiere zu fangen, vgl. Fallgrube; **2)** der Stich od. Schlag, womit ein wildes Thier getödtet wird; dah. **F. gēben**; dies (Genickfang) geschieht bei Rehen u. geringen Hirschen mit dem Genickfänger, welchen man bei dem ersten Wirbelknochen in das Gehirn stößt, bei guten Hirschen u. Schweinen, die von den Hunden gehalten werden, indem man den Hirschfänger durch die linke Seite in das Herz stößt, od. auch mit dem F=eisen, bei Hasen durch einen Schlag mit der scharfen Hand in das Genick; vergl. Abfedern; **3)** der Biß eines Hundes; **4)** ein mit Garnen u. Netzen umstellter Theil eines Gewässers; **5)** (Bergb.), so v. w. Fangschürze; **6)** Rauchfang, worin der Arsenik, welcher beim Calciniren des Kobalts sich verflüchtigt, aufgefangen wird. **F. auf dem Böcke**, s. u. Raubvogelfang. **F. auf dem Sättel**, s. u. Sattelfang. *(Fch.)*

Fānga (Maßk.), so v. w. Fanega.

Fāngbäume, 1) so v. w. Gerüstbäume; **2)** starke Stangen zum Oeffnen der Thüren an Fangschleußen.

Fāngball, s. u. Ballspiel 10.

Fāngbuhne (Wasserb.), s. Buhne 4.

Fāngdamm, 1) bei Durchstichen die Erdmasse, welche bis zur Vollendung derselben das Einströmen des Wassers verhindert; **2)** bei Grundbauten im Wasser ein den höchsten Wasserstand übersteigender Damm, durch welchen das Wasser während der Arbeit vom Baue abgehalten wird; er besteht aus einer wasserdichten Wand, die den ganzen zu bebauenden Raum u. den für die Arbeiter, Maschinen u. Materialien einschließt, worauf das innerhalb befindliche Wasser ausgeschöpft wird. Ein F. wird aus einem, besser aber aus 2 Reihen senkrecht eingeschlagner Pfähle in 6= bis 8füßiger Entfernung von einander errichtet, man verbindet diese Pfahlreihen der Länge nach durch Holme, der Breite nach durch Zangen; der Zwischenraum der Pfahlreihen wird mit Bohlen dicht besetzt u. mit Lehm od. Thon schichtenweise ausgestampft. Das durch den Boden quellartig aufsteigende Wasser wird mit Mist, mit Thonsäcken od. mit Wassermörtel gestopft. F. werden bei jedem im Wasser zu errichtenden Mauerwerk, als bei Brückenpfeilern, Hafenmauern 2c. nöthig, wo dieselben nicht durch Senkkästen errichtet wird. *(v. Eg.)*

Fängeisen, eiserne Werkzeuge zum Fangen wilder Thiere; zu ihnen gehören bes. die Stangen=, Teller=, Tritteisen u. Schwanenhälse.

Fängen (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Seew.), etwas befestigen od. an sich ziehen; **2)** (Bergb.), eine Sache, die zu fallen droht, unterstützen; **3)** s. u. Gerberei 11.

Fängfliege, 1) s. Zangenfliege; **2)** s. u. Tanzfliege.

Fängfüsse, bei Insecten die zu dem Fangen des Raubes eingerichteten Vorderfüße, z. B. bei den Fangheuschrecken.

Fänggarn, so v. w. Inngarn.

Fänggeld, s. u. Schießgeld.

Fängheuschrecken (Mantides), Fam. der Gradflügler (Insecten); die Füße 5gliedrig, Flügel der Länge nach gefaltet, Flügeldecken lederartig, aderig, Taster kurz, spitz zugehend, Unterlippe 4lappig, Fühlhörner meist kurz, vielgliedrig, Leib u. Halsschild vorstehend, lang, Laufbeine lang, die vordern am Halsschild sitzend, in der Ruhe gefaltet, dicker u. kürzer, mit Klauen bewaffnet (werden wie Hände zum Fangen des Fraßes gebraucht), Brust lang, aus 2 Stücken bestehend, Flügel blätterähnlich; leben von Pflanzen od. vom Raub andrer Thiere, legen ihre Eier in eine gummiartige Masse od. in eine ovale Hülse eingehüllt; dazu die Gattungen: **a)** F. (Mantis *L.*), Kopf 4eckig, Fühlhörner einfach. Art: Gottesanbeterin (fromme F., M. religiosa), Flügeldecken gefleckt, grün (auch braun), Vorderschenkel mit einem gelben, schwarz gesäumten Fleck, hält die Vorderfüße wie betend in die Höhe, lebt im wärmern Europa, in Afrika, auch in Mähren, wird von den Türken u. Hottentotten sehr verehrt, raubt viel, selbst von seiner Art; **b)** Spitzkopf=F. (Empusa *Illig*), der Kopf verlängert sich ohrenförmig, die Fühler der Männchen sind kammförmig; die Seiten des Hinterleibs gezähnt, die Vorderbeine zum Fangen eingerichtet, an den 4 hintern sind Anhänge. Art: lange S. (E. gongylodes), Brust gewimpert, an den Vorderschienbeinen

nen ein Dorn, an den hintern Blättchen, E. pauperata, u. a. Bei Fabric. unter Mantis; **c)** Netz-F. (Mantispa *Illig*), Fühlhörner fadenförmig, etwas länger als der Kopf, Vordertheil der Brust ungerandet, Flügel u. Flügeldecken netzförmig u. durchsichtig, Beine zum Fangen. Art: Land-F. (M. pagana), Flügel röthlich gelb, weißlich, an den Rändern gelbrippig, rostroth gefleckt; M. pusilla, pubescens u. a. Steht bei Latreille unter den Netzflüglern. *(Wr.)*

Fängjagd, Jagd, wenn man von Treibleuten das Wild in aufgestellte lichte Garne treiben läßt; am häufigsten auf Hochwild u. Sauen, auch auf Raubwild, wie Wölfe, Füchse, angewendet, um sie lebendig zu transportiren. Man macht dann das Wild vorsichtig los, bindet es u. schiebt es in Wildkästen, wo man es meistens in die Thiergärten transportirt. Hasen u. Füchse fängt man jetzt nur noch höchst selten lebend, sonst vor der Vervollkommnung des Schießgewehrs war dies aber sehr gewöhnlich. Die dazu nöthigen Netze u. Zeuge **(F-zeug)** sind von sehr verschiedner Einrichtung. *(Pr.)*

Fängleine, 1) (Jagdw.), so v. w. Leine; **2)** Tau, das Schiffsboot daran zu befestigen od. zu ziehn; **3)** s. u. Fangtaue; **4)** starkes Seil, welches am obern Theil einer Ramme zur Vermeidung des Schwankens nach verschiednen Seiten zu an andern Orten befestigt sind.

Fängmesser, kurzer Hirschfänger ohne Bügel. **F-rad** (Uhrm.), so v. w. Anschlagrad. **F-schellen,** s. u. Falkenjagd s. **F-schleife,** so v. w. Schlinge. **F-schleussen,** so v. w. Schleußen. **F-schürze** (Bergb.), kurze Ketten an den Schlachtstangen, welche verhindern, daß dieselben beim etwaigen Zerbrechen in den Schacht fallen; gewöhnl. sind die **F-hölzer. F-schuhe,** s. unt. Falkenjagd s. **F-spiegel,** s. u. Spiegeltelescop. *(Fch.)*

Fängwanze, so v. w. Wasserscorpion.

Fängzähne, die langen spitzigen Eckzähne der fleischfressenden Säugthiere, bes. der Wölfe, Füchse, Katzen u. Hunde.

Fännia lex (röm. Ant.), s. u. Sumtuariae leges.

Fänning, Insel, s. u. Monteverdo.

Fännius, die **Fännia gens,** römisches plebejisches Geschlecht; bekannt aus demselben sind die Familien der Cäpio, Chärea u. Strabo (s. d. a.); außerdem: **1)** Caj. F., des Cälius Schwiegersohn; rettete 142 v. Chr. bei des Consuls Q. Fabius Servilianus unglücklichen Gefechten in Spanien, sich an die Spitze der Legionen stellend, das fast vom Feinde eroberte Lager. **2)** Caj. F., Volkstribun 59 v. Chr., dessen sich der Consul Bibulus zur Hintertreibung der Ackergesetze Cäsars bediente; dann Pontifex u. Prätor in Sicilien. *(Sch.)*

Fän-ny, s. u. Tibet (Gesch.) 18.

Fänny (engl.), Abkürzung von Francisca.

Fäno (Fanoë), Münze u. Gewicht, so v. w. Fanam.

Fäno, 1) feste Stadt in der päpstl. Legation Urbino-Pesaro, am adriat. Meere; hat Bischof, Kathedrale, 14 Klöster, Ritterakademie (sonst **Universität),** öffentl. Bibliothek, Hafen, Fischfang, röm. Alterthümer (Triumphbogen des Augustus), viele Seidenweber, 15,000 Ew.; **2)** (Gesch.). F. ist das alte Fanum Fortunae (Tempel der Glücksgöttin); hierher schickte Augustus eine Colonie, weshalb ihm hier ein Triumphbogen gebaut wurde, von dem noch Ueberreste sind; seitdem hieß die Stadt Colonia Julia Fanestris. Bei F. 552 n. Chr. Sieg des Narses über Totilas. Später bemächtigten sich die Herz. von Urbino F-s, u. nachdem es sich mehrere Male vergebens frei zu machen versucht hatte, unterwarf es sich dem Papste; **3)** eine der Siebeninseln, 500 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Fänö, Insel, s. Ribe.

Fanōn, 1) im alten Kirchenlatein die Fahne; **2)** das Handtüchelchen (Manipulum) der Priester, dessen sich auch später die Laienbrüder in manchen Klöstern bedienen durften. **3)** (Orale), feiner seidner Schleier, den der Papst nach Anlegung der Alba u. des Gürtels zu einer feierl. Messe sich über das Haupt hängt, dann zurück über die Schulter zieht u. vorn zusammenwickelt; **4)** der Schleier, unter dem der Subdiaconus die Pathen hält; **5)** so v. w. Fanam. *(v. Ble.)*

Fant (v. ital.), Knabe, läpp. Mensch.

Fant (Erich Michael), geb. 1753; Prof. der Gesch. in Upsala, beschäftigte sich nach Entlassung von seiner Stelle mit der Herausgabe der Scriptores rerum Suecicarum medii aevi; st. 1817; schr.: Kort utkast till konung Gustaf Adolfs historia, Stockh. 1784, 2 Bde.; Utkast till föreläsningar öfver allmänna historien, Upf. 1786—1800, 8 Thle.; Utkast till föreläsn. öfver svenska histor., Upf. 1801—4., 4 Bde. *(Lb.)*

Fantāsia, s. Aegypten (n. Geogr.) 22.

Fantasīē, Fantāst, s. Phantasie 2c.

Fantasīē, Schloß, s. u. Bayreuth 2).

Fäntee, Reich, s. Goldküste d). **F-Sprache,** s. u. Afrikanische Sprache s.

Fantoccīni (ital., in andern Ländern meist Polichinel), tragbares, 4eckiges Gerüst von leichtem Lattenwerk, mit Tüchern verhangen, oben ist ein Viereck offen, das ein Theater bildet. Unter dem Gerüst ist ein Mensch verborgen, läßt eine od. mehrere Puppen, die mit dem Untertheil auf der Hand stecken, zum Vorschein kommen, u. führt auf diese Weise ganze Darstellungen, freilich meist der niedersten Gattung, auf. In Italien, England, neuerdings auch in Deutschland u. ganz Europa auf Märkten u. öffentl. Orten gewöhnlich. Vgl. Pends and Indy witter, Lond. 1818. *(Pr.)*

Fantōm (v. gr.), **1)** so v. w. Phantom; **2)** mit Leder überzognes natürl. od. künstlich weibl. Becken, mit einer in Leder nachgebil-

bildeten Gebärmutter u. Mutterscheide, in welche eine auch so nachgeformte reife Frucht paßt u. gelegt wird, um beim Unterricht in der Geburtshülfe Handgriffe bei Zangenanlegen, Wendungen ꝛc. zu zeigen u. Uebungen in denselben zu veranstalten; **3)** auf ähnliche Weise hat man auch hölzerne od. andre Larven menschl. Gesichter, in die Thieraugen eingesetzt werden, zum Behuf der Einübung von Augenoperationen.

Fantōni (Giovanni), geb. 1755 zu Florenz; ward 1773 Staatssecretär, nahm dann sard. Kriegsdienste, dichtete aber zugleich viel; die franz. Revolution verherrlichte er 1792 durch 10 republikan. Oden, u. ward ein wüthender Demokrat; zu Mailand verhaftet, ward er nach der Turiner Citadelle abgeführt. Nach seiner Befreiung streifte er in mehr. Städten Italiens umher u. ging endlich nach Frankreich; ward 1800 Prof. der italien. Literatur zu Pisa, doch schon 1801 entlassen, Secretär der Universität zu Carona; st. 1807. Sammlung seiner Gedichte unter dem Namen Labindo, Pisa 1800, n. A. Mail. 1823; auch im Parnasso degl Italiani viventi (1809), 2 Bde., 12. *(Dg.)*

Fantūzzi (Antonio), aus Trient, um 1500—1550, Kupferätzer u. Formschneider, Schüler von Parmegiano, dem er entlief, muthmaßlich nach Paris, wo er als Antonio de Trento für Primaticcio arbeitete.

Fānum, Münze u. Gewicht, so v. w. Fanam.

Fānum (lat.), **1)** der Platz eines Templum; **2)** so v. w. Tempel; **3)** Ortschaft bei einem Fanum, so: **F. Ferōniae**, Ort in Etrurien, mit Tempel der Proserpina u. Markt; davon Trümmer bei Terracina. **F. Fortūnae**, alter Name von Fano, s. d. 2). **F. Mārtis, 1)** Hauptst. der Curiosoliten in Gallia lugdunensis, j. Mortain; **2)** Ort der Veneter, ebd., j. Montmartin. **F. St. Clodoāldi**, lat. Name von St. Cloud. **F. Voltūmnae**, Tempel auf dem Apennin, Bundesversammlung der verbündeten etruscischen Städte, s. u. Etrurien (a. Geogr.) 4, j. Viterbo. *(Sch.)*

Fāouet (la, spr. Faueh), Stadt im Bzk. Pontivy des franz. Dep. Morbihan; an der Ellé, Felsencapelle zur heil. Barbara; 3000 Ew.

Fa prēsto, s. Giordano, Luca.

Fāquier, Canton, s. u. Virginien 3.

Faquīn (fr., spr. Fakäng), **1)** hölzerner Mann, nach dem man in der Reitschule im Rennen mit der Lanze stößt; **2)** Lastträger, Commissionär; **3)** ein Mann aus der niedern Klasse, der auf eine täppische u. geschmacklose Weise elegant scheinen will; **4)** Schurke, Lump; dah. **Faquinerīe.**

Far (röm. Ant.), s. u. Confarreatio.

Fāra, vornehmer Baier, s. u. Thüringen 3.

Farabād, Stadt, s. Masenderan 3).

Farābi, al, s. u. Arabische Litteratur 1. u. 7 c.

Fāraday (spr. Faredeh, Michael), geb. 1790 zu London, erst Buchbinder, dann Gehilfe Sir Humphry Davys, dann dessen Secretär u. Nachfolger, Director des Laboratoriums der Royal Institution zu London; seine interessantesten u. wichtigsten Entdeckungen sind die Versuche über Legirung des Stahls mit andern Metallen, die Verwandlung einiger für permanent gehaltnen Gase in tropfbare Flüssigkeiten, die Erzeugungen von, zu opt. Instrumenten bestimmten Gläsern aus Kieselerde, u. bes. der 1831 entdeckte Elektromagnetismus; schr. außerdem: Ueber chem. Manipulation, Lond. 1830. *(Lä.)*

Farādsch, el Nāssar Zein Eddīn Abussaadāt, 2. Sultan der Bordschiten in Aegypten, s. d. (Gesch.) 23; reg. 1399—1412.

Fārafreh, Oase, s. d. 4 e).

Fāraillon, Vorgebirg, s. u. Canarias 10.

Farallōnes, Felseninseln, s. u. Californien 11.

Farāmea (F. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Coffeaceae. Arten: 8 Amerikanische Sträucher.

Faramīten, Muhammedan. Secte, von den Lehrsätzen des Ali.

Farängerfall (nord. Myth.), s. Loki.

Fārao, Spiel, so v. w. Pharo.

Fāraon, See, so v. w. Lowdeah.

Faraōnes, Indianer, s. u. Cohahuila.

Fāray, Insel, s. u. Orkney 2).

Farbānna, Stadt, s. u. Bambuck.

Fārbe, 1) (lat. Color), s. Farben; **2)** ein farbiger, auf einen andern aufgetragner Körper. Die F=n sind natürliche, von der Natur gerade so geboten, künstliche, erst aus andern Körpern auszuziehende od. durch eine bes. Behandlung der Körper hervorzubringende, z. B. Berlinerblau. Alle 3 Naturreiche liefern Farben, das Pflanzenreich bes. für die Färber (s. Färbekunst u. die verschiednen Farben), das Mineralreich bes. für die Stubenmaler, für die Pastell- u. Oelmalerei; zu der Wassermalerei werden Farben aus allen 3 Reichen gebraucht (vgl. Oelfarbe, Wasserfarbe, Saftfarbe); **3)** (Malerk.), s. Colorit; **4)** das Gröbste von der gemahlnen Smalte; **5)** Beitze verschiedner Art zu der Lederbereitung, z. B. Treib=F., Erd=F., Rund=F.; **6)** eine der 4 Abtheilungen einer Spielkarte, deren Blätter einerlei Farbe od. Abzeichen haben; in der deutschen Karte Eicheln, Roth, Grün, Schellen, in der franz. diesem entsprechend, Trefle, Coeur, Pique u. Carreau; **7)** die Trumpffarbe; **8)** (Bäck.), der Glanz der Oberrinde; **9)** s. u. Salzwerk 11; **10)** die Buch= u. Kupferdruckerfarbe; **11)** so v. w. Färberei 2). *(Fch.)*

Fārbe (Herald.), in Wappen der Gegensatz von Metall; sie sind Roth (Rubin=F.), Blau (Saphir=F.), Grün (Sma-

(Smaragd-F.) u. Schwarz, wozu Ein. noch Purpur, Gelb u. Weiß rechnen; aber Purpur ist in alten deutschen Wappen gar nicht, in neuern selten gebräuchlich, u. Gelb u. Weiß kommen, Gold u. Silber ausgenommen, nur da vor, wo eine Figur in natürl. F. dargestellt wird. Blutfarbe u. Orange kennt nur die engl. u. Grau die span. Heraldik. Wenn sich gleich in einigen deutschen Wappen Braun u. Violet finden, so müssen diese zu den natürl. F-n gerechnet werden, da sie nur in den Figuren angetroffen werden; von Aschfarbe sind bestimmte Beispiele vorhanden, daß sie zu den Wappenfarben gerechnet werden muß. Die Bedeutungen, welche bei jeder einzelnen Farbe angegeben sind, sind höchst ungewiß. S. u. Schraffirung. *(Mch.)*

Färbeauftragmaschine, s. unt. Buchdruckerwalzen 3 u. 4.

Färbebereitung, s. u. Buchdruckerfarbe. **F-eisen**, s. u. Buchdruckerpresse 10.

Färbekasten, **1)** so v. w. Farbenkasten; **2)** s. u. Buchdruckerpresse 10.

Färbeläppchen, **1)** so v. w. Tournesol; **2)** so v. w. Bezetten.

Färbemühle, s. u. Mühle 1).

Färben (Phys.), [1] eigne Arten des Lichts in seiner Erscheinung, noch nicht gehörig erklärt, obgleich durch mehr. Theorien zu erklären versucht. [2] Eine der letztren (jetzt die gewöhnlichste) versucht dies mittelst durch gleichart. Aetherschwingungen (s. Undulationstheorie) hervorgebrachte Eindrücke auf das Sehorgan. [3] Man nimmt näml. größre u. kleinre Aetherschwingungen an, welche unter gewissen Umständen sich getrennt darstellen lassen u. dann als farbiges Licht auftreten. Rothes Licht ist z. B. solches, welches durch etwa halb so viele Schwingungen des Aethers entsteht, als violettes Licht. Die Wellen des rothen sind daher doppelt so lang, als die des violetten Lichts, da sich alle mit gleicher Geschwindigkeit fortpflanzen. [3] Im gewöhnl. Lichte schwingen die Aethertheilchen in einer zur Fortpflanzungsrichtung der Wellen senkrechten Ebne nach allen Richtungen hin u. her; sie können aber unter gewissen Umständen bestimmte Richtungen annehmen (differenzirt, polarisirt werden), u. auf diese Art sich in ihre gefärbten Elemente zerlegen. [4] Das gewöhnliche, reine, unzerlegte Licht ist farblos u. gibt den Gesichtseindruck des Glanzes, aus welchem aber der des **Weißes** hervortritt, wenn der Glanz so weit geschwächt ist, daß er nicht mehr blendet, od. daß die Blendung (wie beim frisch gefallnen Schnee) doch nur als eine Nebeneigenschaft erscheint. Das Weiß ist daher nur an, für sich farblosen Körpern wahrnehmbar, die in gleichmäßigem Zusammenhang das Licht vollkommen durchlassen od. vollkommen reflectiren, aber durch Unterbrechung ihres Zusammenhangs undurchsichtig geworden sind, wie der Wasserstaub von Wasserfällen, zerstoßenes Glas u. a. [5] Wie das Weiß das Gesammtlicht, d. h. alle F. in sich vereinigt darstellt, so repräsentirt das **Schwarz** den Mangel an Licht, die Finsterniß. Ein schwarzer Körper ist daher ein solcher, der gar keine Lichtstrahlen durchläßt od. zurückwirft. Absolut dunkel od. schwarz ist allerdings kein Körper, indem auch der schwärzeste noch etwas weißes Licht zurückwirft. [6] Gleichwie nun zwischen Licht u. Finsterniß die Dämmerung liegt, so macht von Weiß zu Schwarz das **Grau** in seinen verschiednen Graden den Uebergang. Wird die Lichtberaubung durch einen das Licht deckenden Körper bewirkt, so nennt man die Verfinsterung der dahinter liegenden Gegenstände Schatten (s. d.), der daher auch in seiner völligen Bildung schwarz, gewöhnlich aber in einer mittlern Nüance u. also ebenfalls als grau erscheint. Die Verminderung aber, die das Licht in seinem Eindruck dadurch erleidet, wird in Beziehung auf das Licht selbst als Trübheit bezeichnet. [7] Alle diese F-nüancen sind aber nur quantitative Modificationen der Lichtwellen u. daher noch keine eigentl. F. zu nennen. Diese entstehn erst durch die Zerlegung des ungefärbten Lichtstrahls selbst, was auf fünferlei Art geschehn kann, durch Diffraction, Refraction, Interferenz, Beugung u. Polarisation des Lichts. [8] **A) F-bildung (F-zerstreuung) durch Diffraction** (dioptrische F. nach Goethe). Leitet man einen Sonnenstrahl durch eine runde Oeffnung in ein dunkles Zimmer, so entsteht auf einem, in der Richtung des Strahls angebrachten weißen Papiere ein weißes Bild jener Oeffnung. Fängt man aber zwischen der Oeffnung u. dem Papier den Lichtstrahl mit einem Prisma auf, dessen eine Kante (Brechungskante) abwärts gerichtet ist, so bricht sich der Lichtstrahl, u. das Bild der Oeffnung erscheint als ein längerer, farbiger, höher als das vorige Bild gelegner Streif. [9] Dieser Streif, den man das **F-spectrum (F-bild)** nennt, ist von unten zuerst roth, dann orangegelb, dann schwefelgelb, dann grün, dann hellblau, dann dunkelblau u. zuletzt violet gefärbt. Läßt man nun jeden dieser gefärbten Strahlen einzeln durch ein Prisma gehen, so wird er zwar gebrochen (v. zwar zunehmend vom Rothen bis zum Violetten), aber nicht weiter in F. zerlegt. Sammelt man aber alle 7 gefärbten Strahlen mittelst eines Linsenglases in einen Punkt, so wird das vorige weiße Sonnenlicht wieder hergestellt. [10] Diese 7 **prismatischen F.** sind im Spectrum nicht scharf von einander abgegrenzt, sondern gehen durch unmerkliche Nüancen in einander über. Durch Aufhalten der verschiednen Theile des Spectrums kann man alle in der Natur vorkommenden F-mischungen genau nachahmen. Auch lassen sich hieraus die farbigen Ränder, die an den, durch ein Prisma betrachteten Körpern erscheinen erklären. [11] Stellt in Taf.

VII. Fig. 42 ak einen hellen Gegenstand, u. ab den tiefsten Lichtstrahl vor, der in das, hinter dem Prisma P befindliche Auge nach der Brechung gelangen kann, so wird dieser zerstreut, u. bc der rothe, bf der violette Strahl sein. Letztrer scheint von g, erstrer von d herzukommen. Eben so erzeugt der vom höchsten Punkt k kommende Strahl kq einen violetten qn u. einen rothen qm, deren letztrer von p, erstrer von o zu kommen scheint. Die zwischen p u. g liegenden farbigen Strahlen mischen sich zu Weiß, nur die äußern Strahlen behalten ihre F. Ist al eine bei a durch einen dunkeln Körper ar begrenzte weiße Wand, so ist im Prisma die Grenze bei a violet, ist aber kl eine dunkle Wand u. ak hell, so ist die Grenze bei k roth. Deshalb zeigt weißes Papier auf schwarzem Grunde einen andern Rand, als schwarzes auf weißem Grunde ꝛc. Die violette Farbe erscheint hier dem Auge gewöhnlich als blau. [12] Bei diesen Versuchen erscheinen die prismat. F. immer mehr od. weniger vermischt, weil die Strahlen nicht vollkommen parallel auffallen. Ein reines Spectrum erhält man, wenn man von dem im Brennpunkte einer sehr convexen Linse entstehenden Sonnenbild einen Strahl durch eine enge Oeffnung gehn läßt u. mit einem reinen Flintglasprisma od. einem hohlen, mit Schwefelkohlenstoff gefüllten Glasprisma auffängt. [13] In dem so entstandenen reinen Spectrum bemerkt man, wie Fraunhofer zuerst entdeckte, mehr als 500 starke u. schwache, größtentheils scharf begrenzte senkrechte Linien u. Streifen, die alle dunkler als der übrige Theil des F-bildes, u. einige sogar ganz schwarz waren, u. welche meistens nicht an der Grenze zweier F., sondern innerhalb Einer Farbe, immer aber an derselben Stelle im nämlichen F-felde erscheinen, das brechende Mittel des Prismas mag sein, welches es will. Daher kann man sich dieser dunkeln Linien nach Fraunhofer zur Bestimmung der Brechbarkeit der verschieden gefärbten Strahlen in verschiednen Mitteln bedienen. [14] Das Licht der Planeten u. noch mehr das der Fixsterne, so wie alles durch Verbrennen erzeugte Licht unterscheidet sich in dieser Hinsicht sehr vom Sonnenlichte. Im Spectrum des Kerzenlichts zeigt sich nur Eine, u. zwar sehr helle Linie zwischen dem pomeranzen- u. schwefelgelben Felde; in dem des elektr. Lichts mehrere sehr helle Linien ꝛc. [15] Die schwarzen Linien ändern sich u. nehmen an Anzahl ab, wenn man das Licht durch verschiedne Körper gehen läßt, bevor man es im Prisma auffangt. Die Jod- u. Bromflamme erzeugt gleich weit abstehende Linien, Chlorgas gar keine. Die Strontianflamme erzeugt einen orangefarbnen, hellblauen u. mehrere rothe, durch dunkle Zwischenräume getrennte Strahlen. Wird Schwefel mit Salpeter verbrannt, so erscheint an der rothen Grenze des Spectrums eine rothe, von dieser durch einen dunkeln Zwischenraum getrennte Linie. [16] Beim Auf- u. Untergang der Sonne verschwinden alle violetten u. blauen F. gänzlich aus dem Spectrum u. es kommen dafür mehr dunkle Linien zum Vorschein. Diese dunkeln Linien stellen daher nichts anders als Lücken im Sonnen- od. überhaupt Lichtspectrum dar, indem die dem Orte derselben entsprechenden Lichtgattungen durch Absorption verloren gingen. [17] Theilt man das ganze farbige Sonnenbild in 360 gleiche Theile, so kommen davon auf das rothe Feld 45, auf das orangengelbe 27, auf das schwefelgelbe 48, auf das grüne 60, auf das hellblaue 60, auf das indigoblaue 40 u. auf das violette 80 derselben. Diese Verhältnisse (der Aetherschwingungen) zeigen eine merkwürdige Aehnlichkeit mit denen der Schallschwingungen in der weichen Tonleiter (s. d.). Setzt man nämlich der Länge des F-spectrums da, wo es mit Roth sich abgrenzt, eine gleiche Länge zu u. zieht dann auch zwischen den einzelnen F-räumen Grenzen mit Linien, so verhalten sich die einzelnen Räume, die zurückbleiben, wenn man von der Grenze zwischen Violet u. Indigoblau an eine nach der andern von den übrigen Längenräumen abzieht, zu der ganzen Länge (dem doppelten Spectrum) wie: $\frac{8}{9}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{5}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{5}{6}$, $\frac{15}{16}$, $\frac{1}{1}$; diese entsprechen aber den Längen der Saiten von dem Grundton an, für die große Secunde, kleine Terz, Quarte, Quinte, große Serte, große Septime u. Oberoctave. [18] Die **Intensität** od. die erleuchtende Kraft der verschiednen Farbstrahlen, d. h. der Eindruck, den sie auf das Auge machen, ist nicht bei jeder Farbe gleich, sondern zwischen Gelb u. Orange am stärksten u. gegen die violetten u. rothen allmählig abnehmend. Sie läßt sich durch folgende Zahlen ausdrücken: Aeußerstes Roth 32, Mitte desselben 94, Orange 640, zwischen Gelb u. Orange 1000, Grün 480, Hellblau 170, zwischen Blau u. Violet 31, Violet 5,5. [19] Die **chem. Wirksamkeit** nimmt vom rothen Lichte, wo sie am schwächsten ist, gegen das violette zu, sogar außerhalb des letztern zeigen sich noch namhafte chem. Wirkungen. Im blauen Lichte gehen alle chem. Wirkungen schneller u. auffallender vor sich, als im rothen u. gelben. Die **erwärmende Kraft** der verschieden gefärbten Strahlen ist dagegen im violetten Licht am schwächsten u. nimmt gegen das rothe hin zu. Auch liegen außerhalb des rothen Lichts noch Strahlen, welche nur erwärmen, ohne zu desoxydiren od. zu leuchten. [20] **B) F-bildung durch Reflexion (katoptrische F. nach Goethe).** Weil fast niemals alle Lichtstrahlen zurückgeworfen werden, so erscheint das reflectirte Licht der Körper gewöhnlich gefärbt. Wirft ein Körper das Licht in der, dem Sonnenlicht eignen Mischung zurück, so erscheint er weiß u. seine Strahlen lassen sich durch

das

das Prisma ebenfalls in die 7 F. zerlegen. Wirft er so wenig Licht zurück, daß es keinen merklichen Eindruck auf das Sehorgan macht, so erscheint er schwarz. Roth, blau ꝛc. erscheint ein Körper, wenn er nur diejenigen Lichtwellen vorzugsweise reflectirt, die durch ihre Geschwindigkeit in uns die Vorstellung von Roth od. Blau ꝛc. hervorbringen. [21] Fällt das von einem rothen Körper reflectirte Licht auf eine weiße Fläche, so erscheint diese ebenfalls roth gefärbt. Im rothen Felde des Spectrums erscheint rothes Papier noch röther, im blauen Felde blaues Papier noch blauer; dagegen ist rothes Papier im dunkelblauen od. violetten Felde ganz schwarz. Wirft ein Körper mehrere der 7 F-strahlen zurück, so erscheint er in der Farbe, welche die Vermischung dieser Strahlen gibt. [22] Die F. Orange, Grün u. Violet sind im Spectrum einfach, können aber auch durch Mischung entstehen. Orange entsteht aus Gelb u. Roth, Grün aus Gelb u. Blau, Violet aus Roth u. Blau. Eine solche gemischte Farbe wird durch das Prisma in ihre ursprünglichen F. wieder zerlegt, die einfachen F-strahlen dagegen bleiben hier unzerlegt. [23] Die meisten durchsichtigen Körper zeigen sowohl durch das reflectirte Licht, wenn man sie ansieht, als mittelst des durchgelassnen Lichts, wenn man durchsieht, dieselbe Farbe; manche solcher Körper dagegen, bes. flüssige, wie die Tinctur der Roßkastanienrinde, des blauen Sandelholzes, die Lösungen mancher Mangansalze, das Selen, das Brom, gewisse Krystalle, selbst dünngeschlagnes Gold, erscheinen im reflectirten Lichte mit einer andern Farbe, als im durchgelassnen. So erscheint Gold im durchgelassnen Lichte grün. Man nennt diese Eigenschaft *Dichroismus* (s. d.). [24] Oft hat auch die geringre od. größre Dicke od. Dichtigkeit eines Körpers Einfluß auf die Färbung des von demselben durchgelassnen od. reflectirten Lichts. Betrachtet man mit einem sehr dünnen Stück Schmalteglas eine schmale Lichtlinie des Prisma, so sieht man alle F. des Spectrums; war aber das Glas dicker, so entstehen mehrere schwarze Zwischenräume in demselben. Ganz ähnliche Erscheinungen finden Statt, wenn man einen Lichtstrahl durch dünnern od. dichtern Joddampf od. andre gefärbte Gasarten leitet. [25] Substanzen, welche gewisse gefärbte Strahlen vorzugsweise zurückwerfen u. andern Körpern diese Eigenschaften mittheilen, nennt man **Färbestoffe**, *Pigmente* od. schlechthin F., obwohl in einem ganz andern Sinne, als den wir bisher mit diesem Begriff verbanden. Wenig Pigmente werfen die F. so rein zurück, als sie im Spectrum erscheinen, fast stets werden neben der Hauptfarbe noch andre Strahlen reflectirt, die denn das Grundfarbenfeld als *F-säume* umgeben. Ueber die Art, diese Pigmente verschiedentlich zu mischen u. andern Körpern mitzutheilen, handelt die *Färberei* od. *Färbekunst* (s. d.). [26] So wie man das durch Brechung zerstreute Licht wieder zu Weiß vereinigen u. durch Aufhalten eines Theils des F-spectrums gemischte F. hervorbringen kann, so vermag auch reflectirtes, farbiges Licht den Eindruck von Weiß od. einer gemischten Farbe hervorzubringen. Malt man die 7 F. in den 18 angegebnen räuml. Verhältnissen auf eine Scheibe (**F-scheibe, F-spindel**) od. einen Kreisel (**F-kreisel**), u. dreht diese, von der Sonne beschienen, schnell um ihre Axe, so fließt der Eindruck aller Farben im Auge zusammen u. die Scheibe erscheint weiß. [27] Fehlt aber eine einzige Farbe, so erscheint sie wieder farbig. Diejenige Farbe, welche einem bestimmten Gemenge von F. zur Ergänzung zu Weißlichte fehlt, heißt **Ergänzungsfarbe** (*complementäre, Gegen-Farbe*). Fehlt z. B. im Spectrum alles Roth, so geben die übrigen F. zusammen grün; es ist daher das Roth die Complementärfarbe des Grün, indem sie alle Farben des ganzen Spectrums in sich enthalten; eben so verhalten sich Orange u. Blau, Gelb u. Violet zu einander. Zwei auf diese Art einander ergänzende F. nennt man ein **F-paar.** [28] Sieht man eine Zeit lang auf ein auf weißem Grunde liegendes Stück grünes Papier u. zieht dies dann plötzlich weg, so erscheint diese jetzt leer gewordne Stelle sofort roth, weil in dem Sehorgan aus dem durch das Grün gemachten Eindruck erst der von der Ergänzungsfarbe geweckt werden muß, um zur ungetrübten Lichtempfindung übergehen zu können. [29] **C) F-bildung durch Lichtinterferenz.** Es gehören hierher die von Goethe sogen. *epoptischen* F. Läßt man durch eine feine Oeffnung heterogenes, d. i. weißes od. gemischtes, Licht, das man wo möglich vorher mittelst einer starken Linse concentrirte, auf 2 Spiegel fallen, welche so zusammengefügt sind, daß sie einen sehr stumpfen, einspringenden Winkel mit einander machen (wobei jedoch keine der beiden zusammengefügten Ränder im Geringsten vorstehen darf), u. hält man in der Gegend, wo die beiden von diesen Spiegeln zurückgeworfnen Strahlen sich schneiden, ein Blatt Papier, so bemerkt man hier eine Menge paralleler, heller u. dunkler Streifen, die mit den lebhaftesten F. geschmückt sind u. in einem geringen Abstande von der Mitte verschwinden. [30] Diese Streifen werden durch die *wechselseitige* Einwirkung der beiden reflectirten Lichtbündel erzeugt; der mittlere leuchtende Streif entsteht durch Strahlen, die gleiche, die den mittlern zunächst liegenden Streifen durch Strahlen, die ungleiche Wege zurückgelegt haben. Da der Streif von jeder Farbe einen andern Platz von der Mitte weg einnimmt u. nach einiger Wiederholung die lichten Streifen der einen Farbe mit den dunkeln Streifen der andern Farbe zusammenfallen, so müssen sie vom

 Mit-

Mittelpunkte weg immer undeutlicher werden u. zuletzt ganz verschwinden. [21] Legt man auf ein convexes Glas von großer Brennweite ein planes u. läßt dann homogenes, z. B. rothes Licht darauf fallen, drückt man nun die beiden Gläser allmählig gegen einander, u. stellt man sich so davor, daß man das reflectirte Licht beobachten kann, so zeigen sich um den Mittelpunkt, worin sich die Gläser zu berühren scheinen, abwechselnd helle, rothe u. dunkle, fast schwarze Ringe, die sich bei zunehmendem Drucke allmählig erweitern, bis endlich bei der innigen Berührung der Gläser in dem Mittelpunkt ein schwarzer Fleck entsteht. [22] Sieht man die Gläser im durchgehenden Lichte an, so findet man auch hier rothe Ringe mit schwarzen abwechselnd, doch tritt dann an die Stelle der rothen ein schwarzer Ring, u. umgekehrt. Die schwarzen Ringe im reflectirten Licht entstehen, weil hier alles Licht durchgelassen, keins reflectirt u. die schwarzen Ringe im durchgelassnen Lichte, weil hier alles Licht reflectirt, keins durchgelassen wurde. [23] Läßt man gelbes Licht auffallen, so entstehen ähnliche gelbe u. schwarze Ringe, aber von kleinerem Durchmesser, u. so nimmt dieser Durchmesser bei den einzelnen F. vom rothen zum violetten Lichte immer mehr ab, so daß er sich im rothen zu dem im violetten Lichte verhält wie 14 : 9. [24] Läßt man nun statt des homogenen Lichts Weißlicht auf die Gläser fallen, so bilden sich um den schwarzen Punkt an der Berührungsstelle der beiden Gläser die sogenannten **Newtonschen F-ringe**, u. zwar so, daß die im durchgelassnen Lichte erscheinenden F. immer die complementären (§. 22) derjenigen sind, die an derselben Stelle sich im reflectirten Lichte zeigen. Diese F-ringe folgen vom Mittelpunkte bis zum Rande im reflectirten sowohl als durchgelassnen Lichte in folgender Ordnung auf einander: weiß-schwarz, gelblichroth-blau, schwarz-weiß, violet-gelb, blau-roth, weiß-violet, roth-blau-grün, violet-gelb, blau-roth, grün-purpur, gelb-blau, roth-grün, -gelb, gelbgrün-roth, roth-grün, grün-roth, -grünlichblau, -roth, -grünlichblau, -roth. [25] Die Dimensionen dieser F-ringe ändern sich mit der Veränderung der Lage des Auges gegen die Gläser. Nach Newton erlangt nämlich jedes in ein andres Medium eintretende Lichttheilchen während des Durchstrahlens eine vorübergehende, periodisch für die verschiednen F. in verschiednen Zwischenräumen wiederkehrende Disposition zum leichtern Durchgehen od. Zurückgehen, so wie es eine brechende Fläche erreicht, welche abwechselnde Dispositionen er **Anwandlungen des leichtern Durchgangs u. der leichtern Zurückwerfung** nennt. Auf diese Art sucht er die Verschiedenheit der F., welche die Körper zeigen, aus der verschiednen Dicke der Schichten, aus denen sie bestehn, od. bis auf welche das Licht eindringt, zu erklären, indem nur der Farbestrahl zurückgeworfen werde, der sich gerade in der dieser Dicke entsprechenden Disposition der leichtern Zurückwerfung befindet. [26] Leichter lassen sich jedoch diese Erscheinungen durch die einfachen Gesetze der Lichtinterferenz (s. d.) erklären. Aus diesen wird es klar, daß sehr dünne Plättchen, deren Dicke allmählig abnimmt, endlich gefärbt erscheinen müssen. Daher erklären sich ferner die F. dünner Seifenblasen od. Glaskugeln, dünner Fischschuppen, des Wassers u. Weingeistes, die in dünnen Schichten eine dunkle Unterlage bedecken, der farbige Ueberzug mancher stehenden Gewässer od. Metallauflösungen, aus deren Oberfläche sich etwas Oxyd abgeschieden hat, die farbigen Ringe in den Sprüngen der Krystalle ꝛc. [27] Eine ähnliche Bewandtniß hat es mit der Reflexion des Lichts von gestreiften Oberflächen od. von feinen Fasern, wo ebenfalls in Folge von Lichtinterferenz die bekannten **Schillerfarben** entstehen, die sich nach der verschiednen Stellung des Auges auf verschiedne Art abändern. Hierher gehört das schöne F-spiel der Perlmutter, deren geschliffne Oberfläche die natürl. Flächen der Schichten, aus denen sie besteht, durchschneidet, u. dadurch solche F. erzeugt, ferner das Schillern der Bartonschen Frisknöpfe (s. d.), matter Fensterscheiben, mancher Seidenzeuge, der Flügeldecken vieler Insecten ꝛc. Nur die Gestalt der Oberfläche verursacht alle diese F-erscheinungen. [28]

D) F-bildung durch Beugung des Lichts (paroptische F. nach **Goethe**). Von einigen hierher gehörigen Phänomenen ist bereits unter dem Artikel **Beugung des Lichts** die Rede gewesen, wir heben daher nur noch folgende aus. Betrachtet man ein vom Sonnenlicht beschienenes, hinlänglich glänzendes, kleines Object, z. B. ein auf der concaven Seite geschwärztes Uhrglas, einen gut polirten metallnen Kleiderknopf durch eine enge Spalte (am besten durch einen, aus einem Stanniolplättchen, das man auf eine Glasfläche geklebt, geschnittnen schmalen Streifen), so erscheint der Gegenstand von einem F-saum umgeben. Legt man zwei solcher Spalten rechtwinklig über einander, so zeigt sich auf dem Uhrglas od. Metallknopf ein schönes farbiges Kreuz. Durch einen feinen Nadelstich in einem Staniolplättchen od. Kartenblatt angesehen, erscheint das Sonnenbildchen am Uhrglase mit F-ringen umgeben. [29] Wendet man statt des Weißlichts rothes Licht an, so erscheint die Spalte in der Mitte roth, seitlich dagegen wird die rothe Farbe durch mehrere, von der Mitte aus allmählig an Dunkelheit abnehmende, aber immer von gleicher Breite bleibende schwarze Streifen unterbrochen. Bei Lichtstrahlen von andrer Farbe haben diese Streifen eine andre, für jede bestimmte Farbe gleich bleibende Breite u. eine andre Entfernung vom Mittelpunkte: die

die rothen Streifen sind die breitesten, die violetten die schmälsten. [40] Beim Weißlicht geht die weiße Mitte der Spalte an ihren Grenzen aus dem Gelben ins Rothe über; seitlich sieht man Streifen mit lebhaften F., u. zwar so, daß der erste, beiderseits zunächst liegende Streif alle F., von Violet bis zum Roth, in sich enthält, der zweite, weniger lebhaft gefärbte Streif des Violets entbehrt, bis sich diese F-bilder (nach Fraunhofer Spectra 1. Klasse) nach drei- bis vermaliger Wiederholung u. mit jedesmaliger Ausfallung einer Farbe vom Violet gegen Roth zu, verlieren. Je weiter vom Mittelpunkt entfernt, desto schwächer, desto homogener werden die F. Je enger die Spalte, desto deutlicher erscheint das ganze Phänomen. [41] Eine außerordentliche F-pracht läßt sich hervorbringen, wenn man das Licht durch mehrere sehr feine beugende Oeffnungen, wie durch 4eckige u. runde auf das Objectiv eines Fernrohrs fallen läßt, namentl. wenn man zu diesem Behuf sich eines Gitters aus feinen, parallelen, gleichweit von einander abstehenden Spalten bedient, z. B. wenn man in dünne Goldplättchen od. in eine Rußschicht, womit eine Spiegeltafel belegt ist, feine Linien radirt. Stellt man ein solches Gitter vor das Objectiv eines Fernrohrs, mit welchem man auf eine feine senkrechte Spalte in einem Fensterladen visirt, u. zwar so, daß die Linien des Gitters mit der Spalte parallel stehen, so erblickt man in einiger Entfernung zu beiden Seiten der Spalte sehr schöne F-bilder, die, je weiter entfernt, desto breiter werden. [42] Das F-licht dieser Bilder ist bei sehr feinen Gittern vollkommen homogen, u. mit den bekannten dunkeln Linien versehen; man nennt diese Bilder nach Fraunhofer vollkommene Spectra 2. Klasse; bei minder feinen Gittern ist es nicht vollkommen homogen u. bildet dann die unvollkommnen Spectra 2. Klasse. Durch Radirung feiner concentrischer Kreise auf einer dunklen Glasplatte entstehen, wenn man das Licht durch eine kleine runde Oeffnung fallen läßt, ringförmige, concentrische Spectra. [43] Läßt man den durch die Spalte im Fensterladen fallenden Lichtkeil auf eine so radirte Glasplatte, die an der entgegengesetzten Seite geschwärzt ist, auffallen, so kann man auch solche F-bilder durch Reflexion hervorbringen. Aber auch das freie, unbewaffnete Auge reicht bei einem sehr feinen Gitter zur Wahrnehmung dieser Phänomene des gebeugten Lichts hin. Hierher gehört das prachtvolle F-spiel, das man bemerkt, wenn man durch die Fahne einer Vogelfeder sieht, die farbigen Ringe, welche leuchtende Punkte umgeben, wenn man durch bethaute od. bestaubte Glastafeln auf sie sieht, die F-ringe, die den Mond bei centralen Sonnenfinsternissen umgeben. Sogar die Mondhöfe, die Nebenmonde u. Nebensonnen lassen sich aus den Gesetzen der Lichtbeugung erklären. [44] **E) F-bildung durch Polarisation des Lichts.** Obwohl die hierher gehörigen Erscheinungen (**entoptische F.** nach Goethe) erst im Art. Lichtpolarisation ihre Erklärung finden können, so wollen wir doch die wichtigsten derselben hier vorläufig anführen. Legt man ein dünnes Glimmerplättchen auf den sogenannten Tisch des Polarisationsinstruments (Taf. VII, Fig. 45 bei h) u. betrachtet man es durch ein Doppelspathprisma, so erscheint es mit 2 Farben, die einander an den Stellen, wo die Bilder sich berühren, zu Weiß ergänzen. Wendet man statt dieses Prismas einen Spiegel an, u. stellt diesen senkrecht zur Polarisationsebne, so entsteht ein dreifarbiges Bild, dreht man ihn um 90°, so zeigt sich das andre Bild mit der complementären Farbe. Hält man die Glimmerplättchen schief, so erscheinen andre F., legt man aber ein senkrecht zur Axe geschliffnes Doppelspathplättchen auf den Tisch des Polarisationsinstruments, so erscheinen gar keine F. [45] Läßt man polarisirtes Licht durch ein dünnes Glimmerplättchen gehen, u. fängt es dann mit einer der polarisirten Glasplatte parallelen Glasplatte auf, so erscheint das Plättchen im reflectirten Lichte mit der einen u. im durchgelassnen mit der complementären Farbe. Ist das Plättchen dicker als $\frac{1}{70}$ Zoll, so bleibt es farblos, ist es dünner, so erscheinen hier immer lebhafte, den u erwähnten Newtonschen F-ringen analoge F. [46] Richtet man das Auge auf eine große horizontale Glasplatte so, daß es einen convergirenden, polarisirten Lichtbüschel von ihr erhält, hält man dann vor das Auge ein parallel mit der Axe geschliffnes Turmalinplättchen so, daß der polarisirte Lichtbüschel senkrecht darauf u. die Axe desselben in die Reflexionsebne fällt, u. bringt hierauf eine senkrecht zur Axe geschnittne Doppelspathspalte mit der Turmalinplatte parallel zwischen diese u. die polarisirende Oberfläche, so sieht man eine Anzahl concentrische, glänzende, von einem schwarzen Kreuze durchschnittne F-ringe (Taf. VII, Fig. 47 a), die den Newtonschen ähnlich sind. Dreht man die erste Turmalinplatte allmählig um 180°, so bildet sich ein weißes Kreuz mit den complementären F. der vorigen (Fig. 47, b). Aehnliche Erscheinungen werden durch dicke Glasstücke, die nach dem Glühen schnell abgekühlt wurden, im Polarisationsinstrumente unter den angegebnen Bedingungen hervorgebracht. [47] Fällt ein polarisirter Lichtstrahl senkrecht auf ein Plättchen Bergkrystall, dessen Flächen mit seiner Axe rechte Winkel bilden, so wird jener durch ein doppelt brechendes Prisma in zwei Strahlen zerlegt, deren F. complementär sind, u. bei der Drehung dieses Prismas sich ändern. Man nennt die durch solche Doppeltbrechung entstandnen F-bilder ungewöhnliche, zum Unterschied von den gewöhnlichen, die durch einfache Licht-

Lichtbrechung entstehen. [47]b Man hat außer den hier aufgeführten Theorien, noch eine Menge andrer. Eine merkwürdige stellte F. Beuther zu Kassel 1833 auf, nach der die Farben nicht prismatisch sondern kreisförmig sind, nämlich:

Blauroth
Violet — Roth
Violetblau — Orangeroth
Blau — Orange
Blaugrün — Orangegelb
Grün — Gelb
Grüngelb

[48] Von den bisher erwähnten physik. od. objectiven F-erscheinungen unterscheiden sich die **physiol.**, welche mehr in innern Verhältnissen des thierischen Organismus ihren Grund haben. Diese F., welche man auch zufällige, od. nach Goethe subjective F. nennt, entstehen aus der Fortdauer eines Lichteindrucks im Sehorgan selbst. Betrachtet man einen stark erleuchteten rothen Kreis auf weißem Grunde eine Zeit lang unverwandt, u. schließt dann plötzlich die Augen, so erhält das Sehorgan den Eindruck der Ergänzungsfarbe, d. i. von Grün ebenso, als ob bei offnen Augen der rothe Kreis plötzlich weggezogen worden wäre. [49] Wird ein von weißem Licht erzeugter Schatten von rothem Lichte beleuchtet, so erscheint er objectiv roth gefärbt, wird aber ein von farbigem (z. B. rothem) Licht erzeugter Schatten von Weißlicht erhellt, so erscheint er subjectiv mit der complementären Farbe (grün) gefärbt. Eben so, wenn das Licht von allen Seiten einfällt. Farbiges Licht, z. B. das des blauen Himmels, färbt den (z. B. von der Sonne erzeugten) Schatten eines dunkeln Körpers mit der ihm eignen, weißes Licht dagegen einen farbigen Schatten mit der complementären Farbe. [50] Wirft die aufgehende Sonne den Schatten eines Körpers auf eine weiße Wand, so erscheint dieser wegen der Bläue des Himmels blau; ist der Schatten sehr schmal, so kann er unten geröthet erscheinen, wenn die Farbe des Morgenroths hier zurückgeworfen wird u. die Sonne sich bereits über die Röthe des Himmels gehoben hat. Der Schatten eines größern Gegenstandes erscheint aber hier nicht gefärbt, weil aus dem Raume, welchen das Auge vollkommen übersieht, kein weißes Licht zur Vergleichung in dasselbe fallen u. eine complementäre Färbung darin hervorrufen kann. Daher erscheint uns bei heiterm Himmel u. tiefem Stande der Sonne ein auf den Schnee geworfner Schatten blau. Nach dem Untergange der Sonne erscheinen die Gipfel der mit Schnee bedeckten Alpengebirge zuweilen violet, wenn sich das rothe Licht des Horizonts mit dem blauen des Himmels darauf vermischt. [51] Nach Plateau entstehen diese subjectiven complementären F. nicht dadurch, daß das Auge für die ursprüngliche Farbe unempfindlich wird u. nur noch für die complementäre Farbe empfänglich bleibt, sondern aus einem entgegengesetzten Zustande, welchen die Netzhaut des Auges nach dem Aufhören der unmittelbaren Eindrücke freiwillig annimmt. Betrachtet man z. B. ein rothes Kreuz auf schwarzem Grunde u. sieht man dann auf ein rothes Blatt, so erscheint auf diesem ein schwarzes Kreuz. Der zufällige farbige Eindruck hat hier den gleichartigen directen zerstört. Diese zufälligen F. nennt Plateau den negativen, die wirkl. directen den positiven Eindruck, u. nimmt an, daß der von einem Lichteindruck afficirte Theil der Netzhaut nachgehends aus diesem positiven Zustande durch eine Reihe schwingender Bewegungen in den negativen u. dann wieder in den positiven übergehn ꝛc. bis endlich jede Bewegung aufhöre. Doch hat neuerdings Osann einige Zweifel gegen diese Ansicht erhoben. [52] Daß bei den gewöhnlichen subjectiven F-erscheinungen auch die Erinnerung mitwirke, beweist Schaffgotsch (Poggendorfs Annalen 1841) durch sein Diploskop, welches wesentlich aus 2, wie ein Doppelperspectiv construirten Cylindern besteht, durch welche die beiden Augen auf eine dahinter befindliche drehbare, halb roth, halb grün gefärbte, erst eine Zeit lang ruhende, dann gedrehte Scheibe sehen. Beim Drehen tauschen sich beide F. um. Derselbe Physiker fand ferner, daß ein schwarzer Streif, der halb auf grünem, halb auf rothem Grunde liegt, in eine rothe u. eine grüne Hälfte zerfällt so wie man weißes, dünnes Postpapier darauf legt. Setzt man in eine weiße rotirbare Scheibe einen farbigen, in der Mitte mit einem schwarzen Kreisbogen versehnen Sector ein, so erscheint beim Drehen der Kreisbogen als subjectiv gefärbte Kreislinie. [53] Nach Schaffgotsch läßt sich eine Farbe in ihre eigne Ergänzungsfarbe umwandeln, wenn z. B. auf einen in rothem Grunde liegenden dunkelrothen Fleck ein weißer Ueberzug gelegt wird. Daher erscheinen die Hautvenen grün, weil das Venenblut von rothen Häuten umschlossen u. diese von diaphaner weißer Haut bedeckt sind. [54] Die F. machen sich nicht nur im physischen Leben geltend u. geben Merkmale für Naturstoffe, sondern üben auch einen großen Einfluß auf das ästhetisch-sittliche Gefühl aus. Ihre angemessene Zusammenstellung ist daher auch mehr Sache des Geschmacks, als eine wissenschaftl. Aufgabe. [55] **Literatur:** Newton, Theory of light and colours, Lond. 1742; Goethe, Zur Farbenlehre, Tüb. 1810, 2 Bde; Baumgärtner, Naturlehre, Suppl. 1831; Fraunhofer in Gilberts Annalen, Bd. 56 u. 74; Herschel, On light, Lond. 1830. *(Ml.)*

Färbenaufhebung, s. Achromasie u. Farben 9 u. 10.

Färbenauftrag, die Weise des Malers, die Farbenmasse auf das Gemälde zu bringen; der F. kann dick (pastös) od. dünn,

dünn, frei od. ängstlich, sorgfältig od. nachlässig, rein od. unrein, glatt od. uneben ꝛc. sein. **F-bild**, s. u. Farben s.

Färbenblumen, s. u. Gartennelke.

Färbenbrühe, s. u. Färbekunst 1.

Färbenbücher, in den Farbehandlungen kleine Bücher, in denen sich Muster von allen Farben befinden, die in der Handlung zu haben sind.

Färbenchemie, so v. w. Chromatotechnik; vgl. Färbekunst u. Chemie u.

Färbenclavier, von Louis Bertrand Castel ausgedacht, um mittelst des Wechsels u. der Harmonie der Farben, die er nach einer gewissen Abstufung unter die Tasten eines Clavierinstruments vertheilte, auf das Gefühl, so wie durch die Tonkunst zu wirken. Blau betrachtete er dabei als den Grundton, Roth als die Quinte, Gelb als die Terz. Blau, Grün, Gelb, Roth, Violet sollten den 5 tonischen Saiten c, d, e, g, a, u. Aurora u. Violant (ein etwas brennendes Blau) den halbtonischen f u. h entsprechen. In den erhöhten Octaven sollten dieselben Farben, nur um die Hälfte heller, zum Vorschein kommen. Den Farben fügte er noch Pfeifen, die den, den F. entsprechenden Ton angaben, hinzu, um die Aehnlichkeit zwischen Farben u. Tönen noch mehr zu versinnlichen. *(Pl. u. Hs.)*

Färbendreieck, eine Zusammenstellung der Farben nach mathem.-phys. Princip u. zwar auf dem Grundsatz Tob. Mayers, daß aus Roth, Gelb u. Blau sich, durch Mischung in verschiednen Verhältnissen, alle Farben in allen Nüancen darstellen lassen. Eine weiße Fläche, von Form eines gleichseitigen Dreiecks, wird in willkührlich viele einzelne gleiche Dreiecke getheilt. In die Dreiecke der 3 Winkel werden die 3 Hauptfarben, in jedes eine aufgetragen, in die übrigen in jedes eine Mischung jener Farben in einem Verhältniß, das nach Perpendikeln, die von den Spitzen eines jeden derselben auf die Seiten des großen Dreiecks fallen u. von dem Abstande der Endpunkte derselben von den Winkeldreiecken bestimmt wird. Man hat zu gleichem Zweck einer **F-zystematik**, auch prismat. Verkehrungen, od. pyramidale **(F-pyramiden)**, wie auch bipyramidale, aus 2 mit ihren Grundflächen zusammenstoßenden Pyramiden. Tob. Mayer u. Lichtenberg haben sich bes. in dieser Hinsicht verdient gemacht. Aehnlich ist die **F-kugel**, wo dasselbe an einer Kugel gezeigt wird, dargestellt in einer Eigenschrift von P. O. Runge, Hamb. 1810, 4. *(Pi.)*

Färbenerde, Erdarten, als Malerfarben; vgl. Erdfarben.

Färbenfabrik. **1)** Anstalt, worin einzelne Farben bereitet werden, z. B. Blaufarbenwerk, Bleiweiß-, Grünspanfabrik; **2)** Anstalt, worin die verschiedenartigsten Farben bereitet, od. vollkommner zugerichtet werden; man fertigt daselbst auch Pastellstifte, Tusche, Farbekasten ꝛc.

Färbengebung (Malerk.), so v. w. Colorit.

Färbenholz, Holz, die einen Färbestoff enthalten, als: Fernambukholz, Blauholz, Gelbholz ꝛc.

Färbenkasten, **1)** kleine Kästen, die mit mancherlei Saft- u. andern Farben in Muscheln versehn sind; **2)** so v. w. Tuschkasten; **3)** so v. w. Farbekasten 2).

Färbenkessel, so v. w. Färberkessel, s. u. Färbekunst 1.

Färbenkissen, s. u. Wachstuch 1.

Färbenkreisel, s. u. Farben m.

Färbenkugel, s. u. Farbendreieck.

Färbenläppchen (Handlgsw.), so v. w. Bezetten.

Färbenlehre, die Lehre von den Farben, s. d.

Färbenmeister, so v. w. Blaufarbenwerkmeister.

Färbenmesser, **1)** Spatel der Maler, womit die geriebne Farbe vom Reibstein genommen u. auf die Palette gebracht, die Gemälde grundirt werden ꝛc.; **2)** ein von Biot angegebnes Instrument, mittelst dessen man durch Lichtpolarisation alle Farbenabstufungen beliebig hervorbringen u. durch beigefügte Scale nach numer. Verhältnissen bestimmen kann.

Färbenmühle, Handmühle zum Zerreiben der Farben; besteht aus einem großen, so weit ausgehöhlten Klotze, daß 2 kleine Mühlsteine darin Platz haben; im Läufer ist nach dem Rande zu eine Vertiefung, um ihn mit einem Stocke herumzudrehn; am Zapfen des Läufers ist ein Loch mit einem Trichter, um die nassen Farben hineinzuschütten; am Boden des Klotzes ist eine Rinne, durch welche die Farbe wieder abläuft. *(Fch.)*

Färbenofen, **1)** Ofen zur Mennigebereitung; **2)** so v. w. Blaufarbenofen; **3)** s. u. Färbekunst 2.

Färbenpaare, s. u. Farben m. **F-parallelogramm**, s. u. Lichtpolarisation.

Färbenpflanzen, Feldgewächse, deren Wurzeln od. Blätter zum Färben gebraucht werden, z. B. Krapp, Waid, Wau ꝛc., s. d. a.

Färbenpolarität, s. u. Farben uff.

Färbenproben, Mittel, um die Festigkeit einer Farbe in einem gefärbten Stoffe zu erforschen; man hat deren verschiedne. Das beste ist, wenn sie eine Zeit lang der Luft, der Sonne u. dem Regen ausgesetzt unverändert bleiben.

Färbenpulver, s. u. Schießpulver.

Färbenpyramide, s. u. Farbendreieck.

Färbenreiben, **1)** Farben mit Hülfe eines flüssigen Bindemittels (Wasser, Oel, Terpentin) durch Friction zwischen 2 Steinen (einer Platte von Porphyr, Marmor ꝛc. [Reibsteine]) u. einem Läufer von Porphyr,

phyr, Granit ꝛc., den man darüber hinführt, in möglichst kleine Bestandtheile auflösen. **2)** Zur Bereitung der Buch- u. Kupferdruckfarbe gehört ein genaues Durcheinanderreiben derselben auf einem Kalk- od. Marmorstein mittelst eines Läufers, wodurch sich der schwärzende Stoff besser mit dem Firniß verbindet, u. die Farbe doch schwärzer u. glätter wird. Meist verrichtet das F. ein Handarbeiter, zuweilen auch Maschinen, die gedreht mehrere Läufer drehen. Zum Reiben der Malerfarben wird statt des Oels Gummi- od. Leimwasser genommen. *(Fch.)*

Färbenringe (Phys.), **1)** Newtons F. s. u. Farben 11; **2)** F im polarisirten Lichte, s. u. Farben 16; **3)** Nobilis F., wenn man auf ein Silberplättchen einen Tropfen essigsaures Kupferoxyd bringt, u. hierauf mit der Spitze eines Zinkstabchens in der Mitte des Tropfens das Silber berührt, so bilden sich um die Berührungsstelle mehrere concentr. F., die noch schöner ausfallen, wenn man das mit der Metallauflösung befeuchtete Silberplättchen mit den Polen eines Trogapparats in Verbindung setzt. Durch Vermehrung der Spitzen des negativen Pols u. durch Mischung mehrerer Metallauflösungen kann man das Farbenspiel auf mehfache Art abändern. Auch aus organ. Stoffen, wie Milch, Eigelb u. dgl. erhält man auf diese Art merkw. Farbenmischungen. *(Ml.)*

Färbensäume, s. u. Farben 21. **F-scale**, so v. w. Farbenmesser 2). **F-scheibe**, s. u. Farben 22.

Färbensehen (Med.), **1)** so v. w. Chromatometablepsie; **2)** krankhaftes Sehen von Farben ohne Beziehung auf äußere Gegenstände.

Färbensinn, eigne Schärfe in Unterscheidung der Farben, mit einem Organ dafür, von Gall unterschieden.

Färbenspatel, so v. w. Farbenmesser 1). **F-spectrum**, s. u. Farben 6. **F-spindel**, s. ebd. 20.

Färbenstein, **1)** s. Farbeneisen; **2)** so v. w. Reibstein, s. Farbenreiben. **F-stifte**, so v. w. Pastellstifte.

Färbenstoffe, im Allgemeinen, im reinen Zustande gefärbt erscheinende, die Färbung der sie enthaltenden thierischen od. Pflanzentheile bedingende, großentheils zum Färben zu benutzende Stoffe. Ueber sie s. Nähres unt. Färbekunst 4 ff.

Färbensystematik, s. Farbendreieck.

Färbentäfelchen, **1)** 4eckige tafelförmige Stückchen Tusche; **2)** 4eckige Tafel nach Art des Farbendreiecks.

Färbenverhältnisse, s. u. Farben 11.

Färbenwaaren, Farben aller Art als Waare betrachtet; dah. **F-handlung**, wo der Handel damit das Hauptgeschäft ist. Meist mit dem Droguereihandel verbunden.

Färbenwurzel, **1)** Wurzeln zum Färben; **2)** so v. w. Färberröthe.

Färbenzeit (Jagdw.), die Zeit, in welcher sich das Haarwild färbt, d. h. neue Haare bekommt.

Färbenzerstreuung, s. u. Farben 6.

Färbetisch (Buchdr.), s. u. Buchdruckerwalzen 2.

Färbige, auf der westl. Hemisphäre **1)** alle nicht weiß geborne Menschen, mithin sowohl Indianer u. Neger, als deren Mischlinge; **2)** bes. Mischlinge von farbiger u. weißer Abkunft, die sich wieder in Mulatten, Mestizen, Quarterons, Quinterons ꝛc. (s. unt. Menschenracen) abtheilen.

Färbiger Druck (Buchdr.), so v. w. Buntdruck.

Färbige Schatten, s. u. Farben 10. **F-s Licht**, s. ebd. 2.

Färbiges Glas, s. u. Glas.

Farbiölen, so v. w. Faribolen.

Farböti (nord. Myth.), Riese, Vater Lokis (s. d.).

Färce (fr., spr. Fars), **1)** von gehacktem Fleische mit Eiern, Semmel, Gewürz ꝛc. bereitete Speisen, bes. wenn solche in Geflügel, in Fischen, in einem Krautkopf ꝛc. als Gefülltes benutzt od. mit Blätterteig umzogen werden; **2)** (Aesth.), so v. w. Posse.

Farcēll (spr. Färsel), arab. *Gewicht*; **1)** in Betelfagui, 40 F-s = *1* Bahar, 1 F. = 20$\frac{1}{4}$ engl. Pfund avdps.; **2)** in Mokka, 15 F-s = 1 Bahar, 1 F. = 30 engl. Pfd. avdps.

Farcīren (v. fr.), mit Farce füllen.

Färctus (Bot.), so v. w. Markig, mit Mark ausgefüllt.

Färdel, Tuchmaß in Ulm zu 45 Barchend, s. d.

Färding, Münze, s. Farthing.

Färding, so v. w. Fehmgericht.

Färehām (spr. Fährhämm), Stadt, s. u. Hamp.

Färeid, sonst so v. w. Gefährdeeid.

Farēl (Guillaume), geb. 1489 zu Gap; 1521 reformirter Prediger in Meaux, mußte es aber 1523 verlassen u. hielt sich in der Schweiz u. im Elsaß auf, wo er die Reformation förderte, wegen großer Strenge aber häufig seinen Aufenthalt ändern mußte. Er st. 1565. Nach ihm werden von kathol. Polemikern die Calvinisten auch **F-isten** genannt.

Farellōnes, **1)** Inseln, s. u. Chiloe; **2)** Insel, s. u. Sierra Leone.

Farentrīt, so v. w. Medinawurm.

Färewell, **1)** Cap, s. u. Grönland 2; **2)** Insel, s. u. Fidschi 2; **3)** Vorgebirg, s. u. Neuseeland 12.

Färfar (a. Geogr.), bei den Alten der j. Correse.

Färfund, Voigtei, so v. w. Lister.

Färgard (pers. Lit.), s. u. Zendavesta.

Faribōlen (v. fr.), Possen, Mährchen, albernes Geschwätz.

Färillon, Fort, s. u. Alexandria 3.

Färima, Fürstenthum, s. u. Nipon 15.

Farīn, so v. w. Farinzucker.

Farīna (lat.), Mehl. **F. amygdalārum**, s. Mandelkleie. **F. hŏrdei praeparāta**, präparirtes Gerstenmehl, s. u. Gerste. **F-ae emolliĕntes** (*Ph. Gall.*), erweichende Mehlspecies, Leinsamen-, Roggen-, Gerstenmehl gleichviel, zu Kataplasmen u. a.

Farīna, Stadt, s. u. Tunis n A).

Farinăti (Paul), geb. zu Verona 1522, Maler aus der venetian. Schule; er soll für das Escurial zu Madrid Vieles gemalt haben; st. zu Verona 1606. Seine Compositionen zeichnet sich durch Reichthum der Figuren u. Stellungen u. einen großen Aufwand von Bewegung aus. Werke: Die wunderbare Speisung u. S. Giorgio in Verona, al Fresco.

Farinĕlli, **1)** (eigentl. Carlo Broschi), geb. zu Neapel 1705; Castrat (jedoch nicht aus Gewinnsucht der Eltern, sondern wegen eines beschädigenden Falls) u. Sänger, machte Kunstreisen durch Italien, Deutschland, Frankreich, England (wo er mit 5000 Pf. an Porporas Theater engagirt war) u. Spanien, wo er den König Philipp V. durch seinen ihn plötzl. überraschenden Gesang von einer tiefen Melancholie befreite, 2000 Karolin Gehalt u. das dreifache an Geschenken erhielt, u. 10 Jahre alle Abende vor demselben u. der Königin Elisabeth sang u. deren Günstling, Minister Philipps V. u. Ferdinands VI. ward; bes. erhielt er unter der Königin Maria Barbara an den Geschäften viel Theil. Er blieb, obschon eitel, doch immer in den Schranken der Uneigennützigkeit u. Bescheidenheit. Nach Ferdinands VI. Tode zog er sich 1761 von den Geschäften nach Bologna zurück u. st. das. allgemein geliebt 1782. **2)** (Giuseppe), geb. 1769 zu Este in Padua, bildete sich u. a. am Conservatoire zu Neapel, ward 1815 Capellmeister zu Turin, ging 1817 als solcher nach Triest, st. hier 1836. F. blieb der alten neapolit. Schule treu, setzte 34 ernsthafte u. komische Opern, Operetten in Cantaten, 2 Messen, mehrere Oratorien u. v. a. (*Lt.* u. *Sp.*)

Farinōsus (Bot.), mit mehlartiger Substanz erfüllt, damit bestaubt od. daraus bestehend.

Farīnzucker, s. u. Zucker II u. 12.

Färken, kurzer Besen zwischen 2 Bretter gebunden, um das Schiff unt. dem Wasser damit zu reinigen. **Färkentrēiber**, **1)** die schlechtesten Segler unt. mehrern zusammen befindl. Schiffen; **2)** s. u. Wallfisch.

Färlo, Dorf am Metauro, in der päpstlichen Delegation Urbino-Pesaro; dabei der Monte Asdrubal; hier Niederlage des Hasdrubal durch die Römer.

Farm (engl., spr. Färm), Meierhof; dah. **Färmer**, der einen solchen bewirthschaftet, s. u. Auswanderungen 4.

Färmatyr (nord. Myth.), s. u. Odin.

Färnbach, Fluß, s. u. Regnitz.

Färne, Insel, so v. w. Farn Isles.

Farnēse, Flecken u. Schloß in der päpstl. Delegation Viterbo, hat den Titel eines Fürstenthums; Stammort der alten Herzoge von Parma.

Farnēse, italien. Fürstenhaus, führt seinen Ursprung als adlige Familie bis ins 13. Jahrh. zurück, besaß damals das Schloß Farnese bei Orvieto. Papst Paul III., selbst ein F., erhob die F. durch Peter Ludwig, seinen natürl. Sohn, 1545 zu Fürsten v. Parma u. Piacenza, welches Herzogthum dessen Nachkommen, während der Regierung von 8 Herzögen, besaßen. Der letzte Herzog war Anton, der 1731 st.; seine Staaten fielen an seine Nichte, Elisabeth (s. d. 37), Tochter Eduards II., Gemahlin von Philipp V., König von Spanien, s. Spanien (Gesch.) 19. Die regierenden Fürsten dieses Hauses sind unter ihren Vornamen (s. bes. Peter Ludwig, Alexander, Octavio, Ranuzio, Odoardo, Franz, Anton) u. unt. Parma (Gesch.) zu finden. Außer ihnen sind merkwürdig: **1)** (Horazio), natürl. Sohn Peter Ludwigs u. Enkel Papsts Paul III.; vermählte sich mit Diana v. Angouleme, natürl. Tochter König Heinrichs II. von Frankreich, blieb bei der Belagerung von Hesdin 1553. **2)** (Alex.), Sohn Peter Ludwigs v. F., geb. 1520; 1534 Cardinal u. Erzbisch. v. Parma, verwendete sich ohne Erfolg bei dem Papste für eine Kirchenreformation. Zu verschiednen Missionen des päpstl. Hofes in jener Zeit gebraucht, suchte er vergebens den Frieden zwischen Franz I. u. Karl V. zu vermitteln; st. 1589. **3)** (Ranuzio), geb. 1530, Bruder des Vor.; Maltheser, Prior von Venedig, Comthur von Bologna, 1544 Erzbischof von Neapel, Erzbischof von Ravenna u. Cardinal, 1546 Legat zu Pisa, Großpönitentiarius u. Patriarch von Constantinopel u. von Julius III. 1561 aus Rom vertrieben, von Heinrich II. von Frankreich aber wieder in seine Güter eingesetzt; st. zu Parma 1565. (*Lt.*)

Farnēse, **1)** Palast, s. u. Rom (m. Geogr.) 21; **2)** Villa, s. ebd. 22; **3)** (**F-sīna ālla Lungāra**), Casino, s. ebd. 23.

Farnesiāni flŏres (Fleurs de Cassie seches), gelbe Blüthenköpfchen mit ¼ Z. langem Stiele von Acacia Farnesiana nach Martius, kamillenartig, angenehm, bei größerer Vertheilung veilchenartig riechend; in neuester Zeit aus WIndien im Handel vorkommend, zu Parfümerien u. in ihrem Vaterlande gegen Magenkrämpfe, Appetitmangel gebraucht. **F-na rădix**, die braune, wie Knoblauch riechende Wurzelrinde der Acacia Farnesiana, auf den Antillen in Bädern gegen adynamische Fieber, auch zum Gerben u. Schwarzfärben benutzt. **F-na legūmina**, die Fruchthülsen derselben, von adstringirendem Geschmack, gegen Durchfälle, Ruhren, Augenkrankheiten

ꝛc. als tonisches Mittel angewendet. *(Su.)*

Farnēsische Flōra, Statue, jetzt in Neapel, im Museum Bourbon, ausgezeichnet durch die treffl. Draperie; 12 F. hoch. Antik ist blos der Rumpf. Kopf, Hände, Füße sind unter Papst Paul III. (Farneſe, daher der Name) ergänzt; nochmals u. besser ist sie restaurirt, als sie nach Neapel geschafft werden sollte; hier bekam sie auch einen antiken, doch nicht den ursprünglichen Kopf. Winckelmann hält sie für eine tanzende Muse, Visconti für eine Spes. **F-scher Hĕrcules**, angeblich von Glykon aus Athen verfertigt, kolossale Statue, fast 3 Mal Lebensgröße, aus parischem Marmor, das schönste Muster der männl. Kraft, auf die Keule gestützt, in dem Moment unmittelbar nach Erbeutung der hesperid. Aepfel, gefunden 1540 in den Antonianischen Thermen des Caracalla, im **F-schen Palăst** zu Rom (s. d. [u. Geogr.] u) aufgestellt, dann nach Neapel in das Museum Bourbon gebracht. Die Beine sind von Wilhelm della Porta ergänzt, so geschickt, daß man die später gefundnen, antiken, daneben legte. Minder bedeutend sind: der **F. Fēchter**, der **F. Kopf des Caracălla**, die **F. Vēnus**, der **F. Apŏllo**, sehr werthvoll dagegen der **F. Stĭēr** (Toro Farnese), den wilden Stier darstellend, an dessen Hörner Amphion u. Zethos, die ihre Mutter Antiope mißhandelnde Dirke eben binden, die größte noch übrige Gruppe, verfertigt von Apollonios u. Tauriskos zu Rhodos. Das Stück ist durch Ergänzung u. durch Beifügungen nicht dazu gehörender Figuren entstellt, behauptet aber im Einzelnen große Schönheiten. Sonst stand es in des Asinius Pollio Bibliothek, dann kam es in die Bäder des Caracalla, wurde 1546 u. 1547 aufgefunden, unter Papst Paul III. 2 Mal, das 1. Mal als Hercules mit dem kretischen Ochsen, dann aber der eigentlichen Bestimmung gemäß, restaurirt, endl. 1786 in den Palast Farnese gebracht. Nach den Aussterben der Farneſe, welche der König von Neapel beerbte, wurde diese Gruppe mit den übrigen schon genannten Kunstwerken aus dem **F. Palăst** 1786 weg-, u. nach Neapel geschafft. *(Sch.)*

Färnham (spr. Farnhämm), Stadt der engl. Grafsch. Surry, am Wye; Hopfenbau u. Wollverkehr; 4000 Ew.

Far niēnte (ital.), s. Dolce far niente.

Farn Isles (spr. Farm Eils), Gruppe von 17 Inseln in Durhamshire; die Einw. treiben Fisch- u. Vogelfang. Größte Insel: Farn, Fort u. Leuchtthurm.

Färnleiten (der hohe F.), Berg, s. u. Fichtelgebirge.

Farnŏvius (Farnēsius, Stanislaw), widersetzte sich mit Petrus Gonastus 1567 auf der unitar. Synode zu Lancut der Ansicht des Sacuvinus u. Lutomirius. Die Synode zu Serinne in Klein-Polen suchte zwar die Parteien zu vereinigen, allein die **F-vĭäner** blieben bei der, dem Arianismus sich nähernden Meinung, es sei in Christus eine von der menschl. verschiedne höhre Natur gewesen, u. es gebühre ihm daher die Ehre der Anbetung, was die Budnejaner (s. Budnäus) ihm absprachen. F. errichtete zu Sandeck eine berühmt gewordne Kirche u. Schule; seine meisten Anhänger vereinigten sich, als er nach dem J. 1614 gestorben war, mit den Socinianern. *(Kh.)*

Farnröde, Pfarrdorf im weimar. Amt u. Kr. Eisenach; Schloß, mit alter Laurentiuskirche; 680 Ew.; sonst Herrschaft, den Burggrafen von Kirchberg gehörig, hatte eignes Nebenconsistorium u. Kanzlei.

Färnus (röm. Myth.), Gott des Redens im Allgemeinen; vgl. Fabulinus.

Fāro (ital.), **1)** so v. w. Leuchtthurm; daher Name mehr. Orte, so **F. di Messīna**, Meerenge bei Messina, nach einem auf dem Cap F. stehenden Leuchtthurm; **2)** Bezirk, so v. w. Algarbien; **3)** Hauptstadt darin u. eines Corrziçao, am Valfermoso, unweit des Meeres; Bischof, Kathedrale, Rhede (mit dem Cabo de S. Maria), geringen Hafen, Küstenfahrt, Handel mit Südfrüchten, Körben u. Thunfischen; 12,000 Ew. *(Wr.)*

Fāro, **1)** (Spielw.), so v. w. Pharo; **2)** Biersorte, s. u. Bier u.

Fāroald, **1)** F. I., 1. Herzog v. Spoleto, s. d. (Gesch.) ...; st. 583; **2)** F. II., 2. Sohn Thrasimunds, Herzog v. Spoleto seit 701, s. ebd. a.

Färö, Insel, s. u. Gottland 2).

Färöer, so v. w. Färöer.

Farondŏle (spr. Farongdohl'), schneller, südfranz. Nationaltanz in ⅝ Takt, die Tänzer fassen einer das Schnupftuch des andern, machen erst eine große Ronde u. durchziehn dann, die Musik an der Spitze, in Schlangenform die Straßen der Städtchen od. Dörfer, u. tanzen allerhand Touren, wer der F. begegnet, schließt sich an; bes. bei Taufen, Hochzeiten u. Volksfesten üblich. Auch polit. Bedeutung haben sie, so wurde der General Ramel während einer solchen F. 1815 ermordet. *(Pr.)*

Farŏūche (fr., spr. Farusch), **1)** scheu, schüchtern; **2)** bös; **3)** zornig.

Färquhar (spr. Farkahr, George), geb. 1678 zu Londonderry in Irland, stud. zu Dublin, Schauspieler, trat später in engl. Kriegsdienste u. st. 1707; schr. die Lustspiele: Love and a Bottle; The constant Lovers, Sir Harry Wildair u. a. m.; Works, Lond. 1772, 2 Bde, deutsch in Auswahl von S. Frankenberg, in der Bibliothek engl. Lustspieldichter, Lpz. 1839, 2. Bdchn.

Färquhars Bed, Brücke, s. u. Cromarty 3).

Farr (v. hebr.), **1)** Stier; **2)** bes. Opferstier.

Färrah, Provinz, so v. w. Furrah.

Färren (Filices), 3. Ordn. der 3. Kl. (Grünpflanzen) *Rchnb.*, enthält außer den eigentl. Farrenkräutern (Wedelfarren) noch die Familien: Salviniaceen, Marsiliaceen, Osmundaceen, Cycadeen, Zamiaceen; vgl. Drosselpflanzen. *Ok.*

Färrenbach, Dorf, so v. w. Burgfarrenbach.

Färrenbaum, Cyathea arborea.

Färrenberg, Spitze der Alp, s. u. Mössingen.

Färrenkräuter (Filices), [1] natürl. Pflanzenfamilie, 7. nach Sprengel (1. Ordnung der Kryptogamie *L.*), Gewächse, die auf der Rückseite der ohne Stengel aus dem Wurzelstock kommenden, fast durchgängig gefiederten Blättern Kapseln mit gegliederten Ringen umgeben tragen, u. deren junge Triebe bei dem Aufschießen spiralförmig zusammengerollt sind. [2] Je nachdem die Oberhaut als Hülle der Kapselhäufchen (sori) stehn bleibt u. ein Schleierchen (indusium) bildet od. nicht, ergeben sich 2 Ordnungen: [3] **a) Ungeschleierte**, mit den Gattungen: Acrostichum, Polybotrya, Hemionitis, Notholaena, Meniscium, Taenitis, Grammitis, Polypodium. [4] **b) Geschleierte:** Pleopeltis, Aspidium, Nephrodium, Athyrium, Onoclea, Struthiopteris, Asplenium, Scolopendrium, Diplazium, Pteris, Vittaria, Blechnum, Woodwardia, Lindsaea, Adiantum, Cheilanthes, Davallia, Dicksonia, Alsophila, Woodsia, Cyathea, Trichomanes, Hymenophyllum. [5] Sie lieben schattige feuchte Orte u. sind in Waldungen, weil sie dort junges Holz ersticken u. schwer auszurotten sind, schädlich. [6] In Amerika bilden sie, in baumhoch aufschießenden Gattungen u. Arten, ganze Waldungen. Eingeäschert geben sie reichhaltig Kali. In nördl. Gegenden dienen mehr. Arten zur Viehfütterung. [7] Die **F-krautwurzel** (Radix polypodii maris, auch **F-krautmännchen**, Aspidium filix mas), die gegen 6 Z. lange, 2 bis 3 Z. dicke, aus vielen eirundlängl., dicht auf einander liegenden, harten, schwärzlichen, überall mit bräunlichen Schuppen besetzten Knollen bestehende, einem geflochtnen Zopf gleichende Wurzel des in schattigen Wäldern zwischen bemoosten Felsen häufig wachsenden männl. F., sind die von allen anhängenden Schuppen gereinigten, außen grünlich schwarzbraunen, innen gelblichen, ekelhaft süßlich, schleimig, bitterlich, herbe schmeckenden Knollen, eins der kräftigsten Mittel gegen den Bandwurm, wird gepülvert für sich allein, tägl. 2—3 Mal zu 1—3 Drachmen gegeben; auch sind sie das Hauptingredienz der Nuffertschen u. Herreuschwandischen Mittel. [8] Das **F-krautweibchen** (Athyrium filix femina), s. u. Athyrium. Vergl. Kryptogamen II. *(Su.)*

Färrenkrautwurzelextract, ätherisches durch Ausziehung der gereinigten u. etwas abgetrockneten Wurzel mittelst Aether u. Verdunstung des letztern bereitet, von öl- od. syrupsartiger Consistenz, das wirksamste der bis jetzt bekannten Mittel gegen den Bandwurm.

Färres, Marktfl., so v. w. Forres

Färringdon, Stadt, s. u. Berk. **Färrogon**, Spitze, s. u. Perth. **Farruelâp (Farroilēp)**, Inseln, s. u. Carolinen 3.

Farrukzād, Sohn Massuds, Sultan von Ghasna 1053—1059, s. Ghasnaviden 7.

Fars (Färsistan, d. i. Land der Perser), [1] **1)** größte Provinz in Iran, am pers. Meerbusen; 5951 QM.; [2] zum Theil **Hochebene** mit Salzsteppen; **Gebirge:** Zweige der taur. Berge, des Zagros (baktyar. Gebirg), Darmawend, höchste Spitzen: Derak, Rahmet, Darabscherd, Schahpur, viele mit Schnee bedeckt, mehr. Pässe (Gengi-Allah-Ekber, nach Isfahan, u. a.); [3] viele **Ebenen** (Sindan, 10 QM.; Köschkserd, 10 M. lang, 5 breit; Deschrun, 7 M. lang, 5 breit; Schaab Pewan, 3 M. lang, ½ breit, schön u. fruchtbar, daher eins der 4 Paradiese des Orients, u. a.); [4] nur 4 kleine **Flüsse** (Abibunscher, Abkhuren, Tab, Kalalon u. a., zu ungemein vielen Kanälen benutzt), Hauptfluß Kur (mit Kabarun), einige **Seen** (Baktegan, ohne Abfluß, im Sommer austrocknend, Salz zurücklassend, mit Zufluß des Bendemir, Abkhuren, Derschadsche (Derjadsche), 12 M. lang, Panur 2c.); [5] ungesund, vom Samum heimgesucht, durch künstl. Bewässerung sehr **fruchtbar**, bes. Reiß, Mohn zu Opium, Baumwolle, Datteln, Obst, Wein ausgezeichnet, Blumen; bringt bes. Rosen, Indigo, Asa fötida, Narden, Weihrauch. [6] Man **treibt** Viehzucht, Fischfang (Austern, Korallen, Perlen), Seidenbau; **Handel** mit Getreide, Färbekräutern, Gummi, Rosenwasser, seidnen u. baumwollnen Waaren, Goldstoffen u. a. m. [7] **Naturerzeugnisse:** Antilopen, Jerboas, Löwen, Tiger, Hyänen, Schakals, Heuschrecken, Blei, Eisen, Bergbalsam, Magnesia 2c. [8] Die **Ew.** sind Tadschik, Ilats (mit verschiednen Stämmen), Turkmannen (darunter Fars Modanlu, 10,000 Männer), Juden, Banjanen, Parsen, unbekannt wie viel. [9] Die **Regierung** hat einen Beglerbeg aus königl. Geblüte. [10] Zerfällt in die Hochebene (Serdsir) u. das Küstenland (Karmasir od. Deschtistan), od. auch in 6 Distr. **Hauptst.:** Schiras. **2)** (Gesch.), s. Persien (Gesch.) II, III. *(Wr.)*

Färsan, Insel, s. u. Abu Arisch.

Farsäng, armen. Meile, 25 auf 1 Grad. Vgl. Parasanges.

Farsētia (F. *Turr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Amphischistae, Siliculosae Latiseptae *Rchnb.*, Kressen *Ok.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: aus-

ausländisch ohne beſ. Intereſſe.

Färsiout (Färschiout), Stadt, ſ. u. Said 8. **Fars Modänlu**, Nomaden, ſ. u. Fars 8. **Färtasch**, Vorgebirge u. Stadt, ſ. u. Hadramaut.

Färthing, engliſche Kupfermünze, ¼ Penny, mit der Britannia, die irland. mit der Harfe = 2 Pf. Conv.; vgl. Großbritannien (Geogr.).

Faruckabād, Stadt, ſ. u. Malabar 3.

Farukhshīr, Großmogul 1712—1718, ſ. Großmogoliſches Reich 12.

Farūlia, Inſel, ſ. u. Sierra-Leone 10.

Färvardin (perſ. Myth.), Ized des 19. Tages in jedem Monat u. des 1. der 3 Frühlingsmonate; er gibt Kraft u. Licht; für ſeinen Tag iſt ein eignes Gebet: Jeſcht-F., vorgeſchrieben.

Fas (lat.), **1)** göttl. Recht, ſo v. w. Themis; **2)** das Rechte, Erlaubte im Gegenſatz zu dem, was poſitiv Rechtens iſt. Per fas et nefas, durch allerlei Mittel, erlaubte u. unerlaubte.

Fasān (Phasianus *L.*), Gattung der hühnerartigen Vögel, die Backen nackt u. mit rother Haut, Schwanzfedern dachförmig geſtellt, an den Füßen Sporen. **Untergattungen: a)** Huhn (ſ. d.); **b)** Faſan (ſ. unt.); **c)** Straußträger (Spicifer); der Schwanz ſteht vertical, auf dem Kopf iſt noch ein Federbuſch, wie beim Pfau; an den Füßen ſind ſtarke Sporen. Art: S. ignitus (gallus Macartneyi), ſchwarz, Bürzel rothgoldig, Seiten weiß- od. gelbgefleckt; ſo groß wie ein Haushuhn, von den Inſeln SAſiens. **d)** Satyr (Tragopan *Cuv.*), Kopf faſt nackt, hinter jedem Auge ein kleines, rückwärtsſtehendes, dünnes Horn, an der Kehle großer Fleiſchlappen, an den Füßen Sporen. Art: Satyr (T. Satyrus, Penelope Satyra *Gmel.*, Phasianus cornutus), Größe des Haushahns, feuerroth, weiß betropft, mit ſchwarzer Einfaſſung; Kehllappen blau u. orange; im NIndien. **e)** Rurul (Cryptonyx *Temm.*, Liponyx *Vieill.*), Augenkreiſe ſind nackt, Schwanz eben, mittelgroß, ohne Sporen, der Daumen ohne Nagel. Art: malakk. Rurul (C. coronatus, Columba cristata *Gmel.*, Phas. cristatus), der aufrechtſtehende Federbuſch hat lange roſtfarbne nackte Federn, die Stirn 6 Borſtenfedern; aus Malakka u. Sumatra. Das Weibchen (Tetrao viridis) ohne Federbuſch. *(Wr.)*

Fasān. [1] **1)** eigentl. F., Gatt. der F-e; Schnabel dick, an der Wurzel nackt, oben gewölbt, etwas gebogen, Füße 4zehig, mit Sporen, Flügel kurz, Schwanz lang, zuſammengedrückt, keilförmig. [2 u. 3] Arten: **a) gemeiner F. (kolch. F.,** Ph. colchicus), das Männchen **(F-hahn)** mit Schwanz 3 F. lang, 2½—3 Pfd. ſchwer, Kopf u. Hals grün, violet ſchillernd, Bruſt u. Rücken glänzend braunroth, mit ſchwarzen glänzenden herzförmigen Flecken, Flügel dunkelbraun, gelbl. weiß gefleckt, am Hinterkopfe 2 Erhöhungen, bei der Paarungszeit entſpringt hinter jedem Auge ein Federbüſchel, ſchwarz, grünglänzend, wie ein Horn, vergeht in der Mauſer; Weibchen **(F-henne)**, kleiner, braunweiß u. rothgrau melirt. [4] Varietäten: der weißen F., der bunten F., weißgefleckt, der blaſſen F., alle Farben bläſſer, der Halsband-F., Baſtarde mit dem Haushuhn, Gold- u. Silber-F. ꝛc. Der Schwanz heißt Spal, die Flügel Schilder, auch ſchildern die jungen F., die ſich mauſern; iſt von den Kaukaſusländern (vgl. Phaſis, woher auch der Name kommt) nach Europa gebracht worden. [5] Nahrung: Sämerein, Getreide, Eicheln, Kohl, Obſt, Möhren, Inſecten, Würmer, Schnecken, kleine Fröſche. Sie baden ſich gern im Staub u. verlangen reines Waſſer zum Trunk. [6] Balzzeit: Ende März, junger Hähne im Juni, jeder Hahn hat 2—3 Hennen, kann aber gefangen 6 bedecken. Die Henne legt nach 3—4 Wochen in ein geſcharrtes, mit Geniſt gefüttertes Neſt, nach u. nach 18—20, junge nur 6—8 Eier, u. brütet ſie in 24 Tagen aus, die jungen laufen gleich mit der Mutter davon, u. bleiben bis im Herbſt bei der Alten. [7] Der F. ruft beſonders im Auffliegen Kock Kock, das Weibchen Göck Göckern; iſt ein dummer Vogel u. unterliegt daher Raubthieren leicht. Dabei iſt er zärtl. u. wird in NDeutſchland in Faſanerien (ſ. d.) gezogen. Dennoch iſt er Jagdvogel, da mehrere derſelben wilde Faſanerien ſind, u. er auch oft aus zahmen Faſanerien ſich verfliegt u. ſich in Hölzern fortpflanzt. [8a] Man ſchießt die F-ne, indem man die F. bei Tage mit dem **F-hunde** (einem kleinen Hunde, abgerichtet, den auf einem Baume ſitzenden F. durch Bellen anzuzeigen u. um denſelben herumzulaufen, damit der Jäger herzukommen u. ſchießen kann) aufſucht od. ſich des Nachts an den F. heranſchleicht; ferner indem man ſie fängt, wozu man Schlingen u. kleinre Netze, auch **F-steckgarne** u. **F-treibzeuge**, von der Beſchaffenheit wie das Hühnerzeug, doch größer, breiter u. mit größern Maſchen, gebraucht. Beim Treiben darf man das Geräuſch nicht zu groß machen, damit die F. nicht auffliegen; man ſtellt dieſe Garne quer durch das Holz od. durch einzeln ſtehende Getreideſtücke. Seltner werden die F. mit Falken gejagt **(F-beitze)**. [8b] Nach den meiſten Jagdgeſetzen gehören die F-e zur hohen Jagd, u. es iſt meiſt nachgegeben, daß ein Jagdberechtigter, der ſelbſt F-e hält, auch auf ſeinem Revier F-e ſchießen darf. In frühern Zeiten wurden die F-e ſehr werth gehalten u. die einem F-ſtande od. auch nur einem F. zugefügte Beſchädigung an dem Beleidiger durch das Abhauen der rechten Hand geahndet; an den Ecken einer Faſanerie ſtand daher oft eine aufgerichtete Tafel, mit dem Bilde einer abgehauenen rechten Hand u. der Unterſchrift: Dem, der ſtört den Faſanenſtand, wird abge-

gehaun die rechte Hand. [9]Der F. wird wegen Delicatesse des Fleisches, das gut gespickt, gebraten, gekocht, gedämpft od. in Ragouts u. Fricasseen gegessen wird, sehr geschätzt. Man reinigt ihn von den Eingeweiden u. läßt ihn 6—8 Tage hängen, sonst ist er zu zähe. Die besten deutschen F. sind in Böhmen. [10]**b) Gold-F.** (Ph. pictus *L.*), Federbusch schön, lang, goldgelb Hals pommeranzengelb, schwarz gewellt, grüngoldne Binde über den Rücken, Flügel rostfarben mit blauem Fleck, Unterleib feuerroth, Schwanz keilförmig, lang, braungefleckt; Weibchen rostfarbig, schwarz gewellt, heller am Bauche; [11]**c) Silber-F.** (Phas. nychthemerus *L*), Männchen weiß mit schwarzen, feinen Linien gestrichelt, Federbusch, Gurgel, Brust u. Bauch schwarzviolet, Schwanz lang; Henne bräunl., dunkel gewellt, beide letztre aus China, werden in Europa häufig zur Zierde auf Hühnerhöfen gehalten, sind empfindl. für Kälte, u. bes. erstrer sehr zärtlich. [12]**d) Argus-F.** (Ph. argus *L.*), 9 F. lang, rostgelb, schwarz punktirt, roth im Gesicht, mit blauem Federbusch, in SAsien (bildet bei Temmink die Gattung Argus u. heißt A. giganteus). [13]**e)** P. Diardi, kupfergrün, an der Brust blau, Flügel u. Schwanz braun mit dunkeln Binden, aus Java; **f)** Ph. veneratus, mit hellgrünem, 4½ F. langem Schwanz, auf den Rücken goldgeschuppt, in China, sehr selten; **g)** Ph. superbus, dem Argus-F. ähnl., mit noch längerm, weißem, schwarz u. braun gestreiftem Schwanz, nur aus chines. Tapeten bekannt; **h)** Ph. Sömmeringii, in Japan; **i)** Ph. Amherstiae, schön, mit rothem Federbusch u. opalweißem Halskragen, mit grünem u. blauem Halbmond, aus Ava von der Lady Amherst nach Europa gebracht. **2)** Deutscher F., so v. w. Birkhuhn. *(Wr., Fch. u. Pr.)*

Fasänenbastarde, Abkömmlinge von Fasanen u. Haushühnern; man nimmt dazu 1 F-hahn u. 6—7 Haushühner, am liebsten kurzbeinige, ungeschwänzte, od. umgekehrt 1 Haushahn u. 6—7 F-hühner, u. thut sie in einen Zwinger; doch dürfen beide Arten sich noch nicht mit ihres Gleichen begattet haben. Die Eier läßt man von Truthühnern ausbrüten, aber die Bastarde taugen nicht zur Fortpflanzung. *(Wr.)*

Fasäneninsel, **1)** s. u. Bitassoa; **2)** Inseln, s. u. Rion 1.

Fasänenjäger, s. u. Jäger 1).

Fasänenkraut (Bot.), so v. w. Orobus vernus. **F-strauch**, Colutea arborescens.

Fasänente, so v. w. Spieß- u. Ruderente.

Fasanerie (Fasänengehege), [1]Anstalt zur Erziehung von Fasanen u. zur Benutzung derselben zur Jagd. [2]Zu einer guten F. gehören: nach Süden gelegne nicht zu kalte Lage, nasses Buschholz mit Beerenwuchs, Wiesen, Felder, Wasser, Schutz gegen kalte Winde; Umgebung von Holzwerk od. Mauer, Fallen für Raubthiere. [3]In der **wilden F.** sind sich die Fasane selbst überlassen, u. bleiben Sommer u. Winter im Freien, man sorgt nur für die Vertilgung des Raubzugs, macht bes. im Winter Futterplätze, trägt Sorge daß die Nester beim Mähen der Wiesen u. Felder nicht gestört werden, weshalb man dieselben zuvor mit Schnuren umgeben läßt u. das Getreide od. Gras um das Nest herum stehn läßt, schießt so wenig als mögl., od. mit Windbüchsen, in einem solchen Bezirk. [4]**Halbwilde F.** werden ebenso behandelt, nur läßt man die Eier der Fasane durch Schulkinder, die reihenweis durch die Remisen gehn u. die Nester aufsuchen, ausnehmen u. durch Truthühner ausbrüten; den jungen Fasanen beschneidet man die Flügel u. läßt sie erst später auslaufen, u. fängt die Fasane die man bekommen kann den Winter ein u. unterhält sie in Fasanzwingern. Die Fasane aus einer wilden od. halbwilden F. versliegen sich gern, auch erfrieren sie leicht im Winter, od. gehn aus Wassermangel ein. [5]Zu **zahmen F.** benutzt man 3—500 Morgen große umfriedigte **Fasänengärten**, in denen ein kleiner Raum von 5—10 Morgen zur Fütterung u. Brut abgetheilt ist. Der Boden muß wie bei den halbwilden sein u. sich dort breite Rasenalleen, Sandplätze, Getreidefelder finden. In den Fasanengarten baut man ein **Fasänenhaus**, in dem sich die Wohnung für den Aufseher **(Fasänenwärter, F-jäger)** befindet, zugleich einige Zimmer für den Besitzer der F. [6]Vor dem Fasanenhaus befindet sich der **Fasänenzwinger**, ein großer mit Sand bestreuter, dünn mit Bäumen besetzter, in der Mitte ein Wächterhaus habender, wo ein mit einer Flinte gegen Raubthiere bewaffneter Mann sich befindet, eingezäunter u. mit einem Netz überzogner Platz; in der Umzäunung befinden sich große Thüren zum Ein- u. Austreiben der Fasane. Die Fasane werden nun durch Truthühner aus den, in der eignen F. gewonnenen od. für dieselbe gekauften Eiern gezogen. Jede Truthenne sitzt für sich in einem eignen, in einer Reihe stehenden, bedeckten Huder- (Aufzugs-) Kasten, u. hat im Rücken eine Remise. Diese Kästen können, zum Schutz gegen Raubthiere, durch den Aufzug geschlossen, am Morgen geöffnet werden. In andern F. geschieht das Brüten in eignen Bruthäusern od. Brutkammern. Kriechen die Jungen aus, so blendet man die brütende Truthenne die ersten Wochen lang, damit sie nicht, wenn sie wahrnimmt, daß es nicht ihre Jungen sind, dieselben verläßt. Den Jungen verschneidet man aber die Flügel, damit sie nicht zu bald wegfliegen können. [7]Zur Fütterung (Kirrung) bekommen die jungen Fasane die ersten 2 Tage Ameiseneier, dann das Weiße von gesottnen harten Eiern, in klei-

kleinen Stücken gehackt, dann den 6. Tag klar gehackte Schafgarbe, Nesseln u. etwas Schnittlauch, worunter später Quark gemengt wird. Am 10. Tage erhalten sie feinen kochend aufgequellten Gerstengrieß mit etwas Salat u. Schnittkohl unter das vorige Futter. Erst nach 8—10 Wochen erhalten sie rohe Gerste, mitten unter allen Futter 2 Mal wöchentl. etwas Ameiseneier, auf das sie jedoch nicht sogleich saufen dürfen. Anfangs füttert man alle 2 Stunden, später wenn man sie auf die Weide treibt, des Tags 4, später 2 Mal, stets muß das Futter frisch angemacht sein. Sind die jungen Fasane halb ausgemausert so bricht man ihren Futter nach u. nach ab, bis sie endl. selbst die gewöhnliche Nahrung suchen. In der 3. Woche treibt man die Fasane in Schatten, sie lernen den Pfiff des Hirtenjungen bald kennen. 6 Wochen werden sie in die Brutkästen, im Juni, in kalten Tagen auch in geheizte Stuben getrieben. Bis Mitte October bedürfen sie der Truthenne stets als Führer, die die verlornen bald wieder herbeilocken. *(Pr.)*

Fasānfalle, Falle, um Fasane einzufangen, besteht aus einem großen kastenähnl. Gehäus, vor dessen einer od. vor mehreren Seiten Garn- od. Leinwandwände zufallen, wenn die Stellzunge durch angenommne Kirrung abgezogen wird. Aehnl. sind die Goldammerfallen, zum Fangen der scheuen Goldammern, die nur sehr hungrig auf einen Herd od. in einen Bömsch gehn. *(Pr.)*

Fasāno, Marktfl. in der neapol. Provinz Bari; 7000 Ew. u. sonst Johanniter-commende.

Fasānschweif, s. u. Englisiren 2.

Fāscelis, Beiname der Artemis, s. d. u.

Fāsces (röm. Ant.), Bündel von Stäben, als Zeichen der Gewalt, geißeln zu lassen, aus deren Mitte ein Beil (Securis), als Zeichen der Gewalt über Leben u. Tod, hervorragte. Die F. wurden von den Lictoren den Königen, in der Republik den vornehmsten Magistraten, die Censoren ausgenommen, auf den Schultern vorgetragen, den Königen 12, Anfangs jedem der Consulen 12, dann nur dem, dessen Regierungsmonat war, auch, nach des Valerius Poplicola Verordnung, ohne Beil, im Kriege dem einen u. andern Consul, einen Tag um den andern, u. beiden, wenn sie in verschiednen Gegenden kriegten, dem Proconsul, dem Prätor u. dem Magister equitum 6, dem Dictator 24 (mit einem Beile auch in der Stadt), dem Duumvir 2. Vor den Volksversammlungen mußten, nach desselben Verordnung, die F. gesenkt werden, ebenso von einer Magistratsperson vor einer höhern. Nach einem Siege wurden sie mit Lorbeer bekränzt. Bei der Bestattung eines hohen Magistrats od. Kaisers wurden sie umgekehrt getragen. Die F. waren etrur. Ursprungs u. schon unter Romulus od. Tarquinius Priscus in Rom eingeführt. *(Sch.)*

Fasch, s. u. Ghuria.

Fasch, 1) ein Sohlleder, 1 Elle lang u. 2 Ellen breit; 2) so v. w. Schwämmchen (Med. u. Thierarzneik.).

Fasch (Karl Friedr. Christian), geb. 1736 zu Zerbst; kam 1756 nach Berlin, ward dort Kammermusikus, st. das. 1800. Bes. geschätzt ist sein 8stimmiges Miserere u. sein 16stimmiges Kyrie u. Gloria. Er stiftete auch 1789 die berliner Singakademie.

Fäsche, die an Façaden im Abputz gefertigte Einfassung eines Fensters od. einer Thür; wird, der Haltbarkeit wegen, am besten von Cement gemacht.

Fäschenstahl, s. u. Stahl 11.

Faschīnen, [1] 3 bis 18 F. lange u. 6—12 Z. im Durchmesser starke Bunde von Reißholz od. schwachen Zweigen, deren man sich beim Wasserbau, beim Bau der Feldschanzen u. beim Batteriebau bedient, um lockre Erde der Buhnen, Wälle u. Brustwehren fest zu halten. [2] Die für den Wasserbau bestimmten F. (Wasser-F.) werden von schwachen Weidenruthen verfertigt u. von 2 zu 2 F. gebunden; die größten zum Batteriebau, 12 Z. dick, 12—18 F. langen, u. aus den schwächsten Aesten gebunden. [3] Man theilt die F. in **a)** Würste (Bund-F., Batterie-F., Batteriewürste); [4] **b)** Deck-F. (Blend-F.), welche in den Batterien oben quer über die Scharten gelegt werden, 10 F. lang u. aus stärkern Zweigen gebunden, damit sie sich nicht biegen u. die Flintenkugeln besser abhalten. [5] **c)** Gewöhnl. F., 6 F. lang u. 10 Z. stark, von Fuß zu Fuß, u. aus dem eben vorhandnen Strauchholz gebunden, gleichviel ob es von Tannen, Fichten, Pappeln, Weiden, od. andern Laubbäumen ist, sie werden bei den Sappen- u. Tranchéearbeiten, bei Feldverschanzungen häufig gebraucht. [6] **d)** Sappenbunde (Fagots de Sappe), nur 3 Fuß lang, 12—16 Z. stark, werden hinter die Zwischenräume der Schanzkörbe gestellt, u. haben in der Mitte einen 4 Fuß langen, unten spitzigen Pfahl, um sie in die Erde treiben zu können. [7] **e)** Kopf- (Anker-) F., wo die Ruthen umgebogen u. mit in das letzte Band eingebogen sind. [8] Zu **Verfertigung** sämmtlicher F. werden, 2 Fuß von einander, 6—9 Fuß hohe Pfähle schräg gegen einander in die Erde geschlagen, so daß 2 zusammen ein Andreaskreuz bilden u. die zu einer **F-bank (F-bock)** gehörigen Pfähle in gleicher Höhe zusammentreffen (Taf. XVIII. Fig. 50 a b c d). Etwa ½ Fuß von diesen werden Pfähle senkrecht eingeschlagen (Leerpfähle; ef). In diesen F-bänken legt man das Strauchholz ein; würgt sie mit dem Würger (2 Knüppeln mit einer Kette od. Strick), zusammen, bis die F. das gehörige Maß erreicht hat, was man mit einer Leere (Leere, **F-leere**), einem

einem im Form eines ⊓ zusammen geschlagnen Holze untersucht, u. bindet sie mit biegsamen Wieden (Bändern, Bandwinden) Weidenruthen, die vorher am Feuer gebähet werden (d. h. ein Mann tritt auf dieselben u. dreht sie nahe am Feuer herum, so daß die Rinde derselben bricht u. die Ruthen geschmeidiger werden) fest. Der Knoten od. das Schloß der Wieden muß sehr gut geknüpft werden, u. alle Schlösser müssen auf einer Seite liegen. Die noch übrigen Ruthen werden am Leerpfahl abgesägt, u. dienen bes. zum Ecken der Werke u. zum Ankern, um dann durch den Kopf ein Pfahl zu schlagen. [9] Bei der **Anwendung der F. zur Verkleidung der Brustwehr** u. dgl. von Festungswerken (Fig. 51), wird durch jene von 3 zu 3 F. ein 2½ F. langer Pfahl (Piquetpfahl, **F-pfahl**, a a) geschlagen, indem man dabei der **F-wand** eine ihrer Höhe angemeßne Abdachung (b c) gibt u. die F. dergestalt auf einander legt, daß die obere immer die Verbindung der beiden darunterliegenden bedeckt. [10] Noch vortheilhafter erscheint die früher gewöhnliche u. von den Oestreichern beibehaltne Verpfählung der F., bei der 3½ F. lange Pfähle dergestalt in jede Reihe F. geschlagen werden, daß sie oben 1 Z. lang heraus stehn u. die folgende F-reihe hinter diese empor stehenden Pfahlköpfe gelegt u. wieder ihrerseits auf dieselbe Weise verpfählt wird. [11] Auch zur Bekleidung von Böschungen **(F-bekleidungen)** wendet man F. an, baut auch im Wasser ganze Verschanzungen **(F-werke)** aus F. ohne Erde. [12] Bei **Uferbau** werden sie (als Bleswerk) in treppenförmigen Lagen übereinander angewendet u. durch Pfähle, welche in die F-würste geschlagen werden, befestigt; indem die F. ausschlagen, bilden sie als grüner Busch ein vortreffl. Mittel zur Uferbefestigung. [13] Auch in der **Landwirthschaft** werden F. zur Ausfüllung der Gräben u. Wasserrisse u. zur Versenkung der Quellen, welche auf Feldern zu Tage gehen u. die Aecker versumpfen, gebraucht. *(v. Hy., v. Eg. u. Pr.)*

Faschinenbuhne (Wasserb.), s. u. Buhne a.

Faschinenhaken, ein Eisen, das am äußersten Ende in 3 Haken ausläuft u. an einem Stiel befestigt gebraucht wird, um bei Ausfällen aus einer Festung damit die Belagerungsarbeiten bes. die F-bekleidungen zu zerstören. **F-messer**, Seitengewehr der Pioniere in einigen Armeen, besteht aus einer 12—16 Z. langen, 3 Z. breiten Klinge u. einem 5 Z. langen Heft. Gewöhnl. sind sie an der einen Seite mit einer Säge versehen. Auch für die Infanterie vorgeschlagen, jedenfalls besser als die Infanteriesäbel. *(v. Hy.)*

Fäsching, so v. w. Carneval, s. d. u.

Fäscia (lat.), **1)** Binde, Band, schmales Tuch, z. B. um bei Frauen das aufgewundne Haar zusammenzuhalten **(F. crinālis)**, od. um Beine u. Schenkel, statt der Strümpfe u. Beinkleider **(F. crurālis, tibiālis, femorālis)** 2c.; **2)** Wimpel auf dem Hintertheil des Schiffes; **3)** (Bot.), anders gefärbter Längen-Streif; daher **Fasciātus.**

Fāscia brachiālis (Anat.), s. unt. Oberarmbinde (Anat.). **F. lāta**, s. u. Schenkelbinde; **F. rēnum**, Nierenbinde.

Fasciātio (lat., Chir.), Umwicklung mit Binden, Verbänden.

Fasciculātus (Bot.), in Büscheln zusammenstehend.

Fascīculus (lat.), **1)** Bündelchen; **2)** **(Fascīkel)**, Bücherband od. Heft, in dem mehrere gleichartige Schriften od. Blätter (Kupfertafeln u. a.) vereint sind; **3)** (Bot.), Büschel, s. Blüthenstand 11; **4)** (Anat.), Bündel von Fasern, bes. **5)** so v. w. Muskelbündel; **6)** s. u. Apothekermaß.

Fāscinus, alter röm. Gott, Abwehrer des Bezauberns u. Beherens **(Fāscinum, Fascinatiōn)**, bes. Schutzgott der Kinder u. der Feldherrn, als dem Neide am meisten ausgesetzt. Seinen Dienst besorgten Vestalinnen. S. unt. Böser Blick. Als Mittel gegen die Fascination trug man Amulete (s. d.).

Fascīola, so v. w. Bindwurm.

Fasciolāria, s. u. Stachelschnecke.

Fāse (Bauk.), die Verschwächung, welche Hölzer durch Abschrägung der scharfen Kanten erleiden.

Fāse, Pflanze, Achillea millefolium.

Fāsefenster, solche Fenster, die in Blei verglast werden u. deren Rahmen an den Kanten abgeschrägt (abgefaset) ist.

Fāsel, jückende, s. u. Stizolobium.

Fāseler, s. u. Schwein.

Fāselgeld, F-gebühr (Landw.), so v. w. Beschälgeld. **F-hengst**, so v. w. Beschäler. **F-mast**, so v. w. Nachmast.

Fāseln (Bot.), **1)** s. Dolichos; **2)** Bohnen; ägyptische, Lablab vulgaris; chinesische F., Dolichos chinensis. **Fāselvieh, 1)** so v. w. Zuchtvieh; **2)** ungemästetes Vieh.

Fāseramethyst (Miner.), so v. w. Faserquarz, s. u. Faserkiesel. **F-apatīt**, s. u. Apatit b). **F-aragonīt**, Abart des Faserkalks.

Fāserbänder (Anat.), s. u. Bänder 2). **F-bündel**, s. u. Fasciculus 4).

Fāserbaryt (Miner.), s. u. Baryt a. **F-blende**, s. u. Zinkblende.

Fāsercölestin, s. u. Cölestin. **F-datolith**, s. u. Datolith.

Fāsergewächse (Bot.), so v. w. Aftermoose.

Fāsergyps (F-riger Gyps), s. u. Gyps.

Fāserhäute (Anat.), s. u. Fibröse Häute.

Fāserig (Miner.), s. u. Bruch a.

Fāserkalk, s. u. Cyanit.

Fäserkiesel (F-quarz), Quarz von faserigem Gefüge u. dünnschälig gesonderten Stücken.

Fäserknorpel (Anat.), so v. w. Bandknorpel. Vgl. Knorpel.

Fäserkohle, so v. w. Mineralische Holzkohle.

Fäsern, 1) Bestandtheil fester Körper, die mechanisch, bloß der Länge nach festen Zusammenhang haben, so daß sie sich in der Richtung der Breite u. Dicke leicht trennen lassen; **2)** von Thieren u. Pflanzen, s. Fibern.

Fäserpilze (Mucedinei), 5. Fam. des Reichenb. Systems, entspricht Okens Zunft: Volze (s. d.).

Fäserquarz, so v. w. Faserkiesel.

Fäserscheiden (Anat.), s. Muskeln u. Nervenscheiden.

Fäserschimmel, s. Volze *Ok.*

Fäserstoff, 1) (vegetabilischer F.), $C_{12}H_{10}O_8$, Hauptbestandtheil aller Pflanzen; bleibt, nachdem alle übrigen Bestandtheile durch Wasser, Alkohol u. a. Ausziehungsmittel ausgezogen worden sind, zurück, von schmutzig weißer Farbe, ohne Geruch u. Geschmack, von faseriger Textur, specifischerer Schwere, als das Wasser in verschiednen Verhältnissen, ist durch Hitze u. starke Säure zerstörbar, bildet mit Salpetersäure Xyloidin, durch Kochen mit Schwefelsäure erst Gummi u. Zucker, dann eine eigne, wohl mit der Zuckerschwefelsäure identische Holzschwefelsäure, durch langes Kochen mit Alkalien, Humussäure, u. bei starker Concentration der Alkalien Oxalsäure, verbindet sich mit mehrern Metalloxyden u. Farbenstoffen, wird durch Jod nicht gebläut. Der Uebergang von ihr zu dem Stärkemehl wird durch die Hellenmembran der Cotyledonen mancher Pflanzen u. durch die stärkemehlartige Faser der Kartoffeln u. einiger andern Wurzeln gebildet. Dieses Amyloid wird durch Jod gebläut u. gibt mit kochendem Wasser eine Art Kleister. **2) (Thierischer F.)**, Verbindungsform des Proteïns, s. d. $= 10\,Pr. + P\overset{+}{S}$., findet sich in allen festweichen Theilen des thierischen Körpers, bes. in Muskeln, aber auch im Blute (vgl. Blutfaser), ist frisch schmutziggrau von Farbe, geruch- u. geschmacklos, elastisch, fadenartig; getrocknet gibt er eine feste, gelblichweiße Masse, schwerer als Wasser, gibt bei der trocknen Destillation u. and. Ammoniak u. Schwefelammonium, verbrennt mit Horngeruch, hinterläßt als Asche phosphorsauern Kalk, u. Magnesia, kohlensauern Kalk u. Natron, löst sich in kaltem Wasser nicht, durch längres Kochen zum Theil, aber nicht unverändert, verbindet sich mit Schwefel-, Salpeter-, Phosphor- u. Essigsäure, wird von Salzsäure indigblau aufgelöst, bildet mit Alkalien, Erden u. Metalloxyden Fibrate. Der Faserstoff der Seide u. der ihr ganz ähnl. Herbstfäden (Fibroin), den man durch Auskochen der Seide mit Essig erhält, unterscheidet sich von dem Fibrin dadurch, daß er mit kaltem Wasser nicht aufquillt, beim Trocknen nicht spröde wird u. mit concentr. Schwefelsäure eine im Wasser lösliche Gallerte gibt. *(Pl. u. Su.)*

Fäsersystem (Physiol.), so v. w. Fibersystem, s. u. Fibern.

Fäserwurmfisch, so v. w. Häringskönig.

Fäserwurzeln, die äußersten feinen Wurzeln, die den Nahrungssaft aus der Erde einsaugen.

Fas et nĕfas (lat.), s. u. Fas.

Fäshion (engl., spr. Fäsch'n), **1)** Mode; **2)** Lebensart; **3)** Rang, Stand; daher **Fashionäble** (spr. Fäschenäbl), **1)** modisch; **2)** fein, anständig; **3)** standesmäßig.

Fasīli, Villa, s. u. Arbucala.

Fasŏglu, Land, so v. w. Fazuglo.

Fa sol (Mus.), s. Solmisation.

Fäsold (Sagengesch.), s. u. Ecken Ausfahrt.

Fasŏlen, ausgehülste weiße türkische Bohnen, bes. zur Schiffskost.

Fass, 1) vom Böttcher gefertigtes Gefäß, wenn es in der Mitte bauchig ist; der unterste Theil desselben heißt Boden u. besteht aus mehrern zusammengefügten Bretern, nämlich 1 od. 2 Mittelstücken, 2 Seitenstücken u. den äußersten 2 Schartenstücken; nach dem verschiednen Gebrauche hat man Wein-, Bier-, Schlagfässer ꝛc.; nach der verschiednen Größe heißen sie Tonnen, Eimer, Oxhofte ꝛc. Die Bier- u. Weinfässer haben in der Mitte einer Daube ein Loch zum Eingießen (Spundloch), auf welches ein Stöpsel (Spund) paßt; an dem einen Boden ist ein andres Loch zum Abziehen der Flüssigkeit (Zapfenloch), welches mit den Zapfen verschlossen wird. Das Verfahren beim Binden eines Fasses, so wie das Abbinden, d. h. das Versehen desselben mit allen nöthigen Reifen u. Bändern von Holz od. Eisenblech **(F-bändern)**, s. u. Böttcher ff. Man schreibt die Erfindung des F. dem Speusippos zu. **2)** Maß **a)** für flüssige Dinge, meist für Bier in Baiern = 25 Eimer, Berlin u. Danzig = 2 Tonnen, Braunschweig = 4 Tonnen, Freiburg in der Schweiz = 16 Brenten, Gera = 6 Eimer, Hamburg (bei franz. Weinen) = 4 Oxhoft, Hamburg = 52 Stübchen, Leipzig = 2 Viertel, Lübeck = 80 Kannen, Petersburg (beim Zoll) = 400 Stoof, Prag (für Wein) = 4 Eimer, Wien = 2 Eimer; **b)** für Getreide in Aachen = 4 Kopf, Hamburg = 2 Himten, Meisenheim in Hessen-Homburg 1 Malter = 4 Faß à 4 Sester, Lübeck u. Rostock 1 Schffl. = 4 Faß; **c)** für Kohlen in Grätz in Steiermark, das Innernberger F. = 5 wiener Metzen. *(Hm. u. Jb.)*

Fass (Jagdw.), s. u. Hühnerhund 1.
Fässa, Stadt, s. Darabscherd c).
Fassaït (Miner.), s. u. Augit 2 c).
Fässapfel, s. u. Schlotteräpfel B b).
Fässbänder, s. u. Faß 1). **F-bärme** (Bierbr.), so v. w. Hefe. **F-bäume**, Bäume, deren Stämme glatt sind u. zu Böttcherarbeit taugen.
Fässbier, Bier, welches vom Faß weg verschenkt wird, im Gegensatz von Flaschenbier, das erst auf Flaschen gezogen u. dann verschenkt wird, s. u. Bier.
Fässbinder, s. u. Böttcher 1. **F-bohrer**, gewöhnl. Drillbohrer zum Anbohren der Fässer.
Fässbirn, s. u. Wirthschaftsbirnen 1.
Fässbrücke, s. u. Brücke 11. **F-butter**, so v. w. Topfbutter u. Schmelzbutter. **F-dauben**, so v. w. Dauben.
Fässen (auß. d. gewöhnl. Bed.), **1)** (Jagdw.), einen Hund an die Leine fesseln; **2)** von Hunden, ein Thier packen; **3)** in ein Gefäß füllen, bes. von flüssigen Dingen, vgl. Bier, Getreide; **4)** (Militärw.), Brod, Pferdefutter, Montirungsstücke u. dergl., in Empfang nehmen; **5)** Edelsteine mit Metall einfassen. Es wird für jeden Edelstein ein Kasten gemacht, dessen Rand an die Facetten desselben angedrückt, bisweilen ist der Kasten unten offen (à jour f.); bei Diamanten wird meist auf den Grund des Kastens ein Grund von Mastix u. Elfenbein gelegt, bei grünen Steinen häufig weißes Papier od. klare Kreide (à poudre f.), bei falschen od. unreinen Steinen Folie untergelegt; **6)** (Schifff.), den Wind f., ihn mit den Segeln auffangen; **7)** (Bergb.), einen Stollen, ihn auszimmern. *(Fch.)*
Fässhefe, s. u. Bierhefe 2.
Fässholz, **1)** s. u. Böttcher 1; **2)** so v. w. Sattelholz.
Fässig, s. u. Bierbrauen 11.
Fässlichkeit, Darstellung der Unterrichtsgegenstände, so daß bei gehöriger Aufmerksamkeit, diejenigen, für welche der Unterricht bestimmt ist, auch wirkl. Erkenntniß u. Belehrung dadurch erhalten. Die F. muß bes. das **Fässungsvermögen** der zu Unterrichtenden berücksichtigen, das theils in natürlicher Anlage, theils in gehöriger Vorbildung zu einem zu empfangenden Unterrichte gegründet ist. *(Pi.)*
Fässmann (Auguste v. F.), geb. um 1816 bei München, betrat in der Oper Macbeth als Lady Macbeth die Bühne zu Augsburg, sang dann in München u. a. O., kam 1835 nach Berlin, wo sie in Glucks Opern excellirte u. für die Hofbühne gewonnen ward; das Höchste leistet sie, von einem edlen Aeußern unterstützt, als Armide.
Fässschnecke (Dolium *Lam.*), Gatt. der Schnecken, gebildet aus Arten der Gatt. Kinkhorn, deren Schale oval, die letzte Windung bauchig, der Rand durch herablaufende Rippen gewellt ist, u. die daher fast kugelrund sind. Das Thier hat einen großen Fuß u. Rüssel. Montfort unterschied: **a)** eigentl. F-n (Tonnen), wenn der Ausgang des Säulchens abgestumpft ist. Art: gemeine F. (Oelhorn, D. vulgare, Buccinum Dolium *Linn.*), Schale dünn, weiß, Spindel gedreht, von der Größe einer Faust, Schale wird als Schöpflöffel gebraucht; Helmtonne (D. [Buccinum] Galea), blaß braungelb, von der Größe eines Menschenkopfs, aus dem Mittelmeer; gemeine F. (D. maculatum), Oelfaß (D. olearium) u. A.; **b)** Rebhuhnsei er (Perdices), wo der Spindelrand schneidend ist. Art: Rebhuhnsei (D. Perdix), faustgroß, dünn, mit Flecken den Rebhuhnsfedern ähnl. *(Wr.)*
Fässschraube (Bergb.), so v. w. Dillschraube.
Fässschwamm, s. u. Racadium.
Fasst's Gewehr an! Commandowort, das mit Gewehr über od. im Arm getragne Gewehr scharf an den Schenkel zu drücken.
Fässung, **1)** Gemüthszustand, in dem der Geist, in einer durch unerwartete Ereignisse herbeigeführten Störung, seine Freiheit wenigstens so weit wieder gewinnt, um zu Selbstbestimmungen fähig zu werden; **2)** so v. w. Wortfassung. **F-sfähigkeit**, so v. w. Capacität. **F-svermögen**, s. u. Faßlichkeit.
Fäst-(Fästen-)bäcker, s. u. Bäcker 1.
Fäste (Bauk.), so v. w. Einkämme, s. Kamm.
Fästen, [1] **1)** die gänzl. Enthaltung vom Genuß von Nahrungsmitteln, ist in leichten Unpäßlichkeiten, bes. solchen mit Störung der Verdauung, ein Hauptmittel, um diese oft zu beseitigen. Ein längres F. verträgt der Körper nicht, sondern geräth allmählich in einen Krankheitszustand, der meist schon vor dem 7. Tage zum Tode führt. [2] **2)** Enthaltung von kräftigen Nahrungsmitteln, bes. Fleischspeisen, u. Beschränkung auf die Nothdurft zur Ernährung, ist nicht nur in Krankheiten gewöhnl. von der Natur durch Abneigung gegen Speisen geboten, sondern auch ein kräftiges Förderungsmittel für geistige Thätigkeit, bes. für anstrengende Geistesarbeiten, auch um das Gemüth zu sammeln, wo es auf Erhebung desselben ankommt; daher ist auch **3)** F. eine gewöhnl. Religionsübung. [3] Bei den **Juden** gilt das F. als eine gottgefällige Handlung u. macht seit den ältsten Zeiten, eine der Kasteiungen der Fakirs aus. [4] Die **Juden** kannten es in den ältern Zeiten nur an dem großen Versöhnungsfest; doch später ward es gewöhnlicher, u. im A. T. finden sich mehrere Beispiele öffentlicher u. freiwilliger F. Zu Jesus Zeiten schien dasselbe den Pharisäern verdienstlich. Die heutigen Juden haben 5 Hauptfasttage, darunter den Versöhnungstag u. 2 Tage zum Gedächtniß der Einnahme von Jerusalem durch Nebukadnezar u. durch Titus, auch

auch viele kleine zum Gedächtniß des Todes von Propheten u. And. Fromme Juden beobachten sie sämmtlich mit Ceremonien, minder orthodoxe weniger genau. [5] Bei den **Aegyptern** war ein langes F. derer gewöhnl., die sich zum Dienste der Isis weihen ließen od. ihr auch nur opfern wollten. [6] Bei den **Griechen** war, bes. bei der Einweihung zu den Eleusinien, dem F. ein bes. Tag gewidmet. [7] Bei den **Römern** erwähnt Livius ein alle 5 Jahre zu Ehren der Ceres angeordnetes F. [8] Bei den **Christen** kamen die F., d. h. die Enthaltung von Fleisch, Butter u. and. thier. Nahrungsmitteln, bald auf. Vielleicht veranlaßten die Anachoreten dasselbe. Die **griech. u. kathol. Christen** glauben, daß die 40tägige F-zeit, die sie, u. auch gewissermaßen die **Protestanten**, vor Ostern begehn, durch Tradition von den Aposteln herkomme. Diesen verkündete schon Jesus (Matth. 9, 14.), daß sie nach seinem Tode fasten würden. Es scheint jedoch, daß Anfangs jene F-zeit nicht dieses F. der Apostel bedeuten, sondern mehr eine Nachahmung des 40tägigen F-s Jesus in der Wüste sein sollte. Wenigstens war die Zeit dieses F-s in dem 1. Jahrh. n. Chr. noch nicht genau bestimmt, sondern man stellte nach Hieronymus u. And. die F. an, wenn man wollte. [9] Die **griech. Christen** sind mit dem F. am strengsten. Es beginnt mit dem Montag nach Sexagesimä; von da bis zum Sonntag Quinquasimä dürfen sie noch Eier, Butter, Käse, Milch, von da an bis Ostern nicht einmal dieses mehr, auch, ausgenommen die Sonntage u. Sonnabende, keinen Wein u. kein Oel genießen. Zu Mariä Verkündigung u. zum Palmsonntage dürfen sie Fleisch essen. In der Charwoche müssen sie am Donnerstag, Freitag u. Sonnabend ganz fasten, u. dürfen höchstens etwas Brod u. Wasser genießen. Außer dieser Zeit fasten sie noch vom 15. Nov. bis 24. Dec. (Weihnachts-F.), hier sind Fische, Oel u. Wein zu genießen erlaubt; vom 1—15. Aug. zu Ehren der heil. Jungfrau, wo obige Gegenstände verboten sind, u. vom 1. Montag nach Pfingsten so viele Tage lang, als zwischen Ostern u. dem 2. Mai sind, zum Andenken an die Sendung der Apostel (wie die Weihnachts-F.). Außerdem hat man noch einige kleine, auch außerordentliche, von den Bischöfen gebotne F. u. in jeder Woche 2 Fasttage, Mittwoch u. Freitag, weil an ersterm Tage die Juden den Plan zu Jesu Tödtung gemacht haben sollten u. Jesus an letzterm gestorben war. Bei den meisten F. ist das Branntweintrinken erlaubt. [10] Die **röm.-kathol. Kirche** hält die F., weil sie in der Schrift zwar nicht geboten, aber doch gebilligt u. empfohlen sind (Matth. 4, 1 ff. 6, 16 ff. 9, 14 ff., Apostelgesch. 13, 2 ff.) u. sie zur ältesten Kirchendisciplin gehören. Sie werden von ihr nicht als ein an sich selbst verdienstliches Werk, sondern blos als asket. Mittel zur Erleichterung der Herrschaft des Geistes über den Körper, als Uebung der Selbstbeherrschung u. Selbstverläugnung ꝛc. betrachtet. Sie hatte ehedem 3 längre vorgeschriebne F-zeiten: eine vor Ostern vom Papst Telesphorus angeordnete (die oben erwähnten 40 Tage, vgl. Fasten 4) u. die andre von Martini bis Weihnachten u. die 3. von Pfingsten bis zu Johannis (vgl. Stationes). Beide letzteren sind nur noch in Klöstern üblich. Außerdem gibt es noch andre gebotne Festtage, nämlich alle Vierteljahre (Quatember-F.), an den Vorabenden großer Feste (Vigilien), dann alle Freitage u., jedoch nicht überall, alle Sonnabende des Jahres. In allen diesen F. ist geboten, sich alles Fleisches (jedoch mit Ausnahme der Fische u. Wasserthiere, z. B. der Fischottern) zu enthalten; sonst war dies auch mit den Eiern, der Milch u. Butter der Fall, der Papst gestattete diese jedoch, in bes. Butterbriefen, gegen eine Abgabe zu essen. Die zu genießen erlaubte Speise heißt **F-speise.** Jetzt ist die Disciplin der Kirche in diesem Stücke weit milder als ehedem. Manche Mönchsorden (so die Karthäuser) sind das ganze Jahr hindurch blos auf Vegetabilien beschränkt. Junge Leute unter 21 Jahren, Schwangere, Säugende, Kranke, mit schwerer Körperarbeit sich beschäftigende, Soldaten im Felde sind zu einem Abbruch von Speisen nicht verpflichtet; auch im Betreff des Fleischgenusses kann der Bischof, in vielen Fällen auch der Pfarrer aus erheblichen Gründen Einzelne dispensiren **(F-dispensen).** Die bischöfl. Verordnung, wie jedes Jahr die 40tägige F. gehalten werden soll, heißt **F-mandat.** [11] Die **Protestanten** nahmen die F. zur Zeit der Reformation aus der kathol. Kirche um der Schwachen Willen mit herüber; doch sind dieselben in spätrer Zeit selbst unter dem Volke fast ganz abgekommen. Nur an manchen Orten ist es noch Gebrauch, zu gewissen Zeiten, z. B. an Buß- u. Communiontagen, sich der Speise u. des Tranks ganz od. zum Theil zu enthalten. Die Reformatoren selbst sahn (Augsburg. Conf. Art. 26.) das F. für keine Religionshandlung, sondern blos, wenn es aus wahrhaft frommer Gesinnung geschieht, für eine äußerliche Zucht an. [12] Bei den **Muhammedanern** ist das F. eine verdienstl. Handlung u. entweder zu Abbüßung von Verbrechen od. zu Erfullung von Gelübden ein freiwilliges od. ein gebotnes. Letztres findet im Monat Ramasan (s. d.) Statt. **4) (F-zeit),** die dem Andenken an das Leiden u. Sterben Jesu heiligen 40 Tage vor dem Todestage Jesu, in welchen die Leidengeschichte erklärt wird, Kanzel u. Altar schwarz bekleidet, an manchen Orten das Orgelspiel gedämpft od. ganz ausgesetzt ist, überall aber öffentl. Lustbarkeiten,

Mu-

Musik, Tanz ꝛc. eingestellt sind, auch Trauungen werden in den F. nicht verrichtet. Vgl. Carneval, Fastnacht u. Aschermittwoch. In sie fallen die **F-predigten**, Wochenpredigten über die Leidensgeschichte Jesu, außer der **F-sonntage** (Invocavit, Reminiscere, Oculi, Laetare, Judica u. Palmarum); **5)** sov. w. Fasti. *(Pi., Pr. u. Wth.)*

Fästen Esther (Judenth.), jüdischer Trauertag, den 11. Adar.

Fästenschläger, 1) so v. w. Brachvogel, großer; **2)** so v. w. Regenpfeifer.

Fästi, 1) (F. dies, Calendäres dies), das Verzeichniß der Gerichtstage, nebst den, an denselben ausgezeichneten Personen, deren Thaten ꝛc. Diese F. d. waren **a) F. majōres (F. capitolīni)**, auf dem Capitol aufgestellte Marmortafeln, auf welchen **aa) (F. consulāres)**, Consulate, Dictaturen, Kriege, Siege v. die Säcularspiele, od. **bb) (F. triumphāles)**, die Angabe verzeichnet standen, wenn u. über welches Volk Jemand triumphirt hatte. Die F. wurden im 16. Jahrh. zu Rom wieder aufgefunden u. stehn abgedruckt in Pighii Ann. rom., Antw. 1650, Fol., in F. Graevii Thes. rom. T. VI. **b) F. minōres**, Darstellung des Jahres nach seinen Monaten, enthalten: **aa)** dies fasti u. nefasti, die Comitial-, Feier- u. Schalttage, Göttermale u. Spiele **(F. romāni)**. Die Pontifices hielten diese F., über die sie gesetzt waren, sehr geheim, bis sie C. Flavius, der Schreiber des Pont. max. Appius Claudius Cäcus, nebst den Formeln (s. Formula) bekannt machte, worauf sie, in Marmortafeln gehauen, öffentl. ausgestellt wurden. **bb)** Die Wochenmärkte, Feste der Landleute, die in jedem Monate zu verrichtenden Feldarbeiten, die jedem Monate vorstehende Gottheit ꝛc., u. bestanden in einem 4eckigen Stück Marmor, in mehr. Exemplaren vorhanden; vergl. Dies fasti. Dah. **2)** Gedicht Ovids (s. d.), das diese aufzählt. **3)** Chronik, Annalen, Geschichtswerk, außer dem Inhalte der erstern F. auch andre Begebenheiten umfassend; so genannt, weil die alten röm. Geschichtsschreiber in der Geschichte der Ordnung der Jahrestage folgten. Zu der 2. Art gehören bes. die **F. praenestīni**, ein Festkalender, der, außer der Angabe der einzelnen Festtage, mit den Gründen ihrer Feier, auch eine kurze Bemerkung der wichtigsten Ereignisse im röm. Staate enthält, wiefern sie auf das Augusteische Haus Bezug haben. Die F. pr. ließ der Grammatiker M. Verr. Flaccus, in Stein gehauen, zu Präneste aufstellen, wo sie wohl bis ins 4 Jahrh. n. Chr. standen. Um 1770 entdeckte P. Fr. Foggini mehrere Bruchstücke davon, aus welchen er 4 Tafeln wieder zusammensetzte: Fastorum anni rom. reliquiae, Rom 1779, Fol. **4)** Der von Jul. Cäsar verbesserte Kalender; **5)** so v. w. Kalender. *(Sch.)*

Fastīda, König der Gepiden, s. d.

Fastidiōs (v. lat.), langweilig, eklich.

Fastigiātus (Bot.), gleichhoch, mit den Spitzen eine horizontale Ebene bildend, von Aesten u. Dolden.

Fästi limpurgēnses, Fragment einer Chronik von Limburg von 1336—1402, wahrsch. vom Stadtschreiber Tillmann (st. 1400) bis zum Jahre 1399, von J. Gensbein (lebte um 1470) copirt u. mit Zusätzen zu den Jahren 1299, 1317, 1369, 1456 u. 1461, verm. u. weiter fortgef. von G. Emmel (st. 1538) u. Ad. Emmel (um 1560), wegen vieler alter Reime u. Nachrichten von altdeutschen Dichtern, auch wegen mehr. darin angegebner Trachten jener Zeit wichtig, herausgeg. von J. F. Faust ohne die Zusätze, Limp. a. d. Lohne 1617, auch 1619 Fol., mit den Zusätzen von Gensbein, Wetzlar 1720. *(Jb.)*

Fästi sīculi (a. Lit.), so v. w. Chronicon paschale.

Fästnacht, 1) eigentl. der Tag vor dem 40tägigen, Ostern vorhergehenden Fasten; **2)** dann die 3 Tage vor denselben; dah. **F-possen**, s. u. Carneval u. Letztre waren der Anfang deutscher Schauspiele; vgl. Deutsche Literatur u. Die Farces der Engländer u. Franzosen sind Aehnliches. Vgl. Posse, Lustspiel.

Fastōso (ital., Muſ.), prunkvoll, erhaben.

Fastrāda, Tochter des ostfränk. Grafen Rudolf, 3. Gemahlin Karls d. Gr. seit 783, Mutter Thedrads u. Hildruds; verleitete ihren Gemahl zur Grausamkeit, wodurch die Verschwörung der Thüringer u. OFranken 785 u. die ihres Stiefsohns, Pipin, 792 veranlaßt ward. Sie st. 794.

Fästtage, s. u. Fasten; vgl. Bußtage 1).

Fastuōs (v. lat.), prunkend.

Fat (fr., spr. Fah), Geck, Laffe.

Fāta (lat.), **1)** die Schicksale eines Menschen; **2)** röm. Beiname der Parzen, als Regentinnen des Schicksals (fatum).

Fatāk, el, Gummiwald, s. Oase B) a).

Fatāl (v. lat.), **1)** verhängnißvoll; **2)** unglücklich; **3)** unangenehm.

Fatāle (Mehrzahl, **Fatālia, Fatālien**, (Rechtsw.), s. u. Frist.

Fatāles lībri (Lit.), s. u. Etruskische Sprache 2.

Fatālis, Gebrüder, pseudonymer Name für Castelli, s. d. 7).

Fatalismus (v. lat.), Glaube an das Schicksal, s. d.; **Fatalist**, Anhänger des Fatalismus.

Fatalität (v. lat.), Widerwärtigkeit.

Fāta Morgāna, Lufterscheinung, s. u. Luftspiegelung.

Fāte ben fratēlli, Anrede der barmherzigen Brüder in Italien, wenn sie Almosen sammeln; daher auch im Mund des Volks ihr Name.

Fatelēū, Gebirg, s. u. Timor 2.

Fatēsch, 1) Kr. im russ. Gouvern Kursk; 60,000 Ew., fruchtbar; Fluß: Usoschai

scha; **2)** Fluß u. **3)** Hauptst. darin, Obst- u. Gemüsebau, 2000 Ew.

Fāthi Khan, Minister Timur Schahs u. Mahmuds, 1818 ermordet, s. Afghanistan (Gesch.) 10.

Fāthom (spr. Fäddhom), engl. Maß, s. unt. Großbritannien (Geogr.), vgl. Faden 3) a).

Fatīgue (fr., spr. Fatihk), Ermüdung, Beschwerde; daher **F-guīren, 1)** ermüden, erschöpfen; **2)** künstlich bearbeiten; **3)** die Farben f., die man aufgetragen, so lange in einander reiben u. mit neuen vermischen bis sie unklar u. schmutzig werden. **F-guānt,** ermüdend, langweilig.

Fatīguencommando, ein mit Beschwerlichkeit, nicht mit Gefahr verknüpftes Commando, wie Stroh u. Holz holen, Brandwache thun, dagegen Ehrencommando, ein Commando vor dem Feinde, mit Gefahr verbunden, z. B. Feldwachen, Patrouillen 2c. Jenes fängt bei den jüngsten Offizieren an u. geht bis zu dem ältesten fort, dieses beginnt bei den ältesten.

Fatīha, el, die erste Sure im Koran; Hauptgebet der Muhammedaner.

Fatīme (Fathēmah, Fatīma, Fātme, arab. weibl. Name, eine ein Kind entwöhnt Habende), **1)** Tochter Muhammeds u. der Khadidscha, zu Mekka geboren, 5 Jahre vor des Vaters Auftreten als Prophet, 623 verheirathet an Ali, den Sohn Abu-Talebs, des Oheims Muhammeds, Mutter des Hassan u. des Hussain, st. 6 Monate nach ihrem Vater in Medina. **2)** Königin der Araber in Syrien vor Muhammed. *(Ws.)*

Fatīme, 1) Gräbmal der F., s. u. Kum; **2) Moschēē der F.,** s. u. Constantinopel 28.

Fatimīten, arab. Fürsten, die von Ali u. Fatimen (s. d. 1) abstammen u. 908 als Khalifen in Afrika mit Mahadi Obeid Allah zur Regierung kamen; 14 Khalifen haben seit Muhammed Obeid Allah von 909 n. Chr. 172 Mondjahre regiert u. davon 11 seit 972 auch in Aegypten (s. d. [Gesch.] 62) u. Syrien; der letzte, Adhed, ward 1171 n. Chr. von Saladin verdrängt, s. Khalifen 28. Aegypten (Gesch.) 62 u. Syrien (Gesch.) 25.

Fatiōa (F. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche *Rchnb.* Art: F. napaulensis.

Fatiscīren (v. lat.), **1)** aus einander gehen, zerfallen; **2)** (Chem.), von Salzen so v. w. verwittern, durch Verlust des Krystallisationswassers zerfallen.

Fatīssa (muham. Rel.), so v. w. Fatiha.

Fatīya, im 14. Jahrh. König von Birma, s. d. (Gesch.) 16.

Fatōua (F. *Gaud.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nesselgewächse, Moreae. Arten in Japan.

Fātra, Gebirg, s. u. Karpathen 8.

Fatsīsio, Inselgruppe, s. u. Nipon 8).

Fattekōndah, Stadt, s. u. Bonda.

Fattorīno, Maler, Fr., s. Penni (Francesco).

Fattūra (ital.), so v. w. Factur.

Fātua (Myth.), s. u. Bona Dea.

Fatuēllus, so v. w. Faunus.

Fatuität (v. lat.), Abgeschmacktheit, Albernheit.

Fatuīwa, Insel, s. u. Mendana 3.

Fātum (lat.), Schicksal, s. d.

Fatūnhu, Insel, s. u. Mendana b).

Fatūre (a. Geogr.), so v. w. Phetres.

Fātuus (röm. Myth.), so v. w. Faunus.

Fātzer, s. u. Segel.

Fātzmann, in der Sinto-Religion ein göttlich verehrter Heiliger, Bruder des Tensio-Dai-Osin. Sein Haupttempel ist Usa F. in Bungo.

Fāū, s. u. Digamma.

Fāūces (lat.), **1)** Rachen; **2)** (Ant.), s. u. Wohnhaus 2).

Fāūchard (spr. Fohschahr, Pierre), geb. um 1690, der gesuchteste franz. Dentist seiner Zeit; st. nach 40jähr. Praxis zu Paris 1761. Schr.: Le chirurgien dentiste, Par. 1728, 2 Bde., auch 1746, deutsch, Berl. 1733.

Fāūche Borēl (spr. Fohsch Borel, Louis), geb. 1762 zu Neufchatel, erst Buchdrucker; beim Ausbruch der franz. Revolution sehr königl. gesinnt, u. mit seinen Pressen sehr für den Royalismus wirkend; deshalb verbannt; 1795 unterhandelte er im Namen der Bourbons mit Pichegrü, ward verhaftet, knüpfte befreit, die Verständnisse mit den Bourbons wieder an, ging nach England, dann wieder in Aufträgen für die Bourbons nach Paris, wo er wieder verhaftet u. nur auf die Fürsprache des preuß. Gesandten von der Strafe befreit u. auf preuß. Gebiet gebracht wurde; 1804 verbreitete er nochmals Proclamationen für Ludwig XVIII., ging dann nach England, nach Schweden u. 1806 wieder nach London; kam 1814 mit den Verbündeten nach Paris, ging mit dem Fürsten Hardenberg nach London u. dann nach Neufchatel. 1815 ging er über Genf zu Ludwig XVIII., wo er, für einen Spion Napoleons gehalten, in Brüssel gefangen gesetzt, durch preuß. Verwendung aber befreit ward, dann nach Paris u. von da nach London, wo er von einem Jahrgehalt lebte. Durch seine Verhältnisse u. stete Unruhe arm geworden, endigte er sein Leben 1829 zu Neufchatel durch einen Sturz aus dem Fenster. Seine Memoiren gab er Par. 1815 u., da sie hier unterdrückt wurden, Brüss. 1816 heraus. *(Pr.)*

Fāūcigny (spr. Fohsinji), Ort, so v. w. Faussigny. **Fāūcille, la** (spr. Fohsill), Berg, s. u. Gex.

Faufilīren (v. fr., spr. fohfil....), Bekanntschaften anknüpfen.

Faujāsia (F. *Cass.*), Pflanzengatt. nach Barthel. **Fāūjas de Saint-Fond** (geb. zu Montelimart um 1750, Ober-

Oberaufseher des Museums der Naturgesch. zu Paris, st. 1819; Verf. mehr. naturwiss. Schriften), aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae Senecionae *Rchnb.* Art: F. pinifolia, in Mauritanien.

Fäul, 1) was sich in seine Theile aufgelöst hat, vgl. Fäulniß; **2)** sehr langsam gehend u. arbeitend; dah. **3)** faule See, so v. w. Windstille; **4)** f-es Eisen, durch zu vieles Glühen brüchig geworden.

Fäulaffe, so v. w. Lori.

Fäulbaum, 1) Rhamnus frangula; **2)** Prunus padus. **F-beeren,** die Beeren des Faulbaums 1) u. 2).

Fäulbaummotte, 1) so v. w. Tinea pomonella, s. u. Apfelwurm. **2)** (T. frangutellus), Art der Motten; Flügel dachförmig, mit langer Franze, Rüssel gerollt, kurz; Farbe: weiß, braun getüpfelt u. gefleckt; Raupe: 2½ Linie lang, zerfrißt die Faulbaumblätter u. macht sich zur Verpuppung ein künstl. Gespinnst. **3)** (T. padella, Hypomoneuta pad.), Mottenart, Flügel oben trübweiß, schwarz gefleckt, unten braun gefranzt; Raupe gesellig in einem Gespinnst, gelb, schwarz punktirt, auf Faul- u. Obstbäumen. *(Wr.)*

Fäulbrand (Landw.), so v. w. Schmierbrand.

Fäulbrut, s. u. Biene 10.

Fäulbutte, s. u. Papiermühle 7.

Fäule Ader, eine von unterirdisch fließenden Gewässer entstandne grundlose Stelle in einem sonst guten Baugrunde. Ist dieselbe von geringer Breite, so wird sie da, wo die Fundamentmauern auf sie treffen, mit einem Bogen überspannt; ist ihre Breite aber bedeutend, so müssen die Fundamente tiefer u. auf einen Rost gesetzt werden. Um das dadurch entstehende ungleiche Setzen der Mauern zu vermeiden, führt man diese Fundamente ohne Verbindung mit den übrigen auf. *(v. Eg.)*

Fäule Bräune (Thierarzneik.), so v. w. Zungenkrebs.

Fäule Eier, s. u. Eier 2.

Fäule Gährung, so v. w. Fäulniß u. Gährung.

Fäule Gänge, Gänge, die, wenn sie einen erzführenden Gang treffen, entweder denselben verwerfen, od. ihn zertrümmern; sie bestehn gewöhnlich aus aufgelöstem Gebirgsstein.

Fäule Magd, Vogel, so v. w. Wiesenschnarrer.

Fäulen (Chem.), s. u. Fäulniß.

Fäulenzer, F-rei, s. u. Faulheit.

Fäuler Knecht (Math.), so v. w. Tabula pigri.

Fäuler See, s. u. Wriezen.

Fäules (Faul-) Gebirge, mürbes brüchiges Gestein, in welchem keine nützlichen Fossilien sind.

Fäules Meer, s. u. Gniloe More.

Fäule Wetter (Bergw.), s. u. Wetter.

Fäulfieber (Febris putrida), s. u. Fieber 15.

Fäulfisch, 1) (Hieronymus von F.), so v. w. Hieronymus von Prag. **2)** (Peter), so v. w. Peter Dresdensis.

Fäulgeschwür, s. u. Geschwür 1.

Fäulhaufen (Landwirthsch.), so v. w. Compost.

Fäulheit, fehlerhafter Hang zur Ruhe, ohne vorhergethane Arbeit; begreift Trägheit (in Bezug auf das Individuum selbst) u. Lässigkeit in Bezug auf die geforderte Thätigkeit unter sich. Ein Mensch, dem Nichtsthun zur Gewohnheit geworden, wird als **Fäulenzer,** u. sein Nichtsthun als **Fäulenzerei,** Gegenstand allgemeiner Verachtung.

Fäulholz, so v. w. Lindenspinner.

Fäulhorn, Spitze, s. u. Berner Alpen 2.

Fäulige Bräune (Medic.), s. unt. Bräune 18.

Fäulkogel, Alpe, s. u. Salzburger Alpen.

Fäulquemont (spr. Folkmong), Stadt im Bzk. Metz des franz. Dep. Mosel; 1800 Ew.; dabei der Blaubrunnen, Quelle mit bläulichem Wasser.

Fäulstimme, s. u. Trompete.

Fäulthieraffe, s. Maki B) a). **F-Löri,** s. u. Maki B) a).

Fäulthiere [1] (Tardigrada *Cuv.*, Bradypoda *Goldf.*), bei Oken Geschlecht der Schlürfmäuse, bei Cuv. der zahnlosen Säugthiere; haben kurzes, affenähnliches Gesicht, lange Beine, verwachsene Fußzehen, mit 2—3 krummen, einwärts stehenden Krallen, sehr lange Vorderbeine, keine Vorderzähne, cylindrische Backenzähne, längere, spitzige Spitzzähne, kurzen od. keinen Schwanz, leben im warmen Amerika auf Bäumen, worauf sie mittelst ihrer großen Krallen gut klettern können, fressen Blätter, sollen keinen Baum eher verlassen, als bis er ganz entblättert ist, sitzen auf den Bäumen fast Tage lang unbeweglich, gehen mit eingeschlagnen Krallen auf dem Außenrande der Füße, müssen dabei sich auf die Ellenbogen stutzen, können auch wegen der Beckenweite die Knie nicht zusammenbringen. Ihr Magen hat mehr. Säcke; sie bringen nur ein Junges. Man unterscheidet [2] **A) F. mit 3 Zehen** (Acheus *Fr. Cuv.*, Bradypus *L.*), Schwanz sehr kurz. Art: **a)** dreizehiges F. (gemeines F., Aï, Bradypus [Acheus] tridactylus), von der Größe einer Katze, hat röthlich graue Zottelhaare, nacktes, schwarzes Gesicht, ist unten weißlich, durch Langsamkeit vorzüglich ausgezeichnet; die Arme sind fast noch einmal so lang, als die Beine; hat den Namen Aï von seiner Stimme, die es nur bei Nacht in 6 regelmäßig aufsteigenden Tönen hören läßt, ein ungemein zähes Leben, daß es mehr. Flintenschüsse aushalten kann; ist durch Verfolgung sehr selten geworden; [3] **b)** Halsband-Aï (gefleckte F., Br. [Acheus] torquatus), Gesicht mit kurzen, wie verbrannten

Haa-

Haaren umgeben. **B) F. mit 2 Zehen**, der Schwanz fehlt (Br. *Fr. Cuv.*, Choloepus *Illig*). Art: Krüppler (Krüppelthier, Unau, Ch. didactylus), graubraun, grobhaarig, Gesicht spitziger; ist behender als das Ai. Als Fossile hierher gehörige Thiere werden Megatherium (Riesen-F.) u. Megalonyx gerechnet. **F. bärenartiges**, so v. w. Lippenbär. *(Wr.)*

Fäulungsgewölbe (F-ort), s. u. Papiermühle u.

Fäulweide (Salix pentandra), s. u. Weide.

Fäulwind, Vorgebirg, s. u. Tawai-Poenamu.

Fäulx (Fäux, spr. Foh), Flächenmaß, s. u. Neufchatel 1).

Fäum (Glash.), so v. w. Schaum.

Fäun, 1) Waldgott, s. u. Faunus; **2)** so v. w. ein lüsterner Mensch.

Fäuna, 1) (Myth.), so v. w. Bona Dea; **2)** sämmtl. in einem Lande vorhandenen Thierarten, wie Flora von den Pflanzen; **3)** Verzeichniß derselben.

Faunälien (röm. Ant.), s. u. Faunus.

Fäuni (a. Geogr.), die äußersten unbekannten Nordvölker.

Fäuntleroy (spr. Fahntlereu, Henri), geb. am 1784 zu London, widmete sich dem Handelsstande u. trat sehr zeitig in das große Bankierhaus, Marsh, Stracey u. Comp. ein. Hier verübte er bald die ärgsten Fälschungen, namentl. um das Vermögen seiner Mündel, der Söhne eines gewissen Bellis, über 200,000 Pfd. betragend, mittelst falscher Unterschriften, die er nachmachte, um die gesetzl. Formen scheinbar zu erfüllen, aus der Bank zu ziehn. Ueber 10 Jahre trieb er dies, 1824 wurde er entdeckt, u. da er auf einem Zettel notirt hatte: Ich habe gefälscht, u. darunter die Summen, welche er auf diese Weise bezogen hatte, zum Tode verurtheilt, u. ungeachtet seiner von vielen Seiten unterstützten Bitte um Gnade von Georg IV. abgewiesen u. im Nov. gehenkt. Die Bittsteller hatten in diesem berühmten Proceß nicht sowohl die Absicht, F. persönlich zu retten, sondern die Todesstrafe auf Fälschung abgeschafft zu sehn. *(Pr.)*

Fäunus (röm. Myth.), des Picus u. der Canens (des Mars od. des Mercurius) Sohn, alter König der ital. Aboriginer, durch die Nymphe Marica Vater des Latinus. Er räumte dem Euander den Platz zur Erbauung von Pallantium ein u. wurde endlich von Hercules erschlagen. Nach seinem Tode wurde er ein weissagender Feld-, bes. Hirtengott; über sein Orakel, s. Orakel. Mit seiner Gemahlin, Fauna od. Fatua (s. Bona Dea), zeugte er die **Fäuni (Fäunen)**, krummnasige Waldgötter, mit Hörnern, Schwänzen u. Bockfüßen; sie galten auch als Beschützer u. Mehrer der Heerden u. als lüsterne Wesen, welche wegen ihrer täppischen Zärtlichkeiten von den Nymphen überall geflohn wurden. Als die griech. Religion in Italien bekannter u. beliebter wurde, nannte man den F. auch Pan (s. d.) od. Lupercus (s. Lupercalia). Man weihete ihm die Eiche u. den Oelbaum u. feierte ihm u. den Faunen den 13. Febr. in Rom (auf der Tiberinsel, wo sein Tempel stand), u. den 5. Dec. auf dem Lande die **Faunälia**, um die gefürchteten Faune sich u. den Kindern günstig zu machen, damit sie nicht durch unvermutheten Anblick schreckten; man opferte eine junge Ziege, Wein ꝛc., u. ließ die Arbeitsthiere ausruhn. *(Sch.)*

Fäunus, so v. w. Orang-Utang.

Fäuquemont (spr. Fohkmong), Stadt an der Geul, im niederl. Bzk. Maestricht, der Prov. Limburg; 1600 Ew.; sonst Hauptort einer Grafschaft gl. N.; **2)** so v. w. Falkenberg.

Fäuriel (J.), geb. um 1790; Adjunct der königl. Bibliothek u. Prof. der neuern Literaturgeschichte zu Paris; gab heraus eine Sammlung neugriech. Volkslieder, besorgte eine Ausgabe der provençal. Chronik: Croisade contre les Albigeois, Par. 1828, 4., u. schr.: Hist. de la Gaule méridionale sous la domination des conquérants Germains, Par. 1836, 4 Bde.

Fäusse allärme (fr., spr. Foß allarm), blinder Lärm. **F. attäque** (spr. Foß attak), falscher Angriff.

Faussebräye (franz., spr. F. ßbray, Kriegsw.), niederer zweiter Wall, vor dem Hauptwall, bei den Erdwällen der Niederländer den Zwinger ersetzend u. die Grabenvertheidigung bezweckend. Ihrer wesentl. Vortheile ungeachtet, haben die Franzosen, bes. Vauban, sie gegen die weit schlechtre Grabenscheere vertauscht.

Fäusse cöüche (spr. Foß Kusch), Fehlgeburt.

Fäussigny, 1) Prov. im sard. Herzogth. Savoyen; 34½ QM., mit hohen Alpen (Montblanc) u. großen Eisbergen (Maudites); hat 75,000 Ew., theilt sich in Unter-F. (Fluß: Arve, Stadt Bonneville) u. Ober-F. (Stadt: Sallenches, Thal: Chamouny); vgl. Genevois 2). **2)** Dorf in Unter-F. mit Schloß, davon die Prov. benannt ist.

Faussīren (v. fr.), krumm bleiben, wenn etwas es nicht sollte, z. B. eine Klinge.

Fäust, 1) geballte Hand; **2)** starke Hand; **3)** Andeutung, wie sich ein Pferd durch den Zügel leiten läßt, so: ein Pferd in die F. nehmen, es durch die Zügel so handhaben, daß es gehorche; von der F. gehn, blos auf Nachlassen des Zügels sich in Galop setzen; eine schwere F. hat ein Reiter, wenn er den Zügel immer straff anzieht; ein Pferd liegt schwer in der F., wenn es sich auf das Gebiß stark auflehnt. **4)** (Herald.), so v. w. Hand; **5)** so v. w. Faustamboß. *(Pr.)*

Fäust, 1) (Fust, Johann), Goldarbeiter u. reicher Bürger zu Mainz; verband sich um 1440 mit Gutenberg, dem

Geld

Geld fehlt, um seine erfundne Buchdruckerkunst zu vervollkommnen, u. gab Peter Schoiffer, welcher die Buchdruckerschwärze erfand, seine Tochter zur Ehe. Sie begannen einen Druck der latein. Bibel; allein kaum waren einige Bogen fertig, so entzweiten sich F. u. Gutenberg, u. F. behielt statt seiner Forderung die Druckerei, die er nun in Verbindung mit seinem Eidam gemeinschaftlich trieb. Er reiste mit seiner Bibel nach Paris, verkaufte sie als geschrieben sehr theuer u. war so der erste, unter dessen Namen die Buchdruckerei bekannt wurde. F. st. 1466. Ganz verschieden von ihm, obgleich oft mit ihm verwechselt (wo man den Mönchen bes. Schuld gab, F. wegen ihres geschmälerten Abschreibeverdienstes als Schwarzkünstler verläumdet zu haben) ist: **2)** (Johann), geb. zu Knittlingen bei Maulbronn, od. zu Kundlingen im Anhaltschen, od. zu Roda im Altenburgischen, od. im Brandenburgschen, zu Ende des 15 od. Anfang des 16. Jahrh. Sohn eines Bauers; studirte in Wittenberg u. Ingolstadt Theologie, Medicin u. Astrologie, ward Doctor der Philosophie u. lehrte Magie in Krakau. Das ererbte Vermögen seines mütterl. Oheims zu Wittenberg verschwendete er. Nun soll F. mit dem Teufel auf 24 Jahre einen Pact geschlossen u. mit Hülfe eines bösen Geistes, Mephistopheles, u. mit seinem Famulus, Johann Wagner, eines Predigers Sohn aus Wasserburg, Zaubereien getrieben haben. Er soll 1523 auf einem Fasse aus Auerbachs Keller in Leipzig geritten sein, den dortigen Gästen aus, in den Tisch gebohrten Löchern beliebige Sorten Wein haben fließen lassen, mit Mephistopheles auf seinem Mantel durch die Luft gefahren sein ꝛc. Endlich soll um 1550, in dem Dorfe Rimlich, Nachts zwischen 12 u. 1 Uhr, der Teufel ihm den Hals umgedreht u. seine Glieder auf einen Düngerhaufen zerstreut haben. Martius Tritheim u. Melanchthon kannten ihn persönlich. Er war wahrscheinlich ein geschickter Taschenspieler. Seine Lebenbeschr. von G. R. Widmann, Frankfurt 1588, u. ö., so Hamb. 1599; mit Zusätzen v. J. M. Pfister, Nürnb. 1674, u. von Konr. Plazius, ebd. 1695; v. A. Reutlinger 1834; auch engl., holländ. u. franz. **F-s (Hexen-) Höllenzwang,** od. der schwarze Rabe, ist ein spätres Machwerk, dem der Titel 1404 vorgesetzt ist, Pass. 1605, 12., neu Lpz. 1802, auch 1823. Man schrieb den darin enthaltnen Geisterbeschwörungen Wirksamkeit zu; man findet es daher zuweilen in öffentl. Bibliotheken mit Ketten angeschlossen. Von Alters her gab die Sage von F. Stoff für Puppen- u. Schülertheater, schon Neumann in seiner disquisitio de Faust meldet dies 1683. F-s Diener Kasperle spielt neben Wagner, seinem Famulus, in diesen Puppenstreichen, eine große Rolle. Die Schuhsche Gesellschaft gab 1740 in Mainz ein extemporirtes Stück Faust. Marlowe (übers. von W. Müller, mit Vorrede v. A. v. Arnim, Berl. 1808), Shakespeares Vorgänger, benutzte die Fabel schon zum engl. Theater, u. seitdem geht er oft über die engl. Bühne. Lessing faßte in Deutschland zuerst die Idee, dieselbe für das wirkl. Theater zu benutzen, wieder auf; doch sind von seinen 2 Dramen nur Fragmente vorhanden. Unter mehrern neuern dramat. Bearbeitungen (von Gr. v. Soden, Schöne, v. Benkowitz, Holtei, Harro Harring, Braun v. Braunthal, Marlow,) jener Sage, zeichnet sich Göthe's F. aus, s. unt. Goethe. Fortgesetzt ist der 1. Thl. von Schöne, Hofmann, C. Rosenkranz. Auch Klingemann bearbeitete den F. dramat., nach ihm Grabbe, u. N. Lenau, der Episches mit Dramatischem mischt. Zu einem epischen Gedicht bearbeitete ihn Ludw. Bechstein, Lpz. 1836. Im Roman bearbeitete diesen Stoff Klinger, zu Erzählungen benutzten ihn Schink, Schreiber, der Maler Müller ꝛc. Als Oper behandelte ihn Bäuerle in F-s Mantel, Spohr u. Bernard, Fräul. Bertin in Paris. Vgl. Rosenkranz, Ueb. Calderons wunderb. Magie, zur Verständniß der F-schen Fabel, Halle 1829; G. B. Stieglitz, die Sage von F. in Raumers histor. Taschenb. v. 1834, v. Leitner, Urtheil über F. in den Willkomschen Jahrbüchern für Drama ꝛc. **3)** (Bernhard Christoph), geb. zu Rotenburg in Hessen 1755, früher Arzt zu Rotenburg, Bach u. Altmörsen, seit 1788 Schaumb.-Lippescher Hof- u. Leibarzt zu Bückeburg, verbreitete seine Ideen für Förderung von Volksglück eifrig durch Schriften, so durch seinen Gesundheitskatechismus, Bückeb. 1794, 9. Aufl. Lpz. 1802, auch lat., böhm. u. dän. In der Schrift: Wie ist der Geschlechtstrieb der Menschen in Ordnung zu bringen? Braunsch. 1791, engl. Lond. 1792, 12., trug er bes. auf eine verbesserte Kinderkleidung an u. eiferte gegen das frühe Tragen der Hosen, legte dies auch der französ. Nationalversammlung in einer Eigenschrift, Straßb. 1792, vor; schrieb für Ausrottung der Blatterpest, Bückeb. 1794 u. sendete diese dem Congreß zu Rastadt, 1798 u. 1800, Fol., ein u. trug, als die Kuhpocken bekannt wurden, 1802–1805, zur allgem. Impfung derselben bei. Auch gab er eine eigne Beinbruchmaschine, ein verbessertes Geburtslager nebst Wiege, Bückeb. 1807, auch 1811, u. v. a. an. In neurer Zeit ist er bes. durch seine Vorschläge zu Anlegung einer Sonnenstadt, die genau nach Südost u. Nordwest orientirt sein sollte, so daß alle Wohnungen nach Süden, alle Gärten nach Norden zu lägen, u. durch Vorschläge zu Einrichtung von Kornvereinen, Kornhäusern u. Kornpapieren, Hann. 1825 bekannt geworden. Er st. 1842 zu Bückeburg. *(Pr.)*

Fäustn, s. u. Crispus 4).

Faustamboss, kleiner Ambos mit glatter Bahn, etwas darauf auszuschlichten, ha:

hat er eine runde Bahn **F-eisen.**

Fäustbirn, 1) s. u. Wirthschaftsbirnen. **2)** Dietrichs-F., s. u. Herbstbirnen C) b).

Fäustbüchse, altes kurzes Schießgewehr, Pistol.

Fäusthammer, 1) s. u. Hammer 1); **2)** eine Art Streitkolben.

Fäusthandschuh (Kürschn.), so v. w. Fäustling 1).

Fäusthobel, gewöhnl. kleine Hobel.

Fäusthuhn (Syrrhaptes *Illig.*, Heteroclytus *Vieill.*), Gatt. der eigentl. Hühner; Schnabel dünn, an der Spitze gebogen, Kopf befiedert, Flügel sehr lang, spitzig, Beine u. Füße kurz befiedert. Art: Bastardhuhn (S. paradoxus, Tetrao parad. *Pall.*), oben grau u. schwarz geschuppt, unten schwarz, Flügel röthlich braun, mit einigen gelben Flecken u. Ringel am Halse, Fußzehen durch eine Haut verbunden; in der Tatarei. *(Wr.)*

Faustiānus āger (a. Geogr.), s. u. Falernus ager.

Faustīn (v. lat.), der Glückliche, männl. Vorname.

Faustīna (d. i. Glückliche), weiblicher Name; **1)** Anna Galeria F., Tochter des Präfecten Annius Verus, des Kaisers Antoninus Pius Gemahlin; st. 141 an den Folgen ihrer Ausschweifungen. **2)** Annia F. (F. die Jüngre), Tochter der Vor., Marc Aurels Gemahlin, ausschweifend, jedoch in ihres Gemahls Selbstbetrachtungen sehr erhoben; st. 175 auf einer Reise zu Halala (daher **Faustinōpolis** genannt) in Asien u. wurde apotheosirt. Ihr zu Ehren wurden die **Faustīnischen Spīēle** gefeiert. **3)** Annia, deren Enkelin, des Claudius Severus Tochter, Gemahlin des Pomponius Bassus, Statthalters von Mösien, dann des Mörders ihres Gemahls, des Kaisers Heliogabel, der sie verstieß; st. in Armuth. **4)** Witwe des Kaisers Constantius; warf sich mit ihrer Tochter Constantia dem gegen Valentinian als Gegenkaiser sich erhebenden Procopius in die Arme, unterstützte ihn u. vermählte sich mit ihm. *(Sch.)*

Faustiniānae (röm. Ant.), s. u. Alimentarii 2).

Fäustitas (Myth.), Gottheit der gedeihlichen Viehzucht u. der Ackerfruchtbarkeit.

Fäustkampf (gr. Pygme, lat. Pugilatus), Kampf, wo sich die Kämpfer (Pugiles, Pyktä) mit der Hand, die sie bis an den Unterarm mit dem Cestus (einem starken, ledernen, mit Blei od. Eisen beschwerten handschuhähnl. Riemen) umwickelt hatten, od. später auch mit der bloßen geballten Faust in das Gesicht, vorzügl. hinter die Ohren schlugen. Verwahrt waren sie am Kopfe gegen gefährl. Schläge durch die Amphotis (eine wollne od. lederne, mit Blech besetzte Ohrkappe), wiewohl dennoch oft Einem die Hirnschale zerschlagen wurde. An einen andern Theil des Körpers als in das Gesicht zu schlagen, verbot das Kampfgesetz. Stürzte der Eine von einem Schlag getroffen nieder, so war er besiegt u. der Andre durfte nichts mehr gegen ihn unternehmen. Bei dem einfachen F. war auch streng verboten, den Gegner niederzuwerfen, dagegen gab es einen mit Ringen verbundenen, sehr gefährlichen F., Pankration (die Kämpfer Pankratiasten), wo vom Ringen die heftigsten Verrenkungen der Glieder, vom F. die Kunst Streiche anzubringen u. zu vermeiden, geliehn wurden. Die Faustkämpfer übrigens pflegten den Apollon um Beistand beim Kampf anzuflehen, weil er einst den gegen die Götter frevelnden Phorbas im Faustkampf erlegt hatte. Gewöhnlicher war der F. auf den griech., als röm. Kampfplätzen. *(Lb.)*

Fäustkröse (Böttch.), so v. w. Kröse 2).

Fäustpfand (lat. Pignus), **F-gläubiger** (Creditor pignoratitius), s. u. Pfand u. Gläubiger.

Fäustpinsel, s. u. Pinsel.

Fäustrecht (Jus manuarium), die seit der Anlegung fester Burgen, bei der kriegerischen Rohheit des Mittelalters u. der Unvollkommenheit u. Kraftlosigkeit des damaligen Rechts, sich im 8. Jahrh. ausbildende, 6 Jahrh. hindurch währende Befugniß des Adels, mittelst des Schwertes sich Selbstgenugthuung zu verschaffen. Der vom Kaiser Konrad bekräftigte Gottesfriede 1038, u. der Land- u. Burgfriede unter Friedrich I. konnten das Uebel nur wenig mildern. Erst, als das F. unter dem Interregnum, von 1250—1273, seinen Culminationspunkt erreicht hatte, u. der Geist edler Ritterlichkeit mit seinen Fehdegesetzen einschritt, vermochte Rudolph von Habsburg, der viele Raubschlösser zerstörte, es abzuschaffen; zwar erhob es nach seinem Tode sein Haupt noch einmal gegen die goldne Bulle (1356); allein die Bildung des schwäb. Bundes 1488, der ewige Landfriede u. die von Maximilian I. gegebne Kammergerichtsordnung 1495 machten den Fehden ein Ende. Selbst nach dem Landfrieden 1495 kamen indessen noch Befehdungen vor (s. v. Berlichingen, v. Sickingen, v. Grumbach), so daß bis 1594 noch mehr. Gesetze die gänzl. Aufhebung derselben vergebens zu bewirken suchten. Vergl. Fehde u. Landfriede. F. Majers allgem. Gesch. des F-s in Deutschland, Berl. 1799. *(Wth.)*

Fäustsäge, so v. w. Handsäge.

Fäustsatz (Fisch.), Satz aus Fäustlingen bestehend.

Fäustulus, s. u. Acca Larentia.

Fäustus, 1) aus Mileve, Bischof zu Carthago im 4. Jahrh., berühmt durch seine Vertheidigung des Manichäismus; gegen ihn schrieb Augustin. **2)** Bischof von Rhegium, geb. in England, Abt des Klosters Lirinum, vertheidigte gegen Augustin die semipelagian. Ansicht, die er bes. begründete in seiner Schrift: De gratia dei et humana-

manae mentis libero arbitrio. Er st. um 490. Vgl. Pelagianer. **3)** Ketzer um 520; vgl. Marentius. *(Sk.)*

Fa ut, s. u. Solmisation.

Fāūte (fr., spr. Foht), Fehler, Versehen.

Fautēūil (v. fr., spr. Fohtölg), so v. w. Armstuhl.

Fāūtfracht, Vergütung, welche Schiffer zu fordern haben, wenn der Absender Waaren nicht zu der contractlichen Zeit an Bord besorgt hat u. das Schiff ohne sie abfahren muß.

Fāūtor (lat.), Gönner, Beförderer. **F. delīcti,** s. u. Concursus ad delictum 1.

Fāūx (Bot.), Schlund, s. u. Blüthe m.

Fāūx (fr., spr. Foh), falsch, unächt, erdichtet. **F. pas,** Fehltritt.

Favagnāna, s. u. Aegatische Inseln.

Fāval, kleine span. Ruderfalupven.

Favāra, Stadt, s. u. Palermo.

Favard de l'Änglade (spr. Fawahr dö Langlad, Guillaume Jean, Baron de F.), geb. um 1768 zu Saint-Flour im Bzk. Issoir, Depart. Puy de Dôme, ward sehr jung Parlamentsadvokat zu Paris, 1792 Commissär beim Civilgericht in Issoir, 1795 u. 98 Deputirter, von da im Rathe der 500, präsidirte nach der Revolution vom 18. Brumaire einige Zeit im Tribunal, kam 1808 als Rath in den Cassationshof, trat im gesetzgebenden Corps für das Kaiserreich auf, kam 1813 in den Staatsrath, als welcher er 1817 von der Restauration bestätigt wurde; st. zu Paris 1831. Schr. u. a.: Conference du Code civil ꝛc., Par. 1802, 8 Bde.; Code civil des Français ꝛc., ebd. 1804, 12 Bde.; Repertoire de la nouvelle législation civile ꝛc., ebd. 1823, 5 Bde. *(Sp.)*

Favart, 1) (Charles Simon), geb. 1710 zu Paris; Director einer Schauspielergesellschaft, die den Marschall v. Sachsen ins Feld begleitete; dann Operndichter u. Erfinder der Vaudevillestücke zu Paris; st. 1793. Schr. u. a.: L'amitié à l'épreuve, Ninette à la cour (hiernach Weißes Lottchen am Hofe), La belle Arsène, deutsch v. Meißner, Lpz. 1778; La Rosière de Salency u. m. a., gesammelt, Par. 1763, 8 Bde.; Auswahl, ebd. 1809, 3 Bde.; seine Heldengedichte: La France délivrée u. Alphons, sind schlecht. **2)** (Marie Justine Benoite), geb. Cabaret du Ronceray, geb. 1727 zu Avignon, Gattin des Vor.; Schauspielerin u. Sängerin; schr.: Die Bezauberten, u. Lukas u. Hannchen; st. 1773 zu Paris. *(Dg.)*

Favēntia (a. Geogr.), **1)** s. unt. Faenza 2); **2)** so v. w. Barcino.

Faveolātus (Bot.), grubig.

Favēria (a. Geogr.), Stadt in Istrien, j. Rovere.

Favēte līnguis (lat.), enthaltet euch profaner Rede! rief der röm. Priester beim Beginn des Opfers.

Favēur (fr., spr. Fawöhr), **1)** Gunst, Gewogenheit. **2)** Gunst, wenn Waaren od. die Actien gesucht sind u. dadurch im Preise steigen; **3)** bei Wechseln, solche an Jemand od. dessen Ordre zahlbar stellen. **F-tage** (Hdlgsw.), so v. w. Respecttage.

Faviāna (a. Geogr.), röm. Castell in Noricum, unweit der Mündung der Ens.

Favīda, Eiland, s. u. Nordwestküste •

Favignāna, Insel, so v. w. Favagnana.

Fāvila, Sohn des Königs Pelagius von Asturien; 737 Nachfolger desselben, regierte bis 739, s. Spanien (Gesch.) m.

Favīssae (röm. Ant.), cisternenähnl. Behältnisse auf dem Capitol, worin heilige, unbrauchbar gewordne Geräthschaften, aufbewahrt wurden.

Favn (dän.), so v. w. Faden, s. Dänemark (Geogr.) n; vgl. Faden 3) g).

Fāvolus (F. *P. B.*), Pilzgatt. aus der Kl. Hymenomycetes, Ordn. Pileati *Fries.* Arten: ausländische.

Favōnia, Weichthier, s. u. Mundlose.

Favōnius, röm. Name des Zephyros.

Favōnius pōrtus (a. Geogr.). Hafen auf Corsika, j. Porto Favano.

Favorābel (v. fr.), günstig, hold.

Fāvor defensiōnis (Begünstigung der Defension, Criminalr.), sind alle die Erleichtrungen u. Hülfen, welche einem Angeschuldigten zu seiner Entschuldigung im Criminalproceß zu Gute kommen. Sie sind Begünstigungen, da der Richter die vorzügl. Verpflichtung hat, auf die Vertheidigung des Angeschuldigten hinzuwirken. *(Bs.)*

Favorēttchen, dünne Locken, bei Frauen an beiden Seiten der Stirne.

Favorīnus, 1) Sophist aus Arelas, angeblich Hermaphrodit, Schüler des Dio Chrysostomos u. Epiktet, an Trajans u. Hadrians Hofe, bei Letzterm Anfangs in großer Gunst; lehrte Philosophie in Rom nach Platons u. Pyrrhons Grundsätzen. Von seinen Schriften nur noch Fragmente übrig, in Fabricius, Bibl. gr. III., 173 ff.; **2)** so v. w. Phavorinus.

Favorisīren (v. fr.), begünstigen. **Favorīt,** Günstling; **Favorīte,** erklärte Geliebte eines Fürsten.

Favorītapfel, s. u. Streiflinge C) d).

Favorīte, 1) die alte F., Lustschloß in der Leopoldstadt bei Wien; 1683 von den Türken zerstört; dabei der Augarten; **2)** die neue F., Lustschloß auf der Wieden bei Wien, jetzt Theresianische Ritterakademie; **3)** Lustschloß, s. u. Rastadt; **4)** Lustort, s. u. Ludwigsburg; **5)** Schloß, s. u. Mainz.

Favorītes (Fuhrw.), s. u. Omnibus.

Favoritismus (v. fr.), die Schwachheit, denen viel nachzugeben od. sich von ihnen beherrschen zu lassen, denen man bes. gewogen ist.

Favorīt-Sultānin, Gemahlin des türk. Kaisers, der er vor allen übrigen den Vorzug gibt. Meist versteht man 3 nach der Assaky-Sultanin (welche den ersten Prin-

Prinzen geboren u. deshalb vor allen andern den Rang hat) folgenden ersten Weiber (Chassecky-Sultaninnen), die Kinder gebaren, darunter; sie haben freien Zutritt beim Sultan u. jährlich 500 Beutel Einkünfte. *(Ws.)*

Favosīte (Favosītes *Lam.)*, Gattung der Porenkorallinen, s. d.

Favōsus (Bot.), bienenzellig. **F-si pōri**, große Löcher im Hymenium der Pilze. **F-sum receptāculum**, ein mit offnen, eckigen, die Samen enthaltenden Zellen versehner Fruchtboden.

Favrat (Franz Andreas v. F.), geb. 1734 in Schlesien; war im 7jähr. Kriege Hauptmann u. avancirte nach u. nach zum preuß. General der Inf. u. Gouverneur von Glatz, hatte 1794—96 ein Commando in Polen u. st. 1804. Er war noch stärker als August d. Starke; so brach er einem durchgehenden Pferde, indem er ihm nur in die Mähne griff, den Hals, spaltete einem feindl. Husarenoffizier einst den Kopf bis auf die Schultern, hob mehrmals Reiter u. Pferd auf, exercirte mit einer 3pfündigen Kanone wie mit einer Muskete ꝛc.; schr.: Mémoires pour servir à l'hist. de Pologne depuis 1794 jusqu'à 1796, Berl. 1799. *(Pr.)*

Fāvre (spr. Fabr), **1)** (Pierre), geb. 1506 zu Villaret in Savoyen; Anfangs Schafhirt, später zum Geistlichen bestimmt u. studirte seit 1527 zu Paris. Als Ignaz Loyola nach Paris kam, um den philosoph. Cursus zu machen, wurde ihm F., der damals mit dem Spanier Fr. Xavier zusammen wohnte, zum Repetitor gegeben; Loyola entdeckte ihnen den Plan zur Gründung eines neuen Ordens; Beide schlossen sich ihm an u. legten den 15. Aug. 1534 in der Abtei auf dem Montmartre mit noch 3 Andern ihre Gelübde ab. In Rom, wohin er sich, zur Bestätigung des Ordens, mit Loyola gewandt hatte, ward er Prof. der Theol., eben so später in Parma, 1541 wurde er nach Regensburg gesandt u. verbreitete in Deutschland, wo er 1544 das Jesuiter-Collegium zu Köln stiftete, u. Spanien den neuen Orden. Er st. als er eben auf das Concil zu Trient gehn wollte, 1546 zu Rom. Man hat von ihm einige Briefe, die mit denen des Canisius gedruckt sind; sein Leben beschrieb Nic. Orlandini in der Historia societatis Jesu, Rom 1615, Fol., bes. gedruckt, Lyon 1617. **2)** (Antoine, Freiherr v. Peroges, bekannter als Antonius Faber), geb. zu Bourg en Bresse 1557; studirte zu Paris u. Turin, ward Doctor der Rechte u. vom Herzog Emanuel I. v. Savoyen 1581 zum Oberrichter von Bresse u. 1610 zum 1. Präsidenten des Senats von Savoyen ernannt; großer u. uneigennütziger Rechtsgelehrter u. Staatsmann; er st. fast in Dürftigkeit 1624 zu Chambéry. Schr. u. a.: De erroribus pragmaticorum et interpretum juris, ebd. 1658, 2 Bde.; Comment. in Pandectas, ebd. 1659—63, 6 Thle.; Codex Fabricianus, ebd. 1661; Conjectura jur. civ., ebd. 1661; gesammelt als Opera jurid., ebd. 1658—63, 10 Bde., Fol; er war auch Dichter. *(Jb.)*

Fawkes (spr. Fahks), Offizier, 1605 in die Pulververschwörung gegen Jakob I. verwickelt, s. England (Gesch.) 22.

Fāxafjeld, Berg, s. unt. Kjölen a). **Faxārdo**, Villa, s. u. Porto Rico 1.

Faxeßörden, Busen, s. u. Island 4.

Fax et tūba (lat. Fackel u. Trompete), sprichwörtl. für Rädelsführer.

Fay (Andreas), geb. 1786 zu Kohany, stud. Jurisprudenz, ward Stuhlrichter der pesther Gespannschaft, dann Assessor derselben Gespannschaft, lebt abwechselnd in Pesth u. auf seinem nahe gelegnen Gute Gomba. Schr.: Bokreta (Fabeln u. Lieder), Pesth 1807; Fris bokreta (Gedichte u. Erzählungen), Pesth 1818; Meseji és Aphorismaji (Fabeln u. Aphorism.), Wien 1820 (n. A. Pesth 1824, 2 Bde.); Launige Erzähl., Pesth 1824, 2 Bde.; das Trauerspiel A'két Báthory, Pesth 1827 u. a. *(Lb.)*

Fay (spr. Fäh, Leontine), eine Art theatralisches Wunderkind, war schon im 12. Jahre beim Theater, gleichberühmt durch Talent, wie durch Schönheit; von 1828—1832 feierte sie ihre größten Triumphe am Théâtre de Madame in Paris, dem nachherigen Gymnase dramatique; Scribe schrieb fast alle junge Frauenrollen für sie u. die Kritik nannte sie die Mars des Boulevard; vor 1830 galt sie als Geliebte des damal. Herzogs v. Chartres, jetzigen Herz. v. Orleans, ein Verhältniß, welches durch Caricaturen dem Publikum bekannt wurde; sie verheirathete sich 1833 od. 1834 mit Herrn Volnys, erstem Liebhaber derselben Bühne u. nahm mit ihm bald darauf ein Engagement am Théâtre français an, welches sie jedoch nach 2 Jahren wieder verließ, an das Gymnase dram. u. in ihre eigentl. Sphäre, das Vaudeville, zurückkehrend. *(Jb.)*

Fāyal, Insel, s. Azoren c). **Fāy Billot, le**, Flecken, so v. w. Billot.

Fayēnce, Marktfl. im Bzk. Draguignan des franz. Dep. Var; Fayencefabrik; 3000 Ew.

Fayēnce (fr., spr. Fayangs), feine gebrannte Thonwaaren, welche dem Steingut u. Porzellan nahe kommen; soll 1299 erfunden sein u. ihren Namen von Faenza in Italien haben, wo diese Waaren sehr gut geliefert u. durch die Malerei eines Raphael u. Titian verschönert wurden. Man nimmt dazu feinen weißen Thon, welcher im Feuer leicht schmilzt, mischt feinen Sand u. klaren Speckstein od. klaren Alabaster dazu u. bildet ihn auf der Drehscheibe od. in Formen zu feinen Geschirren. Zur weißen Glasur des F. nimmt man 1 Th. ganz reine, weiße Zinnasche, 1 Th. ganz fein gepulverten weißen Kiesel u. 3 Th. gereinigte Pottasche od. Weinsteinsalz, auch thut man etwas Arsenik hinzu. Die Malerei wird auf die Glasur aufgetragen u. eingebrannt; zu den

den **F-farben** bedient man sich der Porzellan- u. Emaillefarben. Das Brennen der F. geschieht in einem, dem Brennofen der Töpfer ähnl. **F-ofen**, mit 3 Abtheilungen. Die F. wird in Thonkasten gestellt, dem Feuer ausgesetzt. Die **F-fabriken** haben bes. in Holland hohe Vollkommenheit erlangt. *(Fch.)*

Fayette, la (Geneal. u. Biogr.), s. Lafayette. **F-ville**, so v. w. Lafayetteville.

Fayl-Billot, Flecken, so v. w. Billot.

Fayoum (Medinet [Medineh] el F.), **1)** Kascheflick in Mittel-Aegypten, im Gebirg, mit dem See Birkat el Karon (sonst Moris, s. d.), dem Josephskanal u. vielen and. Kanälen, nicht mehr so fruchtbar wie sonst; 60,000 Ew.; s. u. Pyramiden. **2)** Hauptst. desselben; 3500 (12,000) Ew. Hier noch Bajamut, mit Alterthümern; Ansene (Ensana, Enseneh, Ensinah), Stadt, sonst Antinopolis am Nil; Bibig, Ort mit schönem Obelisk. *(Wr.)*

Faza, Ort, s. u. Communi 2).

Fazēlli (Thomas), geb. zu Sacca in Sicilien 1498; Lehrer der Philosophie zu Palermo, wo er 1570 st.; schr.: De rebus siculis, Palermo 1558, Fol., ebd. 1560. herausgeg. von V. M. Amico u. Statella, Catana 1749—53, 3 Bde., Fol., italien. v. Remigio (Nani), Veneb. 1574, Palermo 1628, Fol., 1819, 3 Bde.

Fazēndas (port.), die Finanzkammer in Portugal.

Fāzio (Bartolomeo), geb. zu la Spezia im Genuesischen; Historiograph König Alfons I. zu Neapel; st. 1557 (n. And. 1547 od. 67); schr.: De rebus gestis ab Alphonso I. Neap. rege, Lyon 1560, 4., u. ö., italien. von Giac. Pauro, Veneb. 1580; De viris aevi sui illustribus, Flor. 1745, von Méhus herausgeg.; De bello veneto Clodiano, Lyon 1558; Uebers. lat. den Arrian, Pisa 1508, Fol., Bas. 1539, Lyon 1552, Fol. u. m. a. *(Dg.)*

Fāzna-Agasi (türk.), schwarzer Verschnittner, der das Serail, den Schatz u. die Frauen der Assaky-Sultanin beaufsichtigt.

Fazūglo, goldhalt. Land in Nubien, südlich von Sennaar; gebirgig, das Gold beutet jetzt der Vicekönig v. Aegypten aus.

F dur, s. u. Tonarten.

Fe, **1)** (nord. Spr.), s. u. Runen; **2)** (Ferrum), chem. Zeichen für Eisen; **3)** (Mus.), s. u. Bebisation.

Fé, Santa, **1)** Gebiet u. **2)** Stadt, s. u. Neu-Granada 1. **3)** St. Fé de Guanaxuato, so v. w. Guanaxuato 2). **4)** St. Fé de Bogota, jetzt gewöhnlich Bogota, Hauptst. des Freistaats Neu-Granada u. des Depart. Cundinamarca u. Sitz des Congresses von Columbia, am Abhange der Cordilleras u. auf einer herrlichen Hochebne, 8615 F. über dem Meere, daher mit gesundem, gemäßigtem Klima u. am Bogota, im span. Geschmack gebaut, die Straßen gepflastert. Hier der Pallast des Präsidenten, 12 Klöster, Münzwerkstätt mit öffentl. Bibliothek u. Naturaliencabinet, 27 Kirchen, wovon das Erdbeben von 1827 die Kathedrale zertrümmerte, 2 Collegien, mehrere geringe Schulen, Mädcheninstitute, Bergwerkschule, Münze, Bibliothek von 14,000 Bdn.; Theater, Binnenhandel, bedeutende Fabriken in Gold; 40,000 Ew.; die Umgegend ist mit Landsitzen angefüllt. **5)** (Gesch.). St. Fé ist 1538 gegründet u. ward gleich Sitz des Vicekönigs v. Neu-Granada. Obschon gleich Anfangs bedeutende Stadt (1821 zählte es 21,500 Ew.), wuchs es durch die Revolution um das Doppelte. **6)** St. Fé de Antioquia, s. u. Cundinamarca. **7)** Staat der vereinigten Staaten des Rio de la Plata; grenzt an Entre Rios, Cordova, Buenos Ayres u. S. Jago; Flüsse: Parana, Vucanes, Salado, Ennedio (Grenzflüßchen gegen Buenos Ayres); 18,000 Ew., zum Theil Guaycurus. Außer den Folg.: S. Geronymo, Missionsdorf; Rosario, Flecken, 3500 Ew.; Coronda, Villa, 2000 Ew. **8)** Hauptst., S. Fé am Salado u. Parana, gut gebaut, Handel, Fischerei, Schifffahrt, 5500 Ew. **9)** St. Fé de Bajada de Santa, Hauptstadt, s. u. Entre Rios. *(Hl. u. Wr.)*

Fēa (Carlo Domenico Francesco Ignatio), geb. zu Pigna in der Nähe von Oneglia 1755; Priester u. Advocat; flüchtete 1798, durch die Revolution auch in die Politik verflochten, beim Einrücken der Franzosen nach Florenz; ward nach seiner Rückkehr nach Rom von den Neapolitanern, die ihn für einen Jacobiner hielten, verhaftet, bald aber befreit, durch den neapolitan. Gen. Naselli Comissario della antichità, 1801 von Pius VII. bestätigt, Bibliothekar des Grafen Chigi; als ausgezeichneter Alterthumsforscher leitete er die Nachgrabungen zum Besten der Wissenschaften, u. legte in seinen Schriften einen Schatz der bedeutendsten Notizen über seine Funde nieder; st. 1836; gab den Horaz heraus u. übers. Winckelmans Gesch. der Kunst, Rom 1787, ins ital.; gab Raph. Mengs Werke heraus; Noten zu des Bianconischen Werks über die alten Circus, namentl. den des Caracalla; schr.: L'integrita del Panteon vindicata a M. Agrippa, Rom 1807, 2. Aufl., ebd. 1820, 4.; Frammenti di Fasti consolari, ebd. 1820, 4.; Miscellanea filologica, critica e antiquaria, ebd. 1790—1837, 2 Bde. *(Pr.)*

Fēar (spr. Fihr), **1)** Hauptfluß des nordamerikan. Staates NCarolina, aus 2 Quellenflüssen, dem Deep u. Haw, sich bildend. Bis Wilmington für Seeschiffe fahrbar, von da, selbst auf seinen Quellenflüssen, für kleinre Fahrzeuge schiffbar; fällt nach 32 Ml. bei **2)** dem **Cap von F.** in den Ocean.

Fearn (spr. Fern, John), geb. 1767; früher Seemann, dann im Dienste der ostind. Compagnie, endlich in London lebend; origineller u. scharfsinniger Metaphysiker; st. 1827; schr.: An essay on human conscious-

sciousness, Lond. 1812; A review of the first principles, ebd. 1813; First lines of the human mind, ebd. 1820; Anti-Tooke, or an analysis of language, 1824—27, 2 Bde. *(Ap.)*

Fēārnley (spr. Fernli), geb. 1802 zu Friedrichshall in Norwegen, Landschaftsmaler, ging nach Dresden, München, Italien, Griechenland, Holland, u. st. 1842 in München. Seine nord. Landschaften sind trefflich.

Fēbre, le, s. Lefebre.

Fēbris (lat.), Fieber. Dah. **Febrīfugum,** Fiebermittel. **Febrilisch,** fieberhaft.

Febrōnius, Pseudonym für Hontheim (Nikolas).

Februālia (röm. Ant.), s. u. Februus.

Februār, 1) (v. lat. **Fēbruum** [s. Februus], deutsch Hornung, weil die Hirsche in ihm neue Geweihe erhalten), der von Numa dem röm. Kalender (von 10 Monaten) zugegebne letzte Monat. Die Decemviri, nach And. Numa selbst, gaben ihm die 2. Stelle gleich nach dem Januar. In ihm wurde, nach dem Julianischen Kalender, in die 28 Tage, die er zugetheilt erhalten hatte, aller 4 Jahre ein Tag, aber nach dem 23. Tage, eingeschaltet, welcher jedoch mit dem 24. dann nur als Ein Tag, **Bissextilis,** galt. **2)** (Gesch.). Der F. war dem Neptun, nach And. der Sonne geweiht. Er wird als Frau dargestellt, mit ungewöhnl. Kopfputz, den Rock mit einem Gürtel aufgeschürzt, eine Ente in den Händen, dabei ein Krug in der Luft, woraus Wasser in Ueberfluß läuft, zu Füßen auf einer Seite ein Reiher, auf der andern ein Fisch. *(Pl. u. Sch.)*

Fēbruus (Reiniger), röm. Beiname des Pluto od. Vater des Pluto. Man feierte ihm in Rom die **Februālia** vom 18. bis 28. Februar, ein Sühnungsfest. Reinigungsmittel **(Fēbrua),** bestehend in Harz, Pech, Schwefel ꝛc., wurden ausgetheilt; diese zündete man an, durchräucherte damit die Häuser u. warf dann die Asche hinter sich. Am Ende dieses Festes folgten die **Ferālia,** eine Todtenfeier, wo man den Manen Opfer brachte, um sie für ihnen zugefügte Beleidigungen zu sühnen. Das Fest blieb auch in der röm.-kath. Kirche mit einigen Veränderungen unter dem Namen Reinigung der heil. Jungfrau. *(K. Z.)*

Fēcamp, Seestadt im Bzk. Havre de Grâce des franz. Dep. Nieder-Seine; hat Börse, Handelsgericht, wenig besuchten Hafen, Fischerei; 9000 Ew.

Fēces (lat.), so v. w. Faeces.

Fēchenbach, 1) Herrschaft im Landgericht Klingenberg des baier. Kr. Unter-Franken; **2)** Dorf, hat Obstbaumhandel; 650 Ew.

Fēchheim, Dorf mit 2 Mineralquellen im koburg. Amte Neustadt an der Heyde.

Fēchner (Gustav Theodor), geb. 1801 zu Großsärchen in der Niederlausitz; stud. zu Leipzig erst Medicin, dann bes. Naturwissenschaften, ward 1834 Prof. der Physik daselbst; schr. u. a.: Stapelia mixta, Lpz. 1824; Resultate der bis jetzt unternommnen Pflanzenanalysen ꝛc., ebd. 1829; Elementarlehrb. des Elektromagnetismus, ebd. 1830; Repert. der neuesten Entdeckungen in der unorgan. Chemie, ebd. 1830—33, 3 Bde.; Repert. der neuesten Entdeckungen in der organ. Chemie, ebd. 1830—33, 2 Bde.; Maßbestimmungen über die galvan. Kette, ebd. 1831; Repert. der Experimentalphysik ꝛc., ebd. 1832, 3 Bde.; unter dem Pseudonym Dr. Mises schr. er: Panegyricus der jetzigen Medicin u. Naturgeschichte, Lpz. 1822; Beweis, daß der Mond aus Jodine bestehe, Penig 1821, 2. Aufl. Lpz. 1832; Vergleich. Anatomie der Engel, Lpz. 1825; Schutzmittel gegen die Cholera ꝛc., ebd. 1832; Büchlein vom Leben u. Tode, Lpz. 1836; Gedichte, ebd. 1841, ꝛc. Auch gab er J. B. Biots Lehrb. der Experimentalphysik, Lpz. 1828 u. 1829, 2. Aufl., 5 Bde., u. k. Rostans Untersuchungen über die Erweichung des Gehirns, ebd. 1824, 2. Aufl., heraus, u. redigirte das bei Breitkopf u. Härtel erschienene Hauslexikon. *(Hm.)*

Fēchsen, 1) Getreide einernten; **2)** Weintrauben einsammeln; daher **Fēchsung, 1)** Ernte; **2)** Weinlese.

Fēchser (Wemb.), s. Fächser.

Fēchten, 1) so v. w. kämpfen; **2)** die Fechtkunst (s. d.) mit Rappieren einüben.

Fēchter, 1) (Ant.), s. Gladiator, Athlet; **2)** (Kunstgesch.), 2 antike Statuen, welche F. darstellen: der Borghesische F. u. der Sterbende F., s. b.

Fēchter, s. u. Flügelschnecke.

Fēchtereidechse, s. u. Agame g).

Fēchterstein (mexik. Mel.), s. Temalakatl.

Fēchtkunst, [1] die Kunst, gegen einen Gegner mit dem Degen Stöße u. Hiebe zu führen u. sie eben so von sich abzulehnen u. dies Ablehnen mit Nachstößen u. Nachhieben zu verbinden. [2a] Die F. zerfällt in: Stoßfechten, wo der drei-, selten der zweischneidige Degen als Waffe angenommen wird, u. in Hiebfechten, wo gerade, an der Spitze zweischneidige Degen (Hieber) als Waffe angenommen sind u. der Zweck ist, den Gegner durch den Hieb zu verwunden. Die von Ein. angenommene 3. Art, das Rencontrefechten, wo bald gestoßen, bald gehauen wird, ist, seiner Unregelmäßigkeit wegen, längst verworfen. Jedes Fechten geschieht in Gängen, daher tritt nach einem gewissen Zeitraum ein Ruhepunkt ein (vgl. Zweikampf). [2b] Das Fechten wird von eignen **Fēchtmeistern,** eignen Lehrern der F., kunstmäßig gelehrt. Auf Universitäten gibt es deren, so wie bei den Franzosen u. bei den franz. organisirten Heeren bei jedem Regiment einen. Es sind meist bes. **Fēchtböden,** große Zimmer, od., nach der Menge der Schüler, geräumige Säle hierzu eingerichtet. [2c] **Fēchtmeister**

ster u. **Fechtschüler** suchen sich beim Fechtunterricht möglichst gegen Schaden zu schützen, erstre nehmen beim Unterricht im Stoßfechten oft ein Brustſtück, d. h. ein Stück starkes Leder od. ein ledernes Kissen, das der Fechtmeister sich an die Brust hängt, damit die Lehrlinge darauf stoßen, vor, u. bei dem Hiebfechten brauchen beide **Fechthandschuhe**, Handschuhe von starkem Leder, deren Stulpen bis an die Ellenbogen reichen, um beim Hiebfechten den Arm gegen die Hiebe möglichst zu sichern. [1] **I. Stoßfechten. A)** Das Stoßrappier (Fleuret), womit man das Fechten auf den Stoß erlernt, besteht in einer ungefähr 32 Z. langen, vierkantigen Klinge, vorn anstatt der Spitze mit einem eisernen, mit Leder umwundnen u. überzognen Knopf (Ballen), u. dem Gefäß, letztres aber aus einem Griff, durch dessen Knopf die Angel der Klinge durchgeht u. eingenietet ist, u. dem, mit einer Parirstange verbundnen, tellerartigen, etwa 3—4 Z. im Durchmesser haltenden Stichblatte. Die Klinge wird in 4 gleiche Theile getheilt: das 1. Viertel, vom Stichblatte an gerechnet, ist die ganze, das 2. die halbe Stärke (beide zusammen Parirung); das 3. Viertel ist die halbe, das 4. die ganze Schwäche. [4] An der innern Seite der Klinge liegt man mit dem Gegner, wenn die Klinge nach des Gegners rechter, an der äußern Seite aber, wenn sie nach des Gegners linker Seite zu von dessen Klinge gesperrt ist. Das 1. Anlegen der Klingen an einander heißt Abbinden (Binden). [5] Die Stelle, wo beide Klingen einander berühren, heißt die **Mensur**; sie ist eng, wenn man mit der Stärke der eignen Klinge die Schwäche des Gegners berührt; natürlich od. mittlere, wenn die Mitten beider Klingen sich berühren, od. wenn die ganze Schwäche die halbe Schwäche des Gegners bedeckt. Geht man aus einer weitern in eine engre Mensur, so heißt dies: in die Mensur rücken, od. avanciren; das Gegentheil heißt: die Mensur brechen, od. retiriren. [6] Die Stellung des Körpers **(Auslage)** beim Stoßfechten nach deutscher Art ist: der rechte Fuß vor den linken gesetzt, der Oberleib vorgebogen, so daß die Schwere des Körpers auf dem rechten Fuße ruht, die linke Hand verwendet vor die Brust gehalten, der rechte Arm gerade ausgestreckt; nach franz. Art dagegen der Oberleib nicht vorgebogen, der rechte Arm bildet einen Winkel, der linke Arm ist aufwärts über die Schulter erhoben. Das Stoßrappier faßt man fest am Griff an, aber doch so, daß durch zu festes Halten die Bewegungen der Faust nicht gehindert werden; den Zeigefinger legt man etwas gekrümmt längs der einen Seite der Parirstange, den Daumen aber setzt man an die andre Seite derselben, senkrecht mit dem Stichblatte, welches er noch berühren muß. Die Franzosen legen sich oft auch in Hochquart mit hoher Faust u. tiefer Klinge (Cercle) zur Quartfinte aus. [7] **B)** Die **Bewegungen**, in welchen gestoßen u. parirt wird, sind: Second, wo die Knöchel der Hand oben, die Finger unten liegen; Terz, ganz wie Second, nur daß hier die Faust tiefer liegt, als die Klinge, mit welcher der Arm beinahe einen rechten Winkel bildet; Quart, wo die Knöchel der Hand unten, die Finger oben liegen; halb Terz, halb Quart (Halb Quart), das Mittel zwischen Terz u. Quart. [8] Um den Gegner mit der Spitze der Klinge zu treffen, ist ein Stoß erforderlich, nämlich ein Vortreten des rechten (Ausfall) u. Feststehen des linken Fußes, wobei der rechte Arm u. das linke Knie gestreckt, das rechte Knie aber noch mehr, als in der Position, gebogen wird. [9] Der Stoß muß stets während des Durchgehens, indem man sich mit der Klinge unter dem Stichblatte des Gegners herumbewegt, gemacht werden. Er geschieht großentheils nach einer etwa 3 Z. im Durchmesser haltenden Stelle der Brust da, wo sich das Armgelenk von der Brust trennt. [10] **C)** Die **Stöße** selbst werden eingetheilt in: flüchtige, wo Arm u. Klinge eine gerade Linie bilden u. man die des Gegners nicht zu berühren braucht, feste, welche, indem Arm u. Klinge beinahe einen rechten Winkel bilden, an der Klinge des Gegners, von der Stärke nach der Schwäche zu gestoßen werden (die franz. F. kennt jedoch die festen Stöße nicht); Attakirstöße, wozu die flüchtigen Stöße am anwendbarsten sind; sie werden in eine, durch die Lage des Gegners schon vorhandne, od. in eine solche Blöße gethan, welche man sich selbst verschafft hat, u. Nachstöße, welche allemal nach einer Parade folgen, u. wozu feste Stöße mit mehrerm Vortheil angewendet werden; Tempostöße (Stöße à tempo), feste Stöße, welche, indem der Gegner stößt, gethan werden u. zugleich als Parade dienen. Vgl. unt. 21. Unregelmäßige (Sau-) Stöße, die nicht rein gestoßen werden, od. nach Theilen gehn, wohin eigentlich keine Stöße gerichtet werden, z. B. nach den Füßen. [11] **D)** Die **Blößen** (nicht gedeckte Stellen des Körpers), welche der Gegner uns nach seiner rechten Seite zu gibt, heißen äußre, die nach der linken Seite innere; die zu den obern Stößen obre, die zu den untern Stößen untre Blößen. Die Blöße sei, welche sie wolle, so kann sie, nach Maßgabe der Lage des Arms, eine enge, od. eine weite sein; in die erstre werden feste, in die letztre flüchtige Stöße gethan. Verstellte Blößen, um den Gegner zu gewissen Stößen zu verlocken, heißen chamate Blößen. [12] **E)** Die Bewegung, durch welche man mittelst der Klinge einen Stoß des Gegners von sich abwendet, heißt **Parade** u. die Ausübung dieses Abwendens pariren. Die Paraden werden durch die Stöße des Gegners bedingt u. stets mit einem Nachstoße verbunden. Eingetheilt werden die Parader

in.

in: natürliche, welche der, jedem Menschen eigenthüml. Vertheidigungstrieb lehrt, u. künstliche, welche durch eine besondre Wendung der Faust u. Klinge hervorgebracht werden, ferner in äußre Paraden, welche von der linken nach der rechten, innere, welche von der rechten nach der linken Seite zu gemacht werden. Zu den Paraden gehört noch das Ausheben der Stöße, welches darin besteht, daß man die Faust Anfangs beinahe in einen halben Zirkel sinken läßt, am Ende aber mit halb Quart richtig einsetzt. Wenn man die Stöße des Gegners so parirt, daß seine Klinge längs der eignen hinabgleitet, so heißt dies Ablaufen der Klinge. [13] **F)** In der F. hat jede Bewegung ihre Gegenbewegung (**Contrelection**). Wenn der Gegner wenig od. gar keine Blöße gibt, so muß man sich dieselbe zu verschaffen suchen. Dies geschieht [14] **a)** durch das **Stringiren** (Belegen od. Binden der Klinge), einen mit der Stärke an der Schwäche des Gegners seitwärts ausgeübter Druck, den man mit einem Nachstoße verbindet; [15] **b) Finten**, wo man den Stoß, den man zeigt, nicht thut, sondern, wenn der Gegner sich hierdurch zur Parade hat verleiten lassen, mittelst einer schwungartigen Bewegung der Klinge wieder zurückgekehrt u. in die durch jene Parade entstandene Blöße stößt. Dies heißt eine einfache Finte; eine doppelte entsteht, wenn man aus der zweiten Bewegung wieder in die zuerst gemachte zurückgeht u. dort stößt. [16] Die Finten theilt man **aa)** in innere, welche in einer von dem Gegner vorher angewendeten, innern Halbquartparade ihren Grund haben; **bb)** in äußere, welche aus einer vorhergegangnen äußern Quartparade des Gegners entspringen. Eine andre Art von Finten sind die unregelmäßigen. Man macht die 1. od. 2. schwungartige Bewegung der Klinge nur bis unter die Mitte vom Stichblatte des Gegners, geht wieder zurück u. stößt. **cc)** Die Streichfinte ist ein, von des Gegners Schwäche nach seiner Stärke zu gemachter Strich. Die beste Art, Finten zu pariren, ist das Greifen nach denselben, indem man der Schwäche des Gegners nachgeht. [17] **c)** Das **Battiren** (die Battute), wo man einen starken Schlag längs der innern Seite des Degens des Gegners führt, um ihn denselben aus der Hand zu schlagen. Battirt der Gegner den auf eine Battute folgenden Nachstoß, so heißt dies eine Contrebattute. Um der Battute auszuweichen, geht man unten durch u. stößt auf der entgegengesetzten Seite. [18] **d)** Das **Ligiren** (Legiren, Ligade). Man geht an der innern Seite in Quart zurück, indem man die Klinge so erhebt, daß sie senkrecht an der Schwäche des Gegners steht, worauf man mit einem Strich, welcher alle Seiten der Klinge des Gegners berührt, aus Quart in die Secondbewegung übergeht u. so dem Gegner das Rappier aus der Hand zu schleudern sucht. Macht man dasselbe an der äußern Seite in Second, wo man alsdann beim Ligiren selbst in die Quartbewegung übergeht, so heißt dies eine Reversligade. Auch hier ist die Contrelection, daß man sich nicht legiren läßt, sondern in die durch das Legiren entstehende Blöße stößt. [19] **e) Die halben Stöße**; halbe Ausfälle, verbunden mit einem Streichen an der Klinge des Gegners. [20] **f) Das Winden der Klinge**, wo man mit der Stärke des Gegners Schwäche faßt u. mit Beibehaltung der letztern einen ganzen Zirkel beschreibt, so daß man in die vorige Lage zurückkommt. [21] **g) Caviren** heißt, wenn beide Klingen, nach einem vorher beschriebnen Zirkel, wieder an dieselbe Seite zu liegen kommen, von welcher sie ausgegangen sind. Wird am Ende der Cavation eine der Klingen noch von der andern belegt, so heißt dies Cavirenpariren. Contrelectionen gegen Cavation sind die Cavationsfinten (Contracaviren), wo man mit cavirt u. in die durch des Gegners Cavate-Parade gegebne Blöße stößt. Auch kann man durch Cavaten die gewöhnlichen Finten unterbrechen, indem man entweder gleich die erste Bewegung cavirt, od. nach der ersten greift u. die zweite cavirt. [22] Hierher gehört noch **h)** das Abgehen (Degagiren) u. Angehen, wo man, sobald der Gegner von der Klinge abgeht, eine der Cavate ähnliche Bewegung macht, aber auf demselben Wege wieder zurückgeht u. stößt. [23] Das **Avanciren**, welches immer nur mit einer Parade geschehen darf, od. indem man die Klinge des Gegners stringirt, ist einfach, wenn man blos den linken Fuß an den rechten ansetzt, doppelt, wenn man den rechten Fuß vorher vorsetzt u. dann erst den linken anzieht. **Retiriren** ist, wenn man den rechten Fuß anzieht u. dann den linken in die gehörige Entfernung zurücksetzt. [24] **Traversiren** heißt, wenn man seitwärts ausfällt, welches bei der Terz vorzüglich anwendbar ist. **Voltiren** heißt, den linken Fuß so weit hinter den rechten schlagen, das man mit dem Gegner, welcher traversirt hat, wieder in eine gerade Linie kommt. **Conniviren**, den Gegner durch einige Schritte seitwärts eine Blöße zu entlocken suchen. [25] **4)** Die **Stöße** selbst nan sind: **a) Flüchtige Stöße: aa) Quart u. Second über den Arm.** Blöße: Wenn der Gegner an der innern Seite der Klinge mehr links als rechts liegt. Sie wird gestoßen, indem der Degen um den des Andern herumgeht u. über demselben in Quartbewegung auf den Gegner stößt. Paraden: α) Mit Quart parirt, Terz nachgestoßen. Contrelection: einfache äußre Finte, flüchtige innre Quart gestoßen. β) Auf die innere Seite cavirt-parirt, Quart forcée nachgestoßen. C. L.: einfache äußere Cavationsfinte, Quart über den Arm nachgestoßen. γ) Mit hoch Second parirt (in hoch

Se-

Second verfallen), Second unter dem Arm nachgestoßen. C. L.: entw. eine Finte aus Quart in Second u. Second unter den Arm, od. sogleich gegen das Verfallen Terz gestoßen. δ) Man verfällt mittelst der Cavation in Quart u. stößt Quart coupée nach. C. L.: Quart coupée mit gestoßen. [25b] **bb) Quart u. Second inwendig.** Blöße: wenn der Gegner an der äußern Seite der Klinge mehr rechts als links liegt. Sie wird gestoßen, indem man in Quartlage gerade hineinstößt. Paraden: α) mit Quart parirt, Quart forcée nachgestoßen. C. L.: innere einfache Finte, Quart od. Second über den Arm gestoßen. β) Nach außen cavirtparirt, Terz nachgestoßen. C. L.: innere, einfache Cavationsfinte, innere Quart, od. Second gestoßen. γ) In Quart verfallen, Quart coupée nachgestoßen. C. L.: innere Quart od. Second gezeigt u. Quart coupée od. sogleich gegen das Verfallen Quart revers gestoßen. δ) Mit der Cavation in Second verfallen u. Second unter den Arm nachgestoßen. C. L.: Second unter den Arm mit od. Terz gegen die Cavation. Coupéstöße (coupirte Stöße), nennt man, wenn man aus Hochquart od. Hochsecond in untere Quart od. Second, am Stichblatt des Gegners vorbei, übergeht u. stößt; daher coupiren, diese Bewegung machen. [25c] **cc) Second unter den Arm.** Blöße: wenn der Gegner an der äußern Seite mit etwas hoher Klinge in Second liegt; gestoßen, indem die Faust etwas gesenkt wird, so daß der Stoß etwas von unten geschieht. Paraden: α) mit halb Quart ausgehoben, Quart forcée nachgestoßen. C. L.: einfache Secondfinten, Second über den Arm gestoßen. β) Mit verhangner Second, Quart über den Arm nachgestoßen. C. L.: einfache Secondfinte, Second über den Arm gestoßen. γ) Mit der Cavation in hoch Second, Second unter den Arm nach. C. L.: Second unter dem Arm mit od. Terz gegen die Cavation. δ) Mit tiefer Faust u. hoher Klinge in Second rechts ausgewunden, Quart coupée nach. C. L.: Second unter den Arm gezeigt, um des Gegners Klinge herumgegangen u. Terz gestoßen, od. eine Finte aus Second in Quart u. Quart coupée gestoßen. ε) In Second ablaufen lassen u. Second unter den Arm nachgestoßen. C. L.: Second gezeigt, übergehoben u. dennoch Second unt. den Arm gestoßen. [25d] **dd) Quart coupée.** Blöße: wenn der Gegner an der innern Seite der Klinge mit etwas hoher Faust in Quart liegt, gestoßen. Paraden: α) Mit halb Quart ausgehoben, Quart revers nach. C. L.: Quart coupée nur gezeigt u. in die mit dem Ausheben verbundne Blöße Quart über den Arm gestoßen. β) In Second ablaufen lassen u. Second unter den Arm nach. C. L.: Quart coupée nur gezeigt, übergehoben u. Second unter den Arm gestoßen. γ) In Second ausgewunden, Quart coupée nachgestoßen. C. L.: entweder Quart coupée gezeigt, übergehoben u. dennoch Quart coupée gestoßen, od. um des Gegners Klinge gegangen u. Terz gestoßen. δ) Mit verhangner Second, Quart über den Arm nach. C. L.: Quart coupée nur gezeigt, in Quart übergehoben, Quart über den Arm gestoßen. [26a] **b) Feste Stöße: aa) Terz.** Blöße: wenn der Gegner an der äußern Seite der Klinge mit etwas tiefer Faust in halb Quart od. in Quart liegt. Sie wird gestoßen, indem man mit der ganzen Stärke der Klinge die ganze Schwäche des Gegners an der äußern Seite in Terz packt, u. dann mit tiefer Faust u. hoher Klinge, die Klinge des Gegners niederdruckend, auf derselben hinauf stößt. Paraden: α) In Second ablaufen lassen u. Second unter den Arm nach. C. L.: Terz gestrichen, Second unter den Arm gestoßen. β) Nach innen cavirtparirt, Quart forcée nach. C. L.: Terz nur gezeigt u. mit der Cavation Quart über den Arm gestoßen. γ) Mit angezognem Arme in Quart parirt, Terz nach. C. L.: Terz nur gestrichen, flüchtige innere Quart od. Second gestoßen. [26b] **bb) Quart forcée.** Blöße: wenn der Gegner an der äußern Seite der Klinge mit etwas tiefer Faust in halb Quart od. in Quart liegt. Sie wird gestoßen, indem man die Klinge des Gegners an der einen Seite in Quart packt u. mit hoher Faust u. tiefer Klinge hinein stößt. Paraden: α) Mit halb Quart u. Quart forcée, od. Quart revers nach. C. L.: von der Klinge abgegangen, Quart über den Arm gestoßen. β) Nach außen cavirt-parirt Terz nach. C. L.: Quart forcée gezeigt u. mit der Cavation flüchtige innere Quart gestoßen. γ) In hoch Quart verfallen, Quart forcée nach. C. L.: Quart forcée gestrichen, Quart coupée gestoßen. δ) Mit der Cavation in Second verfallen, Second unter den Arm nach. C. L.: Second unter den Arm mit gestoßen, od. Terz gegen die Cavation. [26c] **cc) Quart revers.** Blöße: wenn der Gegner an der äußern Seite der Klinge mit etwas hoher Faust u. tiefer Klinge in Quart liegt. Sie wird gestoßen, indem man die Klinge des Gegners an der innern Seite in Quart packt u. unter dem Arme desselben mit tiefer Faust u. hoher Klinge hinauf stößt. [26d] Außer dem Legiren desarmirt man den Gegner auch, indem man auf ihn zuspringt, ihm mit der linken Hand an der rechten Hand faßt u. ihn den Degen mit dem seinen aus der Hand drückt. Paraden: α) mit halb Quart ausgehoben, Quart forcée nach. C. L.: Quart revers nur gestrichen, Quart über den Arm gestoßen. β) In Second ausgewunden, Quart coupée nach. C. L.: Quart revers gestrichen, Terz od. Quart coupée gestoßen. [27] **II. Hiebfechten.** **A)** Das Lehren desselben geschieht mittelst des Haurappiers, eines zweischneidigen, geraden, jedoch stumpfen Degens, der in ein glockenförmiges Gefäß (Glocke) mit einer Parirstange in einen Bügel od. auch in einen Korb mit S förmigen Seitenstangen eingelas-

lassen ist. Mensur u. Eintheilung der Klinge wie beim Stoßfechten. [27b] **B)** Die **Position** (Positurlage) ist so, daß der rechte Fuß etwas vorwärts u. etwa um eine Elle seitwärts vom linken zu stehen kommt, der Körper vorgebogen, der rechte Arm vorgestreckt, der linke auf den Rücken gelegt ist. [27c] **C)** Die **Bewegungen** sind dieselben, wie in dem Stoßfechten, nur daß hier noch Prim hinzukommt, wo die Knöchel der Hand nach der linken, die Finger nach der rechten Seite zu stehen. [27d] **D)** Ein **Hieb** ist ein Schnitt, womit man den Gegner treffen will. Jeder Hieb wird mit dem Handgelenk, nie aber mit dem ganzen Arm gemacht. Wird über die Klinge des Gegners gehoben, so muß man weder zu früh, noch zu spät, sondern während des Ueberhebens in die Bewegung changiren, in welcher man hauen will; auch muß die Schneide der Klinge immer genau nach dem Gegner gerichtet sein, damit man nicht flach haue. Der rechte Fuß wird erst mit dem Hiebe zugleich vorgesetzt. Nie darf man sich verhauen, d. h. so hauen, daß der Gegner eine Blöße erhält, welche man nicht sogleich wieder decken kann. [28] **E) Die verschiednen Hiebe** sind: **a) Untre Hiebe an der äußern Seite der Klinge. aa) Prim,** geht nach der untern Seite des Arms, in der engen Mensur nach der Brust; **bb) Terz, in die rechte Seite; cc) Terz, nach dem rechten Beine** (äußrer Kniehieb). **b) Obere Hiebe an der äußern Seite der Klinge. aa)** Halb Terz halb Quart (Winkelquart), auf die Mitte des Kopfs, auf die Schulter u. den Arm; **bb)** obere Terz, nach der rechten Seite des Kopfes; **cc)** Terz, nach der rechten Seite des Oberarms; **dd)** Terz, nach dem Vorderarm u. der Hand (Fingerterz). **c) Untere Hiebe an der innern Seite der Klinge. aa) Quart,** nach dem Unterleibe; **bb) Quart,** nach dem rechten Bein (innerer Kniehieb); **cc) Polnische Quart,** nach der untern Seite des Arms u. nach dem Unterleibe. **d) Obere Hiebe an der innern Seite der Klinge. aa) Obere Quart,** nach der linken Seite des Kopfs; **bb) Quart,** nach der Brust u. nach der linken Seite des Oberarms; **cc) Quart,** nach der linken Seite des Vorderarms u. der Hand. Jeder Hieb wird durch die Lage der Klinge u. die Faust des Gegners, u. die mit derselben verbundnen Blöße bestimmt. [29] **F)** Das **Pariren** eines Hiebes ist ein Einsetzen der Faust u. Klinge in die Linie, in welcher der Gegner haut. Es muß mit der Stärke der Klinge immer mit der Schärfe, so eng wie möglich u. mit zestrecktem Arm geschehen, ohne daß man der Klinge des Gegners entgegenschlägt. Parirt werden die Hiebe folgendermaßen. **G)** Auf jede Parade folgt ein **Nachhieb. a) Die äußern untern Hiebe: aa) Prim,** mit quer vorgesetzter Second. Nachhieb: Terz nach der rechten Seite des Kopfes, nach der Schulter od. am Arm. **bb) Terz** in die rechte Seite, od. nach dem rechten Beine, mit verhangner Second. Nachhieb: wie bei der Prim. **b) Die äußern obern Hiebe: aa) Winkelquart,** mit etwas tiefer Faust u. hoher Klinge in Terz. Nachhiebe: obre od. untre Quart, od. auch untre Terz. **bb) Terz** nach der rechten Seite des Kopfes, des Oberarms od. des Vorderarms u. nach der Hand; Pariren u. Nachhiebe: wie bei der Winkelquart. **c) Die innern, untern Hiebe: aa) Quart,** nach dem Unterleibe u. nach dem Beine; *α*) **mit verhangner halb Second halb Prim;** Nachhieb: Winkelquart. *β*) **Mit verhangner Quart;** Nachhiebe: entweder obere Quart od. Prim. *γ*) **Mit halb Terz,** u. zwar mit tiefer Faust u. hoher Klinge; Nachhieb: obre Quart. **bb) Polnische Quart,** mit halb Terz, mit tiefer Faust u. hoher Klinge. Nachhieb: obre Quart. **d) Obere Quart. aa) Nach der linken Seite des Kopfes,** mit tiefer Faust u. hoher Klinge mit Quart. Nachhiebe: obre od. untre Terz, od. untere Quart. **bb) Nach der Brust u. dem Arm,** mit noch tieferer Faust u. hoher Klinge mit Quart. Nachhiebe: wie bei aa). [30] **H)** Um sich **Blößen zu verschaffen,** wendet man an: **a)** Das **Vorhauen,** eine Art Battute, ist ein von der Schwäche nach der Stärke des Gegners geführter halber Hieb. C. L.: man läßt die Klinge etwas sinken. [31] **b)** Die **Finten.** Man zeigt die Bewegung eines Hiebes, geht aber, wenn der Gegner parirt, wieder über u. haut in die neue Blöße. Die Eintheilung der Finten wie bei dem Stoßfechten. C. L.: nach jeder Bewegung der Finte gegriffen. [32] **c) Kreuzhiebe** entstehen, wenn der Gegner eine Finte parirt hat u. man noch eine fintenähnl. Bewegung macht, überhebt u. in die neue Blöße haut. [33] **d)** Die **Streichfinte,** ein, von der Schwäche nach der Stärke des Gegners gemachter Druck. C. L.: wie bei den einfachen Finten. [34] **e)** Die **Zirkelhiebe,** wo man mit der Klinge einen ganzen Zirkel beschreibt u. dann an derselben Seite haut, von welcher man ausgegangen ist. C. L.: man geht unter der Klinge durch u. hemmt auf diese Art den Zirkelhieb. [35] **f) Hiebe mit dem Tempo.** Hier wird der rechte Fuß hinter den linken gesetzt u. der Unterleib so viel wie möglich eingezogen. C. L.: unten fintirt u. den obern Hieb, der nun folgen sollte, in ein Pariren verwandelt. [36] **g) Hiebe gegen das Tempo** sind solche, welche gegen gemachte Hiebe des Gegners gethan werden. C. L.: an der innern Seite mit gesenkter Faust u. hoher Klinge mit halb Terz, an der äußern Seite mit Terz versetzt. [37] **h) Espadonhiebe,** 2 auf einander folgende Zirkelhiebe, die mit einem an derselben Seite, von welcher man ausgegangen ist, gemachten Hiebe verbunden sind. C. L.: wie bei den Zirkelhieben. [38] Wenn das Fechten schulmäßig erlernt ist,

so

so übt man sich in den Stößen u. Hieben, ohne daß ein Theil die vorgeschriebne Reihenfolge beobachtet (Contrafechten). Es ist hier auch das Traversiren erlaubt, wo man auf der Mensur einen halben od. dreiviertel Kreis um den Gegner beschreibt, um ihm eine Blöße abzugewinnen. Der Gegner bleibt stehen u. wendet sich nur ein wenig, od. traversirt mit, um dem Gegner stets das Gesicht zu zeigen. **Literatur:** A. F. Kahn, Anfangsgründe der F., Gött. 1734, n. Aufl. mit einem Anhang üb. d. Kunst auf den Hieb zu fechten, Helmst. 1761; Gründl. u. vollst. Anweisung in der deutschen F. auf Stoß u. Hieb, Jena 1798; J. A. K. Rour, Theoret. u. prakt. Anweis. z. Hiebfechten, Fürth 1803; J. W. Rour, Anleit. zur F., Jena 1807; J. G. J. Venturini, Die F. auf Stoß u. Hieb, n. Aufl. Hannov. 1809; J. A. K. Rour, Die deutsche F. (Stoßfechten), 2. Aufl., Lpz. 1817; A. Lüpscher u. Fr. Gömmel, Theorie der F., Wien 1820; J. Fougère, Die Kunst, aus jedem Zweikampf lebend u. unverwundet zurückzukehren, a. d. Franz., Lpz. 1829. *(Fö. u. Jb.)*

Feciales (röm. Ant.), s. Fetiales.

Fēcit (lat.), hat es gemacht; Signatur nach einem Namen, z. B. unter Zeichnungen, Kupferstichen.

Fēcula (lat.), **1)** Bodensatz; **2)** (Chemie), Satzmehl. Sonst hielt man verschiedne, aus verschiednen Pflanzen, so wie das Stärkemehl, mit dem sie auch im Wesentlichen übereinkommen, bereitete Arten in den Officinen vorräthig. So: **F. Ari**, von der Aronswurzel, **F. Bryōniae**, von der Gichtrübe, **F. Hippocástani**, von der Roßkastanie, **F. Marántae (F. Sagittáriae)**, s. Arrow-root, **F. Paeōniae**, von der Päonienwurzel u. m. a. **Feculánt**, hefig, trübe. *(Su.)*

Fecúnditas (lat.), so v. w. Föcunditas.

Fēcyus (Fēcyi jūgum, a. Geogr.), Berg in Gallia narbonensis, nach der Rhonemündung hin, j. l'Ié Feguié.

Fedáwihs, s. u. Assassinen 4.

Fēddan, Feldmaß, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 22.

Fédderwarden, Dorf, s. u. Kniephausen. **Fédderwarder-Siel**, Hafen im oldenburg. Kr. Ovelgönne; 1824 eröffnet.

Fedegösorinde, s. Cassia 10.

Fēder, 1) Vogelfeder, s. Federn; **2)** bei manchem Wild der Schwanz; **3)** als Verzierung auf Kopfbedeckungen, s. Federschmuck; **4)** zum Schreiben, s. Schreibefedern; **5)** ein Stück gut gehärteten, elastischen Stahls, welches durch seine Elasticität einen Druck auf etwas (Druck-F.) u. eine Bewegung hervorbringt; das stärkre Ende der F. heißt Fuß, nicht zu verwechseln mit dem Fuß an den Doppel-F. bei Kutschen, wo es ein Stück Eisen ist, das zwischen die Federn gelegt wird, u. womit diese durch einen Bolzen an den Kutschkasten befestigt werden; bei größern Maschinen hat man auch Druckfedern von Holz, vgl. Gewehrschloß, Schloß, Taschenuhr 2c.; **6)** s. u. Säbel; **7)** (Hüttenw.), s. u. Silber 3); **8)** s. u. Pochwerk; **9)** (Bergb.), so v. w. Bletz 9); **10)** (Tischl.), der ½ Z. hohe, ½ Z. breite Vorsprung an der schmalen Seite eines Brets, welcher beim Zusammenfügen in die Nuthe eines andern paßt, vgl. Falz 4); **11)** (Bauk.), so v. w. Windlatte; **12)** s. u. Pflug 12. n; **13)** s. u. Steindruckpresse; **14)** die Borsten auf dem Rücken der wilden Schweine; **15)** der hervorstehende Knochen an den Rückenwirbeln, daher **F-schuss**, ein Schuß, durch den dieser Knochen verletzt wird; **16)** (Jagdw.), so v. w. Fangeisen; **17)** (Kriegsw.), so v. w. Schweinsfeder; **18)** Riß, Spalte in den Edelsteinen; **19)** so v. w. Seefeder. *(Fch. u. Hm.)*

Fēder, 1) (Joh. Georg Heinr.), geb. zu Schornweisach bei Bayreuth 1740; 1765 Prof. am Gymnasium zu Koburg, 1768 Prof. der Philosophie zu Göttingen, 1797 Director des Georgianums zu Hannover, 1802 Hofbibliothekar, zuletzt geh. Justizrath daselbst; st. 1821; schr: Der neue Emil, Erl. 1768—74, n. A. Münst. 1789; Untersuchung über den menschl. Willen, Lemgo 1779—93, 4 Bde., n. Aufl. 1785 ff.; Grundlehren zur Kenntniß des menschl. Willens u. der Gesetze des Rechtsverhaltens, 3. Ausg. Gött. 1789; Sophie, Kurfürstin von Hannover, Hann. 1810; gab mit Meiners heraus: Philosoph. Bibliothek, Gött. 1788 ff.; Selbstbiographie, herausgeg. von seinem Sohne **2)** (Karl Aug. Ludw.), früher Privatdocent in Heidelberg, später großherzogl. hess. Hofrath u. Prof., Hannov. 1825. *(Lr. u. Lb.)*

Fēderalaun, so v. w. Bittersalz.

Fēderal Island (spr. Federäl Eiländ), Insel, s. u. Mendana 2.

Fēderamianth (Fēderasbest), so v. w. Fasergyps.

Fēderartig (Bot.), s. Plumosus.

Fēderauge, s. u. Orgel 12.

Fēderball, ein halbrunder, lederner Ball, dessen flache Seite mit Federn besteckt ist.

Fēderball (Bot.), s. Myriophyllum.

Fēderballspiel, Spiel mit dem Federball (Volant), der mit dem Racket geschlagen wird. Der Federball hat die Größe u. Form eines halb durchschnittnen Hühnereies, ist von buntem Leder u. mit Pferdehaaren gestopft; damit er dem Racket beim Niederfallen die convexe Seite darbiete, ist er auf der Durchschnittsfläche mit Taubenfedern im Kreise besteckt. Das Racket dagegen ist ein etwa 1½ F. langes, 1 F. breites, 1 Zoll dickes, hölzernes, offnes Werkzeug mit kurzem Handgriff, ungefähr von der Form eines ungar. Steigbügels, durch das Holz sind Löcher gebohrt, die in-

Digitized by Google

nere Fläche mit gespaltnen Ochsensehnen od. Rindsdärmen netzförmig überstrickt u. das Holz mit Leder überzogen. Mit diesem Racket wird nun der Federball von 2 od. mehrern Personen geschlagen, u. es kommt darauf an, ihn immer so zu schlagen, daß ihn der od. die Mitspieler wieder erreichen u. wieder schlagen können, damit er immerfort in der Luft erhalten werde. Dies Spiel kann im Freien, im Zimmer, auch im Herumgehen gespielt werden u. gewährt eine leichte Körperbewegung, u. ist daher diätetisch, bes. nach der Mahlzeit, gymnastisch aber jungen Leuten, besonders Mädchen, zur Ausbildung des Körpers, indem die Bewegungen Leichtigkeit u. Grazie entwickeln, zu empfehlen. Bes. in Frankreich ist das F. bei Jung u. Alt sehr beliebt u. auch der Agilität der Franzosen sehr angemessen, doch jetzt weniger als sonst; auch in Deutschland war es ehedem sehr beliebt, ist aber auch hier sehr abgekommen. Vgl. Ballspiel. *(Hm. u. Pr.)*

Federbetten, s. u. Bett 2 u.

Federblättchen (Bot.), s. Pinnula.

Federblatt, s. u. Schloß 1).

Federblech, s. u. Eisenblech 2.

Federbleicher, s. u. Federschmücker.

Federblumen, künstl. Blumen aus Gänse-, Hühner- 2c.-federn verfertigt.

Federbolzen, ein Bolzen oben mit einem Kopf, unterwärts, an der Spitze, mit längl. Loch, damit ein stählerner, wie eine Feder geschmiedeter **Splint** od. Vorstecker durchgeschoben u. das Herausgehen des Bolzens verhindert wird.

Federbratenwender, s. u. Bratenwender 1).

Federbüchse, so v. w. Pennal.

Federbusch, **1)** ein Büschel Federn, der auf dem Kopfe mancher Vögel wächst, s. u. Federn 1); **2)** Busch von Federn, den das Militär od. uniformirte Corporationen auf Hut, Helm od. Czako tragen. Die Federn werden gebleicht, bisweilen gekräuselt, nach Erforderniß gefärbt u. dann auf einen Stab von Fischbein gebunden. Man nimmt je nach der Mode u. dem Rang u. der Wohlhabenheit des sie tragenden dazu Strauß-, Reiher-, Falken- (Geier-), Hahn- u. Gänsefedern; die F-büsche der Soldaten sind meist einfarbig, weiß oder schwarz, zuweilen auch roth, für Offiziere haben sie zuweilen (bes. sonst) unten, für Unteroffiziere oben einen anders gefärbten Ring. Jetzt sind fast allgemein die ähnlich gearbeiteten, mittelst einer eignen Vorrichtung glatt gesengten **Haarbüsche** statt der F. eingeführt, u. nur die F. auf den Hüten der Offiziere sind noch von schwarzen od. weißen Hahnfedern gebunden; **3)** (**F-bündel**, Herald.), eine aus mehr. Reihen, jede von 3 Federn, gebundne Figur; häufig Helmschmuck des rhein. Adels. *(Pr. u. Mch.)*

Federbusch (Bot.), Phlomis leonurus.

Federbuschpolypen (Plumatella), bei Oken Gatt. der infusorienartigen zweimündigen Polypen; die Thiere stecken in gallertartigen Röhren, hängen an Pflanzen im Süßwasser; Fühler stehen senkrecht auf einem tiefen Ausschnitt, bilden einen Trichter, sind von den Süßwasserpolypen durch doppelte Oeffnung des Darms u. durch Wirbeln der Fühler unterschieden. Stehen theils unter Tubularia. Art: **glockenförmiger** F., P. [Tubularia] campanulata [cristata, crystallina]), stehn büschelweis zusammen, bilden eine Art Strauß; Fraß: kleine Infusorien, vermehren sich durch Sprossen; **kriechender** F. (P. [Tubularia] repens), läuft schlangenartig um Pflanzenstengel herum, u. a.; sind früher unter die Infusionsthierchen gestellt worden. *(Wr.)*

Federbuschreiher, **1)** bei Cuvier Untergatt. von Reiher, die Silberreiher befassend; **2)** s. u. Reiher. **F-träger**, **1)** so v. w. Pfauenfasan; **2)** so v. w. Straußträger.

Federchen (Bot.), **1)** s. Pappus; **2)** s. Plumula.

Federdeckel (Uhrm.), so v. w. Federhaus.

Federerz (Min.), s. u. Antimon 2.

Federeule, so v. w. Federmotte. **F-fliege**, s. u. Blumenfliegen 2. **F-fuss**, so v. w. Trommeltaube.

Federgras, Pflanze, Stipa pennata.

Federgyps, so v. w. Fasergyps.

Federhärte, **1)** der Grad der Härte eines Körpers, wo seine Elasticität am stärksten wirkt; **2)** so v. w. Elasticität.

Federhahn, so v. w. Auerhahn.

Federhaken, **1)** eiserne Zwinge mit Schraube, um die Federn des Flintenschlosses beim Zusammensetzen u. Auseinandernehmen desselben zurückzuhalten; Form u. Einrichtung verschieden; **2)** (Jagdw.), s. u. Tellereisen; **3)** s. u. Taschenuhr 2. **4)** (Orgelb.), so v. w. Federzange.

Federharz, **1)** so v. w. Elaterit; **2)** so v. w. Kautschuk; **3)** s. u. Erdharz 1) b).

Federharzbaum, **1)** ostind. F., Tabernaemontana elastica u. squamosa; **2)** westind. F., Siphonia elastica.

Federhaspel (Jagdwiss.), s. unt. Lappen.

Federhaus u. **F-hausrad**, s. u. Taschenuhr 2.

Federheber (Orgelb.), so v. w. Federzange.

Federhornkäfer, s. unt. Bohrkäfer d).

Federhufeisen, s. u. Hufeisen.

Federhut, **1)** ein 3eckiger Hut für Männer, inwendig mit Straußfedern, die etwa ½ Zoll über die Krempe hervorragen, belegt. Sonst u. auch in manchen Heeren noch Auszeichnung der Generalität; **2)** ein Hut, mit einer Franze von den Rückenhaaren des Bibers, die Federn vorstellen, versehen; **3)** Hut mit Federbusch; **4)** Damenhut, der mit Strauß-, Marabu- od. and. Federn geschmückt ist. Vgl. Federschmuck. *(Pr.)*

Fe-

Federïel, Pseudonym für Ogeri.

Fẽderig, 1) (Min.), s. u. Gestreift; 2) (Bot.), so v. w. Plumosus.

Fẽderige Häufenwolke, F. Schichtwolke (Phys.), s. u. Wolke.

Fẽderkammkäfer, s. u. Graskäfer. **F-schnecke**, Art der Kammschnecke.

Fẽderkasten (Strumpfw.), so v. w. Federstock. **F-kegel** (Uhrm.), so v. w. Federstift. **F-keil** (Bergb.), so v. w. Bleh 1).

Fẽderkiel, s. u. Federn 2 ff.

Fẽderkielfisch, so v. w. Igelfisch.

Fẽderkissen, so v. w. Kopfkissen, s. u. Bett 10.

Fẽderknopf, Pflanze, Lagoecia.

Fẽderkoralline, 1) s. u. Röhrenkoralline; 2) s. u. Blasenkoralline a).

Fẽderkork, so v. w. Gallertschwamm.

Fẽderkraft, so v. w. Elasticität.

Fẽderkraut, Myriophyllum spicatum.

Fẽderkreis (F-kranz), s. unt. Federn 11.

Fẽderlappen (Jagdw.), s. u. Lappen (Jagdw.).

Fẽderleinwand, s. u. Barchent a).

Fẽderling (Philepterus), nach Nitzsch Gatt. der Läuse; Fühler 5gliedrig, an dem Ende spitzig, fadenförmig, Klauen der Hinterfüße doppelt; genommen aus der Gatt. Pediculus *L.*, Ricinus *Degeer*; die Thiere scheinen sich von den Federn der Vögel zu nähren. Art: P. communis (Ricinus emberizae), auf dem Goldammer.

Fẽdermass, Instrument, wodurch die Kraft einer Uhrfeder gemessen werden kann, um darnach die Schwere der Unruhe zu bestimmen.

Fẽdermesser, s. u. Messer.

Fẽdermilben (Analges), bei Nitzsch Gatt. der Milben; Mundtheile als Knöpfchen vorn am Kopfe, 2 Fußpaare nach vorn, die andern seitlich; auf den Federn der Vögel; darunter A. fuscus, A. pinnatus, A. chelopus, u. a.

Fẽdermosaik, die Kunst, aus gefärbten od. von Natur bunten Federn Bilder zusammenzusetzen, indem man die Federn auf Papier u. dgl. aufklebt od. in einen Stoff einwebt.

Fẽdermotten (Pterophorites *Latr.*), Abtheilung der Nachtschmetterlinge; Körper lang, schmal, Oberflügel lang, alle 4 Flügel der Länge nach gespalten, die einzelnen Lappen federförmig. Bei Linné unter Phalaena alucita, bei Goldfuß unter Lichtmotten, heißen bei De Geer Phalaenae tipulae. Dazu die Gattungen: **a) Fẽdermotte** (Pterophorus *Geoff.*), die ganz beschuppten Taster kürzer als die Länge des Kopfs, Raupe 16füßig, spinnt sich nicht ein. Arten: Fünffeder (P. pentadactylus), schneeweiß, die obern Flügel haben 2, die untern 3 Federn; Einfeder (P. monodactylus), mit linienförmigen Flügeln; **b) Orneodes** (O. *Latr.*), Taster länger als der Kopf vorstehend, 2. Gelenk ist sehr schuppig, das letzte nackt, die Puppe spinnt sich ein. Art: Sechsfeder (O. hexadactylus), Flügel grau, sechsfederig; auf der Heckenkirsche. (*Wr.*)

Fẽdermütze, s. u. Mütze. **F-muff**, s. u. Muff 1).

Fẽdern. [1] **1)** Die Hautbedeckung der Vögel. Nur wenige Körperstellen, meist Zehen u. Mittelfuß, bei einigen (wie Geier u. Truthühner) der Kopf u. obre Theil des Halses, sind unbefiedert. Leichtigkeit, Weichheit u. Elasticität ist ihr allgemeiner äußerer Charakter, ihre Grundlage Faserstoff u. thierische Gallerte. [1] **Theile der Federn: a)** Der **Kiel (Fẽderkiel)** ist unmittelbar in die Haut, u. zwar mit einem Grübchen, eingesenkt, das eine dünne glatte Haut verschließt, wodurch die Feder ihre Nahrung erhält. Von hieraus geht ein häutiger Ring, als Fortsetzung der Haut, in den Anfangstheil des Kiels. In seinem Fortgang stellt dieser einen festen, hohlen, zum Theil elastischen Cylinder dar. Hierdurch eignen sich F., bes. die Gänse-F., zum Schreiben (vgl. Schreibfedern). [2] Im Kiel ist ein häutiger Cylinder (Seele), die aus vielen, durch Scheidewände verschlossnen Zellen besteht. Wo der Kiel in den Schaft übergeht, theilt sich die Seele in einen äußern Ast, der durch eine Oeffnung an der Furche des Schafts heraustritt, bei ausgewachsnen F. aber verschwindet, u. den innern Ast, der in der Höhle des Schafts sich fortsetzt. [4] **b)** Der **Schaft** fängt mit 2 weißen Schenkeln an, die sich seitwärts in den Kiel, oft über die Mitte hinauf erstrecken; zwischen ihnen findet sich in der untern Fläche des Kiels ein Raum, der mit weißgelblicher Hornsubstanz angefüllt ist. Der Schaft verschmälert sich vom Kiel aus immer mehr u. läuft in eine Spitze aus, vom Kiel aus wird er äußerl. mit einer härtern, glatten, hornartigen Subst̃anz überzogen: inwendig ist er mit einer leichten, schwammigen Substanz erfüllt; die äußre Fläche ist convex; die innre hat eine gegen die Spitze zu sich verlierende Furche, zuweilen (bei Pfauen) zwei. [4] An den Seiten setzen **c)** die **Fahnen** an, bestehend aus vielen parallelen, schichtenweise neben einander liegenden Strahlen, die meist gedrängt an einander, seltner (die Schweif-F. des Pfaues, od. die F. am äußern Gehörgang u. a.) auseinander stehen; zu Anfang u. Ende des Schafts sind sie meist flaumig. Jeder einzelne Strahl besteht wieder aus einem kleinern Schaft u. 2 kleinern, kurzen, oft nur durch das Mikroskop erkennbaren Fahnen. [4] In der Zusammenfügung ist die Fahne nach außen zu etwas convex, nach innen etwas concav. Das Aneinanderliegen der Strahlen hindert den Durchgang der Luft u. des Wassers an die Haut. Nur in seltnen Fällen bleiben theilweise die Strahlen schwebend (wie beim Strauß). [1] Die Fahnen sind bei mehrern Arten von Vögeln

höchst mannigfaltig gefärbt; ihr **Farbenschmuck** hängt von der Einwirkung des Lichts ab; daher sind sie meist nur auf der äußern Seite schön u. mannigfaltig gefärbt, u. Vögel der heißen Klimate haben das bunteste Gefieder. [8] Einzelne Federn zeichnen sich auch wohl durch Feinheit u. Glanz aus u. bekommen darnach eigne Namen, wie Seiden-, Atlas-F., metallische F., Edelstein-F., Schuppen-F. ꝛc. [9] Die **F-bildung** bei Vögeln hebt erst an, nachdem das Thier das Ei verlassen hat; vorher hat die Haut nur eine haarige Bedeckung (Haar-F.). Der **Form u. Bestimmung** nach unterscheidet man nun **a) Schwung-F.**, in die Haut der Flügelknochen eingefügt: **aa) 10 vordre längre**, u. zwar 4 an den Knochen, die den Fingern analog sind, u. 6 an der Mittelhand, u. **bb) hintre, kürzre**, deren Zahl nach der Länge der Flügel variirt; nächstdem an dem Knochen, der dem Daumen analog ist, 3 od. 4 kleine, steife **After-F.** [10] Der Oberarm hat zwar keine eigentl. Schwungfedern, aber doch ziemlich lange F. **(Schulter-F.)**. Immer sitzen die Schwung-F. an der äußern Seite des Flügels u. sind nach hinten gerichtet, bei ausgestreckten Flügeln aber sind sie seitwärts gekehrt u. bilden so einen gewölbten Fächer, der wegen des genauen Aufeinanderliegens der Schwung-F. dem Durchgang der Luft durch sie beim Fliegen, u. beim Abwärtssenken der Vögel im Fluge, Widerstand leisten. Das dicke Ende derselben heißt **F-spule.** [11] **b)** Die **Schwanz-F.** sitzen an der vordern Fläche des Steißbeins fest u. werden mit diesem von eignen Muskeln bewegt. Meist sind ihrer 12; hühnerartige Vögel aber haben 18, andre (wie Spechte, Kukuk) nur 10; den Taucherarten fehlen sie. Sie haben meist einen kurzen Kiel, aber einen langen Schaft u. 2 lange, meist gleich breite Fahnen. Meist sind sie am Ende weich u. zugerundet, doch auch bei Spechten u. vielen Klettervögeln steif u. nach unten gebogen. Uebertrifft ihre Länge die der Füße, so dient dies selbst zur Unterscheidung von Vögeln, als langschwänzige von kurzschwänzigen. Jene zeichnen sich durch Leichtigkeit des Fluges aus, dessen Richtung überhaupt bes. die Schwanz-F. bestimmen (dah. auch Steuer-F.). Auf ihrer mannigfaltigen Bildung beruht die große Verschiedenheit der Form des Schwanzes bei Vögeln. [12] **c)** Die **Deck-F.** sind theils den Schwung-F., theils den Schwanz-F. zugegeben. Sie sind kleiner u. verschließen bei jenen den Raum zwischen den Kielen u. liegen sowohl auf der obern, als der untern Fläche der Flügel. Die obern heißen die kleinern, die 2 tiefern Reihen die größern Deck-F. (od. Deck-F. der 1., 2., 3. Ordn.). **d)** Die den Schwanz von oben deckenden, von verschiedner Länge, führen auch den eignen Namen **Steiß-F.** [13] **e) Uebrige, den Körper deckende F.** Von ihnen haben mehrere wieder Eigenheiten. Dahin gehört: **aa)** der eigne **F-schmuck** mehrerer Vögel am Kopf od. Halse; als: Federbusch (Haube), längre F., meist auf dem Scheitel, der Stirn od. dem Hinterkopfe, von vielfältiger Form; Federkreis, wenn sie im Kreise stehen. [14] Nach den Stellen, die solche Federbildungen einnehmen, od. auch nach Aehnlichkeit, bekommen sie auch bes. Namen, wie Federohren (bei Ohreulen), Locken, Schnurrbart, zwischen dem Schnabel u. den Augen, Backenkragen, Backenbart ꝛc. [15] **bb) Flaumen (Dunen)**, die man bes. an dem bedeckt liegenden Theil der F. da findet, wo über dem Kiel die Fahnen anfangen. Sie sind von sehr zarter u. feiner Structur; ihre Strahlen haben, unter dem Mikroskop betrachtet, regelmäßige Knötchen, von verschiedenartiger Form. Sie sind meist weiß, schwarz od. braun, tragen bes. zur Erwärmung des Vogels bei u. sind daher meist Vögeln kalter Klimate eigen. Auch sind sie sehr leicht, u. werden daher, so lange sie noch in Verbindung mit dem Körper sind, durch bloßes Reiben elektrisch. Wahrscheinlich hängt das eigne Vorgefühl, das mehrere Vögel von Witterungsveränderungen haben, mit dieser Eigenheit zusammen. **2)** Die F. dienen zu einem bedeutenden Handelsartikel, bes. als Bett-F. (s. Bett, n. n). Den größten Handel mit Gänse-F. treibt Polen, Lithauen, Preußen, Mecklenburg ꝛc. über Königsberg, Danzig, Memel, Elbing u. Hamburg. Ueber den Handel mit Schreib- u. Strauß-F., s. b. Wichtig ist noch der Handel mit Rebhuhn-F., die stark nach der afrikan. Küste gehen, wo sie die Neger zum Putz anwenden. Auch Hahn-, Geier- u. Reiher-F. kommen viel in den Handel; erstere liefert Italien, bes. Venedig, sie dienen zu Federbüschen der Hüte u. Mützen; über letztre s. unt. Reiherbusch; **3)** so v. w. Schreibfedern. **4)** (Her.), F. finden sich selten im Schilde, meistens als Helmschmuck, wobei Zahl u. Farbe angegeben werden muß; dabei ist zu bemerken, daß die Strauß-F. meist die Farbe des Schilds u. der Figur haben, die Pfauen-F. (Pfauenwedel) natürlich grün u. die Hahnen-F. schwarz sind. **5)** Beim Wild die Rippen. *(Pl., Wt. u. Hm.)*

Fẽdern, **1)** Federn fahren lassen; **2)** sich f., so v. w. Mausern; **3)** eine gerade Gestalt anzunehmen suchen; **4)** (Jagdw.), einen Vogel so schießen, daß zwar Federn von ihm fliegen, er aber doch nicht stürzt.

Fẽdernelke (Dianthus plumarius), auf dürren Anhöhen u. in sandigem Boden wild wachsende angenehme Gartenblume von lieblichem Geruch; vermehrt sich stark durch Ableger u. dient daher bes. zu Einfassungen für Rabatten. Man hat mehrere Spielarten, bes. auch gefüllte.

Fẽderohren, s. u. Federn n.

Fẽderposen, so v. w. Schreibfedern.

Fẽderradlenker, s. u. Eisenbahnen.

Fēderrüben (Gärtn.), s. u. Rüben.

Fēderrücken, 1) beim Damm- u. Axishirsch das Rückgrath; 2) s. u. Ziemer 2).

Fēdersalz (Min.), 1) faseriger Alaun, (selten) auf Alaunschiefer; 2) auch so v. w. Eisen- od. Zinkvitriol; 3) Gypsspath.

Fēderschlissen, die Fahnen der Gänsefedern vom Schafte losziehen, um daraus Federbetten zu machen; die geschlossenen Federn sind leichter u. elastischer u. stechen auch nicht durch die Bettindelte mit den Kielen durch.

Fēderschmuck, 1) s. u. Federn 10; 2) Federn, die zum Putz dienen, bes. Strauß-, Maraboufedern, in neuerer Zeit werden auch ganze Paradiesvögel als Kopfputz angewendet; daher: **F-schmücker**, unzünftige Personen, welche Federn bleichen, indem sie sie in Seife kochen, mit Wasser besprengen u. an die Sonne hängen, sie dann schwefeln, färben, ihnen ein gutes Ansehn geben, Federbüsche u. dgl. verfertigen, Straußfedern appretiren ꝛc. *(Fch.)*

Fēderschnake, so v. w. Chironomus. **F-schnecken**, einige Faßschnecken, z. B. Dolium olearium u. a.

Fēderschraube, so v. w. Federhaken 1).

Fēderschütze, so v. w. Feldjäger 1), s. u. Jäger 2). **F-schuss**, s. Federn 4).

Fēdersee, See im württemb. Donaukreise, ¼ M. lang u. breit, fließt in die Donau ab.

Fēderspannschlüssel, so v. w. Schraubenschlüssel.

Fēderspath (Min.), so v. w. Strahlgyps.

Fēderspiel, 1) (Jagdw.), so v. w. Federlappen; 2) so v. w. Federwild; 3) s. u. Falkenjagd 10; 4) Spiel, wobei man aus einem Haufen unter einander geworfner, 4—5 Z. langer, allerlei Hausgeräthe darstellender Spielsachen die einzelnen Stücke mit einer Feder od. einem Häkchen wegzunehmen sucht, ohne die übrigen Stücke zu bewegen.

Fēdersporen, s. u. Sporn 1).

Fēderspule, 1) s. u. Federn 10; 2) so v. w. Schreibfedern.

Fēderstäuber, 1) ein Büschel Federn an einem hölzernen Stiele, Gläser, Tassen u. dgl. damit vom Staube zu reinigen; 2) die Person, welche mit Bettfedern handelt.

Fēderstahl, s. u. Stahl 11.

Fēderstein, so v. w. Pfauenstein.

Fēderstieber, so v. w. Federstäuber 2).

Fēderstift, s. u. Taschenuhr 2.

Fēderstock, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Fēderstutz, so v. w. Federbusch.

Fēderuhr, s. u. Uhr 2.

Fēdervieh, zahmes Geflügel, als Hühner, Gänse, Enten, in Wirthschaften des Fleisches, der Eier u. Federn, od. auch des Vergnügens wegen gezogen u. unterhalten. Die Zucht desselben muß sich nach der Größe der Wirthschaft richten. Es ist nicht rathsam, sie zu sehr auszudehnen, denn nur in der Nähe großer Städte bringt sie einigen Gewinn. Ueber der **F-viehmist** als Düngung s. u. Düngen 2. *(Pe.)*

Fēdervogel, so v. w. Federmotte.

Fēderwage, eine Vorrichtung, welche auf den Wirkungen der Elasticität beruht, durch welche das Gewicht von angehängten Lasten gefunden werden kann. Ein elast. stählerner Bügel (Taf. VI. Fig. 22.), der an beiden Enden weniger Masse hat, u. sich nach der Mitte verdickt, ist oval gebogen, so daß die dünnen Enden zusammentreffen. Diese Enden sind mit einem Zeiger verbunden, der an einer im Innern des Ovals angebrachten Eintheilung sich fortbewegen läßt. Die Wage hat oben einen Ring zum Aufhängen u. unten einen Haken zum Anhängen der zu wiegenden Last. Dehnt sich der ovalgebogene stählerne Bügel, so muß der Zeiger aus leicht begreiflichen Gründen an der Skale im Innern des Ovals in die Höhe steigen, u. da die Skale den Gewichten proportional eingerichtet ist, so gibt die Zahl, bei welcher der Zeiger stehen bleibt, das Gewicht der angehängten Last. *(Hf.)*

Fēderwalze (Caruncula pennacea), walzenförmige, hohle, bewegliche, ausdehnbare, mit Federchen bedeckte Verlängrung der Haut an der Schnabelwurzel mancher Vögel.

Fēderwechsel, so v. w. Mauser.

Fēderweiss, s. u. Asbest 2.

Fēderwellbaum (Uhrm.), so v. w. Federstift.

Fēderwild, wilde Vögel; die eßbaren heißen das Edel-, Raubvögel Raubgeflügel. Auerhahn, Trappe, Birkhuhn, Rebhuhn, Gans u. Ente gehören zum großen F., die kleinern von der Drossel an zum kleinen F.

Fēderwilhelm, Pflanze, Ipomoea Quamoclit

Fēderwind, Werkzeug, die Richtung des Windes genau zu untersuchen; besteht aus einem Stücke Kork, worin ein Paar Federn stecken, u. welches auf stehendes Wasser gesetzt wird.

Fēderwolke, so v. w. Cirrus 3).

Fēderzange, s. u. Orgelbauer 4.

Fēderzeichnung, 1) eine mit Krähen- od. andern Federn ausgeführte Zeichnung. Sie erfordert eine feste u. geübte Hand. Der größte Meister in der F. war Albrecht Dürer; 2) Kunststück, mit der Feder ausgeführt, z. B. der christl. Glaube, die 10 Gebote, so niedergeschrieben, daß sie einen Christuskopf formiren ꝛc.

Fēderzins, 1) Sporteln, die bei der Lehnserneuerung für die Ausfertigung des Lehnbriefs; 2) Federvieh, das als Zins dem Gutsherrn gegeben wird.

Fēderzirkel, 1) s. u. Zirkel 2); 2) so v. w. Bogenzirkel.

Fēderzüngler (Pteroglossus *Illig.*), Gatt. der Sägeschnäbler (der Klettervögel u. Untergattung von Tukan bei Cuvier);

Schna-

Digitized by Google

Schnabel länger u. nicht so dick wie der Kopf u. von dichter u. fester Masse, mit gezähnten Rändern der Kinnladen; Zunge schmal u. ungefiedert. Art: Araçari (P. Araçari, Rhamphastos a. *L.*), grau, am Bauche gelb, am Hintertheile roth, an Kopf, Flügel u. Schwanz schwarz, in Brasilien, u. a. *(Wr.)*

Federzug, Werkzeug, die Uhrfedern glatt zu ziehen.

Fedia (F. *Mönch*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Valerianeen *Spr.*, Distelkarden, Valerianeae *Rchnb.*, Kleppeln *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: F. cornucopiae, in SEuropa, rothe Blumen, Zierpflanze; F. olitoria, Rapünzchen, s. Valerianellae.

Fedīgo, Land, so v. w. Laadja.

Fēdor, russ. Name, so v. w. Feodor.

Fēē (nach Ein. vom lat. Fata, ital. Fata, gute Göttin, n. And. vom celt. Faer, Hexen, u. so v. w. Zauberin), nach der Volkssage weibl. Wesen, über Gallien, Britannien u. bes. Irland verbreitet, wo sie mit den Elfen in nächster Verbindung u. mit ihnen fast identisch waren. Die F=n bewohnten bes. das Luftgebiet u. stiegen auf Wolkenwagen herab; sie konnten sich ihren Geliebten zeigen, suchten deren vertrauten Umgang, verschwanden u. verbargen sich nach Gefallen. Die berühmtesten solcher F=n sind Esterelle, Maliure, Melusine. Der spätre franz. Aberglaube nahm gute (sehr schöne) u. böse (häßliche) F. (zu letztern gehörte bes. Karabossa u. Fanferlüsch, s. b.), die oft in Gegenwirkung stehen, an, stellte sie als unsterbliche Wahrsagerinnen u. Zauberinnen, doch mit beschränkter Macht u. Willkür dar, die zum Theil als Schutzgöttinnen einzelner Menschen dienten, u. über die alle eine **F-nkönigin** herrschte. Später haben sie Talismane, durch die sie herrschen u. die ihnen durch Zaubrer entrissen werden; Prinzen freien, durch sie beschützt, mittelst böser Talismane gefeite Prinzessinnen ꝛc. So spielten die F=n eine bedeutende Rolle in den Ritterſagen u. Fabliaux u. machten die Maschinerie der romant. Poesie des christl. Ritterthums aus. Die Phantasie schmückte solche Sagen noch mehr aus, u. so entstanden **F-nmährchen**, poet., meist prosaisch abgefaßte Erzählungen, in welchen der Held der Geschichte aus dem Unglück, in das er geräth, durch eine F. gerettet wird. Sie wurden nach Sagen des Morgenlandes, bes. Arabiens, wo sie in den Dschins u. Peris längst bestanden u. in der Tausend u. Einer Nacht eine bedeutende Rolle spielen, u. wo es ein eignes Dschinnistan, **F-nland**, gab, bes. durch Troubadours vermehrt u. beide Ideen mit einander vermengt. Vorzüglich gehörten in Frankreich unt. Ludwig XIV. die F=nmährchen zur Modeunterhaltung, ja es erschien 1786, in 37 Bdn., in Paris u. Genf, ein Cabinet de Fées. Solche F=nmährchen erzählen auch von **F-npalästen, F-nschlössern**, als von F=n erbaut u. bewohnt. Auch in Deutschland spielten die F=nmährchen vor einem 70 Jahren eine bedeutende Rolle, sind aber jetzt zu Kindererzählungen herabgesunken. Vgl. Mythologie der F=n u. Elfen, aus dem Englischen von Wolff, Weimar 1828, 2 Bde. *(Sch. u. Pr.)*

Fēea (*B. St. V.*, Bot.), Untergattung von Trichomanes.

Fēēgeinseln, so v. w. Fidschi.

Fēēleruck, bei dem Dammwild das Rückgrath.

Fēēnfelsen (Roche aux fées), Felsen unweit des Dorfes le Teil im Bez. Vitré des franz. Dep. Ille-Vilaine; besteht aus 42 Felsenstücken, zusammengesetzt in ein Viereck von 60 F. Länge, 12 F. Breite u. Höhe, im Innern mit 2 Zimmern, wahrscheinlich Ueberbleibsel aus der Celtenzeit.

F-loch (Pertuis des fées), s. u. Jeffelin.

Fēēntempel, s. u. Verrières.

Fēēnvogel, s. u. Würger n.

Fēētaube, so v. w. Wehtaube, s. u. Taube n.

Fegatella (F. *Radd.*), Untergattung von Marchantia.

Fēge, **1)** das Reinigen einer Sache; **2)** so v. w. Kornsieb, s. u. Reinigen des Getreides; **3)** s. u. Schießpulver.

Fēge, jetziger Name von Pharphar (bibl. Geogr.).

Fēgekässer (Salzw.), so v. w. Fegeschober.

Fēgefeuer (Purgatorium), [1] nach dem Glauben der Römisch-Kathol. der Läuterungs- u. Reinigungszustand der Seelen nach ihrer Trennung von dem Körper. [2] Diejenigen Verstorbnen nämlich, welche zwar frei von schweren Vergehungen u. im Stande der Gnade gestorben, aber doch noch mit geringen Fehlern behaftet sind, od. frühere nicht hinlänglich gebessert u. abgebüßt haben, sollen dieser ihrer Unvollkommenheit wegen, der blos den ganz Reinen verheißenen Seligkeit noch nicht würdig, aber doch auch der nur den ganz Bösen gedrohten Verdammniß nicht schuldig sein u. daher noch jenseits zeitliche Strafen leiden u. durch stufenweise Läuterung u. Reinigung zum Genuß der ewigen Seligkeit vorbereitet werden, u. das Gebet der Gläubigen auf Erden soll den in diesem Reinigungszustande befindlichen Seelen nützlich u. heilsam sein. [1] Die Katholiken führen zur Vertheidigung dieser Lehre an, daß die Idee eines solchen Mittelzustandes zwischen vollkommner Würdigkeit u. gänzlicher Verworfenheit, so wie der Gebrauch der Opfer u. Gebete für Verstorbne, sich bei den meisten Völkern des Alterthums findet, u. in der heil. Schrift wenigstens angedeutet wird (Makk. 2, 12, 40 ꝛc. Matth. 12, 21. Kor. 1, 3, 11—15. Matth. 5, 25. Luk. 12, 58), u. allegiren auch viele Stellen der Kirchenväter dafür; sie sagen, daß die verschiednen Meinungen Einzelner über die Beschaffenheit u. Dauer des Reinigungs-

zu-

zustandes, die rohen u. sinnlichen Vorstellungen darüber, die ärgerlichen Mißbräuche nicht auf Rechnung der Kirche zu bringen wären, die sie weder gelehrt noch anerkannt, ja sich auf dem Concil zu Trient (Sess. XXV) kräftig dagegen erklärt habe. [4] Die **Protestanten** u. **Griechisch-Katholischen** erkennen das F. nicht an. Erstre führen an, daß in den angeführten Bibelstellen keineswegs von dem F. die Rede sei, daß der Lehre von demselben andere Bibelstellen (Math. 7, 13—20. 8, 11. 13, 24—46. Mark. 16, 16. Luk. 16, 8. 22, 25. Joh. 3, 6. 18. 20. 15, 2) widersprächen u. daß dieselbe, da sie vor der Trennung der griech. Kirche von der kathol. nicht bestanden habe, erst zu Gregors d. Gr. Zeit entstanden sei. Das F. war einer der wichtigsten Differenzpunkte zwischen Römisch- u. Griech.-Katholischen. Letztre gaben dasselbe zwar auf dem Concil zu Florenz 1439 zu, widerriefen dieses Zugeständniß aber mit der Verwerfung des ganzen Concils. *(Xx. u. Pt.)*

Fẽgehammer, s. u. Salzwerk 14.

Fẽgemühle, s. u. Reinigen des Getreides.

Fẽgen, **1)** reinigen; **2)** Getreide mittelst des Kornsiebs reinigen; **3)** s. u. Salzwerk 14; **4)** (Jägerspr.), von Hirschen u. Rehen, das Bast abschlagen; **5)** von Kühen, nach dem Kalben, die Nachgeburt auswerfen.

Fẽgeopfer (Relgw.), s. u. Opfer.

Fẽgeschober (F-pfannen), s. u. Salzwerk 14.

Fegiäfi (nord. Myth.), Beiw. Freyrs.

Fẽglio, Dorf, s. u. Marino.

Fẽgsel, der Unrath u. die zerbrochnen Stücke bei gewissen trocknen Waaren, die beim Reinigen abgesondert werden.

Feh, **1) (Fẽhe)**, die Felle der russ. Eichhörnchen; in Rückenstücke u. Fehwamme (Bauchstücke) getheilt, u. diese zerfallen wieder in verschiedne Unterabtheilungen, bes. nach der Farbe; **2)** so v. w. Eichhörnchen.

Fẽhde (Faida), **1)** Feindschaft, Uneinigkeit; **2)** Krieg zwischen Privatleuten, bes. die Kämpfe des deutschen Adels im Mittelalter. F-en wurden durch einen eignen, 3 Tage zuvor gesandten **F-brief** (Absagebrief) angekündigt. Das Zeichen der Herausforderung war ein hingeworfner Handschuh **(F-handschuh)**, das Zeichen der Annahme war das Aufheben desselben. Jeder unbedingte Freie hatte das Recht, einem And. F. anzukündigen **(F-recht)**, u. der Befehdete konnte sie nur durch Vergleich über ein Wehrgeld, das er dem Befehdenden zahlte, abwehren. Die F. gab das Recht, den Gegner od. dessen Leute zu tödten, gefangen zu nehmen, seine Güter mit Feuer u. Schwert zu verheeren, ihm überhaupt nur allen möglichen Schaden zuzufügen. Später durfte an den Sonntagen, in der Adventszeit, in den Fasten, an hohen Festen, ihren Octaven u. Vigilien, keine F. sein bei Strafe des Kirchenbanns u. der Confiscation des Vermögens. Auch mußte jede F. 3 Tage zuvor angesagt werden u. die geschloßnen Landfrieden sollten dagegen schützen. Der ewige Landfriede 1495 endete sie für immer. Ueber Entstehung u. Abschaffung der F. vgl. Faustrecht u. Landfrieden. *(Pr.)*

Feheregyhäz, Marktflecken, s. u. Oedenburg 1).

Fẽhfell (Her.), so v. w. Eisenhütchen.

Fẽhhändler, so v. w. Rauchhändler.

Fẽhlbach, Flecken, so v. w. Fellbach.

Fẽhldecke (Bauk.), s. u. Decke 11.

Fẽhler, **1)** grundlose Abweichung von der Regel (vgl. Ausnahme); **F-haft**, was anders ist, als es seiner Absicht nach beschaffen sein sollte; daher **F-haftigkeit**; **2)** sittlicher Mangel; **3)** (Math.), Abweichung von der scharfen Bestimmung einer Größe; in arithmet. u. analyt. Bestimmungen oft nicht vermeidbar, man muß dann sich mit Annäherung begnügen u. mit Bestimmungen von Grenzen, welche der gelaßne F. nicht übersteigt; **F-grenze**, s. u. Verkürzte Decimalzahl; **4) F. einer verkäuften Sache** (Vitia, Morbi), womit dieselbe zur Zeit des Contracts schon behaftet war, geben dem Käufer nach Vorschrift des Edictum aedilitium das Recht, entweder auf Aufhebung des Geschäfts (Actio redhibitoria, binnen 2 Monaten) oder auf Minderung des Preises (Actio quanti minoris, binnen 6 Monaten) zu klagen. Die F. müssen verborgene sein, der Verkäufer selbst braucht sie nicht zu wissen, u. einer besondern Garantie des Letztern bedarf es nicht. Dieselben Klagen finden auch statt, wenn der Verkäufer für Fehlerfreiheit ausdrücklich sich verbindlich machte, oder gewisse gute Eigenschaften der Sache versprach, die sie nicht zeigt. Bei Pferden sind nach sächs. Rechte Hauptmängel vorhanden, wenn sie stetig, starrblind, hartschlägig, rotzig sind. *(Sch., Pf. u. Hss.)*

Fẽhlgeburt (Abortus), [1] vor dem Ende der 16. Schwangerschaftswoche erfolgende Geburt, wobei die nicht lebensfähige Frucht meistentheils in den unverletzten Eihäuten, bald in einigen Stunden, bald erst in einigen Tagen, seltner erst nach einer od. einigen Wochen ausgetrieben wird. [2] Sie erfolgt am häufigsten im 3. u. 4. Monat der Schwangerschaft. Vorausgehende oder begleitende Erscheinungen sind bes. Frost, Schwäche u. Hinfälligkeit des Körpers, Neigung zu Ohnmachten, wirkl. Ohnmachten, Kreuz-, Kolik- od. wehenartige Schmerzen, Abgang von Schleim, wässerigen Flüssigkeiten, später von Blut, oft in bedeutender, zu langwieriger Schwäche führender Menge aus der Geburt. [1] Die **Ursachen** sind körperl. od. geistige Erschütterungen u. Anstrengungen verschiedner Art, schwächliche Constitution, Krankheiten u. Lagefehler der Gebärmutter, fieberhafte u. entzündliche od. andre heftige Krankheiten,

ten, theils mechanisch, theils dynamisch die Abtreibung der Frucht bewirkende Mittel (Abortivmittel), als heftige Purganzen, Jalappe, Aloe, Helleborus, ferner Safran, Sadebaum, Verletzungen u. Erschütterungen der Gebärmutter, Stiche in die Eihäute, Krankheiten u. Mißbildungen der Frucht u. ihrer Anhänge, eine durch öftre F-n erlangte Anlage zu neuen. [4]**Verhütungs- u. Heilmittel** der F. sind vorzüglich körperliche u. geistige Ruhe, einfache, nicht erhitzende Diät, horizontale Lage, Vermeidung pressender Kleidungsstücke, Aderlässe, Verbesserung der gestörten Lage der Gebärmutter, innerlich kühlende u. krampfstillende Mittel, bei heftigem Blutflusse blutstillende, bei eingewurzelter Anlage stärkende Mittel, insbesondre das Eisen u. die eisenhaltigen Mineralwasser, kalte, insbesondre Seebäder. Vgl. Abtreibung der Leibesfrucht. *(He.)*

Fehlgeschlagne Hoffnung, Inseln der, s. u. Niedrige Inseln 8.

Fehljagen, Bestätigungsjagen, bei dem das vermuthete Wild nicht gefunden wird, sondern nur geringres.

Fehllotte (Wasserb.), so v. w. Ablaß 1).

Fehlrippen (Fleisch.), die untersten, kurzen Rippen eines Thiers.

Fehlschlüsse (Philos.), s. u. Sophistik 1.

Fehlschnitt, 1) wenn ein Schnitt von der Zeichnung abweicht, od. davon etwas wegnimmt; **2)** wenn beim Ausfleischen eines Thieres ein Schnitt in das Fell kommt.

Fehm, 1) Haufen; **2)** Haufen Holz, eine Klafter breit u. hoch; **3)** (Landw.), Haufen Stroh, Heu od. Getreide, daher Stroh-, Heu-, Getreide-F.; letztre werden auf dem Felde errichtet, wenn bei reichlichen Ernten in den Scheuern nicht Raum genug ist. Jede Getreideart u. manche andre Frucht kann in F. gebracht werden; es wird aber gewöhnlich nur Hafer dazu genommen. Bei ihrer Wahl des Ortes vermeidet man Vertiefungen, schlägt in die Mitte einen Pfahl u. bezeichnet den Umfang mit einer Schnur. Um ungünstige Witterung zu vermeiden, gibt man dem F. eine solche Größe u. Höhe, daß er in 2 Tagen gesetzt werden kann, also 10—12 Ellen im Durchmesser, 600 Garben im Inhalt. Die runde Gestalt ist die beste. Zur Grundlage nimmt man 2—3 Schock Raps- od. Langstroh u. schichtet den F. so über einander, daß er nach oben sich etwas verjüngt. Von der Seite wird der F. mit einfachen Strohschauben belegt. Man hat auch **F-gerüste**, hölzerne Gerüste, auf welchen der F. errichtet wird, damit er nicht durch Wasser leide; zuweilen sind sie mit einem bewegl. Dach, durch welches F. von jeder Höhe bedeckt werden, versehn; **4)** die Früchte der Eicheln u. Buchnüsse, in so fern sie zur Schweinemast gebraucht werden; für die Erlaubniß hierzu wird an einen Forstbeamten das **F-geld** entrichtet u. über die in die F. getriebnen Schweine u. das dafür bezahlte Geld ein Verzeichniß **(F-register)** gehalten; um die Schweine nicht zu verwechseln, wird ihnen ein Zeichen **(F-mal)** eingebrannt. Mehr s. u. Mast. *(Lö.)*

Fehmern, Eiland, so v. w. Femern.

Fehmgericht, [1] **1) (heil. Fehme,** heimliches Gericht, Judicium secretum), in ältster Zeit so v. w. Criminalgericht; [2] **2)** im Mittelalter heimlich gehegtes Gericht. Die Einrichtung des F-s war während dessen größter Blüthe (im 14. u. 15. Jahrh.) folgende: Das F. bestand aus Wissenden (Sciti, **F-genossen,** Vemenoti), dieselben mußten ehelicher, christlicher Geburt u. ohne Makel sein u. verpflichteten sich durch einen feierl. Eid, das Geheimniß des Gerichts zu bewahren u. Alles, was ihnen von Verbrechen od. sonst vor das F. Gehörigen bekannt würde, ihm anzuzeigen. [3] Die Aufnahme dieser Wissenden sollte nur auf rother, d. h. westfälischer Erde (dah. Freibann auf rother Erde u. westfäl. Gericht) geschehen; der Wissende, welcher einen Andern vorschlug, mußte für dessen Tüchtigkeit bürgen. [4] Bald breiteten sich die Wissenden über ganz Deutschland aus; sie erkannten sich an gewissen Zeichen, u. alle Wissenden (angebl. über 100,000) im Reich waren für die Ausführung des Spruchs des Gerichts verantwortlich. [5] Aus den Wissenden wurden die **F-schöppen, (Frēischöppen,** Banselli) gewählt, welche das Gericht bildeten. Sie saßen beim Gericht im Kreise auf Bänken umher (daher ein Gerichtsspannen). Ihnen beigegeben war der Freibote. [6] Der Vorsitzer hieß Freigraf; vor ihm, der erhöht saß, lagen Dolch u. Strick (die Wyd), das Gericht eines Freigrafen hieß Freiding u. der Ort desselben Freistuhl, der Sprengel der Gerichtsbarkeit Freigrafschaft. [7] Mehrere Freigrafen standen unter dem Stuhlherrn, der meist der Landesherr des Gebiets war, in dem sich die F. befand. [8] Oberster Stuhlherr war der Kaiser (der meist bei der Krönung zu Aachen aufgenommen ward), od. wenn dieser nicht Wissender war, der Erzbischof von Köln, als Herzog v. Westfalen. [9] Die F-e wurden bes. zu Dortmund, doch auch zu Arensberg u. an andern Orten gehalten u. sollten nur in Westfalen gehegt werden. Doch findet man auch Freistühle in Niedersachsen u. an andern Orten Deutschlands, z. B. in Baden. [10] Die F. waren **a)** öffentlich (offene Freigerichte), bei Tage unter freiem Himmel, in Gegenwart des Volks gehalten für bürgerl. Streitigkeiten, Geld- u. Schuldsachen, Grenzstreitigkeiten ꝛc., welche vor keinem andern Richtern hatten Recht finden können. Schwerere Verbrechen eines Nichtwissenden kamen zuweilen mit vor das öffentl. Gericht, u. verantwortete sich der Beklagte nicht gehörig, so wurden sie

[11] b) vor die heimliche Acht od. das heiml. Gericht gebracht, mit 7, später 30 Schöppen. Dasselbe bei Nacht in Wäldern, Höhlen, Ruinen u. dergl. gehalten, urtheilte blos über schwere todeswürdige Verbrechen, Ketzerei, Zauberei, Raub, Mord, Nothzucht ꝛc. **(F-wrogen)**, die Richter waren in schwarze Mäntel tief u. unkenntl. vermummt. [12] Der Verbrecher ward stets geladen; der Nichtwissende binnen 6 Wochen 3 Tagen, der Wissende binnen 3facher Frist. Die Ladung erfolgte durch Anheftung einer Schrift an seine Thür, od. in die Nähe derselben, an die der Wissende, der sie überbrachte, 3 starke Schläge that, worauf er 3 Späne, zum Zeichen, daß er da gewesen sei, abhieb. Der Geladne fand in bestimmten Nächten auf bestimmten Kreuzwegen Wissende, die ihn zum Gericht geleiteten, er konnte sich selbst vertheidigen, od. sich durch Eid reinigen, welchen aber der Ankläger durch einen Eid mit Eideshelfern widerlegen konnte; wider diesen vertheidigte sich der Angeklagte mit 6 Eideshelfern (übersiebente den Ankläger), u. wenn auch diese Vertheidigung durch den Eid von 14 Personen überwogen wurde, mit 21 Eideshelfern. Dies war der höchste Beweis u. hatte die unmittelbare Freisprechung zur Folge. [13] Erschien der Angeklagte nicht od. wurde er überwiesen, so verurtheilte ihn (verfehmte, hielt Vollgericht über ihn) das Gericht; er war dann allen Wissenden Preis gegeben, u. es war diesen Pflicht, an ihm, wo sie ihn fanden, die Execution zu vollstrecken, ihn an einen Baum, nicht an einen Galgen, aufzuknüpfen, od. ihn, setzte er sich zur Wehre, sonst zu ermorden u. das Mordinstrument, meist einen, eigens bezeichneten Dolch, zum Leichnam zu legen, um dadurch anzudeuten, daß das F. jene Tödtung bewirkt habe. 3 od. 4 Schöffen konnten, wenn sie einen Verbrecher über der That ertappten (handhafte That), ihn sogleich selbst, ohne Urtheil u. Recht, richten. Wer von den Wissenden dem Verurtheilten einen Wink seiner Verurtheilung gab, ward mit dem Tode bestraft. [14] In der letzten Zeit des F-s konnte der Verurtheilte auf mehrere Art dem ihm zugedachten Urtheil entgehen; so suchte er bei dem Stuhlherrn um Gehör nach, od. er appellirte an den Kaiser, der Geleit gegen das F. gab, od. das Urtheil auf 100 Jahre 6 Wochen 1 Tag aufschob, ꝛc. [15] Geistliche, reichsunmittelbare Personen, welche die vollkommne Landeshoheit besaßen, u. nach Einigen auch Juden u. Weiber, konnten nicht vor dem F. verklagt werden; auch war nur dann vor ihm zu klagen erlaubt, wenn vor einem ordentlichen Gericht kein Recht zu erlangen stand. [16] 3) (Gesch.). Der Ursprung des F. ist dunkel; Einige u. das F. selbst haben ihn bis auf Karl d. Gr. zurückführen wollen u. als ersten Zweck gesetzt, die Rückkehr der Sachsen zum Heidenthum zu verhindern; allein die Gesch. findet hiervon keine Spur. Wahrscheinlicher ist, daß es beim Sturze Heinrichs d. Löwen (1182) entstand, wo ein Theil von dessen Ländern, Engern u. Westfalen, an Köln kam; der Erzbischof fand die Rechtspflege dort wie in ganz Deutschland in traurigem Zustand u. suchte sie durch das F. zu heben. Mit diesen Umständen stimmt die Sage überein, daß Engelbert, Erzbischof zu Köln (1216—25), der erste Freigraf gewesen sei. Später bedienten sich die Kaiser, die die F. unter ihren Schutz nahmen, derselben, um mächtige Große zu schrecken. [17] Im 14. u. 15. Jahrh. war die Macht des F-s aufs Höchste gestiegen, u. bei der Unordnung in der Verwaltung der Justiz hatte es damals wohl oft wohlthätige Wirkungen; es artete jedoch aus u. gab zu großen Mißbräuchen Anlaß. Einzelne Städte, Fürsten u. auch die Eidgenossen errichteten um 1460 Vereine, nach denen das F. in dem Gebiet der Verbundnen keine Macht haben, sondern der ihre Sprüche executirende Wissende als Mörder gestraft werden sollte. [18] Auch die Kaiser dachten auf ihre Verbesserung, u. dies veranlaßte die Niederschreibung der Gesetze über ihr Verfahren **(F-sordnung)**. [19] Die F-e widersetzten sich indessen oft dem Kaiser, bes. wenn derselbe nicht Wissender war. Einmal luden sie sogar Kais. Friedrich III. (st. 1493) vor ihren Stuhl, weil er, sie beschränkende Reformen vornehmen wollte. [20] Eine ausdrückl. Aufhebung des F-s fand nie Statt; der Umfang ihres Wirkungskreises wurde nach u. nach durch deren Verwandlung in bloße Landgerichte beschränkt, u. die Einführung des allgemeinen Landfriedens u. der neuen Criminalgesetzgebung verwischte endlich die letzten Spuren ihres eigenthümlichen Verfahrens. [21] 1568 wurde das letzte F. bei Zelle gehalten. Doch währte eine Art F., in mildere u. gesetzlichere Formen gebracht, bis zum J. 1792 unter dem Schutze des Kaisers fort. [22] Es war eine Art Dinggericht geworden, hatte einen Oberfreigraf zu Arnsberg, der mehr. Freigrafen, die namentlich die Fürsten von Lippe u. Grafen von Waldeck, der Graf von Westfalen u. der Freiherr von Hörda präsentirten, unter sich hatte. Der letzte Oberfreigraf war der pensionirte Hofgerichtsassessor Engelhardt, der zu Wörl 1835, 80 J. alt, st. u. der dieses Amt von seinem Schwiegervater Hofrath Lootskopf in Wörl, in dessen Familie diese Stelle über 100 Jahr lang war, erhielt. [23] Auch in Italien soll es ähnliche Gerichte gegeben haben. [24] Freher, De secret. judic. olim in Westph. usitat., Regensb. 1762; K. L. Hütten, Das F. des Mittelalters, Lpz. 1793; K. P. Kopp, Ueb. die Verfassung der heiml. Gerichte in Westfalen, Gött. 1794; Th. Berck, Gesch. d. westfäl. F. mit Urkunden, Bremen 1814, 2 Bde.; P. Wigand Das F., Hamm 1825; Usener, Die Frey- u. heiml. Gerichte Westfalens, Frankf. a. M.

M. 1832. Die reichhaltigste Literatur darüber, bes. Samml. der diesfallsigen Gesetze, in Kappeler, Handb der Lit. d. Criminalrechts, S. 65 u. f. *(Bö., Pr., Bs. u. Dg.)*

Fehmholz, so v. w. Fadenholz.

Fehn, so v. w. Yehe.

Fehrbellin, Stadt im Kr. Osthavelland des preuß. Rgsbzk. Potsdam; am Zusammenfluß des alten u. neuen Rhin; Torfgräbereien, 1500 Ew. Hier am 18. Juni 1675 Sieg des Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg über die Schweden unter Wrangel, s. u. Brandenburg (Gesch.) 00. Fast Vorstadt davon ist das Pfarrdorf Feldberge (250 Ew.), wohin F. eingepfarrt ist. Denkmal der Schlacht an der Landstraße. *(Wr.)*

Fehrbellinsthaler, auf den Sieg geschlagne Thaler von 20 verschiednen Geprägen.

Fehrentheil (von), preuß. Offizier, zeichnete sich in den Feldzügen 1813 u. 14 bedeutend aus, war als Ingenieuroffizier beim Gen. Gneisenau, ward hier Hauptmann u. nach dem Frieden Ingenieur von Platz zu Erfurt u. Major. Hier mit dem Müller Salomo u. And. in demagog. Umtriebe verflochten, soll er 1821 den Plan gehabt haben, den Demagogen beim einstigen Aufstande seine Festung in die Hände zu spielen. Bis 1824 inquirirt, wurde er zu langjähriger Festungsstrafe verurtheilt, saß in Magdeburg, wurde aber dort sehr mild behandelt. 1832 entkam er u. ging nach Amerika, wo er als Farmer, n. And. als Gastwirth lebt. *(de Chau.)*

Fehrücken, etc., s. u. Feh.

Fehschnitt (Herald.), so v. w. mit Zinnen getheilt.

Feierabend, **1)** Beendigung der Arbeit; bes. **2)** bei den Handwerkern; dah. **3)** s. u. Feiergeld 2).

Feierabendstafelapfel, s. unt. Renette p).

Feiergeld, **1)** Geld, welches der Jungmeister vom Handwerk erhält, weil er Vieles für dasselbe zu besorgen hat u. dadurch in seinen Arbeiten gestört wird; **2)** Geld, welches ein Meister an das Handwerk zahlen muß, wenn er einen Gesellen mehr annimmt, als eigentlich erlaubt ist; dies ist den Schneidern am **Feierabend**, 14 Tage vor den hohen Festen, gestattet; dah. **Feierabendsgesell.** *(Fch.)*

Feiergesell, **F-bursche**, ein Handwersbursche, welcher außer Arbeit ist.

Feierjahr (jüd. Alterth.), so v. w. Brachjahr.

Feierlich, was die Seele durch seine ruhige Einwirkung zur Ehrfurcht stimmt. Das **F-e** setzt also etwas Großes u. Bedeutendes voraus u. erfüllt die Seele mit dem Gefühl seiner Wichtigkeit. In der Musik erfordert es ernst u. langsam fortschreitende Melodien, einfache, nicht verwickelte, aber tief ergreifende Harmonie. Die bildende Kunst vermag das F-e minder zu schildern, in so fern die Gegenstände in unmittelbarer Gegenwart vor uns stehn u. das Kommende nur andeuten können, so durch Dämmerung, durch Helldunkel, das unsere Einbildungskraft in Bewegung setzt. *(Wd.)*

Feiertage (Kirchenw.), so v. w. Festtage, s. Fest.

Feifeln, **1)** die Speicheldrüsen der Pferde zwischen Hals u. Kopf unter den Ohren; **2)** Pferdekrankheit, die eigentlich eine Krampfkolik ist, die aber die älteren Thierärzte von den F. ableiteten, welche sie daher auch, sie mochten dabei geschwollen sein od. nicht, durch Einschneiden u. theilweise Wegnahme derselben **(F-brechen)**, od. auch indem sie die Drüse mit einer Zange faßten u. quetschten **(F-zwicken)** zu heilen glaubten. **F-fisteln**, Speichelfisteln der Pferde, als Folgen vernachlässigter Entzündungen dieser Drüsen, od. auch obigen Mißhandlungen. *(Pl.)*

Feig, **1)** s. u. Feigheit; **2)** (Bergb.), vom Gebirge, mürbe u. sich abzulösen drohend; **3)** von dem Gezimmer in Schachten, faul **(F. gezimmer)**.

Feigbeulen (Thierarzneik.), so v. w. Dasselbeulen.

Feigbohne, **1)** die Pflanzengatt. Lupinus; **2)** so v. w. Vicia Faba, vgl. Bohne 4).

Feigen, **1)** die sogenannten Früchte des Feigenbaums (s. d.); **2)** indische F., Opuntia; **3)** (versteinerte F., Fiscoides), feigenartige, versteinerte Alcyonien, od. fossile Arten von Blasenschnecken.

Feigen (Beeren-Nusser), 15. Zunft der 13. Kl. (Nusser) in Okens nat. Pflanzensystem. Meist Milchsaft enthaltende Bäume, doch auch Kräuter u. Sträucher der wärmern Länder, mit großen oft gelappten Blättern, oft eßbaren Früchten, 1- u. 2häufig; **A)** 4theiliger Kelch, 4 Staubfäden, Same mit Eiweiß; **a)** Blüthen: in den fleischigen, zur Frucht (Sycose, Feigenfrucht) werdenden Fruchtboden eingeschlossen (eigentliche F.); **b)** Blüthen außen um den Fruchtboden, männliche in Kätzchen, weibliche gehäuft mit beerenartigen Kelchen zusammengesetzte Früchte bildend (Moreen). **B)** Sträucher u. Bäume mit Wechsel- u. Nebenblättern, Milch enthaltend, die oft scharf u. giftig, zum Theil auch genießbar ist, oft Kautschuk enthält. Samen: schlauchartige Nüßchen, ohne Eiweiß, röhrige Kelche: männl. Blüthen in Kätzchen, weibliche auf kugligem Fruchtboden, einzeln od. viele zusammen; bald zu kleinern od. kleinen Fleischfrüchten vereinigt (Artokapen). *(Su.)*

Feigen, einige Schnecken von F-gestalt, z. B. Bulla ficus (spanische F.), Murex arvanus (gezackte F.), Murex perversus (Linkfeige).

Feigenapfel, s. u. Pepins b).

Feigenball, Weichthier, s. u. Seescheiden.

Feigenbaum, 1) (Ficus carica, gemeiner F.), [1] baumhohe od. auch bei uns niedre Art von Ficus, in Asien u. SEuropa verbreitet, völlig ausgewachsen, 16—20 F. hoch, 4—6 F. im Umfang; jedoch, in mehr nördl. Gegenden u. in Gärten cultivirt, nicht leicht über 8—10 F. hoch. [2] **Rinde:** rauh, aschgrau, höckerig; **Holz:** weich u. schwammig. [3] Die jungen Zweige grün, die **Blätter** von der Größe einer Hand u. darüber, auf rundl. rauhen Stielen sitzend, ebenfalls rauh, die untern herzförmig u. ungetheilt, die mittlern mit 3, die obern meist mit 5 Lappen; in der Heimath bleiben sie auch im Winter stehn. [4] In den Blattwinkeln sitzen auf kurzen Stielen die birnförmigen, durch oen, Blüthen u. Samen einschließenden Fruchtboden gebildeten **Feigen** (also keineswegs die Früchte) in welchem an seinem Gipfel in mehrern Reihen übereinander liegende Schüppchen eine unmerkliche Oeffnung zu einer innern Höhle lassen, in welcher die Blüthen, dem Lichte entzogen, sich ausbilden, während gleichzeitig der Fruchtboden sich vergrößert, weich wird, seine vorher grüne Farbe ändert, Süßigkeit bekommt u. als Feige reift, wo diese dann auch den scharfen milchigen Saft verliert, mit dem sie, wie alle Theile des Baums, noch unreif erfüllt war. Die Blüthen sind theils männliche, theils weibliche, theils Zwitterblüthen. [5] Männliche Blüthen finden sich nur auf dem sogenannten wilden F. (Caprificus), von kleinem unansehnlichem Wuchse, der nicht cultivirt, in der Levante aber zur Caprification (s. d.) benutzt wird. [6] Von den (nicht eßbaren) Feigen desselben unterschieden schon die älteren Griechen, in Bezug auf die Caprification: **a)** Fornites, im August sich bildend, in denen die Feigengallwespe sich erzeugt u. geflügelt ausschlüpft, worauf sie abfallen; **b)** Kratitires, die später im Jahre sich bildenden, in welche jenes Insect seine Eier legt, u. die dann überwintern; **c)** Orni, die im Mai sich bildenden, viel größer werdenden, in welche jenes Insect einkriecht, um seine Eier zu legen, u. mit welchen es dann bei der Caprification auf den zahmen F. übergetragen wird. [7] Dieser trägt aber auch für sich zur Fortpflanzung dienlichen Samen in Zwitterblüthen, neben blos weibl. Blüthen enthaltenden Feigen. [8] Die **Fortpflanzung** geschieht durch Ableger od. durch Samen, aus dem sehr viele, durch Farbe, Größe u. Gestalt verschiedne Spielarten (in Frankreich über 100) der cultivirten Feigen entstehn, die jedoch alle unter 2 **Hauptabtheilungen** zu bringen sind, nämlich weiße, gelbe u. grünliche, od. röthliche, violette u. bräunliche. [9] Die **Cultur des F-s** ist keinen großen Schwierigkeiten unterworfen. Bei uns wird er gewöhnlich in Kübeln, im Winter in Kellern, Gewölben, od. sonst in Häusern gegen den Frost verwahrt, od. auch, wo nicht zu starke Fröste zu fürchten sind, überdeckt im Lande überwintert, wo er reichlicher trägt, zumal wenn man ihn mit mehrern andern zusammen setzt. [10] Der Baum setzt 2 Mal im Sommer Feigen an, im Frühjahr, wo dann die Feigen, als Sommerfeigen, zu Johannis reifen, u. zu Johannis, die bei günstiger Witterung noch im Spätherbst als Herbstfeigen reifen; doch erfolgt die Reife allmählig, so daß man von mehrern Bäumen ziemlich den ganzen Sommer hindurch reife Feigen erhalten kann. [11] Die **frischen Feigen,** bei völliger Reife, in der sie sich leicht vom Baume lösen, sind von zuckersüßem Geschmack, gehören zu den gesundesten Obstarten, werden noch in südl. Gegenden reichlich u. täglich genossen, obgleich an den Genuß Ungewohnte sich leicht den Magen damit verderben. [12] **Getrocknete Feigen** (Caricae), sind ein verbreiteter Gegenstand des Handels u. werden nicht nur, bes. in südlichen Gegenden, häufig genossen, sondern sind auch in Apotheken aufgenommen. [13] Die besten sind die Levantischen, von Smyrna u. dem Archipelagus, welche groß, rund u. gelb sind u. einen schleimig süßen, aber guten u. honigartigen Geschmack haben; die besten kommen in Schachteln u. Kistchen, geringre in Fässern, ordinäre als Kranz-Feigen auf Schilf aufgereiht, zu uns. Letztre liefert bes. Calamata in Morea. Die Feigen von Corfu heißen Fraccazzani; ital. od. genueser kommen den levant. zieml. gleich, letztre gehören mit zu den besten; eine bes. Art derselben sind die schwarzen Feigen. Die Feigen aus Dalmatien u. Istrien unterscheidet man in graue u. gelbe; sie werden auch venetianer od. triester Feigen genannt. Die sicilianer u. calabreser Feigen sind die bekannten Korb-Feigen; marseiller od. Provence-Feigen (Peloises) sind weiß, lang, rund, u. violet, mit vorzügl. Sorten. Hierher gehören die violetten Feigen od. Moissoues u. Bellounes, außen bläulich, inwendig roth, von dünner aufgebrochener Haut u. rund; ferner lange Herbstbarnissotes, Blavettes, violet, inwendig roth (werden in den deutschen Seestädten Romtatsche genannt). Feigen von Crosse od. Seyroles; span. von Valencia u. Malaga; portug. von Faro; auch kommen Feigen aus Malta, Neapel, Majorca, Aleppo, Cypern, Sardinien (bes. von Bosa), Ferro, Palma u. Teneriffa. Die Pharao- (Adams-) Feigen kommen aus Aegypten u. Palästina. Nach der Art, wie sie verpackt sind, heißen sie: Korb-, Rosmarin-, Laub- u. Faß-Feigen. [14] Wegen des reichl. eingetrockneten Zucker u. Schleimstoffes, den sie enthalten, werden sie als nährende, erweichende, gelind eröffnende Mittel, als Zusatz zu Brustthee, äußerlich in Milch geweicht, als erweichende Mittel zu Zeitigung von Geschwüren, bes. am Zahnfleisch, gebraucht; [15] **2)** die Pflan-

zen-

(Stadt, Kreis) 30 in Böhmen, Bunzlau, 15 Cassel, 16 Coburg, 17 Eisenach, 18 Gotha, 19 Hannover, 20 Lauenburg, 21 Lübeck, 22 Meiningen, 23 Nassau, 24 Oldenburg, 25 Preußen, 26 Reuß ä. L., 27 Reuß j. L., 28 Sachsen, 29 Schwarzburg-Rudolstadt, 30 Schwarzburg-Sondershausen, 31 Waldeck, 32 Württemberg, 33 Wien, 34 Zittau.

Feigenbaum, (s. f. w. Feigenbaum), Feigenbaum, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigenbaum, (s. f. w. Feigenbaum), Feigenbaum, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigenkaffee, (s. m.), Feigenkaffee, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigenkranz, (s. m.), Feigenkranz, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigenkuchen, (s. m.), Feigenkuchen, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigenmarmelade, (s. f.), Feigenmarmelade, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigenmus, (s. n.), Feigenmus, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigenpflaster, (s. n.), Feigenpflaster, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigenpudding, (s. m.), Feigenpudding, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigenschnitt, (s. m.), Feigenschnitt, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigenwasser, (s. n.), Feigenwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigenwurzel, (s. f.), Feigenwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzen, (s. f. pl.), Feigwarzen, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenkraut, (s. n.), Feigwarzenkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenmittel, (s. n.), Feigwarzenmittel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenpflaster, (s. n.), Feigwarzenpflaster, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzensalbe, (s. f.), Feigwarzensalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwasser, (s. n.), Feigwarzenwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelsalbe, (s. f.), Feigwarzenwurzelsalbe, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelwasser, (s. n.), Feigwarzenwurzelwasser, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzel, (s. f.), Feigwarzenwurzel, 1 Cassel, 2 Hannover.

Feigwarzenwurzelkraut, (s. n.), Feigwarzenwurzelkraut, 1 Cassel, 2 Hannover.

**Feigwarzenwurzelwurz

Feder (Pfeil-Feder), zum Pfeile gehörige Feder, s. Pfeil, Bd. VII, 1. Abth., S. 6.

Feder, s. v. w. Federkiel, s. d. und das Nähere über Federn, s. Vögel.

Feder, Physik, elastischer Körper, s. d., über mehr gewandt ist darüber die Physik, Bd. VII, 1. Abth., S. 1 ff. Federharter, Federhärter, Federhärtung, zu derselben Artikel, s. Stahl, und vor der Härtung Ausglühen zum Vorkommen der Sprödigkeit; Federhärter, war einst Name der Stahlarbeiter; der Federhärter Stahl, s. Stahl.

Federharz, Federharzöl, Federharzsalbe, s. Harz und das Nähere über Federharzöl, Bd. III, 1. Abth., S. 1 ff.

Federhaus, Federkasten, Federtrommel, der hölzerne oder messingene Behälter, worin die Spiralfeder einer Taschenuhr gewunden ist; Federhaus, Bd. III, 1. Abth., S. 1 ff.

Federkiel, Federspule, Federschaft, Federstiel, Federstock, Federstoppel, Federstrunk, Federtiel, Federtrunk, Federwurzel, Federzapfen, s. Vögel.

Federkraft, Federstärke, Federstraffheit, Federvermögen, Federwiderstand, Federwirkung, Federzug, s. Elasticität, Bd. III, 1. Abth., S. 1 ff.

Federkreide, Federmilch, Federmilchstein, Federmilchweiß, Federweiß, Federweißer Kalkstein, Federweißer Kalkspath, Federweißer Kreide, Federweißer Marmor, Federweißer Stein, Federweißes Kalkspath, Federweißes Kreide, Federweißes Marmor, Federweißes Steinmark, Federweißes Talkspath, Federweißes Talkstein, Federweißes Talkspath, Federweißes Talkstein, Federweißes Talkspath, Federweißes Talkstein

bei, wenn der fleißige Bauer bei Nacht und Nebel, bis 9—10 Uhr, wenn derselbe mit dem Pflug, Egge und Handwerkszeug, Hacke, Schaufel, Rechen, Sense, Sichel, Dreschflegel u. Dreschmaschine, Pferderechen, Heuwender, Kornschneider, Heuwagen, Getreidewagen, Mistwagen ꝛc. Nicht allein kein gratuliert, sondern auch Niemand kann verlangen, daß der Besitzer dem neuen Herrn sie auf Diskretion zum Besten gebe. Es ist dies ein Brauch, der sich nur auf Gegenstände bezieht, die in seiner Anlage, Beschaffenheit gleichen in sich Größe und Form, Material, Bestimmung, mit einem Wortsinn ist, diejenigen Gegenstände gemeint, welche zur Bestellung des Feldes, d. h. Aufgabe, Pflege und Ernte der Feldfrüchte dienen. Ein Gegenstand, der nicht mehr seinem Zweck entspricht, ist kein Feldgeräth mehr. „Es hat Niemand ein Gerätha (Recht) zu fordern, als nach dem Seinen in verlorenen Geschichten und Gerichtshändeln, wenn er sein Gerätha (Recht) erlangt, was kann eine Frau mehr, denn ihr Gerätha (Recht) begehren?“ Als Gerätha bezeichnet man in einigen Gegenden auch Mobilien überhaupt, und der Ausdruck kommt dann selbst in Urkunden vor. Im übrigen s. Hausgeräthe. Ueber Feldgeräthe s. Feldzeichen. Ueber Feldgeräthe als Pfand s. Pfandrecht. Ueber Feldgeräthe als Gegenstand der Pfändung s. Pfändung. Ueber Feldgeräthe als Gegenstand des Diebstahls s. Diebstahl. Ueber Feldgeräthe als Gegenstand der Sachbeschädigung s. Sachbeschädigung. Ueber Feldgeräthe als Gegenstand der Sachentziehung s. Sachentziehung. Ueber Feldgeräthe als Gegenstand der Sachhehlerei s. Sachhehlerei. Ueber Feldgeräthe als Gegenstand der Sachunterschlagung s. Sachunterschlagung. Ueber Feldgeräthe als Gegenstand der Sachzerstörung s. Sachzerstörung. Ueber Feldgeräthe als Gegenstand der Sachzueignung s. Sachzueignung. Ueber Feldgeräthe als Gegenstand der Sachzuwendung s. Sachzuwend

1706) Das soll der Gerichtsdiener Fiscal thun? Das verstehe Euer Excell. Sonst. 1794) Chocolade einnehmen? Das verstehe Ihro Excell. Karl XII. von Schweden. Stahr 1797 u. s. w.

Verstehen, mit dem Accusativ, heißt: Kenntniß und Geschicklichkeit besitzen, um etwas hervorbringen zu können, Sonst. 1794).

Persönliche Fälle, f. Persönliche Fälle unter d. Buchstaben P.

Persönliche Fälle, f. Persönliche Fälle unter d. Buchstaben P.

Pfeife, f. Pfeife unter d. Buchstaben P.

Pfeife, f. Pfeife unter d. Buchstaben P.

Pfeife, f. Pfeife

1743. **2)** (**Rhynvis**), geb. zu Zwoll 1753, Bürgermeister u. Einnehmer des Admiralitäts-Collegiums das., mit Bilderdyk Wiederhersteller der holländ. Poesie; st. 1824 zu Zwoll. Schr.: Het Graf, Amsterd. 1792; De Onderdom, ebd. 1802; Oden en Gedichten, ebd. 1796—1810, 4.; das Trauerspiel: Lady Johanna Gray, ebd. 1791: Inez de Castro, ebd. 1793; Mucius Cordus, ebd. 1795; Brieven over verscheiden Onderwerpen, ebd. 1784—94, 6 Bde.; Brieven aan Sophie over den geest van de Kantiaansche wijssbegeerte etc., ebend. 1806. *(Jb.)*

Fēiveln (Thierarzneik.), so v. w. Feifeln.

Feizabād, Stadt, so v. w. Fyzabad.

Feketehēgy, s. u. Karpathen.

Fekēte Kālom, Flecken, so v. w. Zeiden. **F. Vāros**, so v. w. Purbach.

Fēki-Ōrden, in Japan, 1150 von dem blinden **Fēki** für Blinde gestiftet u. von dem sehenden **Kakekigo** treu verwaltet. Der Kaiser von Japan suchte nach dem Tode des Feki den Kakekigo für seine Dienste zu gewinnen, aber dieser wollte einem Feind Fekis nicht dienen, riß sich daher beide Augen aus u. sendete sie dem Kaiser. Zur Erinnerung dieser That stiftete nun der Kaiser selbst einen F. für Blinde. *(v. Bie.)*

Fel (lat.), die Galle.

Felānnfluss, s. u. Niger. **Felanīche**, so v. w. Falaniche.

Felāpton, der 2. Schlußmodus in der 3. Figur; wo der Obersatz allgemein verneint, der Untersatz allgemein bejaht, der Schlußsatz besonders verneint.

Fēlbe, Weidenart, Salix alba.

Fēlbel, sammetartiges Zeug, halb von Seide (Wolle, Kämelhaar, Baumwolle) u. halb von Leinengarn; wird zum Unterfutter, zu Ueberzügen, Kragen (bes. von Mänteln), Mützen u. Kappen gebraucht; es gibt einfarbigen (bes. schwarzen) u. bunten ꝛc. Der **Seiden-F.** dient jetzt bes. zu Nachahmung der Filzhüte, s. u. Hut. *(Vl.)*

Fēlben, 9. Zunft von Okens 13. Kl. (Nusser), Sträucher, bisweilen Kräuter, auch Bäume, mit runden umgegliederten Zweigen, einfachen Wechselblättern, ohne Nebenblätter, kleine, trauben- od. ährenständigen Blüthen, bisweilen mit Hüllblättern, oberm, blumartigem, 5spaltigem Kelch, 5 Staubfäden, an den Lappen 2—4samiger, reif 1samiger Nuß, mit Griffel; Same verkehrt an feinen Mittelsäulchen; Keim im Eiweiß, mit dem Würzelchen gegen den Nabel. Meist in warmen Ländern. *(Su.)*

Fēlber (Fēlbinger), Salix alba u. Salix fragilis.

Fēlbiger (Joh. Ignaz), geb. 1724 zu Glogau, ward 1758 Prälat, verbesserte die kathol. Schulen Schlesiens, ward 1774 in Wien Generaldirector des östreich. Schulwesens, führte dort die Tabellenmethode **(felbigersche Methode)** ein, gab viele Schulbücher u. Katechismen heraus, st., seit 1782 entlassen, als Propst des Collegiatstiftes zu Preßburg 1788. *(Pr.)*

Felch (Fēlchen), Fisch, so v. w. Blaufelchen.

Feld, 1) der Theil des Landes, der mit dem Pflug bearbeitet wird, im Gegensatz von Wiesen, Weiden u. Holzungen. Sein Werth hängt von der bessern od. schlechtern Beschaffenheit des Bodens, der Lage nach der Himmelsgegend u. der Nähe von Wirthschaftsgebäuden ab; vgl. Art. (Landw.); **2)** ein ebener Theil der Erdoberfläche; **3)** das Land außerhalb der Städte u. Dörfer; **4)** nicht mit Holz bewachsnes Land; **5)** (Bergbau), Gebirge, in so fern es noch nicht bebaut wird, heißt es *unverritztes, unerschürftes* F.; **6)** einer Gewerkschaft zum Bebauen verliehne Strecke; **7)** bei Verzimmerung eines Schachts der Raum zwischen 2 Jöchern; **8)** (Bauk.), so v. w. Fach 3); **9)** eine etwas vertiefte, mit schmaler Gliederung 4eckige od. krummlinige Fläche, an Decken u. Wänden, in Holzvertäfelung od. Gypsbewurf od. nur gemalt; daher **Fēlderdecken, Fēlderwände; 10)** s. u. Bretspiel 2; **11)** an einem hölzernen Gefäße der Raum zwischen den Reifen; **12)** der massive Theil eines Kamms; **13)** (Buchd.), die Abtheilung auf dem Rücken eines Büchereinbandes, dah. **Titel-** (Tomus-) F., auf dem der Büchertitel od. die Bändezahl angegeben ist; **14)** (Herald.), der Platz, worin eine Wappenfigur erscheint; die Tinctur desselben muß beim Blasoniren zuerst genannt werden; **15)** s. u. Kanone; **16)** so v. w. Gesichtsfeld; **17)** der Raum auf dem Avers u. Revers einer Münze innerhalb der Einfassung od. Umschrift; **18)** s. u. Orgel ꝛc. *(Fch.)*

Fēldahorn, s. u. Ahorn c).

Fēldahornsäure, von Schnerr im Safte des Feldahorns unterschieden, wahrscheinlich mit Zuckersäure identisch.

Fēldameise, röthe, s. u. Ameisen.

Fēldampfer, Rumex acetosella.

Fēldapotheke, Apparat von Arzneimitteln, welchen in das Feld rückende Truppen mit sich führen; bei Auswahl der Mittel muß auf Einfachheit, vorzügl. Wirksamkeit u. Oekonomie gesehn werden. Die Verwaltung besorgt ein **F-ker**, die Bereitung geschieht nach der **F-pharmakopöe.**

Fēldartemisie, Pflanze, Artemisia campestris.

Fēldarten, s. u. Feldwirthschaft.

Fēldartillerie (Kriegsw.), s. u. Artillerie 1—20.

Fēldarzt, s. u. Arzt 11.

Fēldaufschliessen (Bergb.), s. u. Aufschließen 3).

Fēldbachstelze, so v. w. Brachpieper.

Fēldbäckerei, 1) die, zum Backen des für eine Armee nöthigen Brodes, in ein Corps organisirten Bäcker. Sie gehört

zu

zu dem Magazinwesen einer Armee, wird gewöhnl. von einem Proviantmeister befehligt u. besteht aus Backmeistern (Oberaufseher über mehr. Oefen), Oberbäckern (Aufseher über einen Ofen) u. **F-bäckern**, Bäckergesellen. Außerdem gehören noch Maurer zur Errichtung der Oefen ꝛc. zur F. Die F. folgt gewöhnl. der Armee 3—5 M. entfernt, schlägt, wo sie stehn bleibt, sogleich **F-backöfen** auf u. fertigt in ihnen den Brodbedarf für das Heer. **2)** (Gesch.), F=en kommen zuerst im 14. Jahrh., bei den Kriegen Eduards III. von England, vor, am meisten waren sie im 7jähr. Kriege im Gebrauch; der Revolutionskrieg u. das mit ihm eingeführte Requisitionssystem machte sie überflüssig, u. in den neusten Kriegen seit 1806 kommen sie dah. fast gar nicht mehr vor. Nur nach Rußland führte die franz. Armee 1812 einige mit. *(Pr.)*

Fēldbatterie, so v. w. Batterie 2).

Fēldbau, so v. w. Ackerbau.

Fēldbausch (Felix Sebastian), geb. 1795 zu Manheim, ward 1820 Lehrer in Donaueschingen, seit 1821 Prof. am Lyceum zu Rastadt; schr. (für Schulen): Griech. Grammatik, Heidelb. 1823, 2. Aufl. 1827; Lat. Grammat., Heidelb. 1837; Kleine lat. Grammat., ebd. 1838; Kleines deutsch=lat. Wörterb., Karlsr. 1833; Griech. Chrestom., (3. A.) ebd. 1833 u. Auswahl aus Ovids Metamorphosen, ebd. 1835; gab auch den Corn. Nepos, Heidelb. 1828 heraus. *(Lb.)*

Fēldbefestigungskunst, s. unt. Befestigungskunst 2.

Fēldbeifuss, **1)** Artemisia vulgaris, auch **2)** Artemisia rupestris.

Fēldberg, **1)** Amt im Großherzogthum Mecklenburg=Strelitz; 38 Ortschaften, Sitz Woldegk; **2)** Marktfl. darin, mit 600 Ew., an einem großen See; **3)** Spitze des Schwarzwaldes, bei Todtnau, im bad. Oberrheinkreise; 4610 (4386) F. hoch; **4)** 2 Spitzen der Höhe, die eine von 2605 F., mit dem Brunehildenstein, die andre von 2458 F., in der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen. *(Wr.)*

Fēldberge, s. u. Berge 4.

Feldbērge, Dorf, s. u. Fehrbellin.

Fēldbett, s. u. Bett 9.

Fēldbiene, so v. w. Waldbiene.

Fēldbinde, so v. w. Schärpe.

Fēldblätterschwamm, so v. w. Champignon 2).

Fēldbohnen, auf dem Feld gezogne Bohnen, zum Unterschied von Gartenbohnen.

Fēldcapelle, bes. bei den Katholiken die zum Gottesdienst während des Kriegslagers nöthigen Dinge, als F=altar (tragbarer Altar), heilige Gefäße ꝛc.

Fēldcichorie, Cichorium Intybus.

Fēldcompass, s. u. Compaß 12.

Fēldcypresse, Ajuga Chamaepitys.

Fēlddecan, s. u. Decan 5).

Fēlddiebstahl, s. u. Diebstahl 11 u. 17.

Fēlddienst, das Verhalten der Truppen auf Feld= u. Lagerwachten, bei Avant= u. Arrieregarden u. dem Patrouilliren. Er begreift zugleich auch die Lagerpolizei, das Fouragiren ꝛc.; entgegengesetzt ist ihm der Garnisondienst. **F-dienstübungen**, die Uebungen im Vorpostendienst, Patrouilliren, Avant= u. Arrieregarde, kurz in Allem, was im Felde außer dem gewöhnl. Exerciren vorzukommen pflegt. Er wird jetzt häufiger als sonst eingeübt. *(Pr.)*

Fēlddienstbarkeit, s. u. Servitut.

Fēlddienstzeichen, s. Kriegsdenkmünzen.

Fēlddressur (Jagdw.), s. u. Hühnerhund 9.

Fēlde, Flüßchen im Eisenachschen, entspringt auf der Rhön, fällt bei Krainburg in die Werra, vgl. Eisenach 2.

Fēldequipage, alles Geräthe, dessen der Soldat u. der Offizier auf dem Marsche u. im Felde bedarf. Dahin gehören, nächst dem Tornister, das Koch= u. Trinkgeschirr, Beile, Schaufeln, Hacken, die Proviant=, Patronen= u. Krankenwagen mit Zuggeschirr; meist auch die Zelter u. Reitpferde für die Offiziere.

Fēlder (Franz Karl), geb. zu Mörsburg 1766, geistl. Rath u. Pfarrer zu Waltershofen bei Leutkirch, auch ein Jahr lang bischöfl. Commissär u. Regens des Priesterseminars zu Mörsburg; st. 1818; gab das kleine u. das neue Magazin für kathol. Religionslehrer, 1806—1812; Literaturzeit. für kathol. Religionslehrer, 1810—1816, heraus; schr. auch: Gelehrten= u. Schriftsteller=Lexikon der deutschen kathol. Geistlichkeit, Landsh. 1817—1822, 3 Bde., von Weitzenegger fortgesetzt. *(Lr.)*

Fēlderbsen, s. u. Erbsen 1.

Fēlderdecke, F-rwand (Bauk.), s. u. Feld 9).

Fēlderwirthschaft, s. u. Feldwirthschaft 1.

Feldēssersee, See im illyr. Kreise Laibach, 1 Ml. lang, ½ Ml. breit, hat Insel mit Wallfahrtsort.

Fēldfink, so v. w. Feldsperling.

Fēldflasche, **1)** Wassergeschirr der Soldaten, von Holz, mit Leder überzogen, od. von Blech, wo dann der Deckel zugleich als Becher dient; werden an einer Schnur über die Schulter hängend od. wie bei der preuß. Armee auf dem Tornister getragen; in letztrem Fall Trinkgeschirr. Oben nicht verengt, heißen letztre Kochgeschirre. Andre Armeen haben zum Kochen Fkessel, die nach Corporalschaften eingetheilt sind u. wechselseitig getragen werden; **2)** so v. w. Branntweinflasche. *(Fch.)*

Fēldflöte, **1)** so v. w. Querflöte; **2)** so v. w. Bauerflöte; **3)** s. u. Orgel 28.

Fēldflüchter, so v. w. Feldtaube.

Fēldfortification, so v. w. Feldbefestigungskunst.

Fēldfrevel, s. u. Feldschaden.

Fēldfrüchte, Alles, was auf dem Felde erbaut wird, bes. Getreide u. Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Möhren, Kohl, Hanf, Flachs, Tabak, Safflor, Krapp ꝛc.

Fēldgalopp, s. u. Reitkunst 22.

Fēldgarbe, Achillaea Millefolium.

Fēldgeflügel, Vögel die sich auf dem Felde aufhalten u. brüten, als Rebhühner, Wachteln, Lerchen ꝛc., die mehr im Walde wohnenden Waldgeflügel.

Fēldgehege (Jagdw.), s. u. Gehege 4).

Fēldgeräthe, so v. w. Ackergeräthe.

Fēldgerecht, s. Feldjäger unt. Jäger.

Fēldgerechtigkeit, **1)** der Gerichtszwang in einer Feldmark; **2)** das einem Felde zustehende Servitutrecht.

Fēldgericht, **1)** sonst im offnen Felde gehaltne Gerichte, vgl. Deutschland (Ant.) 12; **2)** so v. w. Dorfgericht.

Fēldgeschleppe, so v. w. Feldgestänge.

Fēldgeschrei, **1)** früher, vor Einführung der Uniformen, Erkennungswort im Treffen. Die Griechen riefen Alala, Alala; die Römer feri, feri! (schlag schlag!); die alten Deutschen schrien den Barditus (s. d.); bei den griech. Kaisern rief man Christe boethei! (Christus hilf!); bei den Kreuzfahrern deus vult (Gott will es) od. adjuva deus! (hilf Gott!); die Franzosen riefen **Montjoye et St. Denys**; die Schweden im 30jähr. Kriege: **Gott mit uns**; die Türken rufen noch jetzt Allah Es. m. d. Oefters war die Hptst. des Landes, für das man focht, das F., oft hatten auch die besondern Schaaren eines Heeres bes. F. u. die ganze Armee ein gemeinschaftliches. Die Franzosen ermuntern sich noch jetzt durch en avant! u. die Russen u. andre Völker rufen Hurrah bei ihren Angriffen. **2)** Jetzt im Kriege od. bei Uebung des FeldDienstes ein Personenname, den die einander begegnenden Truppenabtheilungen, so wie des Nachts die Patrouillen u. Vorposten zum gegenseitigen Erkennungszeichen haben. Das F. wird jedem einzelnen Soldaten gegeben, dagegen die Parole (gewöhnl. ein Ortsname) nur den Befehlshabern vom ganzen Posten. Um jenes wird im Kriege daher jeder bei den Vorposten ankommende Soldat u. die kleinste Truppe gefragt, um diese nur der Commandeur einer größern Abtheilung, wenn er die Postenkette schon passirt hat u. an den dann in das Gewehr tretenden Haupttrupp der Wache kommt, od. der die Ronde habende Offizier von dem den Haupttrupp Befehligenden. Ein 3. Erkennungszeichen ist noch die Losung, ein nicht viel Geräusch machendes Zeichen, z. B. Hm, Hm, od. 3 Mal auf den Sattel od. an das Gewehr klopfen u. dgl. Sie wird gegeben, wenn Patrouillen sich begegnen u. nicht wissen, ob die andern Patrouillen Freund od. Feind sind; auch wohl um nach gegebnem F. sich noch zu vergewissern, daß die Truppe nicht feindl. sei. Mit F., Parole u. Losung wird in der Regel alle Tage, wenn man sehr nahe vor dem Feinde steht, auch öfter u. wohl in einer Nacht einige Mal gewechselt. *(Pr.)*

Fēldgeschütz, leichtes Geschütz, welches die Feldartillerie führt; 6Pfünder u. 12Pfünder, 7- u. 10pfündige Haubitzen.

Fēldgeschworne, so v. w. Feldschöppen.

Fēldgestänge u. **Verweisungen** hierher, s. u. Stangenkunst.

Fēldgötter (Dii rustici), Götter, welche Feld u. Land beschützten, u. dort verehrt wurden, wie Pales, Pan, Pomona ꝛc.

Fēldgott, Affe, so v. w. Sajou, gehörnter.

Fēldgottesdienst, Gottesdienst im Freien, vor einer Truppe gehalten. Die Soldaten bilden bataillons- od. regimentsweise in tiefen Colonnen ein Viereck mit den gehörigen Zwischenräumen, in dessen Mitte von Trommeln, mit Fahnen verziert, für den Feldprediger eine Kanzel erbaut od. ein Feldaltar errichtet ist, wo er nach dem Ritus der Armee den Gottesdienst hält. Die Truppen haben hierbei das Gewehr bei Fuß. Die Offiziere, wenigstens die höhern, sind näher um den Prediger versammelt. Meist folgt nach dem Gottesdienst ein Vorbeimarsch der versammelten Truppen vor dem Commandirenden. *(Pr.)*

Fēldhauptmann, **1)** sonst so v. w. Feldherr; **2)** jeder hohe Offizier.

Fēldherd, **1)** so v. w. Vogelherd; bes. **2)** der Vogelherd B) 10.

Fēldherr, commandirender General einer Armee od. doch wenigstens eines Armeecorps; vgl. General.

Fēldhirse, s. u. Lithospermum.

Fēldholz, ein aus hohen Bäumen bestehendes Holz zwischen den Feldern, besteht es mehr aus Unterholz F-busch, krönt es einen Hügel, so heißt dieser F-kopf.

Fēldhospital, s. u. Hospital.

Fēldhüter, der von Obrigkeits wegen zum Schutz der Feldflur bestellte Mann; er hat kleine Feldvergehn, wie das Betreten verbotner Wege, Schotenpflücken, Aehrenausreißen zu verhüten, pfändet Unbekannte, die dies verüben u. hat dann Anzeige von dem Geschehnen zu machen.

Fēldhuhn, **1)** (Perdix *Briss.*), Gatt. der eigentl. Hühner; Schnabel kurz, dick, an der Wurzel nackt, stark gebogen, Nasenlöcher halb geschlossen, Kopf befiedert, Warzen um die Augen, Schwanz niedergebogen, kurz, Füße unbefiedert; leben paarweise, fressen Getreide u. Gewürme. Cuvier theilt sie in Francoline u. eigentl. Rebhühner, And. in Coturnix (Wachtel), Perdix (Rebhuhn), Collnus u. Cryptonyx; **2)** im gem. Leben so v. w. Rebhuhn. *(Wr.)*

Fēldjäger, **1)** s. u. Jäger 2); **2)** ursprüngl. gelernte Jäger, welche zu Compagnien od. Bataillons formirt werden, um

sie

sie mit Büchsen bewaffnet, zum kleinen Kriege u. Tirailliren zu brauchen. Zuweilen sind sie auch nur mit gewöhnl. Gewehren bewaffnet, u. dann ist F. nur ein Ehrentitel für gewöhnl. leichte Infanterie u. mit Füseliers gleich bedeutend. Von dieser Art sind die franz. u. russ. Jäger. Vgl. Freiwillige 4). **3)** (Reitende F.), leichte Reiter, im Felde zum Ueberbringen der Befehle gebraucht. Von dieser Art ist das preuß. reitende F-corps, das im Frieden in Berlin steht. Die F. werden zu Courieren gebraucht u. sind im Kriege den Generalen zu gleichem Zweck beigegeben. Sie sind sämmtl. gelernte Jäger. *(Pr.)*

Fēldkamillen, s. u. Kamillen.

Fēldkanzlei, so v. w. Kriegskanzlei.

Fēldkaplan, s. Feldprediger.

Fēldkasten, so v. w. Medicinkasten.

Fēldkerze, so v. w. Königskerze.

Fēldkessel, **1)** s. u. Feldflasche; **2)** Geschirr worin im Felde gekocht wird.

Fēldkirch, **1)** Stadt im tyroler Kr. Vorarlberg an der Ill, hat altes Schloß, Hospital, Seide- u. Weinbau, Mousselin-, Band- u. Battistweberei; 1600 Ew. Hier unentschiednes Gefecht am 23. März 1799 zwischen den Franzosen unt. Oudinot u. Massena, u. den Oestreichern unt. Hotze u. Jellachich, s. Französische Revolution 111; hier Capitulation des östr. General Wolfskehl am 15. Nov. 1805 mit 6000 M.; s. Oestreichischer Krieg von 1805 21. Vgl. Starkenberg (Tyrol). **2)** (**F-chen**), Marktfl. im illyr. Kr. Villach; Eisenwerke, Bad u. Flachshandel; dabei das Schloß Dietrichstein (Stammhaus der Grafen von Dietrichstein). *(Wr.)*

Fēldklippe, s. u. Nothmünzen.

Fēldknoblauch, Allium Scorodoprasum. **F-kohl**, **1)** Brassica campestris; **2)** Raphanus raphanistrum.

Fēldkrähe, **1)** so v. w. Rabenkrähe; **2)** so v. w. Saatkrähe.

Fēldkraut, Fumaria officinalis. **F-kresse**, Cardamine pratensis. **F-kümmel**, **1)** Thymus serpillum; **2)** gemeiner Kümmel.

Fēldkunst, Maschinen, durch welche das Wasser aus den Gruben geschafft wird; dazu gehören Pumpwerke, Roßkünste, Paternosterwerke, Feldgestänge 2c. **F-stangen**, so v. w. Kunststangen.

Fēldlager, so v. w. Lager.

Fēldlattich, Lactuca scariola.

Fēldläufer, so v. w. Festschnäbler.

Fēldlazareth, s. u. Hospital 3.

Fēldlerche, **1)** so v. w. Gemeine Lerche; **2)** so v. w. Brachpieper.

Fēldlilie, Lilium Martagon. **F-linsen**, s. Linsen.

Fēldlogen, s. u. Freimaurerei 22.

Fēldmäuse (Arvicolae *Lacép.*), bei Cuvier eine Abtheilung der Nagethiere; dazu die Ondatra, gemeine F-maus (Hypudaeus, Georhychus, Echimys u. a.), Schlafmaus (Myoxus), Hamster u. a.; später unter die Hauptgatt. Mus (Maus) gestellt.

Fēldmannstreu, Eryngium campestre.

Fēldmanöver, s. u. Manöver.

Fēldmarder, so v. w. Baummarder.

Fēldmark, die Fläche sämmtlicher, einer Gemeinde od. auch einem Landgut angehörender u. von einer bestimmten, mit Bäumen, Marksteinen, Gräben 2c. bezeichneten Grenze umschlossenen Grundstücke; die Gemeinde hat auf ihr das Weiderecht. Zuweilen findet man bei einem Dorfe mehrere F., die außer der Frucht-F. meist von zerstörten Dörfern herrühren.

Fēldmarsch, s. u. Marsch.

Feldmärschall, die erste militär. Stelle bei einer Armee; vgl. General. **F-lieutenant**, s. ebd.

Fēldmass, s. u. Maß.

Fēldmaus, **1)** große F. (Mus sylvaticus), s. u. Maus 10; **2)** kleine F. (Hypudaeus arvalis), s. u. Wühlmaus 2.

Fēldmeister, so v. w. Abdecker 1); dah. **F-rei**, Wohnung u. Gewerbe desselben.

Fēldmesser u. **Fēldmesskunst**, s. Vermessen, vgl. Aufnehmen.

Fēldmohn, Papaver Rhoeas.

Fēldmünzen, s. u. Nothmünzen.

Fēldmünze, Mentha arvensis. **F-nelke**, Dianthus deltoides, auch D. carthusianorum.

Fēldmusik, so v. w. Kriegsmusik.

Fēldoberst, **1)** so v. w. Oberst; **2)** so v. w. General der Cavallerie.

Fēldpappel, Malva rotundifolia.

Fēldpfau, so v. w. Kiebitz.

Fēldpost, die zu Bestellung der Briefe an Soldaten u. von ihnen an Verwandte u. Freunde im Kriege errichtete Post. Meist gehn alle Militärbriefe frei. Sie werden bis an den Kriegsschauplatz entweder mit der gewöhnl. Post befordert u. gehn erst dort durch Estafette an die Corps ab, od. werden Courieren zur Bestellung mitgegeben. Gewöhnl. hat jede Division einen **F-postsecretär**, jedes Armeecorps einen **F-postmeister**. Bei dem großen Hauptquartiere befindet sich der Generalfeldpostmeister, der die ganze F. dirigirt. *(Pi.)*

Fēldprediger (bei den Katholiken **F-kaplan**), der sonst bei jedem Regimente, jetzt meist bei jeder Division (dah. Divisions- [Brigade-] prediger), befindl. Seelsorger. Gewöhnlich führt ein **F-propst** (bei den Katholiken **F-superior**) die Aufsicht über alle F. u. das geistl. Wesen bei einer Armee. Die F. wurden 742 auf dem 1. Concil zu Regensburg verordnet u. dort bestimmt, daß bei jedem Heere einige Bischöfe u. bei jedem Oberst ein Beichtvater sein sollte. Doch hatte Constantin d. Gr. bei einem Perserkrieg schon Geistliche bei dem Heere. *(Fch.)*

Fēldrain, s. Rain.

Fēldrapunzel, Valerianella olitoria.

Fēldrauchrunde, so v. w. Erdrauch.

Fēldraute, Fumaria officinalis.

Fēldregiment, s. u. Regiment.

Fēldrhabarber, Thalictrum flavum.

Fēldringelblume, s. u. Calendula.

F-ringelraupe, Raupe der Lagereule.

F-rittersporn, s. u. Delphinium.

Fēldrose, **1)** jede wild wachsende Rose; bes. **2)** Rosa spinosissima; **3)** Rosa canina; **4)** so v. w. Klatschrose. Vgl. Rose. **F-rosensägewespe**, s. u. Sägewespe.

Fēldrüben, s. u. Rübe 2).

Fēldruthe, s. Ruthe.

Fēldsalat, **1)** so v. w. Feldlattich; **2)** Rapünzchen.

Fēldsberg, fürstl. lichtenstein. Stadt im östr. Kr. unter dem Manhardsberge; Schloß mit Garten, Weinbau; 2500 Ew.

Fēldscabiose, Scabiosa arvensis.

Fēldschaden, jede Verletzung des Feldes u. der darauf stehenden Gewächse, wogegen eine gute Polizei den Landwirth sichern muß. Die F. werden verursacht durch Wild, Ungeziefer, z. B. Feldmäuse, Hamster, Sperlinge, Raupen, Heuschrecken ꝛc., zahmes Vieh, leichtsinnige u. boshafte Menschen (F-frevel), Unfälle, als: Hagel, Ueberschwemmungen, Krieg. Bei Gutsverpachtungen muß im Pachtcontract bestimmt werden, in wie weit bei F., namentl. durch Wild, Ueberschwemmung u. Krieg, der Pachter Erlaß zu fordern befugt sein soll. *(Pe.)*

Fēldschanzen, leichte, meist nur aus Erde bestehende Befestigungswerke, mit einem Graben; zur Verstärkung u. Festhaltung eines Postens, wichtigen Punktes u. dgl., u. entweder ringsum durch eine Brustwehr geschlossen, od. auch wohl mit letztrer blos, gegen den Feind zu, versehn. Sie sind nach ihrer Form u. Bestimmung: Fleschen, Redouten, Lunetten, Sternschanzen, Brückenschanzen, Blockhäuser u. Linien; vgl. Befestigungskunst. *(Pr.)*

Fēldscherer, s. u. Barbier 4).

Fēldschlacht, s. Schlacht.

Fēldschlange, s. u. Kanone.

Fēldschmiede, eine fahrbare Schmiedeesse von starkem Blech, um im Felde u. auf dem Marsche die Reparaturen u. nothwendigen Eisenarbeiten sogleich verfertigen zu können. Hinter der Esse ist auf demselben Wagen der Blasebalg angebracht, der Ambos u. Werkzeugkasten aber wird herabgenommen, wenn man arbeiten will. Für das vorräthige Eisen u. die Kohlen ist ein besondrer Wagen bestimmt. Jede Batterie u. jedes Cavallerieregiment führt eine F. bei sich. *(v. Hy.)*

Fēldschnecke, so v. w. Ackerschnecke.

Fēldschöppe, verpflichtete Person zur Taxation von Grundstücken od. zur Abgabe von Gutachten als Sachverständiger in Sachen, die Grundstücks- od. Landwirthschaftsverhältnisse betreffen.

Fēldschoten, s. u. Schoten.

Fēldschritt, **1)** der ungleiche, nachlässige, unregelmäßige Schritt, den das Pferd von Natur hat u. vor der Weide mitbringt; er wird in der Reitbahn durch das Laufen an der Longe zu einem regelmäßigen Schulschritt umgewandelt; **2)** so v. w. Feldmarsch.

Fēldschützen, s. u. Artillerie 1).

Fēldschwamm, so v. w. Champignon 2).

Fēldsee, See im Amte Schönau des badenschen Oberrheinkreises, am Feldberg, vgl. Baden (Geogr.) 1.

Fēldsenf, Sinapis arvensis.

Fēldspath, [1] **1)** Gatt. aus der Gruppe Aluminium *Leonh.*, Sippschaft der Ordn. Thonerden (Okens Allg. NG.), aus der Ordn. der Spathe bei Mohs; Krystallkern: eine schiefe Rautensäule, mit einer großen Menge Abänderungen, ist härter als Apatit, weicher als Quarz, funkt am Stahle, wiegt 2½, leuchtet, an einander gerieben, im Dunkeln, enthält Kies, Thon, Kali, etwas Kalk u. Eisen. [2] Hierzu (bei Oken) die Gattung F., Hyakolith (glasiger F.), Albit, Periklin, Labrador, Anorthit, Petalit, Oligoklas, Spodumen, Andalusit, Bildstein. [3] **2)** F. als Geschlecht des obigen; krystallisirt als schiefe, 4seitige, breite Säule, mit mannigfaltigen Nachformen, hat unebenen Bruch u. Glas- bis Perlmutterglanz; ist ungemein häufig verbreitet, kommt im Granit, Porphyr, in Lava vor, bildet schöne (auch Zwillings-) Krystalle (bei Karlsbad, am Fichtelberg) von rother, grüner u. vermischter Farbe, verwittert leicht, wiegt 2½, schmilzt schwer zu einer glasartigen Blase; dazu die Arten: [4] **a)** Adular-F. (perlartiger F., opalisirender F.), hat großen Glanz u. Durchsichtigkeit, ist hart, bläulich, grünlich, graulich, hat eignen Perlmutterschein, heißt dann Mondstein, od. einen avanturinartigen (Sonnenstein), der vom Monte Somma in Neapel (Eisstein) findet sich in Gneus, in der Dauphiné, am Gotthard ꝛc., in Rußland; einen von 3 der größten unter allen besitzt das Museum der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg; [5] **b)** gemeiner F., erscheint weniger rein, derb, eingesprengt, mit blätterig strahliger Textur, Perlglanze, weiß, grau, grün (Amazonenstein), gelb, roth; ist er durchsichtig u. rissig, heißt er glasiger F., ist häufig im ältern Gebirg als Theil des Granits, Porphyrs, Gneus u. a., findet sich im Erzgebirge (Karlsbad), Fichtelgebirg, auf den Alpen, in Norwegen (wo er farbenwechselnd vorkommt), u. a.; **c)** Albit, als eignes Geschlecht, s. Kieselspath; [6] **d)** Feldstein, erscheint derb, mit splittrigem Bruch, an den Kanten durchscheinend, ist hornsteinartig, doch schmelzbar, weiß, grün, grau, roth, selten ganz rein; sonst mit grauem Quarz vermischt u. mit eingesprengten lichtern F-krystallen; sind diese weiß, die F-

masse

masse aber schön roth, so gewinnt der F. ein schönes Ansehn; dieser Art ist der rothe antike Porphyr, der sich schön schleifen läßt u. zu Kunstwerken benutzt wird; kommt als Felsen vor. Der F. wird zur Verfertigung u. Glasur des Porzellans gebraucht, der Sonnen- u. Mondstein als Schmuck; verwitterter gibt fruchtbaren Boden. **3)** Aufgelöseter F. ist verwitterter gemeiner F. **4)** Blauer F. (dichter), so v. w. Blauspath. **5)** Dichter F., so v. w. Feldstein. **6)** Glasiger F., so v. w. Ryakolith. **7)** Krummblättriger F., so v. w. Kieselspath. **8)** Muscheliger F., so v. w. Topas. **9)** Pyramidalischer F., so v. w. Skapolith u. Mejonit. **10)** Rhomboëdrischer F., so v. w. Nephelin. *(Wr.)*

Feldspathgesteine, bei Oken Sippschaft der krystallin. Gebirgsarten; die hierher gehörigen Gesteine enthalten als Grundmasse F-spath od. F-stein, od. sind durch Schmelzen des F-spaths entstanden. Dahin werden gerechnet: Weißstein, Granit, Syenit, Gneus, Klingstein, Trachyt, Pechstein u. a. **F-spathlava,** s. u. Lava. **F-spathporphyr,** s. u. Porphyr.

Feldsperling, 1) s. u. Sperling 1; **2)** mehr. and. Arten der Gatt. Sperling, wie der Berg-, Rothsperling ꝛc.

Feldspinat, Chenopodium bonus Henricus.

Feldstange, so v. w. Kunststange.

Feldstecher, s. u. Fernrohr 1.

Feldstein, 1) ein Stein mittler Größe wie er auf dem Felde gefunden wird, ohne zu beachten zu welcher Gattung er gehört; **2)** s. u. Feldspath 6.

Feldstücke, 1) s. u. Kanone; **2)** (Maler.), so v. w. Landschaft; **3)** (Tromp.), Signalstücke der Trompeter.

Feldstuhl, s. u. Stuhl 1).

Feldsuperior, s. u. Feldprediger.

Feldtaube, s. u. Taube 12.

Feldteich, s. u. Teich 11.

Feldtenne, s. u. Vogelherd 10.

Feldteufel, nach jüd. Aberglauben, böse Geister, die auf den Feldern u. in Einöden wohnten. Man suchte sie durch Opfer zu versöhnen.

Feldthymian, Thymus Serpillum.

Feldton, die Tonart Es dur, weil die F-musik u. deren Instrumente meist auf sie eingerichtet sind.

Feldtreiben, s. u. Treibjagd 12 u. 14.

Feldtrompete (Orgelb.), so v. w. Trompete.

Feldturniket, s. u. Turniket.

Felduhr (Uhrm.), so v. w. Jagduhr.

Feldverpflegung, s. Verpflegung.

Feldverschanzungskunst, s. u. Befestigungskunst 2.

Feldwachen, [1] Truppenabtheilungen zur Sicherheit der Truppen von dem Lager od. Cantonirungsplatze aus vorgeschoben. Sie setzen ihre besondern Vorposten aus u. achten bes. darauf, daß sich nichts Feindliches dem Hauptcorps unerwartet nähere. [2] Der Haupttrupp der F. stellt sich so auf, daß er von dem Feind nicht wahrgenommen wird, also hinter Häusern od. in Vertiefungen u. darf kein Gehölz u. dgl. näher als 1500 Schritt vor sich haben. Die Entfernung der F-n vom Hauptcorps richtet sich nach dem Terrain u. beträgt selten unter 3000 Schr. u. eben so weit von einander. [3] In offnem Boden nimmt man leichte Reiter, in bewachsenem Terrain Infanterie zu F. Infanterie-F. haben meist einige Mann Cavallerie bei sich, um rasch Meldungen zu machen. Nie darf eine Cavallerie-F. ein Defilée im Rücken haben; dagegen ist dies für eine Infanterie-F. von Nutzen, indem sie dasselbe lange vertheidigen u. den Truppen, die sie schützt, Zeit geben kann, sich zu rüsten. Nach Umständen sitzt die Cavallerie einer F. ab, jedoch zäumt dieselbe nie ganz ab, sondern thut dies nur theilweise, um zu füttern. Besorgt man einen Ueberfall, so bleibt die F. od. ein Theil derselben aufgesessen, u. die Infanterie behält die Gewehre in der Hand. Feuer anzumachen muß vermieden werden. [4] Eine F. besteht gewöhnlich aus 30—80 Mann. Von diesen wird etwa ¼—½ zu Posten ausgesendet. Diese Vorposten (Vedetten) stehen gewöhnlich 2—1500 Schr. vor der F. u. zwar meist 2 Mann zusammen (Doppelvedetten). Ihre Entfernung beträgt bei Tage so viel, daß sie das Terrain bequem überschauen können. Bei Nacht darf die Entfernung nicht über einige 100 Schritt betragen. Von dem Haupttrupp aus ist des Nachts stets eine Visitir-Patrouille unter Wegs, u. auch von den Vedetten muß Nachts immer nur Ein Mann auf dem Posten bleiben, während der andere nach der Nebenvedette hin patrouillirt. [5] Die Vedetten sind so aufgestellt, daß sie Alles bequem sehen können, ohne dagegen gesehen zu werden, bei Tage verdeckt auf Höhen, bei Nacht am Fuß derselben, die Höhe vor ihnen. Sie dürfen innerhalb des Gewehrschusses keinen verbergenden Gegenstand vor sich haben. Zuweilen sind sie durch Zwischenvedetten verbunden. [6] Sie beobachten alles Terrain vor sich aufmerksam, um sogleich von dem geringsten Verdächtigen Meldung zu machen. Bauern u. Unverdächtige lassen sie, wenn sie von außen kommen, passiren, escortiren sie jedoch zu dem zwischen den Vorpostenketten u. dem Haupttrupp aufgestellten Meldepiket (Examinirtrupp) von 1 Unteroffizier u. 3—6 Mann. Oft sind zwischen diesem u. der eigentl. Feldwache, od. zwischen dieser u. mitvorgeschobnen Posten einzelne Schildwachen (Avertissementsposten) vorhanden. Die Parlamentaire werden mit verbundenen Augen zu dem Haupttrupp escortirt. Ueberläufer müssen die Waffen weglegen u. so lange außer der Chaine warten, bis Mannschaft, die stärker als sie ist, anlangt, um sie zum Haupttrupp

zu transportiren. Patrouillen, Commando's irgend einer Art, die in der Linie einpassiren wollen, müssen auf Anrufen Halt machen, ein Mann von ihnen vorkommen, die andern Kehrt machen u. Erster das Feldgeschrei geben. Ist dies richtig, so können sie passiren. Scheint der Vedette jedoch nur das Mindeste verdächtig, so müssen sie warten, bis der visitirende Unteroffizier herbeigeholt ist, der sie im Nothfall escortiren läßt. [3] Wird die Chaine angegriffen, so feuert die Vedette u. zieht sich in einem Umweg auf den Haupttrupp zurück. Dieser greift den Feind an, um zu sehen, ob ihm das Zurückdrängen der Vorposten Ernst ist, u. zieht sich, sobald er dies bemerkt, zurück. Defilées vertheidigt die Infanterie meist tiraillirend, um dem Hauptcorps Zeit zu lassen, sich zusammenzuziehen. Die Ablösung von F. findet gewöhnl. gegen Morgen Statt. F. machen vor Niemand die Honneurs, sondern treten nur ins Gewehr. Vgl. Patrouille, Ronde. *(v. Hy. u. Pr.)*

Feldwächtmeister, sonst so v. w. Major.

Fēldwächter, Vogel, so v. w. Wiesenscharrer.

Fēldwalze (Landw.), s. u. Walze.

Fēldwebel, der erste Unteroffizier bei der Infanterie (bei der Cavall. Wachtmeister), der die Soldaten nach der Rolle verliest od. namentlich aufruft. Er führt zugleich ein genaues Verzeichniß über die Wach- u. andern Dienste, gibt täglich einen Rapport von dem Zustande der Compagnie an den Hauptmann u. sorgt für die innere Ordnung u. für den innern Dienst der Compagnie. Er genießt bei allen Armeen ein vorzügliches Ansehn u. trägt einen Offizierdegen mit dem Porteépee. *(v. Hy.)*

Fēldweg, 1) ein Weg, der zwischen Feldern hinführt, aber nicht zur Verbindung von 2 Ortschaften dient; **2)** Strecke von 250 Schritten, ungefähr $\frac{1}{12}$ deutsche Meile; vgl. Stadium.

Fēldwegwart, Cichorium Intybus.

Fēldweide, 1) Salix arenaria; **2)** s. u. Weide (Landw.). **F-werft,** Salix arenaria.

Fēldwerke, so v. w. Feldschanzen.

Fēldwicke, so v. w. Wicke.

Fēldwiese, Feld, das wegen Nässe zur Wiese liegen geblieben ist u. daher nur Feld-, nicht Wieserecht hat.

Fēldwinde, Convolvulus arvensis.

Fēldwirthschaft, [1] die Eintheilung u. Bestellung der Felder mit verschiednen Früchten nach einer gewissen Ordnung. [2a] Dies ist um so nothwendiger, als der Anbau einer u. derselben Frucht, namentl. der Cerealien, nach einander auf demselben Boden diesen zu sehr erschöpft u. den Werth des Products vermindert. [2b] Um nun solche erschöpfte Aecker wieder in guten Culturzustand zu bringen, hat man 3 Hilfsmittel: [4] **A) Brache,** nämlich einen Acker 1 Jahr lang unbestellt liegen zu lassen u. durch mehrmals wiederholtes Pflügen u. Eggen zum Empfang der Wintersaat vorzubereiten. Die Brache ist ganz, wenn das Feld bis zur Bestellung im Herbst sorgfältig durchgearbeitet, im Sommer eine Düngung aufgebracht u. diese 3 Mal mit der Ackerkrume durchpflügt wird; u. halbe (hage od. grüne) Brache, die erst mitten im Sommer umgebrochen wird u. bis dahin zur Weide dient. [4] Die Brache an sich, als Vorbereitung zum Fruchtbau, ist nur da wesentl. nothwendig, wo ein mehr. Jahre zu Gras niedergelegtes Stück Land (z. B. bei der Koppelwirthschaft) zu Wintergetreide vorbereitet werden soll, was aber jedesmal nur durch eine ganze Brache zu erreichen ist. In allen übrigen Fällen dagegen, einen sehr widerspenstigen, schwer zu bearbeitenden, kalten u. feuchten, leicht zum Verunkrauten geneigten Boden ausgenommen, ist die Brache, zumal auf einem kräftigen Boden, durch einen vernünftigen Fruchtwechsel, sorgfältigen Anbau von Hackfrüchten u. zweckmäßige Bearbeitung des Bodens, ganz zu entbehren. Nichtsdestoweniger gedeihn manche Früchte, z. B. Raps, nach reiner Brache am besten, u. bei einem starken Anbau solcher Gewächse dürfte es nicht unvortheilhaft sein, für sie alljährlich ein Stück Land brache liegen zu lassen, dessen Begrünung man aber nicht der Natur überlassen, sondern durch Besäen mit Weidepflanzen befördern muß. Dies gewährt den Vortheil, daß man eine gute Schafweide hat, daß das Unkraut unterdrückt u. der Boden gelockert u. bereichert wird. Der einzige Fall, wo das Liegenlassen reiner, nicht mit Weidegräsern angesäeter Brache zu empfehlen ist, ist der, um in größern Wirthschaften den Wirthschaftsbetrieb zu erleichtern, namentlich um Leuten u. Gespann zu Zeiten, wo diese nicht zweckmäßig beschäftigt werden können, Arbeit anzuweisen u. stets ein freies Stück Land zu haben, wohin man den Stallmist bringen kann. Der Dünger, welchen man auf ein Brachfeld fährt, heißt Brachmist; es geschieht dies gewöhnlich zu Johannis, weil da der Landmann die meiste Zeit hat, doch da in dieser Zeit der Mist zu sehr durch die Sonne ausgetrocknet wird, so kann man ihn auch kurz nach der Ernte darauf fahren [5] **B) Niederlegung des Ackers zum natürlichen od. künstl. Graswuchse u. zur Weide** auf eine Reihe von Jahren, wodurch der Boden gelockert wird u. neuen Humus erhält u. [6] **C) Fruchtwechsel,** indem man mit dem Bau aussaugender, den Boden verdichtender u. verunkrautender Früchte, u. solchen, die das Land minder aussaugen, dasselbe lockern u. reinigen, in zweckmäßiger Reihenfolge wechselt. Die Ordnung in der der Boden durch den Pflanzenbau benutzt wird, geht aus der natürl. Fruchtbarkeitsanlage desselben u. den ökonom. Verhältnissen einer Wirthschaft hervor, u. es

muß

muß bald mehr den Naturkräften od. der natürl. Production (auf Wiesen u. Weiden), bald mehr der künstlichen Production (durch Arbeit u. Dünger) überlassen werden. Je nachdem also die Verhältnisse irgend einer Wirthschaft zusammenwirken, theils den Boden für eine bestimmte Production fähig machen, theils dem Absatz gewisser Producte günstig sind, ergeben sich die verschiednen Bodenbenutzungsarten, deren Eigenthümlichkeiten unter folgenden verschiednen Formen hervortreten: [7] **a) Felderwirthschaft**, jede Bodenbenutzungsart, wobei die natürl. Wiesen u. Weiden bleibend, als solche zur Gewinnung des Sommer- u. Winterfutterbedarfs u. die Felder gleichfalls in einer besondern Abtheilung der Flur bleibend, auf den Anbau von Getreidefrüchten ꝛc. benutzt werden. Nach der Zahl der Schläge kann es Zwei-, Drei-, Vier- u. Fünf-Felderwirthschaften geben, die allgemeinste ist aber [8] die **Dreifelderwirthschaft.** In ihrer ursprüngl. reinen Gestalt ist sie, außer in den weniger cultivirten Ländern, nur selten zu finden. Nach dieser hielt sie das 1. Jahr eine vollständige Brache, baute im 2. Winter- u. im 3. Sommerhalmfrucht u. ließ dann die Brache wiederkehren. Dadurch entstehen die 3 immer mit einander wechselnder Felder: das Brach-, Winter- u. Sommerfeld, wovon alljährlich eins zu einer von diesen Bestimmungen kommt. Regel ist, daß alle 3 Jahre die Brache gedüngt werden soll, was aber nur dann möglich ist, wenn neben dem Ackerbau eine große Fläche von Weide u. Wiesen vorhanden ist, um genug Futter für das zur nothwendigen Düngerproduction zu haltende Vieh zu bekommen. [9] In den bessern Gegenden Deutschlands, wo der Grundbesitz des Einzelnen nicht in so großen Massen beisammen liegt, die natürl. Fruchtbarkeit des Bodens größer ist u. den Futterbau begünstigt, lernte man schon früher durch die Benutzung eines großen Theils des Brachlandes mittelst des Anbaues mehrerer Gewächse (Brachfrüchte), bes. seit der Kleebau allgem. u. dadurch die Möglichkeit gegeben wurde, den Weidegang des Viehes mit der Schaffütterung zu vertauschen, dem hartgefühlten Futtermangel zum größten Theil begegnen u. den Ackerbau einträgl. zu machen. Diese Bestellung des Ackers heißt: **Besömmern** (Sömmern). Diese Kleebauende Dreifelderwirthschaft mit Stallfütterung, die durch den Wegfall der Brachweide nöthig wurde, ist gegenwärtig als [10] **verbesserte Dreifelderwirthschaft** zieml. allgemein. Grundbedingung bleibt bei ihr immer noch, daß 2 Jahre hinter einander auf demselben Felde Hackfrüchte angebaut werden. Nur im 3. Jahre kommen statt eines Theils der Brache mehrere andre Gewächse zu stehn. Durch die Auswahl u. Menge derselben, so wie durch die größre od. geringre Fläche des immer noch daneben Brache bleibenden Landes, werden eine Menge von Abänderungen begründet, die von den übrigen Wirthschaftsverhältnissen abhängig sind. Diese Wirthschaftsweise führt, mit Einsicht betrieben, gewiß zu einem hohen Ertrag u. kann zuweilen die zweckmäßigste sein, befindet sich jedoch häufig in einem sehr gespannten Verhältniß u. ist in den meisten Fällen noch größrer Verbeßrungen fähig. [11] **b) Die Koppel- (Schlag- od. Wechsel-) Wirthschaft** unterscheidet sich dadurch, daß man mit der Benutzung des Landes zum Fruchtbau u. zur Viehweide regelmäßig wechselt, wozu sämmtliche ackerbare Grundstücke in verschiedene Abtheilungen eingetheilt werden. In Holstein friedigt man dieselben mit Wällen u. lebendigen Hecken ein u. nennt sie Koppeln, sonst aber, bes. in Mecklenburg, Schläge. Jeder Schlag od. Koppel liegt eine gewisse Reihe von Jahren zur Weide u. Grasnutzung (Dreisch) darnieder u. wird dann wieder auf mehrere Jahre zum Fruchtbau benutzt. Bei einer solchen Wirthschaft können nöthigen Falls natürliche Wiesen ganz fehlen, sie erfordert aber große Landstrecken u. Befreiung von allen Servituten. [12] **aa) Die holstein. Koppelwirthschaft** ist auf Viehzucht u. Ackerbau berechnet; **bb)** die **mecklenburgische** befleißigt sich mehr des Getreidebaues u. betrachtet die Viehzucht nur als ein Förderungsmittel d. selben u. **cc)** die **märkische** unterscheidet sich von beiden dadurch, daß man die Schlagordnung, bei der man 6 Felder zur Saat, 4 zur Weide u. 2 zur Brache hatte, namentlich durch einen eingeschobnen Hackefruchtbau, umgeformt hat. [13] Ein andres Unterscheidungsmerkmal bildet die Eintheilung in sogenannte Binnen- (Haupt-) u. Busen- (Außen-, Bei-) schläge; außerdem haben die meisten größern Wirthschaften noch einige kleinere Feldabtheilungen: Hof-, Reben-, Haus- od. Kleekoppeln genannt. Nach der Bestimmung dieser Schläge nennt man sie auch Wiesen-, Weid-, Acker-, Brachschläge ꝛc. [14] Die Schlagordnungen variiren zwischen der Zahl 5 u. 12. Alle Jahre wird ein Schlag, der zuletzt zur Weide diente, aufgebrochen, so daß also die Rotation so viele Jahre dauert, als Schläge vorhanden sind. [15] Verwandt mit der Koppelwirthschaft ist die **Graswirthschaft**, welche man bes. in den reinen Vieh- od. Alpenwirthschaften der höhern Gebirgsgegenden findet. Des feuchten, kalten u. kurzen Vegetations-Klimas dieser Gegenden halber, gedeihen daselbst die gewöhnl. Marktfrüchte entweder gar nicht od. nicht gut, od. stehen in höhern Preisen als in flachen Gegenden. Sobald ihr Anbau möglich wird, sieht man zuerst Sommer- u. dann Wintergetreide in der Art cultivirt, daß dasselbe Feld auf eine Reihe von Jahren mit Getreide bebaut u. dann eben so lange als Wiese od. Weide benutzt wird. [16] Bei der **Eggarten-wirthschaft**

schaft ist die Zahl der Schläge für das Getreide gegen jene der Futterschläge bald größer, bald kleiner, bald gleich groß, je nachdem Klima u. Boden dem Getreide od. der Production mehr od. weniger zusagen. Meist werden die entfernten Felder zur Weide u. die näher gelegnen zur Wiese benutzt, u. die letztern mit Gülle od. Stallmist befruchtet. [17] c) Die **Fruchtwechselwirthschaft** besteht darin, daß womöglich nie 2 Halmfrüchte hintereinander angebaut, sondern dazwischen Gewächse andrer Natur gebracht werden, die sich entw. mehr aus der Luft, als aus dem Boden nähren, od. diesem doch weniger von den, für jene geeigneten Nahrungsstoffen entziehen, od. ihn wenigstens in einem Zustand hinterlassen, in dem er mit geringrer Mühe zur Aufnahme der folgenden Halmfrucht geschickt zu machen ist, als wenn er eben eine getragen hat. [18] Die bei der Bildung des Fruchtumlaufs zu beobachtenden Regeln sind: bei der Wahl der landwirthsch. Pflanzen muß auf das sichre Gedeihen derselben, also auf die im Klima u. Boden gegebnen Bedingungen dieses Gedeihens, die erste Rücksicht genommen werden. Vor Allem wird aber nach der Kleefähigkeit des Bodens geforscht, um für die Wirthschaftseinrichtung eine gesicherte Grundlage zu gewinnen. Die gewählten Pflanzen werden zu einander so gestellt, daß jede den ihrer Natur angemeßnen Platz erhält. Die Winterfrüchte sollen zu den Sommerfrüchten in einem solchen Verhältnisse stehen, daß sich die Arbeiten auf Düngung, Saatbestellung u. Ernte möglichst gleichmäßig od. so vertheilen, daß in keiner Jahreszeit ein zu großer Arbeitsdrang entstehn kann. Jenen Pflanzen, von deren bestem Gedeihn die Haupteinnahmen abhängen, muß zur Erfüllung der Bedingungen dieses Gedeihens, die vorzüglichste Aufmerksamkeit gewidmet werden. Bei der Wahl dieser Hauptpflanzen muß auch auf die Verschiedenartigkeit der Bedingungen des besten Gedeihens derselben gesehen werden, damit bei niedrigen, äußern Einflüssen nicht alle zugleich leiden od. beschädigt werden. Sind die Felder ungleichartig, so müssen für gleichartige Flächen besondre passende Früchte zum Anbau gewählt werden. Die größte Vorsicht bei der Wahl der Pflanzen wird aber dann nöthig, wenn durch die Benutzungsweise des Bodens die Kraft allmählig gesteigert werden soll, zu welchem Zweck vorzügl. Futterpflanzen gebaut werden müssen. [19] **Nothwendige Bedingungen** bei einer F. sind: Unbeschränktes Besitzthum, frei von allen gemeinschaftlichen Belastungen; kraftvoller u. nicht zu schwerer Boden; gute u. wohlfeile Arbeit u. hinlängl. Betriebscapital. Durch die F. allein wird es also möglich, die den Wirthschaftsverhältnissen am meisten zusagenden Pflanzen zu wählen, diesen von der Düngung den angemessensten Theil zu geben, für die vortheilhafteste Verwendung jeder Düngerart die beste Gelegenheit darzubieten, die arbeitenden Kräfte auf die verschiednen Jahreszeiten gleichmäßig zu vertheilen, die vortheilhaftesten Zwischenfrüchte einzuschalten u. die einträglichsten Marktfrüchte mit den wohlfeilsten Futterpflanzen zu verbinden, folglich die höchste Einnahme um den geringsten Aufwand auf eine Weise zu bewirken, daß der möglich größte Reinertrag unter den verschiednen Wirthschaftsverhältnissen durch keine andre Benutzungsart vollkommner u. sichrer erreicht werden kann, als durch die F. Beschaffenheit des Bodens u. locale Verhältnisse modificiren aber eben so, wie bei den andern Systemen, eine große Verschiedenheit in der Fruchtfolge u. Eintheilung der Schläge bei einer F. So gibt es einen 3, 4, 5 bis 9feldrigen Umlauf. Vielschlägige F., wo 2 Halmfrüchte nach einander, wohl auch Sommerbrachen vorkommen, nähern sich schon den futterbauenden Felderwirthschaften. F. mit Weide, die sich bes. dadurch charakterisirt, daß letztre in voller Düngkraft niedergelegt wird, eignen sich bes. für einen lockern, sandigen Boden. [20] In den seltnen glücklichen Lagen, wo ein unerschöpflich fruchtbarer Boden od. zu jeder Zeit Dünger in hinreichender Menge wohlfeil zu kaufen ist, kann man auch eine freie (Faust-) Wirthschaft führen. Man braucht hier nicht auf den Anbau solcher Gewächse zu sinnen, die Düngermaterial liefernd, zur Erhaltung der Wirthschaft nothwendig werden, sondern kann den Boden stets, ohne bestimmte Regeln, dem Anbau solcher Pflanzen widmen, die ein verkäufliches Product liefern, also Halmfrüchten u. Handelsgewächsen. Es bringt auf keine Weise Vortheil, die Gesetze des Fruchtwechsels ganz aus den Augen zu lassen, im Gegentheil wird man oft nur dann von der verschwendrisch gebotnen Bodenkraft den größten Nutzen ziehn, wenn man die anzubauenden Gewächse in einer ihnen zusagenden Ordnung, jedoch mit völliger Freiheit hinsichtlich der Auswahl auf einander folgen läßt, indem man immer das nimmt, was unter den gegenwärtigen Umständen den meisten Vortheil verspricht. [21] Prüft man übrigens die Eigenthümlichkeiten der verschiednen Wirthschafts-Systeme, so überzeugt man sich, daß sie alle vorzügl. auf die Futterproductionsfähigkeit des Bodens sich stützen. Darum muß der Wahl derselben die genaue Untersuchung vorausgehen, ob der Boden zufolge seiner Feuchtigkeit Grasfähigkeit od. beim Mangel derselben Kleefähigkeit besitze. [22] **Literatur:** H. Schubarth, Ueber Feldwirthschaftseinrichtungen ꝛc., Lpz. 1804; A. Thaer, Grundsätze der rationellen Landwirthschaft, Berl. 1809 f., n. Aufl. 1831, 4 Bde., 4.; J. G. Koppe, Unterricht im Ackerbau u. in der Viehzucht, herausg. v. A. Thaer, Berl. 1813, 3. Aufl. 1831, 3 Thle.; J. R. Schwerz, Anleitung zum prakt. Ackerbau, Stuttg. 1823—1828, 3 Bde.; J. Burger,

Lehrb. der Landwirthsch., Wien 1819—21, 3. Aufl. 1830, 2 Bde.; J. Janisch, Die Landwirthsch. nach allen ihren Verzweigungen, Pesth 1821; A. G. Schweitzer, Anleit. zum Betriebe der Landwirthsch., Lpz. 1832, 2., 2 Bde.; W. A. Kreyssig, Oekon. u. physikal. Beleuchtung der wichtigsten Feldbau- od. Wirthschaftssysteme Europas ꝛc., Lpz. 1833; J. E. v. Reider, Lehrb. d. deutschen Landwirthsch., Lpz. 1833; A. Seibt, Handb. d. Landwirthsch., Prag 1833 f., 2 Thle.; P. Meber, Handb. d. prakt. Landwirthsch. ꝛc., Nürnb. 1839. *(Lö. u. Hm.)*

Fēldzeichen, 1) die Merkmale an denen die einer Partei zugehörigen Truppen einander erkennen, da die Uniformen wegen der öfters übereinstimmenden Farben dazu nicht hinreichend sind; so die Cocarden, die Federbüsche u. bei den Offizieren Schärpen, Porteépées u. Hutcordons. Die F. entsprechen meist den Nationalfarben, s. d. u. jedem einzelnen Staat. Oft haben einzelne Armeen noch einzelne Zeichen, die sie im Felde als F. anlegen. Dergl. sind bei den Oestreichern ein grünes Reiß auf der Kopfbedeckung, bei den alliirten Armeen im Feldzug 1814 in Frankreich weiße Binden um den Arm. Sonst trug die ganze schwed. Armee auch im Frieden weiße Armbinden; **2)** s. u. Fahne 3). *(Pr.)*

Fēldzēugmeister, s. u. General u. Artillerie m.

Fēldziegelei, s. u. Ziegelbrennen.

Fēldzirkel, ein Zirkel aus einer Latte von einer gewissen Länge, z. B. ½ Ruthe, mit 2 an beiden Enden senkrecht darauf stehenden Spitzen von 1 Fuß Länge; über einer derselben ist ein Griff, um damit den Zirkel auf einem gegebenen Erdreich umzuschlagen.

Fēldzug, die Zeit, welche die Armee während eines Jahres wirklich im Felde unter den Waffen zubringt. Es wird demnach jedes Jahr dem Soldaten für Einen F. gerechnet, wenn auch die ehemals durch die Winterquartiere entstehenden Zeitabschnitte bei der jetzigen Art Krieg zu führen nicht mehr Statt finden.

Fēldzugsmedaillen, so v. w. Kriegsdenkmünzen.

Fēldzwiebel, 1) Ornithogalum luteum; **2)** Gagea arvensis.

Fēle cavalīne (ital.), so v. w. Cavalinen.

Felegyhāza, Marktfl., s. u. Kumanien s. **Felēili,** s. u. Indus s.

Felētheus (Feva), König der Rugier, blieb 480 in einem Kampfe mit Odoaker, König v. Italien.

Fēlge, 1) s. u. Rad; **2)** die einzelnen Stücken, aus welchen der Kranz eines Mühlrades u. ähnliche Räder besteht; **3)** s. u. Hut n; **4)** (Fleisch.), so v. w. Wurstbügel; **5)** (Landw.), so v. w. Falge.

Fēlgen, 1) ein Rad mit Felgen versehn; **2)** (Landw.), so v. w. Falgen.

Fēlgenhauer, so v. w. Stellmacher.

Fēlgenhauer (Paul), Sohn eines protest. Geistlichen zu Putschwitz in Böhmen: studirte zu Wittenberg Theologie, er verwarf hier alle menschl. Wissenschaften, außer der Medicin. rühmte sich göttl. Offenbarungen u glaubte an einen Astralgeist. 1623 lebte er in Amsterdam, 1635—49 in Bederkesa bei Bremen, 1657 in Sohlingen eingekerkert u. lebte noch nach 1659 in Hamburg. Er hat viele schwärmer. Schriften hinterlassen. Vgl. Chiliasmus s. *(Jb.)*

Felibē, 1) Stadt, so v. w. Philippopel; **2)** St. F. de Benguela, Stadt, s. Benguela A) n).

Felīcesīnsulae, so v. w. Hesperiden.

Felīcia, Gebirg, s. u. Algier (Ggr.) 1) z.

Felīcia (F. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae, Astereae *Rchnb.*, Astern *Ok.*, 2. Ordn. der 19. Kl. *L.* Arten: strauchartige, kapische u. südafrikanische, sonst zur Gatt. Aster gezählte Gewächse.

Felicläner, s. u. Felix 11).

Felicläanum cāstrum (a. Geogr.), Ort in Gallia transpadana; j. Feliciano.

Felicissimus, Diakon zu Carthago im 3. Jahrh.; war gegen den Bischof Cyprian im Streite über die Wiederaufnahme der Gefallnen (Lapsi), wenn sie Friedenslibelle vorzeigten, mildrer Ansicht, u. veranlaßte so ein Schisma. In den Bann gethan wählten F. u. seine Anhänger einen bes. Bischof, Fortunatus.

Felīcitas (lat.), s. Glückseligkeit.

Felīcitas Jūlia (a. Geogr.), s. Lissabon.

Felicitatiōn (v. lat.), Glückwünschung; dah. **Felicitīren.**

Felīciter (lat.), **1)** glücklich; **2)** Ausruf: Glück zu!

Felicūdi, s. u. Liparische Inseln.

Felīn (spr. Feläng), **1)** früher Gold- u. Silbergewicht in Brüssel, 1 F. = 8 As, 80 F-s = 1 Unze; **2)** ebenso in Paris, wo 10 F-s = 1 Gros, 8 Gros = 1 Once waren, vgl. Frankreich (Geogr.) n.

Felīnski (Alois), geb. 1773 zu Ossow; Lehrer der Beredtsamkeit u. Poesie, später Director am Lyceum zu Krzemieniec; st. 1820; schr.: Senatus-Consulta sous le règne de Jean Sobieski; Barbara (eine Tragödie) u. a.; übers. für das poln. Theater Crebillons Rhadamiste u. Zenobie, Alfieris Virginie u. a. Gesammelte Werke, Warschau 1816—21, 2 Bde., 2. Aufl. 1825.

Felīpe (Felībo), span. für Philipp.

Fēlipe, S., 1) Subdeleg. des span. Königr. Valencia (viell. zu Alicante gezogen), darin **2)** Stadt am Albayda, viele Armenanstalten, schöne Anlagen, röm. Alterthümer; 14,000 Ew. Hier ferner: Ana, Grafsch.; Muro, Stadt, 2000 Ew.; Sella, Villa, 2000 Ew.; Alcora, 2500 Ew., Fayencefabrik; Beniganim, Villa, Weinbau, 3800 Ew.; Pego, 5000 Ew.; Penisa, Rosinenbau, 3500 Ew.; Sumacercel,

cel, Marmorbrüche, 1000 Ew.; Taberna, 4000 Ew.; Valloda, Gypsbrüche, 2000 Ew. **3)** Villa, s. unt. Guanaruato; **4)** Villa, s. Sulia 2; **5)** Villa, s. u. Coquimbo; **6)** Insel, s. Gränen Vorgebirgsinseln c); **7)** F. de Austria, Stadt, s. u. Cumana 4; **8)** S. F. de Benguela, s. Benguela A) a); **9)** Fort, s. u. Magdalena; **10)** s. u. Venezuela 2. *(Wr.)*

Fēlis (lat.), **1)** so v. w. Katze; **2)** das ganze Geschlecht Katze.

Fēlix (lat.), der Glückliche; männl. Vorname. Merkw. sind: **I. Römer; 1)** Cl., Caligulas Liebling, Pallas Bruder, 53 n. Chr. Statthalter v. Judäa, das unter ihm in der größten Verwirrung sich befand, die er mit der höchsten Strenge zu entwirren trachtete. Paulus predigte vor ihm u. seiner Gemahlin Drusilla, aber durch die künftige Rechenschaft erschreckt, verlor er die Lust, Christ zu werden; ja er ließ den Paulus, als er nach 2 Jahren seine Stelle an Festus abtrat, in Fesseln zurück. **2)** (M. Minucius), s. Minucius Felix. **3)** (Martianus Mineus F. Capella), so v. w. Capella 1). **II. König von Sardinien; 4)** s. Karl Felix Joseph. **III. Päpste; 5)** St. F. I., ein Römer, ward 269 Papst, st. 274 den Märtyrertod, s. u. Päpste (Gesch.) 11; übrig Fragment eines Briefes an den alexandr. Bisch. Maximus, 3 and. ihm zugeschriebne Briefe sind unächt; Tag: 30. Mai; **6)** F. (II.), Diakonus zu Rom, während des Exils des Papstes Liberius 355—359 von den Arianern gewählt; st. 365; s. ebd. 11; ihm zugeschriebne Briefe sind unächt; **7)** F. (III.) II., ein Römer, Papst 483—492, s. ebd. 11; Briefe u. Decrete von ihm im 4. Th. der Concilia. **8)** F. III. (IV.), Beneventiner, Papst 526—530, s. ebd. 11. **9)** F. V. (IV.), früher als Amadeus (s. d. 9) Graf u. Herzog v. Savoyen, 1439—1449 Gegenpapst von Eugen IV. u. Nicolaus V., s. ebd. 105 f. **IV. Gelehrte u. a. Geistliche. 10)** Cassius F., Arzt u. Schüler des Asklepiades. Ihm wird gewöhnlich eine unter dem Namen des Cassius Iatrosophista erhaltne Sammlung von physikal. u. medicin. Problemen zugeschrieben: Naturales et medicinales quaestiones 84 circa hominis naturam et morbos aliquot, gr. u. lat., Par. 1541, v. Ch. Geßner, Zür. 1562, lat. Frankf. 1541, 4. **11)** Bischof v. Urgel in Catalonien in der 2. Hälfte des 8. Jahrh., Stifter der Adoptianer (s. d.); seine Anhänger **Felicianer. 12)** F. Pratensis, geb. zu Prato in Toscana, um 1390, Sohn eines Rabbi; ward nach seines Vaters Tode Christ u. Augustiner-Eremit; st. 1557. Von ihm: Psalterium ex hebraeo ad verbum fere translatum, Venet. 1515, Bas. 1524, 4.; auch besorgte er die 1. rabbin. Bibel. mit Vorrede Leos X., Venet. 1518, 4 Thle., 4. **13)** Mehr. Heilige. *(Jb. u. Lb.)*

Fēlix, 1) F. de Caramān, Mrktfl., s. u. Villefranche; **2)** Vorgebirg, s. u. Sumatra 4; **3)** Vorgebirg, s. u. Adel; 4) (St.), Niederlassung, s. u. Goyaz 4; 5) Eiland, s. u. San Jago 1).

Fēlix mēritis, Gesellschaft, s. u. Amsterdam 3.

Fēlka, Stadt, so v. w. Fēlk.

Fell, 1) behaarte Haut eines Thiers; **2)** die Haut kleinrer Thiere, welche nicht abgestreift wird; **3)** die gegerbte Haut kleinrer Thiere (z. B. Kalb-, Schaf-, Ziegenfell dagegen Kuhhaut); werden nach Decken von 10 Stück od. Dutzend verhandelt; 4) (Anat.), so v. w. Lederhaut; **5) F. auf dem Auge,** so v. w. Augenfell.

Fell, Rechnungsmünze auf den Färöer: 1 F. = 4 Schilling dän. Cour. od. etwas über 1¼ Sgl., 20 F-e = 1 Gulden.

Fēllach (Ober-Vellach), **1)** Marktfl. im illyr. Kr. Villach, an der Möll; Kupferminen, Draht- u. Nägelhammer, **2)** Dorf im illyr. Kr. Klagenfurt; hat 3 Sauerbrunnen u. Bad.

Fēllah, in Aegypten u. Arabien die Landbebauer, s. Aegypten (n. Geogr.) 8 u. Arabien 8.

Fellänsäure, s. u. Galle *(Chem.)* 11.

Fēllata (Fēllan), Volk im Reiche Sudan u. in Sahara; ist weißer als die Nachbarvölker, nomadisch, kriegerisch, Muhammedaner; kam früher aus Westen, eroberte einen Theil von WAfrika, wurde aber später abhängig; neuerdings wurden sie wieder frei. Die Fallatschahs in Habesch u. u. die Fulahs an der WKüste Afrikas scheinen mit ihnen identisch zu sein. Sie sind Sklavenhändler u. machen, um solche zu erlangen, Kriegszüge. Sie scheinen bestimmt zu sein, einst in Afrika ein großes Reich zu stiften. Der Sultan Bello, Sohn des Scheik Othman, geb. um 1780, folgte seinem Vater 1816 als Beherrscher der F. u. residirt zu Sakkatuh. Den brit. Reisenden Hugh Clapperton begünstigte er auf seiner 1. Reise sehr, weniger auf der 2. Er zeigte sich der Civilisation des Landes geneigt u. hatte selbst eine Geschichte, Geographie u. Statistik, so wie eine Karte seines u. der angrenzenden Länder verfaßt. Er nennt sich Scheik vom Koran u. hat die Besitzungen der F. sehr erweitert. In neuer Zeit scheinen die F. auf die Europäer sehr eifersüchtig geworden zu sein u. ihre Fortschritte in Afrika hemmen zu wollen, wenigstens ermordeten sie den Major Laing (s. d.). Ihre Reiche sind **a)** das eigentl. Reich der F. gebirgig, bringt Gold- u. Silber, Hauptstadt Musfeia, groß; **b)** Hau-Sa. *(Wr.)*

Fēllbach (Fēhlbach), Marktfl. im Oberamte Kannstadt des württemb. Neckarkreises; 2850 Ew., Weinbau **(Fēllbacher Lämmler).**

Fēlleisen, 1) Behältniß, in welchem Reisende, bes. Handwerksburschen, ihr Gepäck bei sich tragen; meist von Leder u. mit

mit grober Leinwand gefüttert, werden von Täschnern, Kürschnern, Sattlern auch wohl Riemern gemacht; bisweilen so eingerichtet, daß sie verschlossen werden können, indem durch die an der Oeffnung befestigten Ringe od. Oesen eine Kette od. ein eiserner Stab gesteckt u. daran ein Vorlegeschloß gehängt wird. **2)** Das tragbare tornisterähnlich für Fußreisende eingerichte Bündel der Handwerksburschen. Oft sind sie mit kleinen Rädern versehn, die an die, zum Schließen bestimmte Stange gesteckt werden u. mittelst welcher, u. des als Deichsel dienenden Stocks die F., wenn der sie Tragende müde ist sie zu tragen, geschoben od. nachgezogen werden. *(Fch. u. Pr.)*

Fēllenberg (Phil. Eman.), geb. zu Bern 1771; zuerst bern. Legationssecretär in Paris; gründete dann, nachdem er eine kurze Zeit mit Pestalozzi in Yverdun verbunden gewesen war, auf seinem Landgute Hofwyl bei Bern, ein landwirthschaftl. Institut, verband damit später eine Armenschule u. 1808 ein Philanthropin für Kinder Wohlhabender, die beide trefflich gediehen. Unterhandlungen wegen Uebernahme von Pestalozzis Lehranstalt in Yverdun 1817 zerschlugen sich. Von Fürsten (so von Alexander, Kaiser v. Rußland) u. von seinen Mitbürgern hoch geehrt, ward er Präsident des großen Raths seines Cantons, legte aber, vielfach angefeindet, 1833 diese Stelle nieder u. widmete sich wieder der Erziehung, doch interessirt er sich noch sehr für das Gemeinwohl. Er starb 1844. Schr.: Ansichten der schweizer. Landwirthschaft, Bern 1807; Landwirthsch. Blätter von Hofwyl, Aarau 1808—1817, 5 Hfte. u. a. m. *(Lr.)*

Fēlletin, Stadt, s. u. Aubusson 1).

Fēllgar, gehörig gar, wie der Kürschner die Felle verarbeitet.

Fellīn, 1) Fluß im Amte Pernau des russ. Gouvern. Liefland; speist den **Fellīnschen Kanāl,** verbindet den Pernau, die Narowa u. den Peipus u. so den finn. u. rigaer Meerbusen. **2)** Kreis u. **3)** Stadt daselbst; Fräuleinstift, Schloßruine; 1450 Ew.

Fellīnsäure, s. u. Galle (Chem.) 10.

Felloplāstik, so v. w. Phelloplastik.

Fēllows, F. Commōners, F. ship, s. u. Universitäten 12.

Fēllthiere, bei Oken so v. w. Würmer.

Fēllvinz, Marktfl., s. u. Aranyoser Stuhl.

Felonīē (lat. **Felōnia**), **1)** im Lehnrecht die Verletzung der in Folge des Lehnsverhältnisses obliegenden Verpflichtung, die ihn des Lehns verlustig macht, s. u. Lehn, Verbrechen 11 u. Defension 8. **2)** Jedes Verbrechen, welches Lebensstrafe zur Folge hat. **3)** Arglist u. Hinterlist.

Fēlou (Fēlow), Ort, s. u. Senegal.

Felōūque (Schiffsw.), so v. w. Felucke.

Fels, im Plural **F'lus,** Münze, s. u. Marokko (Geogr.) 11.

Fēlsberg, 1) (F-burg), Amt im Kr. Melsungen der kurhess. Prov. Nieder-Hessen, an der Edder u. Schwalm; 6400 Ew. **2)** Stadt hierin, mit Trümmer eines Schlosses (Geburtsort des Landgr. Philipp d. Großmüthigen); 1050 Ew. **3)** Berg, s. u. Odenwald u. Riesensäule; **4)** Berg, s. u. Dockweiler.

Fēlsen, 1) die in Massen angehäuften, zu Stein verhärteten Erden; dah. Kalk-, Thonschiefer-F. 2c.; **2)** so v. w. Gebirg; **3)** das taube Gestein, das in den Pochwerken vom Erze geschieden u. dann auf Haufen, **F-halden,** geschüttet wird.

Fēlsen, zītternder, s. u. Castres 2).

Fēlsenamsel, so v. w. Steindrossel. **F-antilope,** so v. w. Gans. **F-barsch,** Fisch, s. u. Gerres.

Fēlsenbein (Anat.), s. u. Schädelknochen 11.

Fēlsenberg, Berg, s. u. Kronstadt (Siebenbürgen).

Fēlsenbewohner (Petricola), s. u. Venusmuschel.

Fēlsenbock, so v. w. Steinbock.

Fēlsenburg (Insel), ehemals beliebte Robinsonade vom Kammersecretär Schnabel zu Stollberg am Harze verfaßt; erschien unter dem Titel: Wunderliche Fata einiger Seefahrer, absonderl. Julii Alberti, eines geb. Schottländers, entworfen von Eberhard Julio, dem Druck übergeben von Gisander, Nordh. 1731—43, 4 Bde.; neue veränderte Ausg., Halberst. 1772, auch als Insel Felsenburg, ein sittlich unterhaltendes Lesebuch (v. Ch. E. André), Gotha 1788—90, 3 Bde. *(Lt.)*

Fēlsenfisch, so v. w. Stachelschwanz 2) (Acanthurus).

Fēlsengebirge, 1) Gebirg mit vielen Felsenreihen. **2)** (Stony-, Rocky-, Mountains-, Chippewaygebirg), Fortsetzung der Cordilleras in NAmerika, zieht sich in verschiednen Zweigen durch die westl. nordamerikan. Staaten u. durch das Land der Indianer, scheint vulkanisch zu sein, hat viel Bimsstein, rauhes Klima, besteht zum Theil aus festen, farbigen Felsen. Man unterscheidet den westl. Küstenzug (bis ins russ. Amerika hinreichend) mit den Spitzen: Jefferson, Hood, Helens, Elias u. A., die schwarzen Berge (Black-Hills, mitten im sogen. Missourigebiete, mit den Quellen vieler Nebenflüsse des rechten Missouriufers), die südöstl. Gebirge (darunter die Brooken Ridge, am Saskatschawan bis an die canad. Seen) u. die nördl. (an die Landeshöhe stoßend), am Mac-Kenzie als Glanz- (glänzendes) Gebirg hinstreichend. Die höchsten bekannten Spitzen des F. sind in der Nähe des Rio del Norte an der Grenze von Neu-Mexico, von 10—11,000 F.; St. James (38° 35' n. Br.), hat 7—8000 F. *(Wr.)*

Fēlsengräber (Ant.), s. u. Grab.

Fēlsengrammit, s. Feldspath 2).

Fẽlsenhalde (Bergb.), s. u. Felsen 3).

Fẽlsenhuhn, Vogel, s. u. Manakin.

Fẽlsenkeller, Keller in Felsen gehauen, kühler als in Erde angelegte, bes. gut zum Aufbewahren von Bier u. dgl., bes. berühmt die F. in Kassel; dah. **F-kellerbier**, s. u. Bier 11.

Fẽlsenmeer, Thal in der großherz.-hess. Prov. Starkenburg, mit ungeheuerer Menge Granitblöcke; vgl. Riesensäule.

Fẽlsenmeerschweinchen, s. u. Meerschweinchen.

Fẽlsenschlange (Bungarus *Merr.*, Pseudoboa *Oppel.*), Gattung der Vipern; Leib schuppig, Rückgrat geschildert, Bauch mit ganzen Schildern; Kopf stumpf, mit großen Platten; schnell, groß, giftig. Arten: blaue F. (B. coeruleus, Pseud. c., Boa lineata), oben blau, mit weißen Punktbinden, unten weißlich; aus Bengalen; geringelte F. (B. annularis. Pseud. fasciata *Schn.*), mit breiten, gelben u. blauen Ringeln, blauer Schwanzspitze; in Bengalen, sehr giftig. *(Wr.)*

Fẽlsenschloss, Gegend, s. u. Matauba.

Fẽlsenschnecke, s. unt. Purpurschnecke. **F-schwalbe**, so v. w. Alpenschwalbe. **F-strandläufer**, s. unt. Strandläufer.

Fẽlsenstrauch, Azalea procumbens.

Fẽlsentempel (ind. Antiq.), s. u. Tempel.

Fẽlsen-Tibbo, Volk, s. Tibbo b).

Felsĩna (a. Geogr.), s. unt. Bologna (Gesch.) 1.

Fẽlsing (Jakob), geb. 1802 in Darmstadt; Professor u. Kupferstecher daselbst, bildete sich in Mailand unter Longhi.

Felsit (Min.), so v. w. Feldstein 2).

Fẽlsö Bájom, Dorf im siebenbürg. Stuhl Mediasch, Salzbrunnen, Bad (Kirchenbad), aus dem, so wie aus der nächsten Umgebung Wasserstoffgas ausströmt. **F. Bánya**, s. u. Nagybanya. **F. es Álfo Mẽtzenhöfi**, so v. w. Metzenseif. **F. Járás** (Obrer Bezirk), Bzk. der bacser Gespannsch. (Ungarn); 38½ QM. Hauptort: Baja (s. Bacser Gespannschaft). **F. Fejer Vármegye**, so v. w. Weißenburger Gespannschaft. **Fẽlsövinz**, so v. w. Fellvinz. **F. Remẽte**, Dorf, s. Szobrantz. *(Wr.)*

Fẽlstaube, s. u. Taube 8.

Fel tãuri (lat.), s. Rindsgalle.

Fel Thẽis, alter Name von England, s. d. (Gesch.) 2.

Fẽlton, Stadt in der engl. Grafsch. Northumberland; öffentl. Bibliothek; 3400 Ew.

Fẽlton. 1) (John), eifriger Katholik; heftete die Bulle Pius V., welche die Königin für eine Ketzerin erklärte, an die Thore des bischöfl. Palastes in London u. wurde 1570 gehangen. **2)** (Thomas), dessen Sohn, ein Minorit, hatte 1588 dasselbe Schicksal. **3)** (John), ein Irländer, verabschiedeter engl. Lieutenant; erstach 162[illegible] den Herzog von Buckingham, weil er ihm eine Comp. Infanterie verweigert hatte; er ihn für die Ursache des Unglücks seines Vaterlands hielt; hingerichtet. *(Lb.)*

Fel Torõny, Flecken, so v. w. Halkthurn.

Fẽltre (früher **Fẽltria**), Stadt in der venetian. Prov. Belluno; liegt am Cismeda, Kathedrale; Seiden- u. Weinbau; 5200 Ew. Von ihr erhielt Clarke den Titel als Herzog von F.

Felũcke, kleines schnellsegelndes Ruderfahrzeug im Mittelmeere, von 52 Fuß Länge u. 12 F. Breite, mit 2 Masten, 2 latein. Segeln, 1 Schnabel u. 12 Rudern auf jeder Seite. Es führt bisweilen vorn 2 2pfündige Kanonen u. auf beiden Seiten 32 Drehbassen.

Felũpes (Felũps), Volk am Gambia in Senegambien, schwarz, langhaarig, finster, wild, unversöhnlich, treibt Reisbau, Viehzucht, Sklavenfang, Handel, hat eigne Sprache u. Fetische, 50,000 Personen. In ihrer Nähe wohnen die Bagnons (Banyans), friedlich, unter einem Könige, abgeschlossen, mit freier Verfassung.

Fẽlvintz, Ort, s. u. Aranyos 2).

Fel vĩtri (Chem.), so v. w. Glasgalle.

Fẽme, Fẽmgericht, so v. w. Fehmgericht.

Fẽmelwirthschaft (Forstw.), s. u. Plenterwirthschaft.

Fẽmern, 1) Insel mit Leuchtthurm (Marienleuchte, 100 F. hoch) u. Landschaft im dän. Herzogth. Schleßwig; liegt am balt. Meere, von Holstein durch den **Fẽmerschen Sund** getrennt, 2½ QM., 8000 Ew., meist eben, wasser- u. holzarm, fruchtbar an Weizen, Gerste, Erbsen; treibt Fischerei, Schifffahrt u. Strumpfstrickerei, doch fehlt ein guter Hafen. Hauptst.: Burg (Borg), unweit des Burgsees; verschlämmter Hafen, Handel, Ackerbau, Postschifffahrt nach Heiligenstadt in Holstein. Marktfl.: Petersdorf; 2 Armenhäuser, 600 Ew. **2)** (Gesch.). F. hieß im frühern Mittelalter Vemern, auch Imre u. Imbre genannt; Ein. glauben, daß unter dem Burchania od. Fabaria der Alten F. zu verstehn sei. Seit ältester Zeit gehörte F. den Grafen von Holstein, die auch eine Festung Glambeck (Glabeck) auf der SSeite angelegt hatten; die aber in den Einfällen der Dänen 1416 u. 1420 unter König Erich zerstört wurde. Doch nahmen die Insulaner Rache dafür u. schlugen u. zwangen ihn zum Rückzug. Wegen seiner auf F. verübten Grausamkeiten mußte Erich eine Reise in das gelobte Land machen. F. kam 1580 in dem flensburger Vertrag an die Linie Gottorp u. mit Holstein-Gottorp 1767 u. 1773 an Dänemark. *(Wr. u. Lb.)*

Fẽmina (lat.), **1)** Frau; **2)** bei Thieren das Weibchen; **3)** (Anat.), s. u. Cardo 2).

Feminãlia (röm. Ant.), Schenkelbe-

kleis

Kleidung, Art Hosen, welche die Weiber im Winter gegen die Kälte trugen.

Femīneus (lat.), weiblich; so **F. flos**, s. u. Blüthe 2).

Femininum (lat., Gramm.), s. u. Genus.

Femorālia (röm. Ant.), Binden, um die Schenkel gewunden, Art Beinkleider, vgl. Strumpf.

Femorālis (lat., Anat.), was sich auf den Oberschenkel bezieht.

Fēmundssee, so v. w. Fämund.

Fēmur (lat.), **1)** Oberschenkel; **2)** Schenkelknochen.

Fen, Münze u. Gewicht, s. u. China (Geogr.) 2, a.

Fēnar, Stadttheil, so v. w. Fanar.

Fēnchel, **1)** (Foeniculum vulgare), [1] dem Dill im Ansehn sehr ähnliche u. nur durch den Samen merklich ausgezeichnet; in SEuropa, auch hin u. wieder in Deutschland wild; wird meist in Gärten, auch auf Feldern gebaut. [2] Varietäten: der süße F. (F. dulce), mit großen weißen Samen u. der azorische (italien.) F. (F. vulgare, F. azoricum), mit sehr kurzem, fleischigem, zartem, 4—5 Z. breitem Stengel. [3] Der F. verlangt einen tiefen, humosen Boden; den 1jähr. Samen säet man im April in ein Gartenbeet u. versetzt dann die Pflanzen, wenn sie 3—4 Z. hoch sind, 1 F. weit von einander entfernt, am besten in Reihen, damit man ihn später mit Schaufelpflug u. Pferdehacke bearbeiten kann. Trockne u. strenge Fröste wirken nachtheilig auf den F. ein. Im Herbst muß man die noch nicht ganz abgestorbnen Stengel abschneiden u. im Frühjahr bearbeitet man das F-feld. Im 2. u. 3. Jahre trägt der F. den meisten Samen. Die Dolden schneidet man nach u. nach ab, so wie sie reifen, was man an der gelben Farbe erkennt, u. hängt sie zum Trocknen an einen luftigen, sonnigen Ort u. reibt dann den Samen aus. Nach dem 3. Jahre artet der F. leicht aus. [4] Der F. wird bes. des **F-samens** (Semen foeniculi) wegen gebaut; dieser ist graugelb, eiförmig, auf der gewölbten Seite gestreift, von anisartigem, süßem, gewürzhaftem Geschmack; enthält Schleim u. viel ätherisches Oel, wird hin u. wieder ins Brod gebacken, od. grün auch mit kleinen Gurken eingelegt; bes. als auswurfbefördernd u. blähungtreibend, zum Pulver; od. als Zusatz zu theeart. Aufgüssen u. Decocten verwendet, auch mit Zucker überzogen; **F-liqueur** über ihn abgezogen. [5] Das durch Destillation desselben gewonnene ätherische **F-öl** (Ol. foeniculi) ist farblos od. gelblich, angenehm süßlich, von 0,m spec. Gew., gerinnt unter 10° zu einer festen Masse, aus der durch Auspressen das Stearopten erhalten wird, welches schwerer als Wasser, in diesen schwerer löslich ist, als das Eläopten. Durch Zusammenreiben von 1 Thl. Oel mit 12 Thln. Zucker wird der **F-ölzucker** (Elaeosaccharum foeniculi) hergestellt. [6] Durch Abziehen von Wasser über F-samen wird das häufig angewendete, nach F. riechende u. schmeckende, F-öl aufgelöst enthaltende **F-wasser** bereitet. [7] Noch dienen die jungen Keime als Beisatz zu Salaten, auch die klein geschnittnen Blätter mit Essig als Gewürz. Vom ital. F. werden in Italien die Stengel wie Endivien gebraucht u. mit Mehl, Essig u. Pfeffer als Salat verspeist. **2)** Chin. (moskowit.) F., so v. w. Sternanis, s. u. Anis 2). *(Pl., Lö. u. Su.)*

Fēnchelapfel, **1)** grauer F., so v. w. Graurenette 1c); **2)** gelber F., s. u. Graurenetten 1c); **3)** gestreifter F., s. u. Rothrenetten 1g); **4)** rother F., s. u. Graurenette 1c); **5)** weißer F., s. u. Pepins c).

Fēnchelblätterige Nīēswurz, Adonis vernalis.

Fēnchelfalter (F-vogel), so v. w. Schwalbenschwanz.

Fēnchelholz, so v. w. Sassafrasholz.

F-kampfer, das Stearopten des Fenchelöls, s. Fenchel.

Fēnélon (François de Salignac de la Motte F.), geb. zu Fénélon in Querci 1652; erhielt 1675 die geistl. Weihe. Seine Beredsamkeit u. Thätigkeit, bes. bei der Aufsicht über die protestant. Convertiten u. bei der Bekehrung der Hugenotten an der Küste von Saintonge, bewog Ludwig XIV., ihm 1689 die Erziehung seiner Enkel, der Herzoge von Burgund, Anjou u. Berry, anzuvertrauen. 1695 Erzbischof von Cambray. Von Bossuet wegen relig. Meinungen (er war ein Freund u. Vertheidiger der Frau von Guyon, s. d.) angegriffen, ward er vom Hof, ungeachtet seiner Vertheidigung in den: Explications des maximes des Saintes, Par. 1697; in sein Bisthum verwiesen u. seine Lehre 1699 verdammt; er st. 1715; F. war bes. thätig für Verbreitung eines wärmern u. tiefern religiösen Lebens. Berühmt auch als pädagog. Schriftsteller durch seine Werke: Les avantures de Télémaque, zuerst Par. 1699, das aber, wegen Beziehungen auf damals lebende Große, Ludwig XIV. mißfiel, noch vor Beendigung unterdrückt u. Mitgrund von F-s Ungnade ward; erst 1717 vollständig, seitdem über 150 Ausgaben u. über 100 Uebersetzungen in fast alle Sprachen; ferner schrieb er: Démonstration de l'existence de Dieu, Par. 1713, 12.; Dialogues de morts, ebd. 1713, 12.; Directions pour la conscience d'un roi, Par. 1734 (worin F. zuerst die Idee eines zwischen Fürst u. Volk bestehenden Vertrags aussprach, daher vom Cardinal Fleury unterdrückt, von 1774 auf Befehl Ludwigs XVI. wieder aufgelegt). Werke, Par. 1797, 9 Bde.; neuste Ausg., Versaill. 1817—1821, 24 Bde. Sämmtliche Werke, deutsch, Lpz. 1781, 1782, 5 Bde.; sämmtl. relig. Schriften, deutsch von J. P. Silbert, Regensb. 1837

1731—1832, 4 Bde. 8°. Ein in Inhalt und der Entlehnung ein Handbuch gewährt. Tgl. Mannert, Geogr. der Griech. und Röm. 1799, deutsche Bearbeitung 1801. 2) J. v. Müller, Reisen der Päpste, 1782—1785, 2 Bde. 8°. Berlin, 1788—1811—1832, 3 Bde. 8°. Leipzig.

Fenestrator (lat.), in m. Fensterer.

Fenestrella, Fensterchen (lat.), in f. Kamel und Fensterchen, Fensterwerk, Fensterchen, Fensterchen, Fensterchen

einem Bret von hartem Holze, dem **F-bret**, bedeckt, um beim Heraussehen die Mauer nicht zu berühren; der **F-ausschnitt (F-schmiege)** in massiven Mauern, die Erweiterung der F-öffnung nach innen od. außen, um dadurch mehr Licht im Zimmer zu erhalten; der **F-anschlag**, der zur Befestigung des Futters für das Glasfenster dienende 3—4 Z. breite Vorsprung der Gewände, des Sturzes u. der Bank vor der innern Mauer; der **F-schaft (F-pfeiler)**, der Raum zwischen 2 Fensteröffnungen. [8] Hinsichtlich der Gestalt unterscheidet man: viereckige F., deren Sturz wagerecht liegt, Bogen-F., die durch einen Bogen geschlossen od. überwölbt sind; sodann Kirchen-F. (s. ob. 2), Keller-F., die die Breite der obern, aber eine geringe Höhe haben; Oberlicht-F., die über Thüren angebracht sind; [7] ferner Balcon-F., die keine Brüstung haben u. bis zum Fußboden reichen; Venetianische (Englische) F., an jeder Seite ein schmaleres 4eckiges, durch schmale Pfeiler getrenntes F. haben; die Englischen Aufschiebe-F. sind in Rollen durch Gewichte sich bewegende F.; griechische F., deren Gewände nach oben zu etwas schmäler wird; [8] Dach-F., welches zur Erleuchtung des Dachbodenraums dienen u. entweder von Holz od. Zink od. Weißblech angefertigt werden. Ihre Form ist im erstern Falle gewöhnlich viereckig, sie erhalten dann ein eignes kleines Giebeldach u. müssen auf 2 Sparren aufstehen (dies sind die sogenannten Dachnasen); die beiden Seitenwände werden ausgemauert; der dadurch mit der Dachfläche entstehende scharfe Winkel ist bei der besten Eindeckung für das Dach immer nachtheilig. [9] Ist die Gestalt der hölzernen Dach-F. bogenförmig u. ausgeschweift, so nennt man sie Fledermäuse u. wendet sie gewöhnlich bei landwirthschaftlichen Gebäuden an; auch heißen sie Dachluken, u. zwar fortlaufende, wenn sie durch die ganze Länge des Daches gehen; Ochsenaugen, wenn sie zirkelrund sind, Kapfenster ꝛc. [10a] Die Dach-F. von Blech od. Zink, gewöhnl. halbrund geschlossen, sind die besten zur bloßen Erleuchtung des Bodenraums, sind aber Wohnungen in diesem, so müssen die in 8 beschriebnen Dach-F. angewendet werden; die metallnen Dach-F. bestehen aus zusammen gelötheten Metallplatten u. werden auf den Dachlatten befestigt; von gleicher Anwendbarkeit sind die Dachfensterziegel. Damit das Wasser von dem Dache abgeleitet werde, ist an den Seiten des Dach-F-s ein Blech (Abweiseblech) angebracht. [10b] Ein F. vor od. in dem ein Drahtgitter angebracht ist, heißt Draht-F.; wird bes. in Speise- u. Vorrathskammern gebraucht, um Fliegen u. andres Ungeziefer abzuwehren u. doch frische Luft zu erhalten. **F-beschläge**, sind alle an einem F. erforderl. Schlosserarbeiten, welche dasselbe schließen, die Flügel zusammenhalten u. dieselben am Futter befestigen; zur Erfüllung des erstern Zwecks dienen die Vorreiber, Anziehknöpfe, F-riegel, Basquillen- u. Espagnoletstangen; zum zweiten die Scheinhaken od. Ecken, zum dritten die aufgesetzten od. Winkelbänder mit dem Haspen. Die F-beschläge werden von Eisen od. Messing gemacht, gewöhnl. aber sind nur die Anziehknöpfe, die Ruder an den Espagnoletstangen, auch zuweilen die Fisch- od. Aufsatzbänder von Messing. [11] Die Tempel der Alten hatten keine F., sondern erhielten das Licht durch eine runde Oeffnung in der Decke od. durch die geöffnete Thüre; auf letztre Art auch viele Zimmer in den Wohnhäusern. [12] Zu den eigentl. Glas-F-n gehören das **F-futter (F-rahmen)**, der hölzerne Rahmen, welcher mit seinen einzelnen Hölzern **(F-schenkeln)** bei massiven Mauern mittelst Bankhaken u. Dubeln an den Anschlag (s. ob. 5), bei hölzernen Wänden aber wie ein Thürfutter am F-gerüst befestigt wird. [13] An dem F-futter hängen die **F-flügel** mittelst Bändern, die sich an den im Futter befindlichen Haspen bewegen, öffnen u. schließen lassen. Die Flügel schlagen am besten mit doppeltem Falze in das Futter, u. werden durch die **F-sprossen**, 1—1½ Z. starke, auf beiden Seiten abgeschrägte Stäbe in mehrere Theile getheilt. Die Glasscheiben sitzen in einem Falze derselben, u. werden von außen mit **F-kitt**, einer Mischung aus Leinölfirniß u. Kreide, befestigt. [14] An dem untern Querstück erhält das F. einen Wetterschenkel, der in einer hervorragenden, abgerundeten, unterhalb ausgehöhlten Leiste besteht, die das Eindringen des am F. herablaufenden Wassers in die untre Fuge verhindert. [15] Bei 2flügligen F-n erhält das Futter zuweilen einen Mittelschenkel, der aber immer hinderlich ist, weshalb man ihn an dem einen Flügel befestigt u. zum Aufschlagen einrichtet; bei 4flügligen F-n ist indessen ein solcher zum Anschlag der Flügel durchaus nöthig; er wird am Futter befestigt u. erhält einen Wetterschenkel. Ist in einem F. ein senkrechter u. ein wagerechter Mittelschenkel angebracht, so bilden beide zusammen das **F-kreuz**. [16] Hinsichtlich des Oeffnens der F. unterscheidet man Gewinde-F., deren Flügel an Haspen hängen u. an die F-schmiege anschlagen; die Schiebe-F., wo sich ein Theil eines Flügels in einer Nuthe vor- u. rückwärts schieben läßt; Aufzieh-F., bei denen die untre Hälfte mittelst Gegengewichten u Federn in einer im Futter angebrachten Nuth hinauf u. hinunter geschoben werden kann. [17] Das Futter u. die Flügel der F. werden von Eichen-, besser aber von Lerchenholze gefertigt u. tüchtig mit Oelfarbe angestrichen. In Besançon fertigt man indessen jetzt F-rahmen ganz von Eisen, welche die großen Vortheile der Dauerhaftigkeit u., wegen der

weit dünnern Sprossen u. Schenkel, größerer Lichtfläche in sich vereinigen. Die Kosten stellen sich übrigens nicht höher als die der hölzernen. [18] Die Verzierung der F. beschränkt sich mehr auf die Einfassung der äußern Oeffnung, die Gewände, den Sturz, die Sohlbank, wobei man die Hauptstockwerke mit den am meisten verzierten F=n versieht; indessen ist auch das Glas=F. mannigfaltiger Verzierung fähig, die bei 4eckigen F=n in den verschiednen, durch Sprosseneintheilung erzeugten Formen, bei halbkreisförmig geschlossnen F=n in reicherer od. geringerer Anordnung des Bogens besteht. [19] Die verschiedensten Formen der F=verzierung finden sich an den altdeutschen u. byzant. Kirchenfenstern, welche das Eigenthümliche haben, daß oft an einem Gebäude kein F. dem andern gleich verziert ist. [20] (Gesch.). In den ältesten Zeiten wurden sie bei den **Römern** mit Laden verschlossen; die F=scheiben kamen erst unter den röm. Kaisern auf. Diese F=scheiben bestanden gewöhnl. aus Frauenglas, auch aus Papier, Leinwand, Horn ꝛc., bisweilen aber auch aus Glas, wie die Aufgrabungen in Herculanum bewiesen haben. Die **Hebräer** schlossen die F. nicht mit Glasscheiben, sondern mit Gittern od. Jalousien od. gar nicht. Fast nirgends gingen die F. auf die Straße; dasselbe ist noch jetzt bei den **Orientalen** der Fall. *(Gü., v. Eg. u. Hm.)*

Fēnster, 1) (Glash.), so v. w. Arbeitsloch; **2)** Oeffnung in Maschinen, um den innern Gang derselben zu besehen; **3)** s. u. Uhr; **4)** leerer Raum, den man beim Schreiben absichtlich läßt, um noch etwas hineinschreiben zu können; **5)** (Anat.), ovales u. rundes F. (Fenestra ovalis, rotunda), s. u. Ohr [41 u. 42].

Fēnsterbank, so v. w. Fenstersohlbank.

Fēnsterblei, Bleistreifen auf 2 Seiten mit tiefen Nuthen, durch welche 2 Fensterscheiben neben einander zusammengefügt werden. Die Glaser bereiten es sich gewöhnlich selbst u. nehmen dazu 3 Th. Blei u. 1 Th. gutes Zinn. In dem Einguß einer eisernen, aus 2 Theilen bestehenden Gußform bekommt das F. seine Form aus dem Graben, dann wird es in die Rinne eines länglichen Stück Holzes (Futterklobens) gelegt, mit einem Messer beschnitten u. auf der Ziehmaschine völlig ausgearbeitet. Man hat ordinäres F., Karniesblei u. Umblei (Umschlagblei), welches nur eine Rinne hat u. die Glasscheiben in den Nuthen des Fensterrahmens festhält. *(v. Eg.)*

Fēnsterblende, s. u. Vorsetzer.

Fēnsterbret, s. unt. Fenster [3]. **F-brüstung,** s. ebd. [3]; **2)** so v. w. Fensterfutter.

Fēnstereisen, schmale eiserne Stäbe, welche quer über Bleifenster befestigt sind, um sie vor dem Eindrücken zu schutzen.

Fēnsterfliege, s. u. Zangenfliege.

Fēnsterflügel, F-futter, s. u. Fenster [12 u. 13].

Fēnstergardine, 1) so v. w. Fenstervorhang; **2)** so v. w. Vorsetzer.

Fēnstergeld, in manchen Ländern, z. B. in England, eine nach der Zahl der Fenster in einem Hause sich bestimmende Abgabe.

Fēnstergerüste, F-gestelle, F-gewände, s. u. Fenster [3 u. 4].

Fēnstergitter, 1) ein Gitter von starken runden od. eckigen eisernen Stäben, welches vor den Fenstern in die Gewände eingelassen od. eingemauert wird, um dieselben gegen Einbruch zu sichern; **2)** Drahtgitter vor den Fenstern, um das Zerbrechen der Fensterscheiben zu verhindern.

Fēnsterglas, s. u. Glas.

Fēnsterglimmer (Min.), so v. w. Frauenglas.

Fēnsterhaspen, s. unt. Fensterbeschläge. **F-kissen,** schmale Polster, die auf den Fensterstock gelegt werden. **F-kitt,** s. u. Fenster [11]. **F-korb,** so v. w. Vorsetzer.

Fēnsterkreuz, s. u. Fenster [11].

Fēnsterladen, eiserne u. hölzerne Thüren an Fensteröffnungen zur Sicherheit od. zum Abhalten des Lichts. Sie sind entweder auswendig angebracht, theils aus dem Ganzen, theils zum Zusammenlegen, sie hängen in Kloben u. werden mit eisernen Bolzen u. Vorsteckern, od. Schrauben befestigt; od. sie werden, bes. bei massiven Gebäuden, inwendig angebracht, indem sie an die F=schmiege in einem od. mehrern durch Charniere verbundnen Stücken in ein hölzernes Futter ohne hervorzustehen zurückgeschlagen, od. in einem Falze vorgeschoben werden können (Schiebladen), od. sie werden nur vorgesetzt u. mit Riegeln befestigt (Vorsetzladen). Die inwendigen Laden gewähren größere Sicherheit, sind bequemer als die äußern u. verunstalten die Façade nicht. *(v. Eg.)*

Fēnsternägel, kurze Nägel mit runden Köpfen, mit welchen Band an die Fensterbreter genagelt wird, um die Vorhänge daran aufzustecken. **F-parasöl,** so v. w. Fensterschirm. **F-pfeiler,** s. u. Fenster [3]. **F-rahmen,** s. u. Fenster [12].

Fēnsterrecht, 1) das Recht des Nachbars, zu verhindern, daß in der nach seinem Grund u. Boden gehenden Wand des Nachbarhauses, ohne seine Erlaubniß, neue Fenster angelegt werden, u. bes. nicht so, daß das Fenster geöffnet werden darf. Diese Beschränkung der natürl. Freiheit ist ein Ausfluß des deutsch=statutarischen Rechts, u. sie findet nicht Statt, wo nicht Gesetze od. Herkommen sie eingeführt haben, od. sie durch besondern Vertrag begründet ist. Auf der andern Seite ist dieses F. auch **2)** ein Verbietungsrecht gegen den Nachbar, in dessen Folge er die nach seinem Grund u. Boden gehenden, hergebrachten Fenster nicht verbauen darf. *(Bö. u. Hss.)*

Fēnsterreiber, so v. w. Vorreiber. **F-rollen**, 1) so v. w. Fenstertisch; 2) so v. w. Rouleau. **F-säule**, s. u. Fenster 1. **F-schaft**, s. ebd. 1. **F-scheiben**, die einzelnen Stücken Glas zwischen den Sprossen eines Fensters, s. d.

Fēnsterscheibe (Zool.), s. u. Scheibenmuschel.

Fēnsterschenkel, s. u. Fenster 12.

Fēnsterschimmel (Byssocladium fenestrale), strahlig auslaufende, ästige, grauliche Flecken mit locker ausgestreutem Samen, auf der innern Fläche blinder Fenster in verschlossnen dumpfigen Zimmern.

Fēnsterschirm, Schirm von Leinwand, an der äußern Seite eines Fensters so angebracht, daß die Sonne nicht hineinscheinen kann, der aber die Stube nicht so dunkel macht, wie die Rouleaux.

Fēnsterschmiege, s. u. Fenster 1. **F-sohlbank**, s. ebd. 1. **F-spiegel**, metallner Spiegel, der so vor einem Fenster angebracht ist, daß man, ohne sich zum Fenster hinauszubiegen, im Spiegel sehen kann, wer auf der Gasse sich dem Hause nähert.

Fēnsterspinne, 1) s. unt. Weberspinne; 2) (Epeira calophylla), Art der Gattung Epeira, Bauch hellbräunlich grau, auf dem Rücken ein fast 4eckiger, silbergrauer Fleck; webt ein kleines horizontales Nest in Winkeln; gemein.

Fēnstersprossen, s. u. Fenster 12. **F-spund**, so v. w. Fensteröffnung, s. u. Fenster 1.

Fēnsterstaar (Med.), s. unt. Staar (Med.) 1.

Fēnsterstange, so v. w. Fenstereisen. **F-steuer**, so v. w. Fenstergeld. **F-sturz**, s. u. Fenster 1. **F-taxe**, so v. w. Fenstergeld.

Fensterteleskōp, s. u. Fernglas 2). **Fēnsterverdachung**, s. u. Fenster 1. **F-verkleidung**, s. ebd. 1. **F-vorhang**, s. u. Vorhang. **F-wirbel**, so v. w. Vorreiber. **F-zange**, so v. w. Fensterfutter.

Fēnton, 1) (Eduard), geb. in Nottinghamshire; nahm Seedienste u. begleitete 1577 Martin Frobisher auf seiner zweiten Reise, um eine nördl. Durchfahrt zu suchen. An seiner Entdeckungsreise nach der Magelhaenischen Meerenge 1582, wurde er von einer span. Flotte gehindert. 1588 focht er gegen die span. Armada u. st. zu Deptford 1603. 2) (Elijah), geb. zu Shelton in Staffordshire; erhielt, da er sich weigerte, dem Könige Wilhelm den Eid der Treue zu leisten, keine Pfarrstelle u. errichtete 1705 eine Schule in Kentshire; st. 1730 als Secretär der Lady Trumball, deren Sohn er erzogen, zu East-Hampstead-Park bei Oakham; schr.: Gedichte, Lond. 1717; Das Trauerspiel Mariamne, ebd. 1723; übers. in Popes Uebers. der Odyssee das 1., 4., 9. u. 12. Buch. *(Dg.)*

Fēnus (lat.), so v. w. Wucher.

Fēnwill, Nehrung, s. u. Maryland 1.

Fēodor, russ. Name für Theodor. Besonders bekannt: I. **Czare v. Rußland**: 1) F. I. Iwanowitsch, Iwans II. Sohn, gutherzig, aber schwachsinnig, regierte durch seinen Schwager, Boris Gudunow, 1584—1598, s. Russisches Reich (Gesch.) 22. 2) F. II. Borissowitsch, Sohn von Boris Gudunow, geb. 1598, folgte diesem 1605 auf kurze Zeit, indem er von dem falschen Demetrius gestürzt u. ermordet ward, s. ebd. 100. 3) F. III., Sohn des Alexei Michaelowitsch, geb. 1657, reg. 1676—1682, wo er ohne Nachkommen starb u. Peter d. Großen zum Nachfolger einsetzte, s. ebd. 111. II. **Künstler**: 4) F. Iwanowitsch, geb. um 1765, kalmückischer Herkunft. Bei einem Ueberfall der Kosaken 1770 kam er in russ. Gefangenschaft. Die Kaiserin schenkte das Kind der Erbprinzessin Amalie von Baden. So kam er nach Karlsruhe, wo er sich zum Maler bildete. Er ging mit Lord Elgin nach Griechenland u. dann nach London, um die berühmten Marmorwerke herauszugeben. Nach Karlsruhe zurückgekehrt, ward er Hofmaler; st. 1821. Werke: Das Leben Jesu in der protestantischen Kirche zu Karlsruhe. *(Op. u. Fst.)*

Feodorōwna, russ. Kaiserin, s. Alexandra 5).

Feodōsia, 1) Kreis im russ. Gouvernement Taurien, östl. Theil der Krim mit der Halbinsel Kiertsch; mehrere Salz- u. Süßseen, Naphthaquellen, ziemlich unbebaut; 2) Hauptstadt darin, am schwarzen Meere, sonst sehr blühend (dah. Klein-Constantinopel genannt, mit 41,000 Ew.), hat jetzt 5000 Ew., verfallne Festungswerke, bischöfl. Palast, Moscheen u. ansehnliche Ruinen aus der Zeit der Griechen u. Genuesen. Seit 1806 Freihafen, mit zunehmendem Verkehr. **Meerenge von F.**, so v. w. Jenikale, Meerenge. *(Wr.)*

Feotās (span.), s. Glaubenssoldaten.

Fērae (lat.), s. Raubthiere.

Ferajuōlo (Nuncio, genannt degli Affitti), geb. 1661 zu Nocera de Pagani, Schüler des Lucas Giordano, Landschaftsmaler; Zeichnung richtig, Ausführung brav; st. zu Bologna 1736.

Ferāk, bei den Muhamedanern gänzliche Absondrung von Gott, die die größte Strafe der Verdammten ist.

Ferālia (röm. Rel.), s. u. Februus.

Ferālis mēnsis, so v. w. Februar, s. u. Februus. **F. planēta**, Planet, der mit den andern keine Gemeinschaft hat.

Ferān, Eiland, s. u. Nordwestküste 1.

Ferandīne, eine Art Burail, dessen Kette von roher od. gesottner Seide, der Einschlag aber von Wolle, Kämelhaaren, leinenem Garn od. Baumwolle ist.

Ferarhabād (Geogr.), so v. w. Ferrabad.

Feratūrae (kirchl. Ant.), so v. w. Almutium.

Fērber (Joh. Jakob), geb. zu Karlskrona

krona 1743; 1763 bei dem Bergwesen in Stockholm angestellt, 1774 Prof. der Physik zu Mietau, 1783 Prof. der Naturgeschichte in Petersburg, trat 1786 in preuß. Dienste; st. 1790 auf einer Reise zu Bern; schr.: Briefe aus Welschland, Prag 1773; Beitr. zur Mineralgeschichte von Böhmen, Berl. 1774; Beschreib. des Queckfilberbergwerks zu Idria, ebd. 1774; Ueber die Gebirge in Ungarn ꝛc., ebd. 1780, u. v. a. *(Hei.)*

Ferch, 1) Dünste, Wetter, in einer Grube, die durch Oxydation des Schwefels u. durch Auswitterung von Sublimaten entstehn; 2) so v. w. Pferch; 3) so v. w. Blut, Leben, Leib, Tod, s. u. Criminalgericht 1; dah. **F-bann**, so v. w. Criminalgerichtsbarkeit. **F-genoss**, Blutsverwandte.

Fērchard, Könige von Schottland: 1) F. I., reg. seit 622, wurde wegen willkürl. Regierung abgesetzt u. ermordete sich 636 im Kerker, s. Schottland (Gesch.) 2. 2) F. II., reg. 670—688 grausam, s. ebd. 2.

Fērchfeld (Herald.), so v. w. Beffroi de vair.

Fērchland, Dorf im 2. Kr. Jerichow des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; Elbfähre; 400 Ew.

Fērdinand, deutscher männl. Vorname, nach Ein so v. w. Friedemann, nach And. der Wohlwerthe, nach And. der Dienstmann, nach And. wohl richtiger der Schützende od. der Freie. Davon, als weibl. Vorname, **Ferdinände (F-dīne)**. Merkwürdig sind: I. **Regierende Fürsten: A) Kaiser: a) Deutsche Kaiser u. Könige: 1)** F. I., Sohn Philipps I. von Johanna von Spanien, jüngrer Bruder Kaiser Karls V., geb. zu Alcala de Henares 1503; erhielt im Theilungsvertrag zu Worms 1521 die deutschen Erbländer seines Vaters, jedoch ohne die Niederlande. Durch seine Gemahlin Anna, Schwester des bei Mohacz 1526 gebliebnen Königs Ludwig, erbte er noch Böhmen u. Ungarn. Er regierte als Erzherzog von Oestreich von 1521, als König von Böhmen u. Ungarn von 1526 an, ward nach seines Bruders Karl V. Abdankung 1556 zum deutschen Kaiser gewählt; er st. 1564; s. Oestreich 19, Deutschland 22, Böhmen 21, Ungarn 44. Er hatte 15 Kinder, von denen ihn 3 Söhne u. 9 Töchter überlebten. **2)** F. II., Enkel des Vor., Sohn vom Erzherzog Karl von Steyermark u. Marias von Baiern, geb. 1578 zu Grätz; folgte seinem Vater in Steyermark, Kärnthen, Krain u. Görz 1590 unter Vormundschaft des Erzherzogs Ernst, dann nach 1595 unter Kaiser Rudolf II. Designirter Nachfolger Kaisers Matthias, ward er König von Ungarn, Böhmen, 1619 Regent von Oestreich u. Kaiser. Er reg. unduldsam u. seinetwegen wurde der 30jähr. Krieg so lang u. anhaltend. Er war mit Mariane von Baiern (st. 1616) u. dann mit Eleonore von Mantua vermählt, u. hatte von Erster nur 4 Kinder, Ferdinand (als Kaiser F. III.), Leopold Wilhelm, Bischof v. Straßburg, Mariane, vermählt an Kurfürst Maximilian I. von Baiern, u. Cäcilie Amate, vermählt mit Wladislaw, König von Polen. Er st. 1637. Ueber ihn s. u. Oestreich 22 u. 24, Böhmen 30, Ungarn 31, Deutschland 44, Dreißigjähriger Krieg 5 ff. **3)** F. III., Sohn des Vor. von seiner 1. Gemahlin, geb. 1608 zu Grätz; schon 1625 zum König von Böhmen u. 1627 zum König v. Ungarn gekrönt, erhielt nach Wallensteins Ermordung 1634 den Oberbefehl über das Heer, gewann den 6. Sept. 1634 die Schlacht bei Nördlingen u. vertrieb die Schweden aus SDeutschland. 1636 röm. König, folgte er seinem Vater schon nach 2 Monaten als Kaiser. Er st. 1657. Ueber ihn s. Oestreich 25, Ungarn 52, u. Deutschland 98—100. F. war 3 Mal verheirathet, an Maria Anna von Spanien, Maria von Oestreich-Tyrol u. Eleonore von Mantua, u. hinterließ außer dem röm. König F. IV., der schon bei seinen Lebzeiten st., Leopold I., seinen Nachfolger, beide von der 1. Gemahlin, u. 2 Söhne u. 1 Tochter von der 2. **4)** F. IV., ältester Sohn des Vor. u. Marianes von Spanien, geb. 1633. 1646 zum Könige von Böhmen, 1647 zum Könige von Ungarn gekrönt, 1653 zum röm. König erwählt u. gekrönt, st. aber noch vor seinem Vater 1654 an den Pocken. **b) Kaiser von Oestreich: 5)** F. I. (als König von Ungarn u. Böhmen F. V.) Karl Leopold Franz Marcellin, geb. 1793, Sohn des Kaisers Franz II. (I.) u. dessen 2. Gemahlin Maria Theresias v. Sicilien, kränklich als Kind u. Jüngling wuchs er in regem Interesse bes. für Gewerbe u. Künste heran, wurde 1830 zum König von Ungarn gekrönt, vermählte sich 1831 mit Anna von Sardinien, u. succedirte seinem Vater 1835 in sämmtl. östreich. Staaten, ward 1836 als König von Böhmen u. 1838 als König von Lombardei-Venedig gekrönt. Mehr s. u. Oestreich (Gesch.) zu Ende. **B) Könige: a) Von Aragon: 6)** F. I., der Gerechte, 2. Sohn des Königs Johann I. von Castilien u. Eleonorens von Aragon; Infant von Castilien, schlug nach seines Bruders Heinrich des Kränklichen Tode die ihm von den Ständen angetragne Krone aus, u. theilte nur mit der Königin die Vormundschaft über seinen Neffen Johann II.; wurde nach dem Aussterben der Könige von Aragon mit Martin, als Sohn von dessen Schwester, nach 2jähr. Interregnum, von den Ständen 1412 zum König v. Aragonien gewählt; er st. 1416; s. u. Spanien (Gesch.) 110 u. 111. **7)** F. II., so v. w. Ferdinand 16). **b) Von Böhmen: 8)—12)** s. Ferdinand 1)—5). **c) Von Castilien: 13)** F. I., der Große, Sohn Sanchos III. von Navarra; erhielt 1035 als Erbe Castilien u. gründete dieses Königreich. Ueber ihn s. u. Spanien (Gesch.) 105. F. st. 1065. **14)** F. II., der Heilige (als König von Spanien F. III.), Sohn Alfons IX. von Leon, von Berengaria von Castilien, geb. 1199; nach

der

der Resignation seiner Mutter 1217 König von Castilien, 1230 durch die Wahl der Stände Nachfolger seines Vaters in Leon, kriegerischer Fürst; über seine Regierung s. Spanien (Gesch.) 101 u. 104. F. st. 1252. Er war an Beatrice v. Schwaben, dann an Johanna von Ponthieu vermählt. Seine Regierungsgeschichte lieferte der Erzbischof von Toledo, Don Rodriquez Ximenes; 1671 kanonisirte ihn Clemens X. **15)** F. III. (F. IV.), der Vorgeladne, Sohn Sanchos IV., Königs von Leon u. Castilien, geb. 1285 zu Sevilla; folgte seinem Vater 1295, Anfangs bis 1305 unter Vormundschaft seiner Mutter. Ueber seine Regierung s. Spanien (Gesch.) 107. F. st. 1312 zu Jaen, wie erzählt wird, von 2 Brüdern, die er wegen angeschuldigten Mordes ungehört von der Stadtmauer hatte stürzen lassen, binnen 30 Tagen vor Gottes Richterstuhl gefordert, die Nacht vor Ablauf dieses Termins, daher sein Beiname. Er war an Constanze von Portugal vermählt. **16)** F. IV. (F. V., als König von Aragonien F. II.), der Katholische, Sohn Johanns II. von Aragonien, geb. zu Soz 1452; vermählte sich 1469 mit der Erbin von Castilien u. Leon, Isabelle u. wurde nach ihres Bruders Heinrich IV. des Unvermögenden Tode 1474 mit dieser König beider Reiche, folgte nun auch 1480 seinem Vater in Aragonien u. bereitete so die spätre Vereinigung Spaniens zu Einer Monarchie vor. Ueber seine u. seiner Gemahlin glorreiche Regierung, unter welcher Granada erobert, die letzten Mauern aus Spanien vertrieben u. Amerika entdeckt wurde, s. u. Spanien (Gesch.) 111, 208, 210 u. 214—218. F. st. 1516 auf dem Schlosse Madrigalejo in Estremadura. Er war nach Isabellas Tode zum zweiten Male vermählt mit Germaine Gräfin von Foix, welche Ehe ohne Kinder blieb. **d) Von Leon: 17)** F. I., Sohn Alfons VII., geb. 1135; folgte, schon 1152 zum König von Leon u. Galicien ernannt, 1157 seinem Vater, während sein ältrer Bruder Castilien erhielt; über seine Regierung s. Spanien (Gesch.) 100. **18)** F. II. s. Ferdinand 14). **e) Herzog von Mantua: 19)** F. Gonzaga, Sohn Vincents I., Herzogs von Mantua; 1606 Cardinal, entsagte aber dem geistl. Stand, als sein Bruder 1612 st., u. trat die Regierung an; st. 1626; s. Mantua (Gesch.) 11. **f) Von Neapel: 20)** F. I., natürl. Sohn von Alfons V. von Aragon, nahm 1443 vom neapolitan. Parlament zum Prinzen von Calabrien u. Thronfolger erklärt u. mit Isabella von Clairmont, Nichte des Herzogs von Tarent, vermählt, nach dem Tode seines Vaters, 1458, von Neapel Besitz u. erhielt vom Papst Pius II. die Belehnung davon. Doch konnte er nur Neapel behaupten, in Sicilien blieb aber Alfons V. König. Seine Regierung war höchst kriegerisch, u. während des Waffenstillstandes st. er 1494. Mehr s. u. Neapel 26. **21)** F. II., Sohn von Alfons II. u. Enkel des Vor.; folgte 1495 seinem Vater, der die Krone niederlegte; vor Karl VIII., König von Frankreich, mußte er bald nach Ischia fliehen; wieder eingesetzt, st. er schon 1496, s. Neapel (Gesch.) 28. **22)** F. III., so v. w. Ferdinand 16). **23)** F. IV., s. Ferdinand 30). **g) Von Portugal: 24)** F. I. el Gentil (der Artige), geb. zu Coimbra 1340; folgte 1367 seinem Vater Peter I., d. Grausamen; st. 1383. Ueber ihn s. Portugal (Gesch.) 18. Mit ihm endete der ächte burgund. Mannsstamm u. seine Tochter Beatrix, nach ihr aber sein Stiefbruder (Sohn von Inez de Castro) Johann, bestiegen den Thron. **25)** F. II. August Franz Anton, geb. 1816, Sohn des Prinzen Ferdinand (s. d. 83) von Koburg-Kohary, 1836 mit Maria II. da Gloria, Königin von Portugal, Witwe des Herz. August v. Leuchtenberg, vermählt, erhielt 1837 nach der Geburt seines ältsten Sohnes, des Kronprinzen Don Pedro de Alcantara, constitutionsmäßig den Königstitel u. ist gegenwärtig Feldmarschall der portug. Armee. Was seit seiner Vermählung in Portugal geschah, s. u. Portugal (Gesch.) gegen das Ende. **h) Römischer König: 26)** F. IV. Franz, so v. w. Ferdinand 4). **i) Könige von Sicilien: 27)** F. I., so v. w. Ferdinand 20). **28)** F. II., so v. w. Ferdinand 21). **29)** F. III., s. Ferdinand 22). **30)** F. IV. (als **König beider Sicilien** F. I.), 3. Sohn Karls III., Königs von Spanien u. der Prinzessin Amalie von Sachsen, geb. 1751, erhielt 1759 von seinem Vater, der Spanien erbte, den Thron von Neapel überlassen, übernahm 1767 von einer vormundschaftl. Regentschaft die Regierung u. vermählte sich 1768 mit Maria Karoline von Oestreich, die nun eigentl. die Regierungsgeschäfte leitete, während F., vom Volke geliebt u. gutmüthig, der Jagd, dem Fischfang u. andern Vergnügen lebte. Ueber diese Regierung, die durch den Krieg mit Frankreich 1793—96, durch die franz. Invasion 1799, durch die Vertreibung nach Sicilien, durch die parthenopäische Republik, durch die Rückkehr des Hofes, durch den Frieden von Florenz 1801, durch die nochmalige Vertreibung des Hofes durch die Franzosen 1805, durch die Besetzung Siciliens durch die Engländer, durch die Abreise der Königin nach Wien, wo sie st., u. durch die kurze Uebernahme der Regierung durch seinen Sohn Franz, der von 1809—11 dieselbe führte, durch die Wiedereinsetzung F. IV. 1815 in Neapel durch die Oestreicher u. durch die Revolution 1820 sich auszeichnete, von der ihn die Oestreicher 1821 wieder befreiten, s. u. Neapel (Gesch.) 47—60. Er st. 1825. In 2. (morganatischer) Ehe war er mit der verwitweten Prinzessin v. Partana, die er zur Herzogin v. Floridia erhob, vermählt. **31)** F. II. Karl, geb. 1810, Sohn des Königs Franz II. u. der Infantin von Spanien Maria, Enkel des Vor., trat 1830 die Regierung an. Ueber dieselbe s. Neapel

 (Gesch.)

(Gesch.) u. Sicilien (Gesch.) gegen das Ende. Ueber seinen Streit mit seinem Bruder Leopold wegen der Vermählung desselben mit Miß Penelope Smith s. Leopold u. Smith. Er war 1832 in 1. Ehe mit Maria v. Sicilien (st. 1836) u. in 2. Ehe 1837 mit der Erzherzogin Therese von Oestreich vermählt. **k) Könige von Spanien:** Bei diesen wird Castilien als das Stammland angenommen u. von diesem u. Leon die Fürsten mitgezählt, daher **32)** F. I., so v. w. Ferdinand 13). **33)** F. II., so v. w. Ferdinand 18). **34)** F. III., so v. w. Ferdinand 14). **35)** F. IV., so v. w. Ferdinand 15). **36)** F. V., der durch seine Heirath mit Isabella von Castilien Gründer der eigentl. span. Monarchie wurde, so v. w. Ferdinand 16). **37)** F. VI., der Weise, Sohn Philipps V. u. Mariens von Savoyen, geb. zu Madrid 1712; über seine nur von den Ministern u. seiner Gemahlin Maria Barbara von Portugal geführte Regierung s. Spanien (Gsch.) [illegible]. F. st. blödsinnig in einem Kloster zu Villaviciosa 1759 ohne Kinder. **38)** F. VII., geb. 1784, Sohn Karls IV. u. Marien Louisens von Parma, seit 1788 Prinz von Asturien (Kronprinz). Seine Zerwürfnisse mit dem Friedensfursten Godoi u. seinen Eltern, die hieraus resultirende Revolution u. Abdankung Karls IV. 1808, die Reise nach Bayonne, die dort ihm von Napoleon abgedrungne Thronentsagung, das Exil zu Valençay, die Einsetzung Joseph Buonapartes durch Napoleon an seiner Statt, den heldenmüthigen Kampf der Spanier um ihre Unabhängigkeit, F.s VII. Rückkehr 1813, wo er die Constitution der Cortes zu beschwören sich weigerte, vielmehr den absolutesten Monarchismus als Regierungsmaxime annahm, u. die schmählichste Reaction eintreten ließ, den Ausbruch der Militärinsurrection auf Isla Leon am 1. Jan. 1820, die dadurch wider seinen Willen hervorgerufne Constitution, welche durch die Invasion einer franz. Armee unter dem Herzog von Angouleme u. der span. Glaubensarmee 1823 wieder abgeschafft u. F. aus der Gefangenschaft der Cortez befreit u. in die Fülle seiner Macht wieder eingesetzt wurde, die nun eintretende Reaction, Hinrichtungen, Verbannungen als Folge derselben, darüber s. ausführlicher unter Spanien (Gesch.) [illegible]. F. VII. war zuerst 1802 mit Antoinette Thereſie, Ferdinands IV. v. Sicilien Tochter, die F. sehr liebte, die aber 1806, durch Hofcabalen (ihre Schwiegermutter haßte sie) vielfach gekränkt, kinderlos st., vermählt. 1816 hatte sich F. wieder mit Maria Isabella Franzisca, Tochter des Königs von Portugal, u., da diese 1818 st., 1819 mit der Prinzessin Josephe, Tochter des Prinzen Max v. Sachsen, als diese aber auch 1829 st., mit der Prinzessin Christine von Neapel vermählt. Bevor diese ihm 2 Töchter gebar, stieß er den 29. März 1830 das bisher in Spanien befolgte salische Gesetz um u. ließ seiner Tochter huldigen, worauf sein Bruder Don Carlos, der die nächsten Ansprüche auf die Thronfolge hatte, nach Portugal ging. Zugleich regte sich seine Partei mit Verschwörungen gegen den König. Dieser st. aber 1833. Mehr über ihn s. Spanien (Gesch.) [illegible]. Die Königin Christine übernahm nun die Regierung im Namen ihrer ältesten Tochter Isabella als Regentin. **l) Könige von Ungarn: 39)** — **43)** (Ferdinand I) — 5). **C) Andre regierende Fürsten: a) Fürst von Anhalt: 44)** F. Friedrich, geb. 1769, Sohn des Fürsten Erdmann von Anhalt Pleß, lebte Anfangs apanagirt auf seinen Gütern in Schlesien, organisirte 1806 ein Corps gegen die Breslau belagernden Franzosen, Baiern u. Württemberger, richtete aber, bei Kanth geschlagen u. im verschanzten Lager von Glatz überfallen, wenig aus. Er vermählte sich mit der natürl. Tochter Königs Friedrich Wilhelm II. v. Preußen, Gräfin Julie v. Brandenburg, succedirte 1818, nach dem Tode seines Vetters, Ludwigs von Anhalt-Köthen, diesem im Herzogthum Köthen, trat 1825 mit seiner Gemahlin auf einer Reise zu Paris zur kathol. Kirche über; st. 1830; s. Anhalt (Gesch.) [illegible]. **b) Kurfürst von Baiern: 45)** F. Maria, Sohn Maximilians I., geb. 1636; folgte diesem 1651, Anfangs unter Vormundschaft; F. st. 1697. Ueber seine Regierung s. Baiern (Gesch.) [illegible]. **c) Herzöge von Braunschweig: 46)** F. Albrecht, geb. 1680; Sohn Ferdinand Albrechts, Herzogs zu Braunschweig-Bevern, folgte erst diesem u. dann seinem Geschwisterkindsvetter Ludwig Rudolf 1735 als Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel; st. 1735; s. Braunschweig (Gesch.) u. **47)** Karl Wilhelm F., s. Karl. **d) Herzog von Breisgau: 48)** Karl Anton Joseph F., geb. 1754, Sohn Franz I. u. Maria Theresias, Bruder des Kaisers Leopold II., Generalgouverneur in der Lombardei, vermählte sich 1771 mit Marie Beatrice von Este, Erbin von Modena. Durch den Frieden von Lüneville erhielt er als Entschädigung für Modena den Breisgau u. die Ortenau als Herzogthum; er verlor es im presburger Frieden an Baiern u. st. 1806; vgl. Breisgau. **e) Grafen von Castilien: 49)** F. Garcia, s. Garcia I. von Castilien. **f) Großherzöge von Florenz: 50)** F. I., Cosmos I. Sohn, geb. 1549; wurde 1563 Cardinal, legte aber 1587 diese Würde nieder u. folgte seinem Bruder, dessen Vergiftung ihm Schuld gegeben ward (vgl. Capello) in der Regierung; st. 1609. Ihm folgte sein Sohn Cosmo II. Ueber ihn s. mehr unt. Florenz u. **51)** F. II., Sohn von Cosmo II., geb. 1610; folgte seinem Vater 1621 unt. Vormundschaft seiner Mutter u. Großmutter, übernahm die Regierung 1628, nachdem er bereits 1624 die Erbtochter von Urbino Victoria geheirathet hatte, selbst, reg. mild; über seine Regierung s. u. Florenz (Gesch.) u. **52)** F. III. Joseph

Jo-

Johann Baptist, geb. 1769, Sohn des Großherzogs Leopold; übernahm nach Josephs II. Tode, als sein Vater als Leopold II. Kaiser ward, die Regierung, verlor sie aber, nachdem er der Coalition beitrat, 1795 aber abgetreten war, durch den lüneviller Frieden 1801, erhielt dafür 1803 auf kurze Zeit Salzburg als Kurfürstenthum, verlor dies durch den presburger Frieden 1805, erhielt dagegen Würzburg als Kurfürstenthum, trat 1806 als Großherzog dem Rheinbunde bei, erhielt durch den pariser Frieden 1814 Toscana wieder. Seit 1802 Witwer von Louise Amalie Therese, Prinzessin von Sicilien, vermählte er sich 1821 mit Maria, 2. Tochter des Prinzen Max von Sachsen; st. 1824. Ueber ihn s. u. Toscana (Gesch.) 17, Salzburg (Gesch.) 10 u. Würzburg (Gesch.) 22. **g) Graf u. Fürst von Guastalla: 53)** F. G., Sohn Franz II. von Mantua, geb. 1506, erhielt 1519 Guastalla als besondres Herzogthum, zeichnete sich in kaiserl. Diensten in Ungarn, in der Provence u. in Flandern aus; kaiserl. Bevollmächtigter beim Frieden von Crespy, Gouverneur von Mailand, wo er 1551 Piacenza einnahm u. Parma vergebens blockirte, aber wegen Geiz u. Grausamkeit entsetzt ward; er focht noch bei St. Quentin u. st. 1577; s. Guastalla (Gesch.). **54)** F. II., Sohn von Cäsar I.; st. 1630; über ihn s. ebd. **55)** F. III., Sohn Cäsars II.; st. 1678. **h) Erzherzöge von Oestreich: 56)** F. I., s. Ferdinand 1). **57)** Erzherzog von Steiermark, gew. **F. von Grätz** nach seiner Residenz genannt, nachmals als Ferdinand II. Kaiser, s. Ferdinand 2). **58)** F., Sohn des Kaisers Ferdinand I. u. Bruder Maximilians II., geb. 1529; erhielt nach seines Vaters Tode Tyrol u. Vorderöstreich, vermählte sich 1550 mit der schönen Philippine Welser (über diese Ehe u. die daraus entsprossenen Söhne s. Welser 9). Nach deren Tode vermählte er sich 1582 mit Anna Katharina von Mantua, hinterließ von dieser mehrere Töchter u. st. 1595. Er stiftete die Ambraser Sammlung, s. unt. Tyrol (Gesch.) 18. **59)** S. Ferdinand 2). **60)** S. Ferdinand 48). **i) Herzog von Parma: 61)** geb. 1751; Infant von Spanien, Bruder König Karls IV., von Condillac erzogen; trat 1765 die Regierung von Parma, Piacenza u. Guastalla an, vermählte sich 1769 mit Marie Amalie Antonie von Oestreich; verlor seine Staaten in der Revolution, erhielt sie aber durch Buonaparte wieder u. st. 1802; s. Parma (Gesch.) 48. **k) Kurfürsten von Salzburg: 62)** F., s. Ferdinand 52). **l) Erzherzog v. Steyermark: 63)** S. Ferdinand 2). **m) Großherzoge v. Toscana: 64)—66)** s. Ferdinand 50)—52). **n) Graf v. Tyrol: 67)** so v. w. Ferdinand 58). **o) Großherzog v. Würzburg: 68)** s. Ferdinand 52), vgl. Würzburg (Gesch.). **II. Nicht regierende Fürsten: a) Prinzen v. Baiern: 69)** Herzog von Baiern, geb. 1550, Sohn Herzogs Albert u. Annas von Oestreich; apanagirt, focht 1566 gegen die Türken, zog seinem Bruder Ernst, Kurfürsten von Köln, gegen das aufrührerische Köln zu Hülfe, eroberte 1584 Köln u. st. 1608. Er war seit 1588 mit eines Hofdieners Tochter, Marie Pettenbeck, morganatisch vermählt. Die Söhne aus dieser Ehe erhielten den Titel Grafen von Wartenberg. **b) Prinzen von Braunschweig: 70)** F. Albrecht I., jüngster Sohn Herzogs August, stiftete 1666 die Linie Bevern u. st. 1687. **71)** Ernst F., Herzog von Braunschweig-Bevern, so v. w. Ernst 14). **72)** F., geb. zu Braunschweig 1721, 4. Sohn Ferdinand Alberts II., Herzogs von Braunschweig, trat 1740 als Obrist in preuß. Dienste u. bildete sich in den beiden ersten schles. Kriegen aus. Im 7jähr. Krieg entschied er die Schlacht von Prag, erhielt 1757 den Oberbefehl über das verbündete Heer in Westfalen gegen die franz. Armee u. entwickelte hier außerordentliches Feldherrntalent, indem er Westfalen, den Rhein u. Niedersachsen behauptete, die Schlachten bei Krefeld u. Minden gewann, u. wesentl. zu dem für Friedrich d. Gr. glücklichen Ausgange des Kriegs beitrug. Mehr s. unt. Siebenjähr. Krieg 13, 22, 33, 53. Nach dem Frieden nahm er wegen eines Mißverständnisses mit Friedrich d. Gr. seinen Abschied u. lebte nun auf dem Schlosse Vechelte bei Braunschweig. Hier widmete er sich auch mit Eifer der Maurerei. Er wurde auf dem Convent der stricten Observanz zu Kohlo zum Großmeister gewählt, berief 1772 2 Congresse derselben nach Braunschweig u. Wolfenbüttel, 1782 einen nach Wilhelmsbad, wo er selbst präsidirte. Dort wurde er auch zum Großmeister der Martinisten gewählt. Er st. nach einem wohlthätigen u. segensreichen Wirken 1792 zu Vechelte. Vgl. Ferdinand Alcides, Herzog zu Br. u. L., Braunschw. 1793. **c) Herzog von Calabrien: 73)** s. Ferdinand 84). **d) Infant u. Regent von Castilien: 74)** s. Ferdinand 6). **e) Prinz von Dänemark: 75)** F., geb. 1792, 2. Sohn des 1805 verstorbnen Kronprinzen, Bruder des jetzigen Königs Christian von Dänemark, commandirender General über Seeland, Mön, Falster u. Laaland, Mitglied des Staatsraths. **f) Prinzen aus dem Hause Este: 76)** s. Ferdinand 77). **g) Erzherzog von Oestreich: 77)** F. Karl Joseph (von Este), geb. 1781, 2. Sohn Ferdinands (s. d. 48) v. Breisgau, erhielt 1805 als östr. General der Cavallerie das Commando in Schwaben; ihm beigegeben war der eigentl. commandirende Feldzeugmeister Mack. Nach den Unfällen an der Donau beschloß er, mit einigen Corps sich von der in Ulm eingeschlossenen Armee zu trennen, die Infanterie wurde jedoch gefangen, das Cavalleriecorps kam zwar durch, verlor jedoch bedeutend, u. nur 1500 Mann kamen in Böhmen an (vgl. Oestr.-franz. Krieg

Krieg von 1805 s). Hier focht er klug u. tapfer gegen die Baiern, schlug Wrede den 4. Dec. bei Iglau, bis der preßburger Friede sein Wirken endete (s. ebd. 10). Weniger glücklich war der Feldzug von 1809, wo er mit 36,000 M. Oestreichern in das Herzogth. Warschau einrückte, indem ihm 12,000 Polen u. Sachsen in der Schlacht bei Rascyn viel zu schaffen machten u., obwohl sich Warschau ergab, er später doch von Poniatowski genöthigt wurde, sich aus dem Herzogth. Warschau zurückzuziehen u. auch einen Theil von Gallizien mit Krakau dem Feinde zu überlassen. 1815 befehligte er die östreich. Reserve u. führte sie über den Rhein u. nach Lüneville, doch kam diese Reserve, da die Schlacht von Belle Alliance den Krieg geendet hatte, wenig zum Gefecht. 1816 erhielt er das Generalcommando in Ungarn. Gegenwärtig ist er k. k. Feldmarschall u. Militär- u. Civilgouverneur in Galizien. **h) Herzog von Orleans: 78)** F. Philipp Ludwig Karl Heinrich Joseph, s. Orleans. **i) Infanten von Portugal: 79)** Sohn Johanns I., geb. 1402; Großmeister des Avizordens, ging 1437 mit seinem Bruder Heinrich nach Afrika u. belagerte Tanger unglücklich, schloß mit den Mauren unter der Bedingung Frieden, daß ihnen Ceuta zurückgegeben werden sollte, u. blieb selbst als Geißel bei ihnen. Weil aber die Mauren gegen die Uebereinkunft mehr. gefangne Portugiesen ermordeten, so gab Heinrich Ceuta nicht zurück u. F. wurde in Fez eingekerkert u. st. das. 1443. **80)** F., Sohn Eduards u. Eleonorens von Aragon, Herzog von Viseu, Großmeister des Christus- u. Jagoordens u. Connetable von Portugal; begleitete 1471 seinen Bruder Alfons V. nach Afrika, st. zu Cantobriga 1472. **k) Prinzen von Preußen: 81)** s. August 28). **82)** Ludwig F., s. Ludwig Ferdinand. **l) Prinz von Sachsen-Koburg: 83)** F. Georg August, Herzog zu Koburg-Gotha-Kohary, geb. zu Koburg 1785, 3. Sohn des Herzogs Franz, Bruder des jetzt regierenden Herzogs Ernst III., trat in östreich. Militärdienste, jetzt ist er Feldmarschallieutenant u. Inhaber des k. k. Husarenregiments Nr. 8, verheirathete sich 1816 mit der reichen Prinzessin Maria Antonie Gabriele von Kohary. Er ließ seine Kinder vertragsmäßig in der kathol. Religion erziehen u. trat 1818 selbst zu derselben über. 1826 erbte er die großen Besitzungen seines Schwiegervaters u. erhielt das ungar. Indigenat. Er ist Vater des jetzigen Königs von Portugal, Ferdinand (s. d. 26), der Prinzen August (geb. 1818) u. Leopold (geb. 1824), u. einer Prinzessin, Victorie (geb. 1822). **m) Prinzen von Sicilien: 84)** Herzog von Calabrien u. Prinz von Tarent, Sohn des Königs Friedrich von Neapel; wurde 1501, als sein Vater von den Spaniern u. Franzosen vertrieben wurde, zur Uebergabe in Tarent genöthigt. Ferdinand der Kath. ließ ihn gegen die Uebereinkunft nach Spanien führen u. unter dem Vorgeben eines mit Frankreich gepflognen Briefwechsels verhaften. 1516 bot ihm, dem später Freigelaßnen, die Junta die Krone von Aragon u. Castilien an, er schlug sie aber aus u. st. 1559 ohne Kinder. **n) Infanten v. Spanien: 85)** F. de la Cerda, s. Cerda 1). **86)** F., Cardinalinfant, Sohn Philipps III. v. Spanien, geb. 1609; ging 1633 mit einem Heere nach Italien, um die Streitigkeiten mit den Genuesern u. dem Herzoge von Savoyen beizulegen, wohnte 1634 der Schlacht von Nördlingen bei u. ward dann Statthalter in den Niederlanden. Er st. 1641; s. u. Niederlande (Gesch.) 10—11. **o) Prinz von Tarent: 87)** s. Ferdinand 84). **p) Prinz von Württemberg: 88)** F. Wilhelm, Herzog von Württemberg-Neustadt, jüngerer Sohn Herzogs Friedrich von Württemberg-Neustadt, focht in kaiserl. Diensten in den Jahren 1681—1687 bes. gegen die Türken u. Franzosen, ging mit dän. Truppen für Wilhelm III. nach Irland u. diente dann den Holländern gegen die Franzosen. 1698 befehligte er die poln.-sächs. Truppen in der Ukraine, so wie 1699 u. 1700 die Dänen in Holstein u. st. 1701 zu Sluys. **III. Geistliche Fürsten: Kurfürst u. Erzbischöfe von Köln: 89)** Sohn von Wilhelm V. von Baiern, geb. 1577; studirte zu Ingolstadt, wurde 1596 Coadjutor der Kurfürsten von Köln u. 1612 Erzbischof u. Kurfürst das., Bischof zu Lüttich, Münster, Paderborn u. Hildesheim; st. 1650; s. Köln (das Erzbisthum, Gesch.). **90)** F. August Maria Joseph Anton Graf Spiegel zum Desenberg u. Canstein, Erzbischof zu Köln, geb. 1764 zu Canstein, 1782 Domherr zu Münster, begleitete 1790 den Kurfürsten Maximilian Franz zur Kaiserkrönung u. ward 1790 Domprätendarius zu Osnabrück, 1792 zu Hildesheim, 1794 Prälat, 1799 Domdechant zu Münster u. Probst im Collegiatstift zu Dülmen; 1806 trat er in das Curatorium der Universität u. ward Verwalter der Erzdiöces Münster, 1825 Erzbischof von Köln, wo er mit aufgeklärtem Geiste segensreich für Kirche u. Wissenschaft wirkte; er st. 1835; s. Köln (Erzbisthum, Gesch.). *(Jb., Lt. u. Pr.)*

Ferdinand, Fort, s. u. Angola 4.

Ferdinanda (*F. Lag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Amphiceninthae, Senecionideae *Rchnb.* Arten: in Mexico.

Ferdinandea (Sotto Marino), Insel im Mittelmeer, gegen 20 ital. Meilen von Sciacca in Sicilien, zwischen diesem u. der vulcan. Insel Pantellaria; sie entstand, nachdem ein, seit dem Juli 1831 auf einer Korallenbank (Banco Nerita) ausbrechender u. 600 F. hoch auswerfender Vulcan gegen Ende August wieder aufgehört hatte; sie war gegen 4 ital. M. im Umfang; die Neapolitaner u. Engländer (die Letztern nann-

nannten sie Grahams-Insel), besetzten sie gleich nach ihrer Entstehung, doch verschwand sie 1832 wieder; 1833 stieg der Vulcan von Neuem auf. *(Lb.)*

Ferdinandīna, so v. w. Cuba 2).

Ferdinándo, **1)** (St.), s. St. Jago 1); **2)** s. u. Artimino 2).

Fērdinandsberg, s. u. Unterinnthal.

Fērdinandsbrücke, s. u. Wien 4.

F-brunnen, s. u. Marienbad 3.

Fērdinandsorden (Örden des heil. F. u. des Verdiēnstes), von Ferdinand IV., König von Sicilien, am 1. April 1800 zum Andenken an seine Rückkehr in sein Reich gestiftet. Er besteht aus 3 Klassen. Zeichen: ein aus 6 goldnen Strahlenbündeln u. 6 silbernen Lilien gebildeter Stern, von einer Königskrone gedeckt. Vorn des heil. Ferdinands Bild, hinten steht: Ferd. IV. inst. a. 1800: Band: dunkelblau mit rother Einfassung. Die 1. Klasse hat dabei einen Bruststern ganz wie die Vorderseite des Kreuzes. *(Go.)*

Ferdinandūsa (F. *Pohl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Bignoniaceen. Arten: in Brasilien.

Fērding, früher Silbermünze in Riga, 80 F. = 1 Albertusthaler, 1 F. = 6 Pf. preuß.

Fērdulf, edler Ligurier, dann bis 705 Herzog von Friaul, s. d. (Gesch.) 3.

Ferdūsi, **1)** (Abul Mansur Kasem), pers. Dichter, geb. zu Nizwan in der Nähe von Thus in Khorasan, wo er 1030 st.; Verfasser des Epos Schah-Nameh, das in 60,000 Doppelversen besteht u. worin er die Geschichte Persiens von der ältesten Zeit bis zum Sturz der Sassaniden besingt; die letzten 2000 Doppelverse sind von Fes Lehrer Essedi (Assudi); herausgeg. von Lumsden, Calc. 1811, Fol. (unvollendet); von Turner Macan, ebd. 1829, 4 Bde.; Einzelnes deutsch von Hammer, Wahl u. A. in den Fundgruben des Orients u. in Görres Heldenbuch von Iran, Berl. 1820, 2 Bde.; engl. von Champion 1788, 4., von Atkinson, Lond. 1832. **2)** (Usun), türk. Geschichtsschreiber u. Dichter des 15. Jahrhunderts; schr. in 360 Bänden: Sulejman-Nameh, eigentl. Salomos Leben u. Thaten, aber darin die ganze Weltgeschichte, auch die Metaphysik, Geometrie, Astronomie ꝛc. Der Sultan Bajasid, dem er dies Buch gewidmet, wählte sich 80 Bände aus u. ließ die übrigen verbrennen. F. rächte sich durch eine Satyre u. floh nach Persien, wo er st. *(Dg. u. Lb.)*

Fēre, so v. w. La Fere.

Ferēdsche, das lange, schleppende, von den Schultern herabhängende Oberkleid der Türken, nach der Jahrszeit leicht u. fliegend, od. fest u. erwärmend.

Ferēdschik, Marktfl. an der Mariza im Sandschak Galiboli (europ. Türkei); mineral. Quellen, Sandbad u. Wallfahrtsort.

Ferentārii (röm. Ant.), Art leichter Truppen, nach Ein. nur mit Schleudern u. Bogen bewaffnet, nach And. trugen sie den Kämpfern die Waffen zu; sie standen auf den Flügeln u. begannen das Treffen.

Ferentīna, röm. Göttin, der ein Hain am Fuße des Albaner Bergs geheiligt war, wo man Versammlungen u. Jahrmärkte hielt; nach Ein. so v. w. Feronia.

Ferentīna pōrta, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) 1.

Ferentīnum (a. Geogr.), **1)** Stadt der Herniker in Latium, von dem Cons. Furius Medullinus 409 v. Chr. erstürmt; j. Ferentino; **2)** Stadt in Etrurien zwischen dem Volsinischen See u. dem Tibris; aus ihr stammte die Familie des Kaisers Otho. Die Stadt stand als **Ferēnto** bis ins 11. Jahrh., wo sie (1074) von den Viterbensern zerstört u. die Einw. nach Viterbo übergesiedelt wurden. *(Hl. u. Lb.)*

Ferēntum (a. Geogr.), Ortschaft in Apulia in Italien; j. Forenza.

Fēretri jus (lat.), Bahrrecht, s. auch u. Gottesurtheil 3.

Ferētrius, röm. Beiname des Jupiter, weil ihm die den feindl. Feldherrn abgenommenen Waffen auf einer Bahre (Feretrum) zugebracht wurden; ihm errichtete Romulus einen Tempel auf dem Capitolium.

Fēretrum (lat.), **1)** Trage; bes. **2)** Bahre, s. u. Todtenbestattung 11; **3)** Sarg.

Ferētte, Stadt, so v. w. Pfirt.

Ferg (Franz Paul), geb. zu Wien 1689; Maler aus der deutschen Schule; st. 1740 in London sehr arm; arbeitete im Charakter Berghems u. Wouvermanns ländl. Feste u. dergl. u. schmückte seine Gemälde mit Ruinen. Colorit u. Zeichnung leicht, die Composition geist- u. geschmackvoll.

Fērghana (m. Geogr.), s. Kokan.

Fergiönl (Bernhardin), röm. Thier- u. Seestückmaler, blühte um 1710.

Fērgus, Könige von Schottland: **1)** F. I., angebl. erster König von Schottland, s. d. (Gesch.) 3. **2)** F. II., reg. 404—420, s. ebd. 3. **3)** F. III., reg. 764—767, ermordet, s. ebd. 11.

Fērguson (spr. Ferguf'en), **1)** (James), geb. 1710 zu Keith in Banffshire in Schottland; hütete in seiner Jugend die Schafe u. erlangte bei dieser Gelegenheit Kenntnisse der Gestirne, so daß sein Herr ihm eine gute Bildung gab; 1744 kam er nach London, wo er seine astronom. Tafeln herausgab; st. 1776. Hauptwerk: Astronomy explained upon Js. Newton's principles, mit Zusätzen von Mackay, Lond. 1809, deutsch von Kirchhof, Berl. 1783, 3. Aufl. 1793. **2)** (Adam), geb. 1724 zu Logierait (bei Perth in Schottland); 1759 Professor der Naturphilosophie zu Edinburgh; st. 1800; schr.: Essay of civil society, Edinb. 1766, 4., deutsch von Jünger, Lpz. 1768; Institutes of moral philos., Lond. 1769, deutsch von Garve, Lpz. 1772; Principles of moral and polit. science, Edinb. 1793, 2 Bde., 4., deutsch von Schreiter,

ter, Zür. 1793; History of the progress and fall of the Roman republic, London 1783, 3 Bde., 4., deutsch von Ch. D. Beck, Lpz. 1784—1786, 3 Bde. **3)** (Rob.), schott. Dichter, geb. zu Edinburgh 1750; st. 1774; Verfasser mehrerer Idyllen u. lyrischer Gedichte, Lond. 1774, 12. *(Lt. u. Dg.)*

Fergusonīt, Mineral, vielleicht eins mit dem Yttrotantalit, gleichschenklige, 4seitige Pyramide, Bruch muschlig, fast Metallglanz; bräunl. schwarz; wiegt 5,8; unschmelzbar; aus Grönland, eingewachsen in Quarz.

Ferhabād, Schloß, s. unt. Isfahan 2).

Fēri (Ketzerg.), so v. w. Adelophagen.

Fēria (Don Gomez Alvarez de Figueroa y Cordova Herz. v. F.), geb. 1587; ward Gesandter bei Papst Paul V. u. bei Maria von Medicis, 1616 Vicekönig in Valenzia u. 1618 Gouverneur von Mailand. Als solcher befehligte er die Spanier gegen die Graubündtner, gegen den Herzog von Savoyen u. Frankreich, zog 1633 dem Kaiser mit 14,000 M. nach Schwaben zu Hülfe, ward aber nach Elsaß gedrängt, verlor sein halbes Heer durch Klima u. Strapatzen u. st. 1634. *(Lt.)*

Fēriae (lat.), **1)** (röm. Ant.), heilige Ruhetage, wo keine öffentl. u. Privatgeschäfte betrieben werden durften. Ueber die verschiednen Arten der F., als **F. publicae, privātae, statīvae, conceptīvae, latīnae** ꝛc., s. unt. Römische Religion; **2)** (Kirchenw.), eigentlich Tage, zur Ehre Gottes od. eines Heiligen gefeiert; **3)** seit Papst Sylvester I. alle Tage der Woche, so daß der Sonntag **Fēria prima** (gewöhnlicher aber Dies dominica), der Montag **F. secūnda** ꝛc. genannt wird, s. u. Woche. *(Sch.)*

Feriāle officium (Feriāleoffi-cium, Tagzeiten), in den Brevieren enthaltnen Gebete, die der kath. Geistliche an den Wochentagen (s. Feriae 3) u. zu bestimmten Stunden beten muß.

Feriāles libri, in der alten Kirche die Bücher, worin die Feste der Märtyrer aufgezeichnet waren.

Ferīch urrhus (Staatsw.), s. unt. Aegypten (n. Geogr.) u.

Ferīd-Eddīn Attār, s. u. Feryd.

Fēridun, fabelhafter König von Persien, s. d. (Gesch.) u.

Fērien, 1) s. Feriae; **2)** (Rechtsw.), Tage, an welchen kein Gericht gehalten wird, Feiertage des Geschäftslebens. Dazu rechnet man namentlich die Sonn- u. Festtage u. die Erntferien. Durch diese wird in der Regel der Lauf der Verjährung u. der Fristen nicht unterbrochen, während derselben sollen auch keine gerichtl. Handlungen vorgenommen werden, mit Ausnahme derer, bei denen Gefahr im Verzuge ist, vorzüglich Criminalsachen; **3)** für andre Behörden u. auf Universitäten u. Schulen die Zeit, in der die Sitzungen u. öffentl. Vorträge ausgesetzt werden. Die F. auf Universitäten dauern mehr (etwa 4—6) Wochen zu Ende jedes Semesters, zu Ostern u. zu Michaelis, nur kurze Zeit zu Weihnachten u. Pfingsten; die F. auf den Schulen (Schul-F.) dauern gewöhnlich 3—4 Wochen zur Zeit der Hundstage (Hundstags-F.), kürzere Zeit an den hohen Festen; in den Volksschulen finden sie bes. zur Zeit der Ernte Statt, weil da die Eltern die Unterstützung der größern Kinder brauchen. *(He. u. Sk.)*

Fēri, fēri (lat.), s. u. Feldgeschrei 1).

Ferīna tūssis (lat.), Keuchhusten.

Ferīnus sīnus (a. Geogr.), so v. w. Theriodes kolpos.

Fērio (Log.), der 4. Schlußmodus in der 1. Figur, wo der Obersatz allgemein verneint, der Untersatz besonders bejaht, der Schlußsatz besonders verneint.

Ferīshta (Muhamed Kasem), geb. zu Ahmed Nayer in Dekhan, Historiker in der Mitte des 17. Jahrh.; schr. persisch: Gesch. von Hindostan (von 975—1605), engl. von Dow, Lond. 1767, deutsch 1772.

Ferīson (Log.), der 5. Schlußmodus in der 3. Figur, mit Quantität u. Qualität des Modus Ferio.

Ferlters, Inselgruppe, so v. w. Blaskets.

Fērithar, Bruder von Fergus I., fabelhafter König v. Schottland, s. d. *(Gesch.)* u.

Fērjtor (a. Geogr.), Fluß in Ligurien; j. Bisagno.

Fērkel, 1) (Fērken), s. unter Schwein 2); **2)** (Suculae, Astr.), die Hyaden, s. d.

Fērkeleiche, so v. w. Sommereiche, s. u. Eiche.

Fērkelinsel, Insel, nahe bei Sumatra; 13 Meilen lang, hat viel Schweine.

Fērkelkaninchen, so v. w. Aguti. **F-kraut,** Hypochäris. **F-maus,** so v. w. Meerschweinchen.

Fērkelmonat, der Januar.

Fērkelschneiden, das Castriren der Ferkel, s. u. Castration der Thiere c.

Fērkentreiber, s. u. Wallfisch.

Fērkenzehnt, s. u. Zehnt (Gesch.).

Fērlach (Ober- u. Unter-F.), Dorf im illyr. Kr. Klagenfurth, an der Drave; Gewehr-, Stahlwaaren- u. Bayonnetfabrik, Gerberei; 2900 Ew.

Ferlīno, ital. Gewicht, s. u. Bologna (Geogr.) u, vgl. Modena (Geogr.).

Fērlus (Raymond Dominique), geb. zu Castelnaudary; Director des Collége zu Sorège; st. das. 1840; schr.: Explication du zodiaque circul. de Denderah, 4. Auez. 1822, übers. den Horaz, Juvenal u. a.

Ferm (v. lat. firmus), **1)** fest; **2)** ein völlig ausgearbeiteter Hund.

Fērman (türk.), **1)** Befehl vom Großwesir im Namen des Sultans ausgefertigt; daher **2)** der einem Reisenden von diesem ertheilte Paß. Ein F. genießt das größte Ansehen u. wird von dem, der ihn liest, vor dem Lesen stets ehrfurchtsvoll an die Stirn gedrückt; **3)** im mongol. Reiche u. in In-

dien

dien schriftl. Erlaubniß, Handel zu treiben.

Fērmanagh, Grafsch. in der irländ. Prov. Ulster; 25 QM., 150,000 meist kath. Ew.; bewässert vom Doppelsee Earn (4 QM.), ein Kanal verbindet beide Theile, der sie in 2 Theile (Upper- u. Lower-Earn) theilt, über 30 Inseln, darunter Belle Isle, hat, sehr fischreich ist, v. dem Fluß Earn. Gebirg: Slieve Russel; unvollkommnen Ackerbau (viel Flachs), gute Rindviehzucht, Leinweberei. Hauptst. Enniskillen, am See Earn, befestigt. 4000 (8000) Ew. *(Wr.)*

Fērmat (Pierre de F.), geb. 1590, Geometer u. Parlamentsrath zu Toulouse; st. 1665; schr.: Varia opera mathematica, Toulouse 1674, 2 Bde., Fol. Nach ihm **Fērmats Lehrsätze von den Polygonälzahlen.** Sie sind: Jede (ganze) Zahl ist entweder eine Triangularzahl, od. ist aus 2 od. 3 Triangularzahlen zusammengesetzt; jede Zahl ist eine Pentagonalzahl, od. aus 2—5 solchen zusammengesetzt. Eben so verhält es sich mit den Hexagonal-, Heptagonal- u. allen übrigen Polygonalzahlen. Er ist den versprochnen Beweis schuldig geblieben, u. auch neure Mathematiker haben solchen noch nicht umfassend geliefert. **Fērmats Spirāle**, s. u. Spirallinie. *(Pl.)*

Fermāte (Cocona, Corona), das Verweilen od. Aushalten eines vorgeschriebnen Tons über die Geltung der ihn bezeichnenden Note. Zeichen dafür (Aushaltungszeichen): 𝄐. Die Länge dieses Haltens ist aber in der Regel beliebig. Bei Orchesterstücken sucht man sich, um Gleichförmigkeit hervorzubringen, über die Dauer dieses Aushaltens zu vereinigen. F-n kommen nicht nur am Schlusse der Tonstücke über dem Schlußaccorde, sondern auch häufig in der Mitte vor, wo eine Art von Abschnitt eintritt. Zuweilen findet dabei auch eine künstliche Cadenz irgend einer Solostimme statt. So kommen F-n in der Mitte von Fugen vor, um die Kraft der Stimme durch einen solchen Ruhepunkt wieder zu sammeln, od. um auf den Hauptschluß desto feierlicher vorzubereiten. Hier ist das Aushalten zugleich eine Aufhaltung. *(Wd.)*

Fermēnt (v. lat.), so v. w. Gährungsstoff.

Fermentārli (Kirchengesch.), s. unt. Abendmahl II.

Fermentatiōn (v. lat.), s. Gährung.

Fermēntum (lat.), **1)** Ferment; **2)** Sauerteig; **3)** im Mittelalter das Abendmahl.

Fermiēr, in Frankreich Besitzer eines Pacht- od. Meierhofs (**Fērme**); **F. général**, so v. w. Generalpachter.

Fērmo, **1)** vormals Mark, deren Geschichte s. Spoleto (Gesch.) 2 u. 13; jetzt **2)** Delegation im Kirchenstaat, am adriatischen Meere; hat 26¼ QM., an der Küste eben, fruchtbar, Flüsse: Chienti u. Aso, 90,000 Ew.; **3)** Hauptst. darin, unweit des Meeres; hat einige Befestigung, Erzbischof, 16 Klöster, kleinen Hafen (Porto di Fermo), sonst eine Universität u. 20,000 Ew.; **4)** (Gesch.). F. hieß sonst Firmum, es lag im Picenum u. hatte beim Hafen ein festes Schloß, Castellum Firmanum; im 1. pun. Kriege fochten die Firmani auf Seiten der Römer gegen Hannibal; nachher wurde eine röm. Colonie hierher geführt; 544 n. Chr. von Totila erobert. Im Mittelalter war F. der Sitz einer Mark (s. ob. 1), u. 1589 wurde das Erzbisth. errichtet. Ruinen von Firmum unweit F. Geburtsstadt des Lactantius. *(Wr. u. Lb.)*

Fērmor (Wilhelm, Graf von F.), geb. zu Pleskow 1704; nahm 1720 russ. Dienste, zeichnete sich gegen die Türken u. Schweden 1736 aus, wurde 1743 Commandant von Witmanstrand, erhielt 1746 die Aufsicht über das Bauwesen u. leitete den Bau des kais. Palastes in Petersburg. 1758 befehligte er an Apraxins Stelle als General die in Preußen einfallende Armee, ward bei Zorndorf geschlagen, dann durch den Feldmarschall Soltikoff 1759 ersetzt; doch behielt F. unter Soltikoff ein Commando, focht mit bei Kunnersdorf; von Peter III. 1763 von der Armee entfernt u. von Katharina II. zum Statthalter von Smolensk u. Mitglied des Senats ernannt st. er auf seinem Gute Nietau 1771. *(Pr.)*

Fermosēlle, Stadt am Tormes u. Duero in der span. Provinz Zamora; Festungswerke u. 3000 Ew.

Fērmoy, Stadt in der irischen Grafschaft Cork, am Blackwater; 6000 Ew.

Fermūler, Volk, so v. w. Purmuler.

Fernambūco, so v. w. Pernambuco.

Fernambūkholz, so v. w. Pernambukholz, s. u. Brasilienholz 2. **F-lack**, unechter Florentinerlack. **F-roth**, so v. w. Brasilin, s. u. Farbestoffe. **F-tinctur**, durch Digestion des F-holzes mit Wasser erhalten; dient, wie das damit gefärbte Papier (**F-papier**), als reagirendes Mittel auf Alkalien, durch die sie violet gefärbt wird.

Fernandēsia (F. *R. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideen, Vandeae. Arten: Schmarotzerpflanzen auf Bäumen u. an Felsen in Peru.

Fernändez, Insel, so v. w. Juan Fernandez.

Fernändez (Fernändes), 1) (Alvaro), portug. Seefahrer, begleitete seinen Oheim Zarco 1446, als er die Mündung des Senegal u. das grüne Vorgebirg entdeckte; er selbst entdeckte 1447 den Rio Grande. **2)** (Juan), begleitete 1446 Antonio Gonzales auf seiner Entdeckungsreise an der Küste von Afrika, blieb, als seine Landsleute nach Portugal zurückkehrten, unter den Assanfadji-Mauren zurück u. bereiste, von ihnen als Sklave verkauft, mit seinem Herrn mehrere Districte. Von den Portugiesen befreit, begleitete er 1448 Diego Gilhomen vie-

wieder nach Afrika, stieg allein ans Land, aber ein plötzlich entstandner Sturm zerriß den Anker seines Bootes u. er verscholl seitdem. Er ist der erste Europäer, der in das Innere von Afrika eindrang. **3)** (Dionysio), geb. 1422, Portugiese; entdeckte um 1445 den Senegal, st. 1480. **4)** (Juan), geb. zu Carthagena 1538; entdeckte 1571 die Juan Fernandez-Inseln, 1574 die Inseln St. Felix u. St. Ambrosio. Sein Plan, eine Colonie auf den entdeckten Inseln anzulegen, scheiterte; er st. 1597. **5)** (F. Ximenes de Navarette, gen. el Mudo), geb. zu Logroño 1526; ward, 2 Jahre alt, durch eine Krankheit stumm, dann Maler, bildete sich in Italien unter Titian u. ahmte ihn so glücklich nach, daß man ihn den span. Titian nannte. Er st. als Hofmaler Philipps II. zu Segovia 1579. *(Lt.)*

Fernándo (span.), so v. w. Ferdinand.

Fernándo, St., 1) s. u. Cadix 1; **2)** (Castello de S. F.), s. u. Figueras; **3) F. Po (F. da Po)**, Insel aus der Gruppe der Guineainseln (WAfrika), ungefähr 6 Meilen lang, 4 breit, bergig u. hügelig, wasserreich, fruchtbar an Waldung, bewohnt von etwa 1200 schwarzen Ew., die eine eigne Sprache reden. Die Bai an der Insel heißt St. Georgesbai. Wurde 1778 von den Portugiesen an die Spanier abgetreten, von diesen aber nie besetzt; 1841 von den Spaniern völlig abgetreten; seit 1827 ist sie von den Briten besetzt, die an einer geräumigen, von der Landspitze Pointe William eingeschloßnen Bucht die Colonie Clarencetown (j. 700 Ew.) gegründet haben; wichtig wegen des afrik. Handels, als Station gegen den Sklavenhandel u. den Mündungen des Nigers gegenüber gelegen, jedoch höchst ungesund. Dabei liegt die kleine Insel Annabon, mit einer kleinen Einwohnerschaft in einem Dorfe; Mischlinge der Portugiesen u. der Neger. Von einem Häuptling, der sich den Titel König gibt, beherrscht. Die Einw. haben einige Reste der kath. Religion. Auch diese Insel haben die Briten zu kaufen versucht. **4) (F. Velōso)**, Fluß, s. u. Mozambique 1); **5)** Fort an der Hondurasbai, Eroberung desselben durch die Briten s. u. Nordamerikanischer Freiheitskrieg 2); **6)** so v. w. Tigre 3); **7) (F. de Āpure)**, Stadt, s. Orinocco b) 2); **8)** Fort, s. u. Costa Rica 3); **9) (F. de Guadalūpe)**, Villa, s. Chiapa; **10) (F. Norōnha, St.)**, Eiland, s. u. Pernambuco 5); **11) (St.)**, s. u. Sant Jago 1); **12)** Fluß, s. u. Tamaulipas; **13)** Gebirg, s. u. Bolivia 2. **14)** (Prov.), s. u. Brasilien 11. *(Wr.)*

Fērnbach (Fr. X.), s. u. Enkaustik 11.

Fērndorf, Bürgermeisterei im Kr. Siegen des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; Hüttenwerke, 3000 Ew.

Fernēlia (F. *Commers.*), Pflanzengatt., ben. nach dem franz. Arzt Jean **Fērnel** (geb. 1497, st. 1558 zu Paris als Leibarzt Heinrichs II.; schr. Universa medicina, Par. 1554, Fol., u. ö.), aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, Gadelz *Ok.*, 4. *Kl.* 1. Ordn. *L.* Arten: **F. buxifolia**, obovata, pedunculata, Bäume auf der Insel Moritz.

Fernēlius (Johann), geb. zu Amiens Ende des 15. Jahrh., der berühmteste franz. Arzt des 16. Jahrh., einer der Wiederhersteller der hippokratischen Medicin, Leibarzt Heinrich II., st. 1558. Schr.: **De abditis rerum causis**, Par. 1548, Leid. 1645; **Therapeutica univers.**, Par. 1554; **Febrium curand. meth.**, ebd. 1554; **Universa medicina**, ebd. 1554; **Consilia med.**, ebd. 1582; **Opp. omn.**, von Plantius, Genf 1679. *(He.)*

Fērner, s. Gletscher.

Fērney (Fērnex), Dorf im Bzk. Gex des franz. Depart. Ain; Schloß mit Garten; Voltaire's, des Philosophen von Ferney, Aufenthalt von 1761—1777, jetzt im Besitz des Grafen Eudé, das Schlafzimmer ist noch in sonstigem Zustande; 700 Ew., viel Uhrmacher.

Fērngefühl, Wahrnehmung von fernen Gegenständen, ohne daß ein Sinn nachweisbar ist, wodurch selbige vermittelt wird. Bei Thieren muß aus mehreren Beobachtungen F. zugestanden werden, u. auch bei Menschen scheint es in eignen Lebenszuständen zu erwachen, die man gewöhnlich als Ahnung bezeichnet, u. die schwerl. immer auf Selbstständigkeit zurückzuführen sind. Manche Erscheinungen des Hellsehns im magnet. Schlaf sind hierher zu rechnen. *(Pi.)*

Fērnglas, 1) eine einfache Concavlinse für Kurzsichtige, entweder als Lorgnette, od. gewöhnlicher in Brillenform (s. Brille 2) gefaßt; auch **2)** eine Converlinse von großem Durchmesser u. großer Brennweite; sie sind ungewöhnlich u. schwer zu bereiten. Tschirnhausen hatte eins von 1 rheinl. F. Durchmesser u. 32 F. Brennweite, mit der er eine, 1¼ Meile weite Stadt in das Gesichtsfeld fassen u. deutlicher erblicken konnte, als durch ein damal. Fernrohr. Auch Wolf gedenkt einer 2 F. langen, 1½ F. breiten planconvexen Glastafel, von 30 F. Brennweite, wodurch man mit beiden Augen zugleich auf 2 Meilen weit Häuser deutlich erblickte. Seidel (in einer davon handelnden, 1731 zu Baireuth erschienenen Dissertation) nennt solches ein Fensterteleskop (Telescopium fenestrale). **3)** Ein Taschenperspectiv; **4)** überhaupt so v. w. Fernrohr. *(Pi.)*

Fērnitz, Art des Bernsteins, s. d. 2 c).

Fērnow (Karl Ludwig), geb. 1763 zu Blumenhagen bei Pasewalk, Sohn eines Knechts; ward von seiner Gutsherrschaft erzogen u. kam zu einem Apotheker in die Lehre, wo er unvorsichtiger Weise einen Jägerburschen erschoß. Um den Werbern zu entgehn, ging er nach Lübeck u. widmete sich der Malerei, ging 1794 mit Baggesen nach Italien u. Rom, 1802 als Professor der Philosophie nach Jena; war 1804—1807

Bibliothekar der verwittweten Herzogin von Weimar; st. dort 1808. Schr.: Italien. Sprachlehre f. Deutsche, Tüb. 1804, 2 Bde., 2. Aufl. 1815; Röm. Studien, Zürich 1806—1808, 3 Bde.; Ueber den Bildhauer Canova, ebd. 1806; Leben Ludovico Arioſto's, ebd. 1809; Francesco Petrarca, herausgeg. von L. Hain, Lpz. 1818; gab heraus: Racolta di Autori classici Italiani, Jena 1807, 10 Bde; Winckelmanns Werke, 1. Theil, Dresd. 1808; Taſſo's befreites Jeruſalem, Jena 1809, 2 Bde. Seine Lebensbeſchr. von Johanna Schopenhauer, Tüb. 1810. *(Lr.)*

Fernrohr, [1] Inſtrument, welches vermittelſt in einem Rohre angebrachter Linſengläſer, deren Axen in einer geraden Linie liegen, dazu dient, entfernte Gegenſtände dem Auge ſcheinbar näher zu rücken, od. auch ſolche ſichtbar zu machen, die mit bloßen Augen ganz unkennbar bleiben würden. Da Alles hier auf angemeßne Stellung der Gläſer gegen einander ankommt u. dieſes nach Verſchiedenheit der Entfernung der Gegenſtände, auch für kurz- u. weitſichtige Augen, eine abweichende iſt, ſo muß das Rohr nach Bedürfniß verlängert u. verkürzt werden können. Dies geſchieht durch 2 od. mehrere in einander einzuſchiebende Röhren, ſo daß ein langes F., wenn man es beilegt, in einen nur kleinen Raum zuſammengeſchoben werden kann. [2] Ueber die Erfindung der F-e waltet Zweifel ob; Epoche machten ſie aber erſt ſeit den Jahren 1608 u. 1609, wo holländ. Brillenmacher dergleichen zuerſt u. um hohe Preiſe verkauften. Galiläi in Padua errieth 1609 die Conſtruction u. verfertigte nun ſelbſt noch beſſere. [3] Dieſe **holländ.** od. **Galiläiſchen F-e** beſtanden aber nur aus einem converen, dem zu beſchauenden Gegenſtand zugekehrten Glaſe (Objectivglaſe) u. einem concaven, dem Auge zugekehrten (Ocularglaſe), die ſo geſtellt werden, daß der (weitere) Brennpunkt jenes mit dem (nähern) Zerſtreuungspunkte von dieſem zuſammenfällt. Weil aber die ſpätere Verbeßrung des F-s weit Genügenderes gewährte, ſo iſt dieſe Einrichtung der F-e jetzt ganz aufgegeben u. nur für die von kleinrer Form, die als Taſchenperſpective, mit nur 1 Auszug u. Feldſtecher (kleine, aber zieml. ſtark vergrößernde Perſpective, meiſt mit mehreren Ocularen [auf einer Drehſcheibe befeſtigt] verſehn, um verſchiedne Vergrößerungen [von 10—30 Malen] hervorbringen zu können), benutzt werden, noch beibehalten. [4] Jetzt unterſcheidet man **A) katoptriſche F-e (Reflectoren),** wo ein Spiegel als Objectivglas dient, mehr als Spiegelteleſkope (ſ. d.) unterſchieden. **B) Dioptriſche F-e (Refractoren),** durchſichtige Gläſer, wo dieſe die ſcheinbare Annäherung od. Vergrößrung der fernen Geſichtsgegenſtände bewirken. [5] Sie theilen ſich wieder in **a) aſtron. F-e;** dieſe beſtehn aus einem erhabenen Objectiv- u. einem, ebenfalls erhabenen Ocularglaſe, welche um die Summe ihrer Brennweite von einander entfernt ſind. Kepler gab es an, der Pater Scheiner aber führte es zuerſt für aſtronom. Beobachtungen ein. In ihm erſcheinen alle Gegenſtände umgekehrt. Seine Vortheile aber ſind, daß es ein größeres Sehfeld hat u. das Auge nicht genau an das Ocularglas angerückt zu ſein braucht. Man hat die Unvollkommenheit der verkehrten Darſtellung der Gegenſtände durch Auseinanderrückung der Gläſer u. Einſetzung eines 2. Ocularglaſes zu heben verſucht; aber die Abweichung der Lichtſtrahlen wird dann zu groß. Die ideelle Linie, durch den Brennpunkt des Ocularglaſes u. den Mittelpunkt des Objectivglaſes heißt Collimationslinie. Um die aſtronom. F-e bei Sonnenbeobachtungen zu gebrauchen, legt man durch Rauch geſchwärzte Gläſer (Dampfgläſer) in dieſelben. Herrſchel empfahl dazu 2 ſehr dunkelgrüne Gläſer, wovon eins mit Rauch angelaufen iſt, od. ein dunkelblaues Glas u. ein blaugrünes, durch Rauch geſchwärztes. Man bedient ſich ſtatt derſelben auch des von Natur ſchwarzen ruſſ. Glaſes, einer Art Glimmer. [6] Statt deſſen iſt für Erdgegenſtände **b) das Erd-F.** (zuerſt von Anton Maria de Rheita 1665 angegeben) in Gebrauch gekommen, das aus 4 converen Gläſern beſteht, an denen die Brennpunkte des Objectiv- u. des 3. Ocularglaſes u. die des 1. u. 2. Ocularglaſes mit ihren Brennpunkten zuſammenfallen. Sie ſind als 2 aſtronom. F-e zu betrachten, von denen das aus den 2 vordern Gläſern gebildete beſ. die Vergrößerung bewirkt, das aus den beiden hintern beſtehende aber das Bild umkehrt, alſo wieder recht ſtellt. [7] Meiſt kann ein Erd-F. durch Wegnahme von 2 Oculargläſern in ein aſtronom. verwandelt werden. Da das Licht durch die 4 Gläſer immer etwas geſchwächt wird, ſo gibt jenes auch weniger Helligkeit, als dieſes. Man hat neuerdings noch mehrere Verbeſſerungen an den Erd-F-en anzubringen geſucht, indem man 5 od. auch 6 Augengläſer einſetzte. Seit Erfindung der Spiegelteleſkope aber gewähren ſie keinen Vortheil mehr u. ſind alle mit Unbequemlichkeiten verbunden. [8] Um bei den F-en alles unordentlich zerſtreute Licht abzuhalten, wird entweder auf das Objectivglas eine runde Scheibe (Bedeckung), in der Mitte mit einer runden Oeffnung verſehn, gelegt, od. an der Vereinigungsſtelle beider Brennpunkte oft ein ſchwarzer, kreisförmiger Ring (Diaphragma, Blendung) angebracht, an deſſen Stelle man auch Behufs aſtronom. Meſſungen oft feine Fadenkreuze aus zwei rechtwinklich einander durchkreuzenden Haaren od. Platinfäden ſo anbringt, daß die Ebene dieſes Kreuzes auf der Axe des F-s ſenkrecht zu ſtehen kommt; ſ. auch Mikrometer. Die runde Oeffnung in der Mitte dieſer Blendung (Apertur) macht, je kleiner ſie iſt, das Bild deutlicher, je größer, deſto heller,

weshalb auf richtige Größe derselben viel ankommt. [9] Dollond trug bei Gelegenheit eines Streits über Eulers Behauptung, daß die Krystalllinse im Auge wahrscheinlich so zusammengesetzt sei, daß sie das Licht ohne Farbenzerstreuung breche, diese Hypothese auf die Linsengläser über, indem er ein convexes Crownglas u. ein concaves Flintglas (s. d.) so zusammensetzte, daß die Farbenzerstreuung des 1. durch die des 2., wie beim achromat. Prisma, aufgehoben wurde. Oft ist jedoch noch ein 3. Linsenglas nöthig, um das Bild der zwei ersten zu achromatisiren. Guinand zu Aux, Brenets am Doubs u. Reichenbach in München vervollkommneten dies Verfahren sehr u. theilten es als Geheimniß Utzschneider, Fraunhofer u. A. mit, die nun zu Benedictbeuren große Glasschmelzen anlegten, welche das Glas vollkommner darstellten, als die Engländer es vermochten. Von Guinand hat das Geheimniß Daguet in Solothurn geerbt, der solche Gläser für Optiker gut liefert. [10] Seitdem sind die Linsen aller guter F=e achromatisch, d. i. aus Substanzen zusammengesetzt, die nicht gestatten, daß, wie sonst, das durchfallende Licht in die 7farbigen Strahlen gebrochen werde, wodurch die durch dgl. durchsichtige Medien betrachteten Körper mit einem farbigen Saume eingefaßt erscheinen. [11] Die Güte eines achromat. F=s erkennt man hauptsächlich dadurch, daß Doppelsterne vollkommen deutlich getrennt u. scharf begrenzt darin erscheinen. Da jedoch reines Crown= u. Flintglas in großen Stücken schwer zu erhalten ist, so machte man noch andre Versuche, u. [12] Rob. Blair suchte 1791 zuerst aplanatische, d. i. keine Abweichung habende Linsen (u. mithin auch F=e) aus einer, mit Spießglanzbutter u. Salpetersäure versetzten Masse zu verfertigen, um die in den achromat. Linsen immer noch bemerklichen Farbenspuren völlig zu beseitigen. Besser erreicht man nach neuern Erfahrungen, bes. Barlows, diesen Zweck, wenn man eine hohle, mit Schwefelkohlenstoff gefüllte Linse in der halben Brennweite des Objectivs anbringt, od. 2 Linsen zusammenfügt, deren 4 Oberflächen so gekrümmt sind, daß nicht nur die Farbenzerstreuung, sondern auch die sphär. Abweichung aufgehoben wird. [13] Da aber auch dergl. aplanat. F=e in größerem Maßstabe zu verfertigen, höchst schwierig ist, so hat auf Littrows Vorschlag, das eigentl. Objectivglas an den F=en blos aus Crownglas zu verfertigen u. zur Aufhebung der Farbenzerstreuung eine Flintglaslinse von viel kleinerm Durchmesser in einiger Entfernung davon anzubringen, Plößl dialytische F=e verfertigt, welche, bei größrer Wohlfeilheit u. Bequemlichkeit, an Achromatismus den besten Dollondschen gleichkommen. [14] Für den Gebrauch von F=en ist es ein Vortheil, ja wohl nothwendige Bedingung, daß die zu beschauenden Gegenstände wohl erleuchtet sind, weil mit der Zunahme der Vergrößerung, die sie gewähren, die Deutlichkeit des Gegenstands vermindert wird u. derselbe in nur mattem Lichte ganz verschwindet. [15] Die **Größe der Vergrößerung der F=e** (Augmentation, Amplification) findet man durch den Dynamometer, einer kleinen Röhre mit einer genau getheilten durchsichtigen Scheibe, die man auf die Augenröhre des F=s steckt, um den Durchmesser des hellen Bilds des Augenglases genau zu messen; es wird dies dann mit einem andern vorgenommen u. das, bei dem dasselbe Bild den größern Durchmesser hat, hat die größre Vergrößerung. [16] Die Vergrößerung eines F=s bestimmt man dadurch, daß man es auf einem in gleiche Theile getheilten Stab richtet u. schätzt, wie viele der mit freiem Auge gesehenen Theile auf einen im F. gesehenen Theil gehn. [17] Um mit jedem Auge durch ein F. sehn zu können, erfand Rheita im 17. Jahrh. das **Binoculartelescop** (Binoculum), 2 F=e neben einander auf einem Stativ so befestigt, daß man sie nach einem Gegenstand richten u. mit jedem Auge durch eins sehn kann. Sie gewähren ein sehr leöhaftes Bild, sind aber unbequem aufzustellen u. daher außer Gebrauch. [18] Das F. ruht auf einem **F-gestell** (Stativ), einer Vorkehrung, um dem F. beim Gebrauch einen festen Stand zu geben; dasselbe besteht wesentlich aus 3 bewegl. Füßen, einem ebenfalls bewegl. Mittelstück, welches, während die Füße ausgebreitet stehn, in perpendiculärer Richtung dem F=e den Stützpunkt gibt, u. einer auf diesem bewegl. Unterlage des F=s, worauf dieses selbst befestigt ist. Zufolge dieser Einrichtung, die nach besondern Zwecken wieder ihre Eigenheiten hat, kann das F. in jeder nöthigen Höhe u. sowohl nach einem verticalen als horizontalen Halbkreis in jede Richtung gebracht u. darin erhalten werden. [19] **Literatur:** L. Euler, Anweisung, alle Arten Fernröhre zu verfert., a. d. Franz. v. G. S. Klügel, Lpz. 1777; J. H. Tiedemann, Beschreib. der von ihm selbstgefert. achromat. Fernröhre ꝛc., Stuttg. 1785; J. J. Prechtl, Prakt. Dioptrik ꝛc., Wien 1828. *(Ml.)*

Fernsäulig (Bauk.), so v. w. Araeostylos, s. Säulenweite.

Fernsichtigkeit, so v. w. Presbyopie.

Ferobun (Parsism.), heiliges Feuer, s. Parsismus 8.

Feröce (ital., spr. Ferotsche, Mus.), wild, ungestüm, stürmisch.

Ferocität (v. lat.), Wildheit, Rohheit.

Feroksah, s. u. Persien (Gesch.) 11.

Ferölia (F. *Aubl.*), Pflanzengatt. der nat. Fam. der Rosaceen; gehört wahrscheinlich zu Petrocava in ihrer einzigen Art: F. guianensis, die das Atlasholz gibt.

Ferönia, ursprünglich sabinische, aber auch bei den Etruskern verehrte Gottheit, scheint eine Erdgöttin gewesen zu sein, deren specielle Bedeutung jedoch unbekannt ist; in ihrer

ihrer Macht stand es, die abgeschiednen, in der Erde aufgenommnen Seelen wieder heraufzusenden. Der Hauptort des Cultus scheint bei dem sabin. Trebula Mutuesca gewesen zu sein, wo ihr die Umwohner Blumen u. Erstlinge der Früchte darbrachten. Ein sehr angesehener Hain **(Feroniae lucus)** u. Tempel der F. war im capenat. Gebiete am Capenas u. Soracte; er war den Sabinern u. Latinern gemeinschaftlich u. in seiner Nähe wurden berühmte Märkte gehalten, weshalb er noch zu Hannibals Zeit sehr reich an Gold u. Silber war. Hier erhielten Sklaven den Hut der Freiheit. Außerdem hatte sie noch Heiligthümer bei Terracina u. Luna. Vgl. Etruskische Religion 7 u. Soranus. *(Lb.)*

Feronia, Stadt in SOSardinien; s. vielleicht Flecken Orosai.

Feronia (F. *Correa*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orangengewächse, Aurantieae *Rchnb.*, Schwalen *Ok.* Art: F. elephantum, großer ind. Baum mit weißem, festem, aber an der Sonne reißendem Holz, gefiederten, wie die weißen Blüthen nach Anis riechenden Blättern, apfelgroßen, ein röthliches, süßes, häufig genoßnes Mark enthaltenden Früchten. Aus der verletzten Rinde fließt ein, dem arab. ähnliches, bes. zu Malerfarben brauchbares Gummi. *(Su.)*

Feronie (Feronia), **1)** bei Bonelli (Latreille) Fam. der Laubkäfer (Abthl. der Simplicimani); Fühlhörner fadenförmig, mit walzen- od. kegelförmigen Gliedern; die Männchen haben nur die Fußglieder des 1. Paars breiter. Ist in viele, zum Theil wieder aufgegebne Gatt. zertheilt, z. B. Zabrus, Pelon, Amara, Calanthus u. a. Manche (meist geflügelte) haben einen eiförmigen, etwas erhabnen Leib, fadenförmige Fühler, etwas schmalen Kopf; dazu die Gattungen: Amara, Poecilops, Argutor u. a.; andre (meist geflügelte) haben einen flächern Leib, einen eben so breiten Kopf; Aufenthalt an feuchten Orten. Gatt.: Piatysma, Omaseus u. a. Noch andre sind ungeflügelt, dazu die Gatt. Abax, Molops, Pterostichus, Steropus u. m. a. Sind meist unter Gierkäfer aufgeführt. **2)** S. u. Lausfliege. *(Wr.)*

Feronière (la belle F.), schöne Gattin eines Eisenhändlers (n. And. eines Advocaten Feron), entzündete 1538 die Begierde Königs Franz I. von Frankreich, der deshalb erkrankte. Geschäftig hinterbrachten die Höflinge dem Manne, daß, wenn er nicht seine Frau vermöge, sich dem König zu ergeben, dies sein Untergang sein werde. Schwach u. niedrig bestimmte dieser die unglückliche Frau selbst dazu, dem König zu Willen zu sein, kaum war dies aber geschehn, als er von Eifersucht verzehrt, sich von einem gemeinen Weibe von syphilitischer Krankheit selbst anstecken ließ, um das scheußliche, damals gefährlichere Uebel, als jetzt, seinem Weibe mitzutheilen, die so Schuld an dem unheilbaren Uebel des Königs ward. Alle 3 starben davon, der König nach 8 Jahren (1547); die Rache des Manns war aber auf die grausamste Weise gesühnt; nach dieser Frau soll ein metallenes Stirnband als Damenschmuck **Feronière** genannt worden sein. *(Pr.)*

Feröze, Herrscher von Delhi: 1) F., 1288—1295, s. u. Delhi (Gesch.) c; **2)** F. Toghluk, 1351—1387, s. ebd. u.

Ferrabād, Stadt, so v. w. Farabad.

Ferracūtius, fabelhafter Riese in Syrien, erlegt von Roland, s. d. 1).

Ferrādo, span. Getreidemaß, s. u. Galicia (Geogr.).

Fērrah, 1) (F. Rud), Fluß, s. u. Afghanistan (Geogr.) a; **2)** Prov., so v. w. Furrah.

Fērrand, 1) (Antoine, Graf), geb. 1751 zu Paris; Parlamentsrath das., wanderte nach Ausbruch der Revolution aus, kehrte zwar 1801 zurück, aber ohne ein Amt anzunehmen, 1814 Pair, Staatsminister u. Generaldirector der Posten, nach der 2. Rückkehr der Bourbons Mitglied des Comités zur Ausarbeitung der Verfassungsurkunde; st. 1825; schr.: L'esprit de l'histoire, Par. 1802, 4 Bde., 6. Aufl. 1826; La théorie des révolutions rapprochées des principaux événements, qui en ont été l'origine etc., ebd. 1817, 4 Bde.; L'hist. des trois démembrements de la Pologne (Fortsetzung von Roulhières poln. Gesch.), ebd. 1820, 3 Bde.; Testament politique, ebd. 1830. **2)** Pseudonym für Eduard Schulz. *(Ap.)*

Ferrandīna, Ort, s. u. Florida A).

Ferrandīne (Hdlgsw.), so v. w. Burail.

Ferrāndus (Litgsch.), s. Fulgentius.

Ferrānte Gonzāga, s. u. Parma (Gesch.) a.

Ferrāra, 1) ehemal. Herzogth. in Italien, s. Ferrara (Gesch.). **2)** Legation im Kirchenstaat, grenzt an das adriat. Meer u. den Po; 50½ QM., von vielen Kanälen u. mehr. Armen des Po durchschnittnes, an einigen Orten sumpfiges, sonst fruchtbares Marschland, hat viel Fische (Aale, dafür 30,000 Scudi Pacht) u. 211,600 Ew., enthält außer der Stadt F.: Argenta, Dorf, Schloß, 3000 Ew.; Ariano, Flecken, 1600 Ew.; Bagno-Cavallo, Stadt am Senio, 2000 Ew., Seidenzucht; Lugo, Marktfl., 3000 (mit den ihm zugehörigen 6 Orten 14,000) Ew. **3)** Hauptst. darin, an einem Arme des Po, mit breiten, regelmäßigen Straßen (längste [3000 Schritte lange] St. Benedetto), wegen der nahen Moräste ungesund; hat Erzbischof, Legationsbehörden, starke Citadelle (mit östreich. Besatzung), Kathedrale mit Giraldis Grabmal, Benedictinerkirche mit marmornem Grabmal Ariosts, über 100 Kirchen, 38 Klöster, eine alte, durch Niklas III. 1402 erneuete, schon von dessen Vater Albert gestiftete, zur franz. Zeit aufgehobne, jetzt wieder hergestellte **Universität**, 3 Schlösser, darunter der

der Diamantenpalast mit Frescogemälden von Titian u. Dossi, Lyceum, Piazza Ariostea, mit Ariosts Statue, viele milde Stiftungen (Annenhospital, einst Tassos Gefängniß) u. ansehnl. Paläste, 3 Bibliotheken mit alten Manuscripten Ariosts, Guarinis u. Tassos, botan. Garten, schönes Schauspielhaus, 25,000 (zur Zeit, als es noch eignes Herzogthum war, 80,000) Ew., darunter über 2000 Juden. Geburtsort von Guarini, Tibaldi, Tosti, Bentivoglio u. vielen Künstlern. In der Nähe Lustschloß Bel Riguardo, Schauplatz der Liebe Tassos zur Leonore von Este. *(Wr.)*

Ferrāra (Gesch.). [1] Wenn auch F. das Forum Allieni des Tacitus ist, so ist doch gewiß, daß es lange ein bloßes Dorf war, u. erst 604 umgaben es die Einwohner mit Mauern, um sich gegen die Longobarden zu vertheidigen; zur Stadt wurde es erst nach der Mitte des 7. Jahrh. unter Papst Vitalian erhoben. Es gehörte zum Exarchat u. stand auch in kirchl. Beziehung unter Ravenna, später kam es an Toscana, s. d. (Gesch.). [2] Unter den Vornehmen F-s waren die **Torelli**, Nachkommen Heinrichs des Zänkers von Baiern, durch Reichthum u. Einfluß ausgezeichnet, u. Friedrich, Sohn Ludolfs von Sachsen, herrschte seit 1092, wo sich F. von der Herrschaft der Markgräfin Mathilde losgesagt hatte, in F. [3] Sein Sohn Guido Salinguerra I. Torello, der seinem Vater als Herrscher folgte, machte sich 1118 zum **Podesta von F.**; er war ein guter Regent, der auch F. sehr verschönerte u. befestigte u. den Handel beförderte. Sein Sohn (gegen 1150), dessen Name nicht bekannt ist, schloß an der Spitze der Gibellinen mit Kaiser Heinrich VI. einen Vertrag u. ward von demselben als Herr von F. anerkannt. Unter ihm brach der verderbliche Zwist zwischen seinem u. dem Esteschen Haus aus; Ein. aus dem letztern entführten nämlich die junge Gräfin von Adelard, die Verlobte des ältesten Sohns von Torello, u. gaben sie Obizzo I. von Este zur Gemahlin. Salinguerras Sohn, Salinguerra II. Torello, wurde zwar 1195 zum Podesta erwählt, allein er mußte 1196 vor [4] Azzo VI. **von Este** F. verlassen. Von nun an dauerten die Kämpfe zwischen den beiden Häusern mit abwechselndem Glücke fort, endigten auch nicht mit Azzos VI. Tode (1212), sondern sein Bruder Azzo VII. v. Este setzte den Kampf fort u. vertrieb 1221 Salinguerra II. aus F., wohin er zwar durch List bald zurückkehrte u. bis 1240 friedlich regierte, aber da von dem Markgr. v. Este in F. belagert u. gefangen wurde; sein schwacher Sohn Giacomo Torello verließ F. u. ging zu seinem Großvater nach Verona. [4] Azzo VII. regierte bis 1264 über F., worauf sein Enkel Obizzo II. von Este zum Podesta erwählt ward, dem 1293 sein Sohn Azzo VIII. folgte; als dieser 1308 st., versuchte Salinguerra III. Torello, Sohn Giacomos, der sich 1301 an die Spitze von Bologna, Forli u. Imola gestellt hatte, sich F-s zu bemächtigen; zwar ward er von den Bürgern anerkannt, konnte sich aber nicht gegen die Este halten. Nach Azzo VIII. Tode hatte sich Fulco, der Sohn eines natürl. Sohnes u. also Enkel von Azzo VIII., nach seines Großvaters Willen seiner Besitzungen bemächtigt, Azzos Brüder aber baten den Papst um Hülfe gegen ihn, welche ihnen der Papst versprach, unter der Bedingung, daß F. ihm lehnbar werde. Kaum aber hatte der Papst F. besetzt, so forderte Fulco die Venetianer auf, F. zu nehmen; dies geschah, aber am 23. Aug. 1309 wurden die Venetianer von den Päpstlichen bei F. geschlagen u. der Papst setzte König Robert v. Neapel als **Vicar** nach F. Aber gegen die eigenmächtigen Statthalter machten die Ferrareser 1317 einen Aufstand u. wählten Renald u. Obizzo III., Söhne des Bruders von Azzo VIII., des Markgr. Aldovrandin II. v. Este, zu Podesten, u. diese gesellten sich noch ihren Bruder Niklas I. zu; der Papst erkannte aber diese nicht an, sondern excommunicirte sie u. belegte F. mit dem Interdict. Erst 1332, nachdem sie sich dem **Papste als Lehnsherren** unterworfen hatten, wurden sie von demselben als **Vicare** eingesetzt. [4] Auf Niklas I. folgten 1352 Aldovrandin III., Sohn Obizzos III., 1361 Niklas II., Aldovrandins III. Bruder, 1388 Albert, der 2. Bruder Aldovrandins III., 1393 Niklas III., Alberts Sohn, dessen Jugend Azzo v. Este benutzte, um gegen ihn eine Empörung zu stiften, in deren Folge Niklas 1394 fliehen mußte, doch die Venetianer, Bologneser u. Florentiner führten ihn zurück. Aus Dankbarkeit schloß er sich deren Verbindung gegen Mailand an u. 1428 wurde zu F. der Friede zwischen Venedig u. Mailand geschlossen. Niklas war ein guter Fürst, als Beschützer der Wissenschaften erneuerte er 1402 die von seinem Vater gestiftete Universität zu F. 1441 folgte ihm sein natürl. Sohn [4] Lionel, unter welchem liebenswürdigen u. trefflichen Fürsten am 2. Juli 1450 zu F. der Friede zwischen Venedig u. König Alfons von Sicilien zu Stande kam u. 1438 ein Concil zur Vereinigung der griech. u. röm. Kirche gehalten wurde. 1450 folgte ihm sein Bruder, der prachtliebende Borso, den Kaiser Friedrich III. 1459, wegen der ausgezeichneten Aufnahme, die er bei ihm gefunden, zum Herzog von Modena u. Reggio machte, u. 1471 ertheilte ihm sein Lehnsherr, Papst Paul II., auch die Würde als **Herzog von F.** [1] Hercules I., Sohn Niklas III. u. Bruder Borsos, folgte diesem, vertheidigte seine Staaten mit Hülfe von Mailand, Florenz u. Neapel gegen die Venetianer, erlangte nach einem ungünstigen Frieden 1484 die Neutralität, lebte dann dem Glücke seines Landes, den Künsten u. Wissenschaften. Sein Freund u. Minister

ster war Bojardo, Graf v. Scudiano, der Sänger des Orlando inamorato; auch Arioſt lebte an ſeinem Hofe; er ſt. 1505. [9] Alfons I., ſein Sohn folgte; deſſen 2. Gemahlin war ſeit 1501 die berüchtigte Lucrezia Borgia. Alfons I. war tapfer, ſtaatsklug, Freund der Künſte. Sein Bruder Hippolyt (geb. 1479), der mit ihm wirkte, war Erzbiſchof v. Gran, ſeit 1488 v. Capua, Narbonne u. Mailand u. Biſchof zu F. u. Modena, er wurde 1493 Cardinal Diaconus u. kaiſerl. Vicar in Italien, vertheidigte ſeinen Schwager, Franz Sforza, gegen Frankreich u. mußte deshalb nach Deutſchland fliehn. Nach Italien zurückgekehrt, trat er zur franz. Partei, unterſtützte ſeinen Bruder Alfons I. im Kriege gegen den Papſt u. Venedig u. erfocht 1509 ſelbſt einen großen Sieg am Po gegen die Venetianer. Julius II. nöthigte ihn, nach Ungarn zu gehn, von wo er erſt nach Leo's X. Erwählung zurückkam u. 1520 zu F. ſt., nachdem Leo X. Hippolyt u. Alfons in die Enge getrieben u. mit dem Kirchenbanne belegt hatte. Dieſer Hippolyt war keineswegs in ſeinem Privatleben ſo ausgezeichnet, wie als Staatsmann u. Krieger, vielmehr voll niedriger Leidenſchaften. Seinem natürl. Bruder Julius, der ſein Nebenbuhler bei einer von beiden geliebten Dame war, ließ er die Augen ausſtechen, weil ſie von jener einſt ſchön genannt worden waren. Der Gewißhandelte verſchwor ſich, als Alfons I. dieſen Frevel ungeahndet ließ, mit ſeinem Bruder Ferdinand, um Alfons zu entthronen u. ſich an Hippolyt zu rächen. Die Verſchwörung ward jedoch entdeckt u. beide Brüder büßten das Attentat mit lebenslangem Gefängniß. Papſt Hadrian VI., der 1521 auf Leo X. folgte, hob den Bann auf, allein ſein Nachfolger, Clemens VII., hielt ihm Modena vor u. ſuchte ihn auch der übrigen Staaten zu berauben, u. erſt die Eroberung Roms durch Kaiſ. Karls V. Truppen 1527 ſchaffte ihm Ruhe. Alfons I. ſt. 1534 u. ſein Sohn [9] Hercules II. folgte ihm, er war ein treuer Anhänger Karls V., wußte aber, als Schwiegerſohn Ludwigs XII. durch deſſen Tochter Renata, ſich immer in guten Verhältniſſen zu erhalten. Dieſe Ehe u. die Verbindung mit Frankreich hatte der Card. Hippolyt II., Hercules II. Bruder, geſtiftet. [10] Sein Sohn Alfons II. folgte ihm 1559. Prachtliebend u. ſtolz (er wollte ſich mit dem Großherzog v. Florenz in Feſten u. Spielen meſſen u. bewarb ſich mehrmals um die poln. Krone) begünſtigte er Künſte u. Wiſſenſchaften. Unter ſeine Regierung fiel die unglückliche Liebe Taſſos zu der Schweſter Alfons II., der Prinzeſſin Eleonore (ſ. d. 21), weshalb Taſſo als wahnſinnig 6 Jahre eingekerkert wurde, ſ. Taſſo. Eine ältre Schweſter von Alfons II., Anna (geb. 1531), war mit dem Herz. Franz v. Guiſe, der ermordet wurde, vermählt. Mit Alfons II. ſtarben die Herzöge v. F. in ihrem legitimen Stamm 1597 aus. Der Papſt Clemens VIII. ohne Rückſicht auf Cäſar, den Sohn von Alfons, eines natürl. Sohns von Alfons I., u. den durch Alfons II. deſignirten Nachfolger, zu nehmen, zog F. u. die geiſtlichen Lehen, als erledigt ein, u. Cäſar war zu feig dieſem zu widerſtehn, begnügte ſich mit Modena u. Reggio, u. F. ward nun zum **Kirchenſtaat** geſchlagen. [11] 1735 erhob Clemens XII. das daſige Bisthum zu einem Erzbisthum. [12] Im Juni 1796 wurde F. von den Franzoſen eingenommen u. trat am 8. Oct. zum cispadaner Bunde, u. blieb im Frieden von Tolentino der **cisalpin. Republik**, kam, als dieſe 1804 die monarch. Form annahm, zum **Königreich Italien**, u. erſt 1814 durch den Frieden v. Paris u. den wiener Congreß wieder an den **Kirchenſtaat** zurück; am 24. Mai 1799 wurde F. von den Oeſtreichern unter Klenau genommen. *(Lb.)*

Ferräri, 1) (Bartolomeo), geb. zu Mailand 1497, Mitſtifter u. 1. Generalſuperior der Barnabiten (ſ. d. 1) 1542; ſt. 1554. **2)** (Gaudenzio), geb. 1484 zu Valdugia im Mailändiſchen; Hiſtorienmaler, bildete ſich nach Leonardo u. Luini, ſuchte aber bald einen eignen Styl zu gewinnen, der kräftig u. kühn iſt. In Rom malte er unter Rafael in der Farneſina. Er ſt. 1550. Werke: vornehmlich in Varallo bei Mailand u. in der Breta zu Mailand. **3)** (Franc. Bernardin.), geb. 1576 (77) zu Mailand; ging im Auftrag Fr. Borromeos nach Spanien, um Bücher für die Ambroſiana in Mailand zu kaufen, ward 1642 Oberbibliothekar an dieſer Bibliothek u. ſt. 1669; ſchr.: De antiquo epistolarum ecclesiast. genere, Mail. 1612, Ven. 1615; De ritu sacrarum ecclesiae catholicae concionum, Mail. 1618 u. 20, 4., u. ö.; De veterum acclamationibus et applausu, ebd. 1627, 4. **4)** (Giov. Bapt.), ſ. u. Ferraria (Bot.). **5)** (Ottavio), Neffe von F. 3), geb. zu Mailand 1607; Anfangs Lehrer der Beredtſamkeit am Ambroſ. Collegium, ſeit 1634 Profeſſor der Politik u. griech. Sprache zu Padua, ſt. dort 1682; ſchr.: De re vestiaria, 2 Thle. (2. Ausg.), Padua 1654, 4., dazu Analecta de re vestiaria, ebd. 1670, 4.; Electa, ebd. 1679, 4., u. ö.; Origines linguae italicae, ebd. 1676, Fol.; Opera varia, Wolfenb. 1711, 2 Bde., von J. A. Fabricius herausgeg. **6)** (Guido), geb. zu Novara 1717; Jeſuit, lehrte in mehrern Collegien in Italien Humaniora, nach Auflöſung des Ordens trieb er vorzugsweiſe Geſchichte; ſt. 1791. Schr.: Opera historica, Mail. 1791, 6 Bde. (darin De bello pannonico; De bello italico; De bello belgico libri III.; Res bello gestae auspiciis M. Theresiae usque ad ann. 1763; Vita V imperatorum [Brown, Daun, Nadaſti, Serbelloni u. Laudon] germanorum u. a.); Caroli Emanuelis, Sardiniae regis, vitae et principatus forma, Lugano 1780,

1780, 4.; De origine, antiquitate, monumentis Insubrum etc., Mail. 1765, 3 Bde.; Opusculorum collectio, Lugano 1777, 4. **7)** (Antonio), s. Antonius 36). **8)** Mehr. gelehrte Musiker. *(Lt. u. Fst.)*

Ferrāria (a. Geogr.), **1)** Ortschaft Sardiniens; s. Verghereto; **2)** Vorgeb., so v. w. Artemision 5); **3)** im Mittelalter Ferrara.

Ferrāria (F. *L.*), Pflanzengatt., nach Giov. Bapt. **Ferrāri** (geb. 1584, Jesuit, st. 1653; gab mit Guido Reni u. P. Beretti das Blumenwerk Flora, Rom 1633, auch Amsterd. 1646 u. 1664 heraus, schr. auch Hesperides, Rom 1646, Fol., Orangeriegewächse enthaltend) benannt, aus der nat. Fam. der Liliaceen, Ordn. Spathaceen *Spr.*, Schwertel, Ferrarieae *Rchnb.*, Schwertel *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: F. ferriariola, weiß-, F. undulata, rothblühend, beide am Vorgebirg der guten Hoffnung. *(Su.)*

Ferrariēae, s. u. Schwertel 1.

Ferrāris (Joseph, Graf von F.), geb. zu Lüneville 1726; nahm östreich. Kriegsdienste, ward 1761 Generalmajor u. 1773 Feldmarschallleutn., befehligte 1793 eine Armeeabtheilung gegen die Franzosen, ward dann Hofkriegsrathspräsident u. Feldmarschall u. st. zu Wien 1814. Von ihm eine Karte der belg. Provinzen in 25 Blättern (Fortsetz. der Cassinischen), 1777 beendet.

Fērrasch, in den Moscheen die Auskehrer, aus der Klasse der Kaime (Küster); bes. in Medina sehr angesehn, wo der Vortheil, in der Grabmoschee des Propheten kehren zu dürfen, als besondres Verdienst um das Paradies gilt.

Fērrat, Cap, s. Tlemsan.

Ferrāta, s. u. Bildhauerkunst 11.

Ferrāta, Eisensteine, s. u. Elba 2.

Ferrātus (a. Geogr.), Gebirg im Osten der Mauritania Caesar.; s. Dschurdschura.

Fērre, s. u. Martinique.

Fērre dēlla Rōbbia (Kunstw.), s. u. Robbia 1).

Ferreīn (Anton), geb. zu Fresquepeche bei Agen 1693, st. 1769 als Professor der Anatomie u. Chirurgie am Jardin des plantes zu Paris. Bekannt durch mehrere anatom. Entdeckungen, bes. über den Bau der Nieren u. der Sprachwerkzeuge. Ueber die nach ihm genannten **F-schen Pyramiden** s. u. Nieren 11 u. **F-s Säiten** s. u. Kehlkopf.

Ferreīra, 1) (Antonio), geb. 1528 zu Lissabon; portug. Dichter, ahmte die Klassiker mit Geschmack nach; st. 1569; schr.: Poemas Lusitanos, Lissabon 1598; Trauerspiele (Ines de Castro eines der berühmtesten) u. Lustspiele (Der Eifersüchtige; war die 1. Charakterkomödie in Europa). **2)** Diener Aveiros (s. d.) u. Mitverschworner gegen Joseph I. von Portugal.

Ferreīra Bōrges (Jozé), geb. 1786 in Porto, Advocat daselbst, in der franz. Zeit Regierungsauditeur, 1811 Obergerichtsadvocat, dann Syndicus der Munizipalkammer, nahm an der Verschwörung zum Sturz der Regentschaft Theil u. bewirkte mit die Revolution von 1820, ward 1821 Deputirter in der Versammlung der Cortes u. Secretär, u. trug u. a. auf Aufhebung der Inquisition an. Bald darauf kam er in den Staatsrath, flüchtete aber nach England, als 1823 die neue Verfassung aufgehoben wurde. Die constitutionelle Charte Don Pedros führte ihn ins Vaterland zurück, jedoch ging er 1829 wieder nach London, als die gegen Don Miguel von ihm eingeleitete Reaction mißglückte, kehrte aber nach Don Pedros Restauration abermals zurück u. ward Präsident des Handelsgerichts, welche Stelle er 1836, fast ganz erblindet, niederlegte. Er schr. ein Repertorium der bestehenden Gesetzgebung u. der Resolutionen der Weincompagnie in 20 Bdn.; Institutiones de medicina forensi, Par. 1832, u. den von Don Pedro mit gesetzl. Kraft für ganz Portugal verliehenen Codex commercial. *(Ap.)*

Ferreīra de Āves, Stadt, s. Guarda 1).

Fērren (Bot.), nach Oken 9. Zunft seiner 10. Klasse nach der ältern Bearbeitung.

Fērreol (St.), Dorf, s. u. Languedockanal.

Ferrēolus, s. Tonantius.

Fērrer (Don Joaquin Maria de F.), geb. 1777 zu Pasages in Guipuzcoa, ward 1795 Associé des, von seinem Bruder Don Francisco F. in Buenos-Ayres gegründeten Handelshauses, kehrte 1808 nach Spanien zurück, wo ihn die höchste Junta in wichtigen Geldangelegenheiten nach Buenos-Ayres sandte, blieb hier im Dienste der Regierung bis 1815, wo er nach Madrid kam, arbeitete seit 1820 für die Constitution, war als Deputirter 1822 Mitglied u. selbst Präsident der Cortes in Sevilla u. Cadix, floh nach der Reaction nach England, ging dann nach Frankreich, wo er in Paris sorgfältige Abdrücke mehr. span. Klassiker, wie des Don Quixote, veranstaltete, kehrte nach der Amnestie der Königin Christine nach Spanien zurück, ward 1834 Mitglied der Cortes für die Provinz Guipuzcoa u. gehörte als solcher der heftigsten Opposition gegen das Ministerium an, schlug später das Ministerium der Finanzen unter Calatrava aus, ward Deputirter bei den constituirenden Cortes, beantragte die Anerkennung der Republik Mexico, trat aber aus persönl. Gründen als Gegner der nachfolgenden Minister auf u. ging 1838 aus Gesundheitsrücksichten nach Frankreich. *(Ap.)*

Ferrēras (Juan de), geb. zu Labañeza 1652, Pfarrer zu Talavera, später zu Madrid, Mitarbeiter an dem span. Wörterbuch der Akademie u. königl. Bibliothekar; st. 1735; schr. u. a.: Synopsis hist. de España, Madr. 1700—1727, 4., bis zum J. 1589, deutsch von S. J. Baumgarten, Semler.

Ph.

25. Q. Metzen Getreide gilt 1650, 1651, 1654—1777, 18 fl.

Ferrerius, gen. de Lauro, Dominicaner, † 16. Juni. 30 Predigt- und Bibliotheker, Bischof von Tortosa, † 1. Dezember. Dum, der für ein Ukademiegut gelten kann.

Ferrerstiftung (Ferrer), 1. Oktober Valencia 1837, Dominicaner. Der First wurde in Sants, Katalonien Clemens VII., war er in Tortosa, Valler, die Kirche ist Benedikt XIII. Er starb 1423 in Peñiscola. Ein Altargemälde, Ferrer in Ketten, Ferrer, Vincente, Maler, geb. 1. Juli 1818 in Barcelona, † 1. Februar 1876 in Rom, Schüler von Overbeck, Cornelius, Schnorr, Kaulbach, Piloty, Lindenschmit, Pforr, Steinle, Hübner, Schadow, Wilhelm von Kaulbach, Lessing, Rethel, Hildebrandt, Hasenclever, Jordan, Overbeck u. a. Ferrer, Vincente, Maler, geb. 1. Juli 1818 in Barcelona, † 1. Februar 1876 in Rom, Schüler von Overbeck, Cornelius, Schnorr, Kaulbach, Piloty, Lindenschmit, Pforr, Steinle, Hübner, Schadow, Wilhelm von Kaulbach, Lessing, Rethel, Hildebrandt, Hasenclever, Jordan, Overbeck u. a.

Ferrerlachen (Ferrer), 1. Oktober Valencia 1837, Dominicaner. Der First wurde in Sants, Katalonien Clemens VII., war in Tortosa, Valler, die Kirche ist Benedikt XIII. Er starb 1423 in Peñiscola. Ein Altargemälde, Ferrer in Ketten, Ferrer, Vincente, Maler, geb. 1. Juli 1818 in Barcelona, † 1. Februar 1876 in Rom, Schüler von Overbeck, Cornelius, Schnorr, Kaulbach, Piloty, Lindenschmit, Pforr, Steinle, Hübner, Schadow, Wilhelm von Kaulbach, Lessing, Rethel, Hildebrandt, Hasenclever, Jordan, Overbeck u. a. Ferrer, Vincente, Maler, geb. 1. Juli 1818 in Barcelona, † 1. Februar 1876 in Rom, Schüler von Overbeck, Cornelius, Schnorr, Kaulbach, Piloty, Lindenschmit, Pforr, Steinle, Hübner, Schadow, Wilhelm von Kaulbach, Lessing, Rethel, Hildebrandt, Hasenclever, Jordan, Overbeck u. a.

Ferrerschule (Ferrer), 1. Oktober Valencia 1837, Dominicaner. Der First wurde in Sants, Katalonien Clemens VII., war in Tortosa, Valler, die Kirche ist Benedikt XIII. Er starb 1423 in Peñiscola. Ein Altargemälde, Ferrer in Ketten, Ferrer, Vincente, Maler, geb. 1. Juli 1818 in Barcelona, † 1. Februar 1876 in Rom, Schüler von Overbeck, Cornelius, Schnorr, Kaulbach, Piloty, Lindenschmit, Pforr, Steinle, Hübner, Schadow, Wilhelm von Kaulbach, Lessing, Rethel, Hildebrandt, Hasenclever, Jordan, Overbeck u. a. Ferrer, Vincente, Maler, geb. 1. Juli 1818 in Barcelona, † 1. Februar 1876 in Rom, Schüler von Overbeck, Cornelius, Schnorr, Kaulbach, Piloty, Lindenschmit, Pforr, Steinle, Hübner, Schadow, Wilhelm von Kaulbach, Lessing, Rethel, Hildebrandt, Hasenclever, Jordan, Overbeck u. a.

Ferrerstiftung (Ferrer), 1. Oktober Valencia 1837, Dominicaner. Der First wurde in Sants, Katalonien Clemens VII., war in Tortosa, Valler, die Kirche ist Benedikt XIII. Er starb 1423 in Peñiscola. Ein Altargemälde, Ferrer in Ketten, Ferrer, Vincente, Maler, geb. 1. Juli 1818 in Barcelona, † 1. Februar 1876 in Rom, Schüler von Overbeck, Cornelius, Schnorr, Kaulbach, Piloty, Lindenschmit, Pforr, Steinle, Hübner, Schadow, Wilhelm von Kaulbach, Lessing, Rethel, Hildebrandt, Hasenclever, Jordan, Overbeck u. a. Ferrer, Vincente, Maler, geb. 1. Juli 1818 in Barcelona, † 1. Februar 1876 in Rom, Schüler von Overbeck, Cornelius, Schnorr, Kaulbach, Piloty, Lindenschmit, Pforr, Steinle, Hübner, Schadow, Wilhelm von Kaulbach, Lessing, Rethel, Hildebrandt, Hasenclever, Jordan, Overbeck u. a.

Ferrerwiese (Ferrer), 1. Oktober Valencia 1837, Dominicaner. Der First wurde in Sants, Katalonien Clemens VII., war in Tortosa, Valler, die Kirche ist Benedikt XIII. Er starb 1423 in Peñiscola. Ein Altargemälde, Ferrer in Ketten, Ferrer, Vincente, Maler, geb. 1. Juli 1818 in Barcelona, † 1. Februar 1876 in Rom, Schüler von Overbeck, Cornelius, Schnorr, Kaulbach, Piloty, Lindenschmit, Pforr, Steinle, Hübner, Schadow, Wilhelm von Kaulbach, Lessing, Rethel, Hildebrandt, Hasenclever, Jordan, Overbeck u. a. Ferrer, Vincente, Maler, geb. 1. Juli 1818 in Barcelona, † 1. Februar 1876 in Rom, Schüler von Overbeck, Cornelius, Schnorr, Kaulbach, Piloty, Lindenschmit, Pforr, Steinle, Hübner, Schadow, Wilhelm von Kaulbach, Lessing, Rethel, Hildebrandt, Hasenclever, Jordan, Overbeck u. a.

Ferrerzeichnung (Ferrer), 1. Oktober Valencia 1837, Dominicaner. Der First wurde in Sants, Katalonien Clemens VII., war in Tortosa, Valler, die Kirche ist Benedikt XIII. Er starb 1423 in Peñiscola. Ein Altargemälde, Ferrer in Ketten, Ferrer, Vincente, Maler, geb. 1. Juli 1818 in Barcelona, † 1. Februar 1876 in Rom, Schüler von Overbeck, Cornelius, Schnorr, Kaulbach, Piloty, Lindenschmit, Pforr, Steinle, Hübner, Schadow, Wilhelm von Kaulbach, Lessing, Rethel, Hildebrandt, Hasenclever, Jordan, Overbeck u. a. Ferrer, Vincente, Maler, geb. 1. Juli 1818 in Barcelona, † 1. Februar 1876 in Rom, Schüler von Overbeck, Cornelius, Schnorr, Kaulbach, Piloty, Lindenschmit, Pforr, Steinle, Hübner, Schadow, Wilhelm von Kaulbach, Lessing, Rethel, Hildebrandt, Hasenclever, Jordan, Overbeck u. a.

Ferrerzimmer (Ferrer), 1. Oktober Valencia 1837, Dominicaner. Der First wurde in Sants, Katalonien Clemens VII., war in Tortosa, Valler, die Kirche ist Benedikt XIII. Er starb 1423 in Peñiscola. Ein Altargemälde, Ferrer in Ketten, Ferrer, Vincente, Maler, geb. 1. Juli 1818 in Barcelona, † 1. Februar 1876 in Rom, Schüler von Overbeck, Cornelius, Schnorr, Kaulbach, Piloty, Lindenschmit, Pforr, Steinle, Hübner, Schadow, Wilhelm von Kaulbach, Lessing, Rethel, Hildebrandt, Hasenclever, Jordan, Overbeck u. a. Ferrer, Vincente, Maler, geb. 1. Juli 1818 in Barcelona, † 1. Februar 1876 in Rom, Schüler von Overbeck, Cornelius, Schnorr, Kaulbach, Piloty, Lindenschmit, Pforr, Steinle, Hübner, Schadow, Wilhelm von Kaulbach, Lessing, Rethel, Hildebrandt, Hasenclever, Jordan, Overbeck u. a.

Ferrerzimmer (Ferrer), 1. Oktober Valencia 1837, Dominicaner. Der First wurde in Sants, Katalonien Clemens VII., war in Tortosa, Valler, die Kirche ist Benedikt XIII. Er starb 1423 in Peñiscola. Ein Altargemälde, Ferrer in Ketten, Ferrer, Vincente, Maler, geb. 1. Juli 1818 in Barcelona, † 1. Februar 1876 in Rom, Schüler von Overbeck, Cornelius, Schnorr, Kaulbach, Piloty, Lindenschmit, Pforr, Steinle, Hübner, Schadow, Wilhelm von Kaulbach, Lessing, Rethel, Hildebrandt, Hasenclever, Jordan, Overbeck u. a. Ferrer, Vincente, Maler, geb. 1. Juli 1818 in Barcelona, † 1. Februar 1876 in Rom, Schüler von Overbeck, Cornelius, Schnorr, Kaulbach, Piloty, Lindenschmit, Pforr, Steinle, Hübner, Schadow, Wilhelm von Kaulbach, Lessing, Rethel, Hildebrandt, Hasenclever, Jordan, Overbeck u. a.

Ferrerzimmer (Ferrer), 1. Oktober Valencia 1837, Dominicaner. Der First wurde in Sants, Katalonien Clemens VII., war in Tortosa, Valler, die Kirche ist Benedikt XIII. Er starb 1423 in Peñiscola. Ein Altargemälde, Ferrer in Ketten, Ferrer, Vincente, Maler, geb. 1. Juli 1818 in Barcelona, † 1. Februar 1876 in Rom, Schüler von Overbeck, Cornelius, Schnorr, Kaulbach, Piloty, Lindenschmit, Pforr, Steinle, Hübner, Schadow, Wilhelm von Kaulbach, Lessing, Rethel, Hildebrandt, Hasenclever, Jordan, Overbeck u. a. Ferrer, Vincente, Maler, geb. 1. Juli 1818 in Barcelona, † 1. Februar 1876 in Rom, Schüler von Overbeck, Cornelius, Schnorr, Kaulbach, Piloty, Lindenschmit, Pforr, Steinle, Hübner, Schadow, Wilhelm von Kaulbach, Lessing, Rethel, Hildebrandt, Hasenclever, Jordan, Overbeck u. a.

Nr. 1 Verordnungsblatt für Dienstbereich 1000

Nr. 1 Verordnungsblatt für Dienstbereich 1000

Nr. 1 Verordnungsblatt für Dienstbereich 1000

Nr. 1 Verordnungsblatt für Dienstbereich 1000

Nr. 1 Verordnungsblatt für Dienstbereich 1000

Nr. 1 Verordnungsblatt für Dienstbereich 1000

Nr. 1 Verordnungsblatt für Dienstbereich 1000

Nr. 1 Verordnungsblatt für Dienstbereich 1000

Nr. 1 Verordnungsblatt für Dienstbereich 1000

Nr. 1 Verordnungsblatt für Dienstbereich 1000

Fēruer (pers. Relig.), 3. Klasse geistiger Wesen in der himmlischen Welt, unsterblich u. ewig, kämpften schon vor der Schöpfung der Sinnenwelt gegen Ahriman. Sie sind eigentlich die Ideen der Urgottheit (Zeruane Akherane), die als solche Realität erhalten, daher jedes Wesen, auch Ormuzd u. die Amschaspands u. Izeds, seinen F., sein Urbild, als den reinsten Ausfluß der Gottheit hat u. alles Entstehen u. Geborenwerden Offenbarungen eines neuen F. sind. Der Aufenthaltsort der F. ist die reine Lichtwelt des Ormuzd; hier schimmern sie in Lichtglanz u. schweben zum Schutze der Gerechten herbei, die ihre Hülfe anrufen. Man betet zu allen F-n, bes. zu dem F. Ormuzds u. Zoroasters, auch für das Heil der Todten am 10. u. 30. Tage nach dem Tode u. am Ende des Jahrs. *(R. D.)*

Ferūga, Stadt, s. u. Erhamena.

Fēruix (a. Geogr.), Völkerstamm im alten Scandinavien.

Fērula (Chir.), s. u. Schiene (Chir.).

Fērula (F. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. der Selinceen, *Spr.* Platyspermae, Peucedaneae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: [2] F. asa foetida, in Persien heimisch, Mutterpflanze des Stinkasands; [3] F. communis, in SEuropa; das leicht feuerfangende Mark dient als Zunder; [4] F. ferulago, in Sicilien, mit mannshohem, ästigem, mit Mark erfülltem Stengel, milchender, stark riechender, gegen Wechselfieber anwendbarer Wurzel; [5] F. persica, mit einem, wie Stinkasand riechenden Milchsaft, Mutterpflanze des Sagapenum; [6] F. sylvatica, in Volhynien, Podolien, Galizien, die lange, aromatische, citronenartig riechende Wurzel, wird gepulvert, gegen Wechselfieber angewendet. *(Su.)*

Ferulāgo (F. *Koch.*), Pflanzengatt., meist in ihren Arten zu Ferula gerechnet.

Fērussac (André Etienne Just Paschal d'Audebard, Baron v. F.), geb. 1786 zu Chartron, machte die Feldzüge in Deutschland u. Spanien mit, ward Unterpräfect von Oleron, nach Napoleons Absetzung Bataillonschef im Generalstabe der Nationalgarde, 1818 Lehrer an der Generalstabsschule, später Oberstlieutenant u. Oberst; st. 1836; schr.: Notice hist. sur le siège de Saragosse; setzte das von seinem Vater begonnene conchyliſche Werk: Hist. naturelle générale et particulière des mollusque terrestres et fluviatiles fort u. gab 1823—31 das Bulletin universel des sciences et de l'industrie u. die Revue encyclopédique 1826—33 heraus, welche Zeitschriften in dem großartigsten Styl u. mit wirklich encyclopädischem Sinne u. Genie angelegt waren. *(Ap.)*

Fervēnt (v. lat.), hitzig, brünstig; dah. **Fervescīren**, heiß, zornig werden.

Fērvidor (fr., spr. Ferwid..), so v. w. Thermidor.

Feryd Chyrchah (d. h. F. der Löwentödter), geb. in den Gebirgen zwischen Persien u. Indien; bemächtigte sich nach dem Tode des Königs von Behâr 1438 der höchsten Gewalt, griff Bengalen an u. besiegte den Groß-Mogul Humajun; st. 1445; s. Indien (Gesch.) 18.

Feryd-Eddīn-Atthār, geb. 1226 zu Scherassan; ward beim Einfall der Mongolen getödtet. Unter seinen Gedichten, die über 40,000 Verse betragen, sind die vorzüglichsten: Pend-Nameh (moral. Abhandlung, übers. von Sylvester de Sacy, im 2. Bde. der Mines de l'Orient), Asrar-Nameh (Buch von den Geheimnissen), Bülbül-Nameh (Buch von der Nachtigall), Tesker el Elarlya (Leben der Heiligen). *(Dg.)*

Fes, Königr., s. Fez.

Fes (türk.), dunkelrothes, wollnes, dicht anliegendes Mützchen mit blauer Quaste, welches die Dschamaks, Gehülfen der türk. Artilleristen, trugen u. das seit 1826 vom Sultan, nach Vernichtung der Janitscharen, zur allgemeinen Kriegertracht erhoben ward. Die von Tunis sind die besten, doch auch die franz., schweizer und deutschen bilden einen ansehnlichen Handelsartikel. Die türk. Frauen tragen weiße. *(Pr.)*

Fes, die 5. diatonisch-chromat. Klangstufe, wenn der Ton f durch ein b um einen halben Ton erniedrigt ist, mit dem Tone e zusammen fallend.

Fesāpo (Logik), der 2. Schlußmodus in der 4. Figur, wo der Obersatz allgemein verneint, der Untersatz allgemein bejaht, der Schlußsatz besonders verneint.

Fēsca (Friedrich Ernst), geb. 1789 zu Magdeburg; Violinvirtuos, 1815 Concertmeister zu Karlsruhe; st. das. 1826; er componirte Quartette (eine Gesammtausgabe in Paris), Symphonien u. die Opern Cantemira u. Omar u. Leila, mehrere Kirchenstücke, Lieder u. a.

Fēscamp, Stadt, so v. w. Fécamp.

Fescēnnium (a. Geogr.), uralte Stadt in Etrurien, am Tibris, von den Siculern od. Pelasgern angelegt, beim j. Citta Castellana; Trümmer bei Gallese; daher stammten die **Fescēnninen**, 1) eine Art Lieder, die in rhythm. Wechselversen bestanden, deren Inhalt Schimpfreden u. Verhöhnungen waren; ursprünglich bei den Festen der Ceres u. des Bacchus. In Rom wurden sie mit orchestrischen Darstellungen verbunden u. als eine Art theatral. Impromptü's gebraucht, weil in ihnen satyr. u. zweideut. schmutzige Einfälle nicht selten waren; 2) Gedicht dieses Inhalts. *(Sch. u. Lb.)*

Fesch (Joseph), geb. zu Ajaccio 1763, Sohn eines Schweizerofficiers in genuesischen Diensten, Franz F., u. der Witwe von Ramolini, Mutter von Lätitia Buonaparte, Anfangs Geistlicher, dann franz. Kriegscommissär, wurde, als Napoleon Buonaparte, sein Neffe, zur Herrschaft kam, 1801 Erzbi-

 schof

schof von Lyon, 1803 Cardinal u. franz. Gesandter in Rom, begleitete 1805 den Papst nach Paris u. ward 1805 Großalmosenier von Frankreich u. Senator. 1806 begehrte ihn der Kurerzkanzler Dalberg zum Coadjutor u. Nachfolger; allein Napoleon gestattete dies nicht, weil F. sich zu sehr als Anhänger des Papstes gezeigt hatte. F. schlug dagegen 1810 das Erzbisth. Paris aus u. lebte in Ungnade zu Lyon bis 1814, wo er nach Rom ging. Nach der Rückkehr Napoleons kam er nach Paris, ward Pair, ging aber nach der Schlacht von Waterloo wieder nach Rom. Hier beharrte er, ungeachtet ihm ein päpstl. Breve auf Ansuchen der bourbon. Regierung die Ausübung des Amts als Erzbischof von Lyon untersagte, fest, bis er 1825 doch auf die Ausübung des Amts, aber nicht auf das Erzbisthum selbst verzichtete. Er lebte nun als strenger Ultramontaner ruhig, vom Papst geschützt. Ein Gesuch seiner Diöcese 1837, ihn zurückzurufen, ward abgeschlagen u. er st. 1839. Er hinterließ eine herrliche Gemäldesammlung, größtentheils von ihm als Kriegscommissär gesammelt, welche nach Testament nicht vereinzelt werden darf. *(Pr.)*

Fēsele (Melchior), ein Maler der oberdeutschen Schule, malte mit Fleiß Schlachten u. Belagerungen aus der alten Geschichte im mittelalterlichen Costume, z. B. Porsenna vor Rom, in der Pinakothek zu München; st. 1580 zu Ingolstadt.

Fēsi, russ. General, s. Fäst.

Fēssan, Land, so v. w. Fezzan.

Fēssel (die), **1)** womit etwas gebunden wird; vgl. Geschmeide; u. Verhaftung u. s. w. **2)** (Jagdw.), so v. w. Hornfessel; **3)** s. u. Falkenjagd.

Fēssel (der), bei Thieren mit Hufen der kurze Theil des Fußes, zwischen den Köthen u. dem Hufe mit dem **F-gelenk**, welches eine freiere Bewegung als im Knie hat, aus dem **F-knochen**, dem rundlichen abgeplatteten, am Hinterfuß längerem u. schmälerem als am Vorderfuß, Knochen zwischen Schienbein u. Kronenbein, u. den ihn u. letztre beide Knochen verbindenden Bändern u. Muskeln gebildet. Der Knochen ist dem Bruch unterworfen **(F-knochenbruch)**, wenn das Thier einen falschen Tritt thut. Die **F-muskeln** bewegen den F-knochen; für den Vorder-F. ist es ein Ausstrecke- u. ein Beugemuskel, für den Hinter-F. 1 großer u. 2 kleine Beugemuskeln. Pferde, bei denen der Vorderfuß zu lang ist, nennt man lang-, wenn er sich zu sehr zurückkehrt, rückwärts- (durchtretende), wenn er gerade aufwärts steht, geradaus-, wenn er sich vorwärts beugt, vorwärtsgefesselte Pferde. **F-wund** werden Pferde, wenn sie in den Halfterstricken, od. auch Zugsträngen u. Standbäumen sich schleifen u. reiben; geht die Verletzung nicht durch die Haut durch, so heilt sie von selbst; im Gegentheil schlägt man Bleiwasser auf u. hält die Wunde rein. *(Pk. u. Pr.)*

Fēsselfeigwarzen, s. u. Feigwarzen 2) b). **F-geschwür**, so v. w. Mauke.

Fēssler (Ignaz Aurel), geb. 1756 zu Czurendorf in Nieder-Ungarn, Sohn eines verabschiedeten Wachtmeisters u. Gastwirths; ward 1773 zu Mödlingen Kapuziner u. kam 1781 in das Kloster zu Wien. Hier setzte er insgeheim Joseph II. von der Härte in Kenntniß, welche der Orden wegen geringer Vergehen gegen Einige seiner Glieder übte. Den deshalb angefeindeten F. nahm Joseph II. in Schutz u. machte ihn 1783 zum Prof. der oriental. Sprachen u. der Hermeneutik des A. T. zu Lemberg. Er ward nun Freimaurer. 1788 ward er wegen seines Trauerspiels Sidney, in einen fiscal. Proceß verwickelt u. entfloh nach Breslau, lebte erst bei dem Buchhändler Korn, dann als Erzieher beim Erbprinzen v. Carolath, trat 1791 zur Luther. Confession über; ging nach Berlin, wo er als Consulent für die kathol. Angelegenheiten der poln. Provinzen einen Gehalt bezog u. nebenbei schriftstellerte, bes. aber sich der Freimaurerei in der Loge Royal-York widmete u. die Rituale u. Statuten derselben reformirte. Mehrere Güterkäufe u. der Krieg von 1806—7 stürzten ihn in Verlegenheiten. 1809 ward er in Petersburg Prof. der Philosophie u. der oriental. Sprachen bei der Universität, gab diese Anstellung jedoch, von einem griech. Priester des Atheismus beschuldigt, bald wieder auf u. ward Correspondent bei der Gesetzcommission. Er ging nach Wolsk, im saratowschen Gouvernement, ward 1820 Superintendent zu Saratow u. bald darauf evangel. Bischof u. Consistorial-Beisitzer, 1834 nach Aufhebung des saratower Consistoriums, Kirchenrath in Petersburg; u. st. Ende 1839 zu Petersburg. Schr. u. a.: Mark Aurel, Bresl. 1790—92, 3 Bde., 3. Aufl., ebd. 1799, 4 Bde.; Aristides u. Themistokles, Berl. 1792, 2 Bde., 3. Aufl., ebd. 1818; Mathias Corvinus, Bresl. 1793, 94, 2 Bde., 2. Aufl., ebd. 1806; Attila, ebd. 1794; Eunomia, eine Zeitschrift des 19. Jahrh., Berl. 1801—1805, 5 Jahrg.; Schriften über Freimaurerei (der 1. u. 2. Bd. herausgeg. von F. Moßdorf), Berl. u. Freib. 1801—1807, 3 Bde.; Vers. einer Gesch. der span. Nation, ebd. 1810, 2 Bde.; Gesch. der Ungarn, Lpz. 1812—25, 10 Thle.; Christl. Reden, Riga 1822, 2 Bde.; Liturg. Handbuch, ebd. 1823; Rückblicke auf seine 70jähr. Pilgerschaft (Selbstbiographie), Bresl. 1824; Resultate seines Denkens u. Erfahrens, als Anhang zu den Rückblicken, ebd. 1826. *(v. Rr. u. Lr.)*

Fessönia, römische Gottheit, von Ermatteten um Erquickung angerufen.

Fest, **1)** so zusammenhängend, daß es nicht ohne Mühe getrennt werden kann, sowohl mit einem andern Körper, als auch der einzelnen Theile eines Körpers unt. sich, daher **F-e Körper** (im Gegensatze der flüssigen), bei welchen der Zusammenhang der

der einzelnen Theile dieser F. ist das Fest des Durchzuges durch das rothe Meer (2 Mos. 14, 15 ff.) und das Fest der Verkündigung (Luk. 1, 26 ff.). Das letztere, war auch hier in der Evangelien- und Epistelordnung (Luk. 1, 24—38; Hebr. 10, 5—10) Anfangs erhalten; bald aber Weih. (s. d.) F. genannt.

Purim, F. des Loosens, F. der Errettung an jenem Tage, F. Mardochai, F. Esther, F. der Juden, F. Ahasveros, F. Haman, ein von den wahrlich nie Bibelgläubigen angefochtenes Buch Esther 9, 17—32, das in der einen beträchtlichen Theil der Esther-Geschichte, zum Theil Wiederholung, zum Theil Ergänzung der Erzählung, und in der andern Hälfte, die Einsetzung des nachherrlichen Festes, 3. durch die Verschwörung, Errettung und Erhöhung Esther's, und Mardochai's, und ihrer Verwandtschaft, Gefangen- und Erhöhung Haman's, Ahasveros's, Vernichtung der Feinde, Mordes und Raubes der Juden, und Einsetzung des Festes, 4. durch die Geschichte des Alterthums u. der Heidengeschichte bestätigte Geschichtsbuch, das die Darstellung einer Religion u. Moral, die mit der Religion u. Moral der Bibel nicht stritte, hat, aber nur einen Theil der Bücher. Die der ersten Hälfte dieses Buches entsprechende Erzählung unter der Benennung (s. d.) u. Kal. jenes Fest 1. Esdra, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 2. Esdra, 8, 9, 10, Nehem. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, Esther, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, Judith, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, Tobias, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, Baruch, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, Sirach, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, Weisheit, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, Makkabäer

nachten auf den 25. December, F. der Geburt Jesu auf den 1. Januar; u. **F. mobĭlia**, bewegliche F=e, die nicht alle Jahre auf denselben Kalendertag fallen, sondern sich nach Ostern richten, welches F=es cyclische Berechnung eine besondre **F=rechnung** hat (s. u. Ostern). Von diesen fallen Ostern, Pfingsten u. das Trinitatisfest auf einen Sonntag, das Fest der Kreuzigung stets auf den Freitag, Himmelfahrt Jesu stets auf den Donnerstag. [10] **d)** Nach den **Personen** denen, od. den **Veranlassungen**, weshalb sie gefeiert wurden: **aa)** F. Sabaoth, die hohen, zur Verehrung Gottes od. zum Gedächtniß wichtiger Lebensmomente in der Geschichte **Jesu**, so das F. der Geburt Jesu (Festum nativitatis Christi), s. Weihnachten; F. der Beschneidung (F. circumcisionis), s. Beschneidungsfest; F. der Namensgebung (F. nominis Christi), s. Jesu Namensfest; F. epiphaniae, s. Epiphaniasfest; F. evangelismi, Tag wo Jesus sein Lehramt antrat, 1. Mai od. 5. Sonntag nach Ostern; F. transfigurationis (F. translationis) Domini, F. der Verklärung, s. Verklärungsfest; Gründonnerstag, Charfreitag, Ostern (Festum azymorum), s. d. a., F. ascensionis Christi, Himmelfahrts=F. (s. d.); bes. Fronleichnams=F. (s. d.), auch F. armorum Christi (F. instrumentorum dominicae passionis), in Deutschland von Karl IV. angeordnete F. zu Ehren der Marterwerkzeuge Christi, den Freitag nach der Osteroctave; F. inventionis u. F. exaltationis crucis, Kreuzeserfindung u. Kreuzeserhöhung (s. b.) u. m. a. [11] **bb)** Des **heil. Geistes** (F. pentecostes), s. Pfingsten; **cc)** der **Dreieinigkeit** (F. trinitatis), s. Trinitatisfest; [12] **dd)** der **Engel**, bes. des Erzengels Michael, s. Michaelisfest; **ee)** der **Maria** (Festa beatae virginis Mariae), deren größere sind: Mariä Geburt (Festum nativitatis Mariae), des Namens Mariä (F. nominis M.), Mariä Empfängniß (F. conceptionis M.), Mariä Verkündigung (F. annunciationis M., sonst in Frankreich F. campanarum), Mariä Heimsuchung (F. visitationis M.), Mariä Reinigung (F. purificationis M., F. hypapantes, F. occursus), Mariä Himmelfahrt (F. ascensionis M. od. F. assumtae virginis, F. herbarum), diese u. die zahlreichen and. F=e der Maria s. u. Marienfeste; [13] **ff)** der **Apostel (Apostelтage)**, s. d. unt. deren Namen, Andreas, Thomas, Matthias, Jakobus, Bartholomäus, Matthäus; jeder hatte ein eignes F., zusammen wurden gefeiert die des Philippus u. Jakobus, Petrus u. Paulus, Simon u. Judas; [14] **gg)** **andrer Personen aus der heil. Geschichte:** Johannis (s. d.) des Täufers, Josephs, der Maria Magdalena (s. d. a.) u. A.; bes. aber [15] **hh)** der **Heiligen** (F. Sanctorum), nicht nur für einzelne der zahllosen Heiligen, bes. der Schutzpatrone eines Landes u. einer Kirche, sondern auch in dem F=e aller Heiligen für alle zusammen, auch für die, welche nicht einzeln verehrt werden, s. Aller Heiligen u. Heiligenfeste; [16] **ii)** zum Gebet für die **Seelen** im Fegefeuer, s. Aller Seelen; **kk)** das **Eselsfest**, s. d.; **ll)** **Kirchweihfest**, s. d. [17] **e)** Nach **Clerikern**, welche die Feier leiteten, z. B. **Festa cantōris**, die der Cantor anordnete, **F. decāni**, **F. propōsiti**, wo diese Geistl. selbst das Hochamt singen müssen. [18] **f)** Nach der **Art u. Weise**, wie sie gefeiert wurden; die Feier war u. ist verschieden je nach der größern u. untergeordneten Bedeutung des Gefeierten, u. in den Liturgien, Brevieren ꝛc. vorgeschrieben. Messe u. Gebet nebst Ablesung der bezügl. bibl. Abschnitte war die Hauptsache an den Heiligenfesten, auch wurde aus den Legenden vorgelesen. **aa)** Je nach der Zahl der Psalmen u. Lesabschnitte unterschied man **F. nōvem, duōdecim etc. psalmōrum et lectiōnum**, **bb)** nach der Zahl der dabei angebrannten Wachskerzen **F. trīum etc. cereōrum**, wo 3 ꝛc. brannten; **cc)** nach der Kleidung, in der der Cleriker amtirte **F. pāllii**, die höhern Feste, an denen der Erzbischof das Pallium trägt, **F. in ālbis**, wo die Geistlichen in weiß, **F. in cāppis**, wo sie in Kappen gehen ꝛc. [19] Hospinian, De festis, Genf 1675 3. Ausg.; Augusti, die F=e der Christen, Lpz. 1817 ff., 3 Bde.; Nickel, die F=e der kathol. Kirche, Mainz 1835, 2 Bde.; Leo Allatius, die F=e der griech. Kirche, Köln 1648, 4. *(Sk. u. Lb.)*

Fēsta (lat.), Mehrzahl, Feste, s. d.

Fēstabert, Marktfl., so v. w. Festubert.

Fēstbrüder, so v. w. Calandsbrüder.

Fēstcyclus, Zeitraum, der nach einer bestimmten Reihe von Jahren mit einer Festesfeier zurückkehrt, so z. B. der Zug der delphischen Theorie nach Tempe, allemal das 9. Jahr, der F. kehrte also das 9. Jahr, nach Verlauf von 8 Jahren wieder.

Fest der Orthodoxiē, s. unter Bilderdienst 10. **F. der Vernünft**, s. u. Französische Revolution 10. **F. der Wöchen**, so v. w. Jüdisches Pfingstfest. **F. des Hāūses zu Lorētto**, s. u. Loretto.

Fēste (Bergb.), **1)** Gestein, welches sich sehr schwer gewinnen läßt; **2)** so v. w. Bergfeste.

Fēstenberg, **1)** Herrschaft im Kr. Wartenberg des preuß. Rgbzks. Breslau; zur Standesherrschaft Goschütz gehörig; **2)** (poln. Twardagora), Stadt darin, mit Schloß; 2000 Ew.

Fēster Punkt, **1)** (Mechan.), s. u. Beweglicher Punkt; **2)** (Meßk.), s. u. Aufnehmen 14.

Fēstes Land, so v. w. Continent.

Fēste Stēllungen (Kriegsw.), s. u. Positionen 2).

Fēste Stōsse, s. u. Fechtkunst 18.

Fēstigkeit, s. u. Cohasion 8 ff.

Festilōg (v. lat. u. gr.), Festverzeichniß.

Festīn (fr., spr. = stäng), Gastmahl, zur Feier eines Tages angestellt.

Festīna lēnte (lat.), Sprüchwort: Eile mit Weile.

Festinatiōn (v. lat.), Eile.

Festīnjagen, so v. w. Prunkjagen.

Festīno (ital.), Maskenball.

Fēstino (Log.), der 3. Schlußmodus in der 2. Figur, wo der Obersatz allgemein verneint, der Untersatz besonders bejaht, der Schlußsatz bes. verneint.

Festīvi, Schmetterl., s. u. Danaër.

Festivität (v. lat.), Festlichkeit.

Festīvus (Aurel.), s. Aurelianus 2).

Fēstland, so v. w. Continent.

Fēstlogen, s. u. Freimaurerei.

Fēstmachen, **1)** anbinden, befestigen; so **2)** sonst unter den Soldaten verbreiteter Aberglaube, daß es nämlich gewisse Mittel gäbe, sich gegen feindl. Kugeln zu sichern; auch Passauer Kunst, weil ein Scharfrichter zu Passau 1611 festmachende, thalergroße, mit unbekannten Wörtern unter geheimen Proceduren beschriebne Papiere ausgetheilt u. zu verschlingen gegeben haben soll; **3)** einen Marder f., demselben auf der Spur so lange nachgehn, bis man seinen Aufenthalt weiß; **4)** eine Sau f., von Hunden eine Sau festhalten. *(Pr.)*

Fēstmarsch, s. u. Marsch 6).

Festōns (fr., spr. Festong), Behänge von Blumen (Blumenschnur), Laubwerk (Laubschnur), Früchten (Fruchtschnur) u. a. von der Natur od. Kunst dargebotnen Gegenständen, welche entw. wirkl. aufgehangen od. an Gebäuden in Gyps, Stein ꝛc. nachgeahmt werden; letztres außer der Mode. Daher: **Festonnīren,** mit Guirlanden behängen.

Fēstprolog, s. u. Prolog.

Fēstrechnung (Chronol.), s. u Fest 8.

Fēstschnäbler (Pressirostres *Cuv.*, Campestres *Illig.*), bei Cuvier u. Illiger Fam. der Stelzvögel; bei Goldfuß der Stelzen u. Laufhühner; Wadfüße ohne od. mit ganz kurzer Hinterzehe, Schnabel mittellang, etwas stark; dazu die Gatt. Trappe, Dickfuß, Kiebitz, Regenpfeifer, Austernfischer, Laufer, Schreivogel.

Fēstspiel, **1)** festliche dramat. Darstellung, durch irgend ein festl. Ereigniß, Jubilargeburtstage, Vermählungen, Durchreisen hoher, bes. regierender Personen veranlaßt; bes. in der 2. Hälfte des vor. Jahrh. gewöhnlich, meist Allegorien, auch beßre Dichter, so Schiller u. Goethe (Huldigung der Künste) gaben solche F=e. Auch an Jubiläen verdienter Schauspieler sind solche F=e gewöhnlich. **2)** öffentl. Spiele bei Volksfesten. *(Pr.)*

Fēststehende Schēibe, s. u. Töpfer 2.

Fēsttag, so v. w. Fest.

Fēstubert (spr. Festübär), Marktfl. im Bzk. Bethune, im franz. Dep. Pas de Calais; 1300 Ew.

Festūca (F. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Festucaceen *Spr.*, *Rchnb.*, Schilfe *Ok.* Arten: F. elatior, Wiesenschwingel, eins der besten Futtergräser; F. ovina, an Bergen, bes. den Schafen gedeihlich; F. fluitans ist Glyceria fluitans, Borstschwingel; F. rubra, auf dürren Plätzen, auch zur Fütterung dienlich.

Festucāceae, s. u. Gräser *Rchnb.*

Festūca līber (röm. Ant.), s. u. Sklaverei.

Festucāria, s. Splitterwurm.

Fēstum (lat.), Fest, s. dort die gewöhnlichen Namen der Feste.

Fēstung, [1] ein durch die beständige Befestigungskunst (s. unt. Befestigungskunst) befestigter Ort, wo sich Wenige gegen Viele mit Vortheil vertheidigen können. [2] **I. Eintheilung der F=en, A)** eine natürliche F. ist eine solche, wo die Natur das meiste zur Befestigung gethan hat, indem die F. auf einem zum Theil unzugänglichen Felsen (Berg=F.) liegt od. durch Sümpfe od. feuchten Boden gegen Angriffe gedeckt ist; **B)** künstl. F. aber, wenn der Mensch das meiste gethan hat, um den Platz vertheidigungsfähig zu machen. [3] **II. Theile derselben.** Die **Vertheidigung einer F.** geschieht mit **F=werken,** diese bestehn aber wesentl. in **a)** dem **Wall,** der das Innere eines Platzes gegen das feindl. Feuer u. durch die **Futtermutter** od. steile Böschung gegen Sturm sichert u. **b)** in dem **Graben.** Durch beide wird die Anlage einer F. stets eine Circularbefestigung, d. h. eine kreisförmige. [4] In der Vertheidigung unterstützen den Graben die **Außenwerke** (s. d.), die auch zugleich das feindl. Feuer von dem Wall abhalten. Die wichtigsten sind: Grabenscheren, Contregarden, Ravelins, Lünetten, Redouten, Reduits, Detachirte Werke, Horn= u. Kronenwerke (s. d. a.) ꝛc. [5] Außerdem gibt es noch **c) Verstärkerungen der F=en,** näml. Abschnitte, crenellirte Gallerien, Cavaliers, Kasematten (Defensivkasematten), welche legtre eine bedeckte Vertheidigung, die einer F. erst ihre wahre Stärke gibt, bilden, auch wohl kasemattirte (Montalembertsche) Thürme (s. d. a.), die eine etagenförmige Vertheidigung geben u. auch wohl zu Außenwerken benutzt werden. Hat die F. ferner ein gutes System, Contreminen u. Wassermanoeuvres (s. d.), so wird dieses viel dazu beitragen, ihr eine desto längre Vertheidigung mögl. zu machen. Die Verbindung mit Außen unterhalten Thore, Poternen u. Zugbrücken (s. d.). [6] Um

im Nothfall sich nach der Einnahme der Stadt noch halten zu können, wird oft bei F-en eine Citadelle, u. um bei, an Ufern von Flüssen liegenden Plätzen auch das jenseit. Ufer in der Gewalt zu haben u. sich den Uebergang zu erhalten, Brückenköpfe angelegt. Zugleich benutzt man die Flüsse od. die sich in sie ergießenden Bäche zu Ueberschwemmungen vor niedrigen Theilen der F. u. deckt die Dämme, wodurch man dies bewerkstelligt, durch besondre Forts. [7] **d)** Im **Innern der F.** müssen stets Magazine zur Aufbewahrung des Unterhalts der Besatzung u. Zeughäuser für Kriegsbedürfnisse, bombenfeste Pulvermagazine, Hospitäler, bombenfeste Brunnen, Roßmühlen u. Werkstätten für Schmiede u. sonstige der F. nöthige Handwerker, Kasernen zur Wohnung der Besatzung bereit sein. III. Die bei Anlegung von F-en hauptsächl. zu berücksichtigenden **Grundsätze (Befestigungsmaximen)** sind: **a)** kein Punkt in den Graben u. vor der F. innerhalb der Schußweite darf so liegen, daß er nicht von irgend einem Werke, od. **b)** besser von mehrern aus gesehen u. bestrichen werden könne; **c)** die Vertheidigung rückwärts liegender Werke muß nicht von weiter vorliegenden, die der Feind früher in Gewalt bekommt, abhängen; **d)** der Feind muß nicht mehr. Werke auf einmal angreifen können; **e)** jedes Werk muß einem andern Werke Vertheidigung geben u. diese auch wieder von andern bekommen können; **f)** der äußerste zu vertheidigende Punkt eines Werks darf von den Vertheidigung gebenden nicht weiter als die Weite eines Musketenschusses (etwa 300 Schritt) entfernt sein; **g)** der Graben des zu vertheidigenden Werks muß möglichst senkrecht auf das Vertheidigung gebende zulaufen; **h)** jedes Werk muß groß genug sein, die nöthige Anzahl Mannschaft u. Geschütze aufzunehmen; **i)** kein Punkt außer der F. u. innerhalb der Schußweite darf den Hauptwall überhöhen, wenigstens keine Einsicht in das Innere der Werke haben (vgl. Defilement); **k)** Kasematten u. andre bedeckte Vertheidigungen müssen gegen das Wurfgeschütz sichern; **l)** kein Vortheil des Terrains, wie z. B. ein Fluß, Sumpf, darf unbenutzt bleiben. IV. **Befestigungsformen.** [8] Zu dem Umriß der F. wählt man entweder die bastionirte od. tenaillirte Befestigungsmanier, letztre bei neu anzulegenden F-en in neuerer Zeit lieber als erstere, die bei älteren F-en gewöhnlicher ist. [9] Sonst glaubte man, eine reguläre F. (bei der alle gleichnamige Winkel sich gleich, alle gleichnamige Theile von derselben Größe sind [vgl. Polygonwinkel]) sei einer längeren Vertheidigung fähig, als eine unregelmäßige F.; jetzt ist man von dieser Meinung zurückgekommen u. legt die verschiednen Fronten nach dem Terrain an u. benutzt dabei alle vorhandnen natürl. Hindernisse möglichst. Bei regulärer Befestigung wird von außen nach innen befestigt, wenn ein Vieleck (Polygon) die allgemeine Figur des Hauptwalls bildet u. von diesem ausgehend die Bastions, Außenwerke ꝛc. tracirt werden, von innen nach außen, wenn man mit der allgemeinen Figur des bedeckten Wegs den Anfang macht u. nach innen die Werke absteckt. Erstres ist gewöhnl. [10] V. Trotz aller Mühe der Befestigenden hat jede F. ihre schwachen Punkte, die fast immer zu Angriffspunkten u. die dabei liegenden Fronten zu Angriffsfronten genommen werden, Ecken werden meist solche sein, indem die Kräfte des Angriffs hier concentrisch wirken u. die der Vertheidiger divergiren, während die langen Fronten, wo mehrere Bastionen neben einander sind, die stärkern Seiten sind. [11] Ueber die Bestimmung der Vertheidigungsfähigkeit der F-en, s. u. Festungskrieg, ff. VI. **Zweck u. strategische Verhältnisse der F-en.** [12] F-en haben, strategisch betrachtet, einen offensiven od. defensiven Zweck. Erster ist, daß mehrere derselben (mindestens 3 zusammen) eine Basis bilden, auf die sich eine offensive Operation gegen den Feind gründen läßt (s. Basis, Operationslinie u. Strategie), letzter, daß sie ein Land gegen feindliche Einfälle decken, den diesseitigen Heeren Anlehnungspunkte geben, feste Stellungen noch mehr verstärken u. geschlagnen Armeen Sammelpunkte u. Zeit gewähren, sich wieder in kampffähigen Stand zu setzen. [13] Um Beides zu können, müssen sie so viel wie möglich an der Grenze u., an passenden Punkten, an Landstraßen, Gebirgspässen, Debouchés aus dem Gebirge in das platte Land u. vornehmlich an schiffbaren Flüssen liegen u. hierdurch der diesseit. Armee die Communication auf diesen sichern, während sie dieselben dem Feinde erschweren u. wo möglich Pässe schließen. [14] Die Lage an einem Strom gibt noch den Vortheil, daß der Belagerer noch einmal so stark als die Besatzung sein muß, wenn er nicht stets in der Gefahr sein will, von dem Feind mit Uebermacht auf einem Ufer des Flusses angegriffen zu werden. [15] F-en müssen ferner so gelegt sein, daß sie nicht ohne Schwierigkeiten u. nur, indem der Feind schlechte Wege benutzt, umgangen werden können u. so demselben die möglichste Schwierigkeit in den Weg legen. [16] Die gegenseitige Entfernung der F. in einem wohl angelegten **F-ssystem** darf in ebenem, leicht practicablem Terrain nicht über 3 Tagemärsche betragen. [17] Hinter der 1. Linie von F-en muß noch eine 2. u. 3. folgen, u. diese müssen so angelegt sein, daß die Plätze 2. Linie hinter den Zwischenräumen der erstern liegen. Dadurch entsteht zugleich der Vortheil, daß 2 hintre Plätze mit einem vordern ein Dreieck bilden, zwischen dem sich eine Armee gedeckt aufstellen kann. Der Feind wagt, wenn die F-en gehörig besetzt sind, viel,

wenn

wenn er zwischen 2 F=en durchgeht, ohne jede mit einem überlegnen Corps beobachten zu lassen, obgleich dies in den neuern Kriegen weit häufiger vorkommt, als in den frühern. [18] Kleine F=en mit einigen 100 Mann Besatzung können dagegen, so fest sie oft sind, wohl als Verwahrungsorte von Schätzen, Archiven ꝛc., od. als einen Paß ꝛc. schließend, angesehen, aber nicht als strateg. Punkte betrachtet werden. Erst F=en von 4—5000 M., noch mehr aber Plätze von 10—20,000 M. Besatzung, sind solche, indem sie, wenn es der Feind wagt zwischen ihnen durchzugehn u. sie nicht mit stärkern Corps, als die Besatzung ist, blocquirt sind, Ausfälle machen, sich mit den nächsten Besatzungen verbinden, wenn der Krieg im eignen Lande spielt, die Bewohner des platten Landes insurgiren u. den Feind im Rücken beunruhigen können. Dergleichen große Plätze eignen sich daher auch gut zu Waffenplätzen, Waffenfabriken ꝛc. [19] Auch schwächre Staaten von 1—2 Mill. Einw. sollten mindestens einen kleinern Platz als Waffenplatz haben, um im Fall eines Kriegs nicht von dem ersten Unglücksfall gänzlich umgeworfen zu werden. [20] Ueber die F=en jedes Landes s. u. dem jeden Staat betreffenden besondern Artikel. *(Pr.)*

Fēstungsachat (Min.), s. u Achat.

Fēstungsarrest u. **F-baustrafe**, s. u. Festungsstrafe. **F-artillerie**, s. u. Artillerie 9. **F-baukunst**, so v. w. beständige Befestigungskunst. **F-brigadier**, s. u. Ingenieur. **F-geschütz**, s. u. Geschütz; vgl. Artillerie 9.

Fēstungskobalt (Min.), Art des Speiskobalts.

Fēstungskrieg, [1] **1)** der Krieg in sofern er sich auf den Angriff u. die Vertheidigung befestigter Plätze erstreckt. [2] Jedem Angriff einer Festung geht eine **Aufforderung der Festung** durch einen von einem Trompeter begleiteten Offizier, der sich bei den Vorposten als Parlamentär meldet, mündlich od. mittelst eines von diesem überbrachten Schreibens, voraus. Diese Aufforderung erfolgt oft schon wenn der Angreifende zu schwach ist, od. es nicht in der Nothwendigkeit der Operation der Hauptarmee liegt, die Festung ernstlich anzugreifen u. sich der Angreifende nur mit der **Beobachtung der Festung** begnügt, indem er sich nur im Gesichtskreise der Festung zeigt, sie mit einer Kette Cavalerieposten umgibt, die sich im Nothfall schnell zurückziehn können, u. das Hauptcorps nach der Seite hin aufstellt, wohin er sich im Fall der Noth zurückziehn will, um den Rückzug jedenfalls zu sichern. Ein guter Commandant lehnt solche Aufforderungen fest u. bestimmt ab. [3] Die **Angriffe einer Festung** zerfallen nun in folgende Abtheilungen, die indessen nur selten für sich allein angewendet werden, vielmehr werden mehrere zugleich nach einander versucht, vgl. unt. [88]. **A) Die Blokade, a) Maßregeln des Angreifenden:** Man unternimmt sie, wenn die Festung zu groß, von Natur u. Kunst zu fest od. mit einer zu starken Garnison versehn ist, wenn es den Belagrern an Belagrungsgeräth od. an Truppen u. Geld zur Belagerung fehlt, wenn der Winter od. sonst übles Wetter die Belagerungsarbeiten unmöglich machen, od. wenn die Festung von so geringem strateg. Einfluß ist, daß es nicht dringend nöthig ist, sie in die Hände zu bekommen, wohl aber gut, den Feind von Ausfällen abzuhalten. [4] Zu diesem Zwecke erfolgt zunächst die **Berennung (Einschließung)**. Starke Abtheilungen Infanterie u. Cavallerie, auch leichtes Geschütz, rücken gegen den Platz vor u. werfen die feindl. Vorposten zurück. Die Beschaffenheit des Terrains u. dgl. wird erkundet, u. sodann 1200—2000 Schritte, od. noch näher an der Festung eine Kette Infanteriedoppelposten, je 100—200 Schritte von den andern entfernt, möglichst verdeckt, so hinter Häusern od. Mauern u. dergl. postirt, daß sie die Zugänge zur Festung vollkommen schließen. Offizierwachen von je 30—40 M. dienen dieser Postenkette zum ersten Replis, u. haben alle Sicherungsmittel der Vorposten (s. d.), Meldeposten, Seitenposten u. dgl. aufgestellt. [5] 800—1000 Schritte noch weiter zurück stehen von Strecke zu Strecke 1 bis 2 Bataillone als 2. Replis, so daß 4—6 solcher Abtheilungen die Festung umgeben. Redouten sind bei diesen Replis angelegt, der Offizierposten aber durch eine Flesche geschützt. Bei den jedesmaligen Replis befindet sich auch einige Feldartillerie. [6] a Das übrige Belagerungscorps cantonnirt in den rückwärts gelegnen Dörfern od. steht vertheilt im Lager u. bildet so eben jene Replis. Stets muß die Communication der Posten u. Haupttrupps durch Brücken, Wege u. dgl. gut unterhalten sein, damit nicht ein Theil des Belagerungscorps einzeln angegriffen u. überwältigt werde. [6] b Gewöhnlich ist das Blokadecorps mit dazu bestimmt die Festung **auszuhungern**. Es müssen deshalb alle Wege, auf denen der Platz Zufuhr erhalten kann, auf das Strengste geschlossen, u. auch wenn, wie es bes. früher sehr häufig geschah, ein feindliches Beobachtungscorps in der Nähe steht, Anstalten getroffen werden, daß dieses nicht einen Theil des Belagerungscorps überfallen u. wegschlagen u. dann Convoys mit Lebensmitteln u. Munition in den Platz werfen kann. [7] Ehedem umschloß man die Festung fast stets mit Contravallationslinien od. mit zusammenhängenden Verschanzungen, welche Brustwehr u. Graben nach der Festung zu hatten, u. schützte sich gegen Angriffe eines Entsatzcorps durch Circumvallationslinien, mit denen man das ganze Lager nach außen umgab, u. deren Front nach der Feldseite zu gerichtet waren, aber beide waren ganz ohne Nutzen, vielmehr

mehr warten dürfen, bei der 4—5 Meilen betragenden Entfernung derselben, durch Kavallerie-Patrouillen, welche sich bis auf 2 Meilen von dem Feinde entfernen dürfen, den ungefähren Aufbruch desselben erfahren, und man in Stand sein, noch einen Theil der Besatzungstruppen zu verpflegen. Wie aber, wenn der Feind diesen Aufbruch nur vorgiebt, um die Belagerungstruppen zu täuschen, und sich dann plötzlich wieder vor die Festung wendet? Dann ist es zu spät, um noch Lebensmittel in die Festung einzubringen, und man müsste sich entschließen, die Belagerung aufzuheben, um nicht die Besatzung verhungern zu lassen. Der Feind könnte dann wieder abziehen, und die Belagerung beginnen. Da **die Unthaten gegen den Lebensadel** in Frankreich, wie wir gesehen haben, auf der Seite desselben ist, so ist es von Wichtigkeit, daß man sich, wie es Vauban thut, vor dem Feinde hüte. Dieser, welcher nur Nachricht unter seiner Belagerungsarmee hat, wird, um sich zu retten, Alles thun, Truppenzüge an der Umgebung, wo sich Lebensmittel befinden, Requisitionen, die Anlegung von Magazinen und der Gleichen, um ihn zu täuschen, machen, und es ist nicht zu bezweifeln, daß es möglich sei, ihn hierdurch herbeizuführen, daß er sich wieder wende, so daß man Zeit gewinne, um neue Lebensmittel in die Festung zu bringen, und die Belagerung fortsetzen zu können. Der Verfasser hat diesen Gegenstand ausführlich entwickelt, da der Feind oben in den Gränzen Frankreichs, wo sich Festungen befinden, Alles thun wird, um die Belagerungsarmee zu täuschen, und sie zu zwingen, die Belagerung aufzuheben.

Wenn die Festung nicht mehr als 2 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nicht nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 2 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 3 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 3 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 4 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 4 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 5 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 5 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 6 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 6 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 7 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 7 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 8 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 8 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 9 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 9 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 10 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 10 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 11 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 11 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 12 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 12 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 13 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 13 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 14 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 14 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 15 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 15 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 16 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 16 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 17 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 17 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 18 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 18 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 19 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 19 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 20 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 20 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 21 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 21 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 22 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 22 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 23 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 23 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 24 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 24 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 25 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 25 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 26 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 26 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 27 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 27 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 28 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 28 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 29 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 29 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Wenn die Festung 30 Meilen von der Armee entfernt ist, so ist es nöthig, daß man sich vor dem Feinde hüte, weil derselbe, um sich zu retten, nicht mehr als 30 Meilen weit gehen darf, um sich zwischen sich und die Belagerungsarmee eine Barriere zu legen, und man also, wenn er sich wieder vor die Festung wendet, noch Zeit genug hat, um sich wieder vor ihn zu legen, und die Belagerung fortzusetzen.

Hauptreserve von 500—1000 M. mit Artillerie, in der Mitte der Stadt aufgestellt, die gleich auf den Ort, wo sich der Feind festgesetzt hat, losgehn u. ihn mit dem Bayonnet verjagen. [18–20] **C) Beschießung (Bombardement), a) Maßregeln des Angreifenden:** Durch die Beschießung sollen die Magazine zerstört u., wenn die Festung ohne Kasematten ist, die Besatzung obdachlos werden. Selten wird sie, obschon grausam u. zerstörend, bei kleinen Festungen ohne Kasematten, wie die meisten franz. sind, ihre Wirkung verfehlen. [20–22] Die Beschießung geschieht aus 1200—2000 Schr. von der Festung angelegten Batterien, oft nur durch die Haubitzen, welche die Artillerie des angreifenden Corps bei sich führt, öfters aber mit 15—20 herbeigeschafften Mörsern, u. mit glühenden Kugeln, aus 24pfündern od. 16pfündern u. wenn diese fehlen aus 12pfündern. Sehr weit vorliegende Werke, welche die Anlegung von Batterien in der gehörigen Nähe der Festung hindern, bringt man vor Anlegung derselben zum Schweigen, od. nimmt sie auf sonst eine Weise weg. [23] **b) Gegen Beschießung sichert sich der Vertheidiger,** wenn die Festung nicht durch bombenfeste Kasematten u. weit vorgerückte, den Bau der feindl. Batterien hindernde, feste Außenwerke darauf eingerichtet ist, nur sehr unzureichend; fast stets wird, wenn es dem Feinde Ernst ist, die Verbrennung der Stadt u. der Magazine gelingen. Um aber doch das Möglichste zu thun, muß alles Löschgeräthe in Stand gesetzt u. verdoppelt, die Einw. in militärisch-organisirte Löschcompagnien getheilt, nicht bombenfeste Magazine u. dgl. bis auf 12 F. Höhe abgetragen, u. das platte Dach, um es bombenfest zu machen, mit einer Doppellage Balken u. einer Lage Mist od. leichter Erde überdeckt werden. [23b] Außerdem werden Kammern zum sichern Aufenthalt der Besatzung während des Bombardements in den Wall gegraben, andere bombenfreie Räume durch Befestigen von Balken unter einem Winkel von 50 Grad an den Wall gewonnen. [24] Dem feindl. Feuer antwortet man entweder gar nicht od. man bewirft seine Batterien mit Bomben aus, wo möglich in bedeckten Batterien aufgestellten Mörsern; Kanonenfeuer wird dem Feinde bei der großen Entfernung seiner Batterien weniger schaden. Das andre Geschütz sichert man durch Traversen gegen Ricochetfeuer od. fährt es lieber von den Wällen einstweilen ab. Das Pflaster wird aufgerissen, damit die Bomben statt abzuprallen u. mehr zu schaden, in die Erde dringen u. dort crepiren, Schildwachen aufgestellt, welche die Vorübergehenden vor ankommenden Bomben warnen ꝛc. [25–26] **Bb) Brusquirter (gewaltsamer) Angriff. a) Maßregeln des Angreifenden:** Dieser Angriff gleicht dem Ueberfall, nur daß ihm Blokade u. Einschließung bereits vorangingen, auch die Laufgräben oft schon eröffnet u. mehr od. weniger weit gediehn sind, auch die Bresche noch nicht eröffnet ist. Man beschießt die Stadt u. Werke, bes. die Flanken lebhaft, u. sucht die Vertheidiger zu vertreiben, eröffnet auch wohl Parallelen, aber in größrer Nähe des Glacis als gewöhnlich, u. geht mit Zickzacken vor, übergeht einige Perioden des regulären Angriffs u. versucht zuletzt Leitererersteigung, die einmal gewagt, bei trocknen od. bei mit Eis belegten Gräben, bei schwacher, entmuthigter od. feiger Besatzung oft gelingt. [27] **b) Gegen den gewaltsamen Angriff** sind die meisten der beim Ueberfall angeführten Maßregeln passend. [28] **C) Förmlicher Angriff (eigentl. Belagerung). a) Vorbereitungsanstalten dazu: aa)** Der Angreifende berechnet zunächst die **Stärke des Belagerungscorps.** Diese soll in der Theorie nach der nöthigen Laufgrabenwache, Artilleriebedienung, nach den Arbeitern, Patrouillen, Escorten, Lagerwachen u. dgl., so daß der Soldat 3—4 Ruhetage auf einen Dienstag hat, berechnet werden, eigentlich wird aber der Angreifende, da dies das 5—20fache der Besatzung beträgt, in der Praxis selten diese Zahl, sondern nur das 4—5fache der Besatzung, oft nur das Doppelte haben. [29] Von **Artillerie** bedarf man eigentlich zu einer großen Belagrung 24—30 24pfünder., 60 12pfünder., 30 Haubitzen u. 40 Mörser von verschiednem Kaliber. Oft wird man indessen diese Zahl nicht zusammen bringen können. Jedenfalls beschleunigt viel Geschütz die Belagerung. [30] Auf jedes Geschütz rechnet man etwa 1000 Schuß **Munition** von entsprechendem Kaliber, auf jeden Mörser etwa 800 Bomben, obschon Fälle vorgekommen sind, wo jedes Geschütz in einer Belagerung 1400 Schuß gethan hat. [31] Sämmtliches zu einer Belagerung nöthiges Geschütz wird, wie auch Munitionswagen u. Materialien u. dgl., in einem eignen **Artilleriedepot** ganz außer dem Bereich der Festungsgeschütze aufgefahren, u. später unmittelbar hinter dem eigentl. Angriff concentrirt. Um die demontirten Laffetten sogleich ersetzen zu können, schafft man so viel Reservelavetten als Geschütz u. ⅛ Reservemörserblöcke bei vorhandnen Mörser. [32] Von **andern Bedürfnissen** (Belagerungsequipage) rechnet man bei den kleinsten Belagerungen wenigstes 2500 Schaufeln u. Erdhauen u. 500 Spitzhauen, bei großen das Doppelte, dabei braucht man aber 20—25 Handsägen, Richtscheite, Aexte, Setzwagen, Bleilothe, u. 100—200 Rammen, Schlägel, auch wenn Minirarbeit vorkommt, alle Arten Minir- u. Bergmannsgeräth; Schanzkörbe aller Größe braucht man bei kleinen Belagrungen mindestens 50,000, bei großen 100—150,000 u. noch mehr. (Bei der Belagerung von Gibraltar brauchte man

Bruchsal, Stadt im Großherzogthum Baden, Kreis Karlsruhe, an der Eisenbahn von Karlsruhe nach Heidelberg, Sitz eines Bezirksamts, hat (1864) 6 Kirchen, 1 Synagoge, 1 Schloß, 1 Gymnasium, 1 Lyceum, 1 Taubstummen-Institut, 1 Armenhaus, 1 Waisenhaus, 1 Hospital, 1 Leihhaus, 1 Sparkasse, 1 Bibliothek, 1 Gasanstalt, 1 Bad, 1 Theater, 1 Bierbrauerei, 1 Tabaksfabrik, 1 Cichorienfabrik, 1 Maschinenfabrik, 1 Eisengießerei, 1 Kupferhammer, 1 Kattunfabrik, 1 Wollenspinnerei, 1 Seidenspinnerei, 1 Seidenzwirnerei, 1 Bandfabrik, 1 Strumpfwirkerei, 1 Handschuhfabrik, 1 Lederfabrik, 1 Gerberei, 1 Seifensiederei, 1 Lichtfabrik, 1 Oelmühle, 1 Mahlmühle, 1 Sägemühle, 1 Ziegelei, 1 Steinhauerei, 1 Steinkohlenbergwerk, 1 Steinbruch, 1 Kalkbrennerei, 1 Gypsbrennerei, 1 Weinbau, 1 Obstbau, 1 Gemüsebau, 1 Tabakbau, 1 Cichorienbau, 1 Hopfenbau, 1 Getreidehandel, 1 Weinhandel, 1 Obsthandel, 1 Gemüsehandel, 1 Tabakhandel, 1 Cichorienhandel, 1 Hopfenhandel, 1 Holzhandel, 1 Steinkohlenhandel, 1 Kalkhandel, 1 Gypshandel, 1 Viehhandel, 1 Pferdehandel, 1 Schafhandel, 1 Schweinehandel, 1 Ochsenhandel, 1 Kuhhandel, 1 Kalbhandel, 1 Ziegenhandel, 1 Hühnerhandel, 1 Gänsehandel, 1 Entenhandel, 1 Taubenhandel, 1 Eierhandel, 1 Butterhandel, 1 Käsehandel, 1 Milchhandel, 1 Honighandel, 1 Wachshandel, 1 Talghandel, 1 Fettwarenhandel, 1 Lederwarenhandel, 1 Schuhwarenhandel, 1 Kleiderhandel, 1 Wäschehandel, 1 Strumpfwarenhandel, 1 Handschuhhandel, 1 Bandhandel, 1 Seidenhandel, 1 Wollenhandel, 1 Kattunhandel, 1 Leinenhandel, 1 Hanfhandel, 1 Flachshandel, 1 Werkzeughandel, 1 Eisenwarenhandel, 1 Kupferwarenhandel, 1 Messingwarenhandel, 1 Glaswarenhandel, 1 Porzellanhandel, 1 Steingutwarenhandel, 1 Tonwarenhandel, 1 Spielwarenhandel, 1 Buchhandel, 1 Papierhandel, 1 Schreibmaterialienhandel, 1 Kunstwarenhandel, 1 Musikalienhandel, 1 Instrumentenhandel, 1 Uhrenhandel, 1 Goldwarenhandel, 1 Silberwarenhandel, 1 Juwelenhandel, 1 Perlenhandel, 1 Edelsteinhandel, 1 Münzhandel, 1 Medaillenhandel, 1 Antiquitätenhandel, 1 Curiositätenhandel, 1 Naturalienhandel, 1 Mineralienhandel, 1 Petrefactenhandel, 1 Conchylienhandel, 1 Insectenhandel, 1 Vogelhandel, 1 Fischhandel, 1 Krebshandel, 1 Austernhandel, 1 Muschelhandel, 1 Schneckenhandel, 1 Wurmhandel, 1 Spinnenhandel, 1 Käferhandel, 1 Schmetterlingshandel, 1 Raupenhandel, 1 Puppenhandel, 1 Eihandel, 1 Larvenhandel, 1 Nymphenhandel, 1 Imaginahandel, 1 Bienenhandel, 1 Wespenhandel, 1 Hornissenhandel, 1 Ameisenhandel, 1 Termitenhandel, 1 Heuschreckenhandel, 1 Grillenhandel, 1 Libellenhandel, 1 Eintagsfliegenhandel, 1 Florfliegenhandel, 1 Netzflüglerhandel, 1 Köcherfliegenhandel, 1 Schnabelfliegenhandel, 1 Kamelhalsfliegenhandel, 1 Ameisenlöwenhandel, 1 Zweiflüglerhandel, 1 Floh-handel, 1 Mückenhandel, 1 Schnakenhandel, 1 Bremsenhandel, 1 Fliegenhandel, 1 Schmarotzerfliegenhandel, 1 Lausfliegenhandel, 1 Pferdelausfliegenhandel, 1 Schafzeckenhandel, 1 Hundezeckenhandel, 1 Katzenzeckenhandel, 1 Rattenzeckenhandel, 1 Mäusezeckenhandel, 1 Maulwurfszeckenhandel, 1 Igelzeckenhandel, 1 Fledermauszeckenhandel, 1 Eichhörnchenzeckenhandel, 1 Hasenzeckenhandel, 1 Kaninchenzeckenhandel, 1 Meerschweinchenzeckenhandel, 1 Affenzeckenhandel, 1 Menschenzeckenhandel, 1 Kopfzeckenhandel, 1 Bartzeckenhandel, 1 Achselzeckenhandel, 1 Brustzeckenhandel, 1 Bauchzeckenhandel, 1 Rückenzeckenhandel, 1 Armzeckenhandel, 1 Beinzeckenhandel, 1 Fußzeckenhandel, 1 Zehenzeckenhandel, 1 Nagelzeckenhandel, 1 Hautzeckenhandel, 1 Haarzeckenhandel, 1 Federzeckenhandel, 1 Schuppenzeckenhandel, 1 Panzerzeckenhandel, 1 Schildzeckenhandel, 1 Hornzeckenhandel, 1 Klauenzeckenhandel, 1 Hufzeckenhandel, 1 Schwanzzeckenhandel, 1 Flügel

revidirt, u. wenn keine vorhanden sind, an den ausspringenden Winkeln der Bastions u. Ravelins, wo man den Angriff vermuthet, vom Graben aus ein 12—15 F. langer Gang vorgetrieben, an deren Enden die Minenkammern kleeblattförmig angelegt werden. [42] Dabei sorgt man für Nutzholz, Reservepallisaden, Faschinen (4000 Stück für jede Bastion), Schanzkörbe (150 ebenso) u. dgl. [43] Alle Dinge, 800—1200 F. vor der Festung, hinter den der Feind Batterien anlegen od. Arbeiter verbergen könnte, werden zugleich entfernt. Diese Maßregel erfordert auch das **Abbrechen** (u. wenn der Feind unerwartet naht, selbst das **Abbrennen**) **der Vorstädte**, das Wegschlagen der Bäume, Hecken u. Büsche, das Demoliren der Gärten, das Niederreißen aller Mauern vor der Festung, Ausfüllen der Vertiefungen ꝛc. [44] Die Bürger werden in Compagnien getheilt, u. wenn sie für den Belagerer sind, zu Wachen auf minder gefährlichen Posten, auch wohl zur wirkl. Vertheidigung, sonst aber zum Backen, in den Magazinen, Lazarethen u. dgl. angewendet. [45] Zuletzt nach od. kurze Zeit vor der Berennung wird die **Festung in Belagerungsstand** (s. d.) **erklärt** u. die Besatzung im Festungsdienst geübt. [46] **b) Engere Vorbereitungen des Angreifenden.** Dem **eigentlichen Angriff** geht nun, nachdem die Festung berennt u. eng eingeschlossen ist (s. ob. a), die **Recognoscirung** voraus, die der Commandirende der Belagerung selbst, wenigstens aber der Chef des Ingenieurwesens od. des Generalstabs unternimmt. Nach ihr folgt die Berichtigung der vorhandnen F-pläne nach den Aussagen von, mit den Werken genau bekannten Leuten, u. herangeschlichner, wo möglich in den bedeckten Weg selbst vordringender Offiziere, um so den **schwächsten Punkt der Festung** zum Angriffe auszusuchen. [47a] Selten unternimmt man einen doppelten Angriff, welche beiden Angriffe aber noch seltner mit ganzer Kraft bis an das Ende geführt werden; vielmehr wird der eine gewöhnl. zum falschen Angriff. [47b] Das Artillerie- u. Materialiendepot (s. ob. a) wird nun hinter den Angriffspunkt verlegt u. ein Tranchéemajor, d. h. ein Infanterieoffizier, der die Belagerung hindurch die Aufsicht über die Reinlichkeit u. Ordnung der Tranchéen hat u. das Tagebuch der Belagerung führt, bestimmt, u. ihm mehr. Offiziere zur Hülfe beigegeben. [48a] **c) Angriff selbst, aa) 1. Periode.** α) **Die Angreifenden:** Die **Laufgräben**, d. i. die Arbeiten, durch welche die Belagerer gedeckt vor dem Feuer des Feindes, sich der Festung nahn u. die Batterien u. andern Angriffsmittel vorbereiten, werden nun mit der **ersten Parallele** (Taf. XIX, Fig. 29, a. a. a. a., in Profil Fig. 32) 800, in neurer Zeit nur 600, od. gar nur 450 Schritte vom Glacis entfernt, eröffnet. Diese (wie alle Parallelen), ist auf allen Punkten ziemlich gleich weit (daher der Name) von den ausspringenden Winkeln der Festung entfernt, u. umfaßt die angegriffne Fronte ganz u. die 2 Fronten daneben wenigstens zur Hälfte, d. h. bis zu der Verlängerung der Capitale des Nebenravelins. [48b] Um sie anzulegen sammeln sich mit einbrechender Nacht die Bedeckung u. Arbeiter in dem Belagerungsdepot, die Bedeckung geht 2—3000 Schritte vor die Mitte der künftigen Parallele vor, u. vertheilt sich hier in Zügen längs der ganzen Linie derselben, jeder Zug sendet 1 Unteroffizier mit 8—10 M. noch 50—80 Schritte weiter vor, alles legt sich nieder, beobachtet die Festung u. läßt selbst feindl. Patrouillen, wenn sie nicht von diesen bemerkt werden, ruhig vorüber. Ist die Besatzung stark, so bekommt die Bedeckung auch einige Cavallerie u. einige Geschütze reitender Artillerie zur Deckung der Flanken mit. [49a] Sind alle Posten ausgestellt, so marschieren die Arbeiter zu vieren, jeder eine Faschine von 6 F. Länge unter dem Arme, unt. Anführung von 2 Ingenieuroffizieren, zu der Mitte der Parallele, dort schwenken 2 M. rechts u. 2. M. links ab, u. folgen den Ingenieuroffizieren, welche eine die Richtung der Parallele angebende, vorher nach einbrechender Nacht gelegte u. wo sich die Parallele bricht an kleinen in die Erde gesteckte Pfähle befestigte Schnur in die Hand nehmen u. so den Weg zeigen. Der vorderste Arbeiter legt seine Faschine längst der Schnur nieder, sein Nebenmann die seinige an das Ende der Vorigen, u. so wird fortgefahren bis alle Arbeiter stehn. Die Gewehre, die die Arbeiter bei sich haben, werden einige Schritte hinter der Parallele mit dem Bayonnet in die Erde gestoßen, um alles Klappern zu vermeiden. Nun kommt von den Flügeln der Befehl mit der Arbeit anzufangen, u. jeder gräbt sich 1½ F. vor der Faschine, 3 F. tief u. 4 F. breit, in die Erde ein, u. wirft alle Erde nach der Festung zu als Brustwehr der Parallele auf. Noch in der Nacht od. am frühen Morgen werden diese Löcher mit einander verbunden u. die Parallele ist fertig. [49b] Sobald der Morgen graut zieht sich die Bedeckung in die Depots zurück, andre Arbeiter ersetzen die Nachtarbeiter, u. erweitern sie auf der Sohle bis 7—9 F., oben bis 15—17 F. breit, u. machen sie 3—3½ F. tief, die Brustwehr 4½ F. hoch. Die Brustwehr erhält einen 1½ F. breiten u. eben so hohen Auftritt u. ist so eingerichtet, daß man über die Brustwehr hinaussteigen kann, auf der Rückseite ist die Parallele meist schief abgestoßen. Die Sohle der Parallele wird, um dem Regen Abzug zu schaffen, etwas nach hinten gesenkt u. an der tiefsten Stelle ein kleiner Graben, der das Wasser abführt, gemacht. In der 1. Parallele legt man geräumige Plätze (Waffenplätze) zur Aufstellung einer bedeutenden bewaffneten

Mannschaft an. An den Endpunkten der 1. Parallele werden gewöhnlich Redouten zur Deckung der Flanken gegen Ausfälle angelegt. [50] Von der 1. Parallele werden **Communicationen**, d. h. verbindende Laufgräben, nach dem Materialiendepot zurückgeführt, u. ganz auf die Art wie die Parallele, jedoch ohne Auftritte, gebaut. [51] In der 1. Parallele werden gleich in der 1. Nacht od. die Nacht darauf Erste Batterien angelegt. Diese bestehn aus Ricochetbatterien, um Ricochetschüsse zu thun, jede für 2—3 Kanons u. 2 Haubitzen, auf den Punkten, wo die Verlängerung der beiden Facen der 2 Bastions welche angegriffen sind, so wie der beiden Facen des angegriffnen Ravelins, u. der Fronte von jedem Nebenravelin, die dem Angriff zugewendet ist, durchschneiden, angelegt, um diese Fronten zu enfiliren, ferner aus [52] einigen Mörserbatterien von 2—3 Mörsern, entweder neben den Ricochetbatterien, od. an besondern Stellen, um die angegriffnen Werke mit Bomben zu bewerfen, auch im Fall die Stadt mit glühenden Kugeln zur Entzündung der Magazine u. dgl. beschossen werden soll, aus einigen Batterien für glühende Kugeln für 24- od. 16pfünder. Bei letztren werden Roste zum Glühendmachen der Kugeln in der 1. Parallele eingerichtet (s. Glühende Kugeln). Auch rechnet man die Demontirbatterien (s. unt. [56a]) in der 2. u. 3. Parallele noch zu den Ersten Batterien. [53] Alle diese Batterien beginnen nun so bald als möglich das Feuer, u. suchen 3 — 5 Tage lang durch Enfiliren der Werke das Geschütz in denselben zu vernichten. [54] In der 2. Nacht geht man nun auf den Punkten, wo die Verlängerungen der Capitalen der angegriffnen Werke die Parallelen durchschneiden, mit der flüchtigen od. auch mit der einfachen Sappe (s. d.) heraus u. im Zickzack (Boyau), d. i. zickzackförmige Communicationen (Fig. 29 zwischen a u. c, im Durchschnitt Fig. 33), so daß die Verlängerung der einzelnen Theile dieser Zickzacke stets vor dem äußersten Glacis vorbeigehn, auf der Verlängerung der Capitale der angegriffnen Werke vor. Jeder einzelne Theil dieser Zickzacks, bis wo sich der Laufgraben wieder wendet, heißt Ast (Schlag), der verlängerte Theil hinter diesen Wendungen aber, bestimmt, daß die Fuhrwerke daselbst lenken, ja umkehren können, Haken (Crochet). [55] Ist man mit der Sappe in der 4. oder 5. Nacht bis auf 300 oder 400 Schritte vom Glacis vorgedrungen, so legt man auf gleiche Weise wie die 1. 3—400 Schritte vom bedeckten Weg die **zweite Parallele** (Taf. XIX. Fig. 29 b b b b) an die wieder von der Verlängerung der dem Angriff zugewendeten Facen des einen Nebenravelins, bis zu dem des andern u. noch darüber hinaus reicht, aber darum als der Festung näher, doch weit kürzer als die 1. ist, jedoch wird sie oft mehr in einer geraden Linie geführt, da die gerade Richtung Arbeit erspart u. die Mitte mehr der Festung näher bringt. Um die 2. Parallele schneller zu vollenden, baut man die innere Wand ihrer Brustwehr aus Schanzkörben, über die man 2 Deckfaschinen legt. Man baut sie, indem man entweder mit der Sappe aus dem Zickzack seitwärts herausgeht od. wie jetzt, da dies schneller ist, meist geschieht, indem man Arbeiter bei Nacht aus den Zickzacks hinausgehn u. durch sie mit der flüchtigen Sappe die 2. Parallele bauen läßt. [56a] Von der 2. Parallele geht man auf gleiche Weise mit der einfachen Sappe, wieder auf der Verlängerung der Capitale nach dem Fuße des Glacis vor, nur daß die Aeste der Zickzacke kleiner werden müssen, damit die Verlängrungen nicht auf Werke treffe, die noch vom Feinde besetzt sind. 60—70 Schritte vom ausspringenden Winkel des Glacis (nur wenn die Festung Minen hat 180 Schritte vom Glacis), legt man nun die **dritte Parallele** auf dieselbe Weise wie die zweite, jedoch nur selten mit flüchtiger Sappe an. [56b] Zwischen beiden Parallelen baut man zuweilen, wenn die Entfernung der 2. Paralle von der 3. zu groß ist, mit der einfachen Sappe eine **Halbparallele** (s. ebd. c c), die ein Stück Parallele ist, jedoch nicht die ganze Angriffsfronte wie die andern Parallelen umfaßt, bestimmt den etwaigen Ausfällen dort besser zu widerstehn u. Haubitzbatterien zu placiren. Eine **vierte u. fünfte Parallele** werden noch in bes., sehr seltnen Fällen angelegt, häufiger sind aber jetzt die Fälle, wo man nur 2 Parallelen baut. Wird eine Parallele erst nach der 1. Parallele hinter dieser gebaut, so heißt sie eine **Arriereparallele.** [56c] Alle diese Parallelen sind mit Auftritten versehn, u. dienen zum Aufenthalt der die Laufgrabenarbeiter gegen einen Ausfall schützenden Tranchéewache von einigen hundert M., die ein eben so starkes Replis zur Reserve hinter sich hat. [56d] In der 2. u. 3. Parallele ist die Stelle der **Demontirbatterien,** welche die Batterien der Festung von vorn beschießen um ihre Brustwehren abzukämmen, die Schießscharten zu zerstören u. die Geschütze zu demontiren. Sie werden mit 12pfündern armirt u. nicht gesenkt, sondern zuweilen selbst erhoben gebaut, sie feuern nur bei Tage, 2—3 Geschütze antworten dem feindl. Feuer, die übrigen vereinen ihr Feuer gegen eine einzelne Scharte, u. wenden sich, wenn das Feuer derselben schweigt, gegen eine andre. Bei Nacht feuern sie langsam mit Kartätschen schweren Kalibers, um das Ausbessern der Schießscharten zu hintern. [56e] Auch **Mörserbatterien** legt man als 2. Batterien in der 2. u. 3. Parallele an, sie bewerfen die Reduits, Grabenscheren, zurückgezogne Flanken u. ähnliche verdeckte Werke mit Hohlkugeln, den bedeckten

Weg aber u. dessen Waffenplätze mit Steinen u. Rebhühnerwürfen, um den Feind von da zu vertreiben. [55f] Einzelne eben erst angelegte Lunetten od. Redouten am Fuße des Glacis od. noch weiter, bezwingt man durch Bewerfung mit Bomben u. Granaten aus besondern Batterien u. durch Sturm. Liegen dagegen bombenfeste Reduits u. Futtermauern im Wege, so werden sie ganz wie Bastions u. Ravelins betrachtet, mit Zickzacks aus der 3. Parallele dagegen vorgegangen, u. ihr bedeckter Weg erobert, Bresche in ihre Futtermauern gelegt u. sodann erstürmt. Eben so werden große detachirte Werke, die vor der Angriffsfronte liegen, erobert. [55g] Während die 2. u. 3. Parallele ihr Feuer so eröffnet, feuern die Ricochetbatterien fort u. schießen in Bogen über die 2 Parallels weg. Nur selten werden die Ricochetbatterien nach der 2. Parallele verlegt, noch seltner gleich Anfangs dort angelegt. **bb) 2. Periode.** [55h] *α)* Der **Angreifende** geht nun aus der 3. Parallele immer auf den Verlängerungen der Capitale der angegriffnen Werke bleibend, aber nun nicht mehr im Zickzack, sondern in gerader Linie, 12 F. breit, mit der doppelten Wendesappe (s. u. Sappe) auf dem Glacis vor, errichtet, auf dem halben Glacis angekommen, zu beiden Seiten dieser doppelten Wendesappe, Tranchéecavaliers, in Form einer kleinen etwas erhabenen Flesche, od. eines nach der Festung ausgehenden Bogens. Die Brustwehr wird durch Erdsäcke Schanzkörbe u. Faschinen so weit erhöht, bis sie den bedeckten Weg völlig einsieht. Auf dieselbe führen mehr. Bankets hinauf. In neurer Zeit hat man dieselben durch Haubitzbatterien ersetzt, u. reinigt von denselben aus (wie ehedem aus den Tranchéecavalier) die Aeste des bedeckten Wegs, enfilirend, dens. vollends von Vertheidigern. [57] Nun geht man einstweilen mit der doppelten Wendesappe bis auf den Kamm des Glacis, wie sonst aus den Tranchéecavalieren in krummen Linien mit ganzer Sappe gegen die Spitze des bedeckten Wegs vor, u. **couronnirt** das Glacis, sich mit der einfachen Wendesappe (s. u. Sappe) links u. rechts wendend, u. längs des bedeckten Wegs mit ihr fortschreitend, in wenig Tagen. [58] Auch die Waffenplätze in den einspringenden Winkeln des bedeckten Wegs werden couronnirt, u. deshalb ist bereits mit der Sappe von der 3. Parallele aus gegen sie vorgegangen worden. [59] Zuweilen, wenn der Wall von Vertheidigern fast verlassen ist, nimmt man den bedeckten Weg mit Sturm. Eine Colonne Infanterie, die ein bedeutendes Replis hinter sich hat, bricht nämlich aus den Laufgräben auf dem Glacis hervor, springt über die zerschossenen Pallisaden in den bedeckten Weg hinab, umgeht die Traversen u. vertreibt die etwa noch einzeln dort befindliche Mannschaft aus demselben. [60] Das sämmtl. **Couronnement** dient zur Einrichtung der **Breschbatterien** (mit den die zweiten Batterien beginnen), die dahinter gebaut werden, u. bald ihr Feuer, da das Artilleriefeuer des Feindes durch die Demontirbatterien längst zum Schweigen gebracht sind, beginnen. Die **Bresche** wird durch 24pfünder, od. bei Erdwerken durch Haubitzen, deren Granaten crepirend, minenähnlich wirken, gelegt. Man bewirkt sie bei Futtermauern, indem man zwei 70—90 F. entfernte Verticallinien u. dann mehrere Horizontallinien, in das Mauerwerk schießt, dies durch, in den Breschbatterien seitwärts aufgestellte schräg feuernde Kanonen unterstützt, u. endlich die Futtermauern einschießt. Hiermit wird so lange fortgefahren, bis eine Bresche entstanden ist, die für mindestens 12—16 Mann in Front gangbar ist. [61] Auch **Contrebatterien** zur Zerstörung der Geschütze auf den Flanken u. auf dem den Ravelingraben flankirenden Stück der Brustwehr des Bastions, werden vor den ausspringenden Winkeln der Bastions u. Ravelins errichtet, am besten sind Haubitzen dazu, da Granaten minenartig wirken, sie feuern gegen die Scharten der auf den Flanken noch in Wirksamkeit befindl. Geschütze, u. suchen den Merlon der Scharten zu zerstören u. die Brustwehr abzukämmen. [62] Stehn einzelne Geschütze auf zurückgezognen Flanken so gedeckt, daß man sie nicht erreichen kann, so sucht man sie durch Bricolbatterien (s. d.) die mit Bricolschüssen feuern, zum Schweigen zu bringen. [63] Trifft man auf ein System von Contreminen, die bis etwa 60—100 Schr. jenseit des Fußes des Glacis reichen, so wirkt man ihnen durch Minen u. bes. durch einige gut angelegte Globes de compression entgegen (mehr s. u. Mine). [64] *β)* Die **Vertheidiger** beobachten ihrerseits zu Anfang der wirkl. Belagerung das vorliegende Terrain durch ausgesetzte Posten auf- u. vorwärts vom Glacis, u. durch Posten u. Wachtrupps im bedeckten Wege, besetzen aber den Hauptwall nur schwach mit der Bedienung des Geschützes u. 6—9 Mann in jeder Bastion. [65] Darauf werden auf der präsumtiven Angriffsfront 2 6pfünder in den ausspringenden, 2 in den einspringenden Winkel des bedeckten Wegs placirt, 2 12pfünder auf dem mittlern Ravelin, 4 auf der rechten Face des linken, 4 auf der linken Face des rechten Bollwerk, u. 2 in den der Angriffsfront zugekehrten Fronten der Nebenravelins aufgestellt u. einige Mörser in die Bastions u. eingehenden Waffenplätze, so wie 1 Haubitze in die Spitze jedes Bastions u. Ravelins gebracht. [66] Angestrengte Aufmerksamkeit wird auf der ganzen präsumtiven Angriffsfronte auf das verliegende Terrain gewendet u. wird die Eröffnung der 1. Parallele durch Patrouillen od. den dabei unvermeidl. Lärm wahrgenommen, u. erblickt man mittelst einiger geworfnen Leuchtkugeln,

die Arbeiter, so wird auf Letztere, wenn es die Weite erlaubt, mit Kartätschen, sonst mit Paßkugeln lebhaft gefeuert u. von den Haubitzen werden Granaten geworfen. [67] Meist wird aber die Eröffnung der Laufgräben erst am Morgen wahrgenommen, wo dann sogleich das Feuer beginnt. In der 2. Nacht werden die Plätze der Ricochetbatterien der Belagerer aus den Mörsern der Waffenplätze mit Bomben beworfen, u. die Verlängerungen der Capitalen der Bollwerke u. Ravelins, wo sie die Parallelen durchschneiden, mit Ricochetschüssen beschossen. Sobald der wahre Angriff entschieden ist, werden die Geschütze auf der Angriffsfront bedeutend verstärkt. [68] Das Geschütz beginnt dann mit Anbruch der 2. Nacht ein lebhaftes Feuer gegen die Bauplätze der Ricochetbatterien, u. setzt dasselbe auch am Morgen darauf, bis die Ricochetbatterien ihr Feuer beginnen, fort, dann gibt man den Kampf, wo der Feind offenbar die Ueberzahl hat u. also die Oberhand behalten würde, auf, fährt das Geschütz bis auf einige hinter Traversen verborgne Stücke ab, mit denen man die Sappenspitze beschießt, u. fährt nur mit den, wo möglich in bedeckten Geschützständen stehenden Mörsern zu werfen fort. Die Flanken werden jetzt nicht besetzt. [69–70] Schon früher ist man mit **Contreapprochen** gewöhnlichen kurzen Laufgräben, die aber nicht ein Zickzack, sondern meist nur 1 Schlag bilden, mit halber Sappe, aus den ausspringenden Winkeln des bedeckten Wegs vorgegangen u. hat diese Contreapproche mit einem od. einigen leichten, die Aeste der Zickzacks enfilirenden Geschützen versehn. Gleiche Bestimmung haben die **fliegenden Batterien**, 2 leichte Kanonen, mit denen der Vertheidiger des Nachts aus dem bedeckten Wege herausgeht, um mit den ersten Tagesschimmer die 2. od. 3. Parallele der Länge nach zu bestreichen. Während sie außer der Festung sind, werden sie von den Batterien der Festung, damit sie nicht von den im freien Felde erscheinenden Truppen des Belagerers angegriffen u. genommen werden, flankirt. Sie sind wenig üblich u. auch selten anwendbar. [71] Von dem Uebergang aus der 1. in die 2. u. von der 2. in die 3. Parallele schweigt das Geschütz des Belagerten fast ganz. Nur wenn Geschützmangel den Belagerer gehindert hat, einige Fronten zu enfiliren, wenn eine Batterie des Belagerers von einem nicht angegriffnen Punkte aus mit Vortheil beschossen, wo möglich enfilirt werden kann, wenn mehrere Reihen Kasematten od. sonstige bedeckte Geschützstände vorhanden sind, wird das Feuer fortgesetzt. [72] Am meisten sucht man durch Bomben zu wirken, deren Mörser man in bedeckten Batterien (Taf. XXIX. Fig. 46) aufstellt. Jede feindl. Batterie wird bei Tage aus 4—6 Mörsern beworfen, des Nachts aber abwechselnd mit Bomben u. Leuchtkugeln. Sind noch Haubitzen dem Demontiren entgangen, so bewerfen auch sie die Sappenspitzen mit sehr schwachen Ladungen, mit Granaten. Gegen flüchtige Sappen bedient man sich wo möglich der Kartätschen, sobald aber der Feind bis auf 200 Schritte genaht ist, der Steinwürfe aus Mörsern, mit denen man Pflastersteine auf den Feind wirft, auch wohl der mit Schleudern geworfnen Handgranaten. [73a] Rückt der Feind bis an den Fuß des Glacis vor, so schließt man die Scharten mit Thürchen von 4 Z. starkem Eichenholz, um gegen die Gewehrkugeln gedeckt zu sein. Auch zieht man dann die noch etwa im bedeckten Weg befindlichen Kanonen in die Reduits der Waffenplätze im eingehenden Winkel des bedeckten Wegs zurück. [73b] In der ganzen Zeit des Parallelenbaus werden **Ausfälle** von großem Nutzen sein, bes. von 600—1000 M., bei u. nach Eröffnung der 3. Parallele, um die angefangnen Bauten des Angreifers zu zerstören. Nur die Ausfälle gegen den noch so sehr weit entfernten Feind geschehn zuweilen bei Tage, alle übrige des Nachts, meist gegen Morgen. Die dazu bestimmten Truppen sammeln sich in dem bedeckten Wege, übersteigen die Pallisaden mit Leitern u. fallen mit Ungestüm u. ohne zu schießen den Feind mit dem Bayonnet an. Alles kommt darauf an, den Gegner zu überfallen, so schnell als möglich in die Laufgräben zu gelangen, u. sich vor Flankirbatterien, die in den Redouten an den Flügeln der Parallele über Bank feuernd angelegt sind, zu hüten u. sich nach gelungnen Unternehmen möglichst rasch zurückzuziehn, um nicht von anlangender Hülfe in die Flanke genommen u. abgeschnitten zu werden. [74] Lunetten u. andre vorliegende Werke werden von den entschlossensten Offizieren u. besten Truppen vertheidigt. Man zeigt bei ihnen wenig Geschütz u. spart einige Kanonen so lange auf, bis der stürmende Feind auf der Contrescarpe ist. Flatterminen werden dabei von Vortheil sein. [75] Der bedeckte Weg wird wo möglich auf einige Tage hinter den Traversen durch Haubitzen in den ausspringenden Winkeln, ferner durch Handgranaten, auch wohl durch Feuerspritzen (s. Taf. XIX. Fig. 47), durch die man die feindl. Sappe unter Wasser setzt u. ungangbar macht, vertheidigt, od. ganz aufgegeben, u. die Aeste, vom Reduit im eingehenden Winkel od. auch vom Hauptwall aus, mit Kartätschen bestrichen. Letztres Reduit sprengt man endlich, wenn es nicht mehr zu halten ist, durch Demolitionsminen in die Luft. [76] **cc) 3. Periode.** α) Der **Angreifende** beginnt dieselbe während des Breschescheißens od. nach demselben mit dem **Grabenübergang.** Man gräbt hinter den Strebepfeilern der Futtermauer der Contrescarpe von dem Couronnement aus einen schief bis auf die Grabensohle od. den Wasserspiegel des nassen

Gra-

Brückenkopf hinzugefügten, auf 3 Seiten offenen Schanzen 16—18 (s. Fig. 1) von vorn über Gleisweiler nach Rhodt (Schanze 16 = Rhodter Schanze) hinzu (Art. XIX, Fig. 40 d) u. legte die Verbindung von dieser Schanze nach rückwärts (Art. XIX, Fig. 40 e) durch Schanzen 19—21 (Gleisweiler Schanze, Schanze 20 = Gleisweiler Hohe, Schanze 21 = Hohe Derstraße, 1 Abb. Fig. 40, a. beide Seiten der Straße gegeben durch die Mauer des Lustergartens (Fig. 40 a). Ueber einen Graben von 6 Meter Breite u. 3 Meter Tiefe vor der Schanze führte eine Zugbrücke, deren Gegengewicht durch 2 Mann bedient wurde, welche in einem Häuschen (Fig. 40 b) standen.

18. Ueber einen Graben mit Pulverkammer (Fig. 40 c) führte eine Zugbrücke von Mauer aus einem Thurme von Ueberwinder Schanze 18 (Fig. 40 d) nach Schanze 19 (Gleisweiler Schanze) hinüber. Durch diese Schanze nach einer nach der Straße bei Rohrbach hin offenen Schanze führte ein Weg, der durch 2 gegen Osterreiser, links über der Eisenbahn u. am Wald 1 u. 2 gegen Süd u. Ost gegen Rhodt, vom Oberbruch über Grünen nach Süden gegen Rhodt, vom Oberbruch über Grünen nach Süden gegen Rhodt, vom Oberbruch über Grünen nach Süden

Kopf und durch Blattenwurf, Hagel, Schnee und Eis heftig, Regengüsse, begleitet von Blitzen, Donner, durch heftige Stürme (Orkane) und durch Ueberschwemmungen, um die eingetretene Lage der Dinge zu kennzeichnen. Ferner ist es nöthig, die Jahreszeit, in welcher der Vertheidiger sich befindet, zu kennen, z. B. ob Frühling, Sommer, Herbst, Winter, um den Brief, welche Zeit seine Besatzung zu ihrer Verfügung hat, ferner ob Tag oder Nacht, ob heute zeitig Morgen oder Abend, ob Mond- oder Sternenschein, ob Nebel, ob Regen, ob Schnee, ob Eis, ob Thauwetter ist, um die bestehenden Pläne (wie Nr. 6) danach zu ändern und die Angriffe zweckmäßiger treffen zu können. Ferner ist es nöthig, die Beschaffenheit der Vertheidigungsmittel, welche sich in der Festung befinden, zu kennen, z. B. ob Pulver, Blei, Bomben, Kugeln, Kanonen, Gewehre, Munition, Lebensmittel, Kleider, Betten, Brode vorräthig sind, ferner ob Mehl, Getreide, Vieh, Heu, Stroh, Wasser, Brennholz, Kohlen, Torf, Oel, Talg, Lichte, Seife, Brode, Zwieback, Fleisch, Speck, Salz, Fische, Gemüse, Obst, Bier, Wein, Branntwein, Essig, Arzneien, Verbandzeug, Aerzte, Wundärzte, Krankenwärter, Krankenhäuser, Lazarethe, Leichenhäuser, Begräbnißplätze, Särge

Postmaschine, ein Frankierapparat, der den Frankierstempel selbsttätig abdruckt. Die P. ist eine Weiterbildung der Frankiermaschine, die nur den Frankierstempel abdruckt, während der Brief von Hand eingeführt und herausgenommen wird. Bei der P. wird der Brief durch die Maschine selbst eingeführt und herausgenommen

thobolos (s. d. a.). Mit ihnen bestürmte man die Mauern, nachdem die feindl. Stadt durch eine mit Thürmen befestigte Verschanzung (Periteichismos) eingeschlossen worden war, um sich gegen die Ausfälle der Belagerten zu sichern. [107] Weiter brachten es die **Römer** in der Belagerungskunst, wie Nachrichten von merkwürdigen Belagerungen beweisen, wie von Veji, Syrakus, Ambrakia, Alesia, Massilia, Jerusalem, Sagunt. Nachdem Contra- u. wo es nöthig war, Circumvallationslinien (s. ob. 1) aufgeworfen worden waren, ging man mittelst eines, von Erde aufgeschütteten Dammes (agger) auf die Mauern los, überhöhte sie durch diesen sowohl, als durch hölzerne Thürme (turres), schützte die Arbeiter durch Blendungen (crates, plutei), beschoß die Stadt mit Catapulten, Ballisten, Onagern (s. d. a.) u. legte unter dem Schutze der testudo Leitern an od. zertrümmerte die Mauern durch den Sturmbock, vgl. Musculus, Tolleno, Falx, Terebra, Corvus, Grus, Cervus, Cippus, Lilium, Stimulus, Talea. [108] Auch Minen (cuniculi), mit denen man die Mauern untergrub u. sie nach weggezogenen Stützen zum Einsturz brachte, od. durch die man in die Stadt eindrang, kannten die Römer schon. [109] Die Belagerten vertheidigten sich durch Ausfälle, Herabgießen siedenden Oels, herabgeworfne Steine, Gegenminen, durch die sie die Minen der Angreifenden zerstörten u. ihre Maschinen untergruben u. umstürzten, u. noch and., unter den einzelnen Maschinen angegebne Mittel. [110] Im **Mittelalter** sank die Belagrungskunst sehr, u. Hunger, Stürme, Ueberfälle, allerhand List bezwangen die festen Burgen u. Städte. Nur selten wurde noch der Sturmbock, die künstlichern Maschinen fast gar nicht mehr angewendet. [111] Zu dieser Zeit, wie in der ältern, brauchte der Vertheidiger möglichste Aufmerksamkeit, um sich gegen Ueberlistung u. Ueberfälle zu sichern, Stürme wies man durch herabgerollte Balken u. Steine, durch Maschinen, die herabgriffen u. die Stürmenden in die Höhe zogen, durch herabgegossenes siedendes Wasser u. Oel ab. [112] Erst die **Erfindung der Geschütze** brachte eine wesentliche Aenderung in der Belagerungskunst hervor. Man brauchte die Geschütze zunächst, um die Mauern der Städte u. Schlösser zu zertrümmern, u. zwang so die Vertheidiger, die Mauern durch Erdwälle, denen das Geschütz weniger schadete, zu ersetzen, od. dieselben durch eine Erddecke, wie sie die Brustwehren der Außenwerke u. das Glacis bildete, gegen die zerstörenden Kugeln zu decken. Als man aber das Geschütz auch zur Vertheidigung der Festungen anwendete, wurden die Belagrer genöthigt, sich ebenfalls durch Erdaufwürfe zu decken, u. es entstand so der Angriff durch die Tranchee od. Sappe. [113] Anfangs war dieser zieml. unregelmäßig. Man grub sich, nachdem man sich durch Contra- u. Circumvallationen (s. ob. 1) gedeckt, in einer langen Linie ein, sicherte deren Flügel durch Redouten u. legte die ersten Batterien in dieselben. [114] Später weiter vorgelegte Batterien verband man durch Laufgräben mit dieser Linie, baute auch dort Redouten, ging im Zickzack od. Schlangenlinie auf das Glacis vor, dachte jedoch nicht an Verbindung derselben. [115] Die Türken wendeten die **Erdwalze** an. Sie gruben sich nämlich, so vor Kandia, in einer bedeutenden Entfernung von der Festung u. in großer Ausdehnung in der Breite, gleich einer Parallele, in die Erde ein u. warfen die Erde nach der Festung zu auf. Später gingen sie nun, indem sie die Erde immer als Deckung von sich vorwärts weiter schaufelten, auf die Festung los u. warfen endlich die gewonnene Erde in den Graben der Festung, füllten ihn so u. stürmten den Platz. Außer einigen Beispielen in dem niederländ. Kriege (1578 vor Deventer, 1592 vor Steenwyk) fanden sie indessen, in diesem Menschen kostenden u. wenig Verbindung rückwärts gewährenden, den Ausfällen sehr ausgesetzten Verfahren, keine Nachahmer. [116] **Vauban** änderte das bisherige Verfahren in der Mitte des 17. Jahrh. u. richtete den Angriff auf die im Ganzen noch jetzt befolgte Art ein. Bes. zeichnete er sich durch Erfindung der Parallelen aus, die er 1673 vor Maastricht zuerst anwendete u. indem er 1697 vor Ath zuerst 3 Parallelen anlegte. [117] Sein Angriffssystem wurde in dem 1. Drittheil des 18. Jahrh. durch Cormontaigne, le Febre u. andre franz. Ingenieurs verbessert u. der zu Caubans Zeit gewöhnliche Tranchée-cavalier durch Haubitzbatterien ersetzt. [118] So ist es denn seit 150 Jahren geblieben, doch ist die Kunst des F. seit der Mitte des vorigen Jahrh., wo sie die Franzosen bes. in den Niederlanden (1742—45) praktisch ausübten, außer einigen großen Belagerungen, so von Schweidnitz, Dresden, Gibraltar, Toulon, Mainz, Gaeta, Danzig, Ciudad Rodrigo, Badajoz, Saragossa u. einiger anderer span. Festungen, Antwerpen ꝛc., selten praktisch angewendet worden. Neu war nur die Vertheidigung der innern Stadt in Saragossa u. einiger and. span. Städte 1808—1813 (s. ob. 88), denn selbst der neuste Angriff der Franzosen auf die Citadelle von Antwerpen u. der brüsquirte Angriff von Constantine, hat, indem Paixhans große Mörser längst da gewesen sind, nichts Neues gebracht. [119] Ob nun ein künftiger Krieg, wenn man die etagenweise casemattirten Forts, z. B. von Koblenz, Köln, angreifen will, nicht ein neues Angriffssystem bringen, od. das bisherige wesentlich ändern u. bes. bedeckte Batterien nöthig machen wird, muß die Zeit lehren. [120] **Literatur:** Vauban, Mém. pour servir d'instruction dans la conduite et dans la défense des places, Leyd. 1740, deutsch Berlin

lin 1744, u. von G. A. v. Clair, Berl. u. Potsd. 1770; Vauban, Traité de sièges, Berl. 1742, deutsch Potsd. 1747; le Blond, Eléments de la guerre des sièges, Paris 1743; Vauban, Traité de la défense des places, herausgeg. von Foissac, Par. 1795; de B. (Bousmard's), Essai gén. de la fortification, l'attaque et la défense des places, Berl. 1798, deutsch, von Rosmann, 1805, 2 Bde., 3. Bd. als Forts. deutsch von C. Wenzell, nebst einem Anh. über die Beherrschung der Werke nach Noizet de St. Paul, Heiligenst. 1821; Dessen Mémorial de Cormontaigne pour l'attaque des places etc., Berl. 1803. *(v. Hy., Pr. u. Sch.)*

Fēstungsstrafe, 1) in einigen Staaten gelinder Arrest auf einer Festung (F=arrest, vergl. Strafe 28 u. 30), den Verbrecher von gewissem Stande statt der Zuchthausstrafe u. F=baustrafe (vgl. Strafe 28—31), zu der Verbrecher niedern Standes verurtheilt werden, erleiden. Sie steigt von 3 Monaten bis auf lebenslang. Meist haben die Gefangenen Erlaubniß, zu gewissen Stunden innerhalb bestimmter Grenzen spazieren zu gehen; sie genießen auch wohl nach Umständen noch größere Freiheiten. Sie wird, wenn der Gefangene Miene macht, zu entspringen, durch gänzliches Einschließen u. härteren Arrest geschärft. **2)** Die Strafe, welche zum **F-bau** verurtheilte Gefangene (s. Baugefangene) erleiden. *(Pr.)*

Fēstungswerke, s. u. Festung 2.

Fēstus, 1) Porcius, Landpfleger in Palästina, folgte dem Felix im Amte; er ließ den gefangnen Apostel Paulus nach Rom abführen. **2)** Valer. F., des Vitellius Verwandter, Legat des Proconsuls C. Calpurnius Piso in Afrika; ließ diesen, als habe er nach dem Throne getrachtet, tödten, u. folgte während des Krieges zwischen Vitellius u. Vespasian stets der siegenden Partei. **3)** Sept. (Jul.) Pomponius, im 4. Jahrh.; excerpirte des Verrius Flaccus grammat. Werk: De verborum significatione; wieder von Paulus Diaconus ausgezogen; das lückenhafte Buch zuerst, Mail. 1471, Fol., von Dacier, Par. 1651, 4., von Clerc, Amst. 1699. **4)** S. Avienus. **5)** röm. Senator u. Gegner Theodorichs d. Gr., s. Rom (Gesch.) 111. *(Sch. u. Lb.)*

Fētanbrunnen (Mineralw.), s. u. Ardez.

Fête (fr.), **1)** Fest; **2)** Festin.

Fētfa (Fetavi, türk.), **1)** das Urtheil des Mufti in verwickelten Rechtsfällen; ihre Sammlungen gelten als Gesetzbücher; **2)** die Bekräftigung eines Urtheils durch den Großwesir. Dergl. F=s hat man gesammelt, sie gelten neben dem Koran, Teschifrah ꝛc. als Gesetzbuch, s. Arabische Literatur 5. **Fētfa-Emīni,** der geh. Rath u. Gehülfe des Mufti, welcher der Kanzlei vorsteht, wo die F. ausgefertigt werden. *(Ws.)*

Feth (Futtih), **1) F. Āli,** so v. w. Fathi Khan; **2) F. Āli-Khan,** Verbündeter Thamasps u. 1729 mit Nadir Schah Vertreiber der Afghanen aus Persien, s. d. (Gesch.) 107. **3) F. Āli Schah** (Baba Khan), geb. 1752, Neffe des pers. Königs Aga Muhamed=Khan, Statthalter von Schiras u. nach des Oheims Ermordung 1798—1828, wo er an unmäßig genossenen Melonen st., König von Persien, über seine Regierung s. Persien (Gesch.) 112. Sein Sohn Muhammed Schah folgte. *(Lb.)*

Fēthelmach, in der Mitte des 4. Jahrh. Kön. v. Schottland (s. d. [Gesch.] 1), von den Picten ermordet.

Fēti (Dominico, mit dem Beinamen Mantuano), geb. 1589 zu Rom, Historienmaler; malte bes. nach Giulio Romano. Colorit lebhaft, mit dunkeln Schatten; st. zu Venedig 1624. Werke: im Dom zu Mantua, in der Gallerie zu Petersburg.

Fetiāles, von Numa zu Rom eingesetztes, aus den 20 vornehmsten Römern bestehendes Priestercollegium, dessen Vorsteher Pater patratus hieß; die F. waren die Rathgeber über Krieg u. Frieden; sie forderten auf der Grenze stehend von dem beleidigenden Volke Genugthuung (Clarigatio) u. wenn diese abgeschlagen war, so kündigten sie feierlich den Krieg an, indem sie eine Lanze in das feindliche Gebiet steckten. Zum Zeichen ihrer Unverletzlichkeit trugen die F. heilige Kräuter in den Händen od. um die Schläfe. *(Lb.)*

Fetīgo, Land, s. u. Fertit.

Fetīren (v. fr.), **1)** Einem Fêten geben; **2)** Einem Aufmerksamkeiten erweisen.

Fētis (Franz Jos.), geb. 1784 zu Mons in Belgien; kam 1800 ins Conservatorium zu Paris u. ward bes. Boieldieus Schüler, reiste 1801—1803 in Deutschland u. Italien, beschäftigte sich nach seiner Rückkehr vorzüglich mit Geschichte der Musik, zog sich 1811 in eine einsame Gegend in den Ardennen zurück u. ward 1813 Organist bei St. Peter u. Prof. an der Musikschule zu Douay, 1818 Prof. am Conservatorium zu Paris, wo er seiner neuen Unterrichtsmethode Bahn brach u. 1827 die Révue musicale gründete; seine histor. Concerte fanden in England u. Deutschland Nachahmer u. seine Vorlesungen Beifall; 1833 ging F. als Capellmeister des Königs u. Director des Conservatoriums nach Brüssel; er schr. u. a.: La musique mise à la portée de tout le monde, eine Abhandlung über den Contrapunkt u. die Fuge, mehrere Lehrbücher über die Principien der Musik, über den Chorgesang, über die Kunst des Componirens, eine Clavier= u. Gesangschule, über die Verdienste der Niederländer um die Musik (Preisschrift), u. Biographie universelle des musiciens et bibliographie générale de la musique, Brüss. 1836—40, 5 Bde., setzte Symphonien, Messen, Cantaten ꝛc. u. 7 Opern. *(Sp.)*

Fētische (portug. **Fetīsso,** ein Zauberblock), körperliche Gegenstände, auch Naturgegenstände wie eigne Gebilde, z. B. Blöcke

Blöcke, Pfeile u. dgl., die ganz ungebildete Völker, beſ. die Bewohner von Mittelafrika u. Auſtralien, als Gottheiten verehren; dah. **Fetischismus**, göttl. Verehrung der F., die niedrigſte u. ſinnl. Art des Polytheismus; iſt der Gegenſtand der Verehrung das Feuer, ſo heißt er Pyrolatrie, ſind es Thiere Zoolatrie. Die Guinea-Neger bedienen ſich häufig eines Steines Agris als Amulet gegen ſchädl. Einwirkung der F. Vgl. de Broſſe, Du culte des dieux fétiches, 1760, deutſch, Berl. 1785. *(Wth. u. Pr.)*

Fētislan, Stadt im türk.-ſerviſchen Bez. Paſſarowitz, an der Donau, nahe am eiſernen Thor, mit Ueberreſten einer von Trajan erbauten Brücke.

Fētlar, Inſel, ſ. unt. Shetländiſche Inſeln.

Fētschi, Simon, ſ. u. David 28).

Fett (Chem.), ſ. Fette.

Fett, [1] **1)** (Adeps), der ſich beſ. in Thierkörpern (als Thierfett) abſondernde eigne Beſtandtheil, der mehr od. weniger das Zellgewebe des ganzen Körpers im Leben in flüſſigem Zuſtand ausfüllt, an einzelnen Stellen aber beſ. angehäuft iſt u. nach dem Tode u. in nicht heißer Temperatur eine feſte weiche ſchmierige Maſſe bildet. [2] In ihm wird überflüſſiger Nahrungsſtoff zu ſpäterer Ernährung des Körpers aufgeſpart, auch dient es dem Körper, einzelnen Theilen, ſeine Rundung u. Vollheit zu geben. [3] Innerlich ſind beſ. die Netze Ablagerungsorgane dafür, außerdem beſ. bei Menſchen die Bauchdecken. Die Dickleibigkeit fetter Perſonen hat darin ihren nächſten Grund. [4] Ueberhaupt vermehrt es die Körperſchwere fetter Perſonen in dem Grade, daß, während man bei einem Mann von gewöhnl., aber kräftigem Körperbau auf ein Körpergewicht von 160 Pfd. nur etwa 8 Pfd. leicht ausſcheidbares Fett rechnet, fette Perſonen leicht ein Uebergewicht von 100 u. mehr Pfd. davon haben. Vgl. Fettſucht. [5] Die Abmagerung u. das welke, ſchlotternde Anſehn abgezehrter Körper beruht auf der Wiedereinſaugung u. Verwendung des F-s. [6] Ruhe, ein phlegmat. Temperament, reichl. Nahrung begünſtigen deſſen Anhäufung, außerdem eine eigne Conſtitution während des kräftigen Lebensalters. [7] **2)** (Diät.), das F. von Thieren gehört zu den kräftigen Nahrungsmitteln, doch nicht für ſich, weil es mit den Verdauungsſäften ſich nicht leicht miſcht u. daher ohne Vermittelung anderer (mehliger, zuckeriger, ſalziger) Stoffe, od. ohne erhöhtere Anregung der Verdauungskraft (durch gewürzige od. ſpirituöſe Mittel), unverdaulich iſt. Zu den mildeſten F-en gehört die Butter, das Mark der Thiere, das F. von Vögeln; ſchwerer verdaulich iſt das F. von Fiſchen, beſ. von Seefiſchen, von Schöps, Rind u. Schweinen. **3)** (Med.). [8] Sonſt hatte man Menſchenfett, F. von Hunden, Dachſen, Füchſen u. a. in den Apotheken vorräthig u. verordnete ſie innerlich; j. braucht man ſie blos äußerl. (beſ. das Schweinefett) zu Salben u. Pflaſtern. Gegen ſcharfe Gifte iſt das reine F. (von welcher Art es auch ſei), innerlich genommen, zu deſſen Abſtumpfung von beſ. Nutzen. [9] **4)** ſ. Fette. *(Pr.)*

Fett (außer der gew. Bed.), **1)** von Gewächſen ſaftig; **2)** reichl. Dünger od. Pflanzenernährende Theile bei ſich habend; **3)** dick, breit, daher ein fetter Zug; ein fetter Pinſel, ein fett gehaltenes Gemälde, in welchem die Farben reichlich aufgetragen ſind; **4)** ſ. u. Wein u. s.

Fēttäther, ſ. u. Fettſäure.

Fēttammer, Vogel, **1)** ſo v. w. Gartenammer; **2)** ſo v. w. Zaunammer.

Fēttbalg, ſ. u. Balg 13).

Fēttbeitze, ſ. u. Färbekunſt 8.

Fēttbrenze, ſ. u. Brennbare Mineralien.

Fēttbruch (Steatocele, Chir.), falſcher Bruch, ſ. Bruch (Chir.) 8, durch ſpeckartige Maſſen gebildet.

Fēttdrüse, Drüſe, welche die Vögel am Ende des Rückens haben u. worin ſich ein Oel ſammelt, das ſie zum Einſchmieren der Federn brauchen; bei Waſſervögeln vorzügl. groß; wenn ſie ſich verſtopft, entſteht die Darrſucht, ſ. d. 3).

Fētte, [1] durch das organiſche Leben erzeugte Verbindungen von Waſſerſtoff, Kohlenſtoff, Sauerſtoff; leichter als Waſſer, brennbar, rein geſchmack- u. geruchlos. Sie finden ſich in den Samen vieler Pflanzen, ſelten in der Samenhülle, ſehr ſelten in Wurzeln, als fette Oele u. als Pflanzenbutter, im Thierreich flüſſig als Thran, weich als Schmalz od. Schmeer, feſt als Talg od. Unſchlitt. [2] Die verſchiedene Conſiſtenz gründet ſich auf ein verſchiedenes Verhältniß des Talgs u. Oels, welche bei jedem Fette mit einander verbunden ſind. [3] Flüſſige od. geſchmolzene F. durchdringen Papier od. Zeuge, machen ſie durchſcheinend, u. dieſe Fettflecke verſchwinden nicht durch Liegen an der Luft u. durch Erwärmen. [4] Die F. ſind Verbindungen des Oxyds eines zuſammengeſetzten Radicals (ſ. Glyceryl) mit einer organiſchen Säure, u. zwar am häufigſten mit Talg-, Margarin- od. Oelſäure. Das Vorwalten der 1. u. 2. erzeugt die Talgarten, das der 3. die weicheren Fette u. fette Oele, doch ſind die Verhältniſſe dieſer Verbindungen vielfach verſchieden, auch finden ſich in manchen Fetten noch andere organiſche Säuren, die denſelben einen eigenthümlichen Geruch ꝛc. mittheilen, da ſie ſonſt faſt geruchlos ſind. So die Butterſäure in der Butter, die Hircinſäure im Bockstalg, die Delphinſäure im Thran. Aus den durch die Wärme erweichten feſten Fetten, u. aus den in der Kälte coagulirten Oelen läßt ſich durch Preſſen zwiſchen Papier od. Tuch das ölſaure Glyceryloxyd (ſ. Olein) abſcheiden, während die talg- u. margarinſauren Verbindungen (ſ. Stearin u. Margarin) zurückbleiben. [5] Durch Säu-

ren,

ren, Alkalien u. Metalloxyden werden sie leicht gefällt, indem sie Säuren ab und bes Schwerlöslichkeit ihrer Salze, wie auch an der Kälte- und an der organischen Säuren ihrer Fähigkeit, mit Alkalien Salze zu bilden, sind ihre Kennzeichen. Man unterscheidet Fettsäuren (s. d.), Harz- (s. d.), Benzoesäuren u. einige besondere Säuren. Benzoin- und Amidsäuren (Amidosäuren, Amidfettsäuren, Amidbenzoesäuren), Amidsäuren (Amidosäuren), Amidsäuren (Amidosäuren), Amidsäuren (Amidos

Fettquarz (Miner.), s. u. Quarz.

Fettriesen, s. u. Fett.

Fettsäure (Acidum sebaceum), **1)** nach Crell die bei trockner Destillation der Oelsäure, u. der dieselbe enthaltenden Fette entstehende Säure, s. u. Oelsäure; mit Weingeist destillirt erhielt er F-äther (Aether sebaceus), was aber blos eine Mischung v. Essig u. Salzäther war, s. Margarin-, Oel-, talgsaures Aethyloxyd. **2)** nach Thenard die aus der trocknen Destillation mit übergehendem brenzl. Oel erhaltene Säure. Erstere hält Thenard für Essig- u. Salzsäure mit brenzl. Oel verbunden, letztere Berzelius für Benzoesäure. *(Su.)*

Fettschabe (Zool.), s. u. Aglossa.

Fettschmelzen (Thierarzneik.), so v. w. Diarrhöe bei Pferden.

Fettschwänziges Schaf, s. u. Schaf 2.

Fettstein, **1)** (Eläolith), fettig glänzendes, bräunlichgrünlich, auch röthliches, etwas schillerndes Fossil, in Norwegen, enthält meist Thonkiesel, 18 Procent Kali, etwas Eisen u. Kalk; **2)** so v. w. Fettquarz.

Fettstellen, Stellen des Ackers, wo sich das Getreide durch einen kräftigern Wuchs auszeichnet. Am meisten kommen die F. auf mager gehaltenen Feldern, bes. in trocknen Jahren u. auf Haferfeldern vor. Ursachen sind: es hat ein Dünghaufen an dieser Stelle gelegen; ein Hamster od. Maulwurf hat hier gewohnt; in der tiefern Erdschicht ist besserer Boden od. die Stelle ist tief aufgelockert worden, wodurch sich die Wurzeln der Pflanzen mehr ausbreiten können. *(Lö.)*

Fettsucht (Obesitas, Med.), zu häufige Fetterzeugung, allgemein oder bes. unter den Bauchdecken als **Fettbauch** (Obesitas abdominalis), auf einer krankhaften Richtung der Ernährung beruhend, die jedoch oft abwehrend für andre Krankheitszustände wirkt, veranlaßt durch eine besondre Anlage, phlegmatisches Temperament, Unthätigkeit des Körpers u. Geistes, zu vielen Genuß, vorzügl. animal. Speisen, von geistigen Getränken, vieles Schlafen, übermäßige Thätigkeit der meist auch vergrößerten Leber, betrifft am meisten das spätre Mannesalter u. führt oft zu Wassersucht. Mittel dagegen sind: fleißige Bewegung, kalte Fluß- od. Seebäder, karge Kost, Gewöhnung an vegetabil. Nahrung, Wassertrinken mit vorsichtigem Zusatz von Essig, fortgesetzter Gebrauch von Abführungsmitteln, der Jodine, doch nur unter ärztl. Hand, bei vorwaltender Erschlaffung, Schwäche u. Neigung zu Wassersucht stärkende Mittel. Vgl. Fett 2). Die meisten Beispiele von ungewöhnlicher F. (sogen. **F-riesen**) hat England aufzuweisen (Ed. Bright, st. 1750 im 30. Jahre, wog 609 engl. Pfd.; Sprones, st. 1775, 57 Jahr alt, wog 649 engl. Pfd. Auch kommt die F. als Mißbildung von Kindern vor (über 200 Pfd. Gewicht bei Mädchen von 10—11 Jahren) *(He.)*

Fetttaucher, s. u. Fettgans.

Fetteich (Fischerei), s. u. Karpfen 2.

Fettthier, **1)** so v. w. Klippenthier; **2)** so v. w. Fettschabe; s. u. Aglossa.

Fettthon (Miner.), so v. w. Bolus.

Fettvogel (Steatornis *Humboldt*), Gatt. der sperlingsartigen Vögel, den Ziegenmelkern (Nachtschwalben) ähnlich, Schnabel von halber Kopfslänge, an den Seiten zusammengedrückt, an der Spitze gebogen, obere Kinnlade doppelt gezähnelt, Mund bis hinter die Augen gespalten, Füße kurz, Klauen glatt, Fraß: hartes Gesäme. Art: caripischer F. (St. caripensis), in SAmerika im Thale Caripe bei Cumana in den Decken der Felsenhöhlen, gesellig, in einer Höhe von 50—60 F. nistend. Um Johannis werden die Nester mit Stangen herabgestoßen, u. das Brustfett zu gutem Speiseöl u. Schmalz benutzt. *(Wr.)*

Fettwaaren, alle fettige Artikel, als: Butter, Speck, Thran, Talg, Oele ꝛc.; dah. Handel mit diesen: **Fettkram**.

Fettwachs, fettähnliche Substanz, in welche sich thierische Körper, unter, auf gewisse Art modificirtem Einfluß des Wassers (z. B. wenn dieselben längere Zeit in einem durchlöcherten Kasten einem ununterbrochenen Strome frischen Wassers ausgesetzt sind) auf sehr feuchten Begräbnißplätzen mit der Zeit zum größten Theil verwandeln; im reinsten Zustand weiß, durchscheinend, mit lebhaftem Fettglanz, schuppig krystallisirt, von fettigem Geruche, in der warmen Hand erweichend, in Wasser nicht, aber in siedendem Alkohol, aus dem es sich beim Erkalten in krystallinische Blättchen ausscheidet, löslich. Es besteht aus Stearin, Eläine u. einem pomeranzenfarbenen Princip (nach Chevreul); unterscheidet sich sowohl von dem ihm ähnlichen Wallrath, als auch dem krystallisirenden Gallenstein, u. seine Entstehung dürfte der Rückwirkung des bei der Fäulniß entwickelten Ammoniums auf die thier. Theile zuzuschreiben sein. *(Su.)*

Fettwolle, s. u. Wolle.

Fettwurst, s. u. Wurst 2.

Fetu, District, s. u. Goldküste d).

Fetugu, Insel, s. u. Mendana 2.

Fetwa (türk.), so v. w. Fetfa.

Fetz (Geogr. u. Gesch.), s. Fez.

Feuchères (Sophie), geb. Clarke, n. And. Dawes, eine Engländerin, später an den Hr. v. Feucheres verheirathet, Maitresse des Prinzen Condé u. nach Angaben der Familie Rohan schuldig an dessen Tode; st. Ende 1840 in London u. ihr Nachlaß gab 1842 zu einem scandalösen Processe Anlaß. Mehr über sie s. u. Condé 8).

Feucht, Marktfl. im Landgericht Altdorf des bair. Kr. MFranken, im Lorenzerwalde; Weißbierbrauerei, Hopfenbau, 1200 (600) Ew.

Feucht, **1)** wässerige Theile enthaltend; **2)** so v. w. Naß.

Feucht-

Fēūchtblatt (Jagdw.), so v. w. Feigenblatt.

Fēūchtbret (Buchdr.), Bret von der Größe eines Papierbogens, auf welche die Haufen gefeuchteten Papiers gestellt u. mit dem sie zugedeckt werden.

Fēūchten (außer der gew. Bed.), **1)** s. Buchdrucken 19 u. Kupferstechen 12; **2)** s. u. Schießpulver; **3)** (Jagdw.), vom Wilde, den Urin lassen.

Fēūchter Brand (Med.), s. u. Brand (Med.) 4 u. Zahnkrankheiten 11.

Fēūchtersleben (Ernst, Freih. v. F.), geb. 1806, lebt als vielbeschäftigter Arzt u. Literat, bes. Dichter in Wien; schr.: Gedichte, Stuttg. 1836; Beiträge zur Literatur, Kunst u. Lebenstheorie, Wien 1837, 1842, 2 Bde.; Zur Diätetik der Seele, ebd. 1838; Die Gewißheit u. Würde der Heilkunst, ebd. 1839, u. m. a.

Fēūchtfass (Buchdr.), Gefäß, in dem das Wasser zum Feuchten ist.

Fēūchtglied (Jagdw.), so v. w. Brunftruthe.

Fēūchtigkeit, 1) so v. w. Flüssigkeit; **2)** Wasser od. wässeriger Stoff, auch Alkohol, sofern er durch Anhängen in Verbindung mit festen Stoffen tritt; **3)** diese Verbindung als Eigenschaft an sich trockner, oder der Trockenheit fähiger Körper. Das **Fēūchtwerden** trockner Körper an der Luft beruht auf der Geneigtheit, Dünste aus der Luft anzuziehn. Die F. ist dann eines der gewöhnlichsten Zerstörungsmittel fester Körper; indem sie, bes. bei höherer Temperatur, Gährung u. Fäulniß zur Folge hat, u. diese wieder organ. Bildungen (Schwämme, Schimmel, Moder 2c.), welche ebenfalls zerstörend einwirken. *(Pl.)*

Fēūchtigkeitsmesser, s. Hygrometer.

Fēūchtkäfer, s. u. Wasserkäfer d).

Fēūchtkammer, s. u. Buchdrucken 19.

Fēūchtsack, beim Wild Harnblase.

Fēūchtschrumpf (Landw.), so v. w. Bodenriß.

Fēūchtschwamm (Bot. u. Bauk.), so v. w. Schwamm 6).

Fēūchtspäne, s. u. Buchdrucken 19.

Fēūchtwang, 1) Landgericht im bair. Kr. Mittelfranken; 5½ QM., 14,500 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, an der Sulz; schöne Stiftskirche, fertigt Damast, Wollenzeuge, Leder; 2100 Ew.

Fēūchtwangen, 1) (Konrad v.), Hochmeister 1290—97, s. Deutscher Orden 11. **2)** (Siegfried v.), ebenfalls Hochmeister 1302—12, s. ebd. 18 u. Preußen (Gesch.) 22.

Fēūchtzieher (Physik), so v. w. Hygroskop.

Feudāle (Mehrz. **Feudālia**), Lehn, Lehnssachen. **F. dēbitum,** Lehnsschuld. **F. jus,** Lehnrecht. **F-les lĭbri,** so v. w. Feudorum libri. **F. lĭterae,** Lehnbrief. **F-lis cāūsa,** Lehnssache. **F-lis cūria,** Lehnhof. **F-lis pecūnia,** Lehngeld. **F-lis succēssio,** Lehnsfolge.

Feudālherrschaft, so v. w. Lehnsherrschaft. **F-lismus,** so v. w. Feudalsystem. **F-list,** Rechtsgelehrter, der sich vorzüglich mit dem Studium des Lehnrechts beschäftigt. **F-lität,** Lehnsverhältniß. **F-recht,** so v. w. Lehnrecht. **F-system,** so v. w. Lehnssystem. **F-wesen,** Lehnwesen. Vgl. Lehen.

Feudatārius (lat.), Lehnsmann, der Belehnte.

Feudīst (Feudīsta, Feudōrum lĭber), s. u. Corpus juris 16.

Fēūdo, Bergspitze, so v. w. Fleudo.

Fēūdum (lat.), Lehn, s. d. Dort sind auch die wichtigsten **Zusammensetzungen** mit F. erklärt.

Fēūer, 1) [1] das Anzünden eines Feuers durch irgend ein Mittel. Das **Fēūeranmachen** gehört unter die frühsten Erfindungen des Menschen u. muß schon den ersten Menschen bekannt gewesen sein. Kein Volk ist in neurer Zeit entdeckt worden, das nicht Feuer zu erzeugen verstand. [2] Die Natur bietet in einzelnen Fällen, im zündenden Blitzstrahl, in Eruptionen von Vulcanen, in an der Luft sich entzündenden Naphthaquellen, oder durch andere Selbstentzündungen, F. ohne Vermittlung des Menschen dar. [3] Nach der griech. Mythe hatte Prometheus das F. mit Hülfe der Pallas in einer Röhre vom Himmel geraubt u. den Menschen gebracht. In einem orphischen Gedicht wird schon der Kunst gedacht, durch einen Krystall (in Art eines Brennglases) Kienholz anzuzünden. Das verloschne heil. F. der Vesta mußte schon zu Numa's Zeiten durch eherne Hohlspiegel wieder entzündet werden; auch die Sonnenjungfrauen der Inkas entzündeten auf gleiche Art das verloschne heil. Sonnen-F. [4] Das Feueranschlagen mit Kieselsteinen ward von Plinius dem Pyrodes zugeschrieben; derselbe erwähnt auch die Feuerbereitung durch an einander geriebnes Holz; beide Arten kannten auch die Amerikaner zur Zeit der Entdeckung der neuen Welt u. erzeugten es, indem sie entweder verschiedne Arten Hölzer auf einander rieben u. die erhitzten u. mit sehr trocknem Gras od. Blättern umwickelten laufend dem Luftzug aussetzten, od. indem sie ein Holz quirlartig auf ein andres einwirken ließen. [5] In neurer Zeit ist man durch Vermischen verschiedner Körper mit einander, aus denen sich dann Wärme in Uebermaß entbindet, mit einer Menge Verfahren bekannt geworden, F. zu erhalten. Vgl. Feuerzeug. [6] Die neuern Erfahrungen haben gelehrt, daß das F. überhaupt nur der Verkündiger einer sehr schnell u. mit großer Verwandtschaftsthätigkeit vor sich gehenden chemischen Verbindung, od. auch der Aufhebung einer Verbindung von einander sehr schwach verwandten Elementen ist. Es entsteht daher F. wenn z. B. Phosphor in das ihm chem. sehr verwandte Chlorgas gebracht wird,

wenn

Bremer, Carl Gustaf Emil, Freiherr von, Diplomat, geb. 1. Juli 1805 zu Stockholm, gest. 1. Juli 1870 zu Dresden, Sohn des Freiherrn Fredrik Bremer, trat 1826 in den diplomatischen Dienst, ward 1829 Legationssekretär in Petersburg, 1832 in Wien, 1834 Gesandtschaftsrat in Berlin, 1838 Gesandter in Kopenhagen, 1841 in Petersburg, 1844 in Berlin, 1847 in Wien, 1851 in Dresden, 1852 in Kopenhagen, 1854 in Berlin, 1855 in Wien, 1858 in Dresden, 1859 in Kopenhagen, 1860 in Berlin, 1863 in Wien, 1864 in Dresden, 1865 in Kopenhagen, 1866 in Berlin, 1867 in Wien, 1868 in Dresden, 1869 in Kopenhagen, 1870 in Berlin, 1871 in Wien, 1872 in Dresden, 1873 in Kopenhagen, 1874 in Berlin,

ten Truppen auf diese Art eingeübt werden. **C) F. bei der Artillerie**, s. u. Schießen. **2)** (Gesch.). Gleich nach Erfindung des F-gewehrs kam man darauf, den Mann in richtigem Laden u. Abfeuern desselben möglichst zu üben, doch war es nach dem Geiste damal. Zeit langsam u. schwerfällig. Man feuerte massenweise od. einzeln in Rotten-F., wozu auch das Bataillon-F. stets ausartete. Gustav Adolf wendete zuerst das Peloton-F. an u. verdankte dem Ungewöhnlichen desselben zum Theil die Siege bei Leipzig u. Lützen. Hauptsächlich hatte man 2 Arten des Pelotonfeuers von den Flügeln nach der Mitte u. ungerade u. gerade Züge abwechselnd. Lange hielt man das Pelotonfeuer für das zweckmäßigste, bis man seit der Revolution begriff, daß dasselbe im Gefecht auf die Länge unausführbar sei. Deshalb gab es das preuß. u. a. Reglements auf u. setzten das Rotten-F. an dessen Stelle. In andern Reglements besteht es noch. *(Pr.)*

Feuer (Med.), **1)** heiliges F., so v. w. Antoniusfeuer. **2)** (Chirurg.), so v. w. Brennmittel, sowohl eigentl., s. Kauterien, als **3)** todtes F. so v. w. Aetzmittel. **4)** (Thierarzneik.), mit Beisätzen, gem. Name mehrer Thierkrankheiten, als: heil. F., kaltes F., laufendes (wildes) F., s. d. a. **5)** F. aus den Augen, s. u. Funken.

Feuer (in techn. Bed.), **1)** (Hüttenw.), so v. w. Feuergrube. **2)** (Schifff.), Laternen, mit welchen die Schiffe des Nachts signalisiren, daher **F. aufstecken**, Laternen aufhängen; ein Admiralschiff führt 4 F.; **3)** so v. w. Leuchtthurm u. Blusen.

Feuer (Miner.), in Okens natürl. Mineral-System die schmelzbaren, glänzenden u. schweren Mineralien (Erze, **F-mineralien, F-irden**). Uebrigens bedient er sich des Wortes F. zur Bezeichnung jeder 10. (bei den Breuzer der 7.) Zunft seines Systems; so **F-thone** (= Lava), **F-kiesel** (= Obsidiane), **F-talke** (= Basalte), **F-kalke** (= Kalksteine), **F-saure Mineralsalze** (= Essigsaurer Kalk), **F-saure Neutralsalze** (= Soda, Potasche), **F-seifen** (Chinin, Strychnin u. A.), **F-kohlen, F-fette, F-harze, F-farben, F-ocher** (= Mennige u. A.), **F-halde** (Eisen, Kupfer, Blei u. A.), **F-blenden** (Schwefel in edlen Metallen), **F-metalle** (Gold, Silber u. A. *(Wr.)*

Feuerader (Zoot.), s. u. Kaltes Feuer.

Feueranlegen, so v. w. Brandstiftung, s. d. bes. 2.

Feueranzeiger, s. u. Feuersbrunst 2.

Feuerarbeit, 1) Arbeit, wo man mit Hülfe des Feuers etwas verfertigt; bes. **2)** bei Metallarbeitern das Schmelzen u. Löthen (vgl. Bankarbeit), daher **F-ter**, welcher diese Art Arbeit verrichtet.

Feuerassecuranz, so v. w. Brandassecuranz.

Feuerassel (Zool.), so v. w. Scolopender, elektrischer.

Feuerbach, Pfarrdorf im Oberamte Stuttgart des württemberg. Neckarkreises, 2600 Ew.; Baumwollenspinnerei, in der Nähe Steinbrüche.

Feuerbach, 1) (Paul Joseph Anselm v. F.), geb. 1775 zu Frankfurt a. M., wo sein Vater Advocat war; 1800 Prof. der Rechte das., 1802 zu Kiel, 1804 in Landshut, 1805 geh. Justizrath in München, 1808 geh. Rath, 1813 wirkl. geh. Rath u. 2. Präsident des Appellationsgerichts zu Bamberg, 1817 1. Appellationsgerichtspräsident zu Ansbach, 1821 wirkl. Staatsrath; st. 1833 in Frankfurt a. M.; verdient um Ausbildung der Rechtsphilosophie u. Theorie der Gesetzgebung, so wie um die baiersche Staatsgesetzgebung. Als Criminalist setzte er als Zweck der Strafe die Abschreckung, daher **F-sche Theorie** so v. w. Abschreckungstheorie, s. Criminalrechtstheorie 2. In der bekannten Sache mit Kaspar Hauser (s. d.) zeigte er sich sehr thätig u. nahm sich dessen sehr an. Schr.: Ueber die einzig möglichen Beweisgründe gegen das Dasein u. die Thätigkeit des nat. Rechts, Lpz. 1795; Kritik des nat. Rechts, Altenb. 1796; Antihobbes, od. üb. die Gränzen der bürgerl. Gewalt u. das Zwangsrecht der Unterthanen gegen ihre Oberherrn, Erf. 1798; Ueber d. Verbrechen des Hochverraths, ebd. 1799; Ueb. d. Strafe als Sichrungsmittel vor künftigen Beleidigungen des Verbrechers, Chemnitz 1799; Revision d. Grundsätze des positiven peinl. Rechts, Jena 1799, 2 Bde.; Lehrbuch des gem. in Deutschl. gült. peinl. Rechts, Gieß. 1801, 13. Aufl. herausg. von E. J. A. Mittermaier, ebd. 1840; Civilist. Versuche, ebd 1803; Kritik des Kleinschrodschen Entwurfs eines peinl. Gesetzbuchs für die bair. Staaten, ebd. 1804, 3 Bde.; Ueber Philos. u. Empirie in ihrem Verh. zur posit. Rechtsw., Landsh. 1804; Merkw. Criminalrechtsfälle, Jena 1808, 2 Bde., 3. Aufl. ebd. 1839; Strafgesetzbuch für das Königreich Baiern, Münch. 1813; Betracht. über d. Geschwornengericht, Landsh. 1813; Ueb. Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit gerichtl. Verhandlungen, Gießen 1821—25, 2 Bde.; Actenmäß. Darstell. merkw. Verbrechen, ebd. 1828, 1829, 2 Bde.; Kleine Schriften vermischten Inhalts, Nürnb. 1832, 2 Abth. Gab auch mit Harscher v. Almendingen u. Grolmann heraus: Bibliothek der peinl. Rechtsw. u. Gesetzk., Gött. 1800 ff. **2)** (Ludwig), stud. in Heidelberg u. in Berlin, ward Privatdocent in Erlangen, lebt jetzt auf dem Gute eines Freundes blos gelehrten Studien; er ist ein eifriger Hegelianer; schr.: Gedanken über Tod u. Unsterblichkeit aus den Papieren eines Denkers, Nürnb. 1830; Abälard u. Heloise, Ansb. 1833; Ueber Philosophie u. Christenthum, in Beziehung auf den der Hegelschen Philos. gemachten Vorwurf der Unchristlichkeit, ebd. 1839; Gesch. der

der neuern Philos., ebd. 1833—37, 2 Thle.; Pierre Bayle, Ansb. 1838. *(Lr. u. Ap.)*

Fēūerbänder, s. u. Böttcher 4 b.

Fēūerbake (F-büse), so v. w. Leuchtthurm. **F-becken,** blechernes Becken, um Feuer oder Kohlen darin zu verwahren.

Fēūerberg, s. u. Glarus 2.

Fēūerbeschädigung, s. u. Beschädigung 1 a. 4.

Fēūerblas, kleines, leicht gebautes Kriegsfahrzeug der Schweden, mit leichten Kanonen u. Drehbassen besetzt.

Fēūerblattern (Med.), so v. w. Nachtblattern.

Fēūerblenden (Min.), s. u. Feuer (Min.).

Fēūerbock, so v. w. Brandbock.

Fēūerboden, s. u. Theater 16.

Fēūerbohne, so v. w. Türkische Bohne, s. Bohne 4.

Fēūerbrände, s. u. Zeitungen 110 u. Cölln (G. F. W. F. v.).

Fēūer-Bürgermeister, s. u. Bürgermeister 4.

Fēūerbusch: Crataegus Pyracantha.

Fēūerchemie, so v. w. Pyrotechnie u. Phlogurgie.

Fēūer des Altars, s. u. Altar 6.

Fēūerdienst (Religionsw.), s. u. Feuer 9).

Fēūerdistanzmesser, so v. w. Feuerzeiger.

Fēūerdorn, Crataegus Pyracantha.

Fēūerecke, Schneide, welche schneidende Werkzeuge beim Schmieden bekommen, u. welche nachher abgeschliffen wird.

Fēūereimer (Böttch.), s. u. Eimer 1).

Fēūeresse, so v. w. Schornstein.

Fēūeressen, gewöhnliches Taschenspielerkunststück, bes. sonst sehr üblich, s. Unverbrennlichmachen der Haut.

Fēūereule, so v. w. Schleierkauz.

Fēūerfächer, Werkzeug zum Anfachen des Feuers; meist Federn od. Holzspähne, welche fächerförmig an einem hölzernen Stiele befestigt sind.

Fēūerfalter, s. u. Argusfalter 4 aa).

Fēūerfass, 1) (jüd. Alterth.), so v. w. Rauchfaß; **2)** so v. w. Sturmfaß.

Fēūerfaxe, s. u. Gartennelke.

Fēūer-Fette (Min.), s. u. Feuer (Min.).

Fēūerfink, so v. w. Brandhänfling.

Fēūerflecken (Med.), so v. w. Rötheln.

Fēūerfliege, so v. w. Cucujo.

Fēūerfolter, s. u. Tortur 11.

Fēūerfontaine, papierne Hülsen wie zu den Raketen erst mit Thon, dann mit einloth. Raketensatz gefüllt, worauf der Thon dann durchbohrt wird. Sie werden gerade od. schief aufgestellt u. geben so das Bild eines brennenden Springbrunnes.

Fēūerfuchs (Pferdew.), s. u. Pferd 11.

Fēūergarben, 1) Feuerfontainen mit größern Hülsen u. breiterm Feuerstrahl; **2)** mehr. Feuerfontainen auf einmal; **3)** so v. w. Girandole.

Fēūergeister, s. u. Elementargeister.

Fēūergeld (F-schilling), so v. w. Heerdgeld.

Fēūergewehr, s. u. Gewehr.

Fēūergewölbe, s. u. Ziegelbrennen.

Fēūergieke, Behältniß von durchlöchertem Messingbleche, in welches ein **F-topf** von durchlöchertem Eisenblech, mit glühenden Kohlen angefüllt, gesetzt wird, um im Winter in ungeheizten Gebäuden oder im Freien die Füße daran zu wärmen.

Fēūergierde, s. u. Brandstiftung 11.

Fēūerglucke, so v. w. Pflaumenspinner.

Fēūergrube (Hüttenw.), s. u. Zerrenherd.

Fēūerhaken, s. u. Feuersbrunst 11.

Fēūerherd, so v. w. Herd.

Fēūerholz, so v. w. Brennholz.

Fēūerhorn, s. u. Feuersbrunst 6.

Fēūerinsel, s. u. Mozambique 1) a.

Fēūerirden, 1) s. u. Feuer (Min.); **2)** nach Oken, so v. w. Erze 2).

Fēūerkäfer, 1) (Pyrochroides *Latr.*), Abtheilung der Fliegenkäfer (der Trachelides *Cuv.*), Fühlhörner faden-, säge- od. kammförmig, fast so lang als der Körper, Lippe zweispaltig od. ausgeschnitten, Kinnlade ohne hornige Zähne, Leib lang, flach, Kopf herzförm., Halsschild 4eckig od. rund, leben auf Pflanzen. Sind auch getheilt in: **a) eigentl. F.** (s. u. 2), **b) Einhornkäfer** (Schildkrötenkäfer, Notoxus *Geoff.*, Anthicus *Fabr.*), Fühlhörner fadenförmig, vor den Augen eingefügt, mit walzig-kegelförmigen Gliedern versehen, Lippentaster endigen sich in ein knopfförmiges Ende, Leib länglich, Hals u. Kopf schmäler. Mehrere haben auf dem Halsschilde ein Horn. Arten: gemeiner Einhornkäfer (Not. monoceros), rostfarben, auf den Flügeln ein schwarzer Punkt u. dgl. Bildet bei Cuvier eine eigne Gatt. der Anthicida, mit der Untergatt. Scraptia, Steropes, Notoxus. **c) Fußkäfer** (Calopus *Fabr.*), bei Cuvier Untergatt. von Oedemera. Fühlhörner sägeförmig, Endglied der Kiefertaster beilförm., Leib lang, schmal, Halsschild längl. viereckig. Art: sägehörniger Fußkäfer (C. serraticornis), braun, punktirt, behaart. **d)** Scraptia, Fühler fadenförmig, Glieder walzig u. im vordern Augenwinkel eingelenkt, die Taster vorn beil- od. halbmondförm. verdickt, der Leib länglich. Art: S. fusca. **e) Buschkäfer** (Dendroides *Latr.*, Pogonocerus *Fisch.*), Körper linienförm., Halsschild kugelförm., Füße lang; nur Eine Art, in Canada. **2)** (Pyrochroa *Fabr.*), Fühler säge- oder kammförmig, Leib flach, oval, Halsschild fast rund, Beine stark. Art: ziegelrother F. (P. rubens), schwarz, mit rothen Decken, Hals u. Kopf. *(Wr.)*

Fēūer-

Fēūerkalke, s. u. Feuer (Min.).

Fēūerkammer (Judenth.), s. u. Tempel ꝛc.

Fēūerkanäle, s. u. Feuergewölbe.

Fēūerkasse, s. u. Brandassecuranz 4.

Fēūerkessel (Bergb.), Kessel von Eisenblech, der mit angezündetem, leichtbrennendem Holze od. Kohlen in den Schacht gelassen wird, um die bösen Wetter zu verdünnen u. das Einströmen frischer Luft zu bewirken.

Fēūerkiese, s. u. Feuer (Min.).

Fēūerkitt, so v. w. Brandkitt.

Fēūerklappe, s. u. Schornstein.

Fēūerkluft, s. u. Feuerzange 2).

Fēūerknechte, s. u. Feuersbrunst 15.

Fēūerkohlen (Min.), s. u. Feuer (Min.). **F-kraut,** Epilobium augustifolium.

Fēūerkröte (Bombina *Ok.*, Bombinator *Merrem)*, Gatt. der Frösche; Zehen vorn meist dünner, Paukenfell unter der Haut versteckt, Stimme laut, Mundöffnung groß, legt ihre Eier packet-, nicht schnurenförmig. Arten: gem. F. (Bombina ignea *Ok.*, Bombinator igneus *Merr.*, Rana bombina *L.)*, hinten Schwimmhaut, Körper eiförmig, unten glatt, oben grün graulich, unten pomeranzenfarbig; Aufenthalt in Sümpfen, auch im Fließwasser, kleinste inländische Kröte, von der Größe eines Laubfrosches; ihre Stimme lautet wie Glockenton. Breitbauchige Kröte (Bufo ventricosus *Daud.)*, Füße kurz, Oberarme u. Schenkel in der Haut verborgen; 2½ Z. groß, oben bräunlich, unten weißlich mit schwarzen Flecken. *(Wr.)*

Fēūerkrücke, eiserner Stab, vorn mit einem breiten Quereisen zum Anschüren des Feuers.

Fēūerkufe, so v. w. Sturmfaß.

Fēūerkugeln, 1) (Physik), s. u. Meteore 4. **2)** (Artill.), so v. w. Brandkugel.

Fēūerlärm u. F-läufer, s. u. Feuersbrunst 8.

Fēūerland (Tierra del Fuego), Inselgruppe an der Südspitze von Amerika, von dem Festlande durch die Magellanische Straße (Estrecho di Magellaens), die sich bei Cap del Espiritu Santo (östl.) bis zum Cap Pilares (Pfeilercap, westl.), in mehr. Krümmungen zwischen Inseln, Klippen, Bänken ꝛc. hinzieht, getrennt; 1520 von Magellaens entdeckt, daher auch Magellaens-Archipel, 1522 QM. groß. **Klima** sehr kalt, **Gebirge** bis zu 6000 F. (Mount Sarmiento) aufsteigend, vulkanisch, od. nackte Eismassen, auf der Ostseite Gestrippe u. kümmerl. Holzwuchs. Außer Moosen u. antiskorbutischen keine Gewächse; **reich** an Robben, Strandvögeln (Penguinen), Fischen u. Schalthieren, davon nähren sich die kaum 2000 Köpfe starken Bewohner **(F-länder)**, mehr über sie s. Pescheräh. Das F. ist durch einige **Kanäle** (Sebastian od. Monmouth, Barbara, Magdalena) getheilt in die **Inseln:** South-Desolation (rauh), Clarence-Insel (freundlicher), u. König-Karls-Südland (mit großen Ebnen, Aufenthalt vieler Lamas, u. westl. gebirgig mit dem Berge Zuckerhut 4000 F.). Bemerkenswerth sind noch die Inseln: Staatenland, östl. durch die Straße Le Maire (S. Vincent, entdeckt 1616, gewöhnliche Fahrstraße, entdeckt 1621) getrennt; hier die brit. Niederlassung Hoyparos; Hermiten (l'Hermites), Inselgruppe mit dem Cap Horn (Salvador), südlichster Spitze SAmerikas, entdeckt 1616, um dasselbe geht die gewöhnl. Schifffahrt nach WAmerika; Diego-Ramirez; Barneveldt unbewohnt; Orlowinseln (Tualin), entdeckt von den Russen 1800, Hptort Krisenoy, regelmäßig angelegt; zwölf Apostel, Inselgruppe am Cap Pilares; die Evangelisten, Gruppe am Eingange in die Magellaensstraße; St. Cruz, in dieser Straße. Das Cap de S. Diego liegt südöstl., Desolation südl., Gloucester westl. *(Wr.)*

Fēūerlanze (Kriegsw.), Hülse, mit einem langsamen Satze gefüllt, an Stangen zu stecken u. zur Vertheidigung von Breschen angewendet; ist der Satz stinkend: stinkende F.

Fēūerleiter, s. u. Feuersbrunst 11.

Fēūerlilie, s. u. Lilie.

Fēūerlinie, 1) bei Truppen im Gefecht die Fronte derselben; **2)** so v. w. Crete.

Fēūerlöcher (Ziegelbr.), so v. w. Schürlöcher.

Fēūerlösch-Anstalten, s. unt. Feuersbrunst 8.

Fēūerluft, so v. w. Sauerstoffgas.

Fēūerlust, s. u. Brandstiftung 11 u. Zurechnung 11.

Fēūermänner, s. u. Irrlicht.

Fēūermal, 1) (Med.), s. u. Muttermal; **2) (F-le),** kleine, den Sommersprossen ähnliche Flecken, die bei Feuerarbeitern zuweilen von der Nähe des Feuers entstehen. **3)** (Rechtsw.), ein Brandmal durch Brandmarkung, s. u. Strafe ꝛc.

Fēūermalerei, 1) die Kunst, Farben mit Hülfe des Feuers auf verschiednen Stoffen zu befestigen. Die Hauptgattungen der F. sind Emaille-, Porzellan- u. Glasmalerei, s. d. a. **2)** Die Kunst, die Wirkung der Feuerbeleuchtung in Gemälden wieder zu geben, wozu die Maler dieses Fachs Feuersbrünste aller Art, so wie Scenen am Heerd-, Kamin-, Feldfeuer ꝛc. bei Fackel- oder Kerzenschein wählen. Peter Breughel u. Van Schalken sind in ältrer Zeit, M. Müller u. Oldendorp in neurer Zeit die berühmtesten Maler dieses untergeordneten Fachs. *(Fst.)*

Fēūermaschine, so v. w. Dampfmaschine.

Fēūermasern (Med.), so v. w. Nötheln.

Fēūer-

Feuermauer, f. d. w. Brandmauer; vgl. mauer; ſ. d. w. Schornſtein.

Feuermeiſter, ſ. Feuerwehr.

Feuermetall, ſ. Antimonium.

Feuermörſer, ſ. d. w. Brandmörſer.

Feuermörſer, ſ. v. w. Feuer (Klingen), ſ. v. w. Gewehr, ſ. d. w. Flinte (ſcherzh.).

Feuermohr, Lychnis chalcedonica.

Feuermohre, ſ. v. w. Feuer (Wein).

Feuermolch, ſ. Salamandra.

Feuermund, ſ. v. w. Feuerſchlund.

Feuermundung, ſ. v. w. Feuerſchlund.

Feuernelke, ſ. Lychnis chalcedonica.

Feuerpfeil, ſ. v. w. Brandpfeil.

Feuerpfeilkraut, ſ. Asclepias.

Feuerpfeife, ſ. d. w. Feuerſchlund.

Feuerpfeife, ſ. v. w. Feuerſchlund.

Feuerpuddel, ſ. v. w. Pikrocholus.

Feuerpulver, ſ. v. w. Schießpulver, ſ. d. w. Streichholz.

Feuerquell, Kalkſtein, welcher beim Brennen Waſſer verliert, das in heftigen Feuerſtrömen aus einem brennenden Ofen ſtrömt, und ſich, wenn es kalt iſt, in Waſſer, Schwefelwaſſer, Gift, heftige Laugen, ja ſogar, wie behauptet, den Stein ſelbſt verwandelt, gebraucht.

Feuerquelle, ſ. v. w. Feuerſchlund; ſ. d. w. Feuerſtein, welcher, wenn er mit Stahl ſtark geſchlagen wird, Funken ſprüht.

Feuerrad, ſ. Rad 1).

Feuerrad, ſ. v. w. Feuerſtein, ſ. d. w. Feuerſchlund.

Ingenieur an der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven, Ingenieur Hermann Schmidt, Ingenieur an der Kaiserlichen Werft in Danzig, Ingenieur Hermann Schmidt, Ingenieur an der Kaiserlichen Werft in Kiel, Ingenieur Hermann Schmidt,

steht, auf welcher eine genaue u. richtige Specialkarte aufgeklebt ist, od. auf der man die Richtung der am Tage sichtbaren, benachbarten Orte aufgezeichnet hat. Mit einem gewöhnlichen Diopterlineal, das sich um den Punkt, welcher dem Orte auf dem man steht, entspricht, dreht, wird man auf einer solchen Platte die Richtung einer F. auch bei Nacht genau bestimmen können. Schwieriger wird die Entfernung u. also der Punkt der F. zu bestimmen sein. In welchem Fall die Spritzen u. sonst. Löschanstalten abgehn, ist nach den Localverhältnissen verschieden. [8] Ist in der Stadt selbst Feuer, so wird gewöhnlich der F-lärm durch Stürmen mit den Glocken, **F-schreien** (Feuer! Feuerjoh!), Trommeln u. Blasen der Garnison, wenn eine solche im Orte ist, u. durch Blasen u. Schnarren der Nacht- od. sonstigen Wächter angezeigt. Die entstandne F. noch durch eigne, nach den nächsten Ortschaften laufende **F-läufer**, od. auch durch berittne Boten **(F-reiter)** anzuzeigen u. um Hülfe bitten zu lassen, ist durch die Handhabung der gehörigen Ordnung in diesem Falle überflüssig geworden u. in so fern nachtheilig, als es, bes. in den Dörfern, der Löschmannschaft tüchtige Hände entzieht. [9] **BB) F-löschanstalten.** Bei diesen ist es zunächst sehr wichtig, daß [10] **a)** alles **F-löschgeräth** in dem besten Stand vorhanden sei. Von diesem stehn **aa) F-spritzen** (s. d.) sammt Zubringer oben an, zu ihnen gehören [11] **bb)** die **F-fässer (Sturmfässer)**, gegen 4 F. Höhe, unten gegen 3 F. im Durchmesser habende, nach oben schmäler werdende Fässer, die auf Kufen ruhn, od., weit zweckmäßiger, mittelst 2 auf den Kufen angebrachten Ständern u. 2 eiserner beweglicher Zapfen in der Mitte beweglich sind; sie dienen zum Herzufahren des zur Speisung der F-spritzen bestimmten Wassers, [12] **cc) F-eimer (Löscheimer)**, Eimer von Leder, mit einer Handhabe oben drüber; sie werden jetzt weit zweckmäßiger aus Hanf geflochten, indem das eingeschöpfte Wasser dieselben binnen wenig Minuten wasserdicht macht. Durch sie wird das Wasser aus nahen fließenden od. stehenden Gewässern mittelst einer von Menschen gebildeten Gasse den Spritzen zugereicht. Außerdem ist noch [13] **dd)** die **F-patsche (Löschwisch)**, ein Stück Leder od. grobe Leinwand, od. ein mit Leinwand überzogner Besen an einer Stange, der benetzt u. mit dem bei Beginn der F. auf den glimmenden od. schwach brennenden Gegenstand geschlagen u. so das Feuer gedämpft wird, **ee)** die **F-klappe**, 2 Stücken Hutfilz, wie 2 Schüsseln zusammengenäht, mit Waschschwämmen angefüllt u. an einer Stange befestigt, die beim Gebrauch in Wasser getaucht werden, u. womit man auf den brennenden Gegenstand schlägt, hier u. da gewöhnlich. [14] Viel andre Löschmittel, wie **ff)** die **F-tonne**, ein mit durch Alaun geschwängertem Wasser gefülltes Blechgefäß, worin sich ein wasserdichter Sack mit Pulver, der durch einen Zünder in Brand zu setzen ist, befindet, u. die in das Feuer geworfen, gleich einer Granate explodiren u. durch das Wasser u. den Luftdruck dasselbe auslöschen soll; **gg)** die **Wasserschleuder**, eine Art Balliste mit einem Löffel, durch welche bes. mit Alaun geschwängertes od. stark salziges od. unreines Wasser, das die Spritzen leicht verstopft, das Feuer aber, indem es den brennenden Gegenstand mit einer Decke überzieht, dämpft, in das Feuer geschleudert wird, sind nicht allgemein zur Anwendung gekommen. [15] Sonstige F-löschgeräthe sind **hh)** die **F-haken**, einfache od. doppelte, große, eiserne Haken an einer, 10—15 Ellen langen Stange, um bei einem Brande Gebäude niederzureißen od. brennende Balken aus dem Feuer zu ziehn u. so dem Feuer die Nahrung zu nehmen; **ii) F-leitern**, große starke Leitern, um damit in od. auf ein brennendes Gebäude zu kommen; unten, wegen des Feststehens, mit starken eisernen Spitzen beschlagen; statt der obern Sprosse haben sie eine beweglich. Walze; um sie leichter an einer Wand in die Höhe schieben u. um sie an Wänden u. dgl. anhaken zu können, sind sie oben mit Haken versehn. [16] Alle diese Vorrichtungen sind von Zeit zu Zeit nachzusehn, ob sie sich immer in gutem Stand befinden, namentl. sind die Spritzen alle Jahre u. halbe Jahre zu probiren, ferner ist nachzusehn, ob, wie es stets, wo es irgend möglich, geschehn muß, sich die Schleußen, Wasserleitungen u. dgl. in gehöriger Baulichkeit befinden, so daß möglichst schnell an jedem Punkt einer Stadt hin erforderl. Falls Wasser geleitet werden kann, namentl. durch die Röhrenfahrten, in die von Strecke zu Strecke Oeffnungen eingeschnitten, u. in diese Holzpfröpfe eingekeilt werden müssen, welche nöthigenfalls herausgenommen u. statt ihrer cylindrische hölzerne Röhrenständer mit Ausgußröhren senkrecht eingelassen werden, mittelst deren das Wasser an den bedrohten Punkten zur Speisung von Sturmfässern, Spritzen ꝛc. zu Tage kommt. [17] **b)** Beim **Löschen** selbst ist die Hauptsache: Ordnung, Geschwindigkeit u. unbedingte Unterordnung des Willens der Menge unter den Willen u. die Einsicht eines Einzigen, damit die vorhandnen Kräfte nicht zersplittert, sondern gegen Einen Punkt gewendet werden. [18] Am besten ist es freilich hierbei, wenn die ganze uniformirte Löschmannschaft völlig militärisch organisirt als Pompiers in eignen Wachthäusern eines eventuellen Feuerlärms harren, u. dann mit bereit gehaltnen Pferden, Spritzen u. sonstigem Löschgeräth in Galop auf den bedrohten Punkt eilen u. dort das Feuer in dem ersten Augenblick unterdrücken. So sind bes. eigne Corps von den Regierungen od. Städten in Paris, Brüssel, auch zu London, Petersburg, Moskau organisirt u. meist gelingt

lingt es ihnen, auch das Feuer zeitig zu unterdrücken. [19a] Da aber solche Pompiers zu viel kosten, u. da auch, wenn das Feuer überhand nimmt u. einmal ein od. mehr. Quarrees von Häusern ergriffen hat, ihre Kräfte zu leicht ermüden, so ist bei Städten unter 100,000 Ew. eine besoldete Löschmannschaft **(F-knechte)** errichtet, von der nur Wenige oder gar keine auf bestimmten Wachen stehn, sondern bürgerl. Gewerbe treiben u. im Nothfall herbeieilen. Zu ihrer Assistenz sind die Bürger, auch wohl deren Gehülfen, Fabrikarbeiter, Handwerksgesellen, Knechte ꝛc. in bes. Abtheilungen, mit eignen Ober- u. Unteranführern getheilt, welche beim Ausbruch eines Feuers jener Löschmannschaft assistiren, od. auch wo keine od. geringe Löschmannschaft besteht, selbst thätig eingreifen u. diese ersetzen. [19b] Letztre Vertheilung erfolgt nun so, daß **aa)** zur Bedienung der Spritzen (Spritzenrotte) Schlosser, Schmiede, Tischler u. ähnl. Handwerker gehören, die wieder bei jeder F-spritze in den Spritzenmeister, der die Spritze speciell befehligt u. sich zu ihr verhält wie der Artillerieunteroffizier zu der von ihm befehligten Kanone, ihre Wirkung genau beobachtet, ihren Bau bis auf die letzte Kleinigkeit kennt u. in dem Augenblicke etwaiger Stockungen, möglichst abzuhelfen weiß, den Standrohrführer, der das Standrohr leitet, u. nach Befinden in den Schlauchrohrführer, den Schlauchmeister für den Zubringer u. so viel Mannschaft, als die Spritze u. die Schläuche bedürfen, getheilt ist; [19c] **bb)** zum Einreißen (Gewerksrotte) sind Zimmerleute, Maurer, Schieferdecker u. dgl. bestimmt; für einige von diesen sind von Paulin in Paris neuerdings **F-habite**, von geflochtnem Draht mit ehernen Helmen u. Drahtvisiren vorgeschlagen worden, in denen sich solche Arbeiter der F. möglichst weit nähern u. gegen die Flammen geschützt sein sollen, aber der Erfinder hat nicht bedacht, daß bes. die Hitze der gefährlichste Feind u. daß ein solcher Apparat leicht heiß werdend u. sehr schwer, ihn bald unerträglich macht. Selbst wenn die Arbeiter Gesichtsmasken mit Gläsern vor den Augen tragen, um dieselben gegen Rauch zu schützen, u. mit Röhrchen unter den Nasenlöchern, welche mit Wasser genetzte Schwämmchen enthalten, um die im Rauch enthaltne u. ihn zum Athmen untauglich machende Kohle zu absorbiren, wird derselbe in großer Hitze nicht Bestand halten. [19d] **cc)** Zur Zubringungsabtheilung werden gewöhnliche Bürger genommen, sie besorgt die Herbeischaffung des Wassers in Eimern u. Sturmfässern, u. die Herbeischaffung des Löschapparats; [19e] **dd)** die Polizeiabtheilung patrouillirt in den nicht brennenden Straßen, besetzt u. erhält die Ausgänge des Orts, wo es brennt, u. achtet bes. auf das Flugfeuer, das von dem durch das Feuer in die Höhe, vom Winde weiter getriebnen brennenden Stroh, Getreide, Papier, weniger von Heu veranlaßt wird, damit dieses nicht von Neuem zünde. Diese Abtheilung beobachtet beim Flugfeuer nicht nur die etwaigen Stroh- u. Schindeldächer, sondern sorgt auch dafür, daß die Luken in Dächern u. Magazinen geschlossen werden, damit sich das Feuer nicht dadurch weiter verbreite. Außerdem achtet sie darauf, daß nichts gestohlen wird u. daß keine Unordnungen vorkommen, läßt auch (u. hierauf ist streng zu halten) um Stehlen u. hauptsächlich die mit Gedränge stets verbundne Unordnung zu vermeiden, Niemand als die F-mannschaft zum Platz der F. u. weist alle Neugierigen, bes. Weiber, Kinder, Lehrburschen, Straßenjungen von den nächsten Straßen weg nach Hause. [19f] Diese Abtheilungen unterscheiden sich durch eine Armbinde, Cocarde u. dgl. von einer besondern Farbe von einander. Die Anführer der Abtheilungen führen ein andres (z. B. einen weit leuchtenden farbigen Federbusch, eine Fahne), um daran sogleich erkannt zu werden. Diese Abtheilungen, bes. die erstren beiden, werden nach 2—3 Stunden abgelöst, weshalb stets neue geschickte Mannschaft in Bereitschaft stehn muß. Außer diesen Abtheilungen existirt noch [19g] **ee)** eine Rettungsabtheilung, mehr über letztre s. unten [22]. [20] Militär (in dessen Ermangelung Bürgerwache) besetzt mit der Polizeirotte die Zugänge zum Feuer u. bewacht auch die geretteten Sachen. [21a] Die Dispositionen zu dem Löschen gehen von Einem **Oberbefehlshaber** aus, dessen Aufenthaltsort bes. markirt ist. Freilich ist es nöthig, daß die Direction der Löschanstalten in den Händen eines, mit völlig dictator. Gewalt, ohne Verantwortung bekleideten, umsichtigen u. energischen Mannes liegt, der kräftige, wirklich helfende Maßregeln ergreift, während bei langen Berathungen der günstige Moment verstreicht, u. dieselbe Maßregel, welche eine Viertelstunde zuvor heilbringend gewesen wäre, später überflüssig od. nachtheilig wird. Am besten ist es, hierzu einen tüchtigen, verständigen, das Zutrauen des Volks besitzenden Techniker zu wählen; Magistrats- u. polizeil. Personen besitzen selten das Vertrauen des Volks in solchem Maße, um bei der Verwirrung einer F. tüchtig durchzugreifen. [21b] Das Nächste noch vor Eintreffen dieses Oberbefehlshabers auf der Brandstelle muß sein, die F. in dem Entstehn zu ersticken. Jedem Bürger muß es zur Pflicht gemacht werden, hierzu das Möglichste beizutragen. Oft wird eine F., die später höchst gefährlich würde geworden sein, durch einen Eimer mit Wasser ausgegossen, wenn die das Feuer Entdeckenden nur nicht gleich feig davon laufen, sondern Lärm machen u. besonnen zweckdienl. Maßregeln treffen. [21c] Sehr oft werden **brennende Essen** die erste Veranlassung des Feuers sein. Sind diese gewiß feuerfest, so lasse man sie brennen,

u. beobachte nur die Räume, durch welche sie gehn, damit sie nicht doch etwa springen. Haben sie einen Schieber, so schiebe man diesen vor, od. lasse, wenn sie weit sind, einen Essenkehrerjungen, in einen nassen Sack (F-sack) gehüllt, durchfahren, od. ziehe einen solchen nassen Sack allein durch die Esse, was das Feuer ersticken wird. Sonst wird Schießen in den Schornstein, Anzünden von Schwefel unter demselben u. dergl. Gleiches bewirken. Auch suche man den Sitz der F. auf, er wird sich meist unter den Dächern, in Holz-, Torf-, Stein-, Braunkohlenräumen, in Kammern mit Hobelspänen, Flachs u. dgl., selten aber in bewohnten Zimmern finden, u. greife dort herzhaft zu. [22] Greift nun aber die F. weiter um sich, so muß der Oberbefehlshaber beim Löschen nach richtigen Grundsätzen verfahren u. sich nicht durch die meist irrigen Ansichten der Menge irre machen lassen. [21a] Das Löschen mit Wasser wirkt nämlich nur dadurch, daß ein brennender od. brennbarer Körper mit einem andern, der kein Feuer annimmt, bedeckt wird; lehmiges, thoniges, schleimiges oder salziges Wasser (letztres gefriert noch dazu bei strenger Kälte schwerer, als ungesalznes), löscht daher, weil es nach dem Verdunsten den brennenden od. dem Brande ausgesetzten Körper mit einer das Feuer nicht nährenden Rinde überzieht, die F. weit besser, als reines, es verstopft aber auch die Spritzen leichter u. wird deshalb, wenn man nicht Wasserschleudern (s. ob. 16), die bis jetzt aber fast gar nicht praktisch angewendet worden sind, zur Hand hat, wenig benutzt werden können. [21b] Weil nun gewöhnl. Wasser auf einem brennenden od. dem Brande ausgesetzten Körper bald verdunstet, so wird es nur wenig wirken, wenn es unmittelbar auf den schon brennenden Körper gebracht wird, gar nicht aber, wenn es in die Gluth hineingespritzt wird, wo das Wasser, bevor es den, in den Zustand zwischen Roth- u. Weißglühhitze befindlichen Herd des Feuers erreicht, erst in feine Tropfen, näher an dem Glühherd in Rauch, u. endlich in Wasserstoffdämpfe verwandelt wird, die durch die Nähe eines solchen Feuerherds glühend gemacht, das Feuer statt zu löschen, nur noch mehr anfachen. Dazu kommt, daß die Spritzen, um der großen Hitze zu entgehn, sich größtentheils auf der Seite der F., wo der Wind her weht (windwärts), aufstellen werden u., durch ihr Spritzen das Feuer nährend, es nach der Seite, wohin der Wind weht (windabwärts) in spitzigen, leckenden Flammenzungen treiben werden. [21c] Am besten ist es daher, den Feuerherd ruhig ausbrennen zu lassen, denselben aber da, wo die Flammen noch nicht hingekommen sind, mit einem Kranze von Wasser, welcher alle brennbaren, aber noch nicht brennenden Gegenstände fortwährend bedeckt, so eng als möglich zu umgeben, was noch mehr als durch Spritzen od. durch Ausgießen mit F-eimern, durch Leute, welche die Gefahr kennen, aber nicht scheuen, sondern dem Feuer muthig auf den Leib rücken, u. durch richtig in das Innere des Gebäudes geleitete u. dort gut dirigirte Schlauchspritzen wird bewerkstelligt werden können. [23] Vor Allem muß aber die windabwärts (s. ob. 22) liegende Seite Schritt vor Schritt vertheidigt werden, indem der schon vorhandne, od. bei jeder F. durch das Feuer selbst, durch Verdünnung der Luft u. dadurch bewirktes Herzuströmen der Luft von andern Seiten erzeugte Wind gerade dahin die Flammen am meisten treiben, Hitze u. Rauch erzeugen u. die Vertheidigung der noch nicht brennenden Gebäude am schwierigsten machen wird. [24] Gerade dort gilt es aber, die Löschkräfte zu vereinigen, mit ihnen auf Einen Punkt zu wirken, die noch nicht brennenden Häuser durch vieles Spritzen zu benetzen, zahlreiche Schlauchspritzen in das Innere zu leiten, die Arbeiter durch Zureden, Ermahnung, Versprechen von Bier u. Branntwein nach gelöschter F. u. Darreichen von mäßigen Portionen während derselben, durch Zureden, sich durch gegenseitiges Benetzen tüchtig zu machen, die große Hitze auszuhalten, bes. aber durch Deckung des Rückzugs durch ausgestellte Avertissementsposten an den Zugängen, durch Anlehnen von F-leitern an die noch nicht brennenden Wände u. dgl. zu bewegen, möglichst lange an den bedrohten Punkten auszuhalten. [25] Bes. schreite man nicht zu spät zum Einreißen sehr bedrohter u. wenn die Flamme sie ergreift, das Feuer wahrscheinl. fortpflanzender Gebäude, namentl. wird dies Einreißen die benachbarten Dächer treffen müssen, damit der Fußboden der Bodenräume offen gelegt u. gehörig benetzt werden könne. [26] Das Einreißen ist in neuer Zeit zuweilen durch Sprengen mit Pulver beschleunigt worden, wo eine kleine Pulvermenge (1—2 Ctr.) in die Kellerräume gebracht, mit einer Zündwurst nach außen versehn, u. nach fest verschloßnen Thüren der Keller (da die Mine in der Eile nicht verdämmt werden kann) entzündet wird. Die Mine wirkt hierbei wie eine Quetschmine, wirft die Strebepfeiler des zu sprengenden u. der nächsten Häuser um u. bewirkt, daß die Gebäude in den Kellerraum einsinken, wo das Feuer, wenn es diese von innen doch ergreift, nur fortglimmt, statt daß es in der Höhe in die den Nachbarhäusern gefährdeten Flammen ausschlägt. Man wählt zu diesem Sprengen meist die Eckhäuser eines Quartiers, um so die andern Häuser desselben, da man nun den Zwischenraum u. die Hinterhäuser am besten mit Spritzen bestreichen kann, gegen das Fortschreiten der Flammen zu sichern. [27] Wenn mehr. Quartiere brennen, so ist die Ursache hiervon stets, daß die Flammen über Straßen, bes. wenn diese eng u. winklich sind, hinüberspringen. Dies zu vermeiden,

den, muß das Hauptaugenmerk des Dirigirenden sein. Es wird bes. windabwärts u. dann geschehn, wenn die Straße so eng od. das Feuer so heftig ist, daß in dieser Straße kein Mensch vor Hitze ausdauern u. keine Spritze zur Vertheidigung der noch nicht brennenden Seite aufgestellt werden kann. Man decke aber die Dächer der nicht brennenden Seite ab, besetze dieselbe möglichst dicht mit Arbeitern, leite Schläuche von Schlauchspritzen u. Gassen von, sich Eimer reichenden Menschen hinein u. lasse aus jedem Fenster u. oben, so lange die Löschmannschaft, indem sie sich wechselweise begießt, es auf dem abgetragnen Dach aushalten kann, so viel Wasser auf die Außenseite der Häuser u. oben hinausgießen, u. eben dahin in den jenseitigen Höfen aufgestellte u. hochtragende Spritzen wirken, so daß die Häuser ganz unter Wasser gestellt werden. [10] Ist aber alles vergebens, so helfe man sich noch vielleicht durch Sprengen der bisher vertheidigten Häuser, indem man das Sprengpulver in gut verwahrten, schon vorräthig gehaltnen Sprengkisten in die Keller trägt, die ebenfalls gut verwahrten Zündungen anlegt, u. die vielleicht schon angegangene Häuserreihe einsinken macht, wo der bewirkte Luftdruck oft die Flammen auslöschen wird. [11] Hilft aber alles nichts, wird die diesseitige nicht brennende Seite des Quartiers doch von den Flammen der jenseitigen verzehrt, schreitet der Brand unaufhaltsam von Quartier zu Quartier weiter, so trägt man die andre Seite des Quarrees doch rasch ab, od. sprengt sie, u. wenn dies nicht hilft, die Seite jenseit der Straße eines neuen Quartiers gleich vor dem Löschversuch u. wenn die gegenüberstehende Häuserreihe eben erst angeht, u. man wird, wenn man nur den Kopf nicht verliert u. consequent bleibt, endlich der größten F. Grenzen setzen. [12] Bei Häusern, die keine sehr tiefen Keller haben u. bei solchen, wo es bei schon brennenden Häusern od. bei starkem Flugfeuer sehr gefährlich wäre, die Sprengladung in die Häuser zu bringen, wendet man auch wohl Artillerie (am besten Zwölfpfünder) an, um die brennenden od. gefährdeten Häuser einzuschießen. Es wird dies aber nur bei Häusern, wo die Mauern des Parterregeschosses nicht über 6 F. stark sind, möglich sein, sonst wird auch ein lagenweises Feuer der Artillerie unter einigen Stunden keine Bresche in die unterste Mauer legen können. Ueberhaupt wird Artillerie in letzter Noth weit weniger nützen u. weit gefährlicher sein, als Sprengen. — Eine Hauptsache bei einer F. ist nun noch [13] **c) die Rettung der dem Brande ausgesetzten Mobilien.** Man bewirkt sie am besten durch eigne Rettungsabtheilungen, die aus dem zuverlässigsten u. gebildetsten Theil der Bürgerschaft, aus den Kaufleuten, Angestellten, so weit diese nicht auf ihren Posten sind, gebildet ist. Sie führen Säcke, Körbe, Tragen bei sich, verfahren mit möglichst großer Ueberlegung, u. suchen auch die zu räumenden Effecten beim Räumen vor Beschädigung zu sichern. Nie werfen sie Sachen zum Fenster heraus, wodurch mehr geschadet als geholfen wird; besetzen auch die Eingänge der Häuser, wo bes. keine Löschmannschaft noch nöthig ist, selbst od. übertragen dies der Polizeiabtheilung. [14] Sie führen meist Rettungsmaschinen bei sich, die im Allgemeinen aus einer hohen Stufenleiter, welche mittelst irgend einer Vorrichtung in die Höhe zu schrauben od. sonst zu erheben ist u. an solche brennende Häuser geschoben wird, wo darin befindl. Leute durch Wegbrennen der Zugänge in Gefahr kommen zu verbrennen u. wo sie auf derselben herabsteigen od. in einem unter der Stufenleiter befindl. Korbe herab gelassen werden. Andere Rettungsmaschinen sind einer Vogelstange ähnlich; an dem einen Ende des Balkens, welcher in die Höhe gezogen wird, hängt ein großer Korb, in welchen die Menschen aus dem obern Stockwerk steigen. Noch andre bestehn aus einer hohen Säule, deren einer Theil sich aus dem andern herausschiebt, od. neben dem andern in die Höhe schlagen läßt, am obersten Theile ist eine Gallerie angebracht, in welche die Menschen steigen. Bei allen diesen u. ähnl. Maschinen kommt es darauf an, daß sie eine sehr feste Basis haben, damit sie nicht umfallen, u. daß sie leicht mittelst angebrachter Räder fortbewegt werden können. Zur Rettung kann auch ein langer Rettungssack od. -schlauch benutzt werden, der mittelst einer langen Stange in das Fenster gehängt wird, u. durch welchen der vom Feuer Bedrohte herabrutscht. Der Rettungssack wird demselben mit einer Stange zugereicht, die durch Auseinanderschieben bedeutend verlängert werden kann. Damit der in den Rettungssack springende Mensch nicht zu schnell rutscht, halten einige Leute den Rettungssack so schräg als möglich. [15] In der höchsten Noth werfe man Betten, Matrazen hinab, od. lasse solche, Heu, Stroh u. dgl. von unten zutragen, u. die Gefährdeten auf diese herabspringen. Noch besser, es werden unten große Tücher, Bettücher u. dgl., in die man Heu, Stroh, Betten legt, an den 4 Zipfeln gehalten u. der vom Feuer Gefährdete springt in diese. Auch Kinder kann man auf diese Weise herabwerfen. [16] Der Einzelne bereite die Rettung seiner Person u. seines Eigenthums dadurch vor, daß er sich zeitig gewöhnt, seine Kleider des Nachts stets geordnet an einen nahen Ort zu legen, um sich auch ohne Licht ankleiden zu können, daß er die Schlüssel stets an einem sichern Orte verwahrt, Kostbarkeiten u. Documente zusammen in einem stets bereit stehenden Kistchen verwahrt, u. andre werthvolle Sachen so stellt, daß sie mit dem ersten Anlauf ergriffen u. weggeschafft werden können. [17] Den Schaden, den ein Feuer anrichtet, ersetzt gewöhnlich eine wohl organisirte Brandassecuranz (s.

b.). Auch diese müssen jedoch unter einer polizeilichen Aufsicht stehn, damit nicht die Gebäude höher versichert werden, als sie werth sind, u. eben dadurch den Besitzer veranlassen, selbst mit frevelnder Hand Feuer an sein Haus zu legen, um dadurch den höhern Werth desselben zu erlangen. Die neueren Brandassecuranzen betreffen bes. Möbels. In dem Interesse solcher Assecuranzen liegt es auch, richtige Ansichten über das Löschen ꝛc. zu verbreiten u. durch ihre Agenten bei der F. selbst die Nothwendigkeit des Räumens od. Nichträumens anzugeben, da die Assecuranzen auch beim Räumen beschädigte so gut wie durch Brand verletzte Möbels entschädigen, u. wenn es Landesanstalten sind, für die Anschaffung guter Feuerspritzen u. zweckmäßiger Lösch- u. Rettungsapparate Sorge zu tragen. Auch Collecten sind zum Ersatz des Schadens zu gestatten. **Literatur:** Krügelstein, System der Polizeiwissenschaft, Lpz. 1798—99, 3 Bde.; Hartleben, Justiz- u. Polizeifama, Stuttg. 1802—26; Nittinger, Allgem. nützl. Vorschläge zur Verminderung der Feuersgefahr, Darmst. 1823; Everats, Unentbehrl. Feuerbuch für alle Stadt- u. Landgemeinden ꝛc., nach den Grundsätzen der pariser Spritzencorps bearb. von J. G. Petri, Ilmenau 1829; Föllner, Schutz, Rettung u. Hülfe in Feuersgefahr, Quedlinb. 1826; Rommerdt, Feuerschutzbuch für Stadt u. Land, Gotha 1827; Rübling, Rettungsanstalten bei F-en, Ulm 1829; Teichmann, Feuersnoth- u. Hülfsbuch, Lpz. 1831; Sabiel, Welches sind die besten Mittel, Feuersgefahr u. F-e auf dem platten Lande zu verhindern? herausgeg. von Schläger, Hann. 1829. *(Pr.)*

Fēūersbrunst (Criminalr.), s. unt. Brandstiftung.

Fēūerschachtel (Kriegsw.), so v. w. Zündschachtel.

Fēūerschaufel, F-schippe, so v. w. Kohlenschaufel.

Fēūerscheide, Weichthiere, so v. w. Feuerwalze.

Fēūerscheln, so v. w. Feuerzeichen.

Fēūerscheu, s. u. Schießen ꝛc.

Fēūerschiff, so v. w. Brander.

Fēūerschirm, 1) große Blechtafel mit Füßen, welche vor das Kamin, oder auf dem Herde vor das Feuer gesetzt wird, um die Hitze des Feuers abzuhalten; 2) s. u. Gewehrschloß. **F-schloss,** s. u. Gewehrschloß.

Fēūerschröter, Käfer, s. Schröter. **F-schwalbe,** 1) so v. w. Thurmschwalbe; 2) so v. w. Rauchschwalbe. **F-schwamm,** Polyporus fomentarius u. igniarius. **F-schwefe,** s. u. Feuer (Min.).

Fēūersegen, s. u. Feuerversprechen.

Fēūersētzen, so v. w. Brand setzen, s. u. Brand 23).

Fēūersgefahr, s. u. Feuersbrunst ꝛc. **F-sicherheit,** s. u. Brandassecuranzen u. Feuersbrunst ꝛc.

Fēūersonne (Feuerw.), 1) Feuerfontainen als Radien eines Kreises um eine Scheibe befestigt, angezündet u. herumgedreht; 2) so v. w. Feuerrad, bes. wenn es Metallspäne enthält.

Fēūerspeiende Bērge, s. Vulcan.

Fēūerspritze, [1] Maschine, mittelst der man einen Wasserstrahl auf einen brennenden Gegenstand treibt, um denselben dadurch auszulöschen (Taf. VI. Fig. 9.). [2] Die F-n bestehn aus einem Kasten (Spritzenkumme) von Eichenholz od. Kupferblech, in welchem ein einfaches od. doppeltes Druckwerk angebracht ist, u. heißen darnach einfache u. Doppelspritzen. [3] Die Kolben- od. Zugstangen dieses Druckwerks werden von einer Druckstange bewegt, welche in einem eisernen Bügel über der Spritze befestigt ist. Damit 6—12 Menschen an der Druckstange arbeiten können, endigt sie sich in eine eiserne Gabel, an welcher hölzerne Quergriffe befestigt sind. Die Stiefel saugen das Wasser aus der damit gefüllten Spritzenkumme ein, u. der niedergedrückte Kolben treibt es aus denselben durch das Steig- u. Ausgußrohr, deren obrer, nach allen Richtungen beweglicher Theil Brandrohr heißt, als einen Strahl 40—80 F. hoch. Dieses Steigen wird dadurch vermehrt, daß an der Gußröhre ein enger Mündungsaufsatz angeschraubt wird. [4] Von der innern Gestalt desselben hängt es ab, ob der Wasserstrahl lange zusammenhält; verengt er sich konisch, wie man es sonst einrichtete, so divergirt der Wasserstrahl über das Kreuz u. wird bald zu Tropfen. Es ist daher gut, wenn der Mündungsaufsatz Anfangs cylindrisch ist, dann sich convex verengt, u. von dieser Verengung bis zur Mündung wieder cylindrisch wird. Bei einem zu weiten oder zu engen Mündungsaufsatz geht der Wasserstrahl nicht so hoch, doch wirft ein weiterer Aufsatz mehr Wasser, u. man sollte sich daher eines solchen bei niedrigen od. schon zum Theil niedergebrannten Gebäuden bedienen. [5] Um bei brennendem Stroh, Heu u. ähnlichen Gegenständen nicht das Auffliegen des Feuers zu bewirken, bedient man sich eines Brausenaufsatzes, ähnlich dem einer gewöhnl. Gießkanne, doch mit größern Löchern. Um die Gußröhre nach allen Himmelsgegenden u. nach jedem Grad der Höhe richten zu können, muß das Steigrohr 2 Gelenke haben. Dieser Theil heißt Wenderohr. Bei den einfachen Spritzen setzt der Wasserstrahl so lange aus, als der Kolben im Stiefel steigt u. letztrer neues Wasser saugt, u. auch bei den Doppelspritzen wird der Wasserstrahl auf kurze Zeit unterbrochen, wodurch viel Wasser verloren geht, welches das Feuer nicht erreicht. [6] Dah. hat man das Compressionsgefäß der F. (Windkessel) einen großen, weiten Cylinder von starkem Kupferblech angebracht, der durch eine Kropfröhre mit den Stiefeln verbunden ist, u. das ausgepreßte Wasser zunächst aufnimmt.

nimmt. An der Seite desselben ist das Steigrohr angebracht, u. hält man diese während der ersten Kolbenstöße oben zu, so steigt das Wasser in dem Windkessel u. drückt die darin befindliche Luft bedeutend zusammen, welche nun, vermöge ihrer Elasticität, einen ununterbrochnen Wasserstrahl heraustreibt. Die Spritzen mit einem Windkessel heißen daher Gußspritzen, die ohne Windkessel Stoß- oder Absatzspritzen; letztre sind jetzt allgemein üblich. Alle diese Spritzen heißen Rohr- (Standrohr-) spritzen. [7] Da man aber in engen Gassen od. in Hintergebäuden mit der Spritze oft nicht ganz nahe an das Feuer heranfahren kann, auch um dem Feuer innerhalb der Gebäude gehörig ankommen zu können, so hat man die Einrichtung getroffen, daß an den Windkessel od. an das Steigrohr ein Schlauch oder eine Schlange angeschraubt werden kann (Schlauch- od. Schlangenspritzen). Der Schlauch ist ungefähr 1½—2 Z. im Durchmesser weit, von ohne Naht zusammengewebtem Hanf, der durch das lange Liegen weit weniger bricht, als das sonst übliche Rindsleder u. wenn er auch in den ersten Secunden dasselbe ausschüttet, sich doch bald so voll Wasser saugt, daß er vollkommen wasserdicht wird. Er besteht aus einzelnen Stücken von 20—30 F. Länge, von denen jedes an der einen Seite mit einer Schraubenmutter, an der andern mit einer Spindel versehen ist. Der Schlauch darf nicht zu lang sein, weil ihn sonst die Schwere der Wassersäule zerdrückt. Alle Schraubengewinde der Schläuche nicht nur, sondern der ganzen Spritzen einer Stadt od. einer Provinz sollten in einander passen, damit jede der andern aushelfen kann. [8a] Um die F-n mit dem nöthigen Wasser zu versehen, hat man den Zubringer (Anbringer). Dies ist ein Schlauch, welcher mit dem Spritzenstiefel in Verbindung steht, u. mit dem andern Ende in nahes Wasser gehängt wird, wodurch sich die Spritze selbst das nöthige Wasser einsaugt. Bei entferntem Wasser ist es eine Vorrichtung, wo man mit einem Saug- od. Druckwerk od. einer Spritze das Wasser hebt u. durch einen Schlauch der arbeitenden Spritze zuführt. [8b] Die F-n werden meist auf Wagen od. Schleifen gesetzt (**Fahr-** od. **Kufenspritzen**), kleinre werden auch auf einem tragbaren Gestelle errichtet. Auf einer kleinen Fähre (Prahme) errichtete Spritzen heißen **Prahmspritzen.** Dieselben werden in Städten, wo schiffbare Flüsse sind, wo ein Haus unfern vom Ufer brennt, in die Gegend desselben gebracht u. das Wasser mittelst Schläuchen bis an den Punkt der Feuersbrunst geleitet. [8c] Die kleinsten Spritzen sind die **Handspritzen,** doch nur zum Löschen eines erst entstehenden Feuers brauchbar; sie sind zum Theil von Holz u. ganz einfach, wie große Klystierspritzen. Bei einer andern Art hat der hölzerne Stiefel unten ein Ventil u. wird in ein Gefäß mit Wasser gestellt, der hölzerne Stöpsel ist auch ein hohler Cylinder, hat oben eine enge Oeffnung u. unten ein Ventil. Eine Art hölzerner Doppelspritzen ist sehr vortheilhaft; 3 Röhren sind so zusammengesetzt, daß, wenn in 2 Röhren der Kolben spielt, aus der 3. der Wasserstrahl in die Höhe getrieben wird. Auch hat man Handspritzen mit einem metallnen Stiefel u. einem Schlauche, welche bisweilen auch **Standspritzen** heißen u. in ein Gefäß voll Wasser gestellt werden. **Dampfspritzen,** erst neuerdings angewendete Spritzen, werden durch eine kleine, auf dem Spritzenwagen angebrachte Dampfmaschine getrieben. Sie treiben den Strahl weit höher als andre, u. wirken ununterbrochen u. kräftiger. [9] Die Dampfspritzen sind bes. in England eingeführt worden. Auch in Deutschland sind sie, die erste in Berlin, um bes. die königl. Schlösser zu sichern, durch den geh. Oberregierungsrath Beuth in Berlin nachgeahmt worden. Doch dürfte ihnen immer entgegenstehn, daß erst geheizt werden muß, bevor sie wirken u. daß hierzu immer erst gegen eine halbe bis 1 Stunde Zeit gehört, daß sie also bei Beginn des Feuers, gerade dem wichtigsten Moment, nicht zu benutzen sind. Die bis jetzt benutzten Dampfspritzen sind meist stehend, u. oft werden an Flüssen gebaute, gewöhnl. zu Fabriken benutzte Dampfmaschinen durch eine nicht zu kostspielige Vorrichtung bei Feuersbrünsten als Prahmspritzen zu gebrauchen sein. [10] Fehler der gewöhnl. F-n, daß ihre Maschinerie nicht in Federn hängt u. daher leicht beim Fahren auf dem Pflaster Schaden leiden, daß die gewöhnl. Kolben mit Hanfliderung nicht lange aushalten, daß das jetzige Pumpenwerk so mangelhaft construirt ist, daß Reibungshindernisse einen großen Theil der Kräfte verzehren, daß die Ventile so versteckt liegen, daß man, wenn etwas an denselben verdorben wird, nicht sogleich zu denselben gelangen u. sie durch Einsetzen andrer bereit gehaltner Reserveventile nicht sogleich wieder brauchbar machen kann, daß die Pumpenhebel zu lang u. daher den Raum zu sehr beengend sind, daß die Vorrichtung, das Wasser einzufüllen, nicht genügt u. verbessert werden muß, daß die meisten Mundstücke zu eng, die Schläuche meist nicht wasserdicht sind u. das Wasser in Strömen fallen lassen, sind allerdings nicht zu läugnen, u. dürften bei dem Ankauf neurer, wie bei Hauptreparaturen alter F-n stets zu berücksichtigen sein, allein die allgemeine Einrichtung der F-n dürfte dadurch wohl in den nächsten 30—50 Jahren nicht geändert werden. [11] Die F. war schon den **Alten** bekannt, u. Ktesibios zur Zeit des Ptolemäos Philadelphos u. Ptolemäos Euergetes wird als Erfinder genannt. Diese F. war ein Druckwerk mit 2 Stiefeln. Die **Römer** kannten schon Schlauchspritzen u. nannten sie Siphones. Im **Mittelalter** kommen sie zu-

zuerst 1558 in den Bauamtsrechnungen zu Augsburg vor, 1655 verfertigte C. Schott dergl. zu Nürnberg u. 1699 kamen sie in **Paris** in Gebrauch. In **England** kamen sie noch später, in der jetzt gebräuchl. Form erst 1760 auf. ¹²**Literatur:** J. K. Gütle, Ueber Einrichtung, Bau u. Gebrauch der F=n, Nürnb. 1796; J. E. Silberschlag, Prakt. Abhandl. von Prüfung der F., Halle 1809; N. C. v. Hagemeister, Abhandl. von F=n, Dorpat 1802; H. L. Maaß, Anweis. zur Verfertigung wohlfeiler F=n, Hannov. 1826, 4., 2. Aufl.; Henneberg, Anleit. zum Gebrauch u. zur Pflege der Feuerspritzen u. der übr. Löschwerkzeuge, Arnst. 1841. *(Fch. u. Hm.)*

Fēūerstätte (F-stellen), **1)** so v. w. Herd; **2)** so v. w. Brandstätte.

Fēūerstahl, s. u. Feuerzeug 2.

Fēūerstein (Pyrrhomachus), Art des Quarzes, besteht aus Kieselerde mit geringem Zusatz von Eisen, wiegt an 3; ist rauchbraun, matt, durchscheinig, funkt vorzüglich, findet sich derb, mit ganz flachmuscheligem Bruch; erscheint nie als Felsen, sondern als Knollen, Platten od. als Ueberzug in Kreide, Kalkmergel an mehrern Orten, ist oft Versteinerungsmasse, oder auch eingewachsen in anderm Gestein; wird zum Feueranschlagen gebraucht u. von eignen **F-grübern** zu Flintensteinen (s. dort die Manipulation), bes. bearbeitet. *(Wr.)*

Fēūerstein, Höhle, s. u. Luzern 3).

Fēūersteinklippen, s. u. Schierke u. Brocken.

Fēūerstrafe, s. u. Todesstrafe 11.

Fēūerstube, F-stübchen, so v. w. Feuergieke.

Fēūertalke, s. u. Feuer (Miner.).

Fēūertaufe, **1)** die Taufe, mit der Jesus, nach Johannes Vorhersagung, taufen würde; ist nach Ein. von den Wirkungen des heil. Geistes auf die Apostel, nach And. von dem über die Juden zu verhängenden Gerichte zu verstehn; **2)** der Bund mit dem Teufel, der nach der Sage mit Feuer taufte, während Christus u. die Seinen das Wasser als Bindungsmittel an sich brauchten. *(Hd.)*

Fēūertempel (Relw.), s. u. Parsismus.

Fēūerthalen, Marktfl. im Bzk. Anfingen, Kanton Zürich (Schweiz), Weinbau; 600 Ew.

Fēūerthone, s. u. Feuer (Miner.).

Fēūerthor, s. u. Tempel 1) c.

Fēūertopf, **1)** s. u. Feuergieke; **2)** s. u. Bombe 12.

Fēūerung, das Material, welches zur Unterhaltung des Feuers in Oefen u. auf F=herden angewendet wird, als Holz, Torf, Steinkohlen, Braunkohlen, s. d. a.

Fēūerverehrung, so v. w. Feuerdienst.

Fēūervergoldung, s. u. Vergoldung.

Fēūerversicherung u. **Zusammensetzungen,** s. Brandassecuranz.

Fēūerversprechen, angebl. Kunst, einer Feuersbrunst ohne die gewöhnl. Löschmittel Einhalt zu thun, indem man Gebete **(F-segen)** darüber spricht u. dabei mancherlei Formalitäten beobachtet, z. B. um das Feuer herumläuft od. reitet.

Fēūerverwahrlosung, s. u. Brandstiftung 2.

Fēūervisitation, s. u. Feuersbrunst 3.

Fēūervogel, so v. w. Baltimore (Zool.).

Fēūerwache, eine Wache zu Verhütung einer Feuersbrunst; bes. Nachtwache, bes. in Theatern u. ähnlichen Orten, die nach geendigter Vorstellung das Haus durchsuchen muß, ob nicht ein Licht brennen geblieben, ein Feuer nicht ausgelöscht sei.

Fēūerwalze (Pyrosoma *Per.*), Gattung der Seescheiden (der schalen= kopflosen Weichthiere bei Cuvier); um eine hohle fingers= od. spannenlange Walze od. Kegel (auf der einen Seite nur offen) sitzen eine Menge Thierchen in Kreisen; das Ganze schwimmt frei, da die Thierchen gemeinschaftl. sich zusammenziehen u. nachlassen. Die After öffnen sich in die gemeinschaftl. Röhre; leuchten bei Nacht. Art: *atlant.* F. (P. atlanticum), kegelförmig, die Thierchen mit pfriemenförmigem Ende, finden sich in den trop. Meeren ungemein häufig, glänzen in der Ruhe gelblichgrün u. geben bei den Bewegungen ein wunderbares Farbenspiel in Feuerroth, Grün, Blau 2c.; Riesen=F. (P. giganteum), einige finden sich auch im Mittelmeer. *(Wr.)*

Fēūerwedel, so v. w. Feuerfächer.

Fēūerweihe, die kathol. Kirche weiht das zum Anzünden der Lampen u. Kerzen zu verwendende Feuer, am Sonnabend vor Ostern. Es wird aus Kieselstein Feuer geschlagen, damit ein Holzstoß außerhalb der Kirche u. von diesem eine in 3 Spitzen ausgehende Kerze (Triangel) mit dem 3maligen Ausruf: Lumen Christi! u. von derselben die übrigen Lichter angezündet.

Fēūerwerk, [1] **1)** Verbindung mehr., in gewissen Abtheilungen zusammen gezündeter Kunstfeuer, um das Namensfest eines Fürsten, eine Vermählung, einen Friedensschluß u. dgl. zu feiern; [2] besteht aus dem **Theater,** einem von Holz aufgeführten u. mit gemalter Leinwand überzognen Gebäude, dessen Anordnung u. Verzierungen sich auf den Gegenstand des Festes beziehn, u. das auf die gewöhnl. Weise mit Lampen beleuchtet wird; aus den zur gleichmäßigen Beleuchtung u. zur Verzierung dieses Gebäudes bestimmten Kunstfeuern; aus den steigenden u. ausfahrenden Feuern; endl. aus den Wasserfeuern. [3] Das Gebäude stellt gewöhnl. einen Tempel, auch wohl einen Berg od. Garten mit Bildsäulen, Pilastern, Springbrunnen u. Wasserfällen von Kunstfeuern vor. [4] In der Mitte befinden sich die

Ra=

Namenszüge (brennende Buchstaben, brennende Figuren) u. über denselben eine große stehende Feuersonne. Zuweilen steigen die brennenden Buchstaben in Rahmen eigens in die Höhe. Neben diesen u. vor dem Gebäude befinden sich dann in verschiednen Entfernungen die laufenden Sonnen, die Cascaden, die Landpatronen u. Schwärmerköpfe. Von den steigenden Feuern werden die Tourbillons vor den Namenszug gelegt, um sie in den Momente steigen zu lassen, wo der Name zu verlöschen anfängt u. durch einen transparenten, od. auch mit and. Feuer brennenden ersetzt werden soll. [5] Die Raketen, jetzt oft weißes, rothes, grünes od. blaues Feuer auswerfend, befinden sich hinter dem Theater u. am weitesten entfernt die große Girandole, von der 500—1500 u. mehr Raketen von verschiedner Größe auf einmal abgehn, womit meist das F. beendigt wird. [6] Die **Wasserfeuerwerke** werden am besten auf einem Fluß abgebrannt, wo die Figuren nach u. nach von Feuerwerkern, die hierbei weniger Gefahr laufen von dem Feuer ergriffen zu werden, als auf stehenden Gewässern, entzündet u. die Fahrzeuge den Fluß hinab gelassen werden. Damit sich die Feuerwerker im Fall der Entzündung retten können, liegen einzelne Schiffchen ohne brennbare Stoffe zwischen denen mit solchen. Die Wasser-F=e bestehn aus Wasserschwärmern, Wasserlichtern, Irrwischen, Wasserbombenröhren, Wasserrädern, Wasserkegeln (mit Brillantsatz u. dgl. vollgeschlagnen Röhren), Bienenschwärmen (viele Schwärmer ausstoßende Bombenröhren) u. Wasserfässern; letztre sind gut verpichte Fässer mit Fröschen, Schwärmern, Bombenröhren ꝛc. gefüllt, die alle mit der Mündung nach oben, mit solchen Zündungen versehn sind, daß sie sich nur nach u. nach entzünden, die Fässer müssen mindestens ½ über das Wasser hervorragen, damit sie durch die Explosion nicht unter das Wasser gedrückt werden. Alle diese F=werksstücke enthalten unten ein wenig Blei, um stehend zu schwimmen ohne naß zu werden. Während dieses Wasserfeuerwerksspiels, feuert ein Bataillon Infanterie am andern Ufer mit Schwärmern, um durch Abspiegeln dieses Feuers im Wasser den Augenreiz noch zu erhöhen. [7] Ein F. wird meist in 2 od. 3 Acte getheilt, wo die in jedem enthaltnen Feuer theils zugleich, theils in fast unmerklichen Zwischenraumen gezündet werden müssen, weil ein zu langsamer Gang der Darstellung, anstatt der beabsichtigten frohen Stimmung, nur Langeweile hervorbringt. [8] Die großen Kosten der Feuerwerke (zuweilen 25,000 Thlr. u. mehr) haben in der letztern Zeit sie fast ganz aus dem Gebrauch gebracht; sie werden gewöhnl. nur noch im Kleinen zur Belustigung der Neugierigen u. der Jugend gegen ein Eintrittsgeld gegeben. Höchstens kommen sie noch bei ganz großen Feierlichkeiten königl. u. kaiserl. Familien u. bei Artillerien vor, die sie aus erspartem Pulver zur Uebung selbst verfertigen u. sie deshalb, weil sie kein Arbeitslohn zu zahlen haben, wohlfeil herstellen können. [9] Ein F. muß überraschen u. durch seine Wirkung erheben, nicht aber sich in kleinl. Spielereien verlieren, wie es die chines. u. italien. F=e thun. In China spielen die F=e eine große Rolle, u. die Chinesen haben es in denselben zu großer Fertigkeit gebracht. **2)** so v. w. Ernstfeuer. *(v. Hy. u. Pr.)*

Fēuerwerker, 1) die Verfertiger der Kunstfeuer; sie waren in der frühern Zeit zünftig u. machten die am meisten unterrichtete Klasse der Artilleristen aus, welche zugleich den Gebrauch der Mörser u. Minen handwerksmäßig gelernt hatten; **2)** s. u. Artillerie 29.

Fēuerwerkerbündel, sonst ein Bündel eiserner Schläge, die, mit Pulver u. Bleikugeln geladen, aus Kanonen geschossen wurden.

Fēuerwerkerknoten, s. u. Knoten.

Fēuerwerkerkunst, 1) Kunst, Ernstfeuer u. **2)** auch die alle zu einem Feuerwerk gehörige Stücken anzufertigen.

Fēuerwolf, das in stark geheizten Backöfen, od. auch an andern Feuerstätten zuweilen plötzlich erfolgende Ausbrechen der Flamme durch das Ofenloch. Es hat immer in dem Feuerungsmaterial seinen Grund, indem sich aus den ihnen untermengten Körpern brennbare Gase entwickeln, die explodirend die Flamme austreiben.

Fēuerwolke, s. u. Feuerzeichen.

Fēuerzange, 1) große eiserne Zangen, deren Schenkel in der Mitte durch ein Gewinde vereinigt werden; die Kneipen sind von verschiedner Gestalt; sie dienen dazu, das Eisen zu fassen, in das Feuer zu bringen u. in demselben zu regieren. Um das Eisen recht fest halten zu können, ist an den Griffen eine Klammer (Spannhaken), mit welcher die Griffe zusammengepreßt werden; **2)** ähnl. Zange, doch viel kleiner, um Kohlen aus dem Feuer zu nehmen, od. das brennende Holz zurecht zu legen; sind die beiden Schenkel nur durch einen elastischen Bogen vereinigt, so heißen sie F=kluft. *(Fch.)*

Fēuerzeichen, 1) die F=wolke bei Nacht, Rauchwolke bei Tage, welche eine ferne Feuersbrunst andeutet. **2)** Zeichen durch Anbrennen von Holzstößen, um Signale zu geben; vgl. Fanal.

Fēuerzeug, [1] Apparat, um glimmendes u. flammendes Feuer zu erhalten. [2] In dem gewöhnl. F=e wird dies auf mechan. Weise bewirkt, indem man durch Entgegenschlagen eines gehärteten, zum Angreifen mittelst eines Haken eingerichteten, od. an ein Stück Leder befestigten **Feuerstahls** gegen die Kanten eines harten **Steins** (Feuerstein, s. d.) sehr kleine Stücke des erstern ablöst, die durch

durch die starke Reibung dabei sich bis zum Glühen erhitzen u. so als Funken herabfallen u. darunter gelegten Zunder ebenfalls ins Glimmen bringen, von dem aus dann durch einen leicht entflammenden Körper, meist einen mit Schwefel überzognen baumwollnen Faden (Schwefelfaden) das Feuer flammend erhalten wird. [4] Aber auch andre harte Körper, wie **Kiesel gegen einander**, geben, wenn durch einen heftigen Stoß Stücke abgerissen werden, die sich bis zum Glühen erhitzen, Funken, können daher auch als F. benutzt werden. [5] Die Wilden erzeugen Feuer, indem sie 2 Stücke **hartes u. trockues Holz** rasch u. lebhaft an einander reiben, u. wenn sich Funken zeigen diese durch trockne Blätter u. dgl. u. rasche Bewegung zur Flamme bringen, od. indem sie auf ein hartes Stück Holz ein andres vertikal sitzendes Holz setzen u. dasselbe quirlartig bis zur Entzündung rasch drehn. [6] Von Vortheil für im Feueranschlagen Ungeübte sind **mechan. F-e**, meist mittelst einer Art Flintenschloß, auf dessen Pfanne der Zunder angebracht wird. In England hat man F-e, deren Stahl die Gestalt einer Scheibe hat u. auf einer Achse befestigt ist, letztre trägt eine hölzerne od. eiserne Rolle, ist horizontal in einem Gestelle angebracht u. wird mit einem Drehbogen schnell umgedreht, zugleich mit der andern Hand ein Feuerstein nebst einem Stückchen Schwamm dagegen gehalten u. so entzündet. [7] Besser sind die **chem. F-e**, wo durch Berührung u. Vermischung von 2 Körpern eine bis zur Entzündung steigende, höhre Temperatur gewonnen u. so Feuer erhalten wird. Die gewöhnl. bestehn aus einem Fläschchen mit Asbest, der mit starker, am besten wasserfreier Schwefelsäure getränkt ist, in das Schwefelhölzchen getaucht werden, die in eine Mischung von 30 Theilen chlorsaurem Kali, 8 Th. Zucker, 5 Th. arab. Gummi u. etwas Zinnober od. auch Berlinerblau, mit Wasser zu einem Brei bereitet, an der Spitze überzogen u. dann getrocknet sind, welche bei Berührung von Schwefelsäure sich schnell entzünden. [8] Bei den **elektr. F-en** wird Wasserstoffgas mittelst eines durch einfachen Mechanismus an einem in dem Apparat enthaltnen Elektrophor erzeugten elektr. Funkens entzündet u. strömt in einer Flamme aus. Fürstenberg in Basel erfand sie, u. F. L. Ehrmann in Straßburg machte sie zuerst 1780 bekannt. Ihre Einrichtungen sind verschiedenartig, doch sind sie durch die zuletzt genannten fast ganz verdrängt. [9] Die **galvan. F-e** sind mehr von wissenschaftl. Interesse, als prakt. Nutzen. [10] Die **pneumat. F-e** bestehn in hohlen Cylindern mit einem luftdicht passenden Stempel, bei dessen schnellem Hineinstoßen die eingeschloßne Luft durch schnelles Zusammendrücken sich so erhitzt, daß ein daran befestigter Zunderschwamm zum Glimmen gelangt. [11] Das **Phosphor-F.**, welches darauf beruht, daß Schwefelhölzchen, in ein mit Phosphor gefülltes Gläschen eingebracht, etwas von demselben beim Ausziehn zugleich mit herausbringen u. dann an der Luft sich entzünden, sind nicht gefahrlos u. dah. verwerfl. [12] Die neusten sind die **Platin-F-e**, für welche die von Döbereiner 1823 gemachte Entdeckung benutzt ist, daß ein gegen fein zertheiltes Platin geleiteter Strom Wasserstoffgas jenes zum Glühen bringt u. sich auch selbst entflammt. [13] Die **Streich-F-e**, wobei die Zündhölzer mit etwas Phosphor versetzt sind u. welche sich durch Reiben auf jeder etwas rauhen Fläche entzünden, sind oft feuergefährlich u. darum nur mit Vorsicht anzuwenden. [14] **Literatur:** J. F. Domin, Beschreibung der besten Art elektr. Lampen, Pesth 1800; A. Precht, Abbild. u. Beschreib. einer verbesserten Brenn-Luft-Lampe, Lpz. 1806; C. F. Hübschmann, Beschreib. einer neuen bequem eingerichteten elektr. Lampe, Reutling. 1821; C. F. Marschall, Anweis. zur Verfertigung aller Sorten F. u. Feueretuis, fortgesetzt von Gütle, Lpz. 1823; Unterricht in der Fabrikation der allgem. eingeführten chem. Schnell-F-e, ebd. 1830; C. B. A. Propst, Anweis. zur Verfertigung aller Arten von Zündapparaten, pneumat. u. chem. F-en ꝛc., Quedlinb. 1834; C. H. Schmidt, Der vollst. Feuerzeugpracticant, Weim. 1840. *(Pl. u. Hm.)*

Fēūerzeug, spottweise eine kleine u. schlecht organisirte Buchdruckerei.

Fēūerzug (Bauk.), s. u. Ofen 2).

Feuillade (spr. Följad), **1)** (François, d'Aubusson, Vicomte de la F.), geb. 1613; trat früh in französische Kriegsdienste, zeichnete sich als Maréchal de Camp 1651 — 55 in den Niederlanden aus, machte dann 1661 unter Montecuculi den Krieg gegen die Türken u. 1664 in den Niederlanden mit, führte 1668 300 Freiwillige nach Candia den Venetianern zu Hülfe, folgte, zurückgekehrt, dem König 1674 in die Franche Comté, nahm Salins, die Citadelle von Besançon u. eroberte die ganze Provinz, ward 1675 Marschall von Frankreich, erhielt 1676 an der Stelle des Herzogs v. Orleans das Generalcommando in Flandern, ward 1678 Vicekönig von Sicilien, 1681 Gouverneur der Dauphiné u. st. 1692. Er legte an der Stelle des Hotel Senneterre zu Paris, den Place des victoires an, in der Mitte setzte er Ludwig XIV. eine bronzene Fußstatue. **2)** (Louis, d'Aubusson, Duc de la F.), des Vor. Sohn, geb. 1672; Schwiegersohn des Ministers Chamillart, franz. Maréchal de Camp in Italien, belagerte 1706 Turin u. floh nach der Schlacht, die der Herzog von Orleans u. Marschall Marsin verloren, mit diesen nach Frankreich zurück. Er st. 1725 ohne Nachkommen. *(Pr.)*

Feuillage (fr., spr. Fölljasch), so v. w. Laubwerk.

Feuillantīne (fr., spr. Fölljantin, Bäck.), eine Art Blättergebacknes.

Feuillānts (spr. Följang, Fulianten, Fulianser), **1)** Congregation der Cisterzienser, gestiftet von Johann de la Barrière 1577 für strenge Uebung von St. Benedicts Regel, 1586 als selbstständig von Sixtus V. gebilligt, 1595 in den Satzungen sehr gemildert, über Frankreich u. Italien verbreitet, 1630 in die franz. u. in die italien. Congregation St. Bernhards getheilt; Tracht: weiße Kutte ohne Scapulier, Gürtel u. die hinten bis auf die Waden spitz hinablaufende Kapuze weiß, dazu auf der Straße ein weißer breiter Hut. Barrière hatte nach gleicher Regel auch 1588 Klosterfrauen gleiches Namens zu Montesquion gestiftet, welch. sich weit über Frankreich verbreiteten, 1790 aufgehoben, seit der Restauration in Frankreich sind wieder Versuche des Auflebens gemacht worden. Jene hatten ein Kloster in Paris u. davon erhielt **2)** ein 1791 von Lafayette gestifteter Clubb den Namen, weil er sich in der Kirche dieses Klosters versammelte; von den Jacobinern gestürzt. S. Französische Revolution 11. Daher: **Feuillantismus**, so v. w. das polit. Denken u. Handeln nach gemäßigten Ansichten. *(v. Bie. u. Pr.)*

Feuillēa (F. *L.*), Pflanzeng., benannt nach dem Franciscaner Louis **Feuillée** (geb. 1660 zu Mana in der Provence, bereiste 1700 den Orient, ging 1703 nach WIndien, 1709 nach Chili u. Peru, kehrte 1712 zurück u. st. 1732; seine dort gemachten astron. u. botan. Untersuchungen beschrieb er in besondern Werken, davon das über WIndien, Par. 1714, 2 Bde. 4.; das über Peru u. Chili, ebd. 1725, 4. [deutsch von Huth, Nürnb. 1756 f., 4.], herauskamen), aus der nat. Fam. der Cucurbitaceen *Spr.*, *Rchnb.*, Apfelwurzelpflanzen *Ok.*, Diöcie, Pentandrie. Arten: F. cordifolia, hochrankende Pflanze in WIndien, mit traubenständigen gelben Blumen, großen ovalen Blättern, drastisch wirkenden Früchten, die flachen fast 2 Z. breiten Samen (Semina Nhandirobae) sind außen braungelb, innen gelb, bitter, gelten für ein sehr wirksames Gegengift gegen Giftsumach, Schierling, Krähenaugen, Manchinelle u. selbst gegen den Klapperschlangenbiß. F. trilobata, in SAmerika, Brasilien, ebenfalls rankend. Aus den Samen wird ein weißes, dem Talg gleichendes, zum Brennen sehr brauchbares Oel od. Fett gewonnen. *(Su. u. Lb.)*

Fēūille mörte (fr., spr. Följ Mohrt), dunkelgelb, wie dürre Blätter.

Feuilletōn (fr., spr. Följetong), **1)** Spänchen, Blättchen; **2)** Plätzchen; **3)** in den franz. Zeitschriften der Theil am Ende des Blatts, der mit kleinrer Schrift gedruckt, Anzeigen u. Kritiken über Wissenschaft u. Kunst enthält.

Feuillētte (spr. Följett), **1)** Weinmaß u. Faß = ½ Muid pariser Maß od. 150—170 Bouteillen, bes. zum Burgunderwein; **2)** sonst in einigen Gegenden Frankreichs auch so v. w. Schoppen.

Feuquiēres (spr. Fökiähr), **1)** (Manasses de Pas, Marquis de F.), geb. zu Saumur 1590; erhielt, noch ungeboren, von Heinrich IV. die Pension seines bei Ivry gebliebnen Vaters, nahm Dienste u. stieg schnell zum General. Vor La Rochelle gefangen, trug er durch Ueberredung viel zur Uebergabe dieses Platzes bei, wurde nach Gustav Adolphs Tode nach Deutschland geschickt, um das Bündniß Schwedens u. Frankreichs mit den dortigen protestant. Fürsten zu erhalten, befehligte 1637 mit Bernhard v. Weimar eine franz. Armee gegen die Kaiserlichen, belagerte 1639 Thionville mit 8000 M., versuchte auf Befehl des Königs sich gegen einen Entsatz von 14,000 M. unter Piccolomini zu halten, wurde jedoch geschlagen, verwundet u. st. gefangen 1640 zu Thionville. Schr.: Lettres et négociations d'Allemagne en 1633 et 1634, Par. 1753, 3 Bde. **2)** (Antoine de Pas, Marquis de F.), Enkel des Vor., geb. 1648; trat 1667 in Dienste, ward 1688 Brigadier u. zeichnete sich als Parteigänger 1688 bei einem Streifzuge von Heilbronn bis vor Nürnberg aus, ward deshalb Maréchal de Camp; wirkte 1689 mit zur Schlacht von Staffarde, zur Eroberung von Susa, Carmagnole ꝛc., hielt 1691 mit 3000 M. zu Speierbach die bad. Truppen auf, wurde 1693 Generallieutenant, diente als solcher unter Luxembourg u. Villeroy bis 1697 in Flandern u. st. 1711. Schr.: Mémoires, Amsterd. 1731, zuletzt Par. 1770, deutsch 1786; wie seines Großvaters Schrift eine treffl. Quelle der Zeitgeschichte. *(Lt.)*

Fēūrig (Her.), auß. d. gew. Bed. so v. w. Beseelt.

Fēūriger Busch, s. u. Moses.

Fēūrs (spr. Föhr), Stadt an der Loire, im Bzk. Montbrison des franz. Dep. Loire; 1800 Ew. Hier 1452 Friede zwischen Karl VII. u. dem Herzog von Savoyen.

Fēversham (spr. Fihwershämm, sonst Durolevum), Marktfl. der engl. Grafsch. Kent; große Pulvermühlen, Austerfischerzunft mit Major u. and. Offizieren; 7000 Ew. Hier 12. Dec. 1688 König Jakob II. auf der Flucht vor Wilhelm von Oranien aufgehalten, s. England (Gesch.) 120.

Fēvos (a. Geogr.), südl. Nebenfluß des Padus, j. Vraita.

Fēvre, le (spr. Lö fähwr), **1)** Robert u. **2)** Jacques, s. Lefevre; **3)** so v. w. Barre 2).

Fēxen, so v. w. Cretins; daher **Fexismus**, so v. w. Cretismus.

Feydēāū (spr. Fädoh), Theater, s. u. Paris 11.

Fēyerabend, im 16. Jahrh. zu Frankfurt a. M. Name von Künstlern u. Literatoren, bes. **1)** (Joh.), Holzschneider, von ihm

ihm u. a. ein N. T. in lat. Sprache mit Holzschnitten. **2)** (Sigismund), Zeichner, Holzschneider u. Buchdrucker, von ihm gute Ausgaben alter Klassiker, u. a. des Livius von Jessen Amman, 1568, Fol., u. Annales rerum belgicarum, Frankf. 1580, 2 Bde., Fol.; Monumenta illustrium virorum, ebd. 1585, Fol.; Sammlung von Frauentrachten: Gynaeceum, u. Samml. bibl. Figuren, 1569, 4., u. Icones N. T. 1751, 4. **3)** (Karl Sigismund), Sohn des Vor., Kupferstecher, von dem mehrere Kupferstichsammlungen. *(Sp.)*

Feyöe, so v. w. Fayöe, s. u. Laaland 1).

Fez, 1) Königreich, nördl. **Theil** des Sultanats Marokko, ans Mittelmeer grenzend, vom **Gebirg** Atlas, Zweig: Alcai, Matagarda durchzogen; **Flüsse:** Muluvia, Sebu, Buregreg (Burazag, vom Atlas, mit dem Bieru u. Concru, ins atlant. Meer) u. a.; 5543 QM., 3,200,000 **Einw.,** darunter die Azaguen (Hirtenvolk). Theilt sich in **10 Provinzen** (13 Präfecturen), F., Benihassan, Schewoja (Schavia), Temesna, Hiaina, Schaus, Angad, Errif, Gart, El Garb. **2)** (Gesch.). Das Reich F. war früher von **Mauren** (s. d.) bewohnt u. gehörte zu Mauritania Tingitania. Unter der **römischen Herrschaft** wurde es zur Prov. Hispanien geschlagen. Zur Zeit der Völkerwanderung drangen die **Vandalen** hierher u. saßen hier bis zur Eroberung NAfrikas durch die **Araber,** die dem nordwestl. Theil den Namen Mogreb Acßay od. Sous (Suse) gaben, u. zwar F. hieß Sous-el Adnay (das nahe S., im Gegensatz zu Sous el Acßay, dem fernen S., d. i. Marokko); es stand erst unter den Khalifen; 789 gründete Edris (s. d. 2) in Temesna ein **neues Reich** dessen Hauptstadt Walyly ward; seine Nachfolger (Edrisiten), die die Ommajaden in Spanien als Oberherrn anerkannten, erweiterten das Reich u. sein Sohn Edris (s. d. 3) baute 808 die Stadt F.; 828 folgte ihm Muhammed; die Edrisiten wurden aber von den Ghomeriden in Ceuta u. a. benachbarten Fürsten sehr bedrängt u. mußten 925 F. verlassen; F. kam nun abwechselnd unter die gerade in Marokko herrschende Dynastie, bis 1070 die Almoraviden sich des Reichs bemächtigten u. es mit Marokko verbanden, das Weitere s. u. Marokko (Gesch.). **3)** Prov. in der Mitte des Reichs; darin außer der folgenden: Mekines (Meknäs, Meknasa, Miquenes, sonst Silda), Residenz, Festung, Palast des Sultans (mit den Gärten 1½ Stunde Umfang), 56,000 Ew., darunter 39,000 Araber. Hier u. in der Umgegend wohnen bes. die Bukharin, Negerstamm, früher aus Sudan herbeigezogen, das stehende Heer des Sultans bildend. **4)** (Fes), Hauptst. des Sultanats, am Wad ul Dscheahari (Perlenfluß), schönste Stadt der Berberei; theilt sich in Fes Belli (Alt-F.) u. Fas Dschedida (Neu-F., schön, Aufenthaltsort der Christen u. Juden, welche ohne Erlaubniß in die eigentl. Stadt nicht kommen dürfen); Sultanspalast, Festungswerke, schöne Häuser, geräumige Höfe (mit Gärten, Wasserbecken, Fischteichen), 100 (sonst 700) Moscheen (jede mit Bad, die schönste, El Karubin, mit 300 Marmorsäulen), viele Badehäuser, über 200 Karavanserais (Fondaques) jedes mit 50—100 Zimmern, 7 große Schulen; 88,000 Ew., darunter 65,000 Mauren u. Araber, 10,000 Amazirgh, 9000 Juden. Jedes Handwerk hat sein bes. Quartier. In der Nähe berühmte Schwefelbäder (Wischtula) u. die Atlasspitze Zaimbe. **5)** (Gesch.). F. wurde 808 von dem Fürsten Edris gegründet; als 1070 das Reich von den Almoraviden in Marokko erobert wurde, wurde auch die Residenz dahin verlegt, erst die Meryniden, deren Vaterstadt F. war (1248—1480), residirten wieder hier, u. Abu Jussef Yakub el Manhur ließ 1276 am andern Ufer der Wad ul Dscheahari die Neustadt (Fas Dschedida od. wegen seiner weißen Häuser Medinat ul Beida genannt) zum Unterschiede von der Altstadt (Fas Belly) erbauen. Auch die Wathas (1480—1550) residirten in F., aber die folgenden Dynastien verlegten die Hauptstadt wieder nach Marokko. In der früher hier vorhandnen Bibliothek sollen die verlornen Bücher des Livius aufbewahrt gewesen sein. **6)** Fluß, an dem F. liegt. *(Wr. u. Lb.)*

Fez (türk.), so v. w. Fes.

Fēzele (Melch.), so v. w. Fesele.

Fēzzan, 1) Reich in der Wüste Sahara (Afrika); 60 Meil. lang, 40 M. breit; hat das **Gebirge** Soudah (schwarzes Gebirg, 20 Meil. lang bis zu 1500 F. hoch), Harudsch, Tibesti u. a.; doch größtentheils **sandig,** wie Sahara, wasserarm (Salzquellen), sehr heiß, im Winter auch sehr kalt (mit zolldickem Eis), **ungesund,** bes. für die Augen u. die Brust wegen des Sandstaubs; **nicht bes. reich** an Thieren (doch Raubthiere u. Raubvögel, Strauße, viele Scorpione), **arm** sogar an Pflanzen (wenig Datteln, doch wird Getreide, Wein u. Wassermelonen gezogen), viel Salz. Die **Einw.,** 70—80,000, sind meist Mischlinge (auch viele Araber), nicht schön, dunkelfarbig bis schwarz, wohnen in elenden Hütten, kleiden sich schlecht, treiben meist **Handel** (Karavanen, meist Spedition), **wenig Handwerke** (Schmiede, die Eisen- u. Goldwaaren machen), haben etwas Unterricht, sind **Muhammedaner,** abergläub., theilen sich in Adel (Mamelukes), Gemeine u. Sklaven. Die **Regierung** liegt in den Händen eines erbl. Sultans mit Tribut an Tripolis (15,000 Dollars). Außer der Hauptstadt: Bonjem, nördlichste Stadt, röm. Ruinen; Klia, Wüste, viel Gyps; Wadan, arab. Ew., Handel; Gatrone, mit Kastell; Mendra, mit Seen, die Trona-

salz

salz erzeugen, zum Handel u. zur Färberei. Sebha (Sebaa), mit Mauern, röm. Alterthümer, in der Nähe das ortreiche Thal Wady Schiaty; Sockna, Stadt mit 17 kleinen Thoren, Straußenzucht, befestigt, 2000 arab. Ew.; Tegerry (Tegerhy), südlichste Stadt, Sammelplatz für Karavanen; Temissa, Großhandel; Traghan (Trahan), sonst Hptst., 600 Ew., in reicher Salzgegend; Zuilla (Zella, Zuela), arab. freundl. Ew., Ruinen; **2)** Stadt (Murzuk), Hauptst., 20,000 Ew.; häufig von Karavanen besucht; Kastell, viele Gärten. **3)** (Gesch.). F. ist das Phazania der Alten, das von Garamanten bewohnt war; dahin hatten die **Römer** im Anfang des 1. Jahrh. n. Chr. unter Corn. Balbus einen Zug unternommen u. das Volk u. die Städte Alele u. Cillaba unterworfen. Im 7. Jahrh. rissen es die Araber an sich; im 12. Jahrh. waren Germah u. Tesanah die Hauptorte, im 14. Jahrh. Zuilah, u. das Land zahlte Tribut nach Kanem; im 14. Jahrh. besaßen es die Scherifs von Marokko, dann kam es an den Pascha von Tripoli, der jährl. einen Bey zur Einsammlung des Tributs nach F. schickte. 1811 bemächtigte sich der Bey Muhammed el Mokny, der schon oft als Tributeintreiber hier gewesen war, der Hauptst. Murzuk, tödtete die regierende Familie, unterwarf sich die umliegenden Districte u. brachte dem Pascha 3 Mal mehr Tribut als die frühern Sultane, weshalb er auch in dem Sultanate von dem Pascha bestätigt wurde. *(Wr. u. Lb.)*

FF., ff., 1) (Finissimo), sehr fein, bei Waaren, vgl. F.; **2)** (Fortissimo, Muſ.), sehr stark, singen od. spielen; **3)** so v. w. Pandekten.

Ff-Pulver, s. u. Schießpulver.

Fi, beim Solfeggiren der Ton f.

Fiacre (Fiacrius, St.), Sohn Eugens IV., Königs von Schottland; der Thronfolge entsagend, ging er mit seiner Schwester Sired nach Frankreich in die Gegend von Meaux u. lebte das. als Eremit; st. 670. Tag der 30. August.

Fiacre (Fiaker), 1) in Paris ein Lohnkutscher, dessen 2spänniges Fuhrwerk, welches selbst F. heißt, unter polizeil. Aufsicht steht, einen festen Preis u. eine Nummer hat, sich auf die Stadt u. dessen nächste Umgegend beschränkt u. nicht gedungen auf den öffentl. Plätzen u. in gangbaren Straßen der Stadt hält. Der Name soll daher stammen, daß die ersten F. den St. Fiacre zum Aushängeschild hatten. Jetzt sind sie durch ähnl. Anstalten, von etwas andrer Form u. andrer Benennung, verdrängt worden, so gibt u. gab es nach der Mode Françaises, Parisiennes, Eoliennes, Zephyrines, Atalantes u. a. m. deren Namen sich selbst erklären. Es gibt in Paris gegen 2000 solcher Wagen. Vgl. Cabriolet u. Omnibus. **2)** In andern großen Städten Europas, bes. Wien, Dresden, Berlin, Hamburg, Leipzig ähnl. Lohnkutschen; in Leipzig auch **3)** so v. w. einspännige Droschken. *(Fch. u. Pr.)*

Fiadāne, Stadt, s. unt. Madagascar 1 c).

Fiadōren, s. u. China (Geogr.) 2.

Fiällar, die hohen Schneeberge auf dem Kiölengebirge, die Herbergen darauf heißen **Fiällstūgon.**

Fiālar (nord. Myth.), Zwerg, s. u. Quasir.

Fiamingo, 1) (Dionisio), so v. w. Calvart. **2)** (Francesco), s. Quesnoy.

Fiāno, Dorf unweit Roms an der Tiber; hier soll im Alterthum nach Ein. das Fanum Feroniae, nach And. Capena gestanden haben; später ein Herzogth. des Hauses Ludovisio.

Fiāno, Palast in Rom, s. d. (n. Geogr.) 2.

Fianōna, Stadt, s. u. Istria.

Fiāsco (ital. so v. w. Flasche), Maß, s. u. Toscana (Geogr.).

Fiāsco mächen, 1) Bankrot machen; **2)** von Theaterstücken, durchfallen.

Fiat (lat.), es werde! es geschehe! es bleibt dabei!

Fiat justitia, pereat mundus, Gerechtigkeit geschehe, möge die Welt darüber untergehn.

Fiātole (Fiātola *Cuv.*), Fisch, früher als Gatt. der Stachelflosser (Fam. der Makrelen) aufgestellt, später als Art des Geschlechts Deckfisch. Art: F. (Stromateus fiatola), graul., silbern, gelb-längsgefleckt; wohlschmeckend, im Mittelmeer.

Fibāros, Volksstamm, s. u. Ossuay.

Fibel (Fibula), **1)** Griffel, weil mit solchem auf das zu Lesende gezeigt wird; **2)** so v. w. Elementarlesebuch, A-b-c-buch.

Fiber, Säugethier, **1)** so v. w. Biber; **2)** so v. w. Ondatra.

Fibern (Fibrae), [1] **1)** die einfachsten Theile, in welche sich die meisten organ. Körper (Thiere u. Pflanzen) mechan. zerlegen lassen, ohne ihre Form ganz aufzugeben. [2] Sie sind fadenartig neben einander gelagert u. lassen sich leichter von einander in der Längenrichtung trennen, als quer durchgerissen, u. der Bau selbst zeigt sich also fibrös. [3] Haller glaubte, den ganzen organ. Bau, bes. des thier. Körpers, aus einfachen, mit der mathemat. Linie vergleichbaren F. ableiten zu können; allein alle Bemühungen, einfache F. darzustellen, sind vergeblich. Man hat vielmehr die fibröse Form nur als die eine, wiewohl die allgemeinste Grundform der organ. Körper anzusehn. [4] Vorwaltend **F-form** zeigende Theile sind Knochen, Muskeln, Gefäße, Nerven; doch werden in dem von Bichat u. mehrern Neuern aufgestellten **fibrösen Systême** diese als Theile von ausgezeichneten Charaktern davon ausgeschlossen u. darunter nur solche befaßt, die bei einfachem Bau sich leicht in F. zerlegen lassen, wie die Kno-

Knochenhaut u. m. a. Häute. ⁴Doch macht die Natur zwischen solchen **fibrösen Häuten** u. and. (serösen, Schleimhäuten, s. d.) keine scharfe Abscheidung, u. mehrere Häute bilden Uebergänge als **fibrös-seröse** od. **fibrös-schleimige Häute.** ⁴**2)** (Bot.), s. Pflanzenfasern. *(Pl.)*

Fibia, s. u. Gotthard 1) b).

Fibrēnus (a. Geogr.), Fluß in Latium, j. Fibreno.

Fibrillen (F-lae), **1)** sehr kleine Fibern; **2)** Wurzelfasern, s. u. Wurzel 1.

Fibrīn (Fibrīne) u. **Fibroīn**, s. Faserstoff 2).

Fibrolīth (Chem.), s. u. Cyanit a).

Fibrōsus (Bot.), faserig.

Fībula (lat.), **1)** Schnalle, Heftel, Klammer, Band u. ähnl.; **2)** (Bauk.), 2 Hölzer od. Steine zusammenhaltende Klammer; **3)** (Ant.), das Wadenbein, s. u. Fußknochen 10. **Fibulāris**, was darauf Bezug hat.

Fibulāria, **1)** Wurm, so v. w. Kugeligel; **2)** (Petref.), s. u. Echiniten 11.

Fibulatiōn (v. lat.), s. Infibulation.

Ficāna (a. Geogr.), Stadt in Latium bei Ostia. **Ficāria**, **1)** Inselgruppe bei Sardinien; j. Caralitaro; **2)** Hafen auf der Insel Corsika am Fluß **Ficārius**; j. Figari **(Ficāri)**.

Ficāria (F. *Haller*, Pfennigkraut), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunculeen *Spr.*, *Rchnb.*, Nielen *Ok.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Art: F. ranunculoides (Ranunculus ficaria), gemein, im Frühling gelb blühend, mit kleinen, rundlich herzförmigen, buchtigen, langgestielten Blättern, auf Wiesen u. an Wasserrändern; die Wurzel hat kleine, den Feigwarzen gleichende Knollen u. eine Schärfe, die auf der Haut Blasen zieht; sie war, wie auch das Kraut, als kleines Schöllkraut (Chelidonium minus), ehemals officinell, als antiscorbut. Pflanze. Die Blumenknospen, in Essig gelegt u. mit Meerrettig u. Gewürzen eingemacht, geben ein Surrogat der Kapern. Die zarten Blätter können als Gemüß, auch als Salat genossen werden; in England werden sie mit Wein, Zucker u. Essig eingemacht. In Gärten ist die Blüthe oft gefüllt. *(Pl.)*

Fīche (fr., spr. Fisch), eine einzelne Spielmarke, s. Fische 2).

Fichelīn (spr. Fischläng), Maß, s. u. Wallis (Geogr.).

Fichīren (v. fr.), bohren, einbohren.

Fīchte, ¹**1)** überhaupt das Pflanzengeschlecht Pinus, also auch die darunter als Kiefer, Tanne, Ceder, Lerchenbaum befaßten Waldbäume; ¹**2)** in gewöhnl. Leben fälschlich die gemeine Kiefer u. die gemeine Tanne; ¹**3)** eigentl. aber Nadelholzbaum, dessen Nadeln rund um die Zweige stehen, wodurch die Zweige cylindr. sind. Arten: ⁴⁴**a)** die **gemeine F** (Roth-F., Roth- od. Schwarztanne, Pinus sylvestris), blos in nördl. Gegenden von Europa u. Asien bis zum 60. Grad; Nadeln hellgrün, schmal, vierseitig, ½ Z. lang, zugespitzt, steif, stechend, am Ende etwas krumm gebogen; ⁴⁴ die **Blüthen** erscheinen Ende Mais od. Anfang Junius; die männl. gleichen beim Ausbrechen einer Erdbeere; die anfänglich rothe Farbe wird später gelbl., u. die männl. Blüthe streut gelben Samen aus; die weibl. Blüthen, von den männl. getrennt, sind schon seit dem vor. Jahre an den Spitzen der Zweige als kleine bräunl. Knospen da u. brechen mit den männl. in etwas größern, länglichen, zugespitzten, röthl. Kätzchen von der Gestalt der nachherigen F., erst röthlichen später braunen, 5 Z. langen, 1½ Z. breiten **F-nzapfen** hervor; diese hängen an den Zweigen niederwärts u. reifen im Oct. u. Nov., obgleich sie die (schwärzl., mit breiten, gelbbraunen Flügeln besetzten) **F-nsamen** erst in den warmen Monaten des folgenden Jahres ausfliegen lassen. ⁵Die **Rinde des Stamms** ist braunroth u. bekommt mit zunehmendem Alter des Baums immer mehr Risse. ⁶**Holz** weiß, leicht u. sehr harzreich. ⁷**Varietäten** sind F-n mit hellern Blumen (aus Schwäche des Baums) u. mit weißgrauer Rinde (von einem sie überziehnden zarten Steinmoose). ⁸⁸Die **Fortpflanzung** geschieht durch F-nsamen, der aus den zapfenartigen Samenbehältnissen (F-nzapfen) bei Sonnenwärme von selbst ausfällt, od. von 30—60 Jahre alten F-n aus Zapfen, die man in einer warmen Stube auf Schubladen, die oben gegittert sind, gewinnt, doch ist erstrer besser, er kann mehrere Jahre aufbewahrt werden. ⁸⁹Man **säet** die F. im Spätherbst od. besser im Frühjahr, bedeckt die Samen etwa ½ hoch mit Erde, wo sie bei der Herbstsaat im ersten Frühjahr, bei der Frühlingssaat nach 3—6 Wochen, meist in 9 Nadeln, welche die Samenhülse mit heraufbringen, bald aber abwerfen, aufgehn. Die Pflanze wächst erst langsam, u. wird meist erst im 3. Jahre über 8 Z. hoch; vom 6—8 an wächst sie schneller, leidet aber bis dahin viel von Sonnenbrand u. auch von Forstunkraut; man **verpflanzt** die gesäten Pflanzen wenn sie 1—2 F. hoch sind dah. gern bald, u. besetzt große Blößen mit solchen Pflanzungen, die man mit den Ballen od. büschelweise zu 6—10 Pflanzen versetzt. ⁹⁰Solche **F-nkampe** zu erhalten, legt man zunächst einen guten Saatkamp an, man umgibt nämlich ein Stück guten lehmigen Boden mit einem leichten Flechtzaun, gräbt das Land um, ohne es zu rajolen, entfernt alle Baum- u. Unkrautwurzeln, theilt es durch einen Kreuzweg in 4 Theile, zieht mit der Hacke nach der Schnur, in der Entfernung von 1 F., 4 Z. breite ½ Z. tiefe Rinnen, sät 100—120 Pfd. guten F-nsamen auf den Morgen in letztre, bedeckt ihn mittelst einer hölzernen Hacke mit Erde, u. hält ihn sorgfältig von jedem Unkraut rein, dies, wenn es aufschoßt, ausjätend.

jätend. Im 3. Jahr verpflanzt man die Pflanzen (deren gut behandelt 20,000 auf dem Acker wachsen) auf den F=nkamp, indem man ihn büschelweis, so daß die Erde daran hängen bleibt, in 6 Z. große 3 Z. tiefe Löcher setzt. [9] Bei nicht zu weiter Entfernung von einander werden F=n 80—130 F. u. drüber hoch; stehn sie aber weitläufig, so wachsen ihre Aeste mehr seitwärts (werden, wenn ihre Zweige den Boden berühren, rauhe F=n). [10] Sie lieben gebirgiges, steiniges u. sandiges Land; in fetten Boden wachsen sie zwar schnell (in 60—70 Jahren bis zur vollen Höhe), aber der Stamm gibt ein mürbes Holz u. wenig Harz, ist roth u. fault bald in der Mitte. In nassem, torfigem u. trocknem sandigem Boden gedeihn sie weniger. Die Erfahrung hat gelehrt, daß F=n= u. Tannenwald binnen 80 Jahren gegen ⅓ mehr Holz liefern als irgend eine andre Holzart, u. ihr Anbau ist dah. fast allenthalben sehr zu empfehlen. [11] **Alter** bis 250 Jahre, am besten werden sie in einem Alter von 60—150 Jahren gefällt. [12] Weil sie sehr kurze Pfahlwurzeln haben u. blos durch ihre starken Nebenwurzeln gehalten werden, leiden sie durch Sturmwind leicht. Ihr größter **Feind** ist außerdem der Borkenkäfer u. die Fichtenraupe. Die F. **nutzt** bes. durch ihr **Holz (F-nholz).** Auf magerm Boden völlig ausgewachsne F=n mit engen u. inwendig durchaus weißen Holzringen geben ein gutes Bauholz, das als Balken größre Lasten trägt als Eichenholz; doch nimmt man es bei dumpfig u. feucht liegenden Gebäuden nicht gern zu Schwellen. Große Stämme geben Mastbäume. [13] Aus jungen u. schwachen F=n macht man Hopfenstangen u. Latten; **F-nschindeln** dauern 18—25 Jahre. Aus den stärkern Bäumen macht man Sägeböcke, um Breter daraus zu schneiden, welche den Vortheil haben, sich leicht u. fein hobeln zu lassen. Als Brennholz hitzt es schnell, doch nicht nachhaltend. Zum Buchenholz verhält sich seine Brennkraft = 383:360, verkohlt aber = 1176:1600. Der Kubikfuß F=nholz wiegt frisch 57½ Pfd., halbtrocken 44 Pfd., ganz dürr 31½ Pfd. Die Kohlen davon **(F-nkohlen)** stehn denen der Kiefern nach. Auch wird es zu Gefäßen, Eimern, Gelten, Schachteln u. a. leichten Hausgeräthen, auch zu musikal. Instrumenten (als Resonanzböden) benutzt. [14] Aus den Wurzeln machen die Lappen, nachdem sie sie durch Kochen vorbereitet haben, Stricke u. Körbe, aus der feinen Rinde leicht zu transportirende Kähne. In Schweden wird der im Mai unter der Rinde befindliche markige u. süße Splint gegessen; bei fehlendem Heu dienen die Nadeln mit Hafer den Pferden zu Winterfütterung. [15] Aus den Stöcken, nach Abhauen des Stamms u. der Wurzeln, wird durch Verbrennen, wie aus den and. gemeinen Nadelhölzern, Theer, Ruß ꝛc., auch [16] **F-nharz** (letztres auch durch Aufreißen) gewonnen, dient auch zur Bereitung von Pech u. Colophonium. Ein starker Baum liefert jährl. bis 30 Pf. Pech, doch nicht ohne Nachtheil für seinen kräftigen Wuchs. Aus dem Harz wird auch ein sehr dauerhafter, jedoch sehr langsam trocknender Firniß **(F-nharzfirniss)** bereitet, der auf hölzernen Gefäßen selbst dem kochenden Wasser widersteht. Auch fließt von selbst ein an der Rinde verdickendes Harz, gemeiner Weihrauch, aus. Die **F-nsprossen** werden wie die Kiefersprossen gebraucht u. dienen auch als Surrogat des Hopfens zum Biere. [17] **b)** Die **weiße F.**, wegen weißer Rinde (Balsam=F., P. canadensis) ist, wie **c)** P. alba u. **d)** P. americana, in NAmerika eine sehr vorzügliche Holzart, kommt auch bei uns fort u. ist wegen ihrer schlanken Zweige, welche im ersten Jahr gewöhnl. bogenartig herabhängen, eine Zierde in Lustwäldern. [18] **e)** Die **schwarze F.** (P. nigra), auch in NAmerika, mit schwärzl. Rinde; verträgt gleichfalls unser Klima. [19] **4)** (Ant. u. Myth.). Bei den Griechen u. Römern war die F. der Kybele heilig, weil der von ihr geliebte Attis in eine F. verwandelt worden war; daher auch an ihren Festen F=n abgehauen u. in ihren Tempel gesetzt wurden. Ferner der Artemis, dem Poseidon, dah. an den isthmischen Kampfspielen die Sieger mit F=nkränzen bekränzt wurden; nach Ein. auch dem Bakchos. Mit F=nkränzen bekränzt wurde auch Pan, der einst die Nymphe Pitys (Fichte) geliebt hatte, u. die Faune; wahrscheinl. hatte die F. Bezug auf Geschlechtskraft; sie kommt auch wegen ihrer Schlankheit als Symbol des Phallos in dem Kybele= u. Bakchosdienste vor. Dagegen galt sie auch als Symbol der Flucht u. Zerstörung, wenigstens im asiat. Griechenland, wo das Sprichwort galt, eine Stadt od. ein Geschlecht wie eine F. (d. i. vom Grund aus) vernichten, weil die F. abgehauen, keine neuen Schößlinge treibe. Uebrigens brauchten die alten Völker das F=nholz zu Fackeln u. zum Schiffsbau. [20] Bei den Galliern scheint die F. verehrt worden u. in der christl. Zeit der Baum deshalb verrufen gewesen zu sein, wie er im Rolandsliede ein Baum des Verraths u. Unheils ist. *(Pl., Pr., Hm. u. Lb.)*

Fichte, [1] **1)** (Joh. Gottl.), geb. zu Rammenau in der Oberlausitz 1762; ward 1793 Prof. der Philos. zu Jena, privatisirte von 1799—1805 in Berlin u. Königsberg, 1805 Prof. in Erlangen u., nach öftern Ortswechsel, 1809 in Berlin, wo er 1814 st. Wichtigste Schriften: Versuch einer Kritik der Offenbarung, Königsb. 1792, 2. Aufl. 1793; Grundriß der gesammten Wissenschaftslehre, Jena 1794, 3. Aufl. 1802; Vorles. über die Bestimmung des Gelehrten, ebd. 1794; Grundlage des Naturrechts, ebd. 1796—97, 2 Thle.; System der Sittenlehre, ebd. 1798; Anweis. zum seligen

Leben

Leben (Religionslehre), Berl. 1806; Die Bestimmung des Menschen, ebd. 1800, n. Aufl. 1838; Vorles. über das Wesen des Gelehrten, ebd. 1806: Reden an die deutsche Nation, ebd. 1808; Die Wissenschaftslehre in ihrem ganzen Umfang, ebd. 1810; Die Thatsachen des Bewußtseins, Stuttgart 1817; Die Staatslehre, 1820; Nachgelaßne Werke, herausgeg. von J. H. Fichte, Bonn 1834—1836, 3 Bde. F. war auch in den Jahren 1797 u. 1798 an dem von Niethammer angelegten philos. Journal als Mitherausgeber sehr thätig. [2] Die von ihm vorgetragne **Wissenschaftslehre** machte in deutschen philos. Schulen eine Zeit lang Epoche, indem sie darauf ausging, an die Stelle des in den beiden letzten Jahrzehnden des vorigen Jahrh. vorwaltend sich geltend machenden Kantschen krit. Systems zu treten, die darin vermißte Einheit herzustellen u. die Vernunft in Hinsicht des schwierigsten Problems, wie unsre Vorstellungen mit den Gegenständen zusammenhängen, zu befriedigen. [3] F. ging von einer ursprüngl. Thathandlung des Subjects aus, wodurch das Bewußtsein selbst construirt wird. [4] Wissenschaft ist nach F.s System die Erkenntniß durch einen obern Grundsatz, welcher den Gehalt u. die Form des Wissens ausdrückt, bestimmt; Wissenschaftslehre die Wissenschaft, welche die Möglichkeit u. Gültigkeit alles Wissens darlegt u. die Möglichkeit der Grundsätze, der Form u. dem Gehalt nach, die Grundsätze selbst u. dadurch den Zusammenhang alles Wissens nachweist. [5] Das ganze System beruht auf folgenden **Grundsätzen: a)** A = A; den Zusammenhang bezeichnet X. Da A u. X im Ich gesetzt sind, so kann man substituiren: Ich bin Ich (Satz der Einstimmung, des Satzes); [6] **b)** das Ich ist nicht Nichtich (Satz des Gegensatzes); [7] **c)** das Ich setzt dem theilbaren Ich ein theilbares Nichtich entgegen (Grundsatz des Grundes). Beide sind in dem absoluten Ich u. durch dasselbe, als durcheinander gegenseitig bestimmbar, gesetzt; hierin liegen folgende 2 Sätze: **aa)** das Ich setzt sich als bestimmt durch ein Nichtich, als Schranke der absoluten Thätigkeit (intelligentes Ich); **bb)** das Ich setzt sich als bestimmend das Nichtich. [8] Dies führt zum **prakt. Theil** der Wissenschaftslehre. [9] Das absolute, das Nichtich bestimmende Ich ist frei, unendlich, unabhängig, die einzige wahre Realität, da hingegen das Ich als Intelligenz, durch ein Nichtich determinirt, endlich, beschränkt ist. [9] Der **Hauptgedanke des Systems** ist: Das Ich ist absolute Thätigkeit, Alles, was außer dem Ich wirklich ist, ist ein Product des Ichs durch Setzen, Entgegensetzen u. Gleichsetzen (Beschränkung); das Ich ist Subject-Object. [10] Dieses System, das also auf einen transscendentalen Idealismus hinauskommt, zeichnet sich nun zwar durch Scharfsinn, strengste Einheit u. Consequenz aus; es hebt viele Schwierigkeiten, aber erzeugt auch neue; bes. setzt es an die Stelle einer Unbegreiflichkeit eine andre, noch größre, u. macht diese zum Erklärungsgrund. [10b] Nach den Grundsätzen der Wissenschaftslehre suchte F. nun auch einzelne philos. Disciplinen zu begründen. [11] In der Moral suchte er durch das Gewissen den Glauben an die Wirklichkeit der Sinnenwelt, an eine von der erstern unabhängige intelligible Welt u. eine übersinnl. Ordnung derselben, so wie die Möglichkeit des Handelns für einen, durch die That zu realisirenden Zweck zu begründen. Das Princip der Moral besteht hiernach in dem nothwendigen Gedanken der Intelligenz, ihre Freiheit nach dem Begriffe der Selbstständigkeit unbedingt zu bestimmen, d. i. dem Gewissen unbedingt zu folgen. Es bestimmt das Sollen. Die Tugend besteht in der völligen Uebereinstimmung mit sich selbst. [12] Das Naturrecht erklärt das Rechtsverhältniß, od. die Wechselwirkung freier Wesen u. deducirt dasselbe als nothwendige Bedingung des Selbstbewußtseins. Ein Urrecht wird geläugnet; alles Recht bezieht sich nur auf Gemeinschaft; dah. müssen vernünftige Wesen in einen Staat zusammentreten. Die Bestimmung des Staats ist die Verwirklichung des Vernunftrechts. [13] In seiner spätern Darstellung nennt F. das Ideal des Staats die Verwirklichung des Reichs Gottes auf Erden, eine Gottherrschaft, gegründet auf die klare Einsicht, daß Gott erschienen ist u. erscheinen soll in der Menschheit. Ueberhaupt ist es Aufgabe der Gegenwart, der Einsicht des Vernunftbegriffs Alles zu unterwerfen; daher die Forderung einer allgemeinen Volkserziehung u. einer stehenden Gelehrtenschule. [14] Das meiste Aufsehn erregte F.s Religionsphilosophie, indem er Gott unmittelbar für die moral. Weltordnung erklärte, zu deren Annahme das Ich durch das Bewußtsein komme, daß es in seiner freien Thätigkeit durch den Begriff der Pflicht gebunden sei. In dieser moral. Ordnung werde durch Sittlichkeit auch Seligkeit (nicht aber Glückseligkeit) bewirkt. Durch mehrere hieraus, nicht ohne Anstrich von Paradoxie, abgeleitete Sätze zog F. sich den Vorwurf des Atheismus zu. [15] Doch weichen seine spätern Darstellungen wesentl. von jenen frühern ab, u. es erscheint die Wissenschaftslehre in ihrer neuen Gestalt mehr realistisch als idealistisch, indem F. darin, statt von der Thätigkeit des Ichs, von dem absoluten Sein Gottes ausgeht, was schlechthin durch sich selbst u. lauter Leben, u. dessen Bild od. Schema die Welt u. das Bewußtsein sei, so daß also die objective Natur die absolute Schranke für das göttl. Leben bilde. [16] Zu den vorzüglichsten Anhängern der F.schen Philos. **(Fichtianer)** gehören Forberg, Niethammer, Reinhold, Schad, Abicht, Mehmel

mel u. A.; doch fand sie auch vielen Widerspruch, bes. von den Kantianern. Die F'sche Philos. hat bes. das Verdienst der fernsten Richtung auf das Uebersinnliche Förderung geleistet zu haben. **2)** (Immanuel Herm.), geb. 1797 zu Jena, Sohn des Vor., früher Privatdocent in Berlin, seit 1822 Lehrer in Saarbrücken, dann Prof. am Gymnasium in Düsseldorf u. seit 1836 außerordentl. Professor der Philosophie in Bonn; schr.: Sätze zur Vorschule der Theol., Stuttg. 1826; Beitr. zur Charakteristik der neuern Philos., Sulzb. 1829; Fichtes (seines Vaters) Leben u. literar. Briefwechsel, ebd. 1830 f., 2 Bde.; Ueber Gegensatz, Wendepunkt u. Ziel heutiger Philos., Heidelb. 1832—1836, 3 Thle.; Die Idee der Persönlichkeit u. der individuellen Fortdauer, Elberf. 1834, u. m. a.; auch gibt er die Zeitschrift für Philosophie u. speculat. Theologie, Bonn 1837—1842, 19 Bde., heraus. *(Lr., Pi. u. Lb).*

Fichtea (F. *C. H. Schultz)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Lichoraceae. Art: F. Poeppigii, in Chili.

Fichtelberg, 1) die höchsten Spitzen des F-gebirgs od. **2)** das ganze Gebirge; **3)** einzelner Berg desselben; **4)** sächs. F., s. u. Erzgebirge; **5)** Bergamt im Landgericht Kemnath des bair. Kr. Oberpfalz, fabricirt Glaskügelchen u. Eisenwaaren.

Fichtelgebirg, Gebirg fast in der Mitte Deutschlands; hat seinen Hauptstock im Kr. Oberfranken Baierns, hängt westl. mit dem Spessart, nordwestl. mit der Rhön, nördl. mit dem Thüringerwald, östl. mit dem Erzgebirge u. dem Böhmerwald zusammen, gibt seine Flüsse nach den 4 Weltgegenden (nach West den Main, nach Nord die Saale, nach Ost die Eger, nach Süd die Nab) zu den Gebieten des Rheins der Donau u. Elbe ab, hat als höchste **Spitzen** den Schneeberg (5222 F.), den Ochsenkopf (3170 F.), den Köffein (3060 od. 2839 F.), den Fichtelberg (3521 F.), Fahrnleiten (3316 F.), Waldstein (2606 F.), Epprechtstein (2448 F.), hohe Metze, Rudolphstein (2587 F.), Kornberg (großer u. kleiner, 2518 F.). Als Grenze gegen den Frankenwald wird gewöhnl. Döbra (2441 F.) angenommen. Auf der einen Spitze (Schloßberg) ist in einer Ebene (Seelohe), der **F-see.** Der **Kern** dieses Gebirgs besteht aus Granit, der die höchsten Spitzen einnimmt, ihn umgibt Gneis, Glimmer- u. Thonschiefer, körniger u. Uebergangskalk, Grünstein, bunter Sandstein u. a. Von **Erzen** bringt es: Eisen u. Kupfer (beides in Menge), weniger Silber, Gold u. Zinn (wenigstens früher), Spießglanz u. a. Auch gibt es an ihm mehrere **Mineralquellen.** Merkwürdig sind die großen Granittrümmer (Roßhert) auf den Kuppen, welche vielleicht heidn. Altäre waren. **Literatur:** Helfrecht, Ruinen, Alterth. u. Schlösser auf u. an dem F., Hof 1795; Ders., Versuch einer geograph. mineral. Beschreib. des F-s, ebd. 1799 f., 2 Bde.; Schreber, Umsichten auf dem Ochsenkopf am F. ꝛc., Kulmbach 1811; A. Goldfuß u. G. Bischof, Physikal. statist. Beschreib. des F-s, Nürnb. 1817, 2 Thle. *(Wr. u. Dg.)*

Fichtelnab, Fluß, s. u. Nab.

Fichtenapfel, 1) so v. w. Fichtenzapfen; **2)** so v. w. Ananas.

Fichtenbeuger (Myth.), s. u. Skiron.

Fichtenblattlaus, s. u. Blattläuse 2. **F-blattsauger,** s. u. Blattsauger. **F-blattwespe,** s. u. Sägewespe. **F-borkenkäfer,** s. u. Borkenkäfer 1 a) u. 2 c). **F-dickschnabel, F-hacker,** so v. w. Hakenkernbeißer. **F-glucke,** so v. w. Fichtenspinner 1).

Fichtenharz u. **F-holz,** s. u. Fichte 10 u. 12.

Fichteninsel (Cypresseninsel), **1)** s. u. Neucaledonien; **2)** s. u. Cuba 2.

Fichtenkäfer, so v. w. Fichtenborkenkäfer.

Fichtenkamp, s. u. Fichte 9.

Fichtenkernbeisser, so v. w. Hakenkernbeißer.

Fichtenkohlen, s. u. Fichte 11 u. Holzkohlen.

Fichtenkreuzschnabel, so v. w. Kreuzschnabel, gemeiner. **F-motte** (Tinea pinetella), Art der Motten; Oberflügel gelb mit 2 Silberflecken, in Fichtenwaldungen sehr schädlich; vgl. Fichtenraupen. **F-mulenkäfer** (Pytho), so v. w. Druckkäfer, s. u. Düsterkäfer. **F-nuss,** so v. w. Zirbelnuß.

Fichtenraupen, Raupen, welche durch Abfressen der Nadeln den Schwarzwäldern gefährlich werden; dahin gehören die Raupen vom F-spinner, bes. vom kleinen, der Nonne, der F-schwärmer, der F-motte (s. d. a.) u. die Larve der F-sägewespe (s. u. Sägewespe), bes. der beiden erstern. Der angerichtete Schaden ist ungeheuer, oft machten sie, daß in einem Umfang von 20 QM. 5 Mill. Stämme abstarben. Gegen die Verwüstungen der F. hat man sich durch Abbrennen der angefressenen Wälder, durch Räuchern, durch Ziehen von breiten u. tiefen Gräben, durch Abschaben des Mooses von den Bäumen (wodurch wenigstens Puppen verdorben werden), durch Ablesung der Gespinnste u. der Raupen u. dgl. zu schützen gesucht, aber selten mit Erfolg. Die Natur setzt diesen Verwüstungen durch Raupentödter, Schlupfwespen u. a. Raupenfeinde, die mit ihnen gewöhnl. kommen, das sicherste Ziel. *(Wr.)*

Fichtensamen, s. u. Fichte 13.

Fichtenschwärmer (Sphinx pinastri, Hesse p.), Art der Schwärmer; Flügel ganzrandig, grau, vorn 3 schwarze, nahe stehende Striche, am Bauche schwarze, oben weiß gesäumte Gürtel, erscheint im Mai u. Juni; Raupe lilla, grün u. gelb; im

im August auf Fichten, Kiefern, Tannen, wird diesen sehr verderblich.

Fichtenspargel, Monotropa hypopitys.

Fichtenspinner, 1) (F-spanner, Lasiocampa pini *Schrank.*, Phalaena bombyx pini *L.*), Spinner; Flügel grau, ungezähnt, die obren an der Wurzel rostroth, mit einer braunen gezähnten Binde u. einem weißen Fleck; erscheint zu verschiednen Jahreszeiten, vermehrt sich ungeheuer; Raupe silbergrau, rothhaarig mit braunen, blauen u. andern Zeichnungen; überwintert; frißt die Maitriebe, bes. der Fichten, weg, wodurch die Bäume eingehn, u. u. richtet dadurch ungeheure Verwüstungen an. **2)** Kleiner F. (Phalaena bombyx pityocampa), Art der Spinner; Flügel grau, mit 3 dunklern Strichen u. braunrothen Flecken am After; zerstören ebenfalls die Fichtenwälder; die Raupen 1½ Z. lang, auf dem Rücken grau, fuchsrothhaarig, unten graulich, weiß, mit 16 Füßen, kriechen im August aus, überwintern gemeinschaftl., überziehn Fichten u. Tannen mit einem seidenartigen Gespinst, worunter sie sich verbergen u. regelmäßig ein- u. ausziehn, werden durch ihre Haare gefährlich; vgl. Fichtenraupen. **3)** Phalaena geometra piniaria, Spanner; der Schmetterling hat kammförmige Fühlhörner, Flügel braun, gelbgefleckt, unten mit 2 braunen Binden; Raupe auch auf Fichten; richtet weniger Schaden an. *(Wr. u. Pr.)*

Fichtensprossen (Turiones abietis), s. u. Fichte u. **F-tanne.** so v. w. Gemeine Fichte. **F-wespe,** s. u. Sägewespe.

Fichtenzapfen (Strobili pini), s. u. Fichte u. **F-zerstörer,** s. u. Borkenkäfer u. e).

Fichtianer, Anhänger der Fichteschen Philosophie, s. u. Fichte.

Fichū (fr., spr. Fischü), kleines 3eckiges Halstuch für Frauenzimmer.

Ficinen (F. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cypergräser. Arten: zahlreich am Vorgebirg d. g. Hoffn.

Ficinus, 1) (Marsilius), geb. zu Florenz 1433; berühmter Arzt, Philosoph u. Theolog, lehrte an der von Cosmo um 1440 gestifteten Akademie die platon. Philosophie u. ist durch seine Uebersetzungen des Platon, Plotinos, Jamblichos, Proklos u. A. u. durch einige Schriften Hauptbeförderer des Platonismus, den er bes. vom Standpunkte der Neuplatoniker, vermischt mit Aristotelischen Lehren, auffaßte u. für das Christenthum zu benutzen suchte; st. zu Carreggi bei Florenz 1499. Schr.: Theologia Platonica, Florenz 1482, 2. Ausg., Fol., zuletzt Basel 1546; De religione christiana, Par. 1510, zuletzt Bremen 1617; De vita, Florenz 1489, Fol., u. ö.; Epistolae, Vened. 1495, u. ö., gesammelt als Opera omnia, Vened. 1510 u. ö., beste Ausg. 2 Bde., Par. 1641, Fol.; Lebensbeschr. von Schelhorn in 1. Bd. der Amoenitates lit. **2)** (Heinr. Dav. August), geb. zu Dresden 1752, prakt. Arzt das. u. seit 1815 Prof. bei der dasigen medicin.-chirurg. Akademie; schr.: Anfangsgründe der Naturlehre u. Chemie, Dresd. 1815; Flora der Gegend von Dresden, ebd. 1807—1809, 2 Abthl., 3. Aufl. mit G. Heynhold, ebd. 1838 (Phanerogamen); Optik, ebd. 1828, 12.; Physik, ebd. 1828, 2 Bdchn., 12.; Chemie, ebd. 1829—1831, 3 Bdchn., 12. *(Jb. u. Pi.)*

Fick (Joh. Georg Chr.), geb. zu Sattelgrund im Baireuthschen 1763; Lector der engl. Sprache u. seit 1819 Prof. der Philosophie zu Erlangen; st. dort 1821; übers. viele geograph. u. histor. Schriften u. Reisebeschreib. a. d. Engl.; schr.: Engl. Sprachlehre, 1. Thl. Erlang. 1793 (20. Aufl. v. H. Fick, ebd. 1840); Ders. 2. Thl. (engl. Leseb.), ebd. 1800, 8. Aufl. von H. Fick, 1840; A complete english-german and german-english dictionary, Erl. u. Hamb. 1802, 2 Bde. (2. Ausg. ebd. 1822, 1823), u. m.; Elementarschriften zur Erlernung der engl. Sprache; außer diesen: Neues Handbuch für Reisende jeder Gattung, Nürnb. (3. Ausg. 1820); Leitfaden der Statistik des Königr. Baiern, ebd. 1811; Histor.-topogr.-stat. Beschreib. von Erlangen, ebd. 1812; Geogr.-stat. Beschr. aller Staaten u. Nationen, Nürnb. 1817, 2 Thle., u. m. a. *(Jb.)*

Ficker (Christiane Dorothea Sophie), geb. Nier, geb. zu Eibenstock im sächs. Erzgebirge 1769; st. das. 1832; Erfinderin der Tambourirnadel.

Ficoïde (Petref.), so v. w. Feigen, versteinerte.

Ficoïdēae, s. u. Aizoideen u.

Ficquelmont (spr. Fickelmong, Karl Ludwig, Graf), östreich. Staatsmann, rückte schnell im Militär u. in der Diplomatie fungirend zu den höhern Stellen empor; Gesandter in Petersburg ward er 1839 von seinem Urlaub in den Bädern von Aix nach Wien berufen, um die Stelle des Fürsten Metternich während seiner Reise nach dem Johannisberg im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, bes. im Bezug auf den Orient, zu vertreten; 1840 Staats- u. Conferenzminister, erhielt er das Kriegsdepart. im Auswärtigen. *(Pr.)*

Fictilien (v. lat.), Thongefäße.

Fictio lēgis Cornēliae, die auf die Cornelia lex sich gründende Annahme, daß der im Kriege Gefangne u. bei dem Feinde verstorbne röm. Bürger schon bei der Gefangennehmung verstorben gedacht wird. Die hinterlassenen Güter wurden nun mit Forderungen u. Schulden vererbt, während bei der Behandlung des Verstorbnen als Sklaven dieselben erblos gewesen wären.

Fictiōn (v. lat. **Fictio**), **1) (F. jūris),** die auf eine gesetzl. Vorschrift sich gründende Annahme, daß eine Handlung od. ein Ereigniß wirklich existire, obgleich diese factisch nicht vorhanden sind. Solche That-

Thatsachen werden nun unbedingt als vorhanden angenommen u. selbst der Gegenbeweis, daß sie in der That nicht existiren, hebt das juristische Dasein derselben nicht auf. Vgl. Präsumtion u. Simulation; **2)** so v. w. Erdichtung. *(Bö.)*

Fictio unitātis inter pātrem et fīlium, die juristisch angenommene Einheit zwischen Vater u. Sohn.

Ficŭlea (a. Geogr.), von den Aborigines gegründeter Ort im Sabinerland, östl. von Fidenä. Von F. war genannt die **Ficuleēnsis vīa** u. **F. pōrta**, später Nomentana via u. porta, s. u. Nomentum.

Ficūnas, s. u. Pfeilgift.

Fīcus, [1] (F. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen *Spr.*, *Rchnb.*, Feigen *Ok.*, Polygamie, Diöcie *L.*; ausgezeichnet durch einen fleischigen, fast ganz geschlossenen Fruchtboden, auf welchem wenige männl. Blüthen mit 3theiligen Kelchen, häufiger weibl. mit 5theiligen, auch 9theiligen Kelchen stehn. Arten: sehr zahlreich (über 130); [2] F. carica, gem. Feigenbaum (s. d.); F. sycomorus, Maulbeerfeigenbaum (Sykomore), sehr großer Baum, bis auf 30 F. im Durchmesser haltend, mit süßen, eßbaren, doch schwer zu verdauenden Feigen u. fast unverweslichem Holze, aus welchem meist die Mumiensärge u. and. Geräthe der Aegypter bereitet wurden; [3] F. benjamina, in OJndien, mit eßbaren Feigen; wächst, so wie F. indica u. F. bengalensis, zu ungeheurer Größe, letzterer bildet den eigentl. **Banianenbaum**, obgleich viele Arten bes. F. indica u. der folg. als solche aufgeführt werden, durch niederhängende, wurzelschlagende Aeste oft undurchdringl. Wälder, ein solcher Baum bei Patna in Indien hat 60 Hauptstämme u. sein Schatten hat um Mittag 1500 F. im Umfang; [4] F. racemosa, 70 F. hoher, 6 F. dicker Baum, in OJndien, dessen, sich gleich über der Wurzel theilender Stamm, gewunden gedreht, u. wie die Aeste mannigfaltig verwachsen ist; von den Aesten senken sich viele Schnüre zur Erde herab, welche Wurzel schlagen u. neue Stämme bilden. Diese Bäume werden an öffentlichen Plätzen angepflanzt, um als schattiger Versammlungsort zu dienen, u. sehr in Ehren gehalten. Das Holz wird zu Schnitzwerk, der Bast zur Bereitung eines gelblichen Papiers (Sultanspapier) u. zu Gürteln, die herunter hängenden Schnuren zu Bindwerk benutzt, aus der Rinde gute Lunten bereitet. Mehrere der genannten u. a. werden in Sammlungen ausländ. Pflanzen cultivirt. [5] F. religiosa, schöner, von den Indern, weil angebl. Buddah unter seinem Schatten lehrte, heilig gehaltner Baum, vgl. Aswartha; [6] F. elastica, Kautschuk liefernd; [7] F. septica, höchst ätzenden Milchsaft enthaltend; in OJndien; F. auriculata, hoch, in Cochinchina wegen seiner Früchte, die unreif in Essig eingelegt werden, cultivirt; [8] F. politoria, auf Madagaskar, wo man die getrockneten scharfen Blätter zum Poliren von Holz u. Elfenbein benutzt; [9] F. insectoria, in OJndien, F. tinctoria, in Australien zur Färberei benutzt; [10] F. Rumphii (conciliorum), mit niedrigem eckigen Stamm, sehr weit seitwärts ausgebreiteten, in einander verschlungnen u. verwachsnen Aesten, mit milder Milch u. geniesbaren Blättern. *(Su.)*

Fīcus (lat.), **1)** die Feige; **2)** Feigwarze; **3)** Feigmaal des Kopfs.

Fīcus īndica, **1)** s. Ficus 1; **2)** Art von Opuntia; **3)** so v. w. Pisang.

Fīcus Nāēvia (Topogr.), s. u. Accius 1).

Fīcus ruminālis, s. unt. Rom (a. Geogr.) 11.

Fīda, Fürstenthum, s. u. Nipon 12 8).

Fīdah, Reich, s. Dahomeh b).

Fidālgo, portug., so v. w. Hidalgo, s. u. Adel 10.

Fidānza (Joh. von F.), so v. w. Bonaventura 1).

Fīddichow, Stadt im Kr. Greifenhagen des preuß. Rgsbzks. Stettin, an der Oder; kurfürstl. hess. Rittergut; 2050 Ew.

Fīddri, **1)** See, so v. w. Fittre; **2)** Reich, s. u. Borgu 1).

Fīde, **1)** F. Josi, im 16. Jahrh. jäpan. Kronfeldherr, dann Vicekönig, zuletzt weltl. Kaiser, Christenverfolger, s. Japan (Gesch.) 8 f.; **2)** F. Jori, Sohn u. Nachfolger des Vor., reg. bis 1616, s. ebd. 10. **3)** F. Tada, ebenfalls Kaiser von Japan im 17. Jahrh., s. ebd. 12.

Fideïcommīss (lat. **Fideicommīssum**), [1] jede letztwillig vermachte Sache od. Summe, od. diejenige Verordnung eines Erblassers (**F-commīttens**), durch welche er seinem Erben (**Fideicommissi hēres, Fiduciārius, Fiduciärerbe**), od. einem Andern, von ihm letztwillig Bedachten, aufgibt, entweder das Ererbte ganz od. einen bestimmten Theil desselben, od. eine einzelne Sache od. eine bestimmte Summe (**F-um singulae rēi, F-um singulāre**), nach seinem (des Erblassers) Tode einem Andern (**F-commissārius**) auszuhändigen. [2] Da nach dem jetzt geltenden allgemeinen Rechte alle Vermächtnisse, F-e wie Legate, nach gleichen Grundsätzen beurtheilt werden, so verweisen wir bezügl. der Singular-F. auf Vermächtnisse u. bleiben nur bei dem Universal-F. (**F-commissāria herēditas**), nach welchem der Erbe die ganze Erbschaft od. einen aliquirten Theil derselben einem Dritten überlassen muß. [3] Durch das Senatus consult. Trebellianum wurde der Fideicommissar als Erbe betrachtet, wofür er nach älterem Rechte nicht galt; hierauf verordnete das Sc. Pegasianum, daß der Letztere den Erben (Fiduziar) zur Antretung zwingen könne, daß aber dieser, wenn er freiwillig

antrete, die Quarta Falcidia abziehen dürfe, welchen Falls der Fideicommissar nicht als Erbe galt. Justinian befahl dagegen, Letztrer solle stets als Erbe gelten, u. die abzuziehende Quarta nicht Pegasiana, sondern Trebelliana heißen. [4] Der F-erbe ist zwar Eigenthümer des F-ffes, so lange er sich in dem Besitz desselben befindet, doch darf er die dazu gehörigen Sachen ohne desfallsige Verfügung des Testators od. ohne Einwilligung der Interessenten nicht veräußern, es sei denn um Schulden zu bezahlen od. Schaden abzuwenden. [5] Das F. erlischt, wenn der Fideicommissar darauf Verzicht leistet, od. stirbt, ehe er ein Recht darauf erwarb, od. die Familie, für welche es gestiftet ist, ausstirbt, od. die Bedingung seiner Gültigkeit nicht eintritt. [6] Ein Institut des neuern deutschen Rechts sind die Dispositionen, durch welche Jemand verordnet, daß ein Gut für immer bei einer gewissen Familie bleiben u. in dieser bis zu dessen Abgang forterben solle (Familien-F., **F. familiae**). Der F-stifter muß das Recht haben, die Unveräußerlichkeit festsetzen zu können; ohne Einwilligung der durch eine derartige Anordnung im Pflichttheil verletzten Notherben u. bei Lehn kann daher ohne Einwilligung der ersten Descendenz u. des Lehnherrn, so wie andrer Mitbelehnter ein F. nicht gestiftet werden. Gewöhnlich werden F. in einem Testament od. Erbvertrag errichtet, u. bedürfen, um gegen Gläubiger u. dritte Besitzer Gültigkeit zu erlangen, der Bestätigung u. des Consenses des Lehnherrn, resp. der Gerichtsobrigkeit. [7] Die Disposition betrifft zunächst ein Verbot aller Veräußerung außer der Familie u. dann die Erbfolgeordnung; wesentlich ist hier in letztrer Rücksicht bei F. des Adels der Ausschluß der weibl. Nachkommenschaft bis zum Abgang des Mannstammes. [8] Hat der Stifter keine besondre Erbfolgeordnung eingeführt, so gelten die Grundsätze der Intestaterbfolge nach Civilrecht, u. mehrere gleich Nahe sind zu gleichem Antheil berechtigt; die Einführung des Majorats, Minorats, Seniorats od. der Primogenitur hat die ungetheilte Vererbung zur Folge, u. die von der Erbfolge in das Stammgut selbst Ausgeschlossnen erhalten dann jährlich eine bestimmte Summe zu ihrem Unterhalt (Apanage). [9] Jeder Descendent des Stifters, welcher nach dem Inhalte der Stiftung zur Erbfolge kommt, braucht, wenn er nicht zugleich Erbe des Vorbesitzers wird, dessen Handlungen, durch welche sein Recht aus dem F. geschmälert wird, nicht anzuerkennen. Einem Abzuge der Trebellianischen Quart unterliegen die F. nicht. [10] Der letzte des Mannstammes u., bei Gütern, welche auch Cognaten erben können, der letzte von dem Blute des Stifters genießt wieder alle Rechte der freien Disposition des Stifters, im Fall dieser über die Erbfolge nichts anordnete. [11] Ueber die rechtsgültige Aufhebung eines F. durch Einwilligung sämmtl. lebenden Interessenten sind die Meinungen verschieden. Zunächst entscheidet die Absicht u. der Wille des Richters; außerdem ist erforderlich, daß Niemand von denjenigen Personen vorhanden sei, zu deren Gunsten die Stiftung geschehe, daß eine erhebliche Ursache der Aufhebung od. Abändrung existire, sämmtl. Interessenten u. die Behörden, welche die Stiftung bestätigt haben, einwilligen. Verwandt mit dem Familien-F. sind die Stammgüter, s. d. *(Bö. u. Hss.)*

Fīdeïcommissgut, so v. w. Stammgut.

Fidejubīren (v. lat.), Bürgschaft leisten, sich verbürgen. **F-jussiv,** Verbürgung zu Eines Gunsten. **F-jūssio,** so v. w. Bürgschaft. **F-jūssor,** Bürge.

Fidēl (v. lat.), **1)** treu, redlich; **2)** heiter, lustig; daher **Fidelität.**

Fidēles, 1) (lat.), Gläubige, Benennung der Christen überhaupt, im Gegensatz der Ungläubigen (Infideles); **2)** in der ersten Zeit des Christenthums best. die, welche als Katechumenen die Taufe erlangt hatten u. nun an dem ganzen Gottesdienste Theil nehmen durften; **3)** (span.), in SAmerika Indianer, die sich unterworfen haben, im Gegensatz der Bravos.

Fidēlis (Fortunatus), Arzt, *geb.* zu St. Philippe d'Agirone in Sicilien; st. 1630; erster Hauptschriftsteller über gerichtl. Medizin; schr.: De relationibus medicorum, Palermo 1602, Lpz. 1674, 1679; Contemplatio medicalis, Palermo 1621.

Fidelissimus (lat.), **1)** so v. w. Treuester; **2)** Titel, so v. w. Allergetreuester.

Fidelitātis juramēntum (lat.), Eid der Treue.

Fidelité, Ritterorden de la F., **1)** Orden von Ernst Ludwig Herzog von Sachsen-Meiningen zu Anfang des 18. Jahrh. gestiftet, ging bald wieder ein; **2)** s. Treue, Orden der.

Fidēnä (a. Geogr.), Stadt auf einem steilen Berge in Etrurien, wahrscheinl. Colonie von Veji od. in Clientschaftsverhältniß zu Veji stehend, welches Staates Kriege gegen Rom die **Fidenäten** in der ältesten Zeit theilten; schon 737 v. Chr. wurden sie von Romulus, der eine Colonie hierher geführt haben soll (ganz unwahrscheinl.), 665 u. 663 von Tull. Hostilius, 569 von Tarq. Priscus, 503 von Lucretius Tricipitinus, 497 von T. Largius, 436 von Mamercus Aemilius, 434 von A. Servilius, 427 von Mamercus Aemilius besiegt, ihre Stadt öfter erobert u. das letzte Mal die Einw. in Gefangenschaft geführt, vgl. Rom (Gesch.) 5 f.; an ihre Stelle kam eine röm. Colonie; j. viell. Castro Giubileo. *(Lb. u. Hl.)*

Fidēntia (a. Geogr.), Stadt u. Römercolonie (Julia F.) in Gallia cispadana zwischen Parma u. Placentia. Hier Sieg von Sullas Feldherrn über die Truppen des Marius; j. Borgo S. Donino.

Fidenzianische Poesie, s. unt. Italienische Literatur 11.

Fidepromissio (lat.), die solenne Bürgschaft mittelst einer Stipulation, bei welcher der Gläubiger fragte: Idem dari fidepromittis? Sie bildet mit der Sponsio die formelle Bürgschaft des ältern röm. Rechts.

Fideris, Dorf, s. u. Kastels 2).

Fides (lat.), **1)** Treue, Pflichtmäßigkeit, Glaubwürdigkeit; **2)** (Myth.), Allegorie der Treue; dargestellt mit verschlungnen Händen, daneben Turteltauben, Aehren u. Mohnhäupter; hatte seit Numa einen Tempel in Rom; die Priester amtirten in weißen Gewändern; **3)** Glaube. **F. bona**, s. Bona fides. **F. carbonaria**, Köhlerglaube. **F. conjugalis (F. connubialis)**, s. unt. Ehe 11. **F. graeca**, griechische Treue, sprichwörtlich für Wortbrüchigkeit, weil unter den Griechen, bes. den Thessaliern u. Lokrern, auch den Lazedämoniern, der Meineid sehr gemein war. **F. publica**, öffentl. Glaube, das Vertrauen, welches Einzelne, od. Gerichte, Collegien, vermöge ihrer Anstellung u. Bestimmung durch den Staat genießen, u. in gewissen Fällen in Anspruch nehmen können. *(Sch. u. Hss.)*

Fidibus, ein Streifen Papier, die Tabakspfeife damit anzuzünden. Es soll (nach Ebert) fid (elibus fratr) ibus (für vergnügte Brüder) bedeuten, wie ein zu einer geheimen Tabaksgesellschaft Einladender auf einen Zettel schrieb, der nachher zum Pfeifenanzünden gebraucht wurde.

Fidiculae, Marterschnüre, s. u. Tortur 16.

Fidius (Myth.), s. Deus Fidius.

Fidiren (v. lat.), trauen, vertrauen.

Fidje, Insel, s. u. Söndre Bergenhuus.

Fidscheli, Stamm der Turkmanen.

Fidschi Archipelagus (Prinz Williams-Inseln), [1] Inseln in Australien, entdeckt 1643, von Bligh, Maitland, Wilson u. A. untersucht; in der Nähe der Freundschafts- u. Schifferinseln; die Inseln, über 200, sind theils bergig u. hoch, theils niedrig; die Einw., Malaien, haben mancherlei Kunstfertigkeiten, fertigen Kähne für 350 Mann, kochen ihre Nahrungsmittel, leben in reinlichen Dörfern, sind schön geformt, gehören zu den gebildetsten Insulanern in der Südsee, zeigen aber im Kriege sehr viel Grausamkeit. [2] Hierzu die Inseln: Fidschi (Nawlhi-Leuwu), 24 M. im Umfange; Pa-u (Tacanowa), größte der Gruppe, 35 M. im Umfange, bergig u. waldig, häufig von Amerika aus besucht; Bluf, Mywoola (Meiwulla), 6 M. lang, Middleton, Hamilton, Table Island, Scott, Laguada, Danger, Lambert, Farewell, Horn, Edwards, Hadow, Opacuse (Uacua), [3] Hunter, entdeckt 1823, die Verheiratheten schneiden das letzte Glied des kleinen Fingers ab; Blighs Inseln, Gruppe von 25 Inseln; Turtle (Schildkröteninsel), die südlichste. In der Nähe die Gruppen: Auster- u. Curlingsinseln, u. die Insel Rotumah (Grenville), entdeckt 1791. *(Wr.)*

Fidūcia (lat.), Vertrauen, Zutrauen.

Fiduciär, Fiduciärerbe (Fiduciārius, Fiduciārius hēres), s. u. Fideicommiß 1. **Fiduciārius pāter**, s. u. Emancipatio 2.

Fiducität (v. lat.), gutes Vertrauen.

Fidur (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Fie, s. u. Runen.

Fieber (Febris). I. [1] Allgemeine Krankheit, darin begründet, daß auf einen Krankheitsreiz eine Rückwirkung der Lebenskraft erfolgt; die Lebenskraft sucht durch erhöhtere Thätigkeit der Blutgefäße, wobei das Nerven- u. Ernährungssystem mehr zurückstehn, jenen Reiz zu entfernen, unterliegt aber in diesem Kampfe häufig; zugleich ist jene Rückwirkung mit Störung der wichtigern Functionen, vorzüglich der Ab- u. Aussondrungen, so wie der Mischung der Säfte u. mit nach einer gewissen Ordnung abwechselndem Fallen u. Steigen der Erscheinungen (Exacerbation u. Remission) u. Neigung zu krit. Ausleerungen (s. Krisis) verbunden. [2] Die F. bilden die zahlreichste u. wichtigste Abtheilung aller Krankheiten, der Gesundheit u. dem Leben zwar oft verderblich, aber doch auch in vielen u. den meisten Fällen heilsam ausgleichend (Febris depuratoria) u. schwere Folgen abwehrend, bald acut, bald chronisch, bald ursprünglich für sich bestehend (idiopathisch, essentiell, mit Unrecht von Broussais geläugnet), bald Folgen u. Begleiter andrer Krankheitszustände (symptomatisch), bald einfach, bald mit andern F-n verwickelt, bald sporadisch, bald epidemisch od. endemisch, bald gut-, bald bösartig, ansteckend od. nicht ansteckend, bald typisch, bald atypisch, bald stationär, bald nicht stationär, dem Jahres- od. Jahreszeitenwechsel folgend (F. annuae) od. nicht, hinsichtlich des Verlaufs anhaltend, fortdauernd u. nur am Morgen schwache Nachlässe bildend (F. continuae continentes), od. deutlichere Nachlässe bildend, nachlassend (F. continuae remittentes), od. völlig fieberfreie Zwischenzeiten (Apyrexien) darstellend, Wechselfieber (F. intermittentes). II. [3] Die hauptsächlichsten nur selten einzeln fehlenden **F-zufälle** sind: Verstimmung des Gemeingefühls, Abgeschlagenheit mit einem eigenthümlichen Krankheitsgefühle, die Empfindung von Frost u. darauf folgender Hitze **(F-frost u. F-hitze)**, beschleunigter Puls **(F-puls)** u. Durst **(F-durst)**. [4] **Der Verlauf der F.** ist vorzugsweise vor andern Krankheiten durch gewisse Zeiträume, Krankheitsstadien (s. Krankheit 11) ausgezeichnet, das der Vorboten, des Frostes, der Hitze, der Krisis u. der Reconvalescenz. Das F. endet entweder in Genesung, od. geht in an-

dre Krankheiten od. in den Tod über u. wurzelt zwar hauptsächlich im Herzen u. Blutgefäßsystem, nimmt aber auch zugleich die andern Systeme u. die gesammte Constitution in einer Ausdehnung, Intensität u. Schnelligkeit mit in Anspruch, wie wenig andre Krankheiten. [8] Es beruht ferner auf keinem bloßen Umsturze der Reizverhältnisse des Körpers, sondern erstreckt sich eben so auch über die flüssigen u. festen Theile desselben. [9] Die ältern Humoralärzte nehmen einen eignen Krankheitsstoff, **F-materie** (Materia febrilis, Materia peccans) an, welcher durch das F. gleichsam gekocht u. durch die Krisen aus dem Körper ausgestoßen werde. III. [10] Die äußern u. innern **Veranlassungen** der F. liegen im Wechsel der Jahreszeiten, sowohl in dem regelmäßigen, als auch in dem unregelmäßigen, in Veränderungen u. Verderbnissen der äußern Luft, im Wechsel der Temperatur, in örtlichen u. klimat. Einflüssen, Miasmen, Contagien, Störungen der Verdauung u. in der Ernährung durch Uebermaß od. schlechte Beschaffenheit der Speisen u. Getränke, in Verderbnissen der Verdauungssäfte, psychischen Störungen, Anstrengungen u. Erschütterungen, allgemeinem od. örtlichem Ueberfluß an Säften, bedeutenden Entleerungen von Säften, vorzüglich des Blutes, Verletzungen u. Störungen der körperlichen Organisation mancherlei Art, Wunden, Zurückhaltungen der Ab- u. Aussondrungen, in übermäßigen Anstrengungen der Körperkräfte, Erkältungen. [11] IV. **Anlage zu F.** geben das kindliche u. jugendliche Alter, hervorstehende Reizbarkeit des Blut- u. Nervensystems, so wie des Gemüths, schwächlicher Körperbau u. Störungen des Ernährungsprocesses mancherlei Art. [12] V. Die **Gefahr der F.** hängt vorzüglich ab von dem Zustande der Kräfte, der Constitution der Kranken, örtlichen Leiden, dem herrschenden Krankheitscharakter ꝛc. **Schlimme Zeichen** sind insbesondre: kleiner, sehr schwacher Puls, trockne Zunge, anhaltende Delirien, trockne od. mit zu übermäßigen od. klebrigen u. kalten Schweißen bedeckte Haut, erschöpfender Durchfall u. and. Ausleerungen, Mangel der Krisen, unregelmäßiger Verlauf. [13] VI. Da die Natur in wenigen Krankheiten ihre Heilthätigkeit kräftiger entwickelt, als in den F-n, so gilt für die **Behandlung** derselben im Allgemeinen, daß bei geregeltem diätetischen Verhalten in den leichtern Fällen ihre Kraft allein zur Heilung hinreicht. Bei dem Charakter zu übermäßiger übereilter Thätigkeit der Lebenskräfte ist diese zu mäßigen bes. durch die antiphlogistische Heilmethode (s. d.), im entgegengesetzten Falle zu heben durch stärkende, bes. nervenstärkende Mittel, wobei jedoch wohl zu beachten ist, in wie fern der Zustand wahrer, od. nur scheinbarer, auf bloßer Unterdrückung der Thätigkeit einzelner Organe od. Systeme beruhender Schwäche obwaltet. Im Beginn der F. gelingt es bisweilen durch eine kräftige Ableitung, ein Brechmittel, od. Bewirkung eines tüchtigen Schweißes die Krankheit in der Wurzel abzuschneiden. Im Zeitraume der Krisen sind bes. diese einzuleiten u. zu verfolgen. Bei symptomatischen F-n ist auf die örtliche Affection vorzüglich Rücksicht zu nehmen. Allgemeine Mittel gegen das F. (Fiebermittel) gibt es nicht. [14] Die **diätetische Pflege** hat für Ruhe des Körpers u. der Seele u. Abwehr aller dieser aufregenden Einflüsse, Entfernung eines grellen Lichteinflusses, eine 15° R. nicht übersteigende, nach Umständen eher kühlere Temperatur des Zimmers u. ein nicht zu warmes u. ungewohntes Lager zu sorgen. In den meisten F-n bedarf der Kranke keiner od. nur einer leichten Nahrung aus leichter Semmel-, Wasser-, Schleim- od. Obstsuppe, od. Wasserkaltschale. Zum Getränk, dessen Gebrauch man dem Kranken, nur nicht im Uebermaße, gestatten kann, dienen am besten frisches Wasser, Zucker-, Brod-, Essig-, Himbeeressig-, Citronen-, Himbeersaft-, Maulbeersaft-, Sauerhonigwasser, Weinsteinsäure od. Cremor tartari in Wasser aufgelöst, Abkochungen von Obst, von Hafergrütze, Reis, Althee, Hirschhorn. Warme Getränke, bes. Thee aus Fliederblumen, Chamillen, Lindenblüthen sind nicht als allgemeine, sondern nur für die Beförderung der Schweißkrise taugliche, in mäßiger Weise zu genießende Getränke zu empfehlen. Kräftigere Getränke u. Speisen passen nur für den Zeitraum der Wiedergenesung, erstre, z. B. Wein, früher höchstens bei tief gesunkner Nervenkraft. [15] VII. Bei der **Eintheilung der F.** ist theils auf ihren Charakter, theils auf die bei denselben obwaltenden örtlichen Affectionen untergeordneter Systeme u. einzelner Theile (die Entzündung als solche ausgenommen), Rücksicht zu nehmen. Sie zerfallen demnach in zwei große Klassen: **A) Einfache (Grund-) F.:** **a)** Das **Entzündungsfieber** (hitzige F., Gefäß-F., Synocha, Febris inflammatoria), einfaches entzündl. F. ohne hervorstechende Entzündung eines Theils des Körpers, die dieses F. zwar auch oft begleitet, dabei aber mehr als symptom. erscheint, beginnt bald mit einem mäßigen, bald mit einem starken Froste von kurzer Dauer, auf welchen schnell anhaltende brennende Hitze folgt, mit lebhafter Röthe des Gesichts, großem Durst, starkem, hartem, vollem, nicht übermäßig beschleunigtem Pulse, rothgelbem, feurigem Urin, mit einer Speckhaut versehenem Blute, Verschlimmerungen am Abend, u. geringen Nachlässen am Morgen, überhaupt regelmäßigem Verlaufe. Das E. entscheidet sich meist schon mit dem 7., selten erst mit dem 14. Tage durch Schweiß u. kritischen Harn, bisweilen auch mit durch Nasenbluten, u. tödtet für sich nicht, sondern nur durch Uebergang in andre F. od. Entzündungen. In seiner mildesten Form ver-

verläuft es vorzügl. bei Kindern als Eintags-F. (Ephemera), oft schon in einem od. höchstens 4—5 Tagen. Es erscheint vorzüglich bei jungen, wohlgenährten u. vollblütigen Personen, gesellt sich aber auch oft zu andern F-n, vorzüglich im Anfange derselben. Es erfordert antiphlogistische Mittel, Aderlaß ꝛc. **b)** Der **Synochus** (Synochus) od. das **asthenische Gefäßfieber**, zwischen dem Entzündungs-, Nerven- u. Faul-F. mitten inne stehende Krankheitsform, zunächst sich an das vorige anschließend, aber schon verminderte Energie des Lebensprozesses u. größere Störung im Zustande der flüssigen Theile des Körpers zeigend, ohne daß jedoch das Nervensystem wesentlich wie beim Nerven-F. mitleidet, od. eine Ausartung der Mischung der Säfte wie beim Faul-F. Statt findet, von mehrern Aerzten nur für ein gradweise von den andern Grund-F. verschiednes, durch individuelle od. örtliche Krankheitsanlage modificirtes F. angesehen. [12a] **c)** Das **Nervenfieber** (Febris nervosa), vorzüglich durch Huxham eingeführte Benennung eines F-s, das in seinen Zufällen ein Unterliegen der Lebensthätigkeit überhaupt u. der des Gehirns u. Nervensystems insbesondre andeutet, daher auch in seinem Gange auf mannigfaltige Weise von der Einfachheit des Verlaufs eines gewöhnlichen F-s abweicht u. wodurch das Leben immer mehr od. weniger bedroht wird. In frühere Zeit ward es überhaupt vorzügl. **aa)** als **bösartiges F.** (F. maligna) bezeichnet, in der neuern als **typhöses F. (Typhus)**, obschon letztrer Ausdruck auch in engrer Beziehung (s. unten [28]) gebraucht wird. Die hauptsächlichsten Kennzeichen des Nerven-F-s sind: schlaffer, bleicher, eingesunkener Ausdruck des Gesichts, mattes, staubiges u. glanzloses Ansehn der Augen mit einer bräunlichen od. schwarzen Kruste überzogne Nasenöffnungen, Lippen, Zahnfleisch u. Zunge, schlaffe, zusammengesunkne Haltung des Körpers, unruhiges Umherwerfen, häufiger Wechsel zwischen Darniederliegen u. Aufregung der Kräfte, geringes od. falsches Gefühl der Schwere der Krankheit, Widerspruch in den einzelnen Zufällen, bald große Empfindlichkeit, bald Abstumpfung der Sinne, Eingenommenheit, Schwindel, Schwere des Kopfs, Betäubung, Delirien, unruhiger Schlaf od. Betäubungsschlummer, Erschlaffung u. Kraftlosigkeit in allen Bewegungen, Zittern der Glieder, krampfhafte Erscheinungen von verschiedner Art, Schluchzen, Sehnenhüpfen, Flockenlesen, später Lahmungen einzelner Theile, sehr erschwerte Sprache u. Stimme, frequenter, kleiner, weicher, aber sehr veränderlicher u. unordentlicher Puls, trockne, brennend warme, bisweilen auch kühle Haut, klebrige, kalte Schweiße, trockne, braune od. schwarze rissige Zunge, oft auch Meteorismus, Durchfall, Schwämmchen, Decubitus, Petechien, Friesel. Die Dauer der Krankheit beträgt 2—3, steigt aber auch oft bis zu 6—8 Wochen. Genesung erfolgt seltner durch regelmäßige Krisen, sondern mehr allmählig ohne bedeutende kritische Bestrebungen. Das Nerven-F. tödtet, als eine der gefährlichsten F-formen, bisweilen unerwartet. Am häufigsten erfolgt der Tod durch Erschöpfung der Kräfte, Lähmung, Entmischung der Säfte, Schlagfluß. Es verläuft bald acut, bald chronisch, bald mit vielfach wechselnder Aufregung der Nerventhätigkeit (F. nervosa versatilis), od. mit anhaltendem auffallendem Darniederliegen der Kräfte (F. nervosa stupida), od. offenbart im schlimmsten Grade einen lähmungsartigen Zustand (F. nervosa paralytica). [12b] **bb)** Das **chronische langwierige, schleichende Nerven-F.** (F. nervosa lenta) erscheint immer nur sporadisch bald in Folge der Auszehrung vorzüglich der Nervenabzehrung nervenschwacher Personen, in Folge von dasselbe erschöpfenden Ausleerungen, od. des acuten Nerven-F-s, od. sonstiger das Nervensystem zerrüttender Leiden. [13] Die Cur des Nerven-F-s bietet große Schwierigkeiten dar, da die Natur theils selbst weniger dafür thut, als bei vielen andern F-n, theils auch dem Arzte weniger Anleitung dazu gibt. Da dasselbe sehr oft mit einem entzündlichen, gastrischen, schleimigen, galligen, katarrhalischen, auch rheumat. Zustande als erstem Hauptstadium beginnt, so ist diesem gemäß im Anfange zu verfahren. Schwächende Eingriffe gestattet das Nerven-F. entweder nicht, od. nur im Anfange u. in vorsichtigem Maße, namentlich auch bei örtlichen Affectionen, bes. Aderlässe, Blutegel, Brechmittel, antiphlogistische Mittel. Hauptanzeige bleibt aber, die Kräfte zu schonen u. zu heben. Die wichtigsten Mittel hierzu sind die sog. reizenden Nervenmittel, Baldrian, Serpentaria, Angelica, Arnica, das flüchtige Ammonium, bernsteinölhaltiges flüchtiges Ammonium, Aetherarten, Wein, Kampher, Moschus. Diese Mittel dürfen aber keineswegs die absolut einzigen sein, vielmehr müssen sie vorzügl. für den 2., mehr rein nervösen Zeitraum des F-s bestimmt bleiben u. stets mit der Rücksicht, nicht zu überreizen, angewendet werden. Das schleichende Nerven-F. erheischt aber Berücksichtigung der es veranlassenden Zustände, vorzüglich eine stärkend nährende, leicht verdauliche Diät, Wein, Baldrian, China, Eisen ꝛc. [13] **d)** Das **Faulfieber** (Febris putrida), selten primär, meist secundär, in Folge andrer F. u. Krankheitszustände entstehende Fieberform, die sich durch eine der Fäulniß analoge Zersetzung u. Entartung des Blutes u. der Säfte, mit gleichzeitiger Affection des Nervensystems andeutet. Eigenthüml. sind ihm: Große Schwäche u. Entkräftung, Veränderlichkeit u. Widerspruch der Symptome, entstelltes

Aus-

Aussehn des Kranken, heftige, beißende Hitze, die sich unter der aufgelegten Hand vermehrt u. ein höchst widerliches Gefühl hinterläßt, kleiner, weicher, veränderlicher Puls, große Schwäche, Petechien, Meteorismus, übelriechende colliquative Ausleerungen, namentlich Blutungen, Durchfälle, Neigung zu Brand, Schwämmchen ꝛc. Ursachen sind: lebensschwächende u. zugleich die Blutbereitung störende Einflüsse aller Art, heiße, feuchte, durch fauligte Substanzen verunreinigte Luft, Genuß von fauler, verdorbner Nahrung, Ansteckungsstoffe (ansteckendes F.), zurückgehaltne Ausleerungsstoffe, brandige Geschwüre u. a. m. Immer ist es eine das Leben höchst bedrohende Krankheit. Die Behandlung ist theils vorbeugend, theils therapeutisch, indem man die Ursachen u. Alles, was das Fieber unterhalten u. vermehren kann, hebt, den eigentlichen nervösfauligen Charakter u. seine Complicationen berücksichtigt, die dringendsten u. gefährlichsten Symptome beseitigt. Hauptmittel sind die antiseptischen, als: Mineralsäuren, kohlensaures Gas, Kälte, stärkend zusammenziehende Substanzen, bes. Chinarinde, flüchtig reizende Mittel u. a. Die sämmtlichen hier aufgeführten Grund- u. Cardinal-F. treten nun entweder rein u. isolirt auf, od. sie verbinden sich mannigfaltig unter sich od. mit den folgenden F-n u. selbst mit örtlichen u. andern Leiden, z. B. Entzündungen. [16] **B) Zusammengesetzte F.: a)** Das **gastrische F.** (Febris gastrica), ein mit krankhaften Absonderungen der Verdauungssäfte, Ansammlung derselben, so wie schlecht od. nicht verdauter Speisen u. Getränke (Saburrae s. Sordes gastricae) ꝛc. im Magen u. Darmcanale u. mit Leiden dieser Theile überhaupt verbundnes, anhaltend nachlassendes F. mit folgenden Arten: [17] **aa)** Das **Saburral-F.** (F. saburralis), vorzugsweise von, im Magen u. Darmcanale angesammelten Unreinigkeiten herrührend, od. damit verbunden, äußert sich durch Mangel an Eßlust, Widerwillen gegen Speisen, vorzüglich Fleischspeisen, üblen, faden, bittern, sauren od. fauligen Geschmack, ähnliches Aufstoßen, schleimige od. kleistrige Beschaffenheit des Mundes, weißgelblich od. bräunlich belegte Zunge, starken Durst, Verlangen nach kühlen u. sauern Getränken, Ekel, Neigung zum Erbrechen, wirkliches Erbrechen, Kollern im Leibe, Abgang stinkender Blähungen, Verstopfung od. Durchfall, drückenden u. spannenden Schmerz in der Magengegend u. im ganzen Unterleibe, mit Auftreibung desselben, schmutzig bleiche Gesichtsfarbe, mit dazwischen erscheinender dunkler Röthe, Kopfschmerz, mit überlaufender Hitze abwechselndes Frösteln, weichen, frequenten, unordentlichen, bisweilen auch langsamen Puls, trüben, lehmigen Urin. Dieses F. entscheidet sich vorzüglich durch Erbrechen u. Durchfall u. die Hauptmittel dagegen sind deshalb auch Brechmittel u. die mildern, so wie die salzigen, kühlenden u. auflösenden Abführungsmittel. [18] **bb)** Das **Gallen-F.** (F. biliosa), entsteht aus übermäßig vermehrter Absondrung einer meist krankhaft veränderten Galle, nimmt leicht einen entzündlichen Charakter an u. gibt sich zu erkennen: durch eine dunkle, einen schmutzig grünlichen od. gelblichen Grund zeigende Röthe des Gesichts, mehr vollen Puls, stark brennende Hitze, Angst u. Unruhe, Kopfschmerzen, bisweilen Delirien, schmerzhaft spannenden od. brennenden Druck u. Vollheit in der Magengegend u. auch im ganzen Unterleibe u. Auftreibung desselben, bittern Geschmack u. gleiches Aufstoßen, Erbrechen von galligen Flüssigkeiten, Verstopfung, seltner gallige Durchfälle, großen Durst nach sauren u. kühlen Getränken, gelblich od. gelblichbraun, auch schwärzlich belegte, bisweilen auch reine Zunge, dunkelbraunen, sehr trüben od. gelblich gefärbten Urin, bisweilen gelbliche Hautfarbe, tritt vorzüglich im Spätsommer u. Herbst bei großer Hitze nach Diätfehlern, Erkältungen auf u. entscheidet sich vorzüglich durch Erbrechen u. Durchfall. Brech- u. Abführungsmittel ähnlicher Art wie beim Saburralfieber sind die Hauptstützen der Cur. [19] **cc)** Das **Schleim-F.** (F. pituitosa), erscheint meist als Synochus (s. ob. 11) vorzüglich im Frühjahre u. äußert sich durch eine bleich schmutzige Gesichtsfarbe, beschleunigten, schwachen u. unregelmäßigen Puls, abwechselnd brennende od. auch mäßig warme u. zugleich auch feuchte Haut, mit zähem Schleim belegte Zunge, Mangel an Appetit, häufiges Aufstoßen, faden, kleisterigen Geschmack, Spannung in der Magengegend u. im ganzen Unterleibe, Uebelkeit, Erbrechen von Schleim, Verstopfung od. Neigung zu Durchfällen, katarrhalische Affection der Brust, Neigung zu Schwämmchen; dauert gegen 3 Wochen u. darüber. Schleimige Ausleerungen durch Erbrechen u. Stuhl, reichliche Schweiße, oft auch Frieseln entscheiden die Krankheit gewöhnlich u. geben die Richtung für die Behandlung an. Leicht geht es in Nerven-F. über u. bildet daher oft dessen erste Hälfte. [20] **b)** Das **atrabiläre F.** (F. atrabilaria), ist eine acute Meläna u. mit Ausschwitzung schwarzgalliger Stoffe im Verdauungscanale verbunden. **c)** Das **Gekrös-F.** (F. mesenterica), ein mit Localleiden der Gekrösdrüsen verbundnes, vorzüglich bei Kindern vorkommendes F. **d)** Das **Wurm-F.** (F. verminosa), s. u. Wurmkrankheit. **e)** Das **Schwämmchen-F.** (F. aphthosa), s. Schwämmchen. [21] **f)** Das **Abdominalnerven-F.** (F. nervosa s. Typhus abdominalis): **aa) Schleim-F.**, eine eigenthümliche, vorzüglich in der neuern Zeit näher u. ausgebreiteter beobachtete Form des Nerven-F-s, wo dasselbe in Verbindung mit einem Leiden der Schleimhaut

des

des Magens u. Darmcanals vorkommt, auch sporadischer Typhus od. sporadisches Nerven-F. genannt, beginnt meistens mit den Symptomen eines gastrischen, insbes. eines schleimigen F-s, ist mit Schmerzen im Unterleibe in den untern Seitentheilen desselben, entzündlicher Reizung od. wirklicher Entzündung der Schleimhaut des Unterleibes, bes. auch mit der Entwickelung eines eigenthümlichen, den Kuhpocken ähnlichen Ausschlags auf derselben, vorzüglich im untern Theile des Dünndarms, der oft in schwammige, rothe Excrescenzen od. Geschwüre übergeht (Ileitis pustulosa), mit Durchfall, der oft blutig ist ꝛc. verbunden; **bb)** jedes mit Unterleibsleiden andrer Art verbundne Nerven-F. [22] **g) Das Wechsel-F., kaltes F. (Frieren,** F. intermittens), besteht aus einzelnen F-anfällen (Paroxysmen), mit einer jedesmal mitten inne liegenden fieberfreien Zeit, Apyrexie, ist ausgezeichnet durch in der Regel stärkern u. länger dauernden Frost, als er bei andern F-n vorkommt, welchem eine heftige Hitze folgt, die in einen allgemeinen, mehrere Stunden anhaltenden, sauer riechenden Schweiß übergeht u. worauf auch ein kritischer, einen ziegelmehlartigen Bodensatz bildender Urin ausgesondert wird, womit der Kranke zu dem Zustande eines erträglichen Wohlbefindens, bei welchem er selbst bisweilen seine Geschäfte verrichten kann, zurückkehrt. Das W. ist bald eintägiges F. (F. intermittens quotidiana), wo alle 24 Stunden, bald dreitägiges F. (F. i. tertiana), wenn nur den 3. Tag, bald viertägiges F. (F. i. quartana), wenn nur den 4. Tag ein Anfall eintritt. Zu den Abweichungen gehören die doppelten W., z. B. das doppelte eintägige W. (F. quotidiana duplex), wo alle Tage 2 Anfälle, u. das doppelte dreitägige (F. i. tertiana duplex), wo alle Tage ein Fieberanfall erscheint, wobei sich die um den andern Tag erfolgenden gleichen, od. wo um den andern Tag jedesmal 2 Anfälle auftreten (F. i. t. duplicata), u. das doppelte viertägige W. (F. i. quartana duplex), wo am 1., 2., 4. u. 5. Tage Anfälle erfolgen, von denen der 1. u. 4. u. der 2. u. 5. sich gleichen, od. alle 4 Tage 2 Anfälle erscheinen (F. i. q. duplicata). [23] Eine von den schlimmsten Formen stellt das halbdreitägige W. (F. i. semitertiana s. Hemitritaeus) dar, welches durch ein Zusammentreffen eines anhaltenden Fiebers mit einem dreitägigen Wechsel-F. zu Stande kommt, obwohl man mit diesem Namen auch ein mit einem eintägigen Wechsel-F. zusammentreffendes dreitägiges od. ein doppeltes dreitägiges bezeichnet hat. Auf eine ähnliche Weise kann auch ein eintägiges W. mit einem anhaltenden zusammentreffen (F. amphemerina), od. ein 4tägiges (F. tetartaeophya). Erhalten dabei die anhaltenden F. das Uebergewicht (F. i. subcontinua), so werden diese F. leicht gefährlich. [24] Das Wechsel-F. erscheint vermöge seines typischen Verlaufs als eine zunächst in dem Nervensysteme wurzelnde dynamische Krankheit, die jedoch sehr innig mit Leiden der Verdauungswege zusammenhängt u. bei langwieriger Dauer immer zu einem kachektischen Zustande, selbst zu Krankheiten der Unterleibseingeweide, namentlich Anschwellungen der Milz u. Leber (F-kuchen) führt. Die Anfälle erscheinen bald regelmäßig, bald unregelmäßig (F. i. erratica), manchmal früher (Typus anteponens), manchmal später (T. postponens), u. dehnen sich mitunter auch so aus, daß das Ende des einen mit dem Anfange des andern zusammentrifft (F. i. subintrans). [25] Sie haben zwar in der Regel einen gastrischen, bisweilen aber auch einen entzündlichen od. nervösen Charakter, bisweilen treten einzelne Zufälle, wie Kopfschmerz, Schlafsucht, Apoplexie, Ohnmachten, hinzu (F. i. comitata), die sehr gefahrvoll werden können (F. i. perniciosa). Auch gibt es Zufälle od. Krankheiten, die dem Typus der Wechsel-F. folgend auch gleiche Heilart wie sie verlangen u. deshalb versteckte W. (F. i. larvata) genannt werden. [26] Die W. verdanken ihre Entstehung dem Sumpfmiasma, u. sind daher auch an feuchte u. sumpfige Gegenden gebunden. Sie sind bei strenger diätetischer Haltung kein so gefährliches, bisweilen auf andre Krankheitszustände sogar wohlthätig wirkendes, aber ohne Dazwischentreten der Kunst sehr leicht langwierig werdendes, u. sehr zu Rückfällen u. zu Nachkrankheiten geneigtes Leiden. Schutz dagegen gewährt hauptsächlich das Vermeiden des Sumpfmiasmas u. die Entfernung aus dem Bereich desselben trägt nicht nur wesentlich zur Heilung bei, sondern macht sie bisweilen auch allein möglich. Wer dasselbe nicht meiden kann, muß sich vorzüglich durch strenge u. kräftige Diät, Vermeidung der Erkältung, des Aufenthalts im Freien am Morgen, Abend u. bei Nacht u. den Gebrauch bittrer aromatischer Magenmittel dagegen zu schützen suchen. Die eigentliche Cur erheischt sowohl während derselben, als auch längere Zeit nachher ein streng geregeltes diätetisches Verhalten. Sie wird gemeiniglich mit Brech- u. Abführmitteln begonnen. Das sicherste F-mittel, (Febrifugum) bleibt die China, bes. in der Form des schwefelsauren od. salzsauren Chinins. [27] **h)** Das **rheumatische F.**, s. Rheumatismus. **i)** Das **Katarrhal-F.**, s. Katarrh. **k)** Die **exanthematischen F.**, s. u. Hautausschläge. **l)** Das **Schlaf-F.** (F. soporosa senum), dem Greisenalter eigenthümliches, bisweilen aber auch bei Kindern vorkommendes, bald entzündliches, bald katarrhalisches od. auch nervöses F. mit anhaltender Schlafsucht als dem Hauptkennzeichen, geht leicht in Schlagfluß über

über. **m)** Das **Kindbett-F.**, s. u. Kindbett s. .. **n)** Die **Ruhr**, s. d. [28] **o)** Der **Typhus**, s. d. [29] **p)** Das **Petechial-F.**, s. Petechien. **q)** Die **Pest**, s. d. [30] **r)** Das **englische Schweiß-F.**, s. u. Englischer Schweiß. **s)** Das **gelbe F.**, s. d. [31] **t)** Das **Sumpf-F.** (F. paludosa, Marsch-F., Malaria); dies aus dem Sumpfmiasma entstehende, vorzüglich junge u. kräftige Personen u. solche, die in der Gegend, wo es herrscht, fremd sind, heimsuchende u. ihnen mehr als Andern Gefahr bringende F., beruht auf einer eigenthüml., zum fauligen Zustande hinneigenden Beschaffenheit des Blutes, Anhäufung desselben im Unterleibe, Herabsetzung des Lebens desselben, ist selten entzündlich, meist asthenisch, im schlimmsten Grade selbst faulig, neigt sich immer sehr zum Wechsel-F. u. tritt entweder als solches auf, od. auch als anhaltendes, od. als aus beiden gemischtes F., s. ob. n. [32] **u)** Das **Zahn-F.**, s. u. Zahnen, krankhaftes. **v)** Das **Milch-F.** (F. lactea), am 2. bis 4. Tag nach der Entbindung öfter eintretendes, leichtes u. schnell vorübergehendes F., meist an den stärkern Eintritt der Milch in die Brüste geknüpft. [33] **w)** Das **hektische F.** (F. hectica, Zehr-F., auszehrende, schleichende F.), F. mit langsamem Verlauf, in einzelnen Anfällen auftretend, mit auffallendem Schwinden der Kräfte u. großer Abmagerung, sich bald an eine trockne, nicht wesentlich mit Ausleerungen verbundne Abzehrung knüpfend, bald aus allgemeiner od. örtlicher Schwäche, Mangel an Nahrungsstoffen, Säfteverderbnissen, Kacherien, übermäßigem Verbrauch der Nervenkraft, od. Unbrauchbarkeit, insbes. Vereiterung u. Zerstörung einzelner Organe herrührend. Zeichen desselben sind: nach leichtem Frösteln in der Haut auftretendes, vermehrtes, nach u. nach zu brennender Hitze, Anfangs vorzüglich in den lebhaft gerötheten Wangen, den Handflächen u. Fußsohlen steigendes, vermehrtes Wärmegefühl nach dem Mittagsessen u. in den Abendstunden, mit beschleunigtem, härtlichem u. ungleichem Pulse, worauf gegen Morgen ein klebriger, nach u. nach profus werdender Schweiß folgt, u. der Kranke sich im Ganzen leidlich befindet, auch guten, selbst verstärkten Appetit hat. Dazu gesellt sich auffallende Abmagerung; das F. wird mehr u. mehr anhaltend, bis endlich colliquative Schweiße u. Durchfälle den Tod herbeiführen, ohne daß der Kranke bis zuletzt Gefahr ahndet. Die Behandlung besteht in Mäßigung des F-s, Beschränkung der übermäßigen Ausleerungen, Stärkung der Verdauung, kräftiger, nährender, aber leicht verdaulicher Nahrung, dem Gebrauch der Milch, des Molkens, der China, des isländ. Moses ꝛc. [34] **x)** Das **Entkräftungs-F. alter Leute**, bei Alten bald in Folge von entzündlichem Zustande der Schleimhaut des Magens u. Darmcanals, od. von Marasmus der Verdauungsorgane entstehendes F. mit großer Hinfälligkeit, Schmerzen im Unterleibe, Uebelkeit, Würgen od. Erbrechen, trockner Haut, rother Zunge, meist natürl. Pulse, Verstopfung endet meist durch tödtliche Schlafsucht. **y)** Das **Wund-F.**, s. u. Wunden. **z)** Das **Eiterungs-F.**, s. u. Eiterung. **aa)** Das **Speichel-F.**, Begleiter eines heftigen Speichelflusses. **bb)** Das **Merkurial-F.**, entsteht durch starke, länger fortgesetzte Einwirkung des Quecksilbergebrauchs. [35] **Literatur:** R. Morton, Pyretologia, Lond. 1692, 2 Bde.; Th. Sydenham, Method. curandi febres, Amsterd. 1666; Th. Glaß, De febribus, Wien 1786; J. C. Reil, Erkenntniß u. Cur der F., 3. Aufl. Halle 1826, 3 Bde.; Val. v. Hildenbrand, Institut. pract. med., herausgeg. von Fr. v. Hildenbrand, 2. A. Wien 1822—25, 4 Thle.; F. G. Boissier, Pyrétologie, 3. Ausg. Par. 1826; A. F. Chomel, die F. u. Pestkrankheiten, aus dem Franz. von Becker, Lpz. 1822; Baumgärtner, über die Natur u. Behandlung der F., Frankf. a. M. 1822, 2 Bde. *(He.)*

Fieber (lat. Febris), allegor. Gottheit, hatte Capellen in Rom, wo man sie zur Abwendung dieser Krankheit verehrte u. Mittel gegen dieselbe fertigte u. verkaufte.

Fieberklee, so v. w. Bitterklee. **F-kraut, 1)** Scutellaria galericulata; **2)** Erythraea Centaurium; **3)** Pyrethrum Parthenium.

Fieberkuchen, s. u. Fieber u.

Fieberнuss, Ignatiusbohne. **F-rinde**, Chinarinde. **F. von Andalusien**, Conohoria Cuspa. **F-weide**, so v. w. Bruchweide. **F-wurzel**, Gentiana lutea.

Fiedel, 1) so v. w. Bogeninstrument; **2)** so v. w. Violine.

Fiedel (Criminalr.), **1)** s. u. Strafe u; **2)** s. u. Tortur.

Fiedelbogen, so v. w. Bogen 1) (Mus.).

Fiedelbohrer, so v. w. Drillbohrer, s. u. Bildhauerkunst s.

Fiedeln, so v. w. Bogeninstrumente.

Fieder, Fiederchen der Laubmoose, s. u. Kryptogamen u.

Fiederblättchen, Fiederchen (Bot.), s. u. Blatt u.

Fiedermesser (Glas.), so v. w. Fügemesser.

Fiedern, 1) (Glas.), so v. w. Abfiedern 2); **2)** (Instrumentm.), so v. w. Befiedern; **3)** (Bergb.), so v. w. Ausfiedern; **4)** (Bot.), s. u. Blatt u.

Fiego, Stadt, s. u. Nipon u pp).

Fiek, so v. w. Riemenwurm.

Fiek (Thierarzneik.), **1)** bei Pferden so v. w. Hornfistel; **2)** beim Rindvieh ein Eitergeschwüre in den Klauen, an der Spitze, vgl. Klauenseuche.

Fieke (Fiekchen), weibl. Vorname, verstümmelt aus Sophie.

Field (John), geb. zu Dublin 1782, Klavier-

viervirtuos, Schüler von Clementi, machte Kunstreisen, bes. im Norden Europas u. st. zu Moskau 1837; er schr.: Exercices; Variationen auf engl. u. russ. Volkslieder, worunter: Air du bon roi Henri IV., 16 Nocturnen u. 7 Concerte, Leipzig. *(Sp.)*

Fieldia (F. *Cunningh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae Bignoniarine *Rchnb.* Art: in Neuholland.

Fielding, 1) (Henri), geb. 1707 zu Sharpham-Park in Somersetshire, Sohn eines Generals; studirte die Rechte, verließ aber bald aus Mangel an Unterstützung die Universität Leyden u. ging nach London, wo er, bes. 1727—36, für die Bühne arbeitete. Durch eine reiche Heirath 1736 verbesserten sich F-s ökonomische Umstände, aber sein Hang zur Verschwendung versetzten ihn bald wieder in Armuth. 1750 war F. Friedensrichter zu Middlesex, aber seine Gesundheit nöthigte ihn zu einer Reise nach Lissabon, wo er 1754 st. Schr. die Possen: Tom Thumb, u. The Mock-Doctor; Joseph Andrews, Lond. 1750, 2 Thle. (deutsch Lpz. 1784, von F. v. Oertel, Meißen 1802, 2 Bde.); Tom Jones, Lond. 1750, 4 Bde. (deutsch von Bode, Lpz. 1786—88); Amelia, Lond. 1752 (deutsch Lpz. 1797); Journey form this world to the next, deutsch von H. Döring, Jena 1842 u. a.; Sämmtl. Werke, Lond. 1767, 8 Bde., 1775, 12 Bde., Edinb. 1767, 8 Bde. Vgl. W. Scotts Lebensbeschreibung brit. Dichter u. Prosaiker, bearbeitet von H. Döring, Leipz. 1826. Vgl. Englische Literatur II u. III. **2)** (Miß Sarah), geb. 1714, Schwester des Vor.; st. zu Bath 1787; schr.: Abenteuer David Simples, 2 Bde., 3. Thl. 1752; The Cry, Lond. 1750, 3 Bde., 12.; übers. Xenophons Memorabilien des Socrates. *(Dg. u. Jb.)*

Fiener Bruch, sonst Bruch in dem 1. u. 2. Jerichowschen Kr. des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; 1777 bis 1784 mit 200,000 Thlrn. Kostenaufwand trocken gelegt; an ihm **Fienrode,** Colonistendorf, 160 Ew.

Fiepen, s. u. Reh.

Fieranten (v. ital.), Kaufleute, welche Messen **(Fiera)** beziehen.

Fierasfer, s. u. Schlangenfisch.

Fierding, Gewicht auf Island = 40 dän. Pfund; zuweilen aber auch nur zu 10 dän. Pf.

Fierken, Münze, so v. w. Firk.

Fieschi, genues. Familie, welche ihren Ursprung im 11. Jahrh. nahm u. die Grafschaft Lavagna besaß. Bes. bekannt: **1)** (Giovanni Luigi de' F., Graf v. Lavagna, gewöhnl. Fiesco), geb. 1524 (1525). Eifersüchtig auf die Dorias, bes. auf Johann Doria, Neffen von Andreas Doria, stiftete er, nach mehrern mißlungenen Versuchen zum Sturz des Staats, eine neue Verschwörung, um sich zum Oberherrn zu machen. Am 1. Januar 1547 bemächtigten sich die Verschwornen der Darsena; F. eilte auf das Geschrei der Bootsleute herbei u. wollte eine Galeere besteigen, allein er fiel vom Brete ins Meer u. ertrank. Sein Tod entmuthigte die Verschwornen; die Familie F. wurde verbannt u. ihr Palast niedergerissen. Joh. Doria war, als er in den Hafen ging, um den Tumult zu stillen, niedergestoßen worden. Schiller benutzte die Verschwörung F-s zu seinem Trauerspiel: Fiesco. Vgl. Genua (Gesch.) II. Nicht von dieser Familie **2)** Joseph, od. Joseph Girard, od. auch Jos. Maria), geb. 1790 zu Murato auf Corsika im Bezirk Bastia, aus einer Schäferfamilie, die aber viele Vagabunden u. Verbrecher zählte (selbst sein Vater soll wegen verübter Räuberei auf den Galeeren gestorben sein), soll den Namen F. nur angenommen haben, wenigstens war in dem Taufregister kein Familienname angegeben u. F. selbst konnte nicht sagen, aus welchem Grunde seine Familie solchen geführt habe. Anfangs selbst Schäfer, nahm er 1808 Dienste in einem toscan. Bataillon, kam aber bald in die corsische Legion zu Neapel, machte mit dieser den Feldzug 1812 in Rußland unter der Division Franceschetti mit, trat im April 1813 in neapolitan. Dienste, wurde Sergeant, erhielt 1814 den Abschied, kehrte nun nach Corsika zurück, engagirte sich beim Regt. Provincial Corse u. erhielt nach den 100 Tagen 1815 seinen Abschied. Gen. Franceschetti organisirte damals eben in Corsika die Hand voll Leute, welche Murat nach dem Festlande Italiens begleiteten, um sein Königreich wieder zu erobern, unter diesen nahm F. Dienste, begleitete Murat, ward mit diesem zum Tode verurtheilt, aber als franz. Unterthan begnadigt, u. kehrte nach Corsika zurück, wo er Ende 1815 einen Viehdiebstahl u. eine Fälschung beging u. deshalb zu öffentlicher Ausstellung u. 10 Jahren Einsperrung verurtheilt wurde. Er überstand diese zu Embrun u. wurde nun 1826 entlassen, arbeitete bis 1830 in den Tuch- u. Deckenfabriken zu Lodève, Vienne, Lyon u. Clermont, ging dann nach Paris u. wußte dort sich mehrere Protectionen zu verschaffen, durch die er der 3. Veteranen-Unteroffizier-Compagnie einverleibt wurde. Später Aufseher in einer Mühle, wartete er 2 Beamte treu in der Cholera u. wurde Aufseher über die Arbeiten bei Arcueil. In dieser Zeit lebte er mit einer Frau, Lassave, die er im Zuchthaus zu Embrun kennen gelernt hatte, doch löste sich dieses Verhältniß Ende 1834 durch mehrere ärgerliche Auftritte, u. weil ihm die Lassave Gewalt gegen ihre 15jährige u. einäugige Tochter, Nina (Virginie) Lassave, Schuld gab, auf, welche Nina er von da an zur Geliebten erkohr. Seit 1834 verlor er nach u. nach alle seine Functionen, u. scheint, obgleich er einige Zeit bei der geh. Polizei angestellt war u. dann eine Stelle in einer Fabrik bunten Papiers hatte, brodlos geworden u. dadurch, durch seinen abenteuerlichen Sinn u. den

Wunsch

Wunsch sich unsterblich zu machen, auf die Idee zu der Ermordung des Königs gekommen zu sein. Er erdachte sich eine auf einem Gerüst von Eichenholz, aus 22 Flintenläufen, die zu richten waren, bestehende Höllenmaschine, die er zwar Anfangs nur zur Vertheidigung fester Plätze bestimmte, die aber, als er deren Construction einem Sattler, einem eifrigen u. starren Republikaner, Pierre Morey mittheilte, diesen sehr entzückte, weil er sie für geeignet hielt, den König zu ermorden. Begierig faßte auch F. diesen Plan auf, u. da Morey nicht genug Mittel besaß, um ihn gehörig zu unterstützen, so theilte er den Plan Theodor Florentin Pepin, einem Krämer, den er in der Societé des droits de l'homme als eifrigen Republikaner hatte kennen lernen, mit, u. diese 3 betrieben nun die Ausführung der Idee, u. das Geld zur Anschaffung der Maschine u. zum Unterhalt F-s (etwa 550 Fr.) schaffte Pepin herbei. Sie miethten für F. unter dem Namen Girard ein Zimmer des 3. Stocks im Hause Nr. 50 des Boulevard du Temple, in dem sich das Kaffeehaus Jardin turc befand, u. dort fertigte F. seine Höllenmaschine binnen 2 Tagen u. lud sie den Tag vor der Ausführung mit Morey. Der 28. Juli, wo Louis Philipp um die Nationalgarde zu mustern, auf dem Boulevard du Temple vorbeireiten mußte, war zur Ausführung des Vorhabens bestimmt. F. trank mit Morey am 28. Juli des Morgens zuvor, begab sich dann in sein Zimmer, bemerkte aber kurz vorher, ehe er schießen wollte, den Obristlieutenant der 12. Legion der Nationalgarde, Deputirten u. Chef der Gobelinsfabrik, Lavocat, dem er sich für frühre Wohlthaten verpflichtet glaubte, u. richtete, um diesen zu schonen, die Maschine anders. Als Lavocat u. seine Legion aber die Stellung veränderten u. der König in diesem Augenblick erschien, schoß er mittelst eines Feuerbrands doch los. 21 Personen (Nationalgarden, Offiziere, Weiber u. Kinder der Zuschauer) wurden von den Kugeln u. Schroten getroffen, davon blieben 11 auf der Stelle, unter ihnen der Marschall Mortier, u. 7 starben bald darauf, der König selbst war an der Stirn fast unmerklich gestreift, sein Pferd u. das der Herzöge von Nemours u. von Joinville, so wie mehrere andre Pferde waren verwundet; der König setzte die Revue fort. F. war durch 5—6 springende Gewehre der Höllenmaschine bedeutend, bes. im Gesicht, verletzt worden, er stürzte aber blutend aus dem Zimmer u. rutschte aus 2 deshalb angebrachten Seilen auf ein nahes Dach des Hinterhauses, stieg von da in ein Fenster, u. wollte auf die Straße eilen, ward aber dort von einem unterdessen ausgesetzten Posten im Hofe verhaftet u. auf die Wache gebracht, wo er Anfangs alles auf sich nahm, später aber durch das Zureden Lavocats, der ihn erkannte, weich geworden, alles ausführlich gestand, F., Morey, Pepin, Victor, Boireau, der um das Attentat im Allgemeinen gewußt u. durch die Warnung eines Bekannten, nicht bei der Revue u. namentlich nicht in der Nähe des Ambigu comique zu erscheinen, die Polizei aufmerksam gemacht u. zu Vorsichtsmaßregeln bewogen hatte, u. Bechet, ein Arbeiter in der Fabrik bunter Papiere, wo F. zuletzt gearbeitet hatte, weil er F. sein Wanderbuch u. seinen Paß geborgt, wurden vor den Pairshof gestellt, Letztrer sogleich freigesprochen, die erstern zum Tode, Boireau zu 20 Jahren Gefängniß verurtheilt u. die Todesstrafe an den 3 erstren, obschon Morey u. Pepin alles läugneten, am 16 Febr. 1836 vor der Barriere St. Jacques vollzogen. *(Pr.)*

Fiesŏle, Stadt im toscan. Compartimento Florenz; hat Bischof, Seminar, Kathedrale, wenig Häuser. F. war das Fäsulä der Alten; von hier holten die Römer gewöhnl. ihre Augurn; Catilina hatte hier seinen Hauptwaffenplatz; von Attila zerstört, wurde es wieder aufgebaut, aber wieder zerstört 1010 von den Florentinern; noch weitläuftige Ruinen der alten Stadt.

Fiesŏle, 1) Mimo da F., geb. zu Florenz um 1466; Bildhauer, dessen Arbeiten durch Weichheit u. Anmuth sich auszeichneten. Werke: in der Padia zu Florenz. **2)** Giovanni Angelico da F., s. Angelico.

Fiēstel, Dorf im Kreise Rahden des preuß. Rgsbzks. Minden, besuchtes Mineralbad.

Fiēūdo, Spitze, s. u. Gotthard 1).

Fiévēē (spr. Fiehweh, Jos.), geb. 1767 zu Paris; Buchdrucker, Anfangs Anhänger, nach dem 9. Thermidor heftiger Gegner der Revolution, entging der Deportation nur durch die Flucht, trat mit den Bourbons in geh. Verbindung, wurde deshalb verhaftet, wandte sich nachher der Consularregierung zu, ward Director des Journal d'Empire u. kaiserl. Censor, erhielt 1810 eine geh. Mission nach Hamburg u. befreundete sich endlich auch mit den Grundsätzen der Restauration; schr.: Lettres sur l'Angleterre et réflexions sur la philosophie du XVIII. siècle, Par. 1802; Des opinions et des intérêts pendant la révolution, ebd. 1815; Correspondance politique et administrative, ebd. 1814—19, 15 Thle.; Nouvelle corresp. polit. et administ., ebd. 1828; Causes et conséquences des événements du mois de Juillet 1830, ebd. 1830; Corresp. et relations de J. Fiévée avec Bononaparte, de 1802 à 1813, ebd. 1833; außerdem Romane u. Novellen, auch redigirte er mehr. Zeitschriften. *(Ap.)*

Fife (spr. Feif), Grafsch. in SSchottland, am Frith of Forth; 22¼ QM., 129,000 Ew.; meist eben (in der Mitte Lomond Hills, Spitze: West Lomond, 1721 F.), Flüsse: Leven, Eden u. a.; einige Seen; bringt Getreide, Tang, Eisen, Kupfer, Steinkohlen,

len, Kalk; man treibt Fischerei, zieht schönes Rindvieh, Tauben, Kaninchen; fertigt Leinwand, Schiffe. Hauptstadt St. Andrews. Hier noch Crail, Hafen, Fort, Höhle, 1800 Ew.; Dysart, 5600 Ew.; Falkland, 2600 Ew., Ruinen eines königl. Palastes; Kinghorn, Hafen, Manufacturen, 3000 Ew.; Markinch, Webereien, 4600 Ew.; Newburgh, Hafen, Weberei, 2500 Ew., Marktflecken. *(Wr.)*

Fife (spr. Feif), Grafen von, alte schott. Familie, gegründet von Macduff, welchen Kenneth II. von Schottland zum Lohn seiner Thaten gegen die Pikten zum Than von Fife um 840 erhob. Merkwürdig: **1)** (Macduff, Graf v. F.), von Shakspeare verherrlicht, ward von dem rechtmäßigen König Lonmore, den er gegen den Usurpator Macbeth vertheidigte, zum Grafen ernannt (um 1061). Diesen Titel, welcher seit dem 14. Jahrh. nicht getragen wurde, nahm 1759 wieder auf **2)** (William Duff de Brocco), setzte sich mit Eifer der Rebellion von 1745 entgegen u. st. 1763. Sein Sohn **3)** (James) unterstützte den Ackerbau, u. opponirte dem Minister Pitt. **4)** (James, Graf v. F., Vicomte Macduff), seit 1827 Pair v. England, geb. 1770, wohnte dem Congreß zu Rastadt, wiewohl ohne offiziellen Auftrag bei, wirkte im Interesse Englands in Berlin u. Wien, war in Spanien gegen die Franzosen thätig, zeichnete sich bei Ocaña, Talavera u. dem Angriff auf Matagarda aus, ward dafür von den Cortes zum Generalmajor ernannt, stand in hoher Gunst bei Georg IV. u. Wilhelm IV., dessen Oberkammerherr er wurde, u. beförderte die dramat. Kunst in England. *(Köh.)*

Fifen, Provinz, s. u. Kiu-siu.

Figāri, Hafen, s. u. Ficaria 2).

Figaro, poet. Person, die Beaumarchais zuerst auf die Bühne brachte u. in le barbier de Sevilla u. le mariage de Figaro, vielleicht nach einer span. Novelle, wahrscheinlicher aber nach eigner Erfindung, dramatisch behandelte. Sie erlangte in Paris den ungeheuersten Beifall u. wurde in vielen Opern, z. B. dem Barbier von Sevilla von Rossini, der Hochzeit des F. von Mozart behandelt. Seitdem gilt F., der span. Barbier, als Typus der Verschmitztheit, der Intrigue u. Gewandheit, auch die Nebenfiguren, der Graf Almaviva, Rosine, Basil, sind weltbekannte, stehende Figuren geworden. *(Pr.)*

Figaro, s. u. Zeitungen „r u. „s.

Figaro, à la, so v. w. à la pyramide, s. u. Billard „.

Figeac (spr. Fischak), **1)** Bzk. im franz. Dep. Lot; 30½ QM., 86,000 Ew. Hier außer folg.: St. Ceré, 4000 Ew., Marktfl.; **2)** Hauptstadt darin, sonst fest; hat 2 Friedensgerichte, Denkmal der hier geb. Brüder Champollion, 6500 Ew., Weinbau; **3)** (Gesch.). F. verdankt ihre Entstehung der Benedictinerabtei, die von Pipin d. Kleinen u. unter König Pipin von Aquitanien durch Abt Aigmar wieder hergestellt wurde, worauf es 816 Papst Stephan IV. selbst einweihte. 1301 tauschte König Philipp d. Schöne von dem Abt die Gerichtsbarkeit über die Stadt ein. Nachdem die Abtei um die Mitte des 16. Jahrh. secularisirt worden war, wurde F. 1568 von den Hugenotten belagert, 1576 von denselben genommen u. verwüstet; erst 1622 durch den Gouverneur Sully wieder unter König Ludwig XIII. genommen; damals wurden die Festungswerke geschleift. *(Wr. u. Lb.)*

Figeln (Sittengesch.), so v. w. Kindeln.

Figiren (v. lat.), **1)** überhaupt befestigen; **2)** (Chem.), flüchtige Körper feuerbeständig machen; dah. **F. des Lichts**, s. unt. Licht u. **F. der Wärme**, s. unt. Wärme u.

Figites, bei Latreille Gattung der Diploleparіae, Fühlhörner körnig, nach außen sich verdickend, beim Weibchen 13-, beim Männchen 14gliedrig, Hinterleib zusammengedrückt, dreieckig-eiförmig. Art: F. scutellaris.

Figlina (röm. Ant.), s. u. Töpfer u. Rom (a. Geogr.) u.

Figment (v. lat.), Erdichtetes.

Figtree, **1)** Bai, s. u. St. Christoph; **2)** Bai, s. u. Jamaica 2.

Figueira do Mondego (F. do Montêro), Stadt am Mondego im portug. Bzk. Coimbra, Hafen für Coimbra, Handel mit Baumöl, Wein, Seesalz ꝛc.; 6000 Ew. Dabei Muraceiro, Insel im Mondego, 3 QM., liefert viel Boisalz.

Figuéras, **1)** Stadt in der span. Subdeleg. Gerona; 5000 Ew.; dabei die starke Festung Castello de S. Fernando. **2)** (Gesch.). F. ist wahrsch. das Juncaria der Alten, eine Stadt der Indigetes in Hispania tarracon.; nachdem F. von den Gothen od. Vandalen im Mittelalter zerstört war, ließ es König Jakob I. von Aragonien 1267 wieder aufbauen u. gab ihm Stadtrechte; in der Mitte des vor. Jahrh. ließ König Ferdinand IV. bei F. die Festung Castello de S. Fernando anlegen, jedoch die Stadt blieb unbefestigt; die Festung bildet ein Viereck u. forderte 10—16,000 Mann Besatzung. Die Bekleidung der Wälle sind Quaderstücke, die Wälle durchgehends casemattirt, sie ist mit Minen versehn. 27. Nov. 1794 von den Franzosen genommen, s. Französischer Revolutionskrieg „; 14. Juli 1795 Niederlage der Franzosen durch die Spanier bei F., s. ebd. „; in dem Frieden den Spaniern zurückgegeben; 1808 erhielten die Franzosen die Festung durch Vertrag u. behaupteten sie unangegriffen bis zum Frieden; westl. von F. liegt die kleine Feste la Muga. *(Wr. u. Lb.)*

Figürlich, so v. w. Bildlich.

Figürliche Erkenntniss, **1)** Erkenntniß, nicht durch eigne Anschauung (intuitive, anschaul. Erkenntniß), sondern

dern durch äußre Zeichen, wie Schrift, Zahlen ꝛc., erworben; **2)** so v. w. Erkenntniß aus bildlichem (figürlichem) Ausdruck, bildliche Darstellung.

Figürliche Zahlen, so v. w. Figurirte Zahlen.

Figuēro dos Vinhos, Stadt, s. u. Leiria.

Figulīna (röm. Ant.), so v. w. Figlina.

Figulnēnsis pōrta (a. Ggr.), Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) s.

Fīgulus, P. Nigidius, Freund Ciceros; Astrolog, Erneurer der Pythagoräischen Schule; nahm im Bürgerkriege Pompejus Partei; st. 45 v. Chr. im Exil; Fragm. in: Rutgersii var. lect.

Figūr (v. lat.), [1] **1)** (Math.), jeder Flächenraum, der zwischen geraden od. krummen Linien enthalten u. durch dieselbe begrenzt ist; je nachdem die Grenzen gerade od. krumme Linien sind, unterscheidet man geradlinige u. krummlinige F=n; bestehen die Grenzen aus beiden Arten von Linien, so heißt die F. gemischt. [2] Die geraden Linien heißen, insofern sie die Grenzen einer F. bilden, Seiten. Es sind wenigstens 3 Seiten nöthig, um eine geradlinige F. zu bilden, eine solche heißt ein Dreieck; man unterscheidet nun weiter nach der Anzahl der Seiten vierseitige F=n od. Vierecke, fünfseitige od. Fünfecke ꝛc. Vielecke (Polygone) od. vielseitige F=n sind solche, die mehr als 4 Seiten haben. Nach dem Verhältniß der Seiten unterscheidet man in geradlinigen F=n gleichseitige u. ungleichseitige, nach der Gleichheit od. Ungleichheit der Winkel regelmäßige od. unregelmäßige; in einer regelmäßigen od. regulären F. müssen alle Seiten u. Winkel gleich sein. [3] Jede geradlinige F. kann durch Diagonalen in so viele Theile zerlegt werden, als die F. Seiten hat, weniger 2. Dies gibt ein leichtes Mittel ab, F=en zu messen. [4] Schon eine krumme Linie reicht hin, eine krummlinige F. zu bilden, wie wir dies beim Kreise u. der Ellipse sehen. In der analytischen Geometrie kommen noch andre Arten krummliniger F=en vor, die beiden genannten sind jedoch die wichtigsten; **2)** jede Zeichnung, die zum Verständniß eines mathemat. Beweises od. einer Auflösung beigefügt wird; **3)** Darstellung der menschl. Gestalt; **4)** (Kartensp.), so v. w. Bild 6); **5)** (Her.), was sich im Wappen findet, außer der Tinctur in den Sectionen. Die F=n sind entw. Ehrenstücke od. gemeine Figuren (s. b.); **6)** (Log.), so v. w. Schlußfigur; **7)** Zeichnung, wie in einem vorgeschriebnen geselligen Tanze sich Tanzpaare um andre bewegen sollen. **8)** (Phys.), s. Figuren. *(Tg., Pl. u. Mch.)*

Figūr (Gramm. u. Aesth.), [1] einzelne Abweichung von der gewöhnl. Ausdrucksform. Die F=en sind: [2] **A) grammatische**, u. zwar **a) etymologische**, wenn einzelne Buchstaben u. Sylben am Anfange, in der Mitte od. am Ende hinzutreten (s. Prosthesis, Epenthesis, Paragoge, Diplasiasmos), ausfallen (s. Aphäresis, Synkope, Apokope, Synäresis), od. verändert werden (s. Diäresis, Antithesis, Metathesis); [3] **b) syntaktische**, d. h. ungewöhnl. Abweichungen in Ansehung des Gebrauchs (s. Antimeria, Enallage, Hypallage, Synesis, Antiptosis), u. der Stellung (s. Anastrophe, Tmesis, Hysteron Proteron, Parenthesis, Synchysis, Anakoluthon) einzelner Redetheile, od. der Ausführlichkeit u. Kürze des Ausdrucks (s. Pleonasmus, Ellipse, Syllepsis, Figura ἀπὸ κοινοῦ, Synezeugmenon, Zeugma, Hendiadys, Hyphen) ganzer Gedankenreihen; [4] **B) ästhetische**, im allgemeinen Sinne, künstliche Wendung u. Aenderung des natürl. Ausdruckes, um der Rede nicht nur die erforderliche Deutlichkeit für den Verstand, sondern auch, nöthigenfalls, Anschaulichkeit für die Phantasie u. Lebhaftigkeit für das Gefühl zu verleihn (vgl. Bildlicher Ausdruck). Wegen der Freiheit, mit welcher der Geist sich in der Sprache gestaltet, sind die F=en zahllos. Doch lassen sie sich im Allgemeinen auf Klassen zurückführen: **a)** wenn Wörter u. Redensarten mit andern vertauscht werden, welche zu diesen in einer natürlichen u. leicht zu entdeckenden Verwandschaft stehn; ein solches untergestelltes Wort heißt ein Tropus. [5] Von ihm unterscheidet sich die **F. im engern Sinne** (s. a) u. b) so, daß bei dieser entweder dem Subjectsbegriffe ein versinnlichendes Prädicat beigelegt, od. die ganze stylistische Umgebung verändert wird, doch so, daß der Subjectsbegriff selbst in der eigentl. Bedeutung stehen bleibt, indem beim Tropus der eigentl. Subjectsbegriff in einen uneigentl. verändert wird (s. Metonymia, Hypallage, Synekdoche, Hyperbel, Allusion, Metapher, Prosopopöie, Antitheton, Litotis, Euphemismus, Frage, Ausruf, Ironie). [6] **b)** Veränderung der Sätze: **aa)** durch Erweiterung (s. Repetitio, Paraphrasis, Pleonasmus [rhetor.], Periphrase, Exposition, Description, Distribution, Individualisation, Amplification, Epitheton, Beispiel, Gleichniß, Gegensatz), **bb)** durch Verkürzung (s. Ellipsis, Krasis, Aposiopesis), **cc)** durch Erkräftigung (s. Antithese, Wortspiel, Paronomasie, Paradoxon, Sentenz); [7] **c)** Veränderung **aa)** in Hinsicht der Ordnung (s. Inversio, Gradatio, Prolepsis, Präteritio, Suspensio, Correctio, Concessio); **bb)** des Zusammenhangs od. der innern Folge (s. Asyndeton, Polysyndeton), **cc)** des Maßverhältnisses der Glieder (s. Gespräch [vgl. mit Dubitatio, Communicatio, Correctio, Monolog, Apostrophe] u. Parallele). [8] Früher ordnete man die F. **A)** in Wort=, Sach= u. Ordnungs=F=en, wohin auch die Klang=F=en in der Rede (musikalische F.) gehören, od. **B)** in F=en für die Aufmerk=

merksamkeit u. das Gedächtniß, für die Einbildungskraft, für die Gemüthsbewegung, für den Witz u. den Scharfsinn. (*Wd.*)

Figūr (Muſ.), **1)** überhaupt irgend eine Gruppe von Tönen, die ſich um einen Ton herum, od. von einem Tone zum andern geſtaltet. **2)** Beſ. aber **a)** die feſtgeſtellte, rhythmiſche F=en: Triole, Sextole, Septimole, Syncope, Staccato, Legato; **b)** die melod. F=en: der Vorſchlag, Doppelſchlag Triller ꝛc.; **c)** die harmon. F=en: die Arpeggien; **d)** die rhetor. F=en: crescendo, decrescendo, accelerando, Parentheſe. **3)** Da die F=en an ihrer Stelle eine größre Mannigfaltigkeit u. Beweglichkeit, höhren Aufſchwung u. Hervorhebung der Hauptmomente bewirken u. ausdrücken können u. ſollen, ſo bedeutet F. (figurirt) meiſt ſo v. w. Ausſchmückung, kunſtvolle Verzierungen (Läufer, Rouladen, Volaten), u. wird dem Einfachen, Ungekünſtelten entgegengeſetzt. (*Hs.*)

Figurābel (v. lat.), geſtaltbar, bildſam; daher **F-bilität**, die Eigenſchaft der Körper, eine Geſtalt anzunehmen. Einige Körper, die feſten, haben eine ihnen unabhängig von den Umgebungen zukommende Geſtalt, u. zwar zeigen einige eine auffallend große Regelmäßigkeit in ihrer Figur, wie die Kryſtalle, bei andern können wir nur durch Mikroſkope eine ſolche Regelmäßigkeit wahrnehmen. Eine andre Klaſſe von Körpern (die flüſſigen) haben keine ſelbſtſtändige Geſtalt, ſondern richten ſich dabei nach ihren Umgebungen, wobei die ausdehnſam flüſſigen noch das Beſtreben zeigen, den Raum ſo weit auszufüllen, als die Umgebungen geſtatten. (*Ml.*)

Figurālgesang (Figurīrte Musīk, Cantus figuratus, Canto figurato), **1)** jeder mehrſtimmige Geſang überhaupt, gleichviel ob die Stimmen gegen einander Noten von gleicher od. ungleicher Geltung haben, od. ob ſie contrapunktiſch gearbeitet ſind, im Gegenſatze zu dem Cantus planus, welcher blos Melodie ohne alle takt. Eintheilung war; **2)** ſo v. w. kunſtvoll verzierter Geſang, entgegengeſetzt dem einfachen Chorale. **F-musik**, Figural=Geſang, nur mit Inbegriff der Inſtrumente. (*Hs.*)

Figuränten, **1)** im Ballet Perſonen, die nicht Solos, ſondern nur truppenweiſe tanzen u. zur Ausfüllung der Zwiſchenräume deſſelben dienen; **2)** überhaupt auf der Bühne ſtumme Perſonen.

Figuratiōn (v. lat.), Belebung einer Rede, eines Muſikſtücks durch Figuren.

Figūra venōsa (lat.), Gefäßraum.

Figūrband, Band mit bunten Bildern.

Figūren, akūstische (Phyſ.), ſo v. w. Klangfiguren. **F., Lichtenbergsche**, ſ. Elektriſche Figuren. **F., Wittmannstädtische**, ſ. u. Meteoreiſen.

Figūrenkobalt, ſ. u. Kobalt.

Figurīne (v. lat.), **1)** kleine geſchnitzte, gemalte od. gegoſſne Figur; **2)** kleine Nebenfigur in Landſchaften.

Figurīrt, verſchönt, verziert; daher **F-e Harmonīē**, Muſik mit mehrern durchgehenden od. Neben=Figuren.

Figurīrte Zāhlen, [1] Glieder arithmet. Summenreihen (ſ. Reihe 1), deren erſtes Glied die Einheit iſt, nämlich:

1,	1,	1,	1,	1,	1,	1,	1,	1,	
1,	2,	3,	4,	5,	6,	7,	8,	9,	2. Ordnung,
1,	3,	6,	10,	15,	21,	28,	36,	45,	3. Ordnung,
1,	4,	10,	20,	35,	56,	84,	120,	165,	4. Ordnung,
1,	5,	15,	36,	70,	126,	216,	330,	495,	5. Ordnung,
1,	6,	21,	56,	126,	252,	462,	792,	1287,	6. Ordnung,

ꝛc. Tafeln der Zahlen, ſ. Tafeln, mathematiſche 11; vgl. Pyramidalzahlen, Polygonal= u. Polyedralzahlen. [1] Die erſten bekannten Unterſuchungen über f. Z. hat Diophantos (ſ. d. 2) angeſtellt. Später finden ſie ſich wieder in Stiefels Arithmetica integra. (*Mll.* u. *Tg.*)

Figurīsmus (Dogm.), ſo v. w. Typik.

Figurīst (v. lat.), **1)** Statiſt u. gew. Tänzer; **2)** Bildner, beſ. der Statuen, der Gruppen, Figuren in Basrelief ſchafft.

Figurōn, beim ſpan. Theater der 1. Held.

Figūrsteine, Steine, welche die Geſtalt von allerhand Gegenſtänden haben, z. B. eines Eies, Käſes u. dgl.; meiſt Naturſpiele; haben ſie nur Abdrücke von ſolchen Dingen, heißen ſie Graptolithen.

Fil, ſo v. w. Elephant, im Orient Name des Laufers im Schachſpiel.

Fīla (Bot.), Fäden, ſ. d. (Bot.).

Filadēlfia, neue Stadt in der neapolitan. Prov. Calabria ultra, gebaut von den Einw. der vom Erdbeben 1783 zerſtörten Stadt Caſtel monardo.

Filadīēre (fr.), in Frankreich Flußfahrzeug mit plattem Boden u. Segeln, hinten u. vorn ſpitzig, ſehr in die Höhe gehend.

Filāge (fr., ſpr. Filahſch), der auf der Zwirnmühle einzeln u. links gezwirnte Seidenfaden, der nachher, mit einem andern vereinigt, doppelt gezwirnt (Organſin) wird.

Filāgo (F. *Juss.*, Filzkraut), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Zuſammengeſetzten, Ordn. Eupatorinen *Spr.*, Amphigynanthae, Inuleae *Rchnb.*, Bucken *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: F. germanica, ſpannenlang, weißfilzig, Blüthen in achſel= u. endſtändigen Knäueln, auf trocknen Hügeln u. Aeckern, ſonſt gegen Durchfall gebraucht; F. arvensis, mit aufrechtem, riſpenförmigem Stengel, lanzettförmigen Blättern, Blüthen gedrängt am Ende, ſchuhhoch ganz weißwollig, auf Sand=

Sandfeldern; F. montana, auf sandigen Bergfeldern, u. m. a. *(Su.)*

Filagramm (v. lat. u. gr.), **1)** s. u. Filigran; **2)** das Zeichen im Papier.

Filamenta (lat.), **1)** (Bot.), Staubfäden; **2)** (Anat.), Fibern. **F. nervorum**, feine Nervenzweige; daher **Filamentös**, feinfaserig.

Filangieri (spr. Filandschiehri), eins der ältesten neapolitan. Geschlechter. Bes. bekannt: **1)** (Richard), 1262 Statthalter in Sicilien, unterdrückte den falschen Friedrich, s. Sicilien (Gesch.) 22. **2)** (Gaetano), geb. zu Neapel 1752; Anfangs Soldat, dann Jurist, neapolitan. Finanzrath, Feind Actons; schr.: La scienza della legislazione, Neap. 1781—1785, 8 Bde., deutsch von Link, Ansb. 1784—93, 8 Thle. (freisinnig u. trefflich; fast in alle Sprachen übersetzt, franz. wieder von B. Constant, Paris 1822, 5 Bde.). Er st. noch vor der Vollendung desselben als Assessor im Finanzrath zu Neapel 1788. Vgl. J. Tommasis Gedächtnißschr. auf F., aus dem Ital. von F. Münter, Ansp. 1790. *(Lb. u. Lt.)*

Filarēti, Akademiē der F., s. u. Akademie 19.

Filāria, s. Fadenwürmer.

Filarmonici, Akademiē d. F., s. u. Akademie 19.

Fīla seminīfera u. **F. succulēnta**, s. u. Kryptogamen 10 a. 22.

Filāti (Filātes), **1)** Fluß im türk. Sandschak Delonia, fällt in den Kalamas, der sich 2 Meilen tiefer in die Straße von Korfu ergießt; **2)** Stadt an ihm, Hauptort der tributbaren, ackerbautreibenden Stämme der **Filōter** (8000 Mann); 4000 Ew.

Filatōrium, Maschine zum Abwinden u. Zwirnen der Seide.

Fīlefield, Gebirg, s. u. Langfjelde.

Filēhne, adelige Stadt im Kr. Czarnikow des preuß. Rgsbzks. Bromberg, an der Netze; Tuchweberei u. Spitzenklöppelei, Schloß, 3300 Ew., darunter 1200 Juden.

Filek, **1)** Bzk. der ungar. Gespannschaft Neograd; **2)** Marktfl. darin mit Sauerbrunnen; **3)** (Gesch.). Nach Ein. das Philekia bei Ptolemäus. F. hatte ein festes Schloß, welches die Türken nach der Mitte des 16. Jahrh. durch Verrath einnahmen u. von da aus das Land verwüsteten; 27. Nov. 1593 hier die Türken von den Ungarn unter Tiefenbach geschlagen u. F. von letztern wieder erobert; s. Ungarn (Gesch.) 22. 1605 von Stephan Bocskai, Fürsten von Siebenbürgen, 1610 von Bethlen Gabor, 1621 von Setschin Georg genommen, 1645 von Ragoczy beschossen, 1682 an die Insurgenten u. Türken übergeben; 1683 erhielt König Joh. Sobieski von Polen F. für dem Kaiser geleistete Dienste. *(Wr. u. Lb.)*

Filēt (fr., spr. Fileh), **1)** Gewebe roher Seide, wie die Gaze gewirkt, aber mit größern Maschen; **2)** Gewebe aus Zwirn, wollnem Garn od. Seide; man knüpft den Faden so zusammen, daß zwischen den Knoten Maschen übrig bleiben. Die Größe der Maschen hängt von einem runden od. flachen Stück Holz ab, um welches der Faden vor dem Anknüpfen geschlungen wird. Man braucht zum **F-stricken** noch eine **F-nadel**, ein dünnes Messing- od. Silberstäbchen, welches an beiden Seiten gespalten ist, um den Faden darauf zu wickeln; **3)** (Mehrzahl **Filēten**), Verzierungen auf den Einbänden der Bücher; dah. **F-stempel**, so v. w. Bortfilet; **4)** ein sternförmig ausgeschnittnes Stück Fleisch; bei **5)** bei den Nieren des Hirsches abgeschnittenes Stück Fleisch; oberhalb der Nieren sind die großen, unterhalb derselben die kleinen F-s. *(Fch., Wt. u. Pr.)*

Filētzwirn, s. u. Zwirn 2).

Fīli (nord. Myth.), **1)** ein Erdzwerg; **2)** so v. w. der Steinzwerg Hefti.

Fīlia (lat.), Tochter. **F. familias**, **1)** Haustochter; **2)** Kloster, das einem andern Kloster untergeordnet od. aus dessen Mitteln gegründet ist; **3)** s. Filial 3).

Filiāl (v. lat.), **1)** im Verhältniß der Kinder zu den Eltern; daher **2)** von einem Andern gegründet u. besorgt u. deshalb ihm untergeordnet u. von ihm *abhängig*; bes. **3) (F-kirche**, *Tochterkirche*, Filia ecclesia), Kirche, welche keinen eignen Pfarrer hat, sondern dem Geistlichen einer andern Kirche (Mutterkirche) zur Besorgung übertragen ist; davon **F-gemeinde**, **F-schule**, 2c. *(Lb. u. Fch.)*

Filiālbanken, s. u. Bank (Hdlgsw.) 11, 12. **F-handlung**, s. unt. Hauptbandlung 1).

Fīlias (Billäus), Küstenfluß des schwarzen Meers; kommt vom Alatagh.

Filiatiōn (v. lat.), **1)** der Gehorsam der Untergebnen gegen die Ordensobern; **2)** (Filiolität), Ehrentitel, den Päpste u. Concilien den kath. Fürsten beilegen; **3)** s. u. Ahnen 8. **Filiatiōnsbriefe**, s. u. Brüderschaft guter Werke.

Fīliba, **1)** Dorf, s. u. Pirauschta. **2) F. Vilajēti**, so v. w. Mazedonien.

Fīlibe, s. Philippopel.

Fīlibert, Vorname, so v. w. Philibert.

Filicāja (Vincenzo da F.), geb. 1642 zu Florenz; lebte nach beendeten Studien in beschränkten Verhältnissen auf einem Landgute. Seine Oden auf Sobieskys Befreiung Wiens erwarben ihm eine Unterstützung von der Königin Christine von Schweden u. dem Großherzog von Florenz; er st. als Senator u. Gouvernementssecretär 1707 zu Florenz; Gedichte, Flor. 1707, 2 Bde.; Ven. 1720, 3 Bde, 12.; ebd. 1762, 2 Bde. *(Lt.)*

Fīlices, so v. w. Farrenkräuter. **Fīlicis rādix**, so v. w. Farrenkrautwurzel.

Filicīten (F-tes), versteinerte Farrenkräuter; man hat (zum Theil riesenmäßige) Versteinerungen von Equisetum, Polypodium, Adianthum u. a. Sind auch von Brong-

Brongniart getheilt in die Gatt. Glossopteris (Zungenfarrn, Blatt einfach, einrippig), Neuopteris (Wedel gefiedert, Blätter rundl., Rippen gabelig), Odontopteris (Wedel gefiedert, Blättchen ohne Mittelrippe, nur mit geraden Adern); Pecopteris (Wedel gefiedert, Blattadern fächerförmig getheilt), Sphaecopteris.

Filīdhe, s. u. Barden 1.

Filiförmis (Bot.), fadenförmig.

Filigrāinarbeit (F-gram, F-gran), Gold- u. Silberarbeit aus feinem Draht, bestehend in durchbrochnen, gleichsam gitterartigen Verzierungen, welche zu Putz an Knöpfen, Futteralen, Nadelbüchsen, Halsschlössern u. dgl. gebraucht werden. Es gibt feine, krause, schneckenförmig gewundne F., wie auch F. von geplätteten Gold- u. Silberfäden. Um F. zu verfertigen, biegt man die Drahtstücke, je nachdem es die gewählte Zeichnung erfordert, mit einer Zange u. reiht sie innerhalb der Einfassung zusammen, die von schmalen Stäbchen od. dickrem Drahte gebildet, gelöthet u. auf einer flachen Unterlage, z. B. einem Bretchen, Blech od. dgl. bereit gelegt ist. Durch Löthen im Kohlenfeuer od. mit der Löthlampe geschieht die Befestigung. Um hohle Gegenstände u. dgl. aus der F. zu bilden, biegt man dieselbe nach der Vollendung verschiedenartig. *(Hm.)*

Filimer, vorgeschichtl. König der Gothen, s. d. 2.

Filīns, ein Zeug aus Kammwolle, s. u. Wollenzeug.

Filiolität (lat.), so v. w. Filiation 2).

Filiopōni, Akademiē der F., s. u. Akademie 11.

Filipēndelschwärmer, s. u. Widderschwärmer.

Filipēndula (Bot.), Art von Spiräa. **F. aquātica**, Oenanthe fistulosa.

Filipēpi, s. Botticelli.

Filippi (Domin. Ant.), Lehrer der italien. Sprache zu Nürnberg u. Wien; st. daselbst 1817; schr.: Italien. Sprachlehre, Nürnb. 1796 (11. Aufl. 1823); Italien. Lesebuch, St. Gallen 1801 (5. Aufl. 1825); Museo Italiano di scelta lettera, Wien 1818, 3 Bde.; Italien.-deutsches u. deutsch-italien. Wörterbuch, ebd. 1817, f., 2 Bde.

Filippīno (Lippi), geb. zu Florenz 1460; natürl. Sohn von Fra Filippe, Historienmaler; st. 1505; Werke: im Chor von St. Maria Novella zu Florenz.

Filippo (Fra F., Lippi), geb. um 1400, Carmeliter u. Maler, entsprang aus dem Kloster, entführte eine Nonne, gerieth in Sklaverei u. st. 1469 an Gift von den Verwandten seiner Geliebten. Er hat einen großen Zauber sinnlicher Schönheit in seinen Gemälden, wenn auch zuweilen Härten. Werke: Im Dom zu Spoleto u. im Dom zu Prato das hohe Chor; Krönung Mariä in der Akademie zu Florenz. *(Fst.)*

Filippo, unter Philipp III., IV. u. V. König v. Spanien geprägte mailänder Silbermünze, 546 Grani an Gewicht u. 7½ Lire (150 Soldi) mail. Cour., war lange beim Curs zwischen Mailand, Paris u. Lyon die Norm; 1 F. = 1 Thlr. 17 Sgr. 5½ Pf. pr. Cour.

Filīppo d'Argīro (St., früher Agyrium), Stadt in der sicil. Intendantur Catania, auf hohem Felsen; 6200 Ew.

Filippōnen, Volksstamm, s. u. Dragomirna.

Filippōwo, Stadt, s. u. Seyny.

Filīren (v. fr.), 1) spinnen; 2) das Einstecken eines Kartenblattes unter die andern, schneiden; dah. 3) betrügen.

Filistāta, s. u. Minirspinn.

Fīlius (lat.), s. Sohn.

Fīlius ānte pātrem, Pflanze, Tussilago Farfara.

Fīlius famīlias, Hausssohn.

Fīlius S. Pētri, Titel, vom Papst einem Fürsten ertheilt, der dem apostol. Stuhl bes. Verehrungen widmet.

Fīlix (lat.), s. u. Farrenkrautwurzel.

Filladu, Reich, s. Bambara g).

Fillāēa (F. *Gutl et Perot*). Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Mimoseae. Art: F. suaveolens.

Fillāni, Volk, so v. w. Foulahs.

Fille (fr., spr. Fillj), 1) Mädchen; 2) une F., öffentliches Mädchen, **F. de chāmbre** (spr. F. d'Schangber), Kammermädchen. **F. d'honnēūr** (spr. F. donnöhr), Hoffräulein.

Fillēr (Filīr, slaw. **Filjār)**, Dorf in der Gömörer Gespannschaft (Ungarn); der adeligen Familie Derencsini gehörig; 480 Ew., verfertigen bemalte Schränke 2c.

Fillerun, Stadt, s. u. Widdin.

Fīlles (fr., Mehrzahl von Fille), Nonnen; dah. **F. Diēūx**, s. Gotteskinder; **F. (soeurs) de la Misēricorde**, so v. w. Regulirte Klosterfrauen des 3. Ordens des heil. Franz, s. u. Bußorden 6).

Filodrammātico, Theater, s. unt. Mailand.

Filomēnn (Philomena, die große Heilige), Jungfrau u. Märtyrin unter Diocletian, seit 1831 heilig gesprochen u. ihre Reliquien im Dorfe Mugnano bei Avellino auf Sicilien verehrt. Vgl. Kurze Nachricht von St. F., Freib. i. d. Schweiz 1834.

Filomusīncum (a. Geogr.), Ortschaft in Maxima Sequanorum (im transalpin. Gallien); j. Maillac.

Filōti, 1) Fluß im türk. Sandschak Janina, Ejalet Rum-Ili; 2) so v. w. Filati 2).

Filōtti (ital.), große Korallen Nr. 1—6.

Filōū (fr.), Spitzbube, Schelm; daher **F-terīē**, Spitzbüberei.

Fīlpen (Orgelb.), von Pfeifen, sich überblasen.

Fils, 1) Fluß in Würtemberg, entspringt bei Wiesensteig im Schwarzwaldkreise, fällt bei Blochingen in den Neckar; 2) sonst Landvoigtei, mit der Hauptst.

Göppingen.

Fils, Münze, so v. w. Fels.

Filsand, Insel, s. u. Oesel.

Filtriren (Filtratio), [1] Durchgießen einer, unaufgelöste Theile in feinerer od. gröberer Gestalt in sich enthaltenden Flüssigkeit durch einen feinlöcherigen od. porösen Stoff, in der Absicht, erstre von der Flüssigkeit zu trennen u. die Flüssigkeit völlig klar darzustellen. [2] Zum **F-apparat** gehören: **a)** das **F-bret**, eine Platte von Holz od. Steingut, mit einer runden Oeffnung in der Mitte zum Einsetzen des Filtrums, welches auf das Filtrirgefäß gelegt wird; [3] **b)** das **Filtrum** selbst, wodurch die Flüssigkeit gegossen wird, meist aus einem faltig-trichterförm. zusammengebrochnen u. durch einen trichterförm. Korb **(F-korb)** von Holzstäben od. Federspulen, od. einem **F-trichter** (von Glas od. Steingut, inwendig mit abwärts laufenden Rippen, um das allzu dichte Anschließen des Filtrums u. somit das Entgegenstemmen der Luft im Filtrirgefäß zu verhüten, in deren Ermangelung in einen glatten Trichter Holz- od. Glasstäbchen eingelegt werden) unterstützten, ungeleimten Papier, auch aus Leinwand, Filz od. Tuch **(F-tuch)** gefertigten Spitzbeutel **(F-sack, F-düte**, ist er kegelförmig, **F-hut)** bestehend; starke Säuren, welche diese Filtra angreifen würden, filtrirt man durch gestoßenes Glas; **c) F-gefässe**, cylindr. Gläser, Töpfe, Schüsseln von Steingut ꝛc., in welchen die Flüssigkeit aufgefangen wird. Im Größern filtrirt man durch Rahmen, worin Leinwand od. Zwillich ausgespannt ist od. auch nur durch Lagen von Stroh in Fässern mit durchlöchertem Boden. Auch zur Reinigung des Wassers u. um dasselbe (wie das Seewasser) trinkbar zu machen, ist das F., bes. unter Benutzung von Kohlenpulver, als **F-masse**, von großem Nutzen; hierzu dienen eigne **F-maschinen** nach mannigfaltigen Angaben. Die Engl. F-maschine ist ein Gefäß, das oben von nur roth gebranntem, magerm Thon gefertigt ist, wodurch das Wasser sickert u. sich gereinigt in einem andern darunter stehenden Gefäße sammelt. Auch zu mancherlei häusl. Gebrauch, wie zur Bereitung des Kaffees, ist das F. von Vortheil. *(Su. u. Hm.)*

Filtrirkübel, s. u. Stärke.

Filtrirstein (F-sandstein), Sandstein neuerer Bildung, dessen Körner (von Basalt, Trachyt, Muschelstücken) so locker zusammenhängen, daß sie das darauf geschüttete Wasser mehr od. weniger gereinigt durchlassen. Fundort: an den Küsten von Mexiko, auf den canar. Inseln, auch in Böhmen; wird an einigen Orten zu Gefäßen verarbeitet u. zur Reinigung des schlechten Trinkwassers gebraucht. *(Wr.)*

Filtrirtonne, so v. w. Essigfaß, s. u. Essig 11.

Filum (Bot.), **1)** Faden; **2)** s. u. Kryptogamen 10.

Filz, **1)** verworren in einander geschlungne Haare od. ähnl. dünne Körper; **2)** solcher Stoff aus Haaren od. besonders Wolle durch Filzen, woraus Hüte, Mützen, Decken, Stiefeln, Schuhe, Strümpfe, Socken, Sohlen zum Einlegen in die lederne Schuhe, Mäntel u. Kleider gemacht werden, die daher **F-hüte, F-mützen** ꝛc. heißen, vergl. Hut; **3)** (Buchdr.), s. u. Buchdruckerpresse 7; **4)** (Papierm.), so v. w. Büschtfilz; **5)** (Hüttenw.), feiner Erschlamm; daher der Herd, auf welchem gewaschen wird, **F-herd**: **6)** (Bot.), so v. w. Tomentum. *(Fch. u. Hm.)*

Filzballen (F-bällchen), s. u. Kupferstechen 12.

Filzblech (F-eisen), so v. w. Filzplatte.

Filzen, **1)** s. u. Hut 9.; **2)** auch mit andern Haaren, sich filzartig zusammenwirren; **3)** vom Tuche, wenn die Haare der Wollfäden sich beim Walken gehörig unter einander verwickeln; **4)** s. u. Bewurf 4.

Filzfleck (Hutm.), so v. w. Fach 6).

F-holz (F-heerd), s. u. Kammmacher 7.

Filzig (Bot.), mit feinen, dicht in einander verwebten, weißlichen Haaren überzogen.

Filzkern (F-kegel), *s. u. Hut 9.*

Filzkraut, Filago.

Filzlappen, so v. w. Filztuch.

Filzlaus, s. u. Laus.

Filzmacher, in manchen Gegenden Handwerker, der allerlei Dinge aus grobem Filz, nur keine Hüte macht.

Filzmalz, s. u. Malz.

Filzplatte, s. u. Hut 9.

Filzraupen, s. u. Raupen 11 h).

Filzschuhe, F-sohlen, F-stiefeln, F-strümpfe, s. u. Filz 2).

Filzteich, Teich, s. u. Schneeberg.

Filztuch, **1)** s. u. Hut 9.; **2)** s. u. Tuch.

Filzwurm, Wurm, s. u. Seeraupe.

Fimbria (lat.), **1)** Franze; **2)** (Bot.), s. Franze; **3)** s. Korbmuschel.

Fimbria, Familie der Flavia gens. Merkw. ist: Flavius F., des Cinna Anhänger, dann Unterfeldherr des Val. Flaccus im Mithridatischen Kriege; F. hetzte die Soldaten gegen den Feldherrn auf, ließ ihn 85 v. Chr. ermorden u. ward selbst Feldherr; er setzte den Krieg glücklich gegen Mithridates fort, trieb denselben aus Pergamum u. belagerte ihn in Pitane, daß derselbe nur durch Lucullus Thatlosigkeit entkam. Als Mithridates mit Sulla Frieden geschlossen, zog Sulla gegen F.; seine Truppen verließen ihn, er floh nach Pergamum u. erstach sich 84 v. Chr. im Aeskulaptempel. *(Sch. u. Lb.)*

Fimbriae hippocampi (Anat.), s. u. Hippocampusfuß u. Gehirn 11.

Fimbriāria (F. *Juss.*, *St. Hilair.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nelken-

gewächse, Malpighieae *Rchnb.* Arten: F. cujabensis u. elegans, in Brasilien.

Fimbriātus (Bot.), s. u. Blatt 11.

Fimbrien der Fallöpischen Trompēten (Anat.), s. u. Genitalien, weibliche 20.

Fimbristȳlis (F. *Vahl*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cypergräser, Scirpinae *Rchnb.*, Simsen *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: größtentheils ausländische.

Fimbulthul (nord. Myth.), Fluß aus Hvergelmir, s. Nifleheimer. **F-vetir**, der 3 Jahre anhaltende Winter vor der Götterdämmerung, s. d.

Fimmel, **1)** ein 8—10 Z. langer u. 1—2 Z. breiter eiserner Keil zum Losstufen schiefriger Wände; er wird mit einem schweren Hammer, dem 20—30 Pf. schweren **F-kustel** od. **F-päuschel**, in das Gestein getrieben; **2)** ein schwerer Hammer; **3)** der weibliche Hanf, s. u. Hanf.

Fimmeln, **1)** so v. w. Auslichten; **2)** den weiblichen Hanf ausgäten.

Fīna (span.), s. u. Wolle.

Finā, Stadt, so v. w. Finale.

Finālcadenz, der Schlußfall der letzten Periode eines Musikstücks.

Fināle (ital.), **1)** letzte Handlung, Schluß; **2)** der letzte Satz von einer Simfonie, Oper u. dgl.; **3)** in der Oper, die am Ende eines Acts zusammengereihten Sätze von verschiednem Charakter u. von verschiedner Ton- u. Taktart, während welcher die Handlung fortrückt. In dem F. des letzten Acts geht gewöhnlich die Entwickelung des Knotens vor sich; **4)** bei den Franzosen der Grundton eines Stücks. *(Ge.)*

Fināle, **1)** Stadt in der Riviera di Ponente des sardin. Herzogth. Genua, am Mittelmeere; 4600 (7000) Ew.; **2)** (Gesch.). F. war sonst Hauptort eines Marquisats u. gehörte dem Hause Carreto; es erhielt von Kaiser Maximilian I. das Münzrecht; 1571 von den Spaniern genommen, doch kehrte der Marquis von F. bald wieder nach F. zurück; 1602 eroberte es auf Befehl Philipps III. von Spanien der Marquis von Fuentes u. die Spanier behielten es bis zu Anfang des 18. Jahrh., wo es von den Verbündeten genommen u. als Reichslehn 1713 an Genua um 1,200,000 Skudi verkauft wurde; der Herz. v. Uzede setzte Genua in den Besitz derselben. 9. Juni 1702 hier Sieg der Kaiserlichen unter Stahremberg über die Franzosen unter Albergotti, s. Spanischer Erbfolgekrieg 11. Im östreich. Erbfolgekriege wurde es wieder von Spanien besetzt, doch räumten nach dem Tode Philipps V. die Spanier F. u. der König von Sardinien besetzte es. Die Ansprüche des Reichs wurden erst 1801 aufgegeben; **3) (F. di Mōdena)**, Stadt im Herzogthum Modena, am Panaro; hat 6000 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Finālzusammenhang, das Verhältniß der Dinge als Mittel u. Zweck, vgl. Teleologie.

Financiēr (fr., spr. Finangsieh), **1)** s. u. Finanzen; **2)** so v. w. Rentier.

Finānzen (u. Ein. von dem altdeutschen Finna, Abgabe, wahrsch. aber aus dem Italien. od. Franz., da in ältern deutschen Schriften F. Betrügerei bedeutete), [1] **1)** die Mittel, welche ein Staat zu Bestreitung seiner Ausgaben besitzt. [2] **2)** Die Anstalten, welche er zur Aufbringung u. zweckmäßigen Verwendung jener Mittel (Staatseinkommen) eingerichtet hat. [3] Die Befugnisse des Staates auf gerechte u. zweckmäßige Bestimmung, Erhebung, Verwaltung u. Verwendung des Staatseinkommens heißen die **F-hoheit** (Potestas cameralis); diese zerfällt in das Recht, die **F-verwaltung** anzuordnen u. die Staatsauflagen zu bestimmen (Jus tributorum, Droit d'impôt). Jede Staatsauflage muß sein, rechtmäßig, bezüglich der Art der Festsetzung, nothwendig für das wahre Staatsbedürfniß, gerecht hinsichtlich der besteuerten Sache od. Person, der Art, Größe, Vertheilung, des Einflusses auf die Staatsbürger u. dgl. [4] Die Vorschriften über F-verwaltung u. die Bestimmung der Staatsauflagen enthält die **F-gesetzgebung**. Die Grenzen der F-hoheit bestimmen: das wahre Bedürfniß des Staats, die Kräfte des Volks u. die moralische Verpflichtung, niemals zu Mitteln zu greifen, welche die Sittlichkeit u. die Ordnung des Familienlebens gefährden od. den regelmäßigen Gang der Natur hemmen. [5] Ein gutes **F-wesen** erfordert **a)** ein für einen bestimmten Zeitraum **(F-periode)** geltendes **F-gesetz**, d. h. einen Plan od. einen allgemeinen Voranschlag über die in diesem Zeitraume nach der Erfahrung u. Wahrscheinlichkeit zu bemessenden erforderlichen Ausgaben u. Einnahmen (Etat, Budget). Dieser Etat wird von der **F-behörde** entworfen u. vor dem Beginn der neuen Periode mittelst erläuternden allgemeinen **F-berichts** dem Landesherrn, in constitutionellen Staaten auch den Landständen zur Prüfung u. Feststellung vorgelegt. Eine Abweichung von dem festgestellten Etat kann nur durch Ermächtigung von Seiten des Landesherrn, resp. der Landstände geschehn. [6] **b)** Genügende Anstalten zur Erhebung u. Verwendung des Staatseinkommens, genaue Controle derselben durch eine beglaubigende Rechnungskammer, überhaupt eine sorgfältige, einfache Staatsbuchhalterei. Zur Deckung des **F-deficit** (d. h. Mißverhältniß der Ausgabe zur Einnahme, verschieden vom temporären Cassendeficit) sind nur solche **F-operationen** zulässig, welche in Einklang mit allgemeinen Rechtsprincipien u. unter Erhaltung des Staatscredits unternommen werden können. [7] Die F. eines größern Staats werden durch das **F-ministerium** (bei klei-

kleinren Staaten **F-collegium**) verwaltet. An der Spitze derselben steht der **F-minister** (bei kleinen Staaten meist ein geh. F-rath) u. diesem zur Seite wieder mehrere **F-räthe**, Ober-F-räthe (franz. **Financiērs**). Oestreich war der erste Staat, der ein eignes F-ministerium errichtete. Ihm folgten alle andern europ. Staaten nach. [8] Das F-ministerium muß, um möglichst wenig zu kosten u. möglichst rasch zu wirken, in möglichst wenig Centralstellen (**F-abtheilungen**) zerfallen u. darf nur die Aufsicht führen, nicht alle Details selbst anordnen wollen. Hierzu müssen Mittelbehörden eingesetzt u. gehörig bevollmächtigt sein. [9] Die Grundsätze (**F-grundsätze**), nach denen ein Financier verfahren muß, gibt die **F-wissenschaft** (**F-kunde**) an. Sie zerfällt aber in folgende Theile: [10] **a)** in den Theil, der sich mit der **Ausgabe** des Staats beschäftigt; letztre besteht [11] **aa)** in der gewöhnl. Ausgabe, die durch ein Budget vorher bestimmt ist; sie bestreitet die Kosten der Verfassung, der Civilliste des Regenten, der innern Verwaltung, der Armee u. der Vertheidigungsanstalten, die Zinsen der Staatsschulden u. die Summen der Abzahlung letzterer, die Kosten der auswärt. Angelegenheiten, Gesandte, Consuln, die Kosten der Landstände, der Justiz, Polizei, Heerstraßen, Kanäle, welche beiden letztren sich eigentl. sämmtl. durch sich selbst decken müssen, u. [12] **bb)** in der außerordentl. Ausgabe, welche durch nothwendige Kriege, Naturereignisse (große Feuersbrünste, Ueberschwemmungen, Erdbeben ꝛc.) veranlaßt werden u. zum allgemeinen Besten, zur Beförderung des Handels, der Gewerbe ꝛc. dienen. [13] **b)** In den Theil, der sich mit den **Einnahmen** des Staats beschäftigt; diese bestehn **aa)** in den Abgaben von dem Grundeigenthum od. dem Erwerb, **bb)** aus dem Ergebniß der Domänen, **cc)** aus den Regalien u. **dd)** aus dem zufälligen Zugang, wie Heimfallsrecht, Geldstrafen, Gebühren, Lehnsfälle, Dispensationen, Concessionen, Privilegien ꝛc. [14] Was außerdem noch zu den Bedürfnissen des Staats nöthig ist, wird durch außerordentl. Maßregeln (freiwillige u. gezwungne Anleihen, Vermögenssteuern, Verkauf von Realitäten, Kriegssteuern [s. d. a.] ꝛc.) aufgebracht. [15] **c)** In den Theil, der sich mit der **Form** letztrer, also mit der Erhebung, Vertheilung u. Verwaltung der Staatseinkünfte beschäftigt. Eine gesunde F-wissenschaft strebt näml. nach einer möglichst verhältnißmäß. Vertheilung der Staatslasten auf die einzelnen Staatsbürger. Die Art, dieselben aufzubringen, stößt aber an so viele, durch Alter u. Privilegien mit dem Volksleben verwachsene Einrichtungen an, daß die einfachst mögliche Art, die F. zu ordnen, vielleicht noch Jahrhunderte lang ein frommer Wunsch bleiben wird, ehe es der Zeit u. einer mehr zunehmenden Intelligenz gelingt, sie zu reguliren u. die Gleichheit der Staatsbürger in allen Staatslasten, nach Verhältniß der Einkünfte eines Jeden, einzuführen. [16] Die Zinsen der in den Kriegsjahren 1791—1814 u. später durch mancherlei Nothwendigkeit von fast allen europ. Staaten contrahirten Staatsschulden, so wie deren Abbezahlung, verbunden mit den Kosten der Unterhaltung größrer Armeen, setzen nämlich jetzt die F-ministerien aller Staaten in große Verlegenheit, so daß sie, bes. da oft Zuflüsse, auf die sie rechnen, ausbleiben, oft nicht wissen, wie sie Rath schaffen sollen. [17] Gewerbfreiheit, jedoch nicht übertriebene, Aufhebung aller Schranken, die den Ackerbau u. Handel belästigen, Herstellung guter Communicationsmittel, Begünstigung der Segel- u. Dampfschifffahrt, Kanäle, Chausseen, Eisenbahnen, Einschränkungen der Staatsausgaben bes. für Sinecuren, u. ein übergroßes Heer, dagegen Einführung eines guten Landwehrsystems um gegen Angriffe von außen stark u. zu Kriegen, welche die Wohlfahrt u. Ehre erheischen, gerüstet zu sein, Reduciren der Zinsen von frühren Anleihen, nicht mit Gewalt, sondern mit Güte, pünktl. Zahlen der Zinsen, so wie der gesetzl. festgesetzten Rückzahlungssummen, dies sind die Mittel, um die F. des Lands stark zu machen. [18] **Literatur:** Vgl. Krönke, Abhandl. üb. staatswirthsch. Gegenst., Darmst. 1817—1819, 4 Bde.; Bosse, Darstell. des staatswirthschaftl. Zustands in den deutschen Bundesstaaten, Braunschw. 1820; Soden, Nationalökonomie, 3 Bde., 1812; Jacob, Die Staats-Finanzwissenschaft, Halle 1821, 2 Bde.; Behr, Die Lehre von der Wirthsch. des Staats, Lpz. 1822; J. F. E. Lotz, Handb. der Staatswirthschaf'slehre, Erl. 1821—23, 3 Bde.; F. G. v. Sautter, Die Staatswirthschaft ꝛc., Ulm 1823, 3 Bde.; K. Th. Frhr. Gans, System der Staatswirthsch., Lpz. 1826; Fr. K. Fulda, Handbuch der Finanzwissenschaft, Tüb. 1827; J. D. A. Höck, Handb. der Finanzpraxis, mit besondrer Rücksicht auf das Königreich Baiern, Landshut 1828; K. A. Malchus, Gr. v. Marienrode, Handb. der Finanzwissensch. u. Finanzverwaltung, Stuttg. 1830, 2 Thle.; J. Schön, Die Grundsätze der Finanz., Bresl. 1832; K. L. H. Pölitz, Staatswirthschaftl. Vorlesungen, Lpz. 1832, 1833, 3 Bde.; K. Rau, Lehrb. der polit. Oekonomie, 3. Bd. 1. u. 2. Hälfte, Heidelb. 1832, 1837. **3)** Im weitrem Sinne der Vermögenszustand jedes Privatmanns. *(Pr. u. Hss.)*

Finanziell, die Staatseinkünfte betreffend.

Finanzpächter, so v. w. Generalpächter.

Finästre, s. u. Seide.

Fincomarch, bis 321 n. Chr. König von Schottland, s. d. (Gesch.) 1.

Findelkinder, [1] Kinder, welche von ihren Eltern ausgesetzt u. von andern gefun-

funden werden. Das bei einigen Völkern erlaubte Aussetzen der Kinder (s. d.), war bei and. u. bes. bei christl. Nationen, seit Ende des 4. Jahrh. streng verboten. [2] Da indessen beim Verbieten des Aussetzens die heimlich gebornen Kinder häufig von den Müttern getödtet wurden, so kam man bald darauf, eigne **F-häuser** zur Aufnahme u. Erziehung der ausgesetzten Kinder zu errichten. [3] Die erste Spur derselben findet man zu Trier im 6. od. 7. Jahrh., wo die Kinder in eine vor der Kathedrale stehende Marmorschale gelegt, von den dazu bestellten Kirchenarmen aufgehoben u. von dem Erzbischof an Glieder der Gemeinde zur Pflege übergeben wurden. 787 kommt zu Mailand das erste eigentl. F-haus vor, 1070 ward eins zu Montpellier, um 1200 zu Eimbeck, 1317 zu Florenz, 1331 zu Nürnberg, 1362 zu Paris (in diesem wurden von 1620 bis jetzt fast 550,000 Kinder aufgenommen), 1380 zu Venedig, 1687 zu London (vom König erst 1739 bestätigt) gestiftet u. jetzt haben fast alle Hauptstädte Europas dgl. Anstalten. [4] Sie sind eine nützliche Einrichtung, da sie keineswegs der Moralität schaden. [5] Leider ist aber die Sterblichkeit in den F-häusern sehr groß (so in dem von Paris zu Zeiten von 10 Kindern 9). Gründe davon sind: die krankhafte, oft syphilitische Disposition, die die Kinder von ihren Müttern (meist öffentl. Mädchen) erben, die ungesunde Nahrung, die schlechte Pflege, die viele Kinder von wenigen Ammen erhalten, u. endlich die unzweckmäßige Erziehung der Kinder in spätern Jahren. Man ertheilt deshalb jetzt meist den Kindern nur die allererste Pflege in den F-häusern, u. gibt sie dann sogleich auf das Land zu gesunden, kräftigen Ammen, von wo sie dann gleich zum Ackerbau, zu einem Handwerke od. einem andern Stande übergehn. [6] In Staaten, wo eine lange Militärdienstzeit gesetzl. ist, wie in Rußland, werden alle in F-häusern erzogne Knaben Soldaten. [7] Fast in allen F-häusern erhalten die Eltern, wenn sie im Stande sind, ihre Kinder zu erziehn, dieselben auf Verlangen zurück, wenn sie die Erkennungszeichen angeben können, weshalb in den Anstalten die Kleider u. andre Sachen in denen die Kinder aufgefunden wurden, sorgfältig aufbewahrt u. in einem Buche aufgezeichnet werden. [8] Sonderbar ist das span. Gesetz, nach dem F. stets als adelig angesehn werden, indem es ein kleinres Unglück sei, 100 Bürgerliche für adelig zu halten, als einen Adeligen seines Rechts zu berauben. *(Pr.)*

Finder, **1)** der, welcher etwas auffindet; **2)** (Rechtsw.), s. u. Criminalgericht 8; **3)** (Bergb.), der, welcher einen neuen Gang entdeckt (findig macht); in manchen Ländern wird dem F., wenn er den neuen Gang wenigstens ½ Klafter niederbringt, eine Summe, das **F-geld (F-lohn)**, gegeben, welches sich nach der Ergiebigkeit des Ganges richtet.

Finder (Beller), Hund von der Race der Schäfer- u. Hofhunde, gewöhnl. braun u. rauchhaarig, zum Auffinden einer einzelnen Wildart abgerichtet; darnach Wolfs-, Dachs-, Elenns- u. Auerhahns-F. ꝛc. Der Sau-F. ist eine Abart von Metzgerhund (s. u. Hund 8, n L). Beim Dressiren macht man den F. erst führig, gewöhnt ihm Appell an, macht ihn rein, so daß er nur das Thier anbellt u. angreift, für das er bestimmt ist, läßt ihn im Herbst nach diesem suchen, u. leitet ihn an das Wild zu hetzen u. zu verbellen, so daß man einen guten Schuß anbringen kann. *(Pr.)*

Finder eines ausgesetzten Kindes (Criminalr.), s. u. Aussetzung der Kinder 4.

Findich, türk. Münze, so v. w. Fondouck.

Findlater (spr. Findlähter, James Earl of F. and Seafield), geb. 1749 zu Cullen in Hochschottland, reicher, aus der angesehnen Familie der Ogilvies stammender Brite; machte die Tour durch Europa, hielt sich dann in England u. Schottland auf u. lebte, da, wie man sagt, er der Päderastie angeklagt nicht wieder in sein Vaterland zurück durfte, von 1790 auf dem Continent zu Frankfurt, Hamburg, Altenburg, Karlsbad, Dresden u. st. zu Dresden 1811. Als Liebhaber der Bau- u. Gartenkunst that er an den meisten dieser Orte viel zur Verschönrung der Gegend u. bes. der von Dresden, wo er **F-s Weinberg** anlegte, s. u. Dresden 2. *(Pr.)*

Findling, **1)** so v. w. Findelkind; **2)** (Geol.), s. u. Aufgeschwemmtes Gebirg 11.

Findöe, Insel, s. u. Stavanger.

Findoh, König von Schottland, s. d. (Gesch.) 8; 369 v. Chr. ermordet.

Findsleif (nord. Myth.), Alis Brustharnisch, s. u. Rolf Krake.

Findung des Urtels (Rechtsw.), die durch Aneinanderhalten der zu entscheidenden Thatsachen u. der einschlagenden Gesetze bewirkte richterl. Schlußfolge auf die zu fällende Entscheidung.

Fine, Fluß, s. u. Monaghan 1).

Fine (ital.), Ende, Schluß eines Musikstücks.

Finen, Volk, so v. w. Finnen.

Fines (lat.), **1)** Grenze; dah. **2)** Grenzort u. **3)** Standort; davon **4)** ad Fines (a. Geogr.), Name mehr. alter Ortschaften in Gallien, vergl. Fismes.

Fines herbes (fr., spr. Fihnserb), geriebne Zwiebel od. Chalotten mit etwas Petersilie, Estragon, Basilicum, Citronenschale u. 1 Lorbeerblatt klein gehackt u. in einem Casserol mit 6 Loth Butter eine kurze Zeit aufs Feuer gesetzt u. gerührt; letztre darf nicht braun werden. Darauf wird die Masse in ein irdenes Geschirr gethan u. hält sich zum

Gebrauch etwa 8 Tage; als Zusatz dienen Champignons od. frische Pilze. *(Hm.)*

Finēsse (fr.), **1)** Feinheit; **2)** Schlauheit, Verschmitztheit; **3)** feiner Hieb im Sprechen; **4)** Kunstgriff.

Finētte (Fine), weibl. Vorname, bedeutet die Feine, Lustige od. ist wahrscheinlicher u. öfter Abkürzung von Josephine.

Fingal (Fionghal, Fin Mac Coul), Vater des Ossian, Fürst von Morven in Kaledonien um 150 n. Chr.; groß als Krieger u. Fürst; kriegte glücklich gegen die Römer, so wie zur See gegen Schweden, die Bewohner der Orkneyinseln u. Iren. Uebrigens sind die Nachrichten über ihn u. seinen von Ossian erwähnten Tod (283 n. Chr.) ungewiß, denn wenn der von diesem erwähnte Caracul Caracalla ist, wie Gibbon u. A. meinen, so lebte F. zu Anfange des 3. Jahrh. Vgl. Ossian u. Schottland (Gesch.) ꝛc. *(Jb.)*

Fingalshöhle, s. u. Staffa.

Finger, 1) (digiti, Anat.), [1] die Endglieder der Hand, stehn, ungeachtet ihrer unsymmetrisch erscheinenden Zusammenstellung, doch genau in so einem Bezug mit einander, wie solcher ihrer Bestimmung des Greifens, Fassens u. Tastens am angemessensten ist. [2a] Der kürzeste aber stärkste, der Daumen, bildet mit seinen 2 Fingergliedern, aber seinem bewegl. Mittelhandknochen, zu den andern 4 F-n eine Gegenstellung, indem diese im Einbiegen ihm entgegentreten. [2b] Der folgende, wegen eines zugesetzten 3. Fingergliedes längere F., ist der beweglichste, deutet durch seinen Namen: Zeige-F., seinen besondern Gebrauch an; [3] der Mittel-F. ist der längste; [4] der nächste: Ring-F., ist etwas kürzer u. beiden vorigen an Stärke gleich; der letzte heißt, von seiner geringern Größe u. [5] Stärke kleiner F., ist aber nach dem Daumen der beweglichste u. hat, wie dieser, eigne Muskeln. [6] Alle sind am Ende ihres äußern Gliedes (Nagelglied) auf der Außenseite mit einem Nagel bedeckt. Ihr äußerstes Ende aber ist, als **F-spitze**, das eigentliche menschl. Tastorgan. [7] Mißgebildete F. kommen in verschiedner Art vor: als fehlende, alle od. einzeln, auch in einzelnen Gliedern; als überzählige, bes. ein zugefügter sechster kleiner F. (vgl. Bilfinger), zuweilen als erbl. Mißbildung vor, jedoch kann dieser 6. F. leicht abgelöst werden. Zusammengewachsene F. lassen sich auch meist trennen. **2)** (Zool.), s. Zehen; **3)** (Jägerspr.), die Klauen des Falken; **4)** bei Handschuhen die Theile, welche die Finger bedecken; **5)** (Uhrm.), s. u. Repetiruhr. *(Pl. u. Fch.)*

Fingerabhauen (F-abschneiden, Criminalr.), s. u. Strafe ꝛc.

Fingeraffe, so v. w. Fingerthier.

Fingerarterien (Anat.), s. u. Armarterie ꝛc. **F-bänder**, s. u. Handbänder ꝛc. **F-beuger**, s. u. Handmuskeln. **F-eindrücke der Hirnschale**, s. Schädelknochen. **F-entzündung**, s. Fingergeschwür.

Fingerfisch (Polynemus *L.*), Gatt. der stutzköpfigen Bauchflosser (bei Cuvier der Barsche mit Bauchflossen), Leib breit, elliptisch, großschuppig, Schnauze gewölbt, über den Mund vorragend, unter den Brustflossen mehrere freie Strahlen, oft von Körperlänge, in den Kinnladen, am Gaumen u. Pflugschaar sammtartige Zähne; im Meere warmer Gegenden, sehr schmackhaft. Art: **a)** Kalamin (P. plebejus), mit 5 freien Strahlen, silberigem Kopf, aschgrauem Rücken; schmackhaftester Fisch im bengalischen Meerbusen; oft 4 Fuß lang, wird getrocknet u. eingesalzen; Kopf vorzügl. schmackhaft; **b)** Paradies (Mongos) fisch (P. paradiseus, P. quinquarius), 1 Spanne lang, schön citrongelb, vor den Brustflossen jederseits 7 freie Fäden; in OIndien, sehr schmackhaft u. theuer (das Stück ½ Krone). *(Wr.)*

Fingerflügelschnecke, s. u. Flügelschnecke.

Fingerfutteral, ein Ring, meist von Silber, oben mit einem gekerbten breiten Schild, beim Nähen an den kleinen Finger gesteckt, um den Faden fest anziehen zu können, ohne daß er in den Finger einschneidet.

Fingergelenke, s. u. Handknochen.

Fingergeschwür (Panaritium), schmerzhafte Entzündung der Fingerspitzen, bald unter dem Nagel, Nagelgeschwür, od. unter der Haut, im schlimmern Grade in den Sehnen u. die Knochenhaut, in letztern Fällen leicht auf die Hand u. den Arm sich erstreckend, u. wohl selbst Fieber u. Krämpfe od. Brand erzeugend. **Behandlung:** die allgem. einer Entzündung; der Eiterung muß wo möglich durch Blutegel vorgebeugt werden. Ein baldiger Einschnitt ist bes. bei dem tiefer sitzenden das sicherste Mittel, um die Schmerzen zu beseitigen u. dem leicht eintretenden Knochenfraß u. Verlust des Glieds vorzubeugen. *(He.)*

Fingerglieder, s. u. Finger u. Fingerknochen.

Fingergras, Digitaria.

Fingerhandschuhe, s. u. Handschuh.

Fingerhut, kleine, an die Fingerspitzen passende Kapseln von verschiednen Stoffen wie Gold, Silber, Horn, Knochen, Elfenbein, Perlmutter ꝛc. zum Nähen. Sie sind entw. bloß ringförmig, an beiden Enden offen (Nähringe) od. mit einem flachrunden Boden geschlossen (eigentl. F-e); u. werden, wenn sie von Metall sind, von den **F-hutmachern (F-hütern)**, in manchen Gegenden zünftigen Handwerkern, od. in Fabriken **(F-hutfabriken)** verfertigt; die elfenbeinernen werden von den Drechslern, die silbernen von den Goldschmieden gemacht. *(Hm.)*

Fingerhut (Bot.), **1)** die Pflanzengatt.

gatt. Digitalis; **2)** rother F., Digitalis purpurea.

Fingerhutapparat, s. u. Galvanischer Apparat.

Fingerhuthia (F. *Nees.*), Grasgattung ben. nach dem deutschen Botaniker Karl Ant. **Fingerhuth** (schrieb mit Bluff Compendium florae German., Nürnb. 1822—33, 4 Bd., 12.) aus der Gruppe Phalaridene. Arten: am Cap.

Fingerkäfer, s. u. Grabkäfer.

Fingerknochen, s. unt. Handknochen 12.

Fingerkork, so v. w. Diebshand. **F-kraken**, bei Oken Sippschaft der Armkraken, dazu die Gattungen Nautilus u. Ammonites. **F-kraut**, die Pflanzengattung Potentilla.

Fingerläufer (Zool.), so v. w. Zehengänger.

Fingerlinge, starke eiserne Haspen, dienen, den Hintersteven umgreifend, zum Einhängen des Ruders mit den Haken.

Fingermuschel, so v. w. Bohrmuschel.

Fingermuskeln, s. u. Handmuskeln 11. **F-nerven**, s. u. Armnerven 17, 18.

Fingerplatte, eine Platte gewöhnl. von Messing um die Thürschlösser herum, damit die Thüren nicht durch das öftere Angreifen beschmutzt werden.

Fingerpresse, s. u. Tortur 20.

Fingerrechnen, s. Daktylologie.

Fingerreifchen, so v. w. Fingerfutteral.

Fingerring, **1)** s. unt. Ring; **2)** (Drahtz.), so v. w. Daumeneisen 1).

Fingerrückenarterie, s. u. Armarterien 18.

Fingerschlag, **1)** (Metr.), so v. w. Daktylos; **2)** s. u. Repetiruhr.

Fingerschwamm (Achilleum *Ok.*), Gatt. der Seeschwämme.

Fingersetzung (Applicatur), [1] der besondre Gebrauch der Finger beim Spielen des Claviers u. aller Tasteninstrumente, wie bei jedem andern Instrumente. [2] Von der richtigen F. hängt der Grad der Fertigkeit, Sicherheit u. Schönheit des Spiels ab. [3] **A) Allgemeinste Regeln** der F. sind: **a)** für jede stufenweis, ununterbrochen fortschreitende Taste gebraucht man einen andern Finger; **b)** auch bei mehrmaliger Aufeinanderfolge einer u. derselben Taste wechselt man mit den Fingern ab; **c)** bei Sprüngen u. Doppelgriffen bis zu einer Quinte bleiben so viel Finger ungebraucht, als Stufen übersprungen werden. Demnach werden Terzen gegriffen mit dem 1. u. 3., od. 2. u. 4., od. 3. u. 5. Finger, Quarten mit dem 1. u. 4., od. 2. u. 5.; **d)** den Daumen u. kleinen Finger auf Obertasten zu setzen, wird so lange vermieden, als eine bequemere F. sich ausfindig machen läßt. [4] **B) Besondre Operationen** bei der F.: **a)** das Unter- u. Ueberschlagen (Unter- u. Uebersetzen), d. i. der Eintritt (Gebrauch) des Daumens nach dem 2., 3. od. 4. Finger (Unterschlagen), od. der Eintritt des 4., 3. oder 2. Fingers nach dem Daumen (Ueberschlagen) in solchen Tonreihen, deren Länge mehr als 5 Stufen beträgt, od. in chromatischen Tonfolgen; **b)** das Einsetzen (Uebergehen) d. i. der Gebrauch eines außer der Reihe liegenden Fingers für eine nächstliegende Taste; **c)** das Abwechseln (Ablösen, Wechseln) d. i. der Gebrauch zweier Finger auf einer u. derselben Taste, vgl. ob. b); **d)** das Abgleiten d. i. das Herabziehen eines Fingers von einer Obertaste auf die nächstliegende Untertaste, also der Gebrauch eines Fingers für 2 Tasten; **e)** die Fortrückung, Fortsetzung, das Absetzen der Finger (u. Hände) d. i. der Gebrauch eines u. desselben Fingers für mehrere Tasten bei weiten Spannungen od. bei fortschreitenden Doppelgriffen, vgl. ob. c). [5] Die Benennung: Ansetzung der Finger statt F., wie einige Theoretiker geschrieben haben, ist unrichtig; höchstens könnte man darunter, wie bei Blasinstrumenten unter dem Ansatz (s. d. 13) die Haltung der Hände u. Biegung der Finger verstehen. *(Hs.)*

Fingerstein (Petref.), so v. w. Belemnit.

Fingerstock, s. u. Handschuh.

Fingerstrecker, s. u. Handmuskeln.

Fingerstücke, s. u. Handschuh.

Fingerterz, s. u. Fechtkunst 28.

Fingerthier (Aye-Aye, Cheiromys, *Cuv.* Psilodactylus), Untergatt. von Eichhörnchen (der Nachtaffen bei Oken); Vorderzähne sehr zusammengedrückt, oben 4 Backenzähne, Ohren groß, rund, behaart, Schwanz lang, buschig, Füße mit 5 Zehen (4 am Vorderfuße sehr lang), an den Hinterfüßen entgegengesetzten Daum mit flachem Nagel. Art: das madagascar. F. (Ch. madagascariensis, Lemur psilodactylus), oben braun, Schwanz schwarz, dicht behaart, lang wie der Körper; nächtl. Thier, träg, holt mit dem langen Mittelfinger Würmer u. Insecten aus Baumritzen, von Madagascar, selten. *(Wr.)*

Fingervenen, s. u. Armvenen.

Fingerwurm, s. Fingergeschwür.

Fingerzahlen, so v. w. Digiti.

Fingīren (v. lat.), durch die Einbildungskraft etwas als wahr darstellen.

Fingīrte Münzen, so v. w. Rechnungsmünzen.

Fingīrte Wēchselbriefe, s. u. Wechsel.

Fingo, Fürstenthum, s. u. Kiusiu 1 c).

Finiguērra (Tommaso u. abgekürzt Maso), geb. um 1410 od. 1415, Goldarbeiter zu Florenz, geschickter Zeichner u. Arbeiter in Niello; erfand, n. Ein., hierdurch geleitet, um 1452 die Kunst, von hohlgravirten Metallplatten Abdrücke zu machen u. so die

die Kupferstechkunst. Die niellirte Platte, eine Krönung der Maria, die man als die erste abgedruckte aufführt, besitzt der Großherzog von Toscana, den einzigen davon gemachten Abdruck das Kupferstichcabinet in Paris. Todesjahr unbekannt. *(Fst.)*

Finīren (v. lat.), **1)** endigen; **2)** ins Feine arbeiten.

Finis (lat.), **1)** Ende; dah. **2)** Schlußbezeichnung einer Schrift; **3)** Zweck.

Finischer Mēērbusen, s. Finnischer Meerbusen.

Finissāge (fr., **Finissīrung**), die letzte Bearbeitung einer zusammengesetzten Uhr.

Finistērre, [1] **1)** Dep. in NWFrankreich, Halbinsel zwischen dem Kanale u. dem atlantischen Ocean, 132 ($126\frac{1}{17}$) QM. [2] **Gebirge:** Arée (Arre), die schwarzen Berge (Ende in der Landzunge Crozon), hügelig, an der Küste zerrissen, klippig, mit mehrern Rheden (Douarnenez u. Brest) u. **Vorgebirgen** (Primol, Berthaume, Chevre, Carnarvon, Penmarch, Treignon), im Innern haidig u. mager, doch auch fruchtbar; [4] **bewässert** von der Morlaix, Landernau, Aulne, Odet, Aven, Elle mit Isole u. a.; [4] **Klima** gesund; [4] **bringt** Wölfe, Wild, Fische, Tang, Blei, Silber, Getreide, Gemüse, Hanf, Flachs, Obst, Pferde, Bienen; [6] **Einw.** 550,000, Bretons mit eignem Dialekt, noch sehr zurück gegen andre Franzosen, leben dürftig, ohne Bequemlichkeit, treiben Ackerbau (nach alter Weise u. mit nicht hinreichendem Gewinn), Fischfang (Sardellen, Bergbau, Leinweberei, Seilerei, wenig Handel; [7] **Bezirke:** Brest, Morlaix, Quimper, Quimperlé, Châteaulin (Landerneau), Hauptst. Quimper. [8] **2)** Capo F., Vorgebirge in der span. Prov. Corunna, Spaniens westl. Spitze; es hieß im Alterthum Artabrum promontorium; am Cabo F. Seesieg am 3. Mai 1748 der Engländer unter Viceadmiral Anson u. Contreadmiral Warren über die franz. Flotte unter dem Commodore de St. Jacquerie u. v. St. George; s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 67. *(Wr. u. Lb.)*

Finitiōn (v. lat.), so v. w. Definition.

Finīto (ital.), Rechnungsabschluß.

Fīnium regundōrum āctio (lat.), s. u. Actio.

Fink, [1] **1)** (Fringilla), Gatt. der sperlingsartigen Vögel; Schnabel kurz, gerade, kegelförmig zugespitzt, etwas zusammengedrückt; gesellige, lebhafte Thiere, leben von Insecten u. Gesämen; Zug- u. Standvögel. Wieder zerfällt von Bechstein in eigentl. Finken, Stieglitze, Hänflinge, Zeisige u. Sporner; nach Cuvier in Weber, Sperling, Hänfling, Distelfink, Zeisig u. eigentl. F. (s. d. a.); **2) eigentl. F.** (Fringilla), Schnabel weniger gebogen als die Sperlinge, doch stärker als die Hänflinge, angenehmen Gesang. Arten: [2] **a) gem. F.,** 7½ Z. lang, Kopf bläulichgrau, Rücken kastanienbraun, olivengrün überlaufen, Steißfedern hellgrün, Wangen, Kehle, Brust u. Bauch röthlichbraun, Flügel schwarz, mit 2 weißen Streifen, Schwanz schwarz. Weibchen, Hals u. Rücken graubraun, olivenfarben überlaufen, Unterleib schmutzigweiß, an der Brust röthlichbraun. [3] **Wohnort** in Europa, Afrika u. Asien, in Wäldern u. Gärten. Zugvögel, ziehn im Oct. fort, kommen im März wieder, Männchen u. Weibchen ziehn apart; doch bleiben einige, meist Männchen, den Winter über da; **frißt** Insecten u. Sämereien, gefangen am liebsten Rübsamen u. Hanf; [4] **ruft** Pink, Pink, **lockt** Jack, Jack u. Tief, Tief beim Aendern des Wetters; dabei das Männchen sehr beliebter Singvogel. An dem **F-enschlag** unterscheidet man Bräutigam, Reitzug, Weingesang, Gutjahr, Kiandl, Doppelschlag, Würzgebier (nach den in dem Schlag vorkommenden Tönen) u. noch über 60 Schläge, zum Theil Unterabtheilungen der genannten. In jeder Gegend schlagen sie anders u. heißen die Gesänge anders. Um die F-en recht viel u. scharf schlagen zu lassen, werden ihnen oft grausamerweise die Augen mit einem glühenden Draht geblendet. Vgl. Abrichten der Thiere. [4] **Nest** auf Bäumen, halbkugelförmig; **brütet** jährl. 2 Mal. Auch eßbar. [5] **Fang** der F-en mit kleinen Stellnetzen **(F-engarn, F-ennetz)** u. auf dem **F-enherd** (s. d.) mit Leimruthen od. mit dem **F-enstechen** im Frühjahr. Einen F-enhahn (Läufer) werden näml. die Flügel gebunden u. zwischen dieselben mittelst einer Sille, eines Gurtes von Leder, eine kleine, hölzerne, mit Vogelleim bestrichne Gabel befestigt u. der F-enhahn dann angepflöckt; indem die wilden F-enhähne diesen Lockvogel stechen (sich mit ihm beißen) wollen, bleiben sie an der Gabel kleben. Man braucht zum F-enstechen, einen gewöhnlichen zum Läufer u. einen Drauß-F-en, d. h. einen F-en, der, weil er jung aufgezogen ist, auch draußen schlägt, zum Lock-F-en in einem Bauer. [7] **b) Berg-F.** (F. montifringilla), 6¼ Z. lang, innere Flügeldeckfedern hoch-, Brust u. Schultern orangegelb; Kopf schwarz mit rostgelber Einfassung (beim Weibchen rothgrau); in ganz Europa, bei uns vom Oct. bis März als Zugvogel, bleibt (zu Tausenden auf einem Baum in Schwarzwäldern) bis zum Schnee, **frißt** Insecten u. Gesäme, bes. Buchnüsse, **schreit** Rätsch, **lockt** jack, jack, jack, quäätsch, **Nest** auf Schwarzholz, aus Moos, wird im Elsaß Abends bei Fackelschein mit Blasröhren geschossen, singt schlecht, schmeckt bitterlich. [8] **c) Schnee-F.** (F. nivalis *L.*), über 8 Z. lang, oben dunkelgraubraun, heller gewässert, Kopf aschblau, Flügeldeck- u. Schwungfedern weiß, Kehle schwarz; nistet in Felsen der höchsten Alpen, kommt in kalten Wintern herab in die Thäler. *(Wr., Fch. u. Pr.)*

Fink, 1) (Friedr. Aug. v. F.), geb. 1718

1718 zu Streliz; nahm 1735 kaiserl., dann russ. u. 1744 preuß. Kriegsdienste; 1756 Generalmajor u. 1759 Generallieut.; zeichnete sich im 2. schles. u. 7jähr. Kriege aus, erhielt ein eignes Commando, ward aber 1759, nicht ohne Schuld Friedrichs II., mit seinem Corps bei Maxen von den Oestreichern gefangen u. blieb es bis zum hubertsburger Frieden, wo er vor ein Kriegsgericht gestellt, cassirt u. auf ein Jahr nach Spandau gebracht wurde. Nach wiedererhaltner Freiheit ging er als General der Infanterie in dänische Dienste u. st. 1766. **2)** (Gottfr. Wilh.), geb. 1783 zu Sulza an der Ilm; 1810 reformirter Prediger in Leipzig, legte aber diese Stelle 1816 nieder, u. übernahm die Leitung einer Erziehungsanstalt, die er aber ebenfalls aufgab, u. seitdem als Privatgelehrter in Leipzig lebt, u. bes. seit 1819 die dortige musikal. Zeitung redigirt; schr. außer Gedichten u. Kinderschriften: Volkslieder, Lpz. 1812—1815, 6 Hft.; Balladen u. Romanzen, mit ein- u. mehrstimmigen Compositionen, ebd. 1820; Erste Wanderung der ältesten Tonkunst, Essen 1831; Familienunterhaltungen in kurzen Erzählungen, Lpz. 1835; Musikal. Grammatik, ebd. 1836, 2. Aufl. 1839; Das Jahr der Erde u. der Mensch (allegor. Gedicht), ebd. 1835; Wesen u. Gesch. der Oper, ebd. 1838; Der neumusikal. Lehrjammer ꝛc., ebd. 1842; System der musikal. Harmonielehre mit Rücksicht auf prakt. Anwendbarkeit für Vorlesungen auf Universitäten ꝛc., ebd. 1842. **3)** s. Finkenstein. *(Dg. u. Hm.)*

Finke, 1) (Joh. Heinr.), geb. 1730; preuß. Oberamtmann, Herr auf Wendorff u. Pachter des Ritterguts Lösch; st. 1807; schr.: Ueber ungekünstelte u. sichre Verfeinerung aller groben Wolle, Zelle 1790, u. Aufl., Hannov. 1794; Beschr. der Pockenkrankheit der Schafe u. der Erfindung einer angewandten Inoculation derselben, Halle 1798, u. m. a. über Schafzucht. **2)** (Leonh. Ludw.), geb. 1747 zu Westerkappeln; Physikus u. Prof. u. Medizinalrath zu Bingen; st. um 1828; schr.: De morbis biliosis anomalis, Münster 1780, deutsch, Nürnb. 1787, Frankf. 1791; Versuch einer allgemeinen med. Geographie, Lpz. 1792—95, 3 Bde.; Der Moorrauch in Westphalen, Bingen 1825. *(Lö. u. He.)*

Finke, 1) der unterste Chorschüler in manchen Klöstern, der zugleich eine Art Diener vorstellen muß; **2)** in der Studentensprache heißen **F-n** die, welche sich zu keiner Verbindung halten.

Finken, bei Oken Gattung der Kegelschnäbler, mit kegelförmigem, vorn etwas gewölbtem Schnabel, fressen Insecten u. Körner; getheilt in eigentl. F-n (Fringillae, Schnabel wenig gewölbt, Gefieder bunt) u. Sperlinge (Passeres, Schnabel mehr gewölbt, Gefieder graubraun, ohne wohltönende Stimmen).

Finkenaugen, so v. w. Bracteaten.

Finkenbeisser, so v. w. Würger, rothköpfiger u. rothrückiger. **F-falke, F-habicht,** so v. w. Sperber.

Finkenfang, s. u. Fink s. c.

Finkenheimer, so v. w. Finkenwein.

Finkenherd, s. u. Vogelherd 1).

Finkenkönig, so v. w. Kernbeißer, gemeiner. **F-meise,** so v. w. Kohlmeise.

Finkenmonat, chem. der September.

Finkennetz, 1) (F-garn), s. unt. Fink s. **2)** Netze aus starkem Garn, die beim Gefecht auf den Oberverdeck rings um das Schiff gelegt u. mit alten Segeln, den Hängematten der Matrosen ꝛc. ausgefüllt werden, um eine 4½ F. hohe Brustwehr zu bilden. Die Stützen **(F-stützen),** womit die F-e aufrecht erhalten werden, sind von Holz od. besser von Eisen (Zepter), weil diese nicht zerschossen werden können. *(v. Hy.)*

Finkenroccoli (Vogelf.), s. Roccoli. **F-samen,** Leindotter.

Finkenschlag, s. u. Finke 1.

Finkenstein, 1) Dorf im Kr. Rosenberg des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, an einem See, hat schönes gräfl. Dohnaisches Schloß, Park; **2)** Herrschaft u. Schloß im illyr. Kr. Klagenfurt (Oestreich). Stammhaus der Grafen v. Finkenstein.

Finkenstein (Fink von F.), gräfl. Geschlecht, stammt aus der Stadt Zürich, wo es regimentsfähiges Erbbürgerrecht besaß. Konrad Fink kommt schon 1111 als dortiger Rathsherr vor. Ausgang des 15. Jahrh. erlosch das Geschlecht zu Zürich, doch hatte sich eine Linie nach Tyrol u. Kärnthen gewendet u. von diesen zog Konrad F. 1300 dem deutschen Orden nach Preußen zu Hülfe, u. Heidenreich Fink von F. wurde 1442 Heermeister des Ordens in Liefland. Ihren in Kärnthen u. Preußen erbauten Stammburgen gaben sie den Namen Finkenstein u. Finkenberg, u. nannten sich seitdem bald Fink v. F. od. Fink v. Finkenberg, obschon auch Fink v. Katzungen u. Fink v. Auersberg in Oestreich vorkommen. F. 1) weiter unten erhielt 1710 die Reichsgrafenwürde, u. seitdem schreiben sich alle Fink v. F. Das Haus theilt sich jetzt **A)** in die Brandenburgische Linie von diesem abstammend u. sich in die Häuser **a)** Madlitz u. **b)** Drehnow theilend u. **B)** in die Preußische Linie mit den Häusern **a)** Jäskendorf u. **b)** Schönberg. **1)** (Albrecht Konrad Reinhold, Graf Fink v. F.), geb. zu Saberau in Preußen 1660; stand erst in holländ., dann in franz., u. seit 1689 in brandenburg. Dienste, zeichnete sich in den Niederlanden u. am Rhein, so wie im span. Erbfolgekriege aus, seit 1710 Reichsgraf, ward 1718 Oberhofmeister Friedrichs II. u. st. als Feldmarschall zu Berlin 1735. **2)** (Karl Wilhelm, Reichsgraf Fink v. F.), geb. 1714, ging 1735 als preuß. Gesandt-

sandter nach Stockholm u. 1740 nach Kopenhagen, zuletzt nach Petersburg, ward 1749 Minister u. seit 1760 dirigirender Minister des Auswärtigen; 1798 wegen Alters entlassen, st. er 1800. *(Lt.)*

Finkenstösser, so v. w. Sperber.

Finkenwein (Vin de Molsheim), ein elsässer Wein.

Finkenwerder, Insel, s. u. Harburg.

Finland, so v. w. Finnland.

Finlaysönia (F. *Wall.*), Pflanzengatt., ben. nach Georg **Finlayson** (engl. Botaniker, der für Wallichs Herbarium in Siam u. Cochinchina Pflanzen sammelte), aus der nat. Fam. Asclepiadeae. Art: F. obovata in OJndien.

Finmarken, 1) im Mittelalter das jetzige Lappland, dessen Bewohner in dem Rufe standen, gewaltige Zauberer zu sein; **2)** j. Amt im äußersten N. Norwegens u. Europa's, 1240 (626) QM. (nur 200 QM. Festland), 37,600 Ew., zum Theil herumziehende Finlappen. **Gebirge:** meist Zweige des Kiölen, darunter Farefjeld (4000'), Lyngenfjördsfjeld bis 3000', Vorjeduder, Storvandsfjeld 3330' u. v. A.; **Vorgebirge:** Nordcap, nördlichste Spitze Europas, Nordkynn u. m. a.; **Flüsse:** Malself (m. Berda), Alten-Elf, Tana-Elf (frühern Laufs Enara-Elf 37 M. lang, bildete einen großen Theil der Grenze zwischen Rußland u. Norwegen), Pasvig, Peise u. A. An den sehr zerrissenen **Küsten** sind viele Inseln u. viele **Meerbusen,** meist nach den hier ausfließenden Flüssen genannt; außerdem der Lyngen-, Parsanger- u. Warangerfjord u. A. **Klima:** rauh (nicht überall gleich), stürmisch; man treibt Kartoffelbau, Jagd (auf Wölfe, Bären, Seethiere, Vögel), die langen Winternächte werden durch häufige Nordlichter erhellt. **Eintheilung:** in die Voigteien Sennigen u. Tromsöe u. das eigentl. Amt F. **3)** Dieses der östlichste u. nördl. Theil des Amtes mit Altengaard, Qualöe, Insel darauf Hammerfest, Stadt, treffl. Hafen, Handel, 400 (1808 nur 40) Ew., meist Kaufleute; Kautokeino, Pastorat, dessen Kirchkinder sich nur im Winter zur Kirche halten; Wardöe (Vardöe), Insel m. Wardöhuus, nördlichste Festung Europas, 100 Ew.; Soröe, Insel; Mageröe, nördlichste Insel mit Kielvig, besuchter Hafen, 500 Einw.; Vadsöe, Handelsplatz am Warangerfjord; Tana, am Tana, Faktorei. *(Wr.)*

Finnäthä (a. Geogr.), Volksstamm an der SSpitze Schwedens; wohl die Finnen.

Finnafengur (nord. Myth.), Aegers Diener.

Finnän, fabelhafter König von Schottland, s. d. (Gesch.) 3.

Finne, 1) (Cysticercus cellulosa *Rud.*, Hydatigera cell. *Lam.*, Hydatis finna *L.*, Taenia hydatigena *Fisch.*), Art der Blasenschwänze; Kopf viereckig, Rüssel mit doppeltem Hakenkranz, Leib walzig, Blase elliptisch, erbsengroß, am häufigsten in den Muskeln aller Glieder des zahmen u. wilden Schweins (selbst in dem Herzen, dem Hirn u. den Augen), doch auch bei Menschen u. einigen Affen; **2)** überhaupt so v. w. Blasenschwanz. *(Wr.)*

Finne, 1) so v. w. Floßfedern, bes. **2)** so v. w. fleischige Flossen mit knorpeligen Gräten; **3)** Flossen der Wallfische, Hinterfüße der Phoken.

Finne, 1) die meißelartige Seite eines eisernen Hammers **(Finnhammer),** welche der Bahn gegenüber ist; Grob- u. Kleinschmiede schlagen damit das Eisen dünner (Abfinnen), während die Klempner Ecken damit ins Blech treiben; **2)** s. unt. Drechsler 3; **3)** kleiner spitziger Nagel; **4)** (Landw.), so v. w. Fenn.

Finne, 1) waldige Bergkette in Kr. Eckardtsberga, des preuß. Rgsbzks. Merseburg, beginnt als Schmücke südl. von Frankenhausen an der Unstrut, u. läuft südwestl. Anfangs in parallelen Aesten (F. u. Schmücke), dann allein bis über Eckardtsberga hinaus, u. endet erst bei Freiburg; von Eckardtsberga an gegen NW., in zwei Bergrücken (F. u. Schmücke) bis zur Unstrut, die sie von der Hainleite trennt, streichend. In ihr bei Burgholzhausen u. Marienthal Thüringer Thor (Porta thuringica), Einschnitt in dieselbe; **2)** Spitze des Thüringer Waldes (s. unt. d.) 1). *(Cch. u. Pr.)*

Finnekunst, s. u. Zauberei.

Finnen (Thierarzneik.), [1] **1)** Krankheit im Fett od. Fleisch der Schweine, runde Bläschen od. Knötchen von der Größe eines Hirsekorns bis zu der einer Erbse. [2] Entsteht von dem Blasenwurm Finne (s. d.), die man bei frisch geschlachteten **finnigen Schweinen** noch lebend findet, oft werden sie jedoch auch erst während des Kochens des Schweinefleisches auf der Fleischbrühe sichtbar. [3] **Anzeigen** ungewiß, obgleich man Bläschen, wie Hirsekörner, unter od. neben der Zunge der Schweine für solche hält. **Mittel:** Spießglanz, auch Linsen unter dem Futter, werden als bes. bewährt gerühmt. Schlechte Fütterung wird für die Veranlassung erachtet. [4] Das Fleisch bekommt durch F. einen widrig süßlichen Geschmack, sonst scheint der Genuß nicht nachtheilig zu sein; [5] **2)** beim Rindvieh Knötchen auf der Zunge u. am Zahnfleisch, die später zu schwarzen Blasen u. von fauligem Geruch werden. **Hauptveranlassungen:** Unreinlichkeit, schlechte Abwartung, Innehalten in den Ställen. **Mittel** dagegen: Salz in dem Futter. Die Krankheit kann tödtlich werden; auch scheint sie ansteckend zu sein. Der Genuß des Fleisches solcher Thiere ist verdächtig. **3)** (Vari. Med.), bes. an Stirn u. Nase, zuweilen auch im ganzen Gesicht entstehende, kleine, harte, an sich unschmerzhafte Knoten, die

ohne

ohne Eiterung verschwinden, nur bisweilen sich entzünden, aufbrechen u. eiterartige, wässrige Feuchtigkeit von sich geben. Die Disposition dazu ist entw. angeboren, od. durch Völlerei od. sonst. unordentl. Lebensart erworben; oft erscheinen sie auch ohne diese Ursachen zur Zeit der sich entwickelnden Pubertät. *(Pt. u. Hei.)*

Finnen (Schm. u. Klemp.), so v. w. Abfinnen.

Finnen, 1) europ. u. asiat. Völkerstamm, den man eintheilen kann **a)** in ugrische F., auf der asiat. Seite des Ural, an beiden Ufern des Ob, zu ihnen gehören die Wogulen u. Ostiaken; **b)** in uralische F. od. F. von der Wolga, westl. vom Ural bis an die Wolga, bes. am Kamafluß, zu ihnen gehören die Zirianer u. Permier (Sudas), Wotjaken, Syrjänen, Mordwinen, Mokschanen), Tschuwaschen, Teptiärer, Wobuilen, Bezarmer, Tscheremissen u. a.; **c)** in baltische od. westl. F. (od. weil sie viel germanische u. skandinavische Wörter in ihre Sprache aufgenommen haben, von Klaproth auch germanisirte F. genannt), in Lappland, Finnland u. am baltischen Meere, zu ihnen gehören die Kuren, Liven, Esthen, Ingrier, Woter, Karelier (Pyrialer), Savolax, Jemen, Tavasten, Kajanen, Lappländer; **2)** (eigentliche F., bei den Russen Tschuken), dunkelfarbig, ernst u. düster vom Blick, starkgliederig, platte Gesichter, stark hervorspringende Backenknochen, blondhaarig, dünnbärtig, mittelgroß, mäßig, gastfrei, am Alten hängend, heftig, eigensinnig, unverträglich, ehrlich, gastfrei, faul (bis zum Sprüchwort), schmutzig, sittenrein; sprechen eigne Sprache (s. Finnische Sprache), wohnen (in Jurten [Pörti], fast jede mit Badestube) elend, essen mäßig, leben von den Rennthieren u. von Fischerei, von Jagd u. Ackerbau; größtentheils in Rußland, wenig in Schweden. Anzahl 1,300,000 Menschen. **3)** (Gesch.), s. Finnland. *(Wr. u. Lb.)*

Finnenhydatide, Blasenwurm, so v. w. Finne.

Finnfisch, 1) das Geschlecht Balaenoptera, bes. **2)** gem. F.

Finnfors, Wasserfall, s. u. Silbut.

Finnische Religion, [1a] der genaue Zusammenhang der finnischen Göttersagen kann wegen Mangels an Quellen nicht angegeben werden, auch ist die Religion der F. nicht reines Heidenthum, sondern mit christl. Ideen vermischt. Die **Wesen der Verehrung** sind wohl folgende: Kawe, der sich selbst geboren aus dem Schooße der Kunotores (Natur). Der höchste Gott scheint bes. in älterer Zeit [1b] Jumala gewesen zu sein, der an einem heil. umzäunten Ort auf den Knien eine Schüssel, Silbergeld u. ein kostbares Band am Halse trug. 6 Männer wachten an den Thoren des Hauses. Sein Sohn war [1c] Wäinämöinen; dieser überwand den Riesen Joukkawainen u. schuf mit seinem Bruder das Feuer im Himmel (Donnergott). Als Erfinder der Kandele, eines Saiteninstruments, war er Urheber aller Kunst u. Wissenschaft; auch Schiffsbaumeister. Tracht: ein Gürtel mit Federn u. ein im Kampf undurchdringlicher u. von den Kriegern in Schlachten als Schutz erflehter Rock; sein Schweiß half in Krankheiten; Vogelfänger, Jäger, Fischer riefen ihn an die Kandel zu spielen, damit die dadurch bezauberten Thiere in die Falle gingen. Seine Gemahlin hieß Roune u. erregte Gewitter; sein beständiger Begleiter war Ilmarainen, der Luft- u. Wettergott. Weil er das Eisen, ein Geschenk der Jungfrauen der Natur u. aus deren Milch entstanden, zuerst benutzte, hieß er Säppä. [2] Den obern Göttern schlossen sich an der Jagd- u. Gesundheitsgott Tapio, nebst seiner Gemahlin Annika u. seine Schwester Tapiolan Emendä, Göttin der niedren Jagd, Nyrke, Schützer der Eichhornjagd, Hyttavanes der Hasenjagd, Kekki, der Gott der Viehzucht u. des Ackerbaus, Egres des Flachsbaus; Turrisas, der Kriegs- u. Siegesgott, der aus einem Berge kam u. in die Trompete stoßend, Krieg verkündet; der böse Gott Hiisi (Hyse), Sohn des Riesen Kalensa, Bezähmer der Bären, ihm war die Hornisse (Hiisis Vogel) heilig; von Göttinnen werden bes. genannt, die Meeresgöttin Veden Emä, die Mutter des Nordsitzes Pohjolan Emendä, die 9 häßliche Söhne hatte, Launawater, schon mit christlichen Mythen vermengt, indem ihr, der von den Winden Schwangern, Yrjänä (St. Georg) durch Herablassung von rothen Garn auf ihren Leib, nach 30 Sommern zum Gebären half, welche Kinder aber Jesus nicht taufen wollte, die Kinder sind alle Plagen, das jüngste die Kolik; die Mutter des Waldhofes Tapiolan Emendä (s. ob.), die Liebesgöttin Sackamieli. [3] Die **Geisterlehre** war sehr ausgedehnt, wie man schon nach ihrer Zauberei schließen kann. Man unterschied Erd-, Wasser- u. Luftgeister; zu den Erstern (Mahiset) ihrer Natur nach theils gut, theils böse, gehörten Juutas, Wäipäs, böse Hausgeister, Lekkio, der bald als Mensch, Hund, Krähe, erschien, Ajataa, der auf Irrwege führte; zu den Luftgeistern (Capeet, Kobolde), welche die Menschen neckten u. den Mond verfinsterten, gehörten die Stallgeister Raggena, Kirchengeister Kyrkonwäki, ein weißes Seeweib, der durch einen Stahl unter den Kopfkissen vertrieben ward, auch Kinder schielend machte; der Alp Painajainen, der Milchdieb Para, die Keijuset, Geister, die bei Leichenzügen auf Kirchhöfen u. Landstraßen in Gestalt kleiner Puppen, Schneeflocken u. Feuerstreifen umherflogen, theils gut, theils bös, schwarz od. weiß; in Stuben, wo Sterbende od. Todte

lagen,

lagen, hinterließen sie übeln Geruch. Wenn Jemand Erde od. Knochen vom Kirchhof in die Stube legte, so kamen die Reijuset u. plagten ihn. [4]Die **abgeschiedenen Seelen** kamen in das Todenreich Tuonala; dort tranken sie Bier u. aßen Wildpret u. Fische, weshalb man den Todten Pfeile u. Bogen mit ins Grab gab, weil sie in der andern Welt deren wieder bedurften. Wenn aber die Seele auf die Schultern des großen Bären steigen durfte, dann ging sie in den höchsten Himmel, in die größte Seligkeit ein. [5]Die Finnen halten **Hausopfer**; den Hausgeistern wurde von allem Bier u. Brod die erste Gabe gebracht, neue Hausbewohner brachten ihnen Salz, Brod u. Bier, bei jedem Schmause legte man ihnen etwas zurück; **Gemeindeopfer** wurden bei den 4 großen Festen gebracht, zur Saatzeit, zur Ernte, wo ein seit dem Frühjahr nicht geschornes Lamm geopfert wurde, im Herbst u. zum Bärenfest; bei andern Festen waren mannigfaltige Gebräuche üblich, die in ihrem heidnischen Gewande sich auch zu christlichen Festen gesellt haben. Auch **Menschenopfer** wurden gebracht. **Tempel** hatten die Finnen nicht. [6]Von großer Bedeutung war die **Zauberei**, s. d. Ueber die f. R. s. Mone, Gesch. des nord. Heidenthums, Bd. I. S. 43 ff.; Thomassen, Finnische Mythol., deutsch von Peterson, Reval 1821. *(Lb.)*

Finnischer Meerbusen, Theil der Ostsee, zwischen den russ. Gouv. Esthland, Finnland u. Ingermannland, 40 M. lang, 5½—11 M. breit, hat auf der NSeite viele Inseln.

Finnischer Sprachstamm, [1]sehr weit verbreiteter Sprachstamm in NO. von Europa u. NW. von Asien; theilt sich in 6 Hauptstämme, nämlich in die Sprachen der **a)** eigentl. Finnen, Esthen, Karelier u. Lappen; **b)** Mordwinen, Mokschanen u. Tscheremissen; **c)** Permier, Syrjänen u. Wotjaken; **d)** Wogulen; **e)** Magyaren u. **f)** Ostjaken. [2]Trotz der geograph. Verschiedenheit ihrer Wohnsitze u. trotz vieler wesentl. Abweichungen in allen diesen Sprachen ist doch der gemeinsame Grundcharakter derselben nicht zu verkennen. Hinsichtlich der Laute herrscht durchgängig eine gewisse Weichheit, welche das Zusammentreffen mehr. Consonanten, bes. am Anfange eines Worts, vermeidet; in den Vocalen offenbart sich ein großer Reichthum, der namentlich in vielen Mitteltönen u. Diphthongen hervortritt, charakteristisch ist aber bes. die Eintheilung derselben in 2 Klassen, weiche u. harte, u. die darauf basirte sogen. Vocalharmonie, d. h. der Einfluß, welchen der Vocal der Stammsylbe auf die der Nebensylben eines Wortes ausübt, dergestalt, daß diese derselben Klasse, wie jener, angehören müssen. [3]Das Substantivum der Finn. Sprachen entbehrt durchgängig des Artikels, mit Ausnahme der magyarischen, wo dessen Entstehung aus dem Demonstrativ noch unverkennbar ist, eben so der grammat. Unterscheidung des Genus. Es hat 2 Numeros: Singular u. Plural, letztrer ist fast durchgängig durch die Endung t (k) bezeichnet; nur im Lappischen kommt beim Pronomen u. Verbum auch ein Dualis vor. Dagegen entwickelt die Declination eine große Mannigfaltigkeit in besondren, als Casus zu betrachtenden Biegungen, deren Zahl in manchen Sprachen bis auf 12 u. mehr ansteigt. [4]Das Adjectivum hat dieselbe Declination, wie das Substantivum, es wird aber in den meisten dieser Sprachen nicht flectirt, wenn es mit einem Hauptwort verbunden ist. [5]Die Pronomina possessiva hängen sich ihrem Hauptwort als Suffixe an, neben denen oft noch der Genitiv des persönl. Pronomen steht. [6]Die Conjugation des Verbum unterscheidet 3 Personen in 2 Zahlen, deren formelle Ableitung von dem persönl. Pronomen noch zu erkennen ist. Uebrigens entwickelt das Verbum einen größern Reichthum in Bildung der Modus-, als der Tempusformen; eine bes. Form für das Futurum fehlt fast durchgängig. Dagegen werden Passivum, Medium, Causativum u. andre Modificationen des Verbalbegriffs durch besondre Formen bezeichnet, auch die Negation bewirkt, außer im Magyarischen, eine bes. Beugung des Verbums. [7]Anstatt der Präpositionen gibt es in diesen Sprachen Postpositionen, welche oft schwer u. nur nach äußerl. Merkmalen von den Casusformen zu sondern sind. [8]An Conjunctionen ist meistens eine gewisse Armuth bemerkbar, welche aber durch die Fülle der Modusformen hinreichend ausgeglichen wird. [9]Die Wortbildung geschieht durch Ableitungssylben, welche der Wurzel angehängt werden; eine Veränderung der Wurzel durch Um- od. Ablaut ist ebenso unzulässig, wie der Gebrauch von Präfixen. *(v. d. Gz.)*

Finnisches Pferd, s. u. Pferd u.

Finnische Sprache u. Literatur. I. **Sprache.** [1]Die f. Spr. hat mehrere **Dialekte**, von denen der Karelische u. Olonetzkische die abweichendsten sind. [2]Sie wird mit deutschen od. lat. Buchstaben geschrieben, doch fehlt ihr von den Consonanten c, f u. q, wogegen sie reich an Diphthongen ist. Als einfache Vocale können gelten: a, ä, e, i, o, ö, u, y (spr. ü), welche zum Zeichen der Dehnung verdoppelt werden, sie werden in harte u. weiche eingetheilt; Diphthongen sind: ai, au, äi, äy, ei, eu, iu, oi, ou, öi, öy u. ui. Die weichen Consonanten b, d, g werden gewöhnl. hart ausgesprochen. [3]Die **Declination** ist sehr reichhaltig u. auch schwierig; Casus sind 14: Nominativ, Genitiv (—n), Infinitiv (—a, —ta), Essiv od. Qualitiv (—na), Factiv od. Qualificativ (—ksi), Illativ (—n), Allativ (—lle), Inessiv (—ssa),

Adessiv (—lla), Elativ (—sta), Ablativ (—lda), Caritiv (—ta), Suffixiv (—ne), Adverbial (—in, —sti). Der Plural endigt im Nominativ auf t, u. schiebt in den übrigen Casus i vor die Endung. [4] Es gibt 2 Declinationen, je nachdem der Nom. auf einen Vocal, od. auf einen Consonanten endigt. Jene erweicht im Gen. u. den meisten andern Casus den der Endung vorhergehenden Consonanten, dergestalt, daß kk in k, pp in p, tt in t, p in w, t in d, k in j od g verwandelt, letztres auch ganz weggeworfen wird, von mp, rp, ld, nd, ns, rs, rt wird der letzte Consonant mit dem vorhergehenden verschmolzen; z. B. peldo der Acker, Genitiv pellon, wirsi das Lied, Gen. wirren. [5] In der 2. Declination ist dagegen die Erweichung schon im Nominativ eingetreten, u. der härtere Consonant wird im Genitiv wieder hergestellt, u. ist dabei noch zu bemerken, daß, wenn der Nom. auf s endigt, dies im Gen. u. den übrigen Casus in h verwandelt wird; z. B. waras der Dieb, Gen. warkahan, zusammengezogen warkaan, parras der Rand, Gen. partahan. Bei Wörtern, deren Stammsylbe einen weichen Vocal (ä, e, i, ö, y) hat, geht das a der Endung in ä über; z. B. seiwäs der Pfahl, Gen. seipähän. [6] Die **Declination der Adjectiva** ist im Wesentlichen der der Substantiva gleich, der Comparativ endigt auf inbi, der Superlativ auf in. [7] Die **Zahlwörter** sind 1 yksi, 2 kaksi, 3 kolme, 4 neljä, 5 wiisi, 6 kuusi, 7 seitzemän, 8 kahdeksan, 9 yhdeksän, 10 kymmenen, 100 sata. [8] Die **Pronomina** minä ich, sinä du, hän er, me wir, te ihr, he sie, werden ziemlich regelmäßig declinirt. Die **Possessiva** werden durch Suffixe bezeichnet; z. B. von isä Vater, isäni mein Vater, isäs dein Vater, isänsä sein Vater, isämme unser Vater, isänne euer Vater, isänsänsä ihr Vater. [9] Das **Verbum** hat 2 Numeri, 3 Personen, 2 einfache Tempora (Präsens u. Präteritum), 5 Modi (Indicativ, Imperativ, Conjunctiv, Infinitiv u. Participium), auch neben dem Activum ein Passivum, u. abgeleitete Formen für Factitiva, Iterativa u. dergl. [10] Bei der **Conjugation** treten ähnl. Erweichungen od. Verhärtungen der, der Endung vorhergehenden Consonanten ein, wie bei der Declination. In der negativen Conjugation wird die Negation flectirt, u. das Verbum bleibt unverändert; z. B. von rakastaa lieben, en rakasta ich liebe nicht, et rakasta du liebst nicht, ei rakasta er liebt nicht, emme rakasta wir lieben nicht, ette rakasta ihr liebt nicht, ei rakasta sie lieben nicht. [11] Es gibt **Postpositionen** statt der Präpositionen. Sie nehmen theils den Nom., theils den Genit. zu sich, u. die Pronomina werden ihnen suffigirt, z. B. kansansa mit ihm (v. kansa). Für die Bildung abgeleiteter Wörter besitzt die f. S. einen großen Reichthum an Formen. [12] Die **Construction** ist der deutschen u. latein. ziemlich gleich; die Negation steht stets zu Anfange des Satzes. [13] Der **Anfang des Vater-Unsers** lautet: isä meidän, joka olet taiwaisa, pyhitetty olkon sinun nimes, d. h. Vater unser, welcher bist Himmeln – in, geheiliget sei dein Name – dein. [14] **Grammatiken:** von Vhael, Åbo 1733; von Strahlmann, Petersb. 1816; von Juden, Wiborg 1818; von Becker, Åbo 1824; **Wörterbuch** von Renwall, Åbo 1826. [15] II. Unter dem finnischen Volke leben sehr zahlreiche **Volkslieder** (Runot), die man in mythische u. lyrische eintheilen kann; sie werden von eignen Sängern (Runolainen, Runoja, Runottaja, Runoseppä, Runoniekka) nach der Kantele, dem mit 5 Metallsaiten bespannten, nach der Sage von dem Gott Wäinämöinen erfundnen Nationalinstrument gesungen. Auch Weiber dichten deren. Außer diesen gibt es noch **Zaubergesänge** (Luwut), die aber nicht gesungen, sondern in feierl. Tone, langsam über dem Gegenstande, auf den sie wirken sollen, ausgesprochen werden. [16] Die Verse bestehen aus 2 trochäischen Dipodien ($\frac{-}{}\cup\frac{-}{}\cup\frac{-}{}\cup\frac{-}{}\cup$). Als **Reim** herrscht in ihnen die Alliteration, u. zwar müssen in jedem Verse wenigstens 2 Wörter alliteriren; dazu die Anfangsreime, wo nicht blos Anfangsbuchstaben eines Wortes, sondern auch die nachfolgenden Vocale übereinstimmen. Auch enthalten, ähnlich dem oriental. Parallelismus, mehrere Verse denselben Sinn. [17] **Sammlungen der Lieder** sollen in Finnland, bes. bei Landgeistlichen (andre Geistlichen sollen freilich auch, bes. um der Zauberlieder willen, gegen diese Lieder eifern u. sie zu vernichten suchen) in Handschriften vorhanden sein; einzelne herausgegeben von Schröter (mit deutscher Uebersetzung), Upsl. 1819; Stuttg. 1831; v. Topelius, Åbo 1822—26, 3. Bd. [18] Von **andern Schriftwerken** ist wenig bekannt, außer etwa Otava eli Suomalaisia huvituksia, d. i. Otawa (das Lachsnetz? der große Bär?) od. finnische Unterhaltungen, von Gottlund, Stockh. 1821, 2 Bde., worin sich außer Liedern auch histor., biograph. u. ethnograph. Aufsätze, auch Nachrichten u. Proben von finnischen Dialekten finden. *(v. d. Gz. u. Lb.)*

Finnland (Suomenaa), [1] **Großfürstenth. u. Statthaltersch.** im europ. Rußland, zusammengesetzt aus russisch u. schwed. F., Lappmark u. den Ålandsinseln, am finnischen Meerbusen liegend; [2] hat 6402 QM., [3] ist zieml. **bergig** (durch Zweige des skandinav. Gebirgs). Hauptzug: Maanselkä, nicht über 3600 F. hoch, waldig, [4] viele **Flüsse**, welche meist zahlreiche, ⅓ des Landes bedeckende **Seen** bilden, als: der Woxen (mit den Seen: Saimen od. Saima, mit vielen Inseln; Ausfluß in den Ladogasee), der Kymmene od.

Kym-

Kymmenojoki (See: Painejärwi, Pewender; Ausguß in den finnischen Meerbusen), der Kumo (See: Pyhäjärwi, Ausfluß in den bottnischen Meerbusen), der Ulea (See gl. Namens, Ausfluß in den bottnischen Meerbusen), der Kemi (Ausguß desgl.), Torneå u. a. Der See Enara liegt ganz nördlich. [4] **Klima** ziemlich rauh, an den Küsten milder. [5] Die **Einw.** 1,430,000, jährl. 1,100 Procent Zuwachs, meist lutherischer Confession, 36,000 griech. Religion, sind Finnen, Russen, Lappländer, Schweden; **treiben** Ackerbau (durch Klima nicht ganz begünstigt, doch ergiebig), die gewonnenen Körner werden gedörrt, bauen Flachs (häufig im Innern), wenig Obstbau, mehr Viehzucht (nördl. Rennthiere); durch Lage u. Boden sind Waldungen (gutes Schiffbauholz), mit vielerlei Wild (Bären, Wölfe, Luchse, Vielfraße, Füchse) u. Fischerei begünstigt. **Mineralien** wenig, doch sind neurer Zeit 13 Eisenwerke u. ansehnl. Steinbrüche im Gange; Salz fehlt. [7] **Handel** gering, obschon gute Häfen. [8] **Wappen:** ein mit Rosen umgebner goldner Löwe, in der vordern Tatze ein bloßes Schwert haltend, mit der Linken auf einen Säbel tretend, alles in rothem Felde. [9] **Regierungsverfassung:** von der Verwaltung der übrigen Statthalterschaften verschieden; wie die Gesetze u. Finanzen; der Generalgouverneur residirt in Helsingfors. [10] Auch die **Verwaltung** ist gänzlich von Rußland getrennt. Es hat sein eignes durch Freiwillige recrutirtes **Militär**, eigne **Finanzverwaltung**, schwed. Gesetze u. wird durch eine eigne **Zolllinie** von Rußland getrennt. [11] **Einkünfte** der Krone: 1,300,000 Rubel Silber. [12] **Hauptfestung** Sweaborg. **Eintheilung** in 8 Gouvernements: Nyland, Åbo, Björneborg, Tawastehus, St. Michael, Kuopio, Wasa, Uleåborg, über die einzelnen Landshöfdinge gesetzt sind, u. die wieder in kleinre Abtheilungen zerfallen. [13] **Literatur:** Das Herzogth. F., Nürnb. 1789; Fr. Rühs, F. u. s. Bewohner, Lpz. 1809. *(Wr.)*

Finnland (Gesch.). [1] Der Name der Finnen war schon dem Tacitus u. Ptolemäus bekannt, sie nennen sie Fenni u. Phinnä, ein armes, nur von Jagd u. Kräutern lebendes Volk, das sich mit Fellen bekleidete u. auf der bloßen Erde schlief. Doch sind das nicht jene, im jetzigen F. wohnenden Stämme, sondern mehr die ural. Finnen (s. d. 1), die mit ihren Stammgenossen das europ. u. asiat. Land am Ural, sie selbst bis nach Preußen herein bewohnten. Den Namen Finnen haben indeß erst die Schweden wieder dahin gebracht, sie selbst nennen sich Souomen u. ihr Land Souomen-Maa (Sumpfland), u. diese, durch die Schweden bekannt gewordnen Finnen, deren Geschichte wir hier erzählen, sind die baltischen Finnen. [2] Lange machten sich die Finnen ihren Nachbarn durch Seeräuberei gefürchtet. Ob sie, wie Saxo Grammaticus erzählt, schon früher unter **Königen** gelebt haben, ist zweifelhaft, wenigstens sind die von ihm angeführten Königsnamen nicht finnisch. Zuerst versuchten die Schweden, die von ihren Raubzügen am meisten zu leiden hatten, sie zu unterwerfen. [3] 1156 (1157) landete König Erich der Heilige v. **Schweden** mit dem Bischof v. Upsala auf der SW Küste, bekehrte die Einw. leicht zum Christenthum u. baute die erste Kirche in Rädämäki u. gründete dabei die Stadt Åbo. Obgleich der Bischof bald von den Finnen ermordet, die Finnen auch gegen die Schweden von Nowgorod unterstützt u. Åbo verbrannt wurde; ließen die Schweden von der Eroberung F-s doch nicht ab; [4] doch gelang es erst Birger Magnusson 1249 die Eroberung zu sichern; er gründete das Schloß Tawastborg u. führte das Christenthum mit Gewalt ein. [5] Torkel Knutson, Vormund König Birgers II., eroberte 1293 Karelien u. erbaute Wiborg. Die Russen von Nowgorod wurden eifersüchtig auf die Austreibung der Schweden, zogen 1318 mit einer Flotte gegen sie aus, zerstörten Åbo u. das Schloß Kuusto, des Bischofs Residenz, u. nahmen Wiborg. Doch anderweitige Kriege nöthigten sie zum Frieden mit den Schweden u. sie traten diesen 1323 in dem Vertrage zu Orockowetz F. ab, das nun den Titel als **Herzogthum** erhielt, seit 1363 durch Deputirte auch an der Wahl der schwed. Könige Theil nahm u. gewöhnl. an schwed. Prinzen verliehen wurde. [6] Doch waren die Finnen nicht mit der schwed. Herrschaft zufrieden; sie rissen sich von Schweden schon 1357 ab, als Erich, Sohn des Königs Magnus, der F. von seinem Vater als Lehn erhalten hatte, durch die Schweden vom Thron gestoßen wurde, wurden aber wieder unterworfen. [7] 1528 wurde in F. die Reformation von Schweden aus, durch Martin Skytte eingeführt. [8] Von Gustav Wasas Söhnen erhielt Johann, der älteste aus der 2. Ehe, F. u. versuchte 1561 vergebens sich unabhängig von seinem Bruder Erich zu machen. [9] Ganz F. blieb nun eine schwed. Provinz, bis im nordischen Kriege die Russen den südöstlichsten Theil mit Wiborg u. Kexholm eroberten, der ihnen im Frieden von Nystadt 30. Aug. 1721 auch abgetreten wurde. 1723 eroberten es die Russen fast ganz, gaben es aber, wiewohl ganz verwüstet, im Frieden zu Åbo am 7. Aug. 1743 zurück u. behielten wieder blos ein südöstliches Stück des Landes, mit den Festungen Nyslott, Frederiksham u. Savolax, aus dem, mit dem 1721 Erworbenen zusammen, das Gouvernement Wiborg gebildet wurde. [10] Als König Gustav IV. Adolf von Schweden 1808 Krieg mit Rußland anfing, eroberten die **Russen** nochmals ganz F. u. im Frieden von Frederikshamn, 17. Sept. 1809 wurde es ganz mit den

den Ålandsinseln, Oesterbotten, der Kemi- u. Torneälappmark an Rußland abgetreten, u. 1811 alle diese Provinzen zu einem Ganzen unter dem Titel **Großfürstenthum F.** vereinigt; dadurch kamen alle Völker finnischen Stammes (die Magyaren ausgenommen), doch mit abgesonderter Regierungsverfassung u. besondrer Verwaltung (s. Finnland [Geogr.] 10) unter Rußlands Hoheit. Vgl. Gerschau, Versuch einer Gesch F-s, Odensee 1821. *(Js. u. Lb.)*

Finn Magnusen, s. Magnusen.

Finnwall, s. u. Balaenoptera B)

Fino, Marktfl., s. u. Como 1).

Fino Mötto, s. u. Japan (Gesch.) 1.

Finow, **1)** Flüßchen, entspringt im oberbarnim. Kr. des preuß. Rgsbzk. Potsdam, bei Biesenthal u. geht bei Liepe durch den liepschen See in die Oder. Von Grafenbrück hat man ihn schiffbar gemacht. **2) F.-Kanal**, Kanal ebenda, von 1743—1749 neu angelegt u. 1767 erweitert, verbindet die Havel mit der Oder, fängt bei Liebenwalde an der alten Havel an, geht in den Finow u. in den liepschen See, endigt sich unweit Niederfinow in die Oder; ist 5½ Ml. lang, 4 bis 6 Ruthen breit; Gefälle 138 F., dient zur Abkürzung (über 20 Ml.) der Schifffahrt zwischen Berlin u. Stettin. Jährlich befahren ihn 4000 Oderkähne u. 16—1700 Schuten; außerdem geht eine Menge Flößholz auf demselben. Vgl.: T. Ph. v. d. Hagen, Beschreibung des F.-K., Berl. 1785. *(Cch.)*

Finspång, Ort, s. u. Glan 2).

Finsteraarhorn, Bergspitze, s. u. Berner Alpen 2. **F-berg**, s. u. Thüringer Wald

Finstere Hölzer, so v. w. Nadelhölzer.

Finstere Kämmer, **1)** (Phys.), so v. w. Camera obscura; **2)** s. u. Freimaurerei 11. **F-s Zeug** (Jagdw.), so v. w. Jagdtücher.

Finsterlinge, so v. w. Obscuranten.

Finstermachen (Vogelf.), so v. w. Dämpfen 4).

Finstermünz, Paß zwischen Tyrol u. Graubündten, im Kr. Ober-Innthal, in Tyrol, wo der Inn nach Tyrol eintritt; im März 1799 von den Franzosen genommen, s. Französischer Revolutionskrieg 111.

Finsterniss, **1)** (Phys.), s. u. Farben 1, 6; **2)** (Astr.), s. Eklipse, u. Sonnen- u. Mondfinsterniß; **3)** ägyptische F., s. u. Zehn Plagen 1).

Finsterwälde (Grabyn), Stadt im Kr. Luckau, des preuß. Rgsbzk. Frankfurt; 3900 Ew.

Finte, **1)** s. u. Fechtkunst 11 u. 11; **2)** bildlich für Kunstgriff, Lüge u. ähnliches.

Fintelmännia (F. *Kunth.*), Cypergrasgattung. Art: F. restioides, bei Rio Janeiro.

Fiöcchi (ital., spr. Fiocki), **1)** Flocke, Büschel, Quaste; In F., so v. w. geputzt, in Pracht; bes. **2)** große, starke, seidne Quasten mit goldnen u. silbernen Crepinen, Kopfputz für Wagenpferde, in mehr. Staaten Vorrecht für Prinzen von Geblüt, Kammerherrn, in Rom für Cardinäle.

Fiöco (ital., Mus.), heiser, leise, schwach.

Fiölnir, Name Alfadirs u. Odins (s. b.).

Fiölsvinns-Mál (nord. Lit.), s. u. Edda 14.

Fiölsvithr (nord. Myth., der Vielwisser), **1)** Beiname Odins; **2)** Riese, s. u. Svipdagr u. Edda 11. **Fiörgyn** (Lebengeberin), so v. w. Jörd als Mutter Thors.

Fiörm, einer der Flüsse aus Hwergelmir.

Fiörd (dän.), so v. w. Meerbusen.

Fiöna, weibl. Vorname, bei Ossian: das reizende Mädchen.

Fiönghal, so v. w. Fingal.

Fioravänti, **1)** (Leonhard), von Bologna, Charletan des 16. Jahrh.; hielt sich an mehr. Orten in Italien auf, nahm den Doctor-, Grafen- u. Rittertitel an u. st. 1588; schr.: La specchio di scienza universale, Vened. 1564; Il compendio del secreti etc., ebd. 1571; La chirurgia, ebd. 1581 u. ö., auch oft übersetzt; von ihm stammt ein Balsam (Balsamum Fioravanti). **2)** (Valentin), geb. zu Florenz 1768, seit 1816 Capellmeister zu St. Peter, st. zu Capua; componirte Mehreres für die Kirche u. fürs Theater, unt. And. 1797: Il furbo contro il furbo u. Il fabro parigino; dann 1807: I virtuosi ambulanti; Capricciosa u. Gli amori di Comingo e d'Adelaide. In Deutschland sind seine Sängerinnen auf dem Lande am bekanntesten, u. er bildet gleichsam einen Uebergang von der ältern zur neuern ital. Schule. *(Pl. u. Sp.)*

Fioravënti, **1)** (Rudolf, auch Alberti Aristoteles), Mechaniker, Baumeister u. Ingenieur des 15. Jahrh., aus Bologna, wo er einen Thurm sammt den Glocken auf einen 35 Schritte entfernten Platz versetzte, richtete zu Conto einen schiefen Thurm wieder auf, erbaute in Ungarn eine kunstreiche Brücke u. erhielt dafür die Erlaubniß vom König, in Ungarn Geld mit seinem Bildniß zu schlagen; **2)** so v. w. Fioravanti 1). *(Lt.)*

Fiöre (Colantonio del F.), um 1400, einer der ersten, der in Italien die Oelmalerei ausübte; st. 1444.

Fiöre, Fluß, s. Armenita.

Fiorënza, St., Stadt, s. Canelata.

Fiorenzuölo, Stadt im parmas. Distr. Borgo S. Donino, am Larda; hat 3000 Ew.; Ruinen von Velleja.

Fiörgyn (Lebengeber, nord. Myth.), Vater der Göttin Frigg.

Fiorillo (Joh. Domin.), geb. zu Hamburg 1748; Aufseher der Kupferstichsamml. in der Bibliothek zu Göttingen, 1799 Prof. der Philos., st. 1821; schr.: Gesch. der zeichnenden Künste (von ihrer Wiederauflebung), Gött. 1788—1808, 5 Bde.; Kleine Schriften, artist. Inhalts, ebd. 1803—1806, 2 Bde.; Gesch. der zeichnenden Künste in Deutsch-

Deutschland u. den Niederlanden, Hannov. 1815—20, 4 Bde. *(Lr.)*

Fiorīngras, zuerst in England angebautes, sehr ergiebiges, den ganzen Winter hindurch grünes, saftiges futtergebendes, bes. zur Mästung geeignetes Futtergras: Agrostis stolonifera, od. auch Agr. alba, beide häufig, auch in Deutschland, an feuchten Plätzen. Es wird in England in Ranken reihenweise, 1—2 F. weit auseinander, auf einem vorbereiteten Feld im September gepflanzt u. mit Compost oder andern das Wachsthum fördernden Stoffen bedeckt; das erste Jahr muß das Feld von Unkraut frei gehalten werden; später läßt das F. keins mehr aufkommen; auch kann man es aus Samen ziehen. Das Heu davon wird von Thau u. Regen weniger als andres beschädigt. Das Vieh frißt es gern, u. damit gefütterte Kühe geben mehr u. bessere Milch. *(Pl.)*

Fiorīno, neuere seit 1826 geprägte Silbermünze in Toscana zu 100 Quattrini od. $1\frac{3}{7}$ Lire = $11\frac{1}{7}$ Sgl. (3,918 Pf.); halbe zu 50 Quattr., vgl. Toscana (Geogr.).

Fiorīt (Min.), so v. w. Kieseltuff.

Fioritüren (Muſ.), so v. w. Coloraturen.

Fiōūm, Stadt, so v. w. Fayoum.

Firāndo, **1)** Inſel u. **2)** Fürstenthum, s. u. Kiusiu.

Firdūsi, perſ. Dichter, so v. w. Ferduſi.

Firēnki, bei den Türken der Name der Europäer, Franken; ihr Land **Fstan. F.-Begh**, Fürst der Franken, bei den Türken der Papst.

Firēnze, Stadt, so v. w. Florenz.

Firenzuōla u. Fivizzāno, 2 Distrikte im toskan. Compartimento Florenz, mit gleichnam. Hauptstädten zu 3000 Ew.; bei erster 921 Sieg Berengars über König Rudolf von Burgund.

Firenzuōle (Angelo, eigentl. Nannini), geb. 1493 zu Florenz, Advokat; trat in den geistl. Stand, u. st. als Bischof zu Rom 1551; Lustspieldichter. Opere, Flor. 1763—66, 3 Bde.

Fīrhenk (perſ. Myth.), so v. w. Hoſching.

Fīria, Reich, s. u. Kaukan.

Firīno, Ort, angebl. das alte Pherä.

Firk, **1)** frühere dän. Kupferscheidemünze, = $\frac{1}{4}$ Skilling, 192 F. = 1 Reichsthlr.; **2)** frühere Kupfermünze in Schweden = $\frac{1}{4}$ Oer Kupfer, 2304 F. = 1 Rchsthlr. Species; **3)** in Schwed. Pommern 288 F. = 1 Thlr.

Firkatān (türk.), Galeeren von 10 bis 17 Ruderbänken.

Firkin, Maß, s. u. Großbritannien (Geogr.).

Firlefanz, Possen.

Firlot, ehem. Getreidemaß in Schottland, 1 F. Gerste (Malz, Hafer, Früchte u. Kartoffeln) = 52,1211 Liter; 1 F. Weizen (Roggen, Erbsen, Bohnen, Futterkörner u. Salz) = 36,0081 Liter; 85 Gersten-F. = 124 Weizen-F.

Firm (v. lat.), **1)** fest; **2)** durch Uebung sicher; **3)** sorgfältig.

Firma (lat.), **1)** schriftlicher, mit Beobachtung der herkömml. Formalitäten abgefaßter Aufsatz, z. B. über einen Kauf, Pacht. **F. gēben**, so v. w. Procura geben; **2)** dieser Name auf eine Tafel gemalt u. über die Gewölbthür aufgehängt; **3)** (Hdlgsw.), die Unterschrift eines Kaufmanns od. einer Handelsgesellschaft, die einem Etablissement durch Circulär bekannt gemacht; sie braucht nicht der Name des Kaufmanns zu sein, sondern es kann der Name des frühern Besitzers, eine sachliche Bezeichnung der Handlung od. auch ein ganz erdichteter Name für die F. einer Handlung gelten. **Firmīren**, den Handlungsnamen unterschreiben. *(Wl.)*

Firmamēnt (v. lat.), der sichtbare Himmel, in der Vorstellung der Alten, daß solcher fest sei, s. u. Himmel.

Firmamēntstein, im Handel der Opal, s. d.

Firman (türk.), so v. w. Ferman.

Firmelung, so v. w. Firmung.

Firmenich (J. M.), geb. 1808 zu Köln, lebte längre Zeit in Rom, jetzt in Berlin; schr. das Trauersp.: Clotilda Montalvi, Berl. 1840 (schon 1838 in Düsseldorf, Köln u. Berlin gegeben); dann: Τραγούδια Ρωμαϊκά, Neugriech. Volksgesänge, Berl. 1840.

Firmian, Schloß, s. Sigmundskron.

Firmian, gräfl. Familie, nach vor. benannt, merkw. sind: **1)** (Karl Joseph, Graf u. Herr v. F.), geb. 1718 zu Deutschmet im Trientinischen; Hofrath in Wien, lebte dann in Rom, von Franz I. zurückberufen von Maria Theresia zu mehr. Sendungen gebracht; war zuletzt Generalgouverneur der Lombardei, wo er viel Gutes stiftete; er st. zu Mailand 1782. **2)** (Baptist Anton, Bruder des Vor., Erzbischof zu Salzburg, veranlaßte 1732 die Auswanderung von 30,000 protestant. Salzburgern, s. u. Salzburg (Gesch.). Ein üppiger, seine Familie zu bereichern strebender Fürst; st. 1744. **3)** (Karl Leopold Max), geb. 1760 Fürst-Erzbischof zu Wien; der letzte männl. Sprößling der Familie; st. 1831 zu Wien. *(Lt.)*

Firmiāna (F. *Marsigli*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Storchschnabelgewächse, Sterculiariae *Rchnb.*, wohl auch zu Sterculia gerechnet.

Firmicus (Jul. F. Maternus), aus Sicilien, Sachwalter unter Constantin d. Gr. bis 336; schr.: Mathesis (über den Einfluß der Gestirne), Venet. 1497, Fol.; dann von Pruckner, Basel 1533, Fol.; dann, Christ geworden, De errore profanarum religionum, von Flacius Illyricus, Straßb. 1562, u. ö., zuletzt Rotterd. 1743.

Firmiliānus, Bischof von Cäsarea a. Kappadozien, um die Mitte des 3. Jahrh., er-

erklärte sich im Streite des Bischofs Stephan (s. Stephan I., Papst) von Rom mit Cyprian von Carthago über die Ketzertaufe tadelnd gegen ihn u. seine hierarchische Anmaßung.

Firmont (Henri Esser Edgeworth de F.), s. Edgeworth.

Firmum (a. Geogr.), s. u. Fermo.

Firmung (Confirmatio), [1] das 2. Sacrament der kathol. Kirche, in welchem der Getaufte durch die Salbung mit Chrysam, das Gebet u. die Händeauflegung des Bischofs in der Gnade Gottes gestärkt werden soll, damit er standhaft bleibe im Glauben u. nach demselben lebe. [2] Sie ist nach kathol. Ansichten eine feierliche Einweihung der Unmündigen u. Vollendeten, zwar zur Seligkeit nicht unumgänglich nöthig, aber doch sehr heilsam. [3] Ihr Wesen als Sacrament u. ihre Verschiedenheit von der Taufe gründet sich auf Apostelgesch. 8, 14—21. 9, 4. 15. 19, 1—6. Hebr. 6, 1-5. Kor. 1, 12, 1—14. Kor. 2, 1, 21. 22. Ephes. 1, 13. 14., auf die Tradition u. Lehre der Väter u. die Beschlüsse mehrerer Concilien. Jedoch nehmen nicht alle Theologen eine unmittelbar, sondern einige eine nur mittelbar göttliche Einsetzung an. [4] In der **griech.** Kirche kann jeder Priester firmen, in der **kathol.** gemäß der Schrift (Apostelgesch. 8, 17—21) u. der alten Praxis der Kirche in der Regel blos der Bischof, u. ein and. gemeiner Priester nur mit Erlaubniß des Papstes, z. B. die Missionäre. [5] Der im röm. Pontificale vorgeschriebne **Ritus** besteht darin, daß dem **Firmling** unter Gebeten von dem Bischof die Hände auf das Haupt gelegt, die Stirn mit heiligem Chrysam in Form eines Kreuzes u. mit den Worten: Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes u. stärke dich mit dem Chrysam des Heils, im Namen des Vaters u. des Sohnes u. des heil. Geistes! gesalbt u. ihm mit den Worten: Gehe hin in Frieden! ein sanfter Schlag auf die Wange gegeben wird, um ihn an Jesus u. daran, daß er um des Glaubens willen leiden solle, zu erinnern. [6] Bei der F. wird auch, wie bei der Taufe, ein neuer Name **(Firmname)** angenommen u. ein eigner Pathe **(Firmpathe)** als Zeuge gewählt, der dadurch mit dem Gefirmten in eine geistl. Verwandtschaft tritt, welche sonst ein Ehehinderniß begründete. [7] Die F. kann, wie die Taufe, nur einmal gültig empfangen werden u. wurde sonst blos am Pfingstvorabende ertheilt, jetzt aber zu jeder Zeit, meist bei den bischöfl. Visitationen der Diöcese. Luther sprach der F. die Eigenschaft u. Wirkung eines Sacraments ab, doch wurde sie von den Protestanten, als löblicher Gebrauch in andrer Form in der Confirmation (s. d.) beibehalten. *(Xx.)*

Firmus, Familie, zur Cornelia gens gehörig. Merkw. sind: **1)** F., empörte sich 273 n. Chr. unter Kaiser Aurelian in Aegypten, s. Aegypten (Gesch.) 33; **2)** F., vornehmer Afrikaner, empörte sich 366 unter Kaiser Valentinian, s. Rom (Gesch.) 149; **3)** Mehr. Märtyrer u. Heilige.

Firn, die körnige Schneemasse; daher **Firne**, so v. w. Ferner, vgl. Gletscher 2.

Firne, **1)** der angenehme Geruch u. Geschmack des Weins, bes. des Rheinweins; daher solcher **Firnewein**; bes. heißt so **2)** der alte Wein, dagegen der junge Wein grüner Wein; auch der vorjährige Wein, so auch drei-, vierfirniger Wein.

Firniss, **1)** (Vernix, Chem.), [1] jede in der Luft austrocknende Flüssigkeit, die einen andern damit überzogenen Körper, nach dem Trocknen einen Glanz ertheilt u. ihn gegen Luft, Nässe u. Staub beschützt. [2] Man theilt sie in **a)** Gummi-F., aus in Wasser auflösbaren Gummiarten, in [3] **b)** Harz- (Weingeist-) F., aus einer Auflösung von Harz in Alkohol, od. auch aus äther. Oelen bestehend, die, wenn sie aus durchsichtigen Harzen bestehen [4] **c)** Lack-F. (vgl. Bernstein-, Copal- u. a. F.) heißen, u. **d)** in [5] Oel-F., wozu bes. das durch Kochen von feinen schleimigen u. wässerigen Zusätzen gereinigte Leinöl (Rübsenöl enthält zu viele wässerige Zusätze), als solcher auch schon F. (Lein-F.) genannt, dient, dem dann ein Bleioxyd, od. auch weißer Vitriol (vgl. Oelfarbe) od. ein and. Pigment beigesetzt wird. Ueber die Bereitung der Leinfirnisse, s. Buchdruckerfarbe; [6] der japanische F. wird aus dem, frisch ätzenden Milchsaft von Rhus vernix, der ächte chinesische (siamische) F., aus dem noch schärferen von Stagmaria verniciflua bereitet; [7] der engl. F. (engl. Gold-F.) erhöht den Glanz u. die Farbe von Messing, Kupfer, Zinn, Bronze, Silber 2c. Man löst 4 Loth reinen Lackgummi bei mäßiger Wärme in 24 Loth rectificirtem Weingeiste auf, löst ferner 1 Loth Drachenblut in einer gleichen Menge Weingeist auf, gießt beide Auflösungen zusammen, mischt 3 Gr. Gelbwurz hinzu, läßt die Mischung noch 12 Stunden auf einem warmen Orte stehen, seihet den F. durch Löschpapier u. hebt ihn in einer verstopften Flasche auf, od. man löst 3 Unzen klein zerstückten Gummilack, der mit gepülvertem Glase vermengt ist, in ½ Flasche Weingeist, in mäßiger Wärme auf, filtrirt den F. u. färbt ihn mit Orlean u. Gummi Gutti, wonach derselbe eine citronengelbe Farbe bekommt. **2)** Die glänzende Oberfläche einer Sache; **3)** die harzigen Theile in der rohen Seide; **4)** (trockner F.), Gummi, welches aus dem Wachholderbaume schwitzt; **5)** **(Firnitz)**, so v. w. Fernitz. *(Pl. u. Hm.)*

Firnissbaum, **1)** Rhus Vernix; **2)** so v. w. Valeria indica.

Firnissblase, **F-sieden**, s. u. Buchdruckerfarbe 2.

Firnissen, s. u. Lackiren.

Firnisssteiu, so v. w. Fernitz.

Firola, s. Kielschnecke. **Firolōida**, s. ebd.

Firōse Ra, Stifter einer ind. Dynastie, s. u. Indien (Gesch.) 21.

Firozabād, Stadt, s. u. Darabscherd 2.

Firozpūr, so v. w. Firuzepoor.

Firriststein, so v. w. Fernitz.

First, Bergspitze, s. u. Dödi 2.

Firstbalken (F-fette), bei niedrigen Dächern das Holz, auf welchem die Sparren am oberen Ende ruhen, welches durch die ganze Länge des Daches reicht u. zum Längenverband der Sparren reicht. **F-bohle**, s. u. Dach 11.

First Dāy, s. u. Baptisten 11.

Firste, **1)** der Gipfel eines Berges; **2)** (Bergb.), der obre Theil aller bergmännisch ausgehaunen Räume; dah. **F-nerz**, welches sich in Trümmern u. Lagen nach oben zu befindet; **F-n-bau** (Dacharbeit), der Abbau eines Ganges, welcher von einem Schachte aus (Durchschnittsschacht) über den das Erzmittel durchörterten Strecken zur Gewinnung desselben angelegt wird. **F-n-strecken**, die unter einem F-n-bau zur Auffahrung des Feldes vorgerichtet sind u. zur Förderung des gewonnenen Erzes nach dem Schachte dienen, u. **F-n-stempel**, die runden Hölzer, mit welchen das obere Gestein unterstützt wird, wenn es einzustürzen droht; **3)** die Decke der Minengänge; **4)** (Bauk.), die obere scharfe Kante der Dachflächen, wo diese zusammenstoßen; sie wird bei Ziegeldächern mit in Kalk gelegten Hohlziegeln (Firstziegeln) od. auch mit Schieferplatten u. Metall, bei Schieferdächern aber mit Metallplatten von Kupfer, Zink, Eisenblech **(F-decke)** so eingedeckt, daß das Metall über beide Dachflächen 5—6 Z. reicht, an der obersten umgebognen Spitze mit Nägeln an eine starke Latte **(F-latte)** befestigt wird. *(v. Eg. u. Ptz.)*

First-Mountains, Gebirg, s. u. Neu Jersey 2.

Firststange, s. u. Zelt. **F-steine**, s. u. Schiefer. **F-ziegel**, s. u. Ziegel 2.

Firtēla, Stadt, s. u. Tedla.

Firth (engl.), so v. w. Frith.

Firusabād, Stadt, s. Darabscherd d).

Firūz, s. u. Kalender, persischer.

Firūz, **1) F. Ben Belāsch**, 5. fabelhafter König der Perser, aus der Dynastie der Aschvanier, sehr tapfer; reg. 17 Jahre u. fand in einer Höhle die Schätze des Feridun. **2) F. Ben Dschezdegērd**, König von Persien, reg. 457—488, s. Persien (Gesch.) 11; reg. ungerecht 30 Jahre. **3)** Fürst v. Dekan, s. d. (Gesch.) 8; reg. 1398—1422; **4)** pers. Sklav, 644, Mörder des Khalifen Omar, s. u. Khalifen 2. *(Lb.)*

Firūz, Kanal in Hindostan, den Firuz, Sultan von Delhi, von 1353 bis 1398 zwischen der Dschumna u. dem Sutuletsche durch 50,000 Arbeiter ziehen ließ, um beide in Verbindung zu setzen u. die dazwischen liegende Wüste fruchtbar zu machen. Keine Spur mehr davon vorhanden. *(Hl.)*

Firuzabādi (eigentl. Medjd Eddin, Muhammed Ibn Yakub), Oberrichter von Zebid, geb. zu Kazerin in Schiras 1328 (1329); bereiste Klein-Asien, Aegypten, Arabien u. Indien, wo er überall seine bedeutende Bibliothek mit sich führte u. durch große Gelehrsamkeit selbst die Achtung Tamerlans u. Bajazets erwarb; er st. 1415. Schr.: das große arab. Wörterbuch, Kamus (d. i. Ocean), Calcutta 1817, 2 Bde, kl. Fol., türk. von Abul-Kmel, Skutari 1815—17, 3 Bde. Fol. u. v. a. *(Jb.)*

Firūzepoor (spr. -puhr), Radschahschaft, s. u. Mewat c).

Fis, die 7. Saite der diaton.-chromat. Tonleiter, wenn der Ton f durch ein Kreuz um einen halben Ton erhöht ist; mit Ges zusammenfallend.

Fiscāl (v. lat.), [1] **1)** öffentl. Person, welche die Gerechtsame des Fiscus od. das Beste der Staatscasse in Obacht nimmt. **2)** der öffentl. Ankläger im Criminalprocesse, der alle Verbrechen u. Vergehen dem betreffenden Gericht anzuzeigen, nach der Generalinquisition die Inquisitions-, Beweis- u. Zeugenartikel zu entwerfen, unrichtige Angaben zu widerlegen, über Vollstreckung der Strafe zu wachen, namentlich Geldstrafen beizutreiben u., wenn er Unrecht erhält u. nur falls er der Calumnie überführt ist, Kosten zu bezahlen hat. [2] Seit der Abschaffung des Anklageprocesses in Deutschland ist er im Criminalprocesse großentheils außer Thätigkeit gekommen u. wird nur gebraucht, wenn die Staatsbehörde die Rüge bedeutender Gesetzwidrigkeiten beabsichtigt, in manchen Landen, z. B. in den unter dem gemeinschaftl. Oberappellationsgerichte zu Jena stehenden behufs der Cassation eines zu gelinden Erkenntnisses, in welchem Falle er die Gründe dagegen anzuführen (Notae fiscales) u. der Defensor des Inquisiten letztere zu beantworten hat. [3] Nur in Preußen besteht ein, zwischen Criminal- u. Civilproceß die Mitte haltendes, eigenthüml. Verfahren, der **fiscālische Procēss**, für mehr. leichtere Vergehen. **Fiscalāt**, das Amt eines Fiscal. *(Bs.)*

Fiscāles res (röm. Ant.), s. u. Dominicae res.

Fiscālgerechtigkeit, das Recht des Fiscus, vermöge dessen ihm herrenlose Güter u. Schätze, confiscirte Sachen, Geldstrafen u. Bona vacantia (erbliche Güter) zufallen. Die Rechte des Fiscus (Jura fisci) dürfen nicht auf andere als fiscalische Kassen ausgedehnt, die Angelegenheiten desselben müssen in der Regel nach dem geltenden Privatrechte u. vor den ordentlichen Justizbehörden verhandelt, in Zweifel soll dabei gegen den Fiscus erkannt werden. Die Vorrechte des Fiscus bestehn gewöhnl. in privilegirtem Gerichtsstande, Sportelfreiheit, stillschweigendem Pfandrechte am Vermögen seiner Abgabepflichtigen, Pächter,

Ausschuß für Petitionen.

Abg. Dr. Schmidt (Frankfurt), Berichterstatter, beantragt, über 1) die Petition des Vereins für Handlungskommis von 1858 in Berlin, 2) die Petition des Vereins für Handlungskommis von 1858 in Berlin, 3) die Petition des Vereins für Handlungskommis von 1858 in Berlin,

(wie bei Aalen, Schwertfischen u. a.). Die meisten Knorpelfische sind statt der Schuppen mit Schildern bedeckt, die wohl gar knöchern sind (beim Messerfisch). Bei manchen (den Nadelfischen) sind sie mehr Stacheln, u. heißen Nägel, od. sie sind wohl auch mit Stacheln besetzt (bei Igelfischen). [4] Die **Farben** der F. sind sehr mannigfaltig, oft sehr schön, gewöhnlich metallisch glänzend. An der Seite läuft vom Kopfe bis zum Schwanze jederseits eine Linie von Schleimbläschen (Seitenlinie, Linea lateralis). [5] Ihre **Bewegungswerkzeuge:** Flossen (Pinnae), bestehn meist aus Haut, welche durch strahlenförmige, zwischen ihnen durchlaufende Gräten unterstützt u. gehalten wird. Sie können durch Muskeln bewegt werden u. heißen nach ihrem Stande Rücken- (P. dorsales), After- (P. anales, mit jenen zur Erhaltung des Gleichgewichts bestimmt), Schwanz- (Schwanz, P. caudales, zur Wendung u. Fortbewegung, wie jene senkrecht stehend), Brust- (P. pectorales, zum Erheben u. zum Gleichgewicht, mehrentheils 2, zuweilen zu Flügeln ausgedehnt), Bauchflossen (P. abdominales, vor der Afteröffnung, zur Bewegung, immer 2, od. fehlend). Nicht bei allen F-n trifft man diese Arten von Flossen an. Die Strahlen (Radii), bestehen entweder aus Einer (meist harten u. spitzigen, oft elastischen) Gräte u. heißen dann Stachelstrahlen; od. aus mehrern Gliedern u. zertheilen sich an der Spitze (weiche, od. Gliederstrahlen). Vgl. Fettflossen. [6] Ihre **Sinneswerkzeuge** sind merklich von denen and. Thiere verschieden. Die Augen haben eine flache Hornhaut, einen harten Krystallkörper, eine Nickhaut, sind sehr groß, stehen meist beiderseits des Kopfs, so daß sie 2 Gegenstände sehen können; bei wenigen stehen sie oben auf dem Scheitel. [7] Die Nasenlöcher sind einfache, fast immer von 2 Löchern durchbohrt, aber innen durch eine Schleimhaut verschlossen, daher wohl ihr Geruchssinn nicht sehr ausgebildet sein kann. [8] Das Ohr besteht aus 2 etwas entfernten Theilen, u. ist ein Sack, worin einige steinerne Körperchen liegen; doch hören die F. sehr gut. [9] Die Zunge ist kurz, breit, mit Wärzchen meist bedeckt u. scheint den Geschmackssinn wenig zu unterstützen. [10] Der **Bau des Kopfes** ist sehr verschieden; der Kopf selbst hat verschiedne, den Kopfknochen andrer eierlegenden Thieren entsprechende Knochen. Er hat eine Ober- u. Unterkiefer, erster oft verkümmert. Die Zähne stehen meist in den Zwischenkiefern, doch auch auf der Zunge, am Gaumen, am Kiemenbogen, sind meist spitzig, oft etwas zurückgebogen, selten dick u. abgerundet od. lanzettförmig, nicht eingekeilt. [11] Ihre **Athmenwerkzeuge** sind Kiemen (Branchiae), welche im Munde auf (meist 5) knöchneren Bogen sitzen u. aus kammförmigen, aus neben einander liegenden, dunkelrothen Fasern zusammengesetzten Blättern bestehn. Sie lassen das verschluckte Wasser durch ihre Oeffnung wieder fort, u. die mit dem Wasser verschluckte Luft wirkt auf das vom Herzen in die Kiemen strömende Blut. [12] Diese Einrichtung bewirkt, daß die F. **ohne Stimme** sind, da ihnen die Lunge fehlt. Das Knurren, das man von einigen F-n (z. B. dem Knurrhahn) hört, wird durch heftiges Ausstoßen der Luft aus der Schwimmblase verursacht. Die **Schwimmblase** (Fischblase, sie ist oft doppelt), enthält meist atmosphär. Luft u. kann ausgedehnt u. verengert werden, wodurch das Auf- u. Niedersteigen des F-s im Wasser möglich wird. Sie steht mit dem **Magen** (Speiseröhre) in Verbindung. [13] Die F. haben **rothes Blut**, von ein wenig höhrer Temperatur als das Wasser; es circulirt in einem aus Arterien u. Venen bestehenden Gefäßsystem; statt der rechten Herzkammer dienen die Kiemen, statt der linken ein Arterienstamm am Rücken. Die Nerven der F. sind ungemein dick. [14] Das Gerüste, welches den Körper des F-s stützt, besteht entweder aus kalkhaltigen Knochen in einer großen Anzahl; die Wirbelsäule hat viel einzelne Wirbel, fast jeder mit ein Paar Rippen (Gräten, Spinae, daher Grätenfische), od. auch mit einem stacheligen Fortsatz nach dem Rücken, od. aus leicht zu zerschneidendem Knorpel, dessen einzelne Theile mit einander verwachsen sind (Knorpel-F.). [15] Ihr **Fraß** ist meist aus dem Thierreiche genommen; wenige nähren sich von weichen Pflanzen, die mehrsten von kleinen Wasserthieren, Laich, Fischbrut; manche sind gefährl. Raubthiere; man kann sie in Fischhältern mit Brod, Erbsen ꝛc., auch mit Blut füttern. [16] An **geistigen Fähigkeiten** scheinen die F. nicht bes. ausgezeichnet zu sein, indeß hat man an vielen ein gutes Gedächtniß, auch List genug, um ihren Feinden zu entgehen, bemerkt. Uebrigens leben sie meist einsam, nur die junge Brut hält sich zusammen u. einige Arten versammeln sich zu gewissen Zeiten zu ungeheuren Schaaren (Häringe, Stockfische), doch ohne einen gemeinschaftlichen Zweck zu verfolgen; in solchen Schaaren, oft zu vielen tausend Mill. Stück wandern einige (z. B. die Häringe), wahrscheinl. um ihre Eier an den Rand der Ufer abzulegen. [17] **Aufenthalt:** das Wasser, dessen Gewicht fast dem Gewicht des Fisches gleich ist; wenige (z. B. die Aale) sind vermögend eine Zeitlang außerhalb des Wassers zuzubringen; das Süßwasser beherbergt weniger Arten u. Geschlechter als das Meerwasser, so wie die wärmern Gewässer auch reicher an F-n sind, als die kältern. Selbst manche heiße Quellen beherbergen gewisse Arten F-e, wie die Franzosen auf dem Wege nach Constantine derzl. fanden. [18] De **Fortpflanzung** geschieht nicht durch Paarung. Das Weibchen trägt eine Menge

Eier

Eier (Laich, beim Hausen auf 6, beim Stockfisch auf 9 Mill., beim Hering 40,000 ꝛc.) bei sich, die sie an den Ufern absetzen, wobei das Männchen nebenan schwimmt u. die Milch auf den Laich fließen läßt. Die Milch ist ein dicklicher, weißer, weicher Körper, der die Hoden bei andern Thieren vertritt. Ein männl. Fisch heißt daher Milchner. [19] Die Laichzeit im Frühjahre, doch halten einige Gattungen auch andre Zeiten ein, sie kommen dann an die seichten Stellen der Ufer, mehrere Seefische wandern (bisweilen in regelmäßigen Zügen) die Ströme hinauf, u. gehn hernach wieder zurück. [20] Das **Alter**, das die F. erreichen können, kann nicht bestimmt angegeben werden; man will Beispiele haben, das einige (so Karpfen) mehr. 100 Jahr alt geworden wären. Ihr **Wachsthum** ist im frühern Alter schneller, langsamer aber im spätern. [21] Ihrer **Feinde** sind viel; außer den Menschen verfolgen sie sich unter einander selbst, Wallfische u. Haie u. and. große See- u. Säugethiere verzehren sie in Menge; der Laich dient vielen andern Thieren zur Nahrung; daher sich auch die Zahl der F. nach Verhältniß der abgelegten Eier nicht vermehrt. Einige Arten der Infusorien verderben die Augen der F., von denen man sagt, sie haben den grauen Staar; auch beherbergen sie viele Eingeweidewürmer u. nähren Schmarotzerthiere (Fischläuse). [22] Gegen diese Feinde vertheidigen sie sich theils durch die Flucht, theils durch Stacheln, Dornen u. Sägen, die einige an verschiednen Theilen des Leibes tragen, theils durch Elektricität od. Leibesstärke. [22a] Der **Nutzen** für die Haushaltung der Natur ist wegen ihrer starken Vermehrung ungemein groß, für die Menschen zwar einfach, meist zur **Speise**, aber gleichfalls von hoher Bedeutung, da ganze Nationen in ihnen fast ihren einzigen Lebensunterhalt finden, u. aus ihnen ihre Geräthschaften bereiten. [23b] Es sind nehmlich die mehrsten F. eßbar u. zwar nicht so wie das Fleisch der Landthiere, aber doch ziemlich nährend; sie sind um so verdaulicher, je weniger Fett sie haben, so sind die Aale schwer, Gründlinge leicht verdaulich. Die aus schlammigem, trübem Wasser sind minder schmackhaft, als aus hellem. Am verdaulichsten u. kräftigsten sind die See-F.; in Salzwasser gelegt (wie die Heringe, Sardellen ꝛc.) werden sie selbst Verdauungsmittel; schwerer verdaul. sind die geräucherten u. die getrockneten, wie die Stockfische. Die beste Art ihrer **Zubereitung** ist das einfache Sieden. Alle übrigen Künsteleien machen sie schwerer verdaulich od. überreizend durch zugesetztes Gewürz. [23c] Man bereitet sie durch Blauabsieden (Blausieden), d. i. Absieden der F., wenn man sie mit Oel u. Essig essen will. Sie werden dazu mit den Schuppen in Essig, bes. Weinessig u. Wein in einem zugedeckten Tiegel gekocht, als Zuthat dienen Lorbeerblätter, Zwiebeln, Gewürznägelein, Pfeffer u. Salz; vorhergeht das [23d] Blauen, d. i. das Uebergießen mit warmem Essig, wodurch Schuppen u. Haut eine blaue Farbe bekommen. Die Zubereitungsarten der einzelnen Fischarten s. u. Aal, Karpfen ꝛc. [23e] Auch in Butter od. Oel geschmort (Brat-F.) werden sie verspeist, doch bekommen sie so nur bei guter Verdauungskraft. [23f] Der **Thran** wird als Oel, die **Haut** als Kleidungsmaterial, die **Schuppen, Flossen** u. **Blase** zu Schmuck u. Leim gebraucht. [23g] Als **Dünger** sind sie ein sehr gutes Surrogat, wenn sie in solcher Menge vorhanden, daß sie zur menschl. Nahrung nicht benutzt werden können. An den nördl. Seeküstenländern düngt man oft mit Stichlingen u. Häringen, u. schätzt 1 Fuder davon = 6 Fuder Stallmist. [23h] Der Schaden besteht in ihrer Gefräßigkeit; wenige sind giftig. [24] **Versteinert** od. in **Abdrücken** kommen F. aller Art, in bituminösem Mergelschiefer u. anderm Gestein, entweder blos im Gerippe od. in ganzen Figuren vor. [25] Die **systemat. Eintheilung** der F. ist wegen der Verschiedenheit des Körperbaus schwierig; regelmäßige F. heißen die von elliptischer, seitlich gedrückter Form; unregelmäßig die andern. **Linné** theilte sie in Knorpel-F. (Pisces cartilaginei, mit Kiemendeckel, branchiostegi, ohne, chondropterygii) u. Gräten-F. (P. spinosi, nach dem Stand der Brustflossen in Kahlbäuche, Kehl-, Brust-, Bauchflosser, s. d.), **Goldfuß** in Bauchflosser, Kahlbäuche, Brustflosser u. Knorpel-F.; **Cuvier** in Chondropterygii (des Linné) u. in eigentliche F. (Knochen-F.), diese wieder in Plectognathen u. Lophobranchier, dann noch in Weichflosser (Malacopterygii) u. Stachelflosser (Acanthopterygii), alle in mehrern Abtheilungen. **Oken** theilt sie in a) Unregelmäßige mit den Ordnungen aa) Hautflosser, dazu Zünfte: Knorpel-F., Breit- u. Engmäuler; bb) Stummelflosser, mit den Zünften: Aale, Quappen, Grundeln. b) Regelmäßige mit den Ordnungen aa) Brustflosser; Zünfte: Thunfische, Brassen, Bärsche; bb) Bauchflosser, Zünfte: Karpfen, Häringe, Lachse, Hechte. [26] Die **Naturgeschichte der F.** haben schon Aristoteles, Xenokrates, Oppianos u. Plinius in Betracht gezogen, sie ist aber lange Zeit unbeachtet geblieben. Im 16. Jahrh. schrieb darüber Paul Jovius (De romanis piscibus, 1524), Belon (De aquatilibus, 1553), Rondelet, Salviati, Conr. Gesner (Historia animalium, 1558), Aldrovand (De piscibus, 1624), Johnston (Hist. natur. d. piscibus, 1649), Willoughby (Hist. piscium, 1686) u. A.; im 18. Jahrh. Artedi Ichthyologia, Leyd. 1738 dessen

Phi-

Philosophia ichthyologica, herausg. v. Walbaum, Greifsw. 1789—1792, 3 Bde., 4.; dessen Synonymia piscium, herausg. von Schneider, Lpz. 1789, 4., dessen System Linné annahm u. ausbildete; Klein (Historiae piscium naturalis promovendae missus V., Danzig 1740—49, 4); Catesby (Piscium imagines, Nürnb. 1749, Fol.); L. Th. Gronov (Museum ichthyologicum, Leyd. 1754—56, 2 Bde.); Bloch (Oekon. Naturgesch. der F. Deutschlands u. der ausländ. F., Berl. 1781—94, 12 Bde.); Monro (Structure and physiology of fishes etc., Edinb. 1785, Fol., übers. von Schneider, Lpz. 1787, 4.; Schneiders Sammlung von anatom. Aufsätzen u. Bemerkungen zur Aufklärung der Fischkunde, Leipz. 1795; Ueb. die Theorie der Ichthyologie, s. Raji synopsis methodica piscium, Lond. 1713); de Lacepède (Hist. nat. des poissons, Par. 1790, deutsch von Ph. W. Loos, Berl. 1799—1803, 2 Bde.). Neurer Zeit sind die F. Gegenstände der Untersuchung mehr. Reisenden gewesen, z. B. v. Humboldts, Rüppels, Ehrenbergs, Tilesius, u. v. A. [27] **2)** (Religgesch.), die F. wurden bei den Syrern, Assyrern, Phönikern, überhaupt den WAsiaten, einige auch bei den **Aegyptern** (s. Aegyptische Mythologie s) göttlich verehrt **(Fischdienst,** Ichthyolatrie), solche **asiat. Gottheiten** waren Oannes, Dagon, Derketo, Atergatis (s. d. a.), daher war einigen Secten dieser Völker u. den Priestern, der Genuß der F. verboten. [28] Dasselbe Verbot fand sich auch bei den Pythagoräern, angeblich weil F. ein Natursymbol des Stillschweigens waren. In **Lykien** gab es auch F-propheten, Priester (Ichthyomanteis), die aus dem Erscheinen gewisser F., z. B. des Orphos, der Phaläna, Pristis u. a. Orakel gaben, wahrscheinlich entstanden aus den auf Inseln, Küstenländern u. Schiffen so nöthigen Beobachtungen der F., z. B. des Delphins, als Verkünders des Sturms. Als Hieroglyphe Vermehrung, Zunahme, Wachsthum, Reichthum. In der **ind. Religionslehre** erscheint Wischnu in der 1. Avatar als F. Auf alten **christl.** Grabsteinen u. Siegelringen eingegrabne F. sind eine Namenallegorie aus den Anfangsbuchstaben der Worte Ἰησοῦς Χριστὸς Θεοῦ Υἱὸς Σωτήρ (Jesus Christus, Gottes Sohn, Heiland). **3)** Bei den **Alten**, bes. bei den **Römern**, waren F. u. die Haltung eigner **F-teiche** ein großer Luxus. Hirtius verwendete gegen 400,000 Thlr. jährl. auf seine Teiche; am verschwenderischsten zeigten sich Hortensius u. Lucullus (der sogar seine Muränen mit Sklaven gefüttert haben soll, weil er bemerkt hatte, daß die F. durch Menschenfleisch wohlschmeckender wurden); dieser ließ Berge durchstechen, um das Meer in seine Teiche zu leiten. Sergius u. Licinius bekamen von ihrer Liebhaberei Beinamen, die forterbten, jener den: Orata (Goldforelle), dieser den: Muräna. Ein solcher Fischteich nahm oft über 5 Morgen Landes ein. *(Wr., Hm. u. Lb.)*

Fische (Herald.), F. erscheinen gekrümmt u. aufrecht, ganz u. theilweise ꝛc., in Wappen, wo sie oft beschuppt, bebartet u. beflosset sind (vgl. Delphin). Sie sollen Unschuld, Liebe gegen das Vaterland, Wachsamkeit, Verschwiegenheit, u. wenn sie gegen den Strom schwimmen, einen Unglücklichen andeuten, zuverlässiger drücken sie aber oft den Namen des Besitzers aus.

Fische, letztes Zeichen des Thierkreises (♓), von dem man aber das Sternbild unterscheiden muß, das in der Ekliptik von 15° ♓ bis 28° ♈ reicht, u. in das jetzt der 1. Punkt des Widders fällt; gebildet durch 2 Fische, dem nördl. u. südl. (P. boreas u. austrinus), die durch ein Band vereint sind. Jener ist unter Mirach am Gürtel der Andromeda, im Zeichen des Widders, dieser unter dem Viereck im Pegasus, zunächst nördl. am Aequator. Das Sternbild nimmt einen großen Raum am Himmel ein, hat aber nur Sterne bis zur 4. Größe; nur 1 Stern im Bande kann als 3. Größe gelten. Der Mythus erzählt: Bei Hierapolis war ein großer Fisch, der die ins Wasser gefallne Derketo rettete; von ihm stammten 2 and. F., welche, wie er, verehrt u. unter die Gestirne versetzt wurden. Der große ist der, welcher die Urne des Wassermanns austrinkt (der südl. Fisch), die beiden and. F. aber sind die Gestirne, welche dem Zodiakalzeichen den Namen gaben. *(Pi. u. Sch.)*

Fische (in and. Bed.), **1)** (Schloss.), so v. w. Fischband, bes. die beiden Lappen desselben, welche in das Holz eingelassen werden; **2)** so v. w. Spielmarken; **3)** (Schiffb.), Oeffnungen im Oberlaufe des Verdecks, durch welche die Masten gehen; auch **4)** die Hölzer, mit welchen die Masten an den Seiten befestigt werden.

Fischegel, s. u. Blutegel a.

Fischeidechse, so v. w. Ichthyosaurus.

Fischen, s. Fischerei.

Fischer, s. u. Fischerei 2.

Fischer, 1) (Joh. Bernh. F. v. Erlach), geb. 1650 zu Prag (n. A. zu Wien), Architekt, kaiserl. Oberlandbaumeister, st. 1724 zu Wien; berühmt durch Aufführung der Südseite der kaiserl. Burg zu Wien, des kais. Lustschlosses zu Schönbrunn, des kaiserl. Marstalls, der böhm. Kanzlei, Entwerfer des Plans zu der Kirche zum St. Karl Borromeo, u. a. m.; schr.: Entwurf einer histor. Architektur in Abbildung berühmter Gebäude des Alterthums 1712—21, Fol.; Gebäude der Stadt Wien. **2)** (Joh. Friedr.), geb. zu Koburg 1726, st. 1799 als Rector an der Thomasschule u. Prof. zu Leipzig; schr.: Prolusiones de vitiis lexicorum N. T., Lpz. 1791; gab Wellers griech. Grammatik, den Aeschines, Anakreon, Palaephatus, Platonis dialogi, u.

a. Aristophanes heraus. **2)** (Joh. Martin), geb. zu Hopfen in Schwaben 1740, Bildhauer, gest. zu Wien 1820, als Prof. der Anatomie u. kaiserl. Rath; berühmt durch seine Anatomiefiguren u. seine anatom. Studien überhaupt. **3)** (Ludwig), geb. 1745 zu Mainz, Chorsänger daselbst, betrat 1765 die Bühne, sang in u. außerhalb Deutschlands mit viel Glück Baßpartien, ward 1788 in Berlin engagirt u. sang dort mit großem Beifall, 1815 verließ er die Bühne u. st. 1825. **5)** (Barbara, geb. Strasser), geb. 1758 zu Mannheim, heirathete den Vor., um 1775 ebenfalls tüchtige Sängerin, verließ wegen Brustkrankheit das Theater 1789. Auch beider Söhne u. Töchter waren ausgezeichnete Sänger. **6)** (Friedr. Christoph Jonath.), geb. zu Stuttg. 1750, Prof. des Staats- u. Lehnwesens zu Halle; st. 1797; schr.: Vers. über die Gesch. der deutschen Erbfolge, Memmingen 1778, 2 Bde.; Ueb. d. Gesch. des Despotismus in Deutschland, Halle 1780; Kl. Schriften aus der Gesch., dem Staats- u. Lehnrechte, ebd. 1781, 2 Bde.; Geschichte des deutschen Handels, der Schifffahrt ꝛc., Hannov. 1785—1792; Geschichte Friedrichs II., Königs von Preußen, Halle 1787, 2 Bde. u. m. **7)** (Joh. Karl), geb. 1760 zu Ilstädt im Weimarischen, 1793 Professor der Mathematik zu Jena, 1807 zu Dortmund, 1819 in Greifswalde; st. das. 1833. Schr. außer mehreren Elementarbüchern der mathemat.- u. Naturwissenschaften noch: Physikal. Wörterbuch, Gött. 1798—1827, 10 Thle.; Gesch. der Physik seit der Wiederherstellung der Künste, ebd. 1801—1808, 8 Bde.; Abhandlung von der Düngung, ebd. 1803; Grundr. d. gesammten Mathematik, Lpz. 1807—1809, 3 Bde.; Erste Gründe der Differenzial-, Integral- u. Variationsrechnung, Elberf. 1811. **8)** (Joh. Leonhard), geb. zu Culmbach 1760, Prosector zu Leipzig, k. dän. Archiater u. ordentl. Professor der Anatomie u. Chirurgie zu Kiel; st. zu Anf. des 19. Jahrh. Schr.: Anweis. zur prakt. Zergliederungsk., Lpz. 1793; Neurologiae generalis tractat., Lpz. 1791. **9)** (Gotthelf August), geb. 1763 zu Oktylla bei Meißen, Professor der Mathematik bei dem königl. sächs. adel. Cadettencorps u. Lehrer an der Bau- u. polytechn. Schule zu Dresden, st. 1832; schr.: Samml. der vorzüglichsten im Forstwesen vorkommenden Rechnungsaufgaben, Pirna 1805, 3. Ausg., Dresd. 1817; Das Kopfrechnen auf physikal., militär. u. a. Gegenstände angewandt, Dresd. 1808, 2. A. 1812; Anleit. zur prakt. Entfernung u. Projection der vorzüglichsten geogr. Netze, ebd. 1809; Lehrb. zum ersten Unterricht in der Zahlen- u. Buchstabenrechnung, ebd. 1815, 2 Bde., 2. Aufl. 1823—26; Lehrb. zum ersten Unterricht in der Geometrie, ebd. 1818; Lehrb. d. ebnen u. sphär. Trigonometrie, Lpz. 1819; Anfangsgr. der Statik u. Dynamik fester Körper, Dresd. 1822; Anfangsgr. der Hydrostatik u. Hydraulik, ebd. 1824 u. a. **10)** (Christian August), geb. 1771 zu Leipzig, studirte dort von 1788—92, bereiste in kaufmänn. Geschäften die Schweiz, Frankreich, Italien, Spanien, die Niederlande u. Rußland, lebte dann als Privatgelehrter in Dresden, ward 1804 herzogl. sächs. Legationsrath u. Professor der Culturgeschichte u. schönen Literatur zu Würzburg, erhielt jedoch 1817 seine Entlassung. Wegen seiner Schrift: Katzensprung von Frankf. nach München (Lpz. 1821), die er unter dem Namen Felix v. Fröhlichsheim herausgegeben, wurde er 1821—24 auf eine Festung gesetzt. Nach seiner Freilassung privatisirte er zu Frankfurt a. M., Bern u. Mainz, u. st. 1829 zu Mainz; schr. noch: Reise von Amsterdam über Madrid u. Cadix nach Genua (1797 u. 1798), Berl. 1799, 2. Ausg. 1801; Komische Romane der Spanier, Lpz. 1801 f., 2 Bde.; Reiseabenteuer, Dresd. 1801, 2 Bde., 2. Aufl., 1806; Neue Reiseabent., Posen 1802 f., 4 Bde.; Gemälde von Valencia, Lpz. 1803—1809, 3 Bde.; Bergreisen, ebd. 1804 f., 2 Bde.; Allgem. Reisebibliothek, Berl. 1806—10, 4 Bde.; Alex. Labordes neuestes Gemälde von Spanien, Lpz. 1809 f., 2 Bde.; Harriots Reiseabenteuer in 4 Welttheilen, ebd. 1818; Gemälde von Brasilien, Pesth 1819; Kriegs- u. Reisefahrten, Lpz. 1820 f., 2 Bde.; Die merkwürdige Heilungsgeschichte der Fürstin Mathilde von Schwarzenberg, Berl. 1821, 2 Hfte. Einer unverbürgten Sage nach soll er auch unter dem Namen Fr. Hebenstreit, 1819 f., einige Controversschriften des Mendoza y Rios ins Deutsche übers. haben u. der Verfasser des Manuscripts von SDeutschland sein. **11)** (Karoline Auguste), geb. Venturini, geb. 1772 zu Braunschweig, erst Gattin des Hofpredigers Christiani in Kopenhagen, nach der Trennung von diesem seit 1808 des Vor., lebte aber auch von diesem getrennt zu Heidelberg u. schr. unter dem Namen Auguste: Gustavs Verirrungen, Lpz. 1801; 14 Tage in Paris, ebd. 1801; Die Honigmonate, Posen 1802, 2 Thle.; Der Günstling, ebd. 1809; Margarethe, Heidelb. 1812; Kleine Erzählungen u. romant. Skizzen, Posen 1818 u. a. m. **12)** (Gotthelf), geb. zu Waldheim 1771; 1800 Prof. u. Bibliothekar an der Centralschule zu Mainz, dann Mitglied des Gemeinderaths u. seit 1804 Prof. der Naturgesch., Director des Museums, Staatsrath u. Vice-Präsident der medicin.-chirurg. Akademie zu Moskau; schr.: Ueber die versch. Form des Intermaxillarknochens, Lpz. 1800; Beschreib. typograph. Seltenheiten, Mainz 1800—1806, 6 Liefer.; Essai sur les monumens typographiques de Jean Gutenberg, ebd. 1802; Das Nationalmuseum der Naturgesch. zu Paris, Frankf. 1803, 2 Bde.; Anatomie der Maki u. der ihnen verwandten

ten Thiere, ebd. 1804; Déscription de museum d'hist. natur. d'université de Moscau, Moskau 1806; Muséum Démidoff, ebd. 1805 f., 2 Bde.; Onomasticon du système d'oryctognosie, ebd. 1811; Entomographie de la Russie et genres des insectes, ebd., 2 Lefer. **13)** (Karl v. F.), geb. zu Manheim 1782, königl. bair. Baurath u. Prof. an der Akademie zu München, st. 1820. Werke: Das Theater in München. **14)** (Ferdinand E. L. v. F.), Vorsteher des kaiserl. botan. Gartens in Petersburg; schr. mit Langsdorff: Plantes recueillies pendant le voyage des Russes autour de monde (unter Krusenstern), Tüb. 1810, 1. Bd.; Zygophyllaceae, Petersb. 1833; gibt auch jährl. Samenkataloge des bot. Gartens heraus. **15)** (Wilhelm), geb. 1790 zu Freiberg, Sohn eines Schullehrers, betrat 1810 als Barytonsänger das Theater bei Joseph Seconda zu Dresden, 1819 in Leipzig als Komiker u. Chordirector engagirt, u. leistete bes. in letztrem Fach Vorzügliches, war an den Theatern in Leipzig u. Dresden abwechselnd angestellt, bis er am letztren Ort sich fixirte u. noch jetzt dort thätig ist. **16)** (Beatrix, **F.-Schwarzböck**), geb. 1807 zu Temeswar; ihre Mutter heirathete, nachdem sie früh den ersten Gatten Macher verloren hatte, den Regisseur u. Chordirector Schwarzböck, u. dieser, von dem sie den Beinamen hat, bildete dieselbe theatralisch aus. Sie trat erst 1821 als jugendliche Liebhaberin im Theater an der Wien auf, bis sie 1824 eine kleine Singpartie übernahm u. solchen Beifall erhielt, daß sie zur Oper überging, den Schauspieler F. heirathete u. in Brünn, Aachen, Paris, Karlsruhe Anstellung u. Beifall fand; sie gastirte auch in London. **17)** (Karoline, **F.-Achten**), geb. 1806 zu Wien, geb. Achten, betrat 1827 das Hofoperntheater das., heirathete 1830 den Schauspieler F., war dann in Frankfurt a. M. u. seit 1836 in Braunschweig angestellt; ausgezeichnete Sängerin. **18)** s. Fisher; **19)** s. Vischer. *(Lr., Lö., Dg., Fst., Pr. u. Lb.)*

Fischerboot, F-geräthe, s. u. Fischerei 1).

Fischerēi, [1] **1)** das Fangen von Fischen. [2] I. Es geschieht gewöhnl. von eigens sich diesem Geschäfte widmenden **Fischern,** die in manchen Gegenden eine eigne Zunft od. Brüderschaft **(F-rgilde, F-rzunft)** bilden. Da sie am Meere, Seen, Flüssen oft Veranlassung zur Entstehung einer Stadt gaben, so genießen sie in diesen oft noch besondre Vorrechte **(F-rrechte)** u. bewohnen ein eignes Quartier **(F-rkiets,** Kiets). Fischer, die nur mit großen Netzen fischen, werden Garnmeister genannt. In andern Gegenden ist das Gewerbe frei. [1] II. Die F. theilt sich in **wilde** u. **zahme F.; A)** die **wilde F.,** findet im Meere, in Landseen, Flüssen u. Bächen Statt. [1] **Aa)** Auf dem **Meere** fischt man gewöhnlich in mit einem Mast versehnen 5—6 Personen fassenden **F-rbooten** u. rüstet blos, wenn die F. an entfernten Orten betrieben wird u. besondre Zwecke hat (z. B. den Fang des Kabeljau's od. der Heringe), eigne Schiffe **(F-rschilfe)** aus; vgl. Hering u. Kabeljau. [1] **Bb)** Im **Binnen- u. fließenden Wasser** fischt man die bekanntsten Arten zu fischen: **a)** F. mit **der Angel,** s. u. Angel (bes. a); **b)** mit dem **Fischhamen,** einem sackförmigen Netz, welches mittelst eines Bügels (daher Bügelhamen) an einer weiten hölzernen Gabel befestigt ist. Man hat große u. kleine; nach dem vielfältigen Gebrauch haben dieselben verschiedne Namen, so z. B. es: Vorsetz-, Hand-, Zug-, Senk-, Wurf-, Kratz- ꝛc. Hamen; [1] **c)** mit **Fischreussen** (Taf. XX. Fig. 48) aus zähen Weiden geflochtnen, länglichrunden, so eingerichteten Körben, daß die Fische durch die große Mündung desselben nach dem darin befindl. Köder hinein, aber nicht wieder herausgehn können. Sie werden entweder an einem Pfahl befestigt u. mit einer Beschwerung von Steinen unter dem Wasser gehalten, od. in die Tiefe der Flüsse u. Seen versenkt, wie die Bouraque, od. am Ende von **Fischzäunen (Fischwehren,** quer durch die Flüsse gelegten trichterförmigen Zäunen, in deren Mitte eine Oeffnung ist, vor der die Reußen [od. auch die Garnsäcke u. Netze, s. unten , ff.] gestellt werden) gelegt, wie die Bunge (Trommel); Taf. XXII. Fig. 49 befindet sich ein Fischzaun. Des Morgens u. Abends werden die Reußen mittelst eines eisernen, an einer langen Stange befestigten Hakens **(Fischhaken)** aufgehoben u. die gefangnen Fische durch ein, im Bauche des Korbes befindl. Thürchen heraus genommen. Ein so im Wasser eingezäunter Ort heißt Fach u. die im Zaune befestigten Reußen daher Fachreußen; ist eine Reuße ganz aus Garn gestrickt, so heißt sie Garnreuße; [1] **d)** mit **Fischnetzen,** d. h. von Bindfaden gestrickten Garnen **(F-rgarnen)** von verschiedner Größe. Diese werden entweder von einem od. mehreren Booten od. in einem kleinern Gewässer mit einem langen u. schmalen Nachen, **F-rkahn** (der auch bei andern Arten der F. gebraucht wird), fortgezogen, od. auf der Stelle ausgeworfen, od. auch hinter Fischzäune, wie die Fischreußen angebracht. [2] Die vorzüglichsten Fischnetze sind: **aa)** die Wathe, ein langes Netz, gewöhnlich um ein Drittheil od. die Hälfte so breit, als lang, mit einer Ober- u. Unterleine; an erstre werden Stücke Holz od. Kork angemacht (Beflossen, Bekorken), damit dieselben auf dem Wasser schwimmen, an letztre aber Blei befestigt (Bleien), um dieselbe auf dem Boden zu halten. Dies Netz wird an dem einen Ende eines Flusses od. Teichs ausgebreitet u. von einer od. mehr. Personen (Garnleute) auf

bei-

beiden Seiten an den Ober- u. Unterleinen gefaßt, man durchzieht dann das Wasser damit an dem Rande, u. bekommt so die darin enthaltnen Fische; eine Art dieser Netze nennt man Bleiernetz. [8b] **bb)** Das Treibezeug besteht in einem von Netz gestrickten Sack, von 1 od. mehr. Ellen im Durchmesser u. 10 bis 15 Ellen Länge; vorn am weitesten, nimmt derselbe an Weite ab u. endigt hinten in einer Oeffnung nach Verhältniß seiner Größe, die man durch eine durchgezogne Schnur zuziehn kann. An die beiden Seiten des Sacks werden gerade Wände (Flügel) u. in denselben ein viel kürzrer u. engrer gestrickt, dessen vordre Oeffnung der großen gleich ist, der dann aber gleich enger zuläuft u. so weit am hintern Ende offen bleibt, daß die Fische bequem hineinkönnen (Einkehlen). Die Flügel laufen nach der Breite des Flusses aus u. müssen noch etwas über das Wasser hinausragen; Reifen werden eingebunden, um den Sack offen zu halten u. an dieselben wird vorn u. zu beiden Seiten wieder ein Pfahl angebracht, um das Ganze zu befestigen; auch die Seitenwände u. das Ende der Schnur wird durch solche Pfähle befestigt; durch die Flügel wird den Fischen der Weg zum Sacke gezeigt. [9a] **cc)** Die Wände haben so weite Maschen, daß der Fisch blos mit dem Kopfe durchkann, der übrige Körper aber zurückbleibt, so wie derselbe nun die Kiemen öffnet, bleibt er in den Wänden hängen. [9b] **dd)** Die Senke ein 4eckiges Netz, das an 2 kreuzweis gebundne Reife mit den Ecken befestigt wird; hebt man es nun an dem Kreuzbunde der Reifen, so bekommt es eine Vertiefung, das Ganze hängt an einer Stange, indem an das Kreuzbund eine Schnur befestigt wird, die man an die Spitze derselben bindet. [10a] **ee)** Das Wurfgarn, ein großes trichterförmiges Netz, das an dem weiten Ende mit Bleikugeln beschwert wird, u. dessen obres Ende man mit einer Schnur schließt; es sinkt, auf die Oberfläche des Wassers geworfen schnell unter u. umschließt alle darunter befindl. Fische, welche, da man das Garn mit einem, am weiten Ende angebrachten Zuge zuschließt, alle darin bleiben müssen. [10b] **ff)** Die Schlauchgarne (Garnsäcke, Garnschläuche) sind dem Treibezeuge (s. oben a) ähnlich, nur bestehn sie aus einem blosen langen Sacke ohne Einkehlen od. Flügel; man befestigt sie gleichfalls durch Pfähle u. stellt sie dem Fluß entgegen. [10c] **gg)** Die Fünfpforte (Fünfporte) ist ein Netz, welches 6 Seiten, wie ein Würfel hat; 5 Seiten (näml. den Boden ausgenommen) haben in der Mitte eine Oeffnung; das Netz wird an 4 Pfählen in dem Flusse od. See befestigt. [11a] Ein Seil mit bleiernen Ringen an einem Netze, um dasselbe in den Grund zu ziehn, heißt Bleireif (Bleiring, Bleischnur). Ein Fischnetz mit einem Beutel wird im allgem. auch Beutelgarn (Beutelnetz) genannt; eine Wand von Netzen, welche an Pfähle gerade aufgestellt werden, heißt ein engl. Fischzaun. Ein schwimmendes Fischernetz nennt man Floßgarn, den obern Rand desselben Flossenreif, u. die sich daran befindenden Stücken Kork Flossen. Um die Fische in die Netze zu jagen, bedient man sich mancherlei Vorrichtungen, so der **Fischwelde**, einer Vorrichtung mit Faschinen von Weiden, die kreuzweis auf einander geschichtet, oben mit allerlei Strauchwerk, Gras u. dgl. bedeckt u. hinlänglich mit Pfählen befestigt werden, damit sich die Fische darunter verbergen. [11b] Wenn sich diese nun dahin gewöhnt haben, so umstellt man diese Zurichtung mit einer Wathe, zieht die Faschinen empor, scheucht die Fische mit der **Fischtrampe**, einer 6—7 Ellen langen Stange, welche am untern Theile mit einigen über einander gelegten Scheiben von Filz od. Leder versehn ist, aus ihrem Lager auf u. in die ausgespannten Netze u. zieht solche sammt den Fischen heraus. Ist diese Zurichtung von Bretern u. Steinen gemacht, so wird sie ein **Fischport** genannt. [12] **e)** Mit **Fischleuchten**; in einem von Draht od. Eisen geflochtnen u. mit einem Stiele versehnen Korbe (Leuchtkorb) werden klein gespaltne Kienstücke angezündet; einer der Fischer hält dieses Feuer über der Oberfläche des Flusses od. Bachs, wodurch die Fische geblendet werden, so daß man sie bequem mit den Händen, mit Gabeln od. Netzen fangen kann. Doch muß dies stets dem Strome entgegen geschehn. An vielen Orten ist jedoch diese, so wie überhaupt die F. bei Nacht verboten. [13] **f)** Mit **Fischgabeln**, Stechgabeln mit 2—6 Zinken, an welchen Widerhaken sind, an einem langen Stiel; dies **Fischstechen** ist nur bei großen Fischen (Lachsen, Stören ꝛc.) in Flußmündungen od. im Meere anwendbar. Treibt man die Fische gegen die Netze u. in dieselben, so heißt dies **Fischjagd**. [14] **g)** Das **Fischschiessen** wird bewerkstelligt, indem man die Fische mit Schießgewehren erlegt, jedoch immer wegen der Strahlenbrechung im Wasser etwa eine Hand breit vorhalten muß. Anweisungen die Fische mit einem durch Pulver abgeschoßnen Pfeil zu erlegen, s. in J. A. Hempel, Der sichre Fischschütze, Altenb. 1837. [15] **h)** Die **Fischbeize**, mit betäubenden Mitteln, bes. mit Kokkelskörnern ꝛc. sind gesetzlich verboten u. werden wie Fischdiebstahl bestraft. [16] **B)** Die **zahme F. (Teich-F.)**, wird in bes. eingerichteten Teichen **(Fischteiche)** betrieben. [17a] Das Wasser wird durch einen Schutz, mittelst eines dazu erbauten Dammes abgelassen u. die Fische dann durch Personen, die in das nur seichte Wasser waden, mit den Händen od. mittelst Hamen od. sonstiger Netze gefangen. [17b] Bei der **Eis-F.**, macht man Löcher (Wuhnen) mit

mit einer langen Art (Eishauer), u. sucht mit Haken u. Stangen das Netz (Eisnetz, großes Garn, bisweilen 50 Klaftern lang) von einer Wuhne zur andern hinzuziehen; beschwerlich, jedoch einträglich. [17] Das Register, welches auf großen, mit Teichwirthschaft versehnen Gütern über Teiche u. deren Besetzung geführt wird, heißt **Fischbuch** (Teichbuch), Name u. Größe der Teiche sind anzugeben, zu bemerken, ob sie Streich-, Streck- od. Hauptteiche, mit was für Arten von Fischen sie besetzt u. von welcher Größe diese sind. [18] III. Die Fischer betreiben gewöhnl. auch den **Fischhandel.** Dazu bringen sie die gefangnen Fische mittelst eigner **Fischgefässe** (Wannen, Fässer, Zuber) in aus Bretern od. Bohlen verfertigte Behältnisse, die an den Seiten mit Löchern zu Eindringung des Wassers u. oben mit einem Deckel u. Schloß versehn sind. [19] Diese **Fischkasten** werden in einem Flusse mit einer Kette an einen Pfahl befestigt, od. man bewahrt sie in einem kleinen, bes. dazu gegrabnen Teich **(Fischhälter)** auf, aus dem man einige Fische, so oft man sie braucht, mit leichter Mühe herausnehmen kann. Solche Fischhälter müssen frisches fließendes Wasser haben, abgelassen werden können u. so tief sein, daß sie den Winter hindurch nicht ausfrieren. Gewöhnlich sind in denselben für die verschiednen Fischarten einzelne Abtheilungen. Das Füttern der Fische **(Fischfütterung)** in solchen Fischhältern od. in kleinern Teichen, wo sie nicht genug Nahrung haben, geschieht bei Karpfen u. and. friedl. Fischen mit **Fischbrod**, d. h. eine Art Brod wozu Bohnen, Erdäpfel, Erbsen, Linsen ꝛc., nur mäßig weich gekocht, mit einem Zusatz von Kleien, Trebern vom Bierbrauen, verdorbnem Malz ꝛc. u. etwas schwarzem Mehl im Backofen gebacken od. an der Luft getrocknet werden; bei Raubfischen, als Hechten, Forellen u. dgl., mit kleinern schlechten Fischen, mit dem Eingeweide u. geronnenen Blute von geschlachtetem Vieh, bes. Rindsherzen u. Lebern ꝛc. [20] Zu derselben Absicht hat man auch **Fischgraben**, welche 40—60 Ellen lang sind. [21] Zuweilen verwahrt man die Fische auch gegen Diebstahl durch ein **Fischhaus**, d. i. ein Haus, mit dem man die Fischhälter überbaut. [22] **Literatur:** C. L. Berisch, Anweis. zur zahmen u. wilden F., Lpz. 1794; K. A. H. v. Bose, Das Ganze der F., ebd. 1803, 2. Aufl. 1812; K. G. E. Jokisch, Handbuch der F., Ronneb. u. Zwickau, 1802 u. 4, 2 Bde.; J. F. Riemann, Prakt. Abriß des Fischerwesens, Lpz. 1804; J. Ehler, Die Lust-F. ꝛc., ebd. 1806, 3. Aufl. 1813; H. F. Pohl, Das Neueste der F., ebd. 1820; D. J. Tscheiner, Der wohlerfahrne F-meister ꝛc., Pesth 1821; J. Ehler, Der erfahrne Fischer ꝛc., Lpz. 1823; Derſ., Fischergeheimnisse u. Fischerkünste, ebd. 1824, 2 Hfte.; Vollständiges Fischbuch ꝛc., Quedlinb. 1824; J. E. Reider, Das Ganze der F., Nürnb. 1824; E. M. Schilling, Die wilde F. ꝛc., Lpz. 1831; C. L. Morand, Fisch- u. Krebsfangsgeheimnisse ꝛc., Weim. 1835; S. M. Alvenstod, Fischbuch, Nordh. 1837; S. M. Hermann, Geheim gehaltne Fischkünste ꝛc., Quedlinb. 1837, 2. Aufl. 1838; ꝛc. [23] **2)** Der Ort, wo gefischt wird. [24] **3)** Die Befugniß, in einem Fischwasser Fische zu fangen **(Fischgerechtigkeit).** [25] Nach **römischem Rechte** waren nur die Fische, welche in besondern Teichen od. Fischbehältern aufbewahrt werden, Eigenthum desjenigen, welcher das Fischbehältniß besaß, die Fische in Flüssen u. Meeren aber herrenlose Sachen u. nur dann erst Eigenthum, wenn sie gefangen waren. [26] Diese Ansichten veränderten sich jedoch im **Mittelalter**, wo man nahm u. nimmt ein Eigenthum der Flüsse, Seen u. Meere, wenigstens in Ansehung gewisser Gegenden der Letztren, an; in letztrer Beziehung finden zwischen verschiednen Nationen, so zwischen den Engländern u. Franzosen, in verschiednen Friedensschlüssen, Verabredungen über die F. an den Küsten von Neufoundland (s. Stockfisch u. Kabeljau) getroffen werden. [27] Die wilde F. ist an manchen Orten nach Analogie der Jagd Regal, u. wird dann gewöhnl. verpachtet od. von eignen Beamten od. Forstbedienten verwaltet; an andern Orten ist sie frei, u. es kann fischen, wer will. [28] Die F. ist auf so mannigfache Weise, wie die Jagd, modificirt; sind Mehrere in einem Fluß od. Bach zu fischen berechtigt, so darf Keiner seine Befugniß zum Nachtheil des Andern üben, od. durch Versetzung des Flusses den freien Gang der Fische hindern. [29] Die Ausübung der F. ist vermöge der gewöhnlich obwaltenden Verhältnisse an die **F-ordnungen** gebunden, nach welchen auch die **F-frevel** bestraft werden; vgl. auch Flußrecht. *(Fch., Hm. u. Pr.)*

Fischererbe, 1) erbl. Gut einer Fischerfamilie; **2)** ein Gut, von einem Teichaufseher bewohnt.

Fischergesellschaften, s. unt. Handelsgesellschaften.

Fischerīn, Abart des Titanit.

Fischerinseln, s. u. Taywan. **F-land**, Halbinsel, s. u. Dars.

Fischerring (Annulus piscatorius), goldnes Siegel des Papstes, den Apostel Petrus als Fischer darstellend, die Namen des Papstes als Umschrift; in Verwahrung des Magister camerae papalis; wird in Gegenwart des Papstes den Breven aufgedrückt u. dann wieder dem Magister übergeben; nach dem Tod jedes Papstes von dem Cardinalkämmerling zerbrochen. Der F. ist wohl vor Clemens IV. schon aufgekommen. Der heil. Stuhl hat ein zweites bleiernes Siegel, womit nur die Bullen in rothem Wachs besiegelt werden, u. ein drittes für specielle Fälle. *(v. Bie.)*

Fischersandwurm, s. Sandwurm.

Fischerschiff, s. unt. Fischerei 4.

Fischerstechen, eine in manchen Gegenden den Fischern gestattete Festlichkeit, bei welcher sie sich auf Kähnen an einem Orte vereinigen u. ein Spielgefecht anfangen, indem sie einander mit langen Stangen aus den Kähnen zu stoßen suchen; vgl. Venedig (Staatsw. u. Sittengesch.) 11.

Fischerweide, s. u. Fischerei 11 a.

Fischerzillen (Schiffw.), s. u. Donau 61.

Fischfänger (Bot.), s. Piscidia.

Fischfang, s. Fischerei.

Fischflossen, **1)** s. Flossen u. Fische 3; **2)** versteinerte, s. unt. Fischversteinerungen.

Fischfluss, s. u. Capland 2.

Fischgabel, s. u. Fischerei 11; **F-garn**, s. ebd. 7; **F-gefässe**, s. ebd. 10.

Fischgeier, **1)** so v. w. Flußadler; **2)** so v. w. Sumpfweihe; **3)** röthl. F., so v. w. Wasserweihe; **4)** weißl. F., so v. w. Aasvogel, schmutziger.

Fischgläser, gläserne Hohlkugeln, worein man Gold- u. Silberfische setzt.

Fischgraben, s. u. Fischerei 10.

Fischgrube, so v. w. Fischkessel 1).

Fischhaber (Gottlob Christ. Friedr.), geb. 1779 zu Göppingen, früher Repetent am theol. Seminar zu Tübingen; st. 1829 als Prof. der Philosophie u. alten Literatur am obern Gymnasium zu Stuttgart; schr.: Ueber die Epochen des Genius in der Geschichte; Beurth. der in die Idee der Staatsverf. über die Form der Staatsconstitution aufgestellten philos. Grundsätze, Stuttg. 1817; Lehrb. der Logik, ebd. 1818; Naturrecht, ebd. 1820; gab auch Zeitschrift für die Philosophie, Stuttg. 1818—20, 4 Hefte, heraus. *(Lb.)*

Fischhabicht, so v. w. Flußadler.

Fischhälter, s. u. Fischerei 10.

Fischhaken, s. u. Fischerei 8. **F-hamen**, s. ebd. 8. **F-handel**, s. ebd. 12. **F-haus**, **1)** Wohnung eines Fischers; **2)** s. u. Fischerei 11.

Fischhausen, **1)** Kr. des preuß. Rgsbzks. Königsberg, 32½ QM. (davon gegen 12 Gewässer), 30,700 Ew., eben, durch Sanddünen gegen die Ostsee geschützt. Hier stärkste Bernsteinfischerei in Preußen. **2)** Stadt daselbst, an der schönen Wiek (Bucht des Frischen Haffs), Sitz des Bernsteingerichts; 1500 Ew. **3)** (Gesch.). Bei F. wurde 997 St. Adalbert, der das Christenthum predigte, von den heidnischen Preußen erschlagen. Nach der Einführung des Christenthums residirte hier gewöhnl. der Bischof von Samland u. der deutsche Orden erbaute 1289 das Schloß. Zu Anfang des 16. Jahrh. überließ es der Bischof Georg an Albrecht (s. d. 64), ersten Herzog von Preußen, worauf F. eine Propstei wurde; Albrechts Sohn u. Nachfolger, Albrecht Friedrich hielt sich oft in F. auf. *(Wr. u. Lb.)*

Fischhaut, s. u. Meerengel.

Fischhof (Joseph), geb. zu Butschowitz in Mähren 1804; studirte zu Wien Medicin u. dabei unter Seyfried Musik, bis er sich dieser ganz widmete; seit 1833 Prof. des Claviers am Conservatorium zu Wien; bes. als Liedercomponist geschätzt.

Fischkalender, ein Verzeichniß der bei der Fischerei im Laufe des Jahrs vorkommenden Arbeiten.

Fischkasten, s. u. Fischerei 10.

Fischkelle, kleine Schaufel von durchbrochnem, verzinntem Eisenblech od. von Silber, um den bei Tische aufgetragnen Fisch damit aus der Schüssel zu nehmen.

Fischkessel, **1)** s. u. Teich 7; **2)** kupferner Kessel zum Sieden der Fische.

Fischkirrung, **1)** so v. w. Fischbeitze; **2)** so v. w. Fischköder.

Fischknochen, s. unt. Fischversteinerungen.

Fischköder, **1)** Lockspeise um Fische zu fangen; dient entweder **a)** um an den Angelhaken befestigt zu werden, od. **b)** um Fische an einen gewissen Ort hinzulocken, um sie da in Reußen, mit Netzen 2c. od. mit der Angel zu fangen; in erstre kommt der Köder dann selbst. Da fast jede Fischart ihr bes. Lieblingsfressen hat, so gibt es sehr verschiedne F.; sehr gute sind: kleine Fische, Regenwürmer, Frösche, Heuschrecken, Grillen, große Fliegen, Mehlwürmer, Ochsenhirn, stinkendes Aas, Rindsleber, in Wasser gesottne Bohnen 2c. In Hamen, Reußen u. Garnen gebraucht man Bocksblut, Backofenlehm u. Honig zu einer Kugel gemacht, od. in gleicher Form 2 Theile Honig, 2 Theile Weitzenkleie, 2 Theile Gerste u. Wasser, od. Rindsleber, Gerstenmehl, Bocksblut u. Weinhefen od. gestoßne Bohnen, Unschlitt von einem Ziegenbock u. Baldrian, auch Reiherschmalz u. Honig, von jedem 1 Löffel voll mit etwas Saffran 2c. Ferner geben Malz od. gekochtes Getreide, z. B. Gerste, Biertrebern, faulende Kürbisse u. Fische u. dergl. einen brauchbaren F. ab; **2)** s. u. Angel 4. *(Hm.)*

Fischkörner, so v. w. Kokkelskörner.

Fischkörnerkerze, s. Verbascum phlomoides.

Fischkorb, **1)** Binsenkorb, in dem man Fische in fließendes Wasser setzt, um sie einige Tage aufzubewahren; **2)** s. unt. Gerberei 4.

Fischkugeln, so v. w. Fischgläser.

Fischkunde, so v. w. Ichthyologie; vgl. Fische.

Fischläuse (Caligida *Cuv.*), Abtheilung der Siphonostomen (Kiemenfüße); Schale ist ein großes ei- od. halbmondförmiges Schild, mit 2 ungestielten Augen; 6—7 Fußpaare, die Vorderfüße mit Klauen (zum Anklammern), die hintern gefiedert od. blattförm., anstatt der Kiemen; schma-

rotzen

rotzen auf Fischen. Dazu die Gattungen: Flußfischlaus (Argulus), Meerfischlaus (Caligus), u. Cecrops. *(Wr.)*

Fischlager, s. u. Teich 4.

Fischlaich, s. u. Ei 2.

Fischlaus (Caligus *Müller)*, Gatt. der Fischläuse; Brustſtück: flach, länglich herzförmig; Fühler: klein, borstenartig; Mund: schnabelförmig; am Schwanze 2 lange Fäden. Dazu die Untergattungen: **a)** eigentl. F. (Caligus *Müll.*, Risulcus *Leach)*, alle Füße ſind frei, nur die 2 letzten nicht; einige Hinterfüße ſind gefiedert. **b)** Pterygopus *(Latr.)*, alle Füße frei; Schnabel: deutlich. **c)** Bomolochus *(Nordmann)*, eiförmig, Bauch: 6ringlig. Art: B. Bellones, auf dem Hornhecht. **d)** Ergasilus *(Nordm.)*, eiförm., Bauch: dreiringlig. Art: E. parvulus. **e)** Lamprogena, Körper: lang, 4ringlig; Kopf: faſt 4eckig. Art: L. pulchella. **f)** Pandarus *(Leach)*, mit 2 Fäden am Hinterleibe; der Sipho undeutlich. Art: P. Carcharinae, auf dem Rieſenhay, am großen Bruſtſchild 9 ſteife Borſten, 2 lichte Flecken. **g)** Dinemura *(Latr.)*, ebenfalls mit 2 Fäden hinten; der Sipho deutlich. Art: Lachslaus (D. productus), Vorderſchild: rund, erhaben, 2 goldfarbige Augenpunkte. **h)** Aethosoma *(Leach)*, jenem ähnlich, doch mit 2 ſcheerenartigen, hautigen, unten verbundnen Fühlern, die um den Hinterleib gehen. **i)** Leptophtheirus, am Vorderrande des Kopfſchildes ein einfaches rundes Auge. Art: gem. F. (Flunderlaus, C. curtus, Monoculus piscinus *L.)*, 4—5 L. lang, mit Anhang zwiſchen den Schwanzfäden. Auf Meerfiſchen. *(Wr.)*

Fischleim, ſo v. w. Hauſenblaſe. **F-gummi**, ſo v. w. Sarkokolla.

Fischleine, ſo v. w. Wallfiſchleine.

Fischleuchten, s. u. Fiſcherei 12.

Fischloch, ſo v. w. Fiſchkeſſel 1).

Fischmaul, der Stern Fomahant.

Fischmeister. **1)** Aufſeher über große Teichfiſchereien; **2)** s. u. Deutſcher Orden 11.

Fischmeve, ſo v. w. Seeſchwalbe, kleine. **Fischminze**, Mentha aquatica.

Fischmonat, ehemals der Januar.

Fischnetz, ſo v. w. Fiſchernetz.

Fischniere, rundliche Maſſen von grauem Kalkſtein im Kupferſchiefer, Abdrücke von Fiſchen.

Fischöl, ſo v. w. Thran. **Fischohr**, falſcher Name des Knochens der Sepie.

Fischordnung, s. u. Fiſcherei 11.

Fischotter,[1] (Lutra vulgaris, Mustela lutra), Art aus der Gatt. Otter (n. A. aus der Gatt. Marder), ohne den 1½ F. langen Schwanz 2½ F. lang, 1 F. hoch, 20—30 Pfd. ſchwer, Weibchen kleiner; oben dunkelbraun, unten graulich, mit ganz kurzem Hals. [1] In der Jägerſprache heißt der Schwanz Ruthe, ſie pfeifen, fiſchen, ſteigen aus dem u. in das Waſſer, gehn überLand. [2] Der F. findet ſich in Europa, NAſien u. NAmerika an der Ufern der Flüſſe, unter alten Wehren, Baumſtämmen u. Wurzeln, auch wohl von dem Waſſer entfernt, in alten Dachs- u. Fuchsbauen, gräbt ſich auch eigne Uferlöcher (Baue, Burgen); [3] ranzt im Febr.; bringt nach 9 Wochen 2—4, 14 Tage lang blinde Junge, die 2 Jahre zum Auswachſen brauchen, u. ſich zähmen laſſen. [4] Nahrung: Fiſche, Krebſe, ſeltner Fröſche u. Waſſermäuſe. Er fiſcht des Nachts ſtromaufwärts u. ſchadet der Fiſchzucht ſehr, ſchwimmt gut, läuft ſchlecht, iſt ſtark; [5] hat ſehr geſchätztes (zur Nacht wenn er ſchwimmt phosphorescirendes) Fell (1 Stück 8—12 Thlr.), läßt ſich zum Fiſchfang abrichten; wozu man ihn ſchon in den älteſten Zeiten in Europa, beſ. in Skandinavien u. in mehreren Theilen Frankreichs brauchte; auch in Indien hat man in der neueſten Zeit Beiſpiele davon geſehn. Das Fleiſch dient zur Speiſe (bei den Katholiken als im Waſſer lebend, zu den Fiſchen gerechnet, Faſtenſpeiſe). Aus den Haaren verfertigt man Hüte **(F-hüte)**, die den Caſtorhüten gleichen, u. feine Malerpinſel **(Fischpinsel)**. [6] Der F. gehört zur niedern Jagd, iſt aber ſchwer zu erlegen. Man ſchießt ihn, indem man ſich, während er frißt, an ihn heranzuſchleichen ſucht, od. auf dem Anſtand, fängt ihn mit dem Tellereiſen, Stangeneiſen, Schwanenhalſe u. Schlagbaum, welche da, wo die Fiſche aus dem Waſſer ſteigen, aufgeſtellt werden, oder mit einer **F-falle** (s. Taf. XXII. Fig. 28), einem Klotz, welcher zwiſchen den Falzen von 2 Säulen in die Höhe gezogen werden kann, unten iſt er mit eiſernen Spitzen verſehn; wenn der Klotz an einer Schnur von Pferdehaaren über Kloben aufgezogen iſt, wird die Schnur mit einem Stellholze geſtellt u. mit einem Draht in Verbindung geſetzt, welchen der F. beim Durchſchwimmen berühren muß. Solchen Fallen werden mehrere quer durch einen kleinen Fluß od. Waſſergraben aufgeſtellt. Ferner fängt man ihn mit dem **F-netz**, einem Netz, das, wie ein Treibzeug (s. d.) mit einem ſackförmigen Hamen u. Flügelwänden eingerichtet, quer durch einen kleinen Fluß od. Bach geſtellt wird, u. in welchem erſtren der F. hineinſchwimmt, ſich verwickelt u. fängt. [8] Bei den Kürſchnern heißt der europ. F. Landotter, der amerikan. Spielotter. *(Wr. u. Fch.)*

Fischport, s. u. Fiſcherei 11.

Fischraffel, ſo v. w. Raffle.

Fischraupen, Raupen einiger Wicklerarten, wegen des ſchmal zulaufenden Hinterleibs ſo genannt.

Fischrecht, ſo v. w. Fiſcherei 3).

Fischreiher, ſo v. w. Reiher 2.

Fischreusse, s. u. Fiſcherei 2.

Fischreusse, ſo v. w. Vogenſchnecke.

Fischroggen, s. u. Ei 1.

Fischsack, so v. w. Garnsack.

Fischsatz, s. u. Teich.

Fischschiefer, so v. w. Mergelschiefer, bituminöser.

Fischschuppen, s. u. Fische 1.

Fischschuppenausschlag, s. Ichthyosis.

Fischschwanzraupe, die Raupe der Feuerglucke.

Fischseife, s. u. Seife.

Fischstadt, so v. w. Mazulipatam.

Fischstand, so v. w. Fischweide. **F-stange**, so v. w. Fischtrampe. **F-stechen**, s. u. Fischerei 1).

Fischstrich, Laichen der Fische. **F-suppe**, s. u. Suppe. **F-tau**, so v. w. Suchtau. **F-teich**, 1) s. u. Teich; 2) (Ant., lat. piscina), s. u. Fische 3).

Fischthor, s. u. Jerusalem.

Fischthran, so v. w. Thran. **F-tiegel**, s. u. Fischkessel 2). **F-trampe**, s. u. Fischerei 11).

Fischversteinerungen (Ichthyolithen), finden sich in verschiednen Steinarten entweder so, daß das Innre des Fisches verzehrt ist u. die äußre Haut u. Schuppen sich, nachdem sie zusammengefallen sind, gleichsam wie ein Abdruck (Fischabdrücke) erhalten haben, od. es sind die äußern Theile verloren gegangen, u. es ist blos das Gerippe, vielleicht mit den Flossen, übrig geblieben; dieses am häufigsten in Kalk u. Mergelarten. Sie werden nicht überall, aber dann zahlreich getroffen, u. ihre Lage läßt nicht immer auf einen gewaltsamen Tod schließen. Vollständige F. sind selten. Die merkwürdigsten unter den eignen Namen. Theile von Fischen finden sich gleichfalls, z. B. Fischaugen (im Kupferschiefer von Mansfeld); F-flossen (Ichthyolithi branchiarum, Pinnularia), gewöhnlich Schwänze, oft einzelne Strahlen (vielleicht nur Echinitenstacheln); F-knochen u. F-wirbel (Ichth. ossium), in verschiednem Gestein an mehr. Orten, u. letztre oft als Steinkerne u. Gerölle, F-schuppen, an einigen Orten mit natürl. Metallglanze; F-zähne flach, zungenförmig, wenig gebogen, od. dreiseitig (Glossopetren), od. ein Convolut kleinrer Zähne (Rochenzähne), od. halbkugel- od. stumpfkegelförmig (Bufoniten) 2c. F-zungen, sonst fälschlich die versteinerten zungenförmigen Haifischzähne. *(Wr.)*

Fischverzäunung, so v. w. Fischzaun.

Fischvögel, bei Oken so v. w. Schwimmvögel.

Fischwathe, so v. w. Wathe. **F-wehr**, s. u. Fischerei.

Fischweide (weiße, Salix viminalis), s. u. Weide.

Fischweiher, so v. w. Fischteich.

Fischwerk, 1) Fische, Krebse u. Schalthiere; 2) (Bergb.), mit Ausklauben u. Setzen aufbereitetes Erz.

Fischwirbel, versteinerte (Petref.), s. u. Fischversteinerungen.

Fischwürmer, bei Oken Gattung der Armwürmer; Leib weich, etwas flach, mit weichen Anhängseln; schmarotzen auf Fischen; dazu Clavella, Brachiella, Anops u. Chondracanthus, sonst unter Lerneae.

Fischwurm, so v. w. Bauchkieme.

Fischwurz, Scrophularia nodosa u. aquatica.

Fischzähne, s. u. Fischversteinerungen.

Fischzaun, s. u. Fischerei 1.

Fischzitzenthiere, so v. w. Wallfische.

Fiscum-Foss, Wasserfall, s. unt. Nord-Trondhjem.

Fiscus (lat.), 1) Korb, 2) Geldkorb; 3) (röm. Ant.), Gegensatz von Aerarium (Volksschatz), Schatz des Kaisers, bis endlich der F. das Aerarium verschlang. 4) Der Inbegriff gewisser Arten von Staatseinkünften (fiscalischer), vgl. Fiscalgerechtigkeit; 5) mißbräuchlich das sämmtl. Staatseinkommen u. Staatsvermögen; 6) Kasse, aus der Unterstützungen, Pensionen u. dgl. gegeben werden, so Wittwen-, Leichen-(Sterbe-) 2c.-F. Vgl. Fiscal 2c. *(Sch. u. Hss.)*

Fisdûr (Musik), s. u. Tonart.

Fisellîren, s. u. Tabak 11.

Fisêtholz, so v. w. Gelbholz 2).

Fish, 1) Nebenfluß des Hudson, 2) des Eriesee, 3) des Missouri, 4) der Mobilebai, 5) des Ohio; alle in Amerika.

Fisher (spr. Fischer), 1) (John), Bischof von Rochester, half wahrscheinl. dem König Heinrich VIII. bei Verfertigung von Adsertio VII. sacramentorum adversus M. Lutherum, trat in der Ehescheidungssache des Königs als Vertheidiger der Königin auf, wurde deshalb noch im 80. Jahre gefangen gesetzt, u. da er den König nicht als Oberhaupt der Kirche anerkennen wollte, 1535 enthauptet, vergl. England (Gesch.) 11. 2) (Samuel), brachte die Grundsätze der Quäker zuerst in eine wissenschaftl. Form; st. 1663; Hauptwerk: Rusticus ad academicos in exercitationibus expostulatoriis apologeticis IV. *(Ht.)*

Fishermannscap, s. u. Neu-Guinea 1.

Fishguârd (Fishgârd, spr. Fischgard), Marktflecken, Hafen an der Gwainmündung in der Grafsch. Pembroke (Wales); 2000 Ew.. 1797 wurden hier 1200 Franzosen, die gelandet waren, gefangen.

Fishing (spr. Fisching), 1) Nebenfluß des Cumberland, 2) des Ohio, 3) der Savannah, 4) der Susquehanna, 5) des Tar, 6) des Wateree, 7) der Chesapeakbai. Alle in NAmerika. **F-kill**, Ortschaft, s. u. Neu-York 10. **F-river**, s. u. Neu-Süd-Wales 1. **Fisistock**, Berg, s. u. Berner Alpen 8.

Fisju, 1) Fürstenth., s. u. Nipon 11 8). 2)

2) Fürstenth., s. u. Nipon: S); 3) Prov., s. u. Kiusiu: c).

Fisk (Fisch), Rechnungsmünze auf Island, gesetzmäßig 444 F. = 1 köln. feine Mark, 1 F. = 11,m Pf. pr. Crt., im gewöhnl. Geschäftsverkehr nur halb soviel, also 1 F. = 5,m Pf. pr. Crt.

Fiskernäs, Colonie, s. u. Grönland m.

Fismes (spr. Fihm), Stadt am Zusammenfluß der Ardre u. Vesle im Bezirk Rheims des franz. Depart. Marne; 1000 Ew. F. ist das alte Fines u. war im Mittelalter eine Domaine des Erzbischofs von Rheims, kam dann durch Kauf an die Grafen v. Champagne. 881 u. 935 wurden hier Concilien gehalten.

Fismöll (Musik), s. u. Tonart.

Fissidens *(Hdg.)*, Laubmoosgattung.

Fissil (v. lat.), spaltbar; daher **Filität.**

Fissipedes, Krebse, so v. w. Spaltfüße.

Fissula *(Lam.)*, Gattung der Fadenwürmer, enthält Arten Ophiostoma *Rud.* (s. d.).

Fissūr (v. lat. **Fissūra**), **1)** Knochenspalte, als Folge einer äußern Gewalt; ist nur in so weit gefährlich, als Zerreißung von Gefäßen u. Ausfluß von Feuchtigkeiten damit verbunden sind, bes. bei Schädelverletzungen. **2)** (Anat.), Stellen, wo Knochen, od. auch andre Theile einen längl. Zwischenraum od. Spalt zwischen sich lassen. **3)** (Med.), aufgesprungne Haut an den Lippen ꝛc., Hautschrund. **F. des Afters,** s. Strictur des Afters. **F-rae orbitāles,** Augenhöhlenspalten. *(Pt.)*

Fissurēlla, so v. w. Spaltschnecke.

Fissus (Bot.), s. u. Blatt 18 u. 22.

Fiste (Schopfbalgpilze, Stengelpilze), nach Okens älterm Pflanzensystem die 2. Kl., Blasenpilze u. Bauchpilze enthaltend; nach dem neusten 8. Zunft der 1. Kl. (=Pilze), Anfangs weiß, dann häutige Blasen mit Samen u. Flocken, theils dünnhäutig u. vergänglich, mit in ein Haargeflecht gestreuten Samen, theils papierartig werdende, bleibende od. zerreißende Blasen, mit gehäuften Samen u. wenigen Flocken. *(Su.)*

Fistel (Fistula, Chir.), [1] **1)** fistulöses Geschwür, oft röhrenförmiges Geschwür (Ulcus fistulosum, s. d.), das sich unter der Haut, od. zwischen andern Theilen fortsetzt, also größtentheils bedeckt ist u. sich immer mehr od. weniger hartnäckig in der Heilung zeigt; [2] **2)** bes. die eigentliche F., ein krankhafter, veralteter Kanal, welcher in einen Behälter od. Kanal des Körpers geht, dessen Inhalt sich durch denselben wieder natürl. entleert, mit einem anfangs schleimhautähnlichen, später callösem Ueberzuge, meist Folge die Wände von Kanälen, Hohlungen u. Organe zerstörender Entzündungen od. Verschwärungen, seltner von Verwundungen. Nicht immer lassen sich beide Zustände genau trennen. Theils nach den leidenden Theilen, theils nach den ausgeleerten Flüssigkeiten unterscheidet man von den F-n folgende: [3] **a)** die **Mastdarm-F.** (F. ani), in der Nähe des Afters, entweder blos bis zur Wand desselben reichend u. sich außen öffnend, od. diese auch zugleich durchdringend, od. auch nur im Innern desselben eine Oeffnung ohne äußre Oeffnung u. einen Kanal bildend; [4] **b)** die **Gallen-F.** (F. biliosa), entleert Galle u. führt aus der Gallenblase od. aus den Gallengängen in die äußre Haut des Unterleibs od. in einen Darm, um sich da zu öffnen; [5] **c)** die **Hornhaut-F.** (F. corneae), röhriges streifenartiges Geschwür der Hornhaut, sie durchdringend od. nicht; [6] **d)** die **Zahn-F.** (F. dentaria), Hohlgeschwür des Zahnfleisches, meist an den Zähnen od. den Kieferknochen ausgehend, [7] **e)** die **Thränen-F.** (F. lacrymalis), beruht auf Verstopfung, Verengrung od. Verschließung der die Thränen ableitenden Kanäle, des Thränensacks u. des Nasenkanals durch Schleim, Auflockerung, Anschwellung od. Verhärtung ihrer Häute, ist einfach od. mit Entzündung, Eiterung od. mit F-n der Thränenkanäle u. ihrer Nachbarschaft od. Knochenfraß des Thränenbeins complicirt, meist auf dyskrasischem Zustande, vorzüglich skrophulösem od. venerischem wurzelnd; [8] **f)** die **Speichel-F.** (F. salivalis), betrifft vorzügl. die Ohrspeicheldrüse u. ihren Kanal u. entleert Speichel durch die Wange; [9] **g)** die **Harnhaut-F.** (F. urinaria), führt aus den Harnwegen, vorzügl. der Harnröhre u. der Blase nach äußern od. innren Theilen u. Höhlungen, od. bildet von ihnen ausgehende Hohlgeschwüre ohne anderweitige Oeffnungen, od. sich nach außen öffnende u. nur bis in die Nähe der Harnwege gelangende Hohlgeschwüre; [10] **h)** die **Koth-F.** (F. stercorea), in die Höhle des Darmkanals führende, widernatürliche, veraltete Oeffnung in der Bauchwand, durch welche, liegt die Oeffnung des Darms näher nach dem Magen hin, mehr Chymus, liegt sie mehr abwärts, mehr Koth ausgeleert wird, mit Verwachsung der Darmöffnung u. der Bauchwand, theilweise od. gänzliche Zerstörung eines Darmrings u. entweder noch offnem od. geschloßnem (widernatürlicher After, Anus praeternaturalis) Wege durch den Mastdarm; entsteht in Folge von, die Bauchwand u. den Darm durchbohrenden Wunden od. Abscessen u. in Brand übergegangnen Brüchen, stört die Ernährung um so mehr, je höher die Oeffnung des Darms liegt. Durch anhaltende Rückenlage, Sorge für gehörigen Abfluß des Koths, nährende Diät, öftre Klystiere u. Abführungsmittel, so wie passende Behandlung der Wunde gelingt es bisweilen, die Koth-F. zu heilen, indem sich die äußre Oeffnung schließt, der Darm sich zurückzieht u. das nachgezogne Darmfell eine trichterförmige Oeffnung für den

den Durchgang des Koths bildet. Bilden dagegen bei völliger Zerstörung eines Darmrings die beiden Darmstücke in ihrer Verbindung nach hinten einen spitzigen Winkel u. die Communication des Darms störenden Vorsprung, so muß dieser durch die Dupuytrensche Scheere entfernt werden. [11] Die eigentl. F. heilt selten durch die Naturkraft u. innerl. Mittel. Die Heilung derselben bezweckt eine organ. Verschließung der F. u. die Ableitung der sie unterhaltenden Flüssigkeit nach einem andern Wege. Jenes geschieht, indem die Ränder derselben nach vorhergegangner Ausschneidung oder Kauterisation vereinigt werden, od. indem man die F. unterbindet, od. mit dem Messer od. der Scheere aufspaltet, od. wohl auch den ganzen Kanal schneidet, dieses, indem man den natürl. Ausführungsgang eines Theils wieder öffnet od. einen neuen bildet, od. das absondernde Organ durch Compression od. Kauterisation zu seiner Function untauglich macht. **3) (F-stimme,** Musik), so v. w. Falset. *(He.)*

Fīstelbistouri, F-messer (Chir.), s. u. Bistouri.

Fīstelthier, s. u. Bohrwurm 4.

Fīstritz, Fluß u. Stadt, s. Bistritz.

Fīstula (lat.), **1)** Rohr, Röhre; **2)** (Chir.), s. Fistel. **F. aërea** (Anat.), Luftröhre. **F. dentālis,** s. Zahnfistel. **F. eucharistiae** (Kirchw.), s. u. Abendmahl 4. **F. lacrymālis,** Thränendrüsenfistel.

Fistulāna, s. u. Bohrwurm 4.

Fistulāria, 1) s. Pfeifenfisch; **2)** Wurm, so v. w. Röhrenholothurie.

Fistulīna (F. *Bull.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. der Hutpilze *Rchnb.*, Hymenomycetes pileati *Fries*, Reische *Ok.* Art: F. hepatica (Leberschwamm, Blutschwamm), mit fast stiellosem, zungenförmigem, oft spannenlangem, jung blutrothem, dann rothbraunem Hut mit weißlichen Röhren. an Stöcken von Eichen, Buchen, Kastanien, meist lappig u. rasenartig zusammen. Jung hat er reichliches, saftiges, roth u. weiß geflecktes Fleisch, riecht angenehm weinartig, schmeckt säuerlich u. ist eßbar, später streut er grünlichgelben Samenstaub aus, wird klebrig, weich, läßt Tropfen wie Blut fallen u. wird endlich holzig. *(Su.)*

Fistulīren (Muſ.), Falset singen.

Fistulōs (v. lat. **Fistulōsus**), röhricht, fistelartig. **F-ses Geschwür,** s. Geschwür 11.

Fitats (Fitāqui), Fürstenthum u. Stadt, s. Nipon 1 d).

Fitēro, Villa der span. Prov. Navarra; berühmtes Mineralwasser.

Fith, s. u. Schirwan 4.

Fī-ti, 465—466 Kaiser v. China, s. d. (Gesch.) 11 b.

Fītis, so v. w. Laubvogel d).

Fittich, so v. w. Flügel, bes. in der edlern Sprache.

Fittre (Fittri), 1) großer fischreicher See in OSudan, soll 11. Ein. 4, n. And. 8 Tagereisen Umfang, mehrere Zuflüsse haben u. in den Niger münden. Sehr ungewiß; **2)** Reich, s. u. Borgu.

Fitz (engl.) unehel. Sohn, in Zusammensetzungen von Namen, z B. Fitz-William ꝛc.

Fītze, Garnmaß, so v. w. Gebinde.

Fītzfeile, s. u. Einsitzen.

Fitzgerald (spr. Fitzdscher'ld, Lady), nat. Tochter des Herz. v. Orleans (Egalité) u. der öffentl. Meinung nach der Frau v. Genlis, die sich jedoch viele Mühe gibt, die engl. Abstammung der Lady F. zu beweisen, bekannt als Pamela u. von der Genlis mit ihrem Bruder Philipp erzogen, verheirathete sich mit dem irischen Lord F. u. als dieser bei dem Aufruhr in Irland 1798 hingerichtet wurde, in Hamburg mit dem Amerikaner Pitkairn, schied sich von ihm u. lebte in Frankreich fern von Paris, wohin sie nach den Julitagen kam, aber von Ludwig Philipp u. seiner Familie keine Anerkennung fand und Ende 1831 daselbst arm starb. *(Md.)*

Fītzhaken (Siebm.), s. u. Sieb 1).

Fītzherbert (spr. Fitzherbert, Lady), geb. 1744 in Irland, Katholikin, war in 1. Ehe mit einem Bruder des Cardinal Wold vermählt, zum 2. Mal an F. verheirathet ging sie eine Verbindung mit dem Prinzen v. Wales, nachmal. Georg IV. ein, mit dem sie der Sage nach in Rom heimlich getraut wurde, was in England um so mehr Aufsehn machte, da dort jeder Prinz durch die Heirath mit einer Katholikin den Thron verwirkt. Durch die Vermählung mit Karoline v. Braunschweig 1793 wurde diese Verbindung getrennt. Lady F. genoß die Achtung der ganzen fashionablen Welt u. st. 1837 zu Brighton. *(Pr.)*

Fītzhorn, s. u. Oelmühle.

Fitz-James (spr. F.-Dschehms), **1)** Herz. v. Berwick, s. Berwick. **2)** (Eduard), Herz. v. F., geb. 1776 zu Versailles, ein Urenkel des Herzogs von Berwick, natürl. Sohn Jakobs II., Königs v. England, u. Annas Curchill, wanderte als Royalist 1789 aus u. wies alle Anerbietungen Napoleons zurück. Nach der Restauration ward er Pair v. Frankreich u. Adjutant des Grafen v. Artois (Karls X.), leistete gegen alles Erwarten Ludwig Philipp den Eid der Treue, ward 1830—1838 Deputirter von Toulouse u nächst Berryer der beste Redner unter den Legitimisten in der Deputirtenkammer, heimlich eifriger Anhänger der ältern Bourbons, nahm er Theil an dem Aufstande in der Vendée u. unterstützte die Herzogin von Berry; st. 1838. *(Ap.)*

Fītznauerstock, Berg, s. u. Rigi u. unt. Dödi 4.

Fītzruthe, s. u. Weberstuhl 4. **F-stock** (Siebm.), s. u. Sieb 1). **F-zange** (Nadl.), s. u. Einsitzen.

Fiūme (ital.), Fluß, daher mehrere Zusam-

sammenstellungen.

Flūme, 1) Kr. im ungar. Küstenland, ans adriat. Meer grenzend, 62 $\frac{1}{10}$ QM. u. 136,000 Ew., meist slav. Abstammung (darunter Tschiken), kathol. Glaubensbekenntnisses, Wein-, Oliven-, Seidenbau, Bienenzucht, Fischerei u. Küstenschifffahrt, Salzschlämmerei u. Handel; gebirgig durch Arme der julischen Alpen; hat kalkigen Boden, Wassermangel, warmes Klima, gekühlt von den Seewinden; **2)** Distrikt hier, hat 12$\frac{1}{10}$ QM., meist Inseln von 40,000 Ew.; **3)** F., Hauptstadt desselben am Fiumara u. dem Busen Quarnero, Freihafen für Ungarn, hat Kreisamt, Apellationsgericht, Hauptsalzniederlage, italien. Theater, schöne St. Veitskirche, großes Kasino, Stadtbibliothek, verschiedne Schulanstalten u. 9000 Ew., fertigen Zucker, Tabak, Rosoglio (13,000 Eim.), Seilerwaaren. Von hier an die Karolinerstraße, s. d. Zu F. (lat. Fanum St. Viti ad Flumen, dah. auch deutsch St. Veit) od. vielmehr in dem nahen Capuzinerkloster 1618 Friede zwischen Oestreich u. Venedig; seit dem 18. Jahrh. blühend durch die Verbeßrung des Hafens, der den oriental. Handel hierher zog. **4) F. de Nīso,** Fluß in der sicil. Intendantur Messina; **5)** Stadt daran; die einzige Stadt Siciliens, wo man Metall (Silber, Kupfer. Blei, Spießglanz) findet; **6) F. di Nāto,** sicil. Flüßchen, sonst Asinaros; **7) F. della Cāne,** dgl. sonst Cena; **8)** Ort, so v. w. Fayoum. *(Wr. u. Lb.)*

Fiūnga, Fürstenthum, s. u. Kiusiu 4, F).

Fiva, unter den Türken corrumpirter Name von Theben, eigentl. Thibä.

Fīvan, chines. Münze, so v. w. Fen.

Fivel, Fluß der niederl. Prov. Gröningen bis Delfzyl schiffbar gemacht, heißt auf dieser Strecke Damster Diep. **Fīvelgau** (m. Geogr.), ein Gau im Lande der Friesen an u. um der Fivel.

Five shīlling (spr. Feif schilling), engl. Silbermünze von 1804, aus span. Piastern geprägt, zu 5 Schill.; ihr Gehalt aber ist um 3$\frac{1}{2}$ Pence geringer.

Fivizzāno, Stadt im toscan. Compartimento Pisa; hat 3000 Ew.

Fix, 1) (v. lat.), fest; so **F-e Idēē,** Vorstellung, die das Gemüth u. den Willen beherrscht, ohne daß der Verstand sich ihrer erwehren kann u. der bessern Ueberzeugung durch Vernunftgründe Gehör gibt; **2)** so v. w. behende, schnell; **3)** feuerbeständig; dah. **Fixität.**

Fix, so v. w. Spitz, kleiner, s. unt. Hund 1, d) aa).

Fix-Accīse, s. u. Accise 2) a.

Fixatiōn, 1) Festsetzung, Bestimmung; **2)** bes. des Einkommens u. Gehalts; **3)** (Chem.), Umwandlung eines flüchtigen Stoffs, in einen relativ, feuerbeständigen.

Fixa vīncta (lat.), **1)** Band-, wand-, klammer-, niet-, nagel-, erd- u. wurzelfest; **2)** (Rechtsw.), Alles, was an einem Gebäude von dem Schmied od. Schlosser, mittelst Eisen befestigt ist. Ausgenommen ist, was der Hauswirth selbst durch Nägel od. Zwecken befestigt hat. Meist bei Hauskäufen angewendet; **3)** alles, was überhaupt Pertinenz eines Grundstücks ist, vgl. Accession u. Pertinenzen. *(Bö.)*

Fixe Idēē, s. u. Geisteskrankheiten 1.

Fixer Wahn, s. ebd. u.

Fixe Luft, 1) Luft, die unter chem. Processen aus Körpern entweicht, weil man sich solche vor ihrer Darstellung in Gasform in selbigen als Bestandtheil gebunden dachte; bes. **2)** kohlensaures Gas. **F. Sālze,** feuerbeständige Salze.

Fixes Einkommen, s. u. Einkommen 3).

Fixīren (v. lat.), **1)** befestigen; **2)** sich wo häuslich niederlassen; **3)** Einen unverwandt ansehen; bes. **4)** beim Magnetisiren, s. Thierischer Magnetismus.

Fixīrung (v. lat.), so v. w. Fixation 1) u. 2).

Fixmillner (Placidus), geb. 1721 im Schlosse Achleuthen in Oestreich, Benedictiner, Prof. des Kirchenrechts an der adligen Schule im Stifte Kremsmünster, baute, zum Astronom des Stifts ernannt, die dort. Sternwarte u. machte mehr. gute Beobachtungen. So gab er Lalande die Elemente zu seinen Merkurstafeln, berichtigte zuerst die Uranusbahn in Tabellen, erwies, daß ein von Flamsteed 1690 gesehener Stern der Uranus gewesen sei ꝛc.; st. 1791; schr.: Meridianus speculae astron., Kremsmunster 1765; Decennium astron., 1776, 4.; Acta astron., Kremsmünster 1776—1791 u. m. *(Pl.)*

Fixsternbedeckung, s. u. Bedeckung eines Gestirns.

Fixsterne, [1] die mit eignem Lichte funkelnd leuchtenden Sterne, welche gegen einander ihre Stelle am Himmel in gewöhnl. Beobachtung unverändert behaupten u. selbst durch die besten Fernröhre unvergrößert, ja (weil dann das Funkeln wegfällt) nur als Lichtpunkte erscheinen. [2] Da wegen der Bewegung der Erde um die Sonne Standpunkte für ihre Beobachtung bis zu einer Weite über 41 Mill. Meilen von einander verliehen sind, auch die Erde um so viel gewissen Himmelsräumen näher kommt u. gleichwohl es nur erst den angestrengtesten Bemühungen der Astronomen in neuester Zeit gelungen ist, bei einigen F-n eine ganz unerhebliche, schwerlich auf 1 Secunde sich belaufende Abweichung ihres Stands (Parallaxe, s. d.) zu beobachten, über die behauptete meßbare Größe eines od. des andern F-s im Gesichtsfeld des Fernrohrs aber noch Zweifel obwalten; so geht daraus die ungeheure **Entfernung der F.** von der Sonne u. also auch der Erde hervor. Wenn nämlich die Parallaxe des nächsten F-s wirklich Eine Secunde betrüge, so würde ein solcher immer noch 206,264 Mal wei-

weiter von uns, als die Erde von der Sonne entfernt sein. [3] Es ist aber unbezweifelt die Entfernung der F. ungleich weiter u. durchaus unbestimmbar, geschweige denn der wie ein Nebel erscheinenden. [4] Man unterscheidet aber überhaupt mit bloßen, scharfen Augen als eigne Sterne (nicht als Nebel) leuchtende F. als Sterne 1.—6. Größe, u. nennt die nur durch das Fernrohr erkennbaren, **teleskopische F.** Jene werden auf etwa 7000 (nach Littrow nur auf 5000) geschätzt, mit diesen zählt Bode 17,240, Lalande u. Bessel an 50,000 Sterne u. da bei letztren Beobachtungen nur wenig Sterne jenseit der Wendekreise mitgerechnet sind, so kann man die Zahl sämmtlicher aufgezählter F. auf 70—80,000 rechnen, die Zahl der bes. teleskopisch unterscheidbaren geht aber in die Millionen. Zur 6. od. letzten Größe gehören alle, die nur in ganz dunkeln Nächten bei völlig wolkenlosem Himmel sichtbar werden. Sie machen bei weitem die größere Zahl aus. Die von 1.—5. Größe sind alle, die von 6. Größe größtentheils in Verzeichnisse gebracht u. in Himmelskarten dargestellt. [5] **F. 1. Größe**, die zuerst in der Dämmerung sichtbar werden, wenn die Sonne bis zum 12. Grad unter dem Horizont sich gesenkt hat, sind eigentlich 15: 4 im Thierkreis: Aldebaran, Regulus, Spica, Antares, 4 in der nördl. Hemisphäre: Arktur, Capella, Wega, Atair, 7 in der südlichen: Beteigeuze, Rigel, Acharnar, Sirius, Prokyon, Fomahand, Kanopus; letzter (bei uns nie sichtbar) u. Sirius übertreffen alle an Lichtglanz. Gewöhnlich werden aber auch von den F=n 2. Größe Alphard u. Denebola, auch wohl Kastor u. Deneb hierher gerechnet. [6a] Ueberhaupt gehören (nach Doppelmaier) nur 68 zu F=n **2. Größe**, 299 zu F=n **3. Größe**, 453 zu F=n **4. Größe**. [6b] Diese Größe wurde aber bisher blos als eine scheinbare betrachtet; über die **wahre Größe** der F. wagte man bisher nichts zu bestimmen, da alle auch die scheinbar größten F. in Fernröhren bisher nur als Lichtpunkte erschienen u. keinen meßbaren Durchmesser zeigten. Herschel der Vater glaubte mit seinen Riesenin strumenten zuerst an der Wega einen Durchmesser von $\frac{1}{2}$ Secunde zu bemerken, jetzt ist man aber durch vollkommnere Instrumente dahin gelangt, mehrere größre F. als Scheibchen von 1—3 Sec. Durchmesser zu erblicken u. die Entfernung der nächsten von der Sonne auf etwas mehr als 200,000 Entfernungen der Erde von der Sonne zu bestimmen, was bei einem Planetarium, wo die Sonne 1 Zoll im Durchmesser dargestellt wäre u. der Uranus schon 172 F. entfernt sein müßte, einen Abstand von 86 Meil. für den nächsten F. ausmachen würde! Aber noch unendlich viel weiter entfernt sind die Sterne, die wir Sterne 2., 3. u. bes. **5. u. 6. Größe** nennen, u. die teleskopischen nur durch ausgezeichnete Größe zu erkennenden, die Herschel als Sterne 7., 8., 9. u. 10. Größe ꝛc. bezeichnet. [7] Alle F. sind seit den ältesten Zeiten in gewisse Gruppen (**Sternbilder**, s. d.) eingetheilt. [8] Die **Vertheilung der F. am Himmel** erscheint sehr ungleichartig u. regellos; an vielen Stellen erscheinen sie sehr gedrängt; andere Stellen bleiben, auch durch die größten Teleskope beschaut, sternenleer. Gleichwohl finden sich Andeutungen, daß auch der Anordnung der F. eine gewisse Einheit zu Grunde liege. Bes. leitet die Betrachtung, daß ein breiter Kreis von dicht zusammengedrängten F=n von 6. u. noch geringerer Größe, die nur durch das Fernrohr unterschieden werden, u. gegen deren ungeheure, zu 75 Millionen schwerlich zu hoch geschätzten, Zahl alle übrigen nur als seitwärts vereinzelte Sterne erscheinen, sich um den ganzen Himmel als ein Lichtnebel (**Milchstraße**, s. d.) herumzieht, zu der sehr wahrscheinl. Voraussetzung, daß alle eigene unterscheidbare F., u. unsere Sonne unter ihnen, zu **Einem System** gehören u. nach eignen Gesetzen sich bewegen. [9] Daß nicht nur mehr. F. in langen Zeitperioden ihre Stelle um mehr. Minuten verändern, ja daß unsere Sonne in einem Vorwärtsrücken begriffen u. nach der Gegend des Sternbildes Herkules zu sich **bewege**, haben bes. durch Herschel den Vater u. Struve angestellte Vergleichungen neuerer astronom. Beobachtungen mit ältren wahrscheinl. gemacht. Die neusten Untersuchungen über das Fortschreiten der Sonne gegen das Sternbild des Herkules sind vom Prof. Argelander zu Bonn mit Hülfe der Methode der kleinsten Quadrate, einer Art Berechnung aus der höhern Analysis, angestellt worden. Eben so ist von diesem u. anderen neueren Astronomen das langsame Fortbewegen mehr. F. nach einer Richtung hin deutlich erkannt worden u. so die alte Idee einer **Centralsonne**, um die sich die zu Einem Systeme gehörigen F. (wie bes. das die Milchstraße bildende), in gleicher Art bewegen sollen, wie die Planeten um die Sonne, neu angeregt worden. Indessen existirt kein wahrnehmbarer Himmelskörper, den man für eine solche nehmen könnte u. man ist auf die Idee gekommen, daß es ein dunkler Stern (deren es an mehr. ganz sternenlos bleibenden Stellen des Himmels mehr. geben kann u. die recht gut denkbar sind) sein könne, od. daß sich die F. gegenseitig im Gleichgewicht u. Anziehung um einen leeren Raum bewegen. [10] Neuere Untersuchungen über mehr. durch Fernröhre unterscheidbare, durchsichtige **Lichtnebel**, die zum Theil durch sehr gute Teleskope sich als einzelne Sterne darstellen (s. Nebelsterne u. Nebelflecke), haben ferner der Annahme großes Gewicht gegeben, daß solche nichts anders, als nur in ungeheuern Entfernungen sich befindende **F-systeme**, abgesondert von unserm

Firsternsystem, aber in gleicher Art wie die Milchstraße unsers Himmels, seien, die nach Schätzungen, die von Abnahme der Lichtstärke u. Deutlichkeit hergenommen sind, die Entfernung des Sirius von der Sonne 160,000mal, ja wohl gegen 320,000 (die Entfernung des Mondes von der Erde von 51,000 M. über 40 Billionen Mal) übertreffen möge. Wird dies aber, so wie die Bewegung der F. zur Gewißheit, so gewinnt auch die Annahme, daß diese sämmtlichen F. Sonnen sind, um die sich Planeten u. Monde, wie um unsere Sonne, drehn, hohe Wahrscheinlichkeit. [11] Der **Glanz** einzelner F. kann eben so von ihrer Größe, als ihrer Nähe, od. auch von ihrer Lichtstärke herrühren. [12] Einige F. zeigen sich in **abwechselndem Lichte**, so zeigt sich der Stern Ahol am Kopfe des Medusenhauptes 62 Stunden lang als Stern 2. u. 7 Stunden lang als Stern 4. Größe, was wahrscheinl. von auf einer Seite desselben befindlichen Sonnenflecken herrührt; andere scheinen jetzt in minderem od. mehrerem Glanz, als früher. Die F. **wechseln** aber auch in der Größe, einige verschwinden oft ganz; so führen die Alten den Stern Castor kleiner als den Pollux an, während jetzt dieser der größre ist, so bezeichneten frühere Beobachter den Stern α in der Wasserschlange als 1. Größe, während er jetzt 2. ist, der Stern δ im großen Bären, der zu Tycho de Brahes Zeiten 2. Größe war, ist jetzt 4. Größe. Noch mehr ist dies bei den veränderlichen Sternen, die noch jetzt beobachtet werden, der Fall; so ist der Stern Mira im Wallfisch, welcher zu Hevels Zeiten einmal 4 Jahre gar nicht sichtbar war, noch jetzt nur in 334 Tagen einmal ganz, oder fast unsichtbar, so verschwindet ein Stern am Halse des Schwans nach 407½ (sonst nach nur 404½) Tagen, so hat der Stern Algol, im Haupt der Meduſa, 2¼ Tage seinen gewöhnlichen Glanz, nimmt dann 3¼ Tage merklich an Licht ab, u. in eben so langer Zeit wieder zu u. verharrt nur 18 Minuten im schwächsten Licht ꝛc. [13] Die F. sind auch von **verschiedner Farbe**, die meisten erscheinen zwar weiß od. gelblich, andre aber auch roth, blau u. grünlich, ja einzelne wechseln selbst die Farbe, wie Sirius den Alten roth, jetzt aber sehr weiß erscheint. Vgl. Doppelsterne. [14] Auch hat man Beispiele von **neuen F-n**, die aber nach einigem Verweilen wieder verschwanden; hierher gehört der bald erscheinende bald verschwindende Stern aus der Kassiopeia; ein ähnl. Stern wurde von Keppler, südlich beim γ im Schwan beobachtet, der 19 Jahre hindurch unveränderlich erschien, 1621 unsichtbar wurde, 1655 als Stern 3. Größe wieder sichtbar ward u. bis 1713 zum Stern 6. Größe herabsank. [15] Alle diese u. ähnl. Erscheinungen sind noch Probleme für die Astronomen. Ueber die scheinbaren Bewegungen des ganzen F-enhimmels, die von der Bewegung der Erde abhängen, s. Erde u. verwandte Artikel. (P.)

Fixum (lat.), etwas Bestimmtes, ein jährlicher Gehalt.

Fizabād (Bangla), Stadt (Residenz des letzten Nabob von Aude) in der brit.-ind. Prov. Aude, am Fluß Sograh; hat Festungswerke u. ansehnlichen Handel, soll mehr. 100,000 Ew.

Fiznauer Stock, s. u. Dödi 2.

Fjölner, Sohn von Frey, König von Schweden (s. d. [Gesch.] 2.), der 1. aus dem Geschlecht der Ynglinger.

Fjord (dän.), so v. w. Meerbusen.

Fl., Abkürzung, **1)** (Med.), für Flores; **2)** (Numism.), für Gulden (florenus, florin); **3)** chem. Zeichen für Formyl.

F. l. a., Abkürzung für: Fiat lege artis, es werde kunstgemäß bereitet.

Flāāk, der unterste Boden eines Schiffes, worauf die Bruchstücke liegen.

Flāāken, ein Geflechte von Ruthen mit Pfählen befestigt, zum Schutz der Ufer gegen Wellenschlag, daher ein auf den Seiten mit F. geschützter Deich, **F-deich**.

Flabanīgo (Domenico), 1030—1041 Doge von Venedig, s. d. (Gesch.) 11.

Flāble, ehem. holländ. Silbermünze von 4 Stüber = 3 Sgr. 2 Pf.

Flabellāria (Flabellītes), **1)** (Petref.), so v. w. Fächerpflanze; **2)** Thier, so v. w. Fächer- u. **3)** Mooskoralline 1).

Flabellatiōn (v. lat.), die Lähmung eines gebrochnen Gliedes.

Flabellātus (Bot.), fächerartig. **Flabelliförmis**, fächerförmig, s. u. Blatt 2.

Flabellīna (F. *Cuv*), Gatt. der Nacktkiemenschnecken mit 4 Fühlern, die strahlen- u. fadenförmigen Kiemen stehen seitlich auf mehrern Stielen. Art: F. affinis, sonst bei Doris.

Flabēllum (lat.), **1)** so v. w. Fächer; **2)** Wedel, aus dünnem Pergament, Pfauenfedern od. Leinwand, womit man beim Meßopfer die Fliegen von dem Kelche u. dem geweihten Brode scheucht.

Flaccescīren (v. lat.), erschlaffen, welken; dah. **Flaccidāt**.

Flāccidus (Bot.), schlaff.

Flaccilla, **1)** s. u. Antonia 6); **2)** 1. Gemahlin des Kaisers Theodosius d. Gr., Mutter der Arcadius u. Honorius.

Flāccus (lat., d. i. der lange, herabhängende Ohren hat), Familienname mehr. röm. Geschlechter. **A) Aus der Fulvia gens: 1)** Cn. Fulvius F., Sohn des Consuls (264 v. Chr.) M. Fulv. F., 212 Prätor; erhielt Apulien zur Prov. u. eroberte die an Hannibal abgefallenen Städte wieder, ließ aber die Disciplin so ausarten, daß Hannibal sein 18,000 M. starkes Heer bis auf 2000 vernichtete u. das ganze Lager erbeutete. Deshalb u. als zuerst Fliehender angeklagt ging er nach Tarquinii ins Exil. **2)** Q. Fulv. F., kriegte als Consul 237 u. 224 ohne Glück gegen die Gallier u. Ligurer in Ober-Italien, eroberte aber,

zum

zum 3. Mal Consul, 212 im 2. pun. Kriege Hanno's Lager u. belagerte u. eroberte Capua, s. u. Punische Kriege 10. 209 ward er Dictator zu Erwählung eines Consuls. **3)** C. Fulv. F., 134 Consul; bekam das Commando gegen die sich empörenden Sklaven in Sicilien, s. Sklavenkrieg. **4)** Q. Fulv. F., erhielt als Prätor 182 das diss. Spanien, schlug die Celtiberer in 2 blutigen Schlachten, ward Pontifex u. 179 Consul, besiegte die Ligurer u. triumphirte. **5)** M. Fulv. F., einer der von den, zur Vollziehung des Gracchischen Ackergesetzes ernannten Triumvirn, des jüngern Scipio Feind u. als dessen Mörder vergebens bezüchtigt. F. ward dessenungeachtet 125 Consul. Später, als die Patricier sich gegen die Gracchische Partei bewaffneten u. das Capitol besetzten, leistete er von dem Aventinus dem Consul kräftigen Widerstand. Jedoch geächtet u. von Vielen aus dem Volke verlassen, ward er in eines Freundes Haus getödtet. **B) Aus der Horatia gens: 6)** Q. Horatius F., der Dichter, s. u. Horatius. **C) Aus der Pomponia gens: 7)** L. Pomponius F., Vertrauter des Kaisers Tiberius, 17 n. Chr. Consul, st. 31 als Statthalter von Syrien. **D) Aus der Valeria gens: 8)** L. Valerius F., 195 Consul; besiegte in seiner Prov. Italien die Bojer, baute die im Kriege untergegangnen Städte, Placentia u. Cremona, wieder auf, focht als consular. Legat unter dem Consul M' Acilius Glabrio 191 in Griechenland, war 184 mit M. Porc. Cato (strenger) Censor. **9)** L. Valerius F., des Vor. Enkel, Flamen martialis, 131 Consul mit dem Pontifex max. P. Licinius Crassus Mucianus, so daß in diesem Jahre die beiden vornehmsten Magistrate auch die vornehmsten Priester waren. **10)** L. Val. F., Sohn des Vor., 100 v. Chr. mit Marius u. 86 mit Cinna Consul, Freund des Volks, dem zu Gunsten er die Valeria lex durchsetzte; wirkte mit Cinna u. dem jüngern Marius sehr gegen Sulla's Rückkehr. Auf einem Zuge gegen Mithridates entzweite sich F. mit Fimbria, seinem Unterfeldhern, darüber u. über seine Hinrichtung in Nikomedia, s. u. Fimbria. **11)** L. Val. F., Sohn des Vor., Kriegstribun unter P. Servilius in Cilicien, Quästor des M. Piso in Hispanien, Legat des Q. Metellus Creticus, 64 v. Chr., Prätor unter Cicero's Consulat, dem er bei Entdeckung der Catilinarischen Verschwörung diente, indem er die Gesandten der Allobroger auffing. Uebrig ist vom Cicero eine Rede pro Flacco, worin er ihn, den von Lälius de repetundis Verklagten, vertheidigt. **12)** L. Val. F., Sulla's eifriger Anhänger, bei Sulla's Aufenthalt auf dem Lande, Interrex; als solcher verschaffte er durch die Valeria lex dem Sulla die immerwährende Dictatur, worauf er 82 selbst Magister equitum des neuen Dictators wurde. **E) Andre Römer: 13)** Avillus F., röm. Ritter u. Statthalter von Aegypten, unter Tiberius u. Caligula, unter welchem Letztern, um dessen Gunst zu erlangen, er die Juden dem rasenden Pöbel Alexandria's Preis gab; allein von Caligula's Freund, Agrippa, König von Judäa, deshalb bei dem Kaiser verklagt, ward er ins Exil geschickt u. später hingerichtet. **14)** s. Calpurnius 4). **15)** s. Granius. **16)** Hordeonius F., muthlos, alt, gebrechlich, von Galba zum Feldherrn in Germanien ernannt, vom Heere verlassen u. als Vespasian als Gegenkaiser auftrat, im Verdacht, dem Civilis zugethan zu sein, ermordet. **17)** s. Persius. **18)** F. Albinus, akadem. Name Alcuins, s. d. (*Sch. u. Lb.*)

Flach (auß. d. gew. Bed.), **1)** (Bildh.), so v. w. Basrelief; **2)** sich allmählig erhebend od. senkend, bes. im Bergbau, daher f-e Gebirge, Teufe, Klüfte, f-er Gang; **3)** überh. Gegensatz von Tief, s. d.

Flach, Dorf, s. u. Flachthal.

Flachau, Dorf im östr. Kr. Salzach, großes Eisenwerk, in der Nähe die Quellen der Ens u. die Alpenspitze Lakenkogel (6132 F. hoch).

Flachdeichsel, s. u. Deichsel 3).

F-draht, so v. w. Geplätteter Draht; s. Drahtziehen 1.

Flache Hand, 1) s. u. Hand (Anat.) u. (Her.); **2)** s. u. Gehörn 2.

Flacheisen, Meißel, dessen Scheide einem flachen Zirkel gleicht; etwas mehr ausgehöhlt ist das **F-hohleisen.**

Flachensee, s. u. Ewing-See u. Geserich.

Flache Partie, der Theil eines Gemäldes, der keine (geistigen od. körperlichen Höhen u. Tiefen hat.

Flacher Bogen, s. Bogen (Bauk.) 1) c).

Flaches Dach, s. u. Dach 2.

Flaches Fahrzeug, Boot, das keinen runden Boden hat u. nicht auf den Kiel gebaut ist.

Flach fallender Gang (Bergb.), s. u. Donlege 1).

Flachfisch, s. u. Kabeljau.

Flachflöte, s. u. Orgel 11.

Flachgarn (Jagdw.), so v. w. Steckgarn.

Flachhohleisen (Bildh.), s. u. Flacheisen.

Flachkäfer, so v. w. Leuchtkäfer.

Flachkantig (Min.), s. u. Kanten.

Flachköpfe (Flathead, Tuspehah, Hohilpo u. A.), Indianer im nordamerikan. Gebiete Oregan auf der Nordseite der Columbia u. des Clarke; zerfallen in viele Zweige mit verschiedenen Namen, zählen gegen 60,000 Individuen, gutmüth. Menschen, nähren sich von der Jagd, Wurzeln u. Beeren, wohnen in Hütten u. stehen unter selbst gewählten Satschems. Sie haben den Namen von der Gewohnheit die Köpfe ihrer Neugebornen mittelst zweier Breter zusammen zu pressen.

Flächleibmücke, so v. w. Flachschnake. **F-mäuler**, so v. w. Lachse.

Flächmaler, Maler, die die Bilder auf lackirten Blechwaaren fertigen.

Flächmeissel, s. u. Drechsler a.

Flächperl (Steinschn.), s. u. Steinzeiger.

Flächrelief, s. u. Relief.

Flächruthe, s. u. Sammet; **F-zange**, s. u. Zange.

Flachs, [1] sehr angebaute Pflanze, bevor er geerntet ist, auch Lein (Linum usitatissimum). Der F. fordert einen fetten, gut, aber nicht frisch gedüngten u. klar gepülverten Lehm- od. sandigen Lehmboden **(F-boden)**, wo er auf Neubrüchen, od. in Ackerland von verwandelten Teichen als 2. Frucht, sonst aber nach Hackfrüchten gebaut wird. [2] Das Land wird im Herbst fertig **gepflügt** u. im Frühjahr **besäet**; geschieht dies im April u. Mai, so heißt er Früh-F., Anfangs Juni, Mittel-F., nach Johannis, Spät-F. Je dicker die Saat, desto fester werden die Bastfasern. Nach dem Auflaufen der Saat wird er 2 Mal gejätet u. von Unkraut gereinigt. [3] **Geerntet** wird der F. entweder gleich nachdem sich die runden Samenkapseln (Dreschknoten) ausgebildet haben (Dreschlein), od. wenn dieselben völlig gelb geworden sind u. von selbst aufzuspringen (Klanglein) anfangen. Erstrer gibt zwar keinen Samen, aber schönern F. [4] Nach dem **Raufen** des F-s, wo er nach dem Abblühn mit den Händen aus dem Felde so, daß man ihn beim obern Ende faßt, ausgezogen (Aufziehen) u. auf Bündel gebunden, in dicken Reihen schräg gegen einander gelehnt, aufgestellt wird; werden die Samenkapseln abgeriffelt, d. h. mittelst der **F-raufe**, einem Baum mit mehreren Kämmen von starkem Eisendraht, abgerissen, die einzelnen Stengel gehörig in Ordnung gebracht u. das Unkraut herausgezogen, die Stengel auf kleine Busen (Bosen, Bausten), ungefähr eine starke Hand voll, gebunden u. geröstet. [5] Die **F-röste** hat zum Zweck, daß sich die Bastfasern leicht von den holzigen Theilen trennen lassen. Es geschieht solches entweder im Thau (Thauröste, Luftröste), wo der abgeriffelte F. dünn u. reihenweise auf Wiesen od. Stoppelfeldern ausgebreitet (auf die Breite gelegt) u. gewendet wird, bis man an der gelben Farbe u. durch Probiren mit den Fingern erkennt, daß sich die Fasern leicht vom Holze trennen (wozu oft 8—9 Wochen nöthig sind); [6] od. im Wasser (Wasserröste), wo der F. in Bündeln so lange in einem Fluß, Bach, Teich, od. in eigens dazu gefertigte Kästen od. Gruben (F-rösten, Rottegruben) gelegt u. mit Steinen beschwert wird, bis er die erforderl. Beschaffenheit hat, d. h. bis die Holzkörper in Fäulniß übergegangen sind. [7] Beide Methoden haben ihr Gutes, aber auch ihre Mängel. Die Thauröste verursacht zwar die wenigste Arbeit, indeß erhält man dabei niemals so guten F., als bei der Wasserröste, die dagegen große Aufmerksamkeit erfordert, damit der F. nicht, wenn er zu lange liegt, überröstet werde u. verdirbt. Zuweilen ist auch die Wasserröste, weil sie einen abscheul. Geruch verursacht u. der Gesundheit schädlich ist, polizeil. untersagt, wozu noch kommt, daß Fische in solchem Wasser sterben. Doch behält die Wasserröste immer den Vorzug vor der Thauröste, nur muß das Wasser weich sein u. keine Eisentheile enthalten, auch ist das stehende Wasser besser, als das fließende. 5 F. tiefe Rottegruben sind die besten, man legt sie gern in der Nähe eines Flusses an, um ihnen Zu- u. Abfluß geben zu können. In diese, erst wasserleere Grube, stellt man den F. schräg, daß das Wurzelende auf den Boden zu stehn kommt. Wenn die Grube angefüllt ist, wird sie mit Bretern u. diese mit Steinen belegt, was später, wenn die Gährung eintritt, wiederholt werden muß. Bei einer Temperatur von 16—18° R. reichen 6—8 Tage hin, um den trocken ins Wasser gelegten F. zur Zersetzung zu bringen, wo dagegen der grün ins Wasser gelegte schon nach 4—5 Tagen gut ist. Schon nach 2 u. 3 Tagen muß man aber alle 3—4 Stunden nachsehn, ob der F. gut sei, zu welchem Zweck man einige Halme herauszieht, sie um den Finger wickelt u. sieht, ob der innere holzige Körper bricht, od. ob sich der Bast, wenn man einen Halm zwischen Daumen u. Zeigefinger hinzieht, ½ Z. davor zusammenschiebt. Lein, der auf verschiednen Bodenarten gewachsen ist, darf nicht in einer Grube geröstet werden. Wohl thut man, den F. lieber zu bald, als zu spät, aus der Grube zu nehmen u. ihn an der Luft nachrösten zu lassen, was vollkommen geschehn ist, wenn sich die Fasern bei gelindem Reiben leicht vom Holzkörper trennen. Das Rösten des F-s im trocknen Zustand ist besser als im grünen. Man braucht den F. auch gar nicht zu rösten, wozu aber sehr gut gebaute Brechmaschinen erforderl. sind. [8] Nach dem Rösten wird der F. in Bündeln (Strauchen) in die Höhe gestellt (aufgestaucht) u. in der Sonne getrocknet, wozu er an einem luftigen Orte (Breite, **F-breite**) aus einander gebreitet wird, od. in einem gewöhnl. Backofen, nachdem das Brod herausgenommen ist, od. auf **F-darren**, kleinen, zur Verhütung der Feuersbrünste außerhalb der Wohnorte errichteten Gebäuden (Darrhäusern), welche durch einen Darrofen erwärmt sind, gedörrt, dann noch auf einem Klotze od. Steine mit einem hölzernen Schlägel (Beutel, **F-bläuel**, Bläuel) geklopft od. gepocht (gebakert), auch wohl gedroschen od. in eignen Pochmühlen verarbeitet wird, um die äußre Hülse zu zerquetschen u. die Fasern aus dem

dem Zusammenhange zu bringen. Das zum Pochen angewandte Pochwerk (Flachsmühle), pocht den F. unter mehreren Stempeln, welche durch die Arme einer Welle gehoben u. diese durch die Vorrichtung einer Wasser- od. Windmühle in Bewegung gesetzt werden; eine Person kann 3 Stempel bedienen u. so viel verrichten, wie 10 Personen mit Schlägeln. [9] Das **Brechen** geschieht entweder im gebokten od. ungebokten Zustand, wovon erstres den Vorzug verdient. Es geschieht auf der **F-handbreche**, einem Werkzeug aus 2 Hölzern von ungefähr 3 F. Länge bestehend; das untre steht unbeweglich auf einem Gestelle u. ist mit 2 durch das Holz gehenden Kerben versehn, zwischen welchen ein dünner Steg ist; das obre Stück Holz hat nur eine tiefe Kerbe, in welche der erwähnte Steg paßt, u. ist an der einen Seite mit einem Griffe versehn, an der andern durch einen Bolzen beweglich an das untre Holz befestigt. [10] Das Brechen geschieht auch durch eigne Maschinen (Brechmaschinen, Bokemühlen); es hat zum Zweck, die holzigen Theile von dem Stengel zu entfernen, so daß nur die Fasern zurückbleiben. Die Bokemühle ist eine Maschine, die das Brechen (Stampfen, Boken) des F-s verrichtet, indem er durch 2 sich herumdrehende Walzen geht; diese sind der Länge nach mit Kerben versehen, die wechselseitig in die Hervorragungen der andern Walze eingreifen; gewöhnl. wird die Maschine vom Wasser getrieben, doch hat man sie auch als Handmühle. Sie ist von den Engländern Lee, Bundy u. Hill u. von Christian zu Paris vervollkommnet worden, indem man die Walzen auch der Quere nach mit Kerben versah, sie mit Eisen belegte u. um einen großen geriffelten Cylinder mehrere kleinre dgl. anbrachte. Durch das **Schwingen**, das entweder mit der Hand od. durch Maschinen geschieht, wird der gebrechte F. von den darin hängenden Schaben befreit u. die F-fasern werden durch das heftige Hinunterschlagen mit dem Schwingbrete besser zertheilt. Bevor man nun den F. hechelt, **bürstet** man ihn, was entweder auf einem, auf den Knieen liegenden Leder geschieht, od. die F-büschel werden aufgehängt u. mit 2 Bürsten, die recht steife, weitläufig stehende Borsten haben, auf beiden Seiten zugleich gebürstet. Das **Ribben** geschieht mit dem sogenannten Ribbeeisen, einem Instrument, das aus einem über 6 Z. langen u. 2 Z. breiten, verzinnten, etwas zugeschärften, mit einem Handgriff versehnen Eisenblech, besteht, meist abwechselnd mit dem Hecheln, so daß man die F-büschel, wenn sie noch mit Schaben verunreinigt sind, auf ein Leder ausbreitet u. sie mit dem Ribbeeisen immer nach der Spitze zu schabt, wodurch die breiten Fasern mehr zertheilt werden. Zuletzt wird der F. **gehechelt**, indem er durch grobe u. feine Hecheln (**F-hecheln**) gezogen, auf Bündel (Kauten) gedrehet u. verkauft od. gesponnen wird, solcher F. heißt Kauten- (Docken-) F. Gehechelter F. nimmt mit dem Alter an Güte zu, indem er aus der Luft viel Feuchtigkeit anzieht. [11] Durch Laugen kann der F. außerordentlich verfeinert u. veredelt werden, daß sich das allerfeinste Gespinnst daraus fertigen läßt, u. dieser veredelte F. wird alsdann Seiden-F. genannt. [12] Der beste F. wird in Irland, Brabant, u. bei Riga (Badstuben), auch in Schlesien, in der Oberlausitz, im Braunschweigischen u. in Thüringen gebaut. Im **F-handel**, welcher sehr bedeutend ist, kommen von dem Rigaer F. verschiedne Sorten vor; der feinste wird Rakitscher genannt, der gewöhnliche aber Dreiband, u. zwischen beiden steht der Paternoster-F. mitten inne; Bauernband ist eine Art kurländ. F. [13] Außerdem benutzt man noch die reifen **F-knoten**, welche, nachdem sie abgeriffelt worden sind, auf einen luftigen Boden gelegt u. getrocknet, hernach aber an der Sonne gedörrt u. gedroschen werden. Sie geben das zur Firnißbereitung bes. geeignete Leinöl; in andrer Beziehung steht dasselbe dem Rübsenöl ziemlich gleich od. noch unter demselben. Die **F-triebe** sind, nachdem der Leinsamen davon geschieden worden, ein nahrhaftes Futter für Schweine u. junge Gänse. [14] Guter F. darf nicht schwärzlich od. grünlich von Farbe, sondern muß gelblich od. hell silbergrau, fein, lang, weich, glänzend u. ziemlich seidenartig sein, auch darf er keine bandförmigen, breiten Theile haben, die aus noch ungetrennten Fasern bestehn. Der Unterschied des F-s von dem Werg (Hede), besteht darin, daß die Fasern des letztern ungleicher, kürzer u. mehr verwirrt sind. [15] Die Bearbeitung des F-s wird durch die Eigenschaften desselben bedingt: obgleich das Spinnen der Fasern zu einem regelmäßigen u. sehr feinen Faden durch die Länge derselben erschwert wird, so erhält derselbe jedoch eine sehr große Festigkeit, da nur durch wirkl. Zerreißen der Fasern eine Trennung des Fadens Statt findet. Um beim Spinnen die Fasern gleichsam zusammen zu kleben, werden dieselben benetzt, da die schlichte u. glatte Gestalt das Anhängen verhindert; auch wird durch das Benetzen die Steifheit der Faser beseitigt. [16] Das **Spinnen des F-s (F-spinnerei)** wird entweder **a)** mit der Hand, u. hier **aa)** mit der Spindel, od. **bb)** mit dem Spinnrad (s. d. u. Spinnen), od. **b)** mit Maschinen verrichtet. Das Spinnen mit Maschinen (Maschinenspinnen) ward bes., seitdem Napoleon einen Preis von 1 Mill. Fr. auf die Erfindung der F-spinnmaschinen setzte, beachtet; vorher war dies nicht der Fall. Das jenen Versuchen zu Grunde liegende Princip war das, die Länge

 der

der F-fasern zu vermindern, natürlich wird dadurch der Hauptvortheil, die Festigkeit des Fadens, aufgehoben; od. man verspann auch das Werg gleich der Baumwolle. [17] Das Verfahren bei der Behandlung des F-s mit den **F-spinnmaschinen**, welche die Gebrüder Girard in Paris erfanden, ist im Wesentlichen Folgendes: **a)** Der F. wird durch die **F-bandmaschine** in Bänder verwandelt; er wird hierbei in eine Reihe sich fortbewegender Hecheln gelegt u. durch Walzen allmählig aus diesen herausgezogen. Auf einer ähnl. Maschine werden dann mehrere solche Bänder, vielleicht 3 od. 4, mit feinern Hecheln bearbeitet u. so nach u. nach ein Band von größter Gleichheit gewonnen; **b)** auf der Lockenmaschine werden Locken gebildet; noch feinere Hecheln übergeben hier die duplirten Bänder den Ausziehwalzen u. theilen dem dadurch erzeugten Bande in einer cylindrischen Blechbüchse od. durch eine Spindel einen geringern Grad von Drehung mit. [18] **c)** Das Vorspinnen der Locken, die man zu den feinsten Garnen bestimmt; um das fernere Ausziehn der F-fasern möglich zu machen, darf das Vorgespinnst, wegen der Länge derselben, keinen hohen Grad von Drehung erhalten; da nun aber die Fasern einander genähert werden müssen, um die fernre Behandlung zu vertragen, so ermöglichte Girard dasselbe scharfsinnig dadurch, daß er an einem Punkte einer Röhre das Vorgespinnst drehte u. dadurch die Fäden näherte, dahingegen dasselbe an einem andern Punkte wieder aufdrehte, wodurch die Näherung der Fäden nicht aufgehoben wurde. **d)** Das Feinspinnen der durch das 2. u. 3. Verfahren erhaltnen Producte umfaßt das weitere Ausziehen u. nachfolgende Zusammendrehen. Zum Zurückhalten der Fasern können die Hecheln hier nicht mehr gebraucht werden, da der nöthige Zusammenhang nicht dadurch erhalten wurde, deshalb werden, wie beim Baumwollenspinnen, Streckwalzen mit Druckwalzen vereinigt angewandt. Beide werden etwas weiter auseinander gelegt, als die größte Länge einer F-faser ist, weil sonst eine Faser, die von beiden Walzenpaaren ergriffen wird, zerreißen müßte; der auf einer so großen Entfernung leergehende Faden wird über eine Unterlage geführt, wo er mit Wasser benetzt wird. [19] Auch das Werg kann man mit Maschinen verspinnen u. hierdurch wird der große Nachtheil, welchen die Anwendung der Hechelmaschine hervor bringt, zum Theil wieder aufgehoben. Das Verspinnen selbst geschieht auf doppelte Art: **a)** durch französische Manier erhält dasselbe eine Vorbereitung durch die Hechelmaschine u. wird dann auf ähnl. Art, wie der F. selbst, behandelt; **b)** auf engl. Manier wird das Werg auf eine ähnl. Weise, wie die Baumwolle, gekratzt u. versponnen. [20] Vorzügl. fand das Maschinenspinnen in England allgemeine Verbreitung. 1838 besaß [illegible] Land allein 352 solcher F-spinnma[illegible]nen, bes. zu Leeds, wo 3 mit [illegible] betrieben sind, 2 arbeiten mit 5[illegible] den Kraft, eine mit 30. 12,000 Sp[illegible] liefern dort tägl. 240,000 Strähne [illegible] [21] (Gesch.). Der F. scheint eine in [illegible] einheimische od. doch schon in den [illegible] Zeiten von Mittel-Asien (wo ihn M[illegible] schon kannte) nach Europa gebrachte [illegible] zu sein. Die **Aegypter** u. **Griechen** [illegible]ten viel F. u. bereiteten Mehrere[illegible] aus; auch im **alten Deutschland**, [illegible] (Ant.) [22] u. [23]. Die **Römer** bauten [illegible] nig, desto häufiger aber in **Gallien**, [illegible] die Cadurcer, Caleter, Rutener, [illegible]ger u. Moriner; in **Spanien** war [illegible] tabis u. die Gegend um Tarraco u. [illegible] in Gallizien berühmt durch F. u. [illegible] daraus, u. er war schon damals H[illegible] stoff zu Kleidungen. [24] **Literatur**, [illegible] Lein. *(Fch., Lö. u. Ha.*

Flachs, neuseeländischer, Phormium tenax.

Flächsbaum, s. u. Antidesma.

Flächscheibe, s. u. Uhrgehäuse.

Flächschildraupen, s. Raupen.

Flächschnabel (Burrhinus Ill.), Gatt. der Laufhühner; Schnabel mittelmäßig lang, dick, platt, Füße 3zehig. Art: B. magnirostris, aus Neuholland. Stehen bei Cuvier unter Regenpfeifer od. Dickfüß.

F-schnake, s. u. Pilzmücke 5).

Flächsdarre, s. u. Flachs.

Flächsdotter, Myagrum sativum.

Flächsfink (Fringilla linaria), s. Hänfling.

Flächsgras, Ceriophorum angustifolium.

Flächshechel, s. u. Hechel u. Flachs.

F-klopfen (F-knoten), s. u. Flachs.

Flächskraut, Linaria vulgaris.

Flächslanden, Marktfl. im Landgericht Ansbach des baier. Kr. Mittelfranken; 500 Ew.

Flächsmühle, so v. w. Bokemühle.

F-raufe (F-riffel), **F-röste**, s. u. Flachs 4 u. 5.

Flächsseide, Cuscuta europaea.

Flächsspinnmaschine, s. m. Flachs 11 ff.

Flächstahl, s. u. Drechsler. **F-stanze**, s. u. Knopfmacher.

Flächstein, so v. w. Asbest.

Flächstichel, s. u. Grabstichel.

Flächsweide, Salix viminalis.

Flächthal, **1)** Thal am Thur u. Rhein im Bzk. Andelfingen des schweiz. Cantons Zürich; **2)** (Flach), Dorf darin. Weinbau, 1600 Ew.

Flach vor dem Winde segeln, wenn der Wind mit dem Laufe des Schiffes einen Strich hält; **F. in den Wind segeln**, dieser Richtung gerade entgegengesetzt segeln.

Flächwerk, die Eindeckung des Da[illegible] ches

ches mit flachen Ziegeln **(F-werksziegeln, F-ziegeln,** Biberschwänzen).

Flächwurm, so v. w. Zungenthierchen.

Flächzeiger, s. u. Steinschneiden.

Flächzirpe, s. u. Fulgorellen.

Flăcius (Mathias, eigentl. Francowitz, auch Flacher), geb. zu Albona in Illyrien (daher auch Illyricus genannt) 1520; 1544 Lehrer des Hebräischen zu Wittenberg, von da aber in der Reformation u. wegen der, durch das Interim dort erregten adiaphoristischen Streitigkeiten, wo er als Melanchthons Gegner an der Spitze der Antadiaphoristen stand, 2 Mal vertrieben, wurde 1557 zu Jena Prof. der Theologie, mußte aber 1562 diese Stadt wegen seiner Streitigkeiten mit V. Strigel **(Flacianische Controvērs)** verlassen, lebte dann zu Regensburg, in Brabant, zu Straßburg u. st. zu Frankfurt a. M. 1575. Bekannt durch die Behauptung, daß die Erbsünde zur Substanz der menschl. Natur gehöre, die er in einer Disputation mit V. Strigel zu Weimar 1560 aussprach. Er hat eine Menge theol. Streit- u. a. Schriften herausgegeben, von denen, wie von seinem Leben, J. B. Ritter, Frankf. 1723, Nachricht gegeben hat. **Flacianer,** seine Anhänger, bes. in Sachsen sehr verfolgt. *(Hl.)*

Flack (Schiffsw.), so v. w. Flaak.

Flăcken, 1) (F-eis), so v. w. Eisflacken; **2)** (Hut- u. Tuchm.), so v. w. Fachen 2).

Flacōn (fr., spr. Flackong), Fläschchen von allerhand Stoffen mit Stöpsel, zur Aufbewahrung wohlriechender Essenzen.

Flacōūrtia (F. *Commers.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Tiliaceen *Spr.*, Kapperngewächse, Flacourtieae *Rchnb.*, Glumen *Ok.*, Diöcie, Ikosandrie *L.*, benannt nach Etienne de **Flacōūrt** (geb. zu Orleans 1607, Generaldirector der franz.-ostind. Compagnie u. Statthalter von Madagascar; st. 1660; schr. u. a.: Hist. de l'isle Madagascar, Par. 1658 u. 1661, 4.; Dictionnaire de la langue de Madagascar, ebd. 1658). Arten: F. Ramontchi, auf Madagascar; F. sapida, Fruchtsträucher in OJndien, Sepiaria ebd. *(Su.)*

Flădda, Insel, s. u. Hebriden a).

Flădder etc. s. Flader u. Flatter.

Flăden, Kuchen mit dünner Unterlage, aber dick aufgestrichnem Teige von Eiern, Rahm, Safran ꝛc.; da solche häufig zu den Osterfeiertagen gebacken werden, auch Oster-F.

Flădenheim, wahrscheinl. das Dorf Flarchheim bei Mühlhausen, n. And. eine Wüstung Flattich bei Meiningen (s. u. Georgenzell); dort den 27. Jan. 1080 Niederlage des Kaisers Heinrich IV. durch die Thüringer u. Sachsen unter Otto von Nordheim.

Flădenkrieg (Gesch.), s. u. Sachsen (Gesch.) 28.

Flăder (F-baum), der gewöhnl. Ahorn.

Flăder, eine Ader im Holze; daher **Flăderiges (Flăder-) Holz,** mit vielen Arten durchwachsen.

Flădrig, 1) s. u. Flader; **2)** (Bergb.), mürbe, locker; daher **Flăderiges Gestēin,** leicht loszuarbeitendes Gestein.

Flădstrand, Stadt, s. Hiörring.

Flădungen, Stadt im Landgericht Melrichstadt des baier. Kr. Unterfranken 750 (1000) Ew.; Viehzucht, sonst eignes Landgericht, 2 QM., 6500 Ew.

Fläche, 1) eine Ausdehnung in die Länge u. Breite, nicht in die Dicke. Man kann sie sich durch Bewegung von Linien, wie diese aus der eines Punktes entstanden, denken. Sie ist **a)** eine ebne (s. Ebene), **b)** eine krumme F. In letztrer lassen sich entweder nach bestimmten Richtungen gerade Linien ziehn, z. B. beim Cylinder u. Kegel, u. dann heißt sie einfach gekrümmt, od. geradlinige F., od. nicht, wie auf Kugeln, od. sphäroidischen F-n, die man doppelt gekrümmte nennt. Endlich kann sie zwischen beiden Formen liegen, windschief, wellenförmig sein, wenn sie durch die stetige Bewegung einer geraden Linie beschrieben wird, so daß der Durchschnitt zweier nächsten Linien veränderlich ist. Abwickelbare F., s. Developpable F. Die Natur der F-n wird durch eine Gleichung zwischen 3 veränderl. Größen ausgedruckt. Man setze 3 Ebenen senkrecht auf einander, so ist jeder Punkt der F. durch die Abstände dieser 3 Ebenen bestimmt. Die 3 Abstände sind die 3 veränderl. Größen in jener Gleichung. **2)** Ein eiserner Hammer mit breiter Schneide u. kurzem Stiel, zum Bearbeiten des Sandsteins; **3)** (Bergb.), s. u. Donlege. *(Tg.)*

Fläche, căpische, s. unt. Stellenbosch.

Flächeln, mit flachen, krausen Zügen Figuren auf das Blech od. Zinn graben; geschieht mit dem **F-meissel (F-eisen),** einer Art Grabstichel, der eine schräge Fläche hat.

Flächeninhalt, so v. w. Flächenraum; vgl. Quadratmaß. **F-mass,** s. u. Maße.

Flächenraum (F-ärea), einer Figur, der zwischen den sie begränzenden Linien liegende Raum; bes. spricht man vom F. (geradliniger) ebener Figuren; F. eines Vierecks, s. d. a, F. eines regulären Vielecks, s. Vieleck 20.

Flächenwinkel, s. u. Stereometrie.

Flächenzahl, so v. w. Quadratzahl.

Flăcken (Wasserb.), aus Weidenruthen geflochtne Vierecke, 14 F. lang u. 4 F. breit; werden mit Pfählen **(F-pfählen)** an beschädigten Ufern u. Deichstellen **(F-deichen)** befestigt.

Flăckhering, s. Bückling 2).

Flähme (Jagdw.), so v. w. Flanken 5).

Flämingau (m. Geogr.), Gau auf dem rechten Ufer der Elbe, der einen Theil Anhalts u. Magdeburgs begriff, ursprüngl. von Wenden bewohnt. Albrecht d. Gr. vertrieb diese u. versetzte flandrische Colonisten dahin, die ein eignes Recht **(Flämisches Recht)** hatten; ihre Güter zuweilen noch jetzt **F-e Güter**, u. noch jetzt heißt eine Landhöhe zwischen Wittenberg u. Jüterbock **Fläming**. *(Pr.)*

Flämisch (eigentl. flamländisch, gewöhnl. **Vlämisch**), **1)** so v. w. Niederländisch; **2)** od. zu Brabant u. Hennegau gehörig; **3)** s. Flandrische Sprache; **4)** frühere, aus Brabant u. Flandern (Antwerpen, Brügge, Brüssel u. Gent) übergegangene holländ. Rechnungsvaluta, die auch in Hamburg zum Theil noch gewöhnl. ist, 1 Pfd. vläm. hat 20 Schill., 240 Grot od. Pfennige vläm. od. 6 Fl. niederl., s. Niederlande (Geogr.).

Flämische Bänder (Schloss.), s. Band (Bauw.) 2.

Flämische Inseln, so v. w. Azoren.

Flämische Leinen, s. unt. Leinwand.

Flämische Pforten, Gitterthore an Höfen u. Gärten, die oben offen, an den Seiten mit Pfeilern versehn.

Flämisches Fenster (Bauw.), so v. w. Mezzaninen. **F. Pfund**, s. u. Flämisch 4). **F. Recht** (jus Hollandicum, jus Flamingicum), s. u. Flämingau.

Flämische Sprache, so v. w. Flandrische Sprache.

Flämmen, so v. w. Ausbrennen 6).

Fläschel (Fläschchen), Krankheit der Schafe, wo ihnen von ungesundem Futter die Drüsen anschwellen. Mittel dagegen beßres Futter.

Fläscherberg, s. u. Graubündtner Alpen 2.

Fläz, ein grober Mensch, nach dem grob polemisirenden Flacius (s. d.) genannt.

Fläga, Berg, s. u. Island 2.

Flagellanten (F-latoren), so v. w. Geiselbrüder.

Flagellaria (F. *L.*, Peitschenstrauch), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Smilaceen, Ordn. Ruscineen, *Spr.* Liliengräser, Commelineae *Rchnb.*, Einbeeren *Ok.*, 6. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: F. indica, wilder Rottang in OIndien, mit seilartigem, fingersdickem, knotenlosem, kriechendem u. hochkletterndem Stengel, der sich fein spalten läßt u. zu allerhand Flecht- u. Bindwerk benutzt wird.

Flagellation (v. lat. **Flagellatio**), so v. w. Geißelung, s. u. Strafe 11; daher **Flagelliren**, geißeln.

Flagellum (Bot.), s. u. Schößling 3).

Flageolet (fr., spr. Flascholäh), **1)** kleine à bec Flöte von Elfenbein; dient, den Canarienvögeln ein Lied pfeifen zu lehren, auch wohl statt des Gesangs zur Begleitung der Guitarre; **2)** s. unt. Violine **3)** s. unt. Orgel 11.

Flageolettton, s. u. Violine.

Flagge, [1] 4eckige (nur die Dänen u. Schweden führen zuweilen dergl. mit Spitzen, wie eine Wimpel, od. mit 3 Spitzen, **F. mit Zunge)** Fahne von leichtem, wollenem Zeug **(F-ntuch)**, 18–19 Ellen lang u. 12 breit. Sie wird gewöhnlich hinten auf dem Verdeck am F-nstock neben der großen Laterne geführt. [2] Eine zweite, kleinere F. (Geuß, Göschgen) führen alle Schiffe auf dem Buzin. Vgl. Wimpel. [3] Jeder, der eine Abtheilung Schiffe befehligt, führt eine F. (Commando-F.) auf dem großen Mast, [4] aber Admiral, Contreadmiral u. Schout-Nacht zusammen, so führt der 1. seine auf dem großen Mast, der 2. auf dem Fockmast, der 3. auf dem Besanmast. Kauffahrer dürfen die F. nur am Hintern aufstecken. [5] Kleinere, verschiedenförmige F-n werden zum Signalisiren an mehrere Stellen des commandirenden Schiffes gesteckt. [6] Wird die National-F. (Kanonenje-F.), deren jede schifffahrende Nation eine führt, vermittelst dem zugehörigen den Fall (s. d. 16) aufgezogen, so heißt das die **F. aufhissen**; das Gegentheil: die F. **streichen**, geschieht als Ehrenbezeugung von geringern Schiffen gegen größere, auch wohl von einer minder mächtigen Nation vor Schiffen einer andern (vgl. Salutiren), od. wenn im Seetreffen ein Schiff sich überwunden bekennt u. ergeben will; die **F. schießen** dagegen heißt das Ende der F. oben zusammenziehn u. herunterlassen, ein Signal dafür, daß man sich an Bord begeben soll, diese F. selbst Bergeflagge. Die Matrosen, welche die F-n unter ihrer Verwahrung haben u. sie besorgen, heißen **Flaggsgasten.** [7] Ein Schiff flaggt, d. h. schmückt sich mit allen F-n aus, wenn ein großes Fest eintritt, od. Jemand bei ihm erwiesen werden soll. [8] Die wichtigsten, bei mehr. Gelegenheiten sind: Waffenstillstands- (Friedens-, Parlamentairs-) F., bei jeder Nation weiß, die Pavillonsaren-F. schwarz od. roth; letztre (Bergeflagge F.) am Hintertheil aufgezogen, war sonst Signal zum Gefecht (Gefechts-F.). Abfahrts-F. (Fahrt-F., Blue Peter), blau, mit einem weißen Viereck auf der Spitze des Vordermastes aufgesteckt, Zeichen der nahen Abfahrt für die im Lande befindl. Matrosen, Pisjars. [9] Eine F., welche alle Befehlshaber an Bord des Commandirenden ruft, Signal-F. (Seye), F-n, welche Signale geben. Die F-n der schifffahrenden Nationen s. unter diese betreffenden Artikeln. [10] F-nschiff nennt man ein Schiff, auf dem sich der Commandirende **(F-noffizier, F-nmann)** einer Escadre befindet. Der Capitain des Schiffes. **F-ncapitain.** *(v. Hy. u.)*

Flaggenauster, so v. w. Bartfuch

F

Flagītium (lat.), Schandthat, Laster, daher **F-tiōs**, schändlich.

Flagornerīe (fr.), Fuchsschwänzerei.

Flāgrans (Flagrānt), **1)** brennend; **2)** heftig; **3)** daher crimen fl., ein ertapptes, handhaftes Verbrechen, wobei der Verbrecher auf der That **(in flagrānti)** ergriffen wird, erscheint im röm. Recht u. in der Carolina als eine Unterart des crimen manifestum u. mit erhöhter Strafe bedroht.

Flägstad, Insel, s. u. Lofodden.

Flägstein (Miner.), so v. w. Schiefer.

Flähault (Auguste Charles Joseph, Graf von F. Billardie), aus altadeliger Familie, geb. 1785, Sohn eines in der Revolution hingerichteten Generals, ward in England u. Deutschland erzogen, trat, 1798 zurückgekehrt, 1799 als gemeiner Dragoner in die Armee, ward bald Offizier, Adjutant Murats in mehrern Campagnen, bes. 1805 in Oestreich, 1806 u. 1807 gegen Preußen u. wurde 1809 Adjutent Berthiers, Reichsbaron u. nach tapferm Benehmen in Rußland 1812, bes. bei Mohilew, Brigadegeneral, 1813 zu mehrern vertrauten Sendungen gebraucht, ward er Adjutant Napoleons, auf dem Schlachtfeld von Leipzig Divisionsgeneral. Nach der Rückkehr Napoleons wieder dessen Adjutant, wurde er nach Wien mit Depechen für Marie Louise gesendet, jedoch in Stuttgart aufgehalten u. zurückgeschickt, begleitete hierauf Napoleon nach Waterloo u. suchte in den Kammern vergebens für ihn zu wirken. Von den Bourbons verbannt, begab er sich in die Schweiz u. nach England, wo er die Miß Mercer Elphistone, Tochter des Lord Keith, heirathete, welche 1823 die Pairie erbte. 1830 wurde er als Generallieutenant wieder angestellt u. ward Pair von Frankreich, 1831 kurze Zeit Gesandter in Berlin, begleitete 1832 den Marschall Gerard zur Belagrung von Antwerpen u. ward 1837 zum Oberstallmeister des Herzogs von Orleans bestimmt, welche Stelle er bald wieder niederlegte. *(Pr.)*

Flähnen (Bot.), Stengellilien, nach Okens neuestem nat. Pflanzensystem, 8. Zunft der 5. Klasse: Lilien, in heißen Ländern heimische Pflanzen ohne Gewurzstoffe, mit faserigen, knolligen Wurzeln, belaubten Stengeln, Blüthen am Ende, nicht auf besonderem Schaft, in Scheiden; Kelch u. Blume oben 3theilig, wenig rachenförmig; 6 blumenblattähnl. Staubfäden in 2 Kreisen, von denen nur 1, der obere des innern Kreises mit Staubbeutel, die übrigen steril; Griffel frei; Kapsel 3fächrig, oft fleischig; Samen am innern Winkel. *(Su.)*

Flajāni (Joseph), Arzt u. Chirurg, geb. 1741 zu Amarano bei Ascoli, Primärwundarzt des Heiligengeistspitals zu Saxia in Rom seit 1772, seit 1775 Leibarzt Pius VI., st. 1808; schr. Nuovo metodo di medicare alcune malattie spettanti alla chirurgia, Rom 1785; Osservaz. pratiche sopra l'amputazione etc., Rom 1791, beide deutsch v. Kühn, Lpz. 1799, 2 Bde. *(Ile.)*

Flāke, großes Fischernetz, in Seen; der damit fischt: **Flāker**.

Flämänder (v. fr. Flammand), so v. w. Flamländer.

Flāman, Insel, s. u. Lewis.

Flambēāū (fr., spr. Flangboh), **1)** Fackel; **2)** hoher Leuchter mit vielen Lichtern.

Flämberg, im Mittelalter kurzes Schwert mit sehr breiter Klinge.

Flämborough (spr. Flämmborro), Stadt in der engl. Grafschaft York; 2000 Ew. In der Nähe **F-Head** (spr. F-hedd), mit Leuchtthurm.

Fläme, das Aderlaßeisen für Pferde.

Flamēl, franz. Alchemist, s. unt. Alchemie 8.

Flämen (röm. Ant.), Priester eines einzelnen Gottes, auch eines apotheosirten Kaisers (s. u. Apotheose 8). Die 3 ältesten, schon von Numa eingesetzten Flamines waren der **F. Diālis, F. Martiālis, F. Quirinālis**, Priester des Jupiter, des Mars u. des Quirinus (Romulus), der Letztre besorgte auch die Opfer der Robigo mit. Sie waren stets Patricier (daher majores genannt), bekleidet mit langer, weißer Prätexta, auf dem Kopfe den Albogalerus (Galerus albus, einen weißen, aus dem Felle eines, dem Jupiter geopferten Schafes gefertigten, oben darauf mit einem mit Wolle umwickelten Olivenstäbchen [apex]) versehenen Hut, in der Hand einen Stab (commentaculum) zum Abhalten des Volks beim Opfern, mit Gebrauch der Sella curulis. Den F. Dialis begleitete ein Lictor, u. er wohnte den Sitzungen des Senats bei, durfte kein Pferd besteigen, nicht über Nacht aus der Stadt bleiben, keinen Ring mit Edelsteinen tragen u. bei keiner bewaffneten Macht sich befinden. Die Gemahlin des F. hieß Flaminica, sie trug als Auszeichnung, statt des Schleiers, die Rica, ein 4eckiges, mit Quasten besetztes Stück Purpur. Wittwe geworden, durfte sie nicht wieder heirathen, u. der F. mußte nach dem Tode der Flaminica sein Amt niederlegen. Die übrigen **Flāmines** (Plebejer, daher minores genannt) waren: **F. Cāēsaris**, noch bei Cäsars Lebzeiten eingesetzt; **F. Carmentālis**, der Carmenta; **F. Clāūdii**, des vergötterten Kaisers Claudius ꝛc. **F. curiālis**, s. u. Curia 2. *(Sch. u. Lb.)*

Flamentīner Kirsche, s. u. Herzkirsche 2, a).

Flämersheim (Flämmersh.), Pfarrdorf im Kreise Rheinbach des preuß. Rgsbzks. Köln, 2 Kirchen, 700 Ew., befestigtes Schloß.

Flämінger, s. u. Wiedertäufer 11.

Flamīngo (Phoenicopterus *L.*), Gatt. aus der Fam. der Wasserstelzen (Ordn. der Sumpfvögel), bei Cuvier aus der Fam. Langzeher (Ordn. der Stelzvögel); Schnabel

bel dick, breit, eckig untergebogen, länger als der Kopf; Unterschnabel macht eine tiefe Rinne, worin der obere liegt, mit Queereinschnitten, Oberschnabel hat an dem Rande Zähne, Hals u. Beine sehr lang, Füße 4zehig, mit Schwimmhaut; fressen Würmer, Insecten, Fischeier, bauen ein Nest aus Schlamm wie einen Hügel, sitzen darauf wie auf einem Stuhl. Arten: rother F. (Ph. ruber), sind im 1. Jahre weiß, im 2. rosen-, im 3. scharlachroth, 6 F. hoch, scharlachroth, mit schwarzen Schwungfedern, die Zungen waren Leckerbissen für die Römer, an den Küsten des Mittel- u. kaspischen Meeres gesellig; kleiner F. (Ph. parvus), aus OIndien. *(Wr.)*

Flamīnia lex, Ackergesetz von C. Flaminius, s. Agrariae leges 4. **F. pōrta** (Top.), s. u. Rom (a. Geogr.) 8. **F. vīa,** s. u. Via 2.

Flamīnica (röm. Ant.), s. u. Flamen.

Flaminīnus, 1) T. Quinctius Fl., 198 Consul, besiegte Philippus den Jüngern von Mazedonien in mehrern Schlachten in Thessalien u. entzog als Proconsul dem Könige die Spartaner, unterwarf Böotien u. ging auf Philippus los, den er bei Kynoskephalä 197 entscheidend schlug. Er erklärte nun auf den isthmischen Spielen die Griechen für frei u. zwang den spartan. Tyrannen Nabis zu einem nachtheiligen Frieden, s. Lakonika (Gesch.) 19 u. vgl. Griechenland (Gesch.) 12. 193 nach Rom zurückgekehrt, feierte er einen 3täg. Triumph, 189 war er mit M. Claud. Marcellus Censor. **2)** L. Quinct. Fl., des Vor. Bruder, 196 curulischer Aedil u. 195 Prätor, befehligte unter seinem Bruder die Flotte gegen Philippus von Mazedonien, beredete die Achäer zu einem Bündnisse mit den Römern gegen Philippus, ward 192 Consul, bekämpfte 191 in Oberitalien die Ligurer glücklich, u. ward endlich, weil er einen edlen Bojer, der mit seiner Familie zu ihm geflüchtet war, hatte grausam ermorden lassen, 184 aus dem Senate gestoßen. *(Sch.)*

Flamīnius, C. Flam. (Nepos), 223 Consul, ging zuerst unter den Römern über den Padus, schlug die Insubrer u. Gallier u. triumphirte. 217 zum 2. Mal Consul, verlor er gegen Hannibal am Trasimenus Schlacht u. Leben.

Flämin Lēwiston, Schottin, begleitete Maria Stuart nach Frankreich; dort Geliebte Heinrichs II., Mutter Heinrichs v. Angoulême durch ihn.

Flämländer (Flämmänder), 1) im Allgemeinen die Bewohner von Flandern, Hennegau u. Brabant; **2)** bes. ein Volksstamm des deutschen Geblüts, während die Wallonen sich mehr den Franzosen nähern; s. u. Belgien 6; **3)** flandrische Colonisten, welche, durch Ueberschwemmung vertrieben, von Albrecht in den Flämingau gezogen wurden.

Flämländische Mälerschule (Kunstg.), s. u. Niederländische Schule 5.

Spräche, so v. w. Flandrische Sprache.

F. Zīēgel (Bauw.), so v. w. Holländer-, doppelte.

Flämma, M. Calpurnius Fl. [illegible] v. Chr. Legionstribun unter dem [illegible] Atilius Calatinus in Sicilien, rettete [illegible] 300 Tapfern die von den Carthagin[illegible] eingeschloßne Armee des Consuls.

Flämmänder, s. u. Plattäpfel 8.

Flämma sylvārum, Pflanze, [illegible] coccinea.

Flämme, 1) s. u. Verbrennung; [illegible] die rothe Haut am Kopfe der hühnerartigen Vögel; **3)** (Bergb.), so v. w. Flämmchen; **4)** flammenähnl. Figuren; **5)** [illegible] dings so v. w. leidenschaftl. Liebe, Gel[illegible] **6)** (Thierarzneik.), so v. w. Flame.

Flämme, so v. w. Bandfisch.

Flämmen (auß. d. gew. Bedeu[illegible] in einem Flammenfeuer trocknen; **2)** v. w. Sengen; **3)** Figuren von [illegible] einer Flamme auf verschiedne Gegenst[illegible] anbringen; vgl. Wässern; **4)** (Tischl.) den Rand einer Leiste **(F-ruthe)** [illegible] Ausbogungen verzieren; man gebraucht [illegible] zu den Kehlhobel od. das **Flämmeisen,** in dessen Schneide Bogen gefeilt sind, [illegible] welches in den **F-stock** geschraubt wird. Diese Werkzeuge zusammen: **Flämmzeug.** (Tischl.)

Flämmenblume, s. Phlox.

Flämmend (Herald.), s. Sense.

Flämmeneule, so v. w. Schleiereule.

Flämmenloch (Hüttenw.), s. u. Probirofen.

Flämmenofen (Röstofen), Ofen, in welchem das zu schmelzende [illegible] reducirende, oxydirende Erz, Metall mit [illegible] Brennmaterial nicht in unmittelbare Berührung kommt, sondern blos der Flamme desselben ausgesetzt ist. Der Feuerraum ist an einer der kurzen Seiten des Herdes, auf welchem der zu bearbeitende Körper liegt; unter ihn ist der Aschenfall; [illegible] gegenüber liegt der Fuchs, durch welchen der Zug in die Esse geht. Die Oeffnung zum Eintragen des Brennmaterials heißt das Schiebloch u. die Mauer, welche den Arbeitsraum von dem Feuerraum trennt, die Brücke. *(Ht.)*

Flämmenopal, s. u. Opal, edler.

Flämmenruss, s. u. Ruß.

Flämmenspitze (Her.), s. u. Ehrenstücke 11.

Flämmersbach, Flecken, so v. w. Frammersbach.

Flammētte (fr.), Schröpfschnepper.

Flämmeum (röm. Ant.), gelber oder feuerröthlicher Schleier, womit sich am Hochzeittage die Braut verhüllte.

Flämmeus (Bot.), so v. w. Coccineus.

Flämmicht (Flammirt), so v. w. Geflammt.

Flämmige Nerīte, so v. w. Blitznerite.

Flammīren (Tischl.), so v. w. Flammen.

Flammīröfen, s. u. Blaufarbenwerk 2.

Flämmofen, **1)** so v. w. Kalkofen; **2)** so v. w. Flammenofen.

Flämmula (röm. Ant.), s. u. Fahne c.

Flämmula, **1)** s. u. Blätterschwamm 21; **2)** Art von Clematis, auch **3)** von Ranunculus. **F. Jŏvis**, Clematis erecta.

Flamoniēnses (a. Geogr.), **1) F. cŭlici**, Umwohner des Tilaventus im Venetian. in Ober-Italien; **2) F. variēnses**, ihre Nachbarn, die Einw. der Stadt **Flamōnia**.

Flämsteed (spr. Flämmstihd, John), geb. zu Derby in Derbyshire 1646; Astronom, Observator seit 1668 erst zu Derby, dann seit 1674 zu London, 1676 königl. Astronom auf der neu errichteten u. nach ihm **F-house** genannten Sternwarte zu Greenwich (s. d.) u. Director der astronom. Arbeiten; st. 1719; sein Fixsternverzeichniß übertraf an Vollständigkeit u. Genauigkeit alle vorherigen; es erschien als: Hist. coelestis, Lond. 1712, Fol.; nach seinem Tode aber vollständiger als Hist. coelestis britannica, Lond. 1725, 3 Bde., Fol. (worin 2848 Fixsterne verzeichnet waren). Auf diese Grundlage folgte der große Atlas coelestis, Lond. 1729, gr. Fol., mit 25 Karten, u. 1753 mit 28 Karten (lange Zeit Hauptwerke). *(Pi.)*

Flanconnāde (fr., Fechtk.), Seitenhieb, Seitenstoß.

Fländern, sonst Grafschaft, an Holland, Brabant, Hennegau, die Picardie u. Artois (das aber seit langer Zeit zu F. gehörte) grenzend, später in das östreich. (j. belgische), holländ. u. franz. F. (letztres jetzt das Dep. des Nordens) eingetheilt. Das letztre theilt der Lys in See-F. (Flandre maritime) u. wallon. F. Das belg. in Ost- u. West-F. Hptst. vom alten F.: Lille. *(Wr.)*

Fländern (Gesch.). [1a] In der **alten Zeit** wohnten die Moriner, Nervier, Aduaticer u. Menapier in dem nachherigen F., u. es gehörte zu Belgien. Durch Cäsars Eroberung Belgiens kam dieser Strich unter die **Römer**, dann unter die **Franken**. [1b] Der Name F. kommt seit dem 7. Jahrh. vor u. befaßte damals nur das Gebiet von Brügge (Municipium Flandrense). Die einheimischen Geschichtsschreiber erzählen, daß unter Karl d. Gr. u. schon lange vorher F. von eignen Herren, unter dem Titel **Forstmeister** regiert worden sei, u. sie nennen als solche Liderich, dessen Sohn Ingelram u. seinen Enkel Odacer. Doch ist dies nicht verbürgt. Der 1. **Graf von F.** war [1c] Balduin I. der Eiserne. Dieser, ein franz. Ritter, entführte Judith, die Tochter König Karls d. Kahlen, der König verzieh ihm u. belehnte ihn 862 mit F. (dem Gebiet von Brügge), zu dem er jetzt noch die Gebiete von Gent, Courtrai, Tournai, Arras 2c. u. die Grafsch. Artois schlug. Balduin I. st. um 879 u. sein Sohn [2] Balduin II. d. Kahle befestigte Brügge gegen die Einfälle der Normannen; er st. um 918 u. dessen Sohn Arnulf I. nahm seinen Sohn Balduin III. als Mitregenten an, der um 950 die ersten Webereien in F. einführte, durch welche nachmals F. so berühmt wurde. Balduin III. st. 965, noch vor seinem Vater, der nun seinen Enkel Arnulf II. als Mitregenten annahm u. 966 st. Arnulf II. st. 989. Sein Sohn Balduin IV. d. Bärtige empörte sich 1006 gegen Kaiser Heinrich II. u. wollte Valenciennes erobern; er wurde aber besiegt u. mußte sich als Vasallen desselben bekennen, bekam aber Valenciennes als Lehn u. st. 1036. [3] Balduin V. d. Fromme, sein Sohn, bemächtigte sich schon bei Lebzeiten des Vaters eines Theils der Herrschaft, bezwang die Friesen u. führte mit Herzog Gottfried III. von Lothringen Krieg gegen Kaiser Heinrich III.; dennoch belehnte ihn Kf. Heinrich IV. mit Valenciennes, Gent 2c. Nach dem Tode König Heinrichs I. v. Frankreich ward er Vormund über Philipp I. Er st. 1067. Von seinen 2 Söhnen folgte Balduin VI. d. Gute in F., der andre, Robert der Friese, besaß eine Zeitlang Holland u. Friesland. Jener heirathete Richilde, Erbtochter Reiners, Grafen von Hennegau, erwarb so diese Provinz u. blieb 1070 gegen seinen Bruder Robert. Von seinen Söhnen regierte [4] Arnulf III. der Unglückliche unter Vormundschaft seiner Mutter Richilde, aber schon 1071 raubte ihm sein Oheim, Robert der Friese, Grafschaft u. Leben in der Schlacht bei St. Omer (Mont Cassel) u. behauptete F. gegen die Ansprüche von dessen Bruder Balduin II. von Hennegau. Diesem Robert folgte nun 1093 dessen Sohn, Robert II. Hierosolymitanus, der den 1. Kreuzzug mitmachte, Douai von Hennegau erwarb, u. als Robert II. 1111 an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde starb, dessen Sohn, Balduin VII. d. Strenge. Dieser starb 1119 kinderlos u. setzte den Prinzen [5] Karl I. d. Guten von Dänemark, seinen Vetter, zum Erben ein. Karl, ein guter Regent, wurde 1127 zu Brügge von einem gewissen Burkhard meuchlings ermordet u. nun beriefen die Stände Wilhelm v. Clinton, Sohn Roberts von der Normandie zum Grafen, verjagten ihn aber, da er sich ihnen verhaßt machte, bald wieder u. wählten 1129 Dietrich v. Elsaß, Sohn Gertruds, der Tochter Roberts des Friesen zum Grafen. Er überließ Elsaß seinem jüngern Bruder Simeon u. nahm von F. Besitz. Er führte Krieg mit Hennegau u. st. 1168. Sein Sohn Philipp folgte ihm u. erwarb zwar Aelst als Reichslehn wieder, überließ aber 1180 Artois, als Mitgift seiner Verwandten, Isabellens von Hennegau,

gau, die Philipp August, König v. Frankreich, ehelichte, diesem. Philipp st. kinderlos 1191 (1192) u. ihm folgte seine Schwester Margarethe, die Gemahlin des Grafen Balduin von Hennegau; dieser nahm den Namen Balduin VIII. an, st. aber schon 1194. [6] Ihm folgte sein Sohn, Balduin IX., derselbe, der sich als latein. Kaiser 1204 Constantinopels (s. d. 119) bemächtigte, 1205 aber in Griechenland starb. Von seinen 2 Töchtern, erbte die älteste, Johanna, F. u. heirathete Ferdinand (Ferrand) von Portugal. Sie bestand, mit England verbündet, harte Kriege wegen ihres väterl. Erbes, verband sich 1214 mit Kaiser Otto IV. gegen Frankreich, jedoch ward ihr Gemahl in der Schlacht bei Bovines 1214 gefangen u. erst 1226 wieder freigegeben. Während dessen hatte sie gegen einen gewissen Bertrand, der lange als Eremit in den Niederlanden lebte u. sich für ihren Vater Balduin ausgab, zu kämpfen, u. mußte vor ihm nach Frankreich fliehen. Der König von Frankreich aber berief diesen nach Valenciennes, dort konnte er sich aber nicht gehörig ausweisen, u. von den Seinigen verlassen, floh er nach Burgund u. wurde an Johanna ausgeliefert, die ihn zu Lille hängen ließ. 1233 starb Johannas Gemahl, u. sie vermählte sich 1237 zum 2. Mal mit Thomas, Grafen von Savoyen. Nach ihrem Tode folgte ihre Schwester, [6b] Margarethe II., in F. u. Hennegau. Burkard v. Avesnes, ihr Vormund, hatte sie schon 1218, mit der Stände Bewilligung, geehelicht. Von ihm hatte sie 2 Söhne, Johann u. Balduin, später aber heirathete sie, als sich zeigte, daß Burkhard die geistl. Weihen gehabt habe, als er die Ehe schloß, u. ihre Ehe daher ungültig sei, Wilhelm v. Bourbon-Dampierre u. erhielt 3 Söhne von ihm, Wilhelm, Guido u. Johann, die sie mehr liebte als ihre erstgebornen, u. denen sie daher die Erbschaft zuzuwenden strebte. Hierüber entstanden, nachdem Wilhelm von Dampierre 1241 gestorben war, Unruhen u. Krieg, bis endlich König Ludwig IX. v. Frankreich u. der Papst entschieden, daß Hennegau den Söhnen 1. Ehe u. F. denen 2. bleiben solle. Aber Wilhelm von Dampierre wurde 1251, auf Anstiften seiner Stiefbrüder, im Turnier zu Avesnes getödtet, u. nun brach der Krieg von Neuem aus. Margarethe rief die Franzosen zu Hülfe, die ältern Brüder aber den Kaiser Wilhelm v. Holland, der die Grafen Guido u. Johann gefangen nahm. Erst nach des Kaisers Tode (1256) wurden diese wieder freigegeben u. die Unruhen u. Fehden dauerten bis zu Margarethens Tode 1279 fort, wo ihr Sohn Johann in Hennegau u. [7] Guido in F. folgte. Dieser verband sich 1291 mit dem Kaiser Adolf von Nassau u. mit England gegen Philipp den Schönen v. Frankreich, u. der Krieg wurde 1295 durch Papst Bonifacius VIII. geendigt. Aber Philipp IV. von Frankreich fiel 1297 wieder in F. ein, eroberte den größten Theil des Landes u. nahm Guido u. seinen Sohn Robert gefangen. Erster st. 1305 als Gefangner zu Compiegne. Robert wurde gegen Abtretung von Lille, Orchier u. Douay freigelassen. [8] Robert bestrafte nun einzelne Stände, die sich gegen ihn empört hatten, u. bekriegte den Grafen Wilhelm von Holland, weil er die Lehnspflicht wegen Seeland verweigert hatte. Auf Frankreich war er sehr erbittert, da der König ihm die Hoffnung, die abgetretnen Städte wieder zu geben, nicht erfüllte, u. nur der Tod Philipps d. Schönen hemmte den schon begonnenen Krieg, s. Frankreich (Gesch.) 24. Kurz darauf entzweite sich Robert mit seinem Sohne, dem Grafen Ludwig v. Nevers, welcher nach Frankreich floh u. daselbst 1322 st. Bald darauf st. auch Robert u. [9] sein Enkel Ludwig folgte ihm. Gegen ihn empörten sich die Flandrer u. verjagten ihn; doch König Philipp VI. von Frankreich zog nach F., schlug die Flandrer 1328 bei Cassel u. führte Ludwig zurück. Ludwig lebte sehr wüst. 1377 empörte sich Gent, u. Ludwig II. belagerte es vergebens, dann schlug er die Genter mit franz. Hülfe 1381 bei Rosebec, wo Philipp v. Artevelle (s. d.), der gent. Führer, fiel, allein die Genter, auf engl. Hülfe trauend, hielten doch keine Ruhe, die Engländer schlugen Ludwig bei Dünkirchen, u. erst 1384 kam durch Vermittlung Frankreichs ein Friede zu Stande. 1385 st. der Graf an den Folgen einer Dolchwunde, die er vom Herzog v. Berry bei Gelegenheit eines Streites erhalten hatte. Ihn beerbte seine Tochter Margaretha, die sich an Philipp v. Burgund vermählte, wodurch [10] F. an **Burgund** fiel (s. Burgund [Gesch.] 22–31) u. mit diesem Reich vereinigt blieb, bis es nach dem Tode Marias von Burgund 1482 an **Oestreich** fiel. Mit den Niederlanden vereint u. mit ihnen durch Karl V. an **Spanien** kommend, war die Geschichte F-s nun bis 1648 großentheils die der **Niederlande** u. ist dort erzählt, von da an (wo das holländische ob. See-F. davon losgerissen wurde) unt. Belgien 2 u. f. [11] Nachdem **Frankreich** schon 1667 F. bekommen, wurde es ihm [12] durch die Frieden von Campo Formio 1797 u. Luneville 1802 ganz zugesprochen u. machte (das alte) einen Theil des Dep. Nord, (das neue) das Dep. Lys (Hauptst. Brügge) u. das Dep. Schelde (Hptst. Gent) aus. [13] 1814 wurde das 1802 abgetretene F., mit Ausnahme der frühern Besitzungen Frankreichs an die **Niederlande** übergeben u. [14] es bildete die niederländ. Provinzen Ost- u. West-F., welche beide [15] durch die belgische Revolution dem neugebildeten Staate **Belgien** (s. d. 2 ꝛc.) zugesprochen wurden. See-F. behielten die Niederlande.

lande. **Literatur:** Eine Sammlung flandrischer Chroniken gibt die histor. Gesellschaft in Brüssel heraus, 1837—1842, 2 Bde. *(Lb. u. Js.)*

Fländri (Kirchengesch.), so v. w. Flaminger.

Fländrische Inseln, so v. w. Azoren.

Fländrische Lēinen, nach den Batisten die feinsten unter allen Leinengeweben.

Fländrische Mälerschule, so v. w. Flamländische Schule.

Fländrische Pfläumen (Pomol.), s. Kaiserin, blaue.

Fländrischer Pflug, s. u. Pflug A) 26.

Fländrische Sprāche, Sprache der Niederlande, dem Deutschen, noch mehr aber dem Holländ. sehr ähnlich, wird nördlich in Belgien u. an der SGrenze der Niederlande, südlich einer Linie gesprochen, die sich mit großen Biegungen von Dünkirchen über Thielt, Aelst nach Brüssel, dann nach Löwen, Tirlemont, Tongern u. Mastricht zieht, verschmilzt dort in das köln. (geldernsche) Deutsch. Es zeichnet sich durch Nasentöne aus, während das Holländische mehr Gaumentöne enthält. Das Fl., wie das Wallonische, ist Schriftsprache, in der nicht nur Gebetbücher gedruckt sind, sondern in der auch Handwerker, Krämer ꝛc. correspondiren. Vgl. Deutsche Sprache. *(Pr. u. Lb.)*

Flanēll, ein wollenes, leinwandartig gewebtes, wenig od. gar nicht gewalktes Zeug; wird zu Hemden, Jacken, Unterröcken, Futter u. dgl. gebraucht. Hauptgattungen: Geköperter (Gesundheits-) F., mit einem Köper wie Kersey, wird zur Beförderung der Ausdünstung auf dem bloßen Leibe getragen; glatter F., von 5, 6, 7 u. ⅞ Breite; Futter-F., etwas geringer, 2 Ell. breit, dient zu Unterfutter; frisirter F., der schlechteste; bunter F. (türk., engl. od. Golgas-F.), mit mancherlei eingedruckten Blumen u. Bildern, bes. zu Frauenkleidern u. Röcken. Bei den meisten Sorten wird zur Kette drall gesponnenes Garn aus 2schüriger Waschwolle, zum Einschlag aber kurze Sommerwolle, Streichwolle, oft von beiden Sorten zugleich, bei groben F. auch Gerberwolle, genommen. Einige fertigen die Flanelle halb aus Baum- u. halb aus Schafwolle; die bunten, gestreiften bekommen eine Kette von Leinengarn u. einen Einschlag von Schafwolle. Der F. wird in Frankreich, England, den Niederlanden, Deutschland (der beste in Berlin) gewebt. Dav. **F-** (Golgas-) **drucker,** die gelernte Drucker, u. **F-färber,** die Färber sind. *(Wt. u. Hm.)*

Flängen (Holzlilien), Ok. 6. Zunft der 5. Klasse (Lilien) Orchideen, deren Pollenmassen mit einem durchsichtigen Stielchen u. einer Drüse an der Narbe hängen. In heißen Ländern, Schmarotzerpflanzen.

Flanīren (v. fr.), geschäftslos gaffend, behaglich herumschlendern u. die Straßen durchziehn; davon **Flanēur.**

Flänke, 1) die Seite eines Dinges; **2)** die Linie eines Festungswerks, welche eine andre von der Seite bestreicht; bes. **3)** bei bastionirten Festungen, der Theil der Bastion, der zwischen der Face u. Courtine liegt, s. u. Bollwerk 2, s. dort auch mehr **Zusammensetzungen** mit F. **4)** (Takt.), bei Truppen die Linie, die den Endpunkt ihrer Front rechtwinklig durchschneidet. Bei Linienaufstellung ist die F. der schwächste Theil, da die Truppen hier nur 3 Mann hoch stehn; bei der Colonne nach der Mitte ist sie schon stärker, da sie hier schon 12 M. hält. Immer ist aber die F. bei einer Aufstellung von mehrern Bat. der schwächste Theil, da selbst, wenn sich Truppen rechtwinklig von der eigentl. Aufstellungslinie aufstellen (eine **F. formīren),** der Feind den Vortheil des concentrischen Feuers gegen die Ecke hat u. also jede der Linien flankirt **(F-nfeuer** gibt), wodurch er, wenn sein Geschütz nicht über 1000 Schritt entfernt steht u. recht trifft, gegen 30 M. auf einen Schuß treffen, sie daher leicht werfen u. aufrollen kann. **F-nmanoevres,** d. h. Versuche, dem Feinde in die F. zu kommen; sind daher eins der gewöhnlichsten Manoevres, um Schlachten zu gewinnen, u. entscheiden, wenn dies einem Theil gelingt, meist zu dessen Gunsten. **5)** Bei Thieren, bes. bei Wild u. Pferden, die nicht von Knochen bedeckte Gegend des Unterleibes; **6)** (Her.), beide Seiten des Andreaskreuzes. *(v. Hy. u. Pr.)*

Flänkenbatterien, so v. w. Flankirbatterien. **F-bewegung, 1)** so v. w. Flankenmarsch; **2)** so v. w. Flankenmanövre, s. u. Flanke 4).

Flänkenbruch, ein gewöhnl. Bruch bei Thieren.

Flänkenfeuer, s. u. Flanke 4). **F-gallerien u. F-kasemätten,** s. u. Kasematten.

Flänkenkiemen u. F-schnecken, s. u. Seitenschnecken.

Flänkenmarsch, Marsch mit Rechts od. Links um, nach der Richtung einer Flanke hin.

Flänkenschlagen, s. u. Dampf- u. Herzschlächtigkeit. **F-spannung,** widernatürliche Auftreibung der Bauchmuskeln bei Thieren, gewöhnlich bei **(F-eng)** Pferden mit eingezognen Flanken.

Flänkenumgehung, s. u. Flanken 4). **F-winkel,** s. u. Curtinenwinkel.

Flankēurs (Kriegsw.), so v. w. Blänker.

Flankīrbatterien, s. u. Festungskrieg 11.

Flankīren, 1) von Truppen, dem Feind in die Flanke kommen; **2)** blänkern.

Flanōna (a. Geogr.), Stadt in Liburnien; j. Fianona; davon **Flanōticus sīnus,** j. Golfo di Carnaro.

Flantschen, s. u. Dampfmaschine 8.

Fläppe (Bastmoose), Okens 5. Zunft der 2. Klasse (Moose), aus schlüpfrigen Schläuchen zusammengesetzte, dah. maschen- od. netzartig aussehende, grüne Röhren od. Häute, in süßem u. salzigem Wasser.

Flärchheim, Dorf im Kr. Langensalze des preuß. Rgsbzks. Erfurt; 480 Ew. Vgl. Fladenheim.

Fläsche, **1)** Gefäß von längl. Form u. zum Stehen unten abgeplattet, zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten. Die F=n sind von Glas, Thon, Zinn, Blech, Blei, Kupfer, Basalt, Lava u. dgl. verfertigt, mit Kork- od. gläsernen, zum Theil geschliffnen Stöpseln, auch mit Schraubendeckeln versehn. Nach den Stoffen, die sie enthalten sollen, unterscheidet man Bier= (meist aus Thon), Wein= (meist aus Glas), Branntwein= (klein, meist platt gedrückt), Oel=F. 2c. (vgl. Glasblaser u. Töpfer). Die gläsernen F=n (Glas=F.) werden fast in allen Glashütten (s. d.) verfertigt. Die besseren sind geschliffen od. gewalzt. Man hat oft versucht, mittelst F=n eine Correspondenz auf dem Meere, um im Fall, daß das Schiff mit der Mannschaft unterging, od. bei der Aussicht auf eine noch lange u. ungewisse Seefahrt, Behörden od. Personen Nachricht von den bisherigen Schicksalen der Schiffsmannschaft, von gemachten Entdeckungen 2c. dadurch zugehn zu lassen, daß man schriftl. Notizen, in gut verstopfte, leere F=n einschloß u. diese in der Hoffnung, daß Strömungen dieselbe an irgend einer Küste an das Land spülten, u. daß sie aufgefangen u. der Einschluß dann an seine Adresse gelangen sollten, ins Meer warf. In der That ist dies oft gelungen u. die F=n sind in Gegenden, wo man sie beachtete, angespült worden, zuweilen sind sie aber erst nach Jahrhunderten, erblindet u. calcinirt, oft gar nicht aufgefischt worden; **2)** s. u. Flaschenzug; **3)** (Büchsenm.), s. u. Windgewehr; **4)** s. u. Gießflasche; **5)** (Phys.), s. Bologneser Flasche u. Leydner F.; **6)** so v. w. Daumen 4); **7)** (Thierarzneik.), so v. w. Fläschel. *(Fch. u. Pr.)*

Fläschenapparat (Phys.), s. unt. Galvanismus 11.

Fläschenbaum, Anona.

Fläschenbier, auf Flaschen gezognes Bier, s. d. 11.

Fläschenbirn (Pomol.), **1)** grüne, s. u. Sommerbirnen; **2)** Kicks=F., s. u. Herbstbirnen B).; **3)** Bosc's=F., s. u. Herbstbirnen A).

Fläschenbüchse, s. u. Windgewehr. **F-bürste**, s. u. Bürste 1). **F-eisen**, s. u. Steinschneider. **F-elektrometer**, s. u. Elektrometer 4.

Fläschenett, so v. w. Flageolet.

Fläschengeräusch, s. u. Auscultation 11.

Fläschenkeller (F-futter), Kasten, worin mehrere Fächer sind, um Weinflaschen hineinsetzen u. sie auf Reisen bequem bei sich führen zu können; die Fächer sind mit Tuch od. Leder gefüttert; dagegen **F-korb**, ein Korb aus Bast od. Binsen, mit mehrern Abtheilungen für Flaschen u. Gläser, um sie an nahe Orte zu tragen. **F-kühler (F-sack, auch F-keller)**, blechernes Gefäß voll kalten, auch wohl mit Eis gekühlten Wassers, in welchem Weinflaschen im Sommer in das Speisezimmer gebracht u. dort kühl gehalten werden. *(Fch.)*

Fläschenkürbis, s. u. Cucurbita. **F-kürbisbirnen** (Pomol.), s. u. Herbstbirnen B).

Fläschenrahmen, s. u. Gießflasche.

Fläschentragen, s. u. Strafe 11.

Fläschenzug, **1)** Hebezeug (s. Taf. VII. Fig. 7 β); es besteht aus Rollen, welche in 2 Gehäusen (Flaschen), beide von Holz, Eisen od. Messing, je nachdem sie von größrer Haltbarkeit sein müssen, so befestigt sind, daß um alle diese Rollen ein Seil geschlungen werden kann u. durch dasselbe beide Flaschen vereinigt werden; **a)** die Rollen stehen entweder in dem Gehäuse über einander (meist in jedem Gehäuse 3 Rollen); um dabei die Reibung des Seils zu vermeiden, müssen die entferntern Rollen einen größern Durchmesser bekommen u. das Gehäuse bekommt daher das Ansehen einer Flasche; **b)** die Rollen sind in jeder Flasche neben einander, u. zwar entweder alle auf Einer Welle od. jede auf ihrer eignen Welle; **c)** die Flaschen gleichen Balken, die Rollen sind über u. neben einander, u. es besteht jede Flasche aus 2 Flaschen der erstern Art, welche eine gemeinschaftliche Seitenwand haben. Es sind aber leicht mehrere Rollen anzubringen. Diese dienen vorzüglich, lange Körper zu heben. Beim Gebrauche wird die obre Flasche an einen hohen Punkt, die untre an die Last befestigt, also die untre Flasche zugleich mit der Last gehoben; dadurch kann die Kraft um so vielmal kleiner sein, als die Last, als tragende Seiltrümmer, d. h. Stücken Seil, welche von einer Rolle zur andern gehen, vorhanden sind. Den F. der 1. u. 3. Art kann man zur Erleichtrung einer horizontalen Bewegung anwenden. Die Erfindung des F=s schreibt man Archimedes zu; **2)** so v. w. Rollenzüge; **3)** auf der See ein Tau, das auf= u. abwärts über 2 mehrscheibige Blöcke läuft u. zu dem Aufziehen schwerer Lasten dient; **4)** (Uhrm.), bei Gewichtuhren die Vorrichtung, daß das Gewicht über mehr. Rollen geleitet wird, damit es nicht so bald abläuft. *(Fch.)*

Fläschner, so v. w. Klempner.

Fläser, Ader im Holze od. Gestein.

Fläserig, **1)** so v. w. Fladerig; **2)** (Bergb.), vom Gesteine, so v. w. Festverwachsen.

Flassan (spr. Flassang, Gaetan de Raxis de F.), geb. um 1762 in der Grafsch. Ve-

Venaissin, ging früh nach Rom, kehrte 1787 nach Paris zurück, wanderte 1791 aus, ging zum Condéschen Corps, kehrte nach dessen Auflösung nach Frankreich zurück u. ward nach dem 18. Brumaire Chef der 1. Abtheilung im Ministerium des Auswärtigen, dankte aber bald ab; war dann bis 1814 Lehrer der Geschichte an der Militärschule zu St. Germain u. begleitete die franz. Gesandtschaft als Historiograph 1814 auf den wiener Congreß; für die Unterlassung der Herausgabe der Gesch. der franz. Diplomatik von 1791 bis zum 1. par. Frieden erhielt er eine Pension von 12,000 Fr.; schr.: Hist. génér. de la diplomatie franç., Par. 1808, 6 Bde., u. Aufl. 7 Bde., ebd. 1811; De la colonisation de St. Domingue, Par. 1804; Des Bourbons de Naples, ebd. 1811; De la restauration politique de l'Europe et de la France, ebd. 1814, deutsch v. Sendtner, Münch. 1814; Der Wiener Congreß geschichtlich dargestellt, deutsch mit Vorrede von A. L. Hermann, Pesth 1830, 2 Bde. u. a. *(Jb.)*

Flässe (Drossel-Samenpflanzen), 3. Zunft von Okens 10. Pflanzenklasse (Samenpflanzen) Kräuter, selten Sträucher, mit wäßrigem Safte, verschiedenartigen Blättern, in allen Klimaten. Kelch u. Blume 5zählig, oft unregelmäßig, meist mit 2mal so viel freien od. verwachsnen Staubfäden; 5 Fruchthälge um 1 Mittelsäulchen verwachsen; Samen mit u. ohne Eiweiß.

Flăta, Volk, so v. w. Fellata.

Flăta, s. u. Fulgorellen 4.

Flătbow, See u. Fluß, s. u. Oregan 2.

Flătbush (spr. Flättbusch), Hauptort der nordamerik. New-York-Grafsch. Kings mit der Akademie Erasmus Hall u. 3000 Ew. Hier am 26. Aug. 1776 Sieg der Briten unt. Howe über den Amerikaner Sullivan, s. Nordamerikanischer Freiheitskrieg 10. **Flathead** (spr. Flätthedd), **1)** Fluß u. See, s. Oregan 2; **2)** Indianer, s. Flachköpfe.

Flathīnnis (celt. Myth.), Aufenthaltsort der Edlen u. Tapfern nach dem Tode, ähnl. dem Elysium der Griechen beschrieben.

Flătow, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, fast 28 QM., 36,600 Ew. Hier außer der folg.: Dobbrin, Marktfl., 300 Ew.; Kamin (Kamins), Stadt an der Kamionka, 800 Ew.; Krojanke (Krojenka), Stadt, Schloß, Tuchweberei, 2100 Ew.; Zempelburg, Stadt, Weberei, 3000 Ew.; Wandsburg, Stadt an einem Land-See, Schloß, 1000 Ew.; **2)** Stadt das. zwischen 3 Seen; Spitzenklöppelei; 200 Ew., die Hälfte Juden. *(Wr.)*

Flătschen, s. u. Seidenbau.

Flatt, Flüsse in NAmerika: **1)** Zufluß des Alabama; **2)** des Appamator; **3)** des Delaware; **4)** des Eno; **5)** des Ohio; **6)** des Run.

Flatt, 1) (Joh. Friedr. v.), geb. 1759 zu Tübingen, Prof. der Theologie u. Philos. das.; st. 1821 als 1. Prof. der Theol. u. Prälat; schr. u. a.: De theismo Thaletis Mil. abjudicando, Tüb. 1785; Vers., theolog.-krit.-philos. Inhalts, Lpz. 1785; Beitr. zur Bestimmung 2c. der Causalität, Lpz. 1788; Briefe üb. die moral. Erkenntnißgr. der Religion, Tüb. 1789; Vorlesungen über christl. Moral, aus d. Papieren dess. herausgeg. v. J. Chr. F. Steudel, ebd. 1823; Opuscula academica, herausg. v. C. Fr. Süßkind, ebd. 1826, Vorlesungen über den Brief an die Römer, herausg. v. C. D. Fr. Hoffmann, mit Vorr. u. Charakteristik des Verew. v. d. Folg., ebd. 1825; Ueber beide Briefe an die Korinther, herausg. v. Demselben, ebd. 1827; An die Galater u. Epheser, von Chr. Fr. Kling, ebd. 1828; An die Philipper, Kolosser, Thessalonicher u. Philemon, von Dems., ebd. 1829; An den Timotheus u. Titus, nebst einer allg. Einleitung über die paulin. Briefe 2c., von Dems., ebd. 1831; gab heraus: Magazin für christl. Dogm. u. Moral, Tüb. 1796—1810, 17 Hefte, vom 13. Hefte fortgesetzt von F. G. v. Süßkind. **2)** (Karl Christian), geb. 1772 zu Stuttgart, Bruder des Vor., 1812 Oberconsistorialrath u. Stiftsprediger zu Stuttgart, 1813 Studienrath, 1822 Prälat u. 1828, mit Beibehaltung seiner Aemter, Generalsuperintendent zu Ulm; legte 1842 seine Stelle nieder; schr. mehr. Programme, übersetzte Storrs Lehrbuch der christl. Dogmatik, 2. A. 1813, 2 Bde., u. gab mit Ewald 1815—1819 die Zeitschrift zur Nährung christl. Sinns, 3 Bde., heraus. *(Lb. u. Jb.)*

Flătten (Wurzelfarren), Okens 7. Zunft der 3. Klasse (Farren) mit Kapselhäufchen ohne Schleier; fast blos in heißen Ländern, bes. in WIndien heimisch.

Flătterbinse, Juncus effusus.

Flăttereidechse (Zool.), so v. w. Drache, fliegender. **Flătterer,** s. u Ahlenvögel. **F-füsse,** so v. w. Fledermäuse 1).

Flăttergold, so v. w. Flittergold.

Flăttergrob, s. u. Trompete.

Flătterhaftigkeit, s. u. Unbeständigkeit.

Flatterīē (fr.), Schmeichelei.

Flătterkatze (Galeopithecus *Pall.*), Gatt. der fledermausähnl. Thiere bei Cuv. (der fleischfressenden Beutelthiere bei Oken), katzenähnlich, Flughaut zwischen den fünf, scharf nägeligen Fingern der Vorderfüße, diese zwischen den Beinen u. dem Schwanze behaart; Ohren kurz; gebrauchen die Flughaut nur beim Springen. Nächtl. Thiere, hängen sich an den Hinterfüßen wie die Fledermäuse auf; Fraß: Insecten u. Früchte; auf den Molukken. Art: Olek (fliegender Maki, G. volans *Pall.*, Lemur vol. *L.)*, 1 F. lang, oben rothgrau, unten hellbraun, bisweilen gefleckt. *(Wr.)*

Flăttermine (Kriegsw.), s. u. Mine 2.

Flătterrüster, s. u. Ulme.

Flätterruss, s. u. Ruß.

Flätterschweber, s. u. Trauerfliege. **F-thier**, s. u. Fledermaus 2.

Flättery, Vorgebirg, s. u. Oregan 1.

Flattēūr (fr.), Schmeichler. **Flattīren**, schmeicheln.

Flättig, Wüste, s. u. Georgenzell.

Flatulēnt (v. lat.), **1)** blähend; **2)** eitel; daher **Flatulēnz**, s. u. Blähungen. **Flātus**, so v. w. Blähungen.

Flāū, **1)** kraftlos; **2)** Waare, mit wenig Nachfrage; **3)** unbestimmt in Formen, Farben u. im Ausdruck, Folge einer übertriebnen Vorliebe für das Weiche u. Sanfte; **4)** s. u. Wind 10.

Flāūen, **1)** im Wasser abspülen; **2)** (Hüttenw.), so v. w. Abflauen.

Flāūfass, so v. w. Abflaufaß.

Flāūk (nord. Myth.), eine der Walkyren, s. d.

Flāūm, Flāūmfeder, s. u. Federn 11.

Flāūmen, s. u. Schwein (wildes).

Flāūmtaucher, so v. w. Pachyptila, s. u. Sturmvogel.

Flāūsch (Flāūs), **1)** ein Büschel Wolle od. Haare; **2)** Schurwolle, welche wie ein Filz zusammenhängt; dah. **F-rock (Flāūsrock)**, ein Rock von einem sehr langwolligen Zeuge, meist Kalmuck.

Flautāndo (ital.), die Flöte nachahmend, Bezeichnung in Stimmen für Bogeninstrumente. Der Ton wird ganz weit vom Stege, nahe am Griffbrete, gestrichen.

Flautīno, **1)** eine kleine Flöte; bes. aber **2)** die Flöte à bec; **3)** die Flageolettöne der Violine.

Flāūto (F. travērso), s. Flöte. **F. à bec** u. **F. amābile transvērsa**, s. u. Orgel 11. **F. dōlce**, Flöte à bec. **F. pīccolo**, Octavflöte, s. u. Flöte. **F. d' amōūr, F. dōūce, F. itālica**, s. u. Orgel 11. **Flāūtbass**, s. u. Orgel 10.

Flāūtrog, ein Trog, in dem gepochtes Erz durch darüber fließendes Wasser gewaschen u. von den erdigen Theilen gereinigt wird.

Flāū wērden, geringster Grad von Ohnmacht.

Flav., **1)** Abkürzung für Flavius; **2)** dgl. auf Recepten für Flavedo.

Flāva fibrōsa (lat.), so v. w. China.

Flavēdo cōrticis aurantiōrum, F. c. cītri (Pharm.), die gelbe Schale von Pomeranzen, von Citronen.

Flavēria (F. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Eupatorinen *Spr.*, Compositae amphicarphanthae *Rchnb.*, Streppen *Ok.*, 3. Ordn. der 19. Kl. *L.* Arten: F. contrayerva u. angustifolia u. a., in SAmerika.

Flavēscens (Bot.), ins Gelbliche spielend.

Flavēt, dünnes, glattes, ordinäres franz. Wollenzeug, aus Kammwolle, eine Art Serge.

Flāvia, röm. weiblich Vorname, s. B. der Theodora, s. d. 2).

Flāvia (a. Geogr.), Name mehrerer Städte, so **F. Aeduōrum**, s. Autun (Gesch.). **F. colōnia**, so v. w. Caesarea Stratonis. **F. Caesariēnsis**, s. u. Britannia 1. **F. cōnstans**, so v. w. Hispellum. **F. Constāntia**, so v. w. Carocotinum od. Constantia castra (Cenomanes). **F. Firma Sūra**, s. Sura. **F. Gāllica**, Stadt der Ilergeten in Hispania tarraconensis; j. Fraga. **F. Īrla**, Stadt der Artabri in Hispania tarraconen.; j. Pobrono. **F. Neāpolis**, so v. w. Sichem. **F. Sōlva**, Stadt in Noricum, benannt nach dem Kaiser Flav. Vespasianus, viell. j. jetz. Solfeld. (*Sch.* u. *Lb.*)

Flaviāles mīlites, die vom Kaiser Flavius Vespasianus den Augustales beigefügten Soldaten.

Flāvia lex, Ackergesetz des Volkstribun L. Flavius, s. Agrariae leges 11.

Flaviāna cāstra (a. Geogr.), s. u. Wien (Gesch.).

Flaviāna ūtilis (Rechtsw.), so v. w. Calvisiana actio 2).

Flaviānum jus, s. u. Flavius II.

Flaviānus, **1)** F. I., seit 381 Patriarch von Antiochien, vertrieb die Messalianer (s. d.) aus seinem Sprengel, wodurch er sich die Gunst des Theodosius erwarb; st. 404; schr. Epistoln u. Homilien, nur Bruchstücke übrig. **2)** F. II., seit 499 Patriarch von Antiochien; vertheidigte die Beschlüsse des chalcēdon. Concil, deshalb vom Kaiser Anastasius 512 verbannt; † 518. **3)** (St.), Bischof von Constantinopel, Gegner des Eutyches, den er auf der Synode zu Constantinopel verbannte; wurde auf der Räubersynode zu Ephesos 449 abgesetzt u. so gemißhandelt, daß er 3 Tage darnach, auf der Reise in sein Exil starb, am Tag der 18. Februar. **4)** Viele and. Heilige u. Märtyrer. (*Sch.*)

Flāvias (a. Geogr.), so v. w. Flaviopolis 1).

Flāvidus (Bot.), so v. w. Flavescens.

Flavīna (F-nium, a. Geogr.), Stadt in Etrurien, unter dem Berge Soracte.

Flavīnīacum, Stadt in Gallia lugdunensis; j. Flavigny.

Flavīnschwefelsäure, s. u. Indigo.

Flaviobrīga (a. Geogr.), s. u. Brigantes. **Flavionāvia**, Stadt der Turdetani in Hispan. tarracon.; j. Avilés. **Flaviōnia**, latein. Name für Compostella.

Flaviōpolis, **1)** röm. Stadt in Kilikien; **2)** so v. w. Kratia. **Flāvium**, **1)** (**F. Brigāntium**), so v. w. Brigantium 2); **2)** (**F. Laminitānum**), Stadt in Hispan. baetica.

Flāvius. Die **Flāvia gens** war ein angesehnes plebejisches Geschlecht, mit den Familien Aper, Anastasius, Arcadius, Clemens, Domitianus, Eutropius, Fimbria, Gratianus, Hy-

norius, Jovianus, Leo, Petronius, Priscus, Pusio, Scävinus, Theodosius, Valens, Valentinianus, Vespasianus (s. d. a.). Hier nur: **1)** Cn., Schreiber des Appius Claudius, Sohn eines Freigelassenen; schr. um 305 v. Chr.: Legis actiones u. Formula fasti pontifici, welches Werk als **Flaviänum jus** bekannt ist. F. soll nachher Aedil u. Prätor geworden sein. **2)** 60 v. Chr. Volkstribun, unterstützte des Pompejus Forderung der Ackervertheilung unter die Soldaten u. ließ den Consul Metellus Celer, der heftig widersprach, ins Gefängniß führen. **3)** (Gelbhaariger), Ehrenname der ost- u. westgoth. u. longobard. Könige. Bei den Longobarden ward der 12. König Autharich, Klephs Sohn, zuerst F. genannt. **4)** (F. Longinus), Exarch 567—584, s. u. Exarchat 2. **5)** Mehrere Heilige. *(Sch. u. Lb.)*

Flāvo-variegātum (Bot.), gelb u. grün gefleckt. **Flavövirens**, gelblich grün.

Flāvus (lat.), blasser gelb als luteus.

Flāvus, Sp. Laertius F., tapfrer Römer, der Horatius Cocles die Brücke bei Rom gegen Porsena vertheidigen half. 506 u. 490 Consul, s. u. Rom (Gesch.) 2a.

Flāweil, Ort, s. u. Toggenburg 4).

Flāxmann (spr. Fläksmänn, John), geb. 1755 in York, einer der größten engl. Bildhauer, Prof. an der kön. Malerakademie zu London; lebte 1787—1794 in Rom, wo er außer verschiednen Marmorarbeiten Umrisse zu Homer u. Aeschylus zeichnete, die allgem. Beifall erhielten (The Odyssee of Homer engr. by Th. Piroli, Rom 1793, 4., nachgestochen von Riepenhausen, Gött. 1803, von Schnorr u. A.; The Iliad., 1794, auch nachgestochen). Auch zum Hesiod u. Dante lieferte er ähnliche Umrisse. Er st. 1826 zu London. Werke: Viele Statuen, Denkmäler 2c., sodann das Schild des Achilles, 1818. *(Fst.)*

Fleānchus, Sohn des Banquo, s. d. u. Stuart.

Flēchas, Cap, s. u. Magindanao 2.

Flèche (la F., spr. la Flehsch), **1)** Bzk. im franz. Dep. Sarthe; 30¼ QM., 87,000 Ew. Hier noch a. d. Folg.: le Lude, Handel mit Maronen, 3300 Ew.; Pont Valain, 2000 Ew.; Sable, Felsenschloß, Marmorbrüche, Handschuhfabr., 3600 Ew. Städte: Malicorne an der Sarthe, Fayencefabriken, 4400 Ew.; Mayet, 3300 Ew.; Noyen, 2300 Ew.; Parce, Marktfl., 2400 Ew. **2)** Hauptst. das., an der Loire; Militärschule (mit Bibliothek), Wasserleitung von 3054 F. u. 6500 Ew. **3)** (Gesch.). F. war im 12. Jahrh. noch ein bloßes Schloß, hatte früher eigne Herren, die sich lange gegen die Herzöge von der Normandie u. die Grafen v. Anjou unabhängig erhielten. Endlich wurde es den Letztern unterthan; u. der nachherige König Heinrich IV., dessen Lieblingsaufenthalt F. war, that viel für die Vergrößerung u. Verschönerung, er stiftete auch 1603 das kön. Collegium, jetzt Militärschule. *(Wr. u. Lb.)*

Flēchier (spr. Fleschieh, Esprit), geb. 1632 zu Pernes in Venaissin; predigte in Paris vor Ludwig XIV. u. ward durch dessen Gnade 1685 Bischof zu Lavaur, später zu Nismes; st. 1710 zu Montpellier; schr.: Predigten, deutsch, Liegn. 1757—1759, 6 Bde., u. Hist. de Théodose le grand, Par. 1679, deutsch, Bresl. 1765, u. Hist. du Cardinal Ximenes, Amst. 1692, deutsch, v. P. Fritz, Würzb. 1828. *(Hst.)*

Flēchsen (Tendines, Anat.), die gewöhnl. Endtheile der Muskeln, glänzend weiß, unempfindlich, blutlos, aus gedrängten Fasern gebildet; dienen zur Bewegung der Theile, an welche sie sich befestigen; breit auslaufend heißen sie **F-haut** od. Aponeurose. **F-bänder** (Ligamenta tendinum), flechsige Theile, wodurch Muskelflechten, in Ringform (Ring-), in Scheiden (Scheiden-), kreuzförmig (Kreuzbänder) od. auch als einfache Fibern (tenacula) in ihrer Lage erhalten werden, bes. an Fingern u. Zehen. *(Pt.)*

Flēchsenmole (Geburtsh.), s. u. Mole. **F-scheide des Schēnkels**, so v. w. Schenkelbinde. **F-scheiden**, so v. w. Scheidenbänder, s. u. Flechsen.

Flēchsenspringen, so v. w. Sehnenhüpfen.

Flēchte, **1)** (Bot.), s. Flechten; **2)** (Gärtn.), so v. w. Aussatz 4).

Flēchte (Herpes, Med.), [1] **1)** chron. Hautkrankheiten aller Alter, Geschlechter, Gesunder wie Kränklicher, auf längre od. kürzre Zeit, wohl Jahre, ja lebenslang dauernd, oft wiederkehrend, meist truppweise, Bläschen od. Knötchen, selten Pusteln auf einer rothen Grundfläche bildend, eine lymphat. Flüssigkeit aussondernd, Schuppen od. Krusten bildend, mit Jucken u. Brennen verbunden, bald an einer Stelle bleibend, bald weiter schreitend (Serpigo), od. die Stellen wechselnd. [2] Nach dem Ansehn unterscheidet man Kleien-, Mehl-, Gries-, Blasen-, Glas-, Friesel-, rosenartige F., Blätter-F. Die fressende F. (Salzfluß) bildet schorfähnl. Schuppen, welche abfallen und immer wieder neu entstehen. [3] Die Krankheit, die in den mildesten Graden (Schwinden) oft kaum beachtet wird, verdient immer Berücksichtigung. Oft werden durch entstehende F-n andre Unpäßlichkeiten beseitigt, u. es sind F-n dann eine Naturhülfe. Gegenseitig entstehen auf, bes. durch äußre zusammenziehende Mittel, verschwundne F-n Krankheitszustände, selbst ernstrer Art, die nur nach wieder erscheinenden F-n sich verlieren. [4] Die Disposition zu dieser Krankheit u. ihr Bezug auf andre Uebel nennt man **F-nschärfe**, obgleich eine solche eine hypothet. Annahme ist. Wachsamkeit auf die Diät, in wiefern selbige nachtheilig auf den Körper wirken kann, ist das

das beste Mittel, sich von F=n zu befreien. Nur die schlimmern Arten erfordern eine wirkl. Cur, in welcher Hinsicht blutreinigende Mittel, Holzthee, Mercurialmittel, Schwefel= u. Spießglanzmittel, der Graphit, natürl. od. künstl. Schwefelbäder, Seol=, See=, Seifenbäder u. m., nach Umständen sich hülfreich erweisen. ⁵**Literatur:** Jos. Polya, Observationes de herpete etc. et remedio novo anthrakokali, Pesth 1837, deutsch von Sigmund, ebd. 1837; W. B. Fränkel, Die Flechten u. ihre Behandlung, 2. Aufl., Elberfeld 1840. **2)** Dieselbe Krankheit kommt auch bei mehrern Hausthieren, bes. ältern, vor. *(Pl. u. He.)*

Flēchte, isländische, s. Isländisches Moos.

Flēchten (Lichenes), ¹3. nat. Pflanzenfam. *Spr.*, 2. Kl. des Reichenbachschen, 4. Ordn. (Blüthenmoose) der 2. Kl. des Okenschen Pflanzensystems, Vegetabilien, auf einer noch sehr niedrigen Stufe stehend, ²erzeugen, in einer rinden=, od. laub=, od. strauchförm. Ausbreitung, Keimpulver od. Keimkörner, auch den Früchten ähnl. Körper, in welchen scheinbare Samen, meist in eignen Schläuchen, wie bei Schwämmen u. Kernschwämmen, vorkommen. ³Sie zerfallen nach *Spr.* in die natürl. Ordnungen: Idiothalami, Coenothalami, Homothalami (s. d. a.), nach *Rchnb.* u. *Ok.* in besondre Familien u. Zünfte. ⁴Sie wachsen meist, wo nirgends sonst eine andre Pflanze fortkommt, u. überziehen mit ihrer, auch vertrocknet sich erhaltenden Substanz kahle Felsen, altes Gemäuer u. Holzwerk, Baumstämme, dürren Boden ꝛc. ⁵Ihre Nahrung ziehen sie aus der durch Regen, Nebel u. sonst jenen Gegenständen mitgetheilten Feuchtigkeit, od. auch aus der Luft. Häufig scheinen sie bloße braune, gelbe, graue, weißl. Flecke zu sein; doch ähneln andre F. Pflanzentheilen, bes. Blättern. ⁶Meist ist ihr eigentl. Leben im Winter, wogegen sie im Sommer vertrocknen u. zugleich für andre Gewächse, bes. Moose, den Boden bilden, indem sie auch den kahlsten Flecken, wenn sie abgestorben sind u. faulen, einige Dammerde geben. Jungen Wald= u. Fruchtbäumen werden sie als parasit. Gewächse schädlich, sind jedoch meist mehr ein Product der Verderbniß der Pflanze, als ihre Ursache. ⁷In dieser Hinsicht erhalten auch einzelne Arten (wie Parmelia parietina) den Namen Baumkrätze. ⁸Sonst erhalten sie auch ihrer Form od. Consistenz nach noch besondre Benennungen als: Staub=, Warzen=, Schild=, Schuppen=, Blätter=, Leder=, nabelförmige, Becher=, Strauch=, Haar=F., od. nach dem gewöhnl. Standort: Stein=, Wand=, Baum=F. ꝛc. ⁹Einige, wie die Rennthier=F. (Cenomyce rangiferina), dienen Thieren (in Deutschland Hirschen, in Schweden Schafen) zur Nahrung, manche, wie die isländ. F. (isl. Moos), auch Menschen zur Nahrung u. Arznei. Mehrere enthalten Färbestoffe. ¹⁰F. kommen auch versteinert vor, doch sind auch Netzkorallen u. a. dafür ausgegeben worden. Vgl. Orseille u. Moos. *(Pl. u. Su.)*

Flēchten auf das Rad (Criminalr.), s. u. Todesstrafe 2.

Flēchtenbitter, so v. w. Cetrarin.

Flēchtenbräune, s. u. Bräune 1) u.

Flēchtenbrod, s. u. Brod 12.

Flēchtengeschwür, s. u. Geschwür.

F-grind, s. u. Grind.

Flēchtenroth, so v. w. Orseille.

Flēchtenschärfe, s. u. Flechte 1).

Flēchtenstärkemehl (Chem.), so v. w. Lichenin.

Flēchtenwurzel, Rhinacanthus communis.

Flēchte von Alēppo (Med.), s. Aleppoübel.

Flēchting, der um den obern Theil der Masten od. Stangen befestigte Theil der Wandtaue ꝛc., die fest um dieses obre Ende der Masten geschlungen u. mit einer Keule abwärts bis auf die Bekleidung der Schlinge herunter getrieben sind.

Flēchtschiene (Siebm.), so v. w. Schiene.

Flēchtweiden, s. u. Weide 1.

Flēchtwerk, bei Feldverschanzungen od. Wasserbauten eine von Ruthen geflochtne Bekleidung der Böschungen; besteht aus schwachen Weiden= od. and. Zweigen, die um 1½ F. von einander eingeschlagne Pfähle geflochten werden. Man fängt dabei immer mit dem stärkern Ende des Astes an u. schlingt die schwachen Spitzen der Aeste rückwärts um den Pfahl herum, hinter dem man den neuen Ast in das F. einsteckt. Ist man 2 F. in die Höhe, so wird um den 2. Pfahl eine Ankerwiede geschlungen u. durch einen Pfahl hinten befestigt. Eine **Flēchterbrigade** von 5 bis 6 M. kann stündlich 25 □F. F. fertig machen. Das F. hat den Nachtheil, daß bei Beschädigung die Ausbeßrung sehr beschwerlich u. langsam ist. Tragbares F., meist 5—8 F. im Quadrat, womit man die Gräben bedeckt, um über sie zu kommen, u. Bekleidungen ausbessert, Hurde. *(v. Hy.)*

Fleck (außer d. gew. Bed.), **1)** ein Stück Zeug, Leder ꝛc.; **2)** (Schuhm.), ein Stück Leder auf den Absatz der Stiefeln mit Holznägeln angepflöckt; **3)** die Vertiefung im hölzernen Absatze, in welche die Ferse zu liegen kommt; **4)** Stück von den Eingeweiden der Thiere; **5)** (Schn.), so v. w. Anwurf 10).

Fleck, 1) (Joh. Friedr. Ferd.), geb. zu Breslau 1757; studirte zu Halle Theologie, ward aber aus Neigung Schauspieler in Leipzig, ging dann 1779 zu Schröder nach Hamburg u. hierauf 1783 zu Döbbelin nach Berlin, ward nach Friedrichs II. Tode Mitglied u. 1790 Regisseur des berliner Nationaltheaters u. st. 1801. Helden= u. Caricaturrollen im bürgerl. Schauspiel waren seine Hauptleistungen. **2)** (Sophie Louise), geb. Mühl, geb. 1777 zu Berlin, betrat 1792 das berliner Theater als Liebhaberin, ver=

vermählte sich erst an den Vor., um 1808 an den Kammermusikus Schröck; treffliche Schauspielerin; st. 1846. *(Pr.)*

Flēckausmachen, [1] Reinigen von Kleidern u. Zucker, od. auch von Papier, Holz ꝛc., von in dasselbe gebrachten Flecken. Das F. beruht auf Kenntniß des Zeugs, aus dem ein Fleck gebracht werden soll, so wie des Pigments, mit dem es gefärbt ist, u. der Materie, die den Fleck verursacht hat. Diese hängen sich oft nur an, ohne auf das Pigment zu wirken, wie Fette, Wachs, ähnl. Stoffe, welche Flecke am leichtesten durch reine äther. Oele, wie rectificirtes Terpentin- od. Lavendelöl ausgebracht werden, indem man sie entweder kalt damit reibt od. wäscht, oder sie damit benetzt, auf beiden Seiten mit Löschpapier bedeckt u. ein heißes Platteisen darauf drückt. [2] Fettflecke werden auch durch weißen Thon, den man darauf schabt, u. Ueberfahren mit einem heißen Eisen, unter mehrmaligem Wiederholen, weggebracht. Aus Papier entfernt man Fettflecke durch weißen Bolus od. Cimolit, aus Holz durch gewöhnl. Thon od. durch Aschen- od. Pottaschenlauge. [3] Theerflecke vorher mit Baumöl od. ungesalzner Butter eingerieben u. wie bei dem vor. vorfahren. [4] Harz u. ähnl. Stoffe nimmt auch reiner Alkohol weg; zum Nachauswaschen dient in Wasser zerlassene Ochsengalle. [5] Mit ächten Farben gefärbte Tücher (ausgenommen scharlachroth) können auch mit reiner Seife ausgewaschen werden; gewöhnl. dienen hier die **F-kugeln,** welche am besten aus 8 Loth in Weingeist aufgelöster Seife, 4 Stück Eigelb, etwas Terpentinöl u. Walkererde, mit weißem Bolus, so viel davon zur Consistenz nöthig, bereitet werden. Die Flecke werden mit warmem Wasser gewaschen, dann mit der Fleckkugel überstrichen u. rein ausgewaschen. Andre, wie Obst-, Wein-, Tinten- u. Rostflecke, so wie alle durch Pflanzenpigmente bewirkte Flecke auf Leinwand u. ungefärbten Zeuge verschwinden leicht, wenn sie in flüssige oxydirte Salzsäure getaucht werden, Tinten- u. Rostflecke auch in Auflösungen des Sauerkleesalzes, der Weinsteinsäure u. a., auch Citronensaft bezeigt sich sehr wirksam. [6] Bedruckte u. gefärbte Zeuge werden aber dadurch ebenfalls in den meisten Fällen entfärbt, wo dann die Wiederherstellung der Farbe zwar nicht unmöglich, aber schwierig ist. Im Allgemeinen werden blaue Stoffe, welche durch eine Säure geröthet werden, mit schwachen Auflösungen von Alkalien, bes. des Ammoniums, wieder hergestellt, gegenseitig, wenn violette od. rothe Pigmente durch Alkalien, Seifenwasser, Kalke, Urin, blauliche Stellen erhalten haben, diese durch verdünnte Säuren weggeschafft. Flecke, durch schleimige Stoffe aller Art bewirkt, werden am besten mit warmem Wasser ausgewaschen. [7] Den durch Flecke verlornen Glanz erhalten die Zeuge durch Gummiauflösung u. Pressen wieder. Flecke von rothem Wein gehn am besten durch Waschen mit lauer Milch heraus. Von manchen Weinen bezeigen sie sich hartnäckiger u. verschwinden nur nach mehrmal. Waschen, bisweilen mit Urin od. verdünntem Salmiakgeist. [8] Staubflecke, die bes. dadurch entstehen, daß eine harzige od. fettige Substanz auf das Tuch gekommen ist, in welchem sich Staub festgesetzt hat, werden mit Eidotter, zu welchem etwas Branntwein kommt, ausgerieben. [9] Stockflecke werden mit einer Auflösung von ½ Loth Salmiak u. 2 Hände Kochsalz, das in Wasser gelöst ist, benetzt u. in der Sonne getrocknet; das Verfahren wird mehrere Mal wiederholt. Alle Bleichflüssigkeiten zum F. werden verschiedenartig zusammengesetzt u. dann oft **F-wasser** genannt, s. u. Bleichen 12. [10] Bei vielen dieser Flecke thut weißer Bolus mit Terpentin gemischt, aufgestrichen u. dann ausgestäubt, gute Dienste. *(Pt. u. Hm.)*

Flēckblume, Spilanthes.

Flēcke, 1) s. Fleck u. Fleckausmachen; **2)** (Med.), s. Hautflecke. **F. der Hörnhaut,** s. Hornhautflecke.

Flēcke (Konrad von F.), Verfasser des altdeutschen Gedichts Flos u. Blankeflos, s. d.

Flēckefjord, 1) Meerbusen u. **2)** Stadt, s. u. Mandal 1).

Flēcken, Mittelort zwischen Stadt u. Dorf, dessen Gemeinheit zwar den einen Zweig der bürgerl. Nahrung betreibt, aber keine, od. doch nur einige Stadtrechte hat. Die Gemeindevorsteher verwalten die Gemeindegüter, besorgen die Gemeindeangelegenheiten, auch wohl einen Theil der niedern Polizei, haben aber weder Gerichtsbarkeit noch sonstige Gerechtsame eines ordentl. Stadtmagistrats. Hat ein F. das Marktrecht, so heißt er Markt-F. *(Hn.)*

Flēcken (auß. d. gew. Bed.), **1)** dem kleinen Gelde die gehörige Größe geben; **2)** (Nadl.), Draht f., ihn flach schlagen; **3)** (Schuhm.), so v. w. Beflecken.

Flēckenmücke (Nephrotoma *Meig.*), Gatt. der Mücken (bei Goldfuß Untergatt. von Bachmücke); hat 19gliedrige (beim Weibchen 15gliedrige) Fühlhörner, lanzettförmige, halb offne Flügel. Art: N. dorsalis, röthlichgelb, schwarzstreifig. **F-natter,** s. u. Natter. **F-raupen,** s. u. Raupen 16 r). **F-schnepfe,** so v. w. Krummschnabelschnepfe.

Fleckeröe, Insel, s. u. Mandal 1).

Flēckfieber (Med.), s. u. Petechien.

Flēckheringe, s. u. Bückling.

Flēckkugeln, s. u. Fleckausmachen 5.

Flēcksieder, s. u. Fleischer 4.

Flēcksucht (Spilosis), langwierige, mehr od. minder verbreitete, meist fleckige Hautfärbung an einzelnen Stellen, ohne Fieber noch sonstige bedeutende Beschwerden. Nach Gestalt, Farbe ꝛc. heißen sie Blutmahl, Honig-, Laub-, Narben-, Nagelfleck, Sommersprossen (s. d. a.) ꝛc.; öfter aus Kachexien (s. d.) hervorgehend.

Flẽckwasser, s. u. Fleckausmachen.

Flectĭren (v. lat.), **1)** biegen, beugen; **2)** abändern, bes. **3)** ein Wort in seiner Endung; s. Flexion.

Flẽdde, niedriger Grund im höhern Lande, z. B. ein ausgetrocknetes Wasserbett.

Flẽderfisch, so v. w. Fliegfisch.

Flẽdermäuse, [1] **1)** (Flatterfüße, Chiroptera), Ordn. der Säugethiere (bei Cuv. Fam. der Raubthiere), durch eine Flughaut sind Vorder- u. Hinterfüße verbunden; der hintre Daumen ist frei, die Zitzen sind an der Brust, die Flughaut brauchen sie zum Flug od. als Fallschirm, sind Nachtthiere, leben von animal. u. vegetabil. Nahrung; sind bei Linné meist unter dem Geschlecht Vespertilio begriffen; Goldfuß theilt sie in die Familien: Fledermäuse, Harpyien, Blattnasen, Pelzflatterer; Cuvier in die Gatt. Fledermaus u. Pelzflattrer. [2] **2)** (Federthiere, Noctiliones), bei Goldfuß Fam. der vor.; Nase ohne Anhänge od. Blättchen; fliegen geschickt u. oft hoch, fressen Insecten u. andre animal. Nahrung, halten in kältern Gegenden Winterschlaf, wobei sie sich mit den Hinterfüßen aufhängen; mögen durch die nackten Ohren fein fühlen, so daß sie den Gesichtssinn zum Theil dadurch ersetzen; schnurren auf ebnem Boden hin, ohne ordentlich gehen zu können. Dazu rechnet Goldfuß die Gatt. Grabflieger, Grämler, Kautenlefzer, Hasenmaul, fliegende Ratte, Fledermaus u. Schmalhäuter. Stehen bei Cuvier alle unter dem Hauptgeschlecht Fledermaus. *(Wr.)*

Flẽdermaus, [1] **1)** (Vespertilio *L.*), bei Cuv. Gatt. der Fledermäuse; der Ober- u. Vorderarm u. die Finger sehr lang, zwischen ihnen u. den Hinterfüßen eine dünne Haut zum Fliegen; der Vorderdaum hat eine Kralle, Hinterfüße schwach, 5fingrig, Augen sehr klein, Gefühl (wahrscheinl. durch Ohr- u. Flughaut) sehr fein, daß sie auch ohne Augen sich behelfen können; schlafen Winterszeit, fliegen nur bei Dämmerung u. Nachts. Einige mögen Zugthiere sein. [2] Cuvier unterscheidet **A) Russetten** (Flatterthier, fliegender Hund, Pteropus *Briss.*), oben u. unten 4 meiselartige Schneidezähne, 5 u. 6 Backzähne; Flughaut an den Schenkeln ausgeschnitten; größte Fledermäuse in Ostindien; Fraß: Obst, auch kleine Säugethiere u. Vögel; werden gegessen, sind zähmbar. Arten: **a) ohne Schwanz:** schwarz: Russette (Kalong, P. edulis), schwärzlich, Flügelweite 4 Fuß, auf den Südseeinseln, Fleisch nach Bisam schmeckend; gem. Russette (P. vulgaris), braun, Gesicht u. Seiten gelbröthlich, klaftert 3 Fuß, auf Bäumen; Fleisch beliebt; **b) mit kleinem Schwanz**, 4 Schneidezähne: ägyptische Russette (P. aegyptiacus), graubraun, in Löchern der Pyramiden. **c) Großzunge** (Macroglossus), Schnauze lang, dünn; Art: P. minimus, nur 10 Zoll lang. [2] **B) Harpyie** (Harpyia *Ill.*, Cephalotes *Geoff.*), die Flughäute hängen auf dem Rücken zusammen. Art: Harpyie (H. Peronii), braunroth, 4 F. breit auf Timor. Die bisher Genannten bilden die Fam. Meganyctera bei Latreille. [1] **C) wahre Fledermäuse**, 3 kegelförm. zugespitzte Backenzähne auf jeder Seite, nebst einigen falschen; Zeigefinger ohne Nagel; u. zwar **a) wo der Mittelfinger 3, die andern Finger der Haut nur 2 Knochengelenke haben, dazu aa) Grämler** (Molossus *Geoffr.*, Dysopes *Ill.*), Schnauze einfach; Ohren breit, kurz; Schwanz so lang od. länger als die Flughaut, in beiden Indien; dazu die Untergeschlechter α) Dinops. **Klappenschwanz** (Diclidurus *Pr. W.*), der Schwanz hat hinten 2 Klappen; Art: **weißer Klappenschwanz** (D. Freireisii), weiß, Ohren schwarz; β) **Hasenmaul** (Nyctinomus *Geoffr.*), Nase aufgeschnitten u. aufgestülpt; γ) **Schildträger** (Thyreoptera *Spix.*), mit kleinen concaven Schüppchen an Daumen; Art: **Th. tricolor**; δ) **fliegende Ratte** (Myopterus *Geoffr.*), Nase einfach, Ohren breit, getrennt, oben 4, unten 3 Backenzähne, Schwanzspitze frei; Art: M. senegalensis, u. a. **bb) Kautenlefzer** (Noctilio *Geoffr.*), Schnauze kurz, geschwollen, gespalten, warzig u. gefurcht; Schwanz kurz, frei. Art: **Hasenschartiger K.** (Nachtthier, N. leporinus), rothbraun, aus Amerika. **cc)** [1] **Blattnase** (Phyllostoma *Geoffr.*), auf der Nase ein aufstehendes, lanzettförmiges, häutiges Blatt, ein andres vertritt die Stelle des Ohrdeckels, Zunge warzig, ausdehnbar, laufen besser als andre Fledermäuse, saugen Blut bei Menschen u. Thieren. Einige haben keinen Schwanz. **dd) Vampyre** (Vampyrus *Spix.*), dazu aα) der eigentl. Vampyr (Blutsauger, Phyllostoma Spectrum), Nasenblatt eiförmig, trichterartig, kastanienbraun, Größe eines Eichhorns, mißt mit ausgebreiteten Flügeln 2 F., saugt schlafenden Menschen u. Thieren Blut aus (oft bis zu 1 Pf. am Gewicht), wird dadurch wohl beschwerlich, aber nur selten gefährlich; in S.-Amerika. Von einer dem gemeinen Vampyr ähnl. Art hat man versteinerte Knochen gefunden; β) **Brillennase** (Phyllostoma [Vampyrus] perspicillatum), Nasenblatt kurz, ausgeschweift, 2 weiße Streife zwischen Nase u. Ohren. Andre haben den Schwanz mit der Flughaut verbunden, als: Lanzennase (V. hastatus); noch andre den Schwanz frei, als: V. crenulatus. [1] **ee) Zungenfresser** (Glossophaga *Geoffr.*), die Blattnasen mit schmaler, ausdehnbarer Zunge. Art: Speernase (G. soricina), aus Surinam, u. A.; [2] **b) wo der Zeigefinger 1, die andern Finger 2 verknöcherte Glieder haben.** Dazu **aa) Klappnase** (Großhäutler, Megaderma *Geoffr.*), das Nasenblatt ist zusammengesetzt, die Ohrmuscheln sind über dem Kopfe zusammengewachsen, die Ohrdeckel oft gespalten. Arten nach der Gestalt des Nasenblatts: Leier-, Kleeblatt-

Blatt-, Herznase (M. lyra, trifolium, spasma), u. a., aus Afrika u. Asien. [8]**bb)** Hufeisennase (Kammnase, Rhinolophus *Geoffr.*, Noctilio *Kuhl.*), die Blätter u. Kämme auf der Nase bilden die Gestalt eines Hufeisens, die Nasenlöcher liegen in einer trichterartigen Vertiefung. Art: gemeine Hufeisennase (R. ferrum equinum), röthlich-aschgrau, klaftert über 1 F., Nasenblättchen doppelt; kleine Hufeisennase (R. hipposideros), halb so groß, nicht das Junge jener. **cc)** Nachtflieger (Nycteris *Geoffr.*), eine nackte Furche über der Stirn, im Maule Taschen, Nasenlöcher verschließbar. Art: N. thebaica, häufig auf den Ruinen Thebens. [9]**dd)** Faltennase (Rhinopoma *Geoffr.*), Nase lang, rüsselförmig, vorn abgestutzt, Blatt klein, Nasengrube undeutlich, Schwanz geht über die Flughaut hinaus. Art: R. microphyllum, aus Ober-Aegypten. **ee)** Grabflieger (Taphozous *Geoffr.*, Saccopteryx *Ill.*), Nase mit rundl. Vertiefung, am Ellnbogen ein faltiger Beutel. Art: T. perforatus, in Grabhöhlen Aegyptens; Beutelgrabflieger (T. lepturus), u. a. **ff)** Mormoops *Leach.*, der Scheitel pyramidenförmig über der Nase erhöht, zu beiden Seiten der Nase ein Blatt. Art: M. Blainvillii, aus Jamaica. [10]**gg)** gem. Fledermaus (Vespertilio), Schnauze ohne Blätter, vorstehend, Ohren getrennt, oben 4, unten 6 Schneidezähne, Haut mit dem Schwanze verwachsen; Fraß: Insecten; einige haben einen pfriemenförmigen Ohrdeckel, als: die gemeine F. (V. murinus, V. myotis), Ohren von der Länge des Kopfs, länglich; oben kastanienbraun, unten hellgrau; gemein, gesellig, frißt Speck; Flügelweite 16 Zoll, hängt sich, wie mehrere andre, Winters an den Hinterfüßen zum Winterschlaf auf; andre einen eckigen Ohrdeckel, Art: V. serotinus, kastanienbraun, langhaarig; noch andre einen halbmondförmigen, Art: Speck-F. (V. noctula, V. proterus *Kuhl.*), braunroth, Beine u. Flughaut schwarz, Ohren zeckig, in hohlen Bäumen, alten Gebäuden, geht auch nach Speck, wird jedoch, wie jene Fledermäuse, durch Wegfang vieler Insecten nützlich; Zwerg-F. (V. pipistrellus), schwarzbraun, nur 2 Z. groß. [11]**hh)** Großohr (Plecotus *Geoffr.*), Ohren größer als der Kopf, oben verwachsen, Ohrdeckel lanzettförmig, sehr groß. Art: langöhrige F. (Vespertilio [Plecotus] auritus), Ohren 1¼, Körper 1¼ Zoll lang, graufahl oben; gemeine Barbastello (V. [P.] barbastellus), Schnauze mopsartig. **ii)** Nycticejus *Rafin.*, Schnauze einfach, Ohren mittelgroß, 2 Schneidezähne oben, aus Amerika. **kk)** Schmalhäutler (Stenoderma *Geoffr.*), Flughaut ist zwischen den Schenkeln ausgeschweift; Art: S. Rufum. [12] Noch andre nicht allgemein anerkannte Gattungen sind Zweiblatt (Diphylla, Artibaeus), Einblatt (Monophyllus), Nächtling (Nyctophilus, Madataeus, Mataeus), Rüssel-F. (Proboscidea, Celaeno, Scotophilus) u. a., meist von Leach, Spix u. Demarest aufgestellt. Einzelne Theile der Fledermäuse finden sich fossil. **2)** so v. w. Kleine Becassine; **3)** s. u. Walzenschnecke. *(Wr.)*

Flēdermaus, Maske, s. u. Carneval.

Flēdermaus, Milbe, s. Caris.

Flēdermausfenster, s. u. Fenster.

Flēdermausfisch, so v. w. Seeteufel. **F-fliege,** s. u. Lausfliege.

Flēdermausflügel (Anat.), s. u. Gebärmutter.

Flēdermausinseln, s. u. Madagascar.

Flēderwisch, aus dem ersten Hauptgelenk abgelöster (am besten rechten) Flügel einer Gans, Ente, eines Truthahns u. dgl.

Flēēs, vander (Pomol.), s. u. Schlotteräpfel B) c).

Flēēt, 1) (Wasserb.), der zuweilen schiffbare Hauptabzugskanal der Binnenwasser, s. bes. u. Hamburg; **2) (Flēēth),** so v. w. Doverfluß.

Flēētwood (spr. Flihtwudd, Karl), Cromwells Schwiegersohn, Mitglied des langen Parlaments u. Oberster der Reiterei; dann Vicekönig von Irland, widersetzte sich aber Cromwell, als er den Königstitel annehmen wollte. Deshalb zurückberufen, spielte er dennoch eine wichtige Rolle, befehligte gegen Karl II. u. ward deshalb bei Wiedereinsetzung desselben von der Amnestie ausgeschlossen, st. jedoch bald darauf. *(Lt.)*

Flēgel, 1) so v. w. Dreschflegel, s. u. Dreschen 4; **2)** Schimpfname eines groben Menschen, soll n. E. von den Flagellanten (s. d.) herkommen. **F-kappe,** s. u. Dreschen 4.

Flēgelkrieg, Feldzug Friedrichs des Streitbaren 1412 gegen den Graf Günther von Schwarzburg; so genannt, weil Günther ihm nur mit Dreschflegeln bewaffnetes Volk entgegen setzen konnte. Er nahm nach dem Tode des Anführers, Friedrichs von Heldrungen, der von den Bauern erstochen ward, bald ein Ende.

Flēgelwischer (Kriegsw.), s. u. Wischer.

Flēhende (Ordensw.), so v. w. Hiketai.

Flēimsthal, Thal, s. u. Avis 2).

Flēiner (Pomol.), so v. w. Winterfleiner.

Flēisch (caro), [1]**1)** überhaupt die innern Weichgebilde des thier. Körpers, mit Ausnahme der Gefäße u. Nerven, der Bänder u. der Häute. In dieser Beziehung unterscheidet man Muskel-, Drüsen-, Eingeweide-, Zahn-F. u. a.; [2]**2)** bes. die Muskeln in ihrer muskulösen Substanz; [3]**3)** F. als Nahrungsmittel befaßt alle Weichtheile des thier. Körpers, bes. aber das Muskelfleisch. [4] Es enthält weit mehr Nahrungsstoff, als irgend ein Pflanzenproduct, u. dient also einer großen Menge Thiere (fleischfressenden) zur ausschließl. Nahrung. [5] Der

Mensch

Mensch ist zur Fleisch- u. Pflanzennahrung zugleich bestimmt. Eigentl. ist alles Thier-F. nährend, aber nur von wenigen Thieren wohlschmeckend u. auf die Dauer zuträglich. [8] Rohes F. ist das kräftigste, aber schwer verdaulich u. nur in besondern Zubereitungen (wie in rohem Schinken) schmackhaft. [7] Gebratnes, noch mehr gedämpftes F. ist nahrhafter u. leichter verdaulich, als gekochtes, geräuchertes u. gepökeltes F. weniger nahrhaft, als frisches, schwer verdaulich sind insbesondre geräucherte Fische. F. von ältern Thieren taugt nur zu Bouillon. [8] Von Thieren, die gewöhnlich gegessen werden, u. vom F. der **Vierfüßler**, ist das Rind-F. das kräftigste u. zugleich verdaulichste; das Kalb-F. ist wegen seiner Zartheit bes. Personen mit schwachem Magen zuträglich; nach ihm folgt das Schöps-F. in Verdaulichkeit; das Schweine-F. erfordert stärkre Verdauungskraft. Vom Wildpret geben Hirsche, Reheu. Hasen leichte u. kräftige F-speisen, weniger das wilde Schwein. [8] Von **Geflügeln** liefern Hühner das mildeste F., auch Feldhühner, Wachteln u. Fasane; das zärteste, aber minder nährend, ist Tauben-F. Kräftigere Nahrung geben Gänse, auch wilde; doch erfordern sie, sowie Truthühner, Auerhähne, Berghühner, derbe Verdauungskraft. Enten-F. steht ziemlich dem Schweine-F. gleich. Kleines Geflügel, wie Lerchen, Spießvögel, Ortolane, Beccafigue, sind mehr Leckerei, als erhebl. Nahrungsmittel. [10] Das **F. der Fische** gehört im Ganzen zu den besten Nahrungsmitteln; doch steht es dem der Landthiere an Nahrhaftigkeit nach (vgl. Fische). [11] **F. von kleinern Thieren** der übrigen Klassen, von Krebsen, Schnecken, Austern ꝛc., kommt als Nahrungsmittel wenig in Anschlag. [12] Viel kommt übrigens bei Beurtheilung der Zuträglichkeit vom **F-genuß** auf Auswahl der F-theile, der mehrern od. mindern Fettigkeit, das Alter des geschlachteten Thieres, die Zubereitung der Speisen u. die Zuthat an (vgl. Mastung). [13] **4)** (Kochk.). Ueber die Zubereitung des F-es zur menschl. Nahrung s. Kochen, Dämpfen, Fricassiren, Braten, Räuchern u. Pökeln; vgl. auch die Benutzung der einzelnen eßbares F. gebenden Thiere, wie Rindvieh, Kalb, Schöps, Schwein, Hirsch, Reh, Hase, Fasan, Huhn, Gans, Ente, Rebhuhn, Schnepfe ꝛc. [14] **5)** (Ant.). Die **Israeliten** durften u. dürfen nur F. von reinen Thieren, d. h. solchen, die zugleich wiederkäuen u. gespaltne Klauen haben, essen. Kameel, Kaninchen, Hase, Schwein, Wiesel, Maus, Igel, Maulwurf waren daher unrein, ebenso die Raubvögel u. Krähen, der Wiedehopf, Schwan ꝛc. [15] Bei den **Griechen** u. **Römern** war das F. der Hauptbestandtheil eines guten Mahls, verboten war ihnen das F. keines Thieres. [16] Mit den **christlichen** Fasten kam das Enthalten von dem F-genuß zu gewissen Zeiten auf u. hat sich in der kathol. Kirche bis auf unsre Zeit erhalten. Daß manche Priesterschaften Asiens, die Essäer, einzelne christl. Secten u. a., gar kein F. aßen, erklärt sich vielleicht aus der Meinung, daß vieles F-essen den Geist träge, das Gemüth zum Zorn geneigt mache u. überhaupt ein verkehrtes Wesen hervorbringe. [17] Die Hindu genießen wegen ihres Glaubens an eine Seelenwandrung gar kein F. [18] **6)** F. als **Dünger** wird am Besten mit ungelöschtem Kalk bestreut, seicht vergraben, nach 14 Tagen ausgeworfen, von den Knochen geschieden u. mit Erde zu Compost vermengt. Derselbe muß unmittelbar vor od. bei der Säen des Getreides ausgestreut werden. [19] **als Futter für Rindvieh u. Schweine** wird es von den Knochen gelöst, bis zu einem gewissen Grad mürbe gekocht, klein gehackt u. mit Strohhecksel od. Grünfutter vermischt. Bei Futtermangel ist es ein nicht unwichtiges Surrogat, da es aus Cadavern bestehen kann. *(Pt., Sch. u. Lö.)*

Flēīsch, wīldes, so v. w. Wildes Fleisch.

Flēīschanbeter (Kirchg.), so v. w. Anthropolatren.

Flēīschauswuchs (Med.), **1)** s. Fleischgewächs; **2)** so v. w. Granulationen; **3)** so v. w. Wildes Fleisch.

Flēīschbäume, s. u. Räuchern.

Flēīschbank, so v. w. Bank 17).

Flēīschbegierig mächen (Jagdwiss.), so v. w. Genossen machen.

Flēīschbeil, so v. w. Fleischerbeil.

Flēīschblume, Cardamine pratensis. Lychnis flos Cuculi.

Flēīschbruch (Sarcocele, Med.), eine Auftreibung des einen Hoden, mit veränderter Consistenz, so daß er sich fleischartig anfühlen läßt; bald gutartig, bald bösartig; erheischt, wenn er sich sehr vergrößert, schmerzhaft u. bösartig wird u. auch die benachbarten Theile, bes. die Samenstränge, ergreift, die Castration.

Flēīschbrühe, so v. w. Bouillon, vgl. Suppe.

Flēīschbündel, bündelartige Abtheilungen in Muskeln od. muskelartigen Theilen, wie **F. des Hērzens.**

Flēīschdarre, so v. w. Räucherkammer.

Flēīscheingeweidewürmer (Entozoa parenchymatosa), bei Cuvier Eingeweidewürmer mit zelligem Körper; ohne des Darmkanals mit ästigen Gefäßen; die Nahrung nehmen sie von außen durch Saugslöcher ein. **Familien:** Kratzerwürmer (Acanthocephali), Saugwürmer (Trematoda), Bandwürmer (Taenioides) u. Riemenwürmer (Cestoidea).

Flēīscheisen u. **Flēīschen,** s. u. Gerberei 4.

Flēīscher, [1] Handwerker, welche das eßbare zahme 4füßige Vieh kaufen, schlachten u.

u. das in Stücken zerlegte Fleisch verkaufen; auch verstehn, die verschiednen Arten Wurst zu machen, Fleisch zu bökeln u. zu räuchern. [2] Ihre Gesellen heißen **F-burschen** od. **F-gesellen**, im gewöhnl. Leben (was jedoch die F. nicht leiden wollen) **F-knechte**; sie müssen 3 Jahre wandern u. erhalten kein Geschenk; ihre Lehrlinge lernen 3 bis 4 Jahr. [3] Das Meisterstück ist nach den Ländern verschieden, doch besteht es gewöhnl. in dem kunstgerechten Schlachten eines Ochsen od. dgl. u. dem genauen Taxiren des Gewichts (Schätzen) eines solchen Thiers vor dem Schlachten; geschieht bei kleinern Thieren durch Aufheben, bei einem Rinde nach dem Augenschein u. mit Hülfe einiger Griffe, d. h. dem Angreifen, um die Fleischigkeit u. Fettigkeit desselben zu untersuchen; bes. berücksichtigt er den Theil hinter dem Vorderblatt (Schild), u. das Fleischige am Vorderfuße (Schleim) ꝛc.; im ersten Falle darf die Angabe nur um 1 Pfd., im letztern nur um 10 Pfd. von der Wahrheit abweichen; jedes übrige irrthümlich angegebne Pfd. zieht eine gewisse Strafe nach sich. [4] Die F. müssen unter genauer polizeil. Aufsicht stehn, damit sie weder das Publicum übertheuern, weshalb ein gewisser Preis **(Fleischtaxe)** von Sachverständigen festgesetzt wird, noch ungesunde Waare, bes. kein Fleisch von verstorbnem Vieh verkaufen. Diese Aufsicht führen zunächst die **Fleischschätzer.** Die von jedem geschlachteten Vieh zu entrichtende Abgabe heißt **Fleischsteuer.** Das Gewicht, wornach die F. verkaufen **(F-gewicht)**, ist 5 bis 10 pCt. schwerer, als das Kramergewicht. [5] Die F. sind an allen Orten, wo Zünfte bestehen, zünftig, doch haben an vielen Orten auch Dorf-F. (Land-F.) an Markttagen Erlaubniß, Fleisch zu verkaufen; jedoch dürfen sie keinen Lehrburschen annehmen, sondern diese müssen bei den Stadt-F-n lernen. In Ober-Deutschland heißen die F., bes. wenn sie sich nur mit dem Sieden der Kaldaunen u. dem Verfertigen der Wurst beschäftigen, auch Flecksieder. [6] Das **Schlachten** selbst verrichtet der F., indem er das Rindvieh mit der Rückseite eines starken Beils (Schlagbeil) auf die Stirn schlägt, worauf es, wenn es richtig getroffen ist, niederstürzt; dann sticht er es mit einem spitzigen, scharfen Messer (Schlachtmesser) in den Hals u. schneidet die Gurgel u. die Halsadern durch, damit das Blut gehörig auslaufe. Seltner bedient er sich des Fanges (Stichs), wobei er mit dem Messer hinter dem ersten Halswirbel einsticht u. so das Rückenmark durchschneidet. Ist durch Bewegen des Thiers das Blut abgelaufen, welches bes. zum Zuckerraffiniren, zur Fabrication des Berlinerblaus, als Dünger ꝛc. benutzt wird, so legt er das Thier auf den Rücken, schneidet die Haut auf u. löst sie ab (Ausarbeiten); dann hängt er es mittelst eines starken, durch die Sehnen der Hinterbeine gesteckten Holzes (Sperrholz), wodurch es zugleich auseinander gesperrt wird, auf, nimmt alle Eingeweide heraus, reinigt u. wäscht sie v. zerhaut das Thier endlich in 4 Viertel. Das Befreien der Eingeweide von Schleim durch Abschaben u. Reiben mit Salz, nennt man: Schleimen. [7] Kleinerem Vieh wird gewöhnlich sogleich die Kehle aufgeschnitten (Abkehlen). Schafe u. Kälber werden auf einer Bank od. einer mit Füßen versehnen Krippe (Schlachtbank) geschlachtet; letztre werden auf derselben, um ihnen ein beßres Ansehn zu geben, durch dünne Stückchen Holz (Nierenspreiler) auseinander gespreizt. [8] Das Schlachten (Abstechen) der Schweine geschieht wie bei Schafen, Kälbern, Schöpsen u. dgl. durch Aufschneiden der Kehle mittelst des Schlachtmessers; um die Borsten leicht ausrupfen u. abschaben zu können, dient das Brühen; der F. thut dabei gestoßnes Pech in das Wasser, damit die Borsten, welche der Bürstenmacher verarbeitet, glatt u. steif werden; dann kommt das Abschaben der Grundhaare (Nachhaaren) mit einem scharfen Messer od. einer gekrümmten, mit 2 Griffen versehnen Klinge (Schabe). Das Abziehen der Haut (Schwarte) heißt Abschwarten. Zum Zerschneiden des Specks dient ein langes, schmales, sehr scharfes Messer (Speckmesser). [9] Nach dem völligen Erkalten beginnt das Ausschlachten, d. h. das schon geschlachtete Thier wird zum Verkauf vollends zubereitet. Das Zerhauen (Zerstückeln) des Fleisches erfordert ein richtiges Augenmaß, damit das Stück gerade so schwer u. groß werde, wie es der Käufer verlangt. Der F. bedient sich dazu des **F-beils**, eines sehr breiten, jedoch dünn gearbeiteten, dem sogen. Breitbeile der Zimmerleute ähnl. Beils, dessen Schneide jedoch von beiden Seiten gleichförmig abgeschliffen ist u. deshalb zum Zerhauen der Knochen vorzüglich sich eignet. Als Zulage gibt der F. von dem Abfall, d. h. den Nebentheilen eines geschlachteten Thiers. [10] Der Tag in der Woche, an welchem er wieder Vieh zum Verkauf schlachtet, heißt Schlachttag, das Gebäude od. der Raum in einem Gebäude, wo geschlachtet wird, Schlachthaus. Das in größern Städten zum Schlachten der Thiere eingerichtete Haus nebst Hof, welches mehrern od. allen F-n gemeinschaftlich gehört, wird Kuttelhof genannt. Unter Schlachthaufen versteht man die Menge Thiere, bes. Schafe, welche zum Schlachten bestimmt sind; in manchen Städten haben die F. für einen Schlachthaufen Triftgerechtigkeit. Schlachtzeug die Werkzeuge u. Gefäße, welche beim Schlachten gebraucht werden; mehrere zu erstern gehörende F-messer, einen langen runden Wetzstahl u. dgl. trägt der F. in einem Futteral von Holz u. Leder an einem Lederriemen um den Leib (Messergurt). Solche F., die das Schlachten des größern Viehes in den Haushaltungen Andrer verrich-

richten, heißen Hausschlächter u. sind selten zünftig. [10] **Literatur:** G. P. F. Thon, Das F-handwerk, Ilm. 1825. *(Fch. u. Hm.)*

Fleischer, 1) (Gerhard), aus einer Familie, die lange schon den Buchhandel, namentlich in Frankfurt betrieben hatte, geb. 1770 zu Frankfurt a. M., Sohn eines dasigen Buchhändlers, widmete sich wie seine Vorfahren dem Buchhandel, lernte bei seinem Vater u. conditionirte zu Breslau u. Leipzig; errichtete zu Anfang des 19. Jahrh. zu Leipzig eine Buchhandlung u. betrieb nicht nur den Sortiments-, sondern auch den Verlagshandel auf das Eifrigste. In seinem Verlag erschienen namentlich mehrere Ausgaben von röm. u. griech. Klassikern, auch von neuern Klassikern, bes. Franzosen, zum Theil für die Jugend bestimmt, eine griech. Grammatik von Thiersch, andre Schulbücher namentlich von Löhr, Glatz, Nösselt ꝛc., Ochsenheimers Schmetterlingswerk, u. sonstige Schriften von Ernst u. Gelpke, Crome, Carus, Jakobi, Romane von Lafontaine, Friedr. u. Karoline de la Motte Fouqué, Laukhard, der Pichler; Erbauungsbücher von Sintenis, Tischer, Tzschirner, Veilodter, das Taschenbuch Minerva von 1809—1828, Zimmermanns Taschenbuch der Reisen ꝛc. Allen diesen Verlag trat er 1829 seinem Sohn Ernst (s. den Folg.) ab, zog sich vom Buchhandel ganz zurück u. ging nach der Schweiz; die Sortimentshandlung überließ er aber Ad. Frohberger. Später kehrte er zurück, fixirte sich in Dresden u. hat 1838 wieder daselbst eine Verlagsbuchhandlung unter seinem Namen begründet. **2)** (Ernst [Gerhard]), Sohn des Vor., geb. 1799, lernte bei seinem Vater den Buchhandel, reiste um sich zu unterrichten nach London u. Paris u. etablirte 1822 unter seinem Namen zu Leipzig eine eigne Buch- u. Kunsthandlung. Er gab in sehr eleganten Abdrücken auf das feinste Papier (eigentlich der Erste, der hierzu in Deutschland den Ton angab) die Werke der engl., italien. u. span. Klassiker heraus, namentl. Cooper, Shakespeare, Parnasso Italiano (Dante, Petrarca, Ariost, Tasso, Bojardo, Michel Angelo, Al. Tassoni, Boccaccio), Theatro classico Italiano, Calderon, Walkers engl. Lexikon u. Flügels engl. Sprachlehre, Retschs Umrisse zu Shakespeare, Naumanns Naturgesch. Deutschlands heraus, starb aber, nachdem er 1829 den Verlag seines Vaters übernommen hatte, 1832. Seine Buchhandlung ward an Phil. Franz Mainoni, der früher als Offizier in östr. Diensten mehr. Feldzüge mitgemacht u. dann eine Seidenhandlung in Leipzig hatte, verkauft, der sie noch jetzt besitzt. **3)** (Georg Friedrich), geb. 1794 zu Leipzig, Vetter von F. 1), Sohn des Buchhändlers Joh. Benj. Georg F., der seit 1788 eine Buchhandlung in Leipzig begründet hatte, erlernte den Buchhandel in der Handlung seines Vaters, machte mehr. Reisen, übernahm 1818 das väterl. Geschäft u. setzte es unter der Firma Friedrich Fleischer fort. Seit 1831 ist er Mitglied des Magistrats in Leipzig, u. steht als solches bedeutenden Zweigen der Administration vor. Er war seit 1832 Mitglied der Buchhändlerdeputation u. in dieser Eigenschaft der Hauptveranlasser des Baus der neuen Buchhändlerbörse zu Leipzig; später wirkte er für die Eisenbahnen, die Bank ꝛc. 1842 wurde er zum stellvertretenden Abgeordneten für die Stadt Leipzig am sächs. Landtag erwählt. Seine Buchhandlung cultivirte Anfangs neben den andern Branchen (bes. Commissionsgeschäft) das franz. u. engl. Sortiment u. war fast die erste deutsche, in der man diese Werke schnell u. pünktlich erhielt. Auch hat dieselbe Abdrücke von Goldsm., Moore, Shakespeare, W. Irwing, Bulwer, Dickens, so wie von mehr. alten Autoren, dem Nov. Test. graec. geliefert, ferner erschien in ihr eine Collectio patrum. Sie gab auch Francesons span. Lexikon u. Murrays engl. Grammatik. Außer den Schriften vieler andrer Verfasser erschienen in ihr Schriften von Heinroth, Krug, Matthäi, Buddeus, Arndt, Caspari, Gallus, v. Baczko, Schmalz, J. Schuderoff, Germar, Pöppig, Spix, Martius, P. F. Siebold, K. Sprengel, Pfeil, Schiebe, Schäfer, Glatz, Vogel; Romane von Cramer, Bagge, A. Lafontaine, Fr. Kind, L. Storch. Neuerdings hat Fr. F. mehr. Verlage angekauft, u. unter And. Geßners Werke erworben. **4)** (Heinrich Leberecht), geb. zu Schandau 1801, studirte oriental. Sprachen in Leipzig u. Paris, 1833 Oberlehrer an der Kreuzschule in Dresden, 1836 Prof. der morgenländ. Sprachen an der Universität in Leipzig; schr.: De glossis Habichtianis in IV priores tomos MI noctium, Lips. 1836; verfertigte einen Katalog der oriental. Handschriften der königl. Bibliothek zu Dresden, Lpz. 1831, 4.; gab heraus: Abulfedae Historia anteislamica, ebd. 1831, 4.; übers. Samachscharis goldne Halsbänder, ebd. 1835; Alis 100 Sprüche, ebd. 1837, 4.; **5)** (Franz), sammelte für den württemberg. naturhistor. Reiseverein Pflanzen in Tyrol, Kärnthen, Salzburg, Istrien, auf einigen Inseln des Archipelagus, bei Smyrna u. Alexandria. *(Pr., Ap. u. Lb.)*

Fleischerhund, s. u. Hund. Hier außer dieser Art werden alle großen Hunde, Bullenbeißer u. dgl. zu F-en gebraucht.

Fleischerscharren, so v. w. Fleischbank. **F-talg,** roher Talg, der noch nicht ausgelassen ist. **F-taxe,** s. u. Fleischer 2.

Fleischfarbe, 1) s. u. Färbekunst 2). **2)** (Herald.), mit ihr werden Glieder des menschl. Körpers tingirt, weshalb sie auch beim Blasonniren nicht angegeben u. durch Schraffirung nicht bezeichnet wird.

Fleischfass, so v. w. Bötelfaß; s. Bökeln.

Fleischfliege, [1] mehrere Arten von Flie-

Fliegen, die dem Fleische schädlich werden, als [2]**a)** eigentl. graue F. (Musca carnaria *L.*, Sarcophaga c. *Meig.*), Art aus der Gatt. Fliege, etwas größer als Schweißfliege; Fühlerborste gefiedert, Körper grau, Augen roth, Bruststück streifig, Leib viereckig gefleckt; das Weibchen bringt lebendige Maden, **F-maden** (soll deren 20,000 im Leibe beherbergen), legt sie auf Fleisch, Aas, Wunden; Verpuppen geschieht nach 3 Tagen in der Erde; **b)** kleinre F. (M. vivipara minor), halb so groß, hat doppelte Eierbündel. Nur 60 Larven. [2]**c)** Die blaue F. (Schmeißfliege, M. vomitoria *L.*), Brust schwarz, Leib glänzend blau, mit schwarzen Binden, Fühlerborste gefiedert, ist ½ Z. lang, fliegt mit starkem Gesums; legt ihre Eier auf Fleisch in den Speisekammern u. Fleischbänken, auch in faulende Wunden; die Eier kriechen bald aus, geben stinkenden Geruch, die Larven wachsen außerordentlich schnell (werden in 24 Stunden gegen 200mal schwerer), fallen auf die Erde, wo sie sich verpuppen u. bald zur Fliege werden. Die Fliege läßt sich bisweilen durch den Geruch der Stapelia hirsuta u. des Arum dracunculus täuschen, Eier darauf zu legen. [2]**d)** Die Aasfliege (M. cadaverina), goldgrün, kleiner als die folgende, legt Eier auf Aas u. Mist. [2]**e)** Die Leichenfliege (M. mortuorum *L.*), ist der Schmeißfliege ähnlich, Kopf goldgelb. Die Larven (Leichenwürmer) an Leichen. [2]**f)** Goldfliege (M. Caesar *L.*), wie vorige gefärbt, doch größer, legt die Eier in Aas. [2]Die F-n bilden bei Latreille die erste Abtheilung der Gattung Musca; die Löffel sind sehr groß u. bedecken die Schwingkölbchen fast ganz, dazu die Untergatt. Echinomyia, Gonia, Miltogramma, Trixa, Gymnosomia, Cistogaster, Phasia, Trichopoda, Lophosia, Ocyptera, Melanophora, Xysta, Tachina, Dexia, Musca, Sarcophaga, Achias, Idia, Lipse, Argyritis. *(Wr.)*

Flēischfressende Thēre 1) (Flēischfresser, Carnivora), bei Cuvier Ordnung der Raubthiere; sie haben Klauen u. 3 Arten von Zähnen (4 Schneide-, starke u. lange Eck- u. schneidende, stumpfhöckerige, zackige Backenzähne) u. sind um so mehr auf die Fleischnahrung eingeschränkt, je schneidender die Backzähne sind; die Unterkinnlade bewegt sich nicht seitwärts, der Schädelbau gibt für stärkere Kaumuskeln Raum; der Geruch ist vorherrschend stark, wie das Gesicht; die Bewegung ist schnell u. stark; Körperbildung sehr verschieden. Sie sind getheilt: in Sohlengänger (Plantigrada), Zehengänger (Digitigrada) u. **2)** eigentl. F. Amphibiensäugthiere, (Carnivora), greifen kleinere Thiere an, haben 4 starke, freistehende, spitzige Eckzähne, 6 scharfe Schneidezähne oben u. unten, meist schneidende Backzähne. Vgl. Raubthiere. Von ihnen, bes. den eigentl. F., gibt es fossile Ueberreste, mehrere in Höhlen. *(Wr.)*

Flēischfrüchte (Bot.), s. u. Frucht 6).

Flēischgabel, 1) große eiserne, meist verzinnte Gabel, mit welcher das gekochte Fleisch aus dem Topfe u. Kessel genommen wird; **2)** lange hölzerne Gabel, mit welcher man das zu räuchernde Fleisch in den Rauchfang hängt u. herabnimmt.

Flēischgallerte (Kochk.), so v. w. Aspic.

Flēischgewächs (Sarcoma), fleischartiger u. schmerzhafter Auswuchs, entweder äußerlich od. in Körperhöhlen, bes. der Nase u. der Gebärmutter, von Polypen durch seine breite Basis verschieden.

Flēischgummi, so v. w. Sarkokolla.

Flēischhaken, s. u. Räuchern.

Flēischhaltung (Mal.), so v. w. Carnation.

Flēischhauer (Joh. Christian), geb. 1772 zu Weißensee; studirte seit 1792 zu Leipzig Jurisprudenz, heirathete 1800 die Besitzerin eines Rittergutes, widmete sich der Landwirthschaft, bezog 1804 mit seiner Familie Dresden u. 1805 Weimar, setzte dort seine Rechtsstudien fort, bot sich vergebens zu unentgeldlichem Staatsdienst an, st. 1841; schr.: Die deutsche privilegirte Lehn- u. Erbaristokratie ꝛc., Neust. 1831; u. Das gutsherrlich-bäuerl. Verhältn. in Deutschl., ebd. 1835. *(v. Bie.)*

Flēischhauer, so v. w. Fleischer.

Flēischhaut, 1) (Anat.), so v. w. Muskelhaut; **2)** die bei mehrern Thieren, die dadurch eine eigne Beweglichkeit der Hautdecken erlangen, sich unter dem Fette findende u. dasselbe theilweise mit bildende muskulöse Schicht.

Flēischhörner (Cornua carnea), walzenförmige, weiche, fleischige Verlängerungen der Haube bei Vögeln. **F-kegel,** (Caruncula pyramidalis), eine kegelförmige, fleischige, ausdehnbare Verlängerung der warzigen Kopfhaut, z. B. beim Truthahn.

Flēischkammer, so v. w. Räucherkammer.

Flēischkirsche, s. u. Herzkirsche 1 a).

Flēischklösse, aus gebratnem od. gekochtem Hammel-, Rind- od. Kalbfleische, wozu dasselbe von allen Sehnen befreit, dann mit einem Wiegemesser fein geschnitten u. geriebne Semmel, Eier, Salz, klein gehackte Schalotten dazu gethan, zu einem Teige gerührt, Klöße daraus gebildet u. in Butter gebraten werden. Als Zusatz können fein geschnittne Sardellen, fein geschnittne Citronenschale, Muscatenblüthe ꝛc. dienen; man kann auch verschiedne Fleischsorten dazu verwenden. Zu **F-n von Fischen** werden die Fische geschuppt, ausgenommen u. ausgewaschen, ausgegrätet, gehackt u. in einem Casserol mit zerlaßner Butter durchschwitzen gelassen; dazu kommen 2 Loth eingeweichte Semmeln, Milch, Salz, Zwiebeln, Citronenschalen u. Muscaten, die man auf dem Feuer abrührt u. erkalten läßt, mit 3 Eiern u. geriebner Semmel durchrührt

u.

u. von dem Teige platte, runde Stücke bildet, welche man in geriebner Semmel u. Butter umwendet u. in Butter brät. Gut sind auch die **F. von röhem Kälbfleisch**, deren Bereitung den gewöhnl. ähnl. ist, nur daß das Fleisch geschabt wird. *(Hm.)*

Flēischklotz, ein von einem recht starken Eichenstamm abgeschnittner, mit 3 Beinen versehner Block, auf welchem das Fleisch so zerhackt wird, wie es für die Küche nöthig ist.

Flēischknochengeschwulst, so v. w. Osteosarkom.

Flēischlake, so v. w. Bökellake.

Flēischlappen (Palearіae), an dem Unterschnabel mit der schmalen Seite befestigte, herabhängende, fleischige, zarthäutige Theile mancher Vögel (Hühner); sind abgerundet, ausgeschnitten ꝛc.

Flēischleim (Pharm.), s. Sarkokolla.

Flēischliche Ēngelsbrüder (Kirchengesch.), s. u. Engelsbrüder.

Flēischliche Verbrēchen (Fleisches- od. Unzuchts-Verbrechen, Delicta carnis), [1] im engsten Sinne die gesetzwidrige Befriedigung des Geschlechtstriebes ohne Verletzung der persönl. Rechte Anderer, im weitern Sinne diese letztere mitbegreifend, im weitesten auch mit Einschluß der Beförderung jener Befriedigung. [2] **I. Bei den f. V. kommen in Betracht die unmittelbare Verübung des Vergehens. A) Die verschiedenen Arten derselben.** Es sind dieselben nämlich: **a) Schwächung** (Stuprum), die außereheliche naturgemäße fleischl. Vermischung zwischen einem ledigen Manne u. einem ehrbaren, nicht in verbotenem Grade mit dem Schuldigen verwandten ledigen Weibe. Bei den Römern war Stuprum die außereheliche fleischl. Vermischung mit einer freigebornen, unbescholtnen Frau. Die Strafe, Confiscation der Hälfte der Güter für Beide, Züchtigung u. Relegation, fiel weg, wenn der Stuprator die Geschändete, Geschwächte (Stuprata, s. u. Concubine [1]) zur Frau behielt. Das Kind galt als unehelich. Davon: Stupration, Vollziehung der außerehel. fleischl. Vermischung. Jetzige Strafe (Stuprationsstrafe), kurze Gefängniß- od. geringe Geldstrafe, erhöht bei Verletzung besonderer Pflichten u. bei Verführung durch Betrug ꝛc.; geminderk, nach manchen Landesgesetzen ganz wegfallend, bei nachfolgender Verehelichung (Concubitus anticipatus). Wenn mehrere mit einem Weibe zu thun gehabt haben, daß sich nicht ausmitteln läßt, wer von ihnen der Vater der erzeugten Frucht ist (Constupratores), so erleiden sie gleiche Strafe u. tragen gemeinschaftl. zur Erhaltung des Kindes bei. Strenger als der gewöhnl. Stuprator wird der Brautschänder, Verführer der Braut eines Andern, bestraft. [2] **b) Hurerei** im engsten Sinne (Fornication, Fornicatio, Scortatio), Befriedigung der Wollust mit feilen Dirnen (**Huren**, Meretrices), durch fleischl. Vermischung; Fornicant das Subject dieses Vergehens. Es bedeutet aber Hurerei **aa)** die außerehel. fleischl. Vermischung; **bb)** im engern Sinn dasselbe, im Gegensatze des Ehebruchs; **cc)** im engsten Sinne die Fornication. Nach römischem Rechte straflos, ist das Vergehen jetzt einer willkührl. Strafe unterworfen, ähnlich der Stuprationsstrafe, daher alle Unzuchtsstrafen Fornicationsstrafen heißen, doch härter gegen die Hure, bes. wenn sie wissentlich mit einem vener. Uebel anstеckte. Daher die Ausdrücke: Hurenbrüche, Hurenbuße, Geldstrafe dafür, Hurenhaus (s. unt. [17]), Hurensteuer, Gewerbsteuer der Huren [4] **c) Concubinat**, bei den Römern die gesetzl. anerkannte, fortdauernde, der ehelichen ähnl. Geschlechtsverbindung zwischen 2 unverheiratheten Personen verschiednen Geschlechts, ohne die Absicht der wirkl. Ehelösung (Affectio maritalis) u. ohne ehel. Form. Bei Ägyptern, Persern, Indern, Griechen, Römern ꝛc. erlaubt, war dies bei Letztern früher nur mit freigebornen Weibspersonen niedrer Abkunft od. Freigelassenen, später durch die Lex Papia Poppaea mit allen Weibern, mit denen man eine standesmäßige Ehe nicht eingehen konnte, durch die Lex Julia de adulteriis auch mit solchen, die sich um ihre Ehre gebracht hatten. Mit anständigen Frauen, ohne vorherige Anzeige, eingegangen, wurde sie für Stuprum (s. ob. [2]); auch wurde das förmliche dauernde Zusammenleben mit einer kein unehrl. Leben führenden Freigebornen für eine per usum geschloßne Ehe, dasselbe mit einer Freigelaßnen, od. wegen Ehebruchs Bestraften (Adulterii damnata, s. unten [21]), od. einer Meretrix (s. ob. [3]) für Concubinat gehalten. [3] Kinder aus einem Concubinat hießen Liberi naturales, die im Concubinat lebenden Personen Pellices, später nur so das Weib, welches mit einem Ehemanne unehelich lebt (Kebsweib). Unter Augustus wurden die eigentl. Concubinen auch Beischläferinnen, Nebenweiber, Maitressen, Zuhalterinnen genannt (Concubina, Amica, Convictrix, Uxor gratuita). Es verbot den Concubinat während der Ehe Constantin, auch außerdem zuerst (angeblich Kaiser Leo) in der That Basilius Macedo. [4] Das Erstre untersagte in Deutschland Karl d. Gr.; ganz verboten wurde der Concubinat erst durch die Reichspolizeiordnungen von 1530, 1548 u. 1577. So ist er bei uns ein, in dem ehel. Zusammenleben zweier Personen verschiednen Geschlechts, die nicht ehelich verbunden sind, bestehendes Vergehen. [5] Auf immer geschlossen ist er immerwährender Concubinat (Concubinatus perpetuus), außerdem zeitiger Concubinat (Concubinatus temporarius); ist eine der beiden Personen, od. sind beide anderweit verehelicht, Kebsehe (Pellicatus). [6] Strafe

ist

f gemeinrechtlich willkührlich Geldbuße od. efängniß (früherhin Gerichtsräumung, u. oncurrirte er mit Ehebruch od. Incest, uchthaus). Milderungsgrund: nachfolgende he; Erschwerungsgründe: Concurrirender Ehebruch od. Incest. In Württemberg ist ie Strafe 4wöchentl. Gefängniß bis Arbeitshaus. Im Königreiche Sachsen, in Altenburg u. Gotha besteht kein Criminalgesetz dagegen. [9] Streng verboten ist das Concubinat in den Staaten NAmerikas, wo die Puritaner Einfluß haben, geduldet in Abyssinien, gesetzlich anerkannt in China, erlaubt in Frankreich, wenn die Concubine nicht im Hause wohnt. [10] **B) Nähe der Verwandtschaft**, daher **Incest** (Crimen incestus), **a)** im weitern Sinne, die fleischliche Vermischung zwischen Personen, unter welchen die Ehe wegen naher Verwandtschaft od. Schwägerschaft verboten ist, daher Incestuosi (liberi), Kinder, welche durch Incest erzeugt sind. **b) Blutschande** (Blutschuld, Incestus in sensu stricto), die in einem verbotnen Grade eingegangne Ehe, od. vollzogne fleischl. Vermischung, daß davon nicht dispensirt werden kann (s. Ehe u. Verwandtschaft), also in der geraden Linie der Blutsverwandtschaft od. Schwägerschaft u. zwischen Geschwistern. [11] Nur zwischen Ascendenten u. Descendenten war von je bei allen Nationen, aus natürl. Sittlichkeitsgefühlen, die Ehe verboten, bei mehrern griech. Völkern zwischen Bruder u. Schwester erlaubt. [12] Rechtswidriger Vorsatz, hier das Bewußtsein des vorhandnen Grades der Verwandtschaft u. der Strafbarkeit des Beischlafs, ist nothwendiges Erforderniß des Verbrechens. [13] Sonst strafte man die Blutschande in auf- u. absteigender Linie mit dem Tode, die übrigen Grade mit Gefängniß u. körperlicher Züchtigung; jetzt willkührlich mit Rücksicht auf den Unterschied der Verwandtschaft in gerader od. Seitenlinie od. Schwägerschaft, der fleischl. Vermischung in od. außer der Ehe, der Geschlechtsverschiedenheit. Bei Unzucht in verbotnem dispensabeln Grade ist der Incest nur Erschwerungsgrund der gewöhnl. Strafe. Ideale Verbrechensconcurrenz tritt ein, wo die Unzucht ein Rechtsverbrechen war. Die Strafe geht von mehrmonatl. Freiheits- bis zu 5jähr. Zuchthausstrafe. [14] **C) Mit der Unzucht verbundne Verletzung der persönl. Rechte, also fleischl. Rechtsverbrechen: a) Nothzucht** (eine der 4 hohen Hauptwände, s. d.), **aa)** im weitesten Sinne die mit Gewalt von einer andern Person erzwungne Befriedigung des Geschlechtstriebes des Thäters. Sie ist **bb) Nothzucht** im eigentl. Sinne (Stuprum violentum), d. i. durch rechtswidrige physische od. psychische Gewalt erzwungne fleischl. Vermischung mit einer unbescholtnen Weibsperson. Ob an einer Unmündigen dies Verbrechen begangen werden könne, darüber s. die neusten Untersuchungen: Jurist. Magazin für das bürgerliche u. Strafrecht von Scholz III. 2c. 3. Heft, Nr. II. S. 34 ff. u. Zeitschr. für Rechtspflege u. Verwaltung zunächst für das Königreich Sachsen, Lpz. 1838, 2. Bd., Nr. XXV. (s. u. 17). [15] Strafe, das Schwert, wenn die Nothzucht auch nicht mit Ehebruch od. Blutschande verbunden ist. Die Praxis erkennt jetzt nur bei sehr großer od. den Tod der Genothzüchtigten herbeiführender Gewalt darauf. Außerdem straft sie nur mit mehrjähriger bis lebenslänglicher Freiheits-, in der Regel Zuchthausstrafe. Die Genothzüchtigte behält alle Rechte einer reinen Jungfrau, darf den Brautkranz tragen 2c. (s. übrigens u. Strafänderung 2). Beachtenswerther Vorschlag der Berechtigung der Genothzüchtigten zur Trauung mit dem Nothzüchter u. alsdannigen sofortigen Scheidung bei: Ehrhardt, Entwurf eines Strafgesetzbuchs Art. 1144 u. Jena'sche Lit. Ztg. 1825, Nr. 203, S. 182. In England unter Eduard I. sehr gelind bestraft, wurde die Nothzucht unter Elisabeth wieder capital, dies aber seit 1828 nur an einem Mädchen unter 10 Jahren verübt. [16] **b) Nöthigung zur naturwidrigen Befriedigung des Geschlechtstriebes**, wird eben so wie Nothzucht in der Regel bestraft; selten existiren darüber Gesetze, z. B. Strafgesetzbuch für das Königr. Württemberg, Art. 296. [17] **c) Schändung, unfreiwillige Schwächung** (Stuprum nolenti illatum, S. non voluntarium, S. nec voluntarium nec violentum), die ohne Gewalt, an einer Weibsperson in einem, die freie Einwilligung hindernden Zustande, verübte fleischliche Vermischung geschieht [17] **aa)** an einer Ohnmächtigen, Schlafenden, völlig Betrunkenen od. sonst ihrer Kräfte od. Sinne vorübergehend Beraubten, *α)* wenn der Thäter diesen Zustand absichtlich herbeigeführt (Stuprum insidiosum), *β)* od. den zufällig entstandnen Zustand der Unbeholfenheit blos benutzt hat (Stuprum furtivum); **bb)** an Blöd- u. Wahnsinnigen (Schmid. diss. I et II de stupro in mente captam commisso, Lips. 1727, 1734); **cc)** an Unmündigen (vgl. ob. 11); **dd)** an einer in der Maße Getäuschten, daß sie die Gestattung des Beischlafs für gerecht ansehen mußte (Stuprum fraudulentum); Beischlaf nach vorgeblichem Trauen od. des Beichtvaters mit dem denselben als geistliche Lossprechung ansehenden Beichtkinde u. dgl. [18] Die in den Gesetzen nirgends bestimmte, nach der Praxis willkührliche, mehr nach Analogie der Nothzucht, als der einfachen Schwächung zu bestimmende Strafe ist nach dem Verhältniß des Thäters zu der Geschändeten, nach deren Persönlichkeit u. den angewendeten Mitteln, mehrjährige Freiheitsstrafe, bes. körperliche Züchtigung. [19] **d) Entführung** s. d. [11] **e) Ehe-**

Ehebruch (nach Luthers Sprachgebrauche Ehebrecherei, lat. Adulterium), vorsätzliche (zu den Mitteln der Unterdrückung des Familienstandes, s. Fälschung 8, gehörige) Verletzung der ehel. Treue durch Vermischung mit einer andern Person, als mit welcher der Thäter verheirathet ist; bei den Römern blos die fleischl. Vermischung mit der Ehefrau eines Andern; nach canonischem Rechte auch die Unzucht eines Ehemannes mit einer ledigen Weibsperson. Bei den Römern traf Poena extraordinaria schon die Männer, welche mit fremden Ehefrauen ein vertraul. Verhältniß, Behufs des Ehebruchs od. einer Eheeingehung, einleiteten, Sollicitatio alienarum nuptiarum matrimonii interpellatio, Buhlschaft mit Ehefrauen. [22] Sind beide Verbrecher verheirathet, so ist der Ehebruch ein doppelter (altdeutsch Oberhurerei, lat. Adulterium duplicatum), ist es nur ein Theil, einfacher Ehebruch (Adult. simplex); war die Ehe des Andern dem Einen unbekannt, schuldhafter Ehebruch (Adult. culposum), irrig so genannt, weil jeder Ehebruch Vorsatz (Dolus), nicht blos Schuld (Culpa) unterstellt. [23] Irrig sind die Eintheilungen α) in αα) eigentl. Ehebruch (Adult. verum) u. ββ) uneigentl. (Quasiadulterium), d. i. die von einer verlobten Person (bei den Römern blos von einem verlobten Weibe) begangne Untreue, weil noch nicht in der Ehe lebende Verlobte einen Ehebruch nicht begehen können; β) in αα) phys. u. ββ) moral. Ehebruch, letzter, wenn Mann od. Frau im Augenblicke der innigsten Vereinigung den Platz im Herzen, der dem Ehegatten gebührt, einem andern Gegenstand einräumt; Goethe stellt einen solchen in seinen Wahlverwandtschaften auf. (Vgl. von Goens Cuningham acht Gespräche über moral. Ehebruch, Lpz. 1811); γ) in αα) wahren u. ββ) vermeinten Ehebruch (Adult. verum et putativum), letztern als der Beischlaf mit dem eigenen Ehegatten in der Meinung, mit einer fremden Person Ehebruch zu treiben; denn die Ehe wird da nicht gebrochen. [24] Aber richtig sind die Eintheilungen α) in αα) erwiesenen u. ββ) vermutheten Ehebruch (Adult. probatum et praesumtum), letztern, als den aus gewissen Anzeigen für wahr gehaltenen Ehebruch, nach den Gesetzen ein Ehescheidungsgrund, verschieden von γγ) versuchtem Ehebruch (Adult. attentatum), im Gegensatze von δδ) vollbrachtem Ehebruch (Adult. consummatum); β) in αα) öffentlichen (präsumtiven) Ehebruch (Ehebrecherei), d. i. den durch ungescheuten, fortgesetzten Umgang zum öffentl. Aergerniß werdenden Ehebruch (nach der Reichspolizeiordnung: die in öffentl. Ehebruch sitzen), u. ββ) nicht öffentl., eigentl., wirkl. Ehebruch (s. ob. 21). [25] Die Strafe: a) für die Ehebrecherei (s. ob. 21), wenn wenigstens Eine verheirathete Person sich von ihrem Gatten trennt u. mit einer leichtfertigen Person zusammenlebt, willkührl. Strafe an Leib u. Gut; b) für den nicht öffentl., eigentl. Ehebruch (s. ob. 21 u. 24) nach den ältern Strafgesetzen Tod, Vermögensstrafen für den Mann, Verstoßung in das Kloster, bei den Protestanten Freiheitsberaubung für die Weibsperson; doch ließ man schon früher auch Landesverweisung od. Zuchthausstrafe eintreten; jetzt ist nicht mehr die Todes-, höchstens Zuchthausstrafe, in den neusten Gesetzen blos Gefängniß od. Geldstrafe, bei dem doppelten strenger, als beim einfachen Ehebruch, anwendbar. [26] Die Verzeihung des unschuldigen Ehegatten (Condonatio), theils ausdrücklich (Condonatio expressa), theils aus schlußfähigen Handlungen geschlossen, z. B. wenn der unschuldige Ehegatte, mit dem Fehltritte des Andern bekannt, ihm wieder die ehel. Pflicht leistet, stillschweigende Verzeihung (C. tacita, C. praesumta), wirkt Strafmilderung (s. unt. Fürbitte des Verletzten). Der Ehebruch wird auch nicht von Amts wegen, sondern nur auf den Antrag des unschuldigen Ehegatten untersucht u. bestraft. [27] Nach römischen u. altdeutschen (überhaupt nach mehrern, nicht civilisirten) Rechten durfte der Ehemann seine im Ehebruch ertappte Gattin, so wie den Ehebrecher, eben so der Vater seine Tochter mit dem Ehebrecher tödten; streitig, ob noch anwendbar? Am richtigsten wohl nur, wenn es in einem, selbst sonst nicht unzurechnungsfähig machenden Affecte geschah. [28] Der Ehebruch ist bei den Protestanten ein Grund zur Ehescheidung, bei den Katholiken jedoch nur Ursache zur Scheidung von Tisch u. Bett. Personen, welche in Ehebruch gelebt haben, dürfen sich nicht heirathen, doch wird hiervon häufig dispensirt. Die Folgen in Bezug auf Ehescheidung u. Vermögensrechte s. u. Ehe. [29] Particularrechtlich straft Oestreich mit 1—6monatl. Arrest, die Frau bei Ungewißheit der Vaterschaft strenger als den Mann; Preußen den ledigen Ehebrecher gar nicht, den schuldigen Ehemann mit willkührl. Gefängniß, die schuldige Ehefrau mit 3—6 Monaten, doppelten Ehebruch an Beiden mit 1 Jahr Gefängniß od. Zuchthaus; das Königreich Sachsen den einfachen Ehebruch an der verehelichten Person mit 1—2monatlichem, an der ledigen mit 2—4wöchentlichem, den doppelten mit 2—3monatl. Gefängniß; Gotha den doppelten mit 1 Jahren Zuchthaus od. 8 Monaten Gefängniß, den einfachen Ehebruch einer Frau an beiden Theilen, auch den eines Ehemannes an diesem, mit 1 Jahr Zuchthaus od. 4 Monaten Gefängniß, od. um 10—25 Thlr., an der ledigen Ehebrecherin mit der Hälfte, auch um 2 Thlr. zur Milden-Casse, in den übrigen Fällen von jedem Theile 4 Thlr. hierzu; Altenburg bei doppeltem Ehebruch die Ehebrecherin mit 2 Monat, den Ehebrecher mit

mit 6 Wochen Gefängniß, od. beide um bezüglich 20—50 u. 15—40 Thlr., bei einfachem die Ehebrecherin wie vorstehenden Ehebrecher, den ledigen Thäter aber mit 4 Wochen Gefängniß od. um 10—25 Thlr., die ledige Ehebrecherin mit 10 Tagen Gefängniß od. um 4—12 Thlr. [10] Die außerordentlich reiche **Literatur über Ehebruch** ist enthalten, aus den ältsten Zeiten in Lipenii bibliotheca sammt Suppl. u. d. W. Adulter u. Adulterium, aus spätern zum Theil in Titmanns Handb. der Strafrechtswissenschaft 2. Bd., Halle 1828, §. 574, Not. s, aus den neusten in Wächters Lehrb. des Strafrechts, 2. Th. Stuttg. 1826, §. 211, rücksichtl. einzelner Abhandlungen in Kapplers Juristl. Promptuarium, Stuttg. 1835, S. 217 ff. u. Sickels Repertorium ꝛc. 1. Bd., Lpz. 1835, S. 178. [11] Bei rohern Völkern ist die Strafe grausamer Tod, z. B. durch Steinigen der Ehebrecherin bei mehr. Muhammedanern u. bei den Lesghiern auf dem Kaukasus, sonst bei den Juden durch Zerreißen der Ehebrecherin von Hunden, Anschmieden des Ehebrechers an ein eisernes glühendes Bett bei den Hindus, angebl. successives stückweises Verzehren des lebenden Ehebrechers u. Steinigen der Ehebrecherin bei den Neuseeländern; außerdem einfacher Tod, z. B. bei den Urbewohnern von Chili, dann durch Erschießen des Ehebrechers von dem beleidigten Gatten bei den gedachten Lesghiern, bei manchen Völkern, z. B. den Kubaschanen u. Kaffern blos eine Buße an Geld od. Vieh, bei den alten Aegyptern Naseabschneiden der Ehebrecherin, 1000 Stockschläge dem Ehebrecher. Bei den mehrsten ist die Blutrache deshalb noch in Gebrauch, z. B. bei den Tscherkessen, Mainoten, Koloschen, Beutanern; bei allen Polygamisten wird die Frau härter als der Mann bestraft, nach dem Koran durch Einsperren bis zum Tode, bei den alten Deutschen durch entehrendes Auspeitschen u. Verjagen aus dem Dorfe. Nach spätern deutschen Gesetzbüchern traf beide Theile Enthauptung, Pfählung ꝛc. [11] **f) Bigamie** (Doppelehe, vielfache Ehe, lat. Bigamia), im weitesten Sinne die Ehe eines Mannes zu gleicher Zeit mit mehr. Frauen (auch wohl einer Frau mit mehrern Männern). In engrer Bedeutung nur die Ehe mit 2 Gattinnen, war sie bei den Griechen in einzelnen Fällen gewöhnlich, bei den Römern nicht, nach Einführung des Christenthums hart verpönt u. gewöhnlich mit dem Tode gestraft. So noch lange in England. In Frankreich wird Bigamie mit dem Pranger u. den Galeeren, in andern Ländern wie ein Ehebruch mit erschwerenden Umständen bestraft. [12a] Bei uns ist sie entweder successive Bigamie (Bigamia successiva), wenn ein Gatte nach Trennung der frühern Ehe noch einmal heirathet (bei Protestanten stets, bei Katholiken nur nach dem Tod des ersten Gatten erlaubt), od. gleichzeitige Bigamie (Bigamia simultanea), Bigamie vorzugsweise, d. i. ein durch anderweite, förmlich vollzogne Ehe begangner Ehebruch, zu den Mitteln der Unterdrückung des Familienstandes zu rechnen. [12b] Der Unterschied zwischen Bigamia propria, wenn bei der ersten Ehe der Beischlaf vollzogen worden ist, u. Bigamia impropria, wo dies nicht geschehen, ist grundlos, da der Beischlaf hierin nichts ändert; aber begründet ist die Eintheilung in Big. simplex, wo nur Ein Theil, u. Big. duplicata, wo Beide schon verheirathet sind. [13] Die Strafe ist nach der Carolina die des Ehebruchs (u ff.), jetzt auch Zuchthaus u. öffentl. Arbeiten, strenger als beim Ehebruch u. strenger gegen den verheiratheten, als den unverheiratheten Theil, am strengsten bei Big. duplicata. [14] **g) Naturwidrigkeit der Unzucht** (Sodomie, so genannt, weil die Bewohner von Sodom dieses Verbrechens bezüchtigt werden), im Allgemeinen jede naturwidrige Befriedigung des Geschlechtstriebes **a)** durch fleischl. Vermischung **aa)** mit einem Thiere (Brutalismus, Bestialität, Sodomia ratione generis), **bb)** mit einem Menschen desselben Geschlechts (Sodom. ratione sexus), α) eines Mannes mit einem Manne (Knabenschänderei, Paederastia, Commasculatio), β) eines Weibes mit einem Weibe, **cc)** naturwidrig mit einer Person des andern Geschlechts (Sodom. ratione ordinis naturae, Sod. praepostera cum feminis); **b)** auf eine andre Art als durch Beischlaf, z. B. **aa)** durch Onanie (s. d.); so genannt vom Onan (Mos. 1. 38, 4. 8—10); **bb)** durch Selbstbefleckung (s. d., lat. Manustupratio). [15] Die Carolina straft nur die Sodomie κατ' ἐξοχήν, d. i. Sod. ratione generis et sexus, u. zwar mit der Feuerstrafe; die Praxis erkennt nur Zuchthaus- od. öffentl. Arbeits-, bei andern Arten der Sodomie Gefängnißstrafe, in Mangel erschwerender Umstände, z. B. der Verhältnisse des Lehrers zu den Schülern, der Concurrenz von z. B. Gewaltthätigkeit bei gezwungener Päderastie, von andern Fleischesverbrechen ꝛc. [16] II. Ferner kommt in Betracht: **Beihülfe zu den Unzuchtsvergehen**, [17] **A) Kuppelei im weitern Sinne** (Lenocinium), d. i. die absichtliche Beförderung der Unzuchtsverbrechen u. Vergehen ohne Gewaltthätigkeit, u. zwar wenn sie gewerbmäßig, z. B. in einem eigen dazu eingerichteten, häufig privilegirten Hause, Bordell, Hurenhause (s. d.), von einem Hurenwirth, Inhaber eines Bordells, betrieben wird (Hurenwirthschaft, Lenocinium vulgare), im Gegensatz von der **B) Kuppelei im engern Sinne**, geschieht sie um Gewinnes willen (Lenoc. quaestuarium), außerdem Lenoc. gratuitum s. non quaestuarium; **C) Kuppelei des Ehemanns od. Vaters** rücksichtlich der Ehefrau od. Tochter, selbst durch Rach-

Nachlässigkeit möglich (Lenoc. eminens qualificatum), außerdem Lenoc. simplex. " Der Thäter, Kuppler (Leno, eigentlich Sklavenhändler, doch fast stets mit der Nebenbedeutung von Kuppler, od. Eigenthümer von Sklavinnen, die er für Geld Preis gab); Lena, ein Weib, in gleicher Bedeutung. Beide galten bei den Römern für unehrlich, durften vor Gericht kein Zeugniß ablegen ꝛc. " Die Strafe ist nach der peinl. Ger. Ordn. willkührlich für die einfache Kuppelei, Ehrlosigkeit sammt der röm. Strafe (wofür man irrig die Todesstrafe annahm) für die qualificirte, jetzt für beide willkührlich (mit Rücksicht auf die Art der Kuppelei [s. ob. "] von der leichtsten, dem Lenoc. simplex et gratuitum an, aufwärts zum Lenoc. quaestuarium, dann Lenoc. vulgare bis zur schwersten, dem Lenoc. qualificatum, auf die Beschaffenheit des beförderten Unzuchtsverbrechens u. auf die Art u. den Erfolg der Beihülfe) körperl. Züchtigung, 4, 6, 8 Wochen Gefängniß, 1, 2, 3 Jahre Zuchthaus. " Neben den für die F. V. bereits angegebnen Strafen pflegte sonst auf Kirchenbuße, d. i. eine Abbitte in der Kirche wegen des verursachten Skandals, erkannt zu werden. Sie ist abgeschafft, hier u. da wird die Gebühr an die Geistlichkeit dafür noch bezahlt, Bußthaler. *(Bs.)*

Fleischlose, s. u. Eingeweidethiere u. Fleischthiere.

Fleischlurche, s. u. Amphibien ꝛc.

Fleischmachende Binde, so v. w. Vereinigende Binde, s. Binden (Chir.) ꝛc.

Fleischmachende Mittel (Incarnantia), balsamische u. a. Mittel, die bei Wunden das Nachwachsen neuen Fleisches befördern.

Fleischmaden, s. u. Fleischfliege.

Fleischmagen, s. u. Magen ꝛc.

Fleischmann, 1) (Joh. Martin), geb. 1747 zu Schwarza in der Grafschaft Stollberg-Wernigerode, erlernte die Gartenkunst in Meiningen, durchreiste Deutschland, wurde 1775 Hofgärtner in dem japan. Garten zu Dresden, 1792 Hauskellner, 1793 Landweinmeister u. 1798 Oberlandweinmeister, gründete 1799 die Meißner Weinbaugesellschaft; st. 1831 zu Dresden; schr.: Blumenverzeichniß, Dresd. 1783, 2. Aufl. ebd. 1784; Ueber die Erziehung der Maulbeerbäume u. die Beförderung des Seidenbaues, ebd. 1784; Aufmunterung zum Seidenbau, ebd. 1789; übers. Landrianis Abhandl. über den Seidenbau aus dem Ital., ebd. 1793. **2)** (Gottfried), geb. 1777 zu Erlangen, Professor der Heilkunde an der Universität daselbst; schr.: Anleitung zur forens. u. polizeil. Untersuchung der Menschen- u. Thierleichname, Erl. 1811; Anweis. zur Zergliederung der Muskeln, ebd. 1811; Leichenöffnungen, ebd. 1815. **3)** (Friedr. Ludw.), geb. zu Nürnberg 1806, Prosector u. Prof. der Medicin in Erlangen; schr.: Bildungshemmungen der Menschen u. der Thiere, Nürnb. 1833; Scenographia arteriarum, Erl. 1832; Scenographia nervorum, ebd. 1837. *(Lö. u. Ile.)*

Fleischmarkt, s. u. Markt.

Fleischmole (Geburtsh.), s. u. Mole.

Fleischmulde, s. u. Mulde.

Fleischnabelbruch (Chir.), Fleischgewächs in der Nabelgegend, falscher Nabelbruch, s. Bruch (Chir.) ꝛ.

Fleischpilze (Fruchtpilze), s. Pflanzensystem ꝛ.

Fleischpolyp, s. u. Polyp (Fl.).

Fleischreiher, s. u. Reiher.

Fleischroth, s. u. Roth.

Fleischschätzer, s. u. Fleischer.

Fleischscharren, so v. w. Fleischbank.

Fleischseite, so v. w. Aasseite.

Fleischsohle (Pferdew.), s. u. Sohle.

Fleischständer (Hausb.), so v. w. Bökelfaß.

Fleischsteuer, s. u. Steuer ꝛc. Fleischer ꝛ.

Fleischstrahl (Pferdew.), s. u. Strahl.

Fleischthiere, Thiere, mit eigentl. Knochen u. daran befindl. Fleisch, als Säugthiere, Vögel, Fische Amphibien; Fleischlose dagegen die übrigen Thiere.

Fleischtrockenstube, s. u. Trocknen des Fleisches.

Fleisch- u. Klauenzug, s. u. Tortur ꝛc.

Fleischwunden, s. u. Wunden.

Fleischzahn, s. u. Zähne.

Fleischzangen, s. u. Tortur ꝛ.

Fleischzehnt, s. u. Zehnt.

Fleiss, das anhaltende Streben, die Kräfte für einen rühml. Zweck zu benutzen, ohne durch Beschwerden od. Entbehrungen davon sich abhalten zu lassen. Er ist, wo überhaupt nützl. Thätigkeit (Arbeitsamkeit), Pflicht; sein ihm entgegenstehender Fehler ist die Faulheit.

Flemming, 1) Landhöhe, so v. w. Flämming; **2)** Grafsch., s. u. Kentucky.

Flemming. A) Adlige u. gräfliche Personen: alte freiherrl. pommersche Familie, 1712 als Grafen anerkannt. Merkwürdig sind: **1)** (Haino Heinrich), geb. in Pommern 1632, bildete sich auf Universitäten u. Reisen, trat in brandenburg., dann in kaiserl. u. hierauf wieder in brandenburg. Dienste, wurde 1672 Oberst, ging dann in sächs. Dienste, war dort von 1687—90 Feldmarschall, wohnte als solcher der Entsetzung Wiens bei, trat 1690 wieder in den brandenburg. Dienst zurück, focht in Flandern u. Brabant, ging nach dem Ryswicker Frieden auf seine Güter u. st. auf dem Schlosse Buckow 1706. **2)** (Paul Heinrich), Neffe des Vor., geb. 1684, nahm brandenburgische Dienste, dann sächsische, verschaffte 1697 August dem Starken die poln. Königskrone u. zeichnete sich auch gegen Karl XII. aus, der bei dem Altstädter Frieden seine Auslieferung verlangte, doch zuvor unterrichtet, war er in das Brem-

denburgische geflohn. Er kehrte bald darauf nach Dresden zurück, beredete nach der Schlacht von Pultawa seinen König zum Kriege gegen Schweden, u. führte in ihm das Obercommando in Pommern. Er st. als k. k. Staatsminister u. Feldmarschall zu Wien 1728. **3)** (Karl Ludw. Adam Friedr.), geb. 1783, Sohn des damal. Kronschwertträgers Graf Johann Heinrich Joseph (st. 1830), Oberhofpräsident der Regierung zu Erfurt, jetziges Familienhaupt. **B) Andere Personen: 1)** (Paul), geb. 1609 zu Hartenstein im Voigtlande, studirte Medicin in Leipzig u. wollte sich daselbst niederlassen; allein die Unruhen des 30jähr. Kriegs trieben ihn 1633 nach Holstein; 1634 ging er mit Herz. Friedrichs v. Gottorp Gesandtschaften nach Rußland an dessen Schwager, den russ. Czar, 1635 mit Olearius nach Persien, woher er erst 1639 zurückkehrte. Er ließ sich nun als Arzt in Hamburg nieder, st. indeß schon 1640. F. ist der Hauptlyriker seiner Zeit, schr. Lieder, Sonette, Epigramme; er schloß sich, obgleich kein geborner Schlesier, doch der schles. Schule an, s. Deutsche Literatur u. Seine geist- u. weltl. Poemata (darunter die poet. Wälder), Jena 1642, Merseburg 1685, bes. die Gesänge der Liebe, die Oden u. Sonette verrathen entschiednes Talent zur lyr. Poesie. F=s erlesne Gedichte u. Lebensbeschr. von G. Schwab, Stuttg. 1820; auch Wilh. Müller, Lpz. 1822. *(Lt., Pr. u. Lb.)*

Flemmingia (F. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Papilionaceae, Hedysareae *Rchnb.*, Queßen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.*, ostind. Sträucher.

Flēnchi (m. Geogr.), Gau im jetzt Braunschweigischen, erhielt in der Folge durch den Gandersheimer Gau eine neue Abtheilung.

Flench Keys (spr. Flentsch Kihs), Sandinseln, s. Bahama r).

Flēnsburg (F-borg), 1) Amt im dän. Herzogthum Schleswig; begreift den größten Theil des ehemal. Landes Angeln, 16 QM.; 30,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin am Fiord gleiches Namens, Festung, hat mehrere Wohlthätigkeitsanstalten u. Schifffahrtsschule, Gymnasium, mehrere Primärschulen, Segeltuchmanufactur, Zuckersiedereien u. Tabakfabriken, starke Branntweinbrennerei, Schiffsbau, Handel (140 eigne Fahrzeuge), tägl. Märkte; 13,000 Ew.; **3)** (Gesch.). F. soll um 1200 von einem Edelmanne Flenes gegründet worden sein; es wurde im Kriege zwischen Erich d. Heiligen u. seinem Bruder Abel im 13. Jahrh. von Ersterm erobert u. verbrannt; in dem Kriege des Grafen Niklas v. Holstein gegen seinen Bruder Heinrich befestigt; nach der Mitte des 13. Jahrh. von dem Grafen Heinrich an Erich VII. als Unterpfand gegeben u. nach geleisteter Zahlung nicht verlassen, bis die Dänen bei Eggebeck geschlagen waren. Dann nahmen es die Dänen wieder; 1427 vergebens von Heinrich von Schleswig belagert; 1431 von den Holsteinern erobert; 1627 u. 1628 von den Kaiserlichen genommen u. verwüstet; seit 1643 öfter von den Schweden erobert; 1646 wurde auf dem dasigen Schlosse König Christian V. geboren; 1655 wurde der Hof von Kopenhagen, wegen der Pest, hierher verlegt. D. H. Möller, Histor. Bericht von F., Flensb. 1767. *(Wr. u. Lb.)*

Flēnsen (Flēnzer, Flēnsstücke, F-werk, F-haken), s. u. Wallfisch u. **F-gat (F-loch),** s. ebd. u.

Flēntes (lat., die Weinenden), in der alten Kirche die 1. der 4 Klassen von Büßern; daher die 1. Bußstation vor der Kirchthüre, wo die Büßenden jeden Eintretenden weinend um Fürbitte anflehten.

Flēntigau (m. Geogr.), Gau, die Gegend um Gandersheim.

Flērzheim, Pfarrdorf im Kr. Rheinbach des preuß. Rgsbzks. Köln; sonst ein befestigtes Schloß; 900 Ew.

Flēsche, Feldschanze, aus 2 unter einem Winkel von 60° zusammenstoßenden Brustwehren, mit Graben, bestehend, wird gewöhnlich mit dem Rücken an einen Fluß od. an ein ähnl. Naturhinderniß gelehnt, od. durch eine Pallisadirung geschlossen; bei Festungen am Fuße des Glacis der ausspringenden Winkel heißen sie gewöhnlich Lunetten. Vor der Fahnenwache im Lager wurden sie nur aus Gewohnheit aufgeworfen. Vgl. Außenwerke. *(v. Hy.)*

Flēsensee, See im Großherzogthum Mecklenburg.

Flētcher, 1) (John), geb. 1576 zu Northampton, Sohn des Bischofs von London, Richard F., entsagte auf der Universität Cambridge der Jurisprudenz, ward dramat. Dichter u. schrieb mit seinem Freunde Beaumont 50 Stücke fürs Theater, wovon diesem die Erfindung, F. aber die Ausführung zugeschrieben wird. Works of Beaumont and F., Lond. 1679, 10 Bde. Fol., ebd. 1750, ebd. 1814, 14 Bde., deutsch von Kannegießer, Berl. 1808, 2 Bde. **2)** (Phineas), geb. 1582, st. 1642 als Pfarrer zu Hilgay in Norfolkshire; Dichter, ausgezeichnet durch seine Fischeridyllen, Edinb. 1772, u. das moral. Gedicht: The purple Island. *(Dy.)*

Fleth, s. u. Wallfisch 19 u. Häring.

Flētio (a. Geogr.), s. u. Vleten (Gesch.)

Fletsch, Getränk; das Gelbe von 3 Citronen mit Zucker abgerieben, 2 Kannen Wasser u. ebensoviel guter Rothwein darüber gegossen, durch eine Serviette filtrirt u. mit in Wasser aufgelöstem Zucker versüßt.

Flētsche, s. u. Zahninstrumente 8.

Flētschen (außer der gew. Bed.), **1)** breit schlagen, bes. von Metallen; dah. **2)** dessen Abgänge beim Hämmern.

Flētte, Schiffchen zum Uebersetzen von Personen u. zum Transport leichter Waaren.

Flētus (lat.), das Weinen.

Flẽtwood, so v. w. Fleetwood.

Flẽum (a. Geogr.), so v. w. Flevum.

Flẽur (fr., spr. Flöhr), **1)** Blume; **2)** was sich frisch, fein, glänzend darstellt, wie **F. de farine**, Kraftmehl.

Fleurance (F-rence, F-range, spr. Flörangs), Stadt, s. u. Lectoure.

Fleurẽnser (spr. Flöhr...), irrige Benennung der Floriazenser.

Fleurẽt (spr. Flöhrä), **1)** (Hdlgew.), so v. w. Floretseide; **2)** s. u. Blancards; **3)** so v. w. Aures; **4)** (Fechtk.), so v. w. Stoßrappier, s. u. Fechtkunst 1.

Fleurẽtte (spr. Flöhrett), Quelle, s. u. Nérac 2).

Fleurẽtten (v. fr.), **1)** Schmeicheleien; **2)** oft wiederholte Lieblingsgedanken eines Componisten, wenn auch unter veränderter Ton- u. Tactart.

Flẽürier (spr. Flöhrieh), Dorf, s. u. Val de Travers.

Flẽürieu (spr. Flöhriöh), **1)** Insel bei van Diemensland; **2)** Bai u. **3)** Fluß auf van Diemensinsel; **4)** Halbinsel, s. u. Flindersland.

Fleurist (v. fr.), **1)** Blumenkenner, Blumenfreund; **2)** Blumenmaler.

Flẽüron (spr. Flörong), **1)** Verzierung von Blumen u. Laubwerk; **2)** (Schriftgatt.), so v. w. Buchdruckerstock.

Fleurõn (fr., spr. Flörong), leichtes Zeug von Seide, Leinen u. Wolle.

Fleurs, Thal, s. u. Pellegrino.

Flẽürus (spr. Flörü), Marktfl. im belg. Bzk. Charleroi, Prov. Hennegau, 2200 Ew. Hier Schlachten: **a)** am 29. Aug. 1622 zwischen dem Herzog von Braunschweig Christian u. dem Grafen Ernst von Mansfeld, u. dem General Cordova mit den Spaniern. Erstre schlugen sich zu den Holländern durch, s. Dreißigjähriger Krieg 10; **b)** am 1. Juli 1690 Sieg des Marschalls von Luxemburg über die Deutschen u. Holländer unter dem Fürsten von Waldeck, s. u. Ludwigs XIV. Kriege; **c)** am 26. Juni 1794 Schlacht zwischen den Franzosen unter Jourdan u. den Oestreichern unter Prinz Josias v. Koburg, der, obschon Sieger, das Schlachtfeld u. die Niederlande räumte, s. Französischer Revolutionskrieg 11; **d)** Schlacht am 16. Juni 1815, s. Ligny u. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 m. *(Pr.)*

Flẽüry, s. u. Burgunder Weine 4.

Flẽüry (spr. Flöri), **1)** (Claude), geb. zu Paris 1640; 1658 Parlamentsadvocat, 1667 Geistlicher u. später Instructor der königl. Kinder u. des Prinzen v. Conti, 1716 Beichtvater des jungen Ludwig XV., st. 1723; schr.: Hist. ecclésiastique (bis 1414), Par. 1691—1720, 20 Bde., fortgesetzt von Abbé Fabre; Brüssel 1726—40, 16 Bde. (Hptwerk.); Hist. du droit franç., ebd. 1674; Discours sur les libertés de l'église gallicane, ebd. 1724, u. öft, zuletzt 1765, u. m. a. **2)** (André Hercule de F.), geb. zu Lodève in Languedoc 1653; Almosenier bei der Königin u. dann auch bei Ludw. XIV., 1698 Bischof von Frejus u. dann Erzieher des jungen Ludwig XV., dem er sich unentbehrlich machte. 1723 ward er Minister der geistl. Angelegenheiten, 1726 Cardinal u. zugleich von Ludwig XV. an der Stelle des von ihm gestürzten Herzogs von Bourbon-Condé an die Spitze des Ministeriums gestellt. Ordnungsliebe, Sparsamkeit, besonnene Ruhe u. Friedensliebe bezeichneten dasselbe. 1733 ward er wegen der poln. Königswahl in einen Krieg mit Oestreich u. Rußland verwickelt, F. erwarb in dem Frieden von 1735 Lothringen für Stanislaus Leszinski, Schwiegervater Ludwigs XV., u. nach dessen Tode für Frankreich u. fuhr nun fort, einen Vermittler in allen Kriegsfällen zu machen. Kurz vor seinem Ende erregte er, die pragmat. Sanction brechend, 1741 einen Krieg mit Oestreich. Er st. 1743 zu Issy bei Paris. **3)** (F. de Chaboulon, P. A. Edouard, Baron), geb. 1779, 1794 Anführer eines Bataillons der Nationalgarde, zog am 13. Vendémiaire mit gegen den Nationalconvent, ward gefangen, wieder befreit, beim Finanzwesen angestellt, dann Unterpräfect zu Château à Bois im Meurthedepart., ging nach der Restauration nach Italien u. nach Napoleons Rückkehr nach Frankreich zurück, u. wurde von diesem zum geh. Secretär ernannt. Nach dessen Abdankung ging er als Geächteter nach London; nach Paris zurückgekehrt, st. er das. 1835; schr.: Mém. pour servir à l'hist. du retour et du règne de Napoléon en 1815, London 1820, Hamb. 1820, deutsch Lpz. 1820. *(Lt. u. Pr.)*

Flẽüte (Flẽütschiff), **1)** ziemlich flaches Handelsfahrzeug der Holländer u. Hamburger, vorn u. hinten sehr breit, mit ziemlich niedrigen Masten, führt 300 bis 900 Lasten; wegen ihrer langsamen Fahrt nur wenig mehr im Gebrauch; **2)** so v. w. Fleet.

Flẽvo (a. Geogr.), **1)** der heutige Zuyderse, wahrscheinlich zu der Römerzeit kleiner, als jetzt, indem sie damit zugleich **Flẽvum östium**, die östl. Mündung des Rheins, bezeichneten; **2)** Eiland vor der Mündung des Rheins in dem vorigen; j. Ens. **Flẽvum castẽllum**, Ort der Frisen, in NWGermanien; jetzt Wiesfliet, oder Fliedorp, n. And. nahe der Mündung der Ems.

Flẽxa ăcies (lat.), so v. w. Gibbera acies.

Flexĭbel (v. lat.), **1)** biegsam; **2)** leicht zu behandeln; **3)** von Wörtern, die verschiedne Endungen annehmen, s. unt. Flexion 2); dah. **F-bilität**, Biegsamkeit.

Flexiõn (v. lat.), **1)** Beugung; bes. **2)** Veränderung der Form eines Wortes, um die verschiednen Modificationen, deren der durch dasselbe bezeichnete Begriff fähig ist, anzuzeigen. Flexibel sind in den meisten Sprachen das Substantiv, Pronomen, Adjectiv (mit Inbegriff eines Theils der Zahlwör-

wörter u. des Particips), der Artikel u. das Verbum, daher sie flexible Redetheile heißen. Das **Flectiren** des letzten Redetheils heißt Conjugiren, der erstern Decliniren (s. d.). Den Gegensatz der **Flexibilia** bilden die inflexiblen Wörter, welche nicht durch Endungen verändert werden können, wie Adverbia, Conjunctionen, Präpositionen, Interjectionen u. ein Theil der Zahlwörter. *(Sch. u. Lb.)*

Flēxor (Anat.), Beugemuskel.

Flexümines, alter Name der röm. Ritter, s. d.

Flexuōsus (Bot.), hin u. her gebogen.

Flexūr (v. lat.), Beugung.

Flexūra cŏli, s. u. Darm 2).

Flibūstier, [1] im Anfang des 17. Jahrh. hatten einige, von der Insel St. Christoph vertriebne Engländer u. Franzosen sich auf der Schildkröteninsel, nahe bei St. Domingo, niedergelassen, um Tabak zu bauen od. auf St. Domingo Büffel zu jagen, deren Fleisch sie nach Art der Indianer an der Sonne trockneten (daher auch Bukanier), u. Seeräubereien zu treiben, u. fuhren dazu in gemeinen Böten (Fliboote, daher ihr Name), ja in bloßen Canots, in die See. [2] Zwar zerstörten die Spanier die Niederlassung der F. auf der Schildkröteninsel, dennoch vertrieben sie die Spanier 3mal von hier. Nach der Ausrottung der Büffel durch die Spanier auf St. Domingo trieben die F. ausschließlich Seeräuberei, u. nach u. nach trat der Abschaum aller seefahrenden Nationen den F-n bei, die nun, von der engl. u. franz. Regierung begünstigt, sich oft zu den größten Unternehmungen vereinten. [3] So wurden bald die Namen eines Pierre le Grand, Levis Scott, Eduard Davis, Alexander d. Eisenarm, l'Olonois, Grammont, de Gouff, van Horn, Morgan u. A. berühmt. [4] Die Plündrung der Stadt St. Franzisco de Campeche war das erste wichtige Unternehmen der F., dem bald mehrere ähnliche folgten; l'Olonois eroberte 1666 mit 660 Mann Maracaibo u. Fort de la Barra, 1668 Puerto del Principe auf Cuba, Porto bello u. amerikanisch Gibraltar. [5] Ein anderer Haufen unternahm 1680 einen 2. Zug nach dem, wieder aufgebauten Panama, der jedoch mißlang, so daß sie erst nach der Insel Juan Fernandez u. endlich um das Cap Horn zurücksegelten. 1683 ward Vera Cruz von 1200 F. unter van Horn u. Chaumont überrumpelt u. 1685 Campeche genommen, wo sie am Ludwigstage zu Ehren des Königs von Frankreich für 200,000 Piaster Campecheholz verbrannten. 1685 segelten mehrere Haufen F., denen man jetzt von franz. u. engl. Seite den Schutz zu verweigern anfing, 1100 M. stark von Domingo u. Jamaika nach dem Südmeere durch die Magellanstraße, um die Häfen von Chili u. Peru zu plündern. Sie stießen jedoch dort auf eine span. Flotte von 7 großen Schiffen, verloren ein Fahrzeug, wurden gänzlich zerstreut u. kehrten größtentheils durch die Magellanische Meerenge zurück. [6] Ein andrer 285 M. starker Haufen, dem die Schiffe fehlten, zog quer durch das Land, über Nicaragua u. die Stadt Neu-Segovia, u. gelangten nach den größten Schwierigkeiten an den Magdalenenfluß, schifften in Baumbastkörben den Fluß hinab, u. kamen so nach 68tägiger Wanderung am Meere an, wo sie in Canots nach der Perleninsel hinüber, von da aber einzeln auf Handelsschiffen nach den westind. Inseln fuhren. [7] Von da an verschwindet der Name der F., indem sie größtentheils sich auf dem, zu einer französ. Colonie gewordnen Domingo ansiedelten. Nur 1697 begleiteten 650 derselben den franz. Admiral de Pointis bei der Unternehmung gegen Carthagena, trennten sich aber nachher, weil ihnen der Admiral ihren Antheil an der Beute verweigerte, von der franz. Flotte, kehrten nach Carthagena zurück u. erpreßten noch ein besondres Lösegeld. Sie lösten sich endlich in ordentl. Colonisten auf Vgl. v. Archenholz Gesch. der F. im 2. Th. s. kl. histor. Schriften, Tüb. 1803. *(v. Hy. u. Pr.)*

Flibūstier, Inseln, s. u. Dewittsland.

Flicht (Schiffsw.), s. u. Gölle 2).

Flickbückling, s. Bückling 2).

Flicken, 1) durch Aufsetzung eines Fleckes, od. **F-s,** eine schadhaft gewordne Sache wieder ganz u. brauchbar machen; **2)** überhaupt etwas ausbessern; dah. **Flickerēi, Flickarbeit,** die Handlung des F-s; in größern Städten überlassen viele Meister diese Arbeit als Feierabend- u. Sonntagsarbeit den Gesellen.

Flickgans, eine halbe geräucherte Gans.

Flickgedicht (Poet.), so v. w. Cento.

Flicklēder, so v. w. Schneideleder.

Flickmesser (Glas.), **1)** so v. w. Bleiknecht; **2)** ein statt dessen gebrauchtes Messer mit kurzer Klinge, womit das Fensterblei aufgebogen u. abgeschitten wird.

Flickwort, s. Expletiva particula.

Flīeboot (Schiffsw.), so v. w. Vlieboot.

Flīede, 1) bei Schaf- u. Baumwolle so viel Wolle, als auf einmal gekrämpelt wird; **2)** fertig gekrämpelte Wolle, wie sie zum Spinnen geschickt ist; hat die Gestalt eines langen dünnen Filzes; **3) F-enlocke,** ein abgerißnes Stück solcher Wolle, welches über ein rundes Stück Hölzchen zusammengewickelt wird, um es zu spinnen.

Flieder, 1) (Beeren-Laubpflanzen), Okens 15. Zunft der 9. Kl. (Laubpflanzen); Bäume u. Sträucher meist wärmerer Länder, mit wässrigem Saft, weißeckigen u. knotigen Zweigen, gestielten Gegenblättern, ohne Nebenblätter; Blüthen: regelmäßig 4spaltig od. 4blättrig, meist in 3gabl. Rispen; 2 Staubfäden; oft gespaltnen Griffel; kapsel-, pflaumen- od. beerenartigen, 2fächrigen, 1—2 samigen Früchten;

ten; Samen mit Eiweiß; Würzelchen gegen den Nabel. Abtheilungen: **A)** Jasmineen, mit aufrechten Samen, auf dem Boden der Fächer; **B)** Oleinen, mit hängenden Samen; **2)** gemeiner F., Sambucus nigra; **3)** spanischer F., Syringa vulgaris; **4)** persischer F., Syringa persica. Vgl. Hollunder. *(Su.)*

Fliēderschwanz, so v. w. Ptychozoon, s. u. Gecko.

Fliēgbeutler, s. u. Beutelthiere b).

Fliēge, [1] **1)** bei Neuern oft so v. w. ein vollkommnes, fliegendes Insect; [2] **2)** bes. die Zweiflügler, die deshalb auch in Laus-, Schwirr-, Schweb-, Lippen-, Raub-, Schnepfen-F-n ꝛc. getheilt werden. [3] **3)** (Musca), nach Linné Gattung der Zweiflügler, unterschieden durch fleischigen Rüssel, 2 Seitenlippen u. Mangel der Taster; neuerdings in viele Gattungen zerfällt u. bilden größtentheils die Familie der Lippen-F-n. [4] Latreille theilt sie in Creophilae (Fleisch-F-n), Anthomyzida (mit den Gatt. Anthomyia, Drymeia, Coenosia), Hydromyzida, Scatomyzida, Dolichocera, Leptopodita, Carpomyzae (Frucht-F-n), Gymnomyzida, Hypocera. [5] **4)** (Schmeiß-F., Musca), Gattung der Lippen-F-n; Taster: fadenförmig od. an dem Ende dicker in der Mundgrube; Schwingerschuppen: groß; Flügel: meist ausgebreitet; saugen Flüssigkeiten; Larven im Aas, Mist u. dergl. als weiße Würmer. Einige gebären lebendige Maden. [6] Als Untergattungen hiervon sind aufgestellt: **a)** Löffel-F. (Lispe *Meigen*), Fühlerborsten: schwach gefiedert; Taster: löffelförmig; Augen: getrennt; Hinterleib: 4ringelig; Art: langhälsige L-F. (L. longicollis), u. e. a. [7] **b)** Schwarz-F. (Melanophora *Meigen*), die Fühler erreichen nur die Hälfte des Vordergesichts u. stoßen an der Wurzel zusammen, das Endglied fast linsenförmig. Ist mit Metopia unter Tachina bei Meigen vereinigt. Art: Thau-F. (M. roralis, Tachina r.), schwarz, mit weißen Flügelspitzen, im Gebüsch. Gewitter-F. (M. meteorica), schwarz, Augen rothbraun, Hinterleib sehr haarig; Menschen u. Vieh, zumahl bei Gewitterszeiten, wo sie dem Vieh in die Ohren kriechen u. sich an die Augen setzen, sehr lästig. **c)** (Metopia *Meig.*), Fühler: zurückgedrückt, halb so lang als das Vordergesicht, stoßen an der Wurzel zusammen; Endglied: länglich, walzenförmig, mit nackter Borste. Ist später von ihm mit Tachina (s. Schnellfliege) vereinigt worden. Art: M. labiata. **d)** Schwalben-F. (Ocyptera *Latr.*), Flügel ausgebreitet, 2. Fühlerglied lang, 3. am längsten; leben in Pflanzenstengeln u. Wurzeln. Art: Kohlschwalben-F. (O. brassicaria), schwarz, mit 2 braunrothen Leibringen; O. lateralis, schwarz, mit 2 rothbraunen Seitenflecken am Bauche, legt gegen 20,000 lebendige Larven. [8] **e)** Breit-F. (Phasia *Latr.*, Thereva Fab.), Fühler an der Wurzel getrennt u. parallel laufend, Körper: kurz, Hinterleib: fast halbrund, Flügel: groß. Art: halbbedeckte Breit-F. (Ph. subcoleoptrata, Musca s. *L.*). **f)** Schwing-F. (Sepsis *Fallen.*), Kopf ist kugelig, Augen getrennt, rund, Untergesicht u. der Leib nackt, [illegible] gen fast immer ihre Flügel, gern auf Gras u. Hecken. Art: Käse-F. (s. d.), [illegible] Echinomyia, 2. Fühlerglied sehr lang. Art: Riesen-F. (s. u. Schnellfliege, Mesembrina *Meig.*); u. A. **5)** Eigentl. F. (Musca *Latr.*), Leib dreieckig, [illegible] stehn nahe beisammen od. berühren sich. Arten: Fleisch-, Gold-, Schmeiß- (s. d. unter Fleischfliege), Stuben-F. (s. d.), u. A. **6)** So v. w. Stubenfliege. [9] Spanische F., s. u. Spanische Fliege, Pflasterkäfer. [10] **8)** Blinde F., so v. w. Blindbremse. Einige Arten F-n kommen in Bernstein eingeschlossen vor. *(Wr.)*

Fliēge, 1) kleines Sternbild aus 5 Sternen, das Hevel zwischen dem Medusenhaupt, dem Stier, dem Widder u. den beiden Triangeln eingefügt hat; **2)** so v. w. Biene.

Fliēge (in andrer Bedeutung), **1)** (Büchsenm.), so v. w. Korn; **2)** (Schiffb.), so v. w. Ankerschaufel, s. Anker.

Fliēgefische, Fische, die sich mittelst ihrer langen Floßfedern über das Wasser erheben u. eine zeitlang schwebend erhalten können, z. B. Dactylopterus u. Exocoetus.

Fliēgen, [1] selbstständige Bewegung der Thiere in der Atmosphäre auf gewisse Strecken. Bes. ist das Vermögen dazu Vögeln u. dem größern Theile der Insecten durch eigne Flugorgane (Flügel) verliehen. [2] **Das F. der Vögel** wird durch ihren ganzen Körperbau begünstigt. Nur der Strauß, der Kasuar u. die Fettgans haben einen zu schwerfälligen Körper um zu fliegen. Im Flug durchschneiden die Vögel mit ihrem vorgestreckten Schnabel, kleinen Kopf, langen Hals, ovalen Körper, zurückgezogenen Füßen, ausgebreiteten Schwanze die Luft pfeilartig. Der Schwerpunkt fällt dabei in regelmäßigem Fluge immer in der Mitte der Brust unterwärts, die ausgebreiteten Flügel dienen ihnen nach Umständen als Ruder, als Segel u. als Fallschirm, der Schwanz als Steuerruder. [3] Die Leichtigkeit des Vogelkörpers wird durch häutige Luftsäcke, die die Vögel in der Brust- u. Bauchhöhle haben, erhöht, in welche Luft aus den Lungen u. bei den durch Flug sich auszeichnenden Vögeln in die meisten ihrer Knochen dringt, die um deswillen markleer u. stark ausgehöhlt sind. Uebrigens ist der Flug einer jeden Vogelart eben so verschieden, wie ihr Gefieder. [4] Die größte Schwierigkeit ist immer das Auffliegen. Meist macht der Vogel dann einen kleinen Sprung, od. nimmt einen kleinen Anlauf, ed.

d. senkt sich vorher von einer Höhe herab. Hühnerartige Vögel f. nur mit großer Anstrengung u. starkem Flügelschlage auf kurze Strecken aufwärts u. erhalten sich höchst schwer in horizontaler Richtung, die Falkenarten u. überhaupt Raubvögel f. dagegen sehr hoch u., wie Zugvögel, Schwalben u. a., nicht nur schnell, sondern auch lange aushaltend. Man schätzt die Geschwindigkeit des Flugs von Raubvögeln über 3000 F. in 1 Min. u. auf 10 M. in 1 Stunde. [8] Das F. wird bei Vögeln nicht nur durch die Stärke ihrer Flügelmuskeln, sondern auch durch die vortheilhafte Ansetzung dieser an das eigen dazu breite u. schildförmige u. mit einem vorstehenden Kamm versehne Brustbein u. den den Vögeln eignen Gabelknochen begünstigt. Die Wendungen im Fluge macht der Vogel mit Leichtigkeit durch Ungleichheit des Flügelschlags u. Veränderung der Richtung des Kopfs u. des Schwanzes. [9] Der horizontale Flug ist nie ein gerader, sondern immer mehr od. weniger ein wellenförmiger, indem der Vogel sich, unter Senkung, durch neue Flügelschläge wieder einen Aufschwung gibt. Viele Vögel, wie Spechte, f. nicht anders als ruckweise. Das scheinbare Schweben der Raubvögel auf einer Stelle wird durch kreisförmiges Drehen bewirkt, in dem sie wohl stundenlang ausharren, während sie mit weit ausgebreitetem Flügel u. Schwanz eine große Luftschicht unter sich haben. [7] Beim Nieder-F. überläßt sich ein Vogel meist seiner Schwere, indem er sich nur die Seitenrichtung gibt; doch beschleunigen Stoßvögel auch ihr Fallen, das sonst durch ausgebreitete Flügel gemäßigt wird, durch Aufwärtsschlagen der Flügel u. Niedersenken des Kopfs. [6] Das **F. der Insecten** ist fast noch verschiedenartiger als das der Vögel. Häufig überschlagen sie sich u. flattern in stetem Umkehren. Durch die Schnelligkeit der Flügelbewegung erhalten sie ihren, zum Theil relativ sehr schwerfälligen Körper (wie z. B. die Hornissen) schwebend; um deswillen ist auch bei vielen mit dem F. immer ein summendes Geräusch verbunden. [5] Das **F. der Vierfüssler**, die vogelartig f. (der Fledermäuse), geschieht durch eigne weit ausgestreckte Flughäute zwischen den Vorderfüßen. Andern Gattungen, die wohl auch als fliegende bezeichnet werden, dient ihre Flughaut mehr zum weiten Sprung, indem sie ausgespannt ihren Fall mäßigt. [10] **Fliegende Fische** bewegen sich durch ihre zu Flügeln ausgebildeten Flossen, s. Fliegfische. [11] Auch von **Menschen** ist der Versuch, sich mittelst künstlicher Flügel (Flugmaschinen) in die Luft zu erheben, oft gemacht worden. Schon die Fabel vom Dädalos u. Ikaros bezeugt, wie alt die Idee, zu f., ist. Später versuchten Mehrere das F., allein sämmtlich ohne glücklichen Erfolg. Meist waren es durch eine fixe Idee befangne Leute, die den Versuch mit dem Leben od. mit zerbrochnen Gliedern büßten, wie Giambatt. Dante im 15. Jahrh. Von dieser Art waren die Fliegversuche Meerweins aus Karlsruhe 1782 zu Gießen u. des Schneiders Berblinger zu Ulm; auch der Rector Wilhelm zu Roßleben redete dem F. immer das Wort u. schrieb viel darüber. [12] Am weitsten kam der Uhrmacher Degen zu Wien. Immer wird es sehr schwierig, wenn auch nicht unmögl. sein, eine genügende Vorrichtung, zum F. zu erfinden, weil, außer der eignen Schwere auch noch die der großen Flügel zu überwinden ist, weil dem Menschen die großen Muskeln an der Brust u. den Armen u. die vortheilhaften Ansätze dafür ganz fehlen, u. der ganze Bau des Menschen ihm das Durchschneiden der Luft erschwert. *(Pi.)*

Fliegenbaum, so v. w. Ulme.

Fliegend (Her.), ist ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln; aus der Richtung des Körpers wird bestimmt, ob er rechts od. links fliegt.

Fliegende Batterieen, s. unt. Festungskrieg 10. **F. Brücke**, s. unt. Brücke 10, k).

Fliegende Eidechse, so v. w. Drache.

Fliegende Feldlehn (Rechtsw.), so v. w. Arlesgut.

Fliegende Fische, so v. w. Fliegefische.

Fliegende Hitze, schnell entstehendes u. bald vorübergehendes Gefühl von Hitze, wie Fieberhitze, bei reizbaren, vollblütigen Personen, auf leichte, oft nicht unterscheidbare Veranlassungen, meist auch mit Gesichtsröthe.

Fliegende Katze, so v. w. Flatterkatze. **F. Ratte**, s. u. Fledermaus 4, δ).

Fliegender Brand (F-s Feuer, Vieharzn.), so v. w. Karfunkel 5).

Fliegender Drache, so v. w. Drache.

Fliegender Fisch (F. Hering), 1) so v. w. Fliegfisch. 2) (Astron.), ein nur aus 8 kleinen Sternen zusammengesetztes Sternbild, in der Nähe des Südpols von Hevel eingefügt.

Fliegender Hund, s. u. Fledermaus 2 A).

Fliegender Klöben (Uhrm.), so v. w. Unruhkloben. **F. Rost** (Bauk.), so v. w. Liegender Rost. **F. Sand**, so v. w. Triebsand. **F. Schubkarren**, s. u. Schubkarren.

Fliegender Schwalbenfisch, so v. w. Springfisch. **F. Sommer**, so v. w. Alter Weibersommer.

Fliegender Zehnt, s. u. Zehnt e.

Fliegendes Blatt, so v. w. Citronenvogel.

Fliegendes Corps, ein aus leichten Truppen, meist Cavallerie mit Artillerie,

bestehendes, von dem Gros der Armee detachirtes Corps, um den Feind im Rücken zu beunruhigen, Couriere, Transports, kleine Abtheilungen ꝛc. aufzuheben, u., wenn der Feind gegen dasselbe anrückt, ihm durch forcirte Märsche zu entgehn.

Fliegendes Eichhörnchen, so v. w. Flughörnchen.

Fliegendes Gerüst (Bauk.), s. u. Gerüst 2.

Fliegendes Lazareth (Kriegsw.), s. Hospital 2.

Fliegendes Siegel, so v. w. Cachet volant.

Fliegen des Specks, s. u. Speck.

Fliegeneiland, Insel, s. u. Niedrige Inseln 2.

Fliegenente, 1) so v. w. Sammetente; 2) so v. w. Löffelente.

Fliegenfänger (Muscicapa *L.*), [1] 1) nach Cuvier Gatt. aus der Fam. der Zahnschnäbler (Singvögel); Schnabel von oben herab zusammengedrückt, an der Wurzel steifhaarig, an der Spitze gekrümmt od. ausgeschweift, mit Seitenkerben; Fraß: kleine Vögel u. Insecten; Aufenthalt: in Wäldern. Cuvier theilt sie in folgende Untergatt.: [2] A) eigentl. F. (Muscicapa), Schnabel kürzer u. schmäler, Schnabelhaare kürzer, Schnabelspitze gebogen. [3] Arten: gefleckter F. (M. grisola), oben grau, unten weißlich, mit röthlich grauen Längsstreifen, trauriger Vogel; frißt Insecten, auch Beeren, ist Zugvogel; in Europa; [4] Halsband-F. (M. collaris), oben schwarz, mit weißem Halsband; [5] schwarzrückiger F. (M. atricapilla, M. luctuosa), schwarz, Unterleib, Flügelstreife u. Steiß weiß, sehr dumm, nistet in Baumlöchern; kleiner F. (M. parva), zweifarbiger F. (M. bicolor); [6] lärmender F. (M. vociferans, M. plumbea), aschgrau, in Brasiliens Wäldern, schreit in Gesellschaft sehr. [7] B) Tyrann (Tyrannus *Cuv.*), Schnabel gerad, lang, stark, mit geradem Rücken u. schnell gebogner Spitze; vertheidigt selbst gegen starke Raubvögel Nest u. Junge, lebt von kleinen Vögeln, auch vom Raube; in Amerika. Arten: Bentavi (Pitanga, T. Pitanga, Lanius P. *Gmel.*), schwarz, unten gelb, auf dem Scheitel ein gelber Streif; aus Brasilien; Pipiri (T. intrepidus; Muscicapa T. *L.*), oben schwarzgraubraun, mit orangefarbnem Federbusch, dessen Federn weiße Spitzen haben; soll selbst Adler durch Hacken zum Rückzug gezwungen haben, in NAmerika, Fleisch fett u. wohlschmeckend; Königswürger (T. audax), oben dunkelschieferfarbig, Kopf u. Schwanz schwarz, auf dem Kopf eine dunkle, beim Aufgerichtetsein schön orangefarbne Federhaube; aus NAmerika; u. m. a. [8] C) F-schnäpper (Muscipeta *Cuv.*), Schnabel doppelt so lang als hoch, mit stumpfer Rückenkante, schwach ausgeschweifter Spitze u. starken Wurzelhaaren; gewöhnl. schön gefärbt, mit Federbüschen od. langen Schwanzfedern; meist in Afrika u. Indien. Art: braune F. (M. regia, Todus regius), schwarzbraun, Federbusch braunroth, mit schwarzgefleckter Spitze. [9] 2) B) Plattschnabel (Platyrhynchus *Temm.*), der Schnabel ist breiter als die Stirn, doppelt so breit als lang, sehr platt, Spitze gekrümmt, aus SAmerika, Insectenfresser. Art: olivenfarbige Plattschnabel (P. olivaceus), oben dunkelgrün, unten hellgrünlich u. graugelblich, Flügel braunschwarz. [10] E) Conopophaga, mit hohen Füßen, kurzem Schwanz. Art: C. leucotis. [11] Den F. nahe stehn: F) Nacktkopf (Gymnocephalus *Geoff.*), der Kopf ist fast ganz kahl, Füße: lang u. dünn. Art: kahler Nacktkopf (G. calvus, Gracula calva, Corvus calvus), groß wie die Krähe, oben rostbraun, unten röthlich; in Cayenne. [12] G) Schopfvogel (Cephalopterus *Geoff.*), an der Schnabelwurzel stehn aufgerichtete, lange, sich nach oben ausbreitende, eine Art von Sonnenschirm bildende Federn. Art: geschmückter Schopfkopf (C. ornatus, Coracina cephaloptera), herdenweis in Sumpfwäldern Brasiliens. [13] H) Drymophila, Schnabel stark, Oberkinnlade fast dreieckig, Füße kurz, dünn. Art: D. velata, von den Sundainseln. Mehrerer dieser F., bes. von der Gattung A) bilden die wohlschmeckenden Beccafigues, die eingemacht von Cypern, Italien u. SFrankreich kommen. (*Wr.*)

Fliegenfänger (F-falle, Bot.), Dionae muscipula.

Fliegenfittige, dünne, schwärzliche, silberhaltige Flecke, welche auf mehr. Steinarten zeigen.

Fliegenfürst, so v. w. Beelzebub.

Fliegengarn, so v. w. Fliegennetz.

Fliegengift, 1) so v. w. Fliegenstein; 2) mehr. andre zur Vertilgung der Stubenfliegen dienende Zubereitungen, als: Absud von Quassia, von Pfeffer, Aufguß von Fliegenschwamm, Meerzwiebelsaft.

Fliegenglas, Glascylinder, oben einwärts gedrückt u. mit einer kleiner Oeffnung, es wird beim Gebrauch zur Hälfte mit Honigwasser gefüllt um Fliegen darin zu fangen.

Fliegengott, so v. w. Beelzebub; vgl. Baal 2.

Fliegenjäger (Myiothera *Illig.*), Gattung der Zahnschnäbler; Schnabel mäßig lang, an der Wurzel höher, an der Spitze ausgerandet, vorn gebogen, Füße meist hoch, Schwanz kurz, laufen auf der Erde, od. klettern, fressen Insecten; neuerdings getheilt in die Untergattungen: A) Pitta (*Vieill.*), mit lebhaftem Gefieder; in der alten Welt. Arten: P. Gigas, Größe der Elster, Schwanz kurz, aufgerichtet, lasurblau. B) Eigentl. F. (M.), in Amerika, weniger schön. Arten: Königs-F. (M. rex, Turdus rex *Gmel.*), größter F., oben rothbraun, unten heller, auf dem Hinterkopf blaugrau,

auf

uf der Stirn weiß u. braun; aus SAmerika; Colma (M. colma, Turdus c.), rothbraun, unten aschgrau, mit weißer Kehle; aus Cayenne; Arada (Turdus cantans *L.*, Myiothera c. *Illig.*), rothbraun mit schwarzen Querstreifen, gelber Gurgel, weißen u. schwarzen Flecken, in Cayenne, singt schön durch eine ganze Octave; pfeift auch wie ein Mensch. *(Wr.)*

Fliegenkäfer, 1) (Heterolythra), Fam. der Käfer, Fußglieder: vorn 5, hinten 4; Fühler: 11gliedrig, von verschiedner Form ohne Blätter u. Kammzähne am Ende; Oberkiefer 1- od. 2zähnig, hornig; Unterlippe lederartig, rauh; Flügeldecken kürzer u. verwachsen, od. weich u. lang; fressen Pflanzenstoffe od. Aas, meist an dunkeln Orten. Eintheilung in die Zünfte: Pilzkäfer (Diaperiales), Schattenkäfer (Tenebrionites), Feistkäfer (Pimeliariae), Stachelkäfer (Mordellonae), Feuerkäfer (Pyrochroides). Düsterkäfer (Helopii), Reizkäfer (Cantharidiae) u. Rasenkäfer (Cisteleniae. Stehn bei Latreille unter den Fam.: Melonosomata, Taxicornia, Trachelida vertheilt. **2)** So v. w. Afterholzbock. *(Wr.)*

Fliegenklappe, s. u. Segel.

Fliegenklatsche, ein rundes od. herzförmiges Leder, an hölzernem Stiel, mittelst dem man Fliegen in Zimmern tödtet.

Fliegenkobalt, so v. w. Fliegenstein.

Fliegenkopf, 1) (Myocephalon, Chir.), ein Staphylom von der Größe u. Form eines Fliegenkopfs; **2)** umgekehrter Buchstabe, s. Buchdrucken n.

Fliegenmonat, 1) Julius, auch wohl **2)** der August.

Fliegenmücken, s. u. Mücken.

Fliegennetz, ein aus Bindfaden gestricktes Netz, womit man im Sommer die Pferde bedeckt, um sie gegen die Stiche der Fliegen u. Bremsen zu schützen; der, die Brust bedeckende Theil heißt Brustnetz.

Fliegenpapier, mit einer Auflösung von Arsenik u. Zucker bestrichnes Papier, das angefeuchtet zur Tödtung der Stubenfliegen hingestellt wird, aber nicht gefahrlos ist.

Fliegenpilz, s. Fliegenschwamm. **Friese,** so v. w. Riesen-Schnellfliege. **Fschimmel,** s. u. Pferd n. **Fschisser,** s. u. Rambour b). **Fschnäpper,** s. u. Fliegenfänger. **Fschnepfe,** so v. w. Tanzfliege.

Fliegenschrank, Schrank, dessen Wände von Leinwand od. Gaze sind, zur Aufbewahrung von Eßwaaren.

Fliegenschwamm[1] (Agaricus muscarius *L.*, Amanita muscaria *Pers.*, Blätterschwamm), in ganz Europa u. NAsien häufig in Wäldern wachsend, 3—6 Z. hoh, Hut bei jungen Schwämmen rund,[2] bildet eine horizontale Fläche von 6—12 Z. Durchmesser, glänzend purpurroth, spielt in Varietäten auch ins Gelbe u. ist mit weißen Warzen besetzt. Weder sein Geruch noch Geschmack ist auffallend. [3] Nicht nur Fliegen ein Gift, wenn darüber gegoßne Milch ihnen vorgesetzt wird, sondern auch ein vorzügl. Wanzenmittel, doch auch für Menschen ein narkot. Gift. [4] Er erregt bald früher, bald später, Ekel, Zusammenziehung der Kehle, Angst, Erstickungszufälle, Durst, Kolik, Erbrechen, Kälte, Ohnmachten, Zittern, Auftreibung des Leibes, Irrereden, Convulsionen, u. bisweilen den Tod. Gegenmittel: Brechmittel, in deren Ermanglung Trinken vieles lauen Wassers, u. Kitzeln des Schlundes mit einer Feder od. dem Finger. Später warme, schleimige Getränke, Milch, warme Umschläge auf den Leib, kalte Umschläge auf den Kopf. [5] In kleinen Gaben wirkt er nur berauschend u. wird hierzu in nördl. Gegenden, bes. von den Kamtschadalen, Ostiaken u. a. russ. Völkerschaften absichtlich in Getränke gethan. Die Armen trinken dann den Urin der darin berauschten Reichern, u. der Urin behält diese berauschenden Wirkungen bis auf den 4. Mann. [6] Man hat ihn auch arzneilich empfohlen als Fungus muscarius, äußerlich als Streupulver in bösartigen Geschwüren, ingleichen gegen Epilepsie zu 10—30 Gr.; vgl. Amanitin. *(Su.)*

Fliegenstecher, so v. w. eigentl. Fliegenschnäpper.

Fliegenstein, s. u. Arsenik s.

Fliegenvogel, bräuner, 1) so v. w. Steinschmätzer; **2)** so v. w. Kolibri.

Fwanze, s. u. Blutwanze s e).

Fliegenwasser, s. u. Arsenik s.

Fliegenwedel, Werkzeug zum Abwehren der Fliegen, Papierspäne, Federn u. dgl, an einen hölzernen Stiel gebunden.

Fliegenwedel der Venus, s. u. Hornkorall.

Fliegfisch (Exocoetus *L.*), Gattung der stutzköpfigen Bauchflosser (der Hechtartigen *Cuv.*, der Häringe *Ok.*), Schuppen auf Leib u. (dem abgeplatteten) Kopf, an jeder Seite eine vorspringende Reihe gekielter Schuppen, daneben die Seitenlinie, Brustflossen von der Länge des Leibes, vermittelst welcher er sich auf 2—3 F. aus dem Meere erheben u. sich einige Hundert Schritte weit über demselben erhalten kann. Sie werden im Wasser von vielen Fischen, bes. Doraden, über demselben von Seevögeln verfolgt u. verzehrt, fallen oft auf die Verdecke der Schiffe; dienen auch den Menschen zur Speise. Arten: Springfisch (fliegender Häring, E. exsiliens); die Bauchflossen sind lang u. sitzen weit hinten, Rücken u. (die 17—18 Z. langen) Flossen blau, Seiten silberig; schaarenweise auf der Oberfläche des Meers; wohlschmeckend. Hochfliegler (E. evolans), mit kleinen vorn stehenden rothen Bauchflossen, Seiten silberig, Rücken graulich; fliegen zu Tausenden auf, im atlant. Meere. *(Wr.)*

Flīēgmaschine, so v. w. Flugmaschine, s. u. Fliegen 11.

Flīēgversuche, s. u. Fliegen 12.

Flīēhkraft, so v. w. Centrifugalkraft.

Flīēss, s. u. Fluß 2.

Flīēssbette, so v. w. Gerinne.

Flīēsse, **1)** (in Holland Plamutzen, Bauw.), thönerne, gebrannte Platten, in verschiednen Formen, auf der einen Seite glasirt u. oft bemalt; man belegt damit den Fußboden unter den Stubenöfen, vor Kaminen, oft auch den ganzen Fußboden eines Zimmers, eine Flur, Wände ꝛc.; sie wurden zuerst in Holland gefertigt. **2)** Schwed. F., graue u. braune Platten, von einem groben Marmor **(Flīēssenstein)** gemacht; **3)** so v. w. Vlies; **4)** so v. w. Pflasterziegel. *(v. Eg.)*

Flīēsse, Fluß, s. u. Spree 2).

Flīēsseier, s. u. Ei 11.

Flīēssend (außer der gewöhnl. Bed.), **1)** von ästhet. Producten, wo Alles in ununterbrochnem Zusammenhange steht u. leicht u. unbemerkt Eins auf das Andre übergeht, so: **F-e Rēde, F-e Wörte, F-er Styl. 2)** In der Malerei **F-e Förmen u. Umrisse**, den festen, bestimmten entgegengesetzt, kommen bes. beim weibl. Körper vor; **3)** (Mus.), mit sanfter, gleichförmiger, leichter Fortschreitung in Melodie u. Harmonie. *(Sch.)*

Flīēssende Hämorrhoīden (Med.), s. u. Hämorrhoiden.

Flīēssende Hītze (Eisenarb.), so v. w. Schweißhitze.

Flīēssgold (Miner.), so v. w. Waschgold.

Flīēssloch, im Schmelzofen das Loch, durch welches Zinn u. Schlacken in den Heerd fließen.

Flīēsspapier, **1)** so v. w. Druckpapier; **2)** so v. w. Löschpapier.

Flīēssungsgeschwindigkeit (Phys.), so v. w. Ausflußgeschwindigkeit.

Flīēte, **1)** Instrument zum Aderlassen bei Thieren, eine Lanzettenspitze an einem Handgriff, wird auf die Ader mit der Spitze aufgesetzt u. öffnet sie durch einen Schlag auf dieselbe; s. Aderlaß (Thierh.) 10; **2)** so v. w. Lanzette; **3)** s. u. Tapete.

Flīmmer, **1)** das Glänzende, das Strahlende einer Sache; **2)** (Bergb.), glänzendes taubes Fossil.

Flīmmeropal, s. u. Opal, edler.

Flīmmerthierchen, Gatt. der polypenartigen Infusorien.

Flims, **1)** Hochgericht im grauen Bunde des Schweizercantons Graubündten; 4000 Ew.; **2)** Dorf hier, 3360 F. über d. M., 300 Ew.; Paß in das Sernfftthal.

Flīnder, **1)** **(Flīnker)**, so v. w. Flitter. **2)** **(Flīnderke)**, Münze, s. Flindrich 2).

Flīnder, Fisch, so v. w. Flunder.

Flīnders (Mathews), geb. zu Donington in Lincolnshire; begleitete 1795 den Capitän Hunter, Statthalter der Verbrechercolonie zu New-Süd-Wales, nach Port Jackson, unternahm von dort mit dem Schiffschirurgus Georg Baß längs der Küste mehr. Entdeckungsreisen, kehrte 1800 nach England zurück, ging wieder nach Neuholland, untersuchte dessen S- u. O-Küsten, wurde aber, weil indessen der Krieg zwischen England u. Frankreich ausgebrochen war, bei der Rückkehr auf Isle de France gefangen u. bis 1810 zurückbehalten; st. 1814; schr.: Bemerk. üb. d. Küste Van Diemens Land, Lond. 1801; Tageb. der Reise nach Australien, Lond. 1814, 2 Bde. *(Lt.)*

Flindērsia *(R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Swieteniene *Rchnb.*, Patteln *Ok.* Art: T. amboinensis, großer Baum mit traubenständigen, wohlriechenden Blüthen; gurkenförmigen, weichstachl. Früchten; auf den Molukken. Die nach der Reife erhärteten Fruchtschalen, dienen den Eingebornen als Raspeln.

Flīndersland, [1] Landstrich auf der S-Küste Neu-Hollands, **grenzt** an Nuyts- u. Napoleonsland, untersucht von M. Flinders 1802, von den Franzosen unter Napoleonsland mit begriffen; [2] hat die **Vorgebirge** les Adieux, Fleurieu, Correa, Villoughby; [3] die **Busen** Spencer (Buonaparte, mit der Insel Lagrange, der Gambiers- [Berthiers-] Gruppe, dem Port Lincoln [Campagnyhafen], sehr groß u. bequem, Althorpes- [Vaubans-] Gruppe), u. St. Vincent (Josephine, von jenem durch die Halbinsel York [Cambacérès], vor welcher die Gruppe the Pages od. Bourdet liegt, geschieden), Coffinsbai (Delambre), Fowler, Nepean u. a. [4] Dabei der Nuyts-archipelagus (mit den Franzinseln, darunter Talleyrand, St. Petersgruppe, darunter Richelieu u. Turenne); Investigatorsgruppe (Jerome, dazu die **F-rsinseln**), der Archipelagus La Place mit mehr. Inseln, Leoben, Franklininseln; die Känghuru-(Decres-)Insel, von dem Golf Vincent durch die Investigators-(Lacépède-)straße getrennt. [5] F. ist bergig, etwas waldig, ohne hinreichende Bewässerung u. ohne Bevölkerung, Aufenthalt entflohner Sträflinge; doch reich an Känghurus, See- u. Raubvögeln, Robben, um der Jagd willen oft besucht. Am Golf St. Vincent ward eine neue brit. Colonie 1837 angelegt, mit der Stadt Adelaide, die nach der verwitweten Königin Adelaide v. England genannt u. zur Hauptstadt bestimmt ward. Die Lage dieser Stadt, von der bis jetzt nur die Straßennamen existiren, ist aber sehr ungünstig gewählt, indem sie 1½ Meile von einem schiffbaren Fluß liegt u. daher nur für Viehzüch-

züchter, nicht für den Handel günstig ist. Sie ward daher 1840 verlassen u. die Ew. wanderten nach Neu-Seeland aus. (*Wr.*)

Flindrich, 1) brem. Scheidemünze, von 4 Grote, s. u. Bremen (Stadt) III, 18 = 1 Rchsthlr.; **2)** (Flinder, Flinderke), ostfries. Silberscheidemünze von zieml. gleichem Werth.

Flink (Govaert), geb. 1616 zu Kleve, Maler, bes. von Bildnissen; st. 1660. Oft sind seine Gemälde mit denen Rembrandts verwechselt worden, da er die Manier dieses Meisters nachahmte.

Flinkkäfer (Bembidion *Latr.*), Gatt. der Laufkäfer; vorletztes Glied der äußern Taster ist größer, aufgeblasen, birnförmig, letztes sehr klein; Halsschild herzförmig. Art: gelbfüßiger F. (B. flavipes, Cicindela f. *L.*), bronzfarbig u. roth (bei Goldfuß unter Elaphrus, bei Cuvier zu Subulipalpes).

Flinkmesser (Glas.), so v. w. Bleiknecht.

Flino (mittl. Geogr.), Gau in Schwaben, worin die Villa Hohenstrat lag.

Flinrich, Münze, so v. w. Flindrich.

Flinsberg, gräfl. schafgottsches Dorf am Queis im Kr. Löwenberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; 1550 Ew. Hier drei erdig kohlensaure Eisenquellen, zum Trinken u. Baden benutzt, auch zum Versenden, auch eine Molkenanstalt.

Flint, 1) Grafschaft in NWales (England), 11¼ QM., 60,000 Ew.; fruchtbar, gut angebaut, an den Küsten felsig (Vorgeb. Air Point), Flüsse: Dee (mit Meerbusen), Etwyde; bringt Getreide, Wild, Steinkohlen; man zieht Rindvieh, Bienen. Hier: St. Asaph, Stadt, Bischof; 1400 Ew. Newmarket, Marktfl., 1500 Ew. Mold, Stadt, 2500 Ew.; Sitz der Assisen. Hawarden, Marktfl., Töpferei; 5000 Ew. **2)** Hauptst. darin, am Dee, festes Schloß, Hafen, Seebad; 1600 Ew. **3)** Fluß, s. u. Georgia 2. (*Wr.*)

Flinte, Gewehr, dessen Lauf nicht gezogen ist u. aus dem Kugeln od. Schrote geschossen werden. Die F. nur zu Kugeln ist von größrer Eisenstärke u. Länge des Laufs, u. wird meist im Kriege zum Soldatengewehr gebraucht, s. Gewehr; die F. zur Jagd ist leichter u. kürzer, s. Schrotflinte, u. Doppelflinte.

Flinten, Gerölle, meist von Feuersteinen.

Flintenbohrmühle, s. u. Gewehrfabrik 2.

Flintenkugeln, s. Bleikugeln.

Flintenlauf, F-rohr, so v. w. Lauf; s. dort auch **Verweisungen** auf Flintenlauf. **F-schaft**, so v. w. Schaft. **F-schloss**, so v. w. Gewehrschloß. **F-schuh**, so v. w. Carabinerschuh. **F-schuss**, s. u. Gewehr u. Schießen.

Flintenstein (Silex pyromachus) [1] Art Kiesel, von sehr feinem durchsichtigen Korn, honiggelb od. schwarz; zerspringt geschlagen in glatte, längl. Stücke, [2] findet sich in kugelartigen Conglomeraten von der Größe eines Menschenkopfs in Kreide, Gyps od. Kalkmergel in fast allen Gegenden Europas. [3] Um die Steine in Form zu zerschlagen, die sie bei dem Gebrauch haben müssen, werden sie von der Kreide befreit u. dann in Stücken von 1—2 Pfd. (Anbrüche), mit ebnen Flächen zerschlagen. [4] Diese Anbrüche werden nun, je nach ihrer Bestimmung, als F-e, Pistolen- od. Musketensteine, mit dem (28 Lth. schweren, aus gutem Stahl verfertigten, an der einen Seite mit einer abgestumpften Spitze, an der andern mit einer 2—3 Linien langen, abgestumpften Schneide versehnen u. an einem 7—8 Z. langen Helm befestigten) Spitz- od. Schieferhammer in 1—3 Z. lange, 1—1½ Z. breite u. höchstens 2—2½ Linien dicke Schieferstücke gespalten. Diese Schieferstücke werden nun in 4eckige Stücke der Länge nach gespalten; dies geschieht mit dem Scheibenhammer (bestehend aus einer 6—8 Loth schweren stählernen Scheibe, die am Rande eine abgestumpfte Schneide bildet u. in der Mitte an einem 6 Z. langen Helm befestigt ist), dem Meißel od. Steineisen (einem aus nicht gehärtetem Stahl gefertigten 7 Z. langen, 2 Z. breiten, meißelförm. Instrument, das aber an beiden Enden zugeschärft ist u. bei der Arbeit 2—3 Z. tief in einen Holzklotz, mit der Schneide nach oben, eingelassen ist), indem der Arbeiter das Schieferstück auf die Schneide des Steineisens hält u. mit dem Scheibenhammer gelinde Schläge darauf thut. Die so erhaltnen Stücken, deren man mehrere, je nach der Länge des Schieferstücks erhält, werden mit denselben Werkzeugen nun weiter zugerichtet u. geformt. [5] Ein guter Arbeiter kann jeden Tag 1000 Stück Schiefer spalten, aber nur 500 Steine zurichten. Ein Conglomerat gibt höchstens 50 Steine, indem ⅔ der Masse Abfall ist, der zu Feuersteinen benutzt wird. [6] Ehedem war die Bereitung der F-e Geheimniß der Franzosen, wo sie im Dep. Cher in der Gegend von Meni-Coust u. Lye verfertigt wurden u. wo es bei Todesstrafe verboten war, sich den Brüchen, wo sie gefunden wurden, zu nahn. Vergebens schickten die preuß., hannöver. u. a. Regierungen zu Anfang des 18. Jahrh. Emissäre dahin, um die Behandlung der Steine kennen zu lernen. Sie sahn diese zwar ab, waren aber zu wenig Mineralogen, um eine ähnl. Gattung Steine nachzuweisen u. erklärten daher die Hornsteine in andern Ländern für untauglich zu F-en. Erst Joseph II. erhielt durch Aussetzung eines Preises von 300 Ducaten für die Entdeckung von **F-lagern** Nachricht von solchen in Tyrol u. bald wurden ähnl. Lager in Podolien, Gallizien, Krain, Salzburg ꝛc. gefunden u. in ihnen die F-e gleich wie in Frank-

Frankreich bereitet. Die vorzügl. **F-fabriken** in Frankreich sind zu Noyers, St. Aignan, Couffy, Meunes, Lye, Ceriliy ꝛc. 1817 hat der preuß. General Hoyer ein F-lager auf Rügen entdeckt, das bereits für Rechnung der Regierung bearbeitet wird. Durch Einführung der Percussionsgewehre u. der chem. Feuerzeuge hat der **F-handel** sehr gelitten. *(v. Hy. u. Lh.)*

Flintenstrumpf (Jagdw.), so v. w. Büchsenfutteral. **F-zwilling**, s. u. Doppelgewehr.

Flintern, so v. w. Flittern.

Flintglas, s. u. Glas.

Flintsand, Sand mit kleinen Kieselstückchen vermischt.

Flintschen (Bergb.), vom Erz, auf den entblößten Punkten dem Auge zur Erkennung gegeben sein.

Flintzahn, s. u. Zahn.

Flinz (slav. Myth.), so v. w. Flynis.

Flinz (Min.), so v. w. Eisenspath.

Flip (engl.), Getränk von Limiensaft, Eiern, Branntwein u. Zucker.

Flischling, so v. w. Eisenlech.

Flissa-Mutäga, Volksstamm, s. u. Kabylen.

Flitsch (Plez), Dorf (Marktflecken) im illyr. Kr. Görz, am Isonzo; ist Kammergut, zahlt wegen der Unfruchtbarkeit des Bodens keine Abgaben; Gänsezucht; hat mit einigen andern Dörfern 2100 Ew. Dabei Schloß u. Paß, **Flitscher Klause** (La chiusa di Plez).

Flitschen, kleine Körner od. Blättchen gediegnes Metall, welches auf dem Gesteine od. zwischen Sande gefunden wird.

Flitschhobel (Tischler), Hobel mit einem vorstehenden Rande an der untern Seite, der an der schon glatt gearbeiteten Seite eines Brets läuft, wenn die andre behobelt werden soll.

Flitten (Gröps-Samenpflanzen, Hibisken), 11. Zunft der 10. Kl. (Samenpflanzen) *Ok.* Schön blühnde Kräuter, Sträucher, Bäumchen heißer Länder; Blüthen wie bei den Malven; Kapseln meist holzig, aus verwachsnen Schläuchen u. Bälgen gebildet, Samen am Mittelsäulchen, meist wollig; Kelch in einer Hülle.

Flitter, 1) kleine Verzierung von sehr verschiedner Gestalt, aus Gold- u. Silberblech od. aus Flittergold (daher ächte u. unächte F-n); die unächten werden vorzüglich in Nürnberg gefertigt, wo die **F-schläger** zünftig sind. Die F. stellen Blätter, Blumen (bes. Rosen), Sterne, Sonnen u. dgl. dar u. werden mit den **F-stempeln** aus dem Bleche ausgeschlagen; solche F-n heißen Folie-F-n. Eine andre Art F. (Draht-F.) besteht aus platt geschlagenen Drahtringelchen u. stellt kleine kreisrunde Scheibchen, mit einem Loch in der Mitte, dar; auf dem **F-ambose** werden sie flach geschlagen. Das **F-gold** ist Messingblech, welches so dünn wie Papier ist; wird zu F-n, unächtem Putze u. Spielereien verbraucht; der **F-goldschläger** schlägt es zwischen bes. dazu vorbereiteten Lederstücken mit einem Handhammer dünn. Zu ihm ist das **F-silber**; 2) (Jagdw.), ein einzelner Tuchlappen; 3) kleine Holzstücke, die die Lappen (s. u. d.) ersetzen; 4) in dem 30jähr. Kriege Münze in N Deutschland = 1 Heller, kommen nach dem 30jähr. Kriege nicht mehr vor. *(Fch. u. Hn.)*

Flittersand, mit Glimmertheilen vermischter Sand.

Flitterschmiele (Bot.), so v. w. Silberbockbart.

Flitterwochen, bei Neuvermählten die nächsten 6 Wochen nach der Hochzeit.

Flix, Festung auf einem hohen Felsen in der span. Subdelegation Taragona, am Ebro (schöner Wasserfall); 1400 Ew.

Flöccus (Flöcke, Floccēllus), Mönchskleid, so v. w. Cucullus 3).

Flock (Fisch.), so v. w. Flake.

Flöcke, 1) kleine leichte u. lockere Büschel; 2) Wolle, von der feinen abfallend, wenn solche gekämmt wird; zu allerlei Wollengeweben brauchbar; 3) s. u. Pferde; 4) (Tuchm.), Wolle, die beim Rauhen in den Karden hängen bleiben; 5) Wickel aus einer Fliede, woraus der Faden gesponnen wird; 6) so v. w. Kämmlinge; 7) bei der kattätschten Floretseide filzige Knoten; 8) durch das Walken entstandne Ungleichheiten im Tuch; 9) so v. w. Flacken; 10) (Bergb.), so v. w. Trümmer. *(Fch.)*

Flöckenbett, ein Bett, statt der Federn mit Wollflocken gestopft.

Flöckenblume (Bot.), Centaurea, bes. C. Jacea.

Flöckenerz, so v. w. Flockiges Bleierz, s. u. Bleiblüthe 3).

Flöckenlesen (gr., Carphologia), das Herumgreifen Kranker auf dem Bette, gleichsam als wollten sie Flocken wegnehmen; gefährliches Zeichen.

Flöckenmaschine, so v. w. Krämpelmaschine.

Flöckenschimmel, so v. w. Moder *Ok.*

Flöcker, Tuchmacher, der die gewaschne Wolle auf Herden in Flocken schlägt.

Flöckgestübe, das leichte Gestübe, welches durch die Bälge u. die Flamme in die Höhe getrieben wird.

Flöckige Haut (Anat.), s. u. Chorion 2).

Flöckiges Blei, so v. w. Bleiblüthe.

Flöcko, Norweger, gab der Insel Island ihren Namen, s. Island (Gesch.) 1.

Flöckroth, 1) die kürzesten Sorten der rothgefärbten Ziegenhaare; 2) aus den Scherflocken des Scharlachs gezogne rothe Farbe.

Flöckseide, 1) so v. w. Floret; 2) so v. w. Floretseide.

Flöcktapeten, s. u. Tapeten.

Flöcktuch, geringes Tuch aus Flocken.

Flöckwolle, der Abgang der Wolle beim Scheeren des Tuches, bes. zu **F-tapeten** gebraucht.

Flödden, Dorf der Grafschaft Northumberland (England). Hier 1513 Sieg der Engländer über die Schotten, s. Schottland (Gesch.) 28.

Flodoärdus, so v. w. Frodoardus.

Flögel (Karl Friedrich), geb. 1729 zu Jauer, st. als Prof. an der Ritterakademie zu Liegnitz 1788; schr.: Gesch. der komischen Literatur, Liegn. u. Lpz. 1784—87, 4 Bde.; Gesch. des Groteskkomischen, ebd. 1788; Gesch. der Hofnarren, ebd. 1789; Gesch. des Burlesken, ebd. 1794.

Flöhau, Stadt, so v. w. Blszany.

Flöhe (Suctoria), Fam. der ungeflügelten Insecten; besteht nur aus der einzigen Gattung Floh, unterscheidet sich vor andern saugenden Insecten durch einen zweitheiligen, von 2 gegliederten Blättchen eingeschlossnen, walzen- od. kegelförm. Saugrüssel, an dessen Wurzel 2 Schuppen sind.

Flöhe, 1) Nebenfluß der Zschopau; **2)** Dorf daran, im Amte Chemnitz, Kreis Zwickau; Brücke über die Zschopau; Geburtsort Puffendorfs; 650 Ew.

Flöhfalle (F-fang), ein mit vielen Löchern versehnes Röhrchen, in welches ein Stempel geschraubt wird, den man mit Honig od. einem klebrigen, süßen Saft bestreicht, woran die hineingekrochnen Flöhe hängen bleiben.

Flöhkraut, 1) die Pflanzengattung Erigeron; **2)** Pulicaria vulgaris; **3)** Polygonum amphibium, Persicaria, Hydropiper.

Flöhsamen (Semen psyllii), der sehr schleimige, dunkelrothe (daher der Name), glänzende, ovale, kleine Samen von Plantago Psyllium, ehedem als kühlendes, einhüllendes Mittel gegen Ruhren od. sonst angewendet, jetzt meist nur von Wäscherinnen zum Stärken von Spitzen u. dgl. benutzt.

Flöke (Fisch.), so v. w. Flake.

Flörke, 1) (Flörken, Friedrich Jak.), geb. 1658 zu Altenkalden im Mecklenburg-Schwerinschen; st. 1799 als Privatgelehrter in Berlin; setzte die Encyklopädie von Krünitz vom 72. bis 74. Bande fort; schr. außerdem: Die letzte Scene einer glückl. Familie, ein musikal. Drama, Bützow 1780; Ruth, Stendal 1795, u. a. m. **2)** (Heinrich Gust.), Bruder des Vor., von 1790—97 Pfarrer zu Kittendorf, seit 1816 Prof. der Naturgeschichte u. Botanik u. Director des botan. Gartens zu Rostock; st. 1835 das.; redigirte eine Zeitlang die Krünitzsche Encyklopädie; schr.: Repertorium des Neuesten u. Wissenswürdigsten aus der Naturkunde, Berl. 1811, 2 Bde.; Deutsche Lichenen, Rostock 1809—15, 10 Lief.; De cladoniis, ebd. 1828. *(Dg. u. Jb.)*

Flörkea (*F. Willd*), Pflanzengatt., nach Flörke 2) benannt, aus der nat. Fam. der Storchschnabelgewächse, Limnantheae *Rchnb.* Art: F. proserpinacoides, in Pennsylvanien in Sümpfen.

Flörsheim, Marktfl. im nass. Amte Hochheim; Weinbau; 1800 Ew.

Flösse, [1] Anstalt, wodurch Holz **(F-holz)** aus einer holzreichen Gegend auf fließendem Wasser in eine holzarme Gegend gebracht wird; meist Landesanstalt. Das Hinabtreiben desselben auf dem Flusse heißt **Flössen** (Abflößen, Abfluthen). Ein Fließwasser eignet sich nur dann zur F., wenn es allenthalben 5—6mal tiefer ist, als das zu flößende Holz im Durchmesser hat u. nicht zu viele kurze Krümmungen macht. [2] Man flößt **A)** in Scheite von gewisser Länge **(F-scheite)** zertheiltes Brennholz (Scheit-F.) u. nennt dies in manchen Gegenden schwemmen; gespaltne Scheite (Klobenholz) schwimmen besser als nur in Stücken geschnittne Stämme (Knüppelholz). Meist flößt man nur Nadelholz, da das Laubholz, bes. Eiche u. Buche, zu tief im Wasser geht u. sehr leicht sinkt, wenigstens ladet man das zerschnittne Holz auf ein Floß von Nadelholzstämmen u. flößt es so. [3] Die beste Zeit hierzu **(F-zeit)** ist im Frühjahre, wo das meiste Wasser in den Flüssen ist u. noch keine Ueberschwemmungen durch Gewitterregen zu befürchten sind. Dem ganzen **F-wesen**, den bei der F. vorkommenden Arbeiten, Veranstaltungen, Rechnungswesen u. dgl. steht ein bes. Collegium, **F-amt**, vor, das zuweilen auch entstandne Streitigkeiten entscheidet, die landesherrl. Rechte bewahrt, bei der F. begangne Verbrechen bestraft u. die Oberaufsicht über die **F-kasse** hat, in welche das aus dem verkauften F-holze gelöste Geld fließt, u. aus welcher die beim F-wesen vorkommenden Ausgaben bestritten werden. [4] Unter dem F-amte stehen die **F-beamten u. F-bedienten**, als: der **F-meister**, dem der **F-schreiber**, bes. zu Schreibereien in Rechnungssachen, beigegeben ist, der **F-verwalter**, der **F-anweiser**, welcher das zum F-n bestimmte Holz anweist, die **F-hüter**, welche an den F-gräben 2c. wachen müssen, damit kein Holz entwendet wird (den **F-holzdiebstahl** s. unt. Diebstahl n 8); die **Flösser** mit ihren **F-knechten**, welche das Einwerfen, das Fortschaffen u. Herausnehmen des Holzes zu besorgen haben. Der Ort, wo das Holz ans Land gezogen (ausgewaschen, ausgezogen) wird, heißt Aufschwemme, diese Verrichtung selbst Aufschwemmen, u. der Arbeiter dabei Aufschwemmer (Auswäscher). [5] Sie bedienen sich dazu Haken, **F-haken**, mit welchen sie das auf das Seichte gerathne Holz fortstoßen u. beim Herausnehmen anspießen. Das Holz wird, nachdem es in dem Thalweg des Flusses bis zum Ort seiner Bestimmung geflößt ist, durch den **F-rechen**, einen Balken, an dem andre rechenartig befestigt sind, aufgehalten

u.

u. durch Haken, od. [6] die **F-scheitaushebemaschine** herausgenommen. Diese besteht aus einer quer über den Fluß gelegten Welle mit 6 od. mehr durchgehenden Kreuzarmen, auf welche starke Latten genagelt werden; die Welle wird mit Hebeln umgedreht, u. Sperrklauen verhindern das Zurückdrehen derselben; das Lattengatter fischt die vorliegenden Scheite aus dem Wasser, welche alsdann die Arbeiter von demselben wegnehmen. Auf breiten Flüssen muß zu Anwendung dieser Maschine das F-holz erst durch Rechen in einen engen Raum gebracht werden. [7] Die Scheite werden dann in Klaftern aufgesetzt u. kommen zum **F-handel.** Ist die Strecke, auf der man flößt, zu lang, so muß man das Holz mehrere Male herausnehmen u. aufsetzen, damit nicht durch untersinkendes Holz (Senkholz) zu viel verloren geht. [8] Die Befugniß, eine F. anzulegen, kommt dem Landesherrn zu **(F-gerechtigkeit, F-recht, F-regal):** keine Privatperson kann ihn daran hindern, doch wird denselben, wenn sie durch die F. an den in das Wasser gebauten Werken Schaden leiden, eine Entschädigung zu Theil, welche häufig als **F-zoll** entrichtet wird. F-zoll muß hingegen auch da entrichtet werden, wo die F. über die Landesgrenze hinausgeht, wenn hierüber nicht besondre Verträge existiren. [9] Um das auf den **F-gehauen (F-hieben,** wenn es Berge sind, **F-wände)** gewachsne, von den Flüssen entferntere Holz dahin bringen zu können, bedient man sich auch kleiner Bäche **(F-bäche),** welche vertieft werden, od. bes. angelegter **F-graben,** die man durch nahe Teiche **(F-teiche,** Staunungen, Wasserstuben) auf kurze Zeit speist. Diese F-gräben werden auch zur Verbindung von 2 Flüssen angelegt, od. um einen großen Bogen eines Flusses abzuschneiden, bes. wenn an demselben sich mehrere der F. hinderliche Mühlenwerke befinden. [9] Zur Schonung der Wehre sind auch oft an denselben **F-gassen (F-strassen)** angebracht. Sie bestehn aus 2 Wänden von Balkenholze, die auf dem Wehre errichtet werden, u. zwischen welchen der Boden des Wehres mit Pfosten schräg ausgelegt wird, auf welcher schrägen Fläche das Holz allmählig herabfällt. [10] [11] **F. von Stammholz.** Dies meist auch Privatpersonen auf Privatkosten erlaubte F-n findet auch häufig Statt bei dem Zimmerholze, wovon Balken zu **Flössen** (Zimmer-F-n, Flossen) vereinigt werden, indem man Balken der Länge nach neben einander legt u. sie mit zähen Ruthen **(F-wieden)** an einen Querbalken **(F-band)** bindet. Das an dem 1. u. 2. Verbande eines Flosses befestigte Stück Holz heißt Beschlahe; der Baumstamm, welcher auf einem Ständer am Hinter-, auch am Vordertheil desselben ruht u. zum Steuerruder dient, Bartsche, er ist vorn spitzig zum Angreifen u. hinten breit gehauen; der Blocknagel ist ein großer hölzerner Nagel, womit die Bänder des Flosses an die einzelnen Baumstämme befestigt werden. [11] Der Besitzer eines solchen **Flösses** heißt **F-herr;** hat er mehrere, so läßt er sie durch **F-knechte (F-männer, Flösser)** auf dem Wasser führen. Solche Flosse haben Ruder, wohl selbst auch Steuerruder, Beihütten ꝛc. Merkwürdig sind die Rhein-F-n, s. d. u. Rheinschifffahrt. [12] Oft dienen solche F. auch im Kriege u. bei and. Gelegenheiten, die Schiffe bei den Schiffbrücken zu ersetzen; vgl. Brücke. [13] Auch Breter kann man durch die F. fortschaffen (Breter-, Bret-F.), indem man sie an dem einen Ende nicht ganz durchschneidet u. so zu F-n zusammen bindet, od. indem man sie kreuzweis auf einander bindet. [14] Werden mehrere Holzstämme zusammen verbunden geflößt, so nennt man dies Gebundnes Floß; flößt man hingegen einzelne Stämme auf schmalen Waldbächen, so sind dies lose Langholz-F. Die einzelnen Stämme, bes. Sägeblocke, läßt man durch den Bach in einen Teich od. dgl. führen, hier werden mehrere mit starken Wieden neben einander gebunden u. dann mehrere solcher Tafeln (Gestöre) hinter einander befestigt; so läßt man sie fortschwimmen u. fährt damit bei zunehmender Breite u. Wassermasse fort; der Flößer befindet sich auf dem Vorfloß u. leitet mit langen Floßstangen das Ganze, so, daß das Vorfloß (Vorspitz) nicht ans Ufer stößt. Um das Floß still stehen zu machen, od. den zu schnellen Lauf desselben zu hindern, dient die etwa gegen die Mitte befindliche Sperre. Dies ist ein starker, zugespitzter Balken (Sperrbalken), der durch eine kleine Oeffnung im Gestöre schräg nach vorn in den Boden gesteckt wird. Eichenholz kommt entweder zwischen die Nadelholzstämme, od. oben auf das Floß. Ein ähnliches Verfahren findet bei der losen Kurzholz-F. Statt. [14] Auf Landseen u. größern Flüssen, wo man Klafterholz nicht in losen Scheiten flößen kann, wird C) die **Karinen- (Kiepen-) F.** angewendet; es werden dazu 2 starke Stangen, geringe Bauholzstücke ꝛc. so weit neben einander gelegt, daß quer übergelegte Klafterspalten nur wenig überstoßen, letztre werden 3—4 F. hoch aufgepackt u. mittelst biegsamer Stangen u. Wieden darauf befestigt; durch Flößer werden sie an den bestimmten Ort gerudert. Kleine Karinen-F. läßt man zuweilen auch ohne Führer forttreiben u. fängt sie durch quer über den Fluß gelegte, schwimmende u. lose an einander befestigte Balken wieder auf. [15] In Oberschlesien findet auch die Matatschen-F. Anwendung, d. h. das Klafterholz wird in eine Art Rahmen kreuz- u. schichtweise gelegt, der aus einem länglichen Viereck von etwa 40 F. Länge u. 20 F. Breite besteht u. aus starken Balken von Nadelholz zusam-

sammengesetzt ist. Die Holzmasse muß etwa 1½ F. über die Balken, welche das Holz einschließen, emporragen; durch 2 Ruder an jeder langen Seite wird die Matatsche fortbewegt. [13] Um die F. besser übersehen zu können, existiren **F-charten**, die Alles enthalten, was an Flüssen planimetrisch ausdrückbar ist u. auf das F-wesen Bezug hat; bes. alle Werke, Einrichtungen u. Verhältnisse am F-wasser selbst, als Uferbauten, Brücken, Stege, Wehre, Rechen, Schleußen. Die ganzen Verhältnisse der F. ordnet gew. eine eigne **F-ordnung** an. [14] Durch das lange Liegenbleiben des Holzes verliert dasselbe viel an Hitz- u. bes. an Brennkraft; man rechnet diesen Verlust auf 15 Proc. u. den durch Abstoßen, Splittern, Senkholz u. dgl. auf 5—6 Proc. [15] **Literatur:** K. F. V. Jägerschmid, Handb. für Holztransport- u. Floßwesen, Karlsr. 1827—1828, 2 Bde. *(Fch., Pr. u. Hm.)*

Flösse, 1) (Bergb.), ein langer, hölzerner Kasten, der in die Dammerde gegraben wird, um dem einfallenden Wasser mehr Kraft zu geben, welches man zum Verwaschen der Seifengebirge gebraucht, damit die unhaltigen Massen ohne große Kraftanstrengung der Arbeiter entfernt werden; **2)** (Hüttenw.), steinernes Gerinne, in welchem man das geschmolzne Zinn fließen läßt, damit sich das Dornichte abscheidet. *(Ptz.)*

Flösselhecht, so v. w. Pichir.

Flössen, 1) s. u. Flöße 1 ff.; **2)** mit dem Floßgarne fischen.

Flössmeister, 1) s. u. Flöße 4; **2)** Aufseher über eine Zinnflöße.

Flöte (gr. Aulos, lat. Tibia, franz. Flûte, ital. Flauto), [1] **1)** ein hölzernes Blasinstrument, besteht aus einem hohlen, hölzernen (meist buchsbaumenen, selten gläsernen), meist aus 4 Stücken (dem Kopfstück, den 2 Mittelstücken u. dem Fuße) verfertigten u. zusammenzusetzenden Cylinder. [2] Sie wird nicht mittelst eines eignen Mundstückes intonirt, sondern quer (daher auch Flauto traverso) an den Mund gehalten u. vermittelst des Mundloches gespielt. Außer diesem im Kopfstücke befindlichen Mundloche hat jedes Mittelstück 3 Tonlöcher u. der Fuß eine Klappe, mit der man zugleich das eingestrichne es u. dis hervorbringen kann, od. es sind für jeden von diesen Tönen besondre Klappen angebracht. [3] Um die F. verschieden stimmen zu können, sind meist mehrere Mittelstücke vorhanden. Ueber dem Mundloche ist ein Pfropf angebracht, der mit einer Pfropfschraube bewegt wird, wodurch die F. beim Wechsel der Mittelstücke rein gestimmt werden kann. Dies u. die 2 Klappen am Fuße ist die Erfindung Quanzs. [4] Tromlitz u. andre Flötenspieler haben seit 1790 mehrere Klappen an der F. angebracht, die nicht nur die Töne reiner, sondern auch stumpfe Töne der tiefern Octaven schärfer geben. [5] Die F. reicht vom eingestrichnen d (dah. auch D-F.) durch alle Stufen der diatonisch-chromatischen Tonleiter bis zu dem 3gestrichnen b. Andre F-n sind **a)** die Flute d'amour (Liebes-F.), die eine kleine Terz tiefer, **b)** die Terz-F., die eine kleine Terz höher, **c)** die Quart-F., die eine Quarte höher, **d)** die Octav-F. (Piccol-F., Flauto piccolo Octavino), eine Octave höher als gewöhnlich, **e)** die Es-F., eine kleine None höher, **f)** die Octav-Terz-F., eine Decime höher, sind in Orchestern eben so wenig eingeführt, als **g)** die C-F. **h)** Eine F. mit vielen Klappen, wodurch der Umfang sehr vermehrt wird u. eine Quinte tiefer, heißt Panauleon. [6] Bei der F. entstehn die tonerregenden Schwingungen, indem man durch das Mundloch einen schmalen Luftstrom an der innerlichen Luftsäule vorbeistreichen läßt. Da diese mit mehrern Schwingungsknoten schwingen kann, wenn die Länge einer stehenden Welle ein Vielfaches od. ein Theil der ganzen Luftsäule ist, so können auch Töne von verschiedner Höhe entstehen. Die Seitenlöcher ändern die Tonhöhe durch Verkürzung der Luftsäule. [7] Vgl. Quanz, Versuch einer Anweisung, die F. zu spielen, Berl. 1752, 4.; Tromlitz, ausführl. Unterricht, die F. zu spielen, Lpz. 1791; A. E. Müller, Elementarbuch für F-nspieler, Lpz. 1815, Fol. [8] **2)** Die F-n der Alten wurden meist mit einem Mundstück intonirt u. glichen unserm Oboe od. der F. à bec. Da indessen dies Instrument immer mit F. übersetzt wird, so mag seine Gesch. hier gegeben werden, obschon es ein ganz andres unvollkommneres Instrument war. Das Vaterland der F. ist der Orient, angeblich ward sie in **Phrygien** erfunden, wenigstens erhielten sie die Griechen von daher. [9] Die **Juden** hatten F-n verschiedner Art, u. Homer kennt sie [10] bei den **Troern**, die **Lydier** zogen unt. dem Klange der Doppel-F-n in den Krieg. [11] Nach der Mythe hatte sie Athene erfunden, aber da sie wegen der bei der Intonirung aufgeblasnen Backen von Hera u. Aphrodite verlacht wurde, warf sie dieselbe weg u. belegte den Finder u. fernern Spieler auf derselben mit einem schweren Fluche. [12] Dieser Finder war der Phrygier Marsyas (s. d.) u. vervollkommnete sie zur Doppel-F., hielt mit Apollo einen Wettkampf, ward aber überwunden. And. schreiben die Vervollkommnung seinem Vater Hyagnis zu; in Trözen galt Ardalos, Sohn des Hephästos, als der Erfinder der F. [13] Der ägyptische Mythus läßt den Osiris zweierlei F-n erfinden, die einröhrige mit Mundstück (Monaulos) u. die Quer-F. (Photinx, Plagiaulos). In den Mysterien u. Weihungen diente die F. wegen ihres bewegenden Elements zur Erweckung der Gedanken an das Göttliche. [14] In **Griechenland** ist der Gebrauch der F. nicht alt. Homer kennt sie nur bei den Troern, u. noch im 7. Jahrh. v. Chr. kamen die F-spieler meist aus Kleinasien, u. das F-spiel wurde nur

nur bei lustigen Festzügen angewendet, bes. bei den Festen des Dionysos u. des Pan, u. zwar von Knechten u. Miethlingen, daher bes. auch von Böotern geübt, die den Dionysos sehr verehrten. In Böotien wuchs am See von Orchomenes das F-rohr (Bombykias u., wenn es zu Doppel-F-n brauchbar war, Zeugites), u. die Böoter Antigenides, Ismenias, selbst Pindar, waren als F-nspieler berühmt, u. theban. F-nspieler durchzogen Griechenland u. spielten selbst an Fürstenhöfen. Uebrigens verschmähte man in Griechenland die F. mit ihrem aufregenden, wilden u. zugleich düstern Ton. Allmählig aber fand sie mehr Eingang u. wurde selbst bei den delphischen Spielen, bei den tempischen Zügen ꝛc. gespielt. Die Griechen unterschieden zwischen einfacher u. Doppel-F.; jene bestand Anfangs aus einem bloßen Horn, Rohr, hohlen Knochen u. dgl., veränderte u. verschönerte aber bald die Form u. bekam Löcher; die Doppel-F. aus 2 zusammengesetzten F-n mit Einem Mundstück. Die beiden Stücken der letztern hatten entweder eine gleiche Länge u. Dicke u. standen in Einklang (gleiche Doppel-F-n), od. nicht (ungleiche Doppel-F-n). [11] Von diesen tönte die eine (männliche F., Aulos arrhen, Tibia dextra) tiefer u. wurde mit der Rechten, die andre (weibliche F., Aulos gynaikeia, Tibia sinistra) heller u. wurde mit der Linken gespielt. Mit diesen Tibien gaben die Bläser (Auletä, Tibicines) den Histrionen in der Komödie den Ton an; gewöhnlich bliesen sie auf zweien zugleich u. zwar entweder mit einer rechten u. linken (Tibiis imparibus), od. mit 2 von gleicher Art (Tibiis paribus). Auch die Redner ließen von Tibienspielern sich unterstützen, um immer den rechten Ton zu haben. [12] Auch unterschied man dorische, lydische, phrygische ꝛc. F-n. Früh war auch die F. bei den **Etruskern** bekannt, u. F-nspieler (Sabulones) spielten bei ihnen bei Festschmäusen, Opferzügen, beim Tanz, auf der Jagd, beim Faustkampf, ja beim Klang der F. sollen die Herren ihre Knechte gepeitscht haben. So auch in **Rom**, wohin die F. von Etrurien gekommen, spielte man an den kleinen Quinquatrus. Das Material der Etrusker war für Opfer-F-n Buchsbaum, für andre Lotusholz, Eselsknochen u. Silber. Sie kannten auch die Doppel-F. Vgl. Böttiger, Ueb. die Erfindung der F., in Wielands Attischem Museum, Bd. 1. Hft. 2; Bartholinus, De tibiis veterum, Amsterd. 1679. [13] Die Insulaner der SSee blasen ihre F-n mit der Nase; bei ihnen haben diese Instrumente nur 2 Löcher, weshalb sie nur 4 Töne mit denselben hervorbringen können. **3)** S. u. Orgel 4. *(Sch., Ml. u. Lb.)*

Flöte (in and. Bedeut.), **1)** (Weber), so v. w. Spule; **2)** (Spinner), so v. w. Fliede; **3)** so v. w. Fliete; **4)** ein Trinkglas mit langem, zugespitztem Kelche; **5)** (Schiffb.), so v. w. Flüte.

Flöte à bec, sonst hölzernes Blasinstrument mit 7 Tonlöchern, wovon 6 auf der obern u. 1 auf der untern Seite für den Daumen; wurde wie jetzt die Clarinette gehalten u. mittelst eines eignen Mundstückes, das in seiner Höhlung einen Kern u. einen Ausschnitt hatte, gespielt. Sie reichte vom eingestrichnen f durch alle Töne bis zum 3gestrichnen g, jedoch hatte man eine Baßflöte (F-baß), die vom großen F bis zum eingestrichnen d reichte, eine Tenorflöte, die vom großen B bis zum eingestrichnen b ging (beide hatten eine Klappe u. wurden wegen der Applicatur mit einem S wie beim Fagott intonirt) u. eine Altflöte, die vom kleinen f bis zum 2gestrichnen d reichte u. keine Klappe hatte. *(P.)*

Flötenbass (Baßflöte, ital. Flautone), s. u. Orgel 22.

Flötenbohrer, 1) (F-macher), Instrumentmacher, der bes. Flöten u. ähnliche fertigt; **2)** Löffelbohrer, zur Verfertigung der Flöten.

Flötengehen, s. u. Valet.

Flötenmund, so v. w. Trompetenfisch.

Flötenpfeife, s. u. Orgel 22.

Flötenrohr, die Pflanzengatt. Syringa.

Flötenstimmen, s. u. Orgel 4.

Flötenuhr, s. u. Spieluhr.

Flötenwerk, 1) ein Positiv mit lauter Flötenstimmen; **2)** sämmtliche zu einer Orgel gehörige od. in ihr befindliche Flötenstimmen.

Flötenwürger, s. u. Würger 12.

Flöter (Barita tibicen), Art der Krähenwürger, beliebt wegen seiner Geschicklichkeit, die Stimmen andrer Vögel nachzuahmen, aus Neuholland.

Flötz, 1) Gänge, deren Fallen unter 20 Grad beträgt; **2)** Lagerstätten von nützlichen Fossilien, die parallel des Grund- od. Hauptgebirgs sich abgelagert haben, kommen meist in den Uebergangs- u. F-gebirgen vor, wie die Steinkohlen-F. in der Grauwacke u. dem Kohlensandstein, wie das Kupferschiefer-F. im Mansfeldischen im Zechstein. Das Liegende des F-es heißt die Sohle, das Hangende desselben das Dach (Dachgebirge), beide zusammen Geschicke. Sind 2 F-e in der Sohle vereinigt, so heißen sie Geschütte. Die Klüfte in der Sohle eines F-es heißen Schloten. Schmale od. niedre F-e sind 12—24 Zoll, mächtige od. hohe F-e 1—6 Lachter darüber. **F-erz**, solches, welches bei Abbau-F-en gewonnen wird; **3)** ein Gang, der 10—20 Grad fällt. *(Plz.)*

Flötzdolomit, s. u. Bitterkalk.

Flötzgebirge (Secundäres Gebirg), eine der aufgeschwemmten Gebirgsarten. Gewöhnlich nimmt man an, daß das F. nach der sogenannten Uebergangsperiode sich angesetzt habe; daher lagert es zwischen dem Tertiär- u. Hauptsteinkohlengebirg, hat härteres

teres Gestein als erstres u. enthält Ueberreste aus der Pflanzen- u. Thierwelt. Von Pflanzen enthält es Gattungen u. Arten (riesige Farrenkräuter u. a. Kryptogamen, Nadelholz ꝛc.), die jetzt nicht mehr lebend getroffen werden, wie die organischen Körper (von Schalthieren, Amphibien von ungemeiner Größe, wenigen Säugthieren), deren Reste sich hier versteinert finden. Erze sind hier häufig u. in Massen. Die Schichten der F. sind meist sehr deutlich; im Flachlande mehr horizontal, in u. an Gebirgen oft vertical od. gebogen. Man unterscheidet Kreide-, Jura-, Trias- u. Kupferschiefer-F. (*Wr.*)

Flötzgrünstein, s. unt. Grünstein. **F-gypsgebirge**, s. unt. Gypsgebirge. **F-kalkgebirge**, s. unt. Kalkgebirge. **F-kieselschiefer**, s. Kieselschiefer. **F-klüfte**, horizontale Oeffnungen zwischen dem Gesteine. **F-mandelstein**, s. Mandelstein. **F-riffel**, tauber Gang od. Flötz, welcher einen erzführenden Gang abschneidet od. zertrümmert. **F-sandstein**, s. u. Sandstein. **F-schwarte**, so v. w. Dach. (*Wr.*)

Flögge, Quarzausscheidungen des Gesteins.

Floh (Pulex *L.*), einzige Gattung der Familie Flöhe; Leib mit gewimperten Schildern bedeckt, eiförmig, Kopf zusammengedrückt, abgerundet u. abgestutzt, behaart, Fühlhörner ganz kurz, Hinterleib groß, Hinterfüße stark, stachelig, zum Springen. Die Eier (Nüsse) klebrig, aus ihnen kriechen lange Larven, welche nach etwa 12 Tagen sich verpuppen u. nach abermals 12 Tagen vollkommne Insecten werden. Steht bei Oken als Gattung unter der Sippschaft Schnabelmücken; er rechnet ihn also wegen der Verwandlung zu den Zweiflüglern. Arten: gem. F. (P. irritans), braunroth; auf Menschen, Hunden, Katzen, saugt Blut, legt seine Eier in Spalten von Dielen, selbst unter die Nägel unreiner Menschen ꝛc., ist vorzüglich für junge Thiere große Plage u. nur durch fortgesetzte Reinlichkeit zu vertreiben. Der F. kann 100mal weiter springen, als er groß, u. eine Last ziehen, die 80 mal schwerer, als er schwer ist. Man hat Flöhe mit goldnen Kettchen an kleine Wagen gespannt u. sie zu allerlei Kunststücken abgerichtet; Sand-F.; Hunds-F. (P. canis), fast schwarz, Augen groß, auf Hunden, Katzen ꝛc., plagt auch den Menschen, wo er runde, rothe Flecken mit einem Punkt verursacht; Maus-F. (P. musculi), röthlich braun, u. a. (*Wr.*)

Flohlāde, scherzhaftes Gedicht in macaron. Manier, das unter dem Titel Floïa, cortum versicale de floïs swartibus illisque Deiriculis, quae minschos fere omnes, mannos, weibras, jungfras etc., behuppere et spitzibus suis schnablis steckere et bitere solent, auctore Gripholdo Knickknackio ex Floilandia, 1593 herauskam u. öfter gedruckt wurde, zuletzt von L. Troß, Hamm. 1822, lat. u. deutsch, Amberg 1827, 2. verb. Aufl., Sulzb. 1832, auch von Warbiz, Kolb. 1830. (*Lb.*)

Flöhkäfer, so v. w. Drehkäfer.

Flöhknöterig, Polygonum Persicaria.

Flöhrmeister, s. u. Ramme.

Flöhrseile (Bauk.), s. u. Ramme.

Flönheim, Marktfl. an der Wiesbach im Kr. Alzei der Prov. Rheinhessen (Großherzogth. Hessen); Synagoge; 1600 Ew.

Flöödbai, s. u. Nordwestküste ꝛc.

Flööps, Volk, so v. w. Felupes.

Flor, 1) dünnste Art durchsichtiger Zeuge von Seide, Leinen, Wolle, Baumwolle. Es gibt ganz seidnen, halbseidnen, leinenen, wollenen, glatten, gestreiften, gemusterten, bunten, brochirten, weißen u. schwarzen, Krepp-, Ausschneide- u. Milch-F., letztrer ist platt wie Taffet, ganz durchsichtig u. meist weiß; ist er schwarz gefärbt u. etwas dichter, heißt er Trauer-F., vgl. Gaze; geblümter F. wird auch F-damast genannt; **2)** beim Sammt, Manchester, Felbel u. dgl. die in den Grund eingeschlagnen Fäden, welche über die Oberfläche der rechten Seite hervorragen; **3)** die gelbrothen Blumen des Saffiors; **4)** die Zeit, wo mehrere Blumen Einer Art blühen; **5)** eine Sammlung mehr. blühenden Blumen Einer Art; **6)** so v. w. Flora; **7)** so v. w. Wohlstand, glückl. Zustand. (*Wt.* u. *Hm.*)

Flor, Fabrikort, s. u. Helsingland.

Flor, Roger, s. Roger.

Flōra, Göttin der Blumen; Nymphe, ward von Zephyros geliebt u. erhielt von ihm das Blumenreich zum Brautgeschenk; angebl. kam ihr Cultus von den Sabinern unter Tatius nach Rom. Dargestellt jugendlich, leicht bekleidet, mit Blumen geschmückt; unter ihren Abbildungen ausgezeichnet bes. die Farnesische F. (s. d.). Der F. zu Ehren feierte man seit 241 v. Chr. die **Florālien** vom 28. April bis zum 1. Mai, mit sittenlosen Tänzen u. Chören, wobei man sich mit Blumen bekränzte. Auch bei zu befürchtendem Mißwachs ward das Fest gefeiert. Nach Ein. hatte dieses Fest seinen Ursprung daher, daß eine reiche Buhlerin, Namens F., ihr Vermögen dem Aerarium mit der Bedingung vermacht hatte, daß jährlich ihr Geburtstag öffentlich begangen wurde. Aufseher waren die Aedilen, die Erbsen u. Bohnen unter das Volk austheilten. (*K. Z.*)

Flōra, Name Roms, s. d. (Topogr.) a.

Flōra, 1) die zu gleicher Zeit in Blüthe stehenden Pflanzen; **2)** die in einem Lande od. in einer Gegend wild wachsenden Pflanzen; vgl. Fauna; **3)** deren Verzeichniß.

Flōra, s. u. Zeitungen a u. m.

Florac, 1) Bzk. südl. im franz. Dep. Lozère; $30\frac{4}{10}$ QM., 44,000 Ew. Hier St. Germain de Calberte, 1200 Ew.; Hispagnac (Isp...), Marktfl., 2000 Ew.; **2)** Hauptst darin, am Tarnon, Weinbau, 2300 Ew.

Floräle föllum (lat.), Blüthenblatt.

Flörband, dünnes zartes Band von feiner Seite mit Streifen durchzogen.

Flöre, Orden von F., so v. w. Floriacenser.

Flöre (altdeutsche Lit.), so v. w. Flos.

Flöreal, Blüthenmonat, s. u. Jahr, republikanisches.

Florēn, so v. w. Gulden, s. Florenus.

Florēnce (spr. Flohrangs), **1)** Stadt, so v. w. Florenz; **2)** Ort, s. u. Alabama 8.

Florēnce (spr. Flohrangs), leichte u. dünne Art Taffet, von welchem er sich durch einen größern Glanz unterscheidet, der theils durch eine sorgfältige Appretur mit Summi u. Flöhsamen, theils durch die dazu genommene, ganz gekochte Seide entsteht. Es gibt doppelte (Double-F.), halbe (Demi-F.), streifige, brochirte u. gemalte F-s. Die ganz dicht geschlagnen, schweren u. egal gearbeiteten kommen als Marceline vor. *(Hm.)*

Florēnnes (spr. Florenn), Marktfl. im Bzk. Philippeville der belg. Prov. Namur, am Ives, Schloß, Park, Viehmärkte; 1300 Ew.

Flörens, Name, gleichbedeutend mit Florian; bes. **Grafen von Holland: 1)** F. I., Sohn Dietrichs III., reg. von 1049—1061, s. Holland (Gesch.) 3. **2)** F. II., Sohn Dietrichs V., 1091—1122, s. ebd. 3. **3)** F. III., Enkel des Vor., 1157—1190, s. ebd. 3. **4)** F. IV., Sohn Wilhelms I., 1222—1234, s. ebd. 7. **5)** F. V., Sohn Kaiser Wilhelms, geb. 1254, reg. von 1256—1296, s. ebd. 7. *(Js.)*

Flörensac (spr. Flohrangsak), Mrktfl., s. u. Beziers.

Florēntia, 1) alter Name für Florenz (s. d. Gesch.); **2)** Stadt in Gallia cisalpina am Padus; j. Fiorenzuolo.

Florentin (St., spr. Florangtäng, sonst Eburobriga), Stadt an der Armance u. dem Armançon im Bzk. Aurerre des franz. Dep. Yonne; 2400 Ew. Anfang des Kanals von Burgund.

Florentīne, weibl. Vorname, s. unt. Florian.

Florentīne, 1) (fr., spr. Florangtin), ein dem florentin. in Frankreich nachgemachter Atlas; **2)** glattes u. geköpertes Seidenzeug zu Beinkleidern; **3)** starker Wollenstoff von Yorkshire.

Florentīner Äpfel, s. u. Rosenäpfel B) e).

Florentīner Arbeit, s. u. Mosaik.

Florentīner Birn, s. u. Winterbirnen g).

Florentīner Concil u. **F. Friēde,** s. u. Florenz 22 u. 11.

Florentīner Lack, aus Cochenille (der unechte F. aus Fernambukholz), wovon man 4 Th. mit 12 Th. Alaun in hinlänglichem Wasser kocht, bereitet, indem man zu der durchgeseihten heißen Lauge eine Auflösung von Kali so lange setzt, als sich noch etwas niederschlägt; der filtrirte ausgesüßte Niederschlag, ein rother Thon, wird nun in Kugeln u. auf andre Art geformt u. dient den Malern, mehr aber den Anstreichern, als gute rothe Farbe. Er kam ehemals von Florenz aus in den Handel, wird aber jetzt zu Berlin, Wien, Nürnberg u. an andern Orten verfertigt. Aechter F. L. muß sehr leicht, zart u. leicht zerreiblich sein; unter Colombinlack versteht man solchen F. L., welcher in kleinen 4eckigen Stücken über Venedig in den Handel kommt. *(Hm.)*

Florentīner Liquēur, ein über Muscatblüthen, Engelsüß, Lavendelblumen, Gewürznelken, Sternanis, Rosmarinblüthen u. Pomeranzenschalen abgezogner feiner Branntwein.

Florentīner Märmor, s. u. Kalkstein.

Florentīner Schüle, s. u. Malerkunst.

Florentīner Wēichsel (Pomol.), so v. w. Brüsseler braune Kirsche.

Florentīner Zechīne, s. u. Zechine, vgl. Toskana (Geogr.).

Florentīnes (Hdlgsw.), s. Denims.

Florēntius, prätor. Präfect in Gallien unter Constantius, weichlicher u. schlauer Tyrann, der den Cäsar Julian mehrmals im Stiche ließ; dieser ließ ihn, als der Gerichtshof zu Chalkedon ihn zum Tode verurtheilte, entkommen.

Florēnus, seit dem 13. Jahrh. in Florenz geprägte Münze mit einer Lilie, daher od. von der Stadt auch der Name, von feinem Gold, ungefähr 1 Ducaten werth, in Deutschland bald nachgeahmt, Goldgülden genannt, woraus später der Gulden entstand, daher für diesen noch die Abkürzung Fl.; auch in Frankreich wurde nach demselben der Florin d'or, Goldmünze von Ducaten-, u. Florin George, von Doppelducatenwerth geprägt. *(Jb.)*

Florēnz, [1] **1)** (Geogr.), Compartimento im italien. Großherzogth. Toscana, nordöstlichster Theil des Landes; befaßt das Arnothal u. einen Strich an den Apenninen. Hier noch: Borgo-Buggiano, Marktfl. mit Schloß; Borgo di Lorenzo, Dorf, 3 Kirchen, 3000 Ew.; **2)** (ital. **Firenze),** [2] Hauptstadt des Großherzogthums u. Residenz des Großherzogs, an beiden Seiten des schiffbaren Arno; wegen ihrer herrlichen Lage in einer Ebne u. ihrer prächtigen Gebäude heißt sie La Bella (die Schöne). Die in Zirkelform gebaute Stadt theilt der Arno in 2 Theile, die eine Mauer umschließt (s. unt. 20 u. 21). [3] Getheilt wird F. in die 4 Quartiere S. Maria Novella, S. Croce, S. Spirito u. S. Giovanni, u. hat in 8000 Häusern gegen 100,000 Ew. [4] Von den 7 (mit der stets verschloßnen Porta a S. Miniato 8) Thoren ist bes. die Porta San Gallo durch den 1739 erbauten Triumphbogen Kais. Franz I. ausgezeichnet; von den 3 Forts lie-

liegen auf der NSeite die Fortissa u. S. Giovanni, auf der OSeite S. Miniato u. das Castell Belvedere. Ueber den Arno führen 4 [8]**Brücken**, der Ponte Carraja, Ponte della S. Trinita (herrlich gebaut, mit den 4 Statuen der Jahreszeiten von Landini u. Caccini), P. Vecchio (die belebteste, mit prächtigen Gewölben der Juweliere u. Goldarbeiter) u. P. alle Grazia. [9]Schöne **Straßen** hat F. außer dem Lung-Arno (der Quai am Arno) u. dem Corso nicht, wohl aber viele enge, finstre u. schmutzige Gassen; schön sind die Plätze an Kirchen, Palästen u. an den Arnoufern; [10]unter den 17 **öffentl. Plätzen** zeichnet sich aus die Piazza di Gran-Duca (wo der Säulengang [Loggia dei Lanci], mit Meisterwerken von Donatello, Benv. Cellini, M. Angelo, Bandinelli, Johann von Bologna, die bronzne Reiterstatue Cosmo's I., Brunnen mit Neptunsstatuen u. a. Verzierungen), die Piazza dell' Annunziata (mit der Reiterstatue Ferdinands I. u. Loggien), die P. di S. Croce (der Hauptsammelplatz der gegen Abend Spazirenden u. der Masken im Carneval), der P. del Duomo (Domplatz, mit dem Sasso di Danti, einem Stein, wo Dante gewöhnlich saß, u. der Statue des St. Zenobius), die P. di S. Trinita (hier die Granitsäule aus den Bädern des Antoninus aus Rom), auf der P. Vecchia (dem alten Markte), wo Victualien verkauft werden, ist es am lebhaftesten. [11]Unter den 170 **Kirchen**, die jedoch nicht alle ausgebaut sind, ist die merkwürdigste die Kathedrale Santa Maria del Fiore (von Arnolfo di Lapo 1298 angelegt, 426 F. lang, 292 F. im Kreuze breit, die 8eckige Kuppel, vom Fußboden bis zur obersten Thurmspitze 371 F. hoch, ist das Werk Brunelleschis [dem deshalb, so wie Arnolfo di Lapo, auch ein Monument errichtet ist], an der Vorderseite der 250 Fuß hohe Glockenthurm; der Fußboden ist mit Marmormosaik ausgelegt, das Aeußre mit schwarzem u. weißem Marmor damenbretartig belegt; außer mehrern Gemälden italien. Meister ist bes. die Marmorgruppe über dem Altare von Baccio Bandinelli merkwürdig), vor der Kathedrale das 8eckige Battisterio (Taufkapelle) S. Giovanni (mit den 3 [die 4. wurde 1200 vermauert] bronzenen Thüren des Lorenzo Ghiberti u. Ugolini, der Mosaik geschmückten Kuppel von Jaffi u. dem den Thierkreis darstellenden Mosaikfußboden); die größte nach der Kathedrale ist die Kirche di S. Croce (mit den Grabmälern Michel Angelos, Alfieris, Machiavellis, Galileis u. a. Künstler u. Gelehrten), die Dominicanerkirche von S. Maria Novella (außer herrl. Gemälden, bes. treffl. Glasmalereien), die Kirche dell' Annunziata (reich an Frescogemälden), die Kirche S. Lorenzo (mit 3 Schiffen, prächtiger Kuppel u. dem Grabmal Cosmos v. Medici, darin die Kapelle di Depositi, wegen seiner kühnen Bauart das Wunder von Toscana genannt, mit den Wappen der toscanischen Städte u. den Grabmälern des Julius u. Lorenzo Medici; dabei das Lorenzkloster mit der Lorenzbibliothek s. unten [12]), die Kirche di S. Spirito, die Kapelle der Nicolini, die Kirche S. Michele, S. Giorgio ꝛc., mit den herrlichsten Werken der Bau-, Maler- u. Bildhauerkunst; auch eine protestant. Kapelle ist hier. [13]Von den **Palästen** zeichnet sich aus der Palast **Pitti** (Residenz des Großherzogs, 900 Zimmer, Gemäldegallerie) u. der alte Palast (Palazzo Vecchio, an der Piazza di Gran-Duca, reich an herrl. Bildsäulen u. Frescogemälden; hier das Staatssecretariat u. das des Kriegs u. der Finanzen) sind durch eine 1500 Fuß lange Gallerie verbunden; der Staatspalast (Palazzo degli Uffizii, unten Arkaden mit zahlreichen Buden, oben das Archiv [Archivio diplomatico, wo die Archive fast aller toscan. Städte versammelt sind] die Schatzkammer, mehr. Collegien, die mediceische Gallerie); außerdem durch Kunstschätze u. Bauart ausgezeichnet die Paläste Altoviti, Borghese, Brumaccini, Buonarotti, Capponi, Cerini, Corsini, Giaccomi, Orlandini, Pandolfini, Peruzzi, Puoci, Riccardi (wo die Academia della Crusca ihre Sitzungen hält), Sabiati, Salviati, Strozzi, Unguccioni u. a. [14]In F. sind die obersten **Landesbehörden**, darunter das Oberappellationsgericht (Ruota), auch das erzbischöfl. Ordinariat ist hier. [15]Von **wissenschaftl., Unterrichts- u. Kunstanstalten** ist die Akademie der bildenden Künste (mit Maler-, Zeichnen- u. Bildhauerschule, Schule der reinflorentin. Kunst in Selenit zu arbeiten, Anstalt für Mosaikarbeiten), die Universität (1438 gestiftet), die Scuola pia (mit Sternwarte), die medicin. Lehranstalt nebst Anatomie beim neuen Hospital S. Maria, die Akademie della Crusca, die Akademie de' Georgofili, Gesellschaft für Geographie, Statistik u. Naturlehre, die Gesellschaft zur Aufmuntrung des Elementarunterrichts (mit Schule des gegenseitigen Unterrichts) u. v. a., s. u. Akademie ꝛc. [12]**Bibliotheken** sind außer bei der Akademie der bildenden Künste, bes. die Laurentiana im Lorenzkloster, neben der Lorenzkirche, entstanden zum Theil aus der, von Lorenzo Medici angelegten mediceischen Bibliothek, seit 1571 hier; mit 9000 auf 80 Pulten angeschloßnen Manuscripten, darunter die Handschrift eines Virgil, aus dem 3. od. 4. Jahrh., die älteste bekannte, außerdem nur eine Sammlung erster Ausgaben; als ihre Ergänzung kann angesehn werden, die nahe Marucelliana, mit 45,000 Bdn; die Magliabechiana, im Palazzo degli Uffizii, 100,000 Bde, mit 8000 Handschriften, u. bes. berühmt wegen der 5000 Incunabeln; die Riccardiana, im

Pa-

Palaſt Riccardi, mit 25,000 Bdn. u. 3500 Manuſcripten, letztre für die Literatur des Mittelalters wichtig u. a. [13] Von **Kunſtſammlungen** iſt beſ. das naturhiſtor. Muſeum in einem Nebengebäude des Palaſtes Pitti zu nennen, welches 40 Säle mit phyſikaliſchen Inſtrumenten, Naturalien u. Wachspräparaten enthält, dabei die Sternwarte, das Obſervatorium u. der botan. Garten; außer der **Gemäldeſammlung** in dem Palazzo Pitti (ſ. ob. *), wo ſich die vorzüglichſten Werke der größten Meiſter finden, die mediceiſche Gallerie im Palaſt degli Uffizii, deren ein Cabinet den Namen Tribune führt, mit Kunſtwerken des Alterthums u. der neuern Zeit (hier die mediceiſche Venus, der tanzende Faun, Raphaels heil. Familie, der Hermaphrodit, die Gruppe der Niobe [von denen mehr. nach der franz. Occupation nach Paris gebracht waren, aber jetzt wieder nach F. zurück gegeben worden ſind], in einem andern die Porträts von 300 Malern, die ſie meiſt ſelbſt gefertigt, in den andern, je nach den Schulen geordnete trefflichſte Gemälde, das Gemmen-, Cameen-, Medaillencabinet ꝛc.), die Gallerie in der Academia delle belle Arti, die Statuenſammlung in dem Kloſter Badia u. v. a. [14] Von **Wohlthätigkeitsanſtalten** zeichnen ſich aus das neue Hoſpital der S. Maria (für 700 Kranke), das Findelhaus, Hoſpital von S. Bonifacio (für 2400 Kranke, zum Theil Militärſpital), das Hoſpital S. Giovanni (im Haus des Amerigo Vespucci), das neue Arbeitshaus, Confrgternita della Miſericordia (wo 1200 arme, nothleidende, unglückl. aber unbeſcholtne Leute aus dem, zu den Arti vili [Fleiſcher, Barbier, Kutſcher, Schuſter] gehörenden Stande), Casa d'Induſtria, wo gegen 1000 Perſonen Unterricht in gemeinnützigen Kenntniſſen u. in Handarbeiten erhalten u. a. [15] **Maße u. Gewichte** ſ. u. Toscana (Geogr.). [16] **Anſtalten zum Vergnügen:** Von den 8 Theatern ſind außer der Carnevalszeit nur 2 geöffnet, la Pergola (eins der größten in Italien, für die große Oper u. pantomim. Ballets) u. del Cocomero (für die Opera buffa u. das Luſtſpiel); es gibt zahlreiche u. ſchön decorirte Kaffeehäuſer (beſ. am Domplatze, an der Piazza di Gran-Duca u. am Arno, wo alle Erfriſchungen gereicht werden), der Adel kommt in ſeinen Caſinos, die Bürgerlichen in ihren Stanzen (wo getanzt, muſicirt, geſchoſſen wird) zuſammen; am Johannisfeſte werden Wettrennen gehalten u. Illuminationen angeſtellt. Beſ. glänzend in F. iſt das Carneval (ſ. d.); von Spaziergängen iſt beſ. die Promenade il Prado an den mit Baſaltplatten gepflaſterten Ufern des Arno zwiſchen dem Ponte alla Caraja u. P. Vecchio beſucht, der Garten Boboli beim Palaſt Pitti (mit Cypreſſen-, Myrten-, Orangengängen, Statuen, die von Poccetti gemalte Grotte), die Gärten Goldoni, Cascine (eine waldartige Anlage, mit ſchönem Park, auf einer vom Arno u. Mugnone gebildeten Inſel, mit großherzoglichem Palaſt, wo ſich die vornehme Welt von F. verſammelt). [17] Außerdem ſind in der reizendſten Umgegend herrl. Landhäuſer, beſ. die Villa Ambroſio, Bello Sguardo, Carezzi, Caſtello, Collazzi, Corſini, Orlandini, Pulci u. m. a., auf einem Rebenhügel beim Palaſt Pitti die Villa Machiavellis; ¼ Stunde von F. liegt Poggio Imperiale, ein großherzogl. Luſtſchloß, 3 Stunden Pratolino (mit treffl. Alleen, Grotten- u. Waſſerkünſten), u. a. Des milden Climas wegen bringen viele Fremde von ſchwacher Geſundheit in u. um F. den Winter zu. [18] Die 100,000 Einw. beſchäftigen ſich mit Seidenweberei, Verfertigung von ſchwarzen Zeugen, Damaſt, Leinwand, Teppichen, Regenſchirmen, Florentiner Lack, Kutſchen, Marmor- u. Alabaſterarbeiten, Lampen. Hier ſind unter Andern geboren: Machiavelli, Dante Alighieri, Guicciardini, Buonarotti, Galilei, Lulli, Luig. Allemanni, Petori, Amer. Veſpucci u. m. A. **3)** (Geſch.). [19] F., bei den **Römern** Florentia, lag zwar in Etrurien (daher Florentia Tuscorum), war aber gewiß weder von Etruskern gegründet, noch ſehr alt; n. Ein. entſtand es nach dem 2. pun. Kriege, durch Römer, um von da aus die Bewegungen der ligur. Völker zu beobachten, n. And. erſt im 1. Jahrh. v. Chr. durch eine Colonie von Fäſulä. Eine ſpätre Colonie zu Cäſars Zeit wurde allerdings nach F. geſchickt. Darnach wurde F. ein Municipium u. blühete ſehr, da ſie von mehrern Straßen das Centrum war. Von Sulla mußte auch F. viel leiden. [20] F. hatte ſchon im Anfang des 4. Jahrh. ein Biſthum. Von Totila zerſtört, ſtand F. damals kaum ein aus den Ruinen ſich erhebendes Dorf, erſt unter den **Gothen**, dann unter den **Longobarden**, dann unter den **Franken**, die daſelbſt eigne **Grafen** hatten. Erſt Karl d. Gr. fand auf ſeiner Rückkehr von Rom die Lage ſo reizend, daß er Leute aus der Nachbarſchaft aufforderte, ſich wieder hier anzubauen. 1078 wurde der 2. Mauerkreis (Secondo cerchio) um das erweiterte F. gezogen. F. ſtand nun unter den deutſchen Kaiſern. [21] Seit Anfang des 12. Jahrh. machte ſich F. mit frei u. wurde **Republik**, ſ. u. Florenz (Geſch. des Staates). Es wurde zwar heftig erſchüttert durch die Parteiungen, wuchs aber dennoch an Macht u. Reichthum. 1239 ließ ſich der Humiliatenorden in F. nieder. 1284 wurde der 3. Mauerkreis (Primo cerchio) begonnen u. erſt 1327 vollendet u. iſt, obgleich mehrfach verändert, noch jetzt vorhanden. 1348 wüthete die Peſt in F. [22] Nach dem Anfang des 15. Jahrh., unter Papſt Martin V., wurde das Biſthum zu einem Erzbiſthum erhoben u. 1438

wurde

wurde die Universität gegründet. 1439 hier das **florentinische Concil**, wo am 2. Juni mit der griech. Kirche eine (jedoch nur bis 1443 dauernde) Vereinigung zu Stande kam, wornach die Griechen das Ausgehen des heil. Geistes vom Sohne, das Fegefeuer u. den Primat des Papstes anerkennen sollten. [22] Seit 1529 wurde F. von den Kaiserlichen belagert, wo die Festung des Herzogs Alexander erbaut wurde; 1530 von den Kaiserlichen genommen; 1590 wurde der letzte Zusatz zur Befestigung mit den Bastionen Cosmos I. u. dem Fort von St. Georg, durch Ferdinand I. gemacht. Am 25. Juli 1731 hier Familienvertrag zwischen Spanien u. Toscana, wodurch Don Carlos, Infant von Spanien, vom Großherzog Johann Gaston u. dessen Schwester, der Kurfürstin von der Pfalz, zum Erben u. Nachfolger in Toscana designirt wurde. 25. März 1799 von den Franzosen besetzt; 15. Oct. 1800 wieder von den Franzosen besetzt. 28. März 1801 hier **florentiner Friede** zwischen Neapel (s. d. [Gesch.] [21]) u. Frankreich (s. d. [Gesch.] [22]). *(Lb.)*

Florenz (Geschichte des Staates). [1] Schon seit der Mitte des 11. Jahrh. ging F., bisher eine unbedeutende Stadt (s. ob. Gesch. der Stadt F.) unter den andern ital. Städten allmählig seiner **Unabhängigkeit** entgegen; seit dem Tode der Gräfin Mathilde (1116), wo die Kämpfe zwischen den Königen u. Markgrafen begannen, muthiger u. kräftiger. Zwar saß damals noch ein kaiserlicher Pfalzgraf in F., doch hinderte dieser das Fortschreiten der Blüthe u. Macht nicht, da der Kaiser viele Privilegien u. Freiheiten ertheilte. Reich wurde F. bes. durch Weben wollener Zeuge, Färben u. Vollenden roher Tuche, Seidenweberei u. Wechslergeschäfte. [2] Die damals Italien erschütternden Kämpfe zwischen Guelfen u. Gibellinen ergriffen seit 1185 auch F., das sich auf guelf. Seite neigte. In dem Bunde, den die toscan. Städte 1198 gegen Philipp, Heinrichs VI. Bruder, gemacht, stand F. schon als **Republik** an der Spitze. Die Parteiungen hatten eine Zeit lang nachgelassen. 1215 wurde Buondelmonte de Buondelmonti, ein edler Florentiner, weil er einer Edeln aus dem Hause Amidei das Eheversprechen nicht gehalten hatte, von Einem aus diesem Hause ermordet, u. seitdem traten die Parteiungen zwischen Guelfen u. Gibellinen wieder hervor. Auf der guelf. Partei stand das Volk, u. obgleich die gibellin Partei öfter siegte, so konnte sie doch nicht festen Fuß fassen. Erst nachdem die Florentiner 4. Sept. 1260 bei Montaperti von den Sienensern geschlagen worden waren, zog der guelfisch gesinnte Adel aus der Stadt u. die vertriebnen Gibellinen kehrten zurück; 1266 errangen aber die Guelfen durch Karls v. Anjou Sieg über König Manfred wieder die Oberhand. Neue Kämpfe bis 1279 in der Stadt, wo ein Friede geschlossen wurde. [3] 1282 wurde eine **Revolution des Volks** gegen das bisherige Regiment des Adels gemacht; jetzt traten die Häupter (Prioren) der 6 obern Zünfte (Wechsler, Aerzte u. Specereihändler, Kürschner, Tuchmacher, Tuchhändler, Waarenhändler) an die Spitze; je 2 Monate im Amt bleibend, leiteten sie die Geschäfte u. übernahmen die Oberaufsicht über die Regierung. 1285 wurden die ersten florentin. Statuten gegeben. Aber bald begannen nun die reichsten Bürger Fehden unter einander, in die sich auch der von seinem Einfluß verdrängte Adel mischte. Um die Unruhen nieder zu halten, wurde auf den Rath eines Prior, Giano della Bella, 1292 ein Gonfaloniere di giustizia (Gerichtsbannerherr) eingesetzt, der mit dem Aufgebot der 20 Compagnien Bürgermilitär gegen Unruhstifter handeln sollte. Damals wurden auch die Justizverordnungen (Ordinamenti di giustizia) gegeben, die das Ansehn des Adels vernichteten. Aus Rache bewirkte der Adel des Giano Sturz; dieser ging 1294 (fälschl.) beschuldigt, einen Volksaufstand veranlaßt zu haben, freiwillig in das Exil. [4] Jetzt begann der verderbl. Kampf der bürgerl. Cerchi u. adl. Donati; an der Spitze jener stand der, durch Handel emporgekommene Vieri. Als die Parteihäupter der Weißen u. Schwarzen von Pistoja, um in dieser Stadt Ruhe herzustellen, nach F. gezogen wurden, entstand durch sie der Kampf in F. aufs Neue; die Cerchi, mit den gibellin. Weißen verbunden, hießen nun selbst die **Weißen**, so wie die Donati, mit den Schwarzen vereinigt, die **Schwarzen** hießen. Der ausgebrochne Kampf endigte damit, daß die Parteihäupter aus der Stadt verwiesen wurden. Doch bald durften die Weißen zurückkehren u. mit ihnen wurden alle Aemter besetzt. Die Schwarzen riefen aus Rache **Karl v. Valois** zur Hülfe u. Schlichtung des Kampfes; dieser wurde, nachdem er geschworen, sich alles Eingreifens in die Verfassung zu enthalten, 4. Nov. 1301 in F. eingelassen; aber in der Nacht rief er die Schwarzen in die Stadt, u. Mord u. Brand begann; dann zog Karl ab u. die Cerchi wurden alle verbannt. Dadurch **siegten die Guelfen**, u. von nun ward F. das **Haupt dieser Partei** u. ganz Italiens. [5] Aber der Adel hatte keinen Gewinn davon. Jetzt bildeten sich vielmehr 2 Stufen des **Volks** selbst; dem Popolo minuto, der die niedern Zünfte u. den Pöbel begriff, gegenüber bildete sich der Popolo grasso, Bürgern aus den 7 obern Zünften (zu den vorigen 6 war noch die der Richter u. Notare gekommen); dieser, an politischer Bedeutung immer steigend, drängte den Adel immer mehr zurück. Das Collegium der Prioren, vereinigt mit dem Gonfaloniere di giustizia, dem Volkshauptmann u. 12 sogen. guten Leuten, bildete die **Signoria** der Stadt. [6] 1311 wurde F. in die Reichsacht erklärt,

um seine Parteisucht zu strafen. Um des Kaisers Gewalt zu entgehn, übergab F. 1313 die Signoria dem guelf. **König Karl Robert von Neapel**, der bis 1321 durch halbjährlich wechselnde **Vicarien** den Staat verwalten ließ. Durch Castruccio Castracani sehr bedrängt, geschlagen u. in ihren Besitzungen verkürzt, wählten die Florentiner 1325 den **Herz. Karl v. Calabrien** auf 10 Jahre zu ihrem Signore. Da dieser aber 1328 st., so wählten sie, da er ihnen gar keine Hülfe geleistet hatte, wohl aber ihr Tyrann werden zu wollen schien, keinen Herrn wieder. Durch neue Organisation der Dauer der Regierungszeit der Beamten, durch die Errichtung eines Volksraths von 300 Mitgliedern u. eines Raths der Commune aus 40[0], halb Adligen, halb Bürgerlichen, wurde der Willkühr vorgebeugt u. der Stadt Ruhe gebracht. [7] F. strebte nun immer mehr nach der Hegemonie, ja nach der Tyrannis über die toscan. Städte; zunächst war ihr Augenmerk auf Lucca gerichtet, aber dieser Staat wehrte sich mit fremder Hülfe gegen F.; endl. wurde 1339 Friede mit Lucca geschlossen u. F. erhielt einen Theil des Gebietes von Lucca. 1333 hatten sie auch Masta gewonnen u. 1337 unter ihre Schutzherrschaft bekommen. Unzufrieden damit, begann F. **Krieg mit Pisa** von Neuem um Lucca, u. da sie unglücklich fochten, so übergaben sie dem **Herzog von Athen, Walther von Brienne**, die Anführung der Truppen, der sich aber, begünstigt durch den Adel u. den Popolo minuto, die beide die reichen u. regierenden Bürgerfamilien haßten, bald solchen Einfluß erwarb, daß er 1342 auf Lebenszeit zum Oberherrn gewählt wurde. Die Justizverordnungen wurden aufgehoben, der Gonfaloniere di giustizia abgesetzt, u. nicht lange, so war Walther ein vollkommner Tyrann, verletzte das Recht, erhöhte willkührl. die Steuern u. verwandelte den Palast der Prioren in eine Festung. Das darüber entrüstete F. machte 3 Verschwörungen, 2 der Adel, unter deren einer der Bischof selbst war, eine die Bürger; am 26. Juli 1343 brachen sie gemeinschaftlich los, 300 franz. Reiter wurden auf der Straße niedergemacht u. der Herzog in seinem Palast belagert; nach 8 Tagen capitulirte er, entsagte der Regierung u. ward über die Grenze gebracht. [8] Nun fand wieder eine Veränderung der Verfassung Statt; da der Adel an der Befreiung des Staates so großen Theil hatte, so wurde er dadurch belohnt, daß 530 Mitglieder desselben zu Bürgern gemacht wurden (dies war nach der Constitution von 1292 eine große Ehre) u. Antheil an der Regierung erhielten; ferner wurde dem Popolo minuto, der aus 14 Zünften bestand, Zugang zu den geringern Aemtern verstattet; auch traten einige Milderungen der Justizordnungen ein. Dagegen wurde, um die Bestimmung wegen des Popolo minuto zu beschränken u. alle Macht wieder in die Hände der vornehmen Bürger zu bringen, eine alte Parteiansicht geltend gemacht u. 1347 das Gesetz gegeben, daß Keiner von der gibellin. Partei, zu der eben die Niedern gehörten, ein Amt bekommen dürfe, u. zugleich wurden die alten Statuten 1354 durch Tommaso da Gubbio neu geordnet, u. dies Gesetz wurde 1358 geschärft. Niemand erhielt daher ein Amt, den die Hauptleute der Guelfenverbindung (deren Häupter die Albizzi waren) nicht wollten, denn diese hatten die Prüfung der 6 Männer, nach deren Zeugniß der Gesinnung Jeder erst amtsfähig wurde. Diejenigen, welche man nicht wollte, erhielten vor dem Anhalten eine Weisung (Ammonition) u. hießen deshalb Ammoniti (Gewarnte). Diese Ammoniti bildeten bald eine große Zahl Mißvergnügter, u. um eine Verschwörung zu hindern, trug der Gonfaloniere di giustizia, Salvestro v. Medici, 1378 auf eine Linderung der harten Verfügungen gegen die Ammoniti an. Der Popolo minuto, auch entrüstet wegen seiner Zurücksetzung, forderte 22. Juni eine Aendrung der Verfassung, u. die Tagelöhner u. Bürger der unzünftigen Handwerke schlossen sich der Revolution an, die 20. Juli ausbrach; die Häuser vornehmer Bürger wurden geplündert, die Blutfahne des Gonfaloniere erobert u. die Rathsherren in dem Palaste belagert; diese, von Allen verlassen, mußten die Bildung von Zünften für alle Handwerker gestatten; ein gemeiner Wollkämmer, Michael Lando, wurde Gonfaloniere, 3 aus den Proletariern, 3 aus dem Popolo minuto u. 3 aus dem Popolo grasso sollten die neue Regierung bilden. Diese Revolution nennt man den **Aufstand der Wollkämmer (Ciompi)**, nach dem Namen der einen von den beiden neuen Zünften. Lando beruhigte nun die Stadt; die 2 neuen Zünfte der Tagelöhner u. Wollkämmer wurden wieder aufgehoben; dann legte Lando sein Amt nieder u. wurde verbannt. [9] Inzwischen hatte F. seit 1357 **Krieg mit Pisa** geführt, in dem **Frieden** 30. Aug. 1364 erwarb F. mehr Gebiet u. Handelsvortheil. Dann kämpfte es mit den andern toscan. Städten u. da diese 1374 den Papst um Hülfe baten, so schloß sich F. an Mailand an, u. obgleich mit dem Interdict belegt, kriegte es bis 1378 gegen Rom. [10] Im Innern dauerten die Parteiungen fort. Schon waren die Medizeer mächtig geworden; ihre Hauptfeinde waren die Albizzi, die es auch durchsetzten, daß Salvestro v. Medici 1381 verbannt wurde. Nun wurden an der Stelle der Medizeer Georg v. Scali u. Thomas v. Strozzi, die Gegner der Albizzi, die, uneinig geworden, von den Albizzi 1382 gestürzt. Die nun zurückgerufnen Medizeer bereiteten bald den Albizzi den Sturz u. Salvestro schwang sich bald zu fast unumschränktem Ansehn empor. Die Albizzi gingen nach Siena u. wurden Veranlassung zum **Krieg mit Siena**, der erst

1392 geendet wurde. Auf Salvestro folgte sein Sohn Veri v. Medici, der es 1393 ablehnte, das Volk gegen die inzwischen wieder mächtig gewordnen Albizzi zu führen; u. weil er die Signoria getadelt hatte, daß sie die dem Volke gegebnen Versprechungen nicht erfüllte, wurde er mit seiner Familie verbannt. Ein Versuch, am 4. Aug. 1397 mit bewaffneter Hand zurückzukehren, mißlang, die Verschwornen wurden getödtet. Ein neuer Feind erstand den Florentinern in Herzog Galeazzo von Mailand, der unter dem Scheine, die Medizeer zurückzuführen, selbst Absichten auf F. hatte. Gegen ihn gewann F. den Papst, der, von florentin. Wechslern unterstützt, dankbar sich ihrer annahm, doch erst der Tod des Herzogs (1402) befreite sie von dieser Gefahr. 1406 kauften sie **Pisa** um 200,000 Goldgulden von Herzog Gabriel Galeazzo v. Mailand; **Cortona** erhielten sie im Frieden 7. Jan. 1411 von König Ladislav v. Ungarn, gegen den sie, mit Siena verbunden, seit 1409 Krieg geführt; der bald wieder mit jenem ausgebrochne Krieg wurde 1414 beendigt. F. besaß nun den größten Theil von Toscana, einen Theil der Romagna, der Garfagnana u. Lunigiana. 1424 **Niederlage** der Florentiner bei Zagonara durch die **Genueſen**; 1427 bald geendigter **Krieg mit Venedig** über Handelsintereſſen. 1415 war auch die schon 1404 begonnene Umarbeitung der Statuten des Staates durch Paolo da Castro beendigt worden, u. jetzt wurden die florentin. Statuten auch in den meisten untergebnen Orten u. Städten eingeführt. [11] Unterdessen hatte sich in F. die Familie der **Medici** großen Einfluß verschafft; obgleich den Albizzi Feind, hatte sich doch **Johann von Medici** durch sein Benehmen, durch seinen Reichthum u. seine allgemeine Liebe erhalten. Nach seinem Tode (1428) genoß sein Sohn **Cosmo v. Medici** gleiche Achtung; er trat offner an die Spitze des Volkes, wurde aber, verräther. Verbindung mit Franz Sforza angeklagt, 1433 auf 10 Jahre verbannt. Sein Hauptgegner war Rainald Albizzi, der es aber doch nicht verhindern konnte, daß Cosmo schon 1434 wieder von Venedig zurückgerufen wurde. Er kehrte zurück u. blieb, ohne gerade äußren Glanz zu entfalten, von nun die Seele der Regierung in F. Seine Partei ließ er klüglich nicht nach seinem Namen nennen, sondern sie hieß Pucci, nach Puccio Pucci; er erhielt, zwar nicht ohne Härte u. Willkühr, die Ruhe im Innern u. den Frieden nach außen, was ihm um so leichter wurde, da 1447 mit Filippo Maria die Visconti in der Lombardei, die Todfeinde des Staates F., ausstarben. Er verwandelte die **Wahlart der Beamten** u. führte statt bisherigen Looſes die Balia, einen dazu mit dictator. Gewalt bekleideten Ausschuß, ein; er war ein Beschützer der Künste u. Wissenschaften (er gründete 1439 die platon. Akademie, ſ. d. a.) u. ward nach seinem Tode, 1464, mit dem Namen eines Vaters des Vaterlandes beehrt. Sein Nebenbuhler war lange Néri Capponi; er gewann ihn endlich dadurch, daß er ihm hohe Stellen im Staate verschaffte. Nach Puccios Tode (1458) wurde Luca Pitti das Haupt seiner Partei. [12] Cosmos Sohn, **Peter der Gichtbrüchige**, kränklich u. an Geist dem Vater unähnlich, verlor viel von dem Anhang seines Vaters, beſ. da er die von seinem Vater ausgeliehnen Gelder mit Härte von den Schuldnern zurückforderte u. seinen Sohn mit einer röm. Fürstin verheirathete (während der Vater seine Kinder u. Enkel mit Kindern florentin. Bürger verheirathet hatte) u. bereits hatte sich unter Luca Pitti eine Verschwörung gegen ihn gebildet, doch diese wurde entdeckt, Pitti für das Haus Medici wieder gewonnen u. 1466 wählte die Balia Peters. Vergebens war der Gegenpartei Aufwiegelung Venedigs gegen die Medici, vergebens ihre Bündnisse mit andern italien. Staaten, Peter, von Mailand u. Neapel unterstützt, hielt sich, starb aber schon 1469; auch er beschützte Künste u. Wissenschaften. Ihm folgte [13] sein Sohn **Lorenzo der Prächtige** od. **der Erlauchte**, der nach F. noch mehr Gelehrte u. Künstler zog, beſ. den aus Constantinopel fliehenden u. in Italien verfolgten Gelehrten ein Asyl eröffnete u. die Stadt mit Kunst- u. literarischen Werken bereicherte u. durch öffentl. Gebäude u. Anlagen verschönerte. 1472 brachte er das empörte Volterra zum Gehorsam zurück. Immer mehr übten die Medici jetzt die Herrscherwürde, ohne den Namen zu haben; ihre Gegner, beſ. angesehne Bürger, unter ihnen die edeln Pazzi, haßten sie u. mit Hülfe des Papstes Sixtus IV., dessen Streben, seine Macht im Kirchenstaat auszubreiten, Lorenzo entgegen getreten war, machten jene eine Verschwörung, Franz Pazzi u. sein Oheim Jakob Pazzi, der Erzbischof Franz Salvati von F. u. dessen Bruder Jakob Salvati u. A.; den 26. April 1478 sollte sie ausbrechen u. Lorenzo mit seinem Bruder Julian in der Kirche der Reparta ermordet werden; doch nur Julian fiel, Lorenzo ward gerettet, u. die Signoria, an der Spitze der Gonfaloniere Cäsar Petruzzi, ergriffen die eintretenden Verschwörer, hängten den Erzbischof zum Fenster hinaus auf u. nach ihm Franz Pazzi, den Mörder Julians, das Volk wüthete gegen die Verschwornen u. gegen die Feinde der Medici, Jakob Pazzi wurde erschlagen, verstümmelt u. in den Arno geworfen, Baroncelli, der andre Mörder Julians, der nach Constantinopel geflohen war, ward von dort ausgeliefert u. 1480 hingerichtet. [14] Wegen des an dem Erzbischof vollstreckten Urtheils wurde F. von dem Papst Sixtus IV. in den Bann gethan.

Mit Ferdinand I. von Neapel verbunden kriegte Rom gegen F. Zwar siegten die Florentiner bei Perugia über die Päpstlichen, allein diese siegten bei Paggibonizi, fielen in ihr Gebiet u. näherten sich schon der Stadt. Lorenzo, der das Volk bange u. verdrießlich gegen ihn sah, gegen welchen eigentlich die feindselige Gesinnung des Papstes gerichtet war, ging heimlich nach Neapel, bewog den König zum Frieden u. da der Papst sich nun verlassen sah, söhnte er sich auch mit F. aus. Durch dies Verdienst um F. stieg Lorenzo sehr in der öffentl. Meinung u. zugleich in der Macht, u. als mächtiger u. zugleich landreicher Mann trat er auch offner mit seinem Begehr nach der Herrschaft hervor. Sein Luxus u. die Vernachlässigung seiner Geldgeschäfte brachten sein Haus einem Bankerott nahe u. nur dadurch, daß der Staat seine Schulden als die seinigen erklärte, wurden die Medici gerettet. Dabei wurde der Zinsfuß der Staatspapiere auf die Hälfte herabgesetzt, aber da sich F. auch so nicht retten konnte, wurden die Capitale aller milden Stiftungen mit dem Versprechen der Wiederzahlung nach 20 Jahren angegriffen. Lorenzo st. 1492, zwar mit dem Ruhme eines klugen, umsichtigen, wohlwollenden Leiters des Staates, doch auch mit dem gerechten Tadel, die freie Verfassung der Republik zerstört u. so ihr Sinken veranlaßt zu haben. Er hatte es durchgesetzt, daß die Leitung der Besetzung aller Staatsstellen u. die höchste Entscheidung aller Angelegenheiten einer permanenten Versammlung von 70 Bürgern übergeben wurde; übrigens waren alle Magistratspersonen nur Schatten der alten Macht. [15] Seinem Sohne **Peter II.** fehlte des Vaters Einsicht u. Gewandtheit. Er verfeindete sich mit Ludwig Moro, Herzog v. Mailand, u. schloß dagegen ein Bündniß mit Alfons v. Neapel. Als nun König Karl VIII. von Frankreich mit einem Heer erschien, um Neapel zu erobern, versagte Peter ihm den Durchzug durch das florentin. Gebiet. Karl brauchte Gewalt u. nahm Fivizzano weg; Peter schloß einen sehr ungünstigen Frieden mit Frankreich u. wurde deshalb, u. weil er andre Mißgriffe in der Regierung that, am 9. Nov. 1494 verbannt (**Vertreibung der Mediceer**). Mehrere Verschwörungen seiner Anhänger, 1496, 1497 u. 1498 mit gewaffneter Hand seine Zurückberufung zu bewirken, mißlangen, eben so wie eine 4., 1501 von Cäsar Borgia geleitete, u. er ertrank 1504 als Vertriebner bei dem franz. Heere. [16] Nun warf sich der Dominicaner Hieronymus Savonarola, vorher ein Freund, jetzt ein heftiger Gegner der Mediceer, der bei dem Volk als Prophet in hohem Ansehn stand, zum Haupt der Republik auf. Er hielt das Bündniß mit Frankreich aufrecht, auch da noch, als ganz Italien sich gegen diese Macht verbündet hatte. Dadurch brachte er F. in große Verlegenheit u. sich um die Gunst des Volks; er wurde 1498 als Ketzer verbrannt. [17] Von nun an lenkte Peter Soderini, als lebenslängl. Gonfaloniere an die Spitze gestellt, die Staatsgeschäfte in F. Unter ihm herrschte große Zerrüttung; die Kräfte der Republik wurden durch den, wenn auch glücklich geführten u. 1509 beendigten **Krieg mit Pisa** erschöpft u. durch ihr Bündniß mit Frankreich war sie mit dem Papste u. dem Kaiser in Feindseligkeit gerathen. Papst Julius II., ein Freund der Mediceer, verlangte die Absetzung Soderinis, den Beitritt der Republik zur Liga gegen Frankreich u. die Herstellung der Medici. Als F. diese Forderungen zurückwies, rückte der päpstl. Feldherr Raimund v. Cordona in das florent. Gebiet ein, schlug die Florentiner u. nahm Prato. Unterdessen hatten die Anhänger der Mediceer das Volk für deren Zurückberufung gestimmt. Soderini mußte 1512 abdanken u. die Mediceer, die sich zur Vermittlung eines Friedens mit dem Papste erboten, wurden mit Freuden wieder aufgenommen (**Rückkehr der Mediceer**). [18] Die Mediceer änderten nach ihrer Rückkehr nichts Wesentliches in der Form der Republik, doch beschränkten sie die Demokratie durch die Wahlen u. besetzten die wichtigsten Aemter mit ihren Anhängern. Der Cardinal **Johann v. Medici**, Sohn Peters, trat an die Spitze der öffentl. Gewalt, die er aber, als er 1513 als Leo X. Papst wurde, seinem Bruder **Julian** überließ. Durch den Papst gelang es nun seiner Familie, die Regierung zu behaupten, wenn gleich der Haß gegen sie, nach der Unterdrückung der Volksfreiheit, beinahe allgemein wurde. Nach Julians Abdankung 1513 (er st. 1516 zu Rom) folgte [19] **Lorenzo**, ein natürl. Sohn Peters, der schon vom Anfang Julians Mitregent gewesen war; er fand keine Liebe bei den Florentinern, wie er selbst sie nicht liebte. Nach dessen Tode, 1519, ergriff [20] **Julius**, ein natürl. Sohn Julians, Cardinal u. Erzbischof v. F., die Zügel der Regierung. Dieser, 1521 als Clemens VII. Papst geworden, überließ die Verwaltung seinem Vetter, dem [21] Cardinal **Hippolyt von Medici** u. dem Cardinal von Cortona, Passerino Silvio, gegen den sich der Haß des Volks, den die ihnen feindliche Familie Strozzi sorgfältig nährte, nicht öffentlich zu äußern wagte; nachdem aber der Papst von Kaiser Karl V. angegriffen u. Rom von den kaiserl. Truppen erobert wurde, brach in F. 1527 ein allgemeiner Aufruhr gegen die Mediceer aus, Hippolyt u. Alexander wurden vertrieben u. die Freiheit aufs Neue ausgerufen (**2. Vertreibung der Mediceer**). Der Papst schloß aber 1529 mit dem Kaiser den Frieden zu Barcelona, worin die **Rückkehr der Mediceer** mit bedungen war. Der Kaiser vermählte seine nat. Tochter Margarethe mit Alex. v. Medici u.

ließ

ließ sogleich ein Heer gegen F. aufbrechen, um seinen Eidam wieder einzusetzen. Die Florentiner vertheidigten ihre Stadt 11 Monate lang gegen das kaiserl. 18,000 Mann starke, von Philibert v. Oranien befehligte **Belagrungsheer**, dann mußten sie sich an Ferdinand v. Gonzaga (der nach Philiberts Tode diesem in Commando folgte) 1530 ergeben u. dem Kaiser das Recht einräumen, ihnen eine neue Regierungsform vorzuschreiben. Dem gemäß ließ der Kaiser am 29. Juli 1531 **Alexander v. Medici zum erbl. Herzog v. F.** mit dem Erbfolgerecht seiner männl. Nachkommen nach der Erstgeburt, u. bei dem Erlöschen auf die männl. Nachkommen von Cosmo u. Lorenzo ausrufen. Das Oberhoheitsrecht des Kaisers über F. wurde erneuert u. die republican. Verfassung aufgehoben. [11] Herzog Alexander vernichtete auch jeden Schein der Freiheit, den die kaiserl. Verfassung den Florentinern noch gelassen hatte. Er ließ sich durch den Magistrat für den unumschränkten Herrn von F. erklären, baute eine Citadelle, entwaffnete die Bürger u. errichtete sich eine Leibwache von 1000 M. Durch solche Willkühr u. dazu gesellte Grausamkeit machte er sich verhaßt. Die großen Familien Salviati, Strozzi, Rudolfi klagten gegen ihn bei dem Kaiser; da dieser ihnen aber kein Gehör gab, vielmehr Alexandern zum Oberbefehlshaber aller kaiserl. Heere in Italien ernannte, da verließen die mehrsten vornehmen Familien ihr Vaterland; Alexander, in Ausschweifungen, die selbst der edelsten Florentinerinnen nicht schonte, u. Grausamkeiten fortfahrend, ward von einem seiner Verwandten, Lorenzo Medici, 1537 ermordet. Jetzt war nur ein Sprößling der Medici, der 18jähr. Cosmo übrig, der durch die Vermittlung des Card. Cibo zum Oberhaupte des Staats, Anfangs ohne Herzogstitel, ernannt u. dem ein Staatsrath von 48 Gliedern beigegeben wurde. [12] **Cosmo I.** erwarb durch Weisheit u. Standhaftigkeit die Liebe des Volks, u. der Kaiser ertheilte ihm den Herzogstitel u. sicherte ihm seinen Schutz zu, die Nachkommen des Mörders aber schloß er für immer von der Erbfolge aus. Die ausgewanderten Feinde der Mediceer hatten gleich nach Alexanders Ermordung ein Heer errichtet u. suchten vergebens die republican. Verfassung in F. wieder herzustellen. Gegen sie wüthete Cosmo auf das Aergste, confiscirte ihre Güter u. erklärte sie selbst für vogelfrei, wo er dann die Mordthaten gegen seine Feinde gesetzlich erlaubte. Er führte eine polit. u. relig. Inquisition in F. ein, den Handel machte er zum Monopol der Regierung u. zog alle Wechselgeschäfte wieder an sich. Die dadurch gewonnenen Summen verwandte er zu Bauten von Festungen u. Palästen, Sammlungen von Kunstschätzen, Gründung der Zeichnenakademie (1562). Er befestigte durch eine übrigens kluge Regierung die Macht seines Hauses u. erwarb sich Ansehn unter den italien. Staaten. In dem Kriege zwischen Frankreich u. dem Kaiser eroberte er 1555 mit großen Opfern für Letztern Siena, das er 1557 für die Kriegskosten abgetreten erhielt, wofür er Rombino, Elba (bis auf Porto Ferrajo) u. Ortschaften an der mailänd. Grenze abtrat. 1561 stiftete er den Stephansorden, zum Schutz des Levantehandels. Cosmo vereinigte nun Siena mit F. u. gründete so den **neuen Staat Toscana**, welcher Titel aber erst nach seinem Tode 1574 von den andern Staaten, durch Bestätigung des Kaisers, anerkannt wurde. [13] Cosmos fernere Regierung u. wie 1564 nach seiner Abdankung sein Sohn Franz Maria folgte, der, nachdem schon sein Vater 1569 vom Papst Paul V. zum Großherzog erhoben worden war, 1574 vom Kaiser als **Großherzog v. Toscana** anerkannt wurde aber keine glückl. Regierung führte, wie 1587 sein Bruder Ferdinand I. folgte u. einsichtsvoller bis 1609 regierte, was ferner unter seinem Sohne Cosmo II. (reg. 1609—1621) u. dessen Anfangs unmündigem Sohne Ferdinand II. (regierte bis 1670) geschah, wie dessen Sohn Cosmo III. (bis 1723) das Land durch Luxus u. Ausschweifungen zerrüttete, wie mit dessen Sohn Johann Gaston 1737 das Haus Medici ausstarb u. durch Franz Stephan, Gemahl der Kaiserin Maria Theresia, F. an das **Haus Lothringen-Habsburg** kam, wie auf Franz Stephan 1765 sein glorreicher Sohn Peter Leopold I. u. nach dessen Erhebung zum deutschen Kaiser 1790 sein 2. Sohn Ferdinand III. folgte, der die Gräuel des franz. Revolutionskrieges in seinem Lande sah u. dieses nach mancher erlittnen Schmach 1800 an Frankreich abtreten mußte, welches nun **Ludwig**, Erbprinz v. Parma, als König v. Etrurien erhielt, u. wie das neue Königreich 1806 mit Frankreich vereint wurde u. es bis 1814 blieb, wie der frühre Herrscher, bisher Kurfürst von Salzburg, dann Großherzog v. Würzburg, Ferdinand III. wieder 1814 dahin zurückkehrte u. bis 1824 regierte, wo ihm der noch jetzt regierende Großherzog Leopold II. folgte, darüber s. mehr u. Toscana (Gesch.). Vgl. N. Machiavelli, Florentinische Geschichten, a. dem Ital. von W. Neumann, Berl. 1809, 2 Bde., in d. Uebersetz. d. Sämmtl. Werke von J. Ziegler, Karlsr. 1834, 4. Bd.; A. Reumont, Tavole cronolog. e sincron. della storia Fiorentina, Flor. 1841. *(Lb.)*

Flores (lat.), 1) Blumen; 2) (Pharm.), zum Arzneigebrauch getrocknete, od. sonst zubereitete Blüthen; so **F. Macis**, Muskatblüthen; 3) verschiedne, auch mineral. Präparate, z. B. **F. Benzoes**, so v. w. Benzoesäure; **F. plumbi**, Bleiblüthe, s. u. Blei. **F. salis ammoniaci**, so v. w. Gereinigter Salmiak; **F. salis ammoniaci martiales**, so v. w. Eisensalmiak; **F. sulphuris**, so v. w. Schwe-

 fel-

felblumen; **F. Zinci**, so v. w. Zinkoxyd. *(Su.)*

Flōres, **1)** Insel, s. Azoren h); **2)** s. u. Sundainseln (kleine); **3)** Straße F., zwischen F. u. Solor; **4)** See von F., Theil des ind. Meers, nördl. von F. mehrere Inseln, als Token-Besseys, ist schwer zugänglich, Tigerinseln, Kalatoa, 8 Meilen Umfang; östl. von F. liegen die Inseln: Solor, 28 QM. an der Straße Zimanro, Ort: Lamaquera; Lombiem, 64 QM.; Sabrao (Adinara), 30 QM. mit eignem Fürsten; Ombai, 86 QM., mit menschenfressenden Einw., viel Vieh; Pantar, an der Straße Alu; südl. Tsch indana (Sandelholzinsel), Sumba, 108 QM., Einw. angeblich Malaien, trübsinnig; ferner Savu, 4 M. lang, 40,000 malaische Einw. mit 5 Radschahs, unter Hoheit der Niederländer, Hafen: Seba; dabei Klein-(Neu-)Savu, unbewohnt. *(Wr.)*

Florescēnz (v. lat.), das in der Blüthe Stehen.

Florestīna (F. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Compositae, Heliantheae. Arten: F. callosa, in NAmerika, F. pedata, tripteris, in Mexico.

Florēt (fr.), **1)** das rohe Gespinnst, od. der Anfang von der Verpuppung des Seidenwurms, welcher sich abhaspeln läßt, auch **2)** der Abfall von andrer guten Seide. Der schlechteste F. (Spinnwebe, Watt- od. Werkseide) wird nicht kardätscht, sondern nur getrocknet; die bessere, mit den Karden zugerichtete, dient zu den gröbsten seidnen Geweben. Daraus werden die **F-seide** u. **F-seidenen Sächen** gewonnen. **F-bänder**, s. u. Band 1; **3)** s. u. Damast. *(Fch.)*

Floreteādas (span., Hdlgsw.), so v. w. Papeline.

Florētleinwand, sehr lockeres baumwollnes Gewebe, kommt aus Schwaben.

Florēts, ein glänzender, figurirter, dem Satin ähnl. engl. Stoff.

Florēttas, **1)** s. u. Blancards; **2)** s. u. Droguet.

Florētte, alte franz. Silbermünze um 1390, von $\frac{1}{72}$ Größe, nach den Lilien darauf genannt.

Flōrez (spr. Flores, Henriquez), geb. 1701 zu Valladolid; Augustiner; st. zu Madrid 1773; schr.: España sagrada etc., Madr. 1754—1819, 43 Bde., 4. (Hptwerk., vom 30. Bde. an von Man. Risco fortgesetzt); Medallas de las colonias, municipios y pueblos antiguos de España, ebd. 1757—73, 3 Bde., 4.; Clave historical, ebd. 1743, 4., neueste Aufl., ebd. 1817; Hist. geneal. de la casa real de Castilla y de Leon, ebd. 1761, 2 Bde., 3. Aufl. 1790. *(Jb.)*

Flörfliegen (Hemerobini, Hemerobia *Latr.*), Fam. der Netzflügler (der Planipennia *Latr.*); Fühlhörner fadenförmig, vielgliedrig, vor den Augen eingefü Taster 4 nach dem Ende zu dick, Oberki hornig, 3eckig, Leib lang, oft gebogen, 3eckig, herabgebogen, Flügel groß, fein gegittert, Beine dünn; leben vom Raub, le die Eier (an langen Stielchen) auf Blät Gattungen: **a)** eigentl. F. (Hemerobius *L.*), vorderes Bruststück klein, Flüg dachförmig, zart, Augen groß (oft metallischglänzend), Fühlhörner borstenförmig stinkt sehr, fliegt langsam. Die Larv (Blattlauslöwen), fressen Blattläus haben im Schwanze ein Werkzeug zum Einspinnen. Latreille hat zu Untergattungen Osmylus (mit 3 Nebenaugen. Art: gefleckte F., Osm maculatus), braun, Kopf und Beine ziegelroth u. Hemerobios (ohne Nebenaugen). Art: stinkende F. (Hem. Perla) schöngrün, goldäugig, mit gelbgrünlich schillernden Flügeln, häutig. **b)** (Netzfliege, Semblis *Cur.*), erster Abschnitt der Brust groß, die Flügel ruhen horizontal, Taster fadenförmig, das letzte Glied derselben kegel- oder walzenförmig. Ist getheilt in die Gattungen: Chauliodes, Fühler kammförmig, viel länger als der Kopf; Oberkiefer 3eckig, kurz, inwendig gezähnt, Flügel wagrecht, vorn Bruststück groß. Art: Netzfliege mit kammförm. Fühlern (Chaul. pectinicornis *Lat.*, Semblis pect. *Fabr.*), Flügel weiß, m braunen Adern, in NAmerika. Corydalis, Fühler einfach, kurz, walzig, Oberkiefer der Männchen wie Hörner gestalt Art: Coryd. cornuta. Sialis, Kinnlade mittelgroß, Fühlhörner einfach, Flügel dachförmig. Art: Schlammnetzfliege (Semblis lutraria, Sialis niger), schwarz, m hellbraunen, schwarzaderigen Flügeln; gemein; Weibchen legt die Eier in Massen (zu 1000 Stück) senkrecht neben einander Larve im Wasser, sehr beweglich. *(Wr.)*

Floriacēnser (Orden von Flore), gestiftet 1183 von Joachim, Abt des Cisterzienklosters Corazzo in Calabrien, in der Einöde Flore, für sehr strenges Leben, 1196 bestätigt, über viele Klöster verbreitet, mit den nahen Basilianern in offnem blutigen Krieg lebend, wegen Ketzereien des Stifters in schwere Processe verwickelt, 1470 in Commenden verwandelt, 1570 mit sämmtlichen Klöstern den Cisterciensern einverleibt. Dasselbe erlitten die 1187 von Joachim gestifteten **Floriacēnserinnen.** *(v. Bie.)*

Flōrian (Flōrens, Florentīn, v. lat., der Blühende), männl. Vornamen, eben so **Florentīne**, weiblicher.

Flōrian (spr. Floriang), **1)** (St.), s. Florianus. **2)** (Jean Pierre Claris de F.), geb. 1755 im Schlosse Florian bei Sauve (n. And. zu Nismes), ward durch den Herzog v. Penthievre, zu dem er 1768 als Page gekommen, Capitain in seinem Dragonerregiment; doch lebte er größtentheils in Paris den Wissenschaften. Während der Revolution verbannt, ging er nach Sceaux; nur Robespier-

erres Sturz rettete ihn vom Tode; st. 94. Schr.: Estelle (deutsch Gera 1789); ouvelles (deutsch von A. G. Meißner, Lpz. 186, von K. Müchler, Berl. 1793); Numa ompilius (deutsch Gotha 1787); Guillaume ell (deutsch Pirna 1808); beide oft, bes. am Schulgebrauch herausgeg., Gonsalve de ordoue (deutsch von S. Baur, Berl. 1793, Thle.); Galathée (deutsch von Mylius, Berl. 1787); Le deux billets (deutsch von L. Wall, Lpz. 1789, n. Aufl. 1808, u. a. m.); Oeuvres, Paris 1784, 24 Bde., 16; ebd. 805, 12 Bde.; Lpz. 1799—1801, 13 Bde., 810, 13 Bde., 1826, 8 Bde.; Sämmtl. Werke, übers. von L. G. Förster, Quedl. 1827 f., 5 Bdchn (unvollendet); Lebensbeschr. von Rosny u. Jauffret u. in den Biograph. der 3 letzten Jahrh., Bd. 3, St. 1, S. 70 f. *(Dg.)*

Florian (St.), 1) Marktfl. im östr. Traunkreis; sonst mit Augustinerchorherrnstift, schöner Kirche, 600 Ew. In der Nähe Tillys Burg, ein großes 4eckiges Gebäude. **2)** Marktfl. im steyerschen Kreise Marburg; 500 Ew.

Florĭāna, 1) (a. Geogr.), Ort in Pannonien bei Acincum, Station der Donauflotte, Sitz eines Präfecten. Trümmer bei Ofen. **2)** (n. Geogr.), Insel, s. unt. Guayaquil. **3)** la F., Fort, s. u. Valetta, la, a).

Florĭānus, 1) M. Annius, des röm. Kaisers Tacitus Bruder, 276 Gegenkaiser des Probus, bald ermordet, s. Rom (Gesch.) III. **2)** (St.), röm. Krieger, Christ, ward zu Rauriacum (Lorch) im Anfang des 3. Jahrh. auf Befehl des Statthalters von der Brücke in den Rhein gestürzt.

Flōriceps, s. u. Bandwürmer s. Vgl. Monobia.

Flōrida, [14] **1) Halbinsel** in NAmerika, seit 1819 **Gebiet** der nordam. Freistaaten u. Theil der NKüste des mexikan. Meerbusens (daher **beide Floridas**), [15] **grenzt** an den atlant. Ocean, Georgia, Alabama, den Golf von Mexico, 2890 (2622) QM.; [2] **hügelig,** im Innern fruchtbar, an den Küsten Marschland (Savanne von Alatschua od. Alatschama, 30 QM.), auch Sandboden. **Vorgebirge:** auf der Halbinsel: Espagnola, Caneveral, Florida, Sable (Tancho), Punta larga (Cap Roman), Cedro; an der übrigen Küste: Blasius (Blaize). [3] **Flüsse:** St. Marys (Grenze gegen Georgien), Perdido (gegen Alabama), St. Johns (aus dem See Mayacco; schiffbar, Lauf: 50 Meil.), Suwaney (aus dem Okefenoke), Apalachicola (aus Flint u. Chattaholsche gebildet) u. a. **Seen:** Mayaco (Espiritu Santo), Georg; **Sumpf:** Okefenoke; **Baien:** Chatam, Espiritu Santo (auf der Halbinsel), Apalache, St. Andre, Santa Rosa, Pensacola. [4] **Klima:** fast tropisch, durch Seewinde gemäßigt, Wärme selten über 27°, Kälte selten bis 0, doch viel Stürme u. Gewitter. [5] **Producte:** tropische; viel Wald (Palmen, Magnolien, Nadelholz), Orangen, Baumwolle, Zucker (nicht ausgezeichnet), Wein, Obst, Vanille ꝛc., viel wildes Hornvieh, etwas Raubwild, Geflügel, Fische, Alligators, Perlen; von Mineralien: Steinkohlen, Eisen, Quecksilber, Kupfer u. a. **Industrie** unbedeutend, der Plantagenbau nimmt zu, wie der Handel. [6] **Einw.** gegen 55,000, darunter **Indianer:** Seminolen (mit den Ocheeses, 250 Köpfe, Tamatles, 220 Köpfe, Utchees-Kitchetas 2400, Attapulgas 220 Köpfe), dann **Europäer** u. 5400 Sklaven. [7a] **Sprache (Floridänische Sprache),** von den Criks, Maskojeden, den Schicksen, Tschattern, Pascagulen u. A. gesprochen, ist eine der Hauptsprachen Nord-Amerikas, s. Noramerikanische Sprachen. [7b] **Verfassung,** vom 31. März 1822, stellt einen, alle 3 Jahr zu wählenden Gouverneur an die Spitze der Regierung, der mit 14 Beisitzern das Legislative council bildet; 4 Obergerichte, jedes mit 1 Richter, Anwalt u. Marschall, sprechen Recht; es gibt auch Friedensgerichte. [8] **Eintheilung** in **A) Ostflorida,** der nördl. Theil der Halbinsel; **Stadt:** S. Augustin (Agostino) an einer Bai des atlant. Meeres, Hafen mit 2 Forts, sehr gesund gelegen, 2600 Ew.; Neu-Smyrna, angelegt von Neugriechen u. Minorcanern, an der Muskito Inlet (Einfahrt), mit Seidenbau, 2600 Ew.; **Inseln:** Anastasia, Augustin gegenüber, mit Fort; Amelia, 3 Ml. lang, Ort: Ferrandina, mit Fort, Hafen, 1000 Ew. [9] **B) Südflorida,** südl. Theil der Halbinsel, durch die **F-Strasse** (neuer Bahama-Kanal, durch den der Golfstrom geht), von den Bahama-Inseln getrennt, mit vielen Landzungen, u. an den Küsten mit zahlreichen Inselchen u. Riffen **(F-Keys,** darunter Cayo largo, C. de los Martyros, die Pine Islands u. a.); hier der Hauptsitz der Seminolen. Diese beiden F-s hießen sonst Tegeste, Hptort: Key West (400 Ew.). [10] **C) Mittelflorida,** vom Sawannee (Suwaney) bis zum Apalachicola, 18,000 Ew.; **Hauptstadt:** Talahasse (Tollahasi) am Okolokney, Hptst. des ganzen Gebiets, neu angelegt, 3000 (1300) Ew.; Eisenbahn nach St. Marcs; Magnolia, Hafen an der Apalachebai; Gadsden, am Apalachicola, 1000 Ew.; S. Marcs, am Fluß gl. N.; **Insel:** St. Georg. [11] **D) Westflorida,** vom Apalachicola bis zum Perdido; **Stadt:** Pensacola (Panzacola), an der Bai gl. N. (3 Ml. lang, 1½ Ml. breit), **Hafen:** (Kriegshafen der Union, Werfte, Molo, Fort [Barrancas] mit Leuchtthurm, soll erweitert werden), 2000 Ew.; **Insel:** St. Rosa. **2)** (Gesch.). [12] Sebastian Cabot entdeckte 1497 die Küste F-s u. 1512 nahm sie Ponce de Leon von Domingo

mingo aus für **Spanien** in Besitz u. nannte sie, da er gerade am Palmsonntage (Palma florida) dahin kam, F. [13] Vergebens versuchte er u. 1526 Pamphilo de Narvaez Colonien hier zu gründen. 1538 eroberten nun zwar die Spanier die ganze Halbinsel, aber sie konnten sie nicht gegen die Uebermacht der Eingebornen behaupten. [14] Einigen **Franzosen** gelang es 1562 dort eine Niederlassung zu gründen, aber 1565 wurden sie von den Spaniern vertrieben, die nun das Land colonisirten u. nach ihrer Weise verwalteten, bis sie es [15] 1763 an die **Briten** abtreten mußten. Diese thaten für die Landescultur eben so wenig, als die Spanier, u. 1780 eroberten die **Spanier** West-F. wieder, die es auch im Frieden 1783 behielten u. Ost-F. dazu bekamen. Nach alter Sitte schleppte sich nun das dort herrschende Colonialwesen fort, bis [16] Spanien die Halbinsel nach langen Unterhandlungen 1819 an die **nordamerik. Union** abtreten mußte, die auf dasselbe seit 1803 Ansprüche machte, seit sie Louisiana von Frankreich erkauft hatte. Im Oct. 1820 wurde der Vertrag ratificirt, F. 1821 von der nordamerik. Union in Besitz genommen u. bildet nun seit 1822 ein eignes Gebiet derselben. [17] **Literatur:** J. D. Schöff, Reise durch die nordamerik. Staaten nach Ost-F. ꝛc., Erl. 1788, 2 Thle.; W. Bartram, Reisen nach Nord- u. Süd-Carolina, Georgien, Ost- u. West-F. ꝛc., Berl. 1793; C. C. Robin, Reise nach dem Innern von Louisiana, dem westl. F. ꝛc., Berl. 1809 f., 3 Thle.; J. Adair, Gesch. der amerik. Indianer, bes. von Ost- u. West-F., Bresl. 1782. *(Wr., Js. u. Dg.)*

Flōrida, 1) s. u. Madrid ꝛc. **2)** Stadt, s. u. Montevideo.

Flōrida Blánca (Don Josè Moñino, Graf von F.), geb. zu Elche in Murcia 1728; ward Gesandter in Rom u. 1778, nach dem Falle Grimaldis bis nach Karls III. Tode 1. Staatsminister, als der er sich um Künste u. Wissenschaften sehr verdient machte. 28. Febr. 1792 wurde er plötzlich verhaftet, wurde nach Murcia verwiesen u. st. zu Sevilla 1808; s. Spanien (Gesch.) [133, 139]. *(Lt.)*

Flōrida-Ōrden, s. Greif-Orden.

Floridēae, so v. w. Kernalgen.

Florīdia, verwitwete Herzogin von Partana, Herzogin von F., seit Novbr. 1814 Gemahlin König Ferdinands IV. von Neapel in morganat. Ehe, begleitete ihn bis zu seinem Tode 1825 auf allen Reisen; st. 1826.

Flōrifer (Bot.), Blüthe tragend.

Floriferium (röm. Rel.), Fest, wo man der Ceres Kornähren in ihrem Tempel weihte.

Flōrille (Flōrilus *Mont.)*, Gatt. der Schnecken, den Schiffsbooten verwandt; eben, genabelt, Mundöffnung 3eckig, durch ein Querblättchen festverschlossen. **Art: F** stellatum, mikroskopisch.

Florilēgium (lat.), Anthologie, Blumenlese.

Flōrimont, Flecken, so v. w. Blumenberg.

Florīn (fr., spr. Floräng), so v. w. Gulden; **F-d'or** u. **F-George** (spr. F-dohr u. F-Schorsch), s. u. Florenus.

Florīnus, Schüler des Polykarp u. Freund des Irenäus; soll den Monarchianismus (die Lehre von Einem Schöpfer alles Daseins) so auf die Spitze getrieben haben, daß er Gott auch zum Urheber des Bösen machte.

Flōrio (Daniel, Graf von F.), geb. 1710 zu Udine, st. das. 1789; Freund Metastasios; schr.: Poesie varie, Udine 1777, 2 Bde., 4.

Florīren (v. lat.), **1)** blühen; **2)** in guten Umständen sein.

Flōris (Franz, eigentlich Frans de Vriendt), geb. 1520 zu Antwerpen, Maler aus der flandr. Schule; erwarb sich den Namen des flandr. Rafael durch Nachahmung der Formen dieses Meisters, arbeitete ungemein schnell u. oft flüchtig; unmäßiger Trinker; st. 1570 zu Antwerpen.

Florisándo u. Florisēl, s. u. Amadis 4.

Flōrissent (Mad.), s. Billington.

Florīst, so v. w. Fleuriste.

Flōrival, Stadt, s. u. Gueßweiler.

Flōrkappe, Damenschleier, um das Gesicht vor Luft u. Sonnenhitze zu schützen.

Flōrmücke, s. u. Haarmücke.

Flōrseide, s. u. Seide.

Flōrtücher, florartig gewebte Halstücher; es gibt einfache, doppelte, glatte, gestreifte, geblümte, marlyartige mit seidnen, od. mit Gold- u. Silberblumen, oder Streifen auf Seide; kommen bes. aus Frankreich, der Schweiz, Deutschland.

Flōrus, 1) so v. w. Aquilius 5). **2)** (L. Annäus), Spanier od. Gallier, schr.: Epitome rerum romanarum (von Roms Gründung bis auf Augustus), wegen der panegyrischen Schreibart in den Anfang des 2. Jahrh. gesetzt; nach And. gehört F. dem Augusteischen Zeitalter an. 1. Ausg. v. Phil. Beroaldi, Mail. 1510, Fol.; Hauptausg. von Gräve, Utrecht 1680, u. Duker, Leyden 1744, 2 Bde.; von Titze, Prag 1809; von Seebode, Lpz. 1821; deutsch von Kretschmann, Lpz. 1785; von Bertrand, Frankf. 1789. **3)** (Sulpitius), Britannier, von Galba mit dem Bürgerrecht beschenkt; ermordete mit Statius Murcus den Piso, der sich heimlich in den Vestatempel geschlichen u. dem Gottesdienste daselbst zugesehen hatte. **4)** (Gessius), aus Klazomene, röm. Befehlshaber in Judäa; ver-

nlaßte durch Geiz u. Grausamkeit den römisch-jüdäischen Krieg, s. u. Rom (Gesch.) 11. 5) Mehrere Heilige. (Sch.)

Flos (lat.), Blüthe, Blume.

Flos und Blänkflos (Flore u. Blantscheflur, Fleur et Blanchefleur [Rose u. Lilie]), altdeutsches Gedicht des 13. Jahrh. von Konrad v. Flecke, nach Ruprecht v. Orbent. Inhalt: F., Sohn des heidn. Königs Benix (Feinix) von Spanien, u. B., Tochter einer geraubten Christin u. Sklavin der Königin, werden mit einander erzogen u. fassen eine brünstige Liebe zu einander. Um das Verhältniß zu zerstören, wird erst F. an den maatuanischen Hof gesendet u. dann B. an babylon. Kaufleute verkauft; dem F. sagt der Vater, B. sei gestorben, die Mutter aber entdeckt ihm ihre Entfernung. F. sucht sie nun auf, findet sie endlich am sultan. Hofe zu Babylon u. wird von dem Wärter in einem Korbe mit Rosen zu ihr gebracht, der Sultan erfährt ihre Liebe u. will sie verbrennen lassen, aber gerührt durch ihren Wettstreit, da keins von beiden des rettenden Zauberrings sich bedienen will, verzeiht er ihnen; sie kehren nach Spanien zurück, wo Benix gestorben ist, u. nachdem F. Christ geworden, heirathet ihn B.; ihre einzige Tochter Bertha mit dem Fuße wird später Pipins Gemahlin u. so Mutter Karls d. Gr. Handschriften des Gedichts in Berlin u. Heidelberg; herausgeg. im 2. Theile von C. H. Müllers Sammlung deutscher Gedichte aus dem 12. ꝛc. Jahrh., Berlin 1784; kürzer in niederdeutscher Mundart, in Bruns Altplattdeutschen Gedichten, Berlin 1798. Denselben Stoff behandelt eine Dichtung Rückerts. (Lb.)

Flos africānus, s. Tagetes patula.

Flöscopa (F. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zaukenlilien, Smilaceen, 7. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: F. scandens, kletternder Strauch in Cochinchina.

Flosculāria, s. u. Räderthierchen, einräderige.

Flosculös (v. lat.), so v. w. Blumig.

Flösculus (lat.), Blümchen.

Flöskel (v. lat.), 1) zierlicher, ausgesuchter Ausdruck; 2) Redeblume; 3) schöne Worte um Jemand hinzuhalten.

Floss, 1) s. u. Flöße 11; 2) (Fisch.), so v. w. Floßgarn; 3) so v. w. Eisfloß; 4) (Hüttenw.), so v. w. Deil.

Floss, 1) Marktfl. im Landgericht Neustadt an der Waldnab, des bair. Kr. Oberpfalz, Schloß, 1600 Ew.; 2) Fluß hier, fällt in den Waldnab.

Flössach, Fluß, s. u. Mindel.

Flössamt, F-beamter u. a. **Zusammensetzungen mit Floß**, s. u. Flöße, außerdem **Flössbrücke**, s. u. Brücke 11.

Flösse, 1) Eisenmasse von 4—5 Ctr., 5 F. lang, 1½ breit; 2) s. Flossen; 3) so v. w. Fischerei 11.

Flösseis, so v. w. Eisfloß.

Flössen, 1) (Zoot.), s. u. Fische 8. 2) s. u. Fischerei 11.

Flössenbett (Hüttenw.), so v. w. Tiegel.

Flössenfloh, so v. w. Limnadia Hermanni, s. u. Blätterfüße B) c).

Flössenflügler (Impennes), bei Cuvier Familie der Schwimmvögel, so v. w. Fettgans 1).

Flössenfüssler (F-kraken, Pteropoda), Ordn. der Weichthiere; Thier ohne Schale, Arme u. Füße, bewegen sich durch flossenartige Anhänge am Munde, welche zugleich Kiemen sind; einige haben deutlichen Kopf, andere nicht; Meerthiere, Zwitter. Gattungen: a) mit Kopf: Clio, Cleodora, Limacina, Cymbulia, Hautkieme (Pneumodermon), Gasteropteron (Gast.), Blattkrake (Phyllirrhoe), b) ohne Kopf: Hyalea, stehen bei Cuvier zum Theil unter der Schneckenordnung Heteropoda. (Wr.)

Flössenfuss (Zool.), s. u. Blätterfüße A).

Flössenkiemer (Stomatopoda), bei Oken Sippschaft der Schwanzkrebse, an den Bauchfüßen (Schwimmfüßen), Leib zweitheilig; Gattungen: Blattkrebs (Phyllosoma), Schaufelkrebs (Squilla), Erichthus u. a.

Flössenqualle (Callianira *Peron*), Gattung der Rippenquallen (der Breitquallen bei Oken); walzig, röhrenförmig, abgestumpft, hat stark vorstehende Rippen, deren 2 od. 3 jederzeit zusammenlaufen u. eine Art Flügel (Flosse) bilden; dreiblätterige F. (C. triploptera, Beroe hexagona, *Brug.*), Flossen dreiblättrig, gewimpert, im ind. Meere; zweiblätterige F. (C. diploptera) u. A. (Wr.)

Flössenreif, s. u. Fischerei 11.

Flössentaucher, s. u. Fettgans c).

Flössfedern, 1) so v. w. Flossen; 2) s. u. Schriftgießen 11.

Flössgallen (Pferdew.), so v. w. Steingallen.

Flössgarn, s. u. Fischerei 11.

Flössgraben, s. u. Flöße 8.

Flössgraben, 1) Graben im Kr. Finsterwalde u. Elsterwerde des preuß. Regbzks. Potsdam u. Merseburg u. in dem Amte Großenhain des sächs. Kr. Dresden, zum Flößen des Holzes aus der Finsterwaldschen Haide in die Elbe bestimmt; beginnt aus Teichen 1 Stunde südlich von Finsterwalde, führt in die schwarze Elster oberhalb Elsterwerde, verläßt diese wieder bei Elsterwerde, durchschneidet die Pulsnitz u. Röder, u. fällt oberhalb Riesa in die Elbe; gegen 8 Meil. lang. 2) Aus der weißen Elster bei Krossen ab-

abgeleiteter, zum Flößen des Brennholzes bestimmter, 1579—87 unter Kurf. August v. Sachsen gebauter Kanal im preuß. Regbz. Merseburg u. im Königr. Sachsen; theilt sich bei Pegau in 2 Arme, der eine geht durch Sachsen u. fällt bei Leipzig in die Elster; der andre fällt auf preuß. Gebiete im merseburger Kreise in die Luppe. *(Pr.)*

Flössloch, s. u. Hohofen. **F-netz**, so v. w. Floßgarn. **F-ofen**, so v. w. Hohofen. **F-reif**, s. u. Fischerei 11.

Flötay (Flöta), Insel, s. u. Orkney 2).

Flotōwia (F. *Spr.*), Pflanzengatt. benannt nach Julius v. **Flötow** (preuß. Major zu Hirschberg in Schlesien, schr.: Lichenen, Hirschb. 1829, 1. Cent., 4.) aus der natürl. Fam. Compositae, Cynarene *Rchnb.*, Treinsen *Ok.* Arten: F. excelsa, Baum in Chile, andre in Brasilien.

Flott, 1) auf dem Wasser schwimmend; daher: **Fl. wērden**, von einem Schiffe, welches bei der Ebbe auf den Grund gerathen ist, durch die Fluth gehoben werden; ähnlich **fl. māchen**; **2)** so v. w. Schmeer, Fett, Sahne, bes. von der Schafmilch.

Flöttbeck, Dorf in der dän. Herrschaft Pinneberg, nahe bei Altona; Musterökonomie, Baumschule, Landhäuser.

Flötte, 1) eine Anzahl Schiffe unter dem Oberbefehl eines **F-führers**, meist eines Admirals, die aus einer 1. Division (Hauptcorps), 2. Div. (Avantgarde) u. 3. Div. (Arrieregarde) besteht, wo die Avantgarde gewöhnl. von dem Viceadmiral u. die Arrieregarde von dem Contreadmiral commandirt wird. Wenn sie sich in Schlachtordnung, d. h. in 1 od. 2 Linien formirt, bleiben 2—3 leichte Fregatten (Repetiteurs) außerhalb derselben, um die Befehle zu wiederholen, die hier stets durch Signale gegeben werden. Zum Kampf wird die F. in mehrere Linien u. Reihen gestellt, die neben u. hinter einander segeln, doch immer mit Rücksicht auf die Stärke u. Richtung des Windes. Des Nachts führen alle Schiffe Laternen, um das Zusammenstoßen der Schiffe zu vermeiden. Eine F. von nur 8—10 Schiffen heißt eine Escadre, eine noch kleinre, bes. von Kauffahrern: **Flotille**. Proviant- u. Hospitalschiffe, so wie Brander, wenn sie deren führt, bleiben, so wie die Repetiteurs, bei einem Gefecht außerhalb des Schusses, gewöhnl. mit einigen Fregatten zur Bedeckung. **2)** die Gesammtheit des Seewesens eines Staats. *(v. Hy. u. Pr.)*

Flötte (in and. Bedeut.), **1)** so v. w. Floßgarn; **2)** s. u. Färbekunst 11.

Flötte, unüberwīndliche, so v. w. Armada.

Flötte, la, Marktfl., s. u. Ré.

Flötte (Pierre), Kanzler König Philipps IV. v. Frankreich, der durch seine Rede an die Reichsversammlung in der Kirche Notre Dame jene zur Billigung der Schritte des Königs gegen den Papst brachte, s. Frankreich (Gesch.) 11.

Flöttemanville (Samuel), so v. w. Basnage 1).

Flottīren (v. fr.), **1)** das Hin- u. Herschwanken einer Truppenlinie beim Marsch; kommt auch bei den geübtesten Truppen bei dem Linienmarsche vor u. hat seinen Grund im Entstehen kleiner Lücken, welche zu schnell u. nicht wie es sich gehört, nach u. nach ausgefüllt werden; **2)** das Wanken von im Feuer stehenden Truppen, durch den Tod mehr. Leute eines Truppentheils veranlaßt; muß, wenn es bemerkt wird, durch kräftige Maßregeln verhindert werden, indem es sonst zur Flucht u. Auflösung führt; **3)** das Abweichen der Kugeln von der Schußlinie, s. u. Schießen. *(Pr.)*

Flöttmilch, so v. w. Schafmilch.

Flöttseide, s. u. Seide.

Flōūr (spr. Fluhr, St.), **1)** Bzk. im franz. Depart. Cantal; 31 QM. u. 67,000 Ew. Hier Massiac am Arcueil, Stadt, Leinweberei, 1600 Ew.; Pierrefort, Stadt, 1500 Ew. **2)** Hptst. desselben auf einem hohen Berge am Bauzan, aus Basalt gebaut u. damit gepflastert, hat 2 Friedensgerichte, Bischof, Kathedrale, 6400 Ew.

Flourēnsia (F. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: in Chile, Mexico.

Flōwdenfield (spr. Flohd'nfihld), Dorf in NEngland; hier Schlacht 1513, wo Jakob IV. von den Engländern geschlagen wurde u. blieb.

Flōwyl, Dorf, s. u. Toggenburg 4).

Floÿd (spr. Fleud), **1)** Canton, s. u. Indiana 8; **2)** Grafschaft, s. Kentucky 8.

Flōÿen (spr. Fluen), das Schwellen des Wassers bei der Fluth.

Flōÿer (spr. Fleuer, Joh.), geb. 1649 zu Hinters in Staffordshire, Arzt zu Lichtfield, st. hier 1734; schr.: Pharmacobasanos, London 1687, 1691; The preternat. state of animal humors, Lond. 1696, 1698; An inquiry into the right use of baths, Lond. 1697, 1722, deutsch Breslau 1749, 3. Aufl., Stuttg. 1834; A treatise on asthma, Lond. 1698, 1726, deutsch Lpz. 1782; The physician's pulsewatch, Lond. 1707, 1710. *(He.)*

Fluātes (Chem.), flußsaure Salze, s. u. Fluor.

Flūchen, 1) sich od. Andern, bes. von Gott, etwas Böses wünschen; vgl. Segnen; **2)** Einem als Strafe Gottes etwas Böses od. ein Unglück verkündigen; vgl. Execratio; **3)** das leichtsinnige Schwören, zur Bekräftigung seines Ausspruchs od. aus bloser Gewohnheit.

Flūchgesellschaft, so v. w. Christophelsgesellschaft.

Flucht, 1) das regellose Davonlaufen geschlagner Truppen. Sie wird nach dem Gesetz mit dem Tode bestraft, kommt jedoch auch bei

ei den besten Truppen vor. **2)** (Jagdw.), er Ort, wohin sich das angeschoßne Thier egeben hat; **3)** so v. w. Baulinie.

Flüchtbau (F-röhre, Jagdw.), s. u. Bau 4).

Flucht eines Verbrēchers (Criminalr.), [1] die Entfliehung (Austreten) eines Angeschuldigten vor Beendigung des, wider ihn anhängigen Criminalprocesses, ist nicht immer gleichbedeutend mit **F. eines Arrestāten** (über deren Begünstigung s. u. Amtsverbrechen 11 u. Concursus ad delictum 12 u. 23), da letztre häufig vor der Arretirung bewirkt wird od. mit Entfernung eines blos Angeschuldigten. Haussuchung u. bei deren Erfolglosigkeit Nacheile, Amts- u. Gerichtsfolge (Jus sequelae, s. u. Amtsfolge 1) u. 3), Steckbriefe, Edictalcitation, sind die Maßregeln, die man bei Abwesenheit eines Verbrechers befolgt. [2] Mit allen diesen Mitteln, selten für sich allein, pflegt die Aufzeichnung u. Beschlagnahme des Vermögens des Angeschuldigten (Consignatio bonorum), in Gegenwart des besetzten Gerichts u. 2 oder 3 der nächsten Verwandten des Angeschuldigten, angewendet zu werden, um dem Verfolgten die Subsistenzmittel in der Entfernung zu entziehn u. Mittel zur Bezahlung der etwaigen Geldstrafe, Kosten u. Schädenansprüche des Damnificaten zu erhalten. [3] Das Vermögen wird, nach dem Umfange der Ansprüche an den Angeschuldigten, ganz oder zum Theil, Erstres dann vorzüglich, wenn seine Rückkehr dadurch erwirkt werden soll, mit Sequestration belegt, seine Verbindlichkeiten gegen Dritte werden möglichst erfüllt, u. der Sequester hört auf, wenn alle angegebnen Zwecke desselben erreicht sind. [4] Bittet der Flüchtige um sichres Geleit (s. u. Salvus conductus 2), so wird ihm die Urkunde darüber, der Geleitsbrief, gegeben, wenn andre Mittel ihn zu erlangen nicht vorhanden od. bedenkl., auch keine Gründe zur Verhaftung vorhanden sind. Zur Ertheilung ist gemeinrechtl. jeder Richter berechtigt. *(Bs.)*

Flucht Mühammeds, s. Hegira.

Flüchtstäbe (Meßk.), so v. w. Absteckestäbe.

Flüchwasser, s. Bittres Fluchwasser u. Gottesurtheil 2.

Fluctuatiōn (v. lat.), **1)** Schwanken; **2)** Schwappen von Wasser od. Eiter in einer Körperhöhle od. Abscеß. **3)** Unbeständigkeit, Wankelmuth; dah. **Fluctuīren. Fluctuōs,** wallend, wogend.

Fludd (de Fluctibus. Rob.), geb. zu Milgate in Kent 1574; Mystiker, machte durch seine theosoph. Schriften Aufsehen; st. zu London 1637. Werke, Oppenheim 1617—31, 6 Bde., sind jedoch nicht vollständig, so fehlen z. B. Pathologia daemonica, Gouda 1640, Fol., u. a. m.

Flüder (Wasserb.), s. u. Teich 1. **F-brücke,** über einen Ablauf gebaute Brücke.

Flüchtig (auß. d. gewöhnl. Bedeut., Jagdw.), vom Wilde, in schnellem Lauf ankommen; dagegen im Trabe kommen, trollen, im Schritte ziehn.

Flüchtige Befēstigungskunst, s. u. Befestigungskunst; vgl. Feldschanzen.

Flüchtige Körper, Körper, die durch Wärme od. in gewöhnlicher Temperatur in Dunst- u. Gasgestalt übergehen.

Flüchtige Länderēien (Landw.), so v. w. Walzende Grundstücke.

Flüchtige Öēle, s. u. Oele 2.

Flüchtiger Salpēter, so v. w. Salpetersaures Ammoniak. **F-es Ālkali,** s. u. Ammoniak.

Flüchtige Säppe, s. u. Sappe.

Flüchtiges Bērnsteinharz, so v. w. Bernsteinkampher.

Flüchtiges Linimēnt (Linimentum volatile), durch Zusammenschütteln von Baum- od. Mandelöl mit Aetzammonium bereitete dünne Salbe, häufig mit etwas Kampher (als Lin. vol. camphoratum) zum Einreiben in krampfhaften oder rheumat. Uebeln, bei Steifigkeiten u. Verhärtungen u. in ähnl. Fällen. **F. Salmiāksalz,** so v. w. Englisches Riechsalz. **F. Salz,** ältrer Name des Ammoniaks. *(Pl.)*

Flüchtige Stösse, s. u. Fechtkunst 11.

Flüchtige Zēüge, Zeuge, dünner u. leichter, als sie sein sollten, u. denen man durch Appretur, Gummi ꝛc. nachgeholfen hat.

Flüdern u. F-holz, so v. w. Flößen u. Flößholz.

Flüe (Nicolaus von der F.), s. Klaus.

Flüevogel (Accentor *Bechst.*), Gattung aus der Fam. der Singvögel, Ordn. der Zahnschnäbler; Schnabel mittelstark, gerade, scharf zugespitzt, mit eingedrückten Rändern, Nasenlöcher in einer großen Haut, Füße stark, langer Nagel an der Hinterzehe; Standvogel, frißt Insecten u. Sämereien. Arten: Alpen-F. (A. alpinus, Motacilla alpina *L.*), aschgrau, dunkel gefleckt, an der weißen Kehle kleine schwärzl. Flecke, auf d. Alpen, baut in Felsenlöchern (Flüen), wohlschmeckend; schieferbrüstiger F. (Braunelle, A. modularis, Sylvia mod. *Lath.*, Motac. m.); oben hellrostfarben, braungefleckt, Flügelfedern weißspitzig, Unterhals u. Brustschiefer blau; in Gebüschen in Europa, frißt Insecten u. Sämereien, nistet mannshoch ins Gebüsch, legt 5—6 grüne Eier, bleibt oft den Winter da, lockt Titu, titu, singt, wohlschmeckend; Berg-F. (A. montanellus). *(Wr.)*

Flügel (Alae), [1] **1) Flugwerkzeuge der Vögel;** entsprechen dem vordern Fußpaare der Säugethiere, bes. den Armen der Menschen. Man unterscheidet die innern, mit weichen, meist stets hellern Federn be-

setzten Seiten (Sachsen) u. den äußren, mit den Schulter-, Deck- u. Schwungfedern besetzten (Dach-, Deck-F.). [2]Ihre Grundlage sind die **F-knochen**, nämlich das Schlüsselbein, ein Röhrenknochen von vorzügl. Stärke, das Schulterblatt, schmal u. säbelförmig, das (blos den Vögeln eigne) unpaarige Gabelbein vorn über dem Brustbein u. vor den Schlüsselbeinen. [3]An das Schulterbein setzt sich, als der 1. eigentl. F-knochen, das Oberarmbein, an dieses 2 Vorderarmbeine, u. an diese die der Hand entsprechenden vordern F-knochen, namentl. 2 die Handwurzel, 2, meist zusammengewachsene, die Mittelhand, 1 den Daumen, 2 den nächsten Finger in 2 oder auch 3 Gliedern u. 1 den letzten Finger bildenden Knochen. Sie alle sind durch Bänder unter sich verbunden. [4]An sie setzen sich die **F-muskeln**, namentl. der große Brustmuskel, der stärkste Muskel der Vögel, für den das Brustbein einen eignen Kamm hat, der mittlere u. kleinere Brustmuskel, der breite Rückenmuskel, der große u. der kleine Deltamuskel, der Hebemuskel des Oberarmbeins, der Oberschulterblattmuskel, der kleine Schulterarmmuskel; alle diese bewegen das Oberarmbein; auch die Vorderarme u. Handbeine haben eigne Muskeln zur Beugung u. Streckung, die mehr od. weniger den des Menschen ähneln. [5]Wie die Knochen u. Muskeln der Vögel, so ist auch das jene überziehnde Gefieder (vgl. Federn) höchst mannigfaltig gebildet. [6]Bes. unterscheidet man als gefiederte F., vornehml. bei Raubvögeln, 2 Arten: Ruder-F., spitzig auslaufend, lang, schmal (bei Falken, Schwalben u. A.), u. Segel-F., breit, lang, vorn abgerundet (bei Habichten, Störchen, Schwänen, Gänsen u. A.); zwischen beiden gibt es Abstufungen. [7]Die Vögel mit jenen fliegen schnell u. bewegen ihre F. oft; die mit diesen erhalten sich länger schwebend in der Luft u. haben einen langsamern Flug. [8]Naturhistorisch unterscheidet man noch äußerst lange (A. longissimae), wenn sie weit, sehr lange (A. perlongae), wenn sie etwas über die Schwanzspitze gehen, lange (A. longae), wenn sie bis zur Schwanzspitze, fast lange (A. sublongae), wenn sie nicht ganz bis dahin reichen, kurze (A. breves), wenn sie nur den vierten Theil des Schwanzes, äußerst kurze (A. perquam brevissimae), wenn sie den Schwanz gar nicht erreichen. [9]Die **F. der Insecten** sind häutig, trocken, elastisch, meist durchsichtig, sitzen an den Seiten des Rückens od. Brustschilds, haben festere, zum Theil schöne Netze bildende Adern (Luftorgane). Bei einigen sind sie mit zarten, federartigen, oft schön gefärbten Schuppen besetzt, z. B. bei den Schmetterlingen, bei andern nackt; bei einigen liegen sie ausgebreitet u. gerade, bei andern zusammengeschlagen u. gefaltet. [10]Einige haben nur zwei, andre vier; jene sind meist mit Schwingkolben (Halteres) versehen. [11]Nach diesen F-n hat man die Insecten eingetheilt in ungeflügelte, Hart-, Halbdeck-, Netz-, Haut-, Staub-, Gerad-, Zweiflügler (s. d. a.). [12] **2)** F. verliehen die Alten den Genien, Seelen, dem Hermes, der Iris, der Nike, den Eroten u. bakchischen Dämonen (daher beflügelte Götter, Dii alati) ꝛc., theils um dadurch ihre Leichtigkeit u. Schnelligkeit, theils, wie bes. bei den Seelen u. Dämonen, Erhebung u. Aufflug zum höhern Sein anzudeuten. Abwesenheit der F. bei sonst beflügelten Gottheiten sollte Bleiben u. Ruhe bezeichnen. [13]Die Engel mit F. sich vorzustellen, war jüd. Idee, s. u. Engel ꝛc. *(Pt. u. R. Z.)*

Flügel, 1) s. u. Flügelschnecken; **2)** s. u. Blüthe ꝛc.

Flügel (in andrer Bedeut.), **1)** der äußerste Theil eines langen u. schmalen Gegenstands, bes. wenn er in 2 Hälften getheilt ist od. so gedacht wird; **2)** die beiden Enden einer Truppenlinie (vgl. Centrum u. bes. Flanke); **3)** (Jagdw.), s. u. Treibjagd ꝛc.; **4)** s. u. Fischerei ꝛc.; **5)** unter einem Winkel mit dem Hauptgebäude verbundne Seitengebäude; gewöhnl. von geringrer Tiefe als erstres u. mit diesem einen Hof einschließend; **6)** bei Fenstern u. Thüren die beweglichen Theile, s. Fenster ꝛc.; **7)** an Schleußen, Sielen u. Brücken die Bekleidung von Holz od Stein längs der Ufer; **8)** (Kriegsw.), s. u. Hornwerk; **9)** (Bergb.), Bretstücken, ¼ Elle lang, die an dem Senkelkiel mittelst 2 eiserner Ringe befestigt werden, daß derselbe in dem untersten Theil der Kolbenröhre eingetrieben werden kann; **10)** (Uhrm.), s. u. Spielfeder u. Stellung; **11)** s. u. Windmühle; **12)** so v. w. Wetterfahne; **13)** bes. in ein hölzernes Gerüst **(F-heck, F-schere)** gespannte Fähnchen auf den Masten, welche den Wind zeigen u. sich um eine eiserne Spille, wie um eine Wetterfahne, drehn; **14)** (Forstw.), so v. w. Richtweg; **15)** so v. w. Buhne; **16)** (Schloss.), s. u. Flügelschraube; **17)** s. u. Drechsler ꝛc.; **18)** (Spinn.), s. u. Spule; **19)** s. u. Flügelkleid; **20)** (Chir.), so v. w. Flügelfell; **21)** s. u. Zwerchfell. *(Fch., Hm. u. Pr.)*

Flügel, [1]**1)** Claviaturinstrument von langer, spitzig zulaufender, flügelähnlicher Form. [2]Bei eigentl. F-n werden die Saiten durch kleine Stückchen von in die Zungen der Docken eingeschobnen Rabenfedern gerissen u. so zum Tönen gebracht; das Anbringen dieser Kiele heißt Befiedern. [3]Die F. haben gewöhnl. einen Umfang von 5 vollen Octaven vom Contra-F bis zum 3gestrichnen F, u. enthalten 3—4 Chöre Saiten, die mittelst der verschiednen Züge einzeln oder auch zusammen gespielt werden können, u. meist 2 Claviaturen, die gekoppelt werden können. [4]Um zu verhindern, daß die Springer (auf dem hintern

Theil

Theil der Claves eingesetzte Hölzer, die durch den Resonanzboden gehn u. bis zwischen die Saiten reichen) klappern u. herausfahren, ist ein schmales Bret (Barre) über den Tangenten angebracht. Jetzt sind die F. nur noch selten zur Dirigirung großer Orchester gewöhnlich u. durch die einen viel mildern u. doch dabei starken Ton habenden **F-pianofortes**, Fortepianos, die in ein dem des F-s ähnl. Gehäuse eingepaßt sind, völlig ersetzt. Ein Doppel-F. ist ein flügelartiges, verschieden eingerichtetes Instrument mit 2 Claviaturen an den beiden Enden. **2)** s. u. Trompete 2). *(Ge. u. Hm.)*

Flügel, 1) (Joh. Gottfr.), geb. zu Barby 1788, ward Kaufmann, ging, nachdem er in den vorzüglichsten Städten Deutschlands conditionirt hatte, nach Nordamerika, widmete sich hier bes. dem Studium der engl. Sprache, kehrte 1819 nach Deutschland zurück, nahm in Leipzig seinen Aufenthalt u. ward 1824 Lector der engl. Sprache an der das. Universität, legte diese Stelle aber 1838 nieder, um das Consulat für die vereinigten Staaten zu übernehmen; schr.: Vollständ. engl. Sprachlehre für den ersten Unterricht u. für das tiefere Studium, Lpz. 1824—26, 2 Thle.; Complete English and German phraseology, Lpz. 1832; Complete Dictionary of the English and German, and German and English language, ebd. 1838, 2 Bde. (Hauptwerk u. vorzüglich gut); außerdem gab er mehrere Chrestomathien (The selector, Lpz. 1827; Budget of Mirth, ebd. 1831, 2 Bde.; Flowers of German Poetry, ebd. 1835); außerdem schr. er 3 Tricotten (Handelswörterbücher in 3 Sprachen), Lpz. 1838—40; Englisch-deutsches u. deutsch-engl. Handelswörterbuch, ebd. 1840, 2 Bde.; Prakt. Handbuch der engl. Handelscorrespondenz (engl. u. deutsch), ebd. 1835 u. 1838, u. mehrere ähnl. Werke. **2)** (Gustav Lebrecht), geb. zu Bautzen 1802; studirte Theologie u. die semitischen Sprachen in Leipzig, Wien u. Paris, wo er Mitglied der asiat. Gesellschaft ward, wurde 1832 Prof. an der Landesschule in Meißen; gab heraus die arab. Anthologie des Thaâlibi unter dem Titel: Der vertraute Gefährte des Einsamen in schlagfertigen Gegenreden, mit deutscher Uebersetzung u. Anmerkungen, Wien 1829; Geschichte der Araber, Dresd. u. Lpz. 1832—38, 2 Bde.; besorgte eine Stereotypausgabe des Koran, Lpz. 1834, 4., so wie eine Ausgabe des großen encyklopädisch-bibliograph. Wörterbuchs des Hadschi-Chalfa mit lat. Uebersetzung u. Commentar, ebd. 1835—1844, 3 Bde., 4. *(Ap. u. Fr.)*

Flügeladjutant, s. u. Adjutant 2.

Flügelbänder des Knies, s. Fußbänder 3. **F-bein**, so v. w. Keilbein. **F-blätter**, s. u. Schädelknochen 11 a. m.

Flügelblüthe der Laubmoose, s. u. Kryptogamen 11.

Flügelbuhnen (Wasserb.), so v. w. Triebbuhnen.

Flügeldecken (Elytra), bei Insecten (bes. Käfern) hornartige Decken über die weichern u. eigentl. Flügel; werden beim Fliegen zwar ausgebreitet, doch still (nicht schwingend) gehalten, sind bei einigen verwachsen (dann fehlen Unterflügel), oft mit schönen Farben geziert, alle aber undurchsichtig, höchstens durchscheinend. Bei Käfern (Coleoptera) gehn sie über den ganzen Hinterleib hinweg, bei Halbdeckflüglern (Hemiptera) sind sie am Grunde hornig, an der Spitze pergamentartig. *(Wr.)*

Flügeldeich, s. u. Deich 11.

Flügel der Nase, F. der Lungen, s. u. Nase u. Lungen. **F. des Keilbeins**, s. Schädelknochen 11, 11, 11.

Flügelfach, s. u. Windmühle.

Flügelfarren (Pteroides), Farrenkräuter, wovon die Kapseln eine Traube od. Rispe bilden.

Flügelfeder, Schmetterling, so v. w. Federmotte.

Flügelfell (Pterygium), kleines, 3eckiges, röthliches, auch aschgraues Häutchen, durch eine Falte der Bindehaut gebildet, das, meist vom innern, selten dem äußern, Augenwinkel aus, sich mit der Spitze bis in die Hornhaut erstreckt, meist leicht, so lang es noch dünn (P. tenue) ist, durch gelinde Aetzmittel oder Einschneiden entfernt; in seinem Fortgang wird es fester, lederartiger, mit Blutgefäßen durchwebt (P. crassum) u. erfordet dann Ausrottung durch die Schere od. das Messer. *(Pl.)*

Flügelflosser (Pterois *Cuv.*), Gatt. der dickköpfigen Brustflosser (der gepanzerten Stachelflosser bei Cuvier); der Gattung Drachenkopf nahe stehend, doch den Kopf mit fleischigen Anhängseln u. weniger Stacheln, weit vorstehende Strahlen der Rücken- u. Brustflosse; in den molukkischen Gewässern. Art: fliegender Drachenkopf (Stachelbarsch, Pt. [Scorpaena] volitans), orange, braun, gelb u. weiß gebändert; Brustflossen von Körperslänge, dunkelviolet, schneeweiß gefleckt; Fühlhornträger (Pt. antennata), die Strahlen der Brustflossen sind länger als der Leib, sonst wie Voriger, die Fasern über den Augen gegliedert, den Fühlhörnern der Insecten ähnlich. *(Wr.)*

Flügelförmige Fortsätze (Processus pterygoidei), s. u. Schädelknochen 11.

Flügelfortepiano, s. u. Fortepiano u. Flügel.

Flügelfrucht (Bot.), **1)** s. Pterocarpus; **2)** s. Samara. **F-fruchtbaum**, Pterocarpus.

Flügelführer, 1) nach einigen Reglements Unteroffiziere od. alte Soldaten, die ihren Platz in der äußersten Rotte rechts u. links jedes Zugs haben, um die Evolutionen desselben desto pünktlicher auszuführen; **2)** s. u. Treibjagd 2.

Flügelfüssler, so v. w. Flossenfüßler.

Flü-

Flügelgaumengrube u. **F-gaumenkanäle**, s. u. Schädelknochen ꝛc. **F-gaumennerv**, s. u. Gehirnnerven ꝛc. **F-grube** u. **F-haken**, s. u. Schädelknochen ꝛc.

Flügelharfe, s. u. Harfe.

Flügelheerd (Hüttenw.), s. u. Heerd.

Flügelhörnchen, so v. w. Flughörnchen.

Flügelhorn, so v. w. Signalhorn.

Flügelkanäle, s. u. Schädelknochen ꝛc.

Flügelkleid, ehemals ein Kleid für kleine Mädchen, auf dessen Rücken 2 Streifen (Flügel) herabhingen.

Flügelköpfe (Cephaloptera *Dum.*), Abtheilung aus der Knorpelfischgatt. Roche; die Rochen mit abgestutztem Kopf u. verlängerten Brustflossen, die flügel- od. hörnerähnl. Fortsätze bilden; die Zähne sind kleiner als bei andern Rochen u. dabei klar gezähnelt; Art: die Giorna (Raja giorna, R. ceph.); der Rand der Bauchflosse bildet spitzige Ecken; wird bis 25 F. lang u. bis 20 Ctnr. schwer, oben braun, unten weiß; C. massena u. a., u. die Gattung Propterygia *(Otto)*, Rochen; die großen Brustflossen gehen nicht bis zur Spitze des Kopfs, sind flügelähnlich, am Kopfe sind 2 kleine flugelart. Flossen; Schnauze lang, Schwanz kurz. Art: braune P. (P. hyposticta), glatt, unten schwarztüpfelig, an den Augen 3 Stacheln, auf dem Schwanze eine Stachelreihe; nur 10 Z. lang. *(Wr.)*

Flügelkolben, so v. w. Balancirstängelchen.

Flügelleder, s. u. Koffer.

Flügelmann, 1) Soldat, der den Flügel eines Regiments ꝛc. bildet; 2) so v. w. rechter Flügelmann des 1. Glieds, der größte Mann einer Abtheilung.

Flügelmauer, so v. w. Flügel 6).

Flügelmeister (Jagdw.), so v. w. Flügelführer.

Flügelmuscheln (Aviculae *Goldf.*), Familie der Muscheln; Mantel offen, ohne Spalten u. Röhren, Schalen dünn, leicht, gleichförmig, ungleichseitig, mit Kerben im Schlosse, Bart, 2 Muskeln; Meerthiere. Gattungen: Schwalbenmuschel, Steckmuschel u. Crenatula.

Flügelmuskeln (Anat.), s. u. Kopfmuskeln 2) a. m.

Flügelmutter (Schlosser), so v. w. Flügelschraube.

Flügeln, einen Vogel mit einem Schuß am Flügel treffen.

Flügelnerven, s. unt. Gehirnnerven ꝛc.

Flügelort (Bergb.), eine Strecke, die von einem Hauptstollen aus seitwärts getrieben wird.

Flügelpflug, s. u. Pflug ꝛc.

Flügelpianoforte, so v. w. Flügelfortepiano.

Flügelqualle, so v. w. Flossenqualle.

Flügelrad, s. u. Papierfabrik ꝛc.

Flügelrahmen (Bergb.), s. v. a. Schachtgevieren.

Flügelröhre (Musik), s. u. Fagot.

Flügelscheide, so v. w. Flügeldecke.

Flügelschnecken (Stromboidea *Cuv.*), Abtheilung aus der Ordnung der Kammkiemenschnecken, Familie der Kinnhörner; Kanal gerad oder rechts gebogen, die äußre Lippe wird im Alter breit (flügelartig u. heißt dann Flügel) u. bekommt bei einigen finger- oder lappenart. Auswüchse; an der Rinne ist ein Ausschnitt zum Hervorstrecken des Kopfes; dazu die Gattung: Flügelschnecke (Strombus *L.*): a) wahre F. (Strombus *Lam.*), mit Flügeln ohne Finger, Augen auf einem Stielchen an der Seite der Fühlhörner. Arten: aa) bewaffnete F. (Fechter, St. pugilis), auf jeder Windung eine Reihe Stacheln; aus dem Mittelmeere; bb) Dianenflügel (St. auris Dianae), länglich-eiförmig, grau, höckerig, querstreifig; Schwanz zurückgebogen, Lippe dick, mit einem fingerförmigen Lappen, aus Ostindien; cc) Riesenflügel (St. gigas), von der Größe eines Kinderkopfs, kreiselförmig; dd) der Hahn (St. gallus), kreiselförmig, höckrig, quergefurcht, weiß u. rothbraun scheckig, letzte Windung mit großen, 3eckigen, spitzigen Höckern; ee) Kickfrosch (St. lentiginosus), Lippe 3lappig, verdickt, Rücken warzig, Schwanz stumpf, aus Ostindien. Von ihm u. einigen andern Schnecken kommt die Räucherklaue oder Blatta byzantina. ff) Befahnsegel (St. epidromis), länglich oval, glatt, gelblich, bisweilen gescheckt, Lippenrand rückgebogen; gg) Breitlippe (St. latissimus), groß, bauchig, glatt, gelb u. weiß gefleckt, innen roth, Flügel ragt über den Wirbel, Ostindien, selten. Als Untergattungen von F. gelten ferner: b) Finger-F. (Pterocera *Lam.*), Mündungsrand zu langen, dünnen Fingern ausgewachsen. Arten: Krappenschnecke (Pt. Lambis *L.*), mit 7 geraden, bald ausgebreiteten kürzern, bald längern aufsteigenden Fingern, weiß u. braun; Teufelsklaue (Bootshaken, Pt. Chiragra), eiförmig, handgroß, mit den 5 Fingern noch größer, Schnabel krumm, Mündung rosenroth, jung ohne Finger; der Scorpion (Pt. Scorpio), Tausendbein (Pt. millepeda) u. a. c) Schnabel-F. (Rostellaria), Schale spindelförmig, glatt, u. endigt sich in eine gerade, schnabelförm. Rinne. Arten: Pelekansfuß (R. pes pelecani), 4 fingerförm. Ansätze an der Lippe; Spindel (R. fusus), glatt, braun, mit gezähnter Lippe, thurmförmig. Diese Untergattung ist auch wieder geschieden in Hippocrena *(Montfort)*, wo der Mundrand ungezähnt ist (Art: H. Fissurella, fossil) u. H. Rostellaria, wenn die Mundöffnung gezähnt ist. Einige F. kommen auch versteinert vor, z. B. St. papilionatus ꝛc., u. heißen Alatiten

en, die mit Fingern insbesondere Stromiten. (Wr.)

Flügelschraube, Schraubenmutter mit 2 Griffen (Flügeln), an denen sie ohne Schraubenschlüssel herumgedreht werden kann.

Flügelsprossen, s. u. Windmühle.

Flügelstreiche (Kriegsw.), so v. w. Flanke.

Flügelthierchen, s. u. Räderthierchen, zweirädrige.

Flügelthür, s. u. Thür.

Flügelwelle, s. u. Windmühle.

Flügelwerk, allgemeine Benennung der eßbaren Vögel. **F-wildpret**, so v. w. Federwild.

Flügge (Christ. Wilh.), geb. 1772 zu Wiesen im Lüneburgschen, 1794 Repetent bei der theol. Facultät u. 1798 Universitätsprediger zu Göttingen, seit 1801 Prediger in Scharnebeck; schr. u. a.: Gesch. des Glaubens an Unsterblichkeit, Lpz. 1794 – 1800, 3 Thle.; Darstell. des bisher. Einfl. der kant. Philos. auf die Theol., Hannov. 1796—98, 2 Bde.; Der Himmel der Zukunft, Altona 1804 u. m. a. (Lb.)

Flüggea (F. *Wild.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Linozesteen, *Spr.* Rautengewächse, Buxeae *Rchnb.* Diöcie, Petandrie *L.* Arten: F. leucopyros, dorniger, ostind. Strauch mit weißen Beeren; F. javanica, microcarpa auf Java.

Flühe, 1) Steinmasse, die sich in beträchtl. Breite u. Höhe erstreckt, vgl. Nagelflüh; **2)** Felswand.

Flülen, Dorf im Bezirk u. schweiz. Canton Uri, am Vierwaldstädtersee, Schifffahrt, 600 Ew.; vgl. Tell.

Flülerche u. **Verweisungen** darauf, s. u. Flüevogel.

Fluellīt, Mineral, Alaunerde u. Flußspathsäure enthaltend; prismatisch, weiß u. durchsichtig, aus England.

Flünder, Fisch, so v. w. Flunder.

Flünderaffe, so v. w. Tetragonopterus, s. u. Characinus.

Fluënte Grösse (Math.), s. Fluxionen.

Flüsse, s. Fluß.

Flüsse Sēna, Landstrich, s. u. Sofala 4.

Flüssigkeit, [1] eine Art des Zusammenbestehens von Körpermassen, in der sie, im Gegensatz von Festigkeit, keine dauernde Verbindung der sich berührenden Theile haben, sondern auf die leichteste Einwirkung sich verschieben lassen, ohne daß gleichwohl der Zusammenhang im Ganzen aufgehoben wird. [2] Sie zerfallen wieder in tropfbare F-en, welche die eigne Schwere aus ihrem Zusammenhang bringt, indem sie durch Cohäsion nur bis zu einem gewissen Betrag (in Tropfen) zusammengehalten werden, u. sich nur schwer zusammendrücken lassen; u. elastische oder luftförmige, die sich leicht zusammendrücken lassen, letztre s. u. Gas. [3] Wegen der Neigung, in Verbindung zu treten, gehn erstre, wenn sie sich auch nur in Einem Punkte berühren, zusammen. Durch dieses Zusammenfließen bilden sie eine Masse, die sich als solche u. zwar ruhend verhält, wenn bei horizontalem Stand die Schwere nicht auf sie wirkt, ohnedieß aber u. zwar bei der mindesten Senkung der Stützfläche abfließt. Außerdem aber bedürfen sie auch des Seitenwiderstandes eines festen Körpers, wenn sie in einer größern Höhe, als dem Betrag eines Tropfens, in Verbindung sind, u. sie verbreiten sich dann durch ihr eignes Gewicht (so wie durch jeden Druck) nicht blos seitwärts, sondern in communicirenden Röhren allseitig (s. Druck 1). [4] Die ruhende Oberfläche einer tropfbaren F. nennt man Spiegel der F. (Niveau, Libelle). Sie muß im Zustande des Gleichgewichts immer so beschaffen sein, daß alle auf dieselbe wirkenden Kräfte auf dieser Oberfläche senkrecht stehen, weil jede schief wirkende Kraft eine Verschiebung der Theilchen, also Störung des Gleichgewichts, erzeugen würde. Daher muß die Oberfläche des Meers die kugelförmige Gestalt der Erde annehmen. Hierauf beruht zum Theil die Einrichtung der Wasserwaagen. Werden der Beweglichkeit der tropfbaren F. durch genau verschloßne Gefäße Grenzen gesetzt, so zeigen sie etwas Elasticität u. können in einem geringern Betrag durch heftige Gewalt zusammengedrückt werden. Daher müssen die untern Schichten eines tiefen Wassers, wie des Meers, etwas dichter sein, als die obern, wie Perkins mittelst seines Piezometers (Druckmessers) u. neuerdings Oerstedt u. Pfaff durch eine einfachre Vorrichtung (Gilberts Annal. 72, 161) dargethan haben. Nach den Versuchen Letztrer steht die Zusammendrückung jeder F. in geradem Verhältnisse zu den belastenden Gewichten; die Zusammendrückung des Wassers beträgt für Eine Atmosphäre 0,000044 seines Volumens, die des Queckſilbers 0,0000001, die des Schwefeläthers ist 3 Mal so groß, wie die des Alkohols, 2 Mal wie die des Kohlensulfurids, 1½ Mal wie die des Wassers ꝛc. Durch aufgelöste Salze, Alkalien u. Säuren wird die Zusammendrückbarkeit des Wassers vermindert. [5] Durch Wärme dehnen sie sich aus u. gehen auch schon bei minderem Wärmegrade (s. Ausdünstung) noch mehr bei stärkerem, in Dampf über, wo sie dann die Elasticität eines Gases erhalten (vgl. Dämpfe). So wie aber aus diesen, od. nach Umständen aus Gasen, sich tropfbare F-en bilden, so gehen diese auch in mindern Wärmegraden, od. auch unter Einwirkung chem. Anziehung, in feste Körper über, eben so wie auch diese in mehrern od. mindern Hitzgraden wohl durchgängig, wenn sie nicht früher verbrennen u. in Gasform übergehen (durch Schmel-

Schmelzen) flüssig werden. [6]Unter sich unterscheiden sich tropfbare F=en auf das Mannigfaltigste, beſ. durch Stärke ihrer Cohäsion u. ihrer Eigenschwere. Nach den verschiedenen Affinitätsverhältnissen verbinden sie sich mit festen Theilen, indem sie solche auflösen, od. auch mit ihnen in einen Mittelzustand treten, in dem sie zäh oder klebend werden, in welchem Zustande außer dem Eigengewichte noch eine andre äußre Kraft dazu gehört, ihre Theilchen zu verschieben. Durch Verdunsten der flüssigern Theile werden diese dann zu festen. [7]Es gibt sehr viele Grade von tropfbaren F=en, u. so wie es keine absolut starren Körper gibt, so gibt es keine absolut tropfbar=flüssigen. Am flüssigsten ist der flüssige Schwefelwasserstoff, flüssige Kohlensäure u. flüss. Kohlenwasserstoff. Zur Bestimmung des Grads der F. läßt man dieſelbe aus einem eigens dazu vorgerichteten Gefäße mit sehr enger Oeffnung austropfen; der Grad der F. verhält sich umgekehrt wie das Product aus den Zeiten in das specifische Gewicht. Demnach findet man den F=sgrad des Wassers = 1000 gesetzt, den des Olivenöls = 45, den des Alkohols = 1098 ꝛc. Von 2 F=en verschiednen Gewichts, die sich nicht verbinden, schwimmt die leichtre auf der schwerern. *(Pi. u. Ml.)*

Flüte (Flüthschiff), 1) so v. w. Fleute; **2)** Kriegsschiff mit nur halb so viel Kanonen als für die es gebohrt ist.

Flüttig, 1) an dem geschlachteten Rinde das Stück Fleisch zunächst nach dem Brustkerne; **2)** so v. w. Flügel, Flederwisch; **3)** so v. w. liederlicher od. grober Mensch.

Flüvogel, so v. w. Flüevogel.

Allgemeine Deutsche Volks-Bibliothek.

Werke

von

Jeremias Gotthelf, Gustav Nieritz, Heinrich Smidt, K. F. W. Wander.

Die „Allgemeine Deutsche Volksbibliothek," welche sich von Anfang an zur Aufgabe gemacht hat, dem Lese-Bedürfniß aller Klassen des Deutschen Volkes in der würdigsten Weise zu entsprechen, welche nach dem Höchsten gestrebt hat und fortwährend strebt, hat eine so allgemeine Theilnahme und so ausgezeichnete Anerkennung gefunden, sie ist so vielfach auch von den angesehensten Behörden empfohlen worden, daß wir wohl annehmen dürfen, dieselbe habe ihre Aufgabe richtig erfaßt und gelöst und werde eine bleibende Stätte in unserer Literatur finden.

Der Jahrgang 1849 ist vollendet. Derselbe hat mit dem Werke:

Der Korn-Zehnten.

Erzählung aus der Ditmarsischen Geschichte

von

Heinrich Smidt.

3 Bände;

begonnen. Der rühmlichst bekannte Verfasser führt uns in dieser Erzählung, die auf streng geschichtlichem Grunde ruht, nach Schleswig-Holstein und zeigt uns die dazu gehörige Landschaft Ditmarschen zu jener Zeit, als sie ihren großen Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit bestand, die erste Epoche jenes großen Bauernkrieges, der im 12ten Jahrhundert begann und erst im 16ten Jahrhundert beendigt ward. Der Verfasser hat es verstanden, die großen Volks-Charaktere jener Zeit in meisterhafter Weise vor die Seele des Lesers zu führen und ihm eine ganz neue, bisher unbekannte Welt zu erschließen, welche unser Interesse um so mehr fesselt, da Schleswig-Holstein der Kampfplatz ist, und die tapfern, für Freiheit und Recht begeisterten, echt Deutschen Vorfahren des Heldenstammes hier auftreten, welcher auch gegenwärtig wiederum den Kampf für Freiheit und Recht zu bestehen hat.

Der siegreiche Kampf des Ditmarscher Bauernvolks erinnert überdies vielfach an Zustände der Gegenwart; es sind wahrhafte Männer des Volks, die hier handelnd auftreten; und so dürfen wir hoffen, daß diesem bedeutenden Werke die allgemeinste Theilnahme nicht fehlen werde.

Die ferneren drei Bände dieses Jahrgangs, welche erst am Schlusse des vorigen Jahres ausgegeben wurden, bilden nicht minder werthvolle Erscheinungen auf dem Gebiete der Volks-Literatur; sie dürften in vielen Kreisen mit noch stärkerer Theilnahme gelesen werden und nach verschiedenen Richtungen hin Segen schaffen. Der vierte Band enthält:

Die Landstürmer in Tirol.

Von

L. P. Schwalbe.

Der fünfte Band:

Der Fünfnummern-Teufel.

Von

Heinrich Smidt.

Der sechste Band:

Ernst Will,

oder:

Das Leben der Gemeinde in Strebmannsdorf.

Von

K. F. W. Wander.

Alle diese sechs Bände zusammen kosten **nur 1 Thlr. 10 Sgr.**

Die Volks-Bibliothek wird regelmäßig fortgesetzt. So eben wird der erste Band des Jahrgangs für 1850 ausgegeben, welcher enthält:

Die Fürstenschule.

Eine Erzählung für Jedermann

von

Gustav Nieritz.

Wir wenden uns nun dringend an alle **Civil- und Militair-Behörden**, an Prediger, Lehrer, Magistrats-Personen, Gemeinde-Vorsteher, Lehrherren, Eltern. Wir hoffen, daß nicht nur Volks-Bibliotheken unsere Bücher annehmen werden, sondern daß unser Unternehmen auch an Orten, die noch keine derartigen Volks-Institute haben, solche hervorrufen wird, und daß auch einzelne Hausväter durch Mitgliedschaft den Anfang machen werden, nützliche und für immer mit Segen wirkende Haus- und Familien-Bibliotheken zu errichten.

Man sehe die Schriften an, die wir herausgeben, man prüfe den Eindruck, den sie machen, die sittliche Wahrheit, die sie aussprechen! Und wer sich davon überzeugt hat, daß sie in hohem Grade geeignet sind, ein wahrhaft sittliches Leben zu verbreiten, der unterstütze unser Unternehmen durch Theilnahme, durch Empfehlung!

Wir liefern in unserer Volks-Bibliothek **jährlich 6 Bücher**, von denen jedes gegen 10 enggedruckte Bogen, aber in neuer, gefälliger, auch für das ungeübte Auge leicht lesbarer Schrift enthält. Den Subscriptions-Preis haben wir auf die geringe Summe von **1 Thlr. 10 Sgr. jährlich** festgesetzt.

In dem Jahre 1847 sind folgende drei Bände in unserer Volks-Bibliothek erschienen (zusammen für den Preis von 20 Sgr.):

Käthi, die Großmutter, oder: Der wahre Weg durch jede Noth. Eine Erzählung für das Volk von Jeremias Gotthelf. 2 Bände. Einzeln: 18 Sgr.

Jacob Sturm, oder: Schulmeisters Tagebuch. Eine Volks-Erzählung von Gustav Nieritz. Einzeln: 10 Sgr.

Im Jahre 1848 folgende sechs Bände (zusammen für den Preis von 1 Thlr. 10 Sgr.):

Hans Joggeli, der Erbvetter, und Harzer Hans, auch ein Erbvetter. Von Jeremias Gotthelf. Einzeln: 10 Sgr.

Leiden und Freuden eines Schulmeisters. Von Jeremias Gotthelf. 4 Bände. Einzeln: 1 Thlr. 2 Sgr.

Bilder aus dem Volksleben. Aus den Schriften deutscher Volksschriftsteller gesammelt von Ferd. Schmidt. Einzeln: 8 Sgr.

Diese Werke sind sämmtlich von ächter Meisterschaft und legen Zeugniß ab von dem Geiste, in dem unser Unternehmen begründet ist und fortgeführt wird. Sie haben kein vorübergehendes Interesse, sondern werden in unserer Volks-Literatur als klassische Erscheinungen einen bleibenden Platz behaupten.

Sämmtliche Buchhandlungen in Deutschland und dem Auslande nehmen Bestellungen an.

Volksschriften-Vereine, welche unsere Volksschriften partienweise zu beziehen geneigt sind, ersuchen wir wegen der Bedingungen sich an uns direct wenden zu wollen.

Von bewährten Volksschriftstellern nehmen wir Manuscripte gern in Empfang und bewilligen im Fall der Annahme ein anständiges Honorar.

Berlin, im Februar 1850.

Verlagshandlung des Allgemeinen Deutschen Volksschriften-Vereins.
In deren Vertretung: **M. Simion. Jul. Springer.**

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06392 7761
UNIVERSITY
FEB 25 2011
OF MICHIGAN
DUPL
Digitized by Google

Digitized by Google